K.K.HOF- BIBLIOTHEK
60.553-D
ALT-

J. H. 314.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter

auf

das Jahr

1824.

Zweiter Band.

Juli bis Ende December.

60553-C.

Wien, 1824.

Gedruckt und im Verlage bei Anton Strauß.

60553-D
1824
2

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. 183

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 1. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.630	28 4L. 9P.	+ 16.3	+ 16.0	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.603	28 4 5	+ 17.0	+ 19.8	N.	— —	Regen.
	8 Uhr Abends.	27.558	28 3 10	+ 16.9	+ 15.0	N.	— —	heiter.

Spanien.

Eine am 18. Juni zu Paris eingegangene telegraphische Depesche aus Aranjuez vom 12. Juni hat die Nachricht von der am gedachten Tage um 10 Uhr Morgens erfolgten Entbindung der Infantinn Donna Luisa Carlotta, Gemahlinn des Infanten Francisco de Paula, von einer Prinzessinn überbracht. Die Neugeborne hat am selben Tage in der Schloß-Kapelle von Aranjuez von dem Patriarchen beider Indien in Gegenwart Ihrer Majestäten und der königlichen Familie, des päpstlichen Nuntius, und der Familienbotschafter die heilige Taufe empfangen. Sr. Majestät Ludwig XVIII., welcher von dem Infanten Don Carlos, und J. k. H. Madame, Herzoginn von Angouleme, welche von der Infantinn Maria Francisca vertreten wurde, waren Taufpathe und Pathinn der Infantinn, welche die Namen Luise Therese erhielt.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 7. Juni: „Die Fehde zwischen der Regierung und der apostolischen Junta ist zu Gunsten der erstern entschieden worden. An dreißig der bedeutendsten Mitglieder dieser Junta sind auf Befehl des Königs des Landes verwiesen worden. Unter dieser Zahl befinden sich der vormalige Beichtvater und Minister des Königs, Don Victor Saez; der Ex-Minister Erro; der Ex-Schatzmeister Elisalde; Hr. Montenegro, Consul zu Bordeaux; Garcia de la Torre, Ex-Justizminister; Galiano, Staatsrath; Hr. Ortalendy; Oberst Cantaro; Pater Cyrillo, General eines Mönchsordens, und mehrere andere; ein großer Theil dieser Verwiesenen haben den Befehl erhalten, sich nach Barcelona zu begeben, ohne Zweifel um dort zu Schiffe außer Land gebracht zu werden. Dieser Staatsstreich wird je nach den verschiedenen Parteien sehr verschiedenartig beurtheilt. Die einen sind vergnügt darüber, und erblicken in dieser Maaßregel einen Act nothwendiger Strenge; die sehr zahlreichen Anhänger der Junta aber, die den Namen los Amarillos (die Gelben) führen, sind aufs Heftigste gegen das Ministerium aufgebracht. Man ist gespannt auf die Wirkung, welche dieser Act der Autorität, der hier die größte Sensation erregt hat, in den Provinzen hervorbringen wird. — Der General Copons, welcher dem Könige bei seiner Rückkehr im J. 1814 den Antrag zur Anerkennung der Constitution der Cadixer Cortes von 1812 und Beschwörung derselben zu machen wagte, ist in Cadix verhaftet und nach Madrid abgeführt worden."

Dem Memorial-Bordelais zufolge, soll der ehemalige spanische Botschafter am französischen Hofe, Herzog von San-Carlos, zum Vicekönig von Navarra ernannt seyn.

Portugall und Brasilien.

Nachrichten aus Lissabon vom 3. Juni zufolge, welche das Packetboot Kent nach Falmouth überbracht hatte, herrschte in der Hauptstadt vollkommene Ruhe, und die Königinn befand sich noch fortwährend im Pallaste von Queluz. Der Marquis von Abrantes, welcher der Theilnahme an dem Mord des Marquis von Loule bezichtiget wird, ist auf seiner Flucht zu Mertola eingezogen, und in ein Kastell am Tajo in Gewahrsam gebracht worden.

Als zu Maranham in den letzten Tagen des vorigen Monats die Nachricht von den Absichten Portugalls gegen Brasilien ankam, wurden die Gemüther sehr allarmirt. Am 1. April nahmen die Unruhen einen so ernsthaften Character an, daß die constitutionellen Behörden einen Befehl erlassen mußten, daß alle europäischen Portugiesen ohne Unterschied das Gebiet dieser Provinz verlassen sollten. Schon fingen die Europäer all ihr Eigenthum zu verkaufen an, als am 5. ein neuer Befehl erschien, vermöge welchem jedem Europäer, der Bürgschaft stellen konnte, wieder erlaubt wurde, im Lande zu bleiben; hingegen die Unverheiratheten und Geschäftslosen die Stadt zu meiden hätten. Dieser Befehl erregte allgemeine Freude und Abends wurde die Stadt illuminirt.

Digitized by Google

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Handelsbriefe melden ein Ereigniß, wodurch die Stadt New-York in Bestürzung versetzt worden ist. Das Dampfboot Ätna war nämlich auf der Fahrt von da nach Philadelphia begriffen, als auf einmal der große Kessel sprang. Durch diese Explosion sind dreißig Passagiere getödtet oder tödtlich verwundet worden. Unter den Opfern dieses entsetzlichen Ereignisses befanden sich die vier Töchter des Kaufmann Forman zu New-York.

Westindische Inseln.

Auf Haiti scheint man einen Angriff von Frankreich aus zu besorgen. Alles ist auf den Beinen. Die Einwohner haben sich schon den Plan zu einem Lager abgesteckt, in welches die Regierung alsdann sich zurückziehen könnte. In der Rede, mit welcher der Präsident Boyer am 1. April die Sitzungen der Abgeordneten eröffnete, beklagte er es, daß die Anstrengungen, um von den verschiedenen europäischen Kabinetten die Anerkennung zu erhalten, bis jetzt so wenig gefruchtet hätten. Am 6. desselben Monats ist ein Befehl erschienen, der allen, die nichts in den Städten zu thun haben und keine Existenzmittel aufweisen können, einschärft, sich aufs Land zu begeben. Auch soll Niemand, der gesund ist, sich der Bearbeitung des Bodens, den er bewohnt, entziehen dürfen.

Großbritannien und Irland.

Die Etoile und das Journal des Debats vom 20. Juni liefern eine vollständige Uebersetzung von der Erklärung, welche H^r. Canning in der Sitzung des Unterhauses vom 16. gedachten Monats über die Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Colonien gegeben hat. (Wir werden sie unsern Lesern, wenn uns die Londoner Blätter vom 16. heute zukommen, im morgenden Blatte nach dem Original übersetzt liefern.)

Wir haben in unserm letzten Sonnabendsblatte erwähnt, daß im Unterhause H^r. Hume auf Abstellung der bisher üblichen gewaltthätigen Werbung zum Seedienst angetragen hat, daß aber dieser Antrag mit einer Mehrheit von 70 Stimmen verworfen worden ist. Es verlohnt der Mühe, die Gründe der beiden streitenden Parteien etwas näher anzugeben. „Es ist, sagte H^r. Hume, ein Schandfleck für unsere Verfassung, die in jeder Zeile das Wort „Freiheit" einfließen läßt, daß Menschen, die weder Kenntniß noch Neigung zum Seedienst haben, wider ihren Willen dazu gezwungen, und, wie Verbrecher, unter militärischer Escorte an Bord eines Schiffes geschleppt und dort, so gut als wären sie Sclaven, genöthigt werden können, ein Handwerk zu lernen und zu treiben, bei welchem sie nicht hergekommen sind, und gegen welches sie einen wirklichen Abscheu haben. Und nicht minder empörend ist es, daß dem Schiffscapitän über seine unterhabende Mannschaft das Recht über Leben und Tod anvertraut wird. Der Negersclave in unsern Zucker-Inseln ist besser daran, als diese armen „weißen Sclaven." Ich trage darauf an, daß eine Commission ernannt werde, welche die Gräuel der gewaltsamen Anwerbung zum Seedienst, und, wie mißlich es sei, das Recht über Leben und Tod vieler hundert Menschen einem einzelnen Manne in die Hände zu geben, aufdecke und Mittel angebe, durch welche die dabei vorgesetzten Zwecke auf eine der Würde des Menschen und dem Geist der englischen Verfassung angemessenere Weise erreicht werden können!" Der Admiral Cockburn erhob sich hier von seinem Sitze. „Kein Seemann, hob er an, der die Ehre hat Mitglied des Parlaments zu seyn, kann es ungerügt lassen, daß die zum Seedienst zwangsweise angeworbenen Matrosen „weiße Sclaven" genannt werden, denn das sind sie nicht. Wenn plötzlich ein Krieg ausbricht, so müssen wir vielleicht 20 tausend Mann Matrosen auf einmal herbeischaffen; wo sollen diese unverzüglich herkommen, wenn wir nicht freie Hand haben zuzugreifen? Freie Werbung würde allzu viel Aufsehn mit sich bringen, und durch diesen Aufschub könnte das Land, wo nicht in Gefahr gerathen, doch wahrscheinlich der ausbrechende Krieg viel länger dauern, und also mehr Schaden anrichten, als wenn wir gleich hätten zuschlagen können! Steht uns aber nicht ohne allen Verzug eine hinlängliche Anzahl von Matrosen zu Gebote, so sind wir nicht gehörig im Stande, weder das Land zu vertheidigen, noch unsern Handel durch Kriegsschiffe schützen zu lassen, und also ist unsere persönliche Sicherheit, so wie das Interesse des Handels, durch welchen wir subsistiren, in gleichem Maaße Preis gegeben. Jeder von uns Officieren wünschte wahrhaftig von Grund des Herzens, daß wir lauter freiwillige Leute hätten, allein wir sind allerseits überzeugt, daß ein solches System nicht durchzusehen seyn würde. Man wirft uns ein, daß die Marine der vereinigten Staaten von Nordamerika auch ohne gewaltthätiges Matrosenpressen besteht. Bei der großen Ausdehnung ihres Küstengebietes, dessen Bewohner in der Regel für geborne Matrosen gelten können, und bei der geringen Anzahl von Kriegsschiffen, aus welcher die Seemacht der Nordamerikaner bis dato besteht, können sie der gewaltsamen Matrosenwerbung vor der Hand wohl noch entbehren, ob auch spätethin? das wird sich erst in der Folge zeigen. Wenn man aber, wie der gelehrte Redner gethan hat, die Matrosen auf unsern Kriegsschiffen für Sclaven ausgibt, und deßhalb sie beklagt, so begeht man eine offenbare Ungerechtigkeit. Der englische Matrose auf einem königlichen Kriegsschiff ist gut gekleidet, gut genährt, und, wenn er krank wird, gut gepflegt! Was will er mehr? Von seinem Solde bedarf er am Bord des Schiffes nur alsdann etwas, wenn er in irgend einem Hafen sich einmal einen guten Tag machen will, und mehr als er zu einem solchen Behuf bedarf, erhält er unterweges ausgezahlt. Befindet er sich auf einer langen Seereise, so steht es ihm

Digitized by Google

frei, die Hälfte seines Soldes seiner zurückgebliebenen Familie auszahlen zu lassen. Kehrt er nach England zurück, so erhält er den Rückstand seines Soldes auf einem Brette ausgezahlt. Hat er vierzehn Jahre lang gedient, und sich diese Zeit über nicht etwa Desertion zu Schulden kommen lassen, so erhält er Pension; hat er zwanzig Jahre lang gedient, so wird seine Pension bedeutend erhöht und ihm der complette Abschied ertheilt. Alle diese Vortheile und Begünstigungen sind so einleuchtend und so ansprechend, daß der Dienst auf einem englischen Kriegsschiff für die Gesammtheit der Nation einen großen Reiz hat, und daß die Matrosen von unsern Kaufahrteischiffen vielfältig desertiren und auf einem englischen Kriegsschiff in Dienst gehen wollen, so daß förmlich durch ein Gesetz hat verboten werden müssen, dergleichen Matrosen anders als im höchsten Nothfall, bei Mangel an hinlänglicher Bemannung und bei augenblicklichem Bedürfniß derselben, an Bord eines Kriegsschiffes aufzunehmen. Und nicht allein von unsern Kaufahrern desertiren sie, um auf ein Kriegsschiff in Dienst zu gehen, sondern selbst von den Kriegsschiffen der vereinigten Staaten (wenn wir mit dergleichen in irgend einem Hafen gemeinschaftlich vor Anker liegen) desertiren sie und melden sich bei uns! Wenn ein englisches Kriegsschiff in irgend einem Hafen vor Anker liegt, so wird täglich einem Theil der Mannschaft gestattet, sich am Lande zu vergnügen. Es wird ihnen gesagt, wie lange sie am Lande bleiben dürfen, und nach Ablauf der ihnen vergönnten Frist finden sie sich unfehlbar wieder an Bord ein; ganz anders verfährt man in diesem Punkt in der nordamerikanischen Marine. Dem Detachement, welches Urlaub erhält sich am Lande zu vergnügen, wird jedesmal ein Wachtcommando beigegeben, welches die Matrosen nicht aus den Augen lassen und sie am Abend wieder an Bord des Schiffes bringen muß. Wird aber eine solche Vorsicht erfordert um Desertion zu verhüten, so muß man sich auf die Matrosen in nordamerikanischen Kriegsschiffen offenbar weniger verlassen können, als wir auf die unsrigen, unerachtet jene lauter Freiwillige, die unsrigen hingegen zum Theil gewaltsam angeworben sind. Mit bloß freiwilliger Mannschaft würden wir, wie die Sachen jetzt stehen, nicht auszeichen, wenigstens nimmermehr sicher seyn zu der erforderlichen Zeit auf dem Platz zu seyn. Urtheilen Sie selbst: bei einem Frieden werden vielleicht hundertausend Matrosen auf einmal verabschiedet. Eine eben so große Anzahl kann also beim Ausbruch eines Krieges auch wieder nöthig seyn, wenn es in unsern nach hundert Puncten hin zerstreuten Besitzungen nirgends an Schutz und an Vertheidigung fehlen soll. Wie lange würde es aber dauern, und wie viel konnte unterdeß verloren gehen, wenn wir warten müßten, bis sich eine solche Anzahl von Matrosen freiwillig gemeldet hätte? Daß aber auf einem Kriegsschiffe dem Commandeur das Recht über Leben und Tod zustehen müsse, ist unerläßlich. Von uns Offizieren hat gewiß keiner eine Freude daran, daß er einen Kerl aufhängen lassen kann, allein der bloße Gedanke, daß der Capitän berechtigt sei, dieß zu thun, der muß uns dazu behülflich seyn, die Leute in Zucht und Ordnung zu halten. Wir begehren die Befugniß, einen aufhängen lassen zu dürfen, bloß zu dem Zweck, daß die Leute aus Besorgniß, es könne sie ein solches Loos treffen, sich in Zucht und Ordnung halten lassen. Der Commandeur eines Linienschiffes hat oftmals mehr als Eintausend Mann unter seinem Befehl. Darunter können sich Leute befinden, die — wenn es an Menschen fehlt — zum Theil vielleicht aus den Gefängnissen haben zusammengerafft werden müssen. Wie kann über eine so große Masse solcher Menschen ein einzelner Mann vermittelst seiner bloß physischen Kraft die Obergewalt ausüben, wenn ihm nicht die moralische Gewalt des unumschränkten Willens zu Hülfe gegeben wird? Dem zweifachen Antrage des geehrten Redners (Hrn. Hume) werde ich mich, von vieljähriger Erfahrung überzeugt, standhaft widersetzen, und hoffe, daß in diesem Hause die große Mehrzahl auf meine Seite treten wird. Soll indeß dieser Antrag einer Commission zur Berathung überwiesen werden, so muß ich wenigstens besorworten, daß diese Commissäre lediglich unter den Mitgliedern der Admiralität gewählt werden müssen, denn nur diese allein können ein ausführbares Gutachten darüber abgeben. Hier stand der Admiral Coffin von seinem Sitze auf. Mich bringt, hob er an, der wunderseltsame Ausdruck „weiße Sclaven" auf die Beine. Ich kann solche weiße Sclaven benennen, vor denen ihr alle Respect haben müßt, und aus deren Beispiel sich ergibt, daß „aus den weißen Sclaven" was rechts werden kann, wenns nur in ihnen steckt. Der Admiral Bowater war ein solcher weißer Sclave (ein mit Gewalt zum Dienst genommener Matrose). Eben so der Admiral Mitchell, der als Premier-Lieutenant des Linienschiffes Foudroyant das französische Schiff Pegasus eroberte. Admiral Trowbridge, von dem man in mehr als Einem Welttheil etwas gehört hat, war ebenfalls ein sogenannter weißer Sclave! Capitän Butterfield kam im Jahr 1793 als gezwungener Matrose an Bord und fünf Jahre nachher war er Capitän eines Kriegsschiffes; endlich, der unsterbliche Cook war ebenfalls ein solcher mit Gewalt zum Dienst gezwungener Recrut! Solcher Sclaven bescheere uns der Himmel viele! Bei diesen allen hat die Sclaverei weder den Körper, noch den Geist verkrüppelt."

Die Seidenweber in Spitalfields hatten eine Adresse an den König gerichtet, in welcher sie baten, Se. Maj. möge dem in beiden Häusern genehmigten Widerruf der Spitalfieldsacte die königliche Genehmigung versagen; hierauf ist folgende Antwort ertheilt: „Whitehall, den 7. Juni 1824. Sir, ich habe nicht unterlassen, Se. Maj.

die Bittschrift der Seidenweber von Spitalfields vorzulegen, welche Se. Maj. ersuchen, die königliche Zustimmung einer Bill zu verfagen, welche sie als ihrem Interesse nachtheilig betrachten. Da diese Bill bereits die Genehmigung beider gesetzlichen Häuser erhalten, und da Se. Maj. von dessen vertrauten Dienern nicht angerathen worden, seine Genehmigung derselben zu entziehen, so kann der König den Wunsch der Bittsteller nicht erfüllen. Der König hofft aber mit Gewißheit und Vertrauen, daß die Bill nicht solche Wirkungen hervorbringen wird, als die Seidenweber von ihr voraussetzen, und daß sie nicht darauf hingeht, die Behaglichkeit zu vermindern, mit welcher nach Se. Maj. ernstlichstem Wunsche alle Klassen seiner gewerbfleißigen Unterthanen in Stand gesetzt werden müssen, ihre Geschäfte zu betreiben. R. Peel." Robert Brutton, Esq.

Ueber die Blockade von Algier gehen die Nachrichten bis zum 19. Mai. Der Dey wollte durchaus den alten englischen Consul Macdonald nicht annehmen, und dieß ist die Ursache, daß alle Unterhandlungen fehl geschlagen sind. Am 18. vermehrte sich die Zahl der englischen Schiffe, deren jetzt neun sind, mit Einschluß zweier Bombarden. Zwei holländische Schiffe näherten sich dem Hafen, gaben zwei Brief-Packete an ihren Consul ab und entfernten sich am 19. wieder. — Der Eingang des Hafens ist mit einer großen eisernen Kette verschlossen, die die Regierung schon vor langer Zeit aus England hatte kommen lassen. Am 18. wurden alle algierischen Kriegsschiffe im Hafen versenkt, damit sie im Fall des Angriffs, der Verbrennung entgehen. Auch sind Hospitäler für die Verwundeten eingerichtet.

Am 2. Juni segelten die englische Fregatte La Faite und die englische Brigg der Prinz-Regent von Neapel nach Malta ab. Am Bord der ersteren befindet sich der Gouverneur dieser Insel, Marquis Hastings.

Englische Zeitungen hatten nach Briefen aus Demerara vom 20. April von einem blutigen Aufstande in Surinam gesprochen. Es ist in dieser Nachricht kein wahres Wort. Surinamer Zeitungen bis zum 27. April, die man am 18. d. M. in Amsterdam erhalten hat, enthalten nicht das geringste über diesen angeblichen Aufstand; vielmehr liest man darin die Vorladung eines Pflanzers, der vor einem halben Jahre einen Sclaven getödtet.

Von den Räubern, die den Wirthschafts-Inspector des Grafen Cowper, Hrn. Haines, in der Nacht überfallen und ihm die für seinen Brotherrn eingegangenen Pachtgelder von ohngefähr zwölftausend Thaler gewaltsam genommen haben, ist bereits Einer zur Haft gebracht.

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 11. Juni: „JJ. MM. der König und die Königinn sind am 8. d. von hier, und JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn am 2. Juni von Christiania nach dem Ueberwingslager zu Schonen abgereist, das der Kronprinz commandiren wird. Se. Maj. der König haben vor Ihrer Abreise folgende Mitglieder der während der Abwesenheit Sr. Maj. bestehenden Regierung ernannt: den Justizminister Grafen Gyllenborg; die Staatsräthe Graf Rosenblad, Graf Stedbrand und Graf Lowenhjelm, und zu Suppleanten den Staatsrath Grafen Morner, und noch einen andern Staatsrath, den die Regierung, nachdem sie es für nöthig hält, zu erwählen hat. Der Staatsrath, Graf Stedbrand, ist zum Präsidenten, und der Minister Palin zum Vice-Präsidenten der Akademie der schönen Künste und Wissenschaften für dieses Jahr erwählt worden. Die neuesten Berichte aus Christiania enthalten nichts Neues von Wichtigkeit, außer daß, wie bekannt, der Storthing einstimmig alle Motionen zu Veränderungen in der Constitution verworfen hat."

Frankreich.

Die am 18. Juni von dem Minister des Innern der Deputirtenkammer überbrachten acht Gesetzentwürfe betrafen: die Ermächtigung verschiedener Städte und Departemente, Gelder aufzunehmen oder sich außerordentlich zu besteuern, um alte Schulden zu bezahlen oder dringende Ausgaben zu bestreiten; die Errichtung einer Unterpräfectur in Valenciennes; die Berichtigung der Grenzen zwischen den Departements Orne, Mayenne und Vendee; die Ermächtigung der Besitzer der an königliche Straßen stoßenden Grundstücke, Bäume längs denselben zu pflanzen, die ihnen, wie die bisher von ihnen gepflanzten oder gekauften, gehören werden, während die Gräben längs den Straßen, vom 1. Jänner 1826 an, von der königlichen Straßenadministration gereinigt und unterhalten werden sollen; die Anlegung und Unterhaltung der Communalwege mittelst von den Einwohnern gestellter Arbeiter und Fuhren ꝛc. — Die Kammer beschäftigte den Empfang, und verwandelte sich hierauf in ein geheimes Comité, um den Bericht ihrer Rechnungscommission zu vernehmen.

Das Memorial-Bordelais vermuthet, daß mit Hrn. v. Chateaubriands Entfernung auch die Hindernisse wegfallen dürften, welche der Anerkennung des Grafen v. Revilla Gigedo, als spanischen Botschafters zu Paris, im Wege standen.

Aus Marseille wird gemeldet, daß man daselbst den König von Würtemberg erwarte, der die Seebäder zu brauchen Willens sei. Se. Majestät haben für Sich und Ihr Gefolge mehrere Landhäuser miethen lassen.

Am 19. wurde die Rente mit 102 Fr. 10 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Die Anzahl der Studierenden in Göttingen ist auch im gegenwärtigen halben Jahre, eine unbedeutende Verschiedenheit von 6 abgerechnet, sich gleich geblieben.

Sie

Digitized by Google

Sie belief sich am 31. Mai auf 1524, unter denen sich 405 Neuangekommene befanden. Von dieser Gesammtzahl widmen sich der Theologie 260, der Jurisprudenz 872, der Medicin 210, den philosophischen Wissenschaften 182. Durch die immer zunehmende Einrichtung neuer Studenten-Wohnungen, so wie durch das Zusammenwohnen zweier Studierenden auf Einem Zimmer, sind die Miethpreise bereits merklich gefallen, und die Gartenhäuser als Studenten-Wohnungen entbehrlich geworden. Allem Ansehen nach ist die Zeit nicht mehr fern, wo auch dieser Theil der ersten Nothwendigkeiten mit der fast beispiellosen Wohlfeilheit der übrigen Lebensbedürfnisse gleichen Schritt halten wird.

Böhmen.

Die Prager Zeitung vom 26. Juni meldet: „Heute um 6 Uhr Morgens erfolgte die Abreise Ihrer k. k. Majestäten von hier über Budweis und Horn nach der Haupt- und Residenzstadt Wien, wo Allerhöchstdieselben am 28. Juni einzutreffen gedenken. Ungeachtet des ungünstigen Wetters, waren schon von 5 Uhr an auf allen Gässen und Plätzen der Stadt, von der königlichen Burg an bis zu dem Wischehrader Thore, die Einwohner Prags versammelt, und brachten Ihren k. k. Majestäten die lautesten Wünsche für eine glückliche Reise, und das fernste dauerhafte Allerhöchste Wohlseyn mit der innigsten Rührung dar. Unvergeßlich werden Prags Bewohnern die schönen Tage seyn, an welchen ihnen das Glück zu Theil ward, jene zahlreichen Beweise des huldvollsten landesväterlichen Waltens Sr. Majestät des Kaisers, und der erhabensten Güte Ihrer Majestät der Kaiserinn, wodurch Ihre Majestäten alle Herzen mit dem festesten Banden der Liebe und Verehrung fesselten, in der Nähe zu verehren, und Allerhöchstdenenselben ihre tiefgefühlten Huldigungen darzubringen. Die heißesten Segenswünsche der Bewohner dieser Hauptstadt begleiten die allerhöchsten Reisenden, und zu dem beseligenden Andenken an die entflohenen frohen Tage gesellet sich in Aller Herzen der lebhafteste Wunsch, sich bald wieder des unschätzbaren Glückes der Anwesenheit Ihrer k. k. Majestäten erfreuen zu dürfen."

Wien, den 1. Juli.

Auf allerhöchste Anordnung wurde für weiland Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Ferdinand, Großherzog zu Toscana, die Hoftrauer am 25. Juni angezogen, und wird durch sechs Wochen, mit einer Abwechslung, bis einschließig 5. August, getragen werden. Gestern den 30. Juni, Nachmittags um 5 Uhr, hat die Vigil Statt gefunden, und heute Vormittags um 11 Uhr wird das Seelenamt in der Hofburg-Pfarrkirche gehalten werden.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungen zu Nro. 183.

preise für den Monat Juli 1824 ist die Rundsemmel zu ½ kr. und zu 1 kr. um ½ Loth, ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth leichter; pohlenes Brot zu 1 kr., detto zu 3 kr.', detto zu 6 kr. im alten Gewicht verblieben, und roggenes Brot zu 1 kr. um 1½ Loth, detto zu 3 kr. um 5 Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM.

Am 30. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¹⁷/₁₆; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50¹/₄; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98⁷/₈ Br. Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1142½ in CM.

Witterungs-Kunde.

Hr. Professor Dittmar in Berlin, welcher sich schon seit mehreren Jahren aufs Wetter-Prophezeihen verlegt, und durch einige Successe immer kühner geworden, unser teutsches Vaterland zum Behufe seiner monatlichen Weissagungen, nun in vier große Regionen, nach Flußgebieten *) eintheilt, und für jede dieser Regionen das Wetter wochenweise vorhersagt, läßt sich über die für die Süd- und Südost-Seite von Teutschland — Flußgebiet der Donau, des Lechs, der Iser, Inn und March. 47 — 49 Gr. nördl. Breite — für den Monat Juli zu erwartende Witterung folgendermaaßen vernehmen:

„Die Wärme wird, in den Gegenden dieser Flußgebiete, während der ersten Woche d. M., ungeachtet sich selten ein unbewölkter Himmel zeigen wird, auf 24 Gr. steigen, und wenn auch bei dieser Mittagswärme von 17 bis 24 Grad, sich kaum Gewitterwolken bilden werden, so können doch nur wenige Tage ohne Regen vergehen.

Allem Anscheine zu Folge werden die Winde häufig wechseln, jedoch schwerlich mit Nord und Ost, und die Abendheiten werden eine angenehme behagliche Temperatur von 11 bis 17 Grad haben.

Etwas weniger Regen bringt die andere Woche als die erste des Monats Juli und die Winde wehen von W. N. W. mehr als von jeder andern Seite. Bedecket wird der Himmel ebenfalls mehr als heiter

*) 1) Die Nord-West-, Nord-, Nord-, Nordost- und Ost-Seite. Flußgebiete der Oder, Elbe, Moldau, Saale, Aller und Weser bis zum Niederrhein. 50½ — 54 Gr. nördl. Breite. 2) Die West- und Südwest-Seite. Flußgebiet des Oberrheins und Neckars. 48 — 49½ Gr. nördl. Breite. 3) Die Süd- und Südost-Seite. Flußgebiet der Donau, des Lechs, der Iser, Inn und March. 47 — 49 Gr. nördl. Breite. 4) Die Mitte Teutschlands. Flußgebiet des Mains, der Rednitz und Naab. 49 und 50 Gr. nördl. Breite.

Digitized by Google

erscheinen. Auch die Wärme wird sowohl des Nachmittags als des Abends gemäßigter als in vorhergegangener Woche seyn.

Wenn auch vom 15. bis 23. nur einige wolkenfreie Tage das Flußgebiet der Donau ꝛc. in Teutschland erfreuen werden, so treten doch, der dunstigen und bewolkten Stunden mehr über dasselbe an den Horizont herauf, und beim Wehen des N. und N.-W. Windes wird die Wärme sich wieder in den Nachmittagsstunden, zwischen 16 und 23 Gr. einfinden, auch werden, dem gemäß, die Abende noch recht warm und angenehm seyn und die Strichregen immer mehr ausbleiben."

In der vierten Woche (vom 24. bis 31. Juli) stellt sich destomehr Regen wieder ein, und werden, bei einer Wärme von 13 bis 22 Gr. in den Nachmittagsstunden, nur selten ganz heitere Tage eintreffen. Auch die Abende werden fortwährend angenehm seyn und die Winde meistentheils von W. und N.-W. wehen, Gewitterwolken aber selten erscheinen.

Da Hr. Dittmar wegen seinen Witterungs-Prognosticis häufige Anfechtungen in verschiedenen öffentlichen, selbst Berliner Blättern — nemo propheta in patria — zu erleiden hat, so schickt er seiner dießjährigen Juli-Prophezeihung folgendes Vorwort voran: „In Voraussicht einer bevorstehenden atmosphärischen Veränderung bedarf der Meteorologe nothwendig jener Kenntniß und Verbindung der Anzeichen, welche die Natur in ihren Erscheinungen über der Erdfläche darbietet. Seine Schlußfolgen sind eben so, wie die des Arztes, der schon einige 1000 Jahre Erfahrungen benutzen kann, aus den Symptomen, auf die Art und den Gang einer Krankheit, oder die, des erfahrnen Staatsdieners aus dem Zustande und Geiste eines Volkes, auf dessen künftiges Schicksal gegründet. Da aber auch Ärzte nicht immer die Krankheiten zu ergründen und ihre Richtung anzugeben, Staatskundige die Art und den Ausgang einer Volksgährung nicht vollständig voraus zu sehen vermögen, so sind auch Irrungen, bei noch mangelhaften oft verspäteten Nachrichten, die zum Fache meteorologischer Voranzeigen gehören, viel möglicher als in der Arznei- und Staatskunde."

„Ununterrichtete, Kurzsichtige, mit den Phänomenen und Gesetzen der Natur Unbekannte, sind albern genug, solche Voranzeigen für Prophezeihungen anzusehen, eben so, wie in den finstern Zeitaltern, altteutsche Frauen, die einige empirische Arznei- und Kräuterkenntniß besaßen, für Hexen gehalten wurden."

Nach der Meinung eines andern Wetterkundigen, der uns seine Ansichten über den Witterungslauf im gegenwärtigen Julimonate mittheilte, dürften die ersten zehn Tage mit öfteren Nordost-, Ost- und Südostwinden, die angenehmsten und wärmsten seyn, wenn auch die Sicherheit derselben einige Male durch im Süden und Südwesten aufsteigende Gewitterwolken, mit einigen Regen gestört werden sollte. In den Tagen vom 15. bis 22. vermuthet unser Wetterkundiger mehr Regen und trübes Wetter mit bedeutender Abnahme der Wärme bei West- und Nordwest-Winden; für die letzte Woche des Monats verspricht er uns wieder mehr heitere und warme Tage.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Verschlossen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Silberschlange. — Männertreue.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Weiberfeind. — Der Tiger.

Morgen: Der blöde Ritter.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Erlenkönig.

Morgen: Die Rettung durch die Sparkasse.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 2. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.554	28 3 9.	+ 16.8	+ 17.0	W. schwach.	heiter.
	2 Uhr Nachmitt.	27.545	28 3 8.	+ 18.0	+ 18.8	NWW. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.554	28 3 9	+ 17.8	+ 17.9	NWW. mittelm.	trüb.

Spanisches Amerika.

Briefen aus Mexico vom 24. März (in Londoner Blättern) zufolge, wurde daselbst das, seitdem erfolgte, Unternehmen Iturbide's, als ein erwartetes Ereigniß besprochen, und die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit des Gelingens desselben, war häufig im Publicum der Gegenstand von Erörterungen. Michilena, welcher mit einer diplomatischen Mission nach England abgehen sollte, hatte die Hauptstadt noch nicht verlassen.

Die beiden columbischen Kriegsschiffe, Bolivar und Boyaca, waren am 18. April mit der spanischen Corvette Ceres, die sie zur Prise gemacht hatten, auf der Rhede von Pensacola angekommen. Den in Pensacola-Blättern erschienenen Berichten über dieses, auf der Höhe von Havannah Statt gefundene, Treffen zufolge, hatte dasselbe bloß gegen 50 Minuten gedauert, worauf die Ceres, welche sehr übel zugerichtet worden war, die Segel strich. Diese Corvette war ein Schiff von 36 französischen Achtzehnpfündern, und mit 326 Mann besetzt; der Bolivar führte 22 Zweiunddreißigpfünder und 156 Mann, der Boyaca 20 Zweiunddreißigpfünder und 140 Mann. Das spanische Schiff zählte 30 Mann Todte und 60 Verwundete, wovon seitdem noch 30 gestorben sind. Die beiden columbischen Schiffe haben ebenfalls bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten erlitten.

Aus Buenos-Ayres war zu London die Nachricht eingegangen, daß die Indianer einen Angriff gegen den Gouverneur von Santa Fé (am Parana) unternommen, und beinahe alle seine Streitkräfte aufgerieben hatten. In der Nachbarschaft von Buenos-Ayres nahm die Bestürzung täglich mehr überhand, und Personen, welche Besitzungen in einer Entfernung von 30 bis 50 Leguas von der Hauptstadt hatten, waren in der lebhaftesten Besorgniß, daß selbe verwüstet werden möchten. Einige derselben soll dieses Schicksal bereits betroffen haben.

Die Buenos-Ayres-Zeitung vom 8. Mai liefert folgende Nachrichten über die unter den in Peru kriegführenden spanischen Generalen herrschenden Mißhelligkeiten *):

„Am 2. Abends langte in Buenos-Ayres ein außerordentlicher Kurier an, der von dem Hauptcommissär bei den spanischen Behörden in Peru, Don Juan Gregorio Las Heras, mit einer offiziellen Depesche abgesandt worden war. Folgendes ist eine Abschrift derselben: „Salta, den 23. Februar 1824. — Der Generalcommissär bei den Behörden Sr. katholischen Majestät in Peru, übersendet zur Nachricht für seine Regierung die interessanten Details, welche er so eben über die kürzlich in diesem Lande Statt gefundenen Ereignisse erfahren hat. Am 20. Jänner kehrte General Olaneta, nachdem er den Patrioten Lanza mit seiner Division, bestehend aus den Bataillons Union und Chicas, 2 Escadrons Dragonern und einiger Artillerie, verfolgt hatte, nach Potosi zurück. Am 21. verlangte er schriftlich von dem Gouverneur und General Las Heras 38,000 Dollars zur Besoldung der Truppen, und da Las Heras hierauf erwiederte, daß er eine solche Summe nicht besäße, so fing er an, ihm auf eine insultirende Art zu leide zu gehen. Der Gouverneur erbot sich sodann, 10,000 Dollars sogleich, und den Rest am folgenden Tage auszuzahlen, was Olaneta indessen nicht annahm. Insultirungen und Zänkereien fanden nunmehr zwischen den Offizieren und denjenigen der Garnison Statt, die einen als Royalisten, und die andern als Constitutionellen agirend. Am Abend des 21. wurde dem General Las Heras gemeldet, daß eine Verschwörung gegen ihn existire, nach welcher er gefangen genommen und enthauptet werden sollte; um diese zu vereiteln nahm er sogleich mit der Garnison von dem befestigten Castell der Münze Besitz. Als General Olaneta am 22. des Morgens um 6 Uhr hörte, daß die constitutionelle Flagge auf dem Castell wehte, ließ er sogleich seine Truppen die Höhen einnehmen, und als von dem Castell der Münze aus auf seinen Vortrab gefeuert wurde, machte er einen ungestümen Angriff, der bis 12 Uhr Nachmittags dauerte,

*) Vergl. Österr. Beob. vom 21. und 25. Juni.

Digitized by Google

zu welcher Zeit er die Laufgräben mit Sturm erobert, und Las Heras genöthigt hatte, eine Waffenstillstands-flagge aufzuziehen. Der constitutionelle General verlangte, daß es ihm gestattet würde, sich mit seinen Truppen, mit den Kriegsehren, und mit dem Gelde, welches sich zu der Zeit in der Münze befand, zurückzuziehen zu können. Der Royalistengeneral willigte nur in den ersten Vorschlag allein ein, und zog sich am 25. 5 Lieues zurück, damit Las Heras ungestört das Castell verlassen konnte, was Letzterer denn auch that. Olaneta kehrte zurück und übernahm das Generalcommando, obgleich er angab, daß er einen gewissen Archindo, einen Emigranten aus Salta, zum Gouverneur ernannt habe. So viel ist gewiß, daß mehrere der angeschenkten Kaufleute von Potosi mit Las Heras auswanderten, und daß bis zum 7. d. M. alle Läden und Waarenlager geschlossen waren. Eben so gewiß ist es, daß die 400 Mann, mit denen der constitutionelle Chef von dannen zog, zu desertiren und zu dem Royalistengeneral überzugehen beschlossen, indem Las Heras nur mit 18 Soldaten in Oruro anlangte. Die Zahl der Getödteten am Tage des Treffens belief sich auf 50 für beide Parteien. In Folge der von dem General Maroto dem Präsidenten von Chuquisaca empfangenen Note, die sagt, daß er nur die Autorität des Vicekönigs anerkennen wolle, ließ General Olaneta am 5. d. M. seine ganze Division unter Waffen treten, und stellte sich am 7. an ihre Spitze. Das Resultat dieser zweiten Unternehmung ist noch nicht entschieden, es wird aber dem General-Commissär nicht schwer fallen, sie zu ersahren und sie sodann seiner Regierung mitzutheilen. General Maroto hat sich in Chuquisaca befestigt und ist auf den Angriff vorbereitet; seine Macht besteht aus sechs Compagnien des Regiments Ferdinand VII., der Schwadron von Laguna und einiger Artillerie. Olaneta's Division besteht aus 2500 Mann; außerdem hat er fünf Compagnien Infanterie und Cavallerie, die in Oulaca und Taleria unter dem Befehl des Obersten Marquiegui standen, an sich gezogen, und wenn ihm dieses Unternehmen glückt, so wird er sich in einer gebieterischen Stellung befinden. Es wird auch behauptet, daß Aguilera, Gouverneur von Santa-Cruz de la Sierra, mit 800 Mann, Mendizabal und Dmas de la Paz mit 400, und Somocurso de Cochabamba mit 600 Mann sämmtlich Royalisten sind, und ganz unter Olaneta's Einfluß stehen. Auf diese Art dürfte der Vice-König in große Schwierigkeiten gerathen. Auf beiden Seiten sind die Elemente zur Fortdauer des Krieges, der nicht ehe enden kann, als bis eine der Parteien erliegt. Was diese Behauptung bestätigt, ist, daß Olaneta dieses System in der festen Ueberzeugung angenommen hat, daß ihm von La Serna das Recht eines Vicekönigs über den District von Cusco bis zu den Grenzen der vereinigten Provinzen von Rio de la Plata genommen worden ist. Zufolge eines Briefes, welchen Olaneta an seine Gemahlinn in Tupiza geschrieben hat, fürchtete er sich nicht vor dem Vicekönig, denn er sagt dann, daß er es für sehr wichtig hielte, an der Küste von Lima zu warten. Trotz dem hat der Generalcommissär durch eine glaubwürdige Depesche erfahren, daß das Regiment der vicekönigl. Garde gegen Olaneta marschirt war. Die Proclamation des Royalisten-Generals an das peruanische Volk, wurde in Potosi gedruckt und unter dem Läuten der Glocken in Tupiza bekannt gemacht. Sie allein ist hinlänglich, daß man sich von dem schimpflichen Joche einen Begriff machen kann, welches diese unglücklichen Länder ertragen. Außer, daß sie von einer absoluten militärischen Macht regiert werden, müssen sie auch noch die schrecklichste Bedrückung ertragen. Der Generalcommissär ist verpflichtet zu sagen, daß die Stadt Potosi bei dem oben erwähnten Ereignisse ein unparteiisches Betragen beobachtete, und schließlich hinzuzufügen, daß die Hülfsquellen des Vicekönigs erschöpft sind, daß die ungeheuren Contributionen, welche die Städte zu entrichten gezwungen werden, nicht hinreichen, und daß die ganze Armee nur halben Sold erhält. Der General-Commissär bei den Behörden des Königs von Spanien in Ober-Peru versichert den Minister der auswärtigen Angelegenheiten seiner Achtung und grüßt ihn mit aller Ehrerbietung. (Unterz.) Juan Gregorio de las Heras. Gerichtet an den Minister-Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten in Buenos-Ayres." — Folgendes ist die Proclamation des General Olaneta: General Olaneta an das peruanische Volk! Ich rede euch zum ersten Mal an, und zweifle nicht, daß Ihr meine Worte achten werdet. Ich bin an keine andere Sprache als an die der Wahrheit gewohnt, und die Wahrheit macht meinen Character aus. Den Grundsätzen der Religion, in der ich von meiner Kindheit an erzogen wurde, anhängend, und meinem Souverain aus Neigung und Ueberzeugung getreu, vermag ich nicht länger mehr die nichtswürdige Verderbtheit zu verhehlen, in welche euch einige nach Neuerungen strebende Individuen zu stürzen wünschen. Sie haben all das Gift der falschen Philosophie, das sie in ihren Herzen verbargen, ausgeworfen; sie bemühten sich, euch zu überreden, daß ihr glücklich seiet, wiewohl der Wunsch, euch diese Glückseligkeit zu sichern, fern von ihnen war. Ihr habt bisher ihren Kunstgriffen widerstanden, aber es gibt einige unter euch, die, ihren ersten Grundsätzen entsagend, die schädlichen Grundsätze eurer gottlosen Gebieter angenommen haben. So haben sie über eure Schwäche triumphirt, und bittere Früchte sind die Folgen eurer Verführung gewesen. Ihr seid Zeuge von diesem, und ihr beklagt mit mir ein Unglück, was zu verhindern, ihr nicht in eurer Macht hattet. Die Religion und der König, diese höchst heiligen Gegenstände, sind bey öffentlichen Versammlungen, und sogar auch

Digitized by Google

von den elendesten Menschen auf eine schreckliche Art entheiligt worden. Es ist sogar ein Gegenstand des Stolzes gewesen, sie herabzuwürdigen, und die Behörden haben die Begeher so schrecklicher Verbrechen geduldet und ihnen durch die Finger gesehen. Ich will nichts von der Verachtung sagen, mit der die Tempel und die Priester behandelt worden sind, auch will ich katholischen Gemeinden nicht zu ihrer Schande ins Gedächtniß zurückrufen, daß sie stumme Zuschauer eines so kirchenräuberischen Fanatismus gewesen sind, der zuletzt zeigte, daß Gottlosigkeit und uneingeschränkte Zügellosigkeit, Haß gegen den König, gänzliche Umstürzung der Ordnung und die eigenmächtigsten Gewaltthätigkeiten die characteristischen Züge ihres viel gerühmten Liberalismus gewesen sind. Glücklicher Weise sind die entschiedensten Parteigänger dieses für die christliche Moral, für euer altes Gebräuche und für eure zukünftige Glückseligkeit schädlichen Systems, verschwunden; mit Verwirrung und Schande beladen gehen sie von dannen, und diese unlautern Pflanzen werden nicht wieder zu Wurzeln, um unsern Erdboden zu verunehren. Permaner! Ihr verdankt diesen Segen der Vorsehung, die stets über euer Wohl wacht, und die vorschrieb, daß ihr euch unter den Schutz der von mir befehligten Division stellet, ehe sie von der Faction zerstreut und vernichtet war, deren Anführer sich gegen ihre Existenz und die meinige verschworen. Meine Soldaten und ich arbeiten mit heroischem Enthusiasmus für die Religion, den König, und die Rechte der spanischen Nation, zu welcher zu gehören wir die Ehre haben. Dieß ist unser Wahlspruch, und diese die einzigen Zwecke meines Bestrebens gewesen. Um sie mit allen möglichen Vortheilen zu erlangen, erpresse ich keine Opfer von euch; die Uebereinstimmung eurer Gesinnungen mit den meinigen ist die einzige Hülfe, welche ich verlange; wenn Ihr mir diese gebt und den legitimen Behörden Gehorsam leistet, so werden wir triumphiren. Ihr werdet glücklich seyn, wir wird der Ruhm zu Theil werden, die wahre Wohlfahrt des peruanischen Volkes befestigt zu haben, und uns allen wird die unsterbliche Genugthuung bleiben, die uns von Gott, dem König und der Gesellschaft auferlegten Pflichten erfüllt zu haben.

Hauptquartier Potosi, den 4. Februar 1824.

(Unterz.) Pedro Antonio de Olaneta.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 6. Juni enthält ein Circularschreiben des Justizministers, worin es heißt: „Die Straflosigkeit so vieler Verbrechen von der Verführung herrührt, welche die Flucht der grossen Schuldigen erleichtert, so verordnet, um diesen Mißbräuchen vorzubeugen, der König: 1. daß vor alle Gefängnisse, worin Personen, einer Verschwörung angeklagt, oder Andere sich befinden, welche in der Amnestie nicht begriffen sind, eine Wache gesetzt werde; 2. daß die Angeklagten, deren Prozeß an Orten betrieben wird, wo es keine Truppen gibt, an solche gebracht werden, wo es deren gibt; 3. daß nicht nur die Commandanten denannter Wachen, sondern auch die Gefängniß-Aufseher, für die ihrer Huth Anvertrauten persönlich verantwortlich seyn, und insbesondern Erstere im Fall, daß die Angeklagten entfliehen, als deren Mitschuldige angesehen und bestraft werden sollen."

Brasilien.

Die neuesten Briefe aus Rio de Janeiro vom 18. April, und aus Bahia vom 4. Mai, welche man am 17. v. M. in London erhalten hatte, bestätigen die bereits bekannten Nachrichten über die am 25. März erfolgte Beschwörung der Constitution, den Brand im Schauspielhause u. s. w. Nachstehendes ist die Formel des Eides, welchen der Kaiser leistet: „Ich schwöre die römisch-katholisch-apostolische Religion, die Integrität und Untheilbarkeit des Reichs aufrecht zu erhalten, und zu bewirken, daß der Constitutions-Entwurf, den Ich der Nation vorgelegt, und den selbe angenommen und verlangt hat, daß selber unverzüglich als die Constitution des Reichs beschworen werde, als die politische Constitution der brasilianischen Nation beobachtet werde. Ich schwöre alle Gesetze des Reichs zu beobachten, und deren Beobachtung zu bewirken, so wie die allgemeine Wohlfahrt von Brasilien nach allen Meinen Kräften zu befördern." — Am 27. März war grosser Cercle bei Hofe, wobei Ihre Majestäten die Glückwünsche der Nation zu der Einführung der Constitution empfingen. Die Stadt war drei Abende hindurch, den 25., 26. und 27. März glänzend erleuchtet. Zu Bahia wurde die neue Constitution am 3. Mai beschworen.

Frankreich.

Der König und die königliche Familie haben am 22. Juni das Schloß von Saint-Cloud bezogen, um einen Theil der schönen Jahrszeit dort zuzubringen.

Am 20. Juni wurde der Staatsrath und Director der Polizei des Königreichs, H. Franchet, dem Könige, welcher ihm kürzlich das Recht des Zutritts in sein Kabinett gestattet hatte, vorgestellt. Alle gute Royalisten (sagt der Drapeau blanc) freuen sich über diese Gunstbezeugung eines Monarchen, welcher treue Dienste so wohl zu belohnen weiß, und in dieser Hinsicht H. Franchet ausgezeichnete Gerechtigkeit hat widerfahren lassen.

Der Infant Dom Miguel speiste am 19. Juni mit dem Könige und der königlichen Familie.

Vor dem königlichen Gerichtshofe zu Paris ist gegenwärtig ein neuer Prozeß gegen den Courrier français wegen gefährlicher Tendenz dieses Blattes, die sich aus einer Reihe von Artikeln, die in der Zahl ergibt, anhängig. Der General-Advocat H. v. Broë, der bei Eröffnung der Verhandlung in dieses Prozesses am 19. Juni, eine lange Rede hielt, zählt dahin die zahlreichen Artikel des Courrier über den spanischen Krieg; über die Wahlen; seine Antworten auf verschiedene Artikel des Journal des Debats; seine Diatriben gegen Morillo und Abisbal, seine Lobeserhebungen Mina's und Wilson's; endlich eine Menge falscher Behauptungen und schlimmer Prophezeihungen, die glücklicher Weise durch den Erfolg zu Schanden wurden. Ein anderer Artikel des Courrier, in Antwort auf einen Artikel des Journal des Debats über Castaings Prozeß, seine Bemerkungen über die Sache des jungen Magallon, über den Prozeß des Obersten Caron, über den des H. Kochlin und die Ehrenbezeigungen, die dieser Deputirte bei seiner Rückkunft in sein Departement erhalten hat, die Lobrede auf den Ex-Deputirten Manuel und auf den

Digitized by Google

Sergeanten Mercier, die Erzählung von der Unordnung, die in der Nähe von Marseille am Aschermittwoch Statt gefunden, die Tücherliche Lobrede auf den Ex-Conventionnel Carnot und sein Votum (für den Tod Ludwig XVI.), ein Neerolog eines Schneidermeisters, eines rasenden Revolutionärs, der, nach dem Courrier, mit der Begeisterung von 1789 erfüllt, gestorben ist, die bittern Klagen des nämlichen Journals über Nero's Hinrichtung, eine Vertheidigung des Königsmordes, bei Gelegenheit des Werkes eines ohne Zweifel berühmten Malers (David), der aber niemals etwas Anderes als Gemälde hätte verfertigen sollen, der Prozeß des Voltigeurs Simon und der Tadel über das Urtheil des Kriegsgerichts, das ihn frei sprach, Gerüchte über die Wiederherstellung der Inquisition, die zu Brest gegen die Schweitzer-Soldaten verübten Thätlichkeiten, die vielfältigen Verläumdungen wegen der letzten Wahlen, die lügnerischen Bemerkungen über die Weigerung des Pfarrers von la Ferté-sous-Jouarre, den Ex-Deputirten Manuel als Taufpathen zuzulassen, Beleidigungen gegen das Oberhaupt der Kirche selbst gerichtet, und eine Menge anderer aus dem nämlichen Blatte gezogene Stellen, liefern dem General-Advocaten den Stoff zu seiner Anklage, die er mit folgender Apostrophe an den Gerichtshof schließt: „Ihnen, meine Herren, kommt es zu, gegen jene täglichen Lügen zu protestiren, die am Ende gerade durch ihre Unverschämtheit und eine Art von Dasheit den Sieg über den Leser davon tragen. Ja, meine Herren, es gibt eine gefährliche Verführung, vor der sich selbst die festen Köpfe, auf die Länge kaum bewahren können, und die durch die Ausschweifungen der Journale erzeugt wird. Ein Tropfen Wassers, sagt man, höhlt den Felsen aus. Wenn es gewisse Gemüther gibt, die stark genug sind, um stegreich gegen die immerwährende Wiederholung der nämlichen Angriffe zu kämpfen, so findet man dagegen auch Wenige, die nicht allmählig in eine Art von Erschlaffung für das Gute verfallen, und den Bösen dadurch freie Hand lassen, ihr verderbliches Spiel zu treiben. Und wie viele mit weniger Muth und Kraft begabte Seelen unterliegen nicht mit weit geringerem Widerstand! Sie, meine Herren, in deren Hand eine große Macht gegeben ist, Sie werden hier, durch ein neues Beispiel, die gute Ordnung gegen Angriff, den Nationalruhm gegen Beschimpfung, den öffentlichen Frieden gegen Störung, und die Religion gegen Verunglimpfung vertheidigen. Wir tragen darauf an, daß es dem Gerichtshofe gefallen möge, mit Anwendung des Art. 5. des Gesetzes vom 17. Mai 1822, zu verordnen, daß das Journal, welches den Titel: le Courrier français führt, drei Monate lang suspendirt bleiben soll." — Die weitern Verhandlungen wurden auf den 26. Juni vertagt, wo Hr. Merilhou, Rechtsanwald des Courriet, sein Plaidoyer vortragen wird.

Wien, den 2. Juli.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatinus des Königreichs Ungarn, sind mit Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn und Familie, den 29. Juni von Ofen, und des durchlauchtigsten Erzherzogs Ferdinand, Kronprinzen, k. k. Hoheit, den 30. Juni Mittags von Prag, im besten Wohlseyn in der Hofburg angekommen. — Ueber die Ankunft und den Aufenthalt Sr. kaiserl. Hoheit des Kronprinzen zu Linz, meldet die dortige Zeitung vom 28. Juni Folgendes: „Gestern ward uns das ersehnte Glück zu Theil, Se. des Erherzogs Kronprinzen kaiserl. Hoheit in unserer Mitte zu empfangen. Se. kaiserl. Hoheit kamen von Budweis, und trafen um halb drei Uhr Nachmittags im erwünschten Wohlseyn und unter unbeschreiblichem Jubel des zahlreich versammelten Publicums hier ein. Zum Empfange des erhabenen Gastes hatten sich die Schuljugend und die Zünfte der hiesigen Gewerbe mit ihren Fahnen auf dem Marktplatze und in der Klostergasse bis zu dem, zum Absteige-Quartier bestimmten Landhause, in Reihen aufgestellt. Kaum angekommen, geruhten Höchstdieselben die Wünsche der, auf der Promenade, unter den Fenstern Höchstihrer Wohnung, zusammen geströmten Menge zu erfüllen, und sich auf dem Balkon des Gebäudes zu zeigen, wo Höchstdieselben auch am Abende die Productionen der hiesigen militärischen Musikbanden Höchstihrer Aufmerksamkeit zu würdigen geruhten. Heute früh um 8 Uhr geruhten Se. kaiserl. Hoheit die Aufwartungen sämmtlicher geistlichen, Civil- und Militär-Autoritäten anzunehmen, und hierauf die Bureaux der Regierung und der Landstände zu besichtigen. Um 10 Uhr nahmen Höchstdieselben die, an der Promenade in Parade aufgestellte Garnison und die hiesigen Militär-Erziehungs-Knaben in Augenschein. Dann begaben Sich Höchstdieselben in das Militärspital, in die beiden Erziehungshäuser der k. k. Infanterie-Regimenter C. H. Rudolph und G. H. Baden, dann in das Provinzial-Strafhaus. Nach der Mittagstafel, zu welcher die Chefs der ersten Behörden geladen waren, hatten Se. kaiserl. Hoheit einige öffentliche Institute und die Aerarial-Wollenzeug-Fabrik besucht, und Abends war dem hiesigen Musikvereine die auszeichnende Ehre zu Theil, vor Höchstdenselben einige ausgewählte Compositionen aufzuführen. Allgemein und tief gefühlt ist die Freude über die beglückende Gegenwart des hochverehrten Kaiserssohnes; aber bitter empfinden wir auch den Schmerz, Höchstdenselben so bald schon wieder von uns scheiden zu sehen. Morgen früh um 5 Uhr werden Se. kaiserl. Hoheit der heil. Messe beiwohnen, und sodann die Rückreise in die Residenzstadt antreten."

Am 1. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1115⅞ in CM.*)

*) Im gestrigen Blatte sind in einigen Exemplaren die Bank-Actien statt 1142⅞, 1142⅞ zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 25 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 185

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 3. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 5/8	28 4 2. 2p.	+ 16.8	+ 14.6	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6/03	28 4 5	+ 17.0	+ 15.0	W.	—	—
	10 Uhr Abends	27 6/01	28 4 4	+ 16.3	+ 13.3	W.	—	—

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 10. Juni.

Am vierten Tage des am 30. Mai eingetretenen Bairamfestes wurden die jährlichen Beförderungs- oder Bestätigungslisten der höhern Staatsbeamten, so wie der Statthalter der Provinzen bekannt gemacht. Im Ministerium hat sich keine Veränderung zugetragen; zu bemerken ist allenfalls, daß Dschanib Effendi, der seit seiner letzten Entfernung aus dem Conseil sehr zurückgezogen lebte, das Ehrenamt eines Nischandschi-Baschi, oder Secretärs für den Namenszug des Sultans erhalten hat, welches Halet Effendi, der bekanntlich nie ein ministerielles Departement übernehmen wollte, zu seiner Zeit bekleidete. — In dem Verzeichniß der Statthalterschaften ist Ibrahim Pascha, der Sohn des Pascha von Ägypten, mit Beibehaltung des Gouvernements von Abyssinien (womit das Sandschak von Dschidda, und die Scheichswürde von Mekka verbunden ist) als Statthalter von Morea aufgeführt.

Die Gerüchte, welche bald über die geheime Abneigung des Pascha von Ägypten gegen die vom Sultan ihm übertragene Expedition, bald über die in seinem eigenen Lande ihm aufgestoßenen Hindernisse verbreitet worden, haben sich alle als grundlos gezeigt. An dem ernsten Willen, und den großen Rüstungen des Paschas ist gar nicht zu zweifeln. Die angebliche Erscheinung eines ehemaligen Mameluken-Bey's in Cairo war eine Fabel; und die Unruhen, welche fanatische Wechabiten in Ober-Ägypten erregt hatten, müssen von geringer Bedeutung gewesen seyn, indem zwei Bataillons regulärer Truppen hingereicht haben, die Aufrührer zu zerstreuen. — Nach den neuesten Berichten soll eine Abtheilung der ägyptischen Flotte, mit Landungstruppen an Bord, bereits in Rhodus angekommen seyn. Auf dieser befand sich der in Cairo mit so vielem Pomp aufgenommene Agent des Mehmet Ali Pascha, der durch Kleinasien nach Konstantinopel zurückkehrt, um von dem Erfolg seiner Sendung, und von dem bevorstehenden Aufbruch des Ibrahim Pascha Bericht abzustatten *).

Die auf der Station von Lepanto unter dem Kapudana-Bey zurückgebliebene Flotten-Abtheilung ist am 25. Mai ebenfalls nach Alexandria unter Segel gegangen.

Von den Operationen des Kapudan-Pascha weiß man bis jetzt nur so viel, daß er 2000 Mann auf Negroponte gelandet hat, bei deren Ankunft die Blockade von Karysto bereits aufgehoben war. Von da hat er sich in Person nach Salonik begeben, um dort 5 bis 6000 Mann albanesischer Truppen an Bord zu nehmen. Man glaubt, er werde zunächst einen Angriff gegen die Insel Samos (bekanntlich keine leichte Unternehmung, da sie nur auf einem Puncte zugänglich ist) versuchen; doch beruht dieß noch auf bloßen Vermuthungen. Von den bevorstehenden Land-Operationen, bei welchen Derwisch Mustapha, ehemaliger Pascha von Widdin, jetzt Wesir von Rumelien, Mustapha-Pascha von

*) Die zu Mesolongi erscheinende Hellenische Chronik hat die ägyptische Expedition jederzeit als eine sehr ernsthafte Sache betrachtet. Am 30. April (12. Mai n. St.) gab diese Zeitung einen Artikel, worin versichert wird: „Mehmet Ali habe „50,000 Mann zu jener Expedition bestimmt; 9 von „Konstantinopel in Alexandria angekommene Fregatten, nebst 7 Corvetten des Pascha's, würden 85 „Transportschiffe in die griechischen Gewässer escortiren; und dieser Transport sollte zweimal wie„derholt werden." Diese Angaben mögen sehr übertrieben seyn, sind aber insofern bemerkenswerth, als sie die Ansichten und Besorgnisse der Insurgenten selbst aussprechen, während die öffentlichen Blätter ander Lander fortfahren, von der Unternehmung des Pascha von Ägypten, bald mit Unglauben, bald mit Geringschätzung zu sprechen. — Nachschrift. Die allgemeine Zeitung enthält zum ersten Male einen Artikel aus Ägypten, der alle bisherigen niederschlägt. Wahrscheinlich werden die französischen Journalisten diesen Artikel nicht übersehen. Denn daß sie von den unrigen Notiz nehmen sollten, wäre es auch nur um ihre höchst elenden Correspondenz-Nachrichten einigermaaßen zu controlliren, erwarten wir nicht.

Digitized by Google

Scodra, und Omer-Vrione, Pascha von Janina, Delvino und Avlona, als Haupt-Anführer genannt werden, ist ebenfalls nichts zuverlässiges bekannt; und es lassen sich daher über das Schicksal des dießjährigen Feldzuges, welches die ägyptische Expedition allein nicht füglich entscheiden kann, für jetzt nur noch unsichere und gewagte Hypothesen aufstellen.

Die Uneinigkeiten in Morea dauern fort; und was man neuerlich von Aussöhnung der Parteien, und Unterwerfung der militärischen Oppositions-Häupter verbreitet hat, scheint wenig Gehalt gehabt zu haben. Colocotroni hat sich zwar, mit seinem jüngeren Sohn, den Delojanis, Karalampo ꝛc. aus Tripolizza entfernt, und dem Anschein nach in Karitana niedergelassen; kurz darauf aber haben sie auf mehreren Puncten neue Anschläge ausgesponnen; einer der ihrigen, Constantin Petimessa, hat die Stadt Kalavrita überfallen, wo Zaimi, der Abgeordnete des Senats, nur mit Gefahr sein Leben rettete. Napoli di Romania hielt Pano Colocotroni noch am 2. Juni besetzt; die Mitglieder des sogenannten Vollziehungs-Rathes hatten auf einem Schiff, welches vor diesem Platz lag, ihren einstweiligen Sitz aufgeschlagen, und hofften täglich auf die Uebergabe der Festung.

Nach Lord Byron's Tode hat die Machthaber im westlichen Griechenland nichts so hart getroffen, als die Abberufung der englischen Offiziere. Besonders ist die Entfernung des Oberſten Stanhope ein Verlust, von welchem Maurocordato sich nicht so leicht erholen wird; und die gegen ihn feindselig gesinnte Partei wird diesen Umstand, der unter andern auch auf die von England erwarteten Geldzuflüsse sehr nachtheilig gewirkt haben soll, nicht unbenützt lassen *).

Am 7. d. M. langte der königl. französische Botschafter, General-Lieutenant Graf Guilleminot aus dem Archipelagus, mit einem zahlreichen Gefolge, hier an. Er empfing am folgenden Tage die Besuche des hiesigen fremden Corps diplomatique und gab solche dem k. k. Internuntius, und dem königl. großbritannischen Botschafter in Person zurück. Am 9. ließ er seine Ankunft auf die hergebrachte Weise dem Ministerium der Pforte, durch den bisherigen Geschäftsträger, Grafen v. Beaupeaire feierlich anmelden, und erhielt heute den Gegen-Besuch des Pforten-Dolmetsch. Da das Einlaufen fremder Kriegsschiffe in die Meerenge der Dardanellen, so wie in jene des Bosphorus nicht gestattet wird, ist die Fregatte, auf welcher Graf Guilleminot seine Ueberfahrt von Toulon bewerkstelligte, bei Tenedos zurückgelassen, und die Reise von den Dardanellen hieher auf einer dazu eigends bestimmten Gabarre fortgesetzt worden. — Die Beobachtungs-Escadre im Archipelagus hat neuerlich beträchtliche Verstärkungen erhalten, welche für die Schifffahrt aller europäischen Nationen, die von den Insurgenten Korsaren aufs äußerste belästiget und beeinträchtiget wird, als ein gemeinschaftlicher Vortheil zu betrachten sind.

Großbritannien und Irland.

Die Sitzung des Unterhauses vom 15. Juni begann damit, daß Hr. Canning mehrere Documente über die Verhandlungen mit fremden Mächten wegen des Sclavenhandels vorlegte, bei welcher Gelegenheit Hr. Brougham äußerte, er bedaure, aus der glaubwürdigſten Quelle zu vernehmen, daß der Sclavenhandel in den französischen Häfen jetzt mehr als jemals betrieben werde. — Hierauf überreichte Sir James Mackintosh die Bittschrift der Londoner Kaufleute, wegen alsbaldiger (immediate) Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Colonien in Amerika. „Die Bittschrift, sagte der Redner, ist in den ehrerbietigſten Ausdrücken abgefaßt, nur würde ich die Auslassung des Wortes alsbaldigen angerathen haben, und ich lege sie nicht als Parteimann vor, obgleich ich zu einer Partei gehöre und mich zu constitutionellen Principien bekenne. Auch würde ich die Sache nie auf andere Weise und in einem andern Ton zur Sprache gebracht haben, als es gegenwärtig geschehen soll. Die von den Ministern vorgelegten Documente, wenn ich eine zu große Zärtlichkeit für Alt-Spanien etwa ausnehme, sind diplomatische Meisterstücke, sowohl in Hinsicht der darin aufgestellten Grundsätze der Politik und des Völkerrechts, als der Bestimmtheit, Umsicht und Würde, mit der sie abgefaßt sind. Sie gereichen den Dienern der Krone zur höchsten Ehre, und ich werde mich daher größtentheils bei meinem Vortrage nur auf sie zu berufen haben. Zuvorderst muß ich mich über den Begriff „Anerkennung" nach völkerrechtlichen Grundsätzen erklären, weil auch bei sehr ausgezeichneten Männern darüber noch mancherlei Mißverständnisse obwalten. Die „Anerkennung" ist zweierlei Art: einmal von Seiten des Mutterlandes, und dann ist sie so viel als eine „Verzichtung auf die Souverainität" und dann von andern Staaten. Letztere ist mit der Neutralität gegen das Mutterland nicht unvereinbar, da die anzuerkennenden Staaten, dem Wesen nach, ohne die Anerkennung eben so frei sind, als mit derselben. Der Schritt, welchen bestehende Staaten zu

*) Obige Nachrichten, die größtentheils aus neuern Berichten von Smyrna geschöpft sind, stimmen mit den Aussagen der griechischen Zeitungen, die wir bis zum 26. Mai kennen, vollkommen überein. Oberst Stanhope hat von Zante aus einen Abschieds-Brief an die Griechen erlassen, worin er sie aufs dringendste zur Einigkeit ermahnt. — Nach einem Bericht aus Corfu hat er bei seiner Ankunft in Zante erklärt, daß die dort niedergelegten 40,000 Pf. St. — der erste Ertrag der in London negociirten griechischen Anleihe — bei dem gegenwärtigen zerrissenen Zustande des Landes, ohne neue Instructionen von Seiten der Interessenten in England, keiner griechischen Behörde verabfolgt werden konnten.

Digitized by Google

diesem Behufe thun, geschieht immer ihres eignen Vortheils halber, nicht den neuen Staaten zu Liebe. Als die sieben vereinigten Provinzen nach einem achtzehnjährigen Kampfe im Jahre 1581 sich unabhängig erklärt hatten, waren sie factisch frei, und erst 67 Jahre später, brachte es Spanien übers Herz, sich in die Nothwendigkeit der Anerkennung zu fügen. Hat Europa damals unterlassen, die Vortheile eines freien Verkehrs mit jener aufblühenden Republik zu benützen? Oder haben die Mächte es ausgeschlagen, diplomatische Verbindungen mit derselben anzuknüpfen? Keinesweges! Ganz Europa schickte Gesandte nach dem Haag, und nahm die Gesandten dieses neuen Staates an; ja, die größeren Staaten schlossen sogar Offensiv- und Defensiv-Tractaten mit den Holländern ab. Sir James Mackintosh fügte zur Vertheidigung seiner Behauptung an dieses Beispiel noch andere aus der europäischen Staatengeschichte, wie die portugiesische Revolution im Jahre 1640, wo Portugall sich von Spaniens Herrschaft losmachte, das Protectorat von Cromwell, den Kampf der vereinigten Staaten von Nordamerika gegen England. Dann wandte er sich zu einer Darlegung der gegenwärtigen Verhältnisse Englands zu den neuen amerikanischen Staaten. Ich will mich nicht bei dem Decrete des jetzigen Königs aufhalten, sagt er, welches diese Staaten von Spanien getrennt betrachtet, ihnen hinsichtlich der Navigations-Acte dieselben Rechte gewährt, als andern Staaten, und dadurch so gut als eine wirkliche Unabhängigkeits-Erklärung ist. Auch will ich nicht bei der Anzeige verweilen, welche der spanischen Regierung unterm 22. November 1822 gemacht wurde, daß englische Consuln in Amerika angestellt werden sollten, eine Maaßregel, die aufgeschoben wurde, weil man Spanien, das damals von Frankreich angegriffen wurde, nicht ganz zunichte machen wollte. Ich lenke vielmehr die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Schreiben des Hrn. Canning an Sir Charles Stuart, auf die Aeußerungen desselben am 9. October 1823 gegen den Fürsten von Polignac, aus denen nicht die geringste Selbstsucht, sondern die edelste Politik und eine gesunde Philosophie spricht. Dieselben Grundsätze sind auch in der Rede des Präsidenten der vereinigten Staaten niedergelegt. Vorzüglich freue ich mich, England mit Nord-Amerika darin übereinstimmen zu sehen, daß keine fremde Macht sich in den Kampf zwischen Spanien und seinen amerikanischen Colonien mischen soll. Englische Freiheit wird also europäischen Machinationen in Amerika, wie in Europa, Widerstand leisten. Doch, ich gehe weiter! Unterm 26. December v. J. machte der Graf von Ofalia den Vorschlag, wegen der amerikanischen Angelegenheiten einen europäischen Congreß in Paris zu veranstalten. Die Antwort unserer Regierung lautete so, daß Jeder, dem englisches Blut in den Adern fließt, sich darüber freuen muß. Der Antrag wurde zurückgewiesen und zu gleicher Zeit auf die nachtheiligen Folgen hingedeutet, die daraus entstehen müßten, wenn nicht bald Ruhe und Ordnung in Amerika hergestellt würde. Auch hat sich unsere Regierung, wie ich gehört habe, gegen jede Einmischung der heiligen Allianz erklärt. Wollte Gott, daß sie das stets gethan hätte! Eben so heißt es, England wolle jedes Unternehmen von Spanien aus, so lange letzteres von der französischen Armee besetzt gehalten würde, als ein französisches ansehen. So weit ich mich auf Völkerrecht verstehe und den Sinn der vorgelegten so verständlichen Documente begreife, kann die Anerkennung der Unabhängigkeit auch nicht als ein Bruch der Neutralität gegen Spanien angesehen werden. Wir haben diesem bisher hinlänglich unsere Freundschaft bewiesen, und sind durch nichts mehr gebunden. Warum erfolgt denn also die Unabhängigkeits-Anerkennung von unsrer Seite nicht? Wir haben bereits Commissäre und Consuln nach Amerika gesandt, und einer dieser Commissäre, Oberst Hamilton, hat eine Zusammenkunft mit dem Vice-Präsidenten Santander gehabt. Doch ich finde, daß man diese Anerkennung an zwei Bedingungen geknüpft hat: wir sollen nämlich die Unabhängigkeit keines Staats anerkennen, so lange er sich im Kriege mit dem Mutterlande befindet, und zweitens, so lange er keine feste und dauerhafte Regierungsform hat. Allein was hat Spanien für eine Macht in Amerika? Nichts als ein Castell in Mexico, eine kleine wüste Insel bei Chili und eine kleine royalistische Armee in Peru. Ist das eine Macht zu nennen? Kann ein Staat sicherer seyn als Columbien, wo der Congreß, seit Vertreibung der Royalisten, schon zum dritten Male versammelt und der Präsident Bolivar abwesend ist? und warum wird Buenos-Ayres nicht anerkannt, wohin seit 14 Jahren kein spanischer Soldat einen Fuß gesetzt hat? Und den Zustand von Chili lernt man am besten aus dem Tagebuche der Miß Graham kennen. Selbst in den vorgelegten Documenten ist es ausgesprochen, daß wir die Unabhängigkeit der spanisch-amerikanischen Colonien bald anerkennen müssen, warum geschieht es denn nicht? Betrachten wir die amerikanischen Staaten als ein Ganzes, so hat Spanien keine Macht, welche ihm die Aussicht eröffnete, den Sieg davon zu tragen, und betrachten wir sie einzeln, dann sind die Minister, ihrer eigenen Lehre zufolge, gebunden, sie als unabhängig anzuerkennen. Die zweite Bedingung ist unvernünftig und inconsequent. Wie steht es denn in Spanien, das wir doch als unabhängig anerkennen! Ist es nicht höchst ungerecht, daß, während unsere Regierung dort, bei der Occupation einer fremden Armee, bei dem fortwährenden innern Parteikampfe, die Unabhängigkeit anerkennt, sie von neuen Staaten etwas verlangt, was unter ähnlichen Umständen nie Statt gefunden hat! Und kann England, das Jahrhunderte lang Blut und Schätze geopfert hat, um seine Freiheit zu erkämpfen, gleichgültig bei dem seyn, was in Amerika geschieht! Ich frage meinen sehr ehrenwerthen Freund (Hrn. Canning) nach welchem Princip er verfährt? Ich meinerseits konnte mir nur dann einen Grund denken, wenn der Zustand jener

Digitized by Google

Staaten so beschaffen wäre, daß sich kein fremder Minister dort sicher hielte. Allein das ist nicht der Fall; denn wir haben ja selbst Consuln und Commissäre dahin gesandt. Warum schicken wir nicht eben so gut Gesandte? Der Scharfsinn meines ehrenwerthen Freundes wird zwar wohl eine Verschiedenheit ausfindig zu machen vermögen; allein ich sehe bis jetzt keine, und meiner Ansicht nach mußte sich England gleich von dem Augenblick an, wo der spanische Hof einer Beeinträchtigung, die wir im Rio de la Plata erlitten, nicht abhelfen konnte, an die in Amerika bestehenden Regierungen wenden. Thaten wir es nicht, so war es artig, edelmüthig — wie man es nennen will — aber Spanien konnte es nach den Grundsätzen des Völkerrechts, nicht von uns erwarten. Wenn unser unermeßlicher Handel nach Amerika die Absendung von Consuln nothwendig machte, wie man es zugibt, so behaupte ich, daß derselbe eigentlich den höhern Schutz von Gesandten und Botschaftern erfordert. Hat man denn nicht in Spanien einen Botschafter? Nur einige Angaben zum Beweise, wie wichtig unser Handel nach Südamerika ist. Im Jahre 1822 betrug er 3,800,000 Pf. St., im Jahre 1823 5,600,000 Pf. St. Nach Nordamerika gingen im v. J. für 2,000,000 Pf. St. baumwollene Waaren, nach Südamerika, für nicht weniger als 1,800,000 Pf. St. Man lese die neuen Reisen von Capitän Hall in Südamerika! Vom südlichsten Puncte von Chili bis zum nördlichsten von Mexico, ist alles unserm Handel offen. Wie wird es stehen, wenn Spanien seine frühere Macht wieder erhalten sollte! Man behauptet zwar, es würde dieselbe nicht in der alten Ausdehnung anwenden; allein man erinnere sich nur, wie General Canterac sich vorriges Jahr in Lima, hinsichtlich englischer Waaren, äußerte. Ich bitte um Nachsicht, daß ich die Aufmerksamkeit des Hauses so lange in Anspruch genommen, ich hoffe aber, wenigstens meinem Versprechen gemäß, bloß bei allgemeinen Principien stehen geblieben zu seyn; so wie ich mir auch schmeichle erwiesen zu haben, daß man es Spanien nicht schuldig ist, die Anerkennung der Unabhängkeit der spanischen Colonien in Amerika länger aufzuschieben. Nur noch eins muß ich hinzufügen, das man nicht vergessen mag! Jener Aufschub kann die Zwistigkeiten leicht verlängern und gerade die Uebel erzeugen, die man abzuwehren wünscht. Behandelt man die Bewohner der neuen Welt, als wenn sie außer dem Gesetz erklärt wären, so wird man sie zu Thaten zwingen, die dem gemäß sind. Verweigert man ihnen die Ehrenauszeichnungen, die man freien Männern schuldig ist, so werden sie sich dafür rächen. Ich möchte nicht, daß man die Neutralität verletzte, oder eine Ungerechtigkeit beginge, um Amerika und dem englischen Handel zu nützen, sondern wollte vielmehr 16 Millionen Seelen das Schicksal ersparen, das seit der letzten Restauration Spaniens Loos ist.

Hr. Canning antwortete auf diese Rede folgendermaaßen:

„Ich kann mich in der That weder über Ton noch Inhalt der Rede meines ehrenwerthen und rechtsgelahrten Freundes (Sir J. Mackintosh) beklagen; und wenn meine Bemerkungen über diese Rede oder über die Bittschrift, die ihr zu Grunde liegt, bedeutend kürzer ausfallen werden, als sein Vortrag, so hoffe ich, er werde mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu glauben, daß weder irgend ein Anstoß an seinen Aeußerungen, noch irgend eine Geringschätzung seiner Meinungen Schuld daran sind. Mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund muß vielmehr vollkommen überzeugt seyn, daß Alles, was ich über die spanischen Colonien, — ein Gegenstand, der große und wichtige Fragen umfaßt — von Seite der Regierung Sr. Majestät sagen möchte, leicht Wirkungen hervorbringen konnte, die weder er noch ich herbeizuführen wünschen dürften. Ich muß demnach vielmehr jede Neigung, meinem ehrenwerthen und rechtsgelahrten Freunde durch die verschiedenen Kapitel, die er berührt hat, zu folgen, bezähmen, und mich, so viel als möglich auf eine einfache, klare und verständliche Darstellung der Thatsachen beschränken."

„Mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund, hat die dem Parlamente in Betreff der Frage von den spanischen Colonien vorgelegten Papiere durchlaufen, und den hinsichtlich dieser Colonien von den königlichen Ministern befolgten Gang genau zergliedert. Er hat sehr richtig bemerkt, daß das Verhältniß zwischen dem Mutterlande und den Colonien die erste Frage war, die wir zu berücksichtigen hatten; und daß sich die Minister in dieser Beziehung die strengste Neutralität zum Grundsatze machten. Indem sie dieß gethan, und den Colonisten gleichen Rang als kriegführende Macht, wie dem Mutterlande, einräumten, hatten sie selbe, wie er ferner ganz richtig bemerkte, in so weit (pro tanto) in die Reihe unabhängiger Nationen aufgenommen. Mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund hat mit Recht gesagt, und es ist auch von den Buttstellern (den bei dem Handel mit den spanischen Colonien in Amerika interessirten Kaufleuten der City von London) bemerkt worden, daß im Jahre 1822 der Umfang des damals zwischen England und den spanischen Colonien bestehenden Handelsverkehrs zu einer andern factischen Anerkennung ihrer getrennten politischen Existenz führte; wir erkannten ihre Handelsflagge an, und gewährten ihr dieselben Vortheile, wie den Flaggen unabhängiger Staaten, die in Freundschaft mit England sind. Der nächste Schritt erfolgte vor dem Ausbruche des Krieges zwischen Frankreich und Spanien; es wurde damals zuförderst Spanien in vertrauter Mittheilung und späterhin öffentlich der ganzen Welt bekannt gemacht, daß es der brittischen Regierung scheine, daß Zeit und Ereigniße die Frage von der Trennung (der Colonien vom Mutterlande) dem Wesen nach entschieden habe, daß aber die wirkliche Anerkennung durch verschiedene Umstände, und unter andern durch den innern Zustand jeder einzelnen Co-

Digitized by Google

Colonie, die auf solche Anerkennung Anspruch macht, bestimmt werden müsse. Mit gleicher Genauigkeit bemerkte mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund, daß, nach dieser Erklärung an Spanien, und nach erfolgter Bekanntmachung dieser Erklärung, die weder Spanien noch irgend einer andern Macht, einen Grund zur Klage ließ, wenn Großbritannien es für dienlich erachten sollte, practisch darnach zu handeln — die im letztverflossenen Jahre eingetretenen Umstände England bewogen haben, die ganze Frage vor der Hand bei Seite zu lassen, die Sendung von Handels-Agenten nach Amerika aufzuschieben, und bis zum Ausgange des Kampfes, in welchen Frankreich und Spanien verwickelt waren, unthätig und unentschieden zu bleiben. Unmittelbar nach der Entscheidung jenes Kampfes oder richtiger gesagt, in dem Augenblicke seiner Entscheidung und bevor noch von Frankreich oder einer andern europäischen Macht irgend ein Schritt gethan werden konnte, wurde von England in den deutlichsten Ausdrücken ein Wink gegeben, wie es sich bei jedem Vorschlage zu gemeinschaftlichen Conferenzen oder einem Congresse über die spanisch-amerikanischen Angelegenheiten benehmen würde. Mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund hat dem Hause die bestimmten Ausdrücke dieses Winkes getreu ins Gedächtniß zurückgerufen. Das Nächste in dieser ganzen Verhandlung war nun wirklich ein Vorschlag von Seite Spaniens, daß wir Theil an einem solchen Congresse und an solchen Conferenzen nehmen sollten. Wir weigerten uns, diesem Vorschlage beizutreten. (Hört!) Ueber die Art, wie diese Weigerung, erst hinsichtlich Spaniens, dann in Betreff der Colonien, erfolgte, ist das Haus bereits so vollkommen unterrichtet, daß ich nicht nöthig habe, länger hierbei zu verweilen. Seit jener Periode (und dieß bildet den letzten Abschnitt in diesen Verhandlungen), hat eine öffentliche Debatte in diesem Hause über diesen Gegenstand Statt gefunden. Der Stand der Dinge zur Zeit, als diese Frage zuletzt in diesen Mauern verhandelt wurde, war folgender: Es wurde gesagt, daß die englische Regierung, obwohl sich das Recht vorbehaltend, in Bezug auf jene Colonien so zu handeln, wie sie es den Interessen Großbritanniens angemessen finden dürfte, es nicht bloß für politisch vortheilhaft, sondern auch für gerecht und edelmüthig halte, Spanien Gelegenheit zu geben, mit dem Beispiele der Anerkennung voran zu gehen, und jede Entscheidung schlechterdings so lange aufzuschieben, bis man erführe, wie es diese Gelegenheit zu benutzen geneigt seyn dürfte. (Hört! hört!) Was ich nun zu sagen habe, ist, daß diese Bedingung zu Ende ist, und daß England bei allen ferneren Schritten gegen die spanisch-amerikanischen Colonien selbstständig handeln muß. Was über diesen Punct zwischen den beiden Kabinetten verhandelt worden, brauche ich nicht umständlicher zu erörtern; das Resultat ist, daß der brittischen Regierung anheim gestellt bleibt, ohne weitern Bezug auf Spanien, nach ihrer eigenen Entscheidung zu handeln. (Hört! hört!) Dieß ist das Resultat, daß ich mitzutheilen habe, und hier hat jede Mittheilung, die ich dem Hause zu machen habe, ein Ende. Ich hege die Zuversicht, die ehrenwerthen Herren werden einsehen, daß ich durch Aussprechung dessen, was eine Thatsache ist, der von mir erwähnten Gefahr, welche aus Verhandlung dieser Frage entspringen könnte, eher ausweiche, als sie herbeiziehe. Ich würde besorgen, mich dieser Gefahr auszusetzen, wenn ich irgend einen weiteren, muthmaaßlichen oder auch nur hypothetischen, Fall aufstellen wolle, und werde dieß daher sorgfältig vermeiden. (Hört!)"

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Die Etoile vom 23. Juni enthält folgende durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Madrid vom 17. gedachten Monats: „Sir William A'Court, bevollmächtigter Minister Sr. großbritannischen Majestät am hiesigen Hofe, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Ofalia, nachstehende Note zugefertigt: „Der unterzeichnete bevollmächtigte großbritannische Minister hat in Gemäßheit des „ihm von Sr. Exc. dem Grafen Ofalia kund gegebenen „Wunsches, die Ehre, demselben das, was er ihm mündlich eröffnet hat, auch schriftlich zu erklären, nämlich, „daß, als der General Yturbide vor einigen Monaten in England ankam, der Unterzeichnete die Vollmacht „erhalten hat, dem Grafen von Ofalia die Versicherung „zu ertheilen, daß die englische Regierung sich mit diesem Individuum in keine Verbindung eingelassen habe, „was auch geschehen ist. Jetzt, da der General Yturbide „von England abgegangen ist, hat der Unterzeichnete den „Auftrag erhalten, dieselbe Versicherung zu wiederholen, „und überdieß hinzuzufügen, daß die englische Regierung während des Aufenthalts desselben in den großbritannischen Staaten, durchaus keinen Verkehr mit ihm „gepflogen hat. Unterz. W. A'Court." — Der König und die königl. Familie bewohnen fortwährend das Schloß von Aranjuez. — Vier von den sogenannten Martillos, welche Theil an der Ermordung des unglücklichen Vinuesa genommen hatten, sind gestern, als von der Amnestie gänzlich ausgeschlossen, aufgehenkt worden. — Der General-Lieferant der französischen Armee in Spanien, Hr. Ouvrard (der kürzlich auf dem Wege von Cadix nach Madrid von Straßenräubern geplündert worden) hat seine Bureaux nach Tolosa verlegt."

Portugall.

Eine außerordentliche Beilage zur Lissaboner Hofzeitung vom 5. Juni enthält folgendes königliche Amnestie-Decret: „Dom João VI., von Gottes Gnaden, König des vereinigten Königreichs Portugall, Brasilien und Algarbien ꝛc.: Ich ertheile allen Personen, welche wegen politischer Meinungen, die sie

bis zum 5. Juni v. J. an den Tag gelegt hatten, verfolgt worden waren, Amnestie. Von dieser Amnestie sind diejenigen ausgeschlossen, welche seit dem genannten Tage, fortgefahren haben, Beweise von ihrer Widerspenstigkeit gegen die legitime Regierung an den Tag zu legen. Ferner diejenigen, welche an der ruchlosen Emporung zu Oporto im August 1820 Theil genommen haben, Ich erlasse denselben die hierdurch verwirkten schweren Strafen, sie haben aber das Konigreich zu verlassen. Weiters die Militär-Commandanten und andere Officiere, welche die brasilianische Revolution bewirkten, und die, welche Mich zu Beschwörung der Constitution der portugiesischen Cortes genothigt haben. Ferner diejenigen, welche in der Provinz Tras-os-Montes den Royalisten unter dem Grafen von Amarante Widerstand geleistet haben. Endlich diejenigen Mitglieder der Cortes, welche sich auf eine schändliche Weise gegen Meine Person und gegen die Königinn ausgesprochen haben. Ich will, daß die durch gegenwärtiges Decret amnestirten Personen, welche von den Functionen, die sie früher bekleidet hatten, suspendirt sind, dieselben, ohne Meine ausdrückliche Erlaubniß, nicht wieder antreten sollen. Da ich im März 1812 die geheimen Gesellschaften verboten habe, selbe von der revolutionären Regierung aber begünstiget worden, so ist es sowohl für die offentliche, wie für die häusliche Ruhe ersprießlich, das Vergangene, mit dem Schleier der Vergessenheit zu bedecken; und da Ich Meiner königlichen Milde alle mögliche Ausdehnung geben will, so lasse Ich alle denen, welche vor dem 30. Juni v. J. zu geheimen Gesellschaften gehört haben, Vergebung angedeihen, und will, daß nur diejenigen verfolgt werden, welche seitdem Theil an dergleichen Gesellschaften genommen haben. Pallast von Bemposta, den 5. Juni 1824. Vom Könige eigenhändig unterzeichnet." — Obgedachte Beilage zur Hofzeitung enthält ferner nachstehendes Decret der Zusammenberufung der alten Cortes des Königreichs, Geistlichkeit, Adel und dritter Stand betreffend: „Dom João VI., von Gottes Gnaden, König des vereinigten Königreichs Portugall, Brasilien und Algarbien ꝛc.: In Betracht, daß Ich die monstruöse Constitution von 1822 nur deßhalb als de facto und de jure null und nichtig erklärt habe, weil selbe unverträglich mit den alt angestammten Sitten und Gewohnheiten von Portugall war, und Ich die Absicht hegte, daß das neue Grundgesetz im Einklang mit jenen alten Bräuchen stehe; — In Betracht, daß Ich eine Repräsentativ-Regierung versprochen habe, ohne daß solche jedoch mit den andern in Europa eingeführten Regierungen dieser Art identisch seyn müsse, und in Anerkennung, daß die alte portugiesische Verfassung die erforderlichen Elemente zur Erhaltung Unserer heiligen Religion, der Majestät des Thrones und der Garantie der Rechte aller Unserer Unterthanen enthält; erkläre Ich die alte politische Verfassung des Königreichs in Kraft, indem Ich die drei Cortes der drei Stände des Königreichs einberufe. Bemposta am 4. Juni 1824. Vom König eigenhändig unterzeichnet und von dem Erzbischofe von Evora contrasignirt."

Durch andere königl. Decrete vom 6. Juni wird 1) die zur Abfassung eines Entwurfs zu einem neuen Grundgesetze (im Jahre 1823) niedergesetzte Commission aufgelöst; 2) eine eigene Junta ernannt, welche den Auftrag hat, die in Folge der Zusammenberufung der alten Cortes des Königreichs, nöthigen Anordnungen hinsichtlich ihrer Wahl ꝛc. vorzubereiten. Mitglieder dieser Junta sind: der Graf von Barbacena, Vater, Miguel Antonio de Mello, Antonio José Guião, José Dos Correa da Serdra, José Antonio Faria de Carvalho; 3) die zur Revision der von den aufgelösten (revolutionären) Cortes erlassenen Gesetze und Acten niedergesetzte Commission aufgelöst. — Der König hat ferner befohlen, die gegen verschiedene Personen wegen der Ereignisse vom 30. April d. J. eingeleiteten Untersuchungen so schnell als möglich, zu beendigen, um die Unschuldigen in Freiheit setzen, die Schuldigen aber bestrafen zu können.

Frankreich.

Die Deputirten-Kammer vernahm am 19. Juni Bericht über mehrere Bittschriften, worunter wie der zwei um Reform der Gesetzgebung hinsichtlich des Abschlusses der Eheverträge vor den Beamten des Civilstands, und der Führung der Geburts-, Trau- und Sterberegister durch dieselben, vorkommen. Sie wurden an die Minister des Innern und der Justiz gewiesen. Die übrigen waren von geringerer Bedeutung. Hierauf begab sich die Kammer in ihre Büreaux zur vorläufigen Prüfung der ihr am vorhergehenden Tage überbrachten Gesetzentwürfe.

Am 21. Juni ward die Rente mit 102 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 45 Cent. geschlossen; am 22. mit 102 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 65 Cent. geschlossen.

Wien, den 2. Juli.

Gestern; als am ersten Tage der dritten Verloosung des bei den HH. David Parish und M. A. Rothschild und Söhne eröffneten Anlehens von 37,500,000 fl. CM. sind dem heute hierüber erschienenen Verzeichniß zufolge, auf nachstehende Obligations-Nummern folgende sechs Hauptgewinnste gefallen:

Auf Nr.	95,968 —	100,000 fl.
——	54,518 —	50,000 „
——	119,426 —	25,000 „
——	44,816 —	12,000 „
——	96,735 —	9,000 „
——	123,908 —	9,000 „

Die übrigen Gewinnste bis inclusive 1000 fl. werden wir im morgenden Blatte nachtragen.

Am 2. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Darl. mit Verloos. von J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50¼; Convent. Münze pCt. ——; Bank-Actien pr. Stück 1120½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 186

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 4. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.595	28 4 2. 4	+ 16.5	+ 14.3	NW.	schwach. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.555	28 3 10	+ 18.0	+ 20.5	NW.	—— trüb.
	8 Uhr Abends.	27.553	28 3 9	+ 16.5	+ 13.9	NW.	—— Regen.

Spanisches Amerika.

Der Capitän der englischen Fregatte Iris, welche von Guayaquil in Cadix angekommen ist, hatte die beiden spanischen Schiffe Asia und Aquiles am 4. März auf der Höhe der Inseln Diego-Ramirez gesprochen. Sie hatten nach einer beispiellosen schnellen Fahrt von 51 Tagen das Cap Horn umsegelt.

Der Commissär, Hr. Crawford, den die vereinigten Staaten von Nordamerika nach Mexico schicken wollten, ist auf dem Wege dahin von Räubern überfallen und ermordet worden. Er reiste in Begleitung einer Escorte, die zu gewissen Zeiten Baarschaften aus der Hauptstadt nach der Küste bringt, beging aber die Unachtsamkeit, sich zu weit von derselben zu entfernen. Sein Begleiter, Capitän Munday, entkam mit Mühe den Händen der Mörder *).

Großbritannien und Irland.

Am 17. Juni legte Hr. Canning dem Unterhause den neulich mit der niederländischen Regierung wegen Vertauschung mehrerer Besitzungen in Ostindien abgeschlossenen Tractat vor. Er versicherte, der englische Handel werde dadurch sehr an Ausdehnung gewinnen. Dagegen behaupteten die HH. Hume und Robertson, England habe mehr abgetreten als es erhalten; besonders werde der Verlust von Benkulen dem englischen Handel mit China sehr nachtheilig seyn. Der Vertrag ward zur Prüfung an einen Ausschuß überwiesen.

Es hieß, das Parlament solle am 24. Juni geschlossen werden; man wußte noch nicht, ob durch den König in Person oder durch Commissäre.

Nach einem Anschlage bei Lloyds besorgte man in Bengalen im verflossenen Februar einen Angriff von Seite der Birmanen.

*) Diese Unthat mag zu dem, in der Etoile vom 23. Juni erwähnten, Gerüchte Anlaß gegeben haben, daß die englischen Commissäre und Consuln, die in zwei Wagen von Mexico abgereist seyn sollten, um nach Europa zurückzukehren, unterwegs von den Insurgenten angegriffen, und dreyderselben getödtet worden seien.

Zu Bombai, in Ostindien, ist am 17. Jänner d. J. das Linienschiff „Asia" von 84 Kanonen vom Stapel gelassen worden. Es ist dieses das siebente auf den Werften der ostindischen Compagnie in Bombai erbaute Linienschiff, und das größte Schiff dieser Klasse, das bis jetzt in Indien vom Stapel lief.

Die Faustkämpfe, die alljährlich an Pfingsten in Canterbury Statt zu finden pflegen, haben dießmal ein trauriges Ereigniß herbeigeführt. Den 7. Juni geriethen Benjamin Barret und John Baker in einem Bierkeller in Streit, und kamen überein, sich zu schlagen. Man wählte den Rand eines Teiches zum Kampfplatz, denn Baker bemerkte seinem Gegner, daß er sich weh thun würde, wenn er auf das Steinpflaster fiele. Darauf zogen sie sich aus, und gingen mit ihren Frauen an den Teich. Im siebenten Gang erhielt Barret einen Schlag in die linke Seite, er zitterte, fiel hoppings nieder und verschied nach zwey Minuten. Seine Frau, die ihn eben noch zum Kampfe aufgemuntert, und ein Kind auf dem Arme hatte, verlor jetzt die Besinnung und redete irre. Die Geschwornen haben den Baker des Todtschlags schuldig erklärt, und es ist bereits ein Verhaftbefehl gegen ihn erlassen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der National-Intelligencer berichtet, daß der Senat der vereinigten nordamerikanischen Staaten sich gegenwärtig mit der mit England abgeschlossenen Uebereinkunft zum Behufe der Unterdrückung des Sclavenhandels beschäftigt. Die beiderseitigen Staaten haben den Sclavenhandel für Seeräuberei erklärt. Würden alle übrigen Nationen ihn für dasselbe erkennen, so hätten die Marine-Commandanten aller Nationen das Recht, sich der Sclavenschiffe, als der Schiffe von Seeräubern, mit denen jede Nation im Kriege ist, zu bemächtigen. Da die übrigen Nationen dieser Ansicht jedoch noch nicht beigetreten sind, so sollen durch die zwischen England und Nordamerika abgeschlossene Uebereinkunft wenigstens die Marine-Offiziere dieser beiden

Digitized by Google

Staaten ermächtigt werden, diejenigen Schiffe jeder der beiden Nationen, welche sich mit Sclavenhandel beschäftigen, zu nehmen, und sie vor die Gerichtshöfe des Landes, dem das genommene Schiff angehört, zur weitern Entscheidung zu bringen. Die zu diesem Zwecke zugestandene wechselseitige Durchsuchung der Schiffe soll nur so weit gestattet seyn, als es der Zweck erfordert.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 12. Juni: „Am 5. d. M. langte die französische Escadre aus einer Fregatte und zwei Corvetten bestehend, die den Grafen de la Ferronnays nach Frankreich überführen wird, auf der Rhede von Kronstadt an. Mit derselben traf zugleich der französische Gesandte am Kopenhagener Hofe, Marquis de Saint-Simon ein. — Nach der bereits erfolgten Beseitigung der Hauptdifferenzen mit der Pforte sieht man nächstens der völligen Wiederanknüpfung unsrer frühern freundschaftlichen Verhältnisse mit derselben entgegen. General-Major Fürst Chilkow ist zum Chef der ersten Uhlanen-Division ernannt worden. — Vor einigen Tagen entstand eine Feuersbrunst auf dem Münzhofe in der Festung, die aber glücklicher Weise bald gelöscht wurde. — Im Laufe des vorigen Jahres wurden längs der Kette des Uralgebirges 20,686,000 Pud Sand gewaschen und aus denselben 112 Pud 25 Pfund 8 Solotnicks reines Gold gewonnen. Bis zum 1. August arbeiteten in diesen Sandschichten 7792 Menschen; später wurden 11,500 Arbeiter, meistens Kinder, angestellt. — Die Witwe und Kinder des verstorbenen Professor Lampe zu Dorpat haben durch die Huld St. Majestät des Kaisers eine Leibrente von 2000 Rubeln erhalten."

Schweden und Norwegen.

Öffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 15. Juni: „Der Staatsrath und Großadmiral Graf Cederström ist dem Könige nach Schonen gefolgt. Die gestern eingegangenen Nachrichten aus Gothenburg über das Befinden des Kronprinzen lauten nicht erfreulich. Nach offiziellen Berichten wird St. königl. Hoheit durch den Zahnfluß, woran Sie schon seit mehreren Wochen leiden, bis zum 14. d. M., nach Privatbriefen sogar bis zum 19. d. M. dort zurückgehalten werden. Man weiß noch nicht, ob St. Majestät nun, bis zur Ankunft des Kronprinzen (unter dessen Befehlen der General Graf Tawast und der Generallieutenant Baron Posse als Divisionsgenerale fungiren sollten) selbst den Befehl über das schon seit dem 10. d. M. versammelte Lager übernehmen wird."

Preußen.

St. Majestät der König von Preußen haben Ihrem bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. großbritannischen Hofe Freiherrn von Werther, jetzt in der nämlichen Eigenschaft bei des Königs von Frankreich Majestät zu accreditiren, wie auch den General-Postmeister von Nagler an die Stelle des auf sein Ansuchen abberufenen Ober-Hof-Marschalls und Staatsministers, Grafen von der Goltz, zu Höchstdero bevollmächtigten Minister am teutschen Bundestage zu ernennen geruht.

Der am 25. Juni in Berlin angekommene herzogl. Anhalt-Dessauische Kammerherr von Berenhorst, hat St. Majestät dem Könige die höchsterfreuliche Nachricht überbracht, daß Ihre königl. Hoheit die Herzoginn von Anhalt-Dessau am 24. Morgens von einer Prinzessinn glücklich entbunden worden ist.

Berliner Blätter vom 25. Juni enthalten unter der Aufschrift: Sicherheits-Polizei, Folgendes: „In Teutschland hat ein geheimer Bund mit revolutionären Zwecken bestanden, und, um die Untersuchung gegen die Mitglieder desselben in den preußischen Staaten zu führen, haben St. königl. Majestät ein Spezial-Untersuchungs-Gericht allerhöchst angeordnet. Ein Mitglied des vorgedachten Bundes ist der unten näher bezeichnete Studiosus Theologiae Robert Müller. Er war früher auf der Universität Leipzig wegen eines vollzogenen Pistolenduells in Untersuchung, wurde im Monat Jänner d. J. in Heidelberg verhaftet, jedoch nach seiner Entlassung bisher nicht wieder aufgefunden. Die letzte Spur über ihn ist die, daß er von Darmstadt aus den Weg in die preußischen Staaten, namentlich in die Rheingegenden genommen haben soll, indem er den Entschluß geäußert hat, nach Koblenz zu gehen. Da an der Habhaftwerdung des ꝛc. Robert Müller zum Zweck der hiesigen Untersuchungen gelegen ist, so ersucht das unterzeichnete Gericht alle öffentliche Behörden des In- und Auslandes, den Robert Müller im Betretungsfalle zu verhaften, seine Gelder und Papiere in Beschlag zu nehmen, ihn nach Berlin bringen und an das dortige königliche Polizei-Präsidium abliefern, zu lassen, oder aber uns von der Ergreifung des Müller gefälligst Nachricht zu geben, damit wir den Transport nach Berlin bewirken können. Wir versichern unsere Bereitwilligkeit und Erwiederung gleicher rechtlicher Gegendienste und die ungesäumte Erstattung aller Kosten. Schloß Copenick, den 22. Juni 1824. Königl. preuß. Immediat-Spezial-Untersuchungs-Gericht. Schmidt. Krause. Lange. (Folgt das Signalement des gedachten Müller.)

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beschäftigt sich seit dem 21. Juni mit dem Gesetzentwurf über die, für das Jahr 1823 verlangten außerordentlichen Creditzuschüsse. Das Seeministerium hat im verflossenen Jahr sein Budget um 14 Millionen überschritten, die außerordentliche Ausgabe des Kriegsministeriums beläuft sich auf 170,789,000 Fr.; es fordert 83,672,000 Fr. mehr, als der ihm bereits bewilligte Credit betrug. Die Ausgaben für den Activitätssold wuchsen um 36 Millionen, für Bekleidung um

12 Mill., für Remonten um 10 Mill., für die Artillerie um 4 Mill., für die Spitäler um 6 Mill., für Lebensmittel um 40 Mill., für Fourage um 35 Mill., für das Transportwesen um 14 Mill. ꝛc. Außerdem wurden von dem Finanzministerium der spanischen Regierung 12 Mill. vorgeschossen. Diese hat jedoch durch einen Vertrag vom 29. Mai sich als Schuldnerinn der französischen Regierung für 34 Millionen erkannt, um welche Summe sich also die Masse der Kriegskosten künftig vermindern wird.

Die Regierung ist von ihrem anfänglichen Entschluß abgegangen, und hat, außer den bald nach Eröffnung der Session übergebenen Gesetzentwürfen, auf welche man sich damals für dieses Jahr beschränken zu wollen schien, noch eine Menge anderer vorgelegt, wovon die meisten jedoch nur eine kurze Discussion veranlassen werden. Der wichtigste ist derjenige, der mannigfaltige Modificationen im bisherigen Mauthtarifft vorschlägt, und das Resultat vieler Conferenzen im neu errichteten Generalbureau des Handels und der Colonien ist. Man hatte über diese Vorschläge mancherley Gerüchte verbreitet, und unter andern behauptet, daß sie im Einklange mit den seit einiger Zeit in England getroffenen Maaßregeln stünden, wodurch der Eingang mancher auswärtiger bisher verbotener Fabricate gegen milde Einfuhrzölle gestattet, und die Importation aller ausländischen rohen Producte erlaubt werden solle. Auch wollte man wissen, daß in die festgesetzten Modificationen Versüßungen aufgenommen würden, welche zur Absicht hätten, die benachbarten Regierungen zur Aufhebung des bey ihnen bereits gemilderten Repressalienfystems gegen Frankreich zu vermögen. Von allem diesem hat sich Nichts bestätiget. Die im Mauthtarif vorgeschlagenen Veränderungen sind großentheils nicht neu, sondern betreffen solche Modificationen, welche bereits durch Ordonnanzen seit der letzten Session festgesetzt waren, nun aber die gesetzliche Sanction erhalten sollen. Was die neuen Verfügungen betrift, so sind sie beinahe durchgängig zu Gunsten der französischen Schifffahrt und des Transports ausländischer Waaren, in sofern sie auf französischen Fahrzeugen geladen werden. In Ansehung des Landhandels sind mehrere Artikel erhöht, namentlich der Einfuhrzoll auf ausländische rohe Wolle, andere mehr oder weniger vermindert, das Ganze aber von keiner besondern Bedeutung. Aus dem Vortrag des Staatsraths Sr. Cricq, der den Gesetzvorschlag auseinander setzte, erhellt sogar, daß an keine Herabsetzung derjenigen Einfuhrverbote und Verminderung der Einfuhrzölle, welche die bekannten Repressalien veranlaßt haben, zu denken sei. Er stellt gerade jene Repressalien als einen Beweis von der Nothwendigkeit auf, in der sich Frankreich befunden hätte, die Maaßregeln anzunehmen, welche dazu Veranlassung gegeben haben. Sie sollen, nach ihm, die großen Vortheile darthun, welche das Ausland, bevor jene Maaßregeln decretirt worden, bei dem freien Verkehr der jetzt hoch besteuerten oder ganz verbotenen Artikel hatte. Im Ganzen wird demnach durch dieses neue Mauthproject, wenn es, wie man nicht zweifelt, die gesetzliche Sanction erhalten haben wird, im Wesentlichen nicht die mindeste Veränderung in Bezug auf den Handel mit dem Auslande eintreten. Obgleich Hr. v. St. Cricq nicht mehr an der Spitze des Mauthwesens steht, so hat er doch durch seine neue Stelle, als Präsident des allgemeinen Handels- und Colonialbüreaus, in allen auf das Douanensystem Bezug habenden Gegenständen seinen vormaligen Einfluß.

Se. Eminenz der Cardinal Beauſſet (Bossuet's berühmter Biograph) war am 21. Juni nach einer langen und schmerzhaften Krankheit zu Paris mit Tode abgegangen.

Der Drapeau blanc erzählte jüngsthin aus Madrid vom 7. Juni: „Einem hier umlaufenden Gerüchte zufolge, soll Hr. Burgos, spanischer Commissär für das Anlehen Guebhard zu Paris, im Einverständnisse mit Hrn. Aguado, ehemaligem Obersten in Diensten des Königs Josephs, und selbst mit Hrn. Carrere, seinem Vorfahrer in den Unterhandlungen wegen besagten Anlehens, einen Betrag von 1,600,000 Fr. als Abschlagszahlung jenes Anlehens bei Hrn. Guebhard erhoben, auf dem Platze von Paris selbst verkauft, und für genannte Summe, langsichtige Wechsel, bloß von Aguado indossirt, an die Ordre des General-Schatzmeisters von Spanien nach Madrid gesendet haben. Letzterer sei über diese Wechsel nicht wenig erstaunt, und habe den Empfang derselben als eines bloßen Depots bis zu Eingang der Bezahlung quittirt. Wenn es damit seine Richtigkeit hätte, so könnte daraus dem Anlehen Guebhard und dem Credite von Spanien überhaupt großer Nachtheil erwachsen." (Wirklich findet sich seit einigen Tagen der Kurs des Anlehens Guebhard in den Pariser Journalen nicht notirt.) Am folgenden Tage schrieb der obenerwähnte Commissär, Hr. Yanet de Burgos, an den Herausgeber des Drapeau blanc: „Ihr Journal enthielt gestern einen Artikel, worin ich auf die abscheulichste und abgeschmackteste Weise verläumdet und der Unwürdigkeiten beschuldigt werde, welche der obscure Agent eines Pariser Hauses mit zu Madrid aufzubürden wagte. Meine Regierung kennt bereits die Umtriebe des Commis und des Committenten, und weiß, woran sie sich zu halten hat. Diese Umtriebe werden indeß den Gang des königlichen Anlehens nicht stören; es wird nicht lange unter einem verderblichen Einflusse stehen; Niemand wird von nun an mehr den Vortheil haben, dem Credite Spaniens zu schaden, sei es durch Lügen, sei es durch die Verachtung, die auf ihren Namen lastet."

Die Rente ward am 25. mit 102 Fr. 60 Cent. eröffnet und geschlossen.

Digitized by Google

Großherzogthum Toscana.

Die Gazzetta di Firenza vom 21. Juni enthält folgende nähere Nachrichten über das höchst betrübte Ableben Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs: „Am 12. d. M. Abends, kehrte der Großherzog aus der Valdichiana zurück. Noch in der nämlichen Nacht zeigte sich die Krankheit, die sogleich für ein rheumatisches Entzündungsfieber erkannt wurde. Am Mittwoch besserte es sich mit dem erhabenen Kranken; man schöpfte Hoffnung, aber in der folgenden Nacht machte die Krankheit schnelle Fortschritte, wuchs noch am Donnerstag, und am Freitag um 5½ Uhr hauchte unser innigst geliebter Souverain unter den rührendsten Gefühlen der Andacht, die eine der Haupttugenden seines Lebens war, mit jener Heiterkeit, welche einem Herrscher das Bewußtseyn, sein Volk glücklich gemacht zu haben, einflößt, seine edle Seele aus. Sr. k. k. Hoheit der Erbprinz und die übrigen Mitglieder der großherzogl. Familie verließen, in Trauer versenkt, den Pallast gleich nach dem Hinscheiden des Großherzogs, und begaben sich auf die nahe gelegene Villa di Castello. Allgemeine Trauer um den besten Fürsten verbreitete sich überall, und die Wehmuth der verwaisten Unterthanen ist ein Gemälde des Schmerzes, das keiner Schilderung fähig ist. Unmittelbar nach dem Verscheiden des Großherzogs Ferdinand III. übergab der Maggiordomo, Fürst Rospigliosi, den Leichnam dem Commandanten der Leibgarde; nach der Einbalsamirung desselben, wurde er am Sonntag Morgens in einem Saale des Pallastes auf einem prächtigen Katafalke ausgesetzt, und wird nach drei Tagen im Erbbegräbnisse in der Lorenzen-Kirche beigesetzt werden. Es wird auf ein Jahr die Trauer angelegt. — Am 18. Juni, am Tage nach dem Tode Ferdinands III. erschien ein Edict des neuen Großherzogs Leopold II., worin derselbe erklärt, die Regierung des Großherzogthumes zu übernehmen, und alle bisherigen Gesetze und Verordnungen, die Ministerien, Civil- und Militärbehörden ꝛc. bestätigt. — In einem andern Edicte wird der Titel des Großherzogs bekannt gemacht; dieser ist: „Sr. k. k. Hoheit Leopold II., von Gottes Gnaden kaiserlicher Prinz von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toscana ꝛc. ꝛc."

Königreich Sardinien.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni sind JJ. MM. der König und die Königinn von Sardinien aus Genua wieder in Turin eingetroffen, und am 16. Abends im Theater Carignano erschienen. Auch der Prinz von Carignan ist, mit seiner Gemahlinn, in Turin eingetroffen.

Teutschland.

Sr. Majestät der König von Baiern sind am 28. Juni Morgens von Nymphenburg in die Bäder von Baden-Baden bei Rastatt abgereist.

Am 23. Juni traf Sr. königl. Hoheit der Kurprinz von Hessen zu Frankfurt ein. An demselben Tag: kehrte Hr. v. Nagler vom Johannisberge nach Frankfurt zurück, und überreichte am 24. dem hohen Bundestage sein Creditiv.

Dr. Keßler, Abgeordneter des Oberamts Öhringen, hat am 18. Juni seine Entlassung von der württembergischen Versammlung der Stände eingegeben.

Wien, den 3. Juli.

Folgendes sind die Obligations-Nummern, auf welche bei der dritten, vorgestern Statt gefundenen Verlosung des bei den HH. David Parish und M. A. Rothschild und Söhne eröffneten Anlehens von 37,500,000 fl. CM. die übrigen Hauptgewinnste bis inclusive 1000 fl. gefallen sind:

Auf Nr.	7,312	— 1500 fl.
——	9,828	— 1500 „
——	10,995	— 1000 „
——	14,976	— 1000 „
——	28,516	— 1000 „
——	30,251	— 2000 „
——	39,178	— 1000 „
——	39,584	— 1540 „
——	44,468	— 2000 „
——	45,118	— 2000 „
——	45,917	— 2500 „
——	47,205	— 1500 „
——	51,774	— 1000 „
——	52,028	— 1000 „
——	52,570	— 2500 „
——	53,203	— 1000 „
——	59,369	— 1000 „
——	61,626	— 1500 „
——	67,089	— 2500 „
——	67,248	— 4500 „
——	70,291	— 1500 „
——	72,443	— 2000 „
——	76,912	— 2500 „
——	77,731	— 1000 „
——	93,178	— 1000 „
——	97,263	— 1500 „
——	104,186	— 4500 „
——	105,102	— 1000 „
——	105,131	— 1000 „
——	111,618	— 2000 „
——	115,106	— 2000 „
——	121,506	— 2500 „
——	126,130	— 1000 „
——	126,380	— 1000 „
——	129,378	— 1500 „
——	142,156	— 1500 „
——	142,647	— 4500 „
——	142,978	— 1500 „
——	143,119	— 2000 „
——	144,922	— 1000 „

Am 3. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98⅜ Br. Uso. — Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1123½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 187

Oesterreichischer Beobachter

Montag, den 5. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.570	28 42. 0P.	+ 16.8	+ 15.0	NW.	schwach. Regen.
	2 Uhr Nachmitt.	27.565	28 3 11	+ 20.0	+ 21.5	NWW.	— — heiter.
	10 Uhr Abends.	27.549	28 3 9	+ 18.2	+ 17.4	NWW.	— —

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im vorgestrigen Blatte abgebrochenen) Rede des Hrn. Canning in der Sitzung des Unterhauses vom 15. Juni:

„Hier sollte ich meine Mittheilungen, die ich dem Hause zu machen habe, schließen, wenn mir nicht die Rede meines ehrenwerthen und rechtsgelahrten Freundes (Sir J. Mackintosh) die erwünschte Veranlassung, wofür ich ihm sehr danke, dargeboten hätte, das so oft mißverstandene Wort „Anerkennung" auf seinen wahren Platz zu stellen und in gehöriges Licht zu setzen. Allerdings ist das Wort „Anerkennung" sehr mißbraucht, und dieser Mißbrauch leider vielleicht von einigen Autoritäten unterstützt worden; es hat ganz deutlich zweierlei Sinn, wonach es auf verschiedene Weise zu verstehen ist. Wenn die Colonien zu dem Mutterlande sagen: „Wir behaupten unsere Unabhängigkeit", und das Mutterland antwortet: „Ich gestehe sie zu", so ist dieß eine Anerkennung in dem einen Sinne. Sagen die Colonien zu einem andern Staat: „Wir sind unabhängig," und der andere Staat erwidert: „Ich räume ein, daß ihr es seid," so ist dieß eine Anerkennung im andern Sinne. Jener andere Staat erkennt bloß die Thatsache an, oder äußert vielmehr seine Meinung über die Thatsache; er verleiht aber nichts, außer etwa, unter gewissen Umständen, eine Gunst. Es ist daher eine andere Frage, ob die Anerkennung der Unabhängigkeit der Colonien Statt finden soll, indem Spanien Theil an einer solchen Anerkennung nimmt; und wieder eine andere Frage, ob, wenn Spanien dasjenige, was keine Macht auf Erden mit Feuer, Schwert oder Eroberung erzwingen kann, vorenthält, und sich ohne bestimmte Weigerung, stillschweigend verhält, andere Länder diese Unabhängigkeit anerkennen sollen. Ich bin sicher, daß mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund mit mir übereinstimmen wird, daß seine Auseinandersetzung der verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Anerkennung" das klarste Argument zu Gunsten des von uns ursprünglich eingeschlagenen Ganges ist; nämlich, daß wir wünschten, die Anerkennung im geringeren Sinne des Wortes, mögte zugleich die Anerkennung im großeren Sinne des Wortes, d. h. die von Seite des Mutterlandes mit sich bringen. (Hört, hört!) Die bloße Anerkennung von Seite einer neutralen Macht kann, der Natur der Dinge gemäß, unmöglich so viel Gewicht haben, als wenn sie auch von der Anerkennung des Mutterlandes begleitet wäre. Die großbritannische Regierung mußte daher, selbst im Interesse der Colonial-Staaten, vernünftiger Weise den Gang einschlagen, den sie auch wirklich befolgt hat; indem es von großerer Wichtigkeit für jene Staaten seyn muß, daß die Anerkennung von Seite Großbritanniens, in der Hoffnung, zu gleicher Zeit eine ähnliche Verwilligung von Seite Spaniens zu erzielen, noch verschoben, als daß durch eine übereilte Anerkennung von Seite Großbritanniens die Anerkennung von Seite des Mutterlandes verzogert, wo nicht gar verhindert werde. (Hört!) Ob alle Hoffnung zu einem solchen Schritte von Seite Spaniens verschwunden, ist eine andere Frage. Unsere Pflicht also, insofern es auf das Factum ankommt, ist zu Ende — ich kann dieß mit Bestimmtheit versichern — das übrige ist Sache der Meinung, und muß nach Wahrscheinlichkeiten abgewogen werden. Allein, wie mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund gesagt hat, dieser einfache Sinn des Wortes „Anerkennung" ist hier sowohl, als anderwärts, sehr oft mißverstanden worden; denn, obwohl nichts einfacher und leichter ist, als der Act der Anerkennung einer Thatsache (wenn es Thatsache ist, daß solch eine Regierung unabhängig ist), so bin ich doch überzeugt, er wird mit bestimmen, daß man einen Unterschied machen dürfte, ob jene Anerkennung gefordert wird, die eine Erwartung von Folgen in sich schließt, welche ihr nicht nothwendig angehoren. Ich bin überzeugt, er wird fühlen, daß, so groß auch das Geschenk der Anerkennung, in ihrem einfachsten Sinne, für irgend eine neue Regierung seyn mag, es noch großer erscheinen würde, wenn es, obwohl nur in einem Sinne gegeben, in einem andern angenommen wird. Es konnte als eine Anerkennung eines Factums gegeben, und als eine Art von Af-

Digitized by Google

lianz- und Cooperations-Traetat angenommen werden. (Hört!) Ich kenne die mannigfaltigen Handelsinteressen, welche diesen Schritt fordern; aber wenn das Geforderte bewilliget wird, so setzen einige voraus, daß es zur natürlichen Folge haben müsse, den solchergestalt anerkannten Staat zu beruhigen, seine Unabhängigkeit festzustellen und zu bestätigen. Die einfache Anerkennung von Seite irgend einer neutralen Macht könnte, wenn sie nicht mißverstanden wird, diese Wirkung nicht haben. Ich besorge demnach, daß man sich überspannten Erwartungen hinsichtlich der unmittelbaren Folgen der Anerkennung überlasse. — Mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund hat zwei Fälle aufgestellt, wovon ich jedoch den einen nicht für möglich halte. Er sagt, man müsse Spanisch-Amerika entweder als Eine große Masse betrachten, und dann komme der Kampf in irgend einem Theile für die Ruhe des Ganzen wenig in Betracht, oder jeden einzelnen Staat für sich selbst, und dann könne billiger Weise nur derjenige Staat von der Anerkennung ausgeschlossen werden, worin der Kampf besteht. Ich sage ohne Bedenken, daß es physisch unmöglich ist, Spanisch-Amerika als Eine Masse zu nehmen; und mein ehrenwerther Freund behauptet nicht, daß dort irgend eine Regierung bestehe, welche Autorität über das Ganze hätte. Dieser Satz wird demnach für seine Argumentation von geringem Beifstande seyn. Der andere Gesichtspunct, den er aufgestellt hat, verdient mehr Berücksichtigung: nämlich in wie ferne wir jeden einzelnen Staat, als zur Anerkennung berechtiget betrachten müssen; auf diesen Theil der Argumentation lasse ich mich jetzt nicht ein; dieß ist ein Satz seines Dilemma's, mit dem ich mich aus verschiedenen Gründen jetzt nicht befassen will. Ich sage bloß, daß, obwohl ich mit ihm übereinstimme, daß wir keine Ursache haben, so schwierig und gewissenhaft zu seyn, darauf zu bestehen, daß eine neue Regierung alle die Festigkeit einer alten habe, bevor wir ihre Unabhängigkeit anerkennen, wir nichtsdestoweniger mit einiger Vorsicht zu Werke gehen müssen, ehe wir unser Faktum erhalten, selbst wenn es für weiter nichts als die Erklärung einer Meinung zu gelten haben sollte. Wir sind freilich nicht gebunden, unserer Sache so sicher zu seyn, daß wir dafür gut stehen könnten, daß unsere Meinung sich als wahr erweisen wird, wir sind aber verpflichtet darauf zu sehen, daß sie die Wahrscheinlichkeit für sich habe. Der Grundsatz, der uns leiten muß, ist folgender: daß wir, da unser ganzes Benehmen wesentlich neutral seyn soll, die getrennte und unabhängige Existenz keiner Regierung anerkennen dürfen, welche auf so unsicherem Grunde steht, daß die Folge dieser Anerkennung seyn könnte, die Parteien neuerdings in innere Zwistigkeiten, wenn nicht in offne Feindseligkeiten zu stürzen. (Hört, hört!) Mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund weiß sehr wohl, daß uns, bevor wir handeln können, Aufschlüsse über Thatsachen nöthig sind; wir haben Maaßregeln ergriffen, um diese Aufschlüsse zu erhalten; sind aber bis jetzt noch nicht im Besitze solcher offiziellen Nachrichten, daß wir im Stande wären, irgend einen entscheidenden Beschluß zu fassen. Selbst was Columbia betrifft, wovon mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund in seiner Rede zuletzt Erwähnung gethan hat, so kenne ich, was dort vorgegangen, bloß aus denselben Quellen, wie er, nämlich aus den Zeitungen. Ich habe vieles darin gesehen (über den Empfang des englischen Commissärs, Hrn. Hamilton, zu Santa Fe di Bogota und die von ihm bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede), das ich eher für übertrieben halten muß; allein ich besitze bis jetzt keine authentische Urkunde, wodurch ich jene Zeitungsnachrichten berichtigen konnte. Dieß ist Alles, was ich meinem rechtsgelahrten Freund zu sagen, mit meiner Pflicht vereinbar gehalten habe; die konialiche Regierung bleibt standhaft bei allen den Grundsätzen, die in den Papieren enthalten sind, die er gelesen und denen er seinen Beifall geschenkt hat. (Beifall.) Die Fortschritte, welche seit den letzten Verhandlungen über diesen Gegenstand gemacht worden, sind ein Beweis, daß wir in der Ausführung jener Grundsätze voran gegangen sind; und da mein ehrenwerther und rechtsgelahrter Freund alles in jenen Documenten Gesagte billiget, so muß er wohl auch allem, was in der Folge dem gemäß geschehen ist, seinen Beifall schenken. Das Haus wird urtheilen, ob es bei dem gegenwärtigen, nothwendigerweise so ungewissen, Stande der Angelegenheiten, rathsam seyn dürfte, der Regierung noch weitere Erklärungen, als ich bereits zu geben im Stande gewesen bin, abzudringen, oder ob dieß den Gegenstand, den man im Auge hat, nicht verwickeln, und den Zweck, den man beabsichtigt, nicht eher verzögern als beschleunigen würde."

Hr. Canning hatte sich unter lauten Beifallsbezeigungen von beiden Seiten des Hauses kaum einen Augenblick niedergesetzt, als er sich neuerdings erhob, um dem Hause ein Factum mitzutheilen, welches er im Laufe seiner Rede vergessen hatte, nämlich daß Spanien seinen Vorschlag an England, Theil an Conferenzen zu nehmen, wobei die spanisch-amerikanische Frage verhandelt werden sollte, wiederholt, und England selben abermals abgelehnt habe.

Der offizielle Bericht über die unglückliche Schlacht (vom 21. Jänner) ist noch nicht bekannt gemacht worden. In einem mit dem Fahrzeuge: the Pitt, von dort eingegangenen Privatschreiben vom 10. März heißt es: „Wir hatten nicht mehr als ein westindisches Regiment regulärer Truppen, der Rest waren Eingeborne. Gegen den Ausgang des Treffens fehlte es uns an Munition, (denn es fällt uns schwer, zu glauben, was in Einem der angekommenen Privatbriefe steht, „man habe statt zweier Kisten scharfer Patronen zwei Kisten mit Maccaroni bei der Artillerie gefunden, die aus Versehen mit auf-

Digitized by Google

geladen worden, während die Aschantis bei der am folgenden Tage Statt gefundenen Plünderung unsers Lagers, nächst anderer Beute, auch die beiden verwechselten Kisten mit scharfen Patronen gefunden hätten"). Geblieben sind: der Gouverneur (der den Feinden verwundet in die Hände fiel und dem sie den Kopf abschnitten), der Ober-Ingenieur Bucke, der Stabsarzt Tedly, der Secretär des Gouverneurs, Hr. Wetherall, der Artillerie-Lieutenant Branden, die Kaufleute Hadley und Robinson ꝛc. Von zehn Offizieren, die mit im Feuer waren, sind bloß drei, der Major Ricketts und die Lieutenants Erskine und de Graft, aber beide verwundet, entkommen. Von den Gemeinen des westindischen Regiments sind etliche 50 Mann dem Gemetzel entkommen, Gemetzel muß man es nennen, denn die Aschantis waren nur zum Theil mit Feuergewehr, der größeren Zahl nach aber mit großen Schlachtmessern bewaffnet und unserm Häuflein bei weitem überlegen.

Riego's Witwe, die schon in sehr kränklichem Zustande in England angekommen war, ist zu London am 19. Juni mit Tode abgegangen.

Man vernimmt, daß Lady Byron den ihr ausgesetzten Witwengehalt von 2000 Pf. St. nicht annimmt, sondern dem jetzigen Lord Byron abgetreten hat.

Brasilien und Portugall.

Am 18. April waren die portugiesischen Truppen, welche Montevideo geräumt hatten, auf der Höhe von Rio de Janeiro. Sie sollten von da in wenigen Tagen nach Portugall unter Segel gehen.

Die Times enthalten einen Artikel aus einer New-Yorker Zeitung vom 14. Mai, nach welchem die portugiesischen Colonien an der Westküste von Afrika sich gegen die Herrschaft des Mutterlandes aufgelehnt haben sollen. Die Times bemerken jedoch, daß diese Nachricht bis jetzt noch nicht direct aus Afrika nach Europa gekommen sei. Jene Colonien, nämlich Benguela und Angola, sollen sich für die kaiserl. brasilianische Regierung erklärt haben. Es sollen deßhalb bereits drei portugiesische Fregatten am 25. März aus dem Hafen Praya, auf den, ebenfalls Portugall gehörigen Inseln des grünen Vorgebirges, abgegangen seyn, um jene Colonien zu zwingen, sich Portugall wieder zu unterwerfen. Man glaubte jedoch, jene Truppen dürften einen harten Stand finden, da die Colonien Benguela und Angola gut befestigte Plätze haben, und die Einfahrt in die dortigen Häfen von den Forts beherrscht wird.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 5. Juni enthält ein Umlaufschreiben des Rathes von Castilien, das auf die am 15. April decretirte Aushebung von 36,000 Mann, zwei frühere Ordonnanzen von 1796 und 1819 anzuwenden befiehlt, welche alle Conscribirte, die sich verstümmeln, um sich zum Kriegsdienst untauglich zu machen, zur Galeerenstrafe verurtheilen. — Der Bericht des Generals d'Espagne an die Regierung, über die Verhaftung Capape's, welcher Letztere innerhalb zwei Jahren vom Schmiedehandwerk zur Generalswürde gestiegen war, meldet, auf den ihm abgenommenen Fahnen sey man: „Es leben die royalistischen und constitutionellen Spanier: Krieg den Franzosen!" (Vivan los espagnoles negros y blancos, y guerra a los Franceses!) General d'Espagna fügt bei, Offiziere in unbestimmtem Urlaube hätten viel zu Capape's Verhaftung beigetragen. — Es war in den Wäldern (los Pinares) von Soria (Alt-Castilien), daß Merino wieder in Waffen erschien. Man hat keine bestimmte Nachricht, ob er verhaftet worden, aber gewiß ist es, daß der Befehl dazu ausgefertigt wurde. Auch er soll ein ähnliches Feldgeschrei wie Capape eingeführt haben. — Die französische Besatzung von Carthagena wird nach Madrid, und die von Santona nach Coruña gehen.

Frankreich.

Der Infant Dom Miguel besuchte am 22. Juni das Panorama von Rio de Janeiro, und schien viel Vergnügen durch die Erinnerung an die Gegend zu empfinden, wo er den größten Theil seiner Jugendjahre zugebracht hat.

Das Wichtigste in dem Berichte, welchen Hr. v. Martignac, wie gestern gemeldet, der Deputirtenkammer, Namens einer Commission, über den Gesetzentwurf zur Bewilligung neuer Creditsummen für die außerordentlichen Ausgaben des Budgets von 1823 erstattete, ist Folgendes: „Die Commission hat die außerordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums a. für Lebensmittel 40,701,000, b. für Fourage 35,890,000, c. für Heitzung und Beleuchtung 2,350,000, und d. endlich für das Transportwesen 14,160,000, zusammen 93,101,000 Fr., — im Mißverhältnisse gefunden zur nummerischen Stärke der Armee und zur Dauer ihrer Bedürfnisse. Sie hat demnach die Ursachen dieser Erscheinung aufgesucht, und folgende gefunden: Beträchtliche Vorräthe von Weinen und Fourage wurden auf Befehl des Kriegsministers (Marschalls Victor) gesammelt, Lieferungscontracte durch seine Fürsorge abgeschlossen, Maaßregeln zur Organisirung der Transporte von ihm vorgeschrieben. Indessen wurde am 5. April vom Ober-Armee-Intendanten Hrn. Sicard mit Hrn. Ouvrard, als Munitionaire-Général der Armee, ein Contract abgeschlossen, demzufolge derselbe Brot, Zwieback, Reis, Salz und Getränke zu bestimmten Preisen der Armee liefern sollte; auch ward derselbe als Commissionär mit dem Ankauf der Fourage beauftragt. Ein anderer Contract, von demselben Tage, verlieh Hrn. Ouvrard auch die Unternehmung des ganzen Armeefuhrwesens. Hr. Regnault löste Hrn. Sicard ab, und am 2. Mai wurde ein neuer Contract zu Vittoria abgeschlossen, durch welchen Hr. Ouvrard nicht bloß als Commissionär, sondern als Unternehmer und zu bestimmten Preisen mit der Lieferung der Fourage beauftragt blieb. Hr. Joinville

Digitized by Google

ward als außerordentlicher königlicher Commissär nach Madrid geschickt, und durch eine neue Übereinkunft vom 26. Juli die Entreprise dem Hrn. Ouvrard mit einigen Abänderungen beibehalten. Diese Übereinkunft kam aber nicht zur Ausführung, und die Ausgaben müssen nach den, in den zwei ersten Tractaten aufgestellten Grundlagen geregelt werden. Diese Umstände hatten zur Folge, daß ein beträchtlicher Theil der, auf Befehl des Kriegsministers gesammelten Vorräthe ohne Verwendung in den Grenzmagazinen liegen blieb, und daß ein Theil der zur Organisirung der Truppen gemachten Ausgaben zum Fenster hinausgeworfen war, während der Dienst der Hauptarmee, mit dem weder die beiden Oberintendanten noch der königliche Commissär sich befassen wollten, durch Entreprise mit Hülfe von Contracten, welche die dringende Nothwendigkeit gebot, besorgt wurde. Das sind die wesentlichen Ursachen des gerügten Mißverhältnisses; die Commission begnügte sich aber nicht damit, sie zu kennen; sie untersuchte auch, ob bei jenen Contracten Mißbräuche vorfielen. Die Contracte vom 5. April und 2. Mai sind zwar mit der Genehmigung einer erlauchten Person beleidet, es hieße aber den edelmüthigen Prinzen, der sie ertheilte, verkennen, wenn man glaubte, ihn durch eine genaue Prüfung der Verträge zu beleidigen. Die Aufgabe der Commission bestand demnach darin, zu untersuchen, 1. ob der Contract vom 5. April von der dringenden Nothwendigkeit geboten war; 2. ob die Bedingungen des Hrn. Ouvrard überspannt waren; 3. ob die legislative Sanction den, vom Könige zur Deckung jener außerordentlichen Ausgaben vorläufig bewilligten Credit verweigert werden könne." — Der Berichterstatter ließ sich nun in eine weitläuftige Auseinandersetzung der bei Eröffnung des Feldzugs an der spanischen Gränze befindlichen Vorräthe ein, woraus hervor ging, daß diese Vorräthe bei weitem für die Bedürfnisse der Armee nicht hinreichend waren, daß von den nach Bayonne unterwegs befindlichen Vorräthen die einen im Mai und die andern gar erst im Laufe des Juni daselbst eintreffen konnten, und daß es mit den Transportpferden und Maulthieren gleiche Bewandtniß hatte. Gleichwol sollte, fuhr der Berichterstatter fort, nach ausdrücklichem Befehl des Königs der Feldzug am 7. April beginnen; es war demnach die dringendste Nothwendigkeit da, für das, was man nothig hatte, andere Hülfsquellen zu eröffnen, und so wurden die Anerbietungen des Hrn. Ouvrard angenommen." — Der Berichterstatter untersuchte nun, 2. ob die Bedingungen jener Contracte (die Preise der Rationen und Portionen) überspannt waren. Er fand sie allerdings hoch, allein da bei diesem Feldzuge alles auf die Raschheit der Armeebewegungen angekommen wäre, da man dem Feinde keine Zeit hätte lassen dürfen, zur Besinnung zu kommen und seine Streitkräfte zu zählen, so habe man dem Gesetze der Nothwendigkeit alle andern Rücksichten unterordnen müssen; ein einziger Winterfeldzug vor Cadix wäre Frankreich ungleich theurer zu stehen gekommen, als jene Contracte, und die Falschheit der Angaben des Hrn. Poisson: „als habe Hr. Ouvrard den Schatz täglich um 230,924 Fr. beeinträchtigt, daß während der neun Monate (so lange der Dienst des General-Munitionärs gedauert habe) 62,144,280 Fr. gemacht haben würde", gehe schon aus dem Umstande hervor, daß an den oben für Lebensmittel, Fourage, Heizung und Transportwesen angesetzten 93 Millionen Hr. Ouvrard, in Folge seiner Contracte vom 5. April und 2. Mai, für nicht mehr als 55 Millionen Theil gehabt. Schließlich suchte der Berichterstatter noch dem Einwurfe zu begegnen, daß erwähnte Contracte war vom Prinzen-Generalissimus genehmigt, aber von keinem verantwortlichen Minister unterzeichnet wären, und daß die noch lästiger scheinende, vom königl. außerordentlichen Commissär zu Madrid unterzeichnete Uebereinkunft sogar vernichtet worden wäre. Allein habe gleich der Kriegsminister jene Contracte nicht unterschrieben, so habe er doch nachträglichen Credit für die außerordentlichen Ausgaben verlangt, und zum Belege seiner Forderungen die vom Ober-Armeeintendanten Hrn. Sicard mit Hrn. Ouvrard abgeschlossenen Lieferungs-Contracte aufgeführt und in Rechnung gebracht. Mehr habe es zur Regelmäßigkeit der Prüfung der Commission nicht bedurft, und sie trage daher einmüthig darauf an, den vorliegenden Gesetzentwurf anzunehmen. — Die Erörterung des Berichtes sollte am 24. beginnen, auf die Bemerkung des Hrn. v. Labourdonnaye aber, „daß man doch Hrn. Sicard vernehmen müßte, warum er um sechs Wochen zu spat zur Armee gekommen sei, und dadurch die lästigen Contracte mit Hrn. Ouvrard nothwendig gemacht habe," auf den 28. vertagt.

Die Pairskammer empfing am 21. Juni den von der Deputirtenkammer angenommenen Rechnungs-Abschluß des Budgets von 1822, und den von derselben Kammer abgeänderten Gesetzentwurf zu verschiedenen Milderungen im Strafcodex; ferner vom Minister des Innern einen Gesetzentwurf: die weiblichen geistlichen Gemeinschaften, welche durch Ordonnanzen anerkannt waren, zu ermächtigen, dem Gesetz vom 2. Januer 1817 gemäß, Güter zu erwerben und zu besitzen. Alle drei Entwürfe wurden an die Büreaux verwiesen, und hierauf die vier Gesetzentwürfe über Weine und Branntweine einmüthig angenommen. Eingangs der Sitzung hatte Marquis v. Marbois dem am 17. v. M. verstorbenen Lebrun eine Gedächtnißrede gehalten.

Die Rente ward am 24. Juni mit 102 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorothergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 188

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 6. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 4'0	28 2 6	+ 17.3	+ 17.0	SW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmit.	27 4'8	28 2 9	+ 18.5	+ 19.3	W. —	Regen.
	10 Uhr Abends	27 5'5	28 3 4	+ 17.2	+ 15.4	W. —	trüb.

Portugall.

Nachstehendes ist (Pariser Blättern zufolge) der vollständige Inhalt des königlichen Decrets vom 4. Juni, wodurch die alte Verfassung des Reichs in Kraft erklärt, und die alten Cortes nach drei Ständen einberufen werden:

„Johann VI., von Gottes Gnaden ꝛc. Thut allen denen, welchen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, kund und zu wissen, daß, nachdem die Junta, die Ich durch Mein königliches Decret vom 18. Juni 1823 *) ernannt habe, um den Entwurf eines Grundgesetzes vorzubereiten, Mir vorgestellt hat, daß sie es für eine heilige Pflicht halte, keine andern Grundsätze, noch eine andere Basis zur Errichtung des Gebäudes eines Grundgesetzes, als die in ihrem Einberufungsdecrete von Mir angedeuteten, anzunehmen;

„Daß, in Betracht zuvörderst, daß einer der gerechten Beweggründe, aus denen Ich die monstruöse Constitution von 1822 verworfen, und als rechtlich und factisch für null und nichtig erklärt habe, darin bestanden, daß sie mit den alten Gewohnheiten und Meinungen des portugiesischen Volkes unvereinbar und überdieß im Widerspruch mit dem monarchischen Princip gewesen, während Mein Wille war, daß das neue Grundgesetz mit den alten Gebräuchen, Meinungen und Gewohnheiten der Nation übereinstimmen, und nach den gesundesten Grundsätzen des öffentlichen und Privatrechts geregelt werden möge, auf welche die reine, unabhängige, durch weise und gerechte Gesetze gemäßigte Monarchie gegründet worden ist, nach welchen man die Rechtspflege zu handhaben, Jedem das Seinige zu verbürgen, die zwischen den Individuen aller Stände obsiegenden Processe mittelst Obrigkeiten und Gerichtshofen, wo Wahrheit und Gerechtigkeit glänzen und das Gesetz angewendet wird, zu schlichten vermag; daß es nur sinnlosen und verderbten Köpfen und Gemüthern einfallen kann, eine solche monarchische Regierung willkürlich und despotisch zu nennen, oder daß der Ausdruck „unumschränkter König" auf einen Monarchen angewendet, der seine Völker solchergestalt regiert, einen andern Sinn, als den eines unabhängigen Königs, der Niemanden auf Erden über sich erkennt, haben könne;

„Daß Ich zweitens in demselben Decret erklärt hatte, daß, indem die neuen Institutionen oder das neue Grundgesetz dem Thron, auf welchen Mich der Allmächtige gesetzt hat, die Größe und das Ansehen, die ihm gebühren, wieder gewähren sollten, Ich keinerlei Neuerung, wodurch dessen Glanz verdunkelt, und dessen Große und Würde vermindert werden könnten, dulden würde;

„Drittens bemerkend, daß Ich in oben besagtem Decrete die Absicht an den Tag gelegt hatte, daß das Grundgesetz der Form der in Europa eingeführten Repräsentativ-Regierungen, so wie den wechselseitigen Verhältnissen der verschiedenen Theile der portugiesischen Monarchie angepaßt werde; in der Überzeugung, daß eine National-Repräsentation zwar nothwendig, aber so beschaffen seyn müsse, daß sie sich im Einklange mit den früher abgefaßten Grundsätzen befinde; und daß der Ausdruck „der Form der andern Repräsentativ-Regierungen angepaßt" nicht bedeute, daß solche identisch mit denselben seyn müsse;

„Nachdem Ich einen so wichtigen Gegenstand aufs reiflichste erwogen, und die Bemerkung gemacht habe, daß die Grundsätze der alten portugiesischen Verfassung von der angegebenen Art und Beschaffenheit sind, und daß sich in selber jene wundersame Harmonie und jene weise Combination finden, deren unberechenbare Vortheile für die portugiesische Nation die Erfahrung von so vielen Jahrhunderten gezeigt hat, Vortheile, wie man sie von den neuen und verschiedenartigen Institutionen weder so groß noch so wohlthätig erwarten kann; da Ich endlich erwogen habe, daß den weisesten politischen Maximen zufolge, keine Nation von einer Regierungsform irgend einen Vortheil ziehen könne, die nicht in voll-

*) Vergl. österr. Beob. vom 16. Juli 1823. In den Pariser Blättern wird irrig das Datum des Decrets vom 18. Mai 1824 angegeben.

Digitized by Google

Unwillen und Abscheu von dem andern nordamerikanischen Agenten Crawford begangenen Morde und der Verabredung seiner Reisegesellschaft. Die amerikanischen Schooner Petra und Dorothea aus New-Orleans, haben am 28. März mehrere spanische Constitutionelle, worunter sich zwei Artillerieobersten und der weiland Xefe politico von Cadix, Guitierrez Acunha befanden, zu Tampico ans Land gesetzt."

„Ein New-Yorker Blatt vom 18. Mai enthält unter der Aufschrift: Wichtige Nachrichten aus Mexico, folgende Details:

„Durch den gestern im hiesigen Hafen in 21 Tagen von Alvarado angekommenen Schooner Mexican, Capitän Dawson, erfahren wir, daß der mexicanische Congreß Anfangs April einen aus acht Mitgliedern bestehenden Ausschuß aus seiner Mitte ernannt habe, welcher den Auftrag erhielt, die angemessensten Mittel zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe der Nation vorgeschlagen. Der Ausschuß legte hierauf seinen Bericht vor, worin er sich zuvörderst über den gänzlichen Mangel an moralischer Kraft und Energie von Seiten der gegenwärtig bestehenden Regierung, so wie über den Verlust alles Zutrauens von Seiten der Provinzial-Behörden und der gesammten Nation zu derselben auslies, und als Mittel zur Abstellung dieser Uebelstände vorschlug, daß die aus drei Mitgliedern bestehende oberste vollziehende Gewalt einem aus ihrer Mitte die oberste Gewalt unter dem Titel eines obersten Dictators der mexicanischen Republik übertragen, und denselben ermächtigen solle, einen Vice-Dictator zu ernennen, um ihn in Krankheits- oder anderen unvorgesehenen Fällen zu ersetzen; der oberste Dictator solle ferner der Generalissimus der Armeen seyn. Ferner ward vorgeschlagen, die Regierung und den Congreß von der Hauptstadt nach einem andern Orte zu verlegen, Militärcommandanten in allen Provinzen zu ernennen, Geld auf Credit aufzunehmen, den Acten der willkürlichen Provinzial-Legislatoren einen kräftigen Widerstand entgegen zu setzen, im Nothfalle fremden Beistand anzusuchen, alle Ausländer, welche nicht naturalisirt worden, aus dem Lande zu entfernen, und endlich alle Acte des Congresses, welche obigen Maaßregeln zuwiderlaufen, als null und nichtig zu erklären. Dieser Bericht soll hierauf in geheimer Sitzung discutirt und die darin enthaltenen Vorschläge angenommen worden seyn."

Großbritannien und Irland.

Der König hat den Pferderennen auf der Ascotheide drei Tage hinter einander beigewohnt, am ersten Tage war das Wetter nicht günstig, am zweiten aber hatten Sonne und schöner Himmel eine unzählige Menge von Zuschauern hinausgelockt. Der König war in seinem gewöhnlichen einfachen Anzuge, sah sehr wohl aus, und ward bei seinem Erscheinen mit wiederholten Freudenrufe und Hutschwenken empfangen. Am dritten Tage waren die Zuschauer noch gedrängter. Man hat von keinem Unglücksfalle dabei gehört.

Am 21. Juni übergab Sir J. Mackintosh dem Unterhause eine Petition der Handelskammer zu Manchester, wegen zu beschleunigender Anerkennung der südamerikanischen Staaten. Hr. Canning nahm bei dieser Gelegenheit das Wort nicht, worauf man schloß, daß er bei seiner neulich dargelegten Ansicht beharre.

Von den am 18. Juni ins Unterhaus gebrachten Bittschriften bemerken wir drei, die sämmtlich auf die Beschränkung der Non-Conformisten (der nicht zur herrschenden Kirche gehörigen Glaubensgenossen) Bezug hatten. Hr. Smith überreichte eine von 10,000 Personen unterzeichnete Petition, in welcher die Zurücknahme des Gesetzes verlangt wird, das jeden, nicht zur anglicanischen Kirche gehörenden Engländer wie einen Fremdling aller Ämter unfähig erklärt. Die zweite war von der katholischen Gesellschaft in Irland, die sich über den Fanatismus beklagt, mit welchem man sechs Siebentel der irischen Bevölkerung niederdrückt und dem protestantischen Theile feindlich gegenüberstellt. Hr. Burdett setzte es durch, daß die Bittschrift zum Drucke verordnet ward. Die dritte war von den Katholiken der Grafschaft Monogham, die um gleichrs Bürgerrecht mit den übrigen Unterthanen nachsuchen. Hierauf fielen, wie schon erwähnt, einige Debatten über den Ländertausch in Ostindien vor, den die Herren Hume und Robertson als für den chinesischen Handel nachtheilig schilderten. In einer der nächsten Sitzungen wird darüber ein Bericht abgestattet werden.

Robert Gourlay, welcher wegen Mißhandlung des Hrn. Brougham fortwährend in Verhaft ist, hatte an den Sprecher des Unterhauses einen langen Brief geschrieben, worin er sogleich von den Schranken gehört zu werden begehrt, um verschiedene Gesetzentwürfe, mit denen er sich beschäftige, zu entwickeln. Diese Zuschrift wurde als ein neuer unwiderleglicher Beweis seiner Geisteszerrüttung angesehen.

Am 18. Juni wurde in der Freimaurer-Taverne zu London eine Versammlung gehalten, um zu berathen, ob man nicht mittelst Subscription dem verstorbenen James Watt, Erfinder der Dampfmaschine, der „durch „seinen scharfsinnigen Geist die Hülfsmittel seines Va„terlandes vervielfacht und das Loos des ganzen menschlichen Geschlechts verbessert habe," als Zeichen der Nationaldankbarkeit ein Denkmal errichten sollte! Die Gesellschaft war zahlreich, und bestand aus sehr angesehenen Männern. Graf Liverpool führte den Vorsitz. Der Antrag auf Errichtung eines Denkmals wurde einstimmig angenommen, und sogleich eine Subscriptionsliste eröffnet. Der Name des Königs, der seine Gesinnungen schon früher zu erkennen gegeben hatte, wurde zuerst eingezeichnet mit 500 Pf. Sterling, Hr. Bolton unterzeichnete 200, Lord Liverpool 100 u. s. f. Ehe die Versamm-

Digitized by Google

sammlung auseinander gegangen war, beliefen sich die unterzeichneten Beiträge schon auf 2000 Pfund.

In Ermanglung des noch immer nicht bekannt gemachten offiziellen Berichtes über die Niederlage der Engländer auf der Goldküste, theilen Londoner Blätter folgenden Auszug aus Privatbriefen über diese Katastrophe mit:

Cape-Coast den 2ª. Februer 1824.

Die Nachrichten, die ich Ihnen mitzutheilen habe, sind von der traurigsten Art. Sr. Excell. Sir C. Maccarthy drang mit wenigen regulären Truppen, einiger Miliz und mehreren der Eingebornen schnell in das Wassawland ein, um die Aschantis, die in großer Anzahl vordrangen, zurückzuschlagen. Der Angriff wurde am 22. Jänner Nachmittags um 2 Uhr gemacht, zu welcher Zeit beide Armeen durch einen 20 bis 30 Fuß breiten Fluß von einander getrennt waren. Das Feuern war von beiden Seiten bis um 6 Uhr Abends fürchterlich; aber dann fanden wir, daß wir alles Pulver und Blei, verschossen hatten, was die Aschantis kühn machte durch den Fluß zu waten und ein Gemetzel unter uns anzufangen. Die Eingebornen von unserer Partei (die Fantis) wollten nie Bajonette tragen, aber die regulären Truppen und die Miliz machten von selbigen Gebrauch, und zwar einen sehr verheerenden. Jeder von ihnen rannte sein Bajonett drei oder vier Aschantis durch den Leib, und stürzte sich dann, das Bajonett von dem Gewehre abreissend, mitten unter die feindliche Macht, um einen Heldentod zu sterben, und bis zum letzten Augenblick um sich herum den Tod zu verbreiten. Als Sr. Excell. und der Stab zu retiriren anfing, wurden sie im Rücken von 2000 Aschantis angegriffen, seit welcher Zeit man von keinem der Weißen etwas Gewisses erfahren hat. Nur zwei Offiziere entkamen aus der Schlacht, und diese sind der Brigademajor Ricketts und Lieutenant Erskine. Es werden vermißt: Sir C. M'Carthy und die Herren Buckle, Wetherell, Williams, Hoddle, Jones, Ayden, Robertson, Tedlie und Brandon. Es leidet keinen Zweifel, daß Sr. Excellenz und die meisten von ihnen getödtet sind. Man faat, daß ihre Körper schrecklich gemißhandelt wurden, und daß Williams zum Gefangenen gemacht worden, ist ziemlich gewiß. Auf diese Art hat das Schwert an einem Tage das vernichtet, was die Krankheit übrig gelassen hatte. Der beklagenswertheste Theil der Katastrophe ist, daß sie einigermaaßen durch die Nachlässigkeit des Offiziers herbeigeführt wurde, dem die Munition anvertraut war, und der sie zu rechter Zeit herbeizubringen unterließ; die Aschantis würden nie unsere Linie durchbrochen haben, wenn wir Pulver gehabt hätten. Als Major Ricketts die drei letzten Fässer öffnete, fand er, was denken Sie wohl? — Maccaroni!! und die Aschantis, die am nächsten Tage das Lager plünderten, machten zehn Fässer Kugelpatronen und außerdem eine beträchtliche Quantität Pulver zur Beute. Als wir die Nachricht von Sir C. M'Carthys Niederlage erhielten, zogen wir uns augenblicklich zurück; Capitän Long ging über Annamaboo nach Cape-Coast, und ich marschirte mit dem Hrn. Fraser und den Fantis zur Unterstützung des Majors Chisholm queer durch das Land, aber als Capitän Long in Annamaboo ankam, war daselbst von Cape-Coast das Gerücht angelangt, daß der Major mit seinen Truppen ebenfalls in Stücken gehauen sei, weßhalb er mir den Boten sandte, daß ich in aller Eil Cape-Coast decken sollte, indem man daselbst einen Angriff befürchtete. Ich werde mich stets mit Vergnügen des Empfangs in Cape-Coast erinnern; die ganze Stadt schien vor Freude außer sich zu seyn, und ein solcher einziger Tag in dem Leben eines Menschen wiegt Jahre des Ungemachs auf. Am folgenden Tage langte Major Chisholm, der kein Gefecht ausgehalten hatte, glücklicherweise an, und mir wurde befohlen, mit meinen 80 Mann das Lager von Dsquah zu besetzen, indem keine der Hülfstruppen eingetroffen waren. Der Handel liegt hier natürlich gänzlich darnieder, jeder Kaufmann hat seine Waaren nach den Forts gebracht, welche letztere, ehe uns hierauf von England Nachrichten zukommen, wir ohne Zweifel zu vertheidigen haben werden, da die Aschantis gewiß alles thun werden, um uns vor der Ankunft der Hülfe aufzureiben. England muß entweder seinen Schutz dieser Küste entziehen, oder es muß zur Züchtigung eines der grausamsten Feinde, welchen die Welt je erzeugte, eine bedeutende Macht aufsenden. Der Verlust der Kaufleute, die große Quantitäten Waaren auf dem Lager haben, ist nicht zu berechnen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von Portsmouth ist eine Bombarde, welche nach Algier bestimmt ist, unter Segel gegangen; eine zweite, mit derselben Bestimmung, wird unmittelbar der ersten folgen.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer begann am 22. Juni die Berichte ihrer Commissionen über die acht vom Minister des Innern am 18. überbrachten, bloß Local-Angelegenheiten betreffenden Gesetzentwürfe anzuhören und fuhr am 23. damit fort. An letzterem Tage wurde auch bereits die Erörterung über den Entwurf, demzufolge mehrere Städte ermächtigt werden sollen, sich, Behufs ihrer Gemeinde-Ausgaben, außerordentlich zu besteuern, eröffnet, und die Artikel desselben angenommen. Gleiches geschah mit dem zweiten Gesetzentwurfe, Territotoral Grenzveränderungen betreffend.

In einem Schreiben aus Paris vom 22. Juni, in öffentlichen Blättern, heißt es: „Mehrere Deputirte haben dringend um Beschleunigung der Arbeiten in der Kammer nachgesucht, indem ihre Gegenwart in ihrer Heimat nothwendig sei, und man ihnen bei Eröffnung

Digitized by Google

der Session versprochen habe, daß dieselbe bis zu Ende dieses Monats beendigt seyn würde. Man bemerkt daher jetzt auch ein auffallendes Streben, die Discussion der an die Tagesordnung gelangenden Gegenstände so wenig als möglich zu verzögern. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird daher die Berathschlagung über das Budget nicht so viele Zeit erfordern, als in den vorigen Sessionen. Schon hat eine gewisse Zahl von Deputirten Urlaub zur Rückkehr in die Heimat begehrt. Man hat zwar bis jetzt keine Schwierigkeit gemacht, denselben zu bewilligen; wenn inzwischen dergleichen Begehren zu häufig kämen, so würde man sich genöthigt sehen, denselben Schranken zu setzen. Auch in der Pairskammer zibt es bereits viele Lücken. Da übrigens jetzt die Septennalität eingeführt ist, und keine neue Wahlen vor der nächsten Session Statt finden, so wird die Eröffnung der künftigen Sessionen beschleunigt werden können, und soll, wie es heißt, der Regel nach im Laufe des Novembers erfolgen, so daß dieselben in Zukunft im Frühling geschlossen werden. — Im Ministerium und Staatsrath wird man den Sommer und Herbst zur Verfertigung wichtiger neuer Gesetzvorschläge benützen. Dahin rechnet man dasjenige, das die Entschädigung der Ausgewanderten betrifft, eine Municipal- und Gemeindeorganisation, ein neues Gesetz über den öffentlichen Unterricht, eine Reihe von Modificationen in den bürgerlichen und peinlichen Gesetzbüchern u. s. w. — Mit unsern Renten bleibt es fürs erste im bisherigen Stand. Sie gehen weder in die Höhe, noch sinken sie, und es werden überhaupt wenig Geschäfte gemacht. Die großen französischen und auswärtigen Handelshäuser, welche so viele Inscriptionen an sich gekauft haben, bleiben fürs erste bei ihrem System, dieselben nicht in Umlauf zu bringen."

Der königliche Gerichtshof zu Paris hat am 25. Juni entschieden, daß bis nach ausgemachtem Rechtsstreite über das Eigenthum der Quotidienne, die Redaction und alle dazu gehörigen Effecten und Papiere unveräußlich dem bisherigen Redacteur en chef, Hrn. Michaud, zurückzugeben seien.

Auf der Pariser Börse war am 25. Juni die Nachricht angeschlagen, daß dem Hrn. v. Rothschild zu London für 9570 Pf. St. Wechsel durch Betrug seien abgelockt, und eben so Hr. v. Rothschild zu Paris zur Acceptation dieser Wechsel verleitet worden sei. Aussteller und Acceptanten erklärten demnach, daß sie diese Papiere nicht anerkennen würden.

Die Rente ward am 25. mit 105 Fr. eröffnet und geschlossen.

Am 5. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1124¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Fee und der Ritter. — Das Hausgesinde.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der Thurm von Gothenburg.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Brieftaube. — Zauber-Mosaik.

Morgen: Der Leopoldstag. — Amor am Fenster.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Aline.

Morgen: Die Schauspieler.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militairs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Aemten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 25 kr. Einl. Sch

Digitized by Google

Nro. 189

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 7. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Parisse Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innere	Thermometer äussere	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.650	28 Sz. 0 L.	+ 17.0	+ 14.5	W.	schwach. heitere.
	3 Uhr Nachmitt.	27 678	28 5 4	+ 19.0	+ 19.5	W.	— Wolken.
	8 Uhr Abends.	27.686	28 5 5	+ 17.3	+ 15.2	W.	— Wolken.

Großbritannien und Irland.

Der König wurde am 22. Juni Abends in Carltonhouse erwartet, um am folgenden Tage in einem Kabinetsrathe zu präsidiren, worin die Thronrede beim Schlusse des Parlaments erörtert werden soll. Man glaubte nicht mehr, daß S. Majestät den Act der Prorogation persönlich vornehmen werde. (Die Etoile vom 27. will jedoch das Gegentheil wissen.)

Die Congreve'schen Brandraketen werden bekanntlich in England unter Aufsicht und Leitung des Erfinders, des Obersten Congreve, fabrikmäßig verfertiget. Die Manufactur ist ungefähr eine teutsche Meile weit von London, in einer morastigen Gegend gelegen und besteht aus einer Anzahl einzelner Bretterhütten, in welchen die zur Anfertigung erforderlichen Arbeiten, jede für sich besonders, betrieben werden, um die Möglichkeit einer dabei vorfallenden Entzündung und des in die Luftfliegens möglichst zu verhüten, namentlich in denjenigen Hütten, wo an die zündbaren Raketen und an die Bomben die letzte Hand gelegt wird. Vermittelst dieser Vorsicht hielt man es beinahe für nicht möglich, daß sich eine Explosion zutragen könnte, und dennoch erfolgte sie am 10. Juni beim Zunageln einer Kiste, die weggeschickt werden sollte. Zum Glück befanden sich in dieser Kiste bloß Signal-Raketen, die ohne bombenartig geladen zu seyn, in der Luft platzten und deren herabfallende Trümmer von den sunfzehn Arbeitern, welche in der Manufactur beschäftigt sind, nur zweien bedeutende, jedoch nicht tödtliche Brandwunden verursachten. Im ersten Schreck wurden Staffetten nach London geschickt, um Spritzen herbeizuschaffen, die auch in Zeit von ein Paar Stunden ankamen; doch war kein Brand entstanden, denn das Magazin lag sechshundert Schritte weit von der in die Luft gesprungenen Bretterhütte entfernt, und gleich am folgenden Tage waren die Arbeiten bereits wieder in vollem Gange.

Der Straßenpflasterung steht in England eine Revolution bevor. Ein Schottlander, Namens Hambers, der schon mehrere Landstraßen angelegt hat, räth nämlich an, das Straßenpflaster in den Städten aufzureißen, die Granitsteine zu grobem Kies zu zerschlagen, diesen mit großen schweren Walzen in das aufgeschüttete Bett der Straße, schief so fest als ob sie eingemauert wären, gleichsam einrammen und zuletzt mit einem von ihm angegebenen Cement übergießen zu lassen. Auf einer so gebauten Straße soll weder Staub noch Koth entstehen, und auch die Kosten sollen nicht allzuhoch ausfallen, weil die Pflastersteine schon an Ort und Stelle vorhanden sind, und durch Dampfmaschinen in Stücke zerschlagen werden können. Der Erfinder dieser Methode hat darüber ein Patent genommen, und macht von diesem neuen Straßenbau in Hareourt-Street zu London bereits einen Probe-Versuch.

Es wird im Auslande schwerlich geglaubt werden, und doch ist es wahr, daß am 8. Juni zwischen den zwei gewaltigen Boxern, Namens Spring und Langan, ein Faustkampf Statt gefunden hat, bei welchem ein tausend Guineen auf dem Spiele standen!

Der Plan, zwischen England und Bombay, über die Landenge von Suez, eine regelmäßige Dampfschifffahrt zu errichten, findet großen Beifall, und binnen Kurzem wird eine Gesellschaft mit einem Capitalfonds von 3000 Pf. St. zu diesem Behufe zu Stande kommen. Das Boot fährt von London aus nach Lissabon oder Marseille, und von da über Malta, Alexandrien, Cairo, Suez, Mecka, Sokotra nach Bombay, so daß die ganze Reise nicht länger als 35 Tage dauern würde. In Calcutta ist man sehr begierig, diesen Plan zur Ausführung zu bringen, und hat daher schon ein Lack Rupien unterschrieben.

Frankreich.

Der über das Gesetz wegen der Abgaben vom Vertrieb der Weine in einer der letzten Sitzungen der Pairskammer vom Herzog von Doudeauville erstattete Bericht enthält mehrere eben so merkwürdige als belehrende Untersuchungen über den Bau und die Erzeugnisse des Weinstocks. Der edle Pair behauptet nach überein-

stimmenden Beobachtungen, daß der Anbau des Weinstocks nur zwischen dem 35sten und 50sten Grad der Breite vortheilhaft sei. Freilich betreibt man denselben auch in Persien, allein man ist genöthigt, den Weinstock zu begießen. Die nämlichen Weinstöcke gaben bei ihrer Verpflanzung auf einen andern Boden ganz verschiedene Erzeugnisse. Ein vulkanischer Boden bringt sehr guten Wein hervor. Mehrere Weine erlangen erst dann ihre ganze Vollkommenheit, wenn man die Trauben am Weinstock trocknen läßt. Dieser Gebrauch gibt uns die Weine von Rivesalte, Cypern u. s. w. Die Weinlese in Frankreich kann, nach dem edlen Berichterstatter, auf 6 bis 800 Millionen Franken angeschlagen werden. Sie beläuft sich in gewöhnlichen Jahren auf 34,800,000 Hectoliter, wovon ein Sechstel ungefähr in Branntwein verwandelt wird. Die Ausfuhr, die sich von 1786 bis 1790 in gewöhnlichen Jahren auf 32,368,500 Livres für Weine und 18,627,600 Livres für Branntweine belief, kann gegenwärtig in gewöhnlichen Jahren zu 1,076,786 Hectoliter angenommen werden. Man schätzt den Hectoliter zu 15 bis 16 Franken. Die Ausfuhr, die im Jahr 1818 nicht mehr als 971,928 Hectoliter betrug, ist bis 1823 nach und nach auf 1,221,898 Hectoliter gestiegen. Unter den Departements von Frankreich, worin man den Weinstock baut, erzeugt am meisten das Departement der Gironde; man zieht dort 2,565,476 Hectoliter, zu 29 Fr. 16 Cent. den Hectoliter. Im Departement Tarn und Garonne ist der Hectoliter nicht mehr als 8 Fr. 89 Cent. werth, wogegen er in dem Departement der Oise auf 36 Fr. 31 Cent. steigt. Die rothen Weine von Bordeaux belaufen sich in gewöhnlichen Jahren auf 26,500,000 Franken; die weißen Weine eben so hoch. England, Holland, Rußland und Teutschland erhalten ungefähr ein Drittel der Weinlese, die Hälfte ihres Werths; ein zweites Drittel derselben wird im Innern verkauft und stellt ein Viertel des Werths dar; das letzte Drittel wird durch den örtlichen Verbrauch, das Jahren und die Umwandlung des Weines in Branntwein abgeführt. Die Ausfuhr beträgt gegenwärtig beinahe zwei Drittel weniger als 1790. Eines der großten ihr in den Weg gestellten Hindernisse ist das zuerst von Einem Nachbarstaate und nach und nach von allen Staaten angenommene Prohibitiv-System. „Wir wollen hoffen — sagt der edle Berichterstatter — daß die verschiedenen Mächte Europa's, die, durch ein so neues und so glückliches Verhältniß, sich so allgemein, so kräftig zum Schutz der Civilisation gegen die revolutionären Grundsätze verbündet haben, sich ebenfalls vereinigen werden, um ihr den Genuß aller der Vortheile zu verschaffen, die aus dieser großherzigen Uebereinstimmung, welche die Ruhe der Welt und das Glück der Staaten zu sichern bestimmt ist, nur immer hervorgehen können."

Der ehemalige Kriegsminister Marschall Victor hat unter dem Titel: Ministère de la guerre en 1822 et 1823 eine Denkschrift drucken und an beide Kammern vertheilen lassen, welche interessante Aufschlüsse über die mit Hrn. Ouvrard über die Lieferungen für die französische Armee in Spanien abgeschlossenen Contracte u. s. w. enthalten soll.

Das Pariser Zuchtpolizei-Gericht hat die Beschlagnahme des Aristarque, in Betracht daß dieses Journal zur Zeit des Gesetzes von 1822 existirt habe, für nichtig erklärt.

Die Rente ward am 26. Juni mit 103 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 103 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 21. Juni enthält ein aus dreißig Artikeln bestehendes königliches Decret vom 14. gedachten Monats, kraft dessen die durch das Decret vom 26. Mai 1821 *) unter der Benennung von Staats-Consulten (Consulte di Stato) errichteten zwei Behörden, mit einigen Abänderungen der damals festgesetzten Bestimmungen, nunmehr in Thätigkeit gesetzt und den Wirkungskreis und Geschäftsgang dieser Behörden umständlich vorgezeichnet werden. Beide Consulten, eine für die Länder diesseits der Meerenge, die andere für Sicilien, die, wenn gemeinsame Angelegenheiten zu verhandeln sind, eine General-Consulta zu bilden haben, bestehen aus vier und zwanzig Mitgliedern (16 aus den Ländern diesseits der Meerenge, und 8 aus Sicilien) und theilen sich zur Beförderung des Ganges der Geschäfte wieder in mehrere Commissionen. Sie haben ihren Sitz immer an dem Orte der königlichen Residenz.

Päpstliche Staaten.

JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessium von Salerno, welche am 23. v. M. im erwünschtesten Wohlseyn in Rom eingetroffen waren und am folgenden Tage dem heiligen Vater Ihren Besuch abgestattet hatten, sind am 25. von da nach Neapel abgereist.

Die Witterung war fast den ganzen Monat Juni hindurch in Rom und der Umgegend höchst unfreundlich und regnerisch. In der Nähe von Urbino fiel am 19. und 20. Juni sogar Schnee.

Preußen.

Das königliche Ministerium des Innern und der Polizei hat unterm 4. Juni ein Reskript an sämmtliche Regierungsbevollmächtigte, die geheimen Verbindungen auf den Universitäten betreffend, erlassen, aus welchem öffentliche Blätter Folgendes als das Wesentliche mittheilen: „Ew. ꝛc. ist es bekannt, daß die im Jahre 1819 gegen die geheimen Verbindungen auf den Universitäten und insonderheit gegen die Burschenschaft erlassenen Gesetze die akademische Jugend nicht zum gehörenden Gehorsam zurückgeführt haben. Die Burschenschaften haben sich vielmehr nicht allein erhalten, sondern noch gesetzwidriger und verderblicher sich constituirt; seit dem Jahre 1821 haben Mitglieder dieser verderblichen Verbindung,

*) Vergl. Österr. Beob. vom 12. und 14. Juni 1821.

Digitized by Google

zu deren Verbreitung und Befestigung, zum Theil mit Verletzung des gegebenen Ehrenworts, zum Theil unter falschen Namen, Teutschland und die Schweiz durchzogen, geheime Versammlungen gehalten, selbst mit auswärtigen Rebellen Verhältnisse angeknüpft, und ihrer eigenen Verbindung eine revolutionäre und hochverrätherische Richtung und Grundlage gegeben. Die Spuren dieser immer gefährlicher werdenden Umtriebe konnten dem Polizeiministerium weder entgehen, noch von demselben unbeachtet bleiben. Der fortgesetzten Aufmerksamkeit desselben ist es gelungen, durch eine, seit dem December des vorigen Jahres hier und in Könik geführte, gründliche polizeiliche, und nachher durch ein von Sr. Majestät bestelltes Criminalgericht fortgesetzte Untersuchung, die staatsgefährlichen, verderblichen Richtungen und Verzweigungen dieses geheimen Verbindungswesens vollständig zu ermitteln; so wie auch die, in andern teutschen Staaten eröffneten Untersuchungen übereinstimmende Resultate geliefert haben. Nach diesen Untersuchungsacten und den, zu denselben von mehreren Hundert Theilnehmern an diesen Umtrieben niedergelegten, durchweg übereinstimmenden, substantiirten Geständnissen, hat das geheime Verbindungswesen auf den mehresten teutschen Universitäten seit dem Jahre 1814 folgende Gestalt erhalten. An der Spitze desselben befand sich ein, nicht bloß für die akademischen Jahre, sondern besonders für die nachfolgenden bürgerlichen Verhältnisse geschlossener geheimer Bund. Derselbe stand mit revolutionären Vereinen in Frankreich, Italien und in der Schweiz in näherer Verbindung, und war von dort ausgegangen; sein Zweck war geradezu Umsturz der in Teutschland bestehenden Staatsverfassung, und zu seinen Mitteln zu diesem Zwecke gehörte Erregung von Unzufriedenheit, von Aufstand und von Revolutionen, Meuchelmord der Bundesfeinde, unbedingter Gehorsam gegen unbekannte Obern, Unverbindlichkeit des den Regierungen geleisteten Eides, Zulässigkeit des Meineides gegen dieselben, Uebung in den Waffen, und möglichste Verbreitung der Richtung des Bundes. Die Mitglieder des letztern haben ihm und seinen Zwecken und Mitteln mittelst körperlichen Eidschwures Gehorsam und Treue gelobt, um hatten in Beziehung auf den Bund Teutschland in zehn Kreise getheilt, von welchen jeder einen eigenen Vorsteher hatte; er hielt von Zeit zu Zeit geheime Zusammenkünfte; auf den Universitäten in Halle, Leipzig, Jena, Göttingen, Erlangen, Würzburg, Heidelberg, Tübingen und Freiburg waren einzelne Abtheilungen von Bundesgliedern, die mit denen, welche die Universitäten bereits verlassen hatten, in fortgesetzter Verbindung standen. Bei dem, in diesem Bunde herrschenden strengen Geheimniß, und da die Mitglieder selbst gegenseitig sich nicht alle bekannt seyn durften, hat man bisher nur Hundert und einige, theils auf Universitäten, theils bereits in öffentlichen Verhältnissen stehende Mitglieder dieses Bundes, und unter denselben fünf Kreisvorsteher ermitteln, und theils hier, theils in andern teutschen Staaten zur Untersuchung ziehen können. Zu den Bestrebungen dieses Bundes gehörte insonderheit die, durch die allgemeine Burschenschaft die Grundsätze des Bundes unter die akademische Jugend zu verbreiten, letztere nach und nach für die Zwecke des Bundes zu gewinnen, und daher die Burschenschaft unter die unmittelbare Leitung desselben zu bringen, und derselben als Mittel zur Beförderung seines hochverrätherischen Zwecks sich zu bedienen. Diese strafbare Leitung erfolgte nach folgendem Abstufungen: Unmittelbar unter dem obgedachten revolutionären Bunde standen die geheimen burschenschaftlichen Vereine, welche theils aus Mitgliedern des Bundes, theils aus andern vorzüglich burschenschaftlich gesinnten Mitgliedern der Burschenschaft bestanden, welchen letztern der geheime Bund und die Theilnahme der übrigen Vereinsmitglieder an demselben unbekannt war. Der Zweck dieser geheimen Vereine war theils die Aufrechthaltung und Leitung der Burschenschaft, theils aber die Ausbildung, Verbreitung und Befestigung der Grundsätze des Bundes; sie waren die Vorschule des Letztern, und beschäftigten sich theoretisch mit denjenigen Grundsätzen und Bestrebungen, zu deren Anwendung und Ausführung der Bund bestimmt war, sie hatten außerdem die Bestimmung, daß der Bund in ihnen künftige Mitglieder bildete und kennen lernte; diese geheimen Vereine hielten jährlich unter einander gemeinschaftliche Zusammenkünfte, und theilten sich zu diesem Ende in zwei Hauptsysteme; zu dem nordteutschen gehörten die zu Halle, Jena, Leipzig und Göttingen, und zu dem südteutschen die zu Erlangen, Würzburg, Heidelberg, Tübingen und Freiburg; jedes dieser beiden, in den Grundsätzen völlig übereinstimmenden Systeme hielt gemeinschaftliche Zusammenkünfte; die allgemeinen waren mit den sogenannten Burschentagen verbunden."

(Der Beschluß folgt.)

Teutschland.

Se. Majestät der König von Sachsen haben Ihrem wirklichen geheimen Rathe, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. französischen Hofe, v. Uechtritz, das Großkreuz, und Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am teutschen Bundestage, geheimen Rathe von Carlowitz, das Ritterkreuz des Civilverdienst-Ordens zu ertheilen geruht.

Am 27. Juni traf Ihre Majestät die regierende Königinn von Würtemberg, nebst der Prinzessinn Elisabeth, Ihrer Schwester, zu Nürnberg ein. Am 28. langte auch Se. Durchl. der Erbprinz von Sachsen-Hildburghausen, nebst seiner Gemahlinn und Prinzessinn Tochter an. Sämmtliche hohe Reisende wollten bis zum 30. in Nürnberg verweilen, wo Ihre Majestät die Königinn nach Stuttgart zurückkehren. Se. Durchl. der Erbprinz aber mit Familie seine Reise nach Ungarn, zu einem Besuche bei seinem Schwager dem Erzherzog Palatinus, fortsetzen wird.

Digitized by Google

Ungarn.

Im Marktflecken Aszalo (dem Großwardeiner Domkapitel angehörig, im Borsoder Comitat) brach am 12. v. M. um 9 Uhr Früh Feuer aus, das schnell um sich griff, und binnen zwei Stunden 250 Gebäude (worunter auch die katholische und reformirte Kirche sammt Schulen und Lehrerwohnungen, deßgleichen die Wohngebäude der herrschaftlichen Beamten) einäscherte. Der dadurch verursachte Schaden kann leicht auf eine halbe Million angeschlagen werden. Das Feuer kam, wie es heißt, durch ein Weib aus, das um Salat zu bereiten in den über dem Heerdfeuer kochenden Essig Schmalz schüttete. Treunachbarlich eilten die Szitsfoer und Mischkolzer den Verunglückten zu Hülfe. Letztere schickten denselben sogleich 500 fl. baar, und Lebensmittel nebst Kleidungsstücken auf neun Wagen. Aber noch größere und ergiebigere Unterstützung, flehentlich darum bittend, erwarten die Verarmten von Menschenfreunden aus der Ferne.

Wien, den 6. Juli.

Die Brandversicherungs-Anstalt für Tyrol, deren Statuten mit allerhöchster Entschließung vom 14. Februar v. J. genehmiget wurden, und die als ein Privatverein unter die Leitung der Stände gestellt ist, erfreut sich einer sehr ausgebreiteten Theilnahme. Das eingeschriebene Versicherungscapital wird in kurzer Zeit die statutenmäßige Summe von acht Millionen Gulden W.W. erreicht haben, um sohin als constituirt erklärt zu werden, da die bis gegenwärtig erfolgte Einschreibung den Betrag von 7,985,910 fl. 40 kr. ausweiset.

Einer von Seite der privilegirten österreichischen Nationalbank unterm heutigen Tage bekannt gemachten Übersicht der Geschäfts-Erträgnisse dieser Bank für das erste Semester 1824 zufolge, stand die Bilanz dieser Erträgnisse am 30. Juni folgendermaßen:

Soll.	Bank-Valuta. fl.	kr.
Für Besoldungen der Beamten und Kanzlei-Requisiten	45,257	43
Für Geldtransporte, Anschaffungen, Druckkosten, Briefporto, Stempelgebühr für die Coupons des ersten Semesters, Hausspesen, und andere Auslagen	52,405	16¾
	97,662	59¾
Vortrag des Saldo	1,627,014	14¾
	1,724,677	14

Haben.	Bank-Valuta. fl.	kr.
Für Übertrag des noch unvertheilten Gewinnes vom Jahre 1823	25,058	42¼
Für Zinsen von escomptirten Effekten im Betrage von 13,332,925 fl. 33 kr. fl. kr. 124,401 25		
Hiervon ab, den Vortrag der Zinsen von jenen Effekten, die nach dem 1. Juli 1824 verfallen . . 22,068 17	102,333	8
Für Zinsen und Gebühren für Vorschüsse auf Pfänder 402,987 17		
Hiervon ab, den Vortrag der Zinsen von jenen Vorschüssen, die nach dem 1. Juli 1824 verfallen . 45,731 46	357,255	31
Für Zinsen von dem übrigen fruchtbringenden Stammvermögen der Bank, nebst Provision von den Staatsgüter-Kaufschillings-Resten	1,158,141	34¼
Für Erträgnisse des Reserve-Fondes	58,414	3
Für Gebühren von umgeschriebenen Actien bis 7. Februar 1824	52	30
Für Provision von Provinzial-Kasse-Anweisungen	23,421	45
	1,724,677	14
Für 50,621 Actien beträgt die halbjährige Dividende à 28 fl. . .	1,417,388	fl.
Für Vortrag des Gewinnes in das zweite Semester	209,626	fl. 14¼ kr.
	1,627,014	fl. 14¼ kr.

Von der Buchhalterei der privilegirten österreichischen Nationalbank.

Franz Salzmann, Ober-Buchhalter. — Max. Litomisky, Buchhalter.

Am 6. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⅞; Darl. mit Verloof. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 126⅜; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1125 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 190

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 8. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen im 6. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.68¼	28 52. 5p.	+ 17.2	+ 16 8.	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.660	28 5 1	+ 19.5	+ 21.3	NO. — —	— —
	10 Uhr Abends.	27.63¼	28 4 9	+ 18.0	+ 16.5	N. — —	— —

Portugall.

Unsere Leser kennen aus mehreren unsrer Blätter die Ereignisse, die sich in Lissabon am verflossenen 30. April und den folgenden Tagen zugetragen haben, und den Antheil, den das am dortigen Hofe beglaubigte diplomatische Corps an diesen Ereignissen genommen hat. Die vereinigten Bemühungen der fremden Gesandtschaften, zur Sicherheit der Person des Königs und zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung mitzuwirken, haben von Seiten S^r. allergetreuesten Majestät die glänzendste Anerkennung gefunden.

Folgendes ist eine getreue Uebersetzung des Schreibens, das der königl. portugiesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis Palmella, an den (seitdem von Lissabon abgegangenen) k. k. außerordentlichen Gesandten, Freiherrn von Binder, erlassen hat. Ähnliche Schreiben sind, wie bekannt *) den Botschaftern, Gesandten und Geschäftsträgern der andern Mächte zugestellt worden:

Am Bord des Windsor-Castle, den 10. Mai 1824.

„Der unterzeichnete Minister und Staats-Secretär der auswärtigen Angelegenheiten hat die Ehre, dem H^n. Baron von Binder, außerordentlichen Gesandten S^r. k. k. apostolischen Majestät, ein Exemplar der im Drucke erschienenen Proclamation und Beilage zur Zeitung zu übersenden, welche die verschiedenen, bei Gelegenheit der Wiederherstellung der so unglücklicher Weise gestörten öffentlichen Ruhe und Ordnung, bekannt gemachten Actenstücke enthalten. Jede Bemerkung über die erwähnten Documente ist überflüssig für den, der Augenzeuge aller dieser Begebenheiten war. Der Unterzeichnete kann es sich aber auf keine Weise versagen, dem H^n. Baron von Binder, wenn es noch nothig wäre, die Empfindungen der lebhaftesten Dankbarkeit S^r. Majestät für die Dienstleistungen, die Mitwirkung und die entschiedene Festigkeit auszudrücken, womit Er, vereint mit dem diplomatischen Corps, dem Er angehört, seine Vorstellungen und feierlichen Protestationen gegen Handlungen kund gegeben hat, die, als eigenmächtig und ungesetzmäßig, außer der Sanction der Grundsätze lagen, welche die Völker als erhaltend für öffentliche Ruhe und Ordnung anerkennen."

„Ohne Zweifel war die vollkommene Einigkeit, die am 30. verflossenen Monats unter den würdigen Repräsentanten der mit S^r. Majestät verbündeten und befreundeten Souveraine herrschte, und ihre bei dieser Gelegenheit gegebene standhafte Erklärung, eines der Vorbeugungsmittel, welche die Vorsehung den traurigen Folgen entgegen gestellt hat, die jene unglückliche Krise weissagte. Dieser Act, vielleicht einer der ausgezeichnetesten in der diplomatischen Geschichte, der einzig als Beweis und Ausdruck der innigen Verbindung, der Einigkeit, des Einverständnisses und der thätigen Mitwirkung angesehen werden muß, womit die Staaten Europa's, in gegenseitiger Harmonie, den Völkern den Besitz der Güter sichern, deren die Revolutionen sie stets zu berauben streben; dieser Act, sage ich, bleibt auf immer unvergeßlich. Nicht weniger unvergeßlich bleibt der hochherzige Entschluß S^r. Majestät, sich an Bord des in diesem Hafen vor Anker liegenden Windsor-Castle, einem Ihrer ältesten, aufrichtigsten und mächtigsten Alliirten zugehörend, zu verfügen. Dieses Schiff, auf welchem alle Mitglieder des diplomatischen Corps sich um Ihre königliche Person vereiniget hatten, bot das erhabene Schauspiel eines allem Zwiespalt unzugänglichen europäischen Punctes dar; eines Punctes, von dem nicht allein die Ordnung und Ruhe, deren Ihre getreuen Unterthanen bedürfen, sondern auch die Beruhigung und Zufriedenheit der aufrichtigen Freunde und mächtigen Alliirten des Königs ausgehen sollte, deren würdige Repräsentanten ihre S^r. Majestät bei dieser Gelegenheit sogleich gegebenen Erklärungen schon früher durch den einstimmigen Beifall, den sie Ihrem großmüthigen Entschlusse gezollt, bestätigt hatten."

„Indem S^r. Majestät, dem Unterzeichneten aufge-

*) Vergl. Österr. Beob. vom 5. Juni d. J.

tragen haben, dem Hrn. Baron von Binder auf diese Weise Ihre Dankbarkeit für seine Dienstleistungen bei Ihrer königlichen Person während der Dauer der gegenwärtigen Krise auszudrücken, haben Sie zugleich Ihrem Minister bei Sr. k. k. apostol. Majestät den Befehl ertheilt, eine ähnliche Mittheilung auf die bestimmteste und feierlichste Weise an Allerhöchstdieselben gelangen zu lassen."

„Der Unterzeichnete benützt diese Veranlassung ꝛc.
(Unterz.) Marquez de Palmella."

Se. allergetreueste Majestät haben zugleich, bei Gelegenheit der Feier Ihres am 13. Mai eingefallenen Geburtsfestes, dem Freiherrn von Binder das Großkreuz des Ordens der heil. Empfängniß zu ertheilen geruhet: eine Auszeichnung, die ihm durch nachfolgendes Schreiben des Hrn. Marquis Palmella angekündiget worden ist:

„Da der König, mein Herr, Ew. ꝛc. ein öffentliches Zeugniß seiner Dankbarkeit und Erkenntlichkeit für die unermüdete und kräftige Mitwirkung zu geben wünscht, womit Ew. ꝛc., vereint mit Ihren ruhmwürdigen Collegen, zur Wiederherstellung der durch die am verflossenen 30. April eingetretenen unglücklichen Ereignisse gestörten öffentlichen Ordnung Sich verwendet haben; so haben Allerhöchstdieselben für gut befunden, Ew. ꝛc. das Großkreuz des Ordens Unser Lieben Frau der heil. Empfängniß von Villaviçosa zu ertheilen. Indem es mir zum besondern Vergnügen gereicht, Ew. ꝛc. diesen Entschluß bekannt zu machen, füge ich noch hinzu, daß, da Ihre nahe Abreise mir nicht erlaubt, gegenwärtiger Mittheilung das gehörige Diplom beizufügen, dieses letztere Ew. ꝛc., so bald es ausgefertiget ist, zugestellt werden wird."

„Gott erhalte Ew. ꝛc."

„Im Staatssecretariat der auswärtigen Angelegenheiten, den 15. Mai 1824.

(Unterz.) Marquez de Palmella."

Der von dem k. k. Gesandten damals bereits als Geschäftsträger vorgestellte Legationssecretär, Wilhelm von Pflügl, ist bei eben dieser Veranlassung von Sr. Majestät zum Commandeur des Ordens vom Thurm und Schwert ernannt worden.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 4. Juni enthält einen sehr ausführlichen Artikel über die neuerlichen Vorgänge (vom 30. April bis 13. Mai), welcher beinahe alle Columnen der gedachten Nummer sammt der Beilage füllt. Er beginnt mit einem äußerst glänzenden Lobe der persönlichen Eigenschaften des Infanten Dom Miguel, welchem schon in so früher Jugend der hohe Ruhm aufbehalten war, die Monarchie zu retten, und Seinen erlauchten Vater auf den Thron herzustellen. „Die Verhaftungen (wird unter anderm in diesem Artikel gesagt) an den Tagen vom 30. April bis 7. Mai wurden so plan- und grundlos vorgenommen, daß mehrere Personen, welche während der Tyrannei der Cortes unter dem Panier des tapfern und getreuen Grafen von Amarante gefochten hatten, von diesem Schicksal betroffen wurden. Endlich wurde auch das Volkerrecht verletzt, wovon die kräftigen Protestationen des französischen Botschafters (wegen Verhaftung des französischen Botschafts-Kaplans) zeugen." Diese lange Recapitulation der bereits bekannten Thatsachen schließt mit einem wiederholten Lobe des Infanten, der, sobald er sich selbst wiedergegeben war, sich stets der zärtlichen Zuneigung Seines Vaters, so wie der Achtung der portugiesischen Nation würdig bezeigt habe. — Die Königinn bewohnt fortwährend das Lustschloß Queluz.

Spanisches Amerika.

In London hatte man am 24. Juni mit dem Jamaica-Packetboot die unterm 6. April erlassene Botschaft des Vice-Präsidenten von Columbia an den Congreß erhalten. „Dieses Actenstück (sagt die Etoile) ist im Durchschnitt in jenem anmaaßenden und aufgeblasenen Tone, welcher die Revolutionärs aller Länder characterisirt, abgefaßt. So mußte z. B. die tolle und unglückliche Expedition Bolivars nach Peru beschönigt werden. Der Vice-Präsident Santander ersucht daher den Congreß, erwägen zu wollen, daß so lange sich Peru im Besitz Spaniens befindet, auch die Existenz der Republik Columbia gefährdet sei; es sei daher unumgänglich nöthig gewesen, zur Emancipation jenes großen Königreichs mitzuwirken. Dieses Geständniß ist in jedem Falle sehr ungeschickt, indem es doch jetzt höchst zweifelhaft ist, ob die Insurgenten je wieder die Oberhand in Peru erhalten werden. Die dortige Bevölkerung ist durchaus royalistisch, und ihr Eifer wird bei dem Anblick der Verstärkungen, die aus Europa ankommen, noch verdoppelt werden. Eine sich auf England beziehende Stelle in dieser Botschaft ist sehr merkwürdig. Der Vicepräsident äußert sich nämlich, nachdem er der Republik zu der Sympathie des englischen Volkes Glück gewünscht, folgendermaaßen: „Es thut mir leid, Ihnen nichts Zuverläßiges in Betreff des Entschlusses mittheilen zu können, welchen die englische Regierung in Betreff unserer Republik ergreifen dürfte *)."

Nachrichten auf Lloyds von Montevideo zufolge, befanden sich am 19. März bei den Falklandsinseln 2 spanische Linienschiff von 70 Kanonen, und 1 Brigg, die 9 Wochen vorher von Cadix abgesegelt waren; sie er-

*) In dem nämlichen Augenblicke, wo der Vice-Präsident von Columbia dergestalt seine Zweifel über den definitiven Entschluß Großbritanniens an den Tag legte, hatten gewisse Londoner und selbst Pariser Journale die Nachricht von der Anerkennung der insurgirten Staaten von Seite der brittischen Regierung, als positiv und authentisch gegeben.

Note der Etoile.

Digitized by Google

warteten noch zwei Fregatten von eben daher, um nach der Küste von Peru abzugehen.

Spanien.

Der König und die königliche Familie wurden am 19. Juni aus Aranjuez in Madrid erwartet. Am 14. war daselbst folgende Bekanntmachung erschienen: „Da es der Wille des Königs, unsers Herrn, ist, daß bei seiner Ankunft keine andere Personen in der Hauptstadt sich befinden, als solche, welche nach den Gesetzen, besonderen Befehlen, oder zufolge jeder andern Verfügung, daselbst bleiben können, so wird allen Denen, welche nicht seit sechs Jahren, mit einem Handelsgeschäft oder einer andern bekannten Beschäftigung und offenem Laden, in dieser Stadt ansässig sind, hiermit befohlen, sie sogleich zu verlassen, indem sie nicht als Bürger der Stadt angesehen werden können. Die Angestellten, welche den Befehl erhielten, die Stadt zu verlassen, können nicht wieder hereinkommen, noch sich, wäre es auch noch so kurz, hier aufhalten. Dieser Befehl geht noch mehr insbesondere die Geistlichen an, welche, nach höherem Befehl, nicht in Madrid wohnen dürfen." Diese Ordonnanz ist vom Oberintendanten der Polizei, Arjona, mittelst Rundschreiben, allen Polizei-Commissären der Stadtviertel mitgetheilt worden.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 15. Juni enthält nun die bis zum 16. März aus Cape-Coast laufenden ämtlichen Berichte des Majors Chisholm und des Hauptmanns Ricketts über die unglücklichen Ereignisse auf der Goldküste. Der erstere war fortdauernd krank und mußte die militärischen Operationen seinen Mit-Offizieren überlassen. Die Aschantis hatten von ihrem Lager zu Assamacow aus bis dahin noch nichts weiter unternommen, außer sie wie andere Negervölker mehr, von den Sclavenhändlern gereizt und unterstützt, die ihr Geschäft jetzt meist unter brasilianischer Flagge führten) von den kleinen Küstenorten aus, deren deßhalb mehrere, wie schon gemeldet, durch englische Kriegsschiffe und Truppen zerstört worden waren. Der Major meldet mit großer Zufriedenheit, daß unsre Verhältnisse mit den niederländischen Besitzungen sich durch die Ankunft des neuen Statthalters, Majors Last, aus Holland, sehr glücklich gebessert hätten, der sich aufs eifrigste bestrebe, die feindseligen Gesinnungen der niederländischen Einwohner in Elmina u. s. w., die durch die Aschantis und das schwache Benehmen des vorigen Statthalters genährt worden, auszugleichen, ihm einen förmlichen Besuch abgestattet und den Obersten Williams nebst andern Gefangenen von den Aschantis losgekauft habe. Der dänische Statthalter Major Richelieu aber beweise seine Achtung und Freundschaft sogar durch thätige Theilnahme an dem Kriege, indem er eine starke Macht gesammelt, um einen Diversions-Marsch durch Akim wider Aschanti vorzunehmen.

Die Stelle des durch den verstorbenen Lord Howard erledigten Groß-Marschall-Amts geht an den Herzog von Norfolk über. Weil dieser aber Katholik ist, so hat Lord Holland darauf angetragen, ihm und dem von ihm zu ernennenden Vice-Marschall den sonst üblichen Supremats-Eid zu erlassen, was auch in beiden Häusern durchgegangen ist.

Am 26. Juni ist das Schiff Competitor in 134 Tagen mit einer beträchtlichen Ladung Holz, Elephanten-Ohl und 280 Ballen Wolle von Neu-Süd-Wales angekommen. Vier andere Schiffe sind mit ähnlichen Ladungen von daher unterwegs. Die Colonie ist in stetem Zunehmen. Der Regierungs-Ingenieur, Hr. Oxley, hat in der Moreton-Bay (28° der Breite) einen Fluß entdeckt, der an Größe alle bis jetzt in jener Weltgegend bekannten Flüsse weit übertrifft; er befuhr ihn 50 englische Meilen von der Mündung der See hinauf, und konnte seinen Lauf auf einer Anhöhe noch 40 Meilen weiter wahrnehmen. Am Einflusse ist er drei engl. Meilen breit und seine Tiefe ist 3 bis 9 Faden; die Fluth stieg an der Stelle, bis wohin er gelangte, 4½ Fuß und floß 4/4 Meilen in einer Stunde; er nannte ihn Brisbane; das Land umher ist sehr reich an Graswuchs; ein anderer beträchtlicher Fluß ist ebenfalls entdeckt worden, der den Namen Troced erhielt. Auch ist ein sehr bequemer Weg hinter Mount Warning über die blauen Berge entdeckt worden, wo längs demselben die entlassenen Veteranen jetzt angesiedelt werden sollen. Der Verkehr der Colonie nimmt mit raschen Schritten zu, täglich gehen nach allen bewohnbaren Gegenden Postkutschen ab. Alle neuen, aus Europa eingeführten Producte, als Olivenbäume, Bienen ꝛc. geben die beste Hoffnung zu einem schnellen Gedeihen.

Alle Zurüstungen, die wegen des Bombardements von Algier gemacht wurden, waren nunmehr vollendet, das letzte Schiff sollte am 24. Juni von Portsmouth abgehen. Die Algezine von 16 Kanonen mit 2 Bombenschiffen, Falmouth und Goodwill, ist bereits am 17. abgesegelt.

Der in Santa Fe de Bogota gewesene englische Commissär, Oberst Hamilton, war krank nach Jamaica zurückgekommen, und wollte sich, sobald es seine Kräfte erlaubten, nach Europa einschiffen.

Zu Perth in Ober-Canada haben sich am 23. April bei der Feier des Geburtstages des Königs von England, die irischen Einwohner förmlich wider die Miliz empört und es ist zum Blutvergießen gekommen. Nach den letzten Nachrichten hatten die Irländer noch die Oberhand. Sie nennen sich die Ballyglbinets.

Frankreich.

Die Pairskammer vernahm am 24. Juni eine Gedächtnißrede des Grafen Daru auf den Grafen Dejean, welcher der Kammer am 12. Mai durch den Tod war entrissen worden; ernannte zwei Commissionen zur Prüfung des Rechnungs-Abschlusses des Budgets vom

Digitized by Google

1822, und des Gesetzentwurfs die weiblichen religiösen Gemeinschaften betreffend, und nahm den, bereits am 21. Mai von der Kammer genehmigten, am 16. Juni aber mit Abänderungen von der Deputirtenkammer zurückgekommenen Gesetzentwurf, Milderungen im Strafgesetzbuche bezweckend, mit 107 Stimmen gegen 4 an.

Die Deputirten-Kammer fuhr mit Erörterung der acht kleineren Gesetzentwürfe fort. Sie nahm am 24. den, die Errichtung einer Unterpräfectur in Valenciennes, und den an, welcher verschiedene Departements ermächtigt, sich Behufs verschiedener Ausgaben, durch Zusatzcentimes außerordentlich zu besteuern. Der §. 2., das Departement Eure und Loir betreffend, veranlaßte einen eigenen Auftritt. Die Commission hatte als Amendement vorgeschlagen, den Satz: „daß auch die Patente mit solchen Zusatzcentimes belegt werden könnten," wegzulassen, und der Minister des Innern erklärte, daß er im Namen des Königs seine Einwilligung dazu gebe; gleichwohl wurde das Amendement verworfen. Hr. Cornet d'Incourt bemerkte, die Commission habe das Amendement aus dem Grunde vorgeschlagen, weil im Votum des Departementalrathes von Eure und Loir der Patente nicht erwähnt werde, und ein Gesetz eine Steuer nicht bewilligen könne, die jener nicht votirt habe. Der Minister des Innern äußerte, der ganze Artikel müßte entweder verworfen werden, oder die Kammer ihren Beschluß zurücknehmen. Da nun Letzteres nicht anginge, so schlage er als Unter-Amendement vor, hinzuzufetzen: „Selbst die Patente, wenn es nöthig schiene." Sein Vorschlag ward angenommen, obgleich auch jetzt noch einige 60 Glieder des Rechten (den Patenten abhold) sich dagegen setzten. — Am 25. nahm die Kammer wieder einige kleinere Gesetzentwürfe an, und hörte einen Bericht über mehreee Bittschriften an, unter denen eine auf Entschädigung der Emigrieten antrug, aber ebenfalls, aus Achtung für die königlichen Initiative, beseitigt wurde.

Die Lyoner Zeitung widerspricht dem durch Pariser Blättee verbreiteten Gerücht, daß es im Werke sei, Lyon zu einem festen Platze ersten Ranges zu machen. Was zu diesem Gerüchte Anlaß gegeben haben könnte, seien einige Berathungen, die zwischen den dortigen Militär- und Civilbehörden wegen Errichtung neuer Gebäude zu Kasernirung der Besatzungstruppen Statt gefunden hätten.

Dem Journal des Paeis zufolge, wollen die HH. v. Baldane und Bonneau, Eigenthümer der Mehrzahl der Actien der Quotidienne gegen die Sentenz des königlichen Gerichtshofes appellieen welche, gegen die Anträge des Staatsanwalds, Hrn. Michaud das Recht, die Redaction jenes Blattes zu leiten, provisorisch zugesprochen hat.

Das gestern als wieder auflebend erwähnte Jouenal l'Aristarque hat drei Deputirte zu Eigenthümern, nämlich den Grafen v. Labourdonnaye, den Bankier Sallot-Baguenault und den Manufacturherrn von Sedan, Lemoine-Desmares. Verantwortlicher Herausgebee ist der pensionirte Oberst, Marquis v. Banne-Puigyron, Ludwigs-Ordens-Ritter, und der Drucker, Baron Trouve, ehemaliger Präfect und Offizier der Ehrenlegion.

Preußen.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Auszugs aus dem unterm 4. Juni von dem königlichen Ministeeium des Innern und der Polizei an sämmliche Regierungs-Bevollmächtigte erlassenen Reseripte, die geheimen Verbindungen auf den Universitäten betreffend: „Unter der geheimen Leitung dieser Vereine stand auf jeder der gedachten Universitäten die Burschenschaft oder sogenannte Allgemeinheit. Von den Mitgliedern der geheimen Vereine, welche letztere die unbekannten nächsten Obern der Burschenschaft waren, befanden sich allemal einige im Vorstande, dessen übrigen Mitgliedern die Vereine nicht bekannt waren; die Vereine standen zur Burschenschaft in eben dem Verhältnisse, in welchem der geheime Bund sich zu dem Vereine befand; die Burschenschaft diente den Letztern zu eben den Zwecken, zu welchen diese dem Bunde bestimmt waren. Die ersten Grundzüge der Zwecke, welche in besonderer Beziehung auf Teutschland, in Teutschland in den geheimen Vereinen theoretisch behandelt wurden, und zu deren practischen Behandlung der geheime Bund geschlossen war: Gleichheit, Freiheit und Einheit — wurden in ihrer unbestimmten und daher gefährlichen Allgemeinheit, in der Burschenschaft entwickelt, und die einzelnen Mitglieder dafür empfänglich gemacht. Aetenmäßig haben die sogenannten Lesezirkel in dieser Beziehung besonders nachtheilig gewirkt. Sie wurden von den einzelnen Mitgliedern des Bundes und der Vereine, zum Theil auch der Burschenschaft, gemeinschaftlich mit einer kleinen Anzahl von Mitgliedeen der letztern gehalten, und in denselben Schriften, welche zu Verbreitung der Bundes-Grundsätze besonders geeignet waren, vorzüglich die berüchtigten Ludenschen Vorlesungen über Politik gelesen, und commentirt, und dabei Abstufungen unter den Studieeenden, nach Maaßgabe ihrer Vorschritte in diesen Grundsätzen beobachtet. So sind z. B. im vorigen Jahre in Halle im ersten Lese-Kursus Frieß, Ludens, Jahns und dergleichen Schriften, im zweiten aber die spanische Cortes-Constitution und deren Commentarien gelesen. Es liegt hiernach von selbst vor, daß die ganze teutsche akademische Jugend in Beziehung auf politische Gesinnungen und Anhänglichkeit an Fürst, Vaterland und Verfassung und in Rücksicht auf Haß gegen alles Bestehende, und auf den thörichten Irrwahn zu dessen Verbesserung und Umsturz berufen zu seyn, unter dem unmittelbaren Einfluß eines, den vollen Thatbestand des Hochvereathes in sich

Digitized by Google

sich verumgenden, und die gewaltsamsten Mittel zulassenden geheimen revolutionären Bundes stand. Dieser Einfluß war um so sicherer, als dieser geheime Bund nicht allein auf allen Stufen der obgedachten revolutionären Hierarchie Mitglieder hatte, sondern auch einige Zeit vor den allgemeinen Burschentagen sich versammelte, um diejenigen Beschlüsse vorzubereiten, welche auf den Burschentagen genommen werden sollten, und an demselben allen Burschenschaften als Gesetze publicirt wurden. Dieses war actenmäßig der Zustand des geheimen Bundeswesens von Anfang des Jahres 1821 bis zum Schlusse des vorigen Jahres."

Teutschland.

Eine Bekanntmachung im königl. baierischen Regierungsblatte vom 30. Juni betrifft die Anordnungen, welche wegen des ununterbrochenen Fortgangs der Geschäfte der Staatsministerien während der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs in Baden, getroffen worden sind.

Ihre Majestät die Königinn von Baiern ist mit Ihren königlichen Hoheiten, den Prinzessinnen Marie, Sophie und Louise, am 30. Juni Vormittags von Nymphenburg aus nach Baden abgereist. Eben dahin ging auch Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Amalie von Sachsen ab.

Böhmen.

Der gestrige Wanderer meldet unter der Aufschrift: „Ueberschwemmungen in Böhmen" Folgendes: „In Folge eines 36stündigen Regens, der am 25. Juni Abends begann, stiegen die Fluthen der Moldau bei Prag zu einer übergroßen Höhe; das Wasser war nur eine Elle niedriger als im Jahre 1784 beim Eisgange, daher eigentlich größer als damals, wo es bloß durch die Eismasse in die Höhe getrieben wurde. Mit reißender Kraft tobten die Wellen der Moldau über alle Ufer hinaus und überschwemmten nicht allein diese, sondern auch einen Theil der innern Stadt durch ihr Vordringen aus den Kanälen. Die Ufer der Moldau, von vielen tausend Klaftern Scheiter-Holzes bedeckt (meistens aus dem fürstl. Schwarzenbergischen und Fürstenbergischen Waldungen) wurden von dem Andrange der wüthenden Wogen abgespühlt, eben so die Ufer der Beraun, Mies, Sazawa u. a. m., und Stunden lang schwamm das Holz so dicht daher, daß man kaum das Wasser durchsehen konnte. Ganze Flöße Holz, über 50 große Holzschiffe, beladen und unbeladen, eine Menge Getraidekasten aus Häusern und Gärten, selbst ganze Dächer mit Menschen, Wägen mit Ochsen und Pferden bespannt, Balken, Bretter u. dgl. schwammen unter der Prager Brücke dahin. Ein Theil davon setzte sich jedoch zwischen zwei Pfeilern fest; der größte Theil tobte aber weiter; vieles ward zertrümmert, vieles in flachen Ufergegenden auf Felder und Straßen geschleudert. Bei dem Invalidenhause, den Dörfern Lieben und Holeschowitz, wurde viel Holz und viele Schiffe seitwärts getrieben und aufgefangen. Vorzüglich bei dem Kupferhämmer in Lieben, wo ein Arm der Moldau vorbeifließt, schob sich das Holz aufeinander und hielt festen Stand. Ein leeres Schiff schoben die Fluthen sogar bis auf ein Dach und drückten es damit ein. Auch Menschen verloren ihr Leben bei dieser beispiellosen Ueberschwemmung. Und nun, mitten in dieser Zerstörung, mitten in der Moldau, nächst dem Podstale, gegen den Wisserad hin, lag an den in der Moldau befestigten Pfählen ein Floß Holz (mit vielen andern) angebunden, und widerstand jedem Andrange der Fluthen und des herabschwimmenden Holzes, Schiffen, Balken und Brettern. Es gehörte einem armen Holzschiffer, der bei der herannahenden Gefahr auf die Knie fiel und laut zu Gott flehte, seinen einzigen Reichthum ihm zu erhalten, da dessen Verlust ihn zum Bettler machen würde, und unfähig, künftig seine Angehörigen ernähren zu können. Und der Herr hat sein Gebet kräftig befunden und erhört. Mit Verwunderung sahen Tausende den einzigen Floß Holz von der allgemeinen Verwüstung mitten in der Moldau verschont, und priesen den Eigenthümer dieses Floßes glücklich, den Gott so augenscheinlich erhört und gnädig sich bewiesen. Die Folge zeigte die Kraft des Gebetes und des Vertrauens auf Gott, und dieses rührende Beispiel hat unzählige Menschen ermuthiget und im Glauben gestärkt, die Schwankenden aber im Geiste und in der Wahrheit erhoben. Eben so wunderbar ist die Rettung eines Kindes in der Wiege, welche in Mitte der tobenden Fluthen fortgetragen, endlich das Ufer erreichte, ohne daß ein Theil des Bettchens naß geworden wäre. In dem Parke zu Weltrus (dem Grafen Chotek gehörig) fingen der Jäger und sein Adjunct die Fasanen ein, wurden aber von dem übermächtigen Wasser so schnell überrascht, daß sie auf die Bäume flüchten mußten; der erste Nachen, den man absandte sie zu retten, zertrümmerte; auf dem zweiten, den ein Soldat, welcher auf der Schwimmschule schwimmen gelernt, bestieg, war glücklicher, und brachte die in Lebensgefahr Schwebenden in Sicherheit. Nachschrift. So eben laufen aus ganz Böhmen die traurigsten Nachrichten von der beispiellosen Ueberschwemmung ein. Auch die Elbe, Adler, Eger u. s. w. haben ihre Fluthen wüthend über das Land ergossen, Menschen und Vieh den Tod gebracht. In Dresden war die Ueberschwemmung eben so groß, und wahrscheinlich längs dem ganzen Laufe der Elbe."

Wien, den 7. Juli.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge allerhöchstem Kabinettschreibens vom 3. Mai d. J., dem königl.

preußischen General-Lieutenant, wirklichen geheimen Staatsminister und Minister des Schatzes, Hrn. v. Bottum, und dem königl. preußischen wirkl. geheimen Staatsminister und Minister des Innern, Hrn. v. Schuckmann, das Großkreuz des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens zu verleihen geruhet.

Am 7. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅝; Darl. mit Verlosg. von J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98⅞. Br. Uso. — Convent. Münze pCt. —— Bank-Actien pr. Stück 1112½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

In München hat jetzt ein aufmerksamer Beobachter der Natur, der Oberlieutenant Hebenstreit, ein Insect, die Elsenraupe, zu geregelter Thätigkeit gebracht. Er läßt nämlich durch diese Thierchen „Watte weben.“ Im englischen Garten zu München hat er in einem Saale, welcher die Aufschrift führt: „Straf-Arbeits-Anstalt für schädliche Raupen,“ eine förmliche Werkstätte für die kleinen Fabrikantinnen errichten lassen, wo sie, unbewußt, nach einem gewissen Plane und nach Modellen ihre frühezhin willkürliche Spinnarbeit zu verrichten gezwungen sind. Wie die hölzerne Vorrichtung gestaltet ist, auf welcher die Raupen, ohne daß sie selbst es wissen, ihrem Gespinnst die Form von „Watte geben müssen, ist, wenn man das künstliche Gestelle nicht durch eine in Kupfer gestochene Abbildung versinnlichen kann, nicht klar zu verstehen. Wie begnügen uns daher auf das Zeugniß der Münchener Zeitschrift: „Eos“ hier das Resultat anzuführen, daß in dieser seltsamen Spinn-Anstalt des Lieutenants Hebenstreit 500 Stück Elsenraupen, in Zeit von eilf Tagen (nämlich vom 5. bis zum 16. Juni d. J.) nicht nur ein Stück Watte von mehr als sieben Quadratfuß, sondern auch wasserdichte Schleier, unter denen welche von schöner weißer Farbe, durchsichtiger als eine dünne Gipsplatte und von demselben Glanze seyn sollen, fabrizirt haben!! Aus diesem feinen Gespinnst hat der Lieutenant Hebenstreit kleine Luftballons angefertigt, und diese mit brennbarer Luft gefüllt bis 200 Fuß hoch in die Luft emporsteigen lassen. Noch mehr: in einem dieser Gespinnste haben die Raupen die Figur einer Krone einweben müssen. Um dieß zu bewirken zeichnete Hr. Hebenstreit die intendirte Figur mit Spiritus auf das Gewebe; die Raupen umgehen die bestrichenen Stellen und weben rundherum ungestört fort, bis sich die gewünschte Zeichnung dem Auge darstellt. Wem fällt hiebei nicht der Versuch des Irländers Hatton ein, der, in Dunferline, zwei Mäuse jede in ein Trittrad (worin man auch wohl Eichhörnchen wie in einen Käfig zu setzen pflegt) eingesperrt hat, durch dessen Umdrehung sie haben Baumwollengarn spinnen und durch dieß Gespinnst täglich 7 Schilling verdienen müssen!!

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Fee und der Ritter. — Der Schatzgräber.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der Thurm von Gothenburg.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Mädchenraub.

Morgen: Der Theaterfriseur auf Reisen. — Die Zauberscheere.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Timur.

Morgen: Der Straßenräuber aus kindlicher Liebe.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch

Digitized by Google

Nro. 191

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 9. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen am 7. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 644	28 42. 119.	+ 18.0	+ 15.3	NWW.	still. Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 630	28 4 9	+ 16.8	+ 19.0	W.	schwach. —
	10 Uhr Abends	27 630	28 4 9	+ 16.4	+ 13.0	W.	— Wolken.

Großbritannien und Irland.

Am 25. Juni wurde die dießjährige Sitzung des Parlaments von dem Könige in Person mit folgender Rede vom Throne geschlossen:

Meine Lords und Herren! Ich kann diese Parlamentssitzung nicht schließen, ohne Ihnen Meine wärmste Anerkennung für den Fleiß und die unverdrossene Ausdauer zu bezeugen, mit welchen Sie Sich den verschiedenen Gegenständen des öffentlichen Interesses, die Ihrer Erwägung vorgelegt worden, gewidmet haben."

„Ich bedaure tief die schmerzliche Nothwendigkeit, wodurch Sie Sich zur ferneren Erneuerung außerordentlicher Vorsichtsmaaßregeln in Irland nothgedrungen gesehen haben."

„Ich billige die Untersuchungen vollkommen, die Sie in Hinsicht der Beschaffenheit und des Umfanges der unglücklicher Weise in den beunruhigten Districten jenes Landes obwaltenden Übel anzuordnen für angemessen gehalten haben; und hege keinen Zweifel, daß Sie den Nahen entsehen werden, Ihre Untersuchungen in einer andern Sitzung fortzusetzen."

„Ich erhalte fortwährend von allen auswärtigen Mächten die bündigsten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Land; und Sie können Sich darauf verlassen, daß alle Meine Bemühungen unwandelbar auf die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens und den Schutz der Interessen, und die Ausdehnung des Handels Meiner Unterthanen gerichtet sind."

„Meine Herren vom Unterhause! Ich danke Ihnen für die Geldbeiträge, die Sie für den Bedarf des laufenden Jahrs, und insbesondere für die Summen, die Sie so freigebig zu Förderung der Interessen der Religion, und zur Unterstützung des Glanzes der Krone bewilliget haben."

„Ich erkenne die Vortheile vollkommen an, welche aus der Unterstützung, die Sie mehreren der wichtigsten Zweige der National-Industrie gewährt haben, erwachsen müssen."

„Meine Lords und Herren! Ich empfinde das größte Vergnügen, Ihnen Meine Glückwünsche zu dem allgemeinen und wachsenden Flor des Landes wiederholen zu können."

„Ich bin überzeugt, daß Sie denselben Geist der Eintracht, welcher Ihre Berathungen im Laufe der jetzigen Sitzung ausgezeichnet hat, mit sich in ihre Heimath bringen, und unter allen Klassen Meiner Unterthanen jene Gefühle der Zufriedenheit und Anhänglichkeit an die Verfassung pflegen werden, von deren Fortdauer und Verbreitung nicht nur unsere individuelle Wohlfahrt, sondern auch die hohe Stellung abhängt, welche dieses Königreich unter den Nationen der Welt behauptet."

In der letzten Sitzung des Oberhauses, am 24. Juni, fragte der Marquis von Lansdown den Lord Liverpool, welchen Gang das Ministerium hinsichtlich der Anerkennung der Staaten des spanischen Amerika einschlagen werde. Der edle Lord erwiederte diese Frage in denselben Ausdrücken, wie Hr. Canning die dießfallsige Frage von Sir James Mackintosh beantwortet hatte, nämlich: daß, da Spanien selbst sich entschieden geweigert habe, zuerst die Unabhängigkeit seiner Colonien anzuerkennen, England freie Hand habe, in dieser Beziehung nach seinen eigenen Interessen zu handeln; daß aber unmöglich ein Entschluß gefaßt werden könne, bevor nicht die postitzten Aufschlüsse von Seiten der nach Amerika gesandten Commissäre, deren Berichte der Regierung noch nicht zugekommen wären, eingegangen seien.

An dem Tage, wo das Parlament geschlossen wurde, erzeigte der König dem Herzog von Wellington die Ehre, bei ihm in Apsleyhouse zu speisen.

Ueber die jetzt so oft besprochne Frage von der An-

Digitized by Google

erkennung der Unabhängigkeit der spanischen Colonien in Amerika enthält ein Londoner Blatt (der Morning-Herald) vom 19. Juni folgenden sehr merkwürdigen Artikel:

„Zu Liverpool wurde am 5. Juni eine Versammlung gehalten, um zu berathschlagen, ob es schicklich sei, Sr. Majestät im geheimen Rathe eine Bittschrift Behufs der Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Colonien in beiden Amerikas einzureichen. Die Erörterung, welche hiebei Statt fand, war gleicher Beschaffenheit mit den bereits in unzähligen öffentlichen Schriften über diesen Gegenstand dargelegten Ansichten, und es wurde kein einziger neuer Gedanke dabei aufs Tapet gebracht.

„Es scheint, daß unsere Ausfuhr nach diesen Colonien sich im verflossenen Jahre auf 5 Millionen Pfund belief. Dieß wundert uns nicht, wir hätten den Betrag derselben eher stärker geglaubt, wir hatten gemeint, daß die im verflossenen Jahre diesen Staaten vorgeschossenen Geldsummen den Betrag unserer Ausfuhr bedeutend vermehrt haben müßten; denn es läßt sich hinsichtlich dieser Anleihen, wohl vermuthen, daß der Betrag derselben in englischen Waaren remittirt worden sei."

„Die gedachte Bittschrift erwähnt verschiedener Restrictionen, denen der Handel zwischen Großbritannien und jenen Ländern unterworfen sei — und doch haben wir im letztverflossenen Jahre für fünf Millionen Pfund ausgeführt! Liegt in dieser Behauptung nicht eine Art von Widerspruch? Die Bittschrift berührt ferner die Maaßregeln, welche die Regierung der vereinigten Staaten getroffen hat, um den Fortschritten des Verbrauchs unserer Manufactur-Erzeugnisse Einhalt zu thun, indem sie solche alljährlich mit neuen Taxen belastet, die zuletzt einem gänzlichen Verbote gleichkommen werden."

„Hier haben wir nun die Auflösung des Räthsels. Die Regierung der vereinigten Staaten, die wir bis in die Wolken erheben, dieselbe Regierung, welche, wie sich Hr. Canning in jener berühmten Rede zu Liverpool ausdrückte, Hand in Hand mit England schreitet, um dem Strom des Continental-Despotismus einen Damm entgegenzusetzen, diese hegt die feindseligsten Gesinnungen gegen uns; und weit entfernt den Verbrauch unserer Manufactur-Erzeugnisse zu befordern, belegt sie solche mit unerschwinglichen Auflagen."

„Es ist nicht viel länger als 25 Jahre, seit wir mit diesen „Kindern der Freiheit" zu verkehren angefangen haben, und schon stehen sie auf dem Punct, uns zu drohen, als ob sich dieses Land unter der Herrschaft eines unumschränkten Königs befände. Dürfen wir uns aber wundern, daß die vereinigten Staaten starke Gebühren von unsern Manufacturen erheben? Folgen sie bei dieser Handlungsweise nicht unserm Beispiele? Haben sie nicht eben so viel Recht uns zu sagen: „Wir bauen den „Baumwollenstrauch, und um nun die Manufacturen „zu nöthigen, die bei uns erzeugte Baumwolle zu unserm eignen Bedarf zu verarbeiten, wollen wir auf „eure Baumwollen-Waaren eine Taxe von 40 Procent „legen", als wir ihnen zu sagen: „Wir befleißigen uns „der Wollviehzucht, und um nun unsern Wollenmanufacturen mehr Schwung zu geben, wollen wir auf ausländische Wollenstoffe eine Taxe von 40 Procent legen?" Und doch handeln die vereinigten Staaten liberaler gegen uns, als wir gegen sie, indem sie die Ausfuhr ihrer Baumwolle gestatten, während wir dieß hinsichtlich der bei uns erzeugten Wolle nicht thun."

„Die mehrgedachte Bittschrift behauptet, daß unsere letzte Ausfuhr nach dem spanischen Amerika der nach den vereinigten Staaten die Waage gehalten habe. Es bedünkt uns nun, daß man folgende Schlußfolgerung daraus ableiten will: da unser Handelsverkehr mit den vereinigten Staaten nicht zunimmt, so müssen wir die Augen auf das spanische Amerika werfen. Werden dann aber die Bewohner dieser Regionen nicht nach einem Vierteljahrhunderte das Beispiel der vereinigten Staaten nachahmen? Hr. Canning hat geäußert, daß er in den Verhandlungen mit den Cortes sowohl in Betreff der Zulassung unserer Erzeugnisse in Spanien, als hinsichtlich der spanischen Colonial-Frage, viel mehr Schwierigkeiten als in der gleichen Verhandlung mit Ferdinand gefunden habe. Dieß zeugt wahrlich nicht sehr zu Gunsten der Liberalität der Repräsentativ-Regierungen gegen fremde Nationen."

„Es wird in gedachter Bittschrift einer Beschwerde in Bezug auf Peru erwähnt; nur ein Peruaner könne Waaren in Consignation nehmen, um sie zu verkaufen, und dieser nehme eine Commissions-Gebühr von 5 Procent. Es ist höchst sonderbar, daß die Liverpooler Kaufherren hierüber klagen; denn es ist ja in diesem Hafen fast allgemein Sitte, daß die Consignationen nach dem spanischen Amerika durch die Hände von Liverpooler Kaufleuten gehen, welche ebenfalls eine Commissions-Gebühr von 5 pCt. dafür berechnen."

„Die Liverpooler Kaufleute hätten bei ihrer Versammlung erwägen sollen, was sie davon gedacht hätten, wenn sie sich zu Madrid befunden, und es wäre dort eine Berathschlagung über die Schicklichkeit gepflogen worden, dem Könige Ferdinand eine Bittschrift mit dem Ansuchen zu überreichen, die Unabhängigkeit von Irland, Ost- und Westindien oder irgend einer andern unserer Colonien anzuerkennen, wenn wir seit einer Reihe von Jahren außer Stande gewesen wären, der Insurrection derselben Einhalt zu thun und jenes Land, oder diese Colonien factisch verloren hätten. Die Liverpooler Handelsherren würden, wenn man denselben in solch einer Versammlung das Wort gegönnt hätte, eingewendet haben: „Meine Herren, erlauben Sie unserer „Regierung zuzusehen, ob England mit etwas Beistand „von Seite Frankreichs diese Colonien nicht wieder an sich „bringen konne." Es ist den Liverpooler Handelsherren

Digitized by Google

leicht, den Ministern Sr. Majestät zu sagen, was dem Interesse Englands in dieser Sache angemessen wäre, diese letzteren aber, welche im Geheimniß sind, wissen wohl besser, was sie zu thun haben. Konnen den Liverpooler Kaufleuten die Noten, welche unsere Minister von den Mächten der heiligen Allianz erhalten haben, bekannt seyn? Es ist möglich, daß diese Minister Noten folgenden Inhalts erhalten haben: „Wenn ihr euch zwischen Spanien und dessen Colonien einmischt, und die Unabhängigkeit der letztern vorzeitig erklärt, oder wenn ihr, in dieser Sache, die uns eben so nahe als euch angeht, irgend etwas ohne uns zu Rathe zu ziehen, unternehmt, so werden wir uns in den Angelegenheiten von Hannover, von Griechenland, der Türkei, von Ost- und West-Indien, von Canada, dem Vorgebirge der guten Hoffnung u. s. f. so benehmen, wie es uns gut dünken wird."

„Wir haben erst vor einigen Tagen Auszüge aus niederländischen Blättern geliefert, wo ein Mitglied der General-Staaten (Graf von Celle) geäußert hat, daß er hoffe, die Zeit sei nicht ferne, wo das Vorgebirge der guten Hoffnung wieder an die Niederlande zurückfallen wird. Zum Glück für uns sind wir gegenwärtig zu tief in das Spiel der Anleihen mit der heiligen Allianz verwickelt, und so kann sie es ihrem Interesse angemessen glauben, in Frieden mit uns zu bleiben. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß, sobald die heilige Allianz uns noch einige hundert Millionen mehr schuldig seyn wird, einige ihrer Mitglieder es für gerathen halten werden, uns den Krieg zu erklären, um sich von der Abtragung der Zinsen los zu sagen. Unsere Minister haben in dieser spanisch-amerikanischen Angelegenheit ein viel schwierigeres Spiel, als die Liverpooler Kaufleute wohl denken mögen; diese sehen bloß die Oberfläche der Dinge; sie sind nicht in dem Falle, die Noten der heiligen Allianz zu lesen, wie Hr. Canning."

„Was den Handelsverkehr mit jenen Ländern betrifft, so kann derselbe eben sowohl ohne Unabhängigkeitserklärung als mit einer solchen, eben sowohl ohne als mit Consuln, Statt finden. Diese letztern sind in keinem Falle von irgend einer Wichtigkeit, sondern eine unnütze Ausgabe. Wenn A. in Lima an B. in London für 1000 Pfund Chinchilla-Felle sendet, und B. demselben dagegen Messerschmied-Arbeiten aus London schickt, was kümmert A. oder B. der C., welcher Consul ist? Wer wird behaupten wollen, daß C. in diesem Handelsverkehr zwischen A. und B. etwas zu thun hat? Würde, wenn die Unabhängigkeit von Peru bereits (von Seite Englands) proclamiet wäre, der Handel zwischen A. und B. dadurch die geringste Veränderung erleiden?"

„Wenn unsere Erzeugnisse den spanischen Amerikas oder uns die seinigen mangelten, dann würden die Liverpooler Kaufleute mit triftigem Grunde nach der Erklärung der Unabhängigkeit jener Länder verlangen. Es ist aber Thatsache, daß unsere Märkte mit Erzeugnissen aus Amerika zu sehr überführt sind, als daß sie den amerikanischen Eigenthümern auch nur einen mäßigen Gewinn abwerfen konnten; und in Amerika liegt eine solche Masse englischer Waaren aufgestapelt, daß alle Märkte davon voll sind. Der Handel übersteigt alle Verhältnisse und wirft den Handeltreibenden wenig oder gar nichts ab."

„Da wir uns in gleicher Unkenntniß wie die Liverpooler Kaufleute von den zwischen Hrn. Canning und der heiligen Allianz obschwebenden Unterhandlungen befinden, so können wir keine Meinung über die Schicklichkeit der Unabhängigkeits-Anerkennung der spanischen Colonien oder der Verschiebung einer solchen Anerkennung äußern, glauben aber, daß man sich in dieser Hinsicht auf die Minister verlassen müsse; denn, so lange als wir nicht die von der heiligen Allianz geführte Sprache kennen, sind wir nicht im Stande anzugeben, welchen Gang die Minister beobachten sollen. Es ist viel leichter wegen entfernten Zwecken einen Krieg zu veranlassen, als einen solchen, wenn er einmal herbeigeführt worden ist, zu endigen. Frankreich und Spanien haben sich viele Uebel durch ihre Einmischung zwischen uns und unseren damaligen nordamerikanischen Colonien zugezogen. Wir müssen auf der Hut seyn, daß wir uns durch ein übereiltes Vorfahren nicht in die Nothwendigkeit versetzen, alle Jahre 50 Millionen über unsere Einkünfte auszugeben. Die Thorheit, uns zwischen dem französischen Volk und seine Regierung einzumischen, ist uns ohnedieß theuer zu stehen gekommen."

„Was den Handel anlangt, so ist es eine Alberneheit, wenn sich eine Regierung in selben mengen will; er kann seine Interessen selbst bewahren. Wenn wir aus dem spanischen Amerika Baumwolle, Reiß u. s. f. einführen, so müssen wir diese Waaren mit englischen Erzeugnissen bezahlen, und wenn Amerika uns diese Artikel nicht senden kann, oder will, so müssen wir sie aus Ostindien oder anderswoher holen. Wenn es in England gebräuchlich wäre, von Reiß anstatt von Getreide zu leben, so würden wir bald Reiß in Ueberfluß haben, die Reißländer dürften nun spanische oder französische Colonien seyn oder nicht seyn; und wenn wir den Reiß erhalten haben, so muß die Bezahlung in englischen Manufacturwaaren geschehen. Die Ausfuhr hängt von der Einfuhr ab. So lange wir ausländische Erzeugnisse verbrauchen, müssen wir solche mit den unsern bezahlen, und eben so lange wird die Ausfuhr englischer Erzeugnisse dauern."

„Wir empfehlen unserer Regierung, sich durch die Vorstellungen der Liverpooler Kaufleute oder anderer nicht zu Schritten hinreißen zu lassen, sondern die politischen Verhältnisse der englischen Marine zu der ganzen Welt im Allgemeinen ins Auge zu fassen, und nicht außer Acht zu lassen, daß wir verwundbarer als jedes

Digitized by Google

andere Land in Bezug auf die Colonialfrage sind, und daß das, was wir in dem vorliegenden spanischen Falle thun können, auch uns von den Monarchen von Oesterreich, Rußland oder andern schleunig wiedervergolten werden könne."

„Die Chinesen senden weder Gesandte noch Consuln ins Ausland, sie erkundigen sich nicht im geringsten, ob die Nationen, mit denen sie Handel treiben, Colonien oder unabhängige Staaten sind, unter unumschränkten Königen oder unter Königen mit Repräsentativ-Verfassungen stehen, und dennoch haben sich alle Nationen seit undenklichen Zeiten vor den unumschränkten Kaisern von China in den Staub geschmiegt, um die Erlaubniß zu erlangen, ihre Schiffe zur Ausfuhr chinesischer Erzeugnisse nach Canton senden zu dürfen. Und doch hat, wenn wir den Reisebeschreibern glauben, China keinen Mangel an Bevölkerung, und die Chinesen begeben sich weniger, als irgend ein anderes Volk der Erde, außer Landes. Es ist noch die Frage, ob die Gesandten und Consuln nicht oft Kriege zwischen Nationen, welche, ohne sie, in Frieden mit einander verblieben würden, veranlassen. England kriecht und schmiegt sich vor der ganzen Welt, damit man ihm seine Producte abnehme. Die Chinesen hingegen sagen: „Da habt Ihr sie; nehmt so viel davon, als Ihr für gut findet; damit holla!" Frage: Welches ist, merkantilisch gesprochen, das unabhängigste Land, China mit seiner unumschränkten Regierung, oder Großbritannien mit seiner Repräsentativ-Regierung?"

Spanisches Amerika.

Am 24. Juni ist das königliche Kriegsschiff Valorous, Capitän Murray, zu Portsmouth aus Amerika angekommen, und hat den nach England bestimmten mexicanischen Gesandten, Hrn. Michelena ans Land gesetzt; derselbe ist unverzüglich nach London abgereist. Der Valorous war am 5. Februar von Jamaica abgesegelt, und nach Vera-Cruz, Tampico und Havannah gegangen, welchen letztern Platz er am 10. May verließ. Nachstehender Auszug eines Privatschreibens enthält die Details von dem Vorfalle, wodurch der amerikanische Agent Crawford sein Leben eingebüßt hat, und welcher bald für den Capitän Murray selbst unglücklich ausgefallen wäre:

„Capitän Murray hatte sich in Begleitung des Lieutenant Grähme vom 53sten Regiment von Vera-Cruz nach Mexico begeben. Auf der Rückkehr nach ersterer Stadt hatten sie eine Escorte von 15 Mann, und reisten in Begleitung eines englischen Kaufmanns Hall, zwei amerikanischen und zwei spanischen Kaufleuten. Vor Perote ungefähr 100 (englische) Meilen von der Küste wurden sie auf einer großen Ebene von 25 Mann berittenen Räubern angefallen. Ihre Escorte war eben unter irgend einem Vorwande zurückgeblieben, und war ohne Zweifel mit den Räubern einverstanden. Capitän Murray und sein Reisegesellschafter waren daher in ihrem Reisewagen der Willkür der Räuber bloßgegeben, welche mehrere Flintenkugeln in denselben schoßen, den Reisenden alles, was sie besaßen, wegnahmen, und ihnen sogar die Kleider vom Leibe rissen. Hr. Crawford, einer von den nordamerikanischen Reisenden, ein äußerst liebenswürdiger junger Mann, welcher sich zu Pferde befand, erhielt einen Schuß ins Herz; ein Postkurier, der sich ebenfalls bei der Gesellschaft befand, erhielt zwei Schüsse in den Kopf und mehrere in den Leib, so daß er gleichfalls todt los auf dem Platze blieb. Einer von den spanischen Reisenden hatte ebenfalls zwei Schüsse erhalten. Capitän Murray selbst erhielt mehrere Säbelhiebe, und kam mit genauer Noth mit dem Leben davon. Die ganze Reisegesellschaft mußte drei Stunden lang auf dem brennenden Sandboden liegen bleiben; die Räuber, nachdem sie den Reisenden ihre Pferde und alle Habseligkeiten geraubt hatten, zogen ab, und ließen bloß die Wagen und Maulthiere zurück, auf welchen die Verwundeten nach dem etwa 5 Leguas entfernten Perote gebracht wurden. Capitän Murray und Lieutenant Grähme mußten zu Fuß dahin wandern. Ich habe seitdem erfahren, daß der Anführer dieser Räuberbande ein Oberstlieutenant in der mexikanischen Armee gewesen, und die ganze Bande meistens aus Offizieren bestanden hat."

Der Moniteur gibt folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Rio de Janeiro vom 9. April: „Ich habe mir während meines Aufenthalts in diesem Lande ziemlich ausführliche Nachrichten über die Ereignisse in Paraguay verschafft, wo noch immer der Doctor Francia regiert. Hier ist das Genauste über das Schicksal des Hrn. Bonpland, der so lebhafte Theilnahme in Frankreich, England und überall, wo man diesen entschlossenen und gelehrten Reisenden kennt, erregt. Vor dritthalb Jahren war Hr. Bonpland, zu Santa Anna, auf dem östlichen Ufer des Rio-Parana. Er hatte daselbst Pflanzungen von Matté oder Paraguay-Thee angelegt. Er wurde um 12 Uhr Vormittags von einem Posten von 800 Mann, Truppen des Doctors Francia, aufgehoben. Die Pflanzungen, die in dem blühendsten Zustande waren, wurden vernichtet; man bemächtigte sich der Person des Hrn. Bonpland und der indischen Familien, die er durch die Sanftmuth seines Characters und die Vortheile einer beginnenden Civilisation an sich gezogen hatte. Einige Indianer retteten sich durch Schwimmen, andere, die sich widersetzten, wurden von der Truppe niedergemacht. Hr. Bonpland, der einen Theil seiner kostbaren naturhistorischen Sammlungen auf die Achseln nahm, wurde nach Assomption, der Hauptstadt von Paraguay, abgeführt, und als Garnisonsarzt in das Fort geschickt. Man weiß nicht, wie lange er da hat bleiben müssen; aber man versichert, er sei nachher zu dem Doctor Francia, obersten Director von Paraguay, berufen, und anderswohin geschickt worden, um die Aufsicht über eine Handelsverbin-

dung

dung zwischen Paraguay und Peru zu führen, vielleicht auf der Seite der Provinz der Chiquitos und von Santa-Cruz de la Sierra. H^r. Bonpland soll daselbst die Beendigung einer Hauptstraße betreiben, während er sich zugleich den Forschungen für die Pflanzenkunde widmen wird. Die Freunde des H^rn. Bonpland schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß die Schritte der französischen Regierung, des Instituts und des H^rn. v. Humboldt nicht ohne Erfolg seyn werden. General Bolivar hat auch an den obersten Director von Paraguay geschrieben, und unsern Landsmann, als seinen Jugendfreund, in dem schmeichelhaftesten Ausdrücken reclamirt. Wenn H^r. Bonpland so glücklich ist, sein Vaterland wieder zu sehen, so wird ein großes Licht über die jetzt völlig unbekannte Gegenden verbreitet werden können. — Das spanische Linienschiff Asia und zwei spanische Fregatten, mit Truppen an Bord und nach Peru bestimmt, sind vor vierzehn Tagen auf der Höhe der Mündung des Rio de la Plata vorbeigefahren."

Spanien.

JJ. MM. der König und die Königinn von Spanien waren, nebst S^r. königl. Hoheit dem Infanten D. Carlos und seiner Gemahlinn, am 19. Juni in aller Frühe von Aranjuez nach Madrid zurückgekehrt. Der Infant D. Francisco de Paula ist mit seiner Gemahlinn, die noch im Wochenbette lag, in Aranjuez zurückgeblieben.

Frankreich.

Sämmtliche Pariser Blätter vom 26. Juni enthalten mehr oder weniger weitläufige Berichte von der Sitzung des Pariser Appellations-Gerichts vom 25. Juni, in welcher H^r. Michaud unter den Eigenthümern der Quotidienne für denjenigen, der das unbestreitbarste Recht auf die Direction der Quotidienne habe, erklärt, H^r. Henry Simon (d'Antreville zugenannt) bloß der besoldete verantwortliche Herausgeber derselben, der keine Ansprüche auf die Direction habe, bezeichnet, und befohlen wird, den H^rn. Michaud in den Besitz des Locals und aller Werkzeuge genannten Journals wieder einzusetzen. Die Gegner desselben sind in den Prozeßkosten verurtheilt. — Der Anwald des H^rn. Michaud, H^r. Berryer Sohn, hielt für seinen Klienten eine lange Vertheidigungsrede, worin es heißt: „Die Quotidienne hatte zuletzt vier Eigenthümer, H^rn. Michaud und seine Gattinn für ⅓.; H^rn. Bonneau für ⅓.; und H^rn. v. Laurentie, General-Studien-Inspector, für ⅓.. H^r. Bonneau war indessen nur der Namensträger einer andern Person, und da seine Actien nicht die Mehrzahl bildeten; so suchte man H^rn. v. Laurentie dahin zu bringen, seine drei Actien ebenfalls zu verkaufen. Man soll ihn mit Verlust seines Platzes gedroht, und ein Minister ihm gesagt haben: „Verkaufen Sie uns Ihre Actien an der Quotidienne, verkaufen Sie uns einen Prozeß, das ist alles was wir verlangen."

Man soll sogar seinen Namen aus der Liste der General-Inspectoren der Universität im Almanach Royal weggelassen, und ihm bemerkbar gemacht haben: „Sie sehen, an welch' dünnem „Faden Ihre Absetzung hängt, wenn Sie nicht verkaufen." (Bewegung unter den Zuhörern.) Da H^r. Michaud dem jungen Manne seine Existenz nicht rauben wollte, so willigte er ein, daß derselbe seine drei Actien an einen H^rn. v. Valdené verkaufte. Bald darauf machte H^r. Sosthene de la Rochefoucault, (der, wie es scheint, der wahre Eigenthümer der fünf Actien Bonneau ist) dem Anwald H^rn. Berryer selbst das Anerbieten, die Procura der drei Actien Valdené's anzunehmen, und sagte ihm dabei viel Schmeichelhaftes von Seite einer erlauchten Person. Nachdem lange hin und her unterhandelt worden, erklärte H^r. Sosthene ganz unerwartet, daß H^r. Berryer Eigenthümer von ein Zwölftel des H^rn. Valdené werden, die andern zwei Zwölftel desselben aber als Gerent besorgen, und daß H^r. Michaud die Direction nebst der reellen Majorität der Actien beibehalten solle. Dieser Vorschlag wurde am 19. Mai d. J. angenommen, jedoch nicht alle verabredeten Bedingungen in den darüber aufgesetzten Vertrag aufgenommen, indem H^r. Sosthene bemerkte, daß es sich nicht schicke, wenn ein Beweis des Zutrauens und der Freigebigkeit, wie das Geschenk mit der Actie wäre, durch einen Contract zur Pflicht gemacht würde. (H^r. Berryer ließ sich nicht deutlich über diese Unterhandlungen aus, die er als ein Werk der Schlauheit darzustellen suchte, wie dieß sich unter andern aus der Anführung der Maxime des berühmten Larochefoucault: „Schlauheit ist das Zeichen eines kleinen Geistes, und oft widerfährt dem, der sie übt, daß er sich damit auf der einen Seite deckt, und auf der andern entblößt" — ergab; eine Anführung, die allgemeines Gelächter erregte.) So blieben die Sachen bis zum 7. Juni, an welchem Tage die Quotidienne ihre Meinung über die des Tages vorher erfolgte Absetzung des H^rn. v. Chateaubriand aussprach. Drei Tage darauf trat der bekannte Henri Simon plötzlich als Bevollmächtigter des H^rn. Valdené, und als Procuraträger des H^rn. Bonneau auf, und bemächtigte sich, ob er gleich bloß als verantwortlicher Herausgeber der Polizei vorgestellt worden war, in der Nacht vom 11. des Materials der Quotidienne mit Gewalt, indem er mit 8 Füsiliers in die Büreaux des H^rn. Michaud drang; er, der, als er zum Journal kam, so arm war, daß er von einem Redacteur sich ein Bon erbitten mußte, um sich ein Bett zu verschaffen." — H^r. Berryer erzählte nun die schon bekannten Gewaltthätigkeiten des H^rn. Simon, und setzte den Unterschied auseinander, der zwischen einem verantwortlichen und wirklichen Herausgeber und einem Director eines Journals bestehe, wie H^r. Michaud seit 30 Jahren von der stets royalistischen

Digitized by Google

Quotidienne gewesen, und als solcher unter der Republik und zur Zeit Buonaparte's verfolgt worden sei. „Wenn heute, sagte er, die Revolution, was Gott verhüten wolle, die Oberhand gewänne, so würde nur Hr. Michaud zur Verantwortung gezogen und nicht Jene, welche Meinungen kaufen und sie nicht zu vertheidigen wissen.“ (Beifall.) Was endlich den Rechtspunct beträfe, so habe nur Hr. Michaud ein unbestrittenes Eigenthum an der Quotidienne, indem die Überlassung der Actien an die Namensträger Bonneau und Valdené, und an ihn Verryer selbst, von seinem Klienten bestritten würden. — Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen, die darauf folgende aber des Hrn. Charrie, Anwalds der Gegner Michaud's, häufig vom Publicum unterbrochen, so daß der Präsident Stillschweigen gebieten mußte. Hr. Charrie suchte vorzüglich zu beweisen, daß die Majorität der Actien seinen Klienten gehöre; daß Hr. Simon nicht so schwarz sei, als man ihn mahle, und daß Hr. Verryer, der doch eine Actie von 50,000 Fr. Werth zum Geschenke erhalten habe, um zum Versöhner und Mittelsmann zwischen Hrn. Michaud und den übrigen Actionärs zu dienen, seine Obliegenheit nicht erfüllt habe. Er solle entweder das ihm gemachte Geschenk zurückgeben, oder aufhören gegen die Geber desselben als Anwald aufzutreten. Da nun durch eine der Regierung mißfällige Direction der Quotidienne durch Hrn. Michaud, der nur vier Actien habe, die Eigenthümer der sieben andern höchlich gefährdet werden könnten, so verlange er Aufrechthaltung der gegen Hrn. Michaud erlassenen Ordonnanz. — Der Generalprocurator unterstützte ihn hierin, der Gerichtshof fällte aber obenstehendes Urtheil, das mit dem lautesten Beifall und dem einmüthigen Ausrufe vive le Roi aufgenommen wurde.

Die Rente ward am 28. mit 103 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Wien, den 8. Juli.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung aus Prag vom 25. Mai d. J., dem Anton Grafen von Estraky und in Dienesfalva, k. k. wirklichen geheimen Rath, Kämmerer, Administrator des Eisenburger Comitats, und Vicepräsidenten der königl. ungarischen Hofkammer, das Commandeurkreuß, und dem Sigmund von Szögyenyi, Hofrath und Präsidenten der königlichen Gerichtstafel in Ungarn (Personalen ꝛc.) und Administrator der vereinten Pesther-, Pilisser- und Solther-Gespanschaft, das Kleinkreuß des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, letzterem mit Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 8. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 125¼; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1217½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Blaubart. — Das Geheimniß.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Peäciosa.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Theaterfriseur auf Reisen. — Die Zauberscheere.

Morgen: Der Mädchenraub.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Straßenräuber aus kindlicher Liebe.

Morgen: Der Brigitten-Kirchtag in Wien.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist ganz neu erschienen: L'art de la Fortification, appliqué à la défense des Places de guerre d'un diametre de six cents toises et au-dessus, par lequel on donne les moyens d'augmenter considerablement la force de resistance et de diminuer les frais de construction des grandes forteresses. Avec dix-huit planches. Dedié à Sa Majesté l'Empereur par le Prince Ernest d'Arenberg. Vienne 1824. Kostet in elegantem Umschlage gebunden auf Velinpapier 12 fl. CM., auf Postdruckpapier 8 fl. CM.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 10. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen am 8. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.665	28 5 2.	+ 17.0	+ 16.0	SWW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.682	28 5 4	+ 19.0	+ 19.0	W. —	—
	8 Uhr Abends.	27.693	28 5 6	+ 18.0	+ 15.3	W. —	—

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 29. Juni erstattete der Graf Duhamel Bericht über den Gesetzentwurf in Betreff der Gemeindewege. Die Kammer entschied, daß dieser Gegenstand noch vor dem Budget in Berathung gezogen werden solle. General Foy hat um einen Urlaub wegen schwächlicher Gesundheitsumstände, der ihm auch bewilliget wurde. Hierauf wurde die Discussion über die für 1823 zu bewilligenden Supplementar-Credite fortgesetzt.

H. v. Martignac hatte in seinem, der Deputirtenkammer erstatteten Berichte über die außerordentlichen Ausgaben des spanischen Kriegs gesagt, daß H. Poisson sich sehr geirrt, als er den unerlaubten Gewinn des H. Ouvrard für die ganze Zeit seiner Generallieferung auf 62 Millionen angeschlagen; dessen gesammter Antheil davon betrage, seinen Lieferungscontracten zufolge, nur 55 Millionen. H. Poisson erklärt nun in den Zeitungen, er habe damals 9 Monate (1. April bis 31. December) gerechnet, wolle aber wegen der allmähligen Rückkehr des Heeres vom 1. October an, und der daraus erfolgten Verminderung der Lieferung, nur 7/. Monate rechnen, die immer noch jenen Gewinn auf 31,786,900 Fr. setzten; dieß sei nicht zu hoch, wenn man bedenke, daß H. Ouvrard in Baarem und Anrechnungen empfangen habe . . . . . 73,800,000 Fr.
an den ihm überlassenen Vorräthen der Magazine der 10ten und 11ten Militärdivision 7,000,000 „
dann reclamire er noch vom Staat . . 14,000,000 „

Summe 94,800,000 Fr.

was freilich von den Angaben des Hrn. v. Martignac etwas abweiche.

Der ehemalige Kriegsminister, Marschall Victor, sucht in seiner vorgestern angeführten Vertheidigungsschrift: Mémoire de la guerre en 1822 et 1823 par le Maréchal Duc de Belluno, darzuthun, daß Artillerie, Kriegsbedarf, Fuhrwesen und Mundvorrath so in Bereitschaft gesetzt waren, daß die Armee im Laufe des Monats April in Spanien hätte einrücken können, daß demnach keine dringende Nothwendigkeit da gewesen wäre, die lästigen Contracte mit Hrn. Ouvrard einzugehen.

Der Prozeß gegen den Courrier français wurde am 26. Juni vom Appellationsgerichte von Paris wieder vorgenommen, die lange Vertheidigungsrede des Hrn. Merilhou aber, wegen später Stunde, vom Präsidenten unterbrochen, und die Beendigung derselben über acht Tage verschoben.

Die Etoile vom 29. Juni widerspricht dem von dem Journal des Debats verbreiteten Gerüchte, daß der Kriegsminister Baron de Damas seinen Abschied gefordert habe. — Ferner heißt es im obgedachten Blatte der Etoile: „Ein liberales Blatt (der Constitutionnel) spricht heute von einem Rendezvous, welches dieſen Abend zwischen einem königl. Minister und einer Person (Hrn. Ouvrard), mit der man sich im gegenwärtigen Augenblicke viel beschäftiget, Statt finden soll. Wenn wir gut unterrichtet sind, so ist diese Person noch in Spanien, und das gedachte Rendezvous würde also wohl schwerlich dieſen Abend Statt finden können. Was die Rückkehr dieser Person nach Frankreich anlangt, so glauben wir, daß, wenn sie noch nicht Statt gefunden hat, Umstände, die ganz und gar nicht von ihrem Willen abhängen, Schuld daran sind."

Welche große Fortschritte der innere Verkehr in Frankreich seit 60 Jahren gemacht hat, kann man unter andern aus folgender Vergleichung ersehen. Im Jahre 1766 fuhren täglich 27 Postkutschen aus Paris, in denen 270 Plätze vorhanden waren; gegenwärtig gehen 300 Wägen mit 3000 Reisenden ab. Ehemals gebrauchte man aber auch zehn volle Tage zu einer Reise von Paris nach Lyon, die man jetzt in siebenzig Stunden zurücklegt. Trotz dieser Zeitersparniß und der dadurch herbeigeführten Verringerung der Reisekosten, bringen die Posten dem Staate jetzt das Siebenfache gegen sonst ein. Diese großen Fortschritte sind indeß nur bei der Landcommunication sichtbar; die Befahrung der Flüsse ist hinter dem Zeitalter zurückgeblieben. Zwanzig Tage ge-

Digitized by Google

brauche ein Fahrzeug, das die Seine hinab nach Rouen verladen ist. Man geht jedoch mit Planen um, die Seine bis Paris für Seeschiffe schiffbar zu machen, wodurch Paris eine Seestadt von großer Bedeutung werden dürfte.

Die Rente ward am 29. Juni mit 102 Fr. 70 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 80 Cent. geschlossen.

Spanisches Amerika.

Nach Briefen aus Puno (in Peru) ist am 5. Februar unter der aus Negern bestehenden Besatzung von Callao ein Aufruhr ausgebrochen. Sie machten sich Meister der Festung, und feuerten auf die Schiffe, die den Hafen verließen. In der Nacht zum 8. hatte man sogar durch Kanonierschaluppen das Absegeln der Schiffe zu verhindern gesucht. Die Neger plünderten die Fahrzeuge, die ihnen nicht entwischen konnten, und sperrten die Menschen, die sie auf denselben vorfanden, in die Kasematten der Festung. Von einer andern Seite erfährt man, daß am 20. Jänner die royalistischen Truppen noch nicht in Lima eingerückt waren, wiewohl es ihnen Niemand wehrte. *) Die meisten Kaufleute dieser Stadt hatten sich nach Callao begeben. Bolivar soll in Folge der Uneinigkeit zwischen den peruanischen und den columbischen Truppen, nach Columbien zurückgekehrt seyn. Man vermuthete übrigens, daß es zwischen den Independenten und den Royalisten zu einer Art Ausgleichung kommen würde. Die chilesische Regierung scheint nicht ohne Besorgniß zu seyn. Der Director hat seine Truppen in Talcahuana zusammengezogen. Das Volk war sehr mißvergnügt, denn man erwartete Truppen aus Spanien, und wußte nicht wie ihnen Widerstand geleistet werden sollte, so viel ist gewiß, daß man am 12. Mai auf der Höhe von Havannah eine zahlreiche, entweder französische oder spanische Flotte wahrgenommen, und daß bereits am 5. April ein spanisches Geschwader den Hafen von Cadix verlassen hat.

Spanien.

Handelsbriefen aus Cadix vom 8. Juni zufolge, müssen zur Verhütung der Einbringung des gelben Fiebers, alle aus Mexico, der Terra ferma und den spanischen Antillen kommende Schiffe sich nach Mahon begeben, um dort Quarantaine zu halten. Auch zu Bayonne sind 300 Zimmerleute und Maurer beschäftigt, ein Lazareth am Eingange des Hafens zu errichten, weil die Hitze und Trockenheit in Spanien das Ausbrechen ansteckender Krankheiten befürchten läßt. In genannter Stadt soll auch der Befehl gegeben worden seyn, Lagerungsbedürfnisse für 30,000 Mann in Bereitschaft zu sehen, man weiß aber nicht, ob für Truppen, die nach Spanien gehen, oder für solche, die von daher kommen.

Brasilien und Portugall.

Die zu Rio de Janeiro erscheinende Estrella Brasileira (der brasilianische Stern) enthält folgende Betrachtungen über die auswärtige Politik Brasiliens:

„Denjenigen unserer Leser, welche die von uns aus französischen, englischen und amerikanischen Blättern mitgetheilten Auszüge in Betreff der emancipirten amerikanischen Colonien mit Aufmerksamkeit gelesen haben, wird ohne Zweifel nicht entgangen seyn, daß nichts in diesen Artikeln enthalten ist, das sich unmittelbar auf Brasilien bezöge. So z. B. hatte die heilige Allianz England vorgeschlagen, an Conferenzen Theil zu nehmen, in denen hinsichtlich der spanischen Colonien, welche sich unabhängig erklärt haben, ein definitiver Beschluß gefaßt werden sollte, nachdem sich jedoch Spanien zuvor über seine Ansichten und Hoffnungen in Bezug auf seine alten transatlantischen Besitzungen erklärt haben würde. England antwortet, daß es keineswegs geneigt sei, in diesem Falle, sein Benehmen den Entscheidungen eines Congresses zu unterwerfen; daß überdieß sämmtliche neuen spanisch-amerikanischen Staaten factisch unabhängig seien, indem die Spanier allenthalben geschlagen und vertrieben worden, und daß Spanien unmöglich sie wieder erobern könne. Frankreich erwiederte, daß diese Behauptung unrichtig, und die royalistische Partei, weit entfernt in den ehemaligen spanischen Colonien vertilgt zu seyn, im Gegentheile in Peru die Oberhand behaupte, in Columbia, in Mexico u. s. s. noch unter den Waffen sei. Man streitet hin und her, und versteht sich nicht, weil man sich nicht deutlich erklärt. Dem sei wie ihm wolle, wir sehen in Allem dem nichts, was sich unmittelbar auf Brasilien bezöge."

„Der Präsident der vereinigten Staaten spricht in seiner Botschaft an den Congreß von der Besorgniß einer Einmischung der großen europäischen Mächte in die zwischen Spanien und dessen ehemaligen Colonien obwaltende Fehde. Er fügt hinzu, daß die vereinigten Staaten keinen solchen Angriff irgend einer Art gegen die neuen amerikanischen Staaten, deren Unabhängigkeit sie anerkannt haben, gleichgültig ansehen könnten. Überall ist bloß von Spanien und seinen vormaligen amerikanischen Colonien, und nirgends von Brasilien die Rede."

„Was bedeutet dieß? Sollte Europa das Schicksal eines Reiches gleichgültig seyn, das sich von dem Amazonenstrom bis zum Rio de la Plata erstreckt; das Schicksal der schönsten Regionen des südlichen Amerika? Nein gewiß nicht. Hier können aber die Interessen der heiligen Allianz und Englands vereinbart werden. Hier haben wir einen Thron, und eine Unabhängigkeit. Hier Handel für England und monarchische Grundsätze für die hohen Verbündeten. Frankreich selbst hat bereits bestimmt erklärt, daß in der Emancipation Brasiliens nichts seinen Grundsätzen zuwiderlaufendes liege, und dieser Meinung pflichtet die heilige Allianz offenbar bei. Die hispanoamerikanischen Democratien befinden sich nicht im gleichen Falle; sie mißfallen sehr den großen europäischen

*) Die Etoile vom 29. Juni will Nachricht haben, daß sie eingerückt seien.

Digitized by Google

Continental-Mächten, welche unbedingt vielmehr der von diesen neuen Staaten angenommenen Regierungsform als deren eigentlicher Unabhängigkeit abhold sind. Die englische Regierung selbst mit ihren jetzigen Tory-Grundsätzen steht dieselben mit einem ziemlich scheelen Auge an; da sich aber hier ihre monarchischen Meinungen in directem Gegensatze mit ihren merkantilischen Interessen befinden, so werden die ersteren den letzteren aufgeopfert."

„Was sollen wir Brasilianer mittlerweile thun? Das, was in den jetzigen Umständen für uns Günstiges liegt, benützen, um die allgemeine Anerkennung unserer unbedingten Unabhängigkeit zu erzielen."

„Um ein so wichtiges Resultat, von dem unser künftiges Ansehen, unsere Ruhe und unsere innere Wohlfahrt abhängen, zu erreichen, ist es, wie uns dünkt, nothwendig, so schleunig als möglich, tüchtige Männer mit dem Charakter als bevollmächtigte Minister und Geschäftsträger an alle großen Mächte von Europa zu senden, um denselben die Resultate unserer glorreichen Emancipation zur Kenntniß zu bringen, und von diesen Mächten unsere feierliche und gesetzliche Zulassung in die Categorie der freien und unabhängigen Nationen zu begehren."

„Welch Mittel des Gelingens stehen uns nicht zu Gebot! Wir können uns an die vereinigten Staaten, im Namen der vollständigen Freiheit des gesammten amerikanischen Continents, an Großbritannien im Namen der Interessen und des hohen Flors seines Handels, an Frankreich, Rußland, an Oesterreich, Preußen, endlich im Namen der auf diesem einzigen Puncte von Amerika allein noch aufrecht erhaltenen monarchischen Grundsätze wenden, welche mittels einer förmlichen Anerkennung des Kaiserreichs Brasilien so leicht zu behaupten, und mit neuem Glanze zu umgeben sind."

Nachrichten aus Lissabon zufolge, sollte die erste Sitzung der vorbereitenden Junta zur Einberufung der Cortes am 10. Juni Statt finden, und die Session am 30. Juni, oder spätestens 15. Juli beendigt seyn. Die Cortes selbst sollten sich um Mitte Octobers oder Anfangs November versammeln, da die Wahlen und die Reise es ohne große Ungelegenheit früher nicht gestatten könnten. Am 8. wohnten der König und die Infantinnen einem Ball und Abendessen bei, die ihnen die Abonnenten der Lissadoner Assemblezimmer gaben. Am 9. Nachmittags besuchten Sie das dritische Linienschiff Genua, und Abends feierten Sie am Bord des Windsor-Cable den Monarstag Ihrer, auf diesem Schiffe Sie rettenden Erretung. Wie verlautet, wollten die französischen Kriegsschiffe in wenig Tagen nach Cadix zurücksegeln.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Am 27. Mai hat der Congreß der vereinigten Staaten von Nordamerika seine Sitzungen geschlossen. Der größte Theil der Mitglieder hatte schon vor der Vertagung Washington verlassen. Alle vom Senat und den Repräsentanten genehmigten Bills, namentlich der Zoll-Tarif, sind vom Präsidenten sanctionirt worden. H. Josè Bolivars Rebello ist vom Staatssecretär Adams dem Präsidenten vorgestellt und von demselben als der Geschäftsträger des Kaisers von Brasilien bei den vereinigten Staaten anerkannt worden.

Großbritannien und Irland.

H. Herries erhielt in einer der letzten Sitzungen des Unterhauses unter allgemeinem Beifall Erlaubniß, in nächster Session eine Reihe Bills einzubringen, um die ungeheure Menge der geltenden Zoll- und Accise-Gesetze (2200 etwa, wovon 1700 ganz oder theilweise aufgehoben worden) in Einen leichtzu übersehenden Codex unter einerlei System zu vereinigen.

Die Regierung hatte durch die Fregatte Hyperion Depeschen ihrer Commissären in Columbia, mit Nachrichten aus Santa Fe de Bogota vom 28. März, und aus Carthagena vom 11. April erhalten. Der columbische Congreß hatte seine Sitzungen angefangen, aber man war ohne alle Nachrichten aus Peru. Der Hyperion brachte zugleich den columbischen Agenten zu London Befehl, einige große Kriegsschiffe, zum Widerstande gegen eine etwanige spanische Expedition, zu kaufen.

Die HH. Hobhouse und Hanson, Freunde des verstorbenen Lords Byron, haben sein Testament bei dem Gerichtshof Doctors-Commons niedergelegt; die Eröffnung bleibt aber verschoben, bis der Leichnam des Lords in England angekommen seyn wird.

Preußen.

Se. Majestät der König von Preußen haben Ihren bisherigen Gesandten am Bundestage, den Staatsminister und Oberhofmarschall, Grafen von der Goltz, an die Stelle des von London abberufenen (wie es heißt, nach Paris bestimmten) Baron von Werther zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. großbritannischen Hofe zu ernennen geruht.

Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält folgende königliche Kabinettsordre: „Da den geheimen, besonders aber den burschenschaftlichen Verbindungen auf Universitäten politische Bestrebungen und verderbliche Zwecke zum Grunde liegen, so bestimme ich hiermit: 1) Alle geheime, insonderheit burschenschaftliche und nach dem Geiste, den Grundsätzen und Zwecken der Burschenschaft eingerichtete Verbindungen auf Meinen Universitäten, sollen künftig nicht als bloße Studentenverbindungen, sondern als in der Cathegorie der Edicte vom 20. October 1798 und vom 6. Jänner 1816 gehörige, verbotene geheime Verbindungen angesehen und behandelt, und daher in Gemäßheit dieser Edicte, criminalgesetzlich, daneben aber auch mit der Relegation und Unfähigkeit zu einem öffentlichen Amte, wohin in dieser Beziehung auch medizinische Praxis zu rechnen, bestraft werden. 2) Da hiernach gegen die Mitglieder solcher verbotenen, und besonders burschenschaftlichen Verbindungen zu erkennende Strafe, das Strafmaaß der akademischen Gerichtsbarkeit überschreitet; so gehört, in Gemäßheit des Reglements vom 24. November 1810, die gerichtliche Untersuchung und Bestrafung vor die ordentlichen Gerichtshofe und nur die davon abhängige Relegation vor die akademische Behörde. 3) Der allgemeinen Polizei gebührt die polizeiliche Aufsicht gegen alle diese geheimen und verbotenen Verbindungen, der erste Angriff und die polizeiliche Untersuchung, nach deren Schluß das Polizeiministerium, nach Maaßgabe der ermittelten Resultate, die Sache entweder an die Justiz abgeben, oder weitere Maaßregeln und Bestimmungen erlassen wird. Das Staatsministerium hat diese Meine Ordre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und jedes der betreffenden Ministerien zu deren Ausführung das Weitere zu erlassen. Berlin den 21. Mai 1824. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium."

Die preußische Staats-Zeitung enthält Folgendes aus Cölln vom 14. Juni: „Das hiesige Gymnasium erfreut sich seit Kurzem wieder einer kräftigen Direction, eines in einander greifenden, wohl geordneten Religions-

Digitized by Google

Unterrichts und eines gemeinsamen Strebens der Lehrer, der Anstalt auch in Hinsicht ihr. innern Verfassung den ersten Rang unter den katholischen Gymnasien am Rhein zu sichern, auf den ihre äußere Verhältnisse ihr Anspruch geben. Der neue Director, Birnbaum, bisheriger Professor am Gymnasium zu Trier, und der katholische Religionslehrer, Domcapian Dr. Smets, wurden am 7. v. M. vom Consistorialrathe Dr. Grashof feierlich in ihre Ämter eingeführt. Aus der Einführungsrede des Letzteren, in welcher derselbe von der Schule in ihrem Verhältnisse zum Geiste der Zeit sprach, heben wir folgende Stellen aus: „Ob dieser verderbliche Geist, der Geist „des Widerstrebens gegen bestehende und wohlbegründete „Ordnung, der herrschende Geist der Zeit sei, oder ob „er nur in den Verirrungen einzelner jugendlich brausender Köpfe sich äußere, wollen wir hier dahin gestellt „seyn lassen. Daß er aber gerade bei der Jugend unserer Zeit Eingang gefunden hat, wie dieß durch die dauernswürdigsten Erscheinungen in größeren und kleineren Städten unseres teutschen Vaterlandes sich bewährt, das gerade ist eine Aufforderung, eine dringende Aufforderung an die Schulen, ihn mit aller Kraft „in seinem ersten Keime zu bekämpfen, daß er, wenn er „es noch nicht ist, nicht der Geist der Zeit werde. Die „Richtung dahin ist unverkennbar, und die Aufmerksamkeit, mit welcher die Regierungen diese Richtung bewachen, eben so weise als gerecht." — „Daß die Disciplinar-Gesetze der hiesigen beiden höheren Unterrichts-Anstalten ihren Schülern vor allen Dingen Gehorsam und Unterwürfigkeit unter die Gesetze der Schule zur Pflicht machen; daß sie in der religios-sittlichen Erziehung ihr höchstes Ziel suchen, in welcher das sicherste Verwahrungsmittel gegen jene verderbliche Richtung liegt; daß sie Ordnung und Pünctlichkeit, Hoflichkeit und Bescheidenheit von den Schülern verlangen, und jede dünkelhafte Anmaaßung derselben auf der Stelle zurückweisen; daß sie alle, der sittlichen und geistigen Bildung der Schüler Gefahr drohende Zusammenkünfte, auch außer der Schule ihnen untersagen; diese und andere Verordnungen zeigen hinreichend, wie richtig diese Anstalten ihre Aufgabe aufgefaßt haben. Von einer strengen und folgerechten Ausführung dieser Grundsätze ist daher zu erwarten u. s. w." — Wo aber Gesetze gegeben sind, da ist auch auf deren Befolgung mit aller „Strenge und ohne alle persönliche Rücksichten zu halten, und dieß bei der Jugend auf Schulen um so mehr, da eine frühe Gewöhnung an den Gehorsam die Erfüllung dieser Pflicht, ohne welche keine gesellschaftliche Ordnung bestehen kann, in späteren Jahren erleichtert, und die unbedingte Unterwürfigkeit unter die Schulgesetze die beste Vorbereitung für die Unterwürfigkeit unter die bürgerlichen Gesetze ist. u. s. w." — Also das Gesetz schweigt, da tritt der Wille des Lehrers und in höherer Instanz der Wille des Directors an des Gesetzes Stelle. Auch in dieser Beziehung finden die Schulverfassung ihren Typus in der bestehenden bürgerlichen Verfassung, und sie muß denselben um so mehr festhalten, da sie nicht für die Schule, da sie für das Leben erziehen soll u. s. w." — „Allen Verirrungen, über welche die Jahrbücher unserer Zeit so gerechte Klage führen, liegt zum Grunde die Unklarheit und die Verwirrung der Begriffe. Wie wäre es sonst möglich, daß im sicheren Schooße einer weisen und gerechten monarchischen Verfassung das leere Hirngespinnst einer teutschen Republik sich ausbilden konnte? Wie wäre es sonst möglich, daß ein frommes Gemüth den Gedanken des Mordes eines friedlichen Bürgers zu fassen und mit kaltem Blute auszuführen vermochte? Diese Verwirrung zu heben, mit der hellen Fackel des Verstandes jenes Dunkel zu erleuchten, welches die unseligen Ausgeburten eines nur langsam erloschenden Revolutions-Geistes umschließt, das ist die zweite Aufgabe, welche die Schule zu lösen hat in ihrem Verhältnisse zum Geiste der Zeit."

— Zwei Dinge sind es, welche den Schulen Noth thun: für die Erziehung ein unbedingter Gehorsam; für den Unterricht Klarheit und Gründlichkeit. Daß die letzteren, so viel sie auch überall gepriesen werden, doch in den Schulen noch immer zu wenig einheimisch sind, möchten wir selbst für die Folgen einer verkehrten Richtung des Zeitgeistes halten, der auf der einen Seite so gern den anglimmenden Funken eines hellen Verstandes mit dem dichten Schleier der Gefühle erstickt, auf der anderen in übereitler Hast die den verschieden en Bildungsstufen gesteckten Grenzen überschreitet. Auch möchten wir es nicht gerade für ein günstiges Zeichen der Zeit betrachten, daß mehrere Gelehrten-Schulen nur zu geneigt sind, ihren Lectionen Plan mit einer großen Menge von Lehrgegenständen zu überladen, wobei an Tiefe verloren geht, was an Breite gewonnen wird. Die Schuljeit selbst zu diesem Zwecke zu erweitern, hilft Niemanden ein, und die Jugend unserer Zeit thut ihr Möglliches, sie abzukürzen. Schon hat die Seuche des Hinübereilens zur Universität selbst Tertianer und Quartaner der Gymnasien ergriffen, u. s. w." — Im letzten Theile der Rede entwickelte der Verfasser das Verhältniß des Religions-Lehrers zum Director der Anstalt, führte beide in ihr Amt ein, und schloß die Anrede an den Ersteren mit den Worten: „Erfüllen Sie, was die Kirche, erfüllen Sie, was der Staat von Ihnen fordert; geben Sie Gott, was Gottes, geben Sie dem Könige, was des Königes ist, und lehren Sie Ihre Schüler für deren ganze Lebenszeit Gott geben, was Gottes, und dem Könige geben, was des Königes ist!" — Die Reden der beiden Neueingeführten beurkundeten die Richtigkeit der Ansichten, welche der Eine über die Grundsätze der Disciplin, der Andere über die des katholischen Religions-Unterrichts aufgefaßt haben und durchzuführen gedenken, und wirklich haben diese Grundsätze zur allgemeinen Freude des Publicums bereits ihre heilsamen Folgen geäußert."

Am 9. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅝; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 125⅛; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½, pCt. in CM. 50⅛; Convent. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1222¼ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 16. Juni erschlug zu Harrach (Oberamts Gailsdorf) bei einem schweren Gewitter ein Blitzstrahl ein junges Mädchen, welches zufällig am (eisernen) Ofen stand. Sie war die Tochter einer armen Maurer-Witwe, Namens Faußer, und sollte andern Tags verlobt werden. Der Schrecken kostet vielleicht auch der unglücklichen Mutter das Leben. Der vom Blitz Erschlagenen waren alle Kleider am Leibe verbrannt. (Eine neue Warnung bei Gewittern die Nähe des Ofens und anderer Gegenstände von Eisen zu meiden.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 193

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 11. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.		Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.718	28	52. 10P.	+ 17.8	+ 17.8	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.700	28	5 7	+ 20.0	+ 21.3	NNO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.686	28	5 5	+ 18.8	+ 16.5	NNO	—	—

Vereinigte Staaten der Jonischen Inseln.

Corfu, den 21. Juni.

Vorgestern ist hier folgende Proclamation erschienen:

„Von Seiten Sr. Hoheit des Präsidenten und der erlauchten Senatoren der vereinigten Staaten der jonischen Inseln."

„Sr. Excellenz der Lord-Obercommissär Sr. Majestät des allerhöchsten Protectors haben mittelst Note vom heutigen Tage, dem Senate ein gedrucktes Actenstück mitgetheilt, welches, in Form einer Proclamation oder eines Decretes, mit der Aufschrift: „Provisorische Regierung von Griechenland" abgefaßt, und unterm 27. April 1824 zu Argos von verschiedenen Individuen, die mit einem öffentlichen und ämtlichen Character bekleidet zu seyn scheinen, unterzeichnet ist, in welchem Actenstück nebst der Anzeige, daß eine Anleihe abgeschlossen worden, und daß hiedurch aufgebrachte Geld zu Kriegs-Operationen verwendet werden solle, sich folgender Artikel findet: „Die Gelder sollen in Zante oder Cerigo deponirt bleiben." — Die Regierung dieser Staaten kann nicht für einen Augenblick zugeben, daß eine Erklärung dieser Art von was immer für einer fremden Behörde oder Macht, unbeachtet bleibe. Sie darf nie durch ihr Stillschweigen anerkennen, daß irgend eine fremde Behörde berechtiget sei, oder sich anmaaßen könne, über irgend einen Theil ihres Gebietes, zu was immer für einem Zwecke, ohne Wissen und Zustimmung der jonischen Regierung zu verfügen, um so weniger darf sie gestatten, daß ein solcher Act unbemerkt und ungerügt bleibe, wenn derselbe eine bestimmte Verletzung der von der jonischen Regierung aufgestellten Grundsätze in sich schließt."

„Die jonische Regierung hat zu wiederholten Malen und erst ganz neuerlich ihre Neutralität in dem Kriege, der auf dem nahe liegenden Continent und auf den Inseln des Archipelagus geführt wird, erklärt; und es wäre eine offenbare Verletzung dieser Neutralität, zu gestatten, daß ihr Gebiet zur Niederlage der Geldmittel oder Kriegsvorräthe eines der kriegführenden Theile gebraucht werde."

„Die Regierung dieser Staaten decretirt daher, was folgt:

„Art. 1. Weder die Insel Zante oder Cerigo, noch andere zum Gebiet der jonischen Inseln gehörigen Orte dürfen obbesagter Anleihe zur Niederlage dienen."

„Art. 2. Falls, nach dieser Erklärung, eine oder mehrere Personen eine solche Anleihe bei sich deponiren lassen, sollen sie, sind es Unterthanen der jonischen Staaten, allen in den bestehenden Gesetzen und Verordnungen gegen Verletzung der Neutralität verhängten Strafen, sind es aber Fremde, der in der Bekanntmachung vom 13. April 1824 *) angedrohten Verfügung (der Verweisung aus dem Gebiete der jonischen Inseln) unterworfen seyn."

„Art. 3. Gegenwärtiges soll in englischer, griechischer und italienischer Sprache gedruckt, bekannt gemacht, und zur Vollziehung an die respectiven Behörden übermacht werden."

„Corfu, den 19. Juni 1824.

Auf Befehl des Senats:

Ponsonby,

Secretär des Senats für das General-Departement."

Das Decret, auf welches die vorstehende Proclamation sich bezieht, lautet wie folgt:

„In Betreff, daß das gesetzgebende Corps beschlossen hat, eine Anleihe von 4 Millionen spanischer Thaler (800,000 Pf. St.) zu contrahiren, und von dieser in London abgeschlossenen Anleihe ein Theil bereits in Zante angekommen ist; in Betracht, daß unter den gegenwärtigen Umständen es höchst dringend ist, alle möglichen

*) Vergl. Österr. Beob. vom 16. Mai d. J.

Maaßregeln zu ergreifen, damit das Geld zweckmäßig verwendet werde, indem das Gegentheil die schlimmsten Folgen nach sich ziehen könnte: decretirt das gesetzgebende Corps: 1. Es soll kein Schilling des besagten Geldes zur Deckung früherer Ausgaben oder Rechnungen, von welcher Beschaffenheit sie auch seyn mögen, verwendet werden. 2. Der Ertrag der Anleihe ist lediglich den Fortschritten der Nation gewidmet, und soll mit strenger Oekonomie, theils für die Expeditionen zu Wasser und zu Lande, theils für andere künftige Staatsbedürfnisse ausgegeben werden. 3. Die Gelder sollen in Zante oder Cerigo deponirt bleiben. 4. Die von London aus ernannte Commission soll die Zahlungen, je nachdem die Regierung darüber verfügen wird, gegen ein jedesmaliges vom Präsidenten oder Vice-Präsidenten des gesetzgebenden Corps unterzeichnetes, und von dem Protocoll der Sitzung desselben begleitetes Certificat leisten, welches der vollziehende Rath durch den Finanz-Minister eingeben wird. 5. Dieses Gesetz soll, bis über die gesammte Anleihe disponirt ist, nach seinem Buchstaben und Sinn unverbrüchlich beobachtet werden. Argos den 27. April 1824. Der Präsident des vollziehenden Rathes, Georg Conduriotti ꝛc. ꝛc."

Der zu Mesolongi erscheinende griechische Telegraph macht über das Schicksal der Anleihe folgende Bemerkungen:

„Unter den vielen nicht zu berechnenden Widerwärtigkeiten, die der frühzeitige Tod des Lord Byron über Griechenland verhängt hat, ist die dadurch entstandene Verzögerung der Disposition über die seit einem Monat in Zante niedergelegte erste Rata der englischen Anleihe nicht die kleinste. Lord Byron war der Chef der zur Aufsicht über diese Gelder ernannten Commission; Oberst Gordon, und H. Lazaro Conduriotti waren die andern beiden Commissarien. Hätte jener unersetzliche Verlust uns nicht getroffen, so würden die zur Ausrüstung der Flotten und Heere, so wie zu Befestigung der wichtigen Plätze von Mesolongi und Anatolico im westlichen und Athen im östlichen Griechenland erforderlichen Summen ohne Aufschub angewiesen worden seyn; alles war dazu vorbereitet. Aber einmal hat der Tod unsers edeln Mitbürgers eine gänzliche Stockung veranlaßt und dann wird durch die Abwesenheit des Oberst Gordon, welcher nicht voraussehen konnte, wie nothwendig seine baldige Gegenwart war, dieser Zustand der Ungewißheit, dessen Folgen die verderblichsten seyn können, verlängert. Unterdessen macht der Feind die kräftigsten Vorbereitungen, uns anzugreifen; und der Mangel aller Geldmittel hindert die Regierung, die nöthigen Vertheidigungs-Maaßregeln zu nehmen. Ueberdieß hat sich auch Oberst Stanhope, der vorläufig den Oberst Gordon zu vertreten beauftragt war, durch wichtige Privat-Rücksichten genöthigt gesehen, schnell in seine Heimath zurückzukehren. *) Es blieb vor einigen Tagen, Oberst Gordon wäre auf dem Wege, über Marseille nach Zante zu reisen. Der Himmel möge seine Schritte beflügeln! Die Folgen eines längeren Verzuges, den wir jedoch nicht für möglich halten, würden sich nicht berechnen lassen."

Dasselbe Blatt, aus welchem diese Artikel genommen sind (vom 5. Juni), enthält die neuesten Nachrichten über den innern Zustand von Morea.

Bekanntlich hatte man sich geschmeichelt, der Entschluß Colocotroni's und seiner Bundesgenossen, Tripolizza zu verlassen, würde der Partei, die sich gegenwärtig als die regierende betrachtet, den ungestörten Besitz der Macht sichern. Die Truppen der letztern — ein von einem gewissen Hadschi-Kristo commandirtes Corps von Bulgaren — waren am 17. April in Tripolizza eingerückt. Pietro-Bey Mauromichali hatte sich nach Calamata, Colocotroni nebst seinem Sohne Geneo, nach Vitina, die Delidschani (deren einer noch kurz zuvor mit Geneo in einen blutigen Zwist gerathen war) und Sotiri Karalampi nach Lampada zurückgezogen. Nikita befand sich zu Leondari, von seinem ganzen Gefolge verlassen. — Nur Pano Colocotroni zeigte sich keineswegs bereit, Napoli di Romania zu übergeben.

Es ließ sich voraussehen, daß diese augenblickliche Submission weder aufrichtig gemeint, noch von irgend einer Dauer seyn würde. Der nachstehende Artikel des Telegraphen zeigt, welche Wendung die Sachen im Monat Mai genommen hatten:

„Auszug eines Schreibens aus Argos vom 27. Mai. — Die Regierung hat, nach mancherlei überwundenen Schwierigkeiten, den Anleihecontract beschlagen; aber während sie damit beschäftigt war, haben sich neue unvorhergesehene Hindernisse eingestellt. Es ist plötzlich berichtet worden, daß die Factionisten mit 400 Mann, commandirt von Coliopulo Nikita, und Geneo Colocotroni, in Kutzopodi, einem Dorfe ungefähr eine Stunde von Argos, zwischen der Stadt und der Escadre, welche Napoli di Romania blockirt, erschienen sind. Die Absicht der Factionisten war, die Blockade von Napoli aufheben zu machen, und sich in Argos niederzulassen, dessen Einwohner sie für ihre Partei zu gewinnen hofften. Diese ihre unvermuthete Bewegung hat große Unruhe und Furcht in unserer Stadt verbreitet; nichts desto weniger sind die unter Commando des Ca-

*) Vergl. hiemit Oesterr. Beobachter vom 3. Juli. — Die „wichtigen Privat-Rücksichten", deren hier erwähnt wird, waren, wie Oberst Stanhope selbst in seinem Abschieds-Briefe anzeigt, „der Befehl seines Monarchen, sich sogleich nach England zurück zu begeben."

Digitized by Google

plätzen Giovanni Notara stehenden Romeliotischen Truppen aus Argos aufgebrochen, und haben sie zurückgeschlagen. In gleicher Zeit hatten die in Napoli Belagerten einen Ausfall gemacht, und die Kranidioten, die unter Capitän Scurti das Blockadecorps formirten, angegriffen; aber sie sind ebenfalls zurückgewiesen worden. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag; 40 Mann wurden von einer und der andern Seite getödtet oder verwundet. Am 24. früh hörte man von Mysi (eine Stunde südlich von Argos) her, wo sich das Fahrzeug des Capitän Miauli mit dem Vollziehungsrath befindet, starkes Flinten- und Kanonenfeuer. Ein Corps von 300 Mann aus Prasto war den Factionisten zu Hülfe geeilt, und hatte sich des oberhalb Mysi belegenen Polioastrums bemächtiget. Das Corps von Rikita und Geneo rückte gegen Argos vor. Dem Capitän Notara verdanken wir, daß es abermals abgehalten wurde, die Stadt zu besetzen. Die gegen Mysi anziehenden 300 Mann wurden ebenfalls zurückgeworfen; 100 Bulgaren, unter Capitän Hadschi Stefano, traten bei dieser Gelegenheit auf die Seite der Regierung über."

„Während dieß geschah, zog Colocotroni mit 500 Mann gegen Tripolizza, und setzte sich in Tricorta fest, mußte aber einer überlegenen Macht, die sich dort unter dem Archi-Mandriten Dicéo, Capitän Londo und Zafiropoulo fand, weichen. Seitdem soll sich auch Zaimi gegen Karitseni in Marsch gesetzt haben. Die Gebrüder Delidschani haben sich ruhig verhalten."

„Dieß ist der gegenwärtige Zustand von Morea, wo die Regierung allmählig immer mehr Kräfte gewinnt. Jene Vorfälle haben das Anleihe-Geschäft verzögert, welches jedoch endlich zu Stande gekommen ist. *)

„Funfzig griechische Fahrzeuge sind bereit, unter Segel zu gehen, und erwarten nur die Geldsendungen von Jonie. Auch wird eine Expedition von 4000 Mann ausgerüstet, die nach Candia bestimmt ist, wo die Griechen sich bis jetzt noch behauptet haben. Die türkische Flotte von 80 Schiffen hat Mitylene passirt."

Spanisches Amerika.

Nach einem Schreiben aus Montevideo hatte dort das Schiff S^r^ großbritannischen Majestät, der Cambridge, den englischen Consul, welcher daselbst zu bleiben bestimmt ist, den General-consul für Buenos-Ayres, H^rn^ Parish, und den in gleicher Eigenschaft in Peru angestellten H^rn^ Rowcroft, ans Land gesetzt. Letzterer begab sich auch nach Buenos-Ayres, und wird, um nach Chili, und von dort nach Peru zu gelangen, den Weg über die Anden eingeschlagen haben. Der Cambridge ist am 30. März nach dem stillen Meer abgesegelt."

In Buenos-Ayres sollte nächstens zur Wahl eines neuen Gouverneurs für diese Provinz, eine Stelle, die gegenwärtig von D. Martin Rodriguez verwaltet wird, geschritten werden. Die Personen, welche, der Sage nach, Aussicht auf diesen Posten haben, sind, der dermalige Finanzminister Garcia, Dorrego und Sevras, welche Truppencorps unter San Martins Oberbefehl angeführt hatten; einige glauben, daß der jetzige Gouverneur wieder gewählt werden dürfte.

Jamaika-Zeitungen vom 24. April liefern eine Beschreibung der Feste, welche die Behörden von Panama dem englischen Consul Malcolm Mc.gregor gegeben.

Nordamerikanische Zeitungen vermuthen, Yucatäde werde in dem Fort San Juan de Ulua ans Land steigen, und von dort aus durch Proclamationen seine Partei zu bilden suchen.

Großbritannien und Irland.

Bevor das Unterhaus sich vor die Schranken des Oberhauses begab, um die königliche Schlußrede zu vernehmen, hatte sich der Sprecher des Ersteren bereits in Letzteres verfügt, um dem Könige seine Huldigung darzubringen und die Sanction für die Bill zu erbitten, welche zur Emission von 15 Millionen Schatzkammerscheinen ermächtigt. In der Rede, welche der Sprecher bei dieser Gelegenheit an den König hielt, berührte er die vorzüglichsten, in der Thronrede, womit das Parlament eröffnet wurde, enthaltenen Punete, und sagte insbesondere: „Das Parlament habe nicht gesaumt, bedeutende Fonds für die Vermehrung der See- und Land-Etablissements anzuweisen; so wie die Vertheilung der königlichen Seemacht, und die Verstärkung der königlichen Besatzungen in Westindien es erheische. . . . Um den wohlwollenden Absichten Sr Majestät zur Kunststeuer und Handel zu entsprechen, seien dem Parlamente zwei Wege offen gestanden: Verminderung der direkten Besteurung, oder Befreiung des brittischen Handels von gewissen Beschränkungen und Hemmungen, welche mit einem aufgeklärten Handelssysteme ganz unverträglich, und nur durch die dringenden Bedürfnisse des Staats, oder in der Kindheit des Handels, zu entschuldigen seien. Letzterer Weg sei vom Unterhause eingeschlagen worden; es habe dabei zweierlei zu erwägen gehabt: die Ausdehnung, welche die vermehrten Staatseinkünfte den zu bringenden Opfern zu geben erlauben; und die Gefährlichkeit, ein System zu rasch niederzureißen, das, obgleich fehlerhaft, das Ergebniß der Zeit gewesen, und in dessen Aufrechthaltung so ungeheure Kapitalien verwendet worden. . . . Hinsichtlich Irlands habe sich das Haus mit Schmerz in der gebieterischen Nothwendigkeit gesehen, die Dauer der Insurrectionsacte noch auf ein Jahr zu verlängern; nicht als hätte es thöricht gehofft, damit Irlands Beschwerden abzuhelfen, oder als erkennte es nicht die Strenge jener Acte, und ihre Unverträglichkeit mit der brittischen Constitution; sondern weil es gefühlt, daß bei der Dringlichkeit des Augenblicks dieß Gesetz allein den Unschuldigen schützen, den Schuldigen schrecken, und der Verbreitung des Uebels Schranken setzen könne." . . . (Die Angelegenheit der spanisch-amerikanischen Colonien wurde weder vom Sprecher noch vom Könige in der Schlußrede berührt.)

Sr Majestät der König von Großbrittannien haben dem regierenden Fürsten Reuß-Ebersdorf-Sobenstein und Gera, das Großkreuz des Guelphen-Ordens zu verleihen geruht.

Die Bank machte am 25. Juni bekannt, daß sie in Zukunft gegen Niederlegung von consol. 3 Procent, oder andern brittischen Staatspapieren, drei Viertheile ihres Börsenwerthes, auf 1 bis 6 Monate, zu 4 Procent Zinsen baar vorzuschießen erbötig sei. Diese Ankündigung erregte große Sensation, da die Bank zeither dergleichen Verpfändungen beharrlich zurückgewiesen hatte.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. Juni

*) So weit es nämlich auf dem Schiffe des Capitän Miauli vor Argos zu Stande gebracht werden konnte.

Digitized by Google

wurde der Gesetzentwurf in Betreff der Bewilligung von provisorischen Supplementar-Crediten zu Deckung der höheren Ausgaben verschiedener Ministerien, namentlich des Kriegsdepartements, für 1823 mit 234 gegen 69 Stimmen angenommen.

Am 26. Juni empfing die Deputirtenkammer Bericht ihrer Commission über das Budget der Ausgaben von 1825, welches für die Staatsschuldtilgung und Amortisationskasse . . . . 257,085,785 Fr. und für die Ausgaben des Dienstes . . 661,847,595 —

zusammmen 898,933,180 Fr.

verlangt. Folgendes ist eine kurze Uebersicht dieses vom Hrn. v. Fremilly erstatteten Berichts über das Ausgaben-Budget: Zuerst berührt die Commission die Rechnung der außerordentlichen Ausgaben für den Krieg in Spanien. Sie betragen 207,768,077 Fr. Die zur Deckung derselben bestimmten Gelder sind der Ueberschuß von 1822 und 1823, der Ertrag der Depotskasse, und der Gelder ohne festgesetzten Zweck. Diese Quellen betragen zusammen 141,086,089 Fr.; bleibt also ein Deficit zu decken von 66,681,988, worauf jedoch Spanien 34 Millionen schuldet. Die Commission schlägt keinen Abzug an den Ausgaben des Ministeriums der Rechtspflege vor; sie betragen 18,445,092 Fr. Sie wünscht, daß die Anzahl der Appellations- und der Gerichte erster Instanz vermindert, die Besugnisse der Friedensrichter hingegen erweitert werden, und endlich der Gerichtsstand eine seiner Würde ziemendere Einrichtung erhalte. Die Commission staunt über die seit zwanzig Jahren immer zunehmende Vermehrung der Ausgaben des Ministeriums des Auswärtigen, um so mehr, da die den Gesandten bewilligten Aufwandskosten nicht beträchtlich sind; sie schlägt aber dennoch vor, die für dieses Departement begehrten 10,815,000 Fr. zu bewilligen. Die Commission hat die Ausgaben des Ministeriums des Innern umständlich geprüft: am Kapitel, katholische Religion, schlägt sie keinen Abzug vor. Die Ausgaben für die schönen Künste scheinen ihr sehr bedeutend; sie wundert sich, daß das Ständendenkmal auf dem Magdalenengrabmißplatz noch nicht vollendet sei. Das Kapitel vom öffentlichen Unterricht hat lebhafte Debatten in der Commission veranlaßt, welche allzugroßen Aufwand in diesem wichtigen Verwaltungszweig bemerkt. Sie schlägt daher einen Abzug vor. Beim Kriegsministerium schlägt die Commission vor, die Unterstützung der Vendeer, die in den königlichen Heeren im Westen gedient haben, und die ihrer Wittwen und Kinder zu erhöhen. Durch diese Vermehrung stiege das Kapitel auf 500,000 Fr. Andererseits schlägt die Commission am Dienstthätigkeits-Sold Ersparnisse vor, vermittelst deren an den verlangten 190,000,000 Fr. 137,000 abgezogen würden. Das Departement des Seewesens hat der Commission einiger nicht sehr wichtigen Abzüge empfänglich geschienen. Hinsichtlich des Finanzministeriums schlägt die Commission vor, den Zinsfuß der Cautionen auf 6 vom Hundert festzusetzen, und dieses Kapitel um 750,000 Fr. zu vermindern. Außerdem schlägt sie für das Finanzministerium einen Abzug von 200,000 Fr. vor. Nach diesem Bericht bestieg Hr. v. Lascours, Berichterstatter der Commission für das Einnahme-Budget, die Tribune. Er schlägt vor, die Einnahme bis zur Summe von 889,510,583 Fr. zu votiren, wobei sich, wenn die Ersparnisse der Commission zu 8¾ Millionen angenommen würden, noch immer ein Ueberschuß von 2,370,203 Franks über die Ausgaben ergäbe. Die Kammer verordnete Druck und Vertheilung dieser Berichte, und setzte die Eröerterung des Budgets nach derjenigen der Gesetzentwürfe fest, über die jetzt berathschlagt wird.

Die Etoile erzählt ein beispielloses Ereigniß, das sich auf der Jagd zu Rambouillet zugetragen haben soll. Während der Herzog von Angoulême einen Dammhirsch jagte, mischte sich ein Wolf unter die Hunde, und blieb lange unbemerkt ihr Jagdgefährte.

Die Rente ward am 30. mit 102 Fr. 65 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 60. Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Durch Decrete vom 16. Juni haben Sr. Majestät der König beider Sicilien den Fürsten von Campo Franco, bisherigen Statthalter von Sicilien (an die Stelle des Altershalber in Ruhestand versetzten Herzogs von Gravina) zum Oberstlhofmeister Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Calabrien, und den Marquese Ugo delle Favare zum Statthalter von Sicilien ernannt.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma ꝛc. war Willens, Sich am 2. Juli am Bord der kaiserl. österreichischen Fregatte Austria nach Palermo einzuschiffen.

Päpstliche Staaten.

Das Fest der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus wurde in der Vatikankirche zu Rom mit der großten Feierlichkeit begangen. Sr. Heiligkeit pontificirten Selbst an diesem hohen Festtage der katholischen Kirche. Sr. Heiligkeit haben Ihren Internuntius am kaiserl. österreichischen Hofe, D. Pietro Ostini, in die Zahl Ihrer geheimen Kämmerer (Prälaten) aufzunehmen geruht.

Wien, den 10. Juli.

Sr. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 24. Juni d. J., die Concepts-Practicanten bei dem böhmischen Gubernium, Leopold Grafen von Stollberg und Thomas v. Publacher, zu überzähligen Kreis-Commissären in Böhmen zu ernennen geruht.

Am 10. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅛; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51¼; Kurz auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98⅛. Br. Ufo. — Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1221¼, in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1109.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 12. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 658	28 52. 19.	+ 18.3	+ 18.0	NO.	still. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 592	28 4 3	+ 22.0	+ 27.0	SW.	—— ——
	10 Uhr Abends	27 579	28 4 1	+ 19.9	+ 17.0	SW.	—— trüb.

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. Juli enthält folgende königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage: „Ludwig, von Gottes Gnaden ꝛc. Da Wir, vor der Vorlegung der definitiven Rechnungen des Jahres 1823 (die in der nächsten Session der Kammern Statt findet) alle zur Rechtfertigung der Ausgaben, die durch den spanischen Krieg veranlaßt worden, erforderlichen Documente sammeln wollen; haben Wir, nach Anhörung Unseres Staatsraths verordnet, und verordnen, was folgt: Art 1. Eine Commission soll beauftragt werden, alle Thatsachen und Documente zu sammeln, welche geeignet sind, uns die Mittel an die Hand zu geben, die Ursachen und die Dringlichkeit der für das Dienstjahr 1823 bewilligten Supplementar-Credite zu würdigen. Gedachte Commission wird das Resultat ihrer Arbeiten in einem Berichte aufzeichnen, der uns vor dem 1. nächstkünftigen Monats December vorgelegt werden soll. 2. Die durch vorstehenden Artikel niedergesetzte Commission soll aus Unserem Vetter dem Marschall Macdonald, als Präsidenten, und aus den HH. Graf von Villemanzy, Graf Daru, Graf von Baublanc, Baron de Labouillerie und Halgan bestehen. Unsere Minister sind, jeder in seinem Wirkungskreise, mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben im Schlosse zu Saint-Cloud den 30. Juni im Jahre des Heils 1824. Unserer Regierung im dreißigsten. Ludwig. Auf Befehl des Königs. J. de Villele."

Kurz vor dem Schluß der Debatte über die für das Jahr 1823 provisorisch zu bewilligenden Supplementar-Credite, nahm Hr. Clausel de Coussergues von einer Behauptung des Hrn. B. Constant über den Zustand Spaniens Anlaß zu folgenden Äußerungen: „Meine Herren! Ich werde mich auf die Erörterung der Frage an sich gar nicht einlassen; ich nehme das Wort lediglich in der Absicht, um auf das, was Hr. B. Constant über den innern Zustand Spaniens geäußert hat, Einiges zu erwiedern. Unser ehrenwerthe College hat die Frage aufgeworfen: „Ist die Autorität des Thrones in „Spanien wieder hergestellt, wird sie in Ehren gehalten, „wenn den königlichen Proclamationen zum Trotz Neckereien und Gewaltthätigkeiten im Namen des König„thums, das sie verdammt, ausgeübt werden?" Diesen Worten zufolge, meine Herren, müßten sie glauben, daß die Anhänger der Cortes in Spanien den Neckereien und Gewaltthätigkeiten des Volkes Preis gegeben sind. Ich kann Ihnen sagen, daß unser ehrenwerthe College schlecht berichtet worden; wir alle können täglich Nachrichten aus den verschiedenen Theilen Spaniens erhalten; auf keinem Puncte üben die Royalisten dergleichen rachsüchtige Handlungen aus. Wenn ich, wie Hr. B. Constant, den Ministern Rathschläge ertheilen wollte, so würde ich denselben sagen, daß die Revolutionärs weit entfernt, unterdrückt zu werden, in mehreren großen Städten Spaniens eine drohende Stellung angenommen haben, und daß ihre Prahlereien die Wohlgesinnten in Unruhe versetzen. Sie werden, meine Herren, einsehen, daß es so seyn muß. Bei den Verschwörungen früherer Jahrhunderte, die nur durch die Ehrsucht oder selbst durch das gegründete Mißvergnügen einiger Privatpersonen veranlaßt wurden, war die Ruhe sogleich, wie diese Umtriebe nur ans Licht gezogen und vereitelt waren, wieder hergestellt; und der Florentinische Staatsmann (Machiavelli) ertheilte seinem Fürsten sogar den Rath, dergleichen Complotte zu veranlassen, um seine Autorität besser zu befestigen. Gegenwärtig aber, meine Herren, wo die Entwürfe der Revolutionäre auf Doctrinen beruhen, und diese Doctrinen in Neapel, Turin, Barcelona, Madrid, Cadix, wie in Mexico und Buenos-Ayres dieselben sind, ändert sich die Sache; jedes Individuum ist durch seine Meinungen, seine Leidenschaften und Eide gebunden; und, obschon unter den verschiedenen Ständen jeder Nation in geringer Anzahl vorhanden, sind sie unaufhörlich durch ihr unauflösbares Band fruchtbar, da sie nur rechtliche Leute sich gegenüber haben, welche auf den Schutz der Gesetze vertrauend,

keine politische Verbindung unter sich eingehen. Dieß ist der Zustand aller Länder, wohin die moderne Revolution gedrungen ist. Ihre Adepten müssen besonders kühn und drohend in jener großen Halbinsel erscheinen, die durch ihre Lage so stark ist, und von den Revolutionärs des gesammten Europa, die ihre vornehmste Hoffnung auf selbe gesetzt hatten, als unüberwindlich betrachtet worden war. Ein Enkel des heiligen Ludwig und Heinrich IV. hat bewiesen, wie eitel diese Hoffnungen waren. Er hat diese, noch so fein angesponnenen Plane vernichtet; in einem einzigen Feldzuge hat dieser erlauchte Prinz die Schuld an die Christenheit für das, was die durch die heilige Allianz verbündeten Monarchen zu Wiederherstellung des Thrones unserer Könige gethan haben, abgetragen. Um aber die Resultate dieses Triumphs zu verbürgen, müssen, wie ich glaube, die Minister den von Hrn. B. Constant erwähnten Einfluß anwenden, damit die Beschlüsse Spaniens stets durch Klugheit und Festigkeit geleitet werden. Meine Herren, die Minister müssen Spanien noch einen anderen Dienst erweisen; sie müssen durch die in ihrer Macht stehenden Mittel zur Wiederherstellung der Finanzen dieses Königreichs beitragen, und nichts außer Acht lassen, damit das Wohl eines Landes, dessen Flor gleich wichtig für unsere Macht wie für unsern Handel ist, befördert werde. Was den Gesetzentwurf betrifft, so trete ich dem einhelligen Gutachten der Commission bei."

In der Etoile vom 27. Juni liest man Folgendes: „Der Auftritt, der im englischen Parlament zwischen Hrn. Mackintosh und dem Minister Canning Statt gefunden, hat unsere Meinung, daß es dem englischen Ministerium mit der Anerkennung der Unabhängigkeit des spanischen Amerika's kein rechter Ernst sei, nicht geändert. Diese beiden Redner hatten offenbar vorher mit einander verabredet, das Begehren, die Antwort und den Erörterungspunct so und so anzuordnen. Sie haben diese ihre Rollen sehr gut gespielt. Das Parlament hat ihnen Beifall geklatscht, der Vorhang fiel, und das Schauspiel endigte sich dieses Mal zu Jedermanns Zufriedenheit. Untersuchen wir jetzt, was bei dieser räthselhaften Erörterung gesagt wurde. Wahrlich, diese Anerkennung, welche man den einen oder den andern der neuen amerikanischen Staaten hoffen läßt, läuft auf fast Nichts hinaus! In der That, was wird es dem Bolivar helfen, daß man zu ihm sagt: Ihr seid unabhängig, wenn man zugleich zu Spanien sagt: Du bist berechtigt Boliv'ar'n zu hängen, wenn er dir in die Hände fällt. Nicht auf diese Art erkennt England die Unabhängigkeit der andern Länder an, und wenn man sich auf einen so unbedeutenden Schutz beschränkt, so geschieht es, weil man die Amerikaner mit Spitzfindigkeiten, statt mit wirklicher Hülfe, deren sie bald bedürfen werden, zufrieden stellen möchte. Zum zweiten Mal begeht Hr. Canning einen sehr großen Fehler. Als es sich vom spanischen Kriege handelte, äußerte er sich im Parlamente so, daß man hätte meinen sollen, England würde die Sache der Revolutionärs in Spanien thätig unterstützen: er wähnte Furcht einzujagen. Späterhin verschwendete er an die Revolutionsmänner und die Royalisten seinen guten Rath, und endlich während der Belagerung von Cadix, in den letzten Augenblicken der Existenz der Revolution, bot er noch seine Vermittlung an. Der Gang, den Hr. Canning jetzt mit Spanien und seinen amerikanischen Colonien einschlägt, ist wieder der nämliche. Anfangs factische Unabhängigkeit: man glaubte, England würde die Sache der Amerikaner thätig unterstützen; es wollte Furcht einjagen. Hernach kam sein guter Rath, daß Spanien selbst die Unabhängigkeit seiner Colonien aussprechen möchte, und endlich bietet es sich an, zwischen dem Mutterland und seinen übereifelschen Besitzungen ins Mittel zu treten. Es ist unmöglich, daß diese Politik nicht das nämliche Resultat habe, wie jene, welche man gegen die spanischen Revolutionärs einschlug, und Hr. Canning wird dem Obersten Hamilton den nämlichen Brief schreiben, den er dem Sir W. A'Court, wenige Tage vor der Übergabe von Cadix schrieb. Er that deßwegen Ehrenabbitte, daß er sich über die Streitkräfte der spanischen Revolution getäuscht, und kündigte an: die andern Mitglieder des Rathes Sr. Majestät hätten den Stand der Dinge besser beurtheilt, als Er. Hr. Canning, indem er von dem Interesse Englands spricht, glaubt sich beim Volke beliebt zu machen; die Sprache der Ehre, welche nicht die der Interessen ist, würde bei dieser Erörterung nichts verderben. Wenn man im Jahr 1808 von der Rednerbühne des Parlaments herab angekündigt hätte: England habe bei allen (damaligen) spanischen Angelegenheiten nichts als sein Interesse im Auge, und zufolge dieses Interesses würde es, wenige Jahre hernach, die Unabhängigkeit des spanischen Amerika's anerkennen: so ist zu vermuthen, daß die Ereignisse auf der Halbinsel eine verschiedene Wendung genommen hätten; denn Nichts ist nationaler und populärer in Spanien, als der Besitz Amerika's. Welches aber auch der Ausgang der Ereignisse alsdann gewesen wäre, das ist gewiß: die englische Armee würde sehr übel empfangen worden seyn. Da diese Ereignisse, so zu sagen, von gestern her sind, so würde Hr. Canning vielleicht wohl thun, ein wenig minder hitzig nach Popularität zu streben, und das Parlament nicht der Gefahr auszusetzen, der Idee Beifall zuzuklatschen, daß alles dem Interesse Englands aufgeopfert werden müsse."

Die Rente ward am 1. Juli mit 102 Fr. 50 Cent. eröffnet und geschlossen.

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im letzten Din-

Digitized by Google

flagsblatte abgebrochenen) Auszüge aus Privatbriefen über die Niederlage der Engländer auf der Goldküste:

Cape-Coast, den 23. Februar 1824.

Als sich Sir C. Maccarthy und Major Chisholm im Innern befanden, theilten sie ihre Armee und jeder schlug einen verschiedenen Weg ein. Sir Charles hatte nur, wie ich höre, 1000 Mann und 10 Offiziere, und von allen diesen sind nur 50 zurückgekehrt. Sie waren nicht lange marschirt, als sie von den Aschantis, 10,000 Mann stark, angegriffen wurden. Unsere Truppen fochten herrlich und erlangten sogar Vortheile, bis sie endlich fanden, daß ihre Munition alle war. Nur zwei Offiziere sind nicht getödtet worden, und sie mußten sich, nachdem sie verwundet worden waren, durch die Flucht retten. Die Schlacht fand am 21. Jänner Statt, und wir hörten davon am 28. Der arme Heddle war der erste, der als das Opfer dieser schrecklichen Barbaren fiel. Die Kugeln gingen ihm durch beide Knie und in diesem Zustande tödtete er zwei der Feinde mit seinem Säbel. Kurz darauf kam ein Trupp Aschantis auf ihn zu, um ihm den Kopf abzuhauen, und in diesem Augenblick schoß er sich eine Kugel durchs Herz. Es heißt, daß die Köpfe aller getödteten Weißen nach Commassie gebracht worden sind. Wir erwarten hier in unserer Stadt von den Feinden angegriffen zu werden, wir werden sie aber ziemlich warm empfangen, da wir die Fregatte Owen Glendower und die Kriegsschaluppe Raven zu unserer Unterstützung hier haben. Der Sicherheit wegen habe ich alle unsere Sachen von Werth nach dem Castell gebracht, nicht weil ich glaube, daß die Stadt eingenommen werden dürfte, sondern weil es besser ist, sie an einen sichern Ort zu bringen, indem die Leute in dem holländischen Fort Elmina den Aschantis gewogen seyn sollen. Wir haben jenes Fort blockirt, damit den Aschantis nichts zugeführt werden kann, und wir werden wahrlich nie wieder Frieden haben, als bis Elmina unter britischer Herrschaft ist. Die Regierung sollte, anstatt einige wenige weiße Soldaten, 3 bis 4 Regimenter aussenden. Wahrscheinlich wird Major Chisholm in seinen Depeschen der Regierung angezeigt haben, daß uns unverzügliche Hülfe Noth thut.

Ein anderer Brief vom 23. März.

Es ist alles Mögliche gethan worden, um den Tod unserer Leute auszumitteln und ein Bote hatte die Nachricht überbracht, daß er in des Feindes Lager die Köpfe von 9 weißen Männern (Offizieren) sah, denen die Kinnbacken ausgenommen worden waren, und unter denen sich der Kopf von Sir C. M'Carthy befand. Dieß ist das Loos aller derjenigen, die diesen Wilden als Feinde in die Hände fallen. — Folgendes ist ein Brief von dem Hrn. Williams aus Elmina: „Ich hatte das Glück, in der Nähe unsers Chefs zu seyn, als er eine tödtliche Brustwunde empfing. Buckle, Wetherell und ich trugen ihn unter den nächsten Baum, und warteten daselbst das Loos ab, das unvermeidlich schien. Wir hatten nicht lange gesessen, als uns mehrere der Feinde entdeckten und mit ihren Messern auf uns zusprangen. Ich empfing während des Kampfes eine tiefe Wunde an der linken Seite des Halses, und ehe der Hieb wiederholt werden konnte, ging ein Aschantis, der ein Chef zu seyn schien, vorbei und befahl meinem Henker, von seinem Unternehmen abzustehen, welchem Befehle derselbe auch Gehorsam leistete. Sobald sie mich aus ihren Klauen gelassen hatten, drehte ich mich um, und war vor Entsetzen außer mir, die kopflosen Rumpfe meiner drei Gefährten zu meinen Füßen zu sehen. Ich wurde gebunden und als Gefangener nach ihrem Lager gebracht." — Nach den letzten Nachrichten aus Cape-Coast-Castle war eine starke Macht unter dem Befehl des Capitäns Blenkarne über den Pra gegangen, und es steht zu hoffen, daß die Aschantis werden gezüchtigt werden. Wir erwarten stündlich eine Schlacht, und die Eingebornen scheinen entschlossen zu seyn, das traurige Geschick unserer armen Landsleute rächen zu wollen. Die Fregatte Owen Glendower hat es sich mit der Armee angelegen seyn lassen, die an der Küste belegenen Städte, in denen der Feind Obdach gefunden hatte, zu zerstören, und morgen segelt sie ab, um eine Stadt in dem Gaboom zu vernichten, welche vor Kurzem die brittische Flagge insultirt und die Matrosen eines englischen Kauffahrteischiffes ermordet hat.

Teutschland.

In der achtzehnten am 24. Juni Statt gefundenen Sitzung der teutschen Bundesversammlung zeigte Präsidium an, daß Sr. Majestät der König von Preußen Höchstihren bisherigen Bundestagsgesandten, Hrn. Grafen von der Goltz, abberufen und zu seinem Nachfolger den königlichen General-Postmeister, Herrn von Nagler, ernannt haben. Die Vollmacht des Letztern, d. d. Berlin den 16. Juni 1824, wurde verlesen und hierauf beschlossen: daß die königliche Vollmacht in das Bundesarchiv zu hinterlegen, und beglaubigte Abschrift hievon dem Hrn. Gesandten von Nagler zuzustellen sei. Zugleich theilte Präsidium folgendes Schreiben des Hrn. Staats- und Kabinett-Ministers, Grafen von der Goltz, vom 22. d. M. mit: „Daß Sr. Majestät der König, mein allergnädigster Herr, mich von dem, mir seit acht Jahren anvertraut gewesenen, hiesigen Gesandtschaftsposten, in huldreicher Berücksichtigung meiner Wünsche, abzuberufen geruhet haben, wie Ew. Excellenz durch meine vorläufige mündliche Mittheilung schon bekannt ist, würdet ich der hohen Bundesversammlung in ihrer nächst bevorstehenden Sitzung selbst anzuzeigen mir unfehlbar die Ehre geben, wenn nicht eine plötzlich eingetretene dringende Veranlassung mich bestimmte, schon morgenden Tages von hier nach Berlin abzureisen. Der von Sr. königl. Majestät zu meinem Nachfolger ernannte Hr. General-Postmeister v. Nag-

Digitized by Google

ler Excellenz, wird sich in dieser Eigenschaft durch Vorlegung seiner Vollmacht in der nächsten Bundestagssitzung zu legitimiren nicht ermangeln. So vielen Werth die längst von mir gewünschte Rückkehr in's Vaterland für mich haben muß; so scheide ich doch nicht ohne aufrichtiges Bedauern aus jener hohen Versammlung, an deren ernster und ehrenvoller Wirksamkeit ich seit ihrer Eröffnung in den denkwürdigen Epochen der Entwicklung des Bundesverhältnisses thätigen Antheil genommen; in deren Mitte ich zu allen Zeiten, bis auf den gegenwärtigen Moment, so viele schmeichelhafte und unvergeßliche Beweise des gütigsten Vertrauens und des freundschaftlichsten Wohlwollens erhalten habe. Für letzteres bleibt meinen hochverehrten bisherigen Herren Collegen mein inniger Dank und meine unveränderliche Ergebenheit auch in der Ferne gewidmet; und was jene Wirksamkeit betrifft, so finde ich, indem sie jetzt aufhört, die beste Beruhigung in dem zuversichtlichen Bewußtseyn, keine Gelegenheit, so lange ich Mitglied dieser hohen Versammlung war, unbenutzt gelassen zu haben, um gewissenhaft im Geiste meiner Instructionen zu bethätigen, daß Sr. Majestät, meinem allergnädigsten Könige und Herrn, als erhabenem Mitstifter des teutschen Bundesvereins, dessen Befestigung und verfassungsmäßige Ausbildung, so wie die, beides bedingende, Erhaltung des guten Einverständnisses unter sämmtlichen hohen Bundesgenossen auf's Ernstlichste am Herzen liegt. Ew. Excell. bitte ich ganz ergebenst, vorstehende Äußerung mit der Anzeige von meiner Abberufung, geneigtest zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung gelangen lassen, und mich Derselben zu wohlwollendem Andenken angelegentlichst empfehlen, zugleich aber, mit der Versicherung meiner freundschaftlichen Ergebenheit und meines aufrichtigen Dankes für das mir von Hochdenenselben insbesondere erwiesene collegialische Vertrauen und Wohlwollen, den erneuerten Ausdruck der ausgezeichneten Hochachtung genehmigen zu wollen, mit welcher ich die Ehre habe zu beharren ꝛc." — Der Entwurf Antwortschreibens des Präsidii wurde durchaus genehmigt, wie folgt: „Das verehrliche Schreiben vom „22. dieses, wodurch mir Ew. Excellenz die in Berücksichtigung Ihrer Wünsche Statt gefundene Abberufung „von dem Posten eines königlich preußischen Bundestagsgesandten zu eröffnen beliebten, habe ich, in der heutigen Sitzung, der Bundesversammlung vorgelegt. „Der teutsche Bundestag kann nur mit Bedauern aus „seiner Mitte einen Staatsmann scheiden sehen, welcher „von der ersten Geschäftssitzung angefangen, bis zum „heutigen Tage, den Bundesverhandlungen ununterbro-

„chen beigewohnt, und als würdiger Repräsentant eines „der mächtigsten teutschen Bundesfürsten sich die hohe „Achtung dieser Versammlung im vollsten Maaße erworben hat. Erlauben Ew. Excellenz, daß ich diesen „Gesinnungen der hohen Bundesversammlung, welche „ich in Auftrag derselben Ihnen zu eröffnen die Ehre „habe, meinen aufrichtigsten Dank für das freundschaftliche und collegiale Benehmen beifüge, dessen ich mich „während unserer Geschäftsverbindung zu erfreuen hatte, „und genehmigen Sie, daß ich, mit dem Wunsche, in „Ihrem wohlwollenden Andenken fortzuleben, den Aus„druck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung erneuere." — Hierauf äußerte der neu eingeführte königlich preußische Herr Bundestags-Gesandte: „Zu dem neuen Berufe, den ich nach dem Auftrage des Königs, meines allergnädigsten Herrn, Majestät, gegenwärtig anzutreten die Ehre habe, begleitet mich die innige Überzeugung, daß das der hohen Bundesversammlung vorgesteckte Ziel nur durch Eintracht und vertrauensvolles Zusammenwirken zu erreichen sei. Nach diesem Grundsatze zu handeln, rechne ich mir zur heiligsten, wie zur angenehmsten Pflicht, und erlaube mir dagegen an die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder dieser hohen Versammlung die inständige Bitte um geneigtes Wohlwollen und collegialisches Vertrauen hierdurch zu richten."

Vermischte Nachrichten.

Hr. Wright hat in der zu New-York erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschrift Minerva, vom 15. Mai d. J., einen neuen Barometer seiner Erfindung auf folgende Weise beschrieben: In zwei Unzen Weingeist wirft man zwei Drachmen reinen Salpeter und eine halbe Drachme pulverisirten Salmiak. Diese Mischung wird hierauf in eine zehn Zoll lange und acht Linien weite Glasröhre gethan, und das obere Ende derselben mit feinem Leder bedeckt, in welches man mit einer dünnen Nadel eine Menge Löcher gestochen hat. Wenn schönes Wetter bevorstehet, bleiben der Salmiak und der Salpeter auf dem Boden der Röhre, und der Weingeist behält seine völlige Durchsichtigkeit. Sobald es aber mit Regen droht, so wird der Weingeist trübe und es bewegen sich in demselben Flocken auf- und abwärts. Bei herannahendem Sturm steigt der ganze Bodensatz in die Höhe und formirt auf der Oberfläche des Weingeistes eine Kruste, unterhalb welcher der Weingeist in Bewegung geräth, als ob er gährte. Diese Veränderungen in der Substanz erfolgen 24 Stunden vor dem Eintritt des Sturmes, und der in Bewegung gerathene Bodensatz drängt sich jedesmal nach der, dem Luftstrom, welcher den Sturm herbeiführt, entgegenstehenden Glaswand der Rohre hin, so daß man durch diesen Witterungsmesser zugleich im Voraus erfährt, aus welcher Himmelsgegend der bevorstehende Sturm herkommen wird.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 195

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 13. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.649	28 Z. 0 L.	+ 19.2	+ 20.5	N. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27 622	28 4 8	+ 21.5	+ 21.5	NW. mittelm.	—
	8 Uhr Abends.	27.673	28 5 3	+ 19.3	+ 17.8	NW. — —	trüb.

Portugall.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (im letzten Donnerstagsblatte erwähnten) Artikels der Lissaboner Hofzeitung über die bekannten Vorfälle in der Hauptstadt vom 30. April bis 9. May:

„Da die durch Leidenschaft, ohne Mitwirkung der Vernunft, gebildeten Meinungen immer verdächtig seyn müssen, so haben wir es für angemessen erachtet, uns aller Bemerkungen über die Vorfälle zwischen dem 30. April und 9. May zu enthalten, in der Hoffnung, daß wir, nachdem man erwarten darf, daß die Eindrücke, welche die Gemüther des Publicums erhitzt hatten, grossentheils verloscht sind, den Verdacht durchaus vermeiden werden, die Thatsachen in allzu grellem Lichte zu schildern und uns zu Ungerechtigkeiten verleiten zu lassen."

„Diejenigen, welche die Beschaffenheit und die Umstände der im Laufe der erwähnten zehn Tage — einer in der Geschichte von Portugall ewig denkwürdigen Epoche — vorgefallenen Ereignisse erwägen, und sich erinnern, daß die Person, in deren Namen sie ausgeführt worden, ein portugiesischer Prinz ist, welcher, kaum zwölf Monate vorher, durch seinen Heldenmuth die Nation mit Staunen und die Welt mit Bewunderung erfüllt hat, staunen über einen so paradoxen Widerspruch; allein etwas Nachdenken wird hinreichen, die Ursachen, welche eine so unerwartete Erscheinung herbeigeführt haben, zu entdecken und in helles Licht zu setzen. Der Infant Dom Miguel, welcher von Natur folgsam und bemüht ist, sich geziemend zu benehmen, vollbrachte im Jahr 1823, so lange er sich unter guter Leitung befand, Wunder tapferen Muthes und ritterlichen Sinnes; als er aber im Jahre 1824 üblen Rathschlägen Gehör gab, oder vielmehr, als er durch die abscheulichste Treulosigkeit hingerissen wurde, gingen seine Rathgeber mit so verstecker List zu Werke, daß er die Unthat nicht gewahr werden konnte."

„Se. Hoheit, noch in der Blüthe der Jugend und im Besitze der glänzendsten Eigenschaften, war von unmoralischen Individuen umgeben, welche die gute Meinung des Publicums ganz und gar verscherzt hatten, und die Unerfahrenheit des Infanten benützend, alle nur erdenklichen Kunstgriffe anwandten, um ihn irre zu führen. Rechtschaffene Männer in seinem Dienste wurden als überlästige Schwätzer betrachtet, und in dem Maaße, als sie ihren Einfluß verloren, nahm der der Übelwollenden zum allgemeinen Ärgerniße zu."

„Unruhigen, von den niedrigsten Leidenschaften getriebenen, Menschen, war wenig daran gelegen, die Ehre und hohe Würde eines Prinzen auf das Spiel zu setzen, welchen das gesammte Europa mit den schmeichelhaftesten Lobsprüchen begrüßt hatte; und sie boten daher Alles auf, um sich bei Se. Hoheit immer mehr und mehr beliebt zu machen."

„Die auswärtigen Blätter begannen gelegentlich sich in höchst freie Bemerkungen über Se. königliche Hoheit und sogar in Schmähungen gegen seine fürstliche Person auszulassen, so daß der Ruf eines Prinzen, welcher liebenswürdige Eigenschaften und mannigfaltige Tugenden besaß, durch den öffentlichen Tadel, der seine nächsten Umgebungen brandmarkte, mit befleckt wurde. Die Regierung und die Polizei konnten nicht umhin, eine scharfe Untersuchung über den Ursprung dieser öffentlichen Gerüchte und über die von den auswärtigen Blättern zum Nachtheil des Infanten verbreiteten Erzählungen einzuleiten, und die Zeit war vielleicht nicht ferne, wo sie kräftige Maaßregeln ergriffen haben würde, um gegen so allgemein bekannte Übel Abhülfe zu schaffen. Allein weder ein König, dessen höchster Wunsch ist, alles Gute zu befördern, weder ein kräftiges und wachsames Ministerium, weder Polizei noch Gesetze konnten Böswichtern behagen, welche bloß Straflosigkeit suchten, und deßhalb beschlossen hatten, die Autorität des Monarchen anzugreifen, eine gräuliche Verfolgung des Ministeriums zu beginnen, und Polizei und Gesetze über den Haufen zu werfen."

„Es war diesen arglistigen Menschen, ohne öffentlichen Character, ohne Einfluß, und ohne Autorität, un-

Digitized by Google

möglich, mit gehöriger Energie ein Werk von einem so außer allem Verhältniß mit ihren Kräften stehenden Umfange zu unternehmen; sie waren daher genothiget, alle Kunstgriffe aufzubieten, um den Infanten in ihre Nähe zu ziehen, und ihn zum Werkzeug ihrer Entwürfe zu machen. Da ihnen nicht entgangen war, daß sie S^r. Hoheit nicht auf offnem und geradem Wege zu Verletzung der kindlichen Ehrfurcht gegen Ihren erlauchten Vater zu verleiten, oder die portugiesische Treue zum Hochverrath gegen den Thron zu verführen im Stande seyn würden, suchten sie etwas auszumitteln, was tieferen Eindruck auf die Gemüther machen könnte; und da sie wohl wußten, daß der portugiesischen Nation nichts theurer ist, als das kostbare Leben S^r. Majestät, und nichts verhaßter, als die Freimaurerei, welcher die Revolution vom 24. August, und deren unheilvolle Wirkungen zugeschrieben worden sind, so bedienten sich die Ruchlosen dieser beiden Vorwände, um das von ihnen ausgesponnene Complott darauf zu stützen; und so gelang es ihnen die guten Gesinnungen S^r. Hoheit irre zu leiten."

„Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß die bewaffnete Macht der Hauptstadt, ohne den Befehl des Monarchen, unter die Waffen gerufen wurde, und daß in ihrer Gegenwart Schritte, die nur der Majestät allein zukommen, gethan worden sind. Verruchte Rathgeber! Die Motive, welche Ihr zur Bemäntelung dieser Schritte anführt, waren, wie wir jetzt darthun werden, falsch und widersprechend; euer Verfahren gräulich und ungeschlich, und die Grundsätze auf denen es beruhte, offenbar anarchisch."

„Zuvorderst von den Motiven: S^r. Hoheit verläßt den königlichen Pallast, um die Truppen der Hauptstadt unters Gewehr zu rufen, und befiehlt ihnen, auf den Rocio zu marschiren, aus dem Grunde, weil das Leben S^r. Majestät von den Freimaurern zu Bemposta bedroht wird! Bedenkt ihr Gottlosen, bedenkt selbst die Inconsequenz eurer Rathschläge. Ihr sendet die Truppen auf den Rocio, während das Leben des Königs in Bemposta bedroht ist! Der Infant wußte, daß zu Bemposta (von wo aus ihr Ihn in eurer Blindheit die Proclamationen, und das Schreiben an S^r. Majestät datiren ließet) Sein königlicher Vater von Mördern umzingt sei, und verließ dennoch eilf Stunden lang den Ort der Gefahr, um auf der entgegengesetzten Seite der Hauptstadt unnütze Hülfe aufzusuchen, welche, wie am Tage lag, nicht bei Zeiten eintreffen konnte!! Wenn das Verbrechen wirklich einigen Grund gehabt hätte, — eine Voraussetzung, welche jegliches Gemüth mit Abscheu erfüllt, — so wäre doch nichts nothwendiger gewesen, als augenblicklich Personen in den Pallast zu bringen, welche im Stande waren, die angebliche Unthat zu verhindern; die in dieser Hinsicht erlassenen Befehle lauteten jedoch ganz anders. Diesen zufolge, wurde der Hof mit Wachen umzingt, und die königliche Familie sogar von den auswärtigen Gesandten getrennt, welche in corpore zu S^r. Majestät gelassen zu werden verlangten, um Hochstderselben den erforderlichen Beistand anzubieten, und dem Monarchen von Seiten ihrer respectiven Höfe alle Mittel zur Rettung der königlichen Würde und des Ansehens des portugiesischen Thrones zur Verfügung zu stellen; so daß es schien, die geheiligte Person des Königs und die königliche Familie sollten eher den Mördern Preis gegeben, als, wie man vorgab, versucht werden, sie gegen die drohende Gefahr zu schützen. Doch diese Verschwörer, diese Mörder, welche sich angeblich mitten im Pallaste befinden sollten, wurden zu gleicher Zeit aus dem harmlosen Schooße ihrer Familien gerissen, mit Ausnahme einiger wenigen, welchen das, was in dem Augenblicke vorging, nicht unbekannt seyn konnte."

„Die ruhige Fassung, in der sie den Infanten in der Proclamation wie in dem an S^r. Maj. gerichteten Schreiben erscheinen ließen, während sich dieser Prinz doch aller Vermuthung nach, in jenem Augenblick in der stürmischesten Bewegung befinden mußte, da er seinen Vater in den Händen der Mörder wußte, ist ebenfalls ein in die Augen springender Widerspruch. S^r. Hoheit spricht in der Proclamation an die Portugiesen lediglich von Reform in der Regierung, von der Gesetzgebung, vom Ackerbau, vom Handel, und berechnet sogar mit der größten Behaglichkeit die Resultate einer Expedition gegen Brasilien! Wir können demnach nur eine von den beiden Annahmen gelten lassen, nämlich entweder, daß das angebliche Complott nicht vorhanden war, oder daß es S^r. Hoheit wenig Sorge gemacht habe. Da nun die letztere Annahme nicht wohl denkbar war, so mußte man nothwendig bei der ersteren stehen bleiben, und dieser Gedanke drängte sich allen vernünftigen Portugiesen bei Ersung der obenerwähnten Documente ganz natürlich auf."

„Die Proclamation behauptete, daß fürchterliche maurerische Verbindungen gemeinschaftlich mit denen in Spanien, Portugall, das schönste Land der Erde, in Schutt und Asche verwandeln wollten, und der Zweck des Complotts sollte, wie angegeben wurde, die Unterjochung des Königreichs und des Willens aller Portugiesen seyn! Wenn aber diese Verbindungen mit dem Plane umgingen, Brasilien von Portugall loszureissen, und Portugall selbst in Schutt und Asche zu verwandeln, was blieb ihnen denn alsdann zur Sättigung ihrer Ehr- und Habsucht übrig? Eine Frechheit dieser Art, einen Prinzen und eine civilisirte Nation durch solche abgeschmackte Mittel hinters Licht führen zu wollen, ist unerhört."

„Nichts beweist demnach mehr die Lügenhaftigkeit der gebrauchten Vorwände, als der Mangel an Beweisen für die behaupteten Thatsachen. Und selbst wenn der Infant die Autorität besessen hätte, die Truppen unter die Waffen zu rufen, und die Majestätsrechte auszuüben, die er doch sicherlich nicht besaß, so würde er, wenn er nicht von entarteten Menschen dazu verleitet

Digitized by Google

worden wäre, wie so gehändelt haben, ohne sich im Besitz unwidersprechlicher Documente zu befinden, um seinen Ruf vor dem Monarchen, in den Augen der portugiesischen Nation, im Angesichte von Europa, welches letztere seine Meinung durch das Organ der Repräsentanten der verschiedenen Monarchen laut ausgesprochen hatte, vor Mit- und Nachwelt zu retten; im Gegentheile, alle die Actenstücke, welche die Verräther dem Infanten überlieferten, befanden in ein Paar Verzeichnissen, welche von denen, die ihn umgeben, angefertigt waren, und die Namen der Behörden, welche sie bargirten, von Feinden, Gläubigern, welche sie als Feinmanes qualifizirten, und überhaupt — die sie sich vom Halse zu schaffen wünschten, enthielten."

(Die Fortsetzung folgt).

Die neuesten Londoner Blätter enthalten Auszüge aus Lissabener Zeitungen bis zum 20. Juni. Der Kriegsminister hatte auf Befehl des Königs Nachstehendes bekannt gemacht: 1) Die Tagsbefehle von Nr. 48 bis 51, welche vom 30. April bis 8. Mai, d. h. zur Zeit, wo das Land der Anarchie Preis gegeben war, erschienen sind, werden für null und nichtig erklärt. 2) Se. Majestät haben zu erlauben geruht, daß die verabschiedeten Soldaten in die zur Theilnahme an der Expedition nach Brasilien bestimmten Regimenter als Freiwillige aufgenommen werden können, wenn sie von den Inspectoren in der Hauptstadt, oder von den Commandanten in den Provinzen tauglich dazu erfunden werden, und nicht über 38 Jahre zählen. Ihre frühere Dienstzeit soll ihnen mit eingerechnet werden. — Ein königliches Decret bestätigt, daß nachdenannte Generäle und Offiziere als in den von dem Amnestiedecrete vom 5. Juni bestimmten Ausnahms-Categorien mitinbegriffen, von dem Dienste Sr. Majestät ausgeschlossen seyn sollen: Die Brigade-Generäle Brito Cabreira, Castro Sepulveda, Freyre d'Andrade Pego, Teixeira Barros, Oliveira Pimentel, Joaquim Carneiro die Obersten Antonio Gil und Jose de Mello Abreo, und der Hauptmann Jose de Moraes.

Früher hatte der König mehrere Ordonnanzen erlassen, welche den englischen Offizieren, die in der portugiesischen Armee gedient haben oder noch dienen, sehr günstig sind. Die Jahre, welche diese Offiziere vor ihrem Eintritt in das portugiesische Heer im Dienste zurücklegten, sollen ihnen bei Bestimmung ihrer Pensionen oder Retiratgehalte zugerechnet werden.

Spanien.

Die letzten Ereignisse in Arragonien und die Zusammenrottirungen bewaffneter Leute, welche diese und andere Provinzen durchstreifen, haben zu folgendem Rundschreiben des Kriegsministers an die Generalcapitäne der Provinzen Anlaß gegeben: Der siebente Artikel der zwischen Sr. Majestät dem Könige, unserm Herrn, und Sr. allerchristlichsten Majestät am letzten 9. Februar abgeschlossenen Convention bestimmt, daß die spanische Regierung die Guerilleros, welche die Sicherheit der Verbindungen storend und beschuldigt, zur Armee gehörige Franzosen angegriffen zu haben, mit den Waffen in der Hand gefangen, — so wie diejenigen, die an den Orten, wo sich Franzosen befinden, verbotene Waffen tragen würden, vor Spezialgerichte oder Militärcommissionen stellen und verurtheilen lassen solle. Demzufolge hat Sr. Majestät befohlen, daß die durch das königliche Edict vom 13. Jänner gegenwärtigen Jahres ernannten executiven und permanenten Militärcommissionen über alle durch den Art. 7. der Convention vom 9. Februar bezeichneten Vergehungen erkennen sollen. Der Gerichtsbarkeit der Militärcommissionen sind gleichfalls diejenigen unterworfen, die seit Verkündung vorerwähnter Convention sich der fraglichen Verbrechen schuldig gemacht haben oder machen werden, und über die in der, durch das Edict vom 13. Jänner angegebenen Form, gesprochen werden soll."

Großbritannien und Irland.

Neulich ward dem Unterhause eine Petition von irländischen Katholiken vorgelegt, die große Aufmerksamkeit erregte. „Wir glauben, sagen die Bittsteller, daß die Regierung ohne der herrschenden Religion zu nahe zu treten, diesem Theile der Unterthanen Sr. Majestät eine kleine Unterstützung zukommen lassen könne. Von 110 Kirchspielen des Bezirks von Tuam haben nur vier ordentliche Kirchen, und 24 müssen auf freiem Felde Gottesdienst halten. Wir verlangen nichts, als auf gleiche Weise wie die Protestanten in mehreren katholischen Ländern behandelt zu werden. Den protestantischen Unterthanen des Königs von Frankreich sind nicht bloß alle Ämter und Würden zugänglich, sondern sie üben auch ihre Religion mit mehr Freiheit aus, als irgend eine Klasse von Protestanten, in Großbritannien. In Frankreich zählte man 542,000 Protestanten, das ist etwa der 55ste Theil der ganzen Bevölkerung; sie besitzen 345 Kirchen, 138 Bethäuser, und haben seit dem Jahre 1814 abgerechnet die Zuschüsse für die protestantischen theologischen Facultäten in Straßburg und Montauban, eine Summe von fünfe halb hundert Millionen Franken erhalten. Eilf Mal so viel Menschen zählte die katholische Bevölkerung Irlands, und die protestantische Regierung von Großbritannien dürfte schwerlich eine triftige Ursache angeben können, warum sie die Freisinnigkeit der katholischen Regierung von Frankreich nachzuahmen verweigert."

Die neueste Londoner Hofzeitung liefert die Depeschen, welche Capitän Laing von Cape Coast-Castle überbracht hat. Sie sind vom Major Chisholm, datirt den 16. März, und schließen Deschen von dem Capitän Ricketts ein. Alle früher mitgetheilte Details sind dadurch bestätigt, und das einzige Neue, das sie melden ist, daß in den holländischen Besitzungen ein neuer Gouverneur,

Major Laft, angekommen iſt, der alle ſeine Kräfte aufbietet, um das beſte Einvernehmen zwiſchen den Bewohnern der holländiſchen und engliſchen Colonien herzuſtellen und alle Animoſität auszurotten, und daß der däniſche Gouverneur alle ſeine Truppen die er miſſen kann, zur Unterſtützung der Engländer zuſendet.

Der Cape-Coaſt-Gazette vom 21. Februar zufolge, war die Stadt Succondee an der Goldküſte von den britiſchen Truppen wegen des Beiſtandes, den ſie den Aſchantis, bei den letzten unglücklichen Vorfällen für die Engländer, geleiſtet hatte, niedergebrannt worden. Obgedachte Zeitung meldet hierüber: „Die wiederholten Feindſeligkeiten, mit denen die Bewohner dieſer vormals großen Stadt diejenigen unſerer verwundeten Soldaten behandelten, die ſich aus der Schlacht vom 21. v. M. gerettet hatten, veranlaßten den die Truppen an der Goldküſte commandirenden Major Chisholm, ihren Untergang zu beſchließen, zu welchem Zwecke er dem Capitain Laing befahl mit ſämmtlichen Fantee-Truppen aus Dijuqua nach Commenda zu marſchiren, woſelbſt ſich der Major am Sonntag den 15. d. M. mit ihm vereinigte. Am Montag bei Tages Anbruch nahm die Einſchiffung ihren Anfang, und, obgleich die Anſtalten dazu ſehr ſchlecht waren, ſo befanden ſich doch noch ehe die Sonne unterging 1000 Mann am Bord Sr. Majeſtät Schiff Owen Glendower und des Sierra-Leone-Packetboots, zu welcher Zeit der Schooner Bann erſchien und die Expedition abſegelte. Man hoffte, um Mitternacht in Succondee zu landen und die ſich daſelbſt befindenden Aſchantis zu überrumpeln; aber der ſtarke Wind verhinderte die Ausführung dieſer ſo wünſchenswerthen Abſicht. Die Schiffe vermochten erſt am Dinſtag heranzukommen, und da auf dieſe Art die Truppen bei Tage ans Land geſetzt wurden, ſo waren die Eingebornen nebſt 400 Aſchantis geflohen. Die Stadt wurde ſogleich in Brand geſteckt, und um 8 Uhr Abends war ſie dem Erdboden gleich gemacht und alles von Werth ſo wie auch große Quantitäten Rum, Pulver und Kriegsgeräthſchaften theils verbrannt theils in die Luft geſprengt. Auf dieſe Art haben die bethörten Bewohner dieſe Stadt für ihre außerordentliche Inſolenz und Treuloſigkeit gebüßt, und es ſteht zu erwarten, daß dieſe Beſtrafung denjenigen als Warnung dienen mag, die unter der Maske der Neutralität alle mögliche Hinderniſſe in den Weg gelegt haben, denn wir hören, daß der Gouverneur feſt entſchloſſen iſt, alle diejenigen mit augenblicklicher Strafe zu verfolgen, die während der Feindſeligkeiten den Feinden Sr. brittiſchen Majeſtät directen oder indirecten Beiſtand leiſten."

Kürzlich fand ein großes Familienfeſt in Stowe bei dem Herzoge von Buckingham Statt, der zur Taufe ſeines Enkels, des Earl Temple, die zahlreichen Familien Grenville, Campbell, Nugent, Chandos und viele andere eingeladen hatte. Das Regiment der Yeomanry-Cavallerie des Marquis von Chandos war während der Taufhandlung vor der Kirche aufgeſtellt. Die Geſellſchaft beſtand an der Haupttafel aus 120 Perſonen. Teller, Leuchter und was auf die Tafel gehörte, waren von Gold und Silber. Mitten auf dem Tiſch ſtand eine 4 Fuß hohe Britannia victrix in kaiſerl. Toja, welche eine Victoria auf der Hand hielt. Zu ihren Füßen ſah man die 4 Flußgötter: den Tagus, den Ebro, Garonne und die Seine, an deren Ufern ſich die britiſchen Waffen berühmt gemacht haben. Die einfache Inſchrift daran iſt: „Georgio regnante - Wellington." An beiden Enden der Tafel ſah man ſilberne und goldene Gefäße in großen Maſſen übereinander aufgeſtellt. Eine zweite Tafel war ebenfalls ganz mit Silbergeſchirr bedeckt und mit dem großen Aufſatz, welchen das zweite Bucks-Yeomanry-Cavallerie-Regiment dem Herzoge geſchenkt hat, geſchmückt. Im Freien waren große Tanzſäle aufgeſchlagen, wo 2000 von des Herzogs Leuten (tenants) mit ihren Familien und das zweite Yeomanry-Regiment zu Mittag aßen. Die mittelſte Tafel hier war ebenfalls mit ſilbernen Bowlen, Cisternen und Springbrunnen beſetzt, wo Wein und Punſch im Ueberfluß zu haben war. An dieſer Tafel erſchien der Herzog mit ſeiner Geſellſchaft und ſprach zu den hier verſammelten Gaſten alſo: „Meine guten Freunde, meine Leute und Brüder Yeomen! Wie ich immer glücklich bin, wenn Ihr um mich ſeid, ſo bin ich es beſonders heute, da ich Euch bei einer mich ſo nahe angehenden Angelegenheit, wie die Taufe meines Enkels iſt, bei mir ſehe. Möge er und ſeine Nachkommen in Euern Kindern und Kindeskindern ſo ausgezeichnete, ehrenwerthe und tüchtige Leute finden, wie ſie ſeit Jahren die Stütze dieſes Hauſes waren, und möge er an der Spitze eines künftigen Yeomanry-Corps ein Schutz und Schirm der Geſetze und der Verfaſſung des Landes nach ſeiner Väter und Euerem Beiſpiel werden. In ſeinem Namen, ſo wie in meinem eignen, trinke ich Euer aller Geſundheit und ich habe das gute Zutrauen, Ihr werdet eben ſo wie ich die Hoffnung hegen, daß dieſes Kind das Glück ſeiner Familie, der Segen ſeiner Nachbarn, ein Freund der Armen, ein guter Landherr und ein ehrenfeſter Mann werden wird." Der Jubel, mit welchem dieſe Rede aufgenommen wurde, läßt ſich nicht beſchreiben. Das Feſt dauerte noch mehrere Tage, es wurden Pferderennen und Bogenſchießen angeordnet, wozu der Herzog eine Menge bedeutende Preiſe ausgeſetzt hatte und wobei gegen 30,000 Menſchen zugegen waren. Für die Geſellſchaft in ſeinem Hauſe hatte er ein Lotteriſpiel angeſtellt, wobei beſonders die Damen mit Juwelen und anderm koſtbarem Schmuck reichlich bedacht wurden. An den Abenden wurden im Park Feuerwerke abgebrannt, im Schloß gaben die erſten Muſiker von London große Concerte. Das Feſt dauerte vier Tage. In dem Schloß ſelbſt waren täglich 500 Gäſte, für 150 waren Schlafzimmer eingerich-

tet,

Digitized by Google

ter, die andern brachte der gastfreie Wirth in Buckingham unter, von wo sie täglich wieder in den Wagen des Herzogs zum Frühstück abgeholt wurden.

Über den Betrug, welcher dem Hause Rothschild kürzlich gespielt worden, meldet die Bremer Zeitung aus London vom 24. Juni: „Eine Anzeige in den gestrigen Morgenblättern erregte hier große Sensation, indem hieraus hervorgeht, daß ein gewisser Hr. Gabriel Doloret, ein Franzose, von dem Hrn. N. M. Rothschild Wechsel auf die Herren J. von Rothschild Gebrüder in Paris zum Belauf von 9670 Pf. Sterl. spitzbübischerweise erlangt hat. Hr. Doloret war vor einigen Jahren General-Einnehmer in Amiens, ein Posten, der ihm, wie man sagt, jährlich 100,000 Fr. einbrachte; er griff aber, weil er sich in Speculationen eingelassen hatte, die Regierungskasse an, und war deßhalb genöthigt, nach den Niederlanden zu fliehen, wo er sich, bis seine Sachen arrangirt waren, unter einem fingirten Namen aufhielt und dann nach Paris zurückkehrte. Seitdem hat er sich bloß mit Fonds-Geschäften, in Paris und London abwechselnd, abgegeben. Als zu Anfang der neapolitanischen Anleihe stark darin speculirt wurde, war Doloret einer von den größten Speculanten in diesen Fonds, aber es entstand ein Streit zwischen ihm und dem Hrn. v. Rothschild, welcher mit einem Prozesse endete, den Doloret verlor. Seit der Zeit wohnte er mit seiner Familie in Paris, bis vor ungefähr 10 Tagen, wo er nach London zurückkehrte und ein Comptoir in Angel-Court miethete. Zwei oder drei Tage nach seiner Ankunft hier wurde er den Stock-Maklern Wiß und Ripley vorgestellt, durch welche er die oben erwähnten Wechsel am vergangenen Freitag von dem Hrn. v. Rothschild kaufte, und, wie dieß hier Gebrauch ist, die Valuta dafür am nächsten Postage (Dinstag) zu zahlen versprach. Hr. v. Rothschild nahm, als er die Wechsel verkaufte, wenig Notiz von dem Namen des Käufers, indem er von den Maklern die Versicherung erhielt, daß er respectable sei, weil man schwerlich glauben kann, daß Hr. v. Rothschild Wechsel von einer so großen Summe einem Manne anvertraut haben würde, mit dem er früher einen Prozeß gehabt hatte. Es traf sich auch gerade, daß er mit den Anstalten der Reise eines Theils seiner Familie nach dem Continent beschäftigt war. Als am Montag Abends Doloret aus seinem Comptoir ging, sagte er, daß er die Stadt auf einige Tage verließe, und vielleicht nicht eher als am Freitag zurückkehren würde. Am Dinstag Nachmittag um 2 Uhr wurde dem Hrn. v. Rothschild ein Brief durch Doloret's Commis eingehändigt, indem letzterer die Weisung erhalten hatte, daß, wenn er (Doloret) nicht am Dinstag Nachmittag um 2 Uhr zurück sei, er den Brief abgeben sollte. Er sagt in diesem Briefe, daß er, trotz des Ausspruchs des Richters von der Gerechtigkeit seiner Forderungen an den Hrn. v. Rothschild hinsichtlich der neapolitanischen Anleihesache überzeugt sei, und daß er, um sich schadlos zu halten, diesen Weg ergriffen, und sich den Ersatz verschafft hätte, den das Gesetz ihm nicht gewährte, Hr. v. Rothschild, der nun den Betrug einsah, ergriff sogleich, mit der ihm eigenen Thätigkeit Maaßregeln, um wo möglich demselben entgegen zu arbeiten. Die von Doloret am Freitag empfangenen Wechsel, werden in Paris, wenn sie dahin remittirt sind, am Montag angekommen seyn, wofelbst sie, dem Gebrauche gemäß, zwei Tage zur Acceptation liegen bleiben müssen. Am Mittwoch Morgen können sie daher in Empfang genommen werden, und müssen natürlich, um verkäuflich zu seyn, indossirt seyn. Es blieb daher nur die Zwischenzeit von Dinstag Nachmittag 2 Uhr, bis Mittwoch Morgen zur Stunde, wenn die Geschäfte anfangen, übrig, um die Ordre zur Nichtauslieferung der Wechsel nach Paris zu senden. So kurz die Zeit erscheinen mag, so ist es doch nicht unmöglich, daß die Ordre noch zur rechten Zeit anlangt, indem sie durch Telegraph nach Dover mitgetheilt worden ist, und da durch diesen die Telegraphe in Calais bis nach Paris werden in Requisition gesetzt werden, so dürfte sie am Mittwoch Morgen um 9 Uhr in Paris eintreffen. Aber angenommen auch, daß die Wechsel mit Accept versehen, ausgeliefert worden sind, so bleibt doch die Möglichkeit, daß die Vigilanz der französischen Polizei denjenigen, der die Wechsel zur Acceptation überreichte, ausfindet. Es scheint indessen die Hauptgefahr zu seyn, daß Doloret die Wechsel nach Amsterdam oder nach einer andern Stadt auf dem Continent (außer Paris) gesandt haben könnte, wo sie, obgleich nicht acceptirt, in Folge der großen Respectabilität des Trassenten, leicht zu verkaufen sind. Von hier aus sind Steckbriefe nach dem Innern des Landes gesandt worden. Am Montag zog Doloret all das Geld ein, das er bei seinen Bankiers, Sir W. Curtis und Comp. stehen hatte. Das Betragen des Hrn. Wiß und Ripley ist sehr ehrenwerth gewesen, denn sie haben sich erboten, einen Theil des Verlustes zu tragen." (Bekanntlich war am 25. Juni auf der Pariser Börse eine Bekanntmachung von Seite der Herren v. Rothschild angeschlagen, worin sie das Publicum benachrichtigen, daß Papiere von zusammen 9670 Pf. St. Betrag von Hrn. G. Doloret bei den Herren v. Rothschild in London durch Betrug empfangen und ihre Acceptation gleichfalls bei den Herren v. Rothschild zu Paris erschlichen worden sei. Zugleich wurde erklärt, daß sie den Handel dieser Effecten nicht anerkennen würden.

Rußland.

Durch einen Ukas vom 10. März d. J. ist den russischen Staatsdienern untersagt worden, ohne besondere Erlaubniß ihrer Chefs, in irgend einer Sprache Aufsätze abzufassen, welche der gewöhnlichen Censur enthoben

Digitized by Google

ben, die inneren oder auswärtigen Verhältnisse des Reichs zum Gegenstande haben.

Preußen.

Sr. Majestät der König wollte am 8. Juli von Potsdam nach Teplitz abreisen, um in gewohnter Weise die dortigen Bäder zu brauchen. Der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, war bereits dahin voraus gereist.

Frankreich.

In der Etoile vom 2. Juli heißt es: „Die Quotidienne hat die Frage aufgeworfen, ob der Graf von Villele das Muster seiner lakonischen Zuschrift an den Vicomte von Chateaubriand *), aus den Noten des Reis Effendi entnommen habe. Die Etoile könnte ihrerseits die Quotidienne fragen, ob sie lieber wollte, daß dieses Muster aus den Archiven der ältesten Repräsentativ-Regierung von Europa entnommen worden sei, wo man findet, daß zur Zeit des Ministeriums des Lord Chatham, ein Pair von Großbritannien, welcher eine Stelle im königl. Hofstaat bekleidete, und dessenungeachtet mit der Opposition gestimmt hatte, nachfolgende Zeilen von Lord Chatham erhielt: „Mylord! Ich habe mir „die Liste des Hofstaats Sr. Maj. vorlegen lassen, und „den Namen Ew. Herrlichkeit nicht in derselben gefun„den. Ich habe die Ehre u. s. f."

Die Rente ward am 2. mit 102 Fr. 20 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 70 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Sr. königliche Hoheit der Großherzog von Baden verfügte sich am 2. Juli nach Baden, um JJ. Majestäten dem König und der Königinn von Baiern, einen Besuch abzustatten.

*) Vergl. österr. Beob. vom 21. Juni.

Sr. Maj. der König von Würtemberg trat am 4. Juli eine Reise nach Marseille an, um dort Seebäder zu brauchen. Sr. Majestät ist gesonnen, zu Anfang Augusts wieder in Stuttgart einzutreffen.

Am 12. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 80⅛; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1107 in CM.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen: Das siebente Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift 1824. Inhalt:

I. Die Feldzüge der Oesterreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733 — 1735. (Schluß des dritten Abschnittes.) — Mit dem Plane des Schlachtfeldes bei Parma, am 29. Juni 1734.

II. Der Feldzug 1794 in Teutschland. Zweiter Abschnitt.

III. Scenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzugs 1813 in Italien.

IV. Neueste Militärveränderungen.

In diesem Comptoir wird auf den laufenden Jahrgang 1824 Pränumeration mit vier und zwanzig Gulden Einlösungsscheine angenommen. Auch sind dort die zweite Auflage der beiden Jahrgänge 1811 und 1812 in zwei Bänden vereiniget, — dann die Jahrgänge 1818, 1819, 1820, 1821, 1822 und 1823, — jeder für sich allein, für vier und zwanzig Gulden Einlösungs-Scheine zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Barbiere di Siviglia.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der arme Poet. — Der Lügner und sein Sohn.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Antonius und Cleopatra. — Der Tiger.

Morgen: Der traurige Fritz.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Brigitten-Kirchtag in Wien.

Morgen: Der Erlenkönig.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheerg. N° 1108.

Von dem gestrigen und morgigen Unthaltungsblatte des Wanderers werden einzelne Exemplare, das Stück zu 12 kr. W. W. im Comptoir des österreichischen Beobachters verkauft.

Digitized by Google

Nro. 196

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 14. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.730	28 6L. 0P.	+ 18.8	+ 17.0	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.740	28 6 1	+ 19.5	+ 19.0	NWW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.741	28 6 1	+ 18.8	+ 17.2	NW.	—	Wolken.

Portugall.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Artikels der Lissaboner Hofzeitung über die bekannten Vorfälle in der Hauptstadt vom 30. April bis 9. Mai:

„Nun von dem Verfahren: Nichts war gräulicher und gesetzloser, als die Handlungen, welche sich ein handvoll Revolutionärs in diesen Tagen im Namen Sr. Hoheit erlaubten. Es lag am Tage, daß es mit den angekündigten Verbrechen nicht so arg seyn mußte, da ihnen bloß ihre Häuser zum Gefängniß angewiesen wurden. Niemanden aber stand die Befugniß zu, ohne einen Befehl vom Monarchen, Häuser in Gefängnisse umzuwandeln; dadurch wurde ein Eingriff in die königliche Autorität und eine illegale Handlung begangen."

„Unter denen, welche willkürlich eingezogen wurden, befanden sich selbst die Minister Sr. Majestät, deren Treue über jeden, auch den leisesten Verdacht erhoben war. Einer derselben (General Pamplona, jetzt Graf von Subserra) hatte im verflossenen Jahre zum Gelingen des hochherzigen Entschlusses des Infanten vorzüglich beigetragen, als er am 27. Mai 1823 die Hauptstadt verließ, um sich mit Ruhm zu bedecken; er war es, dessen Name die herrschende Faction aus der Fassung brachte und vernichtete, und jeden Plan einer Reaction, die sie noch hätte versuchen können, unmöglich machte. Der andere (Marquis von Palmella) war erst vor einem Jahr aus der Verbannung, wohin ihn die Feinde des Thrones geschickt hatten, zurückberufen worden, um seinen Platz in dem legitimen Ministerium Sr. Majestät einzunehmen. Es wurden auch mehrere von den königlichen Kammerherren verhaftet, welche zu allen, selbst den gefahrvollsten Zeiten eine beispiellose Treue bewiesen hatten; alle diejenigen, welche Sr. Hoheit in dem glorreichen Unternehmen zur Rettung des Thrones und der Nation mit Rath und That unterstützt hatten; viele von denen, welche in der Provinz Tras-os-Montes die Ersten gewesen waren, zum Panier der legitimen Souverainität ihres Königs zu schwören, und die mit der beharrlichen Ausdauer von Helden, Ungemach und Drangsale aller Art erduldet hatten; und endlich befanden sich unter den verhafteten Personen von jedwedem Stand und Rang, wovon viele eine notorische Anhänglichkeit an den König und die königliche Familie hegten, und andere, denen wenigstens nichts zur Last gelegt werden konnte."

„Die treulosen Rathgeber überredeten sogar den Infanten, daß er nach Vollbringung dieser Schritte die Gefangenen, unter Seiner unmittelbaren Jurisdiction, in besondere Haft nehmen solle, während den portugiesischen Gesetzen zufolge, Niemand länger als 24 Stunden gefangen gehalten werden darf, ohne den competenten Behörden übergeben zu werden."

„Ein nicht geringerer Eingriff in die souveraine Gewalt war es, daß im Namen Sr. Hoheit befohlen wurde, jeden gerichtlichen Act zu suspendiren, und die Gerichtshöfe zu schließen, was im vollkommenen Widerspruche damit stand, daß man sich mitten unter diesen Gewalthandlungen an den König wandte, um eine Resolution von ihm zu erwirken. Die Bösewichte hatten den Plan, diese Resolution an der Spitze der Armee zu fordern, und solchergestalt einem Könige eine Antwort zu dictiren, welcher das Blut seiner Unterthanen höher, als das seinige anschlägt."

„Die Zahl der Gefangenen wuchs ungeheuer; Privathaß und Rache waren thätig; neue Verzeichnisse von Personen, die verhaftet werden sollten, wurden angefertiget; die Ruchlosen benützten die Gelegenheit, ihre Rachsucht durch das Unglück anderer zu befriedigen; man sah sich genöthiget, viele der Verhafteten von Lissabon wegzuschicken, um Platz für ihre Nachfolger zu gewinnen. Niemand war seiner Freiheit oder seines Lebens sicher; Gewalt war an die Stelle des Gesetzes getreten, und Jeder, den seine Feinde als Freimaurer zu bezeichnen beliebten, sah sich dem Tode geweiht. Allgemeiner Schrecken hatte die Einwohner der Hauptstadt ergriffen, die sich der Willkür ruchloser Uebelthäter Preis gegeben sahen. Unter diesen Umständen hielten es Se.

Digitized by Google

Majestät, welche eine Reaction, die das Leben Ihrer getreuen Unterthanen bedrohte, verhüten wollten, für rathsam, gelinde Mittel zu ergreifen, verziehen Ihrem erlauchten Sohne die Ueberschreitung der Jurisdiction, die er sich erlaubt hatte, und befahlen durch Ihr Decret vom 3. Mai, daß, nachdem die Gesetze wieder in Kraft und Wirksamkeit getreten, die richterliche Gewalt die angeschuldigten Verbrecher untersuchen sollte, um alle Unschuldigen der Freiheit wieder zu geben, und allen gesetzwidrigen Handlungen ein Ende zu machen. Alles war jedoch vergebens; es wurden vielmehr immer neue Gewaltthaten verübt. Die bösen Rathgeber kannten recht wohl das Ziel, das sie durch ihre Hartnäckigkeit zu erreichen hofften."

„Das Völkerrecht wurde nicht mehr als das Natur- und portugiesische Recht geachtet. Die einer befreundeten Nation gebührende Achtung stand auf dem Puncte verletzt zu werden, und wenn die erlassenen Befehle etwas früher eingetroffen wären, so hätten wir einen unter uns unerhörten Gräuel gegen eine so mächtige Nation, und gegen einen so alten und treuen Bundesgenossen wie Großbritannien, verüben sehen. Der Botschafter S^r. allerchristlichsten Majestät sah sich genöthiget, aufs kräftigste gegen die Verletzung der der französischen Regierung gehörigen S^t. Ludwigs-Kirche zu protestiren."

„Mit gleicher Verachtung der Gesetze und ungeheurem Mißbrauch der Gewalt, riethen die Uebelthäter S^r. Hoheit, mehrere von den unglückseligen Opfern, welche weder in den Gesetzen, die mit Füßen getreten, noch in den Empfindungen der Natur, die gänzlich mißkannt wurden, Schutz fanden, in Person zu verhören. Als eine Militär-Commission errichtet werden sollte, um über die angeblichen Verbrecher zu richten, suchten die Haupt-Rathgeber des Infanten S^r. Hoheit zu überreden, den Vorsitz in derselben zu übernehmen, so daß die nämliche Person zugleich Partei, Ankläger und Richter seyn sollte."

„Mehrere von den Gefangenen wurden nach Queluz gebracht, und dort fünf Tage hindurch in Gewahrsam gehalten; alle Arten von Grausamkeit wurden gegen selbe angewandt, um sie zum Geständniß von Verbrechen zu zwingen, die sie nie begangen hatten, und unerhörte Gräuel wurden gegen sie verübt! Es dürfte wohlgethan seyn, einen dichten Schleier über diese Abscheulichkeiten zu ziehen, und dieses Blatt unserer Geschichte der Nachwelt unbeschrieben zu überliefern. Wir wollen uns mit dem Gedanken trösten, daß S^r. Hoheit lediglich ein Werkzeug in den Händen jener Elenden waren."

(Der Beschluß folgt.)

Spanisches Amerika.

Der Globe und Traveller erzählen nach Briefen aus Mexico vom 13. Mai, daß die bekannten Generale Santana und Echevarri, welche Anfangs Iturbide's vertrautesten Freunde waren, dann aber die Republik gegen ihn proclamirten, und in der Folge sich gleichwohl gegen den Congreß selbst ungehorsam zeigten, aus Neuspanien verbannt, dagegen General Bravo zum Dictator (nach andern zum obersten Director) ernannt worden sei.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der Senat der vereinigten Staaten hat noch vor dem Schlusse der letzten Session des Congresses den mit Großbritannien abgeschlossenen Tractat zu Verhinderung des Sclavenhandels mit einigen, doch nicht wesentlichen Abänderungen, durch 29 gegen 15 Stimmen genehmigt. — In dem Hause der Repräsentanten nahm H^r. Clay am 26. Mai eine frühere Motion, welche dahin ging: „daß der Congreß seine Gesinnungen hinsichtlich des Angriffs, welchen die verbündeten europäischen Mächte angeblich gegen die Unabhängigkeit der neuen amerikanischen Staaten beabsichtigten, feierlich erklären solle," förmlich zurück. Umstände und Ereignisse, die nach der Botschaft des Congresses, welche jene Besorgniß veranlaßt hatte, eingetreten seien, hätten gezeigt, daß, wenn man auch im Ernste einen solchen Gedanken gehegt habe, selber spätterhin ganz und gar aufgegeben worden sei. Amerika müsse allerdings wachsam auf die Schritte der verbündeten Mächte in Europa seyn, und sich bereit halten, jeden Angriff auf die Unabhängigkeit irgend eines Theiles von Amerika zurückzuweisen; andererseits aber müsse man sich auch hüten, jene Mächte nicht unnützer Weise zu beleidigen, und ihnen gerechten Grund zu Klagen zu geben.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg vom 19. Juni zufolge, wird die Abreise S^r. Majestät des Kaisers nach den südlichen Provinzen des Reichs wahrscheinlich zu Anfang Augusts Statt finden. S^r. kaiserliche Hoheit der Großfürst Nicolaus wird nach Beendigung der Manöuvres mit Seiner Gemahlinn auf einem Linienschiffe die Reise nach Doberan antreten. — Auf der Rhede von Kronstadt lag seit dem 6. Juni eine kleine französische Escadre vor Anker, welche den französischen Botschafter zu Petersburg, Grafen Laferronays, in sein Vaterland zurückführen soll.

Die russische Regierung unterhält in der Hauptstadt des chinesischen Reichs, in Pekin, eine stehende Mission von griechischen Geistlichen. Diese Geistlichen werden von zehn zu zehn Jahren durch andere abgelöset, und die nach Rußland zurückkehrten werden als Dollmetsche bei dem Verkehr mit China, oder als Lehrer beym Unterricht in der chinesischen und in der Mandschu-Sprache angestellt. Im Jahre 1820 gingen die russischen Geistlichen, welche die seit dem Jahre 1808 in Pekin residierenden ablösen sollten, von Kiachta ab, und zu Dirigirung der Reise ward dieser neuen Mission der bei der asiatischen Abtheilung des Departements der aus-

Digitized by Google

wärtigen Angelegenheiten angeſtellte Beamte von Timkowski beigegeben. Von dieſer intereſſanten Hin- und Zurückreiſe, ſo wie von dem, was er bei ſeinem Aufenthalte in Peking geſehen, gehört und erfahren hat, gibt nun Hr. v. Timkowski eine Beſchreibung heraus. Der erſte Theil von derſelben iſt ſo eben erſchienen und enthält das Reiſe-Journal von Kiachta bis Pekin. Durch die genauere Angabe der jedesmaligen Tagemärſche iſt es, zu Ergänzung und Berichtigung dre Karten, die in dieſem nördlichen Theile von China noch große Lücken auszufüllen laſſen, wichtig, und keineswegs monoton, weil der Verfaſſer ſich zugleich über die kleinen Aufenthalte, ſo wie über die Perſonen, die ihm unterwegs vorgekommen ſind, und über deren Eigenthümlichkeiten ausläßt. Der zweite Theil wird des Verfaſſers Aufenthalt in Pekin nebſt einer Beſchreibung von dieſer Hauptſtadt und einen Grundriß derſelben; endlich der dritte Band, die Erzählung deſſen, was dem Verfaſſer auf der Rückkehr nach Rußland begegnet iſt, nebſt einer kurzgefaßten Geſchichte des Stifters der lamaiſchen Religion, des Propheten Budda oder Schihemuni, enthalten, zu deſſen Glaubenslehre ſich alle mongoliſchen Völkerſchaften, die Kalmücken, die Burâten und ſelbſt eine große Anzahl von Chineſen bekennen; auch wird in dieſem dritten Bande von der großen chineſiſchen Mauer und von der in der Wüſte belegenen Stadt Urga, umſtändlich die Rede ſeyn.

Großbritannien und Irland.

Am 23. Juni verſammelten ſich die Bankdirectoren und kamen, wie ſchon erwähnt, zu dem ſehr wichtigen Beſchluſſe auf 3 pCt. Conſols oder andere brittiſche Fonds, Geld zu 4 pCt. Zinſen vorzuſchießen, und zwar ¾ Theile des Betrags dre Stocks nach dem Marktpreiſe auf einen Zeitraum von nicht weniger als einen Monat und von nicht mehr als 6 Monat. Wenn z. B. Jemand 20,000 Pf. St. 3 pCt. Conſols ſtehen hat, und der Preis derſelben pari iſt, ſo kann er eine Summe, welche nicht unter 5000 Pf. St. und nicht über 15,000 Pf. St. (¾ Theile des Betrages) iſt, auf mindeſtens ein Monat und längſtens 6 Monate gegen Bezahlung von 4 pCt. Zinſen jährlich borgen. Was die höchſte vorzuſchießende Summe ſeyn dürfte, iſt noch nicht feſtgeſetzt, indem ſich die Directoren dieſen Punct zum Nachbeſchluſſe vorbehalten haben. Die Bedingungen für die Bankactionäre ſind etwas vortheilhafter, indem das Minimum von 5000 Pf. St. für die andern Fonds, für die Bankactien niedriger iſt, und die Bankactionäre ihre Vorſchüſſe empfangen und ſie zu jedem ihnen beliebigen Verhältniſſe, und zu jeder ihnen beliebigen Zeit zurückzahlen können. Dieſer Beſchluß, der ſowohl für die Bank, als auch für das Publicum höchſt vortheilhaft ſeyn muß, machte großes Aufſehen auf der Stockbörſe, und die 3 pCt. Conſols ſtiegen ¼ Procent.

Die neueſten Nachrichten aus Demerary ſind beruhigend. Der neue Gouverneur, Major d'Urban, hat ſein Amt am 3. Mai mit einer Proclamation angetreten, in welcher den Sclaven angezeigt wird, daß ihr Ungehorſam und ihre Widerſetzlichkeit aufs ſchärfſte und unverzüglich beſtraft werden würden.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer vernahm am 30. Juni Bericht über den Geſetzentwurf zur Anpflanzung von Bäumen und Reinigung der Gräben längs den königlichen und Departementalſtraßen. Dieſer Entwurf, der wegen Wieder-Einführung der Naturalleiſtungen bei denen, welche nicht mit Baarem ſich loskaufen können oder wollen, großes Aufſehen erregt, und als deſſen Urheber der Miniſter des Innern, Hr. v. Corbière, angeſehen wird, ſoll nach dem Budget erörtert werden. Hierauf wurde ein Geſetzvorſchlag, demzufolge diejenigen, welche falſche Namen von Fabrikanten, Handelsfirmen oder Erzeugnißorten auf Induſtrie-Erzeugniſſe ſetzen, nach §. 423. des Strafcodex, und nicht mehr als bloße Nachdrucker von Privatmärkten, angeſehen und beſtraft werden ſollen, erörtert, und mit 236 Stimmen gegen 22 angenommen. — Am 1. Juli beſchäftigte ſich die Kammer mit Erörteeung des Geſetzvorſchlags, die Communal-Wege betreffend. Mehrere Redner ſprachen über denſelben, ſchilderten den Zuſtand dieſer Wege als ſehr ſchlecht, und äußerten ihre Beſorgniß, das gegenwärtige Geſetz dürfte ſchwerlich eine andere Wirkung haben, als daß die tiefſten Geleiſe mit Kieſel ausgefüllt würden. Hr. v. Girardin (der ſeine Verwunderung bezeigte, zur Prüfungscommiſſion dieſes Entwurfs gewählt worden zu ſeyn, was ihm lange nicht widerfahren) ſchlug, bei der Unzulänglichkeit der Communal-Einkünfte vor, Zölle zur Unterhaltung der Communal-Wege anzulegen, wie in England und Holland üblich ſei, und wie man in Frankreich hinſichtlich der Beücken zu thun genöthigt geweſen. Es wurde aber bemerkt, daß dieß ein neuer Vorſchlag ſei. — Die allgemeinen Debatten wurden geſchloſſen. Am 2. Juli verlas der Berichterſtatter, Graf Duhamel, ſein Reſumé, und man ſchritt zur Erorterung der einzelnen Artikel. Mehe als 40 Amendements waren angemeldet.

Die Partokammer empfing am 1. Juli duch den Miniſter des Innern fünf der kleineen, von der Deputirtenkammer angenommenen Geſetzentwürfe, die an die Büreaux gewieſen wueden, und vernahm den Bericht des Marquis v. Marbois über den Rechnungsabſchluß des Budgets von 1822, woeüber die Eröeteeung am 6. beginnen ſoll. Am Schluſſe der Sitzung wuede Bericht übee einige Bittſchriften erſtattet.

Der Drapeau blanc ſagt: „Aus mehreren Departements wird gemeldet, daß die Directoren, Inſpectoren und Einnehmee der Enregiſtrirungs- und Domainendehörden ſich auf Befehl des Finanzminiſteriums damit beſchäftigen, Verzeichniſſe von den in Folge der Con-

Digitized by Google

fications verkauften Gütern aufzunehmen. Die dabei empfohlene Beschleunigung scheint anzudeuten, daß die daraus zu entwerfende allgemeine Uebersicht zu Anfang nächster Session den Kammern vorgelegt, und wahrscheinlich von einem Gesetzentwurfe zur Entschädigung der Ausgewanderten begleitet werden dürfte."

Der französische Botschafter bei dem heiligen Stuhle, Herzog von Montmorency-Laval, war auf Urlaub zu Paris angekommen.

Einer neuen Polizeiverfügung zufolge, werden die Kutscher der Lohnkutschen und Miethe-Cabriolette eine eigene Uniform mit Knöpfen erhalten, worauf steht: Service public. Ein amtlicher Lieferant wird ihnen die Uniformen liefern, wofür ihnen vom 1. October an täglich 5 Sols abgezogen werden sollen; wollen sie besseres Tuch, so können sie sich mit dem Lieferanten besonders abfinden. Vom 1. Mai 1825 müssen alle öffentlichen Kutscher uniformirt seyn. Einige Kutscher wollten, wie es hieß, gegen diese Bestimmung reclamiren.

Zu Paris ist der (schon alte) Befehl erneuert worden, welcher den Schauspielern verbietet, nach Ende des Stücks zu erscheinen, wenn sie hervorgerufen werden.

Nach Anzeige des Journal des Debats befanden sich die drei, zu Havre ans Land gestiegenen Abgeordneten von Haity, schon seit einigen Tagen zu Paris. (Der nordamerikanische National-Intelligencer will wissen, sie wären beauftragt, einen, von der französischen Regierung vorgeschlagenen, und schon verabredeten Tractat zu unterzeichnen.)

Am 3. Juli wurde die Rente mit 101 Fr. eröffnet, und mit 101 Fr. 35 Cent. geschlossen. Ein noch tieferer Fall erfolgte am 5. (am 4. war wegen des Sonntags keine Börse), wo die Rente mit 100 Fr. 50 Cent. eröffnet, und, nachdem sie bis unter 98 herabgegangen war, mit 99 Fr. geschlossen wurde. Außer der in den ersten Tagen jeden Monats eintretenden Liquidation, scheint auch das, durch allerlei seltsame, vermuthlich von Stockjobbers ausgestreute Gerüchte, z. B. von der Einschiffung von 6000 Hannoveranern nach Portugall u. dgl., veranlaßte Fallen der englischen Fonds, welche am 2. von 96 auf 95¼, und am 3. bis 94¾, herabgedrückt worden waren, auf der Pariser Börse nachtheilig gewirkt zu haben.

Tyrol und Vorarlberg.

Ueber den Besuch, womit Sr. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl auf Ihrer Reise durch Tyrol das Passeyrer Thal beglückten, heißt es in einem Schreiben aus St. Leonhard in Passeyer vom 3. Juli, im Tyroler Boten: „Heute ward uns das unaussprechliche Glück zu Theil, Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl unsere tiefste Ehrfurcht bezeigen zu dürfen. Ungeachtet es bei der Abreise in Meran stark regnete, ließen sich Sr. kaiserl. Hoheit von dem uns zugedachten Besuche nicht abhalten. Doch kaum hatten Höchstdieselben die eigentliche Grenze des Passayer Thales betreten, so erheiterte sich der Himmel, und die wohlthätigen Strahlen der Sonne erhöhten die allgemeine Freude, die sich auf allen Gesichtern der zahlreich herbeigeströmten Thalbewohner zeigte. Das Knallen unzähliger Pollerschüsse verkündete die Ankunft des erhabenen Gastes; das ganze Thal war im Feiergewande gekleidet. Der Weg war überall mit vielen Bogen gezieret, und die festlich gekleidete Schuljugend bedeckte die Straße, welche Sr. kaiserl. Hoheit betrat, mit Blumen und Zweigen. Am Sande war die Schützencompagnie von Passeyer unter Commando des um die Vaterlandsvertheidigung hochverdienten Gerichtskassiers, Johann Hofer, aufgestellt. Türkische Musik und allgemeiner Jubel empfing den durchlauchtigsten Kaiserssohn. Die zurückgelassene Witwe und drei Töchter des Andreas Hofer empfingen Sr. kaiserl. Hoheit, Höchstwelche vom Pferde zu steigen, und sich in das Wirthshaus am Sande begleiten zu lassen geruheten, wo Höchstdieselben beinahe eine Stunde mit der Familie des vom Monarchen und Vaterlande hochgehrten ehemaligen Anführers der Vaterlandsvertheidiger Sich mit der huldvollsten und gnädigsten Herablassung unterhielt. Hier floß eine für ganz Tyrol ehrenvolle und köstliche Thräne aus dem Auge des hochhertzigen Erzherzogs, geweiht dem Andenken des Mannes, der als Vorbild der echten tyrolischen Gesinnungen gegen das angestammte Herrscherhaus mit christlichem Heldenmuthe sein Leben opferte. In Sr. Leonhard wurden Sr. kaiserl. Hoheit mit allgemeinem Jubeleufe von dem Landgerichts-Personale, der Geistlichkeit und den Gemeindevorstehungen empfangen, und ließen Sich dieselben, so wie die ehemaligen mit Wunden bedeckten Waffengenossen Andreas Hofers, vorstellen. Hierauf geruheten Sr. kaiserl. Hoheit im Teißischen Wirthshause die eigens zubereitete Alpenkost zu versuchen, und dann einige Gruppirungen, welche die Beschäftigungsweise und den Verkehr dieser interessanten und durch ihre Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus hochberühmten Thalbewohner darstellten, in Augenschein zu nehmen. Die herablassende Herzensgüte, womit Sr. kaiserl. Hoheit mit einem jeden einzelnen Landesschützen sich zu unterhalten geruhten, bezauberte alle Herzen, und laut und feierlich wurde das Gebäude allgemein erneuert, für Oesterreichs Herrscherhaus zu leben und zu sterben. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Rückreise über Schona. Das Andenken an diesen Tag wird in Passeyer nicht verlöschen, und auf Kinder und Enkel sich fortpflanzen."

Am 13. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⁷/₁₆; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 124⅞; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50¼; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1111½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 10. Februar 1823 kurz nach 1 Uhr ward die Mannschaft eines der englisch-ostindischen Compagnie zugehörigen, auf dem Wege nach Europa begriffenen Schiffes, unter dem 52° Grad nördlicher Breite und 85° 35' östlicher Länge, plötzlich durch einen, aus den Tiefen der Gewässer heraufstönenden, dumpfen Donner erschreckt. Zugleich empfand man eine so heftige Erschütterung, als riebe sich der Kiel an einem Korallenriffe. Gleichwohl war man mehrere hundert Meilen von allem festen Lande entfernt und das Senkblei fand keinen Grund. Der Capitän, auf dem Hintertheile des Schiffes stehend, beobachtete das Meer und fand dessen Gewässer so klar, daß man jede Klippe hätte sehen müssen. Das Schiff legte in dieser Zeit nur zwei Knoten in einer Stunde zurück. Als schrieben dieses merkwürdige Ereignißdem Ausbeuche eines unterirdischen Vulkans zu.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 197

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 15. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 747	28 6 2. 2P.	+ 19.2	+ 18.5	W.	stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 665	28 5 2	22.0	25.8	NWW.	— —	dunstig.
	10 Uhr Abends	27 653	28 5 0	20 2	18.9	NW.	mittelm.	Wolken.

Spanisches Amerika.

Die in Mexico erscheinende Zeitung Sol enthält in ihren Nummern vom 14. und 19. April den Bericht der ausserordentlichen Congreß-Commission, der die Ernennung eines Oberdirectors des Staatenbundes mit dictatorischer Gewalt, beides jedoch nur für den Nothfall, anräth. „Seit Bekanntwerdung dieses Gutachtens, sagt die Sol, hat die vollziehende Gewalt weit größeren Nachdruck in allen Dingen entwickelt. Mehrere Kinderhauptleute im Innern des Landes haben ihre verdiente Behrafung empfangen, und man erwartete die Ernennung einer Special-Commission in Beziehung auf die scheußliche Ermordung des amerikanischen Commissärs Hrn. Crawford durch eine Bande, welche die mexicanische Uniform, von einem Oberstlieutenant angeführt, trug, und der der brittische Schiffscapitän Murray vom Valorous und Mehrere nur mit Mühe entkamen. Es heißt, ein Engländer, Namens Whyte, werde an die Spitze jener Commission gestellt werden."

Nach Briefen aus Havannah vom 25. Mai wurden daselbst nach Ankunft eines Schiffes aus Cadix mit Detachirung großer Anstalten zum Empfange von Schiffen aus Spanien, wie es hieß, um einen Versuch gegen Mexico zu machen, getroffen. Wegen des strengen mexicanischen Verbots alles Verkehrs sah man sich genöthigt, alle hinüber bestimmten, nicht spanischen Güter nach der kleinen, unter der Botmäßigkeit der vereinigten Staaten stehenden Thompsens-Insel zu schicken, wo sie in amerikanische Schiffe geladen wurden.

Die Feindseligkeiten zwischen dem Fort S. Juan de Ulua und Vera-Cruz haben den 29. März aufgehört, und General Victoria war in Xalapa mit der Wiederherstellung der Communication zwischen der Stadt und dem Kastell beschäftigt.

Die Etoile liefert über den kürzlich am Bord eines englischen Kriegsschiffs in England angekommenen mexicanischen Agenten Michelena folgende Notiz: „Die Londoner Zeitungen haben jüngsthin die zu Portsmouth erfolgte Ankunft eines mexicanischen Abgesandten, Namens Michelena, gemeldet. Dieser Mann hat seit seiner frühesten Jugend eine gewisse Rolle in der Revolution seines Vaterlandes gespielt. Michelena war nämlich im Jahre 1809 Offizier im Regiment Corona. Er entwarf mit Garcia, Obeso und andern den Plan, Mexico unabhängig zu machen; der Anschlag wurde aber entdeckt, worauf er aus der Hauptstadt verwiesen, und in das Kastell San Juan de Ulua in Gewahrsam gebracht wurde, woselbst er bis zum Jahr 1812 blieb. In diesem Jahre ging er nach Spanien, wo ihm die Cadixer Regentschaft eine Stelle in dem 3ten Regiment verlieh, bei dem er bis 1814 diente. Er übte hierauf in Madrid die Advocatur aus, erhielt aber von der Regierung den Befehl, zu seinem Regimente zurückzukehren. Anstatt diesem Befehle Folge zu leisten, begab er sich nach Coruña, woselbst er mit Espinosa und Azevedo aufs Thätigste zum Ausbruch der Revolution (im Jahre 1820) wirkte. Während der Herrschaft der Cortes sah man Michelena als Kriegs- und Marine-Secretär und als demagogischen Declamator in der Fontana d'Oro. Da ihn der Gedanke, in Mexico sein Glück zu machen, beherrschte, kehrte er dahin zurück, und zeigte sich gleich als Gegner Iturbides. Als dieser vom Throne fiel, ward Michelena zum Mitgliede des Vollziehungsrathes ernannt, und als solcher ist er von seinen Collegen zur Vertretung ihrer Interessen zu London dahin abgesandt worden. Er hatte sich zu Mecambo an Bord des englischen Schiffes Valorous nach England eingeschifft."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der National-Intelligencer bemerkt, daß die Ratification des Tractats mit Großbritannien über den Sclavenhandel eine starke Opposition im Senat gefunden hat, obgleich sie durch den Präsidenten in seiner Botschaft vom 22. Mai dringend empfohlen war. Er fügt hinzu: „Nach langen Debatten ist die Uebereinkunft endlich durch bloß drei Stimmen über die verfassungsmäßige Mehrzahl ratificirt worden. Es waren

Digitized by Google

zwar 29 gegen 13 Stimmen dafür; allein die Verfassung fordert zur Ratification eines Tractats zwei Drittheile von allen anwesenden Stimmen; wenn mithin nur zwei mehr wider die Ratification gewesen, so wäre die Verwerfung ungeachtet der vorhergegangenen Amendements erfolgt.

Die Washington City Gazette sagt von diesem Tractat: „Er ist eine so unbedingte Aufgebung des Visitations-Rechts, wie sie eine Nation ohne Zwang mit einem plausiblen Anschein nur irgend erklären konnte, und dieß, was ungeheuer ist, schnurstracks den schlagendsten Argumenten entgegen, die derselbe John Quincy Adams, der die Instructionen zu dieser Anfhebung abgefaßt hat, ehedem wider diese Maaßregel schrieb." Weiterhin heißt es: „Hr. J. Q. Adams ist vollständig durch Hrn. Canning übergeholt worden, dem es, wie man sieht, gelungen ist, Hrn. J. Q. Adams aus dem Visitations-Recht herauszuhätscheln *). „Der Zweck dieses Ausfalls ist, zu beweisen, daß Hr. Adams durch diesen Tractat allen Anspruch auf die Präsidentschaft verloren habe. Ein anderes Blatt entgegnet: „Von allen schlauen Angriffen auf einen Candidaten für die Präsidentschaft, die wir schon geleben haben, ist dieß einer der merkwürdigsten. Hr. Adams als Staatssecretär entwirft Instructionen für einen unserer Minister im Auslande, der eine Unterhandlung über einen besondern Gegenstand einleiten soll, nach den Ansichten und unter Leitung des Präsidenten der vereinigten Staaten; dieser Minister schließt einen Tractat ab, der zu Hause geschickt, dem Senat durch den Präsidenten vorgelegt und durch eine verfassungsmäßige Mehrheit dieses gesetzgebenden Körpers ratificirt wird; und daraus dreht die Gazette einen Einwurf wider die Tauglichkeit des Hrn. Adams zur Präsidentschaft."

Der National-Advocate sagt, alle Candidaten, außer den HH. Crawford und Adams, würden nur zum Schein aufgestellt, um die Gemüther von dem einen oder dem andern dieser beiden abzulenken, zwischen denen allein am Ende die Wage schwanken werde. General Jackson werde sich bestreben, sein ganzes Gewicht in die Schale des Hrn. Adams zu werfen, und die meisten Freunde des Hrn. Clay würden für Hrn. Crawford stimmen. Dieser letztere wird mehr als der demokratische (die bisherige Partei der drei letzten Präsidenten, Jefferson, Madison und Monroe), Hr. Adams als der federalistische (oder, wie man sich auch ausdrückt, englische) Candidat bezeichnet.

*) Die Times bemerken: „Wäre es eine Sache des National-Interesse, die Hr. Canning dem Präsidenten der vereinigten Staaten abgelistet hätte, so möchte der Vorwurf, der Hrn. Adams hier treffen soll, gerecht seyn; allein ein für die Menschlichkeit gewonnener Vortheil ist, meinen wir, gleich ehrenvoll für den, der ihn zugesteht, als für den, dem er zugestanden wird."

In New-Orleans ist ein Werk von Hrn. Beltrami über die Quellen des Missisippi erschienen; er will allein und zuerst die richtigen Quellen jenes Stromes entdeckt haben, und liefert eine höchst anziehende Beschreibung seiner Fahrt, den Ohio und Missisippi hinauf bis zum Fort St. Anthony, von wo er nordwestlich bis zu den Quellen des St. Peter, dann nordlich durch die unbekanntesten Gegenden reisete, bis er Lord Selkirks Niederlassung erreichte, und eine Schilderung des jetzigen Zustandes der Nord- West- und Hudsons-Bai-Compagnien lies. et. Von hier ging er den rothen Fluß (auch riviere sanglante) hinauf, bis an dessen Quelle, und ferner, bis er auf dem höchsten Lande Nordamerika's ein Bächlein klaren Wassers antraf, das langsam zwischen Ried und wildem Reis fortrinnt. In dieses ließ er den kleinen Kahn von Baumrinde hinab, der ihn die rivière sanglante hinauf gebracht hatte, und fuhr, was noch nicht geschehen, den Missisippi in seiner ganzen Strecke hinab, wo er denn nach einer Reise von 1000 Stunden New-Orleans erreichte.

Portugal.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 18. Juni liefert die gegen Ende Novembers wegen Räumung Montevideo's durch die portugiesischen Truppen abgeschlossene Uebereinkunft unter dem Titel: „Tractat zwischen den Beschlshabern der Truppen Sr. allergetreuesten Majestät, und Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien in dem cisplatanischen Staate." Vorangeht eine Geschichte der militärischen Occupation jener Festung und der ganzen Banda oriental von Anfang 1817 an, und eine Aufzählung der dadurch veranlaßten Vortheile. Es wird darin erörtert, daß die Umtriebe des Artigas und der revolutionäre Geist am gegenüber liegenden Platauffer die Schützung jenes Theils der spanischen Gebiete erfordert habe, deren Besetzung nachher zu Feindseligkeiten mit den, dasselbe fordernden brasilianischen Truppen führte. Bekanntlich erließ der König bei seiner Herstellung zur unumschränkten Gewalt im vorigen Sommer, Vorschriften nach den verschiedenen Puncten Südamerikas, wo sich noch portugiesische Truppen befanden, das Kriegführen einzustellen, und diesen Befehlen wird die Capitulation Montevideo's nun in gewissem Grade zugeschrieben. Die portugiesischen Truppen werden wegen ihrer dort ein Jahr lang bewiesenen Treue gegen die constitutionelle Regierung gelobt (die jedoch zugleich eine aufgedrungene genannt wird), so wie wegen ihres Widerstandes wider die, ihnen von der brasilianischen Regierung gebotenen Lockungen.

Ein königliches Decret aus Bemposta vom 5. Juni zeigt an, daß in Erwägung des Looses so vieler Personen, welche seit 1807 in die verschiedenen Parteiungen verwickelt wurden, Sr. Majestät die zu Rio de Janeiro unterm 23. Februar 1821 erlassene Amnestie erneuere. Demzufolge können alle wegen Meinungen ausgewanderten Portugiesen wieder in ihr Vaterland zurückkeh-

Digitized by Google

ren, wenn kein besonderes Urtheil gegen sie vorliegt; Jene, gegen welche Haftbefehle erlassen wurden, können dagegen appelliren, und den Witwen, Kindern und Anverwandten bis zum vierten Grad wird erlaubt, die Revision der Urtheile über ihre hingerichteten Verwandten, und die Rehabilitirung von deren Andenken zu verlangen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Artikels der Lissaboner Hofzeitung über die bekannten Vorfälle vom 30. April bis 9. Mai:

„Was endlich die im Namen des Infanten aufgestellten Grundsätze anlangt, so tragen sämmtliche Edicte und das Schreiben an Se. Majestät den Stempel der Verräther, welche sie abgefaßt hatten — sie waren allesammt feindselig gegen die geheiligte Person des Königs und Seine Regierung, selbst für den Infanten beleidigend und alle bürgerliche Ordnung zerstörend, wie wir zeigen werden."

„Die in der Proclamation aufgestellte Parallele zwischen dem 27. Mai 1823 und dem 30. April 1824 ist eine Schmach für die portugiesische Sprache. Ist es einerlei, eine langbestehende und von der gesammten Welt anerkannte Regierung umstürzen zu wollen, und eine rebellische Faction zu vernichten, wie Se. Hoheit am 27. Mai gethan haben? Mischten sich die Repräsentanten aller der gekrönten Häupter am 27. Mai in die Sache? Was thaten sie aber am 30. April? Legte das gesammte diplomatische Corps bei der erstern Gelegenheit seine Achtung für die dazumal abgesetzten Minister an den Tag? Wie verschieden war aber dessen Benehmen bei dem zweiten Vorgange! Tadelten sie nicht den gegen die souveraine Gewalt unternommenen Angriff! Solch ein Ereigniß steht in der Geschichte der Diplomatie beispiellos da. Die im Jahr 1823 umgestürzte Regierung war illegitim; die vom Jahre 1824 war die legitime Regierung des Königs, den der Himmel erhalten möge; lassen sich diese beiden Gegenstände vergleichen?"

„Die Proclamation besagte, daß diese Maaßregeln zu Zerstörung der pestilentialischen Secte der Freimaurer ergriffen worden! Was machte solche Maaßregeln erforderlich? Das Gesetz gegen die Freimaurer bestand in voller Kraft, und die Gerichtshöfe waren täglich mit Entscheidung von Prozessen gegen wahr oder fälschlich dieses Verbrechens bezichtigte Individuen beschäftiget. Dieß war offenbar ein lahmer und ohnmächtiger Vorwand. — Gesetzt aber, dieß wäre der Fall gewesen; war es nicht offenbar eine ungesetzliche Maaßregel, dem Könige ein neues Gesetz aufzuzwingen, oder ihn zu nöthigen, das alte zu verändern; immerhin war es ein Angriff gegen die königliche Prärogative, und demnächst eine Anklage gegen das Benehmen der Landesrichter, welche im Einklange mit dem Könige handelten; in jeder Hinsicht also ein feindseliger Schritt gegen den König."

„Jeder man die im Namen des Infanten bekannt gemachten Documente betrachter, desto deutlicher sieht man, daß er von ruchlosen Rathgebern irre geleitet worden. In dem Schreiben an Se. Majestät heißt es, „daß „Se. Hoheit die portugiesische Armee unter die Waffen „zu rufen beschlossen, nachdem Höchstdieselben „die aufrichtigen Wünsche der guten Portugiesen vernommen haben!" Wie schlecht wußten Se. Hoheit, wer die guten Portugiesen seien! Hätte der Prinz dieselben gekannt, so würde er nicht diejenigen aus seiner Gegenwart verbannt haben, welche ihm unablässig riethen, seinem erlauchten Vater zu gehorchen, und sich ganz und gar seinem Willen zu fügen. Konnten diejenigen in irgend einer Hinsicht gute Portugiesen seyn, welche den verabscheuungswürdigen Plan entwerfen hatten, die Waffen des Heeres, das wesentlich zum Schutze des Reichs bestimmt ist, gegen die Ruhe desselben zu kehren? Konnten diejenigen gute Portugiesen seyn, welche von der Bahn des treuen Gehorsams abweichend, eitlen Hirngespinnsten von Reform, Revolution und Verbrechen nachjagten? Wären in der That Uebel vorhanden, wäre der Thron wirklich von Gefahren bedroht gewesen, hätten die Behörden in Wahrheit ihre Pflicht verrathen, wer war competenter, um diese Uebel zu beseitigen, und dem Staatsgebäude neue Festigkeit zu verleihen, als die geheiligte Person Sr. Majestät? Wäre es wahr gewesen, wie in der Proclamation angegeben wurde, daß Se. Majestät von üblen Rathgebern umgeben, und Ihres eigenen freien Willens beraubt sei, an wen hätte man sich wirksamer wenden können, als an den gütigen und liebevollen Beherrscher dieser Reiche? Würde er dergleichen üble Rathgeber (wären sie vorhanden gewesen) um des Friedens und der Wohlfahrt Seines Landes willen nicht von sich entfernt haben? Selbst wenn man die Triftigkeit der angeführten Beschwerdegründe einräumt, welche andere als üble Folgen konnten aus den Zwangsmaaßregeln Se. Hoheit gegen Se. Majestät entstehen? — Daß es glücklicher Weise anders als übel abgelaufen ist, daran hatte die Vorsicht Sr. königl. Hoheit wahrlich keinen Theil."

(Der Beschluß im morgenden Blatte.)

Frankreich.

Am 2. Juli schritt die Deputirtenkammer zur Erörterung der Artikel des Gesetzentwurfes, die Communal-Wege betreffend. (Dieser Entwurf, und nicht der wegen Anpflanzung von Bäumen längs den Straßen ꝛc., wie gestern irrig gemeldet wurde, erregte wegen der vorgeschlagenen Wiedereinführung der Naturalleistungen großes Aufsehen.) Es wurden an diesem Tage, nach Beseitigung vieler Amendements, nur die beiden ersten §§. angenommen, lauten d: „§. 1. Die durch Beschluß des Präfecten und nach vorgängiger Berathung des Municipalitäts-Rathes als nothwendig

zum Verkehr der Gemeinden anerkannten Wege fallen den Gemeinden zur Last, auf deren Gebiet sie angelegt sind, mit Ausnahme des im §. 9. vorgesehenen Falles. §. 2. Wenn die Einkünfte der Gemeinden zu den ordentlichen Ausgaben für ihre Wege nicht hinreichen, so wird dafür durch Leistungen in Geld oder in Natur, nach der Wahl der Steuerpflichtigen, gesorgt." — Der §. 3. lautend: „Jeder Haupt einer Familie oder eines Geschäfts, sei es als Eigenthümer, Leiter oder Pächter, der auf die Grundsteuer-Rollen gesetzt ist, kann angehalten werden: a. zu einer Leistung, die zwei Tage Arbeit, oder deren Werth im Gelde (in einem Jahre) nicht überschreiten darf, für sich und für jeden seiner bei ihm lebenden Söhne, so wie für jeden seiner männlichen Dienstboten, in so fern die Einen wie die Andern gesund und volle 20 Jahre alt sind; b. höchstens zwei Tage hindurch jedes Zug- oder Saumthier, und jeden (zum Transportdienlichen) Wagen, den er zu seinem, oder zu dem ihm anvertrauten Dienst besitzt, zu stellen." (Die eingeschlossenen Worte sind Zusätze der Commission.) Hr. v. Seemaisons schlug vor: „die bloß Personalsteuer Zahlenden" — und Hr. von Reals: „die in allem nicht mehr als 6 Fr. Steuer Zahlenden" von den Leistungen auszunehmen; der Berichterstatter bekämpfte sie, weil dadurch die Gemeinden des Beistandes der kräftigsten Leute beraubt würden. Dieß gab Hrn. v. Girardin Anlaß, zwischen dem Entwurf und den alten Frohnen eine Familienähnlichkeit zu finden; der Minister des Innern bemerkte aber, daß hier nicht von willkürlichen Leistungen aller Art, sondern von Mitwirkung zu einem öffentlichen Dienst die Rede sei. Die weitere Discussion ward auf den folgenden Tag ajournirt.

Öffentliche Blätter melden aus Paris vom 2. Juli: „Es sind nun hier drei Abgeordnete des Präsidenten Boyer von Hayti eingetroffen, mit dem Auftrage, unserm Ministerium Vorschläge zu machen. Diese Vorschläge beziehen sich, wie man versichert, auf eine Uebereinkunft in Ansehung der künftigen Handelsverhältnisse zwischen Frankreich und Hayti. Eine solche Übereinkunft würde nun zwar vermuthlich nicht viele Schwierigkeiten finden, wenn es nicht dabei zur Erörterung der wichtigern Frage käme, ob Frankreich die Unabhängigkeit von Hayti anerkennen könne? Natürlich wünscht die Regierung dieser Insel eine solche Anerkennung, und würde sich, um dieselbe zu erhalten, selbst zu Opfern verstehen. Allein von Seite unsers Ministeriums scheint man dazu nicht sehr geneigt, und dennoch würde der Abschluß einer Handelsconvention, wenigstens mittelbar, diese Anerkennung enthalten. Man sieht also, wie viele Schwierigkeiten die Unterhandlung mit den haytischen Abgeordneten darbietet. Zu dem kommt nun, da es bei uns eine gewisse Partei, größtentheils ehemalige Inhaber von Pflanzungen und deren Freunde und Gläubiger, gibt, welche neuerdings die Idee von einer militärischen Expedition nach St. Domingo in Umlauf gebracht hat, und an deren Gelingen, wenn sie unternommen würde, fest glaubt, die also jedem Abschluß einer Übereinkunft aus allen Kräften entgegenarbeiten wird. Dagegen wünschen alle Handelshäuser in unsern Seehäfen und in der Hauptstadt eine solche Convention, und erwarten, daß man den günstigen Augenblick, wo dieselbe zu Stande gebracht werden könnte, nicht vorübergehen lasse. Man sieht, daß sich die Regierung bei so verschiedenen Ansichten in nicht geringer Verlegenheit befindet. Auf jeden Fall dürfte es eine in mancher Hinsicht wichtige Unterhandlung werden, wenn sie wirklich eröffnet wird. Uebrigens glauben Viele, die haytischen Deputirten hätten den Vertheidigungsmaßregeln daselbst veranlaßt. Andere Berichte versichern das Gegentheil. Die Abgeordneten mögen daher den besondern Auftrag haben, in Frankreich selbst genaue Erkundigungen einzuziehen, ob man wirklich feindliche Projecte gegen Hayti habe, und ob man eine Expedition gegen die Insel anstrüste? Es wird ihnen nicht schwer fallen, sich von der Unwahrheit der angeblichen Rüstungen in unsern Seehäfen zu überzeugen. Der Präsident von Hayti soll auf den Fall einer gütlichen Uebereinkunft für die depossedirten vormaligen Pflanzer beträchtliche Entschädigungen anbieten."

Rußland.

Das Conseil der Creditanstalten des Reichs hat am 19. Juni definitiv die ihm vorgelegten Rechnungen für 1822 genehmigt. Diese Arbeit hat durchaus die vom Gesetze vorgeschriebene genaue Ordnung bethätigt, und wenn sie später als gewöhnlich beendigt worden, so ist solches allein dem Alleben des Ober-Reichs-Controleurs, Freiherrn v. Campenhausen, zuzuschreiben. In der nämlichen Sitzung wurde eine frühere, von Sr. Majestät bestätigte Entscheidung des Conseils verlesen, wornach mit Reduction der Bankbillette eingehalten und mehrere Summen, die zur Tilgung des Papiergeldes bestimmt gewesen, zur Tilgung der Staatsschuld verwendet werden sollen. Es wird unverzüglich zur Revision der Rechnungen für 1823 geschritten werden.

Preußen.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus dem Preußischen vom 2. Juli: „Wenn unsere Regierung genöthigt gewesen ist, gegen die in Halle fortwährend bestandenen geheimen Verbindungen die gesetzliche Strenge anwenden zu lassen; so hat sie seit Kurzem eben so zweckmäßige, als nachdrückliche Verordnungen erlassen, um dem so verderblichen Verbindungswesen und insonderheit der Burschenschaft auf al-

Digitized by Google

len einheimischen Universitäten für die Zukunft vorzubeugen. Diese Verbindungen werden künftig nicht mehr bloß als akademische Verbindungen mit der Relegation und Ausschließung von der öffentlichen Anstellung, sondern neben derselben auch als Criminalverbrechen mit drei bis zehnjähriger Festungsstrafe bestraft; sie gehören daher nicht mehr bloß zu der akademischen Justiz und Polizei, sondern vor die Criminal-Justiz und die Landes-Polizei; die Studierenden müssen vor der Immatriculation sich ausweisen, zu keiner dieser Verbindungen zu gehören, und angeloben, in keine derselben treten zu wollen; fremde reisende Studierende sind strenger polizeilicher Aufsicht unterworfen, besonders diejenigen, die außer den Ferien reisen; diejenigen, welche in unschicklicher, unanständiger, sogenannter altteutscher Tracht ankommen, werden sofort polizeilich zurückgewiesen; einheimische Studierende dürfen fremde reisende Studierende bei Carcer-Strafe nicht beherbergen; ersteren ist das Reisen während der Vorlesungen nur auf beigebrachte Erlaubniß ihrer Ältern oder Vormünder gestattet, und sie müssen über den Reisezweck sich ausweisen; die bisher so langen Herbstferien sind auf den Zeitraum vom 15. September bis 15. October herabgesetzt; Inländer, welche von einer einheimischen auf eine auswärtige Universität abgehen, sollen besonders gewarnt werden, auf letzteren an geheimen und besonders burschenschaftlichen Verbindungen Theil zu nehmen, und darüber Handgelöbniß ablegen, so wie diejenigen, welche von auswärtigen Universitäten auf eine einheimische kommen, sich vor der Aufnahme vollständig zu legitimiren haben, daß sie bisher an burschenschaftlichen und andern unerlaubten Verbindungen und Umtrieben überall keinen Theil gehabt haben; Lesezirkel, Fechtböden und andere Zusammenkünfte sind unter besondere Aufsicht gesetzt, weil die Erfahrung bestätigt hat, daß sie theils versteckte burschenschaftliche, theils letztere vorbereitende Verbindungen waren; Mitglieder der akademischen Senate, welche die akademische Disciplin vernachlässigen, sollen ihrer Senats-Ämter entbunden und durch andere, von der Regierung zu bestimmende Mitglieder ersetzt werden; öffentliche Lehranstalten erfüllen, wie ihnen als unabänderlicher Grundsatz eröffnet ist, ihren Zweck weder durch bloße wissenschaftliche Bildung der Zöglinge, noch dadurch, daß auf ihnen nur keine schädliche und verderbliche Gesinnungen und Richtungen erzeugt und befördert werden, sondern ihr Zweck besteht darin, daß neben der wissenschaftlichen Bildung auch in den Zöglingen Gesinnungen der Anhänglichkeit, der Treue und des Gehorsams gegen Landesherren und Staat erweckt und befestigt werden, weßhalb denn auch bei Anstellungen im öffentlichen Dienst nicht bloß auf Kenntnisse, sondern auch vorzugsweise auf jene Gesinnungen Rücksicht genommen werden soll."

Zu Nro. 197.

Ferner enthält der Hamburger Correspondent folgendes Schreiben aus Köpenick, vom 27. Juni: „Die Untersuchung gegen die Mitglieder eines geheimen Bundes in Teutschland mit revolutionären Zwecken, die anfänglich nur polizeilich geführt wurde, ist nun einem Immediat-Special-Untersuchungs-Gericht übergeben worden. An der Spitze dieses Criminal-Gerichts steht der königl. Director des Stadtgerichts zu Berlin, Hr. Schmidt, dem als Gehülfe der Universitätsrichter, Hr. Krause, beigeordnet ist. Dieses Gericht hat ganz unabhängig von der vorgängigen polizeilichen Untersuchung, eine ganz neue Vernehmung eingeleitet, um die Sache dann weiter an einen andern Gerichtshof — wahrscheinlich an das Oberlandesgericht in Breslau — zum Spruch zu bringen. Die Anzahl der auf unser Schloß gebrachten Individuen wird sehr verschieden angegeben; viele derselben hatten schon die Universität verlassen; mehrere sind von sehr vornehmer und angesehener Familie. Eines der wichtigsten Geständnisse soll man auf folgende sehr sonderbare Weise erhalten haben. Ein junger Mann hatte den Bundeseid geschworen und fühlte sein Gewissen dadurch beschwert. Um seine Ehre, die er auf jede Weise compromittirt glaubte, zu retten, beschloß er, sich selbst ums Leben zu bringen. Er wußte sich ein stumpfes Messer zu verschaffen, und versuchte, sich in der Nacht die große Arterie am Halse durchzuschneiden; dieß gelang aber nicht und er stach sich das Messer in die Brust. Man fand ihn am andern Morgen in seinem Blute schwimmend, jedoch nicht tödlich verwundet; er wurde bald geheilt, sah seine Rettung als eine besondre Schickung an und bekannte nun frei, was er wußte."

Böhmen.

Ueber die außerordentliche Ueberschwemmung in Böhmen am 26. und 27. Juni d. J. meldet die Prager Zeitung: „In der Nacht vom 16. zum 17. Juni fiel der Barometer auf 27" 1'/," herab, und es erfolgte bei stürmischem Wetter ein schweres Gewitter mit heftigen Blitzschlägen und ungemein starken Gußregen. Vieles Wetterleuchten am Abend des 16. Juni in westlichen, südlichen und nördlichen Gebirgsgegenden Böhmens zeigte an, daß auch dort starke Gewitter mit Gußregen Statt hatten, welche die Erde sehr anfeuchteten. Den 18. Juni Abends sah man in den südlichen und nördlichen Gegenden wieder viele Gewitter mit Hagel und Gußregen. Vom 21. bis zum 22. Juni Abends um 5 Uhr fiel der Barometer auf 26" 11'/,," herab. Den 22. Juni hielt den ganzen Tag, und den 23. Juni Vormittags ein ungemein starker Gußregen an. Durch diese Regen stieg den 24. Juni Vormittags das Wasser der Moldau schon 6 Schuh 4 Zoll über die Normalhöhe. Vom 24. bis 27. Juni regnete es noch, wenngleich nicht so stark und anhaltend. Das Wasser der Mol

Digitized by Google

dau fing den 25. Juni Abends an allmählig zu steigen; in der Nacht des 26. aber so gewaltig und plötzlich, daß die Moldau schon um 4 Uhr früh aus den Ufern trat, und die anliegenden Stadttheile von Stunde zu Stunde immer mehr überschwemmte, bis die Ueberschwemmung am nämlichen Tage Abends gegen 8 Uhr ihr höchstes Ziel erreichte. Die ungewöhnliche Höhe, und das so schnelle Anwachsen dieser Wasserfluth macht sie zu einer der schrecklichsten, die man je in Böhmen erlebte; sie überstieg jene im Sommer des Jahres 1771 sowohl, als jene beim Eisstoße im Jahre 1799, und es fehlten nur noch 3 Schuh 11 Zoll zur Wasserhöhe des Einganges vom Jahre 1784. Das Wasser war in den, dem Flußbeete zunächst gelegenen Gässen der Hauptstadt in die Gebäude eingedrungen, und hatte nicht nur die unterirdischen Gewölbe, Keller und Wohnungen des Erdgeschoßes gefüllt, sondern auch mitunter selbst bis an die ersten Stockwerke angefühlt. Die Hauptfluth blieb im gewöhnlichen Flußbeete; doch verursachte die Höhe eine solche Ausbreitung nach beiden Seiten, daß am rechten Ufer von Wischehead an, nicht nur der ganze Podkal, sondern auch die daranstoßenden und etwas höher gelegenen Seitengäßchen, insbesondere die Korczinskische und Wassehofgasse, unter Wasser standen. Unterhalb dem Neustädter Wasserthurme war das Wasser bis in die Gärbergasse, in die Schiffmühlgäßchen, Überfuhrsgasse, und bis zu dem kleinen Ursulinerplatze gedrungen. Auf der Altstadt hatte das Wasser über die große und kleine Ueberfuhrsgasse, das Salzgäßchen, die Postgasse, Brückenmühlgasse, über den Annaplatz und Annagasse, die Bethlehem- und Convictgasse, den Postplatz, die Liliengasse; weiters über die Kreuzherren- und Plattnergasse, über den Marienplatz durch die Clamische Gasse bis an das Mr.tzische Haus in der Jesuitengasse sich erstreckt, so, daß man aus der einen in die andere Jesuitengasse nicht gehen konnte; weiter hinab drang es in die Karpfen-, Granaten-, Sauzer- und Valentingasse vor. Die sämmtlichen Gässen der Judenstadt standen unter Wasser, eben so der ganze Bezirk von Frantisek, wo das Wasser durch die Kreuzhgasse bis über das jüdische Steueramtsgebäude durch die Ziegengasse bis zum Röhrkasten auf dem Ziegenplatze drang, und die Spatzen- und Mauselochgasse in einer Höhe von zwei Ellen überfluthete; endlich über den Johannisplatz gegen das Flußbeet zurück strömte. In die Barmherzigen-Kirche war das Wasser durch die Grüfte über einen Schuh hoch gestiegen, und reichte bis an die zweite Stufe des Hochaltars. In der untern Neustadt füllte das Wasser die sämmtlichen Mühlgäßchen, und drang bis in das Todten- und Fledergäßchen. Auf der Kleinseite hatte die Ueberschwemmung nicht bloß die ganze Insel Campa, die Eismühlgasse, und einen beträchtlichen Theil der neuen Gasse betroffen, sondern das Wasser in seinem weiteren Austreten auch die Hälfte der Ueberfuhrsgasse, einen Theil der Spitalgasse, der Grafischen-, Nostitz'schen-, Dominikaner- und Bredauergasse erreicht, und war bis in die Mitte des Grandpeioratsplatzes, dann in den Gasthof zum Bad, und in der Heuwagsgasse bis zum Gemeindhof gedrungen, hatte einen Theil der Schwimmschule abgerissen, und den ganzen Bertonischen Garten hoch überschwemmt. Die Sträflinge des Spinnhauses, so wie die Züchtlinge des Arbeitshauses waren in ihren Verwahrungsstetten nur allzubald der Gefahr ausgesetzt, und mußten schon am 26. früh aus dem unteren Stockwerke in dem ersten Stockwerke unterbracht, letzteres aber in das neue Strafhaus transportirt werden. Alle Häuser, in welche das Wasser drang, haben sehr gelitten; die Öfen in den Wohnungen zu ebener Erde sind größtentheils eingestürzt, die Fußboden häufig gehoben, Einrichtungsstücke zertrümmert, Handwerkszeug und Warenvorräthe verloren und unbrauchbar gemacht. In unteren Salzhause war das Wasser unterhalb des Fußbodens so gewaltig und schnell eingedrungen, daß es jede Bemühung, die zu ebener Erde aufgehäuften Salzvorräthe in Sicherheit zu bringen vereitelte, und 8 bis 9000 Centner Salz zum Theil ganz auflöste. Den bedeutendsten Verlust erlitt unstreitig der Herr Fürst v. Schwarzenberg an dem sehr großen Holzvorrathe, und dem durch die Gewalt der Wogen zertrümmerten Schwemmrechen bei Podoll; sehr beträchtlich ist der Schaden des Hrn. Fürsten v. Fürstenberg, der Plaßer Holzschwemme, und mehrerer Privatholzhändler, dann der Inselbesitzer."

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 14. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 5⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Gulden Curr., Gulden 98⅛. Usc. — Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1112½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das zehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 198

A-K Zeitung

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 16. Juli 1824.

Meteorologischer Beobachtungen vom 4. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.776	28 6 6½	+ 20.0	+ 18.0	NWW.	schwach. Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.753	28 6 3	+ 23.0	+ 24.0	NNW.	stark. heiter.
	8 Uhr Abends.	27.758	28 6 4	+ 20.4	+ 18.5	NNW.	schwach. —

Portugall.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Artikels aus der Lissaboner Hofzeitung über die bekannten Vorfälle in der Hauptstadt vom 30. April bis 9. Mai:

„Sind die Truppen zu tadeln, daß sie auf Befehl ihrer Chefs (des Infanten D. Miguel) ausgerückt sind? Gewiß nicht! Im Gegentheile sie verdienen Lob für die Mannszucht und Subordination, welche sie bei dieser Gelegenheit bewiesen haben. Aus diesem Grunde äußerten Sr. Majestät in Ihrer Proclamation vom 9. Mai, daß sie ihre Pflicht gethan hätten. Demungeachtet konnten wir nicht umhin, einige Bemerkungen über den Einfluß einer Militärmacht auf politische Ereignisse, dessen erste unselige Wirkungen in der Revolution von Oporto, vom 24. August sichtbar wurden, zu machen, — Bemerkungen, die durch die neuerlichen Ereignisse bekräftiget wurden."

„In der Gesellschaft gibt es zwei Gattungen von Gesetzen: das Gesetz der Gerechtigkeit und das Gesetz der Gewalt; letzteres sollte immer nur als Hülfsgenosse des ersteren erscheinen. Armeen müssen stets als die Zwangs-Gewalt der Herrscher angesehen werden, mittelst deren sie ihre Unterthanen nöthigen, zu gehorchen, und Fremde, sie zu fürchten; durch selbe schlichten sie Streitigkeiten, deren Beilegung außer der richterlichen Gewalt liegt, und dieß nennt man einen Kriegs-Zustand; durch selbe erhalten sie Frieden im Innern und setzen die von dem Gesetze verhängten Strafen in Vollzug; dieß nennt man Disciplinar- und Militär-Gewalt, und ein solches Werkzeug muß stets nur dem Monarchen zu Gebote stehen. Dürften Armeen Regierungen modeln, so hätte es mit der gesellschaftlichen Ordnung ein Ende; in diesem Falle würde das Recht der Gewalt weichen. Da aber ein solcher Zustand nie anders als mit der völligen Zerstörung des menschlichen Geschlechtes und der zum Heil der Gesellschaft eingeführten Gesetze eintreten kann, so muß sich immer eine Partei auf den Trümmern der andern erheben, und da, wo eine Armee die Mittel besitzt, ihre Herren unaufhörlich zu ändern, kann keine Aussicht auf Ruhe bestehen."

„In wohlorganisirten Staaten werden nur zwei Arten von Gewalt anerkannt: die wesentliche, welche einzig und allein dem Monarchen zusteht, dem blindlings gehorcht werden muß; und die delegirte, welcher aus Rücksicht auf die delegirende Gewalt Achtung gebührt. Es ist daher nothwendig, daß die Portugiesen, welche an die regierende Dynastie mit allen Banden der Treue geknüpft sind, die allen und jeden zu der königlichen Familie gehörenden Personen gebührende große Ehrfurcht nicht mit jenem blinden Gehorsam verwechseln, der einzig und allein dem Souverain gebührt, und keiner andern Person erwiesen werden kann, ohne hiedurch die Majestät zu beleidigen."

„Fahren wir fort in der Analyse der in den Proclamationen an die Portugiesen, welche der Infant unterzeichnete, ohne das Böse, das sie enthielten, zu ahnen, grundlos aufgestellten Beschuldigungen. Wie schändlich war es von den Verfassern jener Documente, solche bloß scheinbare Argumente gegen die königliche Regierung aufs Tapet zu bringen, wie sie in den Acten der Rebellen vom 24. August aufgestellt worden waren, ohne auch nur einen Wink zu geben, daß die Mißbräuche in der Verwaltung, die Vernachlässigung des Ackerbaues, des Handels und der Künste, so wie alle öffentlichen Mißbräuche (wenn solche vorhanden waren) aus der neuen Ordnung der Dinge entsprangen, welche sie aufgestellt hatten, und die sie nun abgestellt wissen wollten."

„Solche Beschuldigungen sind eben so lächerlich als boshaft. Es ist noch kein Jahr verflossen, seit Sr. Majestät im ungestörten Besitz der Rechte Ihrer souverainen Gewalt regierten; und der dreijährige Zeitraum, während dessen eine rebellische Faction, von der Sucht ergriffen, die alten Institutionen des Landes umzustürzen, Tod und Verderben über Portugall brachte, wird mit Stillschweigen übergangen. Der schlechten Regierung

Digitized by Google

des Königs die Losreißung Brasiliens beizumessen, ist ein beispielloser Unsinn. Ist es nicht aller Welt bekannt, daß zur Zeit, als der König Seine volle Machtgewalt wieder erlangte, Brasilien in Folge der Revolution vom 24. August bereits vom Mutterlande losgerissen und im Kriegszustande mit ihm war? Ist es nicht eben so notorisch, daß S^r. Majestät, als Sie wieder zur freien Ausübung Ihrer Macht gelangt waren, Ihre erste Sorgfalt dahin richteten, die beiden durch die revolutionäre Faction entzweiten Länder zu versöhnen? Schickten S^r. Majestät nicht zu diesem Behufe Commissarien nach Rio de Janeiro? Der Erfolg dieser Sendung fiel zwar unglücklich aus; kann aber S^r. Majestät, welche weder Kosten noch Mühe zur Erreichung dieses Zweckes sparten, deßhalb ein Vorwurf gemacht werden? Der portugiesische Handel wird allerdings durch diese unheilvolle Trennung große Stockung erleiden, und nie wahrhaft gedeihen, bevor die Zwistigkeiten mit jenem Lande nicht beigelegt sind; — läßt sich aber wohl dieser Zweck durch Einkerkerungen, Verbannungen und Mordthaten, ohne gesetzliches Maaß und gerichtliche Form, erreichen?"

„Wie weit würde sich der Geist des Bösen noch ausgebreitet, welche Fortschritte würde der Geist des Aufruhrs und der Anarchie noch gemacht haben, wenn der König nicht den weisen Entschluß ergriffen hätte, sich am 9. Mai an Bord des Windsor-Castle zu begeben, der wie erwünscht, zu diesem Zwecke auf dem Tajo lag. Da der König sah, daß sein Decret vom 3. Mai nicht die erwartete Wirkung hervorbrachte, und erkannte, wie nothwendig friedfertige und milde Maaßregeln seien, so verlor er keine Zeit, einen zugleich hochherzigen und klugen Gang einzuschlagen. Es lagen portugiesische Schiffe im Hafen, an deren Bord S^r. Majestät ohne Zweifel mit Treue und Ergebenheit aufgenommen worden wäre; da aber die Faction viele wackere portugiesische Offiziere angefertigten Präscriptions-Listen eingetragen waren, wobei sie sich derselben Argliſt bediente, womit sie am 30. April Besorgnisse für das kostbare Leben S^r. Majestät eingeflößt hatte, so begab sich der König, um allen Anlaß zu einem Bürgerkrieg zu vermeiden, in Begleitung aller auswärtigen Gesandten, von denen Er die schmeichelhaftesten Beweise der Anhänglichkeit erhielt, welche Sein Herz mit Dankbarkeit erfüllten, an Bord eines großbritannischen Schiffes."

„Es ist unmöglich, sich eine vollkommene Vorstellung von der Wirkung des köstlichen Balsams zu machen, welcher in der zugleich energischen und herzlichen Proclamation enthalten war, welche der König nach gepflogener Berathung mit Seinen Ministern und gottesfürchtigen Männern erließ, und die in der Beilage zur Hofzeitung N^r. 110 enthalten ist *). Seine königlichen Worte vereinigten alle Partheien, welche durch die drei Revolutionsjahre entzweit worden waren, in Einem Mittelpuncte, und versammelten die kindliche Liebe aller Portugiesen, zu ihrem Monarchen in Einem Brennpuncte. S^r. Hoheit wurden durch ein ebenfalls in der Hofzeitung erschienenes Schreiben an Bord entboten, und Befehle zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Freilassung der Opfer der Bosheit erlassen."

„S^r. Hoheit erschien am Bord zur Entgegennahme der königlichen Befehle; der von dem Infanten bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegte Gehorsam, seine späteren Handlungen und vor allem die Bereitwilligkeit, womit er das Commando der Armee in die Hände des Königs niederlegte, beweisen zur Genüge, daß dieser Prinz, von den Ränken der Individuen, die ihn umstrickt hatten, befreit, ein ganz anderer Mann war, und daß er, ohne den verderblichen Einfluß jener Leute stets das ehrfurchtsvolle Benehmen und die Zuneigung, die er so lange gegen Seinen erlauchten Vater und König an den Tag gelegt hatte, bewahrt haben würde."

Großbritannien und Irland.

Vor Kurzem hielten die Actionnäre, welche den Plan haben, neue und schnellere Communicationen zu bewerkstelligen, eine große Versammlung. Nach den Berichten, die der Gesellschaft von mehreren geschickten Seeoffizieren und Nautographen vorgelesen wurden, ist es anerkannt, daß der Hafen von Valentia, am südwestlichen Ende von Irland, der New-York am nächsten gelegene Punct von Großbritannien ist; und wenn man von da aus Dampfschiffe von neuer Bauart abgehen ließe, so würde man überdieß den großen Vortheil haben, sowohl die Durchfahrt durch den Kanal, als auch jene durch die Bay von Biscaya zu vermeiden, welche Wasserstraßen immer so schlecht zu befahren und bisweilen so gefährlich sind. Man berechnet, daß der Briefwechsel der brittischen Inseln mit den vereinigten Staaten, regelmäßig in 15 bis 16 Tagen, und oft noch in kürzerer Zeit, Statt finden könnte.

Der König und die Königinn der Sandwich-Inseln haben die Malern, und Lord Francis Conyngham, der sie besuchte, hat sie von ihnen bekommen.

Die Markgräfinn von Anspach ist nach einer Abwesenheit von mehreren Jahren nach ihrer früheren Residenz Benham in Berkshire zurückgekehrt.

Der Leichnam Lord Byrons ist am 2. Juli auf einem eigends zu diesem Behufe gemietheten Fahrzeuge am Nore, Mündung der Themse, angekommen.

Die nordamerikanischen Zeitungen erwähnten jüngsthin zu wiederholtenmalen eines Betrügers oder vielmehr Narren, welcher sich für einen Sohn Ludwigs XVI. ausgab, und seine Briefe, „Carl X., König von Frankreich und Herzog von Navarra" unterzeichnete. Die Times vom 2. Juli enthalten nun ein aus Portsmouth vom 29. Juni datirtes Schreiben von einem

*) Wir haben sie im Österr. Beob. vom 6. und 7. Juni mitgetheilt.

Digitized by Google

Hrn. Persat, Ritter der Ehrenlegion und Ex-Capitän der Cavallerie. Dieser Franzose erklärt, daß der unglückliche Wahnsinnige sein eigner Bruder sei „doch, sagt er, ich will lieber daß die Welt erfahre, er sei verrückt, als daß sie glaube, in meiner Familie befinde sich ein so verabscheuenswerther Verräther." Folgendes sind einige authentische Aufschlüsse über den angeblichen Carl X.: „Victor Persat ist im Jahr 1790 zu Ennezat im Departement Puy-de-Dome geboren. Er trat im Jahre 1807 in Dienst, und kam, nachdem er einige Jahre in dem 23sten und 29sten Chasseur Regiment gedient hatte, zur damaligen Kaisergarde. Ein Schuß in den Kopf und der Frost des verhängnißvollen Feldzugs von Moskau zerrütteten den Geist des Victor Persat. Er wurde im Jahre 1816 auf halben Sold gesetzt, und kehrte zu seiner Familie zurück. In drei Jahren brachte er sein ganzes älterliches Erbtheil durch. Als er sich eines Tages auf der Jagd befand, wurde er von Gendarmen angehalten, seinen Jagdschein vorzuweisen; anstatt aller Antwort schlug er auf sie an und verwundete einen derselben tödlich. Er wurde verhaftet, und nach einer dreimonatlichen Haft das Urtheil über ihn gefällt. Er war so glücklich mit einer Jury zu thun zu haben, die ihn frei sprach. Er benutzte seine erlangte Freiheit, um sich zu Moriz Persat (Verfasser gegenwärtiger Zuschrift) zu begeben, welcher dazumal bei den amerikanischen Indipendenten diente. Die Strenge, womit er bei seiner Landung zu Havannah von dem spanischen Gouverneur behandelt wurde, zerrüttete vollends seinen Verstand."

In Edinburg ist am Johannistage ein großer Brand gewesen, wie man seit hundert Jahren keinen erlebt hatte. Sechzig Familien haben all ihr bewegliches Eigenthum eingebüßt.

Daß der schändliche Gebrauch, Frauen mit einem Strick um den Hals auf dem Markt zu verkaufen, in England noch nicht gänzlich unterdrückt ist, beweisen die Manchester- und Bylesburg-Zeitungen von vergangener Woche. In ersterer Stadt wurde eine Frau an den Meistbietenden für 3/, Schilling verkauft; der Käufer bezahlte das Geld, aber er mußte, um dem Tode des Steinigens von Seiten des erbitterten Volkes zu entgehen, über Hals und Kopf fliehen, und das verkaufte Gut fiel wieder seinem rechtmäßigen Besitzer in die Hände. In Aylesburg war der Kaufpreis 2/, Schilling und 1 Quart Ale und alles ging ruhig von Statten.

Frankreich.

In der Etoile vom 6. Juli heißt es: „Wir haben vor einigen Tagen einen Artikel aus dem British Monitor in Betreff der Expedition Iturbide's nach Mexico geliefert. Es wird in diesem Artikel behauptet, daß der weiland Kaiser jetzt nur als getreuer Unterthan, und mit dem hochsinnigen Entschlusse handle, sein Vaterland von den revolutionären Tyrannen zu befreien, um die Autorität des rechtmäßigen Monarchen darin herzustellen. Ein anderes Londoner Blatt (die New-Times), welches sich gewöhnlich durch seine Mäßigung, wie durch sein richtiges Urtheil auszeichnet, äußert sich über diesen Gegenstand folgendermaaßen: „Verschiedenen Aufschlüssen zufolge, die wir ganz neuerlich erhalten haben, hegen wir keinen Zweifel mehr, daß Iturbide nicht durch eine mächtige Partei, an deren Spitze die Geistlichkeit steht, nach Mexico zurückberufen worden sei. Diese mächtige Corporation wird bloß der Wiedererscheinung des unternehmenden Mannes bedürfen, um das gesammte Land gegen eine mit der öffentlichen Verachtung bedeckte Regierung in Aufstand zu bringen. Die Verbannung Iturbide's, worüber die Revolutionärs so thöricht waren, zu frohlocken, dürfte bloß dazu gedient haben, ihn durch die Hülfsquellen, die er sich während seines Aufenthalts in Europa geöffnet haben wird, der Republik noch gefährlicher zu machen. Uebrigens haben die fünf Abenteurer, welche gegenwärtig das mexicanische Staatsruder in Händen haben, vor aller Welt ihren trübseligen Zustand geoffenbart, indem sie zeigten, daß es ihnen unmöglich sei, die 25,000 Piaster, welche sie ihren Kaiser bei seiner Abdankung versprochen hatten, aufzubringen. In ihrer Noth haben sie kein Hehl gehabt, daß sie, in Ermanglung der Ausbeute aus ihren Gold- und Silbergruben, Hand an die Kirchengüter legen würden. Diese Drohung war allein hinreichend, sie in einem so religiösen Lande um alle Gunst des Volkes zu bringen, um so mehr, als die grossen Beispiele neuerer Zeit, allen, auch den mindest einsichtsvollen Menschen gezeigt haben, daß diese gewaltthätigen im Namen von Nationen verübten Spoliationen bloß zum Ruhen jener falschen Patrioten ausschlagen, die in dem Schiffbruch des Gemeinwesens einzig und allein ihr werthe Person im Auge haben."

Der Prozeß gegen den Courrier français, wegen verfänglicher Tendenz, wurde vom Pariser Appellationsgerichte am 3. Juli wieder vorgenommen. Hr. Merilhou beendigte seine in der letzten Sitzung abgebrochene Vertheidigungsrede; der General-Advocat v. Bros beharrte bei seinem Requisitorium. Die Sache wurde um 8 Tage verschoben, um die Replik des Hrn. Merilhou zu vernehmen.

Arx 24. Juni haben die Verhandlungen gegen die französischen Ueberläufer vor den Assisen von Toulouse ihren Anfang genommen. Die Anklage-Acte lautet gegen 45 Personen (von denen so abwesend), die in verschiedenen Truppen-Abtheilungen in Spanien gegen die Franzosen gedient. Die erste Legion war die des Obersten Caron, der bereits vor 4 Jahren zum Tode verurtheilt, nachher in Bilbao eine sogenannte französische Legion organisirte, mit derselben an den Ufern der Bidassoa erschien, von dort nach Coruña, Lugo, Vigo und endlich nach England abging. Die zweite Legion nannte sich die liberale Fremdenlegion; sie wurde von Morillo,

Digitized by Google

neu organisirt und hatte an ihrer Spitze Gauchet aus Saumur, der, nachdem er in Frankreich zum Tode verurtheilt worden, nach England geflohen, und von dort mit 26 Offizieren in Coruña eintraf. Diese Legion hatte unter andern von den spanischen Freimaurern 909 Franken zur Unterstützung erhalten. Die dritte Legion ward von einem niederländischen Obersten, Namens Janssens, befehligt und befand sich in Coruña. Eine vierte Legion waren die Lanziers Napoleons II., an deren Spitze der Capitän Pascal Aymard stand. Die Angeklagten gehoren zu diesen verschiedenen Legionen; nur ein einziger hat unter den Guerillas gefochten.

In dem Uebungslager bei Luneville sind seit dem 22. Mai 2400 Mann Cavallerie versammelt.

Teutschland.

Nach einer neuen landesherrlichen Verordnung soll in den kurfürstlich hessischen Staaten mit dem 1. Juli d. J. an die Stelle mehrerer der bisherigen indirecten Steuern, als: Accise, Trank-, Mahl-, Schlachtsteuer, Lizent ꝛc. ein neues Zollsystem eingeführt werden. Dieses begreift 1) eine Eingangsabgabe von den ausländischen Waaren (Lizent); 2) Durchgangsabgabe (Zoll) von dergleichen Waaren; 3) eine Verbrauchssteuer zwischen inländischen Erzeugnissen; und 4) eine Ausgangsabgabe von einigen Erzeugnissen. Vier dazu gehörige Tarife (Zollverzeichnisse) benennen die Gegenstände und das Quantum der Abgabe. Zwar beziehen sich diese Tarife auf sämmtliche Provinzen des Kurfürstenthums; um aber den Handelsverkehr in denjenigen Bezirken nicht zu stören, welche entweder ganz oder zum großen Theile vom Auslande umgeben sind, so soll diesen Provinzen freistehen, sich mittelst einer angemessenen, ständigen Abfindungssumme, von der Entrichtung einzelner tarifmäßiger Abgaben frei zu machen, wie es bereits für einen gewissen Zeitraum, mit dem Kreise Schmalkalden geschehen ist. Gänzlich befreit sind nur: die Bedürfnisse des kurfürstlichen Hauses, das Eigenthum auswärtiger Souveraine und der am Hofe beglaubigten Gesandten und Geschäftsträger, und Waffen und Pferde, welche für das Militär von der Regierung angeschafft werden. Auf die zu Wasser zu versendenden Waaren findet der neue Durchgangszoll ebenfalls keine Anwendung. Diejenigen, welche bei der bisherigen Steuer-Einrichtung, Nutzen oder Begünstigung genossen haben (namentlich die fürstl. Hessen-Rothenburgische Linie, mehrere Städte, Dörfer und einzelne Pächter), sollen möglichst entschädigt werden ꝛc.

Wien, den 15. Juli.

Vorgestern Abends sind Se. k. Hoheit und Eminenz der Erzherzog Rudolph, Cardinal und Fürst-Erzbischof zu Ollmütz im erwünschten Wohlseyn hier angekommen, und haben Sich heute nach Baden begeben.

Am 15. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verl. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1115½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

In einem Dorfe bei Gallowan lag ein großer Stein mit der tief eingehauenen Inschrift: „Hebe mich auf, so will ich dir mehr sagen." Das Volk hat dieß mit großer Anstrengung bewirkt, aber nichts gefunden, als die Inschrift auf der andern Seite: „Lege mich hin, wie ich gelegen habe."

Dem Vernehmen nach soll das prächtige Hotel des Kardinal Fesch, in der Rue de la Chaussée-d'Antin an den Schneidermeister Berthut für 3 Millionen Franken verkauft worden seyn. Bekanntlich hat vor nicht geraumer Zeit der berühmte Schneidermeister Staub, der wie ein Pariser Witzling sagte, alle seine Collegen in den Staub getreten hat, das ehemalige Hotel Thelusson ebenfalls für eine außerordentlich hohe Summe erstanden.

Walter Scotts neuester Roman, Redgauntlet, war in der französischen Uebersetzung am 28. v. M. kaum erschienen, als schon an demselben Tage über zweitausend Exemplare verkauft wurden. Das Werk bildet gewissermaaßen eine Fortsetzung zu Waverley und Robin dem Rothen, und schildert die letzten Anstrengungen des Stuartschen Hauses, um wieder auf den englischen Thron zu gelangen. Der Pedtendent Carl Eduard und einige seiner Gegner spielen die Hauptrolle.

Musikalische Erfindung.

Dem hiesigen, auch im Auslande bereits rühmlichst bekannten Blas-Instrumentenmacher, Stephan Koch, am Schottenfelde in der Ziegergasse Nro. 110, ist es gelungen, in der Construction der Flötenklappen eine sehr wesentliche Verbesserung nach der Erfindung des hiesigen Uhrmachers, Franz Schuster, hervorzubringen, wodurch die gänzliche Beseitigung der Ventile erzweckt, und doch eine hermetische Schließung der halben Töne erreicht wird. Von dem ungemein großen Vortheile dieser Erfindung, können Liebhaber und Kunstkenner durch Besichtigung und Prüfung solcher vervollkommneten Flöten, bei dem erwähnten Verfertiger derselben, sich selbst überzeugen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 17. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.708	28 52. 8p.	+ 20.0	+ 20.0	N.	still. heiter.
	3 Uhr Nachm itt.	27.605	28 4 5	+ 23.5	+ 29.0	S.	——
	10 Uhr Abends.	27.728	28 5 11	+ 20.8	+ 16.0	W.	stark. Reg.; früh. Gew.

Spanien.

Die Etoile vom 7. Juli enthält folgende, durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene, Nachrichten aus Madrid vom 1. Juli: „Der Justizminister hat dem General-Oberintendanten der Polizei einen königlichen Befehl zugefertiget, des Inhaltes, daß die Personen, welche in Folge einer falschen Auslegung des Amnestie-Decretes nach Madrid zurückgekehrt sind, sich mit einer ausdrücklichen Erlaubniß zum Verbleiben alda zu versehen haben. — Der Marineminister hat von dem Generalcapitän von Puerto-Rico nachstehenden ämtlichen, vom 15. Mai datirten Bericht erhalten: „Ich übermache E[w]. Excellenz den Bericht über die Vortheile, welche die Heere des Königs, unsers Herrn, im Königreich Santa-Fe, dessen Hauptstadt von unsern Truppen besetzt ist *), so wie in der Provinz Maracaibo errungen haben. Wir waren von den wiederholten Niederlagen, welche Bolivar in Peru erlitten hat, bereits unterrichtet. Ein getreuer Spanier, Namens Vincencio Parra, ein Mann von großem Verstande und sehr glaubwürdig, ist eben von Maracaibo, das er erst im vergangenen Monat verlassen hatte, hier angekommen, und hat mir die umständlichsten Details über die verzweifelte Lage der Rebellen mitgetheilt. Sie werden von Elend aufgerieben und entzweit; allenthalben hört man laut die Wiederherstellung der königlichen Autorität herbeiwünschen. Eine unbeträchtliche Streitmacht würde hinreichen, um allen rechtlichen Leuten, welche durch die Placereien und Erpressungen der Menschen, welche die revolutionäre Regierung bilden, zu Verzweiflung gebracht sind, als Vereinigungspunct zu dienen. Der Oberst Perez, ein spanischer Ueberläufer, war in den Straßen von Puerto-Cabello am hellen Tage ermordet worden. Ein schwarzer Capitän hatte öffentlich Es lebe der König! gerufen, und Niemand es gewagt, ihm deßhalb zu Leibe zu gehen. Die Insurgenten-Truppen haben seit mehr als einem Jahre keinen Real Lohnung erhalten; ihr Sold wird ihnen in Pockelfleisch und Zwieback ausgezahlt. Der Geldmangel ist so groß, daß sich die Insurgenten gezwungen sahen, die beiden Brigantinen, Pinchina und Durica, selbst abzutakeln. Der englische Capitän Maitland hat das Commando niedergelegt, weil er dieses Uebermaaß von Elend nicht mehr ertragen konnte." — Diese authentischen Details sind über Curaçao gekommen. Folgende, gleichfalls offizielle Nachrichten sind direct von der Costa Firme eingelaufen: Santa Fe (de Bogota) ist von dem Royalisten-General Canterac besetzt. Bolivar, welcher 14,000 Mann unter seinen Befehlen zusammengebracht hatte, ist von einem bei weiten schwächeren spanischen Armeecorps aufs Haupt geschlagen, und in die Flucht gejagt worden. Diesen Sieg der guten Sache verdankt man vorzüglich der trefflichen spanischen Reiterei. Die Resultate dieses Sieges waren folgende, daß 4000 Mann von den Insurgenten die Fahne der Revolution verließen, und zu den Panieren des Kriegs übergingen; die Flucht Bolivars bis Carthagena geschah in solcher Hast, daß seine ganze Ehrengarde umkam oder ihn verließ. Sein Lieutenant Suere irrt mit einem schwachen Häuflein umher, und verlangt von seiner (der hilischen) Regierung vergeblich Verstärkungen; aber weit entfernt, so viele Niederlagen wieder gut zu machen, wollen die revolutionären Behörden nicht einmal davon sprechen hören. „Es ist bei Todesstrafe verboten, Nachrichten von der Armee zu verbreiten. Allenthalben herrscht Anarchie. „(Eisneros) durchstreift mit einer bald mehr bald minder „zahlreichen Bande das Land, und raubt und plündert. Die „Einwohner des Bezirks Juha haben einen Preis von „3000 Piastern auf seinen Kopf gesetzt. Zu Llano hatten „die sardigen Einwohner ein Complott zur allgemeinen „Ermordung aller Weißen gemacht. Paez hat sieben in

*) Der Tag, an welchem dieses, wenn es sich bestätiget, wichtige Ereigniß erfolgt seyn soll, ist nicht angegeben. Die letzten Nachrichten aus Santa Fe de Bogota, in Londoner Blättern, reichten ungefähr bis Mitte April, und sprachen von nichts als Festen und Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren der dort angekommenen englischen Commissäre, Eröffnung des Congresses am 6. April u. s. w.

Digitized by Google

„diese Verschwörung verwickelte Obersten erschießen „lassen. Der Capitän Don Juan Amengual hat die „wichtige Nachricht überbracht, daß der Royalisten-Ge„neral Urdaneta den Platz Maracaibo wieder in Be„sitz genommen hat. Er hat sich ferner auf der dortigen „Laguna sieben den Insurgenten gehörigen Fahrzeuge „bemächtigt. Die wenigen Truppen, welche sich daselbst „befanden, waren bis Coro geflohen." — Außer obigen Nachrichten enthalten die Zeitungen von Arequipa und Cusco nachfolgende Details über die Ereignisse, welche in Ober-Peru Statt gefunden haben; man muß hiebei bemerken, daß diese verschiedenen Artikel, unter der Aufschrift: Offizielle Correspondenz gegeben werden: „Es war am 28. October, als der Vice„König Laserna, welcher die Insurgenten lebhaft durch „das Thal von Sicasica verfolgte, sie bei Cochabamba „erreichte. Sie wurden von Lanza befehligt; das Treffen „war sehr hitzig, allein das spanische Fußvolk entschied „den Sieg durch einen Bajonett-Angriff. Der Feind „ließ seine ganze Artillerie, seine Wagen und das ganze „Gepäck auf dem Schlachtfelde. Sein Verlust an Tod„ten und Verwundeten betrug über 600 Mann, 500 „Gefangene, welche in die Hände der Spanier fielen, „ungerechnet." — Die Madrider Hofzeitung vom 1. Juli zeigt an, daß sie am folgenden Tage ein zweites Bulletin über den Stand der Dinge in Amerika mittheilen werde. — Der Artikel 3 der am 5. Jänner d. J. zwischen dem Grafen d'Ofalia, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, und dem Marquis von Talaru, Botschafter S^r. allerchristlichsten Majestät, abgeschlossenen Convention in Betreff der im Laufe des Krieges vom Jahr 1823 gemachten See-Prisen, hatte den 1. Mai als Termin aller dahin einschlagenden Liquidation bestimmt; dieser Termin ist nun durch eine neue Uebereinkunft zwischen den beiderseitigen Höfen, bis zum 1. September verlängert worden."

Privatbriefe aus Cadix und aus Sevilla (in Londoner Blättern) versichern noch immer, „daß es mit einem Versuch die ehemaligen spanischen Provinzen in Amerika durch Gewalt der Waffen zu bezwingen, Ernst sei," und daß die spanische Armee mit dem lebhaftesten Eifer recrutirt werde.

Spanisches Amerika.

Aus Mexico sind am 2. Juli Briefe vom 5. und aus Alvarado vom 25. Mai in London eingetroffen. Am 3. brachte ein Bote die Nachricht nach Mexico, daß in Sacrificios und Alvarado 17 Schiffe und unter diesen der Kutter Lion mit der ersten Geldsendung von den HH. B. A. Goldsmith und Compagnie an die mexicanische Regierung angekommen seien. Ein Conducto oder Convoy mit Geld hatte Mexico zu Ende des Monats April verlassen und war auf dem Wege nach der Küste in Jalapa glücklich angelangt. Die Escorte bestand aus 550 Mann und das ihrer Bewachung anvertraute Geld belief sich auf 1,200,000 Pf. St., von dem ein Theil zur Besoldung der in Vera-Cruz unter General Victoria's Befehl stehenden Truppen und der Rest zur Exportation für Rechnung der Kaufleute bestimmt war.

Die Londoner Zeitungen führen in diesem Augenblick einen Federkrieg über den Inhalt der von H^rn. Hervey aus Mexico angelangten Depeschen. Dem Courier zufolge, sollen die Berichte nicht günstiger lauten, als die früheren; auch behauptet er, daß H^r. Ward nicht gleich wieder eine zweite Mission nach Mexico antreten werde. Die Morning-Chronicle erzählte, H^r. Hervey hätte einem großen Kaufmannshause auf eine Geldanfrage unter andern geantwortet: „Alles, was ich Ihnen in diesem Augenblick versprechen zu können glaube, besteht darin, daß, wenn die Negociation der Anleihe ihre Sanction durch eine Congreßacte erhält, dieselbe nicht allein von Seiten der brittischen Regierung geschützt und befördert werden, sondern der politische Einfluß, den Großbritannien hier (in Mexico) erlangen dürfte, auch dazu angewandt werden wird, die eventuelle Liquidation derselben zu sichern, wenn unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten sollten." Darauf erwidert der Courier, er könne zwar nicht behaupten, daß H^r. Hervey das Angeführte nicht geschrieben habe, aber wohl, daß er nicht ermächtigt gewesen sei, sich so zu äußern, da es in geradem Widerspruch mit dem vor 4 oder 5 Tagen im Parlament aufgestellten Princip stehen würde, daß die Minister für die Folge durch Einmischung in die Geldspeculationen brittischer Unterthanen nicht ihre Verhältnisse zu fremden Nationen stören wollten.

In den kürzlich erschienenen Denkwürdigkeiten Iturbide's findet man über den Zustand von Amerika seit den letzten 16 Jahren einige nicht unwichtige Mittheilungen. Als Joseph Buonaparte den spanischen Thron erstiegen, versagten die Creolen in Amerika ihm den Gehorsam, zu Gunsten König Ferdinands. Der damalige Vicekönig von Mexico, Iturrigari, der den Creolen geneigt war, wurde von den Spaniern abgesetzt, die an seiner Statt Venegas ernählten. Dieser war den Amerikanern verhaßt und es entstanden Complotte. Hidalgo, ein Pfarrer, revoltirte, doch ohne günstigen Erfolg; ihm folgte ein anderer Hauptling Namens Torres, der auf dem Berge Los Remedios sein Hauptquartier aufschlug. Damals diente Iturbide, der zu einer angesehenen mexicanischen Familie gehört, und Vermögen besaß, bei der spanischen Armee als Lieutenant. Er schlug von 1810 bis 1816 die Räuberbanden, die auf allen Seiten erschienen, und nach dem Beispiel Hidalgos und Torres, bloß auf Plünderung ausgegangen waren. Nach und nach stieg er bis zum Rang eines Generals, und im Jahre 1816 befehligte er die Nordarmee und zwei Provinzen. Mächtige Feinde schwärzten ihn bei dem Vicekönige an, und wiewohl die Anklage als verläumderisch erkannt worden, so hatte doch Iturbide solchen

Digitized by Google

Verdruß darüber, daß er seine Stellen niederlegte, und sich auf sein väterliches Erbe, wo er sich lediglich mit dem Landbau beschäftigte, zurückzog. Jener kleine Krieg war kaum im Jahre 1819 beendigt, als die Nachrichten von der spanischen Revolution des Jahres 1820 einliefen und große Parteiungen verursachten. Ein Plan Yturbide's, den er den Häuptern der verschiedenen Parteien vorschlug, ward von denselben genehmigt, und zu Iguala am 20. Februar unterzeichnet. Dieser Plan bestand aus einer Unabhängigkeits-Erklärung und einem Verfassungs-Entwurf in 24 Artikeln. Durch denselben wurden die verschiedenen Castten abgeschafft, und der König Ferdinand VII., oder, falls er sich weigerte, einer seiner Brüder, ward zum Regenten des selbstständigen mexicanischen Reichs berufen; würden auch diese das Anerbieten ausschlagen, so sollten die Mexicaner sich ihren Oberherrscher selbst wählen. An der Spitze dieser ganzen Revolution stand Yturbide, er ward Generalissimus und Groß-Admiral, und in dieser Eigenschaft zeichnete er die Uebereinkunft mit dem in Mexico commandirenden spanischen General Odonujo, die gewissermaßen den Plan von Iguala genehmigte, aber vom König und den Cortes von Spanien nicht anerkannt wurde. Unterdessen wurden in Mexico Abgeordnete gewählt, und ein Congreß zur Ausarbeitung einer Verfassung berufen. Yturbide an der Spitze einer Regentschaft, stellte die vollziehende Gewalt vor. Allmählig bildeten sich gegen ihn zwei verschiedenartige Oppositionen; die Republikaner beschuldigten ihn des Despotismus, und die Royalisten fürchteten seine Anmaaßungen. Diese Meinungen waren im Congreß vorherrschend, und schon wollte man dem Präsidentin den Befehl über die Truppen abnehmen, als am 18. Mai 1822 die Soldaten und das Volk Yturbide zum Kaiser ausriefen. Als der Congreß verlangte, daß Yturbide bei der darüber zu eröffnenden Discussion anwesend sei, spannte das Volk die Pferde von seinem Wagen ab, und zog ihn, wie er sich ausdrückt, wider seinen Willen, nach dem Sitzungssaal. Der Congreß rief ihn zum Kaiser aus, und so (eigene Ausdrücke Yturbide's) opferte er sich dem allgemeinen Besten, und aus Liebe zum Ganzen gewann er es über sich, zur Annahme des Scepters und der Krone sich zu entschließen. Es dauerte nicht lange, so ließ der neue Kaiser eine große Anzahl Deputirte, die sich gegen ihn verschworen hatten, verhaften, und da der Congreß seine Mitglieder reclamirte, so ließ er den 30. October durch einen Offizier dem Präsidenten des Congresses anzeigen, daß diese Versammlung aufgehört habe zu existiren. Nach seiner Versicherung war man über diesen Staatsstreich allgemein erfreurt, und brachte ihm von allen Seiten Glückwünschungen. Unterdessen hatte der General Santana in Veracruz die Republik ausgerufen, und sonderbar genug, der General Echavarri, Yturbide's Freund und Santana's Todfeind hatte sich mit letzterem vereinigt. Sie marschirten mit ihren Truppen auf die Hauptstadt los, und verlangten, Namens aller Provinzen, die Wiederherstellung des Congresses und des Kaisers Absetzung. Von diesem Aufstande unterrichtet, schickte ihnen Yturbide einen Parlamentair mit der Erklärung, daß, da er zur Uebernahme der höchsten Gewalt gezwungen worden, er nun bereit sei abzudanken. Man ging darauf ein. Die Abreise Yturbide's nach Italien erfolgte den 11. Mai 1823. Merkwürdig genug hat er sich dieses Mal an dem nämlichen Tage in Cowes nach Mexico eingeschifft. Gegen Ende des August dürfte man Nachrichten von seiner Ankunft daselbst haben.

Brasilien.

In London hatte man Anfangs Juli Nachrichten aus Maranham vom 16. Mai erhalten. Die dortige Localregierung hatte gegen das Ende des Monats April ein Edict erlassen, nach welchem sie alle europäische oder unverheirathete Portugiesen aus dem Lande verbannte und ihnen nur 8 Tage Frist zugestand. Diese strenge Maaßregel erzeugte natürlich die größte Bestürzung unter denjenigen, gegen die sie gerichtet war, und sie machten der Localregierung Vorstellungen, deren Resultat war, daß das verhaßte Decret 4 Tage nach seiner Bekanntmachung zurückgenommen wurde. Man glaubt, daß sich die Localregierung durch einige von den bedrohten Portugiesen hingeworfene Winke in Furcht setzen ließ, nämlich daß, wenn die Regierung auf der Ausführung des Edicts gegen sie bestehen sollte, es ihre Absicht sei, allen ihren Sclaven, von denen sie eine große Zahl besitzen, die Freiheit zu geben, und durch ihren Beistand einem so rachsüchtigen Verfahren Widerstand zu leisten. Der neue Gouverneur war in einem von Rio de Janeiro kommenden Kriegsschiffe in Maranham angelangt. Er ist derselbe, den das Volk und die Truppen vor einiger Zeit nicht annehmen wollten, und ihn nach Rio zurückzukehren zwangen. Bei seiner Ankunft daselbst befahl ihm der Kaiser, sich augenblicklich wieder nach Maranham zu begeben, was er that und besser als das erste Mal empfangen wurde. Die Soldaten, die es nicht für gerathen hielten, sich seiner Autorität zu widersetzen, schienen indessen nicht wohl mit ihm zufrieden zu seyn, und sie waren die eigentlichen Herren des Platzes. Dasselbe Schiff, das den Gouverneur nach Maranham brachte, landete auch einen neuen Gouverneur für Para, der sogleich dahin abging.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Charlestoner Zeitung meldet: „Es muß fast unglaublich klingen, was gemeldet wird, daß am 6. März in New-Orleans nicht weniger als 16 Ships, 128 Briggs, 52 Schooners, 11 Sloops und 16 Dampfboote im Hafen lagen und mit wenig Ausnahmen thätig mit Einladen oder mit Ausladen beschäftigt waren. Darin sind die flachen Boote und Arks nicht begriffen, Schiffe von

ungeheurer Größe, für vorübergehende Zwecke gebaut, wo von gewöhnlich 150 bis 200 im Hafen sind. Dieser riesenmäßig zunehmende Handel wird sehr bald New-Orleans zur ersten Handelsstadt in den vereinigten Staaten erheben.

Großbritannien und Irland.

Am 1. Juli war im Departement der auswärtigen Angelegenheiten großer Kabinettsrath, dem sämmtliche Minister beiwohnten, und der von 2 Uhr bis um ein Viertel auf 6 dauerte.

Londoner Abendblätter vom 2. Juli enthalten Folgendes aus New-York vom 4. Juni: „Das Schiff Phoebe ist hier in 18 Tagen von St. Thomas angelangt. Ein Passagier berichtet, daß daselbst der französische Schoner Porpoise in 20 Tagen von Goree (Afrika) ankam, dessen Capitän berichtete, daß die Eingebornen von dem Flusse Gambia und der Stadt St. Mary Besitz genommen hatten, und daß die Weißen nach dem Verbrennen von vielem den Eingebornen gehörigen Eigenthum die Stadt verließen und in Goree angekommen waren. Es wird hinzugefügt, daß die Eingebornen mehrere Angriffe auf Sierra Leone gemacht hätten, und daß die Einwohner Anstalten träfen, den Platz zu verlassen."

Londoner Blätter enthalten folgenden Auszug aus einem Briefe aus Port Louis auf Mauritius (Isle de France) vom 28. Februar 1824: „Am 23. d. M. wehte hier ein Sturmwind, der nur mit dem vom Jahre 1818 verglichen werden kann. Der große Theil der Schiffe im Hafen sind eins auf das andere auf den Strand geworfen, und einige buchstäblich aus dem Wasser nach dem Lande geschleudert worden. Nicht ein einziges Schiff oder Boot ist ohne Schaden davon gekommen. Das von Neu-Holland gekommene Schiff Albion hatte alle seine Masten verloren, das dänische Schiff Gouverneur Bell, das eine Ladung Zucker nach Kopenhagen einnahm, wird abgebrochen werden müssen, und ein Gleiches dürfte mit einigen französischen Schiffen der Fall seyn. Der Wind drehte sich noch in gehöriger Zeit, um die Schiffe Georg IV. und Barrossa zu retten, die demnach mit wenig oder gar keinem Schaden davon gekommen sind. Im Innern sind alle Plantagen verwüstet und Zuckerhäuser, Mühlen ꝛc. vernichtet, die Kaffeh- und Nelkenbäume sind hinweggeweht worden, so daß die Colonie mehrere Jahre hindurch weder Kaffeh noch Nellen erzeugen wird. In der Stadt sieht man mehrere Häuser umgestürzt und einige Menschen sollen getödtet worden seyn. Man fürchtet, daß ein ähnlicher Wind auf Bourbon gehaust hat. — Ein anderer Bericht sagt, daß das große Gebäude Lafragne beinahe umgestürzt wäre und 20 Kinder mit ihren Lehrern verschüttet haben würde; auch, daß während des Sturmes ein Feuer ausbrach, das indessen kein weiteres Unheil anrichtete, indem das Haus, wo es auskam, isolirt stand."

Frankreich.

Der Infant Dom Miguel machte dem Könige am 4. Juli zu St. Cloud seine Aufwartung. Es hieß, der König werde den 10. oder 11. August nach Paris zurückkehren; die Kinder der Frau Herzoginn von Berry aber bis zum 1. October St. Cloud bewohnen. Eben genannte Herzoginn selbst will am 22. Juli eine Reise nach der Normandie antreten, zu Dieppe Seebäder gebrauchen, und am 25. August wieder in Paris seyn.

Unter den Bittschriften, über welche der Pairs-Kammer am 1. Juli, wie gemeldet, Bericht erstattet wurde, befand sich auch die eines Hrn. v. Neuvillette, Maire von Mesnil-Esnard bei Rouen, bezweckend, die Führung der Geburts-, Trauungs- und Sterberegister der Geistlichkeit zurückzustellen. Die Commission trug auf Zusendung derselben an den Minister des Innern und auf Hinterlegung einer Abschrift im Büreau der Auskünfte an. Graf v. Tournon hielt letzteres für hinlänglich, um der königlichen Initiative nicht vorzugreifen; Graf v. Marcellus vertheidigte aber warm den Antrag der Commission, der auch am Ende, des Widerspruchs des Grafen v. Lanjuinais ungeachtet, der das Non est exgenda Religio geltend machen wollte, angenommen wurde. — Am 3. Juli beschäftigte sich die Pairskammer bloß mit Ernennung von drei Commissionen zur Prüfung der, vom Minister des Innern in voriger Sitzung überbrachten, von der Wahlkammer bereits angenommenen fünf kleineren Gesetzentwürfe.

Die Deputirten-Kammer vernahm am 3. Juli Bericht über einige Bittschriften, und fuhr mit Erörterung der Amendements zum dritten Paragraphen des Gesetzentwurfes über die Communalwege fort. Das Amendement des Hrn. Descordes, nach „Pächter" zu setzen: „Colon partiaire" wurde, so wie das erste vorgestern erwähnte) Amendement der Commission angenommen, ein anderes Amendement derselben aber, drei Tage Arbeit statt zwei zu setzen, verworfen. Die Erörterung der drei noch übrigen Amendements wurde auf Montag den 5. vertagt.

Die Rente ward am 6. mit 99 Fr. eröffnet, und mit 98 Fr. 50 Cent. geschlossen.

Preußen.

Se. Majestät der König von Preußen haben am 8. früh um 6 Uhr von Potsdam die Reise nach Teplitz angetreten.

Teutschland.

Seit dem 4. Juli befand sich Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich in Koblenz, seiner Vaterstadt. In seiner Gesellschaft waren auch der Fürst Victor von Metternich, sein Sohn, der Fürst Reuß, der Fürst Paul Esterhazy, der Fürst von Schönburg, und die HH. v. Tatitschef, v. Caraman und v. Woronzow angekommen.

Wien,

Digitized by Google

Wien, den 16. Juli.

Die vereinte Hofkanzlei hat die durch die Beförderung des Aloys Lodmann, Ritter v. Auen, erledigte Gubernial-Secretärsstelle in Tyrol, dem Hofconcepisten Carl v. Froschauer, zu verleihen befunden.

Am 16. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1113⅓ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Herr van Aken und die Hyäne in Schönbrunn *).

(Erzählt von einem Augenzeugen.)

Die kaiserliche Menagerie zu Schönbrunn erhielt im Jahre 1819 eine Hyäne, männlichen Geschlechts, aus Afrika zum Geschenk. Dieses Thier ist in einer sogenannten Klemme gefangen worden, wobei es den rechten Hinterfuß einbüßte. Schon damahls hatte es ein eisernes Band um den Hals, welches man versuchte abzunehmen, weil es viel zu eng war. Doch waren alle Mittel fruchtlos; Niemand fand sich, welcher dem ungeheuer wilden Thier nahe zu kommen gewagt hätte. Es blieb also fünf Jahre mit diesem Halsband in der peinlichsten Lage, indem dasselbe immer tiefer in das Fleisch einwuchs. Als Hr. van Aken, bei Ablieferung seines Polarbärens in die kaiserliche Menagerie, zum ersten Mal die Hyäne betrachtete, fand er sie vor Schmerz in solcher Wuth, daß es gefährlich gewesen, an ihren Käfich auf fünf Schritte hinzugehen. Sie riß den Rachen fürchterlich auf, forang mit brüllender Gewalt gegen das Gitter, und schrie und heulte schrecklich. Um eine Tücke auszuüben: begab sie sich gewöhnlich ganz in den Hintergrund ihres Behältnisses, um mit einem Satz hervor zu stürzen und denjenigen zu erreichen, welcher zu weit hingetreten war. Hr. van Aken versprach sogleich dem Hrn. Menagerie-Director von Boos dieses Band abzunehmen, ohne daß die Hyäne den geringsten Schaden darunter leiden solle. — Er hielt auch pünctlich Wort, und zwar Sonntags am 20. Juni Vormittag um 9. Uhr. Der Vorgang war so: Zuerst wurde der Hyäne ein starker eichener Knüppe in den Käfich gehalten. Sie betrachtete ihn für eine neue Ursache ihrer Peinigung und ließ sogleich ihre Wuth daran aus. Sie verbiß sich darein so stark, daß, obgleich sie sich selbst die Zunge arg verletzte, doch denselben nicht losließ, indem sie einen halben Zoll ihre Zähne eingehauen hatte. Das war aber gerade Hrn. van Akens Absicht. Jetzt wurde ihr eine Schlinge um den Leib geworfen, worauf man sie gegen das Gitter zog, und die Gelegenheit fand, die Beine zu binden. Wie das geschehen war, wurde die Thüre des Behältnisses eröffnet. Nun galt es den Knüppel heraus zu kriegen und einen eisernen Maulkorb umzulegen, welches im Käfig nie hätte geschehen können. Man hat nicht nothwendig zu versichern, daß dieses äußerst gefahrvoll schien. Doch geschah es mit solcher Klugheit und Umsicht, daß von den umstehenden zwölf Personen Niemand in Angst gerieth oder sich zu entfernen bedacht war. Hr. van Aken nahm einen starken Stock und eröffnete den Rachen damit, um das fast durchgebissene Holz heraus zu kriegen. Es geschah mit einiger Anstrengung, denn das Thier hatte, wie gesagt, sich so fest eingehauen, daß man sehr behutsam seyn mußte, um ihm die Zähne nicht zu brechen. Nun wurde es rückwärts gefaßt und ins Freie gebracht. A tempo wurde auch der schicklichte Augenblik benützt und der Maulkorb mit den Händen festgemacht. Das Thier, sobald es den Maulkorb anhatte, war ruhig. Hr. van Aken untersuchte jetzt das Halsband, das an den tiefsten Orten zwei Zoll eingewachsen und vom wilden Fleisch dergestalt umgeben war, daß es unmöglich schien, das Eisen zu feilen. Hr. van Aken entdeckte zum Glück ein Glied, das eine Gegenhacken bildete, und dort wurde die Lösung versucht; die Aufgabe war höchst unangenehm, denn die fünfjährigen Wunden des Thiers und die Absetzung von einer häßlichen dicken Feuchtigkeit verbreiteten einen pestilenzartigen Geruch. Hr. van Aken überwand alle diese Eindrücke, brach die Klammern mit Werkzeugen ab, und, ohne der Hyäne weitere Schmerzen zuzufügen, nahm er das Halsband ab. Auch bei dieser Operation rührte sie sich nicht, gleichsam als ob sie es geahnt hätte, daß man ihr helfen werde. Hierauf wurden die Halshaare ganz kurz abgeschnitten, damit man der, wirklich gräßlichen Wunde näher kommen und sie mit reinem Wasser auswaschen konnte. Der Boden, worauf das Thier lag, war wenigstens fünf Schritte im Zirkel von Blut und unreinen Stoffen, die aus der Wunde drangen, bedeckt. Jetzt mußte das Nothwendigste, aber auch das Schmerzhafteste vorgenommen werden. Hr. van Aken ließ Spiritus, Essig und Salz vermischen, und rieb ihm dieses so ein, daß man den Unterschied von dem guten und wilden Fleisch deutlich erkennen konnte. Aber bei dieser Operation erneuerte sich alle Wuth in dem Thiere wieder. Sein Schmerz bog es krampfhaft auf und nieder. Plötzlich

*) Wir sind von der Redaction der allgemeinen Theaterzeitung, welche obigen Aufsatz in ihrem Blatte vom 13. Juli lieferte, ersucht worden, selben zu mehrerer Verbreitung auch in unser Blatt aufzunehmen.

Digitized by Google

schleuderte es sich mit dem Rücken und Hals zwei Schuh hoch vom Boden empor, welches gewiß viel ist, da ihm Kopf und Füße gefesselt waren. Fünf Mann waren nothwendig um es zu bändigen, und die Einreibung fortzusehen. Zwei Maß von den angezeigten Stoffen wurden verbraucht. Die Beschwerlichkeit des Unternehmens steigerte sich dadurch noch mehr. Die Wuth des Thieres nahm immer zu, und nun sollten die Füße aufgebunden, und der Maulkorb abgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit fragte H^r. van Aken den H^rn. Menagerie-Directeur von Boos, ob er dem Thiere nicht einen andern Käfich anweisen wolle. Es wurde ihm sogleich ein größeres Behältniß für immer bestimmt, und zwar neben einem Hyäne-Weibchen. Die Thüre des neuen Käfichs wurde eröffnet, und das Männchen durch fünf Mann hineingetragen. Wie es noch an der Thüre lag, löste ihm H^r. van Aken zuerst die Füße, doch so, daß jeden noch ein starker Wärter durch das Gitter festzuhalten beauftragt war. Das Thier fühlte sich kaum der Banden entledigt, als es sich mit aller Kraft bemühte, die Füße los zu bringen. Es bäumte und riß und wälzte sich mit solcher Stärke, daß die Männer alles aufzubieten hatten, es zu bändigen. Jetzt löste H^r. van Aken die Rieme des Maulkorbs. Es wurde ausgemacht, daß, wenn er „Los" rufen sollte, die Leute die Füße los ließen. Das geschah jetzt; das Thier machte einen Sprung, und den aufgebundenen Maulkorb schlug er sich von selbst herab. Auch dieses sagte H^r. van Aken voraus, und ein Wärter, der ihn abnehmen wollte, hätte dabei recht leicht unglücklich werden können. Man sieht hieraus, daß die ganze Sache mit ungemeiner Vorsicht geschah, und gerade hierdurch für Niemand eine Gefahr zu besorgen war. Nicht einmal ein leichtes Ritzen kam an die Hand eines Gehülfen. H^r. van Aken veranlaßte nun, daß bei dem engen Durchgang des Behälters die Hyäne täglich gefüttert wird, damit sie, wenn sie dort den Aufsehern besser zur Hand ist, täglich mit einer Spritze (gefüllt mit den genannten Ingredienzien), von dem wilden Fleisch gänzlich könne gereiniget werden. Es sind jetzt drei Wochen, und das Thier ist beinahe schon ganz gebeilt, es bessert sich zusehends und zeigt sich so zahm, daß man es seit den fünf Jahren nie so gesehen. H^r. van Aken versichert, daß es mit dem Halsbande nicht ein Vierteljahr mehr gelebt haben würde, der Brand hätte sich am Halse unfehlbar zeigen müssen, er versichert aber auch, daß es im Kurzen wird ganz hergestellt seyn, und ist sehr vergnügt der kaiserlichen Menagerie zu Schönbrunn ein sehr interessantes Exemplar einer afrikanischen Hyäne erhalten zu haben.

F. E.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Semiramide.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Drillinge.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Antonius und Cleopatra. — Der Tiger.

Morgen: Der traurige Fritz.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der eiserne Mann.

Morgen: Der Erlenkönig.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das zehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 200

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 18. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Mess.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 709	28 52. 89.	+ 20.5	+ 17.3	W. mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27. 708	28 5 8	+ 21.0	+ 18.8	NNW. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27 725	28 5 11	+ 19.9	+ 14.8	NNW. mittelm.	—

Frankreich.

Die Discussion in der Deputirten-Kammer über den Gesetzentwurf in Betreff der Bewilligung von provisorischen Supplementar-Creditен zu Deckung der höhern Ausgaben verschiedener Ministerien für 1823, namentlich des Kriegs-Departements zu Bestreitung der Kosten des spanischen Feldzuges ist zwar geschlossen und der Gesetzentwurf selbst, nach dem Vorschlage der Regierung, mit großer Stimmenmehrheit (224 gegen 69) angenommen worden; da jedoch derselbe Gegenstand bei der definitiven Regulirung der Rechnungen für obgedachtes Jahr in der künftigen Session der Kammern abermals zur Sprache kommen wird, und der König erst kürzlich durch eine eigene Ordonnanz eine Commission, mit dem Auftrage, ernannt hat, alle Thatsachen und Documente zu sammeln, welche geeignet sind, Mittel an die Hand zu geben, die Ursachen und die Dringlichkeit der für das Dienstjahr 1823 bewilligten Supplementar-Credite zu würdigen, so dürfte es nicht ohne Interesse seyn, ein Paar von den Reden kennen zu lernen, welche im Laufe dieser Debatte gehalten worden sind. Wir wählen die Rede des General Foy und die vom Hrn. Grafen v. Villele hierauf ertheilte Antwort. — General Foy erinnerte im Eingang seiner Rede an den im verflossenen Jahre von der Kammer, Behufs des spanischen Feldzuges, bewilligten außerordentlichen Credit von 100 Millionen Fr.; er bemerkte, daß die ganze Altersklasse von 1823 zur Verfügung der Regierung gestellt, und gleichwohl kein Mann davon einberufen worden; daß man 22,000 Veteranen habe verwenden wollen, und nur 16,000 in wirklichen Dienst getreten wären, wo sie kaum sieben Monate verblieben. Die Schnelligkeit und die Erfolge des spanischen Feldzugs hätten die Besorgnisse seiner Gegner getäuscht, und die Hoffnungen seiner Beförderer übertroffen. Am 7. April über die Bidassoa gegangen, sei die Armee am 23. Mai zu Madrid, und am 24. Juni vor Cadix eingetroffen, und bereits im October hätte sie in der ganzen Halbinsel keinen Feind mehr zu bekämpfen gehabt. Bei einer so schnellen Beendigung des Krieges hätte man hoffen dürfen, von jenen 100 Millionen etwas übrig zu behalten; doch weit entfernt davon, kämen die Minister und verlangten neue 108 Millionen Supplementar-Credit, und die Commission der Kammer trage darauf an, die durch königliche Ordonnanzen gutgeheißenen Ausgaben durch einen provisorischen Credit zu decken, „indem man ganz ungeheure und unerwartete Opfer habe bringen müssen, welche Opfer aber von gebieterischen Umständen ertheischt worden wären." — „Und was ertheischten, fuhr der General fort, diese gebieterischen Umstände? Die Ernennung eines Munitionnaire-General! Und die Opfer waren nur die Folgen dieser Ernennung. Was ist denn ein Munitionnaire-General? Man nennt so, meine Herren, den Unternehmer der gesammten administrativen Dienstzweige einer Armee. Es ist ein Speculant, der, vertraut mit Handelsgeschäften, mit den Wechselfällen des Krieges und mit den Örtlichkeiten des Kriegsschauplatzes, der Regierung seine Thätigkeit, seine Erfahrung, seine Kapitalien und seinen Credit leiht, und dafür kleinere oder größere Vortheile zieht; woraus folgt, daß man nur dann zu solchen Munitionnaires seine Zuflucht nimmt, wenn die Militärverwaltung keinen thätigen Agenten hat, wenn der Krieg langsam und in einem erschöpften Lande zu führen ist, und vorzüglich, wenn der Schatz leer ist, und der Staat keinen Credit hat. War denn nun das aber unsere Lage bei Ausbruch des Krieges von 1823? Sahen wir nicht die Kapitalisten des In- und Auslandes sich breiten, die domals eröffnete Anleihe voll zu machen? Auch kam der Krieg nicht unerwartet; seit zwei Jahren hatte man, bald unter dem Vorwand eines Gesundheitscordons, bald unter dem einer Beobachtungsarmee, Truppen an den Pyrenäen zusammengezogen; Getreide war allenthalben in Ueberfluß; es wimmelte von Militärverwaltern der alten Armee, theils schon aufgenommen, theils bereit in den Dienst zu treten; man kannte die Hülfsquellen und Örtlichkeiten des Landes, in das man einrücken wollte, besser als die Eingebornen selbst. Unter diesen Thatsachen und Aussichten nun, meine Herren, geschah es, daß ein Munitionnaire-Ge-

Digitized by Google

neral für die Armee in Spanien, nicht etwa gewählt, sondern ihr und dem Prinzen Generalissimus, durch eine Verkettung von berechneten oder zufälligen Umständen aufgedrungen wurde, deren Ursachen und Wirkungen noch dereinst ans Tageslicht kommen werden! Der Herzog von Angouleme kam am 30. März zu Bayonne an, wo sein Generalstab einige Tage früher eingetroffen war. Alles hing bei diesem Feldzuge von der Schnelligkeit der Bewegungen, von der Strenge der Kriegszucht ab. Die freundlich gesinnten Spanier mußten in ihrem Eifer erhalten, die feindlich gesinnten durch das gleichzeitige Erscheinen der Franzosen auf allen Punkten in Verwirrung gesetzt werden; weder den Einen nach den Andern durfte die französische Armee zur Last fallen. Zögerte der Generalissimus mit dem Übergang über die Bidassoa; nahm er eine Stellung am Ebro oder verweilte er zu Madrid, so lief er Gefahr, Spanien zu verlieren. Was war aber von Seite der Militärverwaltung geschehen, um diesem Plane gemäß zu handeln? (Der General ging hier die verschiedenen, an der Grenze getroffenen Vorbereitungen durch, und fuhr dann fort:) Der Oberintendant der Armee, Hr. Sicard, hatte Befehl, am 9. Februar von Paris abzureisen, und erst am 18. März traf er zu Bayonne ein; die Armee war ohne Intendanten, und die Beamten meistens Leute von wenig Erfahrung. An der Seite dieses saumseligen und kraftlosen Verwalters, der für den Dienst der Armee nicht gut zu stehen wagt, erscheint plötzlich ein Mann, der an sich selbst glaubt, an nichts zweifelt, alles verspricht; ein Mann, geboren mit dem Genie der Geschäfte und dem Instinct des Erfolges. Die Armee wünscht Auskunft über die Stimmung in Spanien, und schon steht Hr. Ouvrard mit Spaniern von allen Parteien in Verbindung. Es fehlt an den kleinen Lebensmitteln; Hr. Ouvrard hat irgendwo einige Säcke Reiß zusammengerafft, und schüttet davon in die Taschen unserer Soldaten. Man ist im Hauptquartier in der größten Verlegenheit wegen der Transporte; Hr. Ouvrard kündigt an, er habe aus Vorsicht bereits über die Stellung von so viel und so viel Ochsenfuhren unterhandelt; sie warteten schon an der Grenze von Spanien. In der That zeigt er eine beträchtliche Anzahl bespannter spanischer Karren als Muster der übrigen. Mit dem Intendanten Sicard läuft die Armee Gefahr, vierzehn Tage, einen Monat vielleicht, an der Grenze stehen zu bleiben; mit Hrn. Ouvrard geht man über die Bidassoa nicht in vierzehn Tagen, nicht in acht Tagen, sondern morgen, sondern heute, wenn es nothwendig ist. So ward der Contract vom 5. April abgeschlossen.

„Ich frage nun jeden Militär (fuhr General Foy fort), jeden Staatsmann, konnte der Generalissimus etwas anderes thun, als den Generalmunitionnaire annehmen, und den Contract gutheißen? Allein kann diese erlaubte Genehmigung, die im Grunde nur eine Vollziehungsmaaßregel war, von den Ministern oder ihren Agenten als eine Agide ergriffen werden, um damit die ausschweifendsten und verderblichsten Verwaltungsmaaßregeln zu decken? Nein, meine Herren! das werden Sie nicht zugeben." — Der General untersuchte nun, wie es gekommen sei, daß man erst am Ufer der Bidassoa, am Abend vor dem Uebergang über dieselbe, ex abrupto das zerhauen habe, was man im Ministerrathe reiflich hätte überlegen sollen, und findet die Ursache darin, daß Letzterer selbst über den spanischen Krieg lange nicht habe einig werden können. Daher wäre auf das Transportwesen so spät gedacht worden; daher habe man einen Generalintendanten ohne große Erfahrung zur Armee geschickt, ihm nur 11 Unterintendanten dritter Klasse beigegeben, und zu Unterbeamten meist junge Leute gewählt, denen der Dienst ganz fremd gewesen, so daß der Generalintendant es nicht gewagt, denselben mit ihnen zu versehen. Hierauf erklärte der General, Einiges über die Contracte des Hrn. Ouvrard, selbst anführen zu wollen. „Sie glauben vielleicht, meine Herren, sagte er, daß Hr. Ouvrard, wie vormals die Generalliferanten, mit Geld oder Credit zur Armee kommt, daß er der Regierung Vorschüsse macht, und daß man ihn erst für das wirklich Gelieferte bezahlen wird? Mit nichten. Er bringt nichts mit; man gibt ihm alles. (Gelächter.) Man überliefert ihm alle in der 10ten und 11ten Militärdivision mit großen Kosten aufgehäuften Vorräthe, und zahlt ihm überdieß den 1. jedes Monats 1/12 der Lieferungen, die er im Laufe des Monats machen oder auch nicht machen wird. Man zahlt sie ihm nicht im Verhältniß zum jedesmaligen Stand der Mannschaft und der Pferde, sondern nach dem vollzähligen Stand der Armee, so daß er schon auf diese Art allein nothwendig mehr erhalten muß, als er geliefert hat. Wenigstens, fragen Sie, hat man Bürgschaft für so große Vorschüsse vom Munitionnaire gefordert? Nicht im geringsten; im Contract vom 5. April ist das Wort Caution nicht einmal genannt; Hr. Julian Ouvrard befreit erscheint darin bloß als Procuratträger eines Dritten!" Der General führte die Preise mehrerer von Hrn. Ouvrard gelieferten Artikel an. „Er erhält, sagte er, 30 Cent. für die Portion Brot, die in Frankreich 16 bis 17 Cent. kostet; um 6 Cent. für die Portion Fleisch mehr als in Frankreich, während es in Spanien viel wohlfeiler ist, als bei uns; für die Transporte das Doppelte der Summe, welche die Artillerie in demselben Orte für denselben Dienst ausgibt. Er kauft und vertheilt die Fourage, und erhält dafür an Commissionsgebühren 9 1/2 Cent. bei jeder Ration, ohne daß er deßwegen die Aufseher und Vertheiler zu bezahlen hat. Er sorgt für die Heizung der Armee mitten im Sommer (Gelächter) und in einem Lande, wo man zum Kochen fast nur Haidekraut und Stoppeln braucht. Er verschafft unsern Soldaten Wein zu 1 Fr. das Viertel, das er sehr gut und im Überfluß um 20 Cent. haben kann ꝛc." Der General folgert aus allen diesen Angaben, daß, wenn

Digitized by Google

Hr. Ouvrard seinen Contract mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllt hätte, er 20 Millionen gewonnen haben würde; daß aber sein Gewinn noch sehr viel größer sei, wenn, wie man versichere, er bloß das Hauptquartier und die Reserven, welche mit demselben marschirten, versehen, auf einer einzigen Linie Magazine angelegt, und den spanischen Ortsbehörden ⅓. der wirklichen Lieferungen, auf Requisition der Militärcommandanten und Intendanten zu machen überlassen, und am Ende bloß die dafür ausgestellten Bons zu Spottpreisen zusammengekauft hätte. Der General bemerkt, daß der Kriegsminister, Marschall Victor, an dem Tage, wo der Contract mit Ouvrard unterzeichnet wurde, zu Bayonne anwesend gewesen, aber weder als Major-General noch als Kriegsminister daran Theil genommen, im Gegentheil bei seiner Rückkehr nach Paris über die lästigen Bedingungen des Contracts vom 5. April sich laut beklagt habe. Was aber an der Bidassoa aus Kriegs- und Staatsrücksichten zu entschuldigen gewesen, war es sechs Wochen später nicht mehr, als sich Spaniens schwache Vertheidigung geoffenbart. „Was hätte da, fuhr er fort, das Ministerium thun sollen? Nur Eines: die Augen über das Vergangene schließen und sich beeilen, ein anderes weniger verderbliches System für die Zukunft aufzustellen. Und was that die Regierung? Sie rief den Oberintendanten Sicard ab, und sendete Hrn. Regnault hin, der nichts Besseres zu thun wußte, als den am 5. April mit Ouvrard abgeschlossenen Contract zu Vittoria am 2. Mai zu bestätigen; sie schickte zwei Monate später einen außerordentlichen Commissär (Joinville) nach Madrid, der durch eine Uebereinkunft vom 26. Juli ebenfalls die frühern Contracte gut hieß. Und diese Uebereinkunft ist nicht, wie der Berichterstatter sagte, sogleich wieder aufgehoben, sondern vom 1. August bis 14. Nov. vollzogen worden. Erst an diesem Tage wurde sie durch die Ordonnanz von Bruyssca, in Folge einer Entscheidung des Ministerrathes, vernichtet; aber wie? Die Uebereinkunft hatte die ungeheuern Gewinne des Hrn. Ouvrard etwas beschnitten; jetzt wurde verfügt, daß ihm der Betrag der Verminderung, 4 Millionen etwa, als Schadloshaltung zurückgestellt würde. Schadloshaltung für Hrn. Ouvrard! (Allgemeines Gelächter.) Und doch wurde ihm der Betrag auf der Stelle ausbezahlt, nur bestimmte die Ordonnanz noch, daß der Dienst desselben mit dem 1. Jänner 1824 aufhören sollte. So erlagen dem Zauber des General-Munitionnairs alle, die mit ihm unterhandelten! So hat, neun Monate hindurch, der Finanzminister als Präsident des Ministerrathes, zum Credit des Kriegsministers Ordonnanzen zugelassen, durch welche Lieferungen quittirt wurden, die in Folge der mit Ouvrard abgeschlossenen Contracte wirklich oder angeblich gemacht worden! Und man will uns sagen, daß die Unterschrift keines Ministers sich unter diesen Contracten befinde? Was liegt an der Beobachtung oder Befestigung einer bloßen Förmlichkeit? Die Minister haben thun lassen, folglich haben sie gethan; sie haben bezahlt, folglich bewilligt; sie haben dem Hrn. Ouvrard Frankreichs Schätze an den Kopf geworfen, und Ihnen, als den verfassungsmäßigen Organen d. r Steuerpflichtigen, sind sie deßhalb Rechenschaft schuldig. Indessen sind die Ausgaben einmal gemacht; die Verbindlichkeiten sind eingegangen worden; die gesetzgebende Gewalt muß sie erledigen; aber nichtsdestoweniger besteht die ministerielle Verantwortlichkeit fort; diese Verantwortlichkeit wird in einer andern Session, wenn von einer vollständigen Rechtfertigung der Rechnungen die Rede, und alle Belege uns vorgelegt seyn werden, geltend gemacht werden müssen. Die Commission, die Sie ernennen werden, wird demnach eine wahre Untersuchungs-Commission seyn, und ihre Nachforschungen nicht bloß auf Ouvrards Contracte beschränken, sondern auch fragen müssen, unter welchen Formen und Vorsichten unser Geld theils zum directen Dienste der Spanier ausgegeben, theils ihrer Regierung geliehen worden. Alsdann werden die Untüchtigen entfernt, und die, welche jene Contracte abgeschlossen haben, gezwungen werden, ihren unrechtmäßigen Erwerb wieder herauszugeben. Dieß fordert von Ihnen die Ehre des Militär- Rechnungswesens, das während dreißig Kriegs- und Revolutionsjahren keine ähnlichen Verschleuderungen aufzuweisen hat. Das erwartet von Ihnen unsere junge Armee, welche Personen und Eigenthum auf spanischem Gebiet mit so viel Gewissenhaftigkeit achtete, das erwartet von Ihnen ganz Frankreich, welches will, daß die repräsentative Regierung keine Carta blanca zu Erpressungen, noch ein Deckmantel der Straflosigkeit sei." (Der Druck der Rede ward genehmigt.)

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien und Irland.

Die Luftfahrt, welche Hr. Rossitter zum Benefiz für die Witwe und Kinder des kürzlich verunglückten Luftschiffers Harris zu unternehmen angekündigt hatte, fand am 1. Juli Statt; sie hatte viele Zuschauer zusammengebracht, deren Antheil nicht wenig dadurch gesteigert ward, daß Hr. Rossitter, ein Onkel der Witwe Harris, in tiefer Trauer erschien, und von den Kindern des Verunglückten, so wie von der Witwe (sämmtlich in Trauerkleidern) Abschied nahm. Das Unternehmen ist zu Ehren des menschenfreundlichen Zwecks sehr glücklich abgelaufen, denn Hr. Rossitter und sein Gefährte kamen, drei Viertelsstunden nach ihrer Abfahrt, bei Romford, drittehalb teutsche Meilen weit von London, wohlbehalten zur Erde zurück. Der Ball war bis auf eine halbe teutsche Meile weit in die Luft empor gestiegen.

Teutschland.

Am 9. Juli erfolgte zu Stuttgart die feierliche Schließung der gegenwärtigen Stände-Versammlung des Königreichs Würtemberg durch den von dem Könige in seiner Abwesenheit hierzu beauftragten Staatsminister

Digitized by Google

geheimen Rathspräsidenten v. Otto, mit einer Rede, welche von dem Präsidenten der Abgeordneten, Weishaar, beantwortet wurde.

Böhmen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der in der Prager Zeitung mitgetheilten Nachrichten über die außerordentliche Ueberschwemmung in Böhmen am 26. und 27. Juni: „Die Färbereinsel war durch zwei Tage außer aller Communication mit dem festen Lande, als zuerst einige dazu commandirte Pontoniers am 26. Juni Abends mit einem Militärponton dahin zur Rettung und Hülfe gelangten. Doch dringender zeigte sich die Noth, und bedauerungswürdiger noch der Zustand der Bewohner der Schützeninsel, 27 Personen an der Zahl. Es gelang jedoch, die Ueberführer der Färber- und Schützeninsel, in Gesellschaft eines kaiserl. Pontoniers, zur Ueberfahrt zu bewegen, welche sie auch am 27. Mittags glücklich vollbrachten, und so durch die vorsichtsweise hinüber geschafften Victualien, insbesondere dem Scheidenzieler, dessen Weibe und fünf Kindern, die dringend benöthigte Hülfe brachten. Auf dem Smichower drohte das an der Podkaler Ueberfuhr stehende, vom Wasser umringte Wirthshaus Celna schon am 26. Abends dem Einsturz, welcher auch nachher zum Theil erfolgte. Es hatten sich aber 81 Personen darin befunden, welche auf die erste Erinnerung des Smichower Richters dasselbe nicht verlassen wollten, gegen Abend aber nur durch die angestrengten Bemühungen des Smichower Schusters Joseph Wagner, und eines bei ihm wohnenden Zimmergesellen, dann durch das sehr bereitwillige Mitwirken des Smichower Richters, Nowak, gerettet, und vom letzteren aufgenommen wurden. Die Gegend vor dem Spittelthore bis zu dem Invalidenhause, und bis zu dem Dorfe Lieben, welches großen Theils unter Wasser gesetzt war, so wie die schönen ständischen Gartenanlagen, Bubenetsch genannt, glichen einem großen See, auf dem sich das von der Gewalt der Fluthen mitgenommene Holz, Heu, Schiffe und Gerätschaften aller Art herumtrieben, und das Ganze gewährete einen schauderhaften, einen Herz zerreissenden Anblick."

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, den 17. Juli.

In Gemäßheit der ertheilten Zusicherung bringt die Direction der privil. österreichischen Nationalbank die mit letztem Juni 1824 abgeschlossene Übersicht der im Umlaufe befindlichen Einlösungs- und Anticipationsscheine zur allgemeinen Kenntniß.

Wien, am 2. Juli 1824.

Joseph Graf von Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen National-Bank.

Melchior Ritter von Steiner,
dessen Stellvertreter.

Johann Martin v. Pacher,
Bank-Director.

Ausweis
über die im Umlaufe befindlichen Einlösungs- und Anticipations-Scheine.

	fl.	fl.
Laut Abschluß vom 31. December 1823 waren im Umlauf	. . . .	206,461,188
Gegen unbrauchbare durch Verwechslung eingegangene Scheine, wurden an neu verfertigten ausgegeben	. . . .	9,117,257
		215,578,425
Dagegen wurde bis 30. Juni 1824 eingelöstes Papiergeld öffentlich verbrannt fl. 20,000,000		
Hievon ab die bereits mit 31. Dec. 1823 als zum Verbrennen bereit liegend aufgeführten . fl. 3,251,650		
Mithin verbleiben . .	16,748,350	
Zum Verbrennen liegen bereit	7,248,000	
Zusammen .	23,996,350	
An unbrauchbaren Scheinen wurden gegen obige neu verfertigte durch Verwechslung eingenommen . .	9,117,257	
Folglich verbleiben mit 30. Juni 1824 im Umlauf .	. . . .	33 113,587
		182,464,838

Von der Buchhalterei der priv. österr. Nationalbank.

Wien, am 30. Juni 1824.

Franz Saltzmann, Oberbuchhalter. — Max. Litemisky, Buchhalter.

Am 17. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 125; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98⅞ Br. Uso. — Convent. Münze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1116 in CM.

(Am Schlusse unseres heutigen Blattes waren sämmtliche Pariser, Frankfurter, Augsburger ꝛc. Zeitungen noch nicht eingetroffen.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 19 Juli 1824.

J.-K. Zeitung 1824 W

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.758	28 0z. 4p.	+ 20.0	+ 15.5	W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.782	28 6 7	+ 21.0	+ 19.8	N. ——	Wolken.
	8 Uhr Abends.	27.817	28 7 2	+ 19.8	+ 15.7	N. ——	heiter.

Spanisches Amerika.

Die neuesten Londoner Blätter vom 5. und 6. Juli, welche uns mit der gestrigen Post in der ungewöhnlich kurzen Frist von 12 Tagen zugekommen sind, enthalten wichtige Nachrichten aus Südamerika. Lima, und der Hafen dieser Hauptstadt von Peru, Callao, befanden sich wieder in den Händen der Royalisten. Der Star vom 5. liefert folgenden Auszug aus obgedachten Nachrichten, die durch das Packetboot, Gräfinn von Chichester, aus Buenos-Ayres eingelaufen waren:

„Mit dem Packetboot Gräfinn von Chichester, welches von Buenos-Ayres, von wo es am 28. April abgesegelt war, in Falmouth angekommen ist, sind Nachrichten von frischem Datum aus Südamerika eingelaufen. An einer andern Stelle unseres Blattes haben wir eine Abschrift des Reglements für die Packetbootfahrt zwischen England und Buenos-Ayres mitgetheilt, wodurch der Verkehr zwischen den beiden Ländern beschleunigt, und das Porto um ein Drittel vermindert worden ist."

„Die Buenos-Ayres Zeitungen enthalten das Introductionsschreiben des Staatssecretärs George Canning an die Regierung von Buenos-Ayres, welches unser General-Consul, Hr. Parish, überreicht hat. Aus den in jenen Blättern mitgetheilten Bemerkungen wird man ersehen, daß, was man auch immer in England in Betreff der formellen Anerkennung der Unabhängigkeit der Staaten im spanischen Amerika äußern mag, wenigstens die Regierung eines derselben, nämlich von Buenos-Ayres, sehr zufrieden mit dem ist, was wir bereits gethan haben."

„Die genannten Zeitungen vom 14. April enthalten die Nachricht von der Ankunft der spanischen Schiffe Asia und Aquila in den dortigen Gewässern. Es wurde sogleich ein Expresser mit allem, was man über diese beiden Schiffe und die Richtung, die sie zu nehmen schienen, in Erfahrung bringen konnte, nach Chili und Peru abgeschickt."

„Es heißt, daß der columbische Geschäftsträger, Hr. Funes, die Vollmacht erhalten hat, zu Buenos-Ayres eine Anleihe von 3 bis 500,000 Piaster für Rechnung von Peru, unter der Garantie des General Bolivar, abzuschließen, und zwar entweder mit der Regierung, oder der Bank, oder mit Kaufleuten. — Obgedachte Blätter enthalten ferner den Bericht von der Insurrection der Besatzung von Callao, und die (in unsern Blättern bereits mitgetheilte) Erklärung des General Olaneta zu Gunsten der Royalisten aus Potosi vom 21. Februar."

„Aus Briefen aus Lima, die über Panama eingegangen sind, ersieht man, daß sich das, in Callao in Besatzung liegende Negerregiment vom Rio de la Plata, ungefähr 6 bis 700 Mann stark, welches einen rückständigen Sold von 10 Monaten zu fordern hatte, in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar empört, seine Offiziere, so wie den General Alvarado ermordet, und in Besitz der Festung gesetzt hat. Ferner erhellt aus jenen Berichten, daß am 10. gedachten Monats, im Einverständniß mit ungefähr 30 spanischen Offizieren, welche in dem Kastell als Gefangene waren, und die Schwarzen verführt hatten, das Kastell den Royalisten überliefert, und die spanische Flagge aufgepflanzt worden."

„Am 18. April kam der Insurgenten-Admiral Guise mit seiner Flotille vor Callao an, und blockirte den Hafen."

„Diese Vorgänge brachten, wie man sich denken kann, die größte Bestürzung und Betrübniß unter den Independenten zu Lima hervor. Am oder gegen den 16. Februar kamen Depeschen von Bolivar an, worin er meldete, daß er das Amt eines Dictators annehme, und den General Merino Nicochea, einen Buenos-Ayrier, zum Gouverneur von Lima ernannte. Torre-Tagle, der gewesene Präsident der Republik, war dazumal ohne Anstellung und wollte sich, wie es hieß, mit seiner Familie nach Chili zurückziehen. Die Folgen von dem Aufstande der Neger-Truppen und ihrer verrätherischen Uebergabe des Kastells von Callao an die Spanier, kamen bald an den Tag. Am 27. Februar räumten die Independenten, als sie die Unmöglichkeit, sich in Lima

Digitized by Google

länger zu halten sahen, diese Stadt, und zogen sich nach Patavilca, zwischen Lima und Trurillo. Am 29. rückte ein an 1000 Mann starkes spanisches Corps von Pisco her in Lima ein, dieses Corps wurde, wie es hieß, von dem General Roide befehligt."

„Ein Schreiben aus Santiago de Chile vom 12. März erwähnt ebenfalls der gedachten Empörung der Besatzung von Callao, und fügt hinzu: „Der Liberator war in Patavilca zurückgeblieben, wo er sich von einer schweren Krankheit, die ihn im Jänner befallen hatte, wieder erholt. Die columbischen Truppen waren 9,500 Mann von allen Waffengattungen stark, die Peruaner zu Trurillo unter Le Mar, nicht viel über 3000, sollten aufs Doppelt gebracht werden. Es werden noch mehr columbische Truppen erwartet; wann aber der Liberator ins Feld rücken wird, war noch nicht bekannt."

„Die Streitkräfte der Spanier werden folgendermaßen angegeben: Canterac zu Jauja 4,500 Mann; Valdez zu Arequipa, 4000; Laserna zu Cuzco 5000; Olaneta 2000; in Ica standen 1600 Mann."

Großbritannien und Irland.

Das Packetboot, der Herzog von Kent, war am 2. Juli nach einer siebentägigen Fahrt, von Lissabon zu Falmouth eingetroffen. Es hat Journale und Depeschen überbracht. Die englische Fregatte Lively, welche die portugiesische Fregatte, worauf der Infant Dom Miguel sich befand, bis Brest begleitet hat, war wieder in dem Tajo angekommen. Die Königinn befand sich noch zu Lissabon. Beim Abgange des Packetboots herrschte die vollkommenste Ruhe in dieser Hauptstadt; allein häufige Verhaftungen fanden fortwährend Statt. Das französische Linienschiff, der Santi-Petri, hatte noch nicht den Tajo verlassen.

Einen neuen Beweis, wie schwer es oft ist die Verrücktheit eines Menschen gerichtlich fest zu stellen, gab kürzlich das Verhör des Hrn. Gourlay, der bekanntlich Hrn. Brougham in der Halle des Hauses der Gemeinen mit einer Reitpeitsche schlug. Sobald das Parlament auseinander gegangen war, entließ man ihn aus dem Gefängniß, da das Unterhaus nicht weiter für ihn eine Behörde war. Er ging heimwärts, als er von der Scharwache aufgegriffen und in das Stadtgefängniß gebracht wurde. In dem Verhör sagte zuerst der Constabel Thoms Cook aus, was in der Halle des Unterhauses vorgegangen sei. Er fügte zu dem schon Bekannten noch dieß hinzu, daß Hr. Gourlay, als er Hrn. Brougham schlug, ihm zugerufen: „Laßt die Todten ihre Todten begraben, und thut, was Ihr mir schuldig seid!" zu gleicher Zeit habe er Hrn. Brougham eine Karte mit seinem Namen gegeben und sich genannt, worauf dieser ihn der Wache empfohlen und gesagt: Seht zu, daß er kein Feuergewehr hat, ich glaube der arme Mann ist nicht recht bei Sinnen und deßhalb sorgt für ihn." Nach der Aussage des Constabels wurde dem Gefangenen jetzt von dem Richter die Kreuzfrage (cross-examination) gestattet und Hr. Gourlay hielt nun folgenden ganz vernünftigen Examen mit dem Constabel: Hr. G. War es in Folge der Worte des Hrn. Brougham, daß Ihr mich für wahnsinnig hieltet? — Der Const. Im Allgemeinen wohl. — G. Ey, im Allgemeinen? Was aber würdet Ihr gedacht haben, wenn ich einen andern Platz gewählt hätte? — D. C. Ich würde ganz anders darüber gedacht haben. — G. Ihr saht früher von mir nichts Gewaltthätiges? — D. Const. Nichts weiter als was sie Hrn. Brougham anthaten. — G. Habt Ihr schon dergleichen in der Halle des Hauses der Gemeinen geschehen sehen? — D. Const. Niemals. — G. Allein Ihr wißt doch, daß man auf diese Weise Jemanden den Nachdruck seines Ausdrucks kann fühlen lassen? — D. Const. O ja, ich habe schon welche aushauen sehen. — G. Habt Ihr mich unzusammenhängend sprechen gehört? — D. Const. O ja, Sie haben manches unzusammenhängende Wort gesprochen. — G. Geschah es mit wilden Ausdruck in meinem Gesicht? — D. Const. Ich kann darauf nicht bestimmt antworten; auf der Straße würde ich vielleicht dergleichen nicht beachtet haben. — G. Habt Ihr aus meiner Anrede an den Hrn. Brougham geschlossen, daß ich nicht bei Sinnen sei? — D. Const. Nein, Herr, es geschah durch Ihr ganzes Benehmen und weil Sie die Worte brauchten: Laßt die Todten ihre Todten begraben. — G. Also meint Ihr, wer Bibelsprüche citire, sei verrückt? — D Const. So war es nicht gemeint, — Der Richter unterbrach jetzt dieses Kreuzgespräch und legte nun Hrn. Gourlay mehrere Fragen vor, die er ebenfalls ganz zusammenhängend beantwortete und sich darauf berief, daß er schon vor fünf Monaten mit einem Freunde diesen Angriff auf Hrn. Brougham verabredet habe. Als Zeugen für sich hatte Hr. Gourlay einen Chirurg, James Barber, und einen Studenten, William Bannister gerufen; beide sagten aus, daß sie zwar immer starke Lebensgeister an Hrn. Gourlay verspürt, ihn jedoch nie gestört gefunden, wobei der Chirurg bemerkte, daß er wenig Praxis bei Verrückten gehabt, und deßhalb so großen Doctoren, wie er hier gegenwärtig sehe, nicht widersprechen wolle. Diese, Dr. Munro und Sir George Thutill, versicherten, daß Gourlay, in der Zeit da sie ihn im Gefängniß des Hauses der Gemeinen besucht, Zeichen von Wahnsinn gegeben, besonders in den Briefen, die er geschrieben, und daß sie es für bedenklich hielten, ihn frei zu lassen. — Der Richter sagte nun Hrn. Gourlay, daß er festgenommen sei, weil er einen Angriff in der Halle des Gemeinenhauses begangen, und festgehalten werde, weil er des Wahnsinns verdächtig sei. Es sei deßhalb gesetzlich, ihn in ein Corrections-Haus zu bringen, doch wolle er dafür sorgen, daß er als Gentleman behandelt würde. Sollte es sich ausweisen, daß er nicht verrückt sei, so sollte er auf Bürg-

Digitized by Google

schaft freigelassen werden können, und dann wieder vor Gericht geladen werden.

Die Witwe des berühmten Reisenden, Hrn. Bowdich, ist nebst ihren Kindern nach großen Gefahren und vielen Leiden von der Küste von Guinea zurückgekommen, und bringt sehr interessante Materialien zu einer Beschreibung ihrer Reise mit.

Frankreich.

Nach dem General Foy, dessen Rede wir im gestrigen Blatte mitgetheilt haben, nahm in der Debatte über die für das Jahr 1823 zu bewilligenden Supplemente-Credite, (Sitzung der Deputirten-Kammer vom 18. Juni) der Finanz-Minister (Graf v. Villele) das Wort, und sagte im Wesentlichen: „Man soll, wie der Redner vor mir sich geäußert, nach einem so glücklich und so ruhmvoll unter den Befehlen des Prinzen Generalissimus beendigten Feldzuge die Minister für den lästigen Theil dieses Feldzuges verantwortlich machen. Wir finden nichts billiger; die Minister werden gerne die ganze Last desselben übernehmen, und dem Prinzen Generalissimus und der tapfern Armee, die er commandirte, die ganze Ehre des Erfolgs überlassen. Sehen wie jetzt, worauf die Vorwürfe beruhen, die an uns gerichtet werden. Ich hatte geglaubt, in dem ersten Theile des Vortrags des Redners, auf den ich folge, die bestimmteste, vollständigste, deutlichste Rechtfertigung der mit Hrn. Ouvrard eingegangenen Contracte zu finden, und dennoch hat er in seinem zweiten Theile darüber einen bittern Tadel verhängt; er hat uns gesagt, daß dreißig Kriegsjahre nicht ähnliche Verschleuderungen gesehen haben. Aber, meine Herren, dreißig Kriegsjahre haben nicht einen ähnlichen Feldzug gesehen. Während dreißig Jahren ist der Krieg auf Kosten der Länder, die er durchzog, geführt worden. Dieser Feldzug war um so schwieriger, als der Erfolg gänzlich von der Mannszucht der Soldaten abhing, und folglich von der pünctlichen Lieferung aller ihnen benöthigten Gegenstände. Meine Herren, die Mannszucht wurde bis zu dem Puncte gebracht, daß nicht mit dem Hausgeräthe der Einwohner, noch mit den Trümmern der Hütten und anderer Gebäude die Soldaten ihre Bewacht-Feuer unterhielten, noch ihre Speisen daran kochten; man mußte sogar das Holz im Lande kaufen: mit einem Worte, das System der Armee war von der Art, daß sich die Franzosen in Spanien als bloße Hülfstruppen, alles bezahlend, nichts nehmend, bezeigt haben. Vergleicht man diesen Feldzug mit den frühern, darf man sich da wundern, daß die Regierung nicht in der Kriegsverwaltung alle die Hülfsmittel gefunden hat, die sie davon erwarten mußte? Diese Verwaltung, gewohnt in feindlich besetzten Gegenden Hülfsmittel zu finden, war zu einer ihr so neuen Art von Dienst unfähig. Dieß war die Ursache der Verlegenheit, worin sie sich befand; es mangelte der Militärverwaltung ein tüchtiger Kopf, fähig alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Dienst darbot. Der Prinz Generalissimus mußte diesem Mangel abhelfen; alle Maaßregeln wurden ergriffen, um die pünctlichste Mannszucht der Armee zu sichern. Drei Mal wollte man von dem mit Hrn. Ouvrard eingegangenen Contracten abgehen, und drei Mal wurde die Unmöglichkeit, es anders zu machen, anerkannt. Wenn die Minister jenen Contracten ihre Bestimmung verfasten, so geschahe dieß nicht, um ihrer Verantwortlichkeit auszuweichen, die vollständig ist und der sie sich unterziehen, sondern einzig, um sich das Mittel vorzubehalten, die Contracte aufzuheben, wenn solches möglich wäre. Nun hat man gesucht, der Unentschlüssigkeit des Kabinetts die Unzulänglichkeit der Mittel zuzuschreiben, die zur Verfügung der Kriegsverwaltung standen. Glaubwürdige und unverwerfliche Thatsachen haben dargethan, welches die Meinung der Regierung in dieser Beziehung war. Bereits im Jänner 1822 wurde für das Kriegsbudget ein Ergänzungscredit von 12 Millionen von Ihnen verlangt; die Regierung hatte alle jungen Soldaten ausgehoben, die das damals bestehende Recrutirungsgesetz zu ihrer Verfügung stellte. Bereits im folgenden Monat Juni wurden Befehle gegeben, um an der Pyrenäengrenze sehr bedeutende Vorräthe anzusammeln. Im Monat October wurde der Gesundheitscordon in ein Beobachtungscorps verwandelt. Ende Decembers machte man die von der Regierung an ihren Botschafter zu Madrid erlassene Note bekannt, worin sie förmlich erklärte, daß wenn sich der Zustand der Dinge in Spanien nicht ändere, wenn derselbe fortwährend die Sicherheit und die Ehre Frankreichs auf das Spiel setze, die Regierung ihren Minister zurückrufen und Maaßregeln treffen würde, um für die Sicherheit und Ehre des Landes zu sorgen. Am 28. Jänner verkündete die Eröffnungsrede Sr. Majestät den Kammern, daß 100,000 Franzosen auf dem Marsch nach Spanien sich befänden. Ich frage, waren die Anordnungen des Kabinetts der Lage der Sachen angemessen?" (Der Minister erläutert hierauf im Einzelnen die Umstände, welche den Tractat vom 5. April und die folgenden Tractate unumgänglich machten, da der Erfolg einer so kühnen und glorreichen Unternehmung lediglich von der schnellen Ausführung abhing.) — Hr. Mechin bedauerte, wie General Foy, daß man der Kammer die zur Prüfung der Contracte Ouvards nöthigen Urkunden nicht vorgelegt habe; er wünschte, daß der Kammer das Recht eingeräumt würde, Untersuchungscommissionen zu ernennen, und selbst mündliche Aussagen zu vernehmen.

Die Rente ward am 7. mit 98 Fr. 90 Cent. eröffnet, und mit 98 Fr. 80 Cent. geschlossen; am 8. mit 98 Fr. 80 Cent. eröffnet, und mit 98 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Digitized by Google

Wien, den 18. Juli.

Der Ausschuß des Wiener allgemeinen Witwen- und Waisen-Pensions-Institutes, welcher den Doctor Andreas v. Pfisterer zu Ofen, Ritter des kaiserl. österr. Leopold-Ordens, Protomedicus des Königreichs Ungarn, und königlicher Statthalterei-Rath; den Doctor und Professor, Lorenz Edlen v. Vest zu Grätz; und den Doctor und Physicus der Herrschaft und Stadt Mährisch-Trübau, Vincenz Kratky, zu Institutus-Ärzten ernannt hat, bringt diese Ernennung hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Se. k. k. Majestät haben aus allerhöchster Gnade dem Freiherrn Joseph Friedrich v. Haan die gnädigste Bewilligung ertheilt, seine in der landesfürstlichen Stadt Baden nächst Wien liegenden vier Häuser Nr. 82, 83, 42 und 77, und die ihm gehörige herrschaftliche Besitzung in der angenehmen Gegend von Rappottenstein und Großgerungs in Österreich, Viertel O. M. B., den Pschönischen Dominicalzehent, genannt ganzer Zehent, über 1378 Joche, 845/4 Quadrat Klafter, durch eine eigene Lotterie auszuspielen. Dem zu Folge wird

1) das größte Haus in Baden Nr. 82, der Frauenhof genannt, nebst dem Pschönischen Dominicalzehent zusammen, wofür eine bare Ablösungs-Summe von 200,000 Gulden W. W., oder 80,000 Gulden C. M.;
2) das große Haus Nr. 83, zur Flora genannt, in Baden, wofür 60,000 Gulden W. W. oder 24,000 Gulden C. M;
3) das Haus Nr. 42, ebenfalls in Baden, wofür 30,000 Gulden W. W. oder 12,000 Gulden C. M., und endlich
4) das Haus Nr. 77 in Baden, wofür 15,000 Gulden W. W. oder 6000 Gulden C. M. gebothen wird, durch 166,627 Loose, das Stück zu 10 Gulden W. W., und 6000 Gratis-Gewinnstloose ausgespielt.

Außer diesen vier Haupttreffern befinden sich bei dieser Lotterie noch 10,596 Geldgewinnste, und zwar: 4596 von 10,000 Gulden bis 12 Gulden W. W., im Gesammtbetrage von 88,040 Gulden W. W., dann 6000 für die 6000 Gratis-Gewinnstloose, von 1000 bis 1 Stück, zusammen 9400 Stück k. k. vollwichtigen Ducaten, wonach sämmtliche Gewinnste eine Summe von 493,790 Gulden W. W. ausmachen.

Die für das daran theilnehmende Publicum überaus vortheilhaften Verhältnisse dieser Lotterie werden sich durch genaue Übersicht des Spielplanes um so mehr bewähren, als bei derselben jeder, der vor Ablauf von 5 Monaten, vom 10. Juni angefangen, zehn Stück Loose auf einmahl gegen bare Bezahlung abnimmt, ein Stück Gratis-Gewinnstloos unentgeldlich in so lange erhält, als die dazu bestimmten 6000 Gratis-Gewinnstloose nicht vergriffen sind; ferner, daß diese Gratis-Gewinnstloose doppelt gezogen werden, und ein Mal einen Gewinn machen müssen, das andere Mal aber so gut wie die übrigen Loose auf alle vier Haupttreffer und alle andern Geldgewinnste mitspielen; endlich daß die angenehme Lage der vier Häuser in dem berühmten Kurorte Baden, und in der Nähe der Haupt- und Residenzstadt Wien, dem Gewinnenden ganz besondere Vortheile gewähren, die vereint noch keine aller bisher bestandenen Lotterien dargeboten hat.

Das hiesige Großhandlungshaus M. Lackenbacher und Comp., welches die Ausführung dieser Verloosung übernommen hat, garantirt das Spiel, so wie die Auszahlung der Geldgewinnste und der angebotenen Ablösungssummen.

Die Ziehung geschieht in Wien am 10. März 1825. Das Loos kostet 10 fl. W. W.

Vermischte Nachrichten.

In der südwestlichen Gegend des Vogelsgebirges (bei Fulda), welches am 13. Juni schon das auffallende Phänomen zeigte, daß es dort einige Stunden lang schneite, während es im Thale regnete; ereignete sich am 22. Juni eine noch merkwürdigere Naturerscheinung. Es erschien plötzlich in der Nacht eine solche Menge Wassers an den Dörfern Giesel, Rodas, Zell, Zirkenbach und Harmerz, daß ein Wolkenbruch nicht zu verkennen schien. Es hatte zwar in der Nacht stark geregnet, allein dieser Regen konnte unmöglich eine solche Wassermenge erzeugt haben, auch hielt sie einige Tage lang ohne ferneren Regen an. Durch nähere Forschung ergab sich endlich, daß am Himmelsberge, und in dessen wildigen Umgeoungen, sich mehrere bedeutend starke Quellen aus dem Innern der Erde Bahn gebrochen und diese Wasserströme größtentheils verursacht hatten. Noch springen einige davon mit mächtigem Strahle aus der Erde, und zwar an Orten, wo vorher nie eine Spur von Wasser sich geäußert hatte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters, Dorotheergasse, Nro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Concept-, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Digitized by Google

Nro. 202

Oesterreichischer Beobachter

Dinstag, den 20. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.832	28 7 2. 3p.	+ 19.0	+ 16.0	N.	schwach.	heiter.
	2 Uhr Nachm itt.	27.760	28 6 4	+ 21.0	+ 19.3	N.	——	dunstig.
	10 Uhr Abends.	27.564	28 3 11	+ 18.3	+ 16.0	SO..	——	trüb.

Spanisches Amerika.

Die Nachricht von der Besitznahme von Lima und Callao durch die Royalisten bestätiget sich vollkommen. Bolivar hatte auf die Nachricht von dem Aufstande der schwarzen Truppen zu Callao, und der darauf erfolgten Uebergabe des Kastells an die Spanier, unterm 13. Februar aus Lima nachfolgende Proclamation an die Peruaner erlassen: „Peruaner! Der constitutionelle Congreß von Peru hat Mir eben die Ehre erwiesen, Mir sein unbegrenztes Vertrauen zu bezeigen, indem Er Mir am Schlusse der Sitzung die oberste Dictatur übertragen hat. Peruaner, die Umstände sind schrecklich für euer Land. Ihr wißt es; dürft aber nicht an der Republik verzweifeln. Sie mag wohl in den letzten Zügen liegen, sie ist aber noch nicht todt. Die columbische Armee ist noch unversehrt und unüberwindlich. Wir sehen der Ankunft von 10,000 Mann Truppen aus Columbia entgegen. Wünscht ihr mehr? Peruaner! In fünf Monaten haben wir fünf Niederlagen erlitten; wir vermögen aber immer noch vierzehn Millionen Amerikaner anderthalb Millionen Feinden entgegenzustellen, um euch mit der Aegide ihrer Waffen zu schirmen. La Plata, Chili, Mexico und Columbia sind mit uns. Die gerechte Sache ist ebenfalls auf unserer Seite, und wenn diese vor uns her zieht, wird uns der Himmel wohl Sieg gewähren. Peruaner! Seid geduldig, und hofft alles von unsern siegreichen Waffenbrüdern, welche nicht, gleich den Spaniern, auf ein blindes Waffenglück bauen. Ihre Herzen sind edel, und das Feld der Schlacht wird bald zeigen, wem Peru gehört, ob den Kindern des blinden Glücks oder den Söhnen echten Waffenruhms. Lima, den 13. Februar 1824. Bolivar."

Späterhin, nachdem Bolivar auch Lima verlassen und sich nach Truxillo zurückgezogen hatte, war unterm 11. März folgende Proclamation von ihm erschienen: „Peruaner! Die Unfälle der Armee, und der Zwiespalt der vaterlandsmörderischen Factionen haben Peru in den beklagenswerthen Zustand gebracht, seine Zuflucht zu der tyrannischen Gewalt eines Dictators nehmen zu müssen, um sich zu retten. Der constitutionelle Congreß hat mir diese gehässige Autorität übertragen, die Ich nicht ablehnen konnte, ohne einen Verrath an Columbia und Peru zu begehen, welche durch die Bande der Gerechtigkeit, Freiheit und der Nationalinteressen so innig verknüpft sind. Ich sollte lieber gar nicht nach Peru gegangen seyn, und euch eher haben zu Grunde gehen lassen, als den gehässigen Titel eines Dictators anzunehmen; doch Columbia war gefährdet, und Ich durfte nicht zögern. Peruaner! Eure Oberhäupter, eure innern Feinde haben Columbia, dessen wackere Krieger und Mich selbst verläumdet. Sie sagen, daß wir die Absicht im Schilde führen, eure Rechte, euer Gebiet und eure Unabhängigkeit zu usurpiren. Ich erkläre euch im Namen Columbiens und bei dem Eidschwur der Befreiungs-Armee, daß Meine Autorität sich nicht über die Zeit hinaus, welche zu eurer Vorbereitung zum Siege unumgänglich erforderlich ist, erstrecken soll — daß Ihr in dem Augenblicke, wo die Armee die von ihr gegenwärtig besetzt gehaltenen Provinzen verläßt, von euren eigenen Gesetzen und euren eigenen Obrigkeiten verfassungsmäßig regiert werden sollet. Peruaner! Das Schlachtfeld, das ein Zeuge der Tapferkeit unserer Krieger und des Triumphes eurer Freiheit seyn wird — dieses heilbringende Feld soll Mich die Dictatur von Mir werfen sehen, und von diesem Felde aus werde Ich nebst Meinen Waffenbrüdern, nachdem wir euch die Freiheit wieder errungen, nach Columbia zurückkehren, ohne ein Sandkorn von Peru mitzunehmen.

Truxillo, den 11. März 1824.

Bolivar."

Das zu Caracas erscheinende Blatt: El Colombiano vom 5. Mai enthält folgenden sehr merkwürdigen Artikel:

Digitized by Google

„Wir werden von wetterwendischen Politikern, ohne Zweifel der Unbesonnenheit beschuldigt werden, daß wir es wagen, den geheimnißvollen Schleier, welcher in dieser wichtigen Krisis über alle unsere Schritte in Peru gezogen ist, zu lüften; wir erfüllen aber sicherlich unsere Pflicht als redliche Berichterstatter, indem wir der öffentlichen Meinung und unseren freien Institutionen jene Achtung bezeigen, vor deren Verantwortlichkeit andere zurückschrecken. Unsere Bogota-Zeitungen*) reichen bis zum 14. März; sie beobachten aber sonderbarer Weise ein undurchdringliches Stillschweigen über die Operationen des Liberators und seiner Truppen in Peru, und geben überhaupt keine neueren Nachrichten aus jenem Lande als bis Mitte Decembers. — Jedoch, wenn auch ohne Mittheilungen aus Bogota über diesen Gegenstand, sind wir nicht gänzlich ohne Daten, worauf wir unsere Schlußfolgerungen gründen können. Die nordamerikanischen Blätter haben schon seit geraumer Zeit, so wie die Zeitung von Puerto-Rico erst neuerlich das, was unsere Blätter so geflissentlich verhehlen, gemeldet. Aus diesen Quellen erfahren wir, daß die Peruaner in dem ganzen Feldzuge unglücklich gewesen sind — daß die Armee unter Santa-Cruz völlig aufgerieben worden, daß sich Canterac in Folge dessen in ungestörten Besitz von Ober-Peru, mit verstärkten und wohldisciplinirten Truppen befindet; kurz, daß die einzige Hoffnung von Peru jetzt lediglich auf den Truppen und Hülfsquellen von Columbia beruhte. So werden wir eigentlich in der Kindheit unserer Institutionen, durch das riesenmäßige Unternehmen, in einem fremden Lande Krieg zu führen in Gefahr gebracht, einen Krieg, dessen Ausgang, obschon nicht zweifelhaft, doch wahrscheinlich noch weit entfernt ist. Wir fürchten, daß dieß ein allzu großes Unternehmen für eine junge und erschöpfte Republik seyn dürfte. Es hat uns vierzehn Jahre gekostet, um die Spanier von unserm eignen Boden zu vertreiben; wer wird es wagen wollen, die Dauer des Kampfes in einem fremden Lande zu bestimmen, das durch natürliche Grenzen von uns getrennt ist, und keine moralische Energie besitzt? Der Liberator hoffte mit seinem Heere in dem Lande der Incas ein von Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit brennendes Volk zu finden; ein Volk das eifrig mit ihnen, für eine Sache, die weit mehr die seinige, als die unsrige ist, wirken würde — was haben sie aber gefunden? Zwietracht und Hader unter den Peruanern; ihre Truppen sind mit der Furchtsamkeit der dort einheimischen Lamas vor dem Feinde geflohen — die Armee von Peru ist nicht mehr, und die einzige Gegenwehr, die es dem Feinde noch entgegensetzen kann, sind columbische Truppen. Sind wir aber im Stande uns dieser Gegenwehr zu unterziehen, ohne eine Pflicht aufzuopfern? einen solchen Krieg in einem fernen Lande allein zu führen, da es uns vierzehnjähriges Blutvergießen und Leiden kostete, um den Krieg in unserem eigenen Lande zu beendigen? Sind unsere Hülfsquellen so unbegrenzt, oder unsere Republik so vor auswärtigen und inneren Feinden gesichert, daß diese Maaßregel gerechtfertiget werden könnte? Soll eine Küstenstrecke gleich der unsern gänzlich bloßgestellt und unsere Freiheit der Gefahr preisgegeben werden, um Anderer Freiheit zu erringen? Dieses sind ernste und wichtige Fragen, und wir würden einen Verrath an unserm Gewissen begehen, wenn wir aus Furcht vor den Folgen in Betreff unser, oder vor den niedrigen Ränken, welche so oft gegen eine freie Presse angewendet worden sind, der Erörterung derselben ausweichen wollten. Wir wiederholen daher unsere Ueberzeugung, daß Columbien das alleinige Werkzeug zur Befreiung von Peru weder seyn könne noch seyn dürfe. Wir setzen unsere eigene Sicherheit dadurch in Gefahr, und verzögern die Entwicklung unserer Institutionen." (Der Verfasser dieses Artikels weist hierauf eine Anschuldigung zurück, welche die Gaceta de Columbia dem Columbiano wegen eines Artikels gemacht hatte, worin die Abwesenheit des Liberators beklagt wird, was sie als einen indirecten Zweifel an den Talenten und Fähigkeiten des Vice-Präsidenten Santander deutete). „Wir wissen (fährt er sodann weiter fort) daß zu Gunsten einer thätigen Theilnahme an dem peruanischen Kriege, das scheinbar gewichtige Argument aufgestellt worden ist, daß Columbien selbst von einem feindlichen Einfalle bedroht wäre, wenn die Spanier in Peru die Oberhand behielten. Diese Ansicht hegen viele einsichtsvolle Personen — haben sie erwogen, daß sie selten rückwärts schreiten, und daß die Befreiung von Peru, wenn auch verzögert, doch früher oder später bewerkstelligt werden muß? Welche Gefahr hat Columbia bis dahin von einem so weit von seinem Gebiete befindlichen Feinde zu besorgen? von einem Feinde, der, wenn auch siegreich im Einzelnen, doch zuletzt unterliegen muß, und selbst diese momentanen Successe aus Mangel an Hülfsmitteln nicht zu benützen im Stande ist? Wie sollte ein solcher Einfall jetzt leichter bewerkstelligt werden können, als zu den Zeiten der spanischen Vicekönige, wo alles in Peru ruhig war, und unser Kampf gegen Spanien an der Grenze wüthete? Damals wurden wir doch wohl aus dem Grunde von dieser Seite her in Ruhe gelassen, weil eine peruanische Macht nur zur See nach Columbien gebracht werden kann; und

*) Die neuesten Londoner Blätter liefern Auszüge aus Zeitungen von Bogota bis zum 29. April. Die über Puerto-Rico eingelaufene Nachricht von Besitznahme dieser Stadt (Santa Fe de Bogota) durch die Royalisten, unter General Canterac, scheint auf einer Verwechslung mit Lima zu beruhen.

wir haben seitdem nichts gehört, daß sich der Feind jetzt im Besitz dieses Mittels befindet. Man nehme die Karte von Peru zur Hand, überschaue die grenzenlosen Wüsten und Aktensteppen, welche dieses Land von den verwundbaren und bewehrten Theilen von Columbia scheiden, und man wird die Schwierigkeit (um nicht mehr zu sagen) einsehen, eine Armee aus dem Innern von Peru hieher zu führen; und selbst wenn ein solches Unternehmen mit 5 bis 6000 Mann Statt fände, in welchem Zustand würden diese Truppen ankommen? Auf ein Viertel ihrer ursprünglichen Stärke herabgeschmolzen, von Erschöpfung und Mühseligkeiten muthlos gemacht; in diesem Zustande würden sie an einer bewehrten Grenze anlangen, und an den dieser Grenze jene Streitkräfte, welche andere in Peru verwendet wissen wollen, zum Widerstande bereit finden. Doch selbst zugegeben, daß aus der Unterlassung unserer Mitwirkung in Peru Gefahren für uns erwachsen könnten, so behaupten wir dennoch, daß wir, durch die Theilnahme, anderen eben so wahrscheinlichen und beunruhigenden Gefahren bloßgestellt sind. Wir haben unsere Unabhängigkeit unter viel hoffnungslosern Umständen, als in Peru obwalten, mit dem Schwerte errungen. Peru mag ein Gleiches thun; wir wollen vor allen unsere neuer erkaufte Freiheit erhalten und uns nicht einer grossen Gefahr Preis geben, um einer als möglich vorausgesetzten zu entgehen. Wir wiederholen, daß unsere Truppen, so lange der peruanische Krieg dauert, an der Grenze stehen sollten; jeder Schritt aber, den sie über diese hinaus thun, ist ein unpolitisches Opfer, der Philanthropie gebracht, und schwächt uns vielmehr, anstatt uns zu stärken."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der erste und hauptsächliche Artikel des in Betreff des Sclavenhandels zwischen den vereinigten Staaten von Nordamerika und England abgeschlossenen Tractats lautet wie folgt: „Die Befehlshaber und Officiere der beiden hohen contrahirenden Theile, welche vermöge ihrer Instructionen ermächtigt sind, an den Küsten Afrikas, Amerikas *) und Westindiens, Behufs der Unterdrückung des Sclavenhandels, zu kreuzen, sollen unter den in den nachfolgenden Artikeln festgesetzten Bedingungen und Einschränkungen das Recht haben, jedes Schiff oder Fahrzeug, welches die Flagge des einen oder des andern contrahirenden Theils führet, oder den Unterthanen oder Bürgern des einen oder des anderen Landes eigenthümlich gehört, und den verbotenen Sclavenhandel treibt, anzuhalten, zu durchsuchen, aufzubringen, und Behufs dessen Verurtheilung den Tribunälen zu überliefern. Jedes also genommene Schiff soll, der getroffenen Verabredung gemäß, nach einem Hafen des Landes, dem es angehört, geführt und den betreffenden Behörden ausgeliefert werden, indem es die Absicht der hohen contrahirenden Theile ist, daß ein jedes solches Schiff von den Tribunälen des Gekapeeten, und nicht von denen des Kaperers gerichtet werde." Der zweite von dem Senate gänzlich verworfene Artikel, stellte den in dem vorigen Artikel bezeichneten Fahrzeugen alle diejenigen gleich, die, ohne den Unterthanen oder Bürgern des einen oder des anderen Landes zu gehören, zur Betreibung des Sclavenhandels von ihnen würden gemiethet worden seyn. Die Artikel 3 bis 9 stellen ausführlich die Regeln fest, die bei der Wegnahme eines, den Sclavenhandel treibenden Schiffes beobachtet werden sollen. Der Senat hat dabei einige unbedeutende Aenderungen gemacht. Der 10te Artikel erklärt ausdrücklich: daß, wenn hiernach beide Staaten sich gegenseitig das Visitations- und Verhaftungsrecht, innerhalb der durch den Tractat bestimmten Grenzen, zugestehen, sie dabei einig und allein von der Betrachtung geleitet werden, daß sie beide den Sclavenhandel für Seeräuberei erklärt haben; daß übrigens aber dem gedachten Rechte keine weitere Ausdehnung irgend einer Art gegeben werden solle, dagegen aber beide Staaten sich verpflichten, ihren Einfluß bei den übrigen civilisirten Seemächten zu dem Zwecke geltend zu machen, daß der afrikanische Sclavenhandel völkerrechtlich als Seeräuberei betrachtet werde." Nachdem der Tractat in obiger Art modificirt worden, empfahl der Präsident denselben sehr angelegentlich dem Hause der Repräsentanten, wo er inzwischen nur mit 2 Stimmen über die verfassungsmäßige Majorität, welche bekanntlich mindestens zwei Drittheile der anwesenden Mitglieder verlangt, (nämlich mit 29 gegen 13 Stimmen) durchging; hätten 15 dagegen gestimmt, so war der Tractat verworfen.

In der Zeitung von New-York vom 5. Juni, wird vom See-Departement nachstehender Rapport des Capitän Carter, der mit der amerikanischen Kriegsschaluppe Peacock auf einen Kreuzzug ausgelaufen ist, mitgetheilt; dieser Rapport lautet folgendermaaßen: „Am Bord des Peacock, in See am 22. April 1824. Auf unserer Fahrt sind wir bis hieher wohlbehalten gekommen, ausgenommen, daß wenige Tage, nachdem wir den Hafen verlassen hatten, ein Blitzstrahl uns den Vormast und den Hauptmast beschädigte und vier Matrosen erschlug, mehrere andere aber bedeutend verbrannte, doch sind sie schon wieder in der Besserung!! (Die Ausnahme ist in Wahrheit ein wenig bedeutend.)

Kürzlich hat man in Philadelphia einen Versuch mit einem kleinen Dampfschiffe angestellt, in welchem die Maschine nebst Zugehör bloß einen Raum von 3 Fuß in der Länge und deutlich Fuß in der Breite ein-

*) Das Wort Amerika ist von dem Senate gestrichen worden.

Digitized by Google

genommen und eine gewöhnliche Fähre mit 12 Personen, dieser geringen Dimension unerachtet, ins Schlepptau genommen und hinter sich hergezogen hat. Diese neue Maschine ist eine Erfindung des Hrn. Hawkins, und hat das Eigenthümliche, daß sie keinen Dampfkessel enthält. Ihre Kraft würde doppelt so stark gewesen seyn, wenn der Cylinder, der nur 7 Zoll hoch war, einen Fuß groß gewesen wäre. Da ein solches Fahrzeug keiner Explosion ausgesetzt ist, so wird man es „Sicherheits-Dampfschiff" nennen.

Großbritannien und Irland.

Da ungeachtet der vom Parlamente zu Erbauung neuer Kirchen bewilligten Gelder, der Kirchen noch immer nicht so viele sind, als das Bedürfniß des Landes erfordert, so ist zu diesem Zweck noch eine halbe Million Pfund Sterling mehr angewiesen worden. Die Bischöfe und die höher besoldete Geistlichkeit hat sich dieser Angelegenheit sehr werkthätig angenommen. Der Bischof von Canterbury hat 450, die Bischöfe von London, von Durham und von Lincoln haben jeder 200, die Bischofe von Oxford, von Worchester und von Winchester haben jeder 100, das Domkapitel von Westminster hat 300, der Archidiaconus Wathen hat 200, das Domkapitel von Exeter, der Archidiaconus von Cambridge und der Prediger Morris haben jeder 100, und eine Anzahl Standespersonen ein jeder ebenfalls 100 Pfund Sterling beigesteuert.

Der englische Courier enthält Briefe aus Sevilla und Cadix vom 8. und 13. Juni. Denselben zufolge, würde die Organisirung der zur Expedition nach Südamerika bestimmten Truppencorps eifrig betrieben, und zu Sevilla allein wären schon 6000 Mann versammelt. Der König von Spanien habe den Oberbefehl über die Expedition dem bekannten Sir John Downie angetragen, der sich aber schon seit mehreren Monaten sehr krank befinde. — Da die Spanier bei ihren Unternehmungen sehr langsam zu Werke gingen (meint der Courier), so dürfte, bevor eine Expedition segelfertig wäre, die Unabhängigkeit der neuen amerikanischen Staaten wohl schon in der ganzen Welt verkündet seyn. („Armer Courier", ruft hiebei die Etoile aus!)

Die Subscription, vermittelst welcher dem Minister Pitt auf einem der ansehnlichsten Plätze von London, „Hanover Square", eine Statue errichtet werden soll, fallt so ergiebig aus, daß außer der Statue nun auch in Cambridge (für welche Universität Pitt seinen Sitz im Parlament hatte) neben der Universitäts-Druckerei ein zierliches Gebäude aufgeführt und „Pitts Haus" benannt werden soll. In Cambridge sollte auch vom 2. bis zum 4. d. M. ein großes Musikfest gefeiert werden, dessen Einnahme zu Erweiterung des dortigen Addenbruk'schen Hospitals angewendet werden soll. Die vorzüglichsten Virtuosen, welche London gegenwärtig aufzuweisen hat, werden sich dort hören lassen. Rossini wird am Fortepiano dirigiren und an jedem jener drei Abende mit Signora Catalani ein Duett singen. Nächst dieser letztern Sängerinn wird auch Rossini's Gattinn, Signora Colbran, desgleichen Mme. Pasta sich hören lassen. An gedachten drei Tagen ist Abends im großen Hörsaale der Universität Concert, am zweiten und dritten Tage aber auch Vormittags in St. Marien große Kirchenmusik.

Der mit dem neuesten Retourschiff aus Neu-Südwales angekommene Transport dortiger Schaafwolle, hat im Ganzen 829 Ballen betragen, und die feineren Sorten davon sind mit den besten aus Teutschland bezogenen Merino-Wollen von gleicher Güte befunden worden. Ein Berliner Blatt fügt dieser Nachricht folgende Warnung bei: „Die HH. Wollsüchter in Teutschland mögen diesen Wink ja nicht übersehen, sondern von Stunde an, und ehe es noch zu spät wird, auf die ausserordentliche Qualität, auf die genaueste Sortirung und auf die größte Sorgfalt beim Waschen ihrer Wolle Bedacht nehmen, oder sich darauf gefaßt machen, sowohl im Absatz, als im Preise ihrer Wolle eine Verminderung zu erfahren."

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beendigte am 5. Juli die Erörterung des Gesetzentwurfes, die Communalwege betreffend. Der §. 3. wurde, nach Beseitigung der noch übrigen Amendements, angenommen, und eben so die vier folgenden. §. 4. (von der Commission ammendirt). Im Fall der Unzulänglichkeit obiger Mittel kann man noch jeden Steuerpflichtigen mit höchstens 5 Zusatz-Centimen zum Hauptsatz seiner directen Steuer belegen. §. 5. Die Leistungen und Beträge, zu welchen die Naturalrechnungen in Geld anzuschlagen, werden nach Maaßgabe der Bedürfnisse von den Gemeinderäthen votirt und von den Präfecten autorisirt. Die Naturalleistungen können zur Zeit der Saat oder Ernte nicht gefordert werden, die Ablösungssummen werden wie die directen Steuern eingetrieben, und die dazu nöthigen Verhandlungen unentgeldlich gepflogen. Die übrigen 5 §§. beziehen sich auf die besondere Besteuerung der Eigenthümer von Bergwerken, Steingruben ꝛc., welche die Wege vorzüglich verschlechtern; auf die Theilnahme der Domainen; auf die Entscheidung (durch die Präfecturräthe) der Streitigkeiten bei Wegen, welche mehrere Gemeinden benützen, und bei Ankauf oder Austausch von Grundstücken, Behufs der Regulirung der Wege ꝛc. Das ganze Gesetz wurde am Ende mit 224 gegen 61 Stimmen angenommen.

Der Herzog de la Chatre (schon 79 Jahre alt) wurde am 3. Juli zu Meudon von einem Schlagflusse befallen, der für sein Leben fürchten ließ. Der König schickte oftmals über sein Befinden Erkundigungen einzuziehen.

Der

Der General Lafayette soll sich nun entschlossen haben, im Laufe des Juli seine Reise nach den vereinigten Staaten von Nordamerika anzutreten. Sein Sohn wird ihn begleiten. Er hat das Anerbieten der amerikanischen Regierung, ein Kriegsschiff zu seiner Verfügung zu stellen, abgelehnt, und wird seine Ueberfahrt an Bord des Cadmus, eines Handelsschiffes, machen.

Die Rente wird am 9. Juli mit 99 Fr. 25 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

In der neunzehnten am 1. d. M. Statt gefundenen Sitzung der teutschen Bundesversammlung bemerkte Präsidium aus Anlaß eines zur Sprache gekommenen, die Erleichterung der Bundes-Militär-Contingente betreffenden, speziellen Falls, es scheine, daß Verhandlungen, welche das Vertheidigungswesen des teutschen Bundes beteeffen, ihrer Natur nach zur Aufnahme in die zur Publicität gelangenden Protocolle der förmlichen Sitzungen nicht geeignet seien. Ueberhaupt dürfte die Bundesversammlung sich veranlaßt finden, mehrere Verhandlungen, welche seithee in die förmlichen Protocolle aufgenommen worden sind, bloß loco dictaturae in Druck legen zu lassen. Die bisherige Uebung, die gesammten Verhandlungen des teutschen Bundestags, wenige Ausnahmen abgerechnet, der Öffentlichkeit zu übergeben, habe zu Mißbräuchen Anlaß gegeben, welche jede Gutdenkende gewiß mißbillige, denen aber eben darum ein Ziel gesetzt werden müsse. Die teutsche Bundesversammlung sei ein permanenter Ministerialcongreß der Repräsentanten sämmtlicher Bundesglieder, in dieser Beesammlung würden vorzugsweise die Ansichten der verschiedenen Bundesregierungen über Gegenstände des gemeinsamen Interesse freundschaftlich ausgetauscht, und, nach vorheriger gründlicher Erörterung und reifer Erwägung, die Beschlüsse gefaßt. Daß das Resultat dieser Berathungen, je nachdem es für Alle oder für Einzelne von Interesse sei, bekannt gemacht werde, dieß sei unbedingte Nothwendigkeit — aber die Vorbereitung der Gegenstände, die Arbeiten der Comités, und die verschiedenen Ansichten der einzelnen Regierungen, dieß seien Epochen der Geschäfts-Verhandlungen, welche zur Öffentlichkeit durchaus nicht geeignet seien. Bei Militär-Angelegenheiten und bei Differenzen der Bundesfürsten unter sich, oder mit ihren Ständen sei dieß vorzugsweise der Fall. Das Präsidium erlaube sich daher die Beesammlung einzuladen, Gegenstände dieser Art in signe loco dictaturae zu druckende Protocolle aufzunehmen, so wie sich dieselbe bei Annahme der provisorischen Geschäftsordnung ohnehin vorbehalten habe, die Gegenstände jedesmal zu bezeichnen, welche ausnahmsweise der Publicität entzogen werden sollen. — Nachdem der königlich preußische, königlich hannöverische, großherzoglich badensche, und kurfürstlich hessische Hr. Gesandte, diese Ansichten des Präsidiums näher motivirt hatten, vereinigten sich sämmtliche Stimmen mit der Präsidial-Proposition, und es ward beschlossen, bei Abfassung der Protocolle, im Geiste obigen Präsidial-Antrags vorzugehen, und der Bundeskanzlei-Direction aufzugeben, künftighin, nach Maaßgabe der verhandelten Gegenstände, zweierlei Protocolle jede Sitzung aufzunehmen, und zwar öffentliche und Seperat-, bloß loco dictaturae zu druckende Protocolle.

Der königl. hannöverische Staatsminister, Graf v. Münster, war auf dem Johannisberge angekommen.

Ungarn.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatinus sind sammt Höchstihrer durchl. Frau Gemahlinn, und in Gesellschaft Höchstihres Hrn. Schwagers, des Erbprinzen von Sachsen-Hildburghausen, nebst dessen Frau Gemahlinn, Durchlauchten, am 9. d. M. Abends in erwünschtem Wohlseyn von Wien auf Ihrer Herrschaft All-Esuth, eingetroffen.

Wien, den 19. Juli.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl sind in Begleitung Höchstihres Kammer-Vorstehers, des k. k. Kämmerers, Hofraths von Görög, am 17. Juli Mittags von der nach Salzburg, Tyrol und Vorarlberg unternommenen Reise, zu Baden im erwünschten Wohlseyn angekommen.

Am 19. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1116 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 10. Juli (wo hier in Wien die Hitze bis + 27° gestiegen war) Mittags hat sich ein fuchtbares Gewitter über Reutlingen (im Würtembergischen) entleert. Die Blitzstrahlen haben vielfalma getroffen; sie haben zwar nicht gezündet, aber zwei Menschen getödtet, fünf andere verletzt, und den Thurm der Marienkirche, nebst zwei andern Gebäuden beschädigt.

Digitized by Google

Witterungs-Kunde.

H. Professor Dittmar in Berlin weissagt uns für das Flußgebiet der Donau, des Lechs, der Iser, Inn und March für den bevorstehenden August-Monat folgende Witterung*): Die meisten Tage der ersten Woche des M. August werden nicht anhaltende, aber doch immer, zu verschiedenen Tageszeiten, Regen bringen. Auch wird die Ansicht des Himmels mehr trüb, dunstig oder von Wolken, die größtentheils von der West, SW. und NW., weniger von NO. heraufsteigen werden, bezogen seyn. Die Nachmittagsstunden werden bis zum 8. d. M., mehr heiß als warm erscheinen, und das Thermometer fast immer 19, 20, bis über 22 Gr. zeigen.

Auch in der zweiten Woche wird selten ein Tag vergehen, der nicht seine Regenstunde haben, und an welchem der Himmel nicht fast immer bedeckt seyn wird. Die Wärme muß daher auch etwas nachlassen, und nur zwischen 15 bis 20 Gr. bemerkbar werden. Die Hauptneigung des Windes wird mehr nach Westen, zuweilen aber nach NW. und SW. gerichtet seyn.

In der dritten Woche wendet sich die Luftbewegung mehr nach NW. und NO. als nach W. und SW., und nach den ersten 2 bis 3 trüben oder auch von Regen begleiteten Tagen wird sich der Himmel, der in Böhmen alle Morgen trübe und von Nebeln bedeckt seyn wird, überall aufklären, oder in einer heitern Gestalt zeigen, daher auch die Wärme wieder zunehmen und eine Höhe von 20 und mehr Graden erreichen muß.

Wenn auch einige Morgen mit wolkenlosen Himmel in der vierten Woche den Tag heraufführen werden, so wird er sich doch gegen Mittag bald wieder bedecken, und einzelne Strichregen über den Horizont, theils von West, theils von SSO. und SW. heraufführen.

Gegen die Mitte d. M. wird sich die Temperatur vermindern, besonders in den Morgen- und Abendstunden, in welchen man die Abnahme der Wärme von 12 bis 9 Gr. wahrnehmen wird.

*) Hrn. Dittmar's Voranzeige für den Juli hat sich, für unsere Gegend wenigstens, bis jetzt eben nicht bewährt; dagegen sind die Andeutungen über den Witterungslauf in diesem Monate, die uns von einem hiesigen Wetterkundigen mitgetheilt worden waren (Vergl. österr. Beob. vom 1. Juli), bisher ganz richtig eingetroffen; wir hoffen daher, daß er uns auch für den künftigen Monat seine Bemerkungen mittheilen wird.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: L'Italiana in Algieri.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das Rosenhüthen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Gespenst auf der Bastei.

Morgen: Die Wette um die Braut.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Johann Wasmer.

Morgen: Das Ehrenopfer.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Eml. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Eml. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Eml. Sch.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter

Mittwoch, den 21. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.572	28 4 2. 0 9.	+ 18.3	+ 11.0	NNW. stark.	Regen.
	3 Uhr Nachmittag	27 7.5	28 5 9	+ 18.0	+ 11.0	NNW. mittelm.	——
	10 Uhr Abends	27 7.8	28 6 5	+ 18.0	+ 10.2	NNW. ——	——

Spanisches Amerika.

Londoner Blätter vom 6. Juli melden noch Folgendes über die neuesten Ereignisse in Peru:

„Heute Morgens haben mehrere Häuser in der City Handlungsbriefe aus Callao und Lima von den ersten Tagen des Märzmonats erhalten. Der Triumph der königlichen Waffen in Peru und die vollständige Niederlage Bolivars sind nicht mehr zu bezweifeln. Das Complott, in Folge dessen das Kastell von Callao den Spaniern überliefert worden, war nicht das Werk der schwarzen Truppen, sondern einiger spanischer Kriegsgefangenen in Verbindung mit portugiesischen Truppen, welche von den Ufern des la Plata hergekommen waren, und unter den Independenten Dienste genommen hatten. Es war am 27. Februar, als die Independenten Lima räumten; diese Hauptstadt wurde am 29. von ungefähr 1000 Mann Spaniern besetzt."

„Bolivar hat an den Congreß (von Columbien oder von Peru?) geschrieben, und demselben seine Entlassung angeboten. Dieß ist ein Schritt, den er gewöhnlich alle zwei bis drei Jahre thut; bis jetzt war er aber von dem Volk alle Mal wieder angegangen worden, seine Autorität zu behalten. Der Congreß von Peru hat ihm von Neuem zum Dictator ernannt. Das Decret, wodurch ihm diese Gewalt übertragen worden ist, lautet folgendermaaßen: „Der constituirende Congreß von Peru, in der Ausübung der ihm anvertrauten ordentlichen und außerordentlichen Gewalt, und in der Erwägung: 1) daß es ein Verstoß gegen das von der Nation in ihn gesetzte Vertrauen wäre, wenn er nicht durch alle in seiner Macht stehenden Mittel die Freiheiten des Vaterlandes sicher stellte, welche durch das von der Republik erlittene Mißgeschick mit einem nahe bevorstehenden Untergange bedroht werden; 2) daß nur eine Dictatorials Gewalt, in starke Hände, die im Stande sind, einen der angehenden Hartnäckigkeit der Feinde unserer Unabhängigkeit entsprechenden Krieg zu führen, gelegt, die heißesten Wünsche der Repräsentanten der Nation zu erfüllen vermag; 3) daß, in Betracht der eingetretenen Umstände, die dem Liberator Simon Bolivar mittels Decrets vom 10. September v. J. übertragene Autorität zu dem vorgesteckten Zweck nicht genügt; 4) daß das constitutionelle Regime die Energie der von dem Staatswohl erheischten weisen Maaßregeln sehr schwächen würde, indem es nothwendig ist, daß sie sämmtlich von Einem Centralpunnete ausgehen, was aber mit der Ausübung der verschiedenerlei obersten Autoritäten unverträglich wäre, ungeachtet der beharrlichen Anstrengungen und großen patriotischen Tugenden des Groß-Marschalls, Don Jose Bernardo Tagle, Präsidenten der Republik, dem dieselbe zum größten Theile ihre Unabhängigkeit verdankt, und dessen Bestrebungen im Einklange mit denen des Congresses, ausschließlich die Wohlfahrt der Nation bezwecken; — hat decretirt und decretirt, wie folgt: 1) Die oberste politische und Militär-Gewalt der Republik ist hiemit in der Person des Libertador Simon Bolivar concentrirt. 2) Seine Machtgewalt hat den ganzen Umfang, welcher von dem Heil des Staats erheischt wird. 3) Sobald der Libertador die im vorstehenden Artikel bezeichnete Machtgewalt übernommen haben wird, ist die des Präsidenten der Republik in ihrer Ausübung suspendirt, bis der Zweck, welcher die Erlassung gegenwärtigen Decretes nothwendig gemacht hat, erreicht seyn wird. Wenn dieser Zweck, der Meinung des Libertadors zufolge, erreicht seyn wird, wird der Präsident wieder seine Functionen antreten, ohne daß die Suspensionszeit in die constitutionelle Dauer seiner Präsidentur mit eingerechnet werden soll. 4) Die Artikel der politischen Constitution, die Gesetze und Decrete, welche mit dem Wohl und Heil der Republik (während der Dictatur) unverträglich seyn dürften, sollen unkräftig seyn. 5) Der Congreß ist prorogirt, und der Libertador hat die Gewalt, selben zusammen zu berufen, wenn er es in außerordentlichen Fällen für nöthig erachten dürfte. 6) Er empfiehlt dem Eifer, von dem der Libertador für die Aufrechterhaltung der Rechte des Volks beseelt ist, sobald als es die Umstände gestatten dürften,

Digitized by Google

die Einberufung des ersten konstitutionellen Congresses an die Stelle des gegenwärtig aufgelosten constituirenden Congresses. Erlassen im Congreßsaale zu Lima, am 10. Februar 1824."

„Sei es nun, daß der Präsident Tagle über diese Suspension seiner Machtgewalt ungehalten war, oder, daß er schon vorher einigen Verrath angesponnen hatte, kurz, er ging bald darauf zu den Spaniern über."

„Bolivar hatte unterm 13. Februar eine Proclamation erlassen, worin er den Peruanern seine Annahme der Dictaturgewalt ankündigte *). Er befand sich dazumal zu Petivilca, 80 englische Meilen nördlich von Lima, und gegen 300 Meilen südlich von den Grenzen von Columbia. Er hatte es indeß für rathsam befunden sich noch weiter zurückzuziehen, und am 11. März befand sich sein Hauptquartier zu Truxillo, welche Stadt bekanntlich näher an der Grenze von Columbia liegt."

„Hier in Truxillo war es, wo er eine neue Proclamation **) erließ, um die falschen Deutungen zu widerlegen, welche von den Anhängern der spanischen Sache bei seiner Übernahme der Dictaturgewalt (rücksichtlich einer Entwürfe auf Peru) verbreitet worden waren."

„Es ist ausgemacht, daß Bolivar von den peruanischen Truppen gänzlich verlassen worden; daß sich nicht nur der große Theil des Innern, sondern auch des Küstenlandes von Peru in den Händen der Spanier befand, und daß die Rettung oder vielmehr die Wiedereroberung Peru's einzig und allein noch von Bolivars Energie und der Tapferkeit seiner columbischen Truppen abhing."

„Es scheint, daß die Anhänger der spanischen Sache zu Pasto, einem Bezirke im Norden der Provinz Quito, eine Art von Kampf fortsetzen, daß sich aber der übrige Theil von Quito in Ruhe befindet."

„Der Vicepräsident von Columbia hat den englischen Commissären bald nach ihrer Ankunft zu Bogota ein glänzendes Gastmahl gegeben. Obschon die bei dieser Gelegenheit von den englischen Agenten gehaltenen Reden, voller Lobsprüche auf die von den Columbiern zur Erringung ihrer Unabhängigkeit an den Tag gelegte Standhaftigkeit sind, so bemerkt man doch nichts, was als eine Anspielung auf eine bevorstehende Anerkennung dieses Staats von Seiten Großbritanniens genommen werden konnte."

Der Argus von Buenos-Ayres vom 17. April enthält Folgendes: Am 1. d. M. wurde die periodische Wahl eines General-Gouverneurs vorgenommen; unter 36 Stimmen vereinigten sich 26 zu Gunsten des Don Gregorio de las Heras. — Die HH. Parish und Griffiths sind mit dem vorletzten englischen Packetboote hier angekommen, und am 5. April dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Rivadavia, als Generalconsul und Viceconsul von England vorgestellt worden.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 5. Juli äußert sich über das in den ersten Tagen dieses Monats in London verbreitete Gerücht von Einschiffung hannoverischer Truppen nach Portugall folgendermaßen: „Unsere Leser wissen, daß die Nachricht, der König von Portugall habe sich an die englische Regierung um den Beistand einer Militär-Macht gewendet, und sein Ansuchen sei bewilliget worden, in den letzten zwei bis drei Tagen einige Sensation erregt hat. Einige haben sogar behauptet, daß wir tractatenmäßig verpflichtet seien, den verlangten Beistand zu leisten. Das Wahre an der Sache ist, daß Sich Sr. allergetreueueste Majestät nicht bloß ein Mal sondern mehrere Male an England gewendet haben, daß aber von unserer Regierung über diesen Gegenstand bis jetzt noch kein Entschluß gefaßt worden ist. Uebrigens gibt es keinen Tractat, welcher England eine Verpflichtung obgedachter Art auferlegte; wir sind bloß verbunden, unserm alten Bundesgenossen in dem Falle eines wirklichen Einfalls einer fremden Macht beizustehen. Der vorliegende Fall ist jedoch offenbar sehr delicat und schwierig, und ist deßhalb nothwendig der Gegenstand einer sehr reiflichen Erwägung. Wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß das Gerücht, daß hannoverische Truppen bereits von Emden abgesegelt, oder im Begriff abzusegeln seien, eine reine Erfindung ist."

Der Courier vom 6. Juli kommt auf obigen Gegenstand zurück, und äußert sich darüber folgendermaßen: „Wir sprachen gestern von dem Gesuche, oder vielmehr von den Gesuchen, welche der König von Portugall um Militärhülfe an England gestellt hat. Wir fügten hinzu, daß die englische Regierung bisher noch keine Entscheidung hierüber gefaßt hat. Es ist demnach ganz überflüssig, daß wir von der Behauptung eines Morgenblattes, daß „achttausend Hannoveraner unverzüglich nach Portugall geschickt, und dort von der portugiesischen Regierung bezahlt und unterhalten werden sollen," auch nur, Behufs einer Widerlegung, Notiz nehmen.

Der gewesene Präsident der Republik Peru, Hr. Riva-Aguero, war zu London angekommen.

Frankreich.

Der König hat auf den Vorschlag des Kriegs-Ministers folgende Generäle bezeichnet, um in diesem Jahre die Inspectionen des Dienstes vom Genie-Wesen in den verschiedenen festen Plätzen des Königreichs vorzunehmen: den Generallieutenant Baron Haxo, den Generallieutenant Vicomte Garbé, den Marechal de Camp Rempde, den Marechal de Camp Baron Valazé, den Marechal

---

*) Wir haben diese Proclamation im gestrigen Blatte mitgetheilt.

**) Auch diese Proclamation findet sich in unserem gestrigen Blatte.

Digitized by Google

de Camp v. Montfort, den Marechal de Camp Michaux, und den Marechal de Camp von Fleury.

Die Paieskammer empfing am 6. Juli durch den Finanzminister den von der Wahlkammer angenommenen Gesetzentwurf, die Supplementar-Credite von 1823 betreffend. An die Büreaux verwiesen. — Graf Ferrand erstattete Bericht über den Gesetzentwurf: die religiösen Gemeinschaften der Frauen betreffend. Die Erörterung darüber wird am 11. beginnen. — Hierauf kam der Rechnungsabschluß des Budgets von 1822 zur Berathung. Nachdem mehrere Pairs darüber gesprochen, wurde er mit 111 Stimmen gegen 4 angenommen.

Die Deputirten-Kammer vernahm am 6. Juli den Bericht ihrer Commission über den Gesetzentwurf, welcher Abänderungen im Mauthtarif vorschlägt. Der Berichterstatter, Hr. Fouquier-Long, setzte die Dringlichkeit dieser Abänderungen auseinander, und schlug einige Modificationen derselben vor. (Wir werden darauf bei Erörterung der einzelnen Artikel zurückkommen.) Die Commission bedauert vorzüglich die Vernachlässigung des directen Handels mit Ostindien, wodurch sowohl die Gelegenheit, gute Seeleute zu bilden, als auch der ganze Gewinn der bei diesem Handel durch Commission oder Fracht zu verdienen ist, verloren gehe. Daher trägt sie darauf an, die aus europäischen Niederlagen kommenden ostindischen Waaren, besonders wenn sie noch obendrein auf fremden Schiffen eingeführt werden, mit hohen Zöllen zu belegen. — Die Erörterung dieses Entwurfs wurde bis nach dem Budget verschoben und hierauf zur Erörterung des Budgets der Ausgaben von 1825 geschritten. Hr. Bacot de Romand war der erste Redner dagegen. Er griff beinahe ausschließlich das Centralisationssystem an, und zählte dessen Nachtheile auf: Es ersticke alle Lebenswärme in den Provinzen, gebe das Reich den Launen der Hauptstadt Preis, nöthige die Einwohner der Departemente häufige Reisen nach Paris zu machen, überhäufe die Minister mit einer Menge untergeordneter Details; und verursache endlich einen solchen Aufwand von Beamten und Kosten, daß dieses System mit unter die Hauptursachen der außerordentlichen Größe des Budgets gehöre. Nachdem noch ein Redner gesprochen, verwandelte sich die Kammer in ein geheimes Comité, in welchem ein Bericht der Comptabilitätscommission erstattet, über den Vorschlag des Hrn. v. Jankowitz: „daß Desuitte, welche Aemter annähmen, als der Kammer entlagend angesehen werden sollten." ein günstiger Commissionsbericht vernommen, und ein neuer Vorschlag gestellt wurde.

Durch eine telegraphische Depesche erfuhr man, daß die Equipagen des Königs von Würtemberg am 7. Juli in Marseille angekommen waren, und Se. Majestät selbst am 8. erwartet wurde.

In der Straßburger Zeitung liest man Folgendes: „Der Constitutionnel meldet, drei diplomatische Agenten von Hayti, die zu Paris angekommen sind, seien nach Straßburg, zum Hrn Emmanuel, Präfecten des Niederrheins, gereist, der vor einigen Jahren einen Auftrag nach St. Domingo bekam. Zwar hatte unser Hr. Präfect ehemals wichtige Geschäfte in jener Colonie; allein das Wahre an dieser Sache ist, daß er mit Urlaub nach Paris gereist ist. Wir wissen nicht, ob seine Reise mit der Unterhandlung wegen St. Domingo in Beziehung steht, aber es ist wahrscheinlich."

Die in diesem Augenblick zu Paris befindlichen Unterhändler von Hayti sind die Senatoren Rose und Bayard, und der Regierungsnotar Hr. Rouanez.

Der Advocat Jsambert, welcher zur Vertheidigung der 37 Deportirten von Martinique an den Minister-Präsidenten am 30. Juni geschrieben, wurde vor den Disciplinarrath seiner Amtsgenossen gefordert. Der Constitutionnel vermuthet, es sei wegen Bekanntmachung jenes Schreibens in den Journalen; allein Jsambert habe schon seit sechs Wochen vergeblich solicitirt; die Deportirten wären auf dem Puncte gestanden, nach dem Senegal gebracht zu werden; es sei keine Zeit zu verlieren gewesen. — Gleichzeitig mit obigem Schreiben gab Jsambert auch ein Mémoire addressé au Roi en Son Conseil, zu Gunsten der Deportirten, im Druck heraus, worin die Thatsachen, die jenem Schreiben zur Grundlage dienen, aus einander gesetzt sind, und der Staatsrath sollte am 8. über die, gegen den Unterpräfecten von Brest und den Capitän des Schiffes la Chaineau erhobene Klage „wegen willkührlicher Festhaltung in Haft (jener Deportirten)" entscheiden.

Der Moniteur vom 8. Juli publicirte hierauf in Beziehung auf obige Vorfälle folgenden Aufsatz: „Die Gouverneurs der französischen Colonien haben von jeher die Befugniß gehabt, als Maaßregel der hohen Polizei die Deportation der Individuen anzuordnen, welche die öffentliche Ruhe störeten. Im Jahre 1817 fand der König für räthlich, der Ausübung jener Befugniß Bürgschaften beizufügen, durch welche das Interesse der persönlichen Sicherheit mit dem nicht weniger wichtigen der allgemeinen Sicherheit unserer Colonien, in Einklang gesetzt würde. Am 13. August 1817 hat der König, auf Bericht des Marschalls Gouvion St. Cyr, damaligen Marinenministers, verordnet, daß Niemand außergerichtlich aus der Colonie verbannt oder deportirt werden soll, ohne daß vorher in einem Specialrathe, bestehend aus dem Gouverneur als Präsidenten, dem Militärcommandanten, dem Generalprocurator und dem Ordonnateur als Secretär, darüber berathschlagt worden wäre. Ende Decembers 1823 wurde auf la Martinique ein Complott entdeckt; die Anwesenheit einer Zahl freier farbiger Leute in der Colonie schien die öffentliche Ruhe zu bedrohen; Untersuchungen fanden Statt; Zeugen wurden vernommen, die Angeklagten verhört, und der Spe-

Digitized by Google

zialrath der Regierung erließ, unter dem 27. December 1823, 5., 16. und 25. Jänner und 5. Februar 1824, sechs begründete Entscheidungen, wodurch 57 der Angeklagten zur Verbannung verurtheilt wurden. Diese 57 Personen auf der Gabarre le Chameau eingeschifft, und sollen, in Folge jener Entscheidungen, nach dem Senegal gebracht werden."

Das Schiff, das Kameel, an dessen Bord die Deportirten sich befinden, ging wirklich am 27. Juni von Rochefort nach dem Senegal unter Segel.

Die Rente ward am 10. mit 99 Fr. 90 Cent. eröffnet und geschlossen. Fin du mois 100 Fr. 15 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Nach Berichten aus Neapel waren Se. königl. Hoheit der Prinz von Salerno mit Ihrer kaiserl. Hoheit der Prinzessinn von Salerno, Gemahlinn Se. königl. Hoheit, am 28. v. M. im erwünschtesten Wohlseyn in gedachter Hauptstadt eingetroffen.

Teutschland.

Ihre königliche Hoheit die Markgräfinn Amalie kehrte am 10. Juli von Baden nach einem vierwöchentlichen Aufenthalte im erwünschtesten Wohlseyn nach Carlsruhe zurück. — Am 9. Juli reiste Ihre Hoheit die Frau Markgräfinn Friedrich, in Begleitung Ihrer Frau Schwester, der Prinzessinn Auguste von Nassau Durchlaucht, dahin ab.

Wien, den 20. Juli.

Se. k. k. Majestät haben den Hauptmann von Lilienberg Infanterie, Johann Baptist Schwarts, rücksichtlich seiner ausgezeichneten vieljährigen Militärdienstleistung, in den österreichischen Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Prädicate „von Kampffeld" allergnädigst zu erheben geruht.

Am 20. Juli war zu Wien der Mittelspreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93¾; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51¼; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1115½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Semiramide.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der Sänger und der Schneider. — Das Häuschen in der Aue.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Wette um die Braut.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Ehrenopfer.

Morgen: Roderich und Kunigunde.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das zehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 22. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.825	28 7. 1P.	+ 18.3	+ 10.0	N.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.815	28 7 0	+ 17.5	+ 14.2	N.	——	trüb.
	8 Uhr Abends.	27.813	28 7 0	+ 15.4	+ 11.8	N.	mittelm.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Hamburger Blätter bringen Nachrichten aus London bis 9. Juli. Die Königinn der Sandwichinseln ist an einer Brustentzündung gestorben, worüber die berühmten Ärzte Doctoren Halford, Holland und Ley ein Bulletin haben erscheinen lassen. Der König, welcher auch noch krank ist, hat sich überreden lassen, die Gebräuche seines Landes, wornach er die Gebeine seiner Gattinn hätte bei sich aufbewahren müssen, nicht zu befolgen, und sie wird vermuthlich förmlich bestattet werden.

Der königl. Kutter Succeß ist mit dem Lieutenant Thompson nach Aberdeen von einem Kreuzzuge bei den Hebriden und auf der Nordwestküste Schottlands zurückgekommen, wo derselbe die Materialien zu verbesserten Karten dieser Gewässer aufgenommen, und mehrere, bisher nicht angegebene, gefährliche Klippen entdeckt hat.

Am 6. Juli wurde eine Anleihe für Buenos-Ayres an der Londoner Börse angekündiget, zum Belauf von 1 Million Pf. St. Kapital zu 6 pCt. in London zahlbarer Zinsen. Sie ist zu 85 übernommen, und es sind bereits bedeutende Geschäfte in dem Scrip zu 2⅛ bis 2, zuletzt 2⅛, Prämie gemacht worden. Der Contract wurde zuerst in Buenos-Ayres selbst mit einer, theils aus Engländern, theils aus Dortigen bestehenden Compagnie abgeschlossen, die Ausführung aber hernach nach London, als wo der beste Preis zu erhalten, verlegt. Die Haupt-Unternehmer in London sind die HH. Baring Gebrüder und Compagnie.

Die Bank hat an der Stockbörse anzeigen lassen, daß sie bereit sei, den dissentirenden Inhabern alter 4 pCts. auf viertägige Anmeldung den Belauf zu 4 pCt. p. A. Discont vor der, auf den 6. October bestimmten Frist auszuzahlen. Das Ganze beträgt 6 Millionen Pf. Wenige dürften von dem Anerbieten Gebrauch machen, da sie ihr Geld nicht besser auszubringen Gelegenheit finden.

Die Unterhandlung zwischen Portugall und Brasilien, welche in London gepflogen wird, soll, wie Londoner Blätter bestimmt wissen wollen, bis zu dem Puncte gediehen seyn, daß allen dabei anzuordnenden Verhältnissen und namentlich der Anerkennung der Unabhängigkeit Brasiliens vom Mutterlande nichts mehr als die große und schwer zu beseitigende Schwierigkeit wegen Bestimmung der Thronfolge in Portugall im Wege steht.

Die Kartoffelvorräthe für den gemeinen Mann in Irland haben so sehr abgenommen, daß es unter anderm bei Cork, Galloway u. s. w. an eine Hungersnoth grenzte, während Getreide unablässig in vielen Schiffsladungen ausgeführt wurde. Dubliner Zeitungen beruhigen dagegen durch die Meldung, daß nicht allein die Aussichten zur Kernernte besser als seit Menschengedenken seien, wenn nur die trockene Witterung anhalte, sondern auch die Kartoffelfelder viel versprächen.

Mit dem Athol von 28 Kanonen ist der Oberstatthalter von Canada, General Graf Dalhousie, nebst Familie in England angekommen. Der Handel war in so starkem Zunehmen, daß bis zum 6. Juni fast 200 Schiffe aus England in Quebeck, meist nach einer langen Reise von fast zwei Monaten, angekommen waren. Der Winter war in Ober-Canada sehr gelinde gewesen, allein viel Schnee gefallen.

An den königl. Statthalter auf Trinidad, Sir R. Woodford, ist eine dringende Petition von „den freien Einwohnern der Colonie" ergangen, um die Promulgation des bekannten Kabinetsbefehls aufzuhalten, durch welchen die englische Regierung, wie im Parlament angezeigt worden, Verhaltungsregeln in Beziehung auf die Neger vorschreibt. Der Statthalter hat die Versammlung, da sie ohne seine Sanction gehalten worden, nicht anerkannt, und das Gesuch abgeschlagen.

Der Leichnam Lord Byrons hat sich, in Weingeist aufbewahrt, wohl erhalten, und ist jetzt in London öffentlich ausgestellt. Lady Byron hat den Wunsch geäußert, ihn privatim zu sehen. Auf Verlangen der Schwester des Verstorbenen, wird derselbe im Familien-Begräbnisse zu

Digitized by Google

Newstead-Abbey, und nicht in der Westminster-Abtei beigesetzt.

In mehreren Londoner Blättern wird versichert, daß es Sr. Majestät Absicht fern liege, diesen Sommer Teutschland und namentlich Carlsbad besuchen zu wollen, daß Sie vielmehr großentheils in Windsor verweilen, und nur gelegentlich kurze Besuche in Brighton machen würden.

Hr. Brunelle, der sich in Frankreich als Mechanikus berühmt gemacht hat, hat in London die Ausführung eines unterirdischen Weges unter der Themse bei ihrer Mündung übernommen. Eine Gesellschaft unterzeichnete dazu gleich in den ersten Tagen 5,800,000 Fr. Dieser Weg wird 34 Fuß tief unter dem Bette des Flusses durchgeführt werden; eine Brücke konnte man wegen der hier so zahlreichen Schiffe nicht anlegen. Er wird aus 2 Gallerien, die durch Arkaden verbunden sind, bestehen. Jede Gallerie wird 13 Fuß 6 Zoll breit und 15 Fuß hoch, das Gewölbe ganz gemauert werden; die ganze Breite des Weges beträgt 35 Fuß, eine Gallerie ist für die Wagen zur Hinfahrt, die andere zur Rückfahrt bestimmt, beide sind mit erhabenen Fußwegen versehen. Die Mauthein nahme für diesen Weg schätzt man jährlich auf ungefähr 624,000 Fr.

Der Star gibt Nachricht, daß der General Balleteros sich gegenwärtig an dem Bord eines französischen Schiffes vor Cadix befinder. Er mußte diese Stadt wegen der dortigen ihm feindlichen Partei verlassen, und als man ihm rieth, nach Gibraltar zu gehen, soll er gesagt haben, daß er dort noch größerer Gefahr ausgesetzt seyn würde.

Spanisches Amerika.

Die neuesten Londoner Blätter liefern Auszüge aus der Staatszeitung von Santa Fe de Bogota bis 9. Mai, so daß es nun ausgemacht ist, daß die von dem Marine-Commandanten zu Puerto-Rico unterm 15. Mai an den Marine-Minister zu Madrid gemeldete Nachricht (Gaceta de Madrid vom 29. Juni) von der Besetzung obgedachter Stadt durch die Royalisten auf einem Irrthum und allem Anschein nach auf einer Verwechslung mit der Wiederbesetzung von Lima durch die königlichen Truppen beruht. Die Zeitung von Bogota sagt, daß das Negerregiment in Callao von den spanischen Gefangenen durch die erregte Hoffnung, daß sie nach dem Plata, wo sie hergekommen, zurückgebracht werden würden, gestört, als sie sie aber erst zur Meuterei vermocht, die spanische Fahne aufgezogen worden sei. Sie beruft sich auf ihre frühere Behauptung, daß wenn der Libertador nicht nach Peru marschirt wäre, dasselbe schon längst unter spanische Herrschaft zurückgefallen seyn würde. Nur er habe es von fünf Unfällen, die sich seit seiner Hinkunft ereignet, zu retten vermocht. Der erste Unfall war: als der peruanische General Santa-Cruz die Zwischenhäfen besetzt hielt, und auf la Paz marschirte, landete General Sucre mit einem columbischen Corps hinter ihm zu Arequipa, allein Santa-Cruz weigerte sich, sich mit ihm zu vereinigen, und ließ seine Truppen ohne Gefecht auseinander, so daß General Sucre sein Corps kaum noch retten konnte; 2) der Widerstand Riva-Agüero's wider die peruanische Regierung und seine Eröffnung von Unterhandlungen mit den Spaniern; 3) schiffte sich die in Callao angekommene chilenische Hülfs-Abtheilung ohne Befehl ihrer Regierung nach Coquimbo wieder ein; 4) nahm das peruanische See-Geschwader Riva-Agüero's Partei, und ließ sich nur auf harten Bedingungen zur Umkehr bewegen; 5) der Verlust Callao's durch die Intrigunen der Spanier. „Jeder dieser Unfälle, fährt die Zeitung fort, einzeln hätte hinlänglich zum Untergange des Landes, und jetzt haben fünf, nach allem was sich schon früher seit 1821 zugetragen, kaum den Verlust der Hauptstadt bewirken können. Inzwischen ist unser Heer nebst einigen Corps des peruanischen noch unverletzt und das erstere voll der edelsten Begeisterung. Unser Congreß ergreift Mittel zur hinreichenden Verstärkung des Heeres und Rettung Peru's. Die Gebirgs-Districte bei Pasto sind noch nicht gedämpft und beruhigt; die Nachrichten daher kommen nur auf dem Wege über Panama und diese melden, daß Oberst Flores am 28. März die Empörer auf den Hohen von Mapachico nachdrücklich geschlagen habe."

Ueber die bekannten Vorfälle zu Callao enthalten Londoner Blätter folgendes Schreiben am Bord des brittischen Schiffs Aurora, Bai von Callao den 1. März 1824.: „Sie werden schon gehört haben, daß das schwarze Regiment aus Buenos-Ayres sich in Callao empört und die Festung den Spaniern übergeben hat. Dieß mußte schwer auf unsere brittischen Interessen fallen, auch wurden unsere Waaren am Gestade und im Zollhause sofort täglich von den Schwarzen beraubt, weßwegen wir gleich zu dem neuen Commandanten, dem spanischen Obersten Casa-Yrujo (bisher als Gefangener im Kastell) gingen, der uns aber Statt aller Antwort mit Confiscation alles brittischen Eigenthums (wiewohl wir seine entgegengesetzte Neigung wohl kannten) bedrohte. Nach zwei oder drei Tagen erhielten wir endlich am 15. v. M. die Erlaubniß, alles gegen 15% pCt. Abgabe an Bord zu nehmen, nachdem Capitän Martin vom königl. Schiff Fly vergeblich auf die abgabenfreie Einschiffung gedrungen hatte. Allein schon am 16. wurde die Einschiffung unmöglich, da das peruanische Kriegsschiff Protector, Admiral Guise, in die Bai eingelaufen war; doch haben ich und Andre das ihrige schon 10 Tage früher zu sich ans Schiff nehmen können. Die Beraubungen sind groß gewesen, da die Offiziere die Schwarzen auf keine Weise im Zügel zu halten vermochten; so wie die erzwungenen Contributionen, wovon auch die Engländer ihren Theil tragen mußten. Glücklich, daß Capitän Martin es wenig Tage vor Admiral Guises Ankunft mit un-

Digitized by Google

glaublicher Mühe erlangte, daß alle brittische Schiffe herauswolen und sich außer dem Bereich der Batterien vor Anker legen durften, was jeder andern Flagge verweigert worden. Sechs amerikanische Schiffe mit Mehl, Ballast u. s. w. sind in Beschlag genommen und die Ladungen gelandet. Sie hätten gute Gelegenheit gehabt, mit uns herauszulegen, allein sie gedachten ihr Mehl nun hoch zu verkaufen. In der Nacht vom 24. Februar machte Admiral Guise einen kühnen und tapfern Angriff auf die Forts und Kriegsschiffe im Hafen, die alle von den Spaniern besetzt waren, und es glückte ihm, trotz dem fürchterlichen Feuer des Feindes, sämmtliche Kriegs- und Handelsschiffe, die noch darin waren, auf den Strand zu jagen und dort die Fregatte Venganza, Corvette Santa Rosa, das gewesene chilenische Schiff Oceana und ein Paar kleinere bis auf den Wasserspiegel zu verbrennen. Auch die amerikanischen Schiffe gingen mit ihren Vorräthen darauf; die Mannschaften nahm der Admiral in seinen Schutz und hat nun den Hafen in strengen Blockadestand erklärt, der von Capitän Martin anerkannt wird. Wir communicirten bisher über Chorillas mit den Peruanern und Columbiern, und man war allgemein der Meinung, daß der anarchische Zustand in Callao nicht von Bestand seyn könnte und die Neger wieder überwältigt werden würden; allein gestern sind spanische Truppen von General Canterac, unter General Rodil angekommen und haben von Callao, so wie den Abend vorher von Lima (wie man hört ohne Unordnung und Blutvergießen, einige wenige Räubereien ausgenommen) Besitz genommen. Ihre Einnahme der Forts beruhigt uns sehr wegen unseres dort gebliebenen Eigenthums. Capitän Martin ging gestern nach Lima, um wegen des brittischen Eigenthums mit der spanischen Generalität zu sprechen."

Aus Panama (bekanntlich im Besitz der Independenten) wird über die neuesten Ereignisse in Peru vom 27. April gemeldet: „Briefe aus Lima vom 8. März brachten eine Fülle böser Nachrichten. Das Neger-Regiment vom Plata-Strom, das an 6 bis 700 Mann stark zu Callao in Garnison lag und zehn Monate Sold zu fordern hatte, empörte sich die Nacht vom 3. Februar, nahm seine Offiziere, mit Einschluß des Generals Alvarado, gefangen und die Festung in Besitz. Um den 10. Februar aus übergaben sie in Gemeinschaft mit etwa dreißig royalistischen Offizieren, die im Kastell gefangen saßen und zu ihrer Aufhebung gewirkt hatten, die Festung den Royalisten und zogen die königlich spanische Fahne auf. Am 18. kam Admiral Guise mit seinem Geschwader an und blockirte den Hafen. — Am 16. waren Depeschen von General Bolivar nach Lima gekommen, daß er die Dictatorwürde angenommen und General Merino Micochea aus Buenos-Ayres zum Commandanten von Lima ernannt habe. Marquis Torretagle war jetzt außer Amt und es hieß, er würde mit seiner Familie nach Chili abgehen. Die Folgen des Ereignisses in Callao blieben nicht lange aus. Am 27. Februar räumten die Indipendenten Lima, das sie sich nicht länger zu halten getrauten, und zogen sich nach Patavilca (wo Bolivar sein Hauptquartier aufschlug), zwischen dort und Truxillo gelegen. Am 29. zogen 1000 Mann Spanier unter General Rodil, von Pisco her kommend, in Lima ein. Man wußte, daß General la Serna sein Hauptquartier in Cuzco hatte. Das Ganze der spanischen Truppen in Lima und Callao zusammen betrug nicht über 2000 Mann. Den letzten Nachrichten aus Truxillo zufolge, war General Bolivar dort und sein Vortrab in Patavilca. Er befehligt 8000 Columbier und 2000 Peruaner. Vorgestern segelte das 1000 Mann starke Jägerregiment von hier nach Guayaquil nebst Reserve-Transportschiffen ab, die dort außerdem noch 2000 Mann, alles für Truxillo bestimmt, einnehmen sollen."

Der zu Buenos-Ayres erscheinende Argus vom 10. April enthält die mit dem brittischen Consul über die regelmäßige Packetfahrt in 11 Artikeln abgeschlossene Uebereinkunft. Das erste englische Packetboot, welches Falmouth am 8. Februar verlassen hatte, kam am 16. April in Buenos-Ayres an.

Rußland.

Hamburger Blätter melden aus St. Petersburg vom 29. Juni: „Der wirkliche Staatsrath, Hr. v. Ouvaroff, Chef der kaiserlichen Anleihe- und Handelsbanken, ist zum geheimen Rath befördert worden. — Am letzten Sonntage, den 27. d. M., hat der Hr. Graf v. Laferronnays, Botschafter Sr. allerchristlichsten Majestät, im Begriffe, für eine Zeitlang seinen Posten zu verlassen, seine Abschieds-Audienzen bei Sr. Majestät dem Kaiser und JJ. MM. den Kaiserinnen im Winterpallast gehabt."

Schweden und Norwegen.

Öffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 2. Juli: „Nach Briefen aus Schonen dürfte die Abreise des Kronprinzen nach Christiania und die Rückkunft des Königs nach dieser Hauptstadt eher Statt finden, als man es erwartet hatte. — Die Absicht, zu Gunsten der königlichen Gewalt in Norwegen das Recht des absoluten Veto zu erlangen, scheint noch nicht ganz aufgegeben zu seyn; man versichert, daß dem jetzigen Storthing noch vor seiner Auflösung ein dießfälliger neuer königlicher Antrag gemacht werden wird, welcher jedoch, gleich jedem andern in Betreff der Verfassung, erst im nächsten Storthing würde berathen und entschieden werden können. — Sechs vom König ausgewählte Offiziere der norwegischen Armee werden im Laufe dieses Sommers in Schweden erwartet, um sich mit der Anlage von Festungen und Kanälen, so wie mit der Reinigung von Flüssen, um den Transport von Waldproducten zu erleichtern, bekannt zu machen. Auf Kosten des norwegischen Staatsschatzes befinden sich außerdem mehrere junge Norweger zu Fahlun in der dortigen Anstalt des practi-

Digitized by Google

schen Unterrichts im Bergwerkswesen. — Zu allgemeiner Bestürzung ist nun auch unter den hiesigen Katzen die Tollwuth ausgebrochen; nach einer heutigen ämtlichen Anzeige der Polizei sind bereits fünf Menschen, welche von tollen Katzen gebissen worden, ins königliche Hospital gebracht."

Dänemark.

Öffentliche Blätter melden aus Kopenhagen vom 6. Juli: „Durch eine königliche Verordnung vom 28. Juni ist es zur Erleichterung des einheimischen Handels und Umsatzes gestattet worden, auf den Aussteller lautende Wechsel auszustellen, wobei übrigens vorgeschrieben worden, daß nur Kaufleute und Fabrikanten dergleichen ausstellen dürfen, daß sie auf keine kleinere Summe als 200 Rbthlr. baar Silber lauten, und auf nicht längere Zeit als drei Monate gestellt seyn dürfen. — Seit einigen Tagen ist es sehr lebhaft auf der hiesigen Rhede. Am Sonnabend kam die königl. dänische Fregatte Freia von ihrer Fahrt in der Nordsee mit den Cadetten zurück, und wird in diesen Tagen aufs neue eine Fahrt nach St. Petersburg antreten. Am Sonntage segelten zwei russische Linienschiffe und zwei Fregatten, welche am Freitage auf der Rhede vor Anker gekommen waren, wieder ab, um die Gewässer von Island zu besuchen. Einige Stunden später kam eine französische Fregatte von der Ostsee und kurz darauf eine russische Fregatte von Kronstadt ebenfalls vor Anker; die letztere wird Gibraltar und Brest anlaufen. — Der schwedische Hof hat sich aus dem jetzt aufgehobenen Lager auf der Ljungby-Haide nach dem Gesundbrunnen Ramlösa begeben, woselbst derselbe ungefähr acht Tage zubringen dürfte. — Das Dampfpacket Prindsesse Wilhelmine hat seine Fahrt zwischen Dobberan, Lübeck und Kopenhagen angefangen, und wird von hier künftig jeden Freitag nach den beiden erstgenannten Plätzen abgehen."

Preußen.

Durch eine gesetzliche Verordnung Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. Mai 1824 ist für den Haushandel und diejenigen Personen, welche eigne oder fremde Erzeugnisse von einem Orte zum andern zum Verkaufe herumführen, und auf offnen Straßen, in Gasthöfen oder in Privathäusern umherziehend feilbieten, eine feste Bestimmung gegeben worden. Ein solcher Gewerbschein wird nur Menschen von unbescholtenem Rufe, welche schon das dreißigste Lebensjahr überstanden, keine ekelhafte oder auffallende Krankheit an sich und einen festen Wohnsitz im Lande haben, ertheilt, mit nur wenigen Ausnahmen. Auch muß die Concession das Signalement des Gewerbtreibenden enthalten.

Frankreich.

Durch eine telegraphische Depesche hatte man am 12. zu Paris erfahren, daß der König von Würtemberg, der unter dem Namen eines Grafen von Teck reist, zu Marseille angekommen ist, wo er die Seebäder brauchen wird.

Die Quotidienne hatte vor einigen Tagen ein Schreiben des Erzbischofs von Toulouse mitgetheilt, in welchem derselbe gegen eine Verfügung des Ministers des Innern, kraft welcher alle bei Seminarien und Lehranstalten angestellte Geistliche die bekannten vier Artikel von 1682 (die Freiheiten der gallicanischen Kirche betreffend) unterschreiben sollten protestirt, und sämmtliche Geistliche auffordert, diese Verfügung als gar nicht geschehen zu betrachten. Der verantwortliche Redacteur der Quotidienne ist nunmehr wegen Einrückung dieses Schreibens, welches eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze enthalten, auf den 29. d. M. vor Gericht citirt.

In dem Prozesse gegen den Courrier français erklärte am 10. Juli der königliche Gerichtshof in öffentlicher Sitzung, daß Gleichheit der Stimmen (partage dans les voix) vorhanden sei. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben.

Am 1. Juli haben die Bäckergesellen in Bordeaux einen großen Aufruhr erregt. Man hatte nämlich schon vor einiger Zeit ein Bureau zur Unterbringung von Bäckergesellen errichtet, wie ein solches bereits in Paris besteht, und wodurch eine unmittelbare Aufsicht über die Aufführung dieser Leute geführt wird. Die Gesellen waren aber damit unzufrieden, und kamen auf den tollen Einfall, Bordeaux in Verruf zu erklären. Die ganze Kameradschaft sollte davon gehen, und niemals wieder in dieser Stadt arbeiten; so wurden festgenommen, jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt, und man hielt die Sache für abgethan. Aber am gedachten Tage gegen Abend marschirten auf einmal über 100 Bäckergesellen aus Bordeaux nach dem nahen Dorfe Queyhac, woselbst sie in einer Scheune, die sie mit stürmender Hand nahmen, Posto faßten. Sogleich verlangte und erhielt der Maire von dem Präfecten die Erlaubniß, die Rebellen außerhalb der Grenzen seiner Gerichtsbarkeit verfolgen zu dürfen, und der Commandeur der Stadtgarde, Hr. Esterat, bekam Order, sich an die Spitze von 7 Gensdarmen und 17 berittenen Nationalgardisten zu setzen. Er nahm seine Maaßregeln so gut, daß mit Anbruch des Tages 150 Gesellen gefangen genommen und ohne weiteres zurückgebracht wurden. Eine Abtheilung Grenadiere, die bald darauf eintraf, diente den Insurgenten als Escorte, die sofort ins Stadthaus eingesperrt wurden. Den ärgsten Rädelsführern wurden Ketten angelegt. 59 Kameraden, die von dieser Niederlage hörten, stellten sich noch denselben Morgen als Gefangene ein. Die Behörde hat übrigens alle Maaßregeln getroffen, daß es keinen Augenblick an Brot fehle; im Nothfalle hätte das Grenadier-Regiment allein über 100 Bäcker liefern können.

Es ist kürzlich einer kleinen Escadre von französischen

schen Kriegsschiffen erwähnt worden, die in dem Hafen von Kronstadt angekommen sind, und deren Befehlshaber, der Capitän Lecoupé mit seinem Offiziercorps dem Kaiser und der kaiserlichen Familie vorgestellt zu werden die Ehre gehabt hat. Seit 36 Jahren war kein französisches Kriegsschiff in Rußland gesehen worden! Die jetzt dorthin gekommenen holen Schiffsbauholz und andere zur Ausrüstung von Schiffen erforderliche Materialien ab, die für die französische Marine angekauft worden sind. Am 14. Juni gab der Capitän dem französischen Botschafter am russischen Hofe und mehreren andern dortigen Gesandten und deren Gemahlinnen am Bord der von ihm commandirten Fregatte Arethusa ein glänzendes Mittagsmahl.

Königreich der Niederlande.

Am 23. Juni v. J. besuchte Se. Majestät der König der Niederlande die Hauptstadt des Herzogthums Bouillon, und gab Hoffnung zur Herstellung des noch vorhandenen, auf einem Felsen erbauten Schlosses des grossen Gottfrieds, Eroberers und ersten Königs von Jerusalem. Am 23. Juni d. J. kam schon der königliche Befehl dazu nach Bouillon, zur innigsten Freude der Einwohner.

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Die dießjährige Tagsatzung wurde am 5. Juli zu Bern mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet. Der Präsident, Amtsschultheiß v. Müllinen, hielt eine angemessene Eröffnungsrede, worauf die herkömmliche Eidesleistung folgte.

Zur erneuerten Einrichtung der Schweitzer Leibgarde Sr. Heiligkeit fehlt weiter nichts, als die Ratification. Ein Antrag, dieselbe um 200 Mann zu vermehren, ist an sämmtliche katholische Stände gerichtet.

Den Heilquellen zu Baden und Schinznach stehen große und wichtige Veränderungen bevor, die eben sowohl auf die Bequemlichkeiten der Badegäste, als auf die Wirksamkeit der Bäder selbst berechnet sind, indem auf eine sehr einsichtsvolle Weise die Heilwasser zu den Bestürfenden, nicht diese zu jenen geführt werden sollen. In Baden hat der Chemiker Hr. Gimbernat den Plan, natürliche Dampfbäder einzurichten, und die Regierung hat bereits, um ihn zu verwirklichen, auf Staatskosten eine vollkommene erste Einrichtung treffen lassen.

Ungarn.

Die Deputation des königlich bestätigten ungarischen Pensions-Instituts hat unter dem Vorsitze des königl. ungarischen Statthalterei-Rathes, Directors der politischen Stiftungskassen, und Ritters des königl. ungarischen St. Stephansordens, Hrn. Joseph Baron v. Rakos, die gewöhnliche halbjährige Sitzung am 7. Juli in Ofen gehalten. Nach den bei dieser Gelegenheit über den Stand der Institutsgesellschaft, und über den Institutsfond erhobenen Resultaten, welche zur allgemeinen Kenntniß, und insbesondere zur Wissenschaft der Institutsmitglieder bekannt gemacht werden, besteht mit dem obigen Tag die Gesammtzahl der wirklichen Institutsmitglieder der ersten und zweiten Klasse in 835, und das Stammkapital dieses Instituts in 371,007 fl. 47 kr.; aus dem Fond dieses Instituts aber beziehen die statutenmäßigen Pensionen der ersten und zweiten Klasse von 100, 150, 200, 300, und 400 fl., 16 dienstunfähige Mitglieder, 117 Witwen, und 20 vater- und mutterlose Waisen.

Ueber Brand- und Gewittern-Unglück enthalten die neuesten ungarischen Blätter viele sehr traurige Berichte. Die Preßburger Zeitung meldet aus Lutzmannsburg im Oedenburger Comitat: „Am 24. Juni Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, ereignete sich für unsern Marktflecken und dessen ganze Umgegend eine höchst traurige Begebenheit. Ein an unserm Horizonte aufsteigendes Gewitter ließ einen heftigen Regen befürchten. Um sich vor diesem zu schützen, flüchteten bei 20 Personen — theils Kinder, theils Jünglinge und Bejahrte, — die alle auf dem Felde ihr Hornvieh geweidet, unter einen, mit ausgebreiteten Ästen versehenen, alten Birnbaum. Kaum dort angelangt, fuhr ein Blitzstrahl auf den Baum herab und schleuderte mehrere der darunter stehenden Personen betäubt zu Boden, die jedoch bald wieder zur Besinnung kamen und sich erholten; allein vier der der kraft- und hoffungsvollsten Jünglinge (einer davon 17 Jahre alt, war der einzige Sohn seiner Ältern), die sich fest an den Stamm des Baumes gelehnt hatten, wurden augenblicklich todt niedergestreckt, so daß alle zu ihrer Rettung angewandte Mühe ganz ohne Erfolg blieb." — Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus den Neograder Comitat vom 8. Juli, welches eine ganze Reihe schauderhafter Brand-Unglücksfälle meldet: „Im April brannte Turupolya, im Mai Abelova (Geburtsort des berühmten Mathematikers Mikovinyi) sammt Kirche, Schule und Pfarrwohnung ab. Am 5. d. M. um die Mittagszeit brach in Romhani (eine der ansehnlichsten Ortschaften des Neograder Comitats, und in der Geschichte berühmt durch die totale Niederlage, welche der letzte Rakoczy 1709 daselbst erlitt), in einem Stalle Feuer aus, das vom Winde angefacht schnell um sich griff, sich den benachbarten Gebäuden mittheilte, und das prächtige Alexius von Gecsysche Castell nebst beiläufig 90 Bauern-Häusern einäscherte. — So eben bringt man mir Nachricht, daß gestern am 7. d. M., im Marktflecken Balassa-Gyrmath eine Feuersbrunst wüthete, und daß auch das benachbarte Dorf Nandor abbrannte. Traurig ist es bei diesen Unglücks-Nachrichten hinzuzusetzen zu

müssen, daß diese schrecklichen Ereignisse und Verluste meistens durch strafbare Unvorsichtigkeit einzelner Menschen, und namentlich die Feuersbrunst in Rombany durch Aberglauben eines Wirthschaftsweibes, verursacht wurden. Dieses Weib räucherte eine Kuh, die so eben ein Kalb geworfen, ein, in der Meinung dadurch ihren Milchertrag zu vermehren; der Wind blies in die nur nachlässig bedeckten glühenden Kohlen, und — das Unglück war geschehen." — Ferner meldet gedachte Zeitung aus Schemnitz: „Am 10. Juni Abends traf in Windschacht, beim Ausbruch eines schweren Gewitters, der Blitz das Dach der Pfarrkirche und zündete; sogleich gerieth auch das anstoßende ehemalige Hieronymiten-Kloster, in welchem sich die Berghandlungskanzlei sammt dem Archive, die Pfarrwohnung und die Normalschulen befinden, in Brand. Nur den vereinigten Löschanstrengungen hat man es zu verdanken, daß das Innere der Kirche, das benachbarte königl. Krankenhaus ꝛc. gerettet wurden." — Aus Ofen selbst meldet die dortige Zeitung vom 18. Juli: „Die Lufttemperatur hier, die am 13. d. M. um 2 Uhr Nachmittags eine Hitze von 23¾° ausgewiesen hätte, Tags darnach aber auf 21° herabgesunken war, stieg am 15. wieder, und zwar bis 25½° Reaumur; und diese Hitze währte von 2 Uhr an fast gleich stark 5 Stunden hindurch. (Der Barometerstand war 27" 2¼"' Pariser Maaß.) Nachts 309 sich dann ein Gewitter zusammen, das um 1½ Uhr nach Mitternacht auf's vollständigste ausbrach; es blitzte und donnerte, es regnete heftig, es hagelte. Die Schlossen waren von beträchtlicher Größe; und richteten in dem Theil des hiesigen Weingebirges, der abwärts vom Schwabenberge gegen das Promontorium hin sich erstreckt, sehr vielen Schaden an. Diese Beschädigungen dehnten sich über 15 Gebirgsabtheilungen (sogenannte Riede) aus, und zerschmetterten strichweise die Früchte ganzer Weingärten."

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung vom 13. Juli meldet: „Am Sonntage den 11. d. M. entlud sich in der Mittagsstunde in der Nähe unserer Hauptstadt ein schweres Gewitter. Der Blitz zündete in Tobel, und legte acht ländliche Gebäude in die Asche. Fast zugleich schlug es auch im gräflich Herberstein'schen Schlosse Eggenberg ein, und verursachte, ohne jedoch zu zünden, am Gebäude mehrere Beschädigungen. Zwei weibliche Dienstboten, die sich eben in der Küche befanden, wurden ebenfalls jedoch nicht bedenklich beschädiget."

Am 21. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98⅛ Br. Ufo. — Cons. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1114⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das Rosenhütchen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Wette um die Braut.

Morgen: Der traurige Fritz.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Roderich und Kunigunde.

Morgen: Der eiserne Mann.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 205

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 23. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.742	28 6L. 1P.	+ 17.0	+ 12.0	NWW.	mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.670	28 5 3	+ 17.0	+ 14.8	NNW.	— —	— —
	10 Uhr Abends.	27.673	28 5 3	+ 16.3	+ 11.9	NNW.	— —	trüb.

Frankreich.

Seit dem 6. Juli ist in der Deputirtenkammer die Discussion über das Budget von 1825 an der Tagesordnung. Die Debatte über dieses Finanzgesetz im Allgemeinen dauerte drei Tage, und wurde, nachdem die HH. Bacot de Romans, Leroux de Chatelet, de Lezardiere, de Vaublanc, Malartic, Basterreche, Chifflet, de Foucault, Benjamin-Constant, Ferdinand de Berthier, de Bouville, Saint-Gery und de la Caze gesprochen hatten, am 8. geschlossen. In der Sitzung vom 9. hielt Hr. v. Frenilly, als Referent der zur Prüfung des Budgets der Ausgaben von der Kammer ernannten Commission, seinen recapitulirenden Vortrag, worauf die Discussion über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes, und zuvörderst über die Staatsschuld und die Dotation der Tilgungskasse (40,000,000 Fr. jährlich) eröffnet wurde. Nachdem die HH. von St. Chamans, Humann und Basterreche gesprochen hatten, nahm der Finanzminister das Wort, und gab über die Nothwendigkeit, die Dotation der Tilgungskasse aufrecht zu erhalten, Erläuterungen, in Folge deren dieses Kapitel einstimmig angenommen wurde. Hierauf wurden die Ausgaben des Justiz-Ministeriums und zwei Artikel des Kapitels: Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten votirt. Der übrige Theil der Ausgaben dieses Departements wurde in der Sitzung vom 10. genehmiget. Die Kammer formirte sich hierauf in einen geheimen Ausschuß, worin die Debatten über den bekannten Vorschlag des Hrn. v. Jankowitz eröffnet wurden, die, da noch mehrere Redner für und wider eingeschrieben waren, am Montag den 12. fortgesetzt werden sollten.

Wir haben noch die Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. Juni nachzutragen, in welcher der Gesetzentwurf wegen der außerordentlichen Credite für 1823 genehmigt wurde. Die dagegen gemachten Einwürfe verschiedener Redner boten nichts Neues mehr dar; wir wollen daher bloß Etwas aus dem Resumé des Berichterstatters, Hrn. v. Martignac, nachtragen, der sich darauf beschränkte, die Gesetzmäßigkeit der Forderung hinsichtlich der beobachteten Formen darzuthun; 24 Ordonnanzen, über die Ausgaben der Armee in Spanien erlassen, seien, sagte er, in einen Gesetzentwurf zusammengefaßt worden, und die Commission glaube, die Kammer könne sich nicht enthalten diesen königlichen Ordonnanzen, ungeachtet der Größe der Ausgaben, die legislative Sanction zu ertheilen. Damit sei aber über die Nothwendigkeit der Dazwischenkunft des Hrn. Ouvrard noch nichts entschieden. Die Commission entschuldige zwar die mit ihm abgeschlossenen Contracte mit einer traurigen Nothwendigkeit: allein sie hoffe, die Regierung werde die Rechnungen berichtigen lassen und nur bezahlen, was zu bezahlen sei; und sie wünsche, daß die unfähigen Köpfe entfernt und die Schurken bestraft würden. (Beifall.) Der Präsident las hierauf die drei Paragraphen des Gesetzentwurfs: Der §. 1. bewilligt dem Minister des Innern einen nachträglichen Credit, auf die Fonds des Budgets von 1823, von 575,893 Fr. zur Bestreitung des Baues des neuen Opernhauses zu Paris. Ohne Erörterung genehmigt; eben so §. 2., welcher die durch königl. Ordonnanz vom 2. April 1823 gemachte Vertheilung des damals von der Kammer zur Bestreitung der Kosten des spanischen Krieges bewilligten außerordentlichen Credites von 100 Millionen Fr. unter verschiedene Minister, gutheißt. — Der §. 3. vermehrt jenen Credit mit einer Summe von 107,827,085 Fr., als Ergänzung der außerordentlichen und dringenden Ausgaben, welche durch königliche Ordonnanzen, dem Gesetz vom 25. März 1817 gemäß abgefaßt, für den Dienst des Kriegs von 1823 autorisirt wurden. Ueber diesen Paragraph erhoben sich einige Debatten. Hr. v. Clarac, Militär-Intendant, nahm das Wort, um das Corps der in der vorigen Sitzung vom Finanzminister hart angeschuldigten Militär-Intendanten zu vertheidigen. „Man greift sie, sagte er, in Hinsicht auf ihre Fähigkeit und ihre Ehrlichkeit an, man opfert sie — wem?

Digitized by Google

einem Ouvrard! Selbst wenn Dieser einen oder zwei Schwache oder Mitschuldige in jenem Corps gefunden hätte, so würde das nicht hinreichen, um die unbegreiflichen Anschuldigungen, womit der Minister uns beandmarken wollte, zu rechtfertigen. Ich fordere, daß die ungetreuen Beamten, wenn es solche gibt, strenge gestraft, den Opfern des Vorurtheils oder der Verleumdung aber Ehrenerklärung werde!" Der Finanzminister antwortete: „Man muß nicht aus dem Gesichte verlieren, daß die verlangten Ergänzungscredite bloß provisorisch sind. Ich sagte schon gestern, daß eine Spezialcommission zu Toulouse niedergesetzt ist, die alle Beweisstücke in Händen hat, und über alle Thatsachen, welche Aufklärung bedürfen, absprechen kann; erst wenn diese Commission ihre Arbeiten beendigt hat, wird die Kammer über die fraglichen Ausgaben wirklich und schließlich entscheiden. Man hat gestern gegen die Regierung das Dilemma gerichtet: Entweder fehlte es zu Bayonne an den nöthigen Vorräthen, und dann ist das Kriegsministerium schuldig; oder es fehlte nicht daran, und alsdann brauchte man keinen General-Munitionair. Allein, nicht die Lebensmittel fehlten, sondern die Transporte; vor Allem fehlte es an tüchtigen Beamten, und an einem Kopfe, stark genug um sie zu leiten. (Unterbrechung und Murren.) Ich zeigte gestern, daß das Betragen des Ober-Intendanten Sicard sich durch die Umstände entschuldigen ließe. Sein Nachfolger, Hr. Regnault, war unstreitig weniger schuldig, als er den Contract von Vittoria am 2. Mai unterzeichnete, und der nach Madrid gesandte außerordentliche Commissär von Joinville fand sich ebenfalls durch die unbeugsame Nothwendigkeit hingerissen, die Contracte Ouvrards aufrecht zu halten. Was da fehlte, war nicht das Materielle, sondern der Mann, der fähig wäre, außerordentliche Umstände zu überwältigen. (Heftiges Murren und Unterbrechung.) Ich bitte die Kammer zu glauben, daß, seitdem der Contract mit Ouvrard genehmigt wurde, derselbe keinen heftigern Gegner gefunden habe, als den Minister, der zu ihnen spricht. (Neue Unterbrechung.) Man irrt sich außerordentlich; wenn man mich für einen Vertheidiger der Contracte Ouvrards ansieht; es ist, ich wiederhole es, zu Toulouse eine Commission niedergesetzt, welche mit der Fackel der Wahrheit diese ganze Geschichte aufhellen wird." — Hier entspann sich ein lebhafter Wortwechsel zwischen dem Finanzminister und Hrn. v. Labourdonnaye, welcher behauptete, auf der Spitze jener Commission stehe eben der Oberintendant Regault. Hierauf wurde über den 3. Paragraph und sodann über den gesammten Entwurf, die Supplementarcredite von 1823 betreffend, abgestimmt, und derselbe mit 254 Stimmen gegen 69 angenommen.

Die Pairskammer vernahm am 8. Juli Bericht über vier kleinere Gesetzentwürfe, welche nach dem Entwurfe „über die religiösen weiblichen Gemeinschaften" zur Erörterung kommen sollen; empfing durch den Finanzminister drei so eben von der Wahlkammer angenommene Gesetzentwürfe, die Communalwege, die Fabrikzeichen und die Anleihen der Städte Nantes und Poitiers betreffend (welche an die Büreaux gewiesen wurden), und ernannte eine Commission zur Prüfung des Gesetzentwurfes über die Supplementarcredite für 1823.

Nachstehendes ist der Inhalt der (gestern erwähnten) Zuschrift des Erzbischofs von Toulouse an einen seiner Amtsbrüder, wegen deren Bekanntmachung die Quotidienne gerichtlich belangt worden ist: „Monseigneur! Sie erweisen mir die Ehre, mich zu fragen, ob ich einen Brief von Sr. Excellenz dem Minister des Innern erhalten habe, der von den Vorstehern und Professoren meiner Seminarien ihren Beitritt zu der Erklärung der französischen Geistlichkeit vom Jahre 1682 begehrt, und Sie wünschen zu wissen, ob und was ich auf diesen Brief geantwortet habe. Ja, Monseigneur, ich erhielt, wie Sie, dieses sehr außerordentliche Sendschreiben; ich empfing es sogar zweimal, und gab gar keine Antwort darauf. Ich hatte die Ehre, das nämliche an mehrere unserer Amtsbrüder zu schreiben, welche mir das nämliche Merkmal des Zutrauens wie Sie gegeben haben, indem sie dieselbe Frage an mich richteten. Ich bat sie, zu bemerken: 1) daß ehemals bloß die Heeren Universitätsprofessoren an diese Formalität gebunden waren; 2) daß die Civilbehörde nicht berechtigt sei, den Bischöfen zu bestimmen, was sie hinsichtlich des Unterrichts in ihren Seminarien vorschreiben sollten; 3) daß die Beitrittsformel, so wie sie zugeschickt wurde, die vier Artikel als eine Glaubensentscheidung darzustellen scheine, was nicht ist, und was uns der Censur des heiligen Stuhles aussetzen würde; 4) daß diese Maaßregel unziemlich und unzulässig sei, weil sie die Verpflichtung enthielte, sich zu der Lehre der vier Artikel zu bekennen, protestori doctrinam; sie ist überdieß lächerlich, weil sie fordert, daß man bekenne und daß man lehren wolle; profiteri et docere velle; 5) daß diese unnütze Maaßregel, welche ein neuer Eingriff in die Rechte der Bischofe sei, dem römischen Hofe mißfallen würde, und zu einer Zeit, wo eine vollkommene Eintracht zwischen Rom und Frankreich herrsche, eben so unpolitisch als unstatthaft wäre; 6) daß, da ich wisse, mit welcher Weisheit die Regierung Alles vermeide, was theologische Erörterungen, die immer gefährlich sind, herbeiführen könnte, ich auch vermuthe: irgend ein Subalterner in der Kanzlei des Ministeriums, von irgend einem Gelehrten des Staatsrathes vielleicht angereizt, möchte wohl dieses Kreisschreiben dem Minister zur Unterschrift vorgelegt haben, der sicherlich nicht darauf aufmerksam gewesen seyn wird; 7) daß dieses Umlaufschreiben nur das Werk eines unruhigen Kopfes seyn, und man nichts Besseres thun kön-

Digitized by Google

ne, als es so anzusehen, als ob man es nicht erhalten hätte. Genehmigen Sie ꝛc."

Der Moniteur vom 11. bringt hierauf eine Beschwerdeschrift des königlichen Procureators beim Seine-Gerichtshof gegen die Quotidienne, weil sie am 8. Juli obiges Schreiben des Erzbischofs von Toulouse aufgenommen. In Erwägung der Erklärung der Geistlichkeit Frankreichs über die geistliche Macht, vom 19. März 1682 (die vier Grundartikel der Freiheit der gallikanischen Kirche), und des vom Könige erlassenen, vom Pariser Parlament am 23. März 1682 einregistrirten Edicts, die Befolgung jener Erklärung betreffend — in Erwägung, daß das Gesetz vom 8. April 1802 befiehlt, daß die Bischöfe die von ihnen entworfene Organisation ihrer Seminarien der Regierung zur Genehmigung vorlegen, daß die bei Seminarien angestellten Lehrer die Erklärung der Geistlichkeit von 1682 unterschreiben, und die Bischofe Anzeige davon der Regierung einsenden müssen; in Erwägung endlich daß das angezogene Schreiben des Erzbischofs von Toulouse viele Zeichen der Herausfoderung zum Ungehorsam gegen das Edict von 1682 und das Gesetz von 1802 an sich trägt, indem es der Regierung das Recht bestreitet, den Bischöfen zu bestimmen, was sie in den Seminarien lehren lassen sollen, die Unterzeichnung der Erklärung für „unzulässig" erklärt, und den Befehl eines Ministers des Königs als „nicht gegeben" anzusehen räth, verlangt der königl. Procurator, daß der verantwortliche Herausgeber der Quotidienne, am 29. Juli vor Gericht gefordert werde, um nach §. 3. und 5. des Gesetzes vom 17. Mai 1819 (die Herausfoderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze durch die Presse betreffend) bestraft zu werden.

General Foy, welcher nach Beendigung der Debatten über die Supplementarcredite für 1825 von der Deputirtenkammer Urlaub begehrt und erhalten hatte, ist in den Bädern von Mont'dor angekommen.

Die meisten Pariser Zeitungen machen Bemerkungen über die (gestern angeführte) Gleichheit der Stimmen beim Urtheil des Appellationsgerichtes in der Sache gegen den Courriee français. Die Quotidienne ertheile über diese Erscheinung folgende Belehrung: „Bei Urtheilen von Geschwornen ist Stimmengleichheit eine Erklärung des Nichtschuldigseyns des Angeklagten; bei Entscheidungen von Civil-Gerichtshöfen hat bei Stimmengleichheit gar kein Urtheil Statt, und die Frage wird von neuem vor einer größern Zahl Richter verhandelt. Man glaubt allgemein, daß die Sache des Courriee in diesem Zustande verbleiben, die Stimmengleichheit zu keiner Entscheidung gebeacht, und der Prozeß nicht fortgesetzt werden wird."

Die Rente ward am 12. mit 99 Fr. 90 Cent. eröffnet, und mit 99 Fr. 65 Cent. geschlossen.

Brasilien.

Nach Briefen aus Rio de Janeiro vom 3. Mai zählte man damals vier französische Kriegsschiffe in diesem Hafen; ein Linienschiff dieser Nation war den 1. Mai dort eingelaufen. Im Ganzen befanden sich an der Küste Brasiliens acht französische Kriegsschiffe; mehrere andere sind um das Cap Horn in den stillen Ocean gesegelt.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 9. Juli enthält unter der Aufschrift: „Tod der Königinn der Sandwich-Inseln", Folgendes: „Wir haben den Tod der Koniginn Tamehamala, Gemahlinn des Königs Tameameha des zweiten Königs der Sandwich-Inseln zu melden. Die Königinn ist gestern Abends (8. Juli) um halb sieben Uhr in ein besseres Leben hinübergegangen, und bis zum letzten Augenblicke bei vollkommener Besinnung geblieben. Der König nahm um 10 Uhr Morgens den letzten Abschied von seiner sterbenden Gemahlinn, wobei Sie ihm sagte, daß Sie sich dem Tode nahe fühle, und demselben getrost entgegensehe. Die Trennung der beiden Gatten war wirklich rührend. Dem Vernehmen nach ist der Tod der Königinn durch eine Lungenentzündung veranlaßt worden. Während Ihrer Krankheit waren Sir H. Halford, Doctor Ley, Doctor Holland, und Mr. Peregrine um dieselbe; und der König ihr Gemahl hat seine Zufriedenheit über die Aufmerksamkeit und Fürsorge, welche seiner Gemahlinn gewidmet worden waren, zu erkennen gegeben."

„Die Aerzte, welche die Verstorbene behandelten, haben nachfolgendes offizielle Bulletin bekannt gemacht: „Die Königinn der Sandwich-Inseln ist heute Abends „gegen 6¼ Uhr ohne anscheinende Leiden, und bis zum „letzten Augenblicke in vollem Besitz ihres Bewußtseyns „mit Tode abgegangen. Der König legte mitten in sei„nem tiefen Leidwesen eine Standhaftigkeit des Gemü„thes an den Tag, welche seine ganze Umgebung mit „Hochachtung gegen ihn erfüllte. Obschon er ungemeine „Sehnsucht bezeigte, seine Trauer auf die in seinem „Lande gebräuchliche Weise an den Tag zu legen, und „die Todtenfeier nach den doctigen Bräuchen zu begehen, „so unterwirft er sich dennoch mit Geduld und Gelassen„heit dem ihm von unseren Sitten auferlegten Zwange. „Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Unpäß„lichkeit des Königs durch seinen Kummer und seine Be„trübniß vermehrt worden sei, jedoch hoffen wir, daß „er binnen einem oder zwei Tagen völlig wiederherge„stellt seyn werde. Unterz. Henry Halford, Henry Hol„land, Hugh Ley. Donnerstag Abends den 8. Juli 1824."

„Die bei diesen Insulanern beobachteten Begräbniß-Gebräuche, worauf in obigem Bulletin angespielt ward, scheinen den Berichten aller Reisebeschreiber zufolge, in ein dichtes Geheimniß gehüllt zu seyn. Nach Campbell werden die Leichname der Verstorbenen stets in Geheim fortgebracht, und er konnte nie erfahren, wo und wie

Digitized by Google

ste beerdiget werden. Die Königinn, erzählt uns dieser Augenbeschreiber, bewahrte die Gebeine ihres Vaters sorgfältig in ein Stück Zeug eingewickelt. Wenn sie in ihrem eigenem Hause schlief, befanden sich sich stets ihr zur Seite, und in ihrer Abwesenheit wurden diese Überreste auf ein Federbett gelegt, das sie vom Capitän eines Schiffs zum Geschenk erhalten, und eigens zu diesem Gebrauch bestimmt hatte. Als H^r. Campbell um die Ursache dieses Gebrauchs sich erkundigte, wurde ihm von der Königinn bedeutet: „Es geschehe, weil sie ihrem Vater so herzinnig geliebt habe." Mariner hat ebenfalls diese Gebeine gesehen, und auf seine Erkundigung erfahren, daß dieß nicht bloß eine von der Königinn allein beobachtete Sitte, sondern allgemeiner Gebrauch unter diesen Insulanern sei."

Teutschland.

S^r. königl. Hoheit der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt kam den 9. Juli nach dem Johannisberg.

Zu Wertheim am Main starb am 26. Juni d. J. die Fürstinn zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, geborne Gräfinn von Pückler und Limpurg, in ihrem 40sten Lebensjahre, an einer, durch ein anderthalbjähriges Krankenlager herbeigeführten völligen Entkräftung.

Am 22. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 7/16; Dael. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1115 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Hinsichtlich der jüngst gemeldeten Explosion des Dampfkessels auf dem Dampfboote „der Aetna" enthält ein öffentliches Blatt Folgendes aus England vom 3. Juli: „Alle Tagblätter erzählen ein Ereigniß, das einer nähern Erklärung bedarf. Ich meine die Explosion des Dampfkessels auf dem Dampfboote „der Aetna", zwischen New-York und Philadelphia. Diese Maschine war mit hohem Druck (high pressure), einer Einrichtung, deren man sich in England nicht mehr bei den Dampfschiffen, und selten zu andern Gebrauch, bedient. Ein Ausschuß unsers Unterhauses ward im Jahre 1818, nachdem eine Explosion auf dem Packetboote von Norwich Statt gehabt, beauftragt, über diese gefährlichen Maschinen Bericht zu erstatten. Das Resultat war: daß einige Vorsicht anempfohlen wurde, aber man fand es nicht nöthig, den Gebrauch der Maschinen mit hohem Druck zu verbieten. Das Publicum half sich selbst dadurch, daß Niemand mehr auf Fahrzeugen reisen wollte, die auf diese gefährliche Weise eingerichtet waren; es lag also im Interesse der Unternehmer, dieselben abzuschaffen. Die Begebenheit, die so eben in Amerika Statt gehabt, wird die nämliche Folge haben, es wäre denn, daß die Amerikaner thöricht genug wären — was nicht zu erwarten steht — für ihr Vergnügen in einem Pulvermagazin reisen zu wollen. Es wäre sehr traurig, wenn eine so herrliche Erfindung wie die der Dampfschifffahrt, durch ein Ereigniß, wie das oben erwähnte, ein ungünstiges Licht fällen sollte, während allgemein in England dem Andenken des großen Verbesserers der Dampfmaschinen, Watt, ausgezeichnete Ehre angethan wird. Es ist vorauszusetzen, daß man überall, wo neue Dampfboote errichtet werden, die Erfahrung dieses Mannes benutzen, und so aller denkbaren Gefahr vorbeugen wird. (Ein Artikel des Constitutionnel vom 4. Juli bestätigt das eben Gesagte; wir fügen ihn hier bei: „Das Ereigniß in Amerika auf dem Dampfboote Ätna darf Niemand abschrecken, sich der Dampfboote als Transportmittel zu bedienen. Der Ätna hatte eine Maschine mit hohem Druck (haute pression) an Bord, deren Dampfkessel aus Gußeisen aus Einem Stück bestand. Die Dampfboote, deren Zahl in Frankreich sehr zunimmt, sind alle mit Sicherheitsvorkehrungen eingerichtet, durch welche die Möglichkeit jedes verderblichen Zufalles für die Reisenden beseitigt wird.")

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Unter dem Titel: Battaglia del Ticino tra Annibale e Scipione etc. dal Professore Giov. Battista Giani. Milano dall' I. R. Stamperia 1824, ist zu Mailand ein Werk erschienen, welches die dortige Zeitung vom 12. Juni d. J. folgendermaßen ankündiget: „Der Professor J. B. Giani hat eine für die Archäologie wichtige Entdeckung gemacht, die er uns in einem großen Werke mittheilte, das er S^r. Excellenz dem H^rn. Grafen von Bubna, commandirenden General in der Lombardie, zu widmen die Ehre hatte, und das die k. k. Buchdruckerei in Mailand sehr schön ausstattete. Bevor wir uns jedoch in die Einzelnheiten dieser Entdeckung einlassen, um dem Leser einen deutlicheren Begriff davon zu geben, wollen wir im Allgemeinen voraussichicken, daß sie von dem Platz handelt, auf dem die Schlacht vom Ticino in der Ebene von Galliate, zwischen Hannibal und Scipio geschlagen wurde. Eine Menge Aschenurnen von verschiedener Gestalt und Größe, Schalen, kleine Gefäße, lacrymatorien (?), Gebeine, Verzierungen von Bronce und andern Metallen, überdieß einige Münzen, Fibeln (Agraffen), Sporne, Bruchstücke von Waffen und andere seltene Gegenstände, sind sprechende Zeugen, als alle Vermuthungen und Vernunftschlüsse, uns mit Sicherheit anzugeben, daß gerade da oben genannte Schlacht vorgefallen sei. Das Werk ist mit verschiedenen Tafeln geziert, die mit großer Genauigkeit obige Seltenheiten, die wir selbst besichtigten, vorstellen; überdem ist eine topographische Karte beigegeben, auf der die Spuren der Zelte, die Lagen der Gräber und Häufer angegeben sind; eine zweite Karte enthält die Bezeichnung der Ueberreste der alten Brücke, eine dritte den Marsch Hannibals und Scipio's, und auf der letzten ist der Plan der Schlacht gezeichnet." (Schallbachers Buchhandlung, Wallnerstraße N^r. 269, nimmt Bestellung auf obiges Werk an.)

Sonntag, den 25. Juli, ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Digitized by Google

Nro. 206

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 24. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 720	28 5 2. 10 P.	+ 17.0	+ 12.3	NNW. mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27. 740	28 6 1	+ 17.0	+ 11.9	NNO. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27. 760	28 6 4	+ 17.0	+ 10.5	NNO. —	—

Spanisches Amerika.

Der Courier vom 8. Juli enthält nachstehende gedrängte Ueberficht der Ereignisse in Peru bis zum 2. März d. J., gesammelt aus Briefen, welche von Peru und Chili zu Buenos-Ayres eingegangen waren:

Buenos-Ayres, den 23. April 1824.

Man kann sich nichts Verwickelteres und Verworrenetes vorstellen, als den gegenwärtigen Zustand der Angelegenheiten in Peru. Seit dem letzten halben Jahre hat der Kampf mit jedem Monat eine neue Gestalt angenommen; und es haben sich so vielfache Schwierigkeiten für beide kriegführende Parteien, sowohl für die Royalisten als für die Independenten, erhoben, daß es beinahe unmöglich ist, zu bestimmen, auf welcher Seite mehr Nachtheile und Hindernisse zu Erreichung ihrer respectiven Zwecke zu überwinden seyn dürften. Vor der Ankunft Bolivars zu Lima standen wohl die Sachen der Patrioten am schlechtesten. Zwei Parteien kämpften damals um die Oberherrschaft, und die Finanzen waren über alle Massen zerrüttet. Bolivar gelang es, die Partei des Expräsidenten Riva-Aguero zu vernichten, und in den Maaßregeln der Peruaner etwas Einigkeit herzustellen. Er erhielt Verstärkungen aus Columbia, und bemühte sich Geld aufzutreiben, womit er den Feldzug gegen die beiden Feldherren der Spanier, La Serna und Canterac, eröffnete. Diesen Generälen hatte Riva-Aguero, als er noch an der Spitze seiner bewaffneten Faction gegen die Behörden von Peru stand, Eröffnungen Behufs einer Ausgleichung gemacht, denen zufolge dieselben an die Spitze der independenten Regierung kommen sollten; und es scheint, daß die beiden spanischen Heerführer nicht abgeneigt waren, Spanien den Gehorsam aufzukündigen, und ihre Macht in Peru für sich selbst zu behaupten; auch scheint Bolivar dem Antrage, diese beide Männer an die Spitze der Angelegenheiten zu stellen, nicht entgegen gewesen zu seyn, mit dem Vorbehalte, daß sie die unbedingte Unabhängigkeit des Landes von Spanien erklärten. In einem Schreiben vom 24. Jänner heißt es in dieser Beziehung: „Es ist „Grund zu hoffen vorhanden, daß eine Unterhandlung „Statt finden dürfte. Bolivar begehrt nichts als die Er„klärung der Unabhängigkeit Peru's, und ist Willens, „wenn es verlangt wird, seine Truppen aus dem Lande „zu ziehen." Jedoch bevor diese Unterhandlung wirklich zur Ausführung gediehen war, scheint Canterac die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft einiger Verstärkungen aus Spanien erhalten zu haben, und somit war die Sache zu Ende. Die Regierung, an deren Spitze Torre-Tagle stand, befand sich fortwährend in ungemeiner Geldverlegenheit; zu gleicher Zeit aber rüstete sich Bolivar fortwährend zu Patavilca, wo sich sein Hauptquartier befand, und unsere letzten Berichte ließen ihn daselbst an der Spitze von ungefähr 12,000 Mann wohldisciplinirter und kampflustiger Truppen.

Mittlerweile aber änderte sich die Lage der Dinge in Lima selbst durch Verrath. Ein Neger-Regiment, aus ein tausend zwei hundert Mann Buenos-Ayriern, in peruanischen Diensten, bestehend, hatte geraume Zeit keinen Sold erhalten, indem sich die Offiziere die für die Gemeinen bestimmte Gelder selbst zugeeignet haben sollen. Dieses Regiment war als Besatzung nach Callao verlegt worden; am 3. Februar empörten sich die Gemeinen und Unteroffiziere in Masse, verhafteten ihre Offiziere, nebst dem Gouverneur des Kastells, und nahmen dasselbe in Besitz. An der Spitze der Meuterer stand ein Feldwebel aus ihrer Mitte und ihre erste Forderung an die Regierung zu Lima lautete auf 100,000 Piaster in baarem Gelde und Fahrzeuge, um sie nach Buenos-Ayres zurückzuführen. Dieß wurde abgeschlagen; eine in dieser Hinsicht angeknüpfte Unterhandlung scheiterte, und die Insurgenten, welche gegen zehn spanische Offiziere, die sich im Kastell als Gefangene befanden, befreit hatten, begaben sich unter deren Befehl; ein Oberst Casa-Riego (nach andern Briefen, Casa-Jrujo) übernahm den Oberbefehl über dieselben, und die spanische Fahne wurde am 22. Fe-

Digitized by Google

bruar auf dem Kastell aufgesteckt. Sämmtlichen im Hafen liegenden Schiffen wurde das Auslaufen verboten, und zwei bis drei, welche bei Nacht entwischten, wurden, so lange sie von den Batterien erreicht werden konnten, heftig beschossen. Die Einschiffung des englischen Eigenthums wurde jedoch, gegen Entrichtung einer unbedeutenden Gebühr an Casa-Riego, gestattet; in dem Platz fanden bedeutende Plünderungen von Seiten der empörten Soldateska Statt; die englischen Schiffe lagen unter dem Schutze Sr. Majestät Kriegsschiff Fly im Hafen. Der Royalisten-General Rodil, welcher zu Jca unweit Lima stand, erhielt von Casa-Riego Kunde von dem zu Callao Vorgefallenen. Bolivar wurde ebenfalls von Lima aus davon benachrichtigt; die wahrscheinliche Besitznahme der Hauptstadt von den Spaniern wurde aber von dem Libertador nicht für wichtig genug gehalten, um seinen Feldzugsplan aufzugeben, und zur Rettung von Lima herbeizueilen. Andererseits marschirte Rodil, zu welchem General Monet mit 2000 Mann von Jauja her gestoßen war, gegen Callao und Lima, und nahm von beiden Plätzen am 27. Februar Besitz. Unsere Berichte von daher reichen nur bis zum folgenden Tage, dem 28. Februar. Noch vor diesem Ereigniß hatte der Independenten-Admiral Guise am Bord der peruanischen Fregatte la Prueba, welche Callao blockirte, einen tapfern Angriff auf die Fregatte Venganza, und ein anderes im Hafen liegendes Kriegsschiff, welche von den insurgirten schwarzen Truppen besetzt worden waren, unternommen und beide gänzlich zerstört. General Canterac wurde zu Lima erwartet.

Aus Chili schreibt man unterm 30. März Folgendes: „Dieses Ereigniß (der Aufstand gegen die Independenten in Callao) wird hier keineswegs als ein solches betrachtet, woraus den Royalisten ein großer Vortheil erwachsen dürfte, weil sie Behufs der Occupation der Kastelle nothwendig ihre Hauptmacht schwächen müssen, und das Schicksal des Landes wird keineswegs durch die Besitznahme der Hauptstadt, sondern durch eine Hauptschlacht entschieden werden. Über den muthmaaßlichen Zeitpunct, wann eine solche Schlacht erfolgen dürfte, werden verschiedene Meinungen, und in Betreff des wahrscheinlichen Ausganges derselben sanguinische Hoffnungen von Seiten der Patrioten gehegt, welche sich auf die ansehnlichen Streitkräfte, die Bolivar (aus Columbia) zu Gebote stehen, und auf dessen Feldherrntalente verlassen. Am 21. oder 22. Februar wurde der Congreß aufgelöst, Torre-Tagle seiner Stelle entlassen, und Bolivar zum Dictator ernannt. Torre-Tagle schien die Absicht zu haben, trotz des Einzuges der Spanier, in Lima zu bleiben; seine Familie machte keine Anstalt zur Abreise. Der Finanzminister Borredoaga mußte das Bett hüten, und ein großer Theil des aufgelösten Congresses war ebenfalls in Lima zurückgeblieben. Dieß sieht wie ein Abfall von der Sache der Unabhängigkeit aus. Capitän Martin von der (englischen) Fregatte Fly hat sich auf die an ihn von Seiten des peruanischen Admirals Guise erlassene Anzeige von der Blockade der Küste von Peru, geweigert, die nominelle Blockade irgend eines Hafens anzuerkennen, vor dem kein Kriegsschiff zur Handhabung derselben stationirt ist. Eine Depesche des spanischen Generals Rodil an den Capitän eines an der Küste kreuzenden spanischen Kaperschiffes befiehlt demselben, alle englischen und nordamerikanischen Kauffarteischiffe zu respectiren, indem dieß der ausdrückliche Wille des Vicekönigs La Serna sei."

So lauten unsere neuesten Nachrichten aus Lima und so weit sind sie günstiger für die Royalisten als die Independenten. Andererseits aber stellen uns die aus Ober-Peru eingegangenen Nachrichten die Angelegenheiten der Royalisten in einem anderen Gesichtspuncte dar. Die inneren Zwistigkeiten, welche unter den Patrioten wütheten, scheinen nun auch unter den Royalisten eingerissen zu seyn. La Serna, Canterac und Valdez, diese drei vornehmsten Heerführer der dortigen spanischen Truppen, sind allesammt stockconstitutionell. Dagegen ist der Befehlshaber der spanischen Truppen in Potosi, Olaneta, welcher Meister von ganz Ober-Peru ist, ein unbedingter Anhänger der absoluten Monarchie. Die drei obgenannten Generäle hatten in früherer Zeit den Vicekönig Pezuela, als einen Servilen, aus eigener Machtvollkommenheit seiner Würde entsetzt, und haben nicht die entfernteste Aussicht, bei dem jetzt in Spanien herrschenden System ihr Glück zu machen. Olaneta, dessen Streitkräfte schwächer als die der drei genannten constitutionell gesinnten Generäle sind, agirte im Einklange mit denselben, bis er Nachricht von der gänzlichen Niederlage und Auflösung des constitutionellen Systems in Spanien erhielt; dann warf er aber die Maske ab, proclamirte den absoluten König und die katholische Religion, denuncirte die andern als Rebellen, beschuldigte dieselben, daß sie das königliche Diplom, kraft dessen ihm die Würde eines Vicekonigs übertragen worden, zurückgehalten hätten, und machte sich anheischig, alle drei zu Paaren zu treiben, und das Land für Ferdinand zu erobern. Diese Verheißung ist in einer von Olaneta zu Potosi erlassenen Proclamation enthalten, und Privatberichten zufolge, rüstete er sich, gegen La Serna und Canterac zu Felde zu ziehen, zu welchem Zwecke er bereits 3000 Mann unter den Waffen, und das ganze Land (Oberperu) auf seiner Seite hatte. Ferner wird gemeldet, daß der spanische (constitutionell gesinnte) General Valdez zu Oruro im Begriff stand, gegen Olaneta zu marschiren, und daß man nächstens der Nachricht von einem Treffen zwischen beiden Generälen entgegensehen dürfe. Obschon nun diese unter den Royalisten ausgebrochene Fehde außer allem Zweifel ist, so darf man doch nicht außer Acht lassen, daß man den Details, welche wir

aus dem Innern erhalten, da sie von den Parteien selbst herrühren, kein unbedingtes Vertrauen schenken kann. Die beiden spanischen Kriegsschiffe Asia und Achilles, welche um das Kap Horn gesegelt sind, werden in diesem Kampfe wohl auf Olaneta's Seite treten, und folglich La Serna's und Canterac's Operationen noch mehr erschweren.

Der Argus von Buenos-Ayres vom 24. April enthält den Anfang eines Tagebuchs, worin über die Prognisse zu Callao und Lima einiges Licht verbreitet wird. Er schickt demselben die Bemerkung voraus, daß die peruanische Armee, welche den Namen der Armee der Andes führte, schon seit einigen Monaten mit der Regierung von Peru mißvergnügt war. Die Generalen verlangten ihre Entlassung, denn die Soldaten hatten sich aus Mangel an Bezahlung in ihre Heimath zerstreut, und kaum ein Drittheil jener Armee kam an die Küsten von Peru zurück, wo sie zu ihrem größten Verdruß zur Besatzung des Forts und der Kastelle von Callao bestimmt wurden. Die Forderungen der Offiziere und Soldaten für rückständigen Sold betrugen nicht weniger als 200,000 Unzen. Da sie nicht befriedigt wurden, so zeigten sich schon im Monat Jänner Anzeigen des Unzufriedenen, und am 4. Februar brach der Aufstand in Callao wirklich aus. — Hier beginnt das Tagebuch: „Am 4. Februar, heißt es darin, vernahm man zu Lima, daß ein Sergeant, Namens Damaso Mosono, sich an die Spitze der Insurgenten gestellt, und alle Offiziere der dort liegenden Abtheilung der Andesdivision, den General Alvarado, Gouverneur von Callao mit eingeschlossen, gefangen gesetzt habe. Sofort wurde zu Lima unter Vorsitz des Divisions-Generals, Hrn. Martinez, Kriegsrath gehalten, dem der Gesandte von Buenos-Ayres, Alzaga, und General C. Correa, beiwohnten. Man beschloß, mit den Insurgenten sich zu besprechen. Die abgeordneten Offiziere kamen mit der Antwort zurück, daß der Anführer am folgenden Tage seine Vorschläge nach Lima senden würde, übrigens versichere, daß er mit den Spaniern nicht gemeinschaftliche Sache machen werde. Am 6. traf Vorschaft vom Anführer der Insurgenten ein, daß diese das Fort überliefern und zum Gehorsam zurückkehren wollten, wenn man ihnen 100,000 Unzen auszahlte. Man bot ihnen 20,000, welche Summe ihnen aber zu gering schien. Der 7. und 8. vergingen mit Unterhandlungen; die Insurgenten wollten die von der Regierung geschickten Commissarien nicht annehmen, und Alles zeigte an, daß sie mit den spanischen Royalisten einverstanden waren. Am 9. wurde diese Vermuthung zur Gewißheit, indem die Insurgenten die spanische Flagge aufzogen, und den kriegsgefangenen spanischen Oberst, Casa-Jruzo, zum Gouverneur von Callao ernannten, in welcher Eigenschaft er sogleich die spanische Division, welche 1500 Mann stark zu Pisco stand, von dem Vorgefallenen unterrichtete. Am 10. eröffneten die Truppen im Fort die Feindseligkeiten, und die Dictatorschaft der Republik von Peru wurde dem Befreier von Columbia, Bolivar, übertragen. Am 11. erließ General Correa eine Proclamation an die abgefallenen Truppen, worin er sie versicherte, daß der Irrthum eines Augenblickes die Republik ihrer Siege nicht vergessen machen würde, daß aber die Spanier diese ihnen nie verzeihen würden. Auch der Präsident der Republik erließ einen Aufruf an sie, worin er die ganze Schuld des Aufstandes auf die Ränke der kriegsgefangenen spanischen Offizire schob, und denjenigen Belohnungen verhieß, welche zu ihrer Pflicht zurückkehren, und jene Offiziere gefangen überliefern würden." —So weit das Tagebuch. Zeitungen aus Columbia vom 2. Mai berichten ebenfalls, daß nach Einnahme von Callao durch die Spanischgesinnten der Congreß von Peru, in Erwägung der die Freiheit drohenden Gefahren, die dem General Bolivar im September v. J. ertheilten Vollmachten für unzulänglich erklärt, und demselben unterm 10. Februar die unumschränkte Gewalt durch ein Decret übertragen habe, welches alle, dieser Directorialgewalt zuwiderlaufenden Gesetze, so wie die dem Präsidenten der Republik Torre-Tagle ertheilten Vollmachten aufhebe. Letzterer, darüber mißvergnügt, sei zu den Spaniern übergegangen. Bolivar habe durch einen Aufruf vom 13. Februar erklärt, die Dictatorschaft annehmen zu wollen; er sei damals 80 Stunden von Lima gestanden, habe aber am 11. März sein Hauptquartier nach Trurillo verlegt.

Briefe aus Alvarado vom 16. Mai melden die Ankunft des englischen Schiffs Cameleon mit Depeschen für Hrn. Hervey.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid zufolge, war der König am 5. Juli mit seiner Gemahlinn nach den Bädern von Sacedon abgereist. Die Infanten sind in Madrid geblieben.

Großbritannien und Irland.

Die königl. großbritannische Regierung hat mit der freien und Hansestadt Hamburg eine Vereinbarung über gegenseitige Gleichstellung der Abgaben und Zugestehungen hinsichtlich ihrer Schiffe und Waaren in den beiderseitigen Häfen, mit denjenigen, welche von den resp. Nationen zu entrichten sind, und selbigen zu gute kommen, getroffen. Diese Vereinbarung ist vom 1. d. M. an in Anwendung getreten.

Der Vice-Admiral, Lord Beauclerc, wird mit dem ersten günstigen Winde an Bord des Kriegsschiffs Blanche nach Lissabon absegeln, und seine Flagge auf dem Windsor-Castle aufpflanzen. Die Blanche geht von Lissabon nach Südamerika ab.

Digitized by Google

In Liverpool ist ein Schiff aus Brasilien angekommen, welches Nachrichten über Pernambuco bis zum 26. Mai mitgebracht hat. Am 20. war daselbst nach achttägiger Fahrt ein Schiff aus Rio eingelaufen. Der neue vom Kaiser ernannte Statthalter von Pernambuco wagte nicht, sein Amt anzutreten. Der Capitän Taylor, welcher den Hafen blockirt, soll geäußert haben, daß die Blockade wohl bald aufgegeben werden dürfte. Es scheint, daß zwischen ihm und dem Statthalter Carvalho ein Einverständniß Statt finde. Wie man versichert, so hat die Expedition, die man in Rio de Janeiro gegen Pernambuco rüstete, Gegenbefehl erhalten.

Hr. Wilberforce liegt abermals sehr krank darnieder; die Aerzte haben jedoch Hoffnung zu seiner Wiederherstellung.

Ohne einbalsamirt zu seyn, ward der Leichnam des Lord Byron, auf der Ueberfahrt von Mesalongi nach London, folgendermaaßen vor der Fäulniß geschützt. Er lag in einem länglichen hölzernen, mit eisernen Reifen beschlagenen Fasse, in welches ringsum überall Löcher eingebohrt waren. Dieses sargähnliche Behältniß ward in eine Tonne von der Größe eines Fuder Weins eingeschlossen, und 180 Gallons des stärksten Spiritus hineingeschüttet. Solchergestalt lag der Körper, obwohl in einem besondern Gefäße, doch gänzlich im Spiritus. Als das Schiff in London ankam, befahl Hr. Hobhouse, (einer von den Curatoren der Byronschen Erbschaftsmasse) das äußere Faß anzubohren, und den Spiritus unmittelbar in die Themse ablaufen zu lassen. Es drängte sich aber eine Menge Menschen herbei, um von dem Spiritus etwas aufzufangen, und mancher bot einen halben Souverain, um nur einen Fingerhut voll davon zu erhalten. Nicht geringer war der Zudrang von Menschen nach dem Hause, in welchem die Leiche, in einem schwarz ausgeschlagenen, mit Wachskerzen beleuchteten Zimmer, auf einem stattlichen Trauergerüst in Parade ausgesetzt stand. Die Leichenbestattung sollte am 12. vor sich gehen.

Frankreich.

Der Prozeß über Gretry's Herz ist endlich entschieden. Die Bürgermeister von Lüttich (Gretry's Geburtsort), die es zurückforderten, sind abgewiesen, und das Herz dieses berühmten Componisten bleibt nun bei Montmorency, woselbst ihm sein Neffe eine Kapelle erbauen wird.

Am 3. Morgens waren in Bordeaux von den Bäckergesellen, welche aufrührerischer Weise von ihren Meistern aus der Arbeit gegangen waren, 181 verhaftet. 136 erhielten noch an demselben Tage ihre Freiheit, 45 aber sind in das Castell Joui gebracht worden.

Im Aisne-Departement sind unlängst zwei Schleichhändler von ganz neuer Art angehalten worden. Man packte nämlich zwei Hunde, die 24 Pfund verbotenen Tabak einschwärzten, und erschoß sie. Ihre Herren hat man noch nicht aufgefunden.

Die Rente ward am 13. mit 99 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 35 Cent. geschlossen.

Preußen.

Auf sämmtlichen königl. preußischen Universitäten und der höheren Lehranstalt für katholische Theologen zu Münster studierten in dem Sommersemester 1823 = 4323 junge Männer. Von dieser Anzahl kamen auf Berlin 1254, auf Bonn 526, auf Breslau 710, auf Greifswald 127, auf Halle 1219, auf Königsberg 303, und auf Münster 284. Die oben genannte Gesammtzahl der Studierenden bestand aus 3477 Inländern und 846 Ausländern; von letzteren befanden sich in Berlin 336, in Bonn 59, in Breslau 52, in Greifswald 15, in Halle 265, in Königsberg 30, in Münster 91. Unter den Studierenden waren 1767 Theologen, 1216 Juristen, 680 Mediziner, 505 Philosophen und Philologen, 155 Kameralisten, Naturhistoriker und Mathematiker. Von Theologen studierten 274 in Berlin, 180 in Bonn, 287 in Breslau, 56 in Greifswald, 702 in Halle, 102 in Königsberg und 196 in Münster. Von den Juristen 410 in Berlin, 170 in Bonn, 230 in Breslau, 46 in Greifswald, 243 in Halle, 117 in Königsberg. Von den Medizinern in Berlin 384, in Bonn 117, in Breslau 47, in Greifswald 17, in Halle 88, in Königsberg 27. Von den Philosophen und Philologen 151 in Berlin, 59 in Bonn, 138 in Breslau, 3 in Greifswald, 43 in Halle, 57 in Königsberg, 54 in Münster. Von den Kameralisten, Naturhistorikern und Mathematikern 35 in Berlin, 30 in Bonn, 8 in Breslau, 5 in Greifswald, 43 in Halle, und 34 in Münster.

Teutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt zeigt nunmehr an, daß Sr. Majestät der König unterm 4. März d. J. den bisherigen Bischof von Augsburg, Joseph Maria Johann Nepomuk Freiherrn von Frauenberg, zum Erzbischof in Bamberg, und den bisherigen Kanonikus des erzbischöflichen Kapitels und Pfarrer an der Stadtpfarrei zu U. L. Frau in München, Ignaz Albert v. Riegg, zum Bischof von Augsburg, dann den bisherigen Kanonikus im bischöflichen Kapitel zu Regensburg, Peter Pustet, zum Bischof von Eichstädt allergnädigst zu ernennen geruht haben. Infolge dieser Veränderungen verließ der neue Erzbischof Baron v. Frauenberg am 6. Juli Augsburg, wo das Andenken an seine hohe Rechtlichkeit, an seine mit großen Einsichten gepaarte Frommigkeit, und an den Geist apostolischer Bescheidenheit, und Duldsamkeit, der ihn so sehr auszeichnete, stets fortleben wird. — Am 18. Juli hatte die feierliche Einführung des neuernannten Bischofs Ignaz Albert v. Riegg in die Kathedralkirche von Augsburg, unter der lebhaftesten Theilnahme des Publicums Statt. Die Consecration zum Bischofe war bereits am 11. Juli zu München durch den dortigen Erzbischof Freiherrn von Gebsattel, unter Assistenz des Koadjutors von Regensburg, Hrn. Michael Sailer, und des Bischofs von Virta, Hrn. Fr. J. v. Streber, vollzogen worden.

Am 23. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞;
Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Convent. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1110 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 207

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 25. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen im J. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.783	28 62. 77.	+ 16.0	+ 13.0	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.780	28 6 7	+ 17.0	+ 16.0	NW. ——	——
	8 Uhr Abends.	27.803	28 6 10	+ 16.4	+ 12.0	N. ——	heiter.

Frankreich.

In der Debatte über das Kapitel der Ausgaben für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten (9. und 10. Juli) machte H^r. Dargaud einige Bemerkungen über die mit der Liquidation der Forderungen französischer Unterthanen an Spanien beauftragte Commission, klagte sehr über den bisher gänzlichen Erfolg der Arbeiten derselben, und trug demnach darauf an, die 25,000 Fr., welche diese Commission jährlich koste, von dem Budget der auswärtigen Angelegenheiten zu streichen. — Der Finanz-Minister und H^r. von Martignac nahmen obgedachte Commission in Schutz, und daß sich Niemand zur Unterstützung des Antrages des H^rn. Dartigaux melde te, wurde selber gar nicht in Berathung genommen. — Nach H^rn. Dartigaux nahm der Graf Alexis de Noailles das Wort und sprach, ohne einen bestimmten Antrag zu stellen, lang und breit von dem Ueberge wichte, welches leider heutzutage die Finanzen über die Diplomatie errungen hätten, von der heiligen Allianz, der er denn doch Gerechtigkeit widerfahren ließ, von Hayti und den spanischen Colonien, deren Unabhängigkeit er gerne anerkannt, und Handels-Verhältnisse mit selben angeknüpft wissen wollte, endlich von den Griechen, deren Aufstand er als den „edelsten, rechtmäßigsten, muthigsten Widerstand schilderte, den die Geschichte aufzuweisen habe", und lebhaft bedauerte, daß Frankreich die Vortheile, die es aus der Emancipation der Griechen, namentlich für seinen Handel, ziehen konnte, nicht gehörig zu schätzen und zu benützen wisse. — H^r. Levesque erklärte sich im Ganzen geneigt zu Votirung der für das auswärtige Departement verlangten Summen; überließ es aber einer weitläuftigen Kritik des letzten, von unserer anderthalb Jahren zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika geschlossenen Tractates über verschiedene Handelsverhältnisse, den es als höchst nachtheilig für die französische Schifffahrt darstellte, und deßhalb wünschte, daß, indem er nur auf zwe Jahre geschlossen worden, bei vorstehender Erneuerung desselben mehrere für Frankreich vortheilhafte Änderungen damit vorgenommen werden mögten. — Nach H^rn. Levesque betrat H^r. Dudon die Rednerbühne und sprach folgendermaaßen:

„Meine Herren! Der Redner, auf den ich folge, hat von einer zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika getroffenen Uebereinkunft gesprochen, diese Uebereinkunft ist der Gegenstand langer Ueberlegung gewesen; die zwischen Frankreich und jenem Lande obwaltenden Schwierigkeiten konnten nur durch Annahme des Princips einer strengen Reciprocität ausgeglichen werden; ein System, welches, unter zwei gleichen Mächten, der Gerechtigkeit am angemessensten, und zugleich das einzige ist, welches wir durchführen können. Die ganze Schwierigkeit drehte sich um das Tonnengeld, und es war ganz einfach, daß, wenn Frankreich eine solche Abgabe auf die in seine Häfen einlaufenden amerikanischen Schiffe legte, Amerika sich des Rechtes der Reciprocität gegen französische Fahrzeuge bediente."

„Bis hieher spreche ich mit Zuversicht, weil es sich von Acten handelt, die ihre Vollendung erhalten haben; wenn man aber auf politische Fragen kommt, die auf keiner Acte beruhen, unter der sich eine ministerielle Unterschrift befindet, trete ich nicht mehr mit derselben Zuversicht auf, und weiß in der That nicht, worüber dann die Kammer berathschlagen soll. Ich bin weit entfernt, ihre Rechte oder die Freiheit ihrer Discussionen beschränken zu wollen; es scheint mir aber, daß jede Discussion innerhalb ihrer angemessenen Grenzen bleiben, und vor Allem der Bedingung, zu einem sichern Ziele zu führen, entsprechen muß. Wenn man uns also von Gegenständen spricht, die durchaus keine Proposition zur Folge haben können, was kann bei einer solchen Discussion herauskommen? Allenfalls schöne Reden; allein die Kammer hat ihre Zeit zu etwas anderem zu verwenden. Ich kann mir wohl denken, daß man, wenn ein Act vollzogen ist,

einen Minister darüber zur Rechenschaft ziehen kann, ohne daß ihn sein diplomatischer Character vor dieser Erörterung zu schützen vermag, weil seine ministerielle Verantwortlichkeit dabei verflochten ist; wirft man sich aber in die Geheimnisse der Politik, unterhält man uns von Gegenständen, die nichts Bestimmtes haben, auf was könnte die Berathung der Kammer fallen, und welcher Vortheil soll wohl aus einer solchen Discussion für sie erwachsen? Ueberhaupt, meine Herren, ist Alles, was uns aus fremden Ländern zukommt, ziemlich widersprechend und unbestimmt; und wenn eine Behauptung, die man Ihnen vorträgt, sich auf nichts anderes als auf eine fremde Zeitung gründet, so könnte man gar oft und leicht durch Vorzeigung eines andern auswärtigen Zeitungsblattes darauf antworten; denn man findet deren in jedem Sinne und für alle Meinungen."

„Aber, meine Herren, wie soll man in dieser Kammer eine Discussion anspinnen, die der befragte Minister sogleich abschneiden kann, wenn er nur sagt: „Ich bin nicht ermächtiget zu antworten"; oder: „Umstände, „über die ich mich nicht näher auslassen darf, hindern „mich, die verlangten Aufschlüsse zu geben," sagen wir es frei heraus: die Gegenstände, die ein geehrter Redner (Graf Alexis de Noailles) zur Sprache gebracht hat, sind für uns ohne Zweck; sie können nur Zeitverlust und unnütze Debatten veranlassen. Dieß würde alleerings kein so großes Unglück seyn; dieß ist es aber auch nicht, was mich beschäftiget. Das Uebel, das aus dergleichen Discussionen entspringen kann, rühret mich nur in Bezug auf das Ausland. Sie wissen es, meine Herren, die Regierungen sind seit einiger Zeit ungemein empfindlich; wir haben über bloße Zeitungs-Artikel, von deren Verfassern sich keineswegs sagen läßt, daß sie die Meinung eines Theils der Nation ausdrücken, Klage führen gehört. Wie würde es erst seyn, wenn hinführo die Angriffe nicht bloß in öffentlichen Blättern, sondern in Reden, die von dieser Tribüne herab gehalten werden, vorkommen sollten? Wie würde es seyn, wenn sich im Schooße dieser Kammer selbst, Herausforderungen gegen eine fremde Macht, oder Vorwürfe gegen ihr Benehmen hören ließen? Sicherlich würde jene Macht ihre Würde für gefährdet halten, und unsere Verhältnisse mit ihr könnten dadurch nur um so schwieriger werden; denn man darf glauben, daß die Mitglieder dieser Kammer hinreichend vertraut mit den Ideen der Nation sind, um den Ministern sagen zu können, die Nation wünscht, daß Ihr dieß oder Jenes thut; daß ihr Friede machen, oder Krieg führen sollet. Es war allerdings eine Zeit, wo wir den Ministern sagen konnten: die Nation wünscht, daß Ihr einem König, der unser Bundesgenosse ist, und von rebellischen Unterthanen in Knechtschaft gehalten wird, zu Hülfe kommen möget; aber man soll derlei Wünsche immer nur mit großer Behutsamkeit aussprechen; denn, wenn sich jeder nach Belieben dieses Mittels bedienen konnte, wie viele Unbesonnenheiten würden es nicht gebrauchen, um angeknüpfte Verbindungen zu zerreißen, und jede politische Allianz unmöglich zu machen?"

(Der Beschluß im morgenden Blatte.)

Die Pairskammer ernannte am 10. Juli eine Commission zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Communalwege, vernahm den jährlichen Bericht über die Lage der Amortisationskasse, und begann die Erörterung des Entwurfs über die religiösen weiblichen Gemeinschaften. Die HH. v. Doudeauville, v. Marcellus und der Minister des Innern sprachen für, Graf Simeon gegen und Hr. Lainé über denselben.

Das Tribunal erster Instanz (dritte Kammer, präsidirt von Hrn. Chabaud) hat am 12. Juli, nach langen Verhandlungen, die zu zwei Interlocuten Anlaß gegeben hatten, über den merkwürdigen Prozeß zwischen dem Hause Balgueri einer- und den HH. Ardouin, Hubbard und Laffite, als Unterzeichnern der Cortesanleihe, andererseits seinen Spruch erlassen. Das Haus Balguerie, Gläubiger der spanischen Regierung für eine Summe von beinahe 1,200,000 Fr., klagte auf Beschlaglegung der für das spanische Anlehen bereit liegenden Summen gegen die Unternehmer desselben, die HH. Ardouin und Consorten. Diese wurden zur Einlassung angehalten und behaupteten nun Anfangs, der spanischen Regierung nichts zu schulden, und hierauf, daß sie vielmehr ihre Gläubiger für beträchtliche Summen wären. Hr. Delaplaine, Advocat des Königs, hatte in einer vorhergehenden Sitzung darauf angetragen, daß der Gegenheit abgewiesen werden möchte, sich auf Gründe des öffentlichen und Völkerrechts stützend, die es Privatpersonen nicht gestatten, mit Beschlag Gelder zu belegen, welche einer fremden Regierung zugehören. Das Tribunal hat dieser Rechtslehre des Staats-Anwalds nicht beigestimmt und „einer Seits erwägend, daß über die Frage in der Hauptsache durch die Beurtheile, welche die Einlassung verfügt, bereits vorläufig erkannt; überdieß erwägend, daß die Gerichte bei Anwendung von Rechtsprincipien gegen Inländer, Ausländer oder Regierungen, wenn diese als bloße Privatpersonen contrahirten, nicht zu untersuchen haben, welche Folgen ihr Urtheil im Auslande nach sich ziehen wird; daß, von welcher Beschaffenheit diese Folgen auch seyn mögen, sie auf ihre Entscheidungen keinen Einfluß haben dürfen; daß es denjenigen, die mit fremden Regierungen contrahiren, zusteht, die Folgen, die daraus entspringen können, vorher zu sehen und zu tragen, und daß die Gefahren, die sie in diesem Falle laufen, eine billige Aufwägung der Gewinnste sind, die sie hoffen durften" — aus allen diesen Motiven verurtheilt dasselbe die HH. Ardouin, Hubbard und Laffite, dem Hause Bal-

Digitized by Google

guerie, für Rechnung der spanischen Regierung, das Kapital von 1,140,992 Fr. 50 Cent. nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Die Rente wurde am 14. mit 99 Fr. 10 Cent. eröffnet, und mit 99 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Spanisches Amerika.

Der Commandant der spanischen Station bei der Havannah berichtete unterm 27. Mai, die Feindseligkeiten zwischen der Stadt Veracruz und dem Fort St. Juan de Ulua hätten am 7. Mai aufgehört; die Generäle Guadeloupe, Victoria und Santana befänden sich zu Jalua, um dort, getrennt von den übrigen Provinzen, eine besondern Congreß zu bilden, und zwischen den Aufrührerprovinzen und den Spaniern, welche noch das Fort St. Juan de Ulua besetzt halten, die Communicationen herzustellen.

Der spanische Consul zu Boston schreibt dem Staatssecretär Grafen Ofalia, daß nach Auslage eines von der östlichen Küste gekommenen nordamerikanischen Kauffahrers, eine (vermuthlich von Chiloe ausgelaufene) königliche Expedition Valdivia erobert habe.

Spanien.

Die Etoile gibt folgende Notizen über die neue Einrichtung des Schuldentilgungswesens in Spanien: „Die ausschließlich zur Dotirung der Tilgungskassen überwiesenen Einkünfte werden von einer vom öffentlichen Schatz ganz unabhängigen Commission verwaltet, und fließen ihr unmittelbar selbst zu; der Schatz konnte sich demnach in Verlegenheit befinden, ohne daß die Wirksamkeit der Kasse dadurch gehemmt würde. Diese Einkünfte, die sichersten des Staats, deren Anschlag, nach dem mittleren Ertrage der fünf nächsten Jahre vor der Revolution von 1820, gemacht worden, sind an der Zahl 36 unterschiedlicher Art, belaufen sich auf 63 Millionen Realen und können sich sehr vermehren. Die wichtigsten sind: der Ertrag aller Blei-Minen des Königreichs, der Quecksilber-Minen von Almaden und der Kupfer-Minen von Rio-Tinto, zusammen auf mehr als 15 Millionen sich belaufend; die Hälfte des Ertrags der Schenkungen der Krone und ihrer Zehnten, wenn solche durch Todesfall auf einen neuen Besitzer übergehen, 3 Millionen; die Hälfte aller Majorate in Erledigung, 2 Millionen; die Hälfte aller erledigten oder zu erledigenden Canonicaten bei den vier Militärorden, 2½ Millionen; das zweijährige Einkommen aller erledigten oder zu erledigenden geistlichen Würden und Pfründen, in Gemäßheit der Bulle vom 6. Juni 1818, 6 Millionen; das einjährige Einkommen der nämlichen Würden, wenn man sie nach zweijähriger Erledigung verleihen wird, 6 Millionen; der Ertrag der bloßen Pfründen, ihrer Verwaltungen und der Großmeistereien der vier Militärorden, 6½ Millionen; 10 Procent von dem Einkommen der Gemeinden, 5 Millionen; die Hälfte des Ertrags der verschiedenen Bullen ꝛc., 2½ Millionen ꝛc. Außerdem ist die Kasse noch mit dem Erlös aus dem Verkaufe der Kronländereien, der sekularisirten geistlichen Güter ꝛc. begabt, der wenigstens auf 100 Millionen Realen veranschlagt ist. Hierzu kommt noch, daß die Kasse, da sie seit dem letzten 4. Februar gar keine Zahlung zu leisten hatte, von allen ihren Einkünften nur den Betrag der am 30. Juni verfallenen innern Schuld, den sie so eben berichtigt, ausgegeben hat.

Großbritannien und Irland.

Bei Chelmsford (sechs teutsche Meilen von London) stieg, durch häufige Regengüsse angeschwellt, am Johannistage das kleine Flüßchen die Chelm, in der kurzen Frist von acht Stunden, zehn Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand und richtete an Gärten, an Wiesen und an Häusern bedeutenden Schaden an. Es ist viel Heu weggeschwemmt und die kleineren Arten von Hausvieh, z. B. Hühner und sogar Schweine haben in den am Ufer belegenen Wohnungen auf die Hausboden transportirt werden müssen.

An der Kapelle von Shanagolden in Irland befand sich neulich folgendes Plakat: „Zur Nachricht für die Kirchspielsgenossen von Shanagolden und Robertstown." Allen, welche Kartoffeln oder Milch zu verkaufen haben, wird angezeigt, daß sie selbige, bei den schärfsten in den Edicten des Capitän Rock verfügten Strafen, nach dem Maaße von 8 Pfund bis zu einer Tonne, wie es ein jeder Käufer verlangen wird, und die Milch an ihre Nachbaren in ihren Häusern verkaufen sollen, wie sie dieselbe in der Stadt verkaufen. Der Nothstand der armen Bedrängten und das im Laufe des Jahres zu erwartende Elend veranlaßt mich zu dieser Aufforderung. Ich befehle dieses nicht in aufrührerischen Absichten, noch um den Keim der Feindschaft in den Herzen meiner Landsleute zu nähren, sondern um das in der ganzen Nation herrschende allgemeine Geschrei des Mißvergnügens zu stillen. Das ist meine bündigste Versicherung. Ich werde es nicht an Festigkeit ermangeln lassen, den Frieden in diesem Kirchspiel zu erhalten. N. S. Wer heimlich oder öffentlich diesen Anschlag wegnimmt, kann sich einer scharfen Ahndung gewärtigen. General Rock, Commandant der vereinten Hibernischen Macht in Irland, und Ober-Inspector der Höhen und Berge.

Zwei junge Leute haben 50 Souverains gegen 100 gewettet, daß sie in einem kleinen Nachen auf der Themse einen Weg hin und zurück, der gegen 100 englische (22 teutsche) Meilen beträgt, hinter einander in achtzehn Stunden mit Rudern zurücklegen wollen.

Neulich hat ein russisches nach Rio de Janeiro bestimmtes Schiff auf der Fahrt von Lissabon nach der

Digitized by Google

azorischen Insel Terceira (die man in sechs Tagen zurücklegen pflegt) volle 199 Tage zugebracht! Es kam in dem kläglichsten Zustande dort an.

Dem großen tragischen Schauspieler Kemble wird in der Westminster-Abtei, in dem sogenannten „Poeten-Winkel" eine lebensgroße Statue zum Denkmal aufgestellt werden, und zwar hat Flaxmann es übernommen, sie anzufertigen. Der Verstorbene wird als Cato, in dem Costüme seiner Rolle, dargestellt und zwar in dem Moment, wo er sagt: „es ist der Gottheit Funken, der sich in uns regt."

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Bei dem jetzigen, besonders unter der ärmeren Volksklasse überhand nehmenden Hang zu Auswanderungen nach Amerika, hat der Justiz- und Polizei-Rath des Standes Bern, zur Warnung der Cantons-Angehörigen, und aus Fürsorge für dieselben es angemessen gefunden, folgende aus einem Briefe des schweitzerischen Handelshauses Eduard und Antoine Borel, im Havre de Grace, an das Handelshaus Neuhaus und Benford zu Bill gezogene Angaben, über die Reisekosten nach jenem Welttheil zur Kenntniß des Publicums zu bringen; diesen Angaben zufolge, bedarf jede auswandernde Person (2 Kinder unter 13 Jahren für 1 erwachsene Person gerechnet) bei ihrer Ankunft im Havre de Grace zur Ueberfahrt wenigstens 300 französische, oder 200 Schweitzer-Franken, nämlich: 150 Fr. für den bloßen Schiffslohn ohne Lebensmittel; 100 Fr. für die Nahrung während des Ueberschiffens; 50 Fr. für den Unterhalt im Havre de Grace vor dem Einschiffen, auf welches bisweilen 15 — 20 Tage gewartet werden muß. Eine wenigstens gleich große Summe wird für die Fortsetzung der Reise in Amerika von New-York nach Pittsburgh erfordert, wo man sich auf dem Ohio einschifft; und ist alsdann das Geld erschöpft, so bleibt man ohne die durchaus erforderlichen Hülfsmittel zu Deckung der ersten Kosten der Ansiedelung. — Nebst diesen Angaben enthält jener Brief noch Klagen über die große Zahl von auswandernden Schweitzer-Familien, welche schon im Havre de Grace von allem entblößt ankamen, und die, wenn sie gleich noch das zum Ueberschiffen erforderliche Geld zusammen bringen sollten, doch wegen gänzlichen Mangels von Hülfsmitteln zu ihrem ersten Fortkommen in Amerika, so wie wegen Unkenntniß der Landessprache und Mangels an Bekannten einem unausweichlichen Elend entgegen sehen. Man hofft, daß jene Angaben über die bedeutenden Reisekosten, und das Beispiel jener Familien, zur Warnung vor leichtsinnigen Auswanderungen beitragen, und manchen Unvorsichtigen bewegen werden, sich nicht, um einer vielleicht drückenden Lage in seinem Vaterlande zu entgehen, in noch weit größeres Elend in einem fernen Welttheile zu stürzen.

Wien, den 24. Juli.

Se. k. k. Majestät haben den Hauptmann vom 5ten Feld-Artillerie-Regimente, Andreas Müller, in Rücksicht auf seine mit besonderer Auszeichnung zurückgelegte dreißigjährige Militärdienstleistung in den Adelsstand taxfrei zu erheben, und ihm das Ehrenwort „Edler" mit dem Prädicate „von Müllenau" beizulegen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 25. Juni d. J., den Gubernial-Rath, Johann Lera Ritter von Ehrenthal, zum Hofrathe bei dem böhmischen Gubernium zu ernennen, an die Stelle desselben den mährisch-schlesischen Gubernial-Rath, Johann Ritter v. Kronenfels, zum böhmischen Gubernium, und an die Stelle des Letzteren den Prachiner Kreishauptmann, Mathias Daniels, als Gubernial-Rath zu dem mährisch-schlesischen Gubernium zu übersetzen, endlich die dadurch erledigte Prachiner Kreishauptmannsstelle dem Eibogner ersten Kreis-Commissär, Martin Eduard Ritter, zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. Juni d. J., das an der Universität zu Prag erledigte Lehramt des Lehen-, Handels- und Wechselrechtes, wie auch des gerichtlichen Verfahrens in und außer Streitsachen, dem Doctor Ignaz Ritter von Eisenstein allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 24. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98¾ Ufo. — Convent. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1111 in CM.

Heute, den 25. Juli, ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das zehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 208

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 26. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen am 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.805	28 62. 10P.	+ 17.0	+ 13.8	N.	schwach.	Wolken.
	1 Uhr Nachmitt.	27.734	28 6 0	+ 19.0	+ 19.5	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.670	28 5 3	+ 16.8	+ 15.5	S.	—	—

Spanisches Amerika.

Zu London waren am 10. Juli spätere Briefe aus Peru und zwar Briefe aus Bolivar's Hauptquartier bis zum 31. März eingegangen. Man hatte den Plan, gegen Ende Aprils den Feldzug zu eröffnen, und zwar durch einen Angriff auf das Canterac'sche Corps nach Jauja hin. Die gegenseitigen Streitkräfte wurden ziemlich genau von derselben Stärke angeschlagen, nur daß die Bolivar'sche Macht zusammengezogen und in einer vortheilhaften Stellung für die Offensive stand, die spanische hingegen über eine große Strecke verbreitet war, und anscheinend nicht wohl concentrirt werden konnte, ohne mehrere Stellungen aufzugeben, deren Besetzung im höchsten Grade wichtig für ihre Subsistenz schien.

In Briefen aus Guayaquil wird die Macht der Spanier in Lima und Callao unter Rodil und Monet auf 3000 Mann angeschlagen. Man beklagte sich hochlich über die Gleichgültigkeit der Peruaner. Bolivar hatte in den Departements Guayaquil und Quito das Kriegsgesetz verkündigen lassen, und eine Aushebung von 6000 Mann befohlen. Die Spanier nahmen anscheinend eine Angriffsstellung an; ihre Avantgarde war bis Huacha vorgegangen.

Großbritannien und Irland.

Am 15. hatte man in London Depeschen aus Sierra Leone vom 17. April und aus Cape-Coast-Castle vom 9. Mai erhalten. Diesen Berichten zufolge hatte sich Capitän Blenkarne, welcher die brittischen Truppen zu Cape Coast commandirt, und gegen die Ashantis ausgerückt war, da er sie weit überlegen an Stärke gefunden, über den Busampraußfluß zurückgezogen; die Ashantis sind gleichfalls über diesen Fluß gegangen und bis Commenda, 25 (englische) Meilen von Cape Coast-Castle vorgerückt. Das dortige Fort ist mit 100 Kanonen besetzt und gegen jeden Angriff des Feindes gesichert. Außerdem sind noch befestigte und mit Geschütz besetzte Thürme auf zwei Hügeln, welche den Weg an der Landseite nach dem Fort bestreichen. Man hielt sich daher zu Cape Coast ziemlich gedeckt gegen irgend einen Angriff jenes wilden Volksstammes.

Am 12. Juli wurde Lord Byron's Leiche von London nach dem Familienbegräbnisse zu Newstead-Abbey abgeführt. „Schon bei Tagesanbruch, sagt ein Londoner Blatt, war die große Georgenstraße mit einer unermeßlichen Menge Menschen angefüllt, so wie alle andere Straßen, durch die der Leichenzug gehen sollte, der sich gegen 11 Uhr in Bewegung setzte. Der Oberst Leigh, Schwager des Lords, war an der Spitze der Leidtragenden, in den sechs zunächstfolgenden Wagen bemerkte man die bekanntesten Mitglieder der Opposition, wie z. B. Francis Burdett, Hobhouse, Douglas Kinnaird; auch sah man den Mährchenschreiber von St. Helena, den Wundarzt O'Meara, dabei. Mehrere Personen von Stande, die aber alle gleichfalls zur Opposition gehören, folgten in ihren eigenen Wägen, wie z. B. der Herzog von Susser, der Marquis von Lansdown, der Graf Grey, Lord Holland; zwei griechische Abgeordnete schlossen den Zug und schienen betrübter als alle andere Anwesenden. Als der Leichenzug zu Hampstead-Road angekommen war, ging er etwas schneller; die Nacht sollte er zu Wellwyn zubringen, um folgenden Tags in der Frühe wieder abzugehen und Abends zu Higham-Ferrers, Mittwochs zu Coakham, Donnerstags zu Nottingham und Freitags zu Newstead-Abbey einzutreffen, wo der Leichnam beigesetzt werden wird. Denen, die bloße Neugierde zu solchen Feierlichkeiten führt, wurde die Wahl schwer. Die Königinn der Sandwich-Inseln war nämlich an demselben Tage auf einem mit Blumengefäßen umgebenen Paradebette ausgestellt; der Fußboden war mit Rosen bestreut. Der Leichnam ist nicht auf die gewöhnliche Weise einbalsamirt worden, sondern war nur mit Bändern von Wachsleinwand eingerollt. Auf einer Tafel von Bronce, am Fuße des Sarges, las man eine Inschrift in der Sprache der Insulaner des stillen Meeres, welche der Courier treu nachschreibt und die den Namen und Sterbetag der Fürstinn enthält, die erst 22 Jahre alt war. Der Leichnam, der sich auf einem

sechsspännigen Leichenwagen befand, ist in einem Gewölbe der St. Martins-Kirche beigesetzt worden, wo er bis zu seiner Einschiffung bleiben wird. Der König und die Königinn der Sandwichinseln waren seit einigen Jahren zum Christenthum bekehrt. Der Fürst hat bei der gegenwärtigen traurigen Gelegenheit sehr religiöse Gesinnungen geäußert; er selbst ist gefährlich krank. Demungeachtet hat er sich angestrengt, um an seinen ersten Minister, Krimna-Kao zu schreiben, dem er den Beinamen William Pitt gegeben hat, um ihm seine hohe Meinung von seinen Talenten zu bezeigen. Der König schickt jeden Tag seinen ersten Leibarzt zu den Insel-Fürsten. H. Canning fuhr am 11. bei ihm vor. Wiewohl ihm die Ärzte anempfohlen hatten, nicht zu reden, so befahl er dennoch, den Minister vorzulassen und ihm einen Sessel neben sein Bette zu stellen. Er richtete einige Worte der Dankbarkeit gegen S. brittische Majestät an ihn. Es gehört zum guten Tone, jeden Morgen seine Karte in dem Hotel des kranken Südsee-Insulaners abzugeben. Man hat bemerkt, daß die Admiräle und höhern Offiziere der königlichen Marine dieses Gebot der Convenienz sehr regelmäßig erfüllen."

Frankreich.

Am 12. Juli bezeichnete die Pairskammer die Commissionen, welche die Entwürfe wegen der Fabrikzeichen und der Anlehne von Nantes und Poitiers prüfen sollen, und setzte die Debatten über die religiösen weiblichen Gemeinschaften fort. Dafür sprachen H. v. Herbouville, der Finanz- und der Justizminister; darüber H. v. Lally und dagegen H. v. Pasquier. — Am 13. Juli schloß die Pairskammer die Verhandlungen über genannten Entwurf, nachdem der Herzog M. von Montmorency und der Bischof von Hermopolis dafür, Graf Portalis darüber und Graf v. Lanjuinais dagegen gesprochen, und Graf Ferrand das Resumé gestellt hatte. Die Amendements sollten am folgenden Tage zur Sprache kommen.

Am 12. Juli wurde in der Deputirtenkammer der bekannte Vorschlag des H. v. Jankowitz (daß Deputirte, welche Ämter oder Beförderungen von der Regierung annehmen, aus der Kammer treten sollen), im geheimen Comité zur Abstimmung gebracht, und mit 177 Stimmen gegen 120 verworfen.

Folgendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Rede des H. Dudon bei Gelegenheit der Debatten über die Ausgaben des Departements der auswärtigen Angelegenheiten:

„Der Redner (Graf Alexis de Noailles) dem ich antworte, hat von der heiligen Allianz gesprochen; man sprach auch bei andern Gelegenheiten von ihr, wo man die diesem Tractate schuldige Achtung vergessen zu haben schien; und wenn die damals ausgesprochenen Meinungen die Oberhand behalten hätten, würde es um alle unsere Verbindungen gethan gewesen seyn. Gleich dem Redner, den Sie gehört haben, lasse ich dem Tractat der heiligen Allianz volle Gerechtigkeit widerfahren; ich weiß, daß einstimmiger Dank und Preis den Monarchen für diesen Tractat gezollt wurde; und die, welche ihn zu einer andern Zeit angriffen, hüteten sich wohlweislich den Inhalt desselben anzuführen; denn diese Lectüre allein würde eine genügende Antwort auf ihre Declamationen gewesen seyn. Glücklich die Jahrhunderte, wo sich, wie im unsrigen, die Diplomatie auf die Grundsätze unserer heiligen Religion stützt. In dem Tractat, von dem ich spreche, wird keine besondere Bedingung der Eroberung ausgesprochen, keine Abtretung irgend einer Art gefordert; man sieht darin bloß das gegenseitige Versprechen aller Souverains, bei ihren Verhältnissen mit derselben Redlichkeit zu verfahren, welche Pflicht für Privaten ist; und dieser Tractat, obwohl unter Anrufung der heil. Dreieinigkeit geschlossen, ist nicht von der Art, daß Nationen, die sich zu einer andern Religion bekennen, als die unsrige, ihm nicht beitreten könnten, da sich England, sonst so eifrig gegen alle Tractate, welche dahin zielen, den Willen der Monarchen des Continents zu vereinigen, bereiterte, ihn, wenn gleich in einer eigenen Acte, zu unterschreiben, und da ihm auch die Niederlande und die Schweiz ebenfalls beigetreten sind."

„Enthält wohl jener Tractat etwas, wodurch die Losreißung irgend eines Theils des Gebietes der europäischen Staaten gerechtfertiget würde? Nein, meine Herren, so ist es nicht; er verbürgt im Gegentheil den Status quo sämmtlicher Regierungen, und macht keinen Unterschied zwischen den Rebellen der Insel Leon, und den Rebellen an der Küste von Mexico; man würde sehr irren, wenn man die der Insurrectionen zu gewährende Nachsicht nach der Entfernung des Ortes, wo diese Insurrectionen ausbrechen, abmessen wollte. Wir wissen alle, daß wichtige Begebenheiten die Emancipation der Colonien herbei führen können; allein nie kann es einer auswärtigen Macht erlaubt seyn, die Trennung fremder Colonien von ihrem Mutterlande hervorzurufen; auch heißt es, die Macht, die dem Könige allein zusteht, mißkennen, wenn man zu verstehen gibt, daß die Kammer dereinst auf eine oder die andere Weise an einem Acte dieser Art Theil nehmen könnte; man würde sich auch sehr irren, wenn man eine Frage dieser Art nach dem mercantilischen Interesse einiger Kaufleute entscheiden wollte." (Beifall zur Rechten.)

„Und wenn wir wirklich über diesen Gegenstand zu sprechen hätten, wenn die Frage nach jenem materiellen Interesse entschieden und der Verkauf einiger Fässer Zucker als Haupt-Motiv dabei in Betracht gezogen werden müßte, auch dann noch würde ich dem Redner antworten: Bevor Sie uns den in Rede stehenden Tractat (mit den insurgirten Colonien) vorschlagen; sagen Sie uns doch gefälligst, wo sind jene Staaten, denen Sie

Digitized by Google

das Wort reden wollen, welches sind ihre Streitkräfte? Sagen Sie es uns, denn ich weiß von allem dem nichts; ich sehe wohl einige Insurrections-Häupter, die sich um die oberste Macht herumzanken; ich weiß, daß man von einem Iturbide, von einem Bolivar, von einem Protector, und von einigen andern Häuptern spricht, deren Namen es wohl verzeihlich ist, vergessen zu haben; aber ich sehe hier keinen Staat, der uns das mindeste Aequivalent für die Allianz, die wir ihm versprächen, darbieten könnte; nach Unterzeichnung eines Tractats mit den Insurgenten würde man sich genöthiget sehen, zu fragen, wo sind nun jene so zahlreichen Consummenten? denn man würde ohne Zweifel nur einige erschöpfte Unglückliche finden, die nicht im Stande sind, etwas zu kaufen. Werfen Sie einen Blick, meine Herren, auf die Lage jener Länder *), wo nach einem zehnjährigen, hartnäckigem Kampfe, das Panier des Mutterlandes noch mit Ehren weht, obwohl die royalistischen Truppen keine Hülfe von Außen erhalten haben; an den Küsten von Peru sehen sie Lima und, Callao wieder erobert, die Independenten allenthalben von den Royalisten verfolgt; sehen, wie die Eingebornen mit lautem Geschrei unter die Herrschaft des Mutterlandes zurückzukehren verlangen; denn dort, mehr wie anderswo, sind die farbigen Leute durch unübersteigliche Schranken getrennt, und man hat dort die Gewißheit, daß, wenn einmal aller Schutz (des Mutterlandes) verloren wäre, die Eingebornen Opfer der Wuth der Sclaven werden würden. Hört also auf, uns von den angeblichen Vortheilen zu schwatzen, die wir in Handels-Verhältnissen mit einem Lande finden könnten, wo ich wohl einen Kampf und eine Insurrection sehe, aber weder Gesetze, noch Verfassung, noch, mögte ich fast sagen, Einwohner zu entdecken vermag, mit einem Lande, wo die Drohung der Abfahrt eines Fahrzeuges hinreichte, um jene unabhängigen Brüder zittern zu machen, mit einem Lande, welches in einer solchen Stimmung ist, daß man sich, ehe man noch weiß, wo die Asia einlaufen wird, schon darum reißt, mit ihren Commandanten in Unterhandlungen zu treten. (Sensation.) Wartet also, wenn ihr Handels-Tractate schließen wollet, wartet, bis man euch sagen kann: Unsere Herrschaft erstreckt sich von diesem Puncte bis zu jenen; wir sind als Republik, als Monarchie constituirt; so sollten eure eignen Privat-Interessen sprechen. Allein es handelt sich nicht darum, diese Interessen hier zu Rathe zu ziehen; nicht euch kömmt es zu, eine solche Frage zu entscheiden. Laßt das Madrider Kabinett handeln. Wenn es für dienlich erachten wird, seine Colonien frei zu geben, dann könnt ihr mit ihnen in Unterhandlung treten, ohne die Flagge der Lilie vor dem Panier der Insurrection zu streichen." (Mehrere Stimmen rechts: Bravo! Bravo!)

„Meine Herren, ich wünsche, gleich dem Redner, der vor mir gesprochen, daß man das weite Grab, das im Peloponnes geöffnet ist, schließen möge; allein nach welchen Daten können wir die hierüber aufgeworfene Frage behandeln, und wie können wir hier entscheiden, ob diese oder jene Regierung dort eingeführt werden soll? Die Zeit allein kann dieß alles lösen... Ich wünsche Christen, die unsere Brüder sind, nichts Böses; allein es däucht mir, daß Ähnlichkeit der Religion kein hinreichender Grund sei, um unsere bestehenden Verbindungen zu zerreißen; warten wir noch, und reißen wir nirgends zur Insurrection. Hat die Regierung einmal gehandelt, und ihr glaubt, daß Frankreichs Interesse geopfert, daß die Würde der Krone vernachlässiget worden, dann besteigt diese Rednerbühne, und macht eine förmliche Proposition. Ich glaube, meine Herren, daß es der Klugheit gemäß ist, uns in den Schranken unserer Attribute zu halten; ich wenigstens will sie nicht überschreiten, und votire daher die für das in Frage stehende Kapitel verlangte Summe." Der Druck dieser Rede wurde verlangt und bewilliget.

*) Die im Verlag der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheinenden neuen politischen Annalen (dreizehnter Band, erstes Heft) enthalten unter der Aufschrift: „Spanien und seine überseeischen Besitzungen", einen lesenswerthen Aufsatz über den Zustand jener Länder.

Der Herzog de la Chatre ist am 14. Juli zu Meudon gestorben.

Das Pariser Appellationsgericht hat die Appellation des Staatsanwalds, Hr. v. Broe, gegen das vom Gerichte erster Instanz zu Gunsten des Aristarque gefällte Urtheil verworfen. Der Aristarque wird demnach wieder erscheinen.

Das vom Gericht erster Instanz gegen Hrn. Tiffot, der wegen Herausgabe eines zweiten Pilloten zu ein Monat Gefängniß und 200 Fr. Geldbuße verurtheilt worden war, wurde, da Hr. Tiffot, nicht erschien, vom Appellationsgerichte bestätigt.

Zum ersten Male hat man jetzt in Bordeaux nordamerikanische Producte, die sonst erst über New-York oder New-Orleans spedirt wurden, als Wachs, Pelze, Cedernholz ꝛc. direct aus Mobile (Alabama-Staat) erhalten. Da die Waare hierdurch schneller ankommt und wohlfeiler wird, so verdient diese Communication die Aufmerksamkeit des Handelsstandes.

Die Rente ward am 15. mit 99 Fr. eröffnet, und mit 98 Fr. 80 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Der königl. hannöversche Kabinettsminister Graf v. Münster, passirte auf seinem Wege nach Hannover am 14. Juli nach Kassel. Der kaiserl. russische Minister, Hr.

v. Tatitschef, kam den 15. Juli vom Johannisberg zu Frankfurt an. Eben dahin kehrte auch der königl. preuß. Minister Graf v. Goltz, von Berlin zurück.

Ihre königl. Hoheit die Frau Kurfürstinn von Hessen mit Ihren beiden Prinzessinnen Töchtern verließ, nach einem beinahe sechswöchentlichen Aufenthalte, am 14. Juli Hanau, um nach Kassel zurückzukehren.

Im Hamburger-Correspondent vom 16. Juli heißt es: „Auf der herzogl. Anhalt-Köthenschen Domaine Dornburg wird nunmehr auf dem Grunde des vom Amtsrathe Albert erfundenen, und an mehreren Orten im besten practischen Fortgange befindlichen Wirthschaftssystemes, ein neues Administrationssystem versucht, welches, wenn es sich eben so in der Ausführung bewährt, als das neue Wirthschaftssystem, die größte Aufmerksamkeit aller Domainen-Verwaltungen und aller großen Grundeigenthümer, die selbst zu bewirthschaften verhindert sind, verdienen wird. Bisher blieb solchen Eigenthümern nur die Auswahl zwischen der Verpachtung und der Administration im gewöhnlichen Sinne des Worts, deren große Nachtheile in allen staatswirthschaftslichen Handbüchern zu lesen sind. Der Amtsrath Albert hingegen glaubt die wesentlichsten dieser Nachtheile beseitigt, indem er dem Verwalter des nach seinem Wirthschaftssysteme eingerichteten, größern Grundstücks einen bestimmten Natural-Antheil (z. B. ein Zehntel) des reinen Ertrags in allen Branchen der Ökonomie bewilligt, wofür der Verwalter seine eigene Arbeit und Administrationskosten bestreitet. Wenn sich diese Einrichtung als ausführbar bewährt, so würde bei der natürlichen und gegenseitigen Controlle, welche das Interesse des Verwalters und sämmtlicher Arbeiter nach dem Albert'schen Wirthschaftssysteme darbietet, die Grundrente auf diesem Wege, ohne irgend einen namhaften Abzug, hergestellt, den Dilapitationen und dem Administrationsluxus wäre vorgebaut, und dem Eigenthümer käme jedenfalls das maximum des Ertrages, den das Grundstück in einem gegebenen Jahre zu leisten vermag, zu Gute. Dieses Resultat, auf die Domainenverwaltung großer Staaten angewendet, würde auf das gesammte Finanzwesen der Staaten den erheblichsten Einfluß äußern. Dieß neue Unternehmen des thätigen Amtsraths Albert würde weniger Aufmerksamkeit verdienen, wenn nicht die practische Ausführung seines Wirthschaftssystems auf mehreren Gütern bereits erwiesen hätte, wie sehr die Vergeltung der landwirthschaftlichen Arbeiten durch Tontinen des Ertrags der Natur der Landwirthschaft, dem Character des teutschen Landmanns und der dermaligen höheren Bildungsstufe des gemeinen Mannes angemessen ist, und wie groß sowohl die moralischen als die pecuniairen Vortheile dieser Verwaltung sind."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Schatzgräber. — Der Triumph der Treue.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der Alte überall und Nirgends.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Nina, Nani und Nanette.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Potpouri.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: „Die Schule der Alten" Lustspiel in fünf Acten. Aus dem Französischen des Hrn. Cas. Delavigne, metrisch übersetzt von J. F. von Mosel. Brosch. 2 fl. WW.

Digitized by Google

Nro. 209

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 27. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 550	28 3 2. 9 P.	+ 16.0	+ 14.0	S. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 550	28 3 9	+ 20.5	+ 23.0	W. stark.	——
	10 Uhr Abends	27 549	28 3 9	+ 17.0	+ 18.0	W. mittelm.	heiter.

Spanisches Amerika.

Der Britisch Monitor vom 12. Juli enthält folgenden Artikel:

„Wir haben im Laufe dieser Woche eine außerordentliche Menge Nachrichten aus Amerika erhalten. Die Wiedereinnahme von Lima und Callao durch die königl. spanischen Truppen ist außer allem Zweifel; und ohne gerade Bolivar (mit der Gaceta de Madrid und der Etoile) bis nach Carthagena fliehen zu lassen, sendern Trurillo, als seinen damaligen Standort annehmend, ist es nicht minder gewiß, daß er 300 (englische) Meilen Terrain verloren hat, seitdem er von Lima vertrieben worden ist, und sich in einer ungemein kritischen Lage befindet. Canterac geht ihm gerade zu Leibe; der Vicekönig Laserna steht mit einem starken Corps bei Cuzco; das Klügste für Bolivar wäre demnach, sich zu Guayaquil einzuschiffen, und nach Columbien zurückzukehren."

„Wir hoffen, daß sich unsere Leser erinnern werden, daß wir der Expedition Bolivars nach Peru nie einen guten Erfolg geweissagt haben; schon im verflossenen December haben wir behauptet, daß unser Consul für Lima, H. Rowcroft, unacceptirt mit Protest, zurückgeschickt werden würde. Aus den neuesten Nachrichten geht hervor, daß wir uns nicht geirret haben."

„Man hat behauptet, daß die eingebornen Americaner den Spaniern geneigt seien; es dünkt uns aber, daß die Besitznahme von Lima, einer Stadt, welche eine Bevölkerung von 100,000 Seelen zählt, und worin die Insurgenten eine 2000 Mann starke Besatzung hatten, es dünkt uns, sage ich, daß die Einnahme dieser Hauptstadt von dem spanischen General Canterac, der nicht mehr als 5000 Mann hatte, ein schlagender Beweis ist, daß die Landeseingebornen keineswegs den ihnen angedichteten Groll gegen die Spanier hegen."

„Wenn es in den insurgirten Ländern eine unpopuläre Sache gibt, so ist es eben die angeblich populäre Insurrection. Wozu diese Dictatoren, und diese gewaltsamen Maaßregeln, wenn die gesammte Bevölkerung wirklich feindselig gegen Spanien gesinnt wäre? Ja, sicherlich, es ist in Peru wie in Mexico eine furchtbare Partei gegen die Unabhängigkeit vorhanden. Was das erstere Land betrifft, so haben die Independenten ihr Spiel darin verloren."

„Bei Abgang der letzten Nachrichten war das spanische Linienschiff, an dessen Bord sich der neuernannte Gouverneur Arias, ein Mann von anerkannter Tüchtigkeit, befindet, noch nicht angekommen. Es wurden auferdem in Peru noch mehrere Fahrzeuge mit Geld und Kriegsbedürfnissen aus Spanien erwartet."

„Was Mexico anlangt, so zweifeln wir keineswegs, daß es bloß der Erscheinung Pruebide's bedürfen wird, um der republikanischen Regierung den Garaus zu machen. Der genauen Kenntniß zufolge, die wir von den dortigen Machthabern erlangt haben, konnen wir den Ausdruck eines französischen Schriftstellers: „Sie sind schon vor der Reise vecfault", auf sie anwenden. Die Freiheit, deren man jetzt in diesen Ländern genießt, gleicht der von Algier, wo es nur für den Dey eine solche gibt. Wir fragen jeden Einwohner der insurgirten Länder, ob er eine Zeile gegen die jetzigen Regierungen zu schreiben wagen würde? Ein unabhängiger Schriftsteller läuft unter Bolivar eben so viel Gefahr als unter einem Pascha."

„So schlecht es aber übrigens um die Sache der Insurgenten stehen mag, so war es doch nicht möglich, in Betreff derselben anders zu verfahren, als H. Canning gethan hat. Die Unabhängigkeit des spanischen Amerika hat in England so viele fanatische Anhänger, daß ein englischer Minister eine so stark ausgesprochene Meinung etwas schonen muß. Wenn sich aber derselbe H. Canning mehr zu thun erlaubt hätte, als er in Betreff der Anerkennung der neuen Republiken gethan hat, wie man ihn verlocken wollte, würde er seinen Schritt nicht bestätig beeueurn, wenn der Fall einträte, daß es den Spaniern gelänge, in den insurgirten Ländern wieder ihre Gewalt herzustellen? Das Benehmen dieses Ministers

Digitized by Google

ist so beschaffen, daß er stets im Stande seyn wird, einen ehrenvollen Rückschritt zu thun, in dem Fall, daß Spanien in Amerika triumphiren sollte."

Die Gaceta de Madrid vom 8. Juli bringt nun erst aus dem Argus von Buenos-Ayres vom 8. März die (bereits in unserm Blatte vom 2. Juli ausführlich mitgetheilte) Nachricht von den Zwistigkeiten, die sich zwischen dem spanischen General Olaneta und dem General las Heras, der hier „ein bei den spanischen Behörden in Peru beglaubigter Bevollmächtigter" (von wem, wird nicht gesagt) genannt wird. Olaneta hatte bekanntlich, als er von Verfolgung des Patrioten-Generals Lanza am 20. Jänner nach Salta zurückkam, vom „Gouverneur" las Heras 38,000 Piaster verlangt, dieser aber nur 10,000 bewilligt, und sich hierauf, als er sich und die constitutionellgesinnten Offiziere Beleidigungen von Seite der Truppen Olaneta's ausgesetzt sah, im Münzgebäude verschanzt. Olaneta griff ihn hier an, zwang ihn zu capituliren, verbürgte ihm bloß das Leben, und ernannte hierauf einen Ausgewanderten, Namens Arhondo, zum Gouverneur von Potosi. (Es scheint also, daß las Heras auch Gouverneur von Potosi war.) Ein Bataillon von 400 Mann, das sich bei las Heras befand, ist hierauf zu Olaneta übergegangen, der alle diese Vorfälle in einer Proclamation bekannt machte, die er zu Potosi erließ. „Das sind Thatsachen, ruft die Gaceta aus, die man den vom Londoner Courier und dem Pariser Constitutionnel erfundenen Fabeln entgegen stellen kann. Diese Blätter suchen die heroischen Thaten der Laserna, Canterac, Valdez ꝛc. zu läugnen oder zu entstellen, und während die columbische Armee vor ihnen wie Rauch zerstiebte, wagten jene Blätter zu behaupten, daß die genannten Generäle nicht nur die Unabhängigkeit anerkannt, sondern sich auch „dem feigen und blutgierigen Bolivar" schmählich unterworfen hätten ꝛc. Die Gaceta schließt ihren Aufsatz mit folgender Nachricht: „Eine glaubwürdige Person, welche Neuspanien durchreiste, versichert, daß die ganze Gegend von Tehuantepec sich für den König erklärt hat. Die ganze Südküste zeigt dieselben Gesinnungen. Mit diesen Nachrichten stimmen auch die Berichte aus der Havannah überein. Rincon wurde abgeschickt, um die Provinz von Oaxaca zu vermögen, die Regierung von Mexico anzuerkennen; man hat ihn aber angehalten und ihm erklärt, daß man keinem Vorschlag dieser Art Gehör geben würde. Die Bildung eines neuen Congresses zu Jalapa, die zwischen der Stadt Vera-Cruz und dem spanischen Gouverneur von St. Juan de Ulua angeknüpften Unterhandlungen, die nahe Ankunft Pturbide's endlich müssen die Gemüther auf große Ereignisse vorbereiten."

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 5. Juli enthält folgenden Artikel: „Einige Unterthanen des Königs, der legitimen Souverainität ergeben, und die während der Herrschaft der Revolutionars wegen ihrer Anhänglichkeit an der Sache des Thrones verfolgt wurden, haben sich, seit Wiederherstellung der legitimen Regierung, ihrem Rachegefühl in dem Grade überlassen, daß sie, mit Hintansetzung der Gesetze, eine große Anzahl Individuen mißhandelten, und ihre Besitzungen verheerten. Wiewohl alle diejenigen, gegen welche diese Rache geübt wurde, sich in jenen drei Jahren des Unglücks durch ihr verbrecherisches Betragen auszeichneten, so standen sie dennoch unter dem Schutz der königl. Behörden, zu deren Gerichtsbarkeit allein sie gehoren. Ähnliche Unordnungen konnten aus keinerlei Rücksichten geduldet werden, und die Gerichtshöfe verfuhren gegen die Strafbaren und es gelang ihnen, die Ruhe zu erhalten und den Wirkungen einer Rache Einhalt zu thun, die den Haß verewigt und das Königreich in Trauer versenkt haben würde. Menschen, sonst empfehlungswürdig durch ihre Loyalität und die Opfer, die sie der königlichen Sache brachten, wurden in diese Verfolgungen mit verwickelt, und der König, unser Herr, konnte sie nicht vergessen, nachdem er durch sein Decret vom 1. Mai eine Amnestie denjenigen bewilligte, welche die Revolution unterstützt hatten. Demzufolge hat Se. Majestät, Willens, jeden Beweggrund der Zwietracht unter Ihren Unterthanen hinweg zu räumen, und nach deßfalliger Vernehmung der für Ihren königlichen Dienst eifrigen Minister, so eben befohlen, daß man von jetzt an mit allen Prozessen inne halte, die seit Wiederherstellung der legitimen Regierung gegen diejenigen anhängig sind, die während der vergeblichen constitutionellen Regierung sich Gewaltthätigkeiten erlaubt haben, daß dieselben in Freiheit gesetzt und der auf ihre Güter gelegte Beschlag aufgehoben werde. Jedoch ist es der Wille Sr. Maj., daß Mordthaten davon ausgenommen werden sollen und daß, wenn Ansprüche eines Dritten wegen wichtiger Schäden und Nachtheile vorhanden sind, das Recht der Klage vor den einschlägigen Tribunälen demselben vorbehalten bleibe, nachdem das Individuum, von dem deren Ersatz gefordert wird, in Freiheit gesetzt und seine Güter ihm zurückgegeben worden sind."

Der Graf d'Espagne (D. Carlos d'España), General-Capitän von Arragonien, hat kürzlich eine Proclamation erlassen, worin es heißt: „Sie (die Liberalen) verkünden, unser König sei nicht frei und man suche ihm eine gemischte Constitution zu entreißen, und die alliirte Armee beschütze die Revolution. Verwegene Unsinnige! Welche Gründe können sie anführen, um so lächerliche Behauptungen zu unterstützen. Unser König ist von seinen Ministern, den Gesandten aller Potentaten Europa's umgeben, denen daran liegt, die Unabhängigkeit aller Staaten aufrecht zu erhalten und den allzu directen Einfluß jedweder Macht auf eine andere zu hindern. Wir sehen den Thron von einer königlich spa-

Digitized by Google

nischen Garde umgeben, eben so heldenmüthig durch ihre Gesinnungen von Treue, als, durch ihr früheres Benehmen, überall zahlreiche Corps bewaffneter Royalisten, würdige Vertheidiger der Monarchie Ferdinand VII. . . . Sie hoffen, der König werde auf die der Wohlfahrt seiner Völker, wie seiner eigenen Größe gleich nothwendigen Vorrechte verzichten, und die Krone, die Gott auf sein Haupt gesetzt, mit andern theilen. Allein auf welchen Act können sie dergleichen Hoffnungen gründen? Wir sehen alle Staaten der Monarchie unter den legitimen Scepter gestellt, unsere alten Gesetze und unsere königlichen Verordnungen in voller Kraft; alle unsere Provinzen sind wieder in den Besitz ihrer ehemaligen Privilegien getreten, welche die Rebellion abgeschafft hatte. Welcher Souverain in Europa muß mehr als Ferdinand VII., unser Herr, sich vor jenen verderblichen Neuerungen und neuen Regierungstheorien hüten, die keinem Volke zum Glücke gereichen? Nimmer wird es zum Glücke der Familien nöthig seyn, daß der Vater mit seinen Söhnen, noch daß der König mit seinen Unterthanen die Vorrechte theile, die er von Gott allein hat. Vergessen sie Alles, was wir der französischen Armee verdanken? Wer entriß den Händen der Revolution San-Sebastian, Pamplona, Coruña, Figueras, Barcelona, Lerida und Tarragona? wer siegte an den Ufern der Bidassoa, des Ebro und des Tajo, in den Königreichen Valencia, Grenada, Galicien, Estramadura und Andalusien? wer warf um den Preis seines Blutes die Fesselungswerke des Trocadero nieder? wer wird es wagen, so viel Ruhm dem erlauchten französischen Prinzen Generalissimus, seinen tapfern Generalen und seiner glänzenden Armee streitig zu machen, unterstützt von jener muthvollen französischen Jugend, die im Hafen Santi-Petri den Ruhm der alten Flagge Ludwigs XIV. so edel behauptete? Wer hat die Religion wieder hergestellt und wem verdanken wir die Ruhe, deren wir genießen? Wer wird es wagen, der französischen Armee diesen unvergänglichen Ruhm streitig zu machen? Ihr habt es gesehen wie ich, wackere Arragonier, und so vielen Tugenden Eure Achtung bezeigt; die französischen Krieger, kühn in den Gefahren, sind mitleidig und großmüthig gegen diejenigen, die ihre Tapferkeit besiegt hat; als Lohn werden sie den Dank und die Segnungen aller Spanier mit sich davon tragen, wenn sie in ein Vaterland zurückkehren werden, das ihnen die Arme reicht. Ihr werdet Euch, wackere Arragonier, nicht durch die boshaften Einflüsterungen des Parteigeistes bethören lassen. Der Genius des Böfen, unter uns gefesselt, wird ferner nichts gegen den Thron und Altar unternehmen; wir sind Royalisten, bereit, unsere Institutionen zu vertheidigen; wir halten an unserm legitimen Könige, wir sind Royalisten, weil wir auch an dieser Königinn halten, in welcher wir alle Tugenden unserer alten katholischen Königinnen glänzen sehen, die, nachdem sie unserem Verfahren zur Bewunderung gedient, Gegenstand unserer Verehrung geworden sind. Wir sind Royalisten, weil wir für und mit uns alle diejenigen haben, die edel denken, und folglich die Mehrheit der spanischen Nation. Wenn es dem Könige, unserm Gebieter, gefallen wird, mich zu den Annehmlichkeiten des Privatlebens zurückzurufen, so wird die köstlichste Erinnerung, die ich davon tragen werde, die seyn, zu Euerem Glücke und Euerer Ruhe beigetragen zu haben; dieß wird der süßeste Lohn meiner Dienste seyn. Dann, so wie heute, werde ich meine Wünsche und meine Stimme mit der Stimme der loyalen, treuen und muthvollen Arragonier vereinigen, um mit ihnen und für immer zu rufen: „Es lebe der von Gottes Gnaden legitime König!"

Saragossa, am 26. April 1824.

D. Carlos d'España."

Großbritannien und Irland.

Im Courier vom 12. Juli heißt es: „Wir bedauern, zu dem jüngsthin gemeldeten Tode der Königinn der Sandwichinseln nun auch noch den Dahintritt einer andern nicht minder merkwürdigen fremden Dame, nämlich der Chineſinn Yhou Fung Quoon, hinzufügen zu müssen, welche am 9. Juli in ihrer Behausung Pall-Mall Nr. 94 gestorben ist. Dieses nette und talentvolle Frauenzimmer war in ihrem Vaterlande von ausgezeichnetem Range, wie allen, welche das Vergnügen hatten, sie kennen zu lernen, aus ihren vornehmen Manieren und ihrem leichten anmuthigen Benehmen einleuchten mußte. Ueber die Umstände ihrer Entfernung aus dem „himmlischen Reiche" hängt ein dichter Schleier, und dieß darf uns nicht befremden, wenn wir die Strenge der chineſischen Geſetze gegen die Auswanderung erwägen. Ihr waren ihr Gatte und ihr Bruder nach England gefolgt. Der letztere hatte sich bereits früherhin in England aufgehalten, mehrere Wochen lang in einem Londoner Hotel gewohnt, und die Tracht wie die Manier eines englischen Gentlemen angenommen; und es dürfte fast scheinen, als ob seine bei der Rückhausekunft mitgetheilten Nachrichten von einem von dem ihrigen so verschiedenen Lande seine Schwester und ihren Gatten zu einer so weiten Reise vermocht haben. Unglücklicherweise hatten sie die Wirkung, welche die Verschiedenheit des Klimas, der Nahrungs- und Lebensweise, insbesondere der anders geartete Druck der Atmosphäre auf ihre Constitution hervorbringen würde, nicht gehörig überdacht. Diese letztere Ursache scheint sehr schädlich auf das Lungensyſtem beider Gatten eingewirkt zu haben. Der Mann wurde zuerst krank, und von einem Blutspeien befallen, welches sich plötzlich und heftig einstellte, und, obschon ihm durch ärztliche Hülfe für einen oder zwei Tage Einhalt gethan wurde, abermals mit solcher Heftigkeit ausbrach, daß keine Arznei mehr fruchten wollte, und der Unglückliche in wenigen Tagen hin-

Digitized by Google

geraft wurde. Sie selbst wurde alle Tage empfindlicher gegen die schädliche Einwirkung des ungewohnten Klimats; begann endlich ebenfalls Blut auszuwerfen, worauf Dr. Webster zu ihr gerufen wurde, welcher ihre Lunge bereits so angegriffen, und die Krankheit so weit gediehen fand, daß alle ärztliche Kunst vergeblich war. Der Chinese setzt, wie es scheint, sein Zutrauen nicht bloß und allein auf die Kunst seiner Ärzte, sondern schenkt bei dergleichen Vorfallenheiten auch seine Zuflucht zu Ostern von Vögeln und andern jungen Thieren zu nehmen, mit deren Blut sie das Gesicht ihrer Götzen besprengen, und aus diesen und andern abergläubischen Ceremonien die Vorbedeutung der Genesung oder des Todes schöpfen. Diese Vorbedeutungen wechselten, und mit denselben die Hoffnungen und Besorgnisse der Chinesinn und ihrer Freunde, bis zum Morgen vor ihrem Tode, wo sie mit einer freudigen Miene verkündete, sie habe ihren verstorbenen Gatten gesehen, der ihr befohlen habe, zu ihm zu kommen, und daher wisse sie, daß sie sterben müsse, was auch einige Stunden darauf erfolgte. Yhou Fung Queon war ungefähr 20 Jahr alt, eher hübsch als häßlich, mit langen glänzend schwarzen Haaren. Ihre Physiognomie hatte die mongolische Form, war aber regelmäßig und hatte nichts Abstoßendes. Man hatte sie, die Local-Vorurtheile bei Seite gesetzt, in der That schön nennen können; der Ausdruck ihres Gesichts war gefällig, und verrieth eine gewisse Anmuth und Freundlichkeit, mit anständiger und bescheidener Zurückhaltung gepaart. Sie besaß die in ihrem Vaterlande gewöhnlichen literarischen Kenntnisse, und pflegte sich von ihren Dienerinnen chinesische Bücher vorlesen zu lassen. Ihr Blick war äußerst geistreich, und sie bemerkte alles Eigenthümliche in den Manieren und in dem Benehmen der Personen, welche sie zu besuchen pflegten; nicht die geringste Veränderung in dem Äußern, in dem Anzuge u. s. f. dieser Personen entging ihrer Aufmerksamkeit, und sie forschte dann neugierig nach den Ursachen derselben. So z. B. wenn eine Dame einen Tag mit einem Shawl, und den andern ohne einen solchen zu ihr kam, oder wenn ein Herr einen Tag eine goldene Uhrkette und Perschaft und ein andersmal ein bloßes Uhrband trug, wollte sie den Grund davon wissen, und wo etwa eine solche Veränderung des eigenthümlichen Characters des Tages wegen gemacht worden sey; ob die Person bei einer besondern Ceremonie, welche einen besondern Anzug erheischt habe, gewesen sei u. s. f.? Sie selbst ging immer nett und zierlich in der Tracht ihres Landes und viele ihrer Kleidungsstücke waren von ihr eigenhändig gestickt. Sie trug ein Unterkleid vom feinsten chinesischen Taffet, einen am Halse und den Ärmeln zierlich ausgenähten Mantel, und reiche goldene Armspangen mit Agatsteinen, Cornalinen und andern Edelsteinen. Ihre Nagel, deren Länge bekanntlich ein untrügliches Merkmal des Ranges in China ist, waren zu einer ungewöhnlichen Länge gewachsen, und ihr Fuß ungemein klein. Yhou Fung Queon war die einzige ihres Geschlechtes in China, welche je eine so weite Reise gewagt hätte, und es ist sehr zu bedauern, daß ihr nicht vergönnt war, das Resultat ihrer Bemerkungen über die europäische Lebensweise und Sitten mit in ihr Vaterland zurückzubringen."

In Brighton hält sich jetzt ein indischer Wundarzt und Kräuterkundiger auf, der durch eine Art indischer Dampfbäder, die er Schampong nennt, die merkwürdigsten Kuren verrichtet. Die hartnäckigsten Uebel, namentlich Lähmungen, Gichtschmerzen und Flüssmussen schreibt, vier oder sechs Wochen sich seiner Bäder bedient. Man erzählt, daß die Tochter des Marquis von Cornwallis, die seit einem Jahre gelähmt, und ein Fräulein Codwell, das seit zehn Jahren vom Schlage gerührt gewesen, durch diese Bäder hergestellt worden seien. Der Name dieses neuen Asculap ist Sakkodin Mohammed.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben Ihrem Geschäftsträger am Lissabonner Hofe, dem Etatsrath Borel, für sein lobenswerthes Benehmen bei den dort ausgebrochenen Unruhen, den St. Wladimir-Orden zweiter Klasse ertheilt. Der Legationssecretär Labensky hat das St. Wladimirkreuz vierter Klasse erhalten.

Frankreich.

Das neue Quartier, das in Paris angelegt und den Namen Villa Trocadero erhalten wird, besteht in einem großen Halbkreise auf den Höhen von Chaillot, rundum mit Häusern bebauet, in dessen Mitte ein 120 Fuß hoher Obelisk, zum Andenken des spanischen Feldzugs, sich erhebt. Durch diesen Bau bekommt Paris eine Straße, die an Länge und perspectivischer Schönheit vielleicht in ganz Europa ihres Gleichen nicht hat. Da sie gegen fünftausendtausend Meter (13,860 Fuß) lang werden wird, und durch die schönsten Gebäude hinläuft.

Die Quotidienne zeigt an, daß sie das bekannte Schreiben des Cardinal-Erzbischofs von Toulouse an Verlangen dieses Prälaten, der ihr Abonnent sei, eingerückt habe.

Hr. Düssault, Verfasser der Annales littéraires ist am 25. Juli zu Paris verstorben.

Das Memorial Bordelais will wissen, der Herzog von San Carlos habe die Stelle als Vicekönig von Navarra nicht angenommen, und, obgleich man ihm die Gesandtschaft zu Paris entzogen, sei er dennoch Willens, in dieser Hauptstadt als Minister St. Hoheit des Herzogs von Lucca zu bleiben.

Am 7. Juli ist der General Ballesteros von Cadix in Rochefort angekommen.

Die Rente ward am 26. mit 98 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 75 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Der Marquis v. Caraman passirte auf seinem Wege von Johannisberg nach Darmstadt, am 14. Juli durch Frankfurt. In letztgenannter Stadt traf am 16. Juli auch der großherzogl. badische Staatsminister Freiherr v. Berstett ein. Der Graf v. Münster wurde am 15. Juli zu Hannover erwartet.

Am 26. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93¼; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51⅛; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1112⅙ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 210

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 28. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.655	28 5 2. 0 P.	+ 17.7	+ 18.6	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6o3	28 4 5	+ 20.2	+ 22.0	SSW.	—	—
	8 Uhr Abends.	27.584	28 4 2	+ 18 3	+ 17.8	SSW.	—	trüb.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 22. Juli kam das Budget des Ministeriums des Innern zu Erörterung. Das erste Kapitel desselben verlangt §. 1. für Verwaltungs-Ausgaben 1,465,000 Fr. und §. 2. für die geheimen Ausgaben der Polizei 2,200,000 Fr.; zusammen 3,665,000 Fr. In einer früheren Sitzung (vom 8. d. M.) hatte Hr. Ferdinand de Berthier, Staatsrath, Verminderung der Präfecturen, und dagegen Wiederherstellung der alten Provinzial-Eintheilungen unter den alten Namen, wie sie vor der Revolution bestanden, vorgeschlagen, und falls dieses jetzt zu große Schwierigkeiten finden sollte, darauf angetragen, daß wenigstens zu Präfecten und Unter-Präfecten nur vermögliche Leute gewählt werden, die dann keine Besoldung zu beziehen haben sollten. Auf diesen Antrag, auf den auch bereits von dem Referenten der Budgets-Commission (Hr. v. Frenilly) hingedeutet worden war, kam nun H. v. Girardin in obgedachter Sitzung vom 12. zurück. „Das von Hrn. v. Berthier aufgestellte System, sagte er, ist höchst einfach; man will das Bestehende zerstören, um auf das, was bestand, zurückzukommen. Der Vortrag desselben ist in dieser Hinsicht sehr merkwürdig, und da Hr. v. Berthier Sr. Majestät Staatsrath ist, so sind seine Worte ämtlich. (Murren.) Ja, ämtlich, bis auf einen gewissen Punct. Sein Vortrag ist die Vorrede zu einem großen Werk. Man weiß, daß die Vorrede eines Werks oft das Schwerste daran ist. Man will die Magistratur ändern; man will alle Stellen dem Gelde geben; allein von allen Aristokratien ist die des Geldes die drückendste und verächtlichste, und man muß erstaunen, wie französische Adelige sie ertragen können. Wäre Alles, was man wiederherstellen will, das Bestmögliche gewesen, so würde man es nicht umgestürzt haben. Alles das fiel vor Alter zusammen, war von der Meinung verlassen. Die Wiederherstellung jener abgenutzten Institutionen würde unvermeidliche Katastrophen herbeiführen. Man muß dem Eifer jener Menschen Einhalt thun, die sehr rasch gehen, obwohl rückwärts. Die Centralisation ist minder gefährlich in den Händen der Macht, als bei den Provinzialräthen, bei den Municipalräthen; die concentrirte Willkür ist minder zu fürchten, als die unter Viele getheilte Willkür; und die unumschränkteste Macht des Königs ist minder verderblich den Völkern, als die Macht der Privilegirten." Der §. 1. wurde mit dem von der Commission vorgeschlagenen Abzuge von 6000 Fr. (bei der Buchhaltelsdirection) angenommen. — Die Kammer ging dann auf die für die geheimen Ausgaben der Polizei verlangten Summen über, und dieser Umstand gab Hrn. von Labourdonnaye Gelegenheit zu einer heftigen Philippica gegen das Ministerium. „Der kitzlichste Punct der alljährlichen Erörterung des Budgets ist — beginnt er — ohne Widerspruch die Prüfung der geheimen, der Polizei überwiesenen Fonds. So nützlich die Bestimmung dieser Fonds ist, wenn sie das Interesse der Monarchie bezweckt, so mißbräuchlich wird sie, wenn sie dem öffentlichen Geist eine falsche Richtung zu geben strebt." Der Redner behauptet, die Fonds für die Polizei seien zur Bestechung bei den Wahlen und zur Erkaufung der Journale mißbraucht worden. Er erinnert an die (bereits aus dem Prozeß gegen die Quotidienne bekannten) Worte eines Ministers an einen Staatsdiener, der Actien an jenem Blatte hatte: „Verkaufen Sie uns einen Prozeß, „oder Sie verlieren Ihre Stelle." „Hätte jedoch — fährt er fort — dieses Verfahren den geheimen Fonds der Polizei nicht mehr, als jene 150,000 Fr. gekostet, die Hrn. Laurentie für drei Actien der Quotidienne gegeben wurden; hätte es nur jene 300,000 Fr. gekostet, die unter dem Namen des Hrn. Bonneau, angeblichen Käufers der fünf andern Actien, bezahlt wurden; hätte der Ankauf der Oriflamme der Kasse der geheimen Fonds der Polizei nicht mehr, als 200,000 Fr. entzogen; hätte der Ankauf der Tablettes universelles diese nämliche Kasse bloß in eine neue Ausgabe von 300,000 Fr. gebracht, die als baarer Verlust hingegeben wurden, um ihr Verschwinden zu bewirken; wären noch beträchtlichere also aufgeopferte

Summen, so wie Pensionen für die Erkaufung des Drapeau blanc, der Gazette de France, des Journal de Paris, des Pilote und einiger Spalten des Constitutionnel*) die einzigen Übel, die dieser klägliche Handel mit den Journalen dem Staate zufügte, so könnte man sich noch darüber trösten; so bedeutend auch ein Verlust von mehr als zwei Millionen seyn mag, er ist nicht unerschwinglich. Allein man hat Menschen bestochen, die bis jetzt untadelhaft geblieben waren, man hat Alles entwürdigt, erniedrigt (heftiges Murren); vom Drucker an, bis zum ersten Redacteur, von demjenigen an, der die Artikel zu unterzeichnen sich versteht, bis zu demjenigen, der sie nachzusehen beauftragt ist. Der Redner schließt, indem er wiederholt, daß die Journale, welche die Vorwachen der öffentlichen Freiheiten sind, herabwürdigen und bestechen, die Grundlagen der öffentlichen Ordnung untergraben heiße. — Der Minister des Innern nahm das Wort. (Tiefe Stille): „Als der König geruhte, sagte er, uns an die Spitze der Staatsverwaltung zu stellen, mußten wir im Voraus uns darauf gefaßt machen, vielen Angriffen ausgesetzt zu seyn; allein wir waren weit entfernt, einen Anfall von wahrhaft unerhörter Art zu erwarten. Dieser Angriff begreift zwei Hauptpuncte. Die Wahlen und die Journale. Man verlangt von uns Antwort auf den ersten Vorwurf, obgleich er bereits auf tausenderlei Weise commentirt worden ist; man verlangt von uns Antwort auf den zweiten, obwohl er Nichts als eine Verläumdung ist. Man sagt uns, das für die Polizei bewilligte Geld sei zur Bestechung verwendet worden, und doch ist es auch wieder zu etwas anderem gebraucht worden; es liegt darin ein Widerspruch, worauf wir nicht antworten werden. Die zu geheimen Ausgaben bestimmten Fonds sollen zur Beeinträchtigung der Freiheit bei den Wahlen gebraucht worden seyn. Ich habe auf diesem Rednerstuhle gesagt, daß Alles, was geschah, ordnungs- und gesetzmäßig war, und ich habe es durch die Grundsätze meines politischen Lebens gerechtfertigt. Diese Grundsätze hätte man vor den Richterstuhl ziehen müssen, anstatt Sarcasmen zu brauchen. Ein öffentlicher Beamter mag glauben, die Sachen gehen schlecht, das Ministerium sei auf einer schlimmen Bahn; er mag es alsdann für seine Pflicht halten, denjenigen zu ernennen, den er für tauglich erachtet, das Unrecht wieder gut zu machen, das er in dem Gange der Geschäfte gewahrt; er darf, er soll es; allein er muß sich von denjenigen losfagen, die das System befolgen, das er schlecht findet; denn indem er gegen die bestehenden Institutionen stimmt, begeht er Ungehorsam und Felonie; er wird gegen sein Gewissen handeln, indem er für das Interesse der Gewalt stimmt, oder gegen seine Pflicht, indem er gegen diese Gewalt stimmt. Man zeige uns, wie man eines solchen Menschen sich bedienen kann; der, welcher nach seinem Gewissen für die Opposition stimmt, kann nicht zugleich sowohl der Opposition als der Gewalt dienen. Man spricht von Geldbestechung; meine Herren, Sie gehören sämmtlichen bezirken Frankreichs an; Sie wissen, ob diese Behauptung im materiellen Sinne wahr ist; und ist Jemand hier, der es zu sagen wagt, so stehe er auf, und ich verzichte auf das Wort. (Tiefer Eindruck.) In jenen Zeiten der Gräuel, wo Verbrechen begangen wurden, in jenen Zeiten des Schwindels hatte Bestechung mit Geld nicht Statt, und kein unglückliches Schlachtopfer hätte damals sein Leben mit Geld erkauft; Geld war damals nicht der Hebel der allgemeinen Verderbtheit; und unter der Regierung des Königs, unter Ministern, die sich rechtliche Leute nennen dürfen, könnte man an Bestechung durch Geldeswerth glauben? Man spricht von Unterjochung der Journale; Sie lesen sie, meine Herren, ist genug Freiheit darin? (Lachen.) Gibt es in Frankreich Einen Menschen, der, hat er eine Klage zu führen, nicht drei oder vier Journale findet, um seine Beschwerden und Bemerkungen aufzunehmen? Könnte er bei zu führender Klage kein Journal finden, um sie bekannt zu machen, so dürften Sie an diese Unterjochung glauben, aber hier beschwöre ich Ihr Gewissen, ist dieser Fall vorhanden? Journale sind gekauft worden, Actionäre verkaufen an andere Actionäre; es findet aber keine gezwungene Anwerbung Statt. Das Journal nimmt die Farbe an, die seinen Eigenthümern gefällt. — Bei einem vor Gericht gezogenen Vorfall ist ein Ärgerniß gegeben worden; ein Minister wurde compromittirt, und es ist derjenige, der auf diesem Rednerstuhle ist; er wird treu einige Erläuterungen über die vorgebrachten Thatumstände geben. Ein Eigenthümer des Journals, von dem es sich hier handelt, der Quotidienne, verlangte, forderte sogar eine Audienz vom Minister, er theilte ihm die Streitigkeit mit, die er seit einiger Zeit wegen seines Antheiles an dem Eigenthum dieses Journals hatte. Der Minister antwortete ihm: das Journal, wobei er betheiligt, gehöre zur Opposition; er sei öffentlicher Beamter, es sei schwer zugleich dem Ministerium und der Opposition zu dienen. Dieß wurde gesagt, meine Herren, Alles Andere ist falsch. Man hat Ihnen gesagt, die Behörde sollte die Gewaltthätigkeiten bestrafen, die angeblich in der Folge im Büreau der Redaction jenes Journals Statt gehabt. Es war ein Streit zwischen den Eigenthümern, die mit einander uneins wegen der dem

*) Der Constitutionnel erklärt diese Behauptung des Hrn. v. Labourdonnaye für eine falsche und gehässige Anschuldigung. Die Spalten des Constitutionnel seien nie verkauft gewesen, noch würden sie je verkauft werden, oder verkäuflich seyn. Diese Letzte Erklärung ist im Namen der HH. Etienne, Jay, Tissot, Thiers, Cauchois le Maire, Thiesse, Bodin, Année, Buchon, Darmaing, Hauptredactoren des Constitutionnel, und für alle, die an dessen Redaction Theil nehmen, unterschrieben vom Hauptredacteur für das laufende Quartal, Evariste Dumoulin.

Digitized by Google

Journal zu gebenden Farbe waren. Die bewaffnete Macht ist nicht auf Befehl des Polizeipräfecten, noch des Polizeicommissärs herbeigerufen worden; ohne Zweifel wird sie der Lärm, den der Streit unter den Eigenthümern verursachte, herbeigeführt haben. Wenn Gewaltthätigkeiten Statt gefunden haben: so konnte die Behörde nur im Fall einer förmlichen Klage, einer ordnungsmäßigen Anzeige thätig sich beweisen; von dem Allen geschah aber nichts. Meine Herren! nicht die Tyrannei ist zu fürchten, sondern die Anarchie, und diese fürchte ich, und diese allein sollten Sie fürchten. Und in einer Declamation, die auf Niemand Eindruck machen wird, werden Sie nicht den Beweis einer schrecklichen Tyrannei finden wollen." (Der §. 2. des ersten Kapitels wurde hierauf angenommen, und die Erörterung des zweiten Kapitels vertagt.)

Die Pairs-Kammer hat am 16. d. M. den Gesetzentwurf, kraft dessen die bloß durch Ordonnanz autorisirten weiblichen Kloster-Gemeinen das Recht erhalten sollten, Legate und Schenkungen annehmen zu dürfen, mit 85 gegen 83 Stimmen verworfen.

Am 16. Juli wurde zu St. Cloud das Fest des heil. Heinrichs, welches zugleich der Namenstag des jungen Herzogs von Bordeaux ist, auf verschiedene Weise gefeiert.

General Lafayette und sein Sohn haben sich am 13. Juli auf dem Packetboot Cadmus in Havre nach den vereinigten Staaten von Nordamerika eingeschifft. General Lafayette hat bekanntlich das ihm von der Regierung der vereinigten Staaten zur Ueberfahrt angebotene Schiff ausgeschlagen.

Bei der Grundsteinlegung zum Glockenthurm der neuen Kirche zu St. Germain en Laye hat man an der Stelle einer ehemaligen Kapelle drei bleierne Kapseln gefunden, deren eine nach ihrer Inschrift einen Theil der sterblichen Ueberreste des Königs Jacob II. von England enthielt, der, aus England vertrieben, 1701 in St. Germain en Laye starb.

Im Departement des Jura hatte kürzlich ein Dorfbewohner, um ein Faß zu reinigen, Wasser und ungelöschten Kalk hineingegossen und das Faß fest verschlossen. Er wälzte dasselbe sodann hin und her, als es plötzlich mit einem furchtbaren Knall zersprang und ihm das halbe Gesicht wegriß, so daß er nach einigen Stunden verschied. Auch seine daneben stehende Frau wurde schwer beschädigt.

Der Lehrstuhl der persischen Sprache an dem Collegium der orientalischen Sprache zu Paris, welcher vor einiger Zeit durch den Tod des Hrn. Langlès erledigt worden war, ist dem berühmten Orientalisten Hrn. v. Chezy übertragen worden.

Die Rente wurde am 17. mit 98 Fr. 70 Cent. eröffnet, und mit 98 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Großbritannien und Irland.

Die Einwohner von London hören seit mehreren Tagen von nichts, als von Todesfällen merkwürdiger Personen und feierlichen Leichenbegängnissen. Kaum waren die Leichenfeierlichkeiten Lord Byrons, der Königinn Tamehamela und der schönen Chinesinn Hou-Foung-Queon vorüber, als wieder zu den Obsequien des — Königs der Sandwichs-Inseln selbst geschritten werden mußte. Dieser Beherrscher der wichtigen Inselgruppe im stillen Meere hat den Tod seiner jungen Gemahlinn nicht über 48 Stunden überlebt, und ist am 14. Juli in Robert-Street, im Hotel von Caledonien, wo diese erlauchten Insulaner ihr Absteigquartier genommen hatten, mit Tode abgegangen. Als er am Tage seines Todes den Dr. Ley an sein Bette herankommen sah, ergriff er dessen Hand und sagte in der Sprache seines Landes zu ihm: „Ich sterbe, ich fühle es." Hierauf schlang die Frau des Statthalters Poki einen Arm um das Haupt des Königs; während Poki selbst nebst den andern Sandwichs-Insulanern die Füße ihres sterbenden Fürsten hielten. Jetzt erschien der Großadmiral, und zerfloß bei dem Anblick seines verscheidenden Monarchen in Thränen. Der Sterbende rief zu wiederholten Malen: „Ich verliere die Sprache!" Endlich gegen 4 Uhr Morgens sagte er mit kaum vernehmbarer Stimme: „Lebt wohl ihr alle, Ich sterbe, Ich bin glücklich! und gab seinen Geist auf. Die Betrübniß sämmtlicher im Gefolge des Herrscherpaares nach Europa gekommenen Insulaner ist unbeschreiblich. Sir Math. Tierney hat den Leichnam geöffnet und erklärt, daß der schnelle Tod durch ein Lungengeschwür veranlaßt worden ist. Dem sei wie ihm wolle, die Personen, welche den König Tamehameo nicht verlassen haben, versichern, daß derselbe seit dem Dahintritt der Königinn unabläßig die Sehnsucht, sich mit seiner verblichenen Gemahlinn in einer bessern Welt wieder zu vereinigen, ausgedrückt, und sein Zustand sich mit jeder Stunde verschlimmert habe. Er war ein sehr schöner Mann in der Blüthe des männlichen Alters. Sein Leichnam wird, seiner eigenen Anordnung zufolge, nebst den der Königinn, so schleunig als möglich nach den Sandwichinseln gebracht werden. Mit den erforderlichen Vorkehrungen zu der einstweiligen Beisetzung der Leiche war man schon beschäftigt. Dieselbe ist ganz entkleidet, in eine Art von dem Pergament gleichenden Wachsleinwand eingewickelt, hierauf mit einem Anzuge von weißer Seide, und darüber mit einem von blauer Seide bekleidet, und in diesem Zustande auf ein Paradebett gelegt worden. Man hatte den Leuten von dem einheimischen Gefolge des Königs die Sorge für die nach ihren Gebräuchen eigenthümliche Verzierung des Trauer-Gemaches überlassen. Sein Kriegeranzug war in derselben Art, wie er ihn bei Lebzeiten getragen hatte, rings um den Katafalk geordnet. Auf dem Paradebette lag ein Schwerdt

Digitized by Google

ganz von Gold, mit kostbaren Steinen geziert; beim Haupte lag sein Schlachtspeer, woran die Arbeit bewunderungswürdig ist. Der Estrich war mit Rosenblättern bestreut. In diesem Zustande sollte die Leiche vier Tage hindurch ausgesetzt bleiben, worauf selbe nebst der der Königinn in der St. Martinskirche einstweilen bis zu dem Augenblick wo sie nach ihrer Heimath gebracht werden, beigesetzt bleiben sollen. Die Nachricht von dem Ableben beider Majestäten ist ihrem ersten Minister durch ein bereits abgesegeltes Schiff, dessen Ueberfahrt gegen fünf Monate dauern dürfte, gemeldet worden. Die meisten von den vornehmen Insulanern aus dem Gefolge sind mehr oder weniger krank.

In London waren am 13. Juli Abends Briefe aus Calcutta angekommen, welche die traurige Nachricht von dem bereits erfolgten Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Truppen der ostindischen Compagnie und den Birmanen, welche sich mit den Assamehas verbündet haben, überbringt. Sie hatten bereits die Engpässe von Berlik passirt, und waren in die Ebene von Bickrempore vorgedrungen. Zwei andere Corps derselben suchten während dieses Vordringens des Hauptheeres die Stellungen der Britten zu umgehen.

Im Courier vom 10. Juli heißt es: „Einige Morgenblätter erwähnen der Verwendung des Hrn. Morier (bekannt durch seine diplomatische Sendung nach Persien) zu einer Mission nach Mexico und bauen darauf allerlei phantastische Vermuthungen. Hr. Morier steht allerdings im Begriffe nach Mexico abzugehen, aber bloß als Commissär; nichts weiter."

Der bekannte spanische General Alava war, nebst mehreren spanischen Flüchtlingen, am Bord des True-Briton von Gibraltar in London angekommen.

Rußland.

Se. Majestät, Willens, den Generälen und Ober-Offizieren der Armee Sr. Majestät des Königs von Frankreich, die sich in dem letzten spanischen Kriege, dessen Ausgang den Wünschen des europäischen Staatenbundes und den Interessen, die derselbe in den gerechtesten und friedliebendsten Absichten unter seinen Schutz stellt, so vollkommen entsprochen hat, am meisten ausgezeichnet haben, einen Beweis Hochstihres besondern Wohlwollens zu geben, haben unter dem 25. Februar und 30. May (a. St.) d. J. ernannt zu Ritter: des St. Wladimir-Ordens erster Klasse: die Marschälle Moncey und Oudinot, Marquis von Lauriston, Graf Molitor, und den Generallieutenant Fürsten v. Hohenlohe; des St. Alexander-Newsky-Ordens: die General-Lieutenante Graf Guilleminot, Graf Bordesoulle, Vicomte Tirlet, Vicomte Dode, Graf Curial, Graf Bourke, Baron Damas, Graf Loverdo, Graf Bourmont; des St. Georgen-Ordens dritter Klasse: die General-Lieutenante Vicomte Valin und Vicomte St. Priest; des St. Annen-Ordens erster Klasse: die Marechaux de Camp Vicomte Vasserot, Tromelin, Baron Vincent, Vicomte Berthier Sauvigny, Vicomte St. Mars, Graf de la Roche-Jaquelin, Prinz Joseph von Carignan, Graf Denys von Damremont, Baron Gougeon, Graf d'Argout; des St. Wladimir-Ordens dritter Klasse: die Obersten Bellange vom 4ten Linien-, Pilatte vom 10ten Dragoner-, d'Armalie vom 14ten Linien-, St. Genies vom 8ten Dragoner-Regimente; des St. Georgen-Ordens vierter Klasse: Graf Beaumont vom 18ten Jäger-, Lambot vom 7ten leichten, Serran vom 10ten Jäger-, Graf Salperwick vom 8ten Linien-Regimente, Pozzo di Borgo vom Generalstabe; des St. Annen-Ordens zweiter Klasse: Tholosé vom Generalstabe, Schneider vom 20sten Linien-, Gegue Caldubal vom 26sten Linien-, Baron Revel vom 1sten leichten Regimente; des St. Wladimir-Ordens vierter Klasse: Benowsy vom 5ten Jäger-, Vigo Roussillon vom 2ten Linien-Regimente.

Teutschland.

Am 17. Juli traf Se. königliche Hoheit der Prinz Johann von Sachsen, aus dem Bade Gastein kommend, mit seiner Frau Gemahlinn, königliche Hoheit, zu Baireuth ein, und beide setzten am folgenden Tage Ihre Reise nach Dresden weiter fort.

Zwischen der Stadt Hamburg und der englischen Regierung ist ein Vertrag zu wechselseitiger Gleichstellung der Schiffe und Waaren in den beiderseitigen Häfen abgeschlossen worden.

Wien, den 27. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchsten Handschreibens den ungarischen Güterbesitzer und Ritter des königl. würtembergischen Civil-Verdienst-Ordens, Joseph v. Dietrich, in Anbetracht seiner Verdienste, in den ungarischen Freiherrnstand, aus Allerhöchsteigener Bewegung, huldvoll zu erheben geruht.

Am 27. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 1/16; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1108 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters, Dorotheergasse, Nro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Concept-, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben Papier, Deckeln, Zuschneereispäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Digitized by Google

Nro. 211

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 29. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27,517	28 3L. 10P.	+ 18.5	+ 17.0	SO.	schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27,650	28 5 0	+ 20.0	+ 21.3	N.	— —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27,684	28 5 5	+ 19.0	+ 18.0	N.	— —	+

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 15. Juli.

Ein gestern hier eingetroffener Offizier des Kapudan Pascha bringt der Pforte die Nachricht, daß sich dieser Großadmiral der wichtigen Insel Ipsara bemächtiget hat. Man weiß vorläufig, daß sich die Zahl der bei dieser Expedition eroberten Kanonen, metallenen und Steinmörser gegen 200, und die der genommenen Schiffe und Fahrzeuge aller Art über 100 beläuft; unter letzteren befinden sich acht und zwanzig, so vollständig bewaffnet und ausgerüstet, daß sie der türkischen Flotte sogleich auf ihrer Kreuzfahrt folgen werden. Drei große Korvetten, die noch nicht ausgebaut waren, sind auf den Werften gefunden worden.

Der Kapudan Pascha hatte den Ipsarioten, vor dem Angriffe, vollständige Amnestie zugesichert, und dagegen bloß die Auslieferung einiger Häupter der Revolte, und die Entrichtung der vor der Insurrection herkömmlichen Kopfsteuer, nach Ablauf eines Jahres, verlangt.

Nach der Einnahme von Ipsara hatte sich der Kapudan Pascha gegen Samos gewendet.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 17. Juli meldet Folgendes aus Madrid vom 14. gedachten Monats:

„Der königl. französische Botschafter am Madrider Hofe an Sr. Excellenz den Minister der auswärtigen Angelegenheiten:

„Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ist so eben dem Grafen von Ofalia abgenommen, und dem Marine-Minister, Hrn. von Salazar, interimistisch überteagen worden."

„Der Graf von Ofalia wird durch Hrn. Zea-Bermudez, königl. spanischen Botschafter am Londoner Hofe ersetzt werden."

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Carthagena in Columbia vom 24. Mai bestätigt nicht nur den Uebergang des Präsidenten der peruanischen Republik, Grafen Torre-Tagle, zu den königlichen Fahnen, sondern es behauptet auch noch, es wären nach Bolivars Rückzuge auf mehreren Puncten von Peru, namentlich auch zu Guayaquil, wo Bolivar sich einschiffen wollte, Insurrectionen zu Gunsten der königlichen Sache ausgebrochen.

Man glaubte jetzt in London ziemlich allgemein, daß Iturbide nicht direct nach Mexico, sondern nach New-Orleans gesegelt sei, wo er neue Nachrichten von seinen Freunden vorfinden werde. Es sollen besonders drei mexicanische Priester, und darunter ein Bischof, gewesen seyn, welche ihn im Namen der ganzen Geistlichkeit zu seiner Unternehmung dringend aufmunterten.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Börse ist am 25. Juli durch eine plötzlich verbreitete Nachricht in lebhafte Unruhe versetzt worden. Man versicherte nämlich, daß die 300,000 Pfund, welche als Rest des letzten columbischen Anlehens sich noch in den Händen der mit der Operation beauftragten Bankiers befinden, in Beschlag genommen worden seien. Dieses Gerücht brachte einen solchen panischen Schrecken hervor, daß man columbische Papiere nicht mehr mit einem Disconto von 5 Procent anbringen konnte. Es wurden sogleich Erkundigungen eingezogen, und es ergab sich, daß die Nachricht nicht nur wahr, sondern daß der Betrag der in Beschlag genommenen Summe noch größer sei; er beläuft sich nämlich auf 570,000 Pfund. Diese Beschlagnahme ist in Folge einer Requisition eines gewissen Ambrosius Edwards erfolgt, welcher seiner Zeit dem General Devereux ansehnliche Lieferungen von Kriegsbedürfnissen gemacht hatte, als dieser General mit dem Corps, das er in England geworben, nach dem spanischen Amerika gegangen war.*) Der genannte A. Ed-

*) Wir wollen im Vorbeigehen bemerken, daß es dieses Corps ist, welches in einer Allgemeinen Uebersicht der insurgirten Staaten in

wards hatte die gemachten Vorschüsse zu wiederholten Malen bei der columbischen Regierung reclamirt, und ist nun, da er nie einen Bescheid erhielt, zu dieser kräftigen Maaßregel geschritten. Anderer Seits heißt es, daß der General Devereux, welcher (als Abgesandter der columbischen Regierung) beinahe ganz allein nach England zurückgekommen ist, eine Summe von 650,000 Piastern als Abschlags-Zahlung für den obgedachten Lieferanten (Edwards) mitgebracht habe. Das sonderbarste in dieser Sache ist der Ausweg, welchen die in dieser Hinsicht von den contrahirenden Bankiers zu Rathe gezogenen Rechtsanwälde gefunden haben. Der Lord-Kanzler hatte jüngsthin in einem Prozeß, worin die Republik von Columbia aufs Tapet gebracht wurde, den Ausspruch gethan, daß in den Augen des englischen Gesetzes kein Staat dieses Namens vorhanden sei, indem solcher von Seiten der königlichen Regierung nicht formell anerkannt worden. Also sagen nun die Sachwalter der Anleihe-Contrahenten, da es (juridisch) keine Republik von Columbia gibt, so kann auch kein Sequester gegen selbe verhängt werden.

In London waren am 14. Juli Sierra-Leone-Zeitungen bis zur Mitte Mai, und Privatbriefe aus dieser Colonie bis zum 6. Juni angekommen, welche aber zu den bereits bekannten Details von Cape-Coast keine neuen hinzufügen. Der interimistische Gouverneur, D. W. Hamilton hatte die thätigsten Maaßregeln zur Vertheidigung der verschiedenen Niederlassungen und Forts getroffen; und am 16. Mai eine Proclamation erlassen, mittels der er die Einfuhr von Pferden, Schlachtvieh und andern Lebensmittel bis zum 1. November d. J. zollfrei erlaubt. Wegen des langen Aufenthaltes dieses Mannes im Lande, und seiner Kenntniß der Localitäten, hegten die Einwohner das größte Zutrauen zu seinen Maaßregeln. Das Leidwesen der gedachten Einwohner der Colonie über den Verlust ihres in dem Treffen bei Acra gefallenen vortrefflichen Gouverneurs Sir George Maccarthy ist durch die von der Fregatte Maidstone überbrachte Nachricht von dem unglücklichen Ende des vormaligen Oberbefehlshabers der großbritannischen Seemacht in den dortigen Gewässern, Sir George Collier (welcher sich bekanntlich aus Kummer über eine gegen ihn gerichtete Beschuldigung in James Geschichte der englischen Marine selbst entleibt hat) noch erhöht worden. Sir George Collier war ein Offizier, dessen thätige Bemühungen an jener Küste von den Einwohnern lebhaft und dankbar gewürdiget werden.

Am 15. und 16. Juli wurde in London Kabinetsrath gehalten, welchem sämmtliche Minister beiwohnten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Nach Briefen aus Nordamerika sind die HH. Adams, Crawford, Jackson und Clay die Candidaten zur Präsidentschaft. Nach einer ungefähren Uebersicht der Stimmen wird der Hauptwettkampf zwischen den HH. Crawford und Clay Statt finden.

Vereinigte Staaten der Jonischen Inseln.

Am 29. Mai ward die in Corfu errichtete Universität feierlich installirt. Der Kanzler derselben, der Graf Guilford, desgleichen sämmtliche Professoren erschienen bei dieser Ceremonie in ihrer Amtskleidung, die gänzlich dem Costüme der Antike nachgebildet war, sie trugen nämlich eine Tunica, eine Chlamis, statt der Schuhe Sandalen, und statt eines Huts oder eines Baretts, eine Binde um die Stirn, gerade so wie die alten griechischen Bildhauer die Statuen von Philosophen ihrer Nation dargestellt haben. In diesem Aufzuge trat an vorgedachtem Tage die Prozession, Morgens um 9 Uhr in den großen Saal der Universität ein. Voran drei Herolde, von welchen der mittlere den mit dem Bilde der Minerva gezierten akademischen Stab in den Händen trug; dann folgten sämmtliche Professoren, und auf diese der Kanzler der Universität. In dem Saale fanden sie, nächst dem bevollmächtigten königlich großbritannischen Regierungs-Commissar, den Senat, die Ortsbehörden und eine Anzahl angesehener Personen nebst den Damen versammelt. Der Kanzler theilte hier, unter angemessener Anrede, Vorberzweige aus, und forderte nun die Versammlung auf, die Feier dieses Tages mit Anrufung des höchsten Wesens an geweihter Stätte zu beginnen. Alle Anwesenden zogen hierauf, in geordneter Prozession nach der Kirche, woselbst der Metropolit das Tedeum anstimmte und sodann in einem Gebete Gott anrief, daß er über die jetzt begründete Universität den Geist der Weisheit ausgießen und derselben unvergängliche Dauer verleihen wolle. Am Mittage gab der Kanzler, in dem zur Bibliothek der Universität bestimmten Locale, ein glänzendes Mittagsmahl, zu welchem mehr als Einhundert Gäste geladen waren.

Frankreich.

Ein characteristischer Zug der dießjährigen Debatte über das Budget von 1825 in der Deputirtenkammer ist es, daß die meisten von den Rednern, welche theils für theils gegen das Finanz-Gesetz eingeschrieben waren, sich laut und stark gegen die Centralisa-

---

der Neuen Welt, die in der Gaceta de Madrid erschienen, und von der Etoile auszugsweise mitgetheilt worden war, erwähnt wurde. Es hieß darin, daß von 8000 Mann, die nach und nach von den royalistischen Truppen niedergemacht oder gefangen worden sind, kein Einziger spanisch verstand. Es muß hiebei noch eine andere Thatsache bemerkt werden, nämlich: daß die Insurgenten seit mehreren Jahren unaufhörlich Verstärkungen aus Europa erhalten, während die spanischen Truppen seit derselben Zeit auf ihre eigene Mittel angewiesen sind, und doch, weit entfernt, den Kürzern zu ziehen, nun die Oberhand behaupten!"

Anmerkung der Etoile.

tion in der Verwaltung erklärten, welche einerseits die Quelle der zahllosen Schwierigkeiten, die den Gang aller Geschäfte hemmen, andererseits aber, durch die unendliche Vermehrung der Beamten, die Ursache einer ungeheuren Ausgabe sei. Am umständlichsten wurde diese wichtige Frage von Hrn. Jacot de Romans verhandelt, welcher die Debatte über das Budget in der Sitzung vom 6. Juli mit folgender Rede eröffnete:

„Meine Herren! Die Debatte, welche jedes Jahr die Aufmerksamkeit der Kammern und die von ganz Frankreich auf das Staats-Budget lenkt, würde kein so allgemeines Interesse einflößen, wenn es sich nur um Ziffern handelte, und man die Vorlegung des Finanzgesetzes bloß wie einen ungeheuren Ueberschlag betrachtete, von dem man nur herunter zu handeln braucht."

„So wichtig es auch seyn mag, auf Ersparniß in den Staatsausgaben zu sehen, und wie sehr uns auch die Pflicht gebietet, dem Volke keine unnützen Opfer aufzubürden, so ist es doch noch heiligere Pflicht für uns, mit gewissenhafter Genauigkeit zu untersuchen, in wie fern die Ausgaben, welche die königlichen Minister vorschlagen, der Aufrechthaltung der Religion und der Gerechtigkeit, dem Ruhme und der Stabilität des Thrones, der Ruhe und dem Glücke Frankreichs günstig sind."

„Der Umfang dieser Untersuchungen ist unermeßlich; Niemand darf sich schmeicheln, ihn ganz auszufüllen. Ich werde bloß versuchen, eine Skizze des Gemähldes zu entwerfen, welche der Eifer und die Talente meiner Collegen weiter ausführen werden. Ich werde bloß das Kapitel von der Centralisation in der Verwaltung verhandeln, und die Augenblicke, welche mir die Kammer schenken wird, so wenig als möglich, mißbrauchen."

„Die Centralisation in der Verwaltung, worüber alle Departements, alle Gemeinden des Königreiches seufzen, und deren Ausschweifungen ich Ihnen zu schildern unternehme, die Centralisation in der Verwaltung ist zugleich mit der revolutionären Regierung entstanden; Jedermann weiß, daß die meisten Staatsämter damals Menschen ohne Moralität, ohne Kenntniß der Geschäfte oder ohne Verantwortlichkeit überlassen wurden, die man freilich unendlichen Formalitäten unterwerfen, durch Instructionen und kleinliche Reglements leiten, oder durch vervielfältigte Mittel der Aufsicht in Zaum halten mußte."

„Eben so weiß man, daß später die kaiserliche Regierung viele achtbare Bürger für sich zu gewinnen wußte, denen sie Aemter aller Art anvertraute; allein man hat gesehen, wie sich das damalige Staats-Oberhaupt, genöthiget, den Gesetzen seines eigenthümlichen Wesens zu folgen, und außer Stande, sich auf die Achtung und Liebe der Völker zu stützen, bemühte, sein Reich auf die individuellen Interessen zu gründen."

„Von nun an war es ausgemacht, daß kein Individuum, keine Familie, keine Gemeinde, kein Departement auch nur die kleinste Gunst, den geringsten Vortheil, und oft nicht die mindeste Gerechtigkeit erhalten konnte, ohne sich der Macht zu krümmen, und den Tribut einer gänzlichen Unterwerfung, oder einer blinden Ergebenheit in den Schooß der Hauptstadt selbst zu überbringen."

„Wenn man so zur Quelle des Centralisations-Systems in der Verwaltung hinaufsteigt, so erstaunt man, daß es die kaiserliche Usurpation zehn Jahre lang überlebt hat, und Jeder frägt sich, durch welches Wunder es unter dem väterlichen Scepter unserer Könige fortdauern konnte."

„Die Legitimität weiß doch, daß es für sie keine Gefahr hat, vertrauensvoll und großmüthig zu seyn; sie weiß, daß Tugend, Ehre und Treue ihr allenthalben zu Gebote stehen, und daß auf diesen Grundpfeilern ruhend, ihre Interessen und die des Volkes stets gesichert seyn werden."

„Bloß schon als eines der mächtigsten Mittel der Verführung, Bestechung oder Unterdrückung muß die Centralisation in der Verwaltung von der Regierung der Bourbons verworfen werden; allein die Nachtheile dieses Systems scheinen mir auch noch aus zwei andern Haupt-Gesichtspunkten betrachtet werden zu müssen."

„Die Centralisation ist einerseits die Quelle der Schwierigkeiten, welche den Gang der Geschäfte hemmen, und andererseits ist sie die Ursache einer ungeheuern Ausgabe."

„Die Centralisation bringt nicht minderen Nachtheil den allgemeinen Interessen des Staates, als denen aller Localitäten des Königreichs, und sämmtlicher Unterthanen Sr. Majestät."

„Die Centralisation erstickt in ihrem Fortgange und oft in ihrem Keime die heilsamsten und nützlichsten Unternehmungen; sie raubt den großen und kleinen Behörden und Verwaltungen der Departements alle Kraft, allen Credit; sie hemmt allen Aufschwung, erkaltet allen Eifer, lähmt alle guten Absichten, und streut aller Orten Muthlosigkeit aus."

„Die Centralisation findet, mit Hülfe ihrer Langsamkeit, häufig das Geheimniß, die Ausgaben zu verdoppeln, zu verdreifachen, indem sie durch endlose Verzögerungen schadhafte Gebäude, Brücken, Wege, Chausseen, noch immer mehr verfallen läßt, deren Ausbesserung oder Unterhaltung sonst weit schneller und wohlfeiler von den Städten, Gemeinden und öffentlichen Anstalten besorgt worden wären."

„Wer wird nicht gestehen müssen, daß, bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge, die Generalräthe, noch weit mehr aber die Bezirks-, die Gemeinde- und Wohlthätigkeitsräthe meistentheils weiter nichts, als bloße Enregistrements-Bureaux sind, bestimmt, einige der zahllosen Formalitäten zu erfüllen, womit die Centralisation den Weg der Geschäfte besäet hat."

„Man forscht vergebens, welche Befriedigung, welche

Schadloshaltung so viele achtbare und ergebene Bürger für ihre Sorgfalt und für ihr Opfer zu erwarten haben, so lange ihre Theilnahme an jenen Räthen ein leeres Blendwerk und nicht von dem Gefühle einer gerechten Unabhängigkeit und eines in die Augen springenden Nutzens begleitet ist."

„Diese Unannehmlichkeiten sind noch weit fühlbarer für alle Maires und Adjuncten, deren täglicher Dienst so viel Anspruch auf Schonung und Vertrauen hätte."

„Solcher Gestalt hat die Centralisation den zu allen Zeiten mit unmittelbarer Führung oder Vertheidigung von Localinteressen verbundenen Reiz zerstört, und während die Regierungsform, die uns die Güte des Königs verliehen hat, zur Discussion der höchsten Interessen der Gesellschaft und des Staates auffordert, während die Hand des Monarchen den Genuß aller Freiheiten schützen wollte, sehen wir die Interessen und die Rechte der Departements, der Städte, der Gemeinden und der Wohlthätigkeits-Anstalten fortwährend in den Banden einer engherzigen Vormundschaft, oder vielmehr unter dem Joche eines wahren Interdictes schmachten."

„Wer sollte nicht fühlen, meine Herren, daß die Emancipirung jener verschiedenen Administrationen eines der sichersten Mittel ist, die Rückkehr einer Familie segnen zu machen, welchen die Franzosen aus allen Ständen seit Jahrhunderten ihre kostbarsten Freiheiten zu verdanken gewohnt sind?"

„Ist es denn so schwer die Vortheile einzusehen, mittels einer so natürlichen, so lebhaft gewünschten Emancipation, jener Agitation der Gemüther, jener Lust an Verbesserungen, jenem Bedürfniß nach Bewegung, die sich in dem kleinsten Dorfe, wie im Centrum des Königreiches selbst, bemerkbar machen, eine heilsame Nahrung zu geben?"

„Worin, meine Herren, sollte wohl die Kunst, ein lebhaftes und großherziges Volk, das eine ausnehmend hohe Stufe der Civilisation erreicht hat, zu regieren bestehen, wenn nicht darin, daß man die Talente, daß man den Ehrgeiz aller Einzelnen zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt benützt, und die Zahl der Wirkungskreise, worin sich ihre Thätigkeit auf eine unschuldige Weise äußern kann, vervielfältiget?"

(Die Fortsetzung folgt.)

Über die in der Pairskammer erfolgte Verwerfung des Gesetzentwurfs in Betreff der weiblichen Kloster-Gemeinen heißt es in einem Schreiben aus Paris vom 17. Juli: „Die Berathschlagung in der Pairskammer über einen Gesetzentwurf, welchen die Regierung dieser Kammer zuerst vorlegte, und der gänzliche Veränderungen in der Art der bisherigen Organisation von weiblichen geistlichen Körperschaften betraf, hat das Publicum nicht wenig beschäftigt. Der neue Entwurf war darauf berechnet, die Errichtung und Dotirung von Frauenklöstern zu erleichtern, und demzufolge die frühere Gesetzgebung abzuändern, nach welcher dergleichen Corporationen nur in Gemäßheit eines Gesetzes Eigenthum erwerben konnen. Künftig sollten alle diese Autorisationen durch bloße Ordonnanzen erfolgen. Man ermangelte nicht, bei dieser Gelegenheit die Vortheile auseinanderzusetzen, welche diese Frauenklöster gewähren, indem sich die Mitglieder derselben ausschließlich mit der Erziehung der weiblichen Jugend, besonders auf dem Lande, wo dieselbe so sehr vernachlässigt werde, oder der Pflege der Kranken zu beschäftigen hätten. Es kamen aber dabei mehrere wichtige publicistische Fragen vor, welche von den Pairs aus ganz verschiedenem Gesichtspunct betrachtet wurden. Der Staat, sagten sie, könne dergleichen Institute nicht dotiren. Wenn sie also Eigenthum erwerben wollten, so müsse es entweder durch Kauf geschehen, oder es müßten ihnen Immobilien durch Legate oder Schenkungen überlassen werden. Letzteres sei das häufigste, allein es könnten dabei zum Nachtheil der Familien viele Mißbräuche Statt haben. Diesen müsse die Gesetzgebung vorbeugen. Daher könne auch, ohne vorhergegangene Autorisation, keine Erwerbung von Eigenthum von Seite solcher Corporationen zugelassen werden. Nun hat ein seit der Restauration ergangenes Gesetz von 1817 verordnet, daß nur durch die drei Zweige der legislativen Behörde Autorisationen zur Errichtung von dergleichen Instituten, und zur Erwerbung von Eigenthum ertheilt werden können, die Details der Vollziehung aber der Regierung überlassen seien. Auf der Zurücknahme dieses Gesetzes bestand die Regierung, und der Minister des Innern qualificirte dasselbe sogar als einen Eingriff in die königliche Prärogative. Die strengen Royalisten waren mit dieser Ansicht einverstanden, und es erfolgte daher von Seite der äußersten Rechten kein Widerspruch. Einige Koryphäen derselben, z. B. der Herzog Mathieu von Montmorency, erklärten sich sogar in dieser Sache für die Minister. Dagegen aber wurde das Project von mehreren vormaligen Ministern, die in der Pairskammer sitzen, namentlich von den HH. Lainé, Pasquier, Roy ꝛc. lebhaft bekämpft. An diese schlossen sich nicht nur die liberalen Pairs an, welche die Herstellung von jeder Art von geistlichen Corporationen für nachtheilig halten, sondern auch viele unabhängige Pairs, die sonst häufig mit den Ministern stimmen, allein streng über die Erhaltung der Rechte der Kammern wachen, und unter denen Graf Lally-Tolendal, den neuen Gesetzentwurf sehr heftig angriff. Hätten die Minister in einige von der Opposition vorgeschlagene Modificationen gewilligt, so wäre wahrscheinlich das Project durchgegangen; allein da dieß nicht geschah, so wurde es mit einer kleinen Mehrheit verworfen, obgleich die äußerste Rechte dafür stimmte."

Der Vice-Admiral Baron Duperré ist am Bord des Linienschiffs le Trident von Brest abgesegelt; die Fregatten Amphytrite, Vestale, Nymphe, Armide und

die

Digitized by Google

die Goelette Fauvette begleiten ihn. Der Contre-Admiral, Baron Rousſin, hat ſeine Flagge am Bord der Amphytrite aufgepflanzt. Die Fregatte Amazone, an deren Bord die erſte Linien-Equipage eingeſchifft worden iſt, wird unverzüglich zu dieſer Escadre ſtoßen, mit welcher ſich vor Cadix noch das Linienſchiff Santi-Petri, auf dem bekanntlich der Contre-Admiral Baron des Rotours ſeine Flagge aufgeſteckt hat, die Fregatten Venus, Hermione, Thetis, die Corvetten Diane, Pomone, die Brigg Zebre und die Goelette la Dauphinoiſe vereinigen werden. Dieſe funfzehn Fahrzeuge werden zwei Monate hindurch Anfangs zwiſchen Cadix und den Azoren, hierauf im mittelländiſchen Meere Manövers und Evolutionen ausführen, und alsdann gegen Ende Septembers bei Toulon vor Anker gehen.

Der Moniteur hatte am 10. Juli die Rechnungslegung der Amortiſationskaſſe bis zum 30. Juni d. J. bekannt gemacht. Es ergibt ſich daraus unter Anderm, daß dieſe Anſtalt im zweiten Vierteljahr (vom 1. April bis 30. Juni) 1824 eingenommen hat: Fr. Ct.

Den vierten Theil ihrer Dotation . . 10,010,000 „

An Rückſtänden von zurückkauften Renten 8,157,375 25

Für verkaufte Waldungen 1,180,735 15

Summe: 19,348,108 40

Während deſſelben Vierteljahres hat die Amortiſationskaſſe 19,833,725 Fr. 80 Cent. verausgabt, und damit 962,092 Fr. Renten zurückgekauft. Der Durchſchnittspreis dieſer Rückkäufe war demnach 103 Fr. 2 Cent. Seit dem Tage ihrer Gründung bis zum 30. Juni 1824 kaufte die Kaſſe 33,865,581 Fr. Renten zurück, welche ihr auf 529,659,462 Fr. 61 Cent. zu ſtehen kamen. In der Kaſſe verblieben am 30. Juni: 268,792 Fr. 33 Cent.

Die Quotidienne vom 12. Juli macht hierzu folgende Bemerkung: „Es iſt das erſte Mal, daß der Rechnungslegung der Amortiſationskaſſe ein Ausweis über die, Tag für Tag, während des zweiten Vierteljahres 1824 zurückgekauften Renten beigefügt iſt. Prüft man dieſen Ausweis aufmerkſam, ſo findet man, daß vorzüglich, wenn die Rente ſich dem Kurſe von 104 näherte, oder unter denſelben zu fallen drohte, die täglichen Rückkäufe beträchtlicher wurden. Vermuthlich erheiſchte die in der Wahlkammer und darauf in der Pairskammer obſchwebende Erörterung des Rentengeſetzes, daß die Rente ſich über dem Kurſe von 104 erhielt; und dieſen Kurs hat die Amortiſationskaſſe aufrecht gehalten, ſo ſehr es ihre Statuten geſtatteten."

Die Etoile erwiedert auf dieſe Bemerkung: „Wenn die Quotidienne geſagt hätte, daß dieſe Rückkäufe nur während acht Tagen ihren gewöhnlichen Betrag um etwa 1000 Fr. Renten täglich überſchritten, ſo würde Jedermann einſehen, daß eine ſo ſchwache Vermehrung keinen Einfluß auf die Börſe haben konnte; und wenn genanntes Journal gewußt hätte, daß von den Einkünften der Amortiſationskaſſe, die einen fix, die andern veränderlich waren, je nach dem Stande der Verkäufe von Waldungen, ſo würde es wohl ſelbſt gedacht haben, daß eine ſo geringe Vermehrung nur von den eingegangenen Geldern aus letzterer Quelle herrühren[1] konnte. Die Aufſichts-Commiſſion der Kaſſe hat erklärt, daß dieſelbe ihre Einnahmen im letzten Vierteljahr nicht gleicher Hätte vertheilen können, als ſie gethan, und dieſes ehrenvolle Zeugniß beweiſt hinlänglich, daß die Quotidienne in ihren Vermuthungen ſich irrte."

Der Courrier français frägt, ob man die Quotidienne noch vor Gericht belangen könne, leitdem der Erzbiſchof von Toulouſe (Cardinal von Clermont-Tonnerre) erklärt habe, daß die Einrückung ſeines Sendſchreibens auf ſein Verlangen Statt gehabt? Wären die in dieſem Schreiben ausgedrückten Grundſätze ſtrafbar, ſo müßte man ja die Grundſätze als Ungehorſam predigend, und nicht als einen bloßen Journalartikel verfolgen, denn Letzteres würde nicht beweiſen, daß die Biſchöfe keine, den Freiheiten der galliſanſchen Kirchen zuwiderlaufende Grundſätze lehren ſollen, ſondern nur, daß die Journale ſich enthalten ſollen, die Regierung aufmerkſam zu machen, daß dergleichen Grundſätze irgendwo gelehrt werden.

Preußen.

Des Königs Majeſtät haben an den Conſiſtorial- und Schulrath, Dr. Grashof zu Koln, unterm 7. d. M. folgendes Kabinettsſchreiben zu erlaſſen geruhet:

„In der Staatszeitung vom 3. d. M. iſt der Rede Erwähnung geſchehen, welche Sie am 7. Mai bei Einführung des Directors Birnbaum und des katholiſchen Religionslehrers Dr. Smets in ihre Ämter am dortigen Gymnaſium gehalten haben *). In den aus dieſer Rede ausgehobenen Abſchnitten finde Ich die hohe Bedeutung der Pflichten der Schulmänner und ihre Verantwortlichkeit für eine dem Leben und der Verfaſſung gemäße Richtung der ihnen anvertrauten Jünglinge richtig aufgefaßt, und die bündige Hinweiſung auf dieſe Pflichten ganz an ihrer Stelle. Ich bezeige Ihnen deßhalb Meinen vollkommenen Beifall und gebe gern der Hoffnung Raum, daß das ernſte Streben, die von Ihnen genannten beiden Hauptbedingungen der Erziehung und des Unterrichts zu erfüllen, jedem Hausſtande und dem Allgemeinen zum Heil gereichen werde."

Berlin, den 7. Juli 1824.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Conſiſtorial- und Schulrath, Dr. Grashof in Koln.

Teutſchland.

Der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler,

*) Wir haben dieſe Rede im Öſterr. Beob. vom 10. Juli mitgetheilt.

Fürst von Metternich, ist am 21. Juli Nachmittags vom Johannisberg in Frankfurt angekommen und im Gasthofe zum römischen Kaiser abgestiegen. Se. Durchlaucht speis'ten bei dem kaiserl. österreichischen Präsidial-Gesandten Freiherrn von Münch-Bellinghausen, und erschienen Abends im Schauspielhause.

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung meldet über die Reise Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl nachträglich Folgendes aus Bruck vom 18. Juli:

„Auf der Rückreise Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, von Innsbruck über Salzburg nach Wien, ward auch dem Brucker Kreise das Glück zu Theil, Höchstdenselben die tiefste Ehrfurcht bezeigen zu dürfen. Am 15. d. M. geruhten Se. kaiserl. Hoheit, über St. Gallen kommend, und nachdem Höchstdieselben dort von dem k. k. Kämmerer, Gubernial-Rath und Kreishauptmann des Brucker Kreises, Grafen von Wagensperg, ehrerbietigst empfangen worden, in Eisenärz zu übernachten. Der Magistrat, die Beamten der k. k. Hauptgewerkschaft mit ihren festlich gekleideten, mit Bergliedern versehenen Knappen und Hüttenarbeitern bewillkommten jubelnd den erlauchten Gast, Höchstwelcher sich durch längere Zeit huldvollst mit den Anwesenden zu besprechen geruhte, und dann zur Tafel ging; zu welcher auch der Gubernial-Rath und Kreishauptmann, die zwei Bergräthe der k. k. Hauptgewerkschaft, und der Bürgermeister zu Eisenärz, gezogen zu werden die Ehre hatten."

„Am 16. wurde das Frühstück bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Johann, Höchstwelcher sich schon Tags vorher zur innigsten Freude seines durchlauchtigsten Neffen nach Eisenärz verfügt hatte, in Vordernberg genommen. Nach Besichtigung mehrerer Hochöfen begaben sich beide kaiserl. Hoheiten nach dem Sr. kaiserl. Hoheit dem Hrn. Erzherzoge Johann eigenthümlichen Glockhof bei Trofayach, um selben nebst dem schönen Garten zu besehen."

„In den Städten Leoben und Bruck verkündeten Freudenschüsse aus den aufgeführten Kanonen, und das Erschallen der Trompeten- und Pauken-Chöre die Ankunft des höchsten Reisenden. In beiden Städten waren die Garnisonen mit fliegenden Fahnen aufgestellt, und zugleich die Geistlichkeit, die Civilbehörden, die Honoratioren und Bürger zum feierlichen Empfang versammelt."

„Nachdem Se. kaiserl. Hoheit die Militärmannschaft in Augenschein genommen, und sich mit den k. k. Officieren, mit den k. k. Kreisamts- und noch mehreren andern Beamten gnädigst besprochen hatten, setzten Höchstdieselben am nämlichen Tage die Reise bis nach Schottwien fort."

Am 28. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 1/16; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98 7/8, Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1206 1/2. in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Barbiere di Siviglia.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Studenten-Wirthschaft. — Apelles und Campaspe.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Othello. — Die Pagen.

Morgen: Die Unterhaltung auf dem Schloßtheater.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Erlenkönig.

Morgen: Preciosa.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergass Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 212

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 30. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 705	28 5 8	+ 18.8	+ 17.0	W. mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.858	28 7 6	+ 18.5	+ 17.0	NW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 889	28 7 11	+ 18.8	+ 13.8	NWW. schwach.	—

Frankreich.

Am 13. Juli schritt die Deputirten-Kammer zur Erörterung des zweiten Kapitels des Budgets des Ministeriums des Innern. Dieses Kapitel verlangt 25,560,000 Fr. für die Unterhaltung des katholischen Gottesdienstes. Bewilliget, obgleich Hr. Agier für Verbesserung des Schicksals der Vicarien etwas gethan wissen wollte, für die man im Nothfalle einen Theil der für das neue Opernhaus bestimmten Summe verwenden könnte. — Das dritte Kapitel setzt 575,000 Franken für die nicht katholische Geistlichkeit an. Angenommen. — Das vierte Kapitel handelt von den öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten und allgemeinen Unterstützungen, für welche 2,268,000 Franken angesetzt sind. Mehrere Mitglieder wünschten die 250,000 Fr., welche für das Blinden-Institut (Quinze vingts) auf den Ertrag der Spielhäuser von Paris angewiesen sind, vermehrt zu sehen, indem aus diesem Institute Sprachmeister, Musikmeister ꝛc. hervorgegangen wären; es lebten zu Paris 1800 Blinde, welche nicht alle versorgt werden könnten; mit 50,000 Fr. mehr könnte man 130 Blinde mehr in das Institut aufnehmen. Es wurden nur 6000 Fr. mehr, zur Bildung von Blinden-Lehrern bewilliget, welche in den Provinzen ähnliche Institute im Kleinen anlegen könnten. Für die Taubstummen-Institute von Paris und Bordeaux sind 123,000 Fr. ausgesetzt; als Unterstützung für die unglücklichen Pflanzer von St. Domingo eine Million Fr. Genehmigt. — Die Kammer schritt am 14. Juli zur Erörterung des fünften Kapitels, welches für Ackerbau, Gestütwesen und Handel 3,727,000 Fr. verlangt. Ein Amendement des Hrn. Hay, welcher die für die Gestüte bestimmte Summe von 1,600,000 Fr. um 1 Million vermehrt wissen wollte, wurde verworfen. Die für die Schulen der Künste und Handwerke von Toulouse und Lyon bestimmten Fonds gaben Hrn. v. Girardin Anlaß zu bemerken, daß die Verlegung der einen Schule von Chalons nach Toulouse dem Staate 400,000 Fr., und eben so viel dem Departemente gekostet habe; er wünschte zu wissen, warum diese Verlegung anbefohlen worden? Der Minister des Innern erklärte, die Versetzung jener Schule habe in Folge einer königlichen Ordonnanz Statt gehabt; er glaube aber nicht verpflichtet zu seyn, der Kammer die Beweggründe dieser Ordonnanz bekannt zu machen. Hr. v. Girardin erwiederte, dieß ministerielle Geständniß werde der Kammer und ganz Frankreich sagen, daß das Ministerium Einflüssen der Oertlichkeit Gehör gebe, welche mit den Staats-Interessen nichts zu schaffen hätten. Das fünfte Kapitel ward angenommen; eben so das sechste Kapitel, welches 5,773,000 Fr. für die wissenschaftlichen und litterarischen Institute, und für die der schönen Künste ansetzt. Ein Amendement des Hrn. Dupleſſis-Grenedan: die 600,000 Fr. für die Schulen des Gesangs und der Declamation einzuziehen, und das Conservatoire der Musik, das er als eine Schule der Irreligion und Immoralität betrachtete, aufzuheben, wurde verworfen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Juli rügte Hr. Benjamin Constant bei Gelegenheit der Debatten über das Kapitel von den Colonien die Verhaftung und Deportation von 41 farbigen Colonisten aus der französisch-westindischen Colonie Martinique. Das ganze Vergehen dieser Unglücklichen sei, daß ste eine in Frankreich ungehindert gedruckte und verbreitete Flugschrift über die Verhältnisse der farbigen Leute in der Colonie verbreitet, gekauft oder gelesen und bei Gelegenheit des spanischen Kriegs eine, übrigens durchaus unverfängliche, Adresse an den König eingeschickt haben. Für dieses Vergehen seien ste zur Deportation nach dem Senegal, mehrere zur lebenslänglichen Galeeren-Strafe verurtheilt werden. Man habe ihnen keinen Sachwalter gegeben, die Ankläger, die gegen sie auftraten (die, wie es scheint, auf ihren Wohlstand neidischen Europäer in der Colonie), nicht mit ihnen zusammengestellt, ihnen die Appellation abgeschlagen. Das Urtheil sei mit solcher Härte vollzogen worden, daß man für einen zur Deportation verurtheilten siebzigjäh-

Digitized by Google

rigen Greis, der sich aus Verzweiflung in einen Brunnen gestürzt habe, seinen Sohn deportirt habe. Der letztere Umstand wurde von dem anwesenden Marineminister geradezu für Verläumdung erklärt, der ganze Vorfall in einem weit mildern Lichte dargestellt und behauptet, die Regierung habe in dieser Sache vollkommen recht und den Gesetzen gemäß gehandelt; auch liege der ganzen Maaßregel ein Complott, in das jene farbigen Bewohner der Colonie verwickelt gewesen seien, zu Grunde.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der (im gestrigen Blatte abgebrochenen Rede des Hrn. Bacot de Romans in der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 6. Juli:

„Drängt sich nun bei Aufzählung der mit dem Centralisations-System verknüpften Mängel, besonders wenn man bedenkt, daß die Departements gleiche Staatslasten tragen, nicht die Frage auf, ob es billig sei, fortwährend alle mit der Central-Bewegung sämmtlicher Verwaltungs-Angelegenheiten verbundenen Vortheile, in der Hauptstadt aufzuhäufen, welche sich ohnehin schon des glorreichen Vorrechtes erfreut, die königliche Residenz, und fast ausschließend alle großen Schulen, alle Depots der Künste und Wissenschaften, alle großen königlichen Etablissements in ihren Mauern zu besitzen?"

„Könnte man nicht auch sagen, daß es im Interesse der öffentlichen Moralität, die im Schooße volkreicher Städte immer laxer ist, im Allgemeinen nützlich und oft nothwendig seyn dürfte, den Einfluß und die Wirkung der Hauptstadt auf die übrigen Theile des Königreichs, so viel als möglich, zu beschränken, was sehr wohl geschehen kann, ohne der Verbreitung der Wissenschaften, den Fortschritten der schönen Künste und der Industrie, der Verfeinerung der Sitten, oder dem Glanze des National-Ruhmes Eintrag zu thun."

„Könnte man endlich nicht daran erinnern, daß in allen Perioden der Revolution und in einer Epoche, die ganz kurz auf die Restauration folgte, das Schicksal der Hauptstadt über das Schicksal Frankreichs entschieden hat? Könnte man nicht mit voller Ueberzeugung hinzufügen, daß man, wenn jeder andere Brennpunct der Wärme und des Lebens erstickt wird, ein ganzes Volk der Willkür einer einzigen Stadt Preis gibt, und es ohne Noth der Gefahr aussetzt, alle Verirrungen, alle Erschütterungen, alle Gefahren derselben zu theilen?"

„Meine Herren! Bei einem vernünftigen System der Staatsverwaltung, wie es mir vorschwebt, wie es sich in dem alten Frankreich, unter dem schirmenden Scepter seines Königs ausgebildet haben würde, wie man es heute noch auf mehreren Puncten von Europa findet, dürfte es unnöthig seyn, andere, als nachstehende Angelegenheiten in den Mittelpunct des Königreiches zu ziehen, und dort zu verhandeln, nämlich:

Die Ernennung zu den höchsten kirchlichen Ämtern und Würden;

Die Bildung und allmählige Erneuerung der obersten Gerichts-Behörden, der höchsten Verwaltungsräthe und der vornehmsten Civil-Behörden;

Die Recrutirung, den Unterhalt, und die Vertheilung der Land- und See-Truppen;

Die Erhebung, Verwendung und Verrechnung der für die allgemeinen Staats-Ausgaben gewidmeten Gelder;

Die Ausführung der Straßenbau-Arbeiten, und anderer, die aus der allgemeinen Staatskasse bestritten werden;

Die allgemeinen Reglements in Bezug auf öffentlichen Unterricht und Erziehung;

Die allgemeinen Polizei-Vorschriften;

Die Aufmunterungen und allgemeinen Anordnungen, welche die Wissenschaften, die Künste, den Ackerbau, den Handel und die Industrie betreffen;

Endlich die Genehmigung der Käufe und Verkäufe, welche die Gemeinden und öffentlichen Anstalten angehen."

„Alles Uebrige sollte, unter Vorbehalt der Appellation oder des Rekurses, entweder an die Minister, oder an den Staatsrath, den Departemental- oder Communalbehörden und Verwaltungen zurückgegeben werden."

„Dann würden die Minister des Königs von so vielen unnützen Details, unter deren Last sie ihr Tagewerk mühsam vollenden, befreit, einiger Muße genießen; diese freien Augenblicke, dem Nachdenken über die großen Interessen der Gesellschaft und des Staates geweiht, würden ihnen die Möglichkeit gewähren, jenen soliden Ruhm zu erwerben, nach dem sie geizen müssen, und den sie unmöglich auf den engen, durch das gegenwärtige Verwaltungs-System vorgezeichneten Bahnen finden können."

„Meine Herren! Wenn Sie nunmehr Ihren Blick auf die Ausgabe werfen, deren Quelle die Administrativ-Centralisation ist, so wird sie Ihnen unberechenbar erscheinen; denn man muß bedenken, daß, außer den Besoldungen und Kosten aller Art, die von den Pariser Administrationen vergeudet werden, jede Departements-, Bezirks- oder Gemeinde-Verwaltung im Civil- oder Militär-, im Justiz- oder Finanz-Fache, ohne Unterlaß arbeitet, die Forderungen, die Prätensionen, je oft auch nur die bloße Neugierde der Central-Administrationen zu befriedigen."

„Man denke sich die Zahl der Ballen Papier, die von so vielen Briefen, Tabellen, Registern aller Art, verschlungen werden; man berechne dann die Zahl der Beamten jeder Gattung, welche ohne Unterlaß beschäftiget sind, anzuordnen und wieder umzustoßen und so viel verlorne Arbeit zu expediren; man füge zu allem diesen den Gehalt der Commissionäre und Boten, die Post-

Digitized by Google

wogengebühren und das Briefporto für den Transport so viel unnützen Zeuges hinzu; man stelle sich die ungeheuren Gebäude vor, deren man zur Unterkunft so vieler Bureaux, und zu Aufbewahrung so vieler alten Papiere bedarf; man berechne endlich, wenn dieß möglich ist, was den einzelnen Individuen die Hin- und Herreisen kosten, welche das Centralisations-System nöthig gemacht hat, um die Geldbegierde und Intrigue zu vereiteln oder zu befriedigen, und am Hauptorte des Departements, und oft selbst bis in die Hauptstadt, die Entscheidung der geringfügigsten Sache, die einfachste Genehmigung, einen bloßen Bescheid von ein Paar Zeilen zu sollicitiren. Man recapitulire alle diese Nebenausgaben, und man wird sehen, ob sie nicht noch weiter gehen, als die, welche im Budget, einzig und allein der Centralisation wegen, aufgeführt sind."

(Die Fortsetzung folgt.)

In der Etoile vom 20. Juli heißt es: „Die liberalen Journale, die immer alles wissen, und in das Geheimniß der verborgensten Unterhandlungen eindringen wollen, zerbrechen sich seit einiger Zeit den Kopf über die Negociationen, die, ihrer Muthmaßung zufolge, mit Commissären, welche der Präsident Boyer von St. Domingo nach Frankreich geschickt hat, eröffnet worden sind. — Der Constitutionnel und der Courrier haben hierüber nichts als gewagte und größtentheils grundlose Behauptungen zu Tage gefordert; die contrahirenden Theile werden wahrlich nicht in jenen beiden Blättern ihre Advocaten und Vertraute suchen. Gewiß ist, daß sich zwei haitische Commissäre in Paris befinden; einer derselben, ein Mulatte, ist in Frankreich erzogen worden. Eben so zuverlässig ist es auch, daß sich unter den Personen, welche beauftragt sind, die Vorschläge entgegen zu nehmen und zu unterhandeln, ein öffentlicher Beamter (Hr. v. Esmangard) befindet, welcher bereits eine ähnliche Mission bekleidet hat, dessen Name allen Colonisten theuer ist, und der durch seinen ehrenvollen Character, seine Loyalität und seine Localkenntnisse ganz dazu gemacht ist, sowohl der französischen Regierung, wie denen, welche bei diesen Unterhandlungen interessirt sind, Vertrauen einzuflößen. Alles, was man zu diesen Thatsachen noch hinzufügt, beruht auf nichts, und verdient keinen Glauben. Das Souverainitätsrecht von Frankreich über St. Domingo ist unbestreitbar, und wenn es noch eines andern als des bereits vorhandenen Beweises bedürfte, so wird man ihn in dem jetzigen Schritte der Regierung jenes Landes finden. Frankreich hat den rechtlichen Besitz für sich, dem man bloß den factischen Besitz entgegen zu setzen vermag. Der factische Besitz kann auf mehr als eine Art verloren gehen; allein der rechtliche Besitz, welcher die Souverainität constituirt, wird bloß durch die Zustimmung desjenigen, dem er gehört, entäußert."

Ferner heißt es in der Etoile vom obgedachten Tage: „Hr. Carl Ludwig von Haller ist an die Stelle des Hrn. Rosenstiel, als Publicist bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt worden. — Der Vicomte de Lapasse, königl. französischer Legationssecretär am Hofe zu Hannover, ist zum ersten Legationssecretär bei der französischen Gesandtschaft in der Schweiz ernannt worden. Der Chevalier de Horrer, vormaliger Offizier unter der Armee des Prinzen von Condé, hat die zweite Legationssecretärsstelle bei derselben Gesandtschaft erhalten. — Der Graf von Castelbajac (Sohn des bekannten Deputirten dieses Namens) ist zum Legationssecretär am königl. niederländischen Hofe ernannt worden. — Der Graf von Montcalm, Schwiegersohn des Pairs, Grafen von Puysegur, ist zum Legationssecretär am Hofe zu Carlsruhe, und Hr. Renouard de Bussiere, Sohn eines Deputirten von der rechten Seite für das Departement Nieder-Rhein, zum dritten Botschaftssecretär am Wiener-Hofe ernannt worden."

Das anhaltende, obgleich geringe Sinken der Rente beschäftigt fortwährend die beiden Parteien, wovon die Eine dem Rentengesetz, die Andere der Verwerfung dieses Gesetzes es zuschreibt. „Die Rente fällt, ruft das Journal des Debats vom 15. Juli, weil durch jenen Gesetzentwurf ein Fünftel der Renten aus den Händen der Rentiers gezogen wurde, und diejenigen, die es kauften, nicht um es zu behalten, sondern um damit zu spekuliren, gekauft haben. Nur wenn die Rente gekauft wird, um sie zu behalten, ist das Steigen natürlich; da dieß der Fall beim Rentengesetz nicht war, im Gegentheile Alles kaufte, um theurer wieder zu verkaufen, die Speculanten aber dieser Hoffnung seit Verwerfung des Rentengesetzes entsagen müssen, so sinkt die Rente." — Die Etoile vom 17. antwortet darauf: „Das Problem mit der Heimzahlung der Rente wurde unvollkommen gelöst; man erkannte der Regierung das Recht dazu an, verwarf aber das gewählte Mittel. Nun hat die für heimzahlbar erkannte Rente ihren Werth für die kleinen Kapitalisten verloren, weil sie ihnen nicht mehr den sichern Genuß hoher Verzinsung (zu 5 Procent) verspricht; und für die großen Kapitalisten hat dieselbe Rente, auf Pari gestiegen, auch keine Reize mehr, weil ihnen durch Verwerfung des Rentengesetzes die Hoffnung benommen wurde, mittelst Umwandlung derselben in 3 Procents zu gewinnen. Das ist das Geheimniß des gegenwärtigen Sinkens."

Der neue, nach Madrid bestimmte russische Gesandte, Hr. von Oubril, passirte am 9. Juli durch Bayonne.

Der Graf von Lagarde, Pair von Frankreich, war am 13. d. M. auf der Reise von Paris nach Konstantinopel durch Nancy passirt.

Digitized by Google

Der Erdirector Barras, der seit mehreren Jahren zu Chaillot, bei Paris, in der Zurückgezogenheit lebt, befand sich, Pariser Blättern zufolge, am 18. dem Tode nahe.

General Ballesteros befand sich seit einigen Tagen in Tours; es hieß, er werde nach Paris kommen.

Die Rente ward am 19. mit 98 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 35 Cent. geschlossen. — Auf der Londoner Börse waren die 3 pCt. Conf. am 17. bis unter 93 herabgegangen.

Spanisches Amerika.

Durch den Kutter, the Lion, welcher am 17. Juli in 41 Tagen von Vera-Cruz in England angekommen war, hatte man Briefe aus Mexico vom 27. Mai erhalten. Die von dem Hause B. A. Goldsmith zu London abgeschlossene Anleihe von 8 Millionen Pf. St. für Mexico war von der dortigen Regierung ohne Schwierigkeit ratificirt worden. Obgedachtes Fahrzeug hat die Nummern von dem mexicanischen Blatte: El Sol, bis zum 27. Mai mitgebracht. Man ersieht daraus, daß die dortigen Behörden bei einer in einem Privathause angestellten Untersuchung 22 Personen insgeheim versammelt fanden, welche sogleich eingezogen wurden. Folgende wurden in Haft behalten: J. A. Andrade, Divisionsgeneral; Graf de Valle; Don Ignacio Cisneros, Beamten bei der Postverwaltung, durch dessen Hände die Correspondenz ging. Die Losungsworte der Gesellschaft waren: Gott, die Unabhängigkeit, der Held von Iguala! (Yturbide.) Sämmtliche Papiere wurden in Beschlag genommen. Die Frau eines gewissen Don Francisco Santana, welcher die Dienste als Secretär der Gesellschaft versah, soll, wie man sagt, alle diejenigen Papiere, wodurch ihr Gatte compromittirt werden konnte, verschluckt und dadurch vernichtet haben. Der Zweck der Gesellschaft war, wie es scheint, unter dem Vorgeben, das Volk gegen die europäischen Spanier aufzureißen, solches zur Proclamirung Yturbides zu vermögen.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben an den Etatsrath Borel, Ihren Geschäftsträger am Pissaboner Hofe bei Gelegenheit der (in unserm Blatte bereits erwähnten) Verleihung des St. Wladimirordens, nachstehendes Rescript erlassen: „Wir, von Gottes Gnaden, Alexander I., Kaiser aller Reußen ꝛc. Die ausgezeichneten Dienste, welche Sie der portugiesischen Monarchie, während der letzten zu Lissabon Statt gefundenen Unruhen erwiesen haben, Ihre Theilnahme an den glücklichen Bemühungen, wodurch sich das diplomatische Corps in jener Hauptstadt ausgezeichnet hat, um die rechtmäßige Autorität Sr. allergetreuesten Majestät herzustellen, und die Gefahren, von denen sie bedroht war, zu beseitigen, wie überhaupt Ihr lobenswerthes, und Unseren Willen und Unsern Absichten ganz entsprechendes Benehmen bei diesem Anlasse, haben Unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Zur Anerkennung Ihrer Dienste und zum öffentlichen Zeugniß Unseres Wohlwollens ernennen Wir Sie zum Ritter des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, mit dem Befehle, die beifolgenden Insignien anzulegen, und sie den Statuten gemäß zu tragen. Ich bin Ihr wohl affectionirter

Alexander."

Am 29. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 11/12; Darl. mit Verloof. von J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51; Convent. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1109 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Schatzgräber. — Der Triumph der Treue.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das Häuschen in der Aue. — Apelles und Campaspe.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Unterhaltung auf dem Schloßtheater.

Morgen: Othello. — Die Pagen.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Erlenkönig.

Morgen: Preciosa.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergeff. Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 213

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 31. Juli 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.918	28 8 3	+ 17.0	+ 13.0	NW.	schwach. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 8 5	28 7 4	+ 21.0	+ 18.5	SO	still. —
	8 Uhr Abends.	27.731	28 6 0	+ 17.4	+ 13.5	SO.	— —

Spanien.

In Madrid war am 8. Juli das Sendschreiben bekannt gemacht worden, welches der päpstliche Nuntius bei Gelegenheit der Ankündigung der Jubiläums-Feier an die Bischöfe, Äbte, Kapitel und Vorsteher der geistlichen Orden erlassen hatte:

„Ich habe das Vergnügen, E^w. ein Exemplar von dem Sendschreiben (Epistola encyclica) zu übermachen, das S^r. päpstliche Heiligkeit, Leo XII. bei Gelegenheit Seiner Erhebung auf dem heiligen Stuhl an alle Bischöfe der katholischen Welt erlassen hat, so wie auch ein Exemplar von der Bulle, mittels welcher S^r. Heiligkeit das allgemeine Jubiläum für das heilige Jahr 1825 angeordnet haben."

„Der heilige Vater, welcher Zeuge der Tugenden, des Eifers, der Festigkeit und des Heldenmuths war, die von der spanischen Geistlichkeit in den sturmbewegten Zeiten entwickelt worden sind, um die Reinheit des Glaubens und die Rechte der Kirche aufrecht zu erhalten, hegt das Vertrauen, daß Er an diesem auserlesenen Theil Seiner Heerde eine Seiner festesten Stützen finden werde, um die Arbeiten zu fördern, und die Ihm von der höchsten Würde, womit Er bekleidet ist, auferlegten Pflichten zu erfüllen."

„Da Er auf den Stuhl des heiligen Petrus zu derselben Zeit erhoben wurde, welche die göttliche Vorsehung zur Zertrümmerung der Fesseln des katholischen Königs ausersehen hatte, so erscheint das Ereigniß der Wiederherstellung des spanischen Thrones mit dem Antritte Seines Pontificats in enger Verbindung, und Er kann nicht umhin, auf eine ganz besondere Weise an der Wohlfahrt eines Monarchen und einer Nation Theil zu nehmen, welche so viele Ansprüche haben, jenes Friedens und jener Ruhe zu genießen, welche der ruhestörerische Schwindelgeist, von dem dieses Zeitalter besiegt wird, zerstört hatte."

„Als gemeinschaftlicher Vater aller Gläubigen möchte Er sie mit einer alle umfassenden und niemand ausschließenden Zärtlichkeit allesammt an Sein Herz drücken, und während Er der Erde ein Jahr der Erlösung, der Sühne, der Gnade und des unüberschwenglichsten Erbarmens verkündet, haben Seine heißesten Wünsche und alle Seine Anstrengungen keinen andern Zweck, als diesen unheilvollen Zwistigkeiten ein Ziel zu setzen, die, indem sie den Reichen, wie der Kirche, so viel Unheil zugefügt, bis auf den heutigen Tag sowohl die großen Familien der europäischen Staaten-Gesellschaft, wie die Privat-Familien, woraus die Staatsgesellschaften bestehen, entzweit haben."

„Man hat allerdings die Irrthümer wie die Verirrungen vieler Kinder der Kirche zu beklagen gehabt; allein diese Irrthümer wie diese Verirrungen vermochten nicht, das Erbarmen eines Gottes der Milde zu ermüden, welcher die Reue des Sünders und nicht sein Verderben will; und der heilige Vater hofft, daß die christliche Milde und die evangelischen Ermahnungen der Diener des Herrn jene verirrten Brüder allmählig wieder auf den rechten Pfad zurück leiten werden. Er hofft, daß die wechselseitigen Rachegefühle durch die Unterwerfung unter die Gesetze einer wahrhaft geistigen Liebe erloschen, (Brief an die Galater Kap. V. Vers 13) und jene brüderliche Liebe wieder aufleben wird, ohne welche unglücklicherweise die Drohung des Apostels in Erfüllung gehen würde: „So ihr euch aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht von einander verzehret werdet?" (Ebendaselbst Vers 15.)

„Und indem ich E^w. auf Befehl S^r. Heiligkeit diese Mittheilung mache, habe ich die Ehre Denselben den Ausdruck der Gefühle der ausgezeichneten Werthschätzung zu erneuern, womit ich den Allerhöchsten bitte, daß Er E^w. lange Jahre erhalten möge."

Spanisches Amerika.

Die Etoile vom 21. Juli enthält Nachrichten aus Peru (ohne Datum), welchen zufolge Bolivar bei Ilsquit (unweit Truxillo) von dem General Canterac aufs Haupt geschlagen worden seyn, und 4000 Mann verloren haben soll. Bolivar soll nach dieser Niederlage Peru ganz geräumt, und sich nach Columbia eingeschifft haben.

Digitized by Google

Aus Neuspanien meldet dasselbe Blatt der Etoile, daß sich die Provinz Oaxaca von der Central-Regierung zu Mexico losgerissen habe. Das Volk in dieser Provinz sehne sich nach der Rückkehr unter die spanische Herrschaft, und selbst die gegenwärtigen Machthaber in jener Provinz, Coitia, Iturbarria, Guergue und Silva dürfe man als der königlichen Sache ergeben betrachten.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 28. Juni enthält einen königlichen Befehl, die wegen politischer Meinung gegen gewisse Personen eingeleiteten Prozesse so viel möglich zu beschleunigen, damit die Wohlthat der Amnestie Jenen, die ein Recht darauf haben, nicht zu lange vorenthalten werde. — Ein Umlaufschreiben des Ministers, Grafen de Subserra, befiehlt den Civilbehörden des Königreichs, ihm sofort Bericht über die Truppenbewegungen zu erstatten, die innerhalb ihrer Bezirke Statt finden möchten. — Noch vor Einberufung der Cortes sollen die gegenwärtigen Gesetzbücher durch eine eigens dazu ernannte Junta durchgesehen werden. Diese Junta wird über die ihr nöthig scheinenden Veränderungen an den König berichten, und der König diesen Bericht den Cortes vorlegen lassen. — Wie es heißt, wird der spanische Botschafter zu Lissabon, Herzog von Villa-Hermosa, nach Madrid zurückkehren, und durch den Grafen v. Revilla-Gigedo ersetzt werden, an dessen Stelle Ersterer nach Paris gehen soll. — Man sprach viel von der Verbannung der Donna Joursmenha, welche, wie man sagt, einen geheimen Briefwechsel mit der Königinn unterhielt. Marschall Beresford und andere Personen sollen sich vergeblich bemüht haben, den König zum Widerrufe des Verbannungsbefehles zu bewegen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der National-Intelligencer liefert folgenden Ueberblick über das Stimmenverhältniß der Candidaten zur Präsidentschaft: H^r. Adams, sechs Staaten und 51 Stimmen; H^r. Crawford, drei Staaten und 48 Stimmen; der General Jackson vier Staaten und 47 Stimmen; endlich H^r. Clay sechs Staaten und 46 Stimmen. Nach Abwägung der muthmaaßlichen Stimmenden meint das Amtsblatt, das Resultat dürfte entweder zu H^rn. Crawford's oder H^rn. Clay's Gunsten ausfallen.

Großbrittannien und Irland.

Der Gouverneur und General-Commandant der Insel Malta und ihrer Dependenzen, Marquis von Hastings, war am 7. Juni am Bord der Fregatte Phaeton in la Valette angekommen, und hatte sogleich nach abgelegtem Dienstleide sein neues Amt angetreten.

Das beträchtliche Fallen der Fonds auf der Londoner Börse am 16. und 17. Juli wird vom Courier den mannigfaltigen, von Agioteurs verbreiteten Gerüchten zugeschrieben. Das wichtigste darunter sei die Truppensendung nach Portugall. Aber man habe Unrecht (meint der Courier), darüber beunruhigt zu seyn; es sei klar, daß bei der gegenwärtigen Lage von Europa eine solche Maaßregel nur im Einverständniß mit den großen Mächten des festen Landes beschlossen werden konnte. (Die Etoile zweifelt, daß sie schon beschlossen sei, und druckt wiederholt ihren Unglauben aus, daß überhaupt hannöversche Truppen abgeschickt werden dürften. Alles werde sich auf die Sendung von ein Paar Linienschiffen und ein Paar Fregatten beschränken.)

Der Lordmayor mit seinem Rath hat wirklich dem vorgestern erwähnten Edwards einen Sequester für den Betrag von 378,000 Pf. St. auf die noch in den Händen von Londoner Bankiers befindlichen Gelder von der letzten columbischen Anleihe bewilligt. Inzwischen gab es Rechtsgelehrte, welche glaubten, der Lordmayor und sein Gericht hätten hiebei die Schranken ihrer Befugnisse überschritten.

Im Jahre 1821 belief sich die Zahl der bewohnten Häuser in Großbrittannien auf 2,429,630, der unbewohnten auf 82,364, der in Erbauung begriffenen auf 21,676, im Ganzen 2,553,673. Die Zahl der Ackerbau treibenden Familien war 978,656, die der Manufactur und Handel treibenden 1,350,239, der in andern Beschäftigungen sich befindenden 612,488. Der männlichen Bewohner waren 7,127,018; der weiblichen 7,251,613. Die Bevölkerung von Irland wird auf 7 Millionen berechnet. Die der übrigen kleinern brittischen Inseln beträgt 89,508. Folglich war die Gesammtbevölkerung der brittischen Inseln 21,481,139 Seelen. — Diese Bevölkerung hat von 1801 bis 1811 um 14½ Procent und von 1811 bis 1821 um 18 Procent zugenommen.

Frankreich.

Folgendes ist das Schreiben, welches der Cardinal Erzbischof von Toulouse, wie bereits erwähnt, an die Redactoren der Quotidienne aus dem Schlosse Radepont (im Eure-Departement) unterm 13. Juli erlassen hat: „Meine Herren, ich ersehe aus dem Moniteur vom Sonntag den 11., der mir in dem Augenblick zugekommen ist, daß Sie, auf Ansuchen des königl. Procurators vom Tribunal der Seine, vor das correctionelle Polizeigericht beschieden sind, weil Sie ein Schreiben bekannt gemacht haben, das ich an mehrere meiner Amtsgenossen erließ, die mir die Ehre erwiesen haben, mich über ein Umlaufschreiben S^r. Excellenz des Ministers des Innern zu befragen, wornach man die Obern und Professoren unserer Seminarien der Erklärung der Geistlichkeit von 1682 beistimmen lassen sollte. Ich muß offenherzig gestehen, daß ich die Bekanntwerdung desselben (Schreibens) gewünscht hatte, damit diejenigen meiner Amtsgenossen, die mir nicht geschrieben hatten, es erführen, und ich ermächtigte deßhalb diejenigen, an die es gerichtet war, es so bekannt zu machen, wie sie es für gut finden würden. Dieser offenherzigen Äußerung muß

Digitized by Google

ich auch ein deutliches und einfaches Bekenntniß meiner Grundsätze beifügen: ich habe in diesem Schreiben nicht die Absicht gehabt, die alte Lehre oder die Verordnungen des Königs anzugreifen, eine Lehre, zu der ich mich zu bekennen nie aufgehört habe, und welche die Lehre meiner Diöcese ist, sondern bloß meine Meinung über jenes [ministerielle Schreiben auszusprechen, das statt irgend einen nützlichen Zweck bei den Umständen zu haben, die Gemüther beunruhigte, Mißtrauen gegen die Regierung einflößte, und dazu beitragen konnte, die Gesinnungen Frankreichs gegen den heiligen Stuhl in einem ungünstigen Lichte darzustellen. Nie, seit Ludwig XIV. bis zur Revolution, war irgend eine weltliche Macht beauftragt worden, über den Unterricht in der Theologie zu wachen. Buonaparte hat das erste Beispiel dieser Unanständigkeit gegen Schicklichkeit und Ordnung gegeben. Aber seit der Charte, wo alle Religionsübungen durch das Gesetz geschützt und alle religiöse Lehren gestattet sind, ist es schwer zu begreifen, daß die Staatsreligion allein in den Fall kommen soll, Befehle zu empfangen, die ihrer Unabhängigkeit entgegen sind. Man kann also kein Recht haben, zu den Seelsorgern von irgend einer Religion zu sagen: ihr sollt diese oder jene Lehre lehren oder lehren lassen; ein diesem anschaulichen Grundsatze widerstreitendes Umlaufschreiben soll demnach als nicht geschehen, und als dem Geiste der Charte widersprechend angesehen werden. Dieß war und dieß ist meine Meinung, an die ich um so mehr halten muß, als man, wenn ich die neue Maaßregel, welche S^r. Excellenz der H^r. Minister des Innern vorschrieb, vollzogen hätte, nicht voraussehen kann, was das Schicksal unserer Seminarien gewesen wäre. Wenn die Kundbarkeit dieser Sache die Ruhe der Gemüther dadurch etwas stört, daß Fragen verhandelt werden, die lange Zeit zu ärgerlichen Erörterungen Anlaß gegeben haben, die auch seit langer Zeit unterdrückt und vergessen waren, und welche Klugheit und Weisheit beseitigt hatte, muß man dieß wie zuschreiben? Ist es nicht vielmehr diesem in ganz Frankreich verbreiteten außerordentlichen Umlaufschreiben beizumessen? Übrigens, meine Herren, däucht mir, man sollte sich unmittelbar an mich halten, weil ich mein Schreiben nicht abläugne, statt schätzbare Schriftsteller anzugreifen, die genug zu thun haben mit dem Bekämpfen der schlimmen Lehren, um die Legitimität und die Religion zu vertheidigen. Genehmigen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Cardinal v. Clermont-Tonnere, Erzbischof von Toulouse."

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Rede des H^rn. Bacot de Romans in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Juli:

„Ich habe Ihnen, meine Herren, einen Theil der Nachtheile der Centralisation in Bezug auf die Verwaltung der Sachen auseinander gesetzt; ich muß hinzu fügen, daß dieses System noch andere, nicht minder verderbliche Folgen hinsichtlich der Wahl der Personen hat, die in dem gesammten Königreiche auch die geringfügigste Stelle bekleiden sollen. Es wäre so einfach, so natürlich, der Achtung, die den ersten Verwesern der königlichen Autorität in den Departements gebührt, so günstig, wenn man ihnen das Recht überließe, über eine Menge kleiner Ämter zu verfügen, deren Vertheilung dadurch den Mißbräuchen der Concentration entzogen seyn würde. Die mit diesem Rechte bekleideten Obrigkeiten und Chefs der Verwaltung würden für die Wahl der Individuen, nicht bloß in Bezug auf den Gang der verschiedenen Dienstzweige, sondern auch in Hinsicht auf die gerechte Ausspendung jener Gunstbezeigungen an Bürger und Familien verantwortlich seyn, die sich eben so sehr durch ihre Anhänglichkeit an den König, als durch ihre Moralität empfehlen; ein mächtiges, nur zu sehr vernachläßigtes Mittel, allenthalben die Treue und die Tugend zu ermuntern!"

„Ein anderer Uebelstand, meine Herren, hat Ihnen wohl schon öfter auffallen müssen; indem man die Entscheidung aller Administrativ-Angelegenheiten und die Vergebung auch der kleinsten Ämter in der Hauptstadt concentrirt, nöthigt man die Bewohner aller Theile von Frankreich, sich Gönner, Solicitanten, zu Betreibung der unbedeutendsten Angelegenheiten vor den Pariser Bureaux zu suchen. Diese Gönner, diese Solicitanten glauben sie in ihren Deputirten zu finden; die Folge davon ist, daß diese Deputirten, anstatt, wie unsere Verfassung haben will, die politische Meinung der Departements zu repräsentiren, durch ihr tägliches Eingreifen in die Wirksamkeit der Administration, bald nur als bloße Geschäftsträger sämmtlicher Localitäten des Königreichs betrachtet werden könnten."

„Diese Theilnahme der Deputirten konnte nützlich seyn, zu einer Epoche, wo es darauf ankam, das Personale sämmtlicher Theile der Administration in einem, den Interessen der Restauration angemessenen Sinne zu reconstituiren. Aber heute, meine Herren, wo man sich auf die ersten Autoritäten der Departements mit vollkommener Sicherheit und Vertrauen verlassen kann, oder verlassen können sollte, muß es diesen Behörden schmerzlich fallen, zu sehen, daß man ihnen einen Theil ihrer Macht und ihres Einflusses entzieht; jene Behörden schmachten seit langer Zeit unter dem Joche der Pariser Bureaucratie; zu welcher Ohnmacht werden sie nicht herabsinken, wenn man ihnen auch sogar noch, wie es tagtäglich geschieht, die Initiative zu Vorschlägen, die von ihnen ausgehen sollten, wegnimmt?"

„Meine Herren! Die Bemerkungen, die ich Ihnen vorzutragen die Ehre habe, sind mehr als einmal schon an dieser Stelle, selbst von den Männern (namentlich

Digitized by Google

den HH. v. Villele und v. Corbiere) entwickelt worden, welche das monarchische Frankreich mit Sehnsucht aus Ruder der Geschäfte wünschte; ihr lebhaftes Verlangen ist ohne Zweifel gewesen und muß es noch seyn, die Meinungen, zu denen sie sich hinsichtlich der Centralisation bekennen, in Ausführung zu bringen. Aber, Ach! es bedarf einer hohen Anstrengung, um, nach mehreren Jahren des Ministeriums, die Bahn, in die man sich, selbst wider seinen Willen, verstrickt hat, zu verlassen. Es bedarf eines übernatürlichen Muthes, um ein System an der Wurzel anzugreifen, bei dem man den Vortheil zu finden glaubte, alte Diener zu behalten, eine Menge Individuen und Familien zu verpflichten, viele öffentliche und Privat-Dienste anerkennend zu belohnen, sich eine Clientel zu bilden, und selbe durch Vergebung auch der kleinsten Stellen und durch die Autorität so vieler Entscheidungen, die von den Local-Administrationen ausgehen sollten, bis in die entferntesten Provinzen zu erstrecken."

„Rein herausgesagt, jeder Minister, so loyal und entschieden er auch seyn mag, der nicht in dem ersten Monate, nachdem er ans Brett gelangt ist, die Scheere haben wird, muß sich dann gefallen lassen, was er selbst nicht zu ändern wagte, und dazu beitragen, die Herrschaft der Bureaucratie zu befestigen. Die legislativen Kammern können jedoch einem solchen Minister noch zu Hülfe kommen, wenn sie mit heilsamer Strenge gegen ihn verfahrend, durch Reductionen, der im Budget für schädliche Centralisations-Zwecke ausgeworfenen Summen, ihn von dem Joche persönlicher und secondairer Rücksichten frei machen, und ihn gewissermaßen nöthigen, die Reformen und Ersparnisse, welche ursprünglich die Grundlage seines eigenen Systems ausmachten, in Ausführung zu bringen."

„Ich weiß, meine Herren, daß bei Reducirung der verschiedenen Summen, die in dem Budget von 1825 für Gehalte, und Administrations-Kosten ausgeworfen sind, nicht Alles Ersparniß seyn wird, und werde der erste seyn, anzuerkennen, daß es für die Administration eines großen und blühenden Reiches Pflicht ist, alle früher geleisteten Dienste zu belohnen, die Strenge aller Reformen zu mildern, dem Alter den Lohn seiner Arbeiten zu verbürgen, der Jugend und dem reiferen Alter entweder provisorische Gehalte oder Entschädigungen zu gewähren, die ihnen Zeit lassen, eine andere Laufbahn zu wählen, oder sich neue Anstellungen zu verschaffen."

„Aber, meine Herren, mögen die Departements von Frankreich, gleich in dieser Session, die von Sr. Majestät selbst mit so großen Erwartungen eröffnet wurde, in ihren Devotirten eben so viele Gegner eines Verwaltungs-Systems finden, welche alle Local-Interessen verletzt, während es zu gleicher Zeit mit der väterlichen Autorität des Königs und mit dem hohen Grade der Wohlfahrt unverträglich ist, die seine Regierung bezeichnen soll."

„Ehe ich über das Budget votire, behalte ich mir vor, der Kammer im Laufe der Discussion alle jene Reductionen vorzuschlagen, die, wie ich glaube, (namentlich in den Dienstzweigen, mit denen ich am vertrautesten bin) zur Ausrottung der Centralisation in der Verwaltung am sichersten beitragen können."

„Ich fordere diejenigen meiner Collegen, die meine Ansichten und Wünsche in dieser Hinsicht theilen, auf, in demselben Sinne diejenigen Reductionen vorzuschlagen, welche sie nach ihrer Erfahrung, nach ihren Bemerkungen und nach ihren Einsichten, am zweckmäßigsten halten werden."

Im Seeministerium wurde eine Commission gebildet, um, wie man glaubt, die Organisation der Colonien, die bürgerliche und politische Lage der Farbigen und die Verbesserung des Looses der Sclaven in Erwägung zu ziehen. Sie besteht aus den HH. Laine, Pair von Frankreich, Vatismenil Generalsecretär der Reichskanzlei, Crouzeilles Chef der Colonialbüreaux im Seeministerium, Pichon ehemaligem Staatsrath, und Delamandelle Ex-Justizcommissär auf Martinique.

Die Rente wurde am 20. mit 98 Fr. eröffnet, und mit 98 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma ꝛc., welche sich am 1. Juli zu Neapel am Bord der k.k. Fregatte Christina eingeschifft hatte, war nach einer schnellen Ueberfahrt, glücklich in Palermo angekommen, wo Höchstdieselben von den österreichischen sowohl, als sicilianischen Truppen mit den Ihrem hohen Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen wurde, und Ihr Absteigquartier im Pallast des Principe de Butera zu nehmen geruhte.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Schweizer Blätter melden unter der Aufschrift „Gefahr vor einem neuen Bergsturz" Folgendes aus Schafhausen vom 21. Juli: „Abermals droht, wie schon kürzlich erwähnt wurde, der Rust-Berg dem Kanton Schwyz mit baldigem fürchterlichem Einsturz. Vor ungefähr vier Wochen wurde außerhalb dem Kreutz auf der Gnipenflue eine Spalte bemerkt. Am 3. d. M. suchte ein Knabe auf der Höhe Herdvogeinester, und da war die Spalte schon ausgeklafft, daß, nach seinem Ausdrucke, wohl ein Mann hätte herabfallen mögen. Er mußte hinüberspringen. Am 8. befand sich der Berichterstatter selbst an Ort und Stelle. Wer früher den schönen Boden kannte, von dem die herrlichste Aussicht genossen wird, (er hat nach Barometermessung 3880 Fuß absolute Höhe), graut bei diesem Anblick der Zerstörung und bevorste-

hen-

Digitized by Google

henden Gefahr. Das Kreutz ist beinahe der Mittelpunct der Spalte. Sie zieht 53 Schuh lang von West nach Ost in gerader Richtung, und biegt dann unter einem Winkel von 80 Grad südlich bis an den Abhang des Berges 200 Fuß lang. Die Kluft mag nach ungefährer Schätzung 150 Fuß breit und über 700 tief seyn. Das getrennte Stück, dessen Breite man nicht ausmitteln konnte, neigt ganz südlich unter einem Winkel von 63 Grad ins alte Schuttbett von Goldau. Bei seinem Losreißen würde es dort hinabstürzen und für die Kirche und das Wirthshaus zu Goldau, vielleicht auch für das entfernte Gewen durch Anschwellung des Lowerzer Sees, gefährlich werden. Nur mit weniger Thonerde bedeckt stehen jetzt die ungeheuern, 100 Fuß hohen, Sandblöcke vertical neben und 2—3 Fuß auseinander. Am 5. dieß Abends um 4 Uhr hat sich unter fürchterlichem Geräusch ein zweiter Spalt geöffnet, der sehr tief seyn soll."

Teutschland.

Ein Reisender rühmt die Verschönerungs-Anstalten, welche das Militär-Gouvernement zu Mainz vorgenommen hat. Der Artilleriehof ist mit einer lebendigen Hecke umzäunt. Der Hauptweg, der durch diesen großen Bezirk zu den Anhöhen der Bastionen führt, ist nicht allein mit Fruchtbäumen, sondern auch in den Zwischenräumen mit Rosenbäumen von allen möglichen Farben bepflanzt. Auf den Bastionen des Raimundithors findet der Liebhaber des Schönen aber vollends die höchste Befriedigung, indem man hier von mehreren wohl angebrachten Terrassen und Pavillons herab eine Aussicht findet, dergleichen nur wenige Städte haben mögen.

In Lenzingen (Maulbronner Oberamts, im Würtembergischen) fiel am 10. Juli ein so schweres Hagelwetter, daß der dadurch an Fenstern, Bäumen und Pflanzen verursachte Schade wenigstens auf achtzehntausend Gulden berechnet wurde.

Böhmen.

Nachstehendes ist der Beschluß der in der Prager Zeitung mitgetheilten Nachrichten *) über die außerordentliche Ueberschwemmung in Böhmen vom 26. und 27. Juni: „Auf der Herrschaft Königsaal nächst Prag, wo der Beraun- und Moldaufluß sich vereinigen, war bereits am 26. Vormittags das Wasser so hoch gestiegen, daß es zu beiden Seiten über eine Strecke Landes, von mehr als einer Viertelstunde Weges längs den Ufern getreten war, alle Felder, Wiesen und Gärten der Bewohner von Groß- und Kleinkuchel, von Königsaal, Radotin, Lahowitz, Unterczernoschitz, Rezenowitz und Zabiehlitz überschwemmte, und ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäude zwei bis drei Ellen hoch unter Wasser setzte. Den unglücklichen Bewohnern blieb nichts anderes übrig, als sich mit Weib und Kindern vom Hause zu flüchten, und alles zurückzulassen, oder sich, ihre Habseligkeiten und ihr Vieh auf den Böden vor der immer steigenden Wassergefahr zu retten. Viele von den Gebäuden dieser unglücklichen Bewohner wurden sehr beschädigt, oder stürzten gar ein; ihre Felder liegen versandet, und mit Schlamm überzogen da, und von ihren Wiesen ward das aufgeschoberte Heu weggeschwemmt. Es ist ein niederschlagender Anblick, die Wiesen und Felder, welche heuer die frohe Aussicht zu einer gesegneten Ernte gewährten, verwüstet zu sehen. Die traurige Lage der hartbedrängten Grundbesitzer, deren Hoffnungen ganz vernichtet sind, stellt sich von selbst um so bedauernswürdiger dar, als sie sich solchen Unglücksfällen häufiger ausgesetzt finden, und von denselben betroffen wurden. Über die Beschädigungen, welche an den Chausseen, Brücken und Kanälen des Landes durch diese Überschwemmung angerichtet worden sind, liefern die eingeleiteten Erhebungen nachstehende Resultate: Auf der Wiener Straße ist die gemauerte Brücke unterhalb des Großklenzker Berges eingestürzt, und die Passage wurde einstweilen durch Herstellung einer hölzernen Nothbrücke geslichert; die Brücke in Habern unterlag einer minder bedeutenden Beschädigung. Auf der Königgrätzer Straße fand an den steinernen zwei Brücken bei Hlaupietin eine Unterwaschung der Widerlagen Statt, nachdem vorher die Steine aus der Pflasterung unterhalb des Gewölbbogens ausgerissen, und vom Wasser weggewälzt waren. Auf der Leitmeritzer Straße war der Fahrdamm in Weltrus sowohl, als auch zwischen Leitmeritz und Theresienstadt auf einige Klafter Länge ganz durchgerissen; bei Lieben ist ein Stück Steinterrasse von 28 Klaftern Länge eingestürzt, und zwischen Dopan und Dollanek wurde eine 25 Klafter lange Steinterrasse aus ihrer Lage verschoben, wodurch in der Straße ein bedeutender Eintrik entstand. Im Rumburger Straßenzuge wurde die hohe Aufschüttung bei Neudorf nächst Kollin auf 30 Klafter Länge unterwaschen, wodurch die daselbst aufgestellten Geländer herabgestürzt sind. Auf der Budiner Straße wurde der halbe Fahrdamm durch einen an der neben liegenden Anhöhe Statt gehabten Erdfall mit Schutt bedeckt. Auf der Teplitzer Straße wurden in der Gegend von Peterswald, einige gemauerte Brücken, dann Steinterrassen stark beschädigt. Die hölzerne Brücke auf der Straße bei Podbaba wurde ganz weggeschwemmt, jedoch das Gehölze davon bei Mühlhausen aufgefangen. An der über den Egerfluß bei Postelberg führenden Brücke auf der Leipziger Straße hat ebenfalls eine Beschädigung Statt gefunden, welche aber wegen des hohen Wasserstandes noch nicht näher untersucht werden konnte. Auf der Reichsstraße zwischen Beraun und Pilsen fanden an den Brücken und Kanälen die meisten Beschädigungen Statt und zwar hauptsächlich an der hölzernen Brücke über den

*) Vergl. österr. Beobachter vom 25. und 28. Juli.

Digitized by Google

Beraunfluß, welche von dem Waſſer gänzlich weggeſchwemmt wurde; ferner an der gemauerten Brücke über den Paderbach in Rokitzan, an der Wegpowitzer Brücke, an der Brücke und den Teraſſen auf dem großen Fahrdamm vor Pilſen, dann an der Brücke im Dorfe Skornian hinter Pilſen, welche ſämmtlich mehr oder weniger an den Widerlagen unterwaſchen ſind, und worunter die Brücke auf dem Damme vor Pilſen ganz eingeſtürzt iſt, daher daſelbſt eine hölzerne Nothbrücke hergeſtellt werden mußte. Im Zuge der Klattauer Straße wurde die Benjower Brücke ſtark beſchädigt, jedoch die Paſſage daſelbſt durch eine angebrachte Unterſtützung geſichert. Auf der bairiſchen Straße wurden drei Kanäle ſo ſtark beſchädigt, daß ſie von Grund aus neu gebaut werden müſſen. Bei Königſaal im Paſſauer Straßenzuge wurde die über den Beraunfluß führende Brücke, deren Erhaltung der Obrigkeit zuſtehet, bei ſteigender Waſſerfluth vorſichtsweiſe abgetragen, daher nur die Koſten der Wiederherſtellung als Verluſt zu betrachten ſind. Im Dorfe Altfattl iſt ein Kanal zum Theil eingeſtürzt, und der übrige Theil befindet ſich in einem ſo ſchlechten Zuſtande, daß eine Ueberbauung desſelben nothwendig wird. Auf der Linzer Straße ſind bloß einige Unterwaſchungen der Widerlagen und Flügel an den Brücken und Kanälen eingetreten. Auf der Piſeker Verbindungsſtraße haben ſich an zwei Stellen die mit Raſen verkleideten Straßenſtarpen auf 39 Klafter Länge von dem Fahrdamme abgetrennt, und bedeutend geſenkt. An den hohen Aufdammungen der Pilgramer Straße ſind auf eine Länge von 100 Klaftern mehrere Erdſchiebungen erfolgt, wodurch an manchen Stellen die Fahrbahn auf die Hälfte der Straßenbreite beſchränkt wurde, und die Widerlagen an der großen Brücke im Smikauer Thale ſind ſtark unterwaſchen. Auf der Saarer Straße wurden zwei Brücken und ein Kanal durch Unterwaſchung der Widerlagen mehr oder weniger beſchädigt, und an den Raſenſtarpen fand auf 48 Klafter Länge eine Senkung Statt. Auf der Politſchkaer Straße endlich iſt ein Kanal ganz eingeſtürzt, und zwei andere wurden unterwaſchen. Die hier aufgezählten vielfältigen und bedeutenden Beſchädigungen laſſen auf den großen Geldaufwand ſchließen, welchen deren Verbeſſerung koſten wird."

Wien, den 30. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben allergnädigſt geruht, den Major vom 5ten Feld-Artillerie-Regimente, Joſeph Zeipp, in Rückſicht ſeiner zwei und dreißigjährigen mit beſonderer Auszeichnung geleiſteten militäriſchen Dienſtetarfrei in den Adelsſtand zu erheben, und ihm das Prädicat „Edler v. Adelsthal" beizulegen.

Am 30. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 95; Darl. mit Verloof. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1106½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Schauſpiele.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Matrimonio segreto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der Schauſpieler wider Willen. — Apelles und Campaspe.

K. K. privil. Leopoldſtädter-Theater.

Heute: Die Unterhaltung auf dem Schloßtheater.

Morgen: Othello. — Die Pagen.

K. K. privil. Joſephſtädter-Theater.

Heute: Preciosa.

Morgen: Der Erlenkönig.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergaſſe Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 214

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 1. August 1824.

Meteorologischer Beobachtungen vom 30. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.601	28 4[Z]. 5[L].	+ 18.1	+ 14.0	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.530	28 3 6	+ 21.0	+ 22.2	SSO.	mittelm.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.453	28 3 7	+ 18.0	+ 17.0	SSO.	——	Wetterleucht.

Frankreich.

Am 15. Juli kam in der Deputirtenkammer das 7te Kapitel des Budgets des Ministeriums des Innern zur Sprache. Es verlangt 34,317,000 Fr. für Brücken, Straßen, Bergwerke und telegraphische Linien, das 8te Kapitel: 1,865,000 Fr. gemeinnütze Bauten zu Paris und St. Denys; das 9te Kapitel: 2,780,278 Fr. für außerordentliche dem Staate zur Last fallende Arbeiten in den Departementen. Diese drei Kapitel wurden nach einander Igenehmigt. Hr. Ferdinand de Bertier erinnerte neuerdings an die schon 1816 versprochene Vollendung der Magdalenenkirche als eines Sühndenkmals Ludwigs XVI. und seiner Gemahlinn, deren Gebeine dort eingegraben wurden. — Das 10te Kapitel fordert für feststehende und mehreren Departementen gemeinschaftliche Ausgaben 12,551,000 Fr. Hr. Mechin machte bei dieser Gelegenheit viele Bemerkungen über das Personelle und die Verwaltungsart in den Präfecturen, Unterpräfecturen und Mairien, die ihm lange nicht so zu seyn scheine, wie sie bei einer liberalen Charte seyn sollte. (Murren.) „Meine Herren! sagte er, der König hat seinen Völkern zu St. Ouen eine liberale Charte versprochen, und da Sie diese Charte beschworen, so sind auch Sie alle Liberale." (Gelächter.) Der Redner suchte hauptsächlich den Satz zu vertheidigen, daß die allgemeine Unzufriedenheit mit der Departementalverwaltung dem ministeriellen Despotismus und der Servilität mancher Departementalbeamten, nicht aber dem Centralisationssysteme zugeschrieben werden müsse, dem er folgende Art von Lobrede hielt: „Die Centralisation ist der Zeitpunct aller Angriffe, und gleichwohl ist sie noch nicht einmal definirt worden; wenn sie ja ein Uebel ist, so fehlt noch viel, daß man das dagegen anzuwendende Heilmittel angezeigt hätte. Die Einen verlangen Provinzen; statt der Präfecten Intendanten; statt der Unterpräfecten Subdelegirte, und statt der Einnehmer Collecteurs. Die Andern heischen Stände; wiederum Andere zusammengesetzte Verwaltungen; mehrere möchten die Administration auf die Departemental- und Bezirksräthe übergetragen wissen. Dieß alles zeigt an, daß man sich übel befindet, und sich gern besser befände. Ich kann dieses Gefühl nicht tadeln, kann aber auch nicht billigen, daß man ein administratives System, das von sehr kenntnißreichen Männern entworfen worden ist, und große Dinge bewirkt hat, so schlechthin und ohne alle Unterscheidung angreife. Diese Verwaltung rühret von dem Kaiserthume her; übrigens war unter dem Letztern diese Verwaltung sich durch alle Zweige vollkommen gleich, ihre Richtung regelmäßig und einförmig; auch änderte sich ihre Wirksamkeit nicht je nach den Ministern ab, die an das Ruder gelangten. Es herrschte ein System; aber die Systeme verdrängten sich nicht von einem Jahre zum andern. Geht hin, rief man vor fünf und zwanzig Jahren den Administratoren zu, und löschet alle Spuren der Parteiungen aus; vereiniget, beruhiget, verschmelzet alle Interessen; vertilget die Erinnerung an die Vergangenheit, öffnet die Aussicht auf eine heitere Zukunft, beschäftiget euch so viel möglich mit den Sachen, und befasset euch nicht mit den Personen; zerstört die Partei-Namen, stellt an jeden Anstellungsfähigen, der mit Talent Rechtschaffenheit vereinigt; die Regierung will in Frankreich nur Franzosen sehen..... Diese Instructionen sind in Frankreich öffentlich bekannt gemacht, sind in Vollzug gesetzt worden. Eben diese Instructionen, wozu der Stoff in der Verfassungsurkunde liegt, würden, wären sie der königlichen Administration ertheilt und mit Redlichkeit vollzogen worden, noch ungleich bessere Wirkungen erzeugt haben; denn Beides wäre dann unter der Leitung einer constitutionellen Verwaltung geschehen. Die französische Familie würde bei der Uebereinstimmung ihrer Gesinnungen und Interessen und bei dem ihren gesammten Mitgliedern gleichmäßig ertheilten Schutze wieder ausgesöhnt seyn. Die Tribune würde nicht so oft von Tönen des Unmuths widerhallen, und die Redner nicht so heftig zu Reformen und Umkehrungen aufrufen. Ich begreife, wie Sie, die dermalige Organisation der Verwaltung mit der ihr ge-

Digitized by Google

gebenen Richtung vermengend, auf eine neue Organisation angetragen werden, die jedoch, wenn sie von denselben Grundsätzen und einer gleichen Leitung abhinge, um nichts besser seyn würde.“ Der Redner schloß mit Zustimmung zu den im 10ten Kapitel verlangten Ausgaben. Der Druck seiner Rede wurde nach langem Streite genehmigt.

Der Aufsatz über die zu Paris mit Commissären, welche der Präsident Boyer von St. Domingo nach Frankreich geschickt hat, eröffneten Unterhandlungen, aus welchen die Etoile vom 20., ohne ihre Quelle zu citiren, nur ein Bruchstück mitgetheilt hatte, lautet im Drapeau blanc vom 19. vollständig, wie folgt:

„Die liberalen Journale, welche Alles zu wissen und das Geheimniß der verborgensten Unterhandlungen zu durchdringen, sich anmaaßen, haben sich seit einiger Zeit an denjenigen geübt, die, wie sie vermuthen, mit den von St. Domingo vom Präsidenten Boyer abgeschickten Commissarien eröffnet worden sind. Alles, was in dieser Hinsicht der Constitutionnel und der Courrier gesagt haben, enthält nur gewagte Behauptungen, und muß als grundlos betrachtet werden. Dort werden die contrahirenden Theile keine Advocaten und Vertraute suchen.“

„So viel ist gewiß, daß zwei haytische Commissarien zu Paris sind; der Eine, ein Farbiger, ist in Frankreich erzogen worden. Auch so viel ist gewiß, daß sich unter den Personen, beauftragt, ihre Vorschläge anzuhören und zu unterhandeln, ein Staatsbeamter befindet, der bereits eine ähnliche Sendung erfüllt hat, dessen Name allen Pflanzern theuer ist, und der durch seinen ehrenwerthen Character, seine Loyalität und seine Localkenntnisse dazu gemacht ist, ein gleiches Vertrauen der französischen Regierung und denjenigen einzuflößen, die bei dieser Unterhandlung betheiligt sind. Alles, was man diesen Thatsachen noch beifügen könnte, beruht auf Nichts und verdient nicht den geringsten Glauben.“

„Es ist schwer, in dieser Hinsicht Muthmaaßungen aufzustellen, und vorauszusehen, was kommen wird. Wir wollen demnach die liberalen Blätter nicht nachahmen, welche die öffentliche Meinung täuschen und sogar die Unterhandlungen leiten zu wollen scheinen, indem sie großes Aufheben von den vom Präsidenten Boyer angeordneten Vertheidigungs-Vorbereitungen machen. Wir könnten auch unserer Seits gleichfalls mit Anstalten uns angreifen, Schiffe ausrüsten und Truppen einschiffen lassen; es kostet nichts, auf diese Weise Armeen marschiren zu lassen, und es ist deßhalb nicht nöthig, zu einem Munitionär seine Zuflucht zu nehmen. Allein nachdenkende Personen lassen sich durch diese Marktschreierei nicht täuschen. Sie wissen, daß Frankreich, nöthigenfalls, seinen Rechten und seiner Würde Achtung zu verschaffen wissen würde, und sind vollkommen überzeugt, daß, wenn ein Tractat abgeschlossen wird, er die Sicherheit der Metropole und ihrer Besitzungen, die Ehre des Mutterlandes, und Vortheile für unsern Handel und die außer Besitz gesetzten Pflanzer zu Grundlagen haben wird. Das Souverainitätsrecht Frankreichs über St. Domingo ist unbestreitbar, und bedürfte es deßfalls noch eines andern Beweises, als der bestehenden, so würde man ihn in dem Schritte der Regierung dieses Landes finden. Frankreich hat für sich den Besitz von Rechtswegen, dem man nur den factischen Besitz entgegensetzen kann. Wenn selbst der Constitutionnel und der Courrier die ganze Küstenlänge des haytischen Staats mit Kanonen bepflanzten, so würden sie auch nicht ein Atom jenem unverjährbaren Rechtstitel rauben. Der faetische Besitz wird auf mehr als eine Art verloren; allein der Besitz von Rechtswegen, worin die Souverainität besteht, wird nur mit Bewilligung desjenigen entäußert, dem er zusteht. Die Mächte treten sich durch ihre Tractate Gebietstheile und Bevölkerungsmassen ab; aus stärkerem Grunde noch können sie ihrer Rechte entsagen, um solche auf die Bevölkerungsmassen selbst überzutragen. Hier wird das Volk zugleich Gegenstand des Contracts und contrahirender Theil. Im gegenwärtigen Falle wird einer der Vortheile des Tractats seyn, daß er nicht durch die Gewalt dictirt worden, und daß er die volle Festigkeit ungezwungener in gutem Glauben gemachter Verträge erlangen wird.“

„Die Wichtigkeit der Colonien besteht in dem Handel; dieß ist der größte Vortheil, den sie dem Metropolen eintragen können. Nichts hindert, daß, unter dieser Beziehung, St. Domingo, durch beiden Ländern vortheilhafte Speculationen, wieder eine französische Colonie werde. Wenn dessen Unabhängigkeit durch das große Zugeständniß des Souverainitätsrechts anerkannt ist, so kann es nichts Nützlicheres in seinem Interesse thun, als diese Unabhängigkeit unter dem Schutz derjenigen Macht zu stellen, der es solche zu verdanken hat, und diesen Schutz durch Handelsvortheile erwerben, die es der alten Metropole zugestehen wird.“

„Eines der wichtigsten Resultate dieser Unterhandlung wird die den Pflanzern bewilligte Entschädigung seyn, einer andern Klasse von Ausgewanderten, die nicht weniger Interesse, als diejenigen einflößen müssen, mit denen die Regierung sich seit Kurzem so ernstlich beschäftigt. Pflanzer und Emigrirte sind die Schlachtopfer der nämlichen Ereignisse gewesen. Alles deutet darauf hin, daß wir das lange Unglück Beider zugleich werden endigen sehen. Auf diese Weise werden, Dank der Sorge des Königs, in der That die schmerzhaftesten Wunden der Revolution geschlossen werden.“

Der Etoile zufolge, hatten der kaiserl. österreichische Botschafter Baron von Vincent, der kaiserl. russische Botschafter Graf Pozzo di Borgo und der königs-

Digitized by Google

sich preußische Gesandte Freiherr von Werther am 20. Abends 9 Uhr eine Conferenz mit dem Präsidenten des Ministerial-Rathes, Graf von Villele, die bis 10¼ Uhr dauerte.

Die Etoile vom 22. Juli enthält folgende Berichtigung: „Es ist wohl wahr, daß der Graf von Lagarde, wie wir in unserm gestrigen Blatte *) gemeldet haben, am 13. d. M. durch Nancy gekommen ist, aber keineswegs auf der Reise nach Konstantinopel, sondern nach Baden-Baden, woselbst derselbe bereits angekommen ist."

Hr. Maine de Biran, Mitglied der Kammer der Deputirten, ist am 20. Juli an einer Brustkrankheit gestorben.

Die Pariser Börse richtete am 16. Juli ihre ganze Aufmerksamkeit auf eine sehr sonderbare Angelegenheit, wobei um ein Haar ein Theil des Vermögens eines Wechselmäklers gefährdet worden wäre, der eines guten Credits auf dem Platze genießt. Hr. Ch. hatte für Rechnung des Hrn. R. spanische Effecten von der Anleihe Guebhard für eine Summe von 455,000 Fr. gekauft, die er Ende Monats an Letztern liefern sollte. Da dieses Papier im Fallen war, so bat Hr. Ch., wegen Hrn. R's. Zahlungsfähigkeit etwas besorgt, das Ende des Monats nicht erst abzuwarten, und die Lieferung gleich zu übernehmen. Hr. R. scheint durch diesen Argwohn beleidigt und versteht sich vermittelst ¼ Vergütung dazu, die Effecten folgenden Tages in Empfang zu nehmen und ihren Betrag zu bezahlen. Hr. Ch. schickt wirklich am Samstag Morgen einen seiner Associés zu Hrn. R., um ihm die Papiere gegen 455,000 Fr. zuzustellen. Nach genommener Einsicht von der Richtigkeit der Effecten, schließt sie Hr. R. in sein Portefeuille, stellt dem Associé des Hrn. Ch. 5000 Fr. in Bankscheinen zu und ersucht ihn, sich mit ihm zu seinem Bruder zu begeben (wo sich die Gesellschaftskasse befindet), um einen Bon auf die Bank von 450,000 Fr. zu holen. Sie gehen zusammen fort in der Richtung der Straße Saint-Marc. Aber kaum sind sie in den Durchgang der Panorama's eingetreten, so schützt Hr. R. ein Uebelbefinden vor, das ihn nöthigt, sich einige Augenblicke zu entfernen; er bittet Hrn. Ch's. Associé, ihn bei der Kasse zu erwarten. Dieser, voll Vertrauen, begibt sich zum Kassier; allein eine Stunde verfließt, Hr. R. kommt nicht. Der Associé des Hrn. Ch. fängt an eine Gaunerei zu besorgen; er geht zu Hrn. R. zurück, der gar nicht nach Hause gekommen ist; er geht auf die Polizei, um seine Erklärung zu machen. Eine Hausuntersuchung bei Hrn. R. findet Statt; man öffnet seinen Schreibtisch, man erkennt darin die von Seiten des Hrn. Ch. überlieferten Effecten; allein vergebens sucht man Hrn. R., als man ihn auf einmal ruhig ankommen sieht, wie er sagte, vom Quai, wo die Blumen verkauft werden; er scheint erstaunt, in seinem Hause Polizeibeamte zu finden, und als er sich nach dem Beweggrund, der sie herbeiführt, erkundigt hatte, zieht er eine Quittung aus seiner Tasche und behauptet nichts schuldig zu seyn, indem er 450,000 Fr. dem Associé des Hrn. Ch. zugestellt. Dieser besteht darauf, nichts erhalten zu haben, und es erhebt sich ein Wortwechsel, wobei man von Seiten des Hrn. R. eine unerschütterliche Ruhe und Kaltblütigkeit bemerkt. Da dem ungeachtet der Argwohn nur noch stärker wurde, so ist Hr. R. verhaftet und nach der Conciergerie gebracht worden, und die Justiz leitet diesen sonderbaren Prozeß ein.

Die Rente ward am 21. mit 98 Fr. 40 Cent. eröffnet, und mit 98 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Rußland.

Der Kaiser trat am 6. Juli von Zarskojeselo aus, eine Reise in das Gouvernement Nowgorod an, um die dortigen Militärcolonien zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit werden Se. Majestät auf einige Tage auf dem dem General Grafen Araktschejew gehörigen Landsitze Grusino verweilen und am Schlusse der künftigen Woche hier wieder eintreffen.

Spanien.

Der König ist am 8. Juli zu Cuenca angekommen, und im bischöflichen Pallaste abgestiegen. Die Infanten blieben bekanntlich zu Madrid.

Einem königlichen Befehle zufolge, sollen die royalistischen Freiwilligen von Madrid um ein Bataillon vermehrt werden, und man glaubt, daß ähnliche Verfügungen für alle größern Städte werden getroffen werden.

Zu Algesiras war am 22. Juni die englische Fregatte, die Syrene, eingelaufen; ihr sollen mehrere Bombengaleotten und zwei Dampfschiffe folgen, und sämmtliche Schiffe sich Mitte Juli vor Algier begeben, um das Bombardement zu eröffnen.

Teutschland.

Am 23. Juli gegen Abend zersprang zu Berg (bei Stuttgart) in der dasigen Maschinen-Spinnerei ein Kessel, in welchem roth türkisch Garn bei geschlossenem und zugespanntem Deckel gefärbt wurde, durch den Dampf. Das kleine Gebäude, in welchem der Kessel stand, wurde dadurch ganz zertrümmert und zusammengestürzt. Die Arbeiter befanden sich zum Glücke gerade nicht auf dieser Stelle; nur einer lag krank zu Bette in einem obern Zimmer des Gebäudes, und dieser wurde todt aus dem Schutte hervorgezogen.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Trient vom 23. Juli: „Nach einer über einen Monat langen trockenen, beinahe unausstehlichen, bis auf 27 Grad im Schatten gestiegenen Hitze, sammelten sich plötzlich gegen Abend hin düstere Wolken, und ein dreistündiger nächtlicher Regen schien die schon lange nach Wasser und Erquickung lechzende Flur und die Weinberge, und somit auch die nach Abkühlung der Luft sich sehnenden Menschen auf eine wahrhaft segenreiche Art zu erquicken. Aber kaum schlug es Mitternacht, so erhob sich ein fürchterlicher Sturm von Nordost her, und wüthete schrecklich und verheerend über die Felder. Er dauerte mit beinahe immer gleicher Kraft durch 24 Stunden, und gräßlich erscheinen nun

*) D Brod. vom 30. Juli.

Digitized by Google

im ganzen Thale die Spuren der Verheerungen, die er von Lavis abwärts angerichtet hat; das Türkischkorn ist größtentheils zerknickt; die Früchte sind von den Bäumen, viele Trauben von den Reben gerissen; ganze Reihen von Reben liegen niedergeworfen, viele Bäume sind aus der Wurzel gerissen, noch mehrere ihrer Äste beraubt. Diese Verheerung dehnt sich bis Verona aus, während gleichzeitig im Bresciauischen ein anhaltender Hagel viele üppige Felder auf lange Jahre zerstört hat. Der Schaden ist wegen seiner Ausdehnung ungeheuer, und größer als wenn es eine halbe Stunde gehagelt hätte, da der Hagel gewöhnlich nur auf kurze Strecken sich ausdehnt. Merkwürdig ist es, daß während der ganzen Dauer dieses Sturmes der Himmel dicht umwolkt blieb, und daß in den höhern Regionen der Gebirge kaum ein Wind, viel weniger etwas von dem wüthenden Sturme verspürt worden ist."

Wien, den 1. August.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, Allerhöchstwelche vorigen Mittwoch von Baden hieher zurückgekehrt waren, sind vorgestern Morgens nach Lubereck abgereist, von wo Sich Allerhöchstdieselben nach den übrigen Familien-Herrschaften in Österreich begeben werden.

Se. k. k. Majestät haben dem von seiner außerordentlichen Mission aus Lissaben zurückgekehrten k. k. Gesandten, Freiherrn Franz Binder v. Kriegelstein, als Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen Dienstleistung, die Würde eines k. k. geheimen Raths tarfrei zu verleihen geruhet, in welcher Eigenschaft derselbe Donnerstags den 29. d. M. den vorgeschriebenen Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt hat.

Eben so haben Se. Majestät gedachtem Freiherrn v. Binder die Annahme und Tragung des ihm von Sr. Majestät dem Könige von Portugal verliehenen Großkreuzes des Ordens der Empfängniß, so wie dem Legationssecretär und dermaligen k. k. Geschäftsträger in Lissabon, Wilhelm von Pfügel, die Annahme und Tragung des ihm verliehenen Commandeurkreuzes des kon. portugiesischen Ordens von Thurm und Schwert, allergnädigst zu gestatten geruhet.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat August 1824 ist die Rundsemmel zu ½ kr. im alten Gewicht verblieben; dann die Rundsemmel zu 1 kr. um ½ Loth, ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; wohlenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 2 Loth, detto zu 6 kr. um 4 Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 2 ½ Loth leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM.

Am 31. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93¼; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98¼ Br. Ufo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1107½ in CM.

Witterungs-Kunde.

Schreiben an die Redaction des österreichischen Beobachters.

Wien, den 31. Juli 1824.

Verehrtester Herr Redacteur! Ihrer mir sehr schmeichelhaften Aufforderung entsprechend, bin ich so frei, Ihnen meine Muthmaaßungen (dieses Ausdrucks und keineswegs Prophezeihungen, Weissagungen, Voranzeigen u. s. w. sollte man sich immer bedienen) über den Witterungslauf im bevorstehenden Augustmonate mitzutheilen. Glauben Sie übrigens nicht, daß mich die Successe des nun beendigten Monats *) stolz machen; ich weiß und fühle nur zu sehr, in welchem Zustande der Kindheit sich die Witterungskunde, trotz allen hundertjährigen Kalendern und jährlich wiederkehrenden Kalender-Prophezeihungen noch befindet. Ich habe ein aus vieljährigen Beobachtungen der verschiedenen Elemente, aus denen sich etwas einigermaaßen Gründliches über den Witterungslauf für bestimmte Zeit- und Raum-Verhältnisse vermuthen läßt, einige allgemeine Grundsätze abstrahirt, und diese sind es, die mich bei meinen Muthmaaßungen leiten. Fern von mir sei die Anmaaßung, gleich Hrn. Dittmar in Berlin, das Wetter für ganz Teutschland vorhersagen zu wollen; ich beschränke mich ganz bescheiden und in kurzen Worten auf unsere nächsten Umgebungen, und überlasse andern, umfassenderen Geistern, ihren kühnen Flug nach den fernsten Regionen zu erstrecken.

Meiner unmaaßgeblichen Meinung zufolge, werden auch im August wieder die ersten zehn bis zwölf Tage, mit geringen Unterbrechungen, warm und angenehm, und Nord-Nordost-, Ost- und Südost-Winde vorherrschend seyn. Verschlechtert sich das Wetter, was aber in keinem Fall in solchem Grade geschehen wird, als in der dritten Juli-Woche, so dürfte dieses mit Gewittern und Regen, zwischen dem 11. und 20. Statt finden; für die letzten acht bis zehn Tage des August's, besonders vom 28. an, darf man sich mit vieler Wahrscheinlichkeit heiteres und angenehmes Wetter versprechen.

In so fern ich es wagen darf, meine Vermuthungen über einen längeren Zeitraum auszudehnen, so glaube ich, daß wir im Ganzen einen recht schönen Spät-Sommer und einen angenehmen Herbst zu erwarten haben.

Ein Freund der Wetterkunde.

*) Unser „Freund der Wetterkunde" hatte die ersten zehn Tage des Juli als die angenehmsten und wärmsten angekündigt, in den Tagen vom 15. bis 22. Regen und trübes Wetter mit beträchtender Abnahme der Wärme vermuthet, und für die letzte Woche gedachten Monats wieder mehr heitere und warme Tage versprochen. Jeder aufmerksame Witterungs-Beobachter mag entscheiden, ob er richtig errathen hat oder nicht.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 215

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 2. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 5o4	28 3 2. 2p.	+ 18.7	+ 19.0	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27. 56o	28 3 11	+ 21.5	+ 23.5	W. ——	heiter.
	10 Uhr Abends	27 6o9	28 4 5	+ 19.4	+ 14.0	W. ——	Wolken.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 6. Juli enthält Nachstehendes:

„Wir haben heute folgende offizielle Actenstücke bekannt zu machen: Eine Note S^r. Exc. des Marquis de Palmella, Minister-Staatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten an S^r. Exc. den Baron Hyde de Neuville, Grafen von Bemposta, Botschafter S^r. allerchristlichsten Majestät bei unserm König und Herrn; die Antwort auf diese Note, und eine ebenfalls an gedachten Botschafter gerichtetes Schreiben S^r. Exc. des Grafen von Villele, Präsidenten des Ministerialrathes S^r. allerchristlichsten Majestät, und interimistisch mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt."

„Diese Actenstücke liefern einen Beweis von dem lebhaften Interesse das S^r. allerchristlichste Majestät an der Aufrechthaltung der konigl. Autorität des Königs unsers Herrn an dem Tage des 3o. April d. J. genommen haben, so wie von der innigen Eintracht, die alle Monarchen der Christenheit gegen alles verbündet, was die Ordnung, den Frieden und den Triumph der religiösen und monarchischen Grundsätze gefährden konnte, welche die wünschenswerthe und feste Grundlage der Wohlfahrt und der Freiheit der Völker sind."

Note

S^r. Excellenz des Marquis von Palmella an S^r. Exc. den Baron Hyde de Neuville.

Der Unterzeichnete, Rath, Minister und Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten hat die Depesche des H^rn. Grafen von Villele, die S^r. Exc. der H^r. Baron Hyde de Neuville, Graf von Bemposta, ihm mitzutheilen die Güte gehabt haben, mit vielem Vergnügen gelesen.

Der Unterzeichnete kann S^r. Exc. dem H^rn. Botschafter die Versicherung ertheilen, daß der König sein Herr, das authentische Zeugniß, welches dieser erlauchte Souverain E^w. Exc. von Seine Beifall über die Festigkeit gegeben hat, womit Dieselben am 3o. April d. J. die wahrhaften Grundsätze des Royalismus, welcher die Sache des Thrones von Portugall an die aller anderen Throne knüpft, an den Tag gelegt und behauptet haben, als einen neuen Beweis der Freundschaft S^r. allerchristlichsten Majestät angesehen hat.

Es dürfte in diesem Augenblicke sehr nützlich seyn, wenn E^w. Exc. den Unterzeichneten ermächtigen wollten, einen Auszug oben erwähnter Depesche in der Hofzeitung bekannt zu machen, um die Meinung, welche S^r. allerchristlichste Majestät nicht nur hinsichtlich des höchstwürdigen Benehmens Ihres Botschafters, sondern auch in Betreff der unseligen Ereignisse, welche demselben Gelegenheit zur Entfaltung seines Eifers und seiner Loyalität gewährt haben, hierdurch offenkundig darzuthun.

Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit u. s. w.

Unterz. Der Marquis von Palmella.

Antwort

des Baron Hyde de Neuville an S^r. Exc. den Marquis von Palmella.

Herr Marquis! Ich trage kein Bedenken, Ihrem Wunsche, daß Ich Ihnen einen Auszug aus der Depesche, die ich durch E^w. Exc. S^r. Majestät vorlegen zu lassen die Ehre gehabt habe, übermachen möchte, zu entsprechen. Ich bringe hiedurch, H^r. Marquis, ein Opfer meiner Eigenliebe; denn ich täusche mich keineswegs über das Verdienst meiner Handlungen.

Ich, so wie meine achtbaren Collegen haben am 3o. April nichts als die Pflicht gethan. Ich habe die mir vorgezeichnete Bahn befolgt, die einzige, welche ein rechtlicher Mann, der nichts als Gott und den rechtmäßigen Souverain kennt, einschlagen konnte und durfte.

Ich habe daher keineswegs alle die Gnadenbezeigungen verdient, womit S^r. allergetreueste Majestät und der König, mein erlauchter Gebieter, meinen Eifer zu ehren geruht haben. Ich fühle aber, mit Ihnen, H^r. Marquis, daß es gut, daß es ersprießlich sei, den abgeschmackten und strafbaren Gerüchten, welche einige lichtscheue Aufrührer ausstreuen, ein Ende zu machen. Es

Digitized by Google

ist vor allem gut, daß die rechtlichen Leute, die sich durch ihre Leichtgläubigkeit hinters Licht führen lassen könnten, aufgeklärt werden, und wissen mögen, aus welchem Gesichtspunkte das Attentat vom 30. April in Europa angesehen wird.

Uebrigens, Hr. Marquis, kann Portugall nicht mehr beunruhigt werden. Das Heer und das Volk kennen nichts als den König, und wenn der 30. April seine bedauernswerthe Seite gehabt hat, so darf man aber auch sagen, daß er ein wahrhafter Triumph für die öffentliche Moral geworden ist.

Man hat gesehen, daß der Geist der Intrigue und der Revolte nur eine Handvoll Strafbare in diesem Königreiche zähle, und daß diese äußerst winzige Anzahl Menschen nur dadurch einen augenblicklichen Erfolg erzielte, daß sie einen edlen Muth auf unwürdige Weise hintergieng, und die Anhänglichkeit, welche die Nation und das Heer für den König hegen, auf eine niederträchtige Weise mißbrauchte.

Endlich hat man gesehen, und diese große Lehre dürfte vielleicht hier wie anderwärts die Liebhaber der Revolutionen zur Einsicht zu bringen dienen, daß Europa eng vereint zu seyn weiß, wenn es darauf ankommt, die von Gott stammende Macht aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen.

Unterz. Baron Hyde de Neuville.

Auszug

aus der Depesche Sr. Excellenz des Grafen von Villele an den französischen Botschafter in Lissabon.

Sie haben mein Herr Botschafter, in den kritischen Umständen, worein sich der portugiesische Monarchie versetzt gesehen hat, die wichtige Ihnen anvertraute Sendung auf eine würdige Weise erfüllt, und die königliche Autorität, als sie am Rande des Abgrundes zu schweben schien, aufs nachdrücklichste unterstützt. Ich habe dem König die Merkmale des Wohlgefallens, welche Sr. allergetreueste Majestät Ihrem Benehmen gegeben haben, so wie die Denselben verliehenen Auszeichnungen vorgelegt, und der König hat geruht, Sie zu ermächtigen, selbe so wie den Titel eines Grafen von Bemposta anzunehmen.

Ich lege ein hohen Werth darauf, Denselben anzeigen zu dürfen, daß der König geruht hat, Ihnen zum Beweis Seiner Zufriedenheit mit dem ausgezeichneten Dienst, den Sie Sr. allergetreuesten Majestät erwiesen haben, das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion zu verleihen.

Sr. Majestät haben ferner geruht, Hrn. Gros, Attaché bei Ihrer Bothschaft, dessen Benehmen Sie gerühmt haben, das Ritterkreuz der Ehrenlegion zu verleihen.

Genehmigen Sie ꝛc.

Villele.

Ostindien.

Die Regierungs-Zeitung von Calcutta enthält nachstehendes Manifest des General-Gouverneurs hinsichtlich des Krieges gegen die Birmanen:

Fort William, Freitag am 5. März 1824.

Da das Benehmen der Birmanen die brittische Regierung nöthigt, zur Behauptung ihrer Rechte und Ehre, zu den Waffen zu greifen, so macht der General-gouverneur im Rathe anmit kund, daß die Regierung von Ava in die Cathegorie eines öffentlichen Feindes gesetzt, und allen brittischen Unterthanen, sowohl Europäern, als Eingebornen, untersagt wird, irgend eine Gemeinschaft mit den Einwohnern des genannten Staats zu pflegen, bis die jetzt leider obwaltenden Irrungen beigelegt seyn werden.

Der Generalgouverneur im Rathe, hält es für angemessen, diese Gelegenheit zu ergreifen, um dir Ursachen, welche die Feindseligkeiten mit einem Staate herbeigeführt haben, zwischen welchem und der löblichen ostindischen Compagnie so lange Zeit zum großen Nutzen beider Theile ein freundschaftliches Einvernehmen obgewaltet hat, und mit welchem die großbritannischr Regierung freundschaftliche Verhältnisse zu pflegen und zu unterhalten unwandelbar bestrebt war.

Bereits seit vielen Jahrrn haben sich die birmanischen Befehlshaber, welche in den an unserr südöstliche Grenze stoßende Gebiete commandirten, von Zeit zu Zeit feindseliger Eingriffe schuldig gemacht, welche die großbritannische Regierung, füglich mit der Gewalt der Waffen hätte abwehren und ahnden können. Die brittische Regierung aber, eifrig bestissen, mit allen Nationen friedliche Verhältnisse zu unterhalten, hielt stets dafür, daß es ihre Pflicht sei, eine ganz besondere Rücksicht auf die eigenthümlichen Umstände und den Character der birmanischen Regierung wie der Nation zu nehmen. Das Bewußtseyn, daß es in ihrer Macht stehe, feindselige Angriffe abzuwehren und zu bestrafen, hatte die Gründ nachsichtsvoller Schonung gegen eine Nation verstärkt, welche durch ihre geographische Lage von dem unmittelbaren Kreis unserer politischen Verhältnisse entfernt liegt, und mit der (da wir keine widerstreitenden Interessen haben) die oberste Regierung bloß einen merkantilischen Verkehr auf Bedingungen der Gleichheit und Freiheit zum Flor und Wohl beider Länder aufrecht zu erhalten bestrebt war.

So lange die Angriffe, worüber sich die brittische Regierung zu beschwerrn hatte, als die unermächtigten Handlungen der untergeordneten Befehlshabrr der birmanischen Regierung angesehen, und ohne Beinträchtigung der National-Ehrr, wie der Sicherheit der brittischen Gebiete geduldet werden konnten, war die oberste Regierung ernstlg bestrebt, die obwaltenden Friedens- und Freundschaftsverhältnisse unversehrt zu erhalten, ungeachtet der Herausforderungen, welche eine Vergeltung mit Waffengewalt vollkommen gerechtfertigt, und von einem an Stellung und Hülfsquellen mächtigerrn Staate

Digitized by Google

(wie der ostindischen Compagnie) gebieterisch erheischt haben würden.

In der Hoffnung, daß die Motive ihres friedfertigen und versöhnlichen Benehmens nicht mißverstanden werden dürften, hegte die brittische Regierung die feste Ueberzeugung, daß die Regierung von Ava, obgleich in ihren Ansprüchen überspannt, nicht minder bereitig sein diesem Staate so vortheilhaftes, freundschaftliches Verhältniß aufrecht zu erhalten wünschen und einsehen werde, daß, da unsere Mäßigung auf das Bewußtseyn unserer Stärke, so wie überhaupt auf das Verlangen, die Segnungen des Friedens zu erhalten, gegründet war, unsere Nachsicht nicht über die Grenzen hinaus getrieben werden könnte, wo sie aufhören würde, mit der Sicherheit unserer Unterthanen, der Integrität unserer Besitzungen und der Ehre unseres Landes verträglich zu seyn.

Diese Erwartungen sind leider getäuscht worden. Die birmanische Regierung von einem ausschweifenden Gefühl des Hochmuths und der Eitelkeit angetrieben, und durch die von ihr, über einige unbedeutende ihr Gebiet umgebende Volksstämme errungenen Siege, übermüthig gemacht, hat es gewagt, das brittische Gebiet zu verletzen, eine Abtheilung brittischer Seapoys anzugreifen und niederzumachen, englische Unterthanen in Gefangenschaft zu schleppen, ausgedehnte Entwürfe feindseliger Angriffe an den Tag zu legen, und an unserer Seite kriegerische Rüstungen zu machen, so daß kein Zweifel über die Absicht, ihre frechen und unerlaubten Drohungen ins Werk zu setzen, obwalten konnte.

Die birmanischen Befehlshaber von Aracan haben in Verfolgung eines grundlosen Anspruchs auf die Insel Schapuri in einem Zeitpunkt tiefen Friedens und ohne einen vorhergegangenen Versuch einer Unterhandlung mit unserer Regierung, unter dem Schutz der Nacht einen kleinen, auf jener Insel stationirten brittischen Wachtposten überfallen und mit dem Verluste mehrerer Mann von denselben vertrieben. Auf das von Seiten der brittischen Regierung wie es ihre Pflicht erheischte, unverzüglich an den Hof von Amerapurah abgefertigte Begehren um Aufschluß und Genugthuung, erfolgte keine Antwort, obschon das Ansuchen in demselben Geiste friedliebender Gesinnung, welcher unsere Verhaltnisse mit dem Hofe von Ava stets characterisirt hatte, abgefaßt und gestellt worden war. Im Gegentheile die birmanischen Local-Behörden erklärten unumwunden, daß ihr Souverain entschlossen sei, die brittischen Besitzungen mit Krieg zu überziehen, wofern sein grundloser Anspruch auf die Insel Schapuri nicht ohne weiteres anerkannt werden würde.

Bald nach dem Angriff auf die Insel Schapuri, wurden der Capitän und verschiedene Individuen von der Mannschaft des der löblichen Compagnie gehörigen Schooners Sophia hinterlistigerweise ans Land gelockt, und dann auf Befehl von Commissairen, welche eigens von dem birmanischen Hofe nach Aracan abgefertigt worden waren, ins Innere abgeführt; und obgleich in der Folge frei gegeben, wurden sie doch ohne irgend eine Genugthuung oder Entschuldigung des beleidigenden Actes zurückgelassen.

Die birmanischen Generäle an der nordöstlichen Grenze haben zu gleicher Zeit ihre Truppen in das Land Kachar*) einrücken lassen, und einen Posten nicht weiter als fünf Meilen von der Grenze von Sylhet entfernt besetzt, obschon ihnen von den in dortiger Gegend befindlichen brittischen Autoritäten zu erkennen gegeben wurde, daß der kleine Staat von Kachar unter dem Schutze der großbritannischen Regierung stehe, und daß demnach ihr Marsch als ein feindseliger Act anzusehen sei, welcher mit Waffengewalt abgewehrt werden müsste. In beiden Gegenden haben die birmanischen Heerführer unverholen erklärt, daß sie entschlossen seien, in die brittischen Besitzungen einzurücken, um angebliche Beleidiger der Regierung von Ava zu verfolgen, und haben mit offnen Feindseligkeiten gedroht, im Fall wir uns weigern sollten, uns ihren unbilligen und höchst unzulässigen Ansprüchen zu fügen.

Während sie ihre drohende Stellung an der brittischen Grenze nahmen, entwarfen die birmanischen Heerführer den Plan zur Eroberung von Jynteä (Gemiah)*), ein anderes Fürstenthum, in Hinsicht auf den (bengalischen) District von Sylhet gleich gelegen, welches früher von den brittischen Behörden der Familie des regierenden Radscha wieder gegeben, nach einer temporären Convulsion aber, ausdrücklich als ein von Bengalen abhängiges Land anerkannt worden ist.

Die birmanischen Heerführer forderten den Radscha auf, die Unterwerfung und die Unterthänigkeit unter den König von Ava zu erklären, und es wurde wirklich eine Demonstration gemacht, in sein Gebiet einzurücken, als der Anmarsch der brittischen Truppen die Ausführung ihres bandseligen Planes verreitelte.

Das starrsinnige Stillschweigen des Hofes von Amerapurah, so wie die Combination und der Umfang der von dessen Heerführern unternommenen Operationen, liessen es nicht länger in Zweifel, daß die Handlungen und Äußerungen der untergeordneten Behörden von ihrem Souverain völlig genehmigt wurden, und daß dieser hochmuthige und barbarische Hof nicht allein entschlossen sei, alle Erläuterung und Aufschlüsse über vergangene Beleidigungen vorzuenthalten, sondern daß derselbe auch Entwürfe der überspanntesten und unverantwortlichsten Feindseligkeiten gegen die brittische Regierung im Schilde führe.

Der General-gouverneur im Rathe hat sich daher zur Sicherheit der Unterthanen und unserer durch die Annäherung der birmanischen Heere bereits lebhaft in Sorgen und Nachtheil gesetzten Districte gebieterisch aufgefordert gesehen, der drohenden Invasion zuvorzukommen. Die National-Ehre fordert nicht minder dringend, daß eine Genugthuung für die frech verübten und nicht minder vermessen fortgesetzten Unbilden gewährt werde. Die National-Interessen erheischen ebenfalls, daß wir durch Gewalt der Waffen Sicherheit vor künftigen Unbilden und Angriffen erlangen, welche die Anmaßung und Habsucht der birmanischen Regierung freund-

*) Assam, ein Fürstenthum das im Norden an Assam, im Osten und Süden an Cassar, im Westen an den bengalischen District Sylhet grenzt. Die Birmanen haben mehrere Male versucht, den Radscha dieses kleinen, aber fruchtbaren Staates, welcher ein Khatri vom Surjabansi-Stamme oder ein Sohn der Sonne zu seyn behauptet, tributär zu machen; dieser hat sich aber seit 1811 den Britten unterworfen, zahlt aber keinen Tribut, sondern besoldet blos 25 brittische Seapoys, die als Bewachung in seine Hauptstadt gelegt sind.

*) Das Fürstenthum Gemiah grenzt im Norden an Assam, im Süden an den bengalischen District Sylhet, reicht im Westen bis Gopeh, ist aber noch sehr unbekannt. Der Radscha ist ein Garrow, der sich zur brahmanischen Religion bekennt.

Digitized by Google

schaftlicher Beschwerdeführung und Vorstellung verweigert haben.

Mit diesen Absichten und Bestrebungen hat es der General-Gouverneur im Rathe als eine unerläßliche Pflicht erachtet, solche Maaßregeln zu ergreifen, welche nothwendig sind die Ehre der brittischen Regierung zu rächen, die Birmanen zur gehörigen Würdigung ihres Characters und ihrer Rechte zu bringen, eine vortheilhafte Ausgleichung auf unserer östlichen Grenze zu erlangen, und fernern Beleidigungen und Unbilden dieser Art vorzubeugen.

Der General-Gouverneur im Rathe, welcher fortwährend von dem aufrichtigen Verlangen nach Frieden belebt, und allen Vergrößerungs-Plänen höchst abgeneigt ist, wird sich freuen, wenn die obenerwähnten Zwecke erreicht werden können, ohne den Krieg bis aufs Aeußerste zu treiben. Wie lange aber auch immer die Feindseligkeiten durch das fernere Benehmen der birmanischen Regierung dauern dürften, so hegen Se. Herrlichkeit im Rathe, in Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, auf die Hülfsquellen der Regierung, und auf die erprobte Tapferkeit unserer Truppen, die feste Überzeugung, daß der Kampf bald und siegreich vollendet werden wird.

Auf Befehl Sr. Excellenz des Generalgouverneurs im Rathe. George Swinton,
Generalgouvernements-Secretär.

Die New-Times zählen unter die Ursachen des beträchtlichen Fallens der englischen Fonds den Ausbruch des Krieges in Ostindien gegen das gut organisirte und kriegerische birmanische Reich, dessen Bevollkerung der vor mehreren Jahren als Gesandter hingeschickte Oberst Symes auf 17 Millionen schätzte.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. Juli erinnerte Hr. Benjamin-Constant den Minister des Innern, Hrn. v. Corbière, daß derselbe 1816, als Berichtserstatter der Budgetscommission, eine Verminderung der Departemental-Ausgaben — „welche „wie alles was deren Urheber geschaffen, rieselnaht und „außer allem Verhältnisse mit Frankreichs gegenwärtiger „Lage wären" — vorgeschlagen, als Minister des Innern aber auch nicht die geringste Ersparniß in Antrag gebracht hätte. — Der Minister des Innern erwiederte, er denke als Minister, wie er 1816 gedacht; während seines Ministeriums habe er die Besoldungen der Präfecten um 88,000 Fr., und die Verwaltungskosten der Präfecturen um 96,000 Fr. vermindert; es gebe jetzt mehr Präfecten als damals, die nur das Minimum ihrer Besoldungen beziehen, nämlich 18,000 Fr. Gleichwohl, wäre etwas zu ersparen, so müßte man mit den Besoldungen kehrer anfangen; denn die wohlbesoldeten Präfecturen sind nichtimmer auch die einträglichsten. — Das 10te Kapitel wird angenommen. Das 11te Kapitel fordert 22,009,732 Fr. für die veränderlichen und besondern Departemental-Ausgaben (welche eigentlich von den Departemental-Räthen (Conseils généraux) votirt werden, seit Kurzem aber ebenfalls im Ausgaben-Budget erscheinen.) Hr. Mechin verlangte, daß man von jener Summe 309,000 Fr. streiche, weil die Septennalität für das nächste Jahr diese, für die Haltung der Wahlcollegien angesetzte Summe überflüssig mache. Hr. Mechin erfuchte zu gleicher Zeit den Minister des Innern um eine Erklärung, warum das Bezirkscollegium von Gauze (im Departement Gers), das gewiß schien, dem Hrn. v. Cassaignoles (einem Liberalen) seine Stimme zu geben, aber durch die unvermuthete Entfernung seines Präsidenten und eines Theils der Wähler aufgelöst wurde, seit vier Monaten noch nicht wieder einberufen worden sei, obgleich das Wahlgesetz von 1819 zwei Monate zur Ersetzung einer erledigten Deputation anordne? Der Minister des Innern erwiederte: fünf Wahlcollegien seien für den 1. August zur Ersetzung erledigter Deputationen einberufen; das von Gauze sei nicht darunter, weil man die Erneuerung derselben Anstritte befürchte; indessen wolle der Minister die Befehle des Königs darüber einholen. Hr. C. Perrier erinnerte, daß das Wahlgesetz von 1819 über die Zeit der Einberufung in Erledigungsfällen sich bestimmt aussprechе, und daß das Collegium von Gauze Anfangs durch die plötzliche Krankheit des einen, dann durch die Entfernung des andern Präsidenten gehindert worden sei, eine Wahl zu treffen. Da nun die Wahl-Präsidenten von der Regierung ernannt würden, so müßte diese auch Aufschluß über jene fonderbare Thatsache geben. — Hr. v. Gallard-Terraube (Deputirter des Gers) sagte, es sei ein „Irrthum" im Collegium von Gauze vorgefallen, den er aber nicht für nothwendig halte, von der Tribune herab bekannt zu machen. „Die Mehrheit wollte Hrn. v. Cassaignoles (Liberalen) erwählen, rief Hr. v. Girardin mit Feuer, da liegt der ganze Irrthum!" (Gelächter.) Hr. v. Labourdonnaye, Hr. C. Perrier und andere drangen auf nähere Erklärung, und Hr. v. Gallard erzählte: Als die Wähler zu Gauze zusammengetreten, seien plötzlich 34 Wählerkarten an Personen gegeben worden, welchen man vorher nicht alle Wahlrechte zuerkannt habe. Als nun so alles „Gleichgewicht" und die ganze „Ökonomie" des Wahlgeschäftes gestört worden sei, nämlich durch das unvermuthete Erscheinen dieser 34 „liberalen" Wähler, um doch die Sache beim Namen zu nennen, so habe das Wahlcollegium sich trennen müssen! — (Diese Erzählung ward von häufigem Gelächter und dem Rufe: O die köstliche Naivetät! unterbrochen.) — Hr. Labourdonnaye behauptete, die Sache berühre die Privilegien der Kammer zu nahe, als daß er sich enthalten könnte, die Minister aufs Dringendste einzuladen, zur Ehre der Regierung sich über diesen Fall kategorisch zu erklären. . . . Die Minister schwiegen; endlich rief Hr. v. Villèle mitten im Tumulte: „Mein College, der Minister des Innern, hat bereits die nöthigen Erklärungen gegeben." Der Schluß der Debatten ward ausgesprochen, Hrn. Mechins Amendement verworfen, und das 11te Kapitel angenommen, so auch das 12te für besondere Unterstützungen 2,818,986 Fr. verlangend; und ohne Erörterung das Budget des öffentlichen Unterrichtes, eine Einnahme von 2,567,486 Fr. 63 Cent. und eine Ausgabe von 2,230,100 Fr. darstellend, worauf sich die Kammer vertagte.

Die Anete wurde am 22. Juli mit 98 Fr. 4c Cent. eröffnet und geschlossen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 216

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 3. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.660	28 5 2. 19	+ 19.2	+ 19.4	W.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.624	28 4 8	+ 23.0	+ 25.0	SSO	schwach	dunstig.
	8 Uhr Abends.	27.658	28 5 1	+ 20.5	+ 16.0	SW	——	trüb.

Spanisches Amerika.

Das londoner Morgenblatt the Sun vom 20. Juli, welches an diesem Tage ungewöhnlich spät ausgegeben wurde, enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Vera-Cruz vom 1. Juni: „Ganz Neuspanien steht an der Schwelle einer großen politischen Erschütterung. Gegenwärtig befindet gar keine Regierung daselbst; einige Provinzen weigern sich an der Conföderation Theil zu nehmen, und andere legen viel Verlangen nach der Wiedererscheinung Iturbide's an den Tag. — Ich habe selbst von Altspanien, deren Intriguen zu dem Sturze des Exkaisers beigetragen haben, und die sich nun freiwillig aus Neuspanien entfernen, erfahren, daß Iturbide's Partei sehr stark sei, und sein Wiederauftreten laut gewünscht werde. — Folgendes sind die letzten Nachrichten aus dem Innern: Die Generäle Quintana und Bustamente, Männer von großen Talenten und einem mächtigen Einfluß, haben sich an die Spitze der Insurrection zu Guadalazara gestellt, und ihr Hauptquartier zu Villa de Leon aufgeschlagen, woselbst sie ein Corps von 4000 Mann haben. Sie haben den Congreß aufgelöst, und dessen Mitglieder nach allen Richtungen versprengt. Ihre ostensible Absicht ist Guadalazara unabhängig von Mexico zu erklären, ihr reelles Vorhaben aber, die Autorität Iturbide's wieder herzustellen. Der Congreß hat einen Augenblick lang an 10,000 Mann unter seinen Fahnen gezählt; seines Ereigniß hat aber diese Zahl sehr vermindert, und die Desertion ist beträchtlich unter den republikanischen Truppen eingerissen. Der Oberst Requero hat an der Spitze von 1200 Mann die Fahne des Aufruhrs (gegen den Congreß zu Mexico) zu Oscuacan bei Xalapa aufgepflanzt; er hat sich letzterer Stadt bemächtigt, und die Einwohner entwaffnet. Alle Meinungen stimmen darin überein, daß die sich aller Orten in Neuspanien kund gebende Gährung der Vorbote der Ausführung eines großen Planes zu Wiederherstellung Iturbide's sei. Es ist jedoch zu besorgen, daß dieses nur durch einen höchst blutigen Bürgerkrieg bewerkstelligt werden dürfte."

Das neueste Blatt des Courier, der sich bekanntlich in neuerer Zeit der Sache der Unabhängigkeit der spanischen Colonien, so eifrig er sonst dagegen gesprochen hatte, sehr günstig erweist, enthält folgendes Schreiben aus

Mexico, vom 22. Mai 1824.

Aus meinem Schreiben vom 25. April werden Sie die bis dahin vorgefallenen Ereignisse in diesem Lande ersehen haben. Seitdem haben wir aus England fernere Details über die Absicht Iturbide's erhalten, eine Landung in Mexico zu versuchen. Die Thätigkeit und Wachsamkeit der Regierung haben sich in Folge dessen verdoppelt, und zwischen den 24. und 25. d. M. ist eine Versammlung von Unruhestiftern, allesammt Iturbidisten, welche eine Art von geheimen Clubb gestiftet hatten, worin aufrührerische Proclamationen verfaßt und zur Verbreitung bestimmt wurden, eingezogen worden; dieser Clubb führte den Wahlspruch: „Für Gott die Unabhängigkeit und den Helden von Iguala!

Das Postamt ward der Regierung ebenfalls verdächtig, und es kamen auch hier Umstände ans Licht, die das Vorhandenseyn geheimer Agenten allzu klar an den Tag legten. Das Haupt dieser Umtriebe, Cisneros, ist eingezogen und verhört worden; und es wird ihm ehestens der Prozeß gemacht werden. Den Antonio Andrade, Divisionsgeneral, ist ebenfalls verhaftet worden; dieser Mann war bereits mehrere Male überführt worden, daß er Complotte, alle zu Gunsten des kaiserlichen Diadems, angezettelt habe, jedoch aus Rücksicht auf seine große Familie, und seine Verbindungen, hatte er stets Verzeihung erhalten; jetzt aber dürfte er schwerlich so leicht davon kommen, sondern wahrscheinlich ganz kurz mit ihm verfahren werden, indem General Bravo fest entschlossen ist, jeden Versuch zum Umsturze der jetzt bestehenden Ordnung der Dinge gleich in der Geburt zu ersticken. Der Graf del Valle, ein anderer Ver-

Digitized by Google

schwornen, ein unruhiger Kopf, wird das gleiche Schicksal theilen.

Das Eintreffen eines Theils der (obschon unbedeutenden) mit dem Hause Goldsmith und Compagnie abgeschlossenen Anleihe kam der Regierung höchst erwünscht. Die vollziehende Gewalt wurde dadurch in den Stand gesetzt, sowohl die rückständigen Civil- als Militärbesoldungen auszuzahlen, und ihre Bestrebungen haben an Energie und Schwung gewonnen. Die Anleihe ward unverzüglich ratificirt, obschon das Unvortheilhafte ihrer Bedingungen Jedermann in die Augen springt.

Der General Bravo, der Regenerator von Mexico, ist mit 7000 Mann trefflicher Truppen gegen Guadalajara marschirt; der Generalcapitän dieser Provinz ist Quintana (Siehe oben), ein Mann von monarchischen Grundsätzen, einer von denen, welche die Sache des Königthums am spätesten verlassen haben. Bravo wird entweder dessen Mitwirkung zu erlangen trachten, oder wenn es nothwendig seyn sollte, dessen Truppen entwaffnen, und sodann gegen die Küste vorrücken, um einem etwanigen Versuch von Seiten Iturbides zuvor zu kommen. Tampico, Alvarado und Vera-Cruz, die einzigen Puncte, an denen er landen könnte, und mit treuerprobten Truppen und Offizieren besetzt; manche von den letztern haben den Verlust irgend eines Verwandten durch die Tyrannei Iturbides zu beklagen. Während der Abwesenheit Bravo's ist die Leitung der Angelegenheiten Hrn. Alaman, einem verständigen und rechtschaffenen Mann übertragen, dessen Maaßregeln der Stempel der Klugheit und Energie tragen, und der ein heftiger Gegner des Usurpators ist.

Brasilien.

Mit dem Rio-Janeiro Packetboot sind zu London am 19. Juli Blätter bis zum 15. Mai aus der Hauptstadt von Brasilien angekommen. Sie sind hauptsächlich mit Glückwünschungs-Adressen aus den verschiedenen Provinzen zur Promulgation der Constitution, so wie mit den Formalitäten, welche bei Annahme und Beschwörung derselben Statt gefunden haben, angefüllt. In mehreren Districten waren die Listen der Wähler, welche die Mitglieder zu den beiden Häusern der künftigen Assamblea zu erwählen haben, bereits vollständig. Die Privatbriefe melden, daß ein stärkeres Geschwader gegen Pernambuco, wahrscheinlich mit Truppen am Bord, abgehen soll, um die Faction, welche in der gedachten Stadt die Zügel der Regierung usurpirt hat, zu paaren zu treiben. Folgendes kaiserliche Decret enthält die weise Maaßregel der Ernennung eines neuen Präsidenten für Pernambuco, welcher keiner der daselbst im Kampf begriffnen Parteien angehört: „Da Wir von dem anarchischen Zustande der Hauptstadt der Provinz Pernambuco gehörig in Kenntniß gesetzt worden sind, woran das Vorhandenseyn zweier entgegengesetzten feindlichen Parteien schuld ist, deren eine verlangt, daß Manoel de Carvalho die Präsidentenstelle, die ihm von einer Volksversammlung interimistisch bis zum Einlaufen Unseres Gegenbefehls übertragen worden ist, beibehalten solle, die andere aber die von Uns erfolgte Ernennung des Francisco Pais Baretto unterstützt, gegen dessen persönliche Eigenschaften Niemand etwas einzuwenden haben kann, und welcher außerdem von der öffentlichen Meinung, die ihn bereits an der Spitze der provisorischen Regierung der Provinz gestellt hatte, dazu auserkoren zu seyn schien; da Wir jedoch andererseits in Erwägung ziehen, wie gefährlich es für die öffentliche Verwaltung und die individuelle Sicherheit und Ruhe sei, dergleichen Parteiungen zu ermuthigen, und der einen den Sieg über die andere zu verleihen, weil hiedurch stets der Furcht vor Reactionen, die häufig von Bürgerkrieg begleitet sind, die Bahn geöffnet wird; da Wir andererseits wünschen, den Frieden wie die Ruhe in dieser bedeutenden Provinz wieder herzustellen, deren sie ermangelt, während alle andere Provinzen sich des Genusses der Wohlthaten einer liberalen Constitution erfreuen, die einmüthig genehmigt und in vielen Provinzen bereits beschworen worden ist; so haben wir es für angemessen erachtet, nach eingeholtem Gutachten Unseres Staatsraths, eine dritte Person zum Präsidenten vorbesagter Provinz zu ernennen, welche weder zu der einen noch zu der andern Partei gehört, und gegen deren persönliche Eigenschaften keine Einwendungen erhoben werden können. Die Wahl ist auf J. C. Mairink da Silva Ferrao gefallen, welcher in dem Lande ansässig, verheirathet und reich begütert ist; und Wir befehlen demnach hiemit demselben, wie den competenten Behörden, durch Gegenwärtiges, daß die erforderlichen Befehle in dieser Hinsicht, so wie alle andern Instructionen zu deren Ausführung erlassen werden sollen. Da Wir die Hoffnung hegen, daß die guten und achtbaren Pernambucaner in dieser heilsamen Maaßregel das aufrichtige Verlangen erkennen werden, wovon Unser väterliches Herz erfüllt ist, die Unabhängigkeit und Integrität des Reichs baldigst befestigt, sämmtliche Provinzen eng unter sich verknüpft, und allesammt ohne Unterlaß nach der Erlangung jener Stärke und Größe, deren sie fähig sind, ringen zu sehen, so hoffen Wir, daß dieser Unser Befehl von allen, welche zu der Installation des von uns eben ernannten Präsidenten, beizutragen haben, bereitwillig und getreulich ausgeführt werden wird; und wenn dieses so geschieht und Folge geleistet wird, so geben Wir Unser kaiserliches Wort, daß Wir allen, welche sich solchergestalt benehmen, und der Sache der Unabhängigkeit und Integrität des Reichs anhängen, eine vollständige Amnestie bewilligen; Diejenigen, welche Gegenwärtigem zuwider handeln, sollen aber als Rebellen behandelt, und als solche der ganzen Strenge der Gesetze überliefert werden.

Unterzeichnet von Sr. kaiserl. Majestät.

Digitized by Google

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Bekanntlich fand die Uebereinkunft wegen des gegenseitigen Durchsuchungsrechts der Sclavenhändlerschiffe zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten in dem Senat zu Washington großen Widerstand und die Ratification schien einen Augenblick zweifelhaft. Der Präsident erließ deßhalb eine dringende Mahnung an den Senat, worin folgende merkwürdige Stelle vorkömmt: „Andere Erwägungen von hoher Wichtigkeit drängen zur Annahme dieser Uebereinkunft. Wir sind diesen Augenblick mit Großbritannien in verschiedenen anderen Verhandlungen begriffen, die innigst mit dem Wohl und selbst dem Frieden der Union in Verbindung stehen. Bei einer derselben streitet es sich um fast den dritten Theil des Gebietes des Staates Maine. In einer anderen sind die Schifffahrt auf dem St. Lorenz Strome die Zulassung von Consuln auf den brittischen Inseln, und ein System des Handelsverkehres zwischen den vereinigten Staaten und allen brittischen Besitzungen auf dieser Halbkugel in Frage. In einer dritten handelt es sich um die Bestimmung unsrer Gebiets- und anderer Rechte auf der Nordwest Küste, während eine Unterhandlung über dasselbe Interesse mit Rußland eröffnet ist. In einer vierten werden alle wichtigsten Controverspuncte des Seerechts in Kriegszeiten in Erwägung gezogen; und in der fünften kann das ganze System der amerikanischen Angelegenheiten, verknüpft mit einer allgemeinen Anerkennung der amerikanischen Unabhängigkeit, aufs neue zu jeder Stunde, wie es schon der Fall gewesen ist, ein Gegenstand übereinstimmender Operationen vom höchsten Interesse für beide Nationen und für den Frieden der Welt werden. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die Verwerfung der gegenwärtigen Uebereinkunft unfehlbar einen sehr nachtheiligen Einfluß auf das gute Vernehmen zwischen beiden Regierungen in allen diesen Puncten haben würde."

Rußland.

„Am 3. Juli versammelte sich, unter dem Vorsitze des Präsidenten im Reichsrathe, wirklichen geheimen Rathes Fürsten Lapuchin, das Conseil des Reichs-Creditwesens. In demselben hielt der Finanzminister, Generallieutenant v. Cancrin, eine Rede, in der er dem Conseil die Budgets aller Institute des Creditwesens und deren Operationen im Laufes des Jahres 1823 zur Revision darlegte, und die Versammlung hat zwei wichtige, im Laufe des vorigen Jahres im Creditwesen eingetretene Ereignisse aufmerksam machte: 1) Auf den allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichsraths, die Verringerung der Banksettel durch Verbrennung einstweilen einzuhalten, und die dazu bestimmten Summen zur Tilgung der Staatsschuld selbst zu verwenden, und 2) auf die Eröffnung neuer Darlehne zum Besten des Adels, aus der Reichs-Leihbank, und den unter der Direction der Kaiserinn Mutter stehenden Lombarden in beiden Hauptstädten, gegen Verpfändung ihrer Leibeigenen.

Frankreich.

Die Frau Herzoginn von Berry reiste am 22. Juli von St. Cloud nach Rouen ab, wo sie vier Tage verweilen wollte.

Die Söhne des Herzogs von Orleans, Duc de Penthièvre und Duc de Nemours, werden diesen Sommer auf dem ihrem Vater zugehörigen Schlosse Eu, im Departement der Nieder-Seine, zubringen, und in dem benachbarten Treport Seebäder brauchen. Die Herzoginn von Berry will von Dieppe aus die jungen Prinzen besuchen, zur nämlichen Zeit auch der Herzog von Orleans sich von Paris aus zu Eu einfinden. — Die Reise des Herzogs von Angouleme in das Lager bei Nancy, wo sechs Cavallerieregimenter versammelt sind, scheint aufgegeben.

Die Quotidienne vom 21. Juli äußert sich über die bekannten Unterhandlungen der französischen Regierung mit haitischen Commissären auf folgende Art: „Man spricht in Paris immerfort von der Ankunft der Abgeordneten von St. Domingo und von dem vermuthlichen Gegenstande ihrer Sendung. Bei den schwankenden Gerüchten darüber enthielten wir uns bisher davon zu sprechen; nun scheint es aber keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß Unterhandlungen angeknüpft sind, die zu einem Vertrage führen können, der unsere Handelsverhältnisse mit St. Domingo zum Theil wieder herstellen, und den unglücklichen Pflanzern eine Schadloshaltung verschaffen würde. Aus diesem Grunde glauben wir, über diesen nicht verschlierten Gegenstand einige Muthmaßungen wagen und die Grundlagen des Vertrages, den man gegenwärtig unterhandelt, angeben zu dürfen, ohne sie jedoch verbürgen zu wollen. Wir versichern indessen unsere Leser, daß wir sie aus achtbaren Quellen geschöpft haben. Den Angaben dieser Quellen zufolge, soll die Regierung in die Unabhängigkeit von St. Domingo unter den Bedingungen einwilligen wollen, daß die Häupter dieser Insel 1) die Souverainetät Frankreichs anerkennen; 2) 180 Millionen Fr. bezahlen, welche unter die ehemaligen Pflanzer, die daselbst Eigenthum besaßen, vertheilt würden; 3) zur Sicherheit der Vollziehung des Vertrages dem Mutterlande zwei Sicherheitsplätze einräumen, nämlich: im Westen den Mole St. Nicolas mit einem Gebiet von 12 französischen Meilen, und im Norden die Schildkrötinsel." — Wir werden uns über diesen Vertrag nur die Bemerkung erlauben, daß uns die Summe von 180 Millionen außer Verhältniß mit den Hülfsquellen der gegenwärtigen Regierung von St. Domingo zu stehen scheint, und daß die Sicherheitsplätze unzureichend sind; denn der Mole St. Nicolas ist eine Stellung, welche von den Hügelketten (les mornes) beherrscht wird, und die Schildkröteninsel enthält kein Fort, das unsere Truppen aufnehmen könnte."

Das Assisengericht zu Toulouse hat am 16. Juli den Prozeß gegen die 26 Franzosen, welche angeklagt waren, in spanischen Freicorps gegen Frankreich gedient zu haben, beendigt, und die Angeklagten sämmtlich losgesprochen. Die Fragen wurden Anfangs für alle Angeklagte so gestellt: 1) Ist der Angeklagte schuldig, gegen Frankreich oder dessen Bundesgenossen in diesem Feldzuge die Waffen getragen zu haben? 2) Ist er schuldig, Umtriebe gemacht, oder Einverständnisse mit den Feinden Frankreichs oder der Bundesgenossen desselben unterhalten zu haben, in der Absicht, dem Feinde Beistand an Menschen oder an Soldaten (en hommes ou en soldats) zu verschaffen? 3) Ist er schuldig, den Feinden Frankreichs Beistand an Menschen oder an Soldaten verschafft zu haben, indem er in Corps trat, die bestimmt waren, gegen Frankreich oder dessen Bundesgenossen zu handeln? 4) Ist er schuldig, die Fortschritte der Feinde Frankreichs oder der Feinde der Bundesgenossen desselben befördert zu haben, indem er die Treue der Soldaten des Königs zu erschüttern suchte, diesen Verfuch durch äußere, bereits in Vollziehung zu treten beginnende Handlungen offenbarte, und an dem vollen Erfolge nur durch, von seinem Willen unabhängige, Umstände gehindert wurde? — Nach langen Debatten über die Stellung der Fragen wurden sie so gestellt: 1) (Für die des Waffentragens Angeklagten:) Ist der Angeklagte schuldig, gegen Frankreich die Waffen seit dem Einmarsch der französischen Truppen in Spanien, und seit dem Ausbruche der Feindseligkeiten getragen zu haben? 2) (Für die der Umtriebe Angeklag-

Digitized by Google

ten: Ist er schuldig, seit jenem Einmarsch und der Eröffnung der Feindseligkeiten, Umtriebe gepflogen oder Einverständnisse mit den Feinden von Frankreich oder von dessen, gegen den gemeinschaftlichen Feind handelnden Bundesgenossen unterhalten zu haben, in der Absicht dem Feinde Beistand an Menschen oder Soldaten zu liefern, sei es durch Erschütterung der Treue der Soldaten des Königs, sei es auf eine andere Art?" — Es war der Avocat v. Romiguires, welcher die Angeklagten vertheidigte. — Es wird nun vor demselben Assisengerichte der Prozeß gegen die in Catalonien gefangenen Franzosen eröffnet, und deren Vertheidigung ebenfalls von Romiguires geführt werden.

Der Courrier français vom 18. Juli erzählt weitläufig die Einschiffung Lafayette's zu Havre. „Am 13. Juli um 11 Uhr bestieg der General den Wagen, um sich nach dem Hafen zu begeben. Ein zahlreiches Gefolge, ihn bis zum Einschiffungsplatze; alle Quais, alle Fenster waren besetzt. Hierauf begab sich die Volksmenge zu andern Thoren, um dem General, beim Vorüberfahren am Damm, das letzte Lebewohl zuzurufen, fand aber die Zugbrücken aufgezogen und die Schweizer unter dem Gewehre. Alle Forderungen, die Thore zu öffnen, waren vergeblich, man warf sich nun in kleine Schiffe, in einem Augenblicke war der Cadmus von denselben umringt, und der Ruf: „Es lebe Lafayette!" begleitete den Tiefgerührten bei seiner Entfernung von Frankreichs Boden! Es herrschte durchgehends die beste Ordnung; um so mehr mußten die von den Behörden ergriffenen Vorsichtsmaaßregeln auffallen. — Der Drapeau blanc versichert dagegen, das Gefolge, das dem General entgegengezogen, habe aus 100 bis 120 mühsam zusammengetroffen Menschen bestanden, an deren Spitze 5 oder 6 Kaufleute, aber nicht von Havre, gestanden; der Rest hätten Commis gebildet, Teutsche, Schweizer, Engländer, Nordamerikaner, aber sehr wenige Franzosen; der Anzug sei einförmig, ein schwarzer Frak und weiße Pantalons, gewesen; ein H^r. M. B. habe den General angeredet, und gewagt, ihm dieses Gefolge als eine Art Deputation des Handelsstandes von Havre vorzustellen. Hierauf habe ein aufgewärmtes Gastmahl Statt gehabt, wo aber nur die liberale Elite vom Handelsstande sei zugelassen worden. Am folgenden Tage habe dasselbe Gefolge den General zum Einschiffungsplatze begleitet, sei aber nicht zu den Thoren hinausgelassen worden, weil es keine Pässe gehabt; nun habe es sich in 7 bis 8 Schiff geworfen, und dem Gegenstande seiner Abgötterei noch lang anhaltende Vivats gebracht; selbst Frauen, aber nicht von Havre, hätten eine Barke gemiethet, und würden mit Thränen in den Augen zurückgekommen, so groß sei die Gewalt des Romantischen über die weibliche Einbildungskraft! So habe diese Parodie geendet, der man das Ansehen einer Ovation hatte geben wollen, wäre die Behörde nicht eingeschritten.

Die Rente wurde am 20. mit 98 Fr. 40 Cent. eröffnet, und mit 98 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Das großherzoglich baden'sche Staats- und Regierungsblatt vom 24. Juli enthält eine landesherrliche Verordnung, folgenden wesentlichen Inhalts: „Ludwig ꝛc. Nachdem Unsere vielgeliebten Herren Brüder, die Markgrafen Wilhelm und Maximilian von Baden, Hoheiten und Liebden, als Besitzer der Standesherrschaft Zwingenberg, Ihren Beitritt zu den mit dem fürstlichen Haus Fürstenberg vom 11. Nov. des vorigen Jahres über die Feststellung seiner staatsrechtlichen Verhältnisse gepflogenen Unterhandlungen erklärt haben, so verordnen Wir hiermit, daß die über den Vollzug dieser Verhandlungen im Regierungsblatt erschienene landesherrliche Verordnung vom 22. Dec. 1823 mit Ausnahme der darin enthaltenen, individuelle Verhältnisse der fürstlichen Standesherrschaft Fürstenberg betreffenden, Bestimmungen und unter einigen Modificationen auch auf die standesherrlichen Besitzungen Unserer gedachten Herren Brüder, Hoheiten und Liebden, in Zwingenberg angewendet werden soll."

Ungarn.

Se. königliche Hoheit der in Ungarn commandirende General, Erzherzog Ferdinand, Höchstwelche eine Truppen-Besichtigungs-Reise über Kaschau, Unghvar und Munkacs vorgenommen, und bei dieser Gelegenheit auch die Marmaros zu bereisen, die dortigen Salzbergwerke sowohl, als auch die Silber- und Goldbergwerke zu Nagy-Banya ihrer besonderen Aufmerksamkeit zu würdigen geruhet haben, waren über Debreczin am 25. Juli wieder in Ofen angekommen.

Die Ernte-Berichte aus Ungarn lauten sehr erfreulich. Unter Anderm wird aus dem Torontaler-Comitat vom 15. v. M. gemeldet: „Der Ernte-Ertrag ist gut und gesegnet. Laut angestellter Probe geben 17 Garben zwei Preßburger-Metzen schönen rothen Weitzen."

Ober-Oesterreich.

Der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, ist am 28. Juli Nachmittags in Ischel eingetroffen.

Am 2. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1102½. in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 25. Juli — einem schrecklichen Gewittertage für ganz Teutschland — um halb fünf Uhr Morgens schlug in die Kirche des oberhalb Bonn, gerade dem Drachenfels gegenüber gelegenen Dorfes Miehlem, der Blitz ein. Er fuhr zwar an zwei Stellen durch die dicke Mauer des Thurmes, zersplitterte einige Balken des Glockenstuhls und beschädigte die Mauern im Innern der Kirche an mehreren Stellen, wie auch Einiges am Hochaltar, wodurch das Marienbild von demselben herabstürzte, zündete aber glücklicher Weise nirgend. Der Küster befand sich in der Kirche, eben beschäftigt eine Kerze anzuzünden; er nahm in dem Schrecken, der ihn befiel, nichts Anderes wahr, als das Herabstürzen des Bildes vom Hochaltar, und kam ohne Schaden davon.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 217

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 4. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.732	28 6L. 0P	+ 20.0	+ 18.0	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.750	28 6 3	+ 20.5	+ 19.7	NWW.	mittelm.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.791	28 6 9	+ 20.0	+ 15.2	NWW.	—	—

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 21. Juli enthält folgenden Artikel: „Seit zwei Tagen wird das Publicum von einer Legion mannigfaltiger Gerüchte in Bewegung gesetzt. Bald ist es eine russische Escadre, welche angeblich nach Island bestimmt ist, in der That aber nach Cadix segelt; bald eine große französische Flotte, welche unter dem Vorwande von Manovers und Evolutionen im mittelländischen Meere, bloß die Vereinigung des erwähnten russischen Geschwaders mit ihr erwartet, um nach dem spanischen Amerika zu schiffen. Dem sei wie ihm wolle, sämmtliche Kabinette von Europa, das unserige mitbegriffen, haben sich noch nie in einem innigern Einklange befunden. Man gewahrt an dem politischen Horizont auch nicht das leichteste Wölkchen, das die Besorgniß eines Sturms erwecken könnte. Was die Sache mit Portugall betrifft, so wird selbe ganz gewiß ohne Bewegung und ohne Lärm ins Reine gebracht werden. Man darf als entschieden ansehen, daß keine fremden Truppen nach Lissabon werden geschickt werden. Alles, was in dieser Hinsicht geschehen dürfte, wäre eine Verstärkung unserer Seestation auf dem Tajo. Durch dieses zurückhaltende Benehmen werden wir dem Vorwurf ausweichen, im Widerspruch mit unsern Grundsätzen in Betreff der bewaffneten Intervention gehandelt zu haben."

In demselben Blatte des Couriers heißt es: „Bevor wir unsere Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes der Republik Columbia weiter verfolgen, können wir, auf eine vortreffliche Autorität hin *) versichern, daß der columbische Gesandte, Hr. Hurtado, von der französischen Regierung eine äußerst freundschaftliche Einladung, sich, sobald es ihm seine Geschäfte gestatten würden, nach Paris zu begeben, erhalten hat, um daselbst über die Mittel, freundschaftliche Verhältnisse zwischen den beiden Regierungen zu begründen, Rücksprache zu pflegen. Diese Nachricht stimmt vollkommen mit einer andern Thatsache zusammen, von deren Zuverlässigkeit wir überzeugt sind, und die wir bereits vor einigen Tagen obenhin berührt haben; nämlich, daß sich die Ansichten der französischen Regierung in Hinsicht des spanischen Amerika viel mehr der unsern, als der präsumptiven Politik der heiligen Allianz nähern *).

Der übrige Theil dieses Courier-Artikels (sagt die Etoile) fällt ins Poßierliche. Eine der Rücksichten, welche seiner Meinung zufolge, am meisten auf die schleunige Anerkennung der columbischen Republik von Seite der großen europäischen Mächte einfließen sollte, wäre der Umstand, daß im Collegium zu Bogota gegenwärtig die newtonische anstatt der aristotelischen Philosophie gelehrt wird, und eine Menge Schulen des wechselseitigen Unterrichts für junge Mädchen im Entstehen sind!

Der Courier vom 20. Juli enthält unter der Aufschrift: „Krieg in Indien", folgenden Auszug eines Schreibens aus Calcutta vom 17. März: „Das hier unterm 5. März gegen die Birmanen erlassene Manifest (Vergl. unser letztes Montagsblatt) wird Ihnen wohl zugekommen seyn. In einem meiner frühern Schreiben habe ich bereits geäußert, daß sich unsere Verhältnisse mit diesem Reiche auf keinem sichern Fuße befinden, indem die Grenz-Radschas mehrere Einfälle in unser Gebiet gemacht hatten. Die Regierung hat einen Krieg zu vermeiden gewünscht, wenigstens bis zum Eintritt der

*) Unsere Leser bedürfen wohl nicht zum hundertsten Male daran erinnert zu werden, daß ihr Mißtrauen gegen den englischen Courier nie großer seyn müsse, als wenn er seine Lieblingsformel gebraucht, um sich mit seinen Autoritäten zu brüsten. Hier haben wir abermals einen neuen und schlagenden Beleg.

Note der Etoile.

*) Wir haben bereits dem Courier entgegnet, daß er sich eine höchst falsche Vorstellung von der Würde und Unabhängigkeit des französischen Kabinetts mache, wenn er sich einbildet, daß irgend ein anderer Einfluß, als der der Interessen, des Staats und der Krone darin vorwalten könne.

Note der Etoile.

Digitized by Google

kälteren Jahreszeit; sie hatte den Plan, die Grenz-Radschas einstweilen in Schach zu halten, und mittlerweile eine Gesandtschaft nach Amarapurah zu schicken, um von dem dortigen Hofe ein Verbot der fernern Fortsetzung der feindseligen Acte der erwähnten Radschas auszuwirken. Auf diese Weise wollte man vor der Hand der Ergreifung kriegerischer Maaßregeln ausweichen; allein der leider mißlungene Ausgang eines kürzlich unternommenen Angriffs von Seiten eines Corps unserer Seapoys auf einen von den Birmanen gebildeten Verhau, hat die Gestalt der Angelegenheiten verändert, indem die Birmanen hiedurch eine früher nicht in diesem Maaße gehegte Zuversicht zu sich selbst erhielten, in der sie zur Sicherheit und Ehre unserer Regierung und Armee nicht gelassen werden dürfen. Der Krieg ist also bereits erklärt, und eine bedeutende Expedition wird theils hier theils in Madras ausgerüstet, um die Operationen gegen die Birmanen baldmöglichst eröffnen zu können. Hier sowohl als in Madras sind alle disponiblen Fahrzeuge als Transport-Schiffe zu 2 Pfund pr. Tonne und pr. Monat auf 12 Monate, gemiethet worden, und es werden noch fortwährend viele begehrt. Das 13te Regiment wird nächstens eingeschifft werden, das 38te und 44te Regiment sind aus den obern Provinzen auf dem Marsch nach Calcutta begriffen, wohin auch mehrere Bataillons Seapoy-Fußvolk aufgebrochen sind. Zu Madras steht ein beträchtliches aus englischen und eingebornen Truppen bestehendes Corps im Begriff eingeschifft zu werden, um zu den Truppen aus Calcutta am Landungsplatze (man sagt Rangun) zu stoßen, der aber noch geheim gehalten wird, und vielleicht auch nicht einmal mit Gewißheit bestimmt ist, weil bis zu dem Zeitpunct, wo die Expedition im Stande seyn dürfte, ihre Operationen zu eröffnen, bereits auf der birmanischen Küste die Regenzeit eingetreten seyn wird, wodurch die Truppen am Vordringen gehindert, und aus Mangel an gehörigen Cantonnirungen durch Krankheiten sehr leiden würden. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dieser Krieg günstig für die brittischen Waffen ausfallen wird; es ist aber gewiß sehr zweifelhaft, wie lange Zeit erforderlich seyn wird, um ein Land von so großem Umfang und so starker Bevölkerung zu unterwerfen. Unser Gouvernement scheint auch die Größe des Unternehmens wohl einzusehen, wie man aus dem Umfang seiner, nach einem so großen Maaßstabe begonnenen Rüstungen, die ohne Zweifel noch immer ausgedehnter betrieben werden dürften, schließen mag. Die Birmanen sind, obschon ein barbarisches und rauhes Volk, doch eng unter sich verbunden, und es sind keine benachbarten Staaten vorhanden, die wir vermöge unserer Interessen und politischen Verhältnisse gegen das Reich der Birmanen aufreizen konnten."

Der Courier versichert, die seit Kurzem so häufigen Kabinettsversammlungen der englischen Minister, auf welche die Kaffehhauspolitiker so viele besorgliche Gerüchte bauten, hätten eigentlich keinen andern Grund, als den Wunsch der Minister, die rückständigen Geschäfte aufzuarbeiten, um ein Paar Wochen auf dem Lande zubringen zu können.

Ein Schreiben aus Sierra-Leona vom 31. Mai enthält einige neue Details über die Niederlage, welche die englischen Truppen durch die Aschantis erlitten haben. Von 3500 (doch größtentheils schwarzen) Soldaten, die von englischer Seite an dem Treffen Theil genommen hatten, sind nur 200 entkommen. Die englische Macht auf dieser Küste beläuft sich, mit Inbegriff ihrer schwarzen Bundesgenossen, auf die man sich nicht verlassen kann, auf 5000 Mann; die Aschantis zählen 7000 streitfähige Männer. Der Briefsteller ist der Meinung, daß man genöthigt seyn werde, die Besitzungen auf der Küste zu verlassen, wenn nicht schleunigst eine Verstärkung von 2 bis 3000 Mann europäischer Truppen eintreffe.

Rußland.

Am 9. Juli ist die zu der französischen Division, die bei Kronstadt stationirt ist, gehörige Korvette Egerie, mit dem französischen Botschafter (Hrn. v. Laferronays) und seiner Familie an Bord unter Segel gegangen. Die Fregatte Arethuse und die Korvette Salamander werden nächstens die Anker lichten.

Frankreich.

Die Frau Herzogin von Berry traf den 22. Juli Abends zu Rouen ein, wo sie mit den lebhaftesten Freudensbezeigungen empfangen wurde.

Nach dem Echo du Midi wird die Liquidationscommission für die Rechnungen der französischen Armee in Spanien mit dem 1. August von Toulouse nach Bayonne versetzt werden. Diese Commission hat ihre Arbeiten in Bezug auf die Rechnungen von 1823 bereits erledigt, und wird zu Bayonne jene von 1824 bearbeiten.

Am 16. Juli begann in der Deputirtenkammer die Erörterung des Budgets des Kriegsdepartements. Das 1te Kapitel setzt 1,752,000 Fr. für die Centralverwaltung an. Der Kriegsminister, Baron v. Damas, nahm das Wort, um im Allgemeinen über sein Budget zu sprechen. „Meine Herren, sagte er, Ihre Commission hat einige Abzüge am Budget des Kriegsministeriums vorgeschlagen; ich bitte Sie darauf zu verzichten, und glaube hier zu einigermaaßen berechtigt zu seyn, da ich mich sehr bemüht habe zu sparen. Nun 15 Jahre lang wäre eine Vermehrung von 10 Millionen nöthig, zur Wiederherstellung unserer Festungen, und zur Lieferung des mangelnden Materials in unsern Zeughäusern. Zugleich bedürfte man einer Vermehrung für die schwere Reiterei; auch sollte der Bestand der Infanterie erhöht werden. Es sind im Heere Corps von drei Bataillonen, die an Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten kaum 1200 Mann zählen. Unsere Aufgabe wäre

Digitized by Google

gelöst, läge es uns nicht am Herzen auf das zu antworten, was hinsichtlich unserer tapfern Vendeer gesagt worden ist. Die in dieser Kammer geäußerten Wünsche hat der König vernommen, und wir sind befugt, Ihnen anzukündigen, daß die Unterstützungsgelder für jene Tapfern, im Jahr 1825, auf 500,000 Fr. erhöht werden." (Bravo rechts.) — H^r v. Boisclaireau trug darauf an, daß man das Heer von 231,000 auf 200,000 Mann herabsetze. Die Stellung der heiligen Allianz, meinte der Redner, mache eine größere Truppenzahl überflüssig; man möge lieber auf Vermehrung der Kanonen und Pferde, und auf Verbesserung des Looses des Soldaten denken, damit die jungen Franzosen freudiger Dienste nähmen; jeder Soldat habe sein eigenes Bett ꝛc. — General Donnadieu wollte dagegen das Heer auf 400,000 Mann gebracht sehen. „Alle früheren Redner, sagte er, haben Ersparnisse verlangt; auch ich verlange deren, aber nicht Ersparnisse von einigen Sols an einem Budget von einer Milliard. . . . Im Jahr 1821 bewies ich, sogar mit Beibehaltung unsers allgemeinen Verwaltungssystems, sei es leicht, 181 Millionen zu sparen. Dieß wäre eine Ihrer würdige Ersparniß. Auf diese Weise könnten Sie unsern zu Grund gerichteten Provinzen zu Hülfe kommen; aber am Sold abbrechen taugt zu nichts; Sie müßten denn die Hoffnungen jenes fremden Gesandten rechtfertigen wollen, der sich Ansprüche auf die Dankbarkeit seines Landes dadurch erworben zu haben glaubte, daß er dazu beitrug, den militärischen Geist in Frankreich zu vernichten, und so unsere Macht zu schwächen. . . Sie beschweren sich über den geringen Eifer der Franzosen, freiwillig Dienste zu nehmen. Wie soll man aber unter Ihre Fahnen treten, da man alles zu verlieren und nichts zu gewinnen hat? Nennen Sie mir ein Land, wo der Militärstand weniger geachtet sei, als in Frankreich! (Laute Mißbilligung.) Durchgehen Sie alle Monarchien Europa's und sehen Sie, welcher Achtung ein General genießt, während in Frankreich die ganze gesellschaftliche Hierarchie zerstört, alle Klassen vermengt, alle Unterscheidungszeichen vernichtet sind, und nichts Werth mehr hat als das Geld. Das Geld beherrscht alles, und es gibt keinen Stand, kein Handwerk selbst, das nicht mehr Aussicht auf Glück darbote, als der Waffenstand." — Das 1te Kapitel wurde hierauf angenommen und so auch, nach unbedeutenden Debatten, die Folgenden; Kap. 2. Thätigkeitsfold 107,091,000 Fr. Kap. 3. Militärhaus des Königs, 13,000,000 Kap 4. Militär-Lebensmittel, 24,052,000 Kap. 5. Heitzung und Beleuchtung, 3,065.000 Fr. Kap. 6. Kleidung und Pferdegeschirr, 12,307.000 Fr. Kap 7. Spitäler, 7,030,000 Fr. Kap. 8. Kasernen und Lager, 3,612,000 Fr. Kap. 9. Rekrutirung, 1,054,000 Fr. Kap. 10. Militärgerichtspflege, 224,000 Fr. Kap. 11. Pferde-Remonte, 1,904,000 Fr. Der Wunsch des H^rn. v. Charencey, bloß französische Remontepferde zu kaufen, wurde für unausführbar erklärt. Kap. 12. Marsch und Transporte, 1,711,000 Fr. Kap. 13. Artillerie, Material, 7,600,000 Fr. Kap. 14 Genievesen, Material, 7,600,000 Fr. Kap. 15. Kriegsdepot und Karte von Frankreich, 265,000 Fr. Kap. 16. Militärschule, 1,350,000 Fr. Kap. 17. Vorübergehende Ausgaben, 6,373,000 Fr. Die Commission hatte bezehrt, daß die 300,000 Fr. für verwundete Militärs des West-Heeres (in der Vendé, wo 1815 an 6 Puncten der Krieg ausbrach), die keine Gehalte beziehen, auf 500,000 Fr. erhöht würden; nach dem Eingange vom Kriegsminister gegebenen Versprechen aber nahm sie nun ihren Antrag zurück. — H^r Dupare schlug vor, am Credit von 190,000 Fr. für die ägyptischen Flüchtlinge 100,000 Fr. abzuziehen; diese Summe solle unter die hülfsbedürftigen St^e Ludwigsritter oder deren Weiber und Kinder vertheilt werden. Der Vorschlag ward verworfen und das 17te Kapitel angenommen. Damit war das Budget des Kriegsministeriums beendigt.

Am 17. Juli genehmigte die Kammer, nach Anhörung eines Berichtes über Bittschriften, das Budget der Pulver- und Salpeter-Regie, dessen Einnahme 3,486,150 Fr. und Ausgabe 3,488,792 Fr. 72 Cent. beträgt. Hierauf kam das Budget des Seeministeriums zur Erörterung, für welches 60,000,000 Fr. gefordert werden. Die ersten 9 Kapitel desselben wurden nach einander, mit geringen Debatten angenommen. Das 10te und letzte Kapitel, welches 5 Millionen für die Colonien, und darunter 1,070,000 Fr. für Martinique ansetzt, gab H^rn. Benjamin Constant zu nachdrücklichen Bemerkungen Anlaß. Er bemerkte zuerst, daß der Sclavenhandel, trotz der Versprechungen aller Minister, die sich anheischig gemacht, wider den schändlichsten Handel, der je die Menschheit entehrt habe, die strengsten Maaßregeln zu ergreifen, fortbestehe. Hierauf kam er wie schon erwähnt, auf die Deportirten der Colonie la Martinique zu sprechen, deren legislative Verfassung in einem so elenden Zustande sei, daß er die für diese Colonie verlangte Summe nicht votiren könne. Von einer zu Paris gedruckten und frei verkauften Broschüre: „Ueber Verbesserung des Looses der farbigen freien Leute in den Antillen," sagte der Redner, wurden einige Exemplare nach Martinique gebracht, und ihre Verbreitung gab Anlaß zur Verhaftung von 150 Personen, wovon 37 zur Deportation und 3 zur beständig zu den Galeeren verurtheilt wurden. Diese Verhaftungen, behauptete der Redner, hatten auf ein, von den Kreolen der Colonie (den Weißen), an den Gouverneur erlassenes Schreiben Statt, worin sie ihn für die Erhaltung der Ruhe in der Colonie verantwortlich machten, und ihn ersuchten, „in dem Falle, wo die „Regierung eine Änderung in der Colonial-Legislation „vornehmen wollte, ihr Organ zu seyn, und derselben „wohl begreiflich zu machen, daß sie, die Kreolen, „da es sich um das Daseyn ihrer Weiber und Kinder „handle, fest entschlossen wären keine Abän„derung zuzulassen. Sie wünschten daher die einfache

Digitized by Google

„Beobachtung der bestehenden Gesetze und Ordonnanzen, „und die Erlassung solcher Befehle, welche darauf abzweckten. Wenn man davon abweiche, das Colonialgebäude würde erschüttert, und sie, die Kreolen, die den „festen Entschluß gefaßt hätten, es zu vertheidigen, unterlägen, und die Colonie ginge für Frankreich verlo„ren, wer trüge da die Schuld?“ Der Redner nannte diese Zaghaftigkeit höchst unschicklich, und die Willfährigkeit des Gouverneurs, der sich habe schrecken lassen, tadelnswerth. In der Härte der Verurtheilung seien noch Hatten in der Vollziehung der Urtheile gekommen. Ein zur Deportation verurtheilter Greis von 70 Jahren habe sich aus Verzweiflung in einen Brunnen gestürzt, und man habe Statt seiner, seinen Sohn deportirt. . . . Ein Bruder sei für seinen Bruder deportirt worden. . . . Schuldner hätten ihre reichen Gläubiger deportiren lassen. Solche Gräuel hätten die, nach Martinique handelnden Pariser Häuser über die Folgen derselben bestürzt gemacht, und sie hätten deßhalb an den Marineminister eine Vorstellung gerichtet (der Redner las sie sammt den zahlreichen Unterschriften vor); diese Vorstellung hätte aber so wenig gefruchtet, daß, als die Deportirten in einen französischen Hafen (Rochefort) gebracht worden, man ihnen nicht einmal Pässe ertheilt, und sie somit der Mittel beraubt habe, die Gerechtigkeit des Königs anzuflehen und den Ausspruch des Kassationshofes hinsichtlich der zu den Galeeren Verurtheilten abzuwarten. . . . Der Unterpräfect von Brest, der ihre Landung verweigert hätte, habe sich einer willkürlichen Handlung schuldig gemacht; . . . möge doch die Kammer das Werk vollenden, das die Advocaten Jsambert und Billecocq zur Rettung der Unglücklichen, die bereits nach den glühenden Gefilden des Senegals, wo ein langsamer Tod ihrer warte, abgeführt worden, so schön begonnen!“ — Der Minister der Marine (v. Clermont-Tonnerre) antwortete: „Man hat Ihnen gesagt, meine Herren, daß eine ganz unschuldige Flugschrift Ursache an all den Vorfällen auf Martinique sei; allein eine Schrift kann gefahrlos zu Paris, und verderblich an andern Orten seyn. Es handelte sich nicht allein von Verbreitung jener Flugschrift, sondern von einem wirklichen Complotte, das mit denen in den benachbarten Colonien, und besonders auf Jamaica, verzweigt war. Das Schreiben der Kreolen an den Gouverneur (General Donzelot) ist nicht authentisch; auch hat der Gouverneur nicht einmal darauf geantwortet. (Hr. v. Girardin: „Er antwortete darauf, er gehorchte den Befehlen der Pflanzer!) Nicht den Befehlen der Pflanzer, sondern seiner Pflicht gehorchte er. Die Schuldigen sind nicht willkürlich verurtheilt worden, sondern nach den dort bestehenden Gesetzen. Es ist nicht wahr, daß der Sohn für den Vater, der Bruder für den Bruder deportirt worden, diese Gräuel sind nie vorgefallen! Was die nach Frankreich deportirten betrifft, so hat man sie nicht willkürlich behandelt, sie sind keine Sclaven, welche frei werden sollen, sobald sie den französischen Boden berühren; auch berührten sie diesen nicht, da sie nicht landen durften. Dem Buchstaben des Gesetzes nach, welches will, daß die Verurtheilten innerhalb 24 Stunden, und mit Erlaubniß des Gouverneurs ihren Entschluß: das Rechtsmittel der Kassation zu ergreifen, anzeigen soller, wäre das Kassations-Gesuch der drei zu den Galeeren Verurtheilten nicht mehr zulässig gewesen; gleichwohl milderte die Regierung diese Strenge, und der Kassationshof beschäftigt sich gegenwärtig mit ihrem Gesuche. Hinsichtlich der zur Deportation Verurtheilten muß man wissen, daß die Gouverneure der Colonien von jeher das Recht hatten, nicht nur die Schwarzen und Farbigen, sondern auch die Weißen zu verbannen; doch wurde dieses Recht 1817 durch eine königliche Ordonnanz dahin beschränkt, daß keine Verbannung ohne vorgängige Berathung in einem besondern Rathe, worin der Gouverneur präsidirt, ausgesprochen werden kann. Somit glaube ich den Gouverneur von Martinique und mich selbst hinreichend gerechtfertigt zu haben.“ Hierauf wurden die Debatten geschlossen, das 10te und letzte Kapitel genehmigt, und die Sitzung auf den 29. vertagt.

In ihrer Sitzung am 22. Juli nahm, wie wir vor der Hand nur vorläufig bemerken, die Deputirtenkammer das Ganze des Budgets mit 316 gegen 27 Stimmen an.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 23. Juli den Gesetzentwurf in Betreff der Supplementar-Credite für 1823 mit 129 gegen 8 Stimmen angenommen.

Der großherzoglich toscanische Minister-Resident am französischen Hofe, Hr. v. Karcher, war am 24 Juli zu Paris mit Tode abgegangen.

Hr. Abel Remuzat ist zum Custos der orientalischen Manuscripte an der königlichen Bibliothek ernannt worden, welche Stelle ebenfalls der verstorbene Hr. Langles versah.

Die Rente wurde am 24. Juli mit 99 Fr. eröffnet, und mit 98 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Folgendes war die Eröffnungsrede der eidgenössischen Tagsatzung, gehalten in Bern den 5. Juli von ihrem diesjährigen Präsidenten, Hr. Excellenz Hrn. Schultheiß v. Mülinen. „Im Namen meiner Regierung und meiner Mitbürger, seid uns herzlich willkommen in unserer frohen Vaterstadt, Ihr Tagherren aller eidgenössischen Stände, die Ihr, nach Anrufung des göttlichen Segens, heute zusammen getreten seid, die gemeinschaftlichen Angelegenheiten unsers Vaterlandes zu berathen, und sorgsam die bundesbrü-

Digitized by Google

brüderliche Freundschaft zu pflegen und zu befestigen, die so glücklich unter uns besteht. Liebe Eidgenossen! Es hat seit der vorjährigen Vereinigung dieser obersten Bundesbehörde nichts unsern Wohlstand erschüttert, nichts Wesentliches unsere Ruhe getrübt. Unsere Regierungen haben sich ungestört der Vervollkommnung ihrer Gesetzgebung und ihrer Staatswirthschaft, der Wiederherstellung ihrer durch die Stürme der Revolution zerrütteten Finanzen, der Verbesserung ihrer Lehranstalten und unsers allgemeinen Wehrstandes widmen können. Viel Nützliches, Edles und Gutes ist in diesem kurzen Zeitraume zu Stande gekommen. Auch unsere Verhältnisse mit auswärtigen Staaten waren seither — drückende Mauthgesetze einiger unter ihnen abgerechnet — wohlwollend und angenehm. Die Fürsten, denen die Schweiz so Vieles zu verdanken hat, haben dem Vororte, zu Ihren Handen, fortwährende Zusicherungen ihrer Freundschaft, große Monarchen die Probe der Achtung und des Vertrauens gegeben, welche die Tapferkeit und Treue unsers Volks ihnen einflößt. Abgesandte der mehrsten unter ihnen beehren jetzt unsere vaterländische Feier mit ihrer Gegenwart. Sie werden ihre hohen Monarchen versichern können, daß die Schweiz ihr anspruchloses Glück zu schätzen wisse, und daß die Häupter und Räthe der Eidgenossen die Kraft und Weisheit dankbar bewundert haben, die in den letzten Zeiten den Folgen verderblicher Theorien und unbändiger Leidenschaften ein Ziel gesetzt, die rechtmäßigen Throne befestigt, und dadurch auch die Verfassungen und die Ruhe unsers Vaterlandes gesichert haben. Lasset uns nun, Hochwohlgeborne, Hochgeachtete Herren, diese glücklichen Verhältnisse zu schätzen wissend, in unserer heute sich wiederum eröffnenden Geschäftsbahn gegen einander mit der Offenheit und dem Zutrauen zu Werke gehen, die Landsleuten und Brüdern geziemen; jeden Oertlichkeitsgeist dem Wohl des gesammten Vaterlandes unterordnen; die kleinen Mißverständnisse, die unter uns vorwalten möchten, immer gerecht, aber auch billig und schonend beseitigen; freundschaftliche Verhältnisse mit unsern Nachbarstaaten pflegen und fördern, damit die jetzt sich eröffnende Tagsatzung bei unserm biedern und verständigen Volke in dankbarem Andenken bleiben möge. Auf der Neige meiner Lebensbahn, bei abnehmenden Geistes- und Leibeskräften, ist es heute das letzte Mal, liebe Eidgenossen, daß ich an dieser feierlichen Stelle mit Euch sprechen werde, aber mein Herz wird warm schlagen für mein schweizerisches Vaterland, bis es stille steht. . . . Möge dieses gute Vaterland auf lange Zeiten, im freien, frohen Genusse seines harmlosen Glücks, alles guten würdig seyn, und alles Gute erfahren, das ich ihm so herzlich wünsche. Aber, o meine Landsleute, lasset die zum Theil blutigen Lehren der Erfahrung, die wir in der Schweiz gemacht haben, Euch für die Zukunft nicht verloren seyn. Hütet Euch vor innern Zerwürfnissen und leidenschaftlichen Parteiungen, von denen so manche Blatteiten unserer ältern und neuern Geschichte uns die verderblichen Folgen lehrt, und denen ausländische Einwirkung selten fremd geblieben ist. Nur dann, liebe Eidgenossen, werden wir unsern Bundesstaat ruhig, glücklich und geachtet aufrecht erhalten, wenn unsere Häupter und Räthe den festen Entschluß fassen, den durch Weisheit und unbescholtenen vaterländischen Character ausgezeichneten Magistraten ihrer Mitkantone, mit Geradheit und brüderlichem Vertrauen entgegen zu gehen, gegen Aus- und Inländer aber, die sich unberechtigt einmischen in unsere Staatsangelegenheiten, Mund, Ohr und Herz zu schließen. Nur dann, wenn sie fruchtlos, rein vaterländisch, jedem auswärtigen und inländischen Versuche entgegen arbeiten, durch fanatischen Religionseifer die uns allen gleich wohlthätige Ruhe zu stören, die nun seit langen Jahren Gott sei Dank, zwischen den Eidgenossen beider Confessionen ungetrübt bestanden hat. Nur dann, wenn sie den Verstand und den Muth haben, engherzige Kantonalvortheile dem großen, wahren Nationalinteresse der Schweiz unterzuordnen; wenn sie dem Ehrgiz und Eigennutz Einzelner, die nur ihren und ihrer Familien größtmöglichen Nutzen berechnen, niemals überwiegenden Einfluß gestatten. Nur dann endlich, wenn alle Vorsteher unsers Vaterlandes sich die trefflichen Lehren immer vergegenwärtigen, die der große Geschichtschreiber desselben, in seiner Anrede an die Eidgenossen, im vierten Theile seines unsterblichen Werkes, den Schweizern in flammenden Zügen vorgezeichnet hat. Gottes gütige Vorsehung schenke uns, Hochwohlgeborne Hochgeachtete Herren, zu unsern heute beginnenden Geschäften, Weisheit und Kraft. Laßt uns die großen Lehren der Erfahrung benutzen. Ueberzeugen wir uns, daß nicht der beständig in hochtrabenden Worten gepriesene Ruhm unserer tapfern Altvordern, nicht das unkluge und daher oft strafwürdige Geschreibsel einiger überspannter sogenannter Freiheitsfreunde und liberaler Speculanten, auch nicht neue politische Veränderungen, in welchem Sinne sie immer seyn mögen, unsere Freiheit und unser Glück sichern werden; sondern festes Vertrauen in Gott, der unser Volk bisher so wunderthätig erhalten hat; sondern unsere Einigkeit, unser festes Zusammenhalten in guten und bösen Zeiten, die gewissenhafteste Erfüllung unserer Eides- und Bundespflichten, unsere Sitteneinfalt, unser Vertrauen in das Wort und den rechtlichen Character der jetzt lebenden großen Fürsten, die die mächtigen europäischen Reiche beherrschen, und das Vertrauen derselben in unsere unwandelbare Redlichkeit. Unter Anrufung des göttlichen Segens, erkläre ich den diesjäh-

rigen eidgenössischen Bundestag als eröffnet, und ersuche Euch, liebe Eidgenossen, Freunde und Brüder, den Bundeseid zu leisten, den der Kanzler der Eidgenossenschaft uns vorlesen wird."

Teutschland.

Zu München war kürzlich ein merkwürdiges Kunstwerk ausgestellt. Es ist ein, von dem berühmten Künstler Akademiker Frauenhofer, für die Sternwarte der kaiserl. russischen Universität Dorpat verfertigtes astronomisches Fernrohr von außerordentlicher Wirkung. Es ist 13 Fuß 4 Zoll lang durch seine Brennweite; die Öffnung des Objectivglases beträgt 9 Zoll Pariser Maaß. Da man bis jetzt weder in England noch anderwärts so gutes Flint- und Crownglas liefern, es so vollkommen im Schleifen behandeln, und nach Erforderniß der Kegelkrümmungen berechnen konnte, so ist noch nirgends ein gutes Fernrohr zu Stande gebracht worden, welches nur die Hilfte des Durchmessers der Öffnung des obigen Objectivglases hätte behaupten konnen.

Wien, den 3. August.

Ueber einen von der k. k. obersten Polizei- und Censur-Hofstelle erstatteten allerunterthänigsten Vortrag, haben Se. k. k. Majestät mittels allerhöchster Entschließung vom 28. Juli d. J., die durch die Jubilirung des k. k. Hofrathes und Polizei-Oberdirectors, Franz Freiherrn von Siber, in Erledigung gekommene Stelle des Polizei-Oberdirectors in Wien, mit dem Range eines k. k. Hofrathes, und dem für diesen Dienstposten systemisirten Gehalte, dem bisherigen k. k. Regierungsrathe und Wiener Polizei-Oberdirectors-Adjuncten, Alois von Perfa, in allergnädigster Berücksichtigung seiner ausgezeichneten langjährigen Dienstleistung, zu verleihen geruhet.

Bei der am 2. August d. J. in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. May 1818 vorgenommenen fünf und dreißigsten Verlosung der älteren verzinslichen Staatsschuld ist die Serie Nr. 395 gezogen worden.

Diese Serie enthält Ärarial-Obligationen der Stände von Österreich ob der Enns zu 4 Percent, von Nr. 82,595 bis einschließig Nr. 87,274, im Kapitals-Betrage von 1 Million 249,574 fl., und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,991 fl. 28 kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Am 3. August war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 1/16; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50 1/4; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1106 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Richard von Franken.

Morgen: Der Herbsttag.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Semiramido.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das Rosenhütchen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Kirchtag in Petersdorf.

Morgen: Der Verräther. — Der Tyger.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Räuber auf dem Kulmerberg.

Morgen: Der Erlenkönig.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des öftere. Beobachters ist ganz neu erschienen: „Rückkehr zu Gott." Zweite Auflage. Auf schönem Druckpapier mit zwei Kupfern 2 fl. W. W.

Lese- und Gebetbuch für Dienende, mit einem Kupfer, ungebunden 1 fl. W. W.

Digitized by Google

Nro. 218

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 5. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 7 8 0	28 6 L. 7 P.	+ 18.2	+ 14.0	NWW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 7 9 0	28 6 8	+ 21.8	+ 20.0	NWW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 7 8 9	28 6 8	+ 19.0	+ 15.3	N. —	—

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 10. und 15. Juli.

Die Nachricht von der Einnahme der Insel Ipsara traf zuerst am 7. durch einen an den Agenten des Kapudan-Pascha abgesendeten Kurier hier ein. Erst mehrere Tage nachher überbrachte einer der vornehmsten Haus-Offiziere des Admirals die Siegeszeichen, nebst der vollkommenen Bestätigung des früher bekannt gewordenen Verlaufes dieser wichtigen Begebenheit.

Die Pforte hat noch nichts darüber publicirt. Nach Zusammenstellung der verschiedenen, den türkischen Minister und den hiesigen Gesandtschaften zugekommenen Berichte, dürfen wir folgende Thatsachen als zuverläßig betrachten.

Von der Pforte beauftragt, die durch ihre Lage und die große Anzahl ihrer Schiffe und Brander geschützte, seit drei Jahren mit größter Sorgfalt befestigte Insel Ipsara, es koste was es wolle, zu bezwingen, hatte der Großadmiral schon seit einiger Zeit nicht nur bedeutende Streitkräfte auf Mitylene und eine hinlängliche Anzahl Transportschiffe zur Ueberfahrt dieser Truppen versammelt, sondern sich auch genaue Plane der von den Ipsarioten aufgeworfenen Batterien und Verschanzungen zu verschaffen gewußt. Bevor sich jedoch Chosrew Pascha zur Anwendung gewaltsamer Mittel entschloß, machte er den ihm vom Sultan ertheilten Instructionen gemäß, einen dreimaligen Versuch, diese Insulaner durch Vorstellung der sie bedrohenden Uebel und durch Anbietung einer vollständigen Amnestie und Verzeihung zur gütlichen Unterwerfung zu bewegen. Alle diese Anträge wurden von den Anführern der Insurgenten mit Trotz und Hohn zurückgewiesen, und als der Großadmiral ihnen zuletzt vorstellen ließ, daß er nicht gekommen sey, um gegen Weiber, Kinder und Greise Krieg zu führen, und ihnen daher freien Abzug für diese Letzteren anbot, ward auch dieser Antrag verworfen.

Am 3. Juli Morgens versammelte der Großadmiral alle Fahrzeuge seiner Flotte vor Mitylene und richtete seinen Lauf gegen die Nordwestspitze von Ipsara. Diese Flotte bestand aus dem Admiralschiffe von 80 Kanonen, einem rasirten Zweydecker, 6 Fregatten, 10 Korvetten, mehreren Briggs und Goeletten und einer großen Anzahl Kanonierschaluppen und flacher Fahrzeuge, welche eigens für Truppenausschiffungen gebaut worden waren. Außerdem befand sich bei derselben eine beinahe unzählbare Menge von Transportschiffen, kleineren Galeeren und geringeren Fahrzeugen mit Landungstruppen, deren Zahl auf 14,000 Mann angegeben wird.

Auf der Höhe von Ipsara angelangt, ließ Chosrew Pascha die Insel durch seine Flotte von allen Seiten umzingeln, und während einige Kriegsschiffe ihr Feuer gegen die Stadt und die Hafenbatterien richteten, als wenn es seine Absicht wäre, solche in der Fronte anzugreifen, ward auf der entgegengesetzten Seite der Insel auf einer sandigen Landzunge, wo sich nur eine schwache Batterie von Feldstücken befand, die Landung bewerkstelligt. Die Mannschaft der Batterie stellte schon nach wenigen Schüssen ihr Feuer ein, so daß die Ausschiffung und Aufstellung der Truppen ohne Hinderniß vor sich gehen konnte; die Griechen ergriffen die Flucht gegen die in der Mitte der Insel emporsteigenden Anhöhen, wohin sie von den sich unaufhörlich verstärkenden Türken verfolgt wurden. In weniger als zwei Stunden waren diese Anhöhen, so wie mehrere befestigte Kloster genommen, und nun fielen die Türken den Vertheidigern der Stadt und der Strandbatterien in den Rücken, worauf sogleich allgemeine Bestürzung, Schrecken und Unordnung eintraten. Neunzehn ipsariotische Briggs spannten eiligst die Segel und ergriffen die Flucht, von mehreren türkischen Fregatten verfolgt. Während die Primaten und Ephoren der Insel, welche sich auf diesen Fahrzeugen befanden, ihre Mitbürger im Stiche ließen, denen sie noch vor Kurzem geschworen hatten, sich unter den Trümmern ihrer Stadt begraben zu wollen, bot diese ein Bild des Jammers und der Verzweiflung dar. Alles suchte sich auf Böten, Kähnen und Fischerbarken zu retten, allein theils gingen diese wegen Ueberfüllung und

Digitized by Google

Mangel an Segeln und Rudern zu Grund, theils wurden sie von den nachstehenden Türken eingeholt, und in Kurzem war das Meer mit den Leichnamen der Unglücklichen bedeckt. Vergeblich befahl der Großadmiral dem Blutbade Einhalt zu thun und der Wehrlosen zu schonen; vergeblich bot er selbst 500 Piaster für jeden lebendig eingebrachten Gefangenen, es war zu spät, der Erbitterung des durch den Uebermuth der Ipsarioten gereizten Muselmanns Einhalt zu thun.

Am Abend des 3. Juli hielt sich nur noch ein einziges stark befestigtes Kloster auf einer Anhöhe; schon hatten sie die weiße Fahne zum Zeichen der Unterwerfung aufgesteckt, ohne daß dadurch das Feuer der Aufgreifenden vermindert worden wäre; es war der einzige Punct, wo die Ipsarioten einigen ernstlichen Widerstand geleistet hatten. Chosrew Pascha war selbst erstaunt über die geringe Mühe, welche ihm die Einnahme dieses so furchtbar geschilderten Eilands gekostet. Seine Flotte hat gar keinen, die Landtruppen einen verhältnißmäßig geringen Verlust erlitten. Diese allein haben die Batterien genommen, ohne daß die Artillerie der Flotte auch nur in den Fall gekommen wäre, dabei mitzuwirken. Die aus Ipsara entflohenen Schiffe sind seither von fremden Kauffahrteischiffen in der Richtung von Morea gesehen worden.

Nach den neuesten Nachrichten soll der Kapudan-Pascha mit dem größten Theil seiner Flotte sich unmittelbar nach der Eroberung von Ipsara gegen Samos gewendet haben, um auch dort eine Landung zu versuchen.

Der Kapudan-Pascha hat 200 Stück Geschütz und 210 Fahrzeuge von verschiedener Größe und Beschaffenheit erobert. Drei starke Korvetten, deren Bau noch nicht beendigt war, wurden auf dem Schiffswerft gefunden.

Ein französisches Fahrzeug (die Goelette Amaranthe), welches sich in der Nähe von Ipsara befand, ist Augenzeuge des ganzen Vorganges gewesen; und die Offiziere desselben haben nicht ohne die äußerste Verwunderung den schnellen Sieg der ottomanischen Truppen, den unglaublich schwachen Widerstand der noch kurz zuvor so enthusiastisch gestimmten Insulaner, und das unruhmliche Benehmen ihrer Anführer gesehen. Durch die nämliche französische Goelette war die Nachricht von der Einnahme von Ipsara bereits am 4. d. M. nach Smyrna gelangt.

Ueber die bereits am 28. Juni erfolgte Einnahme der Insel Caso sind seither einige nähere Umstände bekannt geworden, aus welchen erhellt, daß die Bewohner der Insel durch die ersten abgeschlagenen Landungs-Versuche in Sicherheit gewiegt, bei der dritten Erscheinung der egyptischen Escadre entweder derselben nicht mehr den erforderlichen Widerstand leisteten, oder durch einen Scheinangriff in der Fronte getäuscht, den eigentlichen Landungspunct zu besehen versäumten. Die Einwohner dieser Insel, welche von jeher als die verwegensten und gefährlichsten Seeräuber bekannt waren, sind größtentheils getödtet, und nur einige hundert zu Gefangenen gemacht worden.

Sicheren, wiewohl nicht ausführlichen Nachrichten zufolge, haben die auf Negroponte ausgeschifften ottomanischen Truppen einen glücklichen Einfall nach Boötien unternommen, und sind selbst bis nach Athen vorgedrungen. Obwohl der Versuch sich der dortigen Citadelle zu bemeistern, nicht geglückt hat, so sollen sie sich doch in der Stadt und den umliegenden Gärten festgesetzt haben.

Die Festung von Napoli di Romania soll endlich durch einen von Odysseus vermittelten Vergleich der sogenannten Central-Regierung übergeben worden seyn; und man glaubte, daß Pano Colocotroni bestimmt sei, mit einem Theil seiner Truppen eine Expedition nach Candia zu unternehmen, wo seit den letzten Fortschritten der Türken und Alexandriner die Sache der Insurgenten fast ohne Hoffnung verloren schien.

Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß die Verzögerung der militärischen Operationen im westlichen Griechenland einzig ihren Grund in Omer Pascha's zweideutigen, wo nicht offenbar verrätherischen Gange hat. Bereits vor zwei Monaten war ihm anbefohlen, mit wenigstens 10,000 Mann (die er jeden Augenblick stellen konnte) nach Athen zu marschiren. Er fand es aber rathsamer, in Albanien zu bleiben, zog dort von einem Platz zum andern, und ließ sogar die von der Pforte neu ernannten Gouverneurs von Prevesa und von Arta, die ihm vermuthlich zu Auffehern dienen sollten, mit Gewalt zurückweisen. Der Pascha von Scodra wagte es nicht, sich in Bewegung zu setzen, so lange Omer Pascha Albanien nicht geräumt hätte. Ob die Pforte diesem Spiel fernerhin gelassen zusehen, oder ob Omer Pascha, wenn er von den Vorfällen auf andern Puncten des Kriegsschauplatzes hört, nicht den an ihn ergangenen Befehlen Folge leisten wird, muß sich nun nächstens ergeben.

Rußland.

Am 3. Juli versammelte sich zu St. Petersburg der Aufsichtsrath der Credit-Anstalten. Der Finanzminister, General-Lieutenant von Cancrin, Mitglied des Reichsraths, eröffnete die Sitzung mit folgender Rede: *)

„Meine Herren! In dem Augenblick, wo die Sitzung des Aufsichtsrathes der Credit-Anstalten eröffnet wird, um zur Revision der Rechnungen vom Jahre 1823 zu schreiten, halte ich es für Pflicht, Ihnen meinen Dank für den Beistand zu erkennen zu geben, den Sie den

*) Den vorjährigen Bericht des Finanz-Ministers findet man in den Blättern des österr. Beobachters vom 9. und 10. August.

Operationen des Finanz-Ministeriums im Laufe des letztverflossenen Jahres so gütig geleistet haben."

„Aus den Rechnungen der Tilgungs-Commission werden Sie ersehen, daß alle Zahlungen der Staatsschuld im Jahre 1823 mit gewissenhafter Pünctlichkeit geleistet worden sind. Die Operationen der übrigen Credit-Anstalten sind gleichfalls vorschriftmäßig vollzogen und zum Zweck der Aufrechthaltung unseres Credits geleitet worden. Ich wage es mir zu schmeicheln, daß das Finanz-Ministerium, durch Beobachtung der strengsten Pünctlichkeit bei allen von dem Schatze zu leistenden Zahlungen, und Verminderung der Nothwendigkeit, im Ausland geschaffne Hülfsquellen zu Vervollständigung der Staatseinkünfte zu verwenden, gleichfalls zu diesem Zwecke mitgewirkt haben wird."

„In dem Zeitraum, der seit Vorlegung der letzten Rechnung verstrichen ist, sind einige große Maaßregeln ergriffen worden, und haben wichtige Ereignisse im Gebiete des Staats-Credits Statt gefunden."

„Ich muß zuvörderst von Sr. kaiserl. Majestät sanctionirten Beschlusses des Credits-Raths erwähnen, die Operation des Verbrennens unserer Assignationen für den Augenblick einzustellen, und die hiezu bestimmten Summen zur Tilgung der Staatsschuld zu verwenden, um dadurch unserem Credit eine neue Garantie zu geben. Sie selbst, meine Herren, haben bei der Berathung über diese wichtige Maaßregel, die unerläßliche Nothwendigkeit derselben erkannt, da Ihnen die Erfahrung gezeigt hat, daß die rasche Verminderung der Assignationen dießmal die davon zu erwartende Vortheile nicht gewährt haben würde, weil man durch zu große Beschleunigung des Ganges ähnlicher Operationen zuweilen Gefahr läuft, sich in Widerspruch mit dem Princip selbst zu setzen. Die Zeit wird uns übrigens lehren, wann es zweckdienlich seyn wird, wieder anzufangen, einen Theil jener Repräsentativ-Zeichen des baaren Geldes allmählig aus dem Umlaufe zu ziehen."

„Bemerken wir noch, meine Herren, eine Begebenheit von hohem Interesse, welche die Aufmerksamkeit aller derjenigen auf sich gezogen hat, welche den Gang des Staats-Credits in Europa verfolgen; ich meine die in andern Ländern beabsichtigten Credit-Operationen, die unsere Fonds über unsere Erwartung in die Höhe getrieben haben; da jedoch diese Operationen nicht zur Ausführung gekommen sind, so würde es überflüssig seyn, hier den Einfluß zu entwickeln, den sie auf unsere Fonds und auf unsere Bankgeschäfte durch die enge Verbindung alles dessen, was den allgemeinen Credit in Europa ausmacht, hätten äußern können."

„Das Publicum hat bereits erfahren, daß die Leihbank zu neuen Darleihen auf eine neue Basis schreiten wird. Diese Maaßregel, ein Resultat der Berathungen des Credits-Rathes im Jahre 1822 und der Beschlüsse des Reichsrathes, ist von der Nothwendigkeit geboten worden, den großen Kapitalien, welche müßig in den Banken lagen, einen Abfluß zu geben, die Fortschritte der Industrie zu nähren, und zu gleicher Zeit die Grundbesitzer in einem Augenblicke zu unterstützen, wo der innere Handel, und in einiger Hinsicht auch der Handel mit dem Auslande einem fühlbaren Drucke unterliegen. Außerdem scheint es, daß diese Vorschüsse eine günstige Wirkung auf den Credit der Privaten im Innern des Reiches haben, und die Circulation des baaren Geldes, die eine bedeutende Stockung in mehreren Provinzen erleidet, befördern, und dadurch zu gleicher Zeit vortheilhaft auf den Staats-Credit rückwirken müssen."

„Von diesen allgemeinen Betrachtungen zur Prüfung der Rechnungen unserer Credit-Anstalten für das Jahr 1823 übergehend, habe ich die Ehre, meine Herren, Ihnen einen flüchtigen Ueberblick davon darzulegen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Im Colonial-Departement zu London waren am 22. Juli Depeschen von Major Chisholm eingelaufen, welcher interimistisch den Oberbefehl zu Cape-Coast auf der Goldküste versah. Man ersieht aus denselben, daß die Aschantis ihre bei Accra und anderwärts errungenen Erfolge benützt, und bereits bis zu den Gärten, vier englische Meilen von Cape-Coast, vorgedrungen waren; daß man aber daselbst über den bevorstehenden Angriff keine Besorgnisse hegte, sondern vielmehr eine hinreichende Masse von Streitkräften zusammenzubringen trachtete, um den Aschantis eine Schlacht anzubieten. Oberst Sutherland wurde von Sierra-Leona mit Verstärkungen erwartet. Das neue Geschütz, welches am 19. März eingetroffen ist, war bereits in Stand gesetzt worden. Der Landungsplatz war ebenfalls durch die Erbauung eines starken Walls gesichert worden, welcher sich von einer der Bastionen des Kastells bis zu einer beträchtlichen Tiefe in die See hinein erstreckt, und mit mehreren Neunpfündern bewahrt worden ist.

In Sheffield (einer großen Manufacturstadt von Messerschmied-, Stahl- und plattirten Waaren, 32 Meilen von London entlegen) ist am 5. Juni d. J. ein Bärenführer von seinem Zögling, einem scheinbarlich gut dressirten Bären, umgebracht worden. Die näheren Umstände dieses warnenden Beispiels sind, nach der Aussage eines deßhalb gerichtlich vernommenen Augenzeugen, folgende: „Ich kenne, sagte der aufgerufene Zeuge, ich kenne den Verunglückten seit 5 Jahren. Verwichenen Dinstag begleitete ich ihn Abends gegen 10 Uhr nach seiner im Park gelegenen Wohnung. Komm, sagte er zu mir, jetzt soll sich mein Bär noch etwas zu Gute thun, und sich ein Weilchen im Grase herum wälzen! so ließ er ihn aus dem Stalle. Der Maulkorb des Bären war so geschnallt, daß er den Rachen etwas mehr als zur Hälfte öffnen konnte, und oben am Maulkorbe war über der Nase an einem eisernen Ringe ein Strick befestigt.

Digitized by Google

Der Führer hatte weder Stock noch Peitsche, auch nicht einmal seinen Hund bei sich, der Bär wälzte sich aber friedlich und wohlgemuth vor unsern Augen im Grase hin und her, und sein Führer setzte, um mit ihm zu spielen, sich neben ihn. Das behagte dem Bären, der nun seinen Kopf dem Führer auf den Schooß legte. Endlich stand der Mann auf, ging nach dem Hause zu und schnalzte mit den Fingern; auf dieses Zeichen ging der Bär, wie ein Pudel, hinter ihm her, mit einem Male aber machte er, ohne alle äußere Veranlassung linksum, und rannte quer Feld ein, der Führer eilte ihm nach und ergriff den im Grase nachschleppenden Strick. Als der Bär sich festgehalten fand, schlug er mit seiner linken Tatze nach dem Führer, und da dieser dessen ungeachtet den Strick nicht los ließ, richtete der Bär sich auf die Hinterfüße in die Höhe, umschloß mit den Vorderfüßen seinen Führer, warf ihn nieder, und hielt, auf ihm liegend, ihn festumklammert. Als der arme Schelm sich loszuwinden suchte, packte er ihn mit seinem Rachen beim linken Arm, mit solcher Wuth, als ob er ihn in Stücke zerreißen wolle. Ich stand nicht mehr als drei Schritte weit davon, hatte aber nicht Wehr nicht Waffe, an mein Geschrei kehrte sich das Thier nicht, und als ich näher hinzutreten wollte, grinzte der Bär mich an, also blieb mir nichts übrig, als aus des Führers Wohnung dessen Hund herbeizuholen. Als ich mit ihm auf dem Kampfplatz ankam, es mochten nicht zehn Minuten vergangen seyn, fand ich den Bären noch in der nämlichen Stellung auf dem Führer liegen (man kann denken, was für zehn Minuten dieß für den Bärenführer gewesen seyn mögen?) Sobald der Mann hörte, daß Hülfe angekommen war, rief er seinem Hunde zu, der nun auch den Bären anfiel, worauf dieser los ließ. Mittlerweile waren mehrere Leute herbeigeeilt, der Bär ward an dem Stricke wieder festgenommen und auf der Stelle erschossen, der Führer aber nach dem Hospital geschafft, wo er, aller angewandten Hülfe ungeachtet, 36 Stunden nachher, unter großen Schmerzen seinen Geist aufgab."

Frankreich.

Die Frau Herzoginn von Berry will sich vom 29. Juli bis 22. August zu Dieppe aufhalten, wo man eine ununterbrochene Reihe von Festlichkeiten vorbereitet. Der Maire läßt eine Schauspielergesellschaft von Paris nach Dieppe kommen; auf der Rhede versammeln sich einige Kriegsschiffe Behufs der Spazierfahrten der Prinzessinn ꝛc.

Von den zu Toulouse losgesprochenen 26 französischen Militärs, welche beschuldigt waren, Dienste im spanischen Freicorps genommen zu haben, wurden 16 sogleich in Freiheit gesetzt, 10 aber wegen anderer Gründe (8 wegen Anschuldigung desertirt zu seyn) noch in Haft behalten. Unter Letztern befindet sich auch der Oberst Gauchais.

General Ballesteros war mit einem seiner Adjutanten zu Paris angekommen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Acht Tage vor der offiziellen Bekanntmachung der (in unserm gestrigen Blatte mitgetheilten) Rede, womit der Präsident von Mülinen die dießjährige schweizerische Tagsatzung eröffnet hat, erschien in einem von Hrn. Heinrich Zschokke dirigirten Volksblatte, betitelt: Der Schweizer-Bote, unter der Rubrik: Merkwürdigste Stellen aus der Rede des Hrn. Schultheiß v. Mülinen folgender angebliche Auszug, den wir hier, zur Unterhaltung unserer Leser, zugleich aber als Probe von dem Geiste, in welchem diese Freunde der Wahrheit und Freiheit die wichtigsten Documente ihres eignen Landes der Mit- und Nachwelt zu überliefern für gut befinden, einrücken:

„Die Schweiz genießt mit dem größten Theile der „europäischen Staaten das Glück des Friedens. Es ist „keine auswärtige Macht da, welche ihr dasselbe rauben „mögte. Es ist im Inneren des Landes Friedfertigkeit, „und im Allgemeinen Zusammenstimmung zwischen Regierungen und Regierten. Durch ihre eigene Natur, „wie durch die feierliche Anerkennung von allen Kronen, „bestehet die Legitimität des Eidgenossenbundes, der „Verfassungen und Regierungen. Wer diese geheiligten Verhältnisse anzutasten oder zu untergraben wagt, „der ist der Aufrührer der ist der Revolutionar. Keine „der eidgenössischen Völkerschaften will Umsturz oder „Verwandlungen der Dinge, die da sind. Es fällt „nie ein Volk von seiner Regierung ab, von „dem die Regierung nicht schon zuvor abtrünnig geworden wäre, indem sie wider dessen „Geist und Bedürfniß streitet."

„Die Parteiwuth, welche noch immer das heutige „Europa bewegt, ist dem Schweizerlande fremd. Was „haben wir mit den Ultra's und Liberalen des Auslandes zu theilen? Wir sorgen für Bewahrung unserer „Unabhängigkeit, und daß wir nicht in die Wirren der „ausländischen Interessen hineingezogen werden. Es fehlt „nicht an einzelnen Intriganten, welche uns wohl in „fremde Interessen hinüberziehen mogten, weil sie dabei „Vortheil zu finden hoffen. Sie verläumden heimlich „und in ausländischen Blättern geachtete Magistratsperſonen und Beamte; sie verdächtigen Jünglinge, Männer, Gesellschaften, Städte, Cantone; sie versuchen „Katholiken gegen Protestanten, Protestanten gegen Katholiken, Cantone gegen Cantone, Magistratspersonen „unter sich, Männer von verschiedenen politischen Meinungen gegen einander zu hetzen. Ihre Versuchungen „sind eitel. Man kennt diese Verächtlichen. Sie stehen „einsam. Wehe den leichtgläubigen Thoren oder den

Krie-

Digitized by Google

„kriechern, die ihnen die Hand bieten! Sie fallen in „die allgemeine Verwerfung."

„In der Eintracht liegt unsere Stärke; nirgends „sonst. Zwietracht unter Eidsgenossen ist Hochverrath am „Vaterlande."

„Darum aber sind Wünsche der Einzelnen keine „Verschwörungen, und auseinanderweichende Ansichten „keine Bürgerkriege. Wie Schweizer sind gegen die „Nicht-Schweiz eine einzige in sich festzusammenge„schlossene Familie; was Brüder unter einan„der wortwechseln und zänkeln, geht den „Fremden draußen auf der Straße nichts „an. Wer aber den Bruder verläßt und sich lieber dem „Fremden anhängt, der ist auf dem Blutwege „Kains. Den wird, den kann, den will kein Eidsge„nosse wandeln."

Einer frechern Verfälschung oder vielmehr absoluten Verunstaltung eines feierlichen Actenstückes hat sich wohl nicht leicht ein öffentliches Blatt schuldig gemacht.

Die Schweizer Zeitungen berichtigen die verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über einen zu befürchtenden neuen Bergsturz bei Goldau jetzt dahin, daß das longenissene Felsenstück wirklich am 11. Juli herabgestürzt sei, aber ohne den geringsten Schaden zu verursachen, indem es seine Richtung auf den alten Schutt nahm. Der Fall war so unbedeutend, daß er von Vielen, die in jener Gegend wohnen oder sich befanden, nicht einmal bemerkt wurde.

Deutschland.

Die in Darmstadt erscheinende Kirchenzeitung enthält folgende landesherrliche Verordnung für das Großherzogthum Baden: „Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Wir haben seit mehreren Jahren schon die immer mehr sich bethätigende traurige Erfahrung gemacht, daß in der evangelischen Kirche des Großherzogthums, welche unsere höchste Sorgfalt, sowohl als Regent, als auch als Landesbischof, so sehr in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, die reine und lautere Verkündigung des Evangeliums, hier und da immer mehr vernachlässigt, manche wichtige Lehren desselben in Predigten und Katechisationen ganz umgangen oder zweifelhaft gemacht, oder gar bestritten, und an die Stelle des ewigen, göttlichen Wortes menschliche — vorübergehende Meinungen und Ansichten gelehrt und gepredigt werden; ferner, daß manche Geistliche, die Verkündigung der Hauptglaubenslehren unserer heiligen Religion ganz beseitigend, die Moral derselben zur Hauptsache erheben; Andere wieder einem Rationalismus huldigen, der die Grundstützen des Glaubens an das unmittelbar von Gott durch unsern göttlichen Erlöser und Heiland geoffenbarte Evangelium untergräbt, und nur gar zu deutlich die Tendenz verräth, das positive Christenthum allmählig zu antiquiren. — Wie viel Unheil daraus für die Kirche, so wie für den Staat und jede Familie entspringe, bedarf keiner Erläuterung. — Da wir nun, sowohl als Regent, als auch als Landesbischof, dem die christliche Bildung und das wahre Wohl seiner evangelischen Unterthanen als heilige Pflicht am Herzen liegt, diesem unchristlichen Wesen und Treiben nicht länger nachsehen können noch wollen, so ertheilen wir andurch unserm Staatsministerium den Befehl: I. Unser Ministerium des Innern, als diejenige Behörde, welcher die oberste Aufsicht über den öffentlichen Unterricht anvertraut ist, anzuweisen, der theologischen Facultät der Universität zu Heidelberg, auf ihre Pflichten hin, aufzugeben, daß der evangelische Lehrbegriff, so wie er aus der Bibel und den symbolischen Büchern, mit Beziehung auf die Unions-Urkunde, sich herausstellt, in den Vorlesungen über Dogmatik festgehalten und gelehrt, daß in den exegetischen Vorlesungen dagegen sorgfältigst Alles vermieden werde, wodurch wunderbare heilige Facta des neuen Testaments in ihrer Glaubwürdigkeit angegriffen und entstellt, und in den Kirchen- und dogmengeschichtlichen Vorträgen die gebührende Achtung vor der evangelischen Kirche und ihren Glaubenslehren nie außer den Augen gesetzt, so wie, daß überhaupt von der theologischen Facultät aller Fleiß und alle Gewissenhaftigkeit aufgeboten werde, um nicht bloß wissenschaftlich gebildete, sondern auch gläubige Lehrer des Evangeliums, erfüllt mit heiliger Ehrfurcht vor Gott und seiner Offenbarung in seinem Sohne, unserm Herrn Jesu Christo, für die Kirche zu erziehen. II. Die kirchlich-evangelische Section des Ministeriums des Innern anzuweisen, in Gemäßheit der ihr obliegenden heiligen Pflicht, die möglichst genaue Aufmerksamkeit an die Geistlichen des Landes und ihre Vorträge zu richten, sonach 1) den Decanaten, bei ihrer Verantwortlichkeit, aufzugeben, daß sie bei den jedesmaligen Kirchen-Visitationen sich die Predigten der Pfarrer vom letztverflossenen Jahre vorlegen zu lassen und davon genaue Einsicht zu nehmen haben, so wie auf ihre Katechisationen über ihnen aufzugebende Dogmen, genau Acht zu geben, daß sie die heiligen Glaubenslehren der uns von Gott durch seinen Sohn Jesum Christum geoffenbarten Religion, rein lehren, und im Fall etwas bemerkt werde, was eine entgegengesetzte Tendenz verriethe, es an die evangelische Kirchen-Section zu berichten, welche, nach richtigem Befunde der Sache, uns davon die unterthänigste Anzeige zu machen hat, den Decanen aber noch weiter aufzugeben, auch außer den Visitationen ein sorgfältiges Augenmerk auf die Geistlichen und ihre Lehren zu richten, und mit aller Sorgfalt darauf zu wachen, daß das

Digitized by Google

reine Evangelium, und nur dieses lauter und einfach verkündet werde. 2) Auf den Mittelschulen ist der christliche Religionsunterricht von Seiten der evangelischen Section nur solchen Lehrern anzuvertrauen, von denen es erwiesen ist, daß sie mit gründlichen Religionskenntnissen auch ein christlich gläubiges Gemüth verbinden, und die Directoren dieser Anstalten sind anzuweisen, dem Religionsunterrichte öfters beizuwohnen, und dafür zu sorgen, daß derselbe geist- und herzergreifend ertheilt werde, wie auch, daß nur wahrhaft christliche Lehrbücher dabei zum Grunde gelegt werden. 3) Bei den Prüfungen der Candidaten des Predigeramts hat sich die evangelische Section die möglichste Ueberzeugung zu verschaffen, daß dieselben nicht bloß die erforderliche wissenschaftliche Bildung, sondern auch wahrhaft christliche Gesinnung und einen rein sittlichen Lebenswandel besitzen; auch hat dieselbe möglichst zu verhüten, daß angehende Theologen solche ausländische Universitäten besuchen, und solche Vorlesungen hören, die ihren aus den häuslichen Umgebungen mitgebrachten christlichen Glauben, statt wissenschaftlich zu begründen, leicht untergraben dürften. 4) Zuletzt erwartet man von der evangelischen Kirchen-Section, daß bei dem neu zu entwerfenden Landeskatechismus die echt evangelischen Glaubenslehren des Christenthums fest im Auge behalten werden, so wie sie in den symbolischen Büchern und zunächst in dem vormalig lutherischen und Heidelberger Katechismus ausgesprochen worden sind."

Wien, den 4. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. Juli d. J., dem Venediger General-Polizeidirector, Aloys Kübeck, und dem Mailänder General-Polizeidirector, Carl von Torresani Edlen von Lansfeld, in huldvoller Anerkennung ihrer bisherigen ausgezeichneten Dienstleistung, den Titel eines k. k. Hofrathes, mit Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 4. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93¾; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98⅜ Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1106 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Herbsttag.

Morgen: Das Haus Barcelona.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Wechselbrief. — Psyche.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute Der Thurm von Gothenburg.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Verräther. — Der Tyger.

Morgen: Der Berggeist.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Erlenkönig.

Morgen: Preciosa.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1106.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 219

Zeitung 1824

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 6. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.		Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.765	28	6 Z. 5 L.	+ 19.5	+ 15.5	O.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.6·8	28	5 4	+ 22.0	+ 23.3	OSO	mittelm.	dunstig.
	10 Uhr Abends.	27.589	28	4 3	+ 20.1	+ 15.7	SO	—	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Im Star vom 23. Juli heißt es: „Es ist bereits erwähnt worden, daß der König von Portugall sich dazu verstanden hat, einen Bevollmächtigten zu ernennen, um mit den von Seinem Sohne, dem Kaiser von Brasilien, bevollmächtigten Commissären zu London in Unterhandlungen in Betreff der Unabhängigkeit von Brasilien zu treten. Die Commissäre von brasilianischer Seite sind der General Brant und Hr. v. Gameiro; von portugiesischer Seite der Marquis von Villa-Real (D. Luis de Souza), portugiesischer Gesandter am Londoner Hofe. Diese Bevollmächtigten sollen dem Vernehmen nach vor mehreren Tagen eine Zusammenkunft gehabt haben, um ihre respectiven Vollmachten auszuwechseln; und da sich hierauf eine Etikettefrage in Hinsicht des Ortes, wo die Conferenzen gehalten werden sollten, erhoben hatte, so war von Seite der englischen Regierung ein Appartement in dem auswärtigen Departement zum Conferenzorte angewiesen worden, um hierdurch allen Streitigkeiten in Betreff der Wahl des portugiesischen oder brasilianischen Hotels auszuweichen.

Dem Vernehmen nach soll am 22. Juli noch von anderer Seite Beschlag auf den in den Händen der Contrahenten befindlichen Theil der neuen columbischen Anleihe gelegt worden seyn. Dieser Beschlag weicht insofern von dem frühern ab, als die, die columbische Regierung constituirenden Individuen nun namentlich, anstatt des Collectiv-Ausdrucks: „Regierung von Columbia" belangt werden, indem bei den englischen Gerichtshöfen, weder diese noch eine andere Regierung der spanisch-amerikanischen Staaten anerkannt werden. Es wird nun angeführt, daß die erwähnten Individuen, gleich andern Individuen, für Contracte, die sie selbst oder durch gehörig bevollmächtigte Agenten schließen, verantwortlich seyn müssen, und dann erwiesen, daß ansehnliche Summen von solchen Agenten aufgenommen worden sind. Die Frage in Hinsicht der Verbindlichkeit der namentlich belangten Individuen wird nun bald entschieden werden. Wie man hört, sind die erwähnten namentlich aufgeführten Individuen folgende: Simon Bolivar, F. P. Santander, J. M. Strabo, Pedro Gual, D. B. Urbarego, J. M. Castello und P. B. Mendez. Die Reclamation ist von Seite des Hrn. Walter erhoben worden, welcher mehrere Jahre hindurch columbischer Agent in England gewesen ist.

Von der Admiralität sind Vorschriften zu einem verbesserten Systeme für die Speisung und Ernährung der Flotte bekannt gemacht worden, woraus man unter anderem wahrnimmt, daß das Quantum an Branntwein vermindert, dafür aber den Seeleuten mehr Bier, Thee, Kaffeh, Mehl u. s. w., und eine monatliche Soldvermehrung von 2 Schilling werden soll.

Eine Gesellschaft Londoner Häuser will eine Bank für Irland gründen, um dort die Geldcirculation zu befördern. Sie will — weil dieß wegen der Privilegien der Dubliner Bank nicht anders thunlich — in den vornehmsten, über 50 Meilen von Dublin gelegenen Städten Büreaux gründen; das Kapital des gesammten Unternehmens soll 2 Millionen Pf. St. seyn, welche in Actien, zu 50 Pf. St. jede, getheilt werden. Die irländische Bank begann ihre Geschäfte 1784 mit einem Kapital von 600,000 Pf. St., das durch Ersparnisse auf 3 Millionen anwuchs, so daß eine ursprüngliche Actie von 100 Pf. St. jetzt 1300 werth ist.

Sonntags den 18. Juli wurde der Leichnam des Königs der Sondwichinseln in dem Gewölbe der St. Martinskirche neben dem seiner Gemahlinn beigesetzt. Es ist die Absicht des Secretärs Rives, im Laufe dieser Woche in Geschäften seines verstorbenen Gebieters nach Frankreich zu reisen, und sich sogleich nach seiner Rückkehr mit den Leichnamen nach den Sandwichinseln einzuschiffen. Einige Tage vor dem Tode fertigte Rives auf Befehl des Königs eine Art Testament an, aber es wurde nur erst wenige Stunden vor seinem Hinscheiden unterzeichnet. Auf des Königs Geheiß attestirte der Gouverneur das Testament, indem er so schwach war, daß er die Feder nicht zu halten vermogte, da ihm aber Ri-

Digitized by Google

ves porstellte, daß das Document ohne seine Handzeichnung ungültig sei, so ergriff der König die Feder, und machte sein Zeichen, worauf sodann die Doctoren Lei und Peregrine so wie der Gouverneur und die übrigen des Gefolges ihre Namen als Zeugen unterschrieben. Der Admiral ist noch immer sehr krank.

Am 16. Juli Nachmittags wurde der verstorbene Lord Byron in der Familiengruft zu Hucknall beigesetzt. Der Mayor, die Aldermen, der Stadtrath und die verschiedenen Innungen von Nottingham folgten der Leiche bis zur Gruft.

Hr. Wilberforce ist so weit wieder hergestellt, daß er täglich ausfahren kann.

Brasilien.

Briefe aus Maranham, vom 10. Juni, welche Liverpooler Häusern zugekommen waren, enthalten die Nachricht, daß in gedachter Provinzialhauptstadt abermals politische Bewegungen ausgebrochen waren. Die Mitglieder der Civilregierung waren auf Befehl des Militär-Gouverneurs eingezogen worden, um sie nach Rio zu senden. In der Nacht vom 4. Juni brach aber eine Reaction aus, in Folge deren die verhafteten Mitglieder in Freiheit gesetzt, und der Gouverneur, welcher deren Festnahme angeordnet hatte, zur Flucht genöthigt wurde. Während des Tumults ist einiges Blut geflossen, und der Bruder des Gouverneurs ermordet worden. Als das Packetboot von Maranham abseegelte, war die Ruhe zwar wieder hergestellt, man befürchtete jedoch neue Stürme.

Spanisches Amerika.

Ein niederländisches Schiff, das am 5. Juni in Curacao einlief, berichtet, daß bei seiner Abfahrt von Caracas und la Guayra es in diesen Städten ruhig gewesen, daß aber 14 Tage früher ein Aufstand von den Negern und Mulatten angezettelt worden sei, der zum Glück schnell gedämpft worden. 7 Meuterer wurden erschossen. Sie wollten den Tod von 4 Obersten rächen, die 2 Monate zuvor wegen einer Verschwörung hingerichtet worden, die den Negern und den Farbigen die Regierung in die Hände spielen sollte. In Columbien erregt Bolivars Niederlage großes Aufsehen, und man macht zu seiner Unterstützung neue Zurüstungen.

Spanien.

Die Etoile meldet als Gerücht, daß der Kriegsminister la Cruz durch den General D. Carlos d'España ersetzt worden sei. Graf Ofalia war nach Almeria, einem kleinen Hafen am mittelländischen Meere, verbannt worden. Der König und die Königinn befanden sich am 12. Juli noch zu Cuenca, wo ihnen täglich Feste gegeben wurden, sie wollten indessen am 13. oder 14. nach Sacedon abgehen. Der spanische Consul zu Bordeaux wurde vom Ministerium angewiesen, dem Gerüchte, als ob der Vicekönig Laserna in Peru durch den Baron d'Eroles abgelöst werden sollte, zu widersprechen.

Die Etoile schreibt auch aus Bayonne vom 18. Juli, nach Handelsbriefen aus den benachbarten spanischen Provinzen wären an verschiedenen Orten tumultuarische Auftritte vorgefallen. Zu Valladolid sei das Volk in mehrere Häuser eingedrungen, und habe in andern die Fenster eingeschlagen. Zu Palencia sei ein Marquis ermordet worden. Zu Bilbao sei es zwischen den königlichen Freiwilligen und den vormaligen Milizen zu Thätlichkeiten gekommen ꝛc.

Rußland.

Öffentliche Blätter melden aus St. Petersburg vom 11. Juli: „Es heißt, Ihre kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Nicolay und seine erlauchte Gemahlinn die Großfürstinn Alexandra, würden im nächsten August sich für einige Wochen nach Dobberan in Mecklenburg begeben, um dort Seebäder zu gebrauchen, und später auch dem königlichen Hause in Berlin einen Besuch abstatten, woselbst die Großfürstinn Alexandra einige Monate zu verweilen gedenkt. — Am 21. v. M. besuchte der Kaiser den Seehafen Kronstadt, inspicirte dabei die unter den Befehlen des Admirals Kreoun, Capitän-Commandeurs Rathmanow und des Flotten-Capitäns vom ersten Rang Borowig gerüsteten, nächstens zu verschiedenen See-Expeditionen, von denen man eine nach Island nennt, abgehenden Escadren und Fahrzeuge. Unter letztern zeichnet sich durch vorzügliche Pracht, Bequemlichkeit und Eleganz, die zur Seereise nach Dobberan für Ihre kaiserliche Hoheiten neuerdaute Fregatte aus, die zur Beschauung viele Neugierige aus der Residenz nach Kronstadt lockt. Der Capitän-Commandeur Katschalow erhält deren Commando. Am 24. Juni ging die Fregatte Prawdrina, befehligt vom Capitän-Lieutenant Kasin, bloß zur Seeübung der Mannschaft, nach Gibraltar ab. (Sie ist bereits in Brest angekommen.) — Am verwichenen Sonntage hatte der königl. französische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf de la Ferronays, im Winterpallaste bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn Elisabeth seine Abschieds-Audienz. Desselben Tages beurlaubten sich auch dessen Gemahlinn und Tochter bei beiden Kaiserinnen. Einige Tage später ging der Botschafter nach Kronstadt ab, wo er sich auf einer Fregatte der vor dortiger Rhede noch stationirenden französischen Escadre nach Frankreich einschiffte. Es heißt, er gehe zur See nur bis Rostock, und wolle alsdann seine Reise nach Frankreich durch Teutschland fortsetzen. — Der Marquis de Saint Simon trat von hier seinen Urlaub nach Frankreich um einige Tage früher an. — Am 6. Juli traten die seit dem November vorigen Jahrs als Abgeordnete der grossen und mittlern Kirgis-Kaisakischen Horden hier anwesenden sieben türkischen Sultane und Volksältesten, begleitet von den, ihnen vom Generalgouverneur von Westsibirien beigegebenen Beamten, die Rückreise nach ihrer Heimath an. Während ihres hiesigen Aufenthalts wohn-

Digitized by Google

ten sie in einem Hause der Regierung und wurden auf deren Kosten unterhalten. In einer feierlichen Audienz, die sie am 1. d. M. bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Nesselrode, hatten, empfingen sie ihr neues, russisch und lettgisch verfaßtes Gesetzbuch, das ihnen die Verhältnisse ihrer künftigen politischen Stellung zum russischen Kaiserstaate, als ein ihm zinspflichtiges und unter seiner Schutzherrschaft stehendes Nomadenvolk andeutet."

Frankreich.

Am 19. Juli schritt die Deputirtenkammer zur Erörterung des Budgets des Finanzministeriums, dessen Ausgaben 471,673,088 Fr. betragen. Die beiden ersten Kapitel, die Zinsen der consolidirten Schuld und die Dotation der Tilgungskasse, zusammen 237,035,785 Franks betreffend, waren von der Kammer schon bei Verfügung des ersten Artikels des Finanzgesetzes vorüber worden. Die übrigen Kapitel des Budgets des Finanzministeriums, die heute nacheinander ohne bedeutende Debatten angenommen wurden, sind folgende: „Kap. 3. Lebenslängliche Renten, 9,100,000 Fr. Kap. 4. Auf den königlichen Schatz eingetragene oder einzutragende Pensionen, 61,763,025 Fr. Kap. 5. Interessen der Bürgerschaftskapitalien, 10 Millionen. Die Commission hatte hierbei vorgeschlagen, die Zinsen der Cautionen durchgehends auf 4 Procent zu setzen, und dadurch jährlich 750,000 Fr. zu ersparen. Der Finanzminister bekämpfte diesen Vorschlag aus dem Grunde, weil es vorzüglich die Cautionen der Steuereinnehmer, Kassiere ꝛc. wären, welche zu 5 Procent verzinst würden. Würde man diesen ihre Zinsen verkürzen, so hieße dieß, sie in Versuchung führen, durch den Umfang der ihnen anvertrauten Staatsgelder ihren Schaden hereinzubringen, und sich somit des Verbrechens der Concussion theilhaftig zu machen. H. C. Perrier unterstützte die Meinung des Ministers aus dem Grunde, weil es nicht wahr sei, wie man behauptet hätte, daß in den Provinzen der Zinsfuß nicht höher als zu 4 Procent stehe. Da nun die Einnehmer ꝛc. einen großen Theil ihrer Cautionen selbst von Andern zusammen gebor gt hätten, so würde aus der Annahme des Commissionsvorschlages folgen, daß jene Klasse von Staatsdienern für ihre Gelder weniger Zinsen einnähme, als sie selbst genothigt wäre, dafür an ihre Privatgläubiger zu zahlen. Zudem müsse in Erwägung gezogen werden, daß die Steuereinnehmer die Steuerquartale der Regierung oft vorhinein auszahlen; eine Herabsetzung des Zinsfußes in ihrer Rücksicht würde sie demnach nöthigen, auch ihrerseits niedrigere Zinsen Denjenigen zu bezahlen, von deren Kapitalien sie in den Staat gesetzt würden, der Regierung jene Vorschüsse zu machen; die Kapitalien würden anderswo eine vortheilhaftere Anlegung suchen, und am Ende würde der Staatsschatz selbst oft in Verlegenheit gerathen, wenn er auf jene Vorschüsse nicht mehr rechnen konnte. Der Finanzminister eilte auf die Tribune, um, wie er sagte, einige Irrthümer des H. Perrier zu widerlegen. Nicht wegen des hohen Zinsfußes in den Provinzen, sondern weil das Gesetz zur Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld hinsichtlich der Rentiers nicht durchgegangen, wäre es ungerecht, auf die Steuer-Einnehmer ꝛc. allein eine Herabsetzung des Zinsfußes für ihre Cautionen fallen zu lassen. „Was übrigens, fuhr der Minister fort, die sogenannten Vorschüsse der Steuer-Einnehmer an den Staatsschatz betrifft, so sind sie unterm heutigen Datum in Kenntniß gesetzt worden, daß sie vom 1. Jänner 1825 an nur noch 4 Procent dafür erhalten werden. (Erstaunen.) Die königlichen Bons werden gegenwärtig zu 3 Procent verhandelt, die erwähnten Vorschüsse werden nur noch 4 Procent tragen; so wird sich der Zinsfuß für jene Privaten, welche Gelder ausleihen, von selbst auf 3 zu 3½ Procent stellen, und damit werden wir dem Lande einen Dienst erwiesen haben. Ich bin der Meinung, daß wir nicht Mittel genug ergreifen können, um den Zinsfuß in ganz Frankreich niedriger zu machen." — Das 5te Kapitel wurde angenommen. Kap. 6. Geld-Unterhandlungskosten 5,400,000 Fr. Kap. 7. Interessen der schwebenden Schuld, der Liquidationsscheine, Annuitäten-Prämien ꝛc. 9,175,000 Fr. H. C. Perrier frug, ob das Ministerium hoffe, die an Spanien gelichenen 34 Millionen würden dieses Jahr bezahlt werden? Oder ob es sagen könne, welche Bürgschaft gegeben worden, um die Rückzahlung dieses Kapitals und der Zinse zu sichern? H. v. Villele sagte, daß man ohne eine solche Sicherheit an Spanien nichts würde gelichen haben. H. Mechin fragte, wo denn diese Sicherheit in der Lage Spaniens zu finden wäre, indem dieses Reich, dessen Einkünfte 850 Millionen Realen betragen sollten, gegenwärtig kaum 146 Millionen einnehme? Das 7te Kap. ward angenommen. Kap. 8. Pairskammer 2 Millionen. Kap. 9. Deputirtenkammer 800,000 Fr. Kap. 10. Ehrenlegion 3,400,000 Fr. Kap. 11. Rechnungshof 1,256,300 Fr. Kap. 12. Münzwesen 1 Million. Kap. 13. Karaster 1 Million. Kap. 14. Verwaltung des Finanzministeriums 5,497,000 Fr.

(Der Beschluß folgt.)

Der Maire von Havre hat an die Redaction eines Pariser Blattes folgende Zuschrift in Bezug auf einen in diesem Blatte über die Abreise des Marquis de la Fayette aus gedachter Stadt nach Nordamerika erschienenen Artikel erlassen:

„Havre de Grace am 20. Juli 1820.

Herr Redacteur! Mehrere Tagebläter haben der Vorgänge erwähnt, welche sich zu Havre bei der Durchreise des Marquis de la Fayette zugetragen haben. Die bis auf den heutigen Tag erschienenen Artikel, boten, da sie von Freunden dieses Generals berührten, mehr oder weniger Unrichtigkeiten dar, und es war die Ab-

Digitized by Google

sicht leicht zu erkennen, in den Augen Frankreichs die Anzahl derer zu vergrößern, welche es für angemessen gefunden hatten, bei diesem Anlaße ihre Opposition gegen die Regierung an den Tag zu legen. Da die Oberbehörde genau von dem eigentlichen Hergang und allen Umständen der Reise des H^rn. von Lafayette unterrichtet war, so hatte ich es für höchst unnöthig erachtet, irgend einen persönlichen Schritt zur Berichtigung der öffentlichen Meinung in dieser Hinsicht zu thun; der in Ihrem Blatte vom 18. d. M. erschienene Artikel aber hat dergestalt die erlaubten Grenzen überschritten, daß ich nicht länger schweigen darf. Ich habe daher beschlossen, diese Zuschrift an Sie zu richten, und wage zu hoffen, daß sie sich nicht weigern werden, dieselbe in ihr nächstes Blatt einzurücken. Ich berufe mich in dieser Hinsicht, wenn es nöthig ist, auf den Artikel 11 des Gesetzes vom 25. März 1822.

Auf die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Marquis de la Fayette, welche für den 12. d. M. angekündigt worden war, begaben sich gegen 36 Personen, sämmtlich nicht aus der Stadt Havre gebürtig, worunter sich nicht zehn Chefs von Handelshäusern befanden, und der Rest großtentheils aus deren Commis bestand, demselben auf einige Entfernung von der Stadt zu Pferde entgegen, und begleiteten ihn bis zum Thor.

Ein Haufen Fußgänger ungefähr von derselben Anzahl, zog vor dem Wagen her. Ein Theil der Bevölkerung, welcher durch Neugierde, durch die schöne Witterung, und auch, man muß es sagen, durch jene Gewohnheit vieler Handwerker, den blauen Montag zu feiern, herbeigelockt worden war, befand sich in der Gegend des Thores, durch welches der Zug kommen sollte; da aber der General auf sich hattawarten lassen, so hatten sich die Neugierigen allmählig verloren, und als er ankam, waren nur noch sehr wenige Leute versammelt. Einige riefen „Hüte herunter!" welcher Aufforderung aber nur Wenige Gehör leisteten.

Die 3 bis 4000 Personen, denen der Eintritt in die Stadt verwehrt worden seyn soll, sind sämmtlich nur in der Einbildung des Erzählers vorhanden; denn man hat die Fußgänger keinen Augenblick einzuziehen verhindert, und wenn man zwei Nullen von dieser Zahl wegstreicht, wird man der Wahrheit hinsichtlich der nach dem H^rn. von Lafayette ins Thor eingezogenen Individuen viel näher seyn.

Die Behörde konnte ohne Zweifel nicht durch die gegen Himmel erhobene Hände und die gegen den Wagen gerichteten Blicke verletzt werden; denn so empfindlich man sie sich auch immer denken mag, so konnte sie sich doch wohl schwerlich über diese Pantomime, welche sie wegen der Dunkelheit der Nacht ohnehin nicht hatte wahrnehmen können, formalisiren.

Am folgenden Tage stieg H^r. v. Lafayette in den Wagen, um nach dem Einschiffungsorte zu fahren. Er war wieder von denselben Personen begleitet, welche seinem Wagen in der Stille zu Fuß folgten. Die Bevölkerung von Havre hat an den Ehrenbezeigungen, welche die Freunde des Generals demselben erwiesen, keinen Theil genommen. Gegen 10 bis 12 Barken folgten dem Dampfboot, das ihn an Bord des Cadmus brachte.

Dieß, meine Herren, ist die genaue Darstellung der Thatsachen. Die Einwohner von Havre werden bei einer bevorstehenden Gelegenheit (der Ankunft der Frau Herzogin von Berry) ihre wahrhaften Gesinnungen an den Tag zu legen wissen.

Was das Benehmen der Behörde bei dieser Gelegenheit betrifft, so werden Sie sicherlich nicht erwarten, daß ich mich hierüber in irgend eine Erklärung einlasse. Alles was ich sagen kann, ist das, daß ich das, was gethan worden ist, wieder thun werde, wenn, was der Himmel verhüthe, sich wieder ein ähnlicher Umstand ereignen sollte.

Ich kann nicht glauben, daß H^r. Baudin, die Rede die Sie demselben in den Mund legen, wirklich gehalten hat. Er, welcher einen hohen Grad in der Loyalität, den Marine erlangt hat, kennt zu gut, was schicklich ist, um nicht zu wissen, daß man nicht im Namen des Handelsstandes einer Stadt das Wort führen kann, ohne hierzu einen besondern Auftrag erhalten zu haben, und eine Handvoll Leute, wovon sich nur der kleinste Theil als zum Handelsstande gehörig ausweisen kann, wird doch wohl sicherlich nicht befugt seyn, einen solchen Auftrag zu ertheilen.

Ich habe die Ehre u. s. f.

Unterz. Begouen Demeaux.

Durch eine telegraphische Depesche erfuhr man zu Paris, daß am 25. Juli die russische Fregatte Praverina zu Brest vor Anker gegangen war.

Die Rente wurde am 26. Juli mit 98 Fr. 80 Cent. eröffnet, und mit 98 Fr. 55 Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Calabrien, Gemahlinn S^r. königl. Hoheit des Kronprinzen, ist am 19. Juli Morgens glücklich von einem Prinzen entbunden worden.

Großherzogthum Toscana.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma ꝛc. war am 24. Juli im erwünschtesten Wohlseyn aus Sicilien in Livorno eingetroffen, und ward am 26. in Florenz erwartet.

Am 5. August war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. —.

Bank-Actien pr. Stück 1200½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Digitized by Google

Nro. 220

A-K Zeitung 1824

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 7. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.649	28 5 2.	+ 19 8	+ 14.0	W.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.665	28 5 2	+ 17.0	+ 15.0	W.	—	— —
	10 Uhr Abends.	27.665	28 5 2	+ 17.1	+ 12.8	NW.	—	heiter.

Spanien und Spanisches Amerika.

Die Etoile vom 28. Juli enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 22. Juli: „JJ. MM. sind seit einigen Tagen nach den Bädern von Sacedon zurückgekehrt. Der König gebraucht die Mineralwässer fortwährend mit vielem Erfolg. — Die Entlassung des ersten Ministers, Grafen von Ofalia, ist in der Hofzeitung auf folgende Weise angezeigt worden: „Se. Majestät haben dem Wunsche des Grafen von Ofalia zu willfahren, und denselben mittels Decrets vom 11. d. M. der Functionen eines ersten Staatssecretärs zu entheben geruht, und an dessen „Stelle den Don Francisco de Jea-Bermudez, „außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Londoner Hofe zum ersten Staatssecretär ernannt. Das Portefeuille des gedachten Ministeriums „wird bis zur Ankunft des Herrn Jea an den Marine„minister Don Luis Salazar übertragen werden." — Die Hartnäckigkeit, womit die liberalen Pariser und Londoner Blätter die Erfolge der königlichen Waffen in den beiden Amerikas läugnen, setzt die Regierung in die Nothwendigkeit, alle Aktenstück, aus denen die Wahrheit dieser Siege erhellen kann, ans Licht zu stellen. Zu diesen gehört eine Depesche aus Rio de Janeiro vom 20. Mai, mit Einschluß einer andern aus Buenos Ayres vom 12. April, welche letztere die Wiederbesitznahme der Hauptstadt von Peru durch die Spanier völlig bestätigt. Eben so wahr ist es, daß sich die Besatzung der Kastelle (Callao) für die legitime Sache erklärt, und die königlich spanische Fahne aufgepflanzt hat. Alle im Hafen von Callao liegenden Schiffe sind im Namen des Königs in Beschlag genommen worden; es befinden sich darunter drei große Kriegsschiffe und eilf Kauffartheifahrer, die fremden Fahrzeuge ungerechnet. Bolivar hatte sich bereits vor diesem großen Schlage nach Truxillo zurückgezogen *).

Obige Nachrichten werden durch das zu Buenos-Ayres erscheinende Blatt El Argus vom 2. und 10. April bestätigt. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß die peruanischen Truppen die Generäle Alvarado und Santa-Cruz festgenommen, und den spanischen Heerführern ausgeliefert haben. Es heißt sogar, daß dem Expräsidenten Tagle das gleiche Schicksal widerfahren sei. (Anderen Nachrichten zufolge, war dieser selbst zu den Royalisten übergegangen.) — Man wird sich noch erinnern, daß Commissäre der Cortes mit den Behörden von Buenos-Ayres einen Tractat abgeschlossen hatten, worin sich die revolutionären Machthaber anheischig machten, die Unabhängigkeit dieser Republik anzuerkennen, wogegen sich diese dazu verstanden, denselben die Summe von 20,000,000 Piaster zu erlegen, um den französischen Heeren Widerstand zu leisten. Dieß war wahrlich viel versprochen von Leuten, welche kaum ein Bataillon von 500 Mann zu unterhalten im Stande sind, um die Pampas-Indianer, von denen sie unablässig beunruhigt werden, im Zaum zu halten. Der Vicekönig Laserna hatte aber damals kaum Nachricht von diesen Tractat erhalten, als er, obschon von aller Verbindung mit seinem gefangenen König abgeschnitten, voll edlen Unwillens, den von den Agenten der Cortes abgeschlossenen Tractat für null und nichtig erklärte. — Authentischen Nachrichten zufolge, welche über Rio de Janeiro eingegangen sind, scheint es außer allem Zweifel, daß der unerschrockene Vicekönig Laserna gleich nach dem erfolgten Eintreffen der aus Cadix abgegangenen Verstärkungen gegen Chili aufbrechen werde, wohin er von der spanischen Partei dringend gerufen wird. Er wird bei dieser Operation freie Hand haben, indem Bolivar dermaaßen geschwächt, und seine Lage, mitten unter einer Bevölkerung, die ihn verwünscht, so gefahrvoll ist, daß er gewiß trachten wird, sobald als möglich nach Columbia zurückzukehren."

Die Morningpost sagt: „Die Zeitungen aus

*) Bolivar war auf seinem Marsche, um die Offensive wieder zu ergreifen, bei Usquil auf das spanische Heer gestoßen und aufs Haupt geschlagen worden. Note der Etoile.

Digitized by Google

Jamaica vom 30. Mai enthalten mehrere Briefe vom südamerikanischen Festlande. Nach ihnen hat sich der Congreß von Bogota, alle Kassen leer sehend, und es nicht mehr wagend, das columbische Volk mit Auflagen zu erdrücken, entschlossen, die Güter der Geistlichkeit anzutasten, die er bis dahin verschont hatte. Dieser Act der Verzweiflung wird von klugen Leuten für höchst unpolitisch gehalten."

Der Courier versichert, daß die Nachricht von einer in la Guayra Statt gehabten Verschwörung völlig ungegründet sei. Ein Maulthiertreiber-Zwist ist von einigen der spanischen Sprache Unkundigen für eine Rebellion ausgegeben worden.

Brasilien.

Briefen aus Rio de Janeiro zufolge, wurde daselbst eine Expedition von mehreren Kriegs- und Transportschiffen ausgerüstet, welche der Kaiser unter Lord Cochrane's Befehle stellen wollte. Ihre Bestimmung war unbekannt; Einige glaubten, sie solle die portugiesische Besitzung Angola (in Afrika) wegnehmen; Andere, sie sei ins Südmeer bestimmt. Der wahrscheinlichste Zweck dieser Expedition dürfte wohl die Beruhigung der Parteien seyn, welche in Pernambuco und Maranham sich streiten.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 17. Juli: „Vorgestern trafen Se. Majestät der Kaiser von Ihrer in das Gouvernement Nowgorod gemachten Reise wieder zu Zarskojeselo ein. — Fürst Felix von Schwarzenberg ist von Wien und Graf von Choiseul-Gouffier von Warschau hier eingetroffen. — Der Reichskanzler, Graf Romanzow, welcher während des Winters hier wohnte, ist wie gewöhnlich für den Sommer auf seine Güter gereiset. Vor seiner Abreise erhielt er folgendes kaiserliche Reskript, datirt Kamenniostrov, vom 14. Juli: „Hr. Graf! Ich habe die Beschreibung „der vom Schiffe Rurik vollendeten Reise um die Welt „erhalten, welche Sie Mir gesandt haben; Ich bezeuge „Ihnen dafür Meine Dankbarkeit. Es macht Mir Vergnügen zu sehen, daß, ungeachtet Ihre schwache Gesundheit sie längst genöthigt hat, dem Dienste des Staats „zu entsagen, Sie noch solche Beweise von Eifer für „das allgemeine Beste geben, durch den Schutz, welchen „Sie den Wissenschaften und Künsten gewähren. Es ist „Mir angenehm Ihnen einen neuen Beweis der ausgezeichneten Achtung zu geben, mit welcher ich für immer „bin Ihr wohlgeneigter Alexander." — Auch haben Se. Majestät der Kaiser dem Capitän-Commodore der Flotte, von Krusenstern, für die sorgfältige Arbeit, welche derselbe auf die Abfassung des ersten Theils des Werks: „Sammlung von Memoiren zur Analyse und Erläuterung eines Atlas der Südsee," verwendet hat, und für die Construction des gedachten Atlas selbst die in vielfacher Rücksicht höchst nützliche für die Schifffahrt befunden worden sind, ihr allerhöchstes Wohlgefallen zu erkennen gegeben. — Die Lieutenants von der Flotte, Wrangel und Anjou, beide Zöglinge des kaiserl. See-Cadetten-Corps, welche seit 4 Jahren mit der astronomischen Aufnahme der Nordküste Sibiriens beschäftigt waren, haben diese für die Wissenschaft höchst nützliche Arbeit jetzt vollendet und sind auf der Rückreise begriffen. Sie haben die Aufnahme bis zur Behringsstraße geführt. — Zufolge einer vom Finanz-Ministerium bekannt gemachten Aufforderung sollen diejenigen, welche Jahrgelder von der russischen Regierung beziehen, es sei im Reiche oder im Auslande, sich künftig zur gehörigen Zeit zum Empfange derselben melden, damit die Rechnungen abgemacht werden können, widrigenfalls ihre Ansprüche nicht angenommen werden; denen im Auslande Lebenden ist ein Termin von einem Jahre gesetzt. — Die Witterung, welche den ganzen Mai-Monat hindurch und den größten Theil des Juni kühl, windig und trocken war, ist seit 2 Wochen warm, mit häufigem Regen, was eine ergiebige Ernte verspricht. — Die Einfuhr ausländischer Waaren ist sehr beträchtlich; allein der Absatz derselben steht nicht damit im gehörigen Verhältnisse. Auch ist die Ausfuhr russischer Waaren nicht besonders stark. — Der hiesige königl. sächsische Gesandte, Graf von Einsiedel, tritt binnen 14 Tagen eine Urlaubsreise nach seinem Vaterlande an. — Professor Hezel, einer der vorzüglichsten Orientalisten, ist am 12. v. M. zu Dorpat mit Tode abgegangen. Professor Closius zu Tübingen und Dr. Busch in Glückstadt haben den Ruf als ordentliche Professoren an die Universität Dorpat erhalten; ersterer für mehrere Zweige der Rechtswissenschaft und letzterer für die Kirchengeschichte und theologische Litteratur."

Nachstehendes ist der Beschluß der von dem Finanz-Minister Hrn. von Cancrin am 3. Juli vor dem versammelten Aufsichtsrathe der Credit-Anstalten gehaltenen Rede:

Rechnung der Tilgungs-Kasse.

Die Übersicht unserer inländischen sowohl als ausländischen, in bestimmten Terminen abzutragenden oder in immerwährenden Renten verwandelten, Schulden lieferte, wie Sie, meine Herren, aus der Rechnungsablage von 1822 wissen, am 1. Jänner 1823 folgende Resultate:

Die holländische Schuld belief sich auf 94,600,000 Gulden, wovon 48,100,000 Gulden für Rechnung Rußlands.

Die inländischen Terminschulden beliefen sich auf 3,364,000 Rubel Silber, und 34,505,753 Rub. 34 Kop. Assignationen.

Die sechspercentige Schuld auf immerwährende Renten belief sich auf 20,620 Rubel Gold, 9,015,412 Rub. 93½ Kop. Silber, und 240,945,711 Rub. Assignationen. Die fünfpercentige auf 61,362,360 Rub. Silber.

Im Laufe des Jahres 1823 ist von der holländischen Schuld eine Million Gulden, wovon die Hälfte für Rechnung Rußlands, abgetragen worden.

Von andern Terminschulden sind abgetragen wor-

Digitized by Google

den: 338,000 Rub. Silber, und 3,516,586 Rub. 67 Kop. Assignationen.

Eingelöst wurden, von sechspercentigen Schulden auf immerwährende Renten, 204,700 Rub. Silber, und 12,071,200 Rub. Assignationen; von fünfpercentigen 1,685,000 Rub. Silber.

Die Einlösung dieser Schulden, sowohl Terminschulden, als auf immerwährende Rente, hat in deren Gesammtbetrage folgende Änderungen erzeugt:

Die holländische Schuld ist auf 93,600,000 Gulden, wovon 47,600,000 für Rechnung Rußlands, reducirt.

Die Terminschulden belaufen sich in Silber auf 3,026,000 Rubel, in Assignationen auf 30,989,166 Rub. 67 Kop. Die sechspercentigen Renten in Silber auf 8,810,712 Rub. 93¼ Kop., in Assignationen auf 228,874,511 Rubel. Die Darlehen im Golde betragen, nach wie vor, 20,620 Rubel, weil nichts davon eingelöst worden. Die fünfpercentigen Renten in Silber sind auf 59,677,360 Rub. reducirt.

Zu gleicher Zeit sind im Jahr 1823 folgende Schulden ins große Buch der Tilgungs-Commission eingetragen worden:

1) In Folge der Liquidation der Rechnungs-Rückstände von einigen Anleihen im Inlande, die vor 1816 Statt gefunden haben, hat die Commission unter die Terminschulden 173,300 Rubel Assignationen eingetragen, und für die Summe von 20,400 Rubel Silber und 591,100 Assignationen sechspercentige Inscriptionen auf immerwährende Rente ausgefertiget.

2) In Folge der Kraft allerhöchsten Befehles Sr. kaiserl. Majestät vom Jahre 1822, von dem Hause Rothschild zu London eröffneten Anleihe, hat die Commission, außer den bereits im Jahr 1822 inscribirten Summen, die effektive Summe von 19,999,840 Rubel Silber ins große Buch der Staatsschuld eingetragen. Da diese Summe in die Operationen des Jahres 1824 einschlägt, so wird seiner Zeit darüber Rechnung gelegt werden.

Der Stand der Staatsschuld am 1. Jänner 1824 ist daher folgender: Holländische Schuld: 47,600,000 Gulden. — Terminschulden: 3,026,000 Rubel Silber und 31,162,466 Rubel 67 Kop. Assignationen. — Sechspercentige Schulden auf immerwährende Renten: 20,620 Rubel Gold, 8,831,112 Rub. 93¼ Kop. Silber, und 229,465,611 Rub. Assignationen. — Fünfpercentige Schulden auf immerwährende Renten: 79,677,200 Rub. Silber.

Zettel-Bank.

Im Jahre 1823 ist erklärt worden, daß sich die ganze Masse des in Umlauf befindlichen Papiergeldes auf 595,721,010 Rubel belaufe. Während des Jahres 1823 haben Sr. Majestät für 56,655 Rubel alte Zettel, die nicht zu der bestimmten Zeit zum Umtausche eingereicht werden konnten, umzuwechseln gestattet. Dagegen sind von der Summe, welche zum Ersatz für alte oder verfälschte Zettel bestimmt war, 1355 Rubel, in Folge einer reiflichern Prüfung gestrichen worden.

Die ganze Masse des in Umlauf befindlichen Papiergeldes beläuft sich demnach auf 595,776,310 Rubel.

Leih-Bank.

Die Summen, welche diese Bank im Laufe des Jahres 1823 in Folge der Ukase vom 9. Juni und allerhöchster Befehle zu verschiedenen Zeiten dargeliehen hat, belaufen sich auf 4156 Rubel Silber, und 6,667,057 Rubel Assignationen.

Der reine Profit dieser Anstalt beträgt im letzt verflossenen Jahre: 1733 Rub. 64¼ Kop. Gold, 27,034 Rub. 44¼ Kop. Silber, und 655,256 Rub. 93 Cop. Assignationen.

Handels-Bank.

Die Handelsbank hat ihre Operationen mittels ihrer eignen Capitalien, und die sowohl bei dieser Bank als in ihren Comptoirs deponirten Gelder fortgesetzt.

Ihr eigenes Kapitol beläuft sich auf 30 Millionen Rubel. Die bei der Bank und ihren Comptoirs deponirten Summen beliefen sich (mit Inbegriff der von 1822 übrig gebliebenen) zur anderweiten Auszahlung auf: 9,343 Rub. 55 Kop. Gold, 1,805,287 Rub. 66 Kop. Silber, und 56,001,427 Rub. 60 Kop. Assignationen; zur verzinslichen Verwendung auf: 792,640 Rub. Gold, 3,987,235 Rub. 44 Kop. Silber und 96,517,873 Kop. Assignationen.

Die Summen, worüber die Bank und ihre sämmtlichen Filiale, zu Bewerkstelligung ihrer Revirements zu verfügen hatte, belief sich demnach mit Einschluß des ursprünglichen Kapitals der Bank, auf 182,519,301 Rub. 29 Kop., welche auf folgende Art verwendet worden sind:

Von den zur anderweiten Auszahlung deponirten Summen zurückerstattet: 9,343 Rubel 75 Kop. Gold, 1,805,281 Rub. 50 Kop. Silber und 55,421,536 Rub. 13 Kop. Assignationen.

Von einer Stadt nach der andern angewiesen: 67,400,277 Rub. 36 Kop.

Von den verzinslich niedergelegten Summen zurückerstattet: 160,525 Rub. Gold, 1,858,037 Rub. 92 Kop. Silber, und 38,890,313 Rub. 30 Kop. Assignationen.

An Wechseln discontirt: 133,644,068 Rub. 77 Kop. mit Inbegriff derer, welche im Jahre 1822 acceptirt, erst im Jahre 1823 fällig waren.

Auf deponirte Waaren vorgeschossen: 11,293,680 Rub. 92 Kop., also um 962,871 Rub. 29 Kop. weniger als im Jahre 1823.

An Pfandhaus-Scheinen discontirt: 12,200,000 Rubel.

An Obligationen des Schatzdepartements discontirt: 28,000,000 Rubel.

Diese sämmtlichen Operationen beliefen sich auf die Summe von 185,137,748 Rubel 69 Kop.

Der Gesammtumsatz der Bankkasse und ihrer Comp-

Digitized by Google

toirs beläuft sich auf 750,962,231 Rub. 38 Kop. Assignationen, und 12,997,806 Rub. 96 Kop. Silber.

Es sind am 1. Jänner 1824 für 2,082,542 Rub. 6 Kop. bei der Bank und ihren Comptoirs protestirte Wechsel geblieben, deren Betrag noch nicht eingetrieben worden konnte.

Sie werden, meine Herren, aus den Rechnungen der Bank ersehen, daß die Zahl der im Jahre 1823 protestirten Wechsel im Vergleich mit den früheren Jahren unbedeutend, und überhaupt der Gesammtbetrag der noch beizutreibenden Summen geringer, als nach der Bankrechnung für 1822 ist.

Nach Abzug aller Kosten haben sich die Profite der Handelsbank im Jahre 1823 auf 957,171 Rub. 25 Kop. belaufen.

Diese flüchtige Uebersicht der Lage unserer Credit-Anstalten im Jahre 1823 wird Ihnen beweisen, meine Herren, daß sie sich alle in einem blühenden Zustande behauptet haben, und kein unangenehmer Zufall den Gang irgend einer derselben gestört hat. Allerdings ist ihnen die zu große Anhäufung der in beiden Banken unbenutzt liegen gebliebene Kapitalien ungünstig gewesen. Man hat diesem Uebelstande, der, wie Sie wissen, meine Herren, seit mehreren Jahren besteht, trotz allen möglichen Anstrengungen, nicht abhelfen können; denn einerseits haben wichtige Umstände verhindert, daß die Leihbank ihre Operationen vor dem Jahre 1824 wieder aufnehmen konnte; andererseits ist es unmöglich gewesen, den Discont-Operationen, die ganz und gar von der Lage des Handels und der Handelsleute abhängen, eine mit dieser Lage nicht im Einklang stehende Ausdehnung zu geben; und man mußte im Gegentheil mit jener Umsicht verfahren, welche Operationen dieser Art erheischen. Gegenwärtig wird die Eröffnung der Leihbank im Nothfalle ein Mittel an die Hand geben, die Kapitalien, welche in der Handelsbank müssig liegen, in Umlauf zu setzen.

Am Schlusse dieser Darstellung halte ich es für nöthig, meine Herren, Sie zu versichern, daß das Finanz-Ministerium stets fortfahren wird in seinen Bemühungen, unsern Credit immer mehr zu befestigen, und ihn zum allgemeinen Besten zu benützen.

Frankreich.

Am 21. Juli setzte die Deputirtenkammer nach Anhörung eines Berichtes über verschiedene Bittschriften die Erörterung des III. Artikels des Finanzgesetzes fort, und nahm endlich am 22. Juli, nach Verwerfung zahlreicher Amendements, denselben so an, wie ihn der Minister vorgeschlagen hatte. Hierauf schritt die Kammer zur Erörterung der noch übrigen Artikel des Finanzgesetzes für 1825, sie lauten: IV. Art. Die Grund-, Personal- und Mobiliarsteuer, Thür- und Fenster- und Patentengeld werden für 1825, an Hauptsumme und Zusatzcentimen, den Tabellen gemäß erhoben. Der Beitrag eines jeden Departements an Grund-, Personal-, Mobiliar-, Thür- und Fenstersteuer ist auf die in den Tabellen angegebenen Summen festgesetzt. V. Art. Das Einnahmebudget wird für das Rechnungsjahr 1825 auf die Summe von 899,510,383 Fr. festgesetzt. — VI. Art. Der Finanzminister ist ermächtigt, zum Dienst des Schatzes und zu den Unterhandlungen mit der französischen Bank, zinstragende und zur bestimmten Zeit zahlbare königliche Scheine zu erschaffen. Die sich im Umlauf befindenden königlichen Scheine dürfen nicht 140 Millionen übersteigen. Im Fall diese Summe für die Bedürfnisse des Dienstes nicht zureichte, so wird dem Mangel mittelst einer nachträglichen Emission abgeholfen, die durch königliche Ordonnanzen erlaubt, und worüber in der nächsten Jahressitzung der Kammer Rechenschaft abgelegt werden soll. Letzterer Paragraph ward als eine Befugniß für die Minister, das votirte Budget nach Belieben zu überschreiten und es dadurch illusorisch zu machen, von Hrn. Pervier, der daran erinnerte, daß Hr. v. Villele 1818 selbst sich gegen jene Befugniß erklärt habe, Humann, ꝛc. nachdrücklich, aber vergeblich bekämpft. Hr. von Villele bemerkte zur Rechtfertigung des Artikels unter Anderm: „In diesem Augenblicke stehe dem Finanzminister eine Ausgabe von 300 Millionen bevor, wofür ihm keine Fonds angewiesen seien. Das Deficit der Finanzverwaltung, bekannt unter dem Namen Passiva der Staatskasse, betrage seit 1814 jährlich über 76 Millionen. Spanien schulde bekanntlich 34 Millionen, auf die vorerst nicht zu rechnen, und die Mehrausgabe vom Jahr 1823 sei nach den vorgelegten Rechnungen 32 Millionen. Diese drei Summen machten zusammen 142 Millionen, zu deren Bestreitung man einstweilen königliche Bons ausgeben müsse, bis die Kammer für gut finde, diese Schuld zu liquidiren und in Rente zu verwandeln, oder durch anderweite Ueberschüsse zu decken. Von dem letzten Anlehen (den am 10. Juli 1823 an Rothschild verkauften 23 Millionen Renten) seien noch 190 Millionen zurück, so daß die Staatskasse am 1. August d. J. im Ganzen für 332 Millionen zu sorgen habe, die nicht aus der gewöhnlichen Einnahme zu bestreiten wären, und mithin die Creirung von 140 Millionen Bons gewiß rechtfertigen.“ VII. Art. Alle andern directen oder indirecten Steuern, als die durch gegenwärtiges Gesetz ermächtigten, aus welchem Grund und unter welcher Benennung sie erhoben werden mögen, sind ausdrücklich untersagt, bei Strafe für die Beamten, welche etwa die Rollen und Tarife verfertigen, und die, welche solche Steuern einsammelten, als Erpresser belangt zu werden, unbeschadet der 3jährigen Klagfähigkeit zur Wiedererstattung, gegen alle Einnehmer, Steuererheber oder Individuen, die solche Erhebung bewerkstelligt hätten, und ohne daß solche gerichtliche Klagen einer vorläufigen Ermächtigung bedürften. Hiedurch wird jedoch der Gülti-

Digitized by Google

tigkeit der Artikel 22 des Gesetzes vom 17. August 1822, und Art. 22 des Gesetzes vom 31. Juli 1821, hinsichtlich der beliebigen Centimen, welche die Departementsräthe für Ausgaben zum Nutzen ihrer Departemente zu bewilligen ermächtigt sind, und der Artikel 31, 39, 40, 41, 42 und 43 des Gesetzes vom 15. Mai 1818, in Betreff der gewöhnlichen und ungewöhnlichen Gemeindeausgaben, nichts benommen. Alle diese Artikel wurden, nach einigen Debatten, nacheinander angenommen. Die Kammer schritt hierauf zur Abstimmung über das gesammte Finanzgesetz für 1825; es wurde, wie bereits gemeldet, mit 316 Stimmen gegen 27 angenommen. Der Präsident kündigte an, es seien nun noch die Gesetzentwürfe über die Bepflanzung der Straßen mit Bäumen, und über die Abänderungen im Mauthtarife zu erörtern; allein zahlreiche Stimmen riefen: das sei nicht möglich; es werde Niemand kommen, die Session würde gar nicht enden. ꝛc."

Am 23. Juli trat die Deputirtenkammer wieder zusammen, und vernahm Berichte über einige Bittschriften; da aber nur 120 Mitglieder anwesend waren, wurde keine neue Erörterung eröffnet, sondern beschlossen, die nächste (wahrscheinlich Schluß-) Sitzung den Deputirten ansagen zu lassen.

Der Constitutionnel bezeigt seine Verwunderung, daß Hr. v. Chateaubriand am 23. Juli in der Pairskammer über die Supplementarcredite für 1823 nicht gesprochen habe, wie doch angekündigt worden. Das Gesetz sei nach Anhörung eines einzigen Redners angenommen worden. Hr. v. Chateaubriand habe dem Worte entsagt, und der Atlas der Contreposition. — Das Stillschweigen bei dieser Gelegenheit beobachtet, die er hätte berühmt machen können.... Der Berg habe hier nicht einmal eine Maus geboren!

Das Journal des Debats antwortete darauf: „Nur zwei Redner waren eingeschrieben, um für die Supplementarcredite zu sprechen: die HH. v. Mon, talembert und v. Chateaubriand. Hr. von Barbé-Marbois wollte darüber sprechen; da, gegen hatte kein Redner sich einschreiben lassen. Nun aber will der gesunde Menschenverstand, daß, wenn Niemand gegen eine Sache spricht, auch Niemand für dieselbe rede; die beiden erstgenannten Redner entsagten demnach natürlich dem Worte in der Ordnung, wie sie sich hatten einschreiben lassen; zuerst Hr. v. Montalembert und dann Hr. von Chateaubriand.

Bei den letzten Vorstellungen im Tivoli (zu Paris) brachte eine zur Unzeit losgegangene Rakete eine der besten Seiltänzerinnen, die gerade auf dem Seil war, so außer Haltung, daß sie 15 Fuß hoch mitten unter die Zuschauer herabstürzte. Glücklicherweise traf ihre schwere Balancierstange Niemanden, und sie selbst hat nur einige, nicht einmal bedeutende Quetschungen davon getragen.

Die Rente ward am 27. mit 98 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 35 Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Briefen aus Neapel zufolge, war der königl. französische Botschafter am neapolitanischen Hofe, Graf de Serre, am 21. Juli zu Castellamare, wo er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit befunden hatte, mit Tode abgegangen.

Päpstliche Staaten.

Se. Heiligkeit ernannten durch Staatssecretariatsbillete zum Delegaten von Ancona Monsign. Paolo Mangelli, von Benevent Monsign. Raffaele Marulli, von Viterbo und Civitavecchia, Monsign. Gregorio Fabrici, von Fermo und Ascoli Monsign. Giacomo de Cupis, von Spoleto und Rieti Monsign. Luigi Amat, von Macerata und Camerino Monsign. Ugo Pietro Spinola, und zum Substituten des Secretariats der Breven den Abbate Francesco Capaccini.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In Schwyz ist unterm 17. Juli folgende Kundmachung erschienen: „In der Gegend von Lauerz, wo durch den im Jahr 1806 erfolgten Einsturz des Gipfels vom Spitzenbühl das schöne Thal von Goldau nebst seinen Dörfern und Bewohnern unter einer Schuttmasse begraben liegen, hatte sich vor einigen Tagen, während der anhaltenden Regenzeit, das Gerücht verbreitet, daß von der obersten Spitze dieses Berges mehrere Steine sich herabgewälzt, und eine bedeutende Felsenmasse neuerdings mit den Einsturz drohe. — Die Sage verbreitete allgemeinen Schrecken, besonders bei den Bewohnern der einzelnen, am Rande der Schuttmasse zerstreut liegenden Häuser, und veranlaßte eine hohe Kantonsregierung die angemessenen Befehle zu ertheilen, um in Folge einer näheren Untersuchung, von der Begründheit oder Unbegründheit derselben in Kenntniß gesetzt zu werden. Zu diesem Ende verfügten sich den 8. d., von Arth aus, die obrigkeitlich Beauftragten, denen sich noch mehrere andere sachkundige Männer anschlossen, auf die Anhöhe des Berges, und es erhellt nun aus dem in Folge dieses Augenscheins ertheilten Berichte, daß zwar am Abhange der obersten Spitze derselben, der Gnippenspitz genannt, sich ein Felsenstück von 60 bis 80 Schuh Länge und so viel Breite, nebst der darauf liegenden Erdmasse, beiläufig 40 Schuh von der obern Fläche des Gnippenspitzes, senkrecht losgerissen hatte, so daß dieses wirklich unvermeidlich mit dem Einsturz drohe; daß aber sowohl aus der Richtung, die ein schon am 2. d. sich herabgewälztes Felsstück im Fallen genommen, und welches bloß in die alte Schuttmasse gestürzt, ohne daß es sich auf die eine oder andere Seite, noch vorwärts hätte fortwälzen können, als auch aus der genau untersuchten Grundfläche des noch einstürzenden Felsens selbst, man bestimmt urtheilen konnte, es sei

durchaus unmöglich, daß diese dem Einsturz drohende Masse eine andere Richtung nehme, als auf den alten Schutt, und daß man also über die Folgen dieses Ereignisses vollkommen beruhigt seyn könne, indem durchaus keine Gefahr, weder für die angränzenden Wohnungen und Güter, noch für die über den Schutt führende Straße zu befürchten sei. Wirklich erfolgte dann am 11. Morgens früh der Sturz jenes losgerissenen Felsens, ohne den geringsten Schaden zu verursachen, in der schon zum Voraus angegebenen Richtung, und der Fall war sogar so unbedeutend, daß er von Vielen, die in jener Gegend wohnen, oder um die Zeit, während er erfolgt seyn soll, sich auf der Straße, die über den Schutt führt, befanden, nicht einmal bemerkt wurde. Wir theilen mit Vergnügen diese beruhigende Nachricht dem Publicum mit, in der Hoffnung, daß sie alle Besorgnisse heben werde, welche früher verbreitete Gerüchte zu erregen geeignet waren."

Teutschland.

Am 18. Juli nahm zu Augsburg der neue Bischof, Ignaz Albert v. Riegg, feierlichen Besitz von seiner Diöcese. Morgens 8 Uhr zog er dem alten kirchlichen Herkommen gemäß, in Pilgertracht von der Margarethen-Kapelle nach der Pfarrkirche zu St. Ulrich und ward von da nach einer Stunde durch eine äußerst stattliche Prozession, gebildet aus dem Clerus, der Bürgerschaft und Schuljugend, abgeholt, und in vollem bischöflichen Ornat zur Domkirche geleitet. Am Haupteingange des Doms überreichte ihm der Domdechant das Weihwasser. Hierauf trat der Bischof, unter feierlichem Chorgesange, ein, verrichtete die üblichen Gebete, bestieg den Bischofthron, worauf die päpstlichen Bullen verkündet wurden, hielt vom Hochaltar herab eine allgemeine ergreifende Antrittsrede und schloß mit Ertheilung des Segens.

Am 6. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93¾; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1106½ in CM.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen: Das achte Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift 1824. Inhalt:

I. Die Feldzüge der Österreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733 — 1735. Vierter Abschnitt.

II. Der Feldzug 1794 in Teutschland. (Schluß.)

III. Geschichte des kaiserl. österreichischen 7ten Linien-Infanterie-Regiments Großherzog Toscana.

IV. Neueste Militärveränderungen.

In diesem Comptoir wird auf den laufenden Jahrgang 1824 Pränumeration mit vier und zwanzig Gulden Einlösungsscheine angenommen. Auch sind dort die zweite Auflage der beiden Jahrgänge 1811 und 1812 in zwei Bänden vereiniget, — dann die Jahrgänge 1818, 1819, 1820, 1821, 1822 und 1823, — jeder für sich allein, für vier und zwanzig Gulden Einlösungs-Scheine zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Prüfung der Treue.

Morgen: Fürstengröße.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zum goldenen Löwen. — Psyche.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute zum ersten Male: Der Schacht zu Aßhorn.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Verräther. — Der Tyger.

Morgen: Der Berggeist.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Löwenritter.

Morgen: Preciosa.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaß: Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 221

Oesterreichischer Beobachter.

A-K Zeitung 1824 IV

Sonntag, den 8. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 6,98	28 5 8. 7P.	+ 18.0	+ 15.3	SWW.	schwach. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6,55	28 5 0	+ 22.0	+ 20.5	SO.	—— ——
	10 Uhr Abends	27 5,28	28 3 5	+ 18.0	+ 13.0	SO.	—— Wolken.

Großbritannien und Irland.

Man hatte in London Zeitungen aus Calcutta vom 21. März erhalten; sie liefern einige nähere Nachrichten über die ersten Feindseligkeiten, die zwischen den englischen Truppen und den Birmanen Statt gefunden haben. Die Engländer, heißt es daselbst, haben dabei abermals Gelegenheit gefunden, zu bemerken, wie viel falsche Meinungen noch unter den Europäern hinsichtlich gewisser Nationen auf dem Erdballe herrschen. So galt es z. B. für bemahe ausgemacht, daß die Birmanen nur eine unwissende Völkerschaft seien, die einen weißen Elephanten anbete, und ihr ganzes Vertrauen in den Schutz dieses Thieres setze. Allein schon bei dem ersten Treffen, das zwischen unserer Armee und der jener Indier geliefert wurde, hat man von dieser Vorstellung wohl zurückkommen müssen. Wenn sie auch nicht gerade eben so, wie europäische Truppen manövriren, so haben sie doch wenigstens gezeigt, daß sie vortreffliche Feuerwaffen besitzen, und sie sehr gut zu gebrauchen wissen. Was die englischen Offiziere am meisten überrascht hat, ist die leichte Artillerie der Birmanen; niemals verdient eine Waffe mit größerem Rechte den Beinamen der fliegenden. Nicht Pferde, sondern Elephanten ziehen die Kanonen, und zwar mit einer reißenden Schnelligkeit, die keine Ungleichheit des Bodens aufhält.

Der Star vom 22. Juli enthält folgende Notiz über das Birmanische Reich: „Das Birmanische Heer besteht aus Landwehr und einer nicht bedeutenden Anzahl Linientruppen von geringer Qualität, mehreren undisciplinirten, eingebornen Christen und Renegaten, welche bei der Artillerie Dienste thun, einem unbeträchtlichen Corps Reiterei, und gegen 2000 Mann Linien-Infanterie, sämmtlich schlecht bewaffnet und nicht viel besser disciplinirt. Die Landwehraushebungen gehen, wenn es der Drang des Augenblicks erfordert, leicht von Statten, indem jeder Birman militärpflichtig ist, und mehrere von den großen Landeigenthümern ihre Besitzungen auf militärischem Fuße halten. Man glaubt, daß die großen Heere, welche jemals von dem Birmanischen Reiche ins Feld gestellt worden sind, nicht über 60,000 Mann betragen haben, obschon die Stärke desjenigen Heeres, welches unlängst Assam erobert hat, in den öffentlichen Berichten höher angegeben worden ist. Dieß war aber wahrscheinlich eine Uebertreibung. Das Fußvolk ist mit Schwertern und Musketen, und die Reiterei mit einer Lanze bewaffnet. Die letztere besteht gänzlich aus Eingebornen aus den Gebirgen von K'hasi (Cassai) im Osten von Tigurate in Bengalen. Die Flotte besteht aus Kriegsbooten mit 40 bis 50 Ruderern, welche mit einem Schwerte und einer Lanze bewaffnet sind. Diese aus 500 Booten bestehende Flotille macht einen bedeutenden Theil der Birmanischen Macht aus, indem jedes außerdem mit 30 Mann, die eine Muskete führen, und am Vordertheil mit einer Kanone besetzt ist."

„Die Bevölkerung des Birmanen-Reichs ist der vielen Aus- und Einwanderungen halber ausnehmend schwankend. Nahrungsmittel und Materialien zu einem Obdache sind in den tropischen Ländern so leicht zu erhalten, daß die niederen Klassen der Einwohner viel leichter als in von dem Klima weniger begünstigten Regionen auswandern können. Daher rühren die in Asien nicht ungewöhnlichen, bedeutenden und häufigen Auswanderungen nach benachbarten Staaten; daher ebenfalls die großen Schwärme, welche innerhalb der beiden letzten Jahrzehende über die östliche Grenze von Bengalen eingewandert, und sich in unbewohnten Gegenden angesiedelt haben *). Das Birmanische Gebiet soll im Jahre 1795, 8000 Städte und Dorfer enthalten haben, und die Gesammtanzahl der Bevölkerung wurde von dem Major Symes auf 17,000,000 geschätzt; jedoch einige Jahre nachher wurde diese Schätzung vom Capitän Cox auf 8,000,000 heruntergesetzt, und im Jahre

*) Das Benehmen mehrerer dieser Ausgewanderten, der Mugs, ist mit eine von den Ursachen der feindseligen Gesinnungen der Birmanen gegen England.

Digitized by Google

1809 schien selbst diese letztere Schätzung noch zu hoch. Viele Städte waren seitdem zu elenden Dörfern herabgesunken, und selbst die Ufer des Irabaddi von dem größten Theil der Anwohner verlassen worden. Ruinen, Schweigen und Öde, sind selbst in der Nähe der Hauptstadt Amarapurah an die Stelle der starkbevölkerten Dorfschaften und Flotten von Handelsbooten getreten, welche noch vor nicht langer Zeit die Hülfsquellen und den Gewerbsfleiß dieses Volkes an den Tag legten. Viele von diesen unglücklichen Einwohnern werden von ihrem Heerde weggerissen, und öffentlich als Sclaven verkauft, um die ausschweifenden Forderungen der Regierung zu befriedigen; den Mitgliedern der englischen Gesandtschaft wurden unaufhörlich Kinder zum Verkauf angeboten, deren Mütter sie nicht mehr ernähren konnten, und deren Väter in der Armee zu dienen gezwungen worden waren."

Die Regierung läßt die Leichname des Königs und der Königinn der Sandwichinseln auf der Fregatte Blonde, Capitän Lord Byron, nach Owahi transportiren, um dort nach vaterländischer Sitte begraben zu werden.

Am 27. Juli sind 140 Marine-Soldaten von Woolwich zu Chatham angekommen, von wo sie sich, nebst einem eben so starken Detachement von der Division zu Chatham, in Plymouth einschiffen sollen, um zur englischen Escadre im Hafen von Lissabon zu stoßen.

Die englischen Journale sind mit den schrecklichsten Nachrichten über Fälle von Wasserscheu angefüllt; mehrere Personen sind daran gestorben. Zu Liverpool, Stockport, Southampton und in vielen andern Städten sind die wirksamsten Maaßregeln getroffen worden, um die frei auf den Gassen herumlaufenden Hunde zu vertilgen. In ersterer Stadt hat man ihrer 2000 innerhalb vierzehn Tagen getödet.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm, vom 16. Juli: „Briefen aus Helsingborg zufolge, werden JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn am 17. d. M. die Reise nach Christiania antreten, JJ. MM. aber noch einige Zeit in Helsingborg verweilen. — Zwei Söhne des verstorbenen Marschall Ney, und ein junger Graf d'Erlon (Drouet), ein Sohn des französischen Generals gleiches Namens, sind hier angekommen, um in schwedische Dienste zu treten. — Der russische Hof hat die Auslieferung der Karten über Liefland und Esthland verlangt, welche sich noch von alten Zeiten im Besitz des königlichen Landmessungs-Comptoirs befinden, und man beschäftigt sich jetzt mit der Aufnahme eines Verzeichnisses von denselben. — Die Fahrt des Dampfschiffes Stockholm zwischen hier und Åbo, welche das ganze vorige Jahr deßhalb gehemmt war, weil das Schiff Schleichhandel getrieben haben sollte, ist nun wieder hergestellt."

Dänemark.

Am 18. Juli trafen Ihre Majestäten der König und die Königinn, und Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen, nach siebenwöchentlicher Abwesenheit, auf dem Dampfschiffe Kiel, wieder zu Kopenhagen ein. Die höchsten Herrschaften begaben sich sogleich nach dem Schlosse Friedriksberg.

Se. Hoheit Prinz Christian war am 12. Juli zu Neröe auf Bornholm angekommen.

Preußen.

Im Jahre 1822 rüstete der Chef der königl. Seehandlung, Präsident Rother, ein Schiff, den Mentor, aus, und vertraute die Führung desselben dem Bremer Capitän Harmssen. Für die Handelsangelegenheiten sandte er Hrn. Oswald als Super-Cargo mit. Die Fracht bestand größtentheils aus schlesischen Tüchern, Linnen und andern preußischen Fabricaten. Die Fahrt ging von der Weser aus nach Brasilien, um die Südspitze Amerikas, an die Küste von Chili, wo man schon einen guten Theil der Waare absetzte, um spanische Dollars zum Einkaufe der Rückfracht in Chili zu erhalten. Von Chili-segelte der Mentor durch den stillen Ocean nach China. Die ganze Ladung soll sehr vortheilhaft verkauft worden, und der Mentor bereits mit einer reichen Rückfracht auf der Heimreise begriffen seyn. Se. Majestät haben, um dieß Unternehmen auszuzeichnen, befohlen, daß der Mentor nicht, wie früher bestimmt war, in Bremen, sondern in Stettin einlaufen und feierlich empfangen werden solle.

Von den Elb-Überschwemmungen im preußischen Gebiete ist so viel bereits bekannt, daß die Elbe, von ihrem Eintritt in die Provinz Sachsen unweit Mühlberg bis an die nordwestliche Grenze der Provinz Brandenburg bei Lenzen, wo die hannöversche und mecklenburgische Grenze anfängt, überall ausgetreten ist und nicht nur alle nicht eingedeichten Ländereien, sondern sehr häufig auch die eingedeichten Fluren, entweder durch Dammdurchbrüche oder durch Übersteigung der Dämme überschwemmt hat. Gleichzeitig mit der Elbe sind die Mulde und die weiße Elster von ihren Quellen an sehr gewachsen, und haben bei der Unregelmäßigkeit ihres Laufes und wegen des Mangels gehöriger Eindeichungen sehr beträchtlichen Schaden verursacht. Im Ganzen hat die Elbüberschwemmung im preußischen Gebiete über 14 Tage gedauert; am 27. Juni hat sie bei Mühlberg angefangen, und bei Lenzen ist sie erst seit dem 10. d. M. im Fallen. Der größte Nachtheil ist der gänzliche Verlust des Heues in den Elbgegenden und der entstandene Mangel an gesunder Schaafweide.

Die Merseburger Regierung hat die sogenannten Pol-

Digitized by Google

terabende bei Hochzeiten, als den Anstand verletzend und der Sittlichkeit nachtheilig, auf das strengste verboten, und sowohl die Kreisbehörden als die Prediger angewiesen, diesem Unfuge durch alle ihnen zu Gebote stehende Mittel zu steuern.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 14. Juli ernennt die Präsidenten von sechs Wahlcollegien, welche sich versammeln sollen, um eben so viele erledigte Stellen in der Deputirtenkammer zu besetzen.

Zu Marseille war am Sonntag den 18. Juli ein fürchterlicher Seesturm. Viele Boote, die spazieren fuhren, strandeten an der Küste. Besondere Theilnahme erregte ein aus Nordamerika kommendes reiches Schiff Argus, das unrettbar verloren schien. Gleichwohl unternahmen Catalonier — Fischer, die vor den Thoren von Marseille und an dem Gestade des Meeres wohnen, ursprünglich aus Catalonien abstammend und auch die dortige Sprache redend — einen Versuch zur Rettung. Sie fuhren mit der größten Anstrengung, trotz der Wuth des Meeres, dem Geschrei und der Verzweiflung ihrer Familien, dem Schiffe zu, näherten sich so viel als möglich, und warfen dann den vom Tode bedrohten Seefahrern Seile zu. Der zweite Capitän sprang zuerst in die See, und erreichte glücklich das zu Hülfe gekommene Boot, ihm folgten die Matrosen; der Capitän, mit Namen Gilspatrick, war der letzte, der das Schiff verließ. So wurden endlich alle in Gegenwart einer Menge theilnehmender Zuschauer gerettet, und das Schiff, nachdem der Sturm sich in der Nacht gelegt hatte, lief am Montag in den Hafen ein, ohne mehr als sein Mastwerk verloren zu haben.

Die Rente wurde am 28. Juli mit 98 Fr. 45 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Die hannöver'schen Nachrichten enthalten folgende amtliche Erklärung: „Da in der letzteren Zeit, in verschiedenen öffentlichen Blättern, so häufig der Absendung eines königl. hanöver'schen Truppen-Corps nach Portugall Erwähnung geschehen ist, so glauben wir uns verpflichtet, zur Berichtung der öffentlichen Meinung bemerklich zu machen, daß, nach den aus dem Königreiche Portugall zuletzt eingegangenen Nachrichten, die Abschickung irgend eines Truppencorps dorthin nicht erforderlich erachtet ist."

Am 23. Juli traf der Fürst von Thurn und Taxis in Begleitung des Erbprinzen mit einem zahlreichen Gefolge in Baireuth ein, übernachtete dort und setzte am folgenden Tage die Reise nach Berlin und Streliz weiter fort.

Die von Hamburg nach Berlin fahrende Post hat bei ihrem Durchgange durch Kyritz diese Stadt in Flammen stehend gefunden, und hat, ohne daselbst Pferde wechseln zu können, ihren Weg fortsetzen müssen. Nähere Nachrichten von diesem Unfall stehen unverzüglich zu erwarten.

Wien, den 4. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 26. Juli d. J., an die Stelle des verstorbenen Vice-Präsidenten bei der Regierung in Oesterreich ob der Enns, v. Steinherr, den bei dem Gubernium in Tyrol und Vorarlberg angestellten k. k. wirklichen Hofrath, Robert Benz, in gleicher Eigenschaft zur ob der ennsischen Regierung zu übersetzen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 16. Juli d. J., die Stelle eines Deputirten der königlichen Stadt Mantua bei der Central-Congregation in Mailand, dem ausgetretenen und wieder gewählten Gaetano Martinelli auf eine weitere sechsjährige Periode allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 21. Juli d. J., die Stelle eines Landes-Thierarztes im Küstenlande, dem Wund- und Thierarzte, Ignaz Ziegler in Wien, allergnädigst zu verleihen geruht.

Die vorzüglichsten Resultate, welche bei der am 22. Juli Statt gehabten Versammlung des Ausschusses des Vereins der ersten österreichischen Sparkasse vorgelegt worden, bestehen in Folgendem:

Die Kasse zählte mit letztem Juni 1824, 5929 Interessenten in CM., 1492 Interessenten in WW., in Allem 7521.

Der Kassestand betrug an diesem Tage 1,010,197 fl. 24 kr. in CM. Verkehrt hatte die Sparkasse seit 1. Jänner bis 30. Juni 1824, 3,373,009 fl. 28 kr. in CM.; bis 21. Juli 1824, 4,230,266 fl. 12 kr. in CM. Der Stiftungsfond betrug mit letztem Juni bereits 37,407 fl. 39 kr. 3 Pf. in CM.; 4589 fl. 56 kr. in CM. nicht gerechnet, welche bereits als Zinsen für die kommenden Monate in die Kasse eingeflossen waren.

Seit der letzten am 29. Jänner d. J. abgehaltenen Ausschußversammlung erfreute der k. k. Hofrath, Ritter von Liedemann, des k. k. österr. Leopold-Ordens Ritter, königl. ungarischer Truchseß u. s. w., den Verein durch seinen Beitritt. In der oberwähnten Versammlung vom 22. Juli 1824 wurde der k. k. wirkl. Borse-Sensal, Schosulan, als Beförderer des Instituts aufgenommen.

Am 7. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93¾; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 143; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 123¼; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Cur., Gulden 98¾ Uso. — Convent. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1109½ in CM.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Ueber das neue Bewirthschaftungs-System des herzoglich Anhalt-Köthenschen Amtsraths Albert *), heißt es in der Berliner Haude und Spener'schen Zeitung vom 24. Juli: „Die Klage: „daß bei den jetzigen so sehr gesunkenen Getreide-Preisen der Gutsbesitzer nicht mehr bestehen könne" ist allgemein. In England und in Irland haben deßhalb die großen Land-Eigenthümer ihren Pächtern einen bedeutenden Nachlaß an der Pacht bewilligen müssen. In den Niederlanden ist der König ersucht worden, der Noth, die unter den Ackerbautreibenden herrscht, abzuhelfen. In Frankreich sagte am 7. Juli, in der Ständeversammlung, der Deputirte Bezardiere auf der Rednerbühne: „Bevor ich „zu Bewilligung der für das bevorstehende Jahr geforderten Abgaben meine Stimme gebe, muß ich hier die „Klage laut werden lassen, daß im ganzen Reiche der „Besitzer von Grund und Boden sich in den bedrängtesten Umständen befindet. Das Getreide und alles was „der Boden hervorbringt, steht so niedrig im Preise, „daß der Eigenthümer die für die Ackerbestellung erforderlichen Kosten nicht mehr aufbringen und folglich dem „Armen, der bloß von seiner Hände Arbeit lebt, nichts „mehr zu verdienen geben kann, weil er selbst nicht „weiß, wo er so viel baares Geld hernehmen soll, als er „zu Bezahlung von Steuern und Abgaben braucht." — In Schweden ist darauf angetragen worden, daß der Landmann, in eben der Art als beim Getreide-Zehend, eben so auch alle landesherrliche Abgaben insgesammt nicht in Gelde sondern in Naturalien möchte abführen können. — Dieser Weg ist es, den der Amtsrath Albert, bei Bewirthschaftung seiner eigenen, und seiner bloß in Pacht genommenen Güter eingeschlagen hat und der zu einer neuen Epoche in der Landwirthschaft zu führen verspricht. — Anstatt: nämlich die gesammten Productions-Kosten einer Landwirthschaft, so wie jetzt, mit baarem Gelde zu bezahlen, schließt der Amtsrath Albert mit seinen Arbeitern einen Contract ab, in welchem ihnen, nach Abzug dessen was das Dreschersohn gekostet hat, der sechste Theil des reinen Ausdruschens, im Fall eines Mißwachses aber, Statt des fixen Antheils an der Ernte, ein vollkommen zureichendes Deputat zugesichert wird. Ferner erhalten sie: freie Wohnung im Gesindehause, einiges Land zu Kartoffeln, Kohl und Rüben, eine (nach Maaßgabe der Kopfzahl zu bestimmende) Anzahl von Kühen, die ihnen ausgefüttert werden, desgleichen eine Anzahl von Mutterschafen und von halbjährigen Schweinen. Das todte und das lebende Inventarium wird dem Vorsteher des bewirthschafteten Personals übergeben; er muß es auf eigene Kosten vollzählig und in brauchbarem Stande erhalten. Damit aber, so wie der Gutsbesitzer, eben so auch dessen Mitgenossen (das arbeitende Personale), wenig baares Geld zu ihren Ausgaben bedürfen mögen, so schließen sie ihrer Seits wieder mit den Handwerkern, als Schmieden, Stellmachern, Riemern ꝛc. Contracte ab, und bezahlen sie ebenfalls mit Getreide ꝛc. Auf diese Weise tritt nun, zwischen dem Eigenthümer und dem Personale, welches ihm bei dem Betriebe seiner Wirthschaft hülfreiche Hand leistet, ein gleichsam patriarchalisches Verhältniß ein. Aus dem Knecht wird ein freier Arbeiter der an dem Ertrag des Bodens einen eignen reinen Antheil hat, und dieser Antheil wird in eben dem Maaße größer und einträglicher, je mehr Fleiß und Mühe der Arbeiter an sein Tagewerk wendet. Er kann sich folglich gleichsam als „Mitbesitzer des Grund und Bodens" betrachten. Dieses neue Verhältniß muß nun in der Folge nothwendigerweise auch auf den Verstand, desgleichen auf die Gesinnung und auf die Handlungsweise des bisherigen bloßen Lohnknechtes eine günstige Wirkung äußern; er wird thätiger, williger und in seinen Genüssen mäßiger werden als er bisher nicht war. An alle dem was er zu des Leibes Nahrung und Nothdurft bedarf, kann es ihm nun gar nicht fehlen, je mehr er sich aber anstrengt, desto mehr wird er erwerben, und die gewisse Aussicht auf Vermehrung seines Eigenthums wird ihm ein Antrieb zur Sparsamkeit werden. Der Gutsbesitzer wird bei dem Albert'schen Wirthschafts-Systeme ungleich weniger baares Geld bedürfen, woran es ihm jetzt oft genug fehlt, statt dessen wird er einen großen Theil seiner bisherigen Ausgaben mit Getreide und mit andern Producten bestreiten, woran es ihm weniger fehlt. Der bisherige Geldverkehr wird sich großen Theils in einem Tauschhandel umwandeln, dadurch aber auf den Weg der feineren Vorzeit zurückgeführt werden, von dem wir uns, zu unserem Schaden, allzuweit entfernt hatten. — Von der „Ausführbarkeit dieses Bewirthschaftungs-Systems und von den Vortheilen desselben" haben sich nicht nur einzelne practische Landwirthe, die in der Nähe des Amtsraths Albert wohnen (namentlich der Landrath, H. v. Münchhausen), sondern es haben sich auch ganze ökonomische Gesellschaften (die Mühlhäuser'sche ökonom. Gesellschaft), durch abgeordnete Commissären, vermittelst des Augenscheines überzeugt und haben ihre Zufriedenheit öffentlich laut werden lassen." — Obgedachte Zeitung verspricht das neueste Urtheil eines dieser Augenzeugen im nächstfolgenden Stücke mitzutheilen.

*) Vergl. Österr. Beob. vom 26. Juli d. J.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 222

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 9. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.668	28 5 2. 2 P.	+ 19.0	+ 15.0	SW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.625	28 4 8	+ 22.0	+ 23.5	SSO	—	—
	10 Uhr Abends.	27.630	28 4 9	+ 20.0	+ 13.4	W	—	Regen.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 8. Juli enthält ein königliches, vom 23. Juni datirtes, vom Finanzminister unterzeichnetes Decret, worin es heißt: „Da der König, unser Herr, die von Don Manuel Augustin de Heredia, Chef des Consulats von Malaga, und der Handels-Junta von Catalonien erstatteten Berichte, in Betreff der abgabenfreien Einfuhr des Getreides von Castilien und anderer spanischen Provinzen, unter fremder Flagge, aus den nördlichen Häfen von Cantabrien, Asturien und Galicien, gegen Rückfracht von Früchten und Industrie-Erzeugnissen jener Provinzen, und mit Vorbehalt der Küstenfahrt vom Cap Creus (nächst den Ostpyrenäen) bis Cadix ausschließlich für die spanische Flagge — in Erwägung gezogen; so hat es, um den Unfällen vorzubeugen, die in Folge des gegenwärtigen Getreidmangels entstehen möchten, und den Bitten der Betheiligten gemäß, Sr. Majestät gefallen zu verfügen: 1. Von diesem Tage an, bis zum nächsten 1. October, dürfen alle fremden Fahrzeuge Getreide, Mehl, Sämereien und Hülsenfrüchte in allen Häfen der Küste von Galicien, Asturien, Santander und Cantabrien laden, um sie nach den Häfen der südlichen Küste, von San Lucar de Barrameda bis Cadix, zu verführen. 3. Die verführten Getreide, Mehl, Sämereien und Hülsenfrüchte nicht mehr als 2 Procent des Werthes Abgabe bezahlen. 4. Alle fremden Fahrzeuge, die jene Gegenstände überführen, sollen nur den nämlichen Förmlichkeiten, wie die einheimischen, unterworfen seyn. 7. Personen, welche für ihre Rechnung Getreide ꝛc. unter fremder Flagge verführen, können als Rückfracht Früchte und Landeserzeugnisse nehmen, indem sie 4 Proc. mehr als die Abgaben bezahlen, welche Schiffe unter spanischer Flagge in den Häfen zu entrichten hätten, wo sie ihre Ladung genommen haben. (Die übrigen Paragraphen enthalten verschiedene Vorschriften für die fremden Schiffe, welche diesen Handel zwischen Spaniens Provinzen treiben wollen.)

Der General Quesada, Gouverneur von Madrid, ließ den 7ten Artikel des am 9. Februar d. J. zwischen Spanien und Frankreich geschlossenen Vertrags nochmals publiciren. Es ist darin verfügt, daß die Individuen oder Guerillas, welche französische Truppen angreifen würden, vor Militär-Commissionen gestellt werden sollen.

Das Journal de Paris meldet aus Madrid vom 25. Juli: „Seit Sr. Majestät Abreise werden alle wichtigern Angelegenheiten durch Ministerial-Berathschlagungen, unter dem Vorsitze des Infanten Don Carlos, entschieden. Der Präsident des Raths von Castilien, Hr. v. Villela, wird auf besondern Befehl des Königs diesen Ministerial-Berathschlagungen gegen die hergebrachte Sitte beiwohnen. Heute traf ein Kabinettskurier von Lissabon bei der Regierung ein. Von dem Inhalte seiner Depeschen verlautete nichts. Nach der Aussage des Kuriers herrschte zu Lissabon vollkommene Ruhe; was die Aufmerksamkeit der Regierung am meisten zu beschäftigen schien, war die Abreise der Königinn aus dem Kloster von Estrella, wo sie sich dermalen befindet, nach einem außerhalb des Königreichs befindlichen Orte. Die Absicht des Königs von Portugall scheint dahin zu gehen, daß seine Gemahlinn sich nach Rom begeben solle, wogegen die Königinn ihren Wohnsitz bei dem Könige von Spanien, unter ihren nahen Verwandten, aufzuschlagen wünscht. Auch ging neuerdings zu Lissabon die Rede, der Kaiser von Brasilien habe der Regierung von Portugall 5 Millionen Piaster und den freien Handel während 50 Jahren angeboten, wenn letztere Brasiliens Unabhängigkeit anerkennen wollte. Von Errichtung eines Freihafens zu Lissabon war keine Rede mehr. Der König hatte den Truppen, die von Montevideo zurückkamen, einen doppelten Monatssold zur Bezeigung seiner Zufriedenheit bewilligt. — Das Domkapitel von Cuenca hat dem Könige ein freiwilliges Geschenk von 2 Millionen Realen in Gold gemacht. Die Domkapitel von Segovia und Avila haben sich ebenfalls die Ehre des königlichen Besuches ausgebeten.

Digitized by Google

— In einem Dorfe bei Talavera de la Reyna ist eine ansteckende Krankheit ausgebrochen, an welcher schon 80 Menschen gestorben; man hat Ärzte hingeschickt, und einen Cordon um dasselbe ziehen lassen. — Nach Briefen aus Sorig hätte der bekannte Pfarrer Merino die royalistische Miliz der Bezirke von Roa und los Pinares aus eigenem Antriebe verstärkt, und zu Bestreitung der Montirungskosten der neu angeworbenen Mannschaft den Wein und Branntewein mit einer Art indirecter Abgabe belegt. Es läßt sich kaum glauben, daß er eine solche Maaßregel ohne höhere Vollmacht zu ergreifen gewagt habe. — Dem General Capape soll die Freiheit angeboten worden seyn, er aber erklärt haben, daß er das Gefängniß nicht verlassen werde, bis er vor ein Kriegsgericht gestellt und von diesem freigesprochen sei. Man hat demnach ein Kriegsgericht angeordnet, von dem die Loossprechung des Generals vermuthlich erfolgen wird."

Brasilien.

Unterm 24. April ist von Rio de Janeiro eine Weisung an den Präsidenten der Provinz St. Paulo ergangen, laut welcher alle teutschen Auswanderer, die in einem der Häfen der Provinz anlangen, mit ihren Effekten nach Rio gesandt werden sollen, weil es zweckmäßiger sei, dieselben an einem Orte zu versammeln, und von dort aus nach den Umständen zu vertheilen.

Nach brasilianischen Blättern kann der Sclavenhandel nirgends lebhafter betrieben werden, als in Rio de Janeiro. Am 5. Mai ist das Schiff Henriqueta mit 553 Sclaven (von denen unterwegs 61 starben), am 6. Mai ein anderes mit 300, und am 7. eins mit 608 Sclaven angekommen.

Der Hampshire-Telegraph enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Pernambuco vom 8. Juni: „Der brasilianische Commodore, John Taylor, hält diesen Hafen fortwährend mit seinem Commodoreschiffe der Fregatte Netherovy, und einer Flottille von 10 Segeln, worunter sich die Fregatte Paraguay von 60 Kanonen unter dem Capitän Morton befindet, blockirt. Er hat ausgedehnte Militär- und Civil-Vollmachten, und hat kürzlich von Seiten Sr. kaiserl. Majestät und der brasilianischen Nation ein feierliches Danksagungsschreiben, sowohl für seine diplomatischen als militärischen Dienste erhalten. Er hat ferner brasilianische Ordenssterne und andere Ehrenbezeigungen, so wie von Seiten des großbritannischen Consuls und der Kaufleute dieser Nation eine Danksagung für seine den brittischen Interessen während der gegenwärtigen Blockade von Pernambuco geleisteten Dienste erhalten. Lord Cochrane war an Bord des Dom Pedro I. von 74 Kanonen, in Begleitung der Caroline von 48, und Maria da Gloria von 28 Kanonen, von Rio de Janeiro nach der Küste von Angola abgesegelt, um zwei in den dortigen Gewässern kreuzende feindliche (Portugiesische) Fregatten zu zerstören."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Amerikanische Blätter melden aus Philadelphia vom 23. Juni: „Der Staatssecretär Hr. Crawford leidet an den Augen, und ist sonst kränklich, so daß man besorgt, dieß könne ihn bewegen, von der Bewerbung um die Präsidentenstelle abzustehen. — Nachdem die, so sehr auf Begünstigung der einheimischen Manufacturen abzielende Tarifbill passirt ist, haben die Manufacturarbeiter zu Pawtucket in Rhode-Island zu arbeiten aufgehört, um ihre Brotherren zu höherem Lohn zu zwingen, und man fürchtet, daß dieses Beispiel anstecken werde. — Bei den gehäuften Unglücksfällen, die sich durch Explosionen von Dampfschiffen ereignen, und der Überzeugung, daß die Schuld nur an der Anstellung von unkundigen Aufsehern liegen könne, hat man den sinnigen Vorschlag gethan, daß eine competente Behörde errichtet werde, ohne deren Zeugniß keine solche Anstellung geschehen dürfte, wie kein Steuermann oder Schiffer ohne Zeugniß einer befugten nautischen Behörde. — Ungefähr um die Mitte Mai's fällte ein Arbeiter auf dem Lande in Connecticut, 8 Meilen vom Dorfe Norwich, einen hohlen Baum, in welchem er gegen 8000 Waldschwalben im erstarrten Zustande fand. — In Luisiana, im Kirchspiel Feliciana, ist vor Kurzem eine Klapperschlange mit 137 Klappern getödtet worden. Die ältesten Einwohner erinnerten sich keiner mit mehr als 40. Die Zahl der Klappern soll die Zahl der Jahre des Ungethüms anzeigen.

Großbritannien und Irland.

Hr. Stratford Canning (welcher früher den großbritannischen Gesandtschaftsposten bei der schweitzerischen Eidgenossenschaft und hierauf bei den vereinigten Staaten bekleidet hat) sollte in einigen Tagen von England nach St. Petersburg abgehen, um an die Stelle des Sir Charles Bagot am dortigen Kaiserhofe accreditirt zu werden. Hr. Ward (früher bei der Gesandtschaft in Madrid) begleitet ihn als Legationssecretär dahin.

Am 22. Juli wurde auf dem englischen Operntheater zu London, Webers Freischütz zum ersten Male unter rauschendem Beifall gegeben.

Neulich wetteten Lawrence und Browne um einen Preis von 50 Guineen, wer von beiden in der kürzesten Zeit eine (englische) Meile laufen, gehen und rückwärts schreiten könne. Die Läufer begannen ihre Reise auf einer abgemessenen Strecke. Lawrence legte die Meile in 6 Minuten 30 Secunden im Lauf, und in 10 Min. 25 Sec. im Schritte zurück. Jedermann hielt ihn jetzt für den Sieger, denn sein Nebenbuhler brauchte auf den Lauf 7 Min. 10 Sec. und auf den Schritt 11 Min. 42 Sec., und war fast außer Athem. Doch er verlor den Muth nicht, fing an rückwärts zu schreiten, und legte die Meile in 16 Min. 2 Sec. zurück. Da Lawrence 18 Min. 3 Sec. dazu brauchte, so gewann jener mit einem

Digitized by Google

Ursprung von 4 Minuten den mühsam errungenen Preis.

Die Liebhaber und auf Münzen aus dem vorigen Jahrhundert so begierig, und bezahlen sie so theuer, daß man versucht werden möchte, ganze Büchsen voll Schillinge und Pfennige für das nächste Jahrhundert zu vergraben. Die Stücke aus der Sammlung des verstorbenen Banquiers Dimsdale gingen zu unerhörten Preisen weg: Ein Zwanzig-Schillingstück von Carl dem Ersten zu 14 Pfund Sterling (98 Thlr.); ein Souverain von Eduard VI. zu einem gleichen Preise; eine goldene Medaille, die Königinn Elisabeth vorstellend, 117 Gran schwer, zu 21¾ Pfund (150 Thlr.); ein Fünfguineen-Stück der Königinn Anna zu 34 Pfd. (238 Thlr.); ein Fünfpfund-Stück von Carl dem Ersten kam auf 40¼ Pfd. (283 Thlr.); eine goldene Medaille mit dem Bildniß der Königinn Maria auf 63 Pfd. (441 Thlr.), und eine Oxforder Krone, mit dem Bildniß Carls I. zu Pferde und der Ansicht der Stadt unter dem Pferde, ist sogar bis auf 69 Pfd. Sterl. (483 Thlr.) getrieben worden.

Die Bevölkerung Londons hat sich nach der letzten Zählung auf 1,274,000 Seelen vermehrt, und es sind nicht Arbeiter und Materialien genug zu allen neuen Bauten anzuschaffen.

In Edinburgh hat Jemand eine Verbesserung der Dampfmaschinen erfunden, die große Vortheile verspricht. Statt des Dampfes ist nämlich Gas die bewegende Kraft des Cylinders. Man behauptet, daß 5 Fässer Öhl für eine Reise nach Indien hinlängliches Gas liefern.

Frankreich.

Nach offiziellen Angaben betrugen in Frankreich im Jahre 1823 die Geschenke für öffentliche Anstalten 4,728,098 Fr., darunter 2,470,000 Fr. für Arme. Die in diesem Jahre errichteten neun Majorate betrugen zusammen 79,182 Fr. Einkünfte. Es sind 88 Ausländer naturalisirt worden. Auch wurden 170 Patente auf Erfindungen ertheilt.

Es wurde bereits erwähnt, daß die Deputirtenkammer in einer ihrer letzten Sitzungen auf Begehren des Finanzministers genehmigt hat, zum Dienst des Schatzes und zum Behuf der Geschäfte mit der Bank, einstragende königliche Bons, auf bestimmte Verfallzeit lautend, auszugeben. Die im Umlauf befindliche Masse dieser Bons soll eigentlich 140 Millionen nicht übersteigen; sollte jedoch diese Summe nicht ausreichen, so kann eine weitere Ausgabe von Bons durch königl. Ordonnanz verfügt werden, über deren Verwendung in der nächsten Sitzungszeit der Kammer Rechnung abgelegt werden soll. Der Finanzminister gab folgende Aufschlüsse über die Nothwendigkeit der geforderten Ermächtigung: „In diesem Augenblicke stehe eine Ausgabe von 300 Millionen bevor, wofür keine Fonds angewiesen seien. Das Deficit der Finanzverwaltung, bekannt unter dem Namen Passiva der Staatskasse, betrage seit 1814 jährlich über 76 Millionen. Spanien schulde bekanntlich 34 Millionen, auf die vorerst nicht zu rechnen, und die Mehrausgabe vom Jahre 1823 sei nach den vorgelegten Rechnungen 32 Millionen. Diese drei Summen machen zusammen 142 Millionen, zu deren Bestreitung man einstweilen königliche Bons ausgeben müsse, bis die Kammer für gut finde, diese Schuld zu liquidiren, und in Renten zu verwandeln, oder durch anderweitige Ueberschüsse zu decken. Von dem letzten Anlehen seien noch 190 Millionen zurück, so daß die Staatskasse am 1. August d. J. im Ganzen für 332 Millionen zu sorgen habe, die nicht aus der gewöhnlichen Einnahme zu bestreiten seien, und mithin die Ausgabe von 140 Millionen Bons gewiß rechtfertigen."

Die Verwaltung und Verpflegung der französischen Expeditionsarmee in Spanien ist jetzt der Gegenstand der lebhaftesten Discussionen geworden, die zwar in den Kammern beendigt sind, gegenwärtig aber desto mehr das Publicum beschäftigen. Veranlassung dazu geben mehrere Flugschriften, die von verschiedenen, bei dieser Verwaltung zum Theil compromittirten Personen, oder auch gegen solche, erschienen sind. Die Denkschrift des vormaligen Kriegsministers, Marschalls Victor, eröffnete den Reihen und war eigentlich gegen seine Collegen gerichtet. Diese soll nun ihre Abfertigung in einer andern Schrift finden, deren Verfasser Generallieutenant Digeon ist, der interimistisch den Marschall Victor ersetzte, als dieser seine Reise zur Armee machte, um daselbst die Stelle eines Major-Generals zu versehen, in welcher Eigenschaft der Generalissimus ihn aber nicht anerkennen wollte. General Digeon commandirt bekanntlich jetzt die Occupationsarmee, und hat zu Madrid seine Denkschrift verfaßt, welche mehrere angebliche vom Marschall angeführte Thatsachen stark angreift, und manche Beschuldigungen vorbringt. Diese Schrift kann daher, als Vertheidigung der vormaligen Collegen des Marschalls Victor betrachtet werden. Außerdem haben Hr. Ouvrard und andere angegriffene Personen sich in besondern Schriften zu vertheidigen gesucht. Noch ist keine solche Vertheidigung von einem der drei beschuldigten General-Intendanten erschienen. — Es heißt, die Commission von drei Pairs und drei Deputirten, welcher die Prüfung der Verwaltung der Armee übertragen ist, werde nächstens ihre Sitzungen beginnen. Um der Meinung dieser Commission in keiner Hinsicht vorzugreifen, hat man sich in der Pairskammer bei der Discussion über den Supplementarcredit absichtlich jeder Erwähnung der Verwaltung der Armee enthalten.

Das Kriegsgericht in Toulouse hat abermals zwei französische Militärs, welche angeklagt waren, im letzten spanischen Kriege gegen Frankreich gekämpft zu haben, von aller Anklage losgesprochen.

Digitized by Google

Die Hitze im südlichen Frankreich war in der letzten Zeit ungeheuer. In Bayonne ist dadurch ein Arbeiter ums Leben gekommen und mehrere andere sind erkrankt. Bei Agen ist ebenfalls ein Arbeiter auf dem Felde verschmachtet. Sein Gefährte, der Eilig herbeiholen wollte, um den Unglücklichen zu retten fand ihn schon todt. Andere Arbeiter wurden nur dadurch gerettet, daß sie sich zeitlich entfernten. In der Gemeinde Brassac wurden ebenfalls zwei Weibspersonen von der Hitze erstickt. In Perpignan stieg am 18. Juli die Hitze auf 29 und als sich Nachmittags ein glühender Westwind erhob auf 30½ Grad. Nachts 10 Uhr bemerkte man hierauf drei deutlich zu unterscheidende Erdstöße. Auf dieses folgte eine ungewöhnliche Abkühlung der Luft. Die außerordentliche Hitze nebst den siedend heißen Winde hat großen Schaden angerichtet. Die Weinernte verspricht wegen der langen Trockenheit nur einen halben Ertrag; die Getreideernte war in einem großen Theile des Departements fast nichts. (Auch aus Alt-Castilien hört man, es sei daselbst vieles Getreide auf dem Halm verdorrt.)

In Toulon wurden vor einigen Tagen zwei Aufseher der Galeeren-Sträflinge von einem der letztern, als derselbe Abends von der Arbeit zurückkehrte, erstochen. Man sagt, daß mehrere von den zu lebenslänglicher Strafarbeit Verurtheilten sich verschworen haben, ihre Wächter zu ermorden. Seit zwei Jahren sind schon 7 solcher Aufseher auf dieselbe Art angefallen und nur 3 derselben gerettet worden. Früher, als die zur lebenslänglichen Arbeit Verurtheilten noch an ihre Bänke angefesselt waren, nicht aber wie jetzt, bald da, bald dort, zur Arbeit verwendet wurden, waren solche Vorfälle seltener.

Bei der bekannten Messe in Beaucaire ist die Anzahl der anwesenden Käufer dieses Jahr größer, als seit zehn Jahren. Besonders sind so viele Ausländer da, daß man sie kaum unterzubringen vermag. Zugleich sind auch ungeheure Waaren-Vorräthe vorhanden.

Preußen.

Es scheint, sagt die Staatszeitung, als ob sich mit jedem Jahre die Anzahl der Verehrer unserer hochseligen Königinn, deren Sterbetag am 19. Juli gefeiert wurde, mehre; denn es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn wir annehmen, daß über 3000 Wagen und über 20,000 Menschen in Charlottenburg waren. Schon früh besuchten Ihr. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn, die jetzt die Zimmer Friedrichs des Großen zu Sanssouci bei Potsdam bewohnen, die andern königlichen Prinzen und die Prinzessinn Louise die heilige Stätte, und feierten das Andenken der Unvergeßlichen.

Nach Briefen aus Berlin vom 20. Juli ist der Regierungsrath Niederstädter zum Generalconsul bei den vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt worden. Graf v. Dohna, bisheriger Gesandter am Hofe zu Kopenhagen, geht in gleicher Eigenschaft nach Kassel. Hr. v. Schladen, bisher Gesandter bei den Niederlanden, wird Gesandter in London. Graf Golz hat diese Stelle seiner Gesundheitsumstände wegen ausgeschlagen. Hr. v. Jordan verläßt Dresden, und kommt an v. Schladens Stelle nach den Niederlanden.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Aus dem Leucker-Bad (im Wallifer-Land) wird vom 19. Juli geschrieben: „Seit einigen Tagen war das Reaumursche Thermometer hier auf 24, 26 bis 28 Grad Wärme; gestern Abend hingegen hatten wir einen heftigen Sturm, und heute drohte der Wind, die Dächer abzutragen; es schneit stark, und der Wind treibt den Schnee unter dem Dache durch in die Bäder. Das Thermometer stand nur 2 Grad über Eis. Der Einsender dieses ist gegenwärtig mit zwei Gilets, zwei Paar Strümpfen, Rock und Ueberrock angethan, und hat doch gar nicht zu warm."

Natur-Merkwürdigkeiten.

Gesehene Sonnensäule in Böhmen den 8. Juni 1824.

Als ich mit Professor Bittner den 8. Juni bei Sonnenuntergang den Arktur beobachtete, zeigte sich über der untergehenden Sonne eine pyramidenförmige, sehr lichte Sonnensäule, die an ihrer untern Seite hochroth, an der obern aber etwas dunkler roth erschien. Beim Untergang der Sonne erreichte sie beiläufig die Höhe von 5 Grad, glich einer lichten Feuerpyramide, und hatte eine schöne begränzte Figur. Während 25—20 Minuten nach Sonnenuntergang, hatte sie fast dieselbe Höhe; sie nahm hierauf immer ab, wie sich die Sonne tiefer unter den Horizont senkte, und wandte sich mit der Sonne immer weiter gegen Norden. Nach 9 Uhr sah man nur noch einen schmalen Theil davon, in Gestalt eines abgestumpften lichten Kegels. Diese Sonnensäule war eine eben so schöne als seltene Erscheinung, welche die Aufmerksamkeit eines jeden Naturbeobachters in Anspruch nahm. Sie ist in doppelter Rücksicht merkwürdig: 1) Daß sie bei so trockener und heiterer Luft, und in so weiten Entfernungen zu sehen war. 2) Bei einer Wärme von 17 Grad nach Reaumur im Schatten. Das Hygrometer wies 221 Grad Trockne, das Barometer stand auf 27" 7¼"". Man hat diese Sonnensäule nicht nur zu Prag, sondern auch an mehreren Orten Böhmens gesehen. Zu Jlonitz sah sie Bräuermeister Adalbert Kostelnicjez vor Sonnenuntergang bis halb 9 Uhr. Zu Smetschna beobachtete sie Hr. Caplan P. Adalbert Litschka vom Sonnenuntergange bis nach 9 Uhr. Zu Radaun, beim Amtsorte Jebus, sah sie der jubilirte Oberamtmann Hr. Vincenz Richter, mit vielen andern Leuten, die sich an dieser Lichterscheinung, die sie noch nie gesehen hatten, ergötzten, und sich darüber verwunderten. Zur Winterszeit bei Kälte und dichter Luft, erscheinen solche Sonnensäulen nicht so selten, als im Sommer bei durch große Wärme verdünnter Luft. Als ich 1793 den 18. Jänner Morgens bei 9 Grad mit dem Astronom sel. Hrn. Strnad auf Schlitten nach Brandeis fuhr, sahen wir vor Sonnenaufgang eine solche pyramidenförmige Sonnensäule in einer Höhe von 3 bis 4 Grad; ihre untere Fläche über der Sonnenscheibe war sehr licht, die obere aber blaß und lichtschwach. Bis gegen 10 Uhr Morgens sah man dazumal noch Spuren von dieser Sonnensäule. Die Luft war bei kaltem ONO. ebenfalls ganz heiter.

Prag, den 2. August 1824.

K. Astronom David.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 223

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 10. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.635	28 4 9	+ 17.8	+ 15.0	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.635	28 4 9	+ 18.0	+ 14.5	W. — —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.636	28 4 10	+ 16.8	+ 13.8	SWW. mittelm.	— —

Spanien.

Das Diario de Madrid vom 22. Juli enthält folgenden Artikel: „Da S^r. Majestät von der Rüthlichkeit der königlichen Freiwilligen, von ihrer Mannszucht, ihrer Liebe zur Ordnung und zu Allerhöchstdero erlauchten Person überzeugt ist, so hat S^r. Majestät durch Decret vom letzten 7. Juli die sofortige Organisation eines dritten Bataillons zu Madrid befohlen. Dem zufolge benachrichtigt die Munizipalität dieser sehr heroischen Hauptstadt alle Individuen, die bereits die nöthige Genehmigung, um in diese Corps aufgenommen zu werden, erhalten haben, daß sie sich während des ganzen morgenden Tages auf dem Secretariat der Munizipalität einfinden mögen; sie sollen daselbst von Allem, was ihnen hinsichtlich dieses neuen Dienstes zu wissen wichtig ist, in Kenntniß gesetzt werden. Ueberzeugt von der Loyalität, welche die heroischen Bewohner dieser Hauptstadt beseelt, so wie von ihrer feurigen Liebe gegen unsern Souverain, fordert die Municipalität alle diejenigen lebhaft auf, welche sich rein und fleckenlos erhalten haben, in die Reihen der getreuen Vertheidiger des Thrones und Altars zu treten."

Das Journal de Paris meldet aus Madrid vom 22. Juli: „Ihre Majestäten der König und die Königinn befinden sich fortwährend in den Bädern von Sacedon, welche auf die Gesundheit der Königinn, die durch die ausnehmende Hitze bedeutend angegriffen worden war, eine sehr vortheilhafte Wirkung hervorgebracht haben. Seit dem 17. Juli ist von Sacedon bis Madrid eine Staffettenpost errichtet, so daß in der Hauptstadt täglich Nachrichten von den allerhöchsten Herrschaften anlangen werden. — Dem entlassenen Premier-Minister, Grafen von Ofalia, welcher die Weisung erhalten hatte, sich nach seinem Geburtsorte Almeria zu begeben, ist auf sein Ansuchen, gestattet worden, sich in Granada niederlassen zu dürfen. Sein College, der Kriegsminister, General Cruz, welcher hinsichtlich seiner politischen Ansichten in innigem Einklange mit ihm stand, soll, wie verlautet, den General Carvajal, General-Capitän von Neu-Castilien, zum Nachfolger erhalten. — Der hohe Rath von Castilien beschäftigt sich unablässig mit den angemessenen Maaßregeln zur gänzlichen Ausrottung der während der letzten drei Revolutions-Jahre eingeschlichenen Doctrinen, welche von den mit dem öffentlichen Unterricht beauftragten Professoren offen gelehrt worden waren. Es soll, wie verlautet, zu diesem Behufe ein Decret erscheinen, demzufolge alle Professoren und die über 18 Jahr alten Studierenden hinführo nicht eher ihr Lehramt und ihre Studien fortsetzen dürfen, bevor sie sich nicht vor der competenten Behörde über ihre Meinungen ausgewiesen haben. — Der Oberstlieutenant Martin, Bruder des bekannten Empecinado (D. Juan Martin) ist unlängst aus den Gefängnissen zu Roa nach denen von Madrid gebracht worden. — Nach Oviedo sind in Folge einiger ernsthaften Händel, welche daselbst zwischen Individuen beider Parteien ausgebrochen seyn sollen, französische Truppen beordert worden. Es scheint, daß eine gewisse Anzahl der Ex-Constitutionellen, welche den Streit veranlaßten, sich nach Portugall geflüchtet hat. — Die Briefe aus Cuenca melden einstimmig, daß das dortige Kapitel den König dringend um die Wiederherstellung der Inquisition angegangen habe; in Betreff des von dem König hierauf ertheilten Bescheids hat nichts verlautet. — Die Hitze ist außerordentlich; gestern am 21. Juli um 4 Uhr Nachmittags stand das Thermometer auf 33½ Reaumur (im Schatten); die Spitäler sind mit Faulfieber-Kranken angefüllt. — Zu Carthagena und Murcia soll, wie es heißt, eine epidemische Seuche ausgebrochen seyn. Dieses Gerücht ist ohne Zweifel durch das Ausbleiben des letzten Postfelleisens aus beiden Städten veranlaßt worden."

In einem andern Schreiben aus Madrid vom 22. Juli (gleichfalls im Journal de Paris) heißt es: „Der König hat auf einen, von Seite der Purificationsjunta erstatteten Bericht, mittels eines Decrets vom 15. Juli angeordnet, daß besagte Junta diejenigen Beamten zur

Digitized by Google

Purification zulassen sollte, welche unter der constitutionellen Regierung zu den freiwilligen Milizen gehört, oder sogenannte Nationalgüter gekauft haben. — JJ. MM. haben während Ihres Aufenthalts zu Cuenca, eine Deputation der Merinos-Eigenthümer (Ganaderos) dieser Stadt empfangen. Der König erlaubte, daß auch die Hirten vor Ihm erscheinen, worauf wirklich eine gewisse Anzahl derselben JJ. MM. einige Lämmer und andere ländliche Geschenke darbrachten, und auch Erlaubniß erhielten, ihre ländlichen Tänze (pastorelas) vor denselben aufführten. — Briefe aus Vera-Cruz bis zum 4. Mai melden, daß das Einfuhrverbot auf spanische Waaren fortwährend in voller Kraft gehandhabt wird. — Der König hat eine große Anzahl Ernennungen in den verschiedenen Gerichtshofen und Mairien (alcaldias), welche zum Ressort der Krone gehören, vorgenommen."

Rußland.

Öffentliche Blätter melden aus St. Petersburg vom 4. Juli: „Am 30. Juni starb hier im noch nicht vollendeten neunzehnten Lebensjahr, Fräulein Sophie von Narischkin, Tochter des Oberjägermeisters, an den Folgen einer Lungenentzündung. Der Tod dieses zarten Sprößlings einer der erlauchtesten Familien im Reiche wird hier um so mehr allgemein bedauert, da die herrlichsten Geistes- und Körpervorzüge die junge Verblichene zierten. Erst vor wenigen Monaten kehrte sie mit ihrer Mutter, Staatsdame am Hofe der Kaiserinn, nach einem mehrjährigen Aufenthalte aus Paris hieher zurück, wohin sie zur Wiedergenesung (hätte das Verhängniß nicht anders geboten) in diesem Monat wieder gereist wäre. — Der Generaladjutant St. Majestät des Kaisers, Fürst Wolkonsky, begab sich dieser Tage auf seine Güter im Innern. — Dem Fürsten Alex. Golitzin ist wieder die Direction der Angelegenheiten des allerhöchsten Kaiserhauses, die er bekanntlich auch während der jüngsten Abwesenheit des Fürsten Wolkonsky im Auslande versah, übertragen worden. — Der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stehende Geheimerath Murawjew-Apostol, durch sein jüngst erschienenes klassisches Werk über die Krimm, als Gelehrter günstigst bekannt, soll zum Curator des hiesigen Lehrbezirks bestimmt seyn. Bekanntlich wurde dieser Posten seit dem Abgange des Hrn. v. Uwarow im Jahre 1820 von Hrn. v. Kunitsch, Mitgliede der Ober-Schuldirection und gewesenem Postdirector von Moskau, nur interimistisch versehen. Hr. v. Uwarow, Präsident der Akademie der Wissenschaften und Director der Reichs-, Leih- und Commerzbank, ist zum Geheimenrath erhoben, und der Erzbischof Abraham von Astrachan in gleicher Function in die Eparchie von Jaroslaw und Rostow übergesetzt worden. — Die russische Expedition, unter den Befehlen des Capitäns Bellingshausen, ist aus den südlichen Regionen zurück. Die beiden Schiffe, woraus sie bestand, der Wostok und der Mirni, waren am 3. Juli 1819 unter Segel gegangen. Der Zweck ihrer Sendung war, so sehr, als das Eis es erlauben würde, sich dem Südpole zu nähern, vermeidend, dem Laufe des Capitäns Cook zu folgen, und so, daß sie die Entdeckungen dieses Seefahrers vervollständigte. Die Frucht dieser Unternehmung war die Entdeckung zweier Inseln, der einzigen Länder, deren Existenz zu einer solchen Höhe erkundschaftet worden. Sie liegen gegen den 69sten Grad der Breite, und haben den Namen Alexander I. und Peter I. erhalten; die Eine befindet sich unter dem 73sten Grad westlicher Länge, die Andere unter dem 19ten. Wegen des sie umgebenden Eises kann man auf denselben nicht landen, und die Reisenden haben sich ihnen nur in einer Entfernung von 30 Meilen, und zwar von der Westseite nähern können."

Die neue, kraft des Manifestes vom letztverflossenen 4. Juni zur Unterstützung der Eigenthümer von Gütern, Häusern und Fabriken instituirte Anleihebank hat am 15. des laufenden Monats (1. Juni a. St.) ihre neuen Operationen begonnen. Diese Anstalt bezielt, das Vermögen der Privatpersonen zu befestigen und den Ackerbau, so wie die Fabriken und alle Zweige der Industrie zu ermuntern.

Man schreibt aus Moßalsk vom 28. Juni: „Am 14. d. M., um halb 11 Uhr Vormittags, stießen über unserer Stadt zwei schreckliche Gewitterwolken zusammen und entluden sich mit einem fürchterlichen Gußregen, der bis um 2 Uhr Nachmittags dauerte, und längs dem durch unsere Stadt fließenden Moshaika-Flusse die Ufergegend so überschwemmte, wie sich dessen die hiesigen ältesten Leute nicht erinnern. Durch die Fluthen wurden in einem Augenblicke die nahe am Flusse gelegenen Gebäude, zusammen zehn Häuser, mit den Menschen und mit Allem, was sich darin befand, fortgeschwemmt; das Gewühl und Klagegeschrei des Volkes läßt sich nicht beschreiben; die einen, am Ufer stehend, sahen ihre Verwandten umkommen, die andern, mit schmerzlichem Gefühl auf den Dächern der Gebäude sitzend, sahen, wie sie von den Fluthen fortgerissen wurden, ohne ihnen hülfreiche Hand leisten zu können. Dreißig Menschen, Erwachsene und Kinder, sind hierbei umgekommen. Mehrere retteten ihr Leben, indem sie sich an schwimmenden Balken festhielten, einige wurden aufs Land geworfen, und andere von den Wellen unter das steile Ufer des Berges getrieben, hielten sich an dem Gebüsch und an den Wurzeln der vom Ufer ausgerissenen Bäume fest. Nach 2 Uhr fing das Wasser an abzunehmen, und um 6 Uhr Abends war es gänzlich gefallen."

Großbritannien und Irland.

Die Börse (sagt ein Londoner Journal) wurde diesen Morgen in Kenntniß gesetzt, daß einer der reichsten Kapitalisten der Hauptstadt Tags zuvor eine dreistün-

Digitized by Google

dige Unterredung mit Hrn. Zea-Bermudez, dem neuernannten ersten Minister Spaniens, gehabt habe. Sehr wahrscheinlich war von den Anlehen der Cortes die Rede; Gewisses ist indessen nichts bekannt geworden.

Mehrere Zeitungen enthielten die Anzeige, daß in England und in den Niederlanden Mittel entdeckt worden seien, den Dampf als bewegende Kraft zu ersetzen. Das in den Niederlanden erfundene Verfahren ist noch nicht bekannt; aber in Beziehung auf die Entdeckung des Hrn. Brown, der von der englischen Regierung ein Patent erhalten hat, bemerkt ein Edinburger Blatt, der Independent, Folgendes: „Man leitet statt des Dampfs Wasserstoffgas in den Cylinder, das man dann durch Verbrennung zerstört und somit eine vollständige Leere hervorbringt, in welche der Stempel mit unwiderstehlicher Gewalt eindringt. Hierauf leitet man von Neuem Gas zu, das die Wirkung hat, den Stempel wieder zu erheben; dieses Gas zerstört man wieder, wie das erste Mal. Statt des Dampfkessels würde man einen kleinen Ofen haben, und es ergibt sich aus einer angestellten Berechnung, daß fünf Faßchen (barils) Ohl zur Fahrt eines Schiffs nach Ostindien hinreichen würden.

Der Prozeß des Generallieutenants Sir James Erskine, aus einer der ältesten schottischen Familien, gegen den Generallieutenant Sir George Murray, wurde kürzlich entschieden. Ersterer hatte 1797 die Lady Louise Paget geheiratet, und mit ihr 1815 Paris besucht. Hier trat plötzlich eine große Veränderung in dem bisher zärtlichen Betragen der Lady gegen ihren Gatten ein, der vergeblich den Grund davon zu erforschen suchte. Nachdem er noch Brüssel und Spa besucht, führte er seine Gattinn nach Schottland zurück, wo er endlich entdeckte, daß sie seit längerer Zeit strafbare Verständnisse mit Sir George Murray unterhielt. Er stellte nun gegen den Verführer, der schon bei 54 Jahre zählt, Klage auf eine Schadloshaltung von 20,000 Pf. St. an, der Gerichtshof sprach ihm nur 2500 Pf. St. zu.

Man geht in diesem Augenblicke damit um, mit unmittelbarer Genehmigung der Regierung eine Compagnie zu bilden, welche die Ländereien, die sich die Regierung in Canada vorbehalten, ankaufen, zum Theil urbar machen lassen, und dann an Ansiedler, die nicht viel Vermögen haben, überlassen will, um sie zu bewegen, sich nicht in den vereinigten Staaten, sondern in Canada niederzulassen.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Brest vom 29. Juli meldet die Nachricht, daß die Fregatte l'Amazone am gedachten Tage aus diesem Hafen unter Segel gegangen ist, um zu dem Evolutions-Geschwader im mittelländischen Meere, unter den Befehlen des Viceadmiral Baron Duperré zu stoßen.

Die französische Akademie hat in ihrer Sitzung vom 29. Juli zwei Wahlen vorgenommen, um die durch das Ableben des Cardinal von Beausset und des Hrn. Aignan erledigten Stellen wieder zu besetzen. Bei der ersten Wahl erhielt der Erzbischof von Paris auf die erste Abstimmung 22 von 32 Stimmen, und wurde demnach als Mitglied proclamirt. Bei der zweiten Wahl erhielten Hr. Alexander Soumet ebenfalls auf die erste Abstimmung 16 Stimmen, Casimir Lavigne 15, und Hr. Pouqueville 1. Bei der zweiten Abstimmung ergaben sich für den ersten der genannten Candidaten 18, und Hr. Casimir Lavigne 14, in Folge dessen Hr. Soumet als Mitglied proclamirt wurde.

Es ist so eben (so schreiben französische Blätter) einem gewissen Ramel ein Erfindungspatent ertheilt worden, nachdem es demselben auf wiederholte Versuche gelungen sei, Feuergewehre zu verfertigen, vermittelst deren man mit der nämlichen Ladung und in einem einzigen Laufe nach Gefallen einen oder mehrere Schüsse abfeuern, also nur einen Theil der Patrone oder auch dieselbe ganz verbrauchen könne. Die Ladung der neuen Waffen soll nicht mehr Zeit, als die einer gewöhnlichen erfordern.

Königreich beider Sicilien.

Es ist vor Kurzem ein neues Zollgesetz hinsichtlich der zur See eingebrachten Waaren erschienen. Unter den Verfügungen desselben ist auch die, daß die vom Auslande im Hafen von Neapel, so wie in einem andern Zollorte der Monarchie ankommenden Capitäne sich zu erklären haben, ob die Ladung ganz oder zum Theil an andere neapolitanische Ortschaften, oder auch in's Ausland bestimmt sei. Die nach andern Gegenden zu führenden Waaren müssen durch das nämliche Schiff dahin gebracht, sonst aber die ganze Ladung solämtlich behandelt werden. Davon sind nur einzelne Waaren, als Stockfische, Häringe ꝛc. ausgenommen, die im Hafen von Neapel eingeführt werden, und von welchen, wenn man sie dort wieder ausführen will, binnen drei Tagen die Anzeige geschehen muß. Inländische, von Ausfuhrszoll befreite Producte dürfen bei ihrer Ankunft bei was immer für einem Zollamte ausgeladen, auf dem nämlichen Schiffe in's Ausland verführt, endlich auf der See von einem Schiffe in's andere verladen werden, nur müssen dabei die Declarationsförmlichkeiten beobachtet werden. ꝛc.

Päpstliche Staaten.

Se. päpstl. Heiligkeit haben als Vorbereitung zum angekündeten Jubeljahre in der Stadt Rom und den angesehenern Orten des Kirchenstaates Missionen angeordnet, welche mit 1. August d. J. beginnen, und bis zum 25. desselben Monats dauern. Während den Missions-Predigten werden alle Läden, Gasthöfe ꝛc. gesperrt, und alle Lustbarkeiten untersagt.

Am 26. Juli Morgens besuchte der heilige Vater

Digitized by Google

unvermuthet die öffentlichen Gefängnisse, besah das ganze Innere, selbst die Kerker, kostete den Trunk und die Speisen, befragte die Gefangenen über ihre Behandlung, und theilte den Aufsehern zum Zeichen seiner Zufriedenheit Geld und eine goldene Medaille, den Sträflingen aber ein Almosen aus. Seit Benedict dem XIV. hatte dieß kein Papst mehr gethan.

Am 24. Juli wurden zu Rom zwei Missethäter auf öffentlichem Platze enthauptet, welche schon früher zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilt worden, dann entkommen waren, aufs Neue Räubereien begingen, und in einem Wirthshause gerade im Zeitpuncte, wo sie die Wirthinn ermordet, und den Wirth gebunden hatten, gefangen wurden.

Teutschland.

Am 2. August Nachmittags sind Ihre königliche Majestäten von Baiern, nebst Ihrer durchlauchtigsten Familie, im erwünschtesten Wohlseyn zu Nymphenburg wieder eingetroffen.

Zwischen Würtemberg und den Fürstenthümern Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen ist ein Zoll- und Handelsvertrag abgeschlossen worden, nach welchem die würtembergische Zollordnung in diesen beiden Staaten gesetzliche Kraft erhält, und die würtembergische Douanenlinie beide Fürstenthümer in sich schließt.

Die Carlsruher Zeitung schreibt aus Baden vom 30. Juli: „Durch die später eingetretene warme Witterung dieses Jahres verspätete sich auch die Frequenz der hiesigen Bäder und des Ludwigsbades (des neuen Stahlbades) zu Lichtenthal. Doch ist dieselbe jetzt so stark als jemals, da die abgehenden durch täglich neuankommende Badegäste immer ersetzt werden. Nach dem letzten Badwochenblatt waren bis zum 28. d. M. in diesem Sommer schon 4243 Badegäste oder andere Fremde hier angekommen."

Zu Kassel wurde am 28. Juli das Geburtsfest Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten aufs Glänzendste, unter Anderm auch durch zahlreiche Verleihungen des kurfürstlichen Hausordens vom goldenen Löwen gefeiert.

Am 30. Juli Nachmittags wurde das Rheingau von einem schrecklichen Gewitter heimgesucht. In einem Schreiben aus Eltville vom 31. Juli heißt es hierüber: „Gestern Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr nahete sich ein furchtbares Gewitter unserem Rheingau, welches aus Südwesten kam. Der Blitz schlug zuerst in Hattenheim in die Kirche, wo derselbe den Altar und mehrere Bilder sehr beschädigte, jedoch ohne zu zünden. Einige Minuten hernach, und zwar ohne Regen, schlug es hier in den Thurm an der Landstraße ein, wo sich drei Arrestanten gerade auf dem Boden befanden; ein Soldat hievon, Namens Klee, aus dem nahe gelegenen Dorfe Halgarten, wurde durch den Blitzstrahl getroffen und blieb auf der Stelle todt, die Andern wurden ziemlich beschädigt, jedoch sind sie außer Gefahr. Der Strahl fuhr durch mehrere Gemächer des Thurms, wo noch Mehrere betäubt zu Boden stürzten, jedoch ohne bedeutenden Schaden zu leiden; ein kleines Mädchen, die Tochter des Thurmschließers, spielte gerade in dem Augenblicke mit einer Katze, wo der Blitz vorüberfuhr; das Thier wurde in den Händen des Mädchens getödtet, und das Kind blieb ohne Schaden. Der nämliche Blitzstrahl fuhr oben in das anstoßende Gasthaus zum goldenen Engel, durch das ganze Haus bis in das untere Zimmer, wo der Wirth und Schultheiß von Niederwalluf saßen; ersterer wurde betäubt und letzterer stürzte wie todt zu Boden, wurde aber doch durch ärztliche Hülfe wieder zurecht gebracht. Zum größten Glücke hat auch dieser Strahl nicht gezündet. Eine Stunde hernach erhob sich wieder ein starkes Wetter mit etwas Hagel und sehr starkem Regen, jedoch ohne weiteres Unglück."

Am 9. August war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞; Darl. mit Verloof. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1109¼ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Bei den in öffentlichen Blättern enthaltenen Nachrichten über die Vorbereitungen zur Anlegung einer unterirdischen Straße unter der Themse in London, wird die Notiz nicht ohne Interesse seyn, daß eine solche Unternehmung bereits von der Königinn Semiramis zu Babylon unter dem Euphrat ausgeführt worden ist. Aus dem, was Diodor von Sicilien hierüber erzählt, geht Folgendes hervor:

Semiramis besaß an den beiden Ufern des Flußes sich gegenüber liegend, zwei Pallaste, und um ungehindert oder ungesehen von dem einen in den andern gelangen zu können, ließ sie unter dem Flusse einen gewölbten Durchgang anlegen. Zu diesem Behufe wurde ein 300 Stadien langer und 35 Fuß tiefer Kanal, mit durch Bitumen zusammen gefügten Ziegeln ausgemauert, hergestellt, und in demselben der Fluß abgeleitet.

Ueber das so trocken gelegte Flußbett wurde nun der gewölbte Gang von einem Pallaste zum andern angelegt. Der Bogen des Gewölbes war sieben Fuß dick, von festen starken Ziegeln, überall mit Bitumen zusammengefügt und überstrichen. Die beiden Seitenmauern, welche das Gewölb trugen, hatten eine Dicke von 20 Ziegeln, oder von beiläufig eben so viel Fußen; ihre Höhe bis zum Anfange des Bogens betrug 12 Fuß, die Breite des Weges war 15 Fuß. Dieser unterirdische Weg wurde an beiden Enden mit zwei Thoren von Erz geschlossen. Das Werk wurde in 260 Tagen zu Stande gebracht.

Pr.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 224

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 11. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.622	28 4 8 p.	+ 18.0	+ 14.8	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 575	28 4 1	+ 19.0	+ 18.0	W.	—	—
	10 Uhr Abends	27.580	28 4 2	+ 18.0	+ 13.5	W.	— —	trüb.

Brasilien und Portugall.

Der Moniteur vom 31. Juli enthält Folgendes aus Rio de Janeiro vom 20. April: „Seitdem durch Nachrichten aus Europa verbreitet worden war, daß Portugall mit dem Plane umging, Brasilien wieder zu erobern, glaubte man hier, wie in den vornehmsten Hauptstädten des Reichs, daß die französische Regierung der portugiesischen in diesem Unternehmen Beistand leisten wolle, das, wie man wohl wußte, die Kräfte des Mutterlandes allein überstieg. Nachstehendes ist eine wortliche Uebersetzung eines Briefwechsels, welcher in dieser Beziehung zwischen dem französischen Consul zu Bahia und der dortigen Regierung Statt gefunden hat:

Bahia, den 9. Jänner 1824.

Es ist seit einiger Zeit im Publicum von angeblichen Dispositionen die Rede, welche Frankreich an den Tag gelegt haben soll, Spanien und Portugall in der Wiedereroberung ihrer vormaligen Colonien Beistand zu leisten. Diese obschon aller Wahrheit schnurstracks zuwiderlaufenden Gerüchte sind nichts destoweniger von der Art, daß Einige dadurch in Unruhe versetzt werden könnten, und selbe dem Handel wie den in dieser Provinz wohnhaften französischen Unterthanen Nachtheil bringen dürften. Es ist meine Pflicht, Ew. Excellenz zu erklären, daß ich zur förmlichen Widerlegung dieser Gerüchte ermächtigt bin, und denselben die Versicherung zu ertheilen, daß Frankreich, weit entfernt, irgend eine feindselige Absicht gegen Brasilien zu hegen, im Gegentheile die zwischen beiden Ländern bestehenden Bande immer enger zu knüpfen, und den Handelsverhältnissen eine für beide Theile vortheilhafte Ausdehnung zu geben wünscht.

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Der königl. französische Consul,
Guinebaud.

An Sr. Exc. Dom Joaquin Jose Pinheiro de Vasconcellos, Secretär der provisorischen Regierung der Provinz.

Antwort.

Ich habe der provisorischen Regierung Ew. Ex. Schreiben vom heutigen Tage vorgelegt, worin Dieselben erklären, daß Sie zur Widerlegung der in Betreff einer angeblichen Disposition Frankreichs, Portugall gegen Brasilien Beistand zu leisten, verbreiteten Gerüchte ermächtiget seien, welche Gerüchte den in dieser Provinz wohnhaften französischen Kaufleuten nachtheilig werden könnten, während Ihnen, mein Herr, bekannt sei, daß Frankreich im Gegentheile, seine mit Brasilien bestehende Handelsverhältnisse enger zu knüpfen wünsche u. s. f. Die gedachte Regierung hat Mir den Auftrag ertheilt, Ihnen zu antworten, daß die erwähnten Gerüchte in der That verbreitet waren, denselben aber von Niemand Glauben geschenkt worden war, und gegenwärtig, da solche von Ihnen widerlegt werden, weniger als jemals. Man wird es niemals glauben, daß eine so aufgeklärte Nation, wie die französische, mit Hintansetzung der Gesetze der Humanität und ihrer eigenen Interessen, zur Unterdrückung eines Landes beitragen wolle, das seine politische Unabhängigkeit auf so rechtmäßige Weise proclamirt hat.

Ich ersuche Sie mein Herr, u. s. f.

Regierungspallast zu Bahia, am 9. Jänner 1824.

Pinheiro de Vasconcellos.

An Hrn. Guinebaud, Consul St. allerchristlichen Majestät in hiesiger Stadt.

Französisches Consulat zu Bahia.

Bahia den 12. März 1824.

Herr Präsident! Die Völker von Brasilien sind mit ausgezeichneten Geistesgaben und einer ungemein thätigen Einbildungskraft ausgestattet; allein diese an sich so schätzbaren Eigenschaften bedürfen des Beistandes einer guten Erziehung, um ihre Richtung und Entwicklung zu befördern.

Die gegenwärtigen politischen Umstände und der Mangel an vollständigen Erziehungs-Anstalten im Lande nöthigen die jungen Brasilianer, unter den europäischen Nationen die Bildung zu erwerben, welche daselbst durch

Digitized by Google

Jahrhunderte von Forschungen angehäuft worden ist; und bis dahin, wo die brasilianische Regierung Maaßregeln, ihres Volkes und ihrer selbst würdig, in Hinsicht des öffentlichen Unterrichts zu treffen im Stand seyn wird, sehen die Universitäten von England, Italien und Frankreich, die Reihen ihre Zöglinge durch die Söhne Brasiliens vermehrt, und sie mit selben in Enthusiasmus für die Wissenschaft wetteifern, deren Fortschritte sie in der Folge bei ihrer Rückkehr in ihr schönes Vaterland verbreiten und befördern sollen.

Unter diesen letztern sind im Laufe der letztern Jahre, mehrere nach Frankreich gekommen. Die königliche Regierung hat die wahrhaft hochsinnigen Absichten S^r. Majestät unterstützend, mit vielem Vergnügen diese Neigung brasilianischer Familienväter gesehen, ihre Söhne Behufs ihrer Erziehung und Bildung nach den verschiedenen Akademien in Frankreich zu senden, deren mehrere, in Provinzen wie die Provence und Languedoc gelegen, zugleich den Vortheil eines der Temperatur von Brasilien verwandten Klimas darbieten.

Ich unterziehe mich daher mit lebhaften Vergnügen dem ehrenvollen Auftrage E^w. Excell. zu melden, daß um den jungen Brasilianern, welche ihre Studien in Frankreich machen wollen, die Mittel zu einer nicht kostspieligen und sicheren Reise dahin zu erleichtern, die Capitäne der Schiffe S^r. allerchristlichsten Majestät, welche auf ihrer directen Fahrt nach Frankreich auf dieser Rhede anlegen, die Weisung erhalten haben, selbe an Bord zu nehmen.

Ich schmeichle mir, daß E^w. Excellenz in dieser Mittheilung einen Beweis von den wahrhaften Gesinnungen finden werden, von denen die französische Regierung rücksichtlich Brasiliens belebt ist.

Ich habe die Ehre u. s. f.

Der königlich französische Consul,
Guinebaud.

An S^r. Excell. Dom Francisco
Vicente Viena, Präsidenten
der Regierung der Provinz
Bahia.

Die Etoile vom 1. August erklärt, sie sei ermächtiget, den von der Morning-Chronicle vom 28. Juli zuerst mitgetheilten, dann im Constitutionel vom 31. Juli copirten Nachrichten von neuen Unruhen, welche am 1. Juli in Lissabon vorgefallen seyn sollen, zu widersprechen.

Spanisches Amerika.

Der Courier vom 28. Juli verkündigt in einer zweiten Ausgabe mit großen Buchstaben die „Niederlage der Royalisten in Peru", gesteht jedoch, daß die ganze Nachricht bloß auf einem Schreiben aus Guayaquil vom 27. Mai beruhe, welches folgendermaaßen lautet:

„Die Brigg los tres Hermanos, welche von Payta eingelaufen ist, hat uns Briefe vom 22. Mai überbracht, welche die angenehme Bestätigung*) von dem Ende des Kampfes in Pera, durch die am 10. Mai erfolgte Räumung von Lima durch die Spanier enthalten."

„Die Details dieses Ereignisses sind uns noch nicht zugekommen, ich will Ihnen aber melden, was ich davon weiß. Es scheint, daß der Libertador Bolivar, welcher seit der Besitznahme von Lima und Callao durch die Spanier, sein Hauptquartier zu Truxillo aufgeschlagen hatte, als er sah, daß die Unterhandlungen seines Agenten Varindoraga erfolglos blieben, den Entschluß faßte, einen jener Schläge, womit er seine Feinde so oft in Erstaunen gesetzt hat, zu vollführen. Er hatte vernommen, daß die spanischen Generäle Canterac und Valdes längs der Küste von Pachacamac (bei Lima) bis nach Ica vorgedrungen waren, und Lima unter der Obhut des General Moneta und des Verräthers Torre Tagle gelassen hatten."

„Der Libertador, welcher diesen Marsch vorausgesehen zu haben scheint, beorderte 4000 Mann in zwei Colonnen, um auf dem östlichen Ufer des Rio de Santa Posto zu fassen. Er selbst zog sich nach Casma zurück**). Dieses Manöver scheint die spanischen Generäle***) bewogen zu haben, bis südlich von Huarmey vorzudringen, und Mine zu machen, gegen Truxillo vorzurücken. Die Spanier waren 6000 Mann stark, Bolivar ging ihnen mit 7000 Mann entgegen, und stieß am 6. Mai bei Casma auf dieselben, worauf sich ein allgemeines Treffen entspann. Es wurde mit unglaublicher Erbitterung von beiden Seiten gefochten. Canterac erhielt eine sehr bedenkliche Wunde; seine Truppen nahmen auf die Kunde hievon in entsetzlicher Verwirrung die Flucht, und stießen bei ihrer Ankunft zu Casma auf die Truppenabtheilung, welche der Libertador über die Brücke von Huaras dahin beordert hatte. Die Spanier sollen hierauf mit Ausnahme von 700 Mann, welche sich, den General Rodil an der Spitze, retteten, die Waffen gestreckt haben. Bolivar damit nicht zufrieden, wollte auch die 700 Mann unter Rodil haben, verfolgte dieselben bis Lima, woselbst er am 10. Mai zugleich mit denselben eindrang."

„Der Rest der spanischen Armee hat sich in der Richtung der Cordilleren zurückgezogen. Das Kastell von

*) Was soll das heißen? Bestätigung eines Ereignisses, von dem hier zum ersten Male die Rede ist! Note der Etoile.

**) Casma liegt südlich von Truxillo und dem Rio de Santa gegen Lima zu; dahin kann sich also Bolivar von Truxillo aus nicht zurückgezogen haben!

***) Welche? Doch wohl nicht Canterac und Valdes, die das angebliche Schreiben aus Guayaquil eben in ganz entgegengesetzter Richtung nach Süden (Ica) marschiren ließ.

Digitized by Google

Callao hat am 28. Mai zu capituliren verlangt, und die Unterhandlungen deßhalb waren im Gange."

Die Etoile, die es freilich auch in ihren Angaben mit der Geographie von Spanisch-Amerika nicht sehr genau zu nehmen pflegt, setzt große Zweifel in die Wahrheit obiger Nachrichten, und hält das Ganze wohl nur für eine liberale Version der früheren Nachricht von der Schlacht bei Usquil, in welcher Bolivar, der von Trujillo aus die Offensive gegen die Royalisten ergriffen haben sollte, geschlagen worden sei.

Großbritannien und Irland.

Am 24. Juli hatte der neuangekommene spanische Gesandte, Hr. Zea-Bermudez, seine erste und letzte Conferenz mit Hrn. Canning, da er bald darauf Nachricht von seiner Erhebung zum ersten Minister erhielt, und sich daher sogleich zur Abreise nach Madrid anschickte. Er hatte am 25. auch eine dreistündige Unterredung mit Hrn. v. Rothschild.

In der letzten Kabinettsversammlung soll auf Zurücknahme der den geflüchteten Spaniern bewilligten monatlichen Geldunterstützung angetragen worden seyn, doch diesmal noch ohne Erfolg.

Der reichste Gutsbesitzer in Großbritannien ist jetzt der achtzehnjährige schottische Herzog von Buccleugh, der kürzlich die Schule von Eton verlassen hat, und die Universität Oxford beziehen wird. Bei seiner Großjährigkeit tritt derselbe in den Besitz von zwei herzoglichen Würden, Buccleugh und Queensbury, und einer gräflichen, von Duncaster. Er ist ein directer Abkömmling des unglücklichen Herzogs von Monmouth. Seine Einkünfte in Schottland betragen 100,000 Pf. Sterl., und die in England, nach dem Absterben einer alten Tante, eben so viel.

Frankreich.

Die Frau Herzoginn von Berry hat am 27. Mai um 11 Uhr Nachts, unter dem Geläute der Glocken, dem Donner des Geschützes, und inmitten einer unermeßlichen Volksmenge, welche die Lüfte mit dem Geschrei: Es lebe der König! Es lebe die Frau Herzoginn von Berry! erfüllte, ihren Einzug in Havre de Grace gehalten. Alle Häuser waren mit Fahnen geschmückt, und eine prächtige Beleuchtung, welche von den herrlichen Abend begünstigt wurde, goß ihren Schimmer auf den Weg der erlauchten Fürstinn. Die Prinzessinn wollte Ihren Aufenthalt in Havre um einen Tag verlängern, und erst am 30. Juli nach Dieppe abreisen.

Die Frau Herzoginn von Orleans ist am 31. Juli um 5/4 Uhr Morgens zu Neuilly von einem Prinzen entbunden worden, welcher von JJ. kk. HH. dem Herzoge und der Herzoginn von Angoulême über die Taufe gehalten wird, und die Namen Antoine-Marie-Philippe-Louis erhalten wird. Der Prinz wird in Folge der Anordnung Sr. Maj. den Titel eines Herzogs von Montpensier führen.

Am 29. Juli beschäftigte das Zuchtpolizei-Gericht von Paris sich mit der, vom Staatsanwald wegen Aufnahme des Schreibens des Erzbischofs von Toulouse gegen Hrn. Michaud, den verantwortlichen Herausgeber der Quotidienne, gestellten Klage. Der Staatsanwald, Berton de la Serre, suchte die Klage in einer ausführlichen Rede zu begründen. „Das Schreiben, sagte er, welches die Quotidienne publicirt habe, greife die Freiheiten der gallicanischen Kirche an, und habe mit Recht die Nation beunruhigt über die Erhaltung der kostbaren von ihren Vätern überkommenen Erbschaft, einer Erbschaft, die Ludwig der Heilige und seine Nachfolger eben so hochgehalten und eifersüchtig bewacht, als das Glück ihrer Unterthanen selbst. Es sei dringend nöthig, diese Unruhe zu zerstreuen; sie sei grundlos in einer Zeit, wo Priesterthum und Königthum in glücklicher Eintracht beständen; die Regierung werde nie zugeben, daß die königlichen Souverainetätsrechte oder die Freiheiten der gallicanischen Kirche beeinträchtigt würden." Der Staatsanwald entwickelte sodann: 1. Die Gesetze, welche in Hinsicht auf das Verhältniß der Kirche bestehen, und von Allen ohne Unterschied, welche sich mit dem öffentlichen Unterricht beschäftigen, anerkannt werden müssen; 2. den Character des publicirten Schreibens des Erzbischofs von Toulouse, als welches offenbar zum Ungehorsam gegen jene Gesetze aufrege; 3. den Umstand, daß der verantwortliche Herausgeber des Blatts, worin das Schreiben erschienen, derjenige sei, dem das Vergehen zugerechnet werden müsse. Er trug sodann darauf an, Hrn. Michaud eine Geldbuße von dreißig Franks aufzulegen. — Das Tribunal setzte die Urtheilsfällung auf 8 Tage hinaus, indem Hr. Michaud nicht erschienen war.

Hr. Lafitte hat „Betrachtungen über die Reduction der Rente und über den Zustand des Credits" erscheinen lassen. In diesen untersucht er den Credit, wie er durch die gegenwärtigen Anstalten und seiner Natur nach wirke, dessen Emporkommen in Frankreich seit der Restauration, die Lage des Staats, wenn die Rente al Pari steht, ob die Wiedererstattung ein Recht, ob die Uebung dieses Rechtes nicht zu strenge, ob die Reduction der Amortisation der der Interessen vorzuziehen, und ob die von dem Minister vorgeschlagene Art der Ausführung die einzig mögliche sei. Unter den Vortheilen, welche Hr. Lafitte in der von dem Hrn. v. Villele vorgeschlagenen Maaßregel findet, erwähnt er auch besonders, daß durch Hinzufügung des Reductionssystems das allgemeine Creditsystem gerundet und vollendet werde. Dagegen fragt der Constitutionnel: Wenn aber die Reduction der Interessen nur durch Vermehrung des Kapitals erhalten werden kann, wo ist dann der Vortheil? Hr. Lafitte folgert weiter, daß die Ausführung dieses großen Entwurfs den Frieden von Europa gesichert haben würde, indem hierdurch auf mehrere Jahre

Digitized by Google

hinaus Frankreich außer Stand gesetzt worden wäre, einen Krieg zu führen. Der Constitutionnel meint, diese Ansicht könne in den Comptoiren von London und Amsterdam viele Freunde gefunden haben, in Paris dürfte sie sich schwerlich eines gleichen Erfolgs erfreuen.

Das Journal des Débats empfiehlt bei den bevorstehenden sechs partiellen Wahlen, den royalistischen Wählern, welche einem Candidaten außer ihrem Departement ihre Stimmen zu geben wünschten, Hrn. Delalot. Der Constitutionnel und der Courrier empfiehlt den Pariser Wählern Hrn. Dupont de l'Eure, (also nicht Hrn. Lafitte.)

Die Rente ward am 31. Juli mit 97 Fr. 80 Cent. eröffnet, und mit 97 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla.

Ihre Maj. die Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma ꝛc. waren am 30. Juli Nachmittags um 5 Uhr von der nach Unter-Italien unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn in Parma wieder eingetroffen.

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung der Tagsatzung am 22. Julius wurde der Jahresbericht der Militär-Aufsichts-Behörde über die Inspectionen der Cantons-Contingente angehört. Es wäre jetzt die Reihen-Folge auch der Reserve-Musterungen geschlossen, wenn nicht der Canton Schwyz, für ersten Auszug und Reserve zugleich, sich noch im Rückstande befände, aller wiederholt erhaltenen Aufforderungen und von ihm hinwieder gegebenen Zusicherungen unerachtet. „Dieser Rückstand seit acht Jahren in Erfüllung der ersten Bundespflicht mußte, sagt ein Schweitzer Blatt, als bedauerlich an sich selbst und verderblich als Beispiel erscheinen, weßhalb Verfügungen der Bundes-Behörde erforderlich geachtet wurden. Der Gesandte von Schwyz suchte den widrigen Eindruck des Berichts durch manche, aus seines Cantons eigenthümlich erachteter Lage geschöpfte, Vorstellungen zu mildern. Er hielt dabei aber auch dafür, es stehe im Bunde nichts von eidgenössischen Musterungen und er schloß mit der Erklärung: In der nächsten Tagsatzung wolle sein Canton, außerordentliche Umstände vorbehalten, eröffnen, was er zu thun gedenke. Es welle derselbe aber beharrlich Frieden, das Militär koste viel, und der Cantons habe keine Einkünfte. Die Abstimmungen der Gesandtschaften waren sehr ernst und die Rüge der unerfüllten Bundespflicht ward von allen ohne Unterschied, zum Theil in den stärksten Ausdrücken, wiederholt. Dabei blieb nicht unbemerkt, wie auffallend und anstoßig es seyn müsse, daß gerade an dem Ort, welcher für die vaterländische Kriegsmacht Nichts thue, Bataillone und ganze Regimenter für den Dienst des Auslandes angeboten werden. Man verlangte und beschloß, eine ansehnliche Commission, unter dem Vorsitze des Präsidenten der Tagsatzung, soll über dieses Verhältniß rathschlagen und Antrag machen. Diese Commission wurde sodann niedergesetzt."

Der neapolitanische Bevollmächtigte, Herzog von Calvello, hat Luzern verlassen, nachdem er dort die Militär-Capitulation für ein Bataillon bestimmt abgeschlossen hat. Er befindet sich gegenwärtig in Schwyz, welches eben so viele Mannschaft liefern wird, als Lucern. Niedwalden wird eine ganze Compagnie stellen. Obwalden und Uri hat sich noch nicht erklärt.

Teutschland.

Zwischen der preußischen und sachsen-weimarschen Regierung ist unter dem 8. und 24. Juni d. J. zur Beförderung der Rechtspflege zu die nächsten zwölf Jahre eine Uebereinkunft getroffen worden, nach deren allgemeinen Bestimmungen sich die Gerichte beider Staaten gegenseitig alle diejenige Rechtshülfe leisten sollen, welche sie den Gerichten des Inlandes nach dessen Gesetzen und Gerichtsverfassung nicht verweigern dürfen, insofern die Uebereinkunft nicht Ausnahmen feststellt. — Laut den besondern Bestimmungen des Vertrags werden in Rücksicht der Strafgerichtsbarkeit die Verbrecher und andere Uebertreter von Strafgesetzen in der Regel von dem einen Staate dem andern nicht ausgeliefert, sondern wegen der in dem andern Staate begangenen Verbrechen und Uebertretungen von dem Staate, dem sie angehören, und nach dessen Gesetzen gerichtet. Daher findet denn auch ein Contumacial-Verfahren des andern Staates gegen sie nicht Statt.

Wien, den 4. August.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. Juli d. J., einer unter dem Protectorat des k. k. Ersten Obersthofmeisters, Hrn. Fürsten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, durch den niederösterreichischen ständischen Ausschußrath, Hrn. Ignaz Edlen von Mitis, gegründeten Privat-Actien-Gesellschaft die Bewilligung zur Erbauung eines Kettensteges für Fußgeher, der aus geschmiedetem Stangeneisen in der Gegend der ehemaligen fürstlich Rasumoffskyschen Brücke über den Wiener Donau-Kanal hergestellt werden soll, allergnädigst zu ertheilen geruhet.

Am 10. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 123⅜; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1217½ in CM.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten

Pons hat am 24. Juli d. J. in Marlia am Kopfe des Schlangenträgers einen Kometen entdeckt, und an seinem Mittagsrohre folgende beiläufige Positionen desselben gefunden:

Juli.	Sternzeit in Marlia.	Rectascension.	Declination, nördl.
25.	17ᴬ 44′ 5″	266° 1′	15° 22′
26.	17 40 47	265 12	16 27
27.	17 37 9	264 17	17 34
28.	17 33 31	263 23	18 39

Nach diesen Beobachtungen stand er am 8. August nahe bei Hercules, und geht dem Pol und der Sonne zu. Er ist klein, ohne Schweif und Haare, hat die Gestalt eines bloßen Nebelfleckes, und ist schwer zu sehen. g.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

A-K Zeitung 1824 10

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 12. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.585	28 4L. 2 P.	+ 18.8	+ 15.0	W.	schwach. Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6.5	28 4 8	+ 20.5	+ 21.0	W.	— —
	10 Uhr Abends.	27.688	28 5 5	+ 19.0	+ 17.0	W	— — heiter.

Großbritannien und Irland.

Am 28. Juli Nachmittags wurde im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten Kabinettsrath gehalten, welchem der Lordkanzler, die Grafen von Harrowby und Westmoreland, der Herzog von Wellington (der von einer Unpäßlichkeit, die ihn mehrere Tage lang im Bette gehalten hatte, wieder hergestellt war), H^r. Peel, H^r. Canning, Graf Bathurst, der Kanzler der Schatzkammer, Lord Bexley, H^r. Wynn und H^r. Huskisson beiwohnten.

Lord Guilford war aus Corfu (wo er bekanntlich der Inauguration der Universität beigewohnt hatte) in London angelangt.

Der Courier vom 28. Juli enthält nachstehende Details über den eigentlichen Ursprung und die Fortschritte des gegenwärtigen Krieges mit dem Reiche von Birma:

„Wir haben in unserm Blatte vom 24. d. M. aus den Calcutta-Zeitungen, Nachrichten über die ersten Kriegsoperationen gegen die birmanischen Truppen mitgetheilt. Es sind uns seitdem nachstehende Details in Betreff des Ursprunges und der Fortschritte der Fehde zugekommen, auf deren Zuverlässigkeit wir uns verlassen können."

„Der Zwist ist schon etwas alt, indem die Burmesen sich seit mehreren Jahren der Verletzung der östlichen Grenze von Chittagong hatten zu Schulden kommen lassen. Sie erhoben zuerst Ansprüche auf die Districte, welche von unsern Elephanten-Jägern besucht werden, und die unbestreitbar innerhalb der britischen Grenzen gelegen sind. Dann machten sie Ansprüche auf die Insel Schapurih, welche an dem äußersten Ende des zu dem brittischen Gebiete gehörenden schmalen Erdstrichs, der die südliche Ecrege des Chittagong-Bezirks bildet, gelegen und bloß durch einen schmalen Kanal von demselben getrennt ist. Der Hauptarm des Haaf, die anerkannte Grenze der beiden Staaten, fließt zwischen dieser Insel und dem östlichen oder birmanischen Ufer des Flusses."

„Zu Anfang des Jahrs 1823, wurde ein englisches Fahrzeug bei der Insel Schapurih von einem mit Musketen bewaffneten Corps Birmanen angegriffen, und der Steuermann am Steuer niedergestreckt. Auf diesen Vorfall wurde unsererseits ein kleiner Posten abgesendet, um die Insel zu besetzen, fernern Unglimpf zu verhüten, und den friedfertigen Einwohnern des Bezirks Schutz zu gewähren."

„Der Radscha von Arracan verlangte mit hochfahrenden und beleidigenden Drohungen, daß dieser Posten weggezogen werden sollte. Der brittische Offizier bewies in seiner Erwiederung, sowohl aus der Lage der Insel als den zu Calcutta befindlichen Actenstücken, daß Chittagong immer innerhalb der Grenzen von Bengalen begriffen worden sei, und fügte hinzu, daß jeder Versuch von Seite der Birmanen, sich mit Gewalt in Besitz der Insel zu setzen, als ein feindlicher Angriff angesehen werden würde. Die hierauf angesponnenen Unterhandlungen waren noch im Gange, als ein ungefähr 1000 Mann starkes birmanisches Corps am 24. September 1823 die Insel angriff und in Besitz nahm, wobei drei Seapoys getodtet, und drei andere verwundet wurden. Am 21. November nahm der Oberst Shaplana an der Spitze eines Detaschements der indischen Armee Schapurih wieder in Besitz, und hielt diese Insel bis zum 12. December besetzt. Da um diese Zeit eine Seuche unter der Besatzung ausbrach, so wurde dieselbe weggezogen, worauf die Burmesen sogleich mit vielem Gepränge in vier großen bewaffneten Booten über den Fluß setzten, eine Hütte in Brand steckten und sich wieder entfernten. Am 20. Jänner 1824 sandten die birmanischen Autoritäten eine Einladung an H^rn. Chew, Capitän des der Compagnie gehörenden Schiffes Sophia, welches damals auf dem Haafflusse lag, ihnen zu Mangdoc, einem benachbarten Orte, einen Besuch abzustatten. H^r. Chew nahm die Einladung an, und begab sich in Begleitung des H^rn. Boyce, welcher die Ruderboote und acht Lascars

Digitized by Google

befehligte, nach Mangdoo. Gleich nach ihrer Ankunft daselbst wurden sie auf Befehl von vier Commissären, welche förzlich von dem Hofe von Ava in der ausdrücklichen Absicht, eine Untersuchung über den Zustand des Zwistes mit den Engländern anzustellen, abgeschickt worden waren, ergriffen und eingekerkert. Als die Nachricht von diesem Vorgange nach Bengalen kam, wurde dem zu Chittagong stationirten commandirenden Offizier unverzüglich der Befehl zugefertigt, an den Radscha von Arracan ein in den stärksten warnenden Ausdrücken abgefaßtes Schreiben zu senden, und denselben im Namen des Generalgouverneurs im Rathe aufzufordern, die gefangen gehaltenen Offiziere und Gemeinen binnen einer gewissen Frist freizugeben, wofern er sich nicht die strengste Ahndung von Seite der brittischen Macht zuziehen wolle; und ferner hinzuzufügen, daß, da der verrätherische und gewaltthätige Act, welcher Anlaß zur Beschwerde gegeben, auf Befehl der von dem Hof von Ava abgefertigten Commissäre begangen worden sei, derselbe nothwendig als von dem Könige von Ava (oder Birma) selbst ausgehend, angesehen werden müsse, und daß, wenn solcher nicht augenblicklich wieder gut gemacht werde, die zwischen den beiden Staaten bestehenden friedlichen Verhältnisse, welche bereits durch früher verübte Schritte bedeutend gestört worden seien, als gänzlich aufgelöst, und der Krieg als ausgebrochen angesehen werden sollten."

„Die hier erzählten Vorgänge zeigen zur Genüge, daß der Hof von Ava fest entschlossen war, mit der brittischen Regierung anzubinden; und da der Krieg nun wirklich ausgebrochen ist, so können wir bloß nur noch die Hoffnung äußern, daß er mit Energie betrieben, und baldigst beendigt werden möge."

Seit zwei Jahren hat Liverpool den berühmtesten unter allen bekannten Marktplätzen; 80 Ellen breit und 74 Ellen lang ist seine Fläche. Eine Mauer mit übereinandergebauten Doppeldächern umgibt ihn und bildet dadurch eine Halle von 12,842 Quadratfuß; 136 Fenster erleuchten denselben. Der Fußboden ist mit Quadern belegt; 136 gegossene Pfeiler theilen den Raum in fünf Gänge; 150 Gasleuchter verbreiten Abends ihr magisches Licht. Quellwasser sprudelt aus 4 Pumpen von Gußeisen und eine fünfte gibt warmes Wasser.

Spanisches Amerika.

Der zu Buenos-Ayres erscheinende Argus vom 8. Mai enthält folgenden Bericht von dem glücklich erfolgten Angriff und der Besitznahme der wichtigen Insel Chiloe durch die chilischen Truppen unter dem Befehle des General Freyre: „Die chilische Expedition ist, den zu Valparaiso am 8. April durch das Schiff Stanmore direct von Chiloe eingegangenen Nachrichten zufolge, am 29. März auf genannter Insel gelandet, und hatte sich nach einem hartnäckigen Gefechte in den Besitz des Kastells von Chacao gesetzt. Oberst Garcia, ein Spanier, erschien am 1. April an der Spitze von 700 Mann, und griff die Expeditionstruppen an, wurde aber mit beträchtlichem Verlust von denselben zurückgeschlagen, und mußte seinen Rückzug antreten. Die Independenten besetzten hierauf den Hafen von Carelmayn, und marschirten gegen San Carlos. Die chilischen Truppen sollten noch einige Verstärkungen aus Valdivia erhalten; und da der spanische Gouverneur Quintanilla nur sehr geringe Streitkräfte hat, so wurde die Eroberung dieser Insel als ausgemacht betrachtet, in welchem Falle die spanischen Schiffe, welche nach dem stillen Meere segeln, sich dieses Erfrischungsplatzes, wo sie auch gewöhnlich die erforderlichen Ausbesserungen vorzunehmen pflegten, beraubt sehen werden."

In einem Privatschreiben aus Santiago de Chili vom 10. April heißt es über dieses Ereigniß: „Gestern Morgen ist das Schiff Stanmore zu Valparaiso eingelaufen. Das chilische Geschwader hatte die zur Eroberung der Insel Chiloe bestimmten Truppen ans Land gesetzt, und nach einem heftigen Widerstande von Seiten der Chiloten, gelang es ihnen, sich zweier wichtigen Kastelle zu bemächtigen. Es fiel hierauf ein Gefecht zwischen 1000 Mann Chiloten und 700 Chilianern vor, wobei die erstern 200, und die letztern 300, worunter der Obrist Bouchef, ein trefflicher Offizier verloren. Der spanische Gouverneur Quintanilla hatte sich mit allen der Insel gehörigen Schätzen eingeschifft. Das chilische Schiff Voltaire setzte ihm nach, wurde aber von einem heftigen Windstoß überfallen und scheiterte. Das Schiffsvolk wurde von der Brigg Gaverina gerettet. Sollte Quintanilla mit seinen Schätzen in Callao einlaufen wollen, so dürfte er in die Hände des diesen Hafen blockirenden peruanischen Admiral Guise fallen."

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 17. Mai zufolge, hatte der bisherige Director dieser Republik, Don Bernardino Rivadavia, trotz aller Gegenvorstellungen seiner Freunde, seine Stelle niedergelegt, jedoch versprochen, das Land nicht zu verlassen, und seinem Nachfolger im Amte mit Rath und That an die Hand zu gehen. Der Finanzminister Manuel J. Garcia hat einstweilen bis zum Zusammentritt des Congresses die Leitung der Geschäfte übernommen.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 12. Juli enthält ein königliches Decret, worin die Wiederherausgabe der Schmacke Jervis, aus Maranham, befohlen wird, welche von dem Gouverneur der Azoren als Repressalie für die in Brasilien gegen S^r^ allegetreueste Majestät und die portugiesischen Unterthanen verübten Gewaltthätigkeiten zurückgehalten worden war.

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Eine Zuschrift des preußischen Geschäftsträgers von Arnim, vom 21. Juli, enthält die Anzeige, daß der König den Grafen v. Meuron die nachgesuchte Entlassung

Digitized by Google

von dem Gesandtschaftsposten bewilligt, und diese Stelle dem Freiherrn v. Otterstädt, welcher auch königlicher Gesandter bei den Höfen von Darmstadt, Baden und Nassau ist, übertragen habe. Er ist bereits auf dem Wege in die Schweiz begriffen.

Ueber die trigonometrischen Vermessungen der Schweiz, deren Fortgang übrigens durch ungünstige Witterung beschränkt blieb, ist ein neuer Bericht der Aufsichtsbehörde eingereicht, und mit 17½ Stimmen beschlossen worden: es solle die Gesammtarbeit dieser Vermessungen unter Veranstaltung, Leitung, Aufsicht und auch Bezahlung durch die eidgenössische Militäraufsichts-Behörde fortgesetzt werden. Die Gesandten von Waadt, Freiburg, Schaffhausen, Basel und Appenzell, Außerrhoden haben für's einfache Referendum gestimmt.

Das Gewitter vom 18. Juli, welches in Nord- und besonders Süddeutschland so ungemeine Verheerungen angerichtet und nur wenige Bezirke verschont hat, ist auch in der Schweiz furchtbar gewesen. Es scheint seinen Weg vom Genfer See quer durch die Cantone Bern, Aargau, Zürich, einen kleinen Theil von Schaffhausen bis zum Bodensee genommen zu haben. Ein Gewitterstrahl schlug in das alte Schloß-Habsburg (Österreichs Stammveste) und warf einen großen Eckstein heraus. Durch die Splitter wurden vier Menschen beschädigt. Im Habsburger (Schinznacher) Bade waren die Gäste gerade an der Tafel, als der Schlag erfolgte. Das Krachen verursachte einen solchen Schreck unter ihnen, daß sie sämmtlich, etwa 150 an der Zahl, von der Tafel aufsprangen, und Viele ins Freie hinausliefen. Die Cantone Bern, Aargau, Luzern, Zürich, haben besonders durch Hagelschlag gelitten, Schaffhausen dagegen weniger. Im Toggenburg und Appenzeller-Land muß es besonders heftig gewittert haben, denn die Thur kam am Montag Nachmittag auf einmal 4 Fuß hoch angeschwollen, und stieg noch fort bis Abends, so daß sich das Bett des Rheins bei Eglisau um anderthalb Fuß erhöht hatte. Noch am Mittwoch Morgen war es nicht ganz klar.

Preußen.

Das Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände für das Großherzogthum Posen, datirt vom 27. März d. J., ist nunmehr in der Gesetzsammlung für die preußischen Staaten Nr. 14 abgedruckt. Der ständische Verband von Posen, welcher alle dieser Provinz durch die Verordnung vom 30. April 1815 zugestandene Landestheile umfaßt, ist, wie in den übrigen Provinzen, aus 3 Ständen gebildet, welche zusammen acht und vierzig Mitglieder zählen. Der erste Stand, aus 22 Mitgliedern der Ritterschaft bestehend, hat die Fürsten von Thurn und Taxis und von Sulkowsky an der Spitze, welche außerdem, Jeder für seine Person, Eine Stimme haben. Der zweite Stand (die Städte) zählt 16, und der dritte Stand (Gutsbesitzer, Bauern und Erbzinsmänner) 8 Mitglieder. Zum Versammlungsorte des Landtags ist die Stadt Posen ausersehen. (Was die übrigen Bestimmungen hinsichtlich der Wahlbarkeit, des Geschäftsganges und der Dauer des Landtags ꝛc. anlangt, so kommen sie mit denen überein, welche für die übrigen Stände von Sachsen, Schlesien ꝛc. gegeben sind).

Die westphälische Zeitung meldet, in der Kaserne zu Münster sei plötzlich die ägyptische Augenkrankheit ausgebrochen, und zwar so heftig, daß das zweite Bataillon des 18ten Infanterie-Regiments am 11. Juli nach Telgte ausmarschirt ist. Auch in Osnabrück soll die nämliche Krankheit herrschen.

Wien, den 11. August.

Die zur Prüfung der Gebahrung des Tilgungsfondes aufgestellte Commission hat Sr. Majestät über die Resultate, welche sich im vierzehnten Semester bei diesem Institute ergeben haben, den nachstehenden Vortrag erstattet:

„Ew. Majestät! Mit Ende Februar d. J. war das vierzehnte halbe Jahr seit der Errichtung des allgemeinen Tilgungsfondes für die verzinsliche Staatsschuld verstrichen."

„Nach der Vorschrift des höchsten Patentes vom 22. Jänner 1817 hat daher die von Ew. Majestät ernannte ehrerbietigst unterzeichnete Commission sich am 17. d. M. versammelt, um nach genommener Einsicht die Gebahrung des Tilgungsfondes zu verificiren."

„Das über diese Verhandlung aufgenommene Protocoll, welchem auch die Rechnungsabschlüsse und der Act über die von der Commission vorgenommene genaue Untersuchung und Liquidation der Staatsschulden-Tilgungsfonds-Hauptkasse beiliegen, wird nunmehr im Anschlusse in tiefester Ehrfurcht übereicht."

„Durch die Operationen des allgemeinen Tilgungsfondes haben sich im vierzehnten halben Jahre, vom 1. September 1823 bis Ende Februar 1824, folgende Hauptergebnisse dargestellt:

a) „Das Activ-Vermögen des Tilgungsfondes, welches zu Ende des dreizehnten halben Jahres 150,832,582 fl. 17½ kr. betragen hat, belief sich am Schlusse des vierzehnten Semesters auf 155,446,535 fl. 7½ kr.; es hatte folglich im Laufe desselben einen Zuwachs von 4,613,952 fl. 49½ kr."

„Das dem Tilgungsfonde bei seiner Gründung am 1. März 1817 übergebene Stammkapital von 50,135,627 fl. 21½ kr. ist in dieser siebenjährigen Periode vermehrt worden um 105,310,907 fl. 46 kr., wonach das ganze Activ-Vermögen des Tilgungsfondes mit Ende des vierzehntenten Semesters in 155,446,535 fl. 7½ kr. bestand."

b) „Die jährlichen Zinsen dieses Activ-Vermögens, durchaus auf Conventions-Münze berechnet, werden am Schlusse des vierzehnten halben Jahres mit 4,405,...

Digitized by Google

fl. 37⅞ kr. ausgewiesen, welche am Schlusse des dreizehnten Semesters sich nur auf 4,191,888 fl. 2⅝ kr. beliefen."

„Im Laufe des vierzehnten Semesters hat sich daher ein Zuwachs an jährlichen Zinsen von 211,363 fl. 34½ kr. CM. ergeben.

„Mit Einschluß der dem Tilgungsfonde aus dem Staatsschatze zufließenden jährlichen Tilgungs-Quote von 5,500,000 fl. CM. beziehet der Fond zur Tilgung der neuen Staatsschuld ein jährliches Einkommen von 9,903,251 fl. 37½ kr., nebst 109,548 fl. 30 kr. in 5percentigen Münz-Effecten."

„Seit der Gründung des Tilgungsfondes aber sind seine Einkünfte um 7,513,745 fl. 12⅞ kr. CM. vermehrt worden."

c) „Mittelst dieser Zuflüsse sind im Wege der Einlösung der neuen in CM. verzinslichen Obligationen nach ihrem Kurs-Werthe mit einem Aufwande von 3,194,460 fl. 5 kr. CM., 4,581,482 fl. 6¼ kr. Kapital im Nennbetrage, oder durchaus auf 5 Percent tragende Effecten reducirt, 3,839,315 fl. der neuen Staatsschuld abgetragen worden."

„Die Summe der seit dem 1. März 1817 eingelösten, in CM. verzinslichen Obligationen beläuft sich auf 92,902,242 fl. 26⅛ kr. im Nominal-Betrage, oder das Kapital durchaus zu 5 Percent berechnet, auf 73,366,984 fl. 57¼ kr."

„Außer der börsenmäßigen Einlösung der neuen verzinslichen Obligationen sind aber auch im April und Juni 1823 auf die fällig gewordenen Rückzahlungen der Staats-Lotto-Anlehen von den Jahren 1820 und 1821 verwendet worden, 2,811,000 fl. CM., und weiter im September 1823 auf die Rückzahlungen des Lotto-Anlehens vom Jahre 1802, 671,478 fl."

„Durch diese gesammte Verwendung pr. 3,482,478 fl. wurden an dem Kapitale der Lotto-Anlehen, und zwar vom Jahre 1820, 962,000 fl.; vom Jahre 1821, 750,000 fl.; und vom Jahre 1802, 310,850 fl.; zusammen also an Kapital getilgt 2,022,850 Gulden."

d) „Zur Abtragung der älteren mit Papiergeld verzinslichen Staatsschuld ist eine jährliche Dotation von 2 Millionen fl CM. aus dem Staatsschatze gewidmet, wovon im vierzehnten Semester eine Million erhoben wurde, und mit einem Aufwande von 1,051,975 fl. CM. wurde mittelst kursmäßiger Einlösung ein Kapital von 2,880,685 fl. 16⅔ kr. getilgt; über dieß erhielt der Tilgungsfond als außerordentliche Dotation die bei verschiedenen Staatskassen eingeflossenen Obligationen im Nennbetrage von 54,485 fl. 20⅝ kr."

„Die Tilgung der älteren Staatsschuld beläuft sich demnach, wenn die Obligationen von verschiedenem Zinsfusse durchaus zu 2½ Percent Zinsen berechnet werden, im vierzehnten Semester auf 2,755,035 fl. 11 kr., und in der ganzen Einlösungs-Periode seit dem 14. April 1818 auf 40,980,056 fl. 40⅝ kr., wovon nach der Vorschrift des Patentes vom 21. März 1818 für die verflossenen Jahre 1818, 1819, 1820, 1821, 1822 und 1823, auf 2½ percentige Effecten reducirt, bereits 30,000,118 fl. 10 kr. öffentlich vertilgt worden sind, und andere 1,500,002 fl. zur gleichen Vertilgung für das Jahr 1824 in Bereitschaft lagen.

Wien, den 28. Mai 1824.

Anton Freiherr von Baldacci,
Präsident des k. k. General-Rechnungs-Directoriums.

Ignaz Jäger v. Waldenau,
Vice-Präsident.

Cl. Ritter v. Füljod, k. k. wirkl. Hofrath. — Melchior Ritter v. Steiner, Gouverneurs-Stellvertreter der priv. österr. Nationalbank.

Joseph Ernst Millik, k. k. wirkl. Hofrath. — Bernard Freiherr v. Eskeles, Bankdirector.

Am 11. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅛; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Gulden Curr., Gulden 99 Ufo. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1116⅔ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Strelitzen.
Morgen: Der Räuber. — Radicalkur.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Barbiere di Siviglia.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das Häuschen in der Aue. — Der Kapellmeister von Venedig.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Teufelsmühle.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Faustrecht in Thüringen. Zweiter Theil.

Morgen: Das Faustrecht in Thüringen. Dritter Theil.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das eilfte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 226

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 13. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.722	28 52. 10 P.	+ 18.8	+ 16.0	W. schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.722	28 5 10	+ 22.2	+ 24.5	SSO. mittelm.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.711	28 5 9	+ 20.1	+ 18.0	SSO. schwach.	heiter.

Spanien.

Das Journal de Paris enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 22. Juli: „Der General Cruz ist, wie ich Ihnen in meinem letzten Schreiben gemeldet habe *), durch den General Carvajal im Kriegsministerium ersetzt worden; das von diesem letztern bekleidete General-Commando von Neu-Castilien ist dem General Quesada übertragen worden; und der Marechal de camp Bessieres, der sich bei dem Könige in Sacedon befindet, wird das durch die Versetzung des General Quesada erledigte General-Commando von Madrid übernehmen. Die Ungnade des entlassenen Kriegsministers Cruz ist nicht so vollständig wie die seines Collegen, Grafen von Ofalia; er hat nämlich bei der Abgabe seines Portefeuilles das General-Commando der Balearen erhalten, und wird, nachdem er dem, mit der Verwaltung des Königreichs während der Abwesenheit Sr. Majestät beauftragten Conseil-Receherschaft über gewisse ihm übertragene Operationen hinsichtlich der amerikanischen Colonien abgelegt haben wird, nach Majorka abreisen. — Das Gerücht, daß die französische Armee sich auf das jenseitige Ufer des Ebro begeben, und daselbst Cantonnirungen beziehen soll, erhält sich fortwährend. In der That scheint die ungemeine Thätigkeit, womit die Verfertigung der Monturen, die Transportirung von Waffen für die königl. spanische Garde nach Madrid, so wie alle anderen Vorbereitungen, um unsere (spanische) Armee in completten Stand zu setzen, auf eine bevorstehende Bewegung der französischen Armee, um unseren Truppen das Innere des Königreichs zu überlassen, hinzudeuten. Diese Muthmaßungen werden noch durch einen Befehl des neuen Kriegsministers verstärkt, welcher verordnet, daß im Laufe des Augustmonats d. J., die Besatzung von Madrid aus 10,000 Mann spanischer Truppen aller Waffengattungen zu bestehen habe. Die Provinzialmiliz-Regimenter von Ciudad-Real, Bujalance, Cordova, Monedonedo, Burgos und Campostella sind posttiv für die hiesige Besatzung destgnirt; die Monturen, wie die Militärkasse der beiden letztgenannten Regimenter sind bereits in der Hauptstadt eingetroffen. — Eine große Thätigkeit herrscht gleichfalls in allen Provinzen, um die Ziehung der Contingente für die neue Armee durchs Loos zu beschleunigen; die Provinzen von Asturien, Galicien und Estremadura haben indeß eine gewisse Anzahl junger Leute verloren, die sich, nachdem sie durch das Loos als Recruten bezeichnet worden waren, nach Portugall geflüchtet haben, wodurch die Stellung der Contingente von Seiten der genannten drei Provinzen etwas verspätet werden dürfte. Uebrigens ist an dieser Flucht nicht sowohl der üble Geist der Conscribirten, als die Furcht nach Amerika eingeschifft zu werden, schuld. — Aus so eben eingehenden Briefen von Cadix ersehen wir, daß die französischen Kriegsschiffe, welche in der dortigen Bai lagen, nach der Meerenge von Gibraltar abgesegelt sind; daß in gedachter Festung große militärische Vorbereitungen getroffen werden, und erst kürzlich 40,000 Musketen aus London daselbst angekommen waren. — Wir haben Nachrichten aus Sacedon bis zum 20. Juli, JJ. MM. erfreuen sich der besten Gesundheit. — Eine Deputation der vornehmsten Eigenthümer von Cuenca hat JJ. MM. deren Dank für eine Handlung der Gerechtigkeit und Milde abgestattet, welche während des Aufenthalts der allerhöchsten Herrschaften in Cuenca, Statt fand, und worin die Humanität und Biederkeit des französischen Generals Desperamont, welcher den König begleitet, großen Antheil hatte. Zehn sehr reiche Eigenthümer zu Cuenca waren seit einigen Monaten in Haft; um auf ihr Betragen noch mehr Schatten zu werfen, hatten Böswichte an der Außenseite der Fenster ihres Gefängnisses Zettel angeheftet, welche rebellische Wünsche für die Constitution und Riego enthielten. Der Corregidor Zengotita ließ diese Zettel abnehmen, und legte sie dem Könige vor, welcher, nachdem er die Meinung des General Desparamont darüber eingeholt hatte, es sehr unwahrscheinlich fand, daß die

*) Vergl. Österr. Beob. vom 10. August.

Verhafteten die Verfasser dieser Zettel seyn könnten, und unverzüglich eine Untersuchung darüber anordnete. Diese bestätigte den Verdacht des Generals, und stellte die Unschuld der Gefangenen sowohl in Betreff dieser Thatsachen, wie derjenigen, welche ihre Verhaftung veranlaßt hatten, ans Licht. Der Corregidor und der Ayuntamiento von Cuenca wurde in Folge dessen auf Befehl S^r. Majestät des Königs entsetzt, und die zehn Gefangenen freigelassen."

Portugall und Brasilien.

S^r. Majestät der König von Portugall haben mittels Decrets vom 28. Juni, Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. österreichischen Hofe, und Mitglied Ihres Staatsraths, Commandeur Rodrigo Navarro d'Andrade, den Titel eines Baron von Villa Secca zu verleihen geruht.

Das brasilianische Staatssecretariat der Finanzen hat folgende Übersicht der Staatseinnahme der einzelnen Provinzen Brasiliens, so wie sie sich für das laufende Jahr erwarten läßt, bekannt gemacht:

1)	Minas Geraes . .	265,550	Milreis *)
2)	Goyaz	30,817	—
3)	Mattagrosso . . .	36,726½	—
4)	S^t. Catharina . .	23,665½	—
5)	Rio grande do Sul	323,250½	—
6)	S^t. Paulo	294,418	—
7)	Espiritu santo . .	27,413	—
8)	Campos	34,835½	—
9)	Bahia	1,420,100	—
10)	Pernambuco . . .	1,130,661	—
11)	Rio grande do Norte	60,673	—
12)	Alagoas	96,853	—
13)	Paraiba do Norte .	157,616	—
14)	Piauhi	165,959	—
15)	Ceara	138,785	—
16)	Maranham	1,221,871	—
17)	Para	307,365	—
18)	Rio de Janeiro . .	3 802,434	—

Die 19te Föderativ-Provinz Cisplatina (Montevideo) ist noch nicht in den Finanzetat Brasiliens aufgenommen.

Osmanisches Reich.

Das Journal de Francfort vom 6. d. M. enthält über die Einnahme der Insel Ipsara durch den Kapudan Pascha **) folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Smyrna vom 5. Juli: „Die königliche französische Goelette l'Amaranthe, unter dem Befehl des Capitän Béjard, ist gestern Sonntags den 4. d. M. um 9 Uhr Abends auf unserer Rhede angekommen. Sie ist Zeuge der am Tage vorher erfolgten Einnahme der Insel Ipsara durch die Escadre des Kapudan Pascha gewesen."

„Dieser Admiral war am 2. Juli mit seiner aus 80 Segeln von verschiedener Größe bestehenden Escadre von Mitylene ausgelaufen, und gegen Einbruch der Nacht vor Ipsara angekommen. Am 3. um 4 Uhr Morgens setzte er auf der nördlichen Küste, der Insel Mitylene gegenüber, 14,000 Mann ans Land, die sich nach lebhaftem Widerstand, eines dort befindlichen Forts bemächtigten."

„Die Türken drangen auf den Gipfel des Berges, welcher die Stadt Ipsara beherrscht, und pflanzten den Halbmond auf; zu gleicher Zeit umzingelte die Escadre die Insel und rückte gegen die Stadt vor. Die Niederlage war vollständig, und die Escadre brauchte nicht einmal ihr Geschütz spielen zu lassen; die Stadt wurde genommen, und das Meer mit den Leichen der Unglücklichen bedeckt, die sich zu ihrer Rettung in Boote und kleine Misticken geworfen hatten, welche so überfüllt waren, daß sie untersanken."

„Die Albaneser leisteten einigen Widerstand, und machten von den Türken 500 Mann nieder; sie wurden aber geworfen, und retteten sich in das letzte Fort im Westen der Insel, das sich den ganzen Tag hindurch hielt, und sich bei der Abfahrt der Amaranthe noch nicht ergeben hatte. Das Feuer hatte zu der Zeit beinahe völlig aufgehört."

„Die Primaten der Insel und der Senat waren die ersten, welche sich nebst ihren Familien auf Fahrzeugen flüchteten, die ihnen gehörten, und zu Anti-Ipsara lagen, von wo aus sie unter Segel gingen. Der Kapudan Pascha ließ ihnen durch einige Fregatten nachsetzen, welche sie aber nicht mehr einzuholen vermochten. Er bemächtigte sich aller im Hafen liegenden Schiffe, behielt die besten, und ließ die andern in Brand stecken."

„Der Großadmiral hat sämmtliche Boote und Schaluppen seiner Schiffe ausgesandt, um alle geflüchteten Griechen, die sich unterwerfen, aufzunehmen und zu retten. Ferner hat er eine Kasse auf der Insel errichtet, aus welcher jeder Muselmann für jeden männlichen oder weiblichen Gefangenen, den er an Bord bringen wird, 500 Piaster erhält."

„Diese Insel, welche einen so lebhaften Widerstand ankündigte, hat sich keine drei Stunden gehalten. Der Kapudan Pascha war gesonnen gegen Samos, Tine und Hydra zu segeln, um die Unterwerfung dieser Inseln durch Waffengewalt zu vollenden. Ein bewaffnetes Fahrzeug segelt ihm voraus, um die Insulaner zur Unterwerfung aufzufordern, und hierdurch das Blutvergießen zu verhüten."

Ueber die Einnahme von Caso *) enthält das Journal de Francfort vom obgedachten Tage folgendes Schreiben aus Naxos vom 20. Juni: „Caso ist nicht

*) 1 Milreis: 2 fl. 21½ kr. CM.

**) Vergl. österr. Beob. vom 29. Juli und 5. August.

*) Vergl. österr. Beob. vom 5. August.

Digitized by Google

mehr. Ungefähr dreißig Individuen jedes Geschlechts und Alters sind auf unserer Insel angekommen. Folgendes ist das Wesentliche von dem, was sie berichtet haben:

„Am 8. Juni, gegen 5 Uhr Morgens, segelte die ägyptische Escadre, welche sich in den Gewässern von Candia befand, und aus ungefähr 27 Kriegsschiffen bestand, gegen Cafo, um daselbst eine Landung zu bewerkstelligen. Die Einwohner eilten zu den Waffen, und besetzten alle dem Feinde zugänglichen Puncte, mit dem Entschlusse zu siegen oder zu sterben. Die durch das Geschütz ihrer Escadre geschirmten Türken, versuchten vergeblich zu landen, sie wurden durch das sehr wohl unterhaltene Feuer unserer Küstenbatterien stets mit Verlust zurückgeschlagen. Die Nacht machte endlich dem Gefecht ein Ende, aber nicht unseren Beängstigungen, denn wir nahmen noch lange nachher an dem äußersten Rande unseres Horizontes das Blitzen des Geschützes wahr, welches uns die Gegenwart unseres furchtbaren Feindes ankündigte."

„Mit Tagesanbruch sahen wir die ägyptischen Schiffe von neuem herankommen. Der Angriff wurde wieder sehr lebhaft, und dauerte bis gegen 4 Uhr Abends, worauf sich die Escadre unter Ismail Gibraltar von unsern Küsten entfernte, und uns gänzlich aus dem Gesichte verschwand."

„Wir hofften unserer Vernichtung gewiß entgangen zu seyn, und widmeten, nachdem wir dem Allmächtigen gedankt hatten, einige Augenblicke unseren Verwundeten. Die folgenden Tage wurden zur Erhebung unseres Verlustes angewendet."

„Am 10. Juni verkündeten unsere Vedetten die Erscheinung einer Flotte, und bald darauf erkannten wir unsere. Feind, der in guter Ordnung heransegelte. Ismail Gibraltar von dem größten Theil der Seinigen begleitet, wandte sich gegen den am stärksten befestigten Punct der Insel, und richtete ein entsetzliches Feuer gegen denselben. Dieses Gefecht dauerte bereits mehrere Stunden als wir ein laut durchdringendes Geschrei hinter uns vernahmen. Es war der Feind, welcher auf der nordwestlichen Seite der Insel ans Land gesetzt hatte. Wir wurden nun zwischen zwei Feuer genommen, und bald darauf trob allen unseren Anstrengungen zerstreut. Vier bis fünf hundert unserer Mitbürger fielen mit den Waffen in der Hand. Der Rest flüchtete sich in die Gebirge von Cafo und nach den benachbarten Inseln. Wir vermuthen, daß der größte Theil unserer Weiber und Kinder in die Gewalt des Feindes gerathen ist."

Frankreich.

Bei Ueberbringung des (von der Deputirtenkammer bereits angenommenen) Budgets für 1825 in die Pairskammer (am 23. Juli) hielt der Finanz-Minister (Graf v. Villele) folgende Rede: „Meine Herren! Die Regierung hat gleich zu Anfang der Session den Gesetzentwurf zu Ihrer Kenntniß gebracht, welcher das Budget für das Jahr 1825 enthält. — Wir hoffen, daß E[xc]. Herrlichkeiten den zur Unterstützung des Gesetzes beigelegten Actenstücken einige Aufmerksamkeit gewidmet haben werden, und würden Sie mit der Wiederholung der Beweggründe, worauf jeder einzelne Artikel beruht, unnützerweise zu ermüden fürchten. — In Voraussicht der Bedürfnisse des Staats während des nächstbevorstehenden Jahres sind wir so genau, als möglich gewesen. — Das Budget, so wie wir es vorlegen, ist ganz und gar das Resultat der von der Administration während mehreren Jahren gesammelten Erfahrung und der Berathungen der Kammern. — Unsere Forderungen für das Jahr 1825 sind auf die allerstrengste Schätzung der Bedürfnisse des Dienstes gegründet. Wir begehren keine neue Verwilligung, die nicht die Folge der bereits von den Gesetzen angeordneten Verfügungen wäre. Ersparnisse in andern Dienstzweigen halten den Vermehrungen die Wage, welche durch die in dem Postzweige eingeführten Verbesserungen veranlaßt worden, und die einzigen sind, die wir Ihnen in Antrag zu bringen für angemessen gehalten haben. — Die Kammer wird, wie ich gerne glaube, in den ziemlich anfehnlichen Verminderungen, die sie bei verschiedenen Artikeln des Budgets wahrnehmen wird, erkennen, daß die Regierung, gleich ihr, von dem Verlangen, die Lasten der Auflagen zu erleichtern, beseelt ist. Sie hat in dieser Beziehung alles gethan, was ihr die respective Lage des Staats und der Finanzen zu thun erlaubte, indem sie auf gewisse Erträgnisse von den indirecten Steuern und dem Enregistrement Verzicht geleistet hat. — Dieß war der Gegenstand und Zweck verschiedener Gesetze, die Ihnen im Laufe der Sitzung vorgelegt worden sind, und die unsere Finanzgesetzgebung verbessert haben. — Die Schätzungen sämmtlicher indirecten Steuern sind nach den im Jahre 1822 wirklich eingegangenen Erträgnissen angesetzt. Dieß war die sicherste Grundlage, die wir wahlen konnten; wir dürfen aber hoffen, daß unsere Voranschläge werden übertroffen werden. Jeden Tag nehmen wir Vermehrungen in dem Ertrag der auf die Consumtion gelegten Steuern wahr; es ist klar, daß sie eine Tendenz zur Zunahme zeigen; wirklich haben die Erträgnisse der ersten sechs Monate des laufenden Jahres, die im Budget aufgeführten Anschläge um beinahe 14,000,000 überstiegen. Diese Zunahme der öffentlichen Einnahmen rührt von dem Wachsthum unsers Flors so wie von der Entwicklung des innern Reichthums, Kunstfleißes und Handelsverkehrs her. Dieser Flor selbst ist nur die Wohlthat einer wiederherstellenden Regierung; er ist die Frucht der Weisheit des Monarchen, der über unsere Schicksale wacht. Ich darf nicht unterlassen die Aufmerksamkeit der Kammer auf eine neue Bestimmung zu lenken, welche in diesem Jahre in das Finanzgesetz eingeführt worden ist, nämlich die, welche die Emission der königlichen Bons

Digitized by Google

auf 140,000,000 Fr. beschränkt. — Diese Summe von 140,000,000 wird durch das Vorhandenseyn einer schwebenden Schuld, die durch keine andere Valuta gedeckt ist, erfordert. — Bis heute konnte die dem Minister in dieser Beziehung gelassene Vollmacht nicht beschränkt werden; die Negociation der 23,000,000 Renten hat aber eine neue Ordnung der Dinge geschaffen, deren Vortheile wir geniessen. — Diese Beschränkung auf 140,000,000 königlicher Bons soll bei dem Eintreten eines dringenden und unvorgesehenen Dienstbedürfnisses nur in den Formen aufgehoben werden können, welche das Gesetz selbst in Betreff der Supplementarcredite zum Budget festgesetzt hat; nämlich mit der Ermächtigung des Königs, und der Nothwendigkeit, die Ordonnanzen in Gesetze zu verwandeln. — Wir hoffen, daß Ew. Herrlichkeiten dem Gesetzentwurf, den wir Denselben im Namen Sr. Majestät vorlegen, und den ich vorzulesen die Ehre haben werde, Ihre Zustimmung nicht versagen werden." — Der vorgelegte Gesetzentwurf wurde sogleich den Bureaux zur Prüfung überwiesen, und eine aus fünf Mitgliedern bestehende Special-Commission ernannt, welche Bericht darüber erstatten soll. Mitglieder dieser Commission sind: die HH. Graf v. Mollien, Graf v. Villemanzy, Marquis d'Herbouville, Graf v. Laforest, und Herzog von Narbonne.

Die Pairskammer nahm am 30. Juli den Erzbischof von Bourges, durch Ordonnanz vom 20. März d. J. zum Pair ernannt, unter ihre Mitglieder auf, genehmigte den Vorschlag des Herzogs von Valentinois, „daß in Zukunft eine Deputation von zwölf Pairs der Beerdigung eines verstorbenen Pairs beiwohnen solle", mit 68 gegen 23 Stimmen, und vernahm den Bericht des Hrn. v. Herbouville über das Budget von 1825. Die Erörterung darüber sollte am 2. August beginnen.

Das Journal des Debats und die Quotidienne schlagen dem Wahlcollegium von Paris Hrn. de Lalot als Candidaten vor. Beide Blätter enthalten Einladungen an die Wähler, nur Männer zu wählen, welche das Wohl des Reichs noch anderswo suchten als in dem ministeriellen Willen; Männer, welche nicht geneigt wären, vor die Tribunale die Schriftsteller zu ziehen, die sich weigerten ihre Meinung zu verhandeln. Das Journal des Debats sagt noch insbesondere: „Das Ministerium habe das Zutrauen der Royalisten verloren; Alles, was von seiner Seite komme, sei verdächtig; bezeichne es einen Candidaten, so sei dieß ein Grund einen andern zu wählen. In moralischer Hinsicht wären die Präsidenten der Wahlcollegien unstreitig ehrenwerth; in politischer Hinsicht aber sei es sicherer sie nicht zu ernennen, weil sie der Krone von den Ministern vorgeschlagen würden, und daher auch wahrscheinlich die Parteigänger der Minister wären." (Man hält Hrn. Lebrun für den ministeriellen Candidaten.) Die Etoile frägt bei Anführung obiger Bemerkung des Journal des Debats: „Führte je der Aufstand eine andere Sprache? Sind diese Worte nicht Wahnsinn in dem Munde derer, die sie führen? Möge das Journal des Debats sich des Ausspruchs eines in Revolutionen bewanderten Mannes erinnern: „Die Frechheit, die sich „eine Faction anmaßt, ist ihr fast immer verderblich, „weil sie dieselbe in einen übeln Ruf bringt." . . . Die Redacteurs des Journal des Debats täuschen Niemanden; sie täuschen nur sich selbst." — Das Journal de Paris schlägt Hrn. Lafitte als Candidaten vor. Die Blätter der Contreoppositionen beklagen das Ministerium und Hrn. Lafitte, daß sie verurtheilt seien, die Empfehlungen jenes Journals der politischen Invaliden und Nachzügler erdulden zu müssen.

Preußen.

Nach dem Beispiele der rheinisch-westindischen Compagnie, und auf Veranlassung durch ihre mexicanische Agentschaft, hat sich seit einigen Monaten ein neuer Actien-Verein zur Betreibung des mexicanischen Bergbaues in Elberfeld gebildet. Die Statuten, ganz nach denjenigen der rheinisch-westindischen Compagnie, und nur mit den Abänderungen abgefaßt, welche die Verschiedenheit der Zwecke nothwendig macht, bestimmen, daß die Zahl der Actien, jede von 500 Thlr. preuß. Curr., auf 400 beschränkt seyn soll; daß dieser Betrag, wenn die Direction es nothwendig findet, eingefordert, und das eingeflossene Kapital aus der zu hoffenden Ausbeute mit 5 Percent verzinst, der Rest der Ausbeute aber so lange inne behalten werden soll, bis der volle Actien-Betrag, wovon gegenwärtig erst ein Fünftel eingefordert worden, zusammengebracht ist. Es sind bereits nahe an 200 Actien verkauft. Unterdessen hat das bildende Committee bereits, in Folge der ihm von den Actionären ertheilten Vollmacht, Bergwerksverständige, worunter ein Bergmeister, ein Markscheider, und zwei Steiger, nebst vier erfahrenen Arbeitern sich befinden, nach Mexico gesandt, auch schon ihre Ankunft in Jamaica vernommen, und von der Agentschaft der rheinisch-westindischen Compagnie die Anzeige erhalten, daß diese mehrere Minen für sie in Bereitschaft habe, wodurch sie gleich ihre Arbeiten zu beginnen in den Stand gesetzt werden.

Am 12. August war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 9/10; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 122; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1117⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Digitized by Google

Nro. 227

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 14. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.724	28 5 L. 11 P.	+ 19 8	+ 17.8	S.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 790	28 6 8	+ 22 2	+ 26 5	SSO.	—	—
	10 Uhr Abends	27 628	28 4 8	+ 20.2	+ 20.0	SSO.	—	—

Spanien.

Die Etoile vom 4. August enthält folgende Nachrichten aus Spanien:

Madrid, den 29. Juli 1824.

Der König befindet sich fortwährend in den Bädern von Sacedon, wo er am 21. d. M. die Mineralbäder zu brauchen angefangen hat. — Am 17. d. M. haben Se. Majestät den kaiserl. russischen außerordentlichen Gesandten, Hrn. v. Oubril, in einer Audienz empfangen, und demselben am gedachten Tage zur Tafel gezogen. — Die Hofzeitung vom heutigen Tage liefert die Rede, welche Hr. Benjamin-Constant bei Gelegenheit der Supplementar-Credite in der französischen Deputirtenkammer gehalten hat, und begleitet dieselbe mit äußerst scharfen Bemerkungen. Hr. B. Constant hatte z. B. behauptet, daß man sich im Namen des Königs bewaffne, um die Völker durch aufruhrstiftende Proclamationen zur Rache anzureitzen, worauf die Gaceta Folgendes entgegnet: „Wir sind an die grundlosen Declamationen „der sogenannten Liberalen dermaaßen gewöhnt, und sie „haben bei verständigen Leuten so wenig Gewicht, daß „sie wie ein leeres Geräusch in der Luft verhallen. „Dank dem trefflichen Geiste der Spanier, Ordnung „und Ruhe sind in ihrem Lande wieder hergestellt, ob„schon man sich gewiß wundern darf, noch auf Spuren „von der Umwälzung zu stoßen, welche durch die Mei„nungen des Hrn. B. Constant und seiner blinden An„hänger veranlaßt worden sind." Derselbe Redner hatte sich zu äußern erlaubt, daß Frankreich Spanien mit Krieg überzogen habe. Dieß wird von der Gaceta folgendermaaßen beantwortet: „Frankreich hat die „Spanier nicht mit Krieg überzogen, und nie auch nur „einen Augenblick diesen Gedanken gehegt. Es hat den„selben eine Armee gesendet, um ihren König zu be„freien, und eine anarchische Faction, die zu gleicher „Zeit den Monarchen und sein Volk in Fesseln hielt, zu „zerstören. Hr. B. Constant hat demnach Unrecht, wenn „er den erlauchten Prinzen Generalissimus mit Gelon „vergleicht, da er Spanien nicht als ein erobertes Land „behandelt hat." — Am 14. Juli sind zwei spanische Fregatten, San Fernando und Vigarrena nach einer schnellen Fahrt von 30 Tagen von Havannah in Cadix eingelaufen. Beide haben eine reiche Ladung von Zucker, Kaffeh, Caccao u. s. w. mitgebracht. Auf der Fahrt waren sie der Fregatte Sabina begegnet, welche auf Insurgenten-Corsaren in dem Kanal Bahama Jagd machte, und nach San Juan d'Ulua bestimmt war. — Nachrichten aus Vera-Crux bis zum 12. Mai melden, daß der Präsident der mexicanischen Regierung, General Bravo, die Anstalten gegen die Invasion von Seiten Yturbide's sehr thätig betreibe, daß er aber wegen der gänzlichen Erschöpfung aller Staatskassen und des Privat-Vermögens nicht viel zu Stande bringen kann."

Am Sonntage den 25. Juli hat sich in Madrid ein eben so trauriger Vorfall, wie vor einem Jahre ereignet. Man weiß, daß das Quartier San Antonio, wo gewöhnlich das Militär liegt, öfters durch Schlägereien, die sich in den Schenken entspinnen, beunruhiget wird. Auch dieses Mal geriethen einige spanische und französische Soldaten an einander, wobei 13 bis 14, und zwar 2 bis 3 gefährlich, verwundet wurden. Die Untersuchung dieses Vorfalls wird nun eingeleitet. Aus den ersten Verhören ergibt sich, daß der Zwist durch drei geheime Emissärs veranlaßt worden ist, welche die Franzosen seit einigen Tagen vorsetzlich beleidigten, ohne daß diese ihnen die geringste Veranlassung gegeben hatten. Zwei dieser Anstifter sind eingezogen worden, der dritte hat sich aus dem Staube gemacht. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die ewigen Feinde der Ordnung im Geheimen arbeiten, um die Unbesonnenen zu verführen, und das zwischen den Truppen der beiden Nationen herrschende gute Einvernehmen zu stören. Nichts ist von den Uebelwollenden gesparrt worden, um einem Ereigniß, von dem man in den andern Quartieren der Hauptstadt kaum einige Kenntniß erhalten hatte, eine beunruhigende Wichtigkeit beizulegen; während es doch nur

Digitized by Google

der Gegenwart der Generäle Digeon und Quesada bedurfte, um die Ruhe wieder herzustellen.

Der Graf von Revilla-Gigedo, welcher an die Stelle des Herzogs von San Carlos als Botschafter nach Paris bestimmt, von dem französischen Kabinette aber nicht angenommen worden war, ist an die Stelle des Hrn. Jea Beemudez zum bevollmächtigten Minister in London ernannt worden.

Großbritannien und Irland.

Im Colonialdepartement sind am 31. Juli Depeschen von Cape Coast Castle auf der Goldküste vom 31. Mai angekommen, worin der Oberst Southerland Bericht von einem neuen Treffen mit den Aschantis erstattet. Der Major Chisholm, welcher während dem Treffen commandirte, hatte seine Operationen gegen die Aschantis, welche fünf englische Meilen von Cape Coast Castle gelagert waren, am 21. Mai begonnen. Nachdem die dichtverwachsenen Waldgründe mit außerordentlicher Mühe gelichtet, und Wege nach dem feindlichen Lager ausgehauen worden waren, begann der Angriff. Das Gefecht war lang und mörderisch; es dauerte an fünf Stunden, worauf der Feind seinen Rückzug plötzlich antrat, nachdem er einen ansehnlichen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten hatte. Der Rückzug hielt zwei Tage hindurch an; als auf einmal der König selbst mit bedeutenden Verstärkungen von Comassie bei dem Heere erschien, welches dadurch bis 16,000 Mann anwuchs. Die Fanths und die andern mit den Engländern verbündeten afrikanischen Stämme haben sich während des Treffens auf eine dem Major Chisholm höchst mißfällige Weise benommen, welcher dadurch nicht nur an dem Verfolgen des Feindes gehindert, sondern zur Rückkehr in seine früher inne gehabte Stellung genöthigt worden war.

Der Ausage der Gefangenen zufolge, war der Feind entschlossen, einen Angriff gegen Cape Coast Castle zu wagen, welcher durch die Anwesenheit des Königs noch thätiger betrieben werden sollte. Unser Verlust war bedeutend. Die Regenzeit hatte begonnen, und den Gefangenen zufolge, hatten die Aschantis durch die Pocken und die Ruhr ansehnlich gelitten.

Nachstehendes ist ein Auszug aus einem Privatschreiben aus Cape Coast Castle vom 26. Mai: „Der Zustand dieses Platzes ist sehr betrübt, nichts als Krieg, Verwüstung und Krankheiten. Wir haben am 21. d. M. ein anderes Treffen mit den Aschantis bestanden, welches 6½ Stunden dauerte. Unser Verlust beträgt gegen 150 Todte und 800 Verwundete. Wir sehen binnen Kurzem noch ernsthaftern Kämpfen entgegen, weil der König selbst mit ansehnlichen Verstärkungen bei dem Heere eingetroffen ist. Der Himmel weiß, wie das enden soll; Sie mögen Sich indeß einen Begriff von unserer Lage machen, wenn Sie horen, daß wir gegenwärtig über 5000 nicht hieher gehörige Personen (Weiber und Kinder) in der Stadt zu beherbergen haben, wodurch eine vorher beispiellose Menge von Krankheiten entstanden ist."

Der Graf von Harrowby, Präsident des geheimen Raths, war am 28. Juli, gleich nach beendigtem Kabinettsrathe, dem er noch beiwohnte, nach dem festen Lande abgereist, um seinen Sohn, Lord Sandon, der sich mit seiner Gemahlinn und Schwiegermutter, der Marquise von Bute, seit längerer Zeit in Genf aufhält, zu besuchen. (Lord Harrowby war in Paris angekommen, und dem Könige am 1. d. M. vorgestellt worden.)

Graf Liverpool war auf sein Landgut Combewood abgegangen. Es hieß am 30. Juli auf der Börse, er wolle aus dem Ministerium treten, und werde den Herzog von Wellington zum Nachfolger erhalten.

Im Verfolge der (im vorgestrigen Blatte mitgetheilten) Nachrichten aus Indien, heißt es im Courier vom 30. Juli: „Wir sind so glücklich unsern Lesern die Freilassung und glückliche Rückkunft des Hrn. Chew, Commandanten des der ostindischen Compagnie gehörigen Schiffs Sophia, und seiner Unglücksgefährten, welche am 20. Jänner d. J. von den birmanischen Behörden in Arracan so verrätherischerweise gefangen genommen worden waren, melden zu können. Ueber deren Gefangennehmung und hierauf erfolgte Freilassung sind uns folgende Details zugekommen:

Bei ihrer Ankunft an dem Orte, wohin sie von dem burmesischen Commandanten eingeladen worden waren, wurden sie unverzüglich von Truppen umzingelt. Die Anführer derselben fragten Hrn. Chew, ob er der Capitän Chew sei? Ob das vor der Insel Schapurih liegende Schiff das seinige sei? Welchen Gehalt er von der ostindischen Compagnie beziehe? Als er diese drei Fragen beantwortet hatte, sagten sie zu ihm, daß ihm der König von Ava weit mehr geben werde, wenn er demselben dienen wolle. Die Burmesen setzten ihre Fragen einige Zeit fort, bis Hr. Chew aufstand, um Abschied von selben zu nehmen, und nach seinem Boote zurückzukehren; hieran ward er aber von Bewaffneten verhindert, welche ihn und seine Gefährten entwaffneten, sie ins Fort schleppten, und aller ihrer Habseligkeiten beraubten. Sie wurden hierauf unter einer Escorte von ungefähr 200 Mann nach einem an dem Ufer des Haaf angebrachten Pallisadenwerk gebracht, wo sie in ein Boot gesetzt, und nach einem Orte Namens Mayatuk gebracht wurden, woselbst der Radscha Mendah, ein Sohn des Radscha von Arracan regiert, der sie verhören ließ. Am 22. Jänner wurden sie abermals in ein elendes Boot gesetzt, in dem sie ohne Nahrung zwei Tage und zwei

Digitized by Google

Nächte hindurch verblieben, worauf sie in ein besseres Boot geschafft worden, das der Radscha, um sie nach Arracan zu bringen, geschickt hatte. Bei ihrer Ankunft daselbst, wurden sie in einer Hütte untergebracht. H. Chew verlangte hierauf eine Audienz bei dem Radscha, welche ihm am folgenden Tage bewilligt wurde. Als er nebst seinen Gefährten am Hofe erschien, verlangte er die Ursache seiner Verhaftnehmung zu wissen, worauf ihm erwiedert wurde, daß es nicht auf Befehl von hier aus geschehen sei; er wurde gefragt, warum er mit einem Schiffe von 18 Kanonen bei ihrer Insel Schapuri erschienen sei, worauf er zur Antwort ertheilte, er habe Wasser und Holz daselbst einnehmen wollen. Der Radscha sagte, daß er um die Verhaftnahme nichts gewußt habe; er werde aber an den König von Ava berichten, und sie müßten die Antwort abwarten. Sie kehrten hierauf nach ihrem Gefängniß zurück, woselbst sie bis zum 23. Februar verblieben, an welchem Tag sie zurück nach Mangdu gesandt wurden, wo sie die Erlaubniß zur Rückkehr nach Chittagong erhielten."

„Man darf nicht außer Acht lassen, daß H. Chew nebst seinen Gefährten am 23. Februar von dem Radscha in Freiheit gesetzt worden, an welchem Tage die Burmesen von dem Detaschement unter dem Befehl des Capitän Johnston aus ihren Verschanzungen bei Buddapore vertrieben wurden; und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sie ihre Freilassung dem durch diesen kräftigen und erfolgreichen Angriff hervorgebrachten Eindruck verdanken. Dieser Umstand ist eine günstige Vorbedeutung für die baldige Beendigung des Krieges.

Rußland.

Der Kaiser hat aus Czarskoeselo unterm 5. Juni ein Schreiben an den Herzog Alexander von Würtemberg erlassen, in welchem er demselben über die gute Verwaltung der Institute, des Geniewesens und des Militärbaues seine Zufriedenheit bezeigt.

Im Monat Mai d. J. belief sich der Werth der Ausfuhr russischer Producte aus dem Hafen von Riga auf 10,422,856 Rubel, der Einfuhr fremder Waaren aber nur auf 1,225,879 Rubel.

Am verwichenen 8. Juni sind in Alt-Kiew neben dem Michailowschen Kloster, fast in der obern Erdschichte, von einem dasigen Bürger mehrere Alterthümer gefunden worden. Sie waren in einem großen irdenen Kruge von konischer Gestalt, einem großen Zuckerhute ähnlich, dessen Deckel zerbrochen war, enthalten. Großentheils bestehen diese Seltenheiten aus Kirchengeräth, als: Trinkschalen beim Abendmahl, Hostienteller, Heiligenbildern, Kreutzen, goldenen und silbernen kleinen Platten, Halbringen von feinem Gold- und Silberdraht (Filigranarbeit), welche zu Meßgewändern gehört zu haben scheinen, und dergleichen. Auch befinden sich darunter ein Paar seltsam geformte Ohrgehänge. Die Arbeit muß in die Zeiten der alten christlichen Regenten in Kiew gesetzt werden, da Rußland noch keine Künstler hatte, und die Griechen, welche diese Sachen gearbeitet, die Steine noch nicht zu schleifen wußten. Die Sachen selbst aber können nicht später als bei Batu's Einfall, also vor 580 Jahren, in die Erde vergraben worden seyn; denn nach dem Jahre 1240 konnten schon keine kostbare Sachen griechischer Arbeit in dem armen Kiew mehr existiren; und, nachdem es nach einem gewissen Zeitverlauf etwas ruhiger geworden und die Umstände der Stadt sich gebessert hatten; mußten ähnliche Arbeiten schon den Stempel des russischen oder lithauischen Kunstfleißes tragen. Auch zeigen diese Alterthümer nichts weiter, als den schweren, feinen, aber nicht ausgebildeten griechischen Geschmack der damaligen Zeiten, und auch die Figur und Ordnung der griechischen Buchstaben bei den Inschriften auf dem Hostienteller und der Schale sind der Aufschrift auf dem Mosaik im Innern des Altars der Sophien-Kathedrale in Kiew, gleichzeitig mit dem eilften Jahrhundert, vollkommen gleich. Das irdene Gefäß, in welchem diese Sachen aufbewahrt worden, ist den Gefäßen sehr ähnlich, welche bei Olwia mit Cherson'schen und Bosphorischen Seltenheiten gefunden worden.

Teutschland.

Am 26. Juli wurde zu Bamberg auf ähnliche Weise, wie kürzlich zu Augsburg (Vergl. Oster. Beob. vom 7. August), der Erzbischof Joseph Maria Freiherr v. Frauenberg eingeführt.

Wien, den 13. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 21. Juli d. J., die bei dem k. k. Appellationsgerichte im Königreiche Böhmen durch die Jubilation des Grafen Leopold von Spork erledigte Vicepräsidentenstelle dem Hofrath der obersten Justizstelle, Christoph Herrmann Schindler von Rottenhaag, zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. Juli. d. J., den Doctor der Medizin und Chirurgie, dann Operateur, Vincenz Fabeni, zum Professor der theoretischen Chirurgie an der Universität von Padua zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 16. Juli d. J., dem Rathsthürhüter der vereinigten Hofkanzlei, Carl Borst, zur Belohnung seiner fünfzigjährigen treuen und eifrigen Dienstleistung, die kleine goldene Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigst zu verleihen geruht.

Digitized by Google

Am 15. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅝; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 124; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1116⅞ in CM.

Gemeinnützige Institute.

Mit Vergnügen entsprechen wir der an uns ergangenen Aufforderung, nachstehende Anzeige einer gemeinnützigen Unternehmung, auch in unser Blatt aufzunehmen:

Die Azienda Assicuratrice in Triest, welche nach allerhöchst gnädigster Bewilligung für die ganze österreichische Monarchie um bestimmte Prämien Versicherungen gegen Feuerschaden auf Gebäude, Fabriken und Magazine, in der Stadt und auf dem Lande, die darin befindlichen Meubeln und Waaren, desgleichen auf Waaren auf der Reise, sowohl gegen Feuer- als Wasserschaden, so wie auch auf Feldfrüchte gegen Hagelschaden, übernimmt, hat in Wien eine Haupt-Agentschaft errichtet, und dem Hrn. Georg Fleischhacker die Leitung derselben übertragen. Da inzwischen die Geschäfte für die Hauptstadt, denen mehrere Provinzen beigesellt wurden, eine zu große Ausdehnung bekamen, so hat die Azienda für nöthig erachtet, nebst dem Hrn. Fleischhacker noch einen andern Bevollmächtigten, und zwar den Hrn. M. H. Weikersheim, in ganz gleicher Eigenschaft zu ernennen.

Stets beflissen, die Verbreitung dieser gemeinnützigen Instituts zu beschleunigen, ergreift die Azienda diese Gelegenheit, um nachstehend einen gedrängten Auszug der Bedingungen, unter denen die Versicherungen Statt haben, mitzutheilen, und anzuzeigen, daß sie die billigsten Prämien auf alle oben erwähnten Gegenstände machen wird, wofür die bedeutenden Fortschritte, welche sie bereits gemacht, und die täglich sie vergrößern, die sicherste Bürgschaft sind.

Bedingungen der Versicherung.

1) Die Azienda versichert gegen Feuerschaden jeder Art, und bezahlt oder ersetzt den erlittenen Verlust selbst, wenn er auch durch Feuer in anstoßenden Gebäuden, zu dessen Hemmung es nöthig wird, versicherte Gegenstände zu verderben oder zu beschädigen, oder wenn der Fall gänzlicher oder theilweiser gesetzlicher Einreißung eines versicherten Gebäudes eintritt, entstanden ist.

Sie leistet aber keine Versicherung:

a) auf Niederlagen von Schießpulver, Vitriolöhl und Scheidewasser;

b) auf Gold und Silber in Baaren, Geräthen oder in Münzen, Juwelen und auf Gegenstände von eingebildetem Werthe, als Gemählde u.;

c) auf Wechsel, Schuldverschreibungen, Rechnungsbücher und andere Schriften, und

d) für Schaden durch Kriege, Volksaufstände, Erdbeben oder durch Baraterie (Betrug) des Versicherten veranlaßt.

2) Jene, welche Versicherung zu nehmen wünschen, haben darüber der Haupt-Agentschaft in Wien folgende Aufgaben zu machen:

a) bei Gebäuden die Nummer und Straße, die anstoßenden Gebäude, ob die Mauern aus Stein oder Backstein sind, und ob das Dach mit Ziegeln oder Kupfer, mit Holz, Rohr oder Stroh gedeckt ist, ob sie hölzerne oder steinerne Treppen haben, ob das Erdgeschoß gewölbt, der Dachboden von Gips oder Kalk gemacht ist, und ob in denselben oder in den anstoßenden Gebäuden gefährliche Gewerbe betrieben werden, oder gefährliche Waaren darin niedergelegt sind;

b) bei Waaren, beweglichen und unbeweglichen Gegenständen, die Beschaffenheit der Gebäude, worin sie aufbehalten werden, ganz nach den Vorschriften des §. a), und außerdem die Gattung der Waaren und Güter, die Nummern der Magazine, ferner bei Meubeln die Beschaffenheit, Anzahl, und den ungefähren Werth derselben;

c) die Waaren können während der Dauer der Versicherung ein- auch mehrmal in den Magazinen gewechselt werden, weil deren wirkliches Vorhandenseyn in dem versicherten Gebäude, wie von jedem andern beweglichen Gute, bei einer Feuersbrunst leicht dargethan werden muß.

3) Die Bezahlung der Prämien geschieht gleich nach Unterzeichnung der Polize baar, aber bei Versicherungen für mehrere Jahre auf Gebäude nur das erste Jahr, und in den folgenden jedesmal 14 Tage nach Anfang eines neuen Jahres. Wird die Prämie nicht bezahlt, so hört die Versicherung auf. Zahlt der Versicherte die Prämie für mehrere Jahre im Voraus, so wird ihm dafür ein Vortheil an der Prämie selbst gewährt.

4) Wer Gebäude oder Waaren theilweise versichern läßt, wird auch nur im Verhältniß des versicherten und wirklichen Werthes gegen den entstandenen Schaden entschädigt.

5) Werden nach geschlossener Versicherung neue Einrichtungen oder Abänderungen an den versicherten Gebäuden getroffen, welche durch Einführung von gefährlichen Gewerben oder durch Niederlagen von gefährlichen

Digitized by Google

chen Waaren die Feuersgefahr vermehren, so muß der Versicherte der Azienda davon genaue Anzeige machen, und sich mit ihr wegen der Prämien-Erhöhung einverstehen; widrigens die Versicherung ungültig wird, und die bezahlte Prämie der Azienda anheim fällt.

6) Im Fall eines Brandes ist der Versicherte verbunden, alle Mittel anzuwenden, dem Feuer Einhalt zu thun und alle deßhalb angewandten und gehörig nachgewiesenen Unkosten sollen ihm, jedoch nur bis zum Werthebetrag der geretteten Güter, erstattet werden; eben so werden alle Unkosten von der Azienda vergütet, welche im Falle eines Feuers für Taxen an die Löschanstalten zu entrichten sind.

Weiter muß der Versicherte der nächsten Agentschaft binnen 24 Stunden, oder mit der erst abgehenden Post gegen Aufgabeschein, Nachricht von dem Ereigniß geben, und vor Ablauf der drei folgenden Tage eine ungefähre Schadenberechnung einsenden, von welchen Documenten er beglaubigte Abschriften bei seiner Landes- oder Ortsobrigkeit zu hinterlegen hat.

7) Die Schäden sollen auf freundschaftliche Weise ausgemittelt, und alle Zwistigkeiten durch beiderseits gewählte Schiedsrichter abgethan werden. Niemals kann der Versicherte den versicherten Gegenstand abtreten.

8) Die Bezahlung der Schäden erfolgt baar in Triest, Wien, oder sonst in einer Hauptstadt der österreichischen Provinzen, zwei Monate nach der Liquidation ohne Sconto, und deren Betrag kann höchstens die versicherte Summe betragen.

9) Die Versicherungen auf unter Wegs schwebende Waaren erstrecken sich:

a) gegen Feuerschäden aller Art, und

b) gegen Wasserschäden durch

1) Austreten der Flüsse,

2) Ueberschwemmungen,

3) Wolkenbrüche,

4) Einstürzen der Brücken,

5) Umstürzen der Wägen oder Waaren in Flüsse, Wildbäche, Seen und Teiche.

Die Vortheile, welche diese Anstalt einem Jeden gewährt, sein Eigenthum an Gebäuden, Meubeln, eingelagerten oder unter Wegs befindlichen Waaren versichern zu können, besonders die Wohlthat für die Güterbesitzer, Pächter und Landleute, für eine geringe Prämie sich vor Hagelschlag, dem größten sie bedrohenden Uebel, zu schützen, sind zu einleuchtend, als daß es noch einer weitern Empfehlung dieser Anstalt bedürfte; die Gesellschaft schließt daher mit der Versicherung, daß es stets ihr eifrigstes Bestreben bleiben wird, die Bande des gegenseitigen Vertrauens durch Pünctlichkeit und Billigkeit zum Frommen beider Theile immer fester zu knüpfen. Triest am 1. Juli 1824.

Die Direction der Azienda Assicuratrice:

T. J. Reyer. W. Kern. Joh. Buschek. J. B. Morpurgo. Kohen.

Das Comptoir der Hauptgesellschaft in Wien befindet sich in der Dorotheergasse, Haus Nr. 1107, im ersten Stock, wohin sich Jedermann, der bei dieser Anstalt zu versichern wünscht, zu wenden hat.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Hr. Sieber ist von seiner Reise um die Welt am 14. Juli mit allen seinen Naturschätzen glücklich in London angekommen. „Noch nie, heißt es in einem Schreiben aus London vom 15. Juli, hat ein einzelner Reisender ohne alle Begleitung dieselbe in so kurzer Zeit und mit so enormus wichtigem und lohnendem Erfolge ausgeführt. Er verließ seine Vaterstadt Prag am 14. März 1822 und schiffte sich erst den 20. August desselben Jahres in Marseille nach Isle de France ein, welche merkwürdige Insel derselbe nach einer hunderttägigen Fahrt glücklich erreichte. Er fand seine beiden vorangesandten Gefährten, seit 6 Monaten durch die edle Beförderung der daselbst wohnenden Franzosen und Britten, in Madagaskar abwesend, indem dieselben: Hr. Hilfenberg und Bojer, an dem Hof des Königs Radama Mantfaga in seiner Residenzstadt Tannanariwe sich befanden und durch ihre eingeschickten, und unserm Reisenden mitgetheilten Berichte, sein ganzes Interesse mit wahrhafter Bewunderung über das unbekannte Innere dieser großen Insel erregten. Nach einem viermonatlichen Aufenthalte verließ Hr. Sieber Mauritius und begab sich nach Neuholland, auf dessen Ostküste er im Hafen von Jakson am 1. Juni 1823 landete. Dieses äußerst merkwürdige und durch die Eigenthümlichkeit aller seiner Naturproducte so ausgezeichnete Australien bereiste er innerhalb acht Monaten mit dem entschiedensten Eifer und der angestrengtesten Thätigkeit, sammelte dabei, von allen Seiten begünstigt, eine so große Menge von Seltenheiten, daß seine zusammengebrachten Schätze allgemein für die größte Sammlung galten, welche je in Neuholland, aus allen Fächern, aufgebracht worden seyn dürfte. Nach einem achtmonatlichen äußerst kostbaren Verweilen, verließ er auf dem Schiffe Berwick Neuholland, ging am 14,000 Fuß hohen Vulkan Egmont vorüber, durch die Cookstraße von Neuseeland durch das stille Meer, und kam nach einer dreimonatlichen sehr begünstigten Fahrt unter der Südspitze Amerika's, dem Cap Horn, am 8. April

1824 glücklich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an. Seinen kurzen Aufenthalt von 3 Wochen benutzte er zu verschiedenen Excursionen, in Gesellschaft von Europäern und andern Naturforschern bestieg er den Tafelberg, übernahm die Sammlungen seines Freundes Zypher, und reiste den 1. Mai von der Capstadt an der Insel St. Helena vorüber, zur Ascensions-Insel, schiffte an den Cap Verden und den Azoren vorbei, und lief in der Mitte Juli in der Themse ein. Seine mitgebrachte Sammlung ist höchst ansehnlich und reich an unentdeckten Naturseltenheiten, besonders in zoologischer Hinsicht. Er war nämlich so glücklich, in diesem vernachläßigten Theile unter andern zu finden, daß Neuholland eben so reichhaltig an Kanguruharten, so wie die Südspitze von Afrika reich an Antilopen sei. Obwohl deren früher wohl nicht mehr als eine einzige Art in Europa bekannt zu seyn scheint, so unterschied er auf allen seinen Reisen nach dem Innern, in dieser Hinsicht 15 neue Arten, von welchen er 9 selbst zu erringen im Stande war, und solche auf das beste erhalten und vorgerichtet mitbringt. Außerdem fand er noch 20 verschiedene Arten der merkwürdigsten zum Theil noch unbekannten Säugethiere. Seine Sammlung an Vögelbälgen übersteigt die Zahl von mehreren Tausenden, und reiht an mehr als 200 verschiedene Arten an. Überdieß besitzt er Amphibien, Schlangen in Weingeist, Insecten, Mineralien, Handelsproducte und andere Gegenstände interessanter Art; zuletzt noch Waffen, Hausgeräthe, Kleidungsstücke ꝛc. aus Neuholland, Neuseeland und selbst ausgezeichnete Gegenstände aus Otaheiti und Tongatabu. Vom Cap bringt das Schiff, die Patience genannt, mehrere Kisten mit getrockneten Gewächsen, Insecten und besonders Häuten von Quadrupeden, Löwen, Löwinnen, Leoparden, Hyänen, 7 Arten Antilopen, worunter das seltene Knu ꝛc., mehrere Vogelbälge, Sämereien und Seetange ꝛc. Alle diese Gegenstände hat das berühmte Haus: Barring Brothers und Comp. in London zur weiteren Beförderung über Hamburg nach Prag übernommen. Während seiner dreizehnmonatlichen Schiffsreisen, und einer 23 Monate dauernden Abwesenheit von Europa, hat Hr. Sieber zur See nicht den geringsten Unfall erlebt, und ist allen unangenehmen Zufällen entgangen. London verließ er schon am sechsten Tage, durch Briefe von seinen Freunden und Anverwandten dazu bewogen, und nahm seinen Weg über Ostende, Brüssel, Achen, Kölln und Frankfurt, nach Prag, seiner Vaterstadt."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Räuber. — Die eifersüchtige Frau.

Morgen: Bayard.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Matrimonio segreto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute zum ersten Male: Der Jude.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Teufelsmühle.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Capriciosa.

Morgen: Präciosa.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist ganz neu erschienen: „Rückkehr zu Gott." Zweite Auflage. Auf schönem Druckpapier mit zwei Kupfern 2 fl. WW.

Lese- und Gebetbuch für Dienende, mit einem Kupfer, ungebunden 1 fl. WW.

Digitized by Google

Nro 228

A-K Zeitung 1824 W

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 15. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.705	28 5 8	+ 20.5	+ 20.8	SSW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.665	28 5 2	+ 23.0	+ 26.5	SSO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.665	28 5 2	+ 21.3	+ 19.6	W —	Gewitter.

Frankreich.

Nachdem die Pairs-Kammer in ihrer Sitzung vom 3. d. M. das Budget für 1825, ohne weitere Abänderung mit 119 gegen 3 Stimmen angenommen hatte, wurde die dießjährige Session der Kammer mittelst königlicher Proclamation für geschlossen erklärt.

In den ersten Tagen dieses Monats gingen zu Paris verschiedene Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium. General Bourmont sollte Kriegsminister, Hr. v. Martignac Minister des Innern, und Hr. v. Corbiere, oder falls er sich nicht dazu verstehen wollte, Hr. Ravez Justizminister werden. Andere behaupteten, dem jetzigen Marineminister, Hrn. v. Clermont-Tonnere, oder dem Herzoge von Doudeauville sei das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt; in ersterem Falle würde dem Herzog von Doudeauville das Mariniéministerium, und dem Hrn. Sosthene de la Rochefoucault die General-Direction der Posten zu Theil werden; Hr. von Villele würde in jedem Falle Premierminister bleiben. — Die Etoile vom 5. Abends meldet nun in einem Postscriptum, daß Hr. v. Clermont-Tonnere zum Kriegsminister, der Herzog von Doudeauville zum Minister des königlichen Hauses, Hr. v. Lauriston (der dieses Ministerium bisher bekleidete) zum Oberstjägermeister und Staatsminister, der Baron von Damas (bisheriger Kriegsminister) zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Chabrol, zum Marineminister, Hr. v. Vaulchier zum General-Postdirector, Hr. v. Castelbajac zum Generaldirector der Douanen, Hr. v. Martignac zum Generaldirector des Enregistrements, und Hr. de Mouslier zum französischen Gesandten in der Schweiz ernannt seien. Die HH. v. Villele, Corbiere und Peyronnet behalten ihre Portefeuilles, und ersterer das Präsidium im Ministerialrathe.

Bei den Wahlen des vierten Bezirkscollegiums zu Paris wurde am 3. d. M. Hr. Dupont (de l'Eure) der liberale Candidat, gewählt. Er hatte in sämmtlichen vier Sectionen des Wahlbezirks 69 Stimmen mehr (622 gegen 553) als sein Mitbewerber Hr. Lebrun (Präsident des Collegiums) erhalten.

Die Frau Herzogin von Berry kam den 30. Juli zu Dieppe an, wo sie aufs Feierlichste empfangen wurde. Am folgenden Tage machte Sie einen Besuch zu Eu.

Am 31. Juli hat sich die in Paris gestiftete Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher zum ersten Male versammelt. Der Herzog Mathieu de Montmorency führte den Vorsitz. Es wurden die Statuten vorgelesen und discutirt. Es scheint, daß die Direction der Gesellschaft aus 22 Mitgliedern bestehen wird. Es soll alle Jahre eine gewisse Anzahl Schriften auf Kosten der Gesellschaft gedruckt, und außerdem die Verbreitung guter Bücher durch alle mögliche Mittel befördert werden. Man wird sich nicht auf Paris beschränken, sondern auch die Departements in den Kreis der Bestrebungen der Gesellschaft zu ziehen trachten. In Grenoble und Bordeaux sind bereits ähnliche Gesellschaften errichtet worden.

Das Journal des Debats, welches seit Hrn. v. Chateaubriand's Verabschiedung, ohne Unterlaß die heftigsten Artikel gegen das Ministerium und namentlich gegen Hrn. v. Villele enthält, war, als die Etoile, nach Privatbriefen aus Rom, die erste Nachricht von Hrn. de Serre's Ableben in Castellamare mitgetheilt hatte, so weit gegangen, das Ganze für einen ministeriellen Kunstgriff auszugeben, um Hrn. de Serre's Ernennung bei den bevorstehenden Wahlen im Oberrhein (Altkirch) zu hintertreiben. Dagegen erhebt sich selbst der Constitutionnel in seinem Blatte vom 3. und sagt: „Bereits vor mehreren Tagen hatte die ministerielle Abend-Pedette, nach Privatbriefen aus Neapel und Rom, den Tod des Hrn. de Serre angekündiget. Wir haben diese Nachricht wiederholt, weil nichts so wahrscheinlich ist, als der Tod eines Mannes, und vorzüglich eines Staatsmannes, der in einer Art von Un-

Digitized by Google

gnade lebt. Nun kommt aber ein Scandal, der von der Art ist, wie ihn wohlerzogene Leute sich gar nicht einmal vorstellen können. Das Journal des Debats sagt uns, der Tod des Hrn. de Serre werde wahrscheinlich in wenigen Tagen widerrufen werden; die hierüber verbreitete Nachricht sei, nach der Meinung einiger Personen, nur ein erbärmlicher und grausamer Kniff des Ministeriums, welches dadurch Hrn. de Serre's Ernennung im Collegium zu Alkirch (Ober-Rhein) habe verhindern wollen. Wahrlich, das ist zu viel! Wie wenig Vertrauen uns auch die Minister einflößen mögen, nie würde uns so etwas in den Sinn gekommen seyn. Man muß mit den Leuten gelebt, gearbeitet, gewirkt haben, um sie ähnlicher Dinge fähig zu halten; sie können nur denjenigen einfallen, die ihre Hausgenossen oder ihre vertrauten Freunde waren. Wir wußten wohl, daß man sich, um einen Candidaten aus dem Wege zu schaffen, nicht viel daraus macht, seinen Steueransatz willkürlich zu vermindern, ihn zu verläumden, ihn abzusetzen, ihn in seiner Ascendenz und Descendenz zu verfolgen; aber den Tod eines Mannes ankündigen, um seine Rückkehr auf die Rednerbühne zu hintertreiben, ist eine von jenen Voraussetzungen, die uns zu sehr empören, um sie auch nur einen Augenblick anzunehmen. Wie sehr ist eine Nation zu beklagen, in deren Mitte Leute sich um's Ministerium streiten, die dergleichen Argwohn hegen, oder Anlaß dazu geben können! Um des Himmels willen, meine Herren, hört einmal auf; es ist des Scandals zu viel! Ihr ermüdet uns! Denkt doch, daß Frankreich ein Land des Zartgefühls und der Ehre ist; macht es nicht erröthen, und erinnert euch, daß ihr einst zum Wahlspruch genommen habt: Der König, die Charte, und die ehrlichen Leute!»

Man versichert, sagt das Journal der Seine und Oise, daß am 29. Juli ein Gerichtsdiener von Versailles in Begleitung des Friedensrichters des Canton Marly, in den Pavillon de la Jonchere, welcher dem gewesenen Generallieferanten der Pyrenäenarmee, Hrn. Ouvrard, gehört, gekommen ist, um denselben wegen Nichtbezahlung eines Wechsels von beinahe 3 Millionen (der Gläubiger wird nicht genannt) zu verhaften.

Königreich beider Sicilien.

Auszug eines Schreibens aus Neapel vom 25. Juli. Der französische Botschafter Graf de Serre ist am 20. Juli der Krankheit, an der er schon lange gelitten hatte, in Castellamare unterlegen. Sein Leichnam wurde sogleich nach Neapel gebracht, und gestern Abends mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet. Die fremden Gesandten, der Ritter von Medici, und der Feldmarschall-Lieutenant Baron von Lederer, trugen die Enden des Leichentuches. Die k. k. österreichischen Truppen der hiesigen Besatzung waren von dem französischen Botschaftshotel bis zur Kirche in Spalier aufgestellt, um dem, Zuge welcher durch die Straße Chiaja, einer der engsten und besuchtesten Straßen der Hauptstadt, kommen sollte, den Weg frei zu erhalten. Der päpstliche Nuntius hielt das Todtenamt in der Kirche. Hr. de Serre fühlte zuerst die Gefahr seines Zustandes, und traf seine letzten Verfügungen mit der größten Ruhe. Er war bis zum letzten Athemzuge bei vollkommener Besinnung geblieben, und entschlief sanft und mit Ergebung in den Willen des Himmels. Aus der Öffnung des Leichnams hat man ersehen, daß er seit langer Zeit an den Folgen eines organischen Fehlers an der Leber, wovon der Tod eine unvermeidliche Folge war, gelitten hatte. Er hinterläßt eine trostlose Witwe nebst fünf Kinder im zarten Alter; das jüngste ist vier Wochen alt. Die Gräfinn de Serre war kaum vom Wochenbette aufgestanden, als sie nach Castellamare gebracht wurde, um ihren Gemahl in ihren Armen verscheiden zu sehen. Sobald ihre Gesundheit es erlaubt, wird sie nach Frankreich abreisen, wohin auch der Leichnam ihres Gemahls gebracht werden soll.

Spanisches Amerika.

Ueber die Echtheit oder Falschheit der in einer zweiten Ausgabe des Couriers vom 28. Juli gemeldeten Nachricht von Bolivar's neuestem Siege in Peru wird in den londoner und pariser Blättern fortwährend gestritten. Der Globe und Traveller hält sie für echt, und behauptet, daß das Haus zu Philadelphia, an welches das Schreiben aus Guayaquil gerichtet war, mit großen Kostenagenten auf verschiedenen Puncten Amerikas halte, und daß die Nachricht von dem letzten Einrücken der Spanier in Callao, am 27. Februar, durch dasselbe Haus ebenfalls bloß durch einen Brief und in noch kürzerer Zeit nach England gekommen sei. Nachrichten aus Lima vom 10., selbst vom 13. Mai konnten am 27. zu Guayaquil bekannt seyn. Man brauche von da 5 bis 6 Tagen nach Panama, zwei Tage über die Landenge, 18 bis 22 Tage von Chagre nach New-York, 24 von Philadelphia nach Liverpool. Das nächste Packetboot von Jamaica wird alles entscheiden. Uebrigens hatte die Etoile das Schreiben aus Guayaquil so mangelhaft und falsch übersetzt, daß wir selbes noch einmal (aus dem Courier) mittheilen. Es wird unsern Lesern nicht entgehen, daß weder die Note der Etoile, noch unsere eignen Anmerkungen, die wir im Mittwochsblatte anfügten, auf dieses Schreiben passen:

Guayaquil, den 27. Mai 1824.

„Die Brigg los tres Hermanos, welche gestern von Payta angekommen ist, hat Briefe von daher vom 22. d. M. mitgebracht, welche die angenehme Bestätigung von dem Ende des Kampfes in Peru, durch die am 10. Mai erfolgte Räumung Limas von den Royalisten enthalten. Schon vor einigen Tagen waren hier Nachrichten von dem Ausgang des glorreichen Treffens eingegangen, worin die Patrioten gesiegt haben, und man hoffte bald die um-

Digitized by Google

ständlichen Details mittheilen zu können; da solche aber nicht eingegangen sind, so will ich Ihnen unsere erste Nachricht, und was wir seitdem erfahren haben, mittheilen."

„Es scheint, daß der Liberator und Generalissimus, Bolivar, welcher sein Hauptquartier zu Truxillo, und seine Vorposten in der Richtung nach Lima hatte (da die von dem Minister Berindoraga eingeleiteten Unterhandlungen, in Folge der Einnahme von Lima und Callao durch die Royalisten, kein günstiges Ende nahmen), den Entschluß faßte, eine jener Bewegungen zu machen, welche seine Feinde so oft überrascht, und ihn zum Siege geführt haben. Auf die Nachricht, daß die spanischen Generäle Canterac und Valdes aus den Stellungen, welche sie an der Küste von Pachacamac bis Ica inne hatten, gegen Lima aufgebrochen seien, den General Moneta, nebst dem Verräther Torre Tagle in letzterer Stadt zurückgelassen hatten, mit den Hauptdivisionen der Armee auf der Thalstraße (Camino del Ville) vorrückten, sich von Chancay bis Huaura ausdehnten, und ein starkes Corps in der Richtung von Casma vorschickten, ließ der Liberator, welcher diese Bewegung vorausgesehen zu haben scheint, 4000 Mann in zwei Divisionen durch das große Thal von Huaillas und längs dem östlichen Ufer des Santaflusses vorrücken, und zog seine Vorposten auf Casma zurück. Diese letztere Bewegung schint die spanischen Generäle ermuthigt zu haben, mit dem Haupt-Corps ihrer Truppen, rasch in die Gegend zwischen Pativilca und Callijones, etwas südlich von Huarmey vorzudringen, wo sie am 3. Mai mit sechstausend Mann anlangten, und gegen Truxillo aufbrachen. Bolivar hatte von hier und Panama Verstärkungen erhalten, und brach an der Spitze von siebentausend Mann von Truxillo nach Pavilla auf, und drang in Eilmärschen nach Casma vor, bei welchem Orte am 6. Mai ein allgemeines Treffen vorfiel, wobei von beiden Seiten mit vieler Hartnäckigkeit gefochten wurde. Der General Canterac erhielt eine schwere Wunde, und sobald seine Truppen ihren General in diesem Zustande sahen, flohen sie aus einander, und zogen sich in Unordnung nach Huarmey zurück, wo sie auf das Corps stießen, welches Bolivar durch das Thal von Huaillas, über die Brücke von Huaras und Jchoca, in ihren Rücken detaschirt hatte. Die Niederlage war nun so vollständig, daß die ganze Armee mit Ausnahme von 700 Mann, welche unter der Anführung des General Rodil die Höhen gewannen, die Waffen streckte. Unsere siegreichen Truppen drangen nun unaufhaltsam vor. General Rodil, welcher nach Lima eilte, wurde von Bolivar dahin verfolgt, und diese Hauptstadt öffnete am 10. d. M. unseren Truppen die Thore. Der Rest des geschlagenen spanischen Heeres zog sich in der Richtung der Cordilleren zurück. Am 13. verlangte Callao zu capituliren, auf Bedingungen, über die noch unterhandelt wird."

„Die (royalistischen) Insurgenten von Pasto haben zu Tulcan ihre Waffen niedergelegt, wogegen ihnen von der columbischen Regierung mit Ausnahme ihrer Häupter Amnestie bewilligt worden ist."

Osmanisches Reich.

Im Journal de Francfort vom 8. d. M. heißt es: „An die Stelle des Spectateur Oriental, welcher seit dem Jahre 1821 zu Smyrna erschien, und vor einigen Monaten erloschen war, ist nun ein neues Blatt unter dem Titel: le Smyrnéen getreten, und die erste Nummer desselben am 3. Juli erschienen. Von der Einnahme der Insel Ipsara, welche an eben diesem Tage erfolgte, konnte natürlich in diesem ersten Blatte noch keine Erwähnung geschehen. Dieses neue Blatt widerspricht förmlich der Behauptung mehrerer europäischen Journale, daß der Spectateur Oriental auf Befehl des Pascha suspendirt worden sei. Aus nachstehendem kurzen Auszug wird man ersehen, daß die angeblichen unruhigen Auftritte zu Smyrna, deren mehrere öffentliche Blätter erwähnt haben, gleichfalls völlig ungegründet sind:

Smyrna den 3. Juli 1824.

Colocotroni und seine Anhänger haben endlich die provisorische Regierung Griechenlands anerkannt, und sich derselben unterworfen. Napoli di Romania hat seine Thore geöffnet.

Aus Mytilene wird gemeldet, daß die ottomanische Flotte sich daselbst fortwährend vor Anker befindet; einige Fregatten sind zur Recognoscirung von Ipsara beordert worden. Der Kapudan Pascha erwartet die große ägyptische Escadre um den Feldzug zu eröffnen. Die Krankheiten, welche in der Armee herrschten, haben aufgehört. Der Soldat verlangt laut gegen den Feind geführt zu werden.

Briefe aus Alexandria melden, daß die Expedition des Vicekönigs gegen Ende Juni auslaufen wollte.

Hussan Pascha, unser Gouverneur, ist durch seine Mäßigung und Uneigennützigkeit der wahre Vater der Raaja's (nicht mahomedanischen Unterthanen) und vor allem der Beschützer der Griechen. Seiner Weisheit, seiner Festigkeit verdanken wir die vollkommene Ruhe, deren wir seit mehreren Monaten genießen. Die Griechen eilen von allen Seiten nach unserer Stadt, und werden von den Ortsbehörden mit offnen Armen aufgenommen. Die Pforte sendet jeden Tag Firmans zu Gunsten der Raaja's.

Seit 6 Wochen besitzen die Griechen ihren Erzbischof. Dieser ehrwürdige Greis ist von dem Pascha ungemein wohlwollend empfangen worden. Wenn er ausgeht, ist er stets von einem zahlreichen Gefolge begleitet.

Hier und zu Magnesia sind die Obst- und Gemüsegärten seit mehreren Tagen von Heuschrecken-Schwärmen verheert worden. Der Himmel ist im buchstäblichen Sinne des Wortes von diesen Insecten verfinstert worden.

Digitized by Google

Schweden und Norwegen.

Es geschieht gegenwärtig in Schweden Vieles für öffentliche auf Kosten des Staats ausgeführte Bauten, namentlich was die Kanäle betrifft. Zuerst verdient der Kanal von Gothland erwähnt zu werden. Der Zweck dieses Kanals ist die Verbindung der Ostsee mit der Nordsee, und die Ersparung der Fahrt durch den Sund oder die Belte. Er zieht sich durch die fruchtbarsten Provinzen Schwedens, und steht mit dem Wener- und Wetterse und dem Flusse Gotha-Elf in Verbindung. Wenn er vollendet ist, wird er von Gothenburg am Cattegat bis nach Söderköping am baltischen Meere reichen; eine Entfernung von 36 schwedischen Meilen, oder ungefähr 90 Stunden. Der Kanal ist 10 Fuß tief, während der von Languedoc nur 6½ Fuß, und der von Forth und Clyde nur 7 Fuß Tiefe hat. Im Laufe des Jahres 1823 wurde im Ganzen ein Stück des Kanals von 5¼ schwedischen Meilen (13 Stunden), 39 Schleussen, 2 Bassins, 16 Zugbrücken und 7 Hafenbauten vollendet. Seit dem Jahre 1810 sind im Ganzen 913,153 Kubik-Klafter ausgegraben, 51,684 Kubik-Klafter in Felsen gesprengt und gehauen, und 23,275 Kubik-Klafter aufgemauert worden. Von den hierzu erforderlichen 7,758,899 Tagwerken hat die Armee ⅔ übernommen. Im Jahre 1823 waren 2432 Soldaten und 361 Arbeiter beschäftigt, die 624,20 Kubik-Klafter ausgegraben, 320 Kubik-Klafter in Felsen gehauen, und 1411 Kubik-Klafter aufgemauert haben. Der Kanal ist während des Jahrs um 14,086 Fuß weiter geführt worden. Es ist ein Bassin fertig geworden, und man hat vorbereitende Arbeiten ausgeführt, damit das Unternehmen die noch übrigen Jahre bis 1828, wo der Kanal vollendet seyn muß, gleichförmig fortgesetzt werden kann. Ein zweiter Kanal ist der von Hielmar. Dieser Kanal vereinigt den See von Hielmar mit dem Mälar-See, der sich in die Ostsee ergießt. Er war verfallen, und wird nun nach einem neuen Plane hergestellt. Im Laufe des Jahrs wurden 5564 Fuß von dem Kanal ausgegraben; davon sind bereits 3452 Fuß schiffbar, und 450 Fuß begonnen. Es sind 3 Schleusen vollendet, und vier eiserne Schleusen-Thore. — Ein früher angefangenes Schleusen-Bassin ist beendigt, und die Anlegung von drei andern fortgesetzt worden. — Eben so ist auch der früher begonnene Abzugs-Kanal vollendet worden. — Es sind 429 Soldaten und 66 Arbeiter mit 75,955 Tagwerken damit beschäftigt gewesen.

Preußen.

Se. Majestät der König kam den 1. August Abends von Töplitz bei erwünschtem Wohlseyn nach Potsdam zurück.

Teutschland.

Die Frau Fürstinn von Lowitz, Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Constantin, ist am 6. August zu Frankfurt angekommen; nachdem Ihre Hoheit das Frühstück im englischen Hofe eingenommen, setzte die Frau Fürstinn die Reise nach Ems sogleich wieder fort. Gegen Abend traf Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin selbst ein, und nahm sein Absteigquartier im englischen Hofe.

Am 6. August d. J. verschied, auf seinem Landsitze zu Haidhausen, Hr. Joh. Peter v. Langer, Director der königl. Academie der bildenden Künste zu München, und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der baierischen Krone.

Wien, den 14. August.

Se. k. k. Majestät haben, mit allerhöchster Entschließung aus Lubereck vom 2. August d. J., an die Stelle des verstorbenen niederösterreichischen Regierungsrathes und Stadthauptmanns, Joseph Freiherrn v. Haan, den niederösterreichischen Regierungsrath, Johann Grafen von Spaur, zum Stadthauptmann in Wien zu ernennen, und die bei der niederösterreichischen Landesstelle erledigte Regierungsrathsstelle dem bisherigen überzähligen Regierungsrathe, Ferdinand Grafen von Troyer, zu verleihen geruhet.

Am 14. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98⅞ G. Ufo. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1117½ in CM.

Am Schlusse der in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten Nachricht von der Azienda Assicuratrice zu Triest soll es anstatt „Comptoir der Hauptgesellschaft heißen: „Comptoir der Haupt-Agentschaft."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das eilfte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 229

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 16. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.630	28 4½ 9 P.	+ 21.0	+ 17.4	W.	schwach. Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.655	28 5 0	+ 22.0	+ 21.3	W.	stark. trüb.
	10 Uhr Abends.	27.763	28 6 4	+ 20.2	+ 13.2	W.	mittelm. Regen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 5. d. M. enthält in sieben königlichen Ordonnanzen vom vorhergehenden Tage, die bereits in unserem gestrigen Blatte (aus der Etoile) angezeigten Ernennungen, die wir hier kurz wiederholen. Durch die erste jener Ordonnanzen wird der Baron de Damas, Pair von Frankreich, Generallieutenant der königlichen Armeen und bisheriger Minister-Staatssecretär beim Kriegsdepartement, zum Minister-Staatssecretär beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten; der Marquis v. Clermont-Tonnere, Pair von Frankreich, Generallieutenant, und bisheriger Minister-Staatssecretär beim Departement der Marine und der Colonien, zum Minister-Staatssecretär beim Kriegsdepartement, und der Graf von Chabrol de Crousol, Pair von Frankreich, Staatsrath, bisheriger Generaldirector des Enregistrements und der Domainen, zum Minister-Staatssecretär beim Departement der Marine und der Colonien ernannt.

Die zweite Ordonnanz ernennt den Marschall Marquis von Lauriston, Pair von Frankreich, Minister-Staatssecretär beim Departement des königlichen Hofstaats (maison du Roi) zum Oberstjägermeister, und die dritte an dessen Stelle zum Minister-Staatssecretär beim Departement des königl. Hofstaats, den Herzog von Doudeauville, Pair von Frankreich, Staatsminister und Mitglied des königl geheimen Rathes, bisherigen Generaldirector der Posten; durch die vierte Ordonnanz wird der Marschall Marquis von Lauriston zum Staatsminister ernannt.

Die fünfte Ordonnanz ernennt Hrn. v. Martignac, Staatsminister und Mitglied des königl. geheimen Raths, zum Generaldirector des Enregistrements und der Domainen an des Grafen von Chabrol de Crousol Stelle; die sechste den Marquis de Vaulchier, bisherigen Generaldirector der Douanen, zum Generaldirector der Posten, und den Hrn. v. Castelbajac, bisherigen Director des Ackerbaues und des Handels, zum Generaldirector der Douanen.

Durch die siebente Ordonnanz endlich wird der Marquis de Mousiers, französischer Gesandter in der Schweiz (der bei Hrn. v Chateaubriands Austritt aus dem Ministerium an des Herzog von Rauzan Stelle interimistisch zum Director der politischen Arbeiten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden war), zum Botschafter auf diesem Posten ernannt.

Der Moniteur vom obigen Tage enthält ferner nachstehende königliche Ordonnanz gleichfalls vom 4. August: „Ludwig ꝛc. ꝛc. Nach Anhörung Unseres Staatsraths haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1. Es soll bei Unserem Marine- und Colonial-Ministerium ein Admiralitäts-Rath errichtet werden. 2. Der Admiralitäts-Rath wird aus drei Admirälen von der Marine, und zwei Stabs-Offizieren von der Marine-Verwaltung, oder ehemaligen Administratoren der Colonien bestehen. Die Mitglieder des Admiralitäts-Raths werden von Uns auf den Vorschlag des Marine-Ministers ernannt werden. 3. Der Rath wird sich unter dem Vorsitz Unseres Marineministers versammeln, welcher im Verhinderungsfalle, durch ein von ihm selbst bezeichnetes Mitglied ersetzt werden wird. 4. Der Admiralitäts-Rath wird über alle Maaßregeln, welche auf die Marine- und Colonial-Gesetzgebung und Colonial-Verwaltung, die Organisation Unserer Flotten, die Verproviantirungs-Weise, die Marine-Arbeiten und Bauten, die Leitung und Verwendung der Flotten in Friedens- und Kriegszeit, Bezug haben, sein Gutachten geben. 5. Unser Marineminister ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz, welche ins Gesetzbulletin eingerückt werden soll, beauftragt. Gegeben in Unserem Schlosse zu St. Cloud, am 4. August, im Jahre des Heils 1824, und Unserer Regierung im dreißigsten. Ludwig. Auf Befehl des Königs: Der Präsident des Ministerialraths, Joseph de Villele."

Digitized by Google

Das Departements-Collegium vom Cherdepartement (Bourges) hat den Präsidenten des Collegiums, Grafen von Fougieres zum Deputirten ernannt. Er hatte von 103 Stimmen 59, und der Graf von Montsauluin, ein anderer royalistischer Candidat, 36 Stimmen erhalten. — Eine telegraphische Depesche aus Straßburg meldet, daß der royalistische Candidat Hr. Knopf von dem Bezirkscollegium von Altkirch mit einer Mehrheit von 101 Stimmen erwählt worden sei. Sein Mitbewerber Hr. Lafitte hatte 60 Stimmen erhalten. Das Bezirkscollegium von St. Quentin (Aisnedepartement) hat den liberalen Candidaten Hr. Labbey de Pompieres zum Deputirten ernannt.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat am 5. August das Urtheil in der bekannten Affaire des Hrn. Michaud, Herausgebers der Quotidienne, welcher wegen der Bekanntmachung eines Schreibens des Cardinal-Erzbischofs von Toulouse belangt worden war, gefällt, und den Beklagten zu 30 Fr. Geldstrafe und in die Prozeßkosten verurtheilt.

Der Vicomte Digeon, Pair von Frankreich, hat in Erwiederung der bekannten Flugschrift des Marschalls Victors eine Schrift herausgegeben, welche den Titel führt: „Aufschlüsse über die Verwaltungsgeschäfte und die militärischen Operationen, betreffend den spanischen Feldzug des Jahres 1823."

In Frankreich nimmt die Post für ungefähr 60 Millionen Briefe jährlich 26½ Millionen Franken ein. Hiezu kommen noch 50 Millionen Briefe und Packete, die auf Rechnung der Regierung befördert werden, 25,000 Zeitungsblätter, die täglich von Paris nach den Departements versandt werden, und eben so viele Blätter, die in den Provinzen selbst circuliren. Paris allein bringt der Post jährlich 4,300,000 Franken ein, man schätzt die Anzahl der Briefe, die täglich von Paris ausgehen, auf 40,000 (worunter 12,000 portofrei) und die täglich eingehenden auf 30,000 (worunter gleichfalls 12,000 portofrei). Dieß gibt zwischen Paris und der übrigen Welt einen jährlichen Umsatz von 25½ Million Briefen. Die Pariser Fußbotenpost befördert innerhalb der Stadt täglich 15,000 Briefe.

Zu Bayonne waren am 27. Juli die französischen Gardes du Corps aus Madrid angekommen. Sie sollten nach vier Ruhetagen den Marsch nach Paris fortsetzen. Man traug sich daselbst immer noch mit dem Gerüchte, daß ein neues Corps von 28,000 Mann Franzosen nach Spanien aufbrechen sollte.

Die Rente ward am 5. August mit 100 Fr. 10 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 15 Cent. geschlossen. Ein du mois stand um halb 4 Uhr 99 Fr. 30 Cent.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 31. Juli erklärt das Gerücht von einer bevorstehenden Ersetzung des Grafen Liverpool durch den Herzog von Wellington, für eben so grundlos, als eine andere Sage, daß der Marschall Beresford, durch die Reihe einer portugiesischen Dame gewonnen, eine neue Staatsumwälzung in Lissabon, zu Gunsten der Königinn, habe bewirken, und französische Truppen nach Portugal rufen wollen.

Die königliche Yacht Herald, Capitän Leeke, sollte am 2. August von Woolwich nach St. Petersburg segeln, um Hrn. Stratford-Canning (welcher, wie wir bereits gemeldet, an die Stelle des Sir Ch. Bagot als kön. großbritannischer Gesandter am dortigen Kaiserhofe accreditirt worden ist), nebst seinem Gefolge dahin zu führen. Am Montag den 26. Juli wurde von dem Secretär der Admiralität, Hrn. Croker, dem Herzog von Wellington und fast allen königlichen Ministern, ein großes Fest am Bord der erwähnten Yacht gegeben. Es war eines der glänzendsten Festins auf dem Wasser, das seit langer Zeit Statt gefunden hatte. In dem großen Speise-Zimmer war eine Tafel für 22 Personen, und in einem kleineren eine für 10 Personen gedeckt. Um 4½ Uhr begann die Gesellschaft in den Staatsbarken anzulangen, und wurden nach Schiffssitte feierlich empfangen. Die Gäste waren: Der Marquis und die Marquise von Londonderey, Emilie, Marquise von Londonderey (verwittw. Castlereagh), Graf und Gräfinn Bathurst; Lady Emilie Bathurst; Marquis von Hertford; Graf und Gräfinn Waewick; drei Ladies Ashley; Mr. Mrs. und Miß Canning; Mr. und Mrs. Huskisson; Oberst und Mrs. Ellison, vom ersten Garde-Regiment; Lord Byron; Capitän Meynell; Mr. Grant; Capitän und Mrs. H. Leeke; und die Hafencapitäns von Woolwich. Bei Abfahrt der Gäste von der Yacht nach dem Lande, welche um 11 Uhr Nachts erfolgte, spielten von allen Masten und Tauen der Yacht Raketen, und bengalische Feuer.

Am 27. Juli wurde das königl. Linienschiff Vengeance von 84 Kanonen, welches für das bestgebaute und schönste Schiff seines Ranges in der brittischen Marine gehalten wird, auf den königlichen Werften von Pembroke vom Stapel gelassen. Lady Cawdor verrichtete die Ceremonie der Taufe des Schiffes, und 10 Minuten nach 6 Uhr Abends glitette dasselbe majestätisch in einen der schönsten Häfen (Milford) der Welt, unter dem Donner des Geschützes, und dem Jubel und Jauchzen von wenigstens 15,000 Zuschauern, welche auf den Werften, den umliegenden Anhöhen, und in einer unermeßlichen Anzahl von Böten und Barken versammelt waren.

Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Huskisson, ist am 31. Juli nebst seiner Gemahlinn nach den Niederlanden und andern Theilen des festen Landes abgereist.

Am 1. August hatten der Gouverneur und noch zwei andere Personen von dem Gefolge des verstorbenen Königs der Sandwichinseln eine Conferenz mit Hrn. Canning.

Aus der Havannah melden die Times, daß

Digitized by Google

den in die Häfen von Cuba einlaufenden französischen Schiffen bedeutende Vorrechte eingeräumt worden. Die Abgaben, die sie zu entrichten hatten, waren bisher dieselben, die man von den englischen Kauffahrern erhob, nämlich etwa 22 Proc.; nun sind aber solche neuerlich auf 6 Proc. herabgesetzt worden, während sie für die Engländer nicht im mindesten verringert worden sind. Diese dem Anschein nach rein commerzielle Angelegenheit ist, sagt gedachtes Journal, der Aufmerksamkeit nicht unwerth, sobald man bedenkt, daß die Franzosen, nachdem sie alle Hoffnung verloren, die Wiedererstattung der wegen des letzten spanischen Kriegs aufgewandten Kosten zu erlangen, vielleicht dieses Mittel ergriffen haben, um einige Schadloshaltung zu erlangen. Die für die Engländer aus dieser Verminderung der Abgaben zum Besten der Franzosen entspringenden Nachtheile könnten Ersteren leicht einen vortheilhaften Absatzkanal verschließen, wofern sie nicht durch Vermittelung ihrer Regierung gleiche Begünstigungen erlangen.

Afrikanische Raubstaaten.

Die unmittelbar aus Algier am 6. d. M. in Genua eingelaufene englische Brigg Algerine bringt die wichtige Nachricht, daß der englische Admiral (Sir H. Neale) auf die von Großbritannien verlangten Bedingungen Frieden mit dem Dey von Algier geschlossen habe.

Brasilien.

Ein Schreiben aus Pernambuco vom 10. Juni schildert die große Noth, in welche dieser Ort durch die Blockade gebracht worden. Der brasilianische Commodore hat Befehl, sich auf die engste Einschließung des Hafens zu beschränken, bis er neue Befehle aus Rio Janeiro erhalten würde. Die Vorräthe an Mehl und trocknen Fischen sind fast darauf gegangen, und beinahe ist man nicht mehr im Stande, Lebensmittel aus dem Innern zu beziehen, da die Truppen aus Paraiba in dieser Gegend stehen und in mehreren Scharmützeln die von der Stadt aus gegen sie ausgeschickte Mannschaft zurückgeschlagen haben. Die Lage der niedrigen Volksklasse ist sehr traurig; Tausende sterben vor Hunger. Der Handel liegt darnieder; in Wechselgeschäften geht nichts um, und man findet die größte Schwierigkeit, Zahlung von den Kaufleuten zu erhalten.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg, vom 30. Juli: „Nicht bloß des Kaisers Majestät (wie wir vor einigen Tagen meldeten) hat den Eifer des Reichskanzlers Grafen Rumänzow für die Wissenschaften durch ein schmeichelhaftes Belobungsschreiben belohnt, auch die kaiserliche Familie. Die Kaiserinn so wie die Kaiserinn Mutter danken ihm ebenfalls schriftlich für die Aufopferungen, welche er zur Ausrüstung des Weltumseglers Capitän Kotzebue, auf dem Schiffe Rurik, so uneigennützig gemacht hat. — Den 26. Juli ist in hiesiger Hauptstadt der Generallieutenant Augustin de Betancourt y Molina, Ritter mehrerer Orden, Mitglied des französischen Instituts u. s. w., nach einem langen und schmerzhaften Krankenlager in einem Alter von 66 Jahren mit Tode abgegangen, und am 29. mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet worden. Der Herzog von Württemberg, die fremden Gesandten, eine große Anzahl Beamte und vornehme Personen haben dem Leichenbegängniß beigewohnt. Der Verstorbene, der den Ruf ausgezeichneter Rechtlichkeit hinterläßt, ist aus der Insel Teneriffa gebürtig, woselbst er den 2. Februar 1758 zur Welt gekommen. Seine Anlagen entwickelten sich spät, aber mit entschiedenem Erfolge für die Mechanik. Im Jahre 1806 ward er von dem Kaiser nach Rußland berufen, und mit den wichtigsten Unternehmungen beauftragt. Der Modellsaal des Bau-Instituts enthält einen reichen Vorrath von seinen Projecten. Er ist Verfasser einer Abhandlung über die ausdehnende Gewalt des Dampfes; einer andern über die Zusammensetzung der Maschinen und verschiedener zerstreuten Denkschriften. Er stammte ursprünglich aus der Normandie. Einer seiner Vorfahren, der Baron von Saint-Martin, der Verwegene genannt, Kammerherr des Königs Carl VI., eroberte die canarischen Inseln, und errichtete dort Anno 1402 die erste europäische Niederlassung. Der König von Spanien, Heinrich III., den er um Unterstützung zur Eroberung der übrigen Inseln anging, bewilligte ihm die Herrschaft der Canarien und das Recht Münzen zu schlagen und einen Zoll zu erheben. Indessen mußte schon sein Neffe, Maciot de Betancourt, außer Stande sich daselbst zu behaupten, die Inseln dem Infanten Heinrich von Portugall abtreten, der ihm dafür eine Pension und die auf Madera unlängst errichtete Seidenfabrik gab. Seine Tochter vertheirathete sich mit dem Sohn des Ruy-Gonzalez de Camera, des Entdeckers von Madera. Man führt auch einen Peter von Betancourt an (gestorben Anno 1667), der in Ostindien eine Gesellschaft barmherziger Brüder stiftete, die den Namen Bethlehemiten annahm."

Päpstliche Staaten.

Zu Rom war kürzlich ein unterm 27. Mai d. J. an den General der Gesellschaft Jesu P. Ludwig Fortis erlassenes Breve im Druck erschienen. In diesem Breve, das mit den Worten anfängt: Cum multa in urbe, bringt der Papst in Erinnerung, daß man die Stiftung des römischen Collegiums (collegio romano) ursprünglich der Freigebigkeit Gregors XIII. zu verdanken hatte, daß die Päpste dieses Collegium der Gesellschaft Jesu anvertrauten, und daß sie, solang als sie bestand, sich dieses Auftrags glücklich entledigt habe. Pius VII., der die Gesellschaft Jesu im Jahr 1814 wieder herstellte, hatte dabei hauptsächlich den Unterricht der Jugend zur Absicht, und der regierende Papst erklärt, er wisse genau, daß sein Vorgänger im Sinne gehabt habe, die Gesellschaft wieder

Digitized by Google

in das römische Collegium zu berufen. S^r. Heiligkeit beschäftigte sich alsdald mit diesem Plane, und hörte darüber die Congregation von Cardinälen, welcher er aufgetragen hatte, Maaßregeln für eine gute Erziehung der Jugend zu treffen, das einzige und das forderlichste Mittel, die Menschen zu bessern. Der heilige Vater überläßt nun und weiset an auf immer der Gesellschaft Jesu und ihrem General, dem Pater Ludwig Fortis, das römische Collegium, nebst der Kirche des heil. Ignatius, das anstoßende sogenannte Oratorium des Paters Caravita, das Museum, die Bibliothek, die Sternwarte, und Alles, was dazu gehört. Die Jesuiten sollen darin öffentliche Schulen halten, wie sie bis 1773 gethan haben, und der Papst will, daß man bloß noch einen Lehrstuhl für die geistliche Beredsamkeit und einen für Physik und Chemie errichte. Der heilige Vater bewilligt ihnen zu dem Ende 12,000 römische Scudi, die ihnen vom nächstkommenden October an, aus dem Schatze jährlich bezahlt werden sollen, und bestätigt die Rechte und Privilegien des Collegiums, zur Verleihung des Doctorhuts für die freien Künste und die Theologie. Die Jesuiten sollen gelegenheitlich astronomische Beobachtungen und andere Dinge, die ihnen für die Wissenschaften nützlich zu seyn scheinen, bekannt machen. Der Cardinal Pacca hat den Auftrag, sie im Monat October in den Besitz des Collegiums zu setzen, damit sie ihre Vorlesungen in den ersten Tagen des Novembers anfangen können. S^r. Heiligkeit hat überdieß beschlossen ein Collegium für den Adel zu errichten, und es den Jesuiten anzuvertrauen, und gibt dazu ein Landhaus in Tivoli, das für das ehemalige Collegium der Adeligen gebaut worden war. Der heilige Vater schließt mit Wünschen zum Himmel, daß diejenigen, denen er ein so schweres Amt überträgt, dasselbe würdig erfüllen mögen.

Teutschland.

Die Carlsruher Zeitung meldet, daß S^r. königliche Hoheit der Prinz Gustav, von seiner nach Italien und Österreich unternommenen Reise am 4. August zurückgekehrt sei.

Der von Petersburg zurückkehrende französische Botschafter, Graf de la Ferronays, traf mit seiner Familie von Kronstadt am 30. Juli zu Hamburg ein, und setzte am 1. August seine Reise nach Carlsbad fort. Die Frau Gräfinn nahm mit ihren Kindern den Weg nach Paris.

Eine Verordnung des herzoglich nassauischen Staatsministeriums verfügt, daß bei der ohnehin das Bedürfniß der Anstellungen im Lande überschreitenden Anzahl der bisherigen Studierenden, diejenigen Candidaten, welche ihren ganzen akademischen Kursus oder den größten Theil desselben zu Göttingen zurückgelegt haben, bei sonst gleichen Ansprüchen mit Andern, sich einer vorzugsweisen Berücksichtigung bei Anstellungen und Beförderungen im Landesdienste zu erfreuen haben sollen.

Vermischte Nachrichten.

Der 18. Juli war für das südliche Europa, rücksichtlich der Temperatur, ein bedeutender Tag. Nicht bloß hat man an demselben in der Provence Erderschütterungen verspürt, wonach die Hitze von 30 auf 15 Grade gefallen ist, sondern auch in Rom war dieser Tag der Wendpunct der Hitze. Der Thermometer, der am 17. 28 Grad zeigte, stand am 20. auf nicht mehr als 16½ Grad. Am schrecklichsten war er für Chambery, woselbst ein großer Sturm und ein Hagelwetter, das Steine ein halbes Pfund schwer herunterschleuderte, große Verwüstungen anrichtete. Die Maurienne trat über ihr Ufer, riß zwei Brücken fort, sammt allen Dämmen, die an der Heerstraße gelegen sind. Der König von Sardinien, den man an diesem Tage in Chambery erwartete, ist durch diese Vorfälle an seiner Reise verhindert worden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Leichter Sinn.

Morgen: Die seltsame Audienz. — Der Frack und die Livree.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Matrimonio segreto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der Jude.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Teufelsmühle.

Morgen: Der verwunschene Prinz.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Faustrecht in Thüringen. 1ter Theil.

Morgen: Das Faustrecht in Thüringen. 2ter Theil.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1101.

Digitized by Google

Nro. 230

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 17. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 750	28 6 L. 3 P.	+ 20 0	+ 12,0	W.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 695	28 5 6	+ 18.0	+ 13.0	NWW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27 655	28 5 0	+ 18.4	+ 11.8	NW.	—	Wolken.

Spanien.

Das Diario de Madrid vom 23. Juli enthält folgenden Artikel: „Der König, unser Herr, welcher von den Unterhandlungen, die auf verschiedenen Puncten Seiner amerikanischen Besitzungen von Individuen angeknüpft worden sind, die sich für Commissäre der constitutionellen Regierung (der Cortes) ausgeben, um mit den Dissidenten dieser Provinzen zu unterhandeln, benachrichtiget, und überdieß in Kenntniß gesetzt worden ist, daß man in diesen Unterhandluugen die Geneigtheit der spanischen Regierung, die Unabhängigkeit dieser Länder anzuerkennen, als Hauptgrundlage aufzustellen gesucht hat, hat mittels eines Decrets, die Vollmachten jener angeblichen Commissäre in Amerika, so wie auch alle Acte, die sie kraft dieser Vollmachten unternommen haben oder noch unternehmen dürften, insofern solche den legitimen Rechten der Krone Spaniens und Seiner glücklich wieder hergestellten königlichen Souverainität zuwiderlaufen, für null und nichtig erklärt. Se. Majestät befehlen, daß die oben erwähnten Geschäftsträger sogleich ihre Functionen einstellen, und nach Spanien zurückkehren sollen."

Der bisherige kaiserl. russische Geschäftsträger, Hr. v. Bulgari, wollte am 23. Juli von Madrid abreisen. Der großbritannische Gesandte Sir W. A'Court trifft ebenfalls Anstalten zur Abreise.

Das Journal de Paris enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 26. Juli: „Die Thätigkeit unserer Regierung in der Ausführung der Recrutirung durchs Loos wächst jeden Tag; in vielen Provinzen ist diese auch bereits zu Stande gebracht. Wenn es auch wahr ist, daß in einigen Provinzen die jungen Leute beim Loosen Widerspenstigkeit an den Tag gelegt haben, so ist es falsch, daß diese Widersetzlichkeit, wie Uebelwollende ausgesprengt haben, ihre Quelle in dem Parteigeiste, oder einer ungünstigen Stimmung gegen die Regierung habe. Der Widerstand, der sich bei der gedachten Gelegenheit an einigen Orten gezeigt hat, ist derselbe, welcher sich jedesmal sobald die Rede von der Conscription ist, bald in der einen, bald in der andern Provinz offenbart. Die in meinem letzten Schreiben erwähnten Vorgänge zu Coruña waren durch die Besorgniß, nach Amerika eingeschifft zu werden, veranlaßt worden; es haben in der That Zusammenrottungen der Neuconscribirten Statt gefunden, es ist aber kein einziger aufrührerischer Ruf dabei gehört worden. — Die auf Befehl Sr. Majestät errichtete Junta Behufs der Organisation einer neuen Armee, versammelt sich alle Tage unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des Herzogs von Infantado; so lange aber, bis wir eine Armee von 40,000 Mann regulärer Truppen unter Offizieren, welche nicht vom Revolutionsgeist angesteckt waren, besitzen werden, ist die Einberufung aller Provinzialmiliz-Regimenter mittels eines königlichen Decrets anbefohlen worden, welche zum größten Theile als Besatzung der Plätze verwendet werden sollen, die von den französischen Truppen besetzt waren oder noch sind. So z. B. werden die Regimenter von Valladolid, Avila und Segovia nach Galicien marschiren, die von Siguenza, Logroño, Leon und Soria sind bereits auf dem Marsch nach unseren östlichen Provinzen begriffen, und die von Cordova, Alcazar-el-San-Juan, und Bujulance sollen nach Cadix aufbrechen. — Da unsere Regierung alle Art von revolutionären Gährungsstoff beseitigen will, so hat sie mittels eines Decrets, alle Advocaten, Notarien und Procuratoren der Purification unterworfen; dieses Decret ist gestern dem Rath von Castilien mitgetheilt worden. — Die von dem Könige ernannte Junta, welche einen Studienplan für die Militärs aller Waffengattungen ausarbeiten, und die innere Polizei des Militärcollegiums reguliren soll, hat ihre Arbeiten beendigt und dieselben dem Könige untergelegt. Dieser Plan ist mit demjenigen, welcher 1816 zu Turin angenommen wurde, identisch. Der zur Errichtung des Militärcollegiums bestimmte Ort ist Ciudad-Real, die Hauptstadt der Mancha, 24 Leguas von Madrid. — Am St. Jacobs-Tage (25. Juli), dem Patron von Spanien, ist

Digitized by Google

hier in Madrid ein leidiges Ereigniß vorgefallen, welches auch bereits von dem Parteigeiste entstellt, und demselben Motive und Folgen, die es nicht gehabt hat, untergelegt worden sind. Der wahre Thatbestand ist Folgender: Das Quartier von San-Antonio, das von einer großen Anzahl liederlichen Dirnen bewohnt wird, und die Schenkhäuser außerhalb der Puerta de Foncarral sind an Feiertagen die gewöhnlichen Versammlungsorte von Soldaten und Arbeitern. In Folge einiger Händel, welche letzthin daselbst Statt gefunden hatten, hatte der General-Capitän von Madrid Posten und Schildwachen aufstellen lassen, um zu verhindern, daß kein französischer oder spanischer Soldat sich in dieses Quartier oder vor das Thor von Foncarral begeben könne. Sechs französische und spanische Soldaten erscheinen vor einer Schildwache dieser Posten, entwaffnen dieselbe, und gehen hinaus. Der Posten kommt der Schildwache zu Hülfe, und noch andere Posten eilen herzu. Tausende von Landleuten und Soldaten versammeln sich, die Nachricht dringt alsbald in die Kasernen; das spanische Regiment Königinn Amalie und der General Digeon an der Spitze eines französischen Lanciers-Detachements erscheinen zu gleicher Zeit, und zerstreuen die Haufen ohne ein anderes Mittel als Ermahnungen anzuwenden, unglücklicher Weise war aber ein Landmann bereits getödtet, und einige französische und spanische Soldaten verwundet worden. Man sieht demnach, daß dieser Vorfall lediglich von einem Rausch und nicht durch einen Nationalstreit, wie es gestern hieß, veranlaßt worden ist; denn sobald der General Digeon nebst seinem Generalstabe erschienen, schrie Alles, Spanier wie Franzosen: Es lebe der General en Chef! — Die große Hitze hält noch immer an, das Thermometer steht gewöhnlich um 2½ Uhr auf 33 bis 34°, in einigen Provinzen gar auf 35 bis 36°. In der Provinz Estremadura ist sehr viel Vieh aus Mangel an Trinkwasser umgekommen, und in den Landschaften, wo die Felder gewässert werden müssen, sind alle Feldfrüchte verloren; wirklich sind auch die nothwendigsten Lebensmittel seit einigen Tagen bedeutend im Preise gestiegen. — Aus Sacedon wird unterm 25. Juli Folgendes gemeldet: JJ. MM., welche der besten Gesundheit genießen, baden oder trinken des Morgens, und machen Abends Spaziergänge nach den benachbarten Dörfern. Die Königinn unterhält sich öfter mit Bauerinnen, und erkundigt sich mit Huld um die kleinsten Umstände ihres Lebens und ihrer Lebensweise. Der Hof wird bis zum 2. August hier bleiben, und dann nach Madrid zurückkehren, daselbst aber nur acht Tage bleiben, und sich hierauf nach San-Ildefonso begeben. Nach Burgos ist der Befehl gesandt worden, in dem erzbischöflichen Palaste Appartements zur Aufnahme JJ. MM. und der ganzen königlichen Familie in Bereitschaft zu setzen, welche sich im September dahin begeben, und den Prinzen Maximilian von Sachsen, Vater unserer erlauchten Königinn, daselbst empfangen werden. Gestern ist vor Sr. Maj. eine Deputation der Pfarrer der Provinz Guadelaxara erschienen, welche den König ersuchte, einem Sergeanten der ehemäligen National-Voluntairs nachspüren und einziehen zu lassen, welcher zur Zeit, als sich diese Milizen nach der Affaire bei Brihuega gegen die Truppen unter dem General Bessieres zurückgezogen, einen Pfarrer ums Leben gebracht hat."

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Buenos-Ayres vom 17. Mai erzählt: „Der neue Gouverneur las Heras machte bei Uebernahme der Regierung die größten Anstrengungen, um Hrn. Rivadavia zu bewegen, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beizubehalten; der nordamerikanische Gesandte und Hr. Parish, der englische Consul, wünschten wenigstens, daß er eine andere Stelle annähme; allein Hr. Rivadavia verharrte bei seiner Weigerung unter dem Vorwande, daß er zu viel persönliche Feinde habe, und daß sein Verharren im Staatsdienste nur dem Staate selbst nachtheilig werden könnte; er wolle jedoch im Lande bleiben, und den neuen Regierungsbehörden mit seinem Rathe dienen. Die Festigkeit des Hrn. Rivadavia machte einen großen Eindruck auf die öffentliche Stimmung, und man sah bei dieser Gelegenheit, daß die Mehrheit des Volkes den Grundsätzen anhange, welche das Betragen des Hrn. Rivadavia leiteten. Es wurde dem Gouverneur eine Adresse, von mehr als 3000 achtbaren Personen unterzeichnet, überreicht, um ihn zu vermögen, in dem gegenwärtigen Regierungspersonale nichts zu verändern. Auch dieser Schritt konnte den Entschluß des Hrn. Rivadavia nicht erschüttern; er bewog aber die gegenwärtige Regierung zu dem Beschlusse, daß der Finanzminister, Hr. Garcia, neben seinem Ministerium bis zur Eröffnung des General-Congresses das Portefeuille des Auswärtigen führen, und Hrn. Rivadavia um seinen Rath befragen solle, so oft es ihm nützlich schiene. Der neue Gouverneur hat sich in der ganzen Angelegenheit auf eine edle Art benommen."

Die Buenos-Ayres-Zeitung vom 1. Mai enthält ein langes Edict der Behörde von Montevideo (welches worden), durch welches sämmtliche Einwohner aufgefordert werden zu erklären, ob sie die Bekanntmachung der vom Kaiser von Brasilien angebotenen Constitution wünschen. Dieser Aufruf scheint nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt zu haben, denn daselbe Blatt vom 25. Mai theilt folgende Anzeige mit, die am 28. April an den Straßenecken von Montevideo zu lesen war: „Der Municipalrath, welcher durch förmliche Bekanntmachung die Einwohner dieser Stadt aufgefordert hatte, sich nach dem Rathhause zu begeben, um dort ihr freies Votum hinsichtlich ihrer Willensmeinung über den Verfassungs-

Digitized by Google

entwurf abzugeben, den der Kaiser von Brasilien vorgeschlagen, hat mit Erstaunen die geringe Anzahl von Personen bemerkt, die an einer so feierlichen Handlung Theil genommen, und zeigt hiemit den Zurückbleibenden an, daß ihr Zögern als Ungehorsam betrachtet werden wird."

Die Etoile hebt aus dem Britisch-Monitor vom 1. August eine Stelle aus, um neuerdings zu zeigen, daß das vom Courier gebrachte Schreiben aus Guayaquil vom 27. Mai, Bolivars Siege betreffend, erdichtet sei. Der Britisch-Monitor erklärt gerade zu, jenes Schreiben sei zu London spanisch abgefaßt, von London nach Liverpool, und von Liverpool wieder nach London geschickt worden, um eine Bewegung in den columbischen Fonds auf der Börse zu bewirken. Derselbe Monitor hält auch die Botschaft der Regierung von Buenos-Ayres an das Haus der Repräsentanten für zu sehr ins Schöne ausgemahlt, und nur darauf berechnet, denjenigen zu schmeicheln, welche ihr Geld in die verwegenen Unternehmungen mit den Anleihen für die neuen Staaten Südamerika's gesteckt hätten; zu Buenos-Ayres werde freilich Niemand wagen, dem Hrn. Rivadavia (Verfasser jener Botschaft) zu widersprechen; allein man wisse ja, daß dieser Republikaner vor 4 Jahren die Absicht gehabt, einen spanischen Prinzen auf den Thron von Buenos-Ayres zu setzen, und daß er, als er zu London gewesen, den Titel eines Herzogs sich beigelegt habe, obgleich er nicht einmal von Adel sei ꝛc. ꝛc.

Nach einer Uebersicht in Londoner Blättern ist der Ertrag der Gold- und Silberbergwerke in Amerika in den Jahren 1800 bis 1821 im Durchschnitt folgender gewesen:

	Vom J. 1800—1810		Von 1810—1821	
Mexico	30,000,000	Doll.	8,000,000	Doll.
Peru	5,480,000	—	2,000,000	—
Buenos-Ayres	3,640,000	—	1,500,000	—
Chili	866,000	—	800,000	—
Neu Granada	2,735,000	—	2,000,000	—
Brasilien	4,340,000	—	1,736,000	—
	47,061,000	Doll.	16,036,000	Doll.

Es erhellt hieraus daß die gedachten Bergwerke in den letzteren 10 Jahren nur etwa den dritten Theil des früheren Ertrages gewährt haben.

Großbritannien und Irland.

Der Courier äußert, die gestern erwähnten unzereimten Gerüchte, den Lord Beresford betreffend, könnten ihren Grund in einem Schreiben aus Lissabon haben, welches die dort am 30. April vorgefallenen Ereignisse erzählt und versichert, der Zweck derselben wäre gewesen, die Königinn von Portugall zur Regentinn, und Lord Beresford zu ihrem ersten Minister zu ernennen. Dieses Schreiben fügt seiner Erzählung Folgendes bei: „Mozinho, der alle Befehle des Infanten unterzeichnete, ist gegenwärtig im Thurm von Belem eingesperrt; er war früher Generaladjutant des Lord Beresford. Der Vicomte von Hermanha, Militär Secretär des Lord Beresford, wurde nach Silves verwiesen, und seine Gemahlinn, der, wie man versichert, Lord Beresford sehr zugethan seyn soll, genöthigt ihren Gatten zu begleiten. Der Patriarch erhielt Befehl, sich zum Papste zu begeben. Der Königinn wurde es frei gestellt, zwischen Rom und einem Kloster, wo sie den Rest ihrer Tage zubringen müßte, zu wählen; Amarante Marquis v. Chaves endlich wurde zum Vicekönig von Goa ernannt, er weigerte sich aber Portugall zu verlassen." — Mehrere Journale versichern, Lord Beresford habe am 18. Juli Lissabon verlassen, um nach England zurückzukehren.

Am 27. Juli gab der Lordmayor von London dem Herzoge von Sussex und einer zahlreichen Gesellschaft ein glänzendes Fest. Man schiffte sich an der Westminster-Brücke auf der großen Stadtbarke ein, und fuhr bis Kew, wo eine andere Barke bestiegen wurde. Zu Richmond, den schönen Gärten der Herzoginn von Buccleugh gegenüber, wurde angehalten und ein prachtvolles Mahl eingenommen, bei welchem das Musikchor des Herzogs von Gloucester spielte und einige Mitglieder der Oper sangen. Nachher wurde auf dem Verdeck bis spät in den Abend getanzt.

Auf der Londoner Börse hat sich am 30. Juli zu der Stunde, wo die meisten Geschäfte gemacht werden, ein Umstand ereignet, welcher Unruhe und Verwirrung auf derselben verbreitete. Ein schlecht gekleideter Mensch, welcher wie ein Handwerker aussah, kam durch das Cornhilthor in dieselbe, und zielte mit einem Pistol nach einem Kaufmann Namens Archer; der Schuß verfagte aber glücklicherweise, sonst wäre es um Hrn. Archer geschehen gewesen. Der Bösewicht wurde sogleich ergriffen, und zwei Polizeidienern übergeben. Bei der Untersuchung der Pistole ergab es sich, daß sie stark geladen war. Auf die vielfältigen Fragen, welche an Hrn. Archer in Betreff seiner Verhältnisse mit diesem Menschen gerichtet wurden, gab er den Bescheid, daß ihm derselbe völlig unbekannt sei, und dieses frevelhafte Beginnen wohl nur durch eine Geisteszerrüttung veranlaßt worden seyn könne. Das Individuum ist nach Marshalsea gebracht worden, um von dem Lordmayor verhört zu werden.

Da in der letzteren Zeit in London viele Personen von wüthenden Hunden gebissen worden sind, so hat die Polizeibehörde befohlen, alle Hunde, die keinen Maulkorb haben, auf den Straßen todt zu schlagen.

Die in Genua eingetroffene Nachricht von dem Friedensschlusse zwischen Großbritannien und der Regentschaft von Algier, wird durch ein am 4. d. M. zu Livorno eingelaufenes Fahrzeug, welches am 29. Juli von der Rhede von Algier abgesegelt war, mit dem Beifügen bestätiget, daß die gesammte englische Escadre die dortigen

Digitized by Google

Gewässer bereits verlassen habe, und nach Malta zurückgekehrt sei.

Das Transportschiff William Harris, welches den Befehl erhalten hatte, den Capitän Parry bis zu den Eisregionen des arktischen Meeres zu begleiten, ist nach der Themse zurückgekommen, nachdem es seine Ladung an Bord der beiden Expeditionsschiffe Hecla und Fury abgegeben hatte. Es hat dieselben am 2. Juli bei den Walfischinseln in der Baffinsbai verlassen; sie befanden sich in gutem Zustande, und bereit den Zweck ihrer Sendung zu verfolgen.

Der (protestantische) Erzbischof von Dublin hat in Folge eines Sturzes vom Pferd, das sich sodann auf ihn gewälzt hatte, ein Halswirbelbein gebrochen; man hoffte jedoch, daß er bald wieder hergestellt seyn würde.

Man schreibt aus Batavia vom 26. März, daß dort die Abgabe von englischen Waaren von 6 auf 35 Procent erhöhet worden sei, was große Sensation unter dem Handelsstande gemacht habe.

Der Hafen von Malacca im holländischen Ostindien ist von Seiten der niederländischen Regierung zu einem Freihafen erklärt worden.

In dem 42sten Regimente (Bergschotten) haben von 1797 bis 1816 nicht weniger als 13,127 Mann gedient, wovon im Jahre 1817 nur noch 3 Mann vorhanden waren, die in Ägypten mit gegen Buonaparte gefochten haben.

Frankreich.

Am 5. August nach der Messe wurde der Graf von Clermont Tonnere, Kriegsminister; Baron von Damas, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Graf v. Chabrol, Marineminister; Marquis von Baulchier, Generaldirector der Posten; H^r. von Martignac, Generaldirector der Domänen und des Enregistrements und der Graf von Castelbajac, Generaldirector der Douanen, zur Eidesleistung bei Sr. Majestät den König eingeführt und von dem Ministerial-Präsidenten, Grafen von Villele, Höchstdenselben vorgestellt.

Der Infant Dom Miguel hat alle Anstalten und Monumente von Paris nach und nach in Augenschein genommen. Neulich besuchte er das Invalidenhaus; während er sich aus einem Saal in den andern begab, spielte die Musik auf dem Hofe. Der Prinz hat es sehr bedauert, daß er für solche Aufmerksamkeit nicht einmal einige Worte des Dankes an die Generäle und Offiziere richten konnte. Da er nicht französisch versteht, so mußte er jedes Wort durch einen Dollmetsch bestellen lassen.

Der Moniteur vom 2. August enthält nunmehr das von beiden Kammern angenommene Gesetz wegen der Zuschüsse zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben des vorigen Jahres, im Betrage von 207,768,077 Fr. Es ist vom 28. Juli datirt. Von der gedachten Summe erhält in runden Zahlen das Kriegsministerium 83½ Million, das Finanz-Ministerium 18½ Million, das Marine-Ministerium 4½ Million, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 1 Million und das Ministerium des Innern 90,000 Fr. Im Ganzen genommen ist jetzt für den Krieg in Spanien die Summe von 207,768,077 Fr. angewiesen.

Von der auf Befehl des Königs von dem Schiffscapitän von Freycinet in den Jahren 1817—1820 mit den beiden Korvetten „l'Uranie" und „la Physicienne" gemachten Reise um die Welt wird in Paris binnen Kurzem eine ausführliche Beschreibung in 7 Quart-Bänden mit vielen Karten und Atlassen erscheinen.

Auf Befehl des Kriegsministers ist ein geräumiger Platz zwischen Issy und Vaugirard gemiethet worden, um die Garde und Besatzung von Paris zwei Mal die Woche während des Septembers in den Waffen zu üben.

In der Nacht vom 1. August brach zu Havre in den Magazinen, wo viele Kaufmanns-Waaren liegen, Feuer aus. Das Erdgeschoß derselben war mit Öhl, Branntwein und Liqueurs angefüllt. Man war so glücklich, diese Waaren zu retten, 852 Ballen Baumwolle aber, welche in den obern Geschossen lagen, sind fast gänzlich vernichtet worden. Der Schaden wird auf 3 bis 400,000 Fr. geschätzt.

Der Handelsverkehr und die Schifffahrt im Innern wird durch die Anlage eines Kanals, welcher die Seine und Loire verbinden, und sich von Corbeil direct nach Orleans ziehen wird, eine neue wichtige Straße erhalten.

Die Rente wurde am 6. mit 100 Fr. 75 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Preußen.

Der 28. Juli war abermals ein Tag der Verwüstung und des Schreckens für die Stadt Fyritz, in der Provinz Brandenburg, die erst vor drei Jahren eine große Feuersbrunst erlitt. Mittags brach nämlich in einer Scheune bei heftigem Winde Feuer so unaufhaltsam aus, daß die Sonne über einer Brandstätte von 208 Wohnhäusern mit Hintergebäuden und 72 Scheunen unterging, und 280 Familien, zusammen 998 Seelen ohne Obdach umherirrten. Thurm und Kirche sind ein Raub der wüthenden Flamme geworden. Die Schulgebäude, wiewohl sehr beschädiget, sind fast mitten in den Flammen erhalten.

Am 16. August war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1120⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

A-K Zeitung

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 18. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen; vom 16. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.505	28 3 2 P.	+ 18.8	+ 14.0	W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.495	28 3 1	+ 19.0	+ 17.0	WNW. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.568	28 4 0	+ 18.3	+ 15.0	WNW. ——	——

Großbritannien und Irland.

Die Jamaica-Zeitungen bis zum 18. Juni, auf deren Ankunft man in London wegen der vom Courier mitgetheilten Nachricht von Bolivars Siege allgemein gespannt war, enthalten kein Wort von diesem angeblichen Triumph der columbisch-peruanischen Waffen; dagegen findet man in selben die betrübende Nachricht, daß die Localbehörden auf Jamaica ein neues von den Schwarzen angesponnenes Complott entdeckt haben. Dasselbe war bereits in dem unter dem Namen Hannover bekannten Theile der Insel ausgebrochen. Die Neger von mehreren Plantagen aus der Umgegend von Lucia hatten plötzlich ihre Arbeiten in Stich gelassen, mehrere Schcunen, nachdem sie sich der darin befindlichen Feldfrüchte bemächtigt hatten, in Brand gesteckt, und waren in die Wälder geflohen. Die Miliz wurde zu den Waffen gerufen. Zwei Compagnien von dem Regiment Hannover brachen gegen Argyle auf, welches der Hauptsitz der Insurrection zu seyn schien. Ferner ist eine Compagnie vom 33sten Regiment, die zu Maroontown lag, dahin aufgebrochen. Alexandria, Chester-Castle, Golden-Grave und Mount-Polier befinden sich in einem Zustande der unbeschreiblichsten Unordnung. Mehrere Gebäude zu Alexandria sind in Brand gesteckt worden. Acht Stunden später würde das Complott in seiner ganzen Schrecklichkeit ausgebrochen seyn. Der Anfang sollte mit der Ermordung des Hrn. Malcolm, eines der reichsten Pflanzer, gemacht werden, und dieser erste Mord das Signal eines allgemeinen Blutbades aller Weißen seyn. Eine allgemeine Feuersbrunst sollte ihre grausenhafte Lohe über diese Schauderscenen leuchten lassen. Mit einem Worte, Jamaica war mit allen Geißeln und Schrecknissen, deren Beute die Insel St. Domingo geworden war, bedroht." Die Nachbarschaft, sagt ein Londoner Blatt, der Negerrepublik auf Hayti reicht hin, um die Neger aller unserer westindischen Inseln in einem Zustande unaufhörlicher Gährung zu erhalten. Der Gouverneur von Jamaica, Herzog von Manchester, und Sir John Kean, Befehlshaber der Truppen, haben alle ihnen von der Klugheit vorgeschriebenen Maaßregeln getroffen. Wenn man aber an die ausnehmende Schwäche ihrer Streitkräfte denkt, kann man sich nicht einer lebhaften Unruhe erwehren."

Die Londoner Hofzeitung vom 3. August enthält den umständlichen Bericht des Obersten Sutherland, welcher die englischen Truppen auf der Goldküste befehligt, über das am 21. Mai vorgefallene Treffen mit den Aschantis. Sein Gesammtverlust wird darin auf 1000 Mann angegeben. Er setzt seine ganze Hoffnung bloß auf die Blattern und die Ruhr, welche unter den Aschantis hereschen. Der Bericht meldet ferner, daß der König selbst mit Verstärkungen herannahe, wodurch sein Heer auf 16,000 Mann anwachsen wird, während die Engländer demselben nicht mehr als 7000 Mann entgegen zu stellen vermögen, unter welcher Anzahl noch mehrere kleine Völkerschaften eindegriffen sind, welche sie (nach den mit selben bestehenden Bundesgenossenschafts- und Schutzherrlichkeits-Verhältnissen) mit gegen die Aschantis ins Feld zu rücken gezwungen haben, z. B. die Anamabous, Affous, Adoukos, Aunissas und Appias. Dem Vernehmen nach sollen die unter niederländischer Hoheit stehenden Einwohner der Stadt El-Mina, 6000 Mann stark und mit Musketen bewaffnet, dem Könige der Aschantis ihre Dienste angeboten haben.

Im Courier vom 31. Juli heißt es: „Nachstehende authentische Schilderung der bei den Aschantis gegenwärtig üblichen Art, Krieg zu führen, ist uns von einem Offizier, welcher kürzlich von Cape-Coast-Castle in England angekommen ist, mitgetheilt worden. Diese Schilderung zeigt zur Genüge, mit welchem furchtbaren Feinde wir es zu thun haben: — Wenn die Aschantis vorrücken, formiren sie, je nach der Beschaffenheit des Terrains, ihre Truppen in mehrere, an einander stoßenden Colonnen, dringen mit großer Schnelligkeit vor, und wenn sie auf Flintenschußweite herangekommen sind, geben die vordersten Pelotons einer jeden Colonne so-

Digitized by Google

gleich Feuer, schwenken rechts und links um, so daß sie die Treffen ihrer respectiven Colonnen degagiren, und laden frisch. Die Colonnen rücken dann vor, und die vordersten Pelotons feuern, schwenken, gleich den vorigen, rechts und links um, laden an den Flanken der Colonnen, und stellen sich im Rücken ihrer respectiven Colonnen wieder auf. Durch dieses Manöver wird von allen vordringenden Colonnen ein unaufhörliches Feuer unterhalten. Wenn sie zurückgeschlagen und auf ihrem Rückzuge gedrängt werden, zerstreuen sich die Colonnen schnell, und sammeln sich in der vorigen Ordnung, an einem bestimmten Platze rückwärts zum neuen Angriffe wieder. Wenn ein Angriff beschlossen ist, werden eine Menge Scharfschützen auf den Flanken zerstreut aufgestellt, um zur augenblicklichen Benutzung der etwa eintretenden günstigen Umstände bereit zu seyn. Sie postiren sich hinter Hügeln, Gebäuchen und Bäumen, und werfen sich gleich, nachdem sie gefeuert haben, platt auf den Boden nieder, und laden in dieser Stellung frisch. Sie nehmen auch ihre Zuflucht zu Kriegslisten, und führen dieselben mit außerordentlicher Gewandtheit aus. Folgender Vorfall, welcher sich kürzlich ereignet hat, wird dieß beweisen. Bei einem ihrer Scharmützel mit den Fantis machten sie einige Gefangene, worunter einige Hornbläser waren. Einige Tage darauf machten sie eine Angriffs-Demonstration, verschwanden aber plötzlich; sie zwangen hierauf die Hornbläser ihres Feindes zum Angriff zu blasen, welches auch den gewünschten Erfolg hatte. — Die Fantis rückten vor, fielen in den Hinterhalt, und litten stark. Ein solcher Feind ist nicht zu verachten."

Die irdische Hülle des Barons von Montesquieu, aus dem Hause Bridgehill, ist am 27. Juli in einem Gewölbe der Kirche zu Bridge beigesetzt worden. Der Baron stammte aus der alten Familie in Guienne ab, und war ein Nachkömmling des berühmten Montesquieu. Napoleon hatte ihm, aus Achtung für das Andenken seines Vorfahren, seine, während der Revolution confiscirten Güter zurückgegeben.

Portugall.

Da die Erfahrung bewiesen hat, daß die durch das Decret vom 10. October 1815 bei der Armee eingeführten Elementarschulen nicht den Nutzen gewähren, den man davon zu erwarten berechtigt war, so hat der König beschlossen, daß diese Schulen aufgehoben werden, die dabei angestellten Professoren und Aspiranten demungeachtet aber ihren Rang und ihre Besoldung beibehalten sollen.

Ein königl. Decret bestimmt die Dauer des Militärdienstes auf 7 Jahre für die Infanterie, und auf 9 Jahre für die Cavallerie und Artillerie.

Nachrichten von den Inseln des grünen Vorgebirges zufolge, war dort ein Befehl der portugiesischen Regierung ergangen, bei Strafe von 500 Dollars und Gefangensetzung, die portugiesischen Bibeln, welche die brittische Bibelgesellschaft dort hatte vertheilen lassen, abzuliefern.

Am 19. Juli um 5 Uhr Morgens wurden in Lissabon mehrere Erdstöße verspürt, die glücklicher Weise keinen Schaden gethan haben. Am nämlichen Tage stand das Fahrenheitsche Thermometer um die Mittagsstunde auf 90, um 4 Uhr auf 94, und um 5½ Uhr auf 100 Grad (über + 30° Reaumur).

Spanien.

Der Präsident der Gesundheitsjunta zu Cadix hat die dortige Handelskammer benachrichtigt, daß die vor diesem Hafen kreuzenden französischen Schiffe den aus den Antillen kommenden Fahrzeugen bei ihrer Überfahrt nach Mahon behülflich seyn, allein daß sie solche nicht bis zu dieser Bestimmung begleiten würden; die spanische Fregatte Castilda und die Briggs Jason und Descubierta sind mit diesem Dienste beauftragt; übrigens soll der Eingang dieses Hafens bis zur Mitte Novembers den aus den Antillen kommenden Schiffen verboten bleiben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Englische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus New-York vom 24. Juni: „Der Congreß hat dem Präsidenten der vereinigten Staaten aufgetragen, mit Frankreich wegen der durch französische Unterthanen seit 1806 an dem Eigenthum amerikanischer Bürger verübten Beeinträchtigungen in Unterhandlung zu treten. — Am 4. wurde in Baltimore Befehl zur Ausrüstung des North-Carolina von 74 Kanonen gegeben, damit derselbe in 90 Tagen abgesegelt könne; außerdem werden noch drei kleinere Kriegsschiffe von 22, und zwei von 12 Kanonen, in aller Eile bemannt und segelfertig gemacht. Ein Theil dieser Schiffe wird sich nach der afrikanischen Küste und in das mittelländische Meer, der andere nach Westindien, das Linienschiff unter Commodore Rogers aber wahrscheinlich an die westliche südamerikanische Küste (nach Lima) begehen. — Die Einnahme von dem großen Westkanal verspricht ungeheuer zu werden. Schon im vorigen Monat nahm die Zollstätte zu Albany über 7000 Dollars in einer Woche ein; ein einziges Boot hatte 200 Dollars entrichtet. Zwischen 40 bis 60 Boote gehen täglich durch die dortige Schleuse. Mehr als 100 Flaggen wehen immer in den dortigen Docken von Booten, die mit den reichen Erzeugnissen des Innern den Kanal herabgekommen sind. Unsere Stadt hat sich seit einem Jahre um 2000 neue Häuser, 7 Kirchen, 6000 Seelen vermehrt. Sie enthält jetzt 86 gottesdienstliche Gebäude und gewiß 130,000 Einwohner."

Frankreich.

Der Moniteur vom 7. August zeigt, daß mittels königlicher Entscheidung vom 4. d. M. der Herzog von

Digitized by Google

Blacas, Pair von Frankreich, zum französischen Botschafter in Neapel ernannt worden sei.

Der Moniteur vom obigen Tage enthält ferner mehrere Ernennungen im Justiz-Departement. Unter andern ist der Graf Portalis, Pair von Frankreich, Staatsrath und Rath beim Kassations-Gerichtshofe, zum Kammer-Präsidenten beim selben Gerichtshofe, an des verstorbenen Baron Barris Stelle; Hr. v. Vatimesnil, Staatsrath, zum Generaladvocaten bei dem nämlichen Gerichtshofe, und Hr. v. Bellеyme, Instructionsrichter beim Gerichtshof erster Instanz des Seine-Departements, zum Vicepräsidenten bei demselben Gerichtshofe ernannt worden.

Durch eine andere Ordonnanz wird der Baron de Crouzeilhes, Director der Colonien und Maître des requêtes beim Staatsrath, an Hrn. v. Vatimesnil's Stelle zum Generalsecretär beim Justizministerium, und Hr. v. Vatimesnil, Staatsrath im außerordentlichen Dienste, zum Staatsrath im ordentlichen Dienst, an des verstorbenen Hrn. Maine de Biran Stelle ernannt.

In ihrer letzten Sitzung am 4. August ließ die Pairskammer, auf den vom Erzbischof von Paris bezeigten Wunsch, eine Lobrede auf den verstorbenen Kardinal v. Dausset sich vorlesen. Hierauf überbrachten der Minister-Präsident, und die Minister des Kriegs, der Marine und des königl. Hauses, die königl. Ordonnanz, welche den Schluß der Session von 1824 verfügt.

Die Etoile vom 8. d. M. sagt: „Der Constitutionnel scheint sich über die Ernennung eines königl. französischen Botschafters (des Marquis de Mouſtiers) bei seinen großen Freunden, den schweitzerischen Eidgenossen, zu wundern. Er sollte wissen, daß die Könige von Frankreich die einzigen Monarchen in Europa sind, welche seit länger als drei Jahrhunderten stets Botschafter in der Schweitz gehalten haben. Man zählt deren über hundert, unter welchen man den Grafen von Dunois, Sire de la Tremouielle, die Marschälle v. Chabanne, von Montmorency, de la Vieville, Biron, Bassompierre, den Herzog von Rohan, und noch neuerlich den Ritter von Beauteville; Vicomte von Polignac, Marquis de Vergennes und den Marquis de Vérac anführen kann. Selbst im Laufe der Revolution haben die HH. Barthelemy, Verninac, und der General Vial mit dem Character eines Botschafters in der Schweitz residirt. Nur erst seit Bonnaparte's Regierung begnügte man sich, bevollmächtigte Minister in der Schweitz zu accreditiren. Man wundert sich, daß das monarchische Frankreich nach der Restauration nicht auf gleiche Weise wie ehedem in der Schweitz repräsentirt wurde. Doch alles, was dem Anstand und der Würde von Frankreich ziemt, ist dem Constitutionnel ein Dorn im Auge, der es auch gewaltig übel nahm, daß der König das Andenken der von den Schweitzern am 10. August bewiesenen Treue dadurch ehrte, daß er sie von Neuem in einen Pallast aufnahm, in dem sie sich so rühmlich ausgezeichnet hatten."

Die Quotidienne versichert mit Bestimmtheit, daß der Herzog von Doudeauville zu verschiedenenmalen das Ministerium der auswärtigen Angelegenheit ausgeschlagen habe. Auch will sie wissen, daß der Marquis de Boutthillier, Einer der General-Postdirectoren, und Hr. v. Tabarié, Chef des Personellen im Kriegsministerium, ihre Entlassung gegeben hätten.

Man rechnet in Frankreich seit 1792 bis jetzt (die neuesten Veränderungen vom 4. d. M. mitgerechnet) 149 Minister, nämlich: 16 Minister der allgemeinen Polizei, 12 Justizminister, 26 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 24 Minister des Innern, 27 Kriegsminister, 29 Minister des Seewesens, 15 Finanzminister und 4 Minister des königlichen Hofstaats. Es waren außerdem noch 2 Minister der geistlichen Angelegenheiten, 1 Minister des Handels und der Manufacturen, 2 Minister der Kriegsverwaltung, 4 Minister des Secretariats und endlich 2 Minister der öffentlichen Schätze, welches in allem 164 Minister ausmacht. Diese Nachweisung ist aus dem Jahrbuche der Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit für das Jahr 1824 gezogen.

Der Courrier français vom 6. August zeigt an, daß sein Blatt vom 5. wegen eines Actenstücks in Beschlag genommen worden sei, das der englische Courier als Buonaparte's Testamentsgeben. In der Beschlagnahme-Ordonnanz werde dieses Actenstück als „eine Beleidigung gegen die öffentliche Moral" bezeichnet. Diese Maaßregel hindere den Courier, Bemerkungen über diese historische Urkunde zu machen, die ihm eigentlich nur für die englische Regierung, wegen der schweren, gegen dieselbe vorgebrachten Anschuldigungen, anstoßig zu seyn scheine. Die Verfügungen dieses Testamentes wären in verschiedenen zu Paris schon lange frei circulirenden Schriften enthalten; die Etoile habe sie ebenfalls gebracht; es scheine aber, daß für den Courier eine besondere Gesetzgebung bestehe.

Das Journal des Debats vom 6. August gibt ebenfalls einen Auszug aus dem angeblichen Testamente Buonaparte's, hält es aber, wo nicht für falsch, doch wenigstens für verfälscht. Es findet einen Beweis seiner Behauptung in dem Umstande, daß Buonaparte den Hrn. de la Bouillerie auffordere, die zahlreichen Legate des S. H. aus seinem Privatdomäne, dessen Einkünfte er auf 12 Millionen Fr. schätzt, zu bezahlen. Buonaparte, meint das Journal des Debats, hätte, wenn er anders nicht den Kopf verloren, sich doch erinnern müssen, daß er dieses Domain im Vertrage von Fontainebleau abgetreten, und Entschädigungen dafür gefordert habe.

Bei Courcelles im Bezirk von Charleroy ist am 29. Juli Abends eine Pulvermühle, worin 2000 Centner Schießpulver lagen, in die Luft geflogen. Die Explosion

Digitized by Google

war entsetzt. Von zwei Arbeitern, welche sich eben in der Mühle befanden, blieb der eine todt und der andere wurde schwer verletzt.

Hr. Duprard verheirathet seine zweite Tochter mit dem Grafen Colbert Maulevrier.

Die Rente ward am 7. mit 100 Fr. 40 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 45 Cent. geschlossen.

Dänemark.

Öffentliche Blätter melden, die Insel Sprogöe im großen Belt, schwebe in Gefahr, vom Meere verschlungen zu werden. Sie sei mitten auseinander gebersten, und hänge nur noch auf einer Seite mittelst eines 50 Ellen langen Landstrichs zusammen. Es seien Maaßregel getroffen, um dem Unglück Einhalt zu thun. Die Hamburger Börsenliste meldet hierüber aus Kopenhagen vom 3. August: „Durch den in der Mitte der Insel Sprogöe von der starken Meerströmung entstandenen Riß ist nur noch eine kleine Landenge von 50 Ellen Breite übrig geblieben. Schon seit dem Frühjahr hat die General-Post-Direction vorbauende Maaßregeln dagegen getroffen und 80 Mann sind täglich unter Oberaufsicht eines Sachkundigen dabei an der Arbeit. Es werden schwere Felssteine eingesenkt und mit eisernen Ankern verbunden und soll so die ganze Öffnung ausgemauert werden, daß man auch glaubt, vollendet werde dieses Werk wohl einem Jahrhundert trotzen können. Allein es wird auch circa 14,000 Rthlr. erfordern; eine Summe, die jedoch nicht von Bedeutung ist, wenn man auf die große Wichtigkeit Sprogöes für die Postfahrt und den unabhelflichen Schaden sieht, der entstehen würde, wenn die Insel vom Meer überschwemmt würde, was unvermeidlich eintritt, wenn dem Einbrechen des Stromes nicht in Zeiten ein Damm entgegengesetzt wird."

Preußen.

Nach der Rangliste des Jahrs 1823 zählt die königl. preußische Armee 10,683 Offiziere. Darunter sind 667 adelige und 73 bürgerliche Staabs-Offiziere, dann 1007 adelige und 672 bürgerliche Capitäne, mit Einschluß der Landwehr. — Die Landwehr zählt überhaupt 362 adelige und 2732 bürgerliche Offiziere. — Von den angestellten Premieur-Lieutenants befinden sich 600 zu gleichen Theilen bei der Infanterie, 25 adelige und 144 bürgerliche bei der Artillerie, dann 135 adelige und 768 bürgerliche unter der Landwehr.

Bekanntlich ist man seit längerer Zeit mit der Ausbesserung des Chordachs von dem berühmten Dome zu Köln beschäftigt, welches unter den übrigen Arbeiten zur Wiederherstellung für den Augenblick die nöthigste war, da man den Einsturz des Deckengewölbes fürchten mußte. Jetzt ist die Arbeit so weit vorgerückt, daß sie, der Vollendung nahe, schon die Aufstellung des Kreuzes gestattet. Am 3., dem Geburtstage Sr. Majestät, geschah dieß. Das 18 Fuß hohe und 13 Zentner schwere gothische Kreuz, von der Maria v. Medicis, der Sage nach zuerst aufgestellt (worauf die am Stamme befindlichen Lilien auch zu deuten scheinen), wurde auf der äußersten Spitze des erhabenen Gotteshauses, im reichen Goldschmuck prunkend, um 1 Uhr Nachmittags aufgerichtet. In die große Kugel unten am Kreuze, welche 4 Fuß im Durchmesser hält, wurde ein Pergamentblatt, welches die jetzige Herstellung beschreibt, und ein Exemplar der Kölner Zeitung niedergelegt. Die Vergoldung des Kreuzes hatte ein Verein von Bürgern aus eignen Mitteln bestritten.

Königreich der Niederlande.

Der oberste Gerichtshof zu Lüttich hat am 24. Juli in einer Streitsache über das Herzogthum Bouillon ein Urtheil gefällt. Er hat entschieden, daß der Herzog von Bouillon und Consorten in alle Rechte einer frühern Uebertragung (vom 31. Jänner 1696) dieses Herzogthums eintreten sollen, den Prinzen von Rohan aber seiner Ansprüche verlustig erklärt und zur Erstattung der Nutznießung seit der gerichtlichen Einklagung verurtheilt. Man glaubte, das Letztere appelliren werde.

Teutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern haben sich mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinnen am 10. August von Nymphenburg nach Tegernsee begeben.

Am 17. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50¾; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1219¾ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Zu den zahlreichen Unregelmäßigkeiten, welche die Witterung des laufenden Jahres im Vergleiche mit früher gemachten Erfahrungen darbietet, gehört auch die, für den Wetter-Beobachter nicht uninteressante, daß während am 14. Juli (dem heißesten Tage in Paris) Mittags um 12 Uhr das Thermometer daselbst auf 29 Grad und in Madrid auf 33 stand, es in Neapel an demselben Tage und zu derselben Stunde nur 24 Grad zeigte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 232

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 19. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.662	28 5″ 2‴	+ 18.0	+ 15.0	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.660	28 5 1	+ 19.0	+ 17.3	W.	— —	— —
	10 Uhr Abends.	27.659	28 4 11	+ 18.3	+ 13.2	W.	— —	trüb.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 16. Juli enthält folgenden Artikel *):

„Heute theilen wir unsern Lesern die von Sr. großbritannischen Majestät beim Schluß der Sitzung des Parlaments gehaltene Rede mit. Mit Ausnahme des zerrütteten Zustandes eines Theils von Irland, dessen Sr. Majestät erwähnen, zeigt der übrige Theil der Rede den Zustand der Ruhe und wachsenden Wohlfahrt der brittischen Nation."

„Einige englische Blätter, welche bloß von dem Gedanken an den Gewinn eingenommen sind, der, ihnen zufolge, aus der Trennung der amerikanischen Provinzen von den beiden Mutterländern der pyrenäischen Halbinsel (für England) erwachsen dürfte, sind höchlich verwundert, in Sr. Majestät Rede keine Anspielung auf die Frage von der Anerkennung der Unabhängigkeit jener Provinzen zu finden, was sie so sehnlichst erwartet hatten; und ihre Ungeduld macht sich durch hämische Beschwerden und Satyren Luft."

„Dieß sind die nämlichen Blätter, welche gemurrt haben, weil sich die englische Regierung weigerte, Großbritannien in einen Continental-Krieg in Europa zu stürzen und die ohnmächtige Partei der spanischen Cortes zu unterstützen, welche späterhin von diesen selben Blättern mit den beleidigendsten Scheltnamen belegt, und mit einer höchst merkwürdigen Inconsequenz als die allerverächtlichste Race des Menschen-Geschlechts erklärt wurden, weil sie die Stadt Cadix, in die sie sich eingeschlossen, nicht mit mehr Heldenmuthe vertheidigt hatten."

„Die englische Regierung bewahrte bei jener Gelegenheit durch ihre Weisheit und kluge Umsicht Großbritannien vor einem Kriege, in welchem es, wie die Ereignisse später darthaten, wenigstens gegen den Willen und die Bestrebungen des Haupttheils der Bevölkerung der Halbinsel anzuknüpfen gehabt hätte."

*) Wir geben diesen Artikel nach der Uebersetzung, die wir davon im englischen Courier vom 5. d. M. gefunden haben.

„Der ausgezeichneteste und verständigste Theil der brittischen Nation weiß das Glück wohl zu schätzen, den mannigfaltigen Versuchen der desorganisatorischen Partei in Spanien, welche Himmel und Erde in Bewegung setzte, um England mit in ihren verderblichen Kampf hineinzuziehen, entgangen zu seyn."

„Die englische Regierung hat bei jener Gelegenheit einen glänzenden Beweis von Weisheit und Festigkeit gegeben. Sie hat gezeigt, daß sie Spanien besser als jene kannte, welche sie in diesen Krieg zu verwickeln strebten, und die brittische Nation hat, wie das Volk der Halbinsel, alle Ursache, die Mäßigung und die Vorsicht der Regierung zu preisen und zu segnen, welche Europa vor einem schrecklichen Kriege und vor einer Erneuerung von Drangsalen bewahrt hat, deren Beendigung so viel (englisches sowohl als anderer Nationen) Blut gekostet hat."

„Es ist dieselbe weise und umsichtige Politik, welche gegenwärtig die großbritannische Regierung antreibt, allen Einflüsterungen von Seite derselben Wortführer der Sache der „Freiheit und Gleichheit" zu widerstehen, welche mit dem Prunktitel der „Unabhängigkeit von Amerika" bekleidet und mit den lockenden Hoffnungen eines Handelsverkehrs, welcher die Steine und die Straßen von Großbritannien in Gold und Diamanten verwandeln soll, übergoldet sind. Diese Politik, welche die großbritannische Regierung abhält, sich in die Maaßregeln einzumischen, welche die Nationen der pyrenäischen Halbinsel zu Bekämpfung der Rebellion in ihren transatlantischen Besitzungen ergreifen, nachdem sie selbe bei sich zu Hause überwunden haben, ist im vollkommensten Einklange mit der Gerechtigkeit, und die Klugheit gebietet, eine Maaßregel nicht zu übereilen, die eben sowohl den friedlichen und freundnachbarlichen Verhältnissen mit den Mutterländern in Europa (in politischer Beziehung von größerm Gewicht, als die ungestalteten und entlegenen neuen Staaten der portugiesisch-spanischen Amerika's) eben so entgegen wäre, als wenn die letztern es für angemessen fänden, die Unab-

Digitized by Google

hängigkeit Irlands oder eines andern Theils des großbritannischen Reichs, der sich in einem anarchischen Zustande befände, lediglich aus der Ursache anzuerkennen, weil solches den politischen oder commerziellen Interessen des Staates, welcher solchergestalt zu verfahren gedächte, zusagen dürfte."

„Außerdem zeigt der Zustand der Dinge, welcher sich in mehreren Theilen jener zerrütteten Länder kund gibt, zur Genüge, wie sehr man Ursache hat, dem ersten Anschein zu mißtrauen, welcher stets durch den Enthusiasmus entstellt wird, und wie viel angemessener dem Interesse Großbritanniens die von dessen weisen Ministern befolgte Politik ist, nichts zu übereilen, und die Umstände durch den Lauf der Zeit, und durch den Gang der Begebenheiten, welche die besten Leitsterne der wahren Politik der Nationen sind, reifen zu lassen."

„Mittlerweile wird der englische Handel durch nichts abgehalten, seine friedlichen Verbindungen mit jenen Staaten fortzusetzen, deren Unabhängigkeits-Anerkennung sicherlich nicht die Mittel vermehren und verstärken dürfte, dem Privatrechte der englischen Kaufleute in ihren Geschäften mit jenen Ländern mehr Achtung zu verschaffen, als dieß in dem jetzigen Zustande jener Nationen der Fall ist."

„Die Erfahrung beweist es, wie schlüpfrig der Schritt von einer förmlichen Anerkennung zu einem engen Bündniß ist, und wie unberechenbar die Folgen eines solchen Bündnisses sind. Ein übereilter Schritt kann nicht allezeit wieder gut gemacht werden, und sein Einfluß bereitet sich allemal weiter aus, als man wünscht, und später dagegen Einhalt gethan werden kann. Auf jeden Fall, und im günstigsten Lichte angesehen, wäre die Anerkennung der Unabhängigkeit eines Staates, welcher von der Zeit noch nicht die erforderliche Festigkeit erlangt hat, und der in der That seine eigne Lage noch nicht kennt, eine Thorheit, weil eine solche Anerkennung lediglich der Welt sagen würde: „Ich erkenne „diesen Staat als unabhängig an, insofern er sich selbst „gegen denjenigen Staat zu vertheidigen vermag, von „dem er früher einen integrirenden Theil ausgemacht „hat, und diese Erklärung, welche ich hiermit mache, soll „keineswegs so ausgelegt werden, als ob dadurch die „freie Ausübung der politischen Rechte des urkundlichen „(diplomatic) Souverains über selben beeinträchtigt werden sollte."

„Nach dem, was wir aus den Reden im großbritannischen Parlamente entnehmen, müssen wir glauben, daß die große und prädominirende Politik, von der die englische Regierung in dieser Hinsicht geleitet wird, auf Erhaltung des Friedens und des guten Einvernehmens mit allen Nationen hinzielt, indem diese am geeignetsten ist, England die unermeßlichen Vortheile zu sichern, welche dasselbe stets aus seinen trefflichen Institutionen — der großen Masse seiner productiven Kapitale — seinem Handelsgeist — seiner ausgebreiteten Schiffahrt — und aus der ungeheuern Ueberlegenheit seiner Manufacturen ziehen muß, welche demselben nothwendig alle Märkte der Welt öffnen müssen, es mag nun die Unabhängigkeit dieser oder jener Regierung anerkennen oder nicht."

Folgendes ist der Inhalt des (in unsern Blättern erwähnten) königl. Decrets vom 9. Juli über die Zurückgabe des Schiffes Jervis: „Da meine beständige Sorge ist, die Einwohner der ausgedehnten portugiesischen Monarchie vor den schrecklichen Folgen des Krieges zu bewahren, so habe ich nie zugegeben, daß die geringste Repressalie gegen die Handlungen der Ungerechtigkeit und des Angriffs ausgeübt würde, welche täglich ohne den geringsten Grund in Brasilien begangen, und wodurch die Personen und das Eigenthum von Unterthanen dieser Königreiche verletzt werden, obgleich diese Ausschweifungen so weit getrieben worden, daß ein Schiff für gute Prise erklärt wurde, das nicht allein unter dem Schutze einer Parlamentärflagge stand, sondern sogar Commissäre, ernannt zur Eröffnung von Mittheilungen zwischen beiden Ländern am Bord hatte. Bewogen von denselben Gründen habe ich es angemessen gefunden, zu den übrigen Beispielen meiner väterlichen Vorsorge den Befehl hinzuzufügen, daß die Schmack Jervis von Maranham geführt von J. E. Avellino, die, nach Rio de Janeiro bestimmt, in den Azoren einlief und dort in gehöriger Form von dem Statthalter und Generalcapitän dieser Inseln angehalten wurde, frei ihre Reise möge fortsetzen können, wohin der Schiffer sie zu führen wünschen mag, nachdem er zuvor die Kosten der Hülfe bezahlt hat, die er auf den Inseln zur Rettung von Schiffbruch und zur Reperatur erhalten hat. Johann."

Nach den neuesten Handelsbriefen aus Holland sind aus den dortigen Seehäfen nunmehr wirklich mehrere Ladungen Waizen nach Portugall abgegangen. Ein directes Schreiben aus Gibraltar vom 13. Juni versichert, daß die anhaltende Trockenheit auf der pyrenäischen Halbinsel die Zufuhr fremden Getreides dringend nöthig gemacht habe. Man glaubt, daß auch Spanien in Kurzem hierzu die Genehmigung ertheilen wird, wenn schon die Waizenpreise bis jetzt noch nicht die vormalige Höhe von 80 Realen der Fanega erreicht haben, wo ohnedieß, nach den gesetzlichen Bestimmungen, die Einbringung fremden Getreides erlaubt ist.

Spanien.

Zu Cadix hatte man die unangenehme Nachricht erhalten, daß das spanische Schiff, el Carmen, aus der Havannah mit einer reichen Ladung nach Malaga bestimmt, von der columbischen Brigg Aquila nach la Guayra aufgebracht worden sey.

Zu Bilbao wurden am 25. Juli mehrere angese-

Digitized by Google

hene Bürger vom Pöbel mißhandelt; die Unordnung war so groß, daß die Franzosen sich genöthigt sahen, zu den Waffen zu greifen. Bei dem darüber entstandenen Handgemenge brach in einem Hause Feuer aus, das die Franzosen löschten. Nur mit vieler Mühe ward die Ruhe wieder hergestellt. Man versichert, es wären mehrere Personen von beiden Seiten verwundet und getödtet worden.

Großbritannien und Irland.

Ueber die für die Engländer sehr betrübte Lage der Dinge auf der Goldküste heißt es in einem Schreiben aus Cape-Coast, vom 28. Mai: „Seit unserer höchst unglücklichen Schlacht mit den Aschantis haben sie an Vertrauen und Thätigkeit zugenommen und wir sind mit Schwierigkeiten aller Art umringt, so daß der Krieg hier keine glänzende Aussicht gewährt. Ein Scharmützel hat seitdem Statt gefunden, aber nur das Vorrücken der Aschantis gegen Cape Coast zur Folge gehabt; was wir, wegen Mangels an Schiffsbedarf (es muß irgendwo eine außerordentliche Vernachlässigung stecken), nicht haben verhüten können. Unsere Bewegungen im Felde sind nun vollkommen aus und sie sind in Stand gesetzt, eine Stellung zu nehmen und sich in den Gärten der Niederlassung (etwa zwei Miles von der Küste) festzusetzen. Unsere Unternehmungen müssen von den Umständen abhängen; die kleine Quantität an Pulver und Blei aber, die uns nachgeblieben, muß gespart werden, um das Fort im letzten Äußersten zu vertheidigen. Es ist nicht eine Flintenkugel am Platz und die Kriegsschiffe können uns nicht mehr überlassen, als sie haben; selbst das für die Häuser bestimmte Blei ist zur Munition zerhackt worden. Ueberdem haben wir effectiv nur zwölf Mann weiße Truppen im Castell; die anderen sind Farbige und Fantis, und die krankliche Regenzeit bricht an. Mit kurzen Worten, Cape Coast ist jetzt sehr kränklich beschaffen; unsre Truppen sind alle zur Verstärkung herbeibeschieden; wir haben Mangel an Lebensmitteln, wodurch die weißen Einwohner sehr leiden; die Eingebornen auf unsrer Seite sind nicht zuverlässig und die Aschantis sehr mächtig, was alles zusammen eine Anhäufung von schrecklichem Elende macht. Es würde sehr zum Vortheile unseres Landes gereichen, wenn dieser Platz aufgegeben würde. — Wir hören, daß dem Feinde eben so sehr wie uns selbst um den Frieden zu thun ist, allein sie machen Bedingungen, die die Gefühle und Grundsätze von Engländern empören, nämlich, daß das Leben des Königs von Dinkera und seines Bruders, eines anderen Häuptlings, der brauchen unserer Verbündeten, geopfert werden soll. Man weiß ziemlich gewiß, daß die holländische Niederlassung Elmina die Aschantis mit Kanonenpulver versieht, was den Krieg verlängert, indem die dortigen Einwohner günstig für sie gesinnt und zu stark sind, als daß ihr Statthalter sie im Zaum halten könnte, so daß das Castell mehr von der Stadt, als die Stadt von dem Castell abhängig ist. — Oberst Sutherland ist von Sierra Leona angekommen und hat den Befehl über die Truppen in Cape Coast übernommen; jedoch behält Major Chisholm die Verwaltung der Regierung auf der Goldküste. — Wie wir hören, sind die Gebeine des Sir Charles Maccarthy am Feuer getrocknet und nach Comassie, der Hauptstadt der Aschantis, als National-Trophäe geschickt worden." — Vom 31. Mai: „Amtlicher Bericht von der Zahl der, im Gefecht am 21. getödteten und verwundeten Leute unserseits: Vom königl. afrikanischen Colonial-Corps todt ein Sergeant, verwundet 20 Unteroffiziere und Gemeine. Von der Miliz verwundet ein Offizier (Hauptm. Hutchinson), drei Sergeanten, 51 Unteroffiziere und Gemeine. Von den unorganisirten eingebornen Truppen todt 84, verwundet 603, vermißt 903.

Einem Schreibeu aus Calcutta (im Courier vom 5. d. M.) zufolge, waren die Engländer unter Oberst Bowen, die eine Verschanzung der Birmanen stürmen wollten, mit einem Verlust von 150 Mann an Todten und Verwundeten zurückgeschlagen worden.

Wie in Indien, ist jetzt auch in der Capstadt (Vorgebirg der guten Hoffnung) durch den dortigen Oberstatthalter Lord Sommerset die Zeitungs-Censur eingeführt worden, weßhalb das dortige Oppositionsblatt eingehen wird. Die Sache dürfte in Beschwerdeform vor das Parlament kommen.

Die Fregatte Diamond war mit Hrn. Mortier an Bord, von Portsmouth nach Mexico abgesegelt.

Der Marquis von Hertford gab neulich einen Ball, der an Pracht und Glanz mit den Festlichkeiten der morgenländischen Fürsten wetteifern konnte. Fünf große, auf das vollkommenste erleuchtete Säle wurden durch eine zahllose Menge von Spiegeln zu einem wahren Feenpallast umgeschaffen. Um 12 Uhr des Abends kamen die Gäste; man bemerkte unter ihnen mehrere Minister und Gesandten, die Herzoginn von Wellington, und die vornehmsten Personen des Adels. Um halb 1 Uhr begann der Ball in einem mit den herrlichsten Gobelins geschmückten Salon, um 2 Uhr setzte man sich zu Tische. Die Tischgeräthe wetteiferten an Schönheit und Reichthum mit den seltenen und köstlichen Speisen, wozu halb Europa seine Producte geliefert hatte. Um 4 Uhr begann der Tanz aufs neue, und um 6 Uhr des Morgens schwieg die Musik; man empfahl sich und legte sich zur Ruhe.

Neulich hat zur Losprechung zweier Angeklagten ein ganz unerwarteter Advocat beigetragen, nämlich die englische Sprache. Ein Pächter verklagte zwei Leute, daß sie ihm 36 Pfund Heu gestohlen hätten. Da es sich nun ergab, daß die Wiese, auf welcher der Diebstahl geschehen, zwei Tage zuvor abgemähet worden, so fragte man den Pächter, ob dieß Heu heiße? Er verneinte es. Ob es Gras gewesen? Er mußte dieß gleichfalls ver-

Digitized by Google

meinen. „Nun Herr, fragte man ihn, wie nennt Ihr denn das, was man Euch genommen?" Der Mann wußte nicht zu antworten, und sein Sachwalter gestand, daß er kein Wort zu einer angemessenen Benennung kenne. Die Klage wurde hierauf abgewiesen.

In der Nacht vom 2. auf den 3. August sind in London zwei Häuser eingestürzt, wobei eine Frau schwer verwundet und sämmtliches Hausgeräth zertrümmert worden ist.

Auf der berühmten Erdbeeren-Ausstellung der Londoner Garten-Gesellschaft von Hunderten von Varietäten war ein Exemplar, das drei Zoll im Durchmesser hielt.

Mit jedem nach Neuholland abgehenden Schiffe, werden jetzt Schafe von spanischer und sächsischer Race abgeschickt; die Cultur der feinen Wolle nimmt dort außerordentlich zu. Auf einer kürzlich gehaltenen Versteigerung wurde unsortirte Wolle von Sidney mit 7½ Schill. das Pfund bezahlt.

Auch die Liverpooler-Zeitung bezweifelt die Echtheit des Bolivars Siege ankündigenden Schreibens aus Guayaquil, insonderheit da von den vielen Kaufleuten dieser Stadt, die in Verbindung mit Südamerika stehen, keiner einen Wink von so wichtigen und vortheilhaften Ereignissen erhalten hat.

Vor einigen Tagen ist der junge Virtuos Liszt aus Ungarn, durch den Fürsten von Esterhazy bei dem Könige eingeführt worden. Er spielte mit großen Beifall mehrere Stücke von Händel und Mozart vor dem Könige.

Auf der Insel Trinidad ist man mit den Maaßregeln, die das Parlament über die Behandlung der Negersclaven festgesetzt hat, sehr unzufrieden, und befürchtet durch sie Unruhen unter den Negern. Die Pflanzer haben daher den dortigen Gouverneur um Aufschub der Ausführung jener Maaßregeln ersucht; derselbe hat dieß Gesuch abgeschlagen, ihnen jedoch versprochen, ihre Beschwerden nach London zu schicken.

Lord Beresford war am 4. d. M. nebst seinem Bruder Marcus Beresford, am Bord des Packetboots Stanmer von Lissabon in England angekommen.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg, vom 28. Juli: „Der allerhöchste Hof begibt sich am 31. d. M. nach Peterhof, um daselbst zwei Wochen zu residiren. Der dritte August, das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter, wird dießmal im Stillen begangen und das an diesem Tage gewöhnliche Fest fürs Publicum nicht Statt finden. — Am 4. k. M. werden JJ. kk. HH. der Großfürst und die Großfürstinn Nicolaus hier eintreffen. — Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstinn Helena, befindet sich in gesegneten Leibesumständen. — Heute und morgen finden die letzten großen Militärmanövers in Krasnojeselo Statt. Uebermorgen brechen sämmtliche Truppencorps von dort wieder auf und beziehen theils die Residenz, theils ihre gewöhnlichen Sommer-Campements in den nächsten Umgebungen derselben. — Der wirkliche Staatsrath Mogilewski ist zum Civilgouverneur von Tschernigow ernannt, und dem beständigen Secretär der russischen Akademie, wirklichen Staatsrathe Sokolow, ist die Redaction des Journals der Volksaufklärung mit einem Jahrgehalte von 2,500 Rubeln übertragen worden. — Die Witterung ist hier schon seit mehreren Wochen größtentheils unfreundlich, kühl und regnicht."

Frankreich.

Zur Schlichtung der bekannten Streitfrage, wie man die Ausgewanderten entschädigen solle? hat neuerdings H. Guy de Rissan ein Mittel vorgeschlagen, welches darin besteht, daß ein jeder Inhaber von Nationalgütern innerhalb fünf Jahren, in zehn gleichen Terminen, den zehnten Theil des Grundwerthes dieser Güter, sammt Interessen, erlege. Hinterdrein soll ihm für eine gewisse Abgabe die Genehmigung des Besitzes ausgefertigt werden. Andern Theils sollen die Emigranten und vormaligen Eigenthümer gerichtlich erklären, daß sie keine Ansprüche auf diese Güter mehr machen, und hierauf erst ihre Entschädigungen erhalten.

Ein Franzose will eine neue Speculation ausführen. Da nämlich die Melonen in England sehr theuer, und doch sehr schlecht sind, so will er eine regelmäßige Diligence zwischen Paris und London anlegen, die weiter nichts zu fahren haben soll, als französische Früchte und Melonen.

Schreckliche Regengüsse hatten am 30. v. M. den Kanal in Fecamp so angeschwellt, daß in einem Stadtviertel mehrere Häuser voller Wasser standen, und den Einsturz drohten. Die Herzoginn von Berry, die gerade an diesem Tage durch die Stadt fuhr, wäre beinahe an ihrer Weiterreise verhindert worden. Ihr Wagen ging bis an die Räderaxe unter Wasser.

Am 18. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⁷/₁₆; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 Br. Uso. — Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1118⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 233

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 20. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 608	28 4 L. 5 P.	+ 18.5	+ 16 5	SW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 563	28 3 11	+ 21.0	+ 23.5	W.	—	—
	10 Uhr Abends	27 512	28 3 3	+ 20.0	+ 17.3	W.	—	Wetterleucht.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 3. August enthält den offiziellen Bericht des Obersten Sutherland über das letzte Treffen mit den Aschantis. Der Courier vom folgenden Tage fügt selbem aus zuverlässigen Privatbriefen noch Folgendes bei: „Die Gegend im Westen und Norden von Cape Coast Castle, auf einer Strecke von mehreren Meilen, ist besser zu militärischen Operationen gegen einen nicht an europäische Tactik gewohnten Feind geeignet, als die tiefer im Innern liegenden Gegenden, weil selbe an vielen Orten cultivirt, an andern gelichtet und offen ist; denn, obschon gleich jenseits der sogenannten Gärten (wie die Umgegend innerhalb 4½ Meilen von dem Kastell genannt wird), bereits hohe Bäume vorkommen, so wird doch die Aussicht nicht durch Unterholz und Schlinggesträuch unterbrochen, noch der Marsch der Truppen gehindert."

„Diese günstige Beschaffenheit des Bodens erstreckt sich mit wenigen Abweichungen bis Fettue, ungefähr neun Meilen von Cape Coast, dem Schauplatz des letzten Treffens; von dort an wird das Land waldig und bebüscht, und undurchdringliche Massen von Schlingpflanzen setzen sich jedem Schritte, abseits von dem gebahnten Wege, wie ein Bollwerk entgegen."

„Es leuchtet ein, daß die Aschantis in den oben beschriebenen gelichteten Gegenden näher dem Coast Castle ein weit ungünstigeres Terrain finden, als in den dicken Waldregionen, wo sie Gelegenheit haben, ihre Kriegs- und Angriffs-Art anzuwenden, und ihre verschiedenen Kriegslisten vor dem Feinde zu verbergen. Die Streitkräfte, welche wir jetzt den Aschantis entgegenstellen können, sind ungefähr folgende:

Reguläre Truppen	500	Mann
Miliz und Feuerwerker	800	„
Aus Cape Coast	500	„
Aus Annamaboe	800	„
Aus Accra	2500	„

Von den Fantis, die noch Stich halten:

Die Affous	200	Mann.
Adukos	400	„
Aumissas	200	„
Appias	1200	„
Zusammen	7100	Mann.

„Diese Macht ist aber nicht hinreichend, dem König der Aschantis, welcher ein Heer von 16,000 Mann in Person anführt, die Spitze zu bieten. Außerdem dürfte derselbe zu seiner Verstärkung noch die Einwohner von Niederländisch-Elmina auffordern, zu ihm zu stoßen, und da sie sich selbst als seine Sclaven erklärt haben, so dürften sie es nicht wagen, seine Aufforderung abzulehnen. Die Elminesen sind tapfere Leute, und können 6000 Mann Infanterie ins Feld stellen."

„Jeder, der mit der Kriegführung der Eingebornen auf der Goldküste vertraut ist, wird über die bei dem erwähnten Treffen geäußerte Abneigung der Fantis, die Aschantis zu verfolgen nicht verwundert seyn, indem diese Völker niemals nach Sonnenuntergang kämpfen. Wenn der unglückliche Sir Charles Maccarthy sich bei Accra nur bis Sonnenuntergang hätte halten können, so hätte er seinen Rückzug ohne Hinderniß antreten können."

Es hieß, Hr. Zea-Bermudez habe vor seiner Abreise nach Madrid, wo er bekanntlich zum ersten Minister ernannt ist, der englischen Regierung eine nachdrückliche schriftliche Vorstellung gegen die, den geflüchteten Spaniern bewilligte Unterstützung überreicht.

Man berechnet, daß sich gegenwärtig in Großbritannien 12,400 Dampfmaschinen im Gange befinden.

Als Rossini in London eben in den Wagen steigen wollte, um die Hauptstadt Großbritanniens zu verlassen, wurde er plötzlich, auf das Ansuchen eines Lohnkutschers angehalten, der die Forderung an ihn machte, er solle für einen gemietheten Wagen den ganzen Monatsbetrag bezahlen, obgleich er sich desselben nur drei Tage bedient hatte. Rossini hatte jene Forderung als unbillig

Digitized by Google

zurückgewiesen, konnte aber nun nicht eher abreisen, als bis er die gesetzliche Caution geleistet hatte. Er nimmt nicht weniger als 8000 Pfd. St. baar von London mit hinweg; die ansehnlichen Geschenke ungerechnet, mit welchen ihn die reichen Dilettanten überhäuften. Er hat 1200 Pf. als Bürgschaft hinterlegt, daß er die fürs nächste Jahr versprochene Oper zur rechten Zeit einliefern werde.

Ein englisches Gesundheitsblatt (the medical adviser) enthält einen wohlgemeinten Aufsatz „über den durch enge Halsbinden bewirkten Schlagfluß," aus dem wir unsern Lesern Folgendes mittheilen: „Die Ursache des Schlagflusses ist gewöhnlich die Ausdehnung der Blutgefäße auf das Hirn in solchem Grade, daß es dasselbe zusammendrückt. Die große Blutmasse, die durch die Hauptarterie nach dem Kopfe geführt wird, kehrt durch die Halsvenen zurück; zwei von diesen liegen so nahe unter der Haut, daß man sie leicht erkennt. Drückt man auf eine dieser Venen mit dem Finger, so ist die nächste Folge: Röthe und Aufschwellen des Gesichts, der Ohren u. s. w. Wie gefährlich also das feste Schnüren des Halses ist, bedarf keiner weitern Erörterung, auch kann man sich anderweitig darüber an manchem traurigen Opfer der Mode unterrichten. Die modernen Halsriegel oder Cravatten unserer Fashionables haben eben nicht den Fehler zu lose zu sitzen, aber auch von der alten Schule begegnen wir noch einem und dem andern, der mit einer steifen, engen Halsbinde angeschnürt ist. Selten begegnen wir einem alten Fettmännchen, dessen Nacken nicht so eingekeilt ist; sein kurzer gemästeter Hals würde ihm überdieß noch es erschweren, durch eine feste Binde zu athmen. Wenn so ein guter Herr bei seinem Abendkäfschen (evening bottle) sitzt, so sitzt er tête à tête mit dem Tode. Mit jedem Glase nimmt der Druck der äußern Halsvenen zu, und das Blut, das in den Kopf steigt, ist gezwungen, durch die innern Halsvenen zurückzukehren. — Bei einem Besuche in Paris gingen wir durch die Gallerie des Louvre, als ein junger Gourmand, der eben das Bild seines Kollegen betrachtete, in Ohnmacht fiel. Wir eilten ihm hülfreich zu seyn, und das erste war, daß wir ihn von seiner Halsbinde befreiten, die mit ihren sauber gelegten und geglätteten Schleifen übel zugerichtet wurde, da der Chirurg den Gordischen Knoten wie ein zweiter Alexander mit der Lanzette durchschneiden mußte. Seine Freunde unterrichteten uns, daß er so eben von einem Frühstück à la fourchette aufgestanden und eine ganze halbe Flasche Champagner getrunken habe. Es war nahe daran, daß Apoplexie eintrat, doch erholte er sich, da wir ihm die Binde gelöst und am Arm einige Unzen Blut gelassen hatten. Kaum aber, daß er die Augen aufschlug, rief er voll Verzweiflung aus: „Ah! mon Dieu! vous avez déchiré ma cravate!" — Die Alten trugen keine Halsbinden, und auch zu unserer Zeit gehen die mehrsten Erdbewohner mit bloßem Halse. Wir würden hier zu Lande, wo die Leute so viel starke Getränke zu sich nehmen, weit weniger von Schlagflüssen hören, wenn die Gesundheits-Polizei dafür sorgte, daß Niemand im Keller und Branntweinhause mit der Halsbinde sitzen dürfte. — Warum trug denn Lord Byron keine Cravatte? etwa damit sein Bild mehr-klassisch sei, mehr dem von Milton und Shakespeare gliche? Wir vermuthen, daß Sr. Herrlichkeit einen andern Grund dazu hatte. Er weiß, daß geistige Anstrengung durch Schnüren und Pressen des Halses gehemmt und gestört wird, auch der gelehrte Hr. Furmer ist dieser Meinung. Mit einem Worte, die Halsbinde ist von allen Kleidungsstücken, die wir angenommen haben, das ungeschickteste und ungesundeste. Es wurde zuerst, sagt man, wegen des schnellen Wechsels der Witterung eingeführt, allein warum tragen die Frauen kein Halsband? und warum erfinden wir denn nicht auch eine Bedeckung für die Nase und die Wangen? Wohlmeinend empfehlen wir also den Männern, dem Beispiel der Frauen zu folgen und wenigstens in der warmen Jahreszeit und bei Tische die Halsbinden abzulegen."

Spanisches Amerika.

Die Jamaica-Zeitungen, welche mit dem Kingstoner Packetboote am 4. August in London angekommen waren, enthalten bloß folgende weder sehr neue noch bedeutende, Nachrichten aus dem spanischen Amerika:

Kingston, den 16. Juni.

Die französische Fregatte la Flore, von 44 Kanonen, Capitän Mallet, welche einen nach Santa Fe de Bogota bestimmten französischen Commissär, Hrn. Chasseriau an Bord hat, ist am 10. Juni aus dem Hafen Santa Martha, wo sie angelegt hatte, nach Carthagena abgesegelt. Hr. Chasseriau wird sich einige Tage zu Carthagena aufhalten, und dann direct nach der Hauptstadt von Columbia abgehen. Dem Vernehmen nach ist er französischer Seits zum Generalconsul bei der Republik Columbia ernannt.

General Montillo war am 7. gedachten Monats von Carthagena zu Santa Martha angekommen, und wollte auf der columbischen Corvette Arica nach Maracaibo absegeln.

Der Congreß (von Columbia) hat ein Decret erlassen, welches die vollziehende Gewalt zur Aushebung und Ausrüstung von 50,000 Mann ermächtigt, um solche, wenn es die Nothwendigkeit erheischen sollte, dem Liberator Bolivar nach Peru zur Verstärkung zu senden. Die Sache der Unabhängigkeit befindet sich in dem genannten Lande in dringender Gefahr. Es herrscht ein gänzlicher Mangel an Uebereinstimmung und Ineinandergreifen; dieß wird von den Columbia-Zeitungen selbst eingestanden. Bolivar befand sich den letzten Berichten zufolge in Trurillo. Zwischen Mexico und Columbia ist ein enges Bündniß abgeschlossen worden.

Digitized by Google

Kingston, den 17. Juni.

Privatbriefe aus Guatimala melden, daß daselbst eine Verschwörung entdeckt worden war, um diese Provinz wieder unter die königl. spanische Herrschaft zu bringen. Die Verschwornen standen mit dem Marquis von Torre-Tagle, Expräsidenten der vollziehenden Gewalt von Peru, und den peruanischen Royalisten in geheimen Einverständniß.

Frankreich.

Der Moniteur vom 8. August enthält einen weitläufigen Bericht des Ministers des Innern an den König über den Zustand der Kanal- und andern Bauten, am 30. März d. J., welche in Folge der Gesetze vom 20. Juni, 5. August 1821, 17. April und 14. August 1822 unternommen worden sind. In diesem Berichte heißt es: „Bei Operationen dieser Art ist es, um sich in dem ersten Anschlage nicht zu verrechnen, wichtig, die Dauer der Arbeiten nicht über die vorher angesetzte Zeit auszudehnen, und wir haben Grund zu hoffen, daß diese Frist in Betreff mehrerer Kanäle so wie auch mehrerer Brücken nicht ganz gebraucht werden wird. Die Passage über die Brücken von Petit-Bey, im Calvados, Herzog von Angouleme zu Souillac, und von Laval in der Mayenne, ist dem Publicum bereits frei gegeben worden, und bei andern wird sie im Laufe der Jahre 1824 und 1825 eröffnet werden. Der Fluß Isle, der Kanal von Bourgogne, der Kanal von Aire à la Bassée, sind auf einem Theil ihres Laufes schiffbar. (Es werden hier noch mehrere Arbeiten dieser Art, welche noch vor Ablauf der Behufs ihrer Ausführung gestellten Frist vollendet werden wird, namhaft gemacht.) „In diesem Augenblick, Sire! (fährt der Berichterstatter fort) herrscht in allen unsern Werkstätten die größte Thätigkeit. Die den Arbeiten günstige Jahreszeit wurde benutzt, und die monatlichen Anschläge, welche der Generaldirector der Brücken und Straßen erhält, weisen aus, daß sich in dem einzigen Monate April die Kosten auf beinahe 1,450,000 Fr. belaufen haben. Im Norden, Süden, Osten, Westen, im Mittelpuncte des Königreichs arbeiten Tausende von Arme um die Wette, diese Bauten zu vollenden, welche eine so glückliche Anordnung des Staatscredits auf gemeinnützige Unternehmungen darbieten, und die erhabene Fürsorge Ew. Majestät und Hochstdero Sorgfalt für die gegenwärtige und die kommende Generation stets bezeugen wird."

Der König wollte am 10. August von St. Cloud nach den Tuilerien zurückkehren. Mehrere Fourgons mit Effecten, und ein Theil des Küchenpersonals kamen schon am 7. in Paris an.

Die Quotidienne versichert, General Digeon habe seine Abberufung verlangt, und sogar seine Entlassung angeboten; sie sei aber verweigert, und ihm nicht einmal ein Urlaub ertheilt worden.

In der Gegend von Valenciennes hat am 1. August eine Windhose große Verheerungen angerichtet. Viele starke Bäume wurden abgebrochen, die Garben auf dem Felde in die Luft fortgeführt, und so zerstückelt, daß man fast keine Spur mehr davon sah; sogar Häuser wurden abgedeckt.

Die Rente wurde am 9. mit 100 Fr. 90 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. geschlossen.

Schweden und Norwegen.

Ihre Majestäten der König und die Königinn sind am 26. Juli in Gothenburg eingetroffen. Am 27. beehrten Höchstdieselben, nebst JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessinn, den von der daselgen Kaufmannschaft veranstalteten Ball. Am 29. Früh haben JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn ihre Rückreise nach Christiania angetreten, wo sie am 1. August einzutreffen gedachten.

Königreich der Niederlande.

Die Actien der neuen niederländischen Handelsgesellschaft, die anfänglich bis zu einer Prämie von 15 pCt. gestiegen waren, sind bis 98 gesunken, weil die Stadt Amsterdam sich über den Sitz der Direction mit den Belgiern streitet, welche ihn für Belgien in Anspruch nehmen.

Teutschland.

Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzoginn Caroline, Gemahlinn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August von Sachsen, sind am 7. August Abends von Ems zu Köln eingetroffen und im Gasthofe zum großen Rheinberg abgestiegen. In der Nacht trafen auch Sr. königl. Hoheit der Prinz Friedrich August von Sachsen daselbst ein. Am 8. nahmen diese hohen Reisenden die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein, und kehrten am 9. nach Ems zurück.

Ungarn.

Durch eine zu Karpfen, in Ungarn, am 27. v. M. um 4 Uhr Nachmittags (da gerade der größte Theil der Einwohner sich, der Feldarbeiten wegen, außerhalb der Stadt befand) ausgebrochene Feuersbrunst, wurden während zwei Stunden, nebst der kathol. Pfarrkirche, der Pfarrerswohnung, dem Kloster und Gymnasium der Piaristen, dem Rathhause und der Kirche der evangelischen A. B., alle Gebäude sowohl in der innern Stadt als in der Vorstadt gänzlich eingeäschert. Die Flammen wütheten auch noch die darauf folgende Nacht fort, in die meisten gewölbten Zimmer und Behältnisse eindringend, wo sie alles, was daselbst befindlich war, zerstörten. Zwei Weiber verbrannten ganz, zwei Männer und ein Mädchen erstickten vom Rauche, und mehrere Personen liegen gefährlich verwundet schwer darnieder. Das Elend dieser so sehr bedauernswürdigen Stadt ist nicht zu schildern.

Digitized by Google

In dem volkreichen und gewerbfleißigen Marktflecken Werbocz, im Neutraer Comitate, wurden am 4. d. M. durch eine Feuersbrunst binnen vier Stunden gegen 200 Häuser nebst vielen Scheunen eingeäschert.

Aus Arva meldet die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung: „Am 27. v. M. Nachmittags um 1 Uhr verheerte ein furchtbares Ungewitter unsere ganze Gegend. Der Sturm entwurzelte Bäume und zerstörte ganze Häuser, und der Hagel, der in der Schwere von 1/4 Pfund fiel, verwüstete in 27 Ortschaften alle Feldfrüchte, tödtete mehrere hundert Ochsen und beinahe alle Schafe, die um diese Zeit auf der Hutweide waren. Über 20,900 Menschen sind dadurch ins große Elend versetzt."

Wien, den 19. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung aus Versenbung vom 9. August d. J., an die Stelle des verstorbenen Hofraths, Ludwig Ritter von Mertens, den nieder-österreichischen Regierungsrath, Anton von Kraus, zum wirklichen Hofrathe der k. k. allgemeinen Hofkammer zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben den Marcus Edlen von Neuwall, in Rücksicht auf seine Verdienste, nebst seinen ehelichen Nachkommen, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates zu erheben geruhet.

Am 19. August war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 4/4; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50 3/4; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1120 in CM.

Witterungs-Kunde.

Hr. Professor Dittmar in Berlin weissagt für unser Flußgebiet (der Donau, des Lechs, der Iser, Inn und March) für den bevorstehenden September-Monat wenig Gutes. Seine Voranzeige *) der für den Monat September in gedachtem Flußgebiete zu erwartenden Witterung lautet folgendermaaßen:

„Aus allen im Westen, und Nordwest, desgleichen im Süden und Südost liegenden Hohenzügen steigen Wolkenmassen und Nebeldünste mit jedem Morgen der ersten Woche d. M. in die Donauthäler und andere, ihnen in Teutschland nahe liegenden Flußgebiete herab, die theils einigen Regen bilden, theils gegen die Mittagszeit sich zertheilen, und dadurch die Aussicht des Himmels wieder erheitern werden."

„Auch mehrere wolkenfreie und warme Abende werden ein angenehmes Sommerwetter bringen, am hohen Tage aber wird die Wärme auf 18 bis 20 Grad R. steigen."

„Kaum wird sich der Windstand in der zweiten Woche ändern, die Luftbewegung muß vielmehr, aus eben den vorhin genannten Weltgegenden, mit Haufen- und Nebelstrichwolken über die Thäler genannter Flußgebiete, wiewohl nur langsam, geschehen, und daher auch, bei Anhäufung des Gewölkes, mehr Regen, als in der ersten Woche, erzeugen. Mit jedem Tage wird die Wärme von 19 bis 20 Grad in den Mittagsstunden bis auf 11 Grad herabsinken, und werden einige Nächte kalt und einige Morgen kühl erscheinen. Heitere Stunden wird es vom 8. bis 15. Sept. wenig geben."

„Eine Luftzug-Änderung läßt sich in der dritten Woche auch nicht, und folglich ebenfalls kein heiterer Morgen innerhalb dieses Zeitraumes erwarten. Trüber Himmel, Wolkenmassen, mehrere Regenstunden und dunstige Tage und sogar einige electrische Erscheinungen werden zum beständigen Refrain dieser Woche gehören."

„In den Mittagsstunden wird man eine mäßigere Wärme, zwischen 13 und 16 Grad und des Morgens 3 bis 4 Grad weniger am äußeren Thermometer beobachten."

„Bei den constanten Winden von West, Süd, Südost und Nordwest, wird die Aussicht, für die letzte Woche des Herbstmonates, nicht erfreulicher; vielmehr werden trübe Tage mit Regenstunden und fortwährenden Wolkenzügen abwechseln, selten starke Winde sich erheben und die Sonne wird sich wenig blicken lassen."

„Erst gegen das Ende dieser Woche wird sich eine bemerkbare kühlere Temperatur einfinden.

---

*) Unser „Freund der Wetterkunde" (dessen Vermuthung, daß sich das Wetter in diesem Monate zwischen dem 11. und 20. verschlechtern dürfte, ganz richtig eingetroffen ist) hat uns bis jetzt seine speciellen Muthmaaßungen über den Witterungslauf im September noch nicht mitgetheilt, aber schon zu Anfang August die Aussicht auf einen schönen Spät-Sommer und einen angenehmen Herbst eröffnet. Quod felix faustumque sit!

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 21. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer: Pariser Maß.	Barometer: Wiener Maß.	Thermometer: innerer	Thermometer: äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.499	28 3 2. 1 P.	+ 19.2	+ 16.0	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.552	28 3 9	+ 18.5	+ 18.0	W. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.639	28 4 11	+ 18.2	+ 14.2	W. —	—

Spanien.

Das Journal de Paris vom 10. d. M. enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 29. Juli: „Der Abmarsch der beiden spanischen Regimenter Guias de Quesada und Rioja, welche zu Madrid in Besatzung lagen, und wovon einige Gemeine einen unmittelbaren Antheil, als die der andern Regimenter an den verdrießlichen Händeln vom 25. Juli genommen hatten, ist natürlich als eine von unserer Regierung zur Verhütung fernerer Vorgänge dieser Art getroffenen Maßregel, und als eine Genugthuung für die französische Regierung angesehen worden. Einige deuten indeß diesen Abmarsch der genannten Regimenter anders. Unsere Regierung sucht unter den vormaligen Royalisten-Regimentern diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen aus, welche ihr am geeignetsten scheinen, den Kern der Regimenter zu bilden, welche die neue Armee ausmachen werden. Behufs dieser Auswahl nun, hat man einige Regimenter von der Division des General Royo, welche in Arragonien zerstreut lagen, nach Saragossa beordert, und der Aufbruch der oben erwähnten beiden Regimenter aus der Hauptstadt nach Toledo und Sevilla soll nun diesen Personen zufolge, in einer ähnlichen Absicht angeordnet worden seyn. — Die hohe Polizei ist in diesem Augenblicke mit der Einziehung von Personen beschäftigt, auf denen schwerer Verdacht ruht, zum Ausbruch und zur Unterstützung der Revolutionen beigetragen zu haben. Unter dieser Anzahl befindet sich D. Jose Diaz de Espada, Bischof von Havannah, welcher, Briefen aus Cadix zufolge, tagtäglich in dieser Stadt erwartet wird, wohin er unter Escorte eines Truppendetaschements eingeschifft worden ist, und von dort nach dem Gefängniß de la Corona (das geistliche Gefängniß gebracht werden wird. In demselben Gefängniß wird ein Appartement für den Bischof von Valladolid de Mechoacon, Abad y Queypo, in Bereitschaft gesetzt. Dieser Prälat, welcher Mitglied der im Jahre 1820 errichteten obersten Junta, zur Führung der Oberverwaltung bis zur Installation der Cortes gewesen ist, und sich von Cadix, wohin er den Cortes gefolgt war, in ein Dorf in den Gebirgen von Santander zurückgezogen hatte, wird beschuldigt, in einem kürzlich an den König gerichteten Gesuch von dem Zustande der Halbinsel in ungeziemenden Ausdrücken gesprochen, und sich darin auf eine unschickliche Weise gegen die Majestät des Thrones über zwei königl. Decrete geäußert zu haben, wovon das eine zu Valencia am 4. Mai 1814, und das andere zu Madrid am 1. Mai d. J. erschienen war. Es scheint, daß Hr. Queypo wegen dieses Gesuchs gerichtlich belangt, und in das oben genannte Gefängniß gebracht werden wird, um daselbst mit seiner Vertheidigung persönlich vernommen zu werden. Man fügt hinzu, daß ihm auch wegen andern Thatsachen, wovon er sich einige vor der Revolution, und andere während der drei Revolutionsjahre zu Schulden kommen ließ, der Prozeß gemacht werden wird. — Unser Coresponent aus Saragossa meldet Folgendes vom 27. Juli: „Die Vorbereitungen zur Rückkehr des Hofes im Laufe der nächstfolgenden Woche dauern fort. — Gestern am 26. wurde der Oberst des 6ten königlich portugiesischen Garderegiments vor Sr. Majestät gelassen; er überbrachte dem Könige Briefe seiner Schwester der Königinn Donna Carlotta von Portugall; von dem Inhalt dieser Schreiben hat noch nichts verlautet; der erwähnte Oberst aber ist einem unserer Garde-Regimenter mit seinem innegehabten Grade und vollem Gehalte aggregirt worden. — Vorgestern ist dem Herzog von Villa-Hermósa, welcher, wie schon früher gemeldet wurde, von seinem Posten zu Lissabon abgegangen, und bereits auf der Hieherreise begriffen war, ein Kurier mit dem Befehle entgegengeschickt worden, sogleich nach Lissabon zurückzukehren, und seinen Aufenthalt daselbst fortzusetzen; da der Herzog, wie es scheint, keine Antwort darauf ertheilt hat, so ist ihm der genannte Befehl wiederholt zugefertigt worden. — Aus Navarra ist ein Deputirter an-

Digitized by Google

gekommen, um Sr. Majestät zu bitten, diese Provinz in alle ihre Freiheiten und Immunitäten wieder herzustellen, denen zufolge sie von Beiträgen an Geld und Mannschaft und von dem Gebrauch des Stempelpapiers zu gerichtlichen Acten befreit war. Der Justizminister hat sich, wie es heißt, geweigert, dem König diese Reclamation unterzulegen. — Die Reise, welche die königliche Familie im Monat September nach Burgos zu unternehmen gedenkt, gibt zu tausend Deutungen Anlaß; auf jeden Fall dürfte dieser Reise ein anderer Grund, als der sehr unwahrscheinliche Besuch des Vaters unserer Königinn unterliegen. — Die außerordentliche Hitze hat in hiesiger Gegend etwas nachgelassen, indeß steht der Thermometer noch immer auf 26 bis 28 Grad; in den südlichen Provinzen herrscht sie noch unverändert."

Die Etoile vom 12. enthält folgende, durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Madrid vom 6. August: „JJ. MM. befinden Sich fortwährend in den Bädern von Sacedon. — Unter den Depeschen welche aus Spanisch-Amerika bei der Regierung eingegangen sind, befindet sich die Proclamation, welche der Marquis de Torre Tagle, Expräsident der Republik Peru an die Einwohner von Lima am Tage des Einzuges der spanischen Truppen in diese Hauptstadt erlassen hatte, und worin folgende Stelle vorkommt: „Theure „Mitbürger! Es ist Zeit, daß Ihr aus dem Irrthum gerissen werdet. Der Tyrann Bolivar hegte das Vorhaben „euch seiner Republik von Columbia als Sclaven zu unterwerfen. Sein Vorhaben ist aber schmählich vereitelt „worden. Die siegreichen Spanier erscheinen, um euch zu „befreien und euch vor Schmach und Verderben zu retten. Dieser Bolivar hatte sich unterstanden mich zu „beschwören, Unterhandlungen mit den königlichen „Heerführern zu eröffnen, um dadurch Zeit zur Flucht zu „gewinnen. Ich weigerte mich dessen; da wollte er in „seiner Wuth mich, so wie tausend seiner andern Opfer, „ums Leben bringen. Dieß mache ich mich anheischig durch „die authentischesten Zeugnisse zu erhärten. Peruaner! „Bolivar ist das größte Ungeheuer das je auf der Erde „gelebt hat. Er ist der Feind jedes rechtschaffenen Man„nes, mit einem Worte der Feind jedes Menschen, der „sich seinem ehrgeizigen Absichten widersetzt." — Die Philadelphia-Zeitungen und nach denselben die liberalen Londoner und Pariser (und bereits auch teutsche) Blätter haben einen Artikel aus der columbischen Regierungszeitung aufgenommen, wonach man glauben sollte, daß Sr. Heiligkeit der Papst die Unabhängigkeit der Republiken Chili und Columbia anerkannt habe, und die Chefs der dortigen Regierungen, den rechtmäßigen Regenten gleich, behandle, und folglich einen Nuntius mit gleichen Vollmachten, wie der zu Madrid residirende, bei denselben beglaubigt habe. Zur Widerlegung dieser Lüge bedarf es bloß der Anzeige, daß der Nuntius Sr. Heiligkeit bei Sr. katholischen Majestät unterm 12. Juli feierlich erklärt hat, daß der heilige Stuhl keinen solchen Entschluß irgend einer Art in Betreff der insurgirten Staaten von Amerika gefaßt habe. Der im verflossenen Jahre nach Chili gesendete Prälat Muzi bekleidet daselbst keinen andern Character, als den eines apostolischen Vicars, wie solche gewöhnlich zu den Ungläubigen und selbst zu den Wilden gesendet werden."

Spanisches Amerika.

Am 7. d. M. hatte man in London eine Reihe mexicanischer Zeitungen bis zum 4. Juni einschließlich erhalten. Das in der Hauptstadt selbst erscheinende Blatt El Sol, enthält nachstehende Proclamation:

Die oberste vollziehende Gewalt der mexicanischen Conföderation an die Nation!

„Wenn wir von dem erhabenen Standpuncte, auf den wir ohne Verdienst oder Anspruch von unserer Seite gestellt worden sind, einen Blick auf die gegenwärtigen Verhältnisse der Nation werfen, so können wir nicht umhin, uns selbst zu der Wahrnehmung Glück zu wünschen, daß das zuletzt angenommene System im Allgemeinen heilbringend ist, und daß wir mit Ausnahme der aus Mangel an Erfahrung und Uebung entsprungenen Zufälle und Begegnisse, in dem Benehmen fast aller Staaten (der Conföderation) sichere Spuren von Aufrichtigkeit, Einsicht und redlicher Gesinnung erkennen, welche hoffen lassen, daß diese Regierungsform endlich unter uns trotz der Hindernisse und Hemmungen, welche sich derselben auf verschiedenen Puncten der Conföderation entgegenstellen, gründlich befestigt werden wird."

„Allerdings ist unglücklicher Weise eine handvoll Leute unter uns vorhanden, welche geborne Feinde des Republikanismus und unfähig sind, sich mit etwas anderm zu vertragen oder in Frieden zu leben, als mit jenem Despotismus, auf den sie alle ihre Hoffnungen setzen, und für dessen Wiederherstellung sie unermüdlich wirken, und welche ihren eisernen schmachvollen Thron gerne auf dem Grabe der Freiheit errichten möchten. Auf mehreren Puncten versammelt, bilden sie daselbst einen Heerd von Feindseligkeit und Reaction gegen das System, unter dessen Schatten wir gegenwärtig leben. Sie ersinnen und hecken Plane, selbst verführerische Plane aus, die aber allesammt auf Zerrüttung der Ordnung und Freiheit hinzielen. Sie senden verschlagene Agenten nach allen Richtungen, welche die Staaten (der Conföderation) durchstreifen, um Proselyten zu machen, und sich mit Leuten ihres eignen Schlages insgeheim zu verabreden; endlich setzen sie mehr oder minder verläumderische gedruckte Schreiben und Blätter im Umlauf, um die ersten Behörden und Beamten der Regierung bei dem Volke in Mißcredit zu bringen."

„Zum Glück für die Republik, sind die Entwürfe dieser Menschen ans Licht gebracht und bis jetzt vereitelt worden; allein von einem unversöhnlichen Groll gegen alles, was das Gepräge der Freiheit trägt, getrieben,

Digitized by Google

und entschlossen, ihre Anschläge, es koste was es wolle, durchzusetzen, ist ihnen jüngsthin die Anzettlung eines Complotts gelungen, wobei sie ihre Interessen mit denen entgegengesetzter Parteien zu paaren gewußt, und solchergestalt dem Anschein nach auf eine gewisse Zeit ein Bündniß mit den Feinden ihrer Plane und Absichten geschlossen hatten. In Folge dessen sahen wir sie unlängst gemeinschaftliche Sache mit denen machen, deren Declamationen darauf hinausgehen, daß das jetzige System und unsere Unabhängigkeit in Gefahr schweben. Solchergestalt haben sich die Freunde, die Anhänger, und eifrigen Beförderer des weiland Kaiserthums plötzlich in eifrige Patrioten thätige Republikaner und entschiedene Föderalisten umgewandelt."

„Mitbürger! — Eure Freiheit ist es, gegen welche alle die Pfeile der Bosheit gerichtet sind. Ihr Plan ist, solche mit der Wurzel aus unserm Boden auszurotten. Eure Unabhängigkeit ward allerdings obgleich unablässig angefeindet, doch nie weniger bedroht als jetzt! — Nicht etwa aus Mangel an Willen auf der andern Seite des atlantischen Oceans, sondern weil die Hindernisse zur Ausführung unaufhörlich wachsen. Wenn wir dafür hielten, daß wir in Gefahr seien, wieder unter das Joch unserer vorigen Unterdrücker zu gerathen, würden wir der Nation diese Gefahr nicht feierlich ankündigt haben? Würde das Allarmgeschrei nicht durch ganz Anahuac erschollen seyn? Würdet Ihr nicht bereits zu Contributionen und außerordentlichen Beisteuern aufgefordert worden seyn, um durch diese Mittel eine imposante Stellung gegen unsere Widersacher anzunehmen? Nein, Mitbürger, — es ist keine Invasion, womit uns die unbiegsamen Feinde der öffentlichen Ordnung bedrohen. Es ist wahr, daß sie diese Besorgniß an den Tag legen, weil sie unter diesem Vorwande — Intriguen, Allarm und Complotte anspinnen. Wir wiederholen es, sie fürchten jetzt nicht die Opfer Spaniens zu werden, sondern sie möchten gerne das Kaiserthum wieder hergestellt sehen. Sie fürchten nicht den auswärtigen Despotismus, sondern sie wollen einer einheimischen Tyrannei bei uns den Weg bereiten. Sie zittern nicht, an den Wagen Ferdinands gefesselt zu werden, aber ihr Herz wird vor Freude schlagen, den Gözen, nach dem sie sich ihrer eigenen Vergrößerung willen sehnen, auf den Thron steigen zu sehen. Wähnt nicht daß sie vom Gemeinwohl angetrieben werden; Privatinteresse ist ihr alles beherrschender Grundsatz; sie sind von demselben so durchdrungen, daß sie alles anderedarüber vergessen."

„Dieser Impuls ist es, welcher diese Menschen zu den ungezügelt frechen Aßerungen gegen die Regierung antreibt, dieser Sporn ist es, welcher sie stachelt, keine auch noch so plumpe und alberne Verläumdung zu scheuen, um sie anzugreifen; — Verläumdungen, durch die sie die Regierung in Verachtung zu bringen und derselben alle moralische Kraft zu rauben hoffen, weil sie denken, wenn einmal Mißtrauen im Volke angeregt worden ist, so werde Abneigung demselben folgen. Ihr ganzes Dichten und Trachten ist auf Verwirrung, Zwiespalt und Convulsionen, mit Einem Worte auf die Anzettlung eines Bürgerkrieges gerichtet, um in dem Tumult des Haders, wenn die Parteien aufs erbittertste gegen einander kämpfen werden, plötzlich mit dem Tyrannen (Yturbide) als einem Retter aufzutreten — denselben als einen Mittel- und Sammelpunct aufzustellen, wie der im Wasser untergehende gerne nach jedem Dinge greift, wodurch er der drohenden Gefahr zu entgehen hoffen kann."

„Was uns betrifft, so hat uns unser gutes Geschick stets vor jedem Verkehr mit den Feinden unsers Vaterlandes bewahrt. Seit dem Ereigniß von Dolores (so heißt der Ort, wo die mexicanische Insurrection im Jahr 1810 ihren Anfang nahm) haben wir uns stets in den Reihen der Freiheit und Unabhängigkeit befunden. Zur Regierung berufen, haben wir unter dem Gesetze regiert. Mehrere von uns haben zu verschiedenen Zeiten das oberste Commando niedergelegt, um blindlings als der unterste Soldat zu dienen. Wenn diese Unterpfänder der Treue nicht hinreichen, wer vermag bessere Ansprüche auf Vertrauen darzubieten? Können es diejenigen, welche aus ehr- und habsüchtigen Beweggründen stets Complotte anspinnen? Können es die Häupter und Agenten der kaiserlichen Regierung, welche die Fesseln ihres Vaterlandes schmieden, deren Benehmen die Nation in den Augen des Auslandes herabsetzt, und die durch ihre Bewegungen und Reactionen alles, was in ihrer Kraft steht, aufbieten, um Anahuac zu schwächen, und seine vorigen Beherrscher einzuladen, solches wieder zu ihrer Beute zu machen?"

„Mitbürger! Ihr, die Ihr ein Vaterland zu haben wünscht und wollt, daß dieses Vaterland Zier und Edelehen, und einen ehrenvollen Namen behaupten möge, laßt euch nicht durch Ueberraschung überwältigen. Auf der einen Seite habt Ihr den souverainen National-Congreß, die Congresse der respectiven Staaten der Conföderation, Männer an der Spitze der Regierung, welche der Sache der Nation nie ungetreu geworden sind, und mit denselben sind alle fleißigen, ordnungsliebenden und guten Bürger; — auf der andern Seite stehen Leute, welche wenig oder nichts für das Gemeinwohl gewirkt haben — Prätendenten aller Art, ohne alles Verdienst — Leute die kein Vaterland achten, als wenn es ihre Interessen frommt — Räuber und Mörder von Handwerk. Auf welche Seite wollt Ihr euch wenden? Wer soll eures Vertrauens theilhaftig werden? Für wen entscheidet Ihr euch? Sprecht, aber auf eine unwiderrufliche Weise, und laßt eure Stimme auf immer die verschmitzten und boshaften Verführer überäuben."

„Was uns betrifft, die wir ohnehin verbunden sind,

Digitized by Google

die constituirende Acte zu beobachten, und beobachten zu lassen, uns kann nichts vermögen zu schwanken, oder jemals von einem Entschlusse, zu dem wir uns durch einen feierlichen Eidschwur anheischig gemacht haben, abzustehen. Wir wissen, wenn es nothwendig ist, zu sterben — aber so lang noch ein Athemzug in uns lebt, werden wir streben, das gegenwärtige System zu befestigen, und alle ohne Ausnahme unerbittlich verfolgen, welche unmittelbar oder mittelbar auf Zerstörung derselben hin arbeiten."

Mexico, den 29. Mai 1824.

Miguel Dominguez.
Vicente Guerrero.

Der souveraine und allgemeine constituirende Congreß von Mexico hat ferner nachfolgendes Decret erlassen: 1) Don Augustin de Yturbide wird hiermit als ein Hochverräther, und außer dem Gesetze erklärt, wenn derselbe unter was immer für einem Vorwande auf einem Puncte unseres Gebiets erscheinen sollte. In diesem Falle wird derselbe ipso facto als ein öffentlicher Feind des Staats erklärt. 2) Alle diejenigen sollen ebenfalls als Verräther gegen die Conföderation erklärt, und denselben in Gemäßheit des Gesetzes vom 27. September 1823 der Prozeß gemacht werden, welche durch Schriften zu seinem Lobe, oder durch irgend andere Mittel seine Rückkehr in die mexicanische Republik zu befördern trachten sollten. 3) Dieselbe Erklärung wird in Betreff einer derjenigen Personen gemacht, welche auf irgend eine Weise die Absichten eines auswärtigen Feindes begünstigen, und soll denselben in Folge des obbesagten Gesetzes der Prozeß gemacht werden. Gegenwärtiges soll der vollziehenden Gewalt zur Nachachtung zugefertiget werden ꝛc.

Mexico, den 28. April 1824.

Jose Maria Cabrera,
Präsident.
Francesco Elorriaga,
Secretär und Deputirter.
Jose Maria Ximenez,
Secretär und Deputirter.

Der Präsident der vollziehenden Gewalt, General Bravo, hat hierauf dieses Decret allen Behörden zur Nachachtung und Ausführung zugefertigt.

Rußland.

Am 29. Juli starb zu Petersburg der Fürst Gregor von Wolkonsky, der älteste General der russischen Armee, in seinem 82sten Jahre. Er ist am 2. August zur Erde bestattet worden.

Vom 11. Juni bis zum 17. Juli sind zu Kronstadt 233 Kauffahrteischiffe angekommen, nämlich: 13 amerikanische, 163 englische, 3 Bremensche, 2 Hamburgische, 6 hannöversche, 5 holländische, 3 dänische, 6 lübecker, 2 Oldenburgische, 1 portugiesisches, 6 preußische, 2 russische, 9 französische, 1 französische Corvette, die nach Kronstadt gekommen, um Hanf einzunehmen, 11 schwedische. Zu Riga dagegen sind in eben dieser Zeit 149 Kauffahrteischiffe angekommen, und 139 von hier abgegangen. Zusammen waren von der Eröffnung der dießjährigen Navigation bis zum 30. Juni 510 Kauffahrteischiffe angekommen und 399 abgegangen.

Sieben Werste (eine teutsche Meile) von der Stadt Nowgorod-Sewerskf steht man schon seit Ostern aus einem Hügel eine Flamme emporlodern. Da diese Flamme sich auch bis jetzt noch nicht verliert, so erzeugte der Wunsch, die Ursache derselben zu erklären, verschiedene sonderbare und abergläubische Deutungen. Um diese ungereimten Meinungen zu vernichten, ward von drei erfahrnen Einwohnern an Ort und Stelle eine genaue Untersuchung angestellt, welche die Ursachen dieses Phänomens folgendermaaßen erklärt: Dieser Hügel ist 16 Faden lang, 4 breit und 3 hoch, und mit einem tiefen Graben umgeben. An dieser Stelle war früher eine Fläche, durch welche die große Heerstraße von Starodub nach Nowgorod-Sewerskf durchging, und wo im Laufe einiger Zeit der anhaltende Regen einen Graben bildete, der vor mehr als dreißig Jahren mit Stroh, Laub, Reisern und andern dergleichen, der Fäulniß unterworfenen Sachen zugeworfen ward. Man bedeckte diesen Schutthaufen zwar wieder mit Erde, allein das Wasser, durch den unaufhörlichen Regen zunehmend, durchschnitt sich auf beiden Seiten dieser zugeschütteten Stelle andere Graben, die in Gestalt einer Insel einen ziemlich hohen Hügel bildeten, so daß die Heerstraße nach einer andern Stelle verlegt werden mußte, wovon die alten Einwohner noch Zeuge sind. Das Feuer hat sich dadurch in den Hügel geschlichen, daß Bauernjungen, welche daselbst mit Pferden übernachten, Feuer im Graben unter dem Hügel anzündeten und damit den verborgenen Brennstoff in dessen in Fäulniß übergegangenen Bestandtheilen weckten. So hat sich nun die Flamme unter dem ganzen Hügel verbreitet, und die Schutterde, in eine harte Masse von rother Farbe, glühendem Eisen ähnlich, verwandelt, hat jetzt Risse bekommen, durch welche das Feuer ausströmt und so lange ausströmen wird, bis jene innern Bestandtheile des Hügels ganz verbrannt seyn werden.

Preußen.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Berlin vom 2. August: „Die Untersuchungsverhandlungen des Immediat-Criminal-Gerichts zu Kopnick sind, ungeachtet der bedeutenden Anzahl der Inculpanten und der manigfach verzweigten Verhältnisse des geheimen Bundes, rasch vorgeschritten, und wie man vernimmt, ist bereits gegen dreißig der Angeklagten der Prozeß als Hochverräther instruirt. Die Acten sollen nun dem Ober-Landesgerichte zu Breslau zur Abfassung der Sentenz mitgetheilt seyn, und wenn gleich zu hoffen ist, daß für manche der Verirrten gesetzlich zu berücksichtigende Mil-

de-

derungsgründe eintreten, so dürften doch bei mehreren der Strafbaren, welche als Haupthäfter zu betrachten sind, letztere nicht Statt finden, in welchem Falle die gesetzliche gegen den Hochverrath ausgesprochene Todesstrafe, vorbehaltlich des Begnadigungs-Rechts des Regenten, eintreten müßte. Nach der doctrinellen Definition des preußischen allgemeinen Landrechts nämlich ist „ein Unternehmen, welches auf eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des Staats, oder gegen das Leben oder die Freiheit seines Oberhaupts abzielt, Hochverrath." Daß mehrere strafbare Thathandlungen des seiner völligen Entschleierung nahen geheimen Bundes unter obige Categorie passen, ist nach dem, was von der Tendenz desselben im Publicum zum Theil durch auswärtige öffentliche Blätter bekannt geworden, leider nicht zu bezweifeln. Auch sollen mehrere der einflußvollsten Bündner Reisen ins Ausland unternommen, und mit den Malcontenten fremder Staaten strafbare Verbindungen angeknüpft haben. Das Nähere hierüber wird bei der Publication der Haupt-Sentenz, welche vorschriftmäßig, wie jedes preußische Kriminal-Urtheil, die Geschichtserzählung des Thatbestandes der Anklage, und die Entscheidungsgründe mit den Allegaten der Gesetzstellen enthalten muß, sich ergeben; bis jetzt hat keine hiesige Zeitung noch ein sonstiges preußisches Provinzial-Blatt, weder ämtlich noch privatim, Mittheilungen darüber gemacht, und selbst die betreffenden fragmentaeischen Notizen auswärtiger Blättee haben, aus den bestehenden Censur-Rücksichten, nicht in unsere einheimischen Journale übergehen können, da die Echtheit derselben durch keine Autorität verbürgt war. Dessen ungeachtet verhehlt man sich nicht die Strafbarkeit und Gefährlichkeit des in dem bisherigen Maaße noch nicht mit Gewißheit bekannt gewordenen geheimen Bundes, der seine Wurzeln in der Empfänglichkeit der studierenden Jugend für verderbliche politische Theorien ausbreitete, und seine Zweige selbst in das nachheeige Amt- und Privat-Leben zu erstrecken drohte. Desto niederschlagender mußte die Wahrnehmung seyn, daß selbst im Amte stehende Jugendlehrer sich unter den Inhaftirten befinden, die doch vorzüglich hatten dazu beitragen sollen, gegen alle gefährliche Theorien zu warnen. Se. Majestät der König hat in Erwägung der Wichtigkeit des Lehramts in letzterer Beziehung, einen Schul-Director in den Rhein-Provinzen, dessen Rede bei einer Gymnasial-Feier durch die Staatszeitung zur Kenntniß des Monarchen gekommen war, die allerhöchste Zufriedenheit über die darin ausgesprochenen lobenswerthen Grundsätze durch ein gnädiges Kabinettsschreiben zu erkennen gegeben."

Großbritannien und Irland.

Graf Liverpool und Hr. Canning kamen von Combewood, dem Landsitze des Ersteen, wo sie einige Tage mit einander zugebracht, am 3. August nach London.

Es hieß, Hr. Friedrich Lamb sei zum englischen Botschafter beim Madrider Hofe ernannt. Der Courier will auch wissen, daß die französische Escadre zu Cadix, aus dem Santi-Petri, drei Fregatten und einer Corvette bestehend, nach einem im Tajo abgestatteten Besuche, nach Brest zurücksegeln werde.

Buonaparte's Testament, welches jetzt in allen englischen Zeitungen, mit Ausnahme eines einzigen Worts (wie es scheint, eines für den König von England beleidigenden Epithets) vollständig zu lesen ist, wurde am 5. August in der Kanzlei des Londoner Gerichtshofes Doctors-Commons einregistriert, und dem Grafen von Montholon, einem der Testamentsexecutoren, ein Empfangschein darüber ausgefertigt. Diese Urkunde ist von Buonaparte ganz mit eigner Hand geschrieben. Die dem Verstorbenen in England zugehörigen Effecten sind von Sachverständigen auf weniger als 600 Pf. St. geschätzt worden.

Frankreich.

Zu Dijon wurde am 5. August nach zwei fruchtlosen Scrutinien der Graf Philipp de Couetvron, ältester Sohn des Maire, mit 121 Stimmen, gegen den Baron Mouceau de Bertwiere, ersten Präsidenten des königlichen Gerichtshofes, welcher 107 Stimmen erhielt, zum Deputirten gewählt. Der ministerielle Candidat war Graf Wall, Präsident des Wahlcollegiums, und der Candidat der Contreopposition Hr. v. Maurey. Im Bezirks-Collegium zu Cognac (Charente) wurde der Präsident des Collegiums, Hr. v. Heninsy, gewählt.

Das Journal de Paris bemerkt auf die Vorwürfe der Oppositionsblätter, „daß durch die letzte Ministerialveränderung nichts verändert sei" ganz kurz: „Um so besser. Wer wollte denn an dem seit dem spanischen Kriege bestehenden Systeme etwas ändern? Nur Ihr! und das genügte, um die Macht zu warnen, auf dem Standpuncte stehen zu bleiben, von dem Ihr sie so gerne entfernt hättet."

Der Drapeau blanc vom 7. August erklärt, daß er sich über den Ministerwechsel noch nicht aussprechen wolle; in den Vorwürfen liege eben so wenig Würde als in der niedrigen Schmeichelei; das Reich der Septennalität beginne; das Ministerium, erlöst von den Zänkereien der jährlichen Wahlen, werde freiere Hand haben, an Frankreichs Glück zu arbeiten, und die Zwischenzeit der Sessionen großen Entwürfen zu widmen. Wenn man gegenwärtig das Recht habe, viel von ihm zu verlangen, so habe man doch das nicht, demselben über die Vergangenheit bittere Vorwürfe zu machen; man wolle abwarten, welchen Gebrauch es von seiner neuen Stellung machen werde; man kenne den Arbeiter aus seinen Werken.

Die Rente ward am 10. August mit 101 Fr. 30 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Digitized by Google

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Nachrichten aus Solothurn zufolge, ist den Theologie Studierenden daselbst durch das dortige Generalvicariat, auf Befehl des Fürstbischofs von Basel, der Besuch der Gesellschaft schweitzerischer studierender Jünglinge untersagt und damit zugleich auch angekündigt worden, daß allen Mitgliedern solcher Vereine, die mit Reformirten in Verbindung stehen, die Weihen versagt und sie nie zum geistlichen Stande zugelassen würden.

Immer noch gehen die niederschlagendsten Berichte über das Gewitter vom 30. Juli ein, welches sich abermals, wie das am 18. mit verheerendem Hagelschlag über einen ausgedehnten Landstrich der nördlichen Schweitz entladen hat. In Aargau sind bei 10 Quadratmeilen zum Theil berührt, zum Theil alles Ertrags des Bodens beraubt worden. Tauben, Krähen und andere Vögel fielen erschlagen aus der Luft. Man sah in einigen Dörfern Hasen zu den Häusern sich flüchten; andere dieser Thiere fand man nachher in Feldern und Rebbergen todt. Viele Personen wurden, wenn sie sich im Freien befanden, verwundet.

Teutschland.

Das großherzoglich badische Staats- und Regierungsblatt vom 11. August enthält eine Verordnung, daß zu allen künftigen Ernennungen zu Seelsorgern, sowohl evangelischer als katholischer Religion, kein Pfarrcandidat ausgewählt werden solle, der nicht wenigstens zwei Jahre mit Zufriedenheit in der Seelsorge gestanden, oder als Vicarius, oder bei einem, mit kirchlichen Amtsverrichtungen verbundenen, Unter-Lehramt angestellt gewesen ist, und sich die zu einer Seelsorge erforderlichen Eigenschaften erworben hat.

Wien, den 20. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung aus Personbeug vom 9. August d. J., den Regierungsrath und Hofsecretär der allgemeinen Hofkammer, Franz Joseph Ritter von Raab, dann die beiden Hofsecretäre, Johann v. Michalovics und Franz Reichetzer, zu Hofräthen der allgemeinen Hofkammer zu ernennen geruhet.

Am 20. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 9/16; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50¼; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1220½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Kürzlich fiel ein dritthalbjähriges Kind des Hrn. Maison, Kunsttischlers in Paris, welches zum Fenster hinaussehen wollte, vom dritten Steckwerke herab. Durch den außerordentlichsten und glücklichsten Zufall ging aber den außerordentlichsten und glücklichsten Zufall ging aber den außerordentlichsten und glücklichsten Zufall ging aber in eben dem Augenblicke eine Wäscherinn mit einem Korb voll Leinenzeug auf dem Kopfe vorbei, das Kind fiel auf die Wäsche und kam unbeschädigt davon.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Ahnfrau.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Matrimonio segreto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Liebe kann Alles.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Teufelsmühle.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Präciosa.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 235

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 22. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.071	28 5 2. 3p.	+ 18.7	+ 15.0	W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.715	28 5 9	+ 22.0	+ 18.7	NNW. mittelm.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.670	28 5 3	+ 18.0	+ 15.0	SW. still.	Wolken.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 26. Juli.

Seit mehreren Tagen war das Gerücht in vollem Umlauf, daß eine Hydriotische Escadre die Insel Ipsara wieder eingenommen, einige tausend Mann von der darauf zurückgelassenen türkischen Besatzung überwältiget, und mehrere Schiffe von der Flotte des Kapudan Pascha zerstört oder weggeführt habe. Briefe aus Smyrna bestätigten dieses Gerücht. Die Regierung, die nicht die mindeste Kenntniß von einem solchen Vorfall zu haben behauptet, glaubt sich berechtigt, das Ganze für eine Fabel zu erklären.

Wir sind nichts destoweniger der Meinung, daß das Gerücht, die Uebertreibungen abgerechnet, gegründet war. Obgleich die zahlreichen Berichte von Smyrna einander in so vielen Puncten widersprechen, daß es überhaupt kaum möglich ist, irgend eine Thatsache aufs Klare zu bringen, so scheinen doch die folgenden der Wahrheit am nächsten zu liegen.

Einige der ipsariotischen Schiffe, welche der Katastrophe vom 3. Juli durch die Flucht entgangen waren, boten bei ihrer Ankunft zu Hydra alles auf, um schleunigen Beistand zu erwirken, wovon sie sich, da bei ihrer Abfahrt von Ipsara zwei der stärksten Verschanzungen der Insel noch nicht bezwungen waren, einigen Erfolg versprechen mogten. Die Hydrioten liefen auch wirklich in größter Eile mit 30 bewaffneten Fahrzeugen aus, landeten bei Samos, und nahmen dort albanesische und andere Truppen an Bord. Am 16. erschienen sie vor Ipsara; das Schicksal der unglücklichen Insel war längst entschieden. Der Kapudan Pascha hatte nicht mehr als 6 bis 700 (nach seiner eigenen Angabe sogar nur 300) Mann, einige zum Transport der Beute bestimmte Barken, und ein Paar Kanonierschaluppen zurückgelassen. Nachdem die Hydrioten diese zerstört und die türkische Mannschaft niedergehauen hatten, begaben sie sich sogleich wieder auf den Rückzug. Eine türkische Fregatte, die ihrer Escadre begegnete, gerieth mit derselben ins Gefecht, schlug sich aber durch, und kam unbeschädigt auf der Rhede von Mitylene an. So wird die Sache in den glaubwürdigern Berichten erzählt, deren Verfasser jedoch für die Genauigkeit ihrer Erzählung selbst nicht stehen, da alles noch auf unverbürgten Sagen beruht.

Bei der Kürze und Trockenheit der türkischen, der Unvollständigkeit oder Unzuverlässigkeit aller fremden Berichte, hält es sehr schwer, über die nähern Umstände einer Begebenheit, wie die Zerstörung von Ipsara, authentische Data zu sammeln. Ueber den letzten Act des blutigen Kampfes sind indessen die Nachrichten so einstimmig, daß sie völligen Glauben verdienen. So geringe der Widerstand am Tage der Landung gewesen war, so nachdrücklich war er am folgenden Tage. Die in dem Fort St. Nicolas eingeschlossenen Ipsarioten und Albaneser vertheidigten sich bis zum 4. Abends mit vieler Standhaftigkeit und Tapferkeit, bis sie zuletzt, durch einen Entschluß heroischer Verzweiflung, sich selbst, und den Feind mit ihnen, zerstörten. Als die Türken bei dem Sturm gegen diese Verschanzungen bereits auf mehreren Seiten die Wälle erstiegen hatten, erfolgte eine fürchterliche Explosion, die in wenig Augenblicken alles in die Luft sprengte, und Sieger und Besiegte gemeinschaftlich unter den Trümmern begrub. Daß das Fort Policastro, welches ebenfalls bis auf den späten Abend Widerstand leistete, das nämliche Schicksal gehabt habe, ist weniger gewiß, doch sehr wahrscheinlich. Der Verlust der Türken muß an diesem Tage viel beträchtlicher als am 3. gewesen seyn.

Die geflüchteten Ipsarioten schreiben ihr Unglück der Verrätherei der Albaneser zu. Wenn die Beschuldigung irgend einen Grund hat, so kann sie höchstens nur diejenigen treffen, denen die Vertheidigung eines oder des andern Punctes anvertraut war. Die 500 Albaneser, die in den Schanzen von St. Nicolas umkamen, hatten sicher nicht wie Verräther gefochten; und in dem Jafta (Bulletin), welches, nach hergebrachter Art, die hier ausgestellten Köpfe und Siegeszeichen begleitete, heißt es ausdrücklich, „das Schwert habe weder die Ipsario-

Digitized by Google

„ten selbst, noch die in ihren Diensten stehenden Alba„neser verschont."

Die türkische Flotte lag seit der Einnahme von Ipsara bei Mitylene vor Anker. Der Kapudan Pascha, der bis zum 17. selbst noch auf dieser Insel war, sie aber am 21. verlassen haben soll, hat an die Samioten wiederholte und dringende Ermahnungen, durch freiwillige Unterwerfung neuem Blutbade vorzubeugen, erlassen, und ihnen zur Annahme derselben eine Frist von 20 (nach andern von 30) Tagen vergönnt. Leider ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß seine Anträge Gehör finden. Die türkische Flagge soll wirklich am 9. und einigen folgenden Tagen auf Samos geweht haben, nachher aber wieder verschwunden seyn. — Die Unternehmung gegen Samos ist übrigens, nach dem Urtheil aller Sachverständigen, noch viel schwieriger, als die gegen Ipsara; die Anzahl der Bewaffneten ist dort dreimal so stark als sie hier war, und die in den letzten Jahren ungehindert vermehrten Vertheidigungs-Anstalten aller Art lassen einen hartnäckigen Widerstand erwarten. Dagegen strömten von allen Seiten neue Schaaren asiatischer Truppen zu der Armee des Kapudan Pascha. Die Hydrioten und Spezioten werden das Äußerste versuchen, um Samos nicht fallen zu lassen. Sie haben ihre Weiber und Kinder größten Theils nach Morea geschickt. Ihre Fahrzeuge und Brander durchkreuzen das Meer in allen Richtungen. Ein Theil derselben war indessen noch vor der Einnahme von Ipsara, der ägyptischen Flotte entgegen gegangen, in der Hoffnung, gegen die zahlreichen Transportschiffe derselben einen entscheidenden Schlag auszuführen.

Nach Berichten aus Alexandria waren daselbst in den letzten Tagen des Juni, zwischen 12 und 16,000 Mann regulirter Truppen versammelt. Man glaubte aber nicht, daß die Einschiffung derselben früher, als gegen Ende des Juli vor sich gehen würde.

Die Gemüther aller Parteien sind durch die neuesten Kriegsvorfälle, und die unruhige Erwartung der zunächst bevorstehenden, in solche Spannung versetzt, daß ein unter andern Umständen nicht unwichtiges Ereigniß, die Absetzung des griechischen Patriarchen, nur geringen Eindruck gemacht hat. Da diese Maaßregel ungefähr gleichzeitig mit der Einnahme von Ipsara bekannt ward, so war man geneigt, sie aus politischen Rücksichten zu erklären. Es ist aber gegenwärtig außer Zweifel, daß der Patriarch Eugenio auf Anstiften seiner eigenen Geistlichkeit entfernt wurde. Der bisherige Bischof zu Seres, Chrysfanto, ist zu seinem Nachfolger ernannt, auch bereits am 20. mit dem gewöhnlichen Ceremoniell in seine neue Würde eingesetzt worden.

An die Stelle des jüngst verstorbenen Jahja Effendi hat der Sultan den Ischack Effendi, einen aus Janina gebürtigen, zum Mohamedanismus übergetretenen Hebräer, der seit mehreren Jahren Professor der geometrischen Schule war, und im Rufe großer Gelehrsamkeit, und eines guten Characters steht, zum Pforten-Dollmetsch ernannt.

Rußland.

Am 23. Juli Abends starb zu St. Petersburg die Witwe des russisch-kaiserlichen Feldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolenskoy, geborne von Bibikow, im 71sten Jahre ihres Alters.

Brasilien.

Das zu Rio de Janeiro erscheinende Regierungs-Blatt a Estrella brasileira vom 10. Mai enthält die Anzeige, daß der brasilianische Geschäftsträger in Paris, Hr. Gameiro, in gleicher Eigenschaft nach London geschickt, und Hr. Domingo Borges de Barros, gewesener Deputirter der Provinz Bahia bei den Lissaboner Cortes, zum brasilianischen Geschäftsträger (wo, ist nicht gesagt) ernannt worden sei.

Das gedachte Blatt vom 30. April enthält ein Schreiben des Hrn. Antonio Jose de Souza e Oliveira, worin derselbe eine, bei Nacht, von zwölf Militairs, welche ihn im Namen des Kaisers zur Öffnung seines Hausthors aufgefordert hatten, vollzogene Hausdurchsuchung anzeigt.

Das gedachte Blatt enthält ferner folgende Nachrichten über den Stand der Dinge in Betreff der Blockade von Pernambuco:

Anfangs Mai war Pernambuco noch in offener Widersetzlichkeit gegen die Regierung zu Rio begriffen, und die gedachte Stadt, die Stadt Recife, und das von derselben abhängige Gebiet erkannten die Autorität des Carvalho an, welcher unter dem Titel eines Präsidenten diese insurgirten Gebiete regiert. *) Carvalho hat einen großen Rath ernannt, welcher mit ihm einige Attribute der Regierung theilt. Der Commodore Taylor hielt Pernambuco fortwährend mit einigen Kriegsschiffen blockirt; man glaubt aber, daß die Fortsetzung dieser Blockade während der Monate Juni, Juli und August der in diesen Gewässern herrschenden Stürme halber nicht möglich seyn werde. Der von Carvalho eingesetzte große Rath hat drei aus dem Civil-, Militär- und geistlichen Stande erwählte Commissäre nach Rio gesandt, um eine Ausgleichung zwischen der dortigen Regierung und Pernambuco zu Stande zu bringen. Zu Rio war durch die Ankunft dieser Commissäre das Gerücht von einer bevorstehenden Ausgleichung veranlaßt worden. Die Estrella vom 17. Mai, welche einen halboffiziellen Character hat, enthält die Anzeige, daß die Abgeordneten aus Pernambuco in der am Sonntage den 9. Mai erfolgten Audienz bei dem Kaiser

*) Ueber den Erfolg des von der Regierung zu Rio de Janeiro eingeschlagenen Mittelwegs, nämlich die Ernennung eines andern Präsidenten in der Person des Hrn. Mairind da Silva Ferrao konnte die Estrella noch keine Nachricht erhalten haben.

Digitized by Google

von demselben sehr kalt aufgenommen worden seien, und derselbe ihnen seine Unzufriedenheit mit dem Betragen der Stadt Neuse, welches einen so schneidenden Contrast mit dem der andern Provinzen von Brasilien darbiete, zu erkennen gegeben haben. Die Estrella fügt hinzu, daß die See-Rüstungen thätig betrieben werden; daß das Linienschiff Dom Pedro I. bereits segelfertig liege, daß das Gerücht gehe, der Marquis von Maranham (Lord Cochrane) werde sich am Bord dieses Schiffes begeben, um an der Küste von Afrika der portugiesischen Flotille, welche Truppen nach Angola bringt, aufzulauern. Diese Nachricht, fügt das gedachte Blatt hinzu, bedarf aber noch der Bestätigung.

Spanisches Amerika.

Zeitungen aus Mexico bis zum 4. Juni melden, daß auf der Isla de Sacrificios (vor Veracruz) ein französischer Commissär angekommen sei, welcher dort auf Pässe warte, um sich nach Xalapa begeben zu können.

Von Yucatan hörte man noch immer nichts. Er war bekanntlich am 11. Mai von Southampton nach Jamaica abgesegelt, aber daselbst nach den letzten Berichten bis zum 18. Juni, nicht angekommen. Man vermuthete daher, er habe sich nach New-Orleans begeben, um durch die Provinz Texas nach Mexico zu gelangen.

Großbritannien und Irland.

Am 6. August Abends sind in London Depeschen von Cape-Coast-Castle auf der Goldküste eingegangen. Der Capitän des Schooners, welcher dieselben überbracht hat, berichtet, daß zur Zeit als er die Colonie verließ, die sehr ansehnliche Aschanti-Armee in der Entfernung von wenigen Meilen um das Cap gelagert war; die Gebäude rings um das Kastell waren rasirt und alle erforderlichen Maßregeln getroffen worden, um den Feind gehörig zu empfangen. In Cape-Coast-Castle hegte man bloß Besorgnisse wegen des vermuthlich nicht hinreichenden Vorraths an Lebensmitteln, da die Umgegend von den Aschantis besetzt, und das Kastell mit Truppen und Einwohnern überfüllt war. Mehrere Aschanti-Gefangene haben sämmtlich ausgesagt, daß der König von Commassie einen Angriff gegen das Kastell fest beschlossen habe. Der Oberst Sutherland hat, seit er den Oberbefehl übernommen, die Truppen und Einwohner zur größten Energie aufgeregt.

Der Courier behauptet, die seit Kurzem in Paris angeknüpften Unterhandlungen, um für Spanien eine Anleihe zu Stande zu bringen, wären gänzlich abgebrochen. Die Times, welche dieselbe Nachricht mittheilen, fügen hinzu, die Bankiers, an welche man sich deßhalb gewendet, hätten gefordert, daß Spanien seine Anleihen von 1821 anerkenne, und daß es sich in keinen gefährlichen Krieg mit Amerika stürze. Die erste Bedingung sei in gewisser Art bewilligt, aber die zweite bestimmt abgeschlagen worden.

Am 6. August hielten die zu London befindlichen Minister eine Kabinettsversammlung, die etwa zwei Stunden währte. Nach deren Beendigung reiste Graf Liverpool sogleich nach seinem Landsitze ab.

Der gewesene Gouverneur von Bencoolen, Sir Thomas Stamford Raffles, hatte sich am 2. Februar am Bord der Fama eingeschifft, um nach Europa zurückzukehren. Am Abend desselben Tags brach Feuer auf dem Schiffe aus, und die Passagiere, so wie die Mannschaft konnten sich nur mit genauer Noth noch in den Böten retten, worauf sie glücklicher Weise am andern Tage von andern Schiffen aufgenommen wurden. Hr. Raffles giebt seinen erlittenen Verlust auf ungefähr 30,000 Pfund Sterling an.

Frankreich.

Am 10. August Nachmittags um 4 Uhr traf der König, nach seiner gewöhnlichen Spazierfahrt, von St. Cloud in den Tuilerien ein, wo ihn schon sein Hofstaat erwartete.

Die schnelle Abreise der Haytischen Abgeordneten Rouanne; und la Roze von Paris nach Havre, um von dort nach St. Domingo zurückzukehren, gibt den Pariser Journalisten Stoff zu verschiedenen Bemerkungen. Das Journal des Debats versichert, unvermuthete Schwierigkeiten hätten Abbrechung der Unterhandlungen herbeigeführt; jene Abgeordneten seien nicht mit den nöthigen Vollmachten versehen gewesen, um in die Frage wegen der Souverainität von Frankreich über St. Domingo einzugehen. Genanntes Journal begreift nicht, warum man nicht diese Frage mittelst einer provisorischen Übereinkunft umgangen habe, welche den beiden Regierungen Zeit gelassen hätte, durch Handelsverhältnisse sich zu nähern, und eine entscheidende Unterhandlung herbeizuführen. So viel sei indessen gewiß, daß die Abgeordneten mit günstigen Worten von Seite der französischen Regierung, und nicht ohne die Hoffnung abgereist seien, von den Nationalbehörden zu Hayti die nöthigen Vollmachten zu erhalten, um die Unterhandlungen auf den von Frankreich vorgeschlagenen Grundlagen wieder anzuknüpfen. Das Journal wünscht gewisse Personen überzeugen zu können, daß es nicht sowohl Frankreichs Ehre, als Hayti's Interesse sei, welches die Souverainetät Frankreichs über Hayti erheische. Hayti habe keine Flotte, um sich gegen die Korsaren von Columbia und Buenos-Ayres zu schützen. Spanien könnte seinen Antheil von St. Domingo an eine Macht abtreten, welche im Stande wäre, die durch die Abtretung erhaltenen Rechte geltend zu machen, und in welche Verlegenheit könnte da nicht Hayti kommen!

In der Etoile vom 12. heißt es: „Das gestrige Journal des Debats hat ein langes Verzeichniß von Visiten geliefert, die von verschiedenen Staatsmännern oder Diplomaten empfangen oder gemacht worden

Digitized by Google

fand: „H^r. Laine hatte den Grafen von Pozzo besucht, „und war von 1 bis 2 Uhr bei ihm geblieben. „H^r. v. Pozzo hatte Nachmittags von dem H^rn. Baron „von Damas einen Besuch erhalten, sich dann aufs „Kriegsministerium begeben, dann einen Kurier abge„fertiget u. s. w. u. s. w." Wir wollen alle diese Thatsachen dahin gestellt seyn lassen; wenn sie aber auch alle wahr sind, so stehen sie doch gewiß in keinem Zusammenhange miteinander, und haben durchaus keine politische Wichtigkeit, wie das Journal des Debats gerne einstreuen möchte. Dieses Blatt hatte vor einigen Tagen viel Lärm von einem Besuch des H^rn. Navez bei dem Grafen Pozzo gemacht und es war doch weiter nichts als eine Visite für ein Diner; wahrscheinlich hatte die des Grafen Laine denselben Zweck. Wahrlich das Journal des Debats treibt eine ganz seltsame Diplomatie. Es scheint, daß es jetzt den Sitz seiner auswärtigen Angelegenheiten an den Hausthüren und auf den Straßen aufgeschlagen habe!"

Der Graf Lynch, Pair von Frankreich, hatte am 10. zu Paris in der Rue neuve des petits champs das Unglück von einem Wagen, in dem eine englische Dame saß, übergefahren und schwer verwundet zu werden.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, welcher am 8. zu Calais gelandet hatte, war am folgenden Tage in Paris eingetroffen. Er reist unter dem Namen eines Grafen von Henneberg. Vom 1. bis 7. d. M. waren 15 Packetboote mit 616 Passagieren in Calais ein-, und 14 mit 502 Passagieren ausgelaufen.

Das Blatt des Courrier français vom 5. d. M., welches wegen eines Auszugs aus Napoleon Buonaparte's Testament in Beschlag genommen worden war, ist am 11. wieder freigegeben worden. Gegen mehrere Pariser litterärische und artistische Journale, als: Pandore, Lorgnette, Diable boiteux etc. sind jetzt Prozesse anhängig, weil sie in ihren Litteratur- und Kunst-Artikeln politische Anspielungen sich erlaubt haben.

Die Rente wurde am 11. mit 101 Fr. 25 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Königreich Sardinien.

Öffentlichen Blättern zufolge, wird der König von Sardinien, welcher gegenwärtig Savoyen bereist, sich von Chambery nach dem Hospital bei Conflans begeben, um Obersavoyen und die zu Eröffnung einer Handelsstraße aus dieser Provinz nach Piemont über den St. Bernhardsberg und die Tarentaise angefangenen Arbeiten zu besehen. In allen Städten wo der König durchreist, bereitet man ihm einen glänzenden Empfang. Unter den Gesuchen, die Sr. Majestät überreicht werden sollen, nennt man eine Bittschrift um Abschaffung des Salzmonopols gegen eine mäßige, gleichförmige Auflage; eine andere, um Milderung der Frohndienste, und eine dritte, um freie Ausfuhr des Holzes, der rohen Häute und der rohen Seide, welche Ausfuhren die Hauptquellen des Wohlstandes Savoyens unter der französischen Regierung waren.

Am 21. August war zu Wien der Mittelpreis des Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅛; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98¾ Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1120¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Ahnfrau.

Morgen: Die Lästerschule.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Clara von Hoheneichen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Teufelsmühle.

Morgen: Die falsche Prima Donna.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 236

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 23. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 682	28 52. 4P.	+ 18.5	+ 15 o	SW.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.630	28 4 9	+ 20.5	+ 20.5	S.	schwach.	——
	10 Uhr Abends	27 572	28 4 o.	+ 19.o	+ 15.5	S.	——	trüb.

Frankreich.

Der Moniteur vom 22. August enthält mehrere am Tage vorher erlassene königliche Ordonnanzen in Bezug auf die Marine. Die erste betrifft die Zusammensetzung des neu errichteten Admiralitätsrathes, der in Folge dieser Bestimmungen aus nachbenannten Mitgliedern bestehen wird: Graf v. Missiessy, Viceadmiral; Baron Rouffin und Chevalier de Villa, Contre-Admirale; Jurieu, Staatsrath und Intendant der Flotten; und Baron Debassayns de Richemont (Schwager des Ministerial-Präsidenten), Staatsrath, Mitglied der Deputirtenkammer, General-Commissär-Ordonnateur der Marine, vormaliger Administrator und Generalinspector der Colonien.

Die andern Ordonnanzen enthalten mehrere Ernennungen in dem Marinedepartement; die letzte verordnet die Bildung zweier neuer Linien-Equipagen unter den Nummern 3 und 5, wovon die erste zu Brest, und die andere zu Toulon organisirt werden soll.

Der Herzog von Bordeaux und seine Schwester haben den König nicht nach Paris begleitet; sie werden bis zum 1. October zu St. Cloud wohnen. (Durch die neuliche Entbindung der Herzogin von Calabrien, Mutter der Herzoginn von Berry, von einem Prinzen, hat der Herzog von Bordeaux jetzt einen Oheim, der vier Jahre jünger ist als er.)

Man versichert, daß St. Majestät auf den Vorschlag des Siegelbewahrers bei Gelegenheit des bevorstehenden St. Ludwigsfestes viele in den Gefängnissen und auf den Galeeren befindlichen Individuen begnadigen werden. An diesen alljährlich bei dieser festlichen Veranlassung Statt findenden Begnadigungen hatten die Bagnos bisher keinen Antheil gehabt, weil die in der Ordonnanz vom 8. Februar 1818 enthaltenen Verfügungen nicht wörtlich auf sie anwendbar waren.

Die Behufs der Liquidation der Rechnungen von 1823 für die Pyrenäen-Armee niedergesetzte Finanzcommission, welche Anfangs in Toulouse ihren Sitz hatte, ist nun nach Bayonne verlegt worden, um allda ihre Operationen fortzusetzen. Diese Finanz-Commission darf aber nicht mit der bekannten Untersuchungs-Commission verwechselt werden.

Der König von Würtemberg war am 5. August von Marseille, wo Er bekanntlich die Seebäder gebraucht hatte, unter dem Namen eines Grafen von Teck zu Lyon angekommen, und am folgenden Tage wieder abgereist.

Die Etoile vom 13. sagt: „Im gestrigen Journal des Debats liest man (in einem Artikel: „Rückblick auf die letzte Session der Kammern") folgende Stelle in Bezug auf die Ernennung des Referenten der mit Prüfung des Gesetzentwurfs über die Reduction der Rente beauftragten Commission: „Die Kammer ging unzufrieden auseinander; man erfuhr hernach, daß ein „Commis des Hrn. von Villele zum Referenten der „Commission ernannt worden sei." Dieser Commis (fährt die Etoile fort) war Hr. Masson, Maître des requêtes und Deputirter, und die Kammer war es, die ihn zu ihrem Referenten ernannt hatte. Wir wissen nicht, wie lange diese Insolenz eines Journals noch dauern wird, das sich eine so grobe Beleidigung gegen einen französischen Deputirten und die Kammer, deren Mitglied er ist, und die ihn zu ihrem Organ gewählt hatte, erlaubt; wir wissen nicht, wie der Hr. Referent der Commission das Beiwort: Commis, von einem Menschen, der mehr der Commis, als der wahre Director des Journal des Debats ist, aufnehmen wird; sind aber überzeugt, daß sich die Deputirten-Kammer, wenn sie gegenwärtig versammelt wäre, für eine solche Beschimpfung ihrer Würde, Recht zu verschaffen wissen würde. Wie können sich Leute, die so lange Zeit hindurch, mehr als Lakaien, denn als Commis gedient haben, einen solchen Ausdruck erlauben; Leute, die nicht glauben können, daß eine Regierung sich zu behaupten vermöge, wenn sie von ihnen angegriffen wird, daß der Staatsrath sich gegen Don Ferlus erkläre, wenn sie ihn unterstützen, daß der Papst die Jesuiten behalte, wenn das Journal des Debats sie in den Bann

Digitized by Google

thut, und die sich vielleicht wundern, daß wir selbst noch katholisch bleiben wollen, da doch das mehrbelobte Journal entschieden hat, daß uns nur noch einige dem Pöbel unzugängliche Spitzfindigkeiten von den Protestanten scheiden .... Dem sei wie ihmwolle, diese Benennung-Commis, auf den Referenten der Deputirten-Kammer angewendet, beweist hinlänglich, daß das Journal des Debats nichts mehr achtet, nicht einmal die Kammer, in der es doch repräsentirt ist."

Das Assisengericht zu Straßburg hat am 21. August einen Urtheilsspruch in folgender ganz besondern Affaire gefällt: An den Tagen des 14. und 30 Mai und 3. Juni d. J. erhielt H^r. Ratisbonne, ein Kaufmann in hiesiger Stadt, nacheinander drei anonyme Schreiben, worin ihm mit Todschlag, Feuer und ähnlichen Calamitäten gedroht wurde, wofern er nicht am Fuße eines Pfahles auf dem Glacis zwischen den weißen und Saverner-Thore eine Summe von 4000 Fr. deponire. Die Briefe waren im Namen dreier Individuen geschrieben, die ihm anzeigten, daß sie sich durch einen Eidschwur anheischig gemacht hätten, ihn auf die grausamste Weise ums Leben zu bringen, und daß sie ihren Eid, so wie Sand an Kothebue lösen würden. H^r. Ratisbonne übergab diese Briefe der Justiz, welche hierauf alle erforderlichen Maaßregeln traf, um den Urhebern dieser Drohungen auf die Spur zu kommen. Am 12. Juni deponirte man am Fuße des angegebenen Pfahls einen Sack mit Blei-Rollen; bald darauf näherte sich ein Mensch, welcher späterhin für einen gewissen Bertrand Soulé, 38 Jahr alt, vormaligen Weinhändler, gegenwärtig ohne Beschäftigung, zu Esparon, im Departement der Obergaronne geboren, und zu Straßburg wohnhaft, erkannt wurde, dem Pfahl, um den Schatz zu heben; als er sich in seiner Erwartung betrogen sah, entfernte er sich eiligst, wurde aber sogleich von Feldhütern, die lange Zeit auf ihn gelauert hatten, ergriffen. Der Instructions-Richter ließ sogleich eine Haussuchung in der Wohnung des Soulé vornehmen, und fand daselbst in einem Handelsbuche Stücke eines Concepts, dessen Schriftzüge und Inhalt den Drohbriefen ganz ähnlich war. Soulé solchergestalt auf frischer That ertappt, gestand sein Verbrechen, und ist nun von dem Gerichte zu zehnjähriger Zwangsarbeit und zur Ausstellung am Pranger verurtheilt worden.

Zu Pau hatten am 1. August zwischen Militärs vom 55sten Regiment und jungen Leuten aus der Stadt blutige Händel Statt gefunden, die jedoch endlich von den Autoritäten geschlichtet wurden.

Am 7. d. M. ward in der Kapelle der Deputirtenkammer die Trauung zwischen dem Fräulein von Villele und Herrn von Neuville vollzogen. Der Finanzminister hat seiner Tochter eine Aussteuer von 60,000 Franken mitgegeben.

Ein neulich in Frankreich angekommenes Schiff ist dem Packetboot Cadmus begegnet, auf welchem bekanntlich der General Lafayette die Reise nach New-York macht. Der General befand sich ganz wohl, aber sein Sohn, der Graf Georges, litt an der Seekrankheit.

Seit dem 21. v. M. befindet sich der berühmte teutsche Philologe, Friedrich August Wolf aus Berlin, in Marseille. Die sehr große Hitze hat ihn zu dieser Unterbrechung seiner Reise genöthigt, die er jedoch in den ersten Tagen dieses Monats nach Nizza fortzusetzen gedachte.

Unweit Valenciennes erhob sich am 1. August eine Windhose, die Bäume und Dächer umriß und ein ganzes Flachsfeld mit fortführte, so daß nicht die mindeste Spur von einem Halm zurückblieb.

Die Rente ward am 12. mit 101 Fr. 25 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 10 Cent. geschlossen. (So, und nicht mit 101 Fr. 60 Cent., wie die Etoile unrichtig angegeben hatte, war sie auch am 21. geschlossen worden.)

Großbritannien und Irland.

Englische Ministerialblätter erklären nun auch mit Bestimmtheit, daß nicht mehr die Rede davon sei, englische oder hannövrische Truppen nach Portugal zu schicken.

Der British Monitor zieht aus dem Umstande, daß das letzte Packetboot aus Jamaika (vom 18. Juni) kein Wort von den Siege, den Bolivar in der ersten Hälfte des Mai in Peru erfochten haben sollte, meldet, den Schluß, daß diese ganze, auf dem bekannten Schreiben aus Guayaquil beruhende Nachricht ungegründet seyn dürfte. Die ganze Aufmerksamkeit sei jetzt auf Yturibide's Unternehmen gespannt. Man beklage sich, noch keine Nachrichten über ihn zu haben, da er doch schon seit drei Monaten abgesegelt sei. „Wir (fügt der British Monitor geheimnißvoll hinzu) haben seit mehr als 8 Tagen Nachrichten über Yturibide erhalten; sind aber noch nicht befugt, sie bekannt zu machen." — Dasselbe Journal erklärt sich für ermächtigt, bestimmt und offiziell zu versichern, daß es durchaus falsch sei, daß H^r. v. Rothschild eine lange Unterredung mit dem neuen spanischen Premier-Minister, H^rn. Zea-Bermudez *) über die Anerkennung der Cortesanleihen gehabt habe; der König von Spanien beharre fest bei seinem Entschlusse, nie auch nur einen Piaster von den revolutionären Anleihen anzuerkennen.

Ein englisches Schiff hat auf der Fahrt von New-Orleans nach Liverpool seinen Capitän und dessen Stellvertreter durch den Genuß des Fleisches giftiger Delphine verloren. Man weiß nämlich, daß diese Fische, wenn sie in gewissen Gegenden des Meeres auf einem kupferhaltigen Grund gefangen werden, häufig von diesem Grund eine giftige Beschaffenheit angenommen haben, die den Fischen selbst nicht nachtheilig ist, den Menschen aber, die von ihrem Fleische essen, tödtlich wird. Um zu sehen,

*) H^r. Zea-Bermudez hatte London am 8. verlassen, um sich über Paris nach Madrid zu begeben.

Digitized by Google

ob ein Fisch dieses Gift in sich hat, taucht man irgend etwas von Silber in das Wasser, worin der Fisch gesotten worden. Wenn das Silber schwarz wird, so ist der Fisch giftig. Diesen Versuch zu machen, hatte man bei dem obigen Fall unterlassen.

Spanisches Amerika.

In englischen Blättern findet man folgende Nachrichten aus Columbia: „Der Columbiano, welcher zu Caracas erscheint, kündigt unterm 2. Juni an, daß H^r. Quartel, niederländischer Seecapitän, am Bord des Schiffes de Endragt, daselbst angekommen sei, und als Commissär seiner Regierung bei der Republik von Columbia in Bogota auftreten werde. Zu la Guayra (dem Hafen von Caracas) war die columbische Corvette, General Santander, mit sechs spanischen Schiffen angekommen, wovon drei reiche Prisen, und drei bewaffnete Briggs waren. Diese Schiffe hatten zu einem Convoy gehört, welches aus der Havannah sich nach Spanien begab. Neueren Anordnungen zufolge, müssen alle Prisenmacher eine Abgabe von 45 Procent an den Staat bezahlen; die Unerschrockenheit aber, welche der columbische Capitän bei der Wegnahme jener Schiffe an den Tag gelegt hatte, bewog die Regierung, nur die alte Abgabe zu verlangen, was einen Unterschied von 45,000 Piastern zu Gunsten des Capitäns macht. Zwei jener Schiffe hatten jedes 16 Kanonen, und eines derselben außerdem 80,000 Piaster an Bord. Der Gesandte der Republik Columbia für Nordamerika, H^r. Salazar, war Ende Juni zu Washington angekommen."

Spanien.

In den Gebirgen von Ronda und Malaga treiben sich bewaffnete Räuberbanden umher, und zu Cadix befürchtet man das gelbe Fieber. Die dortigen französischen Militärbehörden unterwerfen daher alle aus der Levante und Amerika kommenden Schiffe der strengsten Quarantaine; auch haben sie die Leitung der Polizei übernommen. Die Schlachtbänke sind bis auf eine gewisse Strecke außerhalb der Mauern verwiesen, die Spitäler, Gefängnisse, Kloaken und Straßen auf das Sorgfältigste gesäubert, überhaupt alle möglichen Anstalten zu Erhaltung der in Spanien etwas ungewohnten Reinlichkeit getroffen worden. Sollte gleichwohl das gelbe Fieber ausbrechen, so wird die französische Besatzung, wie es heißt, ein Lager beziehen, und nur eine kleine Abtheilung im Fort S^t. Sebastian zurückbleiben.

Preußen.

Sonntag den 15. d. M. war, nachdem S^r. Maj. der König und die ganze königliche Familie, dem Gottesdienst in der königlichen Hof- und Domkirche beigewohnt hatten, zu Charlottenburg, in Gegenwart S^r. Majestät des Königs, des versammelten königlichen Hauses, der hier anwesenden fremden Prinzen, sämmtlicher Hofstaaten, Generäle und Minister, die feierliche Verlobung Ihrer königl. Hoheit, der Prinzessinn Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Tochter S^r. Majestät des Königs, mit S^r. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm Carl der Niederlande, Ihre königl. Hoh. die Prinzessinn geruhten um 5 Uhr Nachmittags ebendaselbst die Gratulations-Cour anzunehmen, und am Abend dieses Tages war bei dieser Veranlassung großer Hofball in den Gallerien des königl. Schlosses zu Charlottenburg. Nachher war Schauspiel auf dem königl. Hoftheater daselbst.

Teutschland.

Die in Darmstadt erscheinende Kirchenzeitung enthält folgendes Ministerialreskript:

„Carlsruhe, 14. Juli 1824. — Hochverpflichtet, wie auf die Lehre, so auf den Wandel der Geistlichen des Landes die sorgfältigste und unausgesetzteste Aufmerksamkeit zu richten, und nie und nirgends zuzugeben, daß das evangelische Predigtamt durch den Wandel derer, denen es anvertraut ist, entwürdigt werde, hat man in frühern und spätern Erlassen die Geistlichen zu einem, dem Evangelium würdigen Betragen, und zur gewissenhaftesten Erfüllung der ihnen besonders obliegenden Pflicht eines erbaulichen Beispiels, als der wirksamsten Predigt des göttlichen Worts, bald minder, bald strenger, wie es Noth that, aufgefordert. Man hat ferner die Decanate für das Betragen der Pfarrer verantwortlich gemacht, und dadurch beiden den ganzen Ernst bewiesen, womit man diese Angelegenheit ansieht. — Wenn nun auch gleich unser Land eine große Menge tüchtiger und würdiger Pfarrer aufzählen kann, und in dieser Hinsicht eine Vergleichung mit jedem andern Lande keineswegs fürchten darf — denen daher auch das Folgende nicht gelten kann, sondern gewiß ihren Wünschen entgegen kommt — so hat man doch aus neuern Vorfällen und Kirchen-Visitationen mit Bedauern ersehen müssen, daß den ergangenen Verordnungen nicht immer und überall und in dem Umfange Folge geleistet worden, wie es die Würde des Predigers und sein Einfluß auf das religiös-sittliche Leben der Zuhörer erfordert. Wir wissen wohl, daß auch noch in einigen andern Erscheinungen der Zeit und in besondern Verhältnissen die Ursachen des Verfalls des kirchlichen Lebens zu finden sind; und wohlbekannt mit den nicht selten gegründeten Klagen über die Geringschätzung des geistlichen Standes, sind wir dennoch überzeugt, daß dieser da, wo sein, zu einer segensreichen Amtsführung und zur Verbreitung religiöser Gesinnungen nach dem Sinne und dem Geiste der Religion Jesu Christi, erforderliches Ansehen gefunken ist, nur durch sich selbst wieder zu der verlornen Achtung sich erheben, und daß er seine Würde, unabhängig von zufälligen vorübergehenden Äußerlichkeiten und von der so oft aufgerufenen Hülfe der Staatsgewalt, nur durch seine eigene Persönlichkeit retten, oder wieder gewinnen und behaupten könne und müsse. Denn

Digitized by Google

ob er gleich vom Zeitgeiste in seinen verderblichen Richtungen sich frei erhalten soll, so soll er doch auch den hohen Anforderungen, welche die gegenwärtige Zeit an ihn, in Rücksicht auf wissenschaftliche Bildung, Sittlichkeit und echtes Christenthum, mit Recht macht, so viel er nur vermag, zu genügen streben, auf daß er, nach der Ermahnung des Herrn, „das Salz der Erde" werde. Dabei sind wir weit entfernt, zu fordern, daß der Geistliche von der menschlichen Gesellschaft sich zurückziehe und allem Umgang entsage; wir müssen aber streng fordern, daß er im geselligen Leben nicht sein Amt, noch seinen Beruf und Stand vergesse. Wir verlangen nicht, daß er seine menschliche Natur verläugne, und die unschuldigen Freuden des Lebens verdamme und fliehe; aber wir haben ein Recht und eine Pflicht, zu verlangen, daß er auch in der Wahl und in dem Genusse der Freuden sich als einen Geistlichen darstelle, daß er nicht dem Fleische lebe, noch sich Vergnügungen erlaube, welche die Sitten verwildern, oder der Gemeinde mit Recht einen Anstoß geben, daß er nicht in Müssiggang, Ueppigkeit und Völlerei sein Leben verschwende, welches nur dem Dienste des seligmachenden Evangeliums gewidmet seyn soll. Wir wollen nicht fordern, daß der Pfarrer immer und überall in seiner Amtstracht erscheine; aber wir können auch nicht zugeben, daß er durch seinen ganzen, oft sehr beschämenden Anzug die Welt glauben lasse, er schäme sich seines Standes, und gehöre gern jedem andern, außer dem seinigen an. Und wenn wir auch wohl wissen, daß er nicht vollkommen sei, so müssen wir doch von ihm erwarten, und erwarten es, daß er ein Vorbild seiner Gemeinde werde im Streben nach Vollkommenheit, daß er also mit Klugheit und strenger Gewissenhaftigkeit auch den Schein des Bösen meide, um selbst dem Schwachen kein Aergerniß zu geben, und daß er durch sein häusliches und öffentliches Leben eben so erbaue, wie er durch die Predigt des Evangeliums erbauen soll; kurz: „daß er Acht habe auf sich selbst und auf die Gemeinde, welche er weiden soll, auf daß beide selig werden." — Dieß vorausgeschickt, müssen wir die sämmtlichen Decanate wiederholt und aufs Ernstlichste auffordern, über ihrer Diöcesanen Lehre und Wandel auf's Sorgfältigste zu wachen, damit das Evangelium rein und lauter, einfach und unverkünstelt, lebendig und kräftig verkündigt und durch Leben und Wandel bestätigt werde; daß die Sacramente mit der Ehrfurcht und Andacht ausgetheilt werden, welche ihre Heiligkeit erfordert, und daß die Geistlichen sich in allen kirchlichen Handlungen mit dem Ernste und der Würde benehmen, welche den innern christlichen Sinn beurkunden und eine heilsame Wirkung auf ihre Gemeindeglieder hervorbringen. — Sie, die Decane, haben genau darauf zu achten, daß die Geistlichen außer ihren Amtsverrichtungen in einer, ihrem Stande angemessenen Kleidung sich überall zeigen, und namentlich nicht zugeben, daß sie in einer ungeziemenden Kopfbedeckung erscheinen. Denn so wenig man auch bisher sich zu einer Kleiderordnung für die Geistlichen außer ihren Amtsverrichtungen, wie sie in andern Ländern ergangen, entschließen wollte so könnte man doch, wenn diese Andeutungen nichts fruchten sollten, am Ende sich dazu genöthigt sehen. Sie haben zu verhüten, daß der Geistliche der Jagd nachgehe, an öffentlichen Orten tanze oder solchen Vergnügungen sich hingebe, welche leicht Anstoß verursachen, und worunter die Achtung von ihrem Stande und Amte leidet. Sie haben ihnen ernstlich einzuschärfen, daß sie nicht zu ihrem Vergnügen Wirthshäuser, welche nicht Versammlungsorte geschlossener Gesellschaften sind, deren Zweck wechselseitige Unterhaltung ist, besuchen, indem sie dort unter der Mischung von allerlerlei Menschen leicht Zeugen von Reden und Handlungen werden, die nichts weniger als erbaulich sind. Sie sollen mit aller Aufmerksamkeit darauf sehen, daß dieselben sich nicht mit Hanthirungen und Gewerben, Handelschaften und andern Geschäften abgeben, die ihrem Stande nicht ziemlich sind und wodurch sie, ganz ins Irdische und Gemeine hinabgezogen, dem höhern Sinne und dem würdigen Leben eines Geistlichen zuletzt völlig entfremdet werden. Sie haben durchaus nicht zu dulden, daß ein Pfarrer (wenn es je mit ihm so weit kommen könnte) durch Trunkenheit die Ehre seines Amtes schände, oder durch ein fleischliches Leben seiner Gemeinde ein empörendes Aergerniß gebe. Sie haben ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten daß ihre Diöcesanen durch christliche Führung der Ehe, durch gewissenhafte Erziehung ihrer Kinder, durch tadellose Behandlung ihrer Dienstboten, überhaupt durch treue Erfüllung aller aus ihren häuslichen Verhältnissen entspringenden Pflichten, Vorbilder ihrer Gemeinde werden, und in allen ihren mannigfaltigen Beziehungen ein ernstes, würdevolles, dem gebildeten Manne, und besonders dem evangelischen Lehrer angemessenes Betragen beobachten, und selbst Alles auf's Gewissenhafteste vermeiden, was sie an ihren eigenen Gemeindegliedern mißbilligen und bekämpfen müssten ꝛc. ꝛc."

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Am 12. August fand die feierliche Taufe des am 8. d. M. gebornen Erzherzogs, Sohnes S^r. k. k. Hoh. des Erzherzogs Rainer, Vice-Königs des lombardisch-venetianischen Königreichs und Hochstdessen durchlauchtigsten Gemahlinn, der Erzherzoginn Elisabeth in dem Lustschlosse zu Monza Statt. Der hochwürdigste H^r. Erzbischof von Mailand verrichtete die heilige Handlung. Der Oberstkofmeister S^r. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs-Vicekönigs FM^L. Graf von Crenneville vertrat Pathenstelle für S^r. Majestät den König von Sardinien; der neugeborne Erzherzog erhielt die Namen: Ernest, Carl Felix Maria, Rainer, Gottfried, Cyriac. Nach beendigter Ceremonie empfing der Erzherzog Vice-König die Glückwünsche sämmtlicher Anwesenden. Ihre kaiserl. Hoheit, die erlauchte Wöchnerinn befanden Sich am 16., wo das letzte Bulletin ausgegeben wurde, nebst dem neugebornen Erzherzoge, im erwünschtesten Wohlseyn.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Digitized by Google

Nro. 237

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 24. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.578	28 Kl. 11 L.	+ 18.8	+ 12.8	W.	schwach. Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.558	28 3 9	+ 19.8	+ 18.0	NW.	—— Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.582	28 4 2	+ 19.0	+ 15.3	NW	—— ——

Spanisches Amerika.

Wir liefern nachstehend einen interessanten Artikel über die Lage der Dinge in Neu-Spanien. Da er aus der Morning-Chronicle und aus mexicanischen Blättern gezogen ist, so werden die „Freunde der mexicanischen Unabhängigkeit" die Wahrheit dieser Schilderung wenigstens nicht in Zweifel ziehen:

„Die öffentliche Aufmerksamkeit ist gegenwärtig in diesem Lande, wie in ganz Europa so gespannt auf Mexico gerichtet, und die Meinungen über das Gelingen oder Mißlingen des Iturbide'schen Unternehmens so getheilt, daß wir es für unsere Pflicht erachtet haben, bei diesem Gegenstande zu verweilen, und unsere Bemerkungen durch Thatsachen zu unterstützen, die wir aus einer sorgfältigen Durchlesung aller jüngsthin von Mexico eingegangenen Blätter und Briefe zu sammelnim Stande gewesen sind. Nach einer Menge von Umständen, die man seitdem erfahren hat, ist es außer allem Zweifel, daß Iturbide Mexico mit dem festen Vorsatze verlassen hatte, sobald die politischen Aspecten es erlauben würden, wieder dahin zurückzukehren, trotz der feierlichen Versicherungen, wodurch er sich zum Gegentheile anheischig gemacht hatte. Bei dem Vertrage, den er damals einging, war er demnach unredlich zu Werke gegangen, und ließ eine Partei zurück, welche, seinen Interessen ergeben, während seiner Abwesenheit die öffentliche Meinung bearbeiten, ihre Verbindungen ausbreiten, und die, Behufs seiner Rückkehr in dem ersten günstigen Augenblicke, erforderlichen Anordnungen treffen sollte. Diese Partei führte das ihr übertragene Tagwerk gehörig aus, und die vollziehende Gewalt von Mexico sah bald darauf Zirungen zwischen den verschiedenen Provinzen ausbrechen; Zurückhaltung des den Truppen gebührenden Soldes, sammt allen andern Ausdrücken von Unzufriedenheit und Mißbilligung, welche in Vorwände zu einer Veränderung, erst ohne einen bestimmten Gegenstand, dann aber zu Gunsten Iturbide's verwandelt wurden."

„Der verworrne Zustand der Dinge in den mexicanischen Provinzen war den Anhängern Iturbide's günstig, und es wurden demnach alle ihre Triebfedern in Bewegung gesetzt. Hier mag die Bemerkung am rechten Orte stehen, daß Iturbide's Anhänger nicht zur liberalen Klasse gehörten. In der ersten Zeit seiner militärischen Laufbahn und als er an den Küsten commandirte, war Iturbide stets ein Werkzeug des Vicekönigs gewesen, und hatte bei mehreren Anlässen eine empörende Grausamkeit gegen seine Landsleute, welche für die Sache der Unabhängigkeit kämpften, ausgeübt. Hierauf ward er von der geistlich-royalistischen Partei dazu ausersehen, sich der Aufstellung einer auf freie Grundsätze beruhenden Regierung zu widersetzen, als es am Tage lag, daß Spanien auch nicht die geringste Herrschaft mehr über das Land, weder durch einen Vicekönig noch durch die Anwesenheit einer Militärmacht behaupten konnte. Er wurde Dann aufgefordert, ein Rolle zu spielen, die kein anderer, als ein Eingeborner übernehmen konnte, und in der vor dem Aufstande zu Iguala (1821) getroffenen Uebereinkunft verpflichtete er sich, die Inquisition zu unterstützen, und das Land so lange zu behaupten, bis ein spanischer Bourbon herüber kommen würde, um die Regierung zu übernehmen. Dieser Plan trug jedoch offenbarel den Character eines Versuchs, die Unabhängigkeit des Landes zu schirmen, und daher traten der Sache Männer wie Bravo, Victoria, Guerrero u. s. w. bei, und durch ihre Anstrengungen, so wie derjenigen Mexicaner, welche ihrem Beispiele folgten, wurde der Sturz der spanischen Herrschaft in Mexico vollendet. Die Art und Weise, wie Iturbide die Truppen für sich gewann, und sich bedeutender Geldsummen von Privaten bemächtigte, um seine ausschweifende Verschwendung zu befriedigen, so wie der Weg, durch den er zum Thron gelangte, sind zur Genüge bekannt. Er verlor seine Macht in demselben Augenblicke, wo ihm keine Schätze mehr zu Gebote standen, den Forderungen einer verderbten und insubordinirten Soldateska zu genügen, und sein politischer Einfluß hörte in demselben Augenblicke auf,

Digitized by Google

wo die Partei, die ihn empor gehoben hatte, wahrnahm, daß er eine Würde, die sie einem andern zugedacht hatte, zu seinem eigenen Vortheil benutzte."

„In der Zwischenzeit, während Yturbide's Abwesenheit, waren jedoch bedeutende Veränderungen in der öffentlichen Meinung eingetreten. Die Federal- oder republikanische Partei hatte, nach dem Sturz Yturbide's, die Zügel der Regierung ergriffen, und man muß derselben die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ihre Häupter (mit wenigen Ausnahmen) zu den aufgeklärtesten, tüchtigsten und liberalsten Männern, welche das mexicanische Reich besitzt, gehören. Das Repräsentativ- und Föderal-System wurde proclamirt und in Kraft gesetzt; als es aber in so weit von einander entlegenen Provinzen, voll von Vorurtheilen, die aus ihrer alten Colonial-Erziehung und Gewohnheit entsprangen, eingeführt werden sollte, stellten sich große Hindernisse in den Weg. Der Arm der Gewalt wurde zu schwach befunden, alle die weitläufigen Provinzen, die sich von der Erdenge von Panama bis Florida erstrecken, in einem festen Bund zusammenzuhalten. Die gegen die Hauptstadt obwaltende Eifersucht, und die zahlreichen Candidaten zur Macht in jeder Provinz, bewirkten, daß die Trennung bald allgemeiner werde. Die Provinzen von Guatimala, Queseltenango, Nicaragua, Honduras, St. Salvador und Costa-Rica, traten in einen Bund, den sie die vereinigten Staaten von Mittel-Amerika nannten, zusammen, und sagten sich von aller Gemeinschaft mit der in der Hauptstadt von Neu-Spanien (Mexico) bestehenden Central-Regierung los. Chiapa folgte zunächst diesem Beispiel und verband sich mit Guatimala, und unter den Deliberationen im Congresse vom Monat Mai, sind wir auf Discussionen gestoßen, welche die Mittel, wodurch diese kostbare Provinz wieder zur Theilnahme an dem mexicanischen Staatenbunde vermocht werden könne, zum Gegenstande haben. Guadalajara und Zacatecas zeigten sich eben so rebellisch, oder vielmehr abgeneigt, sich der Controlle der Hauptstadt zu unterwerfen. Die unermeßliche Entfernung von Cohahuila und Texas, macht es sehr schwer, ein festes Band zwischen selben und der Hauptstadt zu knüpfen, so daß die Federal-Partei, welche an der Spitze der Regierung stand, mit den größten Hindernissen zu kämpfen hatte, die Maaßregeln, die sie zur Wohlfahrt aller Provinzen für dienlich erachtete, in Ausführung zu bringen."

„Durch diese Schwierigkeiten erhielten die Hoffnungen derjenigen neue Nahrung, welche stets der Meinung gewesen waren, daß das mexicanische Reich nicht zu der republikanischen Regierungsform geeignet sei; und diese Partei ist es, welche nun in allen Provinzen thätig ist, obschon sie über die Candidaten zur Krone keineswegs einerlei Meinung hegt. Verschiedene Männer vom Adel- und dem Gelehrten-Stande sind, in Verbindung mit mehreren gewesenen mexicanischen Deputirten bei den spanischen Cortes, der Wahl eines Bourbonischen Prinzen geneigt, und Unterhandlungen, welche vielerhalb vor längerer Zeit im Gange waren, suchten ein Interesse zu Gunsten des Prinzen von Lucca zu erregen, welches seit der Rückkehr der Unterhändler nach Mexico an Stärke gewonnen hat. Die ohne Zweifel noch interessanten Details dieser Verhandlungen werden wohl bereits ans Licht kommen; vor der Hand genügt es, zu sagen, daß diese Partei es nie gewagt hat ihre Ansicht öffentlich zu verlautbaren, obschon sie im Stillen emsig wirkte, und viel Terrain gewonnen hatte. Die andere Unter-Abtheilung der Republikaner-Partei, welche entweder die Ansicht hegt, daß dieser Vorzug zu Gunsten des Prinzen von Lucca keineswegs die Billigung der europäischen Mächte erhalten dürfte, oder einen Inländer einem Ausländer vorzieht, trifft nun Vorbereitungen zur Rückkehr Yturbide's, und dieß ist die Partei, welche aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Beitritt aller unruhigen, unzufriedenen, in ihren Erwartungen getäuschten Leute, wovon Mexico wimmelt, verstärkt werden wird. In diesem Interesse wurde die geheime Versammlung am 13. Mai d. J. in der Hauptstadt gehalten, welche, wie man sich erinnern wird, von der Regierung in der Straße Celaja entdeckt wurde, die sich aller anwesenden Mitglieder, 22 an der Zahl, meistens Officieren, sammt ihren Papieren bemächtigte. Unter denselben befand sich ein Divisions-General und der Graf del Valle, woraus erhellt, daß die Verschworenen keineswegs zur gemeinen Klasse gehören. Ihre Proclamation führte den Wahlspruch: „Gott! Unabhängigkeit, der Held von Iguala! (Yturbide). Ueber die Beschaffenheit ihrer Verbindungen in den Provinzen hat nichts verlautet, so viel ist aber bekannt worden, daß sie in einem ausgebreiteten Briefwechsel standen."

„Aus allem, was wir über diesen Gegenstand gesammelt haben, erhellt demnach so viel, daß Yturbide eine ansehnliche Partei in den mexicanischen Provinzen, und selbst in der Hauptstadt hat, weßhalb man vermuthen darf, daß, wenn er eine Landung unternehmen und sich einige Zeit halten sollte, die äußerste Verwirrung in dem ganzen Lande entstehen muß. Daß er von seiner Partei seit geraumer Zeit erwartet wird, ist unbestreitbar; dieß erhellt auch aus dem Schreiben, das er kürzlich an den Congreß erlassen hat, worin er äußert: „daß seine Liebe „zu seinem Vaterlande gleich inbrünstig sei; daß er die „Ausdrücke mehrerer Behörden gegen seine Person bedaure, daß er der mexicanischen Nation dankbar ergeben sei, und daß wenn solche seine Dienste als Soldat „annehmen wolle, er Waffen, Kriegsbedürfnisse, Munitionen und Geld mitbringen werde." Seit der, vielleicht unklugen, Bekanntmachung dieses Schreibens hat sich

Digitized by Google

eine größere Gährung in der öffentlichen Meinung gezeigt, und alle, welche an das gegenwärtige System nicht unmittelbar gebunden sind, wurden aufgeregt, und viele derselben, obschon weder Iturbide's Character, noch seinen Absichten zugethan, wollen doch dabei im Trüben fischen."

„Der Punct, den sich der mexicanische Abenteurer zu seiner Landung erwählen dürfte, wird in Betreff des Erfolgs von wesentlicher Bedeutung seyn. Wenn er durch das stille Meer gegangen und in der Gegend von Guadalajara gelandet ist, so dürfte er sicherlich eine gute Aufnahme gefunden haben, weil daselbst alles gegen die Regierung zu Mexico gestimmt ist, wie aus nachstehendem Auszug aus einem Blatte der Hauptstadt (Mexico) vom 12. Mai hervorgeht:

„Guadalajara, den 3. Mai 1824.

„Die Dinge sind hier aufs Äußerste gekommen. Gestern versammelte sich der Provincial-Congreß in Folge einer Einladung des Gouverneurs Quintanar, um zu entscheiden, ob Guadalajara von Mexico abhängig seyn solle oder nicht. Die Sitzung dauerte bis 9 Uhr Abends, wo die Frage von allen Stimmen, mit Ausnahme dreier, verneint wurde. General Bustamente wurde in die Versammlung gerufen, wo er sich aber auf eine so zweideutige Weise benahm, daß man seine eigentliche Denkungsart nicht erfuhr. In der Nacht kam er mit den Obersten .... in die Kaserne, und befahl, daß das Arsenal geöffnet, und zur Vertheilung der Waffen geschritten werden solle. Einer der Hauptleute harangirte die Truppen, und setzte denselben auseinander, daß ein Plan zum Wohl der Provinz vorbereitet werde. Andererseits dauern die geheimen Zusammenkünfte fort, und die absolute Unabhängigkeit von der Hauptstadt, und die Proclamirung Iturbide's sind der Gegenstand der Berhandlungen in denselben."

„In Guanajuato sind (denselben Blättern zufolge) am 7. Mai Unruhen gewesen, und „in Zacatecas, Durango, und wahrscheinlich andern benachbarten Staaten (heißt es in mehr erwähnten Blättern) haben die Rebellen von Guadalajara eine Proclamation an die Truppen in Umlauf gesetzt, worin sie dieselben auffordern, sich für Iturbide zu erklären." Vicente Gomez, der Anführer der Räuberbande, welche die Straße von Mexico nach Veracruz unsicher macht, wegen der früher von ihm als Chef der revolutionären Partei begangenen Grausamkeiten bekannt, hat sich ebenfalls für Iturbide erklärt, und soll sich zu la Puebla aufgestellt haben."

„Was der Ausgang des nun beginnenden Kampfes um die Macht seyn wird, ist unmöglich vorauszusehen. Ein glücklicher Umstand ist es, daß Iturbide's Plan zuvor bekannt geworden ist, und er daher nicht unerwartet erscheint. Zum Glück hat die Federal-Regierung Unterstützung an Geld (die Goldschmidtsche Anleihe) aus England erhalten; ferner wird glücklicherweise ihre Sache durch die Anwesenheit der brittischen Commissäre gehalten, und der Kampf gegen Iturbide, wenn er eine Landung versucht, ist zwei so festen und entschlossenen Mannern, wie Bravo und Victoria, anvertraut."

Aus Mexico erfährt man, daß das Fort St. Juan d'Ulua das Feuer gegen Veracruz wieder eröffnet habe, und der Stadt zwar großen Abbruch thue, indessen selbst auch an vielen Bedürfnissen Mangel leide, und daß in Folge dieses Mangels der Scorbut und andere Krankheiten unter der Besatzung eingerissen sind. Zu Alvarado wurden vier Personen verhaftet, welche man für Emissaire Iturbide's hielt; auch an andern Orten fielen Verhaftungen bekannter Anhänger des Ex-Kaisers vor.

Spanien.

Aus Barcelona meldet der Constitutionel: „Am 24. Juli lief eine englische Goelette, welche nach verschiednen spanischen Häfen Depeschen überbracht hatte, in Barcelona ein. Sie kam zuletzt von Tarragona. In Barcelona angekommen, setzte sie den Capitän und zwei Officiere ans Land, die sich sogleich zum Consul ihrer Nation begaben, und ihm Depeschen einhändigten. Der Capitän hatte, wie man versichert, Befehl, alle Constitutionelle an Bord zu nehmen, die sich dahin flüchten wollten; gewiß ist, daß acht constitutionelle Officiere, vier Obersten und vier Capitäns, die seit einiger Zeit von der Polizei verfolgt wurden, sich an Bord der Goelette retteten, und mit derselben abfuhren. Man will bemerkt haben, daß die Goelette beim Einlaufen in den Hafen die Festung nicht begrüßte, was sehr sonderbar scheint. Auch soll sie Befehl gehabt haben, keinen Franzosen an Bord zu nehmen."

Der Courrier français vom 9., und aus ihm der Moniteur vom 10. August erzählen diesen Vorfall mit einigen Abweichungen. Diesen Blättern zufolge, wäre mit dem Capitän der englischen Goelette, die am 26. Juli zu Barcelona einlief, eine geheimnißvolle Person ans Land gestiegen, die man für einen englischen Lord gehalten, und welche verlangt habe, mit den spanischen Behörden zu sprechen. Hierauf habe der Lord sich in mehreren Kaffeehäusern, gleichsam geflissentlich, gezeigt. Am folgenden Tage habe er den Besuch wiederholen wollen, die Chaluppe, die ihn führte, sei aber zurückgewiesen worden. Der Lord habe nun eine Protestation an die spanischen Behörden gesendet, und sich wieder an Bord der Goelette begeben, die noch denselben Abend unter Segel gegangen. Späterhin hieß es, 5 bis 6 Personen, worunter ein Adjutant Minas, hätten sich heimlich an Bord der Goelette geflüchtet, und waren fort mit ihr. Ein ähnlicher Versuch habe kürzlich zu Tarragona Statt gefunden, das Volk aber die Beschenden mit Steinwürfen abgewiesen. Man frage sich nun, ob

Digitized by Google

dieselbe Coelette, die sich am 26. zu Barcelona gezeigt, vorher zu Tarragona gewesen?

Westindische Inseln.

Der Telegraph von Hayti bringt jetzt erst ein Decret des Senats dieses Freistaates vom 14. Juli 1823, dem 20sten Jahr der Unabhängigkeit, lautend: „Da die Nation dem Präsidenten von Hayti ihre Dankbarkeit für die von ihm dem Vaterlande geleisteten ausgezeichneten Dienste auf eine feierliche Art beurkunden will, so hat der Senat, als Organ des Nationalwillens, decretirt wie folgt: „1. Das Eigenthum von zwei Zuckerplantagen, die derselbe aus den Staatsdomainen auswählen kann, sind als Nationalgeschenk dem Präsidenten von Hayti bewilligt, um deren zu genießen und darüber nach Gutdünken zu verfügen. II. Gegenwärtiges Decret wird dem Präsidenten zur Vollziehung zugestellt." Dieses Decret wurde am folgenden Tage mittelst einer schriftlichen Botschaft dem Präsidenten übermacht. Er antwortete darauf am 20. Juli 1823 Folgendes: „Bürger Senatoren! Ich habe mit Ihrer Botschaft vom 15. d. M. den beigefügten Beschluß erhalten, wodurch der Senat in den befriedigendsten Ausdrücken seine Gesinnungen für den Präsidenten Hayti's erklärt. Wenn Zufriedenheit mit dem Bürger, der in den schwierigen Umständen, worin wir leben, zur ersten Obrigkeit des Staates berufen worden ist, besteht, so kann sie, nach der Zustimmung seines Gewissens, nur von der freien und offenen Äußerung der öffentlichen Achtung herkommen. Betheilen Sie nach diesem Ausdrucke meiner Gesinnung, wie sehr mein Herz von Dankbarkeit durchdrungen ist, da die Mitglieder des ersten Staatskorpes mir im Namen der Nation ausgezeichnete Beweise ihrer Genehmhaltung geben. Unterdessen muß ich — weil die mich leitenden Grundsätze unveränderlich sind — offen sagen, daß Ihre Zuneigung und Zustimmung mir genügen. Ich bedaure, daß Sie glaubten, neues Grundeigenthum als Nationalgeschenk mir anbieten zu müssen. Bürger der Freistaat, so bin ich über das belohnt, was die Welt geben kann. In der That, welches Glück kann dem gleichen, wie sein zur Beförderung der Freiheit und Unabhängigkeit seines Landes beizutragen? Genehmigen Sie, Bürger Senatoren, die Huldigung der hohen Achtung, mit welcher ich die Ehre habe, Sie zu begrüßen. (Unterz.) Boyer."

Die Regierung von Hayti hat einen Aufruf an alle freie farbigen Leute der vereinigten Staaten erlassen, die sich auf St. Domingo würden niederlassen wollen. Agenten des Präsidenten Boyer befanden sich bereits in den vereinigten Staaten, um sich deßhalb mit der Regierung zu verständigen, die um so lieber zu der Auswanderung ihrer freien farbigen Leute die Hände bieten wird, da ihr Vorhaben, eine große Anzahl derselben an die afrikanischen Küsten zu senden, um daselbst Colonien zu bilden, unübersteiglichen Hindernissen zu begegnen scheint. Seit Kurzem sind große Versammlungen von Bürgern der vereinigten Staaten gehalten worden, um auf die Mittel zu denken, diese Auswanderungen zu begünstigen.

Großbritannien und Irland.

Am 3. August war das zu Bombay neuerbaute Linienschiff von 84 Kanonen, Asia, von diesem Hafen, den es am 29. März verlassen hatte, in Portsmouth angekommen, und hat die Nachricht mitgebracht, daß bei seiner Abfahrt von Bombay der Commodore Grant in Begriff stand, am Bord des Liffey in See zu stechen, um gemeinschaftlich mit den Truppen, welche zur Besitznahme von Aanzun und den andern birmanischen Seehäfen von Madras aufbrechen sollten, zu dieser Operation mitzuwirken. Der Commodore hatte drei Schiffe von 18 Kanonen zu diesem Behufe nach Madras beordert. Die erwähnte Expedition, welche in dieser Gouvernementsstadt ausgerüstet wurde, sollte aus drei europäischen Regimentern und fünf Seapoy-Bataillons, nebst der gehörigen Artillerie u. s. f. bestehen. Das Generalgouvernement von Bengalen schien die Ueberzeugung zu hegen, daß die feindseligen Verhältnisse mit den Burmesen, die Exegreifung von äußerst ausgedehnten und höchst entschlossenen Maaßregeln nöthig machten. Der Character dieser Verhältnisse kam in den Treffen, welches an der Grenze von Moneypur, im Bezirk von Kaschar, Statt fand, wobei der Oberstlieutenant Bowen eine Niederlage erlitt, und fünf Offiziere nebst 150 Gemeinen an Todten und Verwundeten verlor, ganz zum Vorschein. Dem Vernehmen nach war Sir Edward Paget von seiner Inspections-Umreise im nördlichen Ostindien zurückberufen worden, wie man vermuthet, um das Commando über die Streitkräfte, welche an der Grenze von Decca und Chittagong zusammengezogen werden, zu übernehmen; man bedauerte aber, daß die brittischen Truppen auf nicht mehr als zwei Monate active Operationen rechnen konnten, weil dann die Regenzeit, folglich die ungesunde Jahreszeit eintritt. Das Innere des birmanischen Gebiets ist die ungesundeste Region in ganz Indien.

Am 7. August hatte der kaiserl. österreichische Botschafter Fürst von Esterhazy, und der russisch kaiserliche Botschafter Graf von Lieven Conferenzen mit Hrn. Canning im auswärtigen Departement.

Aus Briefen von Lissabon vom 15. Juli erfährt man, daß der König von Portugall dem Capitän (Daxwood) des englischen Linienschiffes Windsor Castle seine Absicht zu erkennen gegeben habe, sich wieder an Bord dieses Schiffes zu begeben, und auf demselben ein Mittagsmal einzunehmen. Se. Maj. ließen dem Cap tän bedeuten, daß Sie, um denselben noch mehr zu ehren, nicht (nach portugiesischer Hofsitte) Ihr eigenes Mittagsmal an Bord würden beingen lassen, indem Sie mit der Ihnen bei dem ersten Aufenthalt auf dem Windsor-Castle von den Engländern zu Theil gewordenen Aufnahme

Digitized by Google

nahme so höchst zufrieden waren. Der Windsor-Castle soll durch den Ocean und der Genua von dem Superb (nach deren Ankunft aus den westindischen Gewässern) abgelöst werden.

Der Curier kündigt an, es werde eine neue Anleihe von 1 Million Pf. Sterl., als Theil der so vielbesprochenen größern, für die brasilianische Regierung eröffnet werden. Sie soll 5 pCt. tragen, und von den Häusern Basset und Comp., Alexander Fletcher und Comp. und Thomas Wilson und Comp., zum Preise von 75 übernommen worden seyn.

Kürzlich ward die Gräfinn von Clarendon nebst ihrer Schwester auf einem Spaziergang in ihrem Parke zu Hertfordshire, von einem indischen Stier, welcher sie mehreren Jahren mit dem andern Wilde im Park pflegt, und für völlig zahm gehalten wurde, angefallen. Das Thier verfolgte die Damen über eine Viertel (englische) Meile lang, brüllte und wühlte aufs ungestümste das Erdreich auf, und kam ihnen so nahe, daß eine der Damen als letztes Rettungsmittel bereits ihren Shawl über denselben zu werfen im Begriff stand. Von dem Laufen fast tödtlich erschöpft, erreichten sie zum größten Glück einen Stall, in welchen sie sich retteten; von diesem Augenblicke an, wurde der Stier so wüthend, daß er mit Stricken gebunden und dann getödtet werden mußte.

Frankreich.

Der König ertheilte am 12. August dem Erzbischof von Paris eine Privataudienz.

Die Rente ward am 12. August mit 101 Fr. 55 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Würtemberg sind am 11. August in erwünschtem Wohlseyn von Marseille zurück, in Althausen eingetroffen, wo einige Stunden hierher auch Ihre Majestät die Koniginn, von Stuttgart her, ankamen. Am 13. haben Sich Ihre königl. Majestäten nach dem Schloß Friederichshafen begeben, um einige Zeit an den Ufern des Bodenfees zu verweilen.

Des Königs von Baiern Majestät erweist der Stadt Augsburg die Ehre, die ihm von der Bürgerschaft gemachten Geschenke für immer forglich aufzubewahren. Das kostbare Zelt, aus lauter Augsburger Fabricaten verfertigt, mit Sternen im himmelblauen Felde, und dem Namenszuge der königlichen Familienglieder geschmückt, wird an der Alpenburg des Königs zu Tegernsee aufgestellt, und die von Langenbauer, auch einem Augsburger, trefflich gearbeitete und mit Silber reich verzierte Armbrust in der Büchsenkammer S^r. Maj. aufgehängt. Man hat übrigens auf eine Strecke von 7½ Meilen die Augsburger Illumination von dem S^t. Peterstharme in München deutlich beobachtet. Auch war aus einem Kreise von 20 Stunden Landvolk und Städter zu dem Freudenfeste herbeigeeilt. Augsburg und München schienen zusammen geschmolzen zu seyn, in so großer Zahl waren die Residenzstädter gegenwärtig.

Ihre Hoheit die Frau Groß- und Erbprinzessinn von Hessen-Darmstadt, ist am 8. d. M. von einer Prinzessinn glücklich entbunden worden.

Tyrol und Vorarlberg.

Im Tyroler Boten vom 19. August heißt es: „Ueber den Aufenthalt des hochwürdigsten H^rn. Fürst Erzbischofes zu Salzburg, welcher im verflossenen Monate die zu seiner Diöcese gehörigen Pfarrsprengel Tyrols besuchte, kam uns erst kürzlich folgendes Schreiben aus dem Zillerthale zu. Wir glauben dasselbe aus einem doppelten Grunde nachtragen zu sollen, da erstens das Erscheinen eines Erzbischofes in diesen Gegenden ein seltenes Ereigniß ist, und zweitens Höchstderselbe sich durch seine vielfältigen salbungsvollen Kanzelreden ein unzerstörbares Denkmal in den Herzen aller Bewohner dieses Thales gegründet hat: „Am 17. Juli Abends langte der hochwürdigste H^r. Fürst Erzbischof von Schwaz in dem Dorfe Zell unter dem Geläute aller Glocken an. Bei der Brücke zu Kaltenbach hatte sich die Gemeinde von Stumm, mit den Ortsobrigkeiten, den Seelsorgern und der Jugend zum feierlichen Empfang ihres lang ersehnten Oberhirten aufgestellt. Bei der Brücke in Zell stieg der H^r. Fürst Erzbischof aus dem Wagen und verfügten sich also gleich in die Pfarrkirche, und nach einem inständigen Gebete in die für ihn zubereitete Wohnung im Decanatsgebäude. Am folgenden Tage, welcher eben ein Sonntag war, wurde Hochderselbe um 7 Uhr Früh in die Kirche geleitet, wo nach angestimmten Ecce Sacerdos magnus, und den gewöhnlichen Gebeten der H^r. Erzbischof den Segen ertheilte, und nach der Verkündung des Ablasses das heilige Meßopfer verrichtete. Noch nie sah man eine so große Volksmenge in diesem Gotteshause versammelt, und vielleicht noch nie so heiße Gebete zum Schöpfer emporsteigen, die auch nicht durch das mindeste Getöse gestört wurden. Das erste Mal aus dem Munde ihres Erzhirtens die uneudliche Liebe und Güte Gottes in dem Geiste der ersten Verkündiger des christlichen Glaubens preisen zu hören, machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf die Versammelten und rührte die Meisten derselben bis zu Thränen. Nach der Predigt wurde die Kirchen-Visitation vorgenommen, und darauf das heilige Sacrament der Firmung in die im Glauben noch nicht gestärkten Gläubigen ertheilt, womit S^r. erzbischöfliche Gnaden auch die folgenden zwei Tage fortfuhren. — Am 20. Morgens besuchte der Hochwürdigste die hiesige Localmusterschule, und katechisirten selbst

Digitized by Google

auf eine Art, welche seine tiefen Einsichten und Erfahrung bewies, und mit einer Heraablassung, wodurch er die Herzen der Kleinen auf eine bewunderungswürdige Weise an sich zu ziehen wußte. Hochdieselben bezeigten den Lehrern und Schülern sodann ihre Zufriedenheit. Nachmittags fuhr Hochderselbe nach dem Dorfe Mayrhofen, zwei Stunden von hier entlegen, wo wieder gepredigt und das Sacrament der Firmung ertheilt wurde. — Am 22. kehrte der hochwürdigste Fürst Erzbischof nach dem Markte Fügen zurück, ertheilte den dort neuerdings gesammelten Firmlingen das heilige Sacrament und verließ dann nach eingenommenem Mittagsmahl unser Thal. — Die Zahl aller im Glauben gestärkten Firmlinge beträgt über 4000 und übersteigt daher den vierten Theil der gesammten Bevölkerung des Thales. Unvergeßlich wird der Bewohnern desselben diese wahrhaft apostolische Reise ihres Oberhirten seyn, um dessen lange Erhaltung und baldige Wiederkehr in ihre Heimath dieselben täglich den ewigen Vater anflehen."

Wien, den 24. August.

Das erste Dampfschiff, mit dem Transportschiffe Erzherzog Anton, welches in diesem Jahre, ungeachtet der für die Flußschifffahrt ungünstigsten Witterung, bereits sechs Fahrten sehr glücklich zurückgelegt, und die Erwartung vollkommen bewährt hat, daß bei dem für seine Maschinen angenommenen Systeme, weder für Waaren, noch für Passagiere die mindeste Gefahr zu besorgen sei, tritt heute Dinstag Nachmittag um 3 Uhr von dem Landungsplatze unter der Ferdinandsbrücke eine wiederholte Reise nach Pesth an, nachdem es Sonntags um 7 Uhr Abends an derselben Stelle, im Beisein eines zahlreichen Publicums gelandet war, da die Höhe des Wasserstandes im Wiener Donaukanale das Einlaufen in denselben mit Beruhigung gestattete.

Am 23. August war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅝; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1116⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Loch in der Thüre.

Morgen: Die Ahnfrau.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Schatzgräber. — Die Fee und der Ritter.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das Turnier zu Kronstein.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Spadifankerln.

Morgen: Der wilde Mann im Prater.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karacsay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 2 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militars, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Aemter im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Hauptmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders gedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 238

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 25. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.623	28 4. 8.	+ 18.5	+ 14.0	SW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27.620	28 4 7	+ 20.0	+ 19.2	SSO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.619	28 4 7	+ 18.7	+ 14.7	SW.	—	Regen.

Spanisches Amerika.

Als Nachtrag zu dem gestrigen Artikel der Morning-Chronicle geben wir noch Folgendes aus dem Star vom 10. August: „Außer dem mexicanischen Journal El Sol, aus dem wir in unserm letzten Sonnabendsblatte Auszüge geliefert haben *), sind uns auch noch ein anderes neuspanisches Blatt: El Iris de Xalisco und verschiedene zu Guadalajara erschienene politische Flugschriften zugekommen. Aus Durchlesung dieser Blätter erhellt, daß das Federal-System noch nicht gehörig fest ist, und daß, es sei nun widerstreitender Interessen halber oder aus Mangel an practischer Erfahrung der Machthaber, dessen Bestandtheile keineswegs in einem Zustande vollkommenen Zusammenwirkens sich befinden. In wie ferne die obwaltenden Spaltungen durch Leute, die in Yturbide's Interesse sind, befördert werden, sind wir nicht hinreichend unterrichtet, um etwas Bestimmtes hierüber behaupten zu können. Nach dem, was in den vor uns liegenden Journalen öffentlich gedruckt ist, zu urtheilen, wird dieser Abenteurer als ein ehrsüchtiger Betrüger und Tyrann verabscheut; doch dürfte vielleicht diesen Darstellungen kein volles Vertrauen zu schenken seyn. Der Marsch des General Bravo an der Spitze eines ansehnlichen Corps nach Guadalajara ist bereits gemeldet werden. Guadalajara ist der Sitz des Congresses des Staats von Jalisco oder Xalisco, welcher mehrere Provinzen begreift, und in Betreff seines Umfanges, seiner Bevölkerung und seines Reichthums einen der Hauptstaaten der Conföderation bildet. — Die Nachricht von dem Anmarsch des General Bravo versetzte den Congreß von Xalisco in große Unruhe, und am 22. Mai wurde der Beschluß gefaßt, den Repräsentanten von Xalisco bei dem Central-Congreß in Mexico die Instruction zuzufertigen, von der obersten vollziehenden Behörde in der Hauptstadt Aufschluß über die Ursache dieser außerordentlichen militärischen Maaßregel zu begehren. In der Depesche an die Xaliscanischen Repräsentanten wird bemerkt, daß nichts von einem Feinde an der Küste, welcher die Unabhängigkeit des Staats bedrohe, wahrzunehmen sei; daß die Bewegung des General Bravo kein plausibles Motiv habe; daß unter den Beweggründen, welche als Vorwand zu diesem Schritte angegeben würden, sich auch die Gerüchte von einem angeblichen Vorhaben, Yturbide in Guadalajara zum Kaiser auszurufen, und von angeblichen Volksbewegungen befänden, welches aber sämmtlich falsche Nachrichten wären, die ihre Quelle in gewissen öffentlichen Blättern, welche den Staat von Xalisco als „Yturbidistisch gesinnt" (Yturbidistical) verleumdet hätten."

„Diese Vorstellungen sollten die obgenannten Abgeordneten mit der Versicherung begleiten, daß die Ruhe des Staats niemals von den Yturbidisten gestört worden sei, weil, wenn sich auch Anhänger dieser Partei daselbst befinden dürften, selbe ohnmächtig, und da das Land einen Ueberfluß an guten Patrioten habe, nicht im Stande seien, ihre Anschläge ins Werk zu setzen." Die Depesche war von einem Schreiben des Gouverneurs von Xalisco, Luis Quintanar, begleitet, worin derselbe erklärt, daß, da der Staat keine Mittheilung über die Zwecke der bevorstehenden Invasion des Generals Bravo erhalten habe, die Regierung von Guadalajara sich nothgedrungen sehen werde, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Nach Empfang dieser Depesche übermachte Señor Canedo am 28. Mai dem General-Congreß folgende, von sämmtlichen Xaliscanischen Deputirten unterzeichnete Proposition: „Die „Deputirten von Xalisco haben die amtliche Mittheilung „erhalten, daß die Regierung eine Invasion von Xalisco „durch ein zu diesem Behufe ausgerüstetes Truppencorps „beabsichtige. Die Constitutionsacte — Abschnitt V. Artikel 16 — stipulirt, daß die Regierung keinen Krieg, ohne „die vorläufige Einwilligung und Genehmigung des Ge„neral-Congresses, erklären könne. Die Xaliscanischen „Deputirten berufen sich auf dieses Grundgesetz, und er-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 21. August.

Digitized by Google

„suchen kraft dessen den Congreß, daß die Regierung „unverzüglich aufgefordert werden solle, Aufschlüsse über „diese die Conföderation so nahe angehenden Schritte zu „geben, und wünschen, daß der Congreß in Folge der Thatsachen und Actenstücke, aus denen die gegen Lafisco angenommene Stellung hervorgehe, einen Entschluß fassen „möge, welcher geeignet sei, das Land von der Anarchie, und unsern Staat vor militärischer Unterdrückung „zu bewahren."

„Señor Canedo unterstützte obige Vorstellung durch eine Rede und verlas die ihm von seinen Constituenten zugefertigten Depeschen; mehrere Deputirte bei dem General-Congresse machten die Bemerkung, daß, da der in Frage stehende Gegenstand äußerst delicat sei, es angemessen seyn dürfte, die darüber zu eröffnenden Discussionen geheim zu führen oder wenigstens in geheimer Sitzung zu bestimmen, ob diese Debatten öffentlich Statt finden sollen oder nicht. Diese letztere Alternative wurde angenommen, und der Congreß schritt in Folge dessen zur geheimen Deliberation, von deren Resultat aber nichts verlautet hat."

Spanien.

Das Journal de Paris enthält folgenden Auszug aus einem Privatschreiben von Madrid vom 2. August: „Außer den beiden spanischen Regimentern von Rioja und Guias de Queseda, welche am 29. Juli in Folge der am 25. gedachten Monats vorgefallenen Ereignisse die Stadt verlassen mußten, steht auch das Reiterregiment Königinn Amalie in Begriff, Madrid zu verlassen, und zwar, wie es heißt, in Folge einer von dem Oberbefehlshaber der französischen Occupationsarmee, Grafen Digeon, an den König gerichteten Note, worin dieser General Sr. Majestät vorstellte, wie ersprießlich es sowohl für die Ruhe der Hauptstadt, als für die Erhaltung des guten Einvernehmens des bis hieher zwischen den französischen und spanischen Truppen obgewaltet, sei, diese letztern gänzlich aus der Hauptstadt zu entfernen, und selbe den erstern ausschließend anzuvertrauen. Es scheint, daß Sr. Majestät die Weisheit dieses Rathschlags anerkennend, eingewilliget haben, sämmtliche spanische Truppen, mit Ausnahme der Garden, aus Madrid zu entfernen. Die französische Besatzung von Madrid wird in Folge dieser Bestimmung aus dem 18ten und 24sten Linienregimentern, dem 19ten Jäger-Regimente zu Pferd, aus einem ganzen Artillerie-Regimente und aus dem in Sacedon bei dem Könige befindlichen 28sten Linien-Regimente bestehen; zum Ersatz der spanischen Provinzialmiliz-Regimenter von Cuenca, Alcazar de San Juan, Badajoz und Bujalance, welche bereits auf dem Marsche nach Madrid begriffen waren, und denen nun der Befehl zum Marsch nach anderen Garnisonen zugefertigt worden ist, werden 6000 Mann französischer Truppen erwartet, für welche Lebensmittel und Quartiere in Bereitschaft gesetzt worden. — Das Benehmen, welches der General Quesada, der in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Madrid für das Betragen der spanischen Truppen und für die Erhaltung der Ruhe verantwortlich war, am 25. Juli beobachtet hatte, scheint der Regierung mißfallen zu haben, weßhalb er den Befehl erhalten hatte, seine Functionen niederzulegen, welche provisorisch dem Generalcapitän vor Neucastilien übertragen worden sind. Der General Quesada wird von allen verständigen und ruhiebenden Leuten getadelt, daß er nicht unmittelbar den Beistand der französischen Truppen zur Beilegung der Händel in der Straße San Antonio begehrt hatte. — Die neuesten Nachrichten aus Sacedon melden, daß sich der Aufenthalt des Hofes daselbst bis zum 7. August verlängern dürfte, an welchem Tage selber nach Madrid abreisen, am 9. daselbst ankommen, und am 12. sich nach dem Lustschlosse San Ildefonse begeben werde; es heißt, daß der Infant Don Carlos sich auch dahin verfügen und nicht mehr mit den Ministern arbeiten werde. — Der Marineminister (Don Luis Salazar) hat noch immer provisorisch das Porteseuille der auswärtigen Angelegenheiten. Der Kabinettskurier, welcher an Hrn. Zea Bermudez nach London abgefertigt worden war, um demselben seine Ernennung zum ersten Minister anzukündigen, ist am 29. Juli zurückgekommen. Gleich nach seiner Ankunft wurden sämmtliche Unter-Directoren im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in ihre Büreaux berufen, woselbst sie bis 11 Uhr Nachts arbeiteten. — Die portugiesischen Briefe melden sämmtlich, daß sich viele Offiziere von der ex-constitutionellen Armee nach Portugall begeben haben, und daß mehrere englische Kriegsschiffe auf dem Tajo angekommen sind; sie melden ferner, daß die Königinn sich fortwährend im Lande befindet, ohne bisher, wie man angekündiget hatte, einen Ort in Spanien oder Italien zu ihrem künftigen Aufenthalte gewählt zu haben."

Großbritannien und Irland.

Der Courier hatte gemeldet, es sei am 6. August ein russisches, aus zwei Linienschiffen und drei Fregatten bestehendes Geschwader bei Dover vorbei gesegelt. Die Journale vom folgenden Tage erklären diese Nachricht, bei dem Schweigen aller Briefe aus Dover, für ein Mährchen. (Die Etoile bemerkt, man hätte dieses Geschwader doch auch von Calais aus sehen müssen, und dort sei so wenig von einer russischen, als von einer chinesischen Flotte die Rede gewesen.)

Die australische Ackerbau-Gesellschaft, welche in der vorigen Parlamentssitzung incorporirt worden, erhält große Unterstützung von der Regierung. Ihr Kapital besteht aus einer Million Pf. St. in 100,000 Actien von 100 Pf. Sterl. vertheilt. Die Krone überläßt der Gesellschaft eine Million Acker Land, unter der Bedingung, die Schaf-, Wein- und Öhlcultur ausschließlich zu befördern, wofür das Klima besonders geeignet seyn soll. Die Gesellschaft wird es sich vornehmlich angelegen seyn

Digitized by Google

lassen, Quäcker und Herrnhuter zur Auswanderung zu ermuntern, um durch ihren allgemein anerkannten moralischen Lebenswandel wohlthätig auf die Verurtheilten und andere freien geringen Arbeiter zu wirken.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung zufolge, ist jetzt mit den Kaffern Friede geschlossen, und ihre Oberhäupter zeigen eine aufrichtige Neigung, ihn zu halten. Die englischen Abgeordneten sind zur Ausgleichung der streitigen Puncte am 15. April, unter einer Bedeckung von 100 berittenen Bürgern, zu Graaf Reinette angekommen, und mit großem Jubel empfangen worden. Abends war diese Niederlassung erleuchtet, und die Kaffern zündeten auf ihren Hügeln zum Beweis ihrer Freundschaft Freudenfeuer an. Einige Zeit vorher hat sich in derselben Gegend ein ungeheurer Schwarm junger Heuschrecken gezeigt, die große Besorgniß veranlaßten.

Frankreich.

Der König empfing den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg am 13. August in einer Privataudienz.

Eine königliche Ordonnanz vom 10. Februar verfügt: Künftig sind die Titel Baron, Vicomte, Graf, Marquis und Herzog, die wir etwa denjenigen unserer Unterthanen verleihen, die uns dessen würdig scheinen, blos persönlich, und gehen nur alsdann auf deren Kinder und Abkömmlinge in gerader Linie über, wenn die Titularen von uns ermächtigt worden, das mit dem ihnen gegebenen Titel verbundene Majorat zu gründen, und es in der That gegründet haben. Diese Titel und Ermächtigungen werden durch königliche Ordonnanzen, auf den Bericht unsers Siegelbewahrers und nicht anders, ertheilt. Die mit dem Titel Marquis oder Vicomte verbundene Majorate können außer der Pairswürde, erstere nicht aus Gütern von weniger als 10,000 Franken, letztere nicht aus Gütern von weniger als 5000 Franken reinen Ertrags bestehen.

Nach der Etoile wird der französische Gesandte beim Madrider Hofe, H. v. Talaru, vor Ende dieses Monats auf Urlaub in Paris erwartet.

Die Rente ward am 14. August mit 101 Fr. 5 Cent. eröffnet und geschlossen.

Schweitherische Eidgenossenschaft.

An demselben Tage (30. Juli) wo der Kanton Aargau so schrecklich von Gewittern heimgesucht worden, wurden im Kanton Luzern neun Gewitter gezählt, von denen drei mit Hagel begleitet waren, und wo das Gewitter vom 18. übrig gelassen hatte, vollends zerstörten. Mehrmals zündete an diesem und den folgenden Tagen der Blitz, um so mehr da man im ganzen Kanton nur drei Blitzableiter zählt. Ueber vierzehn Gemeinden des Kantons, die zu den kornreichsten gehören, soll sich die Zerstörung verbreitet haben. Im Amt Willisau hat zur nämlichen Zeit ein Orkan auf eine unerhörte Weise gewüthet und mit dem Hagel in der Verwüstung gewetteifert. Bäume, selbst Jahrhunderten trotzende Eichen, soll er zu Dutzenden und Fruchtbäume zu Hunderten umgerissen oder ausgedreht, viele Gebäude abgedeckt, Kamine umgeworfen und Menschen im Freien bewußtlos zu Boden gestreckt haben. Der Schrecken machte Viele krank, und eine Frau in Altishofen tödtete derselbe auf der Stelle.

Noch furchtbarer scheint es im Kanton Schwyz gewesen zu seyn. Dort wurde der Flecken Lachen im höchsten Grade beschädigt. Die Schlossen waren von solcher Größe und solchem Gewicht, daß Hausgeflügel getödtet, sogar ein Pferd zu Boden geschlagen wurde. Aus Zimmern, die gegen den Wind lagen, und die man nicht gleich Anfangs verschloß, wurden nach dem Gewitter 6 bis 10 Körbe voll Hagelsteine weggeschafft. Man fand am 3. August noch Steine von der Größe einer Wallnuß.

Teutschland.

Am 12. August (dem Stiftungstage des königl. hannöverschen Guelphen-Ordens) wurde das Ordenscapitel auf dem königl Schlosse zu Herrenhausen gehalten. Es wurden 10 Großkreuze ernannt, worunter der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, und der Fürst von Leiningen, Sohn der Herzoginn von Kent; ferner 7 Commandeurs und 10 Ritter.

Zu Carlsruhe wurde Ihre königl. Hoheit die Markgräfinn Sophie, Gemahlinn Sr. Hoheit des Markgrafen Leopold, am 15. August glücklich von einem Prinzen entbunden.

Wien, den 24. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 2. August d. J., die Stelle eines Augenarztes für die Armen Wiens, dem Carl Fenderl, Operateur und Augenarzt zu Triest zu verleihen geruhet.

Am 24. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1116 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Folgender Vorfall verdient, wegen des seltenen Muthes, den ein zwölfjähriges Mädchen bei demselben bewies, bekannt zu werden. Es war am 21. vorigen Monats gegen 7 Uhr des Abends, als sich drei Kerle in ein Pachthaus bei Dampierre (Departement der Saone und Loire) schlichen, woselbst in diesem Augenblicke sich Niemand anders als ein kleines Mädchen von 12 Jahren, Namens Johanna Barbier, befand. Sie sperrten das Kind in die Scheune, und drangen hierauf in die Küche ein; das Mädchen aber wußte aus der Scheune wieder

Digitized by Google

herauszukommen, und schritt mit einer Heugabel auf den einen zu, der an der Küchenthür Schildwache stand. Dieser, erstaunt das eingesperrte Mädchen auf sich los kommen zu sehen, will sie mit einem Stocke schlagen, aber sie weicht dem Schlage mit ihrer Heugabel aus, und versetzt dem Dieb einen Schlag auf den Leib, daß er gegen ein Fenster geschleudert wird und die Scheiben zerbricht. Auf dieses Getöse stürzen die beiden andern erschrocken heraus, und da sie sogleich von dem Mädchen angefallen werden, so hatten sie kaum noch so viel Zeit, ihren schwer verwundeten Kameraden aufzunehmen und davon zu laufen.

Bei der Elb-Ueberfahrt der für den Marstall des Herzogs von Cambridge während seines Aufenthalts in Dobberan bestimmten Pferde, hätte leicht bedeutendes Unglück geschehen können. Die in der Fähre befindlichen Pferde wurden nämlich durch irgend einen unglücklichen Zufall scheu gemacht, und geriethen so in zunehmenden Ungestüm in den Strom. Glücklicherweise wurden, mit Ausnahme eines vortrefflichen Hengstes, die andern Pferde sämmtlich gerettet.

Der Rector der Universität in Kopenhagen, Professor Bang, hat eine Bekanntmahung erlassen, daß die auf dortiger Hochschule promovirten Doctores Theologiae, Juris, Medicinae und Philosophiae jetzt auch Doctorringe erhalten können, wenn sie bei ihm (dem Rector) das Maaß ihrer Finger, ihren vollen Namen nebst Angabe der Facultät, wozu sie gehören, einreichen. — Der Preis eines solchen Ringes ist acht Speciesthaler.

Der Sturm und das Hagelwetter am 18. Juli hat allein in der Stadt Erfurt an zerschlagenen Fenstern einen Verlust von 4405 Thlr., und an Gartenfrüchten von 8455 Thlr., und in der Umgegend von 38,571 Thlr. verursacht.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Anomalie in der Gestalt der Erde. Die englische Regierung rüstete im Jahre 1822 eine Expedition einzig zu dem Zwecke aus, um den Längen-Unterschied mit Madeira auf das Genaueste zu bestimmen, da hier die mehresten der nach den beiden Indien gehenden Schiffe anlegen, und es für die Sicherheit der weitern Schifffahrt von großer Bedeutung ist, wenn sie daselbst ihre Chronometer, ohne welche jetzt beinahe kein englisches Schiff mehr eine weite Reise antritt, berichtigen können. Der Dr. Tiarks war deßhalb mit 16 vorzüglichen Seeuhren versehen worden. Auf diesen Reisen machte derselbe nun die ganz unerwartete Entdeckung, daß der Längen-Unterschied zwischen Greenwich und Falmouth, welcher nach der mit ausgezeichneter Sorgfalt und den vorzüglichsten Instrumenten ausgeführten trigonometrischen Vermessung von England bis dahin mit 20′ 6″, 9 angenommen war, durch die Chronometer um beinahe 5″ mehr angegeben ward. Die Resultate der Hin- und Rückreise stimmten bis auf ein Geringes zusammen. Das Längen-Büreau ließ hierauf im vorigen Jahre diesen Gegenstand weiter verfolgen, versah deßhalb den Dr. Tiarks mit 29 der vorzüglichsten Chronometer, und der Erfolg war derselbe. Die Länge von Falmouth fand sich dadurch definitiv auf 20′ 10″, 85 festgesetzt. Es scheint daraus klar hervorzugehen, daß in der dortigen Gegend die Gestalt der Erde von derjenigen etwas abweicht, welche bei den aus der trigonometrischen Messung abgeleiteten Berechnungen auf den Grund früherer allgemeinen Bestimmungen angenommen worden ist, und daß man in der geographischen Breite des England vom Continent scheidenden Kanals ungefähr 5″ zu jeden durch trigonometrische Resultate erhaltenen 20′ hinzusetzen muß. Diesen wichtigen Gegenstand weiter zu erorten definirt sich Dr. Tiarks jetzt mit seiner Chronometer-Gesellschaft in der Nordsee.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Ahnfrau.

Morgen: Zum ersten Male: Umika. — Ehelige Strafe. — Der Kuß durch Anweisung.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Matrimonio segretto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Wladimir, Fürst von Nowgorod.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der wilde Mann im Prater.

Morgen: Die Spadifankerln.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

Nro. 239

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 26. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.581	28 4 L. 2 P.	+ 18.5	+ 14.0	N.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.575	28 4 1	+ 18.5	+ 14.0	NOO.	——	Regen.
	10 Uhr Abends	27.571	28 4 0	+ 18.0	+ 13.5	N.	——	——

Großbritannien und Irland.

Die Fregatte Owen-Glendower, welche am 11. August von Cape Coast Castle zu Portsmouth eingelaufen ist, hat die Nachricht überbracht, daß der König der Aschantis mit ansehnlichen Streitkräften gegen die Niederlassung vordrang. Man war für die Stadt Negro besorgt, hegte aber keine Furcht wegen Cape Coast Castle, welches bedeutenden Streitkräften widerstehen kann, wenn solche nur kein Belagerungsgeschütz mit sich führen. Vom Vorgebirg der guten Hoffnung waren 6 Offiziere mit 160 Mann angekommen, mehrere derselben aber bald ein Opfer des ungesunden Klimas geworden.

Auf der Londoner Börse gingen seit einigen Tagen sehr beunruhigende Gerüchte über Jamaica, die leider durch die am 11. d. M. eingetroffenen New-Yorker Zeitungen vom 17. Juli bestätigt werden. Während die ganze Aufmerksamkeit des Gouverneurs von Jamaica auf den Bezirk von Hannover, wo er eine Verschwörung der Neger gegen die Weißen entdeckt hatte, gerichtet war, brach ein bedeutender Aufstand im Bezirk von Santa-Maria und auf andern Puncten jenes Theiles der Insel aus. Mehrere Wohnhäuser wurden schon der Raub der Flammen. Das Kriegsgesetz ist verkündet, und die englischen Truppen marschiren nach den bedrohten Gegenden; sie sind aber so schwach, daß man sich wenig von ihren Anstrengungen versprechen kann."

Der vor einiger Zeit angekündigte Versuch mit einer neuen Erfindung des verstorbenen General Carnot, in der Befestigungskunst, welcher in Gegenwart des General-Feldzeugmeisters (Master General of the Ordnance) *) Herzogs von Wellington, Statt finden sollte, ist am 5. und 6. August wirklich zu Woolwich gemacht — und die Erfindung durchaus unhaltbar erfunden worden. Die angebliche Verbesserung bestand in einer Mauer, welche in dem Mittelpuncte eines Grabens der Länge nach aufgeführt werden sollte. Der Erfinder dieser Bauart hielt dafür, daß das Geschütz, wegen der großen Erhöhung der zwischen der Festung und den Belagerern errichteten Contrescarpe, keine gangbare Bresche in selbe schießen, ja sie nicht einmal werde treffen können, während die mit Schießscharten versehene und mit Infanterie besetzte Brustwehr der Ersteigung mit Sturmleitern ein unüberwindliches Hinderniß entgegensetzen würde. In Folge dessen wurde bei dem erwähnten Versuch zu Woolwich eine Mauer von 18 Fuß Länge, 20 Fuß Höhe, 7 Fuß Dicke unten und 6 Fuß Dicke oben erbaut. Drei mit 14 Feuerschlünden von verschiedenem Kaliber besetzte Batterien eröffneten das Feuer gegen diese Mauer, und zwar, zwei davon auf einer Entfernung von 400 Ruthen (ungefähr 200 Toisen) die dritte auf 500 Ruthen. Die Präcision, mit welcher die Kugeln und Haubitzen abgeschoßen wurden, war so trefflich, daß die als undurchdringlich angegebene Mauerwehre in verhältnißmäßig kurzer Zeit im buchstäblichen Sinne des Wortes in Staub verwandelt, und die Courtine von dem Ricochetfeuer demolirt wurde. Der Herzog von Wellington war verhindert worden, diesem Versuch beizuwohnen; dagegen waren aber Sir H. Hardinge, die Obersten Paisley, Ford und eine große Anzahl ausgezeichneter Artillerie- und Ingenieur-Offiziere anwesend.

Die vom Parlament ernannte Commission zur Berichterstattung über die für die Criminalgesetzgebung zulässigen Abänderungen hat ihre Arbeiten beendigt, und wichtige Verbesserungen vorgeschlagen, namentlich über die Gesetze, welche die Verfälschungen angehen.

Die Communication mit Frankreich ist durch die Dampfschiffe ungemein beschleuniget worden. In 20 Stunden kann Jemand von London nach Havre reisen, da das Boot die Ueberfahrt von Portsmouth nach Havre in 10½ Stunden macht. Eben so schnell beinahe kann ein Londoner Einwohner nach Jersey kommen, nämlich in 27 Stunden. Ein Gentleman kann in Piccadilly bequem frühstücken und auf der Insel Wight noch denselben Tag eine Theegesellschaft besuchen.

Am 1. August ist in Manchester Alexander Living-

*) Ein teutsches Blatt nennt ihn „Großmeister der Artillerie."

Digitized by Google

ton im 98sten Jahre seines Alters gestorben. Er hat noch die Schlacht bei Minden im siebenjährigen Kriege (1759) mitgemacht. Funfzig Jahre lang war er im Invalidenhause.

Das zu Paris bei Galignani erscheinende englische Wochenblatt: The Weekly, Register vom 15. August enthält nachstehende Angabe über die Zunahme der Katholiken in Großbritannien: „Nach Listen, welche vor ungefähr 35 Jahren beiden Häusern des Parlaments vorgelegt worden waren, betrug damals die Anzahl der Katholiken 69,376; der Angabe gewisser katholischer Schriftsteller zufolge, belief sich vor ungefähr 6 oder 7 Jahren die Anzahl der Katholiken auf 500,000. Im Jahre 1781 befanden sich bloß drei etwas bedeutende katholische Schulen in England; gegenwärtig aber an funfzig; der größte Theil der katholischen Kapellen, deren Anzahl gegenwärtig nicht weniger als 900 beträgt, wurden innerhalb der letzten 35 Jahre erbaut. In dem Collegium zu Stonyhurst sind 500 Zöglinge, außer den Professoren, Hausbeamten und Dienstleuten; vor der Ankunft der Jesuiten, denen dieses Collegium gehört, befanden sich nicht mehr als 10 oder 12 Katholiken in der nächsten Umgegend von Stonyhurst; jetzt aber mehrere Tausende; innerhalb einiger Jahre sind bei diesem Orte zwei geräumige Kapellen erbaut worden, wovon jede 2000 Menschen faßt, und doch sind beide nicht im Stande, alle zur römisch-katholischen Kirche Uebergetretenen aufzunehmen. Im Jahre 1813 wurden zu Liverpool, Manchester und Preston 3000 katholische Kinder gefirmt; die katholischen Kapellen in Lancashire und an einigen Orten in den angrenzenden Grafschaften sind eben so zahlreich als die protestantischen Kirchen. In allen diesen Kapellen versehen Jesuiten den Gottesdienst."

Spanisches Amerika.

Die New-Yorker Zeitungen vom 17. Juli bringen Nachrichten aus Santa Fe de Bogota bis zum 9. Juni. Da sie nichts von Bolivars angeblichem Siege melden, so scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß das ostberühmte Schreiben des Couriers aus Guayaquil erdichtet war. Genannten Nachrichten zufolge, hat der Congreß von Columbia einen Aufruf an die columbische Nation gerichtet, sich zu bewaffnen, theils um den Krieg in Peru zu beendigen, theils um den möglichen Entwürfen der europäischen Mächte zu begegnen. Demzufolge erließ die Regierung ein Decret, 50,000 Mann auszuheben; das Contingent jeder der zehn Provinzen ist darin bestimmt; die volkreichste, Povaca, muß 8880, die schwächste, Magdalena, 1780 Mann stellen. Hinsichtlich der Fremden ist eine merkwürdige Verordnung erschienen; sie untersagt allen constitutionellen Spaniern, die in Folge der Restauration Ferdinands VII. Spanien verließen, den Eintritt in Columbia, „wie liberal auch immer ihre Meinungen seyn mögen." Dasselbe Verbot ist auch auf die Bürger von Nordamerika ausgedehnt, welche unter den spanischen Fahnen gegen die Republik Columbia dienen oder gedient haben.

Frankreich.

Am 13. August Nachmittags hatte der bekannte General Ballesteros die Ehre, bei Sr. königl. Hoheit dem Herzoge von Angouleme zur Audienz gelassen zu werden.

Man spricht mehr als je von der bevorstehenden Zurückberufung des Grafen Digeon, Oberbefehlshabers der Occupationsarmee in Spanien. Diese Zurückberufung, sagt ein Pariser Blatt, wird durch die Nothwendigkeit motivirt, an die man sich versetzt glaubt, den Oberbefehl über die Occupationstruppen und den Botschaftsposten am Madrider Hofe, einer und derselben Person anzuvertrauen.

In der Quotidienne vom 15. heißt es: „Das Gerücht von bevorstehenden neuen Pairs-Ernennungen scheint sich zu bestätigen. Die Anzahl der zu ernennenden neuen Pairs wird auf 32 angegeben, worunter sich mehrere Geistliche und Generäle befinden sollen. Man will sogar einige dieser letzten namentlich wissen, und nennt die HH. von Coetlosquet, Ceutard, Rivaud de la Raffinere, Canuel, Sapinaud, den Vice-Admiral Missiessy u. s. w."

Der ehemalige französische Minister-Resident in Frankfurt, Hr. Hiesiger, nachheriger Commissär von Seiten Frankreichs bei der Central-Commission der Rheinschifffahrt in Mainz, ist den 24. Juli mit Tode abgegangen.

Vor dem Gerichtshofe zu Straßburg erschien unlängst ein Greis von 69 Jahren, Namens Joseph Tröstler, Ackersmann zu Rosheim. Er war beschuldigt in der Nacht vom 8. auf den 9. April eine Kuh aus dem Stalle eines bewohnten Hauses gestohlen zu haben; ein Verbrechen, welches Gefängnißstrafe und Ausstellung an dem Pfahl nach sich zieht. Indeß wurde bald durch die gerichtliche Untersuchung ermittelt, daß ein Huissier aus Rache gegen Tröstler diese schändliche Anklage geschmiedet hatte. Nachdem er ihm ein Rind mit Beschlag belegt hatte, welches Tröstler wieder zurückforderte, hieß er ihn in der Nacht auf einen bestimmten Platz kommen. Er ließ ihm eine Kuh bringen, welche er selbst einem Dritten betrügerischer Weise hatte wegnehmen lassen, und in dem Augenblick, da sie Tröstler am Strick hielt, und betheuerte daß es sein Rind nicht wäre, wurde dieser unglückliche Greis von einigen durch den Huissier dazu bestellten Leuten festgehalten und von Gefängniß zu Gefängniß bis auf die Bank der Angeklagten geschleppt. Der Gerichtshof bezeugte seinen Abscheu über das höllische Unternehmen des Huissiers, gab die Anklage auf, und nachdem sich die Geschwornen kurze Zeit darauf berathschlagt hatten, sprachen sie das unschuldige Opfer einer neuen Art von Bosheit frei.

Digitized by Google

Preußen.

S^r. Majestät der König von Preußen sind am 17. Morgens von Berlin nach Dobberan abgereist.

In Aachen bildet sich jetzt eine Feuerversicherungs-Anstalt durch Nominalactien (namentliche Antheilsscheine) jede zu 1000 Thlr. Damit ist zugleich ein anderer wohlthätiger Zweck verbunden. Nur die Hälfte des reinen Gewinns wird den Actionären vergütet, die andere Hälfte aber einem besondern „Vereine zur Beförderung der Arbeitsamkeit" anvertraut, um damit Gutes zu wirken. Das Einrichtungskapital besteht aus einer Million Thaler.

Teutschland.

Das königliche Consistorium in Hannover warnt gegen den Mißbrauch der Verbreitung religiöser Erbauungsschriften auswärtiger Tractaten-Gesellschaften durch Missionäre und auf andere ungewöhnliche Weise in einigen Gegenden des Landes. Es empfiehlt den Predigern nachdrücklich, auf die Wirkungen und Folgen, die das Lesen vorbemerkter religiöser Schriften (besonders wenn sie schwärmerischen Inhalts sind, auf die Jugend und in Schulen) haben könnten, ein wachsames Auge zu haben, und in vorkommenden Fällen sich bei ihren Ephoren Raths zu erholen. Den Superintendenten macht es das Consistorium zur Pflicht, demselben berichtlich anzuzeigen, wenn etwa zu Verhütung schwärmerischer, fanatischer oder separatistischer Verirrungen angemessene Verfügungen erforderlich seyn sollen.

Wien, den 25. August.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung aus Persendung vom 3. August d. J., das mit dem Officio theologale verbundene Canonicat an der Kathedral-Kirche von Mantua, dem Expriester zu Marcaria, Placido Bolzani, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Circulare

der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Österreich unter der Enns.

Zur Beziehung der Interessen von Staats-Obligationen, sind zu Venedig und Mailand Creditskasse-Abtheilungen errichtet worden.

Mit Beziehung auf den §. 2 des Circulars vom 11. Mai 1824, womit die Bestimmungen wegen Erleichterung des Interessenbezugs von Staats-Obligationen kund gemacht worden sind, wird nun, in Folge Hofkammer-Decrets vom 11. August d. J. zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch zu Venedig und Mailand die Errichtung von Creditskassen angeordnet worden ist, wovon die erstere mit 1. August d. J. ihre Wirksamkeit begonnen, die letztere aber mit 1. September d. J. in Wirksamkeit zu treten hat.

Es können demzufolge auch bei diesen Creditskassen, von dem Beginnen ihrer Wirksamkeit an, die Interessen von den in dem erwähnten Circulare angeführten Obligationen, unter den daselbst kund gemachten Bestimmungen, bezogen werden.

Wien den 11. August 1824.

Augustin Reichmann Freiherr v. Hochkirchen,
nied. österr. Regierungs-Präsident.
Andreas Eugen Pichler,
k. k. nied. österr. Regierungsrath.

Am 25. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⁹/₁₆; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 123¾; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 Br. Uso. — Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1115 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Auf Befehl des Königs von Frankreich wurde auf den Corvetten Urania und la Physicienne vom Jahre 1817 bis 1821 eine Reise um die Welt von dem Schiffscapitän Louis de Freycinet gemacht. Der vornehmste Zweck dieser Reise war die Untersuchung der Gestalt der Erde gegen den Südpol und Beobachtungen des Erdmagnetismus. Mit allem, was zur Reise erforderlich war, versehen, ging H^r. von Freycinet den 17. September 1817 auf der Corvette Urania in Toulon unter Segel. Nachdem er in Gibraltar und S^t. Pierre auf Teneriffa vor Anker gegangen, besuchte er Rio-Janeiro, wo er wichtige Nachrichten über den physikalischen, industriellen, moralischen und politischen Stand des Landes sammelte und sich mit Landkarten, die noch nicht bekannt werden waren, versah. Von Rio-Janeiro ging die Fahrt nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, wo man einen Monat verweilte und dann nach Port-Louis auf Isle de France ging. Hier suchte der Capitän Freycinet von unterrichteten Einwohnern Bemerkungen einzuziehen, da sein kurzer Aufenthalt ihm nicht gestattete, die Insel selbst zu untersuchen. Am 16. Juli verließ er Isle de France, hielt sich einige Tage in Bourbon auf und ging den 12. September 1818 in der Seehandsbay vor Anker. Hier traf er mit den eingebornen Wilden zusammen, worüber er interessante Mittheilungen macht. In Coupang auf der Insel Timor, hatte der unternehmende Seefahrer viel von der Hitze zu leiden, das Thermometer zeigte in der Sonne 45 Grad, im Schatten 33 und 35; dennoch wurden die vorgeschriebenen wissenschaftlichen Arbeiten unternommen. Nachdem man auf Omdad das Dorf Bitoca besucht, in welcher Gegend man noch Menschenfresser findet, schiffte man sich am 17. September nach Dille ein, dem Hauptort der portugiesischen Niederlassungen auf der Küste von Timor,

Digitized by Google

wo man außer mehreren magnetischen Versuchen einige Untersuchungen über Natur-Geschichte anstellte; auch einige geschichtliche Merkwürdigkeiten von Timor wurden gesammelt. Von hier richtete H. Freycinet seine Fahrt nach der Insel Gasse. Hier hatten die Geographen Gelegenheit, wichtige Entdeckungen zu machen. Zwischen Gnebé und Voigton wurden viele bisher auf den Karten nicht angegebene Puncte geographisch bestimmt; die Urania nahm hiernächst ihren Lauf nach der Insel Rawak, woselbst an einer für die Pendulversuche unter dem Äquator günstigen Stelle ein Observatorium eingerichtet wurde. Während ein Theil der Offiziere mit den Arbeiten des Observatoriums beschäftigt war, sammelte und studierte der andere die prächtigen Erzeugnisse, welche Erde, Luft und Wasser den Naturforschern in jenen Gegenden von allen Seiten darbieten. — Von der Insel Rawak, welche am 5. Jänner 1819 verlassen wurde, ging die Fahrt an den Admiralitäts-Inseln vorbei, durch die Gruppe der Carolinen nach den Marianen. H. v. Freycinet sammelte merkwürdige Notizen über die Sitten der alten Einwohner dieser Inseln, über ihre Sprache, ihre Gesetze und jene seltsame Verfassung, worin die Weiber eine bedeutende Rolle spielen. Diese mit der dem H. v. Freycinet eigenthümlichen Sorgfalt zusammengetragenen Nachrichten werden es möglich machen, eine fast vollständige Geschichte des ehemaligen und des gegenwärtigen Zustandes des ganzen Archipels zu liefern.

Mitten durch die Inselgruppen des westlichen Polynesiens steuerte hierauf die Urania nach Port-Jackson, in Neuholland, und ging am 18. November 1819 daselbst vor Anker. Die Naturforscher der Expedition drangen in das Innere des Landes jenseits der blauen Gebirge vor, und brachten von dort eine reiche Ausbeute mit. Die zahlreichen und sorgfältig zusammengestellten Nachrichten über eine Gegend, in der es England gelungen ist, mit dem Auswurf seiner Bevölkerung eine ausgezeichnet blühende Colonie zu gründen, werden das Interesse der Staatsmänner lebhaft in Anspruch nehmen und Stoff zu tiefen Betrachtungen geben. Von Port-Jackson segelte man zwischen den Inseln Van-Diemen und Neu-Seeland hindurch, und nach Umschiffung des südlichen Theils dieser Inseln, gewahrte man am 5. Februar 1820 die Küsten des Feuerlandes, in der Nähe des Caps der Verzweiflung. — In der Bai des guten Erfolgs ging man abermals vor Anker. Ein furchtbarer Sturm nöthigte indeß dort die Urania, bald wieder unter Segel zu gehen. Dieser ersten Gefahr entronnen, wurde das Fahrzeug bald noch größern ausgesetzt; am 15. Februar sah man sich nach einem Kampf mit den Elementen, der die gesammte Mannschaft dem Untergange nahe brachte, genöthigt, die Korvette in der französischen Bai der Malovinen-Inseln auf den Sand zu werfen. Wie grausam auch die Woge der Schiffbrüchigen war, so vergaßen sie doch keinen Augenblick die Verpflichtungen, welche die Natur ihrer Reise ihnen auferlegte, und man legte Hand an das Werk aus den Trümmern der Urania ein neues Fahrzeug zu erbauen, als der Capitän Freycinet die Gelegenheit wahrnahm, ein amerikanisches Fahrzeug zu kaufen, dem er den Namen Physicienne beilegte. Herr von Freycinet setzte auf diesem Schiff mit seiner Mannschaft und seinen reichen Sammlungen die Reise fort, und er landete zunächst zu Montevideo und später zu Rio de Janeiro. Dort lag man noch mit großem Eifer und dem besten Erfolge den wissenschaftlichen Arbeiten ob, wonächst die Physicienne endlich am 13. November 1820, nach einer Abwesenheit von drei Jahren und zwei Monaten, wieder in Frankreich anlangte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Mal: Urika. — Eheliche Strafe. — Der Kuß durch Anweisung.

Morgen: Dieselben wiederholt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Corradino.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Argwohn, Leichtsinn, Einfalt und Liebe.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Spadisankerln.

Morgen: Die falsche Prima Donna.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter

Freitag, den 27. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.560	28 3 2 11 P.	+ 18.0	+ 14.0	N. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.540	28 4 3	+ 17.0	+ 13.0	NO. —	Reg. Gewit.
	10 Uhr Abends.	27.655	28 5 0	+ 17.2	+ 10.9	NNO. —	Regen.

Frankreich.

Der Moniteur und die Etoile vom 16. d. M. (die übrigen Pariser Blätter sind an diesem Tage wegen des Mariä Himmelfahrts-Festes nicht erschienen) enthält nachstehende Königliche Ordonnanz:

„Ludwig von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, Allen, denen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, Unsern Gruß!

„In Betracht des Art. 4. des Gesetzes vom 17. März 1822, welcher folgendermaaßen lautet:

„Sollten in dem Zwischenraum von einer Session (der Kammern) zur andern, wichtige Umstände die festgesetzten Sicherheits- und Repressions-Maaßregeln für den Augenblick unzulänglich machen, so sollen die Gesetze vom 31. März 1820 und 26. Juli 1821 (in denen die Censur der politischen Zeitungen und Journale angeordnet war) kraft einer königlichen, im Staatsrath erörterten, und von drei Ministern contrasignirten Ordonnanz, sogleich wieder in Kraft gesetzt werden können."

„Diese Verfügung soll einen Monat nach der Eröffnung der Kammern pleno jure aufhören, wenn sie nicht während dieser Zeitfrist in ein Gesetz verwandelt worden ist."

„Gleichfalls soll sie pleno jure an dem Tage aufhören, wo eine königliche Ordonnanz bekannt gemacht würde, welche die Auflösung der Deputirten-Kammer ausspräche."

„In Betracht, daß die Jurisprudenz Unserer Gerichtshöfe ganz neuerlich *) für die Journale eine rechtliche Existenz, unabhängig von ihrer factischen Existenz eingeräumt hat;

„Daß diese Auslegung ein sicheres und leichtes Mittel an die Hand gibt, der Suspension und Unterdrückung der Journale auszuweichen;

„Daß demzufolge die in dem Art. 3 des Gesetzes vom 17. März 1822 aufgestellten Repressions-Mittel unzureichend geworden sind;

„Indem Wir, unter diesen Umständen, und bis zum nächsten Zusammentritt der Kammern, wirksam für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung sorgen wollen; — haben Wir nach Anhörung Unseres Staatsraths, verordnet und verordnen, was folgt:

„Art. 1. Die Gesetze vom 31. März 1820 und 26. Juli 1821 sind vom heutigen Tage an, wieder in Kraft gesetzt."

„2) Unser Minister-Staatssecretär beim Departement des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt."

„Gegeben im Schlosse der Tuilerien, am 15. August im Jahre des Heils 1824, Unserer Regierung im Dreißigsten."

Ludwig.

Auf Befehl des Königs:

Der Minister des Innern:
Corbière.

Der Siegelbewahrer von Frankreich:
de Peyronnet.

Der Minister-Staatssecretär der Finanzen, Präsident des Ministerialrathes:
Jos. de Villèle.

Die durch obige Ordonnanz wieder eingeführte Censur wird, der Etoile zufolge, von einer Commission, unter Vorsitz des Hrn. Staatsraths, General-Directors der Polizei, ausgeübt werden.

Der Prozeß gegen den Aristarque (ein wiederaufgelebtes ehemals ultraliberales, nun ultraroyalistisches Blatt, als dessen vorzüglichster Theilnehmer der Deputirte H** von Labouerdonnaye bezeichnet wird) ward am 13. August vom Cassationshofe vorgenommen. Drei Räthe der Criminalsection hatten sich entschuldigt, in dieser Sache zu sprechen, weil sie auch Deputirte wa-

*) Man vergleiche die unten folgenden Artikel über den Prozeß gegen den Aristarque.

Digitized by Google

ren; eine Entschuldigung, welche indessen die Chambre du Conseil, als auf kein Gesetz gegründet, nicht zuließ. Gleichwohl erschienen die HH. Clauzel de Coussergues und Avoyne-Chanterenne nicht, und die Section, die wenigstens aus 11 Räthen bestehen soll, war unvollständig. Der provisorische Präsident der Section schickte des Morgens um 11 Uhr zu den Mitgliedern der andern Sectionen, um die volle Zahl zu erhalten; allein die HH. Piet und Pardessus (ebenfalls Deputirte) folgten, wie es heißt, dem Beispiele ihrer Collegen; die übrigen waren krank oder abwesend, und so konnte, durch eine außerordentliche Fatalität, der Hof, der aus 44 Räthen (außer einem ersten und drei Sectionspräsidenten) besteht, die erforderliche Zahl Richter nicht stellen. Um 4 Uhr ließ der erste Präsident, Hr. Desèze, wissen, daß er am andern Morgen selbst der Criminal-Section präsidiren wolle, und die seit Mittag zahlreich versammelten Zuhörer gingen auseinander.

Am 14. August fand sich die Criminal-Section des Cassationshofes vollzählig, ohne daß der erste Präsident dieses Hofes, Hr. Desèze, nöthig gehabt hätte, derselben zu präsidiren. Hr. Rateau erstattete Bericht über die Sache des Aristarque. Es geht daraus hervor, daß dieß Journal im December 1819 zuerst erschien, 1820 aber wieder einging, weil der, welcher die Caution gestellt hatte, seine Fonds zurückzog. Im Mai dieses Jahres wurde der Aristarque wieder fortgesetzt, allein das erste Blatt desselben auf Antrag des öffentlichen Ministeriums mit Beschlag belegt, weil sein Wiedererscheinen den Verfügungen des Gesetzes vom 17. März 1822, neue Journale betreffend, zuwiderlaufe. Die Sache wurde vor das Zuchtpolizeigericht, und hierauf vor das Appellationsgericht von Paris gebracht. Beide entschieden zu Gunsten des Aristarque, und ermächtigten den Schatzagenten, die von den Eigenthümern angebotene Caution anzunehmen, indem genanntes Journal schon am 1. Jänner 1822 de jure bestanden habe, und die unwillkürliche Unterbrechung keine Veränderung im Rechtsstande bewirken könne. Gegen diese Entscheidung nun ergeiff das öffentliche Ministerium das Rechtsmittel der Cassation aus folgenden Gründen: 1. weil jene Gerichte das Gesetz vom 17. Mai 1822 falsch ausgelegt hätten; 2. weil sie incompetent wären zu entscheiden, ob die höhere Behörde eine Caution und einen verantwortlichen Herausgeber (den Marquis v. Bonne-Puygiron) einer Zeitschrift annehmen solle oder nicht. — Hr. Guichard, Advocat des Letztern und der Eigenthümer des Aristarque, nahm nun das Wort zur Vertheidigung seiner Clienten, die er in rechtlicher und politischer Hinsicht durchführte und unter anderm die Worte eines nun verstorbenen Ministers citirte: „Die Publicität ist die Seele der Repräsentativregierung; es gibt keine Freiheit ohne Preßfreiheit, und die Preßfreiheit wäre unvollständig ohne die Freiheit der Journale.“ Auch erinnerte der Advocat an die römische Rechtsregel: In ambiguis pro libertate respondendum. — Der Generaladvocat beim Cassationshofe, Hr. Freteau de Penny, sprach hierauf ebenfalls zu Gunsten des Aristarque. Der Gerichtshof zog sich nun in das Rathszimmer zurück, und entschied nach anderthalbstündiger Berathung, „daß das Polizei- und das Appellationsgericht die Grenzen ihrer Competenz nicht überschritten hätten, und daß der Aristarque am 1. Jänner 1822 eine rechtliche Existenz gehabt habe; da endlich auch in den Formen nicht gefehlt worden, so verwerfe er das Ansuchen des öffentlichen Ministeriums um Cassirung des Urtheils jener Gerichte.“

Die Rente ward am 16. August mit 100 Fr. 95 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 5 Cent. geschlossen.

Spanisches Amerika.

Der Courier vom 12. August enthält folgenden Auszug aus einem Privatschreiben aus New-York vom 17. Juli:

„Ich melde Ihnen, daß der Schooner Eclipse, Capitän Marshton, so eben nach einer zwanzigtägigen Fahrt von Sotto la Marina, einem kleinen Hafen, nördlich von Tampico, wo der unternehmende, aber unglückliche Mina vor mehreren Jahren landete, angekommen ist. Dieses Fahrzeug hat die Nachricht mitgebracht, daß der General Bravo, nach einem schnellen Marsch, die Anschläge seines Gegners, des Gouverneurs der Provinz Xalisco, Quintanar *) vereitelt, und am 13. Juni seinen Einzug in die reiche und bevölkerte Stadt Guadalaxara (Hauptstadt der gedachten Provinz) gehalten hat, wo er von dem Volke mit enthusiastischem Jubel und dem Geschrei: „Viva Bravo!“ „Viva el soberano Congresso Constituyente Mexicano! empfangen worden ist. Die Truppen unter Quintanar verließen diesen General und stießen zu den mexicanischen Truppen. Am Abende war die Stadt beleuchtet, und Festlichkeiten aller Art fanden Statt. Quintanar war von allen den Seinigen verlassen, nach der Provinz Sonora entflohen. Die Ruhe ist sohergestalt wieder hergestellt, daß gute Einvernehmen zwischen zwei der bevölkertesten und bedeutendsten Provinzen der neuen Welt befestigt, und weitreichende Plane durchkreuzt worden. Der General Bravo wollte sich, nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen in Guadalaxara, mit dem General La Garza, welcher ein ansehnliches Truppencorps in der Provinz Santander befehligt, und die Küste scharf bewacht, im Fall Ytuebide einen Landungs-Versuch machen sollte, in Verbindung setzen oder vielmehr eine zweite Operations-Linie bilden. General Garza ist ein unermeßlich begüterter Mann, und deselbe, welcher zuerst gegen Ytuebide auftrat, als dieser 24 Mitglieder des Congresses verhaften ließ. Seine Treue ist unbezweifelt.“ — Die Etoile hält diese ganze Nachricht für eine plumpe Mystification des Couriers.

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Digitized by Google

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (im gestrigen Blatte erwähnten) Decrets der Regierung von Columbia:

„Der Senat und die Repräsentanten-Kammer von Columbia; in Erwägung 1) daß die Anstrengungen unserer Waffen noch nicht durch den Frieden gekrönt worden, obschon durch dieselben der Feind aus dem ganzen Umfange des Gebiets der Republik vertrieben worden ist, 2) daß uns die Wiedereinführung einer unumschränkten Regierung in Spanien keine Hoffnung übrig läßt, die Anerkennung der Unabhängigkeit dieser Länder und seiner Colonien von Seite Spaniens zu erwarten, haben decretirt: Art. 1) Die vollziehende Gewalt soll 50,000 Mann ausheben, wobei die gegenwärtig im Dienste befindlichen Truppen nicht mitbegriffen sind; die besagte Anzahl kann nach Befund der Umstände vermindert werden. Die von jedem Gebiet zu stellende Truppenzahl ist folgende:

Oronoco	3500
Venezuela	8600
Julia	3212
Boyaca	8,880
Cundinamarca	7420
Cauca	3860
Magdalena	4786
Panama	1600
Quito	9200
Guayaquil	1800

Diese Truppenanzahl beträgt ungefähr 2 pCt. von der ganzen Bevölkerung Columbiens.

Spanien.

Die Etoile vom 16. Abends meldet aus Madrid: „Der Hof verläßt Sacedon am 6., bringt die Nacht desselben Tages zu Aranjuequ zu, trifft am 7. in Madrid ein, und begibt sich am 11. nach San Ildefonso. — Dem Vernehmen nach hat sich der Infant Don Carlos in die Zahl der königlichen Freiwilligen einschreiben lassen. — Der Leichnam der verstorbenen Koniginn von Hetrurien, Schwester des Königs, welcher aus Italien nach Alicante gebracht worden ist, soll nach dem Escurial geführt und daselbst beigesetzt werden. — Der Marquis von Villa-Hermosa, königl. spanischer Botschafter am Lissaboner Hofe, wird in gleicher Eigenschaft nach Paris gehen. — Der königl. preußische bevollmächtigte Minister Graf von Royer geht in gleicher Eigenschaft nach Lissabon."

Brasilien.

Briefe aus Maranham vom 25. Juni entwerfen ein trauriges Gemälde von dem Zustande der Dinge in jenem Theile von Brasilien. In einem der Briefe heißt es: „Es thut mir leid, daß ich nicht im Stande bin, Ihnen heute einen bessern Bericht geben zu können, als mein voriger war. Unsere Verbindung mit dem Innern ist ganz abgeschnitten. Die Bote, welche die Stadt verlassen, werden in der Regel von einer Bande von 400 Soldaten geplündert, welche sich an dem Ufer des Flusses niedergelassen haben und daselbst ihr Wesen treiben. Kein europäischer Portugiese darf sich des Nachts auf die Straße wagen."

Großbritannien und Irland.

Se. Majestät der König begaben sich am 12. August, Ihrem 62sten Geburtstage, nach dem Schloße von Windsor und legten den ersten Stein zu dem neuen Portal. Se. Majestät ließen hierauf an jeden der Arbeiter eine halbe Krone verabreichen und nahmen die Veränderungen, welche in dem Innern vorgenommen werden, in Augenschein.

Der Vicomte de Villa-Real (D. Luis de Souza) portugiesischer Botschafter, hatte am 11. und Fürst Esterhazy am 12. Conferenz mit Hrn. Canning im Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Erzbischof von Dublin ist von dem ihm zugestoßenen Umfalle (einem Sturz vom Pferde) wieder hergestellt.

Der Leeds-Mercury enthält die Anzeige, daß sich seit vierzehn Tagen mehrere unvorgesehene und bedenkliche Fälle der Cholera Morbus in dieser Stadt und der Umgegend gezeigt haben. Bei einigen macht die Krankheit so schnelle Fortschritte daß die Kranken binnen 4 bis 5 Stunden dermaßen erschöpft waren, daß alle Bemühungen der Ärzte nichts mehr fruchteten.

Nach Erzählung des Star ist das am 6. Juli von Quebeck abgesegelte, und zu Aberdeen eingelaufene Schiff Brillant, am 29. Juli unterm 57sten Grade nördlicher Breite und 13ten Grade westlicher Länge, bei Anbruch des Tages und herrlichem Wetter, vier Linienschiffen und einer Fregatte begegnet, die nach Südwesten steuerten. Die Schiffe trugen keine Flaggen, und die Mannschaft ließ sich nicht sehen; der Capitän des Brillant hielt sie für Russen. „Dieser Capitän, bemerkt der Star, muß ein wenig geübtes Auge haben, wenn er nicht trotz jener Vorsichtsmaaßregeln zu unterscheiden vermochte, welcher Nation die Schiffe angehörten. Jetzt werden einige Zeitungen nicht ermangeln zu verkündigen, dieses russische Geschwader solle Südamerika wieder erobern, oder die vereinigten Staaten zwingen, Rußlands Ansprüche auf die Nordwestküste anzuerkennen."

Hinsichtlich der jüngsthin erwähnten Ausrüstung eines Geschwaders in den vereinigten Staaten von Nordamerika meldet eine Zeitung aus Washington vom 25. Juni, daß dieß Geschwader aus dem Linienschiffe Nord-Carolina von 74, der Fregatte Constellation von 44, den Briggs Hornet und Ontario von 22 und den Corvetten Shark und Porpoise von 18 Kanonen bestehen, daß es sich in verschiedene Weltgegenden vertheilen werde, und daß Sicherung des nordamerikanischen Handels gegen die Seeräuber dessen Hauptbestimmung sei.

Digitized by Google

Im neuesten Blatte des Couriers vom 13. August heißt es: „Aus dem Jamaica-Courant vom 25. Juni, den wir heute erhalten haben, erhellt, daß die Ruhe in den Bezirken, wo sich die Sclaven empört hatten, noch nicht wieder hergestellt war, und daß die Ursache ihrer Widerspenstigkeit in der unter denselben herrschenden und tief eingeprägten Meinung liegt, der König habe ihnen ihre Freiheit geschenkt, welche ihnen aber von ihren Herren vorenthalten werde. Ob dieser Irrthum durch bestissentlich falsche Darstellungen erzeugt oder bei unwissenden und zu phantastischen Hoffnungen aufgereitzten Gemüthern durch unvollkommene und mangelhafte Kunde (von den im Parlament über die Emancipation der Sclaven Statt gefundenen Verhandlungen) erregt worden, wissen wir nicht, es ist aber die Pflicht der dortigen Behörden alle möglichen Mittel zur Beseitigung dieses Irrthums anzuwenden. Einer der Rädelsführer, der, als er ergriffen wurde, sich den Bauch aufschlitzte (und wie es heißt, haben alle Verschworne angelobt, ihre Verhaftung nicht zu überleben) bekannte kurz ehe er verschied, daß „H. Malcolm und H. „Campbell zuerst fallen sollten, und zwar nicht aus „Rache, indem sie stets von denselben gut behandelt worden wären, sondern weil sie (die Neger) „überzeugt wären, daß der König und Wil„berforce nebst seiner Partei, ihnen ihre Freiheit „gewährt hätten, jene (die HH. Malcolm und Camp„bell) aber durch ihren großen Einfluß in dem Kirch„spiel, ihnen solche vorenthielten." So lange dieser Wahn obwaltet, so lange werden Brandstiftungen, Blutbäder und Aufstände von Zeit zu Zeit Statt finden, und mit Grausen denken wir an die schrecklichen Folgen, welche diese unselige Täuschung noch erzeugen dürfte."

Wien, den 25. August.

Se. k. k. apostol. Majestät haben dem Fürsten Rudolph v. Kinsky die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 26. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 11/12; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50 7/8; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1114 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Urika. — Eheliche Strafe. — Der Kuß durch Anweisung.

Morgen: Das Haus Barcelona.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Hausgesinde. — Die Fee und der Ritter.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der Schacht zu Aßhorn.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die falsche Prima Donna.

Morgen: Die Spadifankerln.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders gedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 241

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 28 August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.655	28 5 8. 0 P.	+ 17.0	+ 10.5	N.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.720	28 5 10	+ 16.0	+ 14.0	NNO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.754	28 6 3	+ 15.2	+ 11.3	N.	—	—

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 28. Juli enthält folgenden Artikel: „Da von französischen und englischen Blättern das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft hannöverischer Truppen in Portugall verbreitet worden war, so sind wir ermächtigt, dieser Behauptung förmlich und offiziell zu widersprechen. Deßgleichen erklären wir, daß keine Uebereinkunft in dieser Hinsicht getroffen worden, und daß gar keine Rede davon ist, Vollmachten Behufs des Abschlusses einer solchen Uebereinkunft auszufertigen. Nach vorstehender Erklärung sei es uns erlaubt, unsere Leser daran zu erinnern, mit welcher klugen Umsicht und Behutsamkeit sie sich zu waffnen haben, um Gerüchte, die aller Authenticität ermangeln, in einer Epoche von sich zu weisen, wo so viele entgegengesetzte Interessen, so viele widerstreitende Leidenschaften, Bosheit, Müssiggang, Agiotage und Speculationen aller Art ohne Unterlaß thätig sind, um Nachrichten auszuhecken, welche geeignet sind, die öffentliche Meinung irre zu führen und die Ruhe zu stören, deren unser theures Vaterland durch die Gnade der göttlichen Vorsehung jetzt mit so großer Sicherheit genießt. Diese Wohlfahrt ist uns durch die vortrefflichen Gesetz der Treue, von dem alle Portugiesen durchdrungen sind, und die mächtige Eintracht aller europäischen Regierungen gewährleistet. Wir haben den sprechendsten Beweis davon in der einmüthigen Billigung erhalten, welche diese Regierungen der Weisheit und Festigkeit gezollt haben, womit Sr. Majestät die Uebel einer Rebellion abgewendet haben, die (auf verleumderische Behauptungen gegründet, und durch die Eifersucht und die raffinirteste Bosheit eingegeben) zu gleicher Zeit die portugiesische Monarchie und alle europäischen Regierungen bedrohte. Wir sind vollkommen überzeugt, daß, wenn der Fall einträte, wo es das Wohl des Staats erheischte, daß Sr. Majestät ein Truppencorps einer befreundeten Macht oder diejenigen, welche die meisten großen Mächte in ihren Sold nehmen, um die dem Landbau nützlichen Arme zu schonen, zuließen, die portugiesische Treue, weit entfernt, darüber beleidigt zu seyn, sich über solche erbärmliche Rücksichten erhaben zeigen würde; wir halten es daher für überflüssig, länger bei den falschen Nachrichten zu verweilen, welche hinsichtlich der Ankunft auswärtiger Truppen ausgestreut werden sind."

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 11. August: „Der Donner des Geschützes und das Geläute aller Glocken verkündete am 7. August den Bewohnern der Hauptstadt die Rückkehr JJ. MM. aus den Bädern von Sacedon. Ein großer Theil der Bevölkerung war denselben bis zur Venta del Espiritu Santo entgegengeströmt. Die Infanten empfingen JJ. MM. zu Pferde in einer großen Entfernung von der Stadt; die Infantinnen folgten denselben zu Wagen. Funfzehn Bataillons französischer und spanischer Truppen machten Spalier. JJ. MM. und kk. HH. zeigten sich von den Beweisen der öffentlichen Freude sehr gerührt. — Die Madrider Hofzeitung vom 10. August enthält das königliche Edict aus Sacedon vom 1. August, kraft dessen in allen spanisch-europäischen und amerikanischen Staaten die Freimaurer-, Communeros- und andere geheimen Gesellschaften aller Art verboten werden. „Diese „geheime Gesellschaften," heißt es in der Einleitung, „sind als die Haupthebel der Revolutionen anerkannt worden, welche auf eine so beklagenswerthe Weise in Spanien und Amerika ausgebrochen sind. Die Individuen, „welche zu denselben gehört haben, sollen dessenungeachtet in der von Sr. Majestät unterm 1. Mai d. J. erlassenen Amnestie mit inbegriffen seyn." Diejenigen, welche fortfahren sollten, sich unter was immer für einem Vorwande insgeheim zu versammeln, sollen gerichtlich als Hochverräther verfolgt werden. Die Bischöfe und andern Prälaten werden von Sr. Majestät ermahnt, allen Geistlichen anzubefehlen, das Volk in ihren Predigten vor der Gefahr zu warnen, den Reden der Freimaurer, deren Lehren als feindlich gegen Altar-

Digitized by Google

und Thron anerkannt worden, das Ohr zu leihen. — Ein anderes Edict, aus Sacedon vom 21. Juli datirt, verordnet, daß der öffentliche Unterricht den Universitäten und andern literarischen Anstalten gänzlich wieder gegeben werden sollen. Alle Professoren sind, wenn sie ihre Lehrkanzeln behalten wollen, verbunden, sich in Gemäßheit der bestehenden Gesetze zu reinigen. Alle diejenigen, welche überführt werden, die Ernennung der Regentschaft zu Sevilla und die Versetzung des Königs nach Cadix gebilligt zu haben, sollen für immer unfähig zum Jugendunterricht erklärt werden. Die seit dem 7. März 1820 von den Universitäten ertheilten Grade sollen sämmtlich einer Revision unterworfen werden. — Der König hat dem ersten Staatssecretär erlaubt, Pässe wie vordem nach Amerika auszufertigen, vorausgesetzt, daß diejenigen, die solche nehmen, sie vor ihrer Einschiffung von der Polizei visiren lassen."

In öffentlichen Blättern werden folgende funfzehn Puncte angeführt, worüber von der Reinigungs-Junta (Junta de Purificacion) in Catalonien Bericht eingefordert wird. Sie lauten also: „1) Ob N. N. den 7. März 1820 das fragliche Amt wirklich inne gehabt; ob er während der ganzen Dauer der constitutionellen Regierung oder nur während eines Theiles dieser Zeit in seinem Dienste verblieben; ob man ihm sein Amt genommen und er ohne Amt gelebt, oder ein anderes von der Cortes-Regierung erhalten habe, und in jedem Falle, wie sein politisches Betragen gewesen. 2) Ob er einen politischen, militärischen, städtischen oder richterlichen Auftrag gehabt, oder mit einer Commission durch die genannte Regierung beauftragt worden sei, wie er sich dabei betragen, und ob er den Anhängern des Königs und der guten Sache Schaden zugefügt. 3) Ob er an den Umtrieben zur Wiedereinführung der Constitution und Absetzung der Beamten durch Wort, Rath oder That Theil genommen. 4) Ob er zur Verbreitung constitutioneller Meinungen durch Gespräche oder Schriften beigetragen; ob er aufrührerische Grundsätze und Lehren, die beleidigend gegen den König und seine Familie sind, verbreitet; und ob er die Restaurationen, Kaffehhäuser und Versammlungsörter besucht hat, wo man die Siege der Constitutionellen zu feiern pflegte. 5) Ob er an den Angriffen auf die geheiligte Person des Königs, an den Meutereien zur Absetzung des Ministeriums Antheil genommen oder veranlaßt; ob er dergleichen Adressen unterzeichnet, und an den Schmähungen, die bei solchen Gelegenheiten Statt fanden, Theil gehabt. 6) Ob er unter den freiwilligen Milizen, oder den sogenannten Truppen des Gesetzes gewesen, oder andere darunter zu treten gezwungen, und wie er sich als Mitglied dieses Corps aufgeführt; ob er Anhänger des Königs arretirt, angegeben oder verfolgt; ob er mit den Waffen den Meutereien, die im vorigen Artikel erwähnt werden, beigewohnt, und dafür eine Gnade oder Decoration erhalten habe. 7) Ob er, selbst ohne Milizsoldat zu seyn, jenen Rebellionen beigewohnt; ob er auf irgend eine Weise die Vertheidiger der gesetzmäßigen Regierung beleidigt, oder zu den Verhaftungen und Verbannungen derselben beigetragen. 8) Ob er Angeber, Ankläger, Richter, Sachwalter oder Fiscal in irgend einem der den Royalisten gemachten Processe, oder auch nur mittelbar die Ursache der gegen sie Statt gefundenen Verfolgungen gewesen ist. 9) Ob er Nationalgüter gekauft oder verwaltet. 10) Ob er zu den verbotenen geheimen Gesellschaften (communeros, anilleros etc.), oder der wachsamen Junta gehört. 11) Ob er in den patriotischen Gesellschaften und ähnlichen Versammlungen als Redner aufgetreten. 12) Ob er Zeitungsschreiber gewesen; ob er Schriften zur Verderbniß der öffentlichen Meinung herausgegeben, um sie mit constitutionellen Lehren, die der wahren Moral so zuwider sind, zu vergiften; ob er Abneigung vor den Dienern der Kirche gezeigt; ob er gottlos gegen die Lehren des Evangeliums gesprochen oder geschrieben, sich über sie lustig gemacht oder sie verhöhnt habe. 13) Ob er freiwillige Geschenke oder Anleihen zur Aufrechthaltung des constitutionellen Systems gemacht. 14) Ob er Bänder, Sinnbilder, Cocarden und dergleichen, die auf die Constitution Bezug haben, getragen. 15) Endlich überhaupt, ob er sonst etwas gethan, das seinen Ruf in Mißcredit bringt.

Nach Briefen aus Cadix vom 22. Juli ist an diesem Tage ein kleines französisches Geschwader auf der dasigen Höhe erschienen. Die dermalen vor Cadix vor Anker liegenden Schiffe sollen sich dem Vernehmen nach alsbald mit demselben vereinen, wodurch es zu 12 bis 14 kleinen und großen Fahrzeugen anwachsen wird.

Spanisches Amerika.

In London war am 14. August die erste Nummer eines neuen Blatte, das in Santa Fè de Bogota in spanischer und englischer Sprache, unter dem Titel: El Constitucional erscheint, angelangt. Der Hauptredacteur dieses Blattes ist ein Sohn jenes General Miranda, der in den ersten Tagen der Revolution eine gewisse Rolle in Frankreich spielte. Das Bedeutendste in diesem Stücke ist die Discussion über einen Vorschlag, den Sitz der columbischen Regierung von Bogota nach einer andern Stadt von Columbia zu verlegen. Die revolutionnäre Partei gibt als Motiv dieser Verlegung den allzu großen Einfluß an, welchen die Geistlichkeit zu Bogota genieße. Diese Ansicht wird von andern Patrioten bekämpft, welche entgegnen, daß die Geistlichkeit in allen Theilen der Republik gleich mächtig sei, und daß eine so hastige Veränderung des Regierungssitzes in ganz Europa als ein Zeichen von Furcht und Schwäche angesehen werde, und die Republik in den Augen der heiligen Allianz vollends verächtlich machen würde.

Digitized by Google

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Einwohner von Boston hatten den General Lafayette förmlich ersucht, in dieser Stadt ans Land zu steigen. Der General hat erwiedert, daß er zwar in dem ersten Hafen, den er erreichen würde, sich ausschiffen müßte, indeß so schnell als möglich sich nach Boston begeben werde.

Auch in den nordamerikanischen Staaten war die Hitze im Juli übermäßig groß. In Georgetown hatte man am 4. Juli 101½ Grad Fahrenheit im Schatten; in Cheraw 105. In Pineville zeigte der Thermometer in der Sonne 152 Grad, und war so heiß, daß man ihn beim Herabnehmen ins Wasser halten mußte. Vier Neger fielen daselbst vor Hitze um und blieben auf der Stelle todt. Um 11 Uhr des Abends war die Hitze noch 92 Grad. Den Abend des 8. kühlte es sich durch ein Gewitter, wobei das Schiff Lafayette vom Blitz etwas beschädigt worden, ein wenig ab. — Um bei dieser großen Hitze den Uebeln der Hundewuth zu steuern, hat der Stadtrath von Philadelphia die Verhaftung aller Hunde befohlen. Die Arrestanten werden in ein eigens für sie erbautes Gefängniß gesperrt, und müssen sich Glück wünschen, daß man sie nicht, wie andere, mit Gift hinrichtet.

Großbritannien und Irland.

Der König empfing am 13. August zu Windsor den Lord Beresford, welcher von Lissadon zurückgekehrt ist, in einer Privataudienz.

Von den 28 Mitgliedern der vom Parlament ernannten Commission, welche die Angelegenheiten Irlands in Berathung ziehen soll, sollen, Londoner Blättern zufolge, 22 zum Protocoll erklärt haben, das einzige Mittel, die Ruhe in Irland wieder herzustellen, sei, den Katholiken daselbst gleiche Rechte mit den Protestanten zu ertheilen. Dieses Gutachten soll dem Parlament in seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden.

In Betreff der Ausgleichung, welche zwischen dem Dey von Algier und dem Befehlshaber der brittischen Escadre im mittelländischen Meer, Sir H. Neale, getroffen worden seyn soll, wovon jedoch in London noch keine offizielle Anzeige eingelaufen war, sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Den einen zufolge ist der von Lord Exmouth abgeschlossene Vertrag als Grundlage der neuen Convention angenommen worden, andere behaupten, der englische Admiral habe sich damit begnügt, die Reintegration des brittischen Consuls, Hrn. v. Maedonald, in seine Wohnung und seine Functionen zu verlangen. Es scheint, daß der Dey einen ganz besondern Widerwillen gegen diesen Agenten hegt. Er kann ihm nicht verzeihen, die englische Flagge auf seinem Hause in der Stadt aufgesteckt zu haben. Die andern Consuln lassen die Flaggen ihrer respectiven Mächte nur auf ihren außerhalb der Stadt gelegenen Häusern wehen.

Ein westindisches Blatt enthält über die Vorgänge auf Jamaica folgende Betrachtungen: „Wir befürchten, daß die ganze Masse der schwarzen Bevolkerung unserer Antillen von dem Geiste der Rebellion angesteckt ist, welcher schwer zu unterdrücken und zu dämpfen seyn dürfte. Bei dieser Äußerung ist es keineswegs unsere Absicht, irgend jemanden Vorwürfe machen zu wollen. Die Sclaverei, unter welcher Form solche immer obwalten mag, ist ein Gegenstand des Abscheu's für uns, und wir haben von jeher gewünscht, jeden Versuch zur Verbesserung oder Unterdrückung derselben gelingen zu sehen. Wir sind überzeugt, daß die Personen, welche daran arbeiteten, diese Resultate zu erzielen, dieß in den reinsten Absichten gethan haben; war aber ihr Urtheil eben so gefund als ihre Gesinnung löblich? Es wäre sicherlich gerathener gewesen, daß die Mittel zur stufenweisen Abschaffung der Sclaverei in der Stille und ohne Aufsehen angewendet, und die Sclaven dadurch zum Genuß der Freiheit fähig gemacht worden wären, bevor sie erfuhren, daß man sie jemals dieser Wohlthat theilhaftig werden lassen wolle; allein man hat im Gegentheile ihre Hoffnungen früher, weit früher, als solche in der Wirklichkeit ausgeführt werden können, angeregt, während die natürliche Ungeduld, den Genuß derselben schleunigst herbeizuführen, in der Zwischenzeit sehr wahrscheinlich, wie wir besorgen, zu fortwährenden Aufruhr-Scenen, und Verschwörungen Anlaß geben wird, die man durch harte Züchtigungen und Blutvergießen wird ahnden müssen."

Die Morning-Chronicle versichert, daß die Absendung zweier Transportschiffe mit Kriegsbedürfnissen nach Cape Coast Castle contremandirt worden ist, und daß die Regierung dem Vernehmen nach Willens sei, diese Niederlassung aufzugeben.

Nach Briefen aus der Capstadt vom 26. Mai hatte der Herausgeber des dortigen Advertiser, gleich nach der Unterdrückung dieses Blattes durch Lord Sommerset, einen Expressen an die drei brittischen Commissäre geschickt, die sich zur Berichterstattung über den Zustand der Colonie im Innern des Landes befanden, welches auch sofort die Zurückgabe der Pressen und die Wiedererscheinung des Blattes zur Folge hatte.

Der Globe und Traveller vom 10. August sprechen von einem Gerüchte, daß das griechische Anlehn sich ganz zerschlagen dürfte, und hält es deßwegen für wahrscheinlich, weil die nach Zante geschickte Abschlagszahlung der griechischen Regierung nicht ausbezahlt worden sei. Wie es heiße, solle jeder Theilnehmer seine Einlage (mit Abzug von 4 bis 5 Procent für die Kosten) zu-

Digitized by Google

rück erhalten, in welchem Falle Jene, welche Actien darauf zu gegenwärtigem Kurse gekauft haben, gewinnen würden. Diese Verfügung, bemerkt genanntes Blatt, scheine indessen weniger aus Mißtrauen in die Erfolge der Griechen, als aus Streitigkeiten zwischen den Unterzeichnern des Anlehns herzurühren.

Seit seiner Erscheinung auf der englischen Opernbühne wurde der Freischütz täglich (am 12. August zum neunzehnten Male), bei stets gedrängt vollem Hause gegeben. Mehrere Journale liefern biographische Notizen über Weber, und von seinen übrigen Werken werden in allen Musikhandlungen neue Auflagen veranstaltet.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 7. August: „Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach den an der Wolga gelegenen Südprovinzen des Reichs, namentlich Kasan, Saratow, Astrachan, Orenburg ꝛc. wird am Schlusse dieses Monats Statt finden. Ende Octobers werden Sr. Majestät wieder hier erwartet. — Vorgestern Nachmittags traten JJ. kk. HH. der Großfürst Nicolaus und seine durchlauchtigste Gemahlinn ihre Reise von Kronstadt nach Dobberan an. — Se. Majestät geruhten in einem, am 24. Juli hinsichtlich der Militär-Colonien zu Krasnojeselo erlassenen Tagsbefehl Sich folgendermaaßen zu äußern: „Während Meiner Inspectionsreise durch die Bezirke der Militär-Ansiedelungen besichtigte Ich sechs Tage hindurch die Colonien der ersten Grenadier- und mehrerer Infanterie-Divisionen, und die zu ihnen gehörende Artillerie. Zu Meinem besondern Vergnügen fand Ich den Feldbau sowohl von den Wirthscholonisten, als auch ihren Wirthsmännern aufs eifrigste betrieben. Derselbe verspricht ihnen mit Gottes Segen eine gute Ernte. Die Wohnhäuser sind mit vorzüglich glücklichem Erfolge aufgeführt. Die Organisation der Bezirke entspricht vollkommen Meinen Allerhöchsten Zwecken. Die Truppen sind bei allen ihren Arbeiten von besonders gesundem, munterm und vorzüglichem Ansehen, sowohl in ihrer Kleidung, als auch im Frontedienst. Hiebei muß ich noch besonders bemerken, daß alle Truppen in der ganzen Ausdehnung ihrer Cantonnements, ungeachtet sie in so viele Theile zerstückelt sind, alle dieselbe regelmäßige Richtung, denselben richtigen Schritt haben. Indem Ich mit den auf dieser Inspection gefundenen Fortschritten in der Organisation und Ordnung der Militär-Colonien vollkommen zufrieden bin, schreibe Ich sie den unermüdeten und rastlosen Bemühungen ihres Oberbefehlshabers, des Generals Grafen Arakschejew, und seinen klugen Anordnungen zu, und bezeige ihm für diese dem Staate geleisteten so nützlichen Dienste Meine innige Erkenntlichkeit." (Gleicher Bezeigungen Allerhöchsten Wohlwollens erfreuten sich auch alle übrigen Chefs der Militär-Colonien.) — Alle Inhaber von Kupferwerken müssen jetzt drei Precent an die Regierung abgeben, brauchen dieselbe, zu ihrer Erleichterung, jedoch erst ein Jahr nach Gewinnung des Kupfers zu leisten. Bisher brachte die Abgabe von Kupfer der Regierung nur ein jährliches Einkommen von 300,000 Rubeln. — H. von Popow ist auf seinen Wunsch als Secretär der menschenliebenden Gesellschaft entlassen worden. — Der dänische Gesandte, General-Lieutenant Graf von Blome, reist in einigen Tagen auf Urlaub nach Kopenhagen. — Im Juni kamen in Riga 149 Schiffe an und 139 segelten ab. Seit Eröffnung der Schifffahrt bis zum 12. Juli waren daselbst überhaupt 520 Schiffe angekommen und 399 abgegangen. — Der Freischütz ist von Hrn. von Sotow ins Russische übersetzt erschienen, und bereits mehrere Male gegeben worden."

Schweden und Norwegen.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Christiania, vom 10. August: „Gestern begaben sich Se. königl. Hoheit der Kronprinz, unser Vicekönig, in Begleitung der Mitglieder der norwegischen Regierung und aller Behörden im feierlichen Zuge nach dem Sitzungssaale des Storthings, wo Hochstderselbe die Sitzung mit folgender königl. Rede schloß: „Indem Ich, gute Herren und norwegische Männer, Ihre Verhandlungen hiermit für geschlossen erkläre, bezeige Ich Ihnen zugleich Meine Zufriedenheit mit dem guten Geiste, der Sie während der ganzen Zeit, daß Sie versammelt waren, beseelt hat. Ihre Berathschlagungen haben viele, sowohl für das allgemeine Beste, wie für das Wohl des Einzelnen wichtige Gesetze zur Folge gehabt, die, wie Ich hoffe, den ersprießlichsten Einfluß haben werden. Ich bedaure, daß der Vorschlag, den Ich dem Storthing von 1821 in Betreff einiger Veränderungen im Grundgesetze, und besonders hinsichtlich des 79. §. und des absoluten Veto vorgelegt, nicht von dem gegenwärtigen Storthing angenommen worden; finde aber zugleich einen Grund zur Beruhigung in der vollkommenen Überzeugung, daß die Ursache, weßhalb der Vorschlag nicht angenommen worden, nicht in irgend einem Oppositionsgeiste, sondern weit mehr in der Besorgniß, allzufrüh Veränderungen in der constitutionellen Verfassung zu machen, gesucht werden muß. Inzwischen hoffe Ich, daß die Aufklärungen, welche der Storthing später erhalten, die Zweifel lösen werden, welche bis daher vielleicht noch in Hinsicht des absoluten Veto, welches das Staatsoberhaupt rücksichtlich der Beschlüsse der gesetzgebenden Macht haben muß, obwalteten. Ich zweifle nicht, daß der Storthing die Freude theilt, welche Ich über die Verbesserungen fühle, die sich in den verschiedenen Theilen der öffentlichen Verwaltung kund geben. Obwohl man nur langsam zu dem Bessern fortschreitet, so liegt doch die Gewißheit unseres Fortschreitens so klar vor Augen, daß selbst die hart-

Digitized by Google

„hartnäckigste Ungerechtigkeit sie nicht würde in Zweifel ziehen können. Ich bin fest überzeugt, daß die Mitglieder des Stortthings, jeder in seinem Kreise, Meine „Bestrebungen redlich unterstützen werden, um Alles zu „befördern, was zum allgemeinen Wohl beitragen kann, „und Ich werde nicht unterlassen, in allen Fällen, wo, „nach Meiner Meinung, das Wohl des Staates es erheischt, bei den Repräsentanten der Nation Rath und „Beistand zu suchen. Ich verbleibe Ihnen, gute Herren „und norwegische Männer, allen im Allgemeinen und „Jedem besonders mit aller königl. Gnade und Wohl„wollen gewogen." — Der Präsident des Stortthings Staatsrath Krogh, antwortete hierauf, wie gewöhnlich, in einer kurzen Rede."

Frankreich.

Der König ertheilte am 15. und 16. August dem Grafen von Westmoreland, dem Marquis de Moustier, französischen Botschafter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, dem Herzog von San Fernando, Grand von Spanien, und dem Marquis de la Maisonfort, französischen Gesandten an den Höfen von Toscana und Lucca Privat-Audienzen. Am 17. empfingen Se. Majestät den Hrn. v. Jca-Bermudez und den Linienschiffs-Capitän von Rigny in Privataudienzen.

Der spanische General Palafox war zu Bayonne angekommen, um sich in die Bäder zu begeben.

Oberst Gauchais, der zu den zehn Militärs gehört, welche unter den 26 zu Toulouse losgesprochenen Angeklagten (Oesterr. Beob. vom 5. August) nicht sogleich in Freiheit gesetzt, sondern anderer Anschuldigungen wegen in Haft behalten worden, ist am 9. August unter Bedeckung von drei Gensdarmen in die Gefängnisse von Poitiers gebracht worden.

Das Journal des Debats, der Constitutionnel und der Courrier français vom 17. August tragen bereits die Spuren der Tags zuvor wieder eingeführten Censur; mehrere Spalten dieser Blätter, namentlich der beiden erstern, sind unbedruckt. Die Etoile vom 17. Abends äußert sich über die Wiedereinführung der Censur folgendermaaßen: „Die Censur, welche jetzt wieder eingeführt wurde, und einen so großen Einfluß auf die Redaction der meisten Blätter ausüben muß, wird die der Etoile in keiner Weise ändern. Die Redacteurs dieses Blattes haben diese Censur seit langer Zeit selbst über sich ausgeübt, und haben folglich nichts von ihr zu fürchten. Da sie niemals nach jener Art von vorübergehendem Succeß gerungen haben, welcher zuweilen aus dem Scandal entsteht, und ihn seinerseits auch erzeugt, so wird ihr Blatt bleiben, was es war, nämlich es wird alle Thatsachen und Ereignisse, welche für das Publicum von Interesse seyn können, berichten, sich aber dabei auf die bloße Darstellung derselben beschränken, ohne sie zu entstellen oder durch boshafte Auslegungen zu vergiften. Da die Umstände der Etoile nothwendig einen neuen Grad des Interesses verleihen müssen, so werden ihre Redacteurs alle ihre Kräfte aufbieten, um sie immer mehr und mehr ihrer Leser, sowohl was die Mannigfaltigkeit als die Schnelligkeit der Nachrichten betrift, würdig zu machen." — Auch die Quotidienne und das Journal de Paris scheinen sich mit Geduld in das neue Regime der Censur fügen zu wollen, und letzteres klagt geradezu die Leidenschaftlichkeit der Journale der beiden Oppositionen an, diese strenge Maaßregel hervorgerufen zu haben.

Man wird sich des merkwürdigen Prozesses erinnern, der vor einiger Zeit vor dem königl. Gerichtshofe zu Paris, zwischen dem Grafen von Forbin-Janson und dem Wechsel-Mäkler Perdonnet, wegen einer aus einem Renten-Geschäfte auf Zeit entstandenen Schuld-Forderung dieses an jenem im Betrage von 300,000 Fr. geführt, und in welchem Hr. Perdonnet mit seiner Forderung abgewiesen wurde, und daher an den Cassationshof appellirte. Bei den gegenwärtigen Conjuncturen, wo der Papier-Handel, und namentlich der auf Zeit, so sehr an der Tages-Ordnung ist, und schon so Manchen ins Unglück gestürzt hat, dürfte es nicht uninteressant seyn, das von diesem Gerichte erfolgte Urtheil zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es lautet im Wesentlichen, wie folgt:

„In Betracht, daß nach dem Inhalte der Rathsbeschlüsse der Jahre 1785 und 1786, die sogenannten Zeitkäufe von Staats-Papieren, sobald diese Papiere nicht wirklich deponirt oder Statt dessen die in jenen Beschlüssen erwähnten Formalitäten beobachtet worden, ungültig, und als Verpflichtungen zu betrachten sind, die gesetzlich durchaus keinen Werth haben und lediglich als hinterlistige Kunstgriffe (manoeuvres insidieuses) angesehen werden müssen, deren Zweck ist, den Kurs der Staats-Papiere für den Augenblick zu verändern, den Werth der einen übermäßig zu heben, und den der andern herabzusetzen, woraus ein unmäßiger Wucher entsteht, der das Vermögen derjenigen, die unvorsichtig genug sind, sich demselben hinzugeben, auf das Spiel setzt, und an die Stelle erlaubter, ein verbotenes Geschäft setzt;

„In Betracht, daß die Gründe des Verbots der Zeitkäufe, durch das Gesetz vom 28. Vendémiaire des Jahres IV. bestätigt worden, und noch fortwährend thätlich und rechtlich in Kraft sind;

„Daß, wenn man behaupten wollte, diese Bestimmungen stünden mit dem gegenwärtigen Finanz- und Credit-Systeme nicht mehr in Einklang, doch der Regierung allein das Recht zustehen würde, jene Behauptung zu prüfen, und darüber zu entscheiden;

„In Betracht, was die Sache selbst anbetrift, daß bei dem Abschlusse des in Rede stehenden Geschäftes beide Theile den Bestimmungen der obenerwähnten Raths-

beschlüsse nicht nachgekommen sind; daß Perdonnet nicht die übereingekommene Renten-Summe für seinen Clienten wirklich angekauft hatte; daß vielmehr die von Perdonnet zu seiner Deckung verlangte Deponirung von bloß 300 Kanal-Actien im Betrage von 150,000 Fr. hinlänglich beweist, daß er (Perdonnet) sehr wohl wußte, daß die Absicht des Hrn. v. Forbin-Janson einzig und allein war, auf die Differenz des Kurses zu spielen; daß sonach aber das ganze Geschäft als unerlaubt zu betrachten ist, und der Wechsel-Mäkler eben so wenig dazu die Hände bieten, als sein Client daraus Nutzen ziehen konnte;

„Daß, was den Umstand anbetrifft, daß Hr. von Forbin-Janson das Geschäft durch seine Unterschrift bestätigt habe, ein solches Privat-Abkommen den zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung bestehenden Gesetzen keinen Abbruch thun kann;

„Daß aber ein Gesetz in Betreff des Handels mit Staats-Papieren und der Unterdrückung unerlaubter Geschäfte darin, mit der öffentlichen Ordnung in genauer Verbindung steht, und daß mithin ein Handel, den jenes Gesetz verbietet und für ungültig erklärt, durch kein Privat-Abkommen Gültigkeit erhalten kann, —

„Verwirft der Gerichtshof die Appellation Perdonnets, verurtheilt ihn zu einer Entschädigung von 150 Fr., zu einer Geldstrafe von gleichem Betrage und zu den Kosten."

Ein gleiches Urtheil hat der Cassationshof in einem andern Prozesse zwischen drei Wechselmäklern, in dem es sich um eine Summe von 85,000 Fr. handelte, gefällt, und die Appellation des früher von dem königl. Gerichtshofe abgewiesenen Theils, verworfen. In zwei andern Prozessen, die der Pariser königl. Gerichtshof dagegen zu Gunsten der forderaden Theile entschieden hatte, hat der Cassationshof, aus denselben oben angeführten Gründen, das Urtheil cassirt, und die Prozesse aufs Neue dem königl. Gerichtshofe in Orleans überwiesen.

Die Rente ward am 17. mit 100 Fr. 90 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 85 Ct nt. geschlossen; am 18 mit 100 Fr. 80 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 70 Cent. geschlossen; am 19. mit 100 Fr. 70 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. geschlossen.

Wien, den 27. August.

Der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, ist heute Nachmittags von Persenbeug, wohin er sich zu Sr. Majestät dem Kaiser von Ischl aus begeben hatte, hier eingetroffen.

Am 27. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 9/16. Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50½; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1119 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Haus Barcelona.

Morgen: Urika. — Eheliche Strafe. — Der Kuß durch Anweisung.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Le nozze di Figaro.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Räuber auf dem Kulmer-Berg.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die falsche Prima Donna.

Morgen: Die Spadifankerin.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 242

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 29. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.763	28 6 Z. 4 L.	+ 17.0	+ 12.5	N.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.792	28 6 9	+ 17.0	+ 15.0	NNW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.819	28 7 0	+ 16.3	+ 12.3	NNW.	—	heiter.

Teutschland.

Die vier und zwanzigste am 16. d. M. Statt gefundene Sitzung der teutschen Bundesversammlung wurde von dem kaiserlich-königlichen präsidirenden Hrn. Gesandten, Freiherrn von Münch-Bellinghausen mit der Erklärung eröffnet, daß derselbe von seinem allerhöchsten Hofe den Auftrag erhalten habe, die nachfolgenden Eröffnungen, welche früher in vertraulicher Sitzung zur Kenntniß der verehrten Versammlung gebracht worden sind, dermalen in das öffentliche Protocoll niederzulegen:

Als Se. Majestät der Kaiser in der Sitzung vom 20. September 1819 die Aufmerksamkeit dieser hohen Versammlung auf die damals in einem großen Theile von Teutschland herrschende Bewegung und Gährung zu leiten Sich veranlaßt fanden, und Dieselbe zugleich dringend aufforderten, die Ursachen dieser bedenklichen Erscheinung gründlich zu erforschen, und die Mittel in ernste Berathung zu ziehen, wodurch Ordnung und Ruhe, Ehrfurcht vor den Gesetzen, Vertrauen zu den Regierungen und allgemeine Zufriedenheit für die Zukunft gesichert und befestigt werden könnten, bezeichneten Höchstdieselben zugleich diejenigen Gegenstände, welche vorzüglich als Quellen des sich immer mehr und mehr in Teutschland verbreitenden Uebels der reiffen Erwägung würdig erschienen. Es mußte Sr. Majestät zur innigsten Zufriedenheit gereichen, durch die hierauf gefaßten, für die öffentliche Ruhe so wohlthätigen Bundesbeschlüsse die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Aufrechthaltung und Befolgung jener Grundsätze, welche Se. Majestät und Ihren hohen Verbündeten, bei allen Verhandlungen über die großen Fragen unserer Zeit, zur unverrückten Richtschnur gedient haben, auch von allen übrigen teutschen Bundesregierungen als das einzige Mittel, dem gemeinschaftlichen Vaterlande die höchsten Zwecke, wonach es streben kann, zu sichern, anerkannt worden war.

Wir können es uns jedoch, leider! nicht verbergen, daß ein großer Theil der damals bestandenen feindseligen Elemente, der nämlichen, aus welchen in der jüngst verflossenen Zeit die über so viele Nationen verhängten Drangsale und Widerwärtigkeiten entsprungen sind, auch heute noch in Teutschland vorhanden ist. Denn obgleich die Besonnenheit, Mäßigung und Treue, die den teutschen Nationalgeist jederzeit aufs rühmlichste auszeichneten, uns bisher vor den gewaltsamen Zerrüttungen, denen andere Staaten zum Opfer geworden, bewahrt haben, so ist die Anzahl und die Thätigkeit derer, die uns auf gleichem Wege zu gleichem Verderben zu führen bereit wären, doch nicht so unbedeutend, ihr Einfluß nicht so gering, daß ihrem sträflichen Treiben mit Gleichgültigkeit zugesehen werden könnte. Sind sie auch nicht mächtig genug, den öffentlichen Frieden zu stören, so stiften sie doch schon unsägliches Uebel, indem sie alle Autorität herabzuwürdigen, alle Grundsätze zu erschüttern, alle Wahrheiten zu verunstalten suchen, indem sie endlich jenes Gefühl innerer Zufriedenheit und dauerhafter Sicherheit, ohne welches der politische Friede nie die Fülle seiner Wohlthaten verbreiten kann, mit rastloser Betriebsamkeit untergraben. Se. Majestät der Kaiser sind von der Ueberzeugung innigst durchdrungen, daß alle freien Wünsche, alle reinen Gefühle, und alle sich selbst überlassenen Bestrebungen der teutschen Völker, ihren Regenten zugewendet, und daß alle gegentheiligen Erscheinungen nur das unreine Werk frevelnder Demagogen sind.

Von der unermüdeten Thätigkeit dieser Friedensstörer haben die neuesten Berichte der mit Erforschung ihrer Umtriebe in mehreren Theilen Teutschlands beschäftigten Mainzer Central-Commission niederschlagende Beweise geliefert.

Daß solche Erscheinungen, wie sie sich aus jenen Berichten ergeben, im Jahre 1824 in Teutschland noch möglich sind; daß sie sich in einem Zeitpuncte der vollkommensten äußeren Ruhe fortpflanzen, und mittelst vielfältiger, unter mancherlei Namen und Vorwand stets fortdauernder, geheimer Verbindungen, sogar mehr

Digitized by Google

und mehr verbreiten konnten; daß eine in ihren Ränken nie ermüdende Faction, sich, wenn gleich nur im Finstern wirkend, in ihrem frevelhaften Beginnen so weit vermessen durfte, den Umsturz alles gesetzlich Bestehenden als unverrücktes Ziel zu verfolgen; — dieß verpflichtet Se. Majestät heute, die Aufmerksamkeit dieser verehrten Versammlung auf eine Prüfung der in der 35sten Sitzung der teutschen Bundesversammlung im Jahre 1819 gefaßten Bundestagsbeschlüsse zu leiten, um hieraus zur Ueberzeugung zu gelangen, ob diese, über einige provisorische Maaßregeln zur Aufrechthaltung der innern Sicherheit und öffentlichen Ordnung im Bunde gefaßten Beschlüsse, ohne offenbaren Nachtheil für das allgemeine Wohl, außer Wirksamkeit gesetzt werden können, oder ob es nicht vielmehr nothwendig sei, dieselben für fortbestehend zu erklären, und, in so fern deren Dauer auf eine bestimmte Zeitfrist beschränkt war, zu erneuern.

Unter den Gegenständen, welche Se. Majestät damals die nächste und sorgfältigste Erwägung zu verdienen schienen, waren folgende:

1) Die Ungewißheit über den Sinn und die daraus entspringenden Mißdeutungen des 13ten Artikels der Bundesacte.

Die teutschen Bundesfürsten fühlten die großen Schwierigkeiten, über diese höchst wichtige innere Landesangelegenheit allgemeine Normen festzusetzen, nach welchen alle landständischen Verfassungen gleichförmig gebildet werden könnten; Sie wollten der jedem Bundesstaate zustehenden Befugniß, seine inneren Angelegenheiten nach eigenen Einsichten, mit Rücksicht auf die eigene Lage und die früheren staatsrechtlichen Verhältnisse, zu ordnen, nicht vorgreifen; inzwischen war auch nicht zu verkennen, daß, wenn auf einer Seite jene Befugniß mit Recht geachtet werden mußten, auf der andern Seite in den landständischen Verfassungen, und bei den Verhandlungen der Landstände, keine, von dem ursprünglichen landständischen Character gänzlich abweichenden Formen und Grundsätze geduldet werden durften, welche mit den wesentlichen Rechten und Attributen monarchischer Staaten (die, mit Ausnahme der freien Städte, die einzigen Bestandtheile des Bundes seyn und bleiben sollen) unvereinbar wären, und wodurch das landständische Princip mit dem monarchischen in Widerspruch gesetzt, dieses fortschreitend geschwächt und so endlich eine mehr demokratische als monarchische Regierung herbeigeführt werden könnte; — eine Veränderung, die früh oder spät die Auflösung des glücklich bestehenden Bundesvereins zur nothwendigen Folge haben würde.

In dem Grundsatze einig, bei dieser höchst wichtigen Angelegenheit nur mit Erwägung aller dabei Statt findenden Rücksichten zu Werke zu gehen, beschloß man im Jahre 1819 hierüber nur im Allgemeinen:

daß, nach dem Sinne des monarchischen Princips und zur Aufrechthaltung des Bundesvereins, die Bundesstaaten, bei Wiedereröffnung der Sitzungen, ihre Erklärungen über eine angemessene Auslegung und Erläuterung des 13ten Art. der Bundesacte abzugeben haben.

Diese erfolgte durch die zum Bundesgesetze erhobene Schlußacte der über Ausbildung und Befestigung des teutschen Bundes zu Wien gehaltenen Ministerial-Conferenzen.

In dem Artikel 57 derselben, ist das monarchische Princip in Beziehung auf landständische Verfassungen bestimmt ausgesprochen. Es wird darin festgesetzt:

„Da der Bund, mit Ausnahme der freien Städte, aus souverainen Fürsten besteht, so muß, dem hierdurch gegebenen Grundbegriffe zufolge, die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staates vereinigt bleiben, und der Souverain kann durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden."

Eine Folgerung davon ist, was der Art. 58 bestimmt:

„daß die im Bunde vereinten souverainen Fürsten durch keine landständische Verfassung in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert oder beschränkt werden dürfen."

In dem Sinne dieser und obiger Bestimmung liegt gleichfalls der Satz:

„daß dem Souverain durch die Landstände die zur Führung einer zweckmäßig geordneten Regierung erforderlichen Mittel nie verweigert werden dürfen."

Ganz im Geiste dieser den Landständen vorgeschriebenen Grenzen, welche sie in ihrem Wirken nicht überschreiten dürfen, ist in dem Art 59 verordnet:

„Wo die Öffentlichkeit landständischer Verhandlungen durch die Verfassung gestattet ist, muß durch die Geschäftsordnung dafür gesorgt werden, daß die gesetzlichen Grenzen der freien Äußerung, weder bei den Verhandlungen selbst, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf eine die Ruhe des einzelnen Bundesstaates, oder des gesammten Teutschlands, gefährdende Weise überschritten werden."

Hierdurch ist bestimmt ausgedrückt, in welchen Grenzen die landständischen Verhandlungen durch eine Geschäftsordnung gehalten werden sollen. In Folge dieses Gebotes, dürfen keine Grundsätze und Lehren aufgestellt werden, durch welche die wesentlichen Rechte und Attribute eines monarchischen Staates gefährdet, und die Regierungsgewalt des Monarchen allmählig untergraben würde.

Wenn demnach in einzelnen Bundesstaaten, in wel-

Digitized by Google

chen die Öffentlichkeit der landständischen Verhandlungen besteht, eine Geschäftsordnung noch gar nicht eingeführt ist, oder die eingeführte nach den bisherigen Erfahrungen zur Erreichung des beabsichteten Zweckes nicht hinreicht, so sind die Fürsten solcher Bundesstaaten nicht nur befugt, sondern sogar verpflichtet, für die Einführung einer, dem ausgesprochenen Endzwecke angemessenen, ständischen Geschäftsordnung zu sorgen. Die Verpflichtung der Bundesversammlung, über Vollziehung dieser Vorschrift zu wachen, geht aus dem Art. 53 der Schlußacte hervor, wo es heißt:

„Die durch die Bundesacte den einzelnen Staaten garantirte Unabhängigkeit schließt zwar im „Allgemeinen jede Einwirkung des Bundes in die „innere Staatseinrichtung und Staatsverwaltung „aus; da aber die Bundesglieder sich in der Bundesacte über einige besondere Bestimmungen vereinigt haben (in welche Klasse die oben angeführten unstreitig gehören); so liegt der Bundesversammlung ob, die Erfüllung der durch diese „Bestimmungen übernommenen Verbindlichkeiten „zu bewirken."

Wenn sonach Se. Majestät der Kaiser, durch die, über die landständischen Verfassungen in der Schlußacte enthaltenen Bestimmungen, die im Jahre 1819 bestandene Ungewißheit über den Sinn des 13ten Artikels der Bundesacte genügend gehoben, und die Quelle zu möglichen Mißdeutungen derselben mit Beruhigung beseitigt haben, so glauben Se. Majestät nichts desto weniger, eben auf den Grund der dießfälligen Bestimmungen, und im wohl verstandenen Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Teutschland, darauf dringen und den Antrag machen zu sollen:

daß in allen Bundesstaaten, in welchen landständische Verfassungen bestehen, strenge darüber gewacht werde, damit

1) in der Ausübung der den Ständen durch die landständische Verfassung zugestandenen Rechte das monarchische Princip unverletzt erhalten bleibe;

2) zur Abhaltung aller Mißbräuche, welche durch die Öffentlichkeit in den Verhandlungen, oder durch den Druck derselben begangen werden können, eine den angeführten Bestimmungen entsprechende Geschäftsordnung eingeführt, und über die genaue Beobachtung derselben streng gehalten werde.

Se. Majestät können dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß, obgleich einer jeden Bundesregierung überlassen bleibt, eine Geschäftsordnung, wie sie solche nach den bisherigen Erfahrungen zweckmäßig findet, einzuführen, es doch sehr zu wünschen wäre, daß, damit allenthalben dieselben Hauptprincipien befolgt werden, diejenigen Bundesstaaten, bei welchen die Öffentlichkeit der landständischen Verhandlungen besteht, sich über die Grundlinien einer solchen Geschäftsordnung im Sinne der angeführten bundesgesetzlichen Vorschriften vereinbaren möchten.

Se. kaiserliche Majestät zweifeln nicht, daß, wenn die hohe Bundesversammlung sich diesen Wunsch zu eigen machen sollte, die Bundesstaaten, welche der Gegenstand angeht, denselben gewiß bereitwilligst zur Erfüllung bringen werden.

2) Der zweite Gegenstand, welchen Se. Majestät damals bezeichneten, betraf die unrichtigen Vorstellungen von den der Bundesversammlung zustehenden Befugnissen, und von den Mitteln, wodurch selbe geltend zu machen sind.

Se. Majestät haben bei dieser Gelegenheit mit voller Ueberzeugung den Grundsatz ausgesprochen, daß die Beschlüsse der Bundesversammlung, in so fern sie die äußere und innere Sicherheit der Gesammtheit, die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit einzelner Mitglieder des Bundes und die von beiden unzertrennliche Aufrechthaltung der rechtlich bestehenden Ordnung zum Gegenstande haben, von allgemein verbindlicher Kraft seyn müssen, und daß der Vollziehung solcher Beschlüsse keine einzelne Gesetzgebung und kein Separatbeschluß entgegen stehen dürfe.

Se. Majestät waren gleichzeitig davon überzeugt, daß die Gesetze und Beschlüsse des Bundes durchaus keine Gewährleistung ihrer Wirksamkeit haben könnten, wenn der Bundesversammlung nicht die gemessene Disposition über die zu deren Vollziehung erforderlichen Mittel und Kräfte anvertraut würde.

Von dieser Ueberzeugung ausgehend, hatten Se. Majestät durch die Präsidialgesandtschaft den Entwurf einer provisorischen Executionsordnung der Berathung der Bundesversammlung vorgelegt, welche dieselbe sofort, bis eine definitive Executionsordnung zu Stande gebracht seyn würde, als allgemein verbindlich erklärte.

Durch den Bundestagsbeschluß vom 3. August 1820 ist nun wirklich eine definitive Executionsordnung zum Bundesgesetze erhoben worden, mithin die frühere provisorische Executionsordnung erloschen.

3) Gebrechen des Schul- und Universitäts-Wesens.

Se. Majestät haben mit wahrem Bedauern in dem Präsidialvorteage vom 20. September 1819 der mannigfachen Gebrechen erwähnt, durch welche die meisten der von Alters her berühmten Lehrinstitute Teutschlands ihren ursprünglichen Character und den von ihren glorreichen Stiftern und Beförderern beabsichteten Zweck, in mehr als einer Hinsicht, fremd geworden sind. Höchst dieselben hielten dafür, daß die Bundesversammlung verpflichtet sei, sich mit dieser für die Wissenschaft und

Digitized by Google

das öffentliche Leben, für das Familienwohl und die Festigkeit der Staaten gleichwichtigen Frage zu beschäftigen, und nicht eher davon abzulassen, als bis ihre Bemühungen zu einem gründlichen und befriedigenden Resultat geführt haben würden.

Nur um dem nächsten und unmittelbar drohenden Uebel zu begegnen, legten Se. Majestät den Entwurf eines provisorischen Gesetzes vor.

Ob nun zwar dieses Bundesgesetz, nach seinem nähreren Inhalte, mit Vorbehalt der weiteren Berathungen des Bundestages über eine gründliche Verbesserung des gesammten Schul- und Universitäts-Wesens, als provisorische Maaßregel zur Abhülfe der bestehenden Gebrechen, in allen Bundesstaaten in Vollziehung und Anwendung getreten, und auf eine bestimmte Zeitfrist nicht beschränkt ist, mithin fortwährt, bis die vorbehaltene Berathung des Bundestages Statt gefunden, und ein umfassendes definitives Gesetz zur Folge haben wird; so finden Sich Se. Majestät doch in Ihrem Gewissen und in Ihren Verhältnissen zu den erleuchteten teutschen Bundesregierungen verpflichtet, für diesen Gegenstand die Aufmerksamkeit dieser Versammlung ganz besonders in Anspruch zu nehmen.

Es ist eine, leider! nicht mehr zweifelhafte Thatsache, daß in Teutschland, wie in andern europäischen Staaten, mit planmäßiger Thätigkeit daran gearbeitet wird, in das unverdorbene und für jeden Eindruck empfängliche Gemüth der Jugend, durch deren erste Lehrer den Keim von Begriffen und Grundsätzen zu legen, welche sie in der Folge zu brauchbaren Werkzeugen jener politischen Secte eignen sollen, deren Streben dahin gerichtet ist, das Bestehende umzustürzen, um nach den frechen Erzeugnissen ihrer unseligen Theorie selbst zu regieren.

Die Turnanstalten waren berufen, und die auf den Hochschulen errichteten engern und weitern Vereine, die Burschenschaften und mehrere Privat-Erziehungsanstalten sind noch heute berufen, jene der Jugend beigebrachten Grundsätze auszubilden und fruchtbringend zu machen. Wenn man auch mit Beruhigung annehmen könnte, daß sowohl durch die Natur jener Theorien, als durch die Weisheit der teutschen Regierungen das Resultat dieser Tendenz werde vereitelt werden; so bildet doch das Wirken solcher Lehrer dereinst unzufriedene, mit den bestehenden Verhältnissen und mit ihren Pflichten im Widerspruch begriffene, in sich selbst zerfallene Menschen.

Wenn der Lehrer schon dem unreifen Knaben und Jünglinge für den Glauben in der Religion den Zweifel gibt; wenn er dessen Gemüth an das ideale Bild tettet, das er ihm von der Bestimmung des Menschen und von seinen Verhältnissen zum Staate mit trügerischen Farben entwirft, statt ihm treue Schilderung des wirklichen practischen Lebens vorzuführen; wenn der Lehrer, statt dem Knaben einen der jungen Denkkraft angemessenen Stoff hinzugeben, ihn zu selbstständiger Prüfung und Begründung solcher Materien auffordert, die oft dem gereiften Verstande des Mannes schwer zu lösende Aufgaben darbieten; wenn der so vorbereitete und mit unverdautem Wissen angefüllte Jüngling endlich in die Hochschulen tritt, und dort Verachtung aller positiven Lehre, oder die Sucht, die gesellschaftliche Ordnung nach eigenen, unversuchten Systemen umzuschaffen, vorfindet, sich in der Geringschätzung gegen alles Bestehende nur noch genährt und befestigt sieht, und wenn er endlich, statt sich an Ordnung und Disciplin zu gewöhnen, mit Ungebundenheit und Zügellosigkeit vertraut wird, und, statt den Handhabern der Gesetze die schuldige Ehrerbietung zu widmen, sich selbst in einem Ausnahmgesetze begriffen wähnt, welches ihn über Bohn und Strafe erhebt; dann darf es nicht befremden, daß wir nicht bloß auf Universitäten und Hochschulen, sondern fast auf allen Lehranstalten die absprechendsten Urtheile über Religion und Staat, über das Höchste, wie über das Heiligste vernehmen; es darf nicht befremden, daß auf solche Art erzogene und unterrichtete Knaben, schlechte, unzuverlässige, dem Gehorsam abgeneigte Staatsdiener und mißvergnügte Staatsbürger werden.

Was läßt sich dann für die Erhaltung der Throne und der bestehenden Verfassungen, für die Ruhe Teutschlands hoffen, wenn die so Gebildeten sich in allgemeiner Thätigkeit verbreiten? Ein Blick in die Untersuchungen, welche heute in mehr als Einem teutschen Staate eine traurige Nothwendigkeit den Regierungen zur Pflicht gemacht hat, bietet für die Erwartung, die man sich von dem Gedeihen der heranreifenden Generation machen kann, ein zu trübes Gemählde dar, als daß Se. Majestät geneigt seyn könnten, länger dabei zu verweilen. Aber Höchstdieselben sehen die Abhülfe dieser vielen Gebrechen für eine der wichtigsten Aufgaben an, zu deren Lösung die teutsche Bundesversammlung verpflichtet ist, und würden dem Vertrauen Ihrer erhabenen teutschen Bundesgenossen, welchem Se. Majestät das in der Bundesversammlung Ihnen übertragene ehrenvolle Amt allein zu verdanken wünschen, nicht würdig entsprechen, wenn Sie diesen Gegenstand der besondern Beachtung dieser geehrten Versammlung zu empfehlen, Sich nicht lebhaft gedrungen fühlten.

Die Verhandlungen, welche am Bundestage in der 23ten Sitzung vom 1. April 1819 durch Se. königl. Hoheit den Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach und Se. Durchlaucht den Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg veranlaßt worden sind, haben hierüber bereits, wenigstens über den Zweig der Universitäten, schätzbare Materialien zu Tage gefördert. Die Commission, welche damals aus der Mitte der Bundesversammlung bestellt worden ist, hat zur Conferenz vom 27. August 1819 einen Vortrag des zum Referenten gewählten Bundestagsgesandten erhalten, an welchen die gegenwärtig

Digitized by Google

wärtig nothwendig erkannten Erörterungen über das Schul- und Universitäts-Wesen mit aller Beruhigung angereiht werden können.

Der Antrag Sr. kaiserl. Majestät ist daher dahin gerichtet:

daß zwar das provisorische Gesetz, welches die Bundesversammlung über die teutschen Universitäten beschlossen hat, selbstverstanden fortdauere, daß aber aus der Mitte der Bundesversammlung eine Commission von fünf Mitgliedern gewählt werde, welche, mit Rücklicht auf die hinsichtlich der Universitäten bereits vorliegenden Verhandlungen, die gegenwärtig hervortretenden Gebrechen des gesammten Schul-, Unterrichts- und Erziehungs-Wesens in Teutschland zu erörtern, und die Maaßregeln, zu welchen diese Erörterung Anlaß geben wird, in Vorschlag zu bringen habe.

4) Mißbrauch der Presse.

In den Eröffnungen, welche Sr. kaiserl. Majestät am 20. September 1819 an die Bundesversammlung gelangen ließen, war der Mißbrauch der politischen, und insbesondere der periodisch-politischen Presse, als eine der ergiebigsten Quellen der in den Gemüthern herrschenden, weit verbreiteten Gährung und daraus erwachsenden Mißverhältnisse bezeichnet. Die damals im Namen Sr. Majestät ausgesprochenen Bemerkungen trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit und Evidenz, und wurden von den Regierungen sämmtlicher Bundesstaaten so vollständig anerkannt, daß über das Bedürfniß, jenem Mißbrauche Grenzen zu setzen, keine Verschiedenheit der Meinungen obwaltete und daher auch der zu dem Ende vorgelegte Gesetzentwurf ohne irgend einen Widerspruch zum Bundesbeschlusse erhoben ward.

Die 10. §. dieses Beschlusses sagt:

„Der gegenwärtige einstweilige Beschluß soll, vom „heutigen Tage an, fünf Jahre in Wirksamkeit „bleiben. Vor Ablauf dieser Frist soll am Bun„destage gründlich untersucht werden, auf welche „Weise die im Art. 18 der Bundesacte in Anre„gung gebrachten gleichförmigen Verfügungen „über die Preßfreiheit in Erfüllung zu setzen seyn „möchten, und demnächst ein definitiver Beschluß „über die rechtmäßigen Grenzen der Preßfreiheit „in Teutschland erfolgen."

Da ein solcher Beschluß, dessen mannigfaltige Schwierigkeiten keinem Sachkundigen verborgen sind, bisher nicht gefaßt werden konnte; auch bei dem bekannten, in einer so wichtigen Sache bloß von Instructionseinholung abhangigen Gange der Berathungen am Bundestage bis zum 20. September laufenden Jahres, als an welchem das provisorische Preßgesetz erlischt, unmöglich herbeigeführt werden konnte; da ferner, wenn man das provisorische Preßgesetz mit einem Male verschwinden lassen wollte, ohne etwas anderes an dessen Stelle zu setzen, eine früher so richtig erkannte Lücke, in der Bundesgesetzgebung unausweichlich fühlbar werden, und auf die Grunddedingungen des Bundes — die Einigkeit der Bundesglieder — höchst verderblich zurückwirken müßte; so sind Sr. kaiserl. Majestät keinen Augenblick im Zweifel, das es dringend nothwendig sei, das provisorische Preßgesetz bis zur Zeit, wo man sich über ein definitives Preßgesetz vereinbaren wird, förmlich zu erneuern.

Sr. Majestät sind zu vertraut mit den echt föderativen Gesinnungen, von welchen die teutschen Bundesregierungen in dieser wichtigen Bundesangelegenheit sich beseelt finden, als daß Höchstdieselben dem Gedanken Raum geben könnten, daß es möglich wäre, diesem aus dem Fürstenrathe Teutschlands hervorgehenden, gemeinsamen Beschlusse mit dem Einwande einer Verletzung der Verfassung eines einzelnen Staates entgegen zu treten. Bei den engen Verbindungen, welche die Gemeinschaft der Sprache und der Schrift zwischen den sämmtlichen teutschen Volksstämmen gestiftet, der alte Reichsverband sanctionirt hatte, und der teutsche Bund von neuem befestigt hat, kann der Mißbrauch der Presse nie als ein bloßes Localübel, folglich auch die Beschränkung desselben nie als ein ausschließendes Object der innern Gesetzgebung oder Landesverwaltung betrachtet werden. Eine solche Ansicht wäre nur zulässig, wenn ein teutscher Staat sich gegen alle seine Nachbarn dergestalt abschließen könnte, daß das, was mit seiner Zustimmung gedruckt wird, die Grenzen seines eigenen Gebiets nie überschritte. Da aber alles, was aus teutschen Pressen hervorgeht, sich sofort über alle teutschen Länder verbreitet, und Teutschland heute einen auf Erhaltung gemeinsamer Sicherheit und Ruhe gegründeten Staatskörper bildet; so kann es einzelnen Gliedern dieses Körpers nicht frei stehen, die große Mehrzahl der andern Staaten mit einem stets erneuerten Vorrathe von aufrührerischen Schriften zu überschwemmen, wodurch diese ihre eigene Sicherheit und Ruhe, ja den Bestand und das höchste Interesse des ganzen Vereins gefährdet oder verletzt glauben, und wogegen sie sich durch die strengsten Verbote nur unvollkommen zu schützen vermöchten.

Aus diesem Grunde ist bereits bei früheren Erörterungen dieses Gegenstandes bemerkt worden, daß die in geschlossenen Staaten gegen Preßvergehungen eingeführten, zum Theile sehr harten Strafgesetze, wenn sie auch an und für sich dem viel mildern Censurgesetze vorzuziehen wären, in einem Foderativstaate, wie Teutschland, wo jedes einzelne Land seine besondere Gerichtsverfassung und Polizeiverwaltung hat, als Garantie für das Ganze durchaus unanwendbar seyn würden, und daß Friede und Ordnung in einem solchen Vereine nicht anders, als durch vom Bunde ausgehende, von den Landesbehörden gehandhabte, im Nothfalle aber durch die Centralautorität zu ergänzende Aufsicht über die Erzeugnisse der Presse gesichert werden können.

Mit vollem Vertrauen auf die Beistimmung der übrigen teutschen Bundesregierungen, erlauben sich sonach Sr. kaiserl. Majestät den Antrag:

daß das, mit dem 20. September laufenden Jahres erlöschende, provisorische Preßgesetz so lange in Kraft erhalten werde, bis man sich über ein definitives Preßgesetz vereindart haben wird.

5) Central-Untersuchungs-Commission.

Der Zweck dieser Commission ist gemeinschaftliche, möglichst gründliche und umfassende Untersuchung des Thatbestandes, des Ursprunges und der mannigfachen Verzweigungen der gegen die bestehenden Verfassungen und innere Ruhe, sowohl des ganzen Bundes als einzelner Bundesstaaten, gerichteten revolutionären Umtriebe und demagogischen Verbindungen.

Diese Untersuchungs-Commission ist nicht auf bestimmte Zeitfrist bestellt; es ist ihr ein bestimmter Zweck vorgeschrieben, und nur die vollständige Erfüllung ihrer Aufgabe kann daher über den Zeitpunct ihrer Auflösung entscheiden.

Die vorliegenden Berichte der Commission geben die leidige Ueberzeugung, daß dieser Zeitpunct noch nicht gekommen ist.

Digitized by Google

Nachdem sämmtliche Bundestags-Gesandten über obige Eröffnungen und Anträge beifällig abgestimmt hatten *), wurde folgender Beschluß gefaßt:

Der teutsche Bund verdankt Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich den durch die heutige Mittheilung bethätigten neuen Beweis der unwandelbaren Sorgfalt Sr. kaiserlich-königlichen Majestät für die Erhaltung und Befestigung der innern Ruhe und Ordnung in Teutschland, und setzt folgende Bestimmungen fest:

1) Es soll in allen Bundesstaaten, in welchen landständische Verfassungen bestehen, strenge darüber gewacht werden, damit in der Ausübung der den Ständen durch die landständische Verfassung zugekandenen Rechte das monarchische Princip unverletzt erhalten bleibe, und damit zur Abhaltung aller Mißbräuche, welche durch die Oeffentlichkeit in den Verhandlungen oder durch den Druck derselben begangen werden können, eine den angeführten Bestimmungen der Schlußacte entsprechende Geschäftsordnung eingeführet und über die genaue Beobachtung derselben strenge gehalten werde.

Die teutsche Bundesversammlung theilt den Wunsch Sr. k. k. Majestät, daß diejenigen Bundesstaaten, bei welchen die Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen bestehet, sich über die Grundlinien einer solchen Geschäftsordnung, im Sinne der angeführten bundesgesetzlichen Vorschriften, vereinbaren möchten.

2) Das provisorische Gesetz, welches die Bundesversammlung über die teutschen Universitäten am 20. September 1819 beschlossen, dauert aber selbstverständen fort; es soll aber aus der Mitte der Bundesversammlung eine Commission von fünf Mitgliedern gewählt werden, welche, mit Rücksicht auf die hinsichtlich der Universitäten bereits vorliegenden Verhandlungen, die gegenwärtig hervortretenden Gebrechen des gesammten Schul- Unterrichts- und Erziehungs-Wesens in Teutschland zu erörtern, und die Maaßregeln, zu welchen diese Erörterung Anlaß geben wird, in Vorschlag zu bringen habe.

3) Das, mit dem 20. September laufenden Jahres erlöschende, provisorische Preßgesetz bleibt so lange in Kraft, bis man sich über ein definitives Preßgesetz vereinbart haben wird.

Münch-Bellinghausen.
Nagler.
Pfeffel.
Carlowitz.
Hammerstein.
Trott.
Blittersdorff.
Meyerfeld.
Gruben.
Eyben.
Grünne.
Beust.
Marschall.
Penz.
Both.
Leonhardi.
Danz, ex subst. für die freien Städte.

*) Wir werden diese Abstimmungen in einem unserer nächsten Blätter mittheilen.

Frankreich.

Unterm 16. August ist folgende königl. Ordonnanz erschienen: „Ludwig ꝛc. In Gemäßheit Unserer Ordonnanz vom gestrigen Tage, wodurch die Gesetze vom 31. März 1820 und 26. Juli 1821 in Betreff der Journale und Zeitschriften wieder in Kraft gesetzt werden; auf den Bericht Unseres Ministers-Staatssecretärs beim Departement des Innern haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1. Es soll sogleich, zu Paris, bei unserem Minister-Staatssecretär des Innern, und unter Vorsitz des Polizei-Directors eine Commission gebildet werden, welche mit der vorläufigen Prüfung sämmtlicher Journale und periodische Schriften beauftragt ist. Diese Commission soll, außer dem Präsidenten, aus sechs von Unserm Minister-Staatssecretär des Innern ernannten Mitgliedern bestehen. 2. Jeder Artikel eines Journals oder einer Zeitschrift muß, vor er gedruckt wird, mit einem Visa versehen seyn, welches die vorläufige Prüfung und Genehmigung, die durch den Artikel 5 des Gesetzes vom 31. März 1820 erheischt werden, erweist, welches Visa von dem Hrn. Deliege, den Wir zu diesem Ende zum Secretär besagter Commission ernannt, ertheilt werden soll. 3. In den Departements werden die Präfecten je nach Bedarf, einen oder mehrere Censoren ernennen, welche mit der vorläufigen Prüfung der dort erscheinenden Journale und periodischen Schriften beauftragt sind. 4. Unser Minister-Staatssecretär beim Departement des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben im Schlosse der Tuilerien am 16. August 1821. Ludwig. Auf Befehl des Königs: Der Minister-Staatssecretär des Innern, Corbière."

Wien, den 28. August.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit einer an den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trauttmannsdorff, unterm 6. August d. J. gelangten allerhöchsten Entschließung, den k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Capitän-Lieutenant der königl. ungarischen adeligen Leibgarde, Grafen von Kollonitz, in den Pensionsstand zu setzen, und nachdem die Garde-Capitän-Lieutenants-Stelle einzugehen hat, den k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Freiherrn von Martenitz, bisherigen Second-Lieutenant der königl. ungarischen Leibgarde, zum Oberlieutenant dieser Garde zu befördern; ferner die Einrückung des k. k. Obersten und überzähligen Second-Lieutenants, Grafen Franz v. Zichy-Ferraris, in die wirkliche Garde-Unterlieutenants-Stelle zu genehmigen geruhet.

Am 28. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 1/16; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50 1/4; Kurs auf Augsburg, für 100 Gold. Curr., Gulden 99 Ufo. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1116 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1018.

Digitized by Google

Nro. 243

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 30. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.824	28 7 8. 1P.	+ 16.5	+ 11.5	N.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.802	28 6 10	+ 17.8	+ 17.0	N.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.795	28 6 9	+ 16.2	+ 14.0	N	—	heiter.

Spanien.

Das Echo du Midi enthält folgendes Schreiben aus Saragossa vom 4. August: „Wir genossen hier der vollkommensten Ruhe, als selbe unversehens durch ein unbedeutendes Ereigniß auf einen Augenblick gestört wurde. Der Generalcapitän Graf d'Espagne hatte vor einigen Tagen an die königlichen Freiwilligen den Befehl erlassen, außer dem Dienste keine Waffen zu tragen. Am 31. Juli erneuerte er den Befehl, und ließ zugleich kund machen, daß er die Vollziehung auch durch Gewalt erzwingen werde. Einige Freiwillige, welche Gefühlen und Besorgnissen Gehör gaben, die der edle Character des Grafen d'Espagne aus ihren Gemüthern hätte verbannen sollen, glaubten, der geheime Zweck des Generalcapitäns sei, sie zu entwaffnen; in Folge dessen zogen mehrere derselben am Sonntage, 1. August, Morgens in Uniform und Degen durch die Hauptstraßen von Saragossa; da das Beispiel ansteckend wirkt, so erschienen am Nachmittag eine noch größere Anzahl derselben mit ihren Waffen auf der Promenade. Der Generalcapitän, welcher von diesem Act der Widerspenstigkeit Kenntniß erhielt, stieg zu Pferde, und ließ die Truppen unters Gewehr treten. Die Freiwilligen, welche man bewaffnet auf den Straßen antraf, wurden eingezogen; alle diejenigen, welche sich in größerer Anzahl auf den öffentlichen Promenaden befanden, eilten unter Murren gegen den Generalcapitän und mit gezogenen Säbeln herbei; die Truppen ließen sich dadurch nur nicht einschüchtern, und zur Herausgabe der verhafteten Freiwilligen bewegen, sondern bemächtigten sich noch mehrerer von den heftigsten Meuterern, die andern zogen sich zurück, und bald war keiner auf den Straßen mehr zu sehen. Die französische Besatzung, deren Benehmen stets musterhaft ist, war in dem Augenblick, wo der Graf d'Espagne zu Pferde stieg, zum Theil unters Gewehr getreten. Die Nacht vom 1. auf den 2. August verging sehr ruhig; es wurden nichts destoweniger die gewöhnlichen Vorsichtsmaaßregeln getroffen, die Posten verdoppelt, und einige Patrouillen ausgeschickt."

„Sie werden aus dieser einfachen Darstellung entnehmen, daß sich die Einwohner von Saragossa als positive Zuschauer dieser kleinen Bewegung verhielten. Das allezeit neugierige Volk war haufenweise nach den Straßen, wohin die Freiwilligen zur Befreiung ihrer Kameraden geeilt waren, gezogen; übrigens aber ereignete sich hierbei nicht der kleinste Unfall. Am 2. Morgens ließ der Generalcapitän folgenden Tagesbefehl anschlagen:

„Im Namen des Königs, unsers Herrn, Höchstdessen „Generalcapitän, Präsident des obersten Gerichtshofes „von Arragonien: In Betracht, daß die öffentliche Ruhe „in dieser Stadt von Leuten gestört worden ist, die hinführo nicht mehr zu den Corps der königlichen Freiwilligen zu gehören verdienen, befehle Ich, daß alle „diejenigen, die an dem gestern hier vorgefallenen Tumulte Theil genommen haben, aus den Listen ihrer respectiven Compagnien ausgestrichen werden sollen; und „der Ayuntamiento wird an ihrer Statt Individuen ernennen, welche alle die in dem von dem Könige, unsern „Herrn, genehmigten Reglement angegebenen Eigenschaften besitzen."

„Das Tragen aller Feuer- und sonstigen Waffen ist verboten, mit Ausnahme der Säbel, welche von „den Sergeanten und Corporalen, die keinen Antheil an „dem gestrigen Tumulte nahmen, getragen werden dürfen, und jeder ist für die Waffen, die er in seiner „Hand behält, verantwortlich."

„Wir verbieten ferner alles Zusammenrotten auf „den Plätzen und in den Straßen. Wo mehr als vier „Personen beisammen stehend angetroffen werden, sollen „sie durch die Patrouillen zerstreut, und diejenigen, welche „sich mit dem Säbel, Bajonnet oder einem andern Gewehr bewaffnet, betreten lassen, sollen auf der Stelle „als Rebellen standrechtlich gerichtet werden."

„Saragossa, den 2. August 1824.

Unterz. Graf d'Espagne,
General-Capitän.

Digitized by Google

„Vom 5. Morgens.

Man muß zum Lobe der königlichen Freiwilligen sagen, daß nicht alle gegen den Befehl des Generalcapitäns gehandelt, sondern daß viele außer dem Dienste ihre Waffen gehorsam abgelegt haben. Die Festigkeit des Generalcapitäns hat die glücklichsten Folgen gehabt. Die Eingezogenen werden wegen Ungehorsams gegen den Befehl ihres Generalcapitäns und wegen Anstiftung von Unruhen bestraft werden. Wir erfreuen uns der tiefsten Ruhe; alles ist zur Ordnung zurückgekehrt."

Das Journal de Paris enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 5. August: „Der von dem Herzog von Infantado vorgelegte Plan zur Organisation der königlichen Garde wird nicht befolgt werden; dieser Plan war beinahe dem Organisationsplan der königl. französischen Garde gleich; unsere Regierung will aber alles auf demselben Fuß, wie vor dem 20. März 1820 sehen. Die königl. Garde wird daher nur aus den Gardes du Corps, den königlichen Kabinieren, drei Regimentern Infanterie, worunter ein wallonisches, und eine Hellebardier-Compagnie für den innern Dienst des Pallastes, bestehen, während solche nach dem verworfenen Plane aus Truppen von allen Waffengattungen bestanden hätte. Indessen ist der Herzog von Infantado fortwährend mit der Organisation der Garde beauftragt; es sind demselben aber vier Generäle beigegeben worden, die eine Junta bilden, deren Präsident er ist. — Der General Copons, und alle diejenigen, welche das Kriegsgericht bildeten, worin er den Vorsitz führte, und das den Lieutenant Goiffieu zum Tode verurtheilte, sind vor drei Tagen in die Gefängnisse von Madrid gebracht worden. Sie werden nach erfolgter Ausstreichung aus der Armeeliste von den Civilbehörden gerichtet, und von demselben Richter, Hrn. Cabia, verhört werden, welcher mit der Instruction des Prozesses gegen Riego beauftragt war; das Criminalgericht von Madrid (Sala de Alcaldes de Casa y Corte) wird das Urtheil über sie fällen. — Hr. Queypo, Bischof von Valladolid de Mechoacau, Ermitglied der im Jahre 1820 errichteten obersten Junta ist am 4. August hier eingebracht, und in das Kloster St. Thomas in Gewahrsam gebracht worden. — Briefe aus Grenada sprechen von heftigen Erderschütterungen, welche am 1. und 2. August diese Stadt in Unruhe versetzten. Ferner melden sie, daß einige Truppen zur Verfolgung einer Bande von 200 Mann, die sich in den Gebirgen von Ronda gezeigt hatten, ausmarschirt sind."

Briefe aus Barcelona vom 4. August in französischen Blättern erzählen: „Man hat hier seit drei Tagen in der Ferne ein Geschwader von zwölf Segeln gesehen, welches zwar keine Flagge aufgezogen hat, jedoch ein englisches zu seyn scheint. Zu Alicante wollte man 14 Segel gezählt haben. Die Gouverneurs dieser beiden Seehäfen haben bei ihren Generalcapitäns angefragt, was sie in dem Falle zu thun hätten, wenn diese Escadre in ihrem Hafen sollte einlaufen wollen. Der Generalcapitän von Catalonien hat deßhalb drei Kuriere nach Sacedon abgefertigt. Man glaubt, jene Schiffe gehörten zu einer bei den baleariſchen Inseln erschienenen englischen Flotte (vielleicht zu der von der Expedition nach Algier zurückgekommenen)."

Die Etoile vom 19. August rügt verschiedene, in den Pariser Blättern beider Oppositionen enthaltene Gerüchte (von denen wir mehrere ihrer Unwahrscheinlichkeit wegen nicht gaben.) „Man weiß nicht, sagt sie, woher die Quotidienne und der Constitutionnel das Geschichtchen von der geheimnißvollen Person hergenommen haben, die von der englischen Corvette the Hind zu Barcelona ans Land gestiegen und verhaftet worden seyn soll. Wir leben nicht mehr in den Zeiten der eisernen Maske, und Niemand kann irgendwo unbekannt bleiben; wir können die Quotidienne versichern, daß keine solche Person zu Barcelona ans Land gestiegen und verhaftet worden. Gleichen Glauben verdient die vom Courier français (und der Quotidienne) gebrachte Nachricht, daß Port-Mahon (auf Minorca) von den Engländern genommen worden sei. Von einer, nach dem Journal du Commerce (und dem Courrier français) in Estremadura ausgebrochenen Krankheit, welche mit den afrikanischen (schwarzen) Blattern viele Ähnlichkeit haben soll, melden unsere Correspondenten nichts. Was die genannten Journale von den Cadres zweier spanischer Regimenter sagen, welche zu Cadix auf einer französischen Goelette nach den canarischen Inseln eingeschifft werden seien, um dort sich zu ergänzen, und dann nach der Havannah und nach Südamerika zu gehen, so bemerken wir erstlich, daß unsere Schiffe nicht zu Transportschiffen dienen, und verweisen fürs Uebrige auf unsern Artikel Cadix. Die angebliche Proclamation des Königs von Portugall an seine Völker, die in Spanien so großen Eindruck machen soll, ist, wie andere ähnliche Proclamationen, unterschoben. Eben so meinen wir, daß an der vom Pilote erzählten Abberufung des Generals Digeon, und an den Beweggründen die er dafür anführt, nichts Wahres sei. Endlich glauben wir auch die Quotidienne über alles beruhigen zu können, was sie von Frankreich sagt. Unter einem royalistischen Ministerium kann Frankreichs Unabhängigkeit nicht verkannt, und noch viel weniger bedroht werden. Möge sie daher weniger von fremdem Einfluß sprechen, dieß würde mehr französisch seyn."

Der Artikel der Quotidienne, auf den die Etoile anspielt, ist ein aus dem Globe und Traveller entnommenes Schreiben aus Barcelona, worin es heißt: „Die hier an das Land gestiegene mysterieuse Person ist Sir N. Churchill, Bruder des Herzogs von Marlborough; er wurde bei einem zweiten Besuche angehalten, weil er sich von keinem französischen Of-

Digitized by Google

fizier begleiten lassen wollte, sondern erklärte, daß er in Spanien keine Autorität anerkenne, als die der Spanier." — Das Journal von Toulouse glaubt, der in Barcelona angekommene Engländer habe bloß den Auftrag gehabt, seinem Consul Depeschen, in Bezug auf die englische nach Tunis bestimmte Flotte zu überbringen, wenn sie in Barcelona Erfrischungen einnehmen wollte.

Die Etoile bringt auch folgenden halboffiziellen Artikel aus Cadix vom 27. Juli: „Am 24. d. M. erschien der Viceadmiral Baron Duperré, an Bord des Linienschiffs Trident, mit 4 Fregatten vor diesem Hafen, und ging bei Rota vor Anker. Am folgenden Tage traf auch der Contreadmiral Baron des Rotours am Bord des Linienschiffes Santi Petri ein, und stellte sich mit seiner Abtheilung unter die Befehle des Ersteren. Diesen Morgen ging das Evolutionsgeschwader unter Segel; es besteht aus den Linienschiffen: Trident und Santi Petri; den Fregatten: Amphitrite, Amazone, Vestale, Venus, Armida, Nymphe, Hermione, Themis und Juno; der Brigg Zebra; den Goeletten la Fauvette und la Dauphinoise. Der Contreadmiral Baron Roussin hat seine Flagge auf der Amphitrite aufgezogen."

Der Capitän des mexicanischen Schiffes, der Adler, welcher in 14 Tagen von la Guayra in Baltimore angekommen, hat erzählt, daß er auf seinem Wege von der Cadixer Station am 5. Mai dem Themistokles, einer sardinischen Brigg, begegnet war, die von Havannah nach Gibraltar und Genua segelte. Er bemerkte, daß hinter dem Fahrzeuge ein Packet schwamm, und ließ dasselbe durch einen Kahn aufnehmen. Der Inhalt des Packets erregte Verdacht bei ihm; daher ließ er die Brigg sogleich anhalten und fand nach einer sorgfältigen Durchsuchung derselben Depeschen aus Havannah an die spanische Regierung, offizielle Briefe des Generals Morales und ein Schreiben desselben an seine Schwester in Spanien. Die Briefe enthielten den ausführlichen Plan von einer aus Havannah und Cadix nach einem der südamerikanischen Staaten gerichteten Expedition, die Anzeige der schwächsten Orte, die am besten zur Landung geschickt seien, und die Bezeichnung der Personen, denen die spanische Regierung trauen, und mit welchen sie correspondiren darf. Die Baltimore Zeitung fügt hinzu, daß sie von dieser wichtigen Sache ein mehreres nicht mittheilen darf.

Großbritannien und Irland.

Berichten aus Sierra Leone vom 19. Juni zufolge, welche am 17. August im Colonial-Departement zu London eingegangen waren, befand sich die Niederlassung in einem blühenden Zustande. Die königl. Fregatte Thetis, Capitän Phillimore, war mit einer Anzahl Offizieren für die afrikanische leichte Colonial-Infanterie und das zweite westindische Regiment nebst einer Abtheilung von 100 andern Offizieren zu Sierra Leone angekommen, und am 17. nach Cape Coast abgesegelt.

Der Courier vom 17. August sagt: „Da mehrere hiesige Blätter aus dem Sonntagsblatte The John Bull; die mit zuverlässiger Miene gemeldete Nachricht aufgenommen haben, daß Sir Charles Maccarthy von den Aschantis „lebendig gebraten" worden ist, so theilen wir unsern Lesern folgenden Auszug aus einem Schreiben von Cape Coast Castle vom 8. Mai mit, das von einem Manne herrührt, welcher zugleich mit Sir Charles von den Aschantis gefangen wurde, und nachher glücklicherweise entkam. Eine Behauptung von der Art, daß sie jedes Gemüth, und insbesondere alle Freunde und Angehörigen des unglücklichen Generals mit dem tiefsten Entsetzen erfüllen muß, hätte nicht ohne die gewisseste Ueberzeugung von der Zuverlässigkeit derselben so leichtsinnig hingestellt werden sollen."

Cape Coast Castle, den 8. Mai 1824.

Mr. Williams, der Colonial-Secretär, welcher bei dem unglücklichen Treffen vom 21. Jänner gefangen wurde, und sich in dem Augenblicke, als Sir Charles, Buckle und Wetherell getödtet wurden, in ihrer Nähe befand, und sich gegenwärtig in dem holländischen Fort Elmina aufhält, wohin ihm die Aschantis auf Verwendung des niederländischen Gouverneurs erlaubt haben, sich als Kriegsgefangener zu begeben, und allda bis nach Beendigung des Krieges zu verbleiben, hat folgende Details über den Tod der oben genannten Personen berichtet: „Auf dem Rückzuge wurde Sir Charles zuerst der Arm durch einen Schuß zerschmettert, hierauf erhielt er eine Wunde in den Leib und stürzte zu Boden; wie Hr. Williams glaubt, war diese Wunde tödtlich. Er, nebst den HH. Buckle und Wetherell hoben ihren gefallenen General auf, und trugen ihn unter einen großen Baum, wo sie mit ihm einige Augenblicke verweilten, und bald merkten, daß ihr Schicksal unvermeidlich sei, indem sie von den Aschantis rings umzingelt wären. Er (Williams) erhielt hierauf eine Kugel in den Schenkel, und sah, wie der arme Wetherell, welcher ebenfalls verwundet dicht neben Sir Charles lag, mit seinem Säbel nach den Aschantis hieb, welche dem General Maccarthy die Kleider herabrissen. In diesem Augenblicke erhielt er (Williams) einen andern Schuß in den Kopf, und fiel bewußtlos nieder; als er wieder zu sich selbst kam, sah er die Leichname von Sir Charles, Buckle und Wetherell, mit abgeschnittenen Köpfen, liegen. Mr. Williams Leben wurde durch einen Aschanti vom Range gerettet, welcher eben dazu kam, als die Wilden auch ihm den Kopf abhauen wollten."

Das Diario di Roma bestätigt den am 26. Juli erfolgten Abschluß eines Friedenstractats zwischen England und Algier, wodurch bloß die Bedingungen des Lords Exmouth erneuert würden. Die Engländer hätten keinen Schuß gegen die Stadt gethan; der Dey habe

Digitized by Google

nachgegeben, als er nach einem mit seinen Batterien gemachten Versuche gesehen hätte, daß er kein englisches Schiff erreichen könne. Hingegen wäre die englische Escadre, aus 22 Kriegsschiffen (worunter 7 Bombardier-Galeotten und ein sehr großes Dampfvoot) bestehend, dergestalt aufgestellt gewesen, daß sie die Stadt jeden Augenblick anzünden konnte.

Der Statthalter der Sandwich-Inseln nebst dem übrigen Gefolge des verewigten Königs Tameahamea besuchten am 11. August mehrere der berühmtesten Kaufläden, um Muster von verschiedenen Waaren und Fabricaten, die für die Sandwichinseln geeignet seyn dürften, einzukaufen. Dem Vernehmen nach wünschen sie sehr ihren Bedarf lieber aus England, als wie bisher aus den verewigten Staaten zu beziehen, mit denen sie einen ausgebreiteteren Handel, als man sich gewöhnlich vorstellt, getrieben haben und noch treiben; ihrer Schätzung zufolge dürfte sich der Betrag der von den Sandwich-Inslanern, selbst bei dem gegenwärtig noch nicht so weit gediehenen Fortschritt in der Civilisation, verbrauchten Waaren über 100,000 Pf. jährlich belaufen.

Am Sonntag den 25. August, als der Abbé Papillon, einer der Geistlichen an der königlich französischen Botschaftskapelle vor dem französischen Botschafter Fürsten von Polignac und einem zahlreichen Auditorium predigte, bemerkte der Botschafter, daß er mitten in seinem Vortrage plötzlich, ungefähr eine Minute lang in einer ganz ungewöhnlichen Stellung inne hielt. Der Fürst gerieth in Unruhe darüber, und befahl einem seiner Diener den ersten Kaplan, Hr. Chenè, zu ersuchen, sich auf die Kanzel zu begeben, wo derselbe zu seinem Schrecken den Abbé in den letzten Zügen fand. Es wurde sogleich nach Ärzten gesendet, bevor sie aber ankommen konnten, war er schon verschieden. Der Verstorbene besaß einen äußerst liebenswürdigen Character und ward von dem König von Frankreich und der königlichen Familie sehr geschätzt. Der Gegenstand, bei dem er, als der schreckliche Unfall eintrat, in seiner Predigt eben verweilte, war durch ein höchst merkwürdiges Zusammentreffen, die Kostbarkeit und Kürze der Lebenszeit, und Folgendes waren die Worte, die er eben sprach, als er vom Schlage gerührt wurde: „Wie kostbar ist unsere Zeit in dieser Welt, „da wir doch nicht wissen, in welchem Augenblicke wir „vor den Thron des Allmächtigen gefordert werden „können, um Rechenschaft über unsere Handlungen hienieden abzulegen." Die Fürstinn von Polignac, so wie die ganze anwesende Versammlung waren über den unerwarteten höchst betrübten Vorfall sehr betroffen. Abbé Papillon befand sich in seinem 79sten Jahre.

Königreich der Niederlande.

Unterm 11. August ist nachstehendes königliche Edict in Betreff der von den Schiffen unter englischer Flagge eingeführten Waaren, bis zum Abschluß eines Handelsvertrags erschienen: „Wir Wilhelm ic. Auf den Vorschlag unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der National-Industrie und der Colonien, und Unsers Staatsraths-Administrators der directen Steuern der Ein- und Ausfuhr-Gebühren und der Accise, in Betreff der Maasregeln, welche bis zur völligen Abschließung der zu London in Betreff eines auf die beiderseitigen Interessen gegründeten Handelstractats eröffneten Unterhandlungen zu treffen seyn dürften, haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: „Art. 1) Alle Waaren, welche nach dem 14. laufendem Monats aus dem Königreiche Großbritannien auf Schiffen unter englischer Flagge eingeführt worden, sollen in Betreff der Einfuhrs-Gebühren so angesehen und behandelt werden, als wenn die Einfuhr auf Schiffen der Niederlande Statt gefunden hätte. Diese Präliminar-Bestimmung soll erst nach dem Abschluß des besagten Handels-Tractats als definitive Bestimmung angesehen werden. 2) Diese Assimilation erstreckt sich nicht auf Waaren, deren Einführung unter unserer Flagge durch das allgemeine Gesetz oder durch den Import-, Export- und Transito-Tarif besonders begünstigt werden. Wilhelm."

Hr. Huskisson, Mitglied des Parlaments und des geheimen Raths, Schatzmeister der Marine und Präsident des Handelsbureaus ist mit seiner Familie zu Brüssel angekommen.

Hr. v. Navia, Geschäftsträger Sr. katholischen Majestät am niederländischen Hofe war von Paris in Brüssel angekommen.

Der bekannte Robert Wilson ist aus England über Amsterdam in Haag eingetroffen; er begibt sich nach Aachen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Jude.

Morgen: Der Bräutigam aus Mexico.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Le nozze di Figaro.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Agnes Bernauer.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Zaubergoldstück.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Staberls Hochzeit.

Donnerstag, den 2. September, ist Feuerwerk im Prater.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse. Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 244

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 31. August 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.805	28 6 10	+ 15.0	+ 14.7	NNW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.790	28 6 8	+ 17.0	+ 19.0	OSO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.770	28 6 5	+ 17.5	+ 14.8	OSO.	—	heiter.

Spanien.

Die Etoile vom 21. August sagt: „Mehrere Blätter haben heute von einem Aufstande gesprochen, welcher in den Gebirgen von Ronda und in Estremadura ausgebrochen seyn soll. Wir konnen unsern Lesern die bestimmte Beruhigung ertheilen, daß diese Sache sich nicht auf die angegebene Weise, sondern folgendermaaßen verhält: „Am 3. August erschienen einige spanische Ex-Constitutionelle vor Tarifa. Sie hatten Einverständnisse in dem Platze, worin nur eine Besatzung von 50 bis 60 Mann lag, und selbe wurde ihnen übergeben. Ihr erster Act nach ihrem Einzuge war die Proclamirung der Constitution. Zur selben Zeit wurde von dem General O'Donnel in dem Lager von St. Roch eine Verschwörung entdeckt, und die Schuldigen vor ein Kriegsgericht gestellt. Es sind die Bergbewohner aus der Sierra de Ronda selbst, welche diese Bewegung unterdrückten. Gegen Estepona war auf den 4. August ein Angriff im Werke. Der General La Tour Foissac hat zwei Truppendetaschements nach den zwei Orten beordert, wo sich diese Bewegung, die lediglich auf 2 bis 300 Aufrührer beschränkt ist, geäußert hatte. Ueber die Folgen dieses Ereignisses hegte der General nicht die geringste Besorgniß."

Die Etoile vom 21. August widerspricht auch dem von dem Journal du Commerce verbreitetem Gerüchte, daß sich zu Cadix das gelbe Fieber gezeigt hätte, und macht bemerkbar, daß dieses Blatt diese Nachricht aus dem Journal de Toulouse aufgenommen, aber nicht den Schluß, woraus die Unwahrheit derselben hervorging, mit eingerückt habe.

Spanisches Amerika.

Durch ein Schreiben aus la Guayra vom 28. Juni wird die Ankunft des Capitäns Quartel, als Commissär des Konigs der Niederlande, bestätigt, und gemeldet, daß an die Stelle des Marquis del Toro, General Escalona zum Hafen-Intendanten von la Guayra ernannt worden sei, von dessen Thätigkeit man sich viel versprechе. Zu la Guayra befanden sich jetzt drei auswärtige Consuls, ein nordamerikanischer, ein englischer und ein niederländischer; ein französischer wurde von Martinique her erwartet. Man fand es übrigens daselbst sonderbar, daß während der englische Consul das Wappen Georgs IV. über seiner Thüre aufstelle, und die columbischen Schiffe in den englischen Häfen zugelassen würden, ein englischer Gerichtshof (bei Gelegenheit der von einem gewissen Edwards verlangten Beschlaglegung auf einen Theil des columbischen Anlehens) erklärt habe, er wisse nichts von einer Republik Columbia.

Großbritannien und Irland.

Der König kam den 14. August nach London, präsidirte in einem Kabinettsrath, und kehrte nach einigen Stunden wieder nach Windsor zurück.

Durch das, in Portsmouth angekommene Dampfboot Lightning hat die Admiralität nun Depeschen von Admiral Neale vom 26. Juli erhalten, wornach derselbe am 24. sein Geschwader zum Angriff der Stadt Algier aufgestellt hatte, und im Begriff war, denselben zu beginnen, als eine Unterhandlung eintrat, die am folgenden Tage damit endigte, daß der Dey sich allen, vom Admiral verlangten Bedingungen unterwarf, und die von England eingegangene Erklärung unterzeichnete. Einige Kugeln und Bomben waren schon abgeschossen, aber Niemand umgekommen. Nach Unterzeichnung des Dey's war der Friede hergestellt, und die Blockade ward aufgehoben.

Die brasilianische Anleihe kam am 17. an den Londoner Markt. Von der, durch den Kaiser anzuleihen bestimmten Summe soll für jetzt erst wenigere als der dritte Theil, nämlich für eine Million Pf. Sterl, 5 pCt. zinsender Stock, der zu 75 pCt. abgeschlossen ist, ausgegeben werden. Die Einzahlungen geschehen in fünf Terminen zu 10 und fünf zu 5 pCt. vom 20. August bis künftigen Mai. Die Contrahenten sind die schon genannten drei Häuser. Der Ankauf in Scrip begann zu 1¾ pCt. Prämie, fiel aber auf ¾ pCt. Außerdem ist am Geldmarkt wenig zu thun gewesen und es ging besonders

Digitized by Google

an südamerikanischen, zumal columbischen Effecten flau zu 81¼. Anleihe 4½. Verlust. Buenos ¾ Prämie. Chil. 97. Mex. 52½. Portug. 87½. Span. 22½. Campb. 17½. Franz. Anleihe 13¼ Prämie. — Bankstock 237. Neue 4 pCts. 106½, alte ass. 101½. Conf. zum 16. August 93½.

Bei der Erscheinung der obenerwähnten brasilianischen Anleihe hat der portugiesische General-Consul öffentlich aufs neue an das königliche Decret vom 10. März, das solchen Anleihen die Genehmigung versagt, erinnert.

Der portugiesische General-Consul hat auf Lloyds eine Bekanntmachung anschlagen lassen. daß Sr. allergetreueste Majestät durch ein Edict vom 8. Juli befohlen haben, daß zwei Ihrer Kriegsschiffe an den Küsten Portugalls kreuzen sollen, um den Schleichhandel zu verhindern, mit Befugniß für die befehlhabenden Officiere, zur Anhaltung und Durchsuchung der nach portugiesischen Häfen bestimmten Schiffe und zur Beschlagnahme solcher, die nicht mit regelmäßig durch die königlichen Consuln im Auslande authentisirten Papieren versehen seyn, und auf der That der gesetzwidrigen Landung eines Theils ihrer Ladungen betroffen werden möchten; welche Verfügung in drei Monaten nach dem Datum des Edicts für Schiffe, die aus Spanien, Italien, dem Mittelmeere, Frankreich und Holland, und in vier Monaten für die aus Rußland und den nordischen Häfen kommenden in Kraft gesetzt werden soll.

Frankreich.

Der König hat am 20. August beim kleinen Lever den Ehecontract der Tochter des Siegelbewahrers und Justizministers Grafen von Peyronnet, mit Hrn. de la Villeon unterzeichnet.

Bei Gelegenheit der Begnadigungen und Strafer-lassungen, welche gewöhnlich am Ludwigsfeste Statt finden, hat sich ergeben, daß ein gewisser Lafanté seit 27 Jahren seiner Freiheit beraubt war, weil er zur Zeit der Republik, als er in Folge einer Zänkerei öffentlich ausgestellt werden sollte, es lebe der König! gerufen hatte.

Die Quotidienne hatte gesagt, das Project, neue Pairs zu ernennen, sei aufgegeben. Die Etoile antwortet: um es aufzugeben, hätte es vorher existiren müssen.

Nach dem Journal de l'Aube hat die französische Regierung zehn Stabs- und Genieoffiziere nach Brienne geschickt, um einen Plan der merkwürdigen Schlacht von 1814 aufzunehmen.

Durch ein päpstliches, in Lyon angeschlagenes, Breve wird die Verfügung des letzten Papstes, wodurch dem Kardinal Fesch, Erzbischof von Lyon (Oheim Napoleons), der seit langer Zeit aus seinem Sprengel abwesend ist, die Ausübung seiner geistlichen Gerichtsbarkeit in demselben untersagt wurde, bestätigt. Die Verwaltung dieses Sprengels wird zu gleicher Zeit dem Bischof von Limoges übertragen.

Die Rente ward am 20. August mit 101 Fr. 5 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Nachstehendes sind die (im vorgestrigen Blatte erwähnten) Abstimmungen der sämmtlichen Bundestags-Gesandtschaften über die in der Sitzung vom 16. d. M. von dem k. k. präsidirenden Hrn. Gesandten, Freiherrn von Münch-Bellinghausen, im Auftrag Seines allerhöchsten Hofes mitgetheilten Eröffnungen:

Preußen. Allen in der so eben verlesenen verehrlichen Präsidialpropositon enthaltenen Anträgen stimme ich vollkommen bei, indem mein höchster Hof unfehlbar, was besonders die Fortdauer des provisorischen Preßgesetzes betrifft, mit größter Sorgfalt für Aufrechthaltung der verabredeten Grundsätze Sorge trägt, und daher mit gleichem Vertrauen wie der kaiserliche österreichische Hof entgegenkommender Vereinigung und Zusammenwirkung aller Bundesstaaten für diesen Zweck entgegen siehet.

Baiern: ist mit den in der eben dankbarlichst vernommenen Präsidialpropositon enthaltenen Anträgen einverstanden, und stimmt insbesondere dem ad num. 4 wegen des Mißbrauchs der Presse gemachten Vorschlage bei, daß sämmtliche Bundesregierungen sich über gleichförmige Verfügungen in Ansehung der Presse und des Buchhandels, auf den Grund des Art. 18 der Bundesacte, baldmöglichst vereinigen, in der Zwischenzeit aber die in der 35sten Sitzung des Jahres 1819 dießfalls beschlossenen Maaßregeln in den teutschen Bundesstaaten, sonach auch in den königlich-baierischen Staaten, wie bisher, gehandhabt werden möchten.

Königreich Sachsen. Der Gesandte ist angewiesen, zu erklären, daß Sr. königl. Majestät von Sachsen der eben vorgelegten Präsidialproposition beitreten, die durch selbige von dem allerhöchsten k. k. österreichischen Hofe von neuem bethätigte Fürsorge für das allgemeine Wohl der teutschen Staaten dankbar anerkennen und die bereitwilligste Mitwirkung zu Erreichung der dabei gehegten Absichten zusichern.

Hannover. Das königl. großbritannisch-hannoverische Gouvernement stimmt den Grundsätzen und Ansichten des k. k. Hofes völlig bei.

Es hat solche von jeher der inneren Landesverwaltung zum Grunde gelegt, und selbigen durch Gesetzgebung und Administration Realität gegeben.

Zugleich theilt dasselbe die Wünsche Sr. k. k. Majestät für die Zukunft Teutschlands, für die Erhaltung der Principien der Ruhe, und für das Beste der künftigen Generation.

Das königliche Gouvernement tritt daher den darauf gerichteten Vorschlägen der Präsidialproposition in allen ihren Puncten bei.

Würtemberg. Indem der königliche Gesandte

Digitized by Google

die, aus den so eben vernommenen verehrlichen Präsidialanträgen sich ergebende, fortgesetzte Sorgfalt Sr. Majestät des Kaisers von Österreich, für alles, was das Wohl des teutschen Bundes betrifft, dankbar anerkennt, muß derselbe bemerken, daß er, was den ersten Gegenstand anlangt, eingetretener Umstände wegen nicht im Stande war, darüber besondere Instructionen von seinem allerhöchsten Hofe erhalten zu können, da Dieser früher von der Voraussetzung ausging, daß es sich nur von der Erneuerung des Preßgesetzes vom Jahre 1819 handeln werde. Indessen sind die ausgehobenen bundesgesetzlichen Grundsätze in Würtemberg bereits durch zweckmäßige Einrichtungen berücksichtigt worden, und es ist namentlich eine Geschäftsordnung in Wirksamkeit, welche, ihrer Entstehung, ihrem Inhalte und den bisherigen Erfahrungen zufolge, den aufgestellten Grundsätzen völlig entsprechen dürfte.

Wenn nun gleich hiernach letztere in Würtemberg bereits als gewahrt erscheinen, auch die Verschiedenheit der Verhältnisse eine Verschiedenheit der Modalitäten in der Anwendungsweise nicht wird vermeiden lassen; so vermag der königliche Gesandte doch an der Geneigtheit seines allerhöchsten Hofes nicht zu zweifeln, sich den angetragenen Berathungen über eine vielleicht ausführbare Vereinigung auf gewisse Grundlinien der Geschäftsordnung anzuschließen.

Den dritten Punct der verehrlichen Präsidialantrage anlangend, so befindet sich der königl. Gesandte zwar in demselben Falle: da jedoch die königlich-würtembergische Staatsregierung schon damals, als der Zustand der teutschen Universitäten in der 16ten Sitzung der Bundesversammlung vom 6. Mai 1819 zum ersten Male Gegenstand eines Antrages zur commissarischen Begutachtung eines gemeinsamen Einverständnisses über die etwa nöthigen Maaßregeln wurde, Ihren Beitritt, in vollkommener Uebereinstimmung mit der deßfalls zu Protocoll gegebenen königlich-hannöverischen Erklärung, ganz unzweideutig ausgesprochen hat; so kann der königliche Gesandte keinen Anstand nehmen, auch bei dem gegenwärtigen ähnlichen Antrage, zu Vorbereitung einer Berathung und Vereinigung über gemeinnützige Anordnungen, hinsichtlich des Schul-, Unterrichts- und Erziehungswesens, seine Beistimmung, von gleichen Grundsätzen wie damals ausgehend, sogleich zu erklären, und sich zu einer Mitwirkung in dem angegebenen Zwecke, durch Theilnahme an der Wahl der angetragenen Commission, hiermit bereitwillig zu zeigen.

Hinsichtlich des vierten Gegenstandes, die Erneuerung des Preßgesetzes von 1819 betreffend, so ist dieses der einzige, worüber der königliche Gesandte mit einer besondern Instruction versehen, und zu der Erklärung ermächtigt worden ist:

daß er dem Anteage zu einer gemeinsamen Vereinbarung über Erneuerung des provisorischen Preßgesetzes von 1819, somit auch über die Fortdauer desselben; bis zur Verabredung eines definitiven, hiermit beitrete.

Baden. Der Gesandte ist zu nachfolgender Erklärung beauftragt:

Sr. königl. Hoheit der Großherzog haben zu viele Beweise von der unerschütterlichen Liebe und Treue Allerhöchstihrer Unterthanen erhalten, Sie haben deren Anhänglichkeit an die bestehende Regierung und ihr tiefes Rechtsgefühl zu oft erprobt, als daß Allerhöchstsie Sich nicht gedrungen fühlten, Ihrem Volke vor allen Dingen ein Zeugniß zu geben, dessen Ablegung Ihrem Herzen eine Wohlthat ist. Eben deßhalb glauben auch Sr. königliche Hoheit die feste Zuversicht an den Tag legen zu können, daß die Versuche der Unruhestifter, die auf den Umsturz des gegenwärtigen Standes der Dinge gerichteten Plane fremder Demagogen, bei der Masse ihrer Unterthanen selbst alsdann keinen Eingang finden werden, wenn Einzelne derselben — von schwindelnden Theorien ergriffen — die Bahn verlassen sollten, die ihnen durch Ehre und Pflicht ein für alle Mal vorgezeichnet ist.

Nichts desto weniger erkennen Sr. königliche Hoheit schon die Existenz solcher Versuche, die sich leider nach den vorliegenden Beweisen nicht in Abrede stellen läßt, für ein Uebel an, dem nicht kräftig genug entgegen gewirkt werden kann. Die neueste Geschichte hat die Erfahrung nur allzusehr bestätigt, daß wahren oder eingebildeten Leiden der Völker nicht dadurch abgeholfen werden kann, daß man durch gewaltsamen Umsturz der Dinge, neue Leiden und neue Drangsale zu den früheren gefellt; daß Zufriedenheit und Glück nicht dadurch verbreitet wird, wenn ein Jeder täglich für Alles zittern muß, was ihm heilig und theuer ist.

Demnach halten sich auch Sr. königliche Hoheit der Großherzog für verpflichtet, alle Vorschläge sich zu eigen zu machen, welche dazu dienen können, Besorgnisse zu entfernen, durch welche der Friede der Einzelnen fortwährend bedroht und den Regierungen jene ungestörte Sicherheit geraubt wird, die es ihnen allein möglich macht, sich dem Wohl ihrer Unterthanen mit der nöthigen Sorgfalt und Eifer zu widmen.

In der so eben verlesenen verehrlichen Präsidialpropositionen erblicken nun Sr. königl. Hoheit einen neuen Beweis der weisen Fürsorge Sr. kaiserl. königl. Majestät für die Wohlfahrt des teutschen Bundes. Was aber den näheren Inhalt derselben betrifft, so haben Sr. königl. Hoheit, dem Grundprincip des Bundes getreu, es sich jederzeit angelegen seyn lassen, für die Aufrechthaltung des monarchischen Princips in Allerhöchstihren Staaten Sorge zu tragen. Allerhöchstsie haben die Forderungen der Stände des Großherzogthums, die hiermit nicht in Einklang zu bringen waren, mit dem Ernste zurückgewiesen, der keinen Zweifel übrig lassen konnte, daß Sie

Digitized by Google

auch in Zukunft hierüber zu wachen wissen würden. S^r. königl. Hoheit gingen hierbei von der Ueberzeugung aus, daß der teutsche Bund nur dadurch immer mehr und mehr befestigt werden könne, wenn die einzelnen höchsten Bundesglieder bei allen ihren Regierungshandlungen das System des Bundes niemals aus den Augen verlören. Eben deßhalb sind auch S^r. königl. Hoheit sehr bereit, den Wünschen des kaiserl. königl. österreichischen Hofes zu entsprechen, und sich über die Grundlinien einer Geschäftsordnung, wie sie durch die Wiener Schlußacte bedingt ist, mit den übrigen höchsten Bundesgliedern, die sich in einer gleichen Lage, wie Sie, befinden, zu vereinbaren.

S^r. königl. Hoheit erkennen es auch in dieser Beziehung als einen Vorzug der Gesetzgebung des Bundes an, daß die Landesgesetzgebung ihr jedesmal weichen muß, so oft sie mit den Beschlüssen des Bundes nicht in Einklang gebracht werden kann, und daß für den Vollzug der innerhalb der Competenz des Bundes gefaßten Beschlüsse durch eine definitive Executionsordnung gesorgt ist.

S^r. königl. Hoheit sind die mannigfaltigen Gebrechen nicht entgangen, an denen die Universitäten und Lehranstalten der teutschen Staaten leiden, und Allerhöchstie haben diesen, so viel von Ihnen abhängt, jeder Zeit entgegen zu wirken gesucht. Nichtsdestoweniger ist nicht zu verkennen, daß isolirte Bestrebungen auch hier nicht ausreichen. Die Universitäten sind ein Gemeingut der teutschen Nation, und daher sind gemeinschaftliche und durchgreifende Maaßregeln dringendes Bedürfniß. S^r. königl. Hoheit geben daher sehr bereitwillig Ihre Zustimmung zu der Reactivirung der früher bestandenen Bundestags-Commission, und nehmen auch Ihrerseits den Fortbestand des provisorischen Bundesbeschlusses vom 20. September 1819 über die Universitäten als eine selbstverstandene Sache an.

Die großherzogliche Regierung hat es sich von Anfang an zur Pflicht gemacht, dem Mißbrauch der Presse in dem Großherzogthume, so viel möglich, zu steuern. Sie ging hierbei von der Ueberzeugung aus, daß Einigkeit und Friede im Bunde nicht erhalten werden könne, wenn die einzelnen Bundesglieder in andern Bundesstaaten den frechsten Angriffen ausgesetzt blieben, ohne daß hiergegen schleunige und kräftige Abhülfe gewährt werde; daß die teutsche Litteratur nicht dazu benutzt werden dürfe, um die einzelnen teutschen Völkerstämme sich wechselseitig zu entfremden, und so den Keim zur Auflösung des Bundes zu legen. Aus diesem Grunde, und weil die Unmöglichkeit, vor dem 20. September dieses Jahres ein definitives Gesetz zu Stande zu bringen, am Tage liegt, stimmen S^r. königl. Hoheit bereitwilligst für die einstweilige Fortdauer des provisorischen Preßgesetzes vom 20. September 1819.

Endlich liefern die heute noch vorgelegten Resultate der neuesten von der Central-Untersuchungs-Commission eingeleiteten Untersuchung so viel Belege zu der Fortdauer geheimer staatsgefährlicher Verbindungen in Teutschland, daß S^r. königl. Hoheit nur für die Fortsetzung von Untersuchungen stimmen können, die jedenfalls als ein Zaum für die Uebelgesinnten Teutschlands dienen, und die späterhin dazu benutzt werden können, um das Uebel aus dem Grunde zu heben.

Kurhessen. Von S^r. königl. Hoheit dem Kurfürsten ermächtigt und beauftragt, den so eben angehörten Anträgen der verehrlichen k. k. Präsidialgesandtschaft hinsichtlich aller darin erwähnter Gegenstände alsbald beizutreten, findet sich der kurfürstliche Gesandte, indem er diese Zustimmung ausspricht, durch die ausführliche Entwickelung der Motive, welche diesen Anträgen zum Grunde liegen, aller weiteren deßfallsigen Ausführung seines Orts überhoben, und hiernn nur noch die Veranlassung, denjenigen verehrlichen Gesandtschaften, welche bereits vor ihm abgestimmt, und die allerhöchste, hierdurch abermals bewiesene Fürsorge S^r. Kaiserl. Majestät für das Wohl des teutschen Bundes dankbarlichst anerkannt haben, sich mit gleichen Gefühlen dahin anzuschließen, daß diese Dankverbindlichkeit in dem hierauf zu fassenden Beschlusse dieser hohen Versammlung angemessen und möglichst vollständig ausgedrückt werde.

Großherzogthum Hessen. S^r. königliche Hoheit der Großherzog erkennen in der heutigen Präsidialpropositition mit lebhaftestem Dankgefühl einen neuen Beweis der wohlwollenden Sorgfalt, welche S^r. Majestät der Kaiser von Österreich jederzeit für die Erhaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung auf teutschem Bundesgebiet bewährt haben.

Höchstdenenselben konnte es nur erwünscht seyn, diesen hochwichtigen Gegenstand zu einer Zeit wiederholt in Anregung gebracht zu sehen, wo die Gewißheit neuer, auf den Umsturz des Bundes und der Bundesregierungen berechneter, Verbindungen vorliegt. Sind diese auch nicht zu einem Grad von Reife gediehen, welcher ernstliche Besorgnisse für die innere Sicherheit des Bundes hätte erregen können, so nehmen sie darum nicht minder die Aufmerksamkeit sämmtlicher Bundesregierungen in Anspruch, um durch zweckmäßige Vorkehrungen ähnlichen Unternehmungen aufs kräftigste entgegen zu wirken, deren Nichtbeobachtung die Verwegenheit ihrer Urheber und Theilnehmer immer höher steigern, die Ausbreitung derselben erleichtern und so zuletzt der öffentlichen Ruhe wirkliche Gefahr bereiten könnte.

S^r. königl. Hoheit glauben nach allem, was über die neu entdeckten revolutionären Plane zu Höchstihrer Kenntniß gelangt ist, mit Beruhigung annehmen zu können, daß, wenn auch Einzelne Ihrer Unterthanen der Vorwurf von Theilnahme an denselben treffen sollte, deren Zahl sich doch jedenfalls als sehr unbedeutend her-

Digitized by Google

aufstellen werde; dem ungeachtet werden Höchstdieselben zu allen Bundesbeschlüssen bereitwillig mitwirken, welche zur Vernichtung aller verbrecherischen Verbindungen dieser Art erforderlich sind, indem Sie von der Ueberzeugung ausgehen, daß nur gemeinsame Maaßregeln aller Bundesregierungen und deren gleichförmige beharrliche Ausführung in sämmtlichen Bundesstaaten dagegen mit Erfolg angewandt werden können.

Was in dieser Hinsicht Gegenstand der Berathung seyn kann, ist in der erwähnten Präsidialproposition vollständig zusammengestellt und mit einer Umsicht erörtert, welche nichts zu wünschen übrig läßt.

Der erste der darin bezeichneten Puncte steht in der innigsten Verbindung mit dem Bestande der bei weitem größern Zahl der Regierungen — mit der Ruhe und Wohlfahrt der teutschen Volksstämme. Die feste Aufrechthaltung des monarchischen Princips liegt im Interesse der Völker, wie der Fürsten; auf ihm beruhet die Erhaltung des Bundes.

Se. königl. Hoheit halten es für eine Ihrer heiligsten Bundes- und Regentenpflichten, Ihrer Seits auf alles einzugehen, was in dieser Beziehung von Seiten des Bundes, nach Anleitung bundesgesetzlicher Normen für räthlich erachtet wird, und da diese in Betreff landständischer Einrichtungen, deren nahe Berührung mit dem monarchischen Princip unverkennbar ist, den Präsidialantrag genügend motiviren, da derselbe namentlich nichts enthält, was nicht schon durch die Schlußacte der Wiener Ministerial-Conferenzen, deren Einführung ins Leben und Aufrechthaltung der Bundesversammlung unläugbar obliegt, festgesetzt wäre; so finden Se. königl. Hoheit dabei keinen Anstand, werden Sich daher auch demjenigen nicht entziehen, was in Folge desselben Ihrer Seits erwartet werden kann.

Was die Gebrechen des Schul- und Universitäts-Wesens betrifft; so hat sich der diesem Gegenstand gewidmete Bundesbeschluß vom 20. September 1819, bei dem regen Eifer, den Höchstihre Behörden und die pünctlichste Vollziehung desselben beweisen, in Ihren Landen so sehr als wohlthätig bewährt, daß Sie nur dessen Fortbestehen wünschen können, wobei Sie übrigens die zu dem angegebenen Zwecke weiter in Vorschlag gebrachte Bundestagscommission für sehr passend erachten.

Hinsichtlich der Presse sind die Regierungsmaximen, welche Se. königl. Hoheit der Großherzog bis zum Bundesbeschlusse vom 20. September 1819 befolgt haben, hinlänglich bekannt. Allein, so sehr Höchstdieselben Sich in jenem Zeitpuncte von der Unerläßlichkeit mehrerer Beschränkungen der Preßfreiheit überzeugt finden mußten, so wenig können Sie unter den gegenwärtigen Umständen Sich für deren Aufhebung erklären, da in dieser Beziehung der Zustand der Dinge in Teutschland im Wesentlichen noch keine solche Aenderung erfahren hat, welche die gegen den Mißbrauch der Presse getroffenen Vorkehrungen überflüssig machen könnte, denselbst seit dem Bestehen erwähnter Beschränkungen, der Hang zum Mißbrauch der Presse sich noch mehrfach ausgesprochen hat, und die früher aufgeregten Gemüther nicht schon jetzt in dem Grade beruhigt sind, um die Besorgniß vor der nachtheiligen Einwirkung einer ungezügelten Druckfreiheit zu entfernen. Die künftige Erfahrung mag darüber entscheiden, zu welcher Zeit die vorliegenden Beschränkungen derselben aufzuheben, oder in welcher Weise sie etwa zu modificiren seien.

Die Nützlichkeit des in der Mainzer Central-Untersuchungs-Commission geschaffenen Instituts hat sich ganz unverkennbar erprobt. Nur durch eine solche Behörde war es möglich, eine Uebersicht aller gegen den Bund und die Regierungen der Bundesstaaten gerichteten Verschwörungen, ihres innern Zusammenhanges, und der zu ihrer Ausführung angewandten Mittel zu erlangen.

Das selbe Interesse, welches vor fünf Jahren die Bestellung der Commission veranlaßte, liegt noch jetzt vor, und die vorläufige unveränderte Fortdauer derselben kann daher keinem Anstande unterliegen.

Der Gesandte hat den Auftrag erhalten, Vorstehendes zum Protocolle zu erklären, und hiernach in allen Puncten den in der verehrlichen Präsidialproposition enthaltenen Anträgen beizustimmen.

Dänemark, wegen *Holstein* und *Lauenburg*. Se. Majestät der König finden in den gegenwärtig mitgetheilten Propositionen des allerhöchsten kaiserlichen Hofes einen neuen, dankbar anzuerkennenden Beweis der unwandelbaren Sorgfalt und des unermüdeten Bestrebens Sr. Majestät des Kaisers, die innere Ruhe und die Ordnung in den teutschen Bundesstaaten, die Würde ihrer Regierungen und das Wohl deren Unterthanen zu erhalten und zu befestigen. Se. Majestät der König glauben diese Ihre Gesinnungen nicht bestimmter an den Tag legen zu können, als durch unbedingten Beitritt zu sämmtlichen nunmehr öffentlich ausgesprochenen Anträgen.

Niederlande, wegen des *Großherzogthums Luxemburg*. Der großherzoglich Luxemburgische Gesandte — stets lebhaft durchdrungen von der von seinem königlichen Herrn überkommenen heiligen Verpflichtung: in seinen sämmtlichen Aeußerungen und Mittheilungen in dem Kreise dieser hohen Versammlung sich in dem Sinne des in seinen Justructionen durchaus athmenden echt- und rein-föderativen Geistes auszusprechen — könnte nicht anders wie sich gegen Allerhöchstdenselben als verantwortlich dafür ansehen: wenn er insbesondere bei der vorliegenden wesentlichen Veranlassung, nicht allein dem einstimmigen Ausdruck des allerseitigen Dankes gegen das teutsche Bundesgesammt-Interesse im Ganzen mit gleich hoher Ausmerksamkeit und alles umfassender Fürsorge zum Besten fördernd und leitenden Ein-

ferlich österreichischen Hof sich nicht aufs bereitwilligste anschlöße, als auch mit dem dermalen davon zu würdigenden unendlich schätzbaren Belege in allen seinen Entwickelungen sich nicht — wie anderuch in Sr. königlichen Majestät Namen geschieht — als förmlich und vollkommen einverstanden erklärte.

Großherzoglich und herzoglich sächsische Häuser. Der großherzoglich und herzoglich sächsische Gesandte erkennt in dem verehrlichen Präsidialantrage welcher das landständische Verfassungswesen betrifft, nur eine Erinnerung an schon bestehende Gesetze, und sich in so fern für ermächtigt, demselben beizustimmen. Er hat jedoch für Sachsen-Weimar und Eisenach hierbei insonderheit Folgendes zu erklären:

Gemäß der Bundesacte, gemäß dem Artikel 57 der Schlußacte vom 15. Mai und 8. Juni 1820, und gemäß dem Sinne und Geiste der dem Großherzogthum gegebenen Verfassung selbst, werden Sr. königliche Hoheit der Großherzog nie gestatten, daß bei Beurtheilung und Anwendung des Grundgesetzes vom 5. Mai 1816 — sei es in einzelnen Artikeln, oder in dem Ganzen seines Inhaltes, sei es von den Ständen, oder von den Regierungsbehörden — eine andere Ansicht, ein anderer Gesichtspunct aufgefaßt werde, als der Grundsatz: die gesammte Staatsgewalt bleibt in dem Oberhaupt des Staates vereinigt und der Souverain kann durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden. Aber je wichtiger die hiernach zu ziehenden Grenzen der landständischen Befugnisse von den Ständen des Großherzogthums Sachsen-Weimar selbst erkannt und in treuer Ergebenheit gehalten werden sind, desto weniger ist es, bis jetzt dort nothwendig gewesen, jene Grenzen noch genauer zu bezeichnen.

Was den Druck der Protocolle des Landtages, also diejenige Öffentlichkeit betrifft, welche allein die Verfassung kennt, besteht eine Geschäftsordnung, die, verfassungsmäßig errichtet, einer Seits für das Großherzogthum und dessen Verhältnisse passend ist, und andrer Seits zu Besorgnissen keinen Grund abgegeben haben dürfte.

In Ansehung des Antrags über das Schuß- und Universitätswesen, ist der Gesandte mit höchster Instruction nicht versehen. Da indeß die dadurch beabsichtigte gemeinnützliche Anordnung, als Folge des eigenen Antrags dießseitiger Gesandtschaft, in der 13ten Sitzung vom Jahr 1819 (§. 46) erscheint, so findet, mit Beziehung darauf, der Gesandte kein Bedenken, beizutreten, wahrend er ein Gleiches, wegen der vorgeschlagenen provisorischen Erneuerung des provisorisches Preßgesetzes vom 20. September 1819, zu thun ermächtiget ist.

Schließlich hat er auch bei dieser Gelegenheit die Versicherung der innigsten Verehrung seiner allergnädigst und gnädigsten Herren gegen Sr. k. k. apostolische Majestät auszudrücken.

Braunschweig und Nassau. Die Gesandtschaft ist beauftragt, den Grundsätzen und Anträgen beizustimmen, die in der Präsidialproposition zur Befestigung des wahren Wohls der einzelnen Bundesstaaten und der Gesammtheit des teutschen Bundes ausgesprochen und entwickelt worden sind,

Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Gesandter ist angewiesen zu erklären: daß Ihre königlichen Hoheiten die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz — in voller Anerkennung der von Sr. Majestät dem Kaiser in der so eben verlesenen Präsidialproposition gegebenen neuen Beweise Allerhöchstihrer auf die Wohlfahrt des teutschen Bundes fortwährend und in stets gleichem Bundessinne gerichteteten Fürsorge — den kaiserl. österreichischer Seits gemachten Anträgen zustimmen wollen.

Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg. Die Gesandtschaft erklärt sich, in Folge ihrer Instructionen, mit den in der Präsidialproposition vorgeschlagenen Maaßregeln und ihrer Nützlichkeit vollkommen einverstanden.

Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck. Der Gesandte hält sich ermächtigt, sämtlichen Anträgen der Präsidialproposition, welche nur einen neuen, noch genug zu verehrenden Beweis der erhabenen Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers für das dauernde Wohl des teutschen Bundes abgeben, beizutreten.

Die freien Städte, Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg. Der Gesandte findet sich ermächtigt, der verehrlichen Präsidialproposition beizutreten, und vereinigt sich mit dem Ausdrucke des lebhaftesten ehrerbietigsten Dankes, für die von Sr. k. k. Majestät neuerdings bethätigte hohe Sorgfalt für das Beste des teutschen Bundes.

Am 30. August war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 5/8; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1112 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1028.

Digitized by Google

Nro. 245

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. September. 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 7,63	28 6 2. 4 p.	+ 16.8	+ 14.0	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 7,40	28 6 1	+ 19.5	+ 20.0	SO. mittelm.	—
	10 Uhr Abends	27 7,05	28 5 8	+ 17.2	+ 13.9	SO. schwach.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 21. August*) enthält Folgendes:

„Zuverlässigen Nachrichten aus Cadix vom 6. August zufolge, hat sich ein Haufe von 50 Revolutionärs, die sich früher nach Gibraltar geflüchtet hatten, und heimlich zurückgekehrt waren, am 3. August der Stadt Tarifa durch Ueberrumplung bemächtigt. Der Commandant der Besatzung befand sich eben zu Algesiras, und die spanische Besatzung hatte nicht so viel Zeit, sich zur Wehr zu setzen. Die Revolutionärs machten einen Offizier, welcher die Insel zu vertheidigen versuchte, nieder, und bewaffneten auf der Stelle einige in den Gefängnissen befindliche Uebelthäter."

„Der General O'Donnel, welcher das Lager von St. Roch befehligt, hat auf die Kunde von diesem Ereigniß ein Truppendetaschement gegen Tarifa beordert."

„Sobald diese Nachricht nach Cadix gelangte, ertheilte der General-Lieutenant Foissac-Latour dem Obersten d'Astorg den Auftrag, mit einem Bataillon Infanterie und einer Escadron Cavallerie nach Tarifa aufzubrechen, und diese Stadt wieder zu nehmen. Die königlichen Corvetten Diane und Pomone sind ebenfalls von Cadix ausgelaufen, um den Angriff von der Seeseite zu unterstützen, und die Revolutionärs an der Flucht zu hindern. Alles berechtigt zu dem Glauben, daß dieser gleichzeitige Angriff gegen Tarifa hingereicht haben dürfte, um die Urheber dieses tollkühnen Unternehmens zu züchtigen, das dem Vernehmen nach von einem gewissen Obersten Baldez oder Ordonnez ausgeführt worden ist."

„Gegen die kleine Stadt Estepona (bei Malaga) war ein ähnliches Unternehmen versucht, aber durch die Einwohner, welche zu den Waffen griffen, noch bei Zeiten vereitelt worden."

*) Wir entlehnen diesen Artikel aus dem Journal de Francfort vom 25. August. Hier sind gestern sämmtliche Pariser Zeitungen vom 21., vermuthlich wegen des hohen, durch die Regengüsse vom 24. bis 26. verursachten, Wasserstandes ausgeblieben.

Portugall und Brasilien.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 4. August meldet, daß sämmtliche auswärtige Botschafter und Gesandten am portugiesischen Hofe von Seiten ihrer resp. Souveraine Belobungsschreiben über ihr bei den letzten Vorgängen (Ende Mai und Anfangs Juni) eingehaltenes Benehmen erhalten haben. Der König von Großbritannien hat an Se. allergetreueste Majestät ein eigenhändiges Glückwünschungsschreiben wegen der Wiederherstellung der Ruhe erlassen, und in demselben Sein Vergnügen an den Tag gelegt, daß Sein Linienschiff, der Windsor-Castle, Se. allergetreuesten Majestät ein Asyl zu gewähren im Stande gewesen war.

In Bahia wurden am 7. Juni wegen der fortdäuernden Möglichkeit der Ankunft einer portugiesischen Expedition alle Einwohner der Provinz von 15 bis 40 Jahren zum Regierungspallast beschieden, um sich unter die Truppen der ersten und zweiten Linie einrolliren zu lassen. Eine zweite Proclamation vom 14. Juni führt Beschwerde darüber, daß sich so wenige eingestellt hätten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Gesetze gegen den Zweikampf, die im Gebiete Arkansas erlassen wurden, sind äußerst strenge. Wer einen im Zweikampfe tödtet, wird für einen Mörder erklärt, und erleidet, so wie der Herausforderer und die Secundanten, die Todesstrafe. Wer eine Herausforderung schickt oder annimmt, büßt 1000 Dollars und darf keine mit Zutrauen oder Einkommen verbundene Stelle im Gebiete bekleiden.

Das bisherige Gebiet von Michigan (6975 Quadrat-Meilen) im äußersten Norden am Erie- und Huronsee ist zu einem Staate erhoben, so daß es nun 25 Provinzen der vereinigten Staaten gibt.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 17. August enthält nun die offizielle Anzeige, daß die Regierung Depeschen vom 26. Juli von dem Viceadmiral Sir Harry Neale, Oberbefehlshaber der Escadre Se. Majestät vor Algier erhalten habe, welche die Nachricht von der zwischen dem-

Digitized by Google

Admiral und den Dey abgeschlossenen Definitiv-Ausgleichung bestätigen. In Folge dessen hat H^r. Canning allen am königl. großbritannischen Hof accreditirten auswärtigen Ministern notifiziren lassen, daß die Blockade von Algier aufgehoben sei.

Mit dem Packetboot Elise, welches die Bai von Montego am 5. Juli verlassen hat, sind am 18. August directe Nachrichten aus Jamaika eingegangen. Das Kriegsgesetz sollte am 6. August in diesem Theile der Insel proclamirt werden. Der Agent von Lloyds meldet unter demselben Datum von der Bai Morant, daß dasumal noch Ruhe in diesem Theile herrschte, daß man aber den nahen Ausbruch eines Aufstandes befürchtete. Es ist sonnenklar, daß sowohl haitische als auch europäische Emissäre die Neger im Verborgenen zur Revolte reizen.

Der Courier erzählt, nach Briefen aus Cadix vom 27. Juli habe die Ankunft eines französischen Geschwaders von 1 Linienschiff und 6 Fregatten, und dessen Vereinigung mit dem in der Bai liegenden Geschwader von ungefähr gleicher Stärke, als man beide nach Westen hin abfegeln sah, zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gegeben. Einige glaubten, der französische Admiral begebe sich nach Toulon, nach Andern hätte er verfestegelte Befehle, die er erst auf der hohen See öffnen dürfe. (Die Etoile wiederholt ihre Versicherung, daß dieses Geschwader, das dem Courier so viel Schrecken einjage, nur zu Uebungen bestimmt sei.)

Der Courier erklärt auch das Vorgeben, daß die Ausrüstung der zwei Transportschiffe suspendirt sei, welche Verstärkungen nach Cape Coast bringen sollen, für ungegründet.

Schweden und Norwegen.

Am 12. August sind Ihre Majestäten der König und die Königinn von Schweden wieder zu Stockholm eingetroffen. Gleich nach Höchstihrer Ankunft wurde die bis dahin bestandene Regierung aufgelöst.

Nachdem am 9. August der norwegische Storthing geschlossen worden, begaben sich am 12. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn nach einem der Krone gehörigen Landgute, ein Viertel Meile von Christiania, um daselbst einige Zeit zuzubringen.

Fünf Tage vor dem Schlusse des norwegischen Storthings (am 4. August) übergab der Staatsrath Falbe demselben noch folgende wichtige Botschaft S^r. Majestät des Königs:

„Das absolute königliche Veto bildet ein so innig mit der Dauerhaftigkeit und dem Gleichgewicht der repräsentativen Regierung verbundenes Element, daß alle von den Localitäten hergenommenen Einwürfe dagegen die Augenfälligkeit der Grundsätze und Thatsachen nicht zu schwächen vermögen. Wenn übrigens ein Zweifel darüber Statt finden könnte, so haben die Ereignisse unserer Tage laut genug gesprochen, und die Geschichte zeigt uns überall in ihren Jahrbüchern, wie aus denselben Fehlern dieselben Folgen entspringen. Mehrere Länder sind der Schauplatz eines blutigen Kampfes gewesen, dessen Grund hauptsächlich in der Verweigerung des absoluten Veto lag, und ihenes verderbliche Mißtrauen, das die Gemüther zu Uebertreibungen veranlaßt, deren Folgen sich nicht voraussehen lassen, hat am Ende der Würde des Thrones und dem wirklichen Bedürfniß der Völker die Waffen gegen sich in die Hände gegeben, und den Souverainen mehr Macht verschafft, als sie Anfangs erlangten. Diese Lehren müssen bei einem loyalen und treuen Volke, welches dis selbe Anhänglichkeit für seinen Souverain, als für die Garantien hat, die seine eigenen Rechte sichern, einen entscheidenden Einfluß äußern."

„Der König hat mit Vergnügen wahrgenommen, daß der Storthing des Königreichs Norwegen bei der wichtigen Frage des Veto das im Princip anerkannt hat, was er unter den gegenwärtigen Umständen und aus den von ihm ausgeführten Gründen in der Wirklichkeit noch nicht anerkennen zu können glaubte. Allein durch diese Art und Weise, die Frage zu betrachten, scheidet der Storthing Norwegen eben sowohl von den constitutionnel-absoluten, als von den constitutionnell-repräsentativen Regierungen. Wenn es unbestreitbar wahr ist, daß die Verfassung eines Landes den Bedürfnissen, Gewohnheiten und selbst der geographischen Lage des Volks, welches daselbe bewohnt, angemessen seyn muß, und es ein verderblicher Irrthum wäre, wenn man Nationen, die fast immer verschiedenen Characters sind, den nämlichen Formen unterwerfen wollte, so ist es doch auch einleuchtend, daß Norwegen, das seit anderthalb Jahrhunderten gewohnt ist, nach dem alleinigen Willen des Monarchen regiert zu werden, es mit Mißvergnügen sieht, daß ihm die neuen Formen eine Stütze und einen mächtigen Vertheidiger gegen die Eingriffe der Legislatur rauben. Der geringe Antheil, welchen die norwegische Nation vor der jetzigen Regierungsform an der Verwaltung besaß, hielt die Bürger von der Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten entfernt, und mußte natürlich zur Folge haben, daß die Klasse der Staatsbeamten den meisten Einfluß auf die legislativen Versammlungen bekam. Die Möglichkeit des Mißbrauchs dieses Einflusses von Seiten der Beamten läßt sich nicht läugnen, und zwar um so weniger, da der König, der Constitution zufolge, nicht das Recht hat, sie zu entlassen. Und da der König außerdem nicht das absolute Veto besitzt, so kann er auch die Wirkungen der Beschlüsse, die möglicher Weise einzig und allein durch den Wunsch herbeigeführt wurden, die Aufsicht des Monarchen auf die Staatsbramten zu vermindern, nicht hemmen; es fehlt ihm an hinreichender Autorität, das, was das Wohl des Staats erheischt, zu bewirken, wenn die Gesetze von denen entschieden werden, die sie in Ausübung bringen sollen."

„Da der Storthing in seiner unterthänigsten Adresse den Wunsch zu erkennen gegeben, daß der §. 27 neu redigirt werden möchte, bevor der §. 79 abgeschafft würde,

so stehen Se. Majestät, indem Sie zum Theil die deßfalls von dem Storthing angeführten Gründe zugestehen, nicht an, zu erklären, daß sie mit Vergnügen die von dem Storthing ausgesprochenen Wünsche erfüllen wollen, wo es, ohne Beeinträchtigung der Prärogative des Souverains, geschehen kann, deßen Macht für die Freiheit des Volks eben so nothwendig ist, als die der Rechte der Repräsentanten deßelben. S^r. Majestät glauben jedoch, die Aufmerksamkeit der National-Repräsentation auf die augenfällige, merkliche Verschiedenheit lenken zu müssen, die zwischen den Resultaten der Stipulationen des §. 79 der Constitution und denen des 27. §. obwaltet. Der König kann, laut dieses §., während des Storthings provisorische Verordnungen über Handel, Zölle Industrie und polizeiliche Verhältnisse geben, aber es ist zugleich festgesetzt, daß diese provisorischen Verordnungen nicht der Constitution oder den von dem Storthing angenommenen Gesetzen zuwiderlaufen dürfen, namentlich denen nicht, die kraft des §. 79 von der königlichen Sanction unabhängig sind. Die Prüfung dieses Textes und die Inductionen, die sich daraus ziehen lassen, vernichten die Besorgniß: daß die besagten provisorischen Verordnungen, wenn sie auch duech den Storthing abgeschafft wären, doch immer wieder in anderer Form vorgebracht werden könnten, und solchergestalt eine partielle, dem Souverain allein vorbehaltene Gesetzgebung neben dem absoluten Veto die Theilnahme des Storthings an der Gesetzgebung fast zu einer Täuschung machen würde. Alle diese provisorischen, der Revision jedes Storthings unterworfenen Verordnungen, die nur Gesetzeskraft erlangen, wenn sie von demselben angenommen weeden, können also nicht mit Gesetzen verglichen werden, die, kraft des oberwähnten §., durch die alleinige Autorität eines Zweiges der legislativen Gewalt Gesetze werden; denn es ist ein ungeheurer Unterschied zwischen einer Verordnung, die jedes Mal, wenn sie vorgebracht wird, abgeschafft werden kann, und einem Gesetze, das drei Mal verlesen, doch den Character des Gesetzes behält, und bleibend ist. Doch selbst, wenn dieser Fall einträte, wenn der König sich in seinem Gewissen bewogen fände, Gesetzen der Art seine Sanction zu untersagen, wer könnte sie proclamiren, ohne sich offen gegen den 3. §. der Constitution aufzulehnen, woein es heißt: die executive Gewalt ist in den Händen des Königs."

„Bei der jetzigen Ordnung der Dinge findet nicht einmal ein Gleichgewicht Statt. Um dieses herzustellen, müßte der König bei der dritten Mittheilung derselben, dem Storthing die Gesetzentwürfe aufzuerlegen, die er bei demselben in Vorschlag bringen lassen. Allein S^r. Majestät sind weit entfernt, nach einem solchen Rechte zu trachten. Sie erwähnen dieß bloß, um zu zeigen, wie gefährlich Theorien werden können, wenn sie Keime zu Zwistigkeit und Mißtrauen, als Princip zwischen zwei Gewalten, aufstellen, die nur dann die National-Unabhängigkeit zu erhalten vermögen, wenn sie völlig eins sind. Um dieses Gleichgewicht — auf welches unausgesetzt die Wünsche des Königs gerichtet sind, wie die Betrachtungen und das ernstliche Nachdenken des Storthings darauf hinarbeiten muß — auf eine sichere Weise herbeizuführen, schlagen S^r. Majestät vor, den §. 79 der Constitution und alles, was auf die darin angegebenen Rechte Bezug hat, zugleich mit dem gegenwärtigen Texte des §. 27. abzuschaffen."

„Um außerdem noch einen neuen Beweis ihrer väterlichen Gesinnungen zu geben, willigen S^r. Majestät darein, zu dem §. 80. noch die Worte hinzuzufügen: „wenn der König einem Gesetzentwurfe die Sanction verweigert, so wird er die Gründe bekannt machen, die ihn dazu bewegen."

„Da der Storthing bereits das Princip anerkannt hat, daß kein Fremder als norwegischer Bürger naturalisirt werden kann, ohne Einwilligung des Königs, so erachten S^r. Majestät für nöthig, bei dieser Gelegenheit, die darauf bezüglichen Verändeeungen mit dem Grundgesetze vorzunehmen."

„Der König bemerkt dem Storthing, daß Norwegen, wenn es eines blühenden Zustandes genießen will, seine patriarchalische Regierung erhalten müsse. Die Volksmassen, welche die Thäler und Gipfel der Berge bewohnen, flehen zuförderst den Himmel um seinen Schutz an. Ihr zweites Gebet ist dahin geeichtet, daß der Allmächtige ihrem Könige Stärke, Muth und Willen geben möge, sie zu beschützen und zu vertheidigen. Diese Leute lassen es sich nicht einfallen, daß ihr Beschützer bei dem, was er dem Einzelnen Gutes erweisen will, noch bei der Wohlfahrt, die er im Lande zu verbreiten beabsichtigt, Hindernisse finden könne. Diese Leute, mit einem Worte, wollen — deß sind S^r. Majestät gewiß — daß ein Gleichgewicht da sei; sie wollen, daß der König Vorschläge mache, und der Storthing sie annehme oder zurückweise, oder der Storthing Vorschläge mache und der König sie, aus Gründen des Staatsinteresses, annehme oder abschlage. So sieht der König die Sache an; seine Gedanken sind hinlänglich bekannt, seine Hoffnungen sind auf uns geeichtet; haben wir kein anderes Interesse, als sein Wohl, und Norwegen wird, seine Unabhängigkeit erhalteud, das Schauspiel einer bei seinen Gesetzen und seinem constitutionellen Könige glücklichen, durch eine weise und regelmäßige Repräsentation aufgeklärten Nation darbieten."

„Aus den obangegebenen Beweggründen halten S^r. Majestät für dienlich, auf die im §. 112. des Grundgesetzes vorgeschriebene Weise, den Vorschlag zu machen, daß der Storthing den Beschluß faße, die §§. 27. 78. 79. 80. 81. 82 und 92 der Constitution folgendermaaßen zu ändern."

§. 27. Der König kann Verordnungen über Handel, Zölle, Gewerbs- und polizeiliche Gegenstände erlassen und abschaffen; doch dürfen sie weder der Constitution, noch (den unten folgenden §§ 77 und 78 gemäß) den vom Storthing erlassenen Gesetzen zuwiderlaufen. Sie haben provisorisch Gesetzeskraft, bis zum nächsten Storthing. Werden sie von letzterem nicht angenommen, so können sie nicht erneuert werden, und die früheren, den strafrichen Gegenstand betreffenden Gesetze treten wieder in Gültigkeit.

§. 77. Wenn der König den Beschluß genehmigt, so unterzeichnet er ihn, und von dem Augenblick an hat er Gesetzeskraft.

§. 79. Genehmigt der König den Storthings-Beschluß nicht, so kann derselbe, während des zu der Zeit versammelten Storthings, ohne vorgängige Veränderung, dem Könige nicht wieder vorgelegt werden.

§. 80. Der Storthing bleibt so lange versammelt, als er es für nöthig erachtet; doch, ohne Erlaubniß des Königs, nicht über drei Monate. Wenn die Geschäfte desselben beendigt sind, oder er die bestimmte Zeit versammelt gewesen ist, so wird er vom Könige aufgelöst. S^r. Majestät erklären ihren Entschluß auf die noch nicht entschiedenen Vorschläge, indem sie dieselben entweder annehmen oder verwerfen. Im letztern Fall werden S^r. Maj. die Gründe angeben, die Sie vermochten, dem vorgelegten Gesetzesentwurf ihre Sanction zu verweigern.

§. 81. Alle Gesetze werden in norwegischer Speache

Digitized by Google

ausgefertigt und im Namen des Königs mit dem Reichssiegel untersiegelt, und in folgenden Worten abgefaßt:
Wir ꝛc. thun kund und zu wissen, daß, nachdem Uns ein Beschluß des Storthings vom (folgt der Datum) und folgenden Inhalts (folgt der Inhalt) unterlegt worden, Wir denselben angenommen und sanctionirt haben, wie Wir hiermit besagten Vorschlag durch Unsere Unterschrift und Beifesung des Reichssiegels als Gesetz annehmen und sanctioniren.

§. 83. Die Sanction des Königs ist nicht erforderlich bei den Beschlüssen des Storthings, wodurch er sich
a) als Storthing, der Constitution zufolge, für organisirt erklärt;
b) seine innere Ordnung regulirt;
c) Vorschläge der anwesenden Mitglieder annimmt oder verwirft;
d) Urtheile über streitige Wahlen bestätigt oder verwirft;
e) noch endlich bei einem Beschlusse, kraft welches der Odelsthing irgend ein Mitglied des Conseils oder andre Personen vor Gericht stellt.

§. 92. Die Staatsämter können nur norwegischen Bürgern ertheilt werden, die sich zur evangelisch-lutherischen Religion bekennen, der Constitution und dem Könige den Eid der Treue geschworen haben, die Landessprache sprechen, und
a) im Reiche und von Eltern, die in dem Augenblicke Unterthanen des Staats waren, oder
b) im Auslande von norwegischen Eltern geboren sind, welche in dem Augenblicke nicht Unterthanen eines andern Staats waren,
c) oder die am 17. Mai 1814 einen bleibenden Aufenthalt im Königreiche hatten und sich nicht geweigert zu schworen, die Unabhängigkeit Norwegens aufrecht zu erhalten,
d) oder die sich künftig zehn Jahr lang im Reiche aufhalten,
e) oder durch den Storthing, unter königlicher Sanction, naturalisirt worden sind.

Doch können Fremde zu Lehrern an der Universität und in den Schulen, so wie zu Ärzten und Consuln im Auslande ernannt werden.

Um zu einer höhern Beamtenstelle zu gelangen, muß man 30 Jahr, und zu einer untern Beamtenstelle, einer Stelle bei einem Gerichte erster Instanz oder als öffentlicher Einnehmer, 25 Jahr alt seyn."

Wien, den 1. September.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat September 1824 ist die Rundsemmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um 1½ Loth, ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. 1½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 2½ Loth, detto zu 3 kr. um 8½ Loth, detto zu 6 kr. um 14½ Loth; rogenes Brot zu 1 kr. um 5 Loth, detto zu 3 kr. um 15 Loth sowohl ausgebacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM.

Am 31. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 80; Conventions-Münze pCt. —.

Bank-Actien pr. Stück 1210½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Zu Vezzano (im Herzogthum Genua, provincia di Levante) hat sich um die Mitte des August folgender schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Einige Individuen aus Vezzano di Sotto, welche ein Feuerwerk geben wollten, hatten die verschiedenen Stücke desselben auf ein Gerüst in die Nähe mehrerer Racketten gelegt, welche unbesonnenerweise unbedeckt, und gegen die Seite, wo die zahlreich versammelten Zuschauer standen, gekehrt, gelassen worden waren. Bei dem Abbrennen des ersten Stückes entzündeten sich plötzlich sämmtliche Racketten, und verursachten eine sehr heftige Explosion, wobei viele von den Zuschauern übel zugerichtet wurden. Den letzten Berichten zufolge, belief sich die Anzahl der schwer Verwundeten auf 20 und der leichter verletzten Personen auf 9. Einer der Feuerwerker, H^r Spezia brach beim Herabstürzen von dem Gerüst den Arm, und eine der schönsten Frauen der ganzen Gegend, Signora Ferrari, ward so verbrannt, daß sie am folgenden Tage den Geist aufgab. Einem Landmann, der sich unter den Zuschauern befand, gingen vier Racketten-Stocke durch den Leib.

Witterungs-Kunde.

Schreiben an die Redaction des österreichischen Beobachters.

Wien, den 31. August 1824.

Verehrtester Herr Redacteur! Als ich Ihnen am Ende Juli meine Muthmaßungen über den Witterungslauf im Augustmonate mittheilte, wagte ich es, am Schlusse die Vermuthung beizufügen, daß wir im Ganzen einen recht schönen Spätsommer und einen angenehmen Herbst zu erwarten haben dürften. Bei dieser Meinung bleibe ich auch, ungeachtet H^r Professor Dietmar in Berlin für das Flußgebiet der Donau, also auch für Wien, keineswegs eine so erfreuliche Aussicht eröffnet. Wenn auch meine Muthmaßung, daß wir uns, besonders vom 28. (verflossenen Sonnabend) an, heiteres und angenehmes Wetter versprechen durften, sich buchstäblich bewährt hat, so fordert doch die Wahrheitsliebe zu bekennen, daß ich die schrecklichen Regengüsse, von denen wir in den Tagen vom 24., 25^r und 26. August heimgesucht worden sind, schlechterdings nicht erwartet hatte. Als meteorologische Seltenheit verdient bemerkt zu werden, daß an diesen drei Tagen, bei ziemlich hohem Barometerstande, der Wind beständig aus Norden und Nord-Osten blies und alle Regenwolken, die uns sonst gewöhnlich aus den entgegengesetzten Richtungen zukommen, aus jenen Himmels-Gegenden her geweht wurden.

Meiner Meinung zufolge, dürften wir uns nun, momentane Störungen durch allenfallsige, nahe oder ferne Gewitter abgerechnet, der Fortdauer der seit dem 28. eingetretenen günstigeren Witterung in den ersten zwei Wochen des Septembers, etwa bis gegen den 12., oder 14. zu erfreuen haben. Tritt eine Verschlechterung des Wetters ein, so wird dieß, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit bedeutender Abnahme der Wärme, von obgedachten Tagen an bis gegen den 23. oder 24. Statt finden. Für die letztern Tage des Monats, besonders vom 26. oder 27. an, darf man mit vieler Wahrscheinlichkeit angenehmes und heiteres Wetter, mit einer der Jahreszeit angemessenen Morgen- und Abend-Kühle, erwarten.

Ein Freund der Wetterkunde.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro 246

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 2. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.706	28 5 8 p.	+ 17.3	+ 13.3	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.742	28 6 1	+ 21.0	+ 20.5	SO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.758	28 6 3	+ 18.2	+ 14.0	SO. —	—

Frankreich.

Der Moniteur vom 21. August enthält folgende königliche Ordonnanz: „Ludwig ꝛc. ꝛc. In Erwägung der Artikel 14 und 68 der Charte; Auf den Bericht Unseres Siegelbewahrers und Justizministers; haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1) Es soll eine Revisions-Commission errichtet werden, welche beauftragt ist, die Beschlüsse, Decrete und andere Reglementar-Entscheidungen, welche vor der Wiederherstellung Unserer Machtvollkommenheit in Unserem Königreiche erlassen worden sind, zu sammeln und zu verificiren. 2) Die Revisions-Commission wird allmählig, nach Ordnung der Materien, Entwürfe zu Ordonnanzen abfassen, welche die ausdrückliche und definitive Aufhebung derjenigen Beschlüsse, gegen deren Aufrechterhaltung sie stimmen wird, enthalten sollen. Sie wird gleichfalls und in derselben Ordnung, Entwürfe zu Ordonnanzen abfassen, welche an die Stelle derjenigen Verfügungen treten sollen, deren Aufrechterhaltung sie für nöthig erachten wird. 3) Die Revisions-Commission wird aus zwölf Mitgliedern und einem Secretär bestehen. Diese letztere Stelle wird von einem Maitre-des-Requetes im Staatsrath bekleidet werden. 4) Zu Mitgliedern der Revisions-Commission sind ernannt: Die HH. Marquis de Pastoret, Vicepräsident der Pairskammer; Graf Portalis, Pair von Frankreich, Staatsrath, Präsident einer Abtheilung des Cassationshofes; Marquis d'Herbouville, Pair von Frankreich; v. Martignac, Mitglied der Deputirtenkammer, Staatsminister, Generaldirector der Enregistrements- und Domainen-Verwaltung; Baron Dudon, Mitglied der Deputirtenkammer und Staatsrath; Pardessus, Mitglied der Deputirtenkammer und Cassations-Gerichtsrath; Bonnet, Mitglied der Deputirtenkammer; Baron Cuvier, Staatsrath; Chevalier Allent, Staatsrath; Amy, Präsident einer Abtheilung des königlichen Gerichtshofes zu Paris, und Maitre des-Requetes im Staatsrath; v. Cassini, Präsident einer Abtheilung des königlichen Gerichtshofes zu Paris; v. Vatismenil, Staatsrath, Generaladvocat bei dem Cassationsgericht. 5) Der Baron Dunoyer, Maitre des Requetes beim Staatsrath, und Cassations-Gerichtsrath, ist zum Secretär der Revisions-Commission ernannt. 6) Unser Siegelbewahrer Justizminister ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben im Schlosse der Tuilerien am 20. August, im Jahre des Heils 1824, Unserer Regierung im 30sten. Ludwig. — Auf Befehl des Königs: Der Justizminister: Graf von Peyronnet."

Die Etoile vom 22. August sagt: „Man hat den Glauben verbreiten wollen, daß in den Motiven, welche die Ordonnanz, kraft deren die Censur wieder hergestellt worden ist, anführt, eine Mißbilligung der von den Gerichtshofen in Preßsachen gefällten Urtheile liege; man braucht aber nur die Worte, in denen diese Motive gestellt sind, aufmerksam zu lesen, um sich von der Unhaltbarkeit dieser gänzlich falschen Imputation zu überzeugen: „In Betracht", sagt die Ordonnanz, „daß „die Jurisprudenz Unserer Gerichtshöfe neuerlich in Hinsicht der Tageblätter eine unabhängig von der rechtlichen Existenz bestehende factische Existenz angenommen „hat u. s. w. . . . und daß hieraus folgt, daß die durch „den Artikel 3 des Gesetzes vom 17. März 1822 aufgestellten Repressivmittel unzureichend geworden sind u. „s. f. . . . ." Vergebens würde man in diesen Motiven irgend einen Ausdruck zu finden suchen, aus dem man schließen könnte, daß die Regierung die von den Gerichtshöfen gefällten Urtheile mißbillige oder billige; sondern es ist die Unzulänglichkeit des Gesetzes vom 17. Mai in Folge der von den Gerichtshöfen neuerlich eingeführten Praxis. Was die Frage betrifft, ob diese Praxis das Resultat einiger Mängel des Gesetzes vom 17. März oder einiger Irrthümer in der Auslegung der Artikel dieses Gesetzes sei, so war sie dem Gegenstande der Ordonnanz fremd, weil das Factum der Unzulänglichkeit des Gesetzes in beiden Fällen immer dasselbe blieb."

Ferner heißt in der Etoile vom obigen Tage:

Digitized by Google

Man hat in beiden Kammern, in den Tageblättern und Flugschriften lange discutirt, wie eigentlich die öffentliche Meinung über den Gesetzentwurf in Betreff der Heimzahlung der Rente denke. Die einen behaupteten, daß ganz Frankreich gegen den Entwurf gestimmt sei, andere gaben vor, daß diese Abneigung lediglich innerhalb der Mauern der Hauptstadt concentrirt sei, und selbst da nur bei Einer Klasse von Einwohnern obwalte. Man ging auseinander, ohne sich über diesen wichtigen Punct zu vereinigen, und das Einzige, was vielleicht zum Succeß der vorgeschlagenen Maaßregel fehlte, war eine gründliche, auf materielle Beweise gestützte Ueberzeugung. Bald, ohne Zweifel, wird die Frage nicht mehr unentschieden seyn. Die General-Conseils der Departements versammeln sich; von dem Grundgesetze dazu berufen, ihr Gutachten über alles, was die Wohlfahrt und das Gedeihen des Landbaues und des Handels betrifft, zu geben, ist es ihnen, obwohl sie die Sache zwar aus einem örtlichen Standpuncte ansehen, doch deßhalb nicht untersagt, in die höheren legislativen Erwägungen einzugehen, wenn solche mit den besondern Bedürfnissen der Territorial-Unter-Abtheilungen verknüpft sind. Waren es nicht die Cahiers der General-Conseils, welche zuerst die Nothwendigkeit eines Gesetzes in Betreff der Gemeindewege andeuteten, und die den Grundsatz der doppelten Prästationen (Geld- und Natural-Leistungen) aufzustellen wagten? Sind die mit den Enregistrements-Tarifen vorgenommenen Modificationen nicht durch dieselben Organe veranlaßt worden? Sind nicht die neuesten großen Verbesserungen aus jenen Versammlungen hervorgegangen, die in Folge der Art und Weise, wie sie seit der Restauration zusammengesetzt sind, alle wünschenswerthen Bürgschaften von Ergebenheit, Weisheit, Einsicht, Unabhängigkeit und Rechtschaffenheit darbieten? In den Augen der Regierung, wie aller verständigen Leute, sind die von dem Könige unter dem Titel der Pairs erwählten, und die Ihm von der Nation unter dem Namen der Deputirten gesendeten Räthe die wahren Organe der öffentlichen Meinung. In einem so wichtigen Falle aber, wo eine der Kammern das verwerfen zu müssen geglaubt hat, was die andere genehmigt hatte, oder wo selbst die, welche verneinend stimmte, eine beinahe gleiche Theilung der Meinungen darbot, oder endlich wo die Verwerfung nichts als eine Art von näherer Information gewesen ist, dünkt es uns nicht bloß angemessen, sondern sogar ganz billig, daß das Ministerium das, was die Departements- und Arondissements-Conseils in Betreff des Rentengesetzes an den Tag legen dürften, sammle und berücksichtige. Diese aus Landeigenthümern, Handelsleuten, obrigkeitlichen Personen, kurz aus den achtungswerthesten Männern unserer Provinzen bestehenden Conseils müssen nothwendig ein großes Licht über einen Gegenstand verbreiten, der das National-Vermögen so nahe berührt. Unter solchen Auspicien dürfte die im Laufe der letzten Session erörterte große Frage, durch eine fast einhellige Beistimmung verstärkt, wieder aufs Tapet gebracht werden; oder wenn sie in der Mitte jener Versammlungen verworfen werden sollte, wird die Regierung autorisirt seyn, einer Ungewißheit ein Ziel zu setzen, die ohne Nachtheil nicht länger fortdauern könnte."

Am 26. August fand in der Sorbonne die jährliche Preisvertheilung für die Pariser Gymnasien Statt. Der Großmeister der Universität hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin es heißt: „Hier sehen wir die Bildnisse jener großen Männer, die uns am litterarischen Himmel wie Sterne leuchten und den Weg zeigen müssen, sollen wir nicht in die Nacht der Barbarei oder in eine noch heillosere spitzfindige Verkünstelung der Ideen und des Ausdrucks versinken; denn vergebens beruft man sich zur Rechtfertigung der neuen Weisen auf die Fortschritte des menschlichen Geistes. Es hat mit den schönen Wissenschaften eine ganz andere Bewandniß als mit den naturgeschichtlichen; in letzteren schreitet man stets vorwärts, Zeit und Erfahrung bereichern uns mit Entdeckungen. Aber wenn bei einem gelehrten und feinen Volke die Sprache allmählig rein und wohllautend und endlich von den Muster-Schriftstellern fixirt worden ist, dann ist es Schuldigkeit, den vorgezeichneten Weg zu verfolgen, und wer sich entfernt, kann sich nur verirren. Unglücklich müssen wir den Schriftsteller nennen, der mit Geringschätzung unsers großen und klassischen Jahrhunderts (des 17ten), anmuthiger als Fenelon, edler als Racine, naiver als Lafontaine, origineller als La Bruyere, kraftvoller als Pascal und erhabener als Bossuet seyn will. Aber was sehen wir vor unseren Augen sich ereignen? Gewisse Geister haben einen Widerwillen, ja einen geheimen Abscheu vor allem, was einfach, klar, natürlich und darum schön ist, und scheinen sich nur in dem Gedrechselten, Verworrenen und Bizarren zu gefallen. Man hat sich für diesen neuen Styl nach neuen Lehrsätzen umgesehen, und wie einst in der Weltweisheit, Sophisten im Style erscheinen sehen. Lassen Sie uns daher nie vergessen, daß klarer Verstand vor allem in den Schriften angetroffen werden müsse, und eine ungezügelte Einbildungskraft an Verrücktheit grenze; Witz ist das Salz der Vernunft, und dieser Vernunft sind unsere Vorfahren in ihren schriftstellerischen Arbeiten selbst in ihrer Kühnheit treu geblieben; wo sie noch so dreist auftreten, erscheinen sie immer mit einer glücklichen Klarheit im Bündniß." Unter den Zöglingen, die einen Preis erhielten, befand sich auch der junge Herzog von Chartres, Sohn des Herzogs von Orleans. In sämmtlichen acht Gymnasien wurden 68 Preise, 245 Accessite ausgetheilt, und 315 Zöglinge erhielten eine ehrenvolle Erwähnung.

Digitized by Google

Auf den Kanälen in Süd-Frankreich wird es bald sehr lebhaft werden. Bereits ist eine Gesellschaft im Werden, welche auf dem Kanal des Deux-Mers Dampfschiffe mit einem Hinterrade einführen will, und durch welche eine regelmäßige Postverbindung zwischen Toulouse und Agde in weniger als 36 Stunden bewerkstelligt werden soll. Eine zweite Gesellschaft beabsichtigt eine Dampfschifffahrt zwischen Lyon und Beaucaire.

Zur Wiederherstellung der Kirche von Epine, eines der schönsten Denkmähler gothischer Baukunst in Frankreich, hat der König 1000 Franken bewilligt.

Die Rente ward am 21. August mit 100 Fr. 80 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Spanisches Amerika.

Amerikanischen Blättern zufolge, war eine spanische Fregatte mit zwei kleinern Kriegsschiffen aus der Havannah ausgelaufen, um ein columbisches Geschwader aufzusuchen, das in den Gewässern von Penfacola erschienen seyn sollte.

Der Courier spricht von einem Schiffe (der Mend), das am 4. Juli auf der Höhe des Cap Dauphin (Havannah) einem französischen Geschwader begegnet seyn wollte, das gegen Westen (also nicht nach St. Domingo) steuerte.

Im Courier vom 18. August heißt es: „Die Morning Chronicle vom heutigen Tage sagt: „Das berüchtigte Schreiben aus Guayaquil vom 27. Mai *), „welches an ein Handelshaus zu Philadelphia gerichtet, „von diesem durch einen Expressen nach New-York gesandt, von hier mit dem Packetboot nach Liverpool, „und von da mit Expressen nach London gesandt worden „seyn sollte, und dann am folgenden Tage im Courier „bekannt gemacht wurde, wird nun allgemein als ein „selbstfabrizirtes Machwerk anerkannt, und wir fürchten sehr, daß eine bedeutende Zahl von Personen sich „von der speciösen Art und Weise, wie der angebliche „Sieg Bolivars in Peru darin erzählt wird, hinters „Licht habe führen lassen. Man vermuthete damals, „daß das Schreiben von Philadelphia so schnell nach New-„York gesandt worden sei, um noch zur rechten Zeit „mit dem Packetboote am 2. Juli abgehen zu können. „Gegenwärtig hat man in London Blätter aus verschiedenen Theilen der vereinigten Staaten vom 16., 17. „und 18. Juli erhalten, worin auch nicht ein einziges „Wort in Betreff jenes angeblichen Sieges erwähnt wird. „In wiefern man also nicht annehmen will, daß das „Handelshaus zu Philadelphia durch ein eigens von „Guayaquil abgegangenes Fahrzeug die Kunde von diesen angeblichen Thatsachen erhalten und aus Interesse „solche 18 Tage lang geheim gehalten hat (was sich „doch nicht füglich während eines so langen Zeitraums „denken läßt), so darf man mit allem Grunde annehmen, daß kein Schreiben dieser Art je nach „den vereinigten Staaten gelangt ist." — „Es war keineswegs unsere Absicht, fügt der Courier hinzu, diese Sache eher wieder zu berühren, als bis der von uns mit Ungeduld erwartete Augenblick eingetreten seyn wird, wo die Wahrheit oder Unwahrheit jenes Schreibens erwiesen seyn dürfte. Selbst jetzt sind wir keineswegs Willens, von unserm anfänglichen Vorhaben anders abzugehen, als durch die Erklärung, daß wir stets lebhaft gewünscht haben, unsern Lesern alles, was in Betreff jenes berüchtigten Schreibens aus Guayaquil, wie die Chronicle solches nennt, zu unserer Kenntniß gelangt, mittheilen zu können. Obschon wir seit der Bekanntmachung desselben von allen Seiten angegangen worden sind, das von uns darüber beobachtete Stillschweigen zu brechen, so bleiben wir dennoch unserem Entschlusse, in die ursprüngliche Frage weder spätere Erklärungen noch Conjecturen zu mischen, getreu. Die Nachricht könnte sich denn doch noch als richtig bewähren, und bis dahin begnügen wir uns mit der Erklärung, daß wir, da wir es unter unserer Würde halten würden, Nachrichten, die wir für falsch halten, weiter zu verbreiten, bei der Entdeckung, daß wir unwissentlich als Werkzeug zur Verbreitung fremder Lügen gedient haben, keinen Augenblick Bedenken tragen werden, die Verantwortlichkeit dafür auf den, welcher sie zu tragen hat, zu wälzen."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 11. und 15. August.

Spanien.

Nachrichten aus Barcelona vom 9. August zufolge, hat der Generalcapitän von Catalonien, um während des Winters der Arbeitslosigkeit der ärmern Klasse zu steuern, beschlossen, vom August bis zum künftigen März eine Promenade mit Baumgängen von Barcelona nach Gracia anzulegen. Die Kosten werden theils durch eine Auflage auf Fleisch, theils durch freiwillige Beisteuern und durch eine Abgabe gedeckt, welche die an die Promenade grenzenden Gutsbesitzer zahlen sollen.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 11. August: „Morgen kommt der Hof auf 14 Tage in die Residenz. — Am 28. d. M. treten St. Majestät ihre Reise ins Innere des Reichs an. Allerhöchstdieselben werden am 3. November wieder zurückerwartet. — Der General-Adjutant Depreradowitsch hat den St. Alexander-Newsky-Orden und der Chef des Generalstabes, General-Major Neidhardt, die diamantnen Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse erhalten. — Gestern reiste der Flügel-Adjutant Sr. kaiserlichen Majestät, Oberst von Essen, der bereits im Frühjahr zum Militär-Residenten am Berliner Hofe ernannt, aber bis jetzt durch eine Unpäßlichkeit hier zurückgehalten wurde, an seinen Posten ab. — Der Staatsrath Wojeikow ist Director des Comptoirs der Commercebank zu Astrachan geworden."

Großbritannien und Irland.

Man hatte in London Sierra-Leone-Zeitungen bis zum 26. Juni erhalten. Sie enthalten außer den bereits bekannten Berichten über die Gefechte mit den Aschantis nichts Merkwürdiges, als die erneuerte Anklage gegen die Holländer auf der dortigen Küste, denen vorgeworfen wird, daß sie die Aschantis mit allen ihren Kräften unterstützen. Die Aschantis scheinen vorzüglich aufgebracht über die englischen Gesetze gegen den Sclavenhandel zu seyn. Dieser Handel machte den Reichthum der Aschantis aus; und sie sollen geäußert haben, daß sie alle ihre (in den Kriegen mit den andern Negervölkern) gemachten Kriegsgefangenen ermorden werden, wenn die Europäer sie ihnen nicht mehr abkaufen."

Hr. Dr. Julius in Hamburg hat in Nr. 134 des Correspondenten einen Artikel über die in Leeds neulich ausgebrochene Cholera morbus (Vergl. Oesterr. Beob. vom 27. August) einrücken lassen, in welchem er das Publicum, das über die plötzliche Erscheinung dieser schrecklichen Pest in so unvermutheter Nähe mit Recht bestürzt seyn kann, beruhigt. Er findet es nämlich höchst wahrscheinlich, daß die dort erschienene Krankheit bloß eine heftige Gallenruhr sei, welche fast in jedem Spätjahr in Folge von Hitze, Erkältung, Genuß von Früchten u. s. w. vorkommt, und einzeln auch in Hamburg gefunden wird. Sie tritt immer plötzlich ein und tödtet bisweilen schon am ersten Tage (s. Haase's chronische Krankheiten, Bd. 3. §. 137). In manchen Fällen konnte nur die nach vier bis fünf Stunden eintretende ärztliche Hülfe retten. Keineswegs aber ist es die morgenländische Brechruhr, deren plötzliche Verpflanzung nach Leeds, einer im Mittelpuncte Nord-Englands in Yorkshire, fern von der See gelegenen Stadt, allen bisherigen Erfahrungen widersprechen würde.

Am 1. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ G. Ufo. — Convent. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1107½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Ueber eine Windhose, die in der Nähe von Bonn große Verheerungen anrichtete, melden Berliner Blätter aus Bonn vom 7. August: „Am 4. d. M. hat eine der seltensten Natur-Ereignisse, eine Windhose, einen Theil des Dorfes Wesseling, in einer Strecke von etwa 500 Schritten, in der Richtung von Brühl (von Nordwest) kommend, furchtbar heimgesucht. Auf ein schreckliches Getöse in der Luft nahete sich, mit ganz ungewöhnlicher Schnelligkeit, eine schwarze Gewitterwolke, mit einem weißen, durch diese Weiße schimmernden, nach der Erde zu trichterförmig, sich in einen Wirbel drehenden Strahl, der in seinem Laufe allenthalben, so weit er sich ausdehnte, Zerstörung und Verwüstung bewirkte. In weniger als zwei Minuten waren die Dächer von zwanzig Häusern abgedeckt, eine Scheune niedergeworfen, eine Menge Korn- und Weitzenhaufen weite Strecken durch die Luft geschleudert, viele Häuser beschädigt, eine Menge Fenster zerschlagen, Bäume 2 bis 3 Schuh tief mit den Wurzeln ausgeworfen, kurz, der Umfang, den diese Windhose einnahm, stellte ein Bild der Zerstörung dar. Zum Glücke waren in diesen Augenblicken keine Bewohner in den Straßen. Die Naturerscheinung zog, über Wesseling nach dem Rheine zu, und gewährte dem Beobachter einen furchtbar schönen Anblick. Das Wasser ward so tief herab- und auseinandergeschleudert, daß man den Boden in der Tiefe des Stromes zu bemerken glaubte, und dann wieder so hoch in die Luft gezogen, daß man die Bäume des jenseitigen Ufers nicht mehr erblicken konnte; gleichsam, als hätte sich auf dem Rheine, mit unsäglicher Schnelligkeit, Ebe und Fluth gebildet, wobei aber die Wellen gleich Flammen, und die Oberfläche des Wassers gleich einem Feuermeere erschienen. Als nun die Wirbel-Bewegung das jenseitige Ufer erreicht hatte, fing die Verwüstung dort auf dem Felde wieder an, und, so weit das Auge sehen konnte, wurden Bäume, Getreidehaufen und Alles, was in dieser Richtung stand, fortgeschleudert. In dem Augenblicke, als sich diese Naturerscheinung in Wesseling zeigte, glaubte man, der Blitz habe gezündet, oder es sei ein Erdbeben im Entstehen. Ungefähr eine Stunde nachher erfolgte ein starkes Gewitter, in der nämlichen Richtung und dann Gewitter auf Gewitter bis 7 Uhr Abends, wo die Ruhe erst wieder eintrat."

Eine ähnliche Erscheinung bemerkte man zu Niederohmen (Fürstenthum Oberhessen). Wir lassen einen Augenzeugen darüber selbst sprechen: „Kurz vor Abend, nachdem zwei von verschiedenen Seiten kommende Gewitter sich über Niederohmen, unter starkem Donnern und Regnen, entladen hatten, fuhren zwei kleine Wolken in entgegengesetzter Richtung unter beständigem Umdrehen auf einander los. Als sie sich in der Höhe eines mäßigen Thurmes vereinigt hatten, zogen sie mit dem unteren Luftzuge nach Osten weiter. Von demselben Augenblicke an entstand ein Getöse, welches so stark war, daß vielen Einwohnern Furcht ankam und sie sich eilends flüchteten. Es bildete sich zugleich ein umgestürzter Trichter von Rauch, der sich neben der Wolke herabließ. Dee obere Theil desselben schien etwa 60 Fuß im Durchmesser zu haben, das die Erde berührende Ende da, wo seine Wirkung am heftigsten war, nur 2 Fuß. Diese Windhose hätte man zu Fuß begleiten können. Sie war in beständiger kreiselnder Bewegung, riß Kraut und andere Pflanzen aus, oder brach ihre Blätter ab, die sie in die Höhe zog und jenseits des Dorfes wieder fallen ließ. Etwa hundert Schritte vor mir setzte die Erscheinung über die Ohm, verursachte zuerst einen Strudel im Wasser und hob dieses dann in großer Masse aus dem Bette. Das meiste fiel aufs Ufer zurück, das übrige stieg mit schraubenförmiger Bewegung auf. Von zwei Gebäuden am Ende des Dorfes, die etwa 60 Schritte von einander entfernt sind, und zwischen denen der Weg der Windhose durchführte, wurden die Dächer beschädigt. Ein starker Birnbaum wurde etwas gedreht und bekam drei Sprünge. Hinter dem Dorfe entzog eine Anhöhe unseren Augen das Phänomen, das eine Viertelstunde weit beobachtet worden war. Eine halbe Stunde weiter im Revier Haindach, sollen an diesem Tage zwei Buchen abgebrochen worden seyn. Wahrscheinlich geschah es durch dieselbe Windhose."

Heute, den 2. September, ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Digitized by Google

Nro. 247

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 3. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.800	28 62. 10P.	+ 17.0	+ 13.8	SW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.853	28 7 6	+ 21.5	+ 22.0	S.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.854	28 7 6	+ 19.1	+ 16.2	S.	——	——

Brasilien.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 18. Juni (in Londoner Blättern vom 20. August) zufolge, hatte die durch ein von Lissabon gekommenes englisches Schiff verbreitete Nachricht, daß die portugiesische Regierung im Begriff stehe, eine Expedition von mehreren Kriegsschiffen und 10,000 Mann nach Brasilien abzuschicken, die Hauptstadt Brasiliens in große Unruhe versetzt, und mehrere energische Maaßregeln von Seiten der Regierung veranlaßt. Der Kaiser erließ zwei Proclamationen, worin die eine das Volk zur Vertheidigung des Reiche auffordert, und die andere an die Pernambucaner gerichtet ist; nach Pernambuco wurde sogleich der Befehl abgefertigt, alle vor dem dortigen Hafen liegenden Blockadeschiffe zurückzurufen, um dieselben zur Vertheidigung der Hauptstadt gegen den erwarteten Angriff zu verwenden.

Unter andern Folgen dieses Allarms, hat derselbe auch die endliche Ausgleichung der zwischen Lord Cochrane und der Regierung obgewalteten Mißhelligkeiten veranlaßt. Der Marquis von Maranham hatte sich nämlich zuletzt auf das Linienschiff Pedro Primeiro begeben, und seinen Entschluß erklärt, nicht wieder das Land zu betreten, bevor seine Forderungen nicht bewilligt seyn würden. Nach der Verbreitung des erwähnten Allarms aber, wurden Mittel zur Ausgleichung mit dem Lord getroffen, welcher hierauf Anstalten machte, die Flotte in gefechtigen Stand zu setzen.

Nachstehendes ist die obenerwähnte Proclamation an das brasilianische Volk:

„Dom Pedro, constitutioneller Kaiser und immerwährender Vertheidiger des brasilianischen Reichs an alle Unterthanen des besagten Reichs: Brasilianer! Da die lusitanischen Truppen, mit welchen die jacobinischen und machiavellistischen Cortes von Portugall dieses große und reiche Land wieder zur Colonie zu machen gedachten, aus dem Reiche vertrieben worden sind, und Se. allergetreueste Majestät Sich in einem Zustande, worin Sie frei handeln kann, befinden; und wir in keiner Hinsicht die Grenzen gerechter Vertheidigung überschritten haben, so durfte man erwarten, daß die portugiesische Regierung, wohlberathen und wohlunterrichtet, und die gebieterischen Ursachen, welche Brasilien zur Erhebung des Paniers der Unabhängigkeit bewogen haben, so wie den einhelligen und entschlossenen Vorsatz dieses wackern Volkes, seine Freiheit mit seinem Leben zu vertheidigen berücksichtigend, anstatt auf die Ausführung chimärischer Entwürfe zu denken, vielmehr aus dieser Unabhängigkeit vernünftige Vortheile zu ziehen suchen, und uns mit dem friedlichen Oehlzweig in der Hand, wohlberechnete und gegenseitige Handelsvortheile, dauerhafte Bürgschaften des Friedens und einer gegenseitigen und beständigen Freundschaft darbieten würde. Nichts von dem allen ist aber erfolgt. Die Gerechtigkeit unserer Sache, welche von dem Tribunal der öffentlichen Meinung in der ganzen Welt anerkannt worden ist, hat einigen Rathgebern Sr. allergetreuesten Majestät, welche entweder absichtlich blind, oder von Ehrsucht verblendet sind, noch nicht eingeleuchtet. Das Tribunal, an das sie sich nun wenden wollen, ist das Loos der Waffen; sie wollen Krieg ohne Nutzen oder Zweck."

„Seit geraumer Zeit schon haben wir Gerüchte von militärischen Expeditionen von Portugall gegen dieses Land vernommen, die uns aber bei dem Bewußtseyn der Gerechtigkeit unserer Sache, und der Billigkeit und Weisheit, welche wir fortwährend in dem Rathe Sr. allergetreuesten Majestät herrschend voraussetzten, den Character der Unwahrscheinlichkeit zu tragen schienen. Ich hatte indeß in der Stille solche Maaßregeln getroffen, wie sie der gegenwärtigen Lage des Reichs angemessen sind, um jeden Angriff gegen die Hauptstadt oder gegen eine der Provinzen zurückzuschlagen. Nun aber, seit Portugall die Maske abgeworfen hat, und die letzten Lissaboner Zeitungen unumwunden von einer Expedition gegen Brasilien sprechen, welche aus dem Hafen jener Hauptstadt auszulaufen im Begriffe steht, ist es Meine Pflicht, als Euer Kaiser und immerwährender

Digitized by Google

Vertheidiger, Eure Aufmerksamkeit hiemit öffentlich auf diesen wichtigen Gegenstand zu lenken."

„Was wollen sie mit uns — diese thörichten Menschen, welche S. allergetreueste Majestät zu einem so gewaltsamen Verfahren antreiben? Wollen sie uns wieder zur Colonie machen? Welcher Wahnsinn! Wollen sie uns Gesetze geben, indem sie uns mit Kanonen und Bajonetten ein Treugbild von Unabhängigkeit, auf schlau angelegte Grundlagen gestützt, anbieten? Grober Irrthum, erbärmliche Politik! Wollen sie Mich aus eurer Mitte reißen, und glauben Sie, daß Ich euch, allen Gräueln der Anarchie Preis gegeben, verlassen werde? Dieß soll ihnen nimmer gelingen."

„Zu den Waffen Brasilianer! — Unabhängigkeit oder Tod ist unser Wahlspruch! Euer Kaiser, welcher wie Ihr wißt, die Gemächlichkeit und die Freuden des Thrones verabscheut und verschmäht, steht im Begriff ins Feld zu rücken, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, und zu schwören, daß er bereit ist, mitten unter seinen tapfern brasilianischen Legionen zu fallen. Steht Ihm bei, eilt zu Ihm, vereinigt euch um Ihn, und der Sieg ist gewiß. Er bedauert, daß Er Sich nicht vervielfachen kann, um auf jedem Puncte, welcher angegriffen werden dürfte, anwesend zu seyn, und mit euch jedwede Gefahr und jede glorreiche That zu theilen; Er hegt aber volles Zutrauen zu eurer Tapferkeit und Vaterlandsliebe."

„Muth, Brasilianer! — Verhindert so viel, wie möglich, den Feind, den Fuß auf euer Gebiet zu setzen. Wenn dieß nicht geschehen kann, so hinterlaßt ihm nichts als eure verwüsteten Städte und Ortschaften. Zieht euch ins Innere zurück, verschanzt euch daselbst, schneidet ihm alle Verbindungen ab, und seid versichert, daß er von schwachen, ungewissen, späten Verstärkungen aus dem entlegenen Portugall abhängig, in einen Zustand des größten Elends gerathen wird, während unsere Schaaren, neuverstärkt in dem gehörigen Augenblicke zu eurer Hülfe herbeieilen, und die vollständige und schmachvolle Vertreibung des Feindes vollenden werden; — wie Ihr bereits an dem Schicksale der portugiesischen Truppen zu Bahia und Montevideo erfahren habt. Zahlreiche Kreuzer werden die Gewässer durchstreifen, um dem in den letzten Zügen liegenden portugiesischen Handel den Todesstoß zu versetzen, und so diese irregeleitete Regierung zu lehren, unsere eigene Rechte auf Unabhängigkeit zu achten, ein Pfad, welche uns durch die Ehrsucht und Tyrannei unseres Feindes vorgeschrieben worden ist."

„Laßt euch nicht durch die übertriebenen Berichte von den unermeßlichen Schaaren von Kriegern, welche gegen uns geschickt werden sollen, schrecken; so bedeutend auch ihre Streitkräfte seyn mögen, so ohne Vergleich größer ist das Gebiet, das sie zu besetzen haben; so ohne Vergleich größer sind die Hülfsquellen, die uns zu Gebote stehen. Eine Operationslinie, die im Tajo beginnt, und sich bis zu irgend einem Puncte unserer Küsten erstreckt; gegen ein tapferes und seine Freiheit zu vertheidigen geneigtes Volk gerichtet, ist ein Act hmilitärischer Verrücktheit, deren unglückliches Resultat zwar eine Zeit lang verzögert werden, aber unmöglich ausbleiben kann. Europäische Truppen immerwährend auf dem Kriegsfuß in unsern transatlantischen Regionen zu erhalten, war stets, und ist für die mächtigsten Nationen schwierig, für Portugall aber ganz unmöglich. Erinnert euch, wie viele solche Versuche von der alten Welt gegen die neue erfolglos geblieben sind, und Ihr werdet diese Wahrheit bestätigt finden."

„Wenn Ihr hört, daß mächtige europäische Nationen diesem Unternehmen beistehen werden, so glaubt es nicht. Diese Nationen kennen ihre wahrhaften Interessen allzu gut, um Theil an einem Kampf zu nehmen, welcher ihnen fremd ist, und die offenbare Gerechtigkeit sicht unserer Sache wird gewiß der weisen und erleuchteten Politik dieser Regierungen zur Richtschnur dienen."

„Doch seid auf der Hut, Brasilianer! Tapferkeit, Ausdauer und vor allem innere Eintracht unter euch selbst! Und der Herr der Heerschaaren, die Quelle aller Gerechtigkeit, wird unsere rechtmäßigen Anstrengungen zur Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit segnen. Unter diesen mächtigen Auspicien werdet Ihr die siegreichen Fahnen der Unabhängigkeit auf euren Wällen wehen sehen, und unsere Flotten werden sogar bis in die Mündung des Tajo dringen, um der portugiesischen Regierung Gerechtigkeit und Mäßigung zu lehren.

Rio de Janeiro, den 10. Juni 1824.

Der Kaiser.

Londoner Blätter theilen aus Pernambuco Nachrichten bis zum 25. Juni mit. Es ergibt sich daraus, daß der kaiserliche Seecapitän Taylor noch immer den Hafen von Pernambuco eingeschlossen hält, und dadurch die provisorische Regierung von Pernambuco in keine geringe Verlegenheit versetzt, wie dieß aus einer Proclamation des Präsidenten derselben, Don Manoel de Carvalho Paez d'Andrade vom 15. Juni hervorgeht. Nach Erlassung dieser Proclamation scheint es zu blutigen Auftritten bei Pernambuco gekommen zu seyn, wenigstens spielt eine neue Proclamation des genannten Präsidenten vom 25. Juni darauf an, ohne sich jedoch weiter zu erklären. Alles lasse indessen vermuthen, daß die Partei des Präsidenten ihren Widerstand gegen die Regierung von Rio de Janeiro nicht lange werde fortsetzen können; auch kündigte bereits die Estrella Brasileira an, daß Abgeordnete von Pernambuco nach Rio de Janeiro zum Kaiser unter Wegs wären. Man könne demnach hoffen, daß dem Bürgerkriege, der diese schöne Provinz verwüste, bald ein Ende gesetzt werde. Die Zeitungen von Pernambuco selbst, der Argos Pernambucano und der Tiphys Pernambucano gehen nur bis 10. Juni, und enthalten größtentheils Betrachtungen über den Versuch der Regierung von

Digitized by Google

Rio de Janeiro, der Provinz von Pernambuco die kaiserliche Constitution aufzudringen.

Spanisches Amerika.

Am 19. Nachmittags hatte man in London eine Reihe von New-Yorker Blättern bis zum 25. Juli erhalten. Eins derselben (die National-Gazette) meldet die Ankunft eines französischen Commissärs (eines gewissen Hrn. Samuel) von Martinique auf der Isla de Sacrificios (vor Vera-Cruz), dessen Sendung jedoch dem Herausgeber des New-Yorker Blattes kein großes Vertrauen einflößt, so sehr sich auch die revolutionären Machthaber in Mexico darüber zu freuen schienen.

Obgedachte New-Yorker Blätter bestätigen keineswegs die (in unserm letzten Freitags-Blatte aus dem Courier mitgetheilte) Nachricht von dem glücklichen Erfolge der Expedition des General Bravo gegen Guadalazara. Die Nachrichten aus der Stadt Mexico reichen bis zum 16. Juni, also 10 Tage weiter, als die zuletzt eingelaufenen. Die neuesten Berichte über General Bravo's Expedition sind vom 6. Juni, aus seinem Hauptquartier zu la Barca, wo er zwei Proclamationen an seine Truppen, vom 1. und 2. Juni erlassen hatte. Die Behörden von Xalisco trafen ihrerseits die kräftigsten Vertheidigungsanstalten gegen General Bravo. General Victoria langte am 25. Juni in Mexico an, wo sich der Congreß, ungeachtet der kritischen Lage, in der sich die Regierung befindet, mit Erörterung verschiedener Gegenstände der innern Verwaltung beschäftigte. Es schien, daß endlich zur Bestrafung der in der Nacht vom 9. Mai verhafteten Verschwörer zu Gunsten Ytурbide's geschritten werden sollte. Am 6. Juni verurtheilte das Kriegsgericht den Brigadier-General Fernandez und Don Francisco Santoyo zum Tode; General Andrade ist zur Degradation und fünfjährigem Exil, alle übrigen Verhafteten zu immerwährender Verbannung verurtheilt worden. Das mexicanische Blatt: El sol, vom 14. Juni meldet, daß die oberste vollziehende Gewalt beschlossen habe, die Verurtheilten zur Vollstreckung der Sentenz nach Alvarado bringen zu lassen, wo diejenigen, welche um Milderung der Todesstrafe an den souverainen Congreß appellirt haben, so lange, bis die Entscheidung dieser Behörde erfolgt, in dem dortigen Schlosse in Gewahrsam gehalten werden sollen. Die Ankunft eines französischen Commissärs war dem souverainen Congreß am 1. Juni offiziell mitgetheilt, aber keine Erwähnung gemacht worden, ob ihm Pässe zur Reise nach der Hauptstadt ertheilt worden seien. Ein am 20. Juli in 19 Tagen aus Alvarado eingelaufenes Fahrzeug hat nichts Neueres von Bedeutung aus Neuspanien mitgebracht.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 9. August im Journal de Paris sagt: „Da die Ernte wegen der außerordentlichen Hitze, welche viel Halme vertrocknen machte, ehe die Ähren zur Reife kamen, nur unter die mittelmäßigen gehört, die Ausfuhr nach Portugall bedeutend ist, und die französische Armee viel Getreide bedarf, so hat der Staatsrath, um einer möglichen Theurung in der Hauptstadt während des bevorstehenden Winters vorzubeugen, unter Vorsitz des Infanten Don Carlos beschlossen, Commissäre nach den beiden Castilien zu schicken, um dort so viel Getreide aufzukaufen, als zum Unterhalte der Hauptstadt den Winter über nöthig seyn dürfte. In demselben Staatsrathe war die Rede, eine neue Anleihe von 800 Millionen Realen aufzunehmen, und zu dem Ende auch die Anleihen der Cortes dabei etwas gelten zu lassen. Da aber letztere Bedingung beinahe einmüthig verworfen wurde, so schlug man vor, neue Inscriptionen auf das große Schuldbuch auszufertigen, jedoch wollte man vorher noch die Meinung des Directors der Tilgungskasse über diese Maaßregel vernehmen. — Im südlichen Spanien scheint es zu Unruhen gekommen zu seyn. Eine Insurgentenbande von 200 Mann, unter dem Chef Valdefoto, soll sich in den Gebirgen von Ronda herumtreiben; wenigstens schreibt man aus Sevilla, daß 200 königliche Freiwillige mit 2 Kanonen von dort ausgezogen wären, und ihren Weg nach jenen Gebirgen genommen hätten. Auch vom Gouverneur von Algesiras, nahe bei Gibraltar, ist ein Courier mit der Nachricht hier eingetroffen, daß er eine Verschwörung entdeckt habe, deren vorzüglichste Stütze das Reiterregiment Princessa gewesen sei, welches die Constitution habe hoch leben lassen. Da aber das Volk ihm nicht beigefallen, im Gegentheile die königlichen Freiwilligen und die Bauern den Behörden zu Hülfe gezogen wären, so sei man so glücklich gewesen, die Soldaten zu entwaffnen." (Vergl. die in unserem Dinstags- und Mittwochs-Blatte gelieferten Artikel aus der Etoile und dem Moniteur.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der bekannte russische Ukas, welcher die Souverainetät über die Westküste von Nordamerika, von der nördlichsten Spitze an bis zum 51° N. B. in Anspruch nimmt, hatte von Seite der nordamerikanischen Regierung die lebhaftesten Reclamationen erregt. Nun berichtete der Gesandte derselben zu St. Petersburg, Hr. Middleton, daß die deßhalb angeknüpften Unterhandlungen den besten Erfolg gehabt, und der Kaiser ausdrücklich erklärt habe, daß die beiden Nationen auf jener Küste unter ganz gleichen Rechten Handel treiben könnten.

Großbritannien und Irland.

In Bell's Weekly Messenger vom 15. August liest man folgenden Aufsatz über die dießjährige Ernte: „Da die Ernte nun über ganz England begonnen hat, so schweben zwei Fragen auf den Lippen aller Einwohner der Hauptstadt und der übrigen großen Städte: Wie ist

die Aussicht auf die Quantität und Qualität des Korns? und welcher wird der wahrscheinliche Preis während des nächsten Winters seyn? Was die erste Frage betrifft, so fühlen wir die größte Zufriedenheit, anzeigen zu können, daß alle Nachrichten, welche uns bis jetzt zu Gesicht gekommen sind, darin übereinstimmen, daß die Ernte allenthalben sehr viel versprechend ist, und daß sie die vom vorigen Jahre im Durchschnitt übertreffen wird. In Norfolk und Suffolk, den bestcultivirtesten Grafschaften im Königreich, wo jedoch wahrscheinlich das schlechteste Land ist, ist die Weitzenernte sehr ergiebig; und es ist ein gewöhnlicher Schluß, daß, wenn die Ernte in diesen Grafschaften gut ist, der Ertrag in ganz England ungewöhnlich gut seyn müsse. Die Nachrichten von Sussex, Hamfordshire, Hampshire, Oxfordshire und Gloucestershire reden alle die nämliche Sprache. Alle gratuliren sich einander und dem Königreich im Allgemeinen über die gesegnete Ernte. Niemals war sie ergiebiger und niemals war sie von besserer Qualität; und beide Umstände zusammengenommen machen doch im practischen Sinn des Worts eine reiche Ernte. Die letzte Ernte z. B. war keinesweges mangelhaft in der Quantität; aber die Qualität war so gering, daß man eine große Portion von alten und theureren Weitzen hiezu mahlen mußte, wovon die Folge war, daß, da die höheren Preise des alten Weitzens mit dem eigentlichen Werth des neuen zusammengestellt werden mußten, der currente Preis höher stand, als der wirklichen Qualität zukam. Dieser Umstand hat jedoch einen besondern Einfluß auf die zweite Frage: Welcher wird der wahrscheinliche Preis während des nächsten Winters seyn? Bevor wir diese Frage beantworten, müssen wir, um etwas entscheidendes oder practisches anzuführen, der gewöhnlichen oder allgemeinen Qualität des Weitzens Erwähnung thun, daß heißt des Weitzens der 58 bis 60 Pfund pr. Büschel wiegt. Der gegenwärtige Preis des Weitzens von dieser Qualität, auf den Märkten von London, ist 60 und 62 Sh. pr. Quarter. Die Frage ist also: wird der Preis des nächsten Jahrs diesem Preise gleich kommen oder wird er ihn übertreffen? Wir nehmen keinen Anstand zu behaupten, daß aller jetzigen Wahrscheinlichkeit nach die Quantität und Qualität der jetzigen Ernte die Preise wesentlich herunter bringen wird. Vors erste sind noch große Quantitäten des letzten Jahrs vorräthig: und obgleich dieß Korn in Beziehung auf Gewicht und Qualität nur gering ist, so wird es doch in den nächsten Monaten noch mit dem neuen durchgehen; und da es auf diese Weise die gegenwärtige Quantität vermehren hilft, so muß es natürlich dazu beitragen, den Preis des letztern zu drücken. Vors andere, da an dem Reichthum der jetzigen Ernte nicht gezweifelt werden kann, so ist es unnütz zu behaupten, daß der Marktpreis von dem Verhältniß zwischen der Zufuhr und der Consumption abhängt. Es ist dem Gewäsch endlich ein Ziel gesetzt, welches seit zwei oder drei Jahren die Einsichten der Menschen verwirrt hat. Jetzt bekümmert sich Niemand mehr um die Verringerung des circulirenden Mediums, und wir erstaunen jetzt selbst über unsere bisherige Albernheit in Beziehung auf diesen Gegenstand. Nie, zu keiner Zeit, war das baare Geld in größerer Masse vorhanden als jetzt, und nie hatte es geringeren Einfluß auf die Preise der Waaren, mit der Ausnahme vielleicht, sie noch wohlfeiler dadurch zu machen, daß man den Handel aufs äußerste und so bis zur höchsten Ausdehnung die Producte der Manufacturablissements treibt. Eine dritte Ursache, welche die Preise drücken wird, liegt darin, daß der Reichthum der Ernte sich nicht allein über England, sondern über alle Länder außerhalb England erstreckt. Deßhalb wird die ganze civilisirte Welt ein großer Markt werden, und die Preise der nämlichen Waare können in den verschiedenen Ländern nicht lange verschieden bleiben. Nur künstliche Mittel sind im Stande, diesem Satz entgegenzuwirken und dahin rechne ich beispielsweise unsere Kornsetze, welche eine Art von Damm gegen jede fremde Berührung aufwerfen, und uns innerhalb einer gewaltsamen und unnatürlichen Mauer halten.

Frankreich.

Der König ertheilte am 21. August dem Prinzen Joseph v. Carignan, den sein siebenjähriger Sohn begleitete, eine Audienz. — Der Prinz von Sachsen-Koburg besichtigte an diesem Tage vom Gouverneur der Tuilerien geführt, die große Gallerie des Louvre.

Unterm 11. August erschienen drei königliche Ordonnanzen, wovon die erste die Stellen eines Inspectors und Directors der königlichen Druckerei aufhebt, und durch die eines Administrators ersetzt; die zweite die zeitliche Entschädigung der abgedankten, und die dritte die Pensionirung der dazu berechtigten Druckerei-Beamten und Arbeiter ordnet.

Von Hrn. v. Chateaubriand war eine Flugschrift: „Ueber die neu eingeführte Censur“ erschienen, welche großes Aufsehen erregte.

In der Etoile vom 21. August heißt es:

„Die dreißigste Nummer des in London erscheinenden Constitucional espaňol enthält ein Schreiben, welches ein spanischer Flüchtling an einen seiner Freunde erlassen haben soll. Die nachfolgende Stelle zeigt, wie wenig die Revolutionärs der Halbinsel unter sich und mit sich selbst einig sind, wenn sie auch übrigens gemeinsam darnach trachten, den Schooß ihres Vaterlandes zu zerreißen:

„Du entwirfst mir ein gräuliches Bild von unserm unglücklichen Vaterlande; und, nachdem du Thränen über sein Schicksal vergossen hast, suchst du Mittel zur Abhülfe, und findest kein wirksameres, als einen Prin-

„Prinzen aus dem englischen Hause auf den spanischen „Thron zu rufen. Du wünschest meine Meinung hier„über zu wissen; ich werde sie dir mit meiner bekannten „Freimüthigkeit eröffnen."

„Es gab eine Zeit, wo ich, wie du dachte, daß „dieser Plan noch das einzige Rettungsmittel für Spa„nien seyn dürfte. Damals würde gewiß Jedermann „gerne gesehen haben, wenn eine erschöpfte und wan„kende Nation ihr Schicksal an das einer mächtigen und „gefürchteten Nation geknüpft, wenn sich eine von Vor„urtheilen angesteckte, an eine aufgeklärte und tolerante „Nation, ein träges und lässiges an ein thätiges und „gewerbfleißiges Volk, eine in Knechtschaft gesunkene an „eine freie Nation angeschlossen hätte."

„Heute ist dieser Plan unausführbar; für Spanien „gibt es keine Linderung seiner Drangsale, so lange es „gekrönten Häupter gehorcht. Die Stunde der Tarquine „hat in Spanien geschlagen. Die Erfahrung von Jahr„hunderten hat die Wahrheit jenes unsterblichen Aus„spruches eines philosophischen Kaisers bestätiget: „Um „die leidenden Völker gründlich zu heilen, „muß man die Monarchien zerstören; die „Könige sind an allem Unglück auf der „Erde Schuld!"

„O ihr Elendrn' (ruft die Etoile hier aus) ihr berathschlagt über die Alternative, entweder euer Vaterland einer fremden Macht zu überliefern, oder es zum weiten Heerde des Bürgerkrieges und der Anarchie zu machen! Im Angesichte des vor Zorn und Unwillen bebenden Europa verkündiget ihr die Zerstörung der Monarchien und allen Königen Krieg auf Leben und Tod! Die Könige, sagt ihr, sind an allem Unglücke Schuld! Ah! wenn sie eine Schuld gegen die gesellschaftliche Ordnung tragen sollten, so müßte man nur die Mildthat der sie euch behandeln, darüber anklagen."

„Spanien (fährt der Constitutionel fort) ist „auf den Punct gediehen, eine Republik zu werden oder „nichts! Die Emancipation seiner leidigen Besitzungen „jenseits des Oceans; seine geographische Lage; seine „unerschöpfliche Fruchtbarkeit; seine reichhaltigen und „noch unberührten Bergwerke; sein schwaches Gewicht „in der politischen Wagschale von Europa; Alles, selbst „sein Klima gebietet ihm, sich als Republik zu gestalten; „Natur, Vernunft und Politik fordern es. Spanien ist „nur durch den Ehrgeiz der Großen und die Verderbtheit des Clerus eine Monarchie geworden; aber, wird „man mir sagen, wie soll Spanien in eine Republik umgestaltet werden? Durch einen starken und kräftigen „Willen. — Von wem soll dieser Willen ausgehen? — „Von den reinen Spaniern. — Aber die Elemente „des Widerstandes, sind unzählig, in diesem Lande?. —

„Man wird sie besiegen. — Wie? Indem man sie „ausrottet."

„Indem man sie ausrottet!.... Die Feder entsällt den Händen, und die Haare sträuben sich vor Grauen bei diesen fürchterlichen Worten! Spanier, die ihr euer Gut und Blut für euern König geopfert habt; ihr, die ihr den Thron verehret, auf dem die Nachkömmlinge Ludwig XIV. und Philipp V. gesessen haben; ihr endlich, die ihr die Religion eurer Väter achtet! Krieger, Priester, Obrigkeiten, Märtyrer der Treue, ihr hört es; ihr sollt alle ausgerottet werden! . . ."

„Um diese Büchse der Pandora hermetisch zu schließen, muß die regierende Dynastie bis auf den letzten Sprößling vertilgt, muß die Geistlichkeit ausgerottet, müssen ihre Schätze unter die dürftigen und um das Vaterland wohl verdienten Familien getheilt werden; alle jetzigen Obrigkeiten, ein großer Theil der Armee und des Adels müssen aus dem Wege geschafft werden. Kurz, das Heil des Vaterlandes fordert, daß alle „nicht zu Bessernden, ohne Unterschied des Alters, Standes oder Geschlechtes, geopfert „werden."

„Zu den hier bezeichneten Missethaten fehlte nichts mehr, als der Königsmord; hier ist er:

„Die öffentlichen Strafgerichte müssen durch das „Blut des Gottlosen befriedigt werden. Ferdinand ist „verurtheilt, seinen Kopf auf das Schaffot zu tragen, „welches die Richard, die Porlier, die Vidal und die „Riego mit ihrem Blut geadelt haben! . . ."

„Was sagt ihr dazu (schließt die Etoile) Apostel der spanischen Freiheit, brennende Widersacher des heiligsten und rechtmäßigsten Krieges? Antwortet. Seht, dieß sind die Leute, welche eifrige Lobredner an euch fanden, dieß die Leute, die auf euern Beistand rechneten, wie ihr auf den ihrigen gerechnet habt. Ihr wart nur das schwache Echo derselben, und würdet es vielleicht noch seyn, wenn euch die Vorsehung, die über die Throne der Bourbons wacht, nicht ihre mächtige Hand hätte fühlen lassen."

Das correctionelle Polizeitribunal zu Paris hat am 19. August den Hrn. Merle, Redacteur des belletristischen Journals Pandora, zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und 200 Fr. Geldbuße verurtheilt, weil er in seinem, der Kunst und Wissenschaft gewidmeten Blatte, politische Artikel mitgetheilt. Die Redacteurs des Theaterjournals Lorgnette, und des litterarischen Blattes Diable boiteux, sind aus gleichem Grunde bei diesem Tribunal angeklagt.

Der neulich zu Brest eingelaufene russische Fregatte Pravorina (die Hurtige) hat am 7. August ihre Fahrt weiter fortgesetzt.

Der durch seine trefflichen Ausgaben der griechischen und römischen Klassiker rühmlichst bekannte Philolog, Professor Friedrich August Wolf aus Berlin, ist zu Marseille, wohin er zur Wiederherstellung seiner leidenden Gesundheit gekommen, am 8. August im 66sten Jahre mit Tode abgegangen.

Die Rente war am 23. mit 100 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 50 Cent. geschlossen.

Preußen.

Zufolge der schlechten Zeiten und des gänzlichen Stillstandes des pohlnischen Kornhandels haben einige Danziger Handelshäuser ihre Zahlungen eingestellt, und man fürchtet, daß dieß mit mehreren der Fall seyn könnte.

Dem berühmten Philologen, Hofrath Schütz, der als Professor der Beredsamkeit am 3. August, zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, im öffentlichen akademischen Hörsaale zu Halle, wie gewöhnlich, eine lateinische Rede hielt, worin er die Studierenden nachdrücklich zur Ordnung und Ruhe ermahnte, wurden am Abend dieses festlichen Tages die Fenster eingeworfen. Es sind höhern Orts 500 Thaler auf die Entdeckung der Thäter als Belohnung ausgesetzt worden.

Wien, den 2. September.

Se. k. k. Majestät haben den bisherigen Causarum Regalium Vice-Director, Emrich Németh v. Nyék, in Rücksicht auf seine besondern Eigenschaften, an die Stelle des zum Hofrathe und Besitzer der Septemviaral-Tafel beförderten Johann von Németh, zum Causarum Regalium Director und Rath bei der königl. ungarischen Hofkammer allergnädigst zu ernennen geruhet.

Die k. k. allgemeine Hofkammer hat ihrem wirklichen Hof-Concipisten und Dr. der Rechte, Aloys Edlen v. Kremer, die lehte Secretärs-Stelle bei der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällendirection verliehen.

Am 2. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 11/12; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50; Conventions-Münze pCt. 249¾.

Bank-Actien pr. Stück 1108 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Ehelige Strafe. — Die Erbschaft. — Der Kuß durch Anweisung.

Morgen: Der Wunderschrank.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Wechselbrief. — Blaubart.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: König Yngurd.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Zaubergoldstück.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Johanna von Montfaucon.

Morgen: Aline.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaß: Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 248

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 4. September. 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 8,2	28 8 2. 0 P.	+ 18.0	+ 15 4	S.	schwach. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 8,3	28 8 0	+ 21.3	+ 22.4	SO.	— —
	10 Uhr Abends	27 8,4	28 7 10	+ 19 4	+ 16.0	S.	— —

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 10. August.

Die in dem Bericht vom 26. Juli enthaltenen Data*) über die Landung der Insurgenten auf den Trümmern der Insel Ipsara haben sich in der Hauptsache durchaus bestätiget; und einige noch zweifelhaft gebliebene Umstände sind durch spätere offizielle Anzeigen und Aussagen, unter andern durch die des Capitäns der französischen Corvette Chevrette, der sich am 20. Abends mit dem Kapudan Pascha, und kurz darauf mit dem griechischen Flotten-Commandanten Miauli besprach, so vollständig aufgeklärt, daß alle über diesen Vorfall verbreitete falsche und abenteuerliche Gerüchte nunmehr verstummen müssen.

Der Kapudan Pascha hatte, als er Ipsara am 4. Juli verließ, ungefähr 2000 Mann dort zurückgelassen, die nach und nach, so wie die Zerstörung der Festungswerke und der Transport der Beute vorrückten, sich auf 700 vermindert hatten. Am 14. Juli erschienen einige dreißig griechische Fahrzeuge (worunter 10 Ipsariotische) im Angesicht der Insel, und schifften ohne irgend einen Widerstand zu finden, zwischen 12 und 1500 Mann aus, welche über die in der Insel zerstreuten Türken herfielen. Ein Theil der letztern rettete sich auf die im Hafen befindlichen 21 türkischen Transportschiffe; diese aber wurden von der Flotte der Insurgenten, bis auf drei, welche Scio erreichten, verbrannt. 300 Türken flüchteten sich in einige steinerne, noch nicht ganz zerstörte Häuser der Stadt, wo sie ebenfalls den Tod gefunden haben würden, wenn nicht die Ankunft der türkischen Flotte sie plötzlich von ihren Feinden befreit hätte. Der Kapudan Pascha erschien am 19. mit einem Theil seiner Schiffe vor dem Hafen; und sofort begab sich die ganze griechische Expedition auf die Flucht. Die türkische Flagge wehte seitdem wieder auf Ipsara, das aber nach allen gleichlautenden Zeugnissen in einen unhaltbaren, und für jetzt unbewohnbaren Schutthaufen verwandelt ist. Der Kapudan Pascha ließ die wenigen von der Stadt noch übrigen steinernen Gebäude vollends niederreißen, und mit den Ruinen derselben den Hafen verschütten, worauf er sogleich wieder in See ging.

Der einzige wesentliche Schaden, den diese übrigens fruchtlose Unternehmung den Türken zufügte, war der Verlust eines beträchtlichen Theils des an den Tagen des 3. und 4. Juli von ihnen eroberten Geschützes. Zwischen 30 und 40 Stück der (aus Nachlässigkeit oder Unordnung) noch nicht fortgeschafften Kanonen hatten die Insurgenten bereits auf ihre Schiffe gebracht; eine gleiche, oder noch größere Anzahl warfen sie, als sie sich schleunig entfernen mußten, ins Meer.

Keine Art von Gefecht, weder zu Lande noch zur See, hat bei dieser Gelegenheit Statt finden können, da türkische und griechische Truppen keinen Augenblick auf Ipsara zusammen trafen, die beiden Flotten aber einander weder vorher noch nachher begegneten. Am 20. Juli sah die obgedachte französische Corvette 38 Insurgentenschiffe an der Südspitze von Scio, in einer Entfernung von 4 Seemeilen von der türkischen Flotte; und nach einem zuverlässigen Militärbericht aus Smyrna vom 2. August war bis zum 30 Juli nichts weiter vorgefallen. Der Kapudan Pascha lag mit dem größten Theil der Flotte vor der Stadt Mitylene auf der Ostseite der Insel dieses Namens; einige seiner Schiffe kreuzten vor Ipsara, ohne daß bis dahin Miauli, der die obengedachte griechische Escadre befehligt, irgend etwas gegen die türkische Flotte versucht hätte. — Man erwartete täglich das Auslaufen derselben gegen Samos. Der Kapudan Pascha scheint gewissermaaßen gezwungen, diese Expedition zu beschleunigen, weil die Anzahl der aus Allen herbei strömenden Freiwilligen unablässig zunimmt, und nach den schwächsten Angaben bereits 30,000 derselben bei Scala Nuova versammelt waren *).

*) Vergl. österr. Beob. vom 22. August.

*) Während dieser Umstand von allen Seiten durch Dienstberichte und Augenzeugen bestätiget wird, versichert ein Correspondent aus Odessa, in einem

Digitized by Google

Am 16. Juli ist die ägyptische Expedition unter Anführung des Ibrahim Pascha von Alexandria abgegangen. Sie besteht aus 50 Kriegsfahrzeugen, mehr als 100 Transportschiffen, 14,000 Mann regulärer Infanterie, und 2500 Mann Cavalerie. Von Candia sollen noch 6000 Mann zu ihr stoßen. In den letzten Tagen des Juli lag sie in der Bucht von Marmariſſa, der Insel Rhodus gegenüber vor Anker. Man glaubt allgemein, daß sie ihren ersten Angriff auf die Insel Hydra richten werde.

Die Nachricht, daß die Hydrioten die Insel Cassо wieder in Besitz genommen hatten, wird zwar in den griechischen Zeitungen mit eben der Zuversicht, wie die Wiedereinnahme von Ipsara behauptet, hat aber noch weniger Grund als diese. Daß hydriotische und spezziotische Schiffe der ägyptischen Flotte entgegen gegangen sind, scheint sich zu bestätigen.

Eine Masse von Unwahrheiten, wie noch kaum irgend eine Begebenheit unserer Zeit sie erzeugt hat, ist über die Einnahme und Wiedereinnahme der Insel Ipsara im Umlauf. Die zahllosen Artikel, welche die öffentlichen Blätter liefern, sind theils reine Erdichtungen, theils aus einer so unverkennbaren Vermischung der frühern und spätern Vorfälle, der Zeit- und Orts-Angaben entsprungen, und unter einander selbst so unvereinbar und widersprechend, daß es ein eben so undankbares als unangenehmes Geschäft wäre, sie kritisch zu beleuchten. Wir könnten uns daher mit der Ueberzeugung begnügen, daß unsere Berichte, wenn sie auch von den übrigen noch so sehr abweichen, die Haupt-Momente dieser Begebenheit (die Richtigkeit der Neben-Umstände überlassen wir der Zeit) treu und unverfälscht dargestellt haben. Indessen werden einige Bemerkungen über die Quellen, aus welchen jene Artikel sichtbar geschöpft sind, dießmal doch vielleicht nicht überflüssig seyn.

Wir besitzen die Zeitungen von Mesolongi bis zum 24. Juli, die von Hydra bis zum 12. Juli (neuen Styls) und haben noch nirgends spätere citirt gesehen. Die griechischen Correspondenten der europäischen Blätter zu Zante, Corfu, Triest, Livorno u. s. f. haben — bei offenbarem Mangel neuerer Nachrichten, die ihrigen, mit einigen Schiffer-Sagen, oder selbsterfundenen Zusätzen verbrämt, aus jenen Zeitungen, hauptsächlich aus der hellenischen Chronik und dem Telegraphen, genommen. Was konnten sie darin finden?

Die Erscheinung der Insurgenten-Escadre vor Ipsara, die dort von ihnen verrichteten Thaten, und ihr schnelles Verschwinden bei der Rückkehr des Kapudan Pascha — ereigneten sich zwischen dem 14. und 19. Juli. Dieß völlig bestätigte und forthin unbestreitbare Datum gibt den besten Aufschluß über die Glaubwürdigkeit der griechischen Journalisten, ihrer Commentatoren, und ihrer Nachschreiber.

In Mesolongi feierte man bereits am 16. Juli (N. St.) ein Te Deum über die Ipsariotischen Siege. Man hatte dort damals ein Schreiben aus Spezia vom 7. und ein anders aus Napoli di Romania vom 8. Juli erhalten *). An beiden Orten konnte man augenscheinlich von dem, was sich nach dem 14. zugetragen hatte, keine Nachricht haben. Auch am 24. Juli (N. St.) — dem Datum des neuesten Telegraphen, der „die unsterblichen Thaten der unüberwindlichen Ipsarioten" bis an den Himmel erhebt, konnte man in Mesolongi, von den Vorfällen am 18. und 19. auf Ipsara noch nichts wissen. Wären diese unzeitigen Lobgesänge gegründet, wäre der Inhalt jener beiden Schreiben wahr gewesen, so müßten die Türken gleich bei dem ersten Angriff gegen Ipsara (am 3. und 4. Juli) aufs Haupt geschlagen, ihre Flotte zerstreut, zum Theil vernichtet, 10, 12, oder 15,000 ihrer Truppen getödtet, endlich die Insel selbst nicht bloß ihnen wieder entrissen, sondern nie von ihnen genommen worden seyn!

In Hydra war am 12. Juli nur bekannt, daß am 6. oder 7. ein Theil der dortigen Flotte, mit einer gewissen Anzahl ipsariotischer Schiffe, unter Miauli abgesegelt war, um, wie es hieß, „Rache für Ipsara" zu nehmen. Was weiter erfolgt ist, was man in Konstantinopel bis zum 10. August — alle türkische Nachrichten bei Seite gesetzt — aus offiziellen Berichten der Consular-Behörden und angesehensten See-Offiziere der europäischen Mächte, aus der Dienst-Correspondenz vom 20., 24., 27., 30. Juli, und 2. und 3. August erfahren hatte, davon konnte am 12. Juli kein Zeitungsschreiber in Hydra unterrichtet seyn.

---

der Artikel, die jetzt Tag vor Tag die Colonnen der Allgemeinen Zeitung zieren, „nach Consulats-Berichten aus Smyrna vom 23. Juli „seiten die asiatischen Truppen schaa„renweise nach Hause; durch die aus Ipsara „geflüchteten sei Schrecken unter ihnen ver„breitet wurden!" — Authentische Briefe sprechen bloß von dem Schrecken, den die Nachbarschaft dieser Truppen, und die von ihnen begangenen Ausschweifungen in Smyrna veranlaßt hatten. Nur durch die Entschlossenheit, und die guten Maßregeln des dortigen Pascha wurden sie vermogt, diese Stadt mit einem Besuch zu verschonen.

*) Dieß sind die beiden Briefe, welche die Allgemeine Zeitung vom 23. August als offizielle Actenstücke gegeben hat, obgleich jede Zeile derselben verräth, daß sie nichts als eine in der ersten Verwirrung niedergeschriebene Privat-Mittheilung seyn konnten. Ueberdieß ist auch noch, wie wir mit den griechischen Originalien in der Hand, nöthigenfalls zu beweisen bereit wären, die Uebersetzung dieser Briefe an mehreren Stellen auffallend verstümmelt und verfälscht, vermuthlich so, wie die griechischen Correspondenten sie zuzuschneiden für rathsam gehalten hatten.

Digitized by Google

Der Parteigeist wird wie gewöhnlich, diesen Bemerkungen eine feindselige Absicht andichten. Die, welche sich nicht scheuen, den Untergang von Ipsara „einer von den Agenten der christlichen Mächte angesponnenen weitausgedehnten Verschwörung gegen das Kreutz" — zuzuschreiben*), werden nicht verlegen seyn, dem Österreichischen Beobachter in dieser Beschwörung seine Stelle anzuweisen. Uns ist es hier, wie in allen ähnlichen Fällen, zunächst um die historische Wahrheit zu thun. Wir halten aber auch, in mehr als einer wesentlichen Rücksicht, für nichts weniger als gleichgültig, daß diese, um den Zeitungs-Lesern eine eitle und kurze Täuschung zu verschaffen, aufgeopfert werde. Verfälschte Thatsachen führen nothwendig zu einer verkehrten Ansicht der Dinge; und die zahlreichen Freunde der griechischen Insurrection können der Sache, welche sie so eifrig begünstigen, keinen empfindlichern Schaden zufügen, als den, welcher aus ihren unverständigen Großsprechereien entspringt. Daß dieß der Fall sei, behalten wir uns vor, zu seiner Zeit so einleuchtend darzuthun, daß selbst die Befangensten nichts gegen unsere Gründe aufzubringen vermögen werden.

Brasilien.

Ueber die in Pernambuco Statt gehabten Ereignisse sind wir keineswegs jetzt schon gehörig berichtet, da wir das, was der neulich erwähnten Deputation an den Kaiser Don Pedro vorangegangen ist, nur unvollständig kennen. In einem der neuesten Blätter von daher, liest man zwei Proclamationen des Präsidenten Manuel de Carvalho Paez d'Andrade unterm 15. und 25. Juni; in der ersten werden die Einwohner von Pernambuco aufgefordert, bei ihrem Widerstande gegen das gegenwärtige Ministerium in Rio de Janeiro zu beharren. „John Taylor, heißt es in derselben, Befehlshaber der Fregatte Netheroy, hört nicht auf, alle mögliche Kunstgeiffe um euch zu täuschen, anzuwenden. Bald droht er euch mit Hungersnoth, bald mit der Ankunft eines zahllosen Heeres. Dieser Mensch, der seinen vaterländischen Dienst verlassen, und dafür von den Britten mit gerechter Verachtung behandelt wird, wagt es noch, unterm 11. d. M. (Juni) eine Proclamation an euch ergehen zu lassen, in welcher er behauptet, daß ich bei den rechtlichen Leuten alle Achtung eingebüßt hätte. Ihr kennet mich, Pernambucaner, ich bin nur deßhalb die Zielscheibe der Anfeinden der feevilen Minister in Rio, weil sie wohl wissen, daß ich mich unter den Despotismus, den sie uns aufhalsen wollen, nicht beugen werde. Weder ihr nachlassen an Kraft, so wird dee vom Kaiser angetragene Entwurf einer Verfassung bald auch in dieser Provinz beschworen seyn, und ihr könnt dann von dieser Peelode eure Sclaverei zu datieen anfangen. Diesen Entwurf genehmigen heißt: die gewaltsame Auflösung des brasilianischen Congresses, diesen uns entwürdigenden Staatsstreich, ebenfalls gut heißen u. s. w. Fürchtet nichts von den brasilianischen Truppen des Kaisers! Die Fregatte Pioga hat sie in Bahia aufgesucht, aber unsere Brüder haben nicht gegen uns marschiren wollen; fürchtet auch die wenigen europäischen Truppen nicht, die in Rio sind! Der Kaiser, der ihrer bedarf, trennt sich nicht von ihnen." — Die zweite, zehn Tage spätee erlassene, Proclamation beginnt folgendeemaaßen: „Pernambucanee, Freunde und Mitbürger! Der 22. d. M. war für uns ein Tag der Trauer und des Schmerzes. Ihr habt gesehen, wie unsere Brüder von John Taylor's Soldaten überfallen und ermordet worden sind. Denket über diese Treulosigkeit nach, und zerreißet den Schleier, der euch die Wahrheit verbiegt. Doch seid weise! Lasset euch nicht zu blinder Rache und dem wilden Bürgerkriege, der uns bei allen Nationen zur Schmach gereichen würde, durch die erste Aufwallung hinreißen. Schließet euch an die Behörden an. Die Regierung hat bereits die Befehlshaber der Festung am Meeee und des Registo, die nicht auf ihrem Posten waren, und jenes Gemehel veeursacht hatten, festnehmen lassen, und die Polizei ist mit Ausspürung der verstecken Veeräther beauftragt." Die Proclamation schließt mit einem „Vivat der Kaiser, wenn er freisinnig und constitutionell ist! Vivat das brave Volk von Peenambuco!"

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 19. August: „JJ. MM. nebst der ganzen königlichen Familie sind am 16. d. M. in Escurial angekommen, und haben sich nach einem Aufenthalte von nicht mehr als einem Tag nach dem Lustschloß San-Ildefonso begeben. — Ein königlicher Befehl hat verordnet, daß die Gardes-du-Corps mit einer ausländischen Compagnie vermehrt werden sollen, welche zu Ehren der Königinn, einer gebornen sächsischen Prinzessinn, den Namen der sächsischen Compagnie führen soll. Kein Ausländer, der sich nicht zur katholischen Religion bekennt, kann in dieselbe aufgenommen weeden. — Die spanische Goelette Condor hat auf der Fahrt von Martinique, wohin sie Depeschen überbracht hatte, nach der Havannah, auf der Höhe der Spitze von Maternilles, Insel Cuba, die columbische Goelette la Juanita geteoffen, und dieselbe durch Entern genommen, wobei letztere 26 Mann, worunter der Capitän selbst, veelor. — Briefe aus Panama versichern, daß das Linienschiff Asia und die Beigantine Achilles, in Vereinigung mit mehreeen königlichen Fahrzeugen, die ins stillen Ocean kreuzten, Guayaquil und Paita blockiren. — Der Generallieutenant, Beomte de Quesada, Gouverneur von Madeid, ist von S. Majestät

*) Unter andeen das Journal des Debats vom 21. August. Sollte ein rechtlicher und christlicher Zeitungs-Redacteur, dergleichen schändliche, und überdieß so abgeschmackte Fabeln, wenn er keinen Schatten eines Beweises dafür aufzustellen hat, leichtsinnig in die Welt schleudern?

Digitized by Google

zum General-Capitän des Königreichs und der Küste von Granada ernannt worden. — Der Graf von Miranda, Herzog von Penaranda, Ritter des goldenen Vließes, ist hier mit Tode abgegangen."

Die Etoile vom 25. August enthält folgenden Bericht des General Don Jose O'Donnel, Oberbefehlshaber des Lagers von Gibraltar:

„Eine ruchlose Faction aus ungefähr 200 spanischen Flüchtlingen und anderer namenlosen Individuen aus der Festung Gibraltar bestehend, hat die Waffen ergriffen, und unter dem Befehl des gewesenen Obersten Francisco Valdez eine Expedition ausgerüstet. Diese Truppe hat sich in der Bai eingeschifft, sich des Orts und der Insel Tarifa bemächtigt, indem sie die schwache Besatzung in dem Augenblicke, wo solche am 3. August mit Tagesanbruch die Thore öffnete, überrumpelte."

„Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen, unter der Anführung des Obersten Don Jose Barradas brachen sogleich von Algesiras gegen Tarifa auf. Er ließ sogleich diesen Ort von der Landseite blockiren, ohne daß die Rebellen einen Ausfall zu machen wagten. Am 6. Abends sah man im Lager eine französische Brigade von allen Waffengattungen unter dem Befehl des General Grafen d'Astorg anlangen. Die Blockade wurde sogleich enger gezogen; und zu gleicher Zeit erschienen drei französische Kriegsschiffe, eine spanische Goelette, und vier bewaffnete Schaluppen aus Algesiras vor dem Hafen, so daß auf diese Weise den Rebellen der Ausweg von beiden Seiten versperrt ist. Sie haben nicht Lebensmittel genug, um sich in dem Platze halten zu können, und es treffen noch immer neue Truppen zur schleunigen Züchtigung ihres Frevels ein."

„Die öffentliche Ruhe ist in den ganzen übrigen Bezirk nicht einen Augenblick unterbrochen worden, was auch die von Agenten der Revolutionnärs darüber ausgesprengten falschen Gerüchte, welche unsere ganze Linie von einem allgemeinen Angriff, durch neue Landungen an der Ostseite von Gibraltar bedrohen ließen, sagen mögten. Nichts von allem dem hat Statt gefunden."

„Die getreuen königlichen Truppen, welche das Lager bilden, sind diese Nacht durch das Provinzialmiliz-Bataillon von Sevilla verstärkt worden. Die ganze Bevolkerung brennt vor Begierde für die ihr von diesen Verräthern zugefügte Schmach, Theilnehmer an ihrem Verbrechen in ihrer Mitte zu vermuthen, Rache zu nehmen. Die wackern Bergbewohner von Ronda haben sich in Masse erboten, sich jedem verbrecherischen Unternehmen zu widersetzen. Kurz, der Dienst Sr. Majestät ist in diesem Theil Seiner Staaten keiner Art von Gefahr ausgesetzt."

„Es lebe der König! Mögen alle treuen Diener sich mit Wachsamkeit waffnen, um zu entdecken, ob dieses Complott, welches hier keine Verzweigungen hat, nicht welche an andern Orten haben dürfte.

Unterz. J. O'Donnel.

„Tarifa (fügt die Etoile hinzu) wäre bereits wieder in unsere Hände gerathen, wenn das spanische Geschüz, das unsere Truppen vorgefunden haben, sich im guten Stande befände. Alle äußern Schanzen sind in in unserer Gewalt; da aber die Thore vermauert worden sind, so muß man auf Geschüz von Cadix warten. Dieses muß jezt bereits angelangt seyn. Zwei unserer Schiffe waren durch die Strömungen genöthigt worden, bei Algesiras anzulegen.

Briefe aus Valencia melden, daß die dortige Polizei gegen dreißig Personen eingezogen hatte. Es war daselbst folgende Kundmachung erschienen:

Valencia, den 10. August 1824.

General-Capitanerie der Königreiche Valencia und Murcia.

Nachricht aus Publicum.

Der Generalcommandant im Lager von St. Roch hat gemeldet, daß er eine von mehrern Individuen der beiden in Algesiras liegenden Bataillons angezettelte Verschwörung entdeckt habe. Das Complott sollte am 29. Juli Morgens ausbrechen. Er hat mir ferner gemeldet, daß kein Officier, keine Person von Bedeutung an diesem Complott Theil genommen habe; und man kann sagen, daß diese Unglücklichen (deren Verhaftung befohlen worden ist) in einem Zustande von Rausch, wo sie des Gebrauchs ihrer Vernunft beraubt waren, von Agenten, die aus Gibraltar gekommen waren, verleitet worden sind. Diesen Anarchisten ist zur Ausführung ihrer ruchlosen Entwürfe nichts mehr übrig geblieben, als einer imaginären Macht einen Anstrich von trügerischer Wichtigkeit zu geben, um sich dadurch eine Partei zu bilden, für die sie unter Menschen, die bei Sinnen sind, und die unseligen Folgen vorhersehen, welche die Wiederherstellung einer so verderblichen und grausamen Regierung, wie die unlängst vernichtete constitutionelle war, haben würde, nie Anhänger gewinnen könnte.

„Um die beunruhigenden Gerüchte zu zerstreuen, welche die Feinde der gerechten Sache Sr. Majestät ausbreiten werden, eile ich, das Publicum von diesem unangenehmen Ereigniß, in Kenntniß zu setzen, und den Hergang, so wie er wirklich ist, darzustellen. So werden denn also die Bosheit und die Kabale der Feinde des Altars und Thrones die Thatsachen nicht durch übertriebene oder falsche Gerüchte entstellen und das Ungethüm des Bürgerkrieges in unserem Vaterlande wieder erwecken können; eine Geißel, von der wir durch ein Wunder der Vorsehung, seit der Befreiung des Königs aus den Fesseln der Revolutionärs, erlöst worden sind.

Unterz. Felipe de Sr. Marc.

Groß-

Großbritannien und Irland.

Der Courier, der, nachdem er vor mehreren Jahren, namentlich zur Zeit des Aachner Congresses, eine sehr vernünftige Sprache über die Colonialangelegenheiten geführt hatte, sich in neuerer Zeit zum eifrigen Verfechter der Unabhängigkeit der spanischen Colonien aufgeworfen hat, enthält in seinem neuesten Blatte vom 20. August folgenden sehr merkwürdigen Artikel über diesen Gegenstand: „Es muß allen denjenigen, welche ein Interesse an der Anerkennung der südamerikanischen Unabhängigkeit von Seite Englands nahmen, leid thun, daß die Ereignisse der letztverflossenen zwei oder drei Monate von der Art waren, daß sie es unmöglich machten, in diesem Augenblicke irgend eine Maaßregel zu diesem Ende zu ergreifen. Daß die Regierung Sr. Majestät in jeder Hinsicht geneigt ist, alles Mögliche zu thun, was in dieser Sache zur reellen Beförderung brittischer Interessen geschehen kann, bedarf keiner weitern Versicherung. Die Rede des Königs vom Throne bei Eröffnung der letzten Sitzung des Parlaments; die diplomatische Correspondenz zwischen Hrn. Canning und dem Fürsten von Polignac; die dem Madrider Hofe gemachten Mittheilungen; die Erklärungen des Hrn. Canning im Unterhause und des Grafen von Liverpool im Oberhause, und endlich die Anstellung von Commissären und Consuln — alles dieß sind eben so viele unwiderlegliche Beweise jener Geneigtheit."

„Es kann jedoch nicht geläugnet werden, daß der Gang der Ereignisse während des Zeitraums, den jene verschiedene Acten umfassen, den Ansichten, auf welche sie gegründet waren, keineswegs entsprochen hat. Ohne von neu geschaffnen Staaten die Kraft und Festigkeit lange bestehender Regierungen zu fordern, hat man es doch immer für unerläßlich gehalten, daß vernünftige Gründe zu dem Glauben vorhanden seien, daß sie keinen plötzlichen und gewaltsamen Reactionen ausgesetzt seyn würden. Wenn wir nun einen Blick auf den Zustand einiger derselben und zwar der wichtigsten werfen, kann wohl behauptet werden, daß jene Gründe vorhanden sind?"

„Wer kann zum Beispiel sagen, welches die Folgen von Iturbide's Unternehmen in Mexico seyn dürften? Daß er dort eine Parthei hat, welche bereit ist, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, ist durch authentische Nachrichten aus Mexico hinlänglich erwiesen; und daß diese Parthei wahrscheinlich zahlreich und mächtig ist, darf man aus der Thatsache des Unternehmens selbst schließen. Mexico ist gegenwärtig eine Republik. Einige Monate später kann es ein Kaiser-Reich seyn. Würde es mit der geeehten Würde dieses Landes oder mit seinen billigen Interessen vereinbar seyn, Verbindungen auf eine so unsichere Basis anzuknüpfen?"

„Was Columbia betrifft, so ist der Fall allerdings verschieden; allein Columbia hat sich in einen Kampf eingelassen, dessen Ausgang ungewiß ist. Es führt diesen Kampf freilich auf peruanischem Gebiete; wenn aber irgend ein großes Unglück eintreten sollte, wer kann bestimmen, ob sich nicht die Flut des Krieges nach Columbia zurückwälzte? Die großen Talente Bolivar's sind allerdings hinreichend, volles Vertrauen einzuflößen; allein Niederlagen sind möglich; und wenn auch deren Folgen, falls sie Statt finden, auf keine Weise, wie wir überzeugt sind, Einfluß auf die permanenten Interessen jenes Landes haben können, so geben sie doch gewiß hinreichenden Grund an die Hand, das Endresultat abzuwarten. Jeder entscheidende Schritt würde daher in diesem Augenblicke voreilig und nutzlos seyn."

„Trotz allem, was über die Anerkennung gesagt worden, und ungeachtet sich Hr. Canning über die Art und Weise, wie er sie verstehe, ganz deutlich ausgesprochen hat, besorgen wir dennoch, daß noch immer viele Mißverständnisse über die Ursachen obwalten, welche einzig und allein die brittische Regierung bei Ergreifung dieser Maaßregel, wann immer sie Statt findet, leiten werden. Ein klarer Begriff von diesen Ursachen ist jedoch von größter Wichtigkeit in Bezug auf die Verzögerung, die nun wahrscheinlich eintreten dürfte."

„Das Princip, nach welchem Anerkennung — denn so müssen wir sie fortwährend nennen — Statt finden dürfte würde durchaus keinen Zusammenhang irgend einer Art mit der politischen Frage zwischen den Colonien und dem Mutterlande haben. Wir würden jene Länder nicht anerkennen, weil sie ihre Trennung bewirkt haben, und als ob wir dadurch unsere Freude über dieses Ereigniß feierlich im Namen der Nation an den Tag legen wollten. Alle Rücksichten dieser Art müssen wir auf das sorgfältigste aus dem Spiele lassen. Wir sind auch keineswegs berufen, anders zu handeln, und würden uns dadurch nur unnützer Weise verstricken. Es würde überdieß eine große Inconsequenz seyn; denn da wir während des ganzen Kampfes eine standhafte und aufrichtige Neutralität behauptet haben, wie sollen wir nun, da er sich der Entscheidung naht, Parthei für oder wider nehmen?"

„Unsere Schritte werden ganz und ausschließlich von Rücksichten rein brittischen Interesses geleitet werden. Dieser Satz war in der Eröffnungs-Rede der letzten Parlamentssitzung deutlich hingestellt worden. Sr. Majestät sagten in dieser Rede, als die Ernennung von Consuln angezeigt wurde: „Was alle fernern Maaßregeln anlangt, so haben Sich Sr. Majestät vorbehalten, „hier mit voller Freiheit zu handeln, je nachdem es „die Umstände jener Länder und die Interessen Ihres eigenen Volkes erheischen dürften." Welche Sprache kann wohl deutlicher seyn, als diese? Und doch will man (und hierin liegt eine der Schwierigkeiten der Frage) den Begriff einer Allianz,

In No. 248.

einer politischen Verbindung mit dem der Anerkennung unzertrennlich verknüpfen. Allein dieß ist vollkommen irrig. Was wir zu thun haben, läßt sich in sehr wenigen Worten angeben."

„Gewisse neue Staaten sind in der westlichen Hemisphäre entstanden, und es scheint, daß England mit selben in vortheilhafte Handels-Verbindungen treten könne, und zu diesem Ende wird, sobald man es nur für rathsam halten dürfte, die Grundlage solcher Verbindungen festzusetzen, auf die in dergleichen Fällen übliche Weise verfahren werden. Wir kümmern uns keineswegs um die Frage, wie diese neuen Staaten entstanden sind, ihr künftiges Schicksal geht uns weiter nichts an, als insofern es auf unsere obbesagten Handels-Verbindungen Einfluß haben könnte; wir machen uns zu keinem politischen Beistande anheischig, sondern gehen bloß gewisse Verpflichtungen ein, nach welchen unser Handelsverkehr regulirt werden soll. Die einzige Formalität, wenn wir diese Staaten je anerkennen, wird daher in dem Abschluß eines Handels-Tractats bestehen. Zu diesem Ende müssen unsererseits Gesandte bey jenen Staaten angestellt, und hinwieder von ihnen an unserem Hofe angenommen werden. Darin allein wird der Act der Anerkennung bestehen; in der That aber wird dadurch nichts weiter anerkannt werden, als die bloße Thatsache, daß es diese oder jene Staaten gibt, welche sich in der Lage befinden, eine Bürgschaft für Erfüllung von was immer für Stipulationen, über die man finalisiren übereinkommen dürfte, zu gewähren.

Frankreich.

Der französische Botschafter am Madrider Hofe, Marquis von Talaru, war in Paris eingetroffen.

Die Frau Herzogin von Berry wollte am 22. August Dieppe verlassen, und über Rouen incognito nach Paris zurückkehren.

Die Etoile versichert, es würden dieses Jahr weder Großkreuze noch Commandeurs des St. Ludwigsordens ernannt werden, da ohnedieß schon die in den Ordonnanzen vorgeschriebene Zahl weit überschritten sei; man werde bloß Ritterkreuze vertheilen. Im Orden der Ehrenlegion habe der Kriegsminister, in Folge der im Jahre 1814 eingetretenen Erledigungen, 154 Ernennungen oder Promotionen ausgewirkt.

Die Rente ward am 24. August mit 100 Fr. 45 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Am 3. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93¼; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 123¼; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1109 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Alpenröslein.

Morgen: Die Ahnfrau.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Le nozze di Figaro.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Wladimir.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Zaubergoldstück.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Aline.

Morgen: Johanna von Montfaucon.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1101.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 5. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.810	28 6 8. 11 P.	+ 18.2	+ 15.7	S.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.780	28 6 7	+ 21.0	+ 22.0	SSO.	mittelm.	——
	10 Uhr Abends.	27.714	28 5 9	+ 18.4	+ 16.8	SSO	——	——

Brasilien.

Nachstehendes ist die (im vorgestrigen Blatte erwähnte) Proclamation an die Pernambucaner:

„Bewohner von Pernambuco! Der Augenblick ist gekommen, wo der Schleier des Truges, in den ihr von Demagogen, den Feinden des Reichs und eurer wahrhaften Wohlfahrt gehüllt worden seid, fallen muß. Euer Zutrauen zu hintergehen, Eure Einbildungskraft zu entflammen, und euch blindlings in politische Systeme zu stürzen, welche sich durch die Lehren der Erfahrung als unbedingt unverträglich mit eurer gegenwärtigen Lage erwiesen haben, und ihre eignen Interessen durch eure Lostreißung von dem allgemeinen Verband der Provinzen, zu befördern, der doch zur Befestigung und Sicherstellung eurer Unabhängigkeit so unumgänglich nothwendig ist; — diese Motive waren es, welche die Demagogen bewogen haben, euch vorzuspiegeln, daß eine in portugiesischem Solde stehende Faction den Plan im Schilde führe, dieses Land wieder unter die vormalige Herrschaft von Portugall zurückzuführen. Der Eindruck, welchen diese gräuliche Verläumdung auf die Gemüther leichtgläubiger Personen hervorgebracht hat, die für die Erhaltung ihrer ausstehenden Freiheiten eifrig besorgt sind, ist so tief gewesen, daß sie, ungeachtet der vielen verschiedenen Beweise vom Gegentheile, noch immer nicht ganz enttäuscht sind. Doch der Augenblick ist gekommen, wo jede Täuschung schwinden soll."

„Die portugiesische Regierung, welche sich ohne Zweifel von einigen ehrsüchtigen oder unberufenen Menschen leiten ließ, hat die Gelegenheit vernachlässigt, welche unsere Mäßigung und weise Umsicht derselben zum Abschluß eines vortheilhaften und permanenten Friedens mit diesem Reiche darbot; und vielleicht noch von der alten Gewohnheit einer willkührlichen Bevormundung des Schicksals dieser Bevölkerung geleitet, hat dieselbe den Gedanken gehegt, daß Waffengewalt die schnellste und wirksamste Weise ihren Zweck zu erreichen, seyn werde; und den letzten Lissaboner Zeitungen gemäß, wird in dem dortigen Hafen eine Expedition gegen dieses Land ausgerüstet. Brasilien ist entschlossen, diesen ungerechten und nutzlosen Angriff mit Gewalt der Waffen abzuwehren; und euer Kaiser, euer immerwährender Vertheidiger, den von Ihm mit euch eingegangenen Verpflichtungen getreu, steht im Begriff, sich an die Spitze der tapfern brasilianischen Truppen zu stellen, und den Beweis zu führen, daß der glorreiche Titel, in den Er seinen Stolz setzt, kein leerer Schall ist. Ganz mit dem brasilianischen Volke verschmolzen, ist Er entschlossen, dessen Schicksal, wie solches immer fallen möge, zu theilen. Sein Interesse, Sein Wohl und Ruhm sind und werden stets mit dem Seines Volkes unauflöslich verknüpft seyn; und Er will nicht eher Sein Schwert in die Scheide stecken, bevor nicht jeder Theil Seines Reichs gleiche Unabhängigkeit und Freiheit genießt."

„Pernambucaner! Welche kostbare Zeit ist vergeudet; wie viel unermeßliche Aufopferungen sind gemacht worden, um euch von den Umtrieben der revolutionären und anarchischen Demagogen zu befreien, welche so viele dieser herrlichen Provinzen ins Unglück gestürzt haben. Was wäre aus dem frechen Feinde geworden, der uns jetzt bedroht, wenn unsere Streitkräfte stets vereinigt gewesen wären? Wenn ihr Euch, anstatt einen so wichtigen Punct des Reichs durch innere Spaltungen zu schwächen, rings um den gemeinschaftlichen Mittelpunct der Union, gleich den andern Provinzen, vereiniget hättet, würde es der Feind gewagt haben, uns anzugreifen, wenn er nicht darauf gerechnet hätte, Vortheil aus unserer unseligen Zwietracht zu ziehen? Würde er uns anzugreifen gewagt haben, wenn wir ihm vom Amazonen- bis zum la Plata-Strome nur Eine festverbundene Masse, nur Einen gleichförmigen, von einem wohlcombinirten allgemeinen Plan geleiteten Widerstand dargeboten hätten? Gewiß nicht."

„Da nun der Punct, gegen welchen der Feind seine Streitkräfte richten wird, unbekannt ist, und die gebieterische Nothwendigkeit erheischt, die Hauptstadt des Reichs, von der die Sicherheit aller Provinzen ab-

Digitized by Google

hängt, sicher zu stellen, so ist es unumgänglich nothwendig, vor diesem Hafen unsere Seemacht aufzustellen. Welchen Kummer empfindet aber nicht Mein väterliches Gemüth bei dem Gedanken, daß Ich, anstatt Meine Macht auf eurer Station zu vermehren, um euch in eurer Vertheidigung gegen den auswärtigen Feind beizustehen, Mich nothgedrungen sehe, selbe ganz wegzuziehen. Doch werdet nicht muthlos darüber, Pernambucaner! Macht den verhaßten innern Mißhelligkeiten, welche euch entzweien, ein Ende. Vereint euch mit Herz und Willen zur gemeinschaftlichen Vertheidigung; und ihr werdet in eurem Boden und eurer Tapferkeit überschwengliche Hülfsquellen gegen den auswärtigen Feind finden, welcher sich in diesen entlegenen Regionen nicht lange zu halten vermag. Denkt nie an Capitulation mit solchen ungerechten Feinden, sondern seid versichert, daß nach der erfolgten Sicherstellung der Hauptstadt, unsere Land- und Seestreitkräfte überall hin, wo es die Nothwendigkeit erfordern dürfte, gesendet werden sollen. Pernambucaner! Habt Muth, Ausdauer, und vor allem innere Eintracht, und der Feind wird überwunden werden."

„Der Kaiser."

Der Courier theilt aus der Estrella brasileira und einem andern brasilianischen Blatte (Diario Fluminense) folgende Stellen mit: „Wir ersehen aus der Proclamation S^r. kaiserl. Majestät an die Einwohner von Pernambuco, daß der Commodore Taylor den Befehl erhalten hat, mit allen Schiffen unter seinem Befehle nach Rio zurückzukehren, wofelbst er bald eintreffen dürfte. Hier (in Rio) werden die Kriegsschiffe aufs Thätigste ausgerüstet. Einige furchtsame Seelen waren unthätig, weil sie glaubten, die Fregatte Imperatriz sei untauglich zum Dienste, und bedürfe kostspieliger Ausbesserungen. Dieß ist nicht wahr. Diese Fregatte befindet sich im besten Zustande, und im Stande, die Portugiesen mit 24 Pfündern zu bedienen. Das Linienschiff Dom Pedro ist beinahe segelfertig, und hat an 500 englische Matrosen an Bord. Wenn der Commodore Taylor im hiesigen Hafen eintrifft, werden wir eine Flotte beisammen haben, womit man die kühnsten Unternehmungen auszuführen im Stande ist. Ein kaiserliches Decret hat allen Deserteurs, welche sich in einer bestimmten Frist bei ihren Regimentern stellen, Amnestie bewilligt."

Nach einem Schreiben aus Pernambuco vom 8. Juli in der Lloyd's-Liste wurde die Blockade daselbst am 30. Juni aufgehoben, und die bisher in der Bai vor Anker gelegenen Schiffe liefen am 1. Juli in den Hafen ein. Das brittische Kriegsschiff Doris wollte am 9. Juli nach Rio abgehen.

Die englischen Zeitungen melden, daß der Präsident Carvalho von der Zurückziehung des Geschwaders sofort einen seltsamen Gebrauch machte. Er promulgirte nämlich einen eignen Verfassungs-Entwurf für die nördlichen Provinzen Brasiliens und lud diese zum Beitritt ein; kündigte auch Feindseligkeiten wider Paraiba und Alagoas an, und befahl die Ausrüstung von zwei Schiffen zur Blockirung dieser Provinzen. Endlich erklärte er auch seine Absicht, wenn seine Entwürfe zur Reife kämen, den Sclavenhandel abzuschaffen.

Spanien.

„Die Gaceta de Madrid vom 10. August enthält folgendes Schreiben des portugiesischen Consuls zu Cadix an den spanischen Gouverneur dieser Festung: „Uebelgesinnte haben eine Art Proclamation vom 12. Juni in Umlauf gesetzt, deren Bekanntmachung, ihrem Vorgeben nach, der König mein Herr angeordnet haben soll, und welche ärgerliche Abgeschmacktheiten und beunruhigende Worte enthält. Obgleich Vernünftige dieser Proclamation keinen Glauben schenken werden, so halte ich mich doch verpflichtet, Sie zu bitten, dieselbe durch das hiesige Diario mercantil für apokryph erklären zu lassen." — Die Gaceta bringt auch folgende Kundmachung: „Da das Schicksal der Gläubiger des H^rn. Ouvrard, Ex-Generallieferanten der Pyrenäen, der französischen Regierung nicht gleichgültig seyn kann, und sie die Gesammtsumme dessen, was H^r. Ouvrard für besagte Lieferungen schuldig ist, zu kennen wünscht, so ladet sie hiemit alle Gläubiger desselben ein, entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte innerhalb zwei Monaten vor den untenbezeichneten Behörden ihre Forderungen anzugeben und bescheinigen zu lassen. (Folgen die Namen der französischen Armeebeamten in verschiedenen Städten der vier Divisionen Madrid, Cadix, Ober-Ebro und Catalonien, welche mit diesem Geschäfte beauftragt sind. Wo keine Militärintendanten sich befinden, werden die Commandanten und Consuln sich diesem Geschäfte unterziehen.)

Öffentliche Blätter melden aus Madrid vom 10. August: „Bevor der König Sacedon verließ, unterzeichnete er zwei Decrete; das erste betrifft die Erbauung eines neuen Quartiers auf Kosten der Civilliste, zu Sacedon, und das zweite, die unentgeldliche Zuweisung von 60 Morgen Landes, nebst den nöthigen Baumaterialien zu seinem Hausbau für jedes Individuum, das sich in der Nachbarschaft der von Sacedon etwas entfernten Bäder niederlassen wollte. Gleichzeitig überreichte der Hofarchitect dem Könige den Plan zu einem neuen Pallaste, der im nächsten Jahre daselbst erbaut werden, und groß genug seyn soll, um die königliche Familie sammt deren Gefolge aufzunehmen. S^r. Majestät hat, wie es heißt, diesen Plan bereits genehmigt. Sacedon verdankt diese Begünstigungen den wohlthätigen Wirkungen seiner mineralischen Bäder, welche die Gesundheit des Königs sichtbar wieder hergestellt haben, so daß er Willens seyn soll, alle Jahre nach Sacedon zu gehen. — Ueber den feierlichen Einzug des Königs zu Madrid am 7 d. M. kommt noch Folgendes nachzutragen: Fünf Bataillons Provinzial-

Digitized by Google

milizen, Lorca, Cordova, Campostella, Ciudad-Real und Monterey, und zwei Bataillons königlicher Freiwilligen, zusammen 4000 Mann, waren unter den Waffen, so wie das Schweizer-Regiment und das 13te, 15te und 22ste französische Linienregiment. Vor und hinter dem Zuge befanden sich die königlichen Freiwilligen zu Pferde, die berittenen Jäger der Königinn Amalia, und das 9te und 12te französische Jäger-Regiment; drei Feldstücke, von spanischen Artilleristen bedient, gaben Salven. Alle diese Truppen defilirten hernach vor II. Majestäten vorbei, die sich auf dem Balkon des Schlosses befanden. Die Provinzialmilizen sind mit viel Luxus gekleidet; jedes Bataillon hat seine Musik, seine Sappeurs und seinen Tambour-Major; ihre Uniform ist wie die französische; in einiger Entfernung hält man sie für Soldaten dieser Nation; betrachtet man sie aber näher, so verschwindet die Täuschung bald, und man sucht vergebens jene Einförmigkeit selbst in den kleinsten Theilen des Kostüms. Im Allgemeinen sind die Offiziere junge Leute, welche die Laufbahn mit Offiziersgrad betreten. Eben so verhält es sich mit den Offizieren der königlichen Garde, was denn die vollkommene Organisation eines Corps und die Aufrechthaltung einer strengen, bei den Spaniern fast unbekannten Mannszucht erschwert. Die Gardes du Corps, die königlichen Karabiniers und das 28ste französische Linienregiment waren nicht bei dieser Heerschau, da sie noch nicht von Saedon eingetroffen sind. Die fünf Bataillone Provinzialmilizen haben in der Umgegend der Hauptstadt ihre Kantonirungen bezogen. Der Hof wird sich, wie es heißt, am 16. d. M. nach St. Ildefonso begeben; das 13te Reiter- und 28ste Linienregiment haben bereits Befehl erhalten, nach Segovia aufzubrechen. — Der französische Generalcommandant zu Madrid hat in den Divisionsbefehl setzen lassen, daß die spanische Douane hinfür das Recht habe, alle in Spanien verbotenen Bücher in Beschlag zu nehmen, wenn sie gleich an Individuen, die zur Armee gehören, adressirt wären. — In diesen letzten Tagen fand abermals eine Rauferei am Thore von Segovia zwischen spanischen Militärs, und Franzosen und Schweizern Statt; Einer der Letztern wurde getödtet; die Spanier hatten vier Verwundete. — Da die Polizei in Erfahrung gebracht, daß Individuen, für ihre Agenten sich ausgebend, Hausuntersuchungen anstellen, und unter allerlei Vorwänden Geldsummen fordern, auch dabei vielleicht die treulose Absicht haben, diese Behörde durch verabscheuungswürdige Umtriebe gehässig zu machen, so hat der Polizei-Intendant das Publicum benachrichten lassen, daß Niemand zur Bezahlung einer Geldbuße verpflichtet sei, als wenn solche ihm von dem Viertelscommissär auferlegt worden. In allen Fällen sollen die Individuen, welche bei den Einwohnern als Polizeiagenten erscheinen würden, angehalten seyn, sich auszuweisen, und ihre Patente vorzuzeigen."

Rußland.

Unter den Personen, die Se. Majestät den Kaiser auf seiner großen Reise durch die südöstlichen Provinzen des Reichs begleiten werden, nennt man vorläufig den Chef des Generalstabs, Generallieutenant Baron von Diebitsch, die Generaladjutanten Grafen Czernitscheff und Ostscharowsky.

Sonntag den 8. August sind im Alexander-Newskyklosster zu St. Petersburg die Exequien für die unlängst verstorbene Wittwe des Feldmarschalls Fürsten Kutusoff, mit allen dem Range der Verstorbenen gebührenden Ehrenbezeigungen gehalten worden.

Großbritannien und Irland.

Das Dampfboot die Lightning war aus der Bai von Algier mit Depeschen des Admirals Neale zu Portsmouth angekommen. Nach Erzählung des Lieutenants Rook, welcher diese Depeschen nach London brachte, hatten die algierischen Kanonierschaluppen mehrmals den Hafen zu verlassen versucht; eines Tages griffen deren 56 die englischen Bombardierschiffe an, wurden aber mit Verlust zurückgetrieben. Nachdem noch einige Versuche dieser Art mißlungen waren, erklärte der Dey am 25. Juli, er sei bereit, sich den vom brittischen Admiral gesetzten Bedingungen zu unterwerfen. Sir H. Neale segelte hierauf nach Malta ab.

Die Regierung hat beschlossen, so lange es Friede bleibt, keine Kriegsschiffe mehr in Ostindien bauen zu lassen, um dadurch den Schiffsbau in England aufzumuntern. Seit 1805 sind in Bombay 17 Kriegs-, darunter 8 Linienschiffe, erbaut worden.

Nach einer, unterm 14. August erlassenen königl. großbritannischen Ordre sind, vom 10. des verflossenen Monats Juli an, die in die Häfen des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland ein- oder von da auslaufenden bremischen Schiffen nebst deren Ladungen, den großbritannischen Schiffen und deren Ladungen völlig gleichgesetzt. Unter gleichem Datum ist eine ähnliche Ordre für Lübeck erlassen, nur daß die Gleichstellung mit dem 1. August beginnt. In Betreff Hamburgs war bekanntlich dasselbe schon unter dem 30. Juni verfügt.

Neulich sind wieder in der Grafschaft Clare (Irland) einige Ställe niedergebrannt worden; dicht daneben fand man einen Anschlag, in welchem der „General John Rock, Oberbefehlshaber von Irland" dem Eigenthümer befiehlt, diesen Ort zu verlassen, wenn er nicht eines grausamen Todes sterben wolle, und würde er Seine Herrlichkeit noch einmal zu kommen bemühen, so könnte er seine beiden Wohnhäuser sammt allen Thieren in Asche verwandelt sehen. Die Zahl der Prozesse, die vor den nächsten Gerichtssitzungen in Irland zu verhandeln sind, beträgt hundert; davon betreffen 30 Mordthaten, 22 Einbrüche, 7 Mißhandlung und Entführung von Frauen, 8 Vieh-Diebstahl, einer Bigamie, und 22 minder schwere Vergehungen.

Digitized by Google

Fortwährend gehen viele englische Familien nach Frankreich, um dort auf längere oder kürzere Zeit ihren Aufenthalt zu nehmen. Die Milde des Klima, so wie die größere Wohlfeilheit, bestimmen sie zu diesem Schritte.

Der Abenteurer Sir Gregor M'Gregor hat sich für zahlungsunfähig erklärt, und seinen Minister in London. Major Richardson, beauftragt, dieses unglückliche Geschäft zu Stande zu bringen. In der deßhalb ertheilten Vollmacht nennt sich M'Gregor noch immer souverainer Fürst des unabhängigen Staates Poyais und dessen Dependenzien, Cazik der Poyais-Nation, Vertheidiger der Rechte der indianischen Stämme ꝛc.; er hat auch einen Orden des grünen Kreuzes gestiftet, diesen seinem Minister Richardson ertheilt, und Se. Majestät den König Georg IV. von dieser Ordensaustheilung in einem förmlichen Staatsschreiben unterrichtet.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 24. sind mit Programmen und Anzeigen über die Feier des am folgenden Tage eintretenden Ludwigsfestes angefüllt. Der königliche Gerichtshof zu Paris trug am 25. August 24 bei dieser Gelegenheit vom Könige erlassene Gnadenbriefe (10 mit gänzlicher Begnadigung, 14 mit Milderung der Strafe) ein; eine noch größere Anzahl war an die Provinzialgerichtshöfe abgeschickt worden.

Am 26. August nimmt in Paris die große Kunstausstellung ihren Anfang, die, wie man im Voraus versichert, alle frühern an Glanz übertreffen wird.

Man hatte den Oppositionsblättern Schuld gegeben, daß sie die von der Censur in ihren Zeitungen gestrichenen Stellen, bloß um eine kleine Rache zu üben, leer ließen. Dagegen bemerkt das Journal du Commerce, daß dieß keineswegs der Fall sei, vielmehr sei es durchaus unmöglich, nachdem das Blatt von der Censur zurückkommt, die Lücken wieder auszufüllen, ohne die regelmäßige Lieferung der Zeitung ganz und gar einzustellen. Auch führt es darüber Beschwerde, daß gegen den Buchstaben der Verordnung, die Censoren, statt der Handschrift einen Abdruck vorgelegt verlangen.

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

In den verschiedenen Gasthöfen auf dem Rigiberg findet sich seit Kurzem folgendes Warnungsmandat angeschlagen: „Die Regierung des Kantons Schwyz, in Kenntniß gesetzt, daß der Rigi, Rigistaffel und Kulm oft von einigen Personen besucht wurden, deren Angelegenheit es eigentlich zu seyn scheint, sich dort in zügelloser Ungebundenheit eben so unanständige, als unsittliche Aeußerungen gegen Regierung, Verfassung, Volk und die im Lande herrschende Religion zu erlauben, sieht sich, von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Grundsätze jener Leute im Allgemeinen und ihre Tendenz in einem Staate geduldet werden können, der seine Religion und seine Gesetze auf seinem Gebiete geachtet wissen will, in Fall gesetzt, Folgendes zur Kenntniß des Publicums zu bringen, das dieß Orter besucht: 1. Kein Fremder, von was für einen Rang er auch seyn möge, darf sich Aeußerungen gegen die Regierung und die Grundlagen der Verfassung des Landes erlauben, auf dessen Gebiete er sich befindet. 2. Wer gegen die katholische Religion, die jene des Kantons ist, sich beleidigende Anzüglichkeiten zu Schulden kommen ließe, würde festgehalten und gefänglich eingezogen, um über sein Benehmen vor Behörde Rechenschaft abzulegen, und, nach Umständen, die seinem Vergehen angemessene Strafe zu empfangen. Man ersucht daher alle Fremden, die sich vor jeder Art von Unannehmlichkeit schützen wollen, allen Gesprächen auszuweichen, deren Tendenz in religiöser oder politischer Hinsicht beleidigend für den Staat seyn dürfte, in dem sie sich befinden, und der gerne auch in Zukunft die hier von jeher ausgeübte Gastfreundschaft gegen Fremde beibehalten möchte, wenn nicht Unbescheidenheit, Sittenlosigkeit und Grundsätze, die sich mit dem Geiste unserer Verfassung und den Gesinnungen jedes wahren Schweitzers und bidern, treuen Eidgenossen nicht vertragen, die Regierung desselben zwingt, in Hinsicht auf einzelne Personen von diesem Grundsatze abzuweichen. Da die Veranlassung zu den Verfügungen, die hiermit von Seiten der Regierung des Kantons Schwyz genommen werden, nicht von Personen herrühren, die der Schweiz fremd sind, so ist die hier erhaltene Warnung auch besonders Jenen gewidmet, die Ungebührlichkeiten dieser Art begangen, und über welche die Civilbehörden eine besondere Aufsicht zufolge des ihnen ertheilten Befehls ausüben werden. Die Gastgeber des Rigi, Rigistaffel und Kulm werden diese Weisung in den Hauptzimmern ihrer Gasthöfe anschlagen; und sie sind persönlich beauftragt, über die Befolgung derselben zu wachen, wenn sie sich nicht der Verantwortlichkeit gegen ihre Regierung schuldig machen wollen. — Gegeben in der Rathssthung, den 7. August 1824. — Amtsstatthalter und Landrath des Kantons Schwyz, in deren Namen die Kanzlei des Kantons Schwyz."

Am 4. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 1/16; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 50; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 3/4 Ufo. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1210 1/4 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1018.

Digitized by Google

Nro. 250

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 6. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.698	28 5L. 7P.	+ 18.8	+ 15.5	SO.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.668	28 5 2	+ 21.0	+ 23.0	SSW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.648	28 4 11	+ 19.5	+ 19.3	S.	—	—

Großbritannien und Irland.

Ueber die Beilegung der letzten Zwistigkeiten mit Algier meldet der Courier aus Portsmouth vom 20. August: „Am 15. d. M. ist das königliche Dampfboot Lightning von der Bai vor Algier mit Depeschen von Sir Harry Neale, Oberbefehlshaber der Seemacht im mittelländischen Meere, und Commandanten der (nunmehr aufgehobenen) Blockade vor Algier hier angelangt, welche die Nachricht, daß sich der Dey unseren Bedingungen unterworfen hat, bestätigen. Das Dampfboot verließ die in der Bai liegende Escadre am 27. Juli, legte am 30. auf einige Stunden bei Gibraltar an, und war starker Nordostwinde halber genöthigt, in den Hafen von Lissabon einzulaufen, um Kohlen einzunehmen; diese Rhede verließ es am 10. August, nach einem Aufenthalt von zwei Tagen *). Auf der Rhede von Lissabon lagen damals der Windsor-Castle, Lord A. Beauclerk; die Fregatten Genoa, Ocean und Lively. Während des Aufenthalts des erwähnten Dampfboots in der Bai von Algier, kamen die algierischen Kanonenboote zu verschiedenen Malen aus dem Molo hervor; einmal erschienen nicht weniger als 56 derselben, in der Absicht, unsere Bombenschiffe anzugreifen, von denen sie aber bald zur Rückkehr genöthiget wurden; die Bombenschiffe kamen oft innerhalb Schußweite der feindlichen Schiffe, wobei mehrere Algierer getödtet und verwundet wurden. Am 25. Juli landete der Capitän Spencer von der Naiad mit einer Parlamentärflagge, worauf sich der Dey allen ihm von dem Admiral vorgeschlagenen Bedingungen, wie sie demselben aus England zugefertigt worden waren, unterwarf. Die Wuth des Volkes war sehr hoch gestiegen, und man glaubte, daß Hrn. Macdonald's (des englischen Consuls) Leben nicht sicher seyn würde; als das Dampfboot die Bai verließ, war derselbe auch wirklich noch nicht ans Land gegangen. Sobald die Sachen vollends zu Ende gebracht seyn werden; wird Sir Harry Neale an Bord der Naiad mit den Schiffen Euryalus, Sybille, Naiad und Weazle auf die Station nach Malta zurückkehren. Die übrigen Schiffe werden nach England segeln. Während die Escadre vor der Stadt Algier lag, wurden viele Bomben von den Batterien gegen dieselbe geworfen; ein Schuß traf das Dampfboot Lightning, und beschädigte das Holzwerk an den Rädern, jedoch unbedeutend." — Ein anderes Schreiben aus Portsmouth von demselben Datum enthält noch folgende Details: „Am 24. Juli stellte sich die aus 22 Segeln bestehende Blockade-Escadre vor der Stadt in Schlachtordnung auf, und war im Begriff das Bombardement zu beginnen; die Algierer eröffneten, als sich das Geschwader näherte, das Feuer von ihren Batterien, jedoch ohne den Schiffen den geringsten Schaden zuzufügen. Wegen ungünstigen Windes konnten mehrere Schiffe die ihnen angewiesene Stellung nicht einnehmen; die Bombarde, der Ätna, näherte sich den Batterien auf 2,300 Yards, und wurde trotz dieser großen Annäherung doch von keinem Schuße getroffen. Am folgenden Tage sandte der Dey einen Parlamentär; im Verlauf dieses und des nächsten Tages wurden mehrere Parlamentärs gewechselt, und am 27. Juli die Unterhandlungen zu einem günstigen Abschluß gebracht, indem sich der Dey dazu verstanden hat, den von seinem Vorgänger im Jahre 1816 mit Lord Exmouth eingegangenen Tractat, eigenhändig zu ratifiziren, die Christensclaverei in seinen Staaten abzuschaffen, und den englischen Consul Macdonald von neuem in dieser Eigenschaft anzuerkennen; dem Vernehmen nach, soll zwar der Dey in Betreff dieses letztern Punctes geäußert haben, daß er für die persönliche Sicherheit des Hrn. Macdonald nicht haften könne, obschon er ihn annehmen wolle, weil der algierische Pöbel im höchsten Grade ergrimmt gegen ihn sei. In Folge dieser

*) Dieser Aufenthalt hat also die verspätete Ankunft desselben in England und den Umstand veranlaßt, daß die englische Regierung die erste Nachricht von dem Abschluß des Friedens mit Algier durch den französischen Botschafter erhielt.

Digitized by Google

Äußerung wurde H^r. Danford, von dem Revenge, zum Vice-Consul ernannt."

Im Courier vom 24. August heißt es: „In den letztverflossenen zwei bis drei Tagen ging allgemein das Gerücht, daß Nachrichten aus Madrid zufolge, Don Francisco, der Bruder des Königs von Spanien, im Begriff stehe nach Amerika abzugehen; wohin war nicht bekannt. Mexico wird wahrscheinlich seine Bestimmung seyn, wenn anders etwas Wahres an der Sache ist, von der wir jedoch nichts weiter wissen, als daß diese Nachricht wirklich aus Madrid gemeldet worden ist."

Der columbische Abgesandte H^r. Hurtado, war am 24. Morgens, mit seiner Familie, von London nach Paris abgereist.

Die neuesten Nachrichten aus Jamaica vom 12. Juli, welche am 23. August beim Colonial-Departement eingegangen waren, lauteten weit beruhigender über den Zustand dieser Insel. Der in Savanna-la-Mar befürchtete Neger-Aufstand war nicht zum Ausbruche gekommen,

Die Regierung hat auf eine Anfrage der nach Mexico und Columbia handelnden Londoner Häuser unterm 18. August bekannt machen lassen, daß der König den General-Director der Posten beauftragt habe, den Dienst von Packetbooten mit Vera-Cruz in Mexico, und mit Carthagena und la Guayra in Columbia zu organisiren.

Joseph Buonaparte wird in England erwartet. Er wollte sich am 1. August zu New-York dahin einschiffen.

Spanisches Amerika.

Der in unserem letzten Donnerstagsblatte (nach dem Courier) nur kurz erwähnte Artikel der Morning-Chronicle vom 18. August über die Lage der Dinge in Peru lautet vollständig, wie folgt:

„Das berühmte Schreiben aus Guayaquil, datirt vom 27. Mai, an ein Handelshaus in Philadelphia gerichtet, von da durch Expressen nach New-York befördert, durch das Packetboot nach Liverpool und von hier mit Expressen nach London gebracht", und dann im Courier vom 28. Juli, so wie in den Morgen-Blättern vom folgenden Tage bekannt gemacht, wird nun allgemein als ein Machwerk anerkannt, und wir besorgen, daß sich Viele durch die speciöse Art und Weise, wie Bolivars angeblicher Sieg in Peru darin ausposaunt wurde, hinters Licht haben führen lassen. Das Schreiben sollte damals an ein Handelshaus in Philadelphia gelangt, und von da schnell nach New-York befördert worden seyn, um das von dort am 1. Juli abgehende Packetboot noch zu erreichen. Es sind nun hier Briefe aus verschiedenen Theilen der vereinigten Staaten bis zum 16., 17. und 18. Juli eingegangen, und kein einziges derselben erwähnt auch nur eine Sylbe von diesem angeblichen Siege in Peru! Wenn also das besagte Haus zu Philadelphia, welches das Schreiben zuerst erhalten haben sollte, nicht vermittelst eines schnellen Boten aus Guayaquil in den ausschließenden Besitz der angeführten Thatsachen gelangt ist, und überdieß ein Interesse hatte, die Nachricht geheim zu halten (was achtzehn Tage lang kaum möglich seyn dürfte), so läßt sich mit allem Grunde vermuthen, daß nie ein solches Schreiben aus Amerika angekommen ist."

„Das gemeinschaftliche Vorrücken der Generäle Canterac und Valdes gegen Lima, während letzterer nach Buenos-Ayres-Blättern, aus denen in hiesigen Zeitungen gleichfalls am 28. Juli Auszüge geliefert wurden, im April in Ober-Peru commandirte, folglich gegen 500 Leguas vom General Canterac entfernt war, schien denjenigen, welche mit der Lage von Peru bekannt waren, unerklärbar. Auch war die Schnelligkeit der Bewegungen, wie sie in dem merkwürdigen Guayaquil-Briefe erzählt wird, mit den frühern Berichten über die Stärke der Royalisten und die sehr bedrängte Lage unvereinbar, in der sich Bolivar, seiner eignen aus dem Hauptquartier zu Patavilca erlassenen Proclamation zufolge, befand."

„Das Wahre ist, daß Bolivars Lage in Peru precär ist, und diese Thatsache kann weder bemäntelt, noch darf sie dem englischen Publicum vorenthalten werden. So wird die Sache auch in mehreren Schreiben aus Bogota und Caracas, die wir zu Gesichte bekommen haben, betrachtet, und alle sehen den Versuch zur Befreiung von Peru als ein die Kräfte von Columbia bei seiner jetzigen Lage überstrigendes Unternehmen an. Ja die Versendung der Truppen nach einem so entlegnen Lande, und die dadurch entstandene Entblößung der atlantischen Küsten, wird unverholen als den Interessen von Columbia zuwiderlaufend erklärt. Die Sterblichkeit auf dem Marsch über die Landenge von Panama und bei dem Eintritt in ein anderes und ungesundes Klima, wie das von Peru, ist überdieß ein ernsthafter Umstand, der unter den Verwandten der so weithin verschickten Offiziere und Gemeinen viel Geschrei erregt hat. Bekanntlich sind die Peruaner der Einmischung Bolivars in ihre Sache abgeneigt, und nähren den Argwohn, daß er hinterlistige Plane im Schilde führe. Er kann daher nicht, wenigstens in keinem hohen Grade, auf ihre Mitwirkung rechnen, und ohne diese läßt sich wohl kein Succeß für ihn erwarten; dagegen befindet sich die Royalisten-Armee, nach der einstimmigen Aussage aller Berichte, in dem besten Zustande. Seit Torre-Tagle zu Canterac gestoßen ist, soll derselbe in dem Thale von Lima ein Heer von 15,000 Mann auf den Beinen haben, und befindet sich, mit seinen Kriegsgefährten, im Besitz des ganzen Landes, mit Ausnahme von Teurillo."

„Seit der Niederlage von Santa-Cruz, haben die Dinge in Peru eine wesentliche Veränderung erlitten, und dieß ist eine Wahrheit, die, wie gesagt, dem englischen Publicum nicht vorenthalten werden darf. Can-

Digitized by Google

terac war immer populär, wie General San-Martin, der jetzt in England ist, Gelegenheit zu bemerken hatte, und öfters eingestanden hat. Er wird überdieß von den vornehmsten und einflußreichsten Peruanern unterstützt, nicht etwa aus irgend einer Hoffnung auf das Mutterland oder einer Verbindung mit demselben, sondern weil sie der Anarchie und Verheerung müde sind. Sie werden durch ihre eigenen Local-Interessen geleitet, und sind bereit, jedes Opfer zu bringen, nur um Ruhe zu erhalten. Ihre Gesinnungen und Ansichten kann man gewissermaaßen aus der unten folgenden Proclamation entnehmen, welche noch nicht in England bekannt geworden ist; und wir benützen nun diese Veranlassung, sie unsern Lesern vorzulegen, weil wir es für unsere Pflicht halten, alle auf diesen Gegenstand sich beziehenden Actenstücke ans Licht zu fördern. Der Marquis von Torre-Tagle, der diese Proclamation erlassen hat, ist ein geborner Peruaner, und ein Mann von größtem Einflusse bei seinen Landsleuten. Seine frühere Mitwirkung mit San-Martin war ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale des letzteren, und verschaffte ihm jenen temporären Succeß, den er dazumal erhielt. Es ist keineswegs unsere Absicht, die Sprache, welche Torre-Tagle in dieser Proclamation, hinsichtlich Bolivars führt, zu rechtfertigen, die Thatsache aber, daß ein Mann von solchem Einflusse in Peru eine solche Sprache führen konnte, ist merkwürdig; und wir sind der Meinung, daß man sich ohne die Kenntniß dieses Actenstückes, keinen richtigen Begriff von der schwierigen Lage machen kann, worin sich Bolivar in den Monaten Mai und Juni befunden haben mag. Folgendes ist die wörtliche Uebersetzung jenes Documents:

„Peruaner! Es ist endlich Zeit, euch aus euerm Irrthum zu reißen. Der Tyrann Bolivar und seine Haupt-Satelliten haben Peru zu unterjochen, und dieses reiche Land Columbia unterthänig zu machen gewünscht. Sie haben sich in ihren Erwartungen betrogen. Die Regierung ist tüchtigen Händen, welche niederträchtigen und zerstörenden Anschlägen Widerstand zu leisten im Stande sind, anvertraut. Sie wird sich durch nichts von ihrem Bestreben zur Förderung euer Wohlfahrt abwendig machen lassen. Ich bin der Meinung, daß Ihr den Spaniern die Hand reichen sollt, als das einzige Mittel euren eigenen Untergang zu verhüten; ich habe aber stets rechtschaffen und mit Ehre, und ohne eine andere Absicht als euer Wohl gehandelt. Bolivar hat insgeheim in mich gedrungen, Unterhandlungen in Betreff eines Friedens mit den Spaniern anzuknüpfen, damit er Zeit gewinne, Verstärkungen an sich zu ziehen, und sie sodann zu vernichten, und die Peruaner mit in ihren Untergang zu verwickeln. Ich benützte diese günstige Gelegenheit, eure Vereinigung zu bewirken, und solchergestalt euren Untergang zu verhüten. An dem zu Callao Statt gefundenen Vorgang hatte ich keinen Theil. Bolivar zog seine eigenen Truppen heraus, und bestimmte diejenigen, welche die Forts besetzt halten sollten. Ich hatte durchaus keinen Verkehr mit den Soldaten der Andes. Sein Zweck war, die peruanische Regierung zu vernichten, und daher war es nothwendig für ihn, sie verhaßt zu machen, und als verrätherisch darzustellen. Er suchte zahlreiche Opfer hinzuschlachten, und dazu konnte sich die Regierung nimmermehr verstehen. Er suchte euren Wohlstand zu zerstören, ich aber war unfähig, euch unglücklich zu machen. Mit Einem Worte, er suchte mich, nebst vielen andern wackern Männern und euren Freunden ums Leben zu bringen; der Himmel hat uns aber vor seiner verfolgungssüchtigen Wuth geschützt. Alles dieß will ich durch authentische Actenstücke, die ich in Händen habe, beweisen."

„Peruaner! Bolivar ist das größte Ungeheuer das auf Erden lebt. Er ist der Feind aller rechtschaffnen Männer, aller, die sich seinen lehrsüchtigen Absichten widersetzen. Die National-Armee bietet euch dauernde Sicherheit dar. Die höchsten Behörden und die durch ihre Tugenden und Verdienste achtungswerthesten Männer im Lande haben geeilt, sich derselben anzuschließen.?

„Soldaten von Peru! Ihr habt große Aufopferungen für die Sache der Freiheit gemacht, kommt nun und genießt wahrer Freiheit in den Armen eurer Brüder; Bolivar öffnet euch die seinigen nur, um euch zu vernichten. Einwohner von Peru aller Klassen, vereinigt euch, und rettet euer Vaterland, welches Bolivar in eine Einöde zu verwandeln trachtete. Folgt dem Beispiel eines achtungswerthen Bürgers."!

Unter. Der Marquis von Torre-Tagle."

Ein Schreiben aus Santa Fe de de Bogota vom 9. Juni enthält die Nachricht, daß 5000 Mann Befehl erhalten hätten, von Carthagena nach Panama aufzubrechen, um Bolivar's Armee zu verstärken, und daß eine gleiche Anzahl aus den innern Provinzen unverzüglich zum Marsche beordert werden solle.

Berichten aus der Havannah bis zum 10. Juli zufolge, muthmaaßte man damals, daß das columbische Geschwader sich noch zu Penfacola befinde, weßhalb ein spanisches Geschwader am 1. unter Segel ging, um solches zu blockiren. Andere Personen vermutheten, daß die spanischen Schiffe bestimmt seien, San Juan de Ulua zu verproviantiren. Cuba stand mit Mexico in keiner directen Verbindung mehr. In der Gegend von Veracruz schienen die Feindseligkeiten ihrem Ende noch nicht nahe zu seyn. Von dem Fort Ulua wurde fortwährend, obwohl mit langwierigen Pausen, auf die Stadt gefeuert. Den einer gewissen Entfernung aus schien die Ansicht von Veracruz nicht verändert, indem die Thürme der Kirchen durch die Kugeln nicht niedergeschmettert worden sind. — Zu Havannah hieß es am 1. Juli, ein beträchtliches französisches Truppencorps habe zu Samana

(auf der Insel St. Domingo) gelandet; was aber, wenig Glauben fand.

Spanien.

In der Etoile vom 26. August (die übrigen Pariser Blätter vom 26. waren wegen des St. Ludwigsfestes nicht erschienen) heißtes: „Da über die zu Ximena vorgefallenen Bewegungen verschiedene Gerüchte im Umlauf gewesen sind, so theilen wir nachstehenden, auf diese Vorgänge sich beziehenden, Tagsbefehl des Generals O'Donnel mit:

Generalstab des Lagers von Gibraltar.

Tagsbefehl vom 2. und 3. August.

Der Oberbefehlshaber zeigt den Truppen der Besatzung an, daß gestern vor Tagesanbruch einige schlechte Subjecte zu Ximena sich in der Absicht, ihre constitutionellen Scenen zu erneuern, zusammen rotteten, und sich bald darauf der Behörden und einiger achtungswerthen Personen bemächtigten, die ins Gefängniß geworfen wurden.

Sie fuhren fort mit Störung der Ruhe als der Zufall wollte, daß Don Gregorio de Conde, Offizier im Regimente Princesa mit 6 Mann von seinem Regiment durch diesen Ort kam; dieser wackere Offizier griff, ohne sich durch die Ueberlegenheit der Feinde abschrecken zu lassen, die Rebellen an, und zerstreute sie nach einigen in den Straßen mit selben gewechselten Flintenschüssen, wobei einer ihrer Anführer blieb. Gegenwärtig verfolgt er sie in die Gebirge, wohin sie sich geflüchtet haben.

Hiedurch wird jedem verbrecherischen Versuche Einhalt gethan werden, welcher von einigen Ruchlosen zum Umsturz der eingeführten Ordnung und zur Wiederherbeiführung der Drangsale, die wir noch bejammern, angezettelt werden könnte.

Ehre und Preis dem tapfern Gregorio Conde und seinen unerschrockenen Soldaten!

Unterz: Jose O'Donnel.

Für gleichlautende Abschrift.

Der Major, Alvarez.

Ferner heißt es in der Etoile vom obigen Tage: „Briefe aus Gibraltar von sehr neuem Datum melden, daß der Gouverneur dieses Platzes sehr strenge Befehle zur unverzüglichen Verweisung aller Spanier erlassen hat, welche das ihnen gewährte Asyl zur Anzettlung von Unruhen in den benachbarten Theilen von Spanien mißbraucht haben, und noch mißbrauchen."

Frankreich.

Der Baron von Werther und der Chevalier de Brito, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Höfe von Berlin und Lissabon, hatten am 24. August die Ehre, dem Könige in öffentlicher Audienz ihre Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Nachher beurlaubte sich der Prinz von Sachsen-Koburg, der am 26. seine Reise nach Teutschland fortsetzen wollte, bei Sr. Majestät und der königlichen Familie.

Am 24. August Nachmittags kam die Frau Herzoginn von Berry von Dieppe nach den Tuilerien zurück, wo kurz vorher auch ihre Kinder von St. Cloud eingetroffen waren.

Nach Berichten aus den Häfen begibt sich die Fregatte Circe nach Cadix, und die Mosel wird der im Südocean unter Admiral Rosamel stationirten Escadre Vorräthe überbringen. Hingegen kam die Fregatte Aftree, welche zu der unter Admiral Grivel in den Gewässern von Brasilien befindlichen Schiffsabtheilung gehörte, am 21. August nach Brest zurück.

Es hieß, Hr. Ravez, Präsident der Deputirtenkammer, sei zum ersten Präsidenten des königlichen Gerichtshofes zu Bordeaux ernannt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Hab ich nicht recht. — Der Kuß durch Anweisung.

Morgen: Das Nachtlager. — Die alten Liebschaften. — Der Witwer.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute zum ersten Mal: Le lagrime d'una vedova. — L'inganno felice.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Wladimir.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Was beliebt?

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Frau Sepherl.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 251

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.598	28 4. 4.	+ 18.0	+ 16.0	S.	schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.510	28 3 3	+ 22.0	+ 24.0	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.443	28 2 5	+ 19.7	+ 20.2	SO.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 27. August enthält folgende telegraphische Depesche aus Madrid, welche am 26. August von Bayonne dahin übermacht worden war:

Madrid, am 23. August, um 9 Uhr Abends.

Der General Digeon an Se. Excellenz den Kriegsminister.

Der Platz Tarifa ist am 19. d. M. um 5 Uhr Abends von den französisch-spanischen Truppen mit Sturm genommen worden; die Rebellen, welche sich auf die Insel zurückgezogen hatten, wurden am folgenden Tage in aller Frühe von einer Abtheilung französischer Truppen vom 34sten Linien-Infanterieregimente, die auf der Insel landete, angegriffen. Nur Ein Anführer der Bande ist in einer Barke entkommen, die übrigen sind theils getödtet, theils gefangen worden. Die Gefangenen sind den Spaniern überliefert worden, um nach den Gesetzen gerichtet zu werden. Ein so eben bei dem Könige von Spanien eingetroffener Kurier von dem Commandanten des spanischen Lagers von San Roque hat obige Nachricht überbracht.

Spanisches Amerika.

Die Morning-Chronicle vom 25. August enthält folgenden sehr interessanten Aufsatz über den gegenwärtigen Zustand von Paraguay:

„Der Staat Paraguay, der am Parana-Strome, zwischen Peru, Chili und Brasilien liegt, und alle jene unermeßlichen und üppigen Landstriche, welche sich im Westen und Süden von Brasilien fast bis an die Andes-Kette erstrecken, umfaßt, ist in sechs Provinzen getheilt, namentlich Santiago, Conception, Villarica, Curuguati, Candelaria, und Assumption. Dieß herrliche Land, das Herz von Südamerika bildend und durch die Arbeiten der Jesuiten und die Schriften von Charlevoix, Muratori und Azara berühmt geworden, ist jederzeit als ein wahrer Garten, und dessen Einwohner als das glücklichste Volk in der ganzen südlichen Hemisphäre gepriesen worden. Sie sind für ihr Vaterland außerordentlich eingenommen, arbeitsam, standhaft in ihren Unternehmungen, sanft und bieder in ihrer Sinnesart, und gegenseitig einander sehr zugethan. Sie haben alle wesentlichen Vortheile aus der Lehre und dem Unterrichte der Jesuiten bewahrt; obschon sie mitunter auch wohl spanisch sprechen, bedienen sie sich im gemeinen Leben der Guarany-Sprache, von der ihre ehemaligen Lehrer, die Jesuiten, eine Grammatik zu ihrem Gebrauche verfaßt haben. Paraguay wurde stets als die wichtigste Provinz des vormaligen Vicekönigreichs von la-Plata, betrachtet, und war lange der Hauptsitz desselben, bevor Buenos-Ayres zum Sitz der Regierung gemacht wurde. Der vornehmste Hafen (am Parana) und die Hauptstadt ist die Stadt Assumption; es gibt jedoch noch eine große Anzahl anderer Häfen, die von verschiedenen Strömen gebildet werden, die sich in den majestätischen Parana ergießen, dessen Vereinigung mit dem Uruguay den Rio de la Plata bildet.“

„Die Paraguayaner vereinigen auf der oben angegebenen Ausdehnung ihres fruchtbaren Gebiets beinahe alle Erzeugnisse des Erdbodens; und die, welche in Brasilien, auf den Philippinen und auf der Insel Cuba erzeugt werden, sind dem Klima von Paraguay vorzüglich angemessen. Das Land besitzt eine außerordentlich reiche und mannigfaltige Vegetation, und die Wälder erzeugen einen Ueberfluß an kostbaren Hölzern, Harzen und Gummis, welche auf den europäischen Märkten noch gänzlich unbekannt sind. Der Haupthandel von Paraguay hat bis jetzt hauptsächlich in Tabak und Paraguay-Thee bestanden, eine Pflanze, die in allen den benachbarten Staaten allgemein im Gebrauche ist und daher stark gesucht wird. Baumwolle, Häute, Indigo, Zucker, Talg, Drachenblut und Zimmt, sind ebenfalls Producte von Paraguay. Zimmer- und Schiffsbauholz wird in Flößen die großen Ströme herab nach Buenos-Ayres gebracht; eine Beschäftigung, zu welcher vormals eine große Anzahl von Indianern, die in dieser Gattung von Arbeiten ausnehmend gewandt sind, verwendet wurde. Das Land hat einen Ueberfluß an zahmen Vieh, und wird von ver-

Digitized by Google

schiedenen der herrlichsten amerikanischen Ströme durchschnitten; auch hat es mehrere sehr bedeutende Seen. Mitten unter der allgemeinen Verheerung und Verwüstung, die durch die Kriege unter den in den angrenzenden Provinzen sonst so zahlreichen Heerden angerichtet wurden, sind die Heerden der Paraguayaner allein unversehrt geblieben, und haben an Zuwachs gewonnen. Die meisten von den in Europa bekannten Cerealien werden hier ebenfalls, außer vielen dem Lande eignen Getreide-Arten, mit Erfolg gebaut. Baumfrüchte aller Art werden in Menge gezogen, so daß die Einwohner, bei geringen Bedürfnissen, in der Fülle des Ueberflusses und im Besitze eines Landes leben, welches von jeher als das Arkadien der neuen Welt geschildert worden ist. Friede, Einigkeit und Eintracht herrschen unter selben, und Patrioten, im wahren Sinne des Worts, haben sie keine andern Wünsche, kein anderes Streben, als die Wohlfahrt ihres geliebten Vaterlandes."

„In den regelmäßigsten Sitten und Gewohnheiten erzogen, bedächtig, mit ihrem Schicksale zufrieden und ein ruhiges Hirtenleben führend, waren die Einwohner von Paraguay, sobald die Unruhen im Jahre 1808 in Spanien ausbrachen, aufmerksam auf die Folgen, welche diese plötzlichen Veränderungen in den andern Theilen des Continents, dem sie angehörten, erzeugen dürften. Bei ihrer eigenen abgeschiedenen Lage sahen sie bald, daß sie weder Hülfe noch Schutz vom Mutterlande zu erwarten hätten, dessen Angelegenheiten bald darauf sehr verwickelt wurden; zu gleicher Zeit aber entschlossen, alle die Drangsale und Uebel, von denen Revolutionen gewöhnlich begleitet sind, zu vermeiden, erkannten sie die Nothwendigkeit, sich auf andere Weise vor Anarchie zu bewahren, und ihre Angelegenheiten zu verwalten, ohne von ihren Nachbarn abhängig zu seyn oder in deren Fehden verflochten zu werden. Von dem richtigen Grundsatze der Selbsterhaltung geleitet, ohne die geringste politische Gährung, traten die angesehensten Einwohner zusammen, zogen die Lage des Landes in Berathung, und gegen tausend Abgeordnete erklärten sich einstimmig für eine gänzliche Unabhängigkeit und politische Abgeschlossenheit, in welchem Zustande sie auch seitdem verharrt sind. Sie beschlossen ferner, daß die Regierung demjenigen Manne aus ihrer Mitte anvertraut werden solle, welcher durch seine Tugenden und Kenntnisse das meiste Zutrauen der Nation verdiene; um aber den Conflict zweier Parteien zu vermeiden, sollte die Regierung unter zwei zu dieser Auszeichnung gleich berechtigte Männer getheilt werden; und die Wahl fiel auf den (seit dieser Zeit so berühmt gewordenen) D^r. Francia und D^rn. Yegros. Diese beiden Männer verwalteten die Angelegenheiten von Paraguay eine Zeit lang gemeinschaftlich; jeder derselben hatte einen besondern Bezirk und bekleidete eine gleiche Truppenmacht; bis im Laufe der Zeit das Nachtheilige dieser Verwaltungsweise eingesehen wurde; und da mittlerweile die Macht und der Einfluß des D^r. Francia in hohem Grade zugenommen hatten, so wurde derselbe bei einer zweiten allgemeinen Versammlung der Einwohner, zum alleinigen Statthalter ernannt — welche Stelle er seitdem, von dem Volke hochgeehret und geliebt bekleidet."

„Aus den eigenthümlichen Characterzügen, welche der D^r. Francia seitdem an den Tag gelegt hat, erhellt, daß er die oberste Gewalt weder aus eigennützigen noch aus herrschsüchtigen Absichten gesucht hat. Das Land wurde bald von Buenos-Ayres angegriffen; es wurden alle Anstrengungen aufgeboten, selbes einerseits zum Beitritt zur la Plata-Coalition und andererseits zur Anschließung an Artigas zu bewegen; und wäre D^r. Francia durch die Einmischung eines Collegen gehemmt gewesen, so würde er nimmermehr im Stande gewesen seyn, den Angriff seiner Nachbarn abzuwehren, oder sein Gebiet so erfolgreich vor inneren Spaltungen und Zwistigkeiten zu bewahren, und dasselbe später zu dem Flor und der Wohlfahrt zu erheben, deren es sich nun, mehr als irgend ein anderer Theil des südamerikanischen Continents, erfreut."

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. August enthält folgende königliche Ordonnanz: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, Allen, denen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, Unsern Gruß! Nach Anhörung Unseres Rathes haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1) Die geistlichen Angelegenheiten und der öffentliche Unterricht sollen hinführo von einem Minister-Staatssecretär geleitet werden, welcher den Titel eines Minister-Staatssecretärs im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts führen wird. 2) Die Attribute des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts umfassen die Präsentation der zur Beförderung zu Erzbisthümern, Bisthümern und andern kirchlichen Würden Unsers Königreichs würdigsten Männer, die Angelegenheiten, welche die katholische Religion und den öffentlichen Unterricht betreffen, die Ausgaben für die katholische Geistlichkeit, die Diöcesangebäude, die königlichen Collegien und königlichen Stipendien. Er wird die Functionen eines Großmeisters der Universität von Frankreich ausüben, wie solche durch die respectiven Gesetze und Statuten bestimmt sind, mit Ausnahme derjenigen, welche sich auf die Facultäten der protestantischen Theologie beziehen, hinsichtlich deren die großmeisterlichen Functionen von einem Mitgliede Unseres königlichen Rathes des öffentlichen Unterrichts ausgeübt werden, und nach wie vor, so wie alle andern auf nicht katholische Culte sich beziehende Angelegenheiten, zu den Attributen Unsers Ministers des Innern gehören sollen. 3) Der Präsident Unseres Ministerialrathes ist mit der Ausfüh-

Digitized by Google

rung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben im Schlosse der Tuilerien, am 26. August, im Jahre des Heils 1824, und Unserer Regierung im 30sten. Ludwig. Auf Befehl des Königs: Der Präsident des Ministerialrathes: Joseph von Villele.

Durch eine zweite Ordonnanz vom obigen Tage wird der Graf Frayssinous, Bischof von Hermopolis, Pair von Frankreich, und erster Almosenier des Königs zum Minister-Staatssecretär im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts ernannt.

Durch eine dritte Ordonnanz wird der Baron Cuvier ernannt, um die sonst dem Großmeister der Universität zugestandenen Functionen in Betreff der Facultäten der protestantischen Theologie auszuüben.

Eine vierte Ordonnanz ernennt den Herzog von Lafare, Pair von Frankreich, Erzbischof von Sens und Auxerre, ersten Almosenier der Frau Herzoginn von Angouleme, zum Minister-Staatssecretär (ohne Portefeuille) und Mitglied des königlichen geheimen Rathes.

Der Moniteur vom 27. August enthält ferner eine königliche Ordonnanz in neun Kapiteln und 45 Artikeln über die Organisation des Staatsraths, auf deren näheren Inhalt wir zurückkommen werden.

Durch eine andere königliche Ordonnanz werden die HH. de Berigny, Maitre des Requetes und Mitglied der Deputirten-Kammer, Baron Heron de Villefosse, Maitre des Requetes und Kabinettssecretär des Königs; de Frenilly, Mitglied der Deputirten-Kammer; Marquis de Saint-Gery, Mitglied der Deputirtenkammer; Baron de Freville, Maitre des Requetes; Amy, Maitre des Requetes, Präsident des königlichen Gerichtshofes von Paris und Mitglied der (kürzlich errichteten) Revisions-Commission, zu Staatsräthen im ordentlichen Dienste ernannt. Durch dieselbe Ordonnanz werden zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienst ernannt, die HH. Graf Frere de Villefrancon, Erzbischof von Besançon, Pair von Frankreich; Graf de Latil, Erzbischof von Reims, Pair von Frankreich; Graf de Dichy, Bischof von Autun, Pair von Frankreich; Marquis de Vaulchier, Mitglied der Deputirtenkammer und Generaldirector der Posten; Cornet d'Incourt, Mitglied der Deputirtenkammer und Director der directen Steuern; Graf de Coetlesquet General-Lieutenant, General-Director des Personellen beim Kriegsministerium; Halgan, Contreadmiral, Director des Personnellen beim Marineministerium, Mitglied der Deputirtenkammer; Baron de Lareinty, Maitre des Requetes und Director der Colonien; Sirieys de Mayrinhac, Mitglied der Deputirtenkammer, Director der Generaladministration des Ackerbaues, der Gestüte und der Gewerbe und Manufacturen; Baron de Vanssay, Präfect des Nieder-Seine-Departements; Graf de Villeneuve-Bargemont, Präfect des Departements der Rhone-Mündungen; Henry de Longuéve, Maitre des Requetes und Mitglied der Deputirtenkammer; Héricart de Thury, Director der öffentlichen Arbeiten zu Paris und Mitglied der Deputirtenkammer; Graf de Pastoret, Maitre des Requetes und königlicher Commissär bei der Siegel-Commission.

Der Erzbischof von Toulouse, der eine Reise nach der Normandie gemacht hatte, ist wieder in seinem Kirchsprengel eingetroffen.

Die Rente ward am 27. August mit 100 Fr. 80 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning war von allen Ministern der einzige, der in dieser Jahrszeit London bewohnte.

Die Sun versichert, die Regierung habe beschlossen, den Gouverneur des Caps, Sir Charles Somemerset, zurückzurufen, indem die zur Untersuchung seines Betragens dahin gesendeten vier Commissarien alle, gegen das amtliche Betragen des Lords erhobene Beschwerden begründet gefunden.

Der Globe and Traveller erzählt, eine Gesellschaft Engländer habe dem Könige von Spanien angeboten, die Waarenzölle in den großern Städten zu pachten. Für Sevilla, wo die Zölle so hoch sind wie in Cadix, hätte sie 50,000 Pf. jährlich zahlen wollen, allein einen so großen Widerspruch bei der dortigen Handelskammer gefunden, daß sie auf die Erhebung Verzicht leisten müssen, als jene Kammer, auf einen alten Freiheitsbrief sich stützend, sich erboten, die erwähnte Summe selbst zu bezahlen.

Londoner Blätter enthalten über Lord Byron's letzte Augenblicke, nach seines Kammerdieners Fletcher Erzählung Folgendes: „Bis zum 9. April fuhr mein Herr fort, täglich auszureiten, so oft es nur das Wetter erlaubte. An dem genannten Tage wurde er ganz durchnäßt, und wechselte bei seiner Zubaukunft sogleich seinen ganzen Anzug; er hatte aber zu lange in den nassen Kleidern verweilt und daher ward er von neuem von einem Erkältungsfieber ergriffen, von welchem er seit seiner Abreise aus Cephalonia mehr oder weniger geplagt gewesen war. Trotz des Fiebers schlief der Lord die Nacht über ziemlich ruhig, aber am Morgen klagte er über Schmerz in den Beinen und über Kopfweh, — dennoch ritt er Nachmittags wieder aus — es war sein letzter Ritt. Bei seiner Rückkehr bemerkte er, der Sattel sei noch nicht ganz trocken gewesen und glaubte, dieses habe ihm geschadet. Er ward nun wieder von einem schleichenden Fieber befallen und am nächsten Morgen (am 11.) nahm die Krankheit zu. Er war sehr niedergeschlagen und klagte, daß er die Nacht über

Digitized by Google

gar nicht geschlafen habe, Efluſt fühlte er gar nicht. Ich bereitete etwas Salep; er nahm ein Paar Löffelvoll, ſagte, er ſei gut bereitet, aber konnte nichts zu ſich nehmen. Sonſt pflegte er bei Erkältungen immer gut zu ſchlafen und ſchleichendes Fieber ſpürte er nie. Ich ging zum D^r. Bruno und H^rn. Millingen, beide Aerzte in ſeinem Gefolge, und fragte ſie ſorgfältig über meines Herrn Uebelbefinden aus; ſie behaupteten, es ſei keine Gefahr vorhanden, in einigen Tagen werde er wieder wohlauf ſeyn. Dieß war am 13. April. Tags darauf fand ich meinen Herrn in einem ſolchen Zuſtande, daß ich mich nicht zufrieden gab, bis er meinen Bitten nachgab und mir erlaubte, zum D^r. Thomas nach Zante zu ſchicken; als ich meine Furcht äußerte, daß ſich ſein Zuſtand verſchlimmern könnte, bat mich mein Herr, die Aerzte zu Rathe zu ziehen; ich that's, doch dieſe ſagten, man habe nicht nöthig, Jemand zu Hülfe zu rufen, in wenigen Tagen werde er wieder wohl ſeyn. Der Lord äußerte an dieſem Tage mehrere Mal, er ſei überzeugt, daß die Aerzte ſeine Krankheit nicht verſtänden. — Sie halten es, ſagte er, für mein gewöhnliches Erkältungsfieber, aber ich fühle es nur zu ſehr, ſo krank wie jetzt war ich noch nie. Ich wiederholte daher am 15. meine Bitte, den D^r. Thomas holen zu laſſen, doch die Aerzte behaupteten von neuem, in einigen Tagen werde der Lord hergeſtellt ſeyn. Nach dieſer Zuſicherung wiederholte ich meine Vorſtellungen nicht eher wieder, bis es zu ſpät war. Die Aerzte riethen meinem Herrn ſtarke Abführungsmittel, welche ihm unmöglich gut ſeyn konnten, da er nichts im Magen hatte, und ſie ihm alſo nur Schmerz zu verurſachen vermochten. Er nahm durchaus in den letzten acht Tagen nichts an Nahrungsmitteln zu ſich, als etwas Fleiſchbrühe und ein Paar Löffelvoll Salep am 18., alſo am Tage vor ſeinem Tode. D^r. Bruno ſchlug am 15. vor, dem Lord Blut zu laſſen, doch dieſer weigerte ſich und fragte den H^rn. Millingen, ob dazu Grund vorhanden ſei? Dieſer erwiederte, es könne nützlich ſeyn, habe aber bis Morgen Zeit. — Am Abend des 16. ward demnach meinem Herrn am rechten Arm eine Ader geſchlagen, und ihm Ein Pfund Blut abgelaſſen! — Das Blut war in höchſt entzündlichem Zuſtand. D^r. Bruno bemerkte nun, er habe den Lord oft gebeten, Blut zu laſſen, dieſer aber habe ſich immer geweigert. Nun entſtand ein langer Zwiſt über die Zeit, die man verloren habe, und über die Nothwendigkeit, ſchnell nach Zante zu ſchicken, um beſſern ärztlichen Beiſtand zu haben; doch ich äußerte, jetzt könne dieſer nicht mehr nützen, denn mein Herr würde beſſer oder todt ſeyn, ehe D^r. Thomas anlangte. Der Zuſtand des Lords verſchlimmerte ſich; doch D^r. Bruno glaubte, Blutlaſſen könne ihm das Leben retten; ich ſtellte meinem Herrn vor, wie nothwendig es ſei, des Doctors Wünſchen zu willfahren; er erwiederte! „Faſt fürchte ich, der Doctor weiß gar nicht, was mir fehlt — allein (indem er ſeinen Arm hinſtreckte) hier iſt mein Arm, macht, was euch beliebt.“ Die Kräfte des Kranken ſchwanden immer mehr; am 17. ward ihm zweimal des Morgens und um 2 Uhr Nachmittags, Blut abgezapft! — Beide Male erfolgten Ohnmachten auf dieſe Aderöffnungen, er würde hingeſunken ſeyn, hätte ich ihn nicht in meinen Armen aufgefangen. An dieſem Tage ſagte mein Herr: „Ich kann nicht ſchlafen und weiß wohl, daß ich noch in 8 Tagen nicht werde ſchlafen können. Der Menſch vermag nur eine gewiſſe Zeit ohne Schlaf zu leben, und dann wird er wahnſinnig, ohne daß ihn Jemand zu retten vermag; ich möchte zehnmal lieber erſchoſſen als wahnſinnig ſeyn; denn ich fürchte den Tod nicht; ich bin weit beſſer darauf vorbereitet zu ſterben, als manche wohl glauben!“ — Doch meine ich nicht, daß der Lord irgend etwas beſorgte bis zum 18. An dieſem Tage ſagte er: „Ich fürchte, Du und Tita (Fletcher's Frau) werden krank werden, da ihr Tag und Nacht aufſtehet.“ Ich antwortete: Wir verlaſſen Sie nicht, Mylord! bis Sie geneſen ſind! — Am 16. hatte der Lord einen leichten Anfall von Irrereden; ich nahm ihm daher ſeine Piſtolen und ſeinen Dolch weg, die immer während der Nacht bei ſeinem Bette hingen. Am 18. ſprach der Lord ſehr viel mit mir, und ſchien ſehr unzufrieden mit der ihm widerfahrenen ärztlichen Behandlung. Als ich ſagte: Soll ich noch zum D^r. Thomas ſchicken? ſagte er: „Thue es, aber ſchnell; es betrübt mich, daß ich nicht früher darauf drang, da ich nun einſehe, daß ſie meine Krankheit falſch beurtheilt haben; ſchreibe ſelbſt, denn ich weiß, ſie wünſchen keinen andern Arzt hier zu ſehen.“ Augenblicklich gehorchte ich den Befehlen meines Herrn, und als ich ſeine Aerzte davon unterrichtete, ſagten ſie, es ſei ganz recht, und fügten hinzu: „Uns wird nun ſelbſt bange!“ — Bei meiner Rückkehr in meines Herrn Zimmer fragte er ſogleich: „Daß Du hingeſchickt?“ Ja, Mylord war meine Antwort: und er erwiederte: „Du haſt recht gethan; denn ich möchte doch gern wiſſen, wie es eigentlich mit mir ſteht.“ Obgleich der Lord noch nicht an ſeine nahe Auflöſung zu denken ſchien, ſo bemerkte ich doch, daß ihm von Stunde zu Stunde ſchwächer wurde, und er auch bisweilen irre redete. Als er wieder zum Selbſtbewußtſeyn gelangte, ſagte er: „Ich fühle, daß ich ernſtlich krank bin, und im Fall ich plötzlich ſterben ſollte, ſo möchte ich Dir gern verſchiedene Aufträge geben, und Du wirſt dafür ſorgen, daß ſie gewiſſenhaft vollzogen werden.“ Ich antwortete: Ich werde dafür ſorgen, im Fall ſich ſolches zutrüge; doch ich hoffe, Sie werden noch viele Jahre leben, und jenes ſelbſt beſſer ausrichten, als ich zu thun im Stande wäre. Doch mein Herr erwiederte: „Nein! es iſt jetzt bald mit mir vorbei — ich muß Dir alles ſagen, ohne einen Augenblick zu verlieren.“ Ich ſagte nun: Soll ich Feder, Tinte und Papier holen, Mylord? „O Gott nein,“ antwortete er, „das würde zu lange dauern; ich habe keine Zeit übrig. — Höre — Du wirſt verſorgt.“

— (Ich

Digitized by Google

— (Ich bat ihn, von wichtigern Dingen fortzufahren.) Er seufzte und sprach: „O mein armes, geliebtes Kind, meine Ada; O Gott, könnte ich sie doch nur sehen! — Bring ihr meinen Segen — und meiner lieben Schwester Augusta und ihren Kindern — und geh auch zu Lady Byron (seine von ihm geschiedene Gattinn) sage ihr — sag ihr — alles, Du bist ihr ja bekannt!“, — Der Lord war augenscheinlich in diesem Augenblick sehr angegriffen, ihm versagte die Stimme; nur in Zwischenräumen konnte ich einzelne Worte verstehen; er fuhr krampfhaft stammelnd eine Zeitlang fort und setzte dann deutlich und mit erhobener Stimme hinzu: „Fletcher, wenn Du nicht alles erfüllt, was ich Dir geboten, so werde ich Dich nachmals quälen, wenn es mir möglich ist!“ Fürchterlich ergriffen rief ich sogleich: ich hätte kein Wort verstanden, was er zuletzt gesagt habe. „O mein Gott!“ erwiederte er, „dann ist alles verloren — denn jetzt ist es zu spät; ist es möglich, daß Du mich nicht verstanden hast?“ — Nein, Mylord! sagte ich, so sein Sie so gütig und wiederholen Sie es mir. „Wie! kann ich, erwiederte mein Herr, es ist jetzt zu spät, — es ist alles vorbei!“ Ich sagte: Nicht unser, Gottes Wille geschehe. Er antwortete: Ja, nicht der meinige geschehe. — Doch ich will's versuchen.“ — Mein Herr bot nun wirklich seine ganze Kraft auf, um sich vernehmlich zu äußern; doch er konnte bloß die zwei oder drei Worte zugleich hervorbringen, als: mein Weib, mein Kind, meine Schwester — Du weißt Alles — Du mußt alles sagen — Du weißt, was ich will, — das Uebrige war ganz unverständlich. Gegen Mittag beriethen sich die Ärzte und beschlossen, ihm China-Wein zu reichen. Mein Herr hatte seit neun Tagen fast nichts genossen. Nachdem er den Rinden-Trank genommen hatte, war es unmöglich, noch ein Wort von dem zu verstehen, was er sagte. Er äußerte den Wunsch, zu schlafen. Ich fragte ihn, ob ich Hrn. Parry holen solle. Er bewilligte es. Hr. Parry bat ihn, sich zu beruhigen. Der Kranke vergoß Thränen und sank dem Scheine nach in einem Schlummer. Hr. Parry hoffte, ihn, bei seiner Rückkehr gestärkt zu finden. Die letzten Worte, die ich meinen Herrn äußern hörte, sprach er um 6 Uhr Abends am 18.; er sagte: „Jetzt muß ich schlafen!“ — er legte sich nun nieder, ohne sich wieder zu erheben; 24 Stunden hindurch bewegte er weder Hand noch Fuß; er lag in einem Zustand der Erstickung und von Zeit zu Zeit röchelte ihm die Brust; dann rief ich Tita, um ihm den Kopf aufrichten zu helfen; ich merkte dabei, daß sein Körper nach und nach ganz steif ward. Das Röcheln im Halse kehrte alle halbe Stunden zurück und wir fuhren fort, ihm jedesmal den Kopf in die Höhe zu halten, bis 6 Uhr am Abend des 19., wo mein Herr die Augen öffnete und wieder schloß, doch ohne ein Zeichen des Schmerzens von sich zu geben oder Hand und Fuß zu regen. O mein Gott! rief ich aus, ich fürchte, mein Herr hat vollendet!“ Die Ärzte fühlten den Puls und sagten: Sie haben Recht — er hat vollendet!“

Das unlängst in Portsmouth angekommene, in Bombay vom Stapel gelaufene Linienschiff Asia, ist das achte und größte aller aus den Werften der Compagnie zu Bombai hervorgegangenen Linienschiffe, es ist oben 196 Fuß 4 Zoll 6 Linien, unten 162 Fuß lang, 52 Fuß 5 Zoll 9 Linien breit, trägt 84 Kanonen und im Ganzen eine Last von 2289 Tonnen (über 45,000 Centner). Die sieben früher erbauten Linienschiffe sind: der Minden, Cornwallis, Wellesley, Melville, Trincomale, Malabar und Ganges. Außerdem sind seit 1805 bereits 6 Fregatten und 4 Corvetten und Schaluppen daselbst erbaut worden. Jedoch soll während des Friedens in der Folge, um den inländischen Schiffbauern keinen Abbruch zu thun, kein Seeschiff in Indien mehr gebaut werden.

Am 18. August ist in der Themse ein 150 Pfund schwerer Stör gefangen worden. Man brachte diesen Fisch, der 7½ Fuß lang war, dem Könige.

Das Museum in Glasgow hat eine lebende Klapperschlange erhalten. Man hat Mäuse, Frösche und Vögel in ihren Käfig gebracht, aber sie hat sie auf ihren Kopf herumspringen lassen, ohne Notiz von ihnen zu nehmen. Ein Kaninchen war nicht so glücklich, es ist augenblicklich von der Schlange gebissen worden, die sich hierauf wie ein Kräusel in einander wickelte. Nach vier Minuten starb das Kaninchen unter heftigen Zuckungen.

Bis jetzt hat man sich in England der Eisenbahnen nur für den Transport bei den Kohlenminen bedient. Durch eine neue Vorrichtung und Anwendung der Dampfmaschine aber, wird man die schwersten Lasten mit Leichtigkeit transportiren können, sobald erst die Eisenbahnen vorhanden seyn werden. Man nennt die neue Maschine Locomotrice (von der Stelle bewegend), und vermittelst einer solchen, welche die Kraft von 10 Pferden hat, wird auf einer Eisenbahn ein Wagen mit 1000 Centnern Waaren 5 Meilen in der Stunde zurücklegen können.

Der Markt in Carmarthen war am 11. August wegen eines lächerlichen Aberglaubens nur sehr schwach besucht. Es existirt nämlich eine alte Weissagung von Merlin (lebte 590), daß am gedachten Tage das ganze Städtchen durch eine Fluth untergehen werde. Mehrere Hunderte waren deßhalb in die benachbarten Dörfer gezogen, um den Unglückstag abzuwarten, ja einige zogen sogar nach anderen Städten fort.

Westindische Inseln.

Einem Schreiben aus Port-au-Prince (St. Domingo) vom 30. Juni zufolge, war der Präsident

Digitized by Google

Boyer dahin von einer Rundreise zurückgekommen, die er gemacht hatte, um die Festungen und Vertheidigungsanstalten längs der Küste zu besichtigen, und die nöthigen Maaßregeln anzuordnen, um einer noch immer vermutheten französischen Landung zu widerstehen. — Dasselbe Schreiben erzählt, die Abgeordneten von Hayti wären auf Verlangen des Hrn. v. Villele nach Frankreich gekommen, welcher geboffit habe, die Haytier würden sich mit einer Nominal-Unabhängigkeit begnügen.

Teutschland.

JJ. kk. HH. der Großfürst Nicolaus von Rußland und dessen Gemahlinn langten, nach einer sehr beschwerlichen, fast zwölftägigen Fahrt in der Nacht vom 18.—19. August glücklich auf der Rhede von Warnemünde an. Sr. Majestät der König von Preußen, welcher in derselben Nacht zu Dobberan eingetroffen war, fuhr ihnen sogleich entgegen.

Am 6. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Conv. Münze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 1107⅞. in CM.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen: Das neunte Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift 1824. Inhalt:

I. Die Feldzüge der Österreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733 — 1735. Schluß des vierten Abschnittes. (Mit dem Plane des Schlachtfeldes bei Guastalla, am 19. September 1734.)

II. Ueber den Kosaken, und dessen Brauchbarkeit im Felde.

III. Neueste Militärveränderungen.

In diesem Comptoir wird auf den laufenden Jahrgang 1824 Pränumeration mit vier und zwanzig Gulden Einlösungsscheine angenommen. Auch sind dort die zweite Auflage der beiden Jahrgänge 1821 und 1822 in zwei Bänden vereiniget, — dann die Jahrgänge 1818, 1819, 1820, 1821, 1822 und 1823, — jeder für sich allein für vier und zwanzig Gulden Einlösungs-Scheine zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Nachtlager in Granada. — Die alten Liebschaften. — Der Witwer.

Morgen: Verschlossen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Matrimonio segreto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Schuld.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.

Morgen: Verschlossen.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Frau Sepherl.

Morgen: Verschlossen.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108

Im Comptoir des österr. Beobachters ist ganz neu erschienen: „Rückkehr zu Gott." Zweite Auflage. Auf schönem Druckpapier mit zwei Kupfern 2 fl. WW.
Lese- und Gebetbuch für Dienende, mit einem Kupfer, ungebunden 1 fl. WW.

Digitized by Google

Nro. 252

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 8. September. 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.435	28 2. 4 p.	+ 19.5	+ 16.5	S. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 458	28 2 7	+ 17.0	+ 15.0	NWW. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	27 513	28 3 3	+ 18.3	+ 13.8	NWW. schwach.	——

Teutschland.

In der sechs und zwanzigsten am 26. August Statt gefundenen Sitzung erklärte der kaiserlich-königlich präsidirende Herr Gesandte, Freiherr von Münch-Bellinghausen, der hohen Bundesversammlung, er habe sich beeilt, den über die kaiserl. österreichischen Propositionen in der 24sten dießjährigen Sitzung gefaßten einstimmigen Beschluß zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers zu bringen, und Höchstdieselben hätten die Präsidialgesandtschaft beauftragt, der hochverehrten Versammlung Folgendes zu eröffnen:

Sr. Majestät der Kaiser haben aus dem in der 24sten Sitzung vom 16. d. M. gefaßten Beschlusse aufs neue die frohe Ueberzeugung geschöpft, daß über jene Grundsätze und Vorschriften, durch deren Aufrechthaltung nicht nur die Sicherheit, der innere Friede und die wahre Wohlfahrt der einzelnen Bundesstaaten, sondern auch die Fortdauer und Festigkeit des die Gesammtkraft und das Gesammtinteresse Teutschlands umschließenden Vereins unwidersprechlich bedingt sei, unter den erleuchteten teutschen Regierungen die vollkommenste und glücklichste Uebereinstimmung obwaltez diese längst genährte nunmehr aber feierlich bestätigte Ueberzeugung allein hat Sr. Majestät den Muth und die Zuversicht einflößen können, womit Sie bisher bei allen Bundesverhandlungen, in Ihrem, durch das Bewußtseyn der reinsten Absichten stets geleiteten, auf das gemeinschaftliche Beste ausschließend berechneten Gange, von keinem Hindernisse gehemmt, von keiner Nebenrücksicht gestört, unverrückt vorgeschritten sind; Sr. Majestät werden auch fernerhin und so lange als Sie auf dieselbe treue und kräftige Mitwirkung rechnen dürfen, die Ihren redlichen Bemühungen bis jetzt zu Theil geworden, in immer gleicher Gesinnung beharren und Sich glücklich schätzen, dem ehrenvollen Vertrauen Ihrer hohen Bundesgenossen, dessen Besitz und Erhaltung Ihr innigster Wunsch ist, bei jeder Gelegenheit entsprechen zu können.

Ferner eröffnete

Präsidium: es habe, ermächtigt durch die hohe Bundesversammlung, den bei dem durchlauchtigsten teutschen Bunde accreditirten Gesandtschaften der auswärtigen höchsten Höfe von dem am 26. d. M. gefaßten Bundestagsbeschlusse Mittheilung gemacht; es wolle daher die eigene Note und die hierauf erhaltenen Erwiederungen der hohen Gesandtschaften, in der Reihe, wie selbe eingetroffen sind, in das Protocoll niederlegen.

Note des k. k. präsidirenden Hrn. Gesandten, Freiherrn von Münch-Bellinghausen; d. d. Frankfurt den 22. August 1824.

„Der unterzeichnete k. k. präsidirende Gesandte am teutschen Bundestage hat die Ehre, Seiner des rc. im Anschlusse ein Exemplar des Protocolls der am 26. dieses Statt gehabten Sitzung zu übermitteln.

„Seine des rc. werden daraus die Ueberzeugung schöpfen, daß Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich durch eine eigene Präsidialproposition die Aufmerksamkeit des teutschen Bundes auf diejenigen Bundestagsbeschlüsse leitete, welche im Jahre 1819 zur Befestigung der Ruhe und Ordnung in Teutschland für sämmtliche Bundesstaaten verbindlich erklärt worden sind, und deren Fortdauer durch die gegenwärtige Lage Teutschlands zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden ist.

„Sr. Majestät dem Kaiser ist die Beruhigung geworden, Seine Sorgfalt für die innere Sicherheit und Ordnung in Teutschland vom Bunde dankbar anerkannt zu sehen, und sämmtliche Bundesstaaten haben sich einstimmig in diejenigen von Sr. k. k. apostolischen Majestät vorgeschlagenen Beschlüsse vereinigt, welche das Protocoll vom 16. dieses in sich faßt.

„Dem Unterzeichneten ist die Verpflichtung, Seiner des rc. von diesen Beschlüssen Kenntniß zu geben, um so angenehmer, je übereinstimmender die denselben zum Grunde liegenden Principien mit denjenigen Grundsätzen sind, welche Sr. Majestät dem Kaiser und Seinen erhabenen Alliirten bei allen großen Fragen unserer Zeit

Digitized by Google

unverrückt zur Richtschnur gedient haben, — Grundsätze, denen wir die Ruhe der Welt verdanken.

„Der Unterzeichnete benutzt diese Gelegenheit, Seiner ꝛc. den Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung zu erneuern.

Antwortsnote des kaiserlich russischen Herrn Gesandten, Freiherrn von Anstett; d. d. Frankfurt den 23. August 1824.

„Le Soussigné, Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies près la Sérénissime Confédération Germanique, a reçu avec l'office, dont a bien voulu l'honorer Son Excellence Monsieur le Baron de Munch-Bellinghausen, Président à la Diète de la dite Confédération, le protocole de la session du 16 du courant.

„La gravité des questions, qui y ont été traitées, la sollicitude de sa Majesté l'Empereur d'Autriche qui les a proposées, l'unanimité et la reconnaissance avec lesquelles elles ont été accueillies, l'influence qu'elles auront sur la situation présente de l'Allemagne, sur son repos, sa dignité, sur le bien-être des Allemands, cette nation fidelle, sur le bonheur de la génération présente et de la génération future, sont autant de considérations, qui seront vivement appréciées de la part de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies. Il n'est point permis au soussigné d'anticiper sur les témoignages, qu'il sera infailliblement chargé d'offrir à cet égard, à la Sérénissime Confédération qui a répondu avec un noble accord à un si religieux appel; ainsi qu'à l'illustre Assemblée son Organe, et il ne lui reste en attendant que de profiter de cette occasion pour avoir l'honneur de renouveler au Ministre qui y préside, les témoignages de sa haute considération."

Antwortsnote des königlich französischen Herrn Gesandten, Grafen Reinhard; d. d. Frankfurt den 23. August 1824.

„Le Soussigné, Ministre plénipotentiaire de Sa Majesté Très-Chrétienne près la Sérénissime Confédération Germanique, a reçu la Note que Son Excellence Monsieur le Baron de Munch-Bellinghausen, Envoyé de Sa Majesté Impériale et Royale, président à la haute Diète Germanique, lui a fait l'honneur de lui adresser sous la date d'hier, et à laquelle il a joint un exemplaire du protocole du 16 Août.

„En remerciant Son Excellence Monsieur le Baron de Munch-Bellinghausen, Envoyé de Sa Majesté Impériale et Royale, de cette communication importante, il s'empresse de l'assurer qu'il ne tardera point à en donner connaissance à son Gouvernement qui, reconnaissant l'harmonie des principes sur lesquels ont été fondées les résolutions qui viennent d'être prises par la haute Diète, avec ceux qui dans toutes les grandes questions de notre époque ont servi de règle à Sa Majesté Impériale et Royale et à Ses hauts Alliés, trouvera en même tems dans l'unanimité avec laquelle les mesures proposées par le Ministre de Sa Majesté Impériale et Royale ont été adoptées par la haute Assemblée à laquelle il préside, la garantie du repos et de l'ordre en Allemagne, heureuse continuation d'un état des choses auquel la France ne peut prendre que le plus vif intérêt.

„Le Soussigné saisit cette occasion pour réitérer à Son Excellence Monsieur le Baron de Munch-Bellinghausen, Envoyé de Sa Majesté Impériale et Royale, président à la haute Diète Germanique, les assurances de sa haute considération."

Antworts-Note des königl. großbritannischen Geschäftsträgers, Hrn. Seymour; d. d. Frankfurt den 22. August 1824.

„Le Soussigné, Chargé d'affaires de Sa Majesté Britannique, a eu l'honneur de recevoir la Note que Monsieur de Munch-Bellinghausen, Ministre Président de Sa Majesté Impériale, Royale et Apostolique, a bien voulu lui adresser en date d'aujourd'hui, ainsi que le protocole y annexé, contenant la résolution prise par la Sérénissime Diète dans la séance du 16 de ce mois, sur la proposition qui leur a été faite par Son Excellence.

„Le Soussigné a l'honneur d'offrir à Son Excellence Monsieur de Munch-Bellinghausen les expressions de sa reconnaissance pour la communication importante qu'il a bien voulu lui faire dans les pièces susmentionnées qu'il s'empressera de porter à la connaissance de son Gouvernement.

„Le Soussigné profite de cette occasion pour renouveller à Son Excellence les assurances de la plus haute considération."

In derselben Sitzung machte Präsidium den Antrag, den in der heutigen Sitzung gefaßten Beschluß über die Reclamation der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt am Main, die bürgerlichen Rechte und Verfassungsverhältnisse betreffend, in das offene Protocoll niederzulegen, nachdem der Vortrag und die Berathung hierüber in ein Separat-Protocoll aufgenommen worden seien.

Sämmtliche Gesandtschaften waren damit einverstanden.

Beschluß:

1) Daß die Bundesversammlung den ihr durch den eigends bestellten Bundestags-Ausschuß vorgelegten Gesetzentwurf genehmige, von dem Senate der freien Stadt Frankfurt die Erlassung des Gesetzes nach dem Wortlaute des mitfolgenden Entwurfes vertrauensvoll erwarte, und die israelitische Gemeinde hierauf, als auf ein billiges, ihre bürgerlichen Rechte bestimmendes, und ihre Beschwerde erledigendes Regulativ, verweise; übrigens aber die Aufhebung der Inhibition zur Zahlung des Restes der Ablösungsgelder voraussetze;

2) daß von diesem Beschlusse die israelitische Gemeinde zu verständigen sei.

(Den oben erwähnten Gesetzentwurf werden wir nachträglich mittheilen.)

Digitized by Google

Auf Antrag des Präsidii wurden nachbenannte Commissionen durch Wahl neuer Mitglieder an die Stelle der abgegangenen ergänzt: 1) Die Comission zur Begutachtung der Verhältnisse des freien Handels und Verkehrs durch die HH. Gesandten von Österreich, Preußen und Baden. 2) Die Commission zur Aufsicht über das provisorische Preßgesetz und zum Vortrage an die Bundesversammlung, wenn in Preßangelegenheiten an dieselbe Recurs genommen wird, durch den Hrn. Gesandten von Preußen. — Ferner wurde auf Vorschlag des Präsidii und in Folge Beschlusses §. 131 der 24sten dießjährigen Sitzung vom 16. August eine neue Commission zur Begutachtung gemeinschaftlicher Maaßregeln hinsichtlich des gesammten Schul-Unterrichts- und Erziehungs-Wesen in Teutschland gewählt. Die Wahl fiel auf die HH. Gesandten von Österreich, Preußen, Baiern, Königreich Sachsen und Hannover. — Es wurde noch weiters auf herkömmliche Art ergänzt, die Commission zur Erörterung der Forderungen an die ehemalige Reichsoperationskasse, durch den Hrn. Gesandten von Preußen. — Auch ersuchte man die gegenwärtige Reclamations-Commission, die während den bevorstehenden Ferien eingehenden Privatreclamationen ihrer Prüfung zu unterziehen. — Endlich wurde die Vertagung der Bundesversammlung vom 15. September dieses bis zum 15. Jänner künftigen Jahres unter den bundesgesetzlichen und den in der 35sten Sitzung vom 20. September 1819 erwähnten Modificationen beschlossen.

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus Calcutta bis zum 8. April zufolge, welche am 24. August über Bombay in London eingegangen waren, herrschte aller Orten im Gebiete der ostindischen Compagnie die größte Thätigkeit, den Krieg gegen die Birmanen wirksam zu betreiben. In Madras waren, außer den bereits früher angezeigten Schiffen, noch 16 andere Transportschiffe für die Truppen gemiethet worden.

In Bombay waren drei Fahrzeuge zu demselben Behufe gemiethet worden, und am 19. März nach Carwore und Madras abgesegelt, um zu der ersten Truppenabtheilung, welche am 10. April aus dieser Präsidentschaft gegen die Birmanen abgehen sollte, zu stoßen. Bei den Nicobar-Inseln in der Bai von Bengalen sollte die zweite Abtheilung dazu stoßen, und beide darauf vereint, nach der Küste von Ava absegeln. Das Contingent von Madras war 6000 Mann stark. Im Mai oder Juni sollten neue Verstärkungen, wenn man deren bedürfen sollte, nachgesendet werden. Ein Calcutta-Blatt vom 20. März meldet, daß ein Schiff mit einer lateinisch abgefaßten Kriegserklärung von Seiten Sr. „goldfüßigen" (golden-footed) Maj., dem König von Ava, angekommen sei. Ferner hieß es, daß eine Flotille burmesischer Boote jedes mit 50 Mann besetzt, nach den Sundesbunds gesegelt sei. Die in Calcutta erscheinende East India Gazette macht die Regierung auf die Anzahl der sich in Calcutta aufhaltenden Birmanen aufmerksam, welche nicht weniger als 7000 betragen soll; ein anderes Blatt aber hält diese Angaben für übertrieben. Der Oberbefehlshaber der Armee ist auf seiner Reise nach Calcutta um die Mitte März zu Benares angekommen. Briefe aus dem Lager des Brigadier Mac-Morine an der birmanischen Grenze melden, daß dieser Offizier immer weiter gegen Goahatty vordrang, daß er aber wegen des Nichteintreffens eines Theils seiner Streitkräfte vorzüglich der Artillerie und einiger Linieninfanterie aufgehalten wurde. Goahatty soll, wie es heißt, der stärkste Posten seyn, welchen der Feind in West-Assam besitzt, und daher hartnäckig vertheidigen wird. Die Beschaffenheit des Landes auf der birmanischen Grenze wird als von der Art geschildert, den Muth der tüchtigsten und tapfersten Truppen zu dämpfen. Es sind keine Straßen, sondern bloß enge Pfade vorhanden, welche von Büffeln und wilden Elephanten durch ein dicht verwachsenes, an manchen Orten 30 Fuß hohes, Gestrüpp ausgetreten worden sind. Briefe aus Bombay bis zum 27. April melden, daß am Tage vorher die letzten Transportschiffe mit Truppen nach Madras unter Segel gegangen waren.

Die neue Anleihe für die brasilianische Regierung wurde am 17. August auf die Börse gebracht. Gleich Anfangs bezahlte man 1/, Procent Prämie, hernach fiel der Scrip auf 5/, und beim Schlusse schwankte er zwischen 5/, und 3/, Am 20. stand derselbe auf Pari. Diese Anleihe beträgt eine Million Pf. St.; sie ist mit den Häusern Bazet, Farquhar und Comp., Fletcher, Alexander und Comp., Thomas Wilson und Comp. abgeschlossen worden. Sie wird durch Actien zu 75 jedes 100 Pf. St. repräsentirt. Die Zahlungen geschehen in 10 Zielen, wovon das letzte auf den 10. Mai 1822 bestimmt ist. Sie trägt 5 Proc. Zinsen.

Joseph Buonaparte nebst seinem Gefolge ist von New-York zu Portsmouth angekommen.

Frankreich.

Am 28. Nachmittags fuhr der König in offner Kalesche nach der Gegend von St. Cloud hin spazieren. Man wollte, wie die Etoile erzählt, den König bereden, an seinem Namenstage Niemanden zu empfangen, aus Besorgniß, daß es ihn zu sehr ermüden möge; allein Sr. Majestät erwiederten: „Ein König von Frankreich kann sterben, darf aber nie krank seyn." Als dem Könige bei der Audienz am 24. der General Vallin, der bekanntlich beim Uebergang über die Bidassoa (6. April 1823) die erste Affaire mit den französischen Ueberläufern hatte, vorgestellt wurde, sagte er zu ihm: „General! Ihr Kanonenschuß ertönt noch in Aller Ohren."

Die Rente ward am 28. mit 101 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 5 Cent. geschlossen.

Digitized by Google

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma hatte kürzlich gemeldet, daß der heilige Vater, in der gegründeten Hoffnung, den Zustand der katholischen Religion in Aegypten und andern angrenzenden Reichen von Afrika wesentlich zu verbessern, das koptische Erzbisthum von Memphis dem Monsignor Abraham Chasciur, Marquis von Taatha, Zögling des Collegiums der Propaganda verliehen, und den neuen Erzbischof Selbst consecrirt habe. Die Gazetta Piemontese vom 17. August enthält folgende nähere Aufschlüsse über diese Begebenheit:

„Durch neuere zuverlässige Nachrichten aus Rom sind wir in den Stand gesetzt, unsern Lesern mitzutheilen, auf welchen Wegen es dem Herrn gefallen hat, die wahre Religion Jesu Christi in jenen Gegenden wieder empor zu bringen und die katholischen Kopten zu dem auf Anordnung des heiligen Petrus von dem Evangelisten Marcus in Aegypten gestifteten Patriarchat zurückzuführen, in welches sich im fünften Jahrhundrete die ketzerischen Kopten (Eutychianer und Nestorianer) eingedrängt, und die auf den heutigen Tag behauptet hatten."

„Der Vicekönig von Aegypten, zufrieden mit der Treue seiner katholischen Unterthanen und insbesondere mit der Rechtschaffenheit, womit ihm der Vater des obgedachten Abraham Chasciur in einem öffentlichen Amte gedient, und wofür er ihm und seinem Bruder Elias, den Titel: Marquis von Taatha, mit einer jährlichen Dotation von 6000 römischen Scudi, verliehen hatte, ließ von seinem Staatssecretär nachstehendes Schreiben an den heiligen Vater ausfertigen, um für mehrerwähnten Zögling der Propaganda das Erzbisthum von Memphis zu erbitten:

„Heiligster Vater! „Der Pascha hat mich angelegentlichst beauftragt, E^w. Heiligkeit zu wissen zu thun, daß „er geneigt sei, einen apostolischen Legaten in seinem Kö„nigreiche zu empfangen; jedoch ersucht er E^w. Heilig„keit, ihm zwei Bitten zu gewähren, deren er stets ein„gedenk seyn wird, nämlich den P^r. Abraham Chas„ciur, Zögling der Propaganda, die erforderliche Dis„pens (hinsichtlich seines jugendlichen Alters) zu ertheilen, um in Rom zum Erzbischof von Memphis confe„crirt, und gegen Ende dieses Jahrs hieher geschickt „werden zu können, damit er zur Conseeration des „neuen Patriarchen, wenn E^w. Heiligkeit ihn confirmirt „haben werden, so wie der andern Bischöfe, die der Herr „uns schenken wird, schreiten könne."

„Die zweite Bitte ist, dem besagten Abraham zu erlauben, daß er (obschon er noch Alumnus ist) die Decorationen der ihm von dem Pascha verliehenen Würde, „nämlich ein Kreuz und einen Stern darunter, deren Form E^w. Heiligkeit bei dem Ueberbringer gegenwärtigen „Schreibens einsehen können, tragen dürfe."

„In Folge dessen ersuchen wir, ergebenste Söhne E^w. Heiligkeit, im Namen unsers Herrn Jesus Christus, die obbesagten Bitten gewähren zu wollen, wodurch E^w. Heiligkeit den Pascha sicher zur Dankbarkeit verpflichten werden."

„E^w. Heiligkeit ergebenste, unterthänigste, pflichtgetreueste und gehorsamste Söhne

Francisco Sergio,
Staatssecretär und Generalagent des Pascha von Ägypten.

Giovanni Saraceni,
Secretär und Dolmetsch
S^r. Excellenz."

F „Aus einem andern Schreiben, das im April d. J. an den besagten Alumnus und an die Congregation der Propaganda von dem apostolischen Vicar gerichtet worden ist, erhellt, daß der alte ägyptische Patriarch mit Tode abgegangen ist, daß der Vicekönig wünscht, der apostolische Vicar Maximus Givaid möchte zu dieser Würde befördert und von dem neuen Erzbischof Abraham Chasciur consecrirt werden, welcher letzteren einen geschickten Lehrer mitbringen soll, um ihn ferner in den Wissenschaften zu unterrichten und dem der Vicekönig 50 Scudi als monatlichen Gehalt, freie Tafel, und Wohnung zusichert, und Endlich, daß in dem Collegium der Propaganda zu Rom beständig sechs ägyptische Zöglinge studieren sollen, wovon zwei von der Propaganda und die andern vier auf Kosten des Pascha unterhalten werden sollen."

Am 7. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 122¼; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze 5pCt. 249⅞

Bank-Actien pr. Stück 1206½, in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1018.

Digitized by Google

Nro. 253

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9 September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.565	28 3 8. 11 P.	+ 17 8	+ 15.0	W.	schwach. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.575	28 4 1	+ 21.0	+ 20.0	SO.	— —
	10 Uhr Abends.	27.570	28 4 0	+ 20.0	+ 17.5	SO.	— —

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist die Fortsetzung des (im vorgestrigen Blatte abgebrochenen) Aufsatzes der Morning-Chronicle über den gegenwärtigen Zustand von Paraguay:

„D. Francia ist aus Paraguay gebürtig, und ward zum Rechtsgelehrten erzogen. Kein Freund der Gesellschaft und reich genug, um in einer unabhängigen Muße zu leben, blieb er, vor der Revolution, auf seinem Landsitze zurückgezogen, und widmete sich vorzüglich den Studien; er erwarb sich einen Ruf von Gelehrsamkeit weit über alle seine Landsleute, und sein tugendhaftes und moralisches Betragen, in Verbindung mit seiner strengen Rechtschaffenheit und bekannten Uneigennützigkeit sicherten ihm späterhin ihr Vertrauen. D. Francia hat allmählig seinen Einfluß und seine Gewalt befestiget; er versieht die Pflichten seines hohen Amtes ohne alle Entschädigung oder Gehalt von Seiten des Staats, und seinen Befehlen wird im ganzen Lande der augenblicklichste und unbedingteste Gehorsam geleistet. Gerechtigkeit ist sein Leitstern, und er beziehet wie gesagt, keine Emolumente für seine Verwaltung. Er sieht und untersucht Alles selbst, besorgt selbst die Einkäufe von Monturen und Gewehren für die Miliz, schlichtet Rechtsstreitigkeiten, stellt Pässe aus, kurz er versieht jeden Regierungszweig selbst, und leitet alles aufs Einfachste und Sparsamste. Er hat weder Günstlinge noch Feinde, und steht durch sein biederes und unparteiisches Benehmen makellos in der Meinung seiner Landsleute da, die er bereits seit einer bedeutenden Reihe von Jahren regiert."

„Streng sich auf die Grenzen ihres eignen Gebietes beschränkend und einzig und allein bedacht, ihre Rechte und ihr Eigenthum ungeschmälert zu behaupten, haben die Paraguayaner in den letztverflossenen vierzehn Jahren keinen äußern Feind gehabt, und ihre innere Ruhe ist kein einziges Mal unterbrochen worden. Solchergestalt innerhalb sich selbst concentrirt, hat ihr Land allen denen zu einem Zufluchtsort gedient, welche der Verwüstung und dem Bürgerkriege in den umliegenden Provinzen entflohen, wodurch die Zahl der Einwohner bedeutend zugenommen hat. Aus Corrientes, Tucuman und Buenos-Ayres, insbesondere aber von dem östlichen Ufer (Banda oriental) des la Platastromes, als selbes von Artigas, der später in die Gewalt der Paraguayaner gerieth, und von denselben fortwährend in Gewahrsam gehalten ward, verwüstet wurde, strömten Auswanderer nach Paraguay. Diese Flüchtlinge brachten alle ihre Habe, die sie fortzuschaffen vermochten, mit sich; und da sie einen ruhigen Zufluchtsort gefunden hatten, nahmen sie allmählig die Sitten ihrer Beschützer und Wohlthäter an, und widmeten sich den Beschäftigungen des Gewerbsfleißes. Hiedurch und durch die Vortheile des Friedens und eine streng geregelte Lebensweise hat die Bevölkerung von Paraguay auf eine beispiellose Weise zugenommen. Zahlreiche Stämme von Indianern, welche sich früher den Beschränkungen des civilisirten Lebens zu unterwerfen geweigert und ohne bleibende Stätte, als Nomaden, umhergezogen waren, haben sich von dem Flor des Landes angelockt, bleibende Wohnsitze im Lande gewählt, und sind dadurch nützliche Mitglieder des Staates geworden. Der letzten im Jahre 1822 aufgenommenen Volkszählung zufolge, belief sich die Bevölkerung von Paraguay auf ungefähr 500,000 Seelen. Der Staat besitzt eine bewaffnete Miliz von 30,000 Mann, welche von Zeit zu Zeit in den Waffen geübt, und bloß im Falle eines äußern Angriffs ins Feld gerufen werden. Die reguläre Land- und Seemacht besteht aus drei kleinen Kriegsschiffen, zur Vertheidigung der Ströme, und vier Legionen Freiwilliger jede zu 2000 Mann, die nur dann, wenn sie im Dienste sind, Löhnung erhalten. Die ganze bewaffnete Macht steht unter dem Oberbefehl des D. Francia, und die von dem Marschall Lord Beresford für Portugall entworfenen Militär-Reglements und Statuten sind auch in Paraguay angenommen worden."

„Alltägliche Bräuche und festbegründetes Herkommen, wie sich solche noch von den Zeiten der Jesuiten

herschreiben, nebst den (früher von Spanien erlassenen) Gesetzen für Indien bilden die Normen der Rechtspflege und Verwaltung; Dr. Francia hat außerdem ein provisorisches Gesetzbuch entworfen und eingeführt, worin er die Sitten und Gewohnheiten, die Bedürfnisse und den Zustand des Volkes, das er regiert, zu Rathe gezogen und berücksichtigt hat. Es leuchtet aus demselben das Bestreben hervor, das gesellschaftliche Wohl seiner geliebten Landsleute durch eine sittliche und gediegene Erziehung zu befördern. Dieses provisorische Gesetzbuch ist so entworfen, daß seine Bestimmungen keinen Conflict mit den Sitten und Vorurtheilen eines in jeder Hinsicht eigenthümlich gestalteten Volkes verursachen. Zu diesem Behufe hat er unter andern die weise Verfügung getroffen, daß alle Veränderungen und Reformen nur allmählich und stufenweise erfolgen, und nicht eher von dem Volke angenommen werden sollen, als bis es deren Werth erkannt hat. So groß ist die Sittenreinheit unter den Paraguayanern, und so schnell ihre Rechtspflege, daß sich nur wenige oder gar keine jener Verbrechen unter denselben ereignen, welche in verdorbenen und überreifen Gesellschaften, wo die Mittel der Existenz öfter von mühevoller Arbeit oder dem Mißbrauch der Verstandeskräfte abhängen, so häufig vorkommen. Dr. Francia scheint sich den wesentlichen Theil der alten Verfahrungs- und Regierungsweise der Jesuiten zum Muster genommen zu haben, welche mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit, bis zu ihrer Vertreibung, eine unumschränkte Herrschaft, sowohl in weltlichen als geistlichen Angelegenheiten, über die Bewohner von Paraguay ausübten. Er trägt Fürsorge für ihre Bedürfnisse, und indem er sie zu Hause glücklich und zufrieden macht, verbindet er sie zur Unterstützung einer Regierung, deren praktische Vortheile ihnen sonnenklar einleuchten. Er hat sie dadurch innig verschmolzen, und für den Fall eines Angriffs stark gemacht. Alle sind denselben Gesetzen unterworfen, und außer den Auszeichnungen, welche durch das höhere Verdienst erlangt werden, findet kein Unterschied unter denselben Statt. Das Staatseinkommen ist regelmäßig und sicher, und wird mit Leichtigkeit und ohne Auslagen von Seite der Regierung erhoben."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien und Irland.

Der König bewohnte fortwährend Windsor. Seine Kräfte haben dergestalt zugenommen, daß er, seit sehr langer Zeit zum ersten Male, spazieren reiten konnte.

In Folge der Bekanntmachung des Durchschnittspreises des Hafers, von 27 Sch. 2 Pf. das Quarter, in der Hofzeitung vom 21. August wurden die englischen Häfen für die Einfuhr dieser Getreideart für die Häfen zwischen der Bidassoa und Eider auf 6 Wochen, und für alle andere Häfen auf 3 Monate geöffnet. Dieser Umstand hat bei den Vertheidigern der Korngesetze einen panischen Schrecken erregt; sie sehen schon im Geiste Hunderttausende von Quartern Hafer, welche jetzt ins Land kommen, und den Preis dieses Artikels für lange Zeit darnieder halten müssen. Sie schreien, es hätten falsche Verkäufe und allerlei Arten von Betrug Statt gefunden, um diese für Getreidespeculanten so wünschenswerthe Begebenheit herbeizuführen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 26. August gibt den Staatsräthen, Requetenmeistern und Auditoren eine besondere Uniform (schwarzes Tuch, bei feierlichen Gelegenheiten schwarzer Sammet mit Stickerei von schwarzer Seide).

Der Anblick von Paris, heißt es im Constitutionnel, ist trübselig; wir haben fast ununterbrochen schlechtes Wetter, wenig Gesellschaften und geschmacklose Schauspiele die Menge. Es bewegt sich hier diesen Sommer nichts anders als die Fonds, und auch diese scheinen von der allgemeinen Abspannung angesteckt zu seyn. Die Leute gehen nur noch aus Gewohnheit an die Börse. Man muß ja drei Stunden hinbringen, und das ist für einen Pariser Pflastertreter ein sehr wichtiges Geschäft; man hat obendrein den Vortheil eines bedeckten Spazierganges, der bei so anhaltendem Regenwetter gar nicht zu verachten ist. Die Neugierigen hoffen dort einige Nachrichten über die Ereignisse von Amerika, Spanien und Paris zu erhaschen; Börsengerüchte sind jetzt so ziemlich noch die einzige Nahrung unserer Kannengießer, da in den Zeitungen nicht viel mehr politisirt werden darf. Einen großen Contrast mit diesen Ferien an der Börse bildet jedoch die außerordentliche Thätigkeit im Bauen; dem Fremden, der jetzt hier aus fernen Ländern eintritt, muß die Hauptstadt von Frankreich wie eine Stadt voller Zimmerleute und Maurer vorkommen; überall wird gebaut, getüncht, umgerissen, gepflastert; gegründet, und eine ganze Armee von Bauleuten zieht Tag für Tag mit Sonnenaufgang in die neuen Stadtviertel, wo alles, was noch Ebene und Waldung ist, zu Gebäuden abgesteckt wird. Jeden Morgen werden ganze Reihen von Linden gefällt, und bald wird man hier große Bäume können für Geld sehen lassen. Bereits sind die elysäischen Felder in Beschlag genommen, von allen Seiten steigen Häuser aus der Erde hervor. Hierdurch ist der Werth des Grund und Bodens ungeheuer gestiegen. In der Umgegend der Börse kostet die Quadrat-Toise (36 Quadratfuß) Boden an drittehalbtausend Fr.; noch merkwürdiger ist es, daß manche Gegenden außerordentlich gewinnen, während andere, sonst für vornehmer gehaltene, über die Massen an Werth eingebüßt haben. Trotz den vielen neuen Häusern steigen die Miethen mit jedem Tage; ein Beweis nicht bloß, daß wir mehr Geld haben, sondern auch daß die Bevölkerung ungemein im Zunehmen ist. Doch darf man auch nicht vergessen, daß Paris der Sammelplatz aller Reiselustigen der Erde ist, und die Zahl der Fremden außerordentlich wächst.

Digitized by Google

Teutschland.

Folgendes ist der (im gestrigen Blatte erwähnte) Entwurf eines Gesetzes der freien Stadt Frankfurt die bürgerlichen Rechte und Verfassungs-Verhältnisse der dortigen israelitischen Gemeinde betreffend: „Art. 1. Alle in hiesiger Stadt gegenwärtig seßhafte israelitische Familien und Individuen, nebst deren ehelichen Nachkommen, stehen als israelitische Bürger in dem Staatsunterthanen-Recht der freien Stadt Frankfurt. Sie können zwar, indem sie von der unmittelbaren Verwaltung des Staates und der christlichen Gemeinde ausgeschlossen bleiben, des vollen Staatsbürgerrechts nicht theilhaftig werden, und behalten daher auch in ihrer Eigenschaft als israelitische Bürger, neben der ungestörten Ausübung ihrer Religion, ihre eigene Gemeinde-Verfassung; jedoch werden sie in allen Gewerbs- und Abgabe-, so wie in allen privatbürgerlichen Beziehungen mit den Bürgern hiesiger Stadt gleich behandelt, in so fern diese Beziehungen durch gegenwärtiges Gesetz (wodurch alle frühere deßfallsige gesetzliche Bestimmungen, die sich nicht auf den Cultus und die Verschiedenheit der Religion gründen, ausdrücklich und für immer aufgehoben werden) keine besondern Modificationen erhalten haben. Art. 2. Wer von hiesigen israelitischen Bürgern ehelich gebohren oder mit Einwilligung der Obrigkeit als israelitischer Bürger ins Unterthanenrecht aufgenommen ist, kann, unter den im gegenwärtigen Gesetze enthaltenen näheren Bestimmungen, und nach den, auch für die Christen bestehenden Vorschriften, jede Art von bürgerlichem Geschäfte, Gewerbe und Handthierung treiben. Art. 3. Es sollen jährlich nicht mehr als funfzehn israelitische Ehen geschlossen werden, jedoch darunter zwei sich befinden dürfen, bei welchen die Frau oder der Mann fremd ist. Wenn jedoch in einem Jahre diese Zahl nicht erreicht wird, so kann die fehlende Anzahl auf die nachfolgenden Jahre übertragen werden. Art. 4. Neben der Uebernahme der gesetzlichen öffentlichen und an die Gemeinde zu entrichtenden Gelder und Abgaben, muß ein hiesiger israelitischer Bürger, um die Bewilligung zur Ehe zu erhalten, die hinlängliche Fähigkeit, eine Familie ernähren zu können, gehörig nachweisen. Art. 5. Allen denjenigen Verpflichtungen, welchen die Christen hinsichtlich der Betreibung einer Handlung, eines Handwerks oder sonstigen Gewerbes unterworfen sind, unterliegen auch die israelitischen Bürger. Art. 6. Wenn ein Jude sich dahier als Handelsmann niederlassen will, so muß er durch vollgültige Zeugnisse erweisen, daß er die Handlung, von dem auch bei Christen gewöhnlichen Alter von funfzehn Jahren an gerechnet, wenigstens drei Jahre ordentlich erlernt, und sich die dazu erforderlichen Kenntnisse eigen gemacht, auch nach dieser Zeit, wenn nicht hierüber vom Senate in einzelnen Fällen dispensirt wird, wenigstens vier Jahre in einem hiesigen oder zwei Jahre in einem auswärtigen christlichen oder jüdischen Handelshause als Handlungs-Commis gedient haben. Art. 7. Den israelitischen Handelsleuten ist wie den christlichen erlaubt, Fabriken und Manufacturen von jeder Gattung Waaren dahier anzulegen, jedoch dürfen solche, wie bei diesen, nicht in den Nahrungs- und Erwerbszweig der hiesigen Handwerker eingreifen. In diesen Fabriken und Manufacturen dürfen keine Handwerker aufgenommen — und, nach Ablauf der ersten zehn Jahre, künftig christliche Arbeiter nur nach vorheriger Dispensation des Senats in besondern dazu geeigneten Fällen, gebraucht werden. Art. 8. Den als Handelsleuten aufgenommenen israelitischen Bürgern ist jede Gattung des Handels und der Hülfsgeschäfte des Handels, eben so wie den Christen, erlaubt, mit alleiniger Ausnahme des Handels mit Brennholz, Frucht, Fourage und Mehl, worunter jedoch der Kleinhandel mit Mehl, durch dazu aufgenommene Mehlhändler, nicht verstanden wird. Art. 9. Die jetzt vorhandene Zahl der israelitischen Waaren- und Kleinhändler soll von einem Jahre zum andern nicht über das Verhältniß ihrer gegenwärtigen Population zur künftigen vermehrt werden können, jedoch in den nächsten Jahren, wo die israelitischen Bürger bei Handwerken und andern Gewerben noch nicht ihr gehöriges Unterkommen finden, eine billige Ausdehnung Statt finden. Art. 10. Zur Erlernung und Betreibung der Handwerke sollen die Kinder der israelitischen Bürger ebenfalls unter nachfolgenden Bestimmungen ermächtigt werden: a) ein jüdischer Lehrling muß von hiesigen israelitischen Bürger ehelich geboren seyn und das 13te Lebensjahr zurückgelegt haben. b) Derselbe ist zwar in Hinsicht der nach den Artikeln eines jeden Handwerks erforderlichen Lehrjahre den christlichen Lehrlingen gleichzuhalten; dafern derselbe aber bei einem christlichen Meister in die Lehre gegangen ist, und nicht erweislich am jüdischen Sabath gleich den christlichen gearbeitet hat, so muß er ein Jahr länger in der Lehre stehen. c) Eben dieser Unterschied tritt in Ansehung der Zahl der Wanderjahre ein. d) Es steht den israelitischen Bürgern frei, in dem Falle, daß ein jüdischer Lehrling in einem von ihm erwählten Handwerk bei einem hiesigen Handwerker erweislich nicht untergebracht werden könnte, ihre Kinder auch an andern Orten bei christlichen oder jüdischen Meistern dieses Handwerks in die Lehre zu geben, und sollen denselben ihre in der Fremde bestandenen Lehrjahre hei ihrem künftigen Fortkommen eben so angerechnet werden, als wenn sie selbige bei einem hiesigen Meister bestanden hätten. Art. 11. Ein israelitischer Handwerksmeister hat, so viel den eigenen Betrieb seiner Profession betrifft, alle Rechte eines christlichen Handwerksmeisters. Er darf jedoch, bei Verlust des respective Meister- und Handwerksrechts, so wenig in eine Societät mit einem christlichen Meister treten, als mit solcher Arbeit, welche er nicht selbst verfertigt hat, oder mit rohen Materialien handeln. Auch

Digitized by Google

darf der jüdische Handwerksmeister künftig sein Handwerk nur mit jüdischen Gehülfen treiben, und nur ausnahmsweise ist, während der nächsten sechs Jahre, jedem jüdischen Meister erlaubt, so viel Jahre hindurch mit christlichen Gesellen zu arbeiten, als nach den Gesetzen seines Handwerks dazu gehören, damit ein Lehrjunge das Meisterrecht gewinnen könne. Art. 12. Für ein und dasselbe Handwerk können zu gleicher Zeit nie mehr israelitische Handwerksmeister aufgenommen werden, als dem Verhältniß der für das nämliche Handwerk vorhandenen christlichen Meisterstellen, mit Berücksichtigung der israelitischen Population zu der christlichen, angemessen ist. Art. 13. Wenn die Witwe eines jüdischen Handwerksmeisters das Handwerk ihres verstorbenen Ehemannes fortsetzen will, so kann dieses, mit Berücksichtigung der im Art. 11 enthaltenen interimistischen Bestimmung, künftig nur mit jüdischen Gehülfen geschehen. Art. 14. Will sich eine solche Witwe wieder verehelichen und ihrem Ehemann das Handwerk zubringen, so sind die obigen Bestimmungen auch auf Letztere anwendbar. Den israelitischen Bürgern wird das Recht, in der Stadt und deren Umgebungen Häuser und Gärten eigenthümlich zu erwerben, auch in den Häusern der Stadt Läden und Gewölbe zu miethen, und offene Laden zu halten, unter nachfolgenden Ausnahmen und Beschränkungen eingeräumt: a) daß ein jeder Familienvater oder selbstständiger Jude nur ein Haus und einen Garten zu kaufen oder eigenthümlich zu besitzen berechtigt sei; b) daß ein jeder israelitischer Familienvater oder selbstständiger Israelit in jedem Theile der Stadt sich eine Wohnung (jedoch nur zum Behufe der eigenen Bewohnung derselben mit seiner Familie) miethen dürfe. Art. 16. Bei der Obliegenheit der israelitischen Gemeinde, für ihre Gemeindelasten Sorge zu tragen, bleibt ihrem Vorstande überlassen, unter obrigkeitlicher Aufsicht, für die Armen- und Krankenpflege ihrer Glaubensgenossen zweckdienliche Maaßregeln zu treffen. Die Aufnahme des etwa in den Diensten eines hiesigen Israeliten stehenden christlichen Gesindes in die hiesigen christlichen Krankenhospitäler, hat, nach Maaßgabe deren Stiftungsurkunden und Ordnungen, nicht anders als gegen eine, in jedem einzelnen Falle zuvor zu vergleichende, von dem Dienstherrn oder sonst zu leistende Vergütung, es sei an Kapital oder jährlichem Beitrage, Statt. Die zur Ausführung und Aufrechthaltung dieses Gesetzes erforderlichen Verfügungen werden in besonderen Verordnungen nachfolgen. Gleichwie vorstehende gesetzliche Bestimmungen auf die, dem Inhalte der teutschen Bundesacte entsprechende und mit dem Gemeinwohl in Einklang stehende, bürgerliche Verbesserung der hiesigen Einwohner israelitischen Glaubens abzwecken, so bleiben eben so wohl die Verfügungen, welche von der hohen Bundesversammlung in Betreff der Judenschaft für ganz Teutschland in der Folge noch getroffen werden könnten, als auch der Gesetzgebung hiesiger Stadt alle, auf die bürgerliche Verbesserung hiesiger Judenschaft so wie auf das hiesige Gemeinwohl gerichtete und den Verhältnissen hiesigen Freistaats zu dem teutschen Bunde angemessene fernere Verfügungen, welche jedoch in keinem Falle den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes, insofern sie der Judenschaft günstig sind, derogiren sollen, ausdrücklich vorbehalten."

Se. Majestät der König von Würtemberg trafen am 30. August Abends, mit Ihrer Majestät der Königinn, in erwünschtem Wohlseyn von Friedrichshafen in Bellevue ein.

In Darmstadt ist am 20. August, Nachts um 11 Uhr, der dortige Hofgerichts-Advocat, Heinrich Carl Hoffmann, wie man hört, auf Requisition der Mainzer Central-Commission verhaftet worden.

Steiermark.

In der Grätzer Zeitung heißt es: „Nach mehreren Regentagen, welche in Obersteier besonders heftig gewesen seyn mußten, wurden wir von einer Ueberschwemmung heimgesucht, welche an Höhe des Wasserstandes jene des Jahres 1813 zwar nicht erreichte, aber eben so bedeutende Verwüstungen herbeiführte. Die ausgetretene Mur beschädigte den Brückenkopf der Weinzierlbrücke, und mehrere Uferschützungen, setzte die nächstgelegenen Theile der Vorstädte Lend und Gries unter Wasser, und unterspühlte vor dem Ursulinerkloster die Ecke der Bastion, welche um Mitternacht vom 26. auf den 27. einstürzte. Dergleichen ist auch gegenüber eine Ufermauer, und dadurch eine daneben befindliche Stallung zum Theil eingestürzt. In den westlichen Gegenden der Steiermark ist auch die Kainach, Silm und Lasnitz ausgetreten. Eben so langsam als die Mur gestiegen, ist sie auch gefallen. Die näheren Berichte von den Verwüstungen in Obersteier werden noch erwartet."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1104.

Digitized by Google

Nro. 254

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.550	28 3 2. 9 D.	+ 17.5	+ 12.5	O. schwach.	Nebel,
	3 Uhr Nachmitt.	27 5 8	28 3 4	+ 20.5	+ 21.8	SO. mittelm.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.525	28 3 5	+ 17.8	+ 16.5	SO schwach.	——

Spanien.

Der Oberbefehlshaber des französischen Occupationsheeres in Spanien, Generallieutenant Graf Digeon, hat unterm 24. August nachstehenden Tagsbefehl erlassen:

„Eine ungefähr 100 Mann starke Bande Revolutionärs hatte am 3. August Morgens die spanische Besatzung von Tarifa überrumpelt, und sich des Platzes bemächtigt. Die von einem gewissen Valdez befehligten Aufrührer hatten ihre Zahl durch die Freilassung der zu Tarifa befindlichen Galeerensclaven vermehrt, eine ihrer würdige Recrutirung; durch den Zulauf einiger Soldaten von der Besatzung, mehrerer spanischen Ausreisser, und einigen Gesindels war ihre Anzahl auf 400 Mann gestiegen."

„Auf die erste Nachricht von diesem Vorgang hatte der Generallieutenant, welcher zu Cadix commandirt, eine Infanterie- und Cavallerie-Colonne, unter der Anführung des Grafen d'Astorg, Obersten des 14ten Chasseurregiments, gegen die Rebellen beordert, und am 7. August wurde der Platz Tarifa von der Landseite, und bald darauf auch von der Seeseite eingeschlossen; da derselbe aber von Willen umgeben ist, so mußte grobes Geschütz herbeigeführt werden, um Bresche zu schießen."

„Endlich am 29. gedachten Monats Nachmittags, ward die Bresche gangbar; und um 4 Uhr ward der Platz, so wie das Fort Santa Catarina von dem tapfern 34sten Linienregiment, und den aus dem Lager von San Roque gekommenen spanischen Truppen mit Sturm genommen."

„Am folgenden Morgen, den 20., mit Tagesanbruch fiel auch die durch 20 Stück Geschütz vertheidigte Insel, wohin sich ein Theil der Rebellen, nach erfolgter Einnahme der Stadt, geflüchtet hatte, in unsere Gewalt."

„Wir haben zwei der Rädelsführer, Namens Pedro Valdez und Domingo Gonzales nebst 160 Rebellen gefangen; viele sind im Gefecht geblieben und verwundet worden; der Haupturheber des Unternehmens hat sich feigerweise in der Nacht vom 19. auf den 20. in einer Barke gerettet."

„Im ganzen Verlaufe dieser Expedition gegen Tarifa haben wir den Verlust eines Lieutenants vom 34sten, nebst zwei Unteroffizieren und einigen Gemeinen zu bedauern; zwei Artillerie-Offiziere und 27 Unteroffiziere und Gemeine von verschiedenen Waffengattungen sind verwundet worden."

„Der General en Chef legt dem Hrn. Generallieutenant Vicomte Foissac-Latour mit Vergnügen den Ausdruck seiner Zufriedenheit mit den von demselben getroffenen Dispositionen an den Tag."

„Ferner bezeugt er dem Hrn. Grafen d'Astorg, Obersten des 14ten Chasseurregiments und Anführer der Expedition gegen Tarifa, den Obersten Routy vom 34sten, Bellencontre, der die Artillerie commandirte, Capitän Vens vom Geniecorps, und den Truppen unter ihren Befehlen, so wie den spanischen Truppen, welche mit denselben an Eifer und Ergebenheit wetteiferten, seine Zufriedenheit mit ihrem glänzenden Benehmen."

„Die Artillerie hat sich durch die Schnelligkeit, womit sie die Bresche eroffnete, ausgezeichnet; die Batterie hat ihr Feuer auf eine Entfernung von 45 Toisen begonnen."

„Das 34ste Regiment, welches den Platz und das Kastell Santa Catarina stürmte, hat dabei die größte Tapferkeit an den Tag gelegt."

„Der Oberbefehlshaber hält es für seine Pflicht, indem er das tapfere Benehmen der Landtruppen rühmt, die Armee von einem kühnen Streich in Kenntniß zu setzen, welcher von der königlichen Goelette la Turquoise ausgeführt worden ist, indem sie in der Nacht vom 16. unter dem Geschütz der Insel eine Polacre wegnahm, welche den Platz mit Lebensmitteln versehen wollte."

„Da der Oberbefehlshaber noch nicht den umständlichen Bericht über diese Affaire nebst den Namen der Offiziere, Unteroffiziere, und Gemeinen, welche sich dabei ausgezeichnet haben, erhalten hat, so werden diese

Digitized by Google

später in einem andern Tagsbefehl bekannt gemacht werden."

„Solchergestalt haben die französischen Truppen in Spanien die Angriffe der Feinde ihres Königs und Seines Bundesgenossen erwiedert und werden sie stets auf diese Weise erwiedern."

„Unter diesen glücklichen Auspicien werden sie morgen, am Tage des heiligen Ludwig, das Namensfest ihres guten Königs begehen. Es lebe der König lange Jahre! und die Bourbons für immer!

„Im Hauptquartier zu Madrid am 24. August."

Der Oberbefehlshaber:
Vicomte Digeon.

Nachrichten aus Tarifa vom 20. zufolge, waren sämmtliche Rebellen, mit Ausnahme von 20 Mann, gefangen, getödtet oder verwundet worden.

Die Madrider Hofzeitung vom 26. August enthält ein königl. Decret, die Belohnungen für die Militäs betreffend, welche während der letzten drei Jahre für die Sache des Königs gestritten. Sie werden in drei Klassen getheilt, wovon die erste Jene, die vom 7. März 1820 bis 30. Juni 1822 — die zweite Jene, die vom 1. Juli 1822 bis 28. Februar 1823 — die dritte endlich Jene begreift, die seitdem gedient haben. Hinsichtlich der während dieser drei Epochen erhaltenen Grade sind große Beschränkungen getroffen. Um den Grad eines Obersten oder Oberstlieutenants, wenn man vorher nur subalterner Offizier oder Bürger war, zu behalten, muß man während der Revolution wenigstens zwei Bataillone, 500 Mann stark, commandirt haben; doch machen ausgezeichnete Dienste eine Ausnahme. Um Brigadier zu bleiben, muß man vor der Revolution wenigstens Bataillonschef gewesen seyn. Die Belohnung derer, welche bereits vor der Revolution Generalofiziere gewesen, behält sich der König noch vor. Zur Vollziehung dieses Decrets wurde eine Qualifications-Junta, aus dem Generallieutenant Baron d'Eroles, und zwei Brigadiers bestehend, niedergesetzt.

Das Journal de Paris enthält folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 19. August: „Der General-Polizei-Intendant hat an die Intendanten in den Provinzen ein Circular erlassen, worin er denselben untersagt, Päße nach Madrid an solche Personen auszufertigen, denen die Annäherung an diese Hauptstadt auf eine Entfernung von 25 Leguas durch die vor dem 1. Mai d. J. erlassenen Decrete verboten worden war. Ferner wird denselben vorgeschrieben, selbst an solche Personen, auf welche das obige Verbot nicht anwendbar ist, nicht eher Päße nach der Hauptstadt auszufertigen, als bis sie sich über den Zweck ihrer Reise und ihr bisheriges Benehmen gehörig ausgewiesen haben. — Der König hat am 18. August in der Frühe zu einer ungewöhnlichen Stunde mit dem Justizminister Colomarde gearbeitet, welcher der einzige von allen Ministern ist, der Sr. Majestät nach San Ildefonso, so wie früher nach Sacedon, begleitet hat. Dem Vernehmen nach hat der König zwei Decrete unterzeichnet, wovon das erstere allen Personen ohne Ausnahme nach San Ildefonso zu kommen untersagt, welche nicht vorher die königliche Erlaubniß dazu erhalten haben, so wie dieses auch zur Zeit des Aufenthaltes des Hofes zu Aranjuez Statt finden mußte; das zweite Decret soll das Benehmen betreffen, welches die Generalcapitäns der Provinzen in Betreff aller Ruhestörer, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, zu beobachten haben. — Die Gaceta de Granada enthält eine Polizeiverordnung, welche allen auf unbestimmte Zeit beurlaubten Offizieren, die sich in dieser Stadt aufhalten und deren Anzahl an 600 betragen soll, dann allen säculairisirten Mönchen und überhaupt allen Denjenigen, die sich nicht über die Mittel ihrer Existenz ausweisen können, befiehlt, Granada binnen 3 Tagen zu verlassen. Der Exfinanzminister Erro, welcher sich zu Granada aufhielt, hat auf sein Ansuchen die königliche Erlaubniß erhalten, seinen Aufenthalt zu Valladolid zu nehmen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, nicht nach Madrid zu kommen."

Spanisches Amerika.

Briefe aus Valparaiso (in Chili) vom 21. Mai melden, daß die unter Anführung des Generals Freyre unternommene Expedition gegen die von den Spaniern besetzte Insel Chiloe (deren Succeß der englische Courier vor einigen Wochen verkündiget hatte) mißlungen ist, indem mehrere von den dazu bestimmten Transportschiffen zurückgekehrt sind, und die Handelsbriefe Besorgnisse über das Schicksal der übrigen äußern. Von Seiten der Regierung ist nichts Offizielles darüber bekannt gemacht worden. Zu Santiago (Hauptstadt von Chili) war die Nachricht von der Abfahrt der spanischen Kriegsschiffe Asia und anderer aus dem Hafen von Cadix, angekommen; ob sie das Cap Horn schon umsegelt hatten, war nicht bekannt *).

„Der nach Peru bestimmte englische Generalconsul, Hr. Rowcroft, war nach einer, mit vielen Gefahren und Schwierigkeiten verknüpften Reise durch Südamerika von Buenos-Ayres aus, in Santiago angekommen. Er war im Begriff, auf der königlich englischen Fregatte Cambridge nach Lima abzugehen. Aus eben gedachter Hauptstadt von Peru, gehen die Nachrichten bloß bis

*) Siehe weiter unten.

Digitized by Google

zum 18. April, zu welcher Zeit sich die Spanier im ruhigen Besitz derselben befanden; sollte diese Occupation von Lima bis zur Ankunft des mehrerwähnten Generalconsuls fortdauern, so würde derselbe dadurch ohne Zweifel in eine höchst schwierige und seltsame Lage gerathen; nämlich sich zu entscheidrn, an welche „Autoritäten in Peru" er seine Creditentialien übergebrn soll. Die Spanier in Peru habrn das Handelsinteresse mit einem gewissen Grade von kluger Mildr behandelt, indem sie mehr darauf bedacht warrn, ihre Kassen durch Zollgebührrn als durch Confiscationen zu füllen. Auf die in den Magazinen vorräthigen Waaren, ist eine Abgabe von 12 Procrnt gelegt, und durch einrn neuen Tarif die Einfuhr von Waarrn im Allgrmeinen gegen ein Gebühr von 35 Procent erlaubt worden. Wrinr und Branntwein zahlrn 48 Procent, Mehl 8 Dollars das Faß, Weihen drei Dollars pr. Fanega. Auf die Brhufs der Ausfuhr eingeführten Waarrn, ist ein Transitozoll von 10 Procrnt gelegt, und festgesetzt worden, daß krin Gut länger als zwei Monate, ohne volle Entrichtung der Gebührrn, im Zollhause verbleiben dürfe. Die Haupt-Ausfuhrgebührrn waren für Silber 5 Procent, für Gold 2⅞ Procrnt, und für andere Producte des Landes 12 Procrnt. Bolivar hielt sich fortwährend in seinem Hauptquartier zu Truxillo auf, und rs verlautete nichts von Brwegungen seiner Truppen.

Die Morning-Chronicle enthält folgendrn Auszug eines Schreibrns aus Montevideo vom 26. Mai: „Gestern ist hirr eine englische Kriegsbrigg in 31 Tagen von Valparaiso angekommrn, welche 6 Tage nach ihrer Abfahrt aus gedachtem Hafen, das spanische Linienschiff Asia von 84 Kanonrn, und die Kriegsbrigg Achilles gesprochen hat. Nachrichten aus Lima bis zum 4. Mai mrldrn, daß der Graf de Fuente Gonzales (von drn Spaniern) zum Gouvernrur dieser Hauptstadt von Peru rrnannt worden war. Drr Generral Rodil war zum Commandantrn von Callao rrnannt worden. Die spanischr Fregrttr la Prueba, lag vor drm Hafen von Callao, und rhob von allen mit Ladungrn eingrlaufrnrn Schiffen, 35 Procrnt.*) Die englische Fregatte Tartar ist hier von drn Intermedios angekommrn und rrwartrte die Aurora, welche 2½ Millionrn für europäische Rechnung überbringt. Das nordamerikanische Schiff Franklin, sollte mit 400,000 Piastrrn nach Rio segeln."

Nachstehrndes ist der Beschluß des (im gestrigrn Blatte abgedrochrnen) Aufsatzes der Morning-Chronicle über den gegrnwärtigrn Zustand von Paraguay:

„Es lag offenbar in der Politik dieses außerordentlichen Mannes (Dr. Francia), sein Vaterland vor Anarchie und Bürgerkrirg zu bewahrrn, und zu Errrichung seines Zweckes vermochte rr die vorzüglichstrn Eigenthümer dazu, eine temporärr Aufopferung zu machrn, und vor drr Hand jeden andrrn Verkehr mit dem Auslande und den Nachbarstaatrn abzubrchrn, der nicht unumgänglich nothwendig zur Erlangung von Waffrn und solchrr Artikel wärr, dernr die Rrgierung durchaus bedürftig ist; zu dieser Maaßregel ward rr durch die Brsorgniß bewogen, der Verkehr mit den Ausländrrn könnte zu Verwirrung führrn, und seine väterlichen Plane vrrrrirln. Die Paraguayaner ließen sich die Entbehrung drs auswärtigrn Handels, und drn für sie daraus entspringenden Verlust gefallrn, und widmetrn sich dagegrn mit größtrm Eifer der innrrn Verbrsserung ihres aufblühendrn Staatrs. Aller Ueberschuß der Einnahmrn ward fruchtbringend angelegt. Die müßigen Hände wurdrn zur Anlegung von Straßrn, Brücken und andrrn öffentlichen Bauten verwendet, und die wenigrn Sclavrn, die das Land besaß, nach und nach, ohne Beeinträchtigung ihrer Herrrn, freigelassrn. Es hrrrscht eine vrrnünftige Freiheit im Lande; die Preßfreiheit für politische Schriftrn ist jedoch so lange Beschränkungrn unterworfrn worden, bis die Nation mehr in gründlichrn Kenntnissrn vorgeschritten, und von dem Zustand, in dem sie sich bri dem Antritt ihrrr politischrn Laufbahn befand, rntfrrntrr seyn wird. Die Einwohnrr unterwrrfrn sich diesrn Beschränkungrn so bereitwillig, oder vielmehr die freiwillige Polizri, wobei jeder für das allgemrine Wohl mitwirkt, war so wirksam, daß in den rrstrn neun Jahrrn nicht rin rinzigrr Brief aus dem Lande ging, der nicht zuvor von Dr. Francia grlrsrn worden wärr; rinr Thatsache, die ganz authrntisch ist."

„In nrurrrr Zrit kamen mehrrrr nordamerikanische Schiffr mit Kriegsbrdürfnissrn nach Paraguay, ohr: bei Buenos-Ayres anzulegrn, indem der Paranastrom ungrhrurr weit aufwärts für Fahrzeuge von 300 Tonnrn last schiffbar ist. Die Ufrr sind mit Weidrnbäumrn bersht, an welche aus Boten Hanfstrile ausgrworfrn wrrdrn, um dort die Schiffe den Strom aufwärts zu zrhrn; — rine Arbrit, in welchrr die Paraguayaner ausnehmend gewandt, und im Allgrmeinen so trfflichr Schwimmrr sind, daß sie ihre Seilr, ohne Hülfe rines Boots, bloß, indrm sie das rine Endr in drn Mund nrhmen (und so gegrn drn Strom schwimmen), auswrrfrn. Durch die Dampfschifffahrt allrin kann diese bis jrtzt unvrrmridliche Vrrzögrrung vrrmindrrt, und rine bis jrdr brdrutrndrr Handrl rröffnrt wrrdrn."

„Da die Paraguayaner jrtzt das große Zirl allr ihrrr Aufopfrrungrn und Entbehrungrn rrrricht haben, so wünschrn sie nunmrhr ihrr Rrssourcrn für Handrls-Untrrnrhmungrn zu benützrn, und sowohl politischr als com-

*) Im englischen Original 25, was wohl den obigen Angaben zufolge, 35 heißrn soll.

merzielle Verbindungen mit Europa anzuknüpfen. In dieser Absicht haben sie einen Commissär nebst zwei Schiffen mit nachbenannten Ladungen nach Europa abgehen lassen: Die Brigg Duquede Santa-Fé, mit 200 Suronen Cacao, 4736 Arrobas Zucker, 30,000 Pfund Indigo, und 5370 Arrobas Baumwolle; und die Brigg Nuevo Encargado mit 27,260 Pfund China-Rinde, 113,137 Pf. getrockneter Häute, 15,374 Arrobas Talg."

„Dieß ist der erste Handels-Versuch, den die Paraguayaner auf ihre Rechnung nach Europa gemacht haben; da sie aber überzeugt sind, daß der Handel zu ihrem Flore und zur festern Begründung ihrer Unabhängigkeit nothwendig sei, so haben sie in jeder der sechs Provinzen eine Handels-Gesellschaft Behufs der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse, im Einklang mit den respectiven Municipalitäten, nach einem allgemeinen Plane errichtet. Diese Gesellschaften sind unter den unmittelbaren Auspicien der Regierung gebildet worden, und ansehnliche Kapitalien werden nun zum Ankauf der bisher im Anbau vernachlässigten Erzeugnisse verwendet, wodurch die Pflanzer in den Stand gesetzt werden, ihre Erzeugnisse vortheilhaft abzusetzen, und den hiedurch erlangten Gewinn zum Besten des Gemeinwesens wuchern zu lassen."

„Das Einkommen der Regierung fließt hauptsächlich aus einer äußerst mäßigen Grundsteuer, und jede Provinz hat außerdem ihre Municipal-Auflagen. Die Regierung ist überdieß im Besitz von den sogenannten Temporalien der Kirche, oder dem confiscirten Eigenthume der Jesuiten, welches aus vielen der herrlichsten Bestungen und Gebäude des Landes besteht; diese werden auf Rechnung der Regierung verpachtet; und als beim Ausbruch der Insurrection dringende Fälle eintraten, kamen die Einwohner selbst mit freiwilligen Gaben entgegen. Die vordem der Kirche entrichteten Zehnten sind ebenfalls auf die Regierung übergegangen, so wie verschiedene andere kleinere Gefälle, die der Krone Spanien gehörten. Bis jetzt sind noch keine Zollhäuser oder Accise-Aemter errichtet worden, obschon ein ansehnlicher Handel mit Zucker, Rum, Baumwolle u. s. f. getrieben wird, und auch einige geringe Einfuhren aus dem Auslande Statt gefunden haben, weil die Regierung wünscht, daß ein Volk, welches so bereitwillig solche große Entbehrungen um seiner Freiheit und Unabhängigkeit halber erträgt, hinwiederum das Recht haben solle, für seine Bedürfnisse die allerunbedeutendsten Gebühren an den Staat zu entrichten. Die Gesammteinnahme ist regelmäßig zur Vertheidigung des Staats und auf innere Verbesserungen verwendet worden; und die Sparsamkeit wie die richtige Beurtheilung, welche hiebei von der vollziehenden Gewalt an den Tag gelegt worden ist, war so groß, daß in den letzten zehn Jahren, jährlich ein Ueberschuß von einer halben Million Piaster in dem Schatze vorräthig war. In diesem Augenblicke besitzt der Staat von Paraguay eine Million Dollars in baarem unangelegten Gelde, und außerdem noch zwei Millionen, welche an Landeigenthümer auf Hypotheken gegen jährliche Zinsen ausgeliehen sind; die dafür ausgestellten Schuldscheine sind als Eigenthum der Regierung im Umlauf, und jederzeit, nach Belieben der Darleiher, einlösbar. Man hofft, daß sich die Staatseinnahme verdoppeln wird, wenn sich die Handelsgeschäfte in voller Operation befinden werden."

„Die Unabhängigkeit von Paraguay ist von dem König von Portugall vor seiner Abreise aus Brasilien nach Europa anerkannt worden; und dieß ist der einzige Fall, wo eine souveraine Macht Interesse und Zutrauen in diesen kostbaren und bedeutsamen Theil des südamerikanischen Continents an den Tag gelegt hat. Mit Ausnahme von Brasilien, und der neuesten Sendungen nach Europa, haben die Paraguayaner noch niemals versucht, freundschaftliche und commerzielle Verhältnisse mit irgend einem auswärtigen unabhängigen Staate anzuknüpfen, ja nicht einmal mit denen, welche in ihrer eigenen Nachbarschaft liegen, indem ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Mittel gerichtet war, wodurch sie ihre eigene Freiheiten und Ruhe behaupten konnten. Die öfter wiederholten Einladungen von Seiten des Staats von Buenos-Ayres, einer General-Conföderation aller Provinzen, welche vordem zu dem Vicekönigreich von la Plata gehörten, beizutreten, wurde von den Paraguayanern einhellig verworfen, und zwar aus dem Grundsatze, daß alle Verpflichtungen dieser Art, Paraguay nothwendig in die unseligen Zwistigkeiten verwickeln müßten, welche diese Regionen so lange heimgesucht haben. Der Kaiser von Brasilien ließ kürzlich die Einladung an Paraguay ergehen, einen Theil seines Kaiserreichs zu bilden; dieser Antrag wurde aber auf eine feste, obschon ehrerbietige, Weise abgelehnt. Kurz, die Paraguayaner haben sich einen ganz eigenthümlichen politischen Gang vorgezeichnet, und scheinen entschlossen, selben, innig unter sich vereint, zu verfolgen, und sind bereit, alle Opfer zur Sicherstellung ihrer eigenen Ruhe und Unabhängigkeit zu bringen."

Frankreich.

Der König empfing am 29. August, Sonntags, die Großwürdenträger, das diplomatische Corps, die Minister, Marschälle, Pairs ꝛc., und ertheilte nachher dem (erst kürzlich zum Staatsminister ernannten) Cardinal la Fare eine Privataudienz.

Der Courrier français macht über die großen, im Staatsrathe vorgenommenen Veränderungen folgende Bemerkungen: Die HH. Jangiacomi, Dupleix de Mezy, Graf Ferdinand v. Bertier, Graf d'Augier und Bertin de Vaux hören auf Staatsräthe

räthe im ordentlichen Dienste zu seyn. Ersterer, der auch Rath am Kassationshofe ist, geht zum außerordentlichen Dienste über; die HH. de Mezy und von Bertier, sind zu Ehren-Staatsräthen ernannt und die HH. d'Augier und de Vaux zu gar keiner weitern Verrichtung berufen. — Von den Staatsräthen im außerordentlichen Dienste sind Graf v. Labourdonnaye de Blossac, Lambert d. ä., Baron Jourdan, Fümeeon de Verrieres, Graf v. Laforest, Baron v. Valsuzenay, Cromo. v. Fougy, Baron v. Talleyrand, Graf Ricard, Fürst v. Beoglie, Graf d'Argoult, Baron Hely d'Oisel, Graf Dumas. Pichon, Froc de la Boulaye, Herman, Graf du Bouchage, Baron Camus du Maetroy, zu bloßen Ehren-Staatsräthen ernannt; die Grafen Bergon, Laumond und de la Besnardiere, Hr. Forestier, Vicomte v. Pernety, und die Baeone Raimond und Costaz haben nicht einmal diesen Titel erhalten. Unter den Ehren-Staatsräthen finden sich die HH. v. Chauvelin, Ritter Gau, Graf Begouen, Dufresne de St. Leon und Graf Bourcier nicht mehr aufgeführt. Aehnliche Veränderungen wurden mit den dem Staatsrathe beigegebenen Maitres des Requetes vorgenommen. Baron Janet und v Freslon hören auf, Maitres des Requetes im ordentlichen Dienste zu seyn; nur Ersterer wurde zum honorären Maitre des Requetes ernannt. Von denen im außerordentlichen Dienste wurden zu honorären, die HH. Jaufret, Baron Joly de Fleury, Vicomte Boissy d'Anglas, v. Lachese Mürel, de Portes, Boula du Coulombiers, Graf O'Donnell, de Gourgues, Paulze d'Ivoy, Graf v. Breteuil; Baron Malouet, Marquis v. Maleteste, v. Salvandy, Ritter Jaubert, Graf Julius v. St. Crieq, Graf v. Germiny, Flaugergues, Forest, Baron de la Mardelle, Genoude, Vicomte v. Chabrol. Den Titel honorär erhielten nicht: Die HH. Lechat, Roux, Froilefond v. Belisle, Baron Maurice, Amiot, Baron v. Brazannes, Berard, Baron d'Espagnac, Vicomte v. Chambaudoin, Riviere, Tabacié, v. Rigni (vormals Präfect), Vicomte d'Arlincourt, Charles d'Arlincourt, Baron Pavée de Vandeuvre, Marquis d'Demesson, Leblanc de Castillon, v. Sugny, Paul Choppin d'Arnouville, August Choppin d'Arnouville, Bresson Prugnon, Challaie, Ardant, Jourdan (ehemaliger erster Commis der Finanzen), Jordan, v. Senneville, Ballyet, Baron Pelet de la Lozere, Ritter Bruyerre, Graf Alexandre de Laborde, Cassaing, v. Collenel, Baron Brun de Villeret, Graf v. Montigny, Legraveerend, P. Lagarde, Rosman, Vicomte v. Villeneuve-Bargemont, Villiers du Terrage, Baron Simeon und Becheur de la Sancie. — Die Quotidienne bemerkt bloß die Namen der, des ordentlichen Dienstes entlassenen Staatsräthe, und setzt hinzu, daß durch die neue Organisation drei Depulirte, die HH. v. Frenilly, v. Berigny und v. St. Gery; ferner drei Requetenmeister, Heron de Villefesse, Freville und Amy, in den Staatsrath zum ordentlichen Dienste berufen worden.

Graf v. Labourdonnaye ist zum Präsidenten des Generaldepartementsraths in der Maine und Loire (Angers) mit großer Stimmenmehrheit gewählt worden.

Die Maaßregeln, welche bisher zur Beaufsichtigung der Offiziere außer Dienst von der alten Armee Statt gefunden, scheinen gemildert zu seyn. Wenigstens hat der zu Lille commandirende Generallieutenant in einem neulich erlassenen Tagsbefehl den Offizieren außer Dienst mit oder ohne Besoldung angezeigt, daß sie in der Folge ohne vorgängige Erlaubniß einzuholen, sich verheirathen, reisen oder ihren Aufenthaltsort verändern dürfen. Sogar steht es ihnen frei, Bedienungen im Civil oder bei dem Genuß des neuen Gehaltes, den bisherigen Sold als Militär außer Dienst einbüßen.

Die Rente ward am 30. mit 101 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. geschlossen.

Preußen.

Da geg enwärtig häufiger als sonst, zu Lehrstellen an inländischen Schulen Ausländer vorgeschlagen und angestellt werden, welche zum Theile nicht einmal auf inländischen Universitäten und Bildungsanstalten studiert haben, und deren Grundsätze und Gesinnungen mit Sicherheit nicht beurtheilt werden können, so haben Sr. Majestät der König, mittelst Kabinetts-Ordre vom 21. Juni d. J., zu befehlen geruhet, daß dieses Verfahren fortan abgestellt werden soll.

Teutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern trafen am 2. September im erwünschtesten Wohlseyn von Tegernsee wieder in Nymphenburg ein.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg langte den 31. August von Paris, unter dem Incognito eines Grafen v. Henneberg, zu Frankfurt an.

Der Herzog und die Herzoginn von Cambridge kamen den 26. August von Dobberan nach Hannover zurück, wollten aber nach einem kurzen Aufenthalte einen Besuch bei dem Landgrafen Friedrich von Hessenkassel zu Rumpenheim abstatten. Der Minister Graf v. Münster wird gegen Ende Septembers von Hannover nach London zurückkehren.

Wien, den 9. September.

Sr. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 27. August d. J., die bei der mährisch-schlesischen Oberpostamts-Verwaltung erledigte Oberpostamts-Controlors-Stelle, dem Controlor des kleinen Postamtes in Wien, Engelbert Bahr, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Digitized by Google

Am 9. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 1/16; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; ditto ditto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½, pCt. in CM. 49¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1108½ in CM.

Handelsberichte.

Über den letzten Pesther Johannis-Enthauptungsmarkt lautet der Bericht des dortigen bürgerl. priv. Handelsstandes, wie folgt: „Dieser Jahrmarkt ist unter die besseren zu rechnen, besonders haben Schafwolle, Leder, dann ordinäre Tücher starken Absatz gefunden, eben so auch Weine.

Nachstehendes waren die Preise der Landesproducte auf gedachtem Markte:

Wolle. 100 Pfund einschürige ganz veredelte Schafwolle 80—90 fl. (C. M.), detto veredelte Schafwolle 60—70 fl. (C. M.), detto zweischürige Winterwolle feine 100—110 fl. WW., detto mittelfeine 85—95 fl., detto Szegediner Winterwolle 75—85 fl., Bacsker ord. Winterwolle 55—65 fl., Zigara Banat. Wienerwäsch 65—70 fl., ungar. Jackel geschwemmt 38—42 fl.

Wachs gelbes 100 Pfund 200—210 fl.

Tabak. 100 Pfund Debreser Blätter nach Qualität alter, 18—22 fl., Szegediner detto detto 10—16 fl.; Debrecziner detto detto 14—18 fl., Fünfkirchner detto detto 8—15 fl.,

Fettarten. 100 Pfund Rindschmalz 48—50 fl., Schweinschmalz 26—28 fl., Speck sammt Schmeer 20—25 fl., geschmolzenes Unschlitt 29—30 fl.

100 Pfund Waldpottasche 24—27 fl.; Soda 21—22 fl., 100 Pfund Hanf Bacsker 15 fl. 30 kr.—19 fl.; detto Apathiner 15 fl. 30 kr.—19 fl.

Roßhaare gefottene 100 Pfund 90 fl.

Knoppern, ein Kübel (à 3½ Eimer) alte 12—14 fl.,

Branntweine. 1 Eimer Slivowitza 13—16 fl.; detto doppelt gebrannter 16—20 fl.; Kornbranntwein 10—11 fl.; Lager- und Treberbranntwein 11—12 fl.

Weine. 1 Eimer Landwein von der letzten Fechsung 2 fl. 30 kr.—10 fl.;

Häute. 1 Paar Ochsenhäute nach Qualität 28—34 fl., Kühhäute detto 20—22 fl.; Kalbfelle detto 3—4 fl.; Schaffelle detto 1 fl. 30 kr.—2 fl. 30 kr; Roßhäute detto 6—8 fl.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Gast. — Der Großpapa.

Morgen: Das Hotel von Wiburg.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zum goldenen Löwen. — Psyche.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Nur er will sprechen. — Des Herzogs Befehl.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Wien, Paris, London und Konstantinopel.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Das Faustrecht in Thüringen.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist ganz neu erschienen: „Rückkehr zu Gott." Zweite Auflage. Auf schönem Druckpapier mit zwei Kupfern 2 fl. WW.
Lese- und Gebetbuch für Dienende, mit einem Kupfer, ungebunden 1 fl. WW.

Digitized by Google

Nro. 255

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. September. 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.540	28 3 L. 8 P.	+ 18.0	+ 14 8	SO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 533	28 3 7	+ 22.0	+ 22 5	SSO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 485.	28 2 11	+ 19 8	+ 16.0	SO.	—	heiter.

Osmanisches Reich.

Wir haben seit der Mittheilung unserer letzten Nachrichten von den Kriegsvorfällen in der Türkei, einige Nummern der in Hydra (nach den neuesten Nachrichten in Napoli di Romania) unter dem Titel: Gesetzes-Freund (ὁ φιλος του νομου), erscheinenden griechischen Zeitung erhalten. Sie reichen zwar nur bis zum 19. Juli, an welchem Tage sie von dem, was sich seit der zweiten Ankunft der türkischen Flotte vor Ipsara zugetragen hatte, nicht unterrichtet seyn konnten. Bis dahin aber stimmen sie mit den von uns gelieferten Berichten, wie die nachstehenden Auszüge beweisen, so sehr als sich von einer im Sinn und Interesse griechischer Leser geschriebenen Zeitung nur irgend erwarten läßt, sogar in einzelnen Daten und Angaben überein. Die declamatorische und poetische Einkleidung setzen wir um so lieber bei Seite, als die Schreibart dieser, wie der übrigen neugriechischen Zeitungen sich weder durch Beredsamkeit noch durch Correctheit auszeichnet.

1) Gesetzes-Freund. Nr. 32. Vom 4. (16.) Juli.

Nach Briefen aus Alexandria vom 10. Juni ist die vielbesprochene ägyptische Expedition segelfertig. Sie besteht aus 12,000 Mann regulärer Infanterie, 2500 Mann Cavallerie, 1000 Mann Artilleristen, und 4000 Sclaven. Sie soll auf Candia noch 6000 Mann einnehmen. Einige glauben, sie werde sich gerade nach Patras, Coron und Modon begeben; andere sind der Meinung, sie werde ihre Waffen zuerst gegen Hydra richten, wo der Pascha sich durch seine Strategeme, und die Kraft seines Goldes einen leichten Sieg verspricht. Mehmed Ali ist durch die Eroberung von Casso sehr ermuthiget worden. Die Beute war unermeßlich: 20 Ladungen Schiffbauholz, große Vorräthe von Kaffeh, Reiß, Stoffen, Seide und Geld, 15 ausgerüstete, und 40 andere Schiffe, fielen in die Hände des Feindes. Drei neue Schiffe ohne Segel wurden verbrannt; 500 Männer mußten Dienste auf der Flotte nehmen, ihre Familien will man nach Cairo übersiedeln. Die Inseln Scarpantho und Sylme müssen ihre Matrosen zur feindlichen Flotte stellen *).

Der Tyrann von Ägypten — heißt es in dem aufgefangenen Briefe eines in Diensten des Pascha stehenden Europäers — ist von der Lage Griechenlands wohl unterrichtet. Nur die Hoffnung, in Hellas selbst Bundesgenossen zu finden, bewegt ihn, so große Rüstungen, mit so ungeheuren Ausgaben verknüpft, aufs Spiel zu setzen. Seine reguläre Armee kann gegen die Griechen nicht bestehen; und wenn Griechenland nicht wirklich in so vollständiger Verwirrung ist, als man es schildert, so wird er mit allen seinen Arabern nichts ausrichten.

Aus einem offiziellen Schreiben des Vice-Admiral G. Sachtieri von Tino den 2. (14.) Juli. — Am 1. (13.) d. befanden wir uns im Angesicht des Hafens von Ipsara. Aber wie groß war unsere Betrübniß, als wir alles vom Feinde erobert sahen! Die Stadt, das Kastell, die Batterien, alles war in seiner Gewalt. Wir konnten sogar Niemanden finden, der uns über das Schicksal der unglücklichen Insel Auskunft gegeben hätte. Endlich erfuhren wir von einem Kutter, der in unsere Hände fiel, daß die feindliche Flotte abgesegelt war, daß sie sich zu Mitylene zu einer starken Expedition gegen Samos rüstete. Wir muthmaaßen, daß sich auf Ipsara ungefähr 2000 Türken befinden **). Im Hafen sahen wir an 30 Schaluppen, Goeletten, und einige kleinere Fahrzeuge. (Die weitern Nachrichten folgen unter Nr. 2.)

*) Von der angeblichen Wieder-Eroberung der Insel Casso, ist hier mit keinem Worte die Rede.

**) Diese Muthmaaßung war an und für sich nicht ungegründet. In Konstantinopel aber wußte man, daß jene 2000 Mann bereits auf 6 bis 700 vermindert waren; und der Kapudan Pascha, der hier gegen sich selbst, wenigstens gegen seine eigne Maaßregeln zeugte, bestätigte diese Verminderung.

Digitized by Google

Aus den Anzeigen sicherer und glaubwürdiger Correspondenten ergibt sich, daß zwei Packetboote (von Cerigo) regelmäßig von Calamata nach Candia fahren, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie zu der fortwährenden Correspondenz dienen, welche der Rebell Pietro Mauro-Michali *) mit dem Pascha von Candia unterhält. Die Nachrichten aus Alexandria selbst bestätigen die Complotte dieses Verräthers. Mehmed Ali's Gold scheint seine gemeine Seele gewonnen zu haben. Er zieht die Ehre, Bey von Sparta zu werden, jedem bessern Ruhme vor. Zuerst säete er Zwietracht unter den Griechen aus, und entzündete den bürgerlichen Krieg. Da er auf diesem Wege nichts ausgerichtet, so nimmt er nun zum Verrath seine Zuflucht, unterhandelt offenbar mit den Türken, und will ihnen das glorreiche Sparta verkaufen. O Sparta! durch 400 Jahre hast du allein deine Freiheit behauptet **), und die Tyrannen Griechenlands gezwungen, dich selbstständig zu lassen; soll jetzt ein erkaufter Sclave deine Ehre und dein Blut verhandeln?

a) Gesetzes-Freund Nro. 33. Vom 7. (19.) Juli.

Offizielle Nachrichten von der griechischen Flotte. Ipsara den 4. (16.) Juli. Gestern kamen wir hier zu Ipsara, beim Cap Limenari an, von wo aus wir einige 30 feindliche Schiffe im Hafen erblickten. Wir landeten mit jener uns gewöhnlichen Entschlossenheit, bemerkten aber sogleich, daß die Befestigungen von Limenari so wie die von Iocri vom Feinde verlassen, und die Kanonen derselben nicht mehr zu gebrauchen waren. Da jedoch der Unsrigen über 1000 Mann waren, so griffen sie die auf einem Hügel oberhalb des Sees mit ihren Fahnen aufgestellten Feinde an, und bemächtigten sich in einer Stunde aller Verschanzungen, selbst der alten Festung (Palaocastro) so wie des Landes umher, mit Ausnahme von 6 bis 8 Häusern, der einzigen nicht zerstörten — in welche sich ungefähr 150 Türken einschlossen. Die Uebrigen retteten sich auf die Schiffe. Diese, die uns bei unsrer Ankunft mit Kanonen beschossen hatten, ergriffen nun in höchster Verwirrung die Flucht; so zwar, daß das Ganze nur ein Schiff zu seyn schien. Wir beschossen sie anfänglich von unsern vor Anker liegenden Schiffen aus; endlich aber spannten auch wir, auf ein Zeichen des Admirals, die Segel auf, verfolgten sie wie geflügelte Adler, und erreichten sie in einer halben Stunde. Das Gefecht dauerte von 3 bis 8 Uhr. Ein feindliches Schiff verbrannte von selbst; zwei versenkten wir; die übrigen flohen an die Küste von Scio, in der Gegend von Volissos, und wurden sämmtlich verbrannt. Viele Türken stürzten sich in der Verzweiflung ins Meer, und ertranken.

Wir kehrten nunmehr wieder nach Ipsara zurück, und fanden die Unsrigen im Gefecht mit den zurückgebliebenen Türken. Zwei Schiffe wurden befehliget, vom Hafen aus auf jene Häuser zu feuern, in welchen sie sich eingeschlossen hatten.

Von den Unsrigen wurden drei Mann blessirt, und einer getödtet.

Welche Schande für den Kapudan Pascha! Welche Vereitlung seiner Plane gegen Samos! Er hatte nämlich dieser Insel einen noch schrecklichern Angriff zugedacht, wie wir vor zwei Tagen von zwei Türken, die der Ipsariotische Admiral K. N. Apostolu gefangen nahm, erfuhren.

Bald werden wir uns nun auch gegen die übrige ottomannische Flotte in Bewegung sehen. (Hier bricht der Bericht ab. Welche Wendung die Sache drei Tage nachher genommen, haben wir in unserm Blatte vom 22. August vorläufig angezeigt.) *)

Dieselbe Nummer gibt außerdem eine lange Erzählung von einer durch Hydriotische Kaper genommenen Jonischen Brigg (Sr. Georg, Capitain York) welche beschuldigt ward, verschiedene zu Kriegsrüstungen dienende Artikel für türkische Rechnung nach Ägypten zu transportiren, die aber der englische Capitän im Hafen von Hydra mit Gewalt wieder befreite.

Ferner enthält sie eine Proclamation der Regierung, des Inhalts, daß, da einige Feige und Uebelgesinnte auf den Inseln, die öffentliche Meinung zu verderben, und Furcht und Verzweiflung zu verbreiten suchten, dergleichen Verläumder nach dem Gesetze verhaftet, und nach Napoli abgeliefert werden sollen. (Diese Proclamation ist übrigens vom 18. (30.) datirt, mithin bereits vor dem Angriff auf Ipsara erlassen.)

*) Der Bey von Maina, der noch am Schlusse des Jahres 1823 Präsident des Vollziehungs-Rathes der Griechen war.

**) Bekanntlich waren die Mainoten seit der türkischen Eroberung des Peloponnes fortdauernd in einem Zustande bewaffneter Widersetzlichkeit, und halber Unabhängigkeit von der Pforte geblieben.

*) Wenn man die obige Erzählung mit unsern Berichten vergleicht, so ergibt sich, daß in diesen, die ersten Resultate der Landung der Hydrioten auf Ipsara eher zu groß, als zu gering angegeben waren. Die von ihnen zerstörten türkischen Fahrzeuge waren übrigens keinesweges — wie man in Europa allgemein verbreitet hat — Kriegsschiffe von der türkischen Flotte, die während dieses ganzen Vorganges noch ruhig im Hafen von Mitylene lag, sondern die auf Ipsara zurückgelassenen Transportschiffe und Kanonier-Barken. Wenn der Kapudan Pascha nicht durch andere (mehr als einmal von uns berührte) Gründe bewogen wird, der Unternehmung gegen Samos zu entsagen, so wird ihn jener unbedeutende Verlust sicher nicht davon abhalten.

Digitized by Google

Der Moniteur vom 27. August enthält folgenden Artikel:

Smyrna, den 17. Juli 1824

„Der Linienschiffs-Capitän, Hr. Drouault, welcher Hrn. von Rigny im Commando der französischen Escadre in den Gewässern der Levante abgelöst hat, ist am 7. d. M. am Bord der Fregatte Galathée hier angekommen. Diese Fregatte ist am 4. bei der Insel Thermia, der griechischen Brigge Leonidas, Capitän Apostoli, die aus Ipsara entkommen war, begegnet. Der aus 160 Köpfen bestehenden Mannschaft dieser Brigg fehlte es gänzlich an Lebensmitteln. Hr. Drouault ließ sie reichlich damit versehen.

„Am 6. ging die Galathée vor Ipsara vor Anker. Die griechische Fahne wehte noch auf der kleinen Insel St. Nicolo *). Als sich eine der Schaluppen, die Hr. Drouault dahin abgeschickt hatte, der Insel näherte, warfen sich zwei Griechen ins Meer, schwammen ihr entgegen und erreichten sie; sie würden an Bord der Fregatte geführt, wo sie allen Beistand und alle Pflege erhielten, die ihre Lage erheischten; sie waren vor Ermüdung und Hunger ganz erschöpft.

„Hr. Drouault schickte sogleich einen seiner Lieutenants zum Kapudan Pascha, um ihn von der Lage der nach der kleinen Insel St. Nicolo geflüchteten Griechen zu unterrichten, und ihn zu ersuchen, ihnen eine Capitulation zu bewilligen; der Kapudan-Pascha willfahrte aufs bereitwilligste diesem Wunsche, und jene Griechen, die nichts als den Tod erwarteten, verdankten ihr Leben der französischen Flagge.

„In meinem Schreiben vom 12. d. M. habe ich Sie benachrichtiget, daß es dem Fregatten-Capitän, Hrn. Villeneuve-Bargemont, der Zeuge von der Einnahme von Ipsara gewesen, gelungen war, 152 Griechen, ehe sie in die Gewalt der Türken fielen, an Bord der Korvette Isis, die er commandirt, aufzunehmen. Diese Korvette ist, von Napoli di Romania kommend, in der Nacht vom 15. auf den 16. hier vor Anker gegangen. Sie hat Hrn. Drouault ein von dem Staatssecretär der provisorischen Regierung Griechenlands an ihn erlassenes Schreiben überbracht, worin es heißt:

„Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß Sie meiner Regierung Freude gemacht haben. Die Großmuth, mit welcher Sie den unglücklichen Ueberbleibseln von Ipsara beigestanden haben, und der Brigg Leonidas zu Hülfe gekommen sind, war eines Franzosen und der menschenfreundlichen Gesinnungen, durch die sich Ihre Nation stets ausgezeichnet hat, wahrhaft würdig.

„Griechenland ist Ihnen, Hr. Commandant, großen Dank dafür schuldig, daß sie die edelmüthigen und wohlthätigen Absichten St. Majestät des Königs von Frankreich so kräftig unterstützten; und je größer der Dienst ist, den Sie der Menschheit geleistet haben, desto länger wird die Regierung die dankbare Erinnerung daran tief im Herzen eingeprägt, bewahren."

„Ihr edles Benehmen gegen uns, bürgt Ihnen für unsere ewige Dankbarkeit."

*) Nicht zu verwechseln mit dem Fort St. Nicolas, auf der Insel Ipsara, welches bekanntlich am 4. Juli Abends, also vor der Ankunft des französischen Schiffs-Cap täns vor Ipsara, von der Besatzung in die Luft gesprengt worden war.

Spanisches Amerika.

Die Morning-Chronicle enthält folgenden Auszug eines Schreibens von Santiago (der Hauptstadt von Chili) vom 17. Mai: „Es geht hier das Gerücht von einer neuen Regierungs-Veränderung. General Pinto, welcher in Buenos-Ayres geboren, aber hier verheirathet ist, soll, dem Vernehmen nach, zum obersten Director, an die Stelle des General Freyre, ernannt werden, welcher sich, wie viele behaupten, seine Stelle niederzulegen weigern dürfte; da ihm aber seine Expedition gegen die Insel Chiloe mißlungen ist, wie Sie bereits aus früheren Berichten ersehen haben, *) so dürfte es (da er hiedurch unpopulär geworden) mit seinem Widerstande nicht viel zu bedeuten haben. Die hier mit jedem Tage weiter um sich greifende Unzufriedenheit ist durch die Bekanntwerdung eines von Lord Cochrane, an den General-Rechnungs-Director gerichteten Schreibens vermehrt worden. Es erhellt aus diesem Schreiben, daß ihm die Regierung von Chili an sechzig Tausend Piaster für Prisengelder schuldig ist. Die Befriedigung seiner Forderung wurde bis zu seinem Abgang aus Chili immer hingehalten; seitdem hat er sich aber zu wiederholten Malen an den General-Rechnungs-Director, so wie an den obersten Director dieserhalb gewendet, worauf ihm der erstere (Torres) zum Bescheid ertheilte, daß seine Ansprüche nicht eher, als nach erfolgter Beibringung der gehörigen Belege anerkannt werden könnten. Cochrane hat darauf nach seiner Weise auf eine beißende und schroffe Weise geantwortet, und den hiesigen Machthabern unter andern darin zu erkennen gegeben, daß er sehr kurzsichtig seyn müßte, wenn er nicht die schlauberechnete Absicht der Regierung durchschaut hätte, die Bestreidigung der von den Vertheidigern des Vaterlands erhobnen Reclamationen so lange hinauszuziehen, bis diese, der Wiederholung derselben müde, die Geduld verlieren und selbe aufgeben würden; er (Cochrane) wäre aber keiner von denen, die sich auf solche Art an der Nase herum ziehen ließen. Er frage sie, ob sie noch mehr oder noch kräftigere Beweise von der Gültigkeit seiner Forderungen verlangen könnten, als die Wegnahme der Valdivia, der Esmeralda, der Anan-

*) Siehe unser gestriges Blatt.

guza, des Mereed, und anderer spanischen Schiffe, und die in den Archiven zu Santiago hierüber aufbewahrten Documente? Ob es sprechendere Beweise von dieser Wegnahme geben könne, als die Verwendung obgedachter Fahrzeuge im chilischen Dienste, und daß dieselben jetzt in der Bai von Valparaiso vor Anker lägen? Er verbreitet sich ferner über das Benehmen Corre's und der Regierung auf eine äußerst bittere Weise, und erklärt, daß er entschlossen sei, alles aufzubieten, um sie zur Befriedigung seiner Forderungen und der Ansprüche aller derer, die unter ihm gedient haben, zu zwingen. Sollte Lord Cochrane wirklich das Cap Horn in dieser Absicht umsegeln, so dürften diejenigen, welche ihm kein Recht widerfahren lassen wollen, ein übles Spiel bekommen; sie fürchten sein Erscheinen; dahingegen solches von allen, die in keiner nähern Berührung mit den Machthabern stehen, gewünscht wird, weil dadurch das jetzt bestehende System gestürzt werden dürfte. Meiner Meinung zufolge, darf man seiner Ankunft nächstens entgegen sehen."

Spanien.

Die Etoile enthält aus Madrid, vom 25. August, folgende Berichte des Generals Joseph O'Donell an den Kriegsminister: I. „Algesiras, 21. August. Tarifa wäre schon in der Nacht vom 8. in unsre Hände gefallen, wenn es uns gelungen wäre, eines der Thore der Stadt, worauf die Angriffe unserer Alliirten, der Franzosen, gerichtet waren, in die Luft zu sprengen; allein das dazu bestimmte Faß Pulver war so schlecht, daß es durchaus nicht Feuer fangen wollte. Am 10. langten wieder 4 Stücke Geschütz von Cadix an, und wurden gleich aufgeführt. Ein Sturm nöthigte uns diesen Tag, unsere Arbeiten einzustellen; die Rebellen wollten ihn benützen, um sich zur See zu retten, der Erfolg war aber, daß sie nur noch eine Barke haben, die kaum 12 Menschen faßt. Unsere Seemacht im Gegentheile verstärkt sich beträchtlich. Eine Truppe Rebellen, von dem Chirurgen Lopez commandirt, streifte durch die Gebirge, wurde aber von den Royalisten von Tarajan geworfen, und verlor 5 Gefangene die mir geschickt wurden. Mereonchini, der aus Gibraltar mit 150 Schmugglern ausgezogen war, hoffte zu Estepona zu landen, konnte es aber nicht durchsetzen, und stieg zu Marbella ans Land. Er verlangte 50,000 Realen Contribution, hatte aber noch nicht sieben erhalten, als ein panischer Schrecken, durch das Gerücht von der Ankunft der Bergbewohner erzeugt, ihn auf seine Schiffe trieb. Er wollte nach Gibraltar zurück, allein die Engländer gestatteten es nicht. Alle Bergbewohner der Ronda greifen zu den Waffen. Die Rebellen in Tarifa haben keine Lebensmittel; jedoch Wein und Geld; sie zahlen ihren Soldaten 10 Realen (1 fl. C. M.) des Tags."—II. „Algesiras, 19. August. Es lebe der König! Mitternacht schlägt, und ich erhalte ein Billet des Grafen d'Astorg, Commandanten des Belagerungscorps von Tarifa. „Der Platz, schreibt er, wurde heute (19.) Abends um 5 Uhr genommen. Unglücklicher Weise gelang es den Rebellen auf die Insel von Tarifa zu entkommen." Ein Offizier, den ich zu dem Ende beim Grafen d'Astorg gelassen, überbrachte mir dieß Billet und erzählte, daß die Bresche nach zweistündigem Feuer gangbar war. Als die Rebellen dieß sahen, verlangten sie zu capituliren, um Zeit zum Rückzuge zu gewinnen. Sogleich erschienen die Frauen auf den Mauern und schwenkten ihre Tücher unter dem Rufe, es lebe der König! Unsere Truppen zogen nun durch die Bresche ohne Widerstand ein. Das Fort St. Katharina, das den Damm zwischen der Stadt und der Insel vertheidigt, wurde mit Sturm und fast ohne Verlust genommen. Die Insel sollte in der Nacht angegriffen werden; die Landungsanstalten waren getroffen. Die Rebellen sind auf sich selbst beschränkt; alles, was ihnen zugelaufen, hat sie wieder verlassen." — III. „Algesiras, 20. August. In diesem Augenblicke 11½ Uhr des Morgens, trifft ein Offizier des Obersten Don Joseph Barradas mit der Nachricht ein, daß die Franzosen die Insel ohne Widerstand zu finden, besetzt, und mehr als 40 Gefangene gemacht haben. Aus den nähern Umständen wird sich die Wichtigkeit des Dienstes ergeben, den der Befehlshaber der Franzosen, Graf Astorg, dessen Muth und Talenten der glückliche Ausgang dieser Unternehmung zu verdanken ist, dem Könige unserm Herrn geleistet hat."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg, vom 24. August: „Montag am 16. d. M. hatte der dänische Gesandte, Graf Blom, vor seiner Abreise von hier, Privat-Audienzen bei JJ. kk. MM. dem Kaiser und den Kaiserinnen Elisabeth Alexejewna und Maria Feodorowna. An demselben Tage ward der hier angekommene sardinische Geschäftsträger d'Alfieri vorgestellt, und Dinstag den 17. der sächsische Gesandte Graf von Einsiedel und der portugiesische Chevalier Guerreiro. Nach diesen Audienzen beurlaubte sich der gewesene portugiesische Geschäftsträger, Chevalier Abre Lima, bei Ihren kaiserl. Majestäten. — Ein Ukas des dirigirenden Senats vom 6. v. M. enthält einige neue Bestimmungen über die Schlichtung von Streitigkeiten, welche in Konstantinopel zwischen russischen und fremden Unterthanen Statt finden. Die erste Instanz für dieselben ist die Commission in Konstantinopel selbst, von ihnen kann an den Senat in Petersburg appellirt werden, in welchem Falle der Director des asiatischen Departements eine berathende Stimme im Senate hat. Sobald wieder ein russischer Gesandter in Konstantinopel residiren wird, soll

da-

Digitized by Google

daselbst eine Commission niedergesetzt werden, um eine neue Verfügung über den levantischen Handel vorzubereiten. Ueber die zwischen russischen Unterthanen und Osmanen Statt findenden Prozesse erkennen die türkischen Behörden. — Aus Kiew geht vom 25. Juli die Nachricht ein, daß vom Anfang des verwichenen Juli an dort fast jeden Tag starke Winde mit Regen, Blitz und Donner gewüthet haben. Der Dnieper ist aus seinen Ufern getreten und zwar noch weiter als im verwichenen Frühjahre. Das starke Fallen des Wassers und ein heftiger Sturm haben die Brücke über den Dnieper auseinander gerissen, so daß die Passage über diesen Fluß mit Fahrzeugen unterhalten werden mußte."

Großbritannien und Irland.

Hr. Cuningham, der Pflanzen für den königlichen Garten zu Kew sammelt, hat nach den letzten Berichten aus Neu-Süd-Wales, einen äußerst fruchtbaren, bis dahin gänzlich unbekannten Landstrich entdeckt.

Nach Brüsseler Zeitungen war es nicht Joseph Buonaparte, sondern dessen Tochter die Gräfinn Survilliers, Gemahlinn des Prinzen Ludwig von St. Leu, welche auf dem Schiffe Krisis aus den vereinigten nordamerikanischen Staaten in England ankam. Sie segelte sogleich auf einem andern Fahrzeuge von Dover nach Ostende, und traf bereits am 24. August zu Brüssel ein.

Frankreich.

Der König fuhr fort, trotz seiner zunehmenden Kränklichkeit, täglich Audienzen zu ertheilen und spazieren zu fahren.

Der portugiesische Infant Dom Miguel machte am 29. August dem Könige und der königlichen Familie Besuche. Auch beurlaubte sich der junge Prinz Joseph von Carignan, um nach Turin abzureisen.

Folgendes ist das Wesentliche der durch die königlichen Ordonnanzen vom 26. August verfügten neuen Organisation des Staatsraths. Der Staatsrath besteht aus den Prinzen vom Geblüte, wenn der König für gut findet, sie in denselben zu berufen, und selbst dann den Vorsitz hat; den Ministern mit Portefeuilles; den Staatsministern, welche der König dazu beruft, den gewöhnlichen Staatsräthen, den Requetenmeistern (maîtres des Requêtes) und den Auditoren (auditeurs). Die Zahl der ordentlichen Staatsräthe ist dreißig. Sie müssen 30 Jahre zurückgelegt, und schon vor ihrer Ernennung zum Staatsrathe irgend eine der folgenden Stellen oder Würden bekleidet haben: Pair, Abgeordneter zur zweiten Kammer, Botschafter oder bevollmächtigter Minister bei einem auswärtigen Hofe, Großmeister der Universität, Erzbischof oder Bischof, Mitglied des Cassationsgerichtshofes, Präsident oder General-Procurator des Rechnungshofes oder eines sonstigen königlichen Gerichtshofes, höherer Stabsoffizier oder Armee-Intendant, Generaldirector, Requetenmeister, Präfect eines Departements. Die Zahl der ordentlichen Requetenmeister ist auf 40 festgesetzt. Sie müssen 27 Jahre zurückgelegt haben. Die Stellen, die sie vor ihrer Aufnahme in den Staatsrath bereits bekleidet haben müssen, sind meist um eine Stufe geringer, als die bei den ordentlichen Staatsräthen. Die Zahl der Auditoren bei dem Staatsrathe ist auf 30 bestimmt. Von diesen sollen in den nächsten fünf Jahren alle Jahre 6 ernannt werden. Sie müssen Rechtsgelehrte seyn, sich über ein reines jährliches Einkommen von 6000 Fr. ausweisen und unentgeldlich dienen. Sie theilen sich in zwei Klassen. Die von der ersten müssen wenigstens 24 Jahre alt und zwei Jahre in der zweiten gewesen seyn. Sie wohnen außer den Sitzungen derjenigen Abtheilung des Staatsraths, welcher sie zugegeben sind, auch den unwichtigern Sitzungen des vollen Staatsraths bei. Die von der zweiten Klasse, die wenigstens 21 Jahre alt seyn müssen, wohnen nur den Sitzungen derjenigen Abtheilung des Staatsraths bei, zu welcher sie gehören. Die Zeit, während welcher die Auditoren bei dem Staatsrathe dienen, die aber in keinem Falle auf mehr als 6 Jahre verlängert werden kann, betrachtet man als eine Probezeit für höhere Anstellungen. Außer den ordentlichen Staatsräthen und Requetenmeistern gibt es noch außerordentliche, welche noch ein sonstiges öffentliches Amt bekleiden, von dem Könige aber daneben in den Staatsrath berufen werden, so wie solche, welche bloß den Titel führen. Der Staatsrath theilt sich in fünf verschiedene Abtheilungen, deren jeder eine bestimmte Anzahl von Staatsräthen, Requetenmeistern und Auditoren beigegeben sind. Diese Sectionen sind die für streitige Fälle, für Kriegs-, Marine-, innere und für finanzielle Angelegenheiten. Der Staatsrath, wo in Abwesenheit des Königs der Präsident des Ministerraths, und in des Letztern Abwesenheit der Justizminister den Vorsitz führt, kann nur dann gültige Berathungen haben, wenn wenigstens zwei Drittheile seiner stimmfähigen Mitglieder anwesend sind. Nur die Staatsräthe und derjenige Requetenmeister, welcher etwa Berichterstatter ist, haben ein mitzählendes Votum. Die Departementsminister führen den Vorsitz in derjenigen Abtheilung des Staatsraths, die ihrem Ministerium beigegeben ist.

Die Rente ward am 31. August mit 101 Fr. 40 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 50 Cent. geschlossen.

Wien, den 10. September.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge allerhöchsten Kabinettsschreibens vom 31. Juli d. J., dem großherzoglich hessischen geheimen Rathe, und Kanzler der Universität Gießen, Dr. Fr. Joseph Arens, dann dem großherzogl. baden'schen Flügeladjutanten, Hauptmann Hennehofer, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 26. August d. J., die bisherigen Hof-Secretäre bei der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, Joseph Lefevre v. Rechtenburg, Alphons Freiherr De Pont und Carl v. Kesaer, zu wirklichen Staatskanzleiräthen; den bisherigen Legationssecretär bei der k. k. Internunciatur zu Konstantinopel, Valentin v. Huszar, dann die Hofconcipisten, Johann Springer, Heinrich Ignaz Casaquy und Carl von Stradiot, zu wirklichen Hofsecretären, und den bisherigen Legationscommis Franz v. Bucholtz, so wie die Staatskanzlei-Offizialen, Philipp Dilg v. Dilgseron, Carl Freiherr v. Sider und Ludwig Reymond, zu Hofconcipisten bei gedachter Haus-, Hof- und Staatskanzlei zu ernennen geruhet.

Se. Majestät haben ferner allergnädigst gestattet, daß der bisherige Expedits-Adjunct bei der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, Stanislaus Augé, seinem Ansuchen gemäß, mit Verleihung des Characters eines k. k. Hof-Concipisten, dieser Dienstleistung enthoben, und die dadurch erledigte Stelle eines Expedits-Adjuncten dem Staatskanzlei-Offizialen, Ernst Niedauer, übertragen werde.

Am 10. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 7/12; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1108 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Hotel von Wiburg.

Morgen: Fürstengröße.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Le nozze di Figaro.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Unzertrennlichen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Wien, Paris, London und Konstantinopel.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Faustrecht in Thüringen.

Morgen: Die blaue Katze.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist ganz neu erschienen: L'art de la Fortification, appliqué à la défense de Places de guerre d'un diamètre de six cents toises et au-dessus, par lequel on donne les moyens d'augmenter considérablement la force de résistance et de diminuer les frais de construction des grandes forteresses. Avec dix-huit planches. Dédié à Sa Majesté l'Empereur par le Prince Ernest d'Arenberg. Vienne 1824. Kostet in elegantem Umschlage gebunden auf Velinpapier 12 fl. CM., auf Postdruckpapier 8 fl. CM.

Digitized by Google

Nro. 256

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12 September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.490	28 3 9	+ 19.0	+ 15.5	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27.600	28 4 4	+ 19.5	+ 15.0	W.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.600	28 4 4	+ 18.0	+ 13.1	W.	—	—

Großbritannien und Irland.

Ueber den Krieg mit den Birmanen heißt es in der Britisch Preß vom 28. August: „Den neuesten Nachrichten aus Bombay zufolge, scheint die Insolenz der birmanischen Regierung den höchsten Gipfel erreicht zu haben. In der Antwort, welche der Vicekönig von Pegu auf die englischer Seits wegen des Vorfalls auf Shapurih (einer Insel, die sich die Birmanen widerrechtlich anmaaßten) gemachten Vorstellungen ertheilte, sind die empörendsten Prätensionen und die ärgerlichsten Verläumdungen gegen die Britten enthalten. Wenn der Beherrscher des birmanischen Reichs Vorwände zur Unterdrückung des armseligsten Staats, welches jemals seine Habsucht gereizt hat, hätte erfinnen wollen, so würde er auf keine schamlosere Weise haben verfahren können. Nach der Sprache, die in jener Antwort herrscht, zu schließen, sollte man glauben, daß er mit einer Macht zu thun habe, die ihre Existenz lediglich seiner Gnade zu verdanken hat. Das erwähnte Schreiben des Vicekönigs von Pegu beginnt damit, den Engländern, ohne einen Schatten von Beweis, vorzuwerfen, daß sie den Aufstand der aracanischen Unterthanen des „Königs der weißen Elephanten" angestiftet hätten, und erhebt sodann Ansprüche auf die Bezirke von Chittagong, Ramub und Benagalen als abhängige Provinzen der vier großen Städte von Arracan. Dieser „Herr von See und Land" droht der großbritannischen Regierung mit seiner Rache, wofern sich selbe nicht unverzüglich unter seine „goldenen Füße" schmiege. Seine Radschas und Heerführer, wird in einem drohenden Tone hinzugesetzt, werden gleich Riesen aufstehen, um seine Rechte zu vertheidigen; und der General-Gouverneur wird angewiesen, wenn er eine Vorstellung zu machen habe, den Fall dem birmanischen Minister bittweise vorzutragen! Der Generalgouverneur dürfte, wir wir glauben, manches zu den Ohren dieses „allerglückseligsten" Monarchen zu bringen haben; er dürfte sich aber zu diesem Behufe der ultima ratio regum als Fes einzigen logischen Arguments bedienen. Der hoffärtige Herrscher von Ava, durch seinen Triumph über die kleinen benachbarten Fürsten verblendet, hält in seinem Wahn die friedfertige Stimmung der Britten für ein Bewußtseyn der Schwäche, und wenn sie ihre Reclamationen in der Sprache der Vernunft und Mäßigung an ihn richten, so verweist er sie gleich flehenden Sclaven an seinen Westr. Er wird aber in der Folge finden, daß er muthwillig einen Krieg herbeigezogen hat, welcher ihn aller Wahrscheinlichkeit nach, seines Lieblingstitels: „des Allerglückseligsten" auf immer berauben dürfte. Man erfährt bereits, daß unsere indischen Bundesgenossen mehrere mit Erfolg gekrönte Einfälle in das birmanische Gebiet gemacht haben. — Die Birmanen sollen am meisten auf ihre Geschicklichkeit im Verpallisadiren und Verhau-Anlegen pochen; wenn wir aber das Schicksal der Ripatlefen bedenken, eines gleich tapfern und gewandten Volkes, welches trotz der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, das ihr Land darbot, im zweiten Feldzuge gänzlich überwunden wurde, so können wir unmöglich eine hohe Meinung von der Weisheit fassen, welche die Rathgeber des „goldnen Monarchen" leitet. Unsere indische Armee brennt vor Begierde, sich mit dem Feinde im offenen Felde zu messen, und wir freuen uns, daß unsere eingebornen Truppen (die Seapoys) diesen Eifer in vollem Maaße theilen."

Der Liverpool-Courier enthält folgenden Auszug aus dem Schreiben eines ansehnlichen Civilbeamten im Dienste der ostindischen Compagnie, aus Calcutta vom 9. März: „Mit Ausnahme des Bengal ist jedes Schiff im Hafen für den Dienst der Regierung (zu Transporten u. s. f.) verwendet worden. Die Bestimmung der Expedition ist seit meinem letzten Schreiben verändert worden; und zwar werden selbe nun gegen Ranguhn, und von da gegen die Hauptstadt des birmanischen Reiches Amarapurah, anstatt, wie der Plan anfänglich war, gegen Chebuba gehen. Die Expedition wird aus 11,000 Mann, wozu die Präsidentschafe Madras 8000, und die hiesige 3000 Mann stellt, bestehen.

in der Mitte des April nach Ranguhn aufbrechen, und von dort, sobald die Flüsse durch die periodischen Regengüsse hinreichend angeschwellt seyn werden, um das schwere Geschütz und Gepäck u. s. f. auf denselben fortbringen zu können, gegen die Hauptstadt Amaraputah vordringen. Die Zahl der europäischen Truppen, welche an dieser Expedition Theil nehmen, wird an 3000 Mann betragen. Einige halten die Stärke dieses Heeres für unnöthig groß, was aber meines Erachtens keineswegs der Fall ist."

Auf der Heeregracht in der Capstadt (Vorgebirge der guten Hoffnung) ist ein heftiges Libell gegen den Gouverneur, Lord Charles Sommerset, angeschlagen gewesen, der gleich darauf eine Proclamation erließ, und auf die Habhaftwerdung des Thäters eine Belohnung von 5000 Reichsthalern aussetzte. Außerdem haben die Einwohner zu demselben Zwecke eine Subscription eröffnet, und in einem Tage 15,000 Rthlr. unterzeichnet. Der bisherige Regierungs-Secretär, Oberstlieutenant Bird, ist seines Dienstes entlassen worden.

Die spanischen Bons waren nach Ankunft einer Staffette aus Paris wieder auf 21¼ gefallen. Unter den vielen darüber auf der Börse umlaufenden Gerüchten hieß es auch, einige kürzlich zu Paris angekommene Kapitalisten hätten die bestimmte Nachricht übermacht, daß die wegen einer neuen spanischen Anleihe angeknüpften Unterhandlungen, welchen die Anerkennung der Anleihe der Cortes zur Grundlage dienen sollte, abgebrochen worden wären, weil man diese Anerkennung verweigert habe.

Der Star spricht von einem in der City verbreiteten Gerüchte, Ytubide wäre von einem Insurgentenkaper genommen, und gleich aufgeknüpft worden. So unwahrscheinlich dieß Gerücht auch ist, so bewirkte es doch einiges Steigen der mexicanischen Fonds.

Spanisches Amerika.

Die Times sagen: „Ein Brief aus Lima vom 1. April wirft einiges Licht auf den Stand der spanischen Streitkräfte in Peru, und auf die Hindernisse, welche machen, daß weder von der einen noch von der andern Partei schnell etwas Entscheidendes bewirkt werden kann. Nach den letzten Nachrichten befand sich Bolivar in Truxillo, das heißt 3 bis 400 englische Meilen nordwestlich von Lima. Olaneta, der sich gegen den Vicekönig Laserna erklärt hat, stand nach eben diesem Schreiben, zu Oruro in der Provinz Characas, daß heißt, bei 900 Meilen südöstlich von Lima; Valdez war in Cusco, einer Provinz im Innern von Peru, ungefähr halbwegs zwischen Lima und Oruro, wohin sich der Vicekönig zur Unterstützung desselben begeben sollte. Canterac, der im Norden von Lima steht, scheint Bolivar vor sich zu haben. Auf solche Art wird der columbische General wahrscheinlich mit einem der spanischen Generäle im Norden zu thun bekommen, während die drei andern spanischen Generäle sich 1000 oder 1200 Meilen weit davon, mit einander schlagen. Es ist unwahrscheinlich, daß Canterac allein etwas gegen Bolivar ausrichten könne, und andererseits würde, wenn auch Letzterer Canterac eine entscheidende Niederlage beibrächte, das Schicksal von Peru noch ungewiß seyn, denn man müßte auch noch die übrige spanische Macht in dem Theile von Peru, wo sie sich bis jetzt behauptet hat, angreifen. Der südliche Theil von Peru, und die benachbarten Provinzen Cusco, la Paz, Cochabamba, Charcas ꝛc. sind immer der Sitz des spanischen Einflusses geblieben, und es wird einige Zeit brauchen, bis der Krieg denselben vernichten kann. Wenn wir diese Umstände und die Ersetzt, welche die columbische Einmischung unter den Peruanern veranlaßt, in Betracht ziehen, so sind wir um so geneigter, wie ein großer Theil der Freunde der südamerikanischen Unabhängigkeit zu denken, daß es unpolitisch ist, die Mittel eines neu entstehenden Staates in einem so kostbaren und so langwierigen Kriege, wie ein Krieg in Peru seyn muß, zu verschwenden."

Spanien.

Ein Schreiben aus Barcelona vom 21. August (im Pariser Blättern) meldet: „Oberst Roquemaurin und Oberstlieutenant v. Romilly, beide vom Generalstabe, sind zu Commandanten, Ersterer von Tortosa, Letzterer von Cardona, ernannt worden. Letzterer muß gegenwärtig schon vom 3ten Linienregimente desetzt seyn. Man darf nun hoffen, daß durch diese Maaßregeln den Ausschweifungen, welche sich so manche ausgelassene Royalisten, die sich Gewehre und Munition zu verschaffen wußten, gegen ihre Mitbürger erlaubten, ein Ziel gesetzt, und den gefährlichen Versammlungen, die man seit einiger Zeit in Catalonien bemerkt, ein Ende gemacht werden wird. — Zu Palma (Mallorka) soll ein Aufstand gegen den Polizei-Intendanten, einen Bruder des Exministers Grafen v. Ofalia, Statt gehabt haben. — Die Insurgenten in Andalusien geben sich viele Mühe, ihre verwegene Unternehmung als wichtig darzustellen, und beunruhigende Gerüchte auszustreuen. Der Polizei-Intendant der Provinz hat daher eine Aufsichts-Commission niedergesetzt, welche die Verbreiter solcher Gerüchte verhaften läßt und zur Verantwortung zieht. Man hat unter anderm auch hier, wie in andern Orten Spaniens, drei verschiedene Proclamationen der Insurgenten erhalten, welche die Unterschrift Alava tragen; schwerlich aber dürfte dieser General an einer so tollen Unternehmung Theil genommen haben."

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, daß man vergessen habe den Contreadmiral Grafen d'Augier, bisher Staatsrath im ordentlichen Dienst, unter denen anzuführen, welche in den außerordentlichen Dienst versetzt worden. Eben so hätten die HH. v. Villeneuve-Bargemont, Rosman und Ballyet unter den Requetenmei-

Digitized by Google

stern im außerordentlichen Dienste aufgeführt werden sollen.

Ueber die jüngsthin beschlossene Errichtung eines eigenen Ministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten und den öffentlichen Unterricht, zu dessen Chef bekanntlich der Großmeister der Universität Graf Frayssinous, Bischof von Hermopolis, ernannt wurde, heißt es in der Etoile vom 2. d. M.: „Die Bildung eines eigenen Ministeriums für die geistlichen Angelegenheiten war von den Freunden der Religion seit langer Zeit gewünscht worden, und kann die wichtigsten Resultate für die Kirche in Frankreich haben. Die kirchlichen Angelegenheiten sind bisher nur allzu häufig Laien überlassen worden, welche, bei übrigens guten Gesinnungen, die Rechte und Vorschriften der Kirche nicht genug kannten, oder nicht immer die Bedürfnisse und Wünsche der Religion in die erste Reihe setzten. Die Bischofe hatten mehr als ein Mal Ursache zu klagen, daß ihre auch noch so gerechten Forderungen und Wünsche nicht berücksichtiget wurden. Das Ministerium des Innern hatte übrigens so viele Attribute, war so verwickelt in seinen Details, daß ein einziger Mann sie unmöglich alle zu umfassen, noch einen schnellen Blick auf die verschiedenen seiner Sorgfalt anvertrauten Zweige zu werfen vermogte. Der gegenwärtige Minister des Innern hat das Verdienst, dieß gefühlt, und das seltene und schwierige Verdienst, freiwillig auf einen Theil seiner bisherigen Attribute Verzicht geleistet zu haben. Diese Mäßigung zeigt von der Reinheit seiner Absichten und von der Redlichkeit seines Charactere. Einer seiner Vorgänger hatte bekanntlich im Jahre 1816 keine solche Uneigennützigkeit und Selbstaufopferung bewiesen. Hr. Laine hatte kaum das Portefeuille des Innern erhalten, als er die Ordonnanz vom 13. April aufheben ließ, durch welche der König sämmtliche kirchliche Angelegenheiten mit den Attributen des damaligen Großalmoseniers vereinigt hatte. Die Ordonnanz vom 26. August 1824 ist sogar günstiger als die von 1816, indem sie für die kirchlichen Angelegenheiten ein besonderes und unabhängiges Ministerium stiftet. Danken wir der Weisheit des Königs, welcher der Religion und dem Clerus diesen Beweis von Anhänglichkeit und Theilnahme gibt. Was die Wahl des Prälaten betrifft, welcher berufen ist, im Rathe der Minister Sitz und Stimme zu führen, so sind seine überlegenen Talente, sein hoher Ruf, sein verständiger Eifer, sein ehrenhafter Character, die von ihm geleisteten Dienste, von der günstigsten Vorbedeutung. Es ist allgemein bekannt, daß er den neuen Titel, womit ihn das Vertrauen des Königs bekleidet, nicht gesucht hat, und daß seine Bescheidenheit mehr Wohlgefallen an der Einfachheit des Privatlebens finden würde. Unter einem solchen Minister werden die Rechte der Kirche geachtet, und die Bedürfnisse der Religion befriediget werden; der Clerus wird im Rathe einen Dolmetsch und eine Stütze haben; und das Episcopat findet in dieser Maaßregel das kostbare Unterpfand eines auffallenden Wohlwollens und eines erklärten Schutzes. Indem wir, im Einklange mit allen Redlichgesinnten, einer so ausgezeichneten Wahl unsern Beifall schenken, wird es uns vergönnt seyn, den Grundsätzen und Ansichten, welche den Hrn. Großalmosenier (Fürsten v. Croi, der, wie die Etoile vom 1. meldete, den Cardinalshut erhalten haben soll) bei Ausübung der Attribute, mit denen er bekleidet war, geleitet haben. Es konnte Niemanden entgehen, mit welcher gewissenhaften Sorgfalt er die zum Episcopate tauglichsten Männer hervorsuchte; Geburt, Titel, Gunst galten nichts in seinen Augen; Verdienst, Frömmigkeit, Eifer, Arbeitsliebe, Erfahrung in den Geschäften, frühere Dienste, waren die einzigen Empfehlungen, auf die er achtete. Die französische Kirche wird nie vergessen, was sie ihm seit drei Jahren für so viele glückliche Wahlen, deren sich die Diöcesen erfreuen, zu danken hat. Fast die Hälfte der Oberhirten, welche das Episcopat bilden, sind dem Könige von jenem erlauchten und tugendhaften Prälaten vorgeschlagen worden; ihm gebührt also der Ruhm, zur Restauration der Kirche in Frankreich mächtig beigetragen zu haben."

Die Rente ward am 1. mit 102 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. geschlossen.

Preußen.

Zu Breslau sind am 2. September JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessiun von Preußen angekommen, und auf das Feierlichste empfangen worden. Am 3. trafen auch Se. Majestät der König daselbst ein. Se. königl. Hoheit der Prinz Carl, Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht, und die Prinzessinn Louise königl. Hoheit (Kinder Se. Majestät), dann der Prinz Friedrich (Neffe Se. Majestät), sind gleichfalls daselbst eingetroffen.

Teutschland.

Bei Gelegenheit der in der sechs und zwanzigsten Sitzung der teutschen Bundesversammlung am 26. v. M. erfolgten Ergänzung der Commission zu Begutachtung der Verhältnisse des freien Handels und Verkehrs *) erklärte der großherzoglich-badensche Bundestags-Gesandte: „Der Gesandte ist beauftragt, dem verehrlichen Präsidium für die Wiederactivirung der Commission über den Vollzug des Art. 19 des Bundesvertrags den besondern Dank seines allerhöchsten Hofes auszudrücken. Indem er sich dieser angenehmen Pflicht entledigt, soll er zugleich nicht unterlassen, einige vorläufige Bemerkungen hier niederzulegen, zu welchen die seit der Unterbrechung jener Verhandlungen gemachten Erfahrungen Veranlassung geben.

*) Vergl. Österr. Beob. vom 8. September.

Digitized by Google

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß seither die Verhältnisse, welche den Wunsch nach bundesgesetzlichen Maaßregeln zur Erleichterung des Handels und Verkehrs im Innern von Teutschland erzeugten, sich nicht verbessert, vielmehr sich fortschreitend verschlimmert haben. — Nicht nur wurden von verschiedenen auswärtigen Staaten neuere Vorkehrungen getroffen, welche dem teutschen Handel empfindlichen Verlust brachten, sondern auch im Innern des Bundesgebiets sind die Verhältnisse schwieriger geworden, durch die im Gefolg jener Vorkehrungen eingetretenen Erhöhungen der Mauth-Tarife verschiedener Bundesländer, und durch Begründung neuer Zollsysteme von Seiten derjenigen Staaten, die früherhin, dem Prinzip der Handelsfreiheit huldigend, nicht länger die Nachtheile einer bloß einseitigen Verkehrsfreiheit zu tragen sich entschließen konnten. Die Versuche mehrerer Bundesstaaten, ein gemeinschaftliches Zoll- und Handels-System zu begründen, haben den erwünschten Erfolg nicht gehabt. Gegenseitige Erleichterungen, welche sich einige Bundesstaaten, vermöge besonderer Verabredungen, in ihrem Verkehre gönnen, sind zwar nicht ohne wohlthätige Wirkung geblieben, und es ist zu hoffen, daß auf diesem Wege, den auch die großherzogliche Regierung mit einigen Nachbarstaaten betreten hat, und mit jedem Bundesstaate zu betreten bereit ist, noch manche Nachtheile des Isolirungssystems beseitigt werden; aber im Ganzen ist das Bedürfniß allgemeiner Bundesmaaßregeln im Verfolge jener Versuche, den Art. 19 des Bundesvertrags theilweise zum Vollzug zu bringen, nur noch fühlbarer geworden. Die großherzogliche Regierung hat aus allen bisherigen Verhandlungen die Ueberzeugung geschöpft, daß die Schwierigkeiten, welche die Verschiedenheit der Handelsinteresse den Verabredungen über Handelsangelegenheiten entgegenstellt, um so leichter zu überwinden sind, je größer das Marktgebiet und je zahlreicher die Artikel sind, wofür die unbedingte Freiheit, oder eine Erleichterung des Verkehrs in Anspruch genommen wird. — Unter dieser Voraussetzung wird nämlich unverkennbar eine Ausgleichung der verschiedenen Interesse, der Production und des Handels der einzelnen Staaten leichter möglich, während bei einer Beschränkung gemeinsamer Maaßregeln auf wenige Gegenstände, leicht der Fall eintreten kann, daß diese wenigen Erzeugnisse in dem einen Lande nur zu den Ausfuhrartikeln, und in dem andern, nur zu den Importartikeln gehören. Eine wahre und gerechte Reciprocität, die allein das Ziel gemeinsamer Maaßregeln seyn kann, wird aber nur erreicht, wenn die Bedingung des freiern Austausches jedem Theile Absatzwege für die Ueberschüsse einzelner Productionsgegenstände eröffnet. Daher schient es als höchstwünschenswerth, daß bei der Reassumtion der Verhandlungen zur Begründung eines freien Verkehrs zwischen den sämmtlichen Bundesstaaten, der frühere Plan eine angemessene Ausdehnung erhalten, und jene Verkehrsfreiheit für alle rohe Erzeugnisse des Bodens, ohne Ausnahme, und für so viele verarbeitete Stoffe in Anspruch genommen werden möchte, als es nur immer die Rücksichten erlauben, welche die gegen das Ausland bestehenden Handelsverhältnisse den einzelnen Bundesstaaten zu nehmen gebieten. Da in dem nämlichen Verhältnisse, als der Kreis des wechselseitigen freien Verkehrs erweitert wird, die Vortheile desselben unter allen Staaten sich gleichmäßiger vertheilen, so darf auf diesem Wege auch um so eher ein gemeinsames Einverständniß, und die Befriedigung eines eben so allgemeinen als dringenden Bedürfnisses erwartet werden. — Großherzogthum Hessen: tritt dieser Erklärung bei. — Großherzoglich- und herzoglich-sächsische Häuser: treten im Wesentlichen ebenfalls bei. — Diese Erklärungen wurden sofort an die Commission gewiesen.

Wien, den 11. September.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatinus des Königreichs Ungarn, sind mit Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn den 10. d. M. von Ofen im besten Wohlseyn in der Hofburg angekommen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung aus Versenbung vom 27. August d. J., dem k. k. Hofrathe der vereinigten Hofkanzlei, Joseph Freiherrn v. Doblhoff, die erledigte nied. österr. Landuntermarschalls-Stelle, mit dem damit verbundenen Gehalte, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 11. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 80; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Ufo. — Convent. Münze pCt. —. Bank-Actien pr. Stück 1106 in CM.

Vermischte Nachrichten.

In der Gegend von St. Pietro in Bagno (Großherzogthum Toscana) spürte man verschiedene Erdbeben-Stöße, die jedoch mehr Schrecken als Schaden stifteten. Vom 12. auf den 13. spürte man zwanzig Stöße. Die Glocken schlugen an, und einige Kamine stürzten ein. Die Stöße dauerten auch an den folgenden Tagen und Nächten fort, waren aber nicht mehr so heftig. Vor dem Erdbeben war es sehr finster; die Sonne schien wie umschleiert, und sah mehr dem Monde ähnlich. In der Nacht des ersten Erdbebens sah ein Reisender die Atmosphäre von einer Feuerkugel einige Zeit lang von blendendem Lichte bestrahlt.

Im Gebiete von Passerano, das an jenes von Tivoli (bei Rom) stößt, verspürt man am 10. August eine Erdstrecke; aus der Tiefe drang so viel Wasser hervor, daß es einen See bildete, der bei 27 Palmen tief ist, und 250 derselben im Umfange hat.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das zwölfte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 13. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.630	28 4 11 P.	+ 17.0	+ 11.8	W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.705	28 5 8	+ 17.5	+ 15.0	W. mittelm.	——
	10 Uhr Abends.	27.705	28 5 8	+ 17.2	+ 12.0	W schwach.	heiter.

Spanisches Amerika.

Der Hampshire-Telegraph liefert nachstehenden Auszug aus dem Schreiben eines Marine-Offiziers von einem der in den südamerikanischen Gewässern stationirten englischen Kriegsschiffe:

Aquiles (Küste von Peru), 9. April 1824.

Die, wie wir hören, nahe bevorstehende Ankunft der englischen Consuln, fällt in eine höchst verhängnißvolle Epoche, eine Epoche, wo die Autorität König Ferdinands in ganz Peru ausgerufen, und offiziell proclamirt worden ist; wo sich die wichtigen Forts von Callao in der Gewalt der Spanier befinden, und die Hauptstadt Lima von einem ansehnlichen spanischen Truppencorps besetzt gehalten wird. Diese Revolution in den Angelegenheiten des peruanischen Reichs ist plötzlich und sicherlich ganz unerwartet eingetreten; und eben so plötzlich und unerwartet hat eine Umwälzung in der öffentlichen Meinung Statt gefunden. Von meiner ersten Bekanntschaft mit diesem Volke an, dachte ich stets, daß das „Viva la Patria!" „Viva la Republica!" das mit so anscheinend großem Enthusiasmus von seinen Lippen ertönte, keine andere Wirkung als die eines leeren Wortschalles haben werde, und daß, wenn die Unabhängigkeit von Peru je begründet werden sollte, dieß durch Bolivar und seine Columbier allein geschehen müßte. Der Libertador hatte dieß so bald und so wohl eingesehen, daß er den Peruanern rund heraus sagte, er hege weder zu ihrem Muthe noch zu ihren Versprechungen von Anhänglichkeit und Unterstützung Vertrauen; er hoffte jedoch fortwährend, daß sein Einfluß und seine Anstrengungen sie aus ihrer stumpfen Gleichgültigkeit erwecken würden; statt dessen aber wurden sie zu Verräthern an ihm, so wie an ihrer eigenen Sache. Die Proclamation des Expräsidenten Torre-Tagle *) liefert ein bisher unübertroffenes Muster niederträchtiger Verrätherei.

Ich habe in einem frühern Schreiben erwähnt, daß der Kriegsminister Berinduaga Lima verlassen, und sich mit einer Mission von Seiten der peruanischen Regierung ins spanische Hauptquartier begeben habe. Der Zweck dieser Mission ist nun aufgeklärt, indem der Exz-Verräther Torre-Tagle in seiner bekannten Proclamation darauf anspielt, und zwar da, wo er davon spricht, daß er die Gelegenheit benützt habe, um eine Vereinigung mit den Spaniern zu Stande zu bringen. Er läugnet in derselben einen Antheil an der Uebergabe von Callao gehabt zu haben; doch ein Mensch, der so tief in verrätherische Doppelzüngigkeit versunken ist, verdient keinen Glauben.

Den letzten Nachrichten zufolge, stand Bolivar zu Truxillo oder in der Nähe dieser Stadt. Es wäre unter den jetzigen Umständen allzu gewagt, eine Conjectur über den Gang, den derselbe einschlagen dürfte, aufzustellen; ob er die feigen Peruaner ihrem Schicksal überlassen, oder fortfahren werde, für ihre Unabhängigkeit zu streiten, das muß sich bald entscheiden. Der Vice-König Laserna steht zu Cuzco. In einem unterm 5. März erlassenen Aufruf sagt er, daß er das Gebiet als einen intregirenden Theil der spanischen Monarchie erhalten müsse. Die neuen Ereignisse in Spanien haben in diesem Theile der neuen Welt eine große Wirkung hervorgebracht. Constitutionelle und Republikaner sind entschiedene Royalisten geworden. Ich habe vielen Grund zu glauben, daß selbst Laserna einige Wochen zuvor die monarchische Autorität in Peru nicht als oberste Autorität anerkannt haben würde; jetzt aber führt er stets das Wort „der König, mein Herr" im Munde, und bedauert, daß die Befehle seines Souverains so spät an ihn gelangen. Sollten die vormals bestandenen Handels-Verordnungen wieder in Peru eingeführt werden, so wird Großbritannien große Nachtheile in seinem Handelsinteresse erleiden. Die Kattun-Fabriken zu Manchester werden einen trefflichen Absatzort verlieren, und diese Veränderung der Verhältnisse am schmerzlichsten empfinden. Und wenn unseren natürlichen Feinden, den

*) Vergl. österr. Beob. vom 6. September.

Digitized by Google

Franzosen die Herstellung eines überwiegenden Einflusses in dem Lande gelingen sollte, so werden sie nichts unversucht lassen, um Großbritannien zu verhindern, an den Wohlthaten, welche aus einem neuen Handelstarif von Seite Spaniens für diehandeltreibenden Nationen erwachsen werden, Theil zu nehmen. Ungeachtet dieser niederschlagenden Ereignisse darf man jedoch nicht ganz verzweifeln. Columbia und Chili sind noch frei, und Bolivar ist mit den, in meinem letzten Schreiben erwähnten, neu ausgehobenen 10.000 Columbiern vielleicht im Anmarsch gegenLima begriffen. Ein einziges Kriegsschiff kann Callao wirksam blockiren, um die Eindringung von Lebensmitteln von der Seeseite zu verhindern, und wenn Bolivar eine hinreichend starke Macht aufzustellen vermag, um den Royalisten eine Schlacht anzubieten, und den Platz zur Landseite zu brennen, kann sich Callao nicht lange halten. Doch dieß gilt nur in der Voraussetzung, daß das Volk günstig für ihn gestimmt ist, und abgesehen von der Wahrscheinlichkeit der baldigen Ankunft einer Expedition aus der Halbinsel. Wenn etwas geschehen soll, so muß es bald geschehen. Die gegenwärtige Jahreszeit darf man nicht ungenützt verstreichen lassen. Ein Paar Wochen dürften über das Schicksal von Peru entscheiden. Wenn die Einwohner von Peru für die Freiheit gestimmt sind, so muß diese Stimmung rege und lebendig erhalten werden. So schlecht die Peruaner auch als Nation sind, so gibt es doch viele tugendhafte und erleuchtete Individuen unter derselben, welche nicht gestatten werden, daß der Geist der Freiheit gänzlich vertilgt werde; und wenn nur ein Funken von Unabhängigkeit im Lande fortglimmt, so wird er in der Folge der Zeiten zur hellen Flamme emporlodern.

Die englische Fregatte Ily liegt vor Callao, und in den Verstand, die Geschicklichkeit und Discretion des Capitän Martin in Beschirmung der Personen und des Eigenthums der brittischen Kaufleute, wird das größte Vertrauen gesetzt. Die Kaufleute besorgten schon, daß sie den Befehl erhalten dürften, das Land zu verlassen; aus einem Schreiben von Lima vom 5. März, das zu Arequipa eingegangen war, erhellt jedoch, daß das englische Eigenthum von den spanischen Behörden gesiemend respectirt werden ist.

Canterac commandirt die Armee im Norden von Peru, welche wie verlautet, 12,000 Mann stark seyn soll; Valdez commandirt im Süden eine ungefähr gleiche Truppenanzahl, und Olaneta steht mit einer andern Division der Armee bei Potosi. Die gesammte disponible Macht der Spanier wurde auf 24,000 Mann (mit Ausschluß des Corps von Olaneta?) angegeben, obschon andere Berichte die Stärke derselben weit geringer angeben. Die Gemeinen erhalten regelmäßig, theren vollen Sold ausgezahlt; die Offiziere sollen sich jedoch anheischig gemacht haben, nur den halben Sold baar sich zu beziehen, und die andere Hälfte in Rückstand zu lassen, um mittlerweile zu anderweitigen Bedürfnissen des Landes verwendet zu werden. Aus Briefen von Canterac und La Serna (welche mir so eben zu Gesichte gekommen sind) habe ich folgende nähere Details über die Wiederbesetzung Limas und Callao's von den Spaniern ersehen; diese Briefe sind aus Huancayo vom 10. und 14. März datirt, und lauten im Auszug wie folgt: — „General Monet verließ dieses „Thal mit einer Division der Armee, und General Rodil brach an der Spitze eines andern Corps von Jca „auf, um sich zu Lurin mit ersterem zu vereinigen. Diese „Vereinigung wurde am 27. Jänner bewerkstelliget, und am „28. gedachten Monats mit Tagesanbruch langte Don Tomas „so Mapne mit einem Theile dieser Truppen zu Callao an, „wo sie mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen „wurden; es scheint aber, daß die Castelle erst am 5. „Februar übergeben wurden. General Rocoches und verschiedene andere der Sache der Republik ergebene Personen machten sich in der Nacht auf den 20. Jänner aus dem Staube, und begaben sich nach Truxillo ins „Hauptquartier von Bolivar." — Es war das Rio de la „Plata Regiment N°. 2, welches die Kastelle den Spaniern überlieferte, und diese Verrätherei mit drei Salven signalisirte. Die Magazine wurden mit allen möglichen Kriegs- und Lebensmitteln angefüllt gefunden; eben so fielen 7 auf der Rhede liegende Kriegsschiffe in „die Hände der Royalisten." — Torre-Tagle, Aliaga und Berindoaga waren die Hauptwerkzeuge bei dieser Zerstörung der Hoffnungen der Republik. Der Umfang von Torre-Tagle's moralischer und politischer Apostasie ist schwer anzugeben. Canterac meldet darüber an den Vicekönig La Serna: „Morgen werde ich Ew. Excell. „einen genauen Bericht über die Streitkräfte Bolivars „senden, den mir Torre-Tagle und Berindoaga von „freien Stücke angeboten haben. Sie haben mir ihre „thätige Mitwirkung angedeihen lassen, und zu diesem „Behufe die nöthigen Mittheilungen aus Lima abgefertiget und eine Proclamation erlassen, wovon ich Ew. „Excell. mehrere Abschriften beilege. Huarochiri, Yangos, Venac und andere Bezirke äußern das Verlangen, den Schutz der spanischen Monarchie zu genießen, „und dieses Verlangen gibt sich im ganzen Norden von „Peru kund."

La Serna, Canterac und Valdez verdanken ihre Succesfe, worüber jedermann erstaunt, ihrem milden und versöhnlichen Benehmen gegen die Einwohner, welches gegen die schwache, unthätige und in vielen Fällen unterdrückende Regierung der Patrioten, einen großen Abstand bildet, so daß jeder um seines eigenen Wohles willen, das geworden ist, was man hier einen Gods, oder Gothen, oder Spanier nennt.

Der peruanische Admiral Guise hält Callao blockirt. Er hat jüngsthin die 7 Kriegsschiffe, deren sich die

Digitized by Google

Royalisten bei der Uebergabe der Forts bemächtigt hatten, genommen oder zerstört.

Nachrichten aus la Guayra vom 7. Juli zufolge, hatte General Paez, welcher die Provinz Caraccas commandirt, alle Offiziere seiner Division einberufen; dieser Befehl traf auch den Redacteur des (spanisch und englisch zu la Guayra erscheinenden) Columbiano, Obersten Slopford. Genanntes Journal wird demnach einige Zeit über nicht erscheinen.

Briefe aus Vera-Cruz vom 20. Juni zufolge, genoß die Stadt guter Gesundheit, aber unter der Besatzung des Forts St. Juan d'Ulua herrschten viele Krankheiten.

Spanien.

Die neuerlich in Andalusien vorgefallenen Ereignisse haben den König zur Erlassung folgenden Decrets bewogen.

„Die Vorgänge zu Tarifa und Ximena, die ich auf Befehl des Königs unsers Herrn E^w. Exc. unterm 10. d. M. gemeldet habe, haben S^r. Majestät die doppelte Ueberzeugung gewährt, daß der Augenblick gekommen sei, energische Maaßregeln zu ergreifen, um die Drangsale, welche die Revolutionärs über Spanien heraufführen wollen, in ihrer Quelle zu ersticken. In Folge dessen haben S^r. Majestät folgendes verordnet:

1) Alle Spanier, welche von Gibraltar oder einem andern Puncte abgesegelt und an den spanischen Küsten, und den benachbarten Inseln gelandet sind, oder noch landen werden, und mittels Waffen, aufrührerischer Schriften oder auf irgend eine andere Weise das anarchische, sogenannte constitutionnelle System wieder herzustellen, oder die öffentliche Ruhe zu stören suchen sollten; sollen sogleich, nachdem sie ergriffen worden, hingerichtet, und selben nur die erforderliche Zeit, um den geistlichen Beistand zu erhalten gelassen werden.

2) Allen Ausländern, welche sich eines dieser Verbrechen schuldig machen, und mit den spanischen Revolutionärs gefangen werden, wird das gleiche widerfahren.

3) Dieselbe Strafe wird auch denen widerfahren, welche nach einer erfolgten Landung, die Dörfer oder Landhäuser verlassen, um sich nach den von den Revolutionärs besetzten Orten zu begeben, wenn sie nebst diesen, bewaffnet oder unbewaffnet, ergriffen werden.

4) Alle diejenigen, welche in den Dörfern oder einem andern Orte eine Correspondenz mit den Revolutionärs unterhalten, oder denselben irgend einen Beistand an Waffen, Munition, Pferden, Lebensmitteln u. s. f. leisten, sollen vor ein Kriegsgericht gestellt, und standrechtlich gerichtet werden, und binnen der kürzesten Frist die verwirkte Strafe, nach erfolgter Genehmigung des Generalcapitäns, erleiden.

5) Die Kriegsgerichte haben in ihren Urtheilssprüchen allen Aufschub, der nicht zum Beweise des Verbrechens absolut nothwendig ist, zu vermeiden.

6) Die Individuen, welche zu rebellischen Banden gehörend, ihre Anführer oder Offiziere ausliefern, oder deren Verhaftung bewirken, sollen von aller Strafe befreit werden, und überdieß eine Belohnung erhalten, wenn sie deren nach den Umständen würdig befunden werden. Dieselbe Gunst wird auch denen gewährt, welche, um das Geheimniß der Verschwornen wissend, solches der Behörde entdecken, und hiedurch zur Verhaftung der Personen und Effecten, deren im Art. 4. Erwähnung geschieht beitragen, werden."

Großbritannien und Irland.

Briefe aus Madras vom 3. April, an welchem Tage das Schiff Lady Amherst diesen Hafen verließ, melden, daß daselbst an 5000 Mann als Contingent zu der vielbesprochenen Expedition gegen die Hauptstadt des birmanischen Reichs abzugehen im Begriff standen, zu welchem Behufe zwanzig Schiffe von 4 bis 600 Tonnen Last gemiethet worden waren. Diese Flotille sollte am 12. April nach dem Hafen Cornwallis, auf den Andaman-Inseln, die ungefähr in der Mitte zwischen der Küste von Coromandel und Ava, an dem Eingange der Bai von Bengalen, liegen, absegeln. Hier werden die Expeditionen von Madras und Calcutta sich vereinigen, und unter Convoy des königlichen Kriegsschiffes Liffey, Commodore Grant, und unter dem militärischen Oberbefehl von Sir A. Campbell, Militär-Commandanten zu Madras, ihre Fahrt gegen Rangubn fortsetzen. Man glaubte nicht, daß bei Rangubn ein ernstlicher Widerstand geleistet werden würde, obschon man es für möglich hielt, daß daselbst ein Versuch zur Zerstörung der Schiffe während des Ankerwerfens gemacht werden dürfte, und zwar durch Brander, welche zur Nachtzeit, mit Benützung eines Landwindes, gegen die Schiffe losgelassen werden, eine Vertheidigungsweise, welche, wie es scheint, von den Birmanen schon öfter mit Erfolg angewendet worden ist.

Die Fregatte Blonde, von 46 Kanonen, Capitän Lord Byron, ist bestimmt, die Leichname des Königs und der Königinn der Sandwichinseln nach Owhyhee zu führen, und nach einem kurzen Aufenthalt daselbst mehrere Häfen der Westküste von Amerika (San Blas, Panama, Callao, Valparaiso u. s. w.) zu besuchen, um Nachrichten über den Zustand der Dinge in jenem Welttheile einzuziehen.

Die englischen Gesetze zur Bestrafung der Grausamkeit gegen Thiere, haben kürzlich zwei Personen von Stande getroffen. Ein Oberst, welcher um 16 Meilen (sieben Stunden Weges) in einer Stunde zu machen, sein Pferd unmenschlich gepeitscht hatte, mußte 50 Pf. St. Strafe geben. Dieselbe Geldstrafe wurde über die Gräfinn von B... verhängt, welche vor der Hausthür ihrer Freundinn und während eines unausgesetzten Re-

Digitized by Google

genusses, ihre Pferde fünf Stunden des Nachts hatte warten lassen.

Ein Arbeiter hat bei den Aufgrabungen Behufs des Neubaues des königlichen Schlosses zu Windsor, einen goldenen Ring gefunden, der dem König Heinrich dem Vierten (gestorben 1413) gehört hat.

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, war der Kaiser Willens, Seine Reise nach den südöstlichen Provinzen des Reichs am 28. August anzutreten. Der russische Monarch berührt auf dieser Reise einen Theil Seiner asiatischen Besitzungen, passirt selbst das Ural-Gebirge (bei Jekaterinburg) den Scheidepunct zweier Welttheile. Nach der erschienenen Reiseroute halten Se. Majestät das erste Mal Nachtlager in Romantschino, dem Landsitze des Seeministers, Hrn. Marquis de Traverse. Vom 29. August bis zum 2. September bereisen Sie die Gouvernements Pskow, Smolensk, Twer, Kaluga, Moskau und Tula; die Gouvernementsstädte nicht berührend. Am 2. September treffen Sie in Rjäsan ein, bleiben hier bis zum 5.; am 6. in Tambow, verweilen daselbst bis zum 8. Am 10. September, dem St. Alexander-Newskyfest, sind Sie in Pensa, halten sich dort bis zum 13. auf; den 17. Sept. kommen Sie nach Simbirsk, bleiben daselbst bis zum 20. Vom 23. bis zum 27. sind Se. Majestät in Orenburg, und vom 28. bis zum 30. in Ufa. Am 6. Oct. kommen Sie in das russisch-asiatische Gouvernement Perm, treffen den 7. October in der wichtigen Bergstadt Jekaterinburg ein, sind hier bis zum 10., und vom 11. bis zum 14. October in der Gouvernementsstadt Perm. Von hier treten Se. Majestät die Rückreise an, bringen den 20. bis 22. October in Wiätka, den 27. bis 29. in Wologda zu, und treffen den 5. November wieder in Zarskojeselo ein. Unter den St. kaiserliche Majestät auf dieser Reise begleitenden Personal, nennt man den Chef des Generalstabs, Generallieutenant Baron v. Diebitsch, die Generaladjutanten v. Tschernitschew und Ostcharowsky. Die Hin- und Rückreise des Kaisers betragen, genau berechnet, 6354 Werste.

Frankreich.

Der König arbeitete am 31. August mit dem Herzog von Doudeauville, und nachher mit Hrn. von Villele; auch empfing er einen Besuch von der Familie Orleans, fuhr aber wegen der großen Hitze nicht spazieren. Am folgenden Tage hörte der König in seinen Zimmern die Messe, und präsidirte in einem Ministerial-Conseil.

Zu den Personen, welche am Ludwigstage Orden erhalten, gehören noch folgende: der Mahler Gerard (Officier der Ehrenlegion), der Deputirte Josse-Beauvoir (desgleichen), der Generalprocurator Baron Rendu (Commandeur der Ehrenlegion), Hr. Guiraud, Verfasser des Trauerspiels „die Maccabäer" (Mitglied der Ehrenlegion) und der Admiral Duperré (das rothe Band des Ludwigsordens). Die Armee hat 450 Ludwigskreuze bekommen, worunter für die Garde 62, und für die Besatzungs-Armee in Spanien 100 bestimmt wurden.

In der Etoile vom 3. d. M. heißt es: „Sämmtliche Journale haben die Ankunft des Hrn. Hurtado zu Paris, als columbischen Gesandten, angekündiget, und die englischen Zeitungen hatten behauptet, daß er von der französischen Regierung dahin berufen worden sei. Wir glauben den englischen und französischen Journalen die Versicherung geben zu können, daß Hr. Hurtado keine Mission in Paris zu erfüllen, sondern sich, wie die meisten Fremden, aus Neugierde oder zur Besorgung von Privat-Geschäften dahin begeben hat."

Am 23. August brach unter den, auf Lebenszeit zu den Galeeren verurtheilten Missethätern im Bagno zu Toulon, von den Aufsehern schon lange vorausgesehn, eine Empörung aus. Während der Mittagsruhe verwundete einer von ihnen einen wachhabenden Unteroffizier mit einem schneidenden Werkzeuge. Dieser zog seinen Säbel, und hieb den Angreifer nieder. Nun stürzten sich alle Galeerensclaven auf ihre Wachen, die ihrerseits zu ihrer Vertheidigung zu feuern anfingen. Als der Marine-Commissär Raymond, welcher das Bagno unter sich hat, herbeieilte, wurde die Ordnung endlich hergestellt, nachdem 16 Galeerensclaven getödtet und mehrere verwundet worden waren.

Der königliche Gerichtshof zu Paris hat das Urtheil des Tribunals erster Instanz in dem Prozesse einer Frau Mary Brian, einer Irländerinn und geschiedenen Gattinn des Obersten Millay Doyle, bestätigt. In dessen Folge bleibt ihr die Schließung einer zweiten Ehe mit dem Portraitmaler Mancion untersagt, weil das französische Gesetz die Scheidung der Protestanten nicht als eine Auflösung der Ehe betrachtet, daher denn auch die nach ihren Landesgesetzen gültig geschiedenen Fremden, vor dem Tode ihres Ehegenossen keine zweite eheliche Verbindung eingehen können.

Die Rente ward am 2. mit 101 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 75 Cent. geschlossen; am 3. mit 101 Fr. 75 Cent. eröffnet und geschlossen.

Preußen.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstinn Nicolaus von Rußland traf am 29. August zu Potsdam ein, und setzte am 1. September nach Schlesien weiter.

Noch immer herrschen, trotz aller Polizeianstalten, zu Berlin die natürlichen Pocken; im Juni starben 7, im Juli 6 Personen von jedem Alter an dieser Seuche. Die Schutz-Impfungsanstalt hat daher eine neue Aufforderung erlassen, sich zur unentgeldlichen Impfung einzufinden.

Teutschland.

Am 5. September bezog ein Theil der königl. baierischen Armee zwischen Nürnberg und Fürth ein Uebungslager. Nach der ausgegebenen Dispositiun wird am 19. September das letzte große Manöuvre seyn. Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Wrede kam den 5. September zu Nürnberg an, und nahm sein Hauptquartier in der Vorstadt St. Johann, wo er von der hohen Generalität, den königlichen und städtischen Behörden bewillkommt wurde.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1106.

Digitized by Google

Nro. 258

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. September. 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 7,0	28 6 8. 3 P.	+ 17,5	+ 12,8	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27. 7,0	28 6 1	+ 21,0	+ 19,0	NWW. —	heiter.
	10 Uhr Abends	27. 7,7	28 6 0	+ 16,8	+ 14,3	NW. —	—

Großbritannien und Irland.

Dem gewesenen Gouverneur von Bencoolen (jetzt an den König der Niederlande abgetreten), Sir Thomas Stamford Raffles, war bekanntlich das Unglück begegnet, daß das Schiff Fama, an dessen Bord er sich am 2. Februar d. J., nebst seiner Familie und seinem Gefolge, nach Europa eingeschifft hatte, in der ersten Nacht nach seiner Abfahrt unweit der Küste von Sumatra verbrannte. Nachstehendes Schreiben dieses Gouverneurs (in Londoner Blättern) enthält eine interessante Schilderung dieses unglücklichen Ereignisses:

„Wir schifften uns am 2. Februar d. J. an Bord der Fama ein und segelten bei Tagesanbruch, mit günstigem Winde und aller Aussicht auf eine schnelle und angenehme Reise nach England ab. Das Schiff war mit Allem aufs beste versehen, und da ich sehr froh war, meine Amtsgeschäfte hier beendiget zu haben, so war dieser Tag einer der glücklichsten meines Lebens. Wir waren vielleicht zu glücklich, denn am Abend trat ein trauriger Wechsel ein. Sophie war gerade zu Bette gegangen, und ich hatte mich eben zur Hälfte entkleidet, als wir durch das Geschrei „Feuer! Feuer!“ aus unserer ruhigen Fassung aufgeschreckt wurden, und binnen fünf Minuten stand das ganze Schiff in Flammen!“ — Ich stürzte eilends herbei, um zu untersuchen, von wo die Flammen eigentlich hervorbrachen, und fand, daß das Feuer unmittelbar unter unserer Kajüte entstanden war. Die Boote ins Wasser! — Wo ist Sophie? — Hier; — die Kinder? — Hier ein Tau auf die Seite. — Weiter herab Lady Raffles. — Geben Sie sie mir, ruft einer; — ich will sie nehmen, ruft der Capitän. — Werft das Pulver über Bord! — Man kann nicht dazu kommen, es ist im Magazin, dicht beim Feuer. — Öffnet die Wassertonnen! Wasser! Wasser! — Wo ist Sir Stamford? — Kommen Sie ins Boot; Nelson, Nelson! komm ins Boot! Stoßt ab, stoßt ab!“

„Alles dieß erfolgte schneller, als ich es schreibe; wir stießen ab, und in diesem Augenblicke loderten die Flammen aus unserer Kajüte hervor, und der ganze Hintertheil des Schiffs stand in Feuer; die Masten und Segel wurden nun ebenfalls davon ergriffen; wir entfernten uns so weit von dem Schiffe als nöthig war, um vor der Explosion gesichert zu seyn; allein die Flammen brachen nun durch die Haupt-Fallthüre hervor, und da wir den Rest des Schiffsvolkes nebst dem Capitän u. s. f. fortwährend am Bord erblickten, so näherten wir uns wieder, jedoch so weit als möglich von der Seite entfernt, wo das Pulver war. Als wir hinanruderten, gewahrten wir, daß die zurückgebliebene Mannschaft sich auf der entgegengesetzten Seite in ein anderes Boot warf; es stieß ab; wir riefen ihnen zu, habt ihr alle an Bord? Ja, alle, ausser einen. Wer ist das? Johnson, welcher krank in der Hängematte liegt. Können wir ihn retten? Nein unmöglich. In diesem Augenblicke drauste die Lohe über das Verdeck empor, und der arme Tropf, den ich mir bereits mit den Flammen ringend dachte, erschien auf dem Verdeck und brüllte gewaltig. Ich will ihn holen, rief der Capitän. Die beiden Boote waren mittlerweile nahe an einander gekommen, und wir nahmen aus dem andern das überladen war, einige Personen in das unsrige auf. Der Capitän brachte den armen Burschen herbei. Seid ihr alle gerettet? Ja wir sind alle beisammen, Stoßt vom Schiff ab; richtet euer Auge auf einen Stern, Sir Stamford, es ist der einzige deutlich sichtbare.“

„Wir fuhren nun eng bei einander hin, und fanden, daß der Capitän glücklicher Weise einen Compaß gerettet hatte; Licht hatten wir aber kein anderes, als das, welches von dem brennenden Schiff herüberleuchtete. Unsere Entfernung von Bencoolen schätzten wir auf ungefähr 20 bis 30 englische Meilen in südwestlicher Richtung; da südwärts von Bencoolen kein Landungsplatz ist, so blieb uns nichts übrig, als nach jenem Hafen zurückzukehren. Der Capitän segelte voran, und wir folgten ihm in nord-nord-östlicher Richtung, so gut wir konnten. Es war keine Möglichkeit mehr vorhanden, uns dem Schiffe zu nähern, das den Anblick einer glühenden Feuersäule darbot. Masten und Segel waren in Flam-

Digitized by Google

men, und drohten jeden Augenblick herunter zu stürzen. Jetzt stürzt der Besanmast! Jetzt fliegt das Pulver auf. Dem Himmel sei Dank, daß wir gerettet sind."

„Um sich einen Begriff von unserer Lage zu machen, genügt es zu wissen, daß der erste Feuerlärm ungefähr zwanzig Minuten nach 8 Uhr erscholl, und das Schiff in weniger als 10 Minuten in vollen Flammen stand; nach halb 9 Uhr war keine Seele mehr an Bord, und in weniger als 10 Minuten später bot das Schiff nichts als Eine große Feuermasse dar."

„So befanden wir uns nun in zwei kleinen Booten, ohne einen Tropfen Wasser, einen Bissen Brot, oder einen Lappen zur Bedeckung, mit Ausnahme dessen, was wir eben glücklicher Weise an hatten, mitten auf dem weiten Ocean, und dankten dem Allgütigen für unsere Errettung. Die arme Sophie, welche in aller Hast aus dem Bette gerissen worden war, hatte nichts als einen Shawl, weder Schuhe noch Strümpfe; die Kleinen im bloßen Hemde, wie sie im Bette gelegen hatten; den einen hatten die Flammen schon versengt. Kurz, wir hatten nur so viel Zeit gehabt, zwei Dinge zu erwägen: Kann das Schiff gerettet werden? Nein. Wohlan, so retten wir uns selbst; alles übrige war nicht möglich zu denken."

„Wir benützten das weithin verbreitete Licht des brennenden Schiffes, um so schnell als möglich der Küste zuzusteuern; das Schiff brannte immerfort bis Mitternacht, um welche Zeit der Salpeter, wovon sich 250 Tonnen an Bord befanden, von dem Feuer ergriffen wurde, und eine der prachtvollsten und herrlichsten Feuersäulen, die wohl jemals den Horizont erleuchtet haben, ihren Schein auf nicht weniger als 50 Meilen weit und breit um sich warf, und jenes gewisse blaue Licht ausströmte, das von allen am grausenhaftesten ist. So brennte es bis gegen ein oder zwei Uhr Morgens fort, wo dicke Rauchwolken den Wrack gänzlich einhüllten, und unseren Blicken entzogen."

„Weder Nelson, noch Bell, unser Arzt, hatten et, was von ihren Kleidern gerettet! Der Schoß meines Rockes und ein Taschentuch dienten dazu, Sophiens Füße zu erwärmen; und aus unseren Halstüchern machten wir Beinkleider für die Kinder. Es fing nun an zu regnen, hielt aber zum Glück nicht lange an, und wir wurden wieder trocken — die Nacht wurde heiter und sternhell. Wir waren nun in Betreff unserer Richtung in Gewißheit, und die Leute betrugen sich wacker und männlich; sie ruderten wohlgemuth und unablässig. Nie haben sich wohl Sterbliche ängstlicher nach dem Tageslicht und dem Lande gesehnt als wir."

„Bei Anbruch des Tages gewahrten wir die Küste und Rat-Island, wodurch wir mit neuem Muthe beseelt wurden, und obschon wir uns stark im Süden des Hafens befanden, so hielten wir uns dennoch für geborgen. Sophie hatte die Nacht besser hingebracht, als man hoffen durfte; wir ruderten mit allen Kräften dem Lande zu, und erblickten zwischen 8 und 9 Uhr ein Schiff, das mit vollen Segeln auf uns zueilte. Man hatte auf der Rhede das Feuer gesehen, und Fahrzeuge nach allen Richtungen zu unserer Rettung ausgesandt; und hier kam sicherlich ein Diener der Vorsehung in der Person eines Dieners des Evangeliums; denn die erste Person, die ich erblickte, war einer von unsern Missionarien. Sie gaben uns einen Kübel Wasser, und wir nahmen den Capitän als Lootsen an Bord. Der Wind war jedoch widrig, so daß wir die Küste lange nicht erreichen konnten, und noch mehrere Stunden, der brennenden Sonnenhitze ausgesetzt, auf dem offnen Boote zubringen mußten. Sophie war ganz erschöpft, und fiel von einer Ohnmacht in die andere. Gegen 2 Uhr stiegen wir glücklich ans Land, und wenn es eines Beweises bedurft hätte, daß man mit meiner Verwaltung zufrieden war, so erhielten wir ihn hier auf die unzweideutigste Art; kein Auge war trocken, und als wir nach unserer ehemaligen Wohnung zurückkehrten, erscholl von allen Seiten der Ruf: Gott sei gepriesen!"

„Doch genug; ich füge bloß hinzu, daß wir nun ganz wieder hergestellt und guten Muthes sind. Wir legten uns nach unserer Ankunft um 3 Uhr zu Bette, und ich erwachte nicht eher, als um 6 Uhr des andern Morgens. Sophie hatte auch einen sehr gesunden Schlaf und mit Ausnahme einiger Quetschungen und einiger Schmerzen in den Beinen von den Strapatzen, haben wir über nichts zu klagen."

„Mein Verlust an Habseligkeiten kann aufs Mäßigste angeschlagen, auf nicht weniger als 20,000 Pfund, ich möchte fast sagen 30,000 geschätzt werden. Was ich aber vor allem beklage, ist der Verlust aller meiner Papiere und Zeichnungen; aller meiner Notizen und Beobachtungen, Memoiren und Sammlungen jeder Art, hinreichend zu einer vollständigen und ausführlichen Geschichte, nicht nur von Sumatra, sondern auch von Borneo, und aller andern Inseln des indischen Archipels; meiner Materialien zur Beschreibung der Niederlassung von Sincapore; der Geschichte meiner eigenen Verwaltung; Grammatiken, Wörterbücher, Vocabularien der malayischen und anderer Sprachen und Dialekte; endlich einer großen Karte von Sumatra, an welcher ich seit meiner Ankunft allhier gearbeitet und deren Vollendung ich in den letzten sechs Monaten fast meine ganze Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Dieß ist jedoch noch nicht alles: meine sämmtlichen naturhistorischen Sammlungen, meine prachtvolle Collection von Zeichnungen, an 1000 an der Zahl, nebst schätzbaren Papieren und Bemerkungen meiner Freunde Arnold und Jack, eine Menge bisher unbekannter Thiere und Pflanzen; — Alles, alles ist ein Raub der Flammen geworden; doch dem Himmel sei Dank, unser Leben ist gerettet, und wir murren nicht."

Digitized by Google

„Unser Vorhaben ist, so bald als möglich auf einem andern Schiffe abzulegeln, und Sie dürfen uns im Juli in England erwarten." (Den neuesten Nachrichten zufolge, war Sir Stamford Raffler, mit seiner Familie, in den letzten Tagen des Augusts, glücklich in England angekommen.)

Der König bewohnte fortwährend Windsor, und machte von Zeit zu Zeit Spazierfahrten auf der Themse.

Der British-Monitor (der schon jüngsthin geheime Nachrichten über Pyrenide zu haben behauptete) äußert, Pyrenide begebe sich durch den Südocean nach der Westküste von Mexico, wo er die meisten Anhänger finden werde. Inzwischen sei er durch einen Zufall (den er, der Monitor, zwar kenne, aber noch verschweigen wolle) an der Fortsetzung seiner Fahrt temporair gehindert worden.

Schweden und Norwegen.

Der Präsident des Storthings von Norwegen erwiederte die königliche Rede, mit welcher der Storthing geschlossen wurde, folgendermaaßen: „Der vierte gesetzmäßige Storthing Norwegens hat seine Arbeiten beendigt. Mit dem Bewußtseyn reiner Absicht und mit der Offenheit, welche das Vertrauen in die Weisheit Sr. Majestät forderte, haben wir uns bemüht, das gemeinschaftliche Ziel, die Ehre und Wohlfahrt unsers theuren Vaterlandes zu erreichen. Wir fühlen uns beglückt durch die Zufriedenheit, welche Sr. Majestät sowohl mit dem Geiste, der die Mitglieder des Storthings beseelte, als mit den Beweggründen zu bezeugen geruht, welche unsere Beschlüsse, in Betreff der für die Constitution des Vaterlandes wichtigen Angelegenheiten, die der Gegenstand der Berathschlagungen des Storthings waren, herbeiführt. Mit Dank werden wir diesen Beweis der gnädigen königlichen Billigung unserer Bestrebungen, unsere Pflicht zu erfüllen, gedenken. Das norwegische Volk wird mit Freude Zeuge des neuen Unterpfandes der glücklichen Eintracht zwischen König und Volk seyn, wie sich aus den, während des gegenwärtigen Storthings angenommenen Gesetzen ergab. Wir hegen die Hoffnung, daß glückliche Folgen die Frucht unserer Arbeiten seyn werden. In den angeführten Umständen erkennen wir zugleich die unzweideutigsten Beweise des Glückes, dessen das norwegische Volk unter der weisen Regierung Sr. Majestät genießt. Als Sr. Majestät den Thronerben des Reichs, unsern vielgeliebten Kronprinzen, zum Vicekönig von Norwegen ernannten, erfüllten Allerhöchstdieselben den ehrenvollen Wunsch der Nation und erweckten in dem Herzen jedes Norwegers die frohesten Hoffnungen. Möge es uns bei dieser Gelegenheit erlaubt seyn, den innigsten Dank der Nation für diese väterliche Sorgfalt Sr. Majestät für das Wohl des norwegischen Volks darzubringen. Die Mitglieder des jetzt beendigten Storthings theilen das reine Gefühl der Freude, das Sr. Majestät über die Aussichten in die Zukunft, welche die Fortschritte der politischen Gesellschaft, zur größern Wohlfahrt und Glückseligkeit darbieten, empfinden. Mit dem Vertrauen in die Verwaltung und Macht des Staats hat auch das Gefühl der eignen Kraft bei der Nation zugenommen. Die Anstrengungen für das Wohl des Vaterlandes, die Sr. Maj. beseelt von Eifer für Norwegens Wohlfahrt, von Seiten der Mitglieder des Storthings anzuerkennen geruht, lassen erwarten, daß diese bei ihrer gegenwärtigen Rückkehr in die Heimath, jeder in dem ihm angewiesenen Kreise, die Achtung für die Constitution und die Gesetze des Königreichs, so wie Vertrauen und loyale Ergebenheit gegen den durchlauchtigsten Regenten desselben verbreiten und befestigen werden. Indem wir dee göttlichen Vorsehung, welche die Anstrengungen Sr. Majestät und der Nationalrepräsentation für die Wohlfahrt Norwegens segnet und dem norwegischen Königreiche die Ruhe und das Glück verleiht, deren so viele andre Staaten sich beraubt sehen, unsern Dank darbringen; flehen wir den Allmächtigen um seinen Schutz für den Vater des Vaterlandes, den Thronerben und die ganze königliche Familie an, und rufen: Gott schütze den König und die vereinigten Reiche."

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 1. September werden die bisherigen Staatsräthe, Grafen de la Besnardiere, Laumond, Begouen, Bourcier, Bergon, Vicomte Pernetty und Ritter Gau (welche bei der neuen Organisation des Staatsraths übergegangen worden waren), auf ihre Reclamation zu Honorair-Staatsräthen, und die (gleichfalls übergegangenen) bisherigen Requetenmeister Carl d'Aclincourt, Vicomte d'Arlincourt, Baron Simeon, Legeaverend, Prugnun, Chalaie, Villiers du Terrage und d'Arnouville zu Honorair-Requetenmeisteen ernannt.

Die mit Revision der Decrete und Entscheidungen aus den Zeiten vor der Restauration beauftragte Commission hat unter Hrn. v. Pastorets Vorsitz ihre erste Zusammenkunft gehabt.

Der Minister des Innern hat, auf ein Gutachten eines Comités des Staatsrathes verfügt, daß die 4 aus Martinique Deportirten, Criché, Millet, Laborde und Thebia, gegenwärtig zu Brest befindlich, Frankreich verlassen, und nach einem von ihnen zu bezeichnenden Hafen des Kanals gebracht werden sollen.

Der Minister des Innern und der Siegelbewahrer haben das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der Aristaeque ist am 1. September zum ersten Male wieder erschienen. Sein erstes Blatt enthält beinahe nur das Geschichtliche seines Prozesses, und eine etwas scharfe Kritik der neuesten Messenienne des Hrn. Casimir Delavigne.

Das Programm und die Zeichnungen zu einem

Denkmal der auf Quiberon gefallenen Royalisten wurden vom Minister des Innern am 18. Juni genehmigt. Es wird in einer Seitenkapelle der Kirche der Karthause von Auray auf Subscription errichtet. Die Basreliefs werden die Landung auf dem Strande von Quiberon, das Gefecht vor dem Fort Penthievre, und die Büsten der vorzüglichsten Schlachtopfer vorstellen. An den Seitenwänden der Kapelle kommen 52 Tafeln mit den Namen der Subscribenten zu hangen. Außerdem wird eine Sühnkapelle auf dem Champ des Martyrs, wo die Schlachtopfer fielen, errichtet.

Die Quotidienne enthält ein an sie gerichtetes Schreiben aus Cadix vom 13. August, unterzeichnet von den Gebrüdern Knudden, A. Truvillo, E. Boisson und J. Thuillier, welches im Wesentlichen lautet: „Mit Erstaunen lasen wir in Ihrem Blatte Nro. 205., daß der Exgeneral-Munitionär Ouvrard behauptet, alle für seine Rechnung in Spanien gemachten Lieferungen liquidirt zu haben. In der Division Cadix allein (und so wirds auch in andern seyn) ist er mehr als 400,000 Fr. schuldig, nach den abgeschlossenen Rechnungen seines eigenen Geschäftsdirectors, der von den hiesigen Gläubigern als Geißel zurückbehalten wurde, da sie keine Bezahlung erhalten konnten. Eben so redlich handelte er gegen die Entreprise Dubrac, die für ihn die Fleischlieferung besorgte; Chefs und Beamte befinden sich, aus zu großem Zutrauen gegen den Munitionär, in der peinlichsten Verlegenheit; dasselbe gilt von jenen Gläubigern dieser Entreprise, welche noch für mehr als 50,000 Fr. abgeschlossene Rechnungen des Agenten benannter Lieferung, in Händen haben. Beamte, die Hr. Ouvrard 500 Meilen weit von ihrer Heimath abdankte, verlangen vergeblich ihre Besoldungsrückstände, um die Rückkehr ins Vaterland antreten zu können; sie befinden sich im äußersten Elende. Andere, die noch bei der Liquidation angestellt sind, müssen, vernachlässigt von Hrn. Ouvrard, Schulden machen, um in diesem theuern Lande leben zu können. Selbst die Buchdrucker, welche die Preiszettel und die Register für die verschiedenen Rechnungsbureaux lieferten; sehen sich genöthigt, täglich die Thüren seiner Agenten zu belagern ohne Bezahlung zu erhalten. Und Hr. Ouvrard behauptet, alle seine Schulden in Spanien in Ordnung gebracht zu haben! Und er will sich rechtfertigen, wo er so straßbar ist!"

Hr. Ouvrard ist zu Toulouse angekommen, wo bekanntlich die Untersuchungs-Commission seiner Rechnungen ihren Sitz hat. Vor seiner Abreise von Madrid hatte er eine Denkschrift zur Rechtfertigung seiner Verwaltung allen daselbst wohnenden Ministern und Gesandten zustellen lassen.

Teutschland.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Baiern kehrten, nebst Ihrer durchlauchtigsten Familie, aus dem Bade zu Brükenau im erwünschtesten Wohlseyn am 2. September nach Würzburg zurück. Am 11. September wird Sr. königl. Hoheit der Kronprinz zu Nürnberg eintreffen, während der Dauer des Uebungslagers daselbst verweilen.

Am 13. Sept. war zu Wien der Mittelspreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; " detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1108⅞ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nachstehendes traurige Ereigniß liefert einen neuen Beleg, wie gefährlich es sei, während des Gewitters unter Bäumen Schutz zu suchen. — Am 31. Juli d. J. brach gegen 4 Uhr Morgens im Passeyerthale ein Gewitter aus, welches über St. Leonhard und Walten nach dem Jaufenberge hinzog. Eben hatte die aus Vater, Mutter und vier Kindern bestehende Familie des Fruchthändlers Anton Gufler von St. Martin ihre Reise über den Jaufen angetreten, als ein nachkommender Regensturm sie unter ein Gebüsche zu flüchten veranlaßte. Schon war der Vater mit seinem Weibe und einem kleinen Knaben einige Schritte voraus gegangen, als der letzte Blitzstrahl niederfuhr, und die drei Letzter, welche noch unter den Bäumen waren, nebst der Mutter zu Boden streckte. Die Letztere, so wie das mittlere dreizehnjährige Mädchen erholten sich bald wieder; aber die zwei andern Schwestern, Maria und Magdalena Gufler, von 18 und 13 Jahren sanden dabei, ungeachtet der schleunig angewendeten Hülfsmittel, ihren Tod. Der nach der Hand vorgenommenen Untersuchung zu Folge, ist der Blitz zwischen die beiden, enge beisammen gestandenen Schwestern hineingefahren, weil die ältere an der rechten, und die jüngere an der linken Wange mehrere blauroths Striemen hatte. Gleiche Streife fanden sich an mehreren andern Theilen ihrer Körper bis zu den Fußzehen hinab. An beiden Schwestern waren die Haare des Genickes und Halses wie mit einem Lichte abgesengt, und bei der Magdalena Gufler überdieß der hintere Fleck eines wollentüchenen Scapuliers ganz abgebrannt, und an der ebenfalls braunroth vernarbten Rückenhaut angepicht. Die Augen der Letzteren, welche nach dem Schlage noch einige Lebenszeichen geäußert haben soll, waren sogleich trüb, und eingesunken, und an dem linken Augenwinkel des rechten Auges der Maria Gufler, welches sich übrigens in vollkommen klaren Zustande befand, hatten sich sogar schon Maden oder kleine lebende Würmer gesammelt. An den Geräthschaften dieser verunglückten Weibspersonen, und selbst an zwei mit Metallplättchen belegten Bildern, fand sich hingegen nicht die geringste Verletzung.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 259

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 15. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.752	28 6. 3P.	+ 17.7	+ 13.0	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.790	28 6 8	+ 18.0	+ 18.0	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.817	28 7 5	+ 17.5	+ 11.9	NW.	—	—

Spanisches Amerika.

Die Morning-Chronicle, die seit einiger Zeit sehr interessante Mittheilungen über den Zustand der amerikanischen Länder liefert, enthält in einem ihrer neuesten Blätter unter der Aufschrift: „Die letzte neue Constitution in Chili", folgendes Schreiben aus Santiago vom 14. Mai 1824:

Ich habe Ihnen vor einiger Zeit gemeldet, daß wir mit einer neuen Constitution beglückt worden sind. Die Chilier sind wunderliche Gesetzgeber; sie wollen eine Repräsentativ-Regierung ohne eine Repräsentativ-Versammlung. Es sind Beamte ernannt, welche, wie es heißt, verantwortlich seyn sollen, obschon keiner derselben nach seiner eigenen Meinung handeln darf. Das Ganze wird von einer seilen aristokratischen Versammlung geleitet oder mißleitet, welche, wie man wohl sagen darf, sich selbst ernennt. Folgendes ist eine Skizze der neuen Constitution:

Die vollziehende Gewalt ist einem obersten Director übertragen, dessen Pflicht es ist, die Gesetze des Landes zu promulgiren, und über deren Vollstreckung zu wachen. Er hat die Prärogative, die Grundlinien eines jeden neuen Gesetzes, nach vorgängiger Sanction des Staatsraths, zuerst in Vorschlag zu bringen. Er ist mit der Organisation und Verwendung der Land- und Seemacht beauftragt; darf aber weder die eine noch die andere selbst befehligen. Er kann nach seinem freien Willen alle Offiziere unter Oberstlieutenants-Rang ernennen, zu allen andern Graden aufwärts muß er zuvor die Genehmigung des Senats einholen. Er erklärt Krieg und schließt Frieden unter Sanction des Senats. Er ernennt seine eigene Minister mit Genehmigung des Staatsraths. Mit Zustimmung des Senats kann er Urtheilssprüche mildern und Verbrecher begnadigen. Er kann öffentliche Beamte wegen Untüchtigkeit entlassen, ohne zuerst den Senat deßhalb zu Rathe ziehen zu müssen; in Malversations-Fällen kann er solche ebenfalls abfehen, ist aber gehalten, die Gründe hiezu den competenten Gerichtshöfen vorzulegen. Er kann mit der Einwilligung des Senats, Friedens-, Allianz- und Handels-Verträge schließen. In gleicher Weise kann er Gesandte an auswärtigen Höfen beglaubigen. Drei Staatsminister stehen ihm bei seinen Regierungsgeschäften zur Seite.

Der Staatsrath besteht aus sieben Personen, nämlich: Zwei Mitgliedern des obersten Justizhofes; einem Prälaten, einem General, einem Inspector der Staatseinnahmen, und zwei Directoren der National-Ökonomie. Seine Functionen sind, mit dem obersten Director Rath zu pflegen, und jeden neuen Gesetzentwurf zu genehmigen oder zu verwerfen — die Ernennung neuer Minister zu genehmigen, und die Gründe ihrer Entlassung anzugeben — das Budget zu prüfen, bevor es dem Senat vorgelegt wird; kurz, der Staatsrath muß von dem Director über jeden Gegenstand von Wichtigkeit zu Rathe gezogen werden. Der Staatsrath versammelt sich zweimal in der Woche in der Wohnung des obersten Directors.

Der Senat besteht aus neun Personen, welche auf 6 Jahre erwählt werden; dieser Termin kann aber stets wieder verlängert werden. Seine Obliegenheit ist, über die Beobachtung und Handhabung der Gesetze, so wie über das Betragen aller Staatsbeamten zu wachen; neue Gesetze zu billigen oder zu verwerfen; die Vollziehung von Acten des obersten Directors, welche der Ansicht des Senats zufolge, zu üblen Resultaten oder zu einer Verletzung der bestehenden Gesetze führen könnten, augenblicklich zu suspendiren; über die Nationalgebräuche und Sitten, und die Erziehung der Jugend zu wachen; Bürgertugenden zu bemerken, zu befördern und zu bewirken, daß selben öffentliche Belohnung und Auszeichnung zu Theil werde; Privat-Contracte und Bürgschaften zu schützen; ein Register über die Tugenden und Dienste eines jeden Bürgers zu führen; solche der Würdigung des obersten Directors zu empfehlen; oder sie der Nationalkammer als Benemeritos (Wohlverdiente)

Digitized by Google

in Vorſchlag zu bringen. Es gehört ferner zu den Attributen des Senats, die Statuten und Reglements einer jeden Corporation oder Geſellſchaft, nach erfolgter Präſentation von Seite des oberſten Directors, zu genehmigen, Kriegserklärungen (nach erfolgter Einwilligung der Nationalkammer), Friedensverträge u. ſ. w., Steuern und Auflagen, Anleihen, Ernennungen und Entlaſſungen von Staatsbeamten, Anlegung von Städten, Ortſchaften u. ſ. w. Ceremonielle zu öffentlichen Feſten, öffentliche Anſtalten aller Art zu ſanctioniren, und ſo noch eine ganze lange Reihe unbedeutender Obliegenheiten, welche ſammt und ſonders dem Wirkungskreiſe der vollziehenden Gewalt hätten überlaſſen werden ſollen. Die kleinlichen Details in der Verfahrungsweiſe, und die Gegenſtände, deren Beſorgung dem Senate obliegt, ſind wahrhaft kindiſch, ſo z. B. die Auszeichnung aller wohlverdienten Staatsbürger und Eintragung derſelben nach den drei Klaſſen: a) gewöhnliches Verdienſt, b) vorzügliches Verdienſt (benemeritos), und Verdienſt im heroiſchen Grade (en grado heroico) in das „große Regiſter des Bürgerverdienſtes!“

Die Nationalkammer iſt ein Körper von National-Rathgebern, die bei jeder wichtigen Gelegenheit zuſammenberufen werden; ihre Zahl muß über 60 und unter 200 betragen; ein Achtel derſelben wird jährlich neu gewählt. Die Mitglieder müſſen an dem Orte reſidiren, wo der Senat ſich verſammelt, oder wohin immer der Senat die Kammer beruft. Ein Staatsminiſter, der Secretär des Senats und der Generalprocurator wählen 25 Mitglieder durchs Loos, welche ſich dann unverzüglich verſammeln müſſen, um die Geſetze, welche der Senat ihnen vorlegen läßt, zu genehmigen oder zu mißbilligen; Kriegs- und Friedensfragen, Anleihen, Steuern, Auflagen, Ernennung von Staatsbürgern von gewöhnlichen und heroiſchen Verdienſt zu ſanctioniren oder zu verwerfen, und das Cenſurgericht zu ernennen.

In jeder Seſſion finden nur zwei Sitzungen Statt, wovon die erſte der Entgegennahme der Geſetze und Anhörung der Rede des Berichterſtatters, und die andere der Erörterung und Beendigung des Gegenſtandes gewidmet ſind. Dieſe zwei Sitzungen dürfen nicht mehr als zwei Tage hinter einander einnehmen. In jedem Diſtrict oder Kirchſpiel von 200 Einwohnern, werden Wahl-Verſammlungen gebildet, deren Functionen darin beſtehen, diejenigen Bürger als Benemeritos anzunehmen oder zu verwerfen, welche ihnen von den competenten Behörden zu dieſer Ehre vorgeſchlagen werden. Sie haben das Recht, die vollziehende Gewalt zu bitten, diejenigen Staatsbeamten, welche ihrer Meinung zufolge, ihr Amt mißbraucht haben, zu entlaſſen.

In Betreff der Gerichtshöfe iſt eine neue Anordnung getroffen worden; ich kann jedoch nicht die mindeſte Verbeſſerung in dieſem Theil der Rechtspflege entdecken, die ohne Zweifel eben ſo abſcheulich (execrable) wie bisher bleiben wird.

Es iſt eine neue Eintheilung des Landes in Gouvernements, Delegationen, Subdelegationen, Präfecturen u. ſ. f. beſchloſſen worden, obſchon aber bereits ein halbes Jahr ſeit der Erlaſſung dieſes Geſetzes verſtrichen iſt, hat doch noch keine Veränderung Statt gefunden. Unter andern Reformen, welche angeordnet worden ſind, befindet ſich auch die der „National-Moralität“; es ſoll zu dieſem Behufe ein Sitten-Geſetzbuch entworfen und darin „die Pflichten eines Bürgers in allen Lebens-Perioden „und in jeder Lage der Geſellſchaft“, genau angegeben werden.

Eine vollkommene Freiheit der Preſſe iſt mit vielem Pomp erklärt worden; es ſoll ſich aber Niemand mit den Myſterien, Dogmen oder der Disciplin der Religion, oder mit dem von der katholiſchen Kirche allgemein gebilligten Moral-Syſtem befaſſen. Es iſt zu dieſem Behufe ein Preßfreiheits-Gericht ernannt worden, das aus ſieben Perſonen beſtehen ſoll; außer ſelbem wird auch noch eine Junta von Litteratur-Räthen errichtet, welcher Alles, was zum Druck beſtimmt iſt, zu dem einfachen und alleinigen Zwecke, vorgelegt werden ſoll, den Autor vor cenſurablen Stellen zu warnen, von welcher Warnung er, wenn er will, an das Gericht der Sieben appelliren kann.

Hier haben Sie eine ziemliche genaue Skizze von der tollen, hier ganz gravitätiſch angenommenen, Conſtitution; das Uebrige iſt eben ſo albern, und durchaus unausführbar.

Wenn man den ſuperklugen Chilieern die Gebrechen dieſer Conſtitution zeigt, und ſie darauf aufmerkſam macht, wie weit ſie hinter der, welche unter dem Directorate des guten O'Higgins promulgirt worden war, zurückſteht, ſo ſagen ſie, daß die Verfaſſer der neuen Conſtitution durch die Erfahrung geleitet worden. Sie hätten in allen andern Staaten von Süd-Amerika die üblen Wirkungen der Repräſentativ-Congreſſe geſehen; Unzufriedenheit und Eiferſucht, ſagen ſie, werden durch die Ernennungen der Mitglieder erregt, und ſie verſammeln ſich nur, um über alle ihrer Berathung vorgelegten Gegenſtände unnütz zu ſtreiten. Einhelligkeit und ruhige Erörterung können, wie ſie behaupten, lediglich von einer kleinen Verſammlung erwartet werden; es ſei weit beſſer, die ſouveraine Gewalt einigen wenigen Händen als einer großen Anzahl von Perſonen zu delegiren. So iſt die jetzige Denk- und Anſichts-Weiſe der Chilier in Santiago beſchaffen; ſie wird nur kurze Zeit dauern, weil ſie keine richtigen Vorſtellungen von Regierung, noch feſte Meinungen über irgend einen Gegenſtand, außer der Religion, haben, und

Digitized by Google

in dieser Hinsicht glauben sie, daß unbedingter Gehorsam Pflicht sei.

Die Chilier zu Coquimbo in Nordchili, hegen einen ungemeinen Widerwillen gegen die Constitution. Beinahe der ganze Ertrag der Ausfuhrzölle fällt auf die Provinz von Coquimbo, durch das Verschiffen des Kupfers; dieses Gefälle bildet einen bedeutenden Theil der Staatseinnahme. Die Coquimbanos, welche ihre finanzielle Wichtigkeit kennen, sind unabhängiger als die Einwohner der meisten andern Provinzen, und äußerst unzufrieden, daß sie von allem Antheil an der Regierung gänzlich ausgeschlossen sind, und daß ihr früherer Einfluß durch die politischen Anordnungen der neuen Constitution vertilgt worden ist. Derselbe Groll gegen die Constitution und gleiche Ansichten herrschen auch in der Provinz Conception in Süd-Chili. Im Allgemeinen ist es aber den Chiliern sehr gleichgültig, welche Regierungsform ihrem Lande gegeben wird, und könnte ihnen freier Handel gesichert werden, so würden sie, wie ich fest überzeugt bin, auf die Last, sich selbst zu regieren gerne Verzicht leisten, und sich von einer fremden Macht regieren lassen. Sie würden ein solches Ereigniß, als Bürgschaft einer ungestörten Ruhe, wodurch allem innern Streit und aller bürgerlichen Zwietracht ein Ende gemacht würde, mit Jubel begrüßen.

Spanien.

Der Drapeau blanc meldet aus Madrid vom 23. August: „Man versichert, General Latour-Foissac habe eine Correspondenz von der größten Wichtigkeit aufgefangen; die Absichten und der Plan der Verschwörer sollen darin vollständig aufgedeckt seyn. Unter den Papieren dieses Briefwechsels sollen sich auch Londoner Wechselbriefe für bedeutende Summen befunden haben, die zur Erregung von Aufständen auf verschiedenen Puncten des Reichs, vorzüglich in der Hauptstadt, bestimmt gewesen. Nach dieser Entdeckung sind, wie man versichert, Kuriere von Madrid nach Paris und St. Petersburg abgegangen."

Rußland.

Ueber den Mammuth findet sich eine ganz sonderbare Nachricht in einer chinesischen Beschreibung des russischen Reichs, welche in den Memoires relatifs a l'Asie contenant des recherches historiques, géographiques et philologiques sur les peuples de l'Orient par M. J. Klaproth; Paris 1824, mitgetheilt ist. Der Mamentowa (Mammuth) ist eine Ratze, welche sich in dem Lande Jaktu (Jakutk) sehr weit in Nordwesten und in dem nördlichen Meere findet. Sein Körper ist so groß wie der eines Elephanten. Er lebt unter der Erde, und stirbt, wenn er an die äußere Luft kommt. Man findet ihn in der Erde, am Ufer der Flüsse. Die Knochen lassen sich leicht verarbeiten, nehmen eine schöne Politur an; sie sind sehr weiß. Es ist eine Art Elfenbein ꝛc.

Die südliche Gegend von Sibirien nimmt an Bevölkerung zu. Drei Ortschaften, Colivan, Barnaul und Tscharym sind zu Städten erhoben, und in der Kirgisensteppe ist der erste auswärtige District, und ein Gerichtshof unter dem Namen Korkatalinsky errichtet worden.

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning hatte sich endlich, zur Herstellung seiner Gesundheit, für einige Zeit auf das Landhaus eines Freundes in Staffordshire begeben.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 6. September war dort ein Theil der vor Algier verwendeten Escadre, namentlich alle Bombardiergaleotten und Transportschiffe, auf dem Rückwege nach England angekommen.

Durch zwei zu Dublin erschienene Proclamationen wurde in verschiedenen Bezirken, namentlich in der Stadt und Grafschaft Cork, die Insurrectionsacte außer Kraft gesetzt.

Der gewesene Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Chili, Don Mariano Egaera, war von Valparaiso nach einer 52tägigen Ueberfahrt zu London angekommen, wo er an Hrn. Irisarri's Stelle, der seine Abberufung dringend verlangt hatte, als Bevollmächtigter eben genannter Republik residiren soll.

Der Freischütz wurde schon acht und dreißig Mal hintereinander zu London aufgeführt. Der außerordentliche Beifall, den diese Oper, obgleich auf einer kleinen Bühne verstümmelt dargestellt, und zum Theil sehr mittelmäßig besetzt, in England findet; hat die Directoren des großen Conventgardentheaters vermocht, durch Hrn. Charles Kemble, den sie nach Teutschland schicken, mit Weber in Unterhandlung zu treten, indem sie nicht nur den Freischütz, sondern auch andere teutsche Opern, mit den für das englische Publicum schicklich geachteten Veränderungen, auf ihre Bühne zu bringen wünschen. (Zu Paris wird jetzt im Odeon das unterbrochene Opferfest einstudiert.)

Aus Lyon erhielt man Nachricht von dem Tode des Hrn. Montefiore, Schwagers des Hrn. v. Rothschild. Er war früher Einer der größten Speculanten auf der Londoner Börse, und sehr geachtet. Er soll 500,000 Pf. St. hinterlassen.

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, daß die ganze Zahl der vom Könige am Tage des heiligen Ludwigs bewilligten Begnadigungen, Strafmilderungen oder Strafänderungen, 532 betrage.

Der Staatsrath, welcher provisorisch im Hotel des Justizministeriums sich versammelte, soll im bevorstehenden October ein Local im Louvre erhalten.

Digitized by Google

Die Fregatte die Toulonese'inn, erst kürzlich vom Senegal zurückgekommen, ist, Behufs der Aufrechterhaltung der Gesundheitspolizei an der Nordküste von Spanien, dahin unter Segel gegangen. Die Fregatte Circe und die Corvette Mosel liefen am 21. August aus Brest, die erste nach Cadix, die zweite nach Valparaiso in Chili aus. Die Corvette Seine kam den 25 August aus Kronstadt nach Brest zurück. Die Brigg Loiret und die Corvette die Siegeeinn sind am 29. und 31. August nach der Levante unter Segel gegangen. Die Corvette die Hoffnung, und die Fregatte Thetis sind auf der Insel Bourbon angekommen, um sich von da in den indischen und den chinesischen Ocean zu begeben. Die Corvette Echo endlich soll die Niederlassung Santa Maeia auf Madagascar besuchen.

Am 2. September kam vor dem Tribunal der Zuchtpolizei von Paris die Klage vor, welche, im Namen der vier (gestern genannten) aus Martinique deportirten farbigen freien Leute, Hr. Isambert, Advocat beim Kassationshofe, gegen den Grafen v. Mauny, Pflanzer von la Martinique, und den Grafen v. Cacquerays-Valmenier, Exgeneral-Procurator, Mitglied des Appellations-Gerichtes und Deputirten jener Colonie, wegen verläumderischer Behauptungen anhängig gemacht hatte, die in zwei von Letzgenannten unterzeichneten, in dem Deapeau blanc und dem Moniteur eingerückten Schreiben enthalten waren. Wegen dieser Einrückung waren auch die verantwortlichen Herausgeber der ebenerwähnten Journale vor Gericht geladen worden. Die Kläger trugen auf gesetzliche Bestrafung und auf eine Schadloshaltung von 100,000 Fr. an. Nachdem die Gründe der Klage (welche aber in den meisten Pariser Journalen durch weiße Lücken bezeichnet, und nur im Journal de Paris, und zum Theil im Moniteur auf obenstehende Art entwickelt sich finden.) auseinandergesetzt waren, erklärte der königl. Advocat, Hr. Delaserre, er habe ein Schreiben vom Justizminister erhalten, woraus hervorgehe, daß Graf v. Mauny Auditeur beim Appellationsgerichte von la Martinique sei, und daher, nach §. 481 und 482 des Codex der Criminalinstruction, nicht eher vor Gericht belangt werden könne, als bis die Kläger vom Cassationshofe die Ermächtigung erhalten hätten, denselben in Anklagestand zu versetzen. Da nun diese Förmlichkeit versäumt worden sei, so trage er (der königl. Advocat) darauf an, das Gericht solle sich für incompetent erklären. Der Gerichts-Präsident bemerkte, dieselbe Ausnahme gelte auch für den Grafen v. Cacquerays-Valmeniee. Der königl. Advocat erwiederte, die Incompetenz für den Einen Beklagten ziehe auch die für alle übrigen nach sich. Der Advocat der Kläger behauptete, nach dem klaren Texte des Gesetzes hätte der Staatsanwald, der die Klage empfangen, die erfoederliche Ermächtigung beim Cassationshofe nachsuchen sollen. Der Advocat der Angeklagten erklärte, da seine Klienten auf die zu ihren Gunsten vorgebeachte Ausnahme verzichteten, und verlangte Acte dieser Erklärung, die er auch erhielt. — Der Gerichtshof berieth sich hierauf, und erklärte sich für incompetent. Der Advocat der Kläger verlangte wenigstens Aufschub; der Gerichtspräsident antwortete aber, das Urtheil sei bereits gesprochen. — Eine Merkwürdigkeit dieses Processes war noch, daß die Witwe Agasse, Eigenthümerinn des Moniteues, selbst als verantwortliche Herausgeberinn desselben vor Gericht erschien, um sich, wenn die Sache dahin gediehen wäre, wegen des Einrückens des Einen der bezichtigten Schreiben zu vertheidigen.

Die Quotidienne vom 3. September bringt eine Antwort des Exgeneral-Munitionaires der Armee in Spanien, Hrn. Victor Ouvrard, auf das (gestern mitgetheilte) Schreiben aus Cadix vom 13. August, worin Hr. Ouvrard der Nichterfüllung mehrerer Verbindlichkeiten beschuldigt wurde. Sie lautet: „Obgleich ich auf alle gegen meine Verwaltung gerichteten Angriffe vor der Hand zu schweigen entschlossen bin, so muß ich doch auf jenes Schreiben antworten. Ich habe in einer, zur Zeit der Erörterung des Gesetzes über die nachteiligen Ceedite für 1823 bekannt gemachten Note gesagt, daß ich den spanischen Gemeinden nicht mehr als 47,000 Fr. schulde. Man bestreitet diese Behauptung und mengt allerlei Dinge unter einander. Die Gemeinde von St. Roch (bei Cadix) ist die einzige in Andalusien, welcher ich noch 3455 Fr. 10 Cent. schuldete; ich trug meinem Director zu Cadix auf, vorerst hige Lebensmittel zu verkaufen, und mußte glauben, daß jene Gemeinde befriedigt wäee. Die Gebeäder Knudden und Thuilsier, Unterzeichner jenes Schreibees, haben Geteeide für den Betrag ihrer Forderungen angenommen und erhalten. Alle meine Beamten empfingen ihre Besoldung, und Entschädigung für die Entlassung; meheere derselben wueden noch zwei Monate längee mit einer neuen Klassifizieung der Rechnungsacten beschäftigt; sie erhielten dafür 12,000 Fr. Diese Thatsachen sollen bewiesen weeden, wenn die Anklage, die man von Cadix kommen ließ, eeneuert wüede. Gegenwärtig lasse ich, aus wichtigen Gründen, alle weitern Angriffe auf mich unbeantwortet; allein die Zeit wied kommen, alle Maaßregeln zu erklären und zu veeeiteln, die man ergeiff, um die vollständige Vollziehung von Contracten zu hintectreiben, die ich indessen nur unter einer erlauchten Bürgschaft eingegangen bin, Paris, den 1. September 1824."

Briefe aus Senegal vom 15. Mai schilderen die Lage der doetigen Colonie als im Aufnehmen begeiffen; so viel die Anbauer mit eigenen Kräften nur immer zum Gedeihen der neuen Anlagen haben beitragen können, haben sie gethan, wie denn namentlich im verwichenen Jahre sämmtliche von der Regierung ausgesetzte Pee-

mien

mien, für besondere Leistungen, von den Pflanzern erworben sind. Mehr als drei Millionen Baumwollen-Stauden sind bereits gepflanzt und vorhanden; darunter sind allein zwei Millionen vom vorigen Jahre. Es gibt dort 28 Niederlassungen von Privatpersonen, von welchen 19 seit dem vorigen Jahre angelegt worden. Dieß verdient um so größere Anerkennung, da diese Colonie gerade während des Jahres 1823 keine Unterstützung, weder an Geld, noch an Pflanzen, noch an Arbeitern, von Europa aus erhalten hatte. In dem königlichen Garten von Richard Tol gedeihen die auswärtigen Pflanzen aufs beste. Die vor 18 Monaten gepflanzten Kaffeebäume tragen bereits Früchte; das Zuckerrohr ist schon zwei Mal geerntet; von den Ananas-, Bananen- und Papageidäumen genießt man des herrliche Obst. Die Südfrüchte Europa's geben die größten Hoffnungen. Schon ist der Seidenwurm und der Maulbeerstrauch einheimisch geworden. Der Weinstock, der Feigen- und Orangenbaum ꝛc. kommen gut fort; sogar Birnen-, Kirschen- und Aprikosenbäume besiegen das Klima, und die tropischen Pflanzen aus Cayenne sind im besten Zustande.

Zu Paris in dem bekannten Lustgarten Tivoli hat Hr. Margat am 29. August Abends 1 Viertel nach 7 Uhr eine Luftfahrt angestellt, sitzend auf seinem Hirsch, Coco genannt. Das Wetter war windstill; der Versuch, der vollkommen gelang, kühn und majestätisch. Der Hirsch hat bei der Auffahrt gar keine Unruhe gezeigt. Er heftete seine Blicke auf die glänzende Gesellschaft, und der wiederholte, rauschende Beifall, schien ihm viel Vergnügen zu machen. Zu einer großen Höhe gestiegen, schien der Luftwechsel ihn zu beunruhigen. Ein herannahendes Gewitter, bewog nun den Luftschiffer, sich in der Ebene — die Haide genannt, drei Viertel Stunden von Asnieres, herunterzulassen, von wo er durch die Einwohner, im Triumphe, immer auf seinem Hirsche sitzend, bis zum Maire begleitet wurde, der ihn aufs Beste empfing, und einer großen Anzahl von Standespersonen vorstellte, welche aus der ganzen Nachbarschaft herbeigeeilt waren, um Hrn. Margat zu sehen, ihm Glück zu wünschen und seinen Hirsch zu bewundern.

Die Rente ward am 4. mit 101 Fr. 65 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Die nassauische Regierung hat für nothwendig gefunden, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Verhütung von Unglücksfällen, Verhütung von Versäumnissen im gewöhnlichen täglichen Gewerbsbetrieb, und Abhaltung von einer schädlichen, leicht in Verbrechen ausartenden Leidenschaft, die Befugniß zur Ausübung der Jagd zu beschränken.

In Kur-Hessen hat man zur Verhütung des Lebendigbegrabens, geheimer gewaltsamer Tödtungen, so wie zur Entdeckung vorhandener ansteckender Krankheiten, eine sorgfältige Todtenbeschauung, wo möglich durch Wundärzte, oder wo diese nicht in der Nähe sind, durch besondere Todtenbeschauer angeordnet. Ohne Leichenschau kann in Zukunft keine Beerdigung vor sich gehen.

Die hannöversche Gesetzsammlung enthält (zur Beseitigung noch immer obwaltender Mißverständnisse) eine königliche Erklärung, nach welcher, nach Verbesserung des Geschäftsganges in Criminal-Sachen, die Acten-Versendungen an auswärtige Facultäten zur Einholung eines Straferkenntnisses in weiterer Vertheidigungs-Instanz gänzlich abgestellt seyn und bleiben sollen.

In Meklenburg-Strelitz sollen nach einer Regierungs-Verordnung die fremden Meßkaufleute und Gewerbsleute gewissen Abgaben unterliegen, um der bittern Beschwerde der Einheimischen ein Ende zu machen daß sie auf den benachbarten preußischen Märkten größere Abgaben zu entrichten haben, als jene auf den Meklenburgischen. Eine zweite Verordnung erhöht vorläufig die Abgabe von Wollenwaaren aus auswärtigen Fabriken.

Wien, den 14. September.

Se. k. Majestät haben den Ober-Kriegscommissär und Referenten des ökonomischen Departements zu Prag, Joseph Neuwirth, in Anbetracht seiner ausgezeichneten sechs und dreißigjährigen Dienstleistung, in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben, und ihm das Ehrenwort „Edler von" beizulegen geruhet.

Die vereinigte Hofkanzlei hat in der Provinz Österreich ob der Enns, den dritten Kreis-Commissär, Joseph Meixner, zum zweiten Kreis-Commissär befördert, und eine Kreis-Commissärs-Stelle letzter Klasse, dem ob der ennsischen Regierungs-Concipisten, Johann Fritsch, verliehen.

Am 14. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 1/16; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50 1/4; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1110 in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahreszschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den wetteren. Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust gerath, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Schein wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM. mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 15. September 1824.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Grafen Montalto.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Matrimonio segreto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Wladimir.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Ehen werden im Himmel geschlossen — Der Teufel in allen Ecken.

Morgen: Der Weiberfeind. — Die Ehen werden im Himmel geschlossen.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der verwunschne Prinz.

Morgen: Die Hintertreppe. — Der Dorfbarbier.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 260

K. K. Zeitung

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.945	28 8. 7 P.	+ 17.5	+ 12.3	NWW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.970	28 8 11	+ 18.7	+ 16.0	N.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.998	28 9 3	+ 16.5	+ 11.3	N	—	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 5. d. M. enthält nachstehendes Decret, welches der König von Spanien unterm 29. August erlassen hat: Art. 1) Alle im Dienst oder außer dem Dienst befindlichen Militärpersonen, vom Unterlieutenant bis zum General-Capitän, sollen der Purification (purificacion) unterworfen werden. 2) In dem höchsten Kriegsrathe wird eine Commission, bestehend aus fünf bereits purificirten Mitgliedern, worunter drei vom Militär, ein Civilbeamter und ein Rechtsgelehrter, sich mit der Purification der Offiziere, vom Obersten bis zum General-Capitän, beschäftigen. 3) Was die Militär-Personen, vom Grade eines Ober-Lieutenants, bis zu dem eines Oberst-Lieutenants, einschließlich, belangt, so wird deren Purification durch Junten, die in den Provinzen errichtet werden sollen, vorgenommen werden. Diese Junten werden aus den General-Capitäns der betreffenden Provinzen, und aus fünf bereits purificirten Mitgliedern bestehen, welche die Ersteren dem obersten Kriegsrathe vorzuschlagen haben, der seinerseits sich unverzüglich mit der Purification derjenigen Personen zu beschäftigen hat, die zur Anstellung bei diesen Junten für tüchtig erachtet werden. 4) Die Räthe und übrigen dem Rathe beigegebenen Personen, so wie diejenigen, die bei der Armee Civildienste versehen, sollen gleichfalls vor diesen Junten purificirt werden. 5) Ausgenommen sollen von der Purification jene seyn, die beim Einrücken der Hülfstruppen in Spanien unter den royalistischen Corps dienten, wofern sie anders nicht in der Folge zu den constitutionellen Corps übergegangen sind; deßgleichen diejenigen, welche bei irgend einer auf Vertheidigung der Rechte des Throns abzweckenden Sendung angestellt waren, so wie diejenigen Individuen, die fortwährend bei meiner Person oder bei irgend einem Mitgliede der königlichen Familie verblieben sind. 6) Bei der Purification der Militärpersonen sollen dieselben Förmlichkeiten, wie bei den Civil-Bediensteten beobachtet, und in Betreff ihrer geheimen Prozeß-Einleitungen getroffen werden. 7) Zu leichterer Vollziehung des vorstehenden Artikels sollen die Purifications-Candidaten genaue Antwort über folgende Punete geben: 1. ihre Anstellungen am 1. Jänner 1820; 2. wo sie sich zu jener Epoche befanden und zu welchen Corps sie gehört haben; 3. Tag und Ort, an welchen, und auf wessen Befehl sie die Constitution beschworen haben; 4. welche Grade, Befehlshaber-Stellen oder Commissionen sie bis zum 31. December 1823 erhalten; wie lange sie in jedem Amte gedient, wo und wie lange sie die drei Jahre über, sich in jedem Orte aufgehalten; 5. ob sie Mitglieder irgend einer geheimen Gesellschaft gewesen; 6. ob sie National-Freiwillige, Journalisten oder Redner irgend einer patriotischen Gesellschaft waren; ob sie gegen die royalistischen Truppen und unter welchem Corps und in welcher Provinz gedient haben; 7. ob sie Mitglieder irgend eines gegen die Royalisten errichteten Kriegsgerichts, und zwar in welchem Orte und in welchem Prozesse, wobei sie allenfalls Berichterstatter waren, gewesen seien; die Verurtheilungen, die sich hieraus ergaben, und welches die Beisitzer des Kriegsgerichts waren; 8. die Epoche, wo, und die Art und Weise, wie sie unter die gesetzliche Obrigkeit zurückgekehrt sind. 8) Diese Beantwortungen sollen durch Vermittlung der General-Capitäns der Provinzen eingereicht werden, wenn die Postulanten die Purification vor dem obersten Kriegsrathe zu bestehen haben; eben so sollen sie solche den besagten General-Capitäns dann einhändigen, wenn ihre Purification zum Geschäftskreise einer Junta gehört; und zwar all' dieses um deßwillen, damit die Identität der Personen gehörig beurkundet werde. 9) Jeder, der irgend einen der in dem Art. 7) angegebenen Umstände auslassen oder entstellen würde, wird durch dieses einzige Factum zur Purification untüchtig, und wird nöthigenfalls, je nach der Schwere des Vergehens, das er durch eine solche Lüge begeht, weiter belangt werden. 10) Die Prozeß-Einleitungen sollen nach der Ordnung, wie die befragten Beantwortungen einlaufen, vorgenommen werden. 11) Sollte Je-

Digitized by Google

mand sich weigern, Auskunft zu ertheilen oder solche, aus welchem Grunde immer, über die für nöthig erachtete Zeitfrist verzögern, so kann man je nach Gutbefinden gerichtlich gegen ihn verfahren. 12) Die zur Purification erforderlichen Bedingungen sind: Liebe zu Meiner königlichen Person, Meinen Rechten und Meiner Regierung; das politische Verhalten des Postulanten und die Achtung, der er beim Publicum genießt. Die zur Impurification sind: die Anhänglichkeit an die constitutionelle Regierung, und die allgemeine Meinung über die schlimmen Grundsätze des Postulanten."

Großbritannien und Irland.

In London ist eine sehr ausführliche Relation über den jetzigen Krieg mit den Aschantis bekannt gemacht worden; sie füllt beinahe zwei Blätter des englischen Couriers. Man erfährt daraus äußerst merkwürdige Umstände über die Politik, die abergläubischen Meinungen und die Macht der Aschantis. Diese Wilden waren noch in der letzten Zeit so bestürzt über die Fortschritte der Engländer, daß sie gern alle Bedingungen, die Ihnen Sir Charles Mac-Carthy vorgeschrieben hätte, unterzeichnet haben würden; dieser vernachlässigte aber den günstigen Augenblick, und setzte sich nicht in Stand, sich mit den Aschantis, als sie weder Herz gefaßt hatten, zu messen. Der König dieses Negerreichs hatte den Einfall in die mit den Engländern verbündeten Küstenländer seit drei Jahren vorbereitet, und sich daselbst Einverständnisse verschafft. Daher der Verrath der Fantis, und fast aller eingebornen Truppen. Sir Charles Mac-Carthy hegte zu den Einwohnern von Cape-Coast ein übertriebenes Zutrauen, und hatte den Plan, geradenwegs auf Comassie los zu gehen; die mit den Engländern verbündeten Negervölker aber verloren den Muth, als sie den Gouverneur fast ganz allein von Sierra Leone zurückkommen sahen, anstatt die erforderlichen Verstärkungen mitzubringen. „Wie, riefen die Fantis, Sie kommen in einem kleinen Boote mit sieben Musketen und einem Paar Pistolen!" Der König der Aschantis hatte große Angst oder Ekelte sich wenigstens so; er opferte seinem Fetisch alle Tage zehn Jungfrauen, und richtete Gebete für das Heil seines Reichs an denselben. Als er den Marsch gegen die englischen Niederlassungen beschlossen hatte, bediente er sich der eines Menschenfressers würdigen Sprache: „Ich muß, ließ er dem Gouverneur sagen, deinen Kopf haben, um den Schädel an die große Kriegstrommel Meines Königreichs zu heften, und deine Kinnladen als Trommelschlägel zu gebrauchen." Sir Charles erzählte diese Äußerung mit Lachen; durch einen schrecklichen Zufall aber, hat der afrikanische Herrscher seine Drohung buchstäblich erfüllt.

Lord Erskine ist zum englischen Gesandten am würtembergischen Hofe ernannt worden.

Man hatte Zeitungen aus Jamaika bis zum 18. Juli, welche baldige Unterdrückung des dortigen Negeraufruhrs hoffen ließen.

Rußland.

Durch eine (in unserm letzten Sonnabendsblatte erwähnte) Ukase vom 24. Juni d. J., hat der dirigirende Senat ein von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigtes Gutachten des Reichsraths promulgirt, dessen Inhalt folgender ist: „Der Reichsrath hat in Erwägung gezogen: 1) Einen vom dirigirenden Senate in allgemeiner Versammlung der Sectionen zu St. Petersburg beschlossenen Vortrag, in Betreff eines Gesuches des Herrn Kalafatovitch von Ragusa; bezweckend, daß es den Klägern erlaubt seyn möchte, Berufung gegen die Urtheile der russischen Commission zu Konstantinopel einzulegen; 2) zwei Noten des das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dirigirenden Staatssecretärs über die bei Prozessen zwischen den Unterthanen verschiedener Mächte, die zu Konstantinopel Handel treiben, beobachteten Formen, und 3) das Gutachten der Gesetzgebungs-Commission über diese beiden Gegenstände. Nachdem die Gesetz-Section von obigem Kenntniß genommen, und von dem Director des asiatischen Departements Aufklärungen über diese Motive erhalten hatte, erwägend, daß die vom dirigirenden Senate zurück gesandte Sache, und die Vorstellung des das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dirigirenden Staats-Secretärs die Formen enthalten, welche die Prozesse regulirten, so die russischen in der Levante Handel treibenden Unterthanen unter sich, oder mit den Unterthanen der Pforte, oder andern christlichen Mächte haben; daß, nach dem Völkerrechte, sich die Fremden nach den Gesetzen und Gebräuchen des Landes, worin sie sich befinden, bei allen Verträgen und Verhandlungen mit den Eingebornen richten, und daß folglich die aus den Handelsverhältnissen entspringenden Streitigkeiten gleichfalls nach den Gesetzen des nämlichen Landes entschieden werden müssen; daß selbst nach den Tractaten Rußlands mit der Pforte das Erkenntniß in den Prozessen, die zwischen russischen Unterthanen und den Osmanlis sich erheben, den türkischen Gerichtshöfen zusteht; daß die deßhalb zu Konstantinopel niedergesetzten Commissionen nur eine Folge der Lage sind, worin sich daselbst unsere Gesandtschaft befindet, und daß hernach die Revision ihrer Entscheidungen der türkischen Regierung zusteht; daß gleichfalls, und unter gegenseitiger Einwilligung der Gesandtschaften der Mächte, denen die streitenden Parteien angehören, man Commissionen niedersetzt, zur Entscheidung der Prozesse, die sich zwischen russischen Unterthanen und denen der andern Staaten der Christenheit erheben, daß die Berufungen von ihren Entscheidungen gewöhnlich an den obersten Gerichtshof des Staats gelangen, welchem der Gegner der appellirenden Partei angehört, daß endlich jene Commissionen gewöhnlich die Local- und Handelsgebräuche als Hauptgrundlage ihrer

Entscheidungen annehmen; aus allen diesen Motiven ist die Gesetz-Commission der Meinung, daß die Frage im Ganzen genommen, die Schranken ihrer Competenz überschreitet, und sie hat sich nur mit den Formen beschäftigt, die in den Prozessen zu befolgen, welche in der Lesarne die russischen Unterthanen unter sich oder mit den Unterthanen irgend einer andern Macht haben möchten, wofern nach der Entscheidung der Commission, der Beurtheilte ein Fremder seyn, und es wünschen wird, die Sache zur Revision unserer Gerichte zu bringen. Da die Gesetz-Section unter diesem Gesichtspuncte den Vortrag des dirigirenden Senats und die Vorstellung des das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dirigirenden Staatssecretärs, sammt dem Gutachten der Gesetzgebungs-Commission prüfte, so ist sie des Dafürhaltens gewesen, folgende Regeln festzusetzen: 1) Die Commissionen, welche von unserer Gesandtschaft zu Konstantinopel Behufs der Entscheidung der Prozesse russischer Unterthanen ernannt sind, werden nach den nämlichen Grundsätzen, wie bis jetzt, fortdauernd verfahren. 2) Die Wirksamkeit dieser Commission steht unter der unmittelbaren Aufsicht unseres Gesandten bei der Pforte. 3) Diese Commissionen können in letzter Instanz in Sachen entscheiden, die nicht über 1000 Piaster betragen. 4) Wenn in Sachen, die diese Summe überschreiten, der Beurtheilte Berufung einzulegen wünscht, so muß er wegen der in erster Instanz erlittenen Verurtheilung Caution stellen. 5) Auf die von russischen Unterthanen oder von Fremden, die gegen sie Prozeß haben, ergriffene Berufung, sollen die Sachen von der Commission an die Sectionen des dirigirenden Senats zu Petersburg verwiesen werden. 6) Zur Ueberweisung dieser Sachen wird eine Frist von sechs Monaten bewilligt. 7) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten oder die das Ministerium dirigirende Person wird bei der Untersuchung von Sachen dieser Art im Senate sitzen. Ueberdieß ist die Section des Dafürhaltens, daß man obige Regeln auf die Sache des besagten Kalafatovitsch anwenden solle. Was den Vorschlag des das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dirigirenden Staatssecretärs anbetrifft, bei der russischen Gesandtschaft zu Konstantinopel einen Ausschuß von Personen niederzusetzen, die das Handelsrecht kennen und in den Gebräuchen des levantischen Handels bewandert sind, so findet die Gesetzsection diese Maaßregel nützlich und meint, daß man deren Ausführung dem das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dirigirenden Staatssecretär überlassen müsse. Als vorstehendes Gutachten in der allgemeinen Versammlung des Reichsraths vorgelesen wurde, stellte der das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dirigirende Staatssecretär vor: 1) Daß, da die Unruhen, die in der Türkei sich erhoben, die Natur der Verhältnisse unserer Unterthanen in diesem Reiche ändern und mit der Zeit Neuerungen sogar in denjenigen Bestimmungen nöthig machen könnten, welche die Justizverwaltung reguliren, so soll er dem zufolge für unumgänglich, für den Augenblick nicht weiter zur definitiven Genehmigung des vorgeschlagenen Reglements vorzuschreiten, weil der Reichsrath nur dann alle Verfügungen desselben mit Nutzen in Kraft setzen könne, sobald die Maaßregeln, die man treffen will, um die Unzuträglichkeiten hinweg zu räumen, die in den alten Formen existiren, im Einklange mit den Local-Umständen stehen werden. 2) Daß man die von der Gesetz-Section festgestellten Regeln auf diejenigen Sachen anwenden könne, die von den Commissionen zu Konstantinopel bereits beendigt sind und hinsichtlich derer Berufung ergriffen worden, die aber bis auf diesen Tag nicht habe revidirt werden können, weil kein Gesetz besteht, das den Gerichtshof bestimmt, vor den diese Revision gehört. 3) Daß, weil die Natur der dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten oder der dieses Ministerium dirigirenden Person anvertrauten Geschäfte es ihr nicht immer gestatte, den Verhandlungen des Senats über die Berufungen in den in erster Instanz von den Commissionen zu Konstantinopel entschiedenen Prozesse beizuwohnen, es angemessener seyn würde, dem Director des asiatischen Departements diesen Auftrag zu ertheilen, indem man ihm für diesen Gegenstand eine berathende Stimme im Senat zugestehe. 4) Daß der Ausschuß für die Vorbereitung einer neuen Verordnung über den levantischen Handel, dessen Ernennung die Gesetz-Section billigt, in Thatigkeit gesetzt werden könne, wenn unsere Gesandtschaft nach Konstantinopel zurückkehren werde. 5) Endlich hält es der das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dirigirende Staatssecretär für nützlich, den Vorschlag der Gesetz-Section, welcher bezweckt, durch den dirigirenden Senat die oben erwähnten Sachen revidiren zu lassen, auf alle andern Sachen auszudehnen, die zur Competenz der Commissionen von Konstantinopel gehören, so daß hinführo der dirigirende Senat stets der oberste Revisionshof für alle Sachen dieser Art seyn würde. Nachdem der Reichsrath in allgemeiner Versammlung diese Vorschläge des das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dirigirenden Staatssecretärs wohl gegründet befunden, so ist er des Dafürhaltens, sie zu bestätigen. Se. Majestät der Kaiser hat das Gutachten des Reichsraths in allgemeiner Versammlung in Betreff der bei den Prozessen zwischen russischen Unterthanen und den Unterthanen anderer Mächte, die in dem türkischen Reiche Handel treiben, zu genehmigen geruhet und dessen Vollziehung befohlen.

Unterz. Der Präsident des Reichsraths:
Fürst Peter Lapuchin.

Frankreich.

Sonntags den 5. September empfing der König die Großwürdenträger, die Botschafter, Gesandten,

Marschälle, mehrere Pairs von Frankreich und Deputirte und eine große Anzahl von Civil- und Militär-Beamten.

Eine königliche Ordonnanz vom 1. d. M. enthält mehrere Ernennungen und Versetzungen von Präfecten. Durch eine andere von dem Minister-Staatssecretär beim Departement der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, Bischof von Hermopolis, contrasignirte Ordonnanz vom selben Tage, werden der Abbé de la Chapelle, einer der königlichen Almoseniere, und Hr. Petitot, Mitglied des königlichen Raths des öffentlichen Unterrichts, zu Directoren in obgedachtem Departement, ersterer für die kirchlichen Angelegenheiten, letzterer für den öffentlichen Unterricht ernannt. Sie haben, unter den Befehlen des Ministers, die Unterschrift der Correspondenz, welche bloß die Instruction der Angelegenheiten und die Uebermachung von Entscheidungen betrifft. In Abwesenheit des Ministers führt der Director des öffentlichen Unterrichts im königlichen Rathe den Vorsitz. Hr. von Mauffion, Mitglied des königlichen Raths, wird Hrn. Petitot in den Functionen als Secretär des Raths des öffentlichen Unterrichts ersetzen.

Die am Ludwigstage im Louvre eröffnete Kunstausstellung zählt bei 2000 Gemählde, 200 Bildhauer-Arbeiten, worunter mehrere in colossaler Form, und beinahe eben so viele Zeichnungen und Architekturstücke.

Zu Paris sind jetzt auch Carnots Memoiren, so wie eine Flugschrift des Erzbischofs Gregoire: „Ueber die Gewissens- und Religionsfreiheit zu Hayti," erschienen.

Der Prinz Gustav von Schweden ist, unter dem Namen eines Grafen von Itterburg, über Straßburg zu Plombieres angekommen.

Ein Prozeß über eine Geldangelegenheit (deren wir schon früher in unsern Blättern erwähnten) ist in diesem Augenblick zu Paris der Gegenstand der Unterhaltung. Hr. Roumage der Altere, der Geschäfte in Staatspapieren macht, hatte am 25. Juni 700 spanische Obligationen im Kurs zu 60, Ende Juli zu liefern und zu zahlen, durch den Wechselagenten Chollet ankaufen lassen. Der Betrag machte 455,600 Fr. Da die spanischen Effecten wichen, so bezeugte Chollet dem Roumage den Wunsch, einige Deckung zu erhalten; man kommt indeß überein, die 700 Obligationen sollten am 17. Juli abgeliefert und bezahlt werden, wogegen dem Käufer ¼ pCt. Discouto zugestanden wird. Hr. Banes, Chollet's Commis, begleitet von einem Comptoirgehülfen, bringt die 700 Stück Obligationen um die Mittagszeit zu Roumage. Hier übergibt Banes seine Obligationen; man verifizirt die Nummern, und als dieß geschehen, schickt Banes seinen Gehülfen fort. Roumage geht in sein Kabinett, bringt in Geld- und Bankbillets 4100 Fr. heraus, rechnet den Disconto auf, und appointirt so den ganzen Betrag in der Art, daß noch gerade 450,000 Fr. zu zahlen bleiben. Diese will er ihm bei seinem Bruder, einem Banquier, einhändigen lassen. Sie gehen zusammen dahin. Unterwegs klagt Roumage über Kälte. Als sie ins Haus treten, bittet er Banes, einstweilen ins Comptoir zu gehen; er wolle gleich nachkommen. Banes thut es unbedenklich, wartet aber lange vergeblich, und als er endlich ungeduldig wird und seinen Mann sucht, war dieser nicht zu finden. Erst einige Stunden später trifft er ihn; allein nun hatte sich die Scene geändert. Roumage behauptet, er habe dem Banes auch die 450,000 Fr. in Bankbillets bezahlt. Kurz, beide Betheiligte erklären sich gegenseitig für Betrüger, und die Sache kommt vor Gericht. Am 30. August wurden beide vor dem Polizeitribunal vernommen. Da über 60 Zeugen verhört werden, so ist die Entscheidung erst in einigen Tagen zu erwarten. Unbrigens hat sich Roumage gleich am 17. Juli dazu verstanden, die 700 Obligationen bei einem Dritten zu deponiren, wogegen ihm Chollet 20,000 Fr. vorstreckte.

Teutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern haben sich am 8. September mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Louise von Nymphenburg wieder nach Tegernsee begeben.

In Hildesheim ist unter den Schulknaben beider Confessionen ein Complott entdeckt worden, indem sie sich vereinbart hatten, auf alle nur mögliche Art das Diebshandwerk zu treiben. Sie hatten ihren Hauptmann, und die Bande hatte sich schon so verzweigt, daß bereits drei fig eingezogen sind. An verschiedenen Orten, als in der heiligen Kreuzkirche im Kreuzgange, auf dem Kirchhofe und unter großen Steinen hatten sie ihre Niederlagen, wo Geld und gestohlene Sachen versteckt wurden. Alle Abende mußte jedes Mitglied der Gesellschaft dem Hauptmanne etwas Gestohlenes abliefern; brachte der Bundesgenosse nichts ein, so wurde er gestraft. Nun geschah es, daß ein neu angeworbenes Mitglied schon zwei Abende nichts Gestohlenes hatte bringen können, dieses ward daher den Bundesgesetzen nach ernstlich gestraft, kommt weinend nach Hause und entdeckt dem Vater die ganze Sache, der sogleich bei der Polizei die Anzeige machte, die sich bis jetzt mit der Untersuchung beschäftiget. Die Idee zu dieser eben so abenteuerlichen als strafbaren Verbindung entstand durch Romane, welche von Räubergeschichten und dergleichen handelten, die den Knaben in die Hände kamen.

Am 15. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. — ; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. — — ; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Uso. — Convent. Münze pCt. — — Bank-Actien pr. Stück — — in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1208.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. September. 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	28 000	28 9 6. 4 P.	+ 16.8	+ 10.5	N. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 980	28 9 1	+ 17.8	+ 17.0	N. —	dunßig.
	10 Uhr Abends	27 966	28 8 10	+ 18 0	+ 12.2	N. —	heiter.

Spanisches Amerika.

Der Courier vom 1. September enthält aus Jamaica-Blättern bis zum 21. Juli (welche am Morgen obigen Tages in London eingegangen waren) folgende Nachrichten aus Südamerika:

„Mit dem heute Morgens hier eingelaufenen Jamaica-Packetboot sind wichtige Nachrichten aus Südamerika angekommen, Nachrichten, welche unsers Erachtens das Dunkel, das seit einiger Zeit über die Vorgänge in jenen Regionen schwebt, aufhellen werden *). Zuvörderst theilen wir unsern Lesern nachfolgenden Auszug eines Privatschreibens vom 27. Juni mit, das von unserm Consul zu Panama, Malcolm M'Gregor herrühret, und von der königlichen Brigg Helicon nach Jamaica gebracht worden ist:

„Ich übermache Ihnen einen offiziellen Bericht über „den Abfall des spanischen Generals Olaneta, der sich, „wie es scheint, mit gewissen Buenos-Ayriern (with some „Buenos-Ayreans) an den Grenzen von Ober-Peru in Verbindung gesetzt hat, und hiedurch eine mächtige Diversion zu Gunsten der Operationen Bolivars in hiesiger „Gegend bewirken dürfte."

„Man sah einem allgemeinen Treffen in Peru noch im Laufe dieses Monats (Juni) entgegen. Das Erscheinen einer spanischen Macht auf der andern Küste, hat die Ankunft mehrerer für dieses Land bestimmten Truppen (woher?) verhindert; dessenungeachtet bin ich über den Ausgang des Feldzugs nicht besorgt. General Bolivar steht an der Spitze eines ungefähr 10,000 Mann starken Truppencorps, das aus trefflichen, wohlbekleideten, organisirten und disciplinirten Leuten besteht, und somit allem, was man gegen ihn ins Feld stellen könnte, weit überlegen ist."

„Die Peruaner sind keine Spartaner — sie stehen „auf der untersten Stufe moralischer Entartung."

„Folgendes ist ein Auszug aus einer außerordentlichen Beilage zur Gazeta de Panama vom 3. Juni 1824:

„Durch den Schooner San Francisco, welcher so „eben auf dieser Rhede von Paita nach einer vierzehntägigen Fahrt angekommen ist, hat der Generalintendant „nachstehenden offiziellen Bericht erhalten:

„„An den Brigade-General J. M. Correno, Intendanten des Departements des Isthmus.

„„Paita am 19. Mai 1824.

„„Ich habe das Vergnügen, Ihnen die offizielle Meldung mitzutheilen, welche ich so eben von dem Präfecten des Departements von Truxillo erhalten habe, „„und die sich auf eine Mittheilung von Sr. Excellenz dem „„Libertador bezieht:'

„„Republik Peru.

„„Truxillo, den 13. Mai 1824.

„„An den Intendanten der Provinz Paita.

„„Mein Herr! Ich habe so eben von Sr. Exc. dem „„Libertador die Nachricht erhalten, daß der spanische „„General Olaneta, welcher mit einem ansehnlichen „„Truppencorps in Oberperu stand, nachdem er den Ge„„neral Carratela, der ihm mit einer gleich starken „„Macht gefolgt war, geschlagen und gefangen hat, „„gleich darauf eingewilliget hat, der Sache der Patrio„„ten zu dienen. Derselbe hat die Gerechtigkeit, womit „„Amerika seine Freiheit und Unabhängigkeit erkämpft „„hat, von ganzem Herzen anerkannt.""

„„Sie werden die Güte haben, Obiges zur allgemeinen Kunde zu bringen.""

„„Jose G. Perez.""

„„Dieses ganz unerwartete Ereigniß verbürgt uns „„die Begründung der Nationalfreiheit. Der Libertador „„wird mit der ihm eigenthümlichen Schnelligkeit die „„Vortheile desselben benützen, und Columbia, das nun „„in seiner Glorie da steht, wird dem ganzen südlichen „„Amerika die Unabhängigkeit verschaffen.""

„„Ich habe die Ehre u. s. w.""

„„Manuel de Torres Valdivia.""

*) Dazu scheinen uns diese Nachrichten eben nicht sehr geeignet.

(Aus dem Jamaika-Courant, vom 19. Juni.)

„Am 5. Mai erschienen mehrere Guerillas vor Lima, und erstiegen die Wälle. Sie verbreiteten sich durch die Stadt, und der tapfere Ramirez umzingelte das Kloster der Barmherzigen. Sie erschienen sodann auf dem Domplatze, wo sie einigen Widerstand fanden, und in dem Gefechte ein Offizier und zwei Gemeine feindlicher Seits blieben. Die Guerillas bewerkstelligten nun ihren Rückzug aus der Stadt, ohne von den Spaniern belästigt zu werden, und ohne den Verlust eines Mannes. So steht es in Lima! In den Spitälern liegen mehr Soldaten als in den Kasernen; alles ist wider die verruchten Spanier verschworen."

Die Morning-Chronicle vom 2. d. M. äußert sich über obige Nachrichten folgendermaaßen: „Briefe und Zeitungen bis zum 21. Juni, welche gestern mit dem Jamaica-Packerboote angekommen sind, enthalten sonderbare Nachrichten aus Peru, die uns, wir gestehen es, unbegreiflich vorkommen. Diesen Angaben zufolge, soll der spanische General Olaneta, welcher noch vor Kurzem die Avantgarde der spanischen Armee in Peru commandirte, und mit 3000 Mann in den Bezirken von Potosi, Chuquisaca und Tupiza stand, der royalistischen Sache unter den räthselhaftesten Umständen untreu geworden sei.

Die Berichte lauten: „daß er von Carratela (einem andern spanischen General) an der Spitze eines gleich starken Corps verfolgt, und zum Gefangenen gemacht worden *), und gleich darauf eingewilliget habe, der Sache der Patrioten zu dienen." Wäre Carratela ein Anführer der Intependenten, so würde die Sache doch wenigstens begreiflich, obschon nicht wahrscheinlich seyn, weil Olaneta von allen spanischen Generälen in Peru der servilste, und den Interessen des Mutterlandes am eifrigsten ergeben ist, wie aus der Art und Weise hervorgeht, womit er gleich nach Empfang der bekannten Proclamation König Ferdinands VII. aus Puerto de Santa Maria vom 1. October 1823 eine Partei zu Gunsten der königlichen Sache zu bilden suchte. Die andern Generäle sind meistens entschiedene Constitutionalisten, und der absoluten Regierung Ferdinands abgeneigt, weßhalb sie Olaneta auch seiner Schritte halber tadelten. Wenn wir uns nicht irren, so fand deßhalb eine Zusammenkunft zwischen dem Vicekönig Laserna und Olaneta Statt, in welcher die Mißhelligkeit freundschaftlich beigelegt wurde. Dieß scheint zu der in Truxillo verbreiteten Geschichte von Olaneta's Uebertritt zur Sache der Independenten Anlaß gegeben zu haben; Truxillo ist übrigens ungeheuer weit von dem Orte, wo Olaneta stand, entfernt; und, wenn sich irgend etwas von Bedeutung in dieser Gegend zugetragen haben sollte, so würden wir weit leichter und schneller über Buenos-Ayres davon unterrichtet worden seyn. In jedem Falle bestätigen die gestern aus dem stillen Meere eingegangenen Nachrichten, in welcher Absicht sie auch immer aufs Tapet gebracht worden seyn mögen, durch ihre respectiven Daten unsere Meinung, die wir bereits auf Anlaß des vom 27. Mai d. J. aus Guayaquil datirten Machwerks, das der Courier vor einiger Zeit bekannt macht, ausgesprochen haben."

Die Morning-Chronicle vom 3. kommt abermals auf diesen Gegenstand zurück und sagt: „Die mit dem Packetboote aus Jamaika angelangten, in mehreren gestrigen Blättern bekannt gemachten Nachrichten aus Peru sind fortwährend der Gegenstand wechselseitiger Debatten im Publicum, obschon solche, nicht nur hinsichtlich der Daten, sondern auch der begleitenden Umstände aller, auch der geringsten Wahrscheinlichkeit ermangeln. So heißt es in denselben unterm 13. Mai aus Truxillo: „Daß der spanische General Olaneta, nachdem er den General Carratela, welcher ihm mit einer gleich starken Macht gefolgt war, aufs Haupt geschlagen, und zum Gefangenen gemacht, eingewilligt habe, der Sache der Patrioten zu dienen u. s." Es ist eine unläugbare Thatsache, daß Olaneta geraume Zeit in Ober-Peru commandirt, und sein Hauptquartier gewöhnlich zu Potosi hatte. Die Entfernung dieses eben genannten Orts von Truxillo, beträgt auf dem geradesten Wege, nicht weniger als 680 Leguas, und diese Strecke könnte schwerlich von einem Kurier unter den günstigsten Umständen unter 35 Tagen zurückgelegt werden; bedenkt man nun, daß das dazwischen liegende Land sich im Besitze eines Feindes befindet, so muß man noch mehr Zeit einräumen. Wir wollen jedoch nur 36 Tage annehmen; dadurch würde das Datum jenes Ereignisses (der Vereinigung Olaneta's mit den Independenten) gegen den 25. März hin gesetzt werden. Die Entfernung Potosis von Buenos-Ayres beträgt aber nur 12 Tage, und solch ein Ereigniß wäre sicherlich durch einen Expressen dahin gemeldet worden. Nun haben wir Nachrichten aus Buenos-Ayres von verschiedenen Daten von Mai, und bis zum 1. Juni, in denen allen keine Sylbe von diesem so seltsamen Ereigniß erwähnt wird. Nachstehenden Auszug heben wir aus einem höchst glaubwürdigen Schreiben aus, woraus man den Zustand der Dinge in Ober-Peru um die Mitte April ersieht:

„Montevideo 26. Mai 1824.

„Der Vicekönig Laserna, hat sich durch die Vermittlung des General Valdez mit Olaneta vollständigt, und das gute Einvernehmen beider Heerführer ist vollkommen wieder hergestellt. Olaneta wird,

*) Im Courier heißt es aber vielmehr, daß er (Olaneta) den General Carretala geschlagen und gefangen genommen habe. So wird diese Stelle auch im folgenden Blatte der Chronicle (vom 3. September) citirt.

„nach wie vor, das Commando in den Provinzen des „Desaguadero und abwärts führen, wie Sie aus dem „beiliegenden Buenos-Ayres-Blatte Argus, Nr. 57 „ersehen werden. Briefe aus Potosi melden, daß Val„dez, den letzten Nachrichten zufolge, mit 3000 Mann „Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie noch bei „Oruro war, und Olaneta Lebensmittel und Muni„tion für ihn in der obbesagten Stadt (Potosi) in Be„reitschaft setzen ließ. Die Absicht der beiden Generäle „ist, ihre Corps zu vereinigen und mit ihren 6000 Mann „gegen Salta und Tucuman vorzudringen."

„Das Beste an dem ganzen Spaß ist, daß Carratala Commandant von Arequipa ist, welche Stadt 240 Leguas von Potosi entfernt liegt. Ein so possierliches Mährchen, wie dieses, kann man wohl den Indianern in Unter-Peru aufbürden; es wird aber, wie wir hoffen, die Zahl der Opfer nicht um Eins vermehren, welche die Folgen ihrer Leichtgläubigkeit, oder die verschmitzte Art, womit Sie uns das Publicum hinters Licht geführt worden sind, zu beweinen haben."

Großbritannien und Irland.

Folgender Brief von einem englischen Offizier befindet sich in dem Hampshire Telegraph:

„Rhede von Algier, den 26. Juli. — Heute verläßt uns das Dampfschiff Lightning, das mit Depeschen des Admirals nach England segelt. Ich muß Ihnen sagen, daß uns der Ausgang des Streites mit dem Dey alle sehr verstimmt hat. Am 24. d. M. langte das letzte der Bombenschiffe von England hier an, und nachdem alle Vorbereitungen getroffen worden waren, nahmen wir, 21 Schiffe stark, in einer doppelten Linie vor der Stadt ungefähr 10,000 Fuß vom Leuchthause unsere Station ein. Die Arrangements waren herrlich getroffen und unsere Befehle wohl geordnet, so daß wir uns einen günstigen Ausgang versprachen. Als wir ungefähr um 4 Uhr ankerten, eröffnete der Feind, zufolge eines Signals vom Pallaste, ein Feuer von seiner ganzen Fortificationslinie auf uns, und seine Bomben fielen in allen Richtungen auf unsere Schiffe; wir hatten keine Befehle zum Feuern, aber wir sahen, daß das Admiralsschiff eine Waffenstillstandsflagge auftog, und das Feuer bald darauf eingestellt wurde. Unterhandlungen nahmen nun mehr ihren Anfang, die bis gegen Abend dauerten, und am folgenden Morgen wurde der Tractat abgeschlossen und unterzeichnet. Der Hafenadmiral und einige der Chefs kamen am Bord des Revenge, um den Tractat mit dem Hrn. Macdonald zu ratificiren. Zur Feier des Friedens wurden auf den Forts die Kanonen gelöst, was wir durch eine gleiche Anzahl Schüsse erwiederten. Wir hören, daß der Dey dem König von England für die der britischen Consularflagge zugefügte Beschimpfung eine Abbitte gemacht, und sich zur genauen Beobachtung der Bedingungen des Ermouthschen Tractates verpflichtet hat. Die Bombenschiffe waren alle fertig um das Bombardement anzufangen, wäre der Tractat nicht unterzeichnet worden."

Londoner Blätter enthalten folgendes Schreiben eines Offiziers am Bord des Entdeckungsschiffs the Gripper auf der Höhe der Orkaden, vom 2. Juli: „Die Regierung hat uns mit Allem versehen, was zu unserer Bequemlichkeit und Sicherheit beitragen kann. Wir haben vollständige Pelzkleider, und gar mit Pelz gefütterte 6 Fuß lange Säcke, breit genug, daß ein Mensch darin liegen kann, nebst luftdichten Kopfkissen, die man nur aufblasen darf, um darauf sanft zu ruhen. Diese Kopfkissen sind von sehr dichtgewebtem Stof, wovon zwei Stücke mittels einer Auflösung von Gummi elasticum (Sulia rubber) in Naphtha an einander gekleistert sind, und die man durch ein an der Ecke angebrachtes mit einem Ventil verschlossenes Rohr aufbläst. Ist die Luft herausgelassen, so nehmen sie so wenig Raum ein, daß man sie in die Tasche stecken kann. Auch haben wir wasserdichte Kleidungsstücke und Zelte, sämmtlich dem Klima angemessen, dem wir Trotz bieten sollen, und von demselben Stoffe verfertigt. Man hat daraus Decken für zwei Böte gemacht, wozu wir die hölzernen Gerippe bei uns haben; jedes dieser Böte, vollkommen ausgerüstet, wird nicht mehr als 150 Pfund wiegen und 6 Personen nebst dem Nothwendigen aufnehmen können. Die Gesellschaft, die von der Repulse-Bay aus gegen die Küsten des Nordpolar-Meers ihre Richtung nehmen soll, besteht aus zwölf Personen, und wenn wir das Meer frei finden, so werden wir längs dem Gestade hinrudern. Zu Stromnäß haben wir zwei normännische Klepper eingeschifft, um das Gepäcke quer über Land aus Nordpolar-Meer zu bringen; es sind kleine, hübsche, für Beschwerden abgehärtete Thiere. Das Gepäck wird auf einen Karren geladen, den wir, in Stücken zerlegt, nebst 6 Paar Rädern verschiedener Größe, bei uns haben, und den wir bei unserer Ankunft im Polarlande aufstellen werden. Doch glaubt man allgemein, daß die Hunde der Eskimo's, unser Gepäck auf Schlitten ziehend, uns bessere Dienste leisten werden, und zu diesem Zwecke hat man uns Schlitten von verschiedener Größe mitgegeben. — Alles bestärkt uns in der Hoffnung, das beabsichtigte Ziel zu erreichen."

Es hieß, der Marquis von Hastings werde, neben seinem Gouvernement von Malta, auch noch den Gesandtschaftsposten zu Neapel erhalten.

Der Courier vom 3. September versichert mit Bestimmtheit, daß die Unterhandlungen wegen einer Anleihe für Spanien noch nicht abgebrochen seien.

Rußland.

Am 12. August hielt der Oberbefehlshaber der ersten Armee, Graf v. d. Osten-Sacken, bei Riga Heerschau über ein 16,000 Mann starkes Corps. Der Graf wird auch die übrigen in andern Gouvernements stehenden Corps der ersten Armee inspiciren und sich dann zu

Digitized by Google

Preussa, bei Sr. Majestät Ankunft daselbst, Höchstihrem Gefolge anschließen.

Frankreich.

Hr. v. Chateaubriand war von Neufchatel in der Schweiz, wo er einige Tage zugebracht hatte, wieder in Paris angekommen.

Die Quotidienne schreibt: „Viertausend Mann Linien-Infanterie versammeln sich in diesem Augenblicke zu Brest; sie sind zu Verstärkung der Besatzungen auf den Antillen, von Guadeloupe, Insel Bourbon und Senegal bestimmt."

Die Rente ist am 6. d. M. (nach Abschlag des halbjährigen Zins-Coupons zu 2 Fr. 50 Cent.) 99 Fr. 20 Cent. notirt worden.

Königreich der Niederlande.

Sr. Majestät der König der Niederlande haben mittelst eines Beschlusses vom 18. August die Artikel der belgischen Handelsgesellschaft sanctionirt, und die Commission, welche mit Abfassung derselben beauftragt war, entlassen. Das Reglement enthält 209 Artikel in 6 Kapiteln und bestimmt unter andern Folgendes: Die Gesellschaft besteht bis zum Jahr 1850. Die Operationen derselben sind einer Direction von fünf Mitgliedern anvertraut, unter der Aufsicht von 26 Commissären, welche letztere mit den Directoren vereinigt, den Rath der Gesellschaft bilden. Zu jenen Commissären hat Amsterdam 8, Antwerpen 4, Rotterdam 3, Brüssel 2, Gent 2 und die übrigen 1 zu stellen, welche vom König erwählt werden. Der Rath versammelt sich zweimal des Jahrs. Die Direction hat im Haag ihren Sitz und besteht vorläufig aus fünf Directoren und einem Secretär. Erstere dürfen 25 Actien besitzen, aber keinen Posten bekleiden, keinen Handel treiben in Rhedereien und Fabriken ꝛc. Der Gehalt des Präsidenten beträgt 12,000 fl., der übrigen Directoren 8000 fl. und des Secretärs 7000 fl. Das Kapital der Societät besteht aus 37 Millionen Gulden, eingetheilt in 37,000 Actien, welche wieder in halbe und viertel Actien getheilt werden können. In Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen sollen Agenten für die Gesellschaft ernannt werden, die kein anderes Handelsgeschäft treiben dürfen. Zu Batavia soll eine Factorei aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern bestehend, angelegt und in China eine Agentschaft eingesetzt werden. Die Gesellschaft darf sich nur belgischer Schiffe bedienen und keine Schiffswerfte anlegen. Ihr hauptsächliches Augenmerk wird seyn, alle Zweige des National-Ackerbaues zu befördern und neue Wege zur Verführung der verschiedenen Productionen aufzufinden. Alle Verkäufe, welche die Gesellschaft macht, müssen öffentlich geschehen und sind nur in großen Quantitäten zulässig. Ein Hauptgrundsatz der Gesellschaft ist, den Vortheil auf das Reich im Allgemeinen auszubreiten, und nicht einzelne Personen, einzelne Städte oder Provinzen ausschließlich zu begünstigen. Speculationen in Fonds sind der Gesellschaft verboten; doch mit Ausnahme einer sichern Belegung von müßig liegenden Kapitalien ꝛc.

Am 16. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 143⅛;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück —— in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der verbannte Armor.

Morgen: Eheliche Strafen. — Die Hagestolzen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Gefangenen. — Die Fee und der Ritter.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Nur er will sprechen. — Der Jurist und der Bauer.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Alle sind verliebt. — Die Zauberbirn.

Morgen: Der Weiberfeind. — Die Ehen werden im Himmel geschlossen.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Präciosa.

Morgen: Sepherl.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 262

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.985	28 9L. 1P.	+ 16.0	+ 10.0	NNO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.940	28 8 7	+ 21.8	+ 16.8	N.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.937	28 8 6	+ 17.4	+ 13.8	N.	—	—

Spanien.

Die Etoile vom 7. Abends enthält folgende (durch außerordentliche Gelegenheit eingetroffene) Nachrichten aus Madrid vom 3. September: „Der König und der ganze Hof befinden sich fortwährend im Lustschlosse zu San Ildefonso. — Sr. Majestät haben den Kriegsminister, Don Jose de la Cruz auf sein Ansuchen seiner Functionen zu entheben, und das von denselben geführte Portefeuille interimistisch dem Marechal de camp, Don Jose d'Almerich, mit Beibehaltung seiner Functionen als General-Inspector der Infanterie, zu übertragen geruht. — Don Pasqual Liñan ist zum Militär-Gouverneur der Stadt Madrid ernannt, und die Ober-Intendanz der Polizei dem Hrn. Rufino Gonzalez übertragen worden. — Der Justizminister hat Folgendes kundmachen lassen: „Der König, unser Herr, „ist von den von einigen spanischen Revolutionsmännern „auf verschiedenen Puncten der Halbinsel angezettelten „Umtrieben in Kenntniß gesetzt worden. Durchdrungen „von der Größe der Drangsale, welche ihr hochverrätherisches Benehmen über das Vaterland herbeiführen „kann, und in Erwägung, wie schändlich sie die Huld „und Milde mißbrauchen, womit Se. Majestät dieselben in Ihrem Amnestie-Decrete vom 1. Mai behandelt haben, in der Ueberzeugung endlich von der Nothwendigkeit, für einige Zeit von der gewöhnlichen Ordnung abzuweichen, so wie auch schleunige Strafen zu „verhängen, die den einen als Züchtigung, und den andern als Zügel dienen, und allen ein gleiches Verfahren in die unbeugsame und unwandelbare Gerechtigkeit Sr. Majestät einflößen sollen, haben Sr. Majestät beschlossen, daß jeder Revolutionär, welcher mit den „Waffen in der Hand gefangen, oder der Theilnahme „an Complotten und Empörungen gegen die öffentliche „Ordnung und der Tendenz zu Wiederherstellung des „glücklicherweise abgeschafften anarchischen Systems überführt werden wird, unverzüglich vor ein Kriegsgericht „gestellt werden soll, das ihm summarisch den Prozeß „machen und das Urtheil auf der Stelle vollziehen lassen „wird, mit Vorbehalt, von dem Geschehenen später Rechenschaft abzulegen. Alles dieß ohne Präjudiz der andern bereits bestehenden Vorsichtsmaaßregeln." — Die permanente Militär-Commission des Königreichs Navarra hat das Urtheil über die Urheber und Mitschuldigen der Unruhen gefällt, welche zu verschiedenen Zeiten in der Hauptstadt Pamplona vorgefallen sind, woselbst aufrührerische Gesänge, und das Geschrei: Es lebe die Constitution! gehört worden: Antonio Labara, Xavier Aranguren, Miguel Erdozain, Francisco Sanzol, Dionisio Quintana und Manuel Plano, sämmtlich Einwohner von Pamplona, sind zu zehnjährigen Arbeiten in den Presidios (afrikanischen Festungen) und mehrere Andere zu geringeren Strafen verurtheilt worden. — Der General-Commandant des Lagers von Gibraltar, Don Jose O'Donnel, meldet in einem offiziellen Bericht vom 26. August an den Kriegsminister, daß in Vollziehung der Befehle Sr. Majestät in Betreff der über die Rebellen zu verhängenden Strafen, 36 Individuen, an den Tagen des 25. und 24. August hingerichtet worden sind. Sechs derselben gehörten zu der Bande, welche der Rebell Christoph Lopez Herrera, zu Ximena zu sammeln begonnen hatte, und die dreißig anderen zu der aus der Bai von Gibraltar gekommenen Bande, welche unter der Anführung des bekannten Oberſten Valdez offentkundige Excesse zu Tarifa verübt hatte. Der erwähnte General fügt hinzu, daß sowohl das Militär, wie das bei der Hinrichtung zahlreich versammelte Volk den größten Abscheu über die Unthaten an den Tag legte, welche diese Rebellen begangen hatten; und allesammt laut äußerten, daß alle, welche sich gegen die legitimen Rechte des Thrones verschwören, dasselbe Schicksal treffen möge. — Eine Depesche von demselben Datum meldet, daß man die Instruction des Prozesses der 106 andern zu Tarifa gefangenen Rebellen aufs Schnellste betreibe, und jeder derselben die ihm gebührende Strafe nächstens erleiden werde. — Der Generalcommandant der Marine des Cadixer De-

Digitized by Google

partements hat Befehl ertheilt, daß die nachbenannten Fahrzeuge sich in Bereitschaft setzen sollen, vom 27. bis 28. August unter Segel zu gehen: die Corvette Arethuse, die Brigantinen Jason, Diligente und Hyacinthe, die Goelette Andalusien und die Kanonierschaluppe Nr. 8; die drei ersteren werden ostwärts bis gegen Almeria, und die andern westwärts bis Ayamonte hin kreuzen, um die Rebellen zu verfolgen, und beide Küstenstrecken zu bewachen. — Dem Bericht des General O'Donnel ist ein Namensverzeichniß der Individuen beigefügt, welche wegen Hochverraths gegen den König erschossen worden sind. — Unter den Individuen, welche zur Bande des Lopez Herrera gehörten, befanden sich nichts als Landleute und andere vom Civilstande; unter den Truppen aber, an deren Spitze Valdez den Platz Tarifa überrumpelt hatte, befinden sich mehrere Offiziere von der weiland constitutionellen Armee, als die Capitäns Pedro Gonzalez Valdez und Manuel Portal; die Unterlieutenants Mascarone, aus dem Mailändischen, und Ruiz Gil aus Malaga."

In der Etoile vom 7. heißt es ferner: „Ein hiesiges Blatt spricht seit zwei Tagen von Fahrzeugen mit columbischer Flagge, welche an mehreren Puncten von Spanien, namentlich zu Almeria Revolutionärs ans Land gesetzt hätten. Wir haben stets alle Nachrichten aus der Halbinsel mit der größten Genauigkeit gegeben, und wollen unsern Lesern unsere Correspondenz von daher vorlegen. Dieselbe reicht bis zum 1. September, und das in dem erwähnten Blatte mitgetheilte Schreiben geht nur bis zum 26. August. Seit Ende Juli hieß es, daß drei Expeditionen von Gibraltar ausgelaufen seien, und die ganze Küste am mittelländischen Meere erwartete ungeduldig, nach welchem Punct dieselben gerichtet seyn werden. Die erste Expedition unter Valdez war zur Besitznahme von Tarifa bestimmt, woraus sie jetzt vertrieben worden ist. Die zweite, unter der Anführung eines gewissen Marchonchini, welche bei Marbella gelandet hatte, wurde dort zurückgeschlagen, kehrte nach Gibraltar zurück, wo man derselben, wie es heißt, die Barken, deren sie sich bedient hatte, weggenommen hat. Die dritte, unter den Befehlen eines gewissen Igleria, kreuzte noch auf dem Meere; sie hielt sich auf der Höhe von Almeria, und machte von da aus verschiedene Signale, welche von der Küste aus erwidert wurden. So standen die Dinge, als sich diese letztere Expedition am 24. Morgens der Küste näherte, und 30 Mann ans Land setzte; zu gleicher Zeit sah man eine beträchtliche Anzahl Schmuggler, welche Miene machten, sich zu den Rebellen zu gesellen. Zum Glück war die Brigg, welche diese letzteren hingebracht hatte, noch im Angesicht der Küste, und man hatte Zeit gehabt sich zum Widerstande vorzubereiten; an dreißig Individuen wurden in der Stadt in Gewahrsam gebracht; die königlichen Freiwilligen, die berittenen und unberittenen Zollwächter, so wie die Invaliden eilten herbei, und führten das aus mehrern Dorfschaften, Almeria zu Hülfe, herbeigeströmte Landvolk an. Die durch die Ueberzahl ihrer Gegner eingeschüchterten Schmuggler leisteten wenig Widerstand, sondern zerstreuten sich eiligst und entwichen sämmtlich. Die Rebellen dadurch ihrer Hülfsgenossen beraubt, haben sich von allen Seiten umzingelt, sie vertheidigten sich mit vieler Entschlossenheit, verwundeten einige, und tödteten eine Frau. Mehrere derselben sind geblieben, die andern haben sich, 29 an der Zahl, ergeben."

Die Times melden aus Gibraltar, die spanischen Constitutionellen, welche sich für kurze Zeit Tarifa's bemächtigten, hätten eine Regentschaft von drei Mitgliedern, Moreno Guerra, Romero Alpuente und einem Dritten niedergesetzt, die Spanien im Namen Ferdinands VII. regieren zu wollen sich anmaaßten.

Portugall.

In der Etoile vom 7. heißt es: „Die Lissaboner Hofzeitung vom 20. August enthält einen merkwürdigen Artikel, welcher gegen jenes Gezücht von Individuen gerichtet ist, die stets mit dem gegenwärtigen Zustande der Dinge, dieser sei wie er wolle, unzufrieden, und unablässig beschäftigt sind, beunruhigende Gerüchte auszustreuen, die lediglich aus einem verbrannten Gehirn entsprungen sind. „So sollte z. B. (heißt es in gedachtem Artikel) gegen Ende April eine französische Armee in Portugall einrücken. Da man einige auswärtige Militärs auf dem Rossio erblickte, so wurde gleich die Ayantgarde dieser Armee daraus gemacht. Als sich diese Nachricht nicht bestätigte, so wurde die Erscheinung eines französischen Geschwaders an der Küste angekündigt. Die Auftritte vom 30. April und den folgenden Tagen unterbrachen den Lauf dieser Gerüchte, aber um nur noch Abgeschmacktere an deren Stelle zu setzen. Man wollte uns Angst vor den Freimaurern, wie den Kindern vor dem Wehewolf, machen. Endlich, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, wurde die Entdeckung eines Clubbs in den Casas de Intendencia ausposaunt. Die Thore hieß es wären schwarz angestrichen mit weißen Friesen, was man als eine höchst beunruhigende Sache vorstellte. Die Gaffsüchtigen liefen dahin, und was sahen sie? Nichts. In jenen tumultvollen Tagen zeigten sich dieselben Personen mit niedergeschlagener Miene. Sie raunten jedermann ins Ohr, daß der König wider seinen Willen am Bord des Schiffes zurückgehalten werde, daß Er sich zu Seinem Asyl erwählte, als Ihm eine Faction in Seinem eigenen Pallaste die Freiheit geraubt, und Seine Autorität angegriffen hatte. Kaum hatten wir, Dank der Wiederherstellung der legitimen Gewalt unsere Ruhe wieder erlangt, als dieselben Neuigkeitskrämer das Gerücht verbreiteten, daß die auswärtigen Höfe die Einschreitung ihrer Gesandten gemißbilligt hätten. Als die Billigung der hohen Souverains zur

Digitized by Google

öffentlichen Kunde gebracht wurde, eilte man das Gerücht im Umlauf zu setzen, daß ein englisch-hannöverisches Truppencorps in Portugall landen werde. Diese Nachricht fand sogar durch irrige Berichte, auch in auswärtige Zeitungen Eingang. Uebrigens sind wir unseen Bundesgenossen diese Gerechtigkeit schuldig, daß wenn ihre Truppen in Portugall eingerückt wären, dieß sicherlich nur zur Beschützung unserer Freiheit und Unabhängigkeit geschehen seyn würde. Einige englische Kriegsschiffe sind in Tajo erschienen, um auf Befehl S^r. großbritannischen Majestät zur Disposition des Königs gestellt zu werden. Was geschieht nun? Unsere politischen Elstern ersinnen flugs ein anderes Mährchen. „Dieses Geschwader, sagen sie, ist nur da, um den König zu entführen." Wenn Ihr sie aber fragt, wohin, und zu welchem Zwecke, so bekommt Ihr keine Antwort, weil diese Schwätzer, gleich den Schuljungen, zuvor ihre Lehexe darum befragen müssen. Die aufrührerische Tendenz dieser Albernheiten bei Seite gesetzt, bemerken wir mit Vergnügen, daß unsere Nation, welche eine der geisteseichsten der Erde ist, dieselben mit derselben Gleichgültigkeit anhört, wie das Mährchen von den geheimnißvollen Eiern der Juno oder die Histörchen jener abergläubischen Leute, welche noch immer die Rückkehr des Königs Sebastian erwarten."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus S^t. Petersburg vom 31. August: „S^r. Majestät der Kaiser hat am 28. diese Hauptstadt verlassen, und seine Reise in die östlichen Provinzen des Reichs, die noch nicht das Glück gehabt haben, von S^r. Majestät besucht zu werden, angetreten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, wird den Kaiser auf einem Theil dieser Reise begleiten. Während dessen Abwesenheit übernimmt der Senator Diwoff das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. — Unterm 29. d. M. hat der Kaiser folgende Ukase erlassen: „In Erwägung, daß die ottomanische Pforte durch die Räumung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, durch die Maaßregeln in Betreff des Handels und der Schifffahrt im Bosphorus, und durch die Erledigung anderer Beschwerden die Hindernisse beseitiget hat, die sich der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen, mit ihr entgegen stellten; und in der Hoffnung, daß es Uns im Vereein mit Unsern Alliirten gelingen wird, den Dreibund zu Ende zu machen, die den Orient verheeren, haben wir beschlossen, Unsern geheimen Rath Ribeaupierre zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der ottomanischen Pforte zu ernennen."

Der Oberbefehlshabee der 2ten Armee, General Graf Wittgenstein, hält sich bekanntlich seit diesem Frühling auf Urlaub im Auslande auf, und bleibt dort bis zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit. Während seiner Abwesenheit befehligt dieses Armeecorps der General der Infanterie Sabanejew.

In den letzten Tagen des Juli hielt der Großfürst Constantin Musterung über die in Bialystock und dem Großherzogthum Litthauen cantonnirenden Truppen des abgesonderten litthauischen Corps, das auch verschiedene Mannöuvres vor S^r. kaiserl. Hoheit executirte. Er begab sich deßhalb gerade von Warschau aus nach Bialystock, kam hier den 24. Juli an, hielt den 25. über die dort versammelten Truppen Heerschau und setzte sodann seine Reise nach Grodno fort. Am 29. Juli kehrten S^r. kaiserl. Hoheit über Brzesc-Litewsky nach Warschau zurück.

Großbritannien und Irland.

Briefe aus Malta vom 6. v. M. melden, daß alle englischen Kriegs- und Transportschiffe, welche die Blockade von Algier gebildet, auf ihrer Rückkehr nach England, auf der dortigen Rhede angekommen waren.

Briefen aus Cochinchina zufolge, hatte die dortige Regierung, um den Handel mit Europa zu erweitern, den Waaren der verschiedenen europäischen Nationen gegen einen mäßigen Eingangszoll den Zugang zu ihren Häfen verstattet. Die Franzosen haben nach denselben Briefen von dieser Erlaubniß sogleich Gebrauch gemacht, um einen activen Handel mit diesem Lande anzuknüpfen.

In Rochestee ist in den ersten Tagen des Septembers ein neuer Ostindienfahrer, der den Namen dieser Stadt führt, vom Stapel gelassen worden. Er trägt 80,000 Tonnen Last, und soll nächstens nach Ostindien abgeeln.

Ramsgate wird seit dem ersten September mit Gas erleuchtet; dasselbe wird nächstens in Margate Statt finden.

In Manchester ist eine neue religiöse Secte entstanden, die als Unterscheidungszeichen himmelblaue Strümpfe, und oeangegelbe Schuhe trägt!

Es geht das Gerücht, daß der Versuch gemacht worden ist, die Gruft, in welcher der König und die Königinn der Sandwichinseln (bis zu der bevorstehenden Abführung nach ihrer Heimath) beigesetzt sind, gewaltsam zu erbrechen, um die Leichname zu entwenden, ohne Zweifel in der Absicht, solche an Liebhaber zu verkaufen; denn bekanntlich hat ein solcher nach erfolgtem Ableben dieser Insulaner, 500 Guineen für die sterblichen Ueberreste einer dieser Personen geboten. Durch die Vorsichtsmaaßregeln, die in der S^t. Martinskirche, wo sich die Gruft befindet, getroffen worden, ist dieses schändliche Vorhaben vereitelt worden.

Bei der Luftfahrt, die H^r. Green neulich veranstaltete, stieg ein junges Mädchen von 14 Jahren mit auf, Namens Harriet Bryant. Vier Personen boten ihr 50 Pfund Sterling, wenn sie ihnen den Platz abtreten wollte, aber sie schlug es aus.

Digitized by Google

Frankreich.

Der König verließ am 6. September seine Zimmer nicht, arbeitete aber mit dem Grafen Villele.

Der Moniteur enthält eine königliche Verordnung, worin die Vorsichtsmaaßregeln bestimmt werden, unter denen allein die Gasbeleuchtung, die unter der besondern Aufsicht der Ortspolizei steht, gestattet werden könne.

S^r. königl. Hoheit der Prinz Gustav von Schweden passirte, auf seiner Rückkehr von Plombieres nach Carlsruhe, am 8. September durch Straßburg.

Man rechnet, daß die zwölf Pariser Theater (mit Einschluß von Franconi's Circus) 18,300 Personen fassen können, daß sie aber im Durchschnitt täglich nur 10,000 bezahlende Zuschauer ausnehmen. Dieß macht eine jährliche Einnahme von 7,200,000 Fr., wovon die Armen 720,000, die Schauspieldichter (als droits d'auteur) 600,000 Fr. erhalten.

In Paris hat sich seit Kurzem wieder eine Gesellschaft sogenannter liberaler Schriftsteller zusammen gefunden, welche, wie uns die Etoile erzählt, von den Buchhändlern Lecointe und Durey besoldet, an der Ausarbeitung einer kurzgefaßten allgemeinen Völkergeschichte für die Jugend Hand anlegt. „Der Zweck dieses Werkes (sagt die Etoile) besteht keineswegs darin, eine vollständige, obgleich abgekürzte Geschichte eines jeden Volkes zu liefern, sondern man will „die vorzüglichen religiösen und politischen Revolutionen, welche den Gang der Civilisation unterstützten, auseinander setzen," was, gerade heraus gesagt, nichts anderes heißt, als die Verschwörungen, die Aufstände und Umwälzungen, als eben so viele Begebenheiten anpreisen, die auf die Fortschritte der Civilisation wohlthätig eingewirkt haben. — Es sind die Herren Cauchois Lemaire, Felix Bodin, Alphonse Rabbe, Scheffer, Chasles, Chatelain, die Professoren Trognon und Astoud, Leon Thiessé, Thierry und Barbeerour (Sohn des Conventmitgliedes dieses Namens), welche auf diese Weise der jungen Generation zu dienen bemüht sind."

„Von dieser kurzgefaßten Geschichte aller Völker ist bereits die Geschichte der vereinigten Staaten Amerika's im Drucke erschienen. H^r. J. O. Barbeerour ist ihr Verfasser. — In der, an den ehrwürdigen H^rn. Lafayette gerichteten Zueignung rühmt sich derselbe, „der Sohn eines der französischen Freiheitsmärtyrer" zu seyn; und sein Vater war es, der an der Verschwörung vom 10. August mit Theil nahm und den Thron Ludwig des XVI. stürzen half."

„Die Geschichte eines freien Volkes populariſiren," sagt H^r. Barbeerour, „heißt die Entwicklung der wahren Grundsätze der Vernunft und Ordnung beschleunigen, als wohin die Civilisation die menschlichen Gesellschaften stufenweise führen muß. Ich versuche es, zu diesem Zwecke mitzuwirken, indem ich die Geschichte „der vereinigten Staaten Amerika's kurz und vollständig hier liefere."

„Was kann wohl verkehrter und staatsgefährlicher seyn, als wenn ein Jugendlehrer und Volksschriftsteller es sich zum Zwecke macht, die Insurrection und die Volks-Souveränität den Lesern eines monarchisch eingerichteten Staates zu empfehlen?"

„Auch H^r. Barbeerour gehört zu den Schriftstellern, welche alles gern in ein Allgemeines auflösen, und, um mich so auszudrücken, allen Localpatriotismus gerne in eine Weltbürger-Begeisterung umschmelzen möchten. Seite 101 sagt er: „Indem man so viele kleine Regierungen sich nach einem gleichförmigen System bilden sieht, wird man so recht inne, daß nur die, auf die „allgemeine Toleranz gestützte Volksregierung die passende „sie für die ganze menschliche Gesellschaft ist." — Man muß diese, auf alle Länder und Völker sich erstreckende Allgemeinheit des Ausdruckes sorgfältig betrachten. Der Verfasser sagt nicht, die Volksregierung sei die passendste für die Bedürfnisse des amerikanischen Volkes, er sagt gestissentlich, ohne die mindeste Ausnahme, sie sei es für die Bedürfnisse der gesammten menschlichen Gesellschaft."

„Seite 157—158 heißt es: „Es gibt nichts merkwürdigeres als die Acte des Congresses vom 4. September „1774 über die Declaration der Rechte. Sie bleibt ein „ewiges Denkmal des Geistes der Unabhängigkeit und „Weisheit. Eine fast gleiche Declaration publicirte die „constituirende Versammlung in Frankreich und die Verfassung von 1814 hat sie zum Theil anerkannt."

„Und welches sind die Rechte, welche der Verfasser gewissermaaßen bedauert, in die französische Verfassung nicht aufgenommen zu sehen? Es ist das Recht des Widerstandes gegen die Unterdrückung, das der Volkssouverainität ꝛc. ꝛc."

„Seite 195 kömmt der Verfasser auf die, durch den Congreß publizirte Unabhängigkeitsacte zu sprechen; er ermangelt nicht, die Eingangsworte derselben anzuführen, wo man philosophisch und für alle Länder das Recht und die Pflicht aufstellt, die Regierung umzustürzen, „sobald eine Reihe von Ungerechtigkeiten und Usurpationen augenfällig die Absicht kund thut, ein Volk unter das unumschränkte Joch des Despotismus zu beugen." Ein Vorwand, den Neuerer immer so leicht anzuführen wußten und den sie auch in der Folge eben so leicht noch citiren werden!"

„Lafayette kam nach Frankreich", heißt es Seite 279, „um der Bewunderung seiner Mitbürger die Ausübung „jener Grundsätze anzubieten, welche die Welt zu regeneriren berufen sind."

Ferner 285: „Indem der Hof von Versailles die amerikanische Unabhängigkeit anerkannte, war dieses zugleich

„gleich die feierliche Anerkennung der Rechte der Völ„ker von Seite desselben."

Seite 285: „Die amerikanische Revolution schließt „vielleicht die ganze Zukunft der Welt in sich."

„Nachdem der Verfasser sowohl die allgemeine als die besonderen Constitutionen der vereinigten Staaten weitläufig auseinander gesetzt, sagt er S. 357 — 358.

„Die Amerikaner haben das Problem der besten, „mit den wenigsten Kosten verbundenen Regierung gelöset. Sämmtliche Ausgaben der Centralregierung erstrecken sich jährlich auf nicht mehr als 85 Mill. Fr., „also nur auf das Fünftel der Ausgaben Englands und „nur auf das Zehntel von dem, was Frankreich seine „gegenwärtige Regierung kostet. Während letzteres der „Civilliste allein 35 Millionen widmet, empfängt der „Präsident der vereinigten Staaten, der doch eben allen „Souverains einen gleichen Rang (qui marche l'égal à „tous les Souverains) einnimmt, eine einfache Entschädigung von 150.000 Fr."

„Wenn nun ein junger Liberaler diese Stelle liest, wird er nicht zu sich selbst sagen: Wohlan! sind wir nur einmal die Stärkern, so schaffen wir uns auch einen verbündeten Freistaat nach dem Beispiele der vereinigten Staaten; wir werden dann Statt eines Thrones, der uns 35 Millionen kostet, einen Präsidenten haben, dem wir nicht mehr als 150,000 Fr. bezahlen."

„Was in allen Werken dieses Gelichters den Hauptinhalt ausmacht, spricht sich auch in dieser Geschichte der vereinigten Staaten auf das unverkennbarste aus H. Barberoux und seines Gleichen suchen allenthalben sowohl die antiken als die modernen Freistaaten nicht in Beziehung auf die besondere Zeit, auf die ganz eigenen Verhältnisse ihrer Bildung und Gestaltung, also nicht im rein historischen Sinne, sondern absichtlich unter einem besondern Geschichtspuncte darzustellen, und als solche Formen anzupreisen, welche die vollkommensten Zeichen einer vernünftigen Weltordnung und die sichersten Bürgschaften für die wahre, zu jeder Zeit und an jedem Orte gleichmäßig zu realisirenden Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaften in sich enthielten. Und so stößt man in diesem Werke von Seite 360 bis ans Ende, auf Vergleichungen zwischen den sogenannten Wohlthaten und Vortheilen der Volksherrschaft und den geflissentlich in Schatten gestellten Einrichtungen des Königthums; so wird auch hier mit Begeisterung der Aufschwung, womit sich der republikanische Geist in der Gesetzgebung und im Krieg auszeichnet, gerühmt und mit einer Art von Bedauern von den alten Gesetzen und bestehenden Rechten gesprochen, die in monarchischen Staaten die Fortschritte der Civilisation hemmen, wodurch H. Barberoux, vorzüglich der Jugend, andeuten will, daß nur von ihrer Kraft, Bildung und Einheit dereinst es abhänge, das Vaterland neu zu gestalten und durch Verbannung aller Zwangsherrschaft, wie man sich ausdrückt, und veralteter Vorurtheile, das Licht der Vernunft und die Rechte der Menschen geltend zu machen."

„Diese oberflächliche, einseitige und geflissentlich auf den Umsturz alles Bestehenden hinarbeitende Behandlung der Geschichte von Seite der Jugendlehrer und Volksschriftsteller kann nicht ernsthaft genug gerügt und vor aller Welt aufgedeckt werden, wie sehr auch Manche einen solchen Kampf gegen den frechen Geist der Neuerung im Felde der historischen Litteratur, sei es aus Mattherzigkeit, aus Mangel an tieferer Auffassung und Einsicht, oder aus heimlicher Parteiliebe für die Sache der Umwälzung, mißbilligen und als unpolitisch darstellen wollen. Die Meinung, noch immer mit unausgesetztem Eifer von den Demagogen bearbeitet, bedarf der Leitung und Zurechtführung jener ruhigen Denker, denen die Erhaltung des Thrones, die Wohlfahrt des Volkes, der Friede der Länder aufrichtig am Herzen liegt. Haben die Revolutionäres ihre Sache in den Kammern und auf den Schlachtfeldern in Frankreich, Italien und Spanien verloren, gibt der reifer Denkende, durch zu traurige Erfahrungen eines Bessern belehrt, seine Maximen auf, so wenden sie sich nun in's geheim um so dreister an die Jugend, der die romanhafte Idealwelt unendlich gefällt, in welcher man ihr Heldenrollen zuerkennt, zu deren Debüt die zahllosen Gesellschaften gebildet werden, wovon so beklagenswerthe Resultate nunmehr am Tage liegen."

„Es ist überhaupt ein heilloses Verfahren so vieler Jugendlehrer, daß sie auf den ohnehin starken Hang der Jugend zur Ungebundenheit mit den ausgesuchtesten Erregungsmitteln wirken; daß sie, statt die Studierenden zu einem wahrhaft wissenschaftlichen, nämlich zu einem bestimmten, klaren, systematischen Denken anzuleiten, sie zum eigenen, freien Denken in einem Alter auffordern, wo der Geist noch nicht die gehörige Stärke und Reife dazu besitzt; daß sie also auf diese Weise jene Ueberschätzung des eigenen Werthes, jenen ungebührlichen Dünkel, jenes anmaßende Dareinreden und selbst unberufene Mithandeln bei Staats-Angelegenheiten und öffentlichen Ereignissen unter den Jünglingen erzeugen und nähren, wodurch nicht nur die gegenwärtige Ordnung gestört, sondern auch für die künftige Ruhe neuer Gährungsstoff angehäuft wird."

„Es ist zu bedauern, daß man an vielen Orten noch immer nicht begreifen will, wie wahrhaft staatsgefährlich solche Tendenzen der Jugendlehrer und Volksschriftsteller sind; daß man trotz aller Warnungszeichen und abschreckender Beispiele noch hin und wieder Knabenstreiche und Jugendspiele in Meinungen und Handlungen finden will, die nur einiger Jahre bedürfen, um in allem Ernste zu sogenannten Heldenthaten schwer zu bezähmender Freiheitsmänner zu reifen. — Fürchtet man sich etwa vor

dem Geschrei? Eben dieses zeigt ja die wunde Stelle, die man glücklich getroffen. Für so dumm darf man die Demagogen nicht halten, daß sie bei den Vorwürfen, die man ihnen macht, ihre Absichten sogleich eingestehen werden. Bei ihnen brennt es erst, wenn das Feuer über dem Giebel des Daches zusammen schlägt; wer den Rauch und einzelne Flammen erblickt, schlägt blinden Lärm, wenn er Feuer ruft. Sie fühlen sich in den geheimsten Schlupfwinkeln noch stark, wohin sie das zürnende Schwert der rechtmäßigen Gewalt verbannt; und geben ihr Werk nicht auf, so lange noch Lehrstühle und Pressen ihnen frei gelassen werden."

Die Rente ward am 7. mit 99 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Preußen.

Der Kunststraßendau im Königreiche Preußen gewinnt immer mehr Terrain Man scheint es für das Vortheilhafteste zu halten, die mitsten neu zu bauenden Straßen an Privatleute in Entreprise zu geben. So wird es mit der neuen Kunststraße geschehen, welche von Neustadt Eberswalde über Angermünde und Schwedt bis zur pommerschen Grenze führen soll, und mit derjenigen im Regierungsbezirk Merseburg, welche von Halle nach Nordhausen über Seeburg, Eisleben ꝛc. auf eine Entfernung von 12,555 Ruthen, künftig geht.

Wien, den 17. September.

Se. k. k. Majestät haben Allerhöchstihrem Gesandten am königl. bairischen Hofe, Grafen von Trauttmansdorf, den Auftrag ertheilt, sich nach Tegernsee zu begeben, um das Portrait Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl Höchstdessen Braut, der Prinzessinn Sophie Friederike Dorothea, königl. Hoheit, zu überreichen. Der Hr. Graf von Trauttmansdorf hat in Folge dieses allerhöchsten Auftrags Wien, woselbst er sich mit Urlaub befand, verlassen.

Am 17. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 1/16; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. — Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1108½ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahres-Schlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten, auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absag-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige tägliche Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM. mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 17. September 1824.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 263

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 19. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.933	28 8 5	+ 17.0	+ 12.0	NW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.907	28 8 2	+ 22.0	+ 17.8	N.	—	—
	10 Uhr Abends	27.907	28 8 2	+ 18.1	+ 15.0	N.	—	—

Spanien.

Der Kriegsminister (D. Jose de la Cruz, seitdem provisorisch durch den Marechal de Camp, D. Jose d'Aimerich ersetzt) hat auf Befehl des Königs folgende Zuschrift an den Oberbefehlshaber der französischen Occupationsarmee, Vicomte Digeon erlassen:

„Excellenz! Der König, mein erlauchter Gebieter, hat mit der lebhaftesten Zufriedenheit und Dankbarkeit den interessanten Bericht vernommen, den E^w. Excellenz mir, mit Ihrem gestrigen Schreiben über die Affaire von Tarifa mitzutheilen die Güte gehabt haben."

„S^r. Majestät haben mit dem innigsten Vergnügen erkannt, daß die französische Armee, stets bereit dem Vertrauen ihres Souverains, so wie den Hoffnungen seiner aufs innigste mit Ihm vereinten Bundesgenossen zu entsprechen, ihren Aufenthalt in Spanien durch eine musterhafte Mannszucht bezeichnet, und die Sache der Legitimität unablässig mit unbegrenzter Tapferkeit und Ergebenheit aufrecht erhalten hat. Wenn es noch eines Belegs für die Anstrengungen der französischen Armee bei dieser Wiederherstellung des legitimen Thrones in Spanien bedürfte, so würde man ihn in den Ereignissen von Tarifa, der Vertilgung der Rebellen, die sich dieses Platzes und seiner Insel bemächtigt hatten, so wie in den so glorreichen Resultaten der Expedition finden."

„Das Benehmen der Armee bietet das bewährteste Zeugniß dar, daß die französische Großmuth da endigt, wo die Acte der Rebellion beginnen, und gewährt uns eine sichere Bürgschaft, daß die verbrecherischen und unsinnigen Hoffnungen der Verschwörer, dieser unablässigen Feinde der Ordnung und Ruhe ihres Vaterlandes stets werden vereitelt werden. Durch die schreckliche Erfahrung, von der sie die letzte Lehre erhalten haben, gewitzigt, werden sie anzuerkennen gezwungen seyn, daß der Name eines Rebellen gegen seinen Monarchen, der verabscheuenswertheste Name in einer legitimen Monarchie sei."

„Der König, mein Herr, von dieser Wahrheit innigst überzeugt, hat mir den Auftrag ertheilt, E^w. Excell. in Seinem Namen das Zeugniß Seiner Dankbarkeit für das glänzende Benehmen an den Tag zu legen, das E^w. Excell. in der Oberleitung der Armee unaufhörlich beobachtet haben."

„Der König hat mir zu gleicher Zeit befohlen, Ihnen zur Kenntniß zu bringen, daß Er wünscht, alle Ober- und Subalternoffiziere und Gemeine Ihrer wackern Armee möchten durch das Organ E^w. Excell. die Dankbezeugungen S^r. Majestät erhalten."

„Der König bezeugt insbesondere dem Generallieutenant Vicomte Foissac-Latour, Commandanten der Cadixer Division, so wie dem Grafen d'Astorg, Obersten des 14ten Chasseuregiments, welche die Expedition gegen die Rebellen, die sich der Festung Tarifa bemächtigt hatten, commandirt hat, Seinen Dank."

„Se. Majestät, zu gleicher Zeit von dem Wunsche beseelt, die wichtigen bei dieser Gelegenheit geleisteten Dienste durch Merkmale Ihrer allerhöchsten Erkenntlichkeit anzuerkennen und zu belohnen, haben E^w. Excell. und dem Generallieutenant Vicomte Foissac-Latour, das Großkreutz des S^t. Ferdinands-Orden, und dem Obersten Grafen d'Astorg das Ritterkreutz dritter Klasse desselben königlichen Militärordens zu verleihen geruht."

„S^r. Majestät wünschen überdieß, daß E^w. Excell. Höchstdemselben die Individuen namhaft machen, welche Sie militärischer Decorationen würdig erachten werden."

„Ich meiner Seits, H^r. Vicomte, empfinde das lebhafteste Vergnügen, E^w. Excell. diesen Entschluß meines Monarchen zur Kenntniß zu bringen, welcher die hohe Achtung beurkundet, welche S^r. Majestät Ihrem Verdienste, so wie der der tapfern französischen Armee zollen. Ich bin erfreut unter so schmeichelhaften Umständen E^w. Excell. die Gesinnungen der ausgezeichnetesten Werthschätzung an den Tag zu legen, und bitte Gott, daß Er Sie noch lange Jahre erhalten möge."

Madrid, den 25. August (S^t. Ludwigstag) 1824.

„Unterz. Jose de la Cruz."

Digitized by Google

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 17. Mai zufolge, waren daselbst aus den beiden Bundesstaaten Cordova und Salta Abgeordnete angekommen, welche Beistand gegen das unter Valdez und Olaneta*) vorrückende königliche Corps verlangten. Man kannte den Entschluß der Regierung von Buenos-Ayres noch nicht.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Nach dem, was der National-Almanach der vereinigten Staaten vom Jahr 1824, der in Washington erscheint, über die amerikanische Marine enthält, sind die vereinigten amerikanischen Staaten im Besitz von 7 Linienschiffen zu 74 Kanonen, 5 Schiffen zu 44, 3 zu 36, 2 zu 24, 4 zu 18, 1 zu 14, und 5 zu 12. Hiezu kommt noch eine Dampf-Fregatte (Fulton steam frigate) die im Jahre 1814 erbaut wurde, und 4 andere kleine Fahrzeuge. Funfzehn Barken und Schaluppen sind bestimmt, den Seeräubereien zu steuern; 27 Schiffe von verschiedener Größe und 14 Kanonierschaluppen sind für den Dienst auf den Seen bestimmt; endlich werden 5 Linienschiffe und 5 Fregatten auf den verschiedenen Schiffswerften des Staats erbaut. — Das statistische Gemählde, welches dem National-Almanach beigefügt ist, gibt einen Ueberblick über den Zustand des Handels der vereinigten Staaten mit den übrigen Weltgegenden. Die Länder, mit denen sie am meisten in Handelsverbindungen stehen, sind England, die Insel Cuba, China, Frankreich, Südamerika und Mexico, die Hanseestädte, die Republik Hayti, die dänischen Besitzungen in Westindien, Malta und Italien. Die Einfuhr kömmt vorzüglich aus England und seinen Colonien, Südindien, Rußland, Schweden, der Insel Cuba, China, Südamerika und Spanien. Die Ausfuhr geschieht hauptsächlich nach Frankreich, Preußen, der Republik Hayti, Dänemark, Holland, den Hanseestädten, Triest und Newfoundland.

Nachstehende Details sind ein Auszug aus dem Briefe eines Einwohners von New-Vevey, einer Schweitzer-Colonie in den vereinigten amerikanischen Staaten. „Die ökonomischen Verhältnisse dieses Landes, für die man noch vor sechs Jahren so gedeihliche Aussichten hatte, haben eine so schnelle Veränderung erlitten, daß nun diejenigen Pächter sogar, die am besten standen, in eine gewisse Armuth versunken sind, weil sie die Erzeugnisse ihrer Ländereien nicht verkaufen können, und doch immer genöthigt sind, verschiedene Bedürfnisse einzukaufen, wie Salz, Leder, Eisen, Handwerkszeug, Hengste ꝛc., die nur für baares Geld zu bekommen sind. Andere, die wie ich, nicht im Stande sind, Leinwand und Kleidung durch ihre Familien spinnen und weben zu lassen, sind noch weit übler daran. Bis zum vergangenen Jahre war der Verkauf unseres Weins noch eine besondere Hülfsquelle, nunmehr stehen diesem Handel große Hindernisse im Wege, obgleich der Preis für eine Gallon (ein Maaß von ungefähr 20 Bouteillen) bis auf einen halben Dollar gesunken ist. Die Weinberge haben sich vermehrt, und in Cincinnati, wo sonst großer Weinverbrauch Statt fand, ist nun eine solche Stockung in den Geschäften eingetreten, und das Geld so selten geworden, daß Jeder nur das höchst Nothige einkauft. Dabei müssen wir unser Feld allein bestellen, weil wir nicht im Stande sind, Tagelöhner zu bezahlen."

Großbritannien und Irland.

Londoner Blättern zufolge, soll es nunmehr entschieden seyn, daß Sir William A'Court als Botschafter mit einem Gehalte von 8000 Pf. St. nach Lissabon geht, und Sir Eduard Thornton dagegen von Lissabon nach Madrid versetzt wird. Hr. Hamilton kehrt von Neapel und Sir Charles Stuart, der durch Sir Charles Bagot ersetzt wird, von Paris zurück. Beide erhalten Pension. Hrn. Hamilton's Stelle dürfte dem Marquis von Hastings zu Theil werden; wenigstens heißt es in den hohen Cirkeln allgemein, er solle neben seiner Statthalterschaft von Malta noch die ihm schon früher zugedachte Botschaft am Hofe zu Neapel bekleiden.

Die Fonds der neuen revolutionären Regierungen in Amerika waren im Sinken, und fanden keine Abnehmer. Die columbische Anleihe verlor 9¼ Procent, die mexicanischen Obligationen standen zu 48⅞. Der Courier meint, dieß werde fortdauern, bis man sichere Nachrichten über die wahre Lage der Dinge in Mexico und Peru erhalte.

Hr. Canning kam den 3. September nach London zurück, und begab sich alsdann nach Eton, um seinen Sohn auf die dortige bekannte Schule zu bringen.

Seit Menschengedenken ist die Kartoffelernte in Irland nicht so ergiebig ausgefallen, als dieses Jahr.

Auf der Isle of Ely hat das Todtengericht im März über einige plötzlich Verstorbene den Spruch gefällt: „Gestorben an der Cholera morbus, veranlaßt durch den Genuß giftiger Schwämme, die sie für Champignons gehalten." Hieraus erhellt, daß jede Gallenruhr in England jenen Nahmen führt.

Bei Gelegenheit der anzulegenden Brücke unter der Themse, hat, wie es scheint, ein französischer Spaßvogel angezeigt, daß er längst schon vor zwanzig Jahren, einen Plan ausgearbeitet, ja selbst der damaligen Regierung mitgetheilt habe, um von Frankreich nach England unter dem Wasser eine 36,000 Meter (beinahe 5 teutsche Meilen) lange Straße anzulegen, so daß vermittelst einer Dampfmaschine und 20 Millionen Franken die Franzosen plötzlich auf englischem Grund und Boden erschienen wären.

*) Ein neuer Beweis, daß Olaneta nicht, wie der Courier behauptete, zu den Independenten übergegangen war.

Auf dem Coburgtheater ist ein Stück aufgeführt worden unter dem Titel: Leben und Regierung Georges III.“ Nicht bloß der verstorbene König und die Königinn, sondern sogar Se. Maj. der jetzt lebende König, wird als Prinz von Wales darin aufgeführt. Auch kommen die Herzoge von York und Clarence, die Staatsmänner Fox und Sheridan vor; letztere werden lächerlich gemacht, und erscheinen fast immer betrunken. Der Schauspieler Bengough, der die Rolle Georgs III. gab, wurde mit einem ungeheuren Beifall empfangen; so sehr ähnlich war er dem verstorbenen Könige.

Kürzlich machte sich der Fußgänger John Townshead anheischig, in einer Stunde 6 Meilen auf folgende Weise zurückzulegen: 2 Meilen wolle er laufen, 2 rückwärts schreiten und die letzten 2 vorwärts gehen. Den Lauf bewerkstelligte er in 25, den Rückwärtsgang in 26¼ Minuten und den Schritt in 29 Minuten und 57 Secunden, so daß er noch 33 Secunden weniger als eine Stunde zu seinem Unternehmen gebrauchte und die Wette gewann.

Frankreich.

Der König präsidirte am 8. im Ministerialrathe, der von Mittag bis halb 2 Uhr dauerte. Am 7. vor der Messe überreichte der großherzoglich hessische Gesandte, Baron von Pappenheim, dem Könige ein Schreiben seines Souverains, worin derselbe Se. Majestät die Geburt einer Prinzessinn, Tochter Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs, anzeigt. Nach der Messe machten die fremden Botschafter und Gesandten dem König und der königlichen Familie ihre Aufwartungen.

Das General-Conseil des Niederrhein-Departements, welches zu Straßburg seit dem 20. August unter dem Vorsitz des Hrn. Renouard de Bussieres versammelt ist, hat sich auf den Antrag eines seiner Mitglieder, mit der Erörterung der Vortheile beschäftigt, welche aus der Reduction der Staatsrenten zur Tilgung dieses Departement erwachsen würden. Das Conseil hat einmüthig den Wunsch geäußert, daß diese Reduction so bald als möglich erfolgen möge, und wird diesen Wunsch der Regierung zur Kenntniß bringen. Man bemerkt, daß fünf Deputirte dieses Departements zur Wahlkammer, welche auf verschiedenen Seiten der Deputirtenkammer sitzen, Mitglieder dieses General-Conseils sind, und sich ebenfalls sämmtlich für die Reduction ausgesprochen haben. Es sind die HH. Renouard de Bussieres, Humann, von Türkheim, Duvergier und der Baron von Wangen.

Der spanische Minister, Hr. Jea-Bermudez, der sich bekanntlich auf seiner Reise von London nach Madrid seit einiger Zeit zu Paris befand, hat am 5. Sept. seinen Weg nach Madrid fortgesetzt. Kurz vorher hatte er noch eine dreistündige Conferenz mit dem Grafen Pozzo di Borgo, und eine zweistündige mit Baron Rothschild.

Der bekannte Schriftsteller Lacretelle der Ältere, Mitglied der französischen Akademie, starb zu Paris am 5. September. Er war 1761 zu Meß geboren.

Eine Waadtländer Zeitung meldet, daß Hr. Benjamin-Constant den reizenden Landsitz la Chabliere bei Lausanne käuflich an sich gebracht habe.

Wir haben unlängst (sagt die Etoile) von der gefährlichen Tendenz französischer Geschichtschreiber für die Jugend gesprochen, und dieselbe durch Beweisstellen aus der erst vor Kurzem erschienenen Geschichte der amerikanischen Staaten, von Barberoux, offen gezeigt. In einem ganz gleichen Geiste hat Hr. Buret-de-Longchamps die Geschichte Frankreichs von Millot, von Ludwig XV. bis auf die neueste Zeit fortgesetzt. So sehr auch die neuesten Begebenheiten der Sache der rechtmäßigen Gewalt und gesetzlichen Ordnung allenthalben den Sieg über angemaaßtes Recht und frevelhaften Aufruhr verschafft, so sehr auch große, entscheidende Thatsachen unserer, durch falsche Meinungen vielfach irregeleiteten Zeit die kräftigsten Aufschlüsse über den wahren Zustand der Länder, über die eigentlichen Bedürfnisse der Völker gegeben haben; so sehr auch der Geist bei vielen zur Besinnung gekommen, zeigt er sich doch bei den meisten noch zu stolz und spröde, als daß er von seiner eingebildeten Höhe herabsteigen und Belehrung und Meinungen widerrufen sollte, in denen er den Inbegriff aller Weisheit zu besitzen vermeint. Das unredliche, nur auf egoistische Zwecke gerichtete Trachten der in ihrer Thätigkeit unermüdeten Schriftsteller der revolutionären Partei bietet allen Ereignissen und Thatsachen Trotz. Wenn auch nicht mehr so leidenschaftlich declamirend und getadelt beleidigend, versucht man es nun auf eine mehr verstohlene, indirecte Weise, die Religion, das Königthum und alles Bestehende herabzuwürdigen und besonders jugendliche Gemüther für eine materialistische Philosophie, für republikanische Ideen und dergleichen empfänglich zu machen. Man gibt demnach den Thatsachen eine andere Farbe, man weiß sie zu entstellen oder nur eine Seite derselben zu zeigen, mit einem Worte: man sucht alles zum Vortheile der Revolution und zum Nachtheile des Königthums zu wenden. Ganz auf diese Weise sind die oben erwähnten, von Buret-de-Longchamps fortgesetzten Elemente der Geschichte Frankreichs, von Millot, bearbeitet. Des Verfassers ganzer Zweck ist, den durch seine Darstellungen getäuschten Jünglingen zuzurufen: Die Revolution hat Recht; Unrecht dagegen hat das Königthum; nur die Revolutionärs sind Freunde des Vaterlandes; die Aëligen, die Priester, die Royalisten sind dessen Feinde. Da diese Geschichte auch die Revolutionsepoche in sich faßt, und sich bis auf die Auflösung der Deputirtenkammer erstreckt, so war zu erwarten, daß der Verfasser die Rollen, welche die Jugend in neuester Zeit zu spielen unternommen, recht glänzend herausheben würde. Er gibt sich ungemeine Mühe, durch un-

Digitized by Google

würdige und niedrige Schmeicheleien das Wohlwollen seiner jungen Leser zu erhaschen, indem er diese Studierenden der Universität, „die man bei Allem, was edelmüthig und schön ist" vornean erblickt, die Elite des französischen Volkes betitelt. Nach diesem Complimente erzählt der Verfasser mit Wohlgefallen die Aufstände der Rechts- und Arzneischule sowohl in Paris als an andern Orten des Königreichs, und stellt seine Worte so, daß auf die jungen Unruhstifter gar kein Unrecht fällt; ihr Tumult sei bloß den schlechten Gesetzen, welche die öffentlichen Freiheiten zu zerstören drohten, den Predigten der Missionärs, dem Ruf: es lebe der unumschränkte König, zuzuschreiben. Und durch solche trügliche Wendungen sucht man die jungen Aufrührer zu entschuldigen! Unter denselben Farben werden noch größere Verbrechen, nämlich die Rebellion der hundert Tage, die Verschwörungen, welche seitdem in verschiedenen Gegenden des Königreichs ausgebrochen, geschildert. Alle diese Unruhen, sagt der Verfasser, haben zur einzigen Ursache das schlechte Betragen der Regierung des Königs, und die allgemeine Unzufriedenheit, welche sie bei der Nation hervorbrachte!!!

Die Rente ward am 8. mit 99 Fr. 15 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Am 11. September kam Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern zu Nürnberg an, und nahm in einem Garten der St. Johannsvorstadt Sein Abstiegquartier, wo Höchstderselbe von dem Hrn. Feldmarschall Fürsten Wrede Durchlaucht, von dem Generalcommissär und Regierungspräsidenten, Hrn. Grafen v. Drechsel, der Generalität, den Stabsoffizieren, den königlichen Civil- und städtischen Behörden, aufs Ehrfurchtsvollste empfangen wurde.

Wien, den 18. September.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind heute Nachmittags gegen 2 Uhr von Allerhöchstihren Familienherrschaften in Osterreich in erwünschtestem Wohlseyn in dieser Haupt- und Residenzstadt eingetroffen.

Am 18. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 5/16; Darl. mit Verlosg. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ G. Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1109/, in CM.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

In einem Berliner Blatte heißt es: „Die sämmtlichen Pariser Journale sind jetzt mit Berichten über die am Ludwigstage eröffnete Kunstausstellung angefüllt, welche Lieblingsthema um so ausführlicher behandelt wird, da das Feld der Politik gegenwärtig an bedeutender Ausbeute so wenig ergiebig ist. Indem wir es andern Blättern überlassen, dem teutschen Publicum über den gegenwärtigen Zustand der bildenden Künste bei unsern Nachbarn zusammenhängenden Bericht zu erstatten, begnügen wir uns damit, unsern Lesern gelegentlich einzelne Züge mitzutheilen, welche zur Characteristik des französischen Kunstgeschmacks und der verschiedenen Richtungen desselben gehören. Es ist bekannt, daß auf dem Gebiete der Kunstbeurtheilung sich in neuerer Zeit bei den Franzosen ein entschiedener Gegensatz zwischen den sogenannten Klassikern und Romantikern hervorgethan hat; dieser Gegensatz, welcher sich zunächst auf die Beurtheilung poetischer Kunstwerke bezieht, zeigt sich gegenwärtig auch bei der verschiedenen Aufnahme, welche die Erzeugnisse der darstellenden Kunst, und insbesondere der Mahlerei finden. Als ein Beispiel der Art, wie von den Anhängern der romantischen Schule in Beziehung auf die Wahl mahlerischer Gegenstände geurtheilt wird, theilen wir folgende Betrachtungen, die ein Pariser Blatt enthält, um so lieber mit, als wir darin eine Hinneigung zu jenen tiefern Kunstansichten erkennen, die bisher nur in Teutschland ihre Heimath hatten, und von unsern Nachbarn als mystisch verschmäht zu werden pflegten. In jenem Blatt heißt es nämlich: „Es würde ungerecht und selbst unphilosophisch seyn, wenn man verkennen wollte, wie heilsam für die Kunst bei ihrem Wiedererwachen im modernen Europa die Verpflichtung gewesen ist, fast ausschließlich im Dienste der Religion zu arbeiten. Die Mahlerei verdankt dieser ersten Richtung einen Reichthum an innigen und erhabenen Gesinnungen und Empfindungen, für deren Darstellung diese Kunst so sehr geeignet ist, und es unterliegt keinem Zweifel, daß alle die allegorischen Phantome der griechischen Mythologie ihr an würdigem, zartem, kräftigem und fruchtbarem Stoff nicht das würde geliefert haben, was das Christenthum in so reichlichem Maaße in seiner heiligen Geschichte und seinen Traditionen ihr gewährt hat. Die Mahlerei verdankt unstreitig ihre höchsten Meisterstücke den aus der christlichen Religionsgeschichte entnommenen Stoffen; man dürfte in Gedanken sämmtliche Schulen, sämmtliche Gallerien, und man wird überall die Bestätigung dieser Behauptung finden. — Zwei große Ideen des Christenthums allein, haben sich fruchtbarer an trefflichen Hervorbringungen erwiesen, als alle Allegorien des Alterthums: die in Christus personifizirte Erhabenheit des freiwilligen Leidens und der Aufopferung, und die göttliche Mutterlichkeit mit allen ihren Freuden und ihren Schmerzen, dargestellt zugleich als Vermittlerinn des Menschengeschlechts. Diese eine, dem Alterthum fremde Idee, ist es, welcher Raphael alle seine Madonnen verdankt, jene himmlischen Kunstwerke, denen ein jeder Mensch von gesundem Gemüth stets vor allen andern Reichthümern der Mahlerei den Vorzug geben wird."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 264.

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.843	28 7 2, 4 p.	+ 17.8	+ 13.0	NNW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.789	28 6 8	+ 20.0	+ 17.0	N.	——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.754	28 6 3	+ 17 8	+ 12.8	N	——	——

Spanien.

Der Moniteur vom 9. September macht nun die, bereits unterm 9. Februar D. J. abgeschlossene Convention wegen des Aufenthalts der französischen Truppen in Spanien, wie auch eine spätere Convention am 30. Juni d. J. bekannt, wodurch der Aufenthalt dieser Truppen bis zum 1. Jänner 1825 verlängert wird. Nachstehendes ist der Inhalt dieser letzteren Convention:

Da Sich Sr. allerchristlichste Majestät der König von Frankreich und Navarra, und Sr. katholische Majestät der König von Spanien und beiden Indien mittels des Artikel 17 der Convention vom 9. Februar d. J. vorbehalten haben, in Erwägung zu ziehen, ob es angemessen sei, den Aufenthalt der französischen Truppen in Spanien über den 1. Juli d. J., dem von besagter Convention festgesetzten Termin, hinaus zu verlängern, so haben Sr. katholische Majestät erachtet, daß eine Verlängerung des Aufenthalts der französischen Truppen ersprießlich seyn dürfte, um Zeit zur Vollendung der Organisation Höchstihrer Armee zu gewinnen, und in Folge dessen um diese Verlängerung angesucht;

Und da Sr. allerchristlichste Majestät, um einen neuen Beweis von dem unwandelbaren Interesse zu geben, welches Sie an der Wohlfahrt Spaniens nehmen, dem Verlangen Sr. katholischen Majestät entsprochen haben,

So haben JJ. MM. beschlossen, Bevollmächtigte zu ernennen, um die Artikel einer neuen Convention zu erörtern und zu unterzeichnen;

In Folge dessen haben sie ernannt, und zwar:

Sr. allerchristlichste Majestät, den Hrn. Louis-Justin-Marie, Marquis de Talaru, Pair von Frankreich, Maréchal de ses camps et armées, Ritter des heiligen Geist-Ordres du Roi) und St. Ludwigs-Ordens; Ritter des erlauchten (spanischen) Ordens vom goldenen Vließ; Großkreuz des königlichen Ordens Carl III., und Ihren Botschafter bei Sr. katholischen Majestät;

Und Sr. katholische Majestät, den Don Narcisо de Heredia Begines de Los Rios, Grafen von Ofalia, Großkreuz des amerikanischen Ordens Isabella der katholischen, Mitglied des königlichen und erlauchten Ordens Carl III., Großkreuz des königlich französischen Ordens der Ehrenlegion, Staatsrath, Ersten Staatssecretär, General-Intendanten der Posten von Spanien und beiden Indien;

Welche mit den gehörigen Vollmachten versehen über folgende Stipulationen übereingekommen sind:

Art. 1) Das gegenwärtig in Spanien befindliche französische Armee-Corps wird daselbst bis zum 1. Jänner 1825 verbleiben, unter den im Artikel 16 der Convention vom 9. Februar stipulirten Vorbehalten. Eine Abtheilung dieses Corps wird in und um Madrid cantoniren, um gemeinschaftlich mit den Truppen Sr. katholischen Majestät die Ordnung und die Ruhe in der Hauptstadt aufrecht zu erhalten. Das Hauptquartier der Armee wird überalhin verlegt werden können, wo der Oberbefehlshaber es zum Besten des Dienstes für dienlich erachten wird.

2) Außer den im Art. 2. der Convention vom 9. Februar namhaft gemachten Plätzen wird die französische Armee noch die Besatzungen der Städte Saragossa und Cardona liefern.

3) Die Ausrüstung und Verproviantirung der von der französischen Armee besetzten Plätze werden gemeinschaftlich von dem Oberbefehlshaber und der Regierung Sr. katholischen Majestät regulirt werden; aus gedachten Plätzen dürfen nur dann Waffen und Kriegsbedürfnisse weggebracht werden, wenn die Quantität derselben die von dem beiderseitig festgesetzten Reglement bestimmte übersteigen sollte.

4) Die kraft des Art. 7 der mehrbesagten Convention errichteten Militär-Commissionen sollen gehalten seyn, spätestens binnen zwei Monaten über die Individuen das Urtheil zu fällen, welche Vergehungen be-

Digitized by Google

schuldigt sind, die den Bestimmungen des gedachten Artikels zufolge, vor besagte Commissionen gehören.

5) In Navarra und den bastischen Provinzen soll ein Delegirter der königl. spanischen Regierung aufgestellt werden, um sich mit dem französischen Commandanten zu verständigen, und in diesen Provinzen die Kasernirung der französischen Truppen, die Transporte und den Dienst der Spitäler auf einen festen Fuß zu bringen. Dieser Delegirte wird mit genügenden Vollmachten bekleidet seyn, um die auf die französische Armee sich beziehenden Conventionen und Reglements in Vollzug setzen zu lassen.

6) Binnen zwei Monaten nach der Ratification gegenwärtiger Convention, sollen alle Ausgaben liquidirt und regulirt werden, welche den Bestimmungen der Convention vom 9. Februar und des derselben angehängten Reglements, Spanien zur Last fielen, und die Frankreich seit dem 1. December 1823 für Dienst-Ausgaben vorgeschossen hat, die von der spanischen Regierung zu bestreiten, von selber aber nicht bezahlt worden sind.

7) Die Convention vom 9. Februar, das derselben angehängte Reglement, in allem, was durch die vorstehenden Artikel nicht modificirt worden ist, so wie ferner die Convention vom 10. Februar in Betreff des Postenlaufs für die Correspondenz der französischen Armee sollen nach wie vor während der ganzen Dauer gegenwärtiger Convention in voller Gültigkeit seyn.

8) Gegenwärtige Convention soll ratifizirt und die Ratificationen in der möglichst kurzer Frist ausgewechselt werden.

Urkund dessen haben die unterzeichneten Bevollmächtigten kraft ihrer respectiven Vollmachten gegenwärtige Convention unterfertigt, und derselben ihre Insigel beigedruckt.

Doppelt ausgefertigt zu Madrid den 30. Juni 1824.

Der Staatsminister S^r. katholischen Majestät:
Unterz. Graf von Ofalia.

Der Botschafter S^r. allerchristlichsten Majestät:
Unterz. Marquis de Talaru.

(Die erste Convention vom 9. Februar d. J. werden wir im morgenden Blatte mittheilen.)

Das Memorial Bordelais berichtet aus Madrid unterm 28. August: „Der Kriegsminister hat unterm 1. August dem königl. Rathe einen königlichen Befehl des Inhalts zugefertigt: „Da in Folge der Vorfälle am 25. Juli, in der Strasse S^t. Antonio, der französische Botschafter dem (spanischen) Minister des Auswärtigen vorgestellt habe, daß jene Vorfälle ihren Ursprung in einem Rauschhandel betrunkener Soldaten von beiden Nationen gehabt hätten, Uebelwollende aber jede Gelegenheit benützten, um Zwistigkeiten zu veranlassen, und die Eintracht, welche die französische Armee zu erhalten wünsche, zu stören, so hoffe er, daß man Maaßregeln ergreifen werde, um Denjenigen Einhalt zu thun, welche die Leidenschaften zu entflammen suchten. Diesem Ansuchen gemäß wolle nun der König, daß alle bürgerlichen und Militärbehörden allen solchen Zwistigkeiten vorbeugen, und ihre Gemeinden von den abscheulichen Entwürfen Derjenigen belehren sollen, welche durch falsche Gerüchte, oder irgend sonst, die Ehre und die Achtung zu schmälern suchten, die Frankreichs Heer und Regierung wegen ihrer der Religion, dem Könige und der ganzen Nation geleisteten Dienste in so hohem Grade verdienen." — Aus Sevilla wird unterm 22. August gemeldet, daß man daselbst viele Individuen, welche durch Sprache oder Betragen den Verdacht erregten, mit den Rebellen zu correspondiren, verhaftet habe, um sie vor Gericht zu stellen. Die Aufrührer von Tarifa sind alle gefangen worden, mit Ausnahme ihres Anführers Valdez, der in einer Barke nach Afrika flüchtete; doch fiel dessen Lieutenant, auch Valdez genannt, den Franzosen in die Hände."

Großbritannien und Irland.

Am 6. Morgens waren im Colonial-Departement Depeschen aus Sierra-Leone vom 5. Juli eingelaufen. Die Nachrichten aus Cape-Coast-Castle reichten bis zum 16. Juni. Die Aschantis hatten bis dahin noch keine beunruhigenden Fortschritte gegen diese Niederlassung gemacht.

Mit dem Packetboote aus Buenos-Ayres war der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten dieser Republik, H^r. Rivadavia, angekommen. Die Briefe, welche dieses Fahrzeug mitbringt, reichen bis zum 26. Juni, und enthalten kein Wort in Bezug auf Peru. Londoner Blätter betrachten dieß als einen augenscheinlichen Beweis, daß alle im Courier hierüber bekannt gemachten Nachrichten falsch seien, und daß es mit der Sache der Royalisten in jenem Lande nicht so schlecht stehen müsse. (Nichtsdestoweniger bringt das Blatt des Couriers vom 7. d. M. neuerdings Nachrichten aus New-York vom 4. August, welchen zufolge, Lima und Callao sich wieder in der Gewalt der Insurgenten (unter Bolivar) befinden sollen.)

Die letzten Nachrichten aus Jamaica vom 24. Juli lauten sehr beruhigend. Die Blätter dieser Insel sind hauptsächlich mit Prozessen gegen die aufrührerischen Neger angefüllt. Acht derselben waren hingerichtet, und mehrere zur lebenslänglichen Deportation verurtheilt worden.

Die Unterhandlungen zwischen Portugall und Brasilien sollen, wie Londoner Blätter versichern, eine so glückliche Wendung genommen haben, daß die portugiesische Regierung die Transportschiffe, welche zur Ueberfahrt von Truppen nach Brasilien bestimmt und in Beschlag genommen waren, bereits wieder freigegeben hat.

Londoner Blätter enthalten folgende gedrängte Darstellung der ersten Kriegs-Operationen gegen die Birmanen: „Gegen die Mitte Decembers

Digitized by Google

machten die Birmanen einen Einfall in das Land Cachar, in der Absicht, wie sie vorgaben, den abgesetzten Rajah wieder einzusetzen. Gumbheer Sing, der damals die höchste Gewalt in dem angegriffenen Lande bekleidete, war ein Usurpator. Es ist demnach sehr zu bezweifeln, ob wir, da wir dessen Ansehen gegen die Rechte des gesetzmäßigen Prätendenten vertheidigten, gerecht handelten. Dem sei, wie ihm wolle, so stand dieser von Gumbheer Sing beherrschte Staat seit zwei Monden unter brittischem Schutze, als der Einfall der Birmanen Statt hatte; auch ermangelten unsere Behörden nicht, solchen als eine indirecte Feindseligkeit gegen uns selbst anzusehen. Am 24. December fiel zwischen den Eingebornen und den Birmanen eine Schlacht vor. Die Letzteren wurden aufs Haupt geschlagen und in das Land Assam hinein bis Nosseh verfolgt. Unsere Behörden warnten sie damals, allen fernerweitigen Angriffs-Projecten zu entsagen; sie kehrten sich jedoch so wenig an diese Vorstellungen, daß sie gegen die Mitte Jänners das Land zum zweiten Male mit einem zahlreichen Heer überschwemmten, durch den Engpaß von Bhurteeka drangen, und bis ungefähr vier Meilen von Buddrepore, unserem ersten Grenzposten, vordrangen, während eine andere Abtheilung durch das Defilé von Mootagool, auf dem Gebiete eines andern unserer Bundesgenossen, und zwar ohne irgend einigen Vorwand, hindurchdrangen. Gegen so augenscheinliche Herausforderungen konnten wir unmöglich die Augen länger verschließen. Der Major Newton, Befehlshaber im Districte von Silhet, zog daher die Besatzungen von Buddrepore und Telayn zu Juttrapore zusammen, und vertrieb sie bald darauf nach einem lebhaften Gefechte aus ihrer Stellung zu Bickrampore. Unser Verlust in diesem Gefechte scheint sehr unerheblich, der des Feindes hingegen bedeutend gewesen zu seyn. Am 3. Februar fiel ein neues Treffen vor. Ein Corps unter Anführung des Capitäns Johnston griff mit großer Herzhaftigkeit mehrere abgesonderte Verschanzungen bei Buddahpore an, und nahm sie weg."

„Unmittelbar nach dieser Niederlage zogen sich die Birmanen zurück, indem sie in ihren Verschanzungen (deren eine 650 Quadratfuß einnahm, und ein zahlreiches Armeecorps aufzunehmen bestimmt war) eine große Menge Getreide, Flinten und Munition im Stiche ließen, die in unsere Hände fielen."

„Kurz vor diesem Gefechte war unsere Armee auf diesem Puncte durch ein von dem Oberstlieutenant Bowen befehligtes Corps verstärkt worden. Wir befanden uns solchergestalt in der Lage, den Krieg mit Nachdruck fortsetzen zu können."

„Nachdem der Feind die von ihm besetzten Posten verlassen hatte, zog er sich in eine feste Stellung am Fuße des Defilés von Bhurteeka, am Ufer der Jetingee, zurück. Der Oberstlieutenant Bowen ließ nun den Major Newton zu Juttropore zurück, und rückte mit 200 Mann auf den Feind los, indem er die Surmah aufwärts fuhr. Die Colonne unter den Befehlen des Obersten landete auf dem Puncte, wo die Jetingee sich in diesen Strom ergießt, und marschirte, indem sie am rechten Ufer der Jetingee aufwärts zog, auf den Feind los, der sich am entgegengesetzten Ufer aufgestellt hatte, und die einzige gangbare Furth beherrschte. Nichtsdestoweniger setzten die Truppen auf Elephanten und unter dem Schutze des Feuers einiger Compagnien von der leichten Infanterie durch den Fluß. Die Verschanzungen wurden sofort mit gefälltem Bajonette angegriffen, und erstürmt. Die Stärke des feindlichen Corps in diesem Gefechte wird auf 5000 Mann geschätzt."

„Während wir mit dieser Abtheilung der birman'schen Armee, die durch das Land Assam und durch den Engpaß von Bhurteeka in das Land Cachar eingedrungen war, uns im Handgemenge befanden, rückte ein anderes Corps von Munipore durch das in der Gegend, wo sich die Surmah aus den Gebirgen hervorwindet, befindliche Defilé heran. Nach der Schlacht vom 18. schiffte der Oberst Bowen, dem der Major Newton folgte, diesen Strom bis Doodpatlee hinauf, wo seine Division eine sehr starke Stellung inne hatte."

„Am 25. griffen wir den Feind an diesem Orte an. Unsere Truppen rückten entschlossen auf die Verschanzungen los, wurden aber jedesmal durch ein alles niederschmetterndes Feuer zurückgeworfen. Unser Verlust bei diesem unglücklichen Vorfall war bedeutend. Indessen geben die offiziellen Berichte solchen auf nicht mehr als 150 Mann an, während sie den des Feindes auf 500, d. h. die Hälfte seiner in diesem Gefechte aufgestellten Streitkräfte, schätzten. Ob es nun Reich, fügen die Berichte hinzu, dem Feinde auf diese Weise gelungen ist, uns zurückzuschlagen, so räumte derselbe dennoch sogleich nach dem Gefechte seine Verschanzungen in größter Eile, und zog sich gegen das auf der Straße von Munipore gelegene Defilé zurück."

„Der Oberst Innes, der in diesem Augenblicke mit einer Verstärkung anlangte, übernahm als ältester Offizier das Commando statt des Obersten Bowen, welcher während der Action einen Streifschuß erhalten hatte, und machte sich alsbald zur Verfolgung des Feindes auf. Wir hoffen, daß er, indem er auf diese Weise in ein so viele Schwierigkeiten darbietendes Land eindrang, nicht übereilt zu Werke gegangen seyn wird; denn nach allen uns zugekommenen Berichten weiß man nicht bestimmt, was aus der ersten Abtheilung der birman'schen Armee nach ihrer Niederlage in dem Engpasse von Bhurteeka geworden ist. Seit der Mitte des letzverflossenen Monats ging zu Calcutta das Gerücht, daß unsere Waffen ein neuer, bedeutender Unfall betroffen habe; inzwischen hat die Regierung hierüber noch nichts offiziell bekannt gemacht."

„Wahrscheinlich dürfte der Feldzug auf dieser Grenze

bald zu Ende gehen, indem die regnerische Jahreszeit nun eben eintreten wird und alsdann alle militärischen Operationen unmöglich sind. Ob wir übrigens gleich auf dem Puncte stehen, durch physische Schwierigkeiten an der Fortsetzung unserer offensiven Operationen auf dieser Seite gehindert zu werden, so wird gleichwohl die Ausrüstung von Expeditionen, um Landungen auf den Küsten des Reiches der Birmanen zu bewerkstelligen, sowohl in Calcutta, als zu Madras mit großer Thätigkeit betrieben. Man versichert, der Angriff werde gegen zwei Puncte, nämlich den Hafen von Rangoon und die der Küste von Arracan gegenüber gelegene Insel Cheduba Statt haben."

Der erste September war in London einer der heißesten Tage dieses Sommers; das Fahrenheitische Thermometer zeigte um 2 Uhr Nachmittag 89° (+25° Reaumur) im Schatten. Man vernimmt, daß Menschen und Vieh auf dem Felde umgekommen sind.

Am 31. August trat ein Teutscher, Namens Beral, den Londoner Blättern einen Neffen von Weber nennen, in dem zum 82ten Male (hinter einander) gegebenen Freischützen als Caspar auf, und wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Die ganze Stadt Westherby nebst 1300 Morgen Landes, dem Herzoge von Devonshire gehörig, wird versteigert, und wie man sagt, von zwei Eigenthümern aus Yorkshire angekauft werden. Eine Ehrenschuld soll den edlen Herzog zu diesem Verkauf nöthigen.

Um dem bei Feuersbrünsten entstehenden Wassermangel abzuhelfen, hat sich in London eine Gesellschaft von Kaufleuten zu einem „Verein des Themsewassers" verbunden, und wird ihren Plan nächstens bekannt machen.

Es ist ein bemerkenswerther, wenn auch nicht allgemein bekannter Umstand, daß auf Neu-Süd-Wales, Van Diemensland und den Sandwich-Inseln die Blattern, Masern, das Scharlachfieber und der Keichhusten unbekannte Dinge sind.

In einer Versammlung zu Glasgow, bei der der Herzog von Hamilton den Vorsitz hatte, ist für Verbesserungen an dem Flusse Clyde, so wie für die Anlegung mehrerer Eisenbahnen eine Subscription eröffnet worden, die bereits 20,000 Pf. St. eingebracht hat.

Frankreich.

Am 9. arbeitete der König erst mit dem Minister seines Hofhalts, Herzog von Doudeauville, und dann mit dem Grafen von Villele.

Der König hat den bisherigen Unter-Militär-Intendanten, Hrn. Travers de Beauvert, zum General-Secretär des Kriegsministeriums ernannt. Ferner haben Sr. Majestät, um dem Vitomte de Tabarie einen Beweis Ihrer Zufriedenheit mit den von ihm geleisteten Diensten zu geben, selben (als besondere Ausnahme von der in der Ordonnanz vom 18. Sept. 1822 in Betreff der Militär-Intendanz festgesetzten Bestimmungen) in den Activitäts-Cadre der durch besagte Ordonnanz errichteten Militär-Intendanz berufen.

Der Herzog von Laval und der Marquis de Moustier haben als Anerkennung ihrer diplomatischen Dienste von Sr. Majestät prächtige Porzellan-Service aus der Fabrik von Sèvres zum Geschenk erhalten. Dem Herzoge wurden außerdem auch noch die Porzellan-Büsten aller Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie geschenkt.

Die Rente ward am 9. mit 99 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Rom zufolge, war Sr. Eminenz der Cardinal Severoli, der seit mehreren Monaten an einem katharralischen und asthmatischen Uebel gelitten hatte, am 8. d. M. gegen 6 Uhr Abends mit Tode abgegangen. Durch sein Ableben ist das wichtige Amt eines Pro-Datars und das Erzbisthum von Viterbo erledigt. Ersteres soll dem Vernehmen zufolge dem Cardinal Galeffi bestimmt seyn.

Preußen.

Am 25. Juli erfolgte zu Trier die Einsetzung des neuen Domcapitels, durch den ernannten Bischof Hrn. Hommer, als Stellvertreter des Bischofs Hrn. Fürstbischof von Ermland. Die Mitglieder des neuen Domcapitels begaben sich in Chorkleidern zur Domprobstei, woselbst der ernannte Bischof ihnen das katholische Glaubensbekenntniß abnahm. Hierauf zog man in feierlicher Prozession, unter Vortritt der Schulen und des bischöflichen Seminariums, wie auch der sämmtlichen Pfarrgeistlichen und Vicarien zur Domkirche, woselbst auf dem hohen Chore die in lateinischer und auf der Kanzel die in teutscher Sprache verfaßte Einsetzungs-Urkunde verlesen und die Installation des neuen Domkapitels durch den Bischof ausgesprochen wurde. Ein feierliches Te Deum und das Domine salvum fac beschloß den Gottesdienst, nach dessen Beendigung das neue Domcapitel in das Capitelhaus eingeführt wurde.

Teutschland.

JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessinn von Oranien waren auf der Reise nach St. Petersburg, am 12. Abends in Frankfurt angekommen. JJ. kk. HH. hatten in Coblenz eine Zusammenkunft mit Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Constantin und dessen Gemahlinn. Se. Maj. der König von Würtemberg hatten Sich ebenfalls nach Coblenz begeben, wo Höchstdieselben am 9. eintreffen und am 11. Abends wieder abreisten. Sr. Durchl. der Herzog von Sachsen-Meinungen war am 11. unter dem Namen eines Grafen von Henneberg, in Frankfurt eingetroffen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 265

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.730	28 Oz. 6 L. 9 P.	+ 17.8	+ 13.0	N.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.675	28 5 3	+ 19.0	+ 17.3	NO.	—	Wetter-
	10 Uhr Abends.	27.685	28 5 5	+ 17.8	+ 16.0	N.	—	heiter.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 26. August.

Ueber die Expedition des Kapudan Pascha gegen Samos sind bis jetzt noch keine bestimmten Nachrichten hier eingelaufen, ob er gleich zwischen dem 16. und 20. vor dieser Insel angekommen seyn mußte. Wenn er aber auch die Landung bewirkt hat, so kann das Schicksal einer Insel von solchem Umfange nicht in einigen Tagen entschieden gewesen seyn. Vermuthlich werden wir von Smyrna die ersten Berichte vom Ausgange der Sache erhalten *).

Die ägyptische Flotte befand sich am 11. und 12. d. M. auf der Höhe der Stadt Rhodus. Der Capitän eines französischen Kriegsschiffes begab sich an Bord des Admiralschiffes, und hielt sich mehrere Stunden bei Ibrahim Pascha auf, der sehr begierig war, die französische Mannschaft manövriren zu sehen, welches denn auch, nach seinem Wunsche, veranstaltet ward. Nach der Anzeige dieses Capitäns bestand die Flotte aus 9 Fregatten, 14 dreimastigen Korvetten, 40 Briggs und Goeletten, und ungefähr 240 Transportschiffen. Die Zahl der regulären Truppen schätzte er auf 18,000 Mann, worunter vier Linien-Regimenter, jedes von 4500 Mann, und ein Corps d'élite, welches die Leibgarde des Pascha bildet. Eine Menge europäischer Offiziere, und darunter viele von denen, die früher unter dem Titel von Philhellenen ihr Heil in Morea versucht hatten, waren in diesen Regimentern angestellt. Ein französischer Offizier, ehemals Adjutant des General Grouchy, seitdem Mohamedaner, schien des Pascha's besondres Vertrauen zu besitzen. Ob die Expedition unmittelbar gegen Morea, oder gegen einen andern Punct im Archipel gerichtet werden würde, war nicht mit Sicherheit zu erfahren.

Das fortdauernde Stillschweigen über die Stellung und Bewegungen der türkischen Land-Armeen beweiset, daß ihre Lage nicht die günstigste seyn muß. Die von der Regierung längst befohlne Vereinigung zwischen Omer Pascha und Derwisch Pascha ist noch immer nicht zu Stande gekommen. Omer Pascha befand sich mit 6 bis 8000 Mann in der Gegend von Arta; was er ferner unternehmen werde, ist, wie seine Absichten und Gesinnungen überhaupt, sehr zweifelhaft *). Derwisch Pascha war äußerst langsam, und wie es scheint, mit vielen Schwierigkeiten kämpfend, gegen Lidoriki und Salona vorgerückt, während der Pascha von Negroponte mit 6 bis 7000 Mann vor Athen stand, von dessen Citadelle aus der Gouverneur Goura häufige Ausfälle gegen die Türken unternimmt. Am 6. Juli hat ein Gefecht Statt gehabt, welches Goura wie eine zweite Schlacht von Marathon schildert, oder gleich selbst den Verlust des Feindes nur auf 200 Mann an-

*) Dieß war jedoch bis zum 2. September, von welchem Tage Nachrichten aus Konstantinopel durch außerordentliche Gelegenheit hier angelangt sind, noch nicht der Fall.

Wir glauben, wenigstens für auswärtige Leser, hier bemerken zu müssen, daß der Oesterreichische Beobachter in der Regel nur zwei Mal im Monate Bericht über die Vorfälle in der Türkei liefert, weil nur zwei Mal im Monat die Post von Konstantinopel hier eintrifft, und wir auf diesem Wege allein (außerordentliche Fälle abgerechnet) sichere Nachrichten erwarten können. Wenn es daher, wie neuerlich oft der Fall war, in auswärtigen Blättern heißt: „Noch schweigt der Oesterreichische Beobachter," oder: „Endlich hat der Oesterreichische Beobachter sein Stillschweigen gebrochen," so glauben wir auf dergleichen Aeußerungen keine weitere Rücksicht nehmen zu dürfen. Auch überlassen wir gern andern Zeitungen das Verdienst, ihre Leser von einem Tage zum andern mit Artikeln aus dem Orient zu unterhalten. Wenn wir Privatcorrespondenzen aus Triest, Corfu, Zante, Livorno u. s. f. oder gar aus Seres, Bitoglia, Odessa u. s. f. für zuverlässige Quellen hielten, so würde es uns, bei der geographischen Lage von Wien, sehr leicht werden, ein Gleiches zu thun. Die tägliche Erfahrung lehrt uns aber, was das wahrheitliebende Publicum bei diesen täglichen Artikeln gewinnt.

*) Nach neuern Berichten aus Messolongi hat er sich gegen Valtos in Bewegung gesetzt.

gibt. Ernsthafter scheint ein am 26. Juli bei Salona vorgefallenes Treffen gewesen zu seyn, worin die Türken (unter Derwich Pascha), glaubwürdigen Nachrichten zufolge, 400 Mann, 3 Kanonen und einige Fahnen einbüßten *). — Die Pforte scheint diesmal alle ihre Berechnungen auf die Operationen der Flotte, und die der ägyptischen Armee gegründet zu haben; und obgleich neuerlich aus dem kaiserlichen Schatze sehr beträchtliche Summen auf Kriegesrüstungen verwendet worden sind, so scheint doch wenig oder nichts davon den Landtruppen zugeflossen zu seyn.

Seit acht Tagen waren in der Hauptstadt vielfältige Gerüchte verbreitet, die auf große Veränderungen im Innern deuteten. Die Thatsachen, welche dazu die nächste Veranlassung gaben, waren folgende. Der Dschebedschi-Baschi **) hatte Klage über einen der Offiziere seines Corps, und vergaß sich im Zorne so weit, denselben auf öffentlichem Platze mit Stockschlägen zu mißhandeln. Die Dschebedschi, durch diese reglementswidrige Züchtigung empört, rotteten sich zusammen, und sendeten eine Deputation an die Pforte, um die Absetzung ihres Chefs zu verlangen. Da auf erfolgte abschlägige Antwort der Tumult zunahm, so begab sich der Janitscharen-Aga in Person vor die in der Nähe des Hippodroms gelegene Kaserne der Dschebedschi; es ward ihm der Eingang verweigert, und man fing an zu besorgen, daß die Janitscharen an dem Aufruhr Theil nehmen mögten. Mittlerweile willigte der Sultan in die Absetzung des Dschebedschi-Baschi, auf welche, zu nicht geringer Verwunderung des Publicums, gleich nachher die des Janitscharen-Aga folgte. Da der letztere durch den Kul-Kiaja (Generallieutenant der Janitscharen) ersetzt ward, so stellte sich sofort in beiden Corps die Ruhe her, die seitdem nicht wieder gestört worden ist.

Ein anderer Gegenstand, worüber in der letzten Zeit viele Muthmaßungen und Gerüchte im Umlauf waren, ist die, wie man glaubt, nahe bevorstehende öffentliche Erscheinung des bisher im Innern des Serail erzogenen ältesten kaiserlichen Prinzen, der, da er das zwölfte Jahr erreicht hat, nun bald in den Stand gesetzt werden könnte, seinen Vater nach der Moschee, und an andere öffentliche Orte zu begleiten. Eine mächtige Partei soll an der Beschleunigung der Emancipation des Prinzen aus allen Kräften arbeiten. In wie fern der Sultan damit einverstanden seyn wird, darüber sind die Meinungen getheilt, und die Erwartungen sehr gespannt.

Spanien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (im gestrigen Blatte erwähnten) Convention vom 9. Febr. d. J. wegen des Aufenthaltes der französischen Truppen in Spanien: „Da Se. katholische Majestät der König von Spanien und beider Indien für nothwendig erachtet haben, Se. allerchristlichste Majestät, den König von Frankreich und Navarra zu ersuchen, daß ein Theil der französischen Armee noch ferner in Spanien verbleiben möge, um die Ruhe und Wohlfahrt Ihrer Staaten zu verbürgen, um Zeit zu gewinnen, Ihre Armee wieder auf den Grundlagen der Ordnung und Mannszucht zu organisiren und Ihre Regierung dergestalt zu befestigen, daß die Bosheit und die Factionen, welche die Ruhe derselben zu stören suchen sollten, in Zaum gehalten werden können; — Und da Se. allerchristlichsten Majestät sehr daran gelegen ist, Se. katholischen Majestät die zärtliche Zuneigung zu beweisen, welche Sie gegen Dieselben hegen, so wie das Interesse, das Höchstdieselben an der Wohlfahrt von Spanien nehmen, und alles, was in Ihrer Macht steht, zur Befestigung der spanischen Monarchie beizutragen wünschen; — So haben JJ. MM. beschlossen, Bevollmächtigte zu ernennen, um eine Convention zu entwerfen und zu unterzeichnen, welche den Gegenstand und Zweck Ihrer gemeinschaftlichen Fürsorge zu erfüllen geeignet seyn dürfte; — In Folge dessen haben sie ernannt: Se. katholische Majestät: Den Hrn. Louis-Justin-Marie Marquis von Talaru u. s. f. u. s. f. u. s. f. Ihren Botschafter bei Se. katholischen Majestät; — Se. allerchristlichste Majestät: den Don Narcisso de Heredia Begines, de los Rios, Grafen von Ofalia u. s. f. Ihren ersten Staatssecretär, welche, mit den gehörigen Vollmachten versehen, über nachfolgende Stipulationen übereingekommen sind: Art. 1) Se. königl. Hoheit der Herzog von Angouleme, Generalissimus der französischen Armee, wird in Spanien ein Armeecorps von 45,000 Mann lassen, das bis zum 1. Juli 1824 daselbst verbleiben soll. Dieses Corps wird unter den Befehlen seines General-Oberbefehlshabers stehen, welcher sich mit der Regierung Sr. katholischen Majestät in's Einvernehmen setzen und dessen Hauptquartier zu Madrid oder in der Gegend aufgeschlagen werden wird. Die Truppen, aus denen dieses Corps bestehen wird, wer-

*) Die Griechen legen auf das unbedeutende Gefecht am 6. Juli deßhalb einen besondern Werth, weil es bei der Landspitze von Marathon vorfiel, wo einst Miltiades eine halbe Million Perser geschlagen haben soll. — Mit einem Verluste von drei Mann auf ihrer Seite warfen sie die ganze türkische Armee! — Bei Salona belief sich, nach ihren Erzählungen, die Stärke des Feindes auf 12,000, die ihrige auf 1700, der Verlust der Barbaren auf 2000, nebst zahllosen Verwundeten, der ihrige auf fünf Mann. Drei Säcke mit Ohren wurden in verschiedene Provinzen gesendet. — Ihre sämmtlichen Berichte, selbst die, welche sie offiziell nennen, sind im Dithyramben-Styl geschrieben, und der geübteste militärische Referent würde Mühe haben, den Stoff zu einem verständlichen Bülletin darin zu finden.

**) General der Waffenschmiede, eines Corps von 6000 Mann, welches, gleich den Janitscharen in Kammern (Odas) vertheilt ist, denen ein Oda-Baschi (Hauptmann) vorsteht.

Digitized by Google

den keine andern Befehle als die anzuerkennen haben, welche ihnen von ihren Generälen und Offizieren zugefertigt werden, ausgenommen in dem Fall, wo in Betreff von Detachements, welche mit spanischen Truppen combinirt werden, spezielle Instructionen andere Bestimmungen in dieser Hinsicht enthalten sollten. 5) Die französischen Truppen, welche in Spanien bleiben, werden, wofern nicht von Seite des Oberbefehlshabers entgegengesetzte Dispositionen erfolgen, für gewöhnlich die Besatzungen für nachstehende Städte und Plätze liefern: Cadix, Isla de Leon und Dependenzen; Burgos, Aranda del Duero, Badajoz, Coruña, Santona, Bilbao, San-Sebastian, Vittoria, Tolosa, Pamplona, San Fernando de Figueras, Gerona, Hostalrich, Barcelona, Seu d'Urgel, Lerida. Das Militär-Commando jeder dieser Städte und Plätze wird dem, mit den erforderlichen Patenten zum Commando versehenen französischen Offizier zustehen. Derselbe soll in Hinsicht der Militärpolizei mit gleichen Vollmachten, wie die spanischen Gouverneurs, bekleidet seyn. 3) Die Arsenale, Artillerie- und Genie-Etablissements in den obbesagten Plätzen, so wie alle Gegenstände, welche sich darin befinden, sollen unter der Direction der französischen Commandanten, zur Ausrüstung dieser Plätze, zu den darin vorzunehmenden Arbeiten, zu den Waffenausbesserungen und den andern Bedürfnissen des Dienstes verwendet werden. Die spanischen Offiziere von der Artillerie und vom Genie, welche mit der Aufsicht über besagte Arsenale und Etablissements beauftragt sind, sollen den Anforderungen, welche in dieser Hinsicht von den französischen Commandanten an sie gemacht werden, Folge leisten. 4) Wenn der Zustand, der im Artikel 2 benannten Städte oder Plätze, oder der der umliegenden Gegenden den Zusammentritt einer Sanitäts-Junta erheischen sollte, so soll der französische Commandant den Vorsitz in derselben führen. Ein Sanitätsbeamter der französischen Armee soll in diese Junta aufgenommen werden, um alle Heilungs- und Bewahrungs-Maaßregeln, welche für nothwendig erachtet werden dürften, zu treffen. Der französische Commandant wird alle die Dispositionen anordnen und vollziehen lassen, welche von den Umständen erheischt werden. In den Plätzen, wo ein General-Capitän residirt, wird selber den Vorsitz in der Junta führen, und der französische Commandant Vicepräsident derselben seyn. 5) Da die französische Gensdarmerie ihre Aufsicht nicht bloß in den Plätzen und Cantonnirungen, wohelbst sich französische Truppen befinden, sondern auch in den benachbarten Landschaften und auf den verschiedenen Communications-Linien ausüben darf, so sind die spanischen Civil- und Militärbehörden gehalten, denselben nöthigenfalls alle erforderliche Hülfe und Beistand zu leisten. Sie ist befugt, die Individuen beider Nationen oder Ausländer zu verhaften, jedoch unter dem Vorbehalt, diejenigen, welche nicht zur Jurisdiction der französischen Armee gehören, den spanischen Behörden auszuliefern. 6) Da die französischen Militärs, die Employés der Armee und die in ihrem Gefolge befindlichen Individuen bloß vor den französischen Militär-Tribunalen gerichtbar sind, so sollen diejenigen dieser Individuen, welche von spanischen Behörden verhaftet werden, unverzüglich dem französischen Commandanten, welcher sich dem Orte, wo die Verhaftung erfolgt ist, am nächsten befindet, ausgeliefert werden. 7) Die spanische Regierung wird die Individuen oder Banden, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, welche die Sicherheit der Communicationen stören, oder sich Räubereien und Angriffe gegen Franzosen, die zur Armee gehören, zu Schulden kommen lassen, so wie alle, welche von den Gesetzen verbotene Waffen führen, an Orten; wo sich französische Truppen befinden, von Spezial-Gerichtshöfen oder Militärcommissionen richten lassen. 8) Im Fall der Anklage wegen Störung der öffentlicher Sicherheit, wenn ein solches Verbrechen von französischen und spanischen Individuen gemeinschaftlich begangen worden ist, sollen sämmtliche Beschuldigte der französischen Behörde zur Instruction des Prozesses überliefert, dann aber von ihren respectiven Gerichtshöfen gerichtet werden. 9) Die Deserteurs beider Nationen sollen wechselseitig ausgeliefert werden.

(Der Beschluß folgt.)

Ueber den (in unserm letzten Sonnabendsblatte) erwähnten Versuch einer Bande Revolutionärs, unter Anführung eines gewissen Igleras oder Iglesias gegen Almeria, meldet der Constitutionnel aus gedachtem Hafen vom 19. August:

„Diese Stadt hat einen Beweis geliefert, was diejenigen hoffen dürfen, welche die Absicht haben sollten, die öffentliche Ruhe auf irgend eine Weise zu stören. In den ersten Tagen des laufenden Monats hatte man Schmugglern von Taba de Marchena 180 Maulthierladungen mit Baumwollenwaaren und Tabak weggenommen, und man wußte, daß sie sich derselben aufs neue mit Gewalt bemächtigen wollten. Man hatte zu gleicher Zeit erfahren, daß spanische Revolutionärs, die sich nach Gibraltar geflüchtet hatten, einige Fahrzeuge ausrüsteten, und Waffen, Kriegsbedürfnisse und Monturen in Bereitschaft setzten, um auf irgend einem Puncte der Halbinsel Unordnung zu stiften. Wirklich erblickte man sie am 13. August Morgens in den Gewässern von Almeria; sie machten Signale mit Racketen, die durch andere aus der Stadt gewonnte Racketen erwiedert wurden; allein der Gouverneur, welcher, so wenig wie die getreuen Royalisten und das Volk, schlief, setzten sich in Bereitschaft; insbesondere der Artillerie-Capitän Soler, welcher die beiden einzigen Batterien, die auf der Seeseite vorhanden sind, in Stand setzen ließ, und die Bewachung derselben muthigen Bandleuten anvertraute, die entschlossen waren, eher zu sterben, als solche vom Feind

Digitized by Google

nehmen zu lassen; die royalistischen Freiwilligen, die Zollwächter und die Invaliden waren mit weiser Anordnung vertheilt worden, um die wichtigsten Puncte zu decken. Man schritt hierauf zur Verhaftung von ungefähr dreißig Individuen, welche man eines Einverständnisses mit den Rebellen verdächtig hielt. Im Laufe des Morgens vom 14. August, nahm man wahr, wie klugberechnet diese Maaßregeln gewesen waren; die Fahrzeuge, welche in der Nacht vom 13. auf den 14. einen Angriff versucht hatten, waren mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden, der ihnen durch das Feuer der beiden Batterien, das ununterbrochen von 3 bis 6 Uhr Morgens anhielt, zugefügt wurde. Man erfuhr bald, daß einige Rebellen über den Fluß gekommen, und ans Land gestiegen waren, und daß alle Schmuggler der Grafschaft Taha de Marchena in sehr beträchtlicher Anzahl, den Fluß herunter kamen, um sich mit denselben zu vereinigen, und dann gegen die Stadt vorzudringen; die Royalisten aber, mit Inbegriff der Frauen, aus Almeria, und den Dorfschaften Gador, Rioja, Pachina und Tabernas, rückten ihnen entgegen, und schlugen sie mit derselben Tapferkeit, wie ehedem die Algierer, zurück, und zwangen die Schmuggler von ihrem Vorhaben, den Rebellen Beistand zu leisten, abzustehen. Von diesen letztern haben sich wenige gerettet; mehrere sind auf dem Schlachtfelde geblieben, und die anderen, 30 an der Zahl, sind gefangen worden, und erwarten in den Gefängnissen, die ihrer Verwegenheit gebührende Züchtigung. Von unserer Seite sind bloß einige Männer verwundet, und eine Frau getödtet worden. Unter diesen Abenteurern befanden sich Leute von jedem Schlage, spanische und fremde Offiziere. Ihr Anführer war ein gewisser Iglisias. Die Fregatte La Perola, welche von Carthagena angekommen ist, wird diese Piraten verfolgen."

Englische Blätter enthalten ein Bulletin des General Valdez vom 4. August, worin er die Einnahme von Tarifa anzeigt. Es beginnt mit den Worten: „Freiheit, Unabhängigkeit, Krieg den Franzosen und den Tyrannen; Friede und Eintracht zwischen allen Spaniern!" und trägt die Unterschrift: „Der Befehlshaber des ersten Armeecorps: Valdez." Ferner eine Proclamation desselben Valdez aus Tarifa vom 7. August, worin er den Spaniern vorstellt, daß alle ihre Opfer nur dazu gedient hätten, die Nation unter das Joch der Franzosen zu bringen, welche sie mißhandelten und verachteten, und die spanischen Truppen aus ihren Besatzungen vertrieben. Nach einer Schilderung der gegenwärtigen, unter fremdem Einflusse errichteten Regierung fordert er die Spanier auf, eine wahrhaft spanische Regierung zu bilden, welche der Nation ihren Ruhm und ihre Unabhängigkeit zurückgebe, alle Parteien vereinige, kein Verdienst unbelohnt lasse. Alle Spanier, die unter den gleichen Fahnen fechten, sollten ihre Leidenschaften dem Vaterlande zum Opfer bringen, und sich aufs Neue vereinigen, um König und Vaterland von den Fremden zu befreien, die nur in Folge der bürgerlichen Zwietracht über sie herrschten. Unter seinen Fahnen kenne man keine Parteien, nur Brüder; nicht Gunst, sondern das Verdienst, und nur Einen Ruf, den Ruf: „Krieg den Franzosen! Friede und Eintracht zwischen allen Spaniern!" ꝛc. — Der Courier benützt diese Gelegenheit, um dem Betragen der Franzosen in Spanien eine Lobrede zu halten. „Ihr System, sagt er, bezweckt, die Ueberspannten aller Meinungen zu beruhigen; sie behandeln Jedermann mit Milde, und suchen ihn von seinen Täuschungen zurückzubringen; . . . . der gegen sie entworfene Plan scheint auf die, allen Spaniern eigene Abneigung gegen die Fremden, sie mögen welcher Nation immer angehören, berechnet zu seyn; dieses Vorurtheil benützend möchte man Royalisten und Liberale zu gleicher Zeit zum Aufstande bringen, allein wir glauben nicht, daß dieß möglich seyn werde." — Die Morning-Chronicle will aus den neuesten Vorgängen in Spanien folgern, daß das Volk daselbst noch immer liberal gesinnt sei, weil sogar die Schmuggler sich zu den Insurgenten geschlagen; allein das Journal des Debats bemerkt, daß dergleichen Leute gegen jede Regierung Opposition bildeten, weil jede genöthigt sei, ihre Vergehen zu bestrafen; sie wären daher royalistisch unter einer liberalen, und liberal unter einer royalistischen Regierung.

Von Cadix erhält man die Nachricht, daß das Linienschiff Asia und die Brigg Achilles glücklich zu Callao angekommen sind, und daß die royalistischen Truppen sich fortwährend in der vortheilhaftesten Lage befinden, um die Ruhe von Peru zu sichern.

Das Dom-Capitel von Segovia hat Sr. Majestät ein Geschenk von einer Million Realen dargebracht. So haben auch die Capitel von Toledo, Cuenca und Siguenza, welche der König besuchte, ähnliche Geschenke gewidmet.

Portugall.

Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 25. August (in Londoner Blättern) versichert, daß die Expedition nach Brasilien vor der Hand aufgegeben sei. Zugleich habe der König eine große Zahl Personen, die wegen Theilnahme an der Verschwörung des Infanten Dom Miguel verhaftet waren, in Freiheit setzen lassen, mit Ausnahme jedoch der vornehmsten Anführer, welche von einer Militär-Commission abgeurtheilt werden sollten. Das Gerücht spreche fortwährend von der nahen Ankunft einer englischen Escadre.

Großbritannien und Irland.

Der Courier äußert jetzt, offenbar mit Bezug auf die unsinnige Speculationssucht in amerikanischen Anleihen, daß die Speculationsjustigen wohl thun würden, ihre Thätigkeit auf Unternehmungen zu beschränken, die sich

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 22. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.688	28 5 8. 5 p.	+ 17.0	+ 11.8	N.	schwach. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.700	28 5 7	+ 22.5	+ 18.0	N.	— —
	10 Uhr Abends.	27.667	28 5 2	+ 16.0	+ 11.0	N	— —

Brasilien.

Briefen aus Bahia vom 11. Juli zufolge, war daselbst alles ruhig, und die beiden brasilianischen Fregatten, welche die Rhede von Pernambuco blockirt hatten, waren zwei Tage vorher im dortigen Hafen angekommen. Diese Erscheinung versetzte die Einwohner in Bestürzung, weil sie den gänzlichen Untergang von Pernambuco besorgen, indem diese Provinz nun durch die Entfernung des Blockadegeschwaders der Anarchie vollends Preis gegeben ist. Von der Partei des Carvalho (des usurpatorischen Gouverneurs) sind bereits 300 Mann bei Magaio geblieben. Es hieß allgemein, daß die portugiesische Expedition (die aber nun, da Hoffnung zur Ausgleichung zwischen Portugall und Brasilien vorhanden ist, vor der Hand aufgegeben zu seyn scheint) Pernambuco zum Zielpuncte nehmen wird, weil man zu Lissabon von der in dieser Provinz herrschenden Zwietracht, wodurch alle Vertheidigungsmitteln gelähmt werden, wohl unterrichtet ist.

Das zu Rio de Janeiro erscheinende Blatt O Diario Fluminense, wovon die Nummern bis zum 18. Juni in Paris eingegangen waren, enthielt verschiedene Decrete in Betreff der vom Kaiser angeordneten Vertheidigungs-Maaßregeln. Eines dieser Stücke enthielt die vollständige Darstellung des gegen den General Labatu, Oberbefehlshaber der brasilianischen Truppen bei der Belagerung der (vom portugiesischen General Madeira so tapfer vertheidigten) Stadt Bahia, eingeleiteten Prozesses. Dieser General hat sich vor dem Kriegsgericht wegen der gegen ihn erhobenen falschen Inzichten gerechtfertiget, und ist folglich wieder in seine Stellen und Würden eingesetzt worden.

Die Wahler der Provinz Rio de Janeiro haben für die zweite oder hohe Kammer der Assamblea geral nachbenannte Personen designirt: den Bischof, Kaplan des Kaisers, Mariano-Jose-Pereira de Fonseca; Jose Joaquim Carneiro de Campos; H. Vilella Berbuza; A. L. Pereira de Cunha; J. S. Manoel da Costa; J. da Silva Lisboa; den Grafen von Palma; L. J. de Carvalho e Mello; Pizzaro Baron de Santo Amaro, und Monsignor Vidigal.

Die drei ersten Nummern eines neuen (ebenfalls zu Rio de Janeiro erscheinenden Blattes O Spectador brasileiro bis zum 5. Juli, enthalten eine vollständige Darstellung der bekannten zu Lissabon vorgefallenen Ereignisse vom 30. April und die verschiedenen in Folge derselben erlassenen königlichen Decrete. Es scheint, daß die Nachricht von diesen Vorgängen eine lebhafte Sensation in der Hauptstadt von Brasilien hervorgebracht hat.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Amerikanischen Blättern zufolge, war zwischen Rußland und den vereinigten Staaten von Nordamerika eine Convention (zu St. Petersburg) abgeschlossen worden, durch welche die Ansprüche beider Mächte auf die Nordwestküste von Amerika regulirt werden. Nach dem Art. 3 erstreckt sich die russische Grenze bis zum 54ten Breitengrade; nördlich von dieser Linie dürfen die vereinigten Staaten kein Etablissement anlegen, und Rußland verspricht, sie gegen Süden nicht zu überschreiten.

Der neue französische Gesandte bei den vereinigten Staaten von Nordamerika, Baron de Mareuil, wurde am 4. August dem Präsidenten in Washington vorgestellt, welcher hierauf dem Abgesandten der Republik Guatimala, die sich von Mexico unabhängig erklärt hat, Audienz ertheilte.

New-Yorker Zeitungen melden, daß General Lafayette am 15. August an Bord des Cadmus zu New-York angekommen sei; ferner daß die Republik Hayti einen Allianzvertrag mit Columbia abgeschlossen habe.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 1. September enthält nachstehendes Namens-Verzeichniß der Individuen, welche wegen Theilnahme an der Insurrection von Tarifa die Todesstrafe erlitten haben:

Revolutionärs von der Bande von Xi-

mena, unter Anführung des Lopez Herrera, welche am 23. August d. J. hingerichtet worden sind.

Civilisten: Juan Ruiz Towar aus Ximena, 50 Jahr alt; B. Guerrero, sonst unter dem Namen Faroleto, Blechschmidt, aus Ximena gebürtig, 19 Jahre alt; G. J. Bautista, unter dem Namen El Gabilan (der Sperber) auch Petitas de Cambi, aus Ximena, 30 Jahr alt; Cristobal Rodriguez, aus Ximena gebürtig und daselbst wohnhaft, 22 Jahr alt; Jose Maria Moreno, ebenfalls daher, 52 Jahr alt; Miguel Alcantara, ebenfalls daher gebürtig, 38 Jahr alt.

Individuen unter Anführung des Valdez, welche zur Expedition von Gibraltar gehörten, sich Tarifa's bemächtigten, und am 24. August hingerichtet wurden.

Offiziere: Don Pedro Gonzalez Valdez, Capitän in Ruhestand, aus Oviedo, 32 Jahr alt; Don Manuel Portal, Lieutenant aus Kiesse, aus Fuentes de Cumas in Galicien, 38 Jahr alt; Don Carlos Mascarone, Unterlieutenant, aus Mailand, 24 Jahr alt; Don Francisco Ruiz Gil, Unterlieutenant aus Malaga, 21 Jahr alt; sämmtlich ihrem Vorgeben nach zu Gibraltar wohnhaft.

Civilisten: Pedro Lopez, zu Gibraltar gebürtig, daselbst wohnhaft, 20 Jahr alt; F. Lopez, idem idem, 24 Jahr alt; Juan Diaz, idem idem, 17 Jahr alt; Ludwig Saten, aus Lebeche (?) in Preußen, 25 Jahr alt; Bartolo Montovic, aus Estepone, 18 Jahr alt; Hilario Ximenez, aus Malaga gebürtig, 22 Jahr alt; Sebastian Beufas, aus Coruña, 22 Jahr alt; Jose Ortiz, aus Malaga, 22 Jahr alt; A. Martinez, idem, zu Algesiras wohnhaft, 17 Jahr alt.

Gemeine, Deserteurs vom Regiment Princesa: M. de Silva, aus Banos de Cuentes, 21 Jahr alt; Vicente Arnau aus Valencia, 25 Jahre alt; J. Bafame, aus Ferrol, 18 Jahr alt.

Deserteur von dem Husarenregiment El Rey: Calixto Olalla, aus Lerma, 22 Jahr alt.

Civilisten: Mathias Regnardo, geb. zu Hannover, 25 Jahr alt; J. Cuadrado, aus Puerto de Santa-Maria, 22 Jahr alt; J. Sanlucar, aus Estepona, 23 Jahr alt; E. Otana Fernandez, aus Barcena, 22 Jahr alt.

Deserteur vom Regiment Reales de Cordoba; Ahonzo Gonzalez, aus Arcos, 30 Jahr alt.

Civilisten: Jose Rezo, aus Aracien (Sardinien) zu Algesiras wohnhaft, 27 Jahr alt; M. L. Ignasco, aus Mahon, 17 Jahre alt; Pedro Chavarre aus San Sebastian, 30 Jahre alt; William Gotan, aus England, zu San Roque wohnhaft, 30 Jahre alt; Pedro de Los Rios, aus Suso, 24 Jahre alt; Ramon Alvarez, aus Avilez, 28 Jahre alt; Luis Orelle, aus San Surgue de Bra in Galicien, 32 Jahre alt; Juan Corres aus Gibraltar, 22 Jahre alt.

Alle diese Individuen, mit Ausnahme derjenigen, deren Domicil oben angegeben worden ist, erklärten, daß sie in Gibraltar wohnhaft gewesen.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Convention vom 9. Februar, wegen des Aufenthalts der französischen Truppen in Spanien: „Art. 10) Se. allerchristlichste Majestät übernehmen, in Berücksichtigung der Drangsale, welche Spanien erlitten hat, die Bestreitung der gewöhnlichen Ausgaben für Sold, Verpflegung, Equipirung und Unterhalt ihrer Truppen; die spanische Regierung macht sich bloß anheischig, die Differenz des Friedens- vom Kriegsfuß zu bestreiten, was für das in Spanien bleibende französische Corps, als definitives Abonnement, auf die Summe von 2,000,000 Franken monatlich festgesetzt wird, die vom 1. December 1823 an zahlbar, und am letzten Tage jeden Monats zu entrichten ist. 11) Se. katholische Majestät verpflichten Sich ferner in Gemäßheit des der gegenwärtigen Convention beigefügten Reglements für das Etablissement der Truppen in den Garnisonen, für die Kasernirung, die Magazine, das Materiale der Spitäler, Transporte, Militär-Etapen, Verproviantirung der Plätze, die Reparaturen und andere für nöthig erkannte Gegenstände zu sorgen. 12) Die Montirungs- und Equipirungs-Stücke, Lebensmittel und andere zum Verbrauch oder Gebrauch der französischen Truppen erforderlichen Gegenstände sollen durchaus abgabenfrei in Spanien eingeführt werden. Um aber den Mißbräuchen vorzubeugen, welche der Aufrechthaltung der bestehenden Zollverordnungen Eintrag thun könnten, ist man übereingekommen, daß diese Gegenstände nur mit authentischen Certificaten, welche den Ursprung und die Bestimmung derselben nachweisen, und mit Beobachtung der hierüber festzusetzenden Formalitäten eingeführt werden können. 13) Die Militärs und Employés der Armee, welche zu ihren Corps stoßen oder Spanien verlassen, sind von allen Zollabgaben für die zu ihrem persönlichen Gebrauch gehörigen Effecten befreit. 14) Alle Briefe in Dienstsachen der französischen Armee, welche contrasignirt worden sind, sollen auf den gewöhnlichen Postbureaus portofrei angenommen und befördert werden. Die Staffetten, Kuriere und Militärreisenden, werden die Pferde und andere Postgebühren nach demselben Fuß bezahlen, wie die Kuriere der spanischen Regierung; sie sollen, so wie die Militärconvoys, Transporte von Proviant, Monturen und Munitionen von den zum Unterhalt der Straßen bestehenden Weggeldern befreit seyn. 15) Zur Sicherheit der Communicationen und der Correspondenz wird die spanische Regierung Posten aufstellen lassen, welche den Dienst der Escorten für die Convois, Versendungen von Effecten oder andern Vorräthen, Ordonnanz-Offiziere und Kuriere der französischen Armee zu versehen haben. 16) Da Se. allerchristl. Majestät nur auf das Verlangen Sr. kathol. Maj. Ihre Truppen in Spanien

Digitized by Google

lassen, so ist man dahin übereingekommen, daß ungeachtet des im Art. 1. festgesetzten Termins diese Truppen alsogleich aus Spanien zurückgerufen werden sollen, sobald der König von Spanien deren Gegenwart nicht mehr für nöthig erachtend, deren Entfernung verlangen sollte. Seinerseits behält sich Sr. Majestät der König von Frankreich das Recht vor, seine Truppen vor diesem Termin aus Spanien zu ziehen, wenn Er dieß, wegen irgend eines unvorgesehenen Umstandes für nöthig erachten sollte. 17) Die beiden hohen contrahirenden Theile behalten sich vor, gemeinschaftlich in Erwägung zu ziehen, ob nach Ablauf des durch den Art. 1 der gegenwärtigen Convention festgesetzten Termins, eine Verlängerung derselben auf dieselben Grundlagen angemessen seyn dürfte. (Sie ist bekanntlich durch eine spätere Convention vom 30. Juni d. J. bis zum 1. Jänner 1825 verlängert worden.) Gegenwärtige Convention, welcher ein Reglement in Betreff ihrer Ausführung angehängt ist, soll ratificirt und die Ratificationen in möglichst kurzer Frist ausgewechselt werden. Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten gegenwärtige Convention unterzeichnet, und selber ihre Insiegel beigedruckt. Doppelt ausgefertigt zu Madrid am 9. Februar 1824. Der Botschafter Sr. allerchristlichsten Majestät: Unterz. Marquis de Talaru. Der erste Staatssecretär Sr. katholischen Majestät: Unterz. Graf von Ofalia."

Rußland.

Ein Ukas vom 11. v. M. verordnet, daß an den Grenzen keinem ausländischen oder freiwillig aus Rußland gegangenen Israeliten ein Paß nach dem Innern des Landes ausgefertigt werden soll. Nur solche inländische Israeliten, die wegen Geschäften und mit Pässen versehen eine Reise gemacht, oder fremde, die sich eine Zeitlang in Rußland aufhalten wollen, sind von dieser Regel ausgenommen. Diejenigen Israeliten, welche zwar in Rußland eingewandert, aber bisher in keine Klasse von Einwohnern eingetragen, und von den Corporationen nicht aufgenommen worden sind, sollen sofort in die Klasse der Taglöhner eingeschrieben und der Kopfsteuer unterworfen werden.

Preußen.

Der wunderbare Bau der Festung Koblenz und Ehrenbreitstein, der alle Fremden mit Staunen erfüllt, ist soweit vorgerückt, daß sich alle Festungswerke im Vertheidigungszustand befinden. Die verschiedenen, aus großen abgeschlossenen Thürmen bestehenden Forts, welche Koblenz umgeben, und auf der linken Rheinseite die Festung bilden, sind ganz beendigt. Gegenüber auf Ehrenbreitstein wird noch an einem Theil der äußern Mauer und hauptsächlich an den innern Einrichtungen gearbeitet; es sind in dieser Absicht nur noch wenige der vorzüglichsten Arbeiter beschäftigt, die andern dagegen verabschiedet worden. Alle Werke sind mit einer solchen Solidität gebaut, daß man glauben sollte, es sei das Ganze aus einem Stück aus dem Felsen gehauen, auf dem es ruht. Die Kasematten, die zugleich als Batterien dienen, sind so geräumig, daß die Kanonen in größter Eile nach jeder beliebigen Seite geführt werden können, je nach dem es die Vertheidigung erheischt. Alle von Außen zugänglichen Werke, deren es nur wenige gibt, sind mit Minen und Contreminen versehen, die alle Zugänge bedrohen, und sich weit in die Gegend erstrecken. Auch ist noch jedes Werk unterminirt, und kann, im Fall es der Feind besetzen sollte, in die Luft gesprengt werden. Der Rückzug in das zunächst gelegene Fort oder in das Hauptwerk ist der Besatzung durch unterirdische Gänge gesichert, in denen acht Mann in der Fronte marschiren, und alle Kanonen und Wägen geführt werden können. Die Veste Ehrenbreitstein, deren Felsenwände sich fast von allen Seiten viele Hundert Fuß senkrecht in die Luft erheben, und die Tausende von Öffnungen zählt, aus welchen die Feuerschlünde den Feind bedrohen, scheint unbezwinglich zu seyn, und jedem Angriff trotzen zu können. Wenn kein Mittel der Vertheidigung hier unbenutzt gelassen worden ist, wenn selbst an vielen Oeten eine Verschwendung der Vertheidigungsmittel Statt gefunden hat, so läßt sich dasselbe in Betreff der Ausführung dieses Baues sagen, der mit einer königlichen Pracht bewerkstelligt worden ist. Alle Bauten sind in einem edlen Style ausgeführt, der der Größe des Werkes vollkommen entspricht. Diese Festung unterscheidet sich von allen ähnlichen Werken durch das Riesenhafte ihrer Anlagen und ihre staunenswürdige Solidität; sie wird ein bleibendes Denkmal unserer Zeit für die spätesten Nachkommen seyn, während alle andern Werke gleicher Art längst der Zerstörung unterlegen sind. Der Festungsbau soll bis jetzt 40 Millionen Thaler gekostet haben, und etwa noch 10 Millionen zu seiner Beendigung erfordern.

Frankreich.

Der König arbeitete am 10. September mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron von Damas.

Das Memorial-Bordelais sagt: „Graf v. Revillagigedo hat seiner Ernennung zum Botschafter in London entsagt, und wird nach Madrid zurückkommen, wo, wie es heißt, eine andre Bestimmung seiner wartet."

Hr. Sage, vom Institut, der die Mineralogie in Frankreich einheimisch machte, und die erste Bergwerksschule gründete, ist zu Paris am 9. September im 85sten Jahre verstorben.

Die Gemeinde Estadens, Arrondissement von St. Gaudens, im Ober-Garonne-Departement, hat noch vor Kurzem ein ungewöhnliches Beispiel von hohem Alter dar; es lebte nämlich in dieser Gemeinde ein Mann Namens Stephan Baqué, mit dem Beinamen

Digitized by Google

Etienou oder le Santito, welcher nach der unter dem Volke verbreiteten Sage, über 200 Jahr alt seyn sollte. Indeß, genauen Nachweisungen zufolge, darf man annehmen, daß dieser Mann, welchen achtzigjährige Greise seit ihrer frühesten Jugend als einen Mann bei Jahren gekannt zu haben versicherten, zu Angoumer (im Arriege-Departement) am 16. Jänner 1700 geboren worden ist, also 124 Jahre alt war. Er hatte sein Vaterland sehr jung verlassen, war lange durch Spanien gereist, woselbst er als Pilger die Kirchen und andere Andachtsorte besuchte. Er hatte mehrere Male die Wallfahrt nach San Jago de Compostella in Galicien und nach dem Montserrat gemacht. Seit mehr als 60 Jahren durchstreifte dieser Mann die Pyrenäen, insbesondere die Cantone d'Aspot und Salius. Sein seltsamer Anzug erregte Aufmerksamkeit, und seine Frömmigkeit eine gewisse Ehrfurcht vor ihm. Er pflieg die höchsten Gipfel der Pyrenäen, um daselbst offizinelle Pflanzen zu pflücken, die er den Apothekern lieferte. Er lebte von Almosen, wovon er den Ueberfluß an andere Nothdürftige vertheilte. Alle Landbewohner nahmen ihn mit Vergnügen bei sich auf, und gewährten ihm ein Obdach. Dieser Greis besaß das staunenswertheste Gedächtniß; er besann sich auf Personen und nannte deren Namen, die er seit 40 Jahren nicht gesehen hatte. Stephan Baqué ist am 22. August zu Estadens mit Tode abgegangen, nachdem der mit größter Andacht die heiligen Sterbsacramente empfangen hatte; er blieb bis zu seinem letzten Augenblick in vollem Besitz seiner Geistesträfte, die nur unbedeutend gelitten hatten. Er hinterläßt in der Gegend einen Ruf der Heiligkeit; der ganze Kirchsprengel wohnte dem Begräbniß bei; er hatte die ihm von der Regierung angebotene Unterstützung zu wiederholten Malen ausgeschlagen, mit der Äußerung, daß er an nichts Mangel leide; in seinen letzten Augenblicken wollte er das ihm angebotene Bett nicht annehmen, sondern begehrte auf seinem Strohlager gelassen zu werden.

Die Rente ward am 11. mit 98 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Zufolge einer päpstlichen Verordnung vom 27. v. M. werden die Studien im Kirchenstaate in Zukunft von einer, aus mehreren Cardinälen zusammengesetzten Commission geleitet. Es gibt in Zukunft zwei Hauptuniversitäten, eine zu Rom, die andere zu Bologna, und 5 Universitäten vom zweiten Rang, nämlich in Ferrara, Perugia, Camerino, Macerata und Fermo. Die Hauptuniversitäten haben zum Vorstand einen Erzkanzler, jene vom zweiten Rang einen Kanzler. Der Erzkanzler von Rom ist der Cardinal-Kämmerling, jener von Bologna der dortige Erzbischof. Die Kanzler der mindern Universitäten sind die Erzbischöfe oder Bischofe der Stadt, wo die Universität ihren Sitz hat. An jeder Universität sind 4 Collegien, für das theologische, juridische, medizinische und philosophische Studium. Die Professoren werden durch Concurs gewählt. Auch die Notare sind den Studien-Congregationen unterworfen, und werden an den Universitäten geprüft. Die Schulen der regulirten Orden und die bischöflichen Seminare stehen nicht unter der Studien-Congregation. Ohne Erlaubniß derselben darf keine Akademie der Künste und Wissenschaften errichtet werden; die schon bestehenden müssen die Bestätigung derselben ansuchen.

Rom zählte im Jahre 1815 eine Bevölkerung von 128,384, im Jahre 1823 von 136,269, und im heurigen Jahr von 138,510 Seelen. — Von Ostern 1823 bis solche Zeit 1824 nahm daher die dortige Population um 2251 Seelen zu. Die Gebornen verhalten sich zur ganzen Volkszahl, wie 1 zu 29⁹⁄₁₀₀ beiläufig; die Gestorbenen wie beiläufig 1 zu 26⁵⁄₁₀₀; die männlichen zu den weiblichen Gebornen wie 1 zu 1⁷⁄₁₀₀; die Gestorbenen weiblichen Geschlechts zu jenen männlichen Geschlechts wie etwa 1 zu 1⁵⁄₁₀₀; die Gebornen zu den Gestorbenen wie beiläufig 1 zu 1¹³⁄₁₀₀. Im Jahre 1824 wurden um 100 Paare mehr als im vorigen Jahre getraut. Die Ehen verhalten sich zu den Gebornen wie 1 zu 3⁷⁄₁₀₀, und zur ganzen Bevölkerung etwa wie 1 zu 101⁶⁄₁₀₀. Alle Monate werden im Durchschnitte 385, mithin täglich 12 Kinder geboren. Alle Monate starben bei 437, täglich also ungefähr 14 Personen.

Teutschland.

Zwischen der großherzoglich hessischen und der großherzogl. badischen Regierung ist dem Vernehmen nach ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, der mit dem nächstkommenden 1. October in Kraft treten soll. Zu Folge desselben sollen die Fabricate der beiden Staaten gegenseitig 25 bis 50 kr. Eingangszoll vom Centner bezahlen. Der Einfuhrzoll auf Wein ist ebenfalls sehr gering angesetzt, so wie der badische Ausfuhrzoll auf verschiedene dem Großherzogthum Hessen unentbehrliche rohe Producte ganz aufgehoben ist.

Der Prinz Leopold von Coburg übernachtete auf seiner Reise nach Coburg am 13. Sept. zu Bamberg.

Am 21. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⁵⁄₁₆; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1105⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

sich der Genehmigung und Unterstützung von Seiten der Regierung erfreuten. Er empfiehlt besonders sein Augenmerk auf Canada zu richten, wo durch die neuerdings von der Regierung beschlossene Veräußerung großer und schöner, ihr zugehöriger Landstriche ein weites und ergiebiges Feld für die Speculation gegeben sei.

Ein seltsamer Rechtsfall ist vor Kurzem vor das Tribunal des Lord-Mayor von London gebracht worden. Ein Pflanzer auf der Insel Tortola in Westindien hatte vier Neger für den Dienst auf seinem Lustschiff gekauft. Vor etwa drei Jahren faßten die Sclaven den Plan, sich zu befreien; sie schafften zu dem Ende einen bedeutenden Vorrath von Lebensmitteln an Bord des Schiffs, und stachen dann ohne Weiteres in See, um nach der Insel Hayti zu gehen, wo sie auch glücklich anlangten. Sie überließen dort das Schiff, welches wegen seiner prachtvollen Ausrüstung großen Werth hatte, seinem Schicksal; worauf die haitische Regierung sich desselben bemächtigte. Später ging einer jener Flüchtlinge als Matrose nach England, und traf zufällig mit seinem, in Geschäften gerade zu London anwesenden vormaligen Herrn hier zusammen. Dieser ließ ihn verhaften und klagte ihn, als Dieb des Lustschiffs an. Der Neger dagegen versicherte, daß er nie Absicht gehabt, seinen Herrn zu bestehlen, auch das fragliche Schiff nicht verkauft, sondern sich desselben bloß in der oben angegebenen Art, zur Erlangung seiner Freiheit bedient habe. In Abwesenheit des Lord-Mayor erklärte der nächste Magistrats-Beamte: Da wahrscheinlich der arme Neger kein anderes Mittel zur Flucht gehabt habe, als das Schiff, und da ein jeder Sclave zu entschuldigen sei, wenn er aus der Sclaverei zu entkommen trachte, so könne der Neger nicht des Diebstahls beschuldigt werden, und somit ward derselbe entlassen.

Schaulustige machen sich jetzt das grausame Vergnügen, nach dem Tower in London zu gehen und mit anzusehen, wie eine große Riesenschlange aus Ceylon lebendige Kaninchen qualvoll erdrückt. Hoffentlich werden die Gesetze gegen grausame Behandlung der Thiere dieser Barbarei ein Ende machen.

Frankreich.

Am 5. September fanden auf dem Marsfelde zu Paris die Wettrennen um den großen königlichen Preis (6000 Franken) Statt. Von den neun Pferden, die sich den Sieg streitig machten, gewann ihn die Penelope, dem Herzog von Guiche zugehörig, welche die Bahn von 4000 Metern (6⅞ Minuten) das erste Mal in 6 Minuten, 28 Secunden und 48 Terzien, und das zweite Mal in 5 Minuten, 13 Secunden und 48 Terzien zurücklegte. Der siegende Renner, den Kopf mit Bändern und Blumen geschmückt, ward von dem Jokey, der einen Ölzweig trug, vor das Zelt der Prinzen geführt, wo der Eigenthümer aus den Händen von Monsieur den Preis empfing.

In der ersten Woche des Septembers, während alle Pariser Schauspielhäuser Vorstellungen gaben, hatte eines Tages das einzige Théâtre français angekündigt, daß es, der großen Hitze halber, keine Vorstellungen könnte. Da es in diesem Hause aber bei der Abwesenheit von Talma sehr leer zu seyn pflegt, so meint man, daß die große Kälte der Schauspieler und des Publicums eigentlich das eingetretene Hinderniß sei.

Die Rente ward am 10. mit 98 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Die Düsseldorfer Zeitung enthält Folgendes aus Hildesheim vom 4. September: „Die Untersuchung gegen die kleine Diebsbande *) hierselbst dauert noch fort, und es ergeben sich Resultate, welche man keineswegs erwartet hätte. Einige Knaben sind in den Schulen schon abgestraft, andere sitzen noch auf der Polizeistube. Der von den Knaben gewählte Räuberhauptmann ist dem Vernehmen nach der zwölfjährige Sohn eines geschätzten königlichen Renteibeamten. Die Untersuchungsacten sind zum Theil an das Stadtgericht übersendet, welches den Küster der heil. Kreuzkirche, in deren Nähe viele gestohlene Sachen gefunden worden, vorladen ließ, um einige nähere Auskunft zu geben. Den andern Tag fand man aber diesen Küster, der sich dem Trunk ergeben, todt in seinem Hause. Er hatte sich den Hals abgeschnitten. Vermuthlich war dieser Mann, welcher Frau und Kinder in größter Armuth hinterläßt, einer der Diebshehler. So viel man vernimmt, hatten die Bandegenossen schriftliche Vereinbarungen wegen der Wahl des Hauptmanns, Vertheilung des Geraubten und sonstige Einrichtungen getroffen. Sie beschwuren diese Satzungen in der Nacht auf einem Leichensteine in dem Kreuzgange der heil. Kreuzkirche. (Echt Rinaldo Rinaldinisch.) Man erwartet von unserer Regierung Verfügung wegen der so schädlichen Leihbibliothek, und eine strenge Verordnung wegen besserer religiösen Unterrichts, Besuchung der Kirche und fleißiger Anhörung des Wortes Gottes von Seite der Schüler. Man glaubt, daß der nachlässige Domtrivialschullehrer, bei dem einer der Räuberführer gebildet wurde, zur Verantwortung gezogen werden wird. Auch dürfte die so thätige Provinzialbehörde der königlichen Landdrostei die nöthigen Vorschläge zur Vermeidung fernerer Unfugs, und zur Herstellung der hier so sehr gesunkenen Religiosität und Moralität bei dem königlichen Staats- und Kabinettsministerium zu Hannover machen.

*) Vergl. österr. Beob. vom 17. Sept.

Digitized by Google

Mähren und Schlesien.

Die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde hat in der Sitzung vom 6. September d. J. folgende neue Mitglieder ernannt: Zum Ehrenmitgliede: Se. Excellenz den Hrn. Joseph Maximilian Grafen Jn-Tenzin Ossolinsky, k. k. wirklichen Kämmerer, geheimen Rath, Commandeur des St. Stephansordens, obersten Landmarschall im Königreich Gallizien, Präfecten der k. k. Hofbibliothek, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Zu correspondirenden Mitgliedern: die HH. Joseph Braun Med. Doctor, k. k. Professor der Thierheilkunde in Inspruck, Mitglied der königl. sächsischen agronomischen Gesellschaft in Leipzig, und Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien; Joseph Göttlich, Director der Herrschaft Seelowitz, Brünner Kreises; Wenzel Pessina, Pfarrer in Lautschitz, Seelowitzer Herrschaft, Brünner Kreises; Mathias Pfersmann v. Eichthal, Verwalter der k. k. Familienherrschaft Göding; Janaz Punsch, k. k. Postmeister in Wischau; Vincenz Schönich, Director der Herrschaft Morawetz und Burg Mittrow, Iglauer Kreises; Maximilian Speck, Besitzer des Rittergutes Lätschene in Sachsen und Wollhändler in Leipzig.

Wien, den 20. September.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge allerhöchsten Kabinettschreibens vom 9. Juni, und Entschliessung vom 21. August d. J., dem k. k. die Flottille in der Levante commandirenden Obersten, Anton Armeni, das Ritterkreutz des österreichisch-kaiserl. Leopoldordens zu verleihen geruht.

Am 20. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅝; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 80; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1204¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Esser.

Morgen: Zum ersten Mal: Männerfreundschaft.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Otello.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Unzertrennlichen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Alle sind verliebt. — Die Zauberbirn.

Morgen: Die Ehen werden im Himmel geschlossen. — Die Zauberbirn.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Der traurige Frit.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das zwölfte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 267

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 6?0	28 5 2. 3 P.	+ 17.0	+ 11 8	N.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 66o	28 5 1	+ 19.5	+ 18 o	SSO.	—	—
	10 Uhr Abends	27 663	28 5 2	+ 17.5	+ 14.o	SSO.	—	—

Frankreich.

Der Moniteur vom 16. d. M. (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält die Anzeige, daß der König (Ludwig XVIII., geb. den 17. Nov. 1755) an gedachtem Tage Punct 4 Uhr Morgens mit Tode abgegangen war.

Der Moniteur meldet ferner: „Sobald der erste Gentilhomme de la chambre des Königs (Graf v. Damas) die Nachricht von dem erfolgten Ableben S^r. Majestät in den Tuilerien verkündiget hatte, verfügte sich der Civil- und Militär-Hofstaat des Königs alsogleich in den Pavillon Marsan, um die Befehle S^r. Majestät Carl X. entgegen zu nehmen."

„Die Gardes-du-Corps und die übrigen Garden des Königs haben die Posten der Gardes-du-Corps von Monsieur abgelöst."

„Der König (Carl X., geb. den 9. Octob. 1757) von dem Dauphin, der Dauphine (Herzog und und Herzoginn von Angoulême) und der Herzoginn von Berry begleitet, ist um 6 Uhr nach S^t. Cloud abgereist."

„Um 4¼ Uhr wurden der Kanzler von Frankreich, und die Minister Staatssecretäre bei S^r. Majestät vorgelassen, um Höchstdero Befehle zu empfangen."

„Der König hat verschlossene Schreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe und an die Gerichtshöfe des Königreichs erlassen."

„Der König wird morgen den 17. zu S^t. Cloud die Huldigung der königlichen Familie und der Prinzen vom Geblüt empfangen."

„Die höchsten Staatsbehörden werden einberufen werden, um an demselben Tage dem König ihre Huldigung darzubringen."

„Die Pairs und die Deputirten werden einzeln vorgelassen werden."

„Das Appartement des vereinigten Monaechen im Schlosse der Tuilerien wird dem Publicum heute von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet werden."

Nach den seit dem 12. Morgens erschienenen (dreizehn) ärztlichen Bulletins war der Tod des Königs eine Folge gänzlicher Erschöpfung aller Kräfte, die sich vom 12. an, an welchem Tage das erste Bulletin ausgegeben wurde, mit beunruhigenden Symptomen kund gegeben hatte. Am Tage vor dem Tode S^r. Majestät waren vier Bulletins ausgegeben worden, die der Moniteur vom 16. liefert, und welche folgendermaaßen lauten: 1) 15. September 7 Uhr Morgens: „Die Nacht war sehr unruhig, das Fieber hat sich diesen Morgen mit wiederholten Engbrüstigkeiten und Ohnmachten verdoppelt; das Athemholen wird immer beschwerlicher." — 2) 15. September 8 Uhr Morgens: „Die Schwächung aller Functionen nimmt immer zu." — 3) 15. September 2 Uhr Nachmittags: „Der Zustand des Königs hat sich seit 8 Uhr Morgens nicht gebessert." — 4) „Die Verdoppelung des Fiebers ist heute stärker gewesen, als an den vorhergehenden Tagen. Das Athemholen ist mit Röcheln verknüpft. Der Puls ist außerordentlich schwach, und wird immer intermittirender."

Der König hatte am 23. nach 8 Uhr Morgens die heil. Sterbsacramente aus den Händen des Großalmoseniers, Erzbischofs Fürsten v. Croi, zur größten Erbauung aller Anwesenden empfangen. Nachdem diese heilige Handlung beendiget war, hörten die Prinzen und die Prinzessinnen der königlichen Familie, welcher selber beigewohnt hatten, in der Schloßkapelle Messe, worauf Sie Sich wieder zum Könige verfügten, und knieend den Segen des Monaechen empfingen, der sie mit den Worten entließ: „Lebt wohl meine Kinder, Gott sei mit euch!"

Bereits am 10. September waren durch ein Circularschreiben des Ministers der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts an die Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs öffentliche Gebete für die Erhaltung des Königs angeordnet wor-

Digitized by Google

den. — Ein Befehl des Ministers des Innern vom 12. verordnete, daß die Schauspiele und alle öffentliche Belustigungsorte bis auf weitern Befehl geschlossen werden sollten. — Einer Anordnung des Finanzministers vom nämlichen Tage zufolge, war auch die Pariser Börse bis auf weitern Befehl geschlossen worden.

Spanisches Amerika.

Der Argus von Buenos-Ayres vom 12. Juni bringt aus Peru folgende Nachrichten: „Einer zu Oruro am 21. März erschienenen Proclamation (welche die Morning-Chroniele nebst andern Actenstücken nachzutragen verspricht) zufolge, hat General la Serna die Stelle eines Vicekönigs von Peru niedergelegt. Als Beweggrund dazu gibt er an, daß er vom Könige von Spanien einen Befehl erhalten habe, welcher alle, vom 7. März 1820 bis 1. October 1823 getroffenen Verfügungen der Cortesregierung für ungültig erkläre; da nun seine Ernennung zum Vicekönige in diese Periode falle, so müsse er dieselbe für nichtig ansehen. Er will sich, wie es heißt, nach Spanien begeben. Seine Entfernung wäre ein großer Verlust für die Royalisten. — Zu Buenos-Ayres starb am 10. Juni Hr. C. A. Rodney, bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten bei jener Republik. Sein Verlust wird ungemein bedauert; seine Leiche wurde auf einem prächtigen Trauerwagen, über dem die Flaggen der vereinigten Staaten und von Rio de la Plata sich kreuzten, unter Begleitung der obersten Behörden, des diplomatischen Corps und des Stabs der Armee, so wie unter wiederholten Salven, in den deutschen Kirchhof gebracht, und daselbst zur Erde bestattet. Es wird ihm auf Staatskosten ein Monument errichtet."

Der New-York-Advertiser sagt: „Briefe aus Alvarado vom 2. und 20. Juli berichten, daß General Bravo unter großen Freudensbezeigungen in Guadalajara eingerückt sei. Aus Peru erhalten wir eine Proclamation des Generals la Serna, worin er anzeigt, daß er die Würde eines Vicekönigs von Peru niederlege, weil seine Ernennung aus den Zeiten der Cortesregierung herstamme. Unter den Spaniern daselbst sollen Spaltungen herrschen, indem viele Offiziere constitutionell gesinnt sind. — Zu Baltimore kam der Ardent vom Isthmus an und berichtete, daß der Intendant von Panama durch eine von Callao gekommene Brigg Depeschen von Bolivar erhalten haben solle, welche das Einrücken seiner Truppen in Lima und Callao anzeigten. Die Spanier hätten keinen Widerstand geleistet. Diese Nachricht beruht indessen einzig auf der mündlichen Aussage des Capitäns des Ardent."

Von Jamaika hatte man noch keine Nachrichten, und fing an zu glauben, daß er wohl von der Seite des stillen Meers in Mexico landen dürfte. (Ein vom Constitutionell erwähntes Gerücht läßt ihn in Veracruz landen, und den König Ferdinand proclamiren.)

Großbritannien und Irland.

Nach einem in den letzten Parlamentssitzungen vorgelegten Committé-Bericht über die Quarantaine-Anstalten Englands kostete die Unterhaltung derselben zu Standgate-Creek dem Staate vom Jahre 1800 bis 1823 641,568 Pfund 12 Shill. 7 Pence, wogegen die deßhalb auf ankommende Seeschiffe gelegte Abgabe nur 571,513 Pfd. 2 Shill. 7 Pence einbrachte. Durch die strengen Maaßregeln, welchen sich Schiffe unterwerfen müssen, hat England einen großen Theil des Transithandels des mittelländischen Meeres verloren, der sich nach Holland gezogen. Die Unkosten sind gewöhnlich zwischen 5 bis 7 Proc. und bei verdächtigen, nur theilweise beladenen Schiffen übersteigen sie den ganzen Frachtbelauf. Die Committé gesteht ein, daß die Anstalten zu Marseille und Triest weit vollkommener sind und dennoch die Unkosten nur 1/10 bis 1/15 dessen betragen, was sie in England ausmachen. In Holland tragen sie auf Schiff und Ladung nur 1/20 aus. Seit dem Jahre 1665 haben sich keine Spuren der Pest in England gezeigt, und der Ausschuß empfiehlt daher, ohne die nöthige, große Sorgfalt, die ein so wichtiger Gegenstand erfordert, zu verletzen, eine Modification mit einigen zu strengen Anordnungen vorzunehmen.

Die meisten Bomben- und Morserschiffe sind von Algier wieder nach Portsmouth zurückgekehrt. Nachdem der Vice-Consul Dumford in Algier gelandet und mit dem gewöhnlichen Ceremoniel empfangen worden war, hielt der Ober-Admiral mit mehreren andern Off.zieren des Deys um die Erlaubniß an, die Bombenschiffe u. s. w. besichtigen zu dürfen, welches ihnen jedoch verweigert wurde. Auch durfte sich, mit Ausnahme des Capitän Spencer, durch welchen die Unterhandlungen gepflogen wurden, kein einziger englischer Offizier ans Land begeben. Der Ätna näherte sich den Batterien bis 3300 Yards. 250 Kanonen gaben viermalige Lagen auf denselben; das Schiff wurde aber nicht beschädigt, weil es unter Schußweite sich befand. Die algierischen Kanonenböte, deren jedes eine Kanone trägt, waren dieses Mal in einem höchst vortrefflichen Zustande, das Bombenschiff wurde ein Mal von 54 derselben umringt, sie wagten es jedoch nicht anzugreifen.

Die Arbeiter im Schlosse zu Windsor fanden kürzlich unter dem Fußboden eines Gemaches einen breiten Stein, und unter demselben menschliches Gebein und zwei Schuhsolen, ein Beweis, daß in früherer Zeit das Opfer eines Verbrechens hier eingescharrt worden ist.

Rußland.

Im Uschyhker Kreise des Gouvernements Podolien durchläuft der kleine Fluß Tarnawa die Gegend von dem Dorfe Tymna bis über die Stadt Dunaiowic (Dunaiowich) und fällt bei Kitaygrod in den Dniester. Auf diesem Flusse stehen Mühlen, welche sowohl im Som-

Digitized by Google

mer bei der größten Hitze, als im Winter im Gange sind. Einige Werste unterhalb des Dorfes Tymna auf der zu dem Gute Restowiec gehörigen Feldmark, bildet gedachter Fluß einen großen, eine Werst (der 7te Theil einer teutschen Meile) langen und 260 Schritte breiten Teich. Dieser Teich erhält sich regelmäßig 7 Jahre hindurch in den angegebenen Grenzen seines großen Wasserspiegels; nach dieser Zeit verschwindet das Wasser im Laufe eines Monats von der Oberfläche und der Teich versiegt ganz. Der Fluß Tarnawa wird ebenfalls an dieser Stelle unsichtbar, bricht erst einige Werste unterhalb wieder aus der Erde hervor und setzt seinen Lauf in einem nicht unbedeutenden Strombette fort. Der Boden des nun ganz ausgetrockneten Teichs wird im ersten und zweiten Jahre, weil die Erde sehr locker ist, nur zum Anbau von Rocken, Hanf und türkischem Weitzen benutzt, vom dritten Jahre aber ab, bis zum siebenten, gedeihen alle Getreidearten darauf ganz vorzüglich. Nach sieben Jahren stellt sich das Wasser wieder ein, und bildet im Laufe eines Monats aufs neue jenen Teich an derselben Stelle. Dieser siebenjährige Wechsel waltet seit Menschengedenken mit denselben Erscheinungen regelmäßig auf derselben Stelle. Das Gut Tymna gehörte einst dem eben so durch seine vielen Reisen berühmten, als durch seine Tapferkeit ausgezeichneten Reichsfürsten Carl von Nassau Siegen. Er war russischer Admiral, spanischer Grand, General in französischen Diensten, Ritter mehrerer hohen Orden und pensionirt von verschiedenen Monarchen Europa's. Es war zum Sprichwort geworden, daß kein Kanonenschuß in Europa falle, bei welchem der Fürst von Nassau nicht zugegen sei. Nachdem der Fürst 40 Jahre hindurch ein so abenteuerliches Leben geführt hatte, ehelichte er die polnische Gräfinn Gocka (Goyka) und ließ sich in Tymna in Podolien, 4 Meilen von Kaminiec (Kaminietz) nieder, wo er in der größten Zurückgezogenheit sein Leben beschloß. Er starb dort vor etwa 15 Jahren und seine irdischen Ueberreste ruhen daselbst auf einem kleinen Gottesacker.

Preußen.

Am 9. September wurde zu Aachen, in Gegenwart sämmtlicher königl. und städtischer Behörden und angesehener Bürger, zum erstenmale die Röhre geöffnet, welche das Mineralwasser aus der Kaisersquelle zu dem neuen Elisen-Brunnen führt. Sehr bald nach Öffnung der Röhre drang das Mineralwasser der neuen Quelle in einem mächtigen Strahle hervor, und nahm, im Wärmegrade von Minute zu Minute steigend, binnen einer halben Stunde so zu, daß es beinahe dem der Kaisersquelle gleich kam: eine Wärme, welche das bisher getrunkene Mineralwasser kaum je gehabt hat. Die Theilnahme des bis spät gegen Abend hinzuströmenden Publicums sprach sich lebhaft dadurch aus, daß jeder der Anwesenden bemüht war zum ersten Male ein Glas des an der neuen Stelle hervorsprudelnden Wassers zu trinken. Die dabei beschäftige gewesenen Arbeiter wurden an demselben Abende mit Wein und Speisen erfreut.

Herzogthum Salzburg.

Salzburg, den 25. September. In den letztverflossenen Tagen fanden hier wichtige kirchliche Feierlichkeiten Statt. Sr. fürstl. Gnaden der hochwürdigste Fürsterzbischof Augustin Gruber, Primas von Teutschland, gebohrner Legat des apostolischen Stuhles ꝛc. hatten schon früher in Folge eines Ihrem erzbischöflichen Sitze zukommenden uralten Rechts den hochwürdigen Hrn. Roman Zängerle, Doctor der Theologie, Domherrn an der Metropolitankirche zu St. Stephan, fürsterzbischöflichen Consistorialrath, provisorischen Vicedirector des theologischen Studiums, und k. k. Professor des neuen Bundes an der Universität in Wien, zum fürstbischofe in Seckau, dann den hochwürdigen Hrn. Ignaz Zimmermann, k. k. Gubernialrath und Referenten in geistlichen Angelegenheiten bei dem Gubernium zu Grätz und Domherrn an der Cathedralkirche zu Seckau zum Fürstbischof von Lavant ernannt. Nach erfolgter allerhöchster Zustimmung ward am 10. d. M. die feierliche Confirmation des Hrn. Fürstbischofes von Seckau, am Tage darauf aber jene des Hrn. Fürstbischofes von Lavant vorgenommen. Sr. fürstl. Gnaden der hochwürdigste Fürsterzbischof verfügten sich zu dem Stande, unter Voraustretung ihrer Dienerschaft und der Geistlichkeit, in die Hauskapelle, in welcher, nachdem die Procuratoren der beiden hochwürdigsten Confirmanden, die Professoren Ignaz Ulrich und Dr. Franz Wührer in lateinischen der Feierlichkeit angemessenen Reden die Verdienste Hochderselben auseinandergesetzt, und der hochwürdige Consistorialrath Franz Xaver Rieger als Notarius publicus und Secretär Sr. fürstlichen Gnaden auf eine, der wichtigen Handlung würdige Weise, gesprochen hatten, die Confirmation auf die herkömmliche Art in Gegenwart einer ansehnlichen Versammlung, vollzogen wurde. Die so confirmirten hochwürdigsten Fürstbischöfe wurden am 12. von Sr. fürsterzbischöfl. Gnaden in dem hiesigen Dome zugleich, unter Assistenz des hochwürdigsten Hrn. Joseph Chrysostomus von Pauer, Bischofes von St. Pölten und apostolischen Vicars sämmtlicher k. k. Heere ꝛc., dann des hochwürdigsten Hrn. Gregor Thomas Ziegler, Bischofes von Tyniec und Prälaten von Galizien und Lodomerien ꝛc. consecrirt. Das sehr zahlreich herbeigeströmte Publicum wohnte dieser seltenen und erbauenden Handlung, bei welcher fünf Bischöfe vereinigt am Altare des Herrn standen, mit sichtbarer Rührung bei.

Digitized by Google

Wien, den 22. September.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. August d. J., dem Professor des römischen Civil- und des Kirchenrechtes an der Universität zu Wien, Dr. Thomas Dolliner, in Ansehung der sich erworbenen Verdienste den Titel eines wirklichen nied. österr. Regierungsrathes taxfrei zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 6. August d. J., den Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes zu Salzburg, Franz Wühter, über sein Ansuchen zu den gleichen Lehrfächern nach Linz allergnädigst zu übersetzen geruhet.

Am 22. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 49⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Uso. — Convent. Münze Ct. ——

Bank-Actien pr. Stück 1103⅓ in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Am 27. Juli l. J. erhob sich zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags auf der Herrschaft Reichenberg (in Böhmen) während einem starken Gewitter eine Windhose, welche von der Straße bei Neuendorf gegen Schönborn und Voigtsbach, d. i. von Norden nach Südost und Südostost, ihren Zug nahm. Dieses schreckliche Phänomen, welches zugleich von einem sehr heftigen Sturme begleitet wurde, verursachte auf eine Entfernung von zwei Stunden in der Länge, und 60 bis 300 Schritte in der Breite, vorzüglich in den dortigen Waldungen sehr großen Schaden. Es wurden nicht allein sehr viele Bäume entästet, sondern auch entwurzelt, und in der Mitte gebrochen. In Schönborn und Voigtsbach wurden bei dem Vorüberzuge dieser Windhose mehrere Häuser abgedeckt; im letztern Orte wurde sogar eine Scheuer von ihren steinernen Pfeilern weggehoben, und in einer Entfernung von 8 Fuß niedergesetzt, und nachdem das Dach derselben zerschmettert war, wurde das unter demselben aufbewahrte Heu und andere Geräthschaften in die Luft geschleudert. Der Schaden in den Waldungen beläuft sich auf mehrere tausend Klafter Holz. In Prag war am nämlichen Tage um 8 Uhr Morgens ein Gewitter mit Platzregen. Der Wind wehte mittelmäßig aus Südsüdwest. Die Wärme der Lufttemperatur war 21⅞ Grad Reaumur, und der Barometer stand auf 27 Zoll 6'''... Linien, folglich über der mittleren Höhe.

Litteratur.

Der Monte-Rosa. Eine topographische und naturhistorische Skizze, nebst einem Anhange der von Herrn Zumstein gemachten Reisen zur Ersteigung seiner Gipfel. Herausgegeben von Ludwig Freiherrn von Welden, Oberst des k. k. General-Quartiermeister-Stabes. Mit einer topographischen Karte und mehreren Steinabdrücken. Wien 1824. Gedruckt und verlegt bei Carl Gerold.

Zwei wissenschaftlich gebildete Männer, Ludwig Freiherr von Welden, Oberst des k. k. General-Quartiermeister-Stabes und Joseph Zumstein, von teutscher Abkunft, aber im Thale von Gressonay angesiedelt, unternahmen, von gleicher Wißbegierde beseelt, eine Reise auf den Rosa, und traten in so freundschaftliche Verhältnisse, daß der zweite seinem Reisegefährten das Tagebuch, worin alle seine Wanderungen auf diesen Gebirgsstock aufgezeichnet waren, in der Folge bereitwillig mittheilte, um es mit dessen eigenen Bemerkungen zugleich im gemeinschaftlichen Vaterlande durch den Druck bekannt zu machen. So entstand das vorliegende Werk, welches eine wesentliche Lücke in der Beschreibung der Alpen ausfüllt; denn es bleibt in der That bemerkenswerth, daß ein Berg, der in Hinsicht seiner Höhe als der zweite in unserm Welttheile betrachtet wird, dessen Umgebungen überdieß so viele Merkwürdigkeiten in der Naturkunde darbieten, beinahe völlig unbekannt geblieben ist; ja daß wir eher durch die unerschrockenen Reisenden Humboldt und Frazer Beschreibungen vom Chimborasso und Himálaya erhalten, daß des letztern Höhe und Lage der Hauptmann Hodgson und der Lieutenant Herbert durch trigonometrische Messungen bereits bestimmet hatten, bevor wir durch gegenwärtiges Werk über den Rosa belehrt wurden. — Dieses besteht aus zwei Haupttheilen: Aus dem Gemählde, das der Herausgeber selbst vom Rosa entworfen, und aus der Beschreibung der fünf Reisen, welche Zumstein auf die Spitzen dieses Berges in den Jahren 1819 — 1822 unternommen hat.

Der Verfasser des ersten Haupttheils beginnt sein Gemählde mit einer kurzen Geschichte des Rosa, den die Alten Mons Sylvius, die Neuern aber, indem sie diesen Namen auf den Nachbar des Sylvius, den kleinern Monte Cervino übertrugen, wahrscheinlich von seiner Gestalt Rosa genannt haben, da er aus einer Menge Felshörner besteht, die in einem Kreise stehen, dessen Mitte, freilich nur einer kühnen Einbildungskraft, als eine Rose erscheint; der Verfasser nennt dann diejenigen Gelehrten, die diesen Berg besucht, oder Nachrichten über ihn mitgetheilt haben, um diese spärlichen Angaben durch die eigenen reichhaltigen Bemerkungen in drei Abschnitten zu ergänzen.

Digitized by Google

Im ersten theilt er die abweichenden Angaben von der Lage und Höhe des Rosa, und das verschiedene Verfahren mit, wie derselbe bisher gemessen wurde. Zur bessern Belehrung fügt der Verfasser eine Tabelle bei, welche die neuesten trigonometrischen Messungen sowohl des Montblanc, als des Rosa sehr verständlicht, und zur Vergleichung dieser beiden Berge führt, aus welcher erhellet, daß jener 14,764', das höchste Horn von diesem aber nur 14,222' über der Meeresfläche erhaben, also um 542' niedriger als der große Riese der Alpen ist, dem daher noch immer die Ehre gebühret, der höchste Berg in unserm Welttheile zu seyn. Die Behauptung Zumsteins, der während seiner ersten Reise auf den Rosa, dessen Höhe trigonometrisch gemessen, und sie auf 15,600' geschätzt, erscheint nun als völlig grundlos, und die schnelle Berichtigung dieses Irrthums ist um so wünschenswerther, weil er sonst leicht in geographische Handbücher übergehen könnte, da Zumsteins erster Reisebericht im 20ten Bande der Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften zu Turin erschien, und seine Angabe nicht allein alle italienischen Zeitschriften im Jahre 1820 beschäftigte, sondern auch als eine wichtige geographische Entdeckung im 20ten Bande der neuen Jahrbücher der Reisen (herausgegeben von Eyries und Malte-Brun) angeführt, und durch teutsche Zeitschriften, als die Hallische allgemeine Litteratur-Zeitung, den österreichischen Beobachter und andere noch mehr verbreitet wurde. Durch diesen Vergleich wird der Verfasser veranlaßt, eine Rangordnung der höchsten Berge in Europa zu liefern, nach welcher der Orteles-Spitze, die man sonst als den dritten höchsten Berg in unserm Welttheile gleich auf den Rosa folgen ließ, nun als Berg der dritten Größe erst den vierzehnten Platz unter den Hochgebirgen Europa's einnimmt. Da alle diese Angaben bloß auf trigonometrische Messungen beruhen, so werden sie durch ihre größere Genauigkeit auch um so schätzbarer.

Im zweiten Abschnitt gibt der Verfasser die vier Wege an, um auf die Spitzen des Rosa zu gelangen, und fügt zur genauen Belehrung wieder eine topographische Karte bei, die schon als erster Versuch, den Dr. Bonati in Mailand unternommen, im Steindruck dergleichen Zeichnungen in aqua tinta zu bearbeiten, die Aufmerksamkeit der Künstler verdient. Alle sechs Thäler, von welchen fünf Italien und nur eins, das Vispacherthal der Schweiz angehört; die Fußsteige aus einem in das andere, die Wege, welche der Verfasser und Zumstein eingeschlagen; die Gletscher sammt den aus ihnen hervorragenden Hörnern sind auf derselben genau angegeben, und ein flüchtiger Vergleich derselben mit Lapie's Karte, welche den Marsch des französischen Heeres im Jahr 1800, vom Uebergang über die Alpen bis zur Schlacht von Marengo darstellt, belehrt uns sogleich, wie fehlerhaft auf dieser die Zeichnung von diesem Theile der Alpen sei. Richtiger ist zwar diese, Abtheilung auf der großen Karte von Italien des Bacler Dalbe; aber eine genauere Angabe der ewigen Gletscher ist auch auf ihr zu wünschen. — Durch diese Karte sowohl als durch die mitgetheilten Belehrungen hat der Verfasser allen Reisenden, die von nun an den Rosa zu ersteigen versuchen, ihr Unternehmen sehr erleichert. Es ist daher zu wünschen, daß gerade dieser Abschnitt ins französische übersetzt, und in so allgemein gelesene Zeitschriften, wie die Bibliotheque universelle, oder die Nouvelles annale; des Voyages etc. eingerückt würde, weil mit der größern Verbreitung dieses Aufsatzes auch die Zahl der Reisenden auf den Rosa sich vermehren, und dann der Wunsch des Verfassers erfüllt werden dürfte: „Daß umsichtigere Beobachter noch größere Resultate liefern werden, während er nur den Grund gelegt, den er überall vermißte."

Im dritten Abschnitt schildert der Verfasser das Merkwürdigste, was der Rosa mit seinen Thälern aus allen drei Naturreichen darbietet. Die höchsten Goldgruben auf unserm Welttheile, 9245' über dem Meere, befinden sich hier; allein Pflanzen, welche dem Rosa allein eigenthümlich wären, wurden bis jetzt noch keine gefunden. — Höchst bemerkenswerth bleibt es jedoch, daß auf der Südseite des Rosa die Schneelinie bis auf 9500' hinaufrückt, während sie an dem ganz nahen Simplon schon mit 8600' und an den savoyischen Alpen mit 8800' beginnt; daß Schafweiden bis zur Höhe von 9000', Rindweiden bis 7500' gehen; daß Winter- und Sommerroggen sammt Gerste auch in einer Höhe von 5500' — 6000' und im Sesia-Thale, in der von 3000' sogar die Traube noch reift; während in den salzburgischen und steyerischen Gebirgen, bei ungleich geringeren Eis- und Schneemassen, die auf ihnen lasten, schon in dieser Höhe der Getreidebau aufhört, über 5000' keine hochstämmigen Bäume mehr wachsen, und bis 8000' keine Vegetation mehr zu finden ist; eine Erscheinung, die allein durch die freie, ganz gegen Mittag gewendete Lage des Rosa, der durch keine Vorgebirge gedeckt wird, zu erklären ist. — Unter den Thieren darf man den Steinbock auch in dieser Gegend beinahe als ausgerottet betrachten, und die schärfsten Befehle der Regierungen vermochten bisher nichts gegen die Jagdlust der Wildschützen, um das Daseyn dieses merkwürdigen Thieres in Europa zu retten. Die Meinung des Verfassers, „daß diese Thiergattung, die nach Burkhard's Berichten sehr häufig in dem gebirgigen Arabien lebt, südlichern Regionen angehöre, und sich nur wegen ihrer Furchtsamkeit in die stillere Eisregion zurückgezogen habe, wo sie nach und nach aussterben werde, weil sie ihrer Natur zuwider lebt," verdienet der Prüfung anderer Naturforscher unterzogen zu werden.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM. mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 22. September 1824.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Männerfreundschaft.

Morgen: Die Ahnfrau.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Fee und der Ritter. — Die Gefangene.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Wladimir.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die schlimme Liesel. — Die Zauberbirn.

Morgen: Die Damenhüte. — Die Zauberbirn.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Preciosa.

Morgen: Sepherl.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das zwölfte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 268

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24 September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6,0	28 5 6,0	+ 16,0	+ 12,0	S.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27,725	28 5 11	+ 21,5	+ 19,4	SO.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27,727	28 5 11	+ 17,8	+ 13,6	SO.	—	—

Spanien.

Die Etoile vom 15. September enthält folgende (durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene) Nachrichten aus Madrid vom 9. d. M.: „Der König nebst dem ganzen Hofe hält sich fortwährend im Lustschlosse zu San Ildefonso auf. — Der Generalcapitän des Königreichs Granada, hat dem Kriegsminister eine Liste der von Gibraltar gekommenen Rebellen, welche zu Tarifa gefangen und am 24. August zu Almeria erschossen worden sind, übermacht. Die Zahl dieser Individuen betrug 52, worunter sich der Oberstlieutenant Juan Lux, die Hauptleute Bernardin Bultamante, Luis de Rute, Carles Mier, und der Unterlieutenant Jose Verdis befanden. Auch der Name Montarlot *) kommt auf dieser Liste vor. In derselben Depesche meldet der Generalcapitän, daß eine ungefähr 50 Mann starke Rebellen-Bande, welche bei dem Sturm von Tarifa entkommen war, sich nach Tanger (im Kaiserthum Morocco) gerettet habe, und daß bereits acht dieser Elenden, um von den Marocanern einige Unterstützung zu erlangen, ihren Glauben abgeschworen und den Turban angenommen haben. Von den Behörden und Einwohnern von Tarifa hat man nachstehende nähere Details über das Benehmen erhalten, welches der Anführer der Rebellen Francisco Valdez gleich nach der Einnahme der Stadt, beobachtet hatte. Ein getreuer Nachahmer der von Riego, berüchtigten Andenkens, zu Malaga verübten Erpressungen und Räubereien, war seine erste Sorge, zwei Kaufleute in Gewahrsam nehmen zu lassen, und von denselben die Summe von 1 Million Realen klimgender Münze zu verlangen, unter Androhung des Todes im Verweigerungsfalle. Die Geistlichen wurden sämmtlich als verdächtig nach der Insel geschifft. Am 5. segelte eine von Osten kommende Fregatte vor der Insel von Tarifa vorbei, und machte Signale mit verschiedenfarbigen Flaggen, welche die Rebellen mit ihren gelb und blauen Flagge erwiederten. Die Franzosen erschienen am 7. von der Seeseite. Nun geriethen die Rebellen in Verwirrung und Bestürzung. Als sie sich aus der Stadt nach der Insel zurückzogen, wurde Gonzalez Valdez mit einem Detachement zur Vertheidigung des Kastells Santa Caterina zurückgelassen, welches von einer französischen Compagnie mit stürmender Hand genommen wurde. Des obgenannten Anführers der Rebellen Francisco Valdez, vornehmste Sorge war, seine werthe Person mit Hülfe einer zu diesem Behufs in Bereitschaft gehaltenen Barke in Sicherheit zu bringen. — Sir William A'Court, königlich großbritannischer bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, hat seine Abschiedsaudienz bei dem Könige gehabt; und ist nach Bisabon abgegangen, woselbst er als Botschafter Sr. großbritannischen Majestät, am dortigen Hofe auftreten wird. — Da dem Könige zur Kenntniß gekommen ist, daß in den Magazinen zu Cadix eine außerordentliche Masse von Chinarinde aufgestapelt liegt, und Sr. Majestät in Erwägung gezogen haben, von welchem Nutzen dieses ausschließlich in ihren peruanischen Besitzungen erzeugte Medicament ist, so haben Dieselben beschlossen, die Ausfuhr der Chinarinde ins Ausland zu begünstigen, und in Folge dessen die Verordnung erlassen, daß für das Pfund Chinarinde, von allen Qualitäten, nicht über 17 Maravedis (ungefähr 12 kr. W. W.) bei der Ausfuhr erlegt werden sollen. — Der Gouverneur von Palma (Insel Majorca) hat am 11. August mehrere revolutionärer Umtriebe verdächtige Individuen einziehen lassen. Einer derselben Namens Valles hatte den Versuch gemacht, sich in seinem Gefängniß aufzuhängen; man kam noch zu rechter Zeit dazu, und er bezeugte seine Erkenntlichkeit, daß man ihm das Leben gerettet dadurch, daß er alsogleich die genauesten Aufschlüsse über das ganze Complott und die Namen der Verschwornen angab. Die-

*) Dieser Name ist in der Madrider Hofzeitung von keiner andern nähern Bezeichnung begleitet; aus Privatbriefen ersehen wir aber, daß das in Rede stehende Individuum der berüchtigte Conquet de Montarlot war, welcher sich als „oberster Präsident der französischen Republik“ proclamiert hatte. Note der Etoile.

sen Aufschlüssen zufolge, fand man auch in den unterirdischen Behältern des allgemeinen Krankenhauses ein Kästchen mit dem Verzeichniß aller Freimaurer der balearischen Inseln, nebst den Diplomen, Formularien und andern wichtigen Papieren."

Spanisches Amerika.

Der Constitutionnel enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Santiago de Chili vom 25. Mai:

„Peru muß jetzt vor allen Ländern des spanischen Amerika die Blicke von Europa auf sich ziehen. Drei Partieen streiten sich daselbst, mit bis jetzt beinahe gleichen Vortheilen um die Herrschaft. Diese Partieen sind: 1) Die Royalisten, Anhänger der unumschränkten Gewalt; 2) die constitutionellen Royalisten; 3) die Republikaner. Die beiden erstern sind hauptsächlich aus der spanischen Armee hervorgegangen, und ihre Häupter sind die Generäle dieser Armee. Wir wollen einen kurzen Blick auf die Ursachen dieser Spaltung werfen, welche für diesen großen und reichen Theil von Südamerika, die wichtigsten Folgen haben kann."

„Als die Zwietracht unter den Heerführern der spanischen Armee ausbrach, war der Unabhängigkeitskrieg bereits seit einiger Zeit angefacht; die combinirte Armee von Buenos-Ayres und Chili unter Anführung des General San Martin, war in Peru eingedrungen, stand aber noch weit von Lima. Dieser Krieg wurde von beiden Seiten mit erbitterter Wuth geführt; der Haß bei den einen, bei den andern die Rache, und bei allen große auf dem Spiele stehende Interessen, gaben ihm einen ausnehmend grausamen Charakter. Es wurden unerhörte Barbarieen an ganzen Ortschaften verübt, die im Verdachte standen, vom Geiste der Unabhängigkeit beseelt zu seyn. Dieses Benehmen schadete der royalistischen Sache ungemein. Partielle Revolutionen brachen zu gleicher Zeit in den Provinzen von Ober-Peru aus, wo sich eine gewisse Anzahl von Republiquetos bildete, welche der Bewegung der sogenannten Befreiungsarmee gegen Lima großen Vorschub thaten. Unter diesen Conjuncturen wurde La Serna zum Oberbefehlshaber der spanischen Armee unter den Befehlen des Vice-Königs Pezuela ernannt. La Serna, ein Mann von mildem und großmüthigem, oder etwas schwachen Character, hatte mit Grausen die obenerwähnten Verheerungsscenen gesehen, und gegen Pezuela, welcher solche befohlen oder wenigstens gestattet hatte, eine unüberwindliche Abneigung gefaßt. Seine erste Sorge, als er an die Spitze der Armee gestellt ward, war dahin gerichtet, die möglichst größte Anzahl seiner Proselyten anzustellen, und seinen Einfluß auf die Armee zu sichern. Er verhinderte viele Grausamkeiten, erstickte fast gänzlich die Revolutionen in denjenigen Provinzen, wo sie nicht durch die Gegenwart der Truppen unter San Martin unterstützt wurden, und erlangte durch diese Mittel eine große Popularität bei der Nation und der royalistischen Partei."

„Der Vicekönig gerieth darüber in Unruhe, er fing gegen diesen gefährlichen Nebenbuhler einen heimlichen Krieg an; bald bot ihm das Glück das Mittel dar, ihn offen anzugreifen. Ober-Peru wurde, seitdem die revolutionären Bewegungen daselbst durch die weisen Maaßregeln La Serna's erstickt worden waren, insgeheim von einigen Personen geleitet, welche unter sich eine constitutionelle Gesellschaft gebildet hatten. Wenn La Serna auch nicht zu dieser Gesellschaft gehörte, so duldete er dennoch deren Existenz. Die vornehmsten Mitglieder derselben waren der General Valdez und einige andere unlängst aus Spanien angekommene Individuen; ihre liberalen Meinungen waren hinlänglich bekannt, um den Zweck ihrer Verbindung zu errathen. Pezuela zeigte diese Gesellschaft eiligst bei der Inquisition zu Lima an, welche mit nicht geringerer Eile, einen Proceß gegen La Serna einleitete; die Acten dieses Processes wurden nach Spanien gesendet, und als vorläufige Maaßregel die Absetzung dieses Generals begehrt, die der Vicekönig nicht aus eigener Machtvollkommenheit aussprechen konnte, weil La Serna vom Könige selbst ernannt worden war. Man versichert, daß das Fahrzeug, welches diese Acten nach Spanien überbringen sollte, von einem Korsaren aus Buenos-Ayres aufgebracht worden; so viel ist gewiß, daß diese Anklage keine Folgen hatte."

„Inzwischen verfolgte der Vicekönig seine feindseligen Anschläge gegen La Serna; er deckte dessen angebliche Einverständnisse mit der constitutionellen Gesellschaft in Oberperu auf, und stellte sie den geistlichen und weltlichen Behörden und den eifrigen Royalisten in einem Lichte dar, das ganz geeignet war, um die Gemüther gegen diejenigen, dessen Verderben er beschlossen hatte, aufzureizen. La Serna, aus Furcht über die Folgen dieser Denunciationen, und seinem unthätigen und schwankenden Character nachgebend, legte den Oberbefehl über die Truppen nieder, und zog sich nach Lima zurück, wo man, da er keine Besorgnisse mehr einflößte, aufhörte ihn zu verfolgen."

„Seine Stelle ward dem General Ramirez übertragen, welcher zur Zeit des Goyeneche seine militairische Laufbahn in dem Kriege gegen die Independenten als Sergeant begonnen hatte, und als ein sehr eifriger Anhänger des Systems des Vicekönigs Pezuela, die gräuelvollen Scenen, welchen La Serna gesteuert hatte, wieder erneuerte."

„Während dieser Vorgänge war die combinirte Armee vom Rio de la Plata und Chili bis an die Thore von Lima vorgedrungen. Die Anhänger der Unabhängigkeit erhoben das Haupt. La Serna und die Generäle Valdez und Canterac, welche ebenfalls in der Hauptstadt anwesend waren, und die Gesinnungen ihres ehemaligen Oberbefehlshabers theilten, beschlossen die schwierigen

Digitized by Google

Umſtände, worin ſich der Vicekönig befand, zu benützen, um ſich an ihm zu rächen, und die Armee zu retten. Die Unthätigkeit Pezuela's und die Schnelligkeit, womit die Armee unter San Martin die Geſtalt der Dinge änderte, konnte in der That dieſem letztern Feldherrn jeden Augenblick einen entſcheidenden Sieg bereiten. Es koſtete ihnen nicht viel Mühe, ihren Waffenbrüdern und den Einwohnern von Lima begreiflich zu machen, wie unheilbringend die Folgen eines von der feindlichen Armee errungenen Sieges für die Intereſſen Spaniens werden könnten, wenn ein ſo unfähiger Mann, wie Pezuela an der Spitze der Regierung verbliebe; dieſe Erwägung zog die einflußreichſten Perſonen unter den Royaliſten in ihre Partei, und im Monat Jänner 1821 wurde Pezuela abgeſetzt, und La Serna an deſſen Stelle zum Vicekönig ernannt."

„Bald darauf ſchiffte ſich Pezuela nach Spanien ein, wohin der neue Vicekönig zu gleicher Zeit einen Commiſſär ſandte, um die eben bewirkte Veränderung zu rechtfertigen; da aber La Serna und ſeine Partei nicht wußten, daß die Conſtitution der Cortes in Spanien wieder hergeſtellt worden war, und beſorgten, daß der König die Abſetzung Pezuela's mißbilligen würde, und es ihnen überdieß an Hülfsmitteln zur Fortſetzung des Krieges gegen die combinirte Armee unter San Martin gebrach, ſo ſchloſſen ſie eine Convention mit demſelben ab, welche eigentlich keinen andern Zweck hatte, als durch die Unterhandlungen Zeit zu gewinnen, ihre Armee zu organiſiren und zu verſtärken; ſobald dieſe beiden Abſichten erreicht waren, und ſie ſich im Stande glaubten, ihre weiteren Entwürfe auszuführen, welche dahin gingen, in den ſüdlichen Provinzen gute Stellungen zu beſitzen, und ſich daſelbſt zu halten, bis ihnen die Ereigniſſe geſtatten würden, wieder die Offenſive gegen die combinirte buenos-ayriſch-chiliſche Armee zu ergreifen, räumten ſie die Hauptſtadt, und zogen ſich in die Gebirge von Oberperu, ohne die Stipulationen des mit San Martin unterzeichneten Tractats weiter zu beachten."

„Der Commiſſär, den La Serna nach Spanien geſandt hatte, kam zurück, ohne eine vollſtändige Genehmigung erzielt zu haben. Es ſcheint, daß die Kabalen Pezuela's über die Vorſtellungen ſeines Nachfolgers in Madrid den Sieg davon getragen hatten. Die ſpaniſche Regierung billigte weder die militäriſche Inſurrection, welche die Leitung der Angelegenheiten in Peru in die Hände von La Serna gelegt hatte, noch verdammte ſie dieſelbe; es lag ihr im Grunde wenig daran, ob die Anführer der Armee, welche gegen die Anhänger der Unabhängigkeit kämpfte, reine Royaliſten oder Conſtitutionelle waren."

„Die Lage La Serna's wurde dadurch ſehr zweideutig, wenigſtens durften die Hauptſtützen ſeines Syſtems keine Beſorgniß einflößen. Er nahm daher dem General Ramirez das von demſelben bisher geführte Commando der Armee ab, und übertrug es dem General Valdez-Canterac und einige andere verdiente und ergebene Officiere wurden wieder angeſtellt; im gleichen Sinne erfolgten andere Maaßregeln; man konnte es aber nicht durchſetzen, Olaneta das Commando über die Avantgarde zu entziehen. Dieſer, der ſich von allen reinen Royaliſten in der Armee unterſtützt fühlte, machte energiſche Vorſtellungen; verſagte allen ihm zugefertigten Weiſungen den Gehorſam, und die Lage der ſpaniſchen Armee war dergeſtalt, daß La Serna dieſem Widerſtande nachzugeben gezwungen war. In der That wären die Spanier verloren geweſen, wenn ihre Anführer ſich entweit hätten; die Independenten, beinahe ſämmtlich Peruaner, unter den Befehlen des General Santa Cruz, ſelbſt eines Peruanees, waren an der ſüdlichen Küſte gelandet, und und rückten in Eilmärſchen gegen ſie vor."

„Man dachte nunmehr an nichts anders, als dem Feind die Spitze zu bieten. Valdez und Olaneta rückten ihm entgegen, der eine in der Richtung von Arequipa, der andere in der von Oruro. Santa Cruz erwartete ſie nicht, ſondern zog ſich mit einer Haſt, welche die ſpaniſche Armee ſelbſt in Erſtaunen ſetzte, zurück. Olaneta, deſſen Corps ſich in beſſerm Zuſtand, als das von Valdez befeſtigte befand, verfolgte Santa Cruz bis nach la Paz, und eignete ſich, obſchon er keinen Flintenſchuß gethan hatte, den ganzen Ruhm des Feldzuges zu. Er hielt ſich nun für den wichtigſten Mann in der Armee, und bot alles auf, um ſeine Partei zu vermehren, und La Serna zu ſtürzen, gegen den er eine tiefe Abneigung empfand, nicht bloß weil ihm dieſer ſeine Stelle zu nehmen verſucht hatte, ſondern auch weil er deſſen politiſche Meinungen verabſcheute. Es gelang ihm für den Augenblick, ſeiner Partei in den von ihm beſetzt gehaltenen Ländern das Uebergewicht zu verſchaffen, in den andern Provinzen Mißtrauen gegen ſeinen Nebenbuhler zu erwecken, und als er ſich für ſtark genug hielt, um ſich in der Stellung, die er annehmen wollte, zu behaupten, proclamirte er ſich zum Vicekönig. Es hatte ſich aber hinſichtlich der Stimmung der Gemüther getäuſcht, und fand nur ſchwache Unterſtützung um dieſe Uſurpation zu behaupten; er ſah ſich daher genöthigt, auf den angenommenen Titel Verzicht zu leiſten, La Serna als den wahren Vicekönig anzuerkennen, und mußte ſich noch glücklich ſchätzen, nicht das Commando ſeines Corps nach einer Revolte zu verlieren, die ihm La Serna um ſo weniger verzeihen konnte, als er ſich auch ſchon vorher eines förmlichen Ungehorſams gegen ſeine Befehle ſchuldig gemacht; eine Widerſpenſtigkeit, die ihm ſicherlich das Leben gekoſtet haben würde, wenn nicht in den Reihen der ſpaniſchen Armee Anarchie geherrſcht und die Nähe des Feindes den Vicekönig verhindert hätte, andere Maaßregeln zu ergreifen."

„Da La Serna's Partei in Oberperu ein Uebergе-

Digitized by Google

wicht erlangt hatte, das nur durch den Triumph der Republikaner gestört werden zu können schien, und selbe die Hoffnung nährte, diese letztern zu vernichten, und die Unabhängigkeit von Peru zu proclamiren, so sandte sie im Jahre 1823 zwei Commissäre nach Madrid, um über diesen Gegenstand Unterhandlungen mit der spanischen Regierung zu eroffnen. Einer dieser Commissäre war ein Adjudant des Vicekönigs. Kaum waren sie aber zu Gibraltar ans Land gestiegen, als sie den Sturz der Herrschaft der Cortes und die Wiederherstellung Ferdinand VII. in seiner ganzen Machtgewalt erfuhren. Sie kehrten nach Peru zurück, wo man alsbald von allem, was in Spanien vorgegangen war, Kenntniß erhielt. Die Decrete, welche Sr. katholische Majestät gleich nach Ihrer Befreiung erließen, gaben der Partei der reinen Royalisten in Peru neuen Muth, und Olaneta erklärte sich im Februar noch unverholener als jemals gegen La Serna. Er erließ zu diesem Behufe am 21. des gedachten Monats folgende Proclamation aus Potosi:

„Seit der Einführung des constitutionellen Systems „in Peru, habe ich die Uebel beklagt, welche der perua„nischen Nation durch die Rebellen (La Serna, Canterac, „Valdez u. s. f.) zugezogen wurden, die, unter dem „Schutze eines eitlen Fantoms von Freiheit, ihre Größe „auf den Trümmern des Altars und des Thrones grün„den wollen; die Zügellosigkeit und der Despotismus „sind aufs Höchste getrieben worden. Allein die Vorse„hung, welche über die Religion und den König wacht, „hat die Halbinsel gerettet, und hat gewollt, daß Ame„rika katholisch und spanisch bleibe. Der Himmel hat mich „erkoren, um diesen andern Theil seines Rathschlusses „zu vollziehen, und ich, so wie alle Soldaten meiner „Armee sind entschlossen, für die Sache der Religion „und des Königs zu fallen. Ich verordne daher Folgen„des: Art. 1) Da unser Monarch wieder den Thron „mit der ganzen von Seinen Vätern ererbten Macht„vollkommenheit befriegen hat, und die Constitution, welche „Seine Prärogativen abgeschafft hatte, in Spanien zer„stört worden ist, so hört sie ebenfalls in Peru zu be„stehen auf, woselbst die Angelegenheiten hinführo wie„der, nach den alten Gesetzen, wie vor dem Jahr 1819, „regiert werden sollen. 2) Die sogenannten constitutio„nellen Behörden werden in Folge dessen ihre Func„tionen einstellen, und die, welche vor den Volksernen„nungen bestanden, wieder ihren Wirkungskreis antre„ten. 3) Die Constitution der Cortes und die liberalen „Doctrinen, ohne Nutzen für das Wohl der Völker, „haben nur die Tyrannei begünstigt und als Deckman„tel großer Verbrechen gedient. Jeder Peruaner muß „eine solche Sache verlassen. Wenn irgend einer der„jenigen, welche die heilige Religion unserer Vater direct „oder indirect antasten sollten, wird die allerstrengste Stra„fe unerbittlich verhängt werden."

„Fast zu gleicher Zeit setzte sich Olaneta mit ungefähr 2000 Mann in Marsch, und nahm den Anhängern La Serna's mehrere Plätze mit Gewalt der Waffen weg. Dieses ereignete sich, während La Serna, Canterac und Valdez sich nach der Niederlage, welche Santa Cruz im September 1823 erlitten hatte, Lima genähert hatten, indem durch jene Niederlage das ganze Land, von den Grenzen von Chili bis zur Hauptstadt von Peru den Spaniern geöffnet worden war."

„La Serna sandte unlängst den General Valdez gegen Olaneta, und derselbe stand den neuesten Nachrichten aus Peru zufolge, auf dem Punct, ihn zu erreichen."

„Wie man uns meldet, gehen die constitutionellen Royalisten in Peru mit dem Vorsatz um, daselbst zu handeln, wie der Vicekönig O'Donoju in Mexico gethan hat; mit dem wichtigen Unterschiede, daß O'Donoju mit Republikanern unterhandelte, sie aber mit der königlichen Regierung in Spanien unterhandeln wollen. Es soll ihr Plan seyn, die Anerkennung der Unabhängigkeit von Peru zu erwirken, das Land zu einem Kaiserthum zu erheben, und einen Infanten oder Prinzen aus dem Hause Bourbon auf den Thron zu berufen. Sie glauben hiedurch alle Interessen und Meinungen, sowohl in Spanien wie in Peru zu vermitteln. Den Einwohnern von Lima, Cusco und mehrern andern großen Städten von Peru scheint dieses Vorhaben zu behagen, und sie sollen geneigt seyn, es zu unterstützen. Doch so lange sich nicht die ganze spanische Armee (obschon sich unter den 20,000 Mann, aus denen sie besteht, nicht mehr als 5 bis 600 Spanier befinden) für diese große Veränderung erklärt, dürfte es schwer zu bewerkstelligen seyn."

Portugall.

Das Linienschiff Genoa, Capitän Sir Thomas Livington, welches am 3. September nach einer dreiwöchentlichen Fahrt, da der Wind fast immer aus Nordosten blies, von Lissabon zu Plymouth eingelaufen war, hat Nachrichten aus der Hauptstadt von Portugall vom 12. August überbracht. Bei Abfahrt des Genoa lagen, wie das Plymouth-Journal meldet, die königlich großbritannischen Linienschiffe Windsor-Castle, Ocean und Lively auf dem Tajo. Der König und die Infantinnen hielten sich gewöhnlich im Pallaste zu Bemposta, und die Königinn im Pallaste von Queluz auf. Zu Lissabon war damals nichts von Belang vorgefallen, und mit Ausnahme von militärischen Rüstungen zu der beabsichtigten Expedition gegen Brasilien hatte alles ein friedliches Ansehen, und es herrschte jenes glückliche Einvernehmen unter allen Parteien, das

Digitized by Google

die

die Grundlage einer guten Regierung ist. Die englischen Kriegsschiffe erweisen Sr. allergetreuesten Majestät und den Infantinnen alle möglichen Ehrenbezeigungen; und wenn sie den Strom hinauf oder herunter fahren (was gewöhnlich ein oder zwei Mal des Tages in der königlichen Yacht geschieht), wurden die Masten bemannt, die Schiffscompagnien erheben ein Hurrah, und das Flaggenschiff (der Windsor-Castle) löst die Königssalve (royal salute), und steckt die portugiesische Flagge auf dem Besanmast auf. Der König legt seine Werthschätzung für die Engländer bei jeder Gelegenheit aufs Ausgezeichnetste an den Tag. Während der Genoa auf dem Tajo vor Anker lag, beehrte der König, in Begleitung Seiner drei Infantinnen-Töchter und Seines Gefolges selben mit einem Besuche. Sr. Majestät nebst JJ. kk. HH. nahmen alle Theile des Schiffes in Augenschein, und bewunderten das kriegerische Ansehen, die Mannszucht und Ordnung der Mannschaft. Sie nahmen hierauf ein Mahl an Bord des Schiffs ein. Vor der Abfahrt des Genoa aus dem Tajo, gaben die Offiziere desselben einen Ball und Souper, welchen die Capitäne und Offiziere der englischen und französischen Station, und die vornehmsten Einwohner der Hauptstadt beiwohnten.

Großbritannien und Irland.

Am 7. Nachts, um 10 Uhr, wurden die irdischen Ueberreste des Königs und der Königinn der Sandwich-Inseln aus dem Gewölbe der St. Martins-Kirche nach den Londoner Werften gebracht, von wo aus sie am folgenden Tage auf einem Fahrzeuge werden eingeschifft werden, das sie nach Woahoo bringen soll. Den Särgen folgten zwei Trauerwagen, worin sich der Schatzmeister Poki, der Dollmetsch Rives und die übrigen Personen vom Gefolge des Königs befanden.

Am 2. d. M. Abends um 6 Uhr, entstand in den Sümpfen von Stamburry, in der Grafschaft York, eine Öffnung. Der Boden sank 18 Fuß tief ein, und man wurde an demselben zwei besonders große Höhlungen gewahr, deren eine ungefähr 600, die andere 1800 Fuß im Umkreis hielt. Aus diesen Höhlungen sprangen zwei ungeheure Säulen schlammigten Wassers hervor, die in einer Entfernung von 300 Fuß von ihren Quellen sich vereinigten und innerhalb zwei Stunden einen 250 Fuß breiten und 12 Fuß tiefen Strom bildeten. Dieser Strom folgte der Richtung eines Baches, über den er auf 60 bis 80 Schritte weit zu beiden Ufern seines, 7 bis 8 Meilen langen Laufes hinaustrat; er setzte eine schwarze, 8 bis 36 Zoll dicke Substanz ab, woran man Sand, Bruchstücke von Felsgestein und Stücke von entwurzelten, hinweggeschwemmten Bäumen gewahr wurde. Auf seinem Lauf stürzte er eine steinerne Brücke nieder, verwüstete mehrere Getreidefelder, zerstörte die Gehäge und Mauern, und drang in mehrere Häuser ein, wo er die Geräthschaften aus ihrer Stellung hob. Im Augenblicke des Einbruchs hatte das Gewölk eine Kupferfarbe, die Atmosphäre war sehr electrisirt, die Hitze erstickend; man vernahm häufige und heftige Donnerschläge, und die Blitze waren ungewöhnlich feurig. Eine Stunde zuvor verspürte man kaum eine gelinde Luftbewegung; bald aber erhob sich ein Orkan, welcher 2 Stunden lang dauerte, und worauf eine große Stille folgte. Ein reichlicher Regen, welcher die ganze Zeit über fiel, hörte auf einmal auf, und die Atmosphäre wurde wieder ganz rein. Man schreibt dieses Phänomen einer unterirdischen Bewegung zu, dergleichen in England seit Jahrhunderten nicht in diesem Grade Statt gehabt hat. Noch am 3. zeigten sich an dem Flusse Aire die Wirkungen dieses Phänomens; das Wasser war dergestalt verdorben, daß eine Menge Fische dadurch zu Grunde gingen, und die Einwohner von Leeds werden sich dessen, wenigstens einige Zeit lang, nicht mehr bedienen können.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der am 17. April zwischen Rußland und den vereinigten Staaten von Nordamerika zu St. Petersburg abgeschlossene Vertrag ist, einer New-Yorker Zeitung zufolge, im Wesentlichen folgenden Inhalts: §. 1. Die Schifffahrt auf dem stillen Ocean ist frei für beide Theile, eben so der Fischfang und das Recht, auf allen nicht besetzten Puncten der Nordwestküste zu landen; jedoch nur, um mit den Eingebornen Handel zu treiben; §. 2. Die Unterthanen der einen Macht können auf den von der andern Macht besetzten Puncten der Nordwestküste nicht landen, ohne Erlaubniß des Gouverneurs oder Commandanten. §. 3. Die Grenzlinie ist der 51° N. B. Die vereinigten Staaten können nicht nördlich, Rußland nicht südlich diese Linie überschreiten. §. 4. Beiden Nationen steht sechs Jahr hindurch das Recht zu, in die Buchten, Häfen ꝛc. der einen oder andern Nation einzulaufen, um Fischfang und Handel mit den Eingebornen zu treiben. §. 5. Der Handel mit Feuergewehr und Branntwein ist verboten. Die Uebertreter werden nicht mit Confiscirung des Schiffes, sondern mit Strafen belegt welche jede Regierung gegen ihre Unterthanen deßhalb festsetzen wird. §. 6. Die Ratification des Vertrages wird innerhalb 10 Monaten nach der Unterzeichnung Statt finden.

Ein aus Barbadoes in England angekommenes Schiff ist einem Fahrzeug aus Boston begegnet, dessen Capitän aussagte, daß Hr. John Quincy Adams mit großer Stimmenmehrheit zum Präsidenten der vereinigten Staaten gewählt worden sei.

Digitized by Google

Teutſchland.

Sr. königl. Hoheit der Kurfürſt von Heſſen trat am 12. September Seine Rückreiſe aus dem Wilhelmsbade bei Hanau in erwunſchtem Wohlſeyn nach Kaſſel an.

Wien, den 23. September.

Mit einem an den k. k. erſten Oberſthofmeiſter, Fürſten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, erlaſſenen allerhöchſten Kabinettsſchreiben vom 19. d. M., haben Sr. Majeſtät der Kaiſer den Hofſtaat für Sr. kaiſerl. Hoheit den durchlauchtigſten Hrn. Erzherzog Franz zu beſtimmen, und den k. k. Hofkanzler, Peter Grafen v. Goes, zum Oberſthofmeiſter, dann die beiden k. k. Kämmerer, Oberſten Freiherrn v. Coudenhofen und Oberſt-Lieutenant Grafen v. Falkenhain, zu Dienſtkämmerern zu ernennen geruhet. Ferner haben Sr. Majeſtät Sich bewogen gefunden, den bisherigen Kammervorſteher Sr. kaiſerl. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Franz, Hofrath v. Görög, dann die beiden Erzieher und Regierungsräthe, Franz v. Sommaruga und Joſeph Obenaus, von dieſer ihrer Dienſtleiſtung zu entheben, unter Bezeigung der beſonderen allerhöchſten Zufriedenheit ihre künftigen Bezüge feſt zu ſetzen, und dem Hofrathe v. Görög das Commandeurkreuz, den Regierungsräthen v. Sommaruga und Obenaus, aber das Kleinkreuz des königl. ungariſchen St. Stephanordens gnädigſt zu verleihen, indem zugleich erſterer zur k. k. Apellation in Wien, und der zweite zur k. k. med. öſterr. Regierung zur Dienſtleiſtung zugewieſen wurde. Endlich geruhten Sr. Majeſtät, Hochſtihrem Generaladjutanten und Oberſten, Ritter v. Eckardt, das Kleinkreuz des kaiſerl. öſterr. Leopoldordens zu verleihen.

Der zum erzherzoglichen Oberſthofmeiſter ernannte Graf v. Goes hat in dieſer Eigenſchaft am 22. d. M. den Eid in die Hände Sr. Majeſtät des Kaiſers abgelegt und iſt ſodann durch den k. k. erſten Oberſthofmeiſter, Fürſten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, dem geſammten Hofſtaats-Perſonale Sr. kaiſerl. Hoheit des durchlauchtigſten Hrn. Erzherzogs Franz vorgeſtellt worden.

Am 23. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅝; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 123½; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50¼; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1111½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Schauſpiele.

Kaiſerl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Ahnfrau.

Morgen: Männerfreundſchaft.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Barbiere di Siviglia.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der Machtſpruch.

K. K. privil. Leopoldſtädter-Theater.

Heute: Die Damenhüte. — Die Zauberdirn.

Morgen: Die ſchlimme Lieſel. — Die Zauberdirn.

K. K. privil. Joſephſtädter-Theater.

Heute: Sepherl.

Morgen: Jsmans Grab.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1208.

Im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters iſt von der neueſten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das zwölfte Bändchen erſchienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 269

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 25. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	9 Uhr Morgens	27 735	28 62. 0 P.	+ 17.5	+ 12 0	O.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 750	28 6 1	+ 19.5	+ 20.0	SO.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 750	28 6 2	+ 16.9	+ 12.8	S.	—	heiter.

Frankreich.

Die Etoile vom 16. Abends (welche wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende nähere Umstände über den am Morgen dieses Tages erfolgten Tod des Königs:

Gestern um 5 Uhr Abends, nach der fürchterlichen Krisis, welche der König am Morgen erfahren hatte, hatten sich alle in den Tuilerien anwesende Personen in der Schloßkapelle versammelt, wo seit drei Tagen das vierzigstündige Gebet gehalten wurde. Um 9 Uhr war die Verdopplung des Fiebers stärker, als jemals, und das Athemholen über allen Ausdruck schwer. Um Mitternacht wurde der König ruhiger, und die im Schlosse versammelten Personen entfernten sich eine Weile aus dem Appartement, kehrten aber bald wieder zurück. Einer der Aerzte (Hr. Dupuytren) hatte schon am Abend erklärt, daß der Monarch schwerlich die fünfte Morgenstunde überleben werde. Um 2 Uhr nach Mitternacht gab der König seinem Beichtvater, der ihm zusprach, zu verstehen, daß Er die Worte des Trostes, mit denen er Ihn zum Tode vorbereitete, noch verstehe. Die Pulsschläge wurden fast unmerklich. Nichts schmerz- oder krampfhaftes verkündigte den Tod des Monarchen, welcher sanft entschlief. Die königliche Familie, Monseigneur der Großalmosenier, und die vornehmsten Krondeamten waren um das Bette des Königs versammelt, als um 4 Uhr Morgens einer der Aerzte ausrief: Der König ist todt.

Bei diesen Worten warfen Sich Se. Majestät der König Carl X. am Bette Ihres Bruders auf die Knie, und küßten ihm mit tiefer Rührung die Hand. Madame la Dauphine, die sich in die Arme ihres erlauchten Schwiegervaters geworfen hatte, küßte die Hand des Königs, ihres Oheims, und zerfloß in Thränen. Als sich der König (Carl X.) erhoben hatte, knieten sich der Dauphin und Madame, Herzoginn von Berry am Bette des verstorbenen Königs nieder, und umarmten unter einem Strom von Thränen, ihren königlichen Vater.

Monseigneur der Herzog von Orleans umarmte den König. Vergebens würde man es versuchen, diese so imposante und schmerzliche Scene zu schildern. Mitten unter den Thränen des Königs und seiner tiefen Rührung, hörte man, daß er im Gespräche mit seinen Kindern die Worte: Vorsehung und Frankreich, öfters wiederholte.

Als der König Sich in Seine Appartements verfügte, vernahm man den Ruf: Der König ist todt, meine Herren, Es lebe der König!

Das Publicum, welches sich von allen Seiten nach den Tuilerien drängte, wurde um 10 Uhr eingelassen, um die Leiche des Königs zu sehen, die einstweilen auf einem einfachen Paradebette, unter einem grünen Baldachin, ausgesetzt war.

Um 9 Uhr Morgens wurden vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Kuriere an alle französischen Botschafter und Gesandte an den auswärtigen Höfen, mit der Nachricht von dem Tode Ludwig XVIII. abgefertigt. Die Notification der Thronbesteigung Carl X. wird später erfolgen.

Als die Minister sich zu Carl X. verfügten, um Seine Befehle entgegen zu nehmen, forderte sie der König auf, ihm mit dems. lben Eifer und mit derselben Treue zu dienen, mit der sie Seinem königlichen Bruder gedient hatten. „Meine ersten Augenblicke," sagte Se. Majestät, „gehörten dem Schmerz an; fortan lebe Ich ganz Meinen Pflichten."

Diesen Morgen um 6 Uhr verfügten sich der Generallieutenant Graf v. Coutard, Commandant der ersten Militär-Division, und der Graf von Wall, Platzcommandant von Paris in die verschiedenen Kasernen der Garnison, ersterer aufs linke, letzterer aufs rechte Ufer der Seine; bei ihrer Ankunft traten die Truppen ins Gewehr. „Soldaten!" sagte ihnen der Hr. Graf v. Coutard, „Se. Ma-

Digitized by Google

„jestät Ludwig XVIII. hat sein ruhmvolles Leben geen„diget. Der König hat öffentliche Gebete angeordnet. Es „ist der Wille Sr. Majestät Carl X., daß die Truppen „selben beiwohnen. Eure Fahnen und die Trommeln, „Pauken und Trompeten werden mit schwarzen Flor be„hängt seyn. Die Offiziere werden bis auf weitern Be„fehl den Flor am Arm und am Degen tragen. Soldaten! fügte er mit starker aber bewegter Stimme hinzu, „nachdem wir demjenigen, den Gott zu sich gerufen hat, „unsere Thränen geweiht haben, weihen wir unsere Ge„nen und unsere Arme und all unser Blut, wenn es nö„thig ist, Sr. Majestät Carl X.!

Diese Worte wurden mit dem einstimmigen Ruf: Es lebe der König! Es lebe Carl X.! aufgenommen.

Sämmtliche Minister haben sich Mittags zum Präsidenten des Ministerialraths, und von da nach St. Cloud zum Könige begeben.

Der spanische Minister, Hr. Zea-Bermudez, setzte von Bordeaux am 8. September seine Reise nach Madrid fort.

Die Gazette de Lausanne erklärt die Nachricht, daß Hr. Benjamin-Constant ein Landgut in der dortigen Gegend gekauft habe, für irrig.

Die Präfecten haben vom Minister des Innern den Befehl erhalten, ein genaues Verzeichniß über den Ertrag der diesjährigen Kornernte einzuschicken, worin die specifische Schwere und die Menge jeder einzelnen Gattungen des geernteten Kornes sorgfältig angegeben seyn soll.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Londoner Blätter vom 8. bis 10. September enthalten weitläuftige Auszüge aus amerikanischen Zeitungen, über deren Inhalt sich der Star folgendermaaßen äußert:

„Wir haben eine Reihe von New-Yorker Blättern, nebst Boston- und Baltimore-Journalen von sehr frischem Datum erhalten, und Auszüge daraus geliefert. Die New-Yorker Blätter bis zum 27. August enthalten ausführliche Details über die Vorbereitungen zum Empfang des Generals La Fayette, welcher am 14. August nebst seinem Sohne George Washington La Fayette ans Land gestiegen, und sich auf die Einladung des Vicepräsidenten nach dessen Hause auf Staten-Island begeben hatte. Der ehrwürdige Marquis soll sich diesen Blättern zufolge „bei vortrefflicher Gesundheit befinden, sehr gesprächig (ful of conversation) „und über die Maaßen erfreut seyn, wieder den lieben „amerikanischen Boden betreten zu haben, mit verschiedenen seiner weiland Kameraden aus der Insurrectionszeit über alte Ereignisse schwatzen, und äußerst „leutselig, mittheilend und aufgeräumt seyn." Die militärischen Vorbereitungen zum Empfange des Marquis in der Stadt New-York sind sehr prunkhaft, und die Bürger haben zum Zeichen ihrer hohen Verehrung allgemein die Revolutions-Kokarde aufgesteckt."

„Die New-Yorker Blätter vom 3. und 4. August enthalten mehrere wichtige Nachrichten aus Peru; die Details sind aber so verworren, und die Widersprüche so schreiend, daß man sie nur mit großer Behutsamkeit lesen darf. Ohne unsere Leser mit der umständlichen Herzählung derselben zu behelligen, wollen wir ihnen nur das Wesentlichste daraus mittheilen. — Es heißt, daß gleich, nachdem die Independenten Callao und Lima verloren hatten, den spanisch-royalistischen Truppen in Peru die Nachricht von der Abschaffung der constitutionellen Regierung in Spanien zugekommen sei, bei deren Empfang sich die meisten weigerten, die wieder eingeführte absolute Herrschaft anzuerkennen. Bolivar habe diesen Umstand benützt und sei sogleich gegen Lima aufgebrochen, wo sich eine große Anzahl spanischer Truppen zu ihm geschlagen, und auch die Faction, welche bisher gegen ihn gewesen, auf seine Seite getreten sei. Er habe, sagen New-Yorker Berichte, wieder Besitz von Lima und Callao genommen, und verfolge seine Operationen mit der Aussicht, den Krieg auf eine für ihn vortheilhafte Weise zu beendigen. Diese Nachrichten sollen mit dem Schooner Ardent am 1. August in 22 Tagen von Porto-Bello, welchen Hafen der Ardent am 9. Juli verließ, nach Baltimore gebracht worden seyn; man hätte damals in Portobello aus Panama, an der andern Seite des Isthmus, Nachrichten bis zum 5. Juli haben können. Als eine Bestätigung dessen, was schon früher in Betreff der unter der spanischen Armee in Ober-Peru herrschenden Gesinnung gemeldet worden ist, muß erwähnt werden, daß Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge, welche zu New-York angekommen waren, der Vicekönig La Serna den Oberbefehl über die royalistische Armee in Folge seiner Anhänglichkeit an die absolute Monarchie (?) niedergelegt habe, — ein Schritt, zu dem er doch wohl nur durch das Vorhandenseyn einer entgegengesetzten allgemeinen Gesinnung in der spanischen Armee vermocht worden seyn konnte *)."

„In Betreff der Angelegenheiten in Mexico melden die New-Yorker Blätter, daß Briefen aus Alvarado vom 1. und 10. Juli zufolge, der General Bravo Präsident der Republik, in die Stadt Guadalajara ohne Widerstand eingerückt, und mit Jubel empfangen worden war. Diese Nachricht wird durch Briefe aus

*) Dieses angebliche Factum ist noch in großes Dunkel gehüllt, und wird nach einer, allerdings sehr räthselhaften, Proclamation La Serna's, aus Cuzco vom 11. März (die wir im morgenden Blatte mittheilen werden) um so zweifelhafter, als Cuzco von Oruco, wo la Serna am 21. März das Commando niedergelegt haben soll, wenigstens 100 teutsche Meilen entfernt liegt.

Digitized by Google

Tampico vom 3. Juli, welche sammt den New-Yorker Blättern zu Liverpool eingelaufen waren, bestätigt; diese Blätter enthalten ferner die Nachricht, daß der bekannte Guerilla-Chef Gomez, welcher die Hauptstraße zwischen Merico und der Küste unsicher machte, sich der Regierung unterworfen habe, so daß das Innere des Landes sich in einem ruhigern Zustande als seit langer Zeit befinde. Bemerkenswerth ist es, daß diese Blätter nicht das Geringste von Yturbide erwähnen, obschon seit seiner Abfahrt aus England bereits eine so bedeutende Zeit verstrichen ist."

Am 9. September begaben sich H^r. und Mad. Poki und das übrige Gefolge der verewigten Sandwichs-Majestäten in zwei Wagen nach dem auswärtigen Amt, um sich vor ihrer auf den 14. festgesetzten Abreise auf die Fregatte Blonde bei H^rn. Canning zu beurlauben. Sie waren sämmtlich Europäisch gekleidet und in tiefer Trauer. Mad. Canning war, um dem abreisenden Ehepaar den Weg nach Gloucester-Lodge zu ersparen, nach der Stadt gekommen, wo sie den Besuch der trauernden Fremden empfing, welche beim Abschied von H^rn. und Mad. Canning, bei welchen sie eine so gastfreundliche Aufnahme und so viel Theilnahme bei ihrem Verlust gefunden, aufs tiefste bewegt waren. Der aus Frankreich gebürtige Secretär des verstorbenen Königspaares, H^r. Rives, ist von einem Besuch in seinem Vaterlande, welches er seit 22 Jahren nicht gesehen, und wo sein Vater noch lebt, wieder angekommen, um seine neuen Landsleute nach den Sandwichinseln zurück zu begleiten, die er jedoch nach ein oder zwei Jahren wieder zu verlassen gedenkt, um sich wieder in Frankreich in der Nähe seiner Familie niederzulassen. — H^r. Canning hat den Sandwichinsulanern als Zeichen seiner Achtung, ansehnliche Geschenke zustellen lassen. Mad. Poki hat eine Menge vortrefflicher Stoffe aus englischen Manufacturen, Juwelenschmuck und ein Silberservice erhalten. Unter den Geschenken für die übrigen Personen befinden sich allerhand mechanische Geräthschaften und auch Ackerwerkzeuge. Da S^r. Majestät den Wunsch geäußert haben, diese Fremden vor ihrer Abreise noch bei sich zu empfangen, so wollte H^r. Canning dieselben am 12. zur Audienz nach Windsor-Castle begleiten. Am 12. erfolgte die Abreise nach Portsmouth, wo die Blonde sie erwartet.

Der vormalige Gouverneur von S^r. Helena, Sir Hudson Lowe, geht in der nämlichen Eigenschaft nach der Insel Antigua.

Rußland.

Ein am 27. v. M. erlassenes Manifest S^r. Majestät bestimmt, daß zur Ergänzung der Land- und Seemacht eine Aushebung von 2 auf 500 Seelen Statt finden solle. Seit drei Jahren war keine Recrutirung nöthig gewesen, welches hauptsächlich dem Gedeihen der Militärcolonien zuzuschreiben ist.

Der Staatsrath Nowosilzoff hat wegen seiner im Königreich Polen geleisteten Dienste, insonderheit wegen seiner Anordnungen, die Mißbräuche auf der Wilnaer Universität abzustellen, vom Kaiser ein gnädiges Schreiben nebst den Insignien des Alexander-Newsky-Ordens in Brillanten erhalten.

Durch ein neues Gesetz wird verfügt, daß in den evangelischen Consistorien von Livland und Ehstland in der Folge die Mehrheit der Stimmen hinreichend seyn soll, um Dispensationen zu Ehevertindungen in gewissen verbotenen Graden zu bewilligen. Bis jetzt war in solchen Fällen Einstimmigkeit erforderlich.

Zwar ist die Einfuhr fortdauernd bedeutend, namentlich soll an rohem Zucker im Laufe dieses Sommers bereits 800,000 Pud eingeführt worden seyn, aber Handel und Absatz stocken deßungeachtet. Die vorläufig eingegangenen Nachrichten von der so eben beendeten Messe zu Nischnei-Nowgorod lauten gleichfalls für den Handel nicht günstig.

Preußen.

S^r. Majestät der König von Preußen haben am 16. d. M. von Breslau die Rückreise nach Berlin angetreten. Am Tage vor der Abreise hatten des Königs Majestät nachstehende allerhöchste Kabinettsordre an die Regierung zu Breslau zu erlassen geruht: „Ich habe während Meines Aufenthalts in Schlesien so vielfache Veranlassung zur Zufriedenheit gehabt, daß Ich die Provinz nicht verlassen kann, ohne Mein Wohlgefallen über den guten Zustand des Landes, die fortschreitende Cultur und die überall bemerkbare Ordnung auszusprechen. Insbesondere ist es Mir erfreulich gewesen zu vernehmen, wie willfährig von Ständen, Kreisen und Städten zur Verschonerung der Landwehr beigetragen ist, deren Zustand Mir bei der Besichtigung zur vollkommenen Zufriedenheit Anlaß gegeben hat. Ich schätze diese Opfer um so mehr, als mir nicht unbekannt ist, daß unabwendbare Zeitverhältnisse dem Lande manche Bedrängnisse herbeiführen; so wie Ich auch darin mit Wohlgefallen die zunehmende Würdigung dieses, dem Staate so wichtigen Instituts ersehne. Ich beauftrage die Regierung dieß dem Bezirk ihrer Verwaltung bekannt zu machen, und den Einwohnern für die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit Dank zu sagen, welche sich für Mich und Mein Haus überall unverkennbar ausgesprochen haben. Der Regierung selbst und allen Verwaltungs-Behörden gebe Ich über die wohlthätigen Erfolge ihrer Thätigkeit Meinen Beifall zu erkennen. Breslau, den 15. September 1824. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Berliner Blätter vom 17. d. M. enthalten folgende Bekanntmachung: „In Gemäßheit der allerhöchsten Vorschriften vom 21. Mai d. J., das Verbindungswesen auf den Universitäten betreffend, ist durch Verfügung an sämmtliche Regierungs-Bevollmächtigte der königlichen Universitäten festgesetzt:

„daß Studierende, welche von fremden Universitäten auf die dießseitigen kommen, nicht anders immatriculirt werden sollen, als nachdem sie sich „sofort vollständig darüber legitimirt haben:

„daß sie bisher an durchsichaftlichen „und andern unerlaubten Verbindungen und Umtrieben überall keinen „Theil gehabt haben, widrigenfalls sie nicht „allein nicht zu immatriculiren, sondern sogleich „aus der Stadt und deren Bezirk wegzuschaffen, „oder bei entstehendem Verdachte festzuhalten sind."

„Es sind auch bereits Veranstaltungen getroffen, daß diese Bestimmung zur offiziellen Kenntniß der übrigen deutschen Bundesregierungen, namentlich derjenigen, in

Digitized by Google

deren Ländern Universitäten sind, gelangen muß, und wird dieselbe nunmehr hierdurch auch durch die Zeitungen öffentlich bekannt gemacht. Berlin, den 15. Sept. 1824."

Ferner heißt es in Berliner Blättern vom 18. September: „Da in kurzer Zeit an zwei Orten Gymnasiasten heimlich zu concessionirten Schauspieler-Gesellschaften übergegangen und von denselben als Mitglieder angenommen worden, diesem Unfug aber nicht nachgesehen werden kann, sind die königl. Regierungen beauftragt worden: 1) sämmtlichen für ihren Bezirk jetzt und künftig concessionirten Schauspiel-Unternehmern, bei Vermeidung zuverlässiger sofortiger Cassation der ihnen ertheilten Concessionen zu untersagen, einen Verkehr der Gymnasiasten oder Schüler mit ihrer Schauspieler-Gesellschaft oder deren Mitglieder zu dulden, oder wohl gar sie als Mitglieder, Lehrlinge, Gehülfen oder unter irgend einem andern Schein und Namen in ihre Gesellschaft auf- oder sie mit sich zu nehmen, falls nicht der Vater oder Vormund zu dem Engagement seines Sohnes oder Mündels die Genehmigung bei der Ortspolizeibehörde schriftlich gegeben hat; 2) alle Polizeibehörden, besonders die in Gymnasialstädten, anzuweisen, hierauf genau zu halten, und zu dem Ende bei der Ankunft und bei dem Abgang einer Schauspieler-Gesellschaft das Verzeichniß der Mitglieder und Angehörigen derselben genau zu revidiren, und wenn sich dabei eine Contravention der vorstehenden Bestimmung ergeben sollte, dem Vorsteher der Schauspieler-Gesellschaft die Concession ohne weiteres abzunehmen, und sie an die königliche Regierung zur weitern Beförderung an das Ministerium einzusenden."

Wien, den 24. September.

Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruhet, daß für weil. Se. Majestät Ludwig XVIII., König von Frankreich die Hoftrauer am 25. d. M. angezogen, und durch zwanzig Tage mit einer Abwechslung, und zwar die ersten zwölf Tage, d. i. vom 25. September bis einschließig 4. October, die tiefe, und die letzten acht Tage, d. i. vom 5. bis einschließig 12. October, die minder tiefe getragen werden soll.

Am 24. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 50½; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1115½ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salzmannehause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorständen, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absah-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM. mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 25. September 1824.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 270

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 26. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.736	28 6 2. 0 P.	+ 17.0	+ 12.0	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 735	28 6 0	+ 19.5	+ 20.3	SO.	—	— —
	10 Uhr Abends.	27.699	28 5 7	+ 16.7	+ 15.0	S	—	trüb.

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist die (im gestrigen Blatte erwähnte) Proclamation, welche der Vicekönig von Peru, D. Jose de La Serna, am 11. März zu Cuzco erlassen hatte:

Don Jose de La Serna, Generallieutenant der Armee, Vicekönig von Peru u. s. f.

Die Aufopferungen aller Art, welche von den Generälen, Chefs, Offizieren, Truppen und andern verdienstvollen Personen für die Vertheidigung und Aufrechterhaltung der Rechte Sr. Majestät gemacht werden und gemacht worden sind, sind in diesen Ländern allgemein bekannt. Nicht minder bekannt ist die Umsicht, mit der ich bei der Vollziehung der Vorschriften des constitutionellen Systems zu Werke gegangen bin, da, wie aus meiner Proclamation vom 21. April 1822 hervorgeht, viele dieser Vorschriften unerfüllt geblieben sind. Ich weiße, ob diejenigen, welche jetzt so gewaltig auf ihre anti-constitutionelle Gesinnungen pochen, es an meiner Stelle gewagt haben würden, zu einer Zeit, wo die Constitution von dem Könige selbst ostensibel beschützt und empfohlen wurde, sich solche auffallende Verletzungen und Modificationen derselben zu erlauben; da ich aber weder damit noch mit irgend etwas andern prunken will, als mit dem, daß ich meine Pflicht erfüllt habe, indem ich dieses Gebiet dem Könige und der Nation erhielt, so übergehe ich vielerlei Dinge mit Stillschweigen, welche sich andere zum Verdienste anrechnen würden, und will bloß erwähnen, daß ich mit Vergnügen die Abschaffung des constitutionellen Systems noch vor Empfang der Original- und directen Befehle von Seiten Sr. Majestät befohlen haben würde, wenn mir die Gesetze und das Herkommen einen solchen Schritt gestattet hätten, und wenn ich nicht befürchtet hätte, daß die Berichte, welche in den feindlichen Blättern und spanischen Zeitungen erschienen, die in den vom Feinde besetzten Gegenden, gedruckt wurden, fabrizirt seyn könnten.

Durch das verspätete Eintreffen der königlichen Befehle sah ich mich genöthigt, unterm 5. Februar eine Proclamation an die Peruaner zu erlassen, und unterm 5. d. M. (März) die beiden Fragen an sie zu richten, die in meinem in der Gaceta Nr. 45 abgedruckten Circular angeführt sind *). Da aber der Majorgeneral Don Geronimo Valdez, welcher in Folge meiner Vollmachten und Instructionen, die Südarmee befehligt, es für unbedingt nöthig erachtete, das constitutionelle System in den Provinzen, im Süden des Desaguadero, nach dem Vorgang des vorzeitigen und ungesetzlichen Verfahrens des ungehorsamen und ordnungswidrigen General Olaneta abzuschaffen, welcher auf seine eigene Autorität hin, in Charcas und Potosi die Constitution abgeschafft hat, so wäre es mit meiner Pflicht unverträglich gewesen, die monstruöse Inconsequenz zu dulden, daß Länder, die unter derselben obersten Regierung stehen, von einander schnurstraks entgegengesetzten Systemen verwaltet würden und da es von der gebieterischen Nothwendigkeit erheischt wird, alles zu beseitigen, was der Erhaltung der Ordnung und der Sicherheit von Peru, so wie der Ueberwindung der letzten Ueberbleibsel des Feindes nachtheilig werden könnte, so habe ich Folgendes zu erklären und zu decretiren für angemessen befunden:

1) In Gemäßheit des Artikels 1. des königlichen Decrets, welches aus Puerto de Santa Maria vom 1. October 1823 datirt, und mir vom General Olaneta in einem gedruckten Blatte ohne Datum, und Druckort übermacht worden, und dessen Authenticität daher zweifelhaft ist, sind alle Acte der sogenannten constitutionellen Regierung (welcher Gattung und Art solche immer seyn mögen) von welcher das spanische Volk vom 7. März (1820) bis auf den heutigen Tag regiert worden ist, für null und nichtig erklärt, weil während des ganzen Verlaufs dieser Periode, der König unser Herr, Seiner Freiheit beraubt und daher gezwungen gewesen ist, Gesetze zu sanctioniren, und Befehle, Decrete und

*) Diese Actenstücke sind bisher nicht zu unserer Kenntniß gekommen.

Digitized by Google

Anordnungen zu autorisiren, welche Seinem Willen widersprachen, und von der mehrbesagten constitutionellen Regierung entworfen und ausgefertigt waren.

(Die Artikel 2 bis 9 enthalten die fernern Verfügungen des Decrets von Puerto de Santa Maria; es werden hierauf öffentliche Freudensbezeigungen angeordnet, den Truppen wird befohlen, dem König Ferdinand einen neuen Eid der Treue zu leisten, und die Constitutionssteine sollen von den Plätzen, auf denen sie errichtet worden waren, hinweggeschafft werden u. s. f.)

Art. 9) Obgleich in Folge dieser Schritte, die erste unterm 5. d. M. aufgestellte Frage erledigt zu seyn scheint, so soll demnach in Gemäßheit dessen, was die Gesetze vorschreiben, eine Meinung darüber abgegeben werden, damit sie zu allen Zeiten offenkundig vorliege. Der über diese und über die zweite Frage in meinem oben erwähnten Circular verlangte Bericht wird, so schleunig als möglich erwartet.

10) Sollte der Souverain mit diesen Maaßregeln, weil sie voreilig und gegen alle Ordnung und Sitte, selbst bei Gegenständen von unendlich geringerem Gewicht und Belang, als die Veränderung des Systems der Monarchie, sind, unzufrieden seyn, so darf man hoffen, daß Se. Majestät allen Ihren Unwillen gegen den General Olaneta richten werden, welcher, indem er mich des Vergnügens und Ruhms beraubt, den Triumph der geheiligten und angestammten Rechte der Krone in der vorgeschriebenen Zeit und Form zu proclamiren, die ungesetzliche und präjudicielle Anticipation dieses Schritts nothwendig gemacht hat, zu der ich wegen der wichtigen Rücksicht, die Einheit und gute Ordnung in den meiner Leitung und Fürsorge anvertrauten Provinzen aufrecht zu erhalten, gezwungen worden bin.

11) Unter diesen Umständen schmeichle ich mir, daß die Einwohner von Peru mir einen neuen Beweis von ihrem musterhaften Gehorsam dadurch gewähren werden, daß sie der gegenwärtigen Proclamation blinde Folge leisten, worin ich nicht für nöthig befunden habe, irgend eine Strafe für den Fall der Nichtbeachtung derselben festzusetzen, weil ich nicht besorge, daß auch nur ein einziges Individuum derselben entgegen handeln wird.

Erlassen zu Cuzco, am 21. März 1824.

José de La Serna.

Eulogio de Santa Cruz,

Interimistischer Secretär des Vicekönigs."

Der Courier von Arauco, welcher zu Santiago in Chili erscheint, erzählt, daß der Director dieser Republik am 22. April dem H^n. Allen, bevollmächtigten Minister der vereinigten Staaten daselbst, eine feierliche Audienz ertheilt habe, in welcher Letzterer seine Beglaubigungsschreiben überreichte.

Der (englische) Courier enthält ein Schreiben aus Santa Fe de Bogota vom 29. Juni, demzufolge Oberst Campbell, zweiter Commissär des Königs von Großbritannien in Columbia, im Begriffe stehe, sich einzuschiffen, um den Commissionsbericht der brittischen Regierung zu überbringen, man schmeichle sich, heißt es darin weiter, der Bericht werde von der Art seyn, die Regierung zu einem entscheidenden Entschlusse hinsichtlich Columbia's zu vermögen, wenn ein solcher Entschluß nicht schon ergriffen sei. Der Courier fügt die Bemerkung bei, daß der Briefsteller in seinen Hoffnungen zwar etwas zu weit gehe, daß indessen der Ausgang des Krieges in Peru und die Nachrichten über die innere Lage Columbia's gerechte Beweggründe seyn würden, um die Frage wegen der Anerkennung neuerdings in Erwägung zu ziehen.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 23. August enthält Folgendes:

„Zu Anfang dieses Monats wurden eine Menge Personen in dem Bezirke von Torres Vedras plötzlich von Gallen- und andern Fiebern befallen. Da durch die große Armuth der Einwohner dieser Gegend, und den Mangel an ärztlicher und anderer Hülfe, diese Krankheiten einen bösartigeren und ansteckenden Character annahmen, und ein Individuum am 9. d. M. starke Symptome von Typhus zeigte, so schritten die Bezirksärzte und Behörden zu den erforderlichen Sanitätsmaaßregeln. Auf den deßhalb an den König ergangenen Bericht, befahlen Se. Maj., daß alle möglichen Maaßregeln ergriffen werden sollten, um dem Umsichgreifen des Contagiums Einhalt zu thun, und ertheilten dem Corregidor von Torres-Vedras die Befugniß, aus den öffentlichen Kassen die erforderlichen Summen zur Errichtung von Spitälern und unentgeltlichen Austheilung von Arzneien und Lebensmitteln an die armen Kranken zu nehmen. Se. Majestät verordneten ferner, daß diejenigen, welche an der Seuche sterben, nicht in den Kirchen begraben werden sollten. Aus den spätern Berichten des Corregidor ergibt sich, daß die Seuche bedeutend nachgelassen hat, und man ferner keinen Besorgnissen Raum geben dürfe."

„Auf Befehl des Königs sind 46 Gemeine, 4 Unteroffiziere und mehrere andere Individuen von der königlichen Polizeiwache der Hauptstadt, wegen ihres ordnungswidrigen Betragens gegen die loyalen und friedlichen Einwohner von Lissabon, während der unglücklichen Vorgänge vom 30. April bis 9. Mai d. J. unter verschiedene Regimenter gesteckt worden."

Der Lissaboner Hof hat nicht nur, wie bereits gemeldet, dem Ankauf neuer Transportschiffe für die Ueberfahrt der nach Brasilien bestimmten Ausrüstung entsagt, sondern auch, nach Briefen aus Lissabon vom 20. August, 253 brasilianische Soldaten, welche der General Moura, als damaliger portugiesischer Gouverneur der brasilianischen Provinz Para, gefangen nach Lissabon

Digitized by Google

geschickt hatte, freigegeben. Sie sind bereits nach Brasilien zurückgesegelt. Die aus Maranham in Brasilien unter ähnlichen Umständen nach Portugall gebrachten Gefangenen sollen ebenfalls freigelassen und nach Hause geschickt werden. — Dem Hrn. Gueiros, Exredacteur eines gegen Portugall sehr feindselig gesinnten brasilianischen Journals, der sich in großer Verlegenheit zu Bissabon befand, hat der König nicht nur die verlangten Pässe nach Brasilien bewilligt, sondern auch freie Ueberfahrt angewiesen. Endlich soll der König einem Staatsmanne, der behauptet hatte, die Ehre seiner Krone und seiner Person erfordere es, daß er Brasilien den Krieg erkläre, geantwortet haben: „Ich glaube nicht, daß die Würde meiner Krone gefährdet sei. Die Lage in der wir uns befinden, erklärt sich hinlänglich aus den schweigen, der ganzen Welt bekannten Umständen. Wenn Sie ferner glauben, daß meine Würde und meine Person beleidigt sei, so kann ich Sie versichern, daß ich wegen Beleidigungen, die mir persönlich widerfahren, nie das Blut zweier Völker werde vergießen lassen, die ich als Vater behandeln muß." Aus diesen Umständen will man folgern, daß eine Aussöhnung mit Brasilien nahe, und der König geneigt sei, die Regierung seines Sohnes anzuerkennen.

Großbritannien und Irland.

Einige Journale erklären sich ermächtigt anzuzeigen, daß obgleich der Name der HH. v. Rothschild von Paris in dem auf der Börse circulirenden Prospectus zu einer neuen Anleihe (die aber nicht näher bezeichnet wird) figurire, gedachte Bankiers doch weit dieser Operation keine Kenntniß und keinen Theil daran hätten.

Frankreich.

In Straßburg wurde, als am 16. Nachmittags die Nachricht von dem Tode Ludwig XVIII. durch den Telegraphen bekannt gemacht worden war, folgende Proclamation des Präfecten des Niederrheins an die Bewohner dieses Departements bekannt gemacht: „Bewohner des Niederrheins! Der König ist todt! Es lebe der König! Dieser Ruf der Treue unserer Väter erschallt in diesem Augenblick der Betrübniß auf allen Puncten Frankreichs; ein Ruf voll Weisheit und Vorsicht, der keiner Ungewißheit zwischen Vergangenheit und Zukunft Raum gibt, und süßen Trost in unsre gebeugten Herzen gießt! Heute früh um 4 Uhr hat Ludwig XVIII. zu leben aufgehört. Ein Tod, würdig eines großen Königs, würdig des christlichen Mannes, hat einer Laufbahn geendigt, die so große Weisheit, so viele Tugenden verherrlichten. Seit zehn Jahren hat dieser gute Fürst, obgleich mit Gebrechlichkeiten und Leiden überhäuft, nicht einen Tag aufgehört, sich mit dem Glücke seines Volkes zu beschäftigen und unsere Institutionen zu gründen. Der Himmel schien sich darin zu gefallen, ihn gleichsam wie durch ein Wunder zu erhalten, um ihm Zeit zu lassen, seines Werkes zu genießen, und es sich befestigen zu sehen. Doch die süßeste Hoffnung mischt sich in unsere Schmerzen. Carl X. ist uns von der Vorsehung geschenkt, um unsre Sehnsucht zu stillen, und unser Glück zu sichern. In diesem Augenblicke vorzüglich ist Frankreich im Stande, die Wohlthaten der Legitimität gehörig zu würdigen; denn dieser Tag, der das Ende der Regierung Ludwigs XVIII. sah, sieht auch die eines geliebten Prinzen beginnen, der schon lange in unsern Herzen herrschte. Laßt die Thränen der Freude sich mit den Thränen des Schmerzens vermischen; laßt, um diesen zu stillen, den Ruf: „Es lebe Carl X.!" von allen Seiten erschallen; möge er für diesen Fürsten das erste Pfand unserer Treue seyn; Straßburg, den 16. September 1824. Der Staatsrath Präfect des Niederrheins. (Unterz.) Esmangart."

Am 25. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Darl. mit Verlooß. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 124¼; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 80⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Uso. 98⅛ 2 M. — Convent. Münze Ct. — Bank-Actien pr. Stück 1217¼ in CM.

Litteratur.

Der Monte-Rosa. Eine topographische und naturhistorische Skizze, nebst einem Anhange der von Herrn Zumstein gemachten Reisen zur Ersteigung seiner Gipfel. Herausgegeben von Ludwig Freiherrn von Welden, Oberst des k. k. General-Quartiermeister-Stabes. Mit einer topographischen Karte und mehreren Steinabdrücken. Wien 1824. Gedruckt und verlegt bei Carl Gerold.

(Beschluß.)

Doch der merkwürdigste Gegenstand in der Schöpfung bleibt für den weisen Forscher — der Mensch, und das geschichtliche Räthsel, das nicht fern von Vicenza in den sieben Gemeinden (sette comuni) sich darstellt, und schon manchen Gelehrten beschäftigte, aber von keinem noch genügend gelöst wurde, bietet sich den Untersuchungen scharfsinniger Geschichtsfreunde auch auf der Süd- und Ostseite des Rosa dar, wo der teutsche Reisende, nachdem er die ganze Stufenfolge der französischen und italienischen Volksprachen (Patois) durchgewandert, vom Klange teutscher Worte entzückt, sich plötzlich ins theure Vaterland versetzt glaubt. Der Verfasser hält diese teutschen Ansiedler, die gegen 9000 Seelen betragen, für eingewanderte Wallliser, obgleich ihre Mundart mehr sächsisch als schweizerisch klingt, weil die Verbindung der vom Rosa südlich gelegenen Thäler mit dem Saß- und Matterthal vor Alters viel häufiger gewesen; weil diese teutschen Ansiedler auf schweizerische Art ihre Wirthschaft betreiben, im schweizerischen Style ihre Häuser erbauen, und nur die Alpenhütten nach italienischer Sitte aus Steinen aufschichten. Es ist ein schoner, kräftiger Menschenschlag, der seine Abkunft nicht allein durch seine Gemüthlichkeit und Vorliebe für die Teutschen, sondern auch durch alle körperlichen Merkmale, wie sie Tacitus als Kennzeichen der alten Germanen angiebt, durch die weiße Hautfarbe und rothgefärbte Wangen, durch blonde Haare und blaue Augen, vorzüglich aber durch den größten geschichtlichen Beweis, durch seine rein erhaltene Sprache hinreichend bewährt. Doch den Zeitpunct seiner Einwanderung anzugeben, übersteigt, selbst bei dem Mangel an glaubwürdigen Sagen, die Kräfte des scharfsinnigsten Geschichtsforschers; wahrscheinlich geschah sie nur nach und nach, und die teutschen Ansiedler nahmen allmählig von diesen Thälern Besitz, welche von den Eingeborenen Italiens nur als eine für Wölfe und Bären geeignete Wohnstätte betrachtet wurden. Aber der teutsche Fleiß scheute sich nicht, den großen Kampf mit der Natur zu beginnen, und seiner Beharrlichkeit gelang es, alle Hindernisse, die sich dem Anbaue des Landes entgegengesetzt, glücklich

Digitized by Google

zu besiegen. Im kaufe von Jahrhunderten würden jedoch alle Merkmale ihrer Abkunft verschwunden seyn, hätte nicht der Hang an die alte vaterländische Sitte und die Verschiedenheit ihrer Gefühle und Handlungen, die man oftmals als Stolz bezeichnet hat, eine mächtige Scheidewand zwischen ihnen und ihren Nachbarn gezogen, und die Freier bestimmt, nach dem Wunsche der Aeltern nur unter den Töchtern ihrer Gemeinden sich wieder die Gattinn zu wählen. — Durch die geringe Fruchtbarkeit ihrer Thäler wurden sie bei zunehmender Bevölkerung bald aufgereizt, das Fehlende durch Handel zu erwerben, und die ersten glücklichen Versuche entwickelten unter ihnen einen Handelssinn, der sie auch heut zu Tage noch auszeichnet; sie unternehmen deßhalb weite Reisen, kehren aber, gleich dem Tyroler, nach vieljähriger Abwesenheit bereichert in die theure Heimath zurück, um in dem unvergeßlichen Alpenthale, in welchem sie die frohen Tage der Jugend verlebt, den Abend ihres Lebens zu beschließen. — Die Behauptung eines italienischen Gelehrten, (S.: Osservazioni sul Departimento del Agogna dell' Luzoli. Milano 1802) welcher im Thale von Rema, wo die teutsche, italienische und französische Sprache zusammentreffen, Spuren der celtischen Ursprache entdeckt zu haben glaubt, und aus diesem Grunde die Bewohner für Nachkommen der Cimbern hält, zwinget wohl jeden Geschichtsforscher nur ein Lächeln ab, und verdienet keine Widerlegung.

Am Schlusse seines Werkes theilet der Verfasser seine Ansichten über das vermeintliche Wachsen der Gletscher mit, und liefert noch eine mit großer Vorliebe und Sorgfalt zusammengestellte „Uebersicht mehrerer theils trigonometrisch, theils mit dem Barometer gemessenen Höhen, zur richtigern Begründung der Vegetations-Grenzen längs der großen Alpenkette, die von den Marken Tyrols längs der Schweitzergrenze nach Savoyen zieht." Für alle diese Bemerkungen kann ihm der Freund der physikalischen Erdbeschreibung nur verpflichtet seyn.

Der Anhang selbst, oder die Beschreibung der fünf Reisen auf die Spitzen des Rosa gestattet keinen Auszug, sondern muß ganz gelesen werden. Man schaudert dann und überzeugt sich gewiß, daß die Seelenstärke, welche Naturforscher öfters auf ihren Reisen bewähren, kaum von dem kühnsten Heldenmuthe der unerschrockensten Krieger übertroffen wird. Dem beharrlichen Wanderer gelang es, alle Spitzen des Rosa zu ersteigen, bis auf eine, welche als die höchste anerkannt wird. Ihm gebühret also der Ruhm, ein Unternehmen vollbracht zu haben, daß selbst Saussure, dieser unermüdete Erforscher der Alpen, nicht ausgeführt hat. Wir hoffen daher, daß spätere Wanderer und Reisebeschreiber die Spitzen des Rosa eben so benennen werden, als sie Zumstein bezeichnet hat, damit diese Nahmen das Verdienst der ersten Erforscher bei der späten Nachwelt dankbar erhalten.

Durch die auf der zweiten, dritten und fünften Reise wiederholten Beobachtungen überzeugte sich auch Zumstein von der Unrichtigkeit seiner ersten Angabe über die Höhe des Rosa, obgleich seine letzte Berechnung von der unsers Verfassers noch immer sehr abweicht. Indem er die Höhe des Standpunkts, auf welchem er seine Beobachtungen anstellte auf . . . . . 14,160'

als das Mittel dreizehniger Berechnungen angibt,

den unersteiglichen Gipfel aber auf . . 270'

so wäre die höchste Spitze des Rosa über der Meeresfläche . . . . . 14,430'

da aber unser Verfasser sie nur auf . . . 14,222'

annimmt, so findet noch immer ein Unterschied von . . . . . 208'

Statt.

Indem der Verfasser sein Werk dem Hrn. Lamon, regulirten Chorherren und Prior des Hospitiums auf dem großen St. Bernhard zudmet, spricht ein edler Krieger seine Achtung für den Vorsteher dieser ehrwürdigen geistlichen Gesellschaft aus, die seit Jahrhunderten im Dienste der Menschlichkeit, unter steten Lebensgefahren in diesen Schneegefilden, sich manchen Lorber erzeugen, wie ihn kein Schlachtfeld rühmlicher und erhabener gewähren kann, ohne durch ihr edles Bestreben die Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch zu nehmen. „Die Zahl derer," klagt der gemüthvolle Matthisson, „die auf Schlachtfeldern ihr Leben verlieren, weiß ganz Europa; aber die Anzahl derer, denen es die Menschlichkeit zum zweiten Mal in diesen Einöden wiedergab, konnte mir Niemand angeben." Doch die ehrwürdigen Chorherren handeln nur im Geiste des Gebotes, das den Bekennern des christlichen Glaubens befiehlt: „Nie die linke Hand erfahren zu lassen, was die rechte Gutes thut." Diese wahren Helden des Christenthums werden daher foetfahren, ihre rettende Hand dem hülfsbedürftigen Wanderer zu reichen, und sich mit dem beseligenden Gefühle begnügen, welches das Bewußtseyn der erfüllten Pflicht gewährt.

Außer den beiden, schon erwähnten Karten zieren dieß Werk vier Ansichten im Steindruck, welche die Spitzen des Rosa, von den vier Weltgegenden aus betrachtet, in ihren eigenthümlichen Formen darstellen; und eine fünfte, welche vom Rothhorn, demselben Standpuncte, von welchem aus Saussure den Rosa beschrieben hat, genommen ist; endlich ein größerer Steindruck, der uns in der Ansicht auf den Rosa von Macugnaga aus, die erhabene Natur dieses Thales ahnen läßt, und den Wunsch erweckt, ein zweiter Salvator Rosa möge die Wunder in diesem Theile der Alpenwelt in einer Reihe großer Gemählde würdevoll darstellen.

Wir können diese Anzeige nicht schließen, ohne den lebhaften Wunsch auszusprechen, daß auch Oesterreichs höhere Gebirge, wie der Orteles mit dem Zebru, der Glockner mit dem Wiesbachhorn, der Tresero und Adamello, die hohe Warthe und der Terglau, die Lomnitzer Spitze und der Krivan und andere einen Freund der Naturkunde finden möchten, der sie genau erforschte, und ein treues Gemählde von ihren Merkwürdigkeiten entwürfe. Denn seitdem der Bretone Hacquet, der freilich durch funfzigjährige Staatsdienste mehr als einmal in Oesterreich eingebürgert war, die Karpathen und julischen Alpen beschrieben, wurde dieser lehrreiche Zweig der Naturwissenschaften nur wenig in Oesterreich bearbeitet, und die Belehrungen, die wir seitdem noch über die Gebirge unseres Vaterlandes erhielten, verdanken wir größtentheils nur dem würdigen Stüb, (weiland Director des kaiserl. Mineralien-Kabinetts) dem um die Gebirgskunde von Böhmen vielverdienten Reuß und den fleißigen Forschungen — einiger ausländischen Gelehrten.

J. W. Ridler.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 271

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 27. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27,630	28 42. 9D.	+ 17.0	+ 12.5	SSO.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27,488	28 3 0	+ 19.5	+ 19.0	SSO.	mittelm.	——
	10 Uhr Abends.	27,470	28 2 3	+ 17.8	+ 13.7	SSO.	schwach.	——

Frankreich.

Den neuesten (durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenen) Nachrichten aus Paris vom 19. d. M. zufolge, empfing der König am 17. Morgens in St. Cloud das diplomatische Corps, welches Sr. Majestät Carl X. seine Beileidsbezeigungen über den Tod Ludwig XVIII. und zugleich die Glückwünsche zu Ihrer Thronbesteigung überbrachte. Sr. Eminenz der apostolische Nuntius hielt, im Namen des diplomatischen Corps, folgende Rede an den König:

„Sire! Mit stummen Schmerz erscheinen die Mitglieder des diplomatischen Corps, als treue Dolmetsche ihrer Gebieter, vor Ew. Majestät. Nie ist ein König mehr geliebt, nie ein König mehr betrauert worden; aber auch nie Einer der Liebe und der Trauer würdiger gewesen. Groß im Unglück, nachsichtsvoll im Glück, war Ludwig XVIII. die Wonne seines Volkes, und er hat sich durch seine tiefe Weisheit das Vertrauen und die Bewunderung von Europa erworben."

„Was uns an diesem Tage der Betrübniß und Trauer Trost verleiht, ist der Gedanke, die Krone Ludwig des Heiligen auf dem Haupte eines Fürsten zu sehen, der in dem herrlichsten Schmucke aller Tugenden prangt. Ja, Sire, die Religion findet in Carl dem Zehnten Ihre feste Stütze; das Oberhaupt der Kirche den würdigen ältesten Sohn derselben, Frankreich seinen vielgeliebten Vater, und die europäischen Monarchen den Freund und Bürgen des Friedens und jener heilsamen Eintracht, welche die Monarchien befestiget, und die Wohlfahrt der Völker versichert."

„Genehmigen Sie, Sire, die Huldigungen und die Wünsche des diplomatischen Corps für die lange Dauer und das Glück einer Regierung, die unter den günstigsten Auspicien beginnt."

Der König antwortete: „Mein Herz ist zu zerrissen, als daß Ich die Gefühle, von denen es voll ist, „ausdrücken könnte. Ich danke Ihnen für Alles, was Sie „Mir im Namen des diplomatischen Corps zu erkennen „gegeben haben. Ich habe nur Einen Wunsch, meine „Herren, und bitte Gott, daß er ihn erfüllen möge, und „hoffe, daß er ihn erfüllen werde, und dieser Wunsch „ist: fortzusetzen, was Mein tugendhafter Bruder so „herrlich begonnen hat, damit Meine Regierung zum „Glücke Frankreichs sowohl, als zum Frieden und zur „Einigkeit von Europa, nichts als eine Fortsetzung der „seinigen seyn möge. Dieß ist Mein Wunsch. dieß. Mein „Gebet zum Himmel, und dieß wird auch das Streben „Meines ganzen Lebens seyn."

Den Mitgliedern der Kammer der Pairs und der Kammer der Deputirten, welche dem Könige am nämlichen Morgen in St. Cloud ihre Aufwartung machten, sagte Sr. Majestät:

„Mein Herz ist zu tief ergriffen, als daß es Mir „möglich wäre, die Gefühle, die Ich empfinde, auszudrücken; allein Ich würde denjenigen, der Mir so große „Beispiele hinterlassen hat, unwürdig seyn, wenn Ich, „Meinem Schmerz Mich zu sehr hingebend, nicht Kraft „genug behielte, um die Mir auferlegten Pflichten zu erfüllen. Ich war Bruder, jetzt bin Ich König, und dieser Titel allein deutet an, wie Ich handeln muß."

„Ich habe, als Unterthan, verheißen die Verfassungs-Urkunde und die Institutionen, die wir dem Monarchen, den uns der Himmel entzogen hat, verdanken, „aufrecht zu erhalten; heute, nachdem das Recht Meiner „Geburt die Macht in Meine Hände gelegt hat, werde „Ich sie ganz dazu verwenden, um für das Glück Meines Volkes, die wichtige Acte, deren Aufrechthaltung „Ich versprochen habe, zu befestigen."

„Mein Vertrauen in Meine Unterthanen ist unbegrenzt, und Ich hege die feste Ueberzeugung, daß Ich „bei ihnen die nämlichen Gesinnungen hinsichtlich Meiner finden werde."

„Ich muß noch hinzufügen, meine Herren, daß Ich, „nach den Absichten des Königs, dessen Verlust wir beweinen, die Kammern am Ende des Decembers zusammen berufen werde."

Digitized by Google

Folgendes ist ein Auszug eines Privatschreibens aus Paris vom 19. d. M., das wir durch obige Gelegenheit erhalten haben:

„.... Ludwig XVIII. zeigte in seinen letzten Lebenstagen eine Ruhe und eine Seelenstärke, die um so bewunderungswürdiger waren, als die Gebrechlichkeiten, denen er unterlag, seinen Körper schon seit lange auf das Schmerzhafteste heimgesucht hatten. Seit mehreren Jahren des Gehvermögens beraubt, mußten dem Könige in der letzteren Zeit drei Zehen abgenommen werden; die Beine und alle fleischigten Theile oberhalb der Knie waren voll Wunden und Öffnungen, in deren einige täglich beim Verbande mehrere Unzen China gelegt wurden. Bei der Leichenöffnung fand man mehrere Steine in der Gegend der Nieren, eine Verknöcherung im Magen, und eine andere im Gehirn. Ungeachtet dieser complicirten Uebel hat sich die Geduld des Monarchen nicht einen Augenblick verläugnet; er stieß keinen Laut der Klage, keinen Seufzer in den letzten Augenblicken seines langen Todeskampfes aus. — Nachdem der König den Geist aufgegeben hatte, näherte sich der Graf von Damas, premier gentilhomme de la chambre des Königs, dem erlauchten Bruder des Verblichenen, der, nebst der übrigen königlichen Familie schluchzend am Todtenbette stand, und begrüßte Ihn mit den Worten: „Sire! der König ist todt! Es lebe der König!" ehrfurchsvoll als neuen Herrscher. Die übrigen Anordnungen, welche nach dem Tode des Königs getroffen wurden, sind aus den Zeitungen bekannt."

„Vorgestern um 10 Uhr Morgens verfügte sich das diplomatische Corps nach St. Cloud (wohin sich der Hof gleich nach dem Tode Ludwig XVIII. begeben hatte,) um dem Könige und der königlichen Familie seine Aufwartung zu machen. Der päpstliche Nuntius hielt, im Namen seiner Collegen, eine Rede an den König, welche Sr. Majestät mit sichtbarer Rührung beantworteten."

„Künftigen Mittwoch oder Donnerstag wird die Leiche des Königs nach St. Denis gebracht, und dort bis zur feierlichen Beerdigung beigesetzt werden. Nach Uebertragung der Leiche, wird Carl X. seinen Einzug in Paris halten und sich nach Notre-Dame verfügen; nach beendigtem Gottesdienste wird der König die in den Umgebungen von Paris cantonnirenden Truppen auf der Ebene von Grenelle die Revue passiren lassen."

„Die freudigsten Hoffnungen, die man allgemein von der Regierung Carl X. hegt, mischen sich in die Trauer über den Hintritt Ludwigs XVIII. Paris bietet das Bild des tiefsten Schmerzes und der größten Ruhe dar."

Der Moniteur vom 19. enthält einen Beschluß des Finanzministers, welchem zufolge die Börse (welche seit dem 12. d. M. geschlossen war) am Montag den 20. wieder eröffnet, an dem Tage der feierlichen Uebertragung und der Beerdigung der sterblichen Ueberreste des Königs aber wieder geschlossen werden sollte.

Der Moniteur berichtigt die von einigen Zeitungen gegebene Nachricht, daß der Unterrichtsrath die Anstellung des Hrn. Bernard zum Director der Schule von Soreze bereits genehmigt habe. Vielmehr sei über diese Angelegenheit noch nicht einmal eine Berathung vorgegangen, und wird man dieser Behörde nicht eher einen Vorschlag der Art machen, als bis die zum Besten der Religion und der Zucht gestellten Bedingungen vollständig erfüllt seyn würden.

Der Marquis de Mouſtier ist nach seinem Botschaftsposten in der Schweiz abgereist.

Spanisches Amerika.

Durch die Ankunft der brittischen Kriegsslopp the Parthian, aus Vera-Cruz und Havannah, hatte man am 15. Sept. in London die Nachricht erhalten, daß Yturbide an der mexicanischen Küste gelandet war.

Drei Briefe aus Havannah vom 11. 12. und 13. August melden einstimmig, daß die englische Brigg the Spring, Capitän Quelch, den Erkaiser Yturbide mit seinem Gefolge zu Soto la Marina, nördlich von Tampico, am 15. Juli ans Land gesetzt, daß er dort keinen Widerstand gefunden, und seinen Weg nach dem Innern, und namentlich nach Mexico fortgesetzt habe. Allein eines dieser Schreiben enthält folgende Nachschrift:

„Der Capitän des Spring meldet, daß sich im Augenblicke seiner Abfahrt das Gerücht in Soto la Marina verbreitet hatte, daß General Yturbide, den dritten Tag nach seiner Landung, auf dem Wege nach Mexico erschossen worden sei."

Nach Mittheilung obiger Nachrichten gibt der Courier in einer zweiten Ausgabe nachstehenden Bericht, als von dem Capitän Quelch selbst an den Eigenthümer des Spring zu London gerichtet:

„Der Spring (auf dem sich Yturbide in Southampton eingeschifft hatte) langte am 12. Juni in Jamaika an; er ging am 28. Juni in der Bai San Bernardo, im Golf von Mexico, vor Anker, konnte aber dort keine Kundschaft einziehen; am 1. Juli segelte er nach Soto la Marina ab, wo er am 13. Juli Anker warf; eine Person von Yturbide's Gefolge ging ans Land. Am 15. Abends landete Yturbide selbst, und begab sich mit einem seiner Adjutanten zu Pferde nach Soto la Marina. General Garcia, der in diesem Districte commandirte, empfing ihn, ließ das Militär ausrücken, und ihn von sämmtlichen Truppen als General-Capitän anerkennen. Am 17. wurde Yturbide's Gemahlinn und Familie, nebst dem Gepäck ausgeschifft; es scheint, daß das ganze Gefolge gut aufgenommen worden."

Digitized by Google

Kurz vor der Abfahrt des Spring aus Soto la Marina verbreitete sich das Gerücht, daß Pyurbide fusillirt worden sei. Dieses Gerücht wurde von amerikanischen Capitäns in Umlauf gesetzt; Capitän Quelsh schenkte ihm aber keinen Glauben. Er segelte am 23. Juli ab, und überbrachte nach Havannah ein Schreiben eines dieser amerikanischen Capitäne; er hatte dieses Schreiben, vor er es übernahm, gelesen, und es enthielt keine Sylbe von jener ungünstigen Nachricht.

Spanien.

Die Quotidienne meldet aus Madrid vom 2. September: „Der neue Generalintendant der Polizei, Don Rufino Gonzalez, hat Proben seiner Geschicklichkeit im Polizeifache bereits abgelegt, als er noch Mitglied des königlichen Rathes von Navarra war, wo er die Untersuchungen gegen die Verschwörung von Renovales und Mina leitete. Die Royalisten freuen sich sehr über diese Ernennung, die man dem Justizminister Calomarde verdankt; um so mehr sind aber die Revolutionärs, die seine Strenge fürchten, darüber unwillig. — Unter den vielen Gerüchten ist auch eines, welches den Herzog del Infantado wieder Präsident des hohen Rathes von Castilien werden, und den bisherigen Präsidenten von Villela in den Staatsrath treten läßt. Hr. Salazar soll das Ministerium der Marine behalten, Hr. Marco del Pont aber den Finanzminister Balesteros ersetzen. — Der infulirte Prior von St. Marcos de Leon hat dem Staatsschatze einen Theil seiner rückständigen Einkünfte, im Betrage von 216,359 Realen geschenkt. Der König hat befohlen, diese patriotische Handlung durch die Gaceta zur Kenntniß des Publicums zu bringen. — Ein königliches Decret in 32 Paragraphen verfügt, daß die verschiedenen im Reiche zerstreuten, von königlicher Freigebigkeit herrührenden Maschinen, Modelle und Instrumente in ein gemeinschaftliches Local zu Madrid gebracht werden, und dieses den Namen: königliches Conservatorium der Künste, führen soll. Hr. J. L. Pegnalaer ist zum Director dieser Anstalt ernannt, wird aber keine Besoldung genießen."

Großbritannien und Irland.

Sydney-Zeitungen (Neu-Süd-Wales, Australien) vom 16. April enthalten folgende Notizen: Das neue Reglement, Behufs einer wirksamern und schnellern Rechtspflege in der Colonie, ist zugleich mit dem neuen Oberrichter Pedde, und dem Generaladvocaten Gilchrand angekommen, und sollte am 20. Mai in Kraft gesetzt werden. — Der Capitän White, Commandant des englischen Schiffs Medway, welches an 20 Monate lang in den Gewässern von Peru und Chili kreuzte, hat am 5. März d. J. eine Insel aufgefunden, welche man, da sie auf keiner Karte von den dortigen Gewässern vorkommt, als eine neue Entdeckung betrachten darf. Ihre Länge von Osten nach Westen beträgt 20 (englische) Meilen, ihre Breite konnte aber aus Mangel an Zeit zur Untersuchung, nicht ausgemittelt werden. Das Land war hoch, und es vergingen 6 Stunden, bis es aus dem Gesichte verschwand. Die Insel liegt unter 21°, 36' südlicher Breite und 158°, 40' westlicher Länge von Greenwich, ungefähr 100 englische Meilen nordwestlich von der Mangeea-Insel, und der Capitän legte ihr den Namen Rorburgh-Island bei. — Der Rebenbau und die Weincultur in Neu-Süd-Wales werden mit mehr Sorgfalt betrieben, seitdem die Gesellschaft zur Aufmunterung der Gewerbe u. s. f., einem dortigen Besitzer die große silberne Medaille zur Belohnung seiner Bestrebungen in diesem Zweige der Landescultur zuerkannt hat.

Der gegenwärtige Lordmayor von London ist bekanntlich der Aldermann Waithmann, ein Haupt der Radicalen. Die New-Times widmeten ihm kürzlich folgenden Artikel: „Unter der Masse der Revolutionsmänner aus allen Landen, die sich zu uns geflüchtet haben, um dem Galgen zu entgehen, befindet sich ein Mensch, aus dessen Geschichte wir Folgendes erzählen: Er wurde zu Brüssel in jener Zeit geboren, da Belgien noch zu Frankreich gehörte. Er trat als Conscribirter in die Armee, wurde unter Napoleon Offizier, und der König bestätigte ihn in seinem Grade. Weit entfernt dafür dankbar zu seyn, verließ er die französischen Fahnen und floh nach Spanien, wo er um sich einen Haufen von Ueberläufern sammelte. Er rühmt sich, die dreifarbige Fahne an das Ufer der Bidassoa getragen zu haben, obwohl man weiß, daß ein Kanonenschuß hinreichte, jene Bande zu zerstreuen. Dieser Held ist nun in London angekommen, und hat bei dem Lordmayor um Unterstützung gebeten. Seine radicale Hoheit haben erklärt, daß dieser Mensch Ansprüche an die Theilnahme aller gefühlvollen Seelen habe, und hat ihm deßhalb eine bedeutende Summe angewiesen. Nach unserer famösen Verschwörung von Spafield wurde die dreifarbige Fahne von den Radicalen aufgestellt; derjenige aber, der sie trug, wurde festgenommen, verurtheilt und aufgehangen. Was würde ganz England sagen, wenn dieser Rebell nach Frankreich entflohen und dort von dem Präfecten von Paris aus öffentlichen Mitteln unterstützt worden wäre? Unser Botschafter würde gewiß Genugthuung für einen solchen Schimpf gefordert haben."

Am 28. Juli ist das in Quebec erbaute Riesenschiff Columbus vom Stapel gelassen worden. Es ist 300 Fuß lang, 50 Fuß breit, und der Tonnengehalt ist zwar nur auf 3690 Tonnen einregistrirt, es kann aber 6000 Tonnen (199,000 Centner) laden. Die Masten sind nicht größer, als bei einem 74 Kanonenschiff; von der See aus glaubt man nur kurze Stangen zu sehen, auch das Anker ist nur 78 Centner schwer. Das Schiff segelt in Fracht nach England und soll dann als Hulk verkauft werden.

Brasilien.

Nachrichten aus Pernambuco vom 27. Juli zu

Digitized by Google

folge, fürchtete man dort das Blockadegeschwader aus Rio mit jedem Augenblicke wieder erscheinen zu sehen, und wollte bereits Nachricht haben, daß fünf Fregatten und mehrere kleine Fahrzeuge deßhalb in See gegangen seien. Dieß stimmt auch mit früheren, auf andern Wegen gemeldeten Nachrichten aus Rio selbst zusammen, wornach die kaiserliche Flotte, nachdem man sich so ziemlich über die Zurüstungen in Lissabon beruhigt hatte, zum großen Theile nach den nördlicheren Häfen bestimmt worden seyn soll, um alles Widerstrebende, was sich dort noch zeigen sollte, vollends zu Paaren zu treiben.

Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge, sah die Kaiserinn gegen Mitte des Juli ihrer Entbindung entgegen.

Rußland.

Den letzten Nachrichten über die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach den östlichen Provinzen zufolge, berührten Allerhöchstdieselben, in den Tagen vom 29. August bis zum 2. September, die in den Gouvernements Pskow und Twer gelegenen Städte Porchow, Rschew, Subzow und Staritza, und wurden überall mit dem höchsten Enthusiasmus bewillkommt.

Vor Kurzem ging das neue, nach der Großfürstinn Helena benannte Kriegsschiff, unter den Befehlen des Flotten-Lieutenants Tschistakow, zu einer Reise um die Welt, von Cronstadt ab. Der Befehlshaber dieses Schiffs hat schon früher eine Reise um die Welt gemacht.

Der Werth der im Monat März d. J. bei Kiachta nach China passirten preußischen Transito-Tücher, belief sich auf 183,552½ Rubel.

Päpstliche Staaten.

Am 21. August erschien zu Rom folgende Kundmachung: „Belisario Cristaldi, Hausprälat Sr. päpstlichen Heiligkeit Leo's XII. und Generalschatzmeister. Da sich gegenwärtig die Liquidation der verschiedenen Zweige der öffentlichen Schuld des päpstlichen Staats, deren Consolidirung zur Rente von 5 Procent vorgeschrieben ist, ihrem Ende nahet, so haben Se. jetzt glorreiche regierende Heiligkeit Leo XII. zu befehlen geruht, daß Ihnen der Entwurf zur Errichtung der Tilgungskasse vorgelegt werde, der schon durch das Motuproprio vom 6. Juli 1816 angekündigt worden, und wollen Se. Heiligkeit, um die gedachte Schuld noch mehr zu verbürgen, ausdrücklich, daß diese Kasse vom Anfange 1825 an errichtet werde. Während nun das Nöthige für die gedachte Anstalt vorbereitet wird, welcher besondere Fonds gewidmet werden sollen, worunter die Zahlung der Lebenspensionen bei deren Rückfall, die Gesammtheit der stilliegenden Summen und die Erträgnisse der werthvollsten und ausgezeichnetsten Grundstücke des päpstlichen Staats; und während andererseits ein System vorbereitet wird, geschickt, den Kurs und die Handelsabschlüsse in den öffentlichen Effecten zu vereinfachen und schneller zu machen, haben Se. Heiligkeit geruhet, ebenfalls zu befehlen, daß von jetzt an die Abgabe von den Umschreibungen der consol. Renten, von 5 Bajocchi per Scudo der Rente, zur Erleichterung der Contrahenten und zur größern Beförderung der Umsätze aufhören soll, als welche von dieser Auflage befreit, leichter werden ausgeführt und wiederholt werden können." — Die römischen 5 Pror. Consol. mit Zinsengenuß vom dritten Trimester 1824 standen am 20. August auf 91.

Teutschland.

Das würtembergische Regierungsblatt vom 18 September enthält folgende königliche Verordnung: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Nachdem in der Sitzung der Bundesversammlung vom 16. v. M. festgesetzt worden ist, daß diejenigen Bestimmungen, welche in der Sitzung vom 20. Sept. 1819 hinsichtlich der Presse provisorisch auf fünf Jahre getroffen, und durch Unsere Verordnung vom 1. Oct. 1819 (Regierungsblatt Nro. 66. S. 683.) bekannt gemacht worden sind, noch so lange in Kraft bleiben, bis die im Art. 18. der teutschen Bundesacte vorbehaltene Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit durch Vereinbarung über ein definitives Preßgesetz erfolgt seyn wird, so machen Wir dieses zur allgemeinen Nachachtung bekannt, und wollen hiemit, nach Anhörung Unseres geheimen Raths, verordnet haben, daß auf so lang für die Tagblätter und Zeitschriften, mit Inbegriff aller nicht über 20 Druckbogen haltenden Druckschriften angeordnete Censur noch fortzubestehen hat. Gegeben Stuttgart, den 14. Sept. 1824. Wilhelm. Der provisorische Chef des Departements des Innern: v. Schmidlin. Auf Befehl des Königs der Staatssecretär: v. Pellnagel."

Am 19. September erfolgte der Aufbruch der, in dem Uebungslager bei Nürnberg versammelt gewesenen königlich-baierischen Truppen, zur Rückkehr in ihre verschiedenen Garnisonen, mit Ausnahme des 10ten Linien-Infanterie-Regiments, welches seiner neuen Bestimmung zufolge, nach Landau im Rheinkreise abmarschirte. Se. k. H. der Kronprinz, welcher die großen Manoeuvres am 13., 15 und 17. September mit Seiner Gegenwart und Seinem Beifalle beehrt hatte, kehrte am 19. nach Würzburg, so wie der Feldmarschall Fürst von Wrede nach Ellingen zurück. In der letzten Woche war auch der Kriegsminister Freiherr v. Maillot im Hauptquartier angekommen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 3 10	28 0 2. 9 P.	+ 17. 5	+ 10. 0	W.	mittelm.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 2 70	28 0 4	+ 17. 0	+ 10. 0	W.	still.	—
	10 Uhr Abends	27 2 81	28 0 5	+ 16. 5	+ 8. 8	W.	stark.	—

Vereinigte Staaten der Jonischen Inseln.

Corfu, den 6. September.

Unter heutigem Datum ist hier nachstehende Kundmachung erschienen:

Von Seite Sr. Excellenz des General-Lieutenants Sir Frederick Adam, Lord-Ober-Commissärs Sr. großbritannischen Majestät auf und bei den vereinigten Staaten der jonischen Inseln ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nachdem von der provisorischen Regierung Griechenlands eine Proclamation erlassen und an Sr. Majestät Consul in Konstantinopel und an die übrigen Consuln und Vice-Consuln der europäischen Mächte im Archipelagus gerichtet worden ist, worin es heißt:

„Weil die Patrone verschiedener europäischen Schiffe „ihre Fahrzeuge der türkischen Regierung zum Trans„port von Truppen, Munition und Proviant, gegen „die Weisung ihrer Consuln, und mit Uebertretung der „von ihren respectiven Souverains in dem gegenwärti„gen Kampfe, in den Griechenland verwickelt ist, aus„gesprochenen Grundsätzen der Neutralität, vermiethet „haben, so sollen alle dergleichen Fahrzeuge, nebst ihrer „Mannschaft, fortan nicht mehr als einer neutralen Na„tion angehörig, sondern als Feinde betrachtet, und, als „solche, von den Schiffen der griechischen Flotte oder von „was immer für einer andern bewaffneten griechischen „Macht, die auf sie stoßen wird, angegriffen, verbrannt, oder „sammt ihrer Mannschaft, in den Grund gebohrt werden."

„Und, nachdem Sr. Majestät, zur Behauptung der Rechte jener Neutralität, deren Pflichten Sie, während der gegenwärtigen Feindseligkeiten, streng und gleichmäßig erfüllten, und zum Schutze des Handels sowohl als des Lebens Ihrer Unterthanen, und des unter Ihrem ausschließenden Schutz gestellten jonischen Volkes, dem Lord-Ober-Commissär befohlen haben, die besagte provisorische Regierung zum unmittelbaren Widerrufe ihrer Proclamation aufzufordern, welche dem Völkerrechte, und allen Grundsätzen der Menschlichkeit, und des Verkehrs unter civilisirten Ländern so zuwider ist; —

Und, nachdem der Lord-Ober-Commissär demgemäß in Sr. Majestät Namen den Widerruf besagter Proclamation gefordert, und die provisorische Regierung dieser Forderung zu entsprechen sich geweigert hat — und nachdem diese Weigerung dem Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. Majestät gehörig notificirt worden; —

So wird hiemit bekannt gemacht, daß besagter Oberbefehlshaber, in Gemäßheit der von den Lords-Commissären der Admiralität ertheilten Instructionen, sofort zur Anhaltung und Wegnahme aller bewaffneten, oder bewaffnete Leute führenden Fahrzeuge, die mit oder unter Autorisation der provisorischen Regierung Griechenlands ausgerüstet worden, oder deren Autorität anerkennen, schreiten wird; und daß diese Instructionen so lange in Kraft bleiben sollen, bis besagte Proclamation von der provisorischen Regierung vollständig und authentisch widerrufen, und dieser Widerruf von dem Lord-Ober-Commissär dem Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. Majestät, gehörig notificirt worden seyn wird.

Gegenwärtiges soll in den drei Sprachen, englisch, griechisch, und italienisch gedruckt, bekannt gemacht, und den betreffenden Behörden zur Vollziehung mitgetheilt werden.

Im Pallaste, Corfu den 6. Sept. 1824.

Auf Befehl Sr. Excellenz:

J. Rudsdell,

Secretär des Lord-Ober-Commissärs.

Um die in obiger Kundmachung vorgeschriebenen Maaßregeln in Kraft zu setzen, haben sich ungesäumt die hier eben im Hafen gelegenen zwei englischen Fregatten nach den Gewässern der Morea in Bewegung gesetzt, zu welchen zu Zante auch das Admiralschiff stoßen soll.

Spanisches Amerika.

Der Constitutionnel vom 26. d. M. enthält, als Fortsetzung und Ergänzung der unlängst mitgetheilten, sehr interessanten Uebersicht der Lage der Dinge in

Peru *) folgendes spätere Schreiben aus Santiago de Chili vom 30. Mai:

„Sobald der Vicekönig von Peru, La Serna, Kenntniß von der Proclamation erhielt, wodurch der General Olaneta in den unter seinem Commando stehenden Provinzen (von Oberperu) das constitutionelle System abgeschafft, und worin er ihn (La Serna) so wie einige andere Generäle von seiner Partei beschuldigt hatte, daß sie ihre Größe auf den Trümmern des Altars und des Throns gründen wollten, versammelte er am 27. Februar zu Cuzco einen Rath, um zu berathschlagen, was unter diesen Umständen zu thun sei **). Es wurde einmüthig beschlossen, Truppen gegen Olaneta aufbrechen zu lassen, um ihn zu zwingen, die von ihm so oft mißkannte Autorität des Vicekönigs neuerdings anzuerkennen, oder ihn außer Stand zu setzen, seine Entwürfe zu verfolgen. Diese Expedition übertrug der Vicekönig dem General Valdez, stellte 3000 Mann unter seine Befehle, und wenige Tage darauf brach Valdez gegen Potosi (dem Hauptquartier Olaneta's) auf."

„La Serna hielt es nicht für hinreichend, Truppen gegen Olaneta aufbrechen zu lassen; da die Proclamation dieses Letztern überall hin verbreitet worden war, so fand La Serna es für nöthig, die darin enthaltenen Anschuldigungen durch eine Gegen-Proclamation zu widerlegen. Zu diesem Behufe machte er unterm 27. Februar zu Cuzco eine kleine Schrift bekannt, worin er die gegen ihn und seine Partei gerichteten Anschuldigungen siegreich widerlegte; er brachte darin die zahlreichen gehorsamwidrigen Schritte des General Olaneta in Erinnerung, welchen nichts anderes, als ein ungemessener Ehrgeiz zum Grunde liegen könne, und die bei einem General, der sich den Befehlen seines rechtmäßigen Obern dündlings zu fügen hat, eine verbrecherische Turbulenz des Characters an den Tag legten; La Serna schilderte ferner in dieser Schrift das unterdrückende und grausame Benehmen Olaneta's gegen die Völker in den ihm untergebenen Provinzen; endlich beschuldigte er ihn, in geheimen Einverständnissen mit der Regierung von Buenos-Ayres zu stehen, und sogar eine geheime Convention mit derselben abgeschlossen zu haben, worin die Interessen Spaniens aufgeopfert worden wären *).

„Olaneta säumte nicht, dem Vice-Könige zu antworten, einzig in der Absicht, sich zu rechtfertigen. Er schilderte in dieser Antwort in jenem stolzen Tone, der dem Spanier eigen ist, sein ganzes militärisches Benehmen, so wie die Siege, welche er über die Feinde der Krone errungen habe. „Bloß aus Achtung für meine Pflichten, sagte er, „bin ich den Befehlen des General Jose de La Serna „ungehorsam gewesen; mein Betragen widerlegt die „von diesem General gegen mich gerichteten Anschuldi„gungen auf das vollständigste. Hat sich wohl der, welcher Royalist und Serviler gescholten worden, welcher wegen seiner Meinungen unglaubliche Leiden zu „erdulden hatte, und unter allen Umständen Beweise „der Treue gegen seinen König gegeben hat, je mit den „Dissidenten am Rio de la Plata verbunden können? „Wir, diejenigen, welche ein unabhängiges Reich in Peru „stiften wollen, wagen es, mir Einverständnisse mit den „Feinden Spaniens zur Last zu legen? Völker wir haben unter euern Augen gekämpft; ihr haltet die Wagschale der Meinung in euern Händen; neigt sie auf „diejenige Seite, wo eures Erachtens sich die Gerechtigkeit befindet; vergeßt aber nicht, wer die brüderliche „Eintracht, die Einigkeit und den Frieden unter euch zurückgeführt hat."

„Während dieses Federkriegs drang der General Valdez gegen Olaneta vor, welcher sich bereits mehrerer Städte, namentlich der Stadt La Paz bemächtigt hatte, woselbst constitutionelle Truppen in Besatzung lagen; er erreichte ihn am 6. März in der Gegend von Tarapaya, und seine Dispositionen zum Angeiff waren bereits getroffen, als ihm ein Parlamentair von Olaneta Ausgleichungsvorschläge überbrachte; und nach einigen Conferenzen zwischen beiden Generälen wurde endlich nachstehende Convention abgeschlossen:

„Die Marechaux de Camp Don Geronimo Valdez, Oberbefehlshaber der Südarmee **), und Don Pedro Antonio Olaneta sind, um den Irrungen, welche dem königlichen Dienste schaden könnten, ein Ziel zu setzen, und das gute Einvernehmen wieder herzustellen,

*) Vergl. unser letztes Freitagsblatt.

**) Die englischen Blätter hatten gemeldet, daß der Vicekönig La Serna sogleich nach erhaltener Kunde von den, nach den Ereignissen zu Puerto de Santa Maria, erlassenen Decreten Ferdinand VII. eiligst seine Stelle niedergelegt habe. Heute erhalten wir eine Proclamation von La Serna aus Cuzco vom 11. März (Siehe Österr. Beob. vom 26. d. M.) datirt, welche in einem ganz andern Tone abgefaßt ist. Er befiehlt darin die Abschaffung des constitutionellen Systems in Peru, sucht darzuthun, daß er demselben nie zugethan gewesen sei, und zeigt sich mehr als je zur Beibehaltung der vicekönigl. Würde geneigt.

Note des Constitutionnel.

*) Die Provinzen von Ober-Peru, welche seit langer Zeit unter dem Territorial-Commando des General Olaneta stehen, grenzen an einige der Provinzen, welche zu der sogenannten Republik der vereinigten Provinzen des La Plata, wovon Buenos-Ayres die Hauptstadt ist, gehören.

Note des Constitutionnel.

*) Die constitutionelle Armee war einige Zeit vorher in drei Haupt-Corps oder Armeen eingetheilt worden. Der Oberbefehl über die vom Süden war an Valdez, über die vom Norden an Canterac übertragen worden; den Oberbefehl über die vom Centrum hatte La Serna sich selbst vorbehalten.

Note des Constitutionnel.

Digitized by Google

über nachstehende Artikel übereingekommen, welche von dem Vicekönige von Peru, Don Jose de La Serna genehmiget werden müssen:

„Art. 1) Der General Don P. A. de Olaneta wird in Allem, was sich auf die militärischen und politischen Angelegenheiten bezieht, dem Vicekönig Don J. de La Serna, wie zuvor, eben so auch dem Oberbefehlshaber der Armee des Südens, Don G. Valdez, Gehorsam leisten, und die Sachen übrigens auf denselben Fuß, wie vorher, gesetzt werden.

„2) Wenn der Feind an den Küsten von Iquique (an der Grenze von Chili) bis Arequipa landen sollte, wird General Olaneta die zu dessen Vertreibung nöthigen Truppen liefern, und dieselben nach demjenigen Puncte hin marschiren lassen, welcher ihm von dem Vicekönig oder dem Oberbefehlshaber (Valdez) bezeichnet werden wird. Falls es die Umstände erheischen sollten, wird der General Olaneta noch außerdem auf seiner Fronte manövriren, jedoch lediglich nach den Befehlen des Vicekönigs. Hinsichtlich partieller Operationen kann er jedoch auf eigene Hand agiren.

„3) Um dem besagten General Olaneta die Mittel zur Organisirung und Vermehrung seiner Streitkräfte zu gewähren, damit derselbe mit dem größtmöglichen Vortheil gegen den Feind, wenn er sich in seiner Fronte zeigen würde, sowohl offensiv als defensiv operiren könne, soll derselbe das rein-militärische Commando in den zwischen dem Desaguadero und der Stadt Potosi einschließig gelegenen Provinzen führen und seine gewärtigen Positionen behaupten, jedoch stets unter den Befehlen des Vicekönigs und des Oberbefehlshabers der Südarmee stehen.

„4) Der General Olaneta macht sich anheischig, monatlich zur Verfügung des Vicekönigs, 10,000 Pesos (der Peso = 1 Unze Silber) in Bereitschaft zu halten, welche aus den Einkünften der Provinzen Charcas und Potosi fließen; den Rest wird er zur Bestreitung aller Bedürfnisse seiner Militärdivision verwenden.

„5) Die monatliche Entrichtung dieser 10,000 Pesos, wird erst mit dem 1. April d. J. (1824) anfangen, indem die Ausgaben der Division des General Olaneta, welche durch die im Laufe der letzten Monate Statt gefundenen Expeditionen veranlaßt wurde, noch nicht völlig saldirt sind.

„6) Die Stadt Chuquisaca, wo der General Las Heras befehligte, wird den Brigadier Don F. Xavier de Aguilar oder den Obersten Don G. Marquiegui, und die Stadt Potosi, wo der General Maroto commandirte, den General Olaneta zum Gouverneur erhalten; welcher letztere dessenungeachtet der Oberbefehl über die Division der Avantgarde führen, und wenn er durch die Militär-Operationen genöthiget werden sollte, sich zu entfernen, befugt seyn soll, sich im Commando dieser Stadt von einem zu diesem Behufe von dem Vicekönige autorisirten General oder Staabsoffizier ersetzen zu lassen.

„7) Obbesagte Division der Avantgarde soll bestehen: 1) aus den Bataillons Union und den Cazadores de Chicas; 2) aus den amerikanischen Dragonern, die auf 4 Escadrons gebracht werden sollen; 3) aus den berittenen Jägern, ehemals von Tarija, die, wo möglich, auf 2 Escadrons zu bringen sind; 4) aus den Dragonern von Sanca Vittoria; 5) aus den Dragonern von Laguna, wenn sie nicht in dieser Provinz gebraucht werden; endlich 6) aus 6 Stück Geschütz mit der erforderlichen Bedienung.

„8) Die Chefs und Offiziere, welche von dem General Olaneta befördert worden sind, sollen die erhaltenen Grade behalten, künftig aber sollen alle Beförderungs-Vorschläge dem Vicekönig zugesandt werden.

„9) Die Civilbeamten, welche die Division der Avantgarde verlassen hatten, sollen wieder ihre Stellen antreten; mit Ausnahme von Sierra und Celis, welche der Vicekönig, sobald er Gelegenheit findet, wieder anstellen wird.

„10) Der Oberst Marquiegui wird das Commando der amerikanischen Dragoner wieder übernehmen, da es nicht thunlich ist, daß dieses Commando in den Händen des Brigadier Don Antonio Vigil, und des Oberstlieutenants Don Ruffino Valle verbleibe.

„Tarapaya, am 9. März 1824.

G. Valdez. J. A. de Olaneta. *)

„Es ist noch nicht bekannt, ob La Serna diese Convention ratificirt habe; man darf aber nicht daran zweifeln, obschon seinem unbequemen und äußerst hartnäckigen Gegner bedeutende Zugeständnisse darin gemacht worden sind. Die gesammte spanische Truppen-Masse ist kaum hinreichend, um die Anhänger der republikanischen Unabhängigkeit im Innern in Zaum zu halten, und Bolivar eine Streitmacht entgegen zu stellen, welche im Stande ist ihn an der Ausführung des Planes zu hindern, den er zu haben scheint, vorzudringen, um sich aufs neue in den Besitz von Lima und Callao zu setzen." **)

*) Diese Convention widerlegt förmlich die von den englischen Blättern unterm 2. September, mit offizieller Miene mitgetheilte Nachricht, welcher zufolge der General Olaneta, nachdem er, nicht etwa den gegen ihn aufgetrockenen General Valdez, sondern den General Carratala, Gouverneur von Arequipa welcher diese Stadt nie verlassen hatte, geschlagen und gefangen genommen, sich gleich darauf der republikanischen Partei in die Arme geworfen, und dergestalt die Sache der unumschränkten Monarchie, deren eifrigster Anhänger er ist, verrathen haben sollte. Note des Constitutionnel.

**) Die amerikanischen Blätter melden, daß auf der ganzen Küste von Peru, von Payta bis Panama, das Gerücht verbreitet war, Bolivar habe Lima und Callao wieder erobert.

Note des Constitutionnel.

Digitized by Google

Portugall und Brasilien.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 4. September enthält drei königliche Decrete in Betreff der in die Ereignisse vom 30. April verwickelten Personen. Es wird darin die Errichtung einer Commission anbefohlen, welche ihre Sitzungen im Departement des Justizministeriums halten wird, um das Urtheil über die Strafbaren zu fällen. Selbe soll dabei „lediglich die Grenzen der Nationalgesetze, ohne Rücksicht auf die Civil-Formen beobachten", welche sämmtlich, aber bloß für die besagte Zeit (vom 30. April bis 9. Mai) suspendiet sind. Zum Präsidenten jener Commission ist wegen des üblen Gesundheitszustandes des Justizministers D. Manoel de Carvalho, der D^r. Antonio Gomez Ribeiro ernannt worden.

In dem Hafen von Lissabon waren drei Schiffe aus Brasilien, und zwar von Rio, Maranham und Para eingelaufen.

Zeitungen aus Bahia vom 4. Juli enthalten einen Befehl des Ministers des Innern, Don Manoel da Costa, an den Präsidenten jener Provinz, worin ihm angezeigt wird, daß jede Provinz die zur Vertheidigung gegen die angedrohte portugiesische Landung erforderlichen Maaßregeln vors Erste selbst zu ergreifen habe, indem die Sicherheit des Reichs erheische, daß die sämmtliche Land- und Seemacht um die Hauptstadt versammelt bleibe, damit sie schnellen und wirksamen Beistand nach den angegriffenen Puncten bringen könne.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 10. September enthält folgende diplomatische Ernennungen: Der König hat geruht den Right Hon. Sir William A'Court, Baronet und Ritter des Bathordens, bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S^r. katholischen Majestät zu seinem außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister bei S^r. allergetreuesten Majestät zu ernennen. — Ferner haben S^r. Majestät geruht, den Hon. Francis Reginald Forbes, bisherigen Secretär bei Höchstihrer Gesandtschaft zu Lissabon, zum Botschaftssecretär am besagten Hofe zu ernennen. — Ferner haben Dieselben geruht, den Right Hon. William Noel Hill, bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich sardinischen Hofe zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem König von Neapel zu ernennen *). — Ferner haben dieselben geruht, den Right Hon. Augustus John Forster, bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Kopenhagen zu Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich sardinischen Hofe zu ernennen. — Ferner haben dieselben geruht, den H^rn. Henry Watkin Williams Wynn Esq., bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. würtembergischen Hofe, in derselben Eigenschaft bei dem Könige von Dänemark zu ernennen. — Der König hat den Right Hon. Lord Erskine zu Seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Könige von Würtemberg zu ernennen geruht.

*) Hierdurch wird das von einigen Blättern verbreitete Gerücht, daß der Marquis von Hastings, Gouverneur von Malta, zugleich den Gesandtschaftsposten zu Neapel bekleiden werde, widerlegt.

Als die erste Nachricht von dem bedenklichen Gesundheits-Zustande S^r. Majestät Ludwig XVIII. nach London gelangte, äußerte sich der Courier vom 13.*) darüber folgendermaaßen: „Wir erfahren, daß der Gesundheitszustand des Königs von Frankreich äußerst lebhafte Besorgnisse erregt. Wenn die letzte Stunde dieses Fürsten schlägt, so wird das Leidwesen aller derjenigen Ihm zu Grabe folgen, welche in politischer Hinsicht dem consequenten und versöhnenden Gange, den Er mitten unter den schwierigsten Umständen zu beobachten wußte, Gerechtigkeit widerfahren ließen, und die in persönlicher Hinsicht Seinen liebenswürdigen Character schätzten. Alles bürgt übrigens dafür, daß eine Regierungsveränderung in Frankreich weder in dem Kabinette, noch in der Politik dieser Macht irgend eine Veränderung herbeiführen werde.. Die gegenwärtigen Minister scheinen das Vertrauen des Thronerben zu besitzen, welcher selbst die Liebe der Nation und der Armee in einem hohen Grade besitzt. Es ist eine trostvolle Betrachtung, daß ungeachtet der so kurzen Zeit, welche seit der Herrschaft der Revolution und der darauf gefolgten Tyrannei verflossen ist, Frankreich allen Grund zu hoffen hat, daß wenn der Scepter aus den Händen Ludwig XVIII. in die Seines erlauchten Bruders übergeht, der Friede und die gute Ordnung, deren es genießt, keinen Augenblick werde unterbrochen werden. Diese glückliche Lage darf man großentheils der weisen, gemäßigten und versöhnenden Regierung Ludwigs XVIII. beimessen."

Die British Preß äußert sich über diesen Gegenstand folgendermaaßen: „Der König von Frankreich spricht von seinem bevorstehenden Ende ohne alle Furcht. Diese innere Heiterkeit ist Bürge eines vorwurfsfreien Gewissens. Wir glauben in der That, daß dieser Monarch mit Eigenschaften und Tugenden ausgestattet ist, die nicht immer der Antheil der Großen der Erde sind. Oft hat man Könige für die Fehler ihrer Minister verantwortlich machen sehen, und Ludwig XVIII. hat mehr als Ein Mal diese Ungerechtigkeit erfahren. Allein die Zeit und die Wahrheit werden über Kurz oder Lang dem Andenken dieses Monarchen vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen."

*) Der Courier vom 14., den wir gestern erhalten haben, meldet bereits voreilig die Nachricht vom Tode Ludwig XVIII.

Ein

Digitized by Google

Ein Schreiben aus London vom Ende August's sagt: „Der Mechanikus Perkins hat ein großes Local gemiethet, worin er die Wirkung seiner Dampfkanonen zu zeigen beabsichtigt, welche er zur höchsten Vollkommenheit gebracht haben soll. Die anfänglichen Angaben von der Anzahl von Kugeln, welche innerhalb einer Minute aus denselben geschossen werden können, waren zwar übertrieben, aber sie soll dennoch sehr groß seyn, und müßte, wenn das furchtbare Werkzeug je in Aufnahme kommen sollte, gänzlich die jetzige Kriegsmethode verändern. Die zwei großen Werke, die neue Londoner-Brücke, und der Weg unter der Themse sind angefangen, und beide sollen in ungefähr drei Jahren vollendet werden. Das neue Postamt wird es auch beinahe um dieselbe Zeit; die prachtvolle neue Straße ist es auch schon; eine Menge neuer Kirchen sind entweder schon vollendet oder im Bauen, und tragen alle zur Verschönerung dieser ungeheuren Stadt bei, die sich noch täglich ausdehnt. Wenn ich sage täglich, so ist es nicht bloß eine Redensart, sondern im strengsten Sinne des Wortes, und Sie werden es begreifen, wenn ich Ihnen sage, daß ich vor ungefähr einem Monate in einer der Vorstädte, auf dem Wege nach Brighton, an 400 Häuser im Bauen und beinahe vollendet sah, auf einer Stelle, wo ich vierzehn Tage vorher noch eine grüne Wiese gesehen hatte. Und dieß ist der Fall auf jeder Seite, und es ist durchaus nöthig, alle Jahre einen Plan von London zu haben, wenn man sich nicht in manchen Gegenden verirren will. Bei allem diesem Zuwachs bleibt die Stadt eine der gesundesten in der Welt, und dieses einzig in Folge der großen Reinlichkeit, welche fast in allen Theilen derselben unterhalten wird. Die meisten neuen Straßen sind breit und rechtwinkelig gebaut, alle haben unterirdische Kanäle, welche den Unrath in den Fluß führen, welchen die Fluth zwei Mal des Tages rein wäscht, und die Gegend um London ist so gut angebaut, daß das Kehricht der Häuser und Straßen begierig aufgekauft und weggeführt wird. Vor Allem aber ist der Ueberfluß an Wasser in Betracht zu ziehen, womit Häuser und Straßen versehen sind, welches in seinem Abflusse die Kanäle rein hält. Um die Bequemlichkeit und Reinlichkeit noch zu erhöhen, gehe man jetzt mit dem Plane um, mittelst eiserner Röhren und Dampfmaschinen Seewasser nach London zu bringen, und ein großes Seebad anzulegen. Es ist eine etwas gewagte Speculation, welche kaum einen Vortheil für die Unternehmer zu versprechen scheint; aber in diesem Augenblick, wo ein so großer Ueberfluß an Geld da ist, und der hohe Preis der Staatspapiere so geringe Zinsen erwarten läßt, findet jeder neue Plan Eingang."

Rußland.

Nachstehendes ist der vollständige Text des in Betreff der Neeruten-Aushebung unterm 15. August erlassenen Ukases: „Wir von Gottes Gnaden, Alexander I. Kaiser, und Selbstbeherscher aller Reussen ꝛc. Da wir für nöthig erachtet haben, dieses Jahr eine Neerutenaushebung zu bewirken, um Unsere Armeen und Flotten in vollzähligem Stand zu erhalten, wo sich der Mangel an Leuten in Folge der gewöhnlichen Abgänge und Abschiede, die Wir den alten Soldaten, die ihre Zeit ausgedient, und deren Anzahl beträchtlich war, so wie denjenigen bewilligt haben, welche durch Krankheiten und Gebrechlichkeiten zum Dienst untauglich geworden, bemerklich macht; so befehlen Wir: es sollen im ganzen Gebiete des Reichs zwei Neeruten auf je 500 Seelen, in Gemäßheit der Bestimmungen Unserer an dem dreißigenden Senat unter dem 26. August 1818 erlassenen Ukase, ausgehoben werden. Das Reich hat, Dank dem Allmächtigen, drei Jahre hinter einander keiner Neerutirung bedurft, und Unsere getreuen und vielgeliebten Unterthanen haben, ohne durch diese Staatslast von ihren häuslichen Geschäften abgehalten zu werden, in dem Schooße ihrer Familien die Früchte eines Friedens genießen können, der glücklicher Weise nicht gestört worden ist. Die Organisation der Militär-Colonien hat mächtig dazu beigetragen, die Neeutirung selten nothig zu machen. Sie wird es künftighin nur in Kriegszeiten seyn, wenn mit Hülfe der göttlichen Vorsehung jene Colonien zu aller derjenigen Entwickelung werden gediehen seyn, die Wir ihnen zu ertheilen beabsichtigen. Gegeben zu Czarskoje-Selo, am 15. August des Gnadenjahrs 1824 und Unserer Regierung im 29ten. Alexander."

An den wirklichen geheimen Rath Hrn. v. Nowosilzoff haben Sr. Majestät der Kaiser folgendes Reskript erlassen: „Die unveränderliche Fürsorge, die Sie auf die Angelegenheiten des Königreichs Pohlen verwandten, das Zeugniß, welches Sr. kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin Uns über Ihre Dienste zugefertigt hat, und insbesondere die Anordnungen, die der Universität Wilna eingeschlichen hatten, abzuhelfen, und deren innere Organisation zu verbessern, erwerben Ihnen Rechte auf Unsere Erkenntlichkeit und unser Wohlwollen. Zum Beweis hiervon verleihen Wir Ihnen die Insignien des St. Alexander-Newsky Ordens in Brillanten, die Wir Ihnen beifolgend überschicken. Ich bin Ihr wohlaffectionirter Alexander.

Czarskoje-Selo, am 14. August 1824.

Frankreich.

Am 16. September, gegen 1 Uhr Nachmittags erschien ein ziemlich schlecht gekleideter Mensch bei dem Wachposten der königlichen Garde, am Gitter der am Ausgang des Tuileeen-Gartens befindlichen Zugbrücke, und richtete an die Militärs dieses Postens die unnützesten Reden; unter andern, daß er es sei, der den fran-

Digitized by Google

zösischen Thron besteigen müsse! Der Capitän vom 4ten Regiment war eben vorgetreten, um dieses Individuum verhaften zu lassen, als dieser Elende, welcher Jean Victor Renaudière heißt, und ein Sprachmeister seyn soll, sich auf ihm warf, und ein Pistol auf ihn abschoß, wovon die Kugel zum Glück zwischen dem Arm und der rechten Seite durchging. Der Offizier führte einen Säbelhieb nach ihm, der ihn am Kopf verwundete; er ward hierauf ergriffen und in Gewahrsam gebracht; man fand vier geladene Pistolen, einen langen Dolch oder Messer, ein Packet Pulver, mehrere Kugeln und einige Flintensteine bei ihm; in einem ledernen Gürtel, den er trug, befand sich die Summe von 686 Fr. wovon 640 in Gold.

Kürzlich kam in einer prächtigen Kutsche mit vier Pferden bespannt ein Jüngling von 15 bis 16 Jahren in Barle-Duc an. Er machte fünf oder sechs Tage hindurch so großen Aufwand, daß er schon dadurch die Aufmerksamkeit der Stadt auf sich zog. Dann begab er sich nach dem Dorfe, wo die Eltern seines Jockeys wohnten, beschenkte diese, ließ sich zum Pfarrer und in die Kirche führen, die er mit reichen Kirchengefäßen, die er von einem Silberarbeiter gekauft, beschenkte. Nicht zufrieden mit diesen frommen Schenkungen, versammelte er die Dorfbewohner zu einem ländlichen Feste, und vertheilte Ringe und Juwelen mit einer Pracht und Freigebigkeit, welche die Leute glauben machte, es sei eine der Personen aus „Tausend und einer Nacht" ihnen erschienen. Die Behörde aufmerksam geworden, beobachtete nun den Jüngling, der allgemein für einen Prinzen galt, der im strengsten Incognito lebte. Als er angekommen, war in seiner Begleitung eine alte Gouvernante, die er zuerst für seine Mutter ausgab, die aber entwich sobald sie bemerkte, daß der angebliche Prinz beobachtet ward. Man fragte nach seinem Paß und er entschuldigte sich damit, daß die Gouvernante ihn mitgenommen; auf die Frage nach seinem Namen gab er geheimnißvolle Antworten und nahm eine ernste Würde an, welche der Einbildungskraft noch mehr Nahrung gab. Plötzlich aber endete dieser Roman mit der gezwungenen Abreise des Helden, welcher in seiner Kutsche, unter Begleitung eines Unteroffiziers der Gensdarmerie, nach der Hauptstadt geführt wurde. Die Art, wie man ihn fortbrachte, und die Achtung, die man ihm erzeugte, läßt allerdings vermuthen, daß dieser junge Mensch nicht von geringer Herkunft ist; wir werden gewiß nächstens die Wahrheit erfahren, doch wahrscheinlich wird der Berg nur eine Maus gebären.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg wohnten am 15. und 16. September bei Geißlingen den Herbstübungen des königl. Militärs bei, und begaben sich hierauf am 17. nach Ulm.

Wien, den 27. September.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge allerhöchsten Kabinettschreibens vom 19. September d. J., Allerhöchstihrem Generaladjutanten, k. k. Obersten, August Ritter v. Eckhardt, als ein Merkmal Allerhöchstihrer Zufriedenheit, das Ritterkreuz des österreichisch kaiserlichen Leopoldordens taxfrei zu verleihen geruhet.

Berichtigung. In Nr. 268 unseres Blattes ist S. 1258, Spalte 1, Zeile 13 v. o. statt Freiherr: Graf von Coudenhoven; Zeile 16: den k. k. Kämmerer und bisherigen Kammervorsteher, Hofrath v. Görög, und Spalte 2, Zeile 2 v. o. taxfrei gnädigst zu verleihen, zu lesen.

Am 27. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅛; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 126⅛; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51⅛; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1123½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaß Nr. 1168.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczey, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 273

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 29. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind		Witterung
	8 Uhr Morgens	27.470	28 2. 9p.	+ 16.0	+ 7.0	W.	mittelm.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.400	28 1 11	+ 14.0	+ 10.0	W.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.545	28 3 8	+ 14.7	+ 8.2	NWW.	— —	heiter.

Frankreich.

An demselben Tage (17. September) an dem der König das diplomatische Corps und die Mitglieder der Pairs- und der Deputirtenkammer in St. Cloud empfing (Vergl. unser vorgestriges Blatt), wurden auch die Marschälle von Frankreich (Marschall Moncey als Sprecher), der Erzbischof von Paris, der Bischof von Versailles, der Staatsrath (der Siegelbewahrer als Sprecher), der Cassationshof (Graf Desèze als Sprecher), der Rechnungshof (Hr. v. Barbé-Marbois als Sprecher), der Minister der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts (Bischof von Hermopolis), der königliche Gerichtshof von Paris (Hr. Dupaty als Sprecher), das Municipal-Corps von Paris, (der Präfect des Seine-Departements als Sprecher), das Municipal-Corps von Versailles (der Präfect des Seine- und Oise-Departments als Sprecher), die Mitglieder der französischen Akademie, die Consistorien der helvetischen und augsburgischen Confession, und das Central-Consistoium der Israeliten zur Audienz gelassen. Der König ertheilte auf die verschiedenen Anreden, unter andern, folgende Antworten:

Den Marschällen von Frankreich.

Meine Herren! Ich vergesse die Dienste nicht, welche Sie dem König und Frankreich geleistet haben. Rechnen Sie darauf, daß Ich Mich bei jedem Anlaß glücklich schätzen werde, Ihnen bewirke Meines Vertrauens und Meiner Anhänglichkeit zu geben.

Dem Erzbischof von Paris.

Mein Herr Erzbischof! Vereinigen Sie Ihr Gebet mit dem Meinigen, daß uns der Himmel über das unglückliche Ereigniß, das uns betreffen, gnädig trosten möge. Ich vermag alles mit Gott; ohne Ihn vermag Ich nichts.

Dem Bischof von Versailles.

Mein Herr Bischof! Erflehen Sie für Mich und Mein Volk den Schuß des Himmels. Vereinigen Sie Ihr Gebet mit dem Meinigen, daß mir Gott Kraft verleihen möge, Meine Unterthanen glücklich zu machen.

Dem Staatsrath.

Meine Herren! Ich bin zufrieden mit den Gesinnungen, welche Sie Mir ausdrücken, fahren Sie fort, Mir mit demselben Eifer zu dienen, mit dem Sie Meinem Bruder gedient haben.

Den Mitgliedern des Cassationshofes.

Meine Herren! Mein Herz ist vom Schmerz zu sehr beklommen, als daß Ich dir Gefühle, von denen Ich durchdrungen bin, ausdrücken könnte; Ich muß Ihnen aber sagen, daß Ich alle Kraft, die Mir Gott verleihen wird, stets zum Glücke Meiner Unterthanen verwenden, und immer trachten werde, in dem Geiste des Fürsten, den uns der Tod geraubt hat, fortzuregieren. Dieß ist Mein einziges Bestreben, Mein einziger Wunsch.

Ich rechne auf die Festigkeit und Unparteiischkeit der Justiz. Dadurch werden Sie Meine Absichten unterstützen, Meiner Regierung Kraft verleihen, und den Gesetzen Achtung verschaffen, welche die Sicherheit aller Meiner Unterthanen verbürgen müssen.

An den Sprecher der Deputation, Grafen de Séze, einen der Vertheidiger Ludwig XVI., Sich wendend, fügte der König hinzu: „Ich hatte zwei Brüder; Sie haben dem Einen mit Gefahr Ihres Lebens, dem andern mit Eifer und Treue gedient; fahren Sie fort, Sie und Ihre Amtsgenossen, Mir mit gleichem Eifer und mit gleicher Treue zu dienen."

Dem Bischof von Hermopolis.

Ich werde, so viel Ich kann, Meinem Schmerze Gewalt anthun, um alle Pflichten, die Mir durch Meine Geburt und den Titel, den ich heute führe, auferlegt sind, zu erfüllen.

Unterstützen Sie Mich meine Herren; vereinigen Sie Ihr Gebet mit dem Meinigen, daß Gott Mir Kraft verleihen möge, die Regierung Meines Bruders fortzusetzen.

Was den öffentlichen Unterricht anlangt, so bedenken Sie, meine Herren, wie wichtig er für das Glück des gegenwärtigen Geschlechtes, und für das Glück unseres

Nachkommen ist. Dieses Ziel soll eine weise Regierung stets vor Augen haben.

Ich hege die feste Zuversicht daß Sie und Ihre Lehrer Meine väterlichen Absichten nach Kräften unterstützen werden.

Den Mitgliedern der französischen Akademie.

Meine Herren! Ich habe einen zärtlichen Bruder, Frankreich einen weisen König, die Wissenschaften haben einen Fürsten verloren, der sich ihnen von frühester Jugend an widmete, und ohne Unterlaß beschäftiget war, sie in Flor zu bringen. Ich werde alles, was von Mir abhängt, zu ihrem Schutze aufbieten; zwar nicht mit gleichem Talente, aber gewiß mit gleichem Eifer. Rechnen Sie darauf, meine Herren, so wie auch Ich auf Ihren Eifer und Ihre Ergebenheit rechne.

Der König hat, um seinen Regierungs-Antritt durch Handlungen der Gnade und Milde zu bezeichnen, mittels einer unterm 18. September erlassenen Ordonnanz dreißig französischen Flüchtlingen, welche, weil sie die Waffen gegen ihr Vaterland getragen haben, zum Tode verurtheilt worden waren, und achtzehn wegen verschiedener Verbrechen verurtheilten Individuen eine Milderung der Strafe angedeihen lassen. Unter diesen letztern bemerkt man Fradin, einen der Mitschuldigen Bertons, und einen gewissen Escuyer, welcher wegen Uebertretung des Preßgesetzes vom 21. October 1814 verurtheilt worden war. So beginnt also (sagt die Etoile) die Regierung Carls X., wie die Ludwigs XVIII. geendet hat. Einer der letzten Acte, welche der verstorbene König unterzeichnete, war nämlich eine Ordonnanz, wodurch dieser Monarch eine Milderung der gegen eine große Anzahl französischer Flüchtlinge, welche die Waffen gegen Frankreich getragen hatten, verhängten Strafe verordnete.

Noch am 16. September wurde die Acte vom Hinscheiden Sr. Majestät Ludwigs XVIII., vom Kanzler von Frankreich aufgesetzt, der die Verrichtungen eines Offiziers des Civil-Etats vom königlichen Hause versah. Abends wurden vom Kanzler, dem Minister-Präsidenten und dem Minister des königlichen Hauses die Siegel vom Kabinette des verstorbenen Königs abgenommen, und die darin befindlichen Papiere, dem Herkommen gemäß, dem Könige seinem Nachfolger überreicht. An demselben Tage um 1 Uhr machten die Minister dem neuen Könige ihre Aufwartung; der Hr. Siegelbewahrer legte die Staatssiegel in die Hände Sr. Majestät nieder, erhielt sie aber aus denselben wieder zurück.

Die irdische Hülle Ludwigs XVIII. wird von einer sehr zahlreichen Volksmenge besucht; oben und unten am Sterbebette sitzen, auf Plians, der Großkammerherr und der Großalmosenier von Frankreich; zu beiden Seiten, auf Banquettes, die zwölf Marschälle des Reichs in großem Staate. Die zum Almosenier- und Kammerdienste gehörigen Personen befinden sich im Gemach; die Geistlichkeit der Pfarre von St. Germain l'Auxerrois psalmodirte die Gebete für die Todten. Der Leichnam des Königs wird einbalsamirt, wozu zwei Tage erforderlich seyn dürften, und sodann auf einem Paradebette ausgesetzt.

König Ludwig hatte sein Bewußtseyn fast immer behalten. Als der Erzbischof von Paris ihm die Gebete der Sterbenden vorlas, und aus tiefer Rührung über den Zustand des Königs einen Vers ausließ, sagte St. Majestät, welche in der heil. Schrift wohlbewandert war: „Hr. Erzbischof, Sie überspringen einen Vers!"

Das Journal de Paris und der Drapeau blanc vom 16. September enthielten, Ersteres bei 6 Spalten, Letzterer bei 5 Spalten ganz weiß, mit schwarzer Einfassung. Sie sagen, bei der traurigen Nachricht, welche ganz Frankreich in Trauer versetzte, könne keine andere Neuigkeit französische Leser interessiren.

Seit dem 17. erscheinen nun alle Pariser Zeitungen mit schwarzen Rändern, außer dem Constitutionnel und dem Courrier français, welche darüber von der Etoile bitter getadelt werden.

Unter dem Titel: Le Roi est mort; vive le Roi! ist von dem Vicomte v. Chateaubriand eine kleine Flugschrift erschienen, welche das Journal des Debats und die Quotidienne (und später auch der Moniteur) vollständig aufnahmen.

Pariser Blätter widersprechen dem Gerüchte, daß Hr. v. Chateaubriand ein Landhaus in der Schweiz gemiethet habe. Eben so wird der angebliche Verkauf von Malmaison an Hrn. v. Rothschild für grundlos erklärt.

Was wir über den Abenteurer in Bar-le-duc vorhergesagt, ist eingetroffen. Der Berg hat eine Maus geboren, und der orientalische Prinz hat sich in einen Handlungsdiener verwandelt, der sich Anton Fonrouge nennt, 16 Jahr alt und der Sohn einer Spitzenklöpplerinn ist. Da er ein verschmitzter Kopf ist, so ward er bald bei dem Bankier L... placirt, in dessen Vertrauen er sich einzuschleichen wußte. Mit 15,000 Franken, die er aus der Kasse nahm, und einem Coupon von 40,000 Franken auf die Bank von Paris, verschwand er plötzlich zu Anfang des vorigen Monats, und wiewohl er den Coupon, den er mit den nachgemachten Buchstaben M. L. unterzeichnet hatte, sich nicht auszahlen lassen, so begab er sich doch mit dem baaren Gelde nach Bar-le-duc, wo er es bei einer Teutschen, Namens Molter, niederlegte. Auf dem Paß dieser 46jährigen Abenteurerinn stand, daß sie mit ihrem 14jährigen Sohn reise. In Bar-le-duc nahm sie einen Paß für ihren angeblichen Sohn unter dem falschen Namen Molter, und verschwand alsdann heimlich; doch vergaß sie nicht 2000 Fr. mitzunch-

Digitized by Google

men, mit denen ſie in der Hauptſtadt anlangte. Fonronge ſpielte ſeine vornehme Rolle fort, und ließ ſich ſogar von einem Dorf-Maire einen prächtigen Blumenſtrauß verehren. Indeſſen hatte aber Hr. L... Nachfuchungen anſtellen laſſen, und am 5. September iſt der Prinz in Paris angekommen, wo er nun, ſammt der Mutter und noch drei andern Mitſchuldigen im Gefängniß ſitzt.

Spanien.

Die beiden in Bordeaux erſcheinenden Blätter l'Indicateur und le Memorial Bordelais theilen unter der Ueberſchrift: „Madrid, den 7. September", folgende Nachrichten aus der Hauptſtadt von Spanien mit: „Seit zwei Tagen ging das Gerücht, daß bedeutende Perſonen eingezogen worden ſeien; in der That waren am 5. gegen Mitternacht Befehle zur Verhaftung des geweſenen Kriegsminiſters Cruz ertheilt worden, welche auch um 2 Uhr Morgens Statt fand; er iſt nach dem adelichen Seminarium abgeführt worden, wo er ſtreng bewacht wird. Es heißt, die Ausſage des General Capape (deſſen Prozeß gegenwärtig eingeleitet wird), daß er ſich auf Befehl des Kriegsminiſters nach Aragonien begeben, um das Volk zum Aufſtande zu reizen, und die Einführung einer Repräſentativ-Regierung zu verlangen, habe die Verhaftung jenes Exminiſters veranlaßt. — Der k. k. öſterreichiſche Geſandte (Graf von Brunetti) war in der Nacht vom 22. auf den 23. Auguſt von einer ſpaniſchen Schildwache unter dem Vorwande angehalten worden, daß er auf das: Wer da? keine Antwort ertheilt habe. Der Geſandte beſchwerte ſich bei dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, und fragte an, ob die Schildwachen angewieſen ſeien, auch den Perſonen, welche in ihren Wagen vorbeifahren: Wer da? zuzurufen; widrigenfalls verlange er eine eclatante Genugthuung. Der König hat auf die deßhalb an Ihn gemachte Anzeige befohlen, daß der Soldat (ein königlicher Freiwilliger), welcher ſich ſo weit gegen die dem Geſandten einer befreundeten Macht ſchuldige Achtung vergangen hat, eine ſtrenge Zurechtweiſung erhalte; und damit ein ähnlicher Auftritt nicht wieder vorfalle, hat der König verordnet, daß die Wachen die Perſonen, welche in Wagen vorbeifahren, nicht mehr mit: Wer da? anzurufen haben. — Ein Schreiben aus Almeria vom 24. Auguſt enthält Folgendes: „Die Hinrichtung der 32 Aufrührer, welche von Gibraltar gekommen waren, hat heute Statt gehabt. Cugnet de Montarlot, welcher ſich den Namen Don Carlos de Malſot beigelegt hatte, hat ausgeſagt, daß er der franzöſiſche General Montarlot wäre. Benigno Morales, ehemaliger Herausgeber des Zurria-so *), des revolutionärſten Blattes, das je während der Herrſchaft der Cortes in Spanien erſchienen iſt, befindet ſich unter den Hingerichteten." — Briefe aus der Mancha melden, daß ſich die Nachricht von den Ereigniſſen von Tarifa mit Blitesſchnelle in dieſer Provinz verbreitet hatte; die Ruhe aber nicht einen einzigen Augenblick geſtört worden ſei, obſchon man eine große Gährung der Gemüther wahrnahm. Eine Anzahl Individuen, welche man ſtark im Verdacht hatte, Theilnehmer eines mit dem von Tarifa verzweigten Complottes zu ſeyn, ſind auf verſchiedenen Puncten eingezogen, und nach Badajoz gebracht worden, wo ſie vor Gericht geſtellt werden ſollen. Die Haupträdelsführer, welche in dem Augenblicke, wo ſie zu den Waffen greifen wollten, eingezogen wurden, hatten bereits über 150 Reiter verſammelt; der Herd dieſer Verſchwörung befand ſich zu Merida. Eine große Anzahl Soldaten von der neuen Aushebung waren mit in das Complot gezogen worden."

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning war nach Irland abgegangen, um dem Lordlieutenant Marquis v. Wellesley zu Dublin einen achttägigen Beſuch abzuſtatten. Der Courier verſichert, daß dieſe Reiſe nicht den mindeſten Bezug auf Politik habe.

Nach den neuern Beſtimmungen über das Seeweſen, welche der König von England unterm 24. v. M. erlaſſen hat, iſt die ganze engliſche Flotte von nun an in ſechs Klaſſen getheilt worden: die erſte begreift alle Schiffe mit drei Decken; die zweite eine von den Yachten des Königs und alle Zweidecker mit 80 und mehreren Kanonen; die dritte alle andere Yachten des Königs und alle Schiffe von 70 und weniger als 80 Kanonen; die vierte Schiffe von 50 und weniger als 70 Kanonen; die fünfte Schiffe von 36 und weniger als 50 Kanonen; die ſechste Schiffe von 24 und weniger als 36 Kanonen; alle dieſe Klaſſenſchiffe, ohne Unterſchied, ſollen von Capitäns, welche nicht mehr, wie ſonſt, Poſt-Capitäns heißen ſollen, commandirt werden. Slops und Bomben-Schiffe werden durch Commandeurs und nicht mehr durch Capitäns befehliget; Kanonenböte, Kutter, Schooner und alle anderen kleinen Fahrzeuge ſtehen unter dem Commando eines Lieutnants. Truppen-, Feuer-, Wacht-, Hospital-, Gefängniß-, Magazin- und Victualien-Schiffe, rangiren nach den Umſtänden bis zur vierten Klaſſe. Die Anzahl der Kanonen, die jedes Schiff wirklich trägt, gibt den Maaßſtab zu deſſen Klaſſificirung ab.

Vier Regimenter werden unverzüglich nach Oſtindien abgehen.

Am 10. September gab der Herzog von Suſſex dem Lord-Mayor und anderen Radicalen der Hauptſtadt ein großes Feſt.

Die Schiffernachricht von Hrn. John Quincy Adams Wahl zum Präſidenten der vereinigten Staaten ſcheint ſich nicht zu beſtätigen.

*) Der öſterr. Beob. hat im Laufe des Jahres 1823 mehrere Auszüge aus dieſem berüchtigten Blatte mitgetheilt.

Digitized by Google

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der große Rath des Standes Bern, für seine ordentliche Monatsthsitzung am 6. und 7. September versammelt, hat die Tagsatzungsverhandlungen wegen Aufhebung des Retorsionsconcordats ratifizirt und die Consumogebühr von gewissen ausländischen Erzeugnissen auf den gleichen Fuß wieder eingeführt, wie solche vor der Retorsion bestand und für so lange, bis die Staatsschuld getilgt seyn wird. Es ward darauf angetragen, den Consumozoll auch auf die fremden Weine zu legen; diese Meinung fiel aber durch, weil man sich nicht länger zum Vortheil der weinbauenden Nachbar-Cantone zu besteuern gedenke, und die arbeitende Klasse durch eine künstliche Erhöhung der Weinpreise nicht nöthigen wolle, zu gebrannten Wassern ihre Zuflucht zu nehmen. Der ausgesprochene Wunsch, daß für den Handel Maaßnahmen vorgeschlagen werden möchten, um von denjenigen Waaren, für welche die Consumogebühr bei der Einfuhr bezahlt worden, das Bezahlte bei der Wiederausfuhr erheben zu können, wurde als sehr beherzigungswerth dem kleinen Rathe zur Prüfung überwiesen, indem dadurch die inländischen Handelsleute in den Fall gesetzt werden, auf fremden Märkten mit den ausländischen und schweizerischen zu concurriren. Es wurde auch das rohe Eisen, welches vom Auslande eingeführt wird, mit dem Consumozoll belegt.

In der Mitternachtsstunde vom 30. auf den 31. August loderten die Flammen, gleichzeitig, an den beiden Enden in Mitte des Dorfes Walperswyl, zum Himmel empor. Walperswyl liegt auf einem weinreichen Hügel, nicht fern von Aarberg, an der Straße, die nach Neuenburg führt, und ist eines der schönsten Dörfer im Bernischen Amtsbezirk Nidau. Der Postwagen, von Delsberg kommend, sah in das Feuer hinüber, als er aus den Schluchten des Jura hervorkam, und weckte um 1 Uhr Morgens Bethingen und Biel zur Hutz und Hülfe auf. Man eilte, aber die Wuth des zerstörenden Elements war wegen Mangel an Wasser auf dieser Höhe des Ortes, und da das Feuer zugleich am entgegengesetzten und an verschiedenen Orten ausbrach, nicht zu bändigen, obschon von allen Seiten her Hülfe herbeiströmte. Fünfundzwanzig Wohnhäuser und fünf Scheunen lagen am grauenden Morgen in Schutt und Asche. Die eingesammelte Ernte, welche die Speicher und Häuser füllte, machte die Nacht zum hellen Tage; glücklicherweise befinden sich die Wohnungen alle in der Brandversicherungsanstalt des Kantons. Vieles Hausgeräthe ging indeß im Feuer auf, — mit ungeheurer Schnelligkeit griff die Flamme, obgleich die Luft ruhig war, um sich und lähmte den entschlossensten Muth. — Und dieses Unglück, ist das Höllenwerk der Rache. Benedict Maurer, genannt Weltiberg, wurde, wegen liederlicher Wirthschaft und schlechtem Haushalten, bevogtet; er wollte nach Amerika, die Frau wünschte in der Schweiz zu bleiben. Die Zwietracht und die Rache boten sich die Hand; der Elende mordete mit dem Beile erst seine Frau, dann legte er in etwa sechs Wohnungen, auf die sinnreichste Weise, das Feuer ein; verstopfte mit Papier die Schlüssellöcher zu den Feuerspritzenbehältern und lehnte, sowohl an seiner eigenen, als an die Haustthüren seiner Nachbarn geladene Flinten so an, daß sie, wenn die Thüren aufgemacht wurden, zum Verderben dessen, der sie öffnete, losgehen mußten. Noch ist der Thäter nicht zur Hand gebracht; aber die Landwehr der Gegend ist aufgeboten, ihn zu suchen, und wird ihn gewiß auch bald ausspüren, wenn er nicht etwa im Gehölze der Gegend oder in den Fluten der Aare seinem Leben selbst ein Ende machte. Die Polizei hat 400 Fr. seinem Einbringer verheißen. — Spätere Berichte aus Bern melden ferner: „Der Rasende, ehemals ein bemittelter Mann, dem dieses Unglück beizumessen ist, hatte schon öfters seiner Frau Verderben und seinen Nachbarn Rache gedrohet. Am Abend vor der That schickte er, nach dem Abendessen, seine jüngste vierzehnjährige Tochter, das einzige bei Hause befindliche der vier Kinder, ins Wirthshaus, um Branntwein zu holen. Bei der Zurückkunft fand das Mädchen den Vater vor dem Hause sitzend allein; er hieß es zu Bette gehen, vorgebend, die Mutter, bei der es gewöhnlich war, sei noch im Dorfe; vermuthlich hatte er sie in der Zwischenzeit im Augenblicke erschlagen, wo sie ihm sein Bett zubereitete, vor dem sie im Blute lag. Das Mädchen schlief ein und wurde durch das Feuer des Nachbarhauses geweckt, wo es sich dann ganz allein befand und mit Rettung von Haus-Geräth beschäftigt war, bis der Leichnam der Mutter hinter der von innen verschlossenen Thüre, die es nicht aufmachen konnte, gefunden ward. Die Blutspuren der Hände wurden auf dem Fensergesimse gefunden, über welches vermuthlich der Mörder hinausstieg, um seinen abscheulichen Vorsatz der Brandstiftung auszuführen. In den abgebrannten 37 Firsten wohnten 53 Haushaltungen, bestehend aus 285 Personen, worunter 63 Kinder unter 16 Jahren. Eine nach erhaltenem ersten amtlichen Berichte des Unglücks abgeordnete Rathscommission hat sich an Ort und Stelle begeben, und der Gesammtschaden wird über 160,000 Fr. geweerthet, von welchen 28,000 Fr. durch die Assekuranz aller abgebrannten Wohnhäuser (ein einziges ausgenommen) gedeckt werden. Der übrige Schaden, als Mehrwerth der Gebäude, über 800 Klafter Futter, 17,000 Garben Getreide, dann Sommerfrucht, Vorräthe u. s. w. bleibt aber für die von allen Baumaterialien sehr entblößte

blößte Gemeinde überaus drückend und die begüterten Brandbeschädigten sind eben so sehr zu beklagen, als die ärmern, indem mehrere darunter, nebst allen eingebrachten Früchten, auch ihre Geräthe und jegliches Mobiliar in der schrecklichen Gluth verloren haben, und von allem entblößt dastehen. Die Regierung hat, nebst Anweisung der ersten dringendsten Bedürfnisse, auf den Bettag eine Steuer in den Kirchen der Städte Bern, Biel, Burgdorf und Thun ausgeschrieben, und eine Sammlung von Beiträgen aller Art ist auf den beiden Polizeibureaux der Hauptstadt veranstaltet."

Nach den neuesten Berichten aus Bern haben am 11. Sept. gegen 2000 Mann in den Oberämtern Erlach, Nydau und Aarberg Jagd auf den Mordbrenner von Walperswyl gemacht; man fand denselben an einem Abhange des Freiberges bei Lüscherz im dichtesten Gebüsch in einer von ihm selbst, wahrscheinlich früher gemachten Grube todt; vermuthlich vergiftet. in seinen Taschen und in der Grube fanden sich auch 39 Stücke Brandzeug, einige Kugeln und gehacktes Blei, eine kleine Flasche mit Flüssigkeit, eine kleine Dosis, vermuthlich Gift enthaltend. Der Leichnam war schon so sehr in Fäulniß übergegangen, daß die Gesichtszüge bereits unkenntlich waren. Vorgesetzte von Walperswyl erkannten ihn aber an der Kleidung und Statur durch solche Zeichen, daß über dessen Identität kein Zweifel waltet. Der Cadaver ist gleichen Abends unter Bedeckung nach Walperswyl gebracht worden.— Die am Bettage (9. Sept.) in der Hauptstadt Bern gesammelte Kirchensteuer für den unglücklichen Ort ertrug 6476 Fr. 4 Bz. Auch ist im Drucke erschienen die „Bettagspredigt über das Glück unsers Vaterlandes. Gehalten im Münster zu Bern, den 9. Herbstmonat 1824, von Samuel Wilhelm Ebersold, Pfarrer an der Münsterkirche. Zum Besten der Abgebrannten zu Walperswyl (bei L. A. Haller. 15 S. 8.)." Am Schlusse der Predigt ist nur von der Gräuelthat die Rede und wird um Beisteuern angesucht. Der Kanzelvortrag stellt Licht und Schattenseite der Gegenwart in der Gemeinde und im Lande dar. Von dem Schattentheil heißt es unter vielem anderm auch: „Es sind uns mancherlei Anstalten zur Erleuchtung, Besserung und Seligkeit geöffnet — aber daß sie von unzähligen in allen Ständen und Altern verachtet, mißbraucht, entweihet werden, daß ein verderblicher Sectengeist unter allen möglichen Gestalten sich erhebt, der bürgerliche und kirchliche Ordnung bedroht, Zwietracht in Häuser und Familien bringt und von christlicher Demuth eben so weit als von christlicher Liebe entfernt ist; daß unter den Einflüssen von Religionsverachtung und Religionsschwärmerei alle Banden der Zucht schlaffer werden: darüber erschallen wehmüthige Klagen aus allen Gegenden unsers Landes."

Graf v. Capo d'Istria, der sich noch immer in Genf aufhält, hat zu Anfang dieses Monats Hofwyl besucht, und einige Tage daselbst zugebracht.

Wien, den 28. September.

Se. k. k. apostol. Majestät haben dem durch seine Kunstwerke rühmlich bekannten Landschaftsmahler, Joseph Rebell, die erledigte Directorsstelle Höchstihrer k. k. Bilder-Gallerie zu verleihen, und demselben zugleich die Geschäfte eines Schloßhauptmannes in dem k. k. Lustschlosse Belvedere allergnädigst zuzuweisen geruht, in welcher Eigenschaft derselbe gestern, den 27. d. M., den Diensteid in die Hände des k. k. ersten Oberstthofmeisters und Oberstkämmerers-Stellvertreters, Ferdinand Fürsten von Trautmansdorff, abgelegt hat.

Am 28. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 5/16; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51¼; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1124 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Zu Mammendorf im Wolmirstädter Kreise (bei Magdeburg) zog sich am Sonntag den 5. d. M. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, wo sich eben die Gemeinde in der Kirche versammelt hatte, eine starke Gewitterwolke zusammen, und machte so dunkel, daß der Prediger in der sonst hellen Kirche das Evangelium abzulesen außer Stand war. Dieß und die Schwüle der Luft ließ denselben die Nähe der Gefahr ahnen, er schloß also den Gottesdienst. Schon hatten mehrere die Kirche verlassen, als unmittelbar hintereinander zwei Schläge erfolgten, von denen einer in einen Giebel des Kirchthums einschlug, einen Theil desselben zerstörte, an der Mauer herunter fuhr, und sich in die Erde verlor; der andere schlug den größten Theil der Ziegeldedachung des Thurmes herab und nahm die Richtung nach dem untern Theil desselben. Hier, wo der Eingang der Kirche ist, und in der Kirche selbst warf er, mit Ausnahme des Predigers, sämmtlich Zurückgebliebene zu Boden, tödtete auf der Stelle zwei, beschädigte einen so stark, daß derselbe am andern Tage starb, und verletzte außerdem auf verschiedene Weise 16 Personen.

Digitized by Google

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1208 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzufenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM. mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 28. September 1824.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Eheliche Strafe. — Der Gast.

Morgen: Das Haus Barcelona.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Barbiere di Siviglia.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das Kätchen von Heilbron.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Buschmenschen. — Die Zauberscheere.

Morgen: Der Weiberfeind. — Die Zauberdirn.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ismans Grab.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Digitized by Google

Nro. 274

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. September 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.588	28 4,2 vP.	+ 13.0	+ 5.0	NWW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.620	28 4 7	+ 17.0	+ 13.0	S.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.649	28 5 0	+ 14.9	+ 8.2	S.	—	—

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 2. September enthält folgenden Artikel: „Pamplona, 25. August. Am 17. d. M. hat sich die militärische permanente Commission dieses Königreichs versammelt, um zur Aburtheilung der bei ihr anhängigen Prozesse in Betreff der am 10. Februar, 10., 12. und 13. April, und am 26. Mai d. J. in der Stadt Sanguesa Statt gehabten Vorfälle zu schreiten, wodurch die öffentliche Ruhe sowohl, wegen der verübten Diebstähle und des ausgestoßenen Geschrei's, als auch wegen der Statt gehabten Thätlichkeiten, gestört ward. Die Angeklagten, Antonio Labari, Xavier Arauguren, Miguel Erdozain, Francisco Sansol, Dionisio Quintana und Manuel Plano, sämmtlich aus hiesiger Stadt gebürtig, die des Ausrufs: es lebe die Constitution! überwiesen waren, wurden zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Die fünf letztern sind flüchtig. Manuel Otir, gleichfalls von hier gebürtig, wurde, und zwar in Betracht seiner früher geleisteten militärischen Dienste, zu vierjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Sieben andere Angeklagte wurden freigesprochen, weil man deren langwierige Einkerkerung für eine zureichende Züchtigung erkannte; gleichwohl wurden sie unter die Aufsicht des Maires der Stadt gestellt. Ferner wurde der Corregidor, Joaquin Ibarra, weil er, bes von dem Könige decretirten Befehls zur Stellung vor Gericht ungeachtet, zugegeben hatte, daß die obgedachten Angeklagten in Freiheit blieben, zu einer Geldstrafe von 50 Ducaten verurtheilt. Eben diese Commission hat unterm 11. d. M. acht andere Individuen, weil sie ausgerufen hatten: es lebe die Constitution! es lebe die Freiheit! zu verschiedenen Strafen verurtheilt. Nachdem diese verschiedenen Urtheilssprüche von Sr. Excellenz dem Generalcapitän von Navarra genehmigt worden, wurden sie alsbald in Vollzug gesetzt."

Spanisches Amerika.

Londoner Blättern zufolge, soll Yturbide bei seiner Landung an der Küste von Mexico, folgende Proclamation (welche auch die Etoile mittheilt, aber für unecht hält) erlassen haben:

„Mexicaner! Indem Ich den Fuß auf eure Gestade setze, muß Ich euch von den Gründen, die Mich bewogen haben, Italien zu verlassen, und wieder unter Euch zu erscheinen, in Kenntniß setzen. Ich hoffe, daß Ihr nicht taub gegen Meine Stimme seyn werdet. Ihr wißt, daß Ich unter allen Umständen, nur Meine lebhafte Sorgfalt für eure Interessen zu Rathe gezogen habe."

„Heute muß Ich euch erklären, daß nach allem, was Ich während Meines Aufenthaltes in Europa in Erfahrung zu bringen vermochte, Spanien, welches sich unter dem Schutze der heiligen Allianz befindet, die Absicht hegt, euch wieder unter seine Botmäßigkeit zurückzuführen. Auf euren Untergang ist es also abgesehen, meine theuren Mitbürger! Ich aber kann bei eurer Vernichtung nicht gleichgültig seyn."

„Ich erscheine wieder in eurer Mitte, nicht als Kaiser, sondern als Soldat, als derjenige, der von euch allen das meiste Interesse an der Befestigung eurer Unabhängigkeit hat. Mein erster und vornehmster Wunsch geht dahin, die Wuth der Parteien zu ersticken, die häusliche Ruhe, das kostbarste aller Güter, wieder herzustellen, und euch eine Regierung zu geben, welche im Einklange mit dem allgemeinen Willen stehe."

„Mexicaner! In Kurzem werdet Ihr mehr von eurem aufrichtigen und treuen Freunde, Agostino de Yturbide hören."

Rußland.

Ein kaiserlicher Ukas vom 11. August enthält folgende, auf Vorstellung des Finanzministers vom Reichsrath bestätigte, und von Sr. kaiserl. Majestät genehmigte Bestimmungen: „1. Den Chefs der Grenzpostämter wird streng anbefohlen, darüber zu wachen, daß den Juden, die aus der Fremde kommen, oder die wieder nach Rußland zurückkehren wollten, nachdem sie freiwillig sich entfernt, keine Erlaubniß, in das Innere des Reichs zu reisen, ausgefertigt werde. 2. Von dieser Re-

Digitized by Google

gel sollen ausgenommen seyn: a) die in Rußland etablirten Juden, welche mit regelmäßigen Pässen versehen, wegen Handels- oder anderer Privatgeschäfte, das Land verlassen haben, und mit Erlaubnißscheinen, von den Behörden des Innern oder unsern Ministern, oder diplomatischen Agenten bei den fremden Höfen ausgefertigt, wieder zurückkommen möchten; b) diejenigen Juden, welche nach Rußland kommen sollten, bloß um sich daselbst eine Zeit lang, ihrer Geschäfte wegen, aufzuhalten, und welche mit ähnlichen, von den russischen Ministern oder diplomatischen Agenten, oder von den Gouverneuren und vornehmsten Behörden der Orte, wo sich weder eine russische Gesandtschaft, noch Consulat befindet, in Gemäßheit der Bestimmungen des Ukas vom 13. Februar 1817, ausgefertigten Erlaubnißscheinen versehen seyn sollen. 3. Die Gouvernements-Behörden werden sich, was die Aufsicht über diese Letztern anbetrifft, nach den allgemeinen Polizeiverordnungen in Betreff der Fremden richten, die nur auf einige Zeit nach Rußland kommen. 4. Diejenigen Juden, die nach Rußland gekommen, um sich daselbst niederzulassen, welche bis jetzt noch in keine Einwohnerklasse eingeschrieben sind, und welche die Corporationen nicht werden bei sich aufnehmen wollen, sollen sofort in die Klasse der Handarbeiter (Manoeuvres) der Bezirksstädte eingeschrieben und der Kopfsteuer der Bürger unterworfen werden, in Gemäßheit der Ukasen vom 20. Juli 1816 und 21. März 1824."

Großbritannien und Irland.

Auf die sonderbarste Weise kündigen fast alle Londoner Zeitungen vom 15. Sept. Ludwigs XVIII. Tod als schon erfolgt an. Der Courier geheht zwar, daß die englische Regierung noch keine offizielle Kunde davon habe; doch beharrt er auf seiner Tags vorher gegebenen Nachricht, und stützt sich auf die ministeriellen Decrete wegen Schließung der Börse und der Theater zu Paris. Einige Journale, wie die Morning-Chronicle, liefern schon Biographien des nach ihrer Meinung hingeschiedenen Königs.

Frankreich.

Der König hörte am 19. September Messe im Schlosse zu St. Cloud, und begab sich um 3 Uhr Nachmittags in die Tuilerien, um den in einem Ehrensaal ausgesetzten Leichnam seines Bruders des verewigten Königs, herkömmlicher Weise mit Weihwasser zu besprengen. Später verfügten sich die in der Hauptstadt anwesenden Pairs von Frankreich und Deputirten zu gleichem Zwecke in die Tuilerien.

Im 18. September Mittags präsidirten St. Majestät im Ministerialrathe, dessen Sitzung von 12 bis 2½ Uhr dauerte; der Dauphin (Herzog von Angouleme) wohnte, dem Befehle des Königs gemäß, diesem Rathe bei.

Dem Präsidenten des Consistoriums der reformirten Kirche, Hrn. Marron, antwortete der König bei der Audienz am 17. in St. Cloud: „Meine Herren! Ich bin gerührt von dem Ausdrucke des Schmerzes, den Mir das Consistorium bezeugt. Seien Sie Meines Schutzes eben so versichert, als Sie es von dem Könige waren, der uns entrissen worden ist. Alle Franzosen haben gleiche Ansprüche auf Meine Liebe, auf Meinen Schutz, auf Mein Wohlwollen." — Dem Präsidenten des Consistoriums Augsburgischer Confession (Hrn. Goeppe) sagten St. Majestät: „Ich bin überzeugt, meine Herren, daß Sie mit ganz Frankreich den Schmerz theilen, der Mein Herz zerreißt. Seien Sie versichert, daß Sie bei Mir dieselben Gesinnungen und denselben Schutz finden werden, den der König, Mein Bruder, der Augsburgischen Confession, wie allen Seinen Unterthanen angedeihen ließ. Ich schätze Mich glücklich, wenn man sagen kann, das die Regierung Ludwig XVIII. bloß fortgesetzt wird." — Auf die Anrede, welche Hr. Cologna, im Namen des israelitischen Consistoriums gehalten hatte, erwiederte der König: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Gesinnungen, welche Sie Mir ausdrücken, und die von ganz Frankreich getheilt werden. Rechnen Sie auf Meinen Schutz und auf Mein Wohlwollen."

„Die Krankheit, welcher der König Ludwig XVIII. unterlag, (sagt die Etoile), war eigentlich nur das letzte Symptom eines seit Jahren anhaltenden Leidens. Die obere Hälfte des Körpers St. Majestät war von Natur aus vollkommen wohl organisirt; die Entwickelung des Kopfes und der Brust deutete auf eine herkulische Gestalt hin. Die Organisation der untern Glieder war nicht von gleicher Vollkommenheit; sie hatten immer abgerundete Formen, viele Weichheit und etwas Schwäche. Dieß hinderte den König in seiner Jugend nicht, zu gehen, zu reiten und zu jagen. Allein mit dem Alter schwollen die Gliedmaaßen an; sie wurden schwach und kraftlos, und der König sah sich genöthigt, nach und nach jeder Art von Bewegung zu entsagen, das Spazierenfahren ausgenommen. So war schon der Zustand des Königs, als er Hartwell verließ, um nach Frankreich zurückzukehren. Zu diesen Gebrechen kamen noch im Laufe der letzten Jahre häufige Anfälle von Podagra und Rothlauf; von nun an konnte man schon voraussehen, daß St. Majestät allen diesen Ursachen der Zerstörung nicht würde widerstehen können. Die vortreffliche Organisation der obern Theile kämpfte indessen lange mit Erfolg gegen die schlechte Beschaffenheit der untern Gliedmaaßen. Alles, was der Zustand des Königs erheischte, wurde angerathen, und von ihm mit größter Pünctlichkeit erfüllt; nie hatte verwendete Sorgfalt einen sichtbareren Einfluß auf die Verlängerung des Lebens, und unmöglich konnte die Kunst, ohne die Macht des Allmächtigen zu entlehnen, mehr thun, als sie hier gethan."

Das Individuum, welches am 16. September ein-

Digitized by Google

gezogen wird, weil es an einem Gitter der Tuilerien nach dem dort wachthabenden Offizier einen Pistolenschuß abgefeuert hatte, hat seitdem zahlreiche Merkmahle von rasendem Wahnsinn gegeben. Es war bereits im Jahre 1822 zu Bondy-le im Departement der Nieder-Seine wegen Verrücktheit eingezogen worden.

Der aus Columbia zurückgewiesene französische Agent Chasseriau war zu Brest angekommen, wo er Quarantaine hielt. (Auch dem nach Mexico bestimmten Agenten, H^rn. Samuel, ist nach englischen Blättern dort der Zutritt verweigert worden.)

H^r. v. Rothschild hat, wie bereits berichtigt worden, nicht das Lustschloß Malmaison an sich gebracht, sondern bloß die dazu gehörige Jagdbarkeit gemiethet.

Niederlande.

Folgendes ist ein Auszug der Artikel der Uebereinkunft der niederländischen Handelsgesellschaft, welche von S^r. Majestät dem Könige genehmigt und publicirt worden: „Die Gesellschaft besteht bis zum Jahre 1850, es sei denn, daß die Mehrheit der stimmberechtigten Theilnehmer, zusammen Eigner von mindestens drei Viertheilen der Antheile auf Namen, früher die Auflösung beschlösse. Die Aufsicht wird Commissären aufgetragen, die, in Gemeinschaft mit einer Direction, den Rath der Gesellschaft bilden. Die Commissären, 25 an der Zahl, wovon acht für Amsterdam, vier für Antwerpen, drei für Rotterdam, zwei je für Brüssel und Gent, einer je für Brügge, Doornick, Dordrecht, Leiden, Middelburg, Ostende und Schiedam, werden durch den König gewählt aus einer doppelten Zahl von Theilnehmern, und sollen Jeder mindestens sieben Actien auf Namen besitzen. S^r. Majestät können dieser Zahl einen Commissär für Ihr Interesse als Theilnehmer, und zwei aus den Theilen des Reichs, welchen keine Ernennung gegeben ist, beifügen. Der Rath versammelt sich zweimal des Jahres. Die Direction wird im Haag errichtet, und besteht vorerst aus fünf Directoren und einem Secretär. Directoren müssen 25 Antheile besitzen, keinen Antheil an Rhederein und Fabriken haben, bei Strafe des Verlusts ihres Amtes und der Verwirkung ihrer 25 Antheile an die Gesellschaft. So auch der Secretär, welcher 15 Antheile besitzen muß. Die Ernennung geschieht das erste Mal durch den König, in der Folge aber aus einer dreifachen Zahl Commissär. Das Tractament des Präsidenten wird festgesetzt auf 12,000 fl., das der übrigen Directoren auf 8000, des Secretärs 7000 fl.; außer noch ½ Procent, wenn mehr als 4½ Prozent ausgetheilt wird. Die Direction leitet die Operationen der Gesellschaft, bestimmt die Speculationen, verwaltet die Kasse, hält die Bücher und ist die vollziehende Macht. In jeder der Städte Amsterdam, Antwerpen und Rotterdam sollen überdem drei Agenten der Gesellschaft seyn, die von derselben besoldet werden und keinen Handel führen dürfen. In Batavia soll eine Factorei seyn, aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern bestehend, gleichfalls von der Gesellschaft besoldet. In China soll ebenfalls eine Agentschaft angestellt werden. Der Zweck der Gesellschaft ist: Beförderung des Nationalhandels, der Schiffahrt, des Schiffbaues, des Landbaues und der Fabriken, durch Erweiterung der Handelsbeziehungen und Eröffnung neuer Absatzwege für niederländische Erzeugnisse. Speculationen in Fonds oder in Wechseln sind verboten; unbehindert einer sichern Belegung müßiglegender Kapitalien. Die Gesellschaft soll keine eigne Westte besitzen dürfen und, außer im Fall unvermeidlicher Nothwendigkeit, niederländische Schiffe unter niederländischer Flagge, durch Niederländer geführt, befrachten, und vorzugsweise im Lande gebaute. Sie soll zum Bau zweckmäßig eingerichteter Schiffe aufmunteren. Sie soll sich die Beförderung der wechselseitigen Beziehungen mit Ostindien, die Herstellung der alten Verhältnisse mit China, den Handel mit Amerika und der Levante, die Beförderung der Fischerei in den indischen Meeren angelegen seyn lassen. Die Retouren betreffend, soll eine allgemeine Regel für die öffentlichen Verkäufe auf bestimmte Zeiten befolgt werden, so daß der allgemeine Handel so viel möglich nach diesem Reiche gezogen werde. Die Gesellschaft soll keine bestimmten Artikel haben, und nicht anders als bei großen Cavelingen verkaufen."

Teutschland.

Nachrichten aus Tegernsee melden, daß der am königl. bairischen Hofe accreditirte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Trauttmansdorff, welchen S^r. Majestät der Kaiser von Oesterreich mit dem Auftrage abgesendet haben, Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Sophie, Friedrike Dorothea das Portrait S^r. k. k. Hoheit des H^rn. Erzherzogs Franz Carl, Höchstihres Bräutigams, zu überreichen, daselbst eingetroffen sei.

In der Stuttgarter Hofzeitung wird eine, angeblich aus Carlsbad vom 1. September gemeldete, in der Quotidienne und aus derselben in dem Journal de France fort enthaltene Nachricht: „daß die Frau Prinzessinn von Montfort sich von ihrem Gemahl scheiden lassen wolle," für wahrheitswidrig und verläumderisch erklärt.

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung vom 14. September enthält über die letzten Ueberschwemmungen im obern Theile der Steiermark folgende Berichte: „Auf die drückende Hitze in der Mitte des Augusts begannen am 18. und 19. d. M. häufige Regengüsse, welche am 21. sich wiederholten, und bis zum 26. mit wenigen Unterbrechungen häufig und heftig fortdauerten. Die heftigsten Entleerungen der Atmosphäre geschahen auf dem Alpenzuge zwischen Steiermark und Kärnthen, welcher sich in die Kleinalpe und Brucker Hochalpe fortsetzt, und in dem wasserscheidenden

Digitized by Google

Jage zwischen der Mur und Enns. Dieses beweisen die Verheerungen, welche die Sala, Kainach, Trigitsch, der Obdacherbach, die Ranten, der Wolzerbach ꝛc. anrichteten. Zerstörte Brücken, Hammerwerke, Mühlen, Sägewerke, Häuser und Scheunen, herabgestürzte Erdlawinen, welche die Straße sperrten und fruchtbare Gründe verödeten, viele tausend Klafter entführtes Holz, Ueberschüttungen der fruchtbarsten Felder und üppigsten Wiesen mit Sand, Holz, Steinen und Schlamm, sind die Resultate dieser Naturerscheinung in dem obern Theile des Landes."

Folgende nähere Beschreibung liefert ein Augenzeuge der gleichzeitig die obere Steiermark bereiste: „In dem Turrach-Graben, welcher seinen Wildbach bei Predlitz in die Mur stürzt, sind mehrere Erdlawinen, mit Felsen und Bäumen untermischt, abgegangen; eine davon sperrte eine Strecke vor Turrach auf mehrere Tage die Straße. Vom Carlsberge, gegen über dem Schlosse Goppelsbach, stürzte von der Höhe des Berges eine breite Erdlawine auf die unten liegende Ebene, und bildete einen Hügel von Felsen und Bäumen. Bei Murau, wo sich der Rantenbach in die Mur stürzt, wühlte sich derselbe plötzlich eine andere Bahn auf, und setzte drei Hammerwerke, eine Nagelschmiede und eine Mühle auf trockenes Land. Nördlich des Murthales zu Bayerdorf wurde eine Brücke weggerissen, und schöne Wiesenstriche Fuß hoch mit Schutt übertragen. Auf der Poststraße von Neumark sperrten drei Erdlawinen augenblicklich die Verbindung. Auf der Straße zwischen Murau und Unzmarkt strömte die Mur streckenweise Klafter hoch, und führte alle Straßenbedeckungen mit sich. Die Vorstadt Wexer zu Judenburg litt durch die Mur, und Weiskirchen durch den Obdacherbach sehr bedeutend. Die Gassen zu Weiskirchen sahen aus wie Flußbette von Gießbächen, und eingestürzte Häuser gewährten einen höchst traurigen Anblick. Hier in diesem Thale von Obdach war die Gewalt des Wassers so schrecklich, daß sie eine Hammerwerksstätte vielleicht auf immer unthätig machte, und den Besitzer in die höchst traurige Lage versetzte. Auch zerstörte dieser Bach eine Brücke zwischen Weiskirchen und Großlobming. Bei Knittelfeld und St. Lorenzen zerstörte die Mur zwei Brücken, wodurch die Verbindung mit dem rechten Murufer gegen Großlobming und Goberniz aufgehoben wurde. Durch die ganze Zeit mußten die Post- und Frachtwagen einen unbequemen Weg gegen Cobenz nach Knittelfeld einschlagen. Leoben hat seine beiden Brücken durch angestrengten Fleiß und zweckmäßige Anstalten glücklich gerettet. Oberhalb Bruck war ein Theil der Chaussee von der Mur verschlungen, und 1½ Joch der oberen Murbrücke weggerissen. Die große Beschädigung war unter den Augen des Kreisamtes bereits am 9. September Abends vollkommen hergestellt. Von Leoben kommend, mußte man am rechten Ufer über Felder und Wiesen einen großen Umweg fahren, um nach Bruck über die untere Murbrücke zu gelangen. Frohnleiten rettete ebenfalls seine Murbrücke, indem sie selbe mit einer großen Last von Steinen beschwerte."

Ungarn.

Se. königl. Hoheit, der Erzherzog Ferdinand, commandirender General im Königreiche Ungarn, haben am 23. d. M. eine Militär-Inspectionsreise angetreten. Höchstdieselben nahmen den Weg über Comorn nach Neuhäusel.

Wien, den 29. September.

Se. k. k. Majestät haben den Oberlieutenant vom Baron Zach 25ten Infanterieregimente, Franz Faltus, in gnädigstem Andenken seiner dreißigjährigen ausgezeichneten Militär-Dienstleistung, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates, mit dem Ehrenworte: „Erler von" allergnädigst zu erheben geruhet.

Am 29. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Convent. Münze Ct. — — Bank-Actien pr. Stück 1123½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem ereignete sich zu München der ungewöhnliche Fall, daß eine Braut dadurch, daß sie eine Stunde zu spät in der Kirche ankam, ihren Bräutigam einbüßte. Der Verlobte hatte sich unterdeß mit einer älteren Geliebten trauen lassen. Die Verlassene hatte schon das Unglück gehabt, ihren ersten Bräutigam auf noch tragischere Weise zu verlieren. Er wurde von einem Soldaten erstochen. Der zweite Bräutigam ist indeß vorläufig in gefängliche Haft gebracht.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 275

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 1. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 29 Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.763	28 62. 4P.	+ 14.3	+ 7.0	S. still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.800	28 6 10	+ 16.1	+ 13.0	SO. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.845	28 7 4	+ 14.5	+ 9.0	SSO. — —	heiter.

Spanisches Amerika.

Das, zugleich mit der ersten Nachricht von Yturbide's Landung zu Soto la Marina, verbreitete Gerücht, daß dieser Abenteurer wenige Tage nachher erschossen worden sei, scheint sich den neuesten londoner Blättern vom 17. Sept. zufolge, zu bestätigen.

Im Courier heißt es: „Wir haben auf einer andern Spalte unseres heutigen Blattes aus einer Morgenzeitung einige weitere Details über Yturbide's Ankunft an der mexicanischen Küste mitgetheilt; welchen Werth oder welches Interesse sie auch immer gehabt haben mögen, das Eintreffen einer Zeitung aus Mexico mit dem offiziellen Bericht über Yturbide's Hinrichtung macht allen Zweifeln ein Ende. Wir haben zwar jene Zeitung selbst nicht gesehen, noch sind wir von den Details genau unterrichtet, wissen aber, daß sie einem mit der mexicanischen Regierung in genauer Verbindung stehenden Individuum zugekommen ist. Sie ist vom 31. Juli, und enthält alle Details über Yturbide's Landung, Gefangennehmung und Hinrichtung. Der Congreß hat seiner Witwe einen Jahrgehalt von 8000 Piastern ausgeworfen."

„Seitdem wir obiges niedergeschrieben haben, ist das heutige Blatt der Times in einer zweiten Auflage mit nachstehenden Actenstücken erschienen. Die minder wichtigen auf dieses Ereigniß Bezug habenden Documente müssen wir aus Mangel an Raum auf Morgen versparen."

Actenstück V.

Schreiben

des Secretärs des Provinzial-Congresses an den Militär-Commandanten der Provinz Tamaulipas, aus Padilla vom 18. Juli:

Auf die Nachricht, daß D. Agostino de Yturbide am Bord eines englischen Schiffes auf der Rhede von Soto la Marina angekommen sei, hat dieser Congreß decretirt, daß das von dem souverainen Generalcongreß unterm 28. April d. J. erlassene Decret in Vollzug gesetzt werden solle, in welchem Yturbide, unter was immer für einem Vorwand derselbe auf dem Gebiete der Confoderation erscheinen möge, für vogelfrei erklärt wird. Dieser Beschluß wird E^w. Excellenz zu dem Behufe mitgetheilt, damit Dieselben dessen Vollziehung anordnen mögen, und E^w. Exc. werden bei strenger Verantwortlichkeit angewiesen, Yturbide's Hinrichtung selbst beizuwohnen, ihm jedoch die erforderliche Zeit zu lassen, um sich, wie es einem Christen ziemt, auf den Tod vorzubereiten.

Deßgleichen befiehlt der Congreß E^w. Excellenz, daß Sie ohne Verzug die ganze Civilmiliz der Provinz einberufen, und selber die Weisung, sich weiterer Befehle gewärtig zu halten, zufertigen lassen.

Actenstück VIII.

An den Kriegsminister.

Excellenz! Ich habe E^w. Excellenz aus la Marina vom 17. d. M. gemeldet, unter welchen Umständen ich Don Augustino de Yturbide verhaftet, und selben in Folge des Decrets des obersten Generalcongresses vom 28. April dem löblichem Provinzialcongreß der Provinz übergeben habe. Heute um 8 Uhr Morgens langte ich in der Stadt an; um 3 Uhr Nachmittags wurde mir das (oben erwähnte) Decret des Provinzialcongresses mitgetheilt; und um 6 Uhr Abends desselben Tages mußte solches, wie aus beiliegenden Certificaten erhellt, vollzogen werden, weil bei längerem Aufschub leicht die Theilnahme des Volks für Yturbide hätte rege werden können.

Ich ersuche E^w. Excellenz diese Nachricht der Regierung kund zu machen.

Padilla, den 19. Juli 1824.

Felipe de la Garza.

Actenstück IX.

In der Stadt San Antonio de Padilla, am 19. Juli 1824, an welchem Tage die erlauchte Junta dieser Stadt versammelt worden, erklären wir, daß wir so gewiß als nur immer geschehen kann, als wahr bescheinigen, daß wir Don Agostino de Yturbide als einen Gefangenen, unter dem Geleite des Bürger-General Felipe de la Garza in unsere Stadt haben eindrin-

Digitized by Google

gen sehen, und daß derselbe, in Gemäßheit des Decrets des obersten Generalcongresses, vom 28. April d. J. an demselben Tage um 6 Uhr Abends erschossen worden ist. Wir erklären, daß solches authentisch ist, und daß wir seinen Leichnam gesehen, und zur Bekräftigung, auf das Begehren des Bürger-Generals, unsere gegenwärtige Bescheinigung ausgestellt haben, die wir mit unserer Unterschrift und Insiegel versehen haben.

"Jose Ricardo Acevedo,
Jose Antonio Paz,
erster Regidor,
Ignazio Sena,
zweiter Regidor,
Jose Luis de La Fuente,
Procurator-Syndicus.

Actenstück X.

Ich Bürger, Priester, Jose Miguel de La Garza Garcia, Mitglied des wohllöblichen Congresses der Provinz Tamaulipas, und Stadtpfarrer von Padilla bescheinige, daß ein todter Körper, welcher in einem Hause in der Nähe der Kirche dieses Orts, Behufs seiner morgen zu erfolgenden Beerdigung beigesetzt worden ist, der Leichnam des Don Agostino de Yturbide sei, dessen Einbringung ich heute Morgen als Augenzeuge beigewohnt, und dessen Erschießung ich heute Abends mit angesehen habe. Damit über diesen Gegenstand kein Zweifel obwalten könne, habe ich gegenwärtiges Certificat, auf das Begehren des Militärcommandanten dieser Provinz ausgestellt.

19. Juli 1824. Jose Miguel de La Garza Garcia.

Der Star vom 17. September, der obige Nachrichten noch zu bezweifeln scheint, enthält unter der Aufschrift: „Yturbide," folgenden Artikel:

„Wir haben Abschriften von den beiden Schreiben des Capitäns Quelch vom Spring an seinen Patron in London, von der Rhede von Soto la Marina vor uns liegen. Das erste vom 20. Juli enthält die Nachricht von der glücklichen Ankunft des Spring auf dortiger Rhede nach einer günstigen Ueberfahrt, ohne daß er auf der Fahrt von irgend einem Schiffe angerufen worden wäre. Dem Vernehmen nach, war der anfängliche Plan gewesen, daß das Schiff zu Jamaika anlegen solle, um dort Nachrichten einzuziehen; allein das Schreiben sagt, daß General Yturbide es nicht für nöthig gehalten habe, bei dieser Insel, auf deren Höhe das Schiff am 12. Juni angekommen war, anzulegen, sondern lieber nach San Bernardo im Golf von Mexico segeln wollte, wo der Spring am 18. Juni anlangte. Gleich nach der Ankunft wurde die Schaluppe ans Land geschickt, an deren Bord sich der Oberst Beneski nebst noch zwei andern Individuen von Yturbide's Gefolg befanden. Beneski ist ein Pohle, welcher Yturbide noch, als er Kaiser war, diente, und ein Mann von erprobtem Muth ist. Nach einer Abwesenheit von drei Tagen kehrten sie auf das Schiff zurück, brachten aber keine Nachrichten mit, da sie Niemand andern als einige Eingeborne gesprochen hatten, deren Sprache sie nicht verstanden."

„Am folgenden Tage (1. Juli) lichtete das Schiff die Anker und segelte nach Soto la Marina, einem der Landungspuncte, welche vor der Abfahrt des Generals aus England dazu ausersehen worden waren. Sie gingen am 13. Juli auf der dortigen Rhede vor Anker, und der Oberst Beneski auf der Schaluppe ans Land, und wurde sogleich erkannt. Er begab sich ohne Zeitverlust nach Soto la Marina, welche Stadt ungefähr 80 englische Meilen von der Küste entfernt ist, und verfügte sich bei seiner Ankunft daselbst zu dem General Garza, welcher ihn sogleich erkannte, und mit ungemeiner Aetigkeit empfing. Garza führte den militärischen Oberbefehl in der Provinz von Neu-Santander, worin Soto la Marina liegt. Er benachrichtigte den Obersten Beneski, daß Santander die benachbarten Provinzen, und wie er vernommen habe, alle Provinzen von Neu-Spanien für die Zurückberufung Yturbide's gestimmt wären, und daß sich das ganze Land in einem anarchischen Zustande befinde. Der Oberst kehrte am 15. Juli Morgens mit dieser erfreulichen Kunde nach dem Schiffe zurück; und am Abend desselben Tages begab sich Yturbide in Begleitung Beneskis ans Land. Sie wurden, als sie ans Land stiegen, freundlich aufgenommen, fanden Pferde zu ihrer Weiterreise vor, und ritten nach Soto la Marina, wo sie vom General Garza, welcher die Truppen hatte ausrücken lassen, empfangen, und Yturbide als General-Capitän aller Truppen proclamirt wurde. Am 17. Juli langte der Befehl von Seite Yturbide's auf dem Schiffe an, daß seine Gemahlinn, Familie, Gefolge, nebst Effecten ans Land gesetzt werden sollten, was auch um 1 Uhr Nachmittags geschah. Als sie das Schiff verließen, sagte einer vom Gefolge, welcher Englisch sprach, zu dem Capitän, daß ihm der General einige Geschenke senden werde. Von dem Miethlohn für das Schiff wurde nichts erwähnt; der Capitän aber, welcher wie gesagt, diesen Brief am 20. Juli schrieb, sagt, daß er gesonnen sei, bis zum 25. oder 30. zu warten, und dann, wenn er nichts von seinen Passagieren vernehme, nach Havanna segeln wolle, um dort Wasser einzunehmen. Er fügt hinzu, daß dem Vernehmen nach alles gut gehe, und daß man glaube, Yturbide werde binnen zwei oder drei Monaten in Mexico seyn."

„Das zweite Schreiben des Capitäns Quelch ist von derselben Rhede vom 23. Juli datirt, zu welcher Zeit der Capitän noch nichts von Yturbide selbst oder von einem aus dessen Gefolge erfahren hatte; es hieß aber, daß er sich wohl befände. Da sich der Gene-

Digitized by Google

ral nebſt ſeinem Gefolge ſo tief im Innern befand, und kein regelmäßiger Poſtenlauf daſelbſt organiſirt iſt, ſo war es, wie der Capitän meldet, nicht wohl möglich, etwas Beſtimmtes von den Paſſagieren zu erfahren. In dieſem Schreiben wird dann das Gerücht erwähnt, welches von einigen amerikaniſchen Capitäns herrührte, und ſich am 22. Juli verbreitet habe, nämlich — daß Yturbide am 19. Juli erſchoſſen worden ſei. Dieſes Gerücht lautete, daß Yturbide nach einer Hütte, 15 Leguas (45 engliſche Meilen) von Soto la Marina gebracht, und daſelbſt nach kurzem Standrecht erſchoſſen worden war; daß ihm die Richter bloß 6 Stunden bewilligt hatten, um ſich zum Tode vorzubereiten; daß er vergebens in ſie gedrungen ſei, mit der Vollziehung des Urtheils bis zur eingehenden Entſcheidung des Congreſſes zu Mexico zu warten, und daß ſich alle männliche Individuen von ſeinem Gefolge im Gefängniß befanden, und am folgenden Tage ebenfalls erſchoſſen werden ſollten. Der amerikaniſche Capitän ſagte aus, daß er Soto la Marina am 20. Juli verlaſſen habe, und daß er an dieſem Tage die Mannſchaft, welche das Todes-Urtheil an Yturbide vollzogen, zurückkehren ſah; daß er Yturbide's Gemahlinn in dem Augenblicke geſehen habe, wo ſie das Schreiben mit dieſer Nachricht erhielt, und daß ſie nebſt ihrem ganzen weiblichen Gefolge in Ohnmacht gefallen ſei. Capitän Quelch ſagt, daß er kein Wort von allen dem glaube, und ſchließt mit der Äußerung, daß, da er nichts von dem General hore, und Mangel an Waſſer leide, welches „an dieſem elenden Orte“ nicht zu haben ſei, er nach der Havannah ſegeln wolle.“

„Ein drittes Schreiben des Capitäns Quelch aus Havannah vom 10. Auguſt meldet, daß er ein Schreiben von einem der amerikaniſchen Capitäns, welche die Nachricht von der Hinrichtung Yturbide's verbreiteten, nach Havannah mitgebracht habe, und daß in dieſem Schreiben keine Sylbe davon ſtehe.“

„Wir haben nun (fügt der Star hinzu) den Inhalt dieſer drei Schreiben, ſo weit ſie Yturbide betreffen, mitgetheilt, und müſſen, bevor wir uns einige Bemerkungen über ſelben erlauben, die Notiz vorausſchicken, daß der mehrbeſagte General Garza, ein ſehr begüterter Landeigenthümer in der Provinz Santander, von einem höchſt achtungswerthen Character iſt. Er bekleidete unter der ſpaniſchen Herrſchaft zur Zeit der Inſurrection Hidalgo's (in Dolores) ein Commando, und leiſtete, gleich Yturbide, den Inſurgenten Widerſtand, unter denen ſich die (jetzigen) Generäle Bravo, Victoria und andere Mitglieder der machthabenden ultrademocratiſchen Partei befanden, welche jetzt am Ruder ſind. Als Yturbide die Unabhängigkeit von Mexico proclamirte, war General Garza herzlich mit ihm verbündet; als aber das Kaiſerthum errichtet wurde, wurde Garza beſchuldigt, daß er für eine republikaniſche Regierungs-Form geſtimmt ſei. Er wurde nach Mexico berufen und in Gewahrſam geſetzt; bei dem Verhör ergab ſichs aber, daß die Anklage ungegründet ſei und er wurde nicht nur auf der Stelle entlaſſen, ſondern in das Vertrauen des Kaiſers und ſeiner Partei aufgenommen. Garza ſoll jedoch ſeinen Grundſätzen nach ein Republikaner ſeyn; aber dieſelbe Eiferſucht gegen die Inſurgenten der oben erwähnten Periode (Hidalgo's Inſurrection), wie alle neuern und reſpectablern Inſurgenten, hegen. Dieſe Thatſachen erklären das Vertrauen, das Yturbide in ihn ſetzte, indem er ſich ſelbſt in ſeine Hände lieferte, und machen es einigermaaßen zweifelhaft, daß Garza dieſes Vertrauen mit Verrath vergolten haben ſollte. Wenn Garza im Sinne hatte, ihn zu verrathen, warum erklärte er ihn zum General-Capitän der Truppen? Yturbide war in ſeiner Gewalt, wehrlos, und bloß von dem Oberſten Beneſky begleitet; und wenn er dem Decret vom 28. April Folge leiſten wollte, ſo würde er ihn ſogleich verhaftet haben. Einer der amerikaniſchen Capitäns, welcher Quelch dieſe Nachricht mittheilte, ſagte unter andern, daß er am 20. Juli die Mannſchaft nach Soto la Marina zurückkehren geſehen, welche Yturbide in einer Hütte, 45 Meilen von dieſer Stadt entfernt, Tags vorher erſchoſſen habe. Iſt dieß wahrſcheinlich? Der amerikaniſche Capitän will ferner die Gemahlinn Yturbide's und ihr weibliches Gefolge in Ohnmacht fallen geſehen haben, als ſie die Hiobspoſt empfingen. Sieht dieß nicht einem puren Mährchen ähnlich? Waren etwa die nordamerikaniſchen Capitäns auf die Gegenwart eines engliſchen Kauffahrers in dieſer Gegend eiferſüchtig? Beſorgten ſie, daß er erfahren möchte, welche Waaren dort den beſten Abſatz zu hoffen haben? Suchten ſie daher deſſen Entfernung von jener Rhede zu bewirken? Wenn etwas an der Sache war, warum kommt denn in dem Schreiben des amerikaniſchen Capitäns nach Havannah keine Sylbe davon vor? Dem ſei wie ihm wolle, wir haben auf das räthelhafte Dunkel, welches noch über dieſer Sache ſchwebt, aufmerkſam gemacht und überlaſſen es unſern Leſern, ihre eignen Schlußfolgerungen zu ziehen.“

In London waren übrigens die mexicaniſchen Papiere, die noch am 25. Sept. 49 ſtanden, auf die Nachricht von Yturbide's Kataſtrophe am 27. bis 55 in die Höhe gegangen.

Frankreich.

Am 20. September arbeitete der König in St. Cloud mit dem Präſidenten des Miniſterialrathes, Grafen von Villele, dem Baron von Damas, dem Herzog von Doudeauville und dem Juſtizminiſter.

Eine von dem Siegelbewahrer, Grafen Peyronnet, contrasignirte Ordonnanz des neuen Königs vom 18. September befiehlt den Baron Ramond unter die Ehrenstaatsräthe und die HH. Graf Montigny, Baron Chaudour, Jourdan, Amiot und Collennel, unter die Ehrenrequetenmeister aufzunehmen.

Die bisherigen Gardes du Corps des Grafen v. Artois werden nun eine fünfte Compagnie königliche Leibgarden bilden. Die ganze Armee legt auf sechs Monate Trauer an; die Fahnen werden mit Flor behängt, die Trommeln mit schwarzem Serge bedeckt.

Die Rente ward am 20. mit 99 Fr. 90 Cent. eröffnet, und mit 99 Fr. 75 Cent. geschlossen.

Wien, den 1. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. September d. J. die bei dem Gubernium in Grätz durch Ernennung des Gubernialrathes, Ignaz Zimmermann, zum Fürstbischofe von Lavant erledigte Gubernialraths- und geistliche Referentenstelle, wie auch das, durch den Austritt des genannten Fürstbischofes an dem Seggauer Domkapitel offen gewordene Canonicat, dem Pfarrer zu St. Johann am Graben zu Grätz, Franz Gindl, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben den Hauptmann Heinrich Leibschang, vom Wattlet Infanterie-Regimente, in allergnädigstem Anbetrachte seiner langjährigen ausgezeichneten Militär-Dienstleistung, sammt seinen ehelig Nachkommen beiderlei Geschlechtes, in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates, mit dem Prädicate „von Schartenburg" zu erheben geruht.

Seit einiger Zeit hat in der österreichischen Monarchie die Entwicklung einer Anstalt begonnen, welche schon gegenwärtig die erfreulichsten Resultate darbietet, und für die Zukunft noch zu größeren Erwartungen berechtiget. Es ist die Herstellung der Eilfahrt, welche die Verwaltung der k. k. fahrenden Posten mit hoher Genehmigung zuerst auf Einer Postroute eingeleitet, allmählig aber auf mehrere Straßenzüge ausgedehnt hat.

Da diese Anstalt schon jetzt einen für die kurze Zeit ihres Bestehens verhältnißmäßig bedeutenden Umfang erreicht hat, so glauben wir dem in- und ausländischen Publicum einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir die Vortheile, welche sie in Hinsicht auf Leichtigkeit und Bequemlichkeit des Fortkommens, dann in ökonomischer Beziehung, den Reisenden gewährt, die Resultate, welche sie bisher geliefert, und die Aufgabe, welche sie ihrer fortschreitenden Wirksamkeit gestellt hat, auf diesem Wege zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Die Eilfahrt wird mittelst Benützung solid gebauten, und vollkommen gedeckter Wägen besorgt, welche in ihrem innern Raume jene Bequemlichkeit darbieten, die für ein länger fortgesetztes Reisen Bedürfniß wird. Diese Wägen gehen zu einer bestimmten Stunde pünctlich von ihrem Abgangsorte ab, und treffen eben so richtig in der einmal festgesetzten Frist bei ihrem Zielpuncte ein.

Nachstehende Uebersicht bezeichnet die Orte, zwischen welchen die Verbindung für Hin- und Rückreise mittelst der Eilfahrt hergestellt ist, die Länge der Straßen-Strecken, die Zeit, in welcher sie zurückgelegt werden, endlich die festgesetzte Zahlungsgebühr:

		Anzahl der Meilen zu 2000 österr. Klaft.	Vollendung der Fahrt nach Stunden	Zahlung in CM. fl.	kr.
Von Wien nach oder von diesen Orten nach Wien	Brünn	19	14 bis 15	6	30
	Prag	42½	36 bis 38	15	45
	Preßburg	10	6	2	50
	Ofen	36½	28	11	7
	Grätz	27½	23 bis 24	9	20
	Triest	71½	72	25	28
von Prag nach Carlsbad, welche Fahrt mit dem Wiener Eilwagen in Verbindung gesetzt ist, oder von Carlsbad nach Prag		16½	14	5	50

In die Beförderungsfrist ist auch jene Zeit eingerechnet, während welcher das Frühstück, Mittag- und Abendmahl genommen, und die, welche auf der Reise nach Triest oder von da nach Wien Einem Nachtlager gewidmet wird. Außer der festgesetzten Zahlung wird keine weitere Nebengebühr, weder während der Reise, noch bei der Ankunft entrichtet.

Jedem Reisenden, welcher von dem Eilwagen Gebrauch macht, ist gestattet, 50 Pfund an Gepäck ohne besondere Bezahlung zur Beförderung zu übergeben, wovon er 20 Pfund in den Wagen zu sich nehmen kann, indeß ihm 30 Pfd. nach Belieben voraus- oder nachgeschickt werden. Nur für Versendung von Gepäck, welche dieses Gewicht überschreitet, wird besonders gezahlt.

Der Eilwagen geht bisher, mit Ausnahme der Preßburger Route, welche täglich befahren wird, an bestimmten Tagen der Woche in den bezeichneten Richtungen; es ist jedoch zur Bequemlichkeit des Publicums die Einrichtung getroffen, daß man mit besondern, kleinern, vier- und sechssitzigen Wägen, Falls sich eine Gesellschaft zusammen findet, auch außer den gewöhnlichen Abfahrtstagen zu jeder beliebigen Zeit abreisen kann.

Zu den Vortheilen der Eilfahrt ist noch die Versügung zu rechnen, daß Frühstück, Mittag- und Abendmahl im Voraus bestellt und eine äußerst billige Preisbestimmung durch besondere Uebereinkommen gesichert ist.

Welche

Digitized by Google

Welche günstige Aufnahme die Eilfahrt allgemein gefunden, bewährt das Ergebniß, daß seit ihrer Herstellung, welche sich bei der

Brünner Route	auf	16	Monate
Prager	—	13	
Preßburger	—	11	
Grätzer	—	6	
Ofner	—	4	
Triester	—	2	
Carlsbader	—	2	

erstreckt, über 13,000 Reisende befördert wurden, und zwar auf der Brünner Route 3653

Prager- und Carlsbader	3503
Preßburger	4300
Grätzer- und Triester	1004
Ofner	649

Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Eilposten von Triest über Udine nach Venedig, von Wien über Klagenfurt und Udine in der Richtung gegen das römische Gebiet und nach Mailand, von Wien über Linz, Salzburg, Innsbruck, Verona nach Mailand, dann von Wien über Budweis nach Prag, und von Prag nach Reichenberg, dann in der Richtung nach Teplitz und Dresden auszudehnen.

Die Vermehrung bestimmter Abfahrtstage und die Einleitung einer regelmäßigen täglichen Fahrt auf gewissen Straßenlinien wird von dem weiteren Gedeihen der Anstalt abhängen; alle Umstände deuten dahin, daß der Zeitpunct für Einleitungen dieser Art nicht fern seyn dürfte.

Aus dieser Darstellung erhellt, daß die Eilfahrt auf österreichischem Gebiete im Laufe ihrer Entwicklung sich zweckmäßig an ähnliche, bereits bestehende Anstalten einiger Nachbarstaaten anschließen, die Begründung solcher Einrichtungen in andern Staaten wahrscheinlich vorbereiten, und so dazu beitragen wird, den Bewohnern des europäischen Festlandes ein in früheren Zeiten unbekanntes Gemeingut zu überliefern. Wir behalten uns vor, über die fernere Ausbreitung der Eilfahrt von Zeit zu Zeit weitere Nachricht zu geben.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat October 1824 ist die Rund- und ordinäre Semmel zu ½ kr. und zu 1 kr. im alten Gewicht verblieben; pohlenes Brot zu 1 kr., um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth, detto zu 6 kr. um 2½ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 2¼ Loth, detto zu 3 kr. um 6¾ Loth leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 6 kr. CM.

Am 30. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 15/16;

Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Conventions-Münze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 1123 7/10 in CM.

Schreiben an die Redaction des Österreichischen Beobachters.

Wien, den 30. September 1824.

Verehrtester Herr Redacteur!

Da haben wir nun die Bescherung! Der Berliner Herr Professor ist darüber, daß Sie meinen Muthmaaßungen hinsichtlich des Witterungslaufes, wobei ich mich doch bescheiden auf Wien und dessen nächste Umgebungen beschränkte, ein Plätzchen in Ihrem vielgelesenen Blatte eingeräumt haben, so böse geworden, daß er in seinem ungerechten Zorne sämmtliche Bewohner des Flußgebietes der Donau, des Lechs, der Iser, des Inns und der March exemplarisch dafür zu züchtigen beschlossen hat*).

---

*) Hr. Professor Dittmar beginnt nämlich seine Voranzeige für die im Monat October für Teutschland zu erwartende Witterung, gleich mit dem Beisatze: „exclusive des Donau-Gebiets" und läßt sich dann an der Stelle, wo er sonst für obgedachtes Flußgebiet zu prognosticiren pflegte, also vernehmen:

„Die Süd- und Südost-Seite von Teutschland, oder das Flußgebiet der Donau ꝛc.

Dem „Freunde der Wetterkunde zu Wien, der nach eigener Anzeige im österreichischen Beobachter seine unmaaßgeblichen Muthmaaßungen (sic) über den Witterungslauf ganz bescheiden und mit kurzen Worten auf dortige Umgebung einschränkt, bleibe nun das Prophezeihen, Weissagen oder Errathen des Wetters (wie der verehrte Hr. Redacteur des österr. Beob. solche Anzeigen bevorstehender Luftveränderung zu nennen beliebt,) vertrauensvoll überlassen. Es ist eine Freude, solche untrügliche Wetter-Vermuther zu finden! Nun kann derselbe seine nicht anmaaßlichen Muthmaaßungen (eigene Worte des Hrn. Muthmaaßers), die sonst 14 Tage später als meine Voranzeigen erschienen, einigermaaßen um so viel früher bekannt machen."

Ein Vermuther hat seine Gründe der Wahrscheinlichkeit zu seiner Vorherbestimmung, der Voranzeiger auch; oder heißt vermuthen so viel als erdichten? metamorphosiren?"

„Wer Dinge verkündigt, die aus keiner nothwendigen Folge eines vorhergegangenen Ereignisses begriffen oder eingesehen werden können, der prophezeiht. Solche Männer, die ex afflatu divino

Digitized by Google

Taetsene animis coelestibus irae? Millionen sollen also leiden, weil ein Einziger sich erkühnt hat, dem Hrn Professor ins Handwerk zu greifen! Das ist einmal zu hart, und die guten Wiener und ihre nächsten Nachbarn mögen es mir daher vergeben, wenn ich von dem verwaisten Zustande ihrer zahlreichen Brüder an der Donau, am Lech, an der Iser, am Inn und an der March gerührt, und in der Hoffnung, Hr Dittmar werde sich durch mein Stillschweigen zu ferneren Mittheilungen für das von ihm so treulos verlassene Flußgebiet erweichen lassen, einstweilen schweige und seine weitern Beschlüsse erwarte. Einen recht schönen Spätsommer und einen angenehmen Herbst habe ich ihnen ohnehin schon am Ende Juli verheißen, und mich, auch einen Monat später, durch Hrn. Dittmar's finstre Ahnungen von dieser Vermuthung nicht abschrecken lassen. Der Erfolg hat, für den September wenigstens, zwischen meinem Gegner und mir entschieden. Soll sich meine Muthmaßung bewähren, so dürfen wir uns auch für den October, wenigstens für die erste Hälfte dieses Monats und wahrscheinlich auch noch für die dritte Woche desselben, angenehmes Herbstwetter versprechen. Vor Eintritt der letzten October-Woche, die uns aller Wahrscheinlichkeit nach, unangenehmeres Wetter bringen dürfte, wird sich Hr Dittmar hoffentlich eines Besseren besonnen haben, und dann wollen wir sehen, was weiter zu thun ist.

Leben Sie indessen wohl und empfangen Sie meinen Dank für die Güte, mit der Sie meine bisherigen Mittheilungen aufgenommen haben.

Ein Freund der Wetterkunde.

künftige Schicksale vorausfagten, lebten ehemals am Jordan. Weissagen ist fast dasselbe, und in neuern Zeiten den aus südlichen Gegenden herstammenden Zigeunern überlassen worden. Für das gemeine Publicum oder die ungebildete Menschenklasse, die mit tellurischen, physischen ꝛc. Gründen oder Gesetzen der Natur unbekannt ist, gilt es noch Weissager und Wetterpropheten, folglich gewiß nicht für den sehr verehrten und wissenschaftlich gebildeten Herrn Redacteur des österreichischen Beobachters!"

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Erbschaft. — Das Schloß Limburg.

Morgen: Das Räuschchen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Mosé in Egitto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das abgebrannte Haus. — Der hölzerne Säbel.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.

Morgen: Der Weiberfeind. — Die Zauberhirn.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ismans Grab.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

In Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 276.

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 2. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 8⅓	28 7 2. 5 P.	+ 14.3	+ 7.0	SSO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 7⅜	28 6 8	+ 17.5	+ 15.0	SSO.	stark.	heiter.
	10 Uhr Abends	27 7⅔	28 6 4	+ 14.3	+ 11.0	SSO.	—	—

Frankreich.

Den neuesten Pariser Blättern vom 23. September (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge *), hatte an gedachtem Tage die feierliche Uebertragung der sterblichen Ueberreste Ludwig XVIII. aus den Tuilerien nach der Kirche von St. Denis, dem Begräbnißorte der französischen Könige, Statt gefunden.

Es hieß, Se. Majestät der König Carl X. würden am Montag den 27. September, an der Spitze der Garde-Regimenter, der Nationalgarden und der Linientruppen, begleitet von dem Dauphin und den Prinzen vom Geblüte, zu Pferde seinen feierlichen Einzug in Paris halten. Man glaubte, der König werde bei dieser Gelegenheit in der Uniform als Colonel-General der Carabiniere erscheinen.

Am 22. präsidirte der König in einem Ministerialrathe, welchem auch der Dauphin wieder beiwohnte.

Durch einen Beschluß des Königs vom 22. Sept. ist 21 zum Tode verurtheilten französischen Flüchtlingen, welche die Waffen gegen Frankreich getragen hatten, diese Strafe nachgelassen worden. Zwei hundert und zwei und vierzig andere Militärs, die wegen verschiedener Vergehen zu verschiedenen Strafen verurtheilt worden waren, haben gleichfalls Milderung derselben erhalten.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 22. Sept. wird die am 2. April 1821, wegen subordinationswidrigen Betragens der dortigen Studenten aufgehobene Rechtsschule zu Grenoble wieder hergestellt.

Der König hat dem Herzoge von Bourbon und dem Herzoge von Orleans den Titel: königliche Hoheit verliehen.

Die Rente war bedeutend im Steigen, und wurde am 22. mit Zinsengenuß von diesem Tage an, mit 100 Fr. eröffnet, und mit 100 Fr. 45 Cent. geschlossen.

Das Museum und die Schauspielhäuser zu Paris sollten auf königlichen Befehl am 24. Sept. wieder geöffnet werden.

*) Am 24. waren wegen der Trauerfeierlichkeit des vorhergehenden Tages keine Zeitungen in Paris erschienen. Der Moniteur erschien am 23. ebenfalls mit einer schwarzen Einfassung.

Das Journal des Debats meldet aus Perpignan vom 8. September: „Da man an den Küsten von Catalonien, gegen Frankreich zu, Schiffe ohne bekannte Flagge, und gleichsam über die Richtung, die sie nehmen sollen, verlegen, erblickte, so ließ der Commandant der Ostpyrenäen einen Theil der Besatzung von Collioure nach Banojuls aufbrechen, um diesen wichtigen Küstenpunct zu bewachen."

Spanisches Amerika.

Das Journal de Francfort gibt aus Londoner Blättern vom 18. September noch folgende zwei Actenstücke in Bezug auf Yturbide's Hinrichtung:

Depesche des Generals Don Felipe de la Garza, an den Kriegs- und an den Marine-Minister.

Soto la Marina, den 17. Juli.

Excellenzen! Am 14. d. M. langte die englische Bergantine, the Spring, nach einer Ueberfahrt von 64 Tagen auf der hiesigen Rhede an. Es hieß, daß dieses Schiff von London komme, und Carl von Beneski nebst einem andern Fremden und Freunde dieses Polen an Bord habe, welche sich nach Mexico begeben wollten, um mit der Regierung über einen Colonisations-Plan eine Unterhandlung anzuknüpfen, und mit Vollmachten dreier zu London etablirten irländischen Kaufleute versehen wären.

Am folgenden Tage erhielt ich den Besuch Beneski's, den ich über Yturbide und dessen Absichten und Entwürfe ausfragen wollte. Nachdem mir Beneski auf eine Art, die mir aufrichtig schien, die Versicherung ertheilt hatte, daß, als er aus England abgesegelt sei, Yturbide nebst seiner Familie in Zurückgezogenheit gelebt habe, kehrte er nach dem Schiffe zurück, um seinen an Bord desselben gelassenen Freund mitzubringen.

Digitized by Google

Gestern um 1 Uhr Nachmittags benachrichtigte mich der Commandant des an der Barre stationirten Wachtpostens, daß sich Beneski nebst einem andern Individuum, das man nicht erkennen konnte, weil es maskirt gewesen, zu Fuß auf den Weg nach la Marina gemacht habe. Ich verfügte mich unverzüglich mit meiner kleinen Truppe an Ort und Stelle, um nöthigenfalls Beneski ins Verhör zu nehmen. Gegen 4½ Uhr erreichte ich die beiden Individuen bei los Arroyos, ungefähr 10 Leguas von dieser Stadt. Ich entdeckte, daß das maskirte Individuum Don Agostino de Yturbide sei, welcher mich anredete und mir anzeigte, daß die Personen, welche ihn auf dem Schiff begleitet hätten, seine Gemahlinn und seine jüngsten Kinder wären, und daß er seine übrige Familie zu London zurückgelassen habe. Ich ließ ihn sofort verhaften und unter starker Escorte hieher führen, wo er in Gewahrsam gebracht ward.

Ich habe mich entschlossen, auf meine eigene Verantwortlichkeit, und ungeachtet dessen, was von dem obersten Generalcongreß unterm 28. April d. J. rücksichtlich dieses Individuums vorgeschrieben worden ist, und in Betracht, daß derselbe wehrlos war, und sich mit Unterwerfung und meiner Redlichkeit vertrauend, beimir eingefunden hatte; denselben dem löblichen Congreß dieser Provinz zu überliefern, damit diese Versammlung über sein Schicksal entscheide. Ich werde daher heute Abends nach Padilla, der Residenz des Congresses, abgehen.

Felipe de la Garza.

Padilla, den 20. Juli.

Excellenz! Der General Don F. de la Garza ist, wie ich Ew. Excell. in meiner Depesche vom 18. d. M. angekündiget habe, gestern hier angekommen, und hatte Den Agostino de Yturbide unter seinem Geleite, den er sogleich zur Dispositionden des wohllöblichen Congresses dieser Provinz stellte. Der Congreß befahl, zur Vollziehung des Decrets vom 28. April zu schreiten, kraft dessen Yturbide geächtet und vogelfrei erklärt wird; und erließ daher an den General die Weisung, den Gefangenen hinzurichten. Dieser Befehl ist vollstreckt, und der Gefangene gestern um 10 Uhr Abends erschossen worden.

Dieses Ereigniß wird sicherlich alle Gährungen ersticken, die man alle Augenblicke von Seiten der Proselyten Yturbide's befürchtete, und die öffentliche Meinung für das von uns angenommene System gewinnen; denn da eine der Urschaden der Schwankungen zerstört ist, so müssen nothwendig auch ihre Wirkungen aufhören.

Ich eile daher, Ew. Excellenz diese Mittheilung zu machen, damit die oberste vollziehende Gewalt davon in Kenntniß gesetzt, das Geschehene genehmigen und zu gleicher Zeit über das Schicksal der Familie und des Gefolges Yturbide's entscheiden möge, welche bis zum Eintreffen des Beschlusses der Regierung zu Soto la Marina in Haft gehalten werden sollen.

Ich überlasse es dem General Ew. Excellenz pflichtgemäß einen genauen Bericht über das Vorgefallene zu erstatten, indem er besser, als wir, von allen Details unterrichtet ist.

J. B. Gutierrez de Lara.

Der englische Courier gibt Folgendes als eine getreue Uebersetzung der Proclamation Yturbide's bei seiner Landung zu Soto la Marina: „Mexicaner! Jedem ich meinen Fuß auf eure Ufer setze, ist, nach herzlichem zuneigungsvollem Gruße, meine erste Pflicht, euch zu sagen, warum ich Italien verließ, und was der Zweck meiner Ankunft ist. Ich hoffe, ihr werdet meine Stimme hören, und meinen Worten den Glauben schenken, den ein Mann, der stets der Wahrheit getreu war, verdient. Die Erfahrung hat euch in einer Reihe von euch wohl bekannten Geschäften, deren Leitung die größte Umsicht erheischte, gelehrt, daß, wenn ich wichtige Staatsangelegenheiten besorgte, ich dieselben immer reiflich überlegte; daß die darüber geschöpften Beschlüsse aus keiner andern Quelle kamen, als dem Wunsche, das wahre und dauerhafte Glück meines Landes zu sichern, und daß ich die beschlossenen Maaßregeln immer im Geiste der Klugheit und Gerechtigkeit ausführte. Es hieße eurer Beurtheilungskraft zu nahe treten, wollte man durch Beweise euch darthun, daß Spanien unter dem Schutze des heiligen Bundes steht, und daß es über den Verlust des kostbarsten Edelsteines aus seiner Krone nicht getröstet ist, noch es je seyn wird. Nur sei mir die Bemerkung erlaubt, daß ihr unmöglich alle die zahllosen Ränke wahrnehmen könnt, welche nicht nur in fernen Gegenden, sondern auf euerm eigenen Gebiet im Gange sind, um euch wieder unter Spaniens Herrschaft zu bringen. Ich, der ich durch meinen Aufenthalt in Europa in den Stand gesetzt ward, Vieles zu erfahren, und noch mehr zu errathen, ich sah deutlich, daß das Verderben über euerm Haupte schwebte; konnte ich bei euer Vernichtung gleichgültig bleiben, theure Mitbürger? Habe ich nun noch nöthig, euch zu sagen, warum ich zu euch zurückkomme; nun, nachdem ich eine so lange Reise aus so entfernten Gegenden unternahm, alle Schwierigkeiten besiegte, und alle Schlingen vermied, welche der heilige Bund mir legte, um die Ausführung meines Vorhabens zu vereiteln? Ich komme zurück, nicht als Kaiser, sondern als Soldat, als Mexicaner, euch noch mehr durch die Gesinnungen des Herzens, als durch die Gemeinschaft des Vaterlandes zugethan. Ich komme als die Person, die unter euch am meisten an der Befestigung unsrer theuern Unabhängigkeit und eurer gerechten Freiheit Antheil nimmt. Ich komme, von der Dankbarkeit geleitet, die ich der Nation für die allgemeine Zuneigung schuldig bin, und ohne mich der greßlichen Verläumdungen zu erin-

Digitized by Google

nern, womit meine Feinde und die einigen meinen Namen zu brandmarken suchten. Mein einziger Zweck ist, durch meinen Rath und meinen Degen zur Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit von Mexico beizutragen, oder ich werde den Anfang dieser neuen und unglücklichen Dienstbarkeit nicht überleben, welche mächtige Nationen, im Bunde mit einigen treulosen Mexicanern und einigen undankbaren Spaniern, euch bereiten. Mein erster Wunsch ist, die Wuth der Parteien zu dämpfen, die häusliche Ruhe, das Kostbarste der Güter, wieder herzustellen und euch eine Regierung zu geben, die dem allgemeinen Willen entspricht. Mexicaner, in Kurzem werdet ihr mehr hören von eurem aufrichtigen Freund Augustin de Yturbide." —

Der Courier hält dieses Actenstück für echt und ganz im Geiste Yturbide's. Zwar, sagt er, habe der Exkaiser wissen müssen, wie wenig seine Anschuldigungen gegen die heilige Allianz gegründet wären, allein er hätte eines Vorwandes für seine Rückkehr nach Mexico bedurft; wäre es ihm aber mit den, in der Proclamation ausgesprochenen Gesinnungen Ernst gewesen, so fiele die Vermuthung weg, daß er zu Gunsten eines legitimen Fürsten habe auftreten wollen.

In den letzten Tagen des Juli hat der columbische Schooner Santander die Nachricht nach Curaçao gebracht, daß in Puerto-Cabello auf alle im dortigen Hafen befindliche Schiffe ein Embargo gelegt worden, wovon die Ursache unbekannt sei. Am 27. desselben Monats war das columbische Geschwader mit der genommenen Corvette Ceres daselbst angekommen, und der General Paez war zwei Stunden vor der Ankunft des Geschwaders ebenfalls in der Stadt eingetroffen.

Man hatte in New York Nachrichten aus Santa Fe de Bogota bis zum 1. Juli. Der Congreß hatte eine Kopfsteuer von ¼ Dollar und als außerordentliche Kriegssteuer ½ pCt. Auflage auf alles Vermögen beschlossen. Es war ein Antrag gemacht, keine Klostergelübde des weiblichen Geschlechts auf lebenslang mehr zuzulassen, wohl aber auf 4 oder 5 Jahre, mit der Befugniß der Verlängerung nach deren Ablauf.

Großbritannien und Irland.

Am 17. September Nachmittags traf endlich von Calais (wohin sie durch den Telegraphen gelangt war) die authentische Nachricht von Ludwigs XVIII. Ableben zu London ein.

Die Nachrichten über Irland lauten jetzt viel befriedigender; die dortigen Zeitungen haben seit mehreren Wochen von keiner ernsten Störung der Ruhe zu sprechen gehabt. Der sogenannte Capitän Rock verhält sich still; in mehreren Baronien ist die Insurrectionsacte außer Kraft gesetzt. Die Hauptsache ist indessen, daß die Ernte über die Maaßen reichlich ausgefallen, und die Ausfuhr vom Getreide und Vieh sehr ansehnlich ist.

Als das unlängst in Plymouth angekommene Schiff Active von Cape-Coast abgesegelt, waren die Aschantis zwar noch 7 (englische) Meilen von der Stadt entfernt, doch erwartete man ihr Vorrücken stündlich. Nicht mehr als 7 bis 8 Personen von den Freiwilligen aus dem Civilstande haben die Strapatzen des Kriegsdienstes, dem sie sich unterzogen, überlebt. Man klagte sehr über Mangel an Lebensmitteln.

Ein Schreiben aus Madera vom 9. August meldet, daß man am 2. August früh eine französische Flotte, bestehend aus 2 Linienschiffen, 8 Fregatten, einer Brigg, zwei Schoonern, auf der Höhe der Insel wahrgenommen habe, die westwärts weiter segelte.

Lord Cochrane's bevorstehende Reise nach London soll, wie man sagt, seine Absicht zum Grunde haben, sich bei der nächsten Auflösung des Parlaments zum Candidaten für Westminster zu präsentiren.

Die von H^rn. N. M. v. Rothschild negocilte neue neapolitanische Anleihe von drittehalb Millionen Pf. St. besteht nicht in baarem Gelde, sondern in Stocks; 800,000 Pf. von derselben sind bereits der Regierung von Neapel übermacht worden; der Rest wird in den Jahren 1825 und 1826 in Umlauf kommen. Die erste halbjährige Dividende ist im nächsten Februar fällig.

Zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Dublin und London sind bereits 30,000 Pf. St. zusammengeschossen, welches Kapital, wie man hört, verdoppelt werden soll.

H^r. Charles Kemble ist von Teutschland zurückgekommen, woselbst er H^rn. Maria von Weber zu drei musikalischen Dramas des Coventgarden-Theaters engagirt hat.

Die Ausgabe für Armen in Manchester hat seit acht Jahren erstaunlich abgenommen. In dem Jahr 1816—17 betrugen sie 56,488 Pfd. Sterl.; im Jahr 1820—21 28,380 Pf. St., und im verflossenen Jahre nur 19,748 Pf. St. Diese Erscheinung erklärt sich nicht allein durch die wohlfeilen Preise der Lebensbedürfnisse, sondern auch durch die zunehmende Gewerbthätigkeit der Einwohner, die mehreren Armen nützliche und ernährende Beschäftigung zugewendet hat.

Die Anzahl der Hindus-Wittwen, die sich mit der Leiche ihrer Männer in den englisch-ostindischen Besitzungen haben verbrennen oder lebendig begraben lassen, betrug im Jahre 1817, 707; im Jahre 1818, 839; im Jahre 1819, 650; im Jahre 1820, 597; im Jahre 1821, 654, also in fünf Jahren 3447.

In der Sierra Leone werden Geschworne-Gerichte über Neger aus dem Innern von Afrika gehalten, deren Sprache erst in eine bekannte afrikanische und von dieser in's Englische übersetzt werden muß, und wobei der Angeschuldigte von dem Sinne der an ihn gerichteten Fragen nicht der geringsten Begriff hat. Ein N ger, Quia Pei, wurde vor ein solches Geschwornen-Gericht ge-

Digitized by Google

führt, weil er einen andern Neger ermordet hatte, um ihn zu essen. Als man ihn fragte: ob er gegen die Person eines Geschwornen etwas einzuwenden habe? meinte er, diese Frage bezöge sich darauf, ob er einen Widerwillen gegen das Fleisch eines Weißen hege. Er versetzte treuherzig: „Ach nein! es ist ein hübscher Mann, und wenn man es mir erlaubt, so will ich ihn auch verzehren."

Preußen.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstinn von Rußland war aus Schlesien wieder in Berlin eingetroffen.

Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Köln vom 14. September enthält folgende Bekanntmachung des königlichen Consistoriums:

„Die Erfahrung hat gelehrt, daß diejenigen Schüler von Gymnasien, deren Ältern, Vormünder oder Pfleger nicht an dem Orte des betreffenden Gymnasii wohnen, wegen Mangels an der erforderlichen häuslichen Aufsicht, bisweilen auf Abwege gerathen und in denen nachtheiligen Einfluß auf die in den Gymnasien aufrecht zu erhaltende gute Disciplin üben. Das Ministerium sieht sich daher veranlaßt, hinsichtlich der gedachten Schüler Folgendes anzuordnen: 1) Jeder Schüler eines Gymnasiums muß, wenn seine Ältern, Vormünder oder Pfleger nicht an dem Orte des Gymnasii wohnen, von diesen zur besondern Fürsorge einem tüchtigen Aufseher übergeben seyn, der dem Director oder Rector des Gymnasii bei der Aufnahme des Schülers namhaft zu machen ist, und welcher über seinen Privatfleiß und sein sittliches Betragen außer der Schule eine ernste und gewissenhafte Aufsicht zu führen hat. 2) Ein jeder der gedachten Schüler hat dem Director oder Rector des Gymnasii die Wohnung, welche er in der Stadt zu beziehen gedenkt, bei seiner Aufnahme anzuzeigen. 3) In einem Wirthshause zu wohnen oder seine Kost an der Wirthstafel zu nehmen, ist keinem solchen Schüler verstattet. 4) Er darf während seines Aufenthalts am Gymnasio nicht seinen Aufseher oder seine Wohnung wechseln, ohne vorherige Anzeige bei dem Director oder Rector des Gymnasii und ohne ausdrückliche Genehmigung desselben.

Berlin, den 31. Juli 1824.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Abwesenheit und im Auftrage des Hrn. Chefs Excell.,

(Gez.) v. Kamptz.

Dänemark.

Am 10. September ward zu Kopenhagen das neue schöne Linienschiff Dronning Marie von 84 Kanonen, im Beiseyn JJ. MM. und der übrigen in der Hauptstadt anwesenden hohen Personen, vom Stapel gelassen.

In den Herzogthümern Schleswig und Holstein ist jetzt die Publication von Verordnungen und obrigkeitlichen und anderen Anzeigen von den Kanzeln gänzlich untersagt, um von dem öffentlichen Gottesdienste alles zu entfernen, was auf dessen Feier störend wirken und die heilsamen Eindrücke der Andacht schwächen kann.

Am 1. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51⅛; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1125½ in CM.

In mehreren Exemplaren des gestrigen Blattes ist S. 1290, Sp. 2, Z. 14 v. oben bei Angabe der Klafterzahl auf eine Meile: „4000", statt „400" zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Verwandtschaften.

Morgen: Die Braut von Messina.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Seiltänzer-Vorstellungen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Weiberfeind. — Die Zauberbirn.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ismaans Grab.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 277

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 3. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer inneres	Thermometer äußeres	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.680	28 5 2. 4 p.	+ 14.5	+ 10.0	SO.	stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.653	28 5 0	+ 16.5	+ 16.0	SO.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.625	28 4 8	+ 15.0	+ 12.0	SO.	mittelm.	heiter.

Spanisches Amerika.

Nachstehende drei Actenstücke (Nr. 12 bis 14) machen den Beschluß der, in einer außerordentlichen Beilage der mexicanischen Regierungs-Zeitung vom 26. Juli bekannt gemachten, Documente über Yturbide's Katastrophe:

Document Nr. XII.

An den Kriegsminister.

Excellenz! Es waren, wie ich Ew. Excellenz in meinem gestrigen Schreiben durch einen Expressen gemeldet habe, die erforderlichen Maaßregeln getroffen worden, daß die Truppen dieser Provinz (San Luis de Potosi, auf dem Wege von Soto la Marina nach Mexico) die Grenzen besetzen sollten. Eben so sollte die ganze Besatzung dieser Hauptstadt heute um 8 Uhr ausrücken, um Yturbide, wo derselbe erscheinen dürfte, entgegen zu gehen; alle diese Bewegungen sind aber auf die von Seite des hohen Congresses (von Tamaulipas) erhaltene ämtliche Nachricht suspendirt worden, daß der besagte Yturbide am 20. d. M. (anderwärts wird der 19. angegeben) zu Padilla erschossen worden sei.

Da ich von der Gefahr, womit die Republik durch die Erscheinung Yturbide's bedroht war, so wie von der Nothwendigkeit, seine Entwürfe zu vereiteln, bevor sie Unterstützung fänden, durchdrungen war, so säumte ich keinen Augenblick, die erforderlichen Maaßregeln zu treffen, und wurde hierbei durch den Eifer aller Behörden so wie aller Offiziere der Besatzung unterstützt, welche allesammt endlich einen Zustand der Dinge herbeigeführt wünschen, worin wir ohne Gefahr sagen können, daß wir frei und unabhängig sind.

Ew. Excellenz mögen daher geruhen, der obersten Regierung zu hinterbringen, daß die Besatzung von San Luis de Potosi unzweideutige Beweise von ihrer Anhänglichkeit an die Freiheit gegeben hat.

San Luis de Potosi, am 23. Juli 1824.

José Armigo.

Document Nr. XIII.

Das zwölfte Linien-Bataillon an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Durch außerordentliche Depeschen, welche ich Ew. Excellenz anliegend übermache, habe ich die Nachricht erhalten, daß sich der Hochverräther Don A. Yturbide auf unserm Boden befindet. Ew. Excellenz mögen die Regierung versichern, daß ich, wenn es nothwendig seyn sollte, der Erste seyn werde, den Ruhm, zur Ausrottung dieses Ungeheuers herbeigeeilt zu seyn, zu erringen.

San Luis de Potosi, am 22. Juli 1824.

Gez.: Jose Joaquin de Ayestaran.

Document Nr. XIV.

(Ist eine Depesche von demselben Offizier, worin er meldet, daß die Nachricht von der Hinrichtung Yturbides zu San Luis de Potosi mit Freudenthränen vernommen worden sei.)

Dieß, sagt ein Londoner Blatt (welches obige Actenstücke mittheilt) ist der kurze Hergang dieser mißlungenen Versuche zur Wiedererlangung eines usurpirten Thrones. Zu Mexico scheint diese Nachricht nicht mit schadenfrohem Jubel über einen gefallenen Feind oder mit lärmenden Freudensbezeigungen über wieder erlangte Sicherheit aufgenommen worden zu seyn. Ein einziges Blatt, El Sol, vom 26. Juli gibt die offiziellen Bulletins, und enthält sich in den ersten drei Tagen aller Anmerkungen. Erst am 29. Juli liest man darin folgende Bemerkungen:

„Wir haben verschiedene Mittheilungen in Betreff der Hinrichtung Yturbide's erhalten; wir glauben aber, daß wir keine derselben in unser Blatt aufnehmen sollen. Sowohl die Menschlichkeit als die Politik rathen uns, die Asche des Todten nicht zu stören. Sein Mißgeschick muß uns sein früheres Benehmen vergessen machen, da er durch seinen Tod alle gegen sein Vaterland begangenen Unbilden gesühnt hat. Dieß soll wenigstens die Richtschnur unsers Benehmens bei dem gegenwärtigen Anlasse seyn. Als Yturbide noch am Leben und gefährlich war, ist unser stetes Bestreben dahin gerichtet gewesen, die

Digitized by Google

Umtriebe seiner Anhänger ans Licht zu ziehen; die Nation zur Wachsamkeit zu ermahnen — und die Ereignisse haben unsere Ahnungen gerechtfertigt. Yturbide ist nun todt, und dieser Umstand ändert den Stand der Dinge. Laßt uns Erbarmen mit seinem Mißgeschick fühlen, und uns bestreben, die unseligen Spaltungen, worein wir zu gerathen im Begriffe standen, mit dem Schleier der Vergessenheit zu bedecken. Möge dieß die Epoche der Wiedervereinigung seyn, und keine von allen den zahlreichen Factionen, die uns ins Verderben zu stürzen drohten, fürder unter uns bestehen — möge fortan kein anderer Wunsch unter uns, als der obwalten, die wohlthätigen Institutionen unserer Nation zu befestigen."

Der oberste Congreß und die Regierung (fährt das Londoner Blatt fort) scheinen von gleichen Gefühlen geleitet zu werden. Während aus den Provinzen Glückwünschungsadressen über das Schicksal des Abenteurers einlaufen, finden wir eine ansehnliche Partei im Congresse geneigt, Yturbide's Witwe und Kindern eine großmüthige Unterstützung angedeihen zu lassen. Bei Gelegenheit eines in der Sitzung vom 27. Juli dieserhalb gemachten Antrages, die Regierung zu ermächtigen, Yturbide's Wittwe nebst ihren Kindern außer Landes, nach einem angemessenen Orte zu senden, äußerten mehrere Mitglieder ihre Meinungen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sagte, daß die vollziehende Gewalt weit entfernt davon sei, das Mißgeschick einer unglücklichen Familie noch herber machen zu wollen; sie halte jedoch dafür, daß es bis zur Befestigung ihrer Institutionen gefährlich seyn dürfte, wenn diese Familie sich in der Republik Mexico, oder an irgend einem anderen Orte aufhielte, von wo sie leicht wieder in dieselbe zurückkehren konnte. Ein Hr. Bustamente war derselben Meinung. Er hielt dafür, daß den Anführern kein solcher Vereinigungspunct, wie der älteste Sohn des Prätendenten gelassen werden dürfe, welcher, wie er höre, ein Jüngling von verderbten Gesinnungen, und geneigt sei, den tyrannischen Ideen seines Vaters zu folgen. Verschiedene Mitglieder räumten die Rathsamkeit der Maaßregeln ein, die Familie Yturbide's aus dem Lande zu verweisen, stellten aber das Recht des Congresses in Abrede, über deren Aufenthalt in einem andern Lande etwas zu bestimmen. Nach einer ziemlich langen Debatte wurde der erste Artikel des Antrags in Betreff der Ermächtigung der Regierung, über die Familie des Ex-Kaisers zu verfügen, genehmigt. Am folgenden Tage, den 28. Juli, ward die Debatte in Betreff der Art und Weise, wie die Regierung mit der Familie Yturbide verfahren soll, wieder aufgenommen, wobei folgender Vorschlag gemacht und erörtert wurde: „Die „Regierung soll an Donna Anna Hecarte jährlich 8000 „Piaster pünctlich auszahlen, und deren Kinder, für „den Fall des Todes ihrer Mutter, einen entsprechen„den Jahrgehalt nach den Normen der Militär-Pen„sionen genießen." — Dieser Vorschlag wurde von mehreren Mitgliedern unterstützt, mit der Äußerung, daß die Verbrechen Yturbide's keinen Grund abgeben könnten, seiner Familie den von einem frühern Congreß bewilligten anständigen Unterhalt zu entziehen. Die öffentlichen Umstände machen es zur Pflicht, solchen Personen, welche aus Staatsrücksichten dazu verurtheilt wurden, außerhalb ihres Geburtslandes zu wohnen, einige Unterstützung zu gewähren. Ein Mitglied schlug als Amandement hinzu vor, daß die volge Summe von 8000 Piastern zwar bewilligt, jedoch in der Bank zu Philadelphia niedergelegt werden, und nur so lange als die Familie in der Republik Columbia verbleiben wird, bezogen werden soll. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten äußerte, daß er zwischen dem Amandement und der Original-Proposition keinen Widerspruch sehe. Die Regierung werde sich natürlich das Recht vorbehalten, der Familie in dem Falle den Jahrgehalt zu entziehen, wenn solche der Bedingung des Aufenthaltes, unter der ihr solcher bewilligt wird, nicht nachkommen sollte. Zwei Mitglieder widersetzten sich der Bewilligung eines Jahrgehalts aus dem Grunde, weil andere Witwen und Waisen mehr Ansprüche auf die Wohlthaten der Republik hätten. Der erste Theil der Proposition, nämlich die Auswerfung eines Jahrgehalts für Yturbide's Gemahlinn ward angenommen, der andere Theil aber, nämlich die Fortbeziehung dieses Jahrgehalts, nach den Normen der Militärpensionen, von den Kindern Yturbide's nach dem Tode ihrer Mutter auf weitere Erörterung ausgesetzt, von deren Resultat in den vor uns liegenden Blättern noch nichts erwähnt wird.

Außer den angeführten Details über Yturbide und die Debatten in dem Congresse zu Mexico enthalten die erwähnten Mexico-Blätter noch folgende Daten:

Der souveraine Congreß hat ein Decret erlassen, und die vollziehende Gewalt solches sanctionirt, kraft dessen die unter der vicekönigl. Herrschaft bis zur Erklärung der Unabhängigkeit gemachten Landesschulden anerkannt werden. Durch dasselbe Decret wird auch die Anerkennung der von den Chefs der Independenten vor der Herrschaft Yturbide's gemachten Landesschulden ausgesprochen.

In einer der Missionen der Sierra Gorda ist ein Räuberhauptmann erschienen, welcher eben so gewandt und berüchtigt, als der bekannte Wegelagerer Gomez zu werden verspricht, der bis jetzt (er soll sich nunmehr der Regierung unterworfen haben) sein Unwesen auf der Heerstraße von Mexico und Vera-Cruz getrieben hatte.

Die Unruhen in den Provinzen Yucatan und Tabasco waren am 22. Juni noch nicht gedämpft, wie ein Schreiben vom Campeche in der Sol vom 15. Juli erzählt. Doch sah man der baldigen Bezwingung der Ruhestörer entgegen.

Digitized by Google

Der General Bravo, ist nach erfolgter Bezwingung der Rebellen in der Provinz Xalisco, und Besetzung der Hauptstadt Guadalajara am 27. Juli nach Mexico zurückgekehrt, wo er mit vieler Auszeichnung und großem Jubel empfangen wurde.

In einer Discussion, welche am 13. Julius im Congresse Statt fand, wurde der Antrag gemacht, die Regierungsform von Mexico der der vereinigten Staaten anzunähern, und demnach an die Stelle einer aus drei Personen bestehenden vollziehenden Gewalt Einen Präsidenten zu ernennen. Wenn dieses Project durchgeht, wird, wie man glaubt, der General Bravo zum Präsidenten ernannt werden.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 9. September enthält folgenden Erlaß des General-Capitäns der Provinz Madrid (General Quesada) an den General-Obersten der dortigen königlichen Freiwilligen (National-Garden) D. Jose Aymerik, der jetzt zugleich mit dem Portefeuille des Kriegsministeriums beauftragt ist: „Der Herr Kriegsminister schreibt mir in einer Note vom 4., die ich heute erhalten habe, was folgt: „Ew. Excellenz! Der König, unser Herr hat, in Erwägung der weisen Umsicht, der glänzenden Instruction, „der vollendeten Disciplin, der soliden Subordination, „des blinden Gehorsams, so wie der erprobten Treue, „wodurch sich das wohlverdiente Corps der königlichen „Freiwilligen dieser Hauptstadt ausgezeichnet hat, und „in Genehmigung des Höchstdenselben von ihrem General-Obersten gemachten Vorschlages, zu beschließen geruht: 1) daß jeder königliche Freiwillige vom besagten „Corps, welcher wegen eines Vergehens in Haft oder „Gefängniß kommen sollte, es sei in Folge Befehls von „Seiten eines Civil- oder Militärgerichts (unter Vorbehalt, daß die Sache vor dem competenten Gerichte, „anhängig gemacht wird) des Vorrechts genießen solle, „anstatt in den öffentlichen Gefängnissen, wo sich die „Uebelthäter, oder was noch ärger ist, wo sich die erklärten Feinde Höchstihrer erlauchten Person und Souverainität befinden, die in Folge der Sicherheits-Maaßregeln, welche der competente Civil- oder Militär-Richter für nöthig erachten dürfte, ihm zuerkannte Haft, „in der Kaserne seines Regiments zu erleiden. 2) Daß „die ausgezeichneten und würdigen königlichen Freiwilligen dieser Hauptstadt am Jahrestage der erlehnten und „vollbrachten Befreiung Sr. Majestät aus Cadix die Wache, „deren Stärke zu bestimmen Hochstdieselben sich vorbehalten, im königlichen Pallaste versehen sollen. Da Sr. „Majestät dieser, den heldenmüthigen Vertheidigern „ihrer Souverainität und ihrer Rechte, gewährten Auszeichnung zum Beweise Ihrer gerechten Würdigung „ihrer Verdienste die größte Offenkundigkeit zu geben „wünschen, so befehlen Hochstdieselben, daß diese Anordnung in die Hofzeitung eingerückt werde, damit sie „allen andern Freiwilligen des Königreichs zur Nachachtung und zur Aufmunterung diene, möge, sich durch „gleiche Eigenschaften gleicher Gunstbezeigungen von Seiten Sr. Majestät würdig zu machen. Ich theile Ew. „Excellenz dieses auf Befehl des Königs zu Ihrer Kenntniß und Nachachtung, und zur Kenntniß des erwähnten Corps mit."

„Der Generaloberst und die übrigen Chefs erwarten von dem Eifer der Herren Offiziere und Unteroffiziere, so wie von der Mannszucht und dem umsichtsvollen Benehmen der Freiwilligen, welche zu diesem wohlverdienten Corps gehören, daß sie die demselben von Sr. Majestät bewilligten Gunst- und Ehrenbezeigungen zu würdigen wissen, und sich, ohne Mißbrauch der Wohlthaten des unumschränkten Souverains, als echte Royalisten, ganz Höchstihrem Dienste widmen, und keine Excessen veranlassen werden, welche Sr. Majestät nöthigen würden, die vielfachen Gnadenbezeigungen, womit Sie Ihre absoluten Royalisten auszeichnen, (con que distinguen sus Realistas absolutistas) denselben wieder zu entziehen. Es dürfen fortan nur weise Umsicht, Subordination, Mannszucht und Festigkeit unter uns walten, um den Revolutionärs zu widerstehen und kein anderer Ruf soll in unseren Reihen erschallen, als der: Es lebe der unumschränkte König!

Madrid am 8. September 1824.

Der General-Oberst: Jose Aymerik.

Die Gaceta de Barcelona vom 16. September enthält folgenden offiziellen Artikel:

Der Marine-Commandant hat nachstehende Depesche erhalten:

Marine-Intendanz zu Minorca.

Die niederländische Flotte im mittelländischen Meere, unter dem Oberbefehl des Contre-Admirals Wetterbeck ist nach einer fünftägigen Fahrt von Algier im hiesigen Hafen eingelaufen, und der hierorts residirende königliche niederländische Consul hat mir mündlich gemeldet, daß ihm der besagte Contre-Admiral seiner Nation gemeldet hat, die Algierer rüsteten in aller Eile ein kleines Geschwader aus, dessen Zweck ohne Zweifel dahin ginge, Jagd auf die spanischen Kauffahrer zu machen. Ich eile diesen Bericht zu ihrer Kenntniß zu bringen, damit Sie den Handelsstand zu Barcelona davon in Kenntniß setzen, und derselbe die erforderlichen Maaßregeln treffen möge.

Mahon, am 1. September 1824.

Gez. Gerardo Murphy.

Ich bringe Obiges zur Kenntniß des Handelsstandes.

Barcelona, am 9. September 1824.

Gez. Jose Calderon.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid unterm 9. September: „Ein königliches Decret

Digitized by Google

verfügt, daß alle Handelsgeschäfte, die nur schriftlich abgemacht werden dürfen, an denjenigen Plätzen, wo Consulate sich befinden, diesen innerhalb 5 Tagen vorgelegt, und in die dazu bestimmten Register eingetragen werden müssen. Zwei Decrete des Finanzministers reguliren die Besoldungen der Beamten und ein vom Kriegsminister unterfertigtes königliches Decret bewilligt den ganzen Sold allen aus Frankreich zurückkehrenden kriegsgefangenen Offizieren, aber nur nach den Graden, die sie vor dem 7. März 1820 inne hatten. — Der bei Almeira mit den Waffen in der Hand gefangene Iglesias wurde heute mit dem Strange hingerichtet, und hierauf geviertheilt. — Die seit einigen Tagen eingetretene Kälte ist so empfindlich, daß man Feuer in den Kaminen des Pallastes anzündet; sie hat ziemlich sichtbar auf die Gesundheit des Königs gewirkt, die außerdem schon durch die Anfälle der Gicht sehr gelitten hat. Nichtsdestoweniger arbeitet Se. Majestät täglich mit dem Justizminister Calomarde, dem alle übrigen Minister ihre Depeschen zusenden. — Die Regierung bietet alles auf, um, in Erwartung einer regelmäßigen Armee, die Corps der königlichen Freiwilligen möglichst zu vermehren. Außer verschiedenen, den Freiwilligen zugesprochenen Privilegien ermächtigt ein königliches Decret auch sämmtliche Provinzialbehörden, freiwillige Subscriptionen für dieselben zu eröffnen. Die Municipalität von Madrid, deren Einkünfte durch die ihr verliehene Befugniß die Accise zu erhöhen, großer Ausdehnung fähig sind, gibt jedem Freiwilligen aus der arbeitenden Klasse 9 Realen für jeden Tag, wo er Dienste thut. Ungeachtet dieser Ausgabe hat sie die Errichtung eines Corps berittener Freiwilligen, 400 Mann stark, auf ihre Kosten beschlossen. — Der Kriegsminister Cruz, und die mit ihm verhafteten Gardeoffiziere (man gibt ihre Zahl auf 32 an), sind noch immer in geheimer Gewahrsam. Auch in den Provinzen wurden mehrere Personen, die in seine Geschichte verwickelt seyn sollen, verhaftet, und in den Alcazar von Segovia gesetzt."

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning war kaum zu Dublin angelangt, und bei dem Vicekönig vorgefahren, als er schon Aufwartungen von den verschiedenen Behörden, unter andern von dem Lord-Mayor erhielt, der ihn zu einem großen Gastmahl einladen wollte; der Minister erklärte aber Jedermann, daß er lediglich zu seiner Erholung und als Privatmann reise, und daher keine öffentliche Ehrenbezeigungen, welcher Art solche immer seyn mögen, annehmen könne.

Die neue, auf der Londoner Börse angekündigte Anleihe, an welcher Hr. v. Rothschild keinen Antheil zu haben öffentlich erklärte, scheint keineswegs die neapolitanische, sondern eine für den Fürsten von Poyais (Sir Gregor Macgregor) am 21. Juli zu Paris abgeschlossene Anleihe von (nominell) 862,000 Pf. Sterl. gewesen zu seyn. Die Londoner Zeitungen führen bei dieser Gelegenheit an, daß nach Versicherung des Marquis v. Aquaro (Hrn. Eduard Irwing) von der vorigen Anleihe des Hrn. Fürsten von Poyais im Betrage von 550,000 Pf. St. nicht mehr und nicht weniger als 290 Pf. St. wirklich in dessen Tasche geflossen seien.

Ungarn.

Die Ofner Zeitung vom 30. September meldet: „Heute beginnt im hiesigen Rebengebirge die Weinlese. Der Ertrag dürfte strichweise, wegen des Hagelschadens und ungünstig gewesenen Sommers, kaum mittelmäßig seyn, in der Qualität aber hofft man, wenigstens größern Theils, ein gutes Weinjahr, indem die angemessenere Witterung im September das einbrachte, was die der früheren Monate völlig vereiteln zu wollen schien."

Wien, den 2. October.

Die königlich englische Gesellschaft der Litteratur, deren Schutzherr (Patron) der König selbst ist, soll nach ihren Statuten vier und zwanzig Ehrenglieder ernennen, von welchen bisher sechzehn ernannt sind. Von diesen sechzehn sind zwölf Engländer, und nur vier Ausländer, deren einer Abbate Angelo Mai, und die drei andern Teutsche, nämlich Freyherr Alexander von Humboldt, August Wilhelm von Schlegel und der k. k. Hofrath und Hofdollmetsch Joseph von Hammer. Demselben haben Se. Majestät der Kaiser sowohl dieses Diplom, als das von der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Warschau erhaltene Diplom eines correspondirenden Mitgliedes anzunehmen allergnädigst gestattet.

Am 2. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 1/16; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 127 1/4; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51 3/4; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 5/8 Uso. — Convent. Münze Ct. — —

Bank-Actien pr. Stück 1124 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 278

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 4. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.593	28 4 2. 3 P.	+ 14.0	+ 11.0	SO.	stark. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.609	28 4 5	+ 16.0	+ 16.0	SO.	mittelm trüb.
	10 Uhr Abends.	27.644	28 4 11	+ 13.0	+ 12.2	SO.	schwach ——

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 10. September.

Die Unternehmung gegen Samos hat gänzlich fehlgeschlagen. Die Consular-Berichte von Smyrna liefern darüber folgende Data:

Der Kapudan Pascha war seit dem 10. August in der Nähe von Samos. Am 11. erschien er mit einem Theil der Flotte vor den Colonnen *) an der südlichen Spitze der Insel, und bombardirte ohne Erfolg ein dort gelegenes, neuerlich befestigtes Kastell. Seine Transportschiffe lagen in der Meerenge (Bogas), welche Samos von Kleinasien trennt, um die bei Ephesus, Scala Nuova u. s. f. versammelten Truppen an Bord zu nehmen. Ein Transport von 4000 Mann begegnete am 11. auf der Nordseite der Insel einer Division griechischer Schiffe, ward von diesen angegriffen, und in Unordnung gebracht. Zwei oder drei türkische Fahrzeuge gingen verloren; die übrigen warfen sich auf die asiatische Küste.

Nach diesem ersten, zugleich aber auch letzten Landungsversuch verwandelte sich die ganze Unternehmung in eine Reihe von Seegefechten, oder vielmehr Seemanoevers, die sich zwischen dem 12. und 17. täglich erneuerten. Die Hydrioten und Spezioten hatten sich seit dem 12. mit ungefähr 30 Schiffen, die nachher noch durch 10 neu angekommene verstärkt wurden, in Besitz einer Bucht an der asiatischen Küste, nördlich vom Cap Santa Marina, wo die türkische Flotte lag, und hiedurch in den Stand gesetzt, von diesem für die Verbindung zwischen beiden Küsten entscheidend wichtigen Puncte aus, jede Ueberschiffung von Truppen zu vereiteln. Da der Kapudan Pascha ihr Eindringen in die Meerenge nicht verhindert hatte, so blieb ihm nun nichts übrig, als sie aus ihrer vortheilhaften Stellung wieder zu vertreiben. Zu diesem Ende eröffnete er am 12., 13. und 16. August heftige Kanonaden gegen die griechischen Schiffe, die aber zu keinem Resultate führten, weil die Furcht vor den Brandern in einem engen Kanal die türkische Flotte immer in einer zu großen Entfernung von der feindlichen hielt. Am 17. August sollte endlich ein Hauptangriff Statt finden; dießmal gelang es aber den Griechen, sich mit sechs Brandern der türkischen Flotte zu nähern; und die Folge war, daß drei Schiffe derselben, eine Türkische Fregatte von 54, eine Tripolitanische Korvette von 48, und eine Tunesische Brigg von 20 Kanonen, mit ungefähr 2000 Mann, in die Luft flogen. Hierauf blieb der Kapudan Pascha zwar noch in seiner Stellung bei dem Cap St. Marina; da er nun aber noch weniger als zuvor hoffen durfte, eine Landung zu bewirken, so verließ er am 20. die Gewässer von Samos, und begab sich, ohne fernere Hindernisse, nach dem Meerbusen von Stanko-Coo; die auf der asiatischen Küste versammelten Truppen sollen sich gleich nach diesen Begebenheiten größtentheils zerstreut haben.

Die Berichte, welche die Insurgenten von den See-Gefechten bei Samos geliefert haben, stimmen in der Hauptsache mit obigen Angaben überein. Zur vollständigen Uebersicht geben wir hier einen Auszug dieser Berichte:

Aus der Zeitung von Hydra (Gesetzes-Freund) Nr. 42 vom 8. (20.) August.

Auszug eines Schreibens des Vice-Admirals Sachturi aus dem Hafen Dar-Bogas vom 1. (13.) August.

Am 30. Juli (11. August) machten 40 feindliche Fahrzeuge, mit Truppen an Bord, Miene, in dem Theile der Insel Samos, der den Namen Carlovasi führt, landen zu wollen. Wir begegneten ihnen auf der Fahrt oberhalb Samos, setzten ihnen nach, bohrten zwei dieser Fahrzeuge in den Grund, und bemächtigten uns zweier andern; die übrigen ergriffen die Flucht, und warfen sich auf die benachbarte Küste von Kleinasien.

Gestern (12. August) kamen wir zu Dar-Bogas an, und gingen in diesem Hafen vor Anker. Die feindliche Flotte, unter den Befehlen von Topal Pascha, aus 18 großen und mehr als 100 kleinen Fahrzeugen bestehend,

*) Von den dort befindlichen Ruinen des Tempels der Juno so genannt.

lag hinter dem Cap St. Marina vor Anker, wahrscheinlich in der Absicht, im Laufe des gestrigen Tages, einen Theil der an den Küsten von Kleinasien gelagerten Truppen aufzunehmen, und nach Samos über zu sehen. Sobald uns der Feind ansichtig wurde, segelten die 18 großen Fahrzeuge gegen 7 Uhr auf uns zu, und beschossen uns; allein dieser Angriff erschütterte keineswegs den Muth der Unserigen, und zwei Brander, die sich gegen den rechten Flügel des Feindes in Bewegung setzten, waren hinreichend, die türkische Flotte in die Flucht zu jagen.

Heute, zur nämlichen Stunde, näherte sich die feindliche Escadre wieder, und begann auf uns zu feuern, wurde jedoch abermals von unsern Brandern verjagt, ohne daß unsere Division die Anker gelichtet hätte.

Wir halten es für nöthig, diesen Punct im Bogas (der Meerenge) als den gefährlichsten für Samos, zu bewachen, und die Bewegungen des Feindes zu beobachten; da er aber große Streitkräfte versammelt hat, so werden wir nicht eher auf ihn losgehen, bis wir unsere Vereinigung mit der Spezziotischen Division bewerkstelliget haben werden, von der sich nur ein einziges Fahrzeug, nebst einem Brander, bei uns befindet, so daß unsere Flotille in diesen Gewässern gegenwärtig nur aus 26 Segeln besteht.

Am 4. (16.) August sind neun Spezziotische Fahrzeuge und ein Ipsariotisches zu uns gestoßen; es wurde den Türken ein bedeutendes Gefecht geliefert, die Unserigen haben den Sieg davon getragen; die türkische Flotte ist in die Flucht geschlagen worden.

Der 5. (17.) August war Zeuge eines neuen Ruhmes für Griechenland. Diese kleine griechische Division, hat der sehr starken Escadre der Türken ein Gefecht geliefert, und mittelst sechs Brandern in offener See, zwischen dem Cap St. Marina und den Colonnen, eine Fregatte von 54, eine andere Fregatte von 48, und eine Brigg von 20 Kanonen zerstöret. Über 2000 Feinde sind in diesem Treffen umgekommen.

An Bord der in Brand gesteckten Brigg befand sich ein Tunesischer Pascha mit seiner Familie; er stürzte sich ins Meer, ehe das Schiff aufflog, und wurde von der Mannschaft einer Spezziotischen Barke lebendig aus dem Wasser gezogen und zum Gefangenen gemacht.

Der Tumult war so groß, daß viele Feinde in den benachbarten Schiffen, als sie jene in den brennenden Schiffen ins Meer fallen sahen, vor Furcht sich auch ins Meer stürzten und ertranken.

Die tapfern Führer der Brander und die Capitäns Canari von Psara, D. Tsapeli, G. Vatikioti, D. Rafelia, und Rombotsi von Hydra, und Lazar von Spezia, haben sich an diesem Tage aufs rühmlichste ausgezeichnet.

Der Bericht, welchen der griechische Vice-Admiral über das See-Gefecht am 5. (17.) August erstattet hat, lautet im Wesentlichen folgendermaaßen:

„Nach den beiden ersten Scharmützeln mit dem Feinde, wobei wir ihn zurückgeschlagen, und worüber wir am 1. (13.) August Bericht erstattet haben, hat uns die feindliche, aus 22 Fahrzeugen bestehende Escadre gestern zum dritten Male angegriffen. Die Kanonade begann schon um halb 5 Uhr Morgens, die Fregatten, die Corvetten und alle übrigen großen Fahrzeuge kamen zuerst an uns heran, die Briggs, die Goeletten und die Galiotten folgten diesem Beispiele. Da unsere Brander noch nicht in Bereitschaft waren, so segelten wir den Türken nur mit 16 Hydriotischen und Spezziotischen Schiffen, die so eben mit einem ihrer Brander, und einem andern Brander des Capitän Canari, angelangt waren, entgegen. Die Kanonade wurde von beiden Seiten sehr lebhaft; die von unsern Hydrioten und Spezioten beobachtete Schlachtordnung war sehr regelmäßig, bis unsere gegen den Feind losgelassenen Brander, selben viel weiter, als an den beiden obgedachten Tagen, zurückgetrieben hatten. Man kann sich denken, wie dieß den Muth der Unserigen belebte, den Feind aber, und besonders die Landungstruppen, die alle gegenüber liegenden Anhöhen der asiatischen Küste bedeckten, und die Flucht ihrer Escadre mit ansehen mußten, muthlos machte.

Allein ein anderer, noch größerer Sieg erwartete die griechische Flotte. Heute früh sahen wir den Feind, mit günstigem Winde, neuerdings auf uns heran segeln. Wir setzten unsere sämmtlichen Brander in Bereitschaft, die, nebst mehreren Hydriotischen und Spezziotischen Kriegsfahrzeugen unter Segel gingen, und gegen 4 Uhr Morgens näherte sich der Brander des Capitän Demetrius Tsapeli einer Fregatte erster Klasse von 16 Kanonen auf jeder Seite, und hängte sich beim Cap S. Marina an selbe an. Der frische Wind, der in diesem Augenblicke wehte, und der Beistand mehrerer Barken, welche die Fregatte ans Schlepptau nahmen, retteten sie diesmal aus der Gefahr, von der sie bedroht war, und unser Brander entzündete sich allein. Dieß gab jedoch unserem geschickten und tapfern Capitän Canari Zeit, seinen Brander an die Fregatte anzuhängen, und sie gegen 5 Uhr Morgens in Brand zu stecken; die Pulvermagazine fingen in kurzer Zeit Feuer, und die Fregatte flog in die Luft. Durch diese Explosion wurden nicht bloß die am Bord dieses Schiffes befindlichen Matrosen und Soldaten, über 600 an der Zahl, sondern auch viele andere Türken an den Küsten und auf den benachbarten Anhöhen, getödtet, und außerdem 25 bis 30 Fahrzeuge, die zum Transport der Truppen nach Samos ganz in der Nähe lagen, zu Grunde gerichtet.

Gegen 9 Uhr Morgens näherte sich der Capitän Vasikioti einer tunesischen Brigg, hängte seinen Brander an selbe an, und steckte sie in kurzer Zeit in Brand.

Digitized by Google

Gegen 11 Uhr wandte sich der Capitän Rafelia gegen eine große tripolitanische Korvette und ließ seinen Brander gegen sie los, während ein anderer spezlotischer Brander sie von einer andern Seite angriff, in Brand steckte und zerstörte. Der Kapitän Rombotsi hatte sich zu gleicher Zeit mit seinem Brander einer andern Fregatte genähert, und ihn gegen sie losgelassen; allein unter Begünstigung des Windes und mit dem Beistande mehrerer Barken, welche sie bugsirten, gelang es ihr, sich zu retten. Der Brander entzündete sich allein, und würde eine Brigg, die sich auf seinem Wege befand, zerstört haben, wenn er sich nicht vorzugsweise mit Verfolgung der Fregatte beschäftiget hätte, was seiner Tapferkeit zur Ehre gereicht.

Der durch die Zerstörung dieser drei Fahrzeuge und mehrerer kleinen Schiffe verursachte Verlust der Türken muß sich auf ungefähr 2000 Mann belaufen.

Unsere Brander sind unsere beste Waffe gegen den Feind und durch sie hoffen wir dieses Jahr noch andere Siege zu erringen, um so mehr, als unsere Matrosen Geschicklichkeit und Muth genug erlangt haben, um sich ohne Furcht dem Feinde zu nähern. Je mehr ihr uns daher Brander schicken werdet, desto mehr Siege hoffen wir zu erkämpfen.

Unser Verlust besteht bloß aus zwei Todten auf dem ipsariotischen Brander des Capitän Canari, und einem Todten auf dem Brander des Capitän Rombotsi; der Capitän Tsapeli hat eine Brandwunde im Gesicht erhalten.

Der übrige Theil der Escadre des Feindes befindet sich noch in diesen Gewässern. Wir werden diesen Abend erfahren, ob er auf sein Unternehmen gegen Samos Verzicht leistet, und sich zurückzieht.

Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. September erhalten, wovon wir Folgendes, die fernern See-Operationen betreffend, mittheilen.

Eine Anzahl griechischer Schiffe war dem Kapudan-Pascha in den Meerbusen von Budrun (Stanko-Cos) gefolgt, in dessen Nähe sich auch ein Theil der ägyptischen Flotte befand. Der Kapudan-Pascha lieferte fort den Griechen am 10. September ein Gefecht, welches nach einem am 15. hier angelangten Bericht, für die türkische Flotte vortheilhaft ausgefallen seyn soll. Laut dieses Berichtes fanden sich die griechischen Schiffe zwischen den türkischen und ägyptischen so enge eingeschlossen, daß sie nur von ihren Brandern Hülfe erwarten konnten. Sie ließen an dreißig derselben los, die aber sämmtlich ihre Wirkung verfehlten. Nach einem heftigen, den ganzen Tag hindurch fortdauernden Gefecht, worin die ottomanische Flotte den Patrona-Bei (Contre-Admiral), die Griechen aber 13 Schiffe verloren, begaben sich die Griechen auf die Flucht. Nach den nämlichen Berichten hatte die Flotte des Kapudan-Pascha sie verfolgt, nach andern war sie, zur Ergänzung ihrer Provisionen, bei Mytilene vor Anker gegangen. Ueber diese neuesten Vorfälle müssen wir zuverläßigere Aufschlüsse erwarten.

Von den Bewegungen der ägyptischen Flotte, die endlich, nach einem langen Aufenthalt im Meerbusen von Macri (auf der asiatischen Küste, der Insel Rhodus gegenüber) in See gegangen war, ist bisher nichts Bestimmtes vernommen worden. Eine von Miauli kommandirte Division von 50 griechischen Schiffen war beauftragt, diese Flotte zu beobachten. Der Capitän eines fremden Schiffes begegnete jener Division am 20. August in dem Kanal zwischen der Insel Andros und dem Cap d'Oro.

Die Berichte von Konstantinopel melden auch, daß am 24. September der Großwesir Galib-Pascha seines Amtes entsetzt, und Mehmed-Selim-Pascha, bisheriger Gouverneur von Silistria, zum Großwesir ernannt worden ist.

Brasilien und Portugall.

Nachrichten aus Bahia vom 17. Juli zufolge, hat der Versuch des bekannten Präsidenten der Provinz Pernamburo, Carvalho, sich unabhängig zu machen, ein für ihn unglückliches Ende genommen. Er hatte, wie bereits gemeldet worden, den Provinzen Ceara und Alagoas den Krieg erklärt, um sie zu zwingen, seinem Entwurfe einer nordbrasilianischen Bundesrepublik beizutreten. Allein die Einwohner jener Provinzen waren gegen jede Zerspaltung des Reichs in Süd- und Nordbrasilien und Carvalho, der gegen beide persönlich zu Felde gezogen, wurde in verschiedenen Gefechten so geschlagen, daß er sich genöthigt sah, sich in die Stadt Recife (Pernamburo) zu werfen, wo er nun eingeschlossen ist, großen Mangel leidet, und sich vermuthlich bald wird ergeben müssen. Zu Bahia selbst war man sehr gegen alle Trennung, und der von Don Pedro I. gegebenen Constitution eifrig zugethan. Zu Maranham waren zwar einige Unordnungen vorgefallen, sie hatten aber nicht auf die Spaltung des Reichs Bezug, sondern suchten die Entfernung des dortigen Präsidenten, Bruce, zu bewirken, dem das Volk sehr abgeneigt ist. Endlich melden Briefe aus Rio de Janeiro vom 13. Juli, daß die Nachrichten von den zu Lissabon am 30. April vorgefallenen Ereignissen alle Besorgnisse wegen einer portugiesischen Expedition verscheucht, und den Kaiser bewogen habe, ein neues Blockadegeschwader, bestehend aus 2 Fregatten, 2 Briggs und einigen leichten Fahrzeugen, gegen Pernambuco abzusenden; die Catastrophe Carvalhos scheint damals in Rio de Janeiro noch nicht bekannt gewesen zu seyn.

Lissabonner Nachrichten bis zum 25. August melden: „Da Don Manoel de Carvalho in dem letzthin angeführten königlichen Decret vom 24. August zum Präsidenten der neuen Commission ernannt, welche mit Suspendirung der gewöhnlichen Formalitäten die Prozedur gegen die Urheber der Ermordung des Marquis von Loule und des Aufstandes vom 30. April d. J. leiten und beschleunigen soll, sich mit seinen schlechten Gesundheitsumständen entschuldigte, so wurde der Staatsrath Dr. Antonio Gomez Ribeira an seiner Stelle zum Prä-

Digitized by Google

sidenten ernannt. Der Erzbischof von Evora, Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Gerechtigkeit, ist mit Vollziehung des Decrets beauftragt, welches obige Commission einsetzt. — Einem Decrete vom 23. August zufolge, soll den Offizieren und Soldaten der verschiedenen Corps, welche sich in den letztvergangenen Jahren durch besondere Ergebenheit gegen den König auszeichneten, Ersteren eine goldene und Letzteren eine silberne Medaille mit der Inschrift verliehen werden: Fidelidade, valor e constancia. — H^r. Nuñez ist mit den Resultaten der Berathschlagungen der Commission, welche zu London eine Aussöhnung zwischen Brasilien und Portugall unterhandelte, zurückgekommen, von dem Inhalt seiner Depeschen hat aber bisher nichts verlautet. Uebrigens bestätigt sich die Nachricht, daß der Kaiser allen brasilianischen Kriegsgefangenen freie Wahl läßt, entweder in Portugal zu bleiben, oder nach Brasilien zurückzukehren. Die Maria ist am 19. August mit 162 Brasilianern nach Para unter Segel gegangen, und 400 andere Kriegsgefangene aus der Provinz Maranham sollten nächstens dahin zurückkehren. Man wollte in diesen Umständen günstige Vorbedeutungen für eine baldige Aussöhnung zwischen den beiden Reichen erblicken."

Frankreich.

Der König arbeitete zu S^t. Cloud täglich mit dem Präsidenten des Ministerraths und abwechselnd mit den andern Ministern. Auch der Marschall Macdonald hatte, als Kanzler der Ehrenlegion, die Erlaubniß erhalten S^r. Majestät seine Arbeiten persönlich vorzulegen.

Der Präsident der Deputirtenkammer, H^r. Ravez, kam den 21. September zu Paris an, und begab sich unmittelbar darauf zu H^n. v. Villele.

Der gesammte Handelsstand in Paris nimmt das größte Interesse an dem Prozeß, der seit einigen Wochen vor dem Zuchtpolizeigericht des Seinedepartements verhandelt wird, und die Klage des Wechselagenten Chaulet und dessen Assorié Banès gegen den Kaufmann Johann Roumage den Aeltern wegen einer Summe von 450,000 Franks, um welche, der Klage zufolge, Letzterer den Ersten betrogen haben soll, zum Gegenstand hat. Banès hatte nämlich, im Namen Chaulets, dem Kaufmann Roumage am 17. Juli 700 Stück spanischer Obligationen, welche Letzterer früher auf Termin gekauft hatte, und wobei er wegen der Differenz des Kurses und des Sinkens des Werths jener Obligationen beträchtlichen Verlust erlitten, überbracht, und ihm zugleich, seiner Behauptung zufolge, das quittirte Bordereau für die gedachte Summe zugestellt, ohne den Betrag dafür empfangen zu haben, welchen er bei Roumages Bruder beziehen sollte. Roumage verfährt dagegen, daß er an Banès, gegen Einhändigung des quittirten Bordereau, die ganze Summe in Banknoten bezahlt habe. Sehr viele Zeugen sind abgehört worden, ohne daß die angeführten Thatsachen vollständig erwiesen wären. Die öffentliche Meinung hat sich ziemlich bestimmt zu Gunsten von Banès und gegen Roumage ausgesprochen. Letzterer ist von dem berühmten Advocaten Hennequin mit großer Geschicklichkeit vertheidigt worden. Das öffentliche Ministerium sollte in der nächsten Sitzung den 23. September, das Wort führen, und man ist auf das Urtheil sehr begierig.

Wien, den 4. October.

Der Verein der ersten österreichischen Sparkasse begeht heute am 4. October zugleich mit der jeden österreichischen Unterthan so innigst ansprechenden Feier des Namensfestes Allerhöchst S^r. Majestät des Kaisers, jene der Errichtung seines Instituts, welches nun durch fünf Jahre, beschützt von der Vorsehung, unterstützt von der landesväterlichen Regierung, die erfreulichsten Fortschritte gemacht, und sich deßhalb verpflichtet gehalten hat, durch die Uebernahme einer neuen, dem öffentlichen und Privatwohle wichtigen Anstalt, immer gemeinnütziger zu werden.

In dieser reinen Absicht wurde bei der am 22. Juli d. J. gehaltenen Versammlung des obgedachten Vereins auf den Antrag des k. k. H^rn. Raths und Professors, D^r. Ignaz Sonnleithner, nach reifer Prüfung und vorausgegangenen mehrfältigen Verhandlungen beschlossen, auf der Grundlage des von dem k. k. H^rn. Rathe entworfenen, von S^r. k. k. Majestät, nach Inhalt höchsten Hofdecrets vom 1. Mai 1825 genehmigten Plans, eine allgemeine Versorgungsanstalt für die Unterthanen des österreichischen Kaiserstaates in Ausführung zu bringen. — Der Verein hat sich dazu um so mehr bestimmt gefunden, da der Zweck der nun mit der Sparkasse zu vereinigenden, obgleich abgesondert zu führenden Versorgungsanstalt, jenem der Sparkasse ganz nahe liegt, und die Mittel zur Erreichung und Beförderung derselben enge untereinander verbunden sind, und aus der Verkettung beider homogenen Institute sich um so heilsamere Resultate erwarten lassen.

Die Art und Weise, unter welcher der Verein diese Ausführung übernommen hat, ist aus den besonders abgedruckten Statuten und dem Reglement der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt ersichtlich, welche in der Kanzlei des Sparkasse-Instituts ausgegeben werden.

Der Verein hofft zuversichtlich, daß der Einfluß bald werde anschaulich werden, welchen das neue Institut dem beharrlichen Fleiße, der geregelten Ordnungsliebe als gewissen Lohn, den Theilnehmern als einen in vorrückenden Jahren immer steigenden Nutzen vorbereitet und sichert, und welcher für das Alter eine sorgenfreie Zukunft in einer Art darbietet, wodurch zugleich die öffentliche Sittlichkeit eine bedeutende Stütze, der Staat einen Zuwachs anhänglicher, wohlhabender oder doch vor Noth und Kleinmuth verwahrter Einwohner, die Länder ein natürliches Beförderungsmittel des Geldumlaufes, und neue Beiträge zu den ihren echten Nationalreichthum vorzüglich bearundenden Nationalthätigkeit, erwarten dürfen.

Die Zeit der Annahme der Einlagen wird demnächst bekannt gemacht werden.

Vom Vereine der ersten österreichischen Sparkasse.

Wien, den 4. October 1824.

Peter Graf v. Goeß,
Ober-Curator.
Franz Edler v. Bogner,
Obervorsteherstellvertreter.
Ignaz Ritter v. Schönfeld,
Kanzleivorsteher.
Leopold Mathias Weschel,
Kanzleivorsteher.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 279

Oesterreichischer Beobachter

Dinstag, den 5. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 652	28 5·8. 0 P.	+ 14 8	+ 11. 5	SO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 650	28 5 0	+ 15. 0	+ 15. 0	SSO. —	Regen.
	10 Uhr Abends	27 650	28 5 0	+ 14 0	+ 10. 0	SO. —	—

Spanisches Amerika.

Der Star vom 18. September, der am vorhergehenden Tage die Nachricht von Yturbide's Katastrophe noch zu bezweifeln schien, äußert sich, nach Mittheilung sämmtlicher darauf Bezug habenden Actenstücke, darüber folgendermaaßen: „Dieß ist die kurze Geschichte dieser auffallend falschen Berechnung von Talenten und Mitteln — dieses ohnmächtigsten aller je unternommenen Versuche zur Wiedererlangung eines usurpirten Thrones. Wäre Yturbide lieber auf der westlichen als auf der östlichen Küste gelandet, und zwei Monate früher, nämlich zur Zeit, wo er aus England absegelte, auf mexicanischem Gebiete angekommen, so hätte er einigen Erfolg von dem Eifer seiner Freunde und dem Kampfe der Parteien erwarten können, obschon er durch das Resultat seiner Operationen an den Tag gelegt hat, daß er sich niemals sonderlich auf seine Menschenkenntnisse noch auf seine eigene, ihm zu Gebot stehenden Geistreskräfte und Talente verlassen konnte. Durch den Sturz seiner Anhänger in der Provinz Xalisco und namentlich in der Hauptstadt Guadalazara aber, waren alle seine Hoffnungen in dieser Gegend zu Wasser geworden; und da die Regierung genaue Kunde von seinen Anschlägen, und im Fall seiner Landung Maaßregeln zu dessen Ergreifung getroffen hatte, so konnte man seinem gewissen Verderben, im Fall er sich auf irgend einem Theile der östlichen Küste zeigte, entgegensehen. Aus den mitgetheilten Actenstücken erhellt, wie die Nachricht von seiner Landung und Hinrichtung in der Provinz, wo er ans Land gestiegen war, gemeldet und aufgenommen wurde. In Mexico scheint sie keineswegs mit schadenfrohem Jubel über einen gefallenen Feind, oder lärmenden Freudenbezeigungen über die wiedererlangte Sicherheit empfangen worden zu seyn. Ein einziges Blatt, El Sol vom 26. Juli liefert die offiziellen Bulletins, enthält sich aber, wie schon erwähnt, in den ersten drei Tagen aller Bemerkungen. Es ist uns kein Ereigniß bekanat, das in seinen Umständen, dem Verhängniß, welches Murat betroffen, sowohl in Hinsicht der unbesonnenen Verwegenheit des Abenteurers als der allgemeinen Apathie des Volkes, auf dessen Unterstützung er gerechnet hatte, so ähnlich wäre, als Yturbide's Katastrophe. Einiger Unterschied waltet jedoch zwischen beiden Fällen ab. Murat war mit Gewalt der Waffen vom Throne gestürzt worden; während Yturbide derselben kraft einer Convention entsagte, durch die ihm ein Jahrgehalt von 25,000 Piastern zugesichert wurde. Die Aufstände in Guadalazara und Oaxaca sind glücklicherweise bei Zeiten erstickt worden. Ein Neffe Yturbide's, Garcias, wurde nebst mehreren andern Aufrührern auf Befehl des dort anwesenden General Bravo erschossen; ein anderer seiner Vettern und ein Priester sind im Hafen von Tampico verhaftet, und Befehle zu deren unverzüglichen Hinrichtung erlassen worden."

Briefe aus Valparaiso vom 28. Mai liefern Nachrichten aus Lima, die aber nicht weiter, als bis zum 4. gedächten Monates reichen. Der Capitän eines Kauffahrteischiffes, welcher Callao am 4. Mai verlassen hat, hatte die Nachricht überbracht, daß die Independenten am 4. bis auf wenige Leguas von der Hauptstadt von Peru vorgedrungen waren, und daß man einem allgemeinen Treffen entgegensah. Diese Angabe wird aber keineswegs durch die Briefe aus Lima selbst bestätigt, welche melden, daß Bolivar den neuesten Nachrichten zufolge, fortwährend in seinem Hauptquartier zu Truxillo verweilte. Es scheint daher, daß das für die Truppen Bolivars angesehene Corps in der Nähe von Lima bloß seine Guerillabanden waren, deren in den letzten Panama-Blättern mit dem Beisatze erwähnt wird, daß sie das Land durchstreiften, und sich selbst ungestraft nach Lima hinein gewagt hätten. Die Briefe aus Lima melden ferner, daß man dem allgemeinen Treffen zwischen Bolivar und Canterac, welches über das Schicksal von Peru entscheiden dürfte, im Laufe des Monats Juni entgegensah. Es scheint, daß der Hafen von Callao von

dem peruanischen Geschwader unter dem Admiral Guise streng blockirt wird, dessen Schiffe, den Spaniern zum Trotz, öfter innerhalb des Bereichs der Batterien kamen, und das Kastell beschossen.

Briefen aus Valparaiso vom 24. Mai zufolge, ist das englische Schiff Bruce von einem bewaffneten Freibeuter, Namens Quintinilla, aufgebracht worden. Auf die Verwendung der Agenten (von Lloyds?) an den Capitän Malling von Sr. Majestät Schiff Cambridge that dieser Offizier ungesäumt Schritte zu Befreiung des gekaperten Fahrzeugs, und auf der Höhe von Quilca sollte ein Kriegsschiff stationirt werden, um ferneren Depredationen dieser Art vorzubeugen.

Die Nachricht, daß der bisherige Vicekönig von Peru, General La Serna, seine Stelle in die Hände des Oberbefehlshabers der Nordarmee, General Canterac niedergelegt habe, scheint sich nun doch zu bestätigen, wie aus nachstehendem Schreiben dieses Vicekönigs an gedachten General, welches Londoner Blätter vom 16. September liefern, erhellt:

An Sr. Excellenz den Oberbefehlshaber der Nordarmee, Don Jose Canterac.

Excellenz! Nachdem ich nach Erlassung meines Circulairs vom 5. d. M. reiflich über das Decret Sr. Majestät, datirt Puerto de Santa Maria, den 1. October 1823, nachgedacht habe, leuchtet es mir ein, daß, indem der König im Art. 1 des besagten Decrets alle vom 7. März 1820 bis zum 1. October 1823 erlassenen Ordonnanzen und Verfügungen für null und nichtig erklärt, ich gerechtfertigt bin, wenn ich nicht länger mehr in dem hohen Amte bleibe, daß ich wider meinen Willen und lediglich, weil es das allgemeine Wohl nöthig machte, annahm. Keine andere Genugthuung ist mir während der drei Jahre, in welchem ich selbiges bekleidete, zu Theil geworden, als daß ich mit meinen Waffengefährten zur Erhaltung dieses wesentlichen Theils der Monarchie beigetragen habe. Zur Unterstützung dieser Meinung, welche für mich ein unumstößlicher Satz ist, sehe ich mich genöthigt folgende Bemerkungen zu machen: 1) Ich sage, ohne auf einen Befehl von Sr. Majestät zu warten, mein Commando nieder, um nach der Halbinsel zu gehen, und zwar aus dem Grunde, weil dieß das friedlichste Mittel sein dürfte, durch welches General Olaneta mit seinen Anhängern zur Ordnung zurückgebracht werden kann, und um jedem Boshaften, der die Rechtlichkeit meiner Absichten bezweifeln dürfte, zu beweisen, daß ich nicht allein dem souverainen Willen gehorsam bin, sondern daß mir auch nie die mindeste Idee des Ehrgeizes für das Commando am Herzen gelegen hat, eine Behauptung, die ich durch die wiederholten und dringenden an Sr. Majestät gerichteten Bitten, mich von diesem Dienste zu befreien, und mit welchen Bitten der König vollkommen bekannt seyn muß, beweise. 2) Daß, da jene von Sr. Majestät vom 7. März 1820 bis zum 1. October 1823 erlassenen Ordonnanzen null und nichtig sind, es auch augenscheinlich ist, daß mein Commando aufhören soll, und der Befehl zur Bestimmung der Rathgebe der Commandeurs mich nicht in diesem meinen Posten als Vicekönig einschließen kann. Obgleich ich unbestreitbar gegenwärtig in diesem Lande der älteste General bin, so ist es dennoch offenbar, daß ich zufolge dem Buchstaben des oben erwähnten königl. Decrets vom 1. October 1823, nicht in Peru bleiben soll, weil die Ordonnanzen für mein Hierbleiben so wie auch die Genehmigung meiner Ernennung zum Generalcapitän und Vicekönig in der Periode der constitutionellen Regierung, welche der König abzuschaffen für gerathen gehalten, erlassen waren. Wenn dieß, was ich glaube, keinen Zweifel zuläßt, so sollte ich auch nicht zögern, die königlichen Ordonnanzen vom Jahre 1818 anzuerkennen, nach welchen der König, meine Resignation des Commando's der Armee in Ober-Peru annehmend, mich nach Spanien zu versetzen geruhte. Dieß ist die einzige Ordonnanz, nach der ich mich zu richten habe, indem sie der König zu einer Zeit erließ, als er sich in der Fülle seiner Autorität befand, und zufolge welcher ich mich als in keiner Verbindung mit diesen Ländern stehend, und die Befehle hinsichtlich der Folge im Commando, welche vor der königl. Ordonnanz vom 23. Oct. 1806 erlassen wurden, auf mich nicht anwendbar betrachte. 3) Daß, außer den hier angeführten Ursachen es mein eignes Zartgefühl erfordert, das Commando nicht länger mehr zu behalten. Wenn Ew. Excellenz hievon überzeugt sind, so folgt daraus, daß Sie als ältester General der activen Armee das Commando annehmen und nur allein den Punct berücksichtigen sollten, daß die königlichen Befehle zu meiner Ernennung zu den constitutionellen Verfügungen gehören. Das Resultat ist, daß es keinen ältern Brigadier in Peru gibt als Sie, indem ich den General Don Pio Iristan, obgleich schon im Jahre 1810 General, demnach als aus dem Dienste getreten betrachte. Ich wünsche Sr. Majestät und der ganzen Welt einen neuen Beweis zu geben, daß ich gegenwärtig alles dem Gehorsam gegen seinen souverainen Willen und dem Wohle dieses Landes aufopfere, und daß, da dieß stets die Gegenstände meiner Sorgfalt gewesen sind, ich es für nöthig halte, unverzüglich nach der Halbinsel abzugehen. In Folge der angegebenen Ursachen und meiner abnehmenden Gesundheit, die mir nicht so zu arbeiten gestattet als ich wünsche, stehe ich, wenn ich mein hohes Amt resignire gerechtfertigt, und ich zweifle nicht, daß Ew. Excellenz, Ihre Chefs und die Offiziere dieser Armee einwilligen werden, daß Ew. Excellenz das Commando übernehmen, indem Peru wegen Ihrer politischen und militärischen Kenntnisse, so wie wegen Ihrer andern wohl bekannten Eigenschaften hiedurch nichts verlieren, im Gegentheil meines Erachtens nach, durch diese Veränderung viel gewinnen wird. — Mit dieser Darstellung übermache ich Gegenwärtiges dem

Digitized by Google

General en Chef Commandant des Südens, so wie den Hauptbehörden der Provinzen, denen ich diesen Schritt mitzutheilen für nöthig erachtet habe. Ich erwarte, daß mir E^w. Excellenz ohne Verzug durch einen Expressen hierauf antworten werden, indem ich überzeugt bin, daß mein eigenes Zartgefühl die augenblickliche Resignation meines Commando's nöthig macht, so wie auch daß ich unverzüglich nach der Halbinsel gehen und mich S^r. Majestät vorstellen sollte. — Was ich für Sie (General Valdez) copire, ist zu gleichen Zwecken, und ich empfehle Ihnen nochmals an, mir durch einen Expressen eine Antwort zu senden. — Was ich für Sie (General Olaneta) copire, geschieht in derselben Absicht, wobei ich Sie zu gleicher Zeit bitte, mir auf die erste in meinem Circular vom 5. d. aufgeworfene Frage eine mit den Gesetzen übereinstimmende Antwort zurückzusenden. Oruro, den 21. März 1824. Zeugen für die Echtheit der Copie.

Unterz.: Valdez, Olaneta.

Der Charlestown-Patriot vom 12. August meldet die Ankunft eines Schooners von Matanzas (auf Cuba) in 5 Tagen. Der Capitän sagt, daß am 1. d. M. die spanische bewaffnete Brigg Marinero (mit einer Schiffsmannschaft von 80 Personen, und von Cadix nach Havannah bestimmt) auf den columbischen bewaffneten Schooner, General Padilla, gestoßen sei, und daß ein Gefecht von einer halben Stunde zwischen beiden Schiffen Statt gefunden habe. Nach Verlauf dieser Zeit entfernte sich der Padilla, und bald darauf flog die spanische Brigg in die Luft. Es gelang den Booten des Padilla 31 Spanier zu retten, welche sie am 2. nach Matanzas sandten.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 16. September (in Pariser Blättern) meldet: „Der König ist noch immer zu S^t. Ildefonso. Außer den französischen Militärs bewilligten Auszeichnungen hat der König den spanischen Küstenwächtern und Matrosen, welche am Angriffe auf Tarifa Theil nahmen, einen Medaillon bewilligt, welcher eine goldene Lilie auf weißem Felde, von einem Lorbeerkranz umgeben, zeigt. Auch hat der König der Witwe des Lieutenants Quesa, vom 34sten französischen Infanterie-Regiment, der beim Sturm auf Tarifa blieb, eine Pension von 8000 Realen verliehen. — Auf Vorschlag des Finanzministers sind die alten Gesetze wieder in Kraft gesetzt worden, denen zufolge auch die Fremden Eingangsgebühren bezahlen mußten. Nachrichten aus Almeria vom 19. August sprechen von neuen Versuchen der Insurgenten gegen jene Stadt, die aber sämmtlich gescheitert wären."

Auf diese Versuche scheint sich eine, vom Gouverneur von Carthagena, Francisco Nebot, bekannt gemachte Depesche des Commandanten von Almeria, an den Generalcapitän von Granada vom 20. August (deren auch das Diario mercantil von Cadix, Erwähnung thut) zu beziehen; es finden sich aber in allen uns zugekommenen Nachrichten nur Bruchstücke dieser Depesche. Aus denselben ergibt sich indessen: „daß die am 15. August, unter Anführung des Iglesias, gelandeten Insurgenten am 14. mit großem Enthusiasmus angegriffen und zerstreut worden, daß es aber am 16. zu einem neuen Gefechte zwischen den bewaffneten (royalistischen) Bauern und den Insurgenten gekommen sei, welches von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends gedauert; die Insurgenten hätten 31 Mann, meistens Officiere, an Todten und Gefangenen, und ihre Fahne (violet, grün und gelb) verloren; der Anführer dieser Truppe, die sich die dritte Division der ersten Befreiungs-Armee genannt, sei verschwunden; man habe von ihm nichts als seinen Hut gefunden. (Da ein Iglesias kürzlich zu Madrid als Hochverräther hingerichtet ward, so dürfte er auf der Flucht in Gefangenschaft gerathen seyn.) Da die spanische Fregatte la Perla mit zwei Kanonierschaluppen vor Almeria angekommen, so sei die feindliche Division gelandet, welche die Expedition begleitet, mit vollen Segeln entflohen." — In Folge dieser Ereignisse sind sowohl zu Almeria als zu Carthagena eine Menge Personen verhaftet, und zum Theil hingerichtet worden, worunter mehrere von Bedeutung, wie der Marquis v. Rafal, Grand von Spanien ꝛc.

Sowohl die Quotidienne als der Aristarque melden in ihren Madrider Nachrichten, daß die aus Frankreich zurückkehrenden spanischen kriegsgefangenen Officiere nur zwei Drittheile des Soldes erhalten sollen, den sie vor dem 7. März 1820 bezogen.

Briefe aus Barcelona vom 8. September melden, daß auch dort die Ereignisse von Tarifa, Almeira und Huelva großen Eindruck gemacht, und theils zu einigen Verhaftungen, theils zu dem erneuerten Befehle Anlaß gegeben, daß alle auf Urlaub zu Barcelona befindlichen Officiere, Unterofficiere und Soldaten der alten Armee binnen 24 Stunden die Stadt räumen sollen. Indessen lobt man ungemein die Mäßigung sowohl des französischen Commandanten, General Maringone, als des spanischen General-Capitäns, Marquis v. Campo-Sagrado.

Die Brigantine S^t. Pedro, Capitän Coll, welche 1821 das gelbe Fieber nach Barcelona gebracht hatte, ist am 5. Sept. aus der Havannah dort wieder eingelaufen, aber sogleich nach Port Mahon (Minorca) geschickt worden, um Quarantaine zu halten.

Großbritannien und Irland.

Der berühmte Doctor Francia, unumschränkter Gebieter von Paraguay, hat nun doch den Entschluß gefaßt, den so lange Zeit her eingestellten Verkehr zwischen seinem Lande und der übrigen Welt wieder zu eröffnen. Es sind zwei unmittelbar aus Assumption, der Hauptstadt dieses Landes, abgefertigte Schiffe in London angekommen*). Man erfährt, daß der innere Zustand von Paraguay sich sehr verbessert hat seit den fünf Jahren, die das strenge Verbot der Einfuhr und der Ausfuhr in diesem Lande dauerte, ein Verbot, das übrigens mit einigen Modificationen schon seit zehn Jahren bestand. Viele Einwohner von Peru, von Buenos-Ayres und von Brasilien haben sich in diese stille Freistätte geflüchtet. Mehrere indische Stämme haben sich der civilisirtern Lebensweise unterworfen. Die Straßen im Innern sind verbessert, es sind Gewerbstätten errichtet, und die Bevölkerung ist auf mehr als 550,000 Einwohner angewachsen. Die Thätigkeit des Doctors Francia ist unablässig; er macht ganz allein die Regierung aus, und soll mit alle seiner unbedenklichen und willkührlichen Gewalt allgemein beliebt seyn; da er aber nicht, nach sei-

*) Die Nachricht von Absendung dieser beiden Schiffe, die wir direct vor einigen Wochen (am 7. u. 9. und 12. Sept.) in einem langen Aufsatze aus der Morning-Chronicle mitgetheilt haben, die aber von andern Blättern in Zweifel gezogen wurde, bestätigt sich also vollkommen.

Digitized by Google

nem ursprünglichen Plane, allen Handel mit dem Auslande zu entdehren wußte, so wird es sich nun zeigen, ob er in die Länge sich so zu behaupten im Stande seyn wird.

Ein Oppositionsblatt schreibt aus Calcutta vom 10. April: „Ungeachtet unsere Behörden nichts verlauten lassen, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß im Osten die ersten zwischen uns und den Birmanen Statt gefundenen Feindseligkeiten unglücklich für uns abgelaufen sind. Das ist um so betrübter, da auch die Lage unserer Westgrenze mit jedem Tage beunruhigender wird, und es nicht zu verwundern wäre, wenn wir in Kurzem dorthin ebenfalls Truppen senden müßten. In der That ist Nachricht angekommen, daß Runjeet-Sing neuerdings seine Eroberungen im Lande Scindh ausgebreitet, und sich den dortigen Fürsten, Abdallah Khan, zinsbar gemacht hat. Runjeet-Sing hat sich schon seit Jahren sehr ausgedehnt, und außer mehreren kleinern Staaten in den nordlichen Bergdistricten, Caschemir, Peischawah und Multan besetzt. Gegen die Tharkurs, oder kleinen Erbherren im District Dudvipore, hat man auch Truppen schicken müssen, und in den Gebieten der Rajahs von Jypore und Kotah steht es ebenfalls für uns nicht zum Besten. Man will nächstens zur Sicherung unserer Ostgrenze ein Artilleriedepot in Dacca anlegen, und zur Deckung der Grenze von Silhet und Cachar soll ein neues Localbataillon errichtet werden, so wie bereits Befehl ergangen ist, zu Cawpore und Dun-Dum fünf Ergänzungs-Artillerie-Compagnien aus Eingebornen zu bilden."

Das Faß, in welchem die sterblichen Ueberreste des Lord Byron nach England gebracht worden waren, ist von einem Faßbinder Davey angekauft, und mit der Inschrift: Lord Byron und einer Fahne versehen, vor die Thür gestellt worden. Seitdem läuft die Menge des dortigen Stadtviertels Schaarenweise herzu; mehrere haben Holzsplitter von dem Fasse gekauft, und daraus Dosen und Löffel anfertigen lassen!

Am 7. September haben sich, was in dieser Jahreszeit ungewöhnlich ist, zwei große Wallfische an der englischen Küste blicken lassen.

Frankreich.

Am 24. nach der Messe ertheilte der König dem regierenden Herzog von Braunschweig, dem Bischofe von Chartres und Hrn. Rayez, Präsidenten der Deputirtenkammer, Audienzen. Späterhin arbeiteten Se. Majestät mit dem Präsidenten des Ministerialrathes, Hrn. von Villele.

Durch eine königliche Entscheidung ist der Herzog von Damas zum ersten Menin des Dauphins ernannt, und mit allem beauftragt, was den Dienst betrifft. Er kleidet sich wie ein erster Beamter. Der Herzog von Guiche ist auch zum Menin des Dauphins ernannt. Er kleidet sich wie ein erster Beamter, und ist mit demjenigen Theil des königlichen Marstalls beauftragt, der den besondern Dienst des Dauphins betrifft. Die Ehren-Edelleute des Herzogs von Angouleme sind zu Meninsen (Gesellschaftscavalieren des Dauphins, die vormals gemeinschaftlich mit ihm erzogen wurden) ernannt: sie tragen das Kleid der Kammerherren des Königs. Die Adjutanten des Herzogs von Angouleme behalten ihre Titel und Verrichtungen beim Dauphin.

Der dem Herzog von Orleans bewilligte Titel königlicher Hoheit dehnt sich auch auf dessen sämmtliche Kinder aus. Den ältesten Sohn (Herzog von Chartres) ernannte der König zum Obersten des ersten Husarenregiments.

Man liest jetzt das Circularschreiben, welches der Minister des Innern, Graf Corbière, am 16. September um 6½ Uhr des Morgens, an die Präfecten durch den Telegraphen ergehen ließ: „Mein Herr! Ich habe den Schmerz Ihnen anzukündigen, daß König Ludwig XVIII. heute früh um 4 Uhr verschieden ist. König Carl X. hat feierliche Gebete für die Ruhe der Seele des verstorbenen Königs angeordnet. Ich habe nicht nöthig Ihnen vorzuschreiben, denselben mit allen Corps, welche von der geistlichen Behörde benachrichtigt werden, beizuwohnen. Dieselbe Instruction werden Sie allen Ihren Untergebenen ertheilen. Kein neuer Eidschwur darf abgelegt, keine Proclamation darf erlassen werden. Der religiöse Schmerz der Bewohner der Hauptstadt wird unstreitig auch in Ihrem Departement allgemein seyn. Empfangen Sie ꝛc.

Der Constitutionnel und der Courrier français, die leither ohne schwarzen Rand erschienen waren, und sich deßhalb auf den Moniteur berufen hatten, folgten sogleich am 25. seinem Beispiele, und erscheinen nun auch in Trauer.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat am 24. September Nachmittags das Urtheil in dem bekannten Prozesse gegen Roumage (Vergl. unser gestriges Blatt) gefällt. Der Spruch lautet dahin: Da aus der Instruction und den Verhandlungen der Beweis hervorgeht, daß sämmtliche in der Klage des Hrn. Banes angeführten Thatsachen wahr sind, und hieraus erhellt, daß Roumage mittels eines chimärischen Credits und unter chimärischen Versprechen einer Bezahlung sich die 701 Stück Obligationen nebst dem quittirten Bordereau derselben ausfolgen lassen, und auf diese Weise einen andern um sein ganzes Vermögen oder einen Theil desselben geprellt hat; verurtheilt das Gericht in Anwendung des Artikels 405 des peinlichen Gesetzbuches, den Roumage zu fünfjährigem Gefängniß, 300 Fr. Geldstrafe, und zur Entziehung aller bürgerlichen Rechte während zehn Jahren, nach dem Art. 42 desselben Gesetzbuches. Das Gericht verordnete, daß das quittirte Bordereau durchstrichen, die 701 Stück Obligationen dem Hrn. Banes übergeben, und Roumage außerdem verurtheilt werden solle, dem Hrn. Banes die Differenz zwischen dem Kurse der Obligationen vom 17. Juli und ihrem heutigen Kurse, und außerdem auch vom 17. Juli an gerechnet, die Interessen von der Summe von 450,000 Fr. zu entrichten. Roumage vernahm sein Urtheil stehend aber bleich, doch ziemlich gelassen, und sagte hierauf mit einem ironischen Lächeln zu den Richtern: „Meine Herren, Ihr Irrthum kostet mich 450,000 Franken."

Die Rente ward am 24. mit 100 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Am 4. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58⅛; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1129½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Digitized by Google

Nro. 280

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 6. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.		Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.651	28	52. 0p.	+ 14.0	+ 11.0	SSO.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.660	28	5 1	+ 14.5	+ 12.0	SSO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.670	28	5 3	+ 14.2	+ 10.2	SSO.	—	trüb.

Spanisches Amerika.

Die englischen Blätter fahren fort sich mit Yturbide zu beschäftigen; inzwischen erfährt man dadurch wenig Neues. Darin stimmen alle überein, daß sie einerseits Garza's Verrätherei verabscheuen, der seinen Jugendfreund, nachdem er ihn zum Landen aufgemuntert hatte, verrieth, und daß sie andererseits Yturbide's Unvorsichtigkeit tadeln, der sich, wie es scheint, ohne irgend eine vorgängige Einleitung von Verständnissen nach Mexico begab, und dann noch den Obersten Beneski, einen dort von Jedermann gekannten Abenteurer, vor sich herschickte. Yturbide selbst soll bei der Landung zwar eine Maske getragen haben; allein er reizte dadurch die Neugierde nur desto mehr, und Beneski's Gegenwart ließ Jedermann errathen, wen die Maske decke. Yturbide soll es sich als Gnade ausgebeten haben, nach St. Antonio de Padilla geführt, und dort erschossen zu werden, in der Hoffnung, seine Anhänger würden ihn unterwegs befreien können; allein er täuschte sich. Ein Journal meint, er würde besser gethan haben, sich auf der Stelle offen für Ferdinand VII. zu erklären. Wäre der Spring nicht eilig abgesegelt, so hätte sich General Garza wahrscheinlich dessen bemächtigt, um Yturbide's Schriften in seine Hände zu bekommen. Der Agent der mexicanischen Republik zu London, General Michelena, hat sich nach den sechs Kindern, welche Yturbide in England in Pensionsanstalten zurückgelassen, erkundigt, und sich erboten, für deren Unterhalt zu sorgen.

Ein Correspondent eines Londoner Morgenblattes, welcher sich selbst „Ein Freund von Yturbide" unterzeichnet, macht folgende Bemerkungen über das Ende dieses Mannes: „Als Don Agostino de Yturbide am 10. März 1823 der Kaiserkrone von Mexico entsagte, hatte er in seine Geburtsstadt Valladolid (in Neuspanien) zurückkehren, und in der Muße des Privatlebens einigen Ersatz für die Arbeiten und Sorgen finden können, denen er sich zur Vollendung und Sicherung der Unabhängigkeit seines Vaterlandes unterzogen hatte. Damals verließ er sein Vaterland freiwillig; er machte selbst den Antrag dazu, und der Congreß setzte ihm einen Jahrgehalt von 25,000 Piastern unter der Bedingung aus, daß er, nebst seiner Familie, seinen Aufenthalt in einem Theile der italienischen Halbinsel nehme. Es ist nun aber wohl bekannt, und ich berufe mich auf das Zeugniß des Lord Burghersh, daß Yturbide genöthiget war, Italien zu verlassen, weil seine persönliche Sicherheit, nach der in Spanien erfolgten Contre-Revolution, jeden Tag gefährdet wurde. Er kam nach England, und sobald diese Nachricht nach Mexico gelangte, wurde ihm vom Congreß, ohne vorgängige Untersuchung über die Ursachen seiner Aufenthalts-Veränderung, sein Jahrgehalt entzogen. Wenige Wochen nach seiner Ankunft in England übersendete er dem Congreß eine umständliche von authentischen Actenstücken begleitete Rechtfertigung seines Benehmens; er fügte hinzu, daß er allen ihm zugekommenen Nachrichten zufolge, keinen Zweifel hegen könne, daß ernstliche Maaßregeln gegen die Unabhängigkeit von Mexico auf dem Tapete seien, und bot dem Congreß, dessen Souverainität er der Erste anerkenne, seine Dienste an; er bot denselben seinen Degen, seinen Einfluß und sein Leben zur Vertheidigung jener Unabhängigkeit an, die ihm um so theurer sei, als sie durch seine eigenen Anstrengungen errungen wurde. Der Congreß beantwortete diese Denkschrift mit jenem bekannten Decret vom 28. April, kraft dessen Don Agostino Yturbide als Hochverräther und vogelfrei erklärt wurde, wofern er sich je beigehen ließe, seinen Fuß auf das Gebiet der Republik zu setzen. Im Vertrauen auf die Rechtschaffenheit seiner Absichten — da ihm jeden Tag von seinen zahlreichen Freunden Aufschlüsse über die unselige Zwietracht, welche in den Provinzen von Mexico herrschte, zukamen — da er diese Nachrichten durch die öffentlichen Blätter bestätigt sah — und zu dem Glauben verleitet worden war, daß seine Anwesenheit sehr viel dazu beitragen würde, die Eintracht in seinem Vaterlande wieder herzustellen — segelte er am 11. Mai von Southampton ab, langte

am 15. Juli zu Soto la Marina an, und wurde am Abend des sechsten Tages darauf hingerichtet!" —

„Wenn man die (in unseren Blättern mitgetheilte) Depesche des General la Garza mit dem Berichte des Capitän Quelch vergleicht, so leuchtet ein, daß er Yturbide durch die Vorspiegelung der Hoffnung, daß er denselben freundschaftlich aufnehmen werde, in die Schlinge gelockt habe. Beneski landete zuerst, begab sich sogleich nach Soto la Marina, sondirte la Garza, und muß mit günstigen Nachrichten nach dem Schiffe zurückgekehrt seyn, weil sich sonst Yturbide nicht ans Land gewagt und am hellen Tage nach der Stadt begeben haben würde. Hätte Yturbide Ursache zum Argwohn gehabt, so würde er die Nacht zu diesem Schritte gewählt haben, indem (wie es scheint) die ganze Erzählung von der Vermummung Yturbide's offenbar ein von Garza ersonnenes Mährchen ist. Capitän Quelch, welcher doch Yturbide landen sah, und dessen Glaubwürdigkeit als einem Engländer wir mehr Vertrauen, als dem Felipe la Garza schenken, erwähnt nichts von einer Vermummung, und Yturbide mußte ja ohnehin wissen, daß dieß das sicherste Mittel, Verdacht gegen seine Person zu erregen, gewesen seyn würde. Garza sagt, daß er den Tag nach der Unterredung mit Beneski, von dem Hafen-Commandanten gehört habe, „daß Beneski mit einer andern „Person, welche vermummt, also nicht zu erkennen gewesen sei, ans Land gegangen; daß er unverzüglich mit „einem Truppendetachement aufgebrochen sei, um nöthigen Falls Beneski und seinen Gefährten ins Verhör „zu nehmen, und daß er bei der Zusammenkunft mit „beiden entdeckt habe, daß das andere Individuum Yturbide sei." Nun sagt aber Capitän Quelch, daß Beneski und Yturbide, als sie ans Land stiegen, sogleich erkannt wurden, und Pferde zu ihrer Reise nach Soto la Marina vorgefunden hätten. Sein Bericht widerspricht also dem von la Garza in zwei Hauptpuncten; Garza will ein Truppendetachement mit sich genommen haben, um Beneski's Gefährten ins Verhör zu nehmen! — Kann irgend jemand, der dieses liest, wirklich glauben, Garza habe nicht recht gut gewußt, wer Beneskis Gefährte sei? Er sagt nicht einmal, daß er vor seinem Aufbruch den Argwohn gehabt habe, das andere Individuum sei Agostino de Yturbide, weil dieß eine allzugroße Annäherung an das Eingeständniß seiner Niederträchtigkeit gewesen wäre; zu gleicher Zeit sorgt er dafür, eine hinreichende Anzahl von Truppen, höchst wahrscheinlich für den Augenblick vorborgen, und im Hinterhalt auf ihre Beute lauernd, zur Ergreifung des Arglosen bei der Hand zu haben. Garza sagt, er habe Yturbide dem Congreß von Tamaulipas überschickt, und dieser ihm den Befehl ertheilt, das Gesetz vom 28. April an selbem vollziehen zu lassen, worauf der Gefangene erschossen worden sei. Wenn man nun in Erwägung zieht, daß Yturbide am 11. Mai, also dreizehn Tage nach der Erlassung jenes Gesetzes zu Mexico, von England abgesegelt ist, so ist es klar, daß er nichts von demselben wußte, als bis er es unwissentlich verletzte. Hätte Garza dem Obersten Beneski gleich gemeldet, daß ein solches Gesetz gegen Yturbide bestehe, und daß dasselbe, wenn er lande, sicherlich werde vollzogen werden, so würde er nicht mehr, als seine Pflicht gethan haben. Die Unkenntniß eines Gesetzes, ist gewöhnlich kein zureichender Vertheidigungsgrund für den Uebertreter desselben. Wenn sich aber derselbe in einer Lage befand, wo es ihm physisch unmöglich gewesen ist, zu wissen, daß ein gewisses Gesetz erlassen worden ist, bevor er dasselbe übertreten hat, ist es da nicht ein Beweis des gewaltsamsten und blutdürstigsten Despotismus, die auf die Uebertretung verhängte Strafe an dem unwissentlichen Uebertreter vollziehen zu lassen? Das Gesetz, kraft dessen Yturbide erschossen wurde, war, man mag die Sache nehmen, wie man immer will, ein Ex post facto Gesetz in Bezug auf denselben, weil er möglicherweise *) nichts von der Promulgation eines solchen Decrets wissen konnte, bis er den Act, gegen den dasselbe gerichtet war, begangen hatte."

Dem Courier zufolge, sollen der Pohle Beneski und zwei bis drei andere Individuen von Yturbide's Gefolge, am Tage nach der Hinrichtung ihres Gebieters, (20. Juli) gleichfalls erschossen worden seyn. Das nämliche Blatt will wissen, der spanische Gouverneur von St. Juan de Ulua unterhandle über die Uebergabe dieses Kastells. Die Etoile hält aber diese letztere Nachricht für eine Erdichtung.

Eine Zeitung aus Baltimore vom 9. August sagt: „Wir haben Nachrichten aus Carthagena (Columbia) vom 21. Juli, denen zufolge daselbst eine Million Piaster auf einem englischen Schiffe von London angekommen ist. Diese neue Art Wanderung der Species von Osten nach Westen gehört unter die Wunder unserer Zeit. Drei Jahrhunderte hindurch nahmen die Schätze der neuen Welt ihren Weg von Westen nach Osten, und jetzt finden die Großschatzmeister der alten Welt, die HH. Goldsmith, Rothschild, Baring ꝛc. es ihrem Interesse oder ihrer Politik angemessen, dem Laufe der edlen Metalle eine andere Richtung zu geben."

Spanien.

Die Gaceta de Madrid macht ein Decret bekannt, welches mehrere Gunstbezeugungen der Stadt Torre de Pedro Gil, und den Personen verleiht, welche zu der in der Nähe derselben vorgefallenen Ver-

*) Möglicherweise wohl, weil er auf der Ueberfahrt durch ein von Mexico kommendes Schiff Kenntniß von demselben erlangt haben könnte, was aber hier nicht der Fall war, indem der Capitän in seinem ersten (in unsern Blättern mitgetheilten) Schreiben an seinen Patron in London meldet, daß sie von keinem Schiffe während der ganzen Ueberfahrt angesprochen worden seien.

Digitized by Google

haftung Riego's beitrugen. Die gewöhnliche Dotation von 200 Realen für das jährliche Fest in der Einsiedelei von St. Jago, wo Riego und seine drei Gefährten gefangen wurden, ist auf 1000 erhöht; die Stadt Torre wird auch jährlich am 14. September, dem Tage, wo Riego verhaftet wurde, ein Fest feiern; Vicente Guerrero, welcher zuerst Hand an Riego legte, oder im Verhinderungsfalle dessen nächster Anverwandter, wird an diesem Tage die Fahne des Heiligen tragen; die Zelle des Eremiten wird vergrößert und verschönert; genannter Guerrero und die Gebrüder Pedro und Matteo Lopez Sara, welche bei der Verhaftung am Thätigsten waren, erhalten Häuser in Torre, Grundstücke für 20 Fanegas Aussaat und 6000 Realen in Geld; der Civilchef und der Alcalde von Torre werden bei dem Steueramte vortheilhaft angestellt, und erhalten außerdem 4000 Realen Jeder; mehr als 20 Personen, welche zu jener rühmlichen Handlung beitrugen, empfangen 1500 Realen jede; Andere werden befördert ꝛc. Ein anderes Königliches Decret gestattet die freie Ausfuhr der Schafwolle durch die Zollämter von Logroño, Vittoria und Orduna. — Die Gaceta liefert den Schluß des (jüngst erwähnten), vom Polizei-Intendanten von Cadix gegen die, von Valdez ausgestreuten Proclamationen erlassenen Manifestes; es heißt darin: „Die ewigen Feinde des Thrones und Altars hören nicht auf, gegen die Truppen, die uns von ihrer Wuth befreiten, die gräßlichsten Verläumdungen auszustoßen; sie sagen, der Monarch sei von französischen Bajonetten bis ins Innerste seines Pallastes umgeben; keiner seiner ältesten Diener dürfe ihn besuchen; alles spanische Geld fließe nach Frankreich, und selbst das spanische Geschütz nehme seinen Weg dahin; Frankreich verlange von Spanien 800 Millionen Realen Expeditionskosten; die Franzosen betrachteten Ferdinands Thron als eine Eroberung, und unter dem Vorwande ihn zu schützen, bereiteten sie nur seinen Tod. Solche Abgeschmacktheiten sind keiner Widerlegung werth." — Zu Cordova sind zwischen Liberalen und Royalisten neuerdings blutige Händel vorgefallen. Von einer in der Mancha hausenden, 100 Mann starken Bande sind 19 Individuen hier eingebracht worden. Unter den bei Almeria gefangenen Insurgenten befand sich auch ein Nordamerikaner; er wurde jedoch auf Verwendung seines Gesandten freigegeben."

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning wollte, in Folge der erhaltenen Nachricht von dem Tode Ludwig XVIII. Dublin am 19. verlassen, und nach London zurückkehren.

Londoner Blätter äußern sich bedenklich über den Gesundheitszustand des Herzogs von Wellington.

Nachfolgender Auszug aus dem Schreiben eines Offiziers am Bord der englischen Bombarde the Terror mag dazu dienen, verschiedene irrige Angaben eines früheren Correspondenten, der gleich nach Beilegung der Streitigkeiten mit Algier geschrieben hatte, zu berichtigen:

Motherbank den 7. September 1824.

Bei Durchlesung der Zeitungen finde ich den eigentlichen Hergang der Beilegung unserer Zwistigkeiten mit dem Dey von Algier keineswegs so dargestellt, wie er in der Wirklichkeit war. Unser Geschwader war gegen Algier beordert worden, um zwei Puncte durchzusehen, nämlich eine Genugthuung für den König von England, wegen der der großbritannischen Flagge auf dem Hause unsers Consuls, zugefügten Schmach, und dann die Wiedereinsetzung des Consuls St. Majestät in dessen volle Autorität und Befugnisse. Der Dey hat diese beiden Forderungen genau so, wie sie an ihn gestellt wurden, bewilliget. Es scheint, als ob die Ansicht obgewaltet habe, daß unser Admiral (Sir Harry Burrard Neale) nie die ernstliche Absicht gehegt habe, die Zugestehung der oberwähnten Bedingungen durch das Bombardement von Algier zu erzwingen; dem ist aber nicht so. Nach der erfolgten Unterzeichnung des Tractats, wurde dem Admiral hinterbracht, daß der algierische Marineminister (ein Neffe des Dey) die Besorgniß geäußert habe, daß der Dey sich weigern dürfte, den Vice-Consul wieder zu empfangen, weil derselbe ein Franzose wäre, und als ein Anhänger von Hrn. Macdonald (dem General-Consul) betrachtet werde. Auf dieß beorderte der Admiral sogleich den Capitän Spencer ans Land, um auf der unbedingten Erfüllung dieses Punctes zu bestehen, und dem Dey zu bedeuten, daß, wenn er sich dessen weigere, er (Spencer) angewiesen sei, den Vice-Consul wieder mit sich nach der Flotte zu führen, und daß dieser Schritt von der Flotte als das Zeichen der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten angesehen werden würde. Zu gleicher Zeit wurde der Flotte das Signal gegeben: „Sich zur Schlacht vorzubereiten." — Der Dey äußerte jedoch, er habe keine Einwendung gegen den Viceconsul, er meine nur, daß es besser wäre, denselben durch eine andere Person ersetzen zu lassen. Der Tractat wurde vom Hrn. Macdonald mitunterfertiget, worin von Seiten des Dey, eine volle Anerkennung der Restitution desselben in seine Autorität und Befugnisse liegt; daß er nicht ans Land ging, um seine Functionen wieder anzutreten, war lediglich eine Maaßregel der Klugheit von Seiten des Admirals. Die von unserem Admiral während des Laufes der Verhandlungen an den Tag gelegte Würde und unerschütterliche Festigkeit erregten die höchste Bewunderung, und wir würden uns alle glücklich geschätzt haben, ihn, falls keine freundschaftliche Ausgleichung zu Stande gekommen wäre, mit allem Nachdruck zu unterstützen. Als einen neuen Beweis, daß es von unserer Seite kein leeres Blendwerk war, muß ich noch den Umstand anführen, daß der Capitän Spencer von dem Admiral abermals ans Land gesendet wurde, um den Tractat von dem-

Digitized by Google

Dey beſiegeln zu laſſen, welcher darauf entgegnete, daß dieſe Formalität bei keinem früheren Tractate weder bei dem mit Lord Exmouth abgeſchloſſenen, noch ſonſt einem früheren mit einer andern Macht beobachtet worden wäre. Der Dey zeigte die Inſtrumente dieſer Tractate dem Capitän Spencer vor; äußerte jedoch dabei, da er ſehe, daß der Admiral und die brittiſche Regierung, einen beſondern Werth darauf legten, daß er ſein Inſiegel dem gegenwärtigen Tractate beidrucke, ſo wolle er ſich dazu verſtehen, worauf er den Tractat ſogleich beſiegelte. Er lud ſodann den Admiral und einige von den Offizieren ein, ans Land zu kommen, und ließ denſelben ſagen, daß er Pferde und Wegweiſer für diejenigen bereit halten wolle, welche das Land zu beſuchen wünſchten. Er ſandte ferner Lebensmittel, als friſches Fleiſch, Früchte u. ſ. f. an Bord, und bezeigte überhaupt die freundſchaftlichſte Geſinnung gegen England. Ein bemerkenswerther Umſtand iſt es, daß der Dey einmal, während der Unterhandlungen äußerte, daß ihm wenig daran liege, wenn die Stadt von der brittiſchen Escadre in den Grund geſchoſſen werde, indem ſämmtliche Einwohner ſie im Falle eines Bombardements verlaſſen würden, und die darin wohnenden Juden unter dem Tribut ſtünden, allen durch das Bombardement angerichteten Schaden zu erſetzen, unter welchen Bedingungen allein ihnen der Handel geſtattet ſei.

Frankreich.

Die Etoile vom 24. Abends, das einzige von den Pariſer Blättern, das an dieſem Tage erſchienen iſt, enthält über die an ſelbem Statt gefundene Trauer-Feierlichkeiten (die Uebertragung der Leiche Ludwig XVIII. aus den Tuilerien nach St. Denis) folgenden Artikel:

„Zehn Jahre ſind ſeit dem Tage verfloſſen, wo Ludwig XVIII. der Liebe der Franzoſen wieder gegeben, in dieſer von dem Glücke, ihr altangeſtammtes Herrſchergeſchlecht wieder erlangt zu haben, trunkenen Reſidenz erſchien, und die ganze Bevölkerung Ludwig dem Erſehnten entgegen ſtrömte, und den Weg, den er daher kommen ſollte, bedeckte; heute drängt ſich dieſelbe Menge auf denſelben Weg; allein der Ausdruck der Freude hat dem der Betrübniß Platz gemacht; eine düſtere Trauer ein ernſtes, aber ſchmerzliches Schweigen ſind an die Stelle des Wonnejubels und des Frohlockens getreten; dieſe noch unlängſt ſo rege und laute Menge iſt heute ſtumm; damals begrüßte ſie feierend ihren auf ſeinem Triumphwagen einherziehenden König, heute — ſieht ſie Seinen Sarg dahin tragen"

„Zehn Jahre! Dieſer Zeitraum iſt ſo kurz, wenn er mit unſeren Hoffnungen und unſerer Liebe gemeſſen wird; wie iſt aber dieſer Zeitraum ausgefüllt worden, und welche Regierung von den längſten, die die Weltgeſchichte nennt, war reicher und denkwürdiger? Andere werden es ſagen und haben bereits alles, was im Laufe dieſes kurzen Zeitraums Großes und Glorreiches vollbracht worden iſt, mit beredter Feder geſchildert; wir, die wir nicht zu dieſer Ehre berufen ſind, wir werden bloß erzählen, was bei dieſer Leichenfeierlichkeit vorgefallen iſt, und ſo den Kreis, welcher mit dem 4. Mai 1814 eröffnet wurde, ſchließen; indem wir aber eine ganze Bevölkerung den ſterblichen Ueberreſten ihres verblichenen Fürſten entgegen ſtrömend, ſchildern, wie ſie Seinen Namen ſegnet, ſeine Wohlthaten erzählt, und ihm die Huldigung der Liebe darbringt, ſollen wir Seinem Andenken den ſchönſten Tribut, der ihm werden kann, nämlich die Huldigung eines ganzen Volkes für einen dahingeſchiedenen Fürſten."

„Auf einen allgemeinen und freiwilligen Antrieb waren alle Arbeiten in der ganzen Hauptſtadt eingeſtellt worden. Die ganze Stadt war öde, außer auf dem Wege, den der Leichenwagen nehmen ſollte. Auf dieſem Wege aber, welches Gedränge! welches Gewühl! Deſſenungeachtet herrſchte die größte Ordnung und es ſchien, als ob jeder ſich ſcheute, die feierliche Stille dieſer Trauer-Ceremonie zu ſtören."

„Alles wurde genau, ſo wie es angekündigt worden war, ausgeführt. Als der Zug ſich in Bewegung ſetzte, wurden 101 Kanonenſchüſſe gelöst, die große Glocke (Bourdon) des Domes (der Notre-Dame, welche nur zweimal während der Regierung eines Königs von Frankreich; nämlich bei deſſen Thronbeſteigung und bei deſſen Tode geläutet wird, dieſe große Glocke ertönte, und alle Glocken der Hauptſtadt erwiederten dieſe dumpfen Trauerſchläge."

„Die Städe aller in der Hauptſtadt liegenden Regimenter eröffneten den Zug im größten Staat; ſie wurden von Detaſchements aller dieſer Regimenter mit gehenkten Gewehren begleitet. Man vernahm nichts als die Tactſchritte der Soldaten und pauſenweiſe das dumpfe Wirbeln der ſchwarzbeflorten Trommeln. Hierauf kamen die mit weißgefranzten ſchwarzen Decken behangten Trauer-Kutſchen mit den Wappenſchildern von Frankreich auf dem Sitz und dem Schlage; ſie wurden von acht ganz mit ſchwarzen Trauerdecken, die mit Gold und Silber-Thränen beſäet waren, bedeckten Pferden gezogen; ein in der Livrée jedes der Hofſtaaten der königlichen Prinzen gekleidter Stallmeiſter war das einzige Merkmal, woran man dieſelben erkannte; Arme, in graue Röcke gekleideter, mit einer Wachskerze in der Hand, meiſtens ſilberhaarige Greiſe, umgaben die Kutſchen."

„Die meiſte Aufmerkſamkeit erregte die letzte dieſer Kutſchen, die unmittelbar vor dem Leichenwagen fuhr, nämlich die, in welcher ſich Mgr. der Dauphin nebſt den Prinzen vom Geblüt befand; dieſe Kutſche war nämlich durch die auf den Köpfen der Pferde befindlichen ſchwarzen Federbüſche, durch die Anzahl der Dienerſchaft, die ſie umgab, vor allem aber durch jenen koſtbaren und prächtigen, mit Lilien und Delphinen (Dauphins) gezierten Wappenſchild, den man ſeit geraumer Zeit

nicht

nicht mehr in Frankreich gesehen hatte, ausgezeichnet. Warum mußte er nur durch ein so trauriges Ereigniß wieder zum Vorschein gebracht werden!"

„Endlich kam der Leichenwagen, dessen Pracht alles vorher Gesagte und selbst die Vorstellung derjenigen, die ihn nicht gesehen haben, übertraf. Auf seiner Wölbung, welche eine Art von Thronhimmel bildete, sah man die Krone von Frankreich von vier stehenden Genien getragen, deren jeder eine umgestürzte Fackel hielt; dieser mit einer prachtvollen Gallerie von ausgezacktem Sammet verbrämte und mit großen goldenen Lilien gestickte Plafond, wurde von vier stehenden Engeln gehalten, welche eine Palme in der Hand trugen, und zum Himmel empor zu schweben schienen."

„Der Leichnam war so, wie er auf dem Paradebette ausgesetzt worden war, angezogen und gelegt; nämlich mit einer prächtigen, goldgewirkten, mit einem silbernen Kreuze versehenen Decke *), oben mit der Königskrone von Frankreich, und tiefer unten mit dem Scepter und der Hand der Gerechtigkeit."

„Die wogende Bewegung, die der Wagen durch das Fahren erhielt, schien die Genien- und Engelsgestalten, womit er geschmückt war, zu beleben, und brachte einen zugleich traurigen und majestätischen Eindruck hervor. Er war von den gewöhnlichen königlichen Fußgarden, und den Schweizerwachen mit ihren umgestürzten Hellebarden umgeben, hinter demselben ritten zwei Capitäns der Gardes du Corps; und der Marschall Victor, Majorgeneral der königlichen Garde."

„Während dem ganzen Zuge war der Himmel bewölkt, die Sonne, welche den ganzen Morgen hindurch von Gewölken verschleiert gewesen war, trat erst bei der Ankunft des Königs zu St. Denis hervor. So schien unser durch die Trauer umwölktes Frankreich, die geendete Regierung beweinend, in dem Augenblicke, wo der dahin geschiedene König Platz unter Seinen Ahnen nahm, durch die Hoffnungen auf die beginnende Regierung neu belebt zu werden."

„Ein Umstand dabei ist zu merkwürdig, um mit Stillschweigen übergangen zu werden; nämlich der, daß der Regen, welcher in mehreren Quartieren von Paris, selbst während des Zuges stromweise herabstürzte, die Straßen, durch welche der Zug ging, nicht berührte, und erst, nachdem der Sarg in St. Denis beigesetzt worden war, wieder anfing."

Das Portal der Kirche von St. Denis war bis zu einer sehr großen Höhe schwarz ausgeschlagen und mit den Wappenschildern von Frankreich und den Namenschiffern des Königs geschmückt.

*) Auf die nun der Dom von Aachen nach einem uralten Herkommen Anspruch macht.

Zu Nro. 280

Zwei Genien, welche über diesen Verzierungen schwebten, hielten die umgestürzte Lebensfackel in der Hand. In der Mitte des Chors hatte man einen prächtigen Katafalk errichtet, der von dem königlichen Thronhimmel überwölbt wurde. Der Katafalk stellt ein antikes Grab vor, worauf eine mit einer goldgewirkten Decke, dem Königsmantel und den übrigen Insignien der königlichen Würde behängte Pyramide steht; darüber die mit einem langen Trauerflor verschleierte Krone. Der Leichnam Ludwigs XVIII. ward in der Kirche von dem Groß-Almosenier übergeben und von dem Dechant des königlichen Kapitels in Empfang genommen. Nach dem Seelenamte wurden die sterblichen Ueberreste des Königs in einer Todtencapelle beigesetzt.

Ueber den bevorstehenden Einzug Carl X. zu Paris meldet die Etoile vom 25. Abends: „Künftigen Montag (den 27.) werden St. Majestät Carl X Ihren Einzug in die Hauptstadt zu Pferde halten. Der König wird um 1 Uhr von St. Cloud abfahren, und den Weg durchs Boulogner Wäldchen und die Porte Maillot nehmen, bei der Barrière de l'Etoile wird der König zu Pferde steigen; an Seiner Seite wird Sein Sohn, der Dauphin, reiten; die Prinzen vom Geblüte und alle hohen Kronbeamten werden folgen. Der König wird die Nationalgarde, die königliche Garde und die Regimenter von der Besatzung von Paris, die auf der Straße von St. Cloud nach Paris aufgestellt seyn werden, mustern. St. Maj. werden die Uniform als Colonel-Général der Carabiniere tragen. Der Zug geht durch die Allee von Marigny (in den elysäischen Feldern), die Vorstadt St. Honoré, über die Boulevards bis zur Porte St. Denis, die Straße St. Denis, über den Pont au Change, die Straße de la Barillerie, den neuen Markt, nach der Kathedralkirche, wo eine heil. Geistmesse, um den Segen des Himmels für die Regierung Carl X. zu erflehen, gesungen werden wird. Den Rückweg nimmt der König über den Quai des Orfevres, den Pont neuf, den Quai de l'Ecole, die Straße du Petit-Bourbon, und durch das Louvre. St. Majestät kehren durch den Triumphbogen auf dem Carrousel-Platze in den Pallast der Tuilerien zurück."

Nach einer telegraphischen Depesche waren die Fregatte Arethuse und die Korvette Egerie, mit Schiffsbaumaterialien von Kronstadt kommend, am 21. Sept. zu Brest eingelaufen, und an demselben Tage die Prudente nach Martinique, der Vigilant aber nach dem Senegal und Cayenne unter Segel gegangen.

Der ehemalige Anführer der Constitutionellen in Catalonien, General Milans, kam mit seiner Familie und mehreren constitutionellen spanischen Offizieren am 17. September zu Toulouse an, und setzte am 19. seinen

Digitized by Google

Weg über Paris nach Calais fort, wo er sich nach England einschiffen wird. Diese Individuen haben französische Pässe, worin ihnen die Reiseroute vorgeschrieben ist.

Die Rente ward am 25. mit 101 Fr. 45 Cent. eröffnet und geschlossen.

Preußen.

Die katholische Gemeinde zu Düsseldorf hat dem General-Vicariat des Erzstifts Köln eine Vorstellung gegen das Sectenunwesen des Grafen von der Reck übergeben, der eine Separatisten-Gemeinde zu Düsselthal gebildet habe, und zu Verbreitung seiner Ansichten gedruckte Zettel, Tractätchen und kleine Schriften zu Duzenden aus seinem Wagen heraus werfe, an öffentlichen Plätzen niederlege, den Schulkindern, Feldarbeitern und Reisenden auf der Straße austheile, sie sogar in dem Düsselbach hinunterfließen lasse, um sie den Waschweibern in die Hände zu spielen. Aus den von dem Grafen und seinen Anhängern offen ausgesprochenen Grundsätzen ergebe sich klar, daß er zur Secte der Separatisten gehöre, deren Häupter wegen ihrer grenzenlosen Schwärmereien aus mehreren Ländern ausgewiesen worden seien. Das Hauptwerkzeug des Grafen sei ein gewisser, schon längst aus Weimar vertriebener und früher anderswo verhafteter, höchst schwärmerischer D^r. Valenti.

Teutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern sind am 28. September mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinnen, von Tegernsee zurück, in Nymphenburg wieder angekommen.

Wien, den 5. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. September d. J., dem Professor der practischen Geometrie am k. k. polytechnischen Institute zu Wien, Franz Anton Ritter v. Gerstner, ein fünfzigjähriges Privilegium zur Erbauung einer Holz- oder Eisenbahn zwischen der Moldau und Donau, allergnädigst zu verleihen geruhet. Die näheren Bestimmungen dieses Privilegiums werden nachträglich durch das Amtsblatt der Wiener Zeitung bekannt gemacht werden.

Am 5. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 7/16; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 127/8; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1135 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Männerfreundschaft.

Morgen: Don Carlos.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Mosé in Egitto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Zeche. — Seiltänzer-Vorstellungen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der falsche Bart. — Die Zauberscheere.

Morgen: Der falsche Bart. — Die Zauberbirn.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ismaans Grab.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse N^ro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Aemter im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 281

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 7. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.608	28 4 2. 59.	+ 13.0	+ 11.0	SSO. schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	27.540	28 3 8.	+ 17.5	+ 14.5	SSO. ——	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.487	28 3 0	+ 14.6	+ 10.0	SSO. mittelm.	Wolken.

Brasilien.

Durch das letzte brasilianische Packetboot waren in London Briefe aus Rio de Janeiro vom 17. Juli und aus Pernambuco vom 9. August eingegangen. In letzterer Stadt hatten sich die Dinge sehr zu Gunsten der kaiserlichen Sache gewendet. Das (vermuthlich wieder von der Hauptstadt zurückgekehrte) Blockadegeschwader unter dem Oberbefehl des Commodore Taylor bestand aus der Fregatte Paraguassa, der Corvette Macao und den Schoonern Para und Leopoldine, welche den Befehl, kein Schiff irgend einer Nation in den Hafen einlaufen zu lassen, streng vollzogen. Der Commandant dieses Geschwaders war durch den Empfang eines Schreibens von einem Einwohner des Platzes, worin die Lage und die Hülfsquellen der republikanischen Partei (unter Carvalho) aufs umständlichste geschildert werden, zu der Erwartung einer baldigen Unterwerfung der Rebellen berechtiget worden. Dieses Schreiben lautet folgendermaßen:

Pernambuco, den 9. August 1824.

„Dieser Platz ist mit Fleisch und gesalzenen Fischen wohl versehen, leidet aber außerordentlichen Mangel an Mehl, und aus dem Innern ist alle Zufuhr abgeschnitten. Carvalho hat verschiedene, insbesondere nordamerikanische Schiffe nach dem Süden abgeschickt, um welches zu holen, und diese letztern dürften, wenn das Blockadegeschwader nicht außerordentlich auf der Hut ist, unfehlbar Mittel finden, bei Nachtzeit in den Hafen einzulaufen. Dieser Mehlmangel fällt vorzüglich den untern Klassen der Einwohner hart, und trägt bedeutend zur Vermehrung des allgemeinen Mißvergnügens bei. Die von Carvalho nach dem Süden abgesendeten Truppen sind fast gänzlich aufgerieben worden, und dem Vernehmen zufolge, wollen sie sich nach den Prazeris zurückziehen, und sich daselbst verschanzen. In der Stadt liegen:

„1) Das 250 Mann starke erste Bataillon der schwarzen Miliz, das die Wache in den Kastellen von Brum, und Buraco versieht.

„2) Das 800 Mann starke zweite Bataillon der schwarzen Miliz. Dieses soll morgen theils gegen Norden theils gegen Süden aufbrechen, man glaubt aber, daß es diesem Befehl keine Folge leisten dürfte, und die Ankunft des Pedrozo zu Barra Grande wird die Meinungen und Wünsche der Colonial-Bevölkerung noch mehr entzweien."

„3) Die übrigen Milizen und Guerillas, größtentheils Neger."

„Hieraus geht hervor, daß die Stadt beinahe wehrlos ist, und mittlerweile gewinnt Morgado (das Haupt der kaiserlichen Partei) stets mehr und mehr an Stärke. Die Matolos zu Donito, Lemoeiriz u. s. f. sind noch unter Waffen, theils unzufrieden mit Carvalho, und sein Einfluß ist, mit Ausnahme seiner handvoll verzweifelter Anhänger, fast ganz vernichtet."

„Zu Paraiba sind wichtige Ereignisse vorgefallen. Der Gouverneur Felipe Neri hatte nämlich gewünscht, seine Stelle niederzulegen, und dieselbe einem Senhor Manoel Joaquin da Cunha, einem Anhänger des Carvalho zugedacht, das Volk aber widersetzte sich dieser Ernennung, worauf Neri nach Rio (?) entfloh; in Folge dessen ergriffen die Hauptgegner der kaiserlichen Regierung ebenfalls die Flucht. Oberst Seiris hat nun daselbst die Regierung übernommen, und ist ein entschiedener Anhänger Sr. Majestät des Kaisers Dom Pedro. Ehiaco Carvalho da Cunha steht zu Matto Ridondo mit 1800 Mann, und wartet bloß auf das Vorrücken Morgado's, und auf Befehle von Ihnen ein Gleiches zu thun. Solchergestalt ist es erwiesen, daß Carvalhos Laufbahn zur Neige geht, und daß es nur einiger Energie und eines raschen Vordringens der Truppen bedarf, um diesen Usurpator zu stürzen."

Dieser letztere Rath sollte eben ausgeführt werden, und Lord Cochrane wurde ehestens von Rio mit mehr Kriegsschiffen zur Verstärkung des Blockadegeschwaders erwartet. Von einem Vorhaben Sr. Herrlichkeit nach England zurückzukehren, hat nichts verlautet.

Die Nachrichten aus Rio de Janeiro sind zwar nicht so bedeutend, als die obigen von Pernambuco,

Digitized by Google

doch auch interessant. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in einer Note an den Marineminister von demselben verlangt, den zu Rio de Janeiro eingelaufenen russischen Korvetten Ladoga und Apollo den von selben begehrten Bedarf an Bauholz, Masten u. s. f. unentgeltlich zu liefern. Der dießfalls ausgefertigte Befehl lautet folgendermaaßen: „Nachdem der Vice-Consul Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen, Peter Alexander, die Nothwendigkeit vorgestellt hat, verschiedene Ausbesserungen an den beiden kaiserl. russischen Korvetten Ladoga und Apollo, unter Commando des Lieutenants Lazoroff, die durch die lange Seereise gelitten haben, vornehmen zu lassen, und zu diesem Behufe einiger fichtenen Planken bedarf, um deren Verabfolgung aus dem kaiserlichen Arsenal, da sie hier nicht käuflich zu haben sind, er gegen Bezahlung bittet, — haben Sr. Majestät der Kaiser, von dem Wunsche beseelt, jenem erlauchten Souverain, jede gebührende Aufmerksamkeit zu beweisen, durch das Organ Ihres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten den Auftrag ertheilt, daß der Marineminister die erforderlichen Befehle zur unentgeltlichen Verabfolgung des von dem besagten kaiserl. russischen Viceconsul verlangten Bauholzes, ertheile.

(Gef.) Luis Jose de Carvalho Mello.

Unterm 11. Juni ist folgendes Decret erlassen worden, mittelst dessen auswärtige Seeleute eingeladen werden, in brasilianische Dienste zu treten:

„Da es billig und angemessen ist, den gegenwärtig in Unseren Diensten befindlichen auswärtigen Seeleuten, so wie diejenigen, welche in Unsere Dienste zu treten wünschen, um zur Unabhängigkeit und Integrität des Reichs mitzuwirken, eine Belohnung angedeihen zu lassen, so haben wir, nach Anhörung Unseres Staatsraths, zu beschließen geruht, daß alle Ausländer, welche von heute an als Seeleute in den Dienst der National- und kaiserlichen Marine treten, und darin bis zur erfolgten Anerkennung der Unabhängigkeit des Reichs verbleiben, außer der stipulirten Löhnung noch überdieß die Hälfte derselben unter dem Namen einer „Gratification" erhalten sollen.

Francisco Villela Bemboſta, von Unserem Staatsrath, Minister Staatssecretär der Marine, ist mit der Vollziehung dieses Decrets beauftragt.

Im Pallast zu Rio de Janeiro, am 11. Juni 1824.

(Gef.) Der Kaiser.

(Contrasig.) Franzisco Villela Bemboſta.

Aus Maranham sind Nachrichten bis zum 9. August eingegangen. In dieser Stadt und deren Umgegend waren in den letzten Tagen des Juli und Anfangs August bedeutende Bewegungen vorgefallen. Alle im Lande befindlichen Truppen waren gegen diese Stadt aufgebrochen, um den gegenwärtigen Gouverneur Bruce abzusetzen, welcher, wie sich unsere Leser erinnern werden, vor ungefähr zwei Monaten von dem Kaiser zum Präsidenten dieser Provinz ernannt worden war, während das Volk denselben nicht mogte, und darauf bestand, sich selbst seinen Präsidenten zu wählen. Während eine Division der Truppen die Stadt von der Landseite einschloß, setzte sich eine andere Division derselben in Besitz einer kleinen Insel, worauf sie eine Batterie mit einigem Geschütz anlegten. Aus dieser Batterie eröffneten sie nun ein Feuer gegen die Stadt, und richteten dasselbe hauptsächlich gegen die Stadtbatterie, welche es erwiederte. Die Stadt litt durch diese Kanonade einigen Schaden, und einige Menschen wurden getödtet. Durch einen Zufall wurde sie von dieser unbequemen Nachbarschaft erlöst. Da die Truppen nämlich gänzlich ohne Disciplin waren, und sich öfters in einem betrunkenen Zustande befanden, so zündete ein Soldat in diesem Zustand mit einer Lunte einen Pulverhaufen an, wodurch beinahe der ganze auf der Insel befindliche Pulvervorrath der Belagerer in die Luft gesprengt, und mehrere schwer verwundet wurden, worauf die ganze Truppe in aller Hast die Insel verließ, und nach dem festen Lande übersetzte. Die Truppen gaben, nach einigem Verluste von beiden Seiten, die Berennung der Stadt auf, und waren entschlossen, den Platz, den sie nicht mit Gewalt zu nehmen vermocht hatten, durch Abschneidung aller Lebensmittel zur Uebergabe zu zwingen. Der Gouverneur Bruce hatte jedoch den Platz nach Kräften befestigt, und war entschlossen, sich bis aufs Äußerste zu halten.

Spanisches Amerika.

Nach einem Privatschreiben aus dem mexicanischen Meerbusen sind die Märkte in jenen Gegenden, und namentlich Tabasco, mit europäischen Waaren übersäet, aber es fehlt durchaus an Absatz. Der Eingangszoll stand auf dem Punct bis auf 45 Procent erhöhet zu werden. In Veracruz war der Befehl angekommen, kein Schiff in den Guajacoaltos hinein zu lassen; einige nordamerikanische Fahrzeuge, die diesen Fluß schon hinaufgesegelt waren, mußten wieder umkehren. Das Decret, welches die Wegnahme derjenigen Schiffe, die spanische Producte führen, befiehlt, wird mit großer Strenge gehandhabt.

Westindische Inseln.

Aus Aruba bei Curaçoa wird unterm 16. Juli gemeldet: „Jedermann auf dieser Insel ist beschäftigt nach Gold zu graben, so daß Niemand zu anderen Geschäften zu finden ist. Sie werden erstaunen, wenn ich Ihnen sage, daß ein Stück reines Gold von 5½ Pfund und viele andere von 14 bis 16 Pfd. gefunden worden sind. Ich habe mehrere der letzteren selbst gesehen. Der Schooner, der gestern von hier abgesegelt, hatte mehr als 100 Pfd. Gold an Bord." Ein Amerikaner in Curaçoa

Digitized by Google

schreibt hinsichtlich dieser Entdeckung unterm 22. Juli: „Seit ich mich auf dieser Insel befinde, welches kaum 3 Wochen her sind, ist 24 karäthiges Gold zum Werth von mehr als 250,000 Dollars von Aruba hier angekommen. Die Regierung hat davon Notiz genommen und Proclamationen und Verfügungen zur Verhütung von Speculationen erlassen. Ein Stück von 52 Pfd. ist hier, und es scheint völlig rein, und so biegsam wie Blei zu seyn. Die holländische Regierung zieht allein hieraus den Nutzen, und sie hat Maaßregeln ergriffen, sich diesen zu sichern."

Der Courier hat über diesen Gegenstand folgende Mittheilung erhalten. An den Herausgeber des Courier. Curaçoa, den 29. Juli. In dem Augenblicke, in welchem das letzte Schiff der holländischen Convoy einen Lootsen aufzunehmen im Begriff steht, langte hier die Nachricht von Aruba an, daß, außer den daselbst gefundenen vielen Stücken Goldes von 2 bis 52 Pfd. noch ein Stück von ungeheuerer Größe entdeckt worden ist. Derjenige Theil, von dem die Erde entfernt worden ist, mißt 3 Yards (9 Fuß) und eben so viel in der Tiefe, und es ist wahrscheinlich, daß noch viel von diesem Stücke unentdeckt ist. Es leidet keinen Zweifel, daß die Insel Aruba viel von diesem edlen Metalle besitzt. Mit der nächsten Gelegenheit sollen Sie ausgedehntere Details erhalten.

Großbritannien und Irland.

Der englische Hof legte wegen des Ablebens Ludwigs XVIII. eine dreiwöchentliche Trauer an.

Generalmajor Turner ist, an des gebliebenen Sir Charles Maccarthy Stelle, zum Gouverneur von Sierra Leona und Cape-Coast ernannt worden.

Frankreich.

In dem Augenblick der Wegführung des Leichnams Ludwigs XVIII. nach St. Denis wurde die königliche Fahne, welche sonst über dem Pavillon de l'Horloge in den Tuilerien weht, abgenommen, und wird erst nach dem Einzuge des neuen Königs am 27. September wieder aufgepflanzt werden. Am 30. sollte auf dem Marsfelde, in Gegenwart des Königs, große Truppenmusterung seyn.

Das Echo du Midi sagt: „Man versichert, daß die Arbeit zur Regulirung der den Ausgewanderten zu bewilligenden Entschädigung im Laufe dieses Monats noch der Regierung vorgelegt werden soll. Im Departement der Ober-Garonne allein betragen die Confiscationen in Einkünften (Werth von 1790) 624,157 Fr., und im Verkaufspreise (Geldw.) 9,276,015 Fr. 55 Cent."

Die Exkaiserinn von Haiti, Christophs Wittwe, kam mit ihrer Familie am 26. September zu Ostende an, und setzte am 28. ihre Reise, wie es hieß, nach Italien fort.

Nicht zu 300 (wie wir vorgestern nach der Etoile anzeigten) sondern zu 3000 Fr. Geldbuße wurde Roumage der Altere verurtheilt. Er hat gegen den Spruch appellirt.

Preußen.

Der geheime Rath Schmalz zu Berlin, spricht sich in einem Nachtrag zur Uebersetzung von Coffinieres Stockbörse über die Stock-Jobberei, oder das Spiel mit Staatspapieren, folgendergestalt aus: „Jetzt haben wir leider auch in Berlin die traurige Erfahrung gemacht, wie die Pest dieser Börsenspielsucht furchtbar reißend fortschreitet, mit allen ihren Begleitungen mannigfacher Schändlichkeiten, wie sie manchen Menschen zum Bankerot, zum Selbstmorde verleitet, seine Familie elend gemacht, seine redlichen Gläubiger um das Ihrige betrogen, ja sogar solide Männer und Familien, welche Staatspapiere besitzen, in Schaden oder doch in Unruhe und Sorgen verwickelt haben. Ich glaube daher, daß rechtliche Menschen, namentlich die in der That achtbare Kaufmannschaft ein Gesetz dringend wünschen müssen, welches 1. nicht nur jeden Kauf von Staatspapieren auf Zeit, in welcher Art er auch geschlossen werden, für null und nichtig erkläre, also jede Klage auf Kursdifferenz schlechterdings verlage, wenn nicht entweder die Papiere wirklich beim Abschluß sofort geliefert und der Preis dafür nur creditirt, oder der Preis voraus beim Abschluß sofort bezahlt und nur der Lieferung Frist gegeben (welches dann Alles streng und nicht durch bloße Scheine der Contrahenten erwiesen werden muß) oder die zu liefernden Papiere, oder der bedungene Preis gleich beim Abschlusse gerichtlich deponirt werden, sondern auch 2. jede Wette auf die Kursdifferenz unter dem Scheine eines Zeitkaufs oder in anderer Art mit Strafe belege. Nur so allein können diese eben so schändlichen, als schädlichen Spiele ausgerottet werden. Ich nenne sie schändlich, ohne Furcht vor dem Unwillen derer, welche sie bisher gespielt haben. Uebersahen die Spieler die Schändlichkeit, so ist ihr Unwillen gerade meine Ehre, übersahen sie sie nicht, was könnte ich für größern Lohn für diese Zeilen wünschen, als durch Ueberzeugung sonst rechtliche Menschen von dem Wege des Unrechts zurückgerufen zu haben? Unsere Gesetze konnten das Spiel nicht verbieten, ehe es bei uns Beispiele seiner Verderblichkeit aufgestellt hatte. Jetzt, da wir täglich sehen, daß Hunderte von Thoren von der Wuth des Spiels auf die Börse oder Mäklern getrieben werden, wo sie sonst gar nichts zu schaffen haben, würde unsere Gesetzgebung nicht bloß eine Lücke, sondern auch einen Widerspruch mit sich selbst darstellen, wenn sie es länger duldete. Die Gesetze verbieten Hazardspiele. Und dieß Spiel, unter dem Schein eines Lieferungskaufs, wie viel ärger ist es, als alle andere! Der Pharospieler muß doch ein bestimmtes setzen er weiß also genau, was er verlieren kann. Das Wagniß des Börsenspielers ist schlechthin unberechnbar. Er schließt über 10,000 Thlr., er rechnet etwa, daß eine Kursveränderung von 2 pCt. zu seinem Nachtheil im

gewöhnlichen Laufe der Dinge wohl eintreten könnte, daß er also wohl gegen 400 Thlr. wage; aber außerordentliche Ereignisse ändern plötzlich den Kurs um 10 bis 12 pCt., und statt 400 Thlr. verliert er 2000 bis 2400 Thlr. Wie viel geschwinder ist alles dieses Spiel, wie jedes andere Hazardspiel! Wer zum Pharotisch hintritt muß doch sein Geld hinlegen. Er steht vor Augen, was er hat, und wer kein Geld hat, muß das Spiel unterlassen. Aber hier setzt man kein Geld; man setzt nur Buchstaben, man macht Schulden, und weiß nicht wie viel. Wenn Achtung der öffentlichen Sittlichkeit den Gesetzgeber bestimmten, durch Strafen die Thoren vor andern Hazardspielen zu bewahren, sollte es nicht vielmehr die Thoren vor diesem Spiele durch ungleich härtere Strafen bewahren?"

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Die Unterzeichnung der erneuerten Capitulation der Schweitzergarde in Rom, erfolgte am 6. September in Luzern. Von Seiten Sr. Heiligkeit war der Gardehauptmann Carl Pfyffer, der zu diesem Ende seit dem Monat Mai sich in Luzern aufhielt, und von Seiten des Standes Luzern waren Staatsrath Eduard Pfyffer und Rathsherr Schumacher mit der Unterhandlung beauftragt. Die capitulirenden Theile sind der Papst und der Stand Luzern; die Hauptbestimmungen der abgeschlossenen Capitulation aber bestehen in Folgendem: Die päpstliche Schweitzergarde, welche ihrer bisherigen Bestimmung gemäß, Leibwache des Papstes bleibt, besteht, mit Einschluß von drei Offizieren, für jetzt aus 204 Mann; der Papst behält sich aber vor, dieselbe auf 300 Mann zu vermehren. Die Offiziere müssen sämmtlich Angehörige des Kantons Luzern seyn; den Hauptmann wählt der Papst aus einem dreifachen Vorschlag der Regierung dieses Standes und die beiden Lieutenants auf Empfehlung desselben. Uebrigens haben auch katholische Schweitzer aus andern Kantonen Zutritt zur Garde. Die gesammte Gerichtsbarkeit steht den Schweitzern zu; bei Kriminalfällen urtheilt ein aus allen Ober-Offizieren und einem Theil der Unteroffiziere zusammengesetztes Kriegsgericht nach den Vorschriften des für die übrigen päpstlichen Truppen bestehenden Militär-Codex. Wer zwanzig Jahre gedient hat, kann auf einen Ruhegehalt Anspruch machen; für zwanzigjähriges Dienstalter wird die Hälfte, für dreißigjähriges drei Viertel und für vierzigjähriges das Ganze des jedesmaligen Soldes als Ruhegehalt angewiesen; solche Pensionen können dann in den römischen Staaten oder im Vaterland genossen werden und die Bekleidung eines Cwilamtes hindert nie den Genuß einer solchen Pension. Die sämmtlichen Glieder der Garde erhalten freie Wohnung und im Fall der Erkrankung werden die Heilungskosten vom päpstlichen Schatz getragen. Die Besoldungen sind bei den Gemeinen erhöhet und bei den übrigen auf den bisherigen Fuß beibehalten; alle Accidenzien bleiben der Garde zugesichert; nur der Hauptmann mag mehreres verloren und eingebüßt haben, was ehemals seinen Gehalt weit bedeutender, als dermal, machte. Alljährig soll der Hauptmann dem Stande Luzern das Verzeichniß der Compagnie, sammt einem Bericht über deren Zustand und die Rechnungen über die Verwaltung der derselben zuständigen Fonds einschicken. Die uralte Kleidung (aus mehrfärbigen Wams und Pumphosen bestehend) und die Bewaffnung (einer Hellebarde) bleibet unverändert, ganz wie sie im Jahr 1503 bei der ersten Errichtung der Garde beschaffen waren. Der Urtext dieser Capitulation ist in lateinischer Sprache abgefaßt und die Zeitfrist von zwei Monaten zur Auswechslung der Ratificationen anberaumt. Gleich nach Unterzeichnung dieser Capitulation hat der Gardehauptmann Pfyffer seine Rückreise nach Rom angetreten, und man glaubt hieraus schließen zu können, daß das Project zu Errichtung eines Schweizer-Regiments von 2000 Mann Linientruppen für den päpstlichen Dienst sich wieder aufgegeben fand.

Der Herzog von Calvello war aus Bern am 11. September in Luzern eingetroffen und er ist seither von da in die kleinen Kantone und nach dem Kanton Tessin abgereist.

Teutschland.

Zu Hannover wurde am 9. September in Folge des letzten Bundestagsbeschlusses bekannt gemacht, daß das unterm 14. October 1819 erlassene Censuredict fernerhin in Kraft bleibe.

Mit den baierischen Landgerichten soll jetzt eine Änderung vorgenommen werden. Es sollen Bezirksgerichte gebildet werden, deren jedes 75,000 Einwohner und mehrere Landgerichte von 10,000 Seelen enthält. Die Bezirksgerichte versehen unter andern die Kriminaljustiz, die Landgerichte die niedere Gerichtsbarkeit, die Polizei wird von der Justiz getrennt, und dadurch der Geschäftsgang sehr erleichtert und schneller befördert werden.

Wien, den 6. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. dem Franz Richter, Weltpriester und Professor der allgemeinen Geschichte an dem Lyceum in Salzbach, die Stelle des Bibliothekars an der Lyceal-Bibliothek zu Olmütz allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 6. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 128⅞; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Convent. Münze Ct. —

Bank-Actien pr. Stück 1146⅛ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Virtuos auf dem Pianoforte, Hr. Moscheles, hatte am 28. v. M. die Ehre, vor dem königl. sächsischen Hofe zu Pillnitz in einem großen Concert, welches, unter Mitwirkung der königl. Kapelle, und der vorzüglichsten Sänger gegeben wurde, zu spielen, und mit einer goldenen emaillirten Tabatiere, begleitet von den Ausdrücken der Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs, beschenkt zu werden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Digitized by Google

Nro. 282

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 8 October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.403	28 12. 11p.	+ 14.0	+ 11.5	SO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.345	28 1 3	+ 15.0	+ 15.0	SO. mittelm.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.350	28 1 3	+ 14.0	+ 12.8	SO. —	heiter.

Frankreich.

Die Etoile vom 28. September Abends (welche wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) liefert nachstehende Beschreibung von dem Einzuge König Carl X. zu Paris:

Der König langte Punct 12 Uhr Mittags am Thore von Maillot (Pünctlichkeit ist der Fürsten Höflichkeit) an, und stieg ungeachtet des starken Regens zu Pferde, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Sr. königl. Hoheit der Dauphin trug die Großadmirals-Uniform, und Sr. königl. Hoheit der Herzog von Orleans die Uniform als General-Oberst der Husaren.

Sr. königl. Hoheit der Herzog von Bourbon befand sich an der Spitze des Zuges. Sein Anblick erweckt stets tiefe Wehmuth. Wird das glänzende Geschlecht der Condé mit Ihm erlöschen? — Es heißt, daß der Name desselben durch eine Adoption erhalten werden solle. Das Pariser Volk wurde an die Usurpation und an die Revolution, bloß durch die am Leben befindlichen Zeugen ihrer Verbrechen erinnert: nämlich den Vater des Herzogs von Enghien und den Sohn des Herzogs von Berry (Herzog von Bordeaux).

Das Municipalcorps hatte sich an der Barriere de l'Etoile versammelt, und der Präfect hielt, indem er dem König die Schlüssel der Hauptstadt überreichte, eine Anrede, welche Sr. Majestät folgendermaaßen erwiederten:

„Ich hinterlege diese Schlüssel in Ihre Hände, weil „Ich sie in keine treueren legen könnte; behalten Sie „solche denn, meine Herren, behalten Sie sie."

„Mit einem tiefen Gefühl des Schmerzes und der „Freude, halte Ich Meinen Einzug in diese Mauern, „in die Mitte Meines guten Volkes; der Freude, weil „Ich wohl weiß, daß Ich Mich bis zu Meinem letzten „Athemzuge der Sicherung und Befestigung seiner „Wohlfahrt widmen und weihen will."

In den Elysäischen Feldern drängte sich ein Mann durch das von den Truppen gebildete Spalier, und überreichte Sr. Majestät eine Bittschrift. Der König nahm selbe mit Höchsteigener Hand entgegen, und übergab sie einem Kammerherrn vom Gefolge.

Aus allen Fenstern wehten weiße Fahnen; ein Mahler hatte den glücklichen Gedanken, eine über 20 Fuß hohe Glorie aufzurichten, worauf der Ueberfluß mit allen seinen Attributen angebracht war. Als Sr. Majestät vorüber kamen, schwebten zwei Genien, deren einer eine Tafel mit den Worten: Es lebe Carl X., und der andere eine goldene Krone hielt, aus den die Glorie umgebenden Gewölken hervor.

Auf dem Boulevard de la Madeleine, bei der rue Daphot senkte sich eine aus Immergrün und Lorbern geflochtene Krone auf das Haupt des Königs herab, und wand sich mit einer bewundernswürdigen Präcision um dessen Schläfe."

Die ganze St. Denis Straße war mit Teppichen behängt. Die Einwohner hatten Transparente vor den Häusern angebracht. Man bemerkte einen derselben, welcher einen reich besteckten Lilienstengel mit folgender Inschrift darstellte:

„Sie werden in Frankreich nie aussterben."

Weiter unten:

Cette race immortelle, à la France si chère,
Donne des saints au ciel, et des rois à la terre.

Der Regen, welcher, als der Zug sich in Bewegung setzte, stromweise herunterstürzte, hörte in dem Augenblick, wo derselbe auf den Boulevards anlangte, auf. Hier war das große Volksgewühl; die zahllosen Zuschauer schwenkten ihre Tücher und Hüte, wie am 12. April 1814 (wo der jetzige König, als Graf v. Artois seinen Einzug hielt) und die Luft ertönte von dem Jubelgeschrei: Es lebe der König! Es leben die Bourbons! Der König legte mehrere Male die Hand an Seinen Hut; ein sichtbar frohes Gefühl milderte den in Seinen Zügen noch erkennbaren Eindruck des Kummers. Man bemerkte mehrere Male, daß der König, welcher einen prachtvollen Zelter ritt, den Er mit ganz besonderer Anmuth lenkte, den Trab desselben zu mäßigen schien, um den Ausdruck

der Liebe und Zufriedenheit, den Er auf aller Antlitz las, desto länger zu genießen.

Da der König erlaubt hatte, daß die Klosterfrauen, welche sich der Krankenpflege widmen, Ihm, dem alten Herkommen gemäß, ihre Ehrfurcht bezeugten, so gingen sie, funfzig an der Zahl, unter Anführung des H^rn. v. Marbois, Mitglied des mit der Aufsicht über diese Anstalten beauftragten General-Conseils, aus dem Hotel Dieu S^r. Majestät entgegen.

Die Priorinn hielt an S^r. Majestät folgende Anrede:

„Sire! E^w. Majestät haben vor dem so gerechtermaßen Hotel Dieu benannten Hause still gehalten, das jederzeit des Schutzes unserer Könige gewürdiget ward. Wir werden nie vergessen, Sire, daß die Kranken den Prinzen, welcher jetzt ihr König ist, zu den Häuptern ihres Lagers gesehen haben. Sie wissen, daß Ihr Zug in diesem Augenblicke aus christlicher Liebe inne hält. Wir wollen unsern Kranken sagen, daß sich der König mit ihren Leiden beschäftigt, und diese Botschaft wird ihren Schmerz lindern."

„Sire! wir bringen Allerhöchstdenselben unsere Huldigung, unsere innigen Wünsche und die Versicherung dar, daß wir uns stets unseren Pflichten gegen die armen Kranken mit Eifer unterziehen werden."

S^r. Majestät ertheilten folgende Antwort: „Ich weiß mit welchen Eifer Sie und diese Herren sich der Pflege der Armen widmen. Fahren Sie, Meine lieben Frauen, darin fort, und Sie können auf Mein Wohlwollen und auf Meinen unwandelbaren Schutz rechnen."

Der König langte um 2 Uhr 10 Minuten in Notre-Dame an, wo S^r. Majestät von dem Erzbischof von Paris empfangen wurden, welcher eine Anrede an Dieselben hielt, die der König folgendermaßen beantwortete:

„Meine erste Obliegenheit, wie Mein erstes Bedürfniß in einer für mein Herz so zerreißenden Lage war, „Mich zu den Füßen des Herrn niederzuwerfen, um von „Ihm, durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau, die „Kraft und den Muth zu erflehen, die Mir zur Erfüllung der ungeheuern Mir auferlegten Pflichten nothwendig sind. Ohne Ihn vermögen wir nichts, mit „Ihm vermögen wir Alles. Stehen Sie Mir, Meine „Herren, mit Ihrem Gebete bei; Ich bitte Sie darum, „nicht bloß um Meinetwillen, sondern um Frankreichs „willen, das Mein Bruder so glücklich gemacht hat. Ja, „trotz Meinem Schmerze, hege Ich das Gefühl wie das „Vertrauen, daß es Mir mit dem Beistande von oben, „gelingen werde, Frankreich, zwar nicht den erlittenen „Verlust vergessen zu machen, doch wenigstens die Bitterkeit desselben zu versüßen."

Dem Trauthimmel voraus gingen der Marquis de Dreux-Brézé, die diensthuenden Kammerherrn, hinter denselben der Oberstkämmerer, die Herzoge von Havré, Grammont, d'Aumont und Blacas.

Auf dem Rückwege aus Notre-Dame mußte der Zug vor der Statue Heinrichs IV. (auf dem Pont-Neuf) vorbei; der Ruf: Es lebe Heinrich IV. ertönte, und wurde von dem Ruf: Es lebe Carl X.! begleitet.

Der Zug, welcher sich durch den außerordentlichen Andrang des Volkes langsam vorwärts bewegte, war eben an dem Pont des arts angelangt, als eine junge ungefähr 25jährige Frau, welche seit langer Zeit vergeblich durch das Spalier zu dringen sich bemüht hatte, eine neue Anstrengung versuchte. Ein alter General, welcher ihre Bemühungen wahrnahm, näherte sich ihr, als sie auf einmal durch eine rasche Bewegung bis vor die ersten Reihen der Reiterei drang, wo ihr plötzlich alles weitere Vordringen gesperrt wurde. Die Soldaten wollten sie sogar zur Rückkehr nöthigen, als ihr der alte General zu Hülfe kam. Sie schwenkte eine Schrift in die Luft, wurde aber durch die Thränen ihrer Rührung am Sprechen gehindert, und vermochte bloß die Worte: Mein Gatte! hervorzubringen.

Diese, obschon sehr schnelle Bewegung, war S^r. Maj. nicht entgangen. Der König winkte mit der Hand: „Laßt sie," sagte Er mit huldvoller Güte, „laßt sie näher kommen." Der Monarch streckte selbst der jungen Frau, welche sich zu seinen Füßen niederwarf, die Hände entgegen, nahm ihr die Bittschrift ab, und dankte ihr, wie über einen erzeigten Dienst „Sehr verbunden, Mein Kind," sagte Er zu ihr. Das über diesen Vorgang tief bewegte, bis zu Thränen gerührte Volk, überschritt nun alles Maaß; sein Enthusiasmus hatte den höchsten Gipfel erstiegen; man konnte es nur mit der größten Mühe abhalten, den Monarchen zu umdrängen, den es mit einstimmigem Jubel bis zu den Tuilerien begleitete.

Als S^r. Majestät vor dem Louvre an der Seite des Pont des arts vorbeikamen, bemerkten Sie den Marquis d'Autichamp, Gouverneur des Louvre; der König ritt an diesen alten Diener heran, richtete einige Worte an denselben, und drückte ihm die Hand.

Der König nahm auf seinem Zuge über 400 Bittschriften und alle ihm dargebotenen Blumensträuße an.

Welcher Enkel Ludwigs des Heiligen wird besser seinen Rathschlägen folgen:

„Sei milden und mitleidigen Herzens gegen die Armen und Dürftigen, Leidenden und Kranken, stärke sie und helfe ihnen nach Kräften."

„Liebe Gerechtigkeit, sei bieder und gerade, ohne rechts oder links auszuweichen; stehe aber dem Rechte bei, und unterstütze den Rechtsstreit des Armen, bis die Wahrheit an den Tag kommt."

„Seit achtsam, wackere Vögte, um gute Amtsleute zu haben."

Der König langte um 3¼ Uhr in dem Schlosse der Tuilerien an. Als S^r. Majestät Sich in Ihre Gemächer zurückzogen, äußerten Sie: „Ich bin nicht ermüdet;

Digitized by Google

Ich bin vergnügt; Ich möchte beinahe sagen, daß es zu gut gegangen ist."

Von dem Thore von Maillot bis zu den Tuilerien hörte man nur Einen Ruf: „Es lebe der König! Es lebe Carl der Vielgeliebte!

Der König hat den Herzog von Polignac zu seinem ersten Stallmeister, die Herzoge von Maillé und Fitzjames, den Grafen de Bruges, den Ritter de la Salle, den Grafen Bouillé, den Vicomte Sosthene de la Rochefoucault, und den Grafen Alexis v. Noailles, zu seinen Adjutanten, und seine meisten Civil-Hofbeamten zu Ehren-Kammerherren ernannt.

Durch eine Ordonnanz vom 22. Sept. ernannte der König 17 General-Studien-Inspectoren.

Die französischen Gesandten zu Berlin und Petersburg, Baron Rayneval und Graf de la Ferronays, waren mit Urlaub zu Paris angekommen.

Der bekannte Pariser Bankier H^r Laffitte befindet sich gegenwärtig in seiner Geburtsstadt Bayonne, von wo er sich mit seiner Tochter zu Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach den Bädern von Barreges begeben wird.

Der Drapeau Blanc enthält folgende Betrachtungen über Iturbide's Katastrophe:

„Ein Mensch von dunkler Herkunft, der sich zum General, dann zum Kaiser emporgeschwungen, läßt sich entthronen. Seine ehemaligen Unterthanen zwingen ihn, sich einzuschiffen, und schicken ihn mit einer Pension aus dem Lande. Er kommt in Europa an, durchwandert es, ohne eine andere Spur auf seinem Wege zu lassen, als Memoiren, aus einer gedungenen Feder geflossen; er schifft noch einmal über den Ocean mit der Aussicht auf große Eroberungen und auf den Thron, von dem er herabgestiegen. Aber kaum angelangt, wird er verhaftet und erschossen! — Wer ist denn dieser Mensch?"

„In den Jahrhunderten, die verstrichen sind, bevor Europa zu jener Festigkeit gelangt war, welche heute die Grundlage seiner Existenz bildet, hatten sich auch Menschen aus dem Staube emporgeschwungen. Sie waren, nicht ohne Aufsehen, der Bahn der Tugend oder des Verbrechens gefolgt, und man hatte sie ins Grab hinabsteigen sehen, eine breite Spur ihres Ruhmes hinter sich lassend. Und doch gab es damals noch keine Zeitungen, welche den Zeitgenossen die Handlungen und Thaten jener berühmten Unbekannten hätten mittheilen können. Ihr Leben sprach für sich selbst und bedurfte keines solchen Zeugnisses auf gestempelten Papier."

„Wir alle sind Zeugen großer Saturnalien gewesen. Die Faunen und die Bachanten der Freiheit spielten dabei mit Kronen; die Satyrn der Gottlosigkeit und des Verbrechens hatten das Heiligthum der höchsten Gewalt erbrochen und sich, mit gräulichem Spott, mit ihren Attributen geschmückt. Ein Soldat, dem Himmel und der Erde trotzend, hat sich aus seinem Degen, einen Scepter geschmiedet, und die Welt mit dem Getöse von seinen Unternehmungen erfüllt. Welches Andenken ist, nach Beendigung jener Orgien, von dieser ungeheuren Unordnung, Revolution genannt, zurückgeblieben? Der Abgrund, der mitten in der gesellschaftlichen Ordnung gegraben wurde, hat Buonaparte und sein Reich verschlungen."

„Sie werden fortleben die Namen der großen Männer, deren Ruhm und Verbrechen uns die Geschichte alter Zeiten überliefert hat, zugleich mit den Namen der Männer neuerer Zeiten, denen, aus blutigem Schlamm entsprossen, ein großes materielles Talent zu Gebote stand, welchen aber die Geheimnisse eines höheren Genius, die nur in der Wahrheit liegen, unbekannt blieben. Mit all seiner Pracht konnte der ehemalige Kaiser dem Titel eines Jupiter-Scapin nicht entgehen, mit dem ihn der Schalksnarr, sein Almosenier, beehrte. Dieser Titel quälte den großen Mann auf St^e Helena; O! was hätte er nicht darum gegeben, ihn eben so leicht als den Kaisermantel abwerfen zu können!"

„Aber was will denn Don Augustin Yturbide, mit seinem aus dem erlauchten Bolivar, dem weisen Pethion, und dem großen Christophe bestehenden Gefolge? Wollen sie etwa auch auf die Nachwelt übergehen, indem sie die Buonaparte's im Kleinen und die Murat's in Miniatur spielen?"

„Wir haben mit gewissenhafter Aufmerksamkeit, sowohl die Memoiren des edlen Augustin, als die Bulletins von Bolivar, und die Reden der übrigen großen Männer der neuen Welt gelesen, um den Faden ihrer Handlungen zu verfolgen. Wir bekennen zu unserer Schande: Von allen diesen Leuten ist der Neger Christophe derjenige, der uns am wenigsten lächerlich vorgekommen ist. Dieser besaß doch einigen gesunden Menschenverstand. Er hatte einen Zweck; er wollte nämlich mächtig seyn, und rauben, — ein Wunsch, der sich so leicht in einem verderbten Gemüthe zu der Idee von Macht gesellt. Es ist doch etwas an einem Bösewicht, der einen kräftigen Willen hat, und sein Ziel mit Energie verfolgt. Wenn seine Sendung auch nicht von Gott ist, so kann er sich doch auf den Satan berufen und unter der liberalen Legion gibt es Leute genug, die keinen besseren Gewährsmann aufzuweisen haben."

„Aber unter Allen die Abgeschmacktesten und der Aufmerksamkeit am wenigsten werth, sind diejenigen, welche egoistische Berechnungen auf ihre Hirngespinste bauend, für einige politische und angeblich philosophische Abstractionen entbrennen; diejenigen, die wie Stroh Feuer fangen, und deren Einbildungskraft sich für gewisse, auf der Rednerbühne der Constituante abgedroschne Maximen erhitzt; welche die Paradoxien eines Condillac und eines Condorcet für Orakel und Leitsterne

Digitized by Google

auf dem Felde der Politik halten, und das Haupt vor einer Constitution aus revolutionärer Fabrik beugen, als ob sie die Worte eines zweiten Evangeliums enthielte; derlei Leute sind durchaus unfähig, ein Unternehmen zu Ende zu bringen, und wissen nicht, was sie mit der Macht anfangen sollen, die ihnen der Himmel in seinem Zorne zugetheilt hat."

„Lest nur, wenn ihr den Muth habt, in den Memoiren des Don Augustin jenes halbliberale Geschwätz und jene unzusammenhängenden Maximen, die von einem so schwachen Kopfe zeugen! Richtet den großen Bolivar nach dem papiernen Wisch, columbische Constitution genannt, und wenn ihr nicht von denen seid, die sich mit leeren Worten abspeisen lassen, oder mit jenen Ignoranten ins Horn blasen wollet, welche, in Ermangelung des Glaubens, die Doctrinen eines abgeschmackten Liberalismus zum Symbol sich wählen; wenn euer Sinn nach reelleren und höheren Begriffen strebt, so sagt uns, aufs Gewissen, was ihr von jenen Helden der alten und der neuen Welt denkt, die sich zu platten Nachäffern der französischen Revolution gemacht haben."

„Dazumal wenigstens hat es, nachdem die Quacksalber ihre Rollen ausgespielt, und uns mit ihrer Anglomanie und ihrer Amerikomanie sattsam ermüdet hatten, merkwürdige Narren gegeben; Girondisten, welche die Sache ernsthaft nahmen, und ihre Köpfe aufs Schaffot zu tragen wußten; berühmte Bösewichte, die mit den wildesten Thieren gleichen Schritt hielten; Machiavellisten, welche die Kunst verstanden, zu theilen, um zu herrschen; aber die Pepe von Neapel, die Riego von Castilien, die Berton von Frankreich, die Yturbide der neuen Welt, großer Gott, welch erbärmliches Zeug!"

„Allerdings ist das moderne Europa, in dem liberalen Theile seiner Bevölkerung, flach und armselig genug an Geist, um sich, wie eine Gliederpuppe zu bewegen, und seinen plumpen Verstand mit deklamatorischen Phrasen zu nähren. Allein es scheint, daß ein neuer Columbus in der andern Hemisphäre ein noch entarteteres Geschlecht, als im Mutterlande entdecken würde; wir überlassen es von Herzen gerne dem Heroismus des Bolivar, dem Constitutionalismus des Bravo, und dem proclamatorischen Genie seiner Congresse und seiner Senate; fest überzeugt, daß diese Leute und ihre Nachkommenschaft dem alten Continent nie furchtbar seyn werden."

Die Rente ward am 28. mit 101 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Brasilien und Portugall.

Am 24. September hatte man in London (über Guernsey) Zeitungen aus Rio de Janeiro bis zum 3. August, die also um 15 Tage weiter, als die letzten Nachrichten reichen, erhalten. Sie melden die am 2. August glücklich erfolgte Entbindung der erlauchten Gemahlinn des Kronprinzen von einer Prinzessinn. Am selben Tage segelte Lord Cochrane mit einer Abtheilung der brasilianischen Flotte und 3000 Mann Landungstruppen, unter Commando des General Moraes, an Bord, nach Pernambuco ab. Die Escadre bestand aus folgenden Fahrzeugen: Dem Linienschiff Dom Pedro I., der Fregatte Carioca, der Brigg Maranhao, und den Transportschiffen Harmonia und Caridade. Man glaubt, daß diese Macht hinreichend seyn werde, Carvalho's Partei zu überwältigen. Die Escadre soll, nachdem sie die Truppen ans Land gesetzt hat, zur Blockade des Hafens (von Pernambuco) verwendet werden.

Folgende englische Kriegsschiffe waren in Rio angekommen: Tweed aus Cork, am 19. Juli; Doris aus Bahia, am 25. Juli, und Sparrowhawk aus Portsmouth, am 2. August. An letztgedachtem Tage waren auch die brasilianischen Fregatten Metheroy und Piranga, und die Brigg Bahia aus Bahia im Hafen von Rio eingelaufen.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 7. September enthält folgenden Artikel: „Unter den mancherlei Neuigkeiten, die in den letztverflossenen Tagen in dieser Hauptstadt in Umlauf gesetzt worden sind, verbreitete man auch das Gerücht, daß die hohen verbündeten Mächte Se. Majestät darum angegangen hätten, an einer Coalition zur Vernichtung des revolutionären Geistes in den amerikanischen Colonien Theil zu nehmen; daß auf diese Mittheilung der Staatsrath versammelt, und in einer Sitzung desselben Maafregeln beschlossen worden seien, welche denen einer mächtigen Partei gänzlich entgegen wären, die bei allem nur ihre Handelsinteressen berücksichtigend, alles aufbietet, damit die amerikanischen Colonien alle ihre ehemaligen politischen Verhältnisse mit andern Ländern zerreißen. Um die Lüge voll zu machen, ward hinzugefügt, daß zwischen Großbritannien und den großen verbündeten Mächten kein gutes Einvernehmen mehr herrsche. Wir können unsern Lesern die Versicherung ertheilen, daß alles dieß falsch ist, und daß wir authentisch wissen, daß zwischen allen europäischen Kabinetten das beste Einverständniß herrscht, und nicht der geringste Anschein vorhanden ist, daß diese Ruhe gestört werden dürfte, weil sie auf den großen Grundsätzen beruht, die zum Heil des menschlichen Geschlechtes als Basis des religiösen Vertrags angenommen wurden, der die große europäische Familie vereint, und alle ihre Absichten, wie alle ihre politischen Verhältnisse gleichförmig und unwandelbar leitet."

Spanien.

Die Gaceta de Madrid enthält folgendes Circular, welches der Kriegsminister unterm 6. September an die General-Capitäns der Provinzen erlassen hat:

„Von der Nothwendigkeit überzeugt, die Regimenter der königlichen Freiwilligen zu vermehren, welche die festeste Stütze der Rechte der Legitimität in allen

Digitized by Google

allen Theilen der Monarchie sind; und überdieß in der Ueberzeugung, daß die Individuen, woraus diese Regimentee bestehen, so wie diejenigen, die in Zukunft in dieselben einrollirt werden, in keiner Hinsicht von den Eigenschaften abweichen werden, welche diejenigen an den Tag gelegt haben, die in den vergangenen traurigen Umständen unablässig in Mitten der sie umringenden Gefahren, hie würdigen Vertheidiger der Rechte des Altars und des Thrones waren; da Sr. Majestät einer Seits, alles Vertrauen in dieselben setzt, und anderer Seits, überzeugt ist, daß dieß das sicherste Mittel sei, die öffentliche Ruhe, welche von der Gewalt der Leidenschaften und dem Geist des Bösen vergeblich angefochten wird, zu erhalten; da Sr. Majestät zu gleicher Zeit die Ueberzeugung hegt, daß diejenigen, welche den ehrenvollen Titel von Royalisten zu verdienen gewußt haben; nie durch ihr Betragen zu gegründeten Beschwerden Anlaß geben werden; und da Sr. Majestät endlich entschlossen ist, denselben allen erforderlichen Schutz angedeihen zu lassen, so wünschen Höchstdieselben, daß die General-Capitäns der Provinzen sich unverzüglich und sorgfältigst mit der Organisation und Disciplinirung der Regimenter der königlichen Freiwilligen in ihren respectiven Provinzen beschäftigen, und zu diesem Behufe alle Hülfsmittel aufbieten sollen, welche ihre Autorität ihnen gewährt; sie sollen den Eifer der Ayuntamientos anregen, die Absichten Sr. Majestät zu fördern, und sich ungesäumt damit beschäftigen, den Regimentern der königlichen Freiwilligen eine größere Ausdehnung als bisher zu geben."

„Sie haben darüber zu wachen, daß die neu Angeworbenen entschiedene Freunde des Königs, unsers Herrn, seien, und nicht zu gestatten, daß unter dieselben Personen aufgenommen werden, die sich durch ihr Benehmen dieser Auszeichnung unwürdig machen dürften; noch weniger solche, deren politische oder religiöse Meinungen, auch nur im Geringsten zweideutig wären; denn es ist der Wille des Königs, daß der Name eines königlichen Freiwilligen nur solchen bewilliget werden, die sich dessen durch gute Moralität würdig gemacht haben. Sr. Majestät werden die Bemühungen der Ayuntamientos zur Erhaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit, unverletzten Erhaltung der Religion unserer Väter, so wie der Sitten und Gewohnheiten dieser hochherzigen Nation, welche das Glück derjenigen Ihrer Unterthanen ausmachen, die von der Verderbniß gewagter Meinungen unberührt geblieben sind, als einen Höchstdienstelen geleisteten Dienst ansehen. Höchstdieselben werden es ebenfalls mit Wohlgefallen aufnehmen, wenn die Ayuntamientos Ihm ungeweilt die geeigneten Mittel vorschlagen, um die Kosten der Ausrüstung und Montirung derjenigen Freiwilligen zu bestreiten, die unvermögend sind, sich diese selbst anzuschaffen, vorzüglich in volkreichen Orten; denn da ist die schnelle und ungesäumte Organisation der Royalisten am dringendsten; die Generalcapitäns sollen den Municipalitäten zu wissen thun, daß dieser wichtige Gegenstand zugleich die Sicherheit des Königs, unsers Herrn, wie die des Staates angeht."

„Alle diese Maaßregeln sollen getroffen werden, bis Sr. Majestät nach gepflogener reiflichen Erwägung es für angemessen erachten werden, das Decret vom 26. Februar d. J. berichtigen, modificiren oder vollziehen zu lassen. Sr. Maj. erwarten von dem Eifer Ew. Excell. für das Beste des Dienstes, daß Ew. Excell. sich beeilen werden, die Regimenter der königlichen Freiwilligen in den Städten der Ihrem Befehl untergebenen Provinzen zu vermehren und zu organisiren, und Sie werden mir alle vierzehn Tage eine Tabelle über den Effectivzustand dieser Corps, mit Anzeige der erfolgten Vermehrungen einsenden, damit ich solche Sr. Majestät unterlegen kann, indem Höchstdieselben diesem Gegenstande eine ganz besondere Wichtigkeitbeilegen.

Madrid, am 6. September 1824.

(Gef.) Jose Aymerik.

Großbritannien und Irland.

Der gewesene englische Botschafter am russischen Hofe, Sir Charles Bagot, war am 23. nebst seiner Familie und Gefolge von Petersburg in London eingetroffen. Er hatte die Rückfahrt auf derselben Fregatte, die den neuen Botschafter Hrn. Stratford Canning nach Petersburg führete, gemacht.

Major Cartwright, einer der berüchtigsten Londoner Radicalen, war am 23. v. M., in dem hohen Alter von beinahe 84 Jahren, zu London mit Tode abgegangen. Die Morning-Chronicle vom folgenden Tage hält ihm eine lange Leichenrede.

Die mexicanischen Papiere waren am 24., auf das durch ein aus Campeche eingelaufenes Fahrzeug verbreitete Gerücht, daß am 4. August im Golf von Mexico eine aus 7 bis 8 (nach andern aus 20) Segeln bestehende Flotte mit Truppen an Bord gesehen worden sei, bis 56/, gefallen, bald nachher aber, da dieses Gerücht wenig Glauben fand, wieder bis 57/8 in die Höhe gegangen.

Preußen.

Sr. Majestät der König war, von den Truppenmusterungen in Schlesien zurückkehrend, am 17. September in Berlin eingetroffen. Der Kronprinz und die Kronprinzessinn königl. Hoheiten waren schon früher angekommen.

Digitized by Google

Nachdem die veranlaßten anderweitigen Wahlen einiger Abgeordneten und Stellvertreter zu dem Landtage der Mark Brandenburg und des Markgrafenthums Niederlauſitz von Sr. Majeſtät dem Könige genehmigt worden, ſo war nunmehr die Eröffnung des Landtags auf den 3. October d. J. feſtgeſetzt.

Teutſchland.

Am 25. September traf Sr. kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Conſtantin, und am folgenden Tage deſſen Frau Gemahlinn zu Dresden ein. Jener wollte nur einige Tage, letztere aber zu Befeſtigung ihrer Geſundheit, den ganzen Winter über in dieſer Hauptſtadt verweilen. — Am 30. September wollte Sr. Majeſtät der König von Sachſen die Sommerreſidenz Pillnitz verlaſſen, um nach Dresden zurückzukehren. Am 4. October wird hierauf Sr. königliche Hoheit der Prinz Max nebſt Seiner Prinzeſſinn Tochter eine Reiſe nach Florenz und Madrid antreten, um Seine Tochter, die verwittwete und die regierende Großherzoginn von Toscana, ſo wie die Königinn von Spanien, zu beſuchen.

Wien, den 7. October.

Auf Veranſtaltung des königlich franzöſiſchen Botſchafters, Marquis von Caraman, iſt geſtern Morgens in der Kirche zu St. Anna ein feierliches Seelenamt für weiland Sr. Majeſtät Ludwig XVIII. gehalten worden. Ein prachtvoller Katafalk, mit dem Königsmantel und den Inſignien der königlichen Würde geſchmückt, erhob ſich in dem Chor der Kirche welche ganz ſchwarz ausgeſchlagen, und mit den Wappenſchildern Frankreichs geziert war. Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majeſtät, ſämmtliche Mitglieder des diplomatiſchen Corps, viele ausgezeichnete Perſonen vom Hofe, vom Civil- und Militärſtande, nebſt allen in hieſiger Stadt anweſenden Franzoſen wohnten dieſer frommen und impoſanten Ceremonie bei. Die Muſik beim Seelenamte wurde von den Mitgliedern der k. k. Hofkapelle ausgeführt.

Am 7. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 96⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1159½ in CM.

Litteratur.

Im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters iſt erſchienen: Das zehnte Heft der öſterreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift 1824. Inhalt:

I. Feldzug des k. k. galiziſchen Armee-Corps gegen die Türken im Jahre 1788.

II. Die Feldzüge der Öſterreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. Fünfter Abſchnitt.

III. Necrolog des kaiſerl. öſterreichiſchen Feldmarſchall-Lieutenants Sebaſtian von Maillard.

IV. Litteratur.

V. Neueſte Militärveränderungen.

In dieſem Comptoir wird auf den künftigen Jahrgang 1825 Pränumeration mit vier und zwanzig Gulden Einlöſungsſcheine angenommen. Auch ſind dort die zweite Auflage der beiden Jahrgänge 1811 und 1812 in zwei Bänden vereiniget, — dann die Jahrgänge 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, und 1824 — jeder für ſich allein für vier und zwanzig Gulden Einlöſungs-Scheine zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Schauſpiele.

Kaiſerl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die beiden Klingsberg.

Morgen: Der leichtſinnige Lügner. — Der großmüthige Onkel.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Moſe in Egitto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Heirath durch die Güterlotterie. — Seiltänzer-Vorſtellungen.

K. K. privil. Leopoldſtädter-Theater.

Heute: Idor.

Morgen: Der falſche Bart. — Die Zauberbirn.

K. K. privil. Joſephſtädter-Theater.

Heute: Alle ſind verheirathet.

Morgen: Ismaans Grab.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 283

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 9. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.360	28 1 2. 59	+ 14.0	+ 10.5	SO.	schwach. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.358	28 1 4	+ 16.5	+ 16.5	SO.	— — Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.345	28 1 3	+ 14.8	+ 12.0	SO	— — trüb.

Vereinigte Staaten der Jonischen Inseln.

Korfu, den 23. September.

Noch so eben hier einlaufenden sichern Nachrichten ist das Decret, wodurch der griechische Senat zu Napoli di Romania die Wegnahme und Confiscation fremder, mit türkischem Eigenthum oder für türkische Rechnung befrachteter Schiffe angeordnet hatte, bevor noch die von der brittischen Regierung der Jonischen Inseln am 6. d. M. (Vergl. öfterr. Beobachter vom 28. v. M.) erlassene Proclamation zur Vollziehung gebracht war, durch einen Beschluß vom 3. (15.) September für aufgehoben erklärt worden.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 23. September enthält folgenden Artikel:

„Die Thronbesteigung Carl X. von Frankreich wird wahrscheinlich keine wesentliche Änderung in dem Ministerium jenes Landes zur Folge haben; und wenn wir erwägen, wie einflußreich die Politik Frankreichs stets auf die Politik des Continents seyn muß, so ist es ein trostreicher Gedanke, daß der Friede von Europa nicht der leisesten Gefahr einer Störung ausgesetzt ist. Ein Augenblick, wie der gegenwärtige, scheint uns einen schicklichen Anlaß darzubieten, einen kurzen Rückblick auf die auswärtige Politik Englands, während einer sehr kritischen Epoche zu werfen, und Materialien zu liefern, um aus der Vergangenheit, die Grundsätze, welche die Zukunft leiten werden, zu folgern. Der Gegenstand ist sehr wichtig, und wir werden versuchen, ihn auf eine seiner Wichtigkeit angemessenere Art zu behandeln."

„Als Hr. Canning das Amt, das er heute bekleidet, annahm, und, wie wir seiner Zeit bemerkten, mit einer solchen Aufopferung von persönlichem Interesse annahm, wie selten ein Staatsmann Gelegenheit hatte, seinem Pflichtgefühle zu bringen, war die Aufmerksamkeit des Landes auf das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, als auf dasjenige gerichtet, von dessen Benehmen, die Ehre Englands und der Friede von Europa wesentlich abhingen. Der Congreß von Verona, welchem der verstorbene Marquis von Londonderry, als Repräsentant Englands, eben in Person beiwohnen sollte, als die traurige Begebenheit eintrat, die dieses Land seiner unschätzbaren Dienste beraubte, stand im Begriffe, sich zu versammeln. Der Tod eines Ministers, welcher die auswärtigen Geschäfte dieses Landes so lange geleitet hatte, konnte, abgesehen von dem allgemeinen Leidwesen, das er erregte, in einer solchen Krisis nicht anders als lebhaft betrauert werden. Der Eintritt des neuen Ministers wurde, was seine Persönlichkeit betraf, von allen Parteien mit Zufriedenheit aufgenommen. Wir glauben in der That, daß Jedermann, der auf irgend eine Weise mit den öffentlichen Angelegenheiten zu thun hatte, die früher vorhandne Aussicht von Hrn. Canning's Verbannung nach Indien beklagte, so glänzend sie auch in Betreff des Ruhmes war, und so vortheilhaft sie in Hinsicht der Emolumente seyn mogte. Das Gefühl war allgemein, daß ein solcher Mann zu allen Zeiten hart, am härtesten aber in einem Augenblicke entbehrt werden könnte, wo Englands Politik von der Energie eines überlegenen Geistes geleitet werden mußte. Es fehlte aber auch nicht an Leuten, die selbst im damaligen Augenblicke, besorgten, daß die Wirkung eines solchen Wechsels, unter so kritischen Zeitumständen, nachtheilig auf die auswärtigen Verhältnisse des Landes wirken könnte. Wir bekennen freimüthig, daß wir selbst diese Besorgniß theilten."

„Wir maßen uns nicht an, in die Geheimnisse der Kabinette eingeweiht oder im Stande zu seyn, die Änderungen nachzuweisen, die einem früher verabredeten diplomatischen Gange eingepfropft worden seyn mögen. Es gibt aber Thatsachen, die auf der Oberfläche der Begebenheiten liegen, und dem gewöhnlichen Beobachter nicht entgehen; um so weniger können gewisse Umstände von denen, deren Geschäft oder Neigung es ist, die

Bewegungen der politischen Welt zu beobachten, mißverstanden werden. Diesen Letzteren wurde es bald klar, daß H^r. Canning die Grundsätze, welche die auswärtigen Verhältnisse des brittischen Reichs leiten sollten, reiflich bei sich überdacht, und das Amt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Vorsatze angenommen habe, sie in Ausführung zu bringen."

„Ein Umstand, und zwar ein wichtiger, lag klar am Tage, und konnte in seinen Wirkungen nicht gleichgültig seyn, obschon es Anfangs zweifelhaft war, ob er zum Guten oder zum Bösen führen würde. Lord Londonderry hatte an den wichtigsten Verhandlungen der letztverflossenen acht bis neun Jahre bedeutenden Antheil genommen, Conferenzen mit den Monarchen und ihren Ministern selbst beigewohnt, und dadurch nothwendiger Weise bei den auswärtigen Mächten großen persönlichen Einfluß und Achtung sich erworben. Andererseits aber war es nach der Natur der Dinge schwer, daß diese persönlichen Zusammenkünfte ihn eben so fesellos gelassen haben sollten, als wenn er die Functionen seines Amtes durch die gewöhnlichen diplomatischen Kanäle ausgeübt hätte. Seinem Nachfolger stand keiner jener Vortheile zu Gebote; dagegen war er frei und ungebunden. Keine angeblich in der Sache liegende Zustimmung, keine muthmaßliche Uebereinkunft, keine stillschweigende Folgerung konnte der Entscheidung irgend einer Frage, über die H^r. Canning zu sprechen hatte, im Wege stehen. Was immer beschlossen werden mogte, konnte ohne Hinderniß ausgeführt werden."

„Die natürlichen Folgen dieser Lage haben sich allmählig selbst entwickelt. England bewegt sich nun in seiner eigenen Bahn. Wir sagen nicht, daß es deßhalb wesentlich minder mit dem Continental-Systeme verbunden wäre; nur der bestimmte Umfang und der wahre Character jener Verbindung sind deutlicher bezeichnet; jeder Doppelsinn und jeder Zweifel beseitiget. Die in Verona, in Paris und in Madrid geführte Sprache war zu fest und klar, zu freimüthig und entschieden, als daß diejenigen, an welche sie gerichtet war, nicht die Ueberzeugung erlangt haben sollten, daß England sowohl die Rolle, die es spielen wollte, als die Grundsätze, die seiner Politik zur Richtschnur dienen sollten, reiflich überlegt und fest beschlossen hatte. Zum Beweise dessen brauchen wir uns bloß auf die dem Unterhause im vorigen Jahre und im Laufe der letzten Sitzung vorgelegten Papiere zu berufen. Die Archive des auswärtigen Departements könnten gewiß noch andere, überzeugendere Beweise liefern; allein der Beweis ist, auch ohne sie, vollständig genug. Wir meinen den Beweis, der sich auf Thatsachen gründet, und aus der gegenwärtigen Lage von Europa, und vor Allem, aus der gegenwärtigen Lage von England hervorgeht."

„Es ist leicht zu begreifen, daß die Aufgabe, die sich H^r. Canning selbst gestellt hat, keine unbedeutenden Schwierigkeiten, wo nicht Gefahren darbot; und die Art und Weise, wie er sie gelöst hat, macht seinem Scharfsinn, seiner Mäßigung und seiner Festigkeit gleiche Ehre. Unstreitig herrschte die Idee, und es lag im Interesse der Staatsmänner des Continents, sie emsig zu verbreiten, daß England dem, was man die abstracten Grundsätze der heiligen Allianz nennen könnte, nicht abgeneigt sei. Es wurde von denjenigen, welche specifische Fälle mit allgemeinen Dispositionen und allgemeinen Verpflichtungen vermengten, zuversichtlich angenommen, daß wir, weil wir einen zwanzigjährigen Krieg gegen revolutionnäre Vergrößerung (revolutionary aggrandisement) geführt, und dazu mitgewirkt haben, den Geist der revolutionären Vergrößerung in seiner eigentlichen Quelle zu unterdrücken, verpflichtet seien, uns allen Revolutionen, wo immer sie ausbrechen, und welches auch immer ihre Beschaffenheit und ihr Zweck seyn mögen, zu widersetzen. Dieses Mißverständniß mußte nicht bloß durch diplomatische Erläuterungen, sondern durch bestimmte Handlungen berichtiget werden."

„Allein bei Ausführung dieses Vorhabens stieß man auf Schwierigkeiten von entgegengesetzter Art. Es gab eine Partei in diesem Lande, die keinen andern Act, für Beweis der Nicht-Uebereinstimmung mit den Plänen der heiligen Allianz gelten lassen wollte, als bewaffneten Widerstand gegen ihre Maaßregeln und offnes und werkthätiges Parteinehmen für die Revolution. Andererseits gab es Leute, (und Leute von nicht geringem Namen, Rang und Einfluß) deren Grundsätze die Tendenz, wenn nicht den anerkannten Zweck hatten, uns zur Mitwirkung mit Frankreich und den verbündeten Mächten, in ihrer practischen Anwendung der Doctrinen der heiligen Allianz, zu vermögen. Es mußte der Mittelweg zwischen den falschen Ansichten dieser beiden Parteien eingeschlagen werden. Es war nothwendig, diesen beiden widersprechenden Gefühlen und Meinungen durch Stärke der Vernunftgründe, durch Festigkeit des Vorsatzes, und durch Offenheit der Erklärung, entgegen zu treten."

„Dieß, glauben wir, hat H^r. Canning geleistet, indem er, gegen das Princip der Invasion von Spanien sich erklärend, nichtsdestoweniger beschloß, Englands Neutralität in dem darauf folgenden Kriege zu behaupten, und zu gleicher Zeit die Erklärung dieser Neutralität mit jeder Bedingung, welche das Interesse Englands erheischte, begleitete. Es ist der Triumph seiner Politik, dieß gethan zu haben, ohne die Ehre des Landes zu gefährden, oder seinen wirklichen Einfluß auch nur um ein Jota zu vermindern; und dieser Triumph, man darf es behaupten, ist in diesem Augenblick vollständig. Welche Zweifel auch im Anfange oder wäh-

Digitized by Google

rend des Verlaufs des Krieges in Spanien obgewaltet haben mögen, so sind wir überzeugt, daß es jetzt keine zweite Meinung über diesen Gegenstand gibt."

„Wir wissen sehr wohl, wie wohlfeil und leicht die Weisheit ist, die nach den Ereignissen urtheilt. Wenn wir Wirkungen sehen — wenn wir den glücklichen Ausgang einer Reihe von Handlungen erblicken, ist es nicht sehr schwer, dem, was solchergestalt vor Augen liegt unsern Beifall zu schenken. Wir sind aber zuweilen bereitwilliger, beizustimmen, als, wenn auch noch so spät, anzuerkennen, daß es eine Zeit gegeben hat, wo wir nicht bestimmt haben. Die Weisheit und Richtigkeit der Ansichten des Hrn. Canning ist jedoch, wie wir glauben, selbst von denen, welche Anfangs Bedenklichkeiten über die Sache hegten, vollkommen anerkannt worden. Nie ist ein Ministerium populärer gewesen, und die Wahrheit ist unläugbar, daß es seine Popularität hauptsächlich dem Tone und der Gesinnung zu verdanken hat, die Hrn. Cannings Eintritt ihm ertheilten. Wir sagen dieß mit vollkommener Aufrichtigkeit; und sagen es ohne die mindeste Besorgniß, daß unsere Motive auf irgend eine Weise verdächtig scheinen könnten, weil wir allerdings selbst zu denen gehörten, welche die Rathsamkeit der Maaßregeln des Hrn. Canning seiner Zeit in Zweifel zogen, und befürchteten, daß deren Annahme Folgen nach sich ziehen könnte, die nun keineswegs eingetreten sind. Im Gegentheile sehen wir den Frieden aufrecht erhalten, und alle großen Interessen des Landes blühend; wir sehen ein zufriedenes und treues Volk, dankbar für die Wohlthaten, die es empfängt; wir sehen das Territorial-Gleichgewicht von Europa ungestört, den Einfluß und die Autorität Englands ungeschmälert, seinen Character und seine Ehre unbefleckt; und obwohl, in der Uebergangs-Periode, drohende Wolken zuweilen den Horizont verdunkelten, so gibt der Endausgang der Energie des Ministeriums, durch welches diese glücklichen Resultate erzielt worden, ein ruhmvolles Zeugniß. Unser Tribut des Beifalls mag allerdings, unter dem Beifalle der gesammten Nation, von geringem Gewichte seyn; unsere Pflicht, ihn zu zollen, wird aber durch unsere eigene Anerkennung seiner Unwichtigkeit nicht vermindert."

Die ostindische Compagnie hat mehrere Actenstücke hinsichtlich ihrer Zwistigkeiten mit dem vormaligen General-Gouverneur, Marquis v. Hastings, bekannt gemacht. Das wichtigste dieser Actenstücke ist ein Schreiben der Regierung von Bengalen an die Directoren der Gesellschaft in London. In diesem Schreiben ist die Beschuldigung enthalten, daß eines der Grundgesetze der Compagnie verletzt worden sei, indem einigen Geschäftsführern der Compagnie gestattet worden, mit einem der eingebornen indischen Fürsten Geldgeschäfte zu machen. Es ist dieses eine sehr harte Beschuldigung, weil alle Diplomaten, welche sich noch mit den ostindischen Angelegenheiten beschaftigt haben, der Meinung sind, daß es von der großten Wichtigkeit ist, solche Unterhandlungen zu vermeiden, indem die Erfahrung bewiesen hat, daß die Compagnie durch dieselben in Zwistigkeiten mit den eingebornen Fürsten verwickelt und der europäische Name öfters beschimpft wird. Doch die Anklage geht noch weiter. Man gibt zu verstehen, daß jene Geschäftsführer den Fürsten, mit welchem sie unterhandelten, unterdrückt, daß sie ihn genöthigt haben, seine Einkünfte an sie zu verschenken, daß sie, um ihren gesetzwidrigen Handlungen mehr Gewicht zu geben, sich bei der Nachsicht oder der Nachlässigkeit des Marquis v. Hastings, zuerst mit dem englischen Residenten und dann mit Sir William Rumbold, dem Mündel des Generalgouverneurs, verbunden haben. Man beschuldigt diese Herren noch mehrerer anderer gesetzwidriger Handlungen, besonders bei einem angeblichen von der Compagnie dem Fürsten Hyderabad früher vorgeschossenen Anlehen.

Der König hat eine bedeutende Anzahl seltener Pflanzen aus dem Garten von Kew nach St. Petersburg geschickt: sie sind zum Geschenk für den Kaiser Alexander bestimmt.

Hrn. Cannings Tochter wird einen jungen irischen Edelmann heirathen, der gegenwärtig sich ebenfalls in Dublin befindet.

Der Herzog von Wellington leidet an einem Krampf im Kopfe und in den Ohren.

General Mina ist von dem Uebel, woran er bei seiner Ankunft in England gelitten, gänzlich geheilt worden. Er verdankt dieß der Kunst der Hrn. Astley Cooper und Doctor Gaitskell, die alle Belohnung dafür großmüthig ausgeschlagen haben. Man sagt, daß sich General Mina und Oberst Hamilton in acht bis zehn Tagen nach Südamerika einschiffen würden.

Hr. Alexander Baring hat auf seinem Landsitz bei Alresfort eine Sternwarte bauen lassen, die 15,000 Pf. St. gekostet hat.

Man erwartet Hrn. Canning jeden Augenblick zu London, ein Staatsboote war ihm mit Depeschen bis Holyhead, seinem Landungsorte, entgegen gereist.

In der Gegend von London werden so viel neue Häuser gebaut, daß ein Baufpeculant, der von einem Ausschusse des Unterhauses befragt wurde, wie viel deren um seine Gegend herum wären, antwortete: „In der That, ich wußte es genau, als ich heute Morgen hieher ging, kann aber nicht wissen, wie viel unterdessen wieder fertig geworden seyn mögen."

Kürzlich wurde der Pfandverleiher Hr. Smyth aus Capelstreet vor die Polizei gebracht, wegen Uebertretung der Gesetze über die Sonntagsfeier durch Austieferung verfetzter Sachen am Tage des Herrn. Der Polizeirichter war der Meinung, daß er nicht zu bestrafen sei, weil es eine Handlung der Nothwendigkeit gewesen, allein Hr.

Digitized by Google

Smyth bestand auf Bezahlung der gesetzlichen Geldbuße als auf ein Recht. „Was? Sie verlangen, bestraft zu werden?“ H. Smyth: „Allerdings! zu einem Beispiel für meine Gewerbsgenossen.“

Spanien.

Der Moniteur vom 28. September enthält folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 20. d. M: „Die Nachricht von dem Ableben S. Majestät Ludwig XVIII, ist am 28. d. M. um 5 Uhr Abends durch einen von Bayonne (wohin die Nachricht durch den Telegraphen gemeldet worden war) an den Oberbefehlshaber, Vicomte de Digeon, abgefertigten Kurier hier angelangt. Diese Trauerbotschaft wurde den Truppen sogleich durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht, und selben zugleich die Thronbesteigung des König Carl X. angekündigt; sie brachte auf die Truppen einen tiefen Eindruck hervor, an welchem das spanische Volk lebhaften Antheil nahm. Der König von Spanien, welcher von dem Oberbefehlshaber sogleich von diesem wichtigen Ereigniß in Kenntniß gesetzt worden war, ordnete unverzüglich eine dreimonatliche Hoftrauer an, das doppelte von der in Spanien (seit der Thronbesteigung der Bourbons) bei der Trauer über das Ableben von Königen von Frankreich herkömmlichen Zeit. Der Vicomte Digeon erhielt dieses Todesfalles wegen die Beileids-Besuche von Seiten des diplomatischen Corps, mehrerer Grands von Spanien und der vornehmsten Generale S. katholischen Majestät. Am folgenden Tage (Sonntag den 19. September) versammelte er die französischen Offizire von der Madrider Besatzung bei sich, und ernannte dieselben, nachdem er von dem schmerzlichen Verlust, den Frankreich erlitten, zu ihnen gesprochen hatte, an jenen alten Grundsatz unserer Monarchie, daß in Frankreich der König nicht ausstirbt, und der Ruf: Es lebe der König! Es lebe Carl X. mischte sich in den Schmerz, den die Nachricht von dem Tode Ludwigs XVIII. erzeugt hatte.“

Das Echo du Midi meldet aus Barcelona vom 25. September, es circuliren noch immer neue liberale Proclamationen in der dortigen Gegend; man zähle deren bereits sechs. Sie würden schändlicher Weise zu Gibraltar gedruckt.

Spanisches Amerika.

In den letzten Tagen des Monats Juli ist die aus 40 Personen bestehende Expedition der englisch mexicanischen Bergwerksgesellschaft von Mocambo in Mexico eingetroffen, um Anfangs August nach Guanaxuato, wo die vorzüglichsten Bergwerke sind, abzureisen. Die reichen Inhaber von Bergwerken haben seit längerer Zeit keine Einkünfte von ihren Kuxen bekommen, wodurch die Bevölkerung der Stadt Guanaxuato von 80,000 auf 30,000 Seelen herabgesunken ist. Man verspricht sich daher von der Thätigkeit der Engländer viel Gutes zum Emporkommen dieser Provinz.

Der jetzt besiegte Statthalter von Xalisco, Quintanar, hatte einem Verwandten und Anhänger Yturbide's, Garcia, wider den Wunsch und selbst nach den Gegenvorstellungen der Bundes-Regierung zu einem Commando angestellt, und einen Teutschen, Baron Rosenberg, in dem Provinzialheer befördert; letzterer hatte den Exkaiser bis ans Ende unterstützt und nach dessen Abdankung Befehl erhalten, das Land zu räumen. Beide sind in Folge der Besiegung Quintanars umgekommen. Besonders hatte die Anstellung Garcia's zum Commandanten in St. Blas am großen Ocean die Aufmerksamkeit der mexicanischen Regierung erregt und zu der Expedition des General Bravo nach Guadalaxara Anlaß gegeben. Die Verwechselung des General Garcia mit la Garza hat mit dazu beigetragen, daß die Angabe des Capitän Quelch, als ob Yturbide Anfangs in Soto la Marina freudig aufgenommen, und als Oberbefehlshaber des Heeres ausgerufen worden sei, für richtig gehalten worden ist. Nach Briefen aus Havannah (20. August) ist es auf Yturbide's eigenen Wunsch geschehen, daß man ihn in Padilla und nicht auf dem Fleck, wo er ergriffen worden, erschießen sollte. Er nährte nämlich noch die Hoffnung, von seinen dortigen Freunden gerettet zu werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-Yorker Briefe vom 21. August klagen über die Dürre in den Provinzen Carolina und Georgien, welche den Baumwollen-Pflanzungen großen Schaden gethan haben, und hochstwahrscheinlich das Steigen dieses Artikels veranlassen werden.

Nach amerikanischen Blättern vom 23. August ging der General la Fayette am 24. von Stratford nach New-London, und wurde überall sehr glänzend aufgenommen.

Westindische Inseln.

Das Gold, welches man jetzt in großen Barren auf der Insel Aruba unweit Curaçao an der columbischen Küste findet, ist kein Erderzeugniß der dortigen Lagerung, sondern zusammengeschmolzenes Metall in Stangen und Barren, welches während der fürchterlichen Mordscenen in Columbien dahin geflüchtet ward, weil diese unbesetzte Insel keine Zollstätte hatte, und mit der Ebbeströmung von Cumana, la Guayra ꝛc. aus zu erreichen war. Die Besitzer dieser verscharrten Schätze sind höchst wahrscheinlich fast alle verschollen.

Rußland.

Der Kaiser hat am 16. September seine Reise von Wolokolamsk (im Gouvernement von Moscau) aus, im besten Wohlseyn fortgesetzt.

Am 10. September ist zu dem neuen Zollhaus in Kronstadt unter den üblichen Ceremonien der Grundstein gelegt worden. Der Baumeister ist Johann Luchini.

Preu-

Digitized by Google

Preußen.

S^r. Majestät der König haben geruhet, durch eine allerhöchste Kabinettsordre vom 15. September auch der Regierung von Oppeln Ihren Beifall über die Willfährigkeit zu erkennen zu geben, womit Stände, Kreise und Städte zur Verschönerung der Landwehr, deren Zustand S^r. Majestät vollkommene Zufriedenheit erworben hat, beigetragen haben.

Die Düsseldorfer Zeitung vom 22. September N^r. 263 enthält Folgendes: „In der Nummer 187 der Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, in Verlage der Haude- und Spener'schen Buchhandlung (Redacteur Carl Spener) Mittwoch den 11. August, ist unter der Rubrik Rom, vom 21. Juli folgender Artikel: „Zur Vorbereitung des heiligen Jahres werden mit dem ersten des kommenden „Monats auf den größten sechs Plätzen hiesiger Hauptstadt Missionen abgehalten werden, die bis zum 15. „August dauren. Jedem Gläubigen, der an denselben „Theil nimmt, verspricht der Kardinal Jurla, Namens „S^r. Heiligkeit, einen mehrjährigen Ablaß aller Sünden, die er künftig begehen würde. Wer acht Mal die „Mission besucht, soll auch aus dem Fegfeuer erlöst „werden. Wer auch nur Nachts 1 Uhr beim Geläute „der Glocken ein dreimaliges Vater Unser betet, wird mit „einem hunderttägigen Ablaß begnadigt. Während der „drei Stunden (von 3 bis 6 Uhr), daß die Gebete und „Gesänge der Mission dauern, ist alles Singen und „Spielen verboten, und darf kein Weinladen u. dgl. „geöffnet seyn." — Unterzeichneter findet sich beauftragt, dieß als eine lügenhafte Entstellung der beiden Bullen, welche anfangen mit den Worten: Quod hoc ineunte und cum nos nuper etc. zu erklären und zu bemerken, daß die Worte: aller Sünden, die er künftig begehen wird; und: soll aus dem Fegfeuer erlöst werden; wie auch: Wer auch Nachts um 1 Uhr beim Geläute der Glocken ein dreimaliges Vater Unser betet, wird mit einem hunderttägigen Ablaß begnadigt, eine eigene Erdichtung des Redacteurs Carl Spener seien, um den Ablaß bei Unkundigen und Unwissenden herabzuwürdigen. (Unterz.) D^r. Anton Joseph Binterim, Pfarrer zu Bilk und der Vorstadt Düsseldorf."

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 22. September ruft die Bezirks-Wahlcollegien von Bergerac (Dordogne) und Condom (Gers) auf den 22. November zusammen. Ersteres hat seinen verstorbenen Deputirten, Maine de Biran, zu ersetzen, und letzteres ging bekanntlich bei den Wahlen im vorigen Herbst, von seinem Präsidenten verlassen, aus einander, ohne seine Operationen zu beendigen.

Ein Journal will wissen, der junge Herzog von Bordeaux sei zum Generaleberster der Schweitzer ernannt.

Nach Versicherung eines andern Journals kaufen französische Agenten gegenwärtig in England viel Schiffbauholz auf, und senden es nach Brest.

Päpstliche Staaten.

In dem am 27. September im Pallaste des Vatikans gehaltenen geheimen Consistorium wurden von S^r. Heil. nachstehende drei Kron-Kardinäle ernannt und proclamirt: Der Erzbischof von Mailand, Graf Carl Cajetan v. Gaisruck; der Erzbischof von Evorain Portugall, Msgr. Patrizio da Silva, und der ehemalige Bischof von Saluzzo (in Piemont), Msgr. Carl Ferrero della Marmora. In demselben Consistorium wurde auch der hochw. H^r. Franz de Paula Pischtek, Priester aus der Prager-Diöcese, und Canonicus des dortigen Domcapitels, als Bischof von Ajotus, in partibus infidelium, und Weihbischof von Prag; und der hochw. H^r. Franz Xaver Zgleniehi, Priester aus der Diöcese von Plozk und Archidiaconus des dortigen Domcapitels, als Bischof von Gortynna in partibus, und Weihbischof von Krakau, dann mehrere spanische Erzbischöfe (Msgr. Pietro de Inguanza, ehemaliger Bischof von Zamora, für Toledo; Msgr. Simone Lopez, ehemaliger Bischof von Orihuela, für Valencia, und Msgr. Bernardo Francesco Caballero, ehemaliger Bischof von Urgel, für Saragossa) und Bischofe (Leon, Palencia, Orihuela, canarische Inseln, S. Cristofero de Laguna und Ceuta), endlich der Graf Carl Rudolph v. Buol, gegenwärtiger Bischof von Chur, als Bischof des neu errichteten, mit dem Bisthum Chur vereinigten Sitzes von S^t. Gallen praconisirt.

Das Breve, welches die Erhebung des Erzbischofs von Mailand zur Cardinalswürde enthält, war (wie die Mailänder Zeitung meldet) am 30. Sept. Abends durch den Cav. Gaetano Dionisi, von der päpstlichen Ehrengarde nach Mailand überbracht worden. Diese erfreuliche Nachricht wurde durch das Geläute aller Glocken angekündiget, und am 1. d. M. ein feierliches Hochamt und Tedeum in der Kathedralkirche gefungen. Am Haupt-Eingange dieser Kirche war folgende Inschrift angebracht:

QVOD . LEO . XII . PONTIFEX . MAXIMVS
SAPIENTISSIMAM
FRANCISCI I CAESARIS . AVGVSTI . D . N .
MENTEM . EXPLENS
CAROLVM . CAIETANVM . COM . GAISRVCHIVM
SANCTAE . AMBROSIANAE . ECCLESIAE .
ANTISTITEM . OPTIMVM
ROMANA . PVRPVRA . DECORAVERIT
CONLEGIVM . PATRVM . INFVLATORVM
NOVO . ADAVCTVM . HONORE
SPIRITVI . DEV . MVNIFICO
HOSTIAM . SOLEMNEM . ET GRATIAR . CARMEN
LIBENS . MERITO

Wien, den 8. October.

Am 4. October hat, wie in der hierüber erschienenen Kundmachung angezeigt wurde, zur Feier des Namensfestes Allerhöchst Sr. Majestät, und der auf denselben Tag fallenden Errichtung der ersten österreichischen Sparkasse, die Versammlung des großen Ausschusses des Vereins dieser Anstalt Statt gefunden, bei welcher Sr. Exc. der Hr. Graf von Goes, als Ober-Curator derselben, in einer gehaltvollen Rede (die im Archiv für Geschichte ꝛc. erscheinen wird) die doppelte Feier des Tags, den Stand des Vereins, seines Vermögens, der Verwendung desselben, die Ausführung der von Sr. k. k. Majestät bereits früher genehmigten allgemeinen Versorgungsanstalt für alle k. k. Unterthanen, und noch einige andere für das Institut wichtige Vorfälle berührte. Es ist eben so beruhigend als erfreulich daraus zu ersehen, daß die erste österreichische Sparkasse mit dem Schlusse des eben verflossenen September-Monats 8119 Interessenten, wovon 2764 erst seit dem 1. Jänner d. J. zugewachsen sind, zählt, daß das eigenthümliche vor fünf Jahren mit 10,000 fl. CM. begründete Stiftungskapital auf 42,284 fl. 16 kr. (Münze angewachsen ist, daß der Kassestand mit letztem September 1,258,207 fl. 12 kr. CM. beträgt, endlich, daß seit dem 1. Jänner bis letzten September, somit in neun Monaten 6,840,724 fl. 25 kr. CM. verkehrt worden sind, und insbesondere im letztverflossenen Monate September der dieser Verkehr 1,298,614 fl. 56 kr. CM. ausgemacht hat.

Am 8. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¾; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1170, in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Räuschchen.

Morgen: Die Waffenbrüder.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Studenten-Wirthschaft. — Seiltänzer-Vorstellungen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Idor.

Morgen: Der falsche Bart. — Die Zauberbirn.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ismaans Grab.

Morgen: Alle sind verheirathet.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unterofficiere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karacsay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 284

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 10. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27,340	28 12. 2p.	+ 14.8	+ 13.0	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27,398	28 1 10	+ 16.0	+ 16.5	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27,390	28 1 9.	+ 15.0	+ 13.0	W.	—	—

Brasilien.

Die Etoile vom 29. Abends enthält folgende Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 9. August, welche die in unserm vorgestrigen Blatte (über England) mitgetheilten Berichte bestätigen und ergänzen:

Rio de Janeiro, den 7. August 1824.

Die brasilianische Regierung hat, durch die revolutionairen Fortschritte in Pernambuco mit Recht beunruhigt, beschlossen, selben durch die kräftigsten Maaßregeln Einhalt zu thun.

Dom Pedro und Seine Minister haben eine wahrhaft in Erstaunen setzende Thätigkeit entwickelt. In sieben Tagen haben sie eine aus einem Linienschiff von 74 Kanonen, einer Korvette, einer Brigg und zwei großen Transportschiffen bestehende Expedition, welche 2000 Mann reguläre Truppen und eine große Masse Kriegsbedürfnisse aller Art an Bord führt, ausgerüstet und segelfertig gemacht. Lord Cochrane, Marquis von Maranham, besehligt diese Flotte in Person. Er hat die Weisung erhalten, sich Pernambuco's zu bemächtigen, den von dem Kaiser ernannten Präsidenten daselbst einzusetzen, und einen Brigadegeneral, nebst einer hinreichenden Anzahl von Truppen, um die Stadt und Provinz im Zaum zu halten, als Militär-Commandanten dort zurück zu lassen.

Ein königliches Decret suspendirt den Artikel 179 der Constitution, um hiedurch ein anderes Decret in Vollzug setzen zu können, kraft dessen für die Provinz Pernambuco eine aus den angesehensten Oberoffizieren der Expedition ernannte Militär-Commission, deren Referent eine civilobrigkeitliche Person seyn soll, niedergesetzt wird, um sämmtliche Rebellen standerechtlich abzuurtheilen.

Mittels eines ferneren Decrets wird allen bei dieser Expedition verwendeten Militärs die Hälfte ihrer Besoldung als Zulage, unter dem Titel einer Gratification, bewilligt, und ihren Familien im Fall eines Unglücks Unterstützung zugesichert. Man kann die weisen Maaßregeln aller Art, welche zur Sicherung des Gelingens dieser so dringenden Expedition getroffen worden sind, nicht genug loben. Der Kriegsminister (Gomez de Silveira), welcher sich der bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegten Thätigkeit seines Souverains nicht gewachsen fühlte, hat seine Entlassung genommen, und ist provisorisch durch den Marineminister (Vieira de Carvalho) ersetzt worden, welcher zu der unglaublichen Schnelligkeit, womit die Ausrüstung der Expedition betrieben wurde, thätig mitgewirkt hat. Den Offizieren und Gemeinen sind Geldvorschüsse geleistet, die besten Lebensmittel an Bord gebracht, und überdieß eine Summe von 375,000 Fr. eingeschifft worden.

Zwei Franzosen befinden sich auf diesem Geschwader, welche ausgezeichnete Grade bekleiden; der eine ist der Oberst Graf Defaragnolles, Commandant des Chasseur-Bataillons, und der andere, sein Schwager der Chevalier von Beaurepaire, Fregattencapitän und Commandant der Fregatte Maria da Gloria, welcher Lord Cochrane zu Pernambuco ablösen wird. Man hofft, daß diese Streitkräfte mehr als hinreichend seyn werden, der Rebellion in der gedachten Stadt und Provinz den Garaus zu machen.

Das Geschwader hat am 2. August mit einem günstigen Winde die Anker gelichtet; dieser erwähnte Tag war überdieß noch wegen mehrerer anderer für Brasilien glückliche Ereignisse merkwürdig. Außer dem Umstand, daß an demselben (wie in unserem Blatte vom 8. d. M. gemeldet worden) Ihre kaiserliche Hoheit die erlauchte Gemahlinn des Kronprinzen von einer Prinzessinn entbunden ward, lief auch eine englische Korvette in dem Hafen ein, welche einen Theil von der zu London eröffneten Anleihe von 300,000 Pf. St. überbrachte; es gingen ferner aus England und Portugall Nachrichten ein, welche viel Hoffnung zu einer Annäherung zwischen Brasilien und Portugall geben. Die Wahlen der Mitglieder zu dem Senat und der Deputirtenkammer, wurden ebenfalls an diesem Tage vollendet.

Das Embargo, welches seit drei Tagen auf alle in

diesen Hafen befindlichen Schiffe gelegt worden war, ist aufgehoben worden.

Spanisches Amerika.

Nach Berichten aus der Havannah hat die Fregatte Sabina das Schloß S^r. Juan de Ulua wieder mit Munition und Lebensmitteln versehen, so daß also die letzte Nachricht des Couriers von Capitulations-Vorschlägen des dortigen Gouverneurs wohl zu bezweifeln scheint.

Im Jahr 1809 hat die Münze zu Mexico 27,165,888 Piaster, im Jahr 1822 nur 6,903,526 Piaster ausgeprägt.

Spanien.

Der König und seine Gemahlinn hatten am 13. und 14. die Stadt Segovia mit ihrer Gegenwart beehrt, und die öffentlichen Anstalten, namentlich auch die Artillerieschule beschützt.

Der General-Capitän von Valencia hat unterm 10. September nachstehende Proclamation an die Bewohner dieser Stadt erlassen: „Einwohner von Valencia! Euer General richtet zum zweiten Mal das Wort an Euch; und obschon er im Allgemeinen mit den Gesinnungen, die ihr unter allen Umständen für die Aufrechthaltung der unverjährbaren Rechte des Königs, unsers Herrn, an den Tag gelegt habt, zufrieden ist, so sieht er sich doch in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, euch anzuzeigen, daß einige ruchlose Menschen ohne Unterlaß Ränke zum Umsturz der Ordnung anspinnen, ohne dabei einen andern Zweck, als Raub und Rache im Auge zu haben. Unter welchem Vorwande sie immer ihre verbrecherischen Absichten betreiben mögen, um denselben einen vernünftigen Anstrich zu geben, und Unvorsichtige dadurch zu verführen, so hat doch eine traurige und lange Erfahrung die Tendenz dieser ihrer Absichten ans Licht gestellt, welche stets mit der Wohlfahrt und der Ruhe der Völker unverträglich sind; wenn aber diese ruchlosen, durch ihre tollen und lächerlichen Versuche gegen Tarifa und Almeira noch nicht von ihrem Wahne zurückgeführten Menschen, den Fuß auf diese Küsten zu setzen wagen sollten, so werden sie ausser Stand gesetzt werden, neuen Verbrechen zu bezehen; denn ich rechne zur Unterdrückung ihrer ohnmächtigen Versuche, über die ich einige Aufschlüsse erhalten habe, auf tausend Hülfsquellen, und, vor allem auf die Biederkeit und Treue der Einwohner dieser Hauptstadt und der gesammten Provinz, die sich nie verläugnet hat, und wovon sie mir so zahlreiche Beweise gegeben haben. Valencia am 10. September 1824. Buffecourt."

Der Militär-Commandant von Barcelona hatte folgende Nachricht an das Publicum erlassen: „Da ich zu meinem Leidwesen wahrgenommen habe, daß trotz der unterm 24. Mai und 11. Juni erlassenen Kundmachungen die Anzahl der den Behörden ausgelieferten Waffen, weit unter der Waffenzahl steht, welche von der revolutionären Regierung an die Bataillone der National-Milizen verabfolgt worden sind, so benachrichtige ich das Publicum, daß ich eine Numers-Liste aller derjenigen Personen in dieser Stadt in Händen habe, welche zu obbesagten Bataillons gehört haben; und daß diejenigen, welche nicht binnen 8 Tagen vom heutigen Tage an, ihre Waffen abgegeben haben werden, ausserdem, daß sie die vollständige Ausrüstung eines Mannes zu bezahlen haben, noch überdieß als einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats im hohen Grade verdächtig vor Gericht gestellt werden sollen. Villemur."

Von demselben Commandanten war unterm 13. Sept. nachstehendes Circular-Schreiben an die Municipalitäten der Provinz (Catalonien) erlassen worden: „Da S^r. Majestät von der Nützlichkeit der königlichen Freiwilligen zur Vereitlung der von den Revolutionsmännern gegen die bestehende Ordnung versuchten offenen Angriffe überzeugt sind, so haben Höchstdieselben mir die Befugniß zu ertheilen geruht, in jedem Distriete einen Stabsoffizier mit der Sorge über die Organisation und Exercirung der Freiwilligen zu beauftragen. Ich erwarte also, daß E^w. mit Ihren Einsichten und Ihrer Thätigkeit zur schleunigen Vollziehung der Befehle S^r. Majestät beitragen werden. Municipalitäten der Städte! Wichtige Pflichten haben uns, meine Vorgänger und mich, bisher verhindert, uns mit dieser Sache so nachdrücklich als wir gewünscht hätten, zu beschäftigen. Ich rechne bei einem so wichtigen Gegenstande auf die Mitwirkung der Municipalitäten, denen ganz besonders daran liegen muß, eine bewaffnete Macht zu ihrer Verfügung zu haben, welche im Stande ist, den Geist der Widerspenstigkeit zu ersticken, welchen diejenigen, die von den durch die Revolutionärs verbreiteten aufrührerischen Grundsätzen angesteckt worden sind, an den Tag legen. Damit ich eine genaue Kenntniß von den Fortschritten erlange, welche jede Municipalität in Anwerbung von Freiwilligen macht, und diejenigen dem Generalcapitän empfehlen kann, welche den meisten Eifer in der Betreibung dieser Angelegenheit zeigen, haben Sie mir jeden Sonntag, vom nächsten angefangen, eine Tabelle der im Laufe der Woche erfolgten Anwerbungen einzusenden. Ich hoffe, daß die Municipalitäten diesen Auftrag mit Eifer und Pünctlichkeit vollziehen werden. Barcelona am 13. September 1824. Villemur."

Großbritannien und Irland.

S^r. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Meiningen, Bruder Ihrer königl. Hoheit der Herzoginn von Clarence, ist am 10. September zu London angekommen, und gleich darauf nach Bushy-Park abgegangen.

H^r. Canning ward am 25. September Abends in seinem Landhause Gloucester-Lodge erwartet. Es war ihm ein Kurier zur Beschleunigung seiner Reise entgegen geschickt worden.

Am 22. gedachten Monats ward in der fratzösischen Botschafts-Kapelle zu London ein feierliches Seelenamt für weiland S^r. Majestät Ludwig XVIII. gehalten. Die Kapelle war ganz schwarz ausgeschlagen, und von einer großen Anzahl Kerzen erleuchtet. Der Fürst von

Digitized by Google

Polignac nebst seinem ganzen Botschaftspersonale, so wie eine große Anzahl Franzosen wohnten dem Gottesdienste bei.

Die Londoner Blätter beschäftigen sich seit einiger Zeit viel mit dem Prozesse, welcher gegen einen der vornehmsten Associes des Wechselhauses Marsh, Stracey und Comp. zu London anhängig gemacht worden ist. Der Beklagte befindet sich in gefänglicher Haft, ist bereits verhört, Zeugen sind vernommen, und die Sache auf die nächsten Assisen verschoben worden. Aus der Instruction des Prozesses geht hervor, daß Hr. Fauntleroy, von dem erwähnten Hause Marsh, welcher zum Vormund der Kinder eines vor zehn Jahren mit Tode abgegangenen Hrn Bellis ernannt worden war, das ganze, auf mehr als 200,000 Pf. Sterl. geschätzte, Vermögen seiner Pupillen, nach und nach zu Summen von 10 bis 18000 Pfund aus der Bank von England gezogen, und dasselbe zu seinen Privatspeculationen auf der Börse, die unglücklich ausfielen, verwendet habe. Die Speculationen auf das Steigen und Fallen der Kurse und die Raute auf Lieferung, haben das ganze ihm anvertraute Vermegen verschlungen! Die Bank folgt Pupillengelder nur auf Procurationen aus, welche einem Advocaten von den Vormündern ausgestellt worden sind; die Unterschriften müssen durch die zweier Zeugen beschrieben werden. Hr. Fauntleroy, dessen Unterschrift auf der Bank sehr bekannt war, schrieb der Vollmacht bloß seinen Namen beigefügt zu haben, und er wird beschuldigt, die Unterschriften der ihm von dem Vater der Pupillen beigesellten anderen Vormünder, so wie die der zur Bescheinigung der Identität erforderlichen Zeugen nachgemacht zu haben. Diese letzteren, welche von dem mit der Instruction des Prozesses beauftragten Richter vorgeladen wurden, erklären, daß sie niemals irgend eine Kenntniß von diesen Documenten gehabt haben. Die Klage wird nun von den beiden Mit-Vormündern gegen Hrn. Fauntleroy geführt. Die Weigerung dieses letztern, an einer Maatregel in einer diese Curatel betreffenden Sache Theil zu nehmen, unter dem Vorwande, daß die Kosten ungeheuer wären, und die dagegen von einem Advocaten gegebene Versicherung, daß diese Kosten sehr mäßig seien, erweckten bei demjenigen, welcher diese Maatregel in Vorschlag gebracht hatte, den ersten Argwohn gegen die Geschäftsführung des Haupt-Curators. Ein bei den Directoren der Bank gethaner Schritt, führte bald zur Entdeckung der falschen Procurationen. Der Verlust (der wie gesagt, über 200,000 Pfund betragenden Summe) fällt der Bank zur Last, weil diese sich von der Echtheit der Unterschriften hätte überzeugen sollen. Man glaubt, daß dieser Vorfall schärfere Legislativ-Maaßregeln in Betreff der Verwaltung von Pupillengeldern veranlassen dürfte, und daß in Zukunft die Gerüchte, wie dieß in mehreren andern Ländern geschieht, die Aufsicht über alle Acte der Vormunder erhalten werden. Auf das Verbrechen, dessen Hr. Fauntleroy beschuldigt ward, steht die Todesstrafe. In England wird diese Strafe durch beinahe 200 Verbrechen verwirkt, auf die in Frankreich nur die Zuchthaus-, Kerker-, ja oft die bloße Gefängnißstrafe steht. Der Beklagte ist nicht älter als 40 Jahre, scheint aber ein Funfziger zu seyn, was wohl die unaufhörlichen Gewissensbisse und Sorgen, die ihn seit dem ersten Fallum dieser Art, dessen er sich schuldig machte, gefoltert haben mogen, verursacht haben dürften. Das Haus Marsh hat auf der Stelle seine Zahlungen eingestellt, und seitdem seinen Bankrott erklärt. Obgleich sich 400,000 Pf. Sterl. in der Kasse vorrathig fanden, so konnte es doch nicht allen Forderungen von Particuliers, die ihre Gelder zurückverlangten, Genüge leisten, und die Ungewißheit, in der man über den wirklichen Betrag der Falsa schwebt, welche der Associe Fauntleroy begangen haben mochte, hatte den Credit dieses Wechselhauses auf der Stelle vernicht. Der in dem Compagnie-Fond befindliche Antheil des Delinquenten, wenn derselbe von der Jury für schuldig befunden werden sollte, so wie sein ganzes übriges Vermogen werden zur Entschädigung der Bank in Beschlag genommen werden, nachdem zuvor die Gläubiger des Handelshauses befriedigt seyn werden. Mehrere Hauser sind in Folge der Verlegenheit, worin sie durch den Bankrott des Hauses Marsh versetzt worden sind, zur Einreichung ihrer Bilanz genothiget worden.

Frankreich.

Am 28. September empfing der König vor der Messe den Marschall Soult in einer Privataudienz, und arbeitete nach derselben mit den HH. v. Villele, von Damas ꝛc. Der König wird künftig täglich um 12 Uhr, Sonntags aber um 12 Uhr, die Messe hören.

Der König hat auf den Vorschlag des Ministers seines Hofhalts (Herzog v. Doudeauville), bei diesem Ministerium ein consultatives Comité für Unterstützungen und Pensionen errichtet, unter dessen Mitgliedern sich der Abbé Desjardins (General-Vicar des Erzbisthums von Paris, der Abbé de Rey, Almosenier des Königs, der Baron Charette, Pair von Frankreich, der Graf von Larochejaquelin, der Marquis de Saint-Gery u. s. w. befinden.

Die Rente ward am 29. mit 101 Fr. eröffnet und mit 101 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Die allgemeine Zeitung meldet aus München vom 3. October Abends: „So eben hat der erste Festtag der jährlichen landwirthschaftlichen Feier geendet, und zugleich ein trüber Himmel und fortwährender Regen diesem echten Nationalfeste die Sonnenwärme ungünstig entzogen, so hat doch der Anblick von wenigstens 70,000 Menschen, deren zahllose Regenschirme wie buntfärbig in einander gefügte Muscheln ein ungeheures Dach von Seide bildeten, auf den terassenförmigen Anhöhen von Sendling ein überraschendes Panorama. Mehr als 20,000 Fremde aus allen Gegenden waren in Vortagen des Festes nach der Hauptstadt geströmt. Die Sorgfalt des Magistrats hatte sammtliche Buden auf der Theresienswiese in einem großen Viereck vereint, dessen Zugänge gefällige Portale gegen Wägen und Reiter schützten. Den Eingang des königlichen Pavillons, worin die ersten Hof- und Staatsbeamten, die feemden Gesandten und die Damen vom ersten Range zum Empfang des allerhochsten Hofes sich versammelt hatten, schmückten drei hohe Portale, aus den farbenreichsten Blumen erbaut, und mit den hohen Namenszügen Ihrer königlichen Majestäten und des durchlauchtigsten Brautpaares geziert. Auf diesen Portalen wehten Fahnen mit goldenen Kugeln auf den Spitzen, und auf dem Portale Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, war eine Fahne mit den Farben von Oesterreich zu schauen. Noch 2 Uhr kündete der Donner der Kanonen die Ankunft der allerhochsten Herrschaften, die von dem vielstausendstimmigen unaufhorlichen Jubelruf der zahllosen Menge begrüßt, begleitet von einer Abtheilung der geschmackvoll uniformirten bürgerlichen Cavallerie, in der heitersten Stimmung den königlichen Pavillon betraten, wo ein

Digitized by Google

Knabe und ein Mädchen, als Genien von Baiern, und ein Knabe im rothen Kleide, und im Costüme der Vorzeit, Sr. Majestät dem Könige, Ihrer Majestät der Königinn und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Sophie, auf goldenen Credenztellern auserlesene Blumensträuße mit Atlasschleifen umwanden überreichten, auf welchen folgende, von Friedrich Bruckbräu gedichtete Huldigungsworte gedruckt waren.

Sr. Majestät dem Könige:

„Dem Blumenbande, das uns zart umschlinget,
Ist Deine hohe Herrschermilde gleich,
Wohin der Segen Deiner Thaten dringet,
Durchrauschet Dankesruf das Königreich,
Der jubelnd sich zum Sternendome schwinget,
Wenn Du als Vater sprichst: Ich liebe Euch!
Für Baiern ist das Seligste auf Erden,
Vom besten Könige geliebt zu werden!" —

Ihrer Majestät der Königinn:

„Uns Blumen sendet huldigend zum Feste,
Des Vaterlandes reich geschmückte Flur;
Wir sind wohl zarte, anmuthvolle Gäste
Der schönen, unerschöpflichen Natur;
Jedoch der Blumen Herrlichste und Beste
Gedeiht im Sonnenlicht des Thrones nur,
Und an des Königzeltes heitern Schwelle,
Begrüßen wir die hohe Immortelle!" —

Ihrer königlichen Hoheit, der Prinzessinn Sophie:

„Nimm in die Kaiserstadt am Donaustrande,
Wo bald die Myrthe zieret den Lockenbau,
Und wo beglückt durch Hymens süße Bande,
Ein edler Fürst begrüßt die hohe Frau, —
Der Blumen Bitte aus dem Vaterlande:
„Wo Du auf Blumen wandelst, o da schau
„Mit zarter Huld verneigend auf sie nieder:
„„Die Heimat steht im Frühlingsglanz mich wieder!""

Hierauf begann die Nationalhymne: „Heil unserm König!" — welcher ein von genannten Verfasser nach der Melodie eines bairischen Volksgesanges gedichtetes, mit Beifall gesungenes Lied folgte, wovon besonders die zweite und vierte Strophe allgemein ansprachen:

Wem gilt das Lied, so wohlgemeint,
Das uns zur Huldigung vereint?
Der Baiern Herzen jubeln laut:
„Es gilt der wunderschönen Braut!"

Wie heißt die Braut, die fromm und mild,
Ein Engel ist, der Mutter Bild?
„Sophie, ruft das Herz entzückt,
„Die überall durch Huld beglückt!" —

Wie heißt der Fürst, dem Deine Hand
Beglückt im neuen Vaterland?
„Franz Carl begrüßt Ihn Österreich,
„An Geist und Huld dem Vater gleich!"

Und fern von uns, am Donaustrand,
Denk an Dein liebes Vaterland,
Wo treue Baiern jubeln laut:
„Heil Dir, Du wunderschöne Braut!"

Nach der gewöhnlichen Preisvertheilung für das beste Zuchtvieh, nahm das Rennen von ungefähr 55 Pferden den Anfang: den ersten und zweiten Preis erhielt der hiesige Pferdehändler Brenkel, den dritten jenes Pferd, das seit einigen Jahren stets den ersten Preis mit Auszeichnung gewonnen hatte. Der erste Preis bestand aus der silbernen Denkmünze des königlichen Jubeljahrs mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Königs, und neunzehn andern silbernen Denkmünzen mit den Bildnissen der durchlauchtigsten Beherrscher Baierns von Otto dem Großen bis Carl Theodor, der zweite und dritte Preis in 12 und 10 baierischen Ducaten, die übrigen Preise in 26 bis 1 baierischen Thalern. Die ersten zehn Fahnen sind von reicher und auserlesener Stickarbeit mit den Namenszügen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, unter der Aufsicht des Bürgers und Gemeinde-Bevollmächtigten Johann Baptist Findl gearbeitet, der sich auch in diesem Jahre in Mitleitung geschmackvoller Veranstaltungen durch besondere Thätigkeit auszeichnet hat. Die Rennbahn von 7400 Schuh mußte drei Mal umritten werden. Mit dem Beginnen des Rennens hatte es aufgehört zu regnen. Nach demselben begab sich der allerhöchste Hof, unter dem Donner des Jubels und der Kanonen nach dem Lustschlosse Nymphenburg zurück. Dem Vernehmen nach werden Sr. Majestät der König am 12. October, und Ihre Majestät die Königinn am 13. October die Reise nach Wien antreten, wo am 18. sodann die Vermählung des durchlauchtigsten Brautpaares Statt finden wird. — Morgen beginnt auf der Theresienwiese das Sternscheiben- und Pistolenschießen, das Bolzschießen, und das Vogel- und Scheibenschießen mit Büchsen. So endete ein National-Festtag, dessen Jubel über die erfreuliche Anwesenheit des angebeteten Königshauses selbst die Unguust der Natur keinen Augenblick weder zu schwächen, noch zu trüben vermochte. Heil dem Könige!"

Am 9. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96⁷/₁₆; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅝, Uso, 99¼ 2 M. — Convent. Münze pCt. — — Bank-Actien pr. Stück 1269¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters, Dorotheergasse, Nro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unter-Valtersdorf erzeugten Velin-, Post-, Concept-, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Decken, Tuchfleererstoffe ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Digitized by Google

Nro. 285

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 11. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 205	27 11 2. 6 P.	+ 14.0	+ 12 3	W.	schwach. trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 185	27 11 3	+ 15.0	+ 12.5	N.	—— Regen.
	10 Uhr Abends	27 200	27 11 5	+ 14.8	+ 11.3	W.	mittelm. trüb.

Vereinigte Staaten der Jonischen Inseln.

Corfu, den 22. September.

Der Lord-Ober-Commissär, General Adam, der sich am 8. d. M. auf der Fregatte Sybille nach Napoli di Romania begeben hatte, ist vorgestern zurückgekehrt. Der Zweck seiner Reise war, in Gemäßheit der am 6. erlassenen Proclamation (Vergl. österr. Beob. vom 28. September), die Zurücknahme des griechischen Decrets vom 27. Mai gegen die Handelsschiffe der europäischen Mächte zu bewirken. Admiral O'Reil commandirte die zu dem Ende in den Archipel eingelaufene brittische Escadre. Die Regierung zu Napoli di Romania hatte, auf die ersten drohenden Vorstellungen des Gouvernements der Jonischen Inseln, am 27. August einen Beschluß publicirt, welcher das Decret vom 27. Mai für alle neutrale Fahrzeuge, die nicht türkische Truppen an Bord führten, was auch übrigens ihre Ladung seyn mögte, aufgehoben erklärte. Admiral O'Reil mit diesem Beschlusse nicht zufrieden, verlangte bei seiner Ankunft vor Napoli, den unbedingten und vollständigen Widerruf des frühern Decrets. Hierauf erfolgte, nach wenig Stunden, am 3. (15.) September, ein neuer Beschluß, der vorläufig, da in Napoli noch keine Druckerei vorhanden ist, schriftlich ausgegeben und angeschlagen, und durch welchen in kurzen, aber bestimmten und positiven Worten, das Decret vom 27. Mai widerrufen ward.

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. September enthält folgende königliche Ordonnanz: „Carl, von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra, Allen denen, welchen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, Unsern Gruß zuvor! Da wir nicht für nöthig erachten, die unter andern Umständen getroffene Maaßregel gegen die Mißbräuche der Preßfreiheit der Journale noch ferner bestehen zu lassen, so haben Wir, nach Anhörung Unseres Staatsraths, verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1) Die Ordonnanz vom 25. August d. J., kraft welcher die Gesetze vom 31. März 1820 und vom 26. Juli 1821 (hinsichtlich der Censur) wieder in Kraft gesetzt wurden, wird hiemit aufgehoben. 2) Unser Siegelbewahrer Minister-Staatssecretär der Justiz, und Unser Minister-Staatssecretär des Innern sind, ein jeder in seinem Wirkungskreise, mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben in Unserm Schlosse der Tuilerien, am 29. des Monats September, im Jahre des Heils 1824 und Unserer Regierung im ersten. Carl. Auf Befehl des Königs: Der Siegelbewahrer, Minister-Staatssecretär der Justiz: Graf v. Peyronnet."

Am 29. Sept. präsidirte der König in einem Ministerrathe, welcher drei Stunden dauerte, und wobei der Dauphin zugegen war.

Am 30. hörte der König Messe in der Schloßkapelle der Tuilerien. Se. Majestät stieg um halb 12 Uhr zu Pferde, um die auf dem Marsfelde versammelten Truppen zu mustern. Se. Majestät war von JJ. kk. HH. dem Dauphin, dem Herzog von Orleans, und dem Herzog von Bourbon begleitet. JJ. kk. HH. die Dauphine, Madame, Herzogin von Berry, die Herzogin und Mademoiselle d'Orleans folgten, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, in Wagen. Nach beendigter Musterung kehrte der König um 4 Uhr nach den Tuilerien zurück.

Am 29. (dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux) hatte der König diesen Prinzen, nebst seiner Schwester, Mademoiselle, eine Stunde lang bei sich. Beide Kinder werden übrigens alle Tage, um halb 7 Uhr Abends, beim Dessert zur königlichen Tafel geführt.

Die Gazette de France erzählt Folgendes aus den letzten Tagen Ludwigs XVIII.: „Einige Tage vor seinem Tode ließ der König einen Mann rufen, der, mit der höchsten Würde bekleidet, sein volles Vertrauen besaß. Dieser, um die Leiden des erhabenen Kranken nicht zu mehren, vermied anfänglich die wichtigern Dinge zu besprechen. Der König bemerkte es, und sagte: „Ich habe Sie kommen lassen, weil ich einer letzten Unterredung mit Ihnen bedurfte, Ich bin schwach,

Digitized by Google

„aber es gilt meinen Kindern. Ich will meine Schmer„zen verwinden.“ Hierauf wurden die auswärtigen Verhältnisse Frankreichs durchgegangen, und der König setzte seinen edlen Unterredungsgenossen durch das Treffende seiner Ansichten in Erstaunen. Zuweilen sank ihm der Kopf auf die Brust, aber er fuhr immer fort zu sprechen, und sagte zuletzt: „Das sind die letzten Worte, „mein Herr, die ich Ihnen vorbehielt. Nun sterbe ich „zufrieden, denn bei dem Bruder, der mir folgt, wird „Frankreich, um den höchsten Gipfel des Glücks zu erreichen, nur gewähren zu lassen haben. Dienen Sie „Carl X., wie Sie Mir gedient haben; das ist Alles, „was Ich verlange.“

Die Rente ward am 30. mit 101 Fr. 65 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Spanisches Amerika.

In einem Londoner Blatte vom 23. Sept. heißt es: „Das Schicksal, welches dem ehemaligen Kaiser von Mexico, Yturbide, widerfahren ist, hat hier große Theilnahme erregt, obgleich man allgemein der Meinung ist, daß er demselben gewiß entgangen seyn würde, wenn er bessere Maaßregeln genommen hätte. Er landete in Mexico auf der Europa gegenüber liegenden Küste, anstatt daß er seinen Weg hätte durch die Südsee nehmen und von der Westseite her hätte in das Land eindringen sollen; das hätte freilich mehr Zeit erfordert, aber dafür wäre er auch eines glücklicheren Erfolgs sicherer gewesen. Er hätte ferner seine Gefährten besser auswählen sollen; der pohlnische Offizier, Oberst Benesky, dem er sich anvertraut, möchte es wohl gut mit ihm meinen und auch zu einem so gewagten Unternehmen alle erforderliche persönliche Bravour besitzen, allein ein Dutzend entschlossener, des Landes und der Nation kundiger Mexicaner würden ihm doch wohl bessere Dienste geleistet haben; endlich so ist Yturbide selbst in mehr als einer Rücksicht nicht mit der erforderlichen Vorsicht zu Werke gegangen. So zum Beispiel anstatt sich durch Verkleidung oder durch künstliche Entstellung seiner Gesichtszüge unkenntlich zu machen, begnügte er sich, sobald er vom Schiffe aus ans Land kam, das Schnupftuch unablässig vor dem Gesicht zu halten, als ob er von Zahnschmerzen geplagt wäre. Dadurch aber erregte er schon Aufsehen, und nebenher war auch das Gesicht nicht dermaaßen von dem Schnupftuche verdeckt, daß Personen, die ihn ehemals oft gesehen hatten, ihn nicht leichtlich hätten wieder erkennen können. Ueberhaupt scheint es, daß er allzu übereilt verfahren hat; an dieser unvorsichtigen Eil mochte indeß wohl die nicht ungegründete Besorgniß Schuld seyn, daß er keinen Augenblick Zeit zu verlieren habe, und den Angriff, den er im Schilde führe, als einen coup de main ausführen müsse. Nun! er hat es mit seinem Leben gebüßt, und nicht er allein, auch seine Unglücksgefährten, der pohlnische Offizier und noch drei Andre, sind, gleich ihm, am Tage nach seiner Hinrichtung ebenfalls erschossen worden. Der Capitän des englischen Schiffes, auf welchem Yturbide die Überfahrt gemacht, hat sich indeß gerettet, er ist nämlich mit dem Schiffe augenblicklich abgesegelt, und bringt hoffentlich alle Briefschaften Yturbide's mit zurück, die, wenn die Mexicaner sich derselben bemächtigt hätten, noch manchem von Yturbide's Freunden und geheimen Verbündeten ein ähnliches Schicksal hätten zuziehen können. Daß der Witwe eine lebenslängliche Pension von achttausend spanischen Thalern (zwölftausend Thalern. preuß. Cour.) von dem mexicanischen Congreß ausgesetzt worden, ist bereits gemeldet worden. Ob sich der Congreß für befugt halten könne, zu bestimmen, wo die Witwe sich in der Folge aufhalten solle? darüber wird noch debattirt; so auch darüber, ob und in welchem Maaße die Pension auf seine Kinder übergehen solle. Es ward vorgeschlagen, daß man sie als eine Militär-Pension betrachten solle, weil Yturbide doch als General an der Spitze mexicanischer Truppen gefochten hat. Dieß ward aber um deßwillen bestritten, weil man ohne unbillig zu seyn, den Kindern Yturbide's weder mehr noch auf längere Zeit etwas geben könne, was nicht auch jedem andern mexicanischen Offizier bewilligt werde. — Ueber diesen Punct wird nun noch weiter berathschlagt, doch wird am Ende wohl Gnade vor Recht ergehen. Wenigstens verfügte sich, sobald die Nachricht von Yturbide's Hinrichtung in London beglaubigt war, der hier anwesende mexicanische Geschäftsträger, General Michelena, mit seinem Secretär Rocafuente zu den Bankier Zetcher, Yturbide's hier anerkannten Agenten, und fragte, wie es um die von Yturbide zurückgelassenen, und hier in Schulen untergebrachten sechs Kinder stehe? ob sie auch an nichts Mangel litten? Er wolle sich (wenn gleich er von seiner Regierung nicht dazu beauftragt sei) derselben annehmen und dafür Sorge tragen, daß sie zu brauchbaren Menschen erzogen würden, die ihrem Vaterlande nützlich werden könnten, wobei es sich jedoch von selbst verstehe, daß die Witwe freie Hand behalte, nach eigenem Gutdünken zu verfahren; bloß was die Geld-Unterstützung betreffe, so behalte er diese sich privatim bevor. — Im mexicanischen Congreß ist indeß, bei den Debatten, bereits geäußert worden: „den ältesten von Yturbide's Söhnen müsse man nicht aus dem Auge verlieren, denn der sei, seinen Anlagen und seinen Gesinnungen nach, allerdings dazu geeignet, sich in der Folge als eine Art von Prätendenten zu betragen.“

Durch einen Senatsbeschluß vom Monat Juni d. J. ist das Gebiet von Columbien in 12 Departements, die wieder in Provinzen und Cantone zerfallen, eingetheilt worden. Die Namen der Departements, deren Hauptorte wir in Klammern beifügen, sind folgende: 1) Orinoco (Cumana); 2) Venezuela (Caracas); 3) Apure (Varinas); 4) Julia (Maracaibo) 5) Boyaca (Tanja); 6) Cundinamarca (Bogota); 7) Magdalena (Cartagena);

8) Cauca (Popanan); 9) Pstmo (Panama); 10) Ecuador (Quito); 11) Lafuay (Cuenca); 12) Guayaquil (Guayaquil). Ein Senator und Abgeordneter erhält täglich 6 Dollars. Der Gehalt des Präsidenten beträgt jährlich 30, und des Vice-Präsidenten 18tausend Dollars.

Westindische Inseln.

Nach den letzten Zeitungen aus Jamaika hatte der Generalmajor Sir John Keane einen kostbaren Degen ausgeschlagen, der ihm von den Einwohnern des Bezirks Westmoreland als ein Zeichen der Erkenntlichkeit für den Eifer angeboten wurde, den er entwickelt hatte, um die Neger zu ihrer Pflicht zurückzubringen.

Man liest in den nämlichen Zeitungen, daß die Insel Martinique neulich bedenklichen Bewegungen ausgesetzt war. Erst seit Kurzem hat der beständige Dienst, zu dem diese Umstände die Nationalgarde zwangen, aufgehört. Eine Militärcommission verurtheilte mehrere farbige Menschen, als der Verschwörung überwiesen, zum Tode. Viele andere Individuen von der nämlichen Klasse sind verbannt worden. Man zählte zuletzt auf der Insel 2500 Mann französische Truppen; 3000 waren auf Guadeloupe. Ein Linienschiff und eine Korvette lagen bei Fort Royal vor Anker.

Großbritannien und Irland.

In London war man der Meinung, daß die unbekannte Escadre von 7 Schiffen, welcher der Walmercastle am 4. August im Meerbusen von Mexico begegnete, eine von Havannah kommende spanische gewesen sei, welche Truppen und Vorräthe nach St. Juan de Ulua brächte. Zwar waren aus der Havannah am 29. Juli nur drei Korvetten zu diesem Endzweck ausgelaufen; allein man setzte voraus, es könnten sich unterwegs mehrere Schiffe unter ihren Schutz begeben haben.

Die, auf den Beschluß der Actionäre der ostindischen Compagnie von den Directoren zum Druck beförderten Documente in Bezug auf die, zwischen der Compagnie und dem Marquis von Hastings, als vormaligen Oberstatthalter in Indien, bestehenden Streitigkeiten sind nun in mehreren Bänden in Folio, an 3000 Seiten und darunter eine Correspondenz von mehr als 800 enthaltend, öffentlich erschienen. Das darunter befindliche Actenstück: „Politischer Brief aus Bengalen vom 26. Juli 1823" enthält mehrere Anklagepuncte wider den Marquis. Es heißt darin: er habe die Hauptanordnungen der Compagnie übertreten, indem er Civilbeamten gestattet Geldgeschäfte mit dem Nizam von Hyderabad zu machen. Diese Civilbeamten, die HH. Wm. Palmer und Comp. (nach andern Bankiers) in Hyderabad, hätten diesen Fürsten unterdrückt, ihn gezwungen, seine Einkünfte zu ihrem und ihrer Associes Besten zu erschöpfen, und, um ihren Operationen einen Schein von höherer Befugniß zu geben, in ihre Pachtung jener Einkünfte, durch Connivenz oder Nachlässigkeit des Marquis den englischen Residenten und hernach Sir W. Rumbold (seinen Mündel des Oberstatthalters) mit eintreten lassen. Der Brief erwähnt dann noch mehrerer angeblicher Uebertretungen der Anordnungen der Compagnie, besonders eines, unter dem Namen der Compagnie, allein für eigne Rechnung, gelesteten erdichteten Darlehns. Diese, mit großer Zuversicht aufgestellten Anschuldigungen werden, wie man vermuthet, beim ersten Gerichtshofe des Königreichs vorgebracht und beide Parteien dort vernommen werden.

Die Times erstatten über den Inhalt dieser Bände folgenden kurzen Bericht: „Es wird behauptet, daß dem Hause Wm. Palmer und Comp. von der Regierung des Lord Hastings nachgesehen worden, dem Hofe von Hyderabad Darlehnsweise große Summen vorzuschießen; daß die Compagnie hier zu Lande nicht zufrieden gewesen, entweder mit den unvollkommenen, von dem Oberstatthalter im Rathe gegenwärtig über diese Geschäfte gegebenen Erläuterungen, oder mit der Beschaffenheit derselben in soweit, als sie aus seinen Depeschen hätten begriffen werden können; daß Sir Wm. Rumbold, ein Mündel des Lord Hastings, oder der auf andere Weise mit ihm in vertrautem Verhältniß gestanden und St. Herrlichkeit nach Indien begleitet, ein Theilnehmer an dem Bankierhause W. Palmer und Comp. gewesen; daß zufolge einer Parlamentsacte kein brittischer Unterthan sich in Geldgeschäften mit einer dort eingebornen Macht einlassen darf, ohne sich schweren Strafen auszusetzen; daß, nach der Meinung der Direction, jenem Bankierhause von der Regierung in Bengalen eine Dispensation von dem Risico gedachter Strafen ohne hinlängliche Nothwendigkeit ertheilt und von den Bankiers in den Bedingungen ihres Contracts mit dem Nizam und durch den ungeheuern, darin festgesetzten Zins gemißbraucht worden, „zu Zwecken, die nachtheilig für „das Interesse unseres Verbündeten und entehrend für „den brittischen Character gewesen." Wir fügen hinzu, daß der Grund, aus welchem die Fortsetzung (obgleich vielleicht nicht die ursprüngliche Anwendung) solcher Mittel, Unterstützung an eine eingeborne Macht zu leisten, in einer andern Hinsicht heftig getadelt wird, nämlich die Bestimmung derselben zur Besoldung und Errichtung eingeborner Hülfscorps, „auf europäische Weise disciplinirt," und von Offizieren aus Europa befehligt, von der Direction, wie aus der Correspondenz erhellt, nicht ohne die größte Beunruhigung beherzigt werden konnte. Der Briefwechsel wird von Seite der Compagnie in einem fast ungemessenen Ton der Strenge geführt. In ihrem Schreiben vom 28. November 1822 sagt sie dem Oberstatthalter: er habe sich nicht etwa bloß „für die örtliche Regierung eine discretionaire Gewalt angemaßt, die Vollziehung von der Heimath erhaltener Vorschriften zu suspendiren, sondern sich angemaßt, zu thun was ihm beliebe und der Compagnie von dem, was er gethan, nur gerade soviel mitzutheilen, als ihm gutdünke. Und auf welchem Grunde beruhet diese An-

Digitized by Google

maaßung? Darauf, daß wir nicht befugt seien, richtige Schlüsse aus den uns vorgelegten Benachrichtigungen zu ziehen; vielmehr daß es, da wir einmal doch nicht alles wüßten, was wir wissen sollten, nicht allein unnöthig, sondern auch bedenklich sei, uns in Besitz des zur Kenntniß der Sache erforderlichen zu setzen. Wir würden der Stellung, in der wir uns befinden, unwürdig seyn, wenn wir eine solche Verfahrungsweise, durch solche Gründe vertheidigt, nicht aufs stärkste tadelten." Diese harte Sprache wird noch von der Beschuldigung begleitet, daß Lord Hastings, zwar nicht wörtlich, aber wesentlich, den Geldgeschäften mit dem Nizam des Credit der Compagnie geliehen habe. Die HH. Adam und Stuart hätten sich beharrlich, obgleich vergebens, dem ganzen, von dem Oberstatthalter hierin befolgten Verfahren entgegengelegt. — Seine Erwiederung vom Jahr 1823 scheint als eine Rechtfertigung seines persönlichen Verfahrens und als Tadel der Direction gemeint zu seyn. Die ihm schuldgegebenen Handlungen werden durch die Dringlichkeit der Krise, die Gefahr des damals über Mittel-Indien wüthenden Krieges, die in Hyderabad wider das brittische Interesse gespielten Ränke, die Redlichkeit der Transactionen, worin das Haus W. Palmer und Comp. sich eingelassen, die Mäßigkeit der von ihnen gestellten Bedingungen und die Erfordernisse des öffentlichen Dienstes vertheidigt."

Preußen.

Die preußische Staatszeitung vom 4. d. M. enthält Folgendes: „Die Berichte „aus dem Brandenburgischen" vom 18. September und vom 22. September d. J., über die bevorstehende Aufhebung öffentlicher Behörden, über Herabsetzung der Besoldungen, und Entlassung der Staatsdiener, welche von der Zeitung des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten in den Nummern 211 und 253 mitgetheilt worden sind, enthalten größtentheils ganz unrichtige auf unbefugter Eröffnung beunruhende Angaben, und sogar völlig grundlose Behauptungen. Denn, wahr ist nur, daß allgemeine Maaßregeln zur nothwendigen Regulirung des Staatshaushaltes beabsichtigt und vorbereitet werden. Diese Maaßregeln sind indessen noch keineswegs bis zur Ausführung gediehen, und werden, in welchen Bestimmungen dieselben sich auch aussprechen möchten, nach der landesväterlichen Milde Sr. Majestät des Königs, zuversichtlich nur mit schonender Rücksicht, und mit derjenigen Gerechtigkeit vollzogen werden, deren sich der preußische Staatsdiener nicht minder, als jeder preußische Unterthan zu erfreuen hat."

Die allgemeine Zeitung meldet vom Rhein vom 27. September: „Wie man hört, hat der preußische geheime Rath und Münsterische Dompräbendat, Graf Ferdinand v. Spiegel die ihm schon längst zugedachte Stelle eines Erzbischofes von Köln, nach dem Wunsche Sr. Majestät des Königs auf erhaltene neue Zusicherungen angenommen, und es ist in Gemäßheit der Bulle de salute animarum vom Jahr 1821 der Processus informativus vom Weihbischofe und Domdechant von Münster, Freiherrn Maximilian von Droste, instruirt, und im August nach Rom abgefertigt worden. — Man glaubt, daß im November die Consecration des neuen Erzbischofs in der Domkirche zu Köln nach erfolgter Bestätigung mit dem Pallio Statt finden werde. Consecrator ist der Weihbischof von Münster, und die beiden assistirenden Bischofe, der neue Bischof von Trier, Joseph v. Hommer, und der Weihbischof von Paderborn, Domprobst Richard Dammers."

Teutschland.

Madame Christophe, Witwe des am 8. October 1820 umgekommenen Königs Heinrich I. von Hayti, kam auf ihrer Reise aus England nach Florenz, wo sie dem Vernehmen nach den Winter zubringen will, am 4. October zu Augsburg an.

Wien, den 11. October.

Se. k. k. Majestät haben dem Dechante und Pfarrer zu Jägerndorf, Florian Schilder, zur Belohnung der, in der Seelsorge und vorzugsweise im Volks-, Schul- und Religionsunterrichtsfache stets mit besonderer Auszeichnung geleisteten eifrigen Dienste, die große goldene Ehren-Medaille mit Ohr und Band allergnädigst zu verleihen geruhet.

Der Reiz, den die große Lotterie der Herrschaft Altenbuch allenthalben in den Augen des Publicums gefunden hat, und der rasch fortschreitende Absatz ihrer Loose, setzen das unterzeichnete Großhandlungshaus bereits in die Lage, dem Rücktritte entsagen zu können, und die Ziehung derselben bestimmt und unabänderlich auf den 27. December d. J. festzusetzen.

Dieser schnelle und günstige Erfolg spricht hinlänglich für die vorzüglichen Vortheile der Auspielung. Es wäre daher überflüssig, sie noch besonders herauszuheben. Jeder Unbefangene wird sie von selbst einsehen und zu würdigen wissen. Die geringe Anzahl von 81,200 bezahlten Loosen, welche größere Hoffnung zum Gewinne darbietet, berechtiget zugleich zu der Erwartung, daß die Ziehung noch früher als an dem oben angeraumten Tage vor sich gehen dürfte.

Der Unterzeichnete füget also bloß die Erklärung hinzu, daß er noch fernerhin (in so lange die 9000 roth gedruckten Loose nicht vergriffen seyn werden) von 100 baar bezahlten Loosen 15 Freilooſe, von 50 Loosen 7, von 25 Loosen 3, und von 10 Loosen 1 Freiloos gratis verabreichen wird, obgleich die in dem Spielplane §. 13 dazu bestimmten vier Monate schon verstrichen sind. Diese rothen Freiloose sind nunmehr nach entfagtem Rücktritte den schwarzen Loosen ganz gleich gestellt.

Wien, den 10. October 1824.

J. N. v. Herz.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 286

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 12. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.226	27 11 2. 9p.	+ 13.8	+ 11.0	W. mittelm.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.302	28 0 8	+ 16.5	+ 12.8	W. stark.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.306	28 0 9	+ 14.0	+ 10.0	NNW. schwach.	—

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid vom 22. September: „Die Londoner Journale haben die Uebergabe des Kastells San Juande Ulua, bei Vera-Cruz, verkündet. Diese Nachricht, die sie durch kein notorisches Factum begründeten, wird nun durch Depeschen, welche unsere Regierung so eben aus Amerika erhalten hat, offiziell widerlegt. Weit entfernt, daß das Kastell capitulirt hätte, ist es im Gegentheile dergestalt aufs neue mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen versehen worden, daß die Anstrengungen der Insurgenten, es zur Uebergabe zu zwingen, scheitern müssen. Diese neue Verproviantirung ist durch die spanische Fregatte la Sabina erfolgt. — Wenn man eine richtige Schätzung von dem ungeheuern Schaden erhalten will, den die spanischen Colonien, in denen die Rebellion wüthet, erleiden, so darf man bloß einen Blick auf die vormaligen und jetzigen Erträgnisse dieser Länder werfen. Im Jahre 1805 sendete die Münze zu Mexico 140 Millionen Franken in harten Piastern nach Spanien; im Jahre 1821 hat sie bloß gegen 30 Millionen Fr. geliefert. — Die verbrecherischen Unternehmungen gegen Tarifa und Almeira waren nicht die einzigen, welche die Rebellen im Schilde führten; sondern zur selben Zeit erschien auch eine dritte Expedition unter der persönlichen Anführung des bekannten Lopez Baños an den Küsten von Valencia. Dieser Rebell, welcher im vorigen Jahre von dem Grafen v. Bourmont bei Hueloa aufs Haupt geschlagen wurde, hatte den verwegenen Plan einer Landung im Golf von Alfagues entworfen. Dieser Punct liegt beinahe an der Mündung des Ebro ins mittelländische Meer. Nachdem Baños die ersten Tage des Septembers hindurch in der Entfernung einiger Leguas von der Küste lavirt hatte, wurde er am 6. gedachten Monats von einem so entsetzlichen Sturm überfallen, daß er sich glücklich schätzen durfte, Gibraltar wieder zu erreichen. Uebrigens ist es zweifelhaft, ob er die beabsichtigte Landung auch wirklich gewagt hätte. Das Fahrzeug, an dessen Bord er sich befand, war längs der ganzen Küste signalisirt worden, und er hätte, auf welchem Punct er immer gelandet wäre, unfehlbar das Schicksal seiner zu Almeira hingerichteten Genossen getheilt. Eine andere aus 15 kleinen Fahrzeugen bestehende Rebellen-Expedition erschien an der Küste von Oropesa (gleichfalls im Königreich Valencia), da aber ein 800 Mann starkes Truppencorps in Eilmärschen gegen den Landungsort aufgebrochen war, so suchten die Rebellen in aller Hast das Weite. — Der neue interimistische Kriegs-Minister, Don Jose Aymeric legt viele Thätigkeit an den Tag. Er hat in seinen Bureaux große Veränderungen vorgenommen, und betreibt die Ausrüstung der königlichen Freiwilligen auf allen Puncten der Halbinsel aufs Eifrigste. — Es scheint, daß die Algierer nach der erfolgten Unterzeichnung des Friedensvertrags mit England, sich nun wieder ihren gewohnten Seeräubereien gegen die Kauffahrteischiffe des unglücklichen Spaniens überlassen wollen. Der Contre-Admiral, der in dem mittelländischen Meere kreuzenden niederländischen Escadre, hat die spanischen Behörden in Kenntniß gesetzt, daß ihm von seinen Instructionen gebieterisch vorgeschrieben sei, sich lediglich auf den Schutz der niederländischen Kauffahrteischiffe zu beschränken. So werden denn also unsere Revolutionärs hinführo mit den Algierern gemeinschaftliche Sache machen können, um unsere Küsten zu verheeren, und unsere Kauffahrteischiffe zu plündern. Mehrere dieser Bösewichte haben sich auch bereits wirklich zu den Barbareskey geflüchtet."

Das Echo du Midi schreibt aus Barcelona vom 18. August: „Wie es scheint, befand sich eines der Schiffe von der revolutionären Expedition, unter dem Commando von Lopez-Baños, gegen Anfang Septembers im Golf von Alfagues (im Königreiche Valencia), wo die Mannschaft ans Land gesetzt werden sollte. Allein am 6. September wurde dasselbe von einem so heftigen Sturme überfallen, daß es, nachdem es 48 Stunden hindurch war hin und her geschleudert worden und bedeutenden Schaden erlitten hatte, noch froh seyn

Digitized by Google

mußte, Gibraltar zu erreichen, von wo aus dasselbe sich sonder Zweifel mit aller Sicherheit zu neuen verbrecherischen Unternehmungen gegen Spanien und seinen Monarchen wieder anschicken können."

In der Etoile vom 1. October Abends heißt es: „Der Constitutionnel liefert in seinem heutigen Blatte die Nachricht von der angeblichen Ankunft einer russischen Escadre vor der Insel Majorka mit 25,000 Mann an Bord. Die gegründeten Zweifel, die er gegen diese Nachricht äußert, so wie die Bemerkungen, womit er solche begleitet, wären vielleicht schon allein eine hinreichende Widerlegung derselben. Indeß, um uns darüber noch positiver zu äußern, so erklären wir hiermit, daß diese Nachricht völlig ungegründet ist. Das einzige russische Schiff, das man in jenen Gewässern gesehen hat, und welches sich noch in demselben aufhalten dürfte, ist ein von Kronstadt abgesegeltes russisches Linienschiff, das nach Brest gegangen ist, um einige Erkundigungen über Marine-Gegenstände einzuziehen. Es ist in dem genannten Hafen mit allen gebührenden Rücksichten aufgenommen worden, und die Marine-Verwaltung zu Brest hat ihm alle erforderliche Karten und Pläne geliefert. Dieß ist das Wahre an der ganzen Sache; die andern Umstände des von dem obgedachten Blatte aufgetischten Mährchens sind keiner fernern Erörterung würdig."

Der Drapeau blanc schreibt aus Madrid, der fortwährend im sogenannten Carcel del Corte aufbewahrt gewesene Kriegsminister Cruz sei schon verschiedene Male verhört worden, aber seine Antworten wären dem Vernehmen nach so widersinnig, und sein Betragen so sonderbar, daß man eine Gemüthsverwirrung bei ihm argwohne. — Die Quotidienne will wissen, die spanische Regierung habe an alle ihre Vicekönige, General-Capitäne, Commandanten und Intendanten jenseit des Meeres, Befehle ergehen lassen, die Franzosen, welche der König von Frankreich nach Amerika schicken könnte, mit Auszeichnung aufzunehmen, ihnen alle Documente zu liefern, und sie auf ihrer Reise zu unterstützen.

Spanisches Amerika.

Der englische Courier vom 27. September entlehnt aus nordamerikanischen Blättern folgende (der Bestätigung wohl noch sehr bedürfende) Nachrichten. Die zu Panama erscheinende „Zeitung des Isthmus" vom 2. Juni enthält die ihr vom dortigen Generalintendanten mitgetheilte, ihm aus Truxillo von dem Commandanten, Torres, Valdivia, unterm 23. Mai zugefertigte Nachricht: „daß der mit einem Armeecorps in Ober-Peru stehende General Olaneta, nachdem er den, mit gleichen Streitkräften ihm gefolgten General Castaella geschlagen und gefangen genommen, sich mit der columbo-peruanischen Armee vereinigt, und ihre Sache zu der seinigen gemacht habe." (Die auf die sonstige Denkungsart des Generals Olaneta gebauten Gründe, welche diese Neuigkeit, welche schon seit einigen Wochen circulirt, sehr unwahrscheinlich machen, sind bereits in unsern Blättern erwähnt worden.) — Ein Brief aus Guayaquil vom 22. Mai erzählt, Bolivar sei ins Innere bis Huanchas vorgerückt; die Meisten glaubten, er wolle sich der nach Lima führenden Schluchten bemächtigen; Andere meinen, er habe alle Angriffe auf Lima aufgegeben, und wolle seine Gegner zu einem entscheidenden Treffen, als dem einzigen Mittel sich des inneren Peru's zu bemeistern, zwingen. Lima war fortwährend in den Händen der Spanier, Callao blockirt, aber schwach. Von Panama waren einige Truppenverstärkungen angekommen, um zu Bolivar zu stoßen; das Ganze schien aber nicht 1800 Mann zu übersteigen." — Ein Schreiben aus Bogota vom 19. Juli enthält ungefähr die nämlichen Nachrichten, Bolivar habe am 15. Mai in der Gegend von Huanchas gestanden; seine Lage sei, besonders seit dem Uebergange des Vicekönigs Olaneta (welcher aber niemals Vicekönig war) sehr glänzend. — Nach columbischen Zeitungen war General Paez zu Caracas eifrig beschäftigt, eine Verstärkung von 3000 Mann für Bolivar zu organisiren; er hatte aber erst 2000 Conscribirte ohne Waffen zusammengebracht. Der brittische Commissär bei der columbischen Regierung, Oberst Campbell, hatte Bogota verlassen, um über Carthagena nach England zurückzukehren.

Brasilien.

Die zu Bahia erscheinende Zeitung Grito da Razão (Stimme der Vernunft) meldet aus Pernambuco, es sei dem dortigen Präsidenten Carvalho nur dadurch gelungen, sich eine Partei zu schaffen, daß er das Volk überredet, es von der Präsidentschaft des Morgado, eines in der Provinz allgemein verhaßten Mannes, befreien zu wollen, und durch seine Vorstellungen beim Kaiser neue Freiheiten für das Volk und große Verbesserungen für die Provinz auszuwirken. Dadurch habe er sich nicht allein in Pernambuco Zutrauen erworben, sondern auch heimliche Agenten nach Außen, bis in die Provinzen Ceara und Alagoas verschafft; allein als er sich seiner Gewalt allzu sicher gewähnt, habe er die Ungeschicklichkeit gehabt, seine ehrgeizigen Ansichten durchblicken zu lassen; worauf denn das ganze Volk im Innern sich gerüstet, um die projectirte Trennung von der Sache des gesammten Kaiserreichs und Abhonderung einer Provinzen zu hintertreiben. Bald wurde Carvalho's Partei in Ceara gesprengt, und in Alagoas brachte der Statthalter Bello ihm einen nicht weniger tödlichen Schlag bei. In mehreren Treffen geschlagen, zog er sich nach Reeife (der Hafenstadt von Pernambuco) zurück, und man erwartete jeden Tag, daß er auch aus dieser seiner letzten Zuflucht sich werde entfernen müssen. Reeife befindet sich in vollständiger Anarchie, und leidet die schrecklichste Theurung. — „Bahia, fährt das Journal

Digitized by Google

fort, genießt der größten Ruhe, und nie wird diese Provinz den Eid beschen wollen, den sie der von Dom Pedro I. verliehenen Verfassung geleistet. Es ist nicht überflüssig, anzumerken, daß diese Provinz diejenige ist, welche den meisten Einfluß auf die Meinung in dem nördlichen Brasilien übt."

Großbritannien und Irland.

Die englische Kriegsbrigg The Parthian, Capitän Barrington, welche am 1. Mai aus England mit Depeschen nach Mexico abgesegelt war, ist am 27. September in Plymouth eingelaufen. Sie hatte bei ihrer am 16. Juni erfolgten Ankunft in der Bai von Campeche erfahren, daß ein Seeräuber-Schooner an der Küste zwischen dem genannten Hafen und Vera-Cruz kreuze, und erst vor einigen Tagen ein englisches Kauffahrteischiff genommen, und die ganze auf demselben befindliche Mannschaft auf die unmenschlichste Art ermordet habe. Capitän Barrington machte sich alsogleich zur Verfolgung des Seeräubers auf, und hielt sich dabei so hart als möglich an der Küste. Die Brigg gerieth dabei ein Mal auf den Grund, wurde aber ohne Schaden erlitten zu haben, wieder flott. Am folgenden Morgen bei Tagesanbruch wurde ein, nach der Beschreibung dem Piraten ähnlicher Schooner auf den Parthian mit vollen Segeln zusteuernd wahrgenommen, den der Seeräuber ohne Zweifel für einen wehrlosen Kauffahrer, und demnach als eine gute Beute ansah. Um den Pieaten in seiner Täuschung zu erhalten, wurde die Brigg so maskiet, daß sie einem Kauffahrteischiffe ähnlich sah. Diese List hatte den gewünschten Erfolg; der Schooner ließ sich dadurch bis auf zwei See-Meilen von der Brigg locken, bevor er seinen Mißgriff bemerkte; als er ihn wahrgenommen, eilte er mit vollen Segeln dem (im Angesicht der Schiffe liegenden) Land zu; die Brigg gleichfalls mit allen Segeln hinter ihm her; der Schooner wurde von dem Wind begünstigt und machte gelegentlich auch von seinen Rudern Gebrauch. Nach einer fünfstündigen Jagd wurde der Schooner bis auf Schußweite eingeholt, worauf derselbe, bei der Unmöglichkeit zu entkommen, auf den Strand lief.

Der Parthian warf in einer Tiefe von 2½ Faden Anker, und der Capitän beorderte unverzüglich alle seine Boote gegen die Seeräuber, welche bei ihrer Annäherung das Schiff in Brand steckten, und mit ihrer Beute beladen, die Flucht ergriffen. Die Schaluppen eilten schnell heran, löschten das Feuer, bevor es die Pulverkammer ergriff, und bemächtigten sich des Schiffes. Ein Theil der Mannschaft verfolgte die Seeräuber längs der Küste, und setzte denselben sogar am Lande bis in die Waldungen nach, ohne sie jedoch erreichen zu können. Bei der näheren Untersuchung des Schooners ergab es sich, daß es der San Jose sei, und drei große Geschütze nebst einer Menge kleiner an Bord führet. Man fand eine Liste von dee aus 16 Individuen bestandenen Mannschaft des englischen Schiffes Shannon, nebst Papieren, welche der englischen Handelsbrigg Pilgrim gehörten, und außerdem eine Menge Flaggen, Sextanten, Fernröhre und sonstige Apparate, sämmtlich englischen Ursprungs vor; die Mannschaft der oben genannten Schiffe war von diesen Filibustiern wahrscheinlich ermordet worden. Der Schooner wurde nach Vera-Cruz geführet, und dort zum Schuß des Handels in jenen Gewässern als Kriegsschiff ausgerüstet und stationirt. Der Parthian verließ Vera-Cruz am 20. Juli.

Zu London wird ein neues Abendblatt unter dem Titel Eclipse angekündigt, das, wenn es alle Versprechungen seines Prospectus hält, dem Courier großen Abbruch zu thun droht.

Frankreich.

Die Etoile vom 1. Abends meldet noch Folgendes über die große Revue am 30. September: „Auf der Esplanade vor dem Invalidenhause bildeten die Veteranen der militärischen Ehre Spalier von der Fontaine bis zum Hotel, vor dessen Gitter der Marquis de Latour-Maubourg mit seinem ganzen Generalstabe aufgestellt war. Das Volk drängte sich, um seinen König zu sehen, und die Ulanen wiesen diejenigen, die sich zu weit heroor wagten, mit dem Schaft ihrer Lanzen zurück. Als Se. Majestät dieß bemerkten, riefen Sie: „Meine Freunde! Keine Hellebarden!" Der tausendstimmige Ruf: Es lebe der König! folgte diesen wohlwollenden Worten des Monarchen. Als Se. Majestät am Gitter der Militärschule anglangt waren, eschien der Marschall Oudinot, um die Befehle des Königs zu empfangen. Der König sand bei der Militärschule Seine erlauchten Enkel in einer Kalesche; der Herzog von Bordeaux trug die Küeassier-Uniform. Der König und der Dauphin ritten an die Kalesche heran, und umarmten die Kindee. Die Revue begann sogleich. Der König ritt durch alle Reihen der Infanterie, und an dee Fronte der Cavalleeie und Artilleeie vorüber. Die Prinzessinnen, die Kinder von Frankreich, und die Kindee des Herzogs von Orleans folgten dem Könige und seinem Generalstabe in Kaleschen. Die Musterung dauerte bis halb 3 Uhr, worauf sich der König und sein ganzes Gefolge vor der Militärschule aufstellten, um die Truppen vorbei defilieen zu sehen, was zwei Stunden lang dauerte. Als der König um 5 Uhr in den Hof der Tuilerien zurückritt, wollte Ihm eine Frau eine Bittschrift überreichen; da die Wache sie abee nicht heeanlassen wollte, schrie sie aus allen Kräften, mit Thränen im Auge: Sire! Sire! Der König hörte sie, ritt an sie heran, nahm ihre Bittschrift, ließ sich den Inhalt derselben kurz vortragen, und drückte ihr die Hand. Diese Scene verdoppelte den Beifallseuf: Es lebe der König! der noch lange fortdönte, als der König schon in seine Appartements zueückgekehrt war."

Als der König am 27. September (erzählt die Etoile) aus Notee Dame zurückgekommen wae, begab er

sich nicht gleich in seine Zimmer, sondern unterhielt sich geraume Zeit mit einigen ausgezeichneten Anwesenden. Er druckte mehrmals sein Vergnügen über den Empfang der Pariser aus. „Ich bin mit meinem Volke zufrieden sagte Er, ich werde dafür sorgen, daß es auch mit mir zufrieden sei.“ — Den Abend des 29. Septembers brachte Se. Majestät bei der Dauphine zu, welche einen Theil des Hofes in ihren Zimmern versammelt hatte.

Die Quotidienne vom 30. September, welche in einem Postscriptum die Ordonnanz wegen Wiederaufhebung der Censur mittheilte, sagt bei dieser Gelegenheit: „Wir hatten schon vor mehreren Tagen diesen Act der Weisheit unsers neuen Monarchen vorausgeahnt. Wir wollten daher am 27. September, wo Se. Majestät Ihren Einzug hielt, folgenden Artikel geben, aber die Censur genehmigte ihn nicht. „Man versichert, der „Moniteur werde morgen eine königliche Ordonnanz „zu Aufhebung der Censur enthalten. Der Moniteur „konnte keine Neuigkeit verkündigen, die glücklicher mit „dem Einzuge des Königs in seine Hauptstadt zusammen träfe. Man fügt hinzu, die neue Ordonnanz werde „nicht von dem Präsidenten des Ministerraths contra„signirt seyn.“ — Se. königl. Hoheit der Dauphin soll im Conseil sehr auf Zurücknahme der Ordonnanz vom 25. August gedrungen haben. Es lebe der König! es lebe der Dauphin!“

Die Etoile vom 1. Abends gibt Auszüge aus den Artikeln, welche das Journal des Debats, der Constitutionnel, der Drapeau blanc, das Journal du Commerce, die Quotidienne, der Courrier français, der Aristarque und die Gazette de France am obgedachten Tage über die Wiederaufhebung der Censur geliefert hatten, und schickt selben folgende Worte voran: „Zum ersten Male vielleicht sind alle Blätter in vollem Einklange mit einander; alle drücken unumwunden die tiefste Liebe und Anhänglichkeit gegen den König, und eine ehrfurchtsvolle Bewunderung der von Seiner Weisheit Ihm eingegebenen Maaßregeln aus; wir wollen nicht untersuchen, ob bei diesen Dank- und Erkenntlichkeits-Bezeigungen nicht irgend ein argwöhnischer Gedanke im Hinterhalte steckt. Wir wollen nichts sehen und sehen nichts, als was am Tage liegt; das Uebrige gehört ins Reich des Gewissens und vors innere Forum. Man darf übrigens nicht außer Acht lassen, daß in einer andern Zeit die liberalen Blätter sich durch dergleichen Aeußerungen gegen ihre Leser schwer zu vergehen geglaubt hätten. Wir wagen es nicht zu behaupten, daß der Geist ihrer Redacteurs ein in heilsamen Umschwung erlitten hat; so viel geht aber sonnenklar aus dieser neuen Situation hervor, daß der Geist ihrer Leser nicht mehr derselbe ist.“ — Am Schlusse der von der Etoile gelieferten Auszüge fügt sie bei: „Wir haben in den oben gelieferten Auszügen nicht Alles mitgetheilt, was die Oppositions-Blätter, über das Ministerial-Conseil und dessen Geheimnisse, die sie uns offenbaren, zu Tage fördern. Wir erlauben uns bloß die Bemerkung, daß das Conseil im vollkommenen Einklang mit dem königlichen Willen seyn mußte; denn hier gab es nur die Alternative, entweder hätten die Minister ihre Entlassung genommen, oder der König hätte sie abgedankt. Wir wollen daher erst das eine und das andere dieser beiden Ereignisse abwarten, bevor wir an eine Opposition zwischen dem König und seinem Ministerialrathe glauben. Was die in Betreff der Contrasignirung der Ordonnanz eingestreuten Muthmaaßungen betrifft, so hätte man alle gewöhnliche Regeln außer Acht lassen müssen, wenn eine andere Signatur, als die des Siegelbewahrers unter der Ordonnanz stehen sollte. Alle auf die Preßfreiheit sich beziehenden Gesetze und Ordonnanzen werden von dem Siegelbewahrer präsentirt und contrasignirt, selbst wenn sie auch in einige zum Ressort des Ministers des Innern gehörende Maaßregeln eingreifen. Man darf nur das Gesetzbulletin nachschlagen, um sich davon zu überzeugen. Bei der nun aufgehobenen Censur-Ordonnanz vom 15. August war der Fall verschieden, indem das Gesetz die Contrasignatur von drei Minister erheischt. Man wird leicht begreifen, daß die Minister nicht daran gedacht haben, unter eine Ordonnanz, welche allen Blättern zufolge, dem Könige Popularität geben sollte, mehrere Contrasignaturen zu setzen. Was die an die Minister gerichteten Injurien betrifft, so können solche, wenn sie mit Lobeserhebungen für den König gepaart sind, für keinen derselben etwas Betrübendes enthalten. Die Minister müssen sich in einer Repräsentativ-Regierung glücklich schätzen, sich zwischen der Opposition und dem Könige, gleich Soldaten, am Tage der Schlacht zwischen ihren Feinden und ihrem Feldherrn, zu befinden.“

Der Marechal de Camp, Bacler d'Albe, ist am 15. September zu Sevres in seinem 60sten Jahre gestorben. Er war nicht bloß guter Soldat, sondern auch guter Mahler. Auf Bonaparte's Befehl verfertigte er im ersten italienischen Feldzuge die schöne Karte vom Kriegsschauplatz in Italien, und später ein Gemählde der Schlacht von Arcole. Er begleitete Napoleon in den Feldzügen nach Preußen, Oesterreich, Rußland, in Sachsen und der Champagne. Er war es, der am Vorabende großer Ereignisse die Scizzen der projectirten Truppenbewegungen für den andern Tag entwarf, er stellte durch Modelle und Farben ein Bild der Bewegungen im Ganzen dar, deren Detail sich jeden Augenblick ändert.

Die Rente ward am 1. October mit 101 Fr. 25 Cent. eröffnet und geschlossen.

Preußen.

Berliner Blätter vom 4. d. M. melden: „Gestern fand die feierliche Eröffnung der Provinzial-Stände der Mark Brandenburg und der Niederlausitz Statt. Des Morgens um 9 Uhr waren sämmtliche Herren Deputir-

Digitized by Google

ten zum Gottesdienst in der Domkirche versammelt, wo drei Logen für sie eingerichtet waren. Se. königl. Majestät geruhten mit der königl. Familie dem Gottesdienst beizuwohnen. Der Hof-Prediger Ehrenberg hielt eine der wichtigen Veranlassung angemessene Predigt, und nach beendigtem Gottesdienst, um 11 Uhr, begaben sich sämmtliche Deputirte in das zu ihren Versammlungen eingerichtete Local im Landschaftshause. Dort wurde der königliche Commissär, Ober-Präsident von Heydebred Excell., durch drei Deputirte (aus jedem Stande einen) in die Versammlung eingeführt, eröffnete dieselbe durch eine Rede, und übergab dem Landtagsmarschall, dem vormaligen braunschweig'schen Staatsminister von Alvensleben, die Puncte, worüber die Berathungen erfolgen sollten. Hierauf wurde der königl. Commissär ebenfalls wieder durch drei Deputirte zurückgeführt, worauf der Landtagsmarschall die Berathungen durch eine Anrede an die Stände eröffnete. In dieser ersten Sitzung wurde die Dankadresse an Se. Majestät den König beschlossen, auch wurden mehrere Ausschüsse gewählt. — Heute versammelten sich diese Ausschüsse.

Teutschland.

Das würtembergische Regierungsblatt enthält einen Vertrag mit Hohenzollern-Sigmaringen wegen Uebertragung der Functionen eines Ober-Appellationsgerichts für dieses Fürstenthum an das königl. würtembergische Obertribunal, und in einer Beilage die Ober-Appellationsordnung für genanntes Fürstenthum.

Unterm 4. Sept. hat der Herzog von Sachsen-Meiningen seinem Lande eine landschaftliche Verfassung ertheilt. Die 21 Landstände werden verhältnißmäßig aus dem Stande der Rittergutsbesitzer, der Bürger und der Bauern erwählt. Aus jedem dieser drei Stände ernennt der Regent einen Deputirten; der vom Fürsten Gewählte aus den Rittergutsbesitzern ist jedesmal Landmarschall, wenn nicht ⅓ der Landschaft dagegen gegründet protestiren. Staats- und Hofdiener sind von den Wahlen nicht ausgeschlossen; jeder Deputirte aus dem Bürgerstande muß wenigstens 300 fl. jährliches Einkommen haben, aus dem Bauerstande 6 Acker Grundeigenthum. Der landschaftliche Vorstand besteht aus dem Landmarschall, zwei Vorstehern und dem bleibenden Syndicus, und vertritt die Landschaft auch außer den Landtagen. Der Regent kann einem Gesetzvorschlag seine Genehmigung ohne Angabe der Gründe versagen.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Trient vom 3. October: „Die allgemeine Weinlese wurde im District Trient und seinen nächsten Umgebungen vom Stadtmagistrat auf den 11. October bestimmt. Sie wird keineswegs ergiebig, aber der Wein desto schmackhafter seyn. Die Traube übertrifft heuer an Reine und Süßigkeit jene des Jahres 1822, in welchem sie sehr gut war und einen vortrefflichen Wein gab."

Ferner enthält gedachter Bote unter der Aufschrift: „Warnung" Folgendes: „Es ist ein altes und leider nur zu oft erwahrtes Sprichwort: „der beste Stein gerefällt sich," und nur selten wird diese Wahrheit zu einem warnenden abschreckenden Beispiel. Einen solchen traurigen Fall erlebten wir am jüngstverflossenen 10. August, k. W., ein unverheiratheter Bauernsohn von Westendorf im Brixenthale, bei 50 Jahre alt, Knecht bei einem hiesigen Bauern im Dorfe, machte es sichs schon von Jugend auf gleichsam zu seinem Lieblingsgeschäft auf den Bergen und in Felsenrissen, den Ziegen und Schafen gleich, herumzuklettern. Bald war ihm keine Felsenspitze zu steil, kein Abgrund zu tief und abschreckend, wenn er nur irgend eine seltene Alpenpflanze erhaschen konnte. Vorzüglich galt dieses Suchen (wie bei dem größten Theil der Aelarler besonders im benachbarten Pinzgau) den wohlriechenden Rauten (artemisia glacialis) und dem sogenannten Edelweis (Filago leontopodium). Je schöner ein solcher Blumenstrauß ist, je mehr Zweige er hat, je steiler und gefährlicher der Standpunct der Pflanze sich zeigt, je mehr Schwierigkeiten zu überwinden sind, desto ehrenvoller ist die Erreichung desselben, desto stolzer trägt ihm der Besitzer auf dem Hut. Ein solcher Strauß, an einem minder gefährlichen Orte gefunden, wird (obschon die Gegend, besonders die Alpe Schönthal daran reich ist) kaum des Aufbewahrens werth gehalten — W. war bald als einer der besten Bergsteiger bekannt. Alle Orte der Umgegend, wo er solche Pflanzen zu finden glaubte, wurden sorgfältig und genau durchsucht. Besonders zog der Röthenstein in der Sperten, in der Gemeinde Kirchberg, von dem die Volkssage so viele abenteuerliche Mährchen erzählt, vor allen andern Bergen ihn zum Besuche an. Mehr als 15 Mal bestieg und durchsuchte er denselben genau, und je öfter er ihn bestieg, desto mehr Anziehendes fand er. Vor einigen Jahren konnte er sich einen ganzen Tag nicht losstrennen, wiewohl mehrere Steine unter sein n Füßen wegrollten, so, daß er sogar seine Geschäfte darüber versäumte. Das Beispiel eines vor wenigen Jahren in der nämlichen Gegend Heruntergestürzten konnte ihn nicht zurückschrecken. — Am 9. August, wo er sehr viele Arbeit hatte, klagte er selbst über Schwäche und Mattigkeit; sein Bauer ermahnte ihn ernstlich und dringend nach Hause zu gehen und auszuruhen. Doch W. that dieß nicht, sondern suchte sich Gesellschaft und ging am andern frühen Morgen mit einigen Begleitern den Röthenstein zu, der ungefähr 6 Stunden entfernt war. Hier wagte sich der Unglückliche von einem Stein zu dem andern, von einer Klippe zur andern, Gefahr kannte er keine; — seine zwei Begleiter baten ihn dringend nicht weiter, sondern rückwärts zu steigen, „er hätte schon genug und schöne Sträuße" — er hörte nicht, — sah ei-

Zu Nro. 206.

Digitized by Google

nen neuen schönen Strauß, warf den glücklich gepflückten Rautenstrauß über eine Felsenwand den vier weiter unten durchgehenden Begleitern zu. — Die Bitte wurde wiederholt, doch der Unbesonnene sah noch einen schönern, und wollte diesen einzigen auch noch besitzen. — Auf einmal erblickten die Untenstehenden durch ein Getöse aufgeschreckt, große herabrollende Felsentrümmer, und W. mit ausgebreiteten Armen und Füßen, den Kopf abwärts, von einer sehr hohen Felsenwand herabstürzen. — Er lag gräßlich zerschmettert vor ihren Füßen — ein trauriges Opfer jugendlicher Angewöhnung des eingebildeten hohen Muthes. Auch zwei der unten stehenden Begleiter wären bald ein Opfer seiner Unbesonnenheit geworden; denn als die Felsen barsteten, mußten sie sich in größter Eile unter Felsen flüchten, um nicht von den herabrollenden Steinen begraben zu werden. Möchte diese traurige Scene, die bald drei Menschen das Leben gekostet hätte, allen Alplern und besonders den benachbarten Pinzgauern, wo sich beinahe alle Jahre ein solches Unglück ereignet, zur Warnung dienen."

Wien, den 11. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. September d. J., dem Hofsecretär der vereinigten Hofkanzlei, Mathias Constantin Grafen von Wickenburg, die durch den Tod des Sebastian Angermayer erledigte niederösterreichische Regierungs-Rathsstelle allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die Direction der privil. österreichischen National-Bank wird von dem durch dieselbe eingelösten Papiergelde, künftigen Dinstag den 12. October d. J. um 9 Uhr Früh, zehn Millionen Gulden, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Commissärs, und der k. k. Staats-, Credits- und Central-Hofbuchhaltung, in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgen.

Wien, am 7. October 1824.

Joseph Graf von Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen
National-Bank.
Melchior Ritter von Steiner,
dessen Stellvertreter.
Thaddäus Edler v. Berger,
Bank-Director.

Am 11. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96⅝; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1172⅞ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der Leichnam der unglücklichen Miß Bathurst. Nichte des englischen Staatssecretärs für die Colonien, Lord Bathurst, welche, wie sich unsere Leser aus der seiner Zeit in unserm Blatte vom 7. April mitgetheilten Nachricht erinnern werden, am 16. März d. J. sammt ihrem Pferde in eine der schlammigen Untiefen der Tober, auf dem rechten Ufer oberhalb der Brücke Milvistürzte, und trotz aller Nachforschungen nicht wieder zum Vorschein kam, ist endlich am 27. September auf der entgegengesetzten Seite der unglücklichen Stelle, in der Frühe auf dem Strom schwimmend gefunden worden. Ein Branntweinbrenner sah am gedachten Tage beim grauenden Morgen den Leichnam auf dem Strome treiben, und theilte seine Entdeckung zwei eben des Wegs daherkommenden Fuhrleuten mit, auf deren Veranstaltung sogleich ein Schiffer vom Ufer stach, und den Leichnam aufnahm, welcher theils durch die beinahe unmerklich veränderten Formen und Züge, außer einigen Verletzungen und Quetschungen im Gesichte, theils durch die Bekleidung für den Körper jener Unglückl chen erkannt wurde. Die so geraume Zeit nach dem Unfall erfolgte Wiederauffindung, und die merkwürdige Unversehrtheit und Erhaltung des Körpers beweisen zur Genüge, daß die Unglückliche durch das Gewicht und die heftigen Bewegungen des Rosses in eine Schlammbank eingezwängt wurde, wo sie verblieb, bis die Fluten allmählig die Schlammschichten, unter denen sie vergraben lag, wegspülten, und endlich die durch die letzten Regengüsse angeschwollnen Fluten sie aus diesem Grabe zur Oberfläche des Stromes hinanrissen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das dreizehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 287

J. - K. Zeitung 1824

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 13. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 1"52	27 10"L. 10"P.	+ 13 0	+ 8 8	S. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27 0"40	27 9 6	+ 15 0	+ 14 8	SSO. stark.	Regen.
	10 Uhr Abends	27 0"40	27 9 6	+ 13 6	+ 10 5	SSW. still.	—

Frankreich.

Der Moniteur vom 2. October enthält folgende zwei königliche Ordonnanzen: „I. Carl, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra; Auf den Bericht Unseres Kriegsministers haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1) Unser vielgeliebter Enkel, Herzog von Bordeaux, ist zum General-Obersten der Schweitzer ernannt. 2) Der Person des General-Obersten werden in der Eigenschaft als Titular-Adjutanten beigegeben: die HH. Baron de Gady, Baron Vasserot de Vincy, Graf von Courten, Maréchal de Camp; Graffenriedy. Blonay, Oberst. 3) Als Honorär-Adjutant: Forestier. 4) Der bisherige Generalstab der Schweitzer wird beibehalten. 5) Unser Kriegsminister ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben in Unserem Schlosse zu St. Cloud, den 23. Sept., im Jahre des Heils 1824, Unserer Regierung im ersten. Carl. Auf Befehl des Königs: Der Kriegsminister, Marquis von Clermont-Tonnere. — II. Carl, von Gottes Gnaden ꝛc. Da Wir Unsere Thronbesteigung durch Handlungen der Milde bezeichnen, und Unserer Armee Beweise von der Theilnahme, die Wir ihr widmen, geben wollen, so haben Wir auf den Bericht Unsers Kriegsministers, und nach Anhörung Unseres Rathes verordnet, und verordnen, was folgt: Art. 1) Allen Unteroffizieren und Gemeinen Unserer Landtruppen, so wie den zum Dienst berufenen jungen Conscribirten, die sich in dem Augenblick der Bekanntmachung gegenwärtiger Ordonnanz im Zustand der Desertion befinden, wird wegen Verlassung ihrer respectiven Corps, oder wegen Nicht-Abgangs zu den Corps, zu denen sie bestimmt waren, Amnestie bewilligt. 2) In Folge dessen sollen alle Bestimmungen der königlichen Ordonnanz vom 3. December 1823 auf die Deserteurs und Saumseligen angewendet werden, welche, wenn sie sich auf dem Continent befinden, sich von hier bis zum 31. December d. J., und wenn sie sich in Korsika aufhalten, von hier bis zum 31. Jänner k. J. freiwillig entweder vor Unseren Präfecten oder Unterpräfecten, oder vor einem Militär-Intendanten oder Unter-Intendanten stellen, um ihre Reue-Erklärung zu machen. 3) Unser Kriegsminister wird die erforderlichen Verfügungen treffen, damit Uns Unser Justizminister unverzüglich Begnadigungs-Vorschläge zu Gunsten der im Art. 6. der vorerwähnten Ordonnanz bezeichneten verurtheilten Militärs, vorlegen kann. 4) Gleichfalls wird er die Disciplin-Fälliere, welche während sechsmonatlicher Präsenz in ihrer Compagnie, drei Monate hindurch keine schweren Vergehungen begangen haben, wieder in die Linie eintreten lassen. Die Pioniere, die sich die nämliche Zeit hindurch gut aufgeführt haben, sollen in die Compagnien der Disciplin-Füsiliere incorporirt werden. 5) Unser Kriegsminister ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Carl. Auf Befehl des Königs: Der Kriegsminister, Marquis von Clermont-Tonnere."

Der König empfing am 1. October mehrere Präfecten in Privataudienzen, und arbeitete nachher mit den HH. von Villele und Peyronnet.

Das Straßenbaudepartement hat Befehle ertheilt, die Straße von Paris nach Rheims auszubessern, woraus man auch auf eine feierliche Krönung des Königs schließen wollte.

Die Rente ward am 2. Oct. mit 101 Fr. 60 Cent. eröffnet und geschlossen.

Spanien.

Das Memorial Bordelais meldet aus Madrid vom 21. September: „Die königliche Familie hält sich fortwährend zu San Ildefonso auf. Der Chevalier de Zea-Bermudez hatte am 17. September das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. — Die Ereignisse zu Tarifa haben auf die Spur geführt, daß die Affaire des Obersten Capape zu Saragossa nichts anders als eine Intrigue der Revolutionäre war, um die Royalisten gegen die königliche Regierung aufzubringen, und ihren Eifer für die gute Sache zu erkälten. Zu diesem Behufe verbreiteten diese

Digitized by Google

Menschen die Nachricht von dem Vorhandenseyn einer sogenannten apostolischen Junta; sie waren es, welche durch diese Umtriebe dem Ministerium die bekannte Verordnung entlockten, wodurch das Institut der königlichen Freiwilligen, so zu sagen aufgehoben ward. Dadurch hofften sie ohne Zweifel der Verschwörung, die im Werke war, den Weg zu bahnen. Es scheint ausgemacht, daß der königliche Procurator, der den Prozeß gegen Capape leitet, auf die Verhaftung des Ex-Kriegsministers Cruz angetragen hat, welcher den Plan der Feinde des Königs begünstiget haben soll; wir glauben aber, daß dieser Minister wie bei der Kundmachung des Reglements in Betreff der königlichen Miliz, hinters Licht geführt worden ist. In der festen Ueberzeugung, daß keine apostolische Junta existirt, wird die Regierung die nöthigen Maaßregeln treffen, um das revolutionäre Comité zu zerstören, indem sie das royalistischen Milizen, wie die letzten königlichen Decrete beweisen, vermehrt und schützt, und die Polizei mit größerer Thätigkeit handhabt. Besonders eifrig in diesem Geschäfte zeigen sich der General-Oberintendant Hr. Rufino Gonzalez, und die von dem interimistischen Kriegsminister D. Jose Aymeric mit der Militär-Organisation beauftragten Individuen. Don Jose Aymeric war es, welcher in seiner Eigenschaft als General-Oberst der königlichen Freiwilligen dieser Hauptstadt, Sr. Majestät ehrerbietige Bemerkungen über jenes Reglement vortrug, das zum großen Glücke annullirt wurde; denn auch jüngsthin sind die Rebellen zu Tarifa von den königlichen Freiwilligen überall, wo sie sich blicken ließen, aus dem Felde geschlagen worden. Was übrigens die Affaire von Capape in Saragossa betrifft, so versichert man, daß dieser Oberst weit entfernt, in dem ihm von den Revolutionärs untergeschobenen Sinne zu handeln, vielmehr mit dem Vorsatz umging, unter Beistand des General-Capitäns der Provinz, General Grimarest, alle diejenigen Personen, welche er im Verdacht lichtscheuer Umtriebe hatte, so wie auch gewisse Emissaire der Revolte einzuziehen, welche ohne Unterlaß Unzufriedenheit mit der Regierung Sr. Majestät anzufachen streben; daß ist der Zweck, welcher der so vielbesprochenen royalistischen Bewegung zu Grunde lag; gewiß ist, daß eine Menge königlicher Freiwilligen, die man zur Auslieferung ihrer Waffen gezwungen hatte, dieselben wieder zurück erhalten haben. — Zwei Individuen, welche an der Insurrection zu Tarancon Theil genommen hatten, sind mit dem Strange hingerichtet, neun andere desselben Verbrechens überwiesen, erschossen worden."

Spanisches Amerika.

Die Sun enthält Nachrichten aus Südamerika, die mit den gestern aus dem Courier gelieferten gar nicht übereinstimmen. Ein Engländer, der sich noch am 28. Mai zu Lima befand, jetzt aber in London ist, versichert, die königliche Armee in Peru bestehe aus 26,000 Mann Truppen von bester Haltung, und sei reichlich mit Geld versehen, so daß sie Nichts von Bolivar zu besorgen habe. Dagegen soll, nach dem Courier, Bolivar unterm 12. Mai an die columbische Regierung geschrieben haben: „Ich verspreche den Krieg in Peru vor Ablauf dieses Monats zu beendigen, wenn man mir 4000 Mann mehr gibt. Seitdem seien, fügt der Courier hinzu, wirklich ungefähr so viel Verstärkungen über Panama und Guayaquil zu ihm gestoßen. — Der Globe und Traveller meldet aus der Zeitung von Louisiana, der zum Commandanten der Provinz Yucatan ernannte mexicanische General Santana habe sich von der föderativen Republik getrennt, und in Folge einer Convention mit den Spaniern Handelsverbindungen mit der Havannah angeknüpft.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die New-Yorker Blätter vom 2. September enthalten merkwürdige Details über die Freundschaftsbezeigungen, welche dem Marquis von Lafayette in den vereinigten Staaten zu Theil werden.

Zu Fairfield hatte man eine recht artige Collation von Früchten aller Art für ihn bereitet. Kaum hatte sich aber die Gesellschaft niedergelassen, als die Männer, gleich heißhungerigen Wilden, über die Schüsseln herfielen, und den Damen nicht als die Kerne der Pfaumen und Pfirsiche übrig ließen. Der Marquis wollte als galanter Franzose, diesen groben Tischgenossen eine kleine Lection halten; da er aber sehr schlecht englisch spricht, so war lautschallendes Gelächter die einzige Antwort auf seine Exportation.

An einem andern Orte hatte der Stadtrath dem Hrn. Marquis eine Schnupftabaks-Dose von Buchsbaumholz, und einen Regenschirm von chinesischem Taffet verehrt. Es wurde ihm allda auch ein Stück Roast-beef angeboten, worauf er aber mit republikanischer Bescheidenheit erwiederte, daß er Brot und Käse in der Tasche bei sich führe, und dieß für einen freien Mann genug sei. Der New-Yorker Zeitungsschreiber weint vor Bewunderung bei der Erzählung dieses Zuges hoher Frugalität, und fragt seine Leser, ob ihnen hierbei nicht Curius Dentatus, wie er gekochte Rüben, und Fabius Maximus, wie er Kicher-Erbsen verzehrte, vorschwebe!

Endlich, wird als Beweis des Volks-Enthusiasmus, die Aeußerung einer alten Stuhlvermietherinn angeführt, welche die zwei Silberstücke, die ihr der Marquis gab, nicht annehmen wollte, indem sie sagte, daß ihr Stuhl allzu geehrt sei, dem größten Manne des Erdkreises zum Sitze gedient zu haben. *)

*) Alle diese kleinen Züge sind nichts als läppische Albernheiten und dem Character des Mannes, den ein großer Minister so treffend Giles-le-grand (Bajazo den Großen) genannt hat, vollkommen ange-

Rußland.

Bei der russischen Marine haben große Beförderungen Statt gefunden; unter Andern wurden die Contreadmirale Koropka, Lutschin und Ogilvy zu Vicеadmiralen, und die Capitäns Commandeurs Putarjuni, Motschakow, Hamilton und Moskukow zu Contreadmiralen ernannt. — Bis zum 16. September waren in Kronstadt 792 fremde Kauffahrer eingelaufen, und 737 abgesegelt. Unter den erstern bemerkte man neulich zwei Schiffe aus Alexandria unter schwedischer Flagge.

Am 7. September wurde der Professor D^r. Becu in Wilna vom Blitze erschlagen. Er schlief in seiner Stube auf dem Sofa, als der Blitz durch ein Fenster hineinfuhr und ihn tödtete.

Großbritannien und Irland.

H^r. Canning ist am 28. September Abends von Dublin in seinem Landhause Gloucester-Lodge angekommen.

Am gedachten Tage hat zu London die Wahl des Lord-Mayors Statt gefunden. Der Aldermann Waithmann hoffte, daß er wegen des eifrigen Radicalismus, den er während seiner Administration an den Tag gelegt hatte, dieses Jahr wieder gewählt werden würde. Diese Hoffnung ist aber auf das empfindlichste für ihn vereitelt worden, indem er auch nicht eine einzige Stimme erhalten hat, sondern sämmtliche Stimmen sich für den Aldermann Garratt vereinigten, welcher unter dem Beifall aller Wohldenkenden als Lord-Mayor proclamiet wurde.

Der Griper und die andern Schiffe von der arktischen Expedition, unter dem Commando des Capitän Parry, sind von einem Schiffe, welches gegen Ende August auf New-Foundland angekommen war, in der Hudsons-Straße gesehen worden. Sie hatten des Eises wegen noch nicht über das Cap Chidley hinaus vordringen können.

Nach spätern Schiffberichten scheint das vom Walmeecastle im Meerbusen von Mexico gesehene Convoy ein englisches gewesen zu seyn, das unter Bedeckung des Kriegsschiffs Hussar nach Veracruz segelte.

Dänemark.

Öffentliche Blätter melden aus Kopenhagen vom 25. September: „Die Strenge, womit jetzt bei der Universität Kopenhagen bei der Prüfung in der Rechtswissenschaft verfahren wird, hat bewirkt, daß sich in diesem Jahre nicht mehr als drei Personen zur Ablegung der practischen Probe der vollständigen Prüfung gemeldet haben. — Die neuesten Nachrichten von Reikiavig auf Island bringen günstige Kunde aus jenen sonst unfreundlichen Gegenden. Der Winter war dort, mit Ausnahme einiger Monate, ungewöhnlich milde. Der Frühling trat zeitig ein, begleitet von einem fruchtbaren angenehmen Sommer, der den Einwohnern eine neue Heuernte schenkte. Die östliche und westliche Küste wimmelte von einer Menge großer und fetter Fische. Auf Westmannoe war der Fischfang sehr ergiebig, aber in diesem Jahre entbehrten die Inseln des sonst so wichtigen Fanges der Lunder oder isländischen Papagayen (Calca arctica), die sich wohl zeigten, aber doch bald wieder verschwanden. Vielleicht waren sie von zu vielem Genuß ihres Lieblings Nahrungsmittels, der Heringe, krank geworden und gestorben, wie die Feener (Krinaferna hirundo), welche sich so voll davon gestopft hatten, daß sie platzten und bei vielen Tausenden auf einige Inseln in der Farebucht niederfielen. Der Gesundheitszustand war in diesem Jahre vortrefflich, und der Handel hatte auf den meisten Stellen eine ungewöhnliche Lebendigkeit. Die Menschen- (auch die Thieres) Zahl hat in dem Jahre so bedeutend zugenommen, daß jene sich auf 50,092 Seelen belief. Zu dieser Zahl hinauf ist sie in 120 Jahren in Island nur drei Mal gestiegen. und es scheint das höchste Ziel zu seyn, das sie erreichen kann."

Teutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern verließen am 5. October mit Allerhöchstihrer Familie Nymphenburg, um das Residenzschloß in München zu beziehen.

Am 4. October übernachteten Ihre königl. Hoheiten der Prinz Maximilian von Sachsen, und dessen Tochter die Prinzessinn Amalie, mit Gefolge, auf Ihrer Reise nach Italien zu Nürnberg.

Der Feldmarschall Fürst Wrede traf, von einer Inspectionsreise nach dem Rheinkreise zurückkehrend, am 2. October zu Würzburg ein, wo Er am folgenden Mittag bei S^r. königl. Hoheit dem Kronprinzen speiste, und am 4. seine Reise nach Ellingen fortsetzte.

Die Prinzen Alexander und Peter v. Holstein-Oldenburg reisten, nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalte am königlichen Hofe, am 5. October von Stuttgart wieder ab.

---

messen. Wir glauben aber, daß unsere Leser die etwas wichtigern Thatsachen, die wir ihnen künftighin gemeldet haben, nicht vergessen haben werden. Dieser Feanzose, den Ludwig XVIII. mit Gunstbezeugungen überhäuft hatte, ließ sich in dem (in Amerika befindlichen) Lehnstuhl jenes unglücklichen Monarchen nieder, gleichsam, um zum zweiten Male über das Königthum zu triumphiren, und dieses Individuum, das Buonaparte stets „als das nichtigste Wesen der Erde" (l'etre le plus nul de l'univers) mit Verachtung von sich gewiesen hatte, war so niederträchtig, bei einem Gastmahle, das ihm in New-York gegeben wurde, auf das Andenken dieses Usurpators zu trinken!

Note der Etoile.

Digitized by Google

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Mit Eintritt dieses Monats (wird aus Mailand vom 16. September geschrieben) wurde die große Militärstraße eröffnet, welche, von Worms in Veltlin aus, den Rücken des Braglio und des Stilfserjochs ersteigt, und sich dann ins anfoßende Tyrol hinunterläßt, um sich in den Ebenen von Pradt mit der Innsbrucker Straße zu vereinigen. Es ist dieß die höchste Heerstraße in Europa; denn, die Spitze des Stilfserjochs, worüber sie geht, erhebt sich bei 2800 Meter (8400 Fuß) über den Meeresspiegel. In diesen unwirthlichen Alpengegenden, wo sich die Natur bei jedem Schritte den Anstrengungen der Kunst entgegen stemmte, hat das Genie mit glücklicher Kühnheit die Mittel der Baukunst siegreich entwickelt. Das Auge selbst des wenigst unterrichteten Reisenden wird gewaltig überrascht, wenn es sieht, wie mittelst Erbauung von Brücken, und von, bald durch die Felsen gebrochenen, bald in Steinen aufgeführten Gängen, die fürchterlichsten Abstürze beseitigt und Hindernisse jeder Art bezwungen worden sind, welche, auf dem nämlichen Puncte vereinigt, der Straßendurchführung hohe Berge entgegensetzten, die senkrecht über dem darunter liegenden Thalgrunde stehen, oder ungeheure Lawinen, die sich von dem Bergspitzen lösend, auf die Straße gestürzt hätten. Es gereicht der Vorsicht der Regierung besonders zur Ehre, daß sie durch Aufführung sehr solider und bedeckter Gänge von Stein, alle von der Gefahr der Lawinen bedrohte Stellen auf der ganzen Linie sicher gemacht, und dadurch, daß sie das Gewölbe dieser Gallerien durch eine starke Schupfmauer längs der Bergwand schützen ließ, bewirkt hat, daß nun jene ungeheuren Schneemassen unschädlich den Abhang hinunterglleiten, um gleich fortrollenden Bergen sich in den Tiefen des Thalgrundes zu zerschellen. Es ist in der Nahe der sogenannten Langenwand, daß man eine solche Anhäufung von Schwierigkeiten durch eine Reihe von Gallerien bezwungen sieht die zusammen mehr als 800 Meter in der Länge betragen. In den hohen Entschließungen, welche das Unternehmen dieser kühnen Arbeiten befahlen, wurde der menschenfreundlichen Fürsorge für den Reisenden, welcher durch Schneegestöber oder heftige Winde überfallen, den Weg zu verlieren, oder im Schnee begraben zu werden Gefahr läuft, nicht vergessen. Sechs sehr geräumige, auf den höchsten Stellen der Straße erbaute Herbergen gewähren dem Wanderer zu allen Stunden einen Zufluchtsort, wo er bei, durch die Regierung ernannten, Aufsehern, Hülfe, Erquickung und Beistand finden wird. Auf der Straße über den Stilfserberg, wo die Natur sogar in ihren gräßlichen Gebilden majestätisch und hehr sich verklärt, wird die Aufmerksamkeit des Reisenden sowohl durch die Quellen der Adda, welche sehr hoch aus einem Felsen herunterstürzen, als durch die berühmte Ortlerspitze, die, mit ewigem Schnee bedeckt, ihr stolzes Haupt in die Wolken hebt, auf sehr angenehme Art unterhalten. Auch müssen ihm die vielen schönen Wasserfälle, und die abwechselnden Aussichten, die ihm unterwegs in großer Anzahl aufstoßen, eben soviel Vergnügen verschaffen, als die seltsame Zeichnung der Bergkanten, und die unermeßlichen Gletscher, welche vom Krystallberge und von der Ortlerspitze selbst, über die unten liegenden Thäler hinab hängen. Wenn man endlich bedenkt, daß das Steigen und Fallen auf der ganzen Straße fast immer sanft, und das Seitengeländer bereits in einer ununterbrochenen Linie aufgestellt ist, so muß die Pracht der vollendeten Arbeit eben so sehr als die Schnelligkeit der Ausführung Bewunderung erregen. Man machte damit den Anfang erst im Sommer 1822, und es darf nicht übersehen werden, daß man in den hohern Theilen jener wilden Gegenden nur wenig Monate im Jahre hat, in denen der Boden und die Luft solche Arbeiten vorzunehmen gestatten.

Wien, den 12. October.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl sind, in Begleitung Höchstihres Oberstallmeisters, Grafen v. Goes, gestern Früh von hier abgereist, um Sr. Majestät den König von Baiern, und am folgenden Tage Ihre Majestät die Königinn, nebst der Prinzessinn Sophie, Seiner durchlauchtigsten Braut, und den andern beiden Prinzessinnen, königl. Hoheiten, auf der Herreise, zu Lambach in Ober-Österreich zu empfangen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 25. Sept. d. J., die durch das Ableben des Carl v. Donet in Erledigung gekommene Vice-Hofbuchhalterstelle bei der k. k. Stiftungen-Hofbuchhaltung, dem bisherigen Rechnungsrathe bei der k. k. Cammeral-Hauptbuchhaltung, Ignaz Popp Ritter v. Reinfelden, in Rücksicht seiner vieljährigen entsprechenden Dienstleistung, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 12. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96⅝;
Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —;
Conventions-Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1172¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das dreizehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 288

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 14. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.038	27 9 5	+ 14.0	+ 9.0	W.	still. Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	26.916	27 7 11	+ 14.8	+ 14.5	S.	mittelm. trüb.
	10 Uhr Abends.	26.946	27 8 3	+ 13.9	+ 9.5	S.	stark. ——

Spanisches Amerika.

Weit interessanter und lehrreicher, als die fragmentarischen, verworrenen und größtentheils unzuverläßigen Nachrichten, die uns von Zeit zu Zeit in englischen Zeitungen, namentlich im Courier, von den spanischen Colonien geliefert worden, sind Schilderungen und Ueberblicke des Zustandes jener Länder, wie wir deren mehrere jüngsthin in unseren Blättern *) mitgetheilt haben. Eine solche Skizze des Zustandes von Peru, im Laufe des Jahres 1823, ist in nachstehendem Auszuge aus einer kürzlich in London erschienenen Schrift des bekannten Ex-Präsidenten jener Republik, Don Jose de la Riva-Aguero enthalten, welche der Star in seinem Blatte vom 25. September, unter der Aufschrift: „Peru" mittheilt:

„Don Jose de la Riva Aguero, war zu Anfang des März 1823, zum Präsidenten der Republik von Peru erklärt und sämmtlichen Oberbefehlshabern der Armee und Militär-Commandanten der Provinzen, den Bischöfen, Gerichtshöfen, geistlichen Corporationen, Municipalitäten, Gouverneuren, und anderen Civil-, Militär- und geistlichen Behörden befohlen worden, ihm den Eid der Treue und des Gehorsams zu leisten. Wenige Monate darauf finden wir ihn als Gefangenen zu Guayaquil, und nun als Verwiesenen in England. San Martin, welcher kurze Zeit vor ihm zum Präsidenten und Protector derselben Republik proclamirt worden war, befindet sich nun ebenfalls in England als Verbannter. Der letztere hat weder eine Rechtfertigung seiner Verwaltung noch eine Geschichte seines Sturzes bekannt gemacht; der erstere hat aber neulich eine ungefähr 300 Seiten starke Schrift ans Licht gestellt, welche den Titel führt: „Darstellung des politischen Benehmens des Don Jose de la Riva Aguero, während seiner Präsidentschaft von Peru," aus der wir einen gedrängten Auszug mittheilen wollen."

„Peru ist jetzt das zerrüttetste Land auf dem ganzen unermeßlichen Continent, welcher vormals „Spanisch-Amerika" hieß. Das Reich der Inkas ist gegenwärtig der Schauplatz eines nicht minder grausamen und mörderischen Parteikampfes als zu den Zeiten der Almagros und Pizarros. In den verschiedenen Districten dieses Königreichs finden wir drei einander feindselig gegenüberstehende Heere, indem die Autorität des unumschränkten Königs von Spanien von Olaneta, die Sache des constitutionellen Mutterlandes von La Serna und seinen Anhängern, und die der republikanischen Unabhängigkeit von Santa Cruz und den columbischen Hülfstruppen unter Bolivar verfochten wird. Wir können nicht weiter zurück gehen, um den Ursprung oder die Geschichte dieser verschiedenen Parteien zu schildern, wozu in Peru mehr als in den andern ehemals der spanischen Krone unterworfenen Colonien Stoff vorhanden ist. Die Schwäche und der schlechte Succeß der independenten Partei dürfen uns gar nicht wundern, wenn wir der Darstellung des verbannten Präsidenten einigen Glauben schenken wollen. Es ist wohl bekannt, daß die spanische Oberherrschaft in diesem Theile von Amerika weder durch das Verlangen nach Freiheit noch durch ein bei den Peruanern obwaltendes Gefühl unleidlichen Druckes abgeschüttelt worden. Die Ereignisse, welche die spanische Regierung außer Stand setzten, auf ihre transatlantischen Besitzungen einzuwirken, hatten wohl einigen, aber verhältnißmäßig geringen Einfluß auf die Bevölkerung der mittleren und nördlichen Andes. Man mußte zu einer Befreiungsarmee von Chilieren, Buenos-Ayriern und Columbiern seine Zuflucht nehmen, um der Sache der Unabhängigkeit einiges Uebergewicht zu geben, und

*) Ueber Neuspanien, aus der Morning-Chronicle, im ofterr. Beob. vom 24. und 25. August; — Ueber Paraguay, aus der Morning-Chronicle, im öfterr. Beob. vom 7., 9. u. 10. September; — über Chili, aus der Morning-Chronicle, im öfterr. Beob. vom 15. September, und über Peru, aus der Morning-Chronicle und dem Hampshire-Telegraph, im österr. Beob. vom 6. u. 13. Sept., und aus dem Constitutionnel, im öster. Beob. vom 24. u. 28. desselben Monats.

Digitized by Google

eine politische Umgestaltung zu bewirken, welche bei der Kraftlosigkeit und bei dem Mangel an Kenntnissen des Volkes*) nie von selbst hätte zu Stande gebracht werden können. Ja sogar mit all dieser auswärtigen Hülfe, von Seiten dreier eifrigen und jugendlichen Republiken, war die Macht des Eigennutzes so stark, und das Gefühl für Freiheit und constitutionelle Regierung so schwach in Peru, daß nicht ein Drittel dieses Vicekönigreichs jemals gänzlich frei vom spanischen Einfluß gewesen ist. Gegen Anfang des Jahres 1823 befand sich selbst diese independente Faction in äußerster Gefahr. Das vereinigte Heer der Peruaner und ihrer Hülfsgenossen hatten bei Torata eine Niederlage erlitten; zu Lima ging alles drunter und drüber; die ganze Masse der zu Bewachung der Hauptstadt und zum Schutze der befreiten Provinzen disponiblen Truppen der Independenten und ihrer Bundesgenossen betrug nicht über 5 bis 6000 Mann. Die Spanier hingegen hatten zwischen 9 bis 10,000 Mann im Thal von Jauja versammelt, und eine Bewegung gegen Lima entworfen. In dieser Hauptstadt hielt damals der independente Congreß seine Sitzungen; er hatte aber weder eine Armee zu seiner Vertheidigung, noch Geld, um die Truppen zu bezahlen, noch irgend einen bestimmten Plan zu Defensiv-Operationen. Viel von diesen Unfällen und Gefahren wurde dem Zwiespalt, der unter den Mitgliedern des Congresses obwaltete, und dem Mangel an einer, in einer einzigen Person concentrirten, energischen Executiv-Gewalt beigemessen. Die Armee wandte sich deßhalb an den Congreß, und dieser, um dem Wunsche der Truppen zu willfahren, entäußerte sich selbst der obersten Executiv-Gewalt, die er bisher (seit San Martin's Entfernung) zugleich mit seinen legislativen Functionen ausgeübt hatte, und übertrug erstere unserem Autor (Riva-Aguero), welcher, wie sich von selbst versteht, gleich andern auf dieselbe Weise zur obersten Gewalt gelangten Demagogen, seine ungemeine Ueberraschung über eine so unerwartete Ehre, und seine unruhvolle Bestürzung bei der Uebernahme einer so verantwortlichen Stelle, an den Tag legte. Solchergestalt an die Spitze der Republik gestellt, entwickelte der neue Präsident, seiner eigenen Erzählung zufolge, ausnehmende Thätigkeit in der Betreibung der Vertheidigungs-Maaßregeln. Er sandte einen Deputirten nach Santa Fe de Bogota, um daselbst den Beistand zu begehren, den Columbien tractatenmäßig, im Fall der Gefahr, Peru zu leisten verbunden war; er rüstete eine Expedition gegen die spanischen Heere aus; ließ die festen Plätze, welche im Verlauf des Kampfes mit einem Angriff oder einer Belagerung bedroht waren, verproviantiren und in Vertheidigungsstand setzen, und bemühte sich, jene Eintracht und Versöhnung unter den Freunden der Freiheit herzustellen, welche kräftiger als Festungen oder disciplinirte Truppen wirken sollte. Eine seiner vorzüglichsten Bestrebungen war dahin gerichtet, eine Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Spanien und Peru zu bewirken, und zu diesem Behufe schlug er dem General La Serna eine Unterhandlung vor, welche sich letzterer abzulehnen gedrungen sah. Die Harmonie, welche zwischen dem Präsidenten der Republik, und seinen Schöpfern, den Mitgliedern des Congresses, herrschte, war so vollständig, daß sie seinem ersten Titel den eines „Marschalls der Armeen der Republik" hinzufügten. Der Präsident und Marschall der Armeen erklärte unverzüglich die von dem Feinde besetzten Küsten, in Blokadezustand; und am 23. Mai ließ er eine mehr als 5000 Mann, sämmtlich Peruaner, starke Expedition von Callao gegen die von den Spaniern besetzten Districte von Peru aufbrechen. Zu dieser Expedition sollten 3000 Mann chilische Hülfstruppen und ungefähr die gleiche Anzahl Buenos-Ayrische Truppen stoßen. Die übrigen Streitkräfte der verbündeten südlichen Republiken sollten mit den columbischen Hülfstruppen im Centrum operiren, und sobald als die Landung der Expedition im Süden erfolgt seyn würde, über den in einer starken Position im Thale von Jauja stehenden Feind herfallen. Der Präsident hatte außerdem noch andere Maaßregeln angeordnet, in deren Detail wir wegen Mangel an Raum nicht eingehen können. Die Expedition nach dem Süden ward von dem General Santa-Cruz befehligt, welcher die Weisung hatte, im Fall die spanischen Streitkräfte sich in den Intermedios concentriren sollten, wieder umzukehren, und in der Nähe von Lima zu landen, um die im Thale von Jauja stehenden spanischen Truppen mit anzugreifen. Dieser Operationsplan schien so gut entworfen, daß man an dessen Fehlschlagen kaum denken konnte, und doch, (es ist unglaublich) schlug er fehl! Als die peruanischen Truppen von Lima aufbrachen, blieb die Hauptstadt von den verbündeten Truppen besetzt, deren größter Theil aus Columbiern, unter der Anführung des General Sucre, bestand. Daher schreibt sich eine lange Kette von Uebeln."

(Der Beschluß im morgenden Blatte.)

Die columbische Zeitung vom 11. Juli enthält den aus 18 Artikeln bestehenden Tractat, der zwischen Mexico und Columbien vorigen October abgeschlossen, und am 30. Juni von der Regierung zu Bogota ratificirt worden ist. Der 8. Artikel besagt, daß diese beiden Staaten einer dem andern die Integrität seines Gebietes garantire. Der 10. Artikel, in welchem sich beide Theile gemeinschaftliche Sache gegen die Störer der Ruhe und die Feinde der Verfassung zu machen verpflichten, ist nicht genehmigt worden.

In der columbischen Gazeta vom 18. Juli ist ein De-

*) Schöne Kraft und schöne Kenntnisse, welche dazu dienen sollen, ein Volk zur Rebellion tüchtig zu machen!

cret des dortigen Congresses befindlich, das bereits die Genehmigung der Executivgewalt erhalten, und welches einen Zoll für die Ausfuhr inländischer Producte und Fabricate festsetzt. Für Pferde z. B. zahlt man 16 Dollars pr. Stück, Cacao 25 pCt. u. s. w. Goldstaub, Platina und geprägtes Silber darf gar nicht ausgeführt werden. Jeder nicht in dem Tarif befindliche Artikel erlegt 4 pCt. Vermuthlich will die Regierung den Vortheil der inländischen Fabriken wahenehmen, damit sie nicht das rohe Product theuerer aus der Fremde zu beziehen genöthigt seien. Die Londoner Blätter sind übrigens mit dieser Verfügung sehr unzufrieden.

Die Times bemerken mit Recht, daß die neuesten, vom Courier aus der Zeitung von Panama mitgetheilten Nachrichten aus Truxillo (Vergl. unsre vorgestriges Blatt) eine bloße Wiederholung diejenigen wären, welche er selbst schon vor drei Wochen aus den Zeitungen von Jamaica ausgezogen. (Vergl. österr. Beob. vom 17. September.)

Briefe aus Mexico vom 7. August, die eines der ersten Handelshäuser der City in London erhalten hatte, bestätigen die (vorgestern gemeldete) Nachricht, daß sich die Provinz Yucatan, deren Gouverneur Santana ist, von der mexicanischen Republik getrennt und unabhängig erklärt, und Deputirte nach Havannah geschickt habe, um mit den Spaniern zu unterhandeln.

Portugall.

Der Artikel aus der Lissaboner-Hofzeitung vom 6. September, den wir jüngsthin in unserm Blatte vom 8. d. M. aus Londoner Blätteen nur unvollständig mittheilen konnten, lautet vollständig, wie folgt: „Unter den verworrenen Gerüchten, die dieser Tage in der Hauptstadt verbreitet worden, bemerken wir dasjenige, daß Se. Maj. die verbündeten Continentalmächte um die Bildung einer Coalition angegangen hätten, zur Unterdrückung des revolutionären Geistes, der sich in unseren amerikanischen Colonien kund gegeben und zur Herstellung der guten Ordnung in denselben. Man setzt hinzu, es seien dahin gehörige Vorschläge dem Staatsrath vorgelegt und in demselben gewisse Beschlüsse gefaßt worden, gegen welche sich aber eine starke Partei erhoben habe, die, sich auf das Interesse des Handels stützend, die amerikanischen Colonien ihren alten politischen und Familien-Beziehungen habe entzogen wissen wollen."

„Da die Consistenz, welche man diesen Gerüchten geben zu wollen scheint, der Art ist, daß sie dem guten Vernehmen, welches zwischen England und den großen verbündeten Mächten besteht, schaden könnte, so mußten wir den Anlässen dieser Gerüchte nachspüren, um dieselben bestreiten zu können. Nach Durchsicht der vorzüglichsten politischen Zeitungen, und nachdem wir uns von der wahren Beschaffenheit unterrichtet, können wir mit Zuversicht behaupten, daß ein Vorschlag dieser Art weder an unsern Hof ergangen, noch dem Staatsrath vorgelegt worden, und daß von nichts die Rede gewesen ist, was die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Großbritannien und den übrigen Mächten stören könnte. Und um unseren Worten jede erforderliche Bürgschaft zu geben, sind wir zu erklären ermächtigt worden, daß das gute Einverständniß zwischen allen Regierungen Europas um so dauerhafter ist, da es auf den großen Principien beruhet, die zum Glücke des menschlichen Geschlechts als die Grundlage des religiösen Pacts anerkannt und proclamirt worden sind, der die große europäische Familie verknüpft und sie auf eine gleichförmige Weise zu dem gerechten und festen Ziel hinleitet, wohin die Ansichten und gegenseitigen politischen Beziehungen der europäischen Kabinette gerichtet sind."

„Nur diejenigen, welche die großen Wohlthaten nicht einsehen, oder nicht einzusehen sich stellen, welche diese beglückte und heilige Allianz der Fürsten der Christenheit zuwege gebracht hat, können sich zu jenen politischen Träumereien, den Ergebnissen der Ränke der Revolutionäre, hinreissen lassen. Wir sind innigst überzeugt, daß alle unabhängige Nationen Europa's wechselseitig die Rechte einer jeden achten, wenn dieselben auf das Natur- und das Völkerrecht begründet sind, welche zusammen das vollständige Recht der Nationen bilden und von allen Publicisten als die Grundlage und Schutzwehr der menschlichen Gesellschaft angesehen werden."

„Vollkommen ruhig über alle solche, von Uebelgesinnten ausgestreute Gerüchte, und durch die Betrachtung zufriedengestellt, daß auch wir an den Wohlthaten jenes guten Einverständnisses Theil nehmen, das in ganz Europa herrscht, und über die Nationen waltet, die noch wund von den blutigen und zeerüttenden Kriegen sind, die sie zu erdulden hatten, als sie noch ohne Leitstern sich in der Fülle des Elendes befanden, das durch falsche Lehrsätze erzeugt worden war; vollkommen überzeugt von dem großen Grundsatze: „daß unsre Voetheile und Rechte nicht gesichert werden können, wenn wie nicht die Vortheile und Rechte der andeeen achten," einem Grundsatze, auf welchem alle unsere Hoffnungen beruhen, seitdem die Lehren einer traurigen Erfahrung die Täuschungen aller Abstractionen bei den Menschen aufgehoben haben, die durch sie zu anderen Zeiten zur Eroberungswuth, zur religiösen und politischen Unduldsamkeit, zum Monopol der Handelsvoetheile und zu allen anderen Vorwürfen der Ehrsucht und Eitelkeit, welche die Quelle so vielen Elendes für die Menschheit sind, hingerissen wurden, werden wir uns stets durch jenes angeborne Rechtsgefühl leiten lassen, das so mächtig auf das Glück des ganzen Menschengeschlechts wirkt und das der Nationen wie den Einzelnen eine gerechte Achtung sichert, die so nöthig zur Vervollkommnung aller der Vorzüge ist, die zu erweeben jede Nation wie jeder

Digitized by Google

Mensch, in dem ihnen eigenthümlichen Kreise, sich in der Lage befindet."

Großbritannien und Irland.

Beim Colonial-Departement waren Depeschen aus Cape-Coast-Castle vom 12. Juli eingegangen. Sie melden einen großen, über die Aschantis, die, unter persönlicher Anführung ihres Königs, nur mehr eine halbe Meile von der Küste waren, erfochtenen Sieg, den die Engländer übrigens theuer erkauft haben. Ihr Verlust wird, den Verlust ihrer Bundesgenossen, der Fantis ungerechnet, auf 500 Mann angeschlagen.

Nach Briefen aus Malta hat der Marquis von Hastings seine Verwaltung damit angefangen, daß er den Zoll auf ausländisches Korn um 50 pCt. erhöhte und den italienischen Flüchtlingen die Insel zu räumen befahl. Die erstere Maaßregel beabsichtigt den Vortheil der inländischen Eigenthümer; die Regierung von Malta hat 30,000 Ladungen ägyptischen Korns liegen, die sie also nun wird loschlagen können.

Der Staatssecretär fürs Innere, Hr. Robert Peel, wurde durch eine Krankheit auf seinem Landsitze in Staffordshire zurückgehalten.

Die Handelskammer von Dublin ist die einzige Corporation gewesen, von welcher Hr. Canning während seiner Anwesenheit in Irland eine Adresse angenommen hat. Der sehr ehrenwerthe Staatssecretär antwortete hierauf aus Phönix-Park unter dem 23. September 1824 in einem verbindlichen Schreiben. In den letzten Tagen seiner Anwesenheit besuchte Hr. Canning mit dem Lordlieutenant in Begleitung einer Ehrenwache des 4ten Garde-dragoner-Regiments Malahide und die umliegende Gegend. Hr. Canning schiffte sich in Howth zur Rückfahrt nach England ein.

Von Calcutta war Nachricht eingegangen, daß die Birmanen sich sehr weit zurückgezogen und Cachar geräumt hatten. Die britischen Truppen gingen hierauf wieder nach Silhet zurück.

Frankreich.

Der Moniteur vom 3. October enthält folgende königliche Ordonnanz: „Carl, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra; Da Wir für die Dienstbedürfnisse unserer festen Plätze in Unserem Königreiche und Unseren Colonien Fürsorge tragen wollen, so haben Wir, auf den Vorschlag Unsers Kriegsministers, und nach Anhörung Unsers Raths verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1) Der complette Stand des Generalstabs Unseres königlichen Genie-Corps, welches während der Last der Occupation, einstweilen auf 350 Offiziere herabgesetzt worden war, soll auf 400 Offiziere, die General-Inspectoren dieser Waffe nicht mit eingerechnet, gebracht werden. Diese Completirung wird jedoch nur allmählig und von Jahr zu Jahr, nach Maaßgabe der Summen, welche zu diesem Behufe in dem Budget werden ausgeworfen werden, erfolgen. 2) Die Repartation dieser Offiziere, wird auf folgende Weise unter den verschiedenen Graden Statt finden:

Oberste, Fortificationsdirectoren	25
Oberstlieutenants, Ingenieurs en Chef in den Hauptplätzen	25
Bataillons-Chefs, Ingenieurs en Chef	60
Capitäns 1ter Klasse, Ingenieurs en Chef oder gewöhnliche Ingenieurs	140
Capitäns 2ter Klasse, gewöhnliche Ingenieurs	130
Zoglinge, Unterlieutenants	20
	400

3) Unsere Minister Staatssecretäre des Kriegs und der Finanzen sind, ein jeder in seinem Wirkungskreise, mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Carl. Auf Befehl des Königs: Der Minister Staatssecretär des Kriegs: Marquis de Clermont-Tonnerre."

Am 2. Morgens empfing der König den Grafen v. Beja (Infanten Dom Miguel) in einer Privataudienz. Se. königl. Hoheit machte hierauf einen Besuch beim Dauphin und bei den Prinzessinnen. Später arbeitete der König mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit dem Minister der kirchlichen Angelegenheiten, Bischofe von Hermopolis und mit dem Präsidenten des Ministerialrathes.

Der Kriegsminister, Marquis von Clermont-Tonnere begibt sich nach Lüneville, um über die in der Nähe dieser Stadt cantonnirenden Truppen, welche große Manövers ausführen sollen, Inspection zu halten.

Die Etoile versichert, der Generallieutenant Excelmans habe eine Privataudienz beim Könige erhalten, wobei Se. Majestät zu äußern geruhten: „General! Ich „vergesse alles Vergangene; nur an das Einzige will Ich „Mich erinnern, daß Sie, als Buonaparte Ihnen (nach dem 20. März 1815) die Ordre gab, Mir nachzufolgen, einen andern Weg, als den Meinigen, eingeschlagen haben."

Die Etoile vom 2. Abends enthält folgenden Artikel: „Es thut uns leid, jenes einstimmige Lob, das von allen Journalen der Preßfreiheit gespendet wird, stören, und Leuten, die bald behaupten werden, daß diese Freiheit ohne Nachtheile, und unter allen menschlichen Einrichtungen die einzige sei, die nur Vortheile darbiete, Beweise und zwar ganz nagelneue Beweise von den Gefahren derselben liefern zu müssen. Wir werden unsere Beweise nicht aus den Journalen, die vorgestern noch nicht frei waren, entlehnen, sondern aus Büchern hernehmen, welche dieser Freiheit nie beraubt gewesen sind. Und diejenigen, welche sie geschrieben haben, könnten gar wohl morgen von den Journalen, die uns die Preßfreiheit, als die Rückkehr des goldenen Zeitalters rühmen, gelobt, und von den royalistischen Journalen, welche die liberalen Blätter

loben

loben, und bloß die ministeriellen Journale zu tadeln finden, angegriffen worden. Wir meinen die Skizze der Geschichte von Pohlen (Resumé de l'Histoire de Pologne) von Hrn. Thiersé."

„Das Gefühl, welches unausgesetzt in diesem Buche vorherrscht, und mit der größten Heftigkeit ausgedrückt wird, ist der Haß gegen die katholische Religion. Ich sage, der Haß, um mich des rechten Wortes zu bedienen. Es ist in der That nicht bloß eine der Religion entgegengesetzte Meinung, welche der Verfasser zu verbreiten sucht, sondern eine durchaus feindliche Meinung, welche nur durch Vernichtung des Gegenstandes, der sie verfolgt, befriediget werden kann. Seine ganze Geschichte ist in diesem Geiste bearbeitet; alle Thatsachen sind darin mit Farben dargestellt, welche ganz geeignet sind, die Leser für seine Meinung zu bestechen; mit einem Worte, man sieht allenthalben, daß ihn nur Ein Gedanke beschäftiget, nämlich seinen Lesern, als Resultat seines Buches, das Geständniß abzunöthigen, daß die katholische Religion die größte Geißel der Staaten ist; daß sie nichts als Aberglauben, Fanatismus, Verfolgungen, Unruhen in ihrem Gefolge führt, und daß die Völker nur dann glücklich seyn werden, wenn sie sich von derselben losmachen."

„Welche Lectüre für eine Jugend, die noch gar nicht oder schlecht unterrichtet ist, und deren religiöse Gesinnung noch keineswegs befestiget ist! Wir haben es mehrere Male gesagt, und werden es ohne Unterlaß wiederholen, diese historischen Satyren gegen die Religion sind ohne Vergleich gefährlicher als die philosophischen Declamationen und Erörterungen, welcher Art sie auch seyn mögen; denn einerseits ist nichts überredender, als Thatsachen, und andererseits gibt es nur äußerst Wenige, und dann nur Leute von reiferem Alter, welche unterrichtet und einsichtsvoll genug sind, um gegen falsche Thatsachen oder übertriebene Darstellungen auf der Hut zu seyn."

„Die Pohlen nahmen im zehnten Jahrhundert unter der Regierung Miecislas I. das Christenthum an, welcher nach seiner Bekehrung, vom heiligen Stuhle Missionaire begehrte, und das öffentliche Predigen des Evangeliums in seinen Staaten begünstigte."

„Diese Begebenheit nun erzählt der Verfasser folgendermaaßen:

„„Es war der Augenblick gekommen, wo Rom dieses Königreich erobern sollte; dieser Entschluß kam aber den Pohlen theurer, als jeder andern Nation des Continents zu stehen. Gleich allen civilisirten Völkern empfingen sie die Moral des Christenthums mit Bewunderung, aber die christliche Moral zeigte sich auch bei ihnen, wie bei den meisten jener Völker, nur im Gefolge der Torturen der Intoleranz. Diese Veränderung wurde durch Miecislas I. bewirkt. Den Rathschlägen seiner Gemahlinn folgsam, entschloß er sich seinen falschen Göttern zu entsagen. Er war kaum zur Abschwörung entschlossen, als ihm der römische Hof, in Benützung der Umstände geschickt, einen Cardinal und Missionaire zuschickte; Stoff genug zum Verfolger zu werden." (S. 41 und 42) Die grausamen Mittel, welche angewendet wurden, um die Religion eines Volkes zu ändern, waren eher dazu geeignet, Widerwillen gegen das Christenthum zu erzeugen, als ihm Liebe zu diesem neuen Cultus einzuflößen. In der That erreichten die Hinrichtungen und die Missionnaire, obwohl sie auf denselben Zweck hinarbeiteten, selben nur mangelhaft, eine Menge Pohlen behielten noch längere Zeit eine geheime Anhänglichkeit an ihren alten Cultus."" (S. 43).

„Alles dieß ist ein Gewebe von Lügen; diese Lügen aber erwecken in dem Jünglinge den Wahn, daß der Geist der Verfolgung der Geist der katholischen Religion sei, und daß sich dieselbe nur mittels der Gewaltthätigkeit und der Schaffotte ausgebreitet habe: woraus sich dann ergeben würde, daß sie nur den Haß der Menschheit verdiene, und daß sie keineswegs jene Religion der Milde und Barmherzigkeit sei, und seyn könne, die das Evangelium auf Erden gepredigt hat."

„Allenthalben zeigt sich der Verfasser als Feind des Katholicismus, und Freund des Protestantismus, und dieß darf uns nicht wundern; denn ich glaube, daß er ein Mitglied der Gesellschaft zur Beförderung der christlichen Moral ist, über welche wir bereits Anlaß zu sprechen gefunden haben, und auf die wir nächstens wieder zurückkommen werden. Einstweilen ersuchen wir die Journale aller Farben und Meinungen, bevor sie die Preßfreiheit so unbedingt anpreisen, auf Mittel zu sinnen, dem Uebel, welches durch Schriften dieses Schlages erzeugt werden kann, zu steuern."

Großherzogthum Toscana.

Florenz, den 6. October.

Der Großherzog und die großherzogliche Familie, welche seit mehreren Tagen das Lustschloß Castello bewohnten, werden am 12. d. M. nach Florenz zurückkehren. Der Großherzog und die gesammte Familie genießen des besten Wohlseyns; Se. k. k. Hoheit widmen Sich mit unermüdeter Anstrengung den Regierungsgeschäften. Die Frau Großherzoginn rückt in ihrer Schwangerschaft sehr glücklich vorwärts.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Aus Este wird vom 5. October gemeldet: „Am 30. September wurde auf dem hiesigen Theater das Ballet: „Aquilej a's Verbrennung durch Attila" aufgeführt; in der letzten Scene, wo der Brand vorgestellt ward, ergriff das Feuer eine der Coulissen und

Digitized by Google

verbreitete sich mit solcher Heftigkeit, daß das ganze Gebäude in Asche gelegt wurde. Zum Glück ist Niemand dabei umgekommen, obschon der Brand so schnell um sich griff, daß die Acteurs sich meistens in ihren Theaterkleidern retten, und ihre eigenen dem rasenden Elemente überlassen mußten, welches gleich beim Ausbruch den Zugang zu den Garderobezimmern versperrte. Die, wie natürlich, mehr auf ihre eigene Rettung bedachten Musiker im Orchester ließen ihre Instrumente im Stich, es sei nun wegen der Schwierigkeit sie hinaus zu schaffen, oder weil sie in der Hast der Flucht darauf vergessen hatten. Durch die angestrengtesten Bemühungen gelang es dem Brand so weit Einhalt zu thun, daß er sich nicht auf die benachbarten Gebäude ausdehnte, sondern auf das Theatergebäude beschränkt blieb."

Wien, den 13. October.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die in wenigen Tagen erwartete Ankunft der königl. bairischen Familie durch einen höchst traurigen Zufall einen Aufschub erleidet. Ihrer Majestät der Königinn sollte zur Ader gelassen werden, und eine Pulsader wurde verletzt. Dieser, nicht lebensgefährliche, jedoch stets eine große Sorgfalt bei der Heilung erfordernde Unfall wird die Reise des königl. bairischen Hofes um ein Paar Wochen verzögern.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl, welcher am 11. d. M. zum Empfange Seiner königlichen Braut nach Lambach abgereist war, wird Seine Reise nun bis München fortsetzen.

Am 13. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96⁹/₁₆; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100fl. in CM. 128¹/₄; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¾; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Ufo. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1273 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 3. October starb zu Berlin der königliche Schauspieler Hr. Wilhelm Stich in seinem 34sten Jahre. Seine letzte Rolle war der junge Uhlanenoffizier im Obersten (am 23. September). Er hinterläßt mit der Witwe vier unmündige Kinder. Nach dem Zeugniß der angesehenen Ärzte, in deren Gegenwart die Section des Leichnams Statt gefunden (HH. geh. Rath Dr. Gräfe, Heim und Horn), hat eine seit mehreren Jahren vorhandene gewesene Miljerstopfung mit hinzu getretenen Blutbrechen seinen Tod herbeigeführt. Die vor anderthalb Jahren erhaltene Wunde ward, wie Berliner Blätter versichern, von der Beschaffenheit befunden, daß sie auf das Ableben des Verblichenen nicht den mindesten Einfluß gehabt haben konnte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. privil. Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Mal: Schein und Seyn.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Elisa e Claudio.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der gerade Weg der beste. — Seiltänzer-Vorstellungen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blaue und rothe Geist.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Alle sind verheirathet. — Grotesk-Septett.

Morgen: Ismaans Grab.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 289

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 15. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 0'5 0	27 9 8. 7 9.	+ 13 8	+ 10 0	W. mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 1'6 0	27 10 11	+ 17.0	+ 13 0	NWW. —	—
	10 Uhr Abends	27 2'0 0	27 11 5	+ 14 0	+ 9.2	W. schwach.	—

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Artikels aus dem Star über die Lage von Peru im Jahre 1823:

„Am 23. Mai 1823 ging die peruanische Expedition nach Arica, dem südlichsten Theile von Peru, unter Segel, und um die Mitte Juni drang die spanische Armee ohne alle Rücksicht auf den vortrefflichen, zu ihrer gänzlichen Vertilgung, entworfnen Plan gegen die beinahe ganz von Truppen entblößte Hauptstadt Lima vor, entschlossen, ihren Feind entweder zu einem allgemeinen Treffen zu zwingen, oder die neuen Behörden zu verjagen. In dieser Lage der Dinge hielt es unser Autor, der Präsident fürs rathsamste, sich mit dem Congreß, dessen Archiven, und einem Theil des öffentlichen Eigenthums nach Callao zu flüchten, ein Entschluß der in einem Kriegsrathe von sämmtlichen Militär-Chefs gebilliget wurde. Der Congreß machte sich in Folge dessen, unter dem Schutz des General Sucre und der columbischen Truppen, nach Callao auf den Weg. Hier begann nun der Ausbruch der Mißhelligkeiten zwischen Riva-Aguero und seinen alten Freunden, den Mitgliedern des Congresses. In einer kleinen Garnisonsstadt eingeschlossen, und verurtheilt, jeden Tag von den Succursen des Feindes zu horen, würden ihre Streitigkeiten wahrscheinlich in directem Verhältnisse mit der Größe der gemeinschaftlichen Gefahr und im umgekehrten mit den Gegenständen ihres Zwistes zugenommen haben. Die Herren vom Congresse, entweder von Begierde getrieben, die vollziehende Gewalt, deren sie sich in Verzweiflung über die unangenehme Lage, worin sie sich befanden, zu Gunsten des Präsidenten begeben hatten, wieder an sich zu reißen, oder geneigt, einem nächtigen Nachbar, einen Dienst zu erweisen, berathschlagten darüber, Riva-Aguero seine Militär-Supremacie zu entziehen, und solche dem columbischen General Sucre zu übertragen. Da sich hier der schickliche Anlaß darbietet, diese Versammlung von Gesetzgebern auf den Schauplatz einzuführen, so thut dieß unser Autor auch in gebührender Art, aber mit eben nicht sehr ehrerbietigem Ceremoniell."

„Der Congreß bestand, bevor er Lima verließ, aus 79 Deputirten, bloß 33 aber waren von den Orten, welche sie vertreten sollten, wirklich gewählt worden. Sechs und vierzig Mitglieder dieser Versammlung waren lediglich Supplementar-Ephoren (Ersatzmänner), und in Lima ungefähr auf dieselbe Weise gewählt, wie ehemals die amerikanischen Deputirten zu den spanischen Cortes (von 1812) zu Cadix ernannt worden waren. Unter diesen Supplementar-Deputirten (der von den Spaniern besetzten Provinzen) befanden sich neun Columbier, vier aus Buenos-Ayres, und einer aus Chili. Diese Deputirten bezogen jeder 10 Piaster täglich als Diäten, und werden von unserm Autor beschuldigt, mehr Aemter und Stellen, als vorher unter dem Vice-Königthum bestanden hätten, geschaffen zu haben, um ihre Freunde, Nepoten oder Creaturen unterzubringen. Diese Versammlung, welche im Jahr 1822 ein Decret erlassen hatte, wodurch die Columbier, als der Unabhängigkeit von Peru gefährlich, aus diesem Lande verbannt wurden, legte nun dem Präsidenten ein Decret zur Genehmigung vor, kraft dessen ein Columbier zum Oberbefehlshaber ihrer Streitkräfte ernannt wurde. Der Präsident verweigerte diesem Decret anfänglich seine Genehmigung, ertheilte sie aber spaterhin unter Protestation, daß er sich in der Gewalt einer Faction befinde, welche seine Absetzung beabsichtige, und selbst sein Leben bedrohe."

„Am 19. Juni erließ der Congreß, welcher seine Lage zu Callao weder angenehm noch sicher fand, ein Decret, worin er seine Versetzung, so wie die der Regierung nach Truxillo, einer an 300 (englischen) Meilen nördlich von Lima und nicht weit von der Grenze von Columbia gelegenen Stadt anordnete. General Sucre ward in demselben Decret zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen ernannt. Der Expräsident (Riva-Aguero) begab sich ebenfalls nach Truxillo; doch getrennt, wie er sagt, von dem Mittelpuncte der Opera-

Digitized by Google

tionen, und ohne wirkliche Autorität, konnte er nichts für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes thun, ohne zuvor den Congreß, von dem er factisch abgesetzt worden war, aufzulösen. Er nahm keinen Anstand, dieß auch wirklich zu thun, nachdem er von mehreren der peruanischen Offiziere Anerbietungen von Beistand erhalten hatte. Demzufolge erließ er unterm 19. Juli einen Befehl, worin er der Handvoll Gesetzgebern, die er eine Fraction eines Congresses nennt (und die wie den Rumpf, (Rump, von Rump-Parliament) nennen möchten), kund thut, daß er Gott und den Menschen für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung verantwortlich sei, und sie demnach für aufgelöst, und aller ihrer usurpirten Privilegien verlustig erkläret."

„Es wäre unnöthig in die Frage, was Riva-Aguero zu diesem Benehmen bewog, tiefer einzudringen. Er gründet seine Rechtfertigung auf die Thatsache, daß die Majorität der Deputirten, niemals von den Provinzen, deren Interessen sie angeblich vertraten, wirklich erwählt wurden. Waren es aber nicht auch dieselben, denen er seine Ernennung zum Präsidenten zu danken hatte? Und wenn es so ist, waren sie im März befugter, als nach Verlauf eines ganzen Sommers, während dessen sie unbestritten, die Gewalt ausgeübt hatten? Mittlerweile wurde der Verräther Torre-Tagle zum Befehlshaber der Truppen zu Lima ernannt, und Sucre brach zu einer Expedition gegen Süden auf. Die Mitglieder des aufgelösten Congresses begaben sich nach Guayaquil, um den Beistand des Generals Bolivar zur Beilegung der Spaltungen anzurufen. Dieser General nahm die Einladung an, und segelte nach Lima, wo er von 6000 Mann unterstützt, und als Liberator von Peru proclamirt wurde. So sehen wir also zu Anfang Septembers 1823 einen Präsidenten der peruanischen Republik zu Trurillo, den gesetzgebenden Körper aufgelöset; einen Oberbefehlshaber im Süden, von diesem Körper angestellt, und einen Liberator in Lima, als Oberhaupt, mit dictatorischer Gewalt von demselben Congresse erkläret, welchen der Präsident aufgelöst hatte. Bolivar hatte, bevor er mit der obersten Gewalt bekleidet war, was am 10. September Stand fand, folgendes merkwürdige Schreiben erlassen, welches wir bereits mitgetheilt haben*), dessen unser Autor aber mit keiner Sylbe erwähnt:

„An Don Jose Riva Aguero

„Lima, den 4. September 1823.

„Mein theurer Freund! Ich wende mich mit betrübtem Herzen an Sie, in einer der wichtigsten, „und zu gleicher Zeit schwierigsten Angelegenheiten, welche sich in dem Leben eines Staatsmannes darbieten können."

„Ich glaube daß es unnütz ist, in diesem Augenblick dem Ursprung der Irrungen, welche zwischen Ihnen und dem Congresse ausgebrochen sind, nachzuforschen, und noch weniger deren Character zu analysiren. Es ist Thatsache, daß Sie sich gegenwärtig in offener Fehde mit der National-Repräsentation Ihres Vaterlandes befinden. „Diese, von dem Stifter der Freiheit von Peru zusammenberufene Repräsentativ-Versammlung ist von den „Autoritäten, wie von den Einwohnern anerkannt worden; sie ist es, der Sie selbst Ihre Erhebung zur Präsidentenwürde verdanken. Es ist daher unbestritten, daß „die Autorität eines von der Nation erwählten Repräsentativkörpers niemals von einem Individuum, wer es auch „immer seyn mag, und noch weniger von Ihnen annullirt „werden kann, da Sie einer der Haupt-Beförderer der „Begründung der National-Repräsentation gewesen sind, „und in Ihrer Eigenschaft als Präsident, feierlich den „Eid der Treue darauf geleistet haben. Dieser Grund„satz, mein Freund läßt sich, wie ich glaube, in der That „nicht bestreiten. Wir wollen nun sehen, was der Erfolg eines entgegengesetzten Verfahrens seyn dürfte."

„Buonaparte in Europa, und Yturbide in Amerika, „sind jedoch in seiner Sphäre, die außerordentlichsten Beispiele, welche die neuere Geschichte der Welt darbietet; „dessen ungeachtet vermochten sie ihrem Sturz nicht zu „entgehen, weil sie einen politischen Staaten- und Thron„raub begangen, und den Tempel der Gesetze, wie das „Heiligthum aller gesellschaftlichen Rechte entweiht hatten. Und Sie, Sie haben zu dem allen noch die degerlichste Beleidigung gegen die Personen der Minister hinzugefügt. Es scheint mir, daß Sie gegen die lauten Äußerungen der Entrüstung, die der Vorgang zu Trurillo — eine der schwärzesten Macheln, welche die amerikanische Revolution befleckt haben — unter allen Klassen der rechtschaffenen Einwohnern erregte, nicht unempfindlich seyn können. Sie können demnach nichts als Verwünschungen hier zu Lande und Mißbilligung in Europa erwarten."

„Dessenungeachtet biete ich Ihnen meine Freundschaft, biete Ihnen alle Unterstützung an, welche mir „meine Stellung Ihnen angedeihen zu lassen, erlaubt. „Wenn Sie geneigt sind, meine guten Dienste anzunehmen, so sind der Oberste Urdaneta und H. Galdeano „ermächtigt, alle Irrungen beizulegen, welche mit Ihnen „und denen, die in dieser unglücklichen Sache unter Ihren Befehlen handeln, obwalten."

„Der Untergang Peru's ist unvermeidlich, wenn Sie „mit der Annahme dieser edelmüthigen Anerbietungen säumen. Wenn sie selbe von sich weisen, dürfen sie „nichts andees, als die Verwünschungen und den Abscheu „aller Amerikaner, und die Knechtschaft Ihres Vaterlandes „erwarten. Die öffentliche Meinung wird sich dergestalt „gegen Sie aussprechen, daß Sie selbst im Innersten Ihres Gewissens keinen Zufluchtsort finden werden. Sie „so wie Ihre Anhänger, dürfen nie darauf rechnen, in „Lima zu herrschen, weil wir allesammt die Rächer von

*) Vergl. österr. Beob. vom 25. März d. J.

„Peru werden würden, und Sie selbst in dem Fall, daß „es dem Feinde gelänge, das spanische Joch wieder her„zustellen, nie Ihren Zweck würden erreichen können. „Endlich seien Sie überzeugt, daß das Glück, wie gün„stig es sich auch in Ihren Wünschen erweisen mag, nicht „die Natur der Grundgesetze der gesellschaftlichen Ordnung „umzugestalten vermag, die Sie mit Füssen getreten ha„ben; und diese Betrachtung wird eine Quelle der Ge„wissensbisse für Sie seyn, die Sie bis ins Grab ver„folgen werden."

„Vergeben Sie, mein Freund, die Freimüthigkeit „einer Sprache, die mir von keinem persönlichen politi„schen Motiv irgend einer Art eingegeben worden; da „ich aber an der Spitze eines unabhängigen Staates ste„he, so würde ich gegen meine Pflicht gehandelt haben, „wenn ich über Ihr Benehmen, das bei dem gegenwär„tigen Stande der Dinge, unberechenbare Uebel über „Amerika herbeiziehen könnte, Stillschweigen beobachtet „hätte. Andererseits kann ich nicht vergessen, was Sie „für Amerika und insbesondere für Peru, dessen Retter „Sie gewesen sind, gethan haben."

Unterz. Bolivar.

„Es war schwer, mit solchen Elementen der Zwie„tracht, wie zwei oberste Häupter, und eine uneinige Armee, einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Diese Cala„mität scheint durch einen Act der Verrätherei von Seiten der Freunde Bolivars, abgewendet worden zu seyn, welche glaubten, ihr Benehmen lasse sich durch die Unterhandlungen entschuldigen, welche der Ex-Präsident mit dem spanischen General La Serna eröffnet hatte. Der Oberst Gutierrez de la Fuente, welcher Aguero seine Anstellung zu verdanken hatte, war derjenige Offizier, welcher ihm am 25. November 1823, zu Truxillo verhaftete, nachdem er sich mit seinem Regimente am Tage vorher dieser Stadt auf zwei Leguas genähert, und mit dem Expräsidenten eine Unterredung gepflogen hatte, wie die Sache ohne einen Bürgerkrieg beizulegen wäre. Es gebricht uns an Raum, die Details auszuheben, welche der Verfasser über die Art und Weise mittheilt, wie er nach seiner Verhaftung behandelt, zu Guayaquil eingekerkert, und dann aus dem Lande fortgeschafft wurde. Er erklärt am Schlusse, er sei ein aufrichtiger Freund von Peru, und aus aufrichtiger Liebe zur Unabhängigkeit in die Revolution eingegangen, die ihn nicht bereichert, sondern ihm vielmehr große Summen gekostet, und überdieß Demüthigungen und Unbilden aller Art, die jeden andern abgeschreckt haben würden, ausgesetzt habe. Im Ganzen können wir der Schrift des Ex-Präsidenten weder in Hinsicht des Talents noch des Geschmacks unsern Beifall schenken. Er führt nie eine Erzählung zwei Seiten durch klar zu Ende; er citirt immer Briefe oder Depeschen, anstatt (wie es seine Pflicht gewesen wäre) selbst eine klare Schilderung zu liefern, und so lange auf den Glauben seiner Leser zu rechnen, bis er sich selbst widerspricht, oder andere ihm widersprechen. Vor allem ist eine P. daterie unerträglich. Er kann keinen einzigen politischen Grundsatz, wäre er auch so alt als die Welt, und so sonnenklar, als ein mathematisches Axiom, hinstellen, ohne uns mit Citaten aus Montesquieu, Benjamin Constant (!) und andern gelehrten Autoren zu erdrücken. Dessen ungeachtet scheint er ein Mann zu seyn, welcher mit mehr Tact seinem Vaterland hätte nützlich werden können, und den wir in der Verbannung zu sehen bedauern, während Peru aller Hülfe seiner Freunde so sehr bedarf."

Großbritannien und Irland.

Der Star vom 30. September enthält folgende nähere Berichte über den neuesten Sieg der Engländer über die Aschantis:

„Wir haben äußerst erfreuliche Nachrichten von der Goldküste mitzutheilen; die Aschantis, welche durch ihren am 21. Jänner d. J. bei Accra erfochtenen Sieg übermüthig und kühn geworden waren, haben eine zweite Schlacht gewagt, und sind aufs Haupt geschlagen worden."

„Diese Nachricht hat die Regierung durch Depeschen vom 28. Juli erhalten, welche bei dem Colonial-Departement eingegangen sind. Der Ueberbringer dieser Depeschen war der Oberst Sutherland, welcher nach dem Tode des Sir Charles Maccarthy interimistisch den Oberbefehl zu Cape-Coast-Castle übernommen, und denselben nun an den Obersten Grant abgegeben hat."

„Das Hauptreffen fand am 21. Juli Statt; die Aschantis waren schon bis auf drei englische Meilen von Cape-Coast-Castle vorgedrungen, als unsere Artillerie ihr Feuer gegen dieselben eröffnete, und eine gräuliche Verheerung in ihren Reihen anrichtete; der hierauf erfolgte Angriff von Seiten unserer Truppen vollendete ihre Niederlage."

„Am 22. und 23. Juli fanden mehrere Scharmützel mit einzelnen Abtheilungen der Aschantis Statt, worin sie abermals geschlagen wurden."

„Eines der Resultate unserer Siege war die Befreiung des Hrn. Williams, welcher von den Aschantis seit dem erwähnten Treffen bei Accra zu Elmina gefangen gehalten wurde, woselbst sich der niederländische Gouverneur für ihn verbürgt hatte."

„Nachstehender Bericht von der Schlacht ist von Portsmouth eingegangen:

„Portsmouth, den 29. September 1824.

„Sr. Maj. Fregatte Thetis von 46 Kanonen ist im hiesigen Hafen eingelaufen, und hat Depeschen von Cape-Coast-Castle überbracht; sie überbringt die Nachricht, daß in einem am 11. Juli vorgefallenen Treffen zwischen den Aschantis, welche von ihrem König in Person angeführt wurden, und den englisch-afrikanischen Truppen, unter Anführung des Oberstlieutenants Su-

Digitized by Google

therland, die ersteren aufs Haupt geschlagen worden sind; unser Verlust belief sich auf ungefähr 500 Mann an Todten und Verwundeten, hauptsächlich von Seite der Fantis, unserer Bundesgenossen. Lieutenant Swanzy ist der einzige Offizier, welcher in diesem Treffen geblieben ist.

Die Stärke des Verlustes der Aschantis, die an 15,000 Mann im Felde hatten, war (zur Zeit des Abganges der Depeschen) noch nicht bekannt. Wir haben in diesem Treffen Gebrauch von Feldstücken gemacht, aus denen mit Kartätschen geschossen wurde, die eine entsetzliche Verheerung unter dem Feinde anrichteten, und selben dermaaßen in Schrecken setzten, daß er keine Lust, das Treffen zu erneuern bezeigte. Die Aschantis waren mit der entschiedenen Absicht, Cape-Coast-Castle zu nehmen, herangezogen. Das Treffen ist ungefähr drei Viertel (englische) Meilen von der Küste vorgefallen. Die Thetis hatte eine Anzahl Matrosen und Seesoldaten ans Land gesetzt, um Theil an dem Gefecht zu nehmen. Als die Fregatte am 22. Juli Cape-Coast verließ, hatte man seit dem Treffen nichts weiter von dem Feinde gesehen oder gehört, obschon ihm Streifcorps nachgeschickt worden waren. Man vermuthete daher, daß er den Kampf aufgegeben und sich in sein Land zurückgezogen habe."

Der Star vom 1. October enthält über obgedachten Sieg folgende weitere Nachrichten:

Cape-Coast-Castle, den 19. Juli 1824.

Wir haben am 11. d. M. eine halbe Meile von der Küste ein Treffen mit den Aschantis gehabt, welche in die Stadt einzudringen gedachten, aber glücklicherweise geschlagen wurden, wobei eine große Anzahl derselben auf dem Platze blieb. Der Lieutenant Swanzy, von dem königlich afrikanischen Corps, ist der einzige Offizier von unserer Seite, der in der Schlacht geblieben ist. Der Feind zog sich nach erlittener Niederlage zurück. Der Oberst Grant ist hier angekommen.

Als ich am 11. Juli hier ankam, war das Kriegsgesetz in voller Kraft. Die Aschantis standen kaum 8 Meilen von dem Castelle. Ich ging ans Land, und sah den Kriegszustand mit allen seinen Schrecknissen. Nur wenige Häuser standen noch, und von diesen waren die Dächer abgebrannt. Männer, Weiber, Kinder hatten sich so eng als möglich um die Mauern des Castells zusammengedrängt. Im Innern desselben war nicht einmal für die Offiziere der Kriegsschiffe Platz, welche uns Lebens- und Kriegsbedürfnisse überbracht hatten. Die Eingebornen konnten wir zu keiner Arbeit bewegen, dergestalt waren sie von panischem Schrecken ergriffen. So standen die Sachen, als der arme Lieutenant John Swanzy an dem Morgen des Tages, wo ich hier ankam, mit seinem Detaschement aus der Stadt rückte, und bereits vor 8 Uhr todt zurück gebracht wurde, indem er durch den Kopf geschossen war. Die Aschantis sind aber, wie gesagt, so derb geschlagen worden, daß sie sich zurückgezogen haben, und die Dinge hier ein ruhigeres Ansehen zu gewinnen anfangen.

Ein Schreiben aus dem (niederländischen) Fort Elmina vom 9. Juli meldet, daß Hr. J. T. Williams auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Cape-Coast-Castle, den 18. Juli 1824.

Der Feind drang am 11. d. M. durch die Gebirgsschluchten vor, und es erfolgte ein hitziges Treffen, wie es heißt, mit der ganzen feindlichen Macht. Nur die Nacht trennte die Kämpfenden, und die Aschantis wurden auf jedem Punct, den sie angriffen, zurückgeschlagen, während ein Theil des linken Flügels umschwenkte, und zwei ihrer Lager in Brand steckte und plünderte. Unser Verlust war unbedeutend; der Lieutenant Swanzy, ein tapferer junger Offizier, erhielt eine Kugel in den Kopf, und blieb auf der Stelle, während er eben eine Division unserer Bundesgenossen ins Treffen führte. Der König von Aschanti ist in aller Eile mit Sack und Pack aufgebrochen. Der Feind steht fortwährend in der Entfernung von mehreren Meilen, und wird wohl das Land der Fantis zu verwüsten suchen, bevor der König wieder seine gedemüthigte Sitten in seiner guten Hauptstadt Comassie zeigen wird. Wenn unsere Bundesgenossen (die Fantis) dahin gebracht werden können, den Feind zu verfolgen, so dürften wohl wenige von ihnen über den Pra hinüber kommen; doch so viele Mühe sich der Oberst Sutherland auch gegeben hat, so dürften sie doch nicht dazu zu bewegen seyn.

Am 23. Sept. wurde die Errichtung einer Dampfschifffahrt zwischen England und Ostindien in einer zahlreichen Versammlung von Privatunternehmern beschlossen; die Reise soll uns Vorgebirge der guten Hoffnung gehen; auf mehreren Stationen werden Niederlagen von Steinkohlen errichtet, damit nie Mangel eintreten könne, und man im Schiff nicht zu viel Raum dafür hergeben brauche.

Ein heftiger Regenguß am 8. September hat bei Jedburgh ein Haus angezündet, und alles, was sich darin befand, ist ein Raub der Flammen geworden. Das Erstaunen über diese sonderbare Feuersbrunst wird aufhören, wenn wir hinzufügen, daß sich ungelöschter Kalk in dem Gebäude befand, der durch das Wasser in Brand gerieth.

Der berühmte französische Schauspieler Talma ist auf 12 Vorstellungen für das Conventgarden-Theater engagirt. Talma ist ein gebornter Engländer (geboren in Dean-Street, Soho) und verließ England in frühester Jugend, jedoch ist seine Aussprache des Englischen sehr gut.

Frankreich.

Am 3. October nach der Messe, empfing der König die Kronbeamten, das diplomatische Corps, die Minister, viele Marschälle, Pairs, Deputirte ꝛc.

Eine von dem Finanzminister genehmigte Bekanntma-

machung der Münzadministration eröffnet für alle französische Künstler einen Concurs für die schönsten Stempel zu den Goldstücken von 40 Fr., und den Silbermünzen von 5 Franks. Die beiden Künstler, welchen eine Jury den Preis zuspricht, erhalten jeder 10,000 Fr.

Der Moniteur enthält die neue Liste der königlichen Leibärzte (la faculté du Roy). Erster Leibarzt (premier médecin): Hr. Portal. Prémier médecin ordinaire: Hr. Alibert. Médecins ordinaires: die HH. Auvity, Gueneau de Mussy. — Quartalärzte: die HH. Orfila, Pelletan, Lavit, Sohn, Auvety, Magnan, Salmade, Dalmas, Royer-Collard. — Consultirende Ärzte: die HH. Piot de Montaigu, Beauchene, Regnault, Lafisse, Bourdois de la Motte, Petit, Landré-Beauvais, Sue, Blancheton, Lavit, Vater. — Honorar-Leibwundarzt: Hr. Distel. Leibwundarzt: Hr. Dupuytren. — Quartal-Wundärzte: die HH. Thevenot, Bougon. Dann acht Quartal-Wundärzte. — Consultirende Wundärzte: die HH. Boyer und Richerand. Ferner: Zahnärzte, Zahnchirurgen ꝛc.

Von Hrn. von Chateaubriand war am 2. October eine neue Flugschrift erschienen: De l'apolition de la Censure.

In der Etoile vom 4. October heißt es in Bezug auf Censur und Preßfreiheit: „Wir haben in unserm gestrigen Blatte, und zwar unter tausend andern Argumenten, durch das Beispiel einer neuen Geschichte von Pohlen (von Hrn. Thiéssé) gezeigt, wie gewagt es ist, die Abschaffung einer Anstalt (der Censur) bis in den Himmel zu erheben, die an und für sich, und abgesehen von ihren Agenten, zum Zweck und Resultate hat, den Schriftstellern eben sowohl als dem Vaterlande die Äußerung gefährlicher Irrthümer zu ersparen. Die Quotidienne antwortet uns hierauf: „daß das „Mittel, dem Uebel, welches durch Werke, wie das von „uns bezeichnete, gestiftet wird, abzuhelfen, darin bestehe, ein Ministerium zu haben, welches achtsam auf „das ist, was man gegen die Religion und das Königthum schreibt, anstatt sich bloß mit dem zu beschäftigen, „was gegen die Minister geschrieben wird?" Die Quotidienne, die eine schwache Seite bei uns zu finden wähnte, hat sich selbst eine Blöße gegeben. Sie glaubte uns zu bekämpfen, und hat uns nur vertheidiget. Sie hat mehr als einmal, mit uns, die unerhörte Zügellosigkeit der Bücher, ihren Ueberfluß, ihre schrecklichen Gefahren anerkannt. Aber dieses Uebel, welches sich in den Büchern oder in den Broschüren findet, steckt es nicht auch in gewissen Journalen? Und wenn die Censur an sich ein Mittel für das Ministerium ist, sich mit dem zu beschäftigen, was man gegen seines schreibt, sollte sie nicht auch ein Mittel seyn, auf das Acht zu haben, was gegen die Religion und das Königthum geschrieben wird? So haben wir stets das Unglück und die Unwissenheit, eine Anstalt immer nur wegen mögl'icher Mißbräuche ihrer Handhabung anzugreifen, während sie wir sie bloß wegen des Uebels, das in ihrem Wesen läge, angreifen sollten. Aber, wird man sagen, ihr habt ja die Gerichtshöfe, um dem Uebel durch Bestrafung vorzubeugen. Nein, antworten wir. Die Gerichtshöfe sind durch ein Gesetz der Verfassungs-Urkunde außer Abhängigkeit vom Ministerium gestellt, und alle vor ihm und gewählt und eingesetzt worden. Das Ministerium hat kein Recht, sie zu nöthigen, ein strafbares Buch oder Blatt vor ihrem Richterstuhl zu ziehen, und noch weniger Recht, sie zu zwingen, den Verfasser zu verurtheilen. Nun gibt es aber in unsern Tagen strafbare Bücher und Journale. Zu keiner Zeit sind sie mehr vervielfältiget und herausgestrichen worden; so zwar, daß die Gerichtshöfe, der vielen Prozesse satt, sie gehen lassen. Sogar im heutigen Constitutionnel, und in dem Augenblicke, wo die Schlauheit wenigstens ihm zur Pflicht machen sollte, sein Gift zu verstecken, lesen wir das Lob einer Broschüre, worin die republikanische Freiheit und Gleichheit gepredigt werden, die Apologie der empörenden Ehrenbezeigungen, die einer der Karrikaturen der Revolution (Lafayette) erwiesen werden, und die Benennung: Attentat gegen die öffentliche Moral und Entwürdigung der Macht, einer Ordonnanz (vom 15. August, wegen Wiedereinführung der Censur) beigelegt, welche durchaus freiwillig, und mit genauer Sachkenntniß von einem großen Könige, dessen Asche kaum im Grabe ruht, erlassen, und selbst durch die Ordonnanz des Königs, seines Nachfolgers, wodurch sie aufgehoben wird, für bisher nothwendig anerkannt worden war!

Die Rente ward am 4. October mit 102 Fr. eröffnet, und mit 102 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Wien, den 14. October.

Die neuesten Nachrichten aus München vom 11. d. M. enthalten die beruhigendsten Anzeigen über den Gesundheitszustand J. Maj der Königinn von Baiern. Es scheint, daß allerdings eine Verletzung der Pulsader Statt gefunden hat, daß selbe jedoch nur gering ist. Es hat kein bedeutender Blutverlust Statt gefunden, und die Ärzte hegen die beste Aussicht auf eine baldige Heilung.

Der k. k. Kämmerer, Graf Ladislaus von Festetics zu Kesthely, welcher schon öfters der Mannschaft des k. k. Kronprinz von Baiern 2ten Dragoner-Regiments bedeutende Geschenke an Wein gemacht, hat auch im gegenwärtigen Jahre zur Concentrirungszeit demselben Regimente 200 Eimer Wein zur bessern Subsistenz der Mannschaft zustellen lassen.

Zu Folge erhaltener allerhöchster Bewilligung, wird den 10. November d. J. die Ziehung der großen Lotterie der schönen Herrschaft Raunach und des Gutes Gerlachstein in dem Saale der nied. österr. HH. Stände, unter Aufsicht der HH. Abgeordneten der k. k. allgemeinen Hofkammer und der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, vorgenommen werden; selbe enthält:

1 Treff.			das Gut Gerlachstein oder	5,000	„ „
2	„	„ zu	1000	2 000	„ „
1	„	„ zu	500	500	„ „
1	„	„ zu	400	400	„ „
3	„	„ zu	300	900	„ „
3	„	„ zu	200	600	„ „
2	„	„ zu	150	300	„ „
8	„	„ zu	100	800	„ „
2	„	„ zu	50	100	„ „
2	„	„ zu	25	50	„ „
41	„	„ zu	20	820	„ „
122	„	„ zu	10	1220	„ „
50	„	„ zu	5	250	„ „
200	„	„ zu	3	600	„ „
1420	„	„ zu	2	2840	„ „
8620	„	„ zu	1	8620	„ „
20,479 Treffer im Betrage von				45,000	Stück

k. k. Ducaten in Gold oder 506,250 Gulden W. W.

Die schuldenfreie Uebergabe dieser Realitäten erfolgt sogleich, und die Auszahlung der Geldgewinnste 14 Tage nach der Ziehung, von dem dafür haftenden Großhandlungshause Daniel Coith's Söhne in Wien.

Nach beendigter Ziehung erscheint die gedruckte arithmetisch geordnete Liste der gezogenen Nummern mit ihren Gewinnsten.

Nachdem das Publicum die augenscheinlichen und allgemein als überwiegend anerkannten Vortheile dieser Lotterie so sehr zu würdigen gewußt hat, so fühlt sich das Großhandlungshaus Dl. Coith's Söhne verpflichtet, Alles was in seinen Kräften steht, aufzubieten, um dieses Spiel auch fernerhin in dem höchstmöglichen Anwerthe zu erhalten, und erklärt sich demnach bereit, bis zur Beendigung desselben bei Abnahme und Bezahlung von zehn Loosen, ein eilftes Loos als Freiloos unentgeldlich zu verabfolgen.

Das Loos kostet 10 Gulden Wiener-Währung.

Am 14. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96¼; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53½; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1169½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Schein und Seyn.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Gefangene. — Alcine.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das Rosenhütchen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blaue und rothe Geist.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ismaans Grab.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen. Erzählungen ꝛc., das dreizehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 16. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer: Pariser Maß.	Barometer: Wiener Maß.	Thermometer: innerer	Thermometer: äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.319	28 0 8. 11 P.	+ 13.0	+ 0.9	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.320	28 0 11	+ 10.5	+ 10.0	W.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.358	28 1 4	+ 10.0	+ 8.2	W.	——	——

Wien, den 15. October.

Unter den Freveln einer Zeit, die nun der Geschichte angehört, zeichnet sich die, nach bereits geschlossenem Frieden, erfolgte Sprengung einiger Fronten der Festungswerke aus, welche die Hauptstadt des österreichischen Kaiserreiches umgeben. Aus dem Schutte der zerstörten Werke erhob die Sorgfalt des Kaisers einen neuen Bau, welcher in seinen weiten Räumen große Plätze, und einem dem Vergnügen der Bewohner dieser Residenzstadt gewidmeten, öffentlichen Garten umschließt. Zwei große Denkmahlee sollen, dem Willen des Monarchen gemäß, die Stätten der frühern Zerstörung verherrlichen; das eine als Erinnerung an die besiegte Vergangenheit; das andere der Kunst gewidmet. Ein im einfachen architectonischen Styl erbautes Thor begrenzt den Platz vor der kaiserlichen Burg. Ein Tempel nach dem Vorbild des Theseustempels zu Athen, enthält das größte Werk Canova's.

Die sämmtlichen Bauten wurden durch das Militär ausgeführt, und so trugen dieselben Arme, welche während mehr als zwanzigjährigen Kriegen, den Feind des Vaterlandes bekämpft hatten, nach errungenee Ruhe, zu den schönsten Werken des Friedens bei.

Seit länger als einem Jahre ist der öffentliche Garten, und seit mehreren Wochen sind das Burgthor und dessen nächste Umgebungen vollendet. Seine k. k. Majestät wollten jedoch die Bedeutung dieses Thores durch den Zeitpunct der Eröffnung desselben, näher bezeichnet wissen, und haben daher befohlen, daß selbe am eilften Jahrestage der für ganz Europa, und besonders für ganz Teutschland so entscheidenden Schlacht bei Leipzig, Statt finden solle.

Das Publicum wird benachrichtiget, daß die Durchfahrt durch das neue Burgthor vom 18. October um 12 Uhr Mittags an, allgemein frei seyn wird.

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 28. September: „Die königliche Familie bewohnt seit dem 22. September den Escurial. — Se. Majestät der König, welcher das Andenken an den glücklichen Tag des 1. October 1823, wo Höchstdieselben nach einer dreijährigen Gefangenschaft in der Gewalt von Rebellen, der Liebe Ihrer getreuen Unterthanen wieder gegeben wurde, bis auf die späteste Nachwelt zu bringen wünschen, haben angeordnet: daß künftighin alle Jahre in sämmtlichen Kirchen Ihrer Staaten ein feierliches Tedeum gesungen werden solle. — Die Militär-Commission zu Carthagena hat am 19. September das Urtheil über 63 Constitutionelle gefällt, welche des Verbrechens, die Waffen gegen den König geführt zu haben, angeklagt worden waren. Acht davon, worunter ein Hauptmann von der Infanterie, sind als Hochverräther zum Erschießen verurtheilt worden; unter letztern befindet sich der Marquis von Rasal, welcher zu einjährigem Festungsarrest condemnirt worden ist. Das Militärgericht zu Pamplona hat ebenfalls mehrere Einwohner der Stadt Peralta, welche im Namen der Constitution der Cortes, Unruhen anzustiften versucht hatten, abgeurtheilt. — Bemerkenswerth ist es, daß, während die spanischen Flüchtlinge in England das Gerüchte verbreiten, daß der royalistische General Olaneta zu den peruanischen Indes pendenten übergegangen sei, die Madeider Hofzeitung denselben ehrenvoll unter der Anzahl der spanischen Generäle aufführt, welche den meisten Eifer an den Tag legen, um die Autorität des rechtmäßigen Monaechen in Peru zu behaupten. Dieselbe Hofzeitung führt im Gegentheile die Namen von mehr als 80 Obersten, Capitäns und Lieutenants an, welche die Fahne der peruanischen Insurrection verlassen, und zu der königlichen Sache übergegangen sind."

Großbritannien und Irland.

Folgendes sind einige nähere Umstände über den (in unserm Blatte vom 10. d. M. erwähnten) ganz unerwaeteet eingetretenem Bankerott des sehr angesehenen Bankierhauses Marsy und Compagnie in London.

Digitized by Google

Dieses Haus hat vier Theilnehmer, nämlich: H^rn. Marsh, Stracey, Fauntleroy und Graham. H^r. Marsh, der es gegründet hatte, besaß ein bedeutendes Vermögen, war aber nahe an 80 Jahre alt, und nahm persönlich wenig Theil mehr an den Geschäften, Stracey war ebenfalls ein Kapitalist, aber ein Bon Vivant, der sich auf die Zinsen seines in der Handlung niedergelegten Geldes, der Arbeit wegen aber lediglich auf seine Compagnons verließ, Graham war Offizier gewesen, hatte namentlich noch in Spanien als Oberst mitgefochten, und bedeutende Wunden erhalten; seitdem er seinen Abschied genommen, glaubte er sein Vermögen nicht besser als in einem Bankierhause anwenden zu können, und hatte sich dem Comptoirgeschäften dermaaßen hingegeben, daß er fast vom Morgen bis zum Abend persönlich anwesend und überall thätig war. Fauntleroy war indeß eigentlich die Seele des Ganzen. Er hatte vollkommene Kenntniß aller in das Bankier-Geschäft einschlagenden Handelszweige, sprach und schrieb fünf lebende Sprachen mit gleicher Fertigkeit, und hatte sich durch Reisen spezielle Kenntniß von Ländern und von Menschen erworben. Er war allgemein als einer der fähigsten und gewandtesten Männer seines Fachs bekannt, und besaß eine ungewöhnliche Leichtigkeit, alle vorkommende Geschäfte gleich auf den ersten Blick zu beurtheilen und zu behandeln. Er war jetzt schon sechszehn Jahre lang in dem Hause, welches bei seiner geschickten Leitung eines so ausgebreiteten Zutrauens genoß, daß nicht nur Privatpersonen bedeutende Capitalien, sondern auch Vormünder, die ihren Pupillen zugehörige Staatspapiere dort deponirten, und die Einziehung der davon fälligen Zinsen den Herren Marsh und Compagnie übertrugen, ja daß sogar die Einnehmer, welche öffentliche Abgaben von Haus zu Haus einsammeln, ihre tägliche Einnahme jeden Abend bei den Herren Marsh und Compagnie einstweilen deponirten, bis sie den Ertrag der ganzen Woche oder des ganzen Monats dann auf einem Brette an die Behörde abliefern konnten. Dieser große für unerschütterlich gehaltene Credit erlitt am 11. September ganz unerwartet einen so ungeheuren Stoß, daß dadurch das Haus augenblicklich einzustürzen drohte. Es ergab sich nämlich, als Jemand auf der Bank nach den Nummern von zehntausend Pfund Sterling Bank-Scheinen, die als Pupillengelder bei Marsh und Compagnie deponirt waren, nachfragte, daß dieses Handelshaus besagte 10,000 Pf. Sterl. schon vor sechs Jahren durch Herrn Fauntleroy an einen andern cedirt habe. Um dieß zu bewerkstelligen, hatte Fauntleroy sich durch die nachgemachte Handschrift der beyden Vormünder, als zu Transferirung dieser 10,000 Pf. Sterl. bevollmächtigt, legitimirt, und die auf diese Art in seinen Besitz gerathenen Documente zu Gelde gemacht. Als diese Angabe vor dem Richter beschworen ward, fertigte derselbe einen Oberconstabel mit der Befugniß ab, den Beklagten zu verhaften. Der Polizei-Offiziant fand Herrn Fauntleroy nicht im Comptoir, er blieb deßhalb, um ihn, wenn er auch erst spät nach Hause kommen sollte, gewiß nicht zu verfehlen, die ganze Nacht, außerhalb der Hausthür, auf der Straße stehen. H^r. Fauntleroy, der, wie sich nachher auswies, mehr als Ein Nachtquartier in der Stadt hatte, blieb an diesem Tage von seinem Comptoir in Berners-Straße gänzlich weg, und stellte sich erst am folgenden Morgen um 10 Uhr im Comptoir ein. Der Polizei-Beamte nebst einem der beiden Vormünder, deren Unterschrift Fauntleroy hatte nachmachen lassen, drang nun unangemeldet in das ans Comptoir stoßende Kabinett, in welchem Fauntleroy nichts ahnend, an seinem Schreibtische saß. Der Polizei-Offiziant schloß gleich, sobald er herein getreten war, die Thür ab, zog den Verhaftsbefehl aus der Tasche, und sagte, indem er ihn vorzeigte: „Jetzt kommen Sie ganz in der Stille mit, H^r. Fauntleroy!" Leichenblaß versetzte dieser — mein Gott, läßt sich denn dieser Handel nicht arrangiren? — „davon wollen wir hernach sprechen, jetzt nur unverzüglich mit mir, und still, damit Niemand Etwas merke!" H^r. Fauntleroy unterzeichnete nun noch einige Briefe, sagte im Herausgehen seinem ersten Comptoirgehülfen, daß er bald wieder da seyn werde, und fuhr nun mit dem Polizeibedienten und dem gegen ihn zeugenden Vormund zum Richter, H^rn. Conant; dieß war sein genauer Bekannter, der nicht wenig betreten war, als er seinen auf Tod und Leben angeklagten Freund bei sich hereintreten sah. „Lassen Sie mich auf einen Augenblick nach meinem Comptoir zurückkehren, ich habe in der Eil vergessen, meinem ersten Comptoirgehülfen zu sagen, was und in welcher Folge alles heute vorgenommen werden muß." Zurückgehen kann ich Sie nicht lassen, sagte der Richter, aber ihr Comptoirgehülfe soll gleich hieher gebracht werden, doch können Sie ihn nicht anders als in meinem Beisein sprechen. Der Comptoirgehülfe Tyson erschien bald, Fauntleroy trug ihm jedoch nichts weiter auf, als: „er solle sogleich die drei Compagnons des Hauses herbeirufen lassen, und zwar H^rn. Stracey, der auf seinem Landhause sei, durch eine Stafette." Die Herren erschienen in der größten Bestürzung, es ward ihnen aber nicht gestattet, mit H^rn. Fauntleroy zu sprechen, und da sie solchergestalt nicht wußten, wie hoch sich der Betrug belaufe, so fuhren sie noch den ganzen Sonnabend hindurch fort, alles was auf ihrem Comptoir zur Zahlung präsentirt ward, baar einzulösen, so daß sie an diesem einzigen Tage, wo sich das Gerücht verbreitete, „H^r. Fauntleroy sei verhaftet," nicht weniger als fünfzigtausend Pfund Sterling auszahlten. Sie standen nämlich mit mehr als tausend kleineren Londoner Kaufleuten und Fabrikanten, die ihnen Gelder anvertrauten, und denen sie vorkommenden Falls wieder Gelder vorschossen, in laufender Rechnung, woraus man den Umfang und das Detail ihres Verkehrs abnehmen kann. Unterdeß war

Digitized by Google

H^r. Fauntleroy einstweilen nach dem Zuchthause in genaue Verwahrung gebracht worden, und nun ward es seinen Compagnons gestattet, sich über den Stand ihrer Angelegenheiten mit ihm zu besprechen. Fauntleroy bekannte sich sogleich zu mehreren ähnlichen Veruntreuungen, deren er sich auf eben die Art, als bei jenen zehntausend Pfund Sterling schuldig gemacht habe, und auf dieß Geständniß hin, ließen die Herren Marsh und Compagnie unverzüglich ihr Comptoir schließen, und machten durch die Zeitungen bekannt, daß sie genöthigt wären, vor der Hand ihre Zahlungen einzustellen. Dieß erregte in der Stadt großes Aufsehen, und in der Nachbarschaft des Comptoirs solchen Zusammenlauf, daß, zu Verhütung von Unfug, doppelte Polizeiwachen ausgestellt werden mußten. Am Montag fand nun das erste Verhör des Beklagten Statt. Es ward bei offnen Thüren und in Beisein eines Agenten von der Bank gehalten, doch ging man mit dem Beklagten auch im Äußeren besonders schonend um. So zum Beispiel stand er während des Verhörs, außerhalb der Schranken, und vor Anfang der Verhandlungen ersuchte ihn sein Freund, der Richter Conant, zu ihm heranzutreten. Es hat sich, sagte er, wie ich höre, ein unbescheidener Mensch unbefugter Weise in das Gefängniß eingedrängt und aus müßiger Neugierde Sie in Ihrem Zimmer, bloß um Sie zu sehen, überfallen. Es thut mir leid, daß etwas so Unschickliches vorgegangen ist; ich werde Sorge tragen, daß Ihnen in der Folge nichts Ähnliches widerfahre. Haben Sie sonst über etwas zu klagen dem abgeholfen werden könnte? Ich danke Ihnen herzlich, erwiederte Fauntleroy, der unbefugte Besucher hat sich wenigstens nicht unartig betragen, und in der Lage, in welcher ich mich befinde, darf ich im Grunde wohl über Nichts Klage erheben. Es wurden gleich in diesem ersten Verhör, nächst den vorgedachten, zehntausend Pfund Sterling, noch zwei andere Posten, von 27,000 und von 3,500, in allem also für dreißig tausend und fünf hundert Pfund solcher durch nachgemachte Handschrift in Fauntleroy's Besitz gerathenen Staatspapiere ausgemittelt, der Gefangene sodann unter Bewachung in ein wohlverwahrtes Nebenzimmer gebracht und von dort bei Einbruch der Nacht nach dem Gefängniß zurückgeschafft. Der Prozeß wird erst zu Ausgang Octobers vorgenommen werden. Bis dahin wird der Arrestant, welches man seiner eigenen Wahl anheim gestellt hat, nicht nach dem gemeinen Stadtgefängniß gebracht, sondern er verbleibt im Zuchthause, wo ihm ein sehr anständiges Zimmer angewiesen ist; es wird gegen ihn kein besonderer Zwang angewandt, er hat bloß am Tage einen, die Nacht hindurch zwei Wächter in seinem Zimmer; seinen Handlungs-Compagnons ist der Zutritt frei gestattet, und auch andere dürfen ihn, unter Vorwissen des Richters, besuchen. — Seitdem diese Sache in Anregung gekommen, ist sie das allgemeine Tagesgespräch, und auf diesem Wege hat sich von dem Privatleben Herrn Fauntleroys Nachstehendes ergeben. Er war ein überaus gewandter Geschäftsmann, jedoch von höchst unmoralischem Charakter. Er verleitete ein junges, schönes, aber unbemittelte Mädchen, mit deren Familie Fauntleroys Ältern freundschaftlichen Umgang hatten, zu einem Fehltritt, weigerte sich, diesen Fehltritt durch eine Ehe wieder gut zu machen, ließ sich endlich, da ihm der Bruder des Mädchens mit einem Duell drohte, mit ihr trauen, hatte sich aber mit ihrer Einwilligung gleich dahin erklärt, daß sie unmittelbar nach der priesterlichen Einsegnung auseinandergehen und daß sie, vermittelst einer hinreichenden Leibrente und Versorgung des Kindes, sich um dessen Vater weiter gar nicht bekümmern wolle. In der Folge lernte Fauntleroy auf einer Geschäftsreise in Paris eine junge Engländerin kennen, die in einer dortigen Pensions-Anstalt erzogen ward; diese bewog er, heimlich mit ihm davon zu gehen, und obwohl er sie als ein verheiratheter und von seiner Frau nicht geschiedener Mann nicht heirathen konnte; so hat er ihr doch ein eigenes Haus sehr elegant eingerichtet, und sie ist unlängst von einem zweiten Kinde entbunden worden. Nächst dieser unterhielt er aber, wie wohl auf einem weit geringern Fuß, in einem andern Quartier der Stadt noch eine zweite Maitresse; auch besuchte H^r. Fauntleroy mitunter Spielgesellschaften, lieh, nicht selten, manchem lockern Spiel-Cumpan Geld, welches er nie wieder bekam, und ließ in dem reizenden Seebade zu Brighton ein zierliches Landhaus für sich erbauen. Der Gewinn von seinem Bankierhause hätte zu solchen Ausgaben allerdings nicht hingereicht, denn wie sich jetzt ausgewiesen, so hat jener Gewinn, seit den letzten fünf Jahren, im Durchschnitt nur zwischen 14 und 16,000 Pf. St. betragen, so daß auf jeden der vier Compagnons ungefähr vierteljährlich tausend Pfd. Sterling jährlich fielen. Indeß galt H^r. Fauntleroy für einen Kapitalisten von eigenem großen Privatvermögen; denn was er vermittelst falscher Unterschriften an Depositengeldern sich zueignete, das verwendete er auch wieder zu seinen besonderen Privat-Ausgaben. Bloß allein an Banco-Obligationen hat er sich, so viel bis jetzt ausgemittelt ist, mehr als zweimalhunderttausend Pfund Sterling zugeeignet. Wie viel er in andern Staatspapieren die nicht bei der Bank registrirt sind, defraudirt haben könne? ist noch gar nicht abzusehen, man hat aber Ursache zu fürchten, daß es höchst bedeutend seyn werde. Nach englischen Gesetzen wird Fauntleroy, wofern er nicht im Gefängniß stirbt, unerläßlich aufgehangen. Vor ungefähr 30 Jahren ward ein gewisser Weston, der durch die nachgemachte Handschrift des General Tonning fünf und zwanzigtausend Pfund Sterling erhoben hatte, ebenfalls aufgehängt; in dem jetzigen Falle scheint aber, wenn das Maaß der Strafe nach den veruntreuten Geldsummen bestimmt werden sollte, das Aufhängen noch nicht einmal Strafe genug. Um einer ungleich geringern Summe, nämlich um viertausend

Digitized by Google

und zweihundert Pfund Sterling, die er sich durch nachgemachte Handschrift des Lord Chesterfields verschafft hatte, ward am 27. Juni 1777 der Prediger Dodd gehangen, unerachtet er, bei schleuniger Entdeckung des Betruges, die gedachte Summe bis auf vierhundert Pfund Sterling sogleich baar herbeischaffte, und für jene vierhundert Pfund sein gesammtes, weit mehr betragendes Eigenthum als Pfand anbot, auch obenein sein Gönner, Lord Chesterfield, selbst sich dafür interessirte, daß er freigesprochen werden möchte!!

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 28. September: „Gestern, als am Jahrestage der Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn, war ein feierlicher Gottesdienst in der Hauptkirche, und Abends die Stadt erleuchtet. — Der Kaiser ist den 11. d. M. in Pensa eingetroffen, und nach einer über die dortigen Truppen gehaltenen Heerschau im besten Wohlseyn am 16. nach Orenburg abgereist. Während der 5 Tage, daß sich Sr. Majestät in dieser Stadt aufhielt, war das schönste Wetter, ein wahrhaft italienischer Himmel. Dem Kaiser zu Ehren wurde ein glänzer Ball gegeben. — Aus der kaiserlichen Akademie sind dieses Jahr 57 Zöglinge hervorgegangen. — Im Laufe des Augusts sind in Riga 55 Kauffahrteischiffe angekommen und 93 von da abgesegelt. Die ganze Summe der von der Eröffnung der dießjährigen Schifffahrt bis zum 31. August angekommenen Kauffahrteischiffe beträgt 662, die der abgegangenen 664."

Preußen.

Am 30. September kamen der Graf und die Gräfinn von Flandern (der Kronprinz und die Kronprinzessinn der Niederlande) nebst Gefolge in Königsberg an, und setzten am folgenden Tage ihre Reise nach St. Petersburg fort.

Für den General- und apostolischen Vicar, auch Dompropst, Hr. Richard Dammers in Paderborn, ist die päbstliche Ernennung zum Bischofe von Tiberias in partibus und zum Weihbischofe von Paderborn eingegangen, und hierauf die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erfolgt. Am 2. August leistete derselbe den vorgeschriebenen Eid.

Frankreich.

Der König präsidirte am 3. October in einem Ministerialconseil, das 2½ Stunden dauerte, und dem auch der Dauphin beiwohnte. Am 2. und 3. October beehrte der Monarch den Gesellschaftszirkel der Herzoginn von Berry mit Seiner Gegenwart, seine übrigen Abende brachte er bei der Dauphine zu.

Am 5. arbeitete der König mit dem Präsidenten des Ministerialrathes, Grafen v. Villele, und mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron v. Damas.

Die Ceremonie der Beerdigung Ludwigs XVIII. soll zu St. Denis am 25. October, die Krönung Carls X. zu Rheims aber erst im Mai künftigen Jahres Statt haben.

Die Regierung hat zu Unterbringung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten das Hotel des Grafen Montlaure, Rue des St. Peres, für 500,000 Fr. gekauft.

Der Kriegsminister, Marquis v. Clermont-Tonnere, reiste nach Lüneville ab, um die bei dieser Stadt versammelten Truppen zu mustern. In seiner Abwesenheit hat der Baron von Damas das Portefeuille des Krieges übernommen.

Am 1. October wurde dem achten Theil der Besatzung von Paris ein halbjähriger Urlaub ertheilt.

Hr. v. Chateaubriand war nach Neufchatel abgereist, um seine Gemahlinn dort abzuholen.

Die Rente ward am 5. October mit 102 Fr. 30. Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 45 Cent. geschlossen.

Wien den 15. October.

Sr. k. k. apostol. Majestät haben mittelst eines an den k. k. ersten Obersthofmeister Fürsten zu Trauttmansdorff-Weinsberg erlassenen allerhöchsten Cabinetts-Schreibens, dem k. k. Kämmerer Grafen Ludwig v. Sczechenyi, zum Oberstlhofmeister bei der durchlauchtigsten Prinzessinn Sophie von Baiern, künftigen Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Hrn. Erzherzogs Franz, gnädigst zu ernennen geruhet. — Derselbe hat am 14. d. M. den in dieser Eigenschaft zu leistenden Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt.

Sr. k. k. apostol. Majestät haben dem Fürsten Carl von Thurn und Taxis die k. k. Kämmererswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 15. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96¼; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 128¼; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1170½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 291

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 17 October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.380	28 · 12. 8p.	+ 9.0	+ 7.5	SW.	still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.398	28 · 1 · 10	+ 10.0	+ 10.0	SW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.382	28 · 1 · 8 ·	+ 9.0	+ 8.3	SW.	—	—

Spanisches Amerika.

Der Constitutionnel enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Santiago de Chili, vom 1. Juni: „Sie sind von den Spaltungen unterrichtet, welche unter der spanischen Armee in Peru ausgebrochen sind; Sie wissen, daß solche hauptsächlich den politischen Meinungen, der Ehrsucht oder vielleicht noch etwas Unedlerem beigemessen werden müssen. Da sie einen großen Einfluß auf das Schicksal von Peru ausüben können, so scheint es mir, daß es interessant seyn dürfte, die Männer, welche solche veranlaßt haben, näher kennen zu lernen. Diese Männer sind die vier Heerführer der spanischen Armee in Peru *). Folgende biographische Notizen über dieselben werden Sie in den Stand setzen, durch die Kenntniß ihres Characters und ihrer politischen Grundsätze, wenigstens derer, die sie öffentlich an den Tag gelegt haben, ein Urtheil über ihre Plane zu schöpfen."

„Während des Krieges, den Napoleon in Spanien führte, ward La Serna von den Franzosen zu Saragossa zum Gefangenen gemacht. Er war damals Oberstlieutenant von der Artillerie. Nach erfolgtem Friedensschlusse kehrte er nach Spanien zurück, und ward, ohne daß er sich dessen versah, zur Belohnung seiner langen Dienste, und seiner Theilnahme an der heldenmüthigen Vertheidigung von Saragossa zum Obersten des Regiments, in dem er diente, mit dem Titel eines Brigadiers ernannt. Ferdinand hatte dazumal seinen Thron wieder bestiegen; La Serna aber, welcher sich mehrere Jahre in Frankreich (als Kriegsgefangener) aufgehalten hatte, war mit liberalen Meinungen von daher zurückgekehrt, und hatte solche einer großen Anzahl von Offizieren seines Regiments mitgetheilt. Die Regierung, welche Kunde davon erhielt, dachte darauf, ihn unter dem Vorwand, daß die Algierer die spanischen Küsten mit einer Landung bei Algesiras bedrohten, zu entfernen; er erhielt daher die Weisung mit seinem Regimente, welches damals zu Sevilla in Besatzung lag, nach dem genannten Puncte aufzubrechen. Dieß war ein Schritt zur Verbannung. La Serna, welcher solches ahnte, und besorgte, daß seine bekannten Meinungen ihn eine rasche Ungnade zuziehen könnten, wollte dem Ausbruch derselben zuvorkommen, und hielt daher bei dem General Grafen von Abisbal, welcher damals mit der Leitung der amerikanischen Angelegenheiten beauftragt war, darum an, in der Eigenschaft als Marechal de camp zu dem Heere nach Amerika gesendet zu werden. Sein Gesuch ward ohne Schwierigkeit bewilligt; man ging sogar noch weiter, als seine Wünsche, indem er zum Erstaunen von ganz Spanien, zum Oberbefehlshaber der Armee in Peru ernannt wurde, und den Befehl erhielt, sich sogleich nach Cadix zur Einschiffung nach seiner Bestimmung zu begeben; und er reiste, was allen als sonderbar auffiel, ab, ohne Instructionen erhalten zu haben, als ob er einen Subalternposten antreten sollte. Im Monat Mai 1816 ging er unter Segel, und landete im September desselben Jahres zu Arica."

„Der Zustand von Unruhe und Gährung, worin sich Peru bei seiner Ankunft befand, und die verschiedenen Ereignisse, die seitdem erfolgten, würden La Serna mannigfaltigen Anlaß zur Entwicklung von Festigkeit und militairisch-politischen Talenten dargeboten haben, wenn ihm nicht eines wie das andere gefehlt hätte. Er legte vielmehr bei allen Gelegenheiten nichts als Schwäche und Unfähigkeit an den Tag, die ihm auferlegte Bürde zu tragen."

„Es ist wahr, man sah ihn den Vicekönig Pezuela stürzen, und demselben in der vicekönigl. Würde folgen; diesen Sieg erzang er aber weder durch seine Talente noch durch seine überlegene Geistesstärke, noch durch sonst eine seiner eigenen Fähigkeiten, sondern er verdankte ihn lediglich der Energie seiner vorzüglichsten Anhänger, dem Gange der Begebenheiten, und vor allem den schwankenden Character seines Nebenbuhlers, der keine der kräftigen Maaßregeln, welche seine Lage er-

*) La Serna, Canterac, Olaneta und Valdez.

heischte, zu ergreifen wagte. Diesen Männern fehlt es beiden an Energie, an politischen Einsichten und an militärischer Geschicklichkeit. Einer wie der andere sind unfähig, in einem im Revolutionszustande befindlichen Lande den Oberbefehl zu führen."

„Nachdem La Serna Vicekönig geworden war, lieferte er neue Beweise von seiner geringen Tüchtigkeit und seinem jaghaften Character. Er wußte nie einen entscheidenden Entschluß zu fassen, selbst dann nicht, wenn doch seine Interessen und seine Pflichten ihn dazu zu treiben schienen. Ganz vorzüglich unentschlossen, unvorsichtig und furchtsam zeigte er sich gegen den General Olaneta, seinem Untergebenen. Dieser General hat bei den wichtigsten Gelegenheiten die Befehle La Serna's, seines Obern, förmlich verachtet; ja sogar ein Mal dessen vicekönigliche Autorität usurpirt; hat ihn in seinen Proclamationen als einen Aufrührer, einen Feind des Altars und Thrones dargestellt; ihm offen den Krieg erklärt; das Blut spanischer Soldaten vergossen, weil diese Soldaten ihrem Vicekönig, anstatt einem bloßen General, der nicht einmal sie zu befehligen berechtigt war, Gehorsam leisteten; und doch läßt sich La Serna, anstatt ihn wegen dieser so flagranten, so in die Augen springenden rebellischen Schritte und Handlungen auf exemplarische Weise zu bestrafen, in Unterhandlungen mit ihm ein, verzieht ihm nicht bloß, sondern bestätigt ihn mit noch einem größeren Umfang von Gewalt, als er vor diesem strafbaren Schritte besessen *) hatte, in seinem Commando! — Es ist überhaupt sehr wahrscheinlich, daß La Serna ohne den Beistand der Generäle Canterac und Valdez; längst nicht mehr Vicekönig seyn würde **)."

*) Vergl. österr. Beob. vom 24. und 28. Sept. d. J.

**) Die englischen Blätter haben uns kürzlich gemeldet, daß der Vicekönig La Serna, nachdem er mittels einer aus Cuzco vom 21. März datirten Proclamation das constitutionelle Regime in Peru, ohne den Befehl hiezu aus Madrid erhalten zu haben, abgeschafft hatte, durch eine spätere vom 21. März datirte Proclamation der vicekönigl. Würde entsagt, und die Oberbefehlshaberstelle der Armee dem General Canterac übertragen habe. Die in letzterer Proclamation angeführten Beweggründe zu diesem Schritte sind die in den Decreten Sr. katholischen Majestät enthaltenen Verfügungen, kraft deren sämmtliche unter der constitutionellen Regierung geschehenen Acte (La Serna war nämlich von dieser Regierung in der Vicekönigswürde bestätigt worden) für null und nichtig erklärt werden; es ist aber um so unwahrscheinlicher, daß dieß der wahre Grund seiner freiwilligen Abdankung ist, als diese Decrete ihm noch nicht offiziell zugekommen waren, und er demnach bis dahin mit Fug und Recht an der Spitze der Angelegenheiten von Peru verbleiben konnte, was er sogar dis zu seiner förmlichen Abberufung zu thun verbunden war. Es ist demnach wahrscheinlicher, daß er mehr seiner Furcht als seiner Pflicht Gehör gegeben hat; was aber, trotz seines Characters in jedem Falle schwer zu erklären ist, besonders

In einem frühern Schreiben aus Santiago vom 25. April d. J., von einem Manne aus Providence, heißt es: „Ich langte am 16. d. M. nach einer dreitägigen Reise von Valparaiso hier an. Von dem Ungemach und den Entbehrungen, die man auf dieser Straße zu erdulden hat, können Sie sich wohl schwerlich einen Begriff machen; — das elendeste Wirthshaus in den westlichen Theilen der vereinigten Staaten ist ein behaglicher, bequemer und einladender Aufenthaltsort, in Vergleich mit den Wirthshäusern auf der Straße zwischen Santiago und Valparaiso, obschon es eine so vielbereiste Straße ist. Doch dieß ist noch das wenigste; es fallen auch häufig Beraubungen und Emordungen vor, und wenige reisen unbewaffnet. Die Lebensmittel sind ebenfalls schlecht und kaum zu haben. Ich hatte, so wie ohne Zweifel auch Sie, so viel Rühmens von der erstaunlichen Fruchtbarkeit von Chili gehört; die Gegend von Valparaiso bis hieher bietet aber nichts als kahle Gebirge, und unfruchtbare sandige Ebenen dar. Von aller Vegetation, außer Dorngebüschen und einigen andern Gesträuchen und Pflanzen dieser Art, entblößt, und beinahe unbewohnt, weil das Gedeih unfruchtbar und demnach keinen Unterhalt zu gewähren vermag, ist dieß eine der ödesten und dürftigsten Gegenden von Chili; in anderen Theilen dieses Landes aber, namentlich in den Thälern von Quillota, Aconcagua und der Provinz Conception, befinden sich äußerst fruchtbare unermeßliche Landstrecken, welche reiche Ernten gewähren. Die Schwierigkeiten und Kosten des Transports sind aber hier zu Lande so groß, daß die benachbarten ärmeren Provinzen (von Chili) wenig oder gar keinen Vortheil von dem Ueberfluß der eben erwähnten von der Natur begünstigteren Gegenden zu ziehen im Stande sind. Es ist Thatsache, die ich mit eigenen Augen gesehen habe, daß die meisten Bewohner in dieser Hauptstadt ihr Brot aus nordamerikanischem Mehle backen! Die Kornkammer des stillen Oceans, wie Chili stets genannt worden war, ist nun genöthigt, dieses erste Lebensbedürfniß aus den vereinigten Staaten zu beziehen. Mehrere tausend Fässer Mehl aus den vereinigten Staaten sind seit einigen Wochen aus Valparaiso hier eingeführt worden. Bevor diese Zufuhr erfolgte, war das Brot fast ungenießbar und dabei außerordentlich theuer. Der hier im Lande erzeugte Weizen von geringer Qualität wird 50 Cents pr. Buschel verkauft. Nichts kann hier ohne künstliche Wässerung angebaut werden; dieß verursacht den Landbesitzern große Unkosten, macht den Ertrag der Ernte ungewiß, und einen ansehnlichen Theil des Bodens fast unbrauchbar, weil, wie nicht anders möglich, nur ein kleiner Theil der Felder so gelegen seyn kann, um bewässert werden zu können. Ich habe mich nur erst einige

wenn man bedenkt, in welcher Lage sich Peru zur Zeit, wo er diesen Entschluß faßte, befunden hat.

Note des Constitutionnel.

Digitized by Google

Tage in Chili aufgehalten, und habe bereits drei Erderschütterungen erlebt — was aber übrigens hier etwas Alltägliches ist. Santiago de Chili ist eine große und leidliche Stadt; die meisten Häuser sind geräumig und wohl gebaut — die Eingebornen verstehen aber nichts von wohnlicher Bequemlichkeit, worin wir ihnen weit überlegen sind; ihre Häuser sind zwar wie gesagt groß, und die Zimmer geräumig, gewähren aber während der kalten Jahreszeit keinen Schutz vor der Kälte, von der die Einwohner, wie ich höre, nicht wenig ausstehen sollen. Alle Artikel sind hier theuer, mit Ausnahme der Pferde, welche trefflich und wohlfeil sind; man kann ein gutes Pferd für 20 Piaster kaufen. Alles reitet daher. In dem schlechtesten Wirthshause kann man nicht unter 10 Piaster wöchentlich logiren. Brot ist sehr theuer und so fast alle Lebensmittel, mit Ausnahme des Fleisches. Alle Kleidungs-Artikel sind schlecht, theuer und schwer zu bekommen.

Großbritannien und Irland.

H^r. Canning begab sich am 30. September nach Windsor, um die Befehle des Königs einzuholen.

Der Courier vom 2. d. M. enthält Nachrichten aus Portugall bis zum 19. September. Durch königliche Decrete wurden eine Normalschule für den wechselseitigen Unterricht (!) und eine lithographische Anstalt gegründet.

Frankreich.

Am 5. September vor der Messe überreichte der k. k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Berliner Hofe, Graf von Zichy, den S^r. Majestät der Kaiser von Österreich mit einem Condolenz- und Glückwünschungsschreiben, wegen des Ablebens S^r. Majestät Ludwig XVIII. und der Thronbesteigung Carl X. nach Paris abgeschickt hatten, dem Könige in einer Privat-Audienz dieses Schreiben. Am nämlichen Morgen überreichte der Freiherr von Vincent die neuen Creditive, wodurch derselbe als Botschafter S^r. k. k. apostolischen Majestät bei S^r. Majestät Carl X. beglaubiget wird. Nach der Messe machten die fremden Botschafter und Gesandten dem Könige und der königlichen Familie ihre Aufwartung.

In dem Augenblicke, wo Ihre Excellenz den Pavillon Marsan verließen, ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. An dem Wagen des königlich sardinischen Gesandten rissen die Riemen, woran sich die hintenaufstehenden beiden Lakeien und der Jäger hielten, und diese drei Domestiken stürzten aufs Pflaster. Der eine Lakei kam mit dem Fall davon; der andere erhielt eine Verletzung am Beine; der Jäger aber, welcher unter den Wagen gestürzt worden war, ward von den Rädern der Länge nach überfahren. Der Gesandte sprang sogleich aus dem Wagen, und wollte den Unglücklichen hinein legen lassen; da dieß aber der Zustand des Verwundeten nicht gattete, so wurde er von einigen Schloßbedienten nach einem Zimmer geschafft, wofelbst ihn der erste Honorar-Wundarzt S^r. Majestät, H^r. Distel, besichtigte, und die nöthigen Mittel verordnete. Als er wieder zum Bewußtseyn gelangte, ward er in einer Sänfte nach dem sardinischen Gesandtschaf-hotel getragen.

Am 6. October legte der Herzog von Polignac in seiner Eigenschaft als erster Stallmeister S^r. Majestät den Diensteid in die Hände des Königs ab.

Die Etoile vom 5. d. M. enthält folgenden Artikel: „Nach den Lobpreisungen, womit die Journale der Revolution die neue Regierung mit Affectation begrüßen, hätte man glauben sollen, daß die Großmuth, mit welcher der König durch Abschaffung der Censur gegen sie gehandelt hat, die Schriftsteller jener Partei entwaffnet, und sie zur aufrichtigen Rückkehr zu monarchischen Gesinnungen und Meinungen bewogen haben würde. Aber kaum sind fünf Tage verstrichen, seit ihnen ihre Freiheit wieder geschenkt ist, und schon zeigen sich die verbrecherischen Absichten mit offner Stirn. Das Journal du Commerce empfiehlt heute, neben einem prunkhaften Lobe des Königs und des Dauphins, seinen Lesern eine Schrift unter dem Titel: „An den König; der Ruf des Volkes von einem Patrioten." Dieser Patriot, oder vielmehr dieser Jacobiner von 1793 sagt uns, in welchem Sinne die Leute von seiner Faction die Ordonnanz vom 29. September verstehen, und welche Folgerungen er daraus ziehen will. „Die Censur, sagt er, ist abgeschafft; das Volk nimmt mit „Freude, mit Dankbarkeit einen liberalen Act der „neuen Regierung auf; aber das ist nicht genug." Und, was will er denn also? Welches sind die Wünsche die er an den König im Namen des Volkes, für dessen Sprecher er sich ausgibt, richtet? Er verlangt, das das Volk wieder in den Besitz aller Vortheile, die es durch die Revolution erworben hat, eingesetzt werde. Er zählt diese Vortheile, deren das Volk, seiner Behauptung zufolge, beraubt ist, einen nach dem andern, her. „Die Franzosen, sagt er, sind alle gleich „zu allen Civil- und Militärstellen fähig. Und doch, „Sire, werden alle einigermaaßen wichtige Aemter an „Adelige vergeben. Man öffne einen Schematismus der „Civil- und Militär-Beamten, und man wird darunter „mehr als die Hälfte finden, vor deren Namen das Wörtchen von, steht. Man hat den Adeligen sogar Steuereinnehmer-Stellen gegeben. Hieraus geht hervor, daß „die Minister de facto die Aristocratie des Adels wieder „einführen, welche die Charte verwirft. Sire! „Das alte Regime ist Frankreich verhaßt; es hegt einen „Abscheu dagegen." Er verlangt, daß die Matrien der Gemeinden den Händen der Adeligen entrissen werden, und daß die Ernennungen der Maires, wie zur Zeit der Revolution, den Bürgern wieder überlassen werde; (S. 7) daß es keine Geistlichen mehr gebe, welche

berathende Stimmen im Staate haben; daß vollkommene Gleichheit unter allen Cultus Statt finde. „Ich weiß nicht, sagt er, was man unter Staatsreligion verstehen soll." (S. 10) Er will, daß die Erziehung der jungen Bürger nach einer liberalen und republikanischen Ordnung der Dinge geleitet, und folglich der Philosophie anvertraut werde. Unter liberaler und republikanischer Ordnung der Dinge versteht er nicht gerade die Republik im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern bloß eine republikanische Monarchie, wie die französische Monarchie seyn soll. (S. 11) Er begehrt die Rückberufung der Verbannten, d. h. der Königsmörder (S. 15). Endlich fordert er die Abschaffung des Wahlgesetzes und der Septennalität, die beide der Charte zuwider seien (S. 16). H. Chennevot (so heißt der würdige Verfasser dieser Schrift) schließt folgendermaaßen: „Das Volk sagt heute zu seinem „Oberhaupte: Regiere im Interesse Aller, ohne Vorrecht für irgend Jemanden. Nur um diesen Preis kannst du die die allgemeine Zuneigung erwerben. Ein aufgeklärtes Volk kann dankbar seyn, aber nichts weiter." Dieß sind die Gesinnungen, zu denen sich der Verfasser in dieser Schrift bekennt, welche die Oppositions-Journale ihren Lesern emsig anempfehlen. Während solchergestalt die Pamphletschreiber der Partei uns ganz offenherzig in das Geheimniß ihrer Forderungen einweihen, fordert der Constitutionnel, etwas zurückhaltender in seinem Ausdrucke, aber nicht minder kategorisch in seinen Ansprüchen, für die Jury, die heilige Unabhängigkeit und für die Provinzen das Recht ihre Departemental- und Municipal-Administrationen selbst zu ernennen; und das nämliche Journal sagt uns, daß die Republik Columbia die liberalste Regierungsform angenommen habe, welche den unbestreitbaren Grundsätzen der Philosophie huldiget."

Die Etoile tadelt die Journale von der royalistischen Opposition, daß sie nicht allein unaufhörlich von einer bevorstehenden Entfernung der Minister sprechen, sondern es auch wagten, deren Nachfolger mit Namen zu nennen, und dadurch ihre Wünsche gleichsam an die Stelle der königlichen Entschließungen zu setzen. Nichts sei der wahren royalistischen Denkungsart mehr entgegen. Alle diese Angriffe wären das Resultat der Ränke einer Coterie, die gern den Glauben verbreiten möchte, daß sie allein Frankreich zu regieren fähig sei. Aber alles Geschrei werde Niemand überzeugen; es werde ihr nicht einmal gelingen, den Staatscredit zu erschüttern. Wer im Vertrauen auf den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums à la baisse spiele, mache eine schlechte Speculation.

Es hieß, der Hof werde sich gegen Ende dieses Monats für einige Zeit nach Fontainebleau begeben, der Carlstag aber, wegen der Trauer, nicht festlich begangen werden.

Die Rente ward am 6. mit 102 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 35 Cent. geschlossen.

Wien, den 16. October.

Die neuesten Nachrichten aus München vom 13. d. M. lauten fortwährend sehr befriedigend über den Zustand Ihrer Majestät der Königinn. Die Hoffnung der Aerzte auf eine baldige Heilung wächst mit jedem Tage.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst eines an Höchstihren Ersten Obersthofmeisters und Oberstkämmerers Stellvertreter, Fürsten von Trauttmansdorff, erlassenen Kabinettschreibens, die k. k. Sternkreuz-Ordens-Dame und Palast-Dame Ihrer Majestät der Kaiserinn, Fürstinn v. Kinsky, geborne Freyinn v. Kerpen, zur k. k. Obersthofmeisterinn, und die beiden k. k. Sternkreuzordens- und Hofdamen, Elisabeth Gräfinn v. Lavriani und Wilhelmine Gräfinn v. Warmbrand, zu k. k. Hofdamen bei der durchlauchtigsten königl. Prinzessinn Sophie von Baiern, künftigen Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, gnädigst zu ernennen geruhet.

Am 16. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96⅛; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¾. Uso. — Convent. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1171¾. in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von H. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in gesämmachtem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 292

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 18. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.368	28 1 L. 6 P.	+ 8.8	+ 7.5	NWW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.358	28 1 4	+ 10.0	+ 9.9	W.	—	—
	10 Uhr Abends	27.398	28 1 10	+ 8.0	+ 7.5	W.	—	—

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 25. September.

Die Absetzung des Großwesirs hat keine weitere Veränderung im Ministerium nach sich gezogen, und ist ohne irgend eine der Folgen, die viele davon erwarteten, vorüber gegangen. Die Janitscharen hatten nicht den geringsten Theil daran; wenn sie eine Stimme gehabt hätten, würden sie sich gewiß nicht gegen, sondern für Galib Pascha erklärt haben, dem sie, wie alle übrige Volks-Klassen, sehr wohl wollten. Der Großwesir ist durch zwei mächtige Gegner in der nächsten Umgebung des Sultans gestürzt worden. Wie ihn übrigens der Sultan selbst beurtheilte, ergibt sich aus folgender Äußerung in dem an den neuen Großwesir, Mehmed Selim Pascha, erlassenen Chatti-Scherif: „Euer Vorgänger, ein Mann „aus der Gelehrten-Zunft, hat zu sehr auf seine Ge„schicklichkeit und Gewandtheit gerechnet; er hat einen zu „großen Theil seiner Zeit auf kleinliches Detail und Ge„schäfte, die er seinen Subalternen hätte überlassen sol„len, verwendet, und nicht mit der Festigkeit gehandelt, „welche die Aufrechthaltung der Ordnung und Disci„plin, und seines eigenen Ansehens in den großen „Staatsdepartements erforderte; diese wurden daher „vernachlässigt; und darum ist er abgesetzt worden." — Man hat ihn keines bestimmten Vergehens beschuldigt, auch keine Art von Strenge gegen ihn ausgeübt, vielmehr ihm die Wahl seines künftigen Aufenthaltes frei gestellt, und sein ohnehin geringes Vermögen nicht angetastet. Galib Pascha nimmt den allgemeinen Ruf eines rechtlichen, milden und klugen Mannes mit sich; daß er den Grad von Energie nicht besitzen mogte, den die schweren Zeitläufte erforderten, erklärt sich schon aus seiner geschwächten Gesundheit.

Einen Minister von ganz anderem Character hat die Pforte in diesen Tagen durch den Tod verloren. Dschanib Efendi, durch die vielen wichtigen Ämter, die er während einer langen Reihe von Jahren bekleidete, und durch seinen vorherrschenden Einfluß im Conseil allgemein bekannt, ist am 20. d. M. auf seinem Landsitze bei Scutari im 76sten Jahre gestorben. Er war ein Mann, dessen eiserner Sinn und unerschütterliche Anhänglichkeit an alte Grundsätze, Regeln und Formen, sich mit den Verhältnissen, unter denen er lebte, nicht immer zu vertragen wußten, und daher, wo es auf Geschmeidigkeit und Nachgeben ankam, dem Fortgange der Geschäfte oft hinderlich wurden; aber nicht bloß die seinigen, sondern auch alle fremden Diplomaten, die je mit ihm in Berührung traten, lassen seinen ausgezeichneten Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren.

Man vermuthet, daß der neue Großwesir seinem hohen Posten nur eine Zeitlang vorstehen werde, indem der Sultan diesen eigentlich einem andern Pascha, der aber wegen seiner dermaligen Entfernung nicht zur rechten Zeit in der Hauptstadt eintreffen konnte, zugedacht haben soll. In wie fern dieß gegründet sei, muß sich nächstens ergeben.

Am 21. ging die Auszahlung des vierteljährigen Soldes an die Janitscharen und andere reguläre Milizen, in dem zweiten Hofe des Serails mit der gewöhnlichen Feierlichkeit vor sich. Derselbe Tag war auch dem königlich französischen Botschafter, Generallieutenant Grafen Guilleminot, zur Antrittsaudienz bei dem Sultan bestimmt. Schon einige Tage früher waren die zahlreichen und kostbaren Geschenke an Waffen, reichen Stoffen, Kristall- und Porzellän-Gefäßen, Uhren und anderen Producten der französischen Industrie, deren Werth auf eine sehr hohe Summe geschätzt wird, in das Serail gebracht worden, wo sie ganz besondern Beifall fanden. Dem Botschafter wurde dagegen ein vorzüglich schöner Zobelpelz nebst einem reich aufgezäumten Pferde verehrt; 11 andere Zobelpelze, und mehrere Ehrenkleider wurden unter die Personen seines Gefolges vertheilt.

Ueber die Vorfälle zur See haben wir Nachrichten, welche die zuletzt (vergl. Österr. Beob. vom 4. d. M.) gelieferten, die wir selbst noch als sehr unvollkommen betrachteten, theils ergänzen, theils berichtigen. Die ägyptische Flotte war seit dem Anfang des September

Digitized by Google

mit der von Konstantinopel in dem Meerbusen von Budrun vereinigt. Am 5. und 9. September hatten zwischen diesen Flotten und der griechischen Escadre Gefechte Statt, die zu keinem Resultate führten. Am 10. kam es zu einer ernsthaften, den ganzen Tag über mit Hartnäckigkeit fortgesetzten Affaire, vielleicht der ersten, die, nach europäischen Begriffen, den Namen einer See-schlacht verdiente. Die Griechen schienen die Absicht gehabt zu haben, die vereinigte Flotte in der Bucht, worin sie lag, zu zerstören. Der Kapudan Pascha vereitelte diesen Plan, indem er unter Segel ging, und sie am Vorgebirge von Budrun erwartete. 46 türkische Kriegsschiffe waren hier in zwei Linien aufgestellt, und versuchten die griechische Escadre zu überflügeln. Eine Menge von den Griechen gegen sie gerichteter Brander blieben ohne Wirkung. Nur zwei derselben gelang es, eine Fregatte von der ägyptischen Flotten-Abtheilung, l'Africaine genannt, und eine ägyptische Brigg anzuzünden. Die Griechen verloren dagegen 12 oder 13 ihrer Schiffe, und ihr Verlust an Mannschaft muß bedeutend gewesen seyn, da sie auf der Insel Tine allein an 200 Todte begraben ließen. Vermuthlich werden beide Theile sich den Sieg zuschreiben. Die Berichte der Insurgenten kennen wir noch nicht *), daß aber die bei der Flotten-Abtheilung des Kapudan Pascha ereugenen Vortheile durch die Zerstörung der beiden ägyptischen Schiffe aufgewogen werden, läßt sich schwerlich bezweifeln.

Unterdessen sind vor zwei Tagen durch mehrere vom Kapudan Pascha abgefertigte Tataren Nachrichten von neuen, in der Nähe der Insel Stanchio am 16. und 17. September vorgefallnen Seegefechten eingegangen, bei welchen die griechische Escadre 23 Schiffe und 5 Brander verloren haben soll. Man schmeichelt sich hier, der Silihdar des Kapudan Pascha werde nächstens einen ausführlichen Bericht von dieser Begebenheit überbringen; bis dahin müssen wir, da unsere neuesten bis zum 19. reichenden Berichte aus Smyrna noch nichts davon erwähnen, unser Urtheil aufschieben. Die Pforte legt übrigens so viel Gewicht auf die Sache, daß in den letzten Tagen häufig versichert ward, der Kapudan Pascha werde eine neue Expedition gegen Samos unternehmen. In jedem Falle wird die ägyptische Flotte, um so mehr als sie bei der Ueberfahrt, und dem langen Aufenthalt an der asiatischen Küste, eine beträchtliche Anzahl Menschen durch Krankheit, besonders auch viele Pferde eingebüßt hat, sich für jetzt wohl in keine Separat-Operation einlassen, sondern mit der des Kapudan-Pascha so lange als möglich vereiniget bleiben.

*) In Corfu war bereits am 17. September die Nachricht verbreitet, die Griechen hätten am 3. drei große Schiffe und viele Transport-Schiffe von der ägyptischen Flotte genommen, und nach Napoli di Romania aufgebracht. — In Konstantinopel scheint man, wenigstens bis zum 25., von diesem Vorfall nichts gewußt zu haben.

Die Fregatte Medina, auf welcher Lord Strangford in den ersten Tagen des Octobers sich einzuschiffen gedachte, ist bei Cap Colonna in Etsadien auf den Strand gerathen, und soll so beschädigt seyn, daß sie nicht so bald wieder wird auslaufen können. Man weiß noch nicht, welchen Entschluß Lord Strangford nunmehr fassen wird.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 22. September: Nach Maaßgabe, wie der gegen den ehemaligen Kriegs-Minister General Cruz eingeleitete Prozeß fortschreitet, werden immer mehr Personen in denselben verwickelt. Der General Saint Marcq, welcher die General-Capitänsstelle im Königreich Valencia bekleidete, ist ebenfalls in diesen Proceß verflochten, er ist eingezogen, und in geheime Haft in ein Kloster zu Valencia gebracht worden. — Seitdem die Bande von Revolutionairs, welche sich an den Ufern des Tajo gezeigt hatte, zerstreut worden ist, werden nun allerorten Individuen aufgefangen, welche zu derselben gehört haben. Unter dieser Anzahl befinden sich auch Offizjere von der weiland constitutionellen Armee, die von den königlichen Freiwilligen nach Madrid geführt worden sind. Einer dieser Offiziere ist der Theilnahme im Juni 1821 an dem zu Aranjuez Statt gefundenen Tumult bezichtigt. Heute sind sieben andere Individuen von dieser Bande, nämlich drei Bauern, drei Soldaten und ein ehemaliger Garde-du-Corps eingefangen worden. Sie sind an der portugiesischen Grenze von einem Detaschement königlicher Freiwilligen ergriffen worden. Der Gardist und die Bauern sollen an der Ermordung des Canonicus Vinuesa Theil genommen haben. Man kann dem Benehmen der königl. Freiwilligen, welche Anfangs lediglich zur Erhaltung der Ordnung in ihren respectiven Gemeinden errichtet so bedeutende Dienste leisten, daß sie dereinst eines der bestorganisirten und disciplinirten Bienentruppen-Corps zu werden versprechen, nicht genug Beifall ertheilen. — Den königl. Freiwilligen zu Madrid wird vom 1. October d. J. an, als dem Jahrestage der Befreiung Sr. Majestät des Königs aus Cadix, die Besetzung aller Posten im Pallast von Escurial zuerkannt werden. Die ganze königliche Familie, welche seit gestern den Escurial bezogen hat, genießt, mit Ausnahme der Infantinn Marie Francisca, der besten Gesundheit. — Hr. Jeaz Bermudez soll sich morgen nach dem Escurial verfügen, um seinen Dienstei in die Hände Sr. Majestät abzulegen. Hr. von Ugarte dürfte ihn, wenn er nicht zu Madrid von einer Unpäßlichkeit, an der er seit ein Paar Tagen leidet, abgehalten wird, dahin begleiten. — Der General Campana, welcher seit drei Tagen von Grenada zu Madrid angekommen ist, wird dem Vernehmen nach, das bis jetzt von dem General Zumerie interimistisch bekleidete, Portefeuille des Kriegsministeriums übernehmen. — Der vormalige Finanzminister Erro ist zu Valladolid angekommen, welcher Ort ihm von Sr. Majestät, auf die Bitte, seinen bisherigen Auf-

Digitized by Google

enthaltsort Grenada verlassen zu dürfen, zum neuen Aufenthalt angewiesen worden ist. — Don Aguilno y Conde, Intendant zu Zamora, ist auf höhern Befehl zu Malaga verhaftet worden, und soll nach Madrid gebracht werden. Es heißt, daß er gleichfalls in die Affaire des Ex-Ministers Cruz verwickelt ist. Diese Nachricht hat viel Aufsehen erregt, indem H^r. Aguilno stets als ein eifriger und entschiedener Royalist angesehen wurde, und vor noch nicht gar langer Zeit zu Zamora bald ein Opfer seiner politischen Meinungen geworden wäre; er erhielt bei dieser Gelegenheit mehrere Wunden, von denen er noch nicht geheilt ist."

Nachrichten aus Madrid vom 28. September zufolge, hat der König folgende General-Capitäns ernannt: General D. J. J. Alvarez Campana, von Andalusien; Generallieutenant D. J. Caro, von den balearischen Inseln; Generallieutenant D. Pedro Sarsfield, von Galizien, er ersetzt D. J. Senen de Contreras) welcher den Befehl erhielt sich nach Valladolid zurückzuziehen); General D. Jose San-Juan, von Estramadura (an die Stelle des Don Gregorio de Laguna, welcher jedoch die Provinz bis auf weitern Befehl nicht verlassen darf); General Najario Eguia von Guipuzcoa. General J. M. Munoz wurde zum General-Commandanten der Provinz Tuy ernannt; er ist zu gleicher Zeit Unter-Commandant von Galizien.

Ein Schreiben aus Barcelona vom 26. September (im Journal des Debats), bestätigt die Verhaftung des Generals San Marc, Commandanten von Valencia, und die Absendung seiner Papiere nach Madrid. Die Verhaftung dieses Generals (heißt es darin weiter), welcher sich bei den Vorfällen am 7. Juli zu Madrid durch seine eifrige Vertheidigung der königlichen Sache so sehr ausgezeichnet hatte, erregt großes Aufsehen. General Sagueti organisirt zu Valencia die Artillerie, welche künftig aus drei, statt aus fünf Regimentern bestehen soll, und Oberst Dominguez einen Theil der Reiterei. Beide haben die bestimmtesten Befehle, keine Unteroffiziere zuzulassen, welche in der exconstitutionellen Armee gedient haben. — Man erwartet zu Barcelona mehrere vornehme Personen, welche die Polizei aus Madrid verweist; die Herzoginn von Frias ist daselbst bereits angekommen. Der französische General Graf v. Fernig hat durch einen Tagesbefehl vom 23. von der Besatzung von Barcelona Abschied genommen.

Spanisches Amerika.

Das Schiff Broughton, welches Carthagena in Columbien am 4. August verlassen, bringt nichts Neueres über Peru. Nach der columbischen Staatszeitung vom 12. Juli hatte General Bolivar auf den ihm durch das Gesetz vom 23. Juli 1823 zuerkannten Präsidenten- und Feldmarschalls-Gehalt von 30,000 Pf. St. bis zur Beendigung des Krieges in Peru verzichtet und erklärt, der Republik unentgeldlich dienen zu wollen. — H^r. Mosquera, Mitglied des Senats, hat dem englischen Generalconsul, H^rn. Henderson, eine Maulthierladung Pitzoga-Rinde, ein Erzeugniß Columbiens, geschickt, mit dem Ersuchen, in Europa prüfen zu lassen, ob dieselbe nicht zu demselben Zwecke wie China-Rinde dienen könne.

Bolivar soll den General Morillo, Grafen von Cartagena, eingeladen haben, sich in Columbien niederzulassen.

Großbritannien und Irland.

An der Londoner Borse hieß es, die Regierung sei gesonnen, die ganze consolidirte Schuld auf 2½ pCt. Zinsen herabzusetzen.

Die ostindische Compagnie hat ihre Absicht angezeigt den Zins von ihren Obligationen vom nächsten 5. April an ferner von 3½ pCt. auf 3 pCt. herabsetzen. Erst ein Jahr ist es, seitdem die Herabsetzung von 4 auf 3½ pCt. Statt fand. Da die im Umlauf befindlichen Papiere 4 Millionen Pf. Sterl. betragen, so erspart die Compagnie 20,000 Pf. Sterl. jährlich.

In Zeit von vierzehn Tagen sind 7 Schiffszimmerleute und zwei Säger von dem Werft zu Plymouth gestorben, welche sich beim Bearbeiten des afrikanischen Teak-Holzes mehr oder weniger leicht verletzt hatten, und mehrere lagen noch auf den Tod krank. Der Wundarzt D^r. Bell hatte seinen der Gestorbenen secirt und sich dabei einen Finger gerizt; und auch er starb in einigen Tagen.

Frankreich.

Der König hat mittels Entscheidung vom 6. October, sieben zu verschiedenen Strafen verurtheilten Individuen, für welche Ihm am Tage Seines Einzugs in die Hauptstadt, Bittschriften übergeben worden waren, begnadiget.

Der König hat aus Besorgniß, daß, wenn Ihm Bittschriften in den Wagen hinein überreicht werden, leicht ein Unglück sich ereignen könnte, den Wunsch an Tag gelegt, daß dergleichen Bittschriften künftighin den zu beiden Seiten des Wagens befindlichen Garde-Offizieren überreicht werden mögten.

Durch Ordonnanz vom 6. October hat der König den H^rn. Ravez, Mitglied, und seit mehreren Jahren auch Präsident der Deputirtenkammer, zum ersten Präsidenten des königlichen Gerichtshofes von Bordeaux ernannt.

Der Moniteur enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Rio de Janeiro vom 16. Juli: „Gestern ist das Linienschiff der vereinigten Staaten, der Franklin, von Valparaiso hier angekommen, und hat die Nachricht überbracht, daß die französische Corvette, la Diligente, unter dem Commando des Fregatteneapitäns Billard; die auf der Rhede von Quilca von dem chilotischen Korsaren la Quintanilla angegriffen worden war, sich dieses Fahrzeuges bemächtiget habe. Dieser Freibeuter ist derselbe, welcher im verflossenen Jänner, das den Schiffsrhedern Gebrüder Changeur zu Bordeaux gehörige Schiff, la Vigie, gekapert hatte. Dieses Ereigniß wird die beste Wirkung für die Sicherheit

Digitized by Google

der in dem stillen Ocean kreuzenden französischen Handelsschiffe haben."

Eine königliche Ordonnanz vom 16. September verwandelt die bisherige Compagnie Gardes du Corps des Grafen v. Artois in eine fünfte Compagnie Gardes du Corps des Königs. Eine andere Ordonnanz vom 27. September enthält nähere Bestimmungen über den dadurch veränderten Rang der Offiziere. — Eine dritte Ordonnanz vom 18. September gibt dem Personal für den Gesundheits- und Hospitaldienst bei der Landarmee eine neue Organisation.

Durch eine Ordonnanz vom 22. September wird H^r. Curzay als Präfect der Vendee beibehalten; der zu seinem Nachfolger bestimmte Vicomte de Villeneuve wird Präfect der untern Loire, und der Marquis de Flotestan (bisher Präfect von Finistere) erhält die Präfectur der Meurthe.

Die Etoile enthält folgenden Artikel: „Der Courier français behauptete gestern: „daß wir bei dem „Gedanken an eine Aussöhnung und Vereinigung der „Parteien zittern; daß wir fühlen, es seien Unordnungen und Parteihaß nöthig, damit die Willkühr die Oberhand behalte; daß wir uns nur mit der Sorge beschäftigen, die Lobpreisungen, welche die Journale der Opposition dem Könige ertheilen, in Mißcredit zu setzen, indem wir deren Aufrichtigkeit zu verdächtigen suchten." Wir eilen, den Courrier durch ein freimüthiges und aufrichtiges Glaubensbekenntniß wieder zu beruhigen. Weit entfernt, Unordnungen und Parteihaß zu wünschen, glauben wir, daß ein in Parteien getheiltes Königreich ein geschwächtes Königreich ist, und Niemand wünscht aufrichtiger als wir, daß es in Frankreich hinfort nur noch Royalisten und Christen geben möchte. Wir glauben ferner, daß Frankreich erst alsdann seyn wird, was es seyn soll; und ist die Erreichung dieses Zieles je möglich, so denken wir, daß Niemand es besser zu erreichen verstehe, als unser König Carl X. Wir hoffen, daß derjenige, den schon das Volk den zweiten Heinrich IV. nennt, einst wird sagen können wie sein Ahnherr: „Als Ich die Krone erhielt, habe Ich drei Parteien gefunden; aus den dreien machte Ich, ohne Unterschied, nur Eine. Ich bin der König der Einen so gut als der Andern; glaube, daß sie alle von gleichem Feuereifer beseelt sind in Meinem Dienste; Mir aber ziemte es, den Unterschied unter ihnen insofern wahrzunehmen, daß ich die Fähigsten wählte." Wir sind der Willkühr eben so feind, als der Courtier; allein unsere Wünsche machen uns nicht blind, und wenn wir Männer die unbestreitbaren Grundsätze der Monarchie angreifen sehen, während sie den Monarchen mit Lob überhäufen, so erinnern wir uns selbst unwillkührlich, daß auch Ludwig XVI. von der Nationalversammlung die Namen Vater des Volks, und Wiederhersteller des Vaterlandes erhielt."

Die Rente ward am 6. mit 101 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Fürstengröße.

Morgen: Die Grafen Montaldo.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Wechselbrief. — Aleine.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Männertreue. — Seiltänzer-Vorstellungen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der falsche Bart. — Der Goldfächer.

Morgen: Doctor Kramperl. — Der Zaubervogel.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der redliche Landmann.

Morgen: Der schwabhafte Kuß. — Die kurze Ehe.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr^o. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnützige und erheiternde Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichen, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von H^rn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 293.

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 19. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.5o5	28 3 8. 2p.	+ 7.5	+ 6.o	W. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.55¼	28 3 9	+ 6.o	+ 8.8	W. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.6.o	28 4 6	+ 6.o	+ 5.2	W ——	heiter.

Großbritannien und Irland.

Der König bewohnte fortwährend das Schloß von Windsor, ob ihn gleich die schlimme Witterung am Spazierenfahren oder Reiten hinderte.

Auf der Londoner Börse war am 5. das Gerücht verbreitet, daß ein Corps von 4000 Mann zu Brest eingeschifft worden sei, um zur Escadre des Admiral Duperré zu stoßen. Andere Truppen, welche zu Martinique zusammengezogen würden, sollten auch mit dieser Escadre vereiniget werden, die aus nachfolgenden Schiffen bestehen soll: zwei Linienschiffen, 4 Fregatten, 12 Korvetten, worunter fünf als Flütschiffe ausgerüstet, 18 Briggs, 20 Goeletten, 2 Kanonierschaluppen, 8 Avisos, 10 Gabarren, 23 Transportschiffen, in Allem 99 Fahrzeugen. — Die Etoile sagt von diesen Gerüchten: „Die englischen Journale scheinen viel Gewicht auf die Bewegungen unserer Truppen in den Colonien zu legen, die doch weiter nichts als die Folge der Ordonnanz vom 31. December 1823 sind, durch welche der Dienst in den Colonien der Landarmee anvertraut wird. Der Austausch der Marinetruppen gegen Landtruppen, der gegenwärtig in vollem Gange ist, wird bald beendiget seyn, und dann nur die gewöhnlichen Dislocationen Statt finden. Was unsere Evolutions-Escadre betrifft, so ist sie längst ins mittelländische Meer zurückgekehrt."

Auf Befehl der englischen Regierung wird Irland im künftigen Jahre neu vermessen werden. Die Zubereitungen zu diesem großen Werke werden mit vielem Eifer gemacht. Detaschements von Offizieren, denen die Vermessungen übertragen werden, reisen in verschiedenen Theilen des Königreichs umher, um sich zu instruiren, auch hat sich der Vermessungsdirector bereits nach Dublin begeben, wo er binnen Kurzem den Theil des Landes bezeichnen wird, mit welchem der Anfang bei der Vermessung gemacht werden soll. Zwanzig der ältesten Kadeten von der Artillerie-Schule zu Woolwich sollen mit zu diesem Geschäfte verwendet werden, zu welchem Zwecke sie sich bereits seit mehreren Monaten mit Probe-Vermessungen in der Gegend von Cardiff beschäftigen. Hundert Soldaten aus den Corps der Artilleristen, Sappeurs, und Mineurs genommen, sind zu den vorkommenden Hülfsleistungen, als Kettenziehen ꝛc. commandirt worden.

Die astronomische Gesellschaft beginnt ein großes und für die ausübende Astronomie ungemein wichtiges Unternehmen. Sie läßt Tafeln verfertigen, in welchen die Präcession, Aberration und Nutation von 3000 der bedeutendsten Fixsterne, nebst ihrem mittlern Standort für jeden Tag im Jahre bis 1830 angegeben sind. Alle Sterne bis zur fünften Größe, welche im Piazzischen Katalog vorkommen, so wie alle über der siebenten Größe hinaus, welche innerhalb des 30sten Grades des Äquators ihren Standort haben, werden darin verzeichnet, und diese Tafeln bequemer zum Gebrauch als alle bis jetzt erschienenen seyn. Mit Hülfe von vier Logarithmen und noch vier anderen, die der dazu gehörige Text enthalten wird, kann jede Aufgabe gelöset werden.

Der bekannte Luftschiffer Sadler, der bereits dreißig Luftreisen unternommen hatte, und einmal über den 63 englische (über 12 teutsche) Meilen breiten irländischen Kanal zwischen Dublin und Holy-Head gestogen war, hat nun am 29. September bei Bolton (in Lancashire) ein tragisches Ende genommen. Der Bolton-Expreß vom folgenden Tage enthält folgende nähere Details über diesen Unglücksfall:

„Wir haben selten einen traurigern und mit den Gefühlen der Sympathie und des Mitleids verschwisterten Vorgang zu berichten gehabt, als das entsetzliche Schicksal des unternehmenden jungen Mannes, dessen hochstbetrübtes Unglück der Gegenstand gegenwärtigen Artikels ist. Unwillkürlich erinnern wir uns an das kühne Selbstvertrauen, womit er in den Nachen sprang — an das Jauchzen der beifalljubelnden Menge — und den majestätischen Aufflug und das herrliche Schweben des Luftballons, dessen gigantische Dimensionen, dem Ele-

Digitized by Google

mente, worin er ſich bewegte, Gehorſam zu gebieten ſchienen; doch dieſe frohe Scene bildet einen traurigen Gegenſatz zu der verhängnißvollen Kataſtrophe, welche in dem kurzen Zeitraum von 25 Minuten eintrat; denn kaum war eine Viertelſtunde verfloßen, als er bleich, blutig, tödtlich verletzt, und — wenn ihm noch ſo viel Bewußtſeyn geblieben war — von dem Gedanken an ſeine nun durch ihn in den tiefſten Schmerz verſenkte Familie geſoltert zur Erde lag! — Doch wir eilen, unſern Leſern die nähern Umſtände dieſes tragiſchen Ereigniſſes zu erzählen."

„H^r. Sadler hatte angekündiget, daß er am 29. September ſeine ein und dreißigſte Luftfahrt unternehmen wolle, und es hatte ſich zur feſtgeſetzten Stunde eine unermeßliche Volksmenge auf dem zur Auffahrt beſtimmten Platze eingefunden. Das Wetter war ungemein ungünſtig; der Wind rauh, mit von Zeit zu Zeit einfallenden Regenſchauern, und die Athmoſphäre dick und dunſtig. Um 10 Uhr wurden wir eingelaſſen, um die Füllung des Ballons mit anzuſehen, welche lange vor der zur Auffahrt beſtimmten Stunde vollendet war; die andern Vorbereitungen gingen ebenfalls gut von Statten, und gegen 2 Uhr ſtieg H^r. Sadler in den Nachen. Wir hörten ihn vor dem Einſteigen äußern, er hätte einen Reiſe-Gefährten (wir glauben, Capitän Holton) erwartet, dieſer wäre aber von einer plötzlichen Unpäßlichkeit befallen worden; da er bemerkte, daß der Ballon zu ſehr ſchwanke, und daher mit mehr Ballaſt angefüllt werden müſſe, ſo befahl er ſeinem Aſſiſtenten (einem armen Jungen, Namens James Donnelly) „mit ihnen zu ſpringen" und nach 2 Uhr gab er das verhängnißvolle Signal „Laßt los!" Der Ballon ſtieg nun in ſenkrechter Richtung bis zu einer beträchtlichen Höhe; und der Luftſchiffer warf eine Anzahl Karten aus, deren Herunterflattern einen ſonderbaren Effect machte. Der Ballon bot in dieſem Augenblick einen höchſt impoſanten Anblick dar. Er iſt nämlich nach einem großen Maaßſtab gebaut; mißt 42 Schuh in der Höhe, 34 im Durchmeſſer, iſt aus 534 Quadrat-Ellen, karmoiſin-rothen und gelben Taffet verfertiget, und faßt 27,800 Kubikfuß Gas. Dieſe Maſchine erhob ſich nun in nordöſtlicher Richtung mit ausnehmender Geſchwindigkeit, und ward durch die trübe Athmoſphäre nach fünf Minuten völlig unſichtbar; der Ballon kämpfte ſich jedoch durch dieſe durch, und gelangte in eine hellere und heitere Luftſchicht, wo er gegen eine Minute lang ſichtbar blieb, und dann verſchwand."

„Wir kommen nun zu dem ſchmerzlichen Theile unſerer Erzählung, die wir ſo genau als möglich zu geben befliſſen waren. Gegen 6 Uhr Abends fing man an um die Luftſchiffer beſorgt zu werden; dieſe Beſorgniß wuchs um ſo mehr als es 7 Uhr ward, und man noch keine Kunde von denſelben erhielt. Die bange Theilnahme hatte nun den höchſten Gipfel erreicht. Sadler's Freunde zählten jede Minute, und man begann den traurigſten Ahnungen Raum zu geben. Gegen halb acht Uhr kam ein Bote mit einer Nachricht, welche die gehegten Beſorgniſſe rechtfertigte. Der Ballon war zwiſchen Blackburn und Haslingten heruntergekommen, hatte durch einen Schornſtein einen Stoß erhalten, und Sadler war dadurch aus dem Nachen geworfen und tödtlich verwundet worden. Der Ballon war gleich darauf wieder in die Höhe gegangen, und man wußte weder, was aus ihm, noch aus dem armen Jungen, Sadler's Reiſegefährten, geworden war. Bei näherer Unterſuchung fand ſich die Sache ſo, wie ſie der Bote erzählt hatte, und aller wundärztlichen Hilfe ungeachtet, ſtarb der Unglückliche, welcher ſich die Hirnſchale an der linken, und eine Rippe auf der rechten Seite zerſchmettert hatte, um 8 Uhr des folgenden Tages. Der Reiſegefährte des Unglücklichen war am Abend desſelben Tages, wo das Unglück geſchah, ſtark beſchädigt zu Bolton angekommen; von dem Ballon hatte man nichts weiter vernommen."

Die Anhänger der berüchtigten Johanna Southcote, welche noch immer den von dieſer Afterprophetinn verheiſſenen Meſſias erwarten, haben jetzt, wie Londoner Blätter melden, eine neue Secte gebildet, welche die Vorſchriften des moſaiſchen Geſetzes ſtreng befolgt, und demnach die Kinder am achten Tage nach der Geburt beſchneiden läßt. Die meiſten erwachſenen männlichen Anhänger dieſer Secte haben ſich dieſer Operation gleichfalls unterworfen. Bisher hatte dieſe Tollheit zu nichts Anlaß gegeben, was die Dazwiſchenkunft der Behörden autoriſirt hätte; allein kürzlich iſt zu Ashton ein Kind an den Folgen jener Operation geſtorben. Dem Operateur, einem gewiſſen Lees, ſoll, als des Mordes beſchuldiget, vor den Aſſiſen in Lancaſhire der Prozeß gemacht werden. Man hat bei dieſer Gelegenheit erfahren, daß die Sectirer, während der Beſchneidung der Kinder, mehrere Muſikanten ſpielen laſſen, damit das Geſchrei dieſer armen Geſchöpfe nicht gehört werden könne. Zwei dieſer Muſikanten ſind als Zeugen verhört worden, und haben geſtanden, daß ſie beide, einer in Gravelend, der andre in Bradford, ebenfalls beſchnitten worden, was beweiſt, wie verbreitet die Secte ſeyn muß. Ein anderer Vorfall dieſer Art hat ſich in Trentfoldge zugetragen. Ein Vater brachte ſein Kind in die Kapelle jener Sectirer, um es dort beſchneiden zu laſſen. Die Mutter, die nicht zur Secte gehört, widerſetzte ſich dem Unternehmen, und ihr Geſchrei zog bald eine Menge Volks herbei, das Partei für ſie nahm; das Kind wäre bald von ſeinen eigenen Altern zerriſſen worden, indem Vater und Mutter ſich um den Beſitz desſelben ſchlugen; endlich mußten die Sectirer den Kürzern ziehen, und das arme Kind wurde glücklich gerettet.

In der Zeitſchrift London-Magazine lieſt man fol-

Digitized by Google

gende Characterschilderung des Lord Byron: „Lord Byron war freundlich und höflich; seine Manieren, wenn er nicht übler Laune war, waren einnehmend; er war bis zum Übermaaß offenherzig, behielt kein Geheimniß bei sich, trug nichts nach, sondern beschwerte sich auf der Stelle über das ihm Mißfällige. Er haßte das Lügen, sprach ohne Furcht und Rückhalt, war äußerst reizbar, ehebegierig, so daß er sogar Buonaparte beneidete, und Wellington den Ruhm mißgönnte. Nach öffentlichem Beifall hatte er einen gefräßigen Appetit, und seine Weltverachtung war nur scheinbar. Er stellte sich als haßte er sein Vaterland, und doch fanden alle seine Gedanken und Bestrebungen nur in England ihren Boden. Er trank gern, ohne ein Trinker von Profession zu seyn, wiewohl er, wenn er gerade die Laune hatte, wie in allem, die Grenzen überschritt. Mit allen Leidenschaften, selbst mit dem Geize, hat er es versucht, und die letzte, die ihn erfüllte, war Ehrgeiz. Griechenland, das Land der Gefahr und der Musen, sagte seiner morgenländischen Einbildungskraft zu, der er in der That Vermögen, Gesundheit und Leben aufgeopfert hat. Ueberhaupt gab es nicht zwei unähnlichere Menschen, als Lord Byron in Ruhe und in Extase. In der Verzückung hatte er edle Empfindungen, große Pläne, reiche Gedanken, begeisterten Ausdruck, großherzige Vorsätze. Seine gewöhnliche Laune war zu satyrischen Ergießungen hingeneigt. Er war nicht zänkisch, aber doch nicht für Jedermann umgänglich, eigensinnig und leicht beleidigt. Seine religiösen Grundsätze hatten keine Bestimmtheit, er war bald ungläubig, bald Christ, bald Unitarier, und nicht selten ein Fanatiker. Seine Freunde fürchteten das Uebergewicht seiner Phantasie, und meinten, daß er wie Swift, dessen Ende auf den Lord einen großen Eindruck gemacht, verrückt werden würde. Seine Phantasie war übersprudelnd, regellos, mächtig und empfindlich; seine Verstandeskräfte waren groß, aber nicht ausgebildet genug. Er war sich selbst ein Fremdling, liebte die Freiheit wie von Hörensagen, wußte aber nicht im geringsten, was sie sei, und wodurch sie verdient und erhalten werde. Von den griechischen Angelegenheiten wußte er eben so wenig und seine Gegenwart diente nur dazu, die Griechen anzufeuern, und ihrer Sache einen Glanz zu verschaffen. Er galt für einen Menschenfeind, aber mit Unrecht. Er war großmüthig, nicht etwa um das Verdienst zu belohnen, sondern um den Genuß zu haben, das Elend plötzlich in Entzücken zu verwandeln. Gegen seine eigene Person hatte er große Hochachtung, und that gewöhnlich von dem, was andere thun, das Gegentheil. Auf seinen Reisen hat er bloß darum den Vesuv und Ätna nicht besucht, weil dieß jedermann thut. Er war, wenn er reiste, geschäftig und doch unthätig, man konnte ihn vor sechs Monaten von keinem Orte wegbringen, aber auch nicht bewegen länger zu bleiben. Daß er in Griechenland sterben würde, hatte er mehrere Male vorher angekündigt. Lord Byron war ein Inbegriff der entgegengesetztesten Eigenschaften; die gewöhnlichen besaß er in ungewöhnlicher Stärke, und die seltenen in glänzendem Vollkommenheit. Er war eigensinnig, kindisch, verschwenderisch, sinnlich, begeistert, sprachlos, großherzig, unbeständig. Seine Einsichten waren ungeregelt, seine Leidenschaften mächtig, seine Einbildungskraft allumfassend, — sein Geist war thätig in unaufhörlichem Wechsel von Schaffen und Zerstören."

Am 30. v. M. wurden, mit Erlaubniß des Herzogs von York, die Zöglinge des Militär-Asyls in Chelsea, nach dem königl. Amphitheater von Davis geführt, um einer Vorstellung der Schlacht von Waterloo beizuwohnen. Es waren ihrer etwa 700. In der Revue scene defilirten die Musiker des Asyls mit den Truppen über die Bühne, wobei God save the King gespielt und gesungen wurde.

In Guy's Hospital zu London kam kürzlich ein für die Ärzte sehr sonderbarer Fall vor. Ein gewisser Samuel Raffles, war Aufwärter in Dover Castle, Marshiga, Lambeth. Er litt an heftigen Krämpfen mit allen Anzeichen der Wasserscheu. Sein Mund schäumte, er bellte wie ein Hund, und wenn man ihm Wasser brachte, überfielen ihn die heftigsten Krämpfe. Der Dr. Back verordnete sogleich einen starken Aderlaß. Vergebens suchte man am ganzen Körper nach einer Wunde, nirgends zeigte sich eine Spur von einem Hundebiß. Nach einigen Tagen ließen die Krämpfe nach und der Kranke ist völlig hergestellt. Aus seiner Aussage ergibt sich, daß er durch die Lesung eines Berichtes über James Drew, der sich nach der Methode des Pariser Doctors Magendie, Wasser in seine Adern hatte spritzen lassen, und hiezauf unter schrecklichen Convulsionen gestorben war, heftigen Nervenzufälle bekam. Die Ärzte stimmten wenigstens darin überein, daß der Kranke, der sich immer zur Hypochondrie geneigt habe, durch die in seiner Phantasie aufgeregten Schreckbilder dieselbe Krankheit bekommen habe, von der er zuvor gelesen.

Spanisches Amerika.

In London hatte man am 5. October Zeitungen aus Buenos-Ayres bis 4. Juli enthalten. Einem (im Argus enthaltenen) Schreiben des columbischen Generals Miller aus Arica zufolge, war daselbst das Gerücht verbreitet, daß bald nach der Bekanntmachung der (in unserm Blatte vom 5. d. M. mitgetheilten) Proclamation La Sernas, aus Madrid königliche Decrete eingelaufen seien, wodurch Laserna nebst allen untee seinen Befehlen stehenden Offizieren, als notorisch constitutionellgesinnt, als Hochverräther gegen die Nation erklärt wurden, und Olaneta zum Vicekönig von ganz Peru ernannt wuede. Aus Chili hatte man zu Buenos-Ayres Nachricht, daß die Expedition des chilischen Ge-

Digitized by Google

nerals Freyre gegen die Insel Chiloe nicht so unglücklich als man Anfangs verbreitet hatte, abgelaufen sei. Sein ganzer Verlust soll diesen Angaben zufolge, nicht über 400 Mann betragen, und er war mit dem Ueberreste seiner Truppen zu Talcahuana in der Provinz Conception angekommen. Wenn er mit seiner Rückkehr länger gezögert hätte, so wäre wohl die ganze Expedition durch den heftigen Sturm, welcher vier Tage nach seiner Rückkehr in den dortigen Gewässern wüthete, zu Grunde gegangen. Auch noch in einer anderen Hinsicht war seine Rückkehr nach Chili ein Glück für ihn, weil in der Hauptstadt Santiago Intriguen gegen ihn angesponnen worden waren, welche seine Absetzung beabsichtigten, und die durch seine schleunige Wiedererscheinung vereitelt wurden.

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus St. Petersburg vom 14. September: „Am 4. traf der Kaiser, auf seiner Reise ins Innere, in der Gouvernementsstadt Rjasan ein, verweilte hier bis zum 6., und kam den 7. Abends in Tambow an. — Das Namensfest der Kaiserinn Elisabeth am 17. d. wurde hier gewohntermaaßen durch ein Te-Deum in der Casanschen Kathedrale und allen übrigen Kirchen der Residenz, Abends durch eine Illumination feierlich begangen. Die beiden Kaiserinnen feierten diesen Tag zu Pawlowsk, woselbst am Vormittage die Großen des Reichs Ihren Majestäten ihre Glückwünsche bezeugten, darauf großes Diner in den Appartements der Kaiserinn Mutter, und Abends Schauspiel Statt fand. — Die Kronprinzessinn Anna von Oranien kaiserl. Hoheit, trifft am 30. d. mit Ihrem Gemahl, auf der Grenze des Reichs, in Kowno ein, am 3. October in Riga, am 6. in Dorpat, und am 11. hier in der Residenz. Im Gefolge Ihrer k. k. Hoheiten befinden sich, die Hofdame Gräfinn Wassenär, die Hoffräuleins Wassenär und d'Oultremont, die Adjutanten des Prinzen von Oranien, Oberst Vetier und Ingenieur-Capitän Hobler, der Kammerherr Graf Bakel, der Privatsecretär Ihrer Hoheit, Collegienassessor Schulz und Dr. Evrard. — Folgende, in verschiedenen unserer Häfen angestellte auswärtige Consuln, sind Allerhöchst in ihren Aemtern anerkannt worden: Als preußischer General-Consul für die Ostsee-Provinzen, der Riga'sche Bankier Beermann; als preußischer Vice-Consul in Riga, der Negoziant Elsner; als französischer Vice-Consul in Moskau, Lessage, und als französischer Consul-Agent in Theodosia, Wefredi. — Die als zinspflichtig unter der russischen Schutzherrschaft, gleich der großen und mittlern stehende kleine Horde der Kirgis-Kaisaken, hat mit kaiserlicher Einwilligung ihren neuen Chan Dschanghir, einen Sohn des verstorbenen Chans dieser Horde, Bukey, auf den Thron erhoben. Am 9. Juli d. J. fand die Feier dieser Thronbefestigung unfern der Stadt Uralsk auf einer großen Wiese, benannt die Chanswiese, Statt. Als der von seinem Volke einmüthig erwählte Chan, im Gefolge der übrigen Sultane, seiner Verwandten, der Stamm- und Familien-Aeltesten und einer zahllosen Volksschaar aus seiner Horde, auf dieser Wiese anlangte, stand die Garnison von Uralsk unter den Waffen, den Grenzcordon besetzten 400 uralische Kosaken. Eine besondere, vom Generalgouverneur von Orenburg dem neuen Chan besonders beigegebene Leibwache von 50 Kosaken, schützte seine geheiligte Person. Zwei Generäle, der Atamaun des uralischen Heeres und eine Menge Staabsofficiere, empfingen und salutirten ihn. Der Kriegsgouverneur von Orenburg, General Essen, erklärte bei seiner Erscheinung, es solle jetzt, nach der geschehenen freien Wahl seines Volks und der erfolgten Erlaubniß des Kaisers, seine Krönung vor sich gehen. Darauf wurden zwei Gnadenbriefe des Kaisers, von denen der eine an den Chan, der andere an sein Volk gerichtet war, russisch und tatarisch verlesen. Der neue Chan sprach jetzt, nach orientalischer Sitte kniend, den ihm vorgelesenen Eid laut nach, wobei er den kaiserlichen Gnadenbrief, als Zeichen seiner Unterwerfung, küßte und über dem Haupte hielt, darauf unterschrieb er die Eidesformel. Jetzt wurde er in die ihm aus Petersburg gesandten kostbaren Geschenke gekleidet, wobei ihm der Atamann den Mantel anlegte, ein Oberster die Mütze von schwarzem sibirischem Fuchs aufs Haupt setzte, und ein Adjutant des Generals Essen den goldenen Degen umschnallte. Das Mittagsmahl, wobei Dschangir-Chan mit seinem ganzen Gefolge von Hrn. v. Essen bewirthet wurde, fand in einer Gallerie auf der Chanswiese Statt. Das versammelte Kirgisenvolk, über 1000 Köpfe stark, wurde gleichfalls auf Kosten unserer Regierung, an den Ufern des Uralstromes gespeist. Der herrliche milde Sommertag hatte zu diesem seltenen Volksfeste weit über 3000 Zuschauer vereint."

Frankreich.

Der König empfing am 7. October den regierenden Herzog von Braunschweig in einer Privataudienz, und arbeitete nachher mit Hrn. v. Villele.

Die Etoile kündigt an, daß der Hof sich dieses Jahr nicht nach Fontainebleau begeben werde.

Die Rente ward am 8. October mit 102 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Preußen.

Der Bergamts-Referendar v. Sack zu Bonn hat jetzt aus den vielen hundert Knochen und Ueberresten von Thieren der Vorzeit, welche er seit Jahren in der Höhle bei Iserlohn gesammelt und zu Hause geordnet hatte, das Scelett eines Höhlenbären (Ursus spelaeus Blumenb.) zusam-

Digitized by Google

sammengestellt; das erste und einzige Exemplar dieser Art. Man hat an diesem Thiere auch Spuren von denselben Knochenkrankheiten gefunden, welche noch heut zu Tage zerstörend sind, und welche man also für ein sehr altes Uebel halten muß. (Die häufigsten Knochenlager von jenen Bären der Urwelt, welche unsere Naturforscher wegen ihres beständigen Aufenthalts in Höhlen, „Hohlenbären" genannt haben, findet man in der, durch ihre Tropfsteingebilde (Stalactiten) so benannten Baumannshöhle der Blankenburg am Harz.)

Die unter den Füchsen eingerissene Seuche wird, wie man aus Rheinlanden erfährt, immer bedenklicher. Zu Ende des vergangenen Monats zeigten sich zwei Füchse auf dem Kirchhofe der Ehrendreitsteiner Kreuzkirche, und den Tag zuvor war ein Mädchen im Mühlengrunde, nahe bei der Stadt, von einem Fuchse gebissen worden. Man wagt es kaum in die Weinberge vor die Stadt zu gehen, weil man weiß, daß die Füchse ganz vorzüglich den süßen Weintrauben nachstellen.

Königreich der Niederlande.

Unterm 3. October ist folgende königliche Verordnung erschienen: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König der Niederlande ꝛc. ꝛc. In Hinsicht auf den von den Generalstaaten geäußerten Wunsch, Wir möchten den immer mehr zunehmenden Verfall des Ackerbaues in fernerweitige Erwägung ziehen, um Maaßregeln zu seiner Aufhülfe vorzuschreiben; nach Anhörung aller Departements der Staatsverwaltung, welche die Sache betrifft, so wie Unsers Staatsraths; da Wir wünschen, Maaßregeln zu treffen, um zu verhüten, daß die eine Beschränkung der die Einfuhr des Waizens, Roggens, der Gerste und des Hafers bezweckenden legislativen Bestimmungen, die Wir den Generalstaaten vorzulegen Willens sind, während der über diese Materie Statt habenden Berathungen nicht fruchtlos, wenigstens für eine Zeitlang, und mittelst außerordentlicher Einfuhren gemacht werde, und da der Zustand des Ackerbaues eine schnelle und wirksame Hülfe erfordert, so haben Wir beschlossen und beschließen: Bei jeder Einfuhr besagter Getreidearten, sie mögen geheimte oder nicht geheimte seyn, welche Statt haben wird, nachdem gegenwärtiger Beschluß zur Kenntniß der Behörden gelangt seyn wird, soll, außer der gewöhnlichen Zollentrichtung, eine zahlbare Bürgschaft geleistet werden, um eintretenden Falles die nachträgliche Bezahlung einer Abgabe oder eines höhern Zolles zu sichern, so wie das Gesetz ihn bestimmen wird, als wenn jene Einfuhren nach der Vollziehung dieses Gesetzes Statt gehabt hätten. Der Betrag dieser Bürgschaftsleistung ist für den Waizen zu 16 fl. 50 Cent., für den Roggen auf 10 fl., für die Gerste auf 7 fl. 50 Cent. und für den Hafer auf 4 fl. 50 C. bestimmt; Alles nach Last und außer den Zusatz-Centimen für das Syndicat. Gegenwärtige Verfügung soll gleich nach ihrer Promulgation in Kraft treten. Unserm Staatsrath, Verwalter der directen Steuern, Ein- und Ausgangszölle und der Accise, wird die Vollziehung gegenwärtigen Beschlusses übertragen, der in das amtliche Journal eingerückt werden soll. Wilhelm."

Wien den 18. October.

Se. k. k. apostol. Majestät haben die bei Allerhöchstihrem Staats- und Conferenzrathe erledigte Concipisten-Stelle, dem Staatsraths-Offizialen, Johann Nothe, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät, stets landesväterlich geneigt, gemeinnützige Anstalten zu befördern, haben, — wie bereits in diesen Blättern vorläufig angekündiget wurde — die Errichtung einer Brandversicherung nicht nur auf eine Dauer von 30 Jahren zu bewilligen, sondern sie auch mit vorzüglichen Begünstigungen auszustatten allergnädigst geruht.

Die großen und wichtigen Vortheile solcher seit vielen Jahren in Frankreich, England und Teutschland bestehenden Anstalten sind zu sehr bewährt, als daß sie hier einer ausgedehnten Anpreisung ihres wohlthätigen Einflusses auf den gesellschaftlichen Verkehr bedürften. Sie schützen wohlhabende Familien gegen plötzliche Verarmung, erhöhen den Werth des Besitzstandes, ermuntern Thätigkeit und Gewerbfleiß, versichern dem Eigenthümer, wie dem Staate, den ununterbrochenen Bezug ihrer Einkünfte, und gestalten sich sohin für alle Klassen der Staatsbürger als eine willkommene Erscheinung.

Diese Wahrheit ist auch hier in Wien gehörig anerkannt und gewürdiget worden, denn gleich bei Eröffnung der Subscription wurden sämmtliche 2000 Actien vergriffen, und namentlich von dem Hrn. Fürsten von Trauttmannsdorff, den Herren Grafen von Czernin und Ulesbazy, dem k. k. Hofagenten v. Drescher, und den Handlungshäusern Arnstein und Eskeles, sel. Th. Berger Söhne, Johann Bruchmann, Fries und Comp., Geymüller und Comp., Henikstein und Comp., L. M. v. Herz, J. C. Hippenmayer, J. J. Lowenthal, J. M. Pacher und Comp., M. A. Rothschild und Söhne, J. G. Schuller und Comp., S. G. Sina, J. H. Stameck und Comp., und Wayna und Comp., genommen.

In Folge der, von Sr. Majestät allergnädigst genehmigten, Statuten wurde hierauf die General-Versammlung der Actionäre gehalten, welche die Organisation der Gesellschaft festsetzte, und die hier unterzeichnete Direction aus ihrer Mitte wählte. Besagte Statuten werden

Zu Nro. 293.

Digitized by Google

in einer besondern Beilage der Wiener Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und auch sonst in dem Comptoir der Gesellschaft unentgeldlich vertheilt.

Die Direction der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft macht nun wiederholt bekannt, daß sie vom 18. October 1824 angefangen, für das In- und Ausland die Versicherung gegen Feuersgefahr, worunter auch Entzündung durch Blitzstrahl verstanden ist, auf Wohn-, Wirthschafts-, Fabriks- und Gewerbsgebäude in den Städten und auf dem Lande, dann auf Mobilien und Waaren, Fabriks- und Gewerbs-Geräthschaften, Feldfrüchte und Vieh u. s. w. zu bestimmten Versicherungs-Gebühren (Prämien) übernehmen wird.

Ein Fond von zwei Millionen Gulden in Conventions-Münze, welcher bei erweitertem Geschäftskreise noch vergrößert werden kann, gewährt den Versicherten die volle Beruhigung, daß der gebührende Ersatz des erlittenen Brandschadens jedesmal von der Direction unverweilt und bar geleistet werden wird.

Die Entrichtung einer bestimmten Versicherungs-Gebühr, die stets nach Vorsicht- und strengster Billigkeit bemessen werden soll, und dagegen die erwähnte schnelle und pünctliche Barzahlung des Brandschadens, sind eigentlich die Hauptzüge, welche diese Anstalt vor Brandversicherungen anderer Art auszeichnen.

Das Comptoir der Gesellschaft ist in der Dorotheergasse Nr. 1216 im ersten Stock.

Die Direction der ersten österreichischen Beandversicherungs-Gesellschaft.

L. N. v. Herz, erster Director.	J. M. v. Pacher, Censor.
	J. H. Frhr. v. Gemmüller, Censor.
Johann Mayer, Director.	J. B. Freiherr v. Puthon, Censor.
Jos. v. Wayna, Director.	Joseph Ritter v. Henikstein, Censor.

Am 18. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¾; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1168½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Verbrechen aus Ehrsucht.

Morgen: Die Reise nach der Stadt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Il Barbiere di Siviglia.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die falsche Prima Donna.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Doctor Krampert. — Der Zaubervogel.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der schwathhafte Kuß. — Die kurze Ehe.

Morgen: Ariadne auf Naxos. — Das Pulverfäßchen.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1208.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Feodor Graf Karacsey, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

M. - K. Zeitung 1824 W

Nro. 294

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 20 October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.7'5	28 52. 9p.	+ 5.0	+ 5.0	W. mittelm.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.7'0	28 6 5	+ 8.5	+ 7.8	W. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.7'8	28 5 11	+ 5.0	+ 4.8	SWW. schwach.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Der König hat Hrn. Georg William Chad (gegenwärtig Botschaftssecretär am niederländischen Hofe) zum bevollmächtigten Minister am königl. sardinischen Hofe, und Hrn. Charles Townshend Barnard zum Legationssecretär bei dieser Gesandtschaft ernannt. Hr. Andrew Snape Douglas (gegenwärtig Legationssecretär in Neapel) ist zum Botschaftssecretär am niederländischen Hofe, und Hr. Gibbs Crawford Antrobus (gegenwärtig Legationssecretär am sardinischen Hofe) zum Gesandtschaftssecretär in Neapel ernannt worden.

Die London Gazette vom 6. d. M. enthält die offiziellen Berichte des Obersten Sutherland über die letzten, von den Engländern über die Aschantis errungenen Vortheile: „Man schmeichelt sich, sagt ein Londoner Blatt, daß die von diesen Afrikanern erlittene Niederlage sie bewegen dürfte, den von Sir Charles Maccarthy ihrem vorigen Könige Tutu vorgeschlagenen Tractat anzunehmen. Der Tod dieses Regenten, der weit aufgeklärter und menschlicher, als sein Nachfolger war, unterbrach die Unterhandlungen, und war Ursache, daß Ströme Blutes vergossen wurden. Wenn ein Uebereinkommen mit den Aschantis zu Stande gebracht werden kann, wird ihnen auch ein Handels-Tractat vorgeschlagen werden. Bei der Strenge der englischen Gesetze gegen den Negerhandel wird es jedoch immer ein großes Hinderniß seyn, daß die Aschantis, als erste Bedingung, verlangen, daß England sich anheischig mache, ihnen jährlich mehrere tausend Sclaven, theils Kriegsgefangene aus ihren Fehden mit andern afrikanischen Volksstämmen, theils Ueberfluß ihrer Population, abzukaufen.

Briefe aus Demerary lassen neue Unruhen in dieser Colonie besorgen. Ein bösartiges Fieber hatte unter den englischen Truppen in dieser Colonie solche Verheerungen angerichtet, daß sich unter der ganzen Besatzung nur 17 dienstfähige Mann befanden.

Der Präsident Boyer hatte bekanntlich Proclamationen in den vereinigten Staaten von Nordamerika verbreiten lassen, um die Neger und Mulatten einzuladen, sich in Haiti niederzulassen. Mehrere Hunderte derselben haben dieser Einladung bereits Folge geleistet.

Der Freemann, eine Dubliner Zeitschrift, erzählt: „Diesen Morgen hat sich Hr. Canning auf dem Post-Packetboote eingeschifft, um nach England zurückzukehren. Im Augenblicke seiner Einschiffung gaben die auf den Anhöhen befindlichen Batterien eine Salve von 21 Schüssen. Als am letzt verflossenen Freitag Hr. Canning dem Lordmayor seine Verwunderung über die Schönheit der Stadt und die Pracht ihrer Gebäude bezeigte, erwiederte derselbe, der sehr ehrenwerthe Staatssecretär würde eine sehr irrige Meinung von der Stadt Dublin mit sich nehmen, wenn er ihren Zustand für sehr blühend hielte. Auch fügte er hinzu, daß er ihm ein solches Gemälde von Elend vor Augen stellen könnte, wovon man sich, ohne es gesehen zu haben, keine Vorstellung zu machen vermöchte. Hierauf erklärte der Minister, daß er einzig die Wahrheit kennen zu lernen verlangte, und besuchte am folgenden Tage, in Begleitung des Lordmayors, die Gebäude des Armenvereins. Hier fand er mehr als 1400 halb nakte Individuen beisammen; ein Anblick, der ihm zum Herzen gehen schien; wenigstens äußerte er, nachdem er alle Theile der Anstalt genau besichtigt, es sei ihm nie ein so trauriges Schauspiel zu Gesicht gekommen. Sodann führte der Lordmayor den Minister in die Quartiere, wo vormals Manufacturen blühten, welche einer zahllosen Menge von Personen aus den niedern Volksklassen Arbeit verschafften. In diesen Quartieren wird man jetzt nichts als Häuser gewahr, deren Bewohner mit Mangel aller Art und dem schrecklichsten Elende zu kämpfen haben.

Spanisches Amerika.

Der Constitutionnel vom 8. d. M. liefert den weitern Verfolg der, in einem frühern Blatte abgebroch-

Digitized by Google

nen*) biographischen Notizen über die vier Heerführer der spanischen Armee in Peru:

„Valdez. Don Geronimo Valdez ist ein guter General. Er gehört zu der kleinen Zahl von Offizieren, welche sich im Mai 1816 mit dem General La Serna zu Cadix zur Armee in Peru einschifften. Er war damals Oberstlieutenant. Er hatte, gleich La Serna, während der Invasion Napoleons in Spanien gegen die Franzosen gedient, und sich unter den Befehlen des General Ballesteros eine große Geschicklichkeit in der Kriegskunst erworben; diese Praxis, vereint mit einer ungemeinen Thätigkeit, Kühnheit und Entschlossenheit des Characters, hatten ihn bereits zu einem ausgezeichneten Heerführer gebildet. In diesem Invasionskriege war es, wo sich seine liberalen Meinungen bildeten; sie wurden aber dermaaßen überspannt, daß er sogar damals schon als ein gefährlicher Mensch betrachtet ward, welcher alles zu unternehmen, und ausschweifende Entwürfe zu begünstigen fähig seyn dürfte. Die Cortes fürchteten ihn, und er wurde in die Inquisitions-Gefängnisse zu Grenada geworfen, aus denen er jedoch in kurzer Zeit wieder befreit wurde.

Nach der Rückkehr des Königs zog auch er, so wie La Serna, gar bald die Aufmerksamkeit der Regierung seiner politischen Meinungen halber auf sich. Er wurde davon benachrichtigt, und ergriff daher mit Begierde die sich ihm darbietende Gelegenheit, sich mit der nach Amerika bestimmten Expedition einzuschiffen. Die bei der Regierung gegen ihn geschehenen Anzeigen hatten ihn, wie es heißt, dermaaßen für seine Freiheit besorgt gemacht, daß er noch in dem Augenblick, wo er den Fuß am Bord des Schiffes setzte, das ihn über den atlantischen Ocean tragen sollte, den Befehl zu seiner Verhaftung aus Madrid eintreffen zu sehen befürchtete.

Er war es, welcher La Serna fast bei Allem leitete, was derselbe bis zur Ankunft Canterac's unternahm. Als dieser letztere zu Lima angekommen war, wirkten er und Valdez im Einklang; und sie ersetzten durch ihre Energie, ihre Thätigkeit, ihrem Talente, was ihren Chef (La Serna) von diesen Eigenschaften abging, und Valdez verdankt seine Beförderung zum General, und zu dem ihm von La Serna übertragenen Commando der Südarmee eben sowohl seinen Diensten in dieser Art als seinen rein militärischen Leistungen. Er besitzt die Kunst der Intrigue im hohen Grade; wenig Spanier sind einschmeichelnder, als er. Während der Regierung des Vicekönigs Pezuela, dem er (gleich La Serna) gram war, war er einer der Hauptstifter der zahlreichen geheimen Gesellschaften, die in Ober-Peru entstanden, und deren Tendenz dahin gerichtet war, die Sache der Freiheit zu begünstigen; er gehörte zu denjenigen, welche von Pezuela bei der Regierung in Madrid geheimer Umtriebe gegen die königliche Autorität in Peru beschtigt wurden, und dieser Vicekönig entzog ihm auch das Commando, das er in der Armee bekleidete. Valdez ist von der Natur mit allen erforderlichen Eigenschaften ausgestattet, um eine große Rolle zu spielen. Diejenigen, die ihn näher kennen, wundern sich, daß er sich nicht für die Sache der Unabhängigkeit erklärt hat, wie er solches bereits in den Jahren 1818 und 1819 zu thun geneigt war. Nachdem er stark dazu beigetragen hatte, Pezuela zu stürzen, und La Serna an dessen Stelle zu setzen, wurde er von diesem Letztern wieder in sein früher bekleidetes Commando eingesetzt. Er betrieb die Verkündigung und Annahme der Constitution der Cortes in Peru, nachdem dieselbe in Spanien proclamirt worden war, mit großem Eifer. Indeß scheint er doch eine förmliche Trennung vom Mutterlande nie bezweckt zu haben, obschon ihm der General Olaneta in mehreren Proclamationen und Tagsbefehlen den Vorwurf machte, er führe im Einklang mit dem Generälen La Serna, Canterac und andern den Plan im Schilde, ein unabhängiges Reich in Peru zu stiften. Er ward in allen Feldzügen und Gefechten der royalistischen Armee mit Auszeichnung erwähnt. Er und Canterac werden als die einzigen tüchtigen Generäle dieser Armee angesehen, und wenn die Projecte Bolivars in Peru scheitern sollten, so werden Sr. kathol. Majestät dieß hauptsächlich den Talenten dieser beiden Generäle zu danken haben.

Canterac. Der General Canterac ist ein Franzose, und zu Bordeaux oder dessen Umgebung geboren. Er war bereits seit einigen Jahren in spanischen Diensten, als er nach Amerika geschickt wurde; er hat ebenfalls in der Halbinsel unter dem Grafen von Abisbal gegen Napoleon gedient. Man legt ihm eben so viel Energie, Thätigkeit und Ehrsucht als Valdez bei, und noch reelere militärische Kenntnisse; hingegen weniger Geschmeidigkeit und Intriguenkunst.

Im Jahre 1814 und noch später, als er sich in Catalonien befand, wurde er als ein Anhänger der unumschränkten Gewalt betrachtet. Er nahm erst nach seiner Ankunft in Amerika, wohin er bald nach La Serna und Valdez geschickt ward, constitutionelle Grundsätze an. Als er wahrnahm, daß La Serna von Valdez geleitet ward, und dieser letztere eigentlich den Commandostab führte, schloß er sich eng an denselben an, und trat entweder aus Ueberzeugung oder aus Interesse seinen politischen Ansichten bei, wie man dieses öfter seit einem Jahrzehend gesehen hat. Diese beiden Generäle (Canterac und Valdez) haben bis jetzt im Einklang gehandelt; und alles was sich bei der Armee und selbst in der sonstigen Verwaltung von Peru bemerkenswerthes zugetragen hat, ist lediglich auf ihren Impuls geschehen. Das in Betreff Olaneta's eingehaltene Benehmen muß jedoch davon ausgenommen werden; Canterac und Valdez hatten auf die Bestrafung dieses Generals wegen

*) Vergl. unser letztes Sonntagsblatt, welches die Notiz über La Serna enthalten hat.

Digitized by Google

seiner wiederholten Widerspenstigkeiten gegen die Befehle des Vicekönigs angetragen, letzterer aber ihm verziehen, ohne Zweifel, um die Lage seiner Armee nicht noch mehr verschlimmern, in welcher durch strenge Maaßregeln gegen Olaneta wahrscheinlich eine für die Sache Spaniens verderbliche Scission ausgebrochen seyn würde.

Canterac bekleidete, gleich Valdez, zur Zeit als La Serna durch eine militärische Revolution zum Vicekönig erhoben wurde, kein Commando in der Armee, er trug zu derselben nach Kräften bei, und erhielt gleich Valdez unverzüglich einen der wichtigsten militärischen Posten.

Canterac ist, unbestreitbar der beste Taktiker und der umsichtigste von allen spanischen Generälen in Peru; er wurde daher stets in erster Linie dem Feinde gegenüber gestellt. Er war beide Male, wo die Republikaner, in Verbindung mit der combinirten Armee von Buenos-Ayres und Chili, Lima besetzten, der letzte, welcher diese Hauptstadt verließ, und der erste, welcher nach erfolgter Räumung derselben, die, wie bekannt, das zweite Mal in Folge der zu Callao, diesem Schlüssel der Hauptstadt, ausgebrochenen Revolte der Besatzung erfolgte, an der Spitze seines Corps wieder in Lima einzog. Den neuesten Nachrichten zufolge, war sein Armeecorps, das größtentheils aus Reiterei besteht, zu beiden Seiten der von Lima nach Trupillo führenden Heerstraße, einige Leguas von ersterer Stadt aufgestellt, um sich jeder Bewegung Bolivars gegen Süden zu widersetzen. Denselben Nachrichten zufolge, soll er den Oberbefehl über die Armee übernommen haben, welchen La Serna, nebst der vicekönigl. Würde, niedergelegt hat, um den Decreten des Königs (vom 1. October 1823) wodurch alle Acte der constitutionellen Regierung annullirt werden, Folge zu leisten.

In dem am 23. October 1823 zwischen der columbischen Republik und der mexicanischen Nation abgeschlossenen, und am 30. Juni 1824 von der columbischen Regierung ratificirten Freundschafts-, Unions- und Allianz-Tractats wird festgesetzt: §. 1. Eine Allianz sowohl im Frieden wie im Kriege, die Unabhängigkeit beider Parteien zu erhalten, und die gegenseitige Wohlfahrt durch gegenseitige Dienste und Freundschaftsbezeigungen zu befördern. §. 2. Gegenseitiger Beistand im Fall eines Angriffs oder einer Invasion. §. 3. Um vorstehende Artikel wirksamer zu machen, soll in einem besondern Tractat die unter den angegebenen Umständen zu leistende Hülfe genau angegeben werden. §. 4. Die Marine beider Mächte soll zur gegenseitigen Vertheidigung anzuwandt werden. §. 5. Bei plötzlichen und unerwarteten Fällen soll die ganze disponible Macht des einen Staats in das Gebiet des andern rücken, um gegen den gemeinschaftlichen Feind daselbst zu agiren. Mehrere Clauseln beschränken natürlich diese Befugniß. §. 6. Jeder Staat soll den Schiffen des andern, die auf der See gelitten haben und der Reparatur bedürfen möchten, allen möglichen Beistand leisten. §. 7. Damit beide Staaten die von Privaten ausgerüsteten Corsaren ausrotten können, welche unter einer ihrer Flaggen segeln dürften, so sind sie befugt, dergleichen Fahrzeuge von ihren respectiven Gerichtshöfen condemniren zu lassen. §. 8. Bestimmt, daß ein jeder Staat dem andern die Integrität seines Gebiets, so wie solches vor dem gegenwärtigen Kriege bestand, verbürge. §. 9. Späterhin soll eine Demarcations-Linie gezogen werden. §. 10. Dieser Artikel lautet wörtlich: Wenn unglücklicher Weise die innere Ruhe auf irgend einem Theile der oben angeführten Staaten durch aufrührerische Menschen, Feinde der durch den Willen eines freien Volkes legitim constituirten Regierungen, gestört werden sollte, so verpflichten sich beide Parteien auf die förmlichste und feierlichste Art, gegen solche Friedensstörer gemeinschaftliche Sache zu machen, sich einander nach Kräften beizustehen, die Ordnung wieder einzuführen, und die Gesetze des Reiches wieder herzustellen. §. 11. Jeder, der in einem der verbündeten Staaten Unruhen anstiftet und nach dem andern flieht, soll ausgeliefert werden. §. 12. Um die Bande der Freundschaft enger zu schlingen, und alles, was das gute Einvernehmen stören könnte, hinwegzuräumen, soll jeder Staat 2 Bevollmächtigte ernennen, welche zusammenkommen und Gegenstände des gemeinschaftlichen Interesses in Ordnung bringen werden. §. 13. Beide Parteien verpflichten sich, die andern Regierungen des spanischen Amerika's zu bewegen, diesem Bunde beizutreten. §. 14. Sobald dieser große und wichtige Zweck erreicht ist, soll eine Generalversammlung der amerikanischen Provinzen, bestehend aus den Repräsentanten aller unabhängigen Staaten, zusammen treten, um die Bande der Freundschaft enger zu schließen, und den Vereinigkeiten als eine Art von Conseil, und bei gemeinschaftlichen Gefahren als Unions-Punct zu dienen. §. 15. Die Republik Columbien willigt ein, daß diese Versammlung auf dem Isthmus von Panama zusammen komme. §. 16. Mexico willigt ein, daß, wenn es diese Versammlung wünscht, sie auf dem mexicanischen Gebiete zusammen kommen kann. §. 17. Setzt fest, daß dieser Tractat der Souverainität eines jeden Staates keineswegs zu nahe treten soll. §. 18. Bestimmt die Frist zur Ratification des Tractats. — Mit Ausnahme des 10., eines Theils des 11. und eines Theils des 14. Artikels wurde dieser Tractat am 30. Juni von der columbischen Regierung ratificirt.

Rußland.

Hamburger Blätter melden aus St. Petersburg vom 28. September: „Heute, als am Jahrestage der

Digitized by Google

Krönung JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn haben sich JJ. MM. die Kaiserinnen Elisabeth und Maria, in Begleitung Sr. kaiserl. Hoheit des Hrn. Großfürsten Michael, mit großem Gefolge nach der Hauptkirche Unserer Lieben Frau von Kasan begeben, wo, so wie in den übrigen Pfarrkirchen der Residenz, eine feierliche Messe gehalten und hierauf das Te Deum gesungen wurde. Am Abende war die Stadt erleuchtet. — Der Kaiser ist am 12. September zu Pensa angekommen. Nachdem Sr. Majestät über die in der Stadt und der Umgegend versammelten Truppen Musterung gehalten, leisten Allerhöchstdieselben in vollkommenem Wohlseyn am 17. September ab, und setzten Ihren Weg nach Orenburg fort.

Preußen.

Am 3. October fand zu Stettin die Eröffnung des von Sr. Majestät dem Könige durch die Verordnungen vom 1. Juli v. J. angeordneten ersten Landtags für das ganze Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen Statt. Der allerhöchsten Anordnung gemäß, hatte der zum königl. Landtags-Commissär bestellte wirkliche Geheimerath und Ober-Präsident Hr. Sack die Abgeordneten aus allen drei Ständen, mit dem aus den erwählten Deputirten des ersten Standes von Sr. Majestät ernannten Landtagsmarschall, Hrn. geheimen Justizrath von Arnim auf Lassahn und Heinrichsdorf, zusammenberufen. Als dieselben Vormittags 10 Uhr in dem, mit den Büsten Sr. Majestät des Königs und Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen würdig geschmückten großen Saale des Landhauses sämmtlich versammelt waren, wurde der königliche Hr. Landtags-Commissär durch eine Deputation in die Versammlung eingeführt. Das erste Geschäft der eigentlichen Eröffnung übernahm der Hr. Landtags-Commissär mittelst einer kurzen Einleitungsrede. Hierauf wurde der gewöhnliche Gottesdienst in der Schloßkirche von dem Hrn. Consistorialrath und Hofprediger Dr. Schmidt, mit Beobachtung der neuen Liturgie und nach dem Text: Psalm 144 Vers 15 gehalten, und mit einem der Feierlichkeit entsprechenden kurzen Gebete geschlossen. Die ganze Versammlung begab sich nun im feierlichen Zuge nach dem Landhause zurück, woselbst der Hr. Landtags-Commissär die abgedruckte Eröffnungsrede fortsetzte. Der Hr. Landtagsmarschall geb. Justizrath von Arnim antwortete hierauf mit einer angemessenen Rede, worin er die Gefühle der Ehrerbietung und des Dankes gegen Sr. Majestät für diese neue ständische Einrichtung ausdrückte, dem königl. Hrn. Landtags-Commissär die ganze Versammlung bestens empfahl und die am folgenden Tage unter seiner Leitung vorzunehmenden Verhandlungen der Landtags-Angelegenheiten selbst ankündigte.

Am 10. October starb zu Koblenz der General der Cavallerie und General-Commandant der preußischen Rheinprovinzen Freiherr v. Thielemann, in Folge eines Schlagflusses.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 6. October bewilligt den Deserteurs von der Marine eine ähnliche Amnestie, wie früher denen von der Landarmee.

Viele Arbeiter sind mit Ausbesserung des Sitzungssaales der Deputirtenkammer beschäftigt. Wird nicht bis zur Eröffnung der nächsten Sitzung vollendet, so soll dieselbe im Louvre, im Saale Heinrichs IV., Statt finden.

Der Infant Dom Miguel von Portugall, der unter dem Namen eines Grafen von Beja reist, traf am 7. October zu Straßburg ein, und schien daselbst einige Tage verweilen zu wollen.

Die Rente ward am 9. mit 102 Fr. 40 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 45 Cent. geschlossen.

Königreich Sardinien.

Nachrichten aus Turin zufolge, war die Frau Herzoginn von Chablais (Schwester Sr. Majestät des regierenden Königs von Sardinien) am 22. d. M. auf dem Lustschlosse Stupinigi mit Tode abgegangen.

Wien, den 19. October.

Die neuesten Nachrichten aus München vom 15. und 16. d. M. über das Befinden Ihrer Majestät der Königinn von Baiern lauten sehr erfreulich. In den Berichten vom 15. heißt es: „Das Befinden der Königinn ist fortwährend gut; am Arme zeigt sich weder Geschwulst noch Schmerz. Gestern um 3 Uhr Nachmittags verließen Ihre Majestät zum ersten Male das Bett, den Arm in einer Binde, und legten Sich erst um 9 Uhr nieder." — Vom 16. Morgens wird gemeldet: „Der Verband am Arme der Königinn ist so eben abgenommen, und die Wunde von den Ärzten als völlig zugeheilt erklärt worden. — Sr. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl werden heute um 3 Uhr Nachmittags in München erwartet. Die Ankunft dieses Prinzen verursachet am Hofe und in der Stadt das lebhafteste Vergnügen."

Mit einem an den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, erlassenen allerhöchsten Kabinetts-Schreiben vom 17. d. M., haben Sr. Majestät den Präsidenten der k. k. allgemeinen Hofkammer, Michael Grafen v. Nadasdy, in Rücksicht der, nebst dem Präsidium der eben erwähnten Hofstelle, zur vollen allerhöchsten Zufriedenheit bisher geführten provisorischen Leitung des Finanzministeriums, auch zum k. k. Finanz-Minister zu ernennen geruht.

Am 19. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⅝; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1164⅛ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

1-K Zeitung 1824 W

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 21. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 830	28 7 2. 2 P.	+ 6.0	+ 5 0	SWW. mittelm.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27. 875	28 7 9	+ 10.0	+ 8 0	SWW. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 876	28 7 9	+ 7.5	+ 5.3	W. mittelm.	heiter.

Spanisches Amerika.

Wir haben in unserm Blatte vom 26. September die Proclamation mitgetheilt, welche General La Serna sobald ihm, obgleich nicht auf ämtlichem Wege, Kunde von den Decreten Ferdinands VII. aus Puerto de Santa Maria vom 1. October 1823 zugekommen war, unterm 12. März d. J. aus Cuzco erlassen hatte. In dieser Proclamation deutet sich La Serna auf ein, sechs Tage früher (am 5. März) von ihm erlassenes Circularschreiben, welches bisher in keinem Blatte erschienen war, nun aber in die Madrider Hofzeitung vom 28. September (aus dem Argus von Buenos-Ayres vom 3. Juni) abgedruckt ist, und folgendermaaßen lautet:

„Die getreue Beobachtung der Gesetze, die Züchtigung der Rebellen und die Erhaltung der guten Ordnung, waren unwandelbar das Ziel aller meiner Bestrebungen, insoweit es mir die schwierigen Umstände, unter denen ich den Oberbefehl führte, gestattet haben. Von diesen geheiligten Grundsätzen durchdrungen, legte ich den Peruanern, nachdem ich mich bereits unterm 5. Februar erboten hatte, ihnen die offiziellen Nachrichten, die mir über die politischen Veränderungen, welche in dem Regierungssysteme Spaniens Statt gefunden haben sollen, zukommen würden, ungesäumt mitzutheilen, am 27. gedachten Monats den lebhaften Wunsch an den Tag, daß noch vor dem Eintreffen der Befehle unsers erlauchten Monarchen Ferdinand VII., welche unverzüglich vollzogen werden sollen, die zwischen den Spaniern beider Hemisphären so wünschenswerthe Eintracht enger befestiget werden möge. Bei reiferem Nachdenken ist mir ein anderer Ausweg eingefallen, nämlich die aufgeklärtesten und einsichtsvollsten Peruaner über nachfolgende zwei Puncte zu Rathe zu ziehen: 1) Ob ich in dem Falle, daß durch einen unglücklichen Zufall, die Ankunft der directen und Original-Befehle S^r. Majestät in Betreff der Veränderung des Regierungssystems noch ferner verspätet werden sollte, die in den spanischen, auswärtigen und feindlichen Blättern enthaltenen Befehle bekannt machen und vollziehen lassen kann und darf? 2) Ob ich, die Bejahung dieser Frage angenommen, die Vicekönigs-Würde niederlegen kann und darf, und in wessen Hände, indem es scheint, daß S^r. Majestät Alles, was seit dem 7. März 1820 geschehen ist, für null und nichtig erklärt haben? Zur Folge dessen habe ich beschlossen, daß der königliche Befehl vom 29. Juli 1821 gedruckt und Abdrücke von dem königlichen Decrete vom 1. October 1823, welches letztere mir gedruckt, aber ohne Angabe des Druckorts zugekommen ist, veranstaltet, und Exemplare dieser Aktenstücke sowohl, als der königlichen Decrete vom 29. Mai 1814, und 26. Jänner 1816 den Oberbefehlshabern der Nord- und Südarmee, der obersten Audiencia von la Plata, den Bischöfen und geistlichen Behörden von Peru, mit dem Ersuchen, zugefertigt werden sollen, die erwähnten königlichen Decrete und die beiden (in diesem Circular) aufgestellten Fragen aufmerksam zu untersuchen, ohne dabei etwas anders, als die Vollziehung der Gesetze, das gemeinsame Wohl dieses Landes, und den Dienst des Königs zu berücksichtigen, dem ich der erste den Tribut meines Gehorsams darbringen, und eine Stelle, die ich ohne Verdienst und Ehrgeiz bekleidet habe, niederlegen werde, sobald die Erklärung dahin ausfällt, daß dieß in Gemäßheit des Art. 1. des Decrets vom 1. October 1823 der königliche Wille ist. Die verschiedenen Gutachten sollen an die Audiencia dieser Hauptstadt übermacht werden, welche mir ihre Meinung unumwunden, und schleunig mittheilen wird, in Folge deren ich dann, nach Zuratheziehung des General-Assessors des Vicekönigreichs, beschließen werde, was mir mein Eifer in Erfüllung meiner Pflichten, meine Ergebenheit gegen die königliche Person S^r. Majestät, und meine Theilnahme an dem Glücke der würdigen Völker, die ich zu regieren die Ehre habe, eingeben werden. Cuzco, den 5. März 1824. Jose de La Serna."

Die Madrider Hofzeitung begleitet dieses Circular und die Proclamation La Serna's vom 12. März (welche sie gleichfalls, aber mit Weglassung mehr

Digitized by Google

rerer Stellen mittheilt) mit folgenden Bemerkungen: „Die Geschichte hat nie ein schöneres Beispiel von Vaterlandsliebe, Mäßigung und Treue, als jenes dargeboten, das der heldenmüthige General La Serna gegeben hat. Er ethielt, aber nicht auf ämtlichen Wege, das Decret Sr. Majestät vom 1. October, und nun folgt er nur den Gefühlen der Liebe für seinen König und des unbedingten Gehorsams gegen seine Befehle. Das Schreiben (aus Oruro vom 21. März), mittels dessen La Serna die Vicekönigswürde und Oberbefehlshabersstelle in General Canteracs Hände niederlegt, theilen wir nachstehend gleichfalls mit; hoffen aber, daß ihm das königliche Decret vom 25. December v. J., worin er in seiner Würde bestätiget wird, noch zeitig genug zugekommen seyn werde, um ihn von seinem Entschlusse wieder zurückzubringen." (Hier folgt nun das Schreiben La Sernas an den General Canterac, das wir bereits in unserm Blatte vom 5. October mitgetheilt haben.)

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 23. September meldet, daß eine große Anzahl Brasilianer in Portugall angekommen ward, um den Verfolgungen in ihrem Vaterlande zu entgehen. Viele derselben waren alle ihrer Habe beraubt, und dadurch ins große Elend versetzt worden. Der König hat in Folge dessen einen Vorschlag genehmigt, welcher Ihm, wie es heißt, von dem Marineminister gemacht worden war, und eine allgemeine Subscription zu Gunsten dieser Unglücklichen beabsichtiget. Der Ertrag dieser Unterzeichnung wird Personen von erprobter Rechtschaffenheit anvertraut werden, die Namen der Unterzeichner sollen nebst dem Betrag der von denselben unterzeichneten Summe in der Hofzeitung bekannt gemacht werden.

Die gedachte Hofzeitung vom 23. September meldet ferner: „Sobald die Nachricht von dem Ableben Sr. allerechtschlichsten Majestät zu Lissabon bekannt geworden war, sandte der König den Marquis von Palmella an Sr. Excellenz den französischen Botschafter, um denselben den Antheil zu bezeigen, den Sr. allergetreueste Majestät an einem Ereignisse nehmen, welches Frankreich und Europa mit Trauer erfüllt. Einem Souverain, welcher nichts als die Wohlfahrt seines Volkes im Auge hat, mußte der Tod eines Königs, welcher von den Segenswünschen und Thränen seiner Unterthanen umringt, ins Grab steigt, sehr nahe gehen. Wir dürfen sagen, daß Ludwig XVIII. in seinen letzten Augenblicken noch an Portugall dachte, und seine Gesinnungen gegen Sr. allergetreueste Majestät, und die Wünsche, die er für das Glück dieses Monarchen hegte, in den liebevollsten Ausdrücken an den Tag legte."

Sir William A'Court, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister Sr. großbritannischen Majestät, ist nebst seinem Gefolge am 24. September in Lissabon angekommen. Am Quai, wo er ans Land stieg, erwartete ihm der Graf von Carvalhaes nebst einigen königlichen Hofwagen, und geleitete ihn in sein Absteigquartier. Um 4 Uhr stattete Sr. Excellenz in Begleitung ihres Botschaftssecretärs, Hrn. Forbes, dem Marquis v. Palmella ihren ersten Besuch ab, welcher von dem Minister gleich darauf erwiedert wurde.

Großbritannien und Irland.

Man hatte Zeitungen aus Bombay bis zum 12. Mai mit Nachrichten aus Madras bis zum 25., und aus Calcutta bis zum 20. April erhalten. Commodore Grant, der die gegen die Birmanen bestimmte Escadre beschligt, hatte sich zu Madras auf der Fregatte Liffey eingeschifft. Die Zeitung von Calcutta enthielt Berichte über die Operationen gegen die Birmanen bis zum 28. März. Der Brigadier Macmorine meldet die Einnahme von Gwhatty, der Hauptstadt von Assam, durch die brittischen Truppen. Der Feind hatte in der Nacht alle seine Stellungen verlassen, und sich, wie man glaubte, gegen Noosah zurückgezogen, um sich mit einem stärkern birmanischen Corps zu vereinigen. Man fand auf dem Platze, wo er gelagert gewesen, mehrere geladene Kanonen, eine Fahne, und einen schrecklich verstümmelten todten Körper. Es hieß, die Birmanen hätten vor ihrem Rückzuge vierzehn Häuptlinge des Staats Assam hingerichtet.

In London waren am 4. October Zeitungen aus Hobart-Town, auf Van-Diemens Land in Australien, vom 30. Jänner bis 2. April angekommen. Diese Colonie ging mit schnellen Fortschritten dem Flor entgegen. In diesem trefflichen Klima, dem nun auch die Cultur in jeder Hinsicht zu Hülfe kommt, gedeihen bereits alle europäischen Früchte und Gewächse. Die Rebe kain vorzüglich über alle Erwartung gut fort, und man versprach sich dieses Mal eine äußerst ergiebige Lese. Von den andern Baumfrüchten, welche sämmtlich gut gedeihen, waren vorzüglich alle Pflaumenarten und nächstdem Kirschen, Äpfel, Himbeeren und Wallnüsse im Ueberfluß vorhanden. Alle die verschiedenen Arten von Klee gedeihen vortrefflich, und bemerkenswerth ist es, daß Klee, welcher zu Ende Septembers gesäet worden war, bereits Anfangs Februar in Samen schoß — eine wahrhaft außerordentliche Schnelligkeit des Wuchses. In der Nähe von Hobart-Town war auch der Anbau der Indigo-Pflanze gelungen. Die gemeine Gartenpappel oder Rosenmalve, welche wie man neulich entdeckt hat, eine dem besten Indigo an Schönheit und Dauerhaftigkeit gleichkommende blaue Farbe liefert, gedieh ebenfalls in verschiedenen Gegenden der Insel in üppigster Fülle. Die Viehzucht, namentlich die Schaf- und Rindviehzucht ist ebenfalls in Aufnahme. Leider sind mehrere nach dieser Colonie bestimmten Merinos-Zuchtherden aus Mangel an gehörigem Futter und Sorgfalt, auf der Ueberfahrt umgekommen. Mit einem andern Schiffe, welches im Februar zu Hobart-Town angekommen ist, waren

Digitized by Google

jedoch 128 Stücke Mutterschafe und Zuchtwidder von der feinsten Merino-Rasse angekommen. Die Eingebornen fahren fort, die Colonisten zu beunruhigen, und neulich waren mehrere Schafhirten von denselben umgebracht worden. Es waren verschiedene Expeditionen im Werke, um das Innere des Landes zu erforschen, den Lauf der Binenflüsse zu untersuchen, und botanische Excursionen anzustellen. In der Nachbarschaft des Coal-River waren bedeutende Steinkohlen-Lager entdeckt worden. Die neuerrichtete Bank zu Hobart-Town, welche bereits ihre Bestätigungsurkunde aus England erhalten, hatte am 25. März die ersten Banknoten ausgegeben. Ende Februar ward der Grund zu einer neuen Stadt gelegt, welche den Namen Richmond führen wird. Die königliche Urkunde, kraft welcher ein besonderer Justiz-Gerichtshof für Van Diemensland errichtet, und noch andere Privilegien dieser Colonie bewilligt worden, war um die Mitte März daselbst angekommen, und 31. gedachten Monats feierlich verlesen worden. Der neue Oberrichter für Neu-Süd-Wales Forbes, war Anfangs März zu Sidney angekommen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 26. August hebt die Stelle eines französischen Gouverneurs zu Barcelona auf; es bleibt nur ein Commandant dort, dermalen General d'Arbaut-Mission.

Die Etoile widerspricht einer Anführung des Journal du Commerce, daß der Sold der Armee erhöht werden solle.

An dem Tage, wo der König dem Marquis von Barthelemy Audienz ertheilte, entschuldigte sich der edle Pair, daß er um seiner Gebrechlichkeiten willen am Stocke gehend vor Sr. Majestät erscheinen müsse. Der König sagte ihm viel Verbindliches über den Ursprung dieser Gebrechlichkeiten, die sich von der Deportation des Hrn. v. Barthelemy nach Cinnamary herschreiben, und fügte mit dem herablassendsten Tone hinzu: „Hr. Marquis! wenn Sie nicht künftig immer mit Ihrem Stocke erscheinen, werde ich Sie gar nicht annehmen.“ Bei diesen Worten nahm der König Hrn. v. Barthelemy am Arm und führte ihn selbst zu einem Lehnstuhl. Als der edle Pair Anstand nahm, sich niederzulassen, sagte ihm Se. Majestät: „Eher höre ich kein Wort von Ihnen an, bis Sie sitzen.“

Die Rente ward am 22. mit 102 Fr. 70 Cent. eröffnet und geschlossen; am 23. mit 102 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 50 Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del regno delle due Sicilie enthält folgende Bekanntmachung von Seiten des Staats-Ministeriums der Finanzen:

„Se. Excellenz, der Hr. Graf von Ludolf, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs bei Sr. brittischen Majestät, hat der königlichen Regierung eine glaubwürdige Abschrift von der Acte über die bei der Bank von England bewirkte Hinterlegung der am 15. Mai 1824 von Sr. Majestät dem Könige, unserm Herrn, unterzeichneten Obligation für das Anleihen von 2½ Mill. Pf. Sterl. und der Abschrift des darauf bezüglichen, am 23. Februar mit Hrn. v. M. Rothschild von Sr. Excellenz dem Ritter von Medici, Minister-Staatsrath, Minister-Staats-Secretär der Finanzen, der ausdrücklich von Sr. Majestät zu besagter Verhandlung ermächtigt, abgeschlossenen Contracts zugestellt.“

„Oben erwähnte Anleihe wird durch 25,000 Partial-Obligationen, eine jede zu 100 Pfd. St., und 5 pCt. Zinsen trogend, repräsentirt; bei einer jeden Obligation befinden sich 72 halbjährige Zins-Coupons. Die Coupons sind am 1. Februar und 1. August jedes Jahres bei der Bank von M. M. Rothschild zu London zahlbar; auch werden sie als baares Geld zu den bezüglichen Verfalls-Terminen oder im Laufe des Semesters, mittelst eines Disconto von 4 pCt. für ein Jahr, in allen öffentlichen Kassen von Neapel und dessen Umgebungen angenommen.“

„Zur Tilgung des Kapitals von 2½ Mill. Pf. St. soll ein Fond verwendet werden, der nicht weniger als 12,500 Pf. St. halbjährig oder 1 pCt. jährlich beträgt.“

„Der Tilgungs-Fond soll stufenweise um den Betrag der fortdauernden halbjährigen Zahlungen bei der Bank M. M. Rothschild vermehrt werden, als wenn die Obligationen durch den besagten Tilgungs-Fond und dessen Vermehrung, ihrer Zahl nach, sich gar nicht allmählich vermindert hätten, sowohl durch den Rückkauf der Obligation zu Neapel und an andern Plätzen, als wie durch die Erstattung des Kapitals, in Folge einer öffentlichen Ziehung.“

„Hiernach wird die ganze aus der Anleihe von 2½ Mill. Pf. St. sich ergebende Schuld im Laufe von 36 Jahren bezahlt seyn.“

„Se. Majestät haben dieser Anleihe, außer Ihrer hohen souverainen Garantie, die Hypothek aller Güter und Einkünfte des Staats, und die nämlichen Garantien und Vorrechte zu bewilligen geruhet, welche für die auf das große Buch eingetragene Schuld bewilligt sind und seyn können; und außerdem haben Se. Majestät für die größere Sicherheit der Tilgung des Kapitals und der Zahlung der Zinsen, dieser Anleihe die Specialhypothek der jährlichen Einnahme von den Zöllen, dem Octroi und den Reservat-Gefällen des Königreichs gnädigst bewilligt.“

Zu Neapel ist in der französischen Buchdruckerei erschienen der erste Band der „Magie des Credits enthüllt von (dem Bankier) Joseph v. Welz“, 459 S. in 4., dem Finanzminister Medicis zugeeignet. Der Verfasser handelt von der Beschaffenheit und Nützlichkeit der Banken, sowohl der von Regierungen, als der von Pri-

Digitized by Google

vaten errichteten; mit besonderer Rücksicht auf Sicilien, jedoch auch auf die andern Staaten Italiens. Voran geht eine staatswirthschaftliche Schilderung Siciliens, um zu zeigen, daß kein Land geschickter zum Handel und zu einem blühenden Ackerbau seyn würde, während doch dieses sich dort in dem kläglichsten Zustande befinde. „Diesem Uebel, sagt der Verfasser, ist auf keine andere Weise abzuhelfen, als indem der Insel Geld durch Bildung einer Staatsschuld verschafft, und für Tilgung dieser vermittelst Aufhäufung von Zinsen vorgesorgt wird, was auf diese Weise allein ohne fühlbare Belastung des Publicums zu bewirken steht." An einem andern Orte sagt er: „England schmachtete unter dem Drucke von viel größern Lasten, als die Londoner Bank errichtet wurde, und zur Stiftung vieler Privatbanken Anlaß gab, welche Anstalten hinreichend waren, den Kunstfleiß und den Handel Englands auf deren unvergleichliche Stufe zu erheben." Die Erfindung des Tilgungssystems legt er dem Genie des Papstes Innocenz XI. bei. Sein Werk gibt viele historische Aufschlüsse über die Finanzen Frankreichs, Englands, Neapels und Siciliens.

Der General-Capitän der neapolitanischen Marine, D. Giovanni Danero, feierte am 20. September sein hundertstes Geburtsfest. Der König wünschte ihm dazu in einem sehr gnädigen Handschreiben Glück.

Wien, den 21 October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 21. October, den bei den Wiener Senaten der obersten Justizstelle angestellten Hof-Secretär, Franz Anderes Wohlgemuth Freiherrn von Malburg, mit dem ganzen Gehalte in den Ruhestand zu setzen, und an dessen Stelle seinen in gleicher Eigenschaft bei dem lombardisch-Venetianischen Senate der obersten Justizstelle dienenden Sohn, Joseph Wohlgemuth Freiherrn v. Malburg, zu den Wiener Senaten allergnädigst zu übersetzen geruhet.

Den 22. d. M. wurde den Bewohnern der landesfürstlichen Stadt St. Pölten das hohe Glück zu Theil, sich der Anwesenheit Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, auf Höchstihrer Durchreise nach Bambach, einen ganzen Tag hindurch zu erfreuen.

Nachdem, bei der um die eilfte Vormittagsstunde erfolgten höchsten Ankunft, Se. k. k. Hoheit von der dasigen Geistlichkeit, dem k. k. Militär, und den politischen Behörden, unter Zuströmung der Einwohner und allgemeinem Jubelrufe, empfangen worden, geruhten Höchstdieselben einige Audienzen zu ertheilen, nach welchen Se. k. k. Hoheit die Domkirche, das Militär-Erziehungshaus, die beiden Kasernen, die Schmidtische Papier- und Viehofner Spiegelfabrik in Augenschein nahmen.

Nach aufgehobener Tafel verfügten Sich Se. k. k. Hoheit auf die bürgerliche Schießstätte, allwo Höchstdieselben nach einigen mit Erfolg versuchten Scheibenschüssen, durch die Höchsteigenhändige Eintragung Ihres durchlauchtigsten Namens in das Schützenbuch, daß Andenken dieses Tages verewigten.

Die allgemeine Freude wurde aber auf den höchsten Punct gesteigert, als Abends Se. k. k. Hoheit in dem neu erbauten, zu Höchstihrem Empfange eigens decorirten und erleuchteten, Theater erschienen, und der zu diesem Ende von dasigen Kunstfreunden veranstalteten, mit einem entsprechenden Prolog eröffneten, musikalischen Akademie beizuwohnen gnädigst geruhten. Eine dreimalige laute Beifallsbezeigung und Vivatruf empfing den durchlauchtigsten Gast.

Vor Tagesanbruch verließen Se. k. k. Hoheit, unter den herzlichsten Segenswünschen der Einwohner zu Ihrer bevorstehenden Heil bringenden Vermählung, die Stadt, nachdem Höchstdieselben unvergeßliche Beweise von Mildthätigkeit hinterlassen, und die Herzen Aller, die sich Höchstihrer Person zu nähern das Glück genossen, durch die, Allen Gliedern unsers durchlauchtigsten Kaiserhauses eigenthümliche huldreiche Herablassung auf immer an sich gefesselt hatten.

Am 20. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 1/16; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. — —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. — —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58 7/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 1/4 Uso. — Convent. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1163½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer uranonomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 296

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 22. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.880	28 72. 10 P.	+ 5.0	+ 3.0	W.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.850	28 7 5	+ 10.0	+ 11.5	SSW.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.850	28 7 5	+ 6.0	+ 5.0	SSW.	—	—

Großbritannien und Irland.

Der Courier kommt noch ein Mal auf die zu Brest ausgerüstete Expedition zurück, mit dem Beifügen, er habe Anfangs nicht daran glauben wollen, allein jetzt erhalte er von sehr achtungswerther Hand in Frankreich die Bestätigung davon; die Escadre solle gegen St. Domingo bestimmt seyn, nachdem sie sich in den Gewässern von Martinique mit dem Admiral Duperré und den auf genannter Insel versammelten Truppen vereinigt haben werde. Sie solle nicht gleich Anfangs etwas Entscheidendes vornehmen, sondern sich auf irgend einem besonders gesunden Puncte der Küsten festsetzen, und dort einige der mit Boyer unzufriedenen Chefs an sich zu ziehen suchen. Im Nothfall würden sodann große Verstärkungen aus Frankreich nachfolgen. Die französische Regierung solle der englischen von diesem Zwecke der Expedition Anzeige gemacht, und zur Antwort erhalten haben, England erkenne das Recht jeder Macht an, sich ihrer insurgirten Colonien zu bemächtigen, und werde also Frankreichs Absichten kein Hinderniß in den Weg legen. Nach Andern solle jedoch der französische Hof dem drittischen Kabinett bloß angezeigt haben, es werde ein Geschwader absegeln, um die französischen Besatzungen in Westindien abzulosen. (Die Etoile erklärt diese Expedition neuerdings für eine Fabel; hoffentlich werde man in England nicht mehr darauf achten, sobald das von ihr, der Etoile, schon früher gegebene Dementi dort bekannt seyn werde).

Das neueste Blatt des Star vom 8. October äußert sich über diese Gerüchte folgendermaaßen: „In Ermanglung wirklicher Nachrichten ist das Gerücht mit seinen hundert Zungen geschäftig. Nichts ist leichter, als auf dem Papiere zu Lissabon, zu Cadix oder zu Brest Flotten auszurüsten, und selbe nach irgend einer Weltgegend absegeln zu lassen; dieß ist in der That geschehen, und die ganze Welt davon benachrichtigt worden, mit alleiniger Ausnahme der Orte, wohin diese Expeditionen gesegelt seyn sollen. Das neueste Gerücht dieses Schlages war, daß Frankreich im Begriff stehe, die Wiedereroberung von St. Domingo zu versuchen; und zwar mit 4000 Mann; dieß wäre, um uns der Lieblings-Redensart einer Person zu bedienen, welche etwas von diesen Dingen versteht, „ein Wunderding von Tapferkeit." St. Domingo kostete einst Frankreich eine ganze schöne Armee, und es dürfte wohl schwerlich geneigt seyn, noch eine zweite an das Unternehmen zu wagen. Im Gegentheile wird aus Havre gemeldet, daß im dortigen Hafen Schiffe nach St. Domingo, zum Theil mit Kriegsbedürfnissen und Cavallerie-Monturen befrachtet werden, was doch wohl nicht erlaubt werden würde, wenn feindselige Maaßregeln gegen diese Insel im Werke wären. Noch jüngst war eine Unterhandlung in Betreff der Anerkennung der Unabhängigkeit dieser Insel im Gange, welche man bereits so weit gediehen glaubte, daß die haytischen Commissäre Vorschläge zur Aufnahme der als Preis der Concession angebotenen Summe, in England machten; und obschon zwei von den Commissären nach Port-au-Prince zurückgekehrt sind, so ist doch, wie wir hören, einer in Frankreich zurückgeblieben, und soll die Hoffnung hegen, die Unterhandlungen in Folge des Regierungs-Antritts Carls X. unter günstigern Auspicien zu eröffnen. Kurz vor dem Ableben Ludwigs XVIII. ward der Regierung eine sehr traurige Vorstellung über diesen Gegenstand von dem Handelsstand zu Havre de Grace eingereicht, worin die Unmöglichkeit, diese Insel wieder zu erobern, da ja die Blüthe der Buonaparte'schen Armee in diesem Unternehmen umgekommen sei, und die Vortheile, welche aus einer freundschaftlichen Ausgleichung mit den gegenwärtigen Machthabern für den französischen Handel erwachsen würden, aufs Bündigste aus einander gesetzt werden."

Sir Edward Thornton, gewesener großbritannischer Botschafter am Lissaboner Hofe, ist am 4. October nach einer schnellen Ueberfahrt zu Plymouth angekommen. Das Packetboot, an dessen Bord sich Hr. Thornton befand, hat, wie der Star vom 8. versichert, die Antwort auf die vor einigen Wochen nach Lissabon abgefertigten Vorschläge mitgebracht, welche, als das Resultat der in London zwischen den portugiesischen und

Digitized by Google

braſilianiſchen Commiſſären in Betreff der Unabhängigkeit von Braſilien gepflogenen Verhandlungen dem Biſſaboner Kabinette übermacht worden waren. Ueber den Inhalt dieſer Antwort hat noch nichts gewiſſes verlautet, außer daß die Vorſchläge von dem genannten Kabinette in Erwägung gezogen, und auf keinen Fall unbedingt verworfen worden ſeien; die Commiſſäre haben ſeit der Ankunft der erwähnten Antwortsdepeſchen ihre Sitzungen wieder begonnen, und deliberirten geſtern (am 7. October) den ganzen Morgen über die aus der Hauptſtadt von Portugall eingelaufene Note. Wir vernehmen ferner, daß geſtern der Befehl erlaſſen worden iſt, das nach Rio de Janeiro beſtimmte Packetboot noch einige Tage zurück zu halten, damit die braſilianiſchen Commiſſäre mit demſelben ihrer Regierung Bericht darüber erſtatten können, wie weit die Unterhandlung bereits gediehen iſt.

Ueber die letzten, für die Engländer günſtigen Vorfälle an der Goldküſte ſagt der Courier: „Die Londoner Hofzeitung vom 5. October enthält die offiziellen Depeſchen über die Niederlage der Aſchantis. Man darf mit allem Grunde erwarten, daß dieſe Wilden durch die derbe Zurechtweiſung gewitzigt, keinen weitern Verſuch zur Fortſetzung des Kampfes machen werden. General Turner wird bei ſeiner Ankunft zu Cape-Coaſt im Stande ſeyn, die Friedens-Bedingungen vorzuſchreiben, indem, wie wir gar nicht zweifeln, ihre jetzige Demuth ihrer noch jüngſt zur Schau getragenen Unverſchämtheit gleich kommt. Wie es ſcheint, waren die Aſchantis durch ihre temporären Succeſſe zu den kühnſten Eroberungs-Hoffnungen verleitet worden. Der König Aſſai Tutu Quamina, mit dem Hr. Dupuis eine Unterhandlung gepflogen hatte, iſt nicht mehr am Leben. Sein Bruder, welcher ihm zur Zeit des von den Aſchantis über Sir Charles Maccarthy davongetragenen Sieges (Jänner 1824) in der Herrſchaft gefolgt war, faßte den Entſchluß, unverzüglich mit einer ſtarken Macht nach der Küſte aufzubrechen, und die Engländer von derſelben zu vertreiben. Er drang daher mit einem 18,000 Mann ſtarken Heere vor; bevor er aber im vollen Vertrauen auf ſeinen bevorſtehenden Triumph, ſeinen Angriff vollführte, ſandte er eine hochmüthige, beleidigende Botſchaft ins Kaſtell, welche dahin lautete, daß, wie ſehr auch die Engländer immer ihre Wälle erhöhen, und ihre Werke befeſtigen mögen, ſo werde ihn dieß doch nicht verhindern, dieſelben zu erobern und zu zerſtören. Auf Wilde gleich ihm, möchten dieſe Drohungen die gewünſchte Wirkung, nämlich ſie in Furcht zu jagen, gehabt haben; auf die engliſche Garniſon aber machte ſie wie man ſich denken kann, keinen Eindruck. Es wurden kräftige Maasregeln zum Widerſtand getroffen, und als der Feind mit ſeiner ganzen Macht unter den Wällen erſchien, war alles zu ſeinem Empfange bereit. Nach einigen Tagen, während deren er ſeine Plane verſchiedenemale abgeändert zu haben ſcheint, ward ein allgemeiner Angriff anbefohlen, welcher von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr dauerte, und in Folge deſſen die Barbaren ſich nach einem ſehr anſehnlichen Verluſt in voller Unordnung zurückzogen. Unſere ſchwarzen Hülfstruppen fochten mit vieler Tapferkeit, obſchon ſie mit dem Bajonett auf ihre Poſten getrieben werden mußten. Nach dieſer Niederlage brachen die Aſchantis auf, und zerſtreuten ſich in verſchiedenen Richtungen. Der König rächte ſich für ſeine erlittene Schmach durch eigenhändige Enthauptung von vier Anführern, die ſich aus dem Staube gemacht, aber wieder ergriffen worden waren. Unſer Verluſt iſt ſehr unbedeutend. Es iſt bloß ein Offizier, Lieutenant Swanzy, geblieben, und ſieben Gemeine verwundet worden. Von den unorganiſirten ſchwarzen Hülfstruppen ſind 102 Gemeine geblieben, und 440 verwundet worden. Dieſer Sieg iſt ſehr wichtig. Er wird bei brittiſchen Namen Achtung unter allen wilden Völkerſchaften in der Nachbarſchaft unſerer afrikaniſchen Niederlaſſungen verſchaffen, und den Grund zu regelmäßigen Handelsverbindungen mit den Nationen des innern Afrika legen."

Die brittiſchen Behörden hatten, als ſie im Verfolg ihrer Operationen gegen die Birmanen (Vergl. unſer geſtriges Blatt) das Gebiet von Aſſam betraten, folgende Proclamation erlaſſen: „Einwohner von Aſſam! Es iſt euch wohl bekannt, daß vor mehreren Jahren, die Burmeſen euer Gebiet mit Krieg überzogen und daß ſie ſeitdem den Radſchal entthronten, das Land plünderten, die Braminen, Weiber (Bayaderen) und Kühe *) niedermachten, eure Tempel zerſtörten, und die gräulichſten Frevel aller Art verübten; ſo daß eine große Anzahl eurer Landsleute ein Aſyl in unſern Beſitzungen zu ſuchen gezwungen waren, allwo ſie ſeitdem unabläſſig unſern Beiſtand angerufen haben. Ungeachtet wir nun bei dem Anblick des Elends, das ſie erduldeten, gerührt waren, ſo konnten wir, da wir uns mit dem König von Ava auf freundſchaftlichem Fuße befanden, nichts in dieſer Sache thun. Nun aber haben die Heerführer Sr. burmeſiſchen Majeſtät, auch das mit uns in Allianzverhältniſſen ſtehende unabhängige Gebiet von Cachar mit Krieg überzogen, und daſelbſt, wie angerwärts ſolche Unthaten verübten, und eine dergleichen hochfahrende und feindſelige Sprache geführt, daß wir in Krieg mit denſelben geriethen. Die gewünſchte Gelegenheit, euch ſelbſt aus den Händen eurer Unterdrücker zu erlöſen iſt nun gekommen. Unſere ſiegreiche Armee iſt über die Grenze gegangen, und bald werden wir die Barbaren über den Barmadutund zurück treiben, und nicht eher raſten, bis wir eurem zerrütteten Lande wieder den Frieden und Sicherheit verſchafft haben. Kommt dann herbei, ohne Zagen für die Gegenwart oder Zukunft! Liefert unſeren Truppen Lebensmittel, welche baar bezahlt werden ſollen, und laßt die Gelegenheit nicht vorüber gehen, diejenigen, welche euch ſo viel Drang-

*) Sämmtlich, wie bekannt, allen Hindu heilig.

sale zugefügt haben, eure Rache fühlen zu lassen. Wir werden nicht durch den Durst nach Eroberung in euer Land geführt, sondern zu unserer Vertheidigung genöthigt, unserm Feinde die Mittel, uns zu schaden, zu entziehen. Ihr dürft daher versichert seyn, daß wir nicht eher euer Land verlassen, bis wir unsern Feind aus Asam vertrieben, und dann eine euren Bedürfnissen und der Beförderung eurer Wohlfahrt angemessene Regierung hergestellt haben werden."

Londoner Blätter vom 6. d. M. enthalten folgende weitere Details über Hrn. Sadler's Katastrophe und das Schicksal seines Reisegefährten.: „Ein Augenzeuge (sagt der Courier) hat uns folgende nähere Details mitgetheilt. Er sah den Ballon in einer Höhe, wo derselbe nur noch in der Größe eines Hutes erschien; er kam aber gleich darauf mit einer solchen Schnelligkeit herunter, daß er binnen wenigen Secunden dicht bei ihm war; der Anker war gebrochen. Beide, Hr. Sadler und sein Gefährte, schrien der herbeieilenden Menge zu: „Um des Himmels willen! Packt die Stricke, und rettet unser Leben!" Alle Anstrengungen der dieser Aufforderung Folge leistenden Personen waren aber fruchtlos; die ungeheure Maschine spottete aller Bemühungen, und stieg mit einer außerordentlichen Heftigkeit wieder in die Höhe; das unselige Resultat haben wir bereits berichtet."

„Wir kommen nun zu dem von Sadlers Ungsücksgefährten James Donnelly gegebenen Bericht. Als der Ballon in eine dichte Wolkenschicht gelangte, erzählt er, sagte Hr. Sadler: „Jakob, wir befinden uns „in einem dicken Nebel; das behagt mir nicht, wir wollen uns etwas herunter lassen." Er öffnete nun das Ventil, und sie befanden sich sogleich in einer verhältnißmäßig klaren Atmesphäre. Er sagte dann: „Komm „Jakob, wir wollen nun ein Gläschen auf die Gesundheit unserer Weiber und Familie trinken." Nachdem er ein Glas geleert, reichte er seinem Gefährten ebenfalls einen Becher voll Wein, den dieser austrank und den Toast wiederholte. Sie tranken hierauf auf die Gesundheit „Ihrer Freunde in Bolton." Hr. Sadler befahl ihm hierauf einigen Ballast auszuwerfen, und sie stiegen wieder höher. Da er gleich darauf bemerkte, daß es sehr neblicht sei, so schickte er sich wieder zum Herunterlassen an. Sie hatten sich dazumal noch keine Viertelstunde langin der Höhe befunden. Als sie sich der Erde näherten, wurde der Anker ausgeworfen, welcher mehrere Mal Grund faßte, aber immer wieder ausrig. Sadler äußerte: „Ich will den Anker in die nächste Hecke einschlagen, Jakob halte fest." Unmittelbar darauf schrie er: „Gerechter Himmel: „Jakob, das Ankereisen ist gebrochen!" Er wandte sich, als er dieß rief, zu dem Erzähler, und sah äußerst bleich und verstört aus. Von dem, was darauf vorgefallen ist, scheint der arme Mensch nur eine dunkle verworrene Vorstellung zu haben. Er erzählt, daß sie niemals in Berührung mit einem Hause gekommen wären, obschon sie oft von der Gefahr bedroht waren; doch daß dieß wirklich erfolgt ist, darüber kann kein Zweifel obwalten, indem ein Schornstein von dem Stoß des Nachen zum Theil zerstört worden ist. Er berichtet ferner, als sie auf den Boden aufstießen, sei er zur Hälfte aus dem Nachen geworfen worden, so daß er seinen Sitz nur mit Mühe wieder erreichen konnte. (Der Ballon war gleich darauf wieder in die Höhe gegangen) und habe Hr. Sadler vermißt. Da er aber glaubte, dieser wäre wohlbehalten aus dem Nachen gekommen, so dachte er nun auch auf seine Rettung, als er eine plötzliche Erschütterung, wie durch ein heftiges Schwanken verspürte, und ein entsetzliches Geschrei der unten versammelten Menge vernahm. Es fuhr ihm die Ahnung, wie ein Blitz, durch die Seele, daß sein Reisegefährte, wie es in der That der Fall war, an Ballon hänge! Als er ungefähr drei Meilen von der Stelle entfernt war, entschloß er sich zu einem schnellen Herunterlassen. Die Folge davon war, daß der Nachen so heftig vom Boden abprellte, daß er umstürzte, und ihn (James) sammt allem was sich darin befand, herausschleuderte."

Das Notizenbuch, das Telescop, die Weinflasche des unglücklichen Luftschiffers wurde auf dem Felde gefunden; seine Uhr, Taschencompaß und Geld (ungefähr 19 Pfund) befand sich in seinen Taschen. Als am Morgen des 3u der Luftfahrt bestimmten Tages die Stange woran die Fahne befestigt war, brach, hatte Hr. Sadler bemerkt, dieß sei ein unglückbedeutendes Zeichen." Sonst hatte er keine traurige Ahnung geäußert. Für die Familie des Unglücklichen ist eine Subscription eröffnet worden."

Frankreich.

Der König empfing am 10. October das diplomatische Corps, an dessen Spitze sich der päpstliche Nuncius befand, die Minister und Marschälle ꝛc., und präsidirte nachher in einem Ministerialconseil.

Am 10. October wurde bei Paris am Eingang des Gehölzes von Vincennes eine Unthat verübt, von der man wohl in der Geschichte der Verbrechen und Schandthaten kein ähnliches Beispiel antreffen dürfte. Zwei ungefähr 6 Jahr alte Kinder, von anmuthiger Gesichtsbildung, die mit einer Sorgfaltsund Nettigkeit, die auf große Wohlhabenheit von Seiten ihrer Ältern oder sonst mit ihrer Erziehung beauftragten Personen schließen lassen, angezogen waren, sind am gedachten Tage gegen 1 Uhr Nachmittags nahe beim Thore von Vincennes, am Eingange derjenigen Abtheilung des Gehölzes, die sich links an der Straße von St. Maur hinzieht, ermordet worden. Die beiden Kleinen befanden sich in Begleitung einer Frau, die sich für ihre Mutter ausgab, und durch deren Geschrei die Vorbeigehenden und die Gendarmerie von dem eben verübten Morde benachrichtiget wurden. Diese Frau hat den Hergang der Sache folgendermaaßen erzählt:

Sie ging mit diesen beiden Kleinen, welche ihre

Digitized by Google

Kinder sind, und sich zum Entwöhnen (en sevrage) in Vincennes befinden, spazieren, als ein altes Weib, die Verwandte eines Mannes, der sie begleitet hatte, um die Erlaubniß hat, diese beiden Kleinen umarmen zu dürfen; die Mutter erlaubte es, und wandte sich einen Augenblick zufällig ab; wer mahlt ihr Entsetzen, als sie beim Umwenden die beiden Kinder tödtlich verwundet erblickt; das eine hatte einen Messerstich in die Brust, das andere einen Messerstich auf den Scheitel erhalten. Man eilte auf ihr Jammergeschrei herbei; das eine Kind war aber bereits verschieden, und das andere hauchte den letzten Athemzug in den Armen derer, welche es forttrugen, aus.

Die erste Sorge der Civil- und Militär-Behörden war nun, das Gehölze aufs Sorgfältigste durchsuchen zu lassen; es heißt, daß man darin ein Individuum eingezogen habe, welches in großer Verwirrung zu seyn schien, und welches einen Artilleristen um den nächsten Weg aus dem Gehölze gefragt hatte, worauf der Soldat erwiederte, daß es eine große Anzahl derselben gäbe, die sämmtlich nicht weit entfernt wären; dieser Mensch hätte ihn darauf gefragt, ob er nicht etwas „im Gesichte" hätte, und in demselben Augenblicke sei die Gendarmerie herbeigekommen, und hätte ihn verhaftet.

Die Umstände dieser Schandthat sind eben so außerordentlich als gräulich. Man wirft zuvörderst die Frage auf, wie man zu dieser Unthat gerade die Mittagszeit, und einen so starbesuchten Ort und noch dazu den Sonntag wählen konnte. Man fragt sich, wie sich sechsjährige Kinder noch zum Entwöhnen in der Kost befinden mogten; endlich wie die Mörder ihre Missethat dergestalt berechnen konnten, daß sie selbe an einem solchen Orte, mit dieser schauderhaften Präcision zu verüben im Stande waren?

Obige Details sind aus der ersten Auflage der Etoile vom 12. ausgehoben; das gedachte Blatt enthält in einer zweiten Auflage noch folgende Details:

Es heißt, daß diese beiden Kleinen einen jungen Mann von reicher Familie zum Vater hatten, der sie auerkannt hatte, und ihre Mutter zu heirathen Willens war, zum großen Mißvergnügen seiner Verwandten, welche dieser Verbindung gram waren.

Dem sei wie ihm wolle, die Mutter, welche diese Kinder öfters zu Vincennes besuchte, hatte sich auch am Sonntage den 10. October dahin begeben, um einen Theil des Tages mit ihnen zuzubringen. Am Morgen desselben Tages war ein ungefähr vierzigjähriger wohlgekleideter Mann nebst einer Frau, die er für die seinige ausgab, die aber nicht, wie er, in Trauer gekleidet war, von Paris gekommen, und hatte in einem Kaufladen ein Messer gekauft. Man behauptet, daß dasselbe Individuum früher in Vincennes nachgeforscht hatte, um die beiden Kinder auszumitteln, was ihm aber nicht gelungen war; daß aber wahrscheinlich die Frau, welche sich in seiner Begleitung befand, zur Fortsetzung der Nachforschungen von ihm gebeaucht wurde, und sie sich, nachdem sie den gewünschten Zweck erreicht hatte, lediglich in der Absicht, um ihm die beiden Opfer zu zeigen, auf der Promenade in seiner Begleitung befunden habe. Sicher ist es, daß diese beiden Unbekannten um halb 1 Uhr an dem erwähnten Eingang des Gehölzes (Avenue des Minimes) saßen, als die Mutter mit den beiden Kindern vorüberging. Es scheint, daß sie sich die Richtung, die sie nahm, gemerkt hatten, und ihr sodann voraus geeilt waren, um sie weiter vorwärts in der Allee zu erwarten. Als sie ihnen näher gekommen war, sprach sie der in Trauer gekleidete Mann, der auf einer Bank saß, an, und redete vom schlechten Wetter, als ob er sich verscheuchen wollte, daß der Regen sie bald nöthigen würde, umzukehren. In der That kehrte sie fünf Minuten darauf zurück, und fand den Mann noch immer sitzend, die Frau war aber nicht mehr bei ihm. Er stand auf und redete sie abermals an, sprach von dem eben einfallenden Regenschauer, und von der Schönheit ihrer beiden Kleinen. Er näherte sich hierauf plötzlich dem ältesten Kinde, neigte sich herab, um es auf der Stirne zu küssen, und streckte es in demselben Augenblicke mit einem Messerstich ins Herz todt zu Boden, stürzte hierauf auf das andere los, ermordete es ebenfalls mit Einem Stich, und verschwand ins Gehölz.

Der oben erwähnte Mann (er heißt Papavoine, aus der Normandie gebürtig), welcher in dem Gehölze eingezogen und ins erste Haus nach Vincennes gebracht worden war, wird von der Mutter für den Mörder erkannt. Man zeigt ihm die beiden blutenden Leichname, er behauptet sie nicht zu kennen. Man zieht ihm nun die Schuhe aus, und legt sie auf die in den feuchten Boden eingedrückten Fußtapfen, und siehe! sie passen genau. Endlich wird er auch von dem Kaufmann, der ihm das Messer verkauft hatte, wieder erkannt. Man fragt ihn, ob er Jemand in der Gegend kenne; er nennt einen reichen Particulier zu Ebenevieres, zu dem man sich, Behufs der Verification dieser Aussage begeben hat.

Die Frau, welche man in der Gesellschaft des Mörders gesehen hatte, und welche hierauf verschwunden war, ist nun ebenfalls der Gegenstand der sorgfältigsten Nachforschungen geworden. Einem Pariser Blatte vom 13. zufolge, ist diese Frau, welche Clotilde Malfervait heißt, ebenfalls schon verhaftet, und nebst dem Mörder nach Paris abgeführt worden.

Teutschland.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl sind am 16. um 3 Uhr Nachmittags in München angekommen und in der königlichen Residenz abgestiegen."

Ein außerordentliches Blatt der Münchener politischen Zeitung vom 17. October enthält über den der Königinn von Baiern zugestossenen Unfall und die gänzliche Wiederherstellung Ihrer Majestät folgenden Bericht aus München vom 16. October: „Von Tag zu Tag wächst die freudige Hoffnung, Ihre Majestät die

Digitized by Google

Königinn bald wieder in erwünschtestem Wohlseyn zu sehen. Nunmehr kann es der allgemeinen innigen Theilnahme zur Beruhigung dienen, wenn der Fall, welcher die gerechtesten Besorgnisse bei dem Publicum erregte, aus guter Quelle näher bekannt wird. Den 10. October 1824 gegen 10 Uhr Vormittags wurde an dem rechten Arme Ihrer Majestät der Königinn eine Aderlässe vorgenommen und die Vena basilica dazu gewählt. Der plötzliche, heftige, fadenförmig bogenförmig springende, hellrothe Blutstrom, die gegen die gewöhnliche Erfahrung ungemein geschwinde Anfüllung der zum Auffangen des Blutes bereit gehaltenen Gefäße, die Unmöglichkeit, den gewöhnlichen Verband wegen der heftigen, andauernden Blutströmung anzulegen, obschon das Aderlaßband am Oberarm hinweggenommen war, erregten auf der Stelle den Verdacht, daß die Arteria brachialis verletzt seyn dürfte. Ungefähr 10 Minuten nach dem mißglückten Versuche, den Aderlaßverband anzulegen, traf das hinzugerufene Personal ein. Diese Erzählung, so wie das noch vorhandene, aus der Ader gelassene hellrothe Blut machten es nothwendig, alle Vorsichtsmaaßregeln zur Behandlung einer verletzten Schlagader zu treffen, um so mehr als durch einen starken Druck auf die verletzte Stelle dem Bluten Einhalt gethan war. Nach hergerichtetem, aus einer Aderpresse, Bonguetten, Binden, Bauschen, Leinwand ꝛc. bestehenden Aparate wurde der verletzte Arm am Ellenbogengelenke mit der linken flachen Hand dergestalt gefaßt, daß der Daumen nach der verletzten Stelle gekehret stand. Durch den bei 1/4 Viertelstande anhaltend angebrachten Druck war eine merkliche Vertiefung entstanden. Nach 2 bis 3 Secunden floß aus der nun freien Wunde kein Tropfen Blut. Deßfalls wurde ein dickerer Aderlaßbausch auf die Hautwunde gelegt und mit einer Bonguette und Binde befestigt. Die Umwickelung der letzten war kaum beendigt, so äußerten Ihre königliche Majestät, daß es um den Ellenbogen sehr heiß werde und daß Allerhöchstsie fürchten, die Blutung sei aufs neue entstanden. Aber auch im nämlichen Augenblicke floß das Blut unter und oberhalb des Verbandes aus und dieser war alsbald durch und durch mit Blut getränkt. Nach geschwind erfolgter Abnahme genannter Verbandstücke, spritzte das hellrothe Blut in einem zwar dünnen, aber sehr heftigen Strome und mit einer solchen Gewalt hervor, daß man nicht im Stande war, mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die beabsichtigte Wundränder-Berührung in Vollzug zu setzen, noch weniger dem Bluten Einhalt zu thun. Hier galt es nun, den Kreislauf zwischen dem Herzen und der verletzten Stelle zu hemmen. Deßfalls wurde der Daumen der linken Hand auf die Arteria brachialis anderthalb Zoll oberhalb der Hautwunde gesetzt und möglichst stark gegen den Oberarm-Knochen angedrükt. Das Bluten stand nun stille, die Wunde der Haut lag nun frei da, und jetzt war man im Stande, die Verbandstücke in der Art, wie sie im ersten Bande des alten Chiron's Seite 368 ꝛc. abgedruckt sind (jedoch mit dem Zusatz des graduirten Kompreßchen) anzulegen. Keine Spur von Blut war von nun an mehr wahrzunehmen. Gleich nach diesem Acte trat bei der allerhöchsten Patientinn ein klopfendes Gefühl in der Brust und dem ganzen Körper ein, das gegen 16 Stunden anhielt, abnahm und nach den ersten 24 Stunden größten Theils verschwand. Hiernach werden Kunstverständige die Beschaffenheit der Verletzung und ihre möglichen Folgen würdigen." — Folgendes ist das heutige und letzte Bülletin über den Gesundheitszustand J. M. der Königinn: „Ihre „Majestät die Königinn brachten die Nacht ganz ruhig „zu; nach 9 Uhr wurde der Verband gelöst, dessen Wirkung auf die verletzte Pulsader den erwünschten, glücklichsten Erfolg bewies; nur befindet sich um die verletzte „Arterie eine Zellhaut-Auflockerung von der Größe einer „gespaltenen Bohne mit deutlich wahrzunehmendem Pulsschlage. Se. Majestät der König und Ihre Majestät „die Königinn befahlen allergnädigst für alle bewiesene „Theilnahme zu danken und die Bülletins zu beenden, „v. Hatz. v. Loe. v. Winter."

Am 21. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 1/4; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 52 1/4; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1259 1/2 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Neuer Dampf-Aparat des Apothekers Hrn. Anton Würth in Wien.

Alle Bemühungen unterrichteter und thätiger Männer, durch Anwendung neuer Erfindungen oder Verbesserungen die Vollkommenheit irgend eines Kunst- oder Erwerbszweiges zu steigern, müssen die Aufmerksamkeit jedes Gebildeten in Anspruch nehmen; noch vielmehr wird dieses der Fall seyn, wenn solche Bemühungen mit jener bescheidenen Anspruchslosigkeit und Offenheit verbunden sind, welche den vernünftigen, denkenden Mann, den wahren Beförderer der Kunst, den aufrichtigen Freund der Wissenschaft, vom Geheimnißkrämer und vom selbstgefälligen Egoisten unterscheiden. Im dieser Beziehung ist es Pflicht, das Publicum auf die Leistungen des hiesigen Apothekers, Hrn. Anton Würth, (zum heiligen Leopold, Neuburgergasse Nr. 1111) aufmerksam zu machen. Es ist erfreulich zu sehen, wenn ein Mann von so anerkannter Rechtlichkeit und so gründlichen Kenntnissen, wie Hr. Würth, Vervollkommnungen in eine Kunst bringt, welche noch jetzt hie und da durch übliche, handwerksmäßige Betreibung gefährdet wird. Hr. Würth, der sich schon früher durch die musterhafte Einrichtung und gleichförmige Führung seiner Apotheke bemerkbar machte, hat, nebst mehreren mechanischen Vor-

Digitized by Google

richtungen, als: einem gefahrlosen Destillations-Aparat zur Bereitung des Vitriol-Äthers im Großen, einer Beutel- und Schneide-Maschine, welche den günstigsten Erfolg leisteten, vor Kurzem die Aufstellung eines Dampf-Aparates beendigt, über den man einige Worte vielleicht nicht ungern lesen wird. Dieser Aparat, dessen Äußeres so gefällig ist, daß er dem Laboratorium eben so sehr zur Zierde als zum Nutzen dient, ist unter der unmittelbaren Aufsicht eines von Hrn. Würth nach Prag gesendeten Individuums in letzterer Stadt durch Hrn. Mechanikus Christian Wiedmann, verfertigt, und ohne die geringste Veränderung oder Nachhülfe mehr nöthig zu haben, hier aufgestellt worden. Dieser Umstand wird gewiß allen Jenen bemerkenswerth erscheinen, welche jemals erfahren haben, was die Verfertigung von Maschinen und Aparaten, an einem andern, als dem Aufstellungsorte für große Schwierigkeiten hat, wenn man dabei verlangt, daß alle Theile unter sich und mit dem ihnen bestimmten Locale in der vollkommensten Harmonie stehen sollen. Das letztere ist bei diesem Dampfaparate wirklich der Fall. Seine Anordnung ist so zweckmäßig, daß er nicht nur das Locale weder unnöthig noch überflüssig beengt, sondern daß auch alle Verrichtungen desselben mit einer Präcision vor sich gehen, welche musterhaft genannt werden darf. Ein sehr zu lobender Umstand ist die große Reinlichkeit, welche dadurch entsteht, daß alles überflüssige Wasser unmittelbar in den unterirdischen Kanal abgelassen wird, zu welchem Behufe der Boden des Laboratoriums ganz mit Röhren durchzogen ist.

Der drei Eimer fassende Dampfkessel, unter welchem die Feuerung auf eine zweckmäßige, viel Holz-Ersparniß herbeiführende Weise so angebracht ist, daß die Flamme im Ganzen spielen kann, sendet mehrere Röhren aus, um mittelst der Dämpfe, ohne anderes Feuer, alle jene Operationen zu leiten, welche in einem so stark beschäftigten Laboratorium vorkommen.

Eine jener Röhren theilt sich in drei Arme mit feinlöcherten Ansätzen, durch welche, wenn sie in eine Flüssigkeit gesteckt werden, die Dämpfe mit solcher Heftigkeit ausströmen, daß sie dieselbe in außerordentlich kurzer Zeit (z. B.: eine Maaß Wasser in ¼ Minuten) zum Sieden bringen. Die Bereitung aller Arten von Decocten wird auf diese Art höchst zweckmäßig vollbracht; denn nicht nur erspart man an Zeit, sondern bei dem schnellen Eintreten der Siedhitze kann die Dauer der Operation genauer nach der Vorschrift des Arztes bemessen werden, als gewöhnlich. Für solche Decortionen, bei welchen die Verflüchtigung irgend eines Bestandtheiles zu fürchten wäre, wird dieselbe durch eine passende Form der Gefäße vermieden.

Eine zweite Röhre gestattet dem Dampfe dann Ausgang, wenn man sich dessen zum Eintrocknen gewisser Präparate selbst nach dem Thermometer bedienen will, bei einer eine mäßige und gleichförmige Wärme zum guten Gelingen fast immer unumgänglich nöthig ist. Der Dampf streicht hier unter kupfernen Platten durch, auf welchen die einzutrocknenden Substanzien getheilt; er wird bei seinem Austritte aus dem Trockenungsaparate noch benützt, um eine Destillirblase zur Weingeist-Rectification zu heitzen, welche aber im nöthigen Falle auch den Dampf unmittelbar aus dem Kessel durch ein eigenes Zuleitungsrohr erhält; welche nützliche Vorrichtung den Eigenthümer in den Stand setzet, die Weingeist-Rectification um desto bedeutender betreiben zu können, als diese Nebenbeschäftigung unausgesetzt verrichtet, zugleich aber auch das Product zur zweckmäßigen Abkühlung unmittelbar in den Keller geleitet wird. Auf der entgegengesetzten Seite des Dampfkessels werden durch ihn zwei andere Aparate geheitzt, wovon einer zur Vornahme von Digestionen aller Art, so wie zu Destillationen aus der Retorte, ganz vorzüglich aber zur Bereitung aller Extracte, und für große chemische Arbeiten verwendet wird; der andere dient zur Destillation aromatischer Wässer. Der letztere besteht aus einer gewöhnlichen Destillirblase mit einem von Zinnplatten zusammengesetzten Condensator. In die Blase werden die öhlhaltigen Substanzien (Blüthen u. dgl.) eingefüllt, und ohne Wasser darauf zu gießen, leitet man bloß Dampf aus dem Kessel hinein, der die Theile des flüchtigen Öhles mit sich in die Vorlage nimmt. Der Aparat leistet so gute Wirkung, daß das Destillat vollkommen abgekühlt übergeht. Er gewährt zugleich die schätzbare Bequemlichkeit, sich ohne Schwierigkeit, bloß dadurch vollkommen reinigen zu lassen, daß man den Dampf eine Zeit lang durchstreichen läßt.

Was schließlich die Bauart des Dampfkessels noch im Besondern betrift, so ist für die Beseitigung aller Gefahr durch das Sicherheits-Ventil hinreichend gesorgt. Eine kleinere Klappe gestattet bei der Abnahme des Deckes im Kessel, der atmosphärischen Luft den Eingang, und verhindert so das Zurücksaugen der Flüssigkeit. Das Reservoir zum Nachfüllen des Wassers befindet sich unter dem Mantel des Schornsteins, wo es einen sonst ganz unbenützbaren Platz einnimmt, und selbst schon einige Wärme empfängt. Die Einrichtung des Nachfüllungs-Aparates selbst, so wie jene der zum Abspeeren des Dampfes bestimmten Hähne, welche so zu sagen ganz unvermüthlich sind, verdient Aufmerksamkeit.

Es wäre zu umständlich, über alle diese und noch andere Gegenstände in ein weiteres Detail einzugehen. Man muß sich begnügen, auf ein nützliches und verdienstvolles Unternehmen hingewiesen zu haben, dem selbst so viele hohe und angesehene Personen, namentlich JJ. kk. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, ferner Se. Excellenz der oberste Kanzler und Minister des Innern, Graf von Saurau, der Herr Staats- und Conferenzrath, Freiherr von Stifft, nebst vielen Ärzten und andern Gelehrten, Ihre vollste Aufmerksamkeit nicht versagt haben.

Carl Karmarsch.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 23. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.850	28 7 8. 5 d.	+ 7.0	+ 5.0	W.	still. Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.850	28 7 5	+ 10.0	+ 11.5	W.	—— Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.850	28 7 5	+ 6.2	+ 5.3	W	—— Nebel.

Frankreich.

Der Drapeau Blanc vom 10. d. M. enthält folgenden Artikel:

„Das Haupt einer zahlreichen Familie und eines großen Hauses lag unlängst auf dem Todtenbette, umgeben von seinen tief bekümmerten Kindern und Dienern; er empfing von ihnen die liebevollste Sorgfalt, und die unzweideutigsten Beweise ihrer Anhänglichkeit. Gierige Seitenverwandte, hungrige Schmarotzer, ehemalige, nunmehr verabschiedete, Diener mischen sich jedoch in diese rührende Scene, und während sie aus einem Auge heuchlerische Thränen vergießen, inventiren, und verschlingen sie beeeits mit dem andern den reichen Nachlaß des Hauses. Bald wohnen sie dem Leichendegängnisse mit trübseliger Gebährde bei; man liest aber in ihren Blicken die Giede nach Gold und den Haß gegen diejenigen, welche der Verstorbene liebte. Man eröffnet das Testament. Welches Unglück! — Nichts ist geändeet. Ein einziger und rechtmäßiger Erbe ist ernannt; er umgibt sich mit den nächsten Verwandten, den Freunden, den Dieneern des Dahingeschiedenen, er läßt jeden in seinem Amte, und bleibt ihm eben so gewogen, wie ihm der alte Herr gewesen. Plötzlich sind die Thränen getrocknet; Zorn und Rachsucht teeten an die Stelle des geheuchelten Schmerzens. Geschwind, ein Paar tüchtige Prozesse gegen jene unverschämten Legataire; ein Heer von Verläumdungen gegen jene glücklichen Diener, die auf ihren Posten bleiben. Der Eine ist zu sparsam mit dem Gute seines Herrn umgegangen und hat ihm dadurch den Ruf eines Geizhalses zugezogen; der Andere ist Ursache gewesen, daß ein Agent weggejagt wurde, weil er sich nicht an den Buchstaben seiner Vollmacht und an den Willen des Ausstellers gehalten hatte. Dieser wollte die Wucherer, die Intriganten, und die Schmarotzer aus dem Hause jagen; Jener wollte nicht, daß man bis ans Bette des Sterbenden zanken, streiten und sich schlagen und so die letzten Augenblicke desselben stören sollte. Es ist klar, daß man Männer, die sich dieß herausnahmen, fortschicken, sie als Verräther aus dem Hause treiben, und durch die in früherer Zeit verabschiedeten, und durch Leute, die es weniger genau nehmen, ersetzen müsse."

„Dieses ist nicht ganz eine Fabel; es findet sich viel Wahres in den Umständen, und in der Moral. Ein ähnliches Schauspiel haben wir vor Kurzem erlebt. So weit ist man mit jenem System von Trug und Anschwärzung gekommen, welches sich jeden Morgen in den Oppositions-Blättern durch kleinliche und erbärmliche Neckereien, und durch tägliches Auftischen von Lügen, Schimpfworten, Anklagen und Widersprüchen kund gibt. Man heuchelt auch hier vor aller Welt Augen schöne Gefühle und Thränen; aber all dieß ist, wie die Auslage eines Kaufladens, nur da, um die Leichtgläubigen zu hintergehen und den Leuten einen blauen Dunst vorzumachen. Was ist dahinter? Nichts als Leere, Falsch, Flittergold, Heuchelei und Geschwätz, um die Kunden herbei zu ziehen und sie in die Schlinge zu locken. Royalisten, die sich zu Radicalen machen, Radicale, welche das Königthum liberalisiren wollen, alte Republikaner, die sich leidenschaftlich für die Monarchie gebährden, ehemalige Knechte des Despotismus, welche die Freiheit hoch leben lassen; gefallne Excellenzen, sonst eine gegen die andere im Harnisch, heute aber sich freundlich die Hände reichend, um die Macht, welche sie nicht behaupten konnten, mit Gewalt zu erstürmen; bei Allen Unredlichkeit, List, Intrigue und ein unersättlicher Durst nach Reichthümern, Ehren und Stellen; bei Keinem weder Tugend, noch Rechtschaffenheit, noch Offenheit, noch Eifer für das gemeine Beste, noch Achtung für die Wahrheit. O Tacitus, wo bist du?"

„Diese antipathische und in ihren Elementen getheilte, aber in Hinsicht des Zieles, das sie verfolgt, homogene und zusammenhängende Coalition ist es, welche, um ihres eigenen Vortheils willen, die Meinung irre zu leiten sucht, indem sie die Preßfreiheit in einem falschen und dem Bestehen der gesellschaftlichen Ordnung widerstreitenden Lichte zeigt; welche, durch Verdächtigung

Digitized by Google

der rechtschaffensten und ergebensten Männer, den König und die Nation zu hintergehen trachtet; welche kaltblütig an der Börse auf den Sturz eines Ministers, oder die Erhebung eines ehrsüchtigen speculirt, ungefähr, wie unsere Nachbarn auf die Muskelkraft eines Boxers wetten; welche alle ihre Kunst aufbietet, Freunde unter einander zu entzweien, die Interessen zu theilen, ihre Verschmelzung zu verhindern, die Entwicklung unserer Institutionen aufzuhalten, und eine allgemeine Auflösung im Staate zu bewirken, um, unter Begünstigung des Tumultes und der Unordnung, das Fußgestell der Macht zu besteigen. So sind diese Leute beschaffen, denen kein anderes Mittel übrig bleibt, als, wie man zu sagen pflegt, im Trüben zu fischen."

„Wir fragen alle diejenigen, welche die Wahrheit nicht ganz verläugnet haben, gibt es wohl etwas Ausschweifenderes, etwas Verächtlicheres, als was man im Allgemeinen Opposition zu nennen pflegt? Wie soll man Leute anders betiteln, die jeden Morgen beim Erwachen, wenn sie das offizielle Journal zur Hand nehmen, bevor sie es gelesen haben, ausrufen: Mir liegt wenig daran, was es enthalten wird; ich bin immer bereit dagegen zu argumentiren. Sagt es uns, daß es Tag ist, so werden wir beweisen, daß es Nacht ist; die Maaßregeln der Minister sind abscheulich, weil sie von den Ministern kommen; das Gute soll schlecht, die Wahrheit Lüge, Ergebenheit Verrath seyn; wir wiederholen es ohne Unterlaß, ohne selbst ein Wort davon zu glauben; wir werden es aber so oft und mit solcher Beharrlichkeit sagen, daß wir die Unwissenden, die Leichtgläubigen, und die knechtische Schaar der Nachahmer endlich davon überzeugen werden. Dieß ist das Gemählde, das wir jeden Tag vor Augen haben, so wie wir jeden Tag Zeugen der schändlichen Umtriebe jener Soldlinge sind, welche auspfeifen, was sie nicht verstehen, auf ein gegebenes Zeichen Beifall klatschen, und heute Racine und Moliere Preis geben würden, um Trissotin und Vadius einen Succeß zu bereiten."

„Wollt ihr, daß die Meinung eurer Opposition huldige, so bringt sie erst zu Ehren. Beweist uns, daß weder ihr, noch diejenigen, zu deren Fahnen ihr geschworen habt, Reichthum und Macht durch andere Mittel, als zu denen ein ehrlicher Mann sich bekennen darf, erwerben wollet; zeigt uns Uneigennützigkeit und Tugend; geht jene erbärmlichen, gegen Personen gerichteten Angriffe auf, wodurch sich eure niedrige Eifersucht, und eure blinder und unüberlegter Haß nur zu deutlich offenbaren; trachtet wenigstens, daß man es nicht merke, daß euer Eifer für das allgemeine Wohl nichts als ein unedles Streben für euer Privat-Interesse ist; sucht nicht die Meinung durch Lügen irre zu führen, die höchste Gewalt durch Verläumdungen und Gespenster zu erschrecken. Verlaßt, wenn ihr die Kraft dazu habt, das Feld jener unwürdigen Partei-Zwistigkeiten; wagt es, den Kampfplatz der Doctrinen und der Handlungen zu betreten; seid so aufrichtig, zu loben, was gut ist, um das Recht zu erwerben, zu tadeln, was schlecht ist; und wenn ihr denn die Macht schlechterdings haben müsset, so beweist wenigstens der Einsicht einer Nation, welche Geist und gesunden Verstand hat, daß ihr die geschicktesten, die redlichsten Absichten heget."

„Aber, wir fragen euch, was werdet ihr thun, wenn ihr zur Macht gelangt seyn werden? Royalisten! werdet ihr jene monstruöse, minotaurusartige Allianz mit den Liberalen fortsetzen; Liberale! werdet ihr euch gefallen lassen, fortan nur mißvergnügten Royalisten die Schleppe zu tragen, oder ihnen als gemeiner Fußschämel zu dienen, den man dann mit Verachtung von sich stößt? Welche Partei auch siegen, welche Coterie triumphiren mag; es wird immer nur eine Partei, eine Coterie, nie die wahre Repräsentation der gesellschaftlichen Ordnung seyn. Wie sich unter diesen Umständen festsetzen, wie behaupten? Vor dieser gleisnerischen Macht, einer Mißgeburt der Kabale und der Lüge, wird sich eine neue und furchtbare Opposition, gleich den andern, aus einer ganzen, in ihrem Laufe gewachsenen, Bergangenheit bestehend, erheben; man wird neue Kämpfe fechten müssen; durch List und Trug erhoben, werden sich die neuen Machthaber nur auf die Basis der Bestechung und des Despotismus stellen können. Man wird seinen Freunden und Anhängern Frankreichs Verbrechen in die Hände spielen; aber ist dieses Vermögen wohlthuend zur Sättigung der vielen Elenden, die sich an die große Tafel des Budget's setzen wollen, und, wenn sie keinen Platz mehr finden, die schon vorhandenen Gäste mit Gewalt wegreissen, und vor die Thüre hinaus werfen werden, wo sie ein unerbittliches Publicum erwartet?"

„Dergestalt werden wir ohne Unterlaß bauen, unsere politische Existenz immer wieder von Neuem anfangen müssen. Es wird der Macht an Vertrauen, unserer Lage an Sicherheit, unseren Institutionen an Festigkeit, und Allem an Dauer fehlen. Ein halbes Dutzend Exminister, mißvergnügt über ihre Entfernung, eben so viele politische Zwerge, die sich auf die Zehenspitze stellen, um bemerkt zu werden; einige kleine Geister, voll Chicanen, dabei Brauseköpfe; Schriftsteller von Hochmuth aufgeblasen, ohne gründliches Wissen, denen immer ein Vorrath von schönen Redensarten und schönen Gefühlen für alle Umstände zu Gebote steht; dieß werden die Leute seyn, die über das Schicksal eines großen Volkes entscheiden sollen. Und wenn sie, um eine Macht, die ihnen im Wege steht, zu zerstören, die Meinung entartet, verderbt, verfälscht haben werden; wenn diese Meinung die Wahrheit nicht mehr von der Lüge wird unterscheiden können; wenn sie sich an die Subordination, die aus der Verachtung

der Autorität entspringt, gewöhnt haben wird; wenn es ihnen gelungen seyn wird, jeden Minister als einen Tyrannen, jeden Diener der Macht als ein gelehrtes Werkzeug, jeden Freund der Ordnung als ein verkäufliches und entwürdigtes Wesen zu schildern; wie werden sie sich selbst in der Meinung wieder herstellen? wo werden sie geachtete Obrigkeiten, geehrte Beamten, reine und unparteiische Organe ihrer Doctrinen finden? Die Menschen vergehen, die Vorurtheile bleiben. Mögen sie auf ihrer Hut seyn; jener Koth, mit dem sie nur die Personen zu bewerfen glauben, spritzt am Ende auf den Consul-Mantel, auf die Toga des Richters; und, wenn sie sich dann ihrerseits mit diesen Attributen der Macht bekleiden wollen, werden sie sich nicht wenig wundern, Gegenstände des Spottes und der Verachtung zu seyn. Das Königthum war vor dreißig Jahren vor dem König unter gegangen, und der Thron war lange vorher gestürzt, ehe der unglückliche Monarch selbst unterlag."

„Und glauben wohl jene auf ihre angebliche Unabhängigkeit so stolzen, auf das Privilegium des Schimpfens, das sie sich selbst ertheilt haben, so eitlen Journale, glauben sie ihr eignes Ansehen durch jene immerwährenden Klagen über verkaufte Gewissen und Federn, über Bestechung und Feilheit zu erweitern? Weiß man denn nicht, daß auch sie ihre Minister auf halben Sold oder in Anwartschaft haben? Daß jeder von ihnen eine gefallne, oder gleich einem andern Messias erwartete Macht hat, die ihre Opfer fordert, und kein getheiltes Herz gestattet! Man kennt die Bestandtheile jener Coterien von Mode-Schriftstellern und Weibern, jener kleinen Comités unserer modernen Prasser, und jener verführerischen Häuser, wo Leute von alter Herkunft, zugleich mit dem Solde der Bestechung, ihre ritterlichen Tugenden und G fuhle auf den grünen Teppich werfen. Sie haben auch ihren Goldstrom jene Tagesschriftsteller oder Taglöhner des Liberalismus, oder eines unerklärbaren Royalismus, die Quelle mag nun aus dem Geldkasten eines Bankiers fließen, oder aus einem Commerz von Scandalen und Diffamationen entspringen. Ihre Ketten, wenn gleich mit einer gewissen Unverschämtheit getragen, sind nicht minder Zeichen ihrer Knechtschaft. Alle sind unter demselben Joche, welches auch ihre Farbe, welches ihre Politik seyn mag; die wenigst Verächtlichen sind noch die, welche bei ihrer täglichen Lügenfabrik noch eine gewisse Dosis Wahrheit zulassen."

„Wir erinnern uns nicht mehr, welcher von diesen Lügen-Verkäufern zu behaupten gewagt hat, daß man die Masse der Nation der Heuchelei, erkünstelter Demonstrationen und eines berechneten Enthusiasmus beschuldige; er ist es, der diese edelmüthige Nation verläumdet, die ihrem König mit Vertrauen entgegen kömmt, und sich mit einer Hingebung und einer Offenheit, welche die Ehrsüchtigen in Verzweiflung setzen, unter seine Aegide stellt; hier ist keine Schminke, keine Verstellung. Die politischen Heuchler, glücklicher Weise in geringer Zahl, sind diejenigen, die sich aus Berechnung zu Grundsätzen bekennen, die keine Wurzel in ihrem Gewissen haben, welches sie, nach den Umständen, mit dem Himmel oder mit der Hölle in Einklang bringen wollen. Was die auf jenen Thron, um den sie sich vereinigt, so glorreich repräsentirte Masse der Nation betrifft, so wird sie sich keinen Augenblick von einigen Gauklern zum Narren halten lassen, weil sie Vertrauen hat; aber sie verabscheut die Kabale und die Lüge, weil sie Ehre besitzt."

„Sie wird einsehen diese Nation, und ihr König mit ihr, welches Vertrauen man Leuten schenken kann, die von Eintracht und Einigkeit sprechen, und bereits alles, was ihre Gesinnungen nicht getheilt hat, verbannen; die eine allgemeine Amnestie begehren, und die ganze Verwaltung in Masse denunciren; die ihre Ergebenheit betheuren, und gebieterisch den Lohn dafür fordern; die nicht wollen, daß man absehe, und jetzt schon Listen von Verdächtigen entwerfen. Sie wird sich bald überzeugen, daß sich all dieß auf einige Ambitionen beschränkt, die, nichts durch sich selbst vermögend, viel Lärm machen, um die Menge herbeizulocken, und wenig Böses stiften werden, wenn man sie ihrer Nichtigkeit überläßt."

Die auf Befehl der Regierung von der Staatsgüter-Administration vorgenommene Untersuchung zur Ausmittlung der Anzahl und des Preises der in Folge der Confiscationsgesetze im Laufe der Revolution veräußerten Güter, hat nachfolgendes Resultat geliefert:

Ursache der Confiscation.	Anzahl der Verkaufe.	Preis der Güter.
Von Emigranten	426,000	1,050,000,000
Von Verurtheilten	15,000	20,900,000
Von Deportirten	16,000	20,400,000
Gesammtsumme	457,000	1,091,300,000

Der Preis der mit Staatspapieren (Assignaten) bezahlten Güter ist in dieser Schätzung auf baares Geld zum Kurs vom Tage des Zuschlages reducirt worden.

Von der Summe von 1,091,300,000 Fr., welcher der Gesammtpreis aller verkauften Güter ist, muß die Summe der von der Regierung den Gläubigern der Emigrirten, Verurtheilten und Deportirten bezahlten Schulden abgezogen werden.

Bei dem großen Levers am 10. October hatte man auch H^rn. Benjamin-Constant unter den anwesenden Deputirten bemerkt. Am 11. October arbeitete der König mit den HH. v. Villele und v. Damas.

H^r. Victor Ouvrard, dessen Prozeß bei den Ereignissen, die seit Kurzem in der Hauptstadt Frankreichs sich folgen oder vorbereiten, ganz vergessen scheint, befindet sich gegenwärtig mit H^rn. Tourton und andern Gesellschaftern zu Toulouse. Die Verwaltungsbüreaux dies-

Digitized by Google

ser Gesellschaft sollen mit den Liquidations-Comités ꝛc., welche zur Berichtigung der Rechnungen der Armee von Spanien in Toulouse niedergesetzt wurden, nächstens nach Paris verlegt werden. H^r. Ouvrard selbst hat kürzlich eine Vertheidigungsschrift unter dem Titel: Note du Munitionnaire général de l'Armée d'Espagne sur ses marchés et sur son service, herausgegeben. Er sucht darin vorzüglich die Vorwürfe, daß er sich nothwendig zu machen gewußt, und daß er große Aufkäufe gemacht habe, zu widerlegen. In ersterer Hinsicht bemerkt er, nicht Er habe die Umstände in der Kriegsverwaltung erschaffen können, welche die Nothwendigkeit, mit ihm zu contrahiren, herbeigeführt hätten; den zweiten Punct läugnet er ganz; bloß Reiß habe er im Februar und März 1811 zu Marseille gekauft, nach Bayonne geschafft, und dem Kriegsminister angeboten, der ihn aber ausgeschlagen. H^r. Ouvrard beantwortet nun die weitere Frage seiner Gegner: „Wie man mit ihm, der „nicht vorbereitet gewesen, habe contrahiren, und wie „er einen Contract habe eingehen können?" mit der Bemerkung, daß er auf den ersten Theil dieser Frage zu antworten, wohl nicht im Ernste könne angegangen werden, und was den zweiten Theil derselben beträfe, so habe H^r. Ouvrard in der Person, welche der Generalissimus als Bürgen angenommen, (H^rn. Julian Ouvrard) einen Freund zur Seite gehabt, auf dessen große Erfahrung und genaue Kenntniß von Spanien er habe rechnen können, und welcher so eben nach Bayonne gekommen sei, um seinen Contract mit der Regentschaft von Urgel in Vollzug zu setzen. H^r. Ouvrard erzählt nun, um einen Begriff von den Hülfsquellen zu geben, von denen wohl ein Munitionair, in Erwartung künftiger Bedürfnisse, aber nie eine verantwortliche Verwaltung Gebrauch machen könnte, folgende Thatsache: Am 6. April brach die Armee, mit Lebensmitteln für sechs Tage versehen, nach der Vidassoa auf; die Verantwortlichkeit des General-Munitionairs begann erst zu Tolosa, am dritten Tagesmarsch in Spanien. Da befahl der Generalissimus dem 2ten Armeecorps, sich durch die Engpäße von Pampeluna nach Saragossa zu begeben. Der Befehlshaber dieses Corps verlangte Lebensmittel für zehn Tage und die nöthigen Transporte. Der Bürge des Munitionairs, H^r. Julian Ouvrard, ward in den Rath berufen. Er versprach, daß am nächsten Tage das 2te Corps, so wie die ganze Armee Lebensmittel und Transporte haben sollten. Sogleich versammelte er die Notabeln und Geistlichen des Landes, trug ihnen auf, Lebensmittel herbeizuschaffen, und gab ihnen eine beträchtliche Summe in Gold, mit der Ermächtigung, für alle Lebensmittel, welche vor 8 Uhr des Morgens eintreffen würden, das Zehnfache des Preises, den der General-Munitionair dafür erhielt, zu bezahlen; diese Prämie sollte jedoch mit jeder Stunde später um ein Zehntel abnehmen. Dieselbe Verfügung wurde hinsichtlich der Transportwagen getroffen, und auf diese Weise für manches Gefährte an Miethe mehr bezahlt, als es werth war. Diese Berechnung gelang so vollständig, daß von 7 Uhr des Morgens an die Straßen mit Fuhrwerken bedeckt, und die Magazine reichlich versehen wurden. So konnten, wie der Munitionair sich verbindlich gemacht, die Armee die Lebensmittel regelmäßig ausgetheilt werden, und das 2te Corps, mit Lebensmitteln und Transporten versehen, sich in Marsch setzen. Hätten wohl die Beamten der Armeeverwaltung es wagen können, es wagen dürfen, so große Opfer zur Erreichung desselben Zweckes zu machen? — H^r. Ouvrard geht nun den Dienst der Lebensmittel, den Dienst der Fourage und den Dienst der Transporte durch, und zeigt, daß in ersterer Hinsicht der ihm bewilligte Preis für eine Portion Brot von 1½ Pfund zu 30⅔ Centimen schon in frühern Jahren an Unternehmer und Doumerk, und an eine Regie unter Leitung des Grafen Maret, 1810 — 1813, gar zu 31½ Cent. bezahlt worden sei; daß in zweiter Hinsicht er für die vollständige Ration Fourage 3 Fr. 15 Cent. verlangt habe, während H^r. Sudour 1811 und 1812 für eine gleiche Ration vom Kriegsminister 4 Fr. erhalten, und das Ministerium selbst 1823, für eine gleiche, an die Grenze gelieferte Ration, 3 Fr. 22 Cent. bezahlt hatte; daß endlich in dritter Hinsicht in allen, vom Kriegsminister vor Eröffnung des spanischen Feldzuges mit den Häusern Rollac, Barbastè, Pech zu Bayonne und Anglade und Sonder zu Perpignan über einzelne Zweige des Transportdienstes abgeschlossenen Verträgen Preise stipulirt worden, die um ein Bedeutendes höher gewesen, als die von H^rn. Ouvrard geforderten.

Großbritannien und Irland.

Am 30. September ging die Fregatte Blonde, Capitän Lord Byron, mit dem Gefolge und den Ueberresten des Fürstenpaares der Sandwichinseln von Portsmouth unter Segel. Kurz vor der Abreise begaben sich sämmtliche Geistliche der Städte Portsmouth und Gosport unter Begleitung des Marine-Capitän Mason an Bord der Fregatte, um dem Gefolge ihr Beileid wegen des so beklagenswerthen frühzeitigen Todes JJ. MM., die so vielen Eifer für die Verbreitung des Christenthums auf den Sandwichinseln bewiesen, an den Tag zu legen.

Der columbische Abgeordnete, H^r. Hurtado, war von Paris am 5. October nach London zurückgekommen.

Der neue, an den französischen Hof bestimmte englische Botschafter, Lord Granville, reiste am 7. October Nachmittags, nach einer mit H^rn. Canning gehaltenen Unterredung, aus dessen Hotel nach Paris ab. Sein Vorgänger, Sir Charles Stuart, wurde inzwischen erst in einigen Monaten zu London erwartet.

Die Morning-Chronicle erzählt, daß ein mit mehreren spanischen Insurgenten bei Almeira gefangener Nordamerikaner auf Verwendung des nordamerikanischen Gesandten zu Madrid freigegeben, zwei Engländer

länder hingegen, die für dieselbe Sache gefochten, verurtheilt und hingerichtet worden wären.

Der Globe und Traveller bemerkt, daß im Jahr 1821 zu London 82 Selbstmorde Statt gefunden haben, 1822 aber nur 33. In Paris zählte man deren im vorigen Jahr 360 bis 370. „Es scheint, fügt genanntes Journal hinzu, daß die Einwohner von Paris wenigstens vier Mal mehr zum Selbstmorde als wir Engländer geneigt sind. Allein zur Steuer der Wahrheit muß man bekennen, daß die bekannte Milde unserer Criminalgesetze (in England steht auf mehr als 200 Verbrechen die Todesstrafe) so viel Gelegenheit, sich hängen zu lassen, an die Hand gibt, daß man weniger versucht wird, sich selbst das Leben zu nehmen."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 5. October: „In der kirgisischen Steppe ist ein zweiter auswärtiger Bezirk nebst einem Gerichtshofe, unter dem Namen Koktschetawsky errichtet worden. — Der Hofrath Fürst Meschtscherskyy, Büreau-Chef im Ministerium des öffentlichen Unterrichts, ist auf sein Ansuchen entlassen und zum Collegienrath erhoben worden. — Während des Monats Juli sind 684 Kameele mit 1578 Ballen Waaren, welche russischen und asiatischen Kaufleuten angehören, von der Bucharei durch die Kirgisensteppe auf dem Tauschmarkt der Dreieinigkeit angekommen. Zu derselben Zeit langten am Orenburger Grenzzoll aus Khiwa 127 Kameele mit 235 Ballen an, die größten Theils halbseidene Zeuge, Pelz, trockene Früchte, linnene und baumwollene Waaren enthielten. Im Hafen von Eupatoria liefen im besagten Monat nur zwei türkische und ein russisches Fahrzeug ein."

Preußen.

Der wirkliche geheime Staatsminister Freiherr Stein von Altenstein, war von Wiesbaden zu Berlin angekommen.

Berliner Blätter melden aus Swinemünde, vom 4. October: „Am 24. v. M. genossen wir die große und seltene Freude, das königl. preußische Schiff Mentor, groß 200 preußische Lasten, geführt vom Capitän J. A. Harmsen und Super-Cargo Wilhelm Oswald mit 22 Mann Besatzung, von seiner interessanten, jedoch gefahrvollen Reise um die Welt, im hiesigen Hafen einlaufen zu sehen. Am 16. December 1822 segelte dieses Schiff, von den Herren F. u. E. Delius in Bremen, für Rechnung der königl. Seehandlung in Berlin mit preußischen Fabricaten und Manufacturen beladen, von der Weser ab, und brachte, nach einem längeren Aufenthalte auf der Westküste von Südamerika, einem kurzen Aufenthalte auf den Sandwich-Inseln, auf Java und St. Helena, von Canton in China eine bedeutende Ladung Thee, Nankin, Cassia und mehrere andere Waaren und mannigfaltige Seltenheiten jener Länder zurück. Dieses Schiff machte auf seiner Reise 39,000 nautische, oder ungefähr 10000 teutsche geographische Meilen, verlor auf der ganzen langen Reise, in den mannigfaltig abwechselnden Climaten nicht einen Mann von der Besatzung, und segelte, ohne auf der Rhede Anker zu werfen, mit seiner Tiefe von 14½ Fuß in den Swinemünder Hafen ein. Dieser Hafen hatte vor dem im Jahr 1818 angefangenen und jetzt als fast vollendet anzunehmenden Bau, eine Wassertiefe von ungefähr siebenthalb, jetzt eine Tiefe von 17 bis 18 Fuß. Es ist diese Expedition unter besonderem Schutze der Vorsehung und von ausgezeichnetem Glücke begleitet gewesen; und viele Fremde, die den Mentor bestiegen haben, als des Hrn. Staatsminister Grafen v. Bülow Excell. und der wirkliche geheime Ober-Finanzrath und Präsident Hr. Rother, theilen unsere Ansicht wegen der Verdienste des Capitäns, des Super-Cargos und des ganzen braven Schiffsvolks. Nur zu wünschen ist es, daß wir uns öfter des Ein- und Abgangs solcher Schiffe, welche gleiche Bestimmung haben, zu erfreuen haben mögen. Der durch die landesväterliche Huld St. Maj. gebaute Swinemünder Hafen von 17 bis 18 Fuß Tiefe, die Wassertiefe des Reviers von Swinemünde nach Stettin (von wenigstens 12 Fuß) und mehrere uns wegen des Handels des Obercours gemachte Hoffnungen, gewähren uns eine frohe Aussicht und die Hoffnung der Rückkehr der früheren blühenden Verhältnisse unsers Handels."

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge traf, nachdem er den Truppenübungen bei Kassel beigewohnt, am 21. October zu Frankfurt ein.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin reiste von Dresden am 9. October nach Warschau ab, um seinen Bruder den Großfürsten Michael dort zu empfangen. Er wurde aber in Dresden wieder zurück erwartet. — Der geheime Rath v. Könneritz ist zum königl. sächsischen Gesandten am spanischen Hofe ernannt worden. Die dadurch erledigte Direction des Hoftheaters und der Hofkapelle ward dem Kammerherren von Lüttichau übertragen.

Wien den 22. October.

Se. k. k. Majestät haben Sich bewogen gefunden, dem an Allerhöchstihrem Hoflager accreditirten königl. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Franz Ludwig Fürsten von Hatzfeldt zu Trachenberg, das Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens zu verleihen.

Se. k. k. apostol. Maj. haben den drei Eigenthümern der drei vereinigten Realitäten, nämlich: der Herrschaft Praschno-Augezd sammt dem dazu gehörigen Vitriolberg- und Hüttenwerk, im Pilsener Kreise des Königs-

Digitized by Google

reichs Böhmen; dann des im Kreise Vorarlberg im Bezirke des k. k. Landgerichtes Bregenz liegenden Gutes, das Haarder Schloß genannt, sammt dazu gehöriger Kattunfabrik zu Mittelweyerburg; endlich des schönen Hauses in Wien, Vorstadt Gumpendorf Nr. 151, die vereinigte Ausspielung ihrer obbenannten Realitäten durch eine Lotterie zu unternehmen, allergnädigst zu bewilligen geruhet; und diesem zu Folge hat das k. k. privil. Großhandlungshaus Bonnet de Bayard die Ausspielung unter ihrer Haftung, zu Folge ihres eingelegten Reverses, übernommen. Diese nun erschienene Lotterie ist zusammengesetzt aus 115,000 Loosen, worunter 105,500 schwarze, welche zu 10 fl. W. W. das Loos verkauft werden, 6000 blaue und 3500 rothe Loose. Letztere 9500 dienen zum eilften unentgeldlichen Loose für jene, die zehn Loose auf einmal kaufen.

In dem Falle, daß die glücklichen Gewinner der Realitäten solche nicht behalten wollten, so bietet das oben bemeldete Großhandlungshaus 125,000 fl. W. W. für Praschno-Augezd, 75,000 fl. für das Gut und die Fabrik in Mittelweyerburg, und 50,000 fl. W. W. für das Haus in Wien, als Ablösungsbeträge an.

Die sämmtlichen Gewinnste sind an der Zahl 5215, wovon 4615 in Geld, die angebotenen Ablösungsbeträge mit begriffen, 335,334 fl. W. W. ausmachen, und andere 600 in Silbergefäßen, von 7360 Loth im Gewichte, bestehen. Darunter sind 31,850 fl. W. W. als Betrag der für die 6000 blauen Freiloose und 2000 fl. W. W. nebst 250 Gewinnsten in Silbergefäßen, von 2431 Loth im Gewichte, für die 3500 rothen Prämienloose besonders bestimmten Gewinnste. Ein Loos kann 15 Mal gewinnen.

Diese Lotterie zeichnet sich besonders durch die nie in so bedeutendem Quantum Statt gehabten Gewinnste in Silber, und überhaupt durch ihre Beschaffenheit dermaaßen aus, daß das Großhandlungshaus Bonnet de Bayard sich entschlossen hat, die Ziehung auf den nächsten 5. Februar, also in ungefähr vier Monaten, anzukündigen.

Am 22. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⅝; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52¼; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1158⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Schneider und sein Sohn.

Morgen: Wallenstein.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der gebesserte Lorenz. — Aleine.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die falsche Prima Donna.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Doctor Kramperl. — Der Zaubervogel.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Sepherl.

Morgen: Ariadne auf Naxos. — Das Pulverfäßchen.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das dreizehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

L. K. Zeitungs 1824 IV

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 24. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 860	28 7 8. 7 P.	+ 6.8	+ 2.8	W.	still. Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27. 882	28 7 10	+ 10.0	+ 9.8	W.	—— heiter.
	10 Uhr Abends	27. 802	28 6 10	+ 6.3	+ 5.0	W.	—— ——

Frankreich.

Der König empfing am 22. October den aus dem Lager bei Lüneville zurückgekommenen Kriegsminister, Marquis v. Clermont-Tonnere, und arbeitete nachher mit Hrn. v. Villele. Obenerwähntes Lager hatte sich gleich nach der vom Minister gehaltenen Musterung aufgelöst.

Der Moniteur vom 23. d. M. enthält über die am 20. im Gehölze von Vincennes verübte Mordthat Folgendes: „Henriette Charlotte Herrin, wohnhaft in der Straße Verneuil, Nr. 58 zu Paris, hatte zwei Knaben in der Kost, bei Mme. Soudieux, Gewürz-Krämerinn, in der Straße Terrier Nr. 72 zu Vincennes. Diese Knaben hießen Carl und August Gerbault, und waren der eine 5 und der andere 6 Jahr alt. Henriette Herrinn, ihre Mutter, besuchte sie oft und führte sie dann gerne im Gehölze von Vincennes spazieren. Am Sonntag den 20. October um 10½ Uhr war sie wieder wie gewöhnlich gekommen, hatte die Kleinen ankleiden lassen, und war mit denselben durch die sogenannte Allée des Minimes, ins Gehölze gegangen. Es war regnichtes Wetter, und sie trug daher einen Regenschirm. Eine Frau in einem rosenfarbenen Kleide, mit einem Hut von gleicher Farbe, und einem schwarzen Shawl, näherte sich den Kindern, pries ihre Schönheit, und umarmte sie. Wenige Augenblicke darauf, kam ein ungefähr 40jähriger Mann in einem blauen Ueberrocke aus dem Gebüsch hervor, näherte sich der Mutter, welche ihre Kinder führte, umarmte das älteste, das sogleich den Schrei: Mama! Mama! ausstieß. Der Bösewicht hatte dem Kinde mit einem Messer die Gurgel abgeschnitten. Während die Mutter nach der Ursache des Jammergeschreis ihres ältesten Knaben forschte, hatte der verruchte Meuchelmörder auch bereits den jüngsten ermordet, und war im Gehölze verschwunden. Ihr durchdringendes Jammergeschrei zog mehrere Vorübergehende herbei, und in wenigen Augenblicken drang bereits die Gendarmerie ins Gehölze und durchsuchte dasselbe. Ein verdächtiger Mensch wurde bei den Minimes angehalten, er nennt sich Papavoine, ist aus Mouy (Eure-Departement) gebürtig, hielt sich seit einigen Tagen zu Paris im Sachsischen St. Pierre, Hotel de la Providence, auf. Er ist von der unglücklichen Mutter als der Mörder ihrer Kinder erkannt worden. Dieses Individuum hatte am Morgen desselben Tages bei der Frau Jean, Gewürzkrämerinn, dem Schlosse gegenüber, ein Tischmesser gekauft; und ist von dieser Frau wieder erkannt worden. Die rosenfarb gekleidete Frau, welche Clotilde Malfervait heißt, und in der Straße Beauregard Nr. 36 wohnt, ist ebenfalls eingezogen worden. Dieses schauderhafte Verbrechen scheint mit besondern Umständen zusammenzuhängen, welche die Justiz ohne Zweifel ans Licht bringen wird. Vor einem Jahr ungefähr kam ein Mann der sich Rousseau nannte, nach Vincennes, um daselbst Erkundigung über das Haus einzuziehen, wo sich zwei Knaben von 5 oder 6 Jahren in der Kost befinden. Dasselbe Individuum war vor 5 oder 6 Tagen wieder gekommen, um neue Erkundigungen einzuziehen, und hatte sogar geäußert, daß derjenige, welcher anzeigen würde, wo sich die beiden Kinder befinden, 1000 Fr verdienen könnte. Dieses Individuum hatte bei einem Wirthe in der Königsstraße gewohnt. Die beiden unglücklichen Opfer sind bei dem Maire von Vincennes beigesetzt worden. Der präsumtive Mörder wurde vor denselben geführt, blieb aber ganz kalt und fühllos. Papavoine und die Frau Malservait sind nach Paris gebracht und dem königlichen Procurator übergeben worden."

Der Moniteur enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Smyrna vom 29. August: „Die französische Bombarde la Jeune Rose Mélanie war von Salonik, wo sie Holz geladen hatte, am 3. Juli hier angekommen, und hatte fünf türkische Passagiere nach Alexandrien an Bord genommen. Dieses Schiff gewahrte auf der Fahrt nach Rhodus am 11. gedachten Monats drei albanesische Korsaren, deren einer eine Kanone auf dasselbe abschoß, und sich desselben bemächtigte. Die Flibustier begaben sich hierauf an Bord der

Digitized by Google

Bombarde, und verübten die gräulichsten Excesse auf derselben. Die fünf an Bord befindlichen türkischen Passagiere, nebst einem alten Griechen und einem jungen Matrosen, nahmen siemit sich, führten hierauf das Schiff nach der Teufelsinsel, wo sie den Capitän nebst der Mannschaft plünderten und aufs grausamste peitschen ließen. Sie schloßen die Unglücklichen sodann in den Schiffsraum der Bombarde ein, welche in Gegenwart eines Slavoniers, den die Freibeuter mit der Ausführung der Schandthat beauftragt hatten, angebohrt und in den Grund versenkt wurde; die fünf Mann, woraus die Besatzung der Bombarde bestand, gingen auf dieser Art sammt dem Schiffe zu Grunde. Der zweite Capitän, Namens Bouis, kam allein davon. Dieser Unglückliche ward nämlich halb todt von einem Fischer aus dem Wasser gezogen und nach Scapoli gebracht; von da wurde er von einem neapolitanischen Fahrzeuge nach Syra, und von dort von dem sardinischen Capitän Zara nach Smyrna geführet, wo er in der feanzösischen Consulatskanzlei seine Aussage zu Protocoll gab. Sobald der Linienschiffscapitän Drouault, Commandant der französischen Seestation in der Levante, von diesem Ereigniß Kenntniß erhielt, segelte er in Begleitung der Fregatte Galathea und der Goelette Amaranthe auf die Verfolgung dieser Freibeuter aus, und nahm, um sich deren Auffindung zu erleichtern, den Hrn. Bouis mit sich, welchen er allen Beistand, den seine unglückliche Lage erheischte, geleistet hatte."

Die Etoile meldet aus Toulon vom 4. October: „Das Evolutionsgeschwader unter dem Commando des Viceadmirals Baron Dupeerè ist im hiesigen Hafen eingelaufen; die beiden Conteadmirale Baron Roussin und des Rotours commandirten unter ihm; dem Vernehmen nach sollen der erstere, und der Viceadmiral Baron Duperré nach Paris abgehen. Von sämmtlichen Schiffen werden bloß die Fregatten Amazone und Juno, die Brigg Zebra, und die Goeletten Dahomoise und Fauvette hier bleiben. Die Fregatten Venus, Vestale, Nymphe und Themis sind am 26. September unter dem Commando des Linienschiffscapitäns Cuveller nach Brest abgesegelt, um dort die zur Ablösung der Besatzungen auf den französischen Antillen bestimmten Truppen an Bord zu nehmen. Am 28. September ist der Contreadmiral Baron des Rotours mit dem Linienschiff Trident, und den Fregatten Amphytrite, Armide und Hermione von Toulon nach Cadix abgesegelt; auch das Linienschiff Santi-Petri ist heute Morgens dahin abgegangen. Der Santi-Petri, der Trident und die Hermione sollen sich nach einem kurzen Aufenthalte zu Cadix nach Brest begeben, um abgetakelt zu werden; mit der Fregatte Juno wird diese Operation hier vorgenommen werden."

Von Rochefort gingen am 4. October vier kleine Kriegsschiffe unter Capitän Latreyte unter Segel, um an der afrikanischen Küste, in Verbindung mit zwei schon dort befindlichen Kriegsschiffen, den Sclavenhandel zu verhindern. Die Corvette Livio lief am 8. October von Brest mit Lebensmitteln für die feanzösische Station nach Brasilien aus.

Die Rente ward am 13. mit 102 Fr. 30 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 50 Cent. geschlossen; am 14. mit 102 Fr. 75 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 70 Cent. geschlossen.

Großbritannien und Irland.

Am 12. hatte man zu London die Nachricht erhalten, daß sich die Engländer am 11. Mai des Hauptshafens des birmanischen Reiches, Rangubn (am Ausflusse des Irabaddi), bemächtiget haben.

Die Conf. 3 pCt. standen am 12. um 2¼ Nachmittags 96⅞.

Der Courier enthält einen sehr langen Aufsatz über die Besitzungen der Engländer an der Goldküste, worin besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß England von den Mächten, die dort Niederlassungen haben, die einzige ist, welche es ernstlich mit der Abschaffung des Sclavenhandels meint. „Die Gegenwart unserer Kreuzer, heißt es in diesem Aufsatze, hat in den letzten Jahren diesen unmenschlichen Handel an der Goldküste sehr beschränkt, mit Ausnahme heimlicher Einschiffungen. Die englischen und holländischen Kaufleute, die ihre Unternehmungen hierher richteten, wurden gezwungen, auf andere Weise ihren Vortheil zu suchen, und man kann annehmen, daß in den Jahren 1816 bis 1819 der Handel mit Gold, Elfenbein und Palmöhl an der Goldküste jährlich 1 Million Pfund betrug, wovon freilich die Niederländer den besten Theil gewannen. Allein der Handel mit Sclaven ist so einträglich und mit so wenig Schwierigkeiten verbunden, daß er von gewissenlosen Menschen fortwährend getrieben wird. Gewalt allein reicht nicht hin, den Handel mit Menschenblut hier aufzuheben, erfolgreicher wird die Gründung der Civilisation in jenen Wildnissen seyn. Unsere Bemühungen werden aber fruchtlos bleiben, so lange die Holländer, die keinen Krieg mit den Aschantis haben, den Sclavenhandel an dieser Küste begünstigen, und nicht die Eitelkeit haben, mit uns darin zu rivalisiren, daß die Anwohner ihrer Besitzungen eine höhere Bildung annehmen, so wie die Stämme, die um unsere Forts herum wohnen, unsere Verbündeten worden sind, unsere Sitten und Lehren annehmen und mit uns gegen die Aschantis zu Felde ziehen. — Wir müssen alles daran setzen, um diese Stämme zu bilden, und schon nennen wir die Eingebornen von Fantis, Wegu, Ajumacon, Agrona, Accra und Akie unsere Bundesgenossen. Die Söhne der Häupter dieser Länder wurden in unseren Schulen zu Anamaboe und Accra erzogen, sie sind mit unserer Regierung und Anführung zufrieden, und es ist alle

Aussicht vorhanden, daß hierdurch die Besitzungen der Goldküste für uns von großer Bedeutung werden müssen. Ueberdieß führt diese Küste ihren Namen nicht ohne Grund, es ist bekannt, welche unerschöpflichen Erzadern die Gebirge durchziehen, ungeheure Elephantenheerden schwärmen in den Wäldern umher, das Palmöhl wird in großer Masse mit Leichtigkeit gewonnen, und dennoch sind alle diese Schätze von weit geringerer Bedeutung, als das, was wir in Zukunft von einem so günstigen Boden unter einem so glücklichen Himmel zu erwarten haben. Die feinste Baumwolle wächst hier ohne besondere Sorgfalt, Kaffeh und Zucker gedeihen ganz vorzüglich, Indigo ist hier eine freiwillige Gabe des Bodens, und indisches Korn wird von hier bereits nach Madeira verschifft. Kleinere Gegenstände, als Wachs, Gummi, Häute u. dgl., wollen wir nicht einmal in Anschlag bringen, und so mag denn Einer uns ein reicheres Land in der Welt nennen."

Unter den vielen Dampfpacketbooten, die von England aus nach einer Menge europäischer und außereuropäischer Häfen abgehen, sind besonders die eben in Gang gekommenen drei neuen nach dem spanischen Amerika bemerkenswerth. Es sind die Häfen Veracruz (Mexico) und Carthagena nebst la Guayra (Columbien), wohin nun jeden Monat ein solches Packetboot mit Passagieren, Briefen und Waaren (von nicht zu großem Gewichte) abgeht. Das erste wird jeden ersten Mittwoch im Monate expedirt; die beiden andern segeln jedesmal an dem dritten Mittwoche des Monats ab. Alle sind, der westindischen Piraten wegen, mit Geschütz versehen. Von Veracruz, oder wenn hier der Landwind entgegen ist, von dem nicht weit entfernten Alvarado, gehen regelmäßige Briefposten nach der Hauptstadt, eben so von Carthagena nach Quito, Guayaquil, Lima, Valparaiso. Auf gleiche Weise endlich von la Guayra nach Carracas und in das ganze Innere von Columbien. Wenn man nun bedenkt, daß alle diese Packetboote die Reise in 16 — 18 Tagen machen, und dieß sowohl auf der Hinals auf der Herfahrt; so ergibt sich von selbst, wie sehr eine so schnelle und regelmäßige Verbindung die mercantilischen Combinationen erleichtern muß. Wie alle amerikanischen Packetboote von Liverpool abgehen, und daselbst ankommen, so ist es auch mit diesen der Fall. Die Briefe werden dann gleichfalls durch Staffetten nach London geschickt, und pflegen nur 20 Stunden unterweges zu seyn. Seit einigen Jahren gehen auch Dampfpacketboote nach Buenos-Ayres, und zwar jeden dritten Dinstag des Monats.

Unsere wettlustigen Landsleute, sagt ein Londoner Blatt, sind unerschöpflich. Fußgänger und Läufer gehören bereits zu dem Alltäglichen, und wer jetzt Glück machen will, muß rückwärts gehen. Ein gewisser Richard Sutton hat alle unsere Fußhelden überboten. Er machte sich anheischig, mit dem Ende eines 100 Yard (291 Fuß) langen Strickes, dessen entgegen gesetztes Ende um einen 6 Zoll runden Pfahl befestigt worden, so lange in der äußersten Entfernung rund herum zu laufen, bis das ganze Seil um den Pfahl gewickelt seyn würde, und zwar wolle er dieß in 12 Stunden bewerkstelligen. Er hat dieß gewaltige Stück Arbeit um 8 Uhr des Morgens angetreten, und bis 6 Uhr gegen Abend fortgesetzt, wo ein Haufen Troßbuben innerhalb des Kreises hielten, und ihn abzubrechen nöthigten; er würde sein Ziel zur festgesetzten Zeit übrigens vollkommen erreicht haben. Der Weg, den der Spitzläufer alsdann zurückgelegt hätte, würde 68 englische Meilen und 468 Yards (zusammen 29 Stunden 38 Minuten Weges) betragen haben.

Kürzlich sind zwei Transportschiffe mit 160 Personen weiblichen Geschlechts abgegangen, die nach Sidney und Van Diemens Land deportirt werden. Wenn ein solches Schiff in der Colonie ankommt, so wimmelt es bald von Pflanzern, und jede nur nicht zu sehr entartete Frau wird in Dienst genommen. Gewöhnlich folgt der Ankunft dieser Weiber ihre Vertheirathung sehr bald, und dann hört die Aufsicht der Regierung über sie auf.

Rußland.

Der gegen die Circulation fremder Scheidemünze bestehenden Verbote ungeachtet, sah man solche dennoch auf den Märkten der ostseeischen Gouvernements erscheinen. Auf die Vorstellung des Militär-Gouverneurs von Riga, hat der Finanzminister dem Ministerausschusse neue Maaßregeln zur Genehmigung vorgeschlagen. Hier folgen die vornehmsten Bestimmungen der Verordnung, welche, nachdem sie der Ausschuß bestätigt, die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers erhalten hat, und die durch einen Ukas des dirigirenden Senats vom letzten 13. September (31. August a. St.) promulgirt worden ist. Es wird eine Frist von vier Monaten; von der Bekanntmachung der Verordnung an gerechnet, bewilligt, um aus der Circulation die noch etwa in den ostseeischen Gouvernements sich darin befindliche fremde Scheidemünze heraus zu ziehen, welche bei den Bezirkskassen gegen die russische Münze nach dem befagter Verordnung beigefügten Tarife ausgewechselt werden soll. Nach Ablauf dieser Frist ist der Gebrauch fremder Scheidemünzen bei Käufen, Verkäufen, und jedem Geschäftsverkehre bei Strafe der Confiscation strenge verboten, hiervon soll die eine Hälfte dem Angeber, die andere Hälfte aber dem kaiserlichen Schatze zufallen, unbeschadet der gerichtlichen Belangung, welche in gewissen Fällen gegen diejenigen eintreten wird, welche diese Verordnung übertreten sollten.

Dänemark.

Unterm 24. v. M. hat die königl. dänische Kanzlei eine königliche Verordnung bekannt gemacht, wodurch

Digitized by Google

die in den Gesetzen bestehende Strafe, bei Verlust der Habe und Güter, des Vermögen, oder eines Theils derselben, theils abgeändert, theils gänzlich aufgehoben, die bei Verlust des Landesthes aber ganz abgeschafft worden ist.

Preußen.

Der König hat bekanntlich, zur Wiederherstellung des Doms zu Köln, welcher zu den ältesten und erhabensten alt-teutschen Bauwerken gehört, ein über 100,000 Rthlr. betragendes Gnadengeschenk bewilligt. Die Direction dieser ganzen Reparatur, welche mehrere Jahre dauern wird, ist dem geheimen Ober-Baurath Schinkel, übertragen, und bereits im vollen Gange; die Gerüste und Maschinen sind aufgestellt, die Fenster mit den kostbaren alten Glasmahlereien sind mit grösster Vorsicht ausgehoben, und im Innern des Gebäudes haben Zimmerleute, Schloser und andere Handwerker ihre Werkstätten aufgeschlagen, während Karren zur Beschaffung der Baumaterialien darin umherfahren. Das auf Kosten der Gemeinde neu vergoldete Kreuz wurde kürzlich mit den angemessenen Feierlichkeiten aufgestellt.

Der Ausschuß des zu Elberfeld gestifteten teutsch-mexicanischen Minen-Vereins hat seine Geschäfte beendigt, nachdem die Gesellschaft durch den Minister des Innern ihre Bestätigung erhalten hat, und es ist nunmehr eine Generalversammlung der Actionäre auf den nächsten 30. October ausgeschrieben, worin die Wahl einer Haupt-Direction der Gesellschaft Statt haben soll. Der Ausschuß hat bereits die authentische Nachricht erhalten, daß seine Agenten, die Herren Stein und v. Gerolt, nebst ihren Gefährten, am 24. Juni glücklich in Mexico angekommen sind, und günstige Aufnahme erhalten, auch bereits ihre Arbeiten begonnen haben.

Teutschland.

Am 24. October traf Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig, von Paris kommend, zu Carlsruhe ein. Er speiste bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge zu Mittag, und begab sich sodann nach Bruchsal zu seiner durchl. Großmutter, der Frau Markgräfinn Amalie königl. Hoheit. In seinem Gefolge befinden sich der erste Stallmeister, Baron v. Oyenhausen, und der Adjutant Hauptmann Banse.

Böhmen.

Am 18. October wurde zu Prag der von Sr. k. k. Majestät für das Königreich Böhmen ausgeschriebene dießjährige Postulaten-Landtag unter der Leitung des Hrn. Oberstburggrafen, Grafen Franz Anton v. Kolowrat-Liebsteinsky, nach der herkömmlichen Weise feierlich abgehalten. Zum k. k. Principal-Commissär war von Sr. Majestät der Appellations-Präsident, Herrmann Freiherr v. Heß, und zu Mit-Commissären der k. k. Kämmerer, Franz Graf v. Desfours, und der ständische Landesausschußbeisitzer, Anton Freiherr v. Bretfeld, ernannt. Am 27., dem Vorabende vor dem Landtage, erfolgte die feierliche Auffahrt der k. k. Landtags-Commissäre zu dem Hrn. Oberstburggrafen, und am folgenden Tage Mittags gab der Principal-Commissär in seiner Wohnung die gewöhnliche große Tafel.

Wien, den 25. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 22. August d. J., die durch das Ableben des k. k. geheimen Rath, Bartholomäus Grafen Gradenigo, erledigte Würde eines Oberstkämmerers im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, dem bisherigen Oberststallmeister und geheimen Rathe, Alphons Grafen Caligioni, und jene eines Oberststallmeisters dem bisherigen Oberst-Marschall und geheimen Rathe, Aloys Grafen Contarini, dann die hierdurch in Erledigung gekommene Stelle eines Oberst-Marschalls, dem geheimen Rathe, Aloys Grafen Querini-Stampalia, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der Kaiser haben in Anbetracht der vieljährigen und treuen Dienstleistung des Vice-Ban von Croatien, Obergespans des Agramer- und Administrators des Kreutzer Comitats, Donat v. Lukovszky, demselben die k. k. wirkliche geheime Rathswürde, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen geruhet.

Se. k. k. apostol. Majestät haben dem Grafen Franz Thun von Hohenstein, die k. k. Kämmererswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 23. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 Br. Usо. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1152½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 299

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 25. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.760	28 6 2. 4 p.	+ 6.0	+ 4.2	SW. still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 730	28 6 0	+ 6.0	+ 6.0	SSW. ——	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.789	28 6 8	+ 5 0	+ 3.8	SSW. ——	dichter Nebel.

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter vom 12. d. M. enthalten in drei großen Tabellen eine vergleichende Uebersicht der Staats-Einnahme in den am 10. October endenden Jahren 1823 und 1824. Eine nähere Prüfung dieser Tabellen (sagt der Courier) wird zugleich die Fortschritte unseres National-Wohlstandes und die stetige Entwicklung aller Hülfsquellen desselben zeigen. Ungeachtet der Statt gefundenen ansehnlichen Reduction der directen Steuern, und der Aufhebung verschiedener Auflagen, mit Einschluß der Seidenzölle, ergibt sich dennoch in der Staatseinnahme des mit dem 10. October 1824 zu Ende gegangenen Jahres in Vergleich mit der vom vorigen Jahre, eine Vermehrung von nicht weniger als 1,184,040 Pfund; indem der Gesammtbetrag der Staatseinnahme von 1823: 49.216,052 Pf., und der von 1824: 50,400,092 Pf. ausmacht. In der Quartal-Einnahme (vom 10. Juli bis 10. October) ist ein anscheinender Ausfall von 12,500 Pf. vorhanden; wenn man jedoch zu den wirklich eingegangenen Gefällen die Summe von 372,500 Pf. hinzu rechnet, nämlich den Betrag der herabgesetzten Accise-Abgaben mit Einschluß eines Viertels der nachgelassenen Zollgebühr von Seide (112,500 Pf.), so würde sich eine positive Vermehrung der Quartal-Einnahme des Jahrs 1824 ergeben. Eine so ansehnliche Vermehrung von 1,184,040 Pf., trotz der erfolgten sehr bedeutenden Reductionen, liefert, wir wiederholen es, den tristigsten Beweis von dem kräftigen und blühenden Zustande des Landes. Einer dem Parlamente in der letzten Session vorgelegten Uebersicht zufolge, betrug die Reduction in allen Zoll- und Accise-Artikeln, und in den Ertrag anderer specifirten Gefälle, für das Jahr 1824 im Vergleich mit der vom Jahr 1823: 1,639,609 Pf., angenommen nun, daß dieser Anschlag approximativ genau ist, so leuchtet ein, daß der Ausfall durch den in jenen Gefällen, welche ohne Reduction beibehalten worden, eingetretene Zuwachs, mehr als gedeckt werden wird. Aus den Tabellen, welche wir unsern Lesern heute vorlegen, erhellt, daß der größte Zuwachs in der Einnahme des so eben abgelaufenen Quartals im Vergleich mit dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres in der Accise Statt gefunden hat, und zwar zu dem Betrage von 278,899 Pf. Wir nehmen dieß mit besonderem Vergnügen wahr, weil es den sprechendsten Beweis von der Zunahme des Wohlstandes unter der großen Masse des Volkes liefert. Die Industrie des Landes ist nun in voller Thätigkeit; die arbeitenden Klassen finden angemessene Beschäftigung, und so dürfen wir kühn einem stets blühendern Zustand des Landes entgegen sehen. Was Irland betrifft, so können wir in dieser Hinsicht bloß das in einem unserer letzten Blätter Geäußerte wiederholen, nämlich, daß die Berichte von dorther beruhigender lauten.

Man sagt, Hr. Canning sei Willens, gleich bei Eröffnung der nächsten Parlamentssitzung ein Gesetz vorzuschlagen, welchem zufolge jeder Krondeamte in Irland schwören soll, daß er keiner politischen Gesellschaft angehöre.

Dem Courier zufolge, ist der bisherige königlich großbritannische Botschafter bei der hohen Pforte, Lord Strangford, zum Baron des vereinigten Königreichs, mit Sitz und Stimme im Oberhause, erhoben worden.

Die seit mehreren Jahren projectirte Verbindung der Themse mit dem Medway wird nun nächstens durch einen 7½ (englische) Meilen langen, sehr breiten und tiefen Kanal, der bei Gravesend beginnt, zu Stande gebracht, und dadurch die weite, und oft sehr gefährliche Fahrt um den Nore, und ein Umweg von wenigstens 40 bis 50 Meilen erspart werden.

Der unermüdliche Reisende, Capitän Cochrane, ist den 8. August auf Barbadoes angekommen. Er ist entschlossen, die noch unerforschten Landstriche von Südamerika zu durchwandern, und auch die Andes zu besteigen.

Digitized by Google

Shoreham in Suſſex fängt allmählig an ein bedeutender Hafen zu werden. Seit 12 Jahren hat ſich der Zoll für die dort eingegangenen Waaren vervierfacht.

Aus Margate, einem Seebade-Orte an der engliſchen Küſte, wird unterm 5. d. M. folgender Vorfall geſchrieben, der beſonders die Neugierde der Damen ſehr in Anſpruch nimmt. Ein kleines Fahrzeug, einer Yacht ähnlich, erſchien vor dem Hafen in Entfernung einer Meile und machte verſchiedene Signale. Bald darauf ſtieß ein Fiſcherboot von der Küſte ab, welches bloß den Fiſcher und ein junges Mädchen am Bord hatte, näherte ſich der Yacht und kehrte gleich darauf ohne das junge Mädchen zurück. Die Yacht ſetzte alle Segel bei und ſteuerte mit fliegender Eile nach Calais zu. Das junge Frauenzimmer war wenige Minuten vorher, ohne alle Begleitung, allein in einer Poſtchaiſe zu Margate ſind angekommen.

Am 5. April ſind bei Allahabad (Oſtindien) in den Pulvermühlen von Papamow zwei Siedhäuſer mit 300 Faß Pulver aufgeflogen, wobei 40 Perſonen das Leben verloren. Der Oberaufſeher Lindſay und ſeine Familie ſind gerettet worden.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 29. September begleitet die Ankündigung von Ypurbide's Hinrichtung mit folgender Bemerkung: „Wir ſehen, daß die göttliche Fürſehung die Verbrecher ihre Miſſethaten an den Orten ſelbſt büßen läßt, wo ſie dieſelben begingen. Mina (der Jüngere), Odonoju und der Verräther von Iguala (Ypurbide) hatten Alle ein gleich unglückliches Ende. Riego empfing die Strafe ſeines Verbrechens in der Hauptſtadt ſelbſt, welche Zeuginn ſeiner Ausſchweifungen war. Die Meinung, als hätte Ypurbide nach den Befehlen des ſpaniſchen Monarchen gehandelt, iſt eben ſo ſonderbar als alle Ideen, welche in den radicalen und liberalen Köpfen gähren. Niemals nahm Ferdinand VII. zu ſchmählichen Mitteln ſeine Zuflucht; nie hat er ſich einer verbrecheriſchen Hand bedient, ſelbſt nicht um das Gute zu thun."

Wie es heißt, hat die ſpaniſche Regierung eine weitere Verlängerung der Occupation auf ſechs Monate vom 1. Jänner 1825 an verlangt."

Frankreich.

Am 12. Oktober überreichte Lord Granville, königl. großbritannicher Botſchafter beim niederländiſchen Hofe, dem Könige in einer Privataudienz ein Schreiben ſeines Souverains aus Anlaß des Todes Ludwigs XVIII. und der Thronbeſteigung Carls X. Daſſelbe that von Seite ſeines Königs der Baron v. Spitzenberg, erſter Adjutant St. würtembergiſchen Majeſtät. Der königl. ſächſiſche Geſandte, Baron v. Uechtritz, überreichte ſeine neue Beglaubigung, und gleichfalls ein Glückwünſchungsſchreiben ſeines Herrn.

Am 13. October hatte unter Andern der Architect Hr. Gau die Ehre, dem Könige die zweite Auflage ſeines ſchönen Werks über die Alterthümer in Nubien zu überreichen. Nachher präſidirten St. Majeſtät in einem Miniſterialconſeil, das vierthalb Stunden dauerte.

Der Herzog von Brancas-Lauraguais, ein Freund des berühmten Lavoiſier, iſt, 92 Jahr alt, geſtorben. Man verdankt ihm die Vervollkommnung der Porzellan-Bereitung.

Ueber die im Gehölze von Vincennes verübte Mordthat heißt es im Journal de Paris vom 26. d. M.: „Die entſetzliche Gräuelthat zu Vincennes iſt fortwährend das allgemeine Tagesgeſpräch; man erſchöpft ſich in Muthmaaßungen über die Beweggründe dieſer ſchauderhaften Miſſethat. So viel hat ſich bis jetzt als gewiß ergeben, daß der junge Mann und Vater der beiden ermordeten Knaben, Gerbod (oder Gerbault) heißt, und der Sohn eines reichen Sattlermeiſters iſt; der muthmaaßliche Mörder, Papavoine, iſt der Sohn eines reichen Tuchfabrikanten zu Mouy, einer kleinen Gemeinde von 6000 Seelen bei Clermont, im Oiſe-Departement. Er hat in der Marine gedient, und war nach dem Abſterben ſeines Vaters zurückgekommen, um an die Spitze des ihm hinterlaſſenen Fabrikgeſchäftes zu treten, welches der königlichen Marine Tücher lieferte. Dieſer Mann genoß eines gewiſſen Wohlſtandes, denn die ihm von ſeinem Vater hinterlaſſene Tuch-Manufactur wurde auf nicht weniger als 70,000 Fr. geſchätzt. Papavoine beſaß, wie es heißt, ſtets einen ſchwerumgänglichen Character, viel Ehrgeiz, eine große Sucht, Glück zu machen; aus allem dem aber konnte man bisher nicht abnehmen, daß er zur Verübung eines ſo entſetzlichen Verbrechens fähig wäre. Die Kaltblütigkeit, die er bei der Confrontation mit den beiden Leichnamen der von ihm Ermordeten gezeigt hatte, ſchien ihn auf einmal zu verlaſſen, als während der ſechsſtündigen Unterſuchung, die das Gericht in ſeiner Behauſung im Sackgäßchen St. Pierre vornahm, ſehr wichtige Papiere bei ihm gefunden wurden, welche, wie verlautet, großes Licht auf ſeine Schuld werfen ſollen; es heißt ſogar, daß mehrere Perſonen, welche ihn zur Verübung dieſes Verbrechens durch die Lockſpeiſe einer großen Belohnung bewogen hatten, dadurch compromittirt werden. Dieſe Endbedung ſoll nun wie es heißt, den Delinquenten endlich aus der Faſſung gebracht haben; er vermochte ſich kaum auf den Beinen zu halten, und mußte beinahe in den Fiaker getragen werden, welcher ihn ins Gefängniß zurückbrachte. Die Frau Clotilde Malſervait, welche die beiden Kinder umarmt hatte, wurde geſtern in demſelben Anzuge, den ſie am verfloſſenen Sonntage im Gehölze von Vincennes getragen hatte, vors Gericht

gebracht, um von dem Instructionsrichter mit Papavoine und mehreren Einwohnern von Vincennes confrontirt zu werden. Die Resultate dieser Gerichts-Sitzung sind noch nicht bekannt geworden. Es werden in dem Gehölze von Vincennes Nachforschungen zur Auffindung des Messers angestellt, womit der Mord verübt worden ist."

Königreich beider Sicilien.

Am 13. September kamen 2 neapolitanische Kriegsschiffe wieder zu Neapel an, welche aus Messina und Palermo zurückkehrten, wohin sie 9 Transportschiffe mit mehreren Regimentern von der neu organisirten neapolitanischen Armee begleitet hatten.

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Bekanntlich ist es in mehreren Gegenden der Schweitz, welche durch die Nähe Italiens dem Sirocco besonders oft ausgesetzt sind, nothwendig, bei den ersten Vorzeichen, daß der gefürchtete Wind im Anzuge ist, alle Heerdfeuer auszulöschen, weil der Wind sonst durch alle Fugen der Gebäude dringt. Am 2. d. M., wo dieser Wind in der Landessprache „Föhn" genannt, ungewöhnlich heftig tobte, so daß sich der ganze Kanton Glarus dießmal zu Mittag mit kalter Küche begnügen mußte, hatte man in Schönnis die erprobte Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen. In einem der obern Häuser wurde gewaschen. Plötzlich ergriff der Wind das Feuer und verursachte eine solche Feuersbrunst, daß in Kurzem 28 Häuser, 18 Scheunen und Ställe, mit dem größten Theile der Habe, unter Schutt und Asche lagen. Nebst diesen Gebäuden verbrannte auch die alte Kirche und eine einstürzende Mauer derselben tödtete einen Menschen. Die Abgebrannten hatten schon am 17. Juli durch Hagel ihre Getreideernte verloren; dieser letzte Schlag kömmt noch zu ihrem Ruin hinzu.

Preußen.

Berliner Blätter melden über das (in unserem Blatte bereits angezeigte) Ableben des General Freiherrn von Thielemann Folgendes aus Bonn, vom 11. September: „Ein gestern Nachmittag hier eingetroffener Kurier von Koblenz bringt die traurige Nachricht mit, daß Sr. Excell. der Freiherr von Thielemann, königl. preuß. General der Cavallerie und Commandeur des 8ten Armee-Corps plötzlich mit Tode abgegangen sei. Das hiesige 7te Uhlanen-Regiment ist sogleich aufgebrochen, um bei seiner feierlichen Beerdigung ihm die letzten Honneurs zu erzeugen. Thielemann war 1765 von bürgerlichen Ältern in Sachsen geboren, wo sein Vater einen angesehenen Civil-Posten bekleidete. 1791 trat er in Kriegsdienste und entwickelte in dem ersten französischen Kriege ein seltenes kriegerisches Talent. 1798 ward er daher schon zum Rittmeister ernannt und seine Brust zierte der sächsische Heinrichsorden. In Thüringen verbrachte er unter wissenschaftlichen Studien und im vertrauten Umgange mit den ausgesuchtesten Männern die wenigen Jahre des Friedens, denn 1807 befand er sich wieder im Kriegsgewühl, in welchem er aber wegen des Unglücks bei Jena keine Vorbeeren erringen konnte. Bis zum Jahr 1812 zeigten sich ihm aber andere Gelegenheiten, wo er seinem Könige Beweise seiner Treue und seines großen militärischen Talents an den Tag legen konnte. Durch sie erward er sich 1809 den Oberst-Rang, wurde Adjutant des Königs und stieg 1809 bis zum General-Major. In dem unvergeßlichen Feldzuge gegen Rußland befand er sich in der näheren Umgebung Napoleons und seiner großen Thaten wegen erhob ihn der König von Sachsen in den Freiherrenstand. Als Commandant der wichtigen Festung Torgau zu einer Zeit, wo ganz Teutschland das französische Joch abzuschütteln suchte, befand er sich in einer Lage, die ihn fast zu erdrücken drohte. Er gab daher Torgau seinem Herrn zurück, legte seine Dienste nieder, und trat auf die Seite der Befreier Teutschlands. Was er seitdem gewirkt, wie viel er zur Erkämpfung der Ruhe und des Friedens von ganz Europa durch seinen Antheil an der Völkerschlacht bei Waterloo beigetragen habe, ist noch in Jedermanns Gedächtnisse. Se. Majestät der König von Preußen ließ auch solche Dienste nicht unbelohnt und noch ohnlängst erfreute sich der Verstorbene einer hohen königlichen Gnade. Mit Recht trauert daher die ganze Provinz, die er commandirte, und der Staat, dessen Schützer er mit war, um diesen frühen, unerwarteten und großen Verlust."

Auf dem Breslauer Herbst-Wollmarkt hat die Quantität der zum Verkauf gestellten Wolle 7785 Centner 96 Pfund betragen. Da im vorjährigen Herbstmarkt 11,015 Centner zum Verkauf standen, so ist die Masse in diesem Jahre 3230 Centner geringer. Ein Theil der dazu beitragenden Ursachen mag in der Dürre des Sommers liegen, wodurch Weiden und Heerden litten; doch muß auch bemerkt werden, daß die Quantität der aufgestellten Wolle nicht genau ausgemittelt werden konnte, indem der größte Theil derselben auswärts gewogen war. Unter den 2940 Centnern 96 Pfund, welche auf der Stadtwaage zu Breslau gewogen wurden, befanden sich aus Schlesien 2272 Centner 70 Pfd.; aus dem Herzogthum Posen 580 Centner 85 Pfd.; aus dem Königreich Pohlen 87 Centner 51 Pfund. Die Preise standen den vorjährigen ziemlich gleich; viele Verkäufer haben dasselbe bekommen, die mehresten 1 bis 5 Thaler mehr, wenige haben etwas wohlfeiler verkauft.

Königreich der Niederlande.

Öffentliche Blätter melden aus den Niederlanden

Digitized by Google

vom 10. October: „Für die innere Verbindung in den Niederlanden sind bereits vier Dampfschiffe in Thätigkeit; ein fünftes soll noch im Laufe dieses Monats zur Fahrt zwischen Holland und Hamburg eingerichtet werden. Die Actien-Gesellschaft, welche die Dampfschiffahrt betreibt, ist entschlossen, ihr Kapital um eine Million Gulden zu vergrößern. Nächsten Frühling wird ein eisernes Dampfboot von 60 bis 80 Last, das vierthalb Fuß wassertief seyn und eine Kraft von einhundert Pferden erhalten soll, gebauet werden, das die Fahrt von Rotterdam nach Köln in vier bis fünf Tagen zurücklegen soll. Mit nächstem wird das Dampfboot Zeew seine Probefahrt von Antwerpen nach Köln, den Rhein entlang, antreten. — In einigen Gegenden unseres Königreichs fangt man wieder an, den lange vernachlässigten Weinbau zu kultiviren, an dessen Stelle die Erzeugung von Getreide und Futterkräutern getreten war. Namentlich findet dieß bei Löwen, Lüttich und Jemappe Statt. Man glaubt zu dem gewissen Resultate gekommen zu seyn: daß nicht sowohl der Mangel an Wärme, sondern der anhaltende Regen, welcher dort einzufallen pflegt, sobald der Weinstock in die Blüthe tritt, dem Stocke schaden und die jungen Beeren zum Abfallen bringen. Mehrere Weingärtner haben sich daher des seit 1776 schon bekannten Mittels bedient, den Weinstock, durch zwei ringförmige Einschnitte dicht hintereinander in die Rinde des jungen Holzes, oder auch des vorjährigen Triebes, aber immer unterhalb der Trauben, gegen das Abfallen der Beeren zu sichern und es ist ihnen dieß Verfahren über Erwartung gelungen. So hat ein Weinbergbesitzer unweit Lüttich in diesem Jahre ein ganzes Drittel seines beträchtlichen Grundstücks behandelt — und zwar wurden die Einschnitte im Augenblicke der Blüthe am alten Holze angebracht — und die Menge der Trauben, welche in diesem Drittel gelesen wurden, übertraf noch den Herbst in den zwei andern Theilen des Weinbergs, die vorzüglichere Güte wurde allgemein anerkannt und in der Reife war dieses Drittel um vierzehn Tage vor. In den Bergen von Huy ist die böse Witterung zur Zeit der Blüthe und des Fruchtansatzes auf diese Art unschädlich an den Reben vorübergegangen, und, da die Reife zugleich um 14 Tage beschleunigt ist, so hofft man auch heute auf einen trinkbaren Wein.

Böhmen.

Die Prager Zeitung vom 21. October meldet: „Der Gedächtnißtag des am 18. October im Jahre 1813 von den hohen Verbündeten bei Leipzig erfochtenen, ewig denkwürdigen Sieges wurde heuer, da Se. k. k. Majestät die Abhaltung des in unserm gestrigen Blatte erwähnten Postulaten-Landtages für Böhmen auf den 18. October d. J. zu bestimmen geruhet hatten, am 19. d. M. und zwar wie in den vorhergegangenen Jahren abermals auf eine festliche Weise begangen. Um 11 Uhr Vormittags ward in der Metropolitankirche zu St. Veit das feierliche Hochamt abgehalten, welchem sämmtliche hohe Civil- und Militärautoritäten beiwohnten, um vereint mit einem zahlreich versammelten Publicum dem Allerhöchsten für den an jenem entscheidenden Tage verliehenen Schutz erneuert zu danken, und den fernern Segen für Se. k. k. Majestät, unsern allergnädigsten Landesvater, den Staat und das Vaterland vom Himmel zu erflehen. Zur Verherrlichung dieser Feier waren unter dem Commando des Hrn. Generalen und Interims-Divisionärs, Baron Weigel, die beiden HH. Brigadiers, Fürst Bentheim und Baron Scheibler, mit den beiden hier befindlichen Grenadier- und Fusilier-Brigaden, dann einer Escadron von Coburg Ulanen, einer Abtheilung des hier garnisonirenden 1sten Artillerieregiments mit zwei Batterien, endlich mit den Knaben der beiden Erziehungshäuser der Infanterieregimenter Erzherzog Rainer und Graf Salins in vollkommenster Parade ausgerückt, und hatten in und außer den Höfen der k. k. Burg ihre Aufstellung genommen. Während des Hochamtes wurden bei den Hauptmomenten desselben, so wie bei dem Te Deum die feierlichen Salven von sämmtlichen neun Infanterie-Bataillons gegeben, und selbe von dem Donner der auf der Marienschanze aufgefahrten Kanonen jedes Mal erwiedert. Abends wurde im ständischen Schauspielhause die Vorstellung: Carl der Zwölfte bei Bender, zum Vortheil des Invalidenfondes gegeben. Die Kassaeinnahme bei derselben betrug 1204 fl. 30 kr. W. W., welcher Betrag zur Gänze seiner Bestimmung zugeführt wird, da die Direction die Bestreitung der Kosten aus edlem Unterstützungseifer auf sich genommen hat."

Vermischte Nachrichten.

Ein Amerikaner, Namens James Whiting, war vor 30 Jahren von einem tollen Hunde gebissen worden. Seine letzte Krankheit, an der er unlängst in einem Alter von 56 Jahren gestorben ist, hatte alle Kennzeichen der Wasserscheu.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; mit dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. auf Schreibp. 4 fl. 30 kr. W. W.

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 26. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.		Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.790	28	62. 8½	+ 5.0	+ 4.0	SSW.	still. dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.780	28	6 7	+ 9.0	+ 10.0	SSO.	schwach. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.760	28	6 4	+ 6.5	+ 5.3	SSO.	— Nebel.

Großbritannien und Irland.

Eine außerordentliche Beilage zum Bombay-Courier vom 21. Juni enthält über die (in unserem vorgestrigen Blatte gemeldete) Einnahme von Ranguhn, dem Hauptorte des birmanischen Reichs, nachstehenden Bericht, welchen der Brigadier-General, Sir Archibald Campbell, Befehlshaber der brittischen Heeresmacht zu Ranguhn, an George Swinton, Esq. General-Gouvernementssecretär im geheimen und politischen Departement zu Calcutta unterm 19. Mai aus Ranguhn erstattet hat: „Sir! Die Transportschiffe mit den Truppen aus Bengalen und Madras, welche die Expedition ausmachen, die Sr. Excellenz der General-Gouverneur im Rathe unter meinen Befehl zu stellen mir die Ehre angethan haben, sind zu den Ihnen bereits bekannten Perioden unter Segel gegangen. Die bengalische Abtheilung konnte wegen der ungünstigen Winde, den zum Rendezvous bestimmten Hafen von Cornwallis (auf den Andaman-Inseln), nicht vor Ende des vergangenen Monats (April) und die Madras-Division nicht vor dem 3. d. M. erreichen, zu welcher Zeit noch mehrere Schiffe aus beiden Präsidentschaften fehlten. Ich hatte dessenungeachtet beschlossen, mit den bereits eingetroffenen Streitkräften abzusegeln, und würde dieß noch am nämlichen Tage gethan haben, wenn mich die von allen Schiffen der Madras-Division eingehenden Berichte über Mangel an frischem Wasser auf selben, indem mehrere nur noch auf vier Tage damit versehen waren, daran verhindert hätten, diese Schwierigkeit wurde jedoch sehr bald vom Capitän Margatt gehoben, dessen unermüdliche Bemühungen, diesen Mangel durch Schöpfung aus den spärlichen Wasserquellen des Landes und durch die mit Wasser reichlicher versehenen Schiffe abzuhelfen, mich in den Stand setzten, die Flotille zum Absegeln auf den andern Tag bereit zu machen. Als wir eben in Begriff standen, die Anker zu lichten, erschien auch Sr. Majestät Schiff Liffey, Commodore Grant, nebst mehreren andern bisher noch fehlenden Transportschiffen; da ich bei einigen derselben gleichfalls Wassermangel besorgte, und überdieß mit dem Commodore die erforderlichen Verabredungen treffen wollte, so beschloß ich noch einen Tag länger im Hafen zu verweilen. Am folgenden Morgen den 5. Mai stachen wir endlich in See, einen Theil meiner Streitkräfte detachirte ich unter Anführung des Brigadiers M'Creagh gegen die Insel Cheduba, und eine andere Abtheilung unter Major Wahab beordernte ich gegen die Insel Negrais *), während ich selbst mit dem Gros der beiden vereinigten Corps nach dem Ranguhn-Strom segelte, den wir am 10. Mai erreichten, und auf der Rhede Anker warfen. Am folgenden Morgen segelte die Flotille unter Anführung des Liffey den Strom hinauf; die Transportschiffe mit den Truppen folgten in der Ordnung, wie ich solche bei dem Angriff auf Ranguhn gebrauchen wollte; nach einigen Stunden langten sie auf der Höhe der Stadt an; sie hatten während dieser Fahrt bloß einige unbedeutende Schüsse von den am Ufer des Stromes gelegenen Forts erhalten."

„Commodore Grant legte mit dem Liffey dem Königs-Kay gegenüber an, allwo wir eine Batterie von ungefähr 18 bis 16 Kanonen wahrgenommen hätten, die bereit war, ihr Feuer zu eröffnen. Aus Menschlichkeit wollten der Commodore und ich den so ungleichen Kampf noch nicht eröffnen, indem wir dafür hielten, daß unsere ungeheure Ueberlegenheit, die von der Küste aus deutlich bemerkt werden konnte, die Stadtbehörden bewegen würde, Unterhandlungen anzuknüpfen; jedoch ihr Eigendünkel und ihre Thorheit verleiteten sie, den entgegen-

*) Gegen Cheduba, das königliche Schiff Slaney, das Compagnieschiff Ernaad, die Transportschiffe Anna Robertson, Francis Warden; und von Truppen das 13te leichte Infanterie-Regiment, nebst 7 Compagnien vom 20ten Regimente der bengalischen National-Infanterie. Gegen Negrais, das Compagnieschiff Mercury, die Transportschiffe Hermione und Carren; und von Truppen das 1ste Bataillon vom 17ten Madras leichten Seapoy-Infanterie-Regimente, nebst einer kleinen Abtheilung Madras-Artillerie.

Digitized by Google

gesetzten Gang einzuschlagen; es ward ein schwaches und schlechtunterhaltenes Feuer auf uns eröffnet, welches durch die ersten wenigen Kanonenschüsse des Liffey zum Schweigen gebracht und die Batterie verlassen wurde; der Commodore stellte in Folge dessen auch sein Feuer ein. Ich hatte bereits vorher den Angriffsplan angeordnet, und fertigte nun zwei Brigaden den Befehl zu, sich in ihren Booten zum Landen bereit zu halten; und zwar: Sr. Majestät 38stes Regiment, unter Anführung des Major Evans, oberhalb der Stadt; Major Sale mit dem 13ten leichten Infanterie-Regimente im Centrum, um sich der Haupt-Batterie zu bemächtigen; und eine Brigade von den Madraostruppen unter der Anführung des Brigadegenerals M'Ban unterhalb der Stadt; das 38ste Regiment und diese genannte Brigade waren angewiesen, wenn sie eine Gelegenheit finden sollten, von hinten in die Stadt zu dringen."

„Während diese Maaßregeln ausgeführt wurden, waren die Burmesen wieder zu ihrer in Stich gelassenen Batterie zurückgekehrt, und hatten das Feuer neuerdings eröffnet; eine einzige Ladung des Liffey reichte hin, selbes zum Schweigen zu bringen; die Truppen landeten indeß, auf das gegebene Signal, in der bereits angegebenen Ordnung und auf die regelmäßigste und kriegerisch-beherzteste Weise; und in weniger als 20 Minuten hatte ich das Vergnügen, die brittische Flagge in der Stadt wehen zu sehen, ohne daß die Truppen nöthig hatten, einen Schuß abzufeuern, und ohne den Verlust eines einzigen Mannes auf unserer Seite; der des Feindes kann wegen seiner schnellen Flucht auch nicht bedeutend gewesen seyn."

„Die in der Nacht vorher nach Ranguhn gelangte Nachricht von unserer Erscheinung auf dem Flusse; unser schnelles Vordringen, welches sich am folgenden Morgen durch den einen Erwiederungsschuß auf das Feuer der Küstenforts kund gab; und endlich die Vertheidigungsmaaßregeln der burmesischen Behörden, hatten die Einwohner der Stadt in eine solche Bestürzung versetzt, daß Alt und Jung in die Waldungen flüchtete, so daß bei unserem Einrücken von der ganzen zahlreichen Bevölkerung nicht hundert Seelen in der Stadt befindlich waren."

„Die Mitglieder der Regierung waren bei dem ersten Kanonenschuß geflohen, und hatten von den eilf Europäern, die sie eingekerkert und in Fesseln hatten werfen lassen, sieben mit sich fortgeschleppt. Bei unserer Annäherung ließen sie in der Hast drei im Kerker zurück, deren Fesseln von unseren Truppen gelöst wurden. Als wir die Stadt bereits in Besitz genommen hatten, kam Hr. Heugh, ein amerikanischer Missionair, welchen die burmesischen Behörden zu dem Behufe freigelassen hatten, in Begleitung eines Burmesen an Bord des Liffey und überbrachte eine Botschaft des Raywuhn und anderer Mitglieder der Regierung (welche sich einige Meilen weit in den Waldungen befanden) des Inhalts: daß das Feuer eingestellt und unsererseits Bedingungen vorgeschlagen werden möchten, mit dem Beifügen, daß von unserer Antwort das Schicksal der 7 Engländer, die sie gefesselt mit sich führten, abhängen würde. Der Commodore und ich ließen denselben bedeuten, daß es von ihrer Seite zu spät wäre, Bedingungen zu verlangen, da sich der Platz bereits in unserer Gewalt befände; Schutz der Personen und des Eigenthums wäre das Einzige, was sie verlangen könnten, und selbst dann würde man sich nicht eher anheischig machen, als bis die Gefangenen auf freien Fuß gestellt, und uns ausgeliefert wären, mit dem Bedeuten, daß, wofern sie es wagen würden, denselben ein Leid zuzufügen, oder gar einen derselben umzubringen, das ganze Land zur Wiedervergeltung mit Feuer und Schwerdt verheert werden sollte. Die beiden Abgeordneten verließen uns mit dem Versprechen, so schnell wie möglich wieder zurück zu kehren, doch weder der Raywuhn noch die andern Regierungsmitglieder konnten wieder ausfindig gemacht werden; die Furcht hatte sie tiefer ins Innere des Landes hineingetrieben. Wir blieben die Nacht über in großer Angst über das Schicksal unserer Landsleute; jedoch am folgenden Morgen wurden alle sieben von einem auf Recognoscirung ausgeschickten Streifcorps wohlbehalten aber stark gefesselt gefunden, indem ihre Wächter die Flucht ergriffen hatten. Das Namensverzeichniß dieser Personen folgt unten."

„Ich bin überzeugt, daß Sr. Excellenz der Generalgouverneur im Rathe, mit vielem Vergnügen erfahren werden, daß sich kein anderer Engländer, mit Ausnahme eines gegenwärtig in Ava befindlichen Hrn. Gouger, in den burmesischen Besitzungen befindet. Obschon ich noch nicht im Stande bin, Ew. Exc. die Unterwerfung der Inseln Cheduba und Negrais, nebst Bassein offiziel zu melden, so hege ich doch keinen Zweifel, daß die Angriffe gegen diese Puncte zu gleicher Zeit mit dem gegen Ranguhn und mit gleich günstigem Erfolge Statt gefunden haben. Die Anzahl des erbeuteten Geschützes übertrifft alle unsere Erwartung; wir hatten eine solche Anzahl gar nicht im Lande vermuthet; jedoch ist es im Durchschnitt von schlechter Beschaffenheit, die Kanonen werden nun von den verschiedenen Batterien weggenommen, das Verzeichniß derselben werde ich Ew. Exc. sobald als möglich einsenden."

„Ich habe die Ehre u. s. f.

Ranguhn am 19. Mai 1824.

Unterz: A. Campbell,
Brigadier-General."

Nachschrift: Ich melde Ew. Exc. ferner, daß die Truppen unter Oddach gebracht worden sind; und zwar eine Brigade in der Stadt Ranguhn, und die andern drei in den Häusern in der Nachbarschaft der großen Pagode.

Namensverzeichniß der oben erwähnten Personen, welche bei der Annäherung der englischen Truppen eingekerkert und in Fesseln geworfen worden waren: J. Snowball, Engländer, J. Turner detto, W. Roy detto, A. Tench detto, H. W. Thompson detto, J. Thrill detto, R. Wyatt detto, G. H. H. Roys Eingeborner, Arrathun Armenier, P. Aide Grieche, J. Wade amerikanischer Missionnair, Rev. Mr. Hough amerikanischer Missionair, welcher, seiner Fesseln entledigt, und von den Birmanen an Bord des Liffey geschickt worden war, um Einstellung der Feindseligkeiten nachzusuchen.

Spätern Nachrichten zufolge, war auch die Insel Cheduba in die Gewalt der Engländer gefallen, welche jedoch in der letzten Hälfte des Mai bei Ramuh an der südöstlichen Grenze von Bengalen, eine empfindliche Schlappe erlitten und dabei mehrere ausgezeichnete Offiziere, worunter den Capitän Noton, der die an der dortigen Grenze aufgestellten Truppen commandirte, verloren zu haben schienen.

Der Stat vom 12. dieses Monats äußert sich über die neuesten Berichte aus Indien folgendermaaßen: „Die gestern eingelaufenen Bombay-Blätter bis zum 21. Juni enthalten interessante Nachrichten in Betreff unserer militärischen Operationen gegen die Burmesen, Die Anführung der Expedition ist dem Sir Archibald Campbell übertragen worden, welcher nicht allein die Festung Ranguhn und die Insel Cheduba eingenommen, sondern so schnell agirt hat, daß er das Leben von 7 Personen, größtentheils Engländern rettete, welche zu Ranguhn in Fesseln geworfen worden waren, um hingerichtet zu werden, wofern der englische General dem Rajwuhn von Ranguhn nicht gewisse Bedingungen gewähren würde. Nur Ein Engländer befindet sich noch in der Gewalt des barbarischen Hofes von Ava. Unternehmende Energie und Schnelligkeit ist von unserer Regierung in Ostindien entwickelt worden; und wir dürfen mit derjenigen Zuversicht auf glücklichen Erfolg, womit überlegene Geistesstärke und Tapferkeit fast immer gekrönt werden, die Eroberung jener Plätze, als die Vorboten unseres gewissen Triumphs über den hochmüthigen Herrscher des burmesischen Reiches betrachten. Bei Ramuh, vor Chittagong, haben einige Tage hindurch mehrere Scharmützel mit wechselndem Erfolge Statt gefunden. Die letzten zu Calcutta eingelaufenen Berichte aus Chittagong waren vom 29. Mai. Das Vertrauen unserer indischen Bundesgenossen, welches durch die Affaire bei Ramuh erschüttert worden zu seyn scheint, begann wieder aufzuleben, und sie kehrten wieder zu ihren Fahnen zurück. Die Civilbehörden zu Chittagong haben eine Anzahl Schaluppen in Dienst genommen, weil die Gegend zur Zeit des Eintreffens der Verstärkungen nicht anders als zu Wasser zu passiren seyn dürfte. Ferner werden Vorbereitungen zur Ausrüstung einer Flottille getroffen, welche mit Eingebornen bemannt werden, und von Hrn. Fernandez angeführt werden soll. Die Truppen aus Dacca waren im Marsch nach Chittagong begriffen, und die Burmesen verschanzten sich zu Ramuh. Nachrichten aus Madras über Bombay zufolge, wüthete die Cholera morbus gegen Ende Mai und Anfangs Juni stark daselbst. Unter den Personen von Bedeutung, welche von der Seuche hingerafft worden waren, befanden sich Hr. Edward Wood, oberster Secretär des Gouvernements; Sir Willingham Franklin; John Douglas White, ältestes Mitglied des Medicinal-Departements, und Hr. Binny. Am 8. Juni (so weit reichen die Nachrichten aus Madras) war die Seuche im Abnehmen, und in den drei vorhergehenden Tagen hatte sich kein Sterbefall ereignet. Sir Ch. Puller, oberster Richter beim Justizgerichtshofe zu Calcutta, war am 19. Mai von derselben Seuche kaum 5 Wochen nach seiner Ankunft in der Präsidentschaft hingerafft worden."

Hr. Blaquiere, der als Abgeordneter der griechischen Committee zu London nach Morea gereist war, ist an Bord der Fregatte Amphitrite zurückgekehrt.

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid vom 30. September: „Gestern und heute sind sämmtliche Minister, auch Hr. Zea, alle Gesandten, viele Mitglieder des Staatsrathes, und andere vornehme Personen nach dem Escurial gefahren, vermuthlich des Handkusses wegen, der morgen zum Andenken der Befreiung des Königs Statt finden wird. Morgen Abends wird auf polizeilichen Befehl ganz Madrid erleuchtet seyn. Glockengeläute wird den Anfang der Illumination verkünden. — Ein gestern Abends aus Valencia angekommener Kurier hat zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß bei Benicarlo 2500 Constitutionelle gelandet seien. Das Wahrscheinlichere ist, daß die Depeschen auf die Einziehung einiger Personen, die in den Prozeß des Generals Marcq verwickelt sind, Bezug haben. — Der ehemalige Finanzminister Erro ist in Valladolid verhaftet, und seine Papiere sind bereits durch einen außerordentlichen Kurier hierher gebracht worden. Man sagt, daß er in den Prozeß des Hrn. Santa-Cruz verwickelt sei; der Verhaftbefehl war weder von einem Minister, noch von dem General-Intendanten der Polizei unterzeichnet, sondern unmittelbar aus dem königlichen Kabinet gekommen. Zugleich ist in Pamplona Herr Marlo, welcher unter Erro Divisionschef im Finanzministerium gewesen, verhaftet worden. Ein gleiches Schicksal hat viele Personen getroffen, die in Folge des Amnestiedecrets früher in Freiheit gesetzt worden waren. Den Herzog von Frias hat man aus der Hauptstadt verwiesen. Er hat sich nach Barcelona begeben. — Auf Befehl des Raths von Castilien

Digitized by Google

müssen alle Schulhalter und Schulhalterinnen, bei Verlust ihrer Concessionen, sich innerhalb dreißig Tagen einer neuen Prüfung unterwerfen."

Im Memorial Bordelais heißt es: „Wir erfahren auf sicherem Wege, daß eine englische Brigg, welche Quilca (an der Küste von Peru) am 2. Juni verlassen hatte, am 28. September Abends in Cadix eingelaufen war; sie hatte einen spanischen Brigadier und einen Oberstlieutenant an Bord, welche der Vicekönig La Serna mit Depeschen für Madrid abgeschickt hatte. Das spanische Linienschiff Afia und die Brigg Achilles lagen damals (2. Juni) im Hafen von Quilca 30 Meilen südlich von Lima.

Frankreich.

Der König ertheilte am 14. October unter Andern dem Generaladvocaten Hrn Marchangy eine Privataudienz. Auch wurden ihm seine ersten Kapellmeister, Paer, Blangini und Boieldieu vorgestellt.

Der Erzbischof von Bourges, Graf von Fontenay, war am 13. d. M. an der Brustwassersucht gestorben.

Die Rente ward am 15. mit 102 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Preußen.

Durch eine königliche Bestätigung vom 15. August d. J. ist die Errichtung einer ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern, deren Direction ihren Sitz zu Stettin haben soll, von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden. Diese Bank, durch mehrere pommersche Gutsbesitzer gestiftet, erhält durch Einschüsse der Theilnehmer, welche 250 Actien, jede zu 4000 Thlr. gezeichnet haben, ein Kapital Vermögen von Einer Million Thalern, und fertigt dagegen für Eine Million Thaler Bankscheine, im Werthe von 5 Thlr. und 1 Thlr., aus, welche sie in Umlauf setzt, und fortwährend in vollem Werthe erhält. Der Einschuß erfolgt in baarem Courant. Unumstößlicher Grundsatz ists, daß der Werth der ausgegebenen Bankscheine jederzeit in der Bank niedergelegt sei, als ein Fonds, dessen Bestimmung ist, die ausgegebenen Bankscheine, sobald sie präsentirt werden, zu realisiren. Außer diesen Realisationsfonds wird auch ein Betriebs-Fonds von ursprünglich 25,000 Tolrn. gebildet, indem von jeder Actie Einhundert Thlr. eingeschossen werden. Dieser Betriebsfonds vergrößert sich durch die Erwerbungen der Bank. Die Bankscheine haben die Eigenschaft des gemünzten Papiers gleich den Tresorscheinen, werden innerhalb der Provinz Pommern bei Zahlung directer und indirecter Abgaben, wo jetzt eine Pflichttheilzahlung in Tresorscheinen Statt findet, bis zum vierten Theile des Courantbetrages der Steuer angenommen, und dürfen auch von den Zahlenden auf das Tresorschein-Pflichttheil in Anrechnung gebracht werden. Die Realisation derselben erfolgt bei der Bank zu Stettin, jedoch müssen die Realisationen, welche die Regierungs-Hauptkasse zu Cöslin verlangen wird, so gewährt werden, als geschähen sie an diesem Orte. Nach Vollendung des Abdrucks von Einer Million Bankscheinen, wird die Platte in das Depositorium des königl. Kammergerichts, versiegelt, unter den von dem königl. Handels- und Justiz-Ministerium zu verabredenden Cautelen (Vorsichtsregeln) niedergelegt. Sollte es dann nothig werden, verdorbene Bankscheine zu ergänzen, so geschieht der Abdruck nur nach vorhergegangener öffentlicher Bekanntmachung. Uebrigens ist, nach einem spätern königl. Gesetze vom 10. September 1824, festgesetzt worden: daß die pommersche Privatbank auf die Belegung von Pupillen- u. a. bei gerichtlichen und öffentlichen Kassen befindlich. Depositengeldern in ihren Fonds keinen Anspruch zu machen habe; wie sie den überhaupt, den Gerechtsamen der Hauptbank zu Berlin und der von derselben abhängenden Provinzialcomtoire in keiner Art einigen Eintrag thun dürfe.

Wien, den 25. October.

Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruhet, daß für weiland die durchlauchtigste königl. sardinische Prinzessinn, Marie Anne Caroline, verwittwete Herzoginn von Chablais, die Hoftrauer den 24. October angezogen, und durch zehn Tage, bis einschließig 2. November, ohne Abwechslung getragen werden soll.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 6. October d. J., die durch das Ableben des Heinrich Reha erledigte Kreishauptmannsstelle in Spalato, dem bisherigen Gubernialsecretär beim dalmatinischen Gubernium, Hieronymus Nani, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Bei der am 17. September d. gehaltenen General-Versammlung der Actionäre der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft, wurde Hr. Bernhard Freiherr von Eskeles, durch Stimmenmehrheit zum Präsidenten dieser Gesellschaft gewählt.

Am 25. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/4; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 52 1/4; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1250 fl. in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 27. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	Früh Morgens	27. 670	28 5 2. 3 P.	+ 6 0	+ 4 0	SO.	schwach. dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 585	28 5 5	+ 8.5	+ 9.2	SSO.	— Wolken.
	10 Uhr Abends	27 580	28 5 4	+ 7.5	+ 6.0	SSO.	— heiter.

Spanisches Amerika.

Die französische Brigg les Trois Soeurs, welche von der Havannah zu Bordeaux angekommen ist, hat die Nachricht überbracht, daß gegen Ende des August ein Aufstand auf der Insel Cuba ausgebrochen ist. Der Ursprung dieses Aufstandes und die zu dessen Unterdrückung getroffenen Maaßregeln erhellen aus nachstehenden beiden Actenstücken:

Tagsbefehl.

Der Lieutenant vom Dragoner-Regimente Amerika, Don Gaspard Rodriguez, welcher sich in der Stadt Matanzas, mit einem Detachement des genannten Regiments befand, hatte einen Theil desselben verführt, und versuchte die öffentliche Ruhe zu stören, indem er in der Nacht vom 23. d. M. (August) in den Straßen erschien, aufrührerisches Geschrei ausstieß und auf die Personen, welche seinem Beispiel nicht folgen wollten, Feuer geben ließ.

Die getreuen Einwohner von Matanzas, die Miliz und die ihrem Souverain ergebenen Truppen vereinigten sich auf der Stelle um den Gouverneur, und durch ihre Thätigkeit und ihren Eifer wurde dem Umsichgreifen der Empörung, welche der verruchte Rodriguez in der ganzen Stadt verbreiten wollte, Einhalt gethan.

Die öffentliche Ruhe ist keinen Augenblick gestört worden. Rodriguez ergriff, als er die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen sah, nebst einigen Dragonern die Flucht auf der Straße nach Mocha, und ist vielleicht jetzt schon, von seinen Begleitern verlassen, in die Hände der Justiz gefallen.

Wenn das unsinnige und verbrecherische Vorhaben eines Menschen, der unser Waffengefährte war, mein Herz mit Kummer erfüllt hat, so empfinde ich nichtsdestoweniger Vergnügen, bei der Wahrnehmung, daß das Betragen des Rodriguez den Truppen die größte Verachtung eingeflößt hat, welche, gleich mir, ihren Eid der Treue gegen unsern rechtmäßigen Souverain unverbrüchlich bewahren.

Havannah den 25. August 1824.

Unterz. E. D. Vives.

Proclamation.

An die Einwohner von Havannah.

Die Regierung war eben mit der Erspähung der Umtriebe einiger Ehrsüchtigen beschäftigt, welche im Finstern über das Verderben dieser blühenden Colonie brüteten; in dem Augenblicke, wo die Häupter der angesponnenen Rebellion, und hauptsächlich der Lieutenant D. Gaspard Rodriguez, welcher sich zu Matanzas befand, eingezogen werden sollten, erschien dieses Individuum, welcher das Loos, das ihn erwartete, voraussah, in den Straßen der genannten Stadt, in Begleitung von acht bis zehn Soldaten seines Regiments, und proclamirte die Insurrection.

Dieser Boden, der unwandelbare Wohnsitz des Friedens und der Eintracht, hat nichts von einem so ephemeren Projecte zu besorgen, das gleich in seiner Entstehung erstickt worden ist. Die getreuen Einwohner von Matanzas vereinigten sich um ihren Gouverneur. Der Rebell ist mit seiner Bande entflohen. Er wird ohne Zweifel in die Hände der Justiz fallen, und die gerechte Züchtigung empfangen. Wenn nicht Ihr es wäret, an die ich mich wende, so würde Ich euch Einiges Vertrauen auf die Regierung und Treue gegen den König unsern Monarchen empfehlen; was könnte Ich aber euch sagen, euch die Ihr eure wahrhaften Interessen kennt, und Mir so sprechende Beweise von dem Geiste der Ordnung und Treue gegeben habt, welcher den Grundzug eures hochsinnigen Characters ausmacht. Ich vertraue ganz unbedingt auf den Eifer aller guten Bürger zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, wenn der Geist der Neuerung aufrührerische und den Rechten unsers rechtmäßigen Monarchen widersprechende Grundsätze verbreiten wollte.

Digitized by Google

Die Insel Cuba war von jeher der klassische Boden der Treue, und ihre Einwohner haben stets die ehrenvollen Merkmale der Zufriedenheit verdient, welche Se. Majestät denselben bezeigte; einige Rebellen, nebst Mißvergnügten, die in keiner wohlgeordneten Gesellschaft zu leben wissen, und vielleicht von den geheimen Agenten der unglücklichen Provinzen des Continents verleitet wurden, sind die Einzigen, welche auf das Verderben dieses glücklichen Landes hinstreben, dessen Reichthum und Handel ohne Ruhe nicht bestehen können.

Vielleicht daß die 8 oder 10 Soldaten, welche dem Rebellen Rodriguez folgten, dieß mehr aus Gewohnheit (des Gehorsams) als aus einer verbrecherischen Absicht gethan haben. Es sind Befehle erlassen, sie sammt ihrem Anführer zu verhaften. Ich habe mit der mir natürlichen Offenherzigkeit das Publicum von diesem unangenehmen Ereigniß in Kenntniß gesetzt, damit die Bosheit nicht ihre beunruhigenden und abgeschmackten Gerüchte verbreiten könne.

Einwohner dieser getreuen Stadt, hegt Vertrauen in die Festigkeit der Regierung, und seht dem schleunigen Resultat der von mir getroffenen energischen Maaßregeln getrost entgegen.

Unterz. E. D. Vives.

Der zu Cadix erscheinende Correo Mercantil vom 24. September enthält ein Schreiben aus Rio de Janeiro vom 20. Juli, worin es heißt: „Das von Callao am 1. Mai abgegangene amerikanische Schiff Franklin hat die Nachricht überbracht, daß General Canterac von Jauja nach Truxillo aufgebrochen sei; seine Armee bestehe in 11 Bataillons Fußvolk und 2000 Reitern, sein Nachtrab sei 3000 Mann stark. Die spanische Fregatte la Prueba befinde sich nebst drei andern Schiffen zu Guanchaco, dem Hafen von Truxillo. Mehrere Briefe widersprachen zwar diesen Nachrichten, und behaupteten, Canterac sei zu Cassma schwer verwundet worden, seine Armee aufgerieben, und Bolivar zu Lima eingezogen; allein eine Depesche meldet die Niederlage Bolivars, der sogar Schiffe miethen lasse, um seinen Rückzug zu sichern.“ — Dasselbe Schreiben bestätigt auch den unglücklichen Ausgang der Expedition des Directors von Chili, Generals Freyre, gegen Chiloe; von 3000 Mann habe er kaum 300 zurückbringen können, und während seiner Abwesenheit habe der berüchtigte Pico im Bunde mit einigen indianischen Stämmen einen Aufstand versucht.

Zu Buenos-Ayres war in den letzten Tagen des Juli das Gerücht verbreitet, daß der bekannte royalistische Heerführer in Peru, D. Geronimo Valdes, mit Tode abgegangen sei.

Spanien.

Das Journal de Paris enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 4. October: „Der Jahrestag der Befreiung unseres Souverains ist am 1. October im Escurial durch öffentliche Festlichkeiten und eine Musterung gefeiert worden, welche der König über die Truppen von der spanischen Besatzung und die königlichen Freiwilligen hielt. Das diplomatische Corps, welches sich zur Aufwartung nach dem Escurial begeben hatte, wird erst nach der erfolgten, nahe bevorstehenden, Entbindung der Infantinn Donna Maria Francisca wieder zurückkehren. Die drei Bataillons königlicher Freiwilligen, welche dahin marschirt waren, um an dem erwähnten Jahrestage die Pallastwachen zu beziehen, sind heute in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Laut eines von Hrn. Zea unterfertigten Befehls vom 27. September wurde eine Junta von vormaligen diplomatischen Agenten errichtet, welche dem erwähnten Minister binnen einem Monate, einen neuen Plan Behufs der Anstellung von spanischen Consuln und Viceconsuln in den auswärtigen Handelsplätzen vorlegen soll; in diesem Plane sind die Attribute und der Wirkungskreis dieser Agenten in den erwähnten Plätzen, welche bisher dem Staate ansehnliche Summen ohne sonderlichen Nutzen gekostet haben, näher bestimmt und mehrere als überflüssig betrachtete Stellen dieser Art ganz aufgehoben werden. Der genannte Minister hat in Folge dessen die Abreise der neulich nach Rouen, Amsterdam, Madeira und Porto ernannten Consuln vor der Hand suspendirt, mehrere der genannten Consulate sollen gänzlich eingehen. Hr. Zea wird sich heute nach den Escurial begeben, um daselbst bei Sr. Majestät zu verbleiben. — Der Exminister Erro befindet sich fortwährend zu Valladolid in Haft; seit gestern heißt es, daß gegen ihn und Hrn. Merlo, Divisionschef unter seinem Ministerium, ein Prozeß eingeleitet wird. Als Motive desselben wird die Unterschlagung mehrerer Summen angegeben, welche dieser letztere während der Administration Erro's, dem Schatze überliefern sollte, und die sich nicht vorfinden. Hrn. Pio-Elizalde, vormaligen Generalschatzmeister, einem Manne von bisher unbescholtenen Rufe, der sich zu Barcelona in Haft befindet, soll ebenfalls wegen Unterschlagung von Geldern der Prozeß gemacht werden.

Großbritannien und Irland.

Privatnachrichten aus Bombay vom 24. Juni (in den Times vom 25. October) enthalten noch einige Details über die Einnahme des festen Hafens Ramguhn durch Sir Archibald Campbell, unter Mitwirkung der Flottille, unter dem Commodore Grant, welche ohne den Verlust eines einzigen Mannes brittischer Seits, erfolgt ist. Ramguhn ist der Haupthafen des burmesischen Reichs, und liegt in der Provinz Pegu; durch dessen Eroberung ist also der Krieg ins Innere des burmesischen Gebiets versetzt worden, ein Umstand, welcher wichtige Resultate zur Folge haben muß. Die Flotille langte, wie wir bereits gemel-

Digitized by Google

det haben, am 10. Mai auf dem Rangahn-Strom an, welcher an seinem Eingang dem Ganges gleicht, aber eine bequemere Schifffahrt darbietet, indem der Thalweg desselben eine gleichmäßige nicht reißende Strömung hat, sechs bis acht Faden tief, und ohne Untiefen ist. Es war ein Glück für die Flotille, daß sie so unverhofft und plötzlich vor der Stadt erschien, indem die Burmesen mehrere große Fahrzeuge erstanden hatten, welche versenkt werden sollten, um den Fluß unbefahrbar zu machen. Am 11. Mai langte die Flottille vor der Stadt an, ohne einen andern Widerstand, als das Feuer einiger am Ufer gelegenen Forts, welches ihr keinen Schaden zufügte; eine Batterie wurde durch eine einzige Ladung vom Liffey zum Schweigen gebracht. Von der an 40,000 Einwohner betragenden Bevölkerung, fanden unsere Truppen beim Einrücken in der Stadt, kaum hundert männliche Individuen und einige Weiber und Kinder. Die Insel Chebuba, gegen die ebenfalls eine Expedition abgegangen war, und welche einem Privatschreiben zufolge, auch genommen worden seyn soll, liegt ungefähr 10 Meilen von der Küste von Aracan, und ist die westlichste einer in dieser Bai gelegenen Inselgruppe; der Besitz derselben ist schon wegen der bedeutenden Menge von Getreide, die sie erzeugt, nicht unwichtig. Die Insel Negrais, ist eine kleine, an der Mündung des westlichen Armes des großen Irabaddy-Stromes gelegene Insel, und soll sich, Privatnachrichten zufolge, bereits ebenfalls in unsern Händen befinden. Bei Abgang dieser Nachrichten aus Bombay, war daselbst allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Burmesen Chittagong angegriffen und erobert hätten; eine Stadt, welche an der äußersten südöstlichen Grenze der Provinz Bengalen liegt, und ein Platz von Bedeutung ist, da der District, den sie beherrscht, an eine Million Einwohner zählt. Diese Nachricht, deren nähere Details nicht bekannt waren, wird jedoch in Zweifel gezogen.

Frankreich.

Der König empfing am 25. October den Vicеadmiral Duperré in einer Privataudienz, und ritt nachher ins Gehölz von Boulogne spazieren. Der Dauphin hatte am 24. October auf der Ebene von Grenelle einige Regimenter gemustert.

Der König hat an die Erzbischöfe und Bischöfe von Frankreich unterm 2. October ein Umlaufschreiben erlassen, folgenden wesentlichen Inhalts: „Mein Herr ... Durch das Gefühl unsers gegenwärtigen Schmerzes wird das Gefühl unserer vergangenen Schmerzen, deren Andenken uns alljährlich an den heiligen Altären versammelt, nur noch stärker; und mit der Erinnerung an den Tag, an welchem neuerlich unserer Liebe der König, unser geehrtester Herr und Bruder, leider entrissen worden ist, wird sich auf natürliche Weise die Erinnerung an jenen unseligen Tag vermischen, an welchem Frankreich, so wie Unserer Familie, eine unglückliche Königinn geraubt worden ist. Es ist daher Unser Wille, daß den nächstkommenden 16. October in allen Kirchen des Königreichs eine feierliche Seelenmesse für die Königinn Marie Antoinette gehalten werde. Die Civil- und Militär-Behörden sollen dazu eingeladen werden. Wir wollen, daß man auf der Kanzel den rührenden Brief ablese, in welchem das königliche Opfer Abschied nimmt, und der eine so zärtliche Liebe, und so edle Gesinnungen athmet."

Der König hat vor seinem Einzuge in Paris mehreren Vendeern, vormaligen Ausgewanderten, so wie unglücklichen Franzosen aller Stände, Pensionen oder Gratialien verwilligt. Der König hat auch der Familie Ripsal eine Pension verwilligt. Ripsal war auf ein, seitdem als falsch erkanntes, Zeugniß, durch Beschluß des Assisengerichtshofes des Departements Puy vom 9. März 1819 zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt worden. Seine Frau, eine Bäuerinn, hatte Alles gethan, um die Unschuld ihres Gatten an den Tag zu bringen. Sie war nicht nur, während ihr Mann auf der Galeere war, mehrere Male von Auvergne nach Paris gereist, sondern hatte auch ohne alle Anleitung jetzt erst in kurzer Zeit lesen und schreiben gelernt, um mit ihrem Sachwalter correspondiren zu können. Kurz sie hatte ihr Vermögen, ihre Ruhe, Alles aufgeopfert, bis es ihr gelungen war, das schändliche Benehmen des Anklägers ihres Mannes in das Licht zu setzen. Dieser, Peyrache, ist jetzt zu lebenslänglicher Galeeren-Strafe verurtheilt worden.

Nach der Etoile hatte der verstorbene König Ludwig XVIII. jährlich 15,000 Franken zur Befreiung von Gefangenen, die wegen kleiner Schulden verhaftet waren, ausgesetzt. Mit diesem Gelde waren in fünf Jahren 140 Gefangene, meistens arme Künstler oder treue Vertheidiger des Throns, losgekauft worden, wobei die Losgekauften nicht einmal erfuhren, wem sie diese Wohlthat verdankten.

Einer Verordnung des Pariser Polizei-Präfecten zufolge, wird der Preis des Brotes vom 26. d. M. an herabgesetzt; der vierpfündige Laib kostet von diesem Tage an nur 11 Sous 3 Liards.

Der Pariser Assisengerichtshof beschäftigte sich seit dem 23. October mit einem die allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Prozesse, wegen eines Kinder-Raubes. Als Beklagte figuriren in diesem Prozesse Anna Breugnol, Stickerinn, 43 Jahr alt; die Witwe Rougemont, ihre Dienstmagd, 23 Jahr alt, und Luise Souris, verehlichte Noel, eine Hebamme, 50 Jahre alt. Der Gerichtshof hat am 24. October das Urtheil gefällt. Während der Deliberation des Gerichts, verlor die Frau Rougemont allmählig das Bewußtseyn und fiel endlich in Convulsionen, wobei sie ein durchdringendes Geschrei ausstieß, so daß sie von den Gendarmen aus dem Saal gebracht werden mußte. Anna Breugnol zeigte sich sehr

Digitized by Google

gerührt; zu ihrem Sachwalter sagte sie: „Ich bitte „Sie um Gnade für diese Unglückliche anzusuchen; für „mich verlange ich nichts; ich habe sie zu dem, was sie „gethan hat, genöthiget, sie ist nicht strafbar.“ Frau Noel schwieg, und zerfloß in Thränen. Frau Rougemont kam auf ihr Begehren wieder in den Saal zurück. Sie war bleich und verstört. Nach dem Widereintritt des Gerichts sprach der Präsident das Urtheil aus, kraft dessen Anna Breugnol zu zehnjährigem; Frau Noel zu sechsjährigem, die Frau Rougemont zu fünfjährigem Gefängniß, und alle drei zur Ausstellung am Pranger, und solidarisch zu 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt wurden. Frau Rougemont verfiel aufs Neue in Krämpfe und Frau Noel wurde ohnmächtig. Der Sohn dieser letzten, ein junger Mensch, stürzte herbei, kletterte über die Bank der Beklagten, und leistete ihr Beistand. Anna Breugnol war darüber, daß sie zum Maximum der Strafe verurtheilt war, ganz außer sich.

Päpstliche Staaten.

Die Gesellschaft der Freunde und Bewunderer des verstorbenen Cardinals Consalvi, welche zu Verewigung seines Andenkens von den römischen Künstlern HH. Girometti und Cerbara herrliche Medaillen verfertigen ließ, hat zu gleicher Zeit in der Kirche S. Maria ad Martyres (S. Maria Rotonda), deren Diacon er war, ihm zu Ehren ein Denkmal errichten lassen. Die Direction der Gesellschaft, welche dem Herzog von Devonshire und dem Baron von Roden, außerordentlichen Gesandten Sr. königlich großbritannischen Majestät und Königs von Hannover am heiligen Stuhle anvertraut worden war, hatte von Sr. Heiligkeit Leo XII. die Erlaubniß erhalten, seine Erlaubniß, welche der heilige Vater derselben in den für den Verewigten ehrenvollsten Ausdrücken ertheilte) das besagte Denkmal in der Kreuzkapelle, woselbst das Herz des Cardinals beigesetzt ist, errichten zu dürfen, und sur angemessen erachtet, die Ausführung desselben dem berühmtesten Bildhauer unserer Tage, dem Ritter Albert Thorwaldsen, zu übertragen.

Ein 20 Palmen hoher, und 6 Palmen breiter Sarkophag von carrarischem Marmor steht nun über der Gruft, worin das Herz Sr. Eminenz beigesetzt ist. und ist mit der aus dem schönsten carrarischen Marmar gebildeten Büste des Verewigten gekrönt. Man kann unmöglich eine ähnlichere und auserlesener gearbeite Büste sehen. Dieses Meisterstück gereicht dem Meißel des Ritters Thorwaldsen zum hohen Ruhme.

Nachstehende Inschrift

D . O . M .
Herculi . Consalvi .
S . R . E . Diac . Cardinali . S . Mariae
Ad . Martyres .
Cujus . Cor . Hic . Conditum . Est .
Hocce . Pietatis . Monumentum .
Amici . Tanti . Viri . Posuerunt .
M . D . C . C . C . XXIIII .

in Lettern von vergoldeter Bronze, welche unter dem Frontispiz des Sarcophags an der Hauptfacade des Monuments angebracht ist, legt die Absicht der Gesellschaft der Freunde des Cardinals an den Tag. Dieses Denkmal wurde am 24. September, nicht viel über 6 Monate nach Consalvi's Tode errichtet.

Königreich Sardinien.

Die Piemonteser Zeitung erklärt die Nachricht, als habe der Dey von Algier Sardinien wegen eines nicht bezahlten Tributes mit Krieg bedroht, um so mehr für grundlos, als Sardinien an Algier nie einen solchen Tribut bezahlte.

Preußen.

Bis auf weitere Bestimmung versieht nach dem Tode des Commandirenden in den preußischen Rheinprovinzen, Freiherrn von Thielemann, der Chef des General-Stabes, Hr. General von Pfuel, die Geschäfte des General-Commandos.

Am 7. October kam der königl. großbritannische Staatssecretär der ostindischen Angelegenheiten, Hr. Carl William Wynn, auf dem Rückwege von einer Rheinreise in Bonn an, und brachte die wenigen Stunden seines Aufenthalts bei dem Professor A. W. Schlegel zu. Bonn, sagt ein Berliner Blatt, hat in diesem Sommer überhaupt zahlreiche Besuche von Fremden gehabt, welche nicht bloß durchreisen, wie ehemals, sondern auch die verschiedenen Anstalten der Universität in Augenschein nehmen. Unter andern haben sich auch der russische geheime Rath, Graf von Laval, Curator der Universität Wilna, und der bekannte Parlaments-Redner, Sir James Mackintosh, in dieser Absicht jeder einen Tag hier verweilt.

Zu Köln erwartet man auf den 26. October das Dampfschiff „der Seeländer“ von Rotterdam. Es wird auf dieser Reise vier Tage zubringen und am 30. dort eintreffen. Dieses Schiff, welches die Kraft von funfzig Pferden hat, ist nur für die seeländischen Gewässer gebaut und gehört zu denjenigen, welche gegenwärtig die Fahrt zwischen Rotterdam und Antwerpen betreiben. Es unternimmt diese Rheinfahrt einzig in der Absicht, um das Fahrwasser und das Strombett zu untersuchen und aufzunehmen. Die Resultate dieser Untersuchung sollen für das eiserne Rhein-Dampfschiff „der Kölner“ benutzt werden, welches im Bau begriffen ist, und die Kraft von hundert Pferden haben wird.

Teutschland.

Sr. Majestät der König von Baiern haben den Hrn. Grafen Jennison Wallworth zu Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am niederländischen Hofe zu ernennen geruht.

Am 26. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 126¼; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1146¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 302

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 28. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. October	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.580	28 42. 1P.	+ 8.0	+ 6.5	SO.	schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.575	28 4 1	+ 8.5	+ 9.0	S.	——	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.566	28 3 11	+ 7.0	+ 6.3	S.	——	——

Spanien.

Das Diario de Barcelona vom 3. October enthält nachstehende Proclamation, welche der Polizei-Intendant von Catalonien, D. Manuel Ortiz am vorhergehenden Tage erlassen hatte:

„Vergeblich war die Milde, mit der unser geliebter Souverain, von dem Augenblick der Wiedererlangung Seiner Freiheit, sogar diejenigen zu behandeln Sich bewogen fand, welche Seine königliche Person auf eine so ruchlose Weise verunglimpft, Seine Rechte angetastet, nach Seinem kostbaren Leben gestrebt, die Vernichtung der Religion beabsichtigt, die Kirchen entweiht, und die Diener des Altars ermordet hatten. Sein wohlwollendes Herz schmeichelte sich mit der Hoffnung einer aufrichtigen Reue von ihrer Seite, und er glaubte, daß das an der Person des Mannes vollzogene Beispiel, welcher zuerst den fluchenswerthen Ruf ausstieß, diejenigen, welche dem Panier der Ruchlosigkeit folgten, zur Besinnung bringen würde."

„Die Undankbaren haben diese Hoffnungen grausamerweise getäuscht; die Revolution hat tiefe Wurzeln in ihnen geschlagen, und wird mit ihnen zu Grabe gehen, ohne aus ihren verstockten Herzen gerissen werden zu können. Bei dem unsinnigen Versuche gegen Tarifa nährten sie aufs Neue die verbrecherische Hoffnung, sich allen Arten von Gräueln überlassen, und diejenigen, die sie in jenen unheilvollen Tagen, welche Spanien ganze Jahrhunderte hindurch beweinen wird, begangen haben, wieder und noch ärger erneuern zu können. Ein Jahr väterlicher Regierung hat sie noch nicht auf den rechten Pfad zurückleiten können. Sie heuchelten Unterwerfung, und hegten im Innern ihres Herzens den Aufruhr, sie versteckten sich, nicht um ihre Schmach zu verbergen, sondern nur um sicherer neue Complotte anzuspinnen; und mit jedem Tage auf neuen Verrath sinnend, hofften sie die loyalen Bürger für sich zu gewinnen, um den Schlag, wenn sich die Gelegenheit darbieten würde, nicht zu verfehlen. Eine teuflische Freude zeigte sich auf ihren Lippen bei der Kunde von irgend einem Streiche der Rebellen gegen wehrlose Einwohner. Die Niedergeschlagenheit und Wuth mahlten sich in ihren Blicken als sie den Sieg der getreuen Truppen des Königs und Seiner Bundesgenossen vernahmen. Es erhellt daraus, daß noch eine verruchte Partei vorhanden ist, die an dem Unglück ihres Vaterlandes Gefallen findet, es erhellt das Daseyn einer in ganz Spanien verbreiteten Verschwörung zur Zerstörung des Altars und Thrones, oder daß es wenigstens Leute gibt, die, wenn der Himmel gestatten sollte, daß die Feinde Spaniens einen Augenblick siegen, niederträchtig genug wären, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. Unsinnige! Und was wollen sie? Ihre niederträchtige Verrätherei aufs Höchste treiben, sich im Blute baden, und den Tag ihrer letzten Schmach beschleunigen."

„Obschon ich über das Resultat ihrer Vermessenheit sicher bin, so ist es doch meine Pflicht, alle angemessenen Vorsichtsmaaßregeln zu treffen, um denjenigen, welche uns in die entsetzlichsten Drangsale stürzen möchten, ein so schmähliches Ende zu ersparen. Durch all ihr auf dem Schaffott vergossenes Blut würde nicht Ein Tag der Trauer, den sie dem Vaterlande verursachten, nicht Ein kostbares Opfer, das sie ihrer Wuth hinschlachten, aufgewogen. Um gegen so große Uebel die Vorsichtsmaaßregeln zu nehmen, die mir der Eifer, von dem ich für die heilige Sache des Glaubens und des Königs beseelt bin, eingibt, befehle Ich Folgendes:

„Art. 1) Jedermann, welcher ohne von den Gesetzen dazu befugt zu seyn, eine Muskete, einen Karabiner, Pistole, Säbel, Degen, Dolch, Patrontasche, ein Pfund Pulver, Kugeln oder irgend eine andere Waffe, Kriegsgeräth oder Munition in seinem Besitz hat, soll dieselben dem Lieutenant des Königs in diesem Platze, Don Manuel Breton binnen der festgesetzten Frist von drei Tagen ausliefern; nach Verlauf dieser Frist werden alle Häuser ohne Ausnahme einer äußerst scharfen Untersuchung unterworfen werden."

„2) Jedermann, welcher zur freiwilligen oder gezwun-

genen Nationalmiliz, zu den Bataillons oder Compagnien der Provinzialjäger, Miquelets, heiligen Corps, zur Fremdenlegion, oder überhaupt zu irgend einem Corps, das während der Revolutionsepoche errichtet worden, gehört hat, muß constatiren lassen, daß er seine Waffen einer legitimen Behörde ausgeliefert hat."

„3) Derjenige, welcher in seinem Hause irgend eine von den im Artikel 1. angeführten Waffenarten oder sonstigen Kriegsbedürfnissen, dieselben mögen nun ihm gehören oder nicht, versteckt, soll als der Regierung ungehorsam, Hehler von Kriegswaffen und eines Attentates gegen die öffentliche Sicherheit verdächtig bestraft werden."

„4) Die Kaffehwirthe und die Eigenthümer öffentlicher Vergnügungsorte haben aufs Angelegentlichste darüber zu wachen, daß in selben keine verdächtigen Reden geführt, und keine der Ehrfurcht gegen die Regierung Sr. Majestät widersprechende, und dem constitutionellen System günstigen Worte gebraucht werden. Sie können versichert seyn, daß ich auf die geringste Nachricht von einem solchen Vorfall das Kaffehhaus oder den Vergnügungsort schließen lassen werde, unbeschadet der andern Strafen, welche in Folge der Gesehe über sie verhängt werden sollen."

„5) Die Familienväter sind ebenfalls für die verdächtigen Zusammenkünfte und strafbaren Gespräche, welche in ihren Häusern geführt, oder die aufrührerischen Lieder, die in denselben gesungen werden, verantwortlich. Sie sollen bestraft werden, daß sie solche nicht, wie es in ihrer Macht stand, verhinderten, auch wenn sie keinen directen Antheil daran genommen haben."

„6) Die Viertelscommissäre, die Aufseher und alle andern Angestellten und Agenten der Polizei sind mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt, und dafür aufs strengste verantwortlich."

„Die Uebelthäter mögen sich nicht mit der Hoffnung schmeicheln, dergleichen Excesse ungestraft zu begehen; sondern sie mögen ein für alle Mal überzeugt seyn, daß die Behörde ein wachsames Auge auf sie hat, daß sie von einer unsichtbaren Aufsicht überall verfolgt werden, daß man ihre Worte hört, und ihre verborgensten Anschläge zu erspähen weiß. Jeder gute Unterthan des Königs wird Sr. Majestät und dem Vaterlande einen ausgezeichneten Dienst erweisen, wenn er der Polizei die Umtriebe dieser Entarteten, so wie die Fäden anzeigt, welche auf die Spur der von denselben angezettelten Complotte leiten.

„Die treulosen Feinde der Legitimität mögen erzittern, und positive Merkmale ihrer Reue geben, wenn sie nicht vernichtet werden wollen."

„Barcelona, den 2. October 1824.

Manuel Ortiz.

Garcia, Secretär."

Aus Valencia wird gemeldet, der Revolutionär Marconchini habe am 27. September mit einer Truppe Aufrührer bei Denia gelandet, die Stadt überfallen, und den dortigen Commandanten verhaftet; wie es heißt, zieht der General Bassecourt von Valencia aus ihnen entgegen, und wird sie angreifen, wenn sie anders dessen Ankunft erwarten.

Zu Bilbao fielen am 29. September Unordnungen vor; der Generaldeputirte der Provinz, Marquis v. Villarias, wurde, so wie sein Secretär, gröblich beleidigt.

Aus Cadix wird unterm 26. September geschrieben: „Die beiden Schiffe, welche unsern Handel am meisten interessiren, der San-Fernando und la Vigarena, haben ihre Quarantaine zu Port Mahon beendigt, und wären schon hiehergekommen, wenn nicht die Furcht vor den ihnen auflauernden Algierer-Korsaren sie im Hafen zurüchhielte. Die Theilnehmer an jenen Schiffen haben bereits mehrere Versammlungen gehalten, um zu berathen, wie dieser Noth abzuhelfen sei.

Spanisches Amerika.

Man sah zu London jeden Augenblick Nachrichten aus Amerika entgegen, da sich das Packetboot die Cortes, von New-York, am 11. October schon im Angesicht des Hafens von Liverpool befand, aber heftigen Windes halber nicht einlaufen konnte. Von Buenos-Ayres war ein Packetboot mit Zeitungen und Briefen vom 1. August angekommen; sie enthielten aber nichts Erhebliches. Die Royalisten in Peru befanden sich fortwährend im Besitz von Lima und der ganzen Küste, welches neuerdings den Ungrund der schon oft erwähnten Briefe des Courier aus Guayaquil und Panama darthut.

Nachrichten aus Ober-Peru zufolge, befand sich General Olaneta um die Mitte Mai's noch im ruhigen Besitz der Stadt Potosi und schien auf keine Weise geneigt, eine so vortheilhafte Position, so lange ihm noch Zweifel über die Gesinnungen der Generäle Valdez, La Serna, Canterac u. s. w. in Hinsicht seiner Person übrig blieben, zu verlassen. General La Serna schien sehr mit den Anstalten, sich mit mehreren ihm gleich Gesinnten nach Europa einzuschiffen, beschäftigt, allein in Potosi und der ganzen, von Olaneta regierten Landstrecke wollte man dieses ganze Vorhaben nur für eine List halten, um das stets wachsende Mißvergnügen der Einwohner des Theils von Peru, wo La Serna sich befand, zu mäßigen. Sehr merkwürdig ist, daß Olaneta die Unterbefehlshaberstellen von Chuquisaca, Cochabamba, la Paz und Santa Cruz nicht europäischen, sondern amerikanischen Spaniern übertragen hatte, und sein Privatsecretär selbst ein Amerikaner war.

Großbritannien und Irland.

Ueber die Nordpolschiffe unter Capitän Parry hatte man in London durch den Capitän eines Wallfischfängers,

Digitized by Google

Namens Wilkinson, einige Nachrichten erhalten. Die Schiffe befanden sich den 17. Juli 70° 5′ nördl. Breite, und passirten die Eismassen, die dießmal nicht so dick waren als gewöhnlich. Nach seinen eigenen Beobachtungen an der Meerenge von Lancaster, zweifelt Wilkinson nicht an einem glücklichen Erfolg der Unternehmung.

Die Oxforder Zeitung berichtet, daß einige Tage nach dem Tode des Hrn. Sadler noch ein zweiter Luftschiffer verunglückt sei.

Am 8. d. M. sind in London drei Jünglinge aus Madagascar getauft worden. Es sind dieselben, welche vor sechs Jahren von dem Könige dieser Insel nach England geschickt worden waren. Man hat bei dieser Gelegenheit einen Bericht verlesen, aus welchem hervorgeht, daß in Madagascar, dessen Bevölkerung 4 Millionen Seelen beträgt, das Christenthum glückliche Fortschritte macht.

Der durch seinen Reichthum wie durch seine vor einiger Zeit erfolgte eheliche Verbindung mit der Tänzerinn von der Londoner Oper, Mlle. Mercandotti bekannte Hughes Ball, hat die schöne, dem Herzoge von York zugehörige Besitzung Oatlands für 150,000 Pf. St. gekauft.

Hr. Greigh, Herausgeber der südafrikanischen Zeitung in Capstadt, ist in Bristol angekommen.

Am 12. Juni ist der Generallieutenant Sir John Macdonald, 76 Jahr alt, in Calcutta gestorben.

Schweden und Norwegen.

Der König hat unterm 4. September den Grundsatz ausgesprochen, daß fortan Niemand zum Militärdienste als Bestrafung verurtheilt werden solle. Demzufolge sind auch die, in den Kriegsartikeln vorkommenden, Paragraphen, betreffend die Verlängerung der Capitulationszeit für Militärs, die auf Desertion oder Unterschlagung ihrer Montirungsstücke betroffen würden, aufgehoben worden.

Preußen.

Am 19. October wurde in der katholischen Kirche zu Berlin auf Veranstaltung der königl. französischen Gesandtschaft, für Se. Majestät den verstorbenen König von Frankreich, Ludwig XVIII., ein feierlicher Trauer-Gottesdienst gehalten, dem die Mitglieder des diplomatischen Corps und mehrere höhere Staatsbeamten beiwohnten. Die Kirche war auf eine der Würde des Gegenstandes angemessene Weise decorirt, und die Trauermusik leitete der Generaldirector Hr. Spontini.

Der Herzog von San Lorenzo, ehemaliger spanischer Gesandte am französischen Hofe unter der Cortesregierung, hat sich drei Tage in Aachen aufgehalten und dann seine Reise nach Genf fortgesetzt.

Frankreich.

Wegen der Todtenfeier der Königinn Maria Antoinette wurde am 16. October keine Börse gehalten, und daher kein Kurs notirt. Auch das Museum und die Theater waren geschlossen. Der Moniteur und mehrere Journale umgaben sich wieder mit schwarzen Rändern.

Nach dem Constitutionnel wurde der Herzog von Polignac, französischer Gesandter in England, am 17. October zu Paris erwartet.

Der Herzog von Bourbon hat auf Lebenszeit (en viager) den Genuß des schönen Landguts Ermenonville, das an Chantilly stößt, von den HH. v. Girardin gekauft.

Königreich der Niederlande.

Am 13. Abends 9 Uhr ist der König der Niederlande in Brüssel eingetroffen.

Der Vice-Admiral Bosch und der Contre-Admiral Dekker sind kürzlich mit Tode abgegangen.

Am 18. April verließ der niederländische General-Gouverneur in Ostindien die Insel Amboina und segelte am Bord der Eurydice nach Banda. Als das Schiff sich der Küste näherte, öffnete sich der feuerspeiende Berg Gunua-Cepie, dessen Ausbrüche in den Jahren 1816 und 1820 bekannt genug sind, einen neuen Krater, der am 14. Mai noch brannte.

Teutschland.

Im Herzogthum Anhalt-Köthen ist eine Verordnung erlassen, wonach alle bestehende geschlossene Gesellschaften, sie haben Namen und Zwecke, wie sie wollen, welche sich an vorher verabredeten oder bestimmten Tagen und Orten versammeln, und durch mündliche oder schriftliche Gesetze und Directoren, Obere oder Vorsteher geleitet werden, oder Beschlüsse fassen, binnen vier Wochen ihre Statuten nebst dem Verzeichnisse ihrer Mitglieder, und mit Bezeichnung ihrer Obern zur höchsten Einsicht und Bestätigung einreichen sollen. Jede geschlossene Gesellschaft, welche diese Vorschriften nicht genau beobachtet, wird als unerlaubt betrachtet.

Wien, den 27. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 25. September d. J. die bei der ob der Ennsischen ständischen Buchhaltung in Linz erledigte Vicebuchhalterstelle, dem daselbst dienenden Rechnungsrathe, Constantin Reher, zu verleihen geruhet.

Die Holz- und Eisenbahn, welche der k. k. Professor, Franz Anton Ritter v. Gerstner, am Ende der Schwimmschul-Allee im Prater aufgestellt hat, wird mit eben so viel Interesse von dem dahinströmenden Publicum in Augenschein genommen, als die von dem ersteren herausgegebene Abhandlung über die Vortheile der Anlage einer Eisenbahn zwischen der Moldau und Donau*) der großen Aufmerksamkeit und Theilnahme gewürdigt wird.

Die ganze im Prater aufgestellte Bahn hat eine Länge von 120 Wiener Klaftern und ist sammt den zwei

*) Bei Tendler und Manstein am Graben im Tratt-ner'schen Gebäude. Broschirt 1 fl. CM.

Wägen in natürlicher Größe erbaut. Der erste Theil, von 40 Klaftern Länge, ist von Holz erbaut, und wird bei der Bahn in Böhmen und Ober-Österreich zu dem Zwecke errichtet werden, um Bauholz aus den Waldungen heraus und der Hauptbahn (von Eisen) zuzuführen, auf welcher dasselbe sodann an die Moldau und Donau gebracht, und von da weiter gestößt wird. Die Dauer der Holzbahnen ist daher nur auf die Zeit von 1 oder 2 Jahren, bis nämlich die betreffenden Waldpartien abgetrieben sind, berechnet; die Bahnen werden sodann abgerissen und ihre Holztheile verwendet werden. Ein Pferd zieht auf der Holzbahn im Prater 60 bis 90 Wiener Centner sammt dem Gewichte des Wagens von 22 Centnern abwechselnd hin und zurück, da die ganze Bahn horizontal gelegt ist; der Wagen hat 5 Schuh Höhe, 6 Zoll breite Räder und eiserne Achsen, welche sammt den Rädern, in denen sie fest verkeilt sind, herumgehen. Jeder Radreifen hat einen, um 1 Zoll herablaufenden, schief abgestochenen Rand, um sowohl das Ablaufen von der Bahn zu verhindern, als auch um eine möglichst kleine Reibung der Wagenräder an der Bahn selbst zu verursachen. Diese Räder wurden auf dem k. k. Gußwerke in Mariazell verfertigt, und sind deßhalb merkwürdig, weil der 6zöllige und 5 Schuh hohe Reifen sammt dem bevorstehenden Rande aus einem Stücke geschmiedet, zusammengeschweißt, mit versenkten Nägeln auf dem Rade festgemacht, und auf der Drehbank vollkommen rund abgedreht wurde, wogegen die 6zölligen Radreifen bei dem gewöhnlichen Fuhrwerke in England, Holland ꝛc. aus einzelnen Stücken (Segmenten) von 20 bis 22 Zoll Länge bestehen, die für sich besonders auf die Räder aufgenagelt werden.

Die zweite Abtheilung der Bahn im Prater ist ebenfalls von Holz, welches aber mit 2 Zoll breiten und drei Klafter langen Schienen von Schmiedeisen (aus Eisen-Erz in der Steyermark) beschlagen ist; diese Schienen sind mittelst 6 Zoll langen, mit Widerhaken versehenen und in verschiedenen Richtungen in die darunter liegenden Tramen eingeschlagenen eisernen Nägeln dergestalt befestigt, daß sie nur mit der größten Anstrengung, und erst, wenn das Holz zerhaut würde, abgerissen werden können.

Der dritte Theil der Bahn ist von Gußeisen (aus Maria-Zell) nach Art der Bahnen erbaut, welche der Professor von Gerstner vor zwei Jahren in England in den Grafschaften Northumberland und Durham gesehen hat. Der hierzu gehörige Wagen hat 3 Schuh hohe, 4 Zoll breite Räder von Gußeisen, die ebenfalls mit einem um 1 Zoll hervorstehenden Rande versehen, und an der Oberfläche vollkommen rund abgedreht sind. Dieser Wagen und der oben erwähnte, welcher eigentlich nur für die Holzbahn bestimmt ist, wurden bisher an einander gehängt, und mit 100 Wiener Centnern beladen; ein mittelmäßig starkes Pferd zog diese Last in den ersten Tagen nach der Aufstellung der Bahn mit gewöhnlicher Anstrengung, und später, als die Bahn sich ausgeglichen hatte, mit solcher Leichtigkeit fort, daß es streckenweise im Trabe damit fortging, und die Wagen, wenn das Pferd schon ausgespannt war, noch immer eine Strecke von 20 bis 40 Klaftern von selbst fortliefen, bevor sie stehen blieben. Dagegen erfordert es stets der erste Zug einer so großen Masse (nahmlich 100 Centner Ladung und 38 Centner Gewicht der Wagen) eine größere Anstrengung für das Pferd, da hier ein ähnlicher Fall, wie bei dem Herausziehen eines Schiffes aus einer Kanalschleuse vorhanden ist.

Gegenwärtig werden diese zwei Wägen mit einer Ladung von „einhundert und funfzig Wiener Centner" beschwert, und von einem starken Pferde auf der Eisenbahn abwechselnd hin und her gezogen, welches daher eine Gesammtlast von 188 Centner fortzieht. Da die Gußeisenschienen von derselben Stärke sind, wie man sie in England für Wagen mit 30 bis 40 Centner Ladung braucht, und noch keine derselben zersprang, so gibt dieß den besten Beweis von der Vortrefflichkeit des Mariazeller Gußeisens.

Wir werden gelegentlich noch einige Bemerkungen über Eisenbahnen in unsern folgenden Blättern nachtragen, und bemerken nur noch, daß der Zutritt zu der Bahn im Prater bis 29. d. M. gegen Karten, am 30. aber ohne dieselben für Jedermann unentgeldlich frei stehe, worauf die ganze Bahn wieder abgebrochen wird. Man erhält die Karten gegen Angabe des Namens unentgeldlich bei dem Portier des k. k. polytechnischen Institutes.

Am 27. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 11/16; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52 7/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅞. Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1244½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1198.

Digitized by Google

Nro. 303

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 29. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 460	28 2. 8 9	+ 8 5	+ 8 5	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 380	28, 1 8	+ 11 0	+ 11. 8	SSW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27 385	28 1 8	+ 7 0	+ 6. 8	SSW.	stil.	—

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 7. October: „Heute zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags näherte sich der spanischen Reiterschildwache, welche bei dem Brunnen der Cybele, am Eingange des Prado stand, um auf dem in der Straße von Alcala gehaltenen Jahrmarkt, der sich bis nach jener Promenade hin erstreckt, Ordnung zu halten, ein halb betrunkener französischer Soldat, der aus einer nahe gelegenen Schenke hervorgetaumelte; die Schildwache wollte ihn entfernen; der Soldat widersetzte sich, und machte sogar eine Bewegung um sich der Zügel des Pferdes zu bemächtigen, worauf die Schildwache mit ihrem Säbel nach ihm hieb, und ihn leicht am Kopfe verwundete; der Soldat wurde alsdann von einigen herbeigeeilten im Dienste befindlichen spanischen Militärs verhaftet. Während derselbe durch die Alcala-Straße geführt wird, will ihn ein französischer Gendarme den begleitenden spanischen Soldaten entreißen, mit dem Bedeuten, daß derselbe zur französischen Armee gehöre; die Spanier weigern sich ihren Gefangenen herauszugeben, der Gendarme, nebst einigen seiner Kameraden, die sich um ihn gesammelt hatten, bestehen auf der Auslieferung desselben. Es wäre vielleicht zu Thätlichkeiten gekommen, die Säbel waren bereits blank gezogen, und die ganze Straße war in Allarm; man flüchtete von allen Seiten, und Uebelgesinnte sprengten schon das Gerücht aus, daß die Franzosen und Spanier handgemein geworden seien. Zum Glück eilten die Offiziere vom französischen Generalstab und die spanischen Platzadjutanten bei Zeiten herbei, und der französische Soldat wurde der Gensdarmerie übergeben."

Der General O'Donoju, wegen seines als Vicekönig von Mexico im Jahr 1821 mit dem damaligen General Iturbide abgeschlossenen Vertrags von Iguala, in Spanien geächtet, ist zu Gibraltar mit Tode abgegangen.

Spanisches Amerika.

Eine zweite Ausgabe des neuen in London erscheinenden Journals Eclipse enthält die Nachricht aus Luisiana, daß der mexicanische General Santana (oder Santa Ana) der seit langer Zeit in Unfrieden mit den revolutionairen Behörden in Mexico lebte, eine Proclamation erlassen habe, worin er sich zu Gunsten der königlichen Sache erklärt.

Großbritannien und Irland.

Das von New-York nach Liverpool bestimmte Packetboot, die Cortes, war bis zum 23. widriger Winde halber noch nicht in obgedachten Hafen eingelaufen. In den Tagen vom 10. bis 13. d. M. wütheten heftige Stürme an den englischen, schottischen und irländischen Küsten, wobei mehrere Schiffe verunglückten.

Ein Schreiben eines britischen Offiziers aus Chittagong vom 25. Mai enthält folgende nähere Umstände über den von den Engländern in dem Kriege gegen die Birmanen bei Ramuh, an der südöstlichen Grenze von Bengalen, erlittenen Unfall: „Kurz vor dem 9. d. M. vernahm Capitän Noton, welcher das Detachement zu Ramuh befehligte, daß 150 Mann feindlicher Truppen vier Meilen von dem Verhau vor Ruttnapulung gesehen worden seien. Am 9. ging die zuverlässige Nachricht ein, daß der Feind vor gedachtem Orte angekommen sei, und denselben umzingelt habe. Der Capitän brach sogleich mit allen seinen disponiblen Truppen, welche aus drei Compagnien vom 23sten Regimente und einigen Mugs (den mit den Engländern verbündeten Bewohnern dieses Districts) bestanden, auf, um eine Recognoscirung vorzunehmen, und ließ die Provinzial-Truppen zum Schutz der Kranken, der Vorräthe u. s. w. in Ramuh zurück. Als wir ungefähr eine halbe Meile von dem Verhau entfernt waren, (es war gegen 10 Uhr Nachts) eröffnete der Feind aus einem dichten Walde plötzlich ein heftiges Feuer auf unsere Colonne. Capitän Noton sprengte zurück, um zwei noch etwas rückwärts befindliche Fünfpfünder, welche von Elephanten getragen worden, herbei zu beordern, und befahl dem Fähnrich Campbell mit den drei Compagnien vorzudringen. Dieser vollzog den Befehl, und unterhielt eine geraume Zeit lang ein lebhaftes Feuer gegen den

Digitized by Google

Feind, bis derselbe den Versuch machte, sich der beiden Kanonen zu bemächtigen, worauf Campbell eine Ladung aufdenselben abfeuerte, und ihn alsdann mit dem Bajonet angreifen ließ; der Feind, welcher sich am Eingang des Waldes befand, wurde zurückgeschlagen, und verlor 40 Mann. Unsere Truppen verloren einen Haveldar und sechs Seapoys an Todten, und neun Mann an Verwundeten. In einem von den Offizieren gehaltenen Kriegsrath beschloß man, nach Ramuh zurückzukehren, um Lebensmittel zu holen; weil zu Rutnapullung keine dergleichen vorhanden waren, und wir außerdem besorgten, daß der Feind in Ramuh eindringen und sich unserer Magazine bemächtigen könnte. Das Detachement trat in Folge dessen am 10. Morgens seinen Rückmarsch nach Ramuh an, ohne im Geringsten belästiget zu werden. Bei unserer Ankunft daselbst fanden wir, daß der Jemadar, dessen Obhut das Verhau von Rutnapullung anvertraut gewesen war, zurückgekehrt sei, und wir wir allen Grund zu glauben hatten, ohne einen Schuß gethan zu haben, indem er seine ganze Munition und alle seine Leute unversehrt und wohlbehalten wieder zurück gebracht hatte. Capitän Sutton (Noton) sandte sogleich nach seiner Rückkehr nach Ramuh einen Expressen nach Chittagong um Verstärkung. Alles blieb nun vollkommen ruhig bis zum 13., an welchem Tage der Feind gegen 10,000 Mann stark auf der Straße von Rutnapullung gegen Ramuh vordrang, und sich auf der Südseite des Flusses verschanzte. Am 15. drang derselbe abermals vorwärts und begann sich ungefähr 300 Yards von unserer Stellung zu verschanzen, welche im Rücken und auf dem rechten Flügel von dem Fluß und einem kleinen von unsern Pickets besetzten Teich, und auf dem linken Flügel ebenfalls von einem von unsern Truppen besetzten Teich gedeckt war. Am 16. fand man, daß der Feind mit seinen Verschanzungen bedeutend vorgerückt sei, am 17. war er damit bereits auf 12 Schritt von den beiden Teichen vorgedrungen und hatte sich des auf unsern linken Flügel gelegenen Teiches bemächtigt; die Provinzial-Truppen, welche denselben vertheidigen sollten, hatten ihren Posten verlassen, und waren eiligst entflohen. Wir gaben alle Hoffnung auf Verstärkung auf; da nun der linke Flügel unserer Position entblößt war, und unsere Truppen einen empfindlichen Mangel an Lebensmitteln litten, und wegen der großen Ermattung kaum wirksamen Widerstand zu leisten vermochten, so war der Capitän genöthigt, die Kanonen, da es ihm an Mitteln zur Fortschaffung derselben fehlte, in Stich zu lassen, und seinen Rückzug anzutreten, welcher in guter Ordnung bewerkstelligt wurde; wir unterhielten das Feuer unserer Seits eine halbe Meile weit, bis wir, von den zahllosen Haufen des Feindes in allen Richtungen verfolgt, und von seiner Reiterei hart gedrängt, an den Fluß gelangten; hier hatte nun der Marsch in geschlossenen Reihen ein Ende, und jeder suchte sich so gut zu retten als er konnte; die Leute dürfen deßhalb nicht getadelt werden, denn wenn sie trotz ihrer Erschöpfung und ihrer weit geringeren Anzahl dennoch Stand gehalten hätten, so wäre kein Mann davon gekommen. Der Feind unternahm nun einen entschlossenen Angriff auf die Fliehenden; der arme Capitän Noton gerieth in ein Handgemenge mit einem burmesischen Reiter, worin beide auf dem Platze blieben; der Capitän Trueman vom 26ten wurde von einem Speer durchstochen, Lieutenant Grigg vom 23ten, Capitän Prengle, welcher die Mugs befehligte, Dr. Maysmor vom 23ten, und der Fähnrich Bennet ertranken im Flusse; der Lieutenant Scott, welcher am 16. schwer verwundet worden war, entkam auf einem Elephanten; der Fähnrich Campbell rettete sich durch Schwimmen; der Fähnrich Codrington entkam durch die Schnelligkeit seines Rosses."

Londoner Blätter enthalten nachstehendes Verzeichniß der seit sechs Jahren in England gemachten auswärtigen Anleihen:

Columbische	Anleihe	1822	2,000 000	Pf.
detto	detto	1824	4,750,000	„
Chilische	detto	1822	1,000,000	„
Buenos-Ayres		1824	1,000,000	„
Peru	1822 und	1824	1,200 000	„
Brasilien		1824	3,200,000	„
Spanien		1821	1,500,000	„
detto		1823	1,500,000	„
Portugall		1823.	1,500,000	„
Mexico		1824	3,200,000	„
Dänemark		1822	3,000,000	„
Oesterreich		1823	2,500,000	„
Preußen		1818	5,000,000	„
detto		1823	3,500,000	„
Rußland		1822	3,500,000	„
Neapel	1821 und	1822	6,165,000	„
detto		1824	2,500,000	„
Griechenland		1824	800,000	„

Gesammtsumme 47,815,000 „

oder nahe an einer halben Milliarde Gulden Conventions-Münze.

Zu Manchester hat sich am 14. October Morgens ein Vorfall ereignet, welcher sehr viele Familien von den untern Klassen in Kummer und Elend versetzen wird. Unter der unermeßlichen Anzahl von Baumwoll-Manufacturen, welche in diesem Jahr in und bei Manchester errichtet worden sind, war eine feuerfeste bei Oldfields-Road zu Salford angelegt worden. Es war kein Holz dabei verwendet, sondern die Haupttheile des Gebäudes bestanden aus Gußeisen. Die verschiedenen Stockwerke ruhten auf eisernen Balken, welche mit Ziegelsteinmäuer überwölbt, und diese Gewölbe mit Steinplatten belegt worden waren. Das Gebäude ist sieben Stockwerke hoch, und seit einiger Zeit an mehrere Perso-

Digitized by Google

nen vermiethet worden, welche es mit Maschinen anfüllten; unter denselben befindet sich H^r. Gough, bekannt durch seine Erfindung eines Dampfwagens. Mehrere hundert Leute wurden in diesem Gebäude verwendet. Am 18. Morgens gegen 9 Uhr, brach der eiserne Balken, welcher den Flur des fünften Stockwerkes trug plötzlich entzwei. Die eine Hälfte des schweren Geschoßes wich nun, und binnen wenigen Augenblicken war ein Riß im ganzen Hause vom fünften Stocke bis zu den Kellern. Sämmtliche Stockwerke stürzten übereinander, und Maschinen, Eisen, Ziegel, Steine bildeten ein schreckliches Chaos. Die unglücklichen Arbeiter, welche sich unter diesem Theile des Gebäudes befanden, wurden meist in den Trümmern begraben und zerschmettert. Diejenigen, welche sich in den andern Theilen befanden, scheinen ohne bedeutende Verletzung entkommen zu seyn, obschon viele derselben in der Hast aus den Fenstern sprangen. Der Lärm und die Verwirrung waren fürchterlich. Mütter und Gattinnen stürzten in allen Richtungen herbei, um das Schicksal ihrer Söhne und Gatten zu erfahren, und viele konnten erst nach dem Verlauf von mehreren Stunden Kunde — und welche schreckliche Kunde! — von dem Schicksal, das sie betroffen, erhalten. Bei dem drohenden Sturz der Außenmauer verging einige Zeit, ehe die Arbeitsleute zur Hinwegräumung der Trümmer schreiten konnten; dieß wurde jedoch kühn unternommen, und durch ihre Bemühungen eine beträchtliche Anzahl von Leichnamen aus dem Schutte gezogen. Genaue Angaben über die Anzahl der Getödteten und Verwundeten mangeln noch. Siebzehn Leichname sind bereits herausgezogen. Zwei andere sind von den Angehörigen der Unglücklichen nach Hause geschafft worden, und zwei Personen, welche sich in der Fabrik befanden, werden noch vermißt, im Ganzen also 21 Getödtete. Gegen 13 bis 14 sind schwer verletzt. Mehrere sind ohne bedeutende Verletzung aus den Trümmern hervorgezogen worden. Die Getödteten waren meistens weiblichen Geschlechts. Der Andrang des Volkes, das von allen Seiten zu dem Unglücksorte hingeströmt war, machte es den Behörden und Constables von Salford, welche sogleich herbeigeeilt waren, unmöglich, durchzudringen, und den Arbeitern Raum zu schaffen, und es mußte daher ein Detaschement von einem schottischen Regimente zur Säuberung des Platzes herbeigerufen werden.

Frankreich.

Die Étoile widerspricht dem von einem Pariser Blatte verbreitetem Gerüchte, daß der Fürst von Polignac in Paris erwartet werde.

Am 18. October fanden zu Paris bei Gelegenheit der Beerdigung des Schauspielers Philippe tumultuarische Auftritte Statt; der Pfarrer der S^t. Laurentius-Kirche, in welcher die Leiche dieses Schauspielers zur Einsegnung präsentirt wurde, weigerte sich, diesen Act vorzunehmen. Einige Individuen nahmen hievon Anlaß, Lärm zu machen, bemächtigten sich der Leiche, und trugen sie durch die Stadt; endlich gaben sie den Vorstellungen, die ihnen gemacht wurden, Gehör, und brachten den Leichnam ruhig nach dem Kirchhofe des P. Lachaise.

Der Mörder der beiden Kinder im Gehölze von Vincennes (Papavoine) zeigt noch immer dieselbe Kaltblütigkeit und Verstocktheit. Bei dem Verhör am 18. weinte er, aber nur, wie er sagte, bei dem Gedanken an den Kummer, den es seiner Mutter machen würde, wenn sie die fatale Geschichte, in der er verwickelt sei, erführe. Er betheuert fortwährend seine Unschuld, und sagt das gräuliche Verbrechen, dessen man ihn beschuldige, könne nur von einem Wahnsinnigen verübt worden seyn, und dieß sei er nicht. Frau Malvertait ist noch immer in Haft.

Die Rente ward am 18. mit 102 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Nachrichten aus München zufolge, wollten S^r. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl am 25., S^r. Majestät der König von Baiern am 29. und Ihre Majestät die Königinn, mit der durchlauchtigsten Braut, am 30. d. M. die Reise nach Wien antreten, wo S^r. Majestät der König am 1. und Ihre Majestät die Königinn, nebst Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Sophie, am 2. November einzutreffen gedachten.

Galizien und Lodomerien.

Die Lemberger Zeitung vom 19. d. M. enthält Folgendes:

„Der von S^r. Majestät mit dem höchsten Patent vom 19. August d. J. ausgeschriebene Landtag, ist gestern feierlich eröffnet worden. Vorgestern um 1 Uhr Nachmittags haben sich die k. k. Hofcommissäre: der H^r. Ignaz Graf von Krasicki, Besitzer des ständischen Ausschusses, und der H^r. Johann Ritter von Urusky, Ehrenbesitzer des ständischen Ausschusses, bei S^r. Excell. dem H^rn. Landesgouverneur mit ihren Vollmachten ausgewiesen. Am Eröffnungstage, nachdem die Truppen der Garnison und die Bürgermiliz in Parade aufgestellt waren, hielten S^r. Excellenz der H^r. Landesgouverneur als Präsident der Stände, die feierliche Auffahrt in einem sechsspännigen Wagen, dem eine zahlreiche Livree-Dienerschaft voranging, und den die Hausofficianten zu beiden Seiten begleiteten. Ihm folgten in einem zweispännigen Wagen zwei Gubernialsecretäre als Landtags-Actuare, wo S^r. Excellenz wurde am Eingange der Universitäts-Bibliothek, als des zu den öffentlichen Sitzungen des dießjährigen Landtags gewählten Ortes, von den Herren Krongroßwürdenträgern empfangen, und an den für Hochdieselben bestimmten Sitz begleitet. Nach Ablesung der allerhöchsten Rescripte an den H^rn. Landtags-Präses und an alle vier Stände dieser Königreiche, in der teutschen und pohlnischen Sprache, hielt der H^r. Landtagspräses folgende Rede:

Digitized by Google

„Hochverehrte Ständeversammlung!

„Zum ersten Male ist es heute, daß mir die Ehre zu Theil wird, an die Spitze dieser hochansehnlichen Ständeversammlung zu treten, und mich von den Vertretern der ausgezeichneten Nation umgeben zu sehen, deren Wohle ich mit Freuden meine ganze Thatkraft weihe."

„Im verflossenen Jahre vermochte bloß die Erfüllung der heiligen Pflichten, welche mir die beglückende Anwesenheit S^r. Majestät auferlegte, mich von der Ausübung derjenigen Amtsverrichtungen abzuhalten, die ich unter die ersten und theuersten Vorzüge meines Berufes zähle."

„Fürwahr! Groß ist der Zweck, der uns an dieser Stätte vereinigt; erhaben das Geschäft, zu welchem Sie, Hochgeehrteste Herren Stände, das Vertrauen des gütigsten Monarchen beeief."

„Es wäre zwar ein eitles Bemühen, uns die schwierige Lage zu verhehlen, in welche der unwiderstehliche Drang der Zeitverhältnisse uns versetzte."

„Die ersten Erwerbsquellen des Landes haben empfindliche Verluste erlitten; der angestrengte Fleiß des Landwirthes suchte umsonst auf der bisher betretenen Bahn entsprechenden Lohn, und selbst der Ueberfluß der Erzeugnisse bringt neue Verlegenheit hervor."

„Allein, eben diese Schwierigkeiten sind es, die das erhabene Ziel Ihrer Wirksamkeit in das glänzendste Licht stellen, und bei Ihnen das lebhafte Bewußtseyn des hohen Standpunctes, den die Gnade Seiner Majestät Ihren Berathungen anwies, erwecken müssen."

„Immerhin mag jeder Einzelne, so lange er im Schooße seiner gewohnten Beschäftigung weilt, nur die Bedürfnisse vor Augen behalten, die ihm in dem Kreise seines beschränkten Wirkens auffallen. Immerhin mag Mancher, im Gedränge des Augenblicks über das Lästige der ihm zunächst liegenden Verhältnisse die wichtigen Güter, die er genießt, übersehen. Ihnen hingegen, meine Herren, indem Sie sich an den Stufen des Thrones versammeln, um die Wohlfahrt der Gesammtheit zu berathen, kommt es zu, in dem erweiterten Gesichtskreise, der sich vor Ihren Blicken öffnet, die Lage der Nation vollständig aufzufassen, und das Gewicht der Drangsale, über die geklagt wird, gegen die Wohlthaten abzuwägen, deren Sie sich unter dem beglückenden Scepter S^r. Majestät erfreuen. — Ihnen kömmt es zu, aus dem Reichthume Ihrer Erfahrungen und der Kenntniß jener zahlreichen Hülfsquellen, die Ihnen unversehrt blieben, im Vertrauen auf die Gewogenheit des gütigsten Landesfürsten, Beruhigung für die Zukunft zu schöpfen."

„Sind wohl die Bedrängnisse, welche unsern Ackerbau trafen, nur Galizien eigenthümlich? Ist es nur unser Product, der durch Mangel an Absatz, durch den Unwerth der Erzeugnisse in Kummer gesetzt wird? Ist es nur der galizische Handel, der in Stocken gerieth? Keineswegs. — Nicht bloß von einer Grenze des Kaiserreiches an die andere, nicht bloß von einem Ende Europa's an das andere, ertönt dieselbe Klage. Sie umfaßt die entlegensten Welttheile, und selbst Länder, die an Reichthum unter die Vorzüglichsten gezählt zu werden verdienen, erfahren gleich uns, die Folgen der mit dem allgemeinen Ruhestande eingetretenen, geänderten Verhältnisse."

„Genießen aber die Länder, die durch das allgemeine Sinken der Preise und den schwindenden Absatz so hart, und wohl auch härter, als wir, getroffen wurden, mit uns auch dieselben Vortheile?"

„Es reicht hin nur einige jener unzählbaren Wohlthaten anzudeuten, welche uns die unermüdete Sorgfalt unsers allergnädigsten Königs schenkte."

„Seit funfzehn Jahren erfreut sich Galizien eines ungetrübten Ruhestandes, und erfuhr nicht wieder die Gräuel des Krieges. Das Kriegsheer ward vermindert. Die Söhne des Vaterlandes kehrten in den Kreis der Ihrigen zum friedlichen Betriebe der Production zurück, und nur sehr gering sind die Forderungen, welche die Ergänzung des Heeres an die einheimische Bevölkerung richtet. Der Landmann fühlte weder den Druck zahlreicher Einquartierungen, noch werden ihm Transporte und die Leistung der Vorspann um ungenügenden Lohn auferlegt. Zur Aufbringung der Militärbedürfnisse ward ein neues segenreiches System ergriffen, das dem Grundbesitzer statt einer Last willkommenen Erwerb, statt Zwangsleistungen freiwilligen Absatz darbietet."

„Gerechtigkeit hat der gütigste Monarch sich selbst zum Wahlspruche, und seinen Behörden zum unabweichlichen Richtmaaße vorgezeichnet. Kein Aufwand wird, ungeachtet der dringenden Bedürfnisse der Staatsfinanzen, zu hoch geachtet, wo es darauf ankömmt, schnelle und genaue Verwaltung der Gerechtigkeit zu erzielen. Den Richtern ward Unabhängigkeit gewährt, und ein anständiges Auskommen geschert. Strafhäuser sind, wo es das Bedürfniß erheischte, errichtet worden. Bei ihrer Einrichtung diente die schöne Aufgabe zum Ziele, den Zweck der Bestrafung mit den Gesetzen der christlichen Liebe zu verbinden."

„Eine bewunderungswürdige Schutzwehr gegen willkührliche Eigenmacht und Unrecht bewahren uns die bei den unvergleichlichen Gesetzbüchern, in denen die tiefe Herrscherweisheit und Menschenfreundlichkeit ihres erlauchten Schöpfers sich ein nie zu verwüstendes Denkmal setzte. Blicken Sie am sich, meine Herren! kennen sie ein Volk, in welchem die Unverletzbarkeit des Eigenthums, die Sicherheit der Personen, die Gewissensfreiheit, und mit einem Worte: der ungestörte Genuß jener ersten Güter, die dem Daseyn Werth verleihen, gewissenhafter geachtet, kräftiger geschirmt werden, als unter dem Schutze der weisen

Ge-

Gesetzgebung, die wir der Sorgfalt Sr. Majestät verdanken."

„Doch beschränkte sich dieselbe keineswegs bloß darauf, den beglückten Völkern den höchsten Grad von Sicherheit zuzuwenden. Nicht leicht findet die Religion in einem andern Staate gleich wirksamere Unterstützung. Die fortwährend steigenden Erfordernisse des Gottesdienstes sind nicht mehr dem ungenügenden Streben einzelner frommen Seelen überlassen. Mit einem sehr namhaften Aufwande erhält der Staat Pflanzschulen für Zöglinge des geistlichen Standes, unterstützt dürftige Hörer der Gottesgelehrtheit mit Stipendien, und gewährt dem früher ohne Hülfe gelassenen Clerus Unterhaltsbeiträge."

„Unter Ihren Augen, hochgeehrteste Herren Stände, wurden in allen Theilen des Landes Lehranstalten an denen Ihre Söhne und Töchter vollständigen Unterricht erhalten, gegründet, und freigebig mit Allem ausgestattet, was ihr wichtiger Zweck erheischt."

„Ist es nothwendig, Ihre Aufmerksamkeit auf die zahlreichen Vorkehrungen zu lenken, die zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit ergriffen wurden? Zöglinge der Arzneikunde werden auf öffentliche Kosten gebildet, Sanitätsbeamte besoldet, zur Heilung ansteckender Krankheiten vom Staate ein Theil der Auslagen bestritten, die Gefahr der Pestseuche durch einen äußerst kostspieligen Grenz-Kordon abgewendet, das Leben Ihrer Kinder durch die Impfung vor den Verheerungen des Blattergiftes geschützt. Noch mehr! Sr. Majestät geruhten nicht bloß die Erhaltung der Anstalten für Findlinge, sondern auch die Heilkosten für dürftige Jere auf den Staatsschatz zu übernehmen."

„Durch so vielfältige, wohlthätige Einrichtungen sind ohne Zweifel die wichtigsten Bedingungen gelost, unter denen Landbau, Gewerbe und Handel zu gedeihen, und die von der Natur dem Lande geschenkten Kräfte sich zu entfalten vermogen. Zur Ermunterung des Fleißes wurden noch außerdem ansehnliche Belohnungen ausgesetzt. Wo früher keine, oder nur höchst beschwerliche Verbindungen bestanden, bieten sich dem Handel nach allen Richtungen auf einer Gesammtstrecke von mehr als 370 Meilen vortreffliche Straßen mit kostbaren Brücken versehen dar, ohne dabei jener ausgedehnten Unternehmungen zu gedenken, die sich in voller Ausführung befinden, um diese wohlthätige Anstalt noch weiter zu verbreiten."

„Bei der Festsetzung der Zölle ist, wie Ihnen mehrere der neuesten Zollbestimmungen bewiesen, die Ermorhebung der einheimischen Production, die vorwaltende Rücksicht, welcher der Vortheil der Finanzen untergeordnet wird."

„Die Emporbringung der Städte hat die Staatsverwaltung unausgesetzt als eines der angelegentlichsten Geschäfte betrachtet. Von der Hauptstadt bis zu den äußersten Enden des Landes begegnet Ihr Auge den vielfachen Wirkungen dieses Bestrebens, und verweilt in so vielen Orten, die noch vor nicht langer Zeit wenigen Bewohnern nur höchst dürftige Unterkunft gewährten, bei dem anziehenden Schauspiele der mit Erfolge sich regenden Thätigkeit einer zahlreichen, fortwährend zunehmenden Bevölkerung."

„Wie konnte ich endlich, indem ich von den Wohlthaten spreche, die Galizien durch die Gnade Sr. Majestät empfing, die landständische Verfassung mit Stillschweigen übergehen, die unter denselben eine der vorzüglichsten Stellen behauptet."

„Ihrem Scharfblicke kann es nicht entgehen, daß um so große und so mannigfaltige Anstalten zur Wohlfahrt Aller, zu gründen und im regen Leben zu erhalten, große Mittel, und die Vereinigung aller Kräfte unerläßlich ist, wozu sich, nach hergestelltem Frieden, die Nothwendigkeit gesellte, die Zeit der Ruhe zu benützen, um die während eines beinahe dreißigjährigen Krieges eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, und die tiefen Wunden, die dem Staatskorper geschlagen wurden, auf immer zu schließen."

„Die gegenwärtigen bedrängten Verhältnisse legen Ihnen allerdings weit größere Anstrengungen als früher auf."

„Allein auch hier darf dasjenige nicht übersehen werden, was zur Erleichterung der Steuerpflichtigen bereits geschah, und noch mit angestrengter Thätigkeit bereitet wird."

„Die Besteuerung des Grundbesitzes ward auf einen festen und gerechtern Maaßstab zurückgeführt, und unermüdet ist man beschäftigt, dem Lande die Wohlthat eines genauen Steuerkatasters, ausschließend auf Staatskosten, zu schenken. Die Gesetzgebung über die Steuereinhebung gewährt dem durch Unglücksfälle heimgesuchten Grundbesitzer ausgedehnte Nachlässe, auf welche neuerlich allen Klassen gleiche Ansprüche eingeräumt wurden."

„Auch in dem Bestande der Abgaben und in ihren Summen geruhten Seine Majestät in der neuesten Zeit erhebliche Verminderungen zu gestatten. In Folge der allergnädigst bewilligten Reclamationen gegen die Resultate der Grundsteuerregulirung werden den Grundbesitzern ununterbrochen zahlreiche Steuer-Abschreibungen zugewendet, ohne daß der dadurch den Finanzen erwachsende Entgang auf die übrigen Contribuenten umgelegt würde. Die Steuern der Judenschaft, dieser für den galizischen Handel und den landwirthschaftlichen Erwerb so wichtigen Volksklasse, sind sehr bedeutend gemäßigt. Die Gewerbsteuer, der Kreisamtsgebäudebeitrag, der Straßenfondsbeitrag und die Straßenfrohnen wurden so eben gänzlich aufgehoben. Die Auslagen, zu deren Deckung diese Abgaben bisher gewidmet waren, übernahm der Staatsschatz, und spricht dafür in keinem andern We-

ge irgend eine neue Auflage an. Die Vortheile der hieraus hervorgehenden Erleichterung werden sich um so wohlthätiger über alle Stände verbreiten, als insbesondere bei den Straßenanstalten der statt einer lästigen Leistung sich öffnende baare Erwerb den Geldumlauf unfehlbar beleben wird."

„Bedarf es anderer Beweise, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß ohne Unterlaß auf der Bahn zur Verbesserung der Lage des Contribuenten fortgeschritten wird, und daß nur das dringendste Erforderniß der Staatsauslagen eine noch ergiebigere Steuermäßigung für den Augenblick zu hindern vermochte."

„Selbst in dem Aufschube, der noch eintreten mußte, wird Ihre tiefe Einsicht, hochgeehrteste Herren, Stoff zur Beruhigung und zum Troste für die nächste Zukunft finden. Die heiligsten Interessen des Staatsverbandes dürfen der augenblicklichen Verlegenheit nicht zum Opfer gebracht werden. Eben, weil Se. Majestät Ihren Völkern eine dauerhafte gründliche Hülfe zu reichen wünschen, kann nicht plötzlich und mit unüberlegter Schnelligkeit zur Einschränkung der Zuflüße, die der Staat in so hohem Maaße bedarf, geschritten werden. Nur allmählig und stufenweise vermag sich das ergriffene System, wie alles Große, das Kraft, Dauer und Gedeihen erlangen soll, zu entwickeln und Früchte zur Reife zu bringen."

„Sie werden, meine Herren, heute die königlichen Postulate für das nächste Verwaltungsjahr vernehmen."

„Ihre unbegrenzte Anhänglichkeit an die geheiligte Person Seiner Majestät, Ihr eindringender Verstand und die erhabenen Eigenschaften Ihres Nationalcharacters sind mir zu genau bekannt, als daß ich über den Geist, der Ihre Verhandlungen beseelen wird, in Zweifel schweben könnte."

„Mit Recht bewahren Sie das unerschütterliche Vertrauen in das Wohlwollen unsers allergnädigsten Landesvaters. Er hat sich in Ihrer Mitte von Ihren Drangsale, von Ihren Bedürfnissen überzeugt. Sein unablässig mit dem Wohle seiner getreuen Unterthanen beschäftigtes Herz kennt keinen theueren Wunsch, als denselben Linderung zu verschaffen."

„Die Weisheit Ihrer Beschlüsse wird Ihren sowohl begründeten Ruhm unverletzt erhalten, der Mitwelt und der Nachkommenschaft ein erhebendes Beispiel von Eintracht, Treue und Vaterlandsliebe geben."

„Ich erkläre hiemit den Landtag für eröffnet."

Am 28. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52¼; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 11 40⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Bruderzwist.

Morgen: Die Ahnfrau.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Wechselbrief. — Aleine.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das Häuschen in der Aue. — Seiltänzer-Vorstellungen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blaue und rothe Geist.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die blaue Katze.

Morgen: Präciosa.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: „Allgemeines österreichisches oder neueste Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar." Von Anna Hofbauer, Hausinhaberinn in Wien. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Wien 1825. Kostet ungebunden 2 fl., im steifen Deckel gebunden 2 fl. 12 kr. CM

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 30. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.420	28 22. 2p.	+ 8.5	+ 7.5	SW. schwach.	Regen.
	1 Uhr Nachmitt.	27.455	28 2 7	+ 10.0	+ 9.8	NWW. ——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.460	28 2 8	+ 8.5	+ 7.0	W ——	——

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet nun, daß Se. Majestät der König geruht haben, Ihren außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister bei der hohen Pforte, Viscount Strangford nebst seiner männlichen und ehelichen Nachkommenschaft die Würde eines Barons des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, mit dem Namen und Titel: Baron Strangford von Clontarf, in der Grafschaft Dublin, zu verleihen. Die Hofzeitung meldet ferner, daß Se. Majestät dem Grafen von Buckinghamshire erlaubt haben, den Zunamen und das Wappen der Hampdens, gemäß dem Testament des verstorbenen John Hampden zu führen.

Das New-Yorker Packetboot, die Cortes, um das man so besorgt gewesen, war endlich am 14. October wohlbehalten in Liverpool eingelaufen. Es hat Blätter bis zum 9. September mitgebracht, die aber nicht so wichtig sind, als man sich vorgestellt hatte. Nachstehendes sind Auszüge aus demselben:

New-York, den 3. September.

Die Brigg James und Mary, Capitän Morgan, von Philadelphia ist am 7. Juli vor der Rhede von Alvarado (in Neu-Spanien) genommen worden. Sie war von Gibraltar nach Vera-Cruz bestimmt, im Fall die Feindseligkeiten zwischen dieser Stadt und dem Kastell von San Juan de Ulua aufgehört hätten; um darüber Erkundigung einzuziehen, legte sie am 4. Juli vor Alvarado an, und sandte ein Schreiben an den nordamerikanischen Consul, worin sich ein Einschluß für Vera-Cruz befand. Beide Schreiben wurden von dem Marine-Commandanten zurückgehalten, welcher sogleich einen Schooner abfertigte, die Brigg zu nehmen, und in den Hafen aufzubringen. Der Consul erhielt das Schreiben erst am 7. Juli, und dieß nur erst in Folge einer formellen Forderung, worin er dem Commandanten anzeigte, daß er gewiß wisse, es befinde sich in seinen Händen. Letztere hatte nämlich vorher dem Consul sagen lassen, er wisse nichts von einem Schreiben!

Der Schooner Constitution aus und von New-Orleans war von dem mexicanischen Schooner Iguala vor dem Hafen von Veracruz genommen und am 14. Juli nach Alvarado aufgebracht worden, unter dem Vorwande, daß er nach dem Castell San Juan de Ulua mit Lebensmitteln bestimmt sei, und ungeachtet das Kastell nicht in den Blockade-Zustand erklärt worden war.

Vom 7. September.

Pernambuco soll sich in völliger Anarchie befinden, und alle europäischen Portugiesen daselbst von dem Volke ermordet worden seyn. Die Mannschaft von einer der Schaluppen, der im dortigen Hafen liegenden englischen Fregatte Doris war ergriffen und ins Gefängniß geworfen worden. Der Präsident (Carvalho) wagte aus Furcht vor dem Pöbel nicht, etwas in dieser Sache zu thun. Vier bis fünf Franzosen waren, weil man sie für Portugiesen gehalten hatte, vom Pöbel ermordet worden. Nach Rio war in den ersten Tagen des Juli die Nachricht von einem zwischen den Kaiserlichen und Anarchisten zu Pernambuco vorgefallenen Treffen gelangt, worin die ersteren den Kürzern gezogen, und eine kaiserliche Brigg genommen worden seyn soll. Lord Cochrane sollte in einigen Tagen zur Blockade nach Pernambuco abgehen. Bahia, Maranham und Para werden zu Rio in einem feindseligen Lichte betrachtet.

Vom 8. September.

Briefe aus Curaçao bis zum 14. August melden, daß auf Befehl des General Santander, Vice-Präsidenten der Republik Columbia 20,000 Piaster, welche zu den Fonds von aufgehobenen Klöstern zu Ocaña gehörten, zur Anlegung von Lancaster-Schulen und zum Gebrauche des Provinzial-Colleginms zu Magdalena und 9000 Piaster aus ähnlichen Fonds zu dem gleichen Behufe in der Stadt Valle-Dupar verwendet werden sollen.

Briefe und Blätter aus Santa Fé de Bogota bis zum 20. Juni, welche zu Curaçao angekommen wa-

Digitized by Google

ren, enthielten keine Nachrichten über den Zustand der Dinge in Peru, und über die Operationen Bolivars. Dem Congresse waren Vorschläge zur Verlegung des Sitzes der Regierung nach einer andern Stadt gemacht worden, wogegen sich eines dieser Blätter mit Gegengründen erhob.

Der Star vom 13. October enthält unter der Aufschrift: Algier, Folgendes:

„Ungeachtet des langen Zeitraums, der seit der ämtlichen Bekanntmachung des günstigen Ausganges der Expedition gegen Algier verflossen ist, sind doch die vollständigen Bedingungen der Convention, welche der Unterwerfung des Dey folgte, bisher noch nicht öffentlich bekannt gewoeden. Man wird sich erinneen, daß die streitigen Puncte, die dem englischen Consul durch die Verletzung gewisser von demselben als Repräsentanten der brittischen Nation zu Algier besessenen Privilegien zugefügten Beleidigungen, und insbesondere die Verletzung desjenigen Artikels des mit Lord Exmouth abgeschlossenen Tractates waren, kraft dessen der Dey auf den bisherigen Brauch, die christlichen Kriegsgefangenen zur Sclaverei zu verdammen, Verzicht geleistet hatte. Wir befinden uns nun zwar nicht im Besitz des offiziellen Actenstückes, aber dem Vernehmen nach ist Folgendes der wesentliche Inhalt der Erklärung des Dey in Betreff dieser beiden Puncte, welche von ihm und Hrn. Macdonald in dessen Eigenschaft als brittischer General-Consul bei der algierischen Regierung unterzeichnet worden ist."

„Nach, der herkömmlichen Einleitung und Bezugnahme auf die zwischen Großbritannien und Algier bestehenden Tractate, welche für die unbedingte Sicherheit und Freiheit der Person und des Eigenthums des königlichen Generalconsuls Stipulationen enthalten, erklärt der Dey ausdrücklich, daß er bereitwillig sei, den Wünschen Sr. großbritannischen Majestät zu entsprechen, zum Beweis seines aufrichtigen Verlangens, den so glücklicherweise zwischen Großbritannien und seiner Regierung bestehenden Frieden und gutes Einvernehmen, noch mehr zu befestigen, und er mache sich daher von ganzem Herzen anheischig:

„1) Daß der in der Stadt und dem Königreich Algier residirende großbritannische Agent und General-Consul jederzeit mit der seinem Character gebührenden Achtung und Rücksicht behandelt werden solle.

„2) Daß seine Person und sein Haus, oder seine Häuser, unverletzlich seyn sollen, und wenn er von Jemand durch Wort oder That beleidigt wird, so sollen gedachte Personen schwer bestraft werden."

„3) Daß er ungehindert seine eigenen Dolmetsche und Dienstleute sowohl Muselmänner oder andere wählen kann, und selbe als solche keine Abgabe oder Steuer irgend einer Art zu entrichten haben."

„4) Daß er ungehindert zu jeder Zeit die Flagge Sr. Majestät auf dem Giebel seines Hauses sowohl in der Stadt wie auf dem Lande und auf sein Boot, wenn er sich zu Wasser befindet, aufpflanzen könne."

„5) Daß er keine Gebühr für Hausgeräthschaften, Kleider, Gepäk oder sonstige Artikel, welche er zu seinem Bedarf oder zum Bedarf seiner Familie in die Stadt oder das Gebiet von Algier bringen läßt, zu entrichten habe; und daß wenn der Dienst Sr. Majestät oder sonst ein Beweggrund seine Abwesenheit aus dem Königreiche erheischt, weder er selbst noch seine Dienerschaft, Gepäcke, Effecten aus irgend einem Vorwande angehalten, sondern frei und ungehindert so oft als es für gut befinden dürfte, hin- und zurückreisen können; und endlich, daß alle Ehrenbezeigungen oder Privilegien, welche gegenwärtig oder in der Folge den Agenten, Consuln, Viceconsuln irgend einer andern Macht zugestanden werden, auch den Agenten und General-Consuln, wie auch den Vice-Consuln Sr. großbritannischen Majestät bewilligt werden sollen."

„Der Dey macht sich ferner ausdrücklich anheischig, einer feyerlichen Verpflichtung, welche von dem Vorgänger Sr. Hoheit, Omer Pascha mit Lord Exmouth im Jahr 1816 eingegangen worden, aufs Strengste nachzukommen, welche Verpflichtung dahin lautet, daß im Fall eines künftigen Kriegs mit irgend einer europäischen Macht, keiner der Kriegsgefangenen zur Sclaverei vertheilt, sondern selbe mit aller Menschlichkeit als Kriegsgefangene nach europäischem Brauch und Sitte behandelt werden sollen, wodurch also auf den bisherigen Brauch, die christlichen Kriegsgefangenen zur Sclaverei zu verdammen, förmlich Verzicht geleistet wird."

„Die Klausel in der obigen Erklärung, kraft welcher stipulirt wird, daß der großbritannische Consul die Freiheit haben solle, „die großbritannische Flagge auf dem „Giebel seines Hauses sowohl in der Stadt wie auf dem „Lande, als auch auf seinem Boote, wenn er Seefahrten „macht, aufzupflanzen", ist, unsers Erachtens völlig neu, indem weder von den Repräsentanten der brittischen noch irgend einer andern Nation jemals eine Consularflagge in Algier aufgepflanzt worden ist. Es ist daher auf Ansuchen des Dey nachträglich stipulirt worden, daß auf der Aufsteckung der brittischen Consularflagge auf dem Hause der in Stadt Algier nicht bestanden werden solle, indem sich der Dey aufs Ausdrücklichste und mit Wort und Siegel anheischig mache, daß die Nichtaufsteckung der brittischen Flagge auf dem Consulathause in der Stadt, demselben keines von den Privilegien, zu denen es durch die Aufsteckung derselben berechtigt wäre, entziehen solle."

„Die Kriegsgefangenen, welche in Folge der mit dem Dey ausgebrochenen Feindseligkeiten zu Malta zurückgehalten worden waren, sind am 18. August an Bord der königlichen Schiffe Phaeton und Tyrene eingeschifft worden, welche am Tage darauf abgesegelten. Der Phaeton hatte 151 nach Algier, und die Tyrene 89 nach Bone

an Bord. Diese Kriegsgefangenen hatten sich seit dem Monat April in Malta befunden, wo sie größtentheils durch die Beschwerden, die sie auf ihrer Pilgerfahrt (sie waren auf ihrer Rückkehr zu Schiffe aus Mecca von unsern Kreuzern angehalten worden) ausgestanden hatten, krank darnieder lagen. Sie waren bei ihrer Abreise von Malta von Dank für die gute Behandlung erfüllt, die ihnen während ihrer Haft im Kastell S. Salvador widerfahren war."

Der Star vom 14. October theilt aus Symes Gesandtschaftsreise nach Ava und Hamiltons East India Gazetteer folgende Details über die von den Engländern im Mai d. J. eroberte Stadt Ranguhn mit: Ranguhn ist der Hauptseehafen im birmanischen Reiche. Diese Stadt hat enge Straßen, und die Häuser ruhen auf Pfeilern, welche bei den kleinen von Bambusrohr, und bei den größern von starken Balken sind. Alle Regierungsbeamten, die reichsten Kaufleute und angesehensten Personen, wohnen innerhalb der Hafenstadt; die Schiffsbauer und die gemeinen Klassen, wohnen in der Vorstadt; und eine ganze Straße, Namens Tackaly, wird ausschließlich von liederlichen Weibspersonen bewohnt, welche sich nicht innerhalb des Bereichs der Festungswerke aufhalten dürfen. Schweine, welche keinen Privateigenthümern gehören, dürfen umher schweifen und verrichten auf diese Weise Gassenkehrerdienste, indem sie den Unrath vor den Häusern verzehren. Ranguhn ist gewissermaaßen die Insel Man von Ostindien, indem sie lange Zeit die Zufluchtsstätte zahlungsunfähiger Schuldner aus den verschiedenen indischen Niederlassungen war. Sie wimmelt von Fremden aller Art, deren Glücksumstände zerrüttet worden sind, und die hier von den Birmanen freundlich aufgenommen werden, und sich nunmehren Unterhalt durch Handel erwerben. Man trifft hier Flüchtlinge aus allen Ländern des Ostens, Malabaren, Mongolen, Perser, Parsen, Armenier, ferner Portugiesen, Franzosen und Engländer. Sämmtliche Mitglieder dieses seltsamen Vereins genießen von Seite der Birmanen die größte Toleranz und ungehinderte Ausübung ihres Cultus, vorausgesetzt, daß sie die innere Ruhe nicht stören, oder den Cultus der Birmanen, und ihren Göten — Gandma — nicht antasten. Ranguhn wurde von dem siegreichen Alompra, dem ersten Herrscher von der gegenwärtigen burmesischen Dynastie erbaut, und heißt deßhalb auch Dsungubn, welches „vollbrachter Sieg" bedeutet. Die Burmesen sind gleich den andern Morgenländern, große Freunde von öffentlichen Aufzügen; es vergeht kaum eine Woche, wo nicht ein feierlicher Umgang Statt findet, es sei nun ein mit Gepränge verbundenes Leichenbegängniß einer Person, deren Nachlaß bedeutend genug ist, um die Kosten eines solgen Gepränges zu bezahlen, oder die Ceremonie der Einführung von Jünglingen in die Klöster der Rhabaans, bei welcher Gelegenheit Ältern und Freunde keine Kosten sparen. In Einer und derselben Straße hört man die feierliche Stimme des Muesins, welcher die frommen Islamiten zum Frühgebet in die Moschee, und die Glocke der portugiesischen Kapelle, welche die Katholiken in die Messe ruft. Die Prozessionen der verschiedenen Religionsverwandten ziehen friedlich neben oder gegen einander. Wenn ein Muselmann religionshalber beleidigt wird, so wird der Thäter ins Gefängniß gesteckt, und wenn ihn dieß nicht zur Ruhe bringt, so wird er zur Ruhe — gepriigelt."

Der Courier will aus Briefen wissen, daß eine Gesellschaft von französischen Kapitalisten ersten Ranges einen Darlehnsvertrag mit Spanien über 200 Millionen abgeschlossen habe, worin von den Cortesanleihen keine Rede sei, hingegen zwei Drittheile der Guebhard'schen Anleihe mit angenommen würden; das letzte Drittheil solle nicht in Circulation gesetzt werden.

Die neue Parlaments-Acte in Bezug auf die Verringerung der Stempelabgaben bei verschiedenen gerichtlichen Acten ist jetzt in Kraft. Die Reduction ist beträchtlich, vorzüglich bei den Acten der Gerichtshöfe in kirchlichen Angelegenheiten. Die Reduction auf die Copien der Testamente und Codicille werden auf jedes Blatt, das 90 Worte enthält, allein zwei Schilling betragen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 11. d. M. zufolge, hielt sich der Hof fortwährend im Schloße von San Lorenzo, dem Escurial auf. Am 8. und 9. October wurde im Escurial feierliches Seelenamt für Ludwig XVIII, gehalten, wobei der päpstliche Nuntius pontificirte, und welchem der König nebst dem ganzen Hofe beiwohnte.

Der Graf von Ofalia, welcher sich auf Befehl des Königs von Grenada nach seiner Geburtsstadt Almeria begab, um seinen Aufenthalt allda zu nehmen wurde, wie die Etoile meldet, bei seiner Abkunft in letzterer Stadt, von den königlichen Freiwilligen insultirt; der Platzcommandant führte ihn in sein Haus, und setzte ihn, unter dem Vorwande, für die Sicherheit des Grafen zu sorgen, den ganzen Tag hindurch dem Volke zur Schau aus. Der Graf beschwerte sich bei dem Könige über diesen Schimpf, worauf Se. Majestät eine Untersuchung gegen den Gouverneur und den Platzcommandanten von Almeria einleiten ließen, in Folge deren beide cassirt worden sind.

Frankreich.

Der König empfing am 26. October unter Andern den Grafen Zichy, außerordentlichen Abgesandten Sr. Majestät des Kaisers von Österreich, in einer Privataudienz. Am 27., Sonntags, war die gewöhnliche Aufwartung des diplomatischen Corps, des Hofes ꝛc.

Der mit einer Mission Sr. Majestät des Königs von Baiern nach Paris gehende Generalmajor Graf v. Zweibrücken, passirte am 23. October durch Straßburg.

Digitized by Google

In der Etoile vom 10. October heißt es: „Die Journale von der royalistischen Opposition werden mit jedem Tage wüthender und heftiger. Die Unordnung, die sie im Staate hervorgebracht haben, ist eine Thatsache, die in Aller Augen springt, und alle Gemüther erschreckt; und auf diese Weise wollen sie dem Könige beweisen, daß die Preßfreiheit ohne Gefahr und die Censur unnütz war! Sie erzürnen sich jeden Morgen, daß die Minister noch Minister sind, und ahnen nicht, daß der Sturz derselben in Folge der von ihnen gegen sie geführten Fehde das schlagendste Argument gegen die Freiheit der Journalpresse wäre. In der That, wenn man ein Ministerium bloß durch Schmähartikel und Schimpfworte stürzen kann, so ist die Freiheit der Presse eine Thorheit. Nun athmen aber die Angriffe der royalistischen Journale nichts als Schmähungen und Unglimpf; denn das Interesse der monarchischen Grundsätze ist dieser Fehde völlig fremd. Den Beweis für diese letztere Behauptung liefert der Umstand, daß besagte Fehde ein Resultat des Bündnisses ist, das die Royalisten mit Leuten eingegangen sind, welche sich stets zu anti-monarchischen Lehren bekannt haben. Liest man nicht in den Blättern der royalistischen Opposition Beweisgründe und Doctrinen, welche offenbar der Revolution und der von selbst erzeugten Interessen angehören? Aber wird man uns einwenden, die dem Ministerium vorgeworfenen Thatsachen haben jamichts mit dem Grundsätzen zu schaffen, und sie tragen ihr Verdammungsurtheil in sich selbst. Diese Art zu raisonniren ist fehlerhaft; die Thatsachen können nur durch ihre Zusammenstellung mit gewissen Grundsätzen gewürdiget werden. Die Handlungen der Revolution sind unschuldig, wenn man sie nach den Grundsätzen der Revolution, sie sind verbrecherisch, wenn man sie nach den Grundsätzen der Monarchie beurtheilt. Für den, welcher den Grundsatz der Volkssouverainetät annimmt, sind alle Attentate gegen die Könige, für den, welcher das Princip der unbedingten Gleichheit zuläßt, sind die Beraubung und Vernichtung des Adels, für den, welcher unbedingte Freiheit begehrt, sind alle Angriffe gegen die Gewalt gerecht. Alle diese Thatsachen sind entsetzliche Verbrechen, wenn man sie nach den Grundsätzen der Legitimität und der Monarchie beurtheilt; also haben die Journale der Revolution sehr Recht, dem Ministerium vorzuwerfen, daß es die Preßfreiheit hemmen wollte; daß es seinen gesetzlichen Einfluß zur Bildung einer gutgesinnten Deputirtenkammer anwandte, die royalistische Meinung durch alle gesetzlich erlaubte Mittel zu verstärken suchte, die Anarchistenpartei zu entlarven, zu zerstören, die royalistische Gewalt auf ihren echten Grundpfeilern wieder herzustellen strebte. Sie sind mit Fug und Recht gegen die weisen Maaßregeln entrüstet, welche der Religion ihren Einfluß auf die Erziehung und die Sitten wieder zu gewähren, beabsichtigen; gegen die Acte der Justiz, deren Tendenz dahin geht, den Glauben zu befestigen, und die Interessen auf die monarchische Bahn zu leiten. Die royalistischen Schriftsteller aber handeln, indem sie diese Vorwürfe wiederholen, thöricht und verbrecherisch; verbrecherisch, weil sie einen Verrath an ihren Grundsätzen begehen; thöricht, weil sie verrätherisch an ihren Interessen handeln; denn wenn diese Vorwürfe gegen die Minister wirklich durchdringen sollten, so müßten die Revolutionsgrundsätze die Oberhand erhalten, und wenn diese Grundsätze die Oberhand erhielten, so würden die Schriftsteller, die nur Eine Zeile im royalistischen Sinne geschrieben haben, entehrt und verloren seyn."

Die Rente ward am 29. mit 102 Fr. 95 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Preußen.

Das königl. preußische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und des Innern, hat hinsichtlich derjenigen Individuen, welche sich den katholischen geistlichen Studien widmen, die Anordnung getroffen, daß solchen Inländern, welche ohne Vorwissen und Erlaubniß der Staatsbehörden entweder, um dem Kriegsdienste oder um den vorgeschriebenen Prüfungen zu entgehen, sich außer Landes begeben, und daselbst von fremden Bischöfen die Weihen angenommen haben keine Aufnahme und Anstellung in der inländischen katholischen Geistlichkeit gewährt werden soll.

Königreich der Niederlande.

Am 29. ward die ordentliche Session der Generalstaaten von Sr. Majestät dem König der Niederlande, in Brüssel mit folgender Rede eröffnet: „Edelmögende Herren! Es ist mir angenehm, Ihre Session mit der Mittheilung zu eröffnen, daß, vorbehaltlich der gemeinsamen Bestimmung von Ew. Edelmögenden, eine Verbindung zwischen meinem nachgebornen vielgeliebten Sohne und der jüngsten Tochter des Königs von Preußen entworfen ist; diese Vereinigung, die, wie ich hoffe, der Himmel segnen wird, wird das Glück meines Hauses und insbesondere das Glück meines Sohnes vermehren; die Bande der Verwandtschaft und Freundschaft, die bereits zwischen mir und meinem erlauchten Alliirten bestehen, werden sich dadurch noch enger geschürzt finden. — Seit Ihrer letzten Versammlung sind nicht nur die wohlwollendsten Verhältnisse und die friedlichsten Gesinnungen zwischen diesem Königreiche und allen Mächten Europa's unterhalten worden, sondern die Hoffnung lebt gleichfalls wieder auf, daß ein Abkommen mit den benachbarten und befreundeten Mächten dem Handel einen freieren Gang und den Erzeugnissen unseres Bodens und unserer Fabriken ausgedehntere Absatzwege gewähren wird, als Verbote oder Beschränkungen verschaffen können. — Zum Beweise der wohlwollenden Gesinnungen, von denen die niederländische Regierung beseelt ist, hat man durch ein vorläufiges

Digitized by Google

Abkommen, welches eine allgemeinere Uebereinkunft in Aussicht stellt, festgesetzt, daß die Schiffe des Einen Unserer Alliirten die nämlichen Vorrechte genießen sollen, die das Gesetz der Nationalschifffahrt gewähret; diese Gleichstellung ist auf Gegenseitigkeit gegründet. — Unsere Handelsverhältnisse sowohl in Europa, wie in den andern Theilen der Welt, gewinnen an Festigkeit und Wachsthum, in Folge zweckmäßiger Maaßregeln. — Die im Laufe dieses Jahres durch die allgemeine und nachdrückliche Mitwirkung aller Klassen geschaffene Institution, wird, wie ich hoffe, es nicht fruchtlos versuchen, mittelst einer weisen Anwendung großer Kapitalien, dem Ackerbau und den Fabriken, dem Handel und der Schifffahrt ein neues Leben zu ertheilen. — Durch die unsern Besitzungen in Ostindien, in Folge des letzthin mit dem Königreiche Großbritannien abgeschlossenen Tractats, gegebene Erweiterung, so wie durch die Ruhe und Ordnung, deren fortwährend jene Besitzungen und Unsere westindische Colonien genießen, werden diese Absichten begünstigt werden. — Die innere Wohlfahrt hat zugenommen; die zu ihrer Erhöhung und zur Sicherung der in die Verwaltung eingeführten Ordnung geschaffenen Institutionen und getroffenen Anstalten haben sich befestigt, und entsprechen im Allgemeinen den deßhalbigen Erwartungen. — Die höhern und niedern Unterrichtsanstalten verbreiten überall ihre heilsamen Effecte. — Die schönen Künste blühen. — Die Ernte ist aufs Neue reichlich gewesen. — Der immer mehr sinkende Preis der Cerealien hat eine fernerweitige Prüfung der Interessen der Landbauer in Beziehung auf die Interessen der Consumenten nöthig gemacht. — Ich rechne auf die Mitwirkung von E^w. Edelmögenden, um die Mittel zu bestimmen, die dem von Ihrer Versammlung in dieser Hinsicht geäußerten Wunsche mir scheinen entsprechen zu können. — Mittlerweile hat der Ueberfluß an Lebensmitteln in einer für das Volk günstigen Weise auf mehrere seiner Existenzmittel eingewirkt. Die bereits eröffneten Quellen der Industrie frei und reichlich fließen zu machen, und deren neue zu eröffnen, ist der Gegenstand meiner steten Obsorge. — Die Herstellung nöthiger oder nützlicher Verbindungswege, und die Verbesserung der bereits bestehenden fesseln fortwährend meine Aufmerksamkeit. — Die Gesetze über die Nationalmiliz werden jetzt überall ohne Hinderniß vollzogen. Mein Wunsch, ihre Vollziehung ebenfalls hinsichtlich der Vergangenheit von allen Schwierigkeiten zu befreien, wird Veranlassung zu einem Gesetzentwurf geben. — Auch hoffe ich in dieser Session Ihrer Versammlung einen allgemeinen Gesetzentwurf über die Communal-Garden vorlegen zu können. Diese patriotische Institution, durch die förmlichen Bestimmungen des Grundgesetzes zur Vermehrung der Staatskräfte bestimt, darf keinen längern Verzug erleiden.

In der vorletzten Session haben E^w. Edelmögenden Ihre Bestimmung einem Vorschlage gegeben, der es bezweckte, die auf meinen Unterthanen bürdenden Lasten neuerdings zu erleichtern. — Aus fernerweitigen Verhandlungen habe ich ersehen, daß größere Ersparnisse möglich sind, und es gereicht mir zum lebhaftesten Vergnügen, Ihrer Versammlung ankündigen zu können, daß das Ausgabe-Budget für das nächste Etats-Jahr (zweite Abtheilung) eine Verminderung der Zusatz-Centimen gestatten wird, die hinsichtlich der Grundsteuer bedeutend seyn kann. — Die erste Rechnungsablage des Tilgungs-Syndicats ist neuerlich von der General-Versammlung geprüft worden. Ihre Verhandlungen beweisen die heilsame Wirksamkeit dieser Institution; sie werden mir Anlaß geben, E^w. Edelmögenden die Verwendung einer Summe von 2 Mill. fl. zur Tilgung der Schuld vorzuschlagen. — Zwei andere Vorschläge werden gleichfalls die Aufmerksamkeit E^w. Edelmögenden in Anspruch nehmen. Der Eine betrifft die tauglichen Maaßregeln, um die Einführung der niederländischen Münze zu beschleunigen; der Andere, die geeigneten Mittel, um das Schicksal der aufgeschobenen Schuld auf einen festen Fuß zu setzen. — Ich prüfe unabläßig alle geeigneten Mittel, um die äußerste Sparsamkeit und die größtmögliche Vereinfachung bei der Verwaltung der Staatsgelder herbeizuführen. Ein allgemeines Reglement über die Comptabilität, das zu diesen Resultaten viel beitragen wird, soll mit Anfang des nächsten Jahres erlassen werden. — Bei der Verwaltung der Einnahmen sind wichtige Veränderungen bewirkt worden; ich verspreche mir davon gute Folgen. — Der Ertrag der directen Steuern für das nächste Etatsjahr wird ziemlich befriedigend ausfallen; die Fortsetzung der Arbeiten des Katasters und die allmählig zunehmende Regelmäßigkeit der Declarationen und Taxationen werden die noch bestehenden Ungleichheiten verschwinden machen. — Andere Auflagen gewähren den ausgesetzten Ertrag; allein hinsichtlich Einiger derselben mißbraucht man die Milde der Gesetze, zum Schaden des rechtlichen Einwohners; ich sinne auf die deßfallsigen Vorkehrungsmittel und werde mit Vertrauen die deßhalbige Mitwirkung E^w. Edelmögenden in Anspruch nehmen. — Im Interesse der National-Industrie und vornehmlich des Ackerbaues wird es nöthig seyn, den Tarif der Ein- und Ausgangszölle zu ändern. — Die Erfahrung beweist, daß die neuerlichen Bestimmungen in Betreff der Hypotheken-Gebühren bereits ihren Zweck erreichen; der Ertrag überschreitet den der vordern Jahre, und die dem Käufer hinsichtlich der Abschreibung auferlegte Verbindlichkeit sichert ihn vor den Folgen der Unredlichkeit oder der Unvorsichtigkeit der frühern Eigenthümer. — Die letzten Bestimmungen hinsichtlich der

Digitized by Google

Stempeleinregistrirungs- und Erbfolge-Gebühren sind gegenwärtig in voller Kraft, und Alles läßt erwarten, daß auch in dieser Beziehung der Zweck des Gesetzes vollkommen erfüllt werden wird. — Mit Vergnügen werden Ew. Edelmögenden erfahren, daß der ganze Theil von dem Entwurfe des Civil-Codex, der noch zu beendigen bleibt, es während der gegenwärtigen Session werden kann, vorbehaltlich derjenigen Titel, womit, nach vollendeter Redaction des Codex über das Gerichtsverfahren, es angemessen seyn dürfte, das 4te Buch zu vermehren. Vorzüglich nehme ich Ew. Edelmögenden Aufmerksamkeit für das Hypotheken-System in Anspruch, das sich durch seine Einfachheit und Klarheit empfiehlt. — Die Redaction der Gesetzbücher über das bürgerliche Gerichtsverfahren und den Kriminalprozeß, so wie des Handels-Codex, habe ich einer Commission anvertraut; demnach rückt die interessante Epoche, zu welcher die National-Gesetzgebung wird eingeführt werden können, mit starken Schritten heran. — Möge so jedes Jahr der Wiederherstellung Unserer Unabhängigkeit dem Vaterlande neue Wohlthaten bringen! Ich werde mich bemühen, mit der Hülfe der Vorsehung durch einen ausdauernden Eifer dazu beizutragen, und ich bin von der beharrlichen Mitwirkung Ew. Edelmögenden überzeugt." — Bei der Rückkehr des Königs nach seinem Pallaste wurden Sr. Maj. mit den lebhaftesten Ehrfurchtsbezeigungen von den auf Ihrem Wege zahlreich versammelten Zuschauern empfangen.

Wien den 29. October.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge allerhöchsten Kabinettsschreibens vom 27. October d. J., dem k. k. General der Cavallerie und Hofkriegsraths-Vice-Präsidenten, Joseph Freiherrn v. Stipsicz, als ein Merkmal Allerhöchstihrer besonderen Zufriedenheit mit dessen bereits seit vollen funfzig Jahren in verschiedenen Anstellungen mit Eifer und Anhänglichkeit geleisteten Diensten, das Großkreutz des österreichisch kaiserlichen Leopolds-Ordens, mit Nachsicht der Taxe, zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der Kaiser haben sich bewogen gefunden, dem zum Obersthofmeister Ihrer königlichen Hoheit, der Prinzessinn Sophie von Baiern, ernannten k. k. Kammerer, Ludwig Grafen von Szechenyi, auch die k. k. wirkliche geheime Rathswürde, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen. In welcher Eigenschaft derselbe den gewöhnlichen Diensteid am 14. October in die Hände Sr. Majestät abgelegt hat.

Am 29. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 7/16;
Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —;
Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1146 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Ahnfrau.

Morgen: Liebhaber und Nebenbuhler.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Semiramide.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Das abgebrannte Haus. — Seiltänzer-Vorstellungen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blaue und rothe Geist.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Präciosa.

Morgen: Die blaue Katze.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 305

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 31. October 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 408	28 2. 0 P.	+ 8 0	+ 7. 3	W.	still.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 385	28 1 8	+ 8. 5	+ 7. 8	W.	schwach.	— —
	10 Uhr Abends	27 373	28 0 4	+ 7. 5	+ 6. 3	SSW.	—	— —

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Blätter, welche mit dem Packetboot, die Cortes, in Liverpool angekommen waren, enthalten folgende Nachrichten aus Neuspanien:

In der Hauptstadt Mexico sind zwei Generäle (deren Namen nicht angegeben werden), welche bezichtigt waren, Iturbide zur Unternehmung seines unglücklichen Wagestückes aufgemuntert zu haben, eingezogen, und der Proceß gegen sie eingeleitet worden. Don Pablo Obregon war von der dortigen Regierung zum bevollmächtigten Minister bei den vereinigten Staaten ernannt worden. Das in den vereinigten Staaten geltende Wahlgesetz und die als Dienstzeit eines Präsidenten dort festgesetzte Periode (von vier Jahren) war auch für die mexicanische Confoderation als Norm angenommen und der General Bravo vom 1. September an, zum Präsidenten erwählt worden. Der Räuber Gomez, welcher die Heerstraße zwischen Mexico und Alvarado unsicher gemacht hatte, und zwei Mal aufs Haupt geschlagen worden war, hatte bei dem Congresse um Amnestie angehalten, welche ihm aber abgeschlagen, und seine unbedingte Unterwerfung verlangt worden war.

Der Louisiana Advertiser vom 3. August berichtet, daß Nachrichten aus Campeche, welche über Tampico eingegangen sind, den Abfall des General Santana von der Sache der Republik melden. Die Regierung hatte ihm den Oberbefehl in der Provinz Yucatan (Intendeneia de Merida) anvertraut, welche er nun von der mexicanischen Union losgerissen und den Spanieren zugewendet haben soll; auch soll er den Handelsverkehr mit Havannah bereits wieder eröffnet haben.

Das oben erwähnte Louisiana-Blatt vom 11. August enthielt ein höchst interessantes Schreiben des Generals Santana, an den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten (Don Lucas Alaman) zu Mexico *) und begleitet dasselbe mit folgenden Bemerkungen:

„Wir theilen heute ein Sendschreiben des General Santana an den mexicanischen Principal-Minister mit. Dieser General war von seiner Regierung zur Unterdrückung der in Yucatan ausgebrochenen Unruhen nach dieser Provinz gesendet worden. Nach dem allgemeinen Character Santana's, der Art und Weise, wie er sich seines Auftrages entledigt, oder vielmehr alle Mittel, sich dessen zu entledigen, außer Acht gelassen, und den leeren Ausflüchten, womit er sein Benehmen zu beschönigen gesucht hat, sind wir zu dem Argwohn berechtiget, daß er ein der Föderation feindseliges Vorhaben im Schilde führt. Ob dieses in einer Losreißung von der Union und der Errichtung eines unabhängigen Staats unter seinen Auspicien, oder in einer Verbindung mit den Anhängern Iturbide's, oder denen der spanischen Krone bestehet, ist eine Frage, welche die Zeit entscheiden wird. Die Resignation Tavera's und die Ernennung Santana's zum Statthalter von Yucatan beweist, daß er im Einklang mit dem (Provinzial-) Congreß handelt, welcher durch seine frühern Maaßregeln eine vorwaltende Neigung, sich von der allgemeinen Regierung loszureissen, an den Tag gelegt hatte, was er durch die isolirte Lage der Provinz leicht zu bewerkstelligen im Stande seyn dürfte. Der Handelsverkehr mit Havannah wird mittlerweile fortgesetzt."

Die Times vom 16. October begleiten obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Die New-Yorker Blätter vom 3. September, welche mit dem Packetboote die Cortes eingegangen sind, lieferten uns dem zu New-Orleans erscheinenden Louisiana-Advertiser vom 11. August einen Artikel, welcher die Erläuterung eines in einem frühern Stücke enthaltenen Nachrichten zu seyn scheint, des Inhalts, daß die Provinz Yucatan sich emport, und ihre Unabhängigkeit von der mexicanischen Centralregierung erklärt habe. Die ganze Sache scheint darin zu bestehen, daß der General Santana ein sehr langes Sendschreiben an den mexicanischen Principal-Minister erlassen hat, worin er sich über gewisse Mißbräuche beschwert, und sich weigert, seine Truppen zu entlassen, bis diese Mißbräuche abgestellt seyen. Wir haben dieses Schreiben noch nicht gesehen, aber wir entnehmen aus dem Louisiana-Advertiser, daß es sehr lang ist, und daß es in Mexico großes Aufsehen erregt hat. Wir werden uns bemühen, eine Abschrift davon zu erhalten, und wollen dann unsere Leser mit dem Inhalte bekannt machen."

*) Die Londoner Blätter vom 16., aus denen wir obige Nachrichten entlehnen, versprechen dieses Schreiben vollständig mitzutheilen.

Digitized by Google

bräuche in der Verwaltung von Seiten der bestehenden Regierung beschwert, und auf deren Abschaffung dringt. Man darf nicht außer Acht lassen, daß dieses Schreiben vom 13. Juli datirt, also vor der Katastrophe Yturbide's geschrieben ist, welche Begebenheit unfehlbar den Abfall-Entwürfen Santanas einen Strich durch die Rechnung gemacht haben dürfte, selbst wenn man annimmt, daß das mehrerwähnte Schreiben in dieser Absicht erlassen seyn sollte. Es ist bereits bekannt, daß Santana von der Federal-Regierung zu Mexico nach Yucatan zur Dämpfung eines dort ausgebrochenen Aufstandes gesendet worden war. Die Art und Weise, wie er sich dieses Auftrags entledigte, oder vielmehr alle ihm zu diesem Behufe ertheilten Instructionen vernachlässigte, hatte die Aufmerksamkeit der Central-Regierung erregt, welche ihn wahrscheinlich dieses Benehmens halber abberufen dürfte. In diesem Falle wird ihm wohl kein anderer Ausweg übrig bleiben, als sich des Schutzes einer mächtigen Partei in Yucatan zu versichern, durch deren Unterstützung er in den Stand gesetzt würde, gegen die oberste Regierung aufzutreten; und diesen Gang hat er in so fern wirklich eingeschlagen, als er bei dem Provinzial-Congreß seine Ernennung zum Gouverneur der Provinz bewirkt hat. Jedoch der Widerstand einer so unbedeutenden Provinz wird — zumal nach dem glänzenden Erfolge der vom General Bravo gegen die Provinz Xalisco (Guadalaxara) unternommenen Expedition, und der Katastrophe Yturbide's, — nicht viel zu bedeuten haben. Dem Vernehmen nach sind mit dem New-Yorker Packetboot auch Depeschen der mexicanischen Regierung an ihren in England befindlichen Abgesandten eingegangen. — Aus Peru ist in den vorerwähnten nordamerikanischen Blättern nichts enthalten. Zu la Guayra trafen täglich Truppen ein, die als Verstärkung zu Bolivar's Heer bestimmt waren, und der Commodore Daniels war nach Puerto-Cabello abgegangen, um das Commando der Kriegsschiffe zu übernehmen, an deren Bord diese Truppen nach Chagre übergeführt werden sollten. Der Commodore Beluche war mit den Schiffen Bolivar, Boyaca und Ceres zu Puerto-Cabello angekommen, welche zu demselben Behufe verwendet werden sollten; der 20. August war zum Tage der Abfahrt beider Convoys bestimmt worden. Ein Schreiben aus Caraccas vom 9. August an die Herausgeber des (zu New-York erscheinenden) Daily-Advertiser schildert die Lage der dortigen auswärtigen Kaufleute mit traurigen Farben. Sie sind sogar genöthiget worden, ihre Magazine zu schließen, und der Congreß soll, dem Vernehmen nach, in einer Bittschrift ersucht werden, fremden Kaufleuten allen Kleinhandel durchaus zu verbieten. In den Ebenen von Aragua herrscht eine wahre Hungersnoth und die Sterblichkeit ist außerordentlich, alle Geschäfte stehen still, Geld ist entsetzlich rar, und fremde Waaren in dem Ueberfluß und zu so niedrigen Preisen, daß jeder, der gegenwärtig auf neue Sendungen nach diesen Ländern speculirt, nicht anders, als bedeutend verlieren kann."

Großbritannien und Irland.

Am 9. drängte sich ein Mensch in Matrosenkleidung in die königliche Wohnung zu Windsor und verlangte den König zu sprechen, und als er abgewiesen wurde, fragte er nach S. E. Nagle, unter dem er lange gedient habe. Da man ihm auch dieses abschlagen mußte, wurde er ungestüm und fing dann bitterlich an zu weinen. Es zeigte sich, daß er wahnsinnig sei, und er wird nach London gebracht werden.

Sir James Beisbane ist zum Commodore in Ostindien anstatt des Capitän Grant, dessen Dienstzeit abgelaufen, ernannt, und wird mit der Fregatte Forte dahin abgehen.

Der Champion, Oreste und Pylades, neugebaute Corvetten, haben den Befehl zu einem Kreuzzuge nach den Westen der Inseln von Scilly erhalten, um die Schnelligkeit ihres Laufes zu erproben ꝛc. Sie werden von der Fregatte Niemen von 28 Kanonen, Capitän Wallis und der Algerine, Capitän Montagu Stopford begleitet.

Am 8. ging das mit einer Abtheilung Soldaten, Offizieren und vieler Kriegsmunition beladene nach Cape-Coast-Castle bestimmte Transportschiff von Cowes unter Segel.

Lloyd's-Listen enthielten am 14. ein langes Verzeichniß von Schiffbrüchen, die durch die Stürme, welche am 11. und 12. October wütheten, veranlaßt worden waren. Dem Vernehmen nach soll die Anzahl der an der englischen Küste gestrandeten Schiffe über 100 betragen. Die meisten dieser Fahrzeuge waren Küstenschiffe. Derselbe Sturm wüthete einen Tag früher mit gleicher Wuth an der irländischen Küste.

Zu Liverpool ist durch Privat-Unternehmung eine neue Packetfahrt von Liverpool nach Kingston in Jamaika zu Stande gebracht, und werden die Fahrzeuge dahin jeden 1. und 15. des Monats abgehen.

So empörend auch der muthwillige und betrügerische Bankerott des Bankier Fauntleroy auch ist, so wird der Arrestant in seinem dermaligen vorläufigen Verhaft doch mit ungewöhnlicher Milde behandelt. Zur Wohnung ist ihm nämlich das sogenannte Staatszimmer des Gefängnisses eingeräumt, ein geräumiges, helles Gemach, mit einer ins freie Feld hinausreichenden angenehmen Aussicht; es ist ihm täglich eine Stunde zum Spazierengehen im Garten erlaubt, und von der Committee der Bank (die mit als Kläger gegen ihn auftritt), ist ihm Mittags eine halbe Flasche Wein bewilligt worden. Er ist übrigens körperlich gesund, hat Appetit und ruhigen Schlaf, seine Gemüthsstimmung aber ist wechselsweise bald niedergedrückt, bald gefaßt. Er ist jetzt schon dreimal bei offnen Thüren verhört worden; der förmliche Prozeß wird jedoch erst zu Anfang Novembers beginnen.

Die Umpflasterung von London, nach des schottischen Wegebauers Mac-Adams Vorschlag, geht raschen Schrittes vorwärts; in den breiten Hauptstraßen wird die Straße auf so lange Zeit als das Umpflastern dauert der Länge nach getheert. Hr. Mac-Adam läßt nämlich das jetzt vorhandene aus regulär behauenen Granitsteinen bestehende Pflaster aufbrechen, die Steine mittelst einer an Ort und Stelle aufgerichteten Dampfmaschine in kleine Stücken zerhauen und verwandelt alsdann das bisherige Pflaster in eine Chaussee.

Das Journal von Chester erzählt folgendes Beispiel von Fanatismus, das sich am 21. in einem Gasthofe zu Caernarvon zugetragen. Der Diener einer in dem Hause wohnenden sehr achtungswerthen alten Dame forderte von einem Aufwärter desselben ganz ruhig ein Beil, welches ihm dieser unbedenklich gab. Er ging damit in sein Zimmer, und hieb sich mit demselben die linke Hand ab, warf sie unter das Bett, und kam mit dem stark blutenden Stumpf wieder herab. Man suchte das Blut zu stillen, bis man einen Wundarzt erhielt, der den schon ganz erschöpften Menschen kunstmäßig besorgte, und man darf hoffen, daß er mit dem Leben davon kommen wird. Als Grund dieser grausamen freiwilligen Verstümmelung gab er an, er habe sich dadurch würdiger machen wollen ins Himmelreich einzugehen. Jetzt wird er bewacht, damit er sich aus dem nämlichen Grunde nicht noch an mehreren Gliedern verstümmele.

Das Journal von Oxford zeigt schon wieder das Unglück eines Luftschiffers an. Ein Schäfer des Hrn. Coy von Milton sahe eines Morgens etwas auf dem Felde liegen, was er für niedergelegte Kühe hielt. Bei näherer Betrachtung fand er, daß es ein Ballon war, in dessen Gondel ein todter Mann lag, dem der Schädel eingedrückt und der rechte Arm zerbrochen war.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser, den Bemühungen des Generals der Infanterie, Grafen von Sacken I., Befehlshabers der ersten Armee, die gute Haltung und Unterweisung der Truppen des zweiten Infanterie-Corps in allen Theilen des Dienstes zuschreibend, haben durch einen Tagsbefehl aus Pensa vom 16. September demselben Ihre Zufriedenheit hierüber bezeigt. Durch den nämlichen Tagsbefehl gaben Se. Kaiserl. Majestät dem General-Adjutanten, Baron Toll I., Chef des Generalstabes der Armee, so wie dem General der Artillerie, Fürsten Pachwill, Befehlshaber der Artillerie der Armee, Ihre Zufriedenheit über die vortreffliche Beschaffenheit dieser Waffe zu erkennen.

Die berühmte Makarjewsche Messe (seit 1817 aus der Kreisstadt Makariew nach Nischnei-Nowgorod verlegt) hat in diesem Jahre guten Erfolg gehabt, besonders machte die Kaufmannschaft, da der Miethpreis ihrer Buden um 30 Procent herabgesetzt worden war, sehr gute Geschäfte. In den Weinbuden trieben die Kaufleute fast bis zum ersten September Verkehr, und man glaubt, daß sie künftiges Jahr noch zahlreicher sich einfinden werden. Außer Sr. königl. Hoheit dem Herzog Alexander von Würtemberg, waren auch noch andere vornehme Standespersonen, als der Fürst Kurakin und der Graf N. P. Rumänzow auf der Messe gegenwärtig. Letzterer hat der dortigen Hauptkirche ein reiches Muttergottesbild in silberner Einfassung und silbernem Behältniß, vergoldet und mit kostbaren Steinen und Perlen verziert, verehet.

Frankreich.

Der König besuchte am 19. Nachmittags das Invalidenhaus zu Paris, und musterte in dem großen Hofe die Invaliden, deren mehrere aus den Händen des Monarchen das St. Ludwigskreuz und das Kreuz der Ehrenlegion erhielten.

In der Etoile vom 20. October heißt es: „Das Journal des Debats *), nachdem es behauptet hat, daß man in Spanien nichts, worauf man sich stützen, kein großes Interesse, das man für sich gewinnen, keine moralische Hülfsmacht, die man sich beigesellen könnte, finde, klagt die Politik des französischen Ministeriums an, daß sie sehr ernsthafte, sehr beunruhigende Verlegenheiten in Spanien geschaffen habe. „Warum, fragt das Journal des Debats, hat ihr „die großmüthigen und weisen Grundsätze, welche der „Prinz Generalissimus am 8. August in Andujar procla„mirt hatte, verlassen?" Das Journal des Debats verspätet nur Eins, nämlich, daß die Ordonnanz von Andujar vor der Befreiung des Königs erlassen worden, und daß der Prinz sie damals nur erlassen hat, weil es in Spanien nur eine provisorische Junta gab, und er jene Ordonnanz für eine Bedingung der Sicherheit unserer Truppen hielt. Aber das Beste kömmt noch! „Ihr „habt eine Unvorsichtigkeit begangen, sagt das Journal „des Debats ferner, indem ihr das Land, welches „wir erobert hatten, übergeben habet, ohne einen „ordentlichen Tractat zu schließen, worin bestimmte Bedingungen festgesetzt worden wären." Wie konnt ihr von einem Tractat und von erobertem Lande sprechen? Seit dem glücklichen Erfolge des Krieges in Spanien habt ihr uns ohne Unterlaß wiederholt, daß dieß ein durchaus neuer Krieg in der Geschichte sei, daß er nur deßhalb für Frankreich so glorreich gewesen, und nur deßhalb die Bewunderung aller fremden Mächte und selbst Englands, das sonst nicht sehr freigebig mit

*) Es ist bemerkenswerth daß der Courrier français von heute dem Ministerium dieselben Vorwürfe, und fast in den nämlichen Worten macht, wie das Journal des Debats. Das Journal du Commerce commentirte gestern mit Beifall einen Artikel des Journal des Debats; der Courrier français führt heute dieselbe Sprache; die Allianz ist vollständig. Kann sie gut seyn? Wir ersuchen das Journal des Debats uns diese Frage zu beantworten!

Note der Etoile.

Digitized by Google

Lobeserhebungen für Frankreich ist, erregt habe, weil dieser Krieg eigentlich kein Krieg gewesen, weil Frankreich nur darum in Spanien eingerückt ist, um eine Revolution zu stürzen, um einen König, einen Bourbon, Rebellen, die ihn gefangen hielten, zu entreissen; ihr vergeßt also, daß wir nicht erobert haben, weil wir weder die Nation noch ihren König bekriegten, und weil das glorreiche Ziel, nach welchem Frankreich strebte, an dem Tage erreicht war, wo der König Ferdinand seinen Einzug in Puerto de Santa Maria hielt. Es gab also hier keinen Tractat zu schließen. Die Ordnung war gestört, die Ordnung war wieder hergestellt worden; die Dinge sollten nun wieder ihren gewohnten Lauf gehen. Hätten wir Spanien erobern wollen, so würden wir nicht vergessen haben, daß Buonoparte mit 300,000 Mann bei diesem Unternehmen scheiterte. Spaniens edle Unabhängigkeit würde sich bei dem Gedanken empört haben, daß wir uns in seine innern Angelegenheiten mischen. Die Spanier wußten, was die Franzosen wollten, und diese wurden daher von dem ganzen Volke mit Jubel empfangen. Das Journal des Debats besitzt in der That einen seltenen Instinct, sich stets auf das ungünstigste Terrain zu stellen; so, nachdem es sich immer und vollständig über die spanischen Angelegenheiten geirrt, nachdem es alle seine Weissagungen und alle seine Raisonnements durch die That und durch die Ereignisse widerlegt gesehen hat, kommt es ohne Unterlaß auf diesen Gegenstand, der ihm ein wahres Gespenst seyn sollte, zurück; so läßt es nicht nach, den Ministerialismus, wo es ihn zu wittern glaubt, zu verfolgen, und so will es, wie ein zweiter Mathan (in Racine's Athalie)

den Gott vernichten, den er verlassen hat.

Zu Straßburg war der bekannte Buchhändler Levrault (ehemaliger Associé von Schoell) mit Tode abgegangen.

Die Rente ward am 20. mit 102 Fr. 70 Cent. eröffnet und geschlossen.

Königreich der Niederlande.

Da die Regentschaft von Algier feindliche Gesinnungen gegen die niederländische Regierung zu hegen scheint, so hat der König einige Schutzmaaßregeln zu Gunsten des Handels und der Schifffahrt nach den levantischen Stapelplätzen und auf dem mittelländischen Meere anzuordnen beschlossen. Dem zufolge sollen diejenigen Schiffscapitäne, welche in diesen Gewässern convoyirt zu werden wünschen, sich gegen die Mitte Novembers nach der Bay von Gibraltar begeben, wo sie eine zu diesem Behufe hinreichende Macht finden werden. Diejenigen, welche aus den niederländischen Häfen nach Gibraltar und dem mittelländischen Meere hin convoyirt zu werden wünschen, sollen sich gegen Ende Novembers in dem Hafen von Vlissingen versammeln, von wo sie unter dem Schutz einer nach Gibraltar bestimmten Fregatte abgesegelt können.

Teutschland.

Ihre königl. Hoheit die Frau Markgräfinn Amalie kehrte am 19. October in Begleitung Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs von Braunschweig, von Ihrem Sommeraufhalte zu Bruchsal, nach Carlsruhe zurück.

Die Bestimmungen über die neue Einrichtung der Studienanstalten im Königreiche Baiern, sind nunmehr erschienen und werden in Publicum bekannt. Die bisherigen zwei Progymnasial- und die vier Gymnasialklassen werden in Eine Lehranstalt, unter der Benennung Gymnasium, vereinigt. Das Gymnasium besteht aus fünf Klassen, umfaßt sohin fünf Gymnasial-Studienjahre, und zählt fünf Klassenprofessoren und einen Professor der Mathematik. Die bisherigen Studien-Vorbereitungsschulen, von jetzt an als Localanstalten betrachtet, können nur da noch bestehen, wo die nöthigen Localmittel zu ihrer Erhaltung nicht fehlen. Das Studienjahr schließt sich künftig jährlich am 8. September, und beginnt wieder mit dem 16. October, und zwar gleichförmig an allen Gymnasien und Lyceen des Königreichs. Der bisherige Rangunterschied der Professoren hört auf, und nur das Dienstalter entscheidet über den Vorrang. Jeder Studierende an den Gymnasien und Lyceal-kursen der allgemeinen Section muß von jetzt an jährlich ein Klassengeld von 20 Gulden bezahlen. Von diesem Klassengelde können nur die notorisch ganz armen Schüler, wenn sie im ersten oder doch im zweiten Drittheil ihrer Klasse stehen, dispensirt werden. In keine Klassen der Studienanstalten dürfen mehr als 40 Schüler aufgenommen werden. Das neue Studienjahr beginnt (für dieses Jahr) am 8. November.

Wien, den 30. October.

In Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. May 1818, wird am 2. November d. J. um 10 Uhr Vormittags die sechs und dreißigste Verloosung der ältern in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld in dem hierzu bestimmten Locale in der Singerstraße, im Franciscaner-Klostergebäude vorgenommen werden.

Am 30. Octob. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 1/2; Darl. mit Verlos. vom J. 1820. für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 52 1/2; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden, 100 Ufo, 99 1/4 2 M. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1143 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; mit dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. auf Schreibp. 4 fl. 30 kr. WW.

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 1. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer: Pariser Maß.	Barometer: Wiener Maß.	Thermometer: innerer	Thermometer: äußerer	Wind.		Witterung.
vom 30. Octob.	8 Uhr Morgens.	27.085	27 10 2. 0P.	+ 8.9	+ 6.5	SSW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.038	27 10 2	+ 8.5	+ 8.5	SO.	mittelm.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.185	27 11 3	+ 6.0	+ 5.5	W	—	Wolken.

Spanisches Amerika.

Der Constitutionnel vom 19. October enthält als Beschluß der von ihm gelieferten Biographien der Haupt-Anführer der königlichen Armee in Peru *) folgende Notizen über den in der letztern Zeit so oft besprochenen General Olaneta:

„Der General Olaneta ist in Biscaya geboren, im siebzehnten Jahre ging er nach Amerika, und zwar nach Tupiza, wo er einen Verwandten hatte. Einige Zeit vor der Revolution der vereinigten Provinzen vom La-Platastrome hatte er sich dem Bergbau, jedoch mit geringem Erfolge, gewidmet. Dieß war vielleicht eine der Ursachen, weßhalb er alsbald eine Rolle in dem eben beginnenden großen Drama übernahm; er trat jedoch als Gegner der Unabhängigkeit auf, und, ohne Zweifel um desto schneller die Blicke auf sich zu ziehen, zeichnete er sich gleich bei seinem ersten Auftreten durch einen ausnehmenden Ingrimm gegen alle Independenten aus. Er war als Adjudant-Major in die Provinzial-Miliz von Chicas eingetreten. Bald darauf erhielt er den Grad als Oberstlieutenant, und zwar wie er selbst in einer seiner Proclamationen sagt, lediglich aus dem Grunde, weil er sich als ein heftiger Widersacher der Sache der Freiheit gezeigt hatte. Seinen ersten Felddienst that er in der Provinz Tucuman, an der Spitze einiger aus Spaniern und Amerikanern bestehenden Guerillas, und erlitt geraume Zeit hindurch nichts als Schlappen; dessenungeachtet wurde er nach einem hitzigen Gefechte bei Ayuma zum Obersten und einige Monate darauf zum Major-General befördert. Damals ward ihm der Oberbefehl über die Avantgarde der Armee in Peru übertragen, den er noch zur Stunde führt."

„Auf diesem letzten Posten, den er nun bereits seit elf Jahren bekleidet, leistete er der königlichen Sache einige Dienste. Er erzang mehrere Vortheile, hauptsächlich im September vorigen Jahres über das peruanische Corps unter Santa-Cruz, das sich so unbedachtsamerweise bis an die Ufer des Desaguadero vorgewagt hatte, er hätte aber noch ganz andere wirksamere und wichtigere Dienste der königlichen Sache leisten können, wenn er durch seine Widerspenstigkeit (gegen die Befehle La Serna's) nicht Verwirrung und Zwietracht in unter dem spanischen Kriegsheer gestiftet hätte."

„Er bewies seitdem durch sein Benehmen, daß er lediglich von dem Interesse seiner egoistischen Ehrsucht getrieben wurde; denn kurz nach dem Siege über den General Santa-Cruz proclamirte er sich selbst zum Vicekönig von Peru, unter dem (falschen) Vorgeben, daß ihm diese Würde von Sr. kathol. Maj. übertragen worden sei; aus uns bis jetzt unbekannten Gründen aber leistete er bald nachher Verzicht. Indeß wollte er durchaus als der einzige spanische General in Peru angesehen werden, welcher der königlichen Sachen wahrhaft ergeben wäre, und unterm 22. Februar d. J. schleuderte er eine heftige Proclamation gegen die Generäle La Serna, Valdez, Canterac und andere, die er allesammt als Feinde der Religion und Sr. katholischen Majestät schilderte; er führte sogar offenen Krieg gegen die Truppen des Vicekönigs, und proclamirte aus eigener Machtvollkommenheit die Abschaffung des constitutionellen Regimes, unter dem Vorwande, daß besagtes Regime auch bereits in Spanien aufgehört habe, obschon er zu diesem Schritte keine ämtliche Weisung irgend einer Art aus der Hauptstadt erhalten hatte. Dieses Benehmen entrüstete den Vicekönig La Serna, welcher Truppen gegen ihn zu Felde sandte, und ihn zwang, am 9. März zu Tarapaya eine Art von Capitulation einzugehen, kraft deren er erklärte, daß die Sachen (vor der Hand) auf dem Fuß, wie sie sich nach der Proclamirung der Constitution der Cortes befunden hatten, verbleiben sollten. Er unterwarf sich von Neuem der Autorität des Vicekönigs und war sogar gezwungen, sich den Befehlen des General Valdez unterzuordnen, welcher die Südarmee commandirte; er behauptete aber nichtsdestoweniger in der Provinz, wo er befeh-

*) Man sehe die Biographien der Generäle La Serna's, Valdes und Canterac.

ligte (Potosi) bei der von ihm decretirten Abschaffung des constitutionellen Systems. La Serna, der keinen energischen Character besitzt, und dieser Widerspenstigkeit ohne Zweifel müde, vielleicht auch auf indirectem Wege von der zum zweiten Male erfolgten Abschaffung der Constitution in der Halbinsel benachrichtiget war, erklärte endlich selbst unterm 21. März zu Cuzco, daß diese Constitution aufgehoben sei, und Peru wie ehedem nach den alten Gesetzen der Monarchie regiert werden solle. Sein Hauptzweck war dabei, wie er eingesteht, der, die Uebel, welche aus einem halb constitutionellen und halb rein monarchischem Zustande erwachsen könnten. Man ersieht indeß aus der zu diesem Behufe erlassenen Proclamation, daß er sich von seinen Pflichten zu entfernen besorgte, indem er nicht auf ausdrückliche Befehle des Königs verfahren, weßhalb er auch erklärte, daß in dem Fall, daß Se. katholische Majestät es mißbilligen sollten, daß eine Maaßregel von dieser Wichtigkeit ohne Höchstihrem ausdrücklichen Befehl erfolgt sei, die ganze Schuld auf den General Olaneta falle, welcher solche hauptsächlich veranlaßt habe, und dessen Benehmen La Serna auch in einem sehr ungünstigen Lichte schilderte.

„Wenn man die Lage, worin sich Olaneta befand, als er auf Seite der der Revolution von Buenos-Ayres feindseligen Partei trat, ins Auge faßt, so darf man vermuthen, daß er sich zu dieser Partei nicht minder aus persönlicher Ehrsucht, und aus dem Bedürfniß, sich emporzuschwingen, als aus Haß gegen die Revolutionsgrundsätze und aus Anhänglichkeit gegen die Rechte des Thrones schlug. Möglich aber, daß er seit der Zeit, wo er durch die Vertheidigung der königlichen Sache so bedeutende Vortheile errungen hat, dieser Sache wirklich vom Herzen zugethan ist. Sie hat seinen militärischen Ruf begründet, seine Vermögensumstände im hohen Grade verbessert, und ihn höher, als er hoffen konnte, erhoben. Er ist gegenwärtig Marechal de camp, und besitzt unermeßliche Reichthümer (als Commandant der noch unlängst reichsten Provinz des reichen Peru), er strebt selbst nach der Vicekönigswürde, und wie man sagt, soll er eine mächtige Protection am Madrider Hofe genießen, seitdem der König wieder zum Besitz seiner vollen Machtgewalt gelangt ist."

Rußland.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstinn Anna Pawlowna sind mit Ihrem Gemahl, dem Kronprinzen der Niederlande, den 9. October in erwünschtem Wohlseyn in der Stadt Gatschina angekommen.

In Kurzem wird ein neuer Magellan aus Rußland abgehen. Der Capitän-Lieutenant Dochtorow soll von Cronstadt aus eine neue Reise um die Welt unternehmen. Er wird hierbei das Cap Horn umschiffen, die russischen Colonien an der Nordwestküste von Amerika besuchen, um Lebensmittel nach Kamtschatka zu bringen. — Ueber die Expedition des Baron Wrangels und des Lieutenants Anjou, welche bekanntlich im Jahre 1820 von Cronstadt zu einer geographischen Untersuchung der Küsten des Eismeers und der sibirischen Nordostküste abgingen, erfährt man noch nichts.

Frankreich.

Vor 2 oder 3 Jahren begegnete der gegenwärtige König, damals Monsieur, auf einem Spaziergang in der Gegend von St. Cloud einer Bäuerinn, die ein Kind auf den Armen trug und heiße Thränen vergoß. Der Prinz erfuhr ihre Noth, die durch das Ausbleiben ihres Mitpathen für das Kind verursacht wurde, und erbot sich dessen Stelle zu vertreten, was mit Dank angenommen wurde. „Wie heißen Sie? fragte der Pfarrer. — Monsieur. — Wohl! aber ihr Name? — Monsieur, kurz weg. — Wie! Kurzweg? — Schreiben Sie, wenn Sie wollen, Monsieur, Bruder des Königs." Man kann sich denken, welche Wirkung diese unerwartete Entdeckung machte. Die Mitpathinn war ganz närrisch vor Freude: die ganze Familie fiel dem Prinzen zu Füßen, demes viele Mühe kostete, die Entzückungen der Dankbarkeit dieser Leute zu mäßigen und ihren Ruf: es lebe Monsieur! der sein Incognito verrathen haben würde, zu beschwichtigen. Der erlauchte Pathe gibt der Mutter seit dieser Zeit eine Pension, die eines Tages dem jungen Mädchen zu gute kommen und seine Mitgabe ausmachen soll.

Die bekannte Mordthat bei Vincennes und die dieselbe begleitenden Umstände waren fortwährend das allgemeine Tagsgespräch in Paris. Es scheint, daß sich das Gericht noch keine Aufschlüsse über das Verhältniß, welches zwischen Papavoine und den Ältern der von ihm ermordeten Knaben zu verschaffen vermocht hat. Die Mutter (Charlotte Herrin, welche beiläufig gesagt, eine der berühmtesten Spitzenarbeiterinnen der Hauptstadt ist, und in den Pariser Modeblättern öfter erwähnt wird) hatte dem Mörder einen Schlag mit ihrem Regenschirm auf den Hut versetzt, und denselben dadurch den Deckel zerschmettert. Das Messer, womit er die Gräuelthat verübte, ist nicht aufgefunden worden, der Kaufmann, bei dem Papavoine es gekauft hatte, besitzt jedoch noch eilf gleiche, und alle passen in die Wunde, wie in ihre Scheide. In Betreff der Clotilde Malservait bis ist jetzt noch nicht erwiesen, daß sie Papavoine gekannt habe. Die Zeit wird wohl dieses räthselhafte Dunkel aufklären.

Die Rente ward am 21. mit 102 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 70 Cent. geschlossen.

Großherzogthum Toscana.

Der Prinz Maximilian von Sachsen traf mit seiner Tochter, der Prinzessinn Marie Amalia, den 15. October zu Florenz ein. Se. k. k. Hoh. der Großherzog und Höchstdessen Familie waren ihnen bis zu dem Lustschlosse Cafaggiolo entgegen gefahren. Zu Anfang No-

Digitized by Google

vembers wollten die erlauchten Reisenden Ihren Weg nach Madrid fortsetzen.

Preußen.

Berliner Blätter vom 22. October melden: „Am 18. d. M. fand im großen Hörsaale der Universität die statutenmäßige Uebergabe des Rectors Statt. Der bisherige Rector, der wirkliche geheime Ober-Regierungs-Rath und Professor Hr. Hoffmann, gab in einer lateinischen Rede von den wichtigsten Ereignissen der Universität in dem verflossenen Jahre Nachricht. Besonders hat sich dieselbe eines neuen Beweises der königl. Gnade ihres erhabenen Stifters darin zu erfreuen, daß Preise (in goldenen Medaille n, 25 Ducaten an Werth) für die Studierenden auf die besten lateinischen Aufsätze zur Beantwortung der Fragen bestimmt sind, deren die theologische, juristische und medizinische Facultät jährlich eine, die philosophische aber zwei aufgeben werden. Das Betragen der Studierenden ist in dem verflossenen Jahre ausgezeichnet gut gewesen, und es ist keiner darin relegirt, noch unter erschwerenden Umständen consilirt worden; auch ist kein Verdacht einer geheimen Verbindung entstanden. Die Zahl der Studierenden nimmt bedeutend zu, so daß in dem letzten Jahre 779 immatriculirt sind, deren 277 zur theologischen, 359 zur juristischen, 155 zur medizinischen und 88 zur philosophischen Facultät gehören. Nachdem hierauf die Urkunden, das Album und die Insignien dem neuen Rector, dem geheimen Medizinalrathe und Professor Hrn. Rudolphi übergeben worden, schloß derselbe die feierliche Handlung mit einer kurzen lateinischen Rede."

Bei der am 18. October Statt gefundenen Rectorswahl an der Universität Bonn ist der Professor A. W. v. Schlegel, anstatt des zeitherigen Rectors, Consistorialrath Professor Augusti, gewählt worden.

Teutschland.

Die Münchener Zeitung vom 26. October meldet: „Heute Vormittags sind Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl wieder von hier nach Wien abgereist. — Höchstdieselben haben auch während dieser Zeit Ihres Hierseyns, wie schon früher, die Besichtigung aller vorzüglichen Bauten und öffentlichen Anstalten der Hauptstadt fortzusetzen geruhet; Sie haben bei jeder Gelegenheit einen großen Reichthum der solidesten Kenntnisse und die liebevollste Herablassung gegen Jedermann gezeigt und alle Herzen sowohl dadurch, als auch ganz vorzüglich durch die innige Theilnahme gewonnen, welche Höchstdieselben an dem Wohle unsers königlichen Hauses durch Ihre Hiehrreise auf erhaltene Nachricht von dem Ihrer Majestät der Königinn zugestoßenen Unfall an den Tag gelegt haben. Wir begleiten daher mit unsern heißesten Wünschen bei Seiner Abreise einen Prinzen, den die Vorsehung dazu bestimmte, durch Seine Verbindung mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Sophie die Bande der Verwandtschaft zwischen unserm königlichen und dem kaiserlich-österreichischen Hause noch enger zu ziehen und dadurch auch die bestehenden glücklichen Verhältnisse zweier benachbarten Brudervölker noch mehr zu befestigen."

Wien, den 1. November.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat November 1824 ist die Rundsemmel zu ½ und 1 kr. um ½ Loth, ordinäre Semmel zu ½ kr. und zu 1 kr. um ½ Loth; poliertes Brot zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 kr. um 2½ Loth, detto zu 6 kr. um 5½ Loth schwerer auszubacken; und roggenes Brot zu 1 und 3 kr. im alten Gewichte verblieben; — Das Pfund Rindfleisch kostet 6 kr. CM.

Witterungs-Kunde.

Schreiben an die Redaction des österreichischen Beobachters.

Wien, den 31. October 1824.

Verehrtester Herr Redacteur!

Hr. Dittmar hat dießmal lange auf sich warten lassen. Erst vorgestern erhielt ich die königl. privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen vom 22. d. M. mit der Voranzeige des Hrn. Professors für die in Teutschland zu erwartende Witterung im Monat November, die sonst gewöhnlich in den Tagen vom 12. bis 15. jeden Monats zu erfolgen pflegte. Denken Sie Sich meinen Kummer; Hr. Dittmar behandelt, wie Sie nun auch schon wissen werden, das Flußgebiet der Donau ꝛc. fortwährend mit Ungnade, und will sich, wie es scheint, gar nicht mehr erweichen lassen, seinen prophetischen Mund für die Bewohner jenes so ausgedehnteten Länderstriches zu öffnen. Wie glücklich sind dagegen nicht die Böhmen! Diesen, welche sich bisher gefallen lassen mußten, in einem und demselben Flußgebiet mit Berlin, Stettin, Hamburg, Hannover, Bremen und Halle abgefertiget zu werden, widmet Hr. Dittmar für den November ein eignes Flußgebiet und bereichert es großmüthigst mit einem neuen Flusse — der Oder — welchen die Böhmen bisher noch nicht durch ihre Gefilde strömen sahen*).

*) Hr. Dittmar hatte bekanntlich (Vergl. österr. Beob. vom 1. Juli d. J.) Teutschland zum Behufe seiner monatlichen Witterungsangaben in vier große Regionen nach folgenden Flußgebieten eingetheilt: 1) Die Nordwest-, Nord-, Nordost- und Ostseite. Flußgebiete der Oder, Elbe, Moldau, Saale, Aller und Weser, bis zum Niederrhein 50½ — 54 Gr. nördl. Breite. 2) Die West- und Südwestseite. Flußgebiet des Oberrheins und Neckars. 48 — 49½ Gr. nördl. Breite. 3) die Süd- und Südostseite. Flußgebiet der Donau, des Lechs, der Iler, des Inns und der March. 4) Die Mitte Teutschlands. Flußgebiet des Mains, der Rednitz und Naab. 49 und 50 Gr. nördl. Breite. — In seiner neuesten Voranzeige schließt er nun aus Nr. 1. die Moldau aus (Oder und Elbe bleiben stehen), und läßt dann

Digitized by Google

Daß H^r. Professor Dittmar seiner Sache selbst nicht mehr recht sicher ist, erhellt aus folgendem, sehr spaßhaften Vorworte, welches er seinem dießmaligen Prognostikon für die von ihm begnadigten Flußgebiete voranschickt:

„So leicht es auch möglich wäre, die zu erwartende „Winterwitterung bis Ende März bekannt zu „machen, so erlaubt es doch der Raum dieser Zeitung, „in welcher die monatlichen Witterungserscheine dem Pu„blicum unentgeldlich*) mitgetheilt werden, nicht.“

„Daß es bei dieser Angabe der Veränderung im „Dunstkreise sehr mannigfaltige Modificationen, daß „dießie Klimatische und Local-Erscheinungen „des Wetters geben muß, habe ich schon sehr oft ange„führt, und ist dem Verständigen auch einleuchtend. Einen „allgemeinen Luftzug oder Wind von einer bestimmten „Seite gibt es, wenigstens in Teutschland, in keiner ein„zigen Stunde. Ganz genau kann daher eine allge„meine Voranzeige nicht überall zutreffen. Je„de von der Natur besonders gebaute und eingerichtete „Gegend müßte demnach ihren besonderen Witterungs„Kalender haben *).“

„Solche Voranzeigen, wie sie bisher gegeben wor„den, — sind fortwährende Fragen an die Natur, die „sie auch am allermeisten gütlich beantwortet hat.“

„Ist es etwa tadelnswerth, daß der englische Capi„tän Parry zum dritten Male die Durchfahrt um Nord„Amerika nach China aufzusuchen wagt. Nicht wahr; „Dulce alterius spectare laborem! Lucr.“

---

ein ganz neues Flußgebiet unter der Ueberschrift Flußgebiet der Oder (!), Elbe und Moldau, oder Böhmen (sic!) folgen!! Claudite jam rivos, pueri, sat prata biberunt.

*) Soll am Ende das Publicum für dergleichen Prophezeihungen auch noch zahlen? Das wäre zu arg. H^r. Dittmar wollte damit wahrscheinlich nur zu erkennen geben, daß er den Vossischen Erben, in deren Verlag die Zeitung, die seine Wetterartikel enthält, erscheint, für diese Artikel keine Insertions-Gebühren entrichtet, und hat sich nur etwas undeutlich ausgedrückt.

Verständ H^r. Dittmar die Kunst, seine Voranzeigen so kurz und bündig zu fassen, wie H^r. Benjamin Günther, Küster an der Hospitalkirche zu Luckau im Herzogthume Sachsen, in der Berliner Haude- und Spener'schen Zeitung vom 22. October d. J. die Probe geliefert hat, so würden vermuthlich die Vossischen Erben keinen Anstand nehmen, sie unentgeldlich einzurücken, selbst wenn sie sich auch noch über den Monat März 1825 hinaus erstrecken sollten. Gedachter H^r. Küster äußert sich nämlich in obbesagter Zeitung über die „zu erwartende Winterwitterung bis Ende (oder wenigstens Mitte) März,“ unter der seltsamen Aufschrift: „Winter-Anzeige,“ folgendermaaßen.

„Obwohl ein steter West- mit abwechseln„dem Südwinde keine bedeutende Kälte hervor„bringen möchte, so wird dennoch zu seiner Zeit „ein heftiger Ost- und vielleicht auch Nord-Wind „eine sehr scharfe Kälte mit tief eindringendem Fro„ste und ziemlichem Schnee hervorbringen, welche bei „uns mit einigen Abwechslungen bis den 10. oder „16. März 1825, in den Rheingegenden aber nur „bis Anfang Februars dauern wird.

Luckau den 26. October 1824.

Benjamin Günther,
Küster an der Hospitalkirche zu Luckau,
im Herzogthum Sachsen.

Nun aber, verehrtester H^r. Redacteur, werden Sie mich fragen: Wozu all dieß Gerede? Was geben Sie uns nun für Aussichten und Hoffnungen für den bevorstehenden Winter, oder auch nur für den nächsten Monat? — Ich habe schon in meinem letzten Schreiben vom 30. v. M. erklärt, daß ich, so lange H^r. Dittmar das Flußgebiet der Donau ꝛc. so grausam behandelt, schweigen werde. Eitelkeit und Schwathaftigkeit hatten mich verleitet, meinen Vorsatz gleich in den folgenden Zeilen meines obgedachten Schreibens wieder zu brechen. Ich habe nicht die Ursache, für meinen meteorologischen Ruf diese Schwachheit zu bereuen. Denn nun an will ich aber mein Wort halten. Also von mir, so lange H^r. Dittmar über das Donau-Gebiet schweigt, keine Spitze mehr, — Wenn Ihnen damit gedient ist, zu wissen, und allenfalls Ihren Lesern mitzutheilen, wie sich einer meiner Bekannten, den ich bei meinen Muthmaaßungen über das Wetter häufig zu Rathe gezogen habe, über den Gang der Witterung in den nun bevorstehenden zwei Monaten (November und December) äußert, so melde ich Ihnen, daß wir, der Meinung dieses Freundes zufolge, bis gegen den 23. oder 24. November noch ziemlich gelinde, aber mehr neblichte und regnichte, als heitere Witterung zu erwarten haben dürften. Mit dem 23. oder 24. November glaubt mein Freund, werde Frost eintreten und bis gegen den 6. oder 7. December, vermuthlich mit Schnee, anhalten. Dann prophezeihet er wieder gelinderes oder Thauwetter vom 13. oder 14. December an (was in den Zwischentagen geschehen wird, sagt er nicht) bis gegen Weihnachten; vor Weihnachten Schnee, dann trockene Kälte bis zum neuen Jahre.

Betrachten Sie diese Mittheilungen meines Freundes, wie H^r. Dittmar will, als „Fragen an die Natur.“ Ich bin selbst begierig, zu erfahren, wie sie antworten wird. In jedem Falle bitte ich Sie, und falls Sie meinem Schreiben einen Platz in Ihrem geschätzten Blatte gönnen wollen, Ihre Leser um Nachsicht für dessen etwas unziemliche Länge, und verbleibe Ihr ergebener und dankbarer Diener,

Ein Freund der Wetterkunde.

*) Dieser Meinung bin ich auch und deßhalb habe ich mich ja immer bei meinen Muthmaaßungen, die (ich muß mich schon selbst rühmen) auch für den October pünctlich eingetroffen sind, ganz bescheiden auf Wien und dessen nächste Umgebungen beschränkt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 2. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 384	28 1 8,9	+ 6 o	+ 5 8	W.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 450	28 2 6	+ 6 o	+ 5 o	NW.	—	Hagel.
	10 Uhr Abends	27 428	28 2 3	+ 5 o	+ 3 8	W.	—	trüb.

Großbritannien und Irland.

Im Star vom 18. October heißt es: „Briefe von Offizieren, die bei der Einnahme von Rangun gegenwärtig waren, liefern einige Details über den spätern Zustand der Dinge in diesem Platze. Am Tage nach der Einnahme wurde in das Hauptquartier gemeldet, daß sich eine Frau von hohem Range, die sich Königinn von Dalla (einer Rangun gegenüberliegenden Stadt) nennt, mit der Aufbringung einer Truppenmacht beschäftige, welche bereits an 1000 Mann stark sei und Verpfählungen anlege. In Folge dieser Meldung fertigte Sir Archibald Campbell, Pickets (auf Recognoscirung) ab; man war jedoch gesonnen, nicht eher zu einem Angriff gegen Dalla zu schreiten, als bis die königliche Amazone ihre sämmtlichen Streitkräfte ins Feld gestellt haben würde, um solche mit Einem Schlage zu vernichten. Die nächste Unternehmung sollte gegen Pruhme, der ursprünglichen Grenze des alten burmesischen Reichs gerichtet werden. Pruhme ist eine größere und volkreichere Stadt als Rangun, und durch rin mit Erdwällen geschütztes Pfahlwerk vertheidigt. Man sah daher einem bedeutenden Widerstand entgegen, und es sollten aus diesem Grunde 3000 Mann zur Eroberung dieses Platzes verwendet werden. Von Seite der Birmanen sind keine weitern Unterhandlungsversuche gemacht worden, obschon man von rnigrn Eingebornen, welche nach Rangun zurückgekehrt sind, in Erfahrung gebracht hat, daß unter den brnachbarten kleinen Fürsten große Bestürzung herrsche.“

In dem folgenden Blatte vom 19. October sagt der Star: „Wir haben gestern durch verschiedene aus Indien eingelaufene Schiffe Nachrichten aus Batavia, Sincapore, Penang, Bencoolen und Padang erhalten. Aus den Mittheilungen von Batavia erfährt man, daß die Zufuhr von europäischen Waffen, womit die birmanische Armee bisher so reichlich versehen worden war, nun abgeschnitten worden ist. Der königl. niederländische Gouverenrur von Batavia hatte nämlich im Juni d. J. eine Proclamation erlassen, mittels deren er die Beschlagnahme aller Waffen und Kriegsbedürfnisse auf allen Schiffen, die auf den Rhede plätzen der Sunda-Straße anlegen, oder in derselben kreutzen, verordnete, und nur die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Gewaffen davon ausgenommen hat. Ein nach Sincapore bestimmtes Schiff war auch bereits in Folge dieser Proclamation aufgehalten und durchsucht worden. Die Britten waren verwundert, die Birmanen so vollkommen bewaffnet und equipirt zu sehen, wie die letzthin Statt gefundenen Gefechte bewiesen haben; und die zu Batavia erlassene Proclamation ist ohne Zweifel durch die von Seiten des Generalgouverniements von Bengalen an die Behörden von Batavia ergangenen Vorstellungen bewirkt worden. Die Cochinchinesen sind, wie man weiß, ebenfalls reichlich durch französische Schiffe mit Waffen versehen worden, und die niederländische Regierung soll sehr bereitwillig in den von brittischer Seite erfolgten Antrag auf das erwähnte Zufuhr-Verbot, in Erwägung der Gefahr eingegangen seyn, welche durch die ungehinderte Waffenzufuhr nach Hinter-Indien auch für die niederländischen Besitzungen in diesen Gewässern erwachsen könnte. Wir bedauren es höchlich, aus einem Schreiben von Sincapore vom 23. Mai zu ersehen, daß von einem in der Gewalt der Malayen, seit bereits 7 Monaten befindlichen englischen Kaufmann, Namens Thornton, noch keine beruhigende Nachricht eingegangen war, und daß alle während dieser Zeit zu seiner Befreiung aufgebotenen Bemühungen fruchtlos geblieben sind. Das Schicksal dieses in dem ganzen brittischen Indien, sowohl von Eingebornen als von Engländern äußerst geschätzten Mannes, erregte ungemeine Theilnahme. Kurz vor den Abgang des vorhin erwähnten Schreibens war die Nachricht eingelaufen, daß Hr. Thornton zu Ruttib, einem nicht mehr als 20 englische Meilen von Sincapore entfernten Orte, in Haft gehalten werde. Es wurden hier-

auf durch das Organ eines vertrauten Agenten 20,000 Piaſter für ſeine Ranzion angeboten, und allen in dieſer Sache verwickelten Individuen Amneſtie zugeſichert. Der Agent konnte aber weder zu Rütthi noch anderwärts einige Auskunft über Hrn. Thornton erhalten."

Der Courier wiederholt ſeine Behauptung, daß Lord Granville zum Nachfolger des Sir Charles Stuart auf dem Geſandtſchaftspoſten zu Paris beſtimmt ſei.

Die engliſchen Blätter beſchäftigen ſich wieder ſehr mit der neuen ſpaniſchen Anleihe. Nach einem, im Britiſh-Traveller enthaltenen Schreiben aus Paris vom 13. October würde es mit zwei franzöſiſchen und zwei engliſchen Häuſern unterhandelt, wäre dem Abſchluſſe nahe, und betrüge 25 Millionen Pfund Sterl. zu 63 ausgegeben. Die Anleihen der Cortes würden dabei nicht anerkannt. Es trüge 5 Procent Zinſen, in monatlichen Raten zahlbar; ein Abzug von 2 Procent vom Kapital und die Dividende von zwei Jahren würden behufs der Heimzahlung zurückbehalten, welche in 27 Jahren vollendet ſeyn ſoll. — Der Courier dingegen will aus Pariſer Briefen wiſſen, die ſpaniſche Anleihe ſei bloß mit einigen der erſten Pariſer Häuſer abgeſchloſſen, aber nur im Betrage von 8 Millionen Pf. Sr. Es ſolle durch Commiſſion begahlt, die Bons der Cortes aber nicht an Zahlungsſtatt angenommen werden. Zwei Drittheile des Anlehens Guebhards wären verhandelt, das dritte Drittheil ſolle nicht ausgegeben werden.

Die Eclipſe erklärt die neulich, in mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht des Conſtitutionnel von Entdeckung einer neuen Verſchwörung zu Liſſabon, für eine Fabel.

Die Bank von Schottland hat den Zins für Depoſitengelder von 3 auf 2½ pCt. herabgeſetzt. Vor drei Jahren gab ſie noch 4 pCt.

Zu Chelſea (bei London) fand am 14. October Nachts ernſthafte Thätlichkeiten zwiſchen Soldaten, Bürgern, Wächtern u. ſ. f. vorgefallen. Die näheren Umſtände dieſes Vorganges werden in Londoner Blättern folgendermaaßen erzählt: Gegen 8 Uhr Abends ſaßen drei Leibgardiſten in einem Wirthshauſe und tranken; ſie wurden berauſcht, und ſprachen von der übrigen anweſenden Geſellſchaft auf verächtliche Weiſe, und prahlten mit ihrer Superiorität über dergleichen Handwerker. Einer der Gardiſten ließ, während er in der Stube auf und ab ſchritt, drei Halbpence-Stücke fallen, und forderte einen in der Nähe ſtehenden Mann auf, ſie ihm vom Boden aufzuheben. Dieſer entgegnete ihm: „Sie haben mir nichts zu befehlen, heben Sie ſolche ſelbſt vom Boden auf." Der Soldat vermaß ſich mit einem Fluch, daß wenn er das Geld nicht ſogleich aufhebe, ſo wolle er ihm den Kopf ſpalten. Einer von den anweſenden Gäſten erwiederte ihm, ſie wären eben ſo gut als die Soldaten, und ſein Nachbar ſolle ihm ja das Geld nicht vom Boden aufheben; über dieſen Wortwechſel gerieth die ganze Stube in Aufruhr. Die drei Gardiſten, welche rüſtige Leute und ſehr ſtark ſind, warfen ihre Gegner mit einer Leichtigkeit zu Boden, als ob es Knaben wären. Der Wirth, welcher ſich in den Streit miſchte, erhielt von einem der Gardiſten einen heftigen Schlag aufs Auge; ein anderer Gardiſt warf eine Kaminſchaufel nach der Wirthinn, der ſie aber glücklicherweiſe auswich. Die Soldaten hauſten nun fürchterlich herum, zertrümmerten alles, was ihnen von Geräthſchaften unter die Hände kam, warfen alle anweſenden Gäſte aus der Stube, mit Ausnahme des Wirthes, welcher dieſelbe durchaus nicht verlaſſen wollte. Mittlerweile waren die Nachtwächter herbei geeilt. Der erſte, welcher ins Haus trat, erhielt von einem der Soldaten einen entſetzlichen Schlag mit einem Schüreiſen auf den Kopf, daß er zu Boden ſtürzte, worauf er von einem der andern Gardiſten mit ſeinem Nachtwächterſtabe, während er beſinnungslos da lag, noch aufs unmenſchlichſte geprügelt wurde. Die mit Kaminſchaufel, Stock und Schüreiſen bewaffneten drei Militärs ſchwuren, daß ſie alle Nachtwächter in England erſchlagen wollten, wenn einer derſelben Hand an ſie legen würde. Nun kam ein 25 Mann ſtarker Nachtwächter-Poſten mit zwei Conſtables an der Spitze an, denen hinterbracht worden war, daß der Wirth und ein Nachtwächter faſt erſchlagen worden wären. Die drei Mann wehrten ſich aber gegen die ſiebzehn ſo tapfer, und dieſe erhielten, als ſie denſelben zu Leibe wollten, ſo tüchtige Hiebe, daß ſie bald abſtehen mußten. Einer derſelben eilte nun nach der Knightsbridge-Kaſerne, indem die Gardiſten geſchworen hatten, daß ſie ſich nur einer Militärwache ergeben, und alle Civiliſten, die ihnen zu Leibe wollten, umbringen würden. Als die Militärwache ankam, war bereits das ganze Stadtviertel in Allarm und Gährung, und die drei Soldaten wurden endlich fortgeführt. Einer derſelben hatte ſich insgeheim einer Feuerſchaufel bemächtigt; dieß wurde von einem der Conſtables dem Korporal von dem Wachtpoſten angezeigt, welcher ſolche dem Soldaten wegnahm und die drei Betrunkenen nach dem Kaſernen abführte, wo ſie in die Wachſtube gebracht wurden, die beiden Conſtables, welche mit hinein gegangen waren, wurden von einen Mann, den ſie für einen Quartiermeiſter hielten, aus der Wachſtube gewieſen. Der am Boden liegende Nachtwächter befand ſich in einem ſo bedenklichen Zuſtande, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Einer der drei Gardiſten ſoll ſich am folgenden Tage in einem ſo ſchlechten Zuſtande befunden haben, daß der Regimentswundarzt erklärte, es könne nicht ohne Lebensgefahr weggebracht werden. Aus der Unterſuchung, welche Lord Herrington, Oberſt des erſten Leibgarde-Regiments, zu den die drei Gardiſten gehören, über dieſen Vorfall

angeordnet hat, erhellt, daß die drei Soldaten keineswegs so schuldig sind, als man anfangs vorgegeben hat. Es hat sich nämlich ergeben, daß sie und mehrere Handwerker, namentlich ein Bleigießer und ein Glaser, Kegelage spielt, und den ganzen Nachmittag wacker gezecht hatten. Die Handwerker hatten bedeutend im Spiele verloren, wodurch sie gänkischer Laune geworden, und sich zu zahlen geweigert hatten. Daraus entspann sich nun ein heftiger Wortwechsel, in Folge dessen zwei von den Soldaten von der ganzen anwesenden Gesellschaft geprügelt wurden. Die Soldaten ergriffen nun ebenfalls Feuerschaufeln u. s. f. und wollten sich nur dem Militär ergeben, was sie auch wirklich ganz ruhig thaten. Sie befinden sich nun in Folge der empfangenen Verletzungen im Spital. Dem Nachtwächter ging es etwas besser.

Spanien.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 7. October: Man versichert, der französische Consul zu Tanger habe sich vom Gouverneur dieses Platzes alle Spanier ausliefern lassen, welche nach dem Unternehmen auf Tarifa sich dahin geflüchtet. Diese Aufrührer, an der Zahl 30, würden nun nach Madrid geschickt. Da der spanische Consul zu Tanger im Verdacht stand, den Aufrührern Waffen und Munition verschafft zu haben, so ist er abberufen worden. — Die Verhaftungen des Ex-Finanzministers Erro zu Valladolid, und des Ex-Generalschatzmeisters Elizalde zu Barcelona, haben, wie man versichert, nicht auf die Politik, sondern auf die Verwaltung der Finanzen unter der Regentschaft Bezug, und da sie seit der Ankunft des Hrn. Zea zu Madrid Statt hatten, so glauben Viele, sie seien eine Folge der von ihm zu London und Paris gesammelten Auskünfter. Man kann übrigens an dem Royalismus dieser Männer nicht zweifeln; Hr. Erro wurde wegen seiner Anhänglichkeit an den König, der Stelle als General-Intendant von Catalonien von den Revolutionären dieser Provinz entsetzt, ging dann nach Paris, und von da bei Ausbruch des Krieges nach Bayonne, wo er zum Mitglied der provisorischen Junta ernannt wurde. Hr. Elizalde war Kaufmann zu St. Sebastian, Lieferant für die Armee, hierauf Mitdirector der Armee-Verpflegung, und wurde später vom Hrn. Erro zum Generalschatzmeister ernannt. Die Liberalen beschuldigten ihn des Stolzes und des Absolutismus. — Der König hat den Lieutenant im Regimente Princesa, Gregorio del Conde, welcher mit 7 Mann die bei Estepona gelandeten Insurgenten aus Ximena vertrieb, zum Hauptmann in der Garde und Ritter des St. Ferdinands-Ordens ernannt, und den 7 Soldaten das silberne Kreuz dieses Ordens und höhere Löhnung verliehen."

Spanisches Amerika.

Die Gaceta de Madrid vom 10. October gibt einige Nachricht von den, vom Brigadier Don Baldomiro Espartero, Chef des Generalstabs der Armee des Vicekönigs Laserna, aus Peru überbrachten Depeschen. Espartero hatte sich (wie wir früher angezeigt) am 2. Juni zu Quilca (einem Hafen 30 Leguas südlich von Lima) eingeschifft, und war am 29. September zu Cadix, aber noch nicht im Escurial angekommen. Denselben zufolge, zieht die royalistische Armee in Peru, 18,500 Mann stark, in drei Abtheilungen gegen Bolivar, dessen Truppen nur zu 6000 Mann angegeben werden. Das erste Corps, von 10,000 Mann, unter dem Oberfeldherrn Canterac, soll durch die Gebirge, das zweite, von 3000 Mann, unter General Monet, längs dem Meeresufer vorrücken, und das dritte, von 2500 Mann, die Verbindung zwischen beiden erhalten. Außerdem fährt Valdes den Nachtrab von 3000 Mann.

Frankreich.

Se. königl. Hoheit der Dauphin verfügten sich am 21. October um Mittag aus den Tuilerien nach der Ebene von Issy. An der Barriere wurde der Prinz von dem Generalstab der Garde, dem Marschall Oudinot an der Spitze, dem Grafen Coutard und dem Generalstab der ersten Militär-Division empfangen. Die in der Ebene von Issy und Meudon aufgestellten Truppen bestanden aus 10 Bataillons von der Garde, 6 Bataillons von der Pariser Besatzung, und einem Bataillon Artillerie zu Fuß nebst 24 Kanonen. Der Prinz ritt durch die ganze Linie. Nachdem hierauf der Marschall die Befehle des Herzogs eingeholt hatte, begannen die Manöver und das Exerciren im Feuer, und dauerten bis gegen 4 Uhr, worauf die Truppen Colonnen formirten, und vor dem Dauphin vorbeidefilirten. Die Evolutionen wurden unter der Leitung der Generäle Partonneur und Mallet ausgeführt. Dem Benehmen nach werden am 23. October die Cavallerie und die leichte Artillerie auf derselben Ebene große Manövers ausführen, und am 28. die Infanterie und Cavallerie vor dem Könige manövriren.

Der König ertheilte am 21. October dem Herzog von Laval-Montmorency eine Privataudienz; auch hatte Hr. Casimir Bonjour die Ehre, sein auf dem Pariser Theater mit großem Beifalle aufgenommenes Lustspiel: Le mari à bonnes fortunes, Sr. Majestät zu überreichen.

Lord Granville war bereits wieder auf seinen bisherigen Gesandtschaftsposten nach Brüssel zurückgereist.

Hr. v. Chateaubriand, dessen Rückkehr schon einige Mal irrig gemeldet wurde, traf am 20. October zu Paris ein.

Die Rente war am 22. mit 102 Fr. 60 Cent. eröffnet und geschlossen.

Digitized by Google

Teutschland.

Der Infant Dom Miguel von Portugall traf am 24. October zu Stuttgard ein, wo er im einem Gasthofe abstieg, und einige Tage verweilen wollte.

Der regierende Herzog von Braunschweig reiste von Carlsruhe am 23. October, über Darmstadt und Kassel nach seiner Residenzstadt zurück.

Wien, den 1. November.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 29. v. M., die bei dem Criminal-Senate des Wiener Magistrates erledigte Vice-Bürgermeisterstelle, dem Wiener Magistratsrathe, Joseph Hollan, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Vermischte Nachrichten.

Ein am 12. October von den canarischen Inseln nach einer Fahrt von 15 Tagen in Marseille angekommenes Schiff, hat Briefe überbracht, welche nähere Nachrichten über einen Vulcan mittheilen, der auf der Insel Lancerota ausgebrochen ist. In einem dieser Schreiben vom 27. September äußert sich ein Artillerieoffizier darüber folgendermaaßen: „Am verflossenen 29. August verspürte man des Morgens im Hafen Arecisa und der Umgegend Erderschütterungen, die in der Nacht fürchterlicher wurden. Sie nahmen am 30. zu und waren von einem unterirdischen Getöse begleitet; die Nacht vom 30. war noch schrecklicher; das weit hin sich verbreitende unterirdische Getöse erregte Entsetzen unter den Bewohnern der Hauptstadt der Insel und der umliegenden Dörfer; alle verließen von Schrecken ergriffen ihre Häuser. Am 31. um 7 Uhr Morgens brach, nach einer der heftigsten Erderschütterungen und noch stärkerem unterirdischen Getöse, in der Entfernung einer Stunde vom Hafen Arecisa und einer halben Stunde vom Berge Jamia, ein Vulcan aus. Sein Krater spie schreckliche Flammen, welche die ganze Insel erhellten, Steine von ungeheurer Größe durch das Feuerkegelthor und in so großer Menge, daß sie in weniger als 24 Stunden einen ansehnlichen Berg bildeten. Dieser Ausbruch dauerte bis den 1. September 10 Uhr Morgens, wo der Vulcan sich zu schließen und nur Risse zu hinterlassen schien, aus denen ein dichter Rauch hervorging, der die ganze Umgegend bedeckte. Am 2. Morgens 6 Uhren sich drei große Rauchsäulen, eine jede von verschiedener Farbe, die Eine vollkommen weiß, die andere schwarz und die dritte, welche entfernter war, roth. Noch brennt der Vulcan auf eine Länge von einer halben und einer Breite von einer Viertelstunde, und der neu entstandene Berg scheint unzugänglich zu seyn und läßt in keiner Richtung Lava gewahren. Am 3. September war Alles in dem nämlichen Zustande; viele Brunnen und Cisternen befanden sich gänzlich ausgetrocknet."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Parteiwuth.

Morgen zum ersten Male: Die Feinde.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Schnee.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Rudolph Feieck.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.

Morgen: Der blaue und rothe Geist.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Genovefa, zweiter Theil.

Morgen: Die Sparkasse.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 3. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.250	28 02. 1	+ 4.5	+ 3.5	SSO.	still. Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.178	27 11 . 2	+ 6.0	+ 5.7	W.	mittelm. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.160	27 10 11	+ 4.8	+ 3.7	W	schwach. trüb.

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London vom 20. October zufolge, standen die Consols an gedachtem Tage 96⅞. Die mexicanischen Papiere waren um 2 Procent und die columbischen um 2 Procent gefallen. Dieses Sinken wurde durch einen Artikel in einer New-Yorker Zeitung, dem Advertiser vom 16. September, veranlaßt, welcher die Nachricht enthielt, daß Bolivar eine Niederlage erlitten habe. Dem Schreiben eines Offiziers am Bord des nordamerikanischen Schiffes, Hornet, zufolge, soll diese Niederlage so vollständig gewesen seyn, daß man es als ein besonderes Glück für den Liberator betrachtete, daß er nicht in die Hände der spanischen Heerführer gefallen ist.

Dem Vernehmen nach wird der Kanzler der Schatzkammer zu Anfang der nächsten Parlamentssitzung eine Verminderung der Zollgebühren von ausländischen Weinen um zwei Fünftel in Vorschlag bringen.

Um die Mitte Octobers wurden vier Mauthbeamten benachrichtigt, daß man in dem Fleet-Gefängnisse Contrebande-Waaren versteckt habe; sie begaben sich dahin, und fanden auch wirklich in dem Zimmer eines wohlbekannten Schmugglers, Namens Prescott zwei Ballen französische Waaren zum Werthe von ungefähr 100 Pfund.

Die Morning-Chronicle meldet, die englische Regierung habe erklärt, daß sie den spanischen Flüchtlingen vom künftige Monate (November) an, keine Unterstützung mehr verabreichen werde.

Spanisches Amerika.

Der columbische Congreß hat durch verschiedene Decrete den fremden Kaufs- und Gewerbsleuten, welche sich in Columbia niederlassen möchten, gleiche Rechte, wie den einheimischen, zugesichert, und die Errichtung von Special-Handelsgerichten befohlen, den Antrag zur Einführung eines Papiergeldes aber verworfen. Mit dem Benehmen des Hrn. Hurtado zu London, hinsichtlich der Anleihen, war man zufrieden.

Zu Baltimore hatte man Nachricht erhalten, daß die columbische Flotille, unter Commodore Daniels, mit 3500 Mann Truppen für Bolivar's Armee an Bord, am 21. August von Puerto-Cabello nach Chagre abgesegelt war. Zwei Kriegsbriggs, Pichinca und Ourica, begleiteten sie.

Spanien.

Das Journal de Paris enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 12. October: „Das Decret in Betreff der Communeros, Freimaurer, und der Individuen, welche zu irgend einer geheimen Verbindung gehört haben, hat eine große Wirkung hervorgebracht; es stellten sich viele Personen, um die verheißene Amnestie in Anspruch zu nehmen; es ist wahr, daß die Regierung ihrerseits, das in diesem Decret Versprochene aufs Gewissenhafteste beobachtet; und das dadurch bewirkte Vertrauen bewegt viele zur Rückkehr auf dem Pfad des Guten, welche aus Furcht entschlossen waren, über ihre früher gehegte Anhänglichkeit an das revolutionäre System tiefes Stillschweigen zu beobachten. Unter dieser Zahl bemerkt man Hrn. Espino, Exsecretär des Landaburischen Clubbs, und Hrn. Regato, Divisionschef im Finanzministerium unter den Cortes, welche, obschon beide sehr compromittirt, durch den Umstand, daß sie sich selbst vor der Behörde schuldig bekannten, unangefochten bleiben. — Die von der Regierung nach den Vorfallen von Tarifa ergriffenen Maaßregeln der Strenge haben die Wiederstellung der Ruhe in den Provinzen bewirkt; einige Polizei-Intendanten, welche sich nicht wachsam genug bezeigt hatten, sind durch andere ersetzt worden; die Polizei-Intendanten von Galicien und Estremadura befinden sich unter dieser Zahl. — Zu Puerto Real bei Cadix ist eine Lehr-Anstalt errichtet worden, worin die castilianische Grammatik, die Kirchen- und Profangeschichte, die Erdkunde, die Arithmetik, Wechsel- und Arbiteage, Buchhaltung, und das Französische und Englische gelehrt werden. — Die Feier des Jahrestages der Befreiung des Königs aus Ca-

Digitized by Google

dix, welche am 1. October Statt finden sollte, wurde von der Municipalität auf dem 3. verlegt, weil die französische Militärbehörde denselben Tag zur Feier eines Todtenamtes für Sr. Majestät Ludwig XVIII. bestimmt hatte; unsere Autoritäten haben den Franzosen hiedurch ein Merkmal ihrer Rücksicht und Achtung geben wollen. — Der Rath von Castilien hatte in dem Sr. Majestät vorgelegten Plan des öffentlichen Unterrichts auf die Aufhebung der Universität von Toledo angetragen; dieser Vorschlag wurde aber von dem Könige nicht genehmigt, sondern beschlossen, daß die Universität Toledo nach wie vor bestehen solle, weil diese Stadt der Sache des Altars und des Thrones große Dienste geleistet hat. — Der Hof restdirt fortwährend im Escurial und wird dem Vernehmen nach bis zum December daselbst verbleiben. — Der Rath von Castilien hat die Debatten in dem Prozeß gegen die constitutionellen Exregidoren von Madrid beendigt; der Urtheilsspruch in dieser wichtigen Sache ist aber noch nicht erfolgt; man weiß nur so viel, daß auf Befehl des Königs, die Beklagten auf jeden Fall bloß pecuniären Strafen unterworfen werden können. — Sr. Maj. haben, durch die Bitten der Gemahlinn des Ex-Ministers Erro gerührt, befohlen, ihn seiner Haft zu entlassen, jedoch darf er sich nicht aus Valladolid entfernen. — Aus Gibraltar wird gemeldet, daß fast alle spanische Flüchtlinge, welche sich daselbst aufgehalten hatten, theils nach England, theils nach Tanger in Marocco, aber größtentheils nach den vereinigten Staaten von Nordamerika abgegangen waren."

Das Journal de Paris behauptet neuerdings in einem Schreiben aus Madrid vom 7. October, daß die neue spanische Anleihe seit dem 28. September abgeschlossen sei, und nur die noch nicht eingetretene Erfüllung gewisser Förmlichkeiten in den Bureaux, die Bekanntmachung derselben bisher verzögert habe. Man könne darauf rechnen, daß die Bedingungen der Anleihe binnen 14 Tagen in Paris bekannt seyn würden. Eine der vorzüglichsten solle darin bestehen, daß immerwährende Renten dafür gegeben würden, wie dieß bei der Anleihe Ardouin und Lafitte der Fall gewesen. Die Amortisationskasse von Madrid solle mit dieser Operation beauftragt seyn, und die Renten durch Commissionaire sowohl in Spanien als im Auslande verhandelt lassen.

Frankreich.

Der König präsidirte am 22. October in einem Handelsrathe, und empfing nachher einen Besuch der Familie Orleans.

In der Etoile vom 23. October heißt es: „Wir haben die Behauptung aufgestellt, daß die royalistischen Schriftsteller, welche auf den Sturz eines royalistischen Ministeriums hinarbeiten, entweder Thoren oder Verbrecher seyn müßten *). Die Blätter von der (royalistischen) Opposition stäuben sich vergeblich unter dem sie zermalmenden Gewicht dieser Wahrheit; wir fordern sie heraus, ein Wort dagegen zu sagen, wodurch dieselbe nicht noch heller ans Licht träte. Der Artikel, den das Journal des Debats vom heutigen Tage liefert, enthält einen neuen Beweis zur Unterstützung unserer Behauptung. Dieses Blatt behauptet mit seiner gewohnten Unredlichkeit, daß wir gestern erklärt hätten, die Wahlen wären gesetzwidrig gewesen; und auf diese angebliche Erklärung gründet dasselbe eitle Declamationen gegen den Tractat von den Pflichten und gegen die Politik des blutdürstigen Sylla, Mazarin, Robespierre; als wie wenn diese Namen in unserer Zeit, in was immer für einer Streitfrage zu einem solchen Behufe geltend gemacht werden könnten. Etwas sachter, meine Herren, etwas mehr Gerechtigkeit und Gewissenhaftigkeit; weit entfernt, daß wir eine Zeile geschrieben hätten, woraus irgend erhellen könnte, daß wir etwas Gesetzwidriges in den Wahlen sehen, haben wir vielmehr behauptet, daß die Revolutionäre allein ein Interesse an der Verbreitung dieser Verläumdung haben, und daß sich die Royalisten, welche sich in diesem Puncte zu Hülfsgenossen der Revolution machten, entweder Thoren oder Verbrecher seien. Dieß im Betreff der Thatsache an sich; wir kommen nun zu den von dem Journal des Debats gelieferten Belegen seiner Thorheit. Es behauptet nämlich mit ganz zuversichtlicher Miene, daß die Resultate der Wahlen durch Mittel erlangt wurden, welche der Ehre des Ministeriums, wie der royalistischen Partei unwürdig wären. Der Beweis von der Falschheit und Sinnlosigkeit dieser Beschuldigung liegt in dem Umstande, daß der berühmte Schriftsteller, welcher in den Augen des Journal des Debats als Muster der Ehre und der politischen Loyalität gilt (Chateaubriand), in diesem Ministerium verblieb, bis es durch Ursachen, die nicht von seinem Willen abhingen, aus demselben entfernt wurde, und daß das Journal des Debats selbst mit seiner Apostasie vom Ministerium bis auf diesen Abgang gewartet hat. Wenn es dazumal das Ministerium gesetzwidriger Maaßregeln schuldig hielt, warum fuhr es nichtsdestoweniger fort, demselben zu dienen; und wenn es zu jener Epoche nichts Tadelnswürdiges in der Anwendung erlaubter Einflüsse von Seite der Regierung zu einem so klaren Zwecke sah, wie der, eine royalistische Kammer in einer Monarchie zu besitzen, warum ist es gegenwärtig über dieselbe Thatsache entgegengesetzter Meinung? Vermochte der ganz persönliche Umstand des Abgangs eines bei diesem Blatte in hohee Gunst stehenden Mannes von den Geschäften einen Umschwung seiner Ansichten über Moral, Politik und Ehre hervorzubringen? Unsere unpräjudizliche Bemerkung steht daher fest, und ist ganz vorzüglich auf das Journal des Debats anwendbar."

*) Vergl. österr. Beob. vom 30. October.

Man liest in dem Journal de la Moselle unter der Rubrik: „Thionville, vom 18. October:

Digitized by Google

„Man hat hier so eben einen feindlichen Einfall zurückgeschlagen, den zu erwarten man weit entfernt war. Ein Rudel Wildschweine, das den Kanal herauf kam, der das Fort, die Doppelkrone, von dem Hornwerk Puß trennt, verbreitete Allarm in der Stadt. In dem Augenblicke, wo man hiervon Kunde erhielt, stürzte man nach dem Puncte des Abhanges hin; Alles wurde als Waffe gebraucht, sogar die Hämmer der Schlosser, welche die Einbrecher der neuen Kanalbrücke zurichteten und die Heugabeln aus dem Fourage-Magazin. Der Offizier, der im Fort die Wache hatte, ergriff das Gewehr eines seiner Soldaten und tödtete zwei wilde Schweine; fünf andere sind auf dem Platze geblieben; die übrigen wurden in die Flucht geschlagen, und die Nacht hat ihren Rückzug und Rettung gesichert. Erst gegen Abend erfuhr man die Ursache eines so unerwarteten Ereignisses. Drei Jäger, die das Feld auf der Straße von Sierk durchstreiften, stießen in dem Wäldchen von Maquenone auf ein Rudel von 24 Wildschweinen, das durch die Hunde aus diesem Gehölz in das von Ham und sodann wieder in das Erstere gejagt wurde. Endlich gelang es, die Thiere auf die Ebene zu bringen, und die Landleute von Nieder-Puß und Maquenone stellten sich als Plänkler auf, um die Flüchtlinge zu umzingeln, die das rechte Ufer der Mosel erreichten, und längs denselben hinzogen; eine Bache von ansehnlicher Größe schwamm durch den Fluß; andere drangen durch das Gehäge in das Gehölz von Illonge; drei wurden auf dem Glacis getödtet; die übrigen gelangten bis zum Eingange des Kanals, der die beiden Forts durchschneidet, gingen denselben wieder aufwärts und dort erneuerte sich das Treffen."

Die Rente ward am 25. mit 102 Fr. 55 Cent. eröffnet und geschlossen.

Wien, den 2. November.

Se. Majestät der König von Baiern sind gestern Nachmittags nach 2 Uhr hier eingetroffen, und in der k. k. Hofburg abgestiegen. Abends beehrten Ihre Majestät die Kaiserinn, Se. Majestät der König von Baiern, und Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Kronprinz das k. k. Hoftheater am Kärnnerthore mit Ihrer Gegenwart, und wurden von dem zahlreich versammelten Publicum mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen.

Heute Abends um 6 Uhr sind Ihre Maj. die Königinn von Baiern, nebst Ihrer königl. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessinn Sophie, Braut Se. k. k. Hoheit des Erzh. Franz Carl, und den beiden andern Prinzessinnen königl. Hoheiten in Schönbrunn angelangt, wo Höchstdieselben von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn und Se. Majestät dem Könige von Baiern empfangen wurden.

Die Vermählung Se. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl mit der durchlauchtigsten Prinzessinn Sophie königl. Hoheit, wird künftigen Donnerstag den 4. d. M. in der Augustiner Hofkirche vollzogen werden.

Se. k. k. Majestät haben mit einem an den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trauttmansdorf-Weinsberg, unter dem 29. October d. J. erlassenen allerhöchsten Kabinettsschreiben, den k. k. wirklichen geheimen Rath, Johann Rudolph Grafen von Czernin, in Rücksicht seiner ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften und seiner Anhänglichkeit an die allerhöchste Person, zum k. k. Oberstkämmerer zu ernennen geruhet.

Derselbe hat in dieser Eigenschaft den Dienststeid am 31. d. M. in die Hände Se. Majestät des Kaisers abgelegt, und ist sodann dem gesammten Personale des k. k. Oberstkämmererstabes feierlich vorgestellet worden.

Das General-Rechnungs-Directorium hat den Rechnungsoffizial der k. k. Kameral-Hauptbuchhaltung, Joseph Sürch, zum Rechnungsrathe daselbst ernannt.

Am 2. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⁷/₈; Detl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58⅛; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1247 in CM.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

In Bezug auf den, in unserm Blatte vom 28. October enthaltenen Aufsatz über Eisenbahnen, theilen wir hier folgende Bemerkungen mit: „Auf den ältern Bahnen in England wurden Wagen verwendet, welche mit 80 bis 100 Centnern beladen waren. Der bedeutende Druck, welchen diese große Ladung verursachte, machte es nöthig, die Eisenschienen mit einer sehr festen Grundlage zu versehen, um dem Sinken derselben vorzubeugen. Man setzte deßhalb die Schienen auf 2 bis 3 Schuh hohe Mauern, und vertheuerte dadurch wesentlich die Baukosten der Eisenbahnen. Um diese zu vermindern, brauche man gegenwärtig in England leichtere Wagen, welche sammt der Ladung eine halbe Chaldron, oder 35⅞ Wiener Centner, wiegen. Ein Pferd zieht gewöhnlich acht solche an einander gehängte Wagen auf den neuen Eisenbahnen fort, welche wegen des geringen Druckes der Wagen auf die Schienen nicht mehr untermauert sind, und in einem einfachen, 8 Schuh breiten Erddame bestehen, auf welchem die Schienen auf untergelegten Steinen oder hölzernen Traunen ruhen."

„Durch die Vertheilung der Last auf mehrere Wagen wurden jedoch die Baukosten der Eisenbahnen nicht nur wesentlich vermindert sondern auch die Zugkraft bedeutend erleichtert. So oft nämlich eine Last auf mehre-

Digitized by Google

re Wagen vertheilt wird, hat das Pferd weit leichter zu ziehen, als wenn dieselbe Last auf einem einzelnen Wagen ruht. Die hierüber angestellten Versuche gaben das merkwürdige Resultat, daß die Vertheilung einer bestimmten Last auf zwei Wagen die Zugkraft um ein Sechstheil, die Vertheilung auf vier Wagen dieselbe um zwei Sechstheile ꝛc. gegen jene Zugkraft erleichtere, wenn man für dieselbe, auf einem Wagen befindliche Last benöthigt. Wenn daher die gegenwärtige Ladung der zwei Wagen im Prater von 150 Centnern auf acht Wagen vertheilt wäre, so würde die Zugkraft so sehr erleichtert, daß diese Wagen mit beinahe 200 Centnern beschwert werden könnten. In Böhmen werden die Wagen auf der Eisenbahn bloß für eine Ladung von 25 Wiener-Centnern eingerichtet, und sieben oder acht solche Wagen an einander gehängt, und von einem starken Fuhrmannspferde auf den horizontalen Strecken der Bahn fortgezogen."

„Die ältern Eisenbahnen in England waren entweder horizontal oder mit einem Abfalle angelegt, wo die beladenen Wagen bergab und nur die leeren bergauf geführt wurden. In neuern Zeiten hat man jedoch vorzüglich in den an Schottland grenzenden gebirgigten Theilen von England, in den Grafschaften Northumberland und Durham Eisenbahnen über Berge und Thäler angelegt, und hierauf Frachten jeder Art auf- und abwärts geführt. Diese Bahnen sind in mehrere längere Strecken (stages) getheilt, welche horizontal sind, oder eine Steigung von einigen Linien auf die Klafter haben, und zwischen diesen Strecken liegen andere steilere, die eine Steigung von mehreren Zollen auf die Klafter erhalten.

„Auf den erstern werden Pferde oder bewegliche Dampfmaschinen (Dampf-Wagen) zum Zuge der angehängten Lastwagen verwendet; die Uebersetzung der letztern geschieht jedoch bloß mit Maschinerien. Wenn Frachten zugleich bergauf und bergabgehen, befindet sich auf der Anhöhe bloß ein einfaches Rad, um welches sich ein Seil schlingt, an dessen jedem Ende mehrere Lastwagen befestiget sind. Man nennt dieß eine self actiug plane, oder „selbst wirkende schiefe Fläche," da sieben Wagen, die bergab laufen, gewöhnlich sechs andere mit einer Geschwindigkeit von 1 bis 1½ Wiener Klaftern in einer Secunde hinauf ziehen. Wenn keine Fracht bergab vorhanden ist, so steht auf der Höhe der schiefen Fläche eine Dampf-Maschine (fixe steam engine), welche die beladenen Wagen hinauf zieht, während die Pferde zu gleicher Zeit über die schiefe Fläche leer hinauf gehen. Wenn zu gleicher Zeit leere Wagen über die schiefe Fläche hinab gehen, so kommen sie den hinauf gehenden beladenen Wagen zu Hülfe. In wasserreichen Gebirgsgegenden ersetzt man die Dampf-Maschinen durch Wasserräder, um Lasten über Berge hinauf zu ziehen. Dieses Mechanismus besteht bereits seit längerer Zeit bei mehreren Holzaufsätzen in der österreichischen Monarchie. Bei Matia: Seil ist ein solcher Holzaufzug, wo durch die Kraft eines mittelschlächtigen Wasserrades mit fünf Schuh Gefälle täglich in 12 Arbeitsstunden 37 bis 40 Klafter Scheiterholz, die zusammen 800 Centner wiegen, über eine schiefe Fläche, deren senkrechte Höhe 60 Wiener Klafter beträgt, hinauf gezogen werden. Ein ähnlicher Aufzug besteht in dem äußern Weißenbacherwerke oberösterreichischen Salzkammergute."

„Um Lastwagen auf Eisenbahnen über Berge hinauf zu ziehen, hat man sogar an einigen Orten in England leere, mit einem blechernen Kasten versehene Wagen auf der Anhöhe des Berges mit Wasser oder Steinen gefüllt, und sie zum Hinaufziehen der beladenen Wagen verwendet, sodann unten ausgeladen, und auf gleiche Art wieder leer hinauf gezogen."

„Die Eisenbahn zwischen der Moldau und Donau wird von Mauthausen in Ober-Oesterreich bis Budweis in Böhmen geführt, wo die Moldau bereits schiffbar ist. Man verfolgt hierbei den Thalweg der Malsch in Böhmen, und der Feldaist in Ober-Oesterreich, weil dieß die einzigen Wege sind, um mit einer beständigen und sehr geringen Steigung von beiden Flüssen bis zum Scheidungs-Punkte des Gebirges (point de partage) zu gelangen. Die Tiefe der Moldau bei Budweis beträgt unter diesem Puncte 173/5 Wiener Klafter, die Länge der Bahn 36,000 Klafter; man erhält daher im Mittel auf eine Klafter Länge eine Steigung von 4/5 Wiener Linien."

„Das Gefälle vom Scheidungspuncte bis zur Donau bei Mauthausen beträgt 249/5 Klafter. Die Länge ungefähr 30,000 Klafter; sonach die mittlere Steigung 7/6 Wiener Linien auf jede Klafter.

„Die ganze Bahn wird daher 66,000 Klafter oder 16½ Meilen lang, wogegen die k. k. Chaussee daselbst nur 14 Meilen lang ist. Allein die hierdurch erlangten Steigungen sind zu beiden Seiten des Gebirges so gering, daß ein Pferd selbst auf oberösterreichischer Seite wenigstens sechzig Wiener Centner bergauf ziehen, und die Wagen bergab von selbst laufen würden; und daher gegremset werden müßten."

„Da man nun die Thalwege der Malsch und Aist verfolgt, und die Kraft des Wassers bei der Ueberlesung der schiefen Flächen anwenden kann, so wird die ganze Bahn zwischen der Moldau und Donau nach Art der neuern englischen Bahnen in Strecken getheilt, welche horizontal sind, oder höchstens 3 bis 4 Wiener Linien Steigung auf eine Klafter haben, und in andere steilere Stücken, wo die bergauf gehenden Lastwagen in dem Falle mit der Kraft des Wassers aufgezogen werden, wenn keine Lastwagen zu gleicher Zeit herabgehen."

„Uebrigens wird die ganze Bahn nur einfach, d. h. für eine Wagenbreite angelegt, und in Stationen eingetheilt, wo Ausweichungsplätze vorhanden sind. Da nun die Wagen zu bestimmten Stunden in jeder Station ankommen und von da abgehen, so erhellet, daß die einfache Anlage selbst für den größten Commerz genügt. In England sind alle Eisenbahnen, ja selbst viele Landstraßen nur für eine einfache Wagenbreite angelegt, und mit Ausweichungsplätzen (siding places) versehen, wo die entgegenkommenden Wagen sich abwarten und dann wieder weiter gehen."

(Der Beschluß folgt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gedicht zur Vermählungsfeier Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Carl, mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Sophie von Baiern. Kostet 12 kr., auf Schreibpapier 15 kr. WW.

entfernten sich die Mitglieder, mit Ausnahme der anwesenden Minister, Staatssecretäre, worauf in demselben Saale ein Ministerialrath, ebenfalls unter dem Vorsitz des Königs gehalten wurde. Der Dauphin wohnte beiden Conseils bei.

Bei dem Besuche, den der König im Invalidenhause machte, bemerkte man einen Krieger, welcher 104 Jahr zählte, und mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt ist, er saß auf einem in die Mitte des im Hofe gebildeten Vierecks gestellten Sessel.

Man wird sich erinnern, daß die Stadt Aachen ein altes Recht geltend gemacht hat, welches auf einem ins graueste Mittelalter zurückgehenden Herkommen beruht, welchem zufolge das Leichentuch eines Königs von Frankreich dem Dom dieser Stadt anheim fällt, um auf die Gruft Carls des Großen niedergelegt zu werden. Die Uebersendung desselben erfolgte aber immer erst acht Tage nach der Salbung des neuen Königs. So wurde es auch nach der Salbung König Ludwig XVI. beobachtet. Das Schreiben, welches der genannte Monarch am 22. Juni 1775 aus Rheims an die Domherren und das Kapitel des Doms zu Aachen erlassen hat, lautet folgendermaaßen: „Sehr liebe und gute Freunde! Wir haben dem H^rn. Papillon de la Ferté, Intendanten und General-Controleur der Silberkammer u. s. f. anbefohlen, Euch Gegenwärtiges zu übersenden, das wir nach dem Beispiel Unserer Vorfahren Eurer Kirche bei Gelegenheit Unserer Salbung zu überreichen beschlossen haben. Wir erneuern gerne diesen alten Brauch zu Gunsten einer von einem der größten Könige der französischen Monarchie zu dem Behufe gegründeten Kathedrale, um der Mittelpunct der Union der Seinem Scepter unterworfenen Völker zu seyn: und Wir empfinden ein wahrhaftes Vergnügen, indem Wir Uns einer Pflicht der Dankbarkeit gegen die göttliche Majestät entledigen, zu gleicher Zeit auch Euch ein Merkmal der Zuneigung und des Wohlwollens, die Wir gegen Euch hegen, geben zu können. Wir beziehen uns in dieser Hinsicht auf das, was H^r. de la Ferté Euch von Uns vermelden wird, und bitten Euch die Ueberzeugung zu hegen, daß Wir stets ein aufrichtiges Interesse an der Erhaltung des alten Glanzes Eurer Kirche und dem Gedeihen Eures Kapitels nehmen werden. Ludwig."

Die Herzoginn von Berry beehrte am 23. October das Hotel der Invaliden mit einem Besuche.

Nach Erzählung der Etoile ist der schon mehrmals erwähnte Prestat, der sich in Nordamerika für den Dauphin, Sohn Ludwigs XVI. ausgab, aber nach Versicherung seiner Familie verrückt seyn soll, zu Havre angekommen, wo er als Carl X., König von Frankreich und Navarra, auftrat. Inzwischen ließ ihn, ungeachtet seiner vielen Urkunden und Beweisschriften, die dortige Polizei aufgreifen und einsperren.

Zu Nro. 308.

Am 22. October wurde zu Paris Winters unterbrochenes Opferfest zum ersten Mal aufgeführt. Obgleich im Ganzen nur mittelmäßig gegeben, und wie aus mehreren Kritiken ersichtlich ist, im Texte ganz sinnlos entstellt und verstümmelt, fand es doch, nach dem Zeugnisse fast aller Journale, sehr großen Beifall. Nur der Aristarque erklärt sich dagegen.

Der berühmte Freischütz wird auch bald in Paris gegeben werden. Er wird bereits im Odeon einstudiert. Er heißt Wald-Robin. Die Uebersetzung ist von Castil-Blaze.

Königreich der Niederlande.

Am 22. October legte der Finanzminister der zweiten Kammer der Generalstaaten das Budget für das Jahr 1825 vor. Es ergibt sich daraus eine Verminderung der Grundsteuer um 10% Zusatz-Centimes und die andern Steuern um 2% Centimes.

Briefe aus Amsterdam vom 23. October versichern, es sey im Plane, daß die Auslosung der Kanzbillete für den ausgesetzten Schuld im Jahre 1825 mit eins für einen Zeitraum von 25 Jahren, zu 5000 für jedes Jahr, geschehen solle, so daß man im Voraus würde wissen können, welche von allen 125,000 Nummern in jedem Jahre zur Einwechselung kämen.

Am 26. October wurden auf dem Glacis der Stadt Brüssel, im Beisein eines königl. Procurators alle aufrührerischen Schriften und Broschüren verbrannt, welche seit 1814 in den Gerichts-Kanzleien aufbewahrt wurden.

Teutschland.

Ein Schreiben aus Leipzig sagt: „Unser Handelstribunal hat kürzlich die bestrittene Frage: ob der Kauf auf Lieferung von Staatseffecten zu verabredeten Preisen mit gerichtlicher Hülfe realisirt werden könne, d. h. ob der Verkaufende dem Gewinnenden die Differenzen des Marktpreises vom contractmäßigen vergüten müsse, dahin entschieden, daß dieser Handel, weil er unverboten und also von jeher geduldet sei, auch mit gerichtlicher Hülfe vollzogen werden könne. Daß so ein Geschäft eine versteckte Wette ist, liegt klar vor, aber, da noch kein Gesetz dem Kauf von Staatspapieren à terme gerichtliche Hülfe versagt hat, und der Richter nicht Gesetzgeber ist, läßt sich freilich das Erkenntniß sehr wohl rechtfertigen; doch wird der sehr beträchtliche Streitgegenstand gewiß, da er zur Sprache gekommen ist, hier alle Instanzen durchlaufen."

Wien, den 3. November.

Heute Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr haben Ihre Majestät die Königinn von Baiern, nebst Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessinn Sophie, Braut S^r. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, und den beiden andern Prinzessinnen, Marie und Luise, Ihren feierlichen Einzug in diese Haupt- und Re-

Digitized by Google

ſidenzſtadt gehalten. Der Zug, der von einem Picket der hieſigen Bürger-Cavallerie eröffnet wurde, ging von der k. k. Thereſianiſchen Ritter-Akademie, wohin Sich die höchſten Herrſchaften von Schönbrunn aus erhoben hatten, unter dem Donner des Geſchützes und Paradirung des Militärs, das zu beiden Seiten des Weges Spalier bildete, durch das Kärntnerthor, die Kärntnerſtraße, über den Stockameisenplatz, Graben und Kohlmarkt, nach der k. k. Burg. Eine unermeßliche Volksmenge hatte ſich auf den Straßen, durch welche der Zug ging, verſammelt, und begrüßte die erlauchten Ankömmlinge mit lautem Freudenjubel. Das Wetter, welches dieſen Morgen noch regnicht war, und bis gegen Mittag zweifelhaft ſchien, hatte ſich gegen die Stunde des Einzuges vollkommen erheitert, und begünſtigte die Feier dieſes Tages.

Sr. Majeſtät der Kaiſer haben Allerhöchſtihrem Kämmerer und böhmiſchen Güterbeſitzer, Chriſtian Chriſtoph Grafen von Clam-Gallas, dem Präſidenten des vaterländiſchen Muſeums zu Prag, Caſpar Maria Grafen von Sternberg, und dem Oberſt-Land-Kämmerer in Böhmen, Franz Grafen von Sternberg-Manderſcheid, in huldvoller Erwägung ihrer Verdienſte, die k. k. wirkl. geheime Rathswürde mit Nachſicht der Taxen verliehen; in welcher Eigenſchaft dieſelben den gewöhnlichen Dienſteid in die Hände des von Sr. Majeſtät eigens hierzu delegirten böhmiſchen Oberſtburggrafen, Grafen von Kolowrat-Liebſteinsky, zu Prag abgelegt haben.

Bei der am 2. November d. J. in Folge des allerhöchſten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen ſechs und dreißigſten Verloosung der ältern verzinslichen Staatsſchuld, iſt die Serie Nr. 326 gezogen worden.

Dieſe Serie enthält Obligationen des vom Hauſe Goll aufgenommenen Anlehens, und zwar: Lit. C. zu 4 pCt., von Nr. 1480 bis einſchließig Nr. 2295, dann Lit. C. C. zu 5 pCt. von Nr. 1 bis einſchließig Nr. 168, endlich Lit. G. zu 4 pCt. von Nr. 4648 bis einſchließig Nr. 4679, im Kapital-Betrage von 1 Million 156,800 Guld., und im Zinſenbetrage nach dem herabgeſetzten Fuße von 25,864 Gulden.

Die in dieſer Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichniſſe nachträglich bekannt gemacht werden.

Am 3. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 94$^{11}/_{16}$; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52$^{1}/_{4}$; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 Br. Uſo. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1149½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Schauſpiele.

Kaiſerl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Feinde.

Morgen: Der Straßenräuber aus Kindesliebe.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Alcine.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Die Zeche. — Seiltänzer-Vorſtellungen.

K. K. privil. Leopoldſtädter-Theater.

Heute: Der Berggeiſt.

Morgen: Der Weiberfeind. — Die Zauberſcheere.

K. K. privil. Joſephſtädter-Theater.

Heute: Fürſtengröße.

Morgen: Preciosa.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des öſterr. Beobachters iſt zu haben: Gedicht zur Vermählungsfeier Sr. kaiſerlichen Hoheit des durchlauchtigſten Herrn Erzherzogs Franz Carl, mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigſten Prinzeſſinn Sophie von Baiern. Koſtet 12 kr., auf Schreibpapier 15 kr. WW.

Nro. 309

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 4. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 3 30	27 11 L. 10 P.	+ 5 0	+ 4 5	W.	schwach. Weiten.
	3 Uhr Nachmitt.	27 3 60	28 1 5	+ 6 5	+ 7 3	W.	—— trüb.
	10 Uhr Abends	27 3 35	28 1 3	+ 5.0	+ 2.8	W.	—— heiter.

Großbritannien und Irland.

Am 19. October wurde im Schlosse von Windsor, unter dem Vorsitz des Königs, ein Kabinetsrath gehalten, welchem alle Kabinetsminister und der Herzog von Wellington beiwohnten.

Gegen Anfang des November sollten 600 zu dem königl. afrikanischen Regimente gehörende Rekruten an Bord zweier Transportschiffe, welche auf der Themse ausgerüstet wurden, von Chatham und der Insel Wight nach Cape Coast Castle abgehen. Zwei andere Detaschements, bestehend aus 60 Offizieren, 3 Sergeanten und 148 Gemeinen sind bereits am 16. von Portsmouth dahin abgesegelt.

Die Hofzeitung enthält eine neue Prorogation der Eröffnung des Parlaments, vom 4. November auf den 6. Jänner. Da indessen die gewöhnliche Formel: „um über die öffentlichen Angelegenheiten zu berathschlagen," fehlt, so schloß man, daß auch alsdann noch eine neue Vertagung Statt finden werde.

Die Gräfinn von Chinchon, Witwe des bekannten Friedensfürsten (D. Manuel Godoy) und Schwester des verstorbenen Kardinals von Bourbon, Regenten von Spanien während der Gefangenschaft Ferdinand VII., ist am 17. von London nach Brüssel abgereist. Sie hatte die ganze Zeit ihres Aufenthalts in London, wo sie im Brunet's Hotel, Leicester Square gewohnt hatte, das strengste Incognito beobachtet.

Aus Quebec (in Canada) wird gemeldet, daß das Riesenschiff Christoph Columbus, welches auf den dortigen Werften erbaut worden war, am 8. September nach England unter Segel gegangen ist. Der Hauptzweck bei der Erbauung eines solchen Kolosses war, die möglichstgrößte Masse von Schiffbauholz auf ein Mal nach England zu schaffen. Der Columbus faßt eine Last von 3700 Tonnen, also über das Doppelte eines Linienschiffes vom ersten Range. Er geht aber dessenungeachtet nicht mehr als 21 Fuß in die Tiefe, und ist bloß mit 80 Individuen bemannt. Während der ersten Tage wird er eine schwierige Fahrt haben, wegen der vielen Untiefen in dem St. Lorenstrome. Dieser Meerreise wird von dem Dampfboot Hercules begleitet werden. Der Erbauer dieses Schiffes, Hr. Ward, will ihm einen noch kolossalern Nebenbuhler geben, welcher nicht weniger als 320 Fuß in der Länge, auf eine Breite von 60 und eine Tiefe von 35 Fuß haben wird.

In den ersten Tagen des Octobers erschien Hr. Scheffer, Erfinder einer Menge von sinnreichen Dingen, welche die Welt nicht gehörig würdigt, vor dem Lordmayor, und erklärte, einen Lebenserhalter erfunden zu haben, der die Gefahr des Ertrinkens bei Schiffbrüchen u.s.w. durchaus aufhebe. Es sei, wiewohl er selbst es sage, ein wundervolles Ding, das in der ganzen Welt eingeführt werden müsse. Zugleich legte er eine Zeichnung vor, darstellend, wie auf stürmischer See eine Menge Personen mittelst seines Erhalters sich retten. Die Maschine selbst bestand aus einem Gürtel von biegsamen Stoff ohne Naht, der aufgeblasen werden kann. — Der Lordmayor erinnerte an die rühmliche Erfindung eines gewissen Daniels, allein Hr. Scheffer verglich sie mit zwei verbundenen Orhöften, während die seinige, tragbar und elegant, selbst von Damen nicht zu verschmähen sei. Er wünsche ihre Vorzüglichkeit durch eine öffentliche Probe auf der Themse darzuthun und würde den gewichtigsten Mann, der während des stärksten Falles des Flusses durch die London-Brücke schwimmen wolle, mittelst seines Gürtels gegen das Ertrinken sichern. Der Lordmayor war nicht geneigt, seine Einwilligung als Conservator des Flusses zu solcher Vorstellung zu geben, weil beim Zusammendrängen des Volkes an und auf dem Flusse mancher ertrinken könne, allein Hr. Scheffer, höchst erstaunt über diesen Einwurf, erwiederte zuversichtlich, Niemand könne eine Gefahr solcher Art laufen, während er mit seinen Preservers gegenwärtig sei; Hr. Daniels habe seine so unvollkommene Maschine ohne Unfall gezeigt, und überdieß habe er (Scheffer) seine Erfin-

Digitized by Google

dung den Sandwich-Insulanern vor deren Abreise vorgelegt; diese, in der That höchst einsichtigen Leute hätten sie für das Wundervollste erklärt, was sie seit ihrer Ankunft in England gesehen. Der Lordmayor blieb dessenungeachtet bei seiner Meinung: Hr. Schaffer müsse, wenn er seine Erfindung öffentlich zeigen wolle, alle Gefahr und Verantwortlichkeit auf sich nehmen; er seinerseits könne nicht seine Sanction dazu ertheilen. Der Erfinder, entschlossen, alle Äußerungen günstig für sich zu deuten, dankte Sr. Herrlichkeit für ihren Schutz und entfernte sich. In der That machte er am 14. October einen Versuch mit seinem Life-preserver im Beisein einer großen Menschenmenge. Bei Temple-gardens warf er sich in die Themse, schnallte seinen Erhalter unter die Arme und schwamm dann ohne daß jener ihn hinderte, mit großer Schnelligkeit durch die Blackfriarsbrücke. Verschiedene Male schnallte er den Preserver ab, drückte die Luft heraus, füllte ihn mit neuer, und schnallte ihn wieder um; das Leeren und Füllen, was das Werk eines Augenblicks. Eine Menge Böte begleiteten Hrn. Schaffer, 5 bis 6 Knaben schwammen zu ihm und hielten sich ohne Mühe an dem preserver auf dem Wasser. — Er war Willens, von der Londonbrücke in die Themse zu springen, wo der Fall am furchtbarsten ist, doch brachte man ihn von einem so gefährlichen Versuch durch die Vorstellung ab, daß er durch den preserver am Sinken gehindert von dem heftigen Schlage gegen das Wasser kraftlos gemacht werden könne. Er schwamm nun gegen den mittelsten Bogen und schoß mit dem gewaltigsten Ungestüm hindurch. Als er die zurückströmende Fluth erreicht, fühlte er eine starke Suction *) im Wasser, und würde, wie er meinte, ohne seinen Erhalter wohl überwältigt worden seyn. — Er hatte eine Flasche Liqueur und ein Glas, in der Hand und blieb ungefähr 2 Stunden im Wasser. Ein unendlicher Jubel, der auf Schiffen und den Brücken versammelten Menge begleitete ihn.

Hr. Faupteleroy, dessen Verhöre beendiget sind, sollte am 21. nach Newgate gebracht werden. Kaum glaublich ist es, daß bereits über den Ausgang seines Prozesses zahlreiche Wetten angestellt werden.

Nachdem das englische Sommer-Operntheater, welches den Freischütz mehr als vierzig Mal hinter einander aufführte, nunmehr geschlossen ist, hat sich das weit größere Coventgardentheatre dieser Oper bemächtigt, und gibt sie, mit einem veränderten Sängerpersonal und glänzendern Decorationen, seit dem 14. October täglich mit außerordentlichem Zulauf.

*) Die sogenannte Suction, in der Schifferſprache der Oſtſee „Sog“ genannt, entſteht, wenn die Strömung des Waſſers an der Oberfläche, und etwas unterhalb derſelben eine verſchiedene Richtung hat, wodurch freilich der Schwimmer, deſſen Körper ſich in beiden Schichten befindet, in eine gefährliche Lage geräth.

Westindische Inseln.

Im Jahre 1822 wurden in Haiti auf 700 Schiffen (78,769 Tonnen) für 9.03o,395 Piaster (13,635,000 Thlr.) Waaren ausgeführt, und auf 1235 Schiffen (121,474 Tonnen) für 13 017,890 Piaster (19,557,000 Thlr.) Waaren eingeführt. Drei Viertel sämmtlicher Schiffe waren nordamerikanische.

China.

Die zu Sincapore erscheinende Chronicle, wovon Blätter bis zum 13. Mai in London angekommen waren, enthält folgende interessante Notizen über den chinesischen Handelsverkehr zur See mit andern asiatischen Ländern:

Die chinesischen Provinzen, welche Handelsverkehr mit dem Auslande treiben, sind folgende: Canton, mit Einschluß der Insel Hainan, Fokien, Tschkiang, und Klanan. Mit der Insel Formosa ist kein fremder Handelsverkehr gestattet; und die Stürme und Gefahren auf dem gelben Meere schrecken die Einwohner der See-Provinzen Schangton und Petschili von dem auswärtigen Handel ab. Diese beiden, welcher in der schönen Jahrszeit mit der benachbarten Provinz Klanan und der Stadt Suitschu getrieben wird, mit ihrem Bedarf an ausländischen Waaren versorgt. Den ausgebreitesten Handelsverkehr unter allen oben erwähnten Provinzen, treibt Canton und nächstdem Fokien, und die größten Handelsplätze in China sind, die den Europäern so wohlbekannte Stadt Canton und Suitschu, die Hauptstadt eines der Districte von Klanan, welche von den Chinesen in ihrer hyperbolischen Sprache ein „irdisches Paradies“ genannt wird. Die oben genannten vier Provinzen sollen gegen funfzig Millionen Einwohner zählen; wenn sie aber auch nur die Hälfte von dieser Zahl enthalten, so stehen sie schon auf gleicher Stufe mit den größten europäischen Reichen; dieß mag als Maaßstab von dem Umfange des Handelsverkehres dienen, den sie zu treiben im Stande wären, ohne dabei in Anschlag zu bringen, daß sie als Kandle für den Handel mit den weit vorkreichern und ausgedehnteren Provinzen des Innern dienen.

Ohne Korea, die Lutschu-Inseln, und Formosa mit zu rechnen, treibt China mit nachbenannten asiatischen Ländern Handelsverkehr: mit Japan, den Philippinen, den Suluh-Inseln, Celebes, Borneo, Java, der Meerenge von Malacca (jetzt hauptsächlich auf Sincapore beschränkt) der Ostküste der malayischen Halbinsel, Siam, Cochin-China (mit Einschluß von Cambodscha), und Tunkin.

Die Junken (chinesische Fahrzeuge), mittels deren dieser Handel betrieben wird, sind von sehr verschie-

dener Größe; gewöhnlich von 200 bis 1000 Tonnen Last, und der Werth ihrer Ladung von 3000 bis 50 oder 60,000 Piaster. Viele dieser Junken werden in den Ländern, mit denen China Handel treibt, gebaut, besonders in Siam und Cochinchina, und diese sind die besten; die meisten derselben werden jedoch in China selbst von Tannenholz und andern schlechten Holzgattungen des Landes verfertiget. Einige gehören Chinesen, die sich außer Landes aufhalten, andere den im Inland wohnenden chinesischen Kaufleuten; und häufig wird der Handel von beiden auf gemeinschaftliche Kosten und Gefahr betrieben; jene Fahrzeuge werden aber immer von Chinesen geführt und bedienet. Die kleinsten, aber auch die meisten Junken gehen von der Insel Hainan ab. Die Einwohner dieser Insel haben bisher bloß mit Siam und Cochinchina verkehrt, heuer aber sind einige ihrer Handelsjunken bis nach Sincapore gekommen. Canton liefert die größten Junken, welche allerwärts hin mit Ausnahme von Japan, Handel treiben. Die Junken aus der Provinz Fokien oder Amoy sind klein, führen aber kostbare Ladungen, sie handeln ebenfalls überall hin, mit Ausschluß von Japan; sind aber nicht so zahlreich als die von Canton. Die Junken aus Tschekiang sind die einzigen chinesischen Fahrzeuge, welche nach Japan handeln; außerdem fahren sie auch nach Manilla, Cochinchina und Siam, aber nie, wie es scheint, über den Aquator hinaus. Die aus Kianan sind nicht zahlreich aber groß, und führen kostbare Ladungen; ihr Handel ist auf die Philippinen, Siam und Cochinchina beschränkt.

Auf die Beobachtung des gleichförmigen Baues und Tackelwerks einer chinesischen Junke wird strenge gehalten, weil eine Abweichung von der herkömmlichen Form und Gestalt sie leicht (da sie alsdann für ausländische Fahrzeuge angesehen würden) der Entrichtung von Zollgebühren und was noch schlimmer ist, mancherley Verdacht aussetzen könnte.

Inländische Fahrzeuge, welche nach dem Auslande handeln, entrichten in China keine Tonnengelder u. s. f.; es besteht jedoch eine Art von Tarif, der in den verschiedenen Provinzen verschieden ist. Zu Canton entrichtet ein Pekul (Centner) Seidenwaaren 7 Piaster, und 1 Pekul feines irdenes Geschirr 1 Piaster. Am Höchsten sind diese Gebühren in den Häfen von Fokien, und am niedrigsten auf der Insel Hainan angesetzt. Die chinesischen Handelsleute von Siam berichten, daß sie einen einträglichen und bequemen Handel mit den Städten Ningpo und Shanghai, in den Provinzen Tschekiang und Kianan treiben. Die chinesischen Kaufleute erlauben sich allerley Kunstgriffe, um die Vorschriften der Zollgesetze zu umgehen. Der chinesische Küstenhandel z. B. ist fast zollfrei. Dieß benützt der Kaufmann, und wenn er eigentlich eine Handelsunternehmung nach Siam oder Cochinchina vor hat, so klarirt er nach der Insel Hainan. Bei der Rückkehr kreuzt die Junke 4 bis 5 Tage vor der Mündung des Hafens, bis sich der Kaufmann mit dem Zollbeamten über eine Ermäßigung der Gebühren förmlich verständigt hat, wobei er immer droht, seine Ladung in einem andern Hafen abzusetzen, wenn man sich nicht verstehen will, seine Bedingungen einzugehen. Folgende Tabelle mag als eine Approximativ-Darstellung des auswärtigen Handels dienen, der gegenwärtig von China mit andern asiatischen Ländern getrieben wird.

Japan	Junken	10
Philippinen	„	15
Sulud-Inseln	„	4
Celebes	„	2
Molukken	„	1
Borneo	„	13
Java	„	7
Sumatra	„	10
Sincapore und andere Plätze in der Malaccastraße	„	9
Ostküste der malayischen Halbinsel	„	6
Siam	„	120
Cochinchina und Cambodscha	„	66
Tunkin	„	34
Gesammtzahl der jährlich fahrenden Junken		297

Die Tonnenlast dieser Schiffe beträgt wahrscheinlich nicht über 90 bis 100,000 Tonnen, und ist, wenn man die ungeheure Masse der Bevölkerung erwägt, äußerst gering.

China ist den Einwohnern des übrigen Asiens, was England denen von ganz Amerika und vielen Nationen des europäischen Continents ist. Es versorgt dieselben mit Manufacturwaaren, mit Physik, Religion und Literatur, Astrologie (wo nicht mit Astronomie) und mit Auswanderern, und empfängt die rohen Producte ihrer Wälder, oder die eigenthümlichen Producte ihrer Agricultur dafür zurück. Es führt seinen Thee, Porcellain, Sonnenschirme, Fächer, Schuhe und Opfer-Papier überall hin. Den Cochinchinesen und Tunkinesen liefert es gewirkte Seidenzeuge und Gaze-Gewebe. Den Siamesen Flor, Spiegel und Zierrathen für ihre Tempel. Den malayischen Völkerschaften rohe Seide.

Die chinesischen Colonisten, wenn ihnen die Umstände günstig, und sie in den Ländern, wo sie sich niedergelassen haben, fest etablirt sind, vervollkommnen die Industrie des Mutterlandes ungemein. So erzeugen sie in Java, den Philippinen und Siam Zucker; in Siam Eisen: Geräthschaften, welche seit 12 Jahren den Vorzug vor der chinesischen erhalten haben; auf Borneo, und der malayischen Halbinsel haben sie den Bergbau auf Gold und Zinn in Schwung gebracht.

Aus Japan bezieht China hauptsächlich feines Ku-

Digitized by Google

pfer und Kampfer, aus den Philippinen, den Sulu-Inseln, den Molukken und Celebes, Schildkröten, Perlmutter, Schlickmyhere (molusca, im indischen Handel unter dem Namen biche de mer bekannt) und indische Vogelnester; aus Java, außer mehreren der oben angeführten Artikel, Zinn, Baumwolle und Gewürze; aus den malayischen Ländern dieselben Waaren, Bauholz, Baumeinden, wohlriechende Hölzer, Zinn, Kampfer, Pfeffer, Opium und einige europäische Waaren. Siam liefert bei weitem die meisten Artikel, als Zinn, Pfeffer, Cambadschaholz, Cardemom, wohlriechende Hölzer, Luxus- und Farbhölzer, Häute, Rhinoceros-Hörner, Elfenbein, Flossfedern von Haien u. s. w.; von Cochinchina, Cambodscha und Tunkin fast dieselben Artikel, mit Ausnahme von Zinn und Pfeffer; außerdem aber Zimmt, Pfeffernüsse, Lack und Farbhölzer. Die Anzahl der chinesischen Colonisten in den Ländern, mit welchen China Handel treibt, kann auf eine Million angeschlagen werden, wovon Siam den größten Theil enthält; die Anzahl der auf den Junken verwendeten Seeleute beträgt an 18 bis 20,000.

Spanien.

Dem Handelscourier von Cadix vom 30. September zufolge, waren das Linienschiff Asia und die Brigg Achilles erst zu Chiloe angekommen; ein englisches Schiff, daß sie begleitet hatte, ging nach Quilca voraus, um diesen Hafen zu recognosciren. Dasselbe Blatt berichtet aus Rio de Janeiro, der Kaiser habe öffentlich bekannt machen lassen, „daß von einer Expedition aus Portugall nichts mehr zu befürchten sei, daher er selbst eine mit 2000 Mann Landungstruppen nach Pernambuco geschickt habe.“ Diese Expedition bestand aus 1 Linienschiffe, einigen Fregatten und mehreren kleineren Fahrzeugen. (Ein Schreiben aus Maranham vom 10. Sept. (in der Eclipse) bringt bereits Nachricht, daß Lord Cochrane Ende Augusts vor Pernambuco eingetroffen sei, und die Stadt zu bombardiren angefangen habe.)

Portugall.

Der König hat den Mitgliedern der mit der Subscription zum Besten der brasilianischen Ausgewanderten beauftragten Commission, Seinen Dank für den Eifer bezeugen lassen, womit sie sich diesem wohlthätigen Geschäfte unterzogen haben.

Se. königl. Majestät haben mittels eines Decrets vom 27. September verordnet, daß die Offiziere der Armee, welche als Professoren an den Lehrkanzeln der Militär-Collegien angestellt sind, oder in der Zukunft angestellt werden dürften, denselben Gehalt wie die mit denselben Lehrstellen bekleideten Professoren an den Universitäten des Königreiches genießen, und außerdem ihr Recht auf Vorrückung nach dem Ancienitätsstrang behalten sollen.

Mittels eines andern Decretes werden vier von den königlichen Censoren ausschließlich mit der Censur der Flugschriften unter drei Druckbogen und der zum Druck bestimmten Theaterstücke beauftragt, damit sie ihre Geschäfte so schnell als möglich befördern können.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 13. October: „Am 10. d. M. langten JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessinn von Oranien in Gatschina an. Zu Kowno, an der Grenze des Reichs, wurden JJ. kk. HH. von dem General- und Civil-Gouverneur empfangen. — Geheimerath Nowossilzow, der sich in besondern Aufträgen zu Warschau aufhält, ist, wie schon früher angedeutet wurde, zum Curator der Universität Wilna ernannt worden. — Ein Beschluß des Reichsraths vom 6. v. M. enthält bestimmte Verfügungen, wie künftig mit dem Mobilarvermögen, das Unmündigen zugehört, bei öffentlichen Versteigerungen zu verfahren ist. — Die bisher üblichen zeitweiligen Cessionen von Leibeigenen, an Personen, die solche nicht besitzen dürfen, gegen Erlegung übereingekommener Miethzinse, sind den Gutsherren durch eine geschärfte Verordnung aufs Strengste untersagt worden. — Wie es heißt, erwartet man dieser Tage aus den uralischen Goldbergwerken und besonders den dasigen Wäschereien 200 Pud oder 8000 Pf. Gold, das theils der Krone, vorzüglich aber Privatpersonen, zugehört. Letztere sollen zum Theil wegen Ergiebigkeit der Goldwäschereien die Bearbeitung ihrer Kupfer- und Eisenbergwerke einstellen.“

Preußen.

Am 14. October, als an dem Geburtsfeste des Kronprinzen, war der König und die königliche Familie auf dem Lustschlosse bei Potsdam. Der König hatte an diesem Tage die Freude, alle seine Kinder, 4 Prinzen und 3 Prinzessinnen, seine Schwiegertochter, die Kronprinzessinn, und die beiden Schwiegersöhne, den Großfürsten Nicolaus und den Erbgroßherzog von Mecklenburg, bei sich zu sehen.

Frankreich.

Der oberste Rath für den Handel und die Colonien wurde am 22. Oct. auf Befehl des Königs zusammenberufen, und unter Seinem Vorsitze eröffnet. Es heißt, daß in dieser Sitzung der im Jahre 1822 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossene Handelstractat zur Sprache gekommen, und Se. Majestät von dem Präsidenten des genannten Raths ein Bericht über diesen wichtigen Gegenstand vorgelegt worden ist. Nach der Beendigung der Sitzung

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 5. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.300	28 0 L. 8 P.	+ 5.0	+ 5.0	SW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.360	28 1 5	+ 9.8	+ 12.3	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.383	28 1 8	+ 6.0	+ 5.6	W	—	—

Brasilien.

Zu Bremen waren mit dem Schiffe Doris, Capitän Stacke, Zeitungen aus Rio de Janeiro bis zum 6. August angekommen, woraus die Bremer Zeitung Folgendes mittheilt:

Der kaiserlich österreichische Agent und die Consuln von England, Spanien, den vereinigten Staaten und von Hamburg, haben Vorstellungen wegen neulich gepreßter Matrosen von ihren Nationen gemacht, worauf von Sr. Majestät dem Kaiser unverzüglich deren Freilassung befohlen wurde.

Don Joao Vicina de Carvalho ist unterm 5. zum Minister und Staatssecretär des Kriegsdepartements ernannt worden.

Sr. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß die Kriegsmunition, die sich an Bord der Prise Diana befindet, für den Dienst in Requisition gesetzt werden soll. Sie soll vorher inventirt und taxirt werden, um sie, im Fall einer Nichtcondemnation, den Betheiligten zu bezahlen.

Am 6. August war der dritte und letzte große Gallatag wegen der (am 2. gedachten Monats erfolgten) Entbindung Ihrer kais. Hoh. der erlauchten Gemahlinn des Kronprinzen von einer Prinzessinn. Es war eine der glänzendsten Versammlungen, die man jemals in Rio de Janeiro gesehen hatte.

Auf Antrag des preußischen Consuls hat der Kaiser befohlen, daß zwei mit dem Schiffe Mercurius angekommene Kisten mit meteorologischen Instrumenten für den Naturforscher Friedrich Sellow, der jetzt in der Provinz Rio Grande reist, zollfrei verabfolgt werden sollen.

Der achte Paragraph des Art. 179 der brasilianischen Constitution verbietet jede Verhaftung eines Individuums, ohne erwiesene Verschuldung, wovon nur die im Gesetz vorgeschriebenen Fälle ausgenommen sind. — Vermöge eines Decrets des Kaisers vom 26. Juli ist dieser Artikel aber in Gemäßheit des §. 35 desselben Artikels (der von der Rebellion handelt, welche der executiven Macht die Suspension gestattet) für die Provinz Pernambuco aufgehoben. Nach einem andern Decret vom 27. sollte eine Militärcommission niedergesetzt werden, um die Häupter der Faction von Pernambuco, unter dem Präsidium des Obersten Francisco de Lima, zu richten.

Spanien.

Ein Schreiben von der spanischen Grenze gibt die Vertheilung der französischen Truppen in Spanien folgendermaaßen an: In Cadix sind 5500 Mann und 2 Escadron Kavallerie; zu Medina Sidonia 350; in Madrid 6000 Mann Infanterie, 3 Escadronen Kavallerie und 1 Bataillon Artillerie, zusammen 7200; zu Badajoz 2000 Mann, 2 Escadronen Kavallerie, 1 Compagnie leichter Artillerie, zusammen 2650 Mann; zu Valencia 2000 Mann und eine kürzlich von Carthagena gekommene Escadron Lanciers, 350 Pferde stark; in Barcelona und andern Orten Cataloniens 10,000 Mann, zu St. Sebastian 2500; zu Pamplona 3000; in Jaca 2000; in Vitoria 2000; in Figueras 3500, und noch einige kleinere Abtheilungen; die Gesammtzahl macht ungefähr 50,000 Mann.

Großbritannien und Irland.

Dem seit Kurzem zu London erscheinenden Abendblatte, the Eclipse, zufolge, werden nachstehende Veränderungen bei verschiedenen englischen Gesandtschaften Statt finden: Der Gesandte am neapolitanischen Hofe, Hr. Hamilton, wird durch Hrn. Hill ersetzt, welcher gegenwärtig den großbritannischen Gesandtschaftsposten am Turiner Hofe bekleidet. An die Stelle dieses letztern kömmt Hr. Forster, bevollmächtigter Minister am dänischen Hofe. Hr. Wynn wird von Stuttgart nach Kopenhagen versetzt, und an dessen Stelle Lord Erskine dahin gesendet. Hr. Lamb geht als Botschafter nach Madrid, wird sich aber erst nach der erfolgten Ernennung eines spanischen Botschafters für den Londoner Hof auf seinen Posten verfügen.

Man glaubt jetzt allgemein, heißt es in einem Schreiben aus London vom 27. October, daß nach sechs Wochen die Einfuhr fremder Gerste (Barley) erlaubt seyn.

Digitized by Google

wird. Die Einfuhr bleibt untersagt, so lange der Preis 40 Schillinge pr. Quarter ist; es leidet keinen Zweifel, daß der nächste Durchschnittspreis 40 Schilling übersteigen wird. Die beste Gerste wird schon mit 40 Sch. und die schlechteren mit 35 bis 36 Sch. bezahlt. — Nur unter besondern Umständen kann Gerste ganz frei von Abgaben eingeführt werden. Ist nämlich der Durchschnittspreis unter 40 Sch. so beträgt die Abgabe 6 Sch. pr. Quarter. Ist der Preis 40 bis 42½ so beträgt die erste niedrige Abgabe 2½ Sch. — bei einem Preise von 42½ und darüber findet die zweite niedrige Abgabe von ½ Sch. pr. Quarter Statt. Zur Verhinderung einer zu plötzlichen Einfuhr und Herabsetzung der Preise findet aber eine Abgabe von 2½ Sch. pr. Quarter Statt, außer den vorgenannten Abgaben, während der ersten drei Monate der erlaubten Einfuhr, die Gerste mag zur Consumption von den Magazinen oder unmittelbar von Bord der Schiffe genommen werden. — Dieß sind die Korngesetze in Betreff der Gerste. Im Auslande ist Gerste sehr wohlfeil: in der Ostsee 12 bis 14, Holland 12 bis 22, Frankreich 26 bis 30 Sch. pr. Quarter. Man erwartet bedeutende Speculationen in diesem Artikel, da von den östlichen und nördlichen Theilen von Europa die Gerste, nach Abzug der Fracht und Abgaben, bedeutend unter 30 Schilling eingeführt werden kann.

Rußland.

Der zu Petersburg erscheinende Conservateur impartial enthält Folgendes über die Ankunft und den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Pönsa:

„Am 11. September um 8 Uhr Abends langten Sr. Majestät der Kaiser im besten Wohlseyn zu Pönsa an. Schon am frühesten Morgen bedeckte die gesammte Bevölkerung der umliegenden Dorfschaften die Tambower Straße bis auf mehrere Werste von der Stadt. Der Kaiser wurde am Weichbilde von dem Polizeivorsteher empfangen und begab sich sogleich in die Kathedrale von einer unermeßlichen Volksmenge umringt, welche ein tausendstimmiges Hurrah ertönen ließ. Der große Platz rings um die Kirche war ebenfalls mit einer außerordentlich zahlreichen Volksmenge bedeckt, welche die Ankunft des erlauchten Monarchen mit Ungeduld erwartete."

„Se. Majestät wurden an der Pforte der Kirche von dem Bischof, nebst dem ganzen Clerus, dem Civilgouverneur, dem Adelsmarschall des Gouvernements und allen Beamten empfangen. Nachdem der Kaiser die von dem Bischof gehaltene Anrede angehört und den Heiligen-Bildern seine Verehrung bezeigt hatte, erhob Er Sich in das zu Seiner Aufnahme in Bereitschaft gesetzte Hotel des Gouverneurs; an der Spitze des vor demselben aufgestellten Wachtpostens erwartete der General, Commandant des ersten Armeecorps, der Commandant des zweiten Infanteriecorps, der General der Artillerie, Fürst Jachwill, und die übrige Generalität Sr. Majestät."

„An demselben Abende ertheilten Sr. Majestät dem Commandanten des ersten Armeecorps, dem General der Infanterie Fürsten Gortschakoff, dem General der Artillerie Fürsten Jachwill, dem General Baron Toll, Chef des Generalstabs des ersten Armeecorps und dem Civilgouverneur Audienzen. Hierauf wurde die übrige Generalität, sämmtliche Regimentscommandanten und Brigadiers von der Artillerie Sr. Majestät vorgestellt. Der Kaiser äußerte sich gegen den Civilgouverneur in den schmeichelhaftesten Ausdrücken und ertheilte der guten Ordnung, die Er in den verschiedenen Verwaltungszweigen des Gouvernements Pensa bemerkt hatte, große Lobsprüche. Mittlerweile ward der ganze Platz erleuchtet."

„Am folgenden Tage um 6 Uhr Morgens, nachdem Se. Majestät den Gottesdienst in der Pfarrkirche zu den heiligen Aposteln Peter und Paul beigewohnt hatten, musterten Höchstdieselben das zweite Infanterie-Corps. Nachdem der Kaiser alle Truppen besichtiget, und Seine hohe Zufriedenheit über die Ordnung und Reinlichkeit ihrer Haltung und Montirung geäußert hatte, geruhten Se. Majestät in eigener Person das Commando derselben zu übernehmen, und sie colonnenweise, und alsdann in geschlossenen Pelotons vor sich defiliren zu lassen."

„Nach der Rückkehr in Seine Appartements empfing der Kaiser den Bischof, nebst dem ganzen hohen Clerus und die Äbtissinn des Dreifaltigkeitsklosters; hierauf hatte der Civil-Gouverneur die Ehre, dem Monarchen das ganze Beamten-Corps und den Adelsmarschall vorzustellen, welcher letztere seinerseits den Adel des Gouvernements vorstellte; der Civil-Gouverneur stellte Se. Maj. hierauf das Municipal-Corps der Stadt Pensa, und die Abgeordneten der andern Städte des Gouvernements vor, welche Se. Maj. nach dem herkömmlichen Gebrauche Brot und Salz überreichten. Sämmtliche Personen, welche die Ehre hatten, sich der Person des Kaisers zu nähern, wurden aufs huldreichste aufgenommen."

„Am 13. um 6 Uhr Morgens begaben sich Se. Maj. abermals zu den Manövers, welche unter der Leitung des Commandanten des zweiten Corps ausgeführt wurden. Auf einer Seite sah man die Truppenmassen in der glänzendsten Haltung, und auf der andern eine unermeßliche Volksmenge; ein wahrhaft prachtvoller Anblick! Sämmtliche Truppen erhielten von Se. Maj. die huldreichsten Lobsprüche über die Präcision und Genauigkeit ihrer Bewegungen."

„An demselben Tage geruhte der Kaiser sämmtliche Generäle, Regiments-Commandanten und Artillerie-Brigadiers, die Personen von Seinem Gefolge, den Civil-Gouverneur und den Adelsmarschall zu Seiner Tafel zu ziehen."

„Am folgenden Tage (den 14.) um 6 Uhr wohnten Se. Maj. der Parade des Infanterie-Regiments Neue

bei, und begaben sich hierauf in die Reitschule, wo die Unteroffiziere der Regimenter von der zweiten Husaren-Division Übungen in Hochsteiner Gegenwart ausführten; S^r. Maj. nahmen hierauf die Waffenübungen der Infanterie und Artillerie in Augenschein, und schienen überall zufrieden. Der Monarch begab sich von da in das Generalcuratel-Administrations-Gebäude, und in das Gefängniß; in den Krankenzimmern des Gefängnisses richtete der Kaiser ausführliche Fragen an die daselbst befindlichen Kranken. Im Krankenzimmer des Curatel-Gebäudes kostete der Kaiser die für die Kranken zubereiteten Speisen, und äußerte überall Seine Zufriedenheit mit der herrschenden guten Ordnung und Reinlichkeit. An demselben Vormittag nahmen S^r. Maj. in Begleitung des Civil-Gouverneurs das Gouvernements-Gymnasium, die Löschanstalten und das temporäre Spital des zweiten Infanterie-Corps in Augenschein."

„Am Abend dieses Tages beehrte der Kaiser einen Ball, welchen der Adel Ihm zu Ehren veranstaltet hatte, mit Seiner Gegenwart. Der unermeßliche, eigens dazu erbaute Saal war geschmackvoll verziert, prachtvoll erleuchtet, und faßte eine glänzende Versammlung von mehr als 1,500 Personen. S^r. Majestät verweilten über anderthalb Stunden und begaben sich hierauf, nachdem Sie dem versammelten Adel und dem Marschall Ihre Zufriedenheit in den schmeichelhaftesten Ausdrücken bezeigt hatten, in Ihre Gemächer."

„Am 25. um 6 Uhr, begab sich S^r. Majestät neuerdings zu den Manövers, welche unter Seiner persönlichen Leitung ausgeführt wurden; diese Manövers, wozu sich die Truppen nicht im Geringsten vorbereitet hatten, wurden mit dem herrlichsten Erfolge gekrönt, und erhielten die huldreichste Anerkennung des Monarchen, welcher hierauf einem Gastmahl beizuwohnen geruhte, das von dem zweiten Infanterie-Corps in einem Zelte auf einem bei der Stadt gelegenen Hügel veranstaltet worden war. Sämmtliche Truppen von beiden Seiten in Colonnen um das Zelt aufgestellt, bildeten zwei Fronten, welche die Flanke des Hügels einnahmen. Bei der Ankunft des Kaisers erscholl die Luft von dem Freuden-Jubel der Truppen; S^r. Maj. welche das Commando derselben behalten hatten, ertheilten denselben den Befehl, sich bei den Tafeln niederzulassen, wo ihnen von dem Adel von Pensa ein Gastmahl bereitet worden war. Als S^r. Maj. vom Pferde stiegen, beriefen Sie sämmtliche Generäle und Commandanten zu sich, und richteten die schmeichelhaftesten Äußerungen über die Präcision und treffliche Haltung der Truppen an dieselben. Der Eintritt des Kaisers ins Zelt wurde von einer lautschallenden Musik verkündet. Als die Gesundheit des erhabenen Gastes ausgebracht wurde, erscholl die Luft von dem einstimmigen Jubel der Anwesenden, der das Zelt umgebenden unermeßlichen Volksmenge und der Truppen, worein der Donner des Geschützes und der Gesang einer russischen National-Cantate hallte. Der Kaiser brachte hierauf die Gesundheit des Oberbefehlshabers des ersten Armeecorps, der übrigen Generalität, und des gesammten Adels von Pensa aus. Nach dem Mittagsmahl stellten sich die Truppen wieder wie vorher in Colonnen auf, und als der Kaiser aus dem Zelt trat, erscholl der Jubel von Neuem. S^r. Majestät näherten sich, bevor sie sich hinwegbegaben, einer jeden Division, und bezeigten derselben Ihre Zufriedenheit."

„Am 26. um 7 Uhr Morgens reiste der Kaiser nach Simbirsk ab. In der Stadt Goreditschtsche nahmen S^r. Maj. das Mittagsmahl ein, und fuhren um 5 Uhr über die Grenze des Gouvernements Pensa. Am Tage vor Ihrer Abreise ließen S^r. Majestät dem General der Infanterie Fürsten Gortschakoff ein Belobungsreskript nebst einer reichen mit Diamanten gezierten Tabatiere überreichen; auch die übrigen Generäle, und der Civilgouverneur erhielten Merkmale der kaiserlichen Huld."

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung vom 28. October meldet: „Gestern am 27. Nachmittags um halb 4 Uhr sind S^r. fürstliche Gnaden, der mit Zustimmung S^r. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers von S^r. fürsterzbischöflichen Gnaden dem Erzbischofe Augustin von Salzburg ernannte und geweihte Fürstbischof von Seckau, Romanus Zängerle unter dem Geläute aller Glocken, und unter Zuströmen einer zahlreichen Volkes, das seinen verehrten Oberhirten zu sehen, herbeigeeilt war, in unserer Hauptstadt eingetroffen, und in der fürstbischöflichen Residenz abgestigen. Schon bis Peggau waren ihm die hochwürdigen Herren, der Generalvicar, der Dombechant, die Prälaten von Vorau und Rein, mehrere Honoratioren und Bürger entgegen gefahren, um Hochselben ehrerbiethigst zu bewillkommen. Nach dem im Schlosse der Stift Vorau'schen Herrschaft Peggau eingenommenen Mittagmahle traten S^r. fürstliche Gnaden unter Begleitung sämmtlicher entgegen Gekommener die letzte Reisestation in unsere Hauptstadt an, die sich nun innigst ihres verehrten Oberhirten erfreut. Künftigen Sonntag werden S^r. fürstbischöfliche Gnaden den feierlichen Einzug in die Hof- und Domkirche halten."

Die Grätzer Zeitung vom 30. October enthält noch folgende weitere Nachrichten über den Empfang des hochwürdigsten Fürstbischofs von Seckau in seiner Diöcese: „Der Empfang unsers hochwürdigsten Fürstbischofs Romanus an der Grenze unsers Vaterlandes, mehr noch Hochdessen unserm Vaterlande entgegen gesendete herzliche Begrüßung war rührend und erhebend. Auf der Höhe des Semmerings, wo die Grenzscheide zwischen Österreich und Steiermark durch die Denksäule Carl VI. bezeichnet ist, wurden S^r. fürstliche Gnaden vom H^rn. Pfarrer von Neuberg Joseph Eders im Talar und Chorrock erwartet. Auch waren Hochselbem mehrere Honoratioren und Unterthanen bis hieher entgegen gekommen."

„Beim Anblick der Versammlung stiegen S^r. fürstliche Gnaden aus dem Wagen, und wurden vom H^rn. Pfarrer im Namen der ganzen Priesterschaft und des christlichen Alpenvolks mit einer ehrerbiethigen, von den innigsten Gefühlen belebten Rede bewillkommt. S^r. fürstliche Gnaden empfingen als Zeichen des christlichen Friedens und Segens das geweihte Wasser, und als Zeichen des geistlichen Gehorsams und der Ehrfurcht den Weihrauch."

„Nach dem Schluß der feierlichen Rede erhob der gerührte Seelenhirt seine Augen zum Himmel, und

Digitized by Google

streckte laut betend seine Hände der Steiermark entgegen, und segnete unter Anrufung des dreieinigen Gottes die Anwesenden und das ganze, seiner hirtlichen Sorge anvertraute Land."

„Nach dieser feierlichen, alle Herzen bewegenden Scene überreichte ihm ein kleines Mädchen, Fräulein v. Wintersberg einen Blumenstrauß, und sprach hiebei ein vom Hrn. Pfarrer gegebenes Gedicht, wovon wir folgende Schlußstrophe ausheben:

Ziehʼ hin in Glück und Frieden
Erschöpfter Himmelsbote,
Des Glaubens Lilienblüthen,
Der reinen Liebe Roth,
Und was die Hoffnung nähret,
Ihr Grün, so hold und mild,
Sei Deiner Zukunft Bild.

„Huldvoll nahm der hohe Seelenhirt, dem nach dieser Rede auch Blumen gestreut wurden, diese Beweise der kindlichen Ehrfurcht und Liebe auf, und versicherte dem Seelenwohl des Landes seine ganze Sorge und Aufopferung, wozu er besonders die Seelsorger und Altern zur Sorge für Erziehung und religiöse Bildung der Jugend ermahnte."

„Se. fürstl. Gnaden setzten sodann die Reise fort, und wurden auf den feierlichen Ruf der Glocken von dem herzuströmenden Landvolke überall auf das Ehrerbietigste begrüßt."

„Am Märzzuschlag war die gesammte Geistlichkeit Neuberger Decanats versammelt, welche dem Oberhirten ihre Ehrerbietung bezeigte, und von Demselben mit der größten Leutseligkeit aufgenommen wurde."

Wien, den 4. November.

Heute Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist die Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl mit der durchlauchtigsten Prinzessinn Sophie, königl. Hoheit in der Augustiner Hofkirche mit großter Feierlichkeit vollzogen worden.

Die heutige Wiener Zeitung meldet Folgendes über die Ankunft der königl. baierischen Herrschaften und den Einzug Ihrer Majestät der Königinn und der durchlauchtigsten Prinzessinn Sophie, Braut Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz:

Am 1. d. M. erfolgte die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Baiern. Beide k. k. Majestäten waren Höchstdemselben bis Burkersdorf entgegengefahren, und mit Sr. Majestät dem Könige um 2 Uhr Nachmittags hier angelangt.

Am folgenden Tage, den 2. d. M., haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, dann des Königs von Baiern Majestät, und Sr. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl Sich nach Burkersdorf begeben, allwohl Ihre Majestät die Königinn von Baiern mit den drei königl. Prinzessinnen empfangen, und nach dem Lustschlosse Schondrunn begleitet, allwo Höchstdieselben um 6 Uhr Abends angekommen sind.

Am 3. d. M. ist der feierliche Einzug Ihrer Majestät der Königinn von Baiern mit der königlichen Prinzessinn Sophie, Braut Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz, dann den beiden königl. Prinzessinnen, Marie Anne Leopoldine und Ludovike Wilhelmine, auf folgende Art vor sich gegangen:

Gedachte höchste Herrschaften waren um halb 3 Uhr Nachmittags von dem Lustschlosse Schondrunn incognito in die k. k. Theresianische Ritter-Akademie gefahren, dort von dem als kaiserl. Commissär hiezu besonders bestimmten Oberstihofmarschall, Grafen von Oettingen, und von den k. k. Kämmerern empfangen, und in das für Höchstdieselben bereitete Appartement begleitet worden. Die den feierlichen Einzug begleitenden k. k. Garden, das k. k. Militär und die sechspännigen Wagen hatten sich in der Nähe aufgestellt.

Der Zug begann in folgender Ordnung: Eine Abtheilung bürgerl. Kavallerie; zwey Schwadronen k. k. Kavallerie; zwey k. k. Hof-Einspännigter zu Pferde; zwey k. k. Hof-Fouriere zu Pferde; drey sechspännige Hofwagen mit den k. k. Kämmerern Fürsten Colloredo, Fürsten Kinsky, Grafen Gucciardi, Major Grafen Carl Clary, Grafen Wallis, Grafen Burl. Oberst Lieutenant Grafen Wrbna, und dem königl. baierischen General-Adjutanten Grafen Pappenheim; ein sechspänniger Hofwagen mit den Oberststhofmeisters-Stellvertretern der königl. Prinzessinnen, Grafen Joseph Teuttmansdorff und Grafen Clary; ein sechspänniger Hofwagen mit dem k. k. Oberststhofmeister der durchlauchtigsten Braut, Grafen Ludwig von Szechenyi, dem königl. baierischen Oberststallmeister, Grafen von Reßling, und dem königl. baierischen General-Adjutanten, Grafen von Reichberg; ein sechspänniger Hofwagen mit dem k. k. Hof-Commissär, Oberstlhofmarschall Grafen von Oettingen; sechs k. k. Hof-Trompeter zu Pferde; die k. k. Hof-Livree zu Fuß; ein k. k. Hof-Fourier zu Fuß; sechs k. k. Edelknaben; die k. k. Hofburgwache mit ihrer Fahne und klingendem Spiele; ein k. k. sechspänniger Leibwagen mit Ihrer Majestät der Königinn von Baiern, der durchlauchtigsten Braut und den zwey königl. Prinzessinnen; zur rechten Seite ging der k. k. Hof-Equipage-Inspector, dann an den Wagenschlägen k. k. Leibtrabanten, von Außen begleiteten k. k. Trabanten-Garden; eine Abtheilung der k. k. Arcieren-Leibgarde; eine Abtheilung der königl. ungarischen Leibgarde; zwey sechspännige Hofwagen mit den königl. baierischen Hofdamen, Oberstlhofmeisterinn Gräfinn Taffis, der Hofdame Gräfinn Lodron, und den beiden Hofdamen Gräfinnen Rottenhan; eine Compagnie Grenadiere; eine Schwadron Kavallerie.

Der feierliche Zug ging unter dem Kanonendonner durch das Kärthnerthor, durch die Kärthnerstraße, über den Stock im Eisen Platz, Graben, Kohlmarkt, in die k. k. Burg. Auf dem ganzen Wege war das k. k. Militär in Reihen aufgestellt. Eine zahlreiche zu beiden Seiten gereihte Volksmenge empfing mit Jubel die Königinn und die erlauchte Braut.

In der k. k. Burg hatte sich die gesammte k. k. Familie, die k. k. Oberststhofämter, geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsesse zum feierlichen Empfange versammelt.

Auf Veranstaltung des königl. französischen Botschafters am hiesigen Hofe, Marquis von Caraman, wurde heute zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Königs von Frankreich, Carl X. ein feierlicher Gottesdienst in der Kirche zu St. Anna gehalten, welchem sämmtliche zur französischen Botschaft gehörige Personen, nebst den in hiesiger Stadt anwesenden Franzosen beywohnten.

Am 4. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52⅛; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1247¼ in CM.

(Sämmtliche Pariser, Augsburger, Stuttgarter ꝛc. Zeitungen waren am Schlusse unseres heutigen Blattes noch nicht eingetroffen.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat. Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 6. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 430	28 2. 3 P.	+ 6 9	+ 6 5	SW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 390	28 1 9	+ 8.5	+ 6.8	W.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27 360	28 1 5	+ 3.2	+ 2.0	W.	—	—

Osmanisches Reich.

Konstantinopel vom 10. und 14. October.

Am 8. und 9. d. M. wurden einige 60 bei Ipsara und in andern Gefechten eroberte griechische Schiffe hier eingebracht, und längst den Stadtmauern in den Hafen geführt. Die Wirkung dieses Schauspiels auf das Volk und die Milizen fiel aber nicht so aus, wie man es erwartet hatte, weil sich in den nämlichen Tagen eine Menge beunruhigender Gerüchte über die den Flotten zugestoßnen Unfälle verbreiteten, Gerüchte, welchen die Nachricht von der Rückkehr des Kapudan Pascha nach den Dardanellen, bald allgemeinen Glauben verschaffte.

Die Thatsachen, worauf sie sich gründen, sind jetzt noch so unvollkommen bekannt, daß es schlechterdings unmöglich wäre, eine befriedigende Darstellung derselben zu versuchen. Was man von den Vorfällen im Archipelagus in den letzten drei Wochen weiß, oder zu wissen glaubt, beruht durchaus auf unzusammenhängenden und unverbürgten Aussagen einzelner Schiffscapitäne oder Seefahrer; bis zum heutigen Tage ist uns kein zuverlässiger Bericht, weder türkischer noch fränkischer, zu Gesicht gekommen; und selbst die uns bekannten griechischen reichen nicht über den 20. September. Wir müssen uns daher auf die wenigen, einigermaßen glaubwürdigen Angaben beschränken, aus welchen allein für jetzt ein allgemeiner, wenn auch unvollständiger Umriß jener Vorfälle entnommen werden kann.

Die Resultate der bis zum 20. September zwischen Budrun und der Insel Cos Statt gehabten Seegefechte haben wir in unsern Berichten vom 25. September (S. Österr. Beob. vom 18. October), mit Berichtigung unsrer frühern Angaben, angezeigt. Sie finden sich durch die seitdem erschienenen griechischen Berichte (deren am Schlusse dieses Artikels Erwähnung geschehen wird), in allen wesentlichen Puncten bestätiget. Die Gefechte vom 16. und 17. September, die Anfangs hier als sehr vortheilhaft für die vereinigten türkischen Flotten geschildert wurden, müssen von keiner sonderlichen Wichtigkeit gewesen seyn; wenigstens ist nichts näheres darüber zu unserer Kenntniß gelangt. Ueberhaupt ist es sehr wahrscheinlich, daß sich nach dem 20. September, und bis zur Abfahrt der ottomanischen Flotte aus dem Meerbusen von Budrun, in den dortigen Gewässern nichts bedeutendes mehr zugetragen hat. Ein kurzer, aber einfacher und bestimmter Consular-Bericht aus Stancho (Cos) vom 28. September erhebt diese Wahrscheinlichkeit für uns zur Gewißheit.

Am 27. (nach dem diesem Bericht, nach andern Angaben am 29.) September lief der Kapudan Pascha mit seiner ganzen Flotte, nebst einigen 40 ägyptischen Schiffen und einigen tausend Mann ägyptischer Truppen von Budrun aus, und zwar, wie sich kaum mehr bezweifeln läßt, mit dem Vorsatz, die Unternehmung gegen Samos zu erneuern. Am 24. ankerte er bei Myconi, und blieb am 25. vor dieser Insel, ohne zu landen. Am 27. ward er von einem heftigen Sturm zwischen Myconi und Andros überfallen. Am 28. soll er in den Hafen von Mitylene mit 6 Fregatten eingelaufen seyn, denen sich bald nachher mehrere, vom Sturm zerstreute, wieder anschlossen.

Ueber die Geschichte der hierauf folgenden Tage sind nun nichts als höchst unsichere Bruchstücke vorhanden. Was den Kapudan Pascha eigentlich bewogen hat, den Hafen von Mitylene zu verlassen, und nach den Dardanellen zu segeln, ist noch völlig im Dunkeln. Mit Gewißheit weiß man, daß er (oder wenigstens ein Theil seiner Flotte) am 6. October mit der griechischen Escadre zwischen Mitylene und Scio zusammen traf. Ein russischer Schiffscapitan begegnete an diesem Tage beiden Flotten, und zählte 100 türkische, 60 griechische Segel. Derselbe hat, nach seiner Aussage, in der Nacht vom 6. zum 7., in weiter Entfernung am Horizont mächtige Feuersäulen aufsteigen sehen, und starke Explosionen gehört. Das nämliche wird auch von andern Personen, die

Digitized by Google

sich in See befanden, bezeugt; und es ist daher Grund genug zu vermuthen, daß die türkische oder ägyptische Flotte in jener Nacht harte Unfälle erlitten habe. Dagegen versichert ein gestern hier angekommener Jonischer Capitän, diese Unfälle wären weniger wichtig gewesen, als die ersten übertriebenen Sagen sie geschildert hätten; der Verlust der Türken bestehe aus einer Fregatte und einer Brigg, beide durch Brander zerstört, und 8 oder 10 auf den Strand gerathenen Transportschiffen. In einem Consularbericht von Tenedos wird sogar behauptet, der Kapudan Pascha könne bei den Ereignissen vom 6. und 7. nicht mehr zugegen gewesen seyn, indem der Berichterstatter ihn an demselben Tage mit mehreren seiner Schiffe bei Tenedos gesehen habe. Unterdessen ist er am 7. in den Hellespont eingelaufen.

Ueber das Schicksal der ägyptischen Flotte ist die Ungewißheit, oder vielmehr Unwissenheit noch größer. Ein beträchtlicher Theil derselben scheint in Budrum zurück geblieben zu seyn, der andere, der den Kapudan Pascha begleitete, sich von ihm getrennt zu haben. Ein fränkischer Schiffs-Capitän begegnete bei Scio am 7. October 44 ägyptischen Schiffen, die nach Süden steuerten, vermuthlich in der Absicht, in ihre vorige Station bei Cos zurückzukehren, wenn anders die Feinde sie nicht daran gehindert haben.

Welche weitere Aufklärungen wir über alle diese Begebenheiten auch erhalten mögen, für die Pforte ist es immer empfindlich genug, daß der dießjährige Seefeldzug, ohne ein wesentliches Resultat herbeigeführt zu haben, als geschlossen betrachtet werden muß.

Wir besitzen die griechischen Zeitungen von Hydra bis zum 20. September. Der Gesetzesfreund vom 13. September gibt einen Bericht des Commandanten der griechischen Escadre, Miauli vom 11., welcher die Seegefechte vom 5. — früher scheinen die Griechen nicht einmal im Meerbusen von Cos gewesen zu seyn, da sie in den ersten Tagen des Monats bei Pathmos auf günstigen Wind warteten — bis zum 10. September beschreibt. Aus diesem Bericht ergibt sich aufs Deutlichste, daß vor dem 10. September kein Gefecht, das den Namen einer Seeschlacht verdient, ja überhaupt keins, das irgend ein namhaftes Resultat gehabt hätte, Statt fand *).

*) Und hieraus ergibt sich also ferner, daß die in allen europäischen Journalen prangenden Artikel, oder angeblichе furchtbare Seeschlachten am 5., 6., 7., 9., sammt und sonders erdichtet waren, man müßte denn lieber annehmen wollen, daß die Griechen, aus einem Raffinement von Bescheidenheit oder Politik, ihre eigenen Siege verschwiegen. Wir wollen die Parallele hier nicht ausführen; es ist aber wirklich der Mühe werth, einige dieser Artikel, wie man sie auf allen Seiten der

Die Erzählung der Ereignisse vom 10. stimmt mit der unsrigen in der Hauptsache völlig überein. Die Kanonade hatte den ganzen Tag hindurch gedauert, „ohne daß wir — schreibt Miauli — etwas bedeutendes ausgerichtet hätten." Erst bei Anbruch der Nacht gelang es den griechischen Brandern zwei Schiffe — nicht, wie in unserm Bericht gesagt war, zwei ägyptische, sondern — eine ägyptische Brigg von 20 Kanonen, und eine tunesische große Fregatte zu verbrennen. Auf jener sollen sich 300, auf dieser 900 Mann befunden haben. Die Tapferkeit des Brander-Capitän Papandoni, den beim Anzünden der Fregatte zwei seiner Leute getödtet, und vier verwundet wurden — er selbst erhielt eine leichte Bleßur — wird vorzüglich gerühmt. „Mit Helden dieser Art — setzt der Redacteur der Zeitung hinzu — kann kein Themistocles sich messen."

Da man die Nachrichten vom 11. bereits am 13. zu Hydra gehabt hat, so läßt sich wohl denken, daß, wenn in den nachfolgenden Tagen, auch nur am 16. namhafte und besonders für die Griechen vortheilhafte Gefechte Statt gehabt hätten, man am 20. davon unterrichtet gewesen wäre. Das Stillschweigen der Zeitung von Hydra spricht daher für die, durch alle andern Umstände bewährte Induction, daß sich bis zum Auslaufen der türkisch-ägyptischen Flotte aus dem Meerbusen von Cos nichts wichtiges mehr zugetragen hat. Alles, was diese Flotte betroffen haben kann, muß zwischen dem 27. September und 7. October geschehen seyn.

Wie gut die griechischen Zeitungen von dem, was in Konstantinopel vorgeht, unterrichtet seyn müssen, ergibt sich aus verschiedenen Artikeln des Gesetzesfreundes, nach welchen, erst ein jonisches, dann ein österreichisches Schiff auf Syra mit der Nachricht angekommen war, daß die Ulemas, 80,000 an der Zahl, den Sohn des Sultans in ihrer Gewalt hatten, und sich mit bewaffneter Hand der Vollziehung eines Beschlusses, allen in seinen Staaten befindlichen Christen das Leben zu nehmen, widersetzten!

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 19. October: „St. Majestät der Kaiser ist am 24. September im erwünschten Wohlseyn in Simbirsk angekommen, am 26. von da wieder abgereiset und noch denselben Abend in Stawropol eingetroffen. Beim Uebersetzen über die Wolga wurde St. Majestät von einer unermeßlichen Volksmenge empfangen und mit Freu-

---

teutschen und französischen Zeitungen findet, mit dem Miaulischen Bericht zu vergleichen! Von historischer Kritik sprechen wir gar nicht mehr; der Parteigeist will nichts davon hören. Aber wenigstens sollte die Chronologie doch noch hin und wieder zu Rathe gezogen werden.

dengeschrei bis in sein Absteigequartier begleitet. Dort waren der Adel, der Bürgermeister mit den Notablen der Stadt, der Ataman der Kalmucken und alle Behörden zu seinem Empfang versammelt. Am andern Morgen um 6 Uhr ertheilte der Kaiser den Militär- und Civilbeamten Audienz, der Bürgermeister überreichte ihm Brot und Salz. Um 7 Uhr begab sich S^r. Majestät in die Kathedrale, und nahm dann die Kibitken der Kalmucken *) in Augenschein. Auch besuchte der Kaiser das Hospital der Stadt. Um 10 Uhr setzten S^r. Majestät Ihre Reise fort, schifften sich auf der Wolga ein, um den Fluß herab bis nach Samara**) zu fahren. — In Orenburg traf S^r. Maj. am 29. September ein, und begab sich zuerst auf den Markt, um den Verkehr dieser Nomaden aus der Steppe der Kirgisen anzusehen. Mehrere Tausend Kirgisen, schön gekleidet, auf leichten Pferden empfingen ihn mit tausend Mal wiederholtem Hurrah; alles drängte sich herzu, um den Kaiser zu sehen, so daß es S^r. Maj. unmöglich war, aus dem Wagen zu steigen, und den Austausch der Landesproducte näher in Augenschein zu nehmen. Von da begab sich S^r. Maj. nach der Salzgrube von Jletskaia, und hielt sich unterwegs in der Mitte einer bedeutenden Horde von Kirgisen auf, und besuchte die Kibitken, die von der ersten Frau und den Töchtern des Chan Kirghasi bewohnt werden, so wie die Wohnungen der Sultane Mendiar und Rissianoff. Bei seiner Abreise begleiteten den Kaiser eine Anzahl Kirgisen auf Kamelhen, die der Schnelligkeit der Pferde nichts nachgeben. Am folgenden Tage gab der Kaiser dem Chan Kirghasi und dem Chan Tjanghuir, von der Horde Buhkeinskaja im Gouvernement Astrachan, so wie den Sultanen Tomir und Tjouma Audienz, und schenkte ihnen reiche Brillantringe. Die beiden Frauen des Chan Kirghasi erhielten reiche Diademe. Diese Chans und Sultans zogen die Aufmerksamkeit des Kaisers sowohl während des Balls, den der Militär-Gouverneur von Orenburg gab, als während der Parade auf sich. — Der Minister Graf von Nesselrode, der den Kaiser auf der Reise bis Penza begleitet hatte, ist am 25. d. M. wieder in Petersburg eingetroffen."

*) Zelte von grobem Tuch, die auf Wagen ruhen, die Wohnungen dieser Nomaden.

**) Im Jahre 1722 hatte diese Stadt das Glück, Peter den Großen in ihrer Mitte zu sehen.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid zufolge, war die Infantinn Donna Maria Francisca (Gemahlinn des Infanten Carlos) am 19. October glücklich von einem Prinzen entbunden worden, welcher in der heil. Taufe die Namen Ferdinand Maria Joseph erhalten hat.

Zu Madrid wollte man die Nachricht erhalten haben, daß das Linienschiff Asia und die Brigg Achilles am 15. Juni in den Hafen von Callao (Lima) eingelaufen waren.

Spanisches Amerika.

Ein Decret des Congresses von Columbia erklärt in Gemäßheit der im November 1823 zu San Lorenzo geschehenen Erklärung, die Küste von Mosquito bis zum Vorgebirge Gracias a Dios für einen integrirenden Theil des Gebietes von Columbia. Das vormalige Departement Venezuela ist in zwei getheilt werden, die den Namen Venezuela und Apure führen, und Caracas und Barinas zu Hauptstädten haben sollen. Auch wurde das Departement von Quito in die Departemente Ecuador und Asnay gesondert, deren Hauptstädte Quito und Cuenca seyn werden. Man wird nächstens Pitayarinde nach England schicken, um daselbst medicinische Versuche damit anstellen und ausmitteln zu lassen, ob sie wirklich einen Vorzug vor der unter dem Namen Quinquina so bekannten peruanischen Rinde habe. — Es war nicht eine spanische Fregatte la Prueba (wie es in unserm Blatte vom 27. October aus dem Cadixer Handelskurier hieß), welche im Hafen von Truxillo lag, sondern die schon vor einiger Zeit den Spaniern abgenommene Fregatte dieses Namens, welche seitdem von Truxillo mit einigen andern Kriegsfahrzeugen, unter Commodore Addison, zum peruanischen Geschwader unter Admiral Guise vor Callao abgesegelt ist.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

In New-Orleans hat das gelbe Fieber seine Verheerungen mit sehr beunruhigenden Symptomen begonnen. Am 12. September sind neun Personen davon befallen worden. Das Gesundheitsbureau hat am 8. die Existenz der Krankheit angezeigt, und die Fremden aufgefordert, die Stadt möglichst bald zu verlassen.

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom 25. und 26. October sind uns auch gestern (wie aus Augsburg berichtet wird, wegen des hohen Wasserstandes) nicht zugekommen *). Frank-

*) Durch einen Reisenden, der ungeachtet der stark ausgetretenen Gewässer den Weg von Paris nach Wien in weniger als sieben Tagen zurücklegte, haben wir Pariser Zeitungen bis zum 29. October erhalten. Sie enthalten, außer einigen Auszügen aus Londoner Blättern vom 25. und Madrider Zeitungen vom 14. October (die wir morgen mittheilen werden) wenig Bemerkenswerthes. Die Rente war am 26. mit 102 Fr. 45 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 30 Cent. geschlossen; am 27. mit 102 Fr. 40 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 30 Cent. geschlossen, und am 28. mit 102 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 40 Cent. geschlossen worden. — Fin du mois wurde am 28. mit 102 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Digitized by Google

furter Blätter vom 30. October enthalten jedoch folgende Nachrichten über die am 25. und 26. gedachten Monats zu Paris Statt gefundenen Trauer-Ceremonien:

Paris, den 25. October 1824.

Der Leichnam des verstorbenen Königs ist heute in das in St. Denis errichtete Cenotaphium gebracht worden. Trauerschleier bedecken ganz St. Denis. Die drei Eingänge sind vollkommen und beinahe in der ganzen Höhe des Portals mit einem Teppich von schwarzem Tuche, mit goldenen Lilien besäet, ausgeschlagen. Unterhalb der Mittelthüre halten zwei Engel umgestürzte Fackeln und stützen sich auf das Wappen von Frankreich. Am Eingange erheben sich die Standbilder des heiligen Dionisius und seiner Gefährten, welche Frankreich zum Christenthume bekehrten. In der Kirche sind die Gewölbe, die Altäre, die Säulen unter Trauerschleiern verschwunden, und in der Mitte dieser wahrhaft königlichen Basilika erhebt sich, von mehreren tausend Lichtern beleuchtet, das Cenotaphium Ludwigs XVIII. Alle Tribunen des Schiffs, des Chors, des Kreuzes und des Sanctuariums sind mit Behängen von schwarzem Sammet, mit goldenen Lilien besäet, geschmückt.

Zu dem Cenotaphium selbst, das in Mitte des Chors, sechs Stufen höher als das Schiff, angebracht ist, führen zwei Stufen. Es stellt ein länglichtes Viereck dar, das an den vier Winkeln auf eben so viel Pilastern ruht, vor denen auf jeder äußern Seite zwei einzeln stehende Säulen auf gewöhnlichen Säulenstühlen sich erheben. Diese mit reichem Simsweet verzierte Säulenstühle stellen auf ihren Feldern das Wappen des Königs dar, welches Engel halten mit umgestürzten Fackeln in der Hand. Alles in Gold auf blauem Grunde. Die Säulen und Pilaster, zum dritten Theile mit Eichenblättern bedeckt, sind in der weiteren Höhe mit Arabesken von Mohnblättern, Palmen, Lilien und andern ähnlichen Verzierungen geschmückt. Auf den Kapitälern von korinthischer Ordnung gewahrt man Engelsköpfe und Sterne. Oberhalb der Säulen erheben sich acht Engel in anbetender Stellung. Auf dem Gipfel der Kuppel über dem Monument befindet sich eine azueblaue Erdkugel mit goldenen Sternen besäet und oben darauf eine strahlende Figur, welche die Religion vorstellt.

In Mitte des Cenotaphiums erhebt sich auf einem Sockel, der mit den Säulenstühlen von gleicher Höhe ist, der Sarkophag, ganz in Gold, mit dem Leichentuche und dem Tuche von Goldstoff, mit den Insignien, bedeckt, und an den vier Ecken von vier Engeln getragen, welche Palmen halten. Auf dem Deckel des Grabmals, der in regelmäßige Felder abgetheilt ist, erblickt man in der Mitte ein Siegelkreuz mit Chiffern, Engelsköpfen und den Attributen der königlichen Würde umgeben. Vier und zwanzig Kandelaber in Gold und Blau, worauf Trauerlampen, befinden sich an beiden Seiten, zwölf Todtenlampen in vergoldeter Bronze hängen von der Decke herab, und diese nebst einer beträchtlichen Anzahl von Leuchtern in Vermeil, die auf den Stufen vertheilt sind, bilden die Beleuchtung des Katafalks, über den das königliche Panier und die königliche Krone von dem Gewölbe herab wehen; an den Helmdecken des Paniers sind vier große Vorhänge von schwarzem Sammet befestigt, mit Lilien, gestickten Thränen und Eicheln in Silber besäet, und mit einer breiten Kante von Hermelin besetzt. Vorwärts vom Katafalk, auf der Seite des Sanctuariums, liegen auf einem Seitentische der königliche Mantel mit den Orden und auf einem mit Sammet drapirten Spanischuhl der königliche Helm, die Krone in Vermeil und Edelsteinen, der Wappenrock von violettem Sammet mit goldenen Lilien besäet, der Schild von Frankreich, Gold auf blauem Felde, die Panzerhandschuhe in Vermeil mit karmoisin Atlas gefüttert, und die großen goldenen Sporen ebenfalls mit violettem Sammet gefüttert und mit Lilienblumen gestickt.

Auf der linken Seite des Chors lehnt sich gegenüber der großen Pfeiler die Kanzel, wo St. Em. der H. Bischof von Hermopolis, Minister der geistlichen Angelegenheiten, die Leichenrede halten soll.

Auf der rechten Seite, nahe beim Eintritt in das Sanctuarium, ist der Eingang zu der Todtengruft, worin der Sarg hinabgelassen werden soll. Rechts und links des Eintritts erheben sich auf großen Sockeln zwei Feuersäulen, und oberhalb derselben zwei funkelnde Kreuze; sie verkünden den Eingang in das Sanctuarium, in dessen Hintergrunde hinter dem Hochaltar das brennende Kreuz, von mehr als 50 Fuß Höhe und ganz mit Lichtern bedeckt, in die Lüfte emporragt. Zwischen dieser Beleuchtung und der, wovon wir gesprochen, sind 48 Todtenlampen in vergoldeter Bronze, die mehr als 2000 Lichter tragen, an dem Gewölbe aufgehängt, und vervollständigen die Feuermasse, welche diese imposante und schmerzhafte Ceremonie, deren lebhafter und tiefer Eindruck noch durch die Trauer und Andacht unserer Prinzen erhöhet werden wird, bei der feierlichen Beerdigung mit einem Lichtmeere überströmen wird.

Paris, den 26. October 1824.

Heute um 3 Uhr schloß sich das Grab über dem verstorbenen Könige, dessen Andenken in der Geschichte so viele kostbare Erinnerungen sichern, über dem Wohlthäter Frankreichs, über dem unsterblichen Stifter der Verfassungs-Urkunde. Nichts war gespart worden, um diesem königlichen Leichenbegängnisse eine Pracht und eine Majestät zu ertheilen, würdig desjenigen, der dessen Gegenstand, würdig der hohen Stufe von Wohlfahrt und Glanz, zu welcher sich Frankreich unter der Regierung Ludwigs XVIII. erhoben sah.

Der Sarg des verstorbenen Königs war seit gestern in

Digitized by Google

in dem Sarkophag des Katafalk eingeschlossen, bedeckt mit dem Bahrtuche und dem goldsteffenen Leichentuche der Könige. Um 11½ Uhr trafen in folgender Ordnung ein: Der Fürst von Talleyrand, Großkammerherr, das Panier von Frankreich tragend; der Herzog von Uzés, vom Könige ernannt, die Functionen als Grand Maître de france zu versehen; der Herzog von Polignac, vom Könige zu Verrichtung der Functionen als Grand Ecuyer de france bestimmt, und das königliche Schwerdt an einem Bandelier von violettem Sammet tragend; der Vicomte von Saint-Priest, Standartenträger von der Leibcompagnie, als erster Truchseß (Ecuyer-tranchant) das alte Panier, Pennon des Königs genannt, tragend, unter welchem sich alle Tischgenossen des königlichen Hofhalts versammelten; der Marquis von Vernon, die Stelle eines ersten Stallmeisters versehend, den Helm des Königs tragend; der Chevalier von Rivière, Ecuyer-cavalcadour, den Wappenrock des Königs tragend; der Vicomte von Bongars Ecuyer-cavalcadour, den Schild des Königs tragend; der Graf von Peyrelongue, ordentlicher Stallmeister, die Panzerhandschuhe des Königs tragend; der Marquis von Fresne, ordentlicher Stallmeister, die Sporen tragend; der Marschall Marmont, dienstthuender Majorgeneral der königl. Garde; der Herzog von Mortemar, Commandant der ordentlichen königlichen Gardes-du-Corps zu Fuß; die Herren Herzoge von Luxemburg, von Mouchy, von Grammont und von Havré, Capitäns von den vier Compagnien Gardes-du-Corps; vor einem jeden derselben ging ein Offizier her, der die Standarte der Compagnien trug, die sie commandiren. Hierauf kam der Kanzler, dem der Großceremonienmeister, der Ceremonienmeister und dessen Gehülfen, der Wappenkönig und die Wappenherolde Frankreichs vortraten, und nach ihm Hr. Ravez, Präsident der Deputirtenkammer für die Session von 1824; der Graf Defezé, erster Präsident des Kassationshofes; der Marschall Moncey, Aeltester der Marschälle von Frankreich, die vom Könige dazu bestimmt waren, die Ecken des Leichentuchs zu tragen.

Um 11¼ Uhr verkündete der Schall der Trommeln die Ankunft der Prinzen, und die Geistlichkeit setzte sich in Bewegung, um sie zu empfangen. Das Hochamt wurde vom Hrn. Groß-Almosenier von Frankreich gehalten; nach dem Evangelium hielt der Hr. Bischof von Hermopolis die Leichenrede. Er hatte zum Text jene Worte der Schrift gewählt:

„Ich bin es, der über Leben und Tod gebietet; ich allein schlage, und ich allein tröste, und Niemand kann meiner Macht sich entziehen."

Nachdem hierauf der Wappenkönig an die Öffnung der Gruft getreten war, legte er seinen Wappenrock, Hut (toque) und Stab (caducée) ab, und warf sie in das Grab, drei Schritte zurücktretend und mit lauter Stimme rufend: „Wappenherolde von Frankreich, vollziehet euer Amt!"

Die Wappenherolde, also aufgerufen, warfen ebenfalls ihre Wappenröcke, Hüte und Stäbe in das Grab.

Der Wappenherold rief hierauf den Majorgeneral der königl. Garde und die Capitäns der Garden, sagend: „Hr. Herzog von Duvinot, Majorgeneral der königlichen Garden, bringen Sie die Fahne dieser Garde; Hr. Herzog von Mortemar, Hr. Herzog von Luxemburg, Hr. Herzog von Mouchy, Hr. Herzog von Havré, bringen Sie die Standarte der Compagnie, die Ihnen übertragen ist."

Die Fahne und die Standarten wurden nach und nach in der Gruft niedergelegt, so wie der Helm, der Wappenrock, der Schild, die Panzerhandschuhe und die Sporen des verstorbenen Königs.

Die Hand der Gerechtigkeit, der Scepter und die Krone wurden ebenfalls herbeigebracht, und auf den Aufruf des Wappenkönigs von den damit betrauten Würdenträgern in die Gruft herabgelassen.

Der königliche Degen, den der Herzog von Polignac hielt, und das Panier von Frankreich, das der Fürst von Talleyrand trug, wurden nicht in das Grab gelegt, sondern bloß mit der Spitze abgeneigt.

Der Hr. Herzog von Uzés, steckte das Ende seines Großhofmeisterstabs in das Gewölbe, sagend: „der König ist todt." Dieser Ruf wurde drei Mal von dem Wappenkönig wiederholt, der das letzte Mal hinzufügte: „Beten wir Alle zu Gott für die Ruhe seiner Seele."

Alsbald warf sich die zahlreiche Geistlichkeit und alle Anwesenden auf die Knie und hielten ein kurzes Gebet.

Der Hr. Herzog von Uzés, seinen Stab zurückziehend, rief aus: „Es lebe der König!" und der Wappenkönig, nachdem er drei Mal den nämlichen Ruf wiederholt hatte, fügte hinzu: „Es lebe König Carl X. des Namens, durch Gottes Gnade König von Frankreich und Navarra, der allerchristlichste, erlauchteste, großmächtigste, unser höchstgeehrtester Herr und gütigster Gebieter, dem Gott ein sehr langes und glückliches Leben verleihen möge! Rufet alle: Es lebe der König!"

Der Herzog von Doudeauville hat dem Großalmosenier die Herzen Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV. übergeben. Der König hat befohlen, daß diese Reste seiner erlauchten Vorfahren, so wie einige Ueberbleibsel der Körper Heinrichs IV. und der Königinn Maria von Medicis, heute in die Grabgewölbe von St. Denis niedergelegt werden sollen. Diese theuren Reliquien, deren Authenticität erwiesen ist, wurden gerettet, als im Jahr 1793 die königlichen Gräber der Profanation unterlagen. Damals — am 12. October 1793 — öffnete die Horde der Revolutionsmänner zuerst das Grabgewölbe der Bourbons, und Heinrichs IV. Leiche war die erste, worauf sie kamen. Die Gesichtszüge des edlen Königs

Digitized by Google

waren noch ganz kenntlich. Noch andere Leichname fanden sich wohl erhalten, besonders Ludwig XIII. und Ludwig XIV. Erst vier Tage später ward der Sarg, worin Ludwig XV. lag, weggebracht. Dann wurden die Grabgewölbe der früheren Könige geöffnet, Ludwigs des Heiligen Gebeine fanden sich nicht. Sie waren schon 1297, als er canonisiert wurde, herausgenommen worden. Am 18. Jänner 1794 ward durch Zerstörung des Grabes Königs Franz I. die Profanation der Gräber, nachdem sie über drei Monate gedauert hatte, geschlossen.

Der Dauphin war am 26. Morgens nach Fontainebleau abgereist.

Wien, den 5. November.

Se. k. k. Majestät haben laut allerhöchster Entschließung vom 9. October d. J., das Lehramt der Dogmatik an der Universität zu Prag, dem Prämonstratenser-Priester, Doctor Hieronymus Joseph Zeidler, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. September d. J., dem niederösterreichischen Straßenbau-Director, Baumgartner, zur Belohnung der erfolgreichen Bemühung desselben in Verbesserung der niederösterreichischen Straßenanstalten, eine persönliche Gehaltszulage jährlicher Fünfhundert Gulden Metall. Münze, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 5. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 11/12; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52 1/4; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1146 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte Sonderling Pittschaft ist auf der Reise von Amsterdam nach Hamburg verunglückt. Er war in den ersten Tagen des Octobers auf einem Blankeneser Schiff über die Nordsee von Amsterdam abgefahren. dieses Schiff aber an der Küste zwischen Bremen und Hamburg auf den Strand gestoßen und alle Mannschaft zu Grunde gegangen. Noch ist sein Leichnam nicht gefunden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Feinde.

Morgen: Fridolin.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute zum ersten Male: Der kurze Mantel.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Berggeist.

Morgen: Der Weiberfeind. — Die Zauberscheere.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Ismaans Grab.

Morgen: Präciosa.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; mit dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. auf Schreibp. 4 fl. 30 kr. WW.

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 7. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.450	28 2. 6P.	+ 4.5	+ 3.0	W. mittelm.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.390	28 1 9	+ 7.0	+ 5.5	SW. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.380	28 1 8	+ 5.2	+ 4.3	W. —	Regen.

Brasilien und Portugall.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 7. August zufolge, befand sich Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzoginn Leopoldine, Gemahlinn des Kronprinzen, in Ihrem Wochenbette im erwünschtesten Wohlseyn.

Ueber die Lage der Dinge in Pernambuco heißt es in der Times vom 23. September: „Briefe aus Pernambuco vom 19. August, welche am 22. October in London eingegangen sind, melden, daß Lord Cochrane am 17. August mit der kaiserlichen Escadre von Rio de Janeiro vor Pernambuco angelangt, und sechs Meilen im Süden der Stadt 1000 Mann ans Land gesetzt hatte. Der Lord ließ, als er diese Operation bewerkstelligt hatte, die auswärtigen Consuln benachrichtigen, daß er im Fall eines verlängerten Widerstandes Befehl habe, den Hafen von Pernambuco, durch die Versenkung mehrerer mit Steinen beladenen Schiffe am Eingange desselben, zu zerstören, und ersuchte dieselben diese den Capitäns der im Hafen liegenden Schiffe zur Kenntniß zu bringen, damit sie die angemessenen Maaßregeln treffen könnten. Der Zustand der Dinge in der Stadt war für die fremden Kaufleute und die friedlichen Einwohner, welche an dem Hader zwischen der kaiserlichen und der republikanischen Partei keinen Theil nahmen, äußerst beunruhigend. Carvalho, das berüchtigte Haupt dieser letztern, hatte sich seit der Niederlage, welche seine Truppen im Innern erlitten hatten, mit den ihm noch übrigen Anhängern der Kastelle bemächtigt, und sich solchergestalt gegen jeden Angriff von der Landseite gesichert. Da er seine revolutionäre Keckheit bis zur tollkühnen Vermessenheit treibt, so sah man einem hartnäckigen Widerstand von seiner Seite in dem Fall entgegen, daß er von dem Blockadegeschwader von der Seeseite angegriffen werden sollte. Alle Einwohner im Innern der Provinz hatten die Waffen gegen diesen Demagogen ergriffen, und waren im Anmarsch gegen Pernambuco begriffen. Die Nachrichten aus der Stadt Pernambuco selbst reichen, wie oben gemeldet, nur bis zum 19. August, der Aussage eines Schiffscapitäns zufolge, welcher am 21. gedachten Monats vor dem Hafen vorbeisegelte, war Lord Cochrane mit dem Bombardement der Stadt beschäftiget und ließ seine Schiffe in die Bai dugstren, um sich den Batterien mehr zu nähern. Aus dieser Nachricht nimmt man ab, daß Lord Cochrane die oben erwähnte Drohung, den Hafen zu zerstören, damals noch nicht erfüllt hatte, wodurch in der That die Stadt Pernambuco zu Grunde gerichtet würde. Die Londoner Kaufleute, welche in Handelsverhältnissen mit Pernambuco stehen, sind daher in großer Unruhe über die Lage ihrer dortigen Correspondenten und ihres dort befindlichen Eigenthums, da die erstern, selbst in dem Falle, daß sie die ihrer Obhut anvertrauten Waaren in Sich lassen wollten, sich nicht einmal für ihre Person aus der Stadt entfernen können, und daher dem Schrecken des Bombardements Preis gegeben sind."

Die portugiesische Zeitschrift, Popular, gibt unter der Aufschrift: Departement der Schatzkammer, folgende Auskunft über die Staatsschuld Portugalls:

	Milreis.
Umlaufendes Papiergeld	8,000,000
Obligationen (padroes de juros Reses)	7,500,000
Anleihen durch die Bank von Lissabon und Privatleute	1,400,000
Durch die Commission angezeichnete Staatsschuldocumente, und Empfangsscheine für noch nicht angezeichnete Schulden	5,000,000
Rückstände an die Staatsbeamten	1,000,000
	23,900,000
Anleihe-Obligationen zu 4 pCt.	1,500,000
Zu 5 pCt.	2,000,000
Zu 6 pCt. erste Anleihe	3,200,000
—— zweite —	1,800,000
—— dritte —	600,000
—— Zins-Rückstände	1,200,000
	33,200,000

Digitized by Google

zum Pari von 67¼ Den. = 9,337,500 Pf. St. und zum jetzigen Kurs in London auf Lissabon von 50¼ Den. 6,985,833 Pf. St. 6 Schill. 8 Den. Die Obligationen der in London contrahirten Anleihe verkaufen sich jetzt in London zu 93, aber die, der in Lissabon contrahirten, obgleich dieselben Zinsen zu 5 pCt. tragend, dort nur zu 73.

Spanisches Amerika.

Die Gaceta de Madrid vom 14. October enthält aus dem zu Cadix erscheinenden Diario Mercantil ein über Havannah eingelaufenes Schreiben aus Mexico, dessen Inhalt im Wesentlichen dahin lautet: „daß die politischen Aspecten des Landes bedenkliche Symptome der Anarchie darbieten, daß die Zerstückelung der Souverainität unter den verschiedenen Provinzen eine Quelle von Unordnungen sei; daß viele derselben unverhohlen zur Emancipation von dem gemeinschaftlichen Mittelpuncte und lästigem Verbande hinstreben; daß die Republikaner und die Ytурbidisten ohne Unterlaß auf die allgemeine Auflösung der Conföderation hinarbeiten, daß dieses Chaos durch die Preßfreiheit unterhalten, und die Verachtung gegen die Central-Regierung durch dieselbe genährt werde; daß die im ersten Aufblühen begriffene politische Erziehung von Mexico keine Energie verkünde; und daß die Leichtigkeit mit der man gewisse Theorien zu verwirklichen gedachte, sich jeden Tag trügerischer erweise; daß die Idee, einen obersten Dictator zu ernennen aufgegeben worden; daß nicht drei Monate vergehen, ohne daß eine neue Verschwörung gegen die Regierung ans Licht gebracht werde; daß das Gold und Silber, welche vormals nach Spanien strömten, gegenwärtig nach England flößen; daß die englischen Häuser und Abenteurer, welche sich in Mexico etablirten, die Einwohner ins Elend gestürzt hatten, und endlich, daß derjenige glücklich zu preisen sei, welcher anderwärts die Ruhe aufsuchen könne, welche die Gefilde Neu-Spaniens auf lange Zeit verlassen haben."

Obgedachtes Blatt der Gaceta de Madrid enthält ferner nachstehenden Auszug eines Privatschreibens aus Cadix: „Ich habe Ihnen, in einem meiner letzten Schreiben gemeldet, daß die Regierung mit einem aus der Havannah zu Cadix angekommenen Schiffe wichtige Nachrichten erhalten habe, von deren Inhalt noch nichts verlautet habe. Es scheint nun diesen Nachrichten zufolge, daß der Bischof von Puebla de los Angeloe (zwischen Vera-Cruz und Mexico), welcher einer von den Unterzeichnern der Adresse war, die Se. Majestät im Jahre 1814 zu Valencia überreicht, und worin auf die Abschaffung der Constitution angetragen wurde, sich an die Spitze der Royalisten seiner Diöcese, denen sich die Anhänger von Ytурbide angeschlossen hatten, gestellt habe, und mit dieser Macht gegen die republikanische Armee aufgebrochen sei; so viel scheint gewiß zu seyn, daß es jenem Prälaten gelungen ist, die wichtige Provinz Puebla de los Angeles völlig von der Conföderation loszureißen."

Im Courier vom 23. October heißt es: „Es herrschen gegenwärtig so viel Ungewißheit und so viele Widersprüche über die eigentliche Lage der Dinge in Peru, daß wir uns darauf beschränken müssen, unsern Lesern folgendes Schreiben mitzutheilen, welches im New-York American vom 22. September erschienen ist.

„An die Herausgeber des New-York American.

„Meine Herren, die Evening-Post vom Dinstag enthielt einen Artikel, mit angeblich aus Peru, über Chagre (am Isthmus von Panama) eingelaufenen Nachrichten, nach welchen sich General Olaneta, in Folge eines Privat-Zwistes, zu Gunsten der Independenten erklärt, und Bolivars Hauptquartier in Jauja (östlich von Lima unter gleicher Breite mit dieser Stadt) besetzen haben soll. Damit nun das Publicum nicht lange von diesem Gerüchte getäuscht werde, so muß ich Ihnen melden, daß die Mißhelligkeiten, welche zwischen den spanischen Generälen ausgebrochen waren, und denen die Independenten so viel Wichtigkeit beilegen, bereits im April d. J. völlig beigelegt waren; diese Mißhelligkeiten waren dadurch veranlaßt, daß der General Olaneta sich vorteilig für die Abschaffung der Constitution erklärt hatte. Dieser Zwist ist aber durch die Proclamation des Vicekönigs, kraft welcher derselbe die Wiederherstellung des alten Regimes verordnet, beigelegt worden. Die Generäle Olaneta und Valdez hielten damals eine Conferenz in einem Dorfe am Desaguadero, in Folge deren sie in aller Freundschaft auseinander gingen, und Olaneta wieder den bisher geführten Oberbefehl in Potosi übernahm. Das von Olaneta befehligte Corps belief sich niemals über 2000 Mann, während die Süd-Armee unter Valdez, welche gegen ihn marschiren sollte, an 10,000 Mann stark war."

„Bolivar stand im Mai mit einem nicht über 6000 Mann starken Corps, und umgeben von einer feindselig gegen ihn gesinnten Bevölkerung zu Truxillo. Seine gesammte Macht dürfte selbst in dem noch sehr problematischen Falle, daß er alle ihm zugesendeten Verstärkungen an sich zu ziehen im Stande seyn würde, im Juli nicht über 10,000 Mann betragen haben. Der General Canterac war Anfangs April von Jauja mit einem 9000 Mann Fußvolk oder 4000 Mann Reiterei starken Kriegsheer von Veteranen, welche bei Jca, Mocquegua und Zepita gestiegt hatten, gegen ihn aufgebrochen. Ferner war die Südarmee unter Valdez 10,000 Mann stark, in seiner Verfolgung begriffen. Es ist durchaus unmöglich, daß Bolivar bis Jauja vorgedrungen seyn kann, wie die Evening-Post meldet, denn während der letzten drei Jahre sind die Waffen des Vicekönigs La Serna stets mit Sieg gekrönt wor-

den. Es heißt eine crasse Unkenntniß des Zustandes von Peru an den Tag legen, wenn man glaubt, daß Canterac die fruchtbare Provinz Jauja unter den eben geschilderten Umständen so leicht gerdumt haben dürfte."

„Mögen die angeblichen Berichte aus Peru, oder Chagre sagen, was sie wollen, es ist Thatsache, daß die königliche Regierung in diesem Lande fester steht, als vor der Revolution, und es ist, meiner Meinung zufolge, viel wahrscheinlicher, daß Bolivar, anstatt die Offensive zu ergreifen, vor dem vereinigten Heere der Generäle Canterac und Valdes flieht."

Westindische Inseln.

Die am 20. October in London erhaltenen Nachrichten von den Leeward-Inseln reichen bis zu Ende Augusts. Auf der Insel Granada sollte eine Versammlung gehalten werden, um eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft für die Communication unter den Windward-Inseln auf Actien zu 100 Dollars zu stiften, ein Plan, der viel Beifall zu finden schien und den Verkehr mit Curaçao, so wie mit der ganzen festen Küste sehr beleben dürfte. — In der Colonial-Versammlung von Antigua ward der Antrag gemacht, wegen der schlechten Zeiten für die Pflanzer und der Vernachlässigung ihres Interesse durch die Begünstigung des Mauritius-Zuckers, dem künftigen Statthalter nicht mehr als 3000 Pfund weiind. Courant als Gehalt zu bewilligen. Ein Amendement ging darauf, nur 600 Pf., und ein anderes, gar keinen Gehalt mehr zuzugestehen.

Nach dem Journal von St. Christophe (einer der englischen Antillen) scheint am 20. Juni ein Versuch gemacht worden zu seyn, die Stadt Basseterre in Brand zu stecken, allein glücklicherweise wurde derselbe durch die Bemühungen der Einwohner, der Garnison und der Mannschaft der in der Bay vor Anker liegenden Schiffe vereitelt. Zwei Neger, die man in Verdacht hatte, das Feuer angelegt zu haben, sind verhaftet und ins Gefängniß gesetzt worden. Die Zeitung von Antigua vom 9. September sagt, daß mehrere Pflanzungen von dem Feuer zerstört worden seien, namentlich zu Cedarhill und zu Wintborpe; man sagt, daß an ersterem Orte 60 und an dem letztern 20 Häuser abgebrannt seien.

Frankreich.

Als die Herzoginn von Berry neulich das Diorama in Paris besuchte, sagte sie zu Hrn. Daguerre: „Ihr Gemählde ist das schönste das ich je gesehen. Es nimmt mich nicht Wunder, daß Leute sich von der Wirklichkeit der Malerei haben überzeugen wollen. Ich möchte es selbst wohl mit den Fingern berühren." Dieß geschah auf der Stelle und die Leinwand ward aufgerollt, zu völliger Ueberzeugung der Fürstinn und zu nicht geringer Selbstzufriedenheit des Künstlers.

In Boulogne wird gegenwärtig gegen mehrere Personen, die sich größtentheils schon aus dem Staube gemacht, der Prozeß eingeleitet, weil sie die Seidenarbeiter in Lyon zur Auswanderung nach England zu verführen gesucht hatten.

Der heftige Sturm der zwischen dem 12. und 18. October in England und Holland gewüthet, hat sich bis Toulouse hin erstreckt.

Teutschland.

In Mainz war am 29. October folgende Kundmachung erschienen: „Nachdem in Gemäßheit älterer Verträge die Gouveneurs- und Commandantenstelle in der Festung Mainz zwischen Österreich und Preußen von 5 zu 5 Jahren alterniren soll, und von diesen beiden höchsten Höfen einvernehmlich die nöthige Verfügung erfolgt ist, diesen Wechsel dermal eintreten zu lassen, wonach das Festungsgouvernement von Österreich an Preußen, und das Festungscommando von Preußen an Österreich übergeht. Da ferner Sr. Majestät der Kaiser von Österreich den k. k. Hrn. Generalmajor Graf Mensdorf zum künftigen Festungscommandanten, und Sr. Majestät der König von Preußen Höchstihren Hrn. Bruder, den Prinzen Wilhelm königl. Hoheit, zum künftigen Militärgouverneur von Mainz, so wie den Hrn. Generallieutenant von Carlowitz zu dessen Stellvertreeter allerhöchst zu ernennen geruhet haben, so ist am heutigen Tage die Uebergabe des hiesigen Festungsgouvernements von dem k. k. österreichischen Hrn. Feldmarschalllieutenant und Militär-Divisgouverneur, Freiherr v. Strauch, als bisherigen Stellvertreter Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, an den königl. preußischen Hrn. Generallieutenant von Carlowitz; und des Festungscommandos, von dem bisheeigen Interims-Festungscommandanten, königl. preußischen Hrn. Generalmajor, Freiherrn von Müffling, an den k. k. österreichischen Hrn. Generalmajor, Grafen von Mensdorf, gehörig bewerkstelligt worden. Die sonstigen Verhältnisse der hiesigen Festungs-Verwaltung bleiben übrigens noch fortan, wie selbe bisher bestanden haben. Dieser so vor sich gegangene, auf älteren Verträge beruhende — alle fünf Jahre sich erneuernde Wechsel der hiesigen Festungsbehörden wird hierdurch allgemein kund gemacht. Von Seiten des Festungs-Gouvernements. Mainz, am 29. October 1824."

Ueber die in den letzten Tagen des verflossenen Monats in Schwaben Statt gefundenen Ueberschwemmungen, durch welche die Ankunft der Pariser Zeitungen verspätet wurde *), meldet der schwäbische Merkur aus Stuttgart vom 30. October: „Auf lange anhaltendes schönes Herbstwetter folgten seit einigen Tagen Gewitter mit starken Regengüssen, und seit Don-

*) Wir haben nur diese Zeitungen vom 25. Octob. erhalten. Die Blätter vom 26. und 27., welche gestern auf dem gewöhnlichen Postwege eintreffen sollten, sind noch immer im Rückstande.

Digitized by Google

nerstag den 28. Abends bis heute früh 2 Uhr ununterbrochen starker Regen. Dadurch schwoll unser sonst so unbedeutender Bach so stark, daß er von seinem Eintritte in die Stadt an vielen Stellen die Seitenmauern einriß, das Straßenpflaster und die Brücken beschädigte, das Gewölbe hob und einstürzte, und vieles Holz mit sich führte. Nicht allein in der Straße am Bache, sondern selbst in der benachbarten Hauptstädter- und Holzstraße floß das Wasser mehrere Schuhe hoch; sehr viele Keller wurden mit Wasser gefüllt, und selbst viele nieder gelegene Wohnzimmer, Werkstätten und Ställe standen im Wasser. Der höchste Standpunct war gestern Abends gegen 10 Uhr; gegen Mitternacht nahm das Wasser ab. Die der Gefahr ausgesetzten Straßen waren von Abend an mit Pechfaxnen und Laternen an den Häusern erleuchtet, und zahlreiche Aufsicht und hülfeleistende Mannschaft bereit, um an den Stellen, wo es nöthig war, flüchten zu helfen, die Gemäuer zu unterstützen, um dem Wasser durch Hinwegräumung aller Hindernisse Platz zu machen. Im Jahre 1824 war die große Ueberschwemmung hier nicht so bedeutend. Die Nürnberger und Frankfurter Post ist, um der ausgetretenen Flüsse willen, ausgeblieben." — Ferner aus Kannstadt, Neckar-Vorstadt vom nämlichen Tage, Vormittags 10 Uhr: „Wir haben in der vergangenen Nacht eine Ueberschwemmung erlebt, welche noch um drei Schuhe höher ging, als jene vom Mai 1817. Von Abends 6 Uhr an war die Straße von der Bellevue abwärts nicht mehr zu passiren; ein durchfahrender Bauer, den das Wasser mit dem Wagen fortriß, wurde noch mit Mühe gerettet, Wagen und Pferd aber fortgetrieben. Das Wasser stieg bis nach Mitternacht. Die Verbindung mit der Stadt war unterbrochen, und selbst auf Kähnen konnte man der starken Strömung und des heftigen Windes wegen nicht bis zur Brücke kommen. Der Zug des Wassers nach der Stadt war sehr stark, und die meisten Straßen derselben unter Wasser. Noch jetzt, wo das Wasser im Abnehmen ist, stehen viele Wohnungen im Wasser, die Keller sind damit angefüllt. Mehreres Gemäuer ist eingestürzt; das Vieh wurde an höher gelegene Stellen geflüchtet; der Schaden ist sehr bedeutend. Das Neckarthal aufwärts gegen Hedelfingen gleicht einem See."

Wien, den 6. November.

Die Vermählungsfeier Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Franz Carl mit der königl. Prinzessinn Sophie von Baiern ist Donnerstag den 4. d. M. auf folgende feierliche Art vor sich gegangen:

Um 5 Uhr Nachmittags hat sich der gesammte k. k. Hofstaat in der Hofburg versammelt. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben Sich mit dem gesammten Hofstaate um 6 Uhr aus den Appartements in feierlichem Zuge nach der Augustiner-Hofkirche. Sr. Majestät der Kaiser und Sr. Majestät der König von Baiern geleiteten den durchlauchtigsten Bräutigam, Ihre Majestät Ihr Kaiserinn und Ihre Majestät die Königinn von Baiern die durchlauchtigste Braut. Am Eingange der Kirche erhielt das hohe Brautpaar die Einweihung; die Trauungs-Ceremonie wurde von Sr. kaiserl. Hoheit und Eminenz, dem Erzherzoge Rudolph, Cardinal und Erzbischof von Olmütz, vollzogen, und nach derselben das feierliche Tedeum angestimmt, während welchem die gewöhnlichen Kanonen- und Infanterie-Salven gegeben wurden.

Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben Sich sodann, in Begleitung des gesammten Hofstaates, in die Appartements zurück, und es erfolgte die Vorstellung und Ablegung der Glückwünsche des Adels an die neu vermählte Frau Erzherzoginn im Ceremonien-Saale.

Indessen hatte sich das diplomatische Corps in der k. k. geheimen Rathsstube versammelt, von welchem die HH. Botschafter einzeln, nach ihrem Range, nach denselben die HH. Minister des zweiten Ranges zugleich, zur Audienz bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn sowohl als Ihren Majestäten dem Könige und der Königinn, dann dem durchlauchtigsten Brautpaare, gerufen wurden. Auf gleiche Art wurde die Frau Gemahlinn des englischen Hrn. Botschafters allein in dem innern Appartement, nach derselben aber die Frauen von Ihren Majestäten und dem durchlauchtigsten Brautpaare empfangen.

In der Zwischenzeit war in dem k. k. großen Redoutensaale Alles zum großen Bankett vorbereitet worden, und nachdem der k. k. erste Obersthofmeister, Fürst zu Trauttmansdorff, Sr. Majestät dem Kaiser hiervon die Meldung gemacht hatte, geruhten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit dem gesammten Hofstaate Sich zur offenen Tafel zu verfügen, bei welcher das diplomatische Corps und der k. k. Hofstaat die Aufwartung machten. Den Tafeldienst verrichteten die k. k. Truchsesse; die k. k. Edelknaben wechselten die Teller und Bestecke. Nach dem ersten Trunke wurde die dritte Salve gegeben. Die k. k. Hofcapelle führte während der Tafel gewählte Musik- und Gesangstücke auf.

Nach der Tafel begaben Sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, unter Begleitung des gesammten Hofstaates, in das innere Appartement zurück.

Diese, die Herzen aller treuen Unterthanen mit Freude erfüllende Verbindung zwischen nun die beiden erhabenen Herrscherhäuser, und die Ihrem mildem Zepter untergebenen Nationen, mit doppelten Banden der Freundschaft.

Am 6. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 126½; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Br. Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1247, in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N.o 1103.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 8. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.430	28 2 8. 3 P.	+ 4.0	+ 3.5	W. mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.530	28 3 6	+ 5.0	+ 5.0	W. stark.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.593	28 4 3	+ 3.8	+ 2.2	W mittelm.	heiter.

Brasilien.

Der Liverpool-Advertiser enthält folgendes Schreiben aus Maranham vom 10. September:

„Ich übermache Ihnen folgenden Bericht über den eigentlichen Zustand der Dinge allhier, und die letzten Nachrichten aus Pernambuco. Der Kaiser hat, nachdem der Commodore Taylor (in Folge der zu Rio gehegten Besorgnisse in Betreff der Ankunft einer portugiesischen Expedition) die Blockade von Pernambuco aufgehoben hatte, dem Lord Cochrane den Befehl ertheilt, mit einem Geschwader und Landungstruppen an Bord zur abermaligen Blockade und Eroberung von Pernambuco abzusegeln; Lord Cochrane ist mit diesen Streitkräften, nachdem er zuvor die zur Einnahme des Platzes bestimmten Truppen ans Land gesetzt hatte, vor dem Hafen angekommen, so daß Carvalho nun von der Land- und Seeseite eingeschlossen ist."

„Lord Cochrane hatte den Rebellen drei Tage Bedenkzeit zur Annahme der denselben gemachten Ausgleichungsvorschläge gelassen, und eröffnete, als die Frist ungenützt verstrichen war, am 2. September seine Operationen; er drang seitdem jede Nacht in den Hafen zur Bombardirung des Platzes ein, und entfernte sich mit dem anbrechenden Morgen wieder, woraus erhellt, daß er die starken Batterien scheut, welche, wenn sie von englischen Artilleristen bedient wären, ihn wohl in einer ehrenrettigen Entfernung halten dürften. Der Handelsverkehr stockt in Folge dieser Lage der Dinge gänzlich. Die allgemeine Meinung ist, daß Pernambuco sich nicht lange gegen Lord Cochrane zu halten im Stande seyn dürfte, da der Platz auf nicht mehr als 60 Tage mit Lebensmitteln versehen ist; dieses letztere hat man durch eine heute von dort angekommene Brigg erfahren."

„Hier befinden wir uns in einem ähnlichen Dilemma, indem sich in der Provinz eine Partei gegen den Präsidenten und die übrigen Mitglieder der Provinzial-Regierung gebildet hat; diese Rebellen haben die Dreistigkeit gehabt, bis auf Pistolenschußweite von den Batterien vorzudringen; in der Nacht aber, wo sie einen allgemeinen Angriff gegen die Stadt beschlossen hatten, brachen sie plötzlich auf und zogen ab; aus welchem Grund, ist vor der Hand noch unbekannt; es heißt, daß zwischen den Offizieren ein Mißverständniß ausgebrochen war, und als die Stunde des Angriffs herannahte, soll sich keiner von denselben auf dem Platze befunden haben; so wird der Hergang der Sache wenigstens erzählt; doch kann man all diesem wenig Glauben beimessen. Die Rebellen schneiden fortwährend alle Zufuhr von Lebensmitteln und Waaren ab, die Baumwolle z. B. ist dadurch so selten geworden, daß nicht 300 Ballen in der Stadt vorräthig seyn dürften. Seit drei Wochen mangelt es uns an frischem Fleische, und das Stück Geflügel wird mit 6 Schilling bezahlt."

Spanisches Amerika.

Blätter aus Santa Fé de Bogota, welche am 22. October zu London angekommen waren, enthalten nachstehendes Decret der columbischen Regierung in Betreff des „Gebietes von Poyais" welchem der Morning-Herald folgende Bemerkungen vorausschickt: „Wir haben bereits vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß dieses projectirte Fürsten- oder Cazikenthum eine Enclave der neuen Staaten sei, und unsere Ueberzeugung geäußert, daß diese nicht säumen werden, ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, und so mit den Projecten Mac Gregors und seiner Anhänger ein baldiges Ende zu machen. Das folgende Actenstück muß die Hoffnungen der Staatsgläubiger von Poyais für immer zu Wasser machen. Wird es wohl nach dieser unglücklichen Bekanntmachung noch möglich seyn, die Poyaisschen Obligationen zu ½ Procent los zu werden? Wir haben (obschon nicht „aus der authentischesten Quelle") vernommen, daß die Poyaisschen

Diplome, die Credentialien der Gesandten und bevollmächtigten Minister des Cazikes, die Sterne und Bänder des Papaistischen Militär-Ordens vom grünen Kreuze, eine Sammlung der Banknoten dieses verunglückten Staates, und eine stattliche Quantität der zu London ausgegebenen Obligationen auf fotha'nes Fürstenthum einem Trödler zur öffentlichen Ausstellung übergeben worden seien. Fürwahr! Eine solche Ausstellung müßte äußerst ergötzlich, und die köstlichste Satyre auf die vielgepriesene Weisheit des Zeitalters seyn!"

Regierungs-Decret.

Francisco de Paula Santander, Divisions-General der columbischen Armeen, Vice-Präsident der Republik u. s. f.

Sintemalen es uns zur Kenntniß der Regierung der Republik von Columbia gekommen ist, daß verschiedene in auswärtigen Ländern befindliche Individuen, die Anlegung von Etablissements in einem gewissen Gebiete, Namens Poyais, an der Küste von Mosquito gelegen, projectirt haben, und in Anbetracht, daß dergleichen Unternehmungen unbefugter Abenteurer den Interessen der Republik und ihnen selbst nachtheilig seyn konnten, wird kraft des Artikels 5 des Grundgesetzes Folgendes decretirt:

Art. 1) Jedes Unternehmen, welches die Colonisation eines Punctes von jenem Theile der Mosquito-Küste beabsichtigt, der sich vom Cap Gracias a Dios bis zum Chagres-Flusse erstreckt, welcher in Folge einer aus San Lorenzo unterm 30. November 1803 erlassenen Erklärung, definitiv dem vormaligen Vicekönigreich von Neu-Granada einverleibt, und von der Generalcapitanerie Guatimala, zu der er früher gehörte, getrennt worden ist, wird als gesetzwidrig betrachtet.

Art. 2) Desgleichen wird allen Personen, welche mit Verletzung des vorstehenden Artikels, Colonien oder auswärtige Etablissements auf der obenerwähnten Küstenstrecke zu gründen beabsichtigen, erklärt, daß sie sich denjenigen Strafen aussetzen, welche über Personen, die gewaltsamerweise National-Eigenthum usurpiren, und die innere Ruhe stören, verhängt worden sind.

Art. 3) Ferner wird erklärt, daß da niemanden, weder inner- noch außerhalb des Gebietes der Republik die erforderliche Befugniß und Bewilligung zur Colonisirung der unter der unmittelbaren Jurisdiction der Republik befindlichen Küste von Mosquito oder eines Theils derselben ertheilt worden ist, alle Staatsbürger oder Ausländer, welche ein solches zu unternehmen versuchen sollten, die Folgen, welche dergleichen illegale und unbefugte Acte nach sich ziehen, verwirkt haben werden.

Der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten ist mit der Vollziehung vorstehenden Decrets beauftragt.

Erlassen zu Bogota, am 8. Juli 1824.

(Unterz. Francisco D. Santander.

(Unterz.) Der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten.

Pedro Gual.

Lloyds Agent zu Mexico schreibt unterm 21. Juli: „Der mexicanische Schooner Anatinac, der in Campeche eine Besatzung von 150 Mann eingenommen, und den Befehl erhalten hatte, unsern Catoche umher zu kreuzen, hat am 13. eine amerikanische Brigg aufgebracht, die mit Proviant von der Havannah nach St. Juan de Ulua bestimmt war. Außerdem hat der Schooner Iguala einen von New-Orleans nach St. Juan de Ulua bestimmten Schooner, und das Kanonenboot Charlo eine von Gibraltar kommende, mit spanischen Producten beladene Brigg aufgebracht. Da großer Mangel an Lebensmitteln im Kastell herrschte, so sind diese Prisen von desto größerer Wichtigkeit."

Briefe aus la Guayra vom 4. September erwähnen der (jüngsthin aus New-York gemeldeten) Niederlage des Generals Bolivar durchaus nicht, woraus man folgern will, daß die Nachricht von derselben ungegründet sei.

Spanien.

Unterm 21. October ist nachstehende Verordnung des Generalcapitäns der Provinz Madrid bekannt gemacht worden: „Da die vollziehende Militärcommission zu Madrid dem Kriegsminister den Wunsch zu erkennen gegeben hat, die Grade der wegen gewisser Vergehungen zu verhängenden Strafen genau zu bestimmen, und da die Militärcommission zu Valencia gleichfalls Zweifel in Betreff eines gewissen Salvador Llorens, welcher angeklagt ist, den Ruf: Tod dem Könige! ausgestoßen zu haben, geäußert hat; und der König den offenkundigen und schändlichen Mißbrauch, welchen die Revolutionärs mit der St. Majestät angestammten Milde, der königlichen Würde zum Trotz und Europa zum Aergerniß treiben, nicht gleichgültig ansehen kann, so fanden sich Höchstdieselben bewogen, der Güte Ihres Herzens Gewaltanzuthun, und haben nach Anhörung des Gutachtens Ihres obersten Kriegsgerichts Nachfolgendes verordnet: Artikel 1) Alle diejenigen, welche sich seit dem 1. October 1823 durch irgend eine Handlung als Widersacher der legitimen Rechte des Thrones oder als Anhänger der sogenannten Constitution von Cadix erklärt haben, oder erklären dürften, sollen das Verbrechen des Hochverraths verwirkt haben, und als solche die Todesstrafe über sie verhängt werden. 2) Alle diejenigen, welche Flug- oder Tagesblätter in denselben

Tendenzen schreiben, sollen unter vorstehendem Artikel begriffen seyn und somit dieselbe Strafe verwirkt haben. 3) Diejenigen, welche an öffentlichen Orten gegen die Souveränität Sr. Majestät oder zu Gunsten der abgeschafften Constitution sich äußern werden, sollen in dem Falle, daß ihre Äußerungen keinen formlichen (Rebellions-) Act zur Folge gehabt haben sollten, mit 4 bis 10jähriger Präsidiosstrafe (Zwangsarbeit auf den afrikanischen Festungen) bestraft werden. 4) Diejenigen, welche ihre Mitbürger zu verführen suchen werden, um Parteien zu bilden, und sich die Mittel zum Offensivverfahren zu verschaffen, als z. B. Geld, Waffen, Pferde oder Kriegsbedürfnisse, sollen des Hochverraths schuldig erachtet, mit dem Tode bestraft werden. 5) Diejenigen, welche Empörungen in der Absicht anzetteln, um dem Könige zu einem, seinem Willen zuwiderlaufenden Act zu nöthigen, sollen gleichfalls die Strafe des Hochverraths verwirkt haben, und mit dem Tode bestraft werden; wenn aber die Absicht der Empörung keinen so strafbaren Character hatte, so sollen sie bloß mit 2 bis 4jähriger Präsidiosstrafe belegt werden. 6) Die Betrunkenheit soll nicht als Entschuldigung zugelassen werden, wenn dargethan wird, daß der Delinquent diesem Laster ergeben ist, wie dieses auch als Norm in der Armee Sr. Majestät angenommen ist. 7) Die Stärke der Beweise für oder gegen den Angeklagten werden dem Urtheil und der Billigkeit der Richter zu bestimmen anheimgestellt. 8) Das Geschrei: Tod dem König! wird als Hochverrath angesehen, und mit dem Tode bestraft. 9) Die Freimaurer, Communeros und andern Sekirer sind, da sie als Feinde des Altars und der Throne anzusehen sind, der Todesstrafe und Einziehung aller ihrer Habe zum Besten des Fiscus als Hochverräther gegen die göttliche und menschliche Majestät unterworfen, mit Ausnahme derjenigen, welche in der Amnestie vom 2. August d. J. begriffen sind. 10) Jeder Spanier, von welcher Klasse, Eigenschaft und Rang er immer seyn mag, kann nach dem Ausspruch der executiven Kriegsgerichte, den oben angegebenen Strafen unterworfen werden. 11) Diejenigen, welche allarmirendes und aufrührerisches Geschrei, als z. B. Es lebe Riego! Es lebe die Constitution! Tod den Servilen! Tod den Tyrannen! Es lebe die Freiheit! ausstoßen, sollen in Folge des königlichen Decrets vom 4. Mai 1814 mit dem Tode bestraft werden."

Großbritannien und Irland.

Die Herzoginn von Glocester ist seit einigen Tagen ernstlich unwohl.

Der Globe meldet aus Gibraltar vom 30. September die Abfahrt eines Geschwaders von 4 Kriegsschiffen aus Algier in westlicher Richtung, welches die Absicht habe, alle Schiffe unter spanischer und sardinischer Flagge zu nehmen.

Der Glasgow-Courier liefert einen Brief von dem Lieutenant Clapperton (Mitglied der Expedition, die auf Kosten der Regierung im Innern Afrika's eine Entdeckungsreise macht), datirt Kano, den 2. Februar 1824, in welchem er den Tod seines Gefährten des Dr. Oudney, der an der westlichen Grenze von Bornou im Innern von Afrika Statt fand, anzeigt. Die unmittelbare Ursache dieses Todes eröffnet einen neuen und erstaunenswerthen Blick in die Geographie des Innern von Afrika, denn statt brennenden Sandes und einer dürren Wüste, erfährt man, daß die Kälte so stark war, daß das Wasser in den Schüsseln fror, und die mit Wasser angefüllten Häute nichts als eine einzige harte Masse darboten. Derjenige Theil von Afrika, wo Hr. Oudney an einer heftigen Erkältung starb, liegt im 12ten Grade nördlicher Breite, und die Kälte kann nur durch eine sehr hohe Lage des Landstrichs verursacht worden seyn. Die Papiere des Verstorbenen sollen dem Lord Bathurst zugesandt worden.

Frankreich.

Von der Herzoginn von Berry erhielten die Invaliden jüngsthin einen unerwarteten Besuch. Obgleich die Fürstinn sich jeden feierlichen Empfang verbeten hatte, so fand sie doch beim Eintreten in die Kirche den Gouverneur den Stab, die Geistlichkeit und sämmtliche Beamten des Hauses daselbst versammelt. Nach verrichtetem Gebete ließ sich die Fürstinn alles zeigen und erkundigte sich nach den unbedeutendsten Einrichtungen. Sie trat gerade in dem Augenblicke in den Speisesaal der Offiziere, als die Gesundheit des Königs ausgebracht wurde. Man improvisirte auf der Stelle ihr zu Ehren einige Liedestrophen. Sie erstieg auch den Thurm, und bewunderte die Aussicht, die man von diesem Puncte aus über Paris hat. Bald nach ihrer Rückkunft in das Schloß überschickte sie für die Dienstboten der Anstalt 300 Fr., und überdieß 1000 Fr. zur Vertheilung unter die Witwen invalider Militärpersonen.

Auf richterliches Erkenntniß sind 4000 Exemplare der Schrift von Dupuis Abrégé de l'origine des cultes, verlegt von Chassetia, unweggenommen und verbrannt worden.

Ein Maurermeister ist mit seinen Gesellen vor dem Polizeigericht belangt, weil er an einem Sonntag öffentlich gearbeitet. Die Eigenthümer der beiden Häuser sind gleichfalls vorgeladen.

Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich den 3. October unweit Verdün. Auf einer Eberjagd feuert der junge Noel sein Gewehr gegen eines dieser Thiere ab, vernimmt aber in demselben Augenblick einen Schrei aus der Gegend kommend, wo sein Vater stand. Er rennt augenblicklich hin, und hat den schmerzvollen Anblick seinen Vater todt hingestreckt zu sehen. Die Kugel

Digitized by Google

war unglücklicherweise von einem harten Körper, den sie getroffen, zurückgeprallt, und hatte den Vater getödtet. Der Sohn ist in Verzweiflung.

Teutschland.

Am 26. October Abends zwischen 5 und 6 Uhr brach über Darmstadt ein furchtbares Gewitter aus, wobei ziemlich große Kiesel fielen. Um dieselbe Zeit war auch in Frankfurt am Main ein Gewitter.

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung vom 4. d. M. enthält Folgendes: „Am Sonntag den 31. v. M. Vormittags geschah zur Ehre unserer heiligen christkatholischen Kirche, und zur Freude aller christkatholischen Bewohner unserer Hauptstadt der feierliche Einzug Sr. fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Bischofs Romanus in die Hof- und Kathedralkirche. Schon um halb sechs Morgens ward in der Domkirche mit der großen Glocke eine halbe Stunde hindurch geläutet und das Fest angekündiget. Um halb neun Uhr begab sich der Fürstbischof in die Hauptstadtpfarrkirche, wo Hochderselbe unter dem Geläute der Glocken von dem Domkapitel, von den Äbten der Stifte Vorau und Rein, und vom Stadtmagistrale empfangen, und in das Presbyterium bis zum bereiteten Betstuhle begleitet wurden. Nach angehörter stillen heil. Messe, welche vom Hrn. Ehrendomherrn und Dechant in Straßgang Leardi gelesen ward, wurden Hochderselbe mit dem weißen Pluvial und den Insignien der bischöflichen Würde angethan, und nachdem Sie das heil. Kreuz geküßt hatten, an die Kirchthüre zum Antritt des Einzuges begleitet. Den Zug eröffneten die bürgerlichen Zünfte mit ihren Fahnen, sodann folgten die Armenpfründner der Stadt- und Vorstadtpfarren, die teutsche Schul jugend, das Gymnasium, die Religiosen der Klöster in ihren Ordenskleidern, die Priesterhaus-Zöglinge, die Weltgeistlichkeit im Talar und Chorrock, das fürstbischöfliche Hausperſonale, die Beamten des Sekkaus- und Landrechten Consistoriums, der Domclerus mit den Choralisten unter Vortragung des Kreuzes, das Domkapitel im Chorornate, der Fürstbischof mit Pluvial, Insel und Pastoral, die bischöflichen Hofcapläne, die Stiftsäbte von Vorau und Rein, der Magistrat, die Honoratioren, und eine zahlreiche Begleitung von Andachtigen beiderlei Geschlechts. Der Zug bewegte sich in feierlicher Ordnung unter dem Geläute der Glocken aller Kirchen und jener des großen Thurms auf dem Schloßberge, und unter Zuströmen des zahlreichen Volkes von der Hauptstadtpfarrkirche durch die Herrengasse, die Sporgasse hinan und durch die Hofgasse nach der Domkirche, von deren Chor der Eintritt des Bischofs mit Trompeten und Pauken verkündigt ward. Der Hr. Dompropst Ritter von Jakomini reichte dem Fürstbischofe das Aspergill mit dem Weihwasser, und incensirte ihn. Der Fürstbischof begab sich durch die Reihen der Priester zum Seitenaltar zur Anbetung des Allerheiligsten, und nach verrichtetem Gebete zum Hauptaltar, wo, während der Fürstbischof auf der untersten Stufe kniete, der Lobgesang angestimmt wurde. Sonach begab er sich zu dem ihm vorbereiteten Sitz, und ließ sich daselbst nieder. Hierauf erfolgte von dem hierzu ernannten Notarius Hr. Hofcaplan Purgharthofer auf der Kanzel die Ablesung des Ernennungsschreibens und der kaiserlichen Bestätigung. Nach geschehener Ablesung der Urkunden hielt der Dompropst eine lateinische Rede an den Fürstbischof, welche Hochderselbe in eben dieser Sprache beantwortete! Hierauf näherte sich das Domcapitel dem Fürstbischofe zum Handkusse, zu welchem dann auch der übrige weltliche und reguläre Clerus herbeitrat. Nach dem Handkusse ward von den Choralisten der Antiphon zum heil. Aegydius, dem Patron der Kirche, angestimmt, worauf der Fürstbischof an der Epistelseite die gewöhnlichen Gebete de S. Aegydio, pro Imperatore u. s. w. ablas. Nun erfolgte das vom Hochselben gehaltene Hochamt, nach dessen Beendigung Hochderselbe selbst die Kanzel bestieg, und in teutschee Sprache eine hirtliche Rede voll Geist und Salbung an das Volk hielt. Nach geendigter Rede an das Volk begaben sich Hochselbe nach wiederholter Anbetung des heil. Sacraments des Altars wieder unter voriger Begleitung zur äußeren Kirchthüre, und fuhren sodann nach der bischöflichen Residenz zurück, wo ihm von drei Bürgern im Namen der ganzen christkatholischen Bürgerschaft, ein Gedicht überreicht wurde. Dieses Fest verbreitete eine allgemeine Rührung und Freude, und es stiegen die heißesten Dank- und Segensgebete für die Erhaltung der Kirche, für die Erhaltung ihres gesalbten Beschützers Franz des Kaisers, für die im Geiste Gottes geschehene Wahl unsers Metropoliten Augustinus und die Ernennung unsers Seelenhirten Romanus zu Gott empor."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: „Allgemeines österreichisches oder neuestes Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar." Von Anna Hofbauer, Hausinhaberinn in Wien. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Wien 1825. Kostet ungebunden 2 fl., im steifen Deckel gebunden 2 fl. 12 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 314

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 9. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.700	28 0,62 4P.	+ 4.0	+ 3.0	W.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.800	28 6 10	+ 6.0	+ 6.5	W.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.810	28 6 11	+ 4.3	+ 3.3	NWW.	——	trüb.

Spanisches Amerika.

Durch die (in unserm Blatte vom 2. d. M. vorläufig gemeldete) am 28. September erfolgte Ankunft des von dem General La Serna mit Depeschen nach Spanien abgeschickten Brigadiers D. Valdemoro Espartero zu Cadix, hat man nun wenigstens authentische Nachrichten aus Lima bis zum 25. Mai, und zugleich die Gewißheit erhalten, daß das berüchtigte Guayaquil-Schreiben des Couriers *), worin mit großer Zuversicht und allen möglichen Details von Schlachten und Gefechten, angekündiget wurde, daß Lima am 10. Mai wieder in die Hände der Insurgenten gefallen sei, eine reine Erdichtung gewesen.

Die Morning-Chronicle enthält folgenden Auszug eines Schreibens eines englischen Kaufmanns an seinen Londoner Correspondenten aus Cadix vom 29. September: „Gestern ist die englische Brigg Tiber nach einer Fahrt von 3 Monaten und 26 Tagen aus dem Hafen Quilca (an der peruanischen Küste, ungefähr 70 Leguas **) im Südosten von Lima) hier angekommen. Dieses Schiff ist von dem Vicekönig La Serna eigens nach der Halbinsel abgefertigt worden, um der spanischen Regierung Nachricht über die günstige Lage der Dinge in Peru zu überbringen. Der Brigadegeneral D. Valdemoro Espartero ist der Ueberbringer dieser Depeschen des Vicekönigs, von deren Inhalt natürlich vor dessen in Madrid erfolgten Ankunft nichts verlauten kann, was ohne Zweifel ehestens erfolgen dürfte, da die Regierung nicht säumen wird, die Fortschritte der königlichen Waffen in Peru, und die erfolgte Wiederherstellung der Eintracht unter ihren dortigen Generälen, bekannt zu machen. Von einem Offizier, welcher den gedachten Adjutanten des Vicekönigs begleitet, habe ich erfahren, daß La Serna zu Cuzco stand, und Canterac, nachdem er eine geraume Zeit gewartet hatte, ob Bolivar eine Bewegung aus seinem Hauptquartier Trurillo gegen Lima machen würde, endlich mit einem 15,000 Mann starken Kriegsheer gegen ihn aufgebrochen war. Man sah daher gegen Anfang Juni einem Treffen zwischen den beiden Heerführern entgegen, wofern Bolivar sich nicht in Trurillo einschließen, und eine Schlacht vermeiden dürfte. Die letzten mit dieser Brigg eingegangenen Nachrichten aus Lima reichen bis zum 25. Mai. Das spanische Linienschiff Asia und die Brigg Achilles waren zu Chiloe angekommen." (Späteren Nachrichten zufolge, sollen diese beiden Schiffe am 15. Juni zu Callao eingelaufen seyn.)

*) Vergl. österr. Beob. vom 11. und 15. August. d. J.

**) Sieben spanische Leguas betragen ungefähr sechs teutsche Meilen.

Großbritannien und Irland.

Zu Portsmouth ist am 22. October das englische Schiff Phaeton von Gibraltar und Lissabon angekommen. Dieses Schiff war, während es auf dem Molo von Gibraltar lag, vom Blithe getroffen worden. Es war daselbst am 8. September zu Malta angekommen, nachdem es ungefähr 100 algierische Pilger, welche auf der Heimkehr von Mecca von den Engländern gefangen genommen worden waren, nach der erfolgten Ausgleichung mit dem Dey, wieder in ihre Heimath geführt hatte. Am 13. verkündete das schnelle Fallen des Barometers, die Annäherung eines Sturms; diese drohende Anzeichen dauerten bis zum 15. Abends fort. Um 8 Uhr Abends am letztgedachten Tage sah man eine furchtbare Gewitterwolke längs des Felsens gegen den Molo hinziehen, wo der Phaeton und noch drei andere Schiffe vor Anker lagen. In 10 Minuten war sie bereits über dem Schiffe gelagert, und entlud sich unter dem schrecklichsten Donnergetöse. Die durch den Schlag hervorgebrachte Erschütterung war dermaaßen heftig, daß die in der Kajüte befindlichen Personen glaubten, das Schiff sei in die Luft geflogen. In Einem Nu war Alles auf dem Verdecke, wo man dann die Verheerungen gewahrte, die der Blitz angerichtet hatte. Das electrische Fluidum war bis zu einer Caronade ins Hinterdeck gefahren und dann hinaus geströmt. Das Feuer

Digitized by Google

wurde durch die Bemühungen der Schiffsmannschaft bald gelöscht. Der Topmast war aber gänzlich unbrauchbar geworden. Mehrere Individuen waren von dem electrischen Fluidum getroffen worden, und einige derselben litten lange Zeit hindurch in einer Art von Betäubung. Während der ganzen Zeit wehte der Wind sehr stark mit heftigen Stößen, wodurch ein großes Kauffahrteischiff und mehrere andere Schiffe von den Ankern gerissen wurden. Am Abend des 19., während der Phaeton mit der Ausbesserung der Beschädigungen beschäftigt war, erblickte man rin in Feuer stehendes großes Schiff. Die Schaluppen wurden hierauf eiligst zur Hülfe abgesandt; es war ein amerikanisches Schiff von Philadelphia, und hatte rine auf 30,000 Pfund geschätzte Ladung an Bord. Alle Anstrengungen zur Rettung desselben waren fruchtlos, und Capitän Start (vom Phaeton) verließ dasselbe wenige Minuten, bevor es in die Luft flog. Die zu Gibraltar befindlichen nordamerikanischen Kaufleute waren über die vom Phaeton gemachten, wenn auch leider fruchtlosen Anstrengungen zur Rettung des Schiffes, so gerührt, daß sie dem Capitän eine silberne Schüssel, ein Wallfischfängerboot von ausgezeichneter Bauart und einen jüngst erschienenen See-Atlas, als ein Merkmal ihrer Dankbarkeit zum Geschenk verehrten. Der Phaeton hatte vor seiner Abfahrt von Gibraltar 20 spanische Flüchtlinge an Bord genommen, um sie nach England zu führen, worunter sich nachbenannte Individuen befanden: D. Florez Estrada, erster Staatssecretär in der letzten Zeit der Cortes-Regierung, nebst seinen Sohn; General Villalda; J. d'Espaſa, ein ehemaliger Finanzbeamter; Tavoda, Mitglied des geheimen Rathes; Jose Avagula, Generaldirector der Studien; R. Adan, Deputirter zu den Cortes, nebst seiner Gattinn; J. Cuadra Tesse politico einer Stadt Badrigo; Aranda Militzcommandant, und außerdem gegen 12 Offiziers vom Obersten bis zum Fähnrich.“

Die vor einiger Zeit (vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen dem Reiche von Birma und der ostindischen Compagnie) erfolgte Absendung einer Gesandtschaft des Hofes von Ava an den Hof von Cochinchina bestand aus Hrn. G. Gibson, als Hauptperson, und zweien ihm untergeordneten Birmanen. Das Gefolge dieser Gesandtschaft mit Einschluß der Dolmetsche, Secretäre und Dienerschaft war 70 Personen stark. Hr. Gibson ist (wie schon sein Name bezeugt) der Sohn eines Engländers, und zu Madras geboren, und scheint ein äußerst gewandter und tüchtiger Kopf zu seyn.

Die Gesandtschaft verließ die Hauptstadt Amaraburah im Jänner 1823 auf einem in Europa gebauten Schiffe, und langte gegen Ende des Februar zu Penang an, wo das Schiff durch die Unvorsichtigkeit der Mannschaft einer Siamesischen Junke verbrannte. Durch die Güte des Gouverneurs der Prinz Wales-Insel wurde die Gesandtschaft an Bord eines portugiesischen Schiffs aufgenommen, das auf seiner Fahrt nach China, dieselbe am 1. Juni am Vorgebirge von St. James an Cochinchina ans Land setzte.

Tai-kun, der Statthalter von Nieder-Cochinchina und Cambodscha, ein Mann von anerkannten Talenten und Character, empfing die Gesandtschaft aufs zuvorkommendeste; die Regierung von Cochinchina durchschaute jedoch gleich von Vorn hinein die ehrsüchtigen Absichten des Hofes von Amarapurah, und erklärte dahin, daß sie nicht einsehe, welcher Vortheil ihr aus einer engern Verbindung zwischen zwei so weit von einander entlegenen Völkern erwachsen konnten, und außerdem bei ihrem nächsten Nachbaren, den Chinesen und Siamesen, welche beide bekanntlich die heftigste Antypathie gegen die Birmanen hegen, deren unersättliche Ehrsucht sie so oft erfahren haben, Verdacht und Besorgnisse zu erregen befürchte.

Nachdem die Gesandtschaft neun Monate zu Saigun aufgehalten worden war, ging endlich aus der Hauptstadt (von Cochinchina) die unangenehme Nachricht ein, daß derselben die weitere Reise, und der Eintritt in die Hauptstadt nicht gestattet werden könne. Die Geschenke, welche sie mitgebracht hatte, wurden mit Ausnahme eines einzigen Rubinringes, nicht angenommen, und ein cochinchinesisches Kriegsschiff sollte die Gesandtschaft unverzüglich nach Ava zurückführen; an Bord desselben befand sich eine Deputation von Mandarinen und eine Wache von 150 Mann, um derselben zu einem ehrenvollen und sichern Rück-Geleite zu dienen. Die Gesandtschaft verließ in Folge dessen Saigun um die Mitte des März dieses Jahres.

Der Hof von Cochinchina hatte bei dieser Gelegenheit eine größere Abneigung, sich mit dem Reiche von Birma in eine engere politische Verbindung einzulassen, als gegen irgend einr europäische Nation an den Tag gelegt. Der gegenwärtige König von Cochinchina scheint einen gewissen Stolz darein zu sehen, die Sitten und die Politik des chinesischen Hofes und Reiches nachzuahmen, und legt daher eine unverholene Abneigung gegen alle auswärtigen Verhältnisse und Fremden an den Tag. Das Christenthum darf nun nicht mehr öffentlich gepredigt werden, er will keine katholischen Bischöfe ferner um sich sehen, wie der vorige König that; und die Franzosen, welche so lange in diesem Königreich gewohnt hatten, schickrn sich nun zur unverzüglichen Abreise an.

Nicht nur an dem Hofe des Königs, sondern auch an den Höfen der Statthalter (oder Vicekönige) von Tunkin und Cambodscha herrscht ungemeine Pracht und Pomp.

Eine Person von der erwähnten Gesandtschaft gibt einen authentischen Bericht von einer sonderbaren und unerwarteten Entdeckung, welche ein gewisser Hr. Diard

in Cochinchina gemacht hat. Dieser Engländer fand auf einer Reise zwischen den südlichen und nördlichen Provinzen von Cochinchina ein Volk, das sich zur Hindu-Religion bekennt. Es ist der sogenannte Lot-Stamm, die Ureinwohner des Landes, der sich vom Cap St. James bis zu dem 15ten oder 14ten Grad nördlicher Breite erstreckt. Dieser Volksstamm ist gegenwärtig auf die gebirgigen (innern) Theile des Landes beschränkt, indem die Küste von den Cochinchinesen oder Anamesen, der erobernden Nationen, bewohnt wird. Hindu-Tempel und Bilder kommen in dem eben erwähnten Gebiete ziemlich häufig vor, und Hr. Diard soll dem Vernehmen nach Zeichnungen und Originale von denselben mitgebracht haben.

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom 28. und 29. October, die uns gestern auf dem gewöhnlichen Postwege über Augsburg hätten zukommen sollen, sind bis noch immer hohen Wasserstandes wegen, abermals ausgeblieben. Ueber Frankfurt haben wir jedoch das Blatt der Etoile vom 29. Abends erhalten. Es enthält, außer folgenden Ernennungen zu französischen Erzbisthümern und Bisthümern, nichts von Bedeutung: Zum Erzbischof von Bourges, durch den Tod des Hrn. v. Fontenay kürzlich erledigt, der Bischof von Soissons, Hr. v. Villele; zum Bischof von Soissons, der Abbé de Simony, Generalvicar des Erzbisthums Rheims; zum Bischof von Limoges, Abbé de Tournefort, Generalvicar von Dijon; zum Bischof von Tulle, durch die Dimission des Hrn. v. Sagey erledigt, Abbé de Mailhet, Generalvicar von Puy, und zum Bischof von Carcassonne, durch den Tod des Hrn. de la Porte erledigt, Abbé de Gualy, Generalvicar des Bischofs von Rodez.

Die Rente ward am 29. mit 102 Fr. 45 Cent. eröffnet und geschlossen.

Der Drapeau Blanc vom 26. October enthält folgenden Artikel:

„Die Untersuchung, welche von der, Behufs der Ausmittlung der Anzahl und des Betrags der, kraft der revolutionären Confiscationsgesetze veräußerten Güter der Emigranten, Verurtheilten und Deportirten ernannten Commission vorgenommen worden ist, hat das Resultat geliefert, daß 457,000 Veräußerungen Statt gefunden haben, deren auf klingende Münze reducirter Werth in Assignaten eine Gesammtsumme von 1 Milliarde und 91 Millionen Fr. darbietet."

„Von dieser Summe muß aber nothwendig abgezogen werden: 1) der Betrag der von der Regierung den Gläubigern der ehemaligen Besitzer bezahlten Summen; 2) der Betrag der Grund- und Mobiliar-Steuern; 3) des Repräsentativ-Werth der Reparatur- und Unterhaltungs-Kosten. Man darf daher nach einem Approximativ-Calcul die Netto-Summe, welche den Opfern der Confiscationen zu entrichten wäre, ungefähr auf 600 Millionen Kapital, oder auf 30 Millionen Renten zu 5 Procent anschlagen."

„Diese Schätzung ist weit unter den furchtbaren Berechnungen, welche man geflissentlich aufgestellt, und dadurch die Unmöglichkeit darzuthun versucht hatte, diese mit vollem Rechte eine Nationalschuld zu nennende Schuld jemals abzutragen. Dreißig Millionen zu einem Budget von 900 Millionen bieten eben keine unauflösbare Frage dar, und der unsinnigvielleste Kopf dürfte nicht sehr in Verlegenheit seyn, die Mittel und Wege zur Abtragung ausfindig zu machen. Zuvörderst bietet sich das Mittel der Tilgungskasse dar, da dieselbe in einem gigantesken Maaßstade dotirt ist, so dürfte es ohne Zweifel nicht unmöglich seyn, ihre Einkünfte zu reduciren, und wir glauben nicht, daß unser Credit durch das Resultat dieser Operationen sonderlich leiden würde. Ueberdieß darf man annehmen, daß in der Meinung der Speculanten, die Vollziehung einer Transaction, deren Zweck die Vermehrung unserer Elemente der Sicherheit und Wohlfahrt ist, das, was der Tilgungskasse Abbruch geschieht, ersetzen und aufwiegen würde. Selbst in dem Falle, daß es nicht thunlich wäre, den Entschädigungs-Betrag ganz von dieser Kasse zu entnehmen, so könnte dieselbe doch wenigstens wesentlich zu Ausführung dieses Gerechtigkeitsactes beitragen, und das Fehlende durch Ersparnisse in den Ausgaben, und endlich durch eine Anleihe aufgebracht werden, welche unseres Bedünkens eben so nothwendig als diejenigen wäre, welche zur Abtragung der Revolutions- und Usurpations-Schulden aufgenommen worden sind. Uebrigens liegt jetzt die Schwierigkeit weniger in den Mitteln, 30 Millionen Renten aufzubringen, als in gewissen Details der Ausführung, die viel verwickelter als eine Operation sind, die für unsere Finanz-Compagnien heute nur ein Kinderspiel ist. Wir meinen nämlich, die Feststellung der Rechte der Erben und Legatäre der Emigranten, Verurtheilten und Deportirten. Nach welchen Gesetzen sollen dieselben anerkannt und beurtheilt werden? Soll man sich hierbei an den Civilcodex halten, oder die Repertorien unserer alten Gewohnheitsrechte zu Rathe ziehen? Es dünkt uns, daß sich diese Rechtsbestimmungen nach dem Datum des Judemnitätsgesetzes richten müssen. Soll zur Feststellung jener Rechte und der Ansprüche der Gläubiger die Entschädigung als im mobil betrachtet werden? Wie wird man in diesem Fall die Testamente, welche nicht über eventuelles Vermögen disponirt haben, auslegen? Wird z. B. ein bloßer Universal-Legatär, der kein Verwandter des Emigranten ist, den er vermöge Testaments geerbt hat, die Entschädigung zum Präjudiz der natürlichen Erben erhalten?"

„Diese Fragen, so wie alle andern, welche durch das Judemnitätsproject ins Unendliche veranlaßt werden, verdienen, daß sich der Schaafsinn unserer Publi-

Digitized by Google

eisten an ihnen übe. Sie würden der Mehrheit der Zeitungsleser etwas mehr Interesse darbieten, als die tagtäglichen Declamationen gegen unsere Minister und das Inventarium der Prachtsäle in (neuen) Hotel des Finanzministeriums! Wir dürfen voraussetzen, daß alle diese Schwierigkeiten durch das Gesetz werden gelöst weeden, das den Kammern vorgelegt werden wird; da aber voraus zu sehen ist, daß die Gerichtshöfe nothwendig in einer Menge von Fällen werden einschreiten müssen, so wünschen wir, daß die voemaligen unmittelbaren Beither, die noch in großer Anzahl vorhanden sind, in eine besondere Klasse geworfen und zuvordeest befriediget werden mögen. Diese warten bereits seit sehr langer Zeit, und sind meistens schon so betagt, daß es grausam wäre, ihr Schicksal den dilatorischen Formen der temporisirenden Gerichtsordnung zu unterweefen. Es könnte dann leicht geschehen, daß sie alle ihre letzte Auswanderung angetreten hätten, bevor ihnen Gerechtigkeit geworden wäre!"

Teutschland.

Der portugiesische Infant, Don Miguel, teaf am 2. November Nachmittags mit einem Gefolge von 24 Personen zu Augsburg ein, stieg in dem Gasthofe zu den drei Mohren ab, und setzte Abends um 9 Uhr seine Reise nach München fort.

Ueber die in Schwaben in den letzten Tagen des Octobers Statt gefundenen Ueberschwemmungen enthält der schwäbische Merkur folgende weitere Nachrichten: „Großes Unglück, das in seinem ganzen Umfange noch nicht zu übersehen ist, hat die Ueberschwemmung vom 29. auf den 30. October verursacht. Noch ist die Communication von manchen Seiten her ganz unterbrochen; die Noth scheint aber leider durch viele Gegenden des Landes sich erstreckt zu haben. Viele Menschen sind ertrunken, andere werden vermißt. Vieh ging zu Grunde; der schon zuvor spärliche Ertrag an Weinmost wurde an einigen Orten verdorben; an vielen Orten, wie Kannstadt, Bissingen ꝛc., eine große Zahl Fusen mit Weinmost ganz vom Strome fortgenommen; ganze Häuser, Mühlen zertrümmert; die Flöße auf dem Neckar, der Enz fortgeführt; viele Tausend Klafter Holz aus den Holzgärten zu Vaihingen, Bissingen, Bietigheim weggeschwemmt, und viele Brücken beschädigt oder ganz zertrummert. Abwärts an der Enz und dem Neckar war die Gefahr sehr groß; in Bissingen, Bietigheim, Besigheim, Lauffen mußten viele Familien, die sich nicht mehr flüchten konnten, von Freitag Nachmittag zum Theil bis Samstag Abend auf den Dähnen zubringen, während die Fluthen die Häuser umspülten, ganze Wände wegrissen, zum Theil die Häuser selbst zertrümmerten. Die finstere Schreckensnacht durch, während welcher der Regen stromweise fiel, ertönte von vielen Seiten her die Sturmglocke, und das Angstgeschrei der Gefährdeten weelangte Hülfe, wo oft mit der größten Aufopferung nicht möglich war, zu helfen. Von Ludwigsburg wurde in der Nacht eine Abtheilung Pioniers, unter Anführung des Hauptmann Berger, mit Pontons auf Wagen nach Schwieberdingen und Bissingen geführt, wo sie mit eigener Lebensgefahr viele Menschen retteten. Sprachlos und erstarrt weeden Menschen, welche die ganze Nacht auf Beücken angeklammert, auf Bäume geflüchtet, mit halbem Leib im Wasser stehend, zugebracht hatten, in Sicherheit gebracht. Ein junger Zimmermann von Bietigheim, Mayer, nach 4stündiger Anstrengung, während welcher er öfters schwimmend bedrohten Familien Hülfe gebracht hatte, wurde Samstag Abends ein Opfer, als er einem jungen Ehepaar, das auf den Trümmern seines Hauses seit 24 Stunden in Todesgefahr schwebte, auf einem Nachen wegerlich zu Hülfe eilte. Vor der Brücke von Bietigheim hat sich ein Damm aufgethürmt, der mehrere hundert Schuhe lang das Wasser bedeckt. Er besteht aus mehreren tausend Klaftern Scheiterholz, den größten Flößen Bauholz, das zum Theil von Pforzheim aus heradgeführt wuede, ganzen Betten, Hausgeräthe aller Art, Trümmern von Brücken, Mühlen und Häusern, selbst mehreren ganzen Wohnungen, von denen das Holzwerk, noch ganz inemander gefügt, den Wellen widerstehe. Seit 8 Tagen arbeiten das Pionier-Corps von Ludwigsburg, Artillerie, die Zimmerleute der Regimente und der Stadt Ludwigsburg, so wie die Einwohnerschaft von Bietigheim, unausgesetzt das Angeschwemmte ans Land zu bringen. Reitende aus den obeen Theilen des Landes langen an, um Erkundigung einzuziehen, ob ihe foetgeschwemmtes Eigenthum nicht iegendwo gerettet worden. Bei Tübingen sind Neckar, Ammer und Steinlach ausgetreten; das Wasser erreichte eine bedeutendere Höhe als bei den 3 größten Ueberschwemmungen neuerer Zeit in den Jahren 1662, 1778 und 1817. In den Ober-Aemtern Kalw und Neuenbüeg ist der Schaden durch Wegschwemmung von Gebäuden, Brücken und Holz außerordentlich; namentlich in der Stadt Neuenbürg beträgt er übee 100,000 fl. Das Dorf Neckar-Gröningen mit Ausnahme ganz weniger höher gelegenen Häuser stand unter Wasser. Mehrere Wohnungen, meistens armer Leute, wurden mit aller Habe vom Neckar fortgerissen. Ohne Obdach, ohne Kleidung und Nahrung sehen die Armen dem nahen Winter entgegen. Die Verbindung mit Heilbronn, Frankfurt ꝛc. ist seit drei Tagen ganz abgebrochen. In der letzten Nacht hat der Regen wiede begonnen und dauerte bis jetzt, Montag Mittags 12 Uhr, unausgesetzt fort. Der Neckar scheint bereits wieder im Steigen zu seyn."

Aus Augsburg meldet der schwäbische Merkur vom 30. October: „Der seit 48 Stunden unausgesetzt anhaltende Platzregen hat alle Flüsse und Bäche zu einer bei Menschengedenken ungewöhnlichen Höhe angeschwellt. Der Lech hat an 2 Plätzen sein Ufer durchbrochen und der Brücke bei Lechhausen droht der Einsturz. Bei Biburg hat die Schwutter in die Ulmer Landsteaße dergestalt eingerissen, daß zur Zeit nur einspännige Wägelchen dieselbe passiren können."

Wien, den 8. November.

Se. k. k. Majestät haben vermöge allerhöchsten Kabinetts-Schreibens vom 1. November d. J., den k. k. obersten Justizpräsidenten und Commandeur des St. Stephensordens, Leopold v. Pleneis, zum Kanzler des österreichisch-kaiserlichen Leopoldsordens zu ernennen geruhet.

Am 8. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom Jahre 1821, für 100 fl. 126⅛; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1242½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat. Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1106.

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 10. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 7 9 3	28 6 2. 9 9.	+ 4 5	+ - 3 8	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 7 9 0	28 6 8	+ 6 5	+ 6.5	SSO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27. 7 6 8	28 6 5	+ 4 5	+ 3.3	SO. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die Herzoginn von Glocester befand sich bereits wieder auf dem Wege der Genesung.

Der königlich hannöversche Staats- und Kabinetsminister, Graf v. Münster, hatte am 23. October eine Audienz beim König in Windsor.

Hr. Borel, welcher von dem königl. niederländischen Hofe zum Gesandten am Lissaboner Hofe ernannt worden ist, war aus den Niederlanden in London angekommen.

Briefe von der Insel Mauritius (Isle de France) vom 26. Juni enthalten (wie der Star vom 26. October berichtet) die wichtige Nachricht, daß der Commodore Nourse im Begriff stand, von gedachter Insel nach Pombetok abzusegeln, um daselbst eine Zusammenkunft mit Radam, König von Madacascar zu haben, welcher am 9. Juni seine Hauptstadt Ova verlassen, und in Begleitung des englischen Agenten Hrn. Hastie nach Pombetok abgegangen war, um daselbst die Huldigung der Fürsten gedachter Landschaft, welche sich seiner Oberherrschaft unterworfen hatten, entgegen zu nehmen.

Der Capitän Owen, welcher die englische Station in dem Kanal von Mozembique befehligt, war zu Mauritius angekommen, und hatte einen Häuptling von Mombaß (Mombaza) einer an der Küste von Afrika, zwischen dem 3ten und 4ten Grade südlicher Breite gelegenen Insel mitgebracht, welcher den Auftrag hatte, gedachte Insel und die Insel Pamba, unter die unumschränkte Oberherrschaft von England zu stellen. Es scheint, daß der Commodore Owen, einstweilen, bis weitere Befehle aus London eintreffen, eine Besatzung von einigen Mann auf Mombaß gelassen hat.

Diese Insel bietet eine ausnehmend günstige Position sowohl zur wirksameren Unterdrückung des fremden Sclavenhandels, als für die größere Ausbreitung des großbritannischen Handels dar. Sie gehört zu den Besitzungen des Iman von Muscate, welcher, wie man sich erinnern wird, der erste unter den dortigen Mächten war, die mit der brittischen Regierung einen Vertrag zur Abstellung des Sclavenhandels abschloß, welche Abschließung vor ungefähr vier Jahren, durch das Organ des damaligen Gouverneurs der Insel Mauritius, Sir Robert Farquehar, zu Stande kam. Der Iman benahm sich bei gedachter Gelegenheit auf das Edelmüthigste und Uneigennützigste, indem er ein bedeutendes Einkommen, das er wie seine Vorgänger seit undenklichen Zeiten aus diesem schändlichen Handelszweig zu ziehen gewohnt war, aufopferte.

Der Courier vom 25. October hebt unter der Aufschrift: „Wichtiges!!!" folgende Nachricht, welche dem bereits in unseren Blättern erwähnten, für den Sohn Ludwig XVI. sich ausgehenden Abenteurer betrifft, aus der New-York-Gazette vom 10. Sept. aus: „Wir machen auf Verlangen die Anzeige, daß Ludwig Carl, Herzog von Navarra, Dauphin von Frankreich, sich am 12. d. M. (September) an Bord des Schiffs Galaxy, Cap. Garrell, nach Havre de Grace in Frankreich einschiffen wird *).

Portugall.

Nachrichten aus Lissabon vom 5. October zufolge, hatte der neue großbritannische Botschafter am portugiesischen Hofe, Sir William A'Court, an gedachtem Tage seine feierliche Antrittsaudienz, bei welcher Gelegenheit derselbe eine Anrede an den König hielt, welche von Sr. allergetreuesten Majestät auf das schmeichelhafteste beantwortet wurde.

Nachrichten aus Lissabon vom 9. zufolge, dürfte die englische Escadre unter dem Admiral Amelius Beauclerck, welche auf dem Tajo vor Anker lag, noch geraume Zeit daselbst verweilen; denn es war eben von Seite des Admirals bekannt gemacht worden, daß diejenigen Personen, welche die Lieferung der für den Bedarf der Flotte auf Ein Jahr erforderlichen Lebensmittel übernehmen wollen, ihre Anerbietungen in dem Commissa-

*) Ist bereits daselbst angelangt, aber, wie wir jüngsthin gemeldet haben, von den dortigen Polizeibehörden in Empfang und gehörige Verwahrung genommen worden.

Digitized by Google

riatsbureau der Escadre, an Bord des Linienschiffs Ocean einzureichen haben.

Frankreich.

Der König ertheilte am 28. October dem Grafen Georg von Caraman, Höchstseinem bevollmächtigten Minister am königl. würtembergischen Hofe, eine Privat-Audienz.

Am 30. October sollte ein großes Manöver auf der Ebene von Grenelle Statt finden, woran 16 Bataillons Infanterie, 12 Escadrons Cavallerie und 4 Batterien Artillerie, worunter 2 berittene, Theil nehmen werden. Dem Vernehmen nach, wird dasselbe unter dem Befehl des Marschall Marmont ausgeführt werden, unter welchen die Generäle Partouneaux, Coutard, Trogoff, Wall und Mallet commandiren werden. Der König und der Dauphin werden dem Manöver beiwohnen.

Der Minister des Innern hat die Präfecten benachrichtigt, daß der König nicht wünsche, dieses Jahr seinen Namenstag gefeiert zu sehen.

Der französische Botschafter beim heiligen Stuhle, Herzog von Laval-Montmorency, stand im Begriff nach Rom abzugehen.

Die Domkirche zu St. Denis wird bis zum 31. October dem Publicum geöffnet bleiben.

Mehrere Pariser Blätter vom 29. October enthalten nachstehende Bekanntmachung: „Die Contrahenten der spanischen (Cortes-) Anlehen von den Jahren 1821 und 1822 erfüllen abermals die schmerzliche Pflicht, den Besitzern dieser spanischen Obligationen anzuzeigen, daß ihnen keine Summen zur Abtragung, das mit dem 1. Nov. d. J. zu Ende gehenden Semesters übermacht worden sind. Die Umstände, wodurch die Abtragung dieser Dividende verhindert ward, sind allzu offenkundig, als daß solche erst angegeben zu werden brauchten. Die Contrahenten beschränken sich daher auf die Versicherung, daß sie von dem Augenblicke an, wo sie mit einigem Erfolg zu agiren im Stande zu seyn glauben werden, sich eifrigst bestreben werden, diese Ansprüche geltend zu machen, und die Anerkennung derselben zu beschleunigen."

Kürzlich erschien im Buchhandel eine Geschichte der Telegraphie, von Hrn. Chappe dem Ältern, gewesenen Administrator der telegraphischen Linien. Dieses Buch hat 2 Theile, wovon der eine die Kupfer enthält. Es kostet 14 Fr.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Rom melden das in der Nacht vom 23. auf den 24. October daselbst erfolgte Ableben des königl. spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers beim heiligen Stuhle D. Antonio Vargas y Laguna, Marquis von Constancia, welcher daselbst an den Folgen eines Schlagflusses in dem Alter von 61 Jahren, zum allgemeinen Leidwesen, mit Tode abgegangen war.

Teutschland.

Am 3. Morgens traf der Infant Dom Miguel von Portugall in München ein, und stieg im Gasthofe zum goldenen Hirsche ab. Seine Ankunft wurde bisher nur durch die Hochgewässer, in Folge eines mehrtägigen heftigen Regens, verzögert.

Der regierende Herzog von Braunschweig verließ, nach einem dreitägigen Aufenthalte bei dem großherzoglichen Hofe, am 26. October wieder Darmstadt.

Am 23. October kam der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg von Coburg, und am 24. October der Großfürst Nicolaus von Berlin, zu Dresden an.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Mainz vom 18. October: „Das zu Ehren des Erfinders der Buchdruckerei, Guttenberg, am 4. d. M. hier gefeierte Fest hat einigen französischen Journalen, oder ihren Correspondenten, Anlaß zu Aeußerungen gegeben, die auf einer völlig erdichteten Thatsache beruhen. Im Journal des Debats, hieß es in einem Schreiben aus Mainz: „Das Fest erhielt eine gewisse Bedeutung (une sorte d'à propos) dadurch, daß wenig Tage zuvor die Preßfreiheit in Frankreich wieder hergestellt worden war;" — hiemit nicht zufrieden, läßt der Constitutionnel gleichzeitig seinen Mainzer Correspondenten Folgendes berichten: „Das Fest endigte mit einem Gastmahl, während dessen einer der Gäste den Moniteur vom 30. September erhielt, sich erhob, um Stillschweigen bat, und nachstehende Worte sprach: „Ich habe die Ehre, auf die „Gesundheit des Königs von Frankreich zu trinken, der „seinem Lande die Preßfreiheit wieder geschenkt hat." — Bei diesen Worten brach ein allgemeiner Enthusiasmus aus, sämmtliche Gäste tranken die Gesundheit, und hießen Carl X. hoch leben; der ganze Saal, und bald die ganze Stadt ertönten vom „Bravo- und Vivatruf." — Wir können uns auf das Zeugniß aller bei dem Guttenbergischen Gastmahle gegenwärtigen Personen berufen, wenn wir diese Anecdote für durchaus erdichtet erklären, und die Versicherung hinzufügen, daß bei dieser Gelegenheit weder der französischen Censur, noch irgend einer damit in Zusammenhang stehenden Person erwähnt ward. Uebrigens ergibt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit aus der Zusammenstellung der beiden angeführten Artikel, daß das Journal des Debats und der Constitutionnel ihre falsche Nachricht von dem nämlichen Correspondenten erhielten; ein Umstand, über welchen wir uns aller Bemerkungen enthalten wollen."

Wien den 9. November.

Die durch die letzten Ueberschwemmungen, besonders im Würtembergischen angerichteten Verheerungen kommen noch immer den Postenlauf zwischen Straßburg und Augsburg, so daß uns nun auf gewöhnlichem Postwege die Pariser Zeitungen von drei Tagen (28. 29. und 30. October) fehlen. Die Nachrichten, welche das Jour-

nal de Francfort vom 3. d. M. aus Paris vom 30. liefert, sind sehr kurz und melden bloß den Stand der Rente am gedachten Tage mit 101 Fr. 40 Cent., und daß bei der Jagd am 28. 500 Stück Wildpret, und zwar 260 vom Könige und die übrigen vom Dauphin geschossen worden.

Ueber die durch jene Ueberschwemmungen angerichteten Verwüstungen meldet der schwäbische Merkur aus Eßlingen vom 31. October: „Die Nacht vom 29. auf den 30. October war für unsere Stadt eine Schreckens-Nacht. Starke Regengüsse hatten den Neckar angeschwellt und schon um Mittag fing er an, aus seinen Ufern zu treten. Bald begann das Wasser die untersten Theile der Stadt zu erfüllen, und nahm von Stunde zu Stunde bei dem anhaltend herabströmenden Regen mehr zu. Das neu erbaute Wasserhaus hielt die gegen den Neckar-Kanal heranwogenden Gewässer auf, so daß in Kurzem der Wasserstand des niedrigeren Haupt-Arms des Flusses höher war als der des Kanals, in welchen nun die Fluthen aus dem Hauptarme hineinströmten. Nun schwoll auch der Kanal stärker an, aber erst, um 6 Uhr stürzte auf einmal ein gewaltiger Wasserstrom zum obern Thore in die Kirch- und Ritter-Baustraße herein und füllte sie sogleich an. Die vom Wasserhause aufgehaltenen Gewässer nämlich hatten die Kiesmauer durchbrochen und so sich einen Weg in die Stadt gebahnt, wo sie nun zwar später aber desto stärker ankamen. Zugleich strömten durch die obere Stadt von den Bergen herab zahlreiche Bäche, welche in den genannten Straßen ihre Wellen mit denen des Neckars vermischten; über die Hälfte der Stadt stand im Wasser. Vergebens suchten manche Hausbesitzer den Fluthen den Eingang zu verwehren; hielt man sie von Außen auch ab, so brachen sie im Innern wie Quellen aus dem Boden hervor. Die Keller füllten sich, die untern Stockwerke der Häuser sogar stunden zum Theil unterm Wasser, und ihre Bewohner sahen sich zur eiligsten Flucht gezwungen. Es war Nacht, aber noch stürzten unaufhörlich Regengüsse vom Himmel, noch rollte Woge auf Woge in die Stadt; noch immer stieg das Wasser; furchtbar rauschten die empörten Fluthen. Ueberall in der untern Stadt flüchtete man; Kähne und in der Eile aus Brettern und Balken gezimmerte Flöße waren in steter Bewegung; Pechpfannen und Laternen an den Häusern erleuchteten die dichte Finsterniß. Das Vieh, aus den überschwemmten Ställen eiligst herausgezogen, durchwanderte, brüllend über die ungewohnte Störung, mit seinen Führern die Straßen der obern Stadt, wo nicht nur Ställe, sondern auch Hausfuren sich damit füllten. Zwei Männer, die auf dem Wasserhaus geblieben waren, gingen erst um 11 Uhr daraus weg, und kaum hatten sie den dazu führenden Kiesdamm verlassen, so rissen die Fluthen ein großes Stück desselben mit sich fort. Fünf andere Personen kamen auf einem Nachen von der Wollenspinnerei hereingefahren; schon waren sie nahe der Stadt, da schlug der Nachen um; doch retteten sie sich noch. Am höchsten stand das Wasser am Färber-Thore, auf dem Roßmarkte, und am Wolfs-Thore, wo es in einer Kelter mehrere, mit neuem Wein angefüllte Bütten umwarf. Da ertönte, während man gegen die Wuth des Wassers kämpfte, plötzlich auch noch der Schreckenslaut: Feuer! Feuer! in der Pliensau, und die Bewohner glaubten sich schon dem Grimme zweier feindseliger Elemente Preis gegeben; doch Gottlob! es war nur ein blinder Lärm, durch den dichtaufqualmenden Rauch der Pechpfannen hervorgebracht. Es war aber ohnedieß des Schreckens, der Gefahr schon genug, denn schon war es Mitternacht vorüber, und noch hörte der Regen nicht auf, noch wollte das Wasser nicht fallen. Endlich erhob sich ein Wind, man schöpfte neue Hoffnung und nicht umsonst, um 1¼ Uhr hörte der Regen auf, die dichte Wolkenhülle, welche bisher den Himmel bedeckt hatte, zerriß, die Sterne traten hervor, und schnell nahm nun das Wasser ab. Sehnsüchtig erwartete Jedermann den Morgen, er brach an, und jetzt erst erblickte das staunende Auge den Gräuel der Verwüstung. Von der Höhe der Neckarhalde herab sah man weit umher Alles unter Wasser, gegen Kannstadt hin eben so, wie gegen Plochingen hinauf, nur die Bäume blickten heraus, zum Theil niedergedrückt durch die Gewalt der Wellen, und das Schloß in Weil ragte, von einem schmalen grünen Zaun umgeben, ebenfalls aus dem Wasser. Schrecklicher noch, als der Totalanblick in der Höhe, war die Ansicht des Einzelnen in der Tiefe. Da sah man nichts als Spuren der Verheerung des gewaltigen Elements. Eine hölzerne Brücke über den Wehrneckar streckte das eine Ende hoch in die Luft; von einem in der Nähe liegenden Floße hatten sich Theile losgemacht und emporgehoben, ein Glied des Floßes durchfliegt hierauf weiter schwimmend die Bretterwand einer Remiße; die Chaisen darin wurden die Beute der Wellen. Auch zwei andere kleinere Brücken wurden abgerissen; gewaltige Sägeblöcke, ganze Baumstämme führte das Wasser von dem Kesselwasen mit sich fort, sie stießen donnernd an die St. Agnesbrücke, diese widerstand indeß denselben. Mehrere Pfeiler an der großen Neckarbrücke wurden beschädigt. Groß war auch die Verwüstung auf dem mit Bäumen besetzten Wasen bei der Stadt, in den Gärten und Feldern; niedergerissene Bäume, zerstörte Mauern und Zäune sah man hier überall. Das Wasser stieg um 3 bis 4 Fuß höher als im Mai 1817. Der Schaden, den die Ueberschwemmung anrichtete, kann noch nicht berechnet werden; denn noch besährt man einige Theile der Stadt mit Nachen; noch bedeckt das Wasser manche Verzweigung."

Aus Stuttgart meldet der schwäbische Merkur vom 2. Novembr: „Noch ist die regelmäßige Verbindung nicht mit allen Theilen des Landes hergestellt;

Digitized by Google

doch langen mehrere der bis jetzt zurückgebliebenen Posten aus Heilbronn, Frankfurt, dem Schwarzwalde und dem Badischen seit gestern Abend, zum Theil auf großen Umwegen, an, und bringen die traurigsten Berichte über das Unglück der letzten Ueberschwemmung mit. Auf dem Schwarzwalde ist die Noth sehr groß, da die wilden Waldbäche in den engen Thälern sich nicht ausbreiten konnten und Alles mit sich fortrissen. In Altenstaig wurden fünf Brücken und vier Stege weggeschwemmt; in Neuenburg vier Häuser, worunter die Bohnenberger'sche Seilenfabrik. Nach eingetroffenen Berichten aus Freudenstadt ist die Straße von dort über den Kniebis nach Straßburg nicht mehr zu befahren, da die Wege zerrissen und die Brücken weggeschwemmt sind. Von der Alb und aus Ober-Schwaben fehlen fortwährend alle Posten; ebenso die Frankfurter und Augsburger Post, welche gestern Abend hätten eintreffen sollen. Der Regen, der den ganzen gestrigen Tag fortwährte, hat die Bewohner Konnstadts neuerdings in große Angst versetzt; und es wurde gestern Abend stark geläutet; doch ist der Neckar nicht beträchtlich gestiegen; und heute wieder stark im Fallen. So ungeheuer der Schaden dieser letztern Tage ist, so sind doch Gottlob (so weit die Berichte bis jetzt reichen) wenige Menschen dabei ums Leben gekommen. In Rohracker ertrank ein Mann aus Hedelfingen; zwei Menschen in Besigheim; an der Brücke von Schwiebrendingen ein Student Bohm aus dem Badenschen, der sich auf einem von einer Chaise abgespannten, Pferde retten wollte, während sein Reisegefährte, Schwanenwirth Haneisen von Stuttgart mit zwei kleinen Kindern, in der Chaise sitzen blieb, und sieben Stunden lang bis Morgens 1 Uhr in steter Todesgefahr auf dem schmalen Raume einer den Einsturz drohenden Brücke auf Hülfe warten mußte, welche ihm endlich durch Hauptmann v. Berger von Ludwigsburg wurde. In Bietigheim kamen drei Menschen um; die näheren Umstände des bereits im gestrigen Blatte kurz berührten Vorfalls sind folgende: Ein junger Mann, mit seiner hochschwangern Frau ganz allein ein Häuschen an der Enz bewohnend, wurde schon Freitag Abend aufgefordert, sich auf einem ihm gebrachten Nachen zu retten, traute aber auf die Festigkeit seiner Wohnung, und glaubte, daß die Gefahr nicht so bedeutend werden würde. Das Wasser riß Stückweise von dem Häuschen ab; es war aber bis Samstag Nachmittag keine Moglichkeit, Hülfe zu bringen. Dann entschloßen sich zwei Männer Höschele und Mayer auf einem Nachen, der an ein langes Seil gebunden wurde, sie abzuholen. Als sie glücklich an den Trümmern des Hauses angelangt waren, sprang das junge Ehepaar in den Nachen herab, der dadurch umschlug. Man sah von der Brücke aus die beiden Leute noch lange, wie sie fest umschlungen mit den Wellen kämpften, sich an einem Baume festhielten, aber weggerissen wurden und endlich untergingen. Höschele rettete sich auf die Trümmer des Hauses, und als dieses zusammenstürzte, auf einen einzelnen Balken, wo er später abgeholt wurde; Mayer, von einer 24stündigen Arbeit ermüdet, hielt sich am Nachen, der nun zurückgezogen werden sollte, aber hängen blieb. Hülfe war nicht möglich, da der Kahn verloren war, und der brave Mann, der Vielen beigesprungen war, kam vor den Augen der Zuschauer in den Wellen um.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. October d. J., den Raths-Protocollisten des böhmischen Appellations-Gerichtes, Lucas Buschan, zum Rathe des Krainerischen Stadt- und Landrechtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 9. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 146⅞; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 126⅛; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 82; Convent. Münze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 1138½. in CM.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen: Das eilfte Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift 1824. Inhalt:

I. Bruchstücke, die Mitwirkung der königl. sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend.

II. Feldzug des k. k. galizischen Armeecorps gegen die Türken im J. 1788 (Schluß.) Mit dem Plane der Belagerung von Chotym.

III. Die Feldzüge der Oesterreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733 — 1736 (Fortsetzung des fünften Abschnittes, oder des Feldzuges 1735.)

IV. Neueste Militärveränderungen.

In diesem Comptoir wird auf den künftigen Jahrgang 1825 Pränumeration mit vier und zwanzig Gulden Einlösungsscheine angenommen. Auch sind dort die zweite Auflage der beiden Jahrgänge 1811 und 1812 in zwei Bänden vereiniget, für zwanzig Gulden Einlösungsscheine — Dann die Jahrgänge 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, und 1824 — jeder für sich allein für vier und zwanzig Gulden Einlösungs-Scheine zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, an der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 316

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 11. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.700	28 5 2. 7 P.	+ 4.2	+ 1.5	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.660	28 5 1	+ 7.0	+ 6.0	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.666	28 5 2.	+ 5.	+ 4.0	SO.	—	Nebel.

Brasilien.

Die Sun vom 27. October enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Rio de Janeiro vom 1. September: „Diese Hauptstadt und die angrenzenden Provinzen sind vollkommen ruhig, und wir haben allen Grund zu hoffen, daß dieser Zustand der Dinge von Dauer seyn werde.

Der National-Intelligencer (die Regierungszeitung der vereinigten Staaten von Nordamerika) widerlegt alles, was in andern nordamerikanischen Blättern über Brasilien Ungünstiges geäußert worden. Es gebe zwar noch Spaltungen in jenem Lande; allein Dom Pedro habe die Armee und die Marine für sich; und die erste Rimesse von 300,000 Pfund von der zu London aufgenommenen Anleihe sei bereits in Rio angekommen. Es sei seener nicht wahr, daß der portugiesische Einfluß in Brasilien die Oberhand habe. Der Staatsrath, der einen so wichtigen Einfluß in den Regierungsgeschäften übe, bestehe aus lauter Brasilianern. Die neue Verfassung sei allenthalben, mit Ausnahme von Pernambuco, anerkannt worden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Zufolge eines Schreibens aus Washington hat sich die Commission, welche mit der Vollziehung des Gente Tractats und der St. Peteesburger Convention in Betreff der den Nordamerikanern wegen Wegnahme von Sclaven (von Seiten Großbritanniens) zu gewährenden Entschädigungen beauftragt war, abermals bis zum December d. J. vertagt, nachdem dieselbe zuvor über den Hauptpunct der Discussion, nämlich die Schätzung des Werths der Sclaven je nach den verschiedenen Staaten der Union, ins Reine gekommen war. Zufolge dieser Schätzung sollen für einen Sclaven von Louisiana 580, für einen aus Alabama, Carolina und Georgien 390, aus Maryland, Virginien und den andern Staaten 280 Dollars entrichtet werden.

Das gelbe Fieber wüthete noch immer zu Charlestown und New-Orleans. Auch zu Washington herrschten einige bösartige Gallenfieber; man hoffte aber, daß sie in Folge der bereits eingetretenen kühleren Jahreszeit bald verschwinden werden.

Aus Washington wird berichtet, daß die Gesandten von Frankreich, England und Rußland sich geweigert haben, bei dem Gastmahle zu erscheinen, das der Präsident zu Ehren des General Lafayette bei seiner Ankunft in der genannten Hauptstadt gab.

Die Times theilen aus einem nordamerikanischen Blatte die Nachricht mit, daß der General Lafayette, Hrn. Joseph Buonaparte, auf dessen Landgute Trenton einen Besuch abgestattet, und zwei Stunden bei ihm verweilt habe. Diese Zusammenkunft (sagt das Londoner Blatt) war äußerst rührend; und es waren merkwürdiger Anblick, zu sehen, wie sich zwei Männer, deren einer die spanische Freiheit zu zerstören, und der andere die amerikanische Freiheit zu begründen strebte, als Freunde umarmten, und sich gegenseitig über ihr vergangenes Leben Complimente machten!!

Spanien.

Der Hof befindet sich fortwährend im Escurial und scheint seinen Aufenthalt daselbst bis gegen Weihnachten verlängern zu wollen.

Ein königliches Decret verfügt, daß geistliche Candidaten, wenn sie auch schon die Tonsur haben, der Aushebung unterliegen, sobald sie keine Lust zum geistlichen Stande, oder sich in weltlichen Kleidern zeigen.

Ein Schreiben aus Madrid vom 25. October, in Pariser ministeriellen Journalen, wundert sich über die Behauptung übelgesinnter Blätter, als mangele es Spanien an Geld oder Leuten; es erzählt in dieser Hinsicht Folgendes: „Die spanische Regierung erhielt unlängst von einem französischen Hause Wechsel im Betrag von 8 Millionen Realen (800,000 fl. CM.), wovon 5 Mill. auf das Haus Witwe Caballero und Söhne, und 3 Mill.

Digitized by Google

auf das Haus Witwe Stroſa: Hernandez und Comp. lauteten. Dieſe Wechſel waren ſämmtlich in 3 bis 8 Tagen nach Sicht fällig. Der General-Zahlmeiſter ließ ſie präſentiren; man antwortete ihm, er könne ſie auch noch vor der Verfallzeit ausgezahlt erhalten, worauf er erwiederte, er würde von dieſem Anerbieten Gebrauch machen, wenn er in den Fall käme, des Geldes zu bedürfen. Indeſſen verging der Verfallstag, und noch mehrere Wochen darüber, ohne daß die Wechſel einkaſſirt wurden. Das Pariſer Haus, zufällig davon unterrichtet, verlangte von den beiden Madrider Häuſern Auskunft darüber, und dieſe ſetzten den Generalzahlmeiſter von jener Anfrage in Kenntniß. Letzterer ſchrieb nun dem Pariſer Hauſe, daß die Schuld der Nichteinkaſſirung bloß an ihm liege. Seitdem hatte die Einkaſſirung wirklich Statt, und mehrere Wagen haben den Betrag der Wechſel, beinahe drei Wochen nach der Verfallzeit, in den Schatz übergeführt. — Unter dem gegenwärtigen Kriegsminiſter wird die Organiſation der Armee, beſonders die der königl. Garde, mit großer Thätigkeit betrieben. Schon ſind mehr als 500 Mann von der Garde zu Fuß vollſtändig ausgerüſtet und uniformirt. Die Recruten treffen von allen Seiten ein. Die Reiterei zählt ſchon drei gebildete Regimenter, worunter die königl. Karabiniere; die zu Cuenca liegen, und nächſtens in Madrid erwartet werden. Man hofft, daß bis Ende des Jahrs Spanien 80,000 Mann, mit Inbegriff der Provinzialregimenter, unter den Waffen zählen werde."

Großbritannien und Irland.

Zwiſchen der Regierung von Columbia und dem Admiral Halſted, Commandanten der Station von Jamaika hat ſich eine lebhafte Conteſtation erhoben. Die engliſchen Schiffe, welche die Küſten von Mosquito und Honduras (ſonſt zum Vicekönigreich Guatimala gehörig) beſuchen, werden oft von columbiſchen Fahrzeugen, welche an dieſen unwirthlichen Küſten ſtreifen, und Zölle erheben, chicanirt und vertrieben. Der Admiral Halſted verlangte daher, daß die dieſen Fahrzeugen von der columbiſchen Regierung ertheilten Befehle ſuspendirt werden möchten, bis die Sache der engliſchen Regierung vorgelegt ſeyn werde. Der columbiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Gual, hat dieſes Begehren mit einer langen Note erwidert, worin er darzuthun ſucht, daß dieſe von wilden unabhängigen Volksſtämmen bewohnten Küſten ſich unter der Souveränität der Republik befänden. Es ſteht nun dahin, ob das brittiſche Kabinet dieſe Grundſätze anerkennen wird.

Wie bekannt, findet ſelbſt in den engliſch-weſtindiſchen Colonien die gänzliche Aufhebung der Sclaverei unendliche Schwierigkeiten. Um dieſe zu beſeitigen und den unglücklichen ſchwarzen Brüdern die Freiheit zu verſchaffen, ſie auch für den vernünftigen Genuß derſelben vorzubereiten, ſchlägt ein Schottländer aus Glasgow folgenden Plan vor: Jeder Sclave ſoll, ſobald er das 21ſte Jahr erreicht hat, berechtigt ſeyn, zu dem Pfarrer ſeines Kirchſprengels zu gehen, um ſich ſchätzen zu laſſen. Der Pfarrer wählt zwei Hausväter, welche dieſe Schätzung, oder mit andern Worten, welche den Preis des Sclaven beſtimmen. Werden ſie nicht einig, ſo tritt der Pfarrer einen Dritten als Schiedsrichter hinzu, deſſen Ausſpruch entſcheidend iſt. Wenn ſonach der Sclave geſchätzt worden, wird der Werth deſſelben in ein zu dieſem Behufe angelegtes Regiſter eingetragen, und von dieſem Augenblick an als unwiderruflich und amtlich angeſehen. — Angenommen nun, ein Sclave ſei zu 100 Pfd. Jamaikaer Währung abgeſchätzt worden, ſo wird er ſich bald 20 Pfd. durch den Ertrag ſeines kleinen Gartens, durch Arbeiten in Freiſtunden ꝛc. verdienen können. Er ſoll nun das Recht haben, ſeinem Herrn dieſe 20 Pfd. zu zahlen, als Preis ſeines Montags, und der Herr muß geſetzlich gehalten ſeyn, dieſes Geld zu nehmen. Eine gleiche Summe verſchafft dem Sclaven die Freiheit der Dinſtage, und vier andere Zahlungen von gleichem Betrage eine jede, kaufen ihn gänzlich frei. Hierbei iſt darauf Rückſicht genommen, daß der Sclave bereits des Sonntags geſetzlich frei iſt. Bei dieſem Plane liegt keine Schwierigkeit. Der Pflanzer wird vollſtändig entſchädigt, und der thätige, der arbeitſame und induſtriöſe Sclave erhält ſeine Freiheit, während der faule Schwarze, der die ſüße Freiheit durch Anſtrengung nicht erringen will, ſeine Feſſeln ewig tragen muß. Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß der Sclave, der z. B. die Montage, Dinſtage und Mittwoche frei iſt, auch an dieſen Tagen aus der Koſt ſeines Herrn ſcheidet.

Frankreich.

Der Herzog von Laval-Montmorency, franzöſiſcher Botſchafter am heiligen Stuhle, und der Marquis von Maiſonfort, bevollmächtigter Miniſter am toscaniſchen Hofe, waren von Paris auf ihre Poſten zurückgereiſt.

Hr. v. Villele hatte am 26. October das viel beſprochene neue Hotel des Finanzminiſteriums bezogen, und wollte am 28. dem diplomatiſchen Corps ein großes Gaſtmahl darin geben.

Teutſchland.

Im Hannöverſchen ſollen mit Anfang künftigen Jahres Schnellpoſten, und zwar vorerſt auf den Straßen nach den Haupthandels- und Communicationsplätzen, eingeführt werden.

Die königl. Land-Droſtey zu Stade hat unterm 16. October bekannt gemacht, daß das von Trinidad auf Cuba in der Weſer angekommene Schiff Miſſiſippi, Capitän Johannſen, weil es in See das gelbe Fieber an Bord gehabt, und drei Mann an ſelbem verloren, herzogl. Oldenburgiſcher Seits zurückgewieſen ſei, und deßhalb vor jeder Communication mit demſelben gewarnt werde.

Am 29. October Morgens um 10 Uhr traf das Dampfschiff, der Seeländer, in Köln ein. Dasselbe war am 26. von Rotterdam abgefahren, und hat nur 35 Stunden gebraucht, um diese Strecke zurückzulegen, welche eine Länge von 80 bis 90 Stunden mißt. Niegend ist auf dieser Fahrt etwas unbequemes vorgekommen; sie hat sich vielmehr rascher vollendet, als man vermuthet hatte. Dieses Schiff hat die Kraft von 60 Pferden. An diesem Tage sollte noch eine Lustfahrt damit angestellt werden, wozu verschiedene Autoritäten und Actionäre der Gesellschaft eingeladen waren; es soll bei dieser Gelegenheit ein mit 2000 Centnern beladenes Schiff angehängt werden, um dasselbe stromaufwärts zu ziehen. Den 30. setzte der Seeländer seine Reise bis Koblenz ꝛc. fort.

Wien, den 10. November.

Heute sind nun alle rückständigen Pariser Blätter vom 28. bis 31. October hier eingetroffen. Die Berichte über die durch die ausgetretenen Gewässer in Schwaben und Baiern angerichteten Verheerungen lauten äußerst betrübt. Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung meldet aus Kehl vom 30. October: „Nach zwei starken Gewittern, Dinstags am 26. Abends, regnete es drei Tage und Nächte lang fast unaufhörlich. Freitags Abends um halb 8 Uhr konnte man noch zu Fuß durch Kehl und Sundheim gehen; um 10 Uhr stand alles unter Wasser. Die Schutter und die Kinzig-Gebirge und Thäler ergießen schnell eine ungeheure Menge Wasser. Man war die ganze Nacht hindurch bis jetzt mit Rettung der Menschen, des Viehes, der Lebensmittel, des Futters und Geräthes beschäftigt. Viele haben das Wasser in ihren Stuben, manche müssen sich flüchten und ihre Wohnungen verlassen. Die ganze Gegend bildet eine strömende See. Das Wasser wuchs bis heute, Samstags, den 30. October, um halb 5 Uhr Nachmittags, und erreichte eine furchtbare Höhe; noch 8 Zoll, und es kommt selbst in die hochgelegene Kirche. Man fährt mit Schiffen und kleinen Flößen durch die Straßen und über die Brücken. Die Einwohner erleiden wiederholt einen großen Schaden auf den Feldern, in Gärten, in Gebäuden, und an Gesundheit. Kehl ist und bleibt seit 1793 eine Stätte des Unglücks, der Klagen und Thränen." — Ferner aus Carlsruhe vom 1. November: „Es mehren sich von allen Seiten die Anzeigen der schrecklichen Verwüstungen, welche die ausgetretenen Gewässer verursacht haben. Kleine, unbedeutende Bäche sind zu reissenden Strömen angeschwollen, und brachten Jammer und Zerstörung durch die ganze Strecke ihres Laufes. In den Thälern der Murg, der Pfinz, der Alb war die Noth bisher am höchsten. Nun beginnt der Schrecken am Rhein; unterhalb Linkenheim ist der Damm gebrochen; dorten steht die ganze Gegend im Wasser. Oberhalb droht noch keine Gefahr." — Dann aus Mannheim vom 2. November: „Nachdem der Rhein seit gestern früh nach dem Fallen des Neckars gleichfalls um 7 Zoll Höhe abgenommen hatte, stellte sich vergangene Nacht um 12 Uhr neues Wachsen ein, das bis heute früh um 8 Uhr 4 Zoll betrug, ein Umstand, der bei der außerordentlichen Höhe der Flüsse, und dem seit 18 Stunden wieder eingefallenen Regen, noch üble Folge befürchten läßt, und den Bewohnern des untern Theiles der Stadt alle mögliche Vorsicht gebietet. Wir erfahren von einem zuverlässigen Augenzeugen, daß die bei Pforzheim durch die Enz und Nagold verursachte Ueberschwemmung ein Bild der Zerstörung darstellte, dergleichen die Geschichte seit Jahrhunderten nicht aufzuweisen hat. Folgendes sind seine eigenen Worte: „Am verwichenen Donnerstag Abends fing es an 24 Stunden lang zu regnen, wobei das Wasser sich ohne Aufhören stromweise vom Himmel ergoß. In einer Nacht waren schon beide Thäler hoch überschwemmt, und in 24 Stunden überstieg es aller Orte 18 Schuh hoch seinen gewöhnlichen Stand. Alle Säge- und andere Mühlen, alle sonstige Anlagen, Fabrikgebäude und viele Wohnhäuser sind aus den Grund weggerissen, auf 20 Stunden Wegs steht keine Brücke mehr. Die Stadt Pforzheim allein mag einen Schaden von einer Million Gulden erlitten haben."

In der Münchener politischen Zeitung vom 5. November heißt es: „Die Gebirgsbäche Baierns werden zu Strömen, die Seen des ebenen Landes breiten sich zu Landmeeren aus und die großen Ströme werden fast dem Amazonenstrome ähnlich; alle Gewässer wüthen bei uns nicht minder zerstörend als anderwärts, wir werden für das Unglück dieser Tage keinen Maaßstab finden, wir werden es nicht beschreiben können. — Am 21. October Morgens zeigte sich bei hohem, aber sinkendem Barometerstande (der seit dem Mittage des 13. 322,92 Lin. auf 321,08 herabgekommen war) ein starker Hohen-Rauch, wie er großen atmosphärischen Niederschlägen vorauszugehen pflegt. Am 22. war ein hübscher Tag, doch fiel das Barometer. Der 23. war bei minderm Sonnenscheine so warm, daß er die mittlere Temperatur dieses Tages beinahe um das Doppelte überschritt (nämlich Nachmittags halb 2 Uhr + 14 R.) Der 24. und 25. waren schöne, warme Tage. Die Nacht auf den 25. bildete nach Mitternacht einen starken Nebel, und jene auf den 26. erzeugte Regen, welcher vor Tagesanbruch begann und bis Morgens anhielt. Der 26. blieb sofort trüb und lau, ohne den Anfang eines großen Ungleichgewichtes der Luft nur ahnen zu lassen; denn das Barometer stand noch immer nicht tief, war aber im Sinken, als Nachts nach 9 Uhr ein Gewitttersturm mit Regen einbrach. Doch heiterte es sich bald wieder auf, und es entstand nur gegen Morgen wieder Regen. Außer mehrmaligen Gewit-

Digitized by Google

terregen kam bei einer Temperatur + 6° Reaumur, Nachmittags vor 5 Uhr ein starkes Gewitter mit beträchtlichen Schlossen und heftigen Donnerschlägen; und als dieses vorbei war, sah man in mehreren Gegenden Gewitter vorbeiziehen. Der Morgen des 28. erzeugte nur geeinzen Regen; bald trübte es sich und bildete schweres Gewölk, welches sich gegen Abend ebnete und worein sich in der Nacht ein starker, auch den folgenden Tag anhaltender Regen ohne bedeutenden Wind erzeugte, der erst am 29. Abends 4½ Uhr anfing heftig zu werden, immer sich verstärkte, und bei stets häufigem Regen in der folgenden Nacht fortstürmte. Am 30. gab es Sonnenblicke, aber das ziehende Gewölk schloß sich unter stetem Sturme bald; es gab in der ersten Hälfte der Nacht ziehendes Gewölk und in der andern Hälfte Regen. Von 10 Uhr an wechselten am 31., unter heftigem Winde, Schnee, Graupeln und Regen. Am 1. und 2. November regnete es heftig und unaufhörlich bei Tag und Nacht, und bis 7¼ Uhr am 3. Morgens kam ein Sturm mit einem heftigen anhaltenden Regenguße (einem Wolkenbruche gleich) mit besonderer hellgrauer Röthe im Süden. Um 9 Uhr heiterte es sich auf, doch nur zur Hälfte, es trübte sich bald und die Nacht lieferte öfters starken Regen. Der 4. war am Morgen Anfangs trüb, dann halb heiter und wieder trüb, um 12 Uhr regnete es und vor 2¼ Uhr bis Nachts fiel häufiger Schnee; dann fing es, sobald es Nacht wurde, zu regnen an, schneite aber bald wieder und so öfters unter abwechselndem, bald heitern Himmel. Seit dem 27. des vorigen Monats war es kühl und öfters kalt, doch kam das Thermometer nie unter die Gefrierekälte herab, und die ganze Zeit dieser unglückbringenden Witterung fiel das immer oscillirende Barometer nie beträchtlich, sondern hielt sich fast immer in einer Höhe, wie es sonst im Frühlinge während der schlimmen Aprilwitterung hier zu stehen pflegt (zwischen 316 und 320 Linien; nur am ersten November war es bis 314,85 gefallen). Sonderbar ist das Zusammentreffen dieser außerordentlichen Witterung mit außerordentlichen Sonnenflecken, die sich nicht bloß mit gewaltigen und schnellen Veränderungen in den schwarzen Kernflecken zeigten, sondern nach den Beobachtungen des Hrn. Professors Gruithuisen auch so sehr große und zahllose Sonnenfackeln bei sich hatten, wie er sie in zwölf Jahren, seit welchen er die Sonne unausgesetzt beobachtete, noch nie gesehen hat. Er meldete zwar in einem frühern Artikeln, „daß eine veränderliche Lichtspende der Sonne auch eine veränderliche Witterung bringe," und zeigte auch zugleich den damaligen Wechsel der Sonnenflecken und den halbjährigen fast gänzlichen Mangel derselben an, allein ihre neuen Evolutionen und Veränderungen wurden mittlerweile wieder sehr bedeutend, und an Sonnenfackeln war seither die Anzahl nun erst auf das Höchste gestiegen (nämlich zwischen den 22. und 30. October). Er zweifelt nicht daran, daß diese ihre Wirkung allgemein ist, sowohl auf unserer Erde, als auf den Oberflächen anderer Weltkörper, wohin einige seiner Beobachtungen zu deuten scheinen. Mögen auch manche Zonen der Erde ganz etwas Anders als Regen hervorbringen; so werden doch Stürme und zwischen den Windkreisen auch noch außerordentliche Wärmegrade nicht fehlen, die mit Trübungen der Atmosphäre und den Gewittern wechseln. Man wird doch endlich einsehen, daß Herschel, welcher der erste war, der dem Einfluß der Sonnenatmosphäre auf die Atmosphäre der Erde behauptete, die Wahrheit getroffen hatte, und daß also nur von diesem Standpuncte aus die sehr wünschenswerthe Witteungsvoraussicht Etwas hoffen läßt.

Bei der am 10. d. M. Statt gefundenen Ziehung der Lotterie der Herrschaft Raunach und des Gutes Gerlachstein sind die Haupttreffer, nämlich

die Herrschaft Raunach auf Nr. 131,254
das Gut Gerlachstein —— 46,442

Ein Gewinnst von 1000 Stück Ducaten . . . . —— 94,944

gefallen. Nr. 115,954 hat 500 Ducaten; Nr. 25,176 400 Ducaten; Nr. 135,692 300 Ducaten; Nr. 20,687 200 Ducaten, und Nr. 107,657 100 Ducaten gewonnen. Die Ziehung wird noch fortgesetzt.

Am 10. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅛; Dark. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52⅛; Kues auf Augsburg, für 100 Guld. Cur., Gulden, 99¼ Ufo. — Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1140 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaß: Nr. 1108.

Im Comptoir des öster. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 366 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer ökonomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in gedmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 317

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 12. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.696	28 52. 7p.	+ 4.3	+ 4.2	S.	schwach. Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.750	28 6 3	+ 8.0	+ 9.0	W.	mittelm. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.698	28 5 7	+ 6.0	+ 5.4	W.	schwach. trüb.

Spanisches Amerika.

Der Courier vom 28. October enthält aus Jamaika-Blättern bis zum 25. September, welche mit dem Kingstoner Packetboote zu London eingegangen waren, folgende Nachrichten über den Zustand der Dinge in Perú:

„Die Operationen Bolivars tragen keinen so entschiedenen Character, wie man bei Eröffnung des dießjährigen Feldzugs erwartet hatte. Die columbische Regierung bietet alles auf, um dem Präsidenten Verstärkungen zusenden zu können. Den neuesten zu Panama eingegangenen Nachrichten zufolge, stand Bolivar fortwährend bei Truxillo, oder eigentlich zu Pativilca, einem Orte, welcher zwischen Truxillo und Lima liegt. Am 19. Juni stand er im Begriff zu den vorgeschobenen Truppen zu stoßen. Die Spanier zogen sich, wie es hieß, ins Innere in der Richtung von Jauja zurück.

Folgendes sind Auszüge aus obgedachten Blättern. Der Auszug aus der Kingston Chronicle dürfte, wenn anders die darin angegebenen Details richtig sind, den Umstand erklären, daß wir von den militärischen Vorgängen in Perú auf eine so unregelmäßige Weise unterrichtet werden.

Aus der Kingston Chronicle vom 13. September.

Süd-Amerika.

Der Herausgeber eines der Panamablätter läßt eine strenge Rüge über den Redacteur einer zu Guayaquil erscheinenden Zeitung aus dem Grunde ergehen, weil derselbe etwas über den Zustand und die Operationen der columbischen Armee in Perú hatte verlauten lassen. Sein College, behauptet er, habe hiedurch als Spion für den Feind gehandelt, welcher auf diesem Wege Nachricht von den Operationen der columbischen Armee erhalten habe, die er benutzen werde, um demselben einen Strich durch die Rechnung zu machen.

Da nun dieses von dem oben erwähnten Panama-Blatte anempfohlene Stillschweigen in der That von allen südamerikanischen Blättern durchgehends gewissenhaft beobachtet wird, so kann natürlich nicht viel von den Kriegsoperationen in Perú verlauten, bis nicht von einer oder der andern der streitenden Parteien ein entscheidender Schlag geschehen seyn wird.

Aus der Jamaika-Gazette, vom 21. August.

Perú.

Panama, den 26. Juli 1824.

So eben ist von einem (aus hiesiger Stadt gebürtigen) Offizier in Bolivars Armee, ein Schreiben aus Huares vom 19. Juni eingegangen, welches folgende Details enthält: General Bolivar stand mit einem Theile seiner Truppen zu Pativilca, ein anderer Theil seines Kriegsheeres war bis in die Gegend von Pasco, nach dem Innern zu, vorgegangen. Bolivar stand im Begriff, (in Person) zu diesem vorgeschobenen Truppencorps aufzubrechen, und die (wie gesagt,) zu Pativica stehenden Truppen sollten ebenfalls weiter vorrücken. Die Spanier zogen sich in der Richtung von Jauja nach dem Innern. Man vermuthete, daß sie die Vertheidigung von Callao der daselbst befindlichen spanischen Besatzung ganz allein überlassen würden.

In wenigen Tagen werden hier 3000 Mann Verstärkungstruppen von Carthagena, so wie auch Schiffe von Guayaquil erwartet, auf welchen sie nach Perú übergeführt werden sollen. Der Intendant von Carthagena, General Soublette, hat dem hiesigen Intendanten, General Carreno gemeldet, daß eine zweite, gleichfalls nach Perú bestimmte Colonne Verstärkungstruppen aus Puerto-Cabello zu Carthagena erwartet werde. Es scheint demnach, daß die Republik Columbia festentschlossen sei, alle ihre Kräfte zur Vertheidigung ihrer Schwesterrepublik aufzubieten.

Aus demselben Blatte vom 10. September.

Die letzten aus Panama eingegangenen Nachrichten melden, daß Bolivar fortwährend bei Truxillo an der Spitze von ungefähr 8000 Mann Columbiern stand, und

Digitized by Google

auf Verstärkungen wartete, um sodann gegen Lima aufzubrechen, welches sich noch immer in der Gewalt der Spanier befindet.

Die erste aus 1,500 Mann bestehende Truppen-Colonne, unter dem Commando des General Brilaco (welcher unter dem Herzog von Wellington in Spanien gedient hat) wurde zu Panama nach Guayaquil eingeschifft, um von dort zu Bolivar zu stoßen.

Auszug eines Schreibens aus Panama vom 23. August.

Als ich Panama verließ, sah man damals täglich der Nachricht von einem Treffen zwischen Bolivar und Canterac entgegen, und prophezeihte (wie man sich denken kann) ersterem den Sieg. Ich selbst zweifle nicht, daß sich Lima bereits wieder in den Händen der Patrioten befindet, da Bolivar einen Theil seiner Truppen zu dessen Wiedereinnahme beordert hatte *). Binnen einigen Tagen werden 3 bis 4000 Mann, meist Veteranen aus Puerto-Cabello, von Carthagena erwartet; sie sollen unverzüglich von unserem unermüdlichen Intendanten Carreno weiter spedirt werden, und werden der ohnedieß so thätigen Armee des großen Bolivar eine erwünschte Verstärkung seyn. Den letzten Berichten zufolge, war derselbe aus seinem Lager aufgebrochen, und mit seiner aus drei Divisionen bestehenden Armee, der Vortrab unter dem Commando des General Sucre, das Centrum unter der Anführung des General Lara, und die peruanische Division unter dem General La Mar, im Vordringen über die Sierra de Pasco gegen Tuca (Jauja?) begriffen, wofelbst der spanische General Cantrac mit einem 7 bis 8000 Mann starken Corps stand; das Heer unter Bolivar wurde auf 24,000 Mann geschätzt.

*) Dagegen wird in dem Correo Mercantil von Cadix vom 8. October, Nachrichten aus Lima vom 15. Juni zufolge, versichert, Bolivar habe sogar Trurillo geräumt, und die royalistischen Truppen unter Canterac seien daselbst eingezogen.

Briefe aus Havannah vom 15. September melden, daß auf alle daselbst liegenden Schiffe ein Embargo von drei Tagen gelegt war, während welcher eine Anzahl bewaffneter Fahrzeuge gegen die Piraten gesandt wurde.

Spanien.

Das Abfegeln einer Flotte aus Algier hatte in Cadix, wie Briefe daher vom 2. October melden, große Unruhr verursacht, und ein Kurier war sogleich nach Madrid gesandt worden, damit die Minister die französische Regierung ersuchen möchten, daß die französische Marine zur Vertheidigung der spanischen Schiffe gegen die Algierer agire.

Ein Brief aus Ferrol sagt, der dortige Gouverneur habe von Madrid Befehle erhalten, die Ausrüstung der vier neuen Fregatten so viel als möglich zu beschleunigen.

Großbritannien und Irland.

Die Hofzeitung vom 26. Abends zeigt an, daß das zu Gunsten der Hamburger, Bremer, Lübecker ꝛc. Schiffe erlassene Decret hinsichtlich der Gleichheit der Zölle auch auf die Oldenburger Schiffe ausgedehnt worden ist. Auch meldet besagte Zeitung, daß vom 19. d. M. an, kein Bremer Schiff unter 60 Tonnen, beim Einlaufen oder Auslaufen aus einem Hafen des vereinigten Königreiches einen Lootsen an Bord zu nehmen nöthig hat.

Die Londener Zeitungen melden vor einigen Tagen, daß ein Commis der Herren von Rothschild und Comp. in Paris mit einer ihm anvertrauten bedeutenden Summe Geldes entflohen sei. Ein gewisser Herr E. Hull in London meldet indessen unterm 16. October dem Herausgeber der Times, daß der beschuldigte Hull von einem Verwandten des Hrn. v. Rothschild und ohne Wissen der Firma beauftragt worden sei, eine große Speculation für ihn einzugehen, daß er seine Instructionen überschritten und das ganze ihm anvertraute Geld verloren, sich heimlich, um den erwarteten Vorwürfen zu entgehen, aus dem Staube gemacht, und daß er für den Belauf von 20,000 Pf. Sterl. Bons und Zinscoupons in seinem Pulte zurückgelassen habe.

Vor einigen Jahren ließ ein gewisser Herr Powys in Maroham, unsern Preston in Lancashire, bekannt machen, daß derjenige jährlich eine Belohnung von 60 Pf. Sterl. auf Lebenszeit erhalten sollte, der es unternehmen wolle, sieben Jahre unter der Erde zu wohnen, ohne ein menschliches Wesen zu sehen, und sich während dieser ganzen Zeit die Nägel an den Zehen und Fingern, so wie auch die Haare und den Bart wachsen zu lassen. Er machte sich dagegen anheischig, geräumige und bequeme Zimmer unter der Erde nebst einem kalten Bad anbringen zu lassen, und selbige mit einer Drehorgel zu versehen, auch dem Bewohner so viele Bücher und so viel Lebensmittel als er verlange, zukommen zu lassen. Sobald der Einsiedler etwas bedürfe, solle er nur die Klingel ziehen, worauf es ihm sodann gleich gereicht werden würde. So sonderbar es auch erscheinen mag, so ist es doch nicht weniger wahr, daß sich ein solcher Mann fand, und in seiner unterirdischen Wohnung mit Beobachtung der Bedingungen, wirklich vier Jahre zubrachte.

Das Schiff Spring, Capitän Quelch, welches Pturdide seinem Tode entgegenführte, ist von Havannah kommend, in Cowes angelangt.

Die Admiralität setzte im vorigen Jahre einen Preis von 300 Pf. St. für den besten Chronometer aus. Sieben und dreißig der ersten Uhrmacher traten als Preisbewerber auf, und sandten Uhren nach Greenwich, wo auf dem königl. Observatorio die schärfste astronomische Prüfung Staat fand. Hrn. Murray's Chronometer er-

hielt den Preis, weil dieser im täglichen Durchschnitt nur eine Abweichung von 1/1100 Secunde in einem Jahre ergab.

Auf der Kornbörse zu London war am 26. October eine bedeutende Zufuhr von Weizen. Es wurde jedoch nur wenig verkauft, und er fiel deßhalb um 2 Schillinge. Gute Gerste zum Malzen hält völlig Preis; denn die Brauer und Branntweinbrenner bieten alles auf, daß die Einfuhr frei komme; Bohnen, Erbsen und Hafer fallen. Alte Gerste 36 bis 42 Schillinge; neue 44 bis 48 pr. Quarter.

Teutschland.

Frankfurter, Mannheimer und Stuttgarter Blätter vom 5. und 6. November enthalten folgende weitere Berichte über die durch die letzten Ueberschwemmungen verursachten Unglücksfälle:

Baden-Baden, vom 3o. October.

Der gestrige Tag war für Baden und dessen Umgebungen ein Tag des Schreckens. Am Dinstag führten die Westwinde ein fürchterliches Gewitter über unsre Häupter; Regengüsse, mit Hagel vermischt, schossen stromweise herab; Donnerstag Abends begann aufs Neue ein heftiger Regen, der 36 Stunden ununterbrochen fortdauerte; dabei schmolz auch der Schnee, welcher schon im Hochgebirge lag, bei der warmen Temperatur, und von allen Bergen Badens schossen Wasserströme herab. Der reissende von Lichtenthal her kommende Wasserstrom nahm die ganze Breite von der Eichenallee bis zur Anhöhe vor der Lichtenthaler Vorstadt ein, und trieb Bäume, Stücke von Häusern, Mobilien ꝛc. wie Spreu mit sich fort. Auf einmal brach auch ein Wasserstrom vom Gernsbacher Berge her zur Stadt herein, und füllte die Hauptstraße der Stadt mehrere Schuh hoch; die verheerende Fluth stieg immer höher, da stürzte auch die obere steinerne Brücke (unweit geh. Hofrath Kramers Hause) mit donnerähnlichem Krachen zusammen; nur die Brücke am badischen Hof (der selbst mit Wasser gefüllt, und dessen Gartenmauer eingestürzt ist) steht fest. Das Dorf Beuern (bei Lichtenthal) ist fast ganz zerstört; von mehreren Häusern ist keine Spur mehr zu sehen.

Pforzheim, vom 31. October.

Die Verwüstung in und um hiesige Stadt ist unbeschreiblich groß. Jetzt, da das Wasser sich zu verlaufen anfängt, wird die Zerstörung erst recht sichtbar. Schon Freitags früh 7 Uhr war das Wasser zu einer seltenen Höhe gestiegen; die drei Flüßchen, Enz, Nagold und Würm, welche sich bei unserer Stadt vereinigen, waren gleich hoch angeschwollen. Sie führten eine Menge Scheitholz mit sich; die Flöße rissen los und legten sich quer an die Brücken; die Altstädter Brücke, die 1784, nach dem großen Eisgang, auf neuen steinernen, auf Roste gelegten Pfeilern erbaut wurde, ging Nachmittags 2 Uhr weg, sogar 2 von den soliden steinernen Pfeilern wurden zerstört; die Brück, die aus der Stadt nach der Auer Vorstadt führt, ging auf der Aufseite etwas später, in der Nacht die Aubrücke auch auf der Stadtseite weg. Seitdem ist alle Verbindung zwischen der Stadt und der Au aufgehoben. Gegen Mitternacht war der höchste Wasserstand. Das Wasser reichte durch die Tränkgasse herauf bis nahe an den Marktplatz; die untere Hälfte der Stadt stand im Wasser, dieses reichte bis an die Berge jenseits der Au. Durch das Irrenhaus stürzte ein 4 Fuß hoher Strom, so daß die Irren in Eile geflüchtet werden mußten. Häuser sind eigentlich keine eingestürzt, nur ein Bräuhaus in der Au ausgenommen, (doch hat man von da noch keine Nachricht); aber in den untern Steckwerken liegen Berge von Sand und Schlamm, und die Gärten sind ganz verwüstet. Den bedeutendsten Schaden haben die Hammerwerke des Hrn. Christoph Benckieser und die Tuchfabrike des Hrn. Finkenstein mit ihren trefflichen Spinn-, Webe- und andern Maschienen erlitten. Die Pulver-Insel fehlt zum Theil ganz, das übrige ist mit Haufen Holz, Steinen und Sand bedeckt, und kann in vielen Wochen nicht geebnet, und vielleicht erst nach Jahren wieder angebaut werden. Indeß weiß man Gottlob! von verunglückten Menschen noch nichts bestimmtes. Auch im würtembergischen Städtchen Neuenbürg, hat die Enz alle Brücken und einige Häuser weggerissen.

Stuttgart, den 5. November.

Der Postenlauf scheint nun wieder völlig hergestellt zu seyn. Es ist keine Post mehr zurück. In den Umgebungen von Ulm hat die reissende Iller in den letzten Tagen des Octobers große Verheerungen angerichtet. Sie ergoß sich in einem mehr als eine Stunde breiten Strome über Äcker, Gärten und Wiesen, und verwüstete Alles, was ihr im Wege stand. Am Samstag wurden viele Landleute, die von dem Wochenmarkte aus der Stadt in ihre Heimath zurückzukehren versuchten, von den tobenden Fluthen eingeholt, und mußten auf Anhöhen, auf Bäume, oder in einzelne Gartenhäuser flüchten, von wo sie nur nach langen Harren in Hunger und Kälte abgeholt werden konnten. Neun Personen versuchten es, in einem Kahne über die Memminger Landstraße zu sehen. Der Steudel erg iff den Kahn, und schleuderte ihn gegen einen Pappelbaum, an dem er augenblicklich zerschellte. Acht Personen retteten sich mit Mühe; nur der ärmste unter ihnen, Vater von fünf Kindern, ein Mann aus Edelfingen, der seine Nahrung spärlich durch Tragen von Victualien auf den Ulmer Markt verdiente, ertrank, unter entsetzlichem Kampfe mit den reissenden Wellen. Sehr viel Schiffbau-Material und eine Menge Holzes aller Art ging zu Grunde. Eines der größern zur Fahrt nach Wien bestimmten Schiffe riß los und war für den Eigenthümer verloren. Die Donaubrücken in Ulm erhielten gewaltige Stöße durch die herabgeschwommenen Trümmer von zerstörten Brücken — eine beiläufig 100 Schuh lange Brücke kam noch ganz

Digitized by Google

herab — durch anprallende lange Balken u. a. Nachdem das Waſſer binnen die Höhe von 1784 erreicht hatte, fing es (am 1.) ſchnell wieder an zu ſinken.

Gallizien und Lodomerien.

Die Lemberger Zeitung meldet folgenden Unglücksfall aus Brody vom 19. October: „Heute ereignete ſich hier zwiſchen 4 und 5 Uhr Abends folgendes traurige Ereigniß: Ein geübter Kutſcher fuhr mit einem zweiſpännigen Wagen gegen das Leſznower Thor. Kaum erreichten aber die Pferde das Ende dieſer Gaſſe, ſo wurde eines derſelben dermaaßen ſcheu, daß es ſich vom Zaume und Gebiß losmachte, die Geſchirre ſprengte und im größten Karriere in die Gaſſe lief. Hier durch eine Menge Menſchen im geraden Lauf gehindert, ſtürzte es ſich durch die eben ſich öffnende Thür eines Zimmers in daſſelbe, und gerieth darin in eine ſo wüthende Bewegung, daß es alle Tiſche, Bänke, Stühle, Käſten ꝛc. zertrümmerte, und alle Geſchirre, Spiegel und Uhren zerſchlug. Die unſichtbare Hand der gütigen Vorſehung waltete aber auch hier, indem durch ſie ein in einer Wiege gelegenes, durch den Schrecken ſeiner Aeltern und Verwandten zurückgelaſſenes Kind, wunderbar von dem ſchrecklichſten Tode errettet wurde. Dieſes verlaſſene Kind wurde durch ein von einem Schranke durch den gewaltſamen Stoß des Pferdes herabgefallenes Brett oberhalb der Wiege ſo bedeckt, daß es gegen alle von dem Schranken herabgefallene Geſchirre und andere Sachen geſchützt, und von der Wuth des zügelloſen Zerſtörers verſchont geblieben iſt, welcher aber zwiſchen den, in dieſem Zimmer ſelbſt geſchaffenen Trümmern ſein Grab gefunden hat. Da das Pferd durch das ſelbſt verurſachte Getöſe in dem engen Raume immer wüthender wurde, ſo machte es verſchiedene ungeſchickte heftige Bewegungen und Sprünge, um ſich zu befreien; ſtieß dann mit dem Kopfe an den Knopf eines über demſelben hängenden ſchweren meſſingenen Leuchters mit ſolcher Heftigkeit, daß der zugeſpitzte Knopf ihm den Kopf durchlöcherte, wodurch es in der Mitte des verwüſteten Zimmers zuſammenſtürzte, und nach einer völligen Verbiutung, ſeiner Wuth und dem Schrecken dieſer Hausbewohner ein Ende machte."

Wien, den 11. November.

Der Infant Dom Miguel von Portugall iſt geſtern Nachmittags hier eingetroffen.

In dieſen Tagen, wo die Kaiſerſtadt mit allgemeinem Jubel die erhabene noch engere Verbindung unſeres geliebteſten Kaiſerhauſes mit einem benachbarten und innig befreundeten Herrſcherſtamme feiert, hatte auch noch ein anderes ſchönes Feſt Statt, für alle Freunde der Menſchheit vom höchſten Werthe, und als neuer Beweis für Mit- und Nachwelt geltend, wie umfaſſend, eifrig und ſegenreich die hochſte Sorgfalt Sr. Majeſtät unſers allergnädigſten Monarchen für Wiſſenſchaft und Humanität iſt.

Es war das Feſt der Wiedereröffnung der mediciniſch-chirurgiſchen Joſephs-Akademie, welche, wegen vorhabender vollkommener Organiſation ihrer Studien-Verfaſſung, in ihren Vorleſungen bereits durch mehrere Jahre gehemmt, nun, nachdem die allerhöchſte Entſchließung des Monarchen die neuen Grundſätze der künftigen verbeſſerten Einrichtung definitiv ſanctionirt hatte, ihre Hörſäle dem öffentlichen Unterrichte und der wiſſenſchaftlichen Ausbildung der Feldärzte für die k. k. Armee wieder aufſchloß.

Dieſes Ereigniß, ſchon an und für ſich zu jeder Zeit für die Wiſſenſchaft und Humanität, vorzüglich aber für die k. k. öſterreichiſche Armee hehr und erfreulich, ward es doppelt und im höchſten Maaße durch den Geiſt der erhabenſten Weisheit, welcher die allerhöchſten ſanctionirten Grundſätze beſeelt, und der mediciniſch-chirurgiſchen Joſephs-Akademie ein neues und höheres Leben einhaucht. Denn, indem er die genaueſte und unzertrennlichſte Vereinigung der Medicin und Chirurgie zum erſten Princip des Seyns, Lehrens und Wirkens der Akademie macht, und dem akademiſchen Lehrkörper ſowohl, als auch allen durch denſelben die höhere Weihe der Wiſſenſchaft empfangenden Schülern gleiche Rechte und Vorzüge mit denen der inländiſchen Univerſitäten verleiht, finden ſich zuerſt alle Quellen der langen, eben ſo unſeligen als feindlichen Spannung und Trennung zwiſchen Medicin und Chirurgie verſtopft, und nicht nur für das Heilweſen der k. k. öſterreichiſchen Armee, ſondern ſelbſt für die ganze heilende Wiſſenſchaft eröffnet ſich eine neue Epoche.

Allgemein verbreitet war daher auch der öffentliche Antheil an dieſem der Wiſſenſchaft und Humanität geweihten Feſte, und geſteigert durch die dankbarſte Erinnerung und wärmſte Theilnahme, welche das tapfere k. k. öſterreichiſche Heer durch die vieljährigen, blutigſten, mit dem vollſtändigſten Siege gekrönten Kämpfe für Selbſtſtändigkeit und Unabhängigkeit, ruhmvoll verdient und ſich erworben hat, ſprach dieſer Antheil ſich in allen Klaſſen der Geſellſchaft auf das lebhafteſte und durch ein wetteiferndes Beſtreben aus, zur Verherrlichung des akademiſchen Feſtes beizutragen.

Ein feierlicher Gottesdienſt in der Kapelle des hieſigen, mit dem akademiſchen Gebäude verbundenen, Haupt-Garniſonſpitals, welchem alle akademiſchen Glieder, den beſtändigen Director der Akademie, und oberſten Feldarzt, Hofrath Dr. Joſording, an ihrer Spitze, dann alle Feldärzte der Garniſon, ſo wie ſämmtliche ſchon anweſende Schüler des akademiſchen Lehr-

kurſes

kuses, beiwohnten, eröffnete am 6. November Morgens um 9 Uhr die Feier.

Nach Beendigung dieses Gottesdienstes versammelten sich die Feldärzte der Earnison und die akademischen Schüler, in dem, mit den Bildnissen weiland S^r. Majestät des Kaisers Joseph II., als ersten Stifters, so wie S^r. Majestät des jetzt glorreichst regierenden Monarchen Franz I., als zweiten erhabenen Stifters und Wiederherstellers, auf das Festlichste gezierten akademischen größern Hörsaale, die Glieder der Akademie mit ihrem Director aber in den anstoßenden Sälen, um die dee akademischen Feier sich anschließenden fremden Theilnehmer allda zu empfangen.

Unter diesen hatte die medicinisch-chirurgische Josephsakademie das Glück, die angesehensten und ausgezeichnetsten Männer des Civil- und Militärstandes, so wie die durch Wissenschaft und That geschätztesten Gelehrten und Ärzte dieser Kaiserstadt zu verehren; doch mit gerechtem, vorzüglichem Stolze wird sie den H^rn. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich; H^rn. Staats- und Conferenzminister und obersten Kanzler, Grafen v. Saurau; H^rn. Staats- und Conferenzminister und Obereleiter des Kriegswesens, Feldmarschall Grafen von Bellegarde; H^rn. Hofkanzler und Oberstbofmeister S^r. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, Grafen von Goes; H^rn. Hofkanzler, Freiherrn von Geislern; H^rn. Präsidenten der obersten Polizei- und Censur-Hofstelle, Grafen v. Sedlnitzky; H^rn. General der Cavalleriel und Vice-Präsidenten des Hofkriegsrathes, Freiherrn v. Stipsicz, mit den wirklichen H^rn. Hofkriegsräthen, Generälen der Cavallerie Fürsten v. Rosenberg, Feldmarschall-Lieutenant, Freiherrn von Stutterheim und Generalmajor, Freiherrn von Radoffewich; dann den H^rn. Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, Fürsten Aloys von Liechtenstein, immer insbesondere nennen und diese hohen Gönner und Freunde der Wissenschaft und Humanität mit tiefgefühltem Danke in ihre Jahrbücher einzeichnen.

Vor dieser, den seltensten Verein von Auszeichnung darbietenden, hohen Versammlung hielt hierauf der beständige Director der Akademie und oberste Feldarzt der k. k. Armee, Hofrath T^r. Jesordink, eine gehaltvolle Rede, worin er, die Geschichte des österreichischen Militär-Sanitätswesens und Dienstes entwickelnd, gleich einleuchtend wie eindringend sowohl das Bedürfniß einer eigenen wissenschaftlichen Unterrichts- und Bildungsanstalt für Feldärzte, als auch den Geist darstellte, in welchem dieselbe bestehen müsse.

Als nun der Redner das Walten dieses belebenden Geistes in den Allerhöchst sanctionirten Grundsätzen der neuen Studienverfassung der medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie wirklich nachwies, und die großen Wohlthaten und segensvollen Wirkungen erkennbar machte, welche aus den weisesten und huldvollsten Entschließungen S^r. Majestät für das Heilwesen der k. k. österreichischen Armee und das Gesundheitswohl ihrer Krieger für alle Zeiten erfließen werden, da erhoben sich mit ihm alle Empfindungen zu dem heißesten Danke gegen den erhabensten und menschenfreundlichsten Monarchen, und der Schlußruf des Redners:

„Gott segne unsern Kaiser!"

„Gott erhalte Franz I.!"

war der gemeinsame Ausruf des überströmenden Gefühls aller Anwesenden.

Die besonders günstige Aufnahme, welche die Lotterie der schönen Herrschaft Irnharding und des großen Guß-, Schmelz- und Hammerwerks in Edlach, im Inlande sowohl als im Auslande erfahren hat, setzt das Großhandlungshaus Geuhner und Doerfling in die Lage, dem Rücktritte schon entfagen, und den im Plane vorläufig bestimmten 17. Februar 1825 als Ziehungstag unabänderlich beibehalten zu können, wenn nicht der rasche Abgang der Loose eine noch frühere Ziehung erlaubt.

Indem dasselbe hiervon die Anzeige macht, bringt es die bedeutenden Gewinnste in Erinnerung, welche diese Lotterie bei einer sehr mäßigen Anzahl von Loosen enthält.

Sie bestehen nämlich:

1) In der schönen Herrschaft Irnharding in Oberösterreich oder 250,000 fl. W-W. als Ablösung dafür.
2) In dem großen Guß-, Schmelz- und Hammerwerk in Edlach, 10 Meilen von Wien, oder 50,000 fl. W. W. als Ablösung.
3) In 2267 verschiedenen Geldgewinnsten zu 20,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl., 1000 fl., 500 fl., und so abwärts bis 12 fl., im Gesammtbetrage von 90,164 fl. W-W.

Durch die reiche Betheilung dieser Lotterie mit Freiloosen befindet sich das Großhandlungshaus Geuhner und Doerfling im Stande, zu 10 erkauften Loosen noch ferner Eines von jenen zutheilen zu können, und ist entschlossen, um das Spiel in ununterbrochen gutem Gange zu erhalten, selbst dann noch, wenn die bestimmten schwarzen Freilose vergriffen seyn werden, zu 10 erkauften Loosen ein eilftes rothes Loos als Freiloos unentgeldlich beizufügen.

Die schwarzen Freilose sind nun durch die Entfagung des Rücktritts in gleiche Gültigkeit wie die käuflis-

chen rothen Loose eingetreten, und bedürfen keines Umtausches, da es schon die Originale sind.

Das Loos kostet 20 fl. WW.

Am 11. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Dael. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom Jahre 1821, für 100 fl. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52¾; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1139⅞ in CM.

Einladung

zu dem maskirten Balle in den k. k. Redouten-Sälen zum Vortheile der Witwen der hiesigen medicinischen Facultät. Sonntag den 14. November 1824, wird der von Sr. Majestät für die Witwen der hiesigen medicinischen Facultät allergnädigst bewilligte maskirte Ball in den k. k. Redoutensälen abgehalten werden. Die Gesellschaft gibt sich die Ehre, den höchsten und hohen Adel, wie auch das theilnehmende verehrungswürdige Publicum ehrfurchtsvoll und ergebenst hiezu einzuladen, indem sie auf die, diesem Institute bisher immer bewiesene Huld, Gnade und Theilnahme abermal vertrauensvoll zählet, und daher einem wiederholten zahlreichen Besuche entgegen sieht. Der gewöhnliche Eintrittspreis ist, ohne der Großmuth Grenzen zu setzen, auf vier Gulden WW. bestimmt. Die Eintrittskarten können bei der Theaterkasse des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore, Kärnthnerstraße Nr. 1038, im ersten Stock, zu den gewöhnlichen Amtsstunden, am Tage des Balles selbst aber beim Eingange beider Säle erhoben werden. Uebrigens bleibt die Oednung in Hinsicht der Masken, Soupees, Erfrischungen, Zu- und Abfahet, und alles Uebrige, wie bei den gewöhnlichen Redouten. Der Anfang ist um 9 Uhr. Das Ende der Musik, wegen des darauf folgenden Feiertags um Mitternacht.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Feinde.

Morgen: Der Straßenräuber aus kindlicher Liebe.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Fee und der Ritter. — Le lagrime d'una Vedova.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der kurze Mantel.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.

Morgen: Der Weiberfeind. — Die Zauberscheere.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Harlekin und Harlekinette. — Die Pulverkammee.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karaczey, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Digitized by Google

Nro. 318

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 13. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.560	28 3 2. 11 P.	+ 8.5	+ 8.5	W. mittelm.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.560	28 3 11	+ 10.0	+ 10.0	W. sehr.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.550	28 3 9	+ 9.2	+ 7.4	NWW. mittelm.	Regen.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 28. October zeigt an, daß der Oberst Campbell in der vorhergehenden Nacht mit Depeschen von den brittischen Commissären in Columbia im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angekommen sei. In seinem Blatte vom folgenden Tage, sagt der Courier: „Es dürfte nöthig seyn, in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die Ankunft des Obersten Campbell vielleicht die Erwartung erregen wird, daß ein günstiger Bericht der brittischen Commissäre zu einer alsbaldigen Anerkennung (der Republik Columbia) führen werde, unsern Lesern ins Gedächtniß zurückzurufen, aus welchem Gesichtspuncte bekanntlich die englische Regierung diese Frage betrachtet. Wenn wir auch annehmen, was allerdings wahrscheinlich der Fall seyn wird, daß die der Regierung zugekommenen Berichte über den innern Zustand von Columbia von entschieden günstigem Character sind, so wird es doch gewiß immer, so lange der Krieg zwischen Columbia und Peru fortdauert, nicht für rathsam gehalten werden, andere Verhältnisse, als die, welche gegenwärtig zwischen uns und der columbischen Republik bestehen, anzuknüpfen. Es ist nicht genug, daß alle Wahrscheinlichkeit eines glücklichen End-Ausganges für Bolivar vorhanden ist; wir müssen den Beweis in Händen haben, daß es fernerhin keine Möglichkeit eines entgegengesetzten Resultates gibt. Es ist klar, daß die columbische Regierung große Anstrengungen aufbietet, um Bolivar's Operationen zu unterstützen; aber diese Anstrengungen können bei einem aufkeimenden Staate nicht eher als Beweis von seiner Kraft angesehen werden, als bis man findet, daß er sie machen kann, und doch nicht erschöpft wird. Wie, wenn sich die Fluth des Krieges auf Columbia zurück wälzen sollte? Wir sind gewiß weit entfernt, ein solches Unglück zu vermuthen; allein es würde Thorheit seyn, die Möglichkeit desselben zu läugnen. So lange es also äußere Ursachen gibt, deren Wirkungen in letzter Instanz den innern Zustand der Republik gefährden können, würde es wahrlich der Würde England nicht angemessen seyn, eine Maaßregel, wie das, was man Anerkennung nennt, zu beschleunigen. Aus allen diesen Rücksichten wagen wir es zu behaupten, daß kein unmittelbarer Schritt dieser Art werde gethan werden."

Die Etoile vom 2. November Abends (die übrigen Pariser Blätter waren wegen des Allerheiligenfestes nicht erschienen) enthält Auszüge aus Londoner Blättern vom 30. October, welche fast ganz mit den Verhandlungen des Prozesses gegen den bekannten Banquier Fauntleroy angefüllt seyn sollen. Die Neugierde des Publicums war an diesem Tage, wo, wie man wußte, der Urtheilsspruch erfolgen sollte, in einem so hohen Grade gespannt, daß schon vor Sonnenaufgang sämmtliche Zugänge zu Old-Bailay von einer unermeßlichen Volksmenge belagert waren. Es wurden 5 bis 10 Pfund für einen Platz auf der Gallerie geboten. Die Sitzung des Gerichts wurde erst um 10 Uhr eröffnet. Henry Fauntleroy wurde von einem Constable, in Begleitung mehrerer Polizeibeamten, hereingeführt. In diesem Augenblicke entstand eine so allgemeine und stürmische Bewegung, um den Delinquenten zu sehen, daß mehrere Personen bald erdrückt worden wären. Die Fassung des Beklagten sprach keineswegs für seine Unschuld; er vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten, und seine Blicke waren fixer an die Erde gewurzelt. Nach den gewöhnlichen an den Delinquenten gerichteten Fragen erhob sich der Attorney-General, und verlas die Anklageacte. Es wurden hierauf mehrere, mehr oder minder gegen den Delinquenten sprechende, Zeugen vernommen. Der Präsident ermahnte sodann den Delinquenten, etwas zu erwiedern, wenn er dadurch die Anklage zu widerlegen im Stand zu seyn glaube. Fauntleroy zog nun ein Papier heraus, und las den Inhalt mit zitternder Stimme vor. Er beschränkte sich in dieser Art von Schutzschrift auf allgemeines Läugnen, und ersuchte das Gericht, vor allem überzeugt zu seyn, daß seine Gattinn und seine Associés seinen Angelegenheiten und seinem Benehmen

völlig fremd seien. Das Gericht vernahm alsdann verschiedene Zeugen, welche behaupteten, den Beklagten stets als einen Mann von musterhafter Redlichkeit gekannt zu haben. Der Präsident recapitulirte hierauf die ganze Affaire und lud die Jury mit folgenden Worten ein, sich in den Berathungssaal zu begeben. „Selbst „wenn der Angeklagte ein Engel wäre, so nehmen Sie „keinen Anstand, wenn sein Verbrechen erwiesen ist, ihn „als strafbar zu erklären." Nach Verlauf von 10 Minuten kehrte die Jury wieder in den Sitzungssaal zurück, und ihr Präsident (Foreman) erklärte mit lauter Stimme den Beklagten der Verfälschung schuldig. Der Delinquent will aufstehen, seine Knie wankzu, und sein Sacktuch, womit er sein Gesicht verhüllte, entfinkt seiner Hand. Der Präsident redet ihn hierauf folgendermaaßen an: „Henry Fauntleroy! Es „ist nicht meines Amtes, Ihr Urtheil zu fällen; dieses „wird zu Ende der Assisen aus dem Munde des „Recorder geschehen. Jedoch als christlicher Richter, kann „ich nicht umhin, Sie zu ermahnen, ernstlich an das Ende „Ihres Daseyns zu denken. Die Macht zu begnadigen, „steht allein dem Souverain zu. Ich sage zwar nicht, daß „Sie unmöglich Gnade erhalten können; nach den vor„gebrachten Beweisen aber, und vor allem nach dem eig„enen Zeugniß, daß Sie selbst mit eigener Hand ge„gen sich ausgestellt haben, glaube ich nicht, daß Sie „irgend einen hinreichenden Grund haben dürften, um „hienieden Gnade hoffen zu können. Wir glauben daher, „daß Sie selbst die Nothwendigkeit fühlen werden, sich „zum Tode vorzubereiten, und die Barmherzigkeit Got„tes, unsers höchsten Richters, anzuflehen." Der Beklagte war unter diesen Worten in eine solche Ohnmacht gesunken, daß er aus dem Saal gebracht werden mußte.

Das den Herren von Rothschild gehörige Schiff, Sir William Curtis, welches mit Contanten nach Rio de Janeiro gesegelt war, und wie es hieß, untergegangen seyn sollte, ist am 5. October, nachdem es schreckliche Stürme ausgehalten hatte, glücklich in Madeira eingetroffen.

Der ehemalige Militärarzt zu Cork, Doctor John Haig, ist zu Malahide in Irland 95 Jahr alt gestorben. Noch sehr jung, als er unter Admiral Saunders im Mittelmeere diente, hatte er den Muth, dem Dey von Algier die Blattern einzuimpfen. Während er die Operation machte, hielt ein Maure einen bloßen Säbel über seinen Nacken, und es läßt sich begreifen, daß es ihm übel ergangen seyn würde, wenn der Dey an der Krankheit gestorben wäre. In der Folge impfte er auch den Kaiser von Marocco.

Frankreich.

Am 31. October hatten der sardinische Botschafter, Marquis Alfieri de Sostegno, und der dänische Gesandte, Graf Jarl, die Ehre dem Könige ihre neue Beglaubigungen und Glückwünschungsbriefe ihrer Souverains zu überreichen. Der preußische Gesandte, Baron von Werther, übergab gleichfalls Sr. Majestät sein neues Creditiv, und der preußische General Baron von Bück die Ankwort seines Monarchen auf die Bekanntmachung des Todes Ludwigs XVIII., und die Decorationen des schwarzen Adlerordens.

Der König hat dem Hrn. von Valabregue, Gemahl der berühmten Sängerinn Catalani (die sich jetzt in Sheffield befindet) und vormaligem Offizier, den St. Ludwigs-Orden verliehen, und zwar zur Belohnung der Dienste, die er eine Reihe Jahre hindurch seinen unglücklichen Landsleuten jedes Standes während ihres Exils in verschiedenen fremden Ländern erwiesen hat. Die Tochter der Madame Catalani ist jetzt im Kloster zu Hammersmith in Pension.

Der berühmte Botaniker, André Thouin, ist zu Paris gestorben.

Vier Regimenter Linientruppen stehen auf dem Punct, nach Martinique eingeschifft zu werden.

Die Rente ward am 2. mit 102 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 45 Cent. geschlossen.

Preußen.

Sr. kaiserl. Hoheit der Großfürst Nicolaus von Rußland, welcher am 2. d. M. aus Dresden wieder in Berlin angekommen war, ist am 5. Morgens von da nach St. Petersburg abgegangen.

Se. Majestät der König von Preußen haben dem wackern Bremer Capitän, der das preußische Seehandlungsschiff „Mentor" so sicher und wohlbehalten nach Chili und Canton hin und nach Preußen zurückführte, so wie dem um das dabei unternommene Handelsgeschäft so verdienten Supercargo, Hrn. Oswald aus Berlin, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruht.

Königreich der Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 26. October legte der Finanzminister (wie bereits erwähnt) das Budget für 1825 in vier Gesetzentwürfen vor. Es geht daraus hervor, daß die außerordentlichen Ausgaben, welche jedes Jahr Gegenstand der Berathungen der Generalstaaten werden, dießmal, was die erste, durch Auflagen zu bestreitende Unterabtheilung betrifft, 13,275,446 fl., und die zweite, wozu das Tilgungs-Syndicat die Mittel liefert, 10,358,351 fl. betragen würde. Die erste zeigt demnach eine Verminderung von mehr als 2,600,000 fl., welche Anlaß gibt, die Zusatz-Centen bei der Grundsteuer, mithin zum Vortheil des Landbaues, um 10½ (und mithin auf 5) und bei den übrigen Abgaben um 2½, herabzusetzen. Dieser vortheilhafte Stand der Sachen ist durch Ersparungen sowohl bei den außerordentlichen, als bei den ordentlichen (s. J. durch das zehnjährige, im Ganzen auf mehr als 57 Millionen sich belaufende Budget fortgesetzten)

Ausgaben bewirkt worden, so daß Ausgaben, die vorhin ins außerordentliche Budget aufgenommen waren, nun in das ordentliche übertragen worden, als: die Kosten der allgemeinen Rechnungskammer und 783,000 fl. vom Ministerium des Innern. Bei den außerordentlichen Ausgaben zeigt das Justiz-Departement eine Verminderung von 958,110 fl. dadurch, daß die Gefängnißverwaltung unter das Departement des Innern gebracht worden, wohin auch 595,000 fl., durch Trennung der Unterrichtsverwaltung vom Colonial-Departement gekommen. Zu Prämien zur Aufmunterung des Kunstfleißes können über 1,300,000 fl. verwendet und dem ungeachtet nur 800,000 dafür in Ausgabe gebracht werden. Und dem allen unerachtet zeigt das Departement des Innern bei den außerordentlichen Ausgaben nur eine Vermehrung von 189,364 fl.; das Finanz-Departement ist hingegen um 721,882 fl. vermindert, theils durch Ersparungen, theils durch die Möglichkeit, die Zinszahlung für die Cautionssummen, zum Belauf von 320,000 fl., dem Tilgungssindicat aufzuerlegen, das dazu durch den Besitz bedeutender Summen, deren der Schatz diesen Augenblick nicht bedarf, die Mittel hat. Das Capitel von der Landmacht zeigt ebenfalls eine Verminderung von 277,112 fl., mehrentheils durch die niedrigen Preise der Lebensmittel und Fütterung. Unter den Wegen und Mitteln findet man in der ersten Unterabtheilung ungefähr dasselbe wie für 1824 aufgeführt, nur mit Verminderung der Zusatz-Centen; und in der zweiten eine Verminderung der 30 Millionen, zu deren Anschaffung das Tilgungssindicat gehalten ist, um sechs, und das übrige in Folge der darüber bereits angegebenen Bestimmungen. Ein Gesetzentwurf betrifft die ausgesetzte Schuld und enthält die Bestimmung, daß jährlich durch eine Auslooſung 5 Millionen mit einem gleichen Belauf an Kansbilletten in die active Schuld übergehen sollen, daß aber diese Auslooſung in den drei ersten Monaten des Jahres 1825 mit eins für den Zeitraum von 25 Jahren zu geschehen habe (wie wir schon vorläufig gemeldet) und das Sindicat im Laufe dieser 25 Jahre ein Kapital von 125 Millionen ausgesetzte Schuld mit den dazu gehörigen Kansbilleten einkaufen und ohne Uebergang vernichten solle; während im Interesse der Inhaber der belaischen Schuld eine gleiche Auslooſung über die für dieselbe ausgegebenen Kansbillete Statt finden soll. Der Minister bemerkt, daß nur für einen geringen Betrag Antheile an der Verwechselung der ausgesetzten Schuld genommen worden seien, und es Pflicht sei, bei dem gegenwärtigen Kurs derselben, dafür zu sorgen (ohne Jemandes erworbene Rechte dadurch zu kränken), daß das Syndicat seinen Verbindlichkeiten genügen könne. Die jährlich zurückkehrende Chance einer Auslooſung gebe nur zum Spiel Anlaß, wodurch der Preis der Kansbillete in die Höhe getrieben und dem Syndicat der Ankauf derselben zur Vernichtung erschwert werde. Diesem werde die vorgeschlagene Maaßregel abhelfen, ohne Grund zur Beschwerde zu geben; weder den Besitzern der Billete, die solche auf Speculation gekauft und den Vortheil der 25ten Auslooſung genossen, noch den ursprünglichen Inhabern der tercierten Schuld, die im Besitz der ausgesetzten Schuld mit den Kansbilleten in der Absicht geblieben, um den Auschlag der Auslooſung abzuwarten; denn außerdem, daß auch diese die Chance der 25 Jahre getheilt haben, werden sie nicht zu leiden kommen, wenn die Billette, mit Verlust des eingebildeten Werthes des Spiels, auf ihren wesentlichen Werth zurückgebracht werden, da derselbe gerade wie vorhin bei ihnen ruhen bleibt, um an der ferneren Auslooſung über 25 Jahre Antheil zu erhalten. Auch dieses Mal wurde wie gewöhnlich auf den außerordentlichen Credit von einer Millien für Sr. Majestät zur Benutzung in etwaigen unvorhergesehenen Fällen angetragen.

In dem den Generalstaaten vorgelegten Gesetzentwurf über den Tarif der Ein- und Ausgangszölle, werden folgende bedeutende Veränderungen in Betreff des Getreides vorgeschlagen: der Eingangszoll wird erhöht auf Waizen 24 fl., Roggen 15 fl., Gerste 12 fl., Hafer 7 fl. pr. Last. Es bleibt Sr. Majestät vorbehalten, diese Zölle zu vermindern und auf den früheren Tarif zurückzubringen. Der Ausgangszoll wird erniedrigt und soldermaaßen gestellt: Buchwaizen 20 fl., Bohnen und Wicken 20 fl., Erbsen 20 fl., Gerste 10 fl., Hafer 20 fl., Roggen 25 fl., Waizen 20 fl.

Nach dem der zweiten Kammer der Generalstaaten vorgelegten Gesetz über die Grundsteuer beläuft sich der Betrag derselben für das ganze Königreich auf 26,061,040 fl.

Mehrere Deputationen und Autoritäten haben nach einander den Prinzen Friedrich wegen seiner bevorstehenden Vermählung beglückwünscht.

Nachstehendes ist der Gesetzentwurf über diese Verbindung, der von Sr. Majestät an die zweite Kammer der Generalstaaten gesandt worden ist:

Wir Wilhelm ꝛc. Allen denen, die Gegenwärtiges sehen, unsern Gruß! Da Wir in Ueberlegung gezogen haben, daß die zwischen Unserm vielgeliebten zweiten Sohne, dem Prinzen Wilhelm Friedrich Carl der Niederlande, und der Prinzessinn Louise Auguste Wilhelmine Amalie, Tochter Sr. Majestät des Königs von Preußen, projectirte Verbindung zu dem Glücke Unsers Sohnes beitragen und zu gleicher Zeit den Interessen der Nation vortheilhaft seyn wird, indem sie mehr und mehr die Familienverbindung und die Bande guter Nachbarschaft mit dem preußischen Hofe befestigen wird; in Betracht des Artikels 13. des Grundgesetzes; nach Anhörung Unsers Staatsraths und der allgemeinen Zustimmung der Generalstaaten, haben wie beschlossen und beschließen, in Gemäßheit des Artikels 13 des Grundgesetzes, durch Gegenwärtiges, zu der Heirath Unsers viel-

Digitized by Google

geliebten zweiten Sohnes, den Prinzen Wilhelm Friedrich Carl der Niederlande, mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Louise Auguste Wilhelmine Amalie von Preußen, Unsere Einwilligung zu geben.

Teutschland.

Ueber die Fahrt des niederländischen Dampfschiffes, der Seeländer, auf den Rhein (vergl. unser vorgestriges Blatt) wird aus St. Goar vom 31. October gemeldet: „Nachdem am 29. October die Kölnische Handelskammer auf dem aus Holland angekommenen Dampfschiffe ein Gastmahl gegeben hatte, so setzte sich dasselbe gestern früh von Köln Rhein aufwärts in Bewegung, um den Versuch einer Fahrt bis Mainz zu machen, da der Handelsstand von Köln beabsichtigt, die Dampfschifffahrt auch zwischen Köln und Mainz einzurichten. Dieses Dampfschiff ist mit größter Eleganz eingerichtet, enthält einen Salon und drei Kajüten, in welchem alle Meubles von Mahagoni-Holz, zwei Küchen ꝛc. Die Männer schlafen in Hangmatten. Der Dampfkessel bedarf jede Stunde 5 Centner Steinkohlen. Erbauer und Director des Schiffes ist der Fabrikant Röntgen von Neuwied. Eine sehr große Gesellschaft befand sich auf dem Schiffe: einige holländische Damen und Herren, die Entrepreneurs des Schiffes, die HH. Sulpiz Boisserée und von Cottendorf aus Stuttgart, eine Deputation der Kölner Kaufmannschaft und mehrere andere. Es war ein sehr stürmischer Tag und der Rhein im Steigen. Das Schiff kam Abends spät nach Andernach. Am 31. Morgens war der Rhein schon bis 12 Schuhe gestiegen; aber dennoch wurde die weitere Fahrt versucht. Ein erhebender Gedanke war es, zu sehen, wie viel der Mensch schon dem stürmischen Element abgewonnen hat. Der Rhein ging von Stunde zu Stunde höher, die Wellen rauschten immer stärker; der empörte Strom war leer von allen Schiffen, und wurde immer breiter durch die Ueberschwemmung der dem Rheine zunächst liegenden Flächen. Das Dampfschiff setzte ungehemmt und schnell seine Fahrt fort, welche einem wahren Triumphzuge glich. Da es gerade Sonntag war, so sammelte sich überall am Ufer eine große Menge Volkes, das neue Schauspiel zu sehen. Bei jedem bedeutendern Orte salutirte das Schiff mit seinen Kanonen, welches an vielen Stellen erwiedert wurde. Männer und Kinder begrüßten das Schiff mit Hüteschwenken und Hurrah! Spät in der Nacht kam das Schiff in St. Goar an. Der Rhein war indeß bis 18 Fuß gestiegen. Morgen (den 1. November) soll wo möglich die Fahrt nach Mainz versucht werden."

Am 12. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52¾; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1139½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Straßenräuber aus kindlicher Liebe.

Morgen: Maria Stuart.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Semiramide.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der kurze Mantel.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Weiberfeind. — Die Zauberscheere.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Harlekin und Harlekinette. — Die Pulverkammer.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: „Allgemeines österreichisches oder neuestes Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar." Von Anna Hofbauer, Hausinhaberinn in Wien. Mit einem Titelkupfer gr. 8. Wien 1825. Kostet ungebunden 2 fl., im steifen Deckel gebunden 2 fl. 12. kr. CM.

Nro. 319

Oesterreichischer Beobachter.

K. K. Zeitung 1824 W

Sonntag, den 14. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 495	28 3 8. 1 P.	+ 11 3	+ 12 0	NNW.	Heiter.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 488	28 3 0	+ 12. 0	+ 11. 8	W.	——	Regen.
	10 Uhr Abends	27 491	28 3 1	+ 8. 0	+ 7. 8	W.	——	——

Spanien.

Die Gaceta de Madrid meldet, daß man über Cadix und Gibraltar die günstigsten Nachrichten aus Südamerika erhalten habe. Bolivar, weit entfernt, Lima und Callao erobert zu haben, sei in vollem Rückzuge; die spanischen Generale rüsteten sich zu einer Unternehmung gegen Chili, wo das Volk durchaus königlich gesinnt sei. Nach der Unterwerfung von Chili werde die kleine und schwache Republik Buenos-Ayres ohne Widerstand fallen; man wisse ohne dieß, daß dort große Zwietracht herrsche, und dem schönen Namen des la Plata- (Silber-) Stromes zum Trotz, alles Geld aus dem Umlaufe verschwunden sei; die Truppen desertirten compagnienweise.

Ein Schreiben aus Irun vom 23. October im Moniteur vom 3. d. M. meldet: „Unsere Regierung ist ernstlich mit dem Plane beschäftigt, die Gewässer um die Insel Cuba von den zahlreichen columbischen Freibeutern, welche in denselben herumschwärmen, zu säubern, und läßt daher zu Vigo eine Expedition ausrüsten, welche 3000 Mann an Bord nehmen, und gegen dieselben kreuzen wird. Der Handelsstand zu Santander, welcher seit Kurzem beträchtlichen Verlust durch diese Flibustier erlitten, hat sich deßhalb mit einem Gesuche an den König gewandt, der sogleich die erforderlichen Maaßregeln anordnete, um die spanischen Kauffahrer gegen diese Piraten zu schützen. — Aus Barcelona wird unterm 20. Oct. gemeldet: „Zur Zeit der Affaire von Almeria wurde zu Vique eine Verschwörung entdeckt, welche zur Absicht hatte, Catalonien den Gräueln der Anarchie Preis zu geben. Es wurden nach und nach 82 Einwohner von V que eingezogen; von dieser Zahl sind 50 wieder auf freien Fuß gestellt, und 32 den Militärgerichten übergeben worden. — Laut eines hier bekannt gemachten königl. Befehls, welcher dem königlichen Decret vom 1. August zur Erläuterung dienen soll, hat jede Person, welche zu den Freimaurern, Communeros oder andern geheimen Verbindungen, wessen Namens immer, gehört hat, vor dem Erzbischof oder Bischof ihrer Diöcese, oder vor einem, von diesen Prälaten, falls sie zu weit entfernt seyn sollten, bezeichneten Geistlichen, zu stellen; diejenigen, welche sich nicht persönlich zu stellen im Stande sind, haben ihre Erklärung den oben angeführten geistlichen Behörden schriftlich einzusenden. Da Sr. Majestät die aufrichtige Ergebenheit und die echte Frömmigkeit der Erzbischöfe und Bischöfe bekannt ist, so verbieten Höchstdieselben allen andern Behörden dergleichen Erklärungen oder Geständnisse entgegen zu nehmen, und ertheilen lediglich den erwähnten Prälaten oder ihren Stellvertretern die Befugniß zur Ausstellung der erforderlichen Certificate. — Der General-Capitän von Catalonien (Marquis von Campo-Sagrado) hat von dem General-Capitän der balearischen Inseln nachstehendes Schreiben aus Palma vom 6. October erhalten: „Excellenz! „In Beziehung auf meine Depesche vom 4. September „d. J., worin ich Ew. Excellenz die Meldung machte, „daß die Algierer sich in Folge der zwischen England „und dem Dey abgeschlossenen Convention wieder in „See machten, melde ich Ew. Excellenz heute, daß ich „aus Depeschen des Gouverneurs von Ivica ersehen habe, daß man in den Gewässern der gedachten Insel, „dicht an der Küste, 7 verdächtige Kriegsbriggs wahrgenommen hat; man hat sogar vom Kap San Antonio bemerkt, daß drei dieser Briggs vorgestern eine „Brigantine verfolgt, und wie man glaubt, gekapert „haben. Ich theile Ew. Excellenz dieses mit, damit Sie „die erforderlichen Maaßregeln treffen mögen."

Da dieß ein Gegenstand von ungemeiner Wichtigkeit ist, so hat der General-Capitän von Catalonien die Einrückung dieses Schreibens in das Diario de Barcelona angeordnet."

Königreich der Niederlande.

Aus dem Vortrag, welchen der Finanzminister am 23. October in der Versammlung der Generalstaaten gehalten hat, ist besonders der Theil von allgemeinem Interesse, worin die Verhältnisse der Staatsschuld berühret; und die neuen in Bezug darauf getroffenen Ver-

Digitized by Google

anstaltungen motivirt werden. Nachstehender Auszug umfaßt das Wesentliche davon. „Nach dem Gesetz vom 27. December 1822 muß jährlich regulirt werden, welche Summen zum Rückkauf der Staatsschuld angewiesen werden sollen. Sie werden aus dem vorgelegten Gesetzentwurf mit Zufriedenheit vernehmen, daß es möglich ist, eine Summe von zwei Millionen Gulden zur Heimzahlung und zum Rückkauf während des nächsten Jahres zu bestimmen; Sie werden mit Interesse wahrnehmen, daß das Schicksal der aufgeschobenen Schuld und der Kansbillets die besondere Aufmerksamkeit des Königs in Anspruch genommen hat. — Das Steigen des Werthes der activen Schuld hat die Lasten vermehrt, die das Tilgungssyndicat, Behufs der jährlichen Heimzahlung von fünf Millionen, tragen muß, weil sich dieser Preis, vornehmlich der Kansbillets, nicht nur nach der Vermehrung des Werths der activen Schuld richtet, sondern weil er auch noch einen weitern Reiz in den jährlichen Ziehungen und den Speculationen findet, um Kansen zur Zeit dieser Ziehungen abzutreten. Ein sehr würdiger Gegenstand der Fürsorge Sr. Majestät war es daher, die Verminderung einer Last zu bewirken, deren Vermehrung natürlicher Weise zu Maaßregeln führen würde, welche alsdann die Umstände gebieten dürften, und dieselbe in der Art zu vermindern, daß dadurch zu gleicher Zeit die vollständige Erfüllung der durch die Gesetze von 1814, 1818 und 1822 geleisteten Versprechungen gesichert würde. Die ersten Artikel des überreichten Gesetzentwurfes sind in dieser Absicht redigirt. Fünftausend Kansbillets und fünf Millionen aufgeschobener Schuld werden gegen ein gleiches Kapital activer Schuld ausgetauscht werden. Die Nummern sollen für jedes Jahr durch das Loos bestimmt werden, und der einzige Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Vorschlag und dem bis jetzt angenommenen Modus besteht in einer Ziehung für 25 Jahre; woraus hervorgeht, daß von jenem Augenblicke an, die Eigenthümer der Kansbillets den Vortheil haben werden, das ihnen auf 25 Jahre bestimmte Schicksal zu wissen, und daß folglich diejenigen, so eine beträchtliche Anzahl von diesen Billets besitzen, ihr Vermögen vermehrt sehen werden, und daß selbst diejenigen, die nur eine kleine Zahl davon haben, sogar in dem Fall eine Begünstigung erlangen würden, wenn das Schicksal sie erst für das 25ste Jahr begünstigte. Anderntheils muß diese Maaßregel, unter dem Gesichtspuncte des Interesse des Schatzes betrachtet, während eines Zeitraumes von 25 Jahren den Wirkungen ein Ende machen, welche die jährlichen Ziehungen erzeugten, und folglich dem daraus hervorgehenden Steigen. Sie wird dem Tilgungssyndicat die Gelegenheit sichern, den Rückkauf Behufs der Abtragung der aufgeschobenen Schuld, nach ihrem wirklichen Werth zu bewirken, ohne daß hierdurch weder den Inhabern von Kansbillets, die sie als Speculationsgegenstände gekauft, Beweggründe zur Klage an die Hand gegeben werden, — denn diese haben die Begünstigung der Ziehung für 25 Jahre genossen, — noch auch den ersten Eigenthümern der gedrittelten Staatsschuld die im Besitz der aufgeschobenen Schuld und der Kansbillets in Erwartung des Resultats der Zeit geblieben sind, denn erstlich werden sie an der Chance der Ziehung für 25 Jahre Theil nehmen, und sodann werden sie auch nicht darunter leiden, wenn die Kansbillets ihren eingebildeten Werth verlieren, der eine Wirkung des Spiels ist, weil diese Billets fortdauernd ihr Eigenthum bleiben, um nach 25 Jahren an den neuen Ziehungen Theil zu nehmen. Inzwischen würde die Maaßregel den Eigenthümern der belgischen Schuld ungünstig seyn, deren Liquidation erst nach der vorgeschlagenen Ziehung Statt haben, und die hierdurch während 25 Jahre die Chance verlieren würden, ihre aufgeschobene Schuld und ihre Kansbillets in die active Schuld übergehen zu sehen. Der dritte Artikel des Entwurfs nimmt auf diese Schwierigkeit Bedacht, in der Art, daß er jenen Eigenthümern Begünstigungen sichert, die denen vollkommen entsprechen, welche die übrigen Besitzer der Staatsschuld genießen. Es folgt nun der betreffende Gesetzentwurf selbst: „Art 1. Die Ziehung durchs Loos der aufgeschobenen Schuld, und ihre Uebertragung in die active Inscription tragende, zum Betrag von fünf Millionen Gulden jährlich, — so wie solche bestimmt ist durch Art. 21. des Gesetzes vom 9. Februar 1818 und bestätigt durch Art. 30. des Gesetzes vom 27. December 1822 — wird in den Monaten Jänner, Februar und März 1825 für eine Zeitperiode von fünf und zwanzig Jahren, anfangend mit 1825 und schließend mit 1849, in dermaaßen Statt finden, daß innerhalb der besagten drei Monate das Loos die Nummern der Kansbillette bezeichnen wird, welche zu 5000 in jedem der bezeichneten 25 Jahre, in die active Schuld überzugehen haben, so wie dieß bisher beobachtet worden ist, und gegen Ablieferung der Kansbillette und des dazu gehörigen Betrags der aufgeschobenen Schuld. Art. 2. Die oben bemerkte Ziehung wird die Nummern aller bis zum letzten December 1824 ausgegebenen Kansbillette begreifen und zwar auf dem Fuße wie in dem Gesetz vom 14. Mai 1814, durch den Beschluß vom 22. Februar 1816 und in dem Gesetz vom 9. Februar 1818 vorgeschrieben worden ist; doch sollen in der Ziehung nicht inbegriffen seyn, die Nummern der 44,000 Kansbillette, die von 1819 bis 1824 einschließlich mit einem Betrag von 44 Millionen aufgeschobener Schuld, ohne Uebertragung in die active Schuld, amortisirt worden sind. Art. 3. Eine besondere Zie-

hung soll Statt finden zu Gunsten der Inhaber von österreichisch-belgischen Staatsobligationen und Obligationen der consolidirten Schuld der südlichen Provinzen, als welche nach dem Beschluß vom 22. Februar 1816 und dem Gesetz vom 9. Februar 1818 berechtigt sind, zum Empfang von Antheilen an der aufgeschobenen Schuld und dazu gehörenden Kansbillets, deren Forderungen aber nicht sobald liquidirt werden dürften, daß die Aushändigung der ihnen zugedachten Kansbillette vor dem letzten December 1824 erfolgen könne. Alle Betheiligte dieser Art sollen vollkommen gleich gehalten werden mit den Inhabern besagter Obligationen, welchen bereits Kansbillette abgeliefert worden sind, und die sie betreffende Ziehung soll daher im Verhältniß des Betrags ihrer Forderung zu dem Betrag der allgemeinen activen Staatsschuld Statt finden. Der Betrag dieser Ziehung soll die Zahl der Kansbillette vermehren, welche, zugleich mit dem dazu gehörigen Antheil an der aufgeschobenen Schuld, jährlich in die active Schuld übergehen. Art. 4. Das Amortisationssyndicat soll gehalten seyn, während der 25 Jahre von 1825 bis 1849 ein Kapital von 125 Millionen der aufgeschobenen Schuld und die dazu gehörigen 125,000 Kansbillette an sich zu kaufen, und dieser Betrag aufgeschobener Schuld nebst Kansbilletten soll vor dem Jahr 1850 amortisirt werden, ohne Uebertragung in die active Schuld; die Nummern der solchergestalt amortisirten Kansbilletten sollen spätestens im December 1849 zur Kenntniß des Publicums gebracht werden. Art. 5. Die im Laufe des Jahres 1825 von dem Amortisationssyndicat in Gemäßheit des Art. 43 des Gesetzes vom 27. December 1822 zum Rückkauf und der Abzahlung der Staatsschuld zu verwendende Summe ist auf zwei Million Gulden festgesetzt."

Nachrichten
über die letzten Ueberschwemmungen aus verschiedenen Gegenden.

Zürich, den 30. October.

Letzten Dinstag den 26. d. M. Abends nach 7 Uhr brach auf einmal ein gewaltiger Sturm von Süden her, es; das Glarner Polstchiff, welches sich gerade zwischen Unter- und Obermeilen, glücklicherweise aber nicht weit vom Lande befand, gerieth in große Gefahr, aus welcher es durch die Thätigkeit und Herzhaftigkeit der Schiffer von Obermeilen, welche Wind und Wellen trotzend hinaus fuhren, und dasselbe ans Land brachten, gerettet wurde. Menschen und Waaren wurden geborgen. Bei uns sah man gegen 8 Uhr nach Nordwesten hin heftig blitzen. Am Mittwoch Nachmittag hatten wir von 1 bis 2 Uhr ein starkes Gewitter mit Blitz, Donner und Schlossen. Abends um 5 Uhr fielen wieder Schlossen und Regen beinahe strommeise. Donnerstags dauerte Sturm und Regen beinahe ununterbrochen fort, so auch die Nacht von Donnerstag auf Freitag. Alle Bäche schwollen an, und der Bach, welcher sich im Embracher Thal bildet, war so stark angelaufen, daß er an einer Stelle, wo er sonst noch unbedeutend ist, einen von Zürich nach Obercembrach leer zurückkehrenden mit vier Pferden bespannten Weinwagen wegspülte, und der Fuhrmann mit allen vier Pferden ertrank. Gestern hatten wir bei Tage wenig Regen, hingegen immerwährenden Sturm aus Süden. Bis Abends 5 Uhr war es in die Hochgebirge, besonders die nach dem vollen Süden hin liegenden Lzner- und Unterwaldnerberge ganz hell — noch nie oder äußerst selten konnte man ihre Umrisse so deutlich beobachten, dabei bemerkte man auch, daß der Föhn allen neuen Schnee an denselben gänzlich geschmolzen und sie sogar nackter als im August aussahen. Der See fing auch an zu steigen. Von halb 6 Uhr fing es wieder an zu regnen, dabei verstärkte sich der Sturm und heftige Stöße mit Platzregen wechselten mit einander die Nacht hindurch, so wie auch jetzt bei Tage mit einander ab. Diesen Morgen stand der See mehr als einen Schuh höher als gestern Abends, und wahrscheinlich steigt er noch mehr. Endlich verunglückte diese Woche ein Schiff auf dem Rhein bei Alb-Bruck, fünf Passagiere und zwei Schiffsleute sollen dabei ihr Leben eingebüßt haben.

Schaffhausen, vom 3. November.

Die seit einigen Tagen beispiellos anhaltende regnerisch stürmische Witterung läßt uns traurige Berichte von Ueberschwemmungen erwarten. In unserer Gegend sind unbedeutende Bäche zu großen weit ausgedehnten Strömen angewachsen, sumpfige Gegenden in eigentliche Seen verwandelt, an vielen Orten die Communication unterbrochen worden. Hin und wieder mußten Landboten auf Pferden einen Theil der Straße passiren. Der Wasserstand des Rheins, der ohnedieß seit einiger Zeit weit höher war, als gewöhnlich um diese Jahrszeit, ist binnen ein Paar Tagen um mehr als zwei Schuh gestiegen. Um wie viel mehr muß dieß der Fall weiter abwärts seyn, wo eine weitaus größere Menge von Flüssen und Bächen ihm ihre Gewässer zuführen. In dem Postenlauf war schon Samstags und Sonntags eine seit vielen Jahren nicht mehr erlebte Hemmung eingetreten, so daß die Frankfurter Posten, welche Sonntags Morgens in der Früh eintreffen sollten, erst Montag Nachmittags ankamen, und diejenigen, welche Montag Morgens hier ankommen sollten, beim Schlusse unsers Blatts (Montag Abends) noch nicht angekommen waren.

Koblenz, den 1. November.

Der seit einigen Tagen anhaltende Regen hat die Mosel so außerordentlich angeschwellt, daß sie seit vorgestern ihr Bett übertreten hat; gestern ging hier am Krahnen ein Nachen mit Holz unter, so wie ein anderer der mit mehreren Faß Wein beladen war, an der Brücke verunglückte, und andere Schiffe wurden auf die Mauer des Leinpfads gehoben. Der furchtbar brausende Strom

Digitized by Google

führte eine Menge Klafterholz, Schanzen, Weinstöcke rodte Hämmel und Ziegen, Schränke, Kisten ꝛc. mit sich fort, und scheint daher auf der Obermosel vieles Unglück angerichtet zu haben. Selbst der älteste Einwohner dieser Stadt weiß sich unter solchen Wasserständen in dieser Jahreszeit nicht zu erinnern, und schreibt es allgemein einem in Frankreich wahrscheinlich Statt gehabten Wolkenbruche zu. Seit gestern Abend stieg das Wasser der Mosel bis in die untere Stadt in die Kasterngasse, und heute Morgen schon ist sie so mit Wasser angefüllt, daß man mit Nachen darin herumfahret; noch wächst das Wasser mit jedem Augenblick; der Rhein wird so durch die Mosel gestemmt, daß auch er übergetreten und diese Nacht um den Schuh gestiegen ist, so, daß man sich genöthigt sah, heute Morgen gegen 9 Uhr die Schiffbrücke abzunehmen.

Abends 8 Uhr.

Noch immer wächst die Wassernoth, die Mosel wird jetzt durch den immer stärker anwachsenden Rhein mehr in die Straßen gedrängt, ganz Neuendorf ist überschwemmt, und die Einwohner haben sich flüchten müssen; Ehrenbreitstein steht mit seinen niedern Theilen ebenfalls in Wasser, so wie Engers und Neuwied; vor Moselweis hat sich die Mosel einen Weg durch die Felder gebahnt; kurz überall steht das Auge nichts, als mit Wasser überschwemmte Ebenen, aus denen nur die Spitzen der Bäume hervorragen. Von der Saar ging heute die Nachricht ein, daß nicht weit davon zwei Dörfer mit Menschen, Vieh, und Allem, ganz vom Wasser überschwemmt, und untergegangen seyn sollen. Gebe Gott! daß sich unser Zustand bald ändert, so beten wir Alle.

Strasburg, den 3. November.

Das furchtbare Austreten der Gewässer, das seit dem 29. October im Elsaß Statt gefunden hat, und großer ist, als irgend ein seit vierzig Jahren (1784) erfolgtes, erstreckte sich nicht jenseits der Vogesen, so daß Lothringen und andere auf der Westseite jener Gebirgskette gelegene Departemente beinahe durchgängig davon verschont geblieben sind. Längs der Ostgränze Frankreichs, zwischen Belfort und Lyon, sind aber gleichfalls auch mehrere Gewässer ausgetreten und haben Verheerungen angerichtet; dieselben sind aber bei weitem nicht so beträchtlich, als im Rheinthal. Aus unserm und dem oberrheinischen Departement gehen noch immer sehr traurige Berichte über den großen Schaden ein, den die Ueberschwemmungen allenthalben verursachen. Der Rhein ist zwar angewachsen, allein er hat in unsern Gegenden auf beiden Rheinufern seine Ufer nicht überstiegen. Umausgesetzt arbeitet man aufs Thätigste an den Rheindämmen, um dieselben im besten Stande zu erhalten. Seit gestern sind die Gewässer wieder etwas gefallen.

Kahn (im Türembergischen), am 31. October.

Man hat kein Beispiel eines ähnlichen Gewässers, als das, welches wir so eben erlebt haben. Es kann nicht allein dem Regen zugeschrieben werden, sondern es muß theilweise von vorhergegangenen Erderschütterungen herrühren. Die Waldströme ergossen sich in solchem Uebermaaß und vervielfältigten sich so sehr, daß Felsen losgerissen wurden und Erdfälle entstanden. Das Wasser ergoß sich in Strömen durch die Straßen und in die Häuser, beschädigte die steinernen Brücken, und nahm einen höheren Steg mit. Unsere am Wasser gelegenen Mühlwerke und Fabriken haben alle gelitten. Einem hiesigen Einwohner, der hinter zwei massiven Mauern ungefähr 80 Meß Holz stehen hatte, wurden so gänzlich vom Wasser weggeführt, daß auch nicht ein einziges Scheit stehen blieb, und selbst die Mauern und das Pflaster weggenommen wurden. Die Verheerung ist grenzenlos; und doch soll hier noch, in Vergleich mit Neuenbürg und dem Enzthal, der Schade erträglich seyn. Die Papiermühle zwischen Wildbad und Calmbad ist so untergraben, daß man ihrem Einsturz stündlich entgegen sieht. Unglücklicherweise hat sich heute Nachmittag das Wetter wieder so verschlimmert, daß es mehrere Tage anstehen kann, ehe das Wasser verlauft, wenn nicht gar die Schreckensscenen sich erneuern.

Innsbruck, den 8. November.

Eine länger als acht Tage anhaltende äußerst stürmische Witterung, wobei fast unaufhörlich Schnee und Regen fiel, hatte zur Folge, daß Bäche und Ströme anschwollen, und an Wegen und Brücken bedeutender Schaden angerichtet wurde. Besonders traurig lauten die Nachrichten über dergleichen Verwüstungen aus dem Oberinnthale, von wo auch der Postenlauf Anfangs der vorigen Woche zwar nicht unterbrochen, aber doch bedeutend erschwert und verzögert wurde. Nähere Nachrichten aus verschiedenen Gegenden über diese Elementar-Ereignisse sind erst zu erwarten. Heute, nachdem sich der Himmel endlich wieder aufgeheitert hat, sieht man eine um diese Jahreszeit ungewöhnliche Masse Schnee in den Gebirgen.

Nachrichten aus Bregenz vom 3. d. M. zufolge, hat ein heftiger, durch mehrere Tage anhaltender Regen in Vorarlberg bedeutende Ueberschwemmungen verursacht. Der Bodensee war überall aus seinen Ufern getreten, und die Bregenzer Ach hatte in der Gemeinde Vorkloster nicht nur die Felder und den Mehrerauer-Wald überschwemmt, sondern auch die Wohngebäude unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner sie verlassen, und ihr Vieh flüchten mußten. Bei Feldkirch hat die Ill den Rechen durchbrochen, gegen 500 Klafter Brenn- und Bauholz weggeschwemmt, und einen Schaden von 2000 fl. angerichtet. Besonders drohend war die Wassersgefahr im Klosterthale, wo die heftig angeschwollene Alfonz die neu erbaute Aerarial-Brücke zwischen Dalaas und Klosterle zerstörte, und mehrere Stützmauern der Poststraße hinwegriß. Die Communication war dadurch am 29. Oct. Nachmittags bis 31. Früh unterbrochen, und die Briefpost konnte nur auf beschwerlichen Umwegen zu Fuß fortgeschafft werden. Auf der Straße zu Dalaas lag der Schnee 2 Schuh, und auf dem Arlberge 6 bis 8 Schuh hoch. Mit Grunde lassen sich daher bei dem Eintreten gelinderer Witterung im Klosterthale höchst bedeutende Wasserbeschädigungen befürchten, so wie auch bereits wirklich mehrere, wiewohl minder gefährliche Bergabstützungen erfolgt sind.

Am 13. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen in 5 pCt. in CM. 92⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 137; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 92⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden, 99⅞, Br. Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1140½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 320

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 15. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.580	28 Z. 2 L.	+ 9 0	+ 5.3	NWW.	mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.730	28 6 0	+ 10.0	+ 6.5	NWW.	stark.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.650	28 5 0	+ 8.0	+ 5.5	W.	mittel.	——

Brasilien und Portugall.

Die Hamburger Liste der Börsenhalle meldet aus Pernambuco vom 21. September: „Am 17. d. M. hat sich diese Stadt mit den noch übrigen Forts dem kaiserlichen Heer unter General Lima, unterstützt von zwei Fregatten und drei Briggs unter Commodore Jewett, ergeben. General Carvalho war vorher an Bord des brittischen Kriegsschiffs Tweed entkommen, unter dem Vorgeben, er wolle mit Lord Cochrane capituliren. Dieser war bei der Uebergabe nicht anwesend, weil er das Bombardement wegen des unbrauchbaren Zustandes seiner Mörserschiffe hatte aufgeben müssen, und war nach Bahia gesegelt, um sich bessere zu holen. Unterdessen aber feuerte Commodore Jewett die Stadtwerke entlang und erzwang die Uebergabe. Unser Hafen ist nun wieder dem Handel aller Nationen geöffnet. Lord Cochrane hatte, um ihn und seine Seeleute bei guter Laune zu erhalten, zur Ausrüstung seines Geschwaders 500,000 Doll. vom Kaiser erhalten. Der vorgestrige Angriff geschah gleichzeitig zu Lande und zu Wasser. Die Forts S. Antonio und Boa Vista waren schon letzten Sonntag eingenommen. Seitdem hatten die Republikaner drei Häuser und Läden ausgeplündert, so daß ein brittischer Kaufmann allein seinen Verlust auf 4 bis 5000 Pf. Sterl. anschlägt."

Ferner aus Rio de Janeiro vom 24. August: „Die Hofzeitung vom 23. enthält folgendes Decret des Kaisers vom 7. d. M.: „Willig, den Vorstellungen der „brittischen Regierung nachzugeben, habe ich für gut „gefunden, Capitän John Taylor aus dem Dienste „der nationalen und kaiserlichen Marine zu entlassen, „indem Ich ihm hohes Lob für den großen Eifer und die „Klugheit ertheile, welche er bei allen ihm anvertrauten Aufträgen an den Tag gelegt u. s. w." Wir sind aber erfreut, hinzuzusetzen, daß Hr. Taylor deßhalb Brasilien nicht verlassen will, und sich in einigen Tagen mit der schönen Tochter einer der ersten Familien des Landes vermählt. Das Diario vom 20. bereitete uns durch einen großen Panegyrikus auf das obige Decret vor. Man vernimmt, daß seine Entlassung gefordert worden, weil er, ein Engländer, unter brasilianischer Flagge feindlich an der portugiesischen Küste erschienen war. Am 9. d. M. erfolgte die glänzende Taufhandlung der am 2. gebornen Infantinn, welche die Namen Francisca Carolina und noch neun andere erhielt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine große Promotion im Civil, Militär und in der Marine kund gemacht, und funfzig neue Christusritter, nebst einer verhältnißmäßigen Zahl Großkreuze, Offiziere und Ritter des Kreuzordens ernannt. Unter den Offizieren des letzteren Ordens fand man den Namen eben des Capitän John Taylor, der zwei Tage zuvor aus dem Dienste entlassen worden war."

Die englische Station im Tajo ist durch die Fregatte Pharton von 46 Kanonen, Capitän Sturt (die bei Gibraltar vom Blitz getroffen worden war), verstärkt worden. Sie kam von Gibraltar und hatte 11 spanische Flüchtlinge an Bord. Eben so langte kürzlich das Linienschiff Superb, von 78 Kanonen, Capitän Sir Thomas Staines, von den Bermuden im Tajo an.

Großbritannien und Irland.

Das durch unsere jüngsthin mitgetheilte Beschreibung bekannte Rielenschiff Columbus, dessen Ankunft an der englischen Küste bereits mehrere Male irrig verkündet worden war, wurde endlich am 31. October wirklich von den Anhöhen der Insel Wight signalisirt, worauf Alles sich mit Ferngläsern bewaffnete, um diesen „canadischen Leviathan", wie er in englischen Blättern genannt wird, heranschwimmen zu sehen. Dieser Koloß hat 4 Masten, aber viel niedrigere, als man seiner Länge nach, welche die der Dreidecker um mehr als die Hälfte übertrifft, vermuthet hatte.

Frankreich.

Am 3. November überreichte der hannöverische Gesandte, Graf Grote, dem Könige sein neues Beglaubigungsschreiben, und der dänische Gesandte, Graf Juel, die Insignien des Elephantenordens. Der badische Ge-

Digitized by Google

sandte. H. v. Ferette, hatte schon am 29. October sein neues Creditiv übergeben.

Die Rente ward am 4. mit 102 Fr. eröffnet und mit 101 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Preußen.

In Preußen ist auf Befehl der Regierung nachstehende „Amtliche Belehrung über den Geist und das Wesen der Burschenschaft, aus den Untersuchungs-Acten gezogen und zunächst zur Verwarnung für alle Studierende auf den königl. preußischen Universitäten bestimmt" erschienen:

„Da nunmehr über die Burschenschaft und die sie bisher leitenden und mit ihr zusammen hängenden Vereine und Bünde, aus den mehrfach über sie geführten Untersuchungs-Acten, hinlängliche Thatsachen sich ergeben haben, welche aufs deutlichste beweisen, daß diese Verbindung, wie entfernt sie auch bei ihrer ersten Bildung von staatsgefährlichen Zwecken zu seyn geschienen haben mag, doch sehr bald einen hochverrätherischen Character und Zweck angenommen hat; so ist es gewiß höchst angemessen, daß die akademische Jugend actenmäßige Kenntniß und Uebersicht der verwerflichen Zwecke erhalte, zu welchen die Burschenschaft errichtet, geleitet und bestimmt worden, damit sie die Gefahren, welche sie bei der Theilnahme an derselben ausgesetzt war, klar, so wie die wohlthätigen Absichten der Regierung, welche einer solchen Verführung mit Nachdruck vorbeugt, dankbar erkenne, und einen desto tiefern Abscheu gegen jeden Versuch, sie zur Theilnahme an dieser oder ähnlichen Gesellschaften zu verleiten, fasse."

„Schon bei ihrem Ursprunge (1817) war, wie jetzt vollständig ermittelt worden ist, die Burschenschaft bloß Mittel zu verborgenen, revolutionären Zwecken, welche bereits damals von einer, nicht unbedeutenden Anzahl, späterhin völlig entlarvter, verbrecherischer Individuen verfolgt und unter dem Namen des wissenschaftlich-bürgerlichen Umwälzung begriffen wurde. Die auf der Wartburg gehaltenen Reden, die dort entworfenen Puncte und besonders die, kurz nachher abgefaßte, zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmte, aber davon durch die inzwischen von den Regierungen zur Sicherung der akademischen Jugend vor der sie bedrohenden Gefahr genommenen Maaßregeln, zurückgehaltene, jedoch späterhin, obwohl mit Auslassung der besonders aufwiegelnden Stellen, von einem Mitgenossen zum Druck beförderte, öffentliche, ausführliche Erklärung des eigentlichen Zwecks des Wartburgsfrevels, enthalten darüber die vollständigsten Belege, deren Widerhall in den Verhandlungen der beiden Burschen-Versammlungen von 1818 unverkennbar zu finden ist. Die fortdauernde Aufmerksamkeit der Regierungen auf diese, dem unbefangenen Auge in ihrem ganzen Umfange vorliegenden frevelhaften Zwecke, hemmte zwar die Frechheit, womit letztere offen verfolgt werden sollten, vermochte aber nicht, die Frevler selbst zur Vernunft, Ehre und Gesetzlichkeit zurückzuführen. Was öffentlich zu erreichen sie nicht vermochten, suchten sie lichtscheu im Verborgenen zu erzielen. Dem eben so strafbar als wahnsinnig projectirten „großen offenen Bunde" mußten sie freilich entsagen, theilten sich dagegen aber in eine Menge von, fast durch ganz Teutschland vertheilten, kleinern Vereinen, welche wissenschaftliche Zwecke zum Deckmantel ihrer hochverrätherischen Arbeiten vorschützten, und als 1819 die Untersuchung wider sie ausbrach, im Begriff waren, mit revolutionairen Clubbs außerhalb Teutschland, in nähere Verbindung zu treten, welche letztere indessen späterhin erfolgte. Zu den gemeinschaftlichen Zwecken und Vereinigungspuncten aller dieser geheimen Bünde, gehörte auch die Verführung und der Mißbrauch der teutschen, akademischen Jugend zu jenen verabscheuungswürdigen, in jeder Beziehung empörenden Zwecken, wozu es kein einfacheres Mittel gab, als sie in eine Verbindung zu vereinigen, und diese unter die Leitung und Abhängigkeit jener geheimen Bünde zu bringen. Die Untersuchungs-Acten enthalten hierüber die vollständigsten und unwiderlegbarsten, zahlreichen Belege.

„Schon aus den Untersuchungen von 1819 hat sich actenmäßig klar ergeben, wie sehr die schon damals im Hintergrunde stehenden, geheimen Vereine, die ganze Burschenschaft lediglich als geeignetes Mittel zu ihren revolutionären Zwecken und zur Verstrickung der akademischen Jugend in dieselben angesehen, und wie sehr sie sich dahee bemühet, die Burschenschaft und ihre Mitglieder für diese Zwecke zu begeistern und zu verführen. Wie tief angelegt und fortdauernd durchgeführt dieser Plan gewesen, geht auch aus den spätern Untersuchungen vollständig hervor und es ergibt sich insonderheit, daß die Burschenschaft von ihrem Ursprunge an bis vor ganz kurzem unter der oberen Leitung eben derjenigen Verbrecher-stand, welche zunächst Vorsteher und Hauptleiter mehrerer frühern, einzelnen, geheimen Gesellschaften und insbesondere des nunmehr vollständig ermittelten, zur Bewiekung einer gewaltsamen Revolution in unserm teutschen Vaterlande im Jahr 1821 gestifteten und weiter verbreiteten, geheimen, hochverrätherischen Bundes waren, von welchen hier nur Robert Wesselhöft und Carl Follenius genannt werden."

„Während diese Verbrecher und ihre Genossen so an jeder bürgerlichen Ordnung und der damit unzertrennbar verbundenen sittlichkeit frevelten, frevelten sie nicht minder an der akademischen Jugend, indem sie dieselbe durch alle Künste verbrecherischer Verführung zur Theilnahme an der Burschenschaft verleiteten und ihnen letztere als Ideal anpriesen, während sie selbst über dieß Ideal gegenseitig ganz anders urtheilen. Die Acten enthalten wiederholentlich solche gegenseitige Mittheilungen dieser Haupt-Radicalen, aus welchen genügend hervorgeht, wie verächtlich

sie selbst über die in ihren Stricken liegende Burschenschaft urtheilen. Wiederholentlich theilen sie sich die Ansicht mit: „Es sei nichts Lächerlicheres. Abentheuerliches, und, wie einer der Kopfhaare sich ausdrückt, Edelhaftes für den gefunden Menschenverstand, als die eigenen Burschenschaften; sie wären aber zur Erreichung der Verbindungszwecke nothwendig, man müsse daher die Thoren, die sich verblenden ließen, festhalten, weil man auf diese Art am besten die akademische Jugend leiten und ihr Meister seyn könne."

„Eben dieses war der Gesichtspunct bei der 1820 und 1821 erfolgten Wiederherstellung der Burschenschaft; denn actenmäßig ist der Plan zu derselben hauptsächlich von nichtswürdigen, politischen Verbrechern, teutscher und benachbarter Länder, die zum Theil wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt gewesen, oder wegen hochverrätherischer Umtriebe dem richterlichen Erkenntnisse nunmehr im Kerker entgegen sehen oder aus ihrem Vaterlande schimpflich entflohen, ausgegangen, und insonderheit der ganze Burschentag in Dresden (1820) von diesen Verbrechern angezettelt und geleitet worden. Daher entstand dieser sogenannte Burschen-Convent, theils aus nunmehr vor den Schranken der Criminal-Justiz stehenden Mitgliedern einer hochverrätherischen, geheimen Bundes, theils aus schwachen, eiteln und exaltirten, von jenen verleiteten Menschen, welche der Verführung, der ihre Exekeit damals unterlag, jetzt mit Recht reuevoll sich schämen, und diese, hätte die sanftesoäterliche Gnade sie nicht gerettet, lebenslänglich durch Schimpf und Elend gebüßt haben würden."

„Zu den wegen Hochverraths oder Theilnahme an hochverrätherischer Verbindung gegenwärtig in Criminaluntersuchung befindlichen Mitgliedern des Dresdner Burschentags, gehört insonderheit der Sprecher desselben, der oben erwähnte, berüchtigte Robert Wesselhoeft, die beiden Schreiber dieses Burschen-Convents, Stamsiaus Fischer und Carl Sauer, und die sogenannten Deputirten Clemen, Müller, van der Lanken, Lauber, Kalb, Gräter und der Verfasser der berüchtigten Vertheidigung der Burschenschaft, Ferdinand Herbst. Aus gleichen Elementen haben auch die folgenden beiden Burschentage bestanden; auch sie besanden sich unter der schimpflichen, verkappten Leitung von Mitgliedern des hochverrätherischen Bundes, und bestanden theils aus diesen, theils aus jungen Männern, die in unter geordneten Vereinen, Clubbs und andern burschenschaftlichen Zusammenkünften, durch die Irrlehren falscher Philosophie und verkehrter Politik, und insonderheit durch die Sophismen über allgemeines Staatsrecht und sogenanntes Volksthum nach und nach von einer Partei, zur andern gebracht wurden, um dadurch zur Mitgliedschaft des hochverrätherischen, geheimen Vereins überzugehen. Dergleichen Irrlehren und Sophismen wurden in mehrern Schriften und Vorlesungen verbreitet, von welchen die eines Luden, Fries, Troxler, Jahn u. s. w. hier um so mehr genannt werden müssen, als gegen sie die Untersuchung schwebt, und ihre Schriften actenmäßig in den geheimen Vereinen beförderts benützt wurden."

„Unter jene Cathegorie verführter und durch Irrlehren exaltirter, immer in größere Verirrungen und Vergehungen gerathener Jünglinge gehören, so viel den Burschentag zu Streitberg (1821) betrifft, die beiden Schreiber, v. Spreewitz und Eisenmann, und die Deputirten von Bonge, Hildebrand Fischer, Haase und Heer, und vom Burschentage im Odenwalde (1822), dessen Sprecher Herrmann Demme, die beiden Schreiber, von Miller und Landfermann, und die Deputirten Brecht, Beyer und Ritter, welche sammt und sonders als geständliche und überführte Mitglieder des geheimen hochverrätherischen Bundes im Criminalgefängnisse den richterlichen Spruch erwarten, und anerkannt haben, hauptsächlich durch die Burschenschaft zu einem so schweren Verbrechen verleitet zu seyn und daher ihre Theilnahme an derselben reuevoll verwünschen."

(Der Beschluß folgt.)

Nachrichten

über die letzten Ueberschwemmungen aus verschiedenen Gegenden.

Darmstadt, vom 4. November.

Ein Augenzeuge, welcher gestern die Reise von Worms über Oppenheim hierher gemacht hat, berichtet im Wesentlichen Nachstehendes über die großen Verwüstungen, welche in dieser Gegend durch das Wasser angerichtet worden sind. In Worms stand der untere Theil der Stadt, namentlich die Rheinstraße, und sogar die sehr hoch liegende Eisbrücke, ganz unter Wasser. Die Bewohner dieses Theiles der Stadt hatten, da das Wasser bereits in das zweite Stockwerk der Häuser gedrungen war, ihre Wohnungen sammtlich verlassen, und bei der außerordentlichen Schnelligkeit, mit welcher dieses Unglück hereinbrach, von ihrem Besitzthum nur Weniges gerettet. Mehrere Hundert dieser ihres Obdachs beraubten Menschen waren in s Kirchen untergebracht worden und wurden auf öffentliche Kosten verpflegt. Von Worms nach Rheindürkheim ging das Wasser schon 3 Schuh über die Chaussee weg; zwischen Dienheim und Oppenheim aber war die Communication schon gänzlich unterbrochen. Das von seinen vorigen Bewohnern verlassene Rudelsheim schien vom Wasser verschlungen, und die Zufluchtsstätte, welche diese von ähnlichem Unglück so oft heimgesuchten Bewohner in dem höher gelegenen, in diesem und dem vorigen Jahre neu angelegten Orte Ludwigshöhe zu finden gealaubt hatten, hat ihnen die gehoffte Sicherheit vor dem gefürchteten Elemente nicht gewährt: denn der auf der Seite nach dem Rheine zu gelegene Theil von Ludwigshöhe stand gleichfalls unter Wasser; schon waren 4 der neu erbauten Häuser eingestürzt, andere drohten den nahen Einsturz. — Dießeits des Rheins, vom Ufer bis an den großen Damm in der Nähe von Geinsheim, war Alles überschwemmt; der Erzähler fuhr diesen Weg in einem Nachen auf 9 Schuh tiefem Wasser, und nur die aus demselben hervorragenden Spitzen der an der Chaussee von Oppenheim nach Großgerau angepflanzten Bäume bezeichneten den Lauf dieser Chaussee. Das Elend ist allenthalben unbeschreiblich und der verursachte Schaden nicht zu berechnen. Auf der ungeheuren Wasserfläche schwimmt Floßholz und Scheitholz in großer Menge; auch sieht man Hausgeräthschaften aller Art darauf herumtreiben.

Wildbad (im Würtembergischen), den 5. November.

Die Enz, deren reißenden Fall schon so viele Fremde angestaunt haben, hat sich bei der großen Wasserfluth vom 29. auf den 30. October nun auch in ihrer ganzen verheerenden Kraft gezeigt. Vom Enzklösterle herab hat sie sich an vielen Stellen ein ganz neues Bett gegraben, und die schönsten Wiesen verschlungen. Im obern Enzthale stehen noch einige Brücken, zum Theil beschädigt; vom Lautenhof an sind alle verschwunden. Die Allee in Wildbad war durch einen sehr festen Steindamm vor dem Eindringen der Enz geschert: auch diesen Damm durchris sie, drang durch den großen Rund, der mit einem Kranz von Lerchenbäumen besetzt war, von welchen nur noch ein einziger steht, ein, grub sich durch den

Digitized by Google

obern Theil der Allee ein neues Bett, riß die drei Brücken und den Steg in der Allee fort, und eilte der Stadt zu, um weitere Verheerungen zu verbreiten. Vorzüglich war es die Menge des weggeschwemmten Floßholzes, was den Andrang vergrößerte: mit unwiderstehlicher Gewalt stürzten sich die größten Bäume auf die Brücken der Stadt, und rissen eine nach der andern, vier Brücken und einen Steg hinweg. Nur die unterste Brücke bei der Mühle wurde, zwar sehr beschädigt, erhalten. So lange die Brücke bei dem grünen Baum widerstand, schwellte sich das Wasser so an, daß es einen eigenen Fluß durch die Stadt hinab, zwischen den Gasthöfen und Badhäusern bildete. Zwei Häuser in der Stadt wurden ganz niedergestossen, vier andere durchaus verdorben, mehrere andere mehr oder weniger beschädigt. Noch größer sind die Verheerungen außerhalb der Stadt. Die Straße nach Calmbach von der Stadt bis zum Seidamm findet man nicht mehr; auch diese hat die Enz eingenommen. Alle Ufer der Enz sind theils zerrissen, theils untergraben, und wenn hier nicht noch wirksam geholfen werden kann, so haben wir beim Schneeabgang neues Unglück zu befürchten. Das Schwierigste und Kostspieligste wird seyn, die Enz in ihren regelmäßigen Lauf zurückzuweisen, und so lange dieses nicht geschehen ist, und die nöthigsten Wasserstuben ꝛc. hergestellt sind, liegt alles Gewerbe darnieder, was doppelt traurig für unsere ohnehin so armen Bewohner ist. Merkwürdig genug ist, daß auf den Bergköhen, namentlich in Hoffstätt, vor dem Ausbruche der großen Regengüsse, am Freitag und Montag erdbebenartige Erschütterungen verspürt worden sind, und daß man am 4. November starken Donner vernahm, während die Berge mit Schnee bedeckt waren. Die Bäder, die zwar auch mit Schlamm und Sand angefüllt worden, sind ganz unversehrt.

Rundgemälde

von Mannheim; skizzirt auf der Sternwarte am 6. November 1824.

(Aus der Mannheimer Zeitung.)

Unser freundliches Mannheim verdiente sonst vorzugsweise die Gartenstadt genannt zu werden; jetzt, wo entfesselte Gewässer in seinen, noch im tiefen Spätherbst grünenden, Anlagen wogen, scheint es mit schwimmenden Gärten umringt zu seyn. Das Panorama, welches sich vor den staunenden Blicken ausbreitet, wenn man einen höheren Punct, etwa die Sternwarte, besteigt, noch vor wenigen Wochen so lieblich und herzerfreuend, hat sich seit acht Tagen so furchtbar als prachtvoll umgestaltet. Von allen Seiten umwallt uns die Fluth. Wo goldne Saaten reiften, wo der Landwirth köstliches Obst gewann, in allen Feldmarkungen der nahen überrheinischen Pfalz und der Strecke zwischen Mannheim und Heidelberg, furcht heute der West blaulichte Wellen. Der Anblick ist so neu, so seltsam und ergreifend, daß er wohl verdiente, von einem geschickten Zeichner, der Nachwelt aufbehalten zu werden. Dem Auge dünktes, als habe sich ein großer See gebildet, der sich an Heidelberg, Speyer und an die classischen Gefilde von Worms anlehne; als sei die Hälfte des schönen bergbekränzten Zirkels, in dessen Mitte Mannheim liegt, vom empörten Elemente verschlungen worden. Scheinbar wenigstens, dämmerte die Grenze dieses Sees an den Nebengeländen von Dürkheim und Wachenheim. Inselartuppen ähnlich erheben sich aus seiner Mitte Flecken und Dörfer, Gehöfte und Wälder. Von der umgegend abgeschlossen, nur noch durch ein schmales Band, die Heerstraße nach Speyer und die, kühn den Wogen trotzende Rheinbrücke, mit der übrigen Welt verbunden, winkt uns zuerst die kleine Colonie Rheinschanze. Zur Linken des dort erbauten Krahnens und Lagerhauses rauschen die Fluthen des Rheins durch eine wohl hundert Fuß breite Dammlücke nach dem Herzen Rheinbaierns. Der hoch aufspritzende Schaum läßt die Stelle nicht verkennen, welcher Mannheim in der Nacht vom 2. auf den 3. November seine Rettung, eine reiche blühende Ebene ihren Untergang verdankte. Ängstlich hatten die Mannheimer das Signal erwartet, das den Bruch des schwachen Dammes am Rheinhafen verkünden sollte. Schon war die Lunte angezündet, mit der das Schreckensgeschütz losgebrannt werden sollte, — da zerriß der tobende Strom jenen Damm gegenüber und wir waren für diesmal geborgen. Allrupp, das Fischerdörfchen auf den Trümmern eines Römercastells, Rheingönheim, das vielbesuchte Maudach, spiegeln sich im ausgetretenen Rhein; bis Maudach reicht der Strom, über den selten, fadengleich, die Landstraße vorragt oder den zuweilen ein Kahn hülfebringend durchschneidet. Die Wogen spielen mit den Wipfeln der Fruchtbäume und eilen an Oddach des Landmannes, dem kaum mehr ein Bissen Brodes und eine Stätte bleibt, sein sorgenschweres Haupt niederzulegen. Auf der andern Seite drängt das Gewässer die Hemshofe, den Gräfenauerhof, welchen vor einem Vierteljahrhundert auch die Kriegsfackel verwüstete, umschlingt Friesenheim, Oppau, Stutternheim, zieht sich um Oggersheim und vielleicht auch um das nette Frankenthal. Westhin gegen Worms blinkt noch der Wasserspiegel in der Frühsonne.

Unsre schone Mühlaue gleicht den fabelhaften schwimmenden Gärten auf dem See von Mexico oder den Lustanlagen um Venedig. In ihren Sommerhäuschen spielen die Wellen, ihre saftigen Trauben naschen Fische. Vom sogenannten Niedergrunde erblickt man nur einzelne Dammstreifen. Das anmuthige Schlößchen Rheinfeince hohen Lage wegen glücklicherweise unverletzt, das Perroische Fabrikgebäude und Friedrich Deurers Besitzthum treten als Inseln vor.

Die Neckargarten umarmt der Neckar — möge er sie nicht erdrücken. Pfeilschnell eilen die leichten Schiffe über die noch immer hochgeschwollene Wasserfläche. Der wilde Strom hat schrecklich an den Ufern gewüthschaftet. Vom Rhein trennt ihn nur noch eine dünne Scheidewand. So weit das Auge reicht dehnt sich die Fluth, welche er über die Felder ergoß. Fast sind wir froh, daß die hier dazwischen tretende gigantische Kuppel der Jesuitenkirche uns verhindert, die Denkmale seiner Verwüstung näher ins Auge zu fassen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 321

Oesterreichischer Beobachter

Dinstag, den 16. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 380	28 12. 8 P.	+ 9.5	+ 7.5	SWW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 1.70	27 11 1	+ 10.5	+ 12 5	NWW stark. Sturm.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27. 163	27 11 0	+ 10.0	+ 8.2	NWW. stark.	trüb.

Brasilien.

Der Star vom 5. November (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält über die Einnahme von Pernambuco und die derselben vorangegangenen Ereignisse, folgendes Schreiben aus Pernambuco vom 19. September:

„Ich bin, dem Himmel sei Dank, einer der traurigsten Katastrophen entronnen. Es wäre eine schwierige Aufgabe, Ihnen alle die seit meinem letzten Schreiben vorgefallenen Ereignisse zu schildern, denn schon die bloße Erinnerung an dieselben, macht mich schaudern. Dessenungeachtet will ich Ihnen eine kleine Skizze derselben zu entwerfen versuchen. Die Ankunft des Lord Cochrane und die Landung der aus Rio gekommenen Truppen zu Alagoas, erfüllten die Anhänger der kaiserlichen Regierung mit frischer Hoffnung, während die Republikanisch-Gesinnten darüber in Bestürzung geriethen. Als das Blockadegeschwader vor dem Hafen angekommen war, sandte der Admiral eine Aufforderung in den Platz, welche von den Machthabern verworfen wurde, Carvalho und seine Kreaturen pochten nämlich auf ihre Stärke, welche aber eine Chimäre war, indem das Volk dem ganzen Kampfe fremd geblieben, und an den Vorwänden, weßhalb sich jene Meuterer der kaiserlichen Regierung zu unterwerfen weigerten, keinen Theil nahm.

„Zwei Tage hernach eröffneten die Schiffe, denen es gelungen war, in den Hafen einzudringen, das Bombardement gegen den Platz, welcher dadurch in ausnehmende Verwirrung gerieth. Durch das Feuer wurden mehrere Häuser beschädigt, und die hiedurch in Schrecken versetzten, zumal weiblichen, Einwohner des, der See zunächst liegenden Theiles der Hafenstadt Recife, flüchteten nach San Antonio. Mehrere englische Kaufleute thürmten Bollwerke von Baumwollballen um ihre Wohnungen auf. Den englischen und andern in dem Hafen liegenden Schiffen, wurde das Auslaufen untersagt, sonst hätte sich eine große Anzahl von Einwohnern auf denselben geflüchtet. Kurz darauf wurde ein Mulatte, welcher mit einem Weißen in Wortwechsel gerathen war, von diesem in der Hitze des Streits erstochen. Die farbige Bevölkerung der Stadt, welche diesen Privatvorfall gleich für das Werk einer Verschwörung der Weißen gegen sie ansah, ergrimmte darüber, und rottete sich zusammen; mehrere Europäer, welche auf den Straßen erschienen, wurden ermordet, einer oder zwei derselben an den Schweif von Pferden gebunden und so halbtodt durch die Straßen geschleppt; es herrschte die vollkommenste Anarchie, und die eigentliche Ursache, welche den Angriff der kaiserlichen Truppen veranlaßt hatte, war beinahe vergessen."

„Mittlerweile war das Blockadegeschwader durch die Ankunft von 12 neuen Segeln aus Rio verstärkt worden. Die kaiserlichen Truppen, welche ans Land gesetzt worden waren, drangen nun ebenfalls vor, um zu denen unter Morgado (Chef der Anhänger der kaiserlichen Sache) zu stoßen, welche 12 Meilen südwärts von der Stadt standen; die in der Stadt eingeschlossenen Rebellen wußten kaum etwas von dem, was draußen vorging. Kurz, der größte Theil der Kaiserlichen rückte am 12. in Boa Vista und Santo Antonio ein, als die nach Recife führende Brücke eben zerstört worden war. Die Miliz in den beiden erwähnten Abtheilungen der Stadt leistete einigen schwachen Widerstand, zog sich aber bald nach Recife und Olinda zurück. An dem Tage, wo die kaiserlichen Truppen einrückten, flüchtete sich Carvalho on Bord einer englischen Fregatte, welche mitten unter dem Blockadegeschwader vor Anker lag, und es heißt, daß er trotz der, von Seiten des Commodore gemachten Requisition, nicht ausgeliefert worden sei. (Er ist bereits zu London angekommen). Die aufrührerischen Truppen von Pernambuco zogen sich, da sie sahen, daß sie sich nicht zu behaupten vermochten, nach den beiden auf der Erdenge, welche Pernambuco mit Olinda verbindet, liegenden Kastellen. Hier wurde der Angriff wieder heftig erneuert, und die Forts feuerten auf die Schiffe. Die in Recife zurückgelassenen Truppen fochten und plünderten wechselweise, — die Scene war entsetzlich."

„Die Kaiserlichen griffen von der Seite von Olinda

Digitized by Google

an, wo die republikanischen Truppen mit beträchtlichem Verluste geschlagen wurden. Von diesem Augenblicke an, verloren die letztern den Muth, und sandten Parlamentärs, welche aber nichts ausrichteten. Dieser Zustand dauerte bis zum 27. Bevor ich aber die an diesem Tage erfolgte glückliche Wiederherstellung der Dinge schildere, will ich Ihnen die furchtbaren Gräuel beschreiben, welche zu Recife vorfielen. In diesem Orte wurden viele Häuser mit Äxten erbrochen, und diejenigen Einwohner derselben, welche mit dem Leben davon kamen, konnten sich noch glücklich schätzen. Die völlig entzügelte wilde Soldateska überließ sich nun den schändlichsten Räubereien, wobei viele Einwohner das Leben verloren. Wenn sie nicht einige Besonnenheit vor den eindringenden Kaiserlichen gehegt hätte, so würde sie die ganze Stadt an allen vier Ecken angezündet, und alle Einwohner ermordet haben; denn Rauben und Morden war ihr ganzes Trachten. Von diesem Beginnen wurde sie jedoch, wie gesagt, durch die Thätigkeit der Kaiserlichen abgehalten, welche, obschon sie wegen der zerstörten Brücke, Recife unmittelbar nichts anhaben konnten, doch ehestens darin erwartet wurden. Das Zollhaus und das Haus eines Engländers wurden beinahe völlig zerstört. Einige beherzte Engländer, von der schrecklichen Lage der Einwohner von Recife gerührt, schwammen durch's Wasser und schilderten dem brasilianischen General Lima den Zustand der Stadt. In Folge dessen wurde von demselben ein combinirter Angriffsplan von der See- und Landseite zugleich entworfen, und Truppen ans Land gesetzt. Carvalho's Anhänger nahmen sogleich Reißaus, und ließen die Kastelle von Recife und Olinda in der Gewalt der Kaiserlichen. Die Freude, welche die unglücklichen Einwohner, die so lange das Opfer einer zügellosen Rotte gewesen waren, über diesen Umschwung der Dinge empfanden, können Sie sich vorstellen."

Folgendes sind Auszüge aus Privatbriefen von

Pernambuco, vom 18. September.

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen den Stuez des Dom Manoel de Carvalho und den Einzug der kaiserlichen Truppen in diesen Platz zu melden. Es sind viele Frevel verübt worden. Am Sonntage den 12. erschienen die Kaiserlichen zu Lande bei den Affogados, und setzten sich nach mehreren kleinen Scharmützeln im Besitz von Boa Vista, Santo Antonio und aller Stellen bis zur Brücke von Recife. Mittlerweile hatte sich Carvalho's Partei nach Recife zurückgezogen, und die Brücke gesprengt; hierdurch befanden sich die Forts Brum und Buraco, wie die Hafenstadt Recife, am Montag Morgens in der Gewalt der Rebellen; hingegen Boa Vista, Santo Antonio und alles außerhalb der Brücke liegende in den Händen der Kaiserlichen. Die Forts unterhielten ein beständiges Feuer auf Boa Vista, wodurch dort viel Schaden angerichtet wurde.

Am 16. Nachts griff Capitän Norton, an Bord der Fregatte Netheroy, Recife mit 600 englischen Seeleuten an, und bemächtigte sich desselben, wie der beiden genannten Forts. Carvalho hat sich an Bord der englischen Fregatte Brazen geflüchtet, und Capitän Willis (bekannt durch seinen vor ungefähr einem Jahre gehabten Streit mit der Regierung von Buenos-Ayres) verweigert die Auslieferung desselben. Der Uebrigen von Carvalho's Anhängern ist nach allen Richtungen entflohen, und wird wohl nirgends wieder Stich halten. Die kaiserlichen Truppen benehmen sich ungemein gut, und haben keine einzige gewaltsame Handlung begangen, während Carvalho's Anhänger sich viele dergleichen haben zu Schulden kommen lassen.

Vom 20. September.

Dieser Platz befindet sich bereits wieder in der Gewalt des Kaisers. Die Truppen unter dem General Lima rückten am 12. in Boa Vista und San Antonio, welche von Recife bloß durch eine Brücke geschieden sind, ein; Recife selbst wurde am 17. von 600 englischen Seeleuten von der kaiserlichen Flotte, die sich hiezu freiwillig angeboten hatten, unter Anführung des Capitän Norton von der Fregatte Netheroy gestürmt. Diesen, von einigen Mann der brasilianischen Landtruppen unterstützten 600 Matrosen, gelang es sich der Stadt und der Forts mit unbedeutendem Verlust zu bemächtigen, indem Carvalho's Truppen beim ersten Heranbringender Kaiserlichen die Flucht ergriffen.

Am 15. hatte ein kleines Scharmützel zwischen einigen von General Lima's Truppen und einer Abtheilung der Republikaner unter Ferrand, Statt, welche wieder in die Stadt eingedrungen versuchte; sie wurd aber mit einem Verluste von 30 Mann Todten, 80 Verwundeten und 50 Gefangenen zurückgetrieben. Die kaiserlichen Teuppen verdienen über ihr gemäßigtes Benehmen das größte Lob; die Dinge beginnen wieder ihren gewohnten Gang zu nehmen, und ich hoffe Ihnen binnen Kurzem melden zu können, daß der Handelsverkehr wieder seine vorige Regsamkeit erlangt hat.

Die Regierung ist vor der Hand, wie man sich nach der Lage der Dinge leicht denken kann, eine militärische; diese ist auch jetzt die angemessenste für diese Provinz. Carvalho's Anhänger sind in vollem Rückzuge begriffen, und verüben auf ihrem Zuge die gräulichsten Unthaten. Von ihren höhern Offizieren ist keiner gefangen worden.

Spanisches Amerika.

Durch den am 1. Nov. Morgens aus Carthagena angekommenen Kutter Lion hatte man Nachrichten aus obgedachter Stadt bis zum 16 September, und aus Santa Fe de Bogota bis zum 29. August erhalten. Der Lion hatte die Fahrt nach Carthagena hin und zurück mit fast beispielloser Schnelligkeit zurückgelegt. Er war am 1. August aus der Themse abgesegelt, und am 8. Sept. in Carthagena angekommen, von da am 16. wieder abgegangen, und am 1. November wieder in die

Themse einzulaufen. Die mit diesem Fahrzeuge angekommenen Nachrichten aus Peru melden nichts Gewisses über Bolivar's Operationen. Es hatte zu Bogota geheißen, er habe die Spanier aufs Haupt geschlagen; man fing ab e wieder an, daran zu zweifeln, weil die columbische Regierung nichts darüber bekannt machte. Die Zeitung von Bogota vom 29. August enthält Briefe aus Guayaquil vom 14. Juli, und aus Truxillo vom 30. Juni. Diesen Briefen zufolge, war Bolivar am 17. Juni von Cajatambo (zwischen Truxillo und Lima) aufgebrochen, und wollte am 26. zu Guanaco und am 6. oder 10. Juli zu Jauja, wo Canterac mit seinen Truppen stand, eintreffen; man erwartete daher täglich Nachrichten über eine Schlacht zwischen beiden Heerführern. Die columbische Truppencolonne, die von Guayaquil abgesegelt war, sollte in Supe ans Land gesetzt werden, und von da gegen Lima marschiren, während der peruanische Insurgenten-Admiral Guise mit den Schiffen Prueba, Pyja, Macedonia und Congresso alle Verbindung zur See zwischen den Forts von Callao und der Stadt (Lima) abschnitt.

Frankreich.

Der Dauphin kehrte am 3. November Abends von Fontainebleau, wo er sich einige Tage aufgehalten, nach Paris zurück. Es hieß, der ganze Hof werde am 8. November nach Compiegne gehen.

Die Rente ward am 5. mit 101 Fr. 60 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 75 Cent. geschlossen.

Preußen.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) amtlichen Belehrung über den Geist und das Wesen der Burschenschaft aus den Untersuchungsacten gezogen und zunächst zur Verwarnung für alle Studierende auf den königlich preußischen Universitäten bestimmt.

„Dieses Alles ist für die bürgerliche Ruhe und Ordnung und für die akademische Jugend um so gefährlicher, für die Burschenschaft aber um so entehrender, als zugleich Aktenmäßig ermittelt worden ist, daß jener geheime Bund, unter dessen aufwiegelnder Leitung die Burschenschaft, als deren Bundes und willenloses Werkzeug, stand, seiner Seits wiederum von der Leitung eines, im Auslande befindlichen, aus den berüchtigsten Subjecten mehrerer Nationen bestehenden Bundes abhing, eines Bundes, der seit Jahren die Wiederkehr und größere Ausbreitung der Revolution beabsichtigte und alle Mittel, sie herbeizuführen, anwendete, der an den Rebellionen in Piemont, Neapel und Spanien, so wie an mehreren, einzelnen Emporungen entschiedenen Theil genommen hat, und, sie noch weiter zu verbreiten, sich rastlos bemühet, insonderheit seit einigen Jahren auch Teutschland und besonders die teutschen Universitäten zum Gegenstande seiner höchst verwerflichen und strafbaren Thatigkeit auserseben und letzte actenmäßig mit Blut und Terrorismus hat beginnen wollen. Von diesem Bunde, dem nämlichen, der an auswärtigen Rebellionen so entschiedenen Antheil hatte, ist nicht allein in Teutschland der hochverrätherische, geheime Bund nach gleichen Grundsätzen und nach so übereinstimmender Organisation, daß selbst die Erkennungszeichen die nämlichen sind, bewirkt und die Wiederherstellung der Burschenschaft befordert worden, sondern auch eine noch tiefere, geheime Verbindung ausgegangen, deren finstere und verbrecherische Spuren durch die Wachsamkeit der Regierung nunmehr ebenfalls entdeckt worden sind."

„Nach dieser getreuen und actenmäßigen Darstellung der, der Burschenschaft gegebenen, eigentlichen Bestimmung und der Abhängigkeit derselben von hochverrätherischen Vereinen, ist es heilige Pflicht, die akademische Jugend darauf aufmerksam zu machen, wie, wenn man einmal das Princip der Tugend, das zuerst und vor allen Dingen Wahrheit von dem Menschen verlangt verlässt, und sich der Lüge ergibt, so leicht Gefahr läuft, in die tiefsten Laster zu verfallen und Grundsätzen Beifall zu geben, die man im höchsten Grade verabscheuet haben würde, hätte man sich nicht zu dem ersten Fehlschritte verleiten lassen."

„Ein solcher Schritt ist das Eintreten des Studierenden in irgend eine geheime, gesetzlich verbotene Gesellschaft. Mit diesem Schritte ist zugleich der Bruch des der Obrigkeit feierlichst gegebenen Versprechens, solcher Verbindungen sich enthalten zu wollen, als die erste Falschheit und Pflichtwidrigkeit, verbunden. Durch sie erhalten die trügerischen Sophismen, wodurch das hartnäckige Ableugnen der Theilnahme an diesen Verbindungen bei obrigkeitlichen Untersuchungen entschuldigt, oder gerechtfertigt werden soll, ihren verführerischen Schein. Dieser eröffnet sodann der Ueberschreitung den Eingang, als ob falsche Aussagen, ja sogar Meineide erlaubt wären, sobald sie nothig sind, die Geheimnisse der geheimen Gesellschaften und ihr Vorhanden nicht zu verrathen. Diese schon lange im Gange gewesenen Grundsätze derer, welche den verderbenen Gesellschaften anhingen, erleichterten auch die Entstehung und Verbreitung der Burschenschaft und deren unmoralische und gesetzwidrige Zwecke, welche dieselbe beabsichtigte, und diese verwerflichen Gesinnungen jener traten um so stärker, ja das Unrechte um so frecher hervor, da die allerverderblichsten Maximen den Mitgliedern der Burschenschaft nach geradezu als Tugendgebote angepriesen wurden. Denn nach den Untersuchungsacten sind die geheimen Bünde der Burschenschaft mit nichts Geringerem umgegangen, als mit dem Plane, Teutschlands Staatsverfassung umzustürzen, und zu diesem Zwecke Erregung von Unzufriedenheit unter dem Volke mit den bestehenden Regierungen, Meuchelmord gegen die Feinde des Bundes, unbedingten Gehorsam gegen unbekannte Obere, Unverbindlichkeit der den Regierungen geleisteten Eide, Zulässigkeit des Meineides gegen dieselben, List und Lüge, und andere, aller gesunden Moral und Religion widersprechende Mittel, als erlaubt und verdienstlich zu empfehlen, und diese verkehrte Gesinnung unter ihren Genossen in Gang zu bringen, und sie auf allen möglichen Wegen, insbesondere durch die Universitäten zu verbreiten. Nimmermehr würde man es wagen, mit solchen Grundsätzen vorzutreten und Studierenden anzumuthen, zu solchen, den Vorschriften der gesunden Vernunft, der Religion und den bürgerlichen Gesetzen so geradezu widersprechenden Sophismen sich zu bekennen, wäre nicht schon bekannt gewesen, daß dieselben in den früheren, geheimen Orden und Bünden dieser Art auf den Universitäten, wenn gleich nicht in einer so gefährlichen Richtung, schon eingefaßt worden, und viele Anhänger gefunden hätten. Daher konnten die verborgenen Häupter des Bundes um so mehr darauf rechnen, daß es gelingen werde, ihre verabscheuungswerthen Grundsätze durch die Burschenschaft unter der akademischen Jugend immer mehr und mehr zu verbreiten, je mehr diese schon mit den Ausnahmen von strenger Wahrheitsliebe verreint, sich in ihren Urtheilen und Leidenschaften nicht nur geschmeichelt, sondern sich auch in der gewöhnten Verdienstlichkeit und Tugend noch bestärket fühlte. Durch diese Mittel konnten die höheren Klassen dieser Verbindung auf die niederen, der geheime Bund auf die geheimen Vereine, und diese

Digitized by Google

wieder durch ihre in der allgemeinen Burschenschaft zerstreuten Mitglieder auf alle Theilnehmer zu wirken, und ihre Grundsätze immer mehr auszubreiten."

„Wie planmäßig man dabei zu Werke gegangen ist, wie exaltirte und verschrobene Köpfe gewonnen worden sind, um durch glänzende, bilderreiche Vorträge die akademische Jugend für blendende Zwecke, worin die unbestimmten und eben daher gefährlichen allgemeinen Begriffe von Gleichheit, Freiheit und Einheit prangten, einzunehmen und zu fanatisiren, wie durch veranstaltete Lesezirkel sophistische Schriften unter ihnen in Umlauf zu bringen und die Köpfe mit Enthusiasmus für Ideen anzufüllen gesucht worden ist, die, obgleich ihnen unverständlich, doch Feuer genug entzündeten, um eine, über politische Gegenstände ununterrichtete, aber durch Sophismen und Phrasen erhitzte Jugend zu entzünden, und dadurch einen blinden Fanatismus für verworrene Gedanken und Unverstand auszubreiten. Hierüber enthalten die Acten eben so ausführliche, als sprechende Belege und Selbstgeständnisse."

„Es geht aus allen diesen Untersuchungen ganz klar hervor, daß der Plan war, in der akademischen Jugend alle Anhänglichkeit an Fürst, Vaterland und Verfassung auszurotten, ihnen bittern Haß gegen alles Bestehende einzupflanzen, ihnen den Umsturz der vorhandenen Regierungen und Verfassungen als höchst wünschenswerth und selbst nothwendig anzupreisen, und den thörichten Irrwahn bis zum Fanatismus zu erhöhen, daß sie dazu berufen sei, die Staaten zu verbessern, kurz, die Gesinnungen und Grundsätze dieser Jünglinge dergestalt zu bearbeiten, daß sie unter dem unmittelbaren Einflusse eines, den vollen Thatbestand des Hochverraths in sich vereinigenden und die gewaltsamsten Mittel zulassenden geheimen, revolutionären Bundes, die thätigen Werkzeuge zur Ausführung ihrer hochverrätherischen Zwecke werden und seyn sollten."

„Wenn nun gleich ein solcher Plan, selbst abgesehen von seinen verabscheuungswerthen verbrecherischen Inhalte, jedem verständigen Manne höchst ungereimt und lächerlich erscheint, und Teutschland von dergleichen unsinnigen Ideen keine nahe und unmittelbare Gefahr zu fürchten hat; so ist doch der Geist, welcher sich dadurch eines nicht unbeträchtlichen Theils der akademischen Jugend bemächtigt hat, und sich noch weiter ausgebreitet haben würde, wenn ihm nicht bei Zeiten Schranken gesetzt worden wären, höchst beklagens- und bedauernswerth. Denn aus dieser Jugend wird künftig der Rezent die Religions- und Sittenlehrer des Volks, dessen Richter und andere Staatsbeamten wählen, denen er nur dann sein Vertrauen gewähren kann, wenn er in ihnen gesunde Begriffe und richtige, moralische und gesetzmäßige Gesinnungen und Grundsätze voraussetzen darf. Wie kann aber der Regent diese, wenn Beispiele vorliegen, daß unter denen, aus welchen er seine Diener wählen soll, sich eine große Menge solcher befinde, welche die Pflichten gegen Gott und Staat für Nichts halten, sobald sie mit ihren exaltirten, verworrenen und unreifen Ansichten vom Staate, von Staatsverfassung, von bürgerlichem Gehorsam, von Unterthanenpflichten, von Achtung für Gesetz und Verfassung, mit ihrem Eigendünkel und gar mit hochverrätherischen Zwecken in Collision kommen?"

„Aus diesem Grunde ist die landesväterliche Aufmerksamkeit den gerechten und weisen Regierungen auf eine so traurige Erscheinung eben so verehrungswerth, als der feste Wille derselben, eine Gesellschaft, die so lasterhafte Grundsätze hegt, und, wenigstens dem Willen nach, die größten Uebel über Volk und Regierung bringen möchte, mit der Wurzel auszurotten, gerecht und weise, und von allen nachdenkenden Unterthanen nicht dankbar genug zu preisen."

„Die akademische Jugend insonderheit hat den heiligsten Beruf, diesen ernsten Willen der Regierungen mit tiefster Dankbarkeit zu verehren. Nur ihr Glück ist hierbei das Ziel der landesväterlichen Fürsorge. Sie muß und wird sich überzeugen, daß das innere und äußere Glück eines jeden Studierenden jetzt und künftig von seinen gesetzmäßigen Gesinnungen abhängt, daß letztere mit der Bestimmung und den Grundsätzen der Burschenschaft und anderer geheimen Verbindungen durchaus unvereinbar sind, und daß erst nach völliger Vertilgung der geheimen, besonders aber der burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten, Ruhe und Ordnung auf den letztern und volles Vertrauen zur akademischen Jugend wiederkehren wird. Wie angelegentlich es der Regierung ist, diesen Zeitpunct möglichst bald herbeizuführen, beurkunden ihre Maaßregeln, ihre Verfügungen und ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, dessen Wichtigkeit jedem Unbefangenen von selbst einleuchtet."

„Mit vollem Vertrauen ist daher vorauszusehen, daß die akademische Jugend diese väterliche Ansicht dankbar anerkennen und diese Anerkennung durch die That beweisen wird. Sie wird über das, was sie auf ihrem Standpuncte zu übersehen nicht vermochte, nunmehr aktenmäßig belehrt, den lehrhaftesten Absagen gegen eine, so in allen ihren Theilen, man mag sie nach ihren Zwecken oder nach ihren Mitteln betrachten, verwerfliche Gesellschaft empfinden; sie wird in ihr die Abgründe von Unheil und Unglück erblicken, in welcher sie durch unbekannte, heuchlerische Obere hat gestürzt werden sollen, und aus welchen sie durch den Ernst und die Aufmerksamkeit der Regierung noch zu rechter Zeit gerettet ist."

„Unfehlbar, dieß ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, wird durch die gegenwärtigen Mittheilungen belehrt, jeder, dem seine innere Ruhe, sein jetziges und künftiges Glück, seine eigene Ehre und das Glück seiner Angehörigen am Herzen liegt, der sich des Anspruches auf treue und gesetzmäßige Gesinnungen, auf Gehorsam gegen das Gesetz und auf Anhänglichkeit an König und Vaterland, und auf die, nur darauf begründete öffentliche Achtung, werth bezeigen will, von jetzt an nicht nur der Burschenschaft, so wie jeder andern geheimen, verbotenen Verbindung, in welcher er sich befunden haben möchte oder noch befindet, gänzlich entsagen, sondern auch alles vermeiden, was ihn in den Verdacht bringen könnte, noch in einem nahen oder fernen Zusammenhange mit ihr zu stehen oder ihren Grundsätzen noch anzuhängen."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 322

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 17. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.150	27 102. 10 P.	+ 10.5	+ 6.0	NWW. mittelm.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.295	28 0 7	+ 12.5	+ 7.2	W. starker Sturm.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.324	28 0 11	+ 10.0	+ 5.0	NWW. stark.	Wolken.

Spanisches Amerika.

Zeitungen und Briefe aus Buenos-Ayres, welche mit dem am 28. August von dort abgesegelten Packetboote zu London eingegangen waren, liefern verschiedene Details über den Stand der Angelegenheiten in Peru. „Das Interessanteste (sagt der Star vom 2. November) sind die Nachrichten, welche sie über den so vielfach besprochenen Zwiespalt unter den spanischen Heerführern in jenem Lande und den Abfall des General Olaneta, dieses bisher so eifrigen Royalisten, mittheilen, der sich nun doch zu bestätigen, aber keineswegs als Resultat eines von diesem Heerführer verlornen Treffens, noch auf die in dem bekannten Bericht des Intendanten von Truxillo angegebene Weise erfolgt zu seyn scheint. Die eigentlichen Ursachen jenes Zwiespaltes und dieses unerklärlichen Abfalls wird von dem zu Buenos-Ayres erscheinenden Blatte El Argos nicht etwa einer besondern Vorliebe irgend eines der dortigen spanischen Heerführer für die royalistische oder constitutionelle Sache, sondern lediglich persönlicher Ehr- und Vergrößerungssucht, — jener oft so mächtigen Triebfeder menschlicher Handlungen — zugeschrieben. Diese durch eine Reihe schmählicher Beleidigungen von Seiten des Vicekönigs La Serna, wie der Generäle Canterac und Valdez verstärkten Motive, mögen in dem Busen Olanetas ein so kochendes Rachgefühl erzeugt haben, daß er zur Befriedigung desselben in ein Bündniß mit dem republikanischen Obersten Lanza, welcher geraume Zeit hindurch eine Art von Guerillakrieg gegen die Spanier in Ober-Peru geführt hatte, trat, und solchergestalt mit seinen frühern Collegen förmlich brach. Olaneta war über die schimpfliche Behandlung, die ihm, seiner Meinung nach, widerfahren war, dermaßen ergrimmt, daß er einen Schritt that, von dem er, wenn nicht von Leidenschaft verblendet, die verderblichsten Folgen nicht nur für seine ehemaligen Collegen, sondern auch für sich selbst hätte voraussehen müssen. Den letzten Nachrichten zufolge, welche zu Buenos-Ayres von Salta eingegangen waren, standen Valdez und Olaneta auf dem Punct, sich eine Schlacht zu liefern, nachdem bereits einige unbedeutende Scharmützel zwischen ihren beiderseitigen Vortrabstruppen vorgefallen waren. Ueber die Art und Weise, wie das Bündniß zwischen Olaneta mit dem Obersten Lanza, dem General Bolivar, welcher doch 500 Leguas von beiden Heerführern entfernt stand, so schnell (nämlich bereits im Mai) bekannt geworden seyn konnte, so daß er auf diese für ihn höchst wichtige und angenehme Nachricht hin, seine bekannte Depesche an den Congreß zu Bogota erließ, worin er demselben meldet, daß er keiner fernern Verstärkung bedürfe, mangelt uns noch aller Aufschluß. Eben so ist uns auch vor der Hand noch der Zeitpunct des Abschlusses jenes Bündnisses unbekannt, obschon wir aus den Umständen schließen können, daß es Anfangs April geschehen seyn müsse. Olaneta machte jedoch erst am 20. Juni seine Trennung von den anderen spanischen Generälen durch eine aus Potosi erlassene Proclamation bekannt. In diesem Actenstück, welches die Buenos-Ayres-Zeitungen mittheilen, geschieht jedoch seines neuen Bundesgenossen, dessen er sich vielleicht schämte, keine Erwähnung; dafür aber werden darin der politische Zustand von Spanien und die Ursachen seiner Differenzen mit La Serna, Canterac und Valdez um so umständlicher auseinandergesetzt. Jedoch liegt in der darin vorkommenden Aeußerung, daß er durch die Pflicht, „die Rechte des Königs zu vertheidigen und unversehrt „zu erhalten, zu Ergreifung von Maaßregeln bewogen „worden sei, die ihm selbst widerstrebten, und nur durch „den Drang der Umstände abgenöthiget worden seien," eine offenbare Anspielung auf das erwähnte Bündniß. In der besagten Proclamation legt er ferner seinen Landsleuten zur Last, daß sie den Plan im Schilde führten, sich selber Peru's zu bemächtigen, um den Flüchtlingen, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an die Constitution aus Spanien verwiesen worden, daselbst eine Zufluchtsstätte zu gewähren. Ueber die nach der mehrerwähnten Proclamation Statt gefundenen Ereigniße

heißt es in Buenos-Ayres-Blättern: Bei der Annäherung von Valdez veränderte Olaneta plötzlich sein bisheriges Hauptquartier, und brach am 28. Juni von Potosi nach Tarija auf, wohin er alles bewegliche Eigenthum, welches fortgebracht werden konnte, mit sich nahm. Bei der eignen Art des kleinen Krieges, den er führt, wobei ihm sowohl seine treffliche Kenntniß des Terrains als auch seine ausgebreiteten Verbindungen im Lande, selbe zu Statten kommen, dürfte er seinem Gegner Valdez viel zu schaffen machen, welcher selbst bei Verpflegung seiner Truppen mit großen Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, indem der Oberst Lanza, die Straße zwischen Oruro und Cochabamba besetzt hält, und der Präsident von Charcas, Marquiegui, nebst dem Obersten Somocuso, alle Wege nach Tarija decken. Canterac hat seinerseits ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen. An die Einwohner der Sierras oder Gebirgsdistricte sind Proclamationen und scharfe Drohungen erlassen worden, weil sie den Parteigängern der Insurgenten Zuflucht oder Unterstützung angedeihen lassen; jedoch ohne Erfolg. Die diesen Parteigängern selbst von Canterac gemachten Anerbietungen, um sie von der Sache der Independenz abzubringen sind verworfen worden. Den letzten Nachrichten zufolge, befand sich dieser General (Canterac), auf dem nun (nach der Abdankung La Sernas) die ganze Last des Kampfes lag, in den Gebirgen von Jauja mit 7000 Mann Linientruppen. Bolivars Offensivplan war wie verlautet der, sein Kriegsheer in drei Colonnen aufbrechen zu lassen. Die erste, unter dem General Sucre, soll bereits die Andenkette entlang marschirt, und sich am 14. Juni 17 Leguas von dem Thal von Jauja, wo Canterac seine Stellung gewählt hatte, befunden haben. Die zweite Colonne, unter dem General Miller, 2000 Mann Cavallerie, war gegen Lima aufgebrochen. Bolivar selbst an der Spitze der dritten Colonne sollte den beiden erstern als Reserve dienen, und erwartete bloß das Eintreffen der 3500 Mann Verstärkungstruppen aus Guayaquil, um gegen Canterac aufzubrechen. Die Stärke der Bolivarschen Armee wird auf 15,000 Mann angegeben."

Das zu Buenos-Ayres erscheinende Blatt: Argos, vom 25. August enthält folgende Nachrichten aus Santiago de Chili (der Hauptstadt von Chili) vom 21. Juli: „Am 19. Juli legte der Director, General Freyre (welcher O'Higgins gestürzt hatte, und kürzlich von der verunglückten Expedition gegen Chiloe zurückgekehrt war), unfähig diese Staatsmaschine länger in Bewegung zu sehen, seine Stelle vor dem Senate nieder; da dieser aber erklärte, daß er die Resignation nicht annehme, so äußerte der bescheidene Republikaner, daß er, wenn er doch am Ruder bleiben solle, bloß den Commandostab der Armee als ältester General der Republik behalten wolle. Der Senat, welcher sah, daß unter den obwaltenden Umständen ein Entschluß gefaßt werden mußte, um entweder den resignationslustigen bisherigen Director zum Bleiben zu bewegen, oder zur Wahl eines neuen zu schreiten, ließ die Minister-Staatssecretäre zusammen berufen, und verlangte von denselben, daß sie von dem Director ein ausführliches Gutachten über die Veränderung oder Suspension derjenigen Artikel der Constitution begehren sollten, welche seiner Meinung zufolge, der Ausübung seiner Gewalt entgegenstünden. Die Minister lehnten dieses Ansinnen mit dem Bedeuten ab, daß der Meinung der Regierung (d. h. des Directors Freyre und seiner Minister) zufolge, mit der Constitution aus dem Grunde keine Reform vorgenommen werden könne, weil — die ganze Constitution von Grund aus nichts tauge. Der über diese Erklärung betretene Senat ließ, als er sah, daß man sich über keinen Definitiv-Beschluß vereinigen könne, einen Theil des Volkes in dem Kapitel-Saal (Sala Capitular) versammeln, um über die in dem vorliegenden Falle zu ergreifenden Maaßregeln zu berathen. Diese Volksversammlung schritt zur Ernennung eines Gouverneurs, welche Wahl auf einen gewissen Fuentecilla fiel, der alsogleich den Befehl zur Berufung des Volks in den Kapitelsaal erließ. In dieser aus ungefähr 200 Köpfen bestehenden Versammlung fiel die Wahl des neuen Directors des Staats einhellig auf — den General Freyre *). Zu gleicher Zeit wurde beschlossen, daß die im Jahre 1823 sanctionirte Constitution abgeschafft, der Senat aufgehoben, und eine Commission zur Revision der Constitution vom Jahr 1818 ernannt werden solle.

Großbritannien und Irland.

Die Nachricht von der Uebergabe von Pernambuco hatte das brasilianische Anlehen um ¼ Procent, und Bolivars angeblicher Sieg über Canterac, die mexicanischen Bons auf 66¼, die columbischen auf 85 in die Höhe getrieben.

Ueber die mehrmals erwähnte Fregatte Phaeton theilen englische Blätter noch Folgendes mit: „Portsmouth, den 24. October. Am 22. kam das königliche Schiff Phaeton von 46 Kanonen, Capitän Stuart, von Malta, Algier, Gibraltar und Lissabon mit Depeschen für die Regierung hier an. Es war am 19. August von Malta mit 150 Pilgrimen, die dort als Gefangene zurückgehalten worden, nach Algier abgesegelt. Den Tag vor seiner Ankunft an letzterem Orte war die niederländische Flotte abgesegelt, indem es dem Admiral mißlungen war, den Frieden gegen Erlegung von Geschenken für die Zukunft zu erlangen; doch hatte der Dey

*) Die Farce der sogenannten freiwilligen Resignationen und obligaten Wiederannahmen der Autorität scheint ein vorherrschender Character-zug der neuen amerikanischen Republiken zu seyn.

aus hoher Achtung für Sr. niederländische Majestät, die Rückstände erlassen wollen, und dem Könige Frist gegeben, sich innerhalb drei Monaten für Krieg oder Frieden zu erklären. — Am 7. kam der Phaeton nach Lissabon, wo der Ocean (Admiral Beauclerk), Windsor-Castle, und Active lagen, und am 8. kam der Superb von 74 Kanonen dort an, um den Windsor-Castle (Capitän Dalwood) abzulosen, der nach Westindien segelt. Am 12. ging der Phaeton mit Depeschen von Sir W. A'Court hieher ab, dessen öffentliche und feierliche Antrittsaudienz bei Sr. Majestät am 5. October Statt gehabt hatte."

Am 29. October ist in London ein großer Theil des Christ-Hospitals mit erschrecklichem Krachen eingestürzt, doch ist keines der Kinder, auch keiner der Arbeiter, die gerade mit der Aufführung eines neuen Flügels an diesem Gebäude beschäftigt sind, zu Schaden gekommen.

In Irland ist einer der angesehensten und vermögendsten Grundbesitzer, Lord Clermont, wegen muthwilligen Peitschens zweier Bauernknaben zu 20 Pfd. St. Geldbuße an die Krone verurtheilt worden; die Verwandten der Gemißhandelten können noch Civilklage um Schadenersatz anstellen.

Rußland.

Öffentliche Blätter melden aus St. Petersburg vom 25. October: „Am 3. d. M. langte der Kronprinz der Niederlande mit seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, unsrer Großfürstinn Anna, und ihrem Gefolge in Kowno, der Grenze des Reichs, an. Tags zuvor war der Großfürst Michael in dieser Stadt eingetroffen. Am 10. d. M. erfolgte der Einzug JJ. k. k. HH. zu Gatschina; der Herbstresidenz Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter. — Ein kaiserlicher Ukas vom 13. v. M. ernennt unsern in Warschau seit mehreren Jahren für die Vollziehung besonderer Aufträge sich befindenden wirklichen Geheimenrath Nowosilzow, zum Curator der Universität Wilna, und bestellt dem früher zu diesem Posten ernannten Grafen Lavalle, wie bisher Mitglied der Oberschuldirection zu verbleiben. — Der Kaiser bezeugt dem Oberbefehlshaber des ersten Armeecorps, General Grafen Osten-Sacken, in einem Tagsbefehl vom 25. September sein allerhöchstes Wohlwollen für den vortrefflichen Bestand, indem er das von dem General Fürsten Gortschakow befehligte zweite Infanteriecorps, bei den Musterungen am 21. und 22. September vorfand, — Ein Ukas vom 19. August ordnete an, die im Gouvernement Nowgorod belegene, von den Militärkolonien völlig umgebene Stadt Staraja-Ruß der bürgerlichen Gerichtsbarkeit völlig zu entziehen, sie den Militärcansiedelungen zu incorporiren, und Statt ihrer das große Krondorf Demänsk zur Kantonsstadt zu erheben. Am 12. September, dem Namensfeste Sr. kaiserl. Majestät, geschah unter feierlichem Gepränge die Uebergabe der Stadt Staraja-Ruß von Seite der bürgerlichen Autoritäten an die der Militärcolonien, welcher Feier deren Oberbefehlshaber, General Graf Arakeschejew, in Person beiwohnte. — Aus Nischnei-Nowgorod berichtet man, daß die in den ersten Tagen des Septembers daselbst beendete Messe im Allgemeinen zur ziemlichen Zufriedenheit der Kaufmannschaft ausfiel. Eines vorzüglich günstigen Absatzes erfreuten sich die Weinhändler, die ihre Verkäufe am längsten fortletzten. Die Regierung hat dießmal den von den Buden zu entrichtenden Miethzins um 30 pCt. herabgesetzt. Mehrere vornehme Gäste beehrten die dießjährige Messe mit ihrer Gegenwart, wie der Herzog Alexander von Würtemberg, Fürst Kurakin ic. — Das Finanzministerium ergreift mit entschlossener Beharrlichkeit die kräftigsten Maaßregeln, um der in der letzten Zeit sehr um sich gegriffenen Contrebande immer mehr Einhalt zu thun. So wurden im vorigen Monat fünf mit Contrebande geladene Lübecker schon im Angesichte von Kronstadt aufgefangen, und ihre Waaren vom Zoll sequestrirt, die man an Werth auf eine halbe Million Rubel angibt. Dasselbe geschah mit der, von Juden zwischen Kowno und Polangen eingeschmuggelten Contrebande, deren Werth auf 100,000 Rubel geschätzt ward. Ueberhaupt scheint die obere Zollverwaltung zur schnellen Entdeckung der Contrebande und der Zolldefraudationen, besondere Mittel aufgefunden zu haben, die sie zugleich vermögen, ihnen in allen Gegenden des Reichs den kräftigsten Damm entgegen zu setzen; wenigstens muß man dieß aus den häufigen ganz unerwarteten Confiscationen, und der Niederschlagenheit derer, die des Schleichhandels und seiner Beförderung verdächtig sind, schließen. Der Absatz der ausländischen Waaren wird auf unsern hiesigen Messen immer seltener, dagegen gewinnt auf ihnen der Umsatz der inländischen Handelsartikel jährlich einen immer größern Umfang; dieß war auch jüngst, besonders mit allen russischen Fabrikwaaren, die jährlich eine immer willkommnere Aufnahme in den Provinzen gewinnen, der Fall."

Frankreich.

Der König ging am 5. November in Begleitung des Dauphins in der Umgegend von St. Germain auf die Jagd.

Der Obercerémonienmeister, Marquis de Brezé, war nach Rheims abgereist. Zu den Vorbereitungen für die Krönung ist eine Commission niedergesetzt, die aus dem Präsidenten des Ministerraths, dem Minister des Hofstaats, dem Erzbischof von Rheims, dem Oberkammerherrn, dem diensthuenden Gardecapitän, und dem Obercerémonienmeister besteht.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 30. October wird festgesetzt, daß die dem Staate eingehändigten Bürgschaftgelder der Einnehmer, Kassenverwalter, Zahlmeister ic. vom 1. Jänner 1825 an, durchgängig mit 4,

statt 5 Procent sollen verzinset werden. Eine andere Ordonnanz bestimmt die Grösse der von den Einnehmern zu stellenden Bürgschaftssummen.

Nach der Zeitschrift Habbil des Débats, Mallet, Banquiers in Paris, das permanente Comité des Finanzministeriums, in der Rue neuve des Petits Champs, für die Summe von 3,466,000 Fr. gekauft.

Die Rente ward am 6. mit 102 Fr. 90 Cent. eröffnet und geschlossen.

Wien, den 16. November.

Dem bürgerlichen Fortepiano- und Claviermacher Conrad Graf, in Ansehung seines ausgedehnten Betrieb seines Gewerbes, und der im In- und Auslande rühmlich bekannten Vorzüglichkeit seiner Erzeugnisse, der Titel eines k. k. Hof-Fortepiano- und Claviermachers verliehen worden.

Am 16. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞;
Dto. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
Dto. Dto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 64⅞;
Convent. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1357 in CM. —

Vermischte Nachrichten.

In dem Flussgebiete der Vogesen scheint die nämliche furchtbare Ueberschwemmung geherrscht zu haben, wie in dem des Schwarzwaldes. Der niederrheinische Kurier enthält das Schreiben eines Elsässers über die Verwüstungen, welche die Gewässer im Elsass angerichtet haben. „Vier Tage nach dem am 26. October so weit sich erstreckenden Hochgewitter, sagt dieser Berichterstatter, begann der Abend des 28. mit einem leichten Gerüsel. Gegen 9 Uhr fiel ein Regen, der, ohne jedoch einem Schüttregen zu gleichen, die Nacht hindurch unaufgehalten anhielt. Fürchterlich schnell stromten bald darauf die Fluthen durch die Wiesenthäler, und Pfaffenhofen stund nordlich so tief im Wasser, als nie noch. Im Jahr 1760 war es hoch, 1767 höher als je, und jetzt 10 Zoll höher, als bei Menschengedenken. Zwischen Pfaffenhofen und Obermoden quoll es an vielen Orten, mitten auf der Strasse, 6 bis 8 Zoll dick, springbrunnenähnlich, hervor. (Sollte dieß Ereignis nicht eine Erschütterung im Innern der Erde vermuthen lassen?) Die Wellen schlugen über den Wiesen empor, wie in empörten Meeren. Eine Böttcherwerkstätte, auf Quadern erbaut, fiel ein, die Thüren in den untern Stockwerken der Häuser wurden durch der Wogen Gewalt ausgehoben, die Kellerthüren aufgesprengt und Fässer und Geräthschaften fortgeschwemmt. Vieh und Menschen mussten gerettet werden. Muth und Menschenliebe zeigte sich allenthalben, wo Gefahr war. Ein Beherzter trotzte den Wellen und wagte es, einer Mühlers-Familie Nahrung zu bringen. Dazu musste eine noch aus dem Strom hervorragende Gartenmauer benützt werden. Einige Minuten nach Erreichung des Ziels brach jene Mauer zusammen. Unser Verlust ist zwar gross, aber andererwärts grösser! Die Saaten in Dorfluren ausserordentlichen Schaden. Die vortreffliche Porzellanfabrik bei Saeguemünd ist gänzlich zerstört. In Diemeringen stieg das Wasser bis in den zweiten Stock der Häuser. Über 300 Schafe, bei 20 bis 40 Rinder und eben so viel Schweine ertranken. Enten und Gänse wurden, angetrieben bis aus Odratzheim, im Wasser erstickt. In Zabern und umher schwammen mehrere tausend Klafter Holz fort; in Neuweiler eine grosse Menge Holzklötze; in Dossenheim stürzten zwei Häuser zusammen, und acht mussten gestützt werden. Im Krautthal ertranken Menschen und Thiere. In Hagenau wurde die Neumühle und die Rechenmühle ausserordentlich beschädigt und die neue Brücke gegen Weissenburg vom Strome fortgerissen. Der Schaden ist äusserst gross. In Thalhunden wurden 26 Häuser niedergerissen.“

Concert-Anzeig.

Mit hoher Bewilligung wird E. Lewy, erster Waldhornist des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore, die Ehre haben, Sonntags den 21. November 1824 im Saale der niederösterr. Herren Landstande in der Herrngasse eine musikalische Akademie zu geben. Die vorkommenden Stücke sind: 1. Ouverture aus der Oper Fidelio von Ludwig van Beethoven. 2. Concertino für das Waldhorn von Carl Maria von Weber, vorgetragen vom Concertgeber. 3. Arie von Paccini, mit obligater Violine, gesungen von Dlle. Sonntag, k. k. Hofopernsängerinn und begleitet von Hrn. J. Mayseder, Mitglied der k. k. Hofkapelle und Solospieler des k. k. Hoftheaters. 4. Variationen für das Waldhorn, componirt vom Hrn. Kapellmeister Conradin Kreutzer, vorgetragen vom Concertgeber. 5. Rondo brillante für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Kalkbrenner, vorgetragen von Dlle. Antonia Oster. 6. Quartett für vier Waldhörner, componirt von Dyonisius Weber, Director des königlichen Conservatoriums zu Prag, vorgetragen von denen Herren Janatka, Khapl und Leser, Mitglieder des k. k. Hofopern-Orchesters, und dem Concertgeber. Aus besonderer Gefälligkeit für den Concertgeber, haben Dlle. Sonntag, Dlle. Oster und Hr. Mayseder die Ausführung obiger Solopartien, Hr. Hoftheater-Kapellmeister Conradin Kreutzer den Platz am Clavier, Hr. Hildebrand, zweiter Director des k. k. Hofopern-Orchesters die Leitung des Orchesters, so wie sämmtliche Herren Orchester-Mitglieder die Mitwirkung des Ganzen übernommen. Eintrittsbillets zu 4 fl. WW. sind in der Kunsthandlung der Herren Steiner und Comp. am Graben im Paternostergäßchen, und am Tage des Concerts an der Kasse zu haben. Der Anfang ist um halb 1 Uhr Nachmittags.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Übersetzung der Anrede, welche bei Gelegenheit der Fahnenweihe zu Wien am 16. November 1824 an die Mannschaft des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 31, Mercy in u. Joseph, König von Baiern, in walachischer Sprache gehalten wurde. Von Ignaz de Kara. 6½, Feldcaplan beim Regiment. Kostet in Umschlag geheftet 12 kr. WW.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 18. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Mitner Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.490	28 3 8. 0 P.	+ 9.0	+ 4.5	SWW.	stark. Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.720	28 5 10	+ 12.0	+ 5.0	W.	— —
	10 Uhr Abends.	27.743	28 6 1	+ 10.5	+ 3.3	SWW.	mittelm. — —

Großbritannien und Irland.

Der bekannte Bankier Fauntleroy wurde am 2. Morgens nach Old-Bailey zurückgebracht, um sein Urtheil aus dem Munde des Recorders zu vernehmen. Seine ganze Haltung verrieth, daß er von dem Gedanken an das ihm bevorstehende Schicksal tief ergriffen war. Zwischen seinem Vertheidiger und dem Staatsanwald entstand ein Streit über die Worte des Spruchs der Geschwornen; diese hatten nämlich den Angeklagten einstimmig für schuldig der Ausgebung (uttering) falscher Papiere erklärt. Nun behauptete der Vertheidiger, um das Verbrechen zu constituiren, welches vom Gesetz mit Todesstrafe belegt werde, hätte die Jury sagen müssen: Schuldig der Verfälschung (forging). Die Richter waren alle der Meinung, der gebrauchte Ausdruck: uttering (Ausgebung, Emission) sei unzweideutig, indem dabei die Idee von Verfälschung oder Fabrication der falschen Papiere mitverstanden sei. Der Recorder erklärte die Einwendung des Defensors des Beklagten für unzulässig. Bevor das Urtheil, welches auf Todesstrafe lautet, von dem Recorder verkündiget wurde, richtete Fauntleroy folgende Worte an den Präsidenten des Gerichtshofes: „Mein Herr! Ich sehe ein, daß keine, auch noch so drängenden Umstände — daß keine, auch noch so große Verlegenheiten, als Entschuldigung für das Verbrechen, dessen ich schuldig befunden worden bin, geltend gemacht werden können; ich hoffe aber, daß in moralischer Hinsicht, der Umstand einigermaßen als Milderung werde betrachtet werden, daß der Wunsch, mich und andere vom Bankrutt zu retten, und keineswegs habsüchtige oder egoistische Motive allein, mich zu den von mir verübten Handlungen verleitet und getrieben haben. Als ich zuerst von dem Pfade der Rechtschaffenheit abwich, geschah es bloß, um mich aus temporären Verlegenheiten zu ziehen, und keineswegs aus einer reiflich überlegten Absicht zu betrügen. Der Allwissende kennt mein Herz, und die Wahrheit meiner gegenwärtigen Erklärung, daß ich hoffte, und wirklich entschlossen war, alles zu ersetzen, sobald der von mir erwartete Flor des Hauses mich hiezu in Stand setzen würde. Dieß mein Herr, muß wie ich glaube, schon daraus erhellen, daß ich das aus der Bank gezogene Geld oft wieder ersetzt habe, und aus den Büchern der Bank wird sich ergeben, daß viele von den in dem im Jahre 1816 von mir geschriebenen Document *) erwähnte Summen seitdem von mir wieder zurückgestellt worden sind. Dieses Document, mein Herr, soll ich, wie man vermuthet hat, in der Absicht niedergeschrieben haben, um es nach der von mir beabsichtigten Entweichung zurück zu lassen; diese Vermuthung ist jedoch irrig, und wird durch meinen seitdem jahrelang fortgesetzten Aufenthalt allhier bei meinen Geschäften zur Genüge widerlegt. Mein einziger Zweck und meine Absicht bei diesem Documente waren, im Falle meines plötzlichen Todes, bevor ich die ganze Summe zu ersetzen im Stande gewesen seyn würde, Jedermann, außer mir, vom Verdachte loszusprechen. Zu meinem Unglück wurde ich durch eine Reihefolge widriger Zufälle, die ich weder vorhersehen noch beschwören konnte (welche ich in den Verhören ausführlich erzählt habe), von einem Fehltritt zum andern fortgerissen, bis endlich die Lage des Hauses so verwickelt wurde, daß es schlechterdings unmöglich war, sich wieder heraus zu winden. In dieser Lage der Dinge bot ich mich als das einzige Opfer dar; und es ist meine Pflicht, als Mensch und Christ, mich in mein Schicksal zu ergeben. Was mich betrifft, mein Herr, gefallen und entehrt wie ich bin, hat das Leben allen Reiz für mich verloren, und der bloß einen Augenblick dauernde Schmerz des Todesstreichs wird meinem Gram und meinem Daseyn hienieden auf einmal ein Ende machen. Aber, mein

*) Man hatte nämlich in Fauntleroy's Schreibtische ein von seiner eigenen Hand geschriebenes Verzeichniß aller der Summen in Staatspapieren, zusammen über 170,000 Pfund, vorgefunden, die er, nach seinem eigenen schriftlichen Geständnisse, auf von ihm geschmiedete Vollmachten aus der Bank genommen und verkauft hatte.

Digitized by Google

Herr, ich habe zahlreiche Verwandte — unter diesen meine theure und ehrwürdige Mutter — deren Gefühle ich ehre, und um derentwillen mehr als um meinetwillen, wage ich es, die Bitte zu thun, mich keinen gewaltsamen und schimpflichen Tod erleiden zu lassen. Wenn das Verbrechen durch Leiden gebüßt werden kann, so sind meine Missethaten, so schwer sie auch seyn mögen, durch die peinlichen Verlegenheiten, worein ich durch sie gerathen bin, und durch Jahre lange gräßliche Angst und fürchterliche Sorgen lange gebüßet; und wenn die Seelenangst, die ich in den letzten 16. Jahren meines Lebens ausgestanden habe, und die eigenen Umstände, in die ich mich seit meinem Mannesalter versetzt befunden habe, meinem allergnädigsten Monarchen zur Kenntniß gebracht werden könnten, so hoffe ich, daß das huld- und gefühlvolle Herz Sr. Majestät mit Mitleiden über meine Lage erfüllt, und ich als ein der königlichen Milde nicht ganz unwürdiger Gegenstand betrachtet werden dürfte. Darf ich mich dieser unterstehen, Ew. Herrlichkeit wohlwollende Verwendung anzuflehen, damit dieselben die von mir angeführten Umstände zur gnädigen Erwägung Sr. Majestät bringen mögen; um meiner theuern Verwandten willen, bitte ich, von den schmachvollen Todesstrafe befreit zu werden." — Der Unglückliche los diese Anrede vernehmlich und deutlich vor, mit Ausnahme jenes Theils derselben, wo von seiner Mutter die Rede ist; hier bebte seine Stimme, und er faßte die Schranken des Gerichtshofes krampfhaft an. Als er geendet hatte, faßte er sich wieder, und hörte dann mit ziemlicher Ruhe sein Todesurtheil an.

Am 14. d. M. war in Kirkmuirhill (Schottland) eine sonderbare Auction. Das letzte Glied einer Familie, die seit 300 Jahren in Droffan gewohnt, war gestorben, und diese von Vater auf Sohn vererbte Sachen aus den Zeiten und Moden unserer Vorfahren wurden bei dieser Gelegenheit versteigert. Es fanden sich viele Liebhaber von dergleichen Alterthümer ein, und diese gingen zum Theil zu ungeheuren Preisen weg. Unter andern bemerken wir hier: eine vor 160 Jahren gemachte silberne Uhr, die noch immer richtig ging, und die Monatstage anzeigte; drei Kleiderschränke, wie sie vor 170 Jahren Mode waren; 40 Westen aus jener Zeit; besondere Nachfrage war nach acht alten Bibeln und einer Flasche alten Jamaika-Rum. 62 Mützen von Anno 1620 und mehrere alterthümliche Röcke zeigten nicht undeutlich, daß es nichts Neues unter der Sonne gebe, und daß manches, das wir für neu halten, schon lange vor unserer Zeit da gewesen war.

Spanisches Amerika.

Die Gaceta di Bogota vom 22. August meldet, daß Briefen aus Guayaquil vom 20. Juni zufolge, zu Anfang des letztgedachten Monats unter der spanischen Besatzung von Callao eine Verschwörung entdeckt worden sei, welche unter den Bataillons von Arequipa und Infante angezettelt worden war. In Folge dieser Entdeckung seien 39 Mann erschossen, und 100 entlassen worden.

Die vorgestern erwähnte Nachricht von Bolivars angeblichem Siege über die Royalisten in Peru war durch die Brigg Delaware von Santa Marta nach Philadelphia gekommen. Sonderbarerweise lassen aber andere nordamerikanische Zeitungen, die ihre Kunde aus derselben Quelle schöpften, die Royalisten siegen, und den General Canterac im Treffen bleiben. Der Courier meint, es werde das Klügste seyn, keine von beiden Nachrichten zu glauben.

Spanien.

Zu Vittoria (und auch in andern Provinzial-Hauptstädten) wurde am 24. October folgendes Decret des Polizei-Oberintendanten, Don Rufino Gonzalez, bekannt gemacht: „Da die Generalpolizei-Oberintendanz, dann die ihr übertragenen schwierigen Functionen ohne die genaueste Kenntniß aller der Personen, die der Sicherheit des Staats wegen einer besondern Aufsicht bedürfen, nicht gehörig zu erfüllen vermag, so habe ich für angemessen erachtet, Folgendes zu verordnen: 1. Sämmtliche Intendanten sollen in der Frist von vierzehn Tagen, von demjenigen an gerechnet, wo ihnen gegenwärtiger Befehl zukommt, ein umgekehrtes Namens-Verzeichniß (d. h. ein solches, welches mit den Familiennamen anfängt, und mit den Taufnamen schließt) von allen in ihren Provinzen befindlichen Personen, die irgend eine der hier unten verzeichneten Noten verdienen, von welchem Geschlechte, Gewerbe oder Alter sie seyn mögen, entwerfen, und an diese General-Intendanz einsenden. 2. Dieses Verzeichniß muß in strenger alphabetischer Ordnung, und nach alphabetischer Ordnung der Gemeinden, geführt werden. Wenn Einer mehrere Namen hat, und unter diesem oder jenem bekannter ist, so soll er zweifach in das Verzeichniß eingetragen werden, nämlich einmal mit dem Anfangsbuchstaben seines ersten Namens, und dann wieder mit dem Buchstaben des Namens, unter welchem er mehr bekannt ist; übrigens ist jedesmal beizufügen: Dieses ist eben das Individuum, welches unter dem oder jenem Buchstaben eingeschrieben steht. Wer außerdem einen Beinamen hat, unter dem er so gut oder besser, als unter seinem Namen, bekannt ist, wie in manchen Orten geschieht, soll ein drittes Mal unter dem Buchstaben dieses Beinamens aufgeführt werden. 4. Außer den Familien- und Taufnamen muß das Gewerbe, Amt und der Einfluß, den das Vermögen gewähren mag, bemerkt werden. 5. Das Verzeichniß der Frauenzimmer ist auf einem besondern Papier zu entwerfen, und mit dem Titel: „Verzeichniß der Frauenzimmer," zu versehen. 6. Auf diese Listen sind alle Personen sorgfältig einzuschreiben, welche eine der nachstehenden Noten

verdienen: „Dem constitutionellen System zugethan — National-Freiwilliger von der Cavallerie oder Infanterie — zur heiligen Compagnie oder dem heiligen Bataillon gehörig — als Freimaurer verrufen — bekannt als Communero — für einen überspannten oder gemäßigten Liberalen gehalten — Käufer von Nationalgütern — sécularisirter." 7. Außerdem ist zu bemerken: ob es eine Person sei, die zu der obersten Regierungsjunta zu Madrid gehört hat — ob sie Mitglied irgend eines Gerichtshofes oder einer Audiencia — Deputirter bei den Cortes — Provinzial-Deputirter oder dessen Secretär — politischer Chef oder bei irgend einer andern Verwaltung angestellt — Mitglied irgend einer patriotischen Gesellschaft — Redner dieser Gesellschaft — politischer Schriftsteller ꝛc., oder irgend sonst etwas gewesen sei, was über deren wahre, unter der constitutionellen Regierung gehäufte Meinung genauen Aufschluß zu geben vermag. 8. Sämmtliche Polizeibediente müssen in ähnlicher Vorzeichniß, wie dasjenige, so sie der General-Ober-Intendanz einzureichen haben, verfahren. 9. Jedesmal, wenn ein in diesen Listen aufgeführtes Individuum, einer seiner Söhne, Bedienten oder Untergebenen einen Paß verlangt, um seine Gemeinde zu verlassen, soll die den Paß ausstellende Behörde die des Ortes, wohin der Reisende sich begibt, durch die Post hiervon benachrichtigen, und dieselbe auf die in dem Verzeichniß enthaltenen Noten, so wie auf den Verdacht aufmerksam machen, den die Reise wegen der Umstände, unter denen sie gemacht wird, wegen der etwanigen Verbindungen des Paßinhabers in der Gemeinde ꝛc., einflößen dürfte. 10. Denjenigen, die sich als Anhänger des constitutionellen Systems verzeichnet haben, soll, besonders wenn sie unter der National-Miliz gestanden haben, kein Paß verabfolgt werden, es wäre denn, daß dem Polizeibeamten bekannt wäre, daß der, welcher den Paß verlangt, rechtmäßige Ursachen zu reisen habe, und nur, wenn derselbe Caution stellt. 11. Uebrigens soll auf dem Passe jedes als Anhänger der Constitution bezeichneten Individuums ein genaues Verzeichniß aller Orte, die es auf der Hin- und Rückreise zu passiren hat, beigefügt werden. 12. Diese Bemerkung soll für die Behörden ein Fingerzeig seyn, die Aufführung des Reisenden näher zu beobachten. 13. Jede auferhalb des Umkreises von sechs Meilen von Madrid ohne Paß oder Sicherheitskarte betretene Person soll verdächtig angesehen und von der sie verhaftenden Behörde in Untersuchung gezogen werden. 14. Jeder Beamte, welcher irgend einen dieser Artikel nicht beobachten, oder die Wahrheit verheimlichen, oder Jemanden bei dem Einträge der Noten, die er verdient, begünstigen sollte, wird seines Amtes entsetzt, in Untersuchung gezogen, wenn er unter der Polizei steht, und je nach dem hieraus entstandenen Fehler gezüchtiget werden. 15. Hängt der Beamte nicht unmittelbar von der Polizei ab, so haben die Intendanten mich von der Verfehlung in Kenntniß zu setzen, damit ich Sr. Majestät dem Königt Bericht hierüber erstatten kann, welcher sodann nach Gutdünken entscheiden wird. 16. Damit buchaus kein Polizeibeamter in Betreff der gegenwärtigen Verordnung Unwissenheit vorschützen möge, wird der Secretär beauftragt werden, jedes Mal, wenn einer dieser Beamten abgelost wird, dessen Nachfolger gegenwärtiges Decret vorzulesen, welches nebst dem Verzeichniß der Noten in der geheimen Registratur der Polizei aufbewahrt werden wird. Madrid, 4. October 1824. (Unterz.:) Mariano Rufino Gonzalez."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg, vom 29. October: „Se. Majestät der Kaiser werden am 4. k. M. zurückerwartet. — Die Reichscontrolle, welcher alle Rechnungsexpeditionen in hiesiger Residenz und im Innern unterworfen sind, steht jetzt unter einem obern Conseil, in welchem der wirkliche Staatsrath Ladoga den Vorsitz führt, weßhalb man vermuthet, daß die Stelle eines Reichscontrolleurs nicht wieder besetzt werden dürfte. — Am 11. d. M., am Namensfeste des Kaisers, beging die Universität Charkow ihr Stiftungsfest. Am Schlusse des Semesters wurden 23 graduirte Studenten entlassen. Im ganzen Lehrbezirk der Universität befindet sich die Anzahl der Lernenden auf 12,326 Individuen. — Am 27. v. M. fand zu Reval die Einweihung des neuen Kriegshafens Statt. — Am 28. v. M. Abends nach 7 Uhr trafen Se. Majestät in Ufa ein. Nachdem Sie den Fluß Belaja passirt waren, kleideten Sie Sich in dem Hause des Kosaken-Atamans Patranin um, und verliehen ihm 1000 Rubel. Der Frau desselben einen Brillantring, und seinen beiden Töchtern, jeder ein Brillant-Fermoir. Den folgenden Tag wurden Se. Majestät dem Kaiser der Architekt nebst der angesehensten Geistlichkeit, die Militär- und Civilbeamten und der Adel vorgestellt, und die Kaufmannschaft und Bürgerschaft hatten die Ehre Brot und Salz zu überreichen. Hierauf begaben Sich Se. Majestät zur Parade, besahen von Außen das neu erbaute Gymnasiengebäude, und geruhten auch das Gefängniß, das Armenhaus, das Irrenhaus und das Spital zu besuchen. Abends wurde von dem Adel des orenburgischen Gouvernements Ball gegeben, den Se. Majestät mit Ihrer Gegenwart beehrten. Sowohl an diesem als an dem vorhergegangenen Abend war die ganze Stadt illuminirt. Zum Andenken des erfreulichen Besuchs der hiesigen Gegend von Sr. Majestät dem Kaiser, hat der Adel des Gouvernements, mit allerhöchster Genehmigung, beschlossen, in Ufa eine Kirche im Namen des heil. und gottesfürchtigen Fürsten Alexander Newski zu erbauen. Am 30. geruheten Se. Majestät Selbst den ersten Grundstein zu diesem Tempel zu legen, und sodann über Birsk und Tscheljaba auf

Digitized by Google

der Straße nach Ekaterinburg (dem östlichsten Ziele Ihrer Reise) abzureisen.

Frankreich.

Der König besuchte am 6. November in Begleitung des Dauphins das Hotel-Dieu. Es hieß, er wolle nach und nach, und zuweilen incognito, alle öffentliche Anstalten besuchen.

Obgleich der Carlstag dießmal, auf Befehl des Königs nicht gefeiert wurde, so gab doch die Herzogin von Berry, deren Namensfest dieser Tag gleichfalls ist, ein Frühstück von 50 Gedecken, und Abends einen glänzenden Cirkel, welchem letztern der König beiwohnte.

Im Moniteur vom 7. d. M. heißt es: „Der Haus-Inspector St. königl. Hoheit des Herzogs von Bourbon, H. von Gatigny, hatte sich in der Nacht vom 5. auf den 6.) eben in sein Zimmer und zu Bette begeben, als sein Bedienter Namens Very, welcher sich in dem anstoßenden Gemache ebenfalls zur Ruhe begeben wollte, Jemanden in der Nähe gehen hörte. Er springt auf, ruft: Wer da? und erkennt, wie man sagt, den Kasse-Controleur des Hauses, Hrn. Fort, welcher mit seinem Herrn zu sprechen verlangt. Der Bediente versetzt hierauf, daß H. von Gatigny schon zu Bette und zu dieser Stunde nicht mehr zu sprechen sei. Fort besteht darauf, den Haus-Inspector zu sprechen; der Bediente widersetzt sich seinerseits, und wird von Fort gewaltsam gepackt. H. v. Gatigny hört den Zank, und will eben die Thüre öffnen, als Very, welcher bereits einige Wunden mit einem Rasirmesser erhalten hat, ihm zuruft, nicht zu öffnen, weil man ihn ermorden wolle. Der Haus-Inspector ruft aus dem Fenster die Wache um Hülfe; mittlerweile aber war der treue Diener, welcher mit dem Mörder einen fürchterlichen Kampf bestanden, und noch mehr Wunden im Gesicht und an den Händen mit dem Rasirmesser erhalten hatte, halbtodt auf die Erde gesunken, und der Mörder hatte die Flucht ergriffen. Am folgenden Morgen (den 6. November) war er noch nicht verhaftet; indeß waren sämmtliche Thore und Eingänge des Palais Bourbon von der Gendarmerie besetzt, und es wurde Niemanden der Eintritt gestattet. Der Bediente hat nach dem Ausspruch der Wundärzte keine tödtliche Wunde erhalten. Die Motive, welche den Fort, welcher das Vertrauen des Prinzen genoß, zu dieser Absicht vermocht haben mögen, sind noch unbekannt. Der Prinz ließ gleich am Morgen nach dem Vorgang, den König durch seinen Adjutanten Bericht davon abstatten. Wie man so eben vernimmt, war Fort glücklich aus dem Hotel entflohen und nach Passy zu einer Frau gekommen, welche die Weinlieferung für das Haus des Herzogs besorgt; dieser hatte er weiß gemacht, daß Diebe ins Palais-Bourbon eingebrochen wären, alles mit Feuer und Schwerdt verheert hätten; daß er sich gerettet habe, ohne in der Hast etwas anziehen zu können; er ersuchte sie daher ihm einige Kleidungsstücke so wie auch ein Kabriolet zu leihen, um wieder nach Paris zurückkehren zu können. Da die Frau ihr Kabriolet nicht zu Hause hatte, so lieh sie ihm ein Pferd und Kleider, die er eilig überwarf und nach Versailles entfloh. Von dieser Stadt aus sandte er seiner auf dem Lande wohnenden Gattinn einen in spanischer Sprache geschriebenen Brief, worin er ihr meldete, daß er, da er das eben vorgefallene Ereigniß nicht überleben könne, er sich entleiben wolle, er gehe ihr daher den Zustand seines Vermögens an. Die Polizei ist diesem Bösewicht auf der Spur, und wird sich desselben sicher bemächtigen.*).

Teutschland.

Ueber das (in unsern Blättern mehrmals erwähnte) Dampfschiff der Seeländer, und dessen Fahrt auf dem Rheine, wird aus Mainz vom 4. November gemeldet: „Die niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Rotterdam hatte in ihrer Generalversammlung am 26. August beschlossen, das von ihr erbaute Dampfboot de Zeeuw (der Seeländer) im Laufe des Monats October eine Fahrt von Rotterdam nach Köln machen zu lassen, sowohl um einen Beweis zu liefern, wie hoch die Vervollkommnung der Dampfschifffahrt seit 1816 (wo ein verunglückter Versuch Statt hatte) gestiegen sei, als auch um die Strömung und Untiefen des Rheins zu untersuchen, um davon bei dem Bau eines für die Fahrt zwischen Antwerpen und Köln bestimmten Dampfbootes, das den Namen: „der Kölner," führen soll, Gebrauch machen zu können. Der Seeländer traf nach diesem Beschluß auch wirklich den 29. October von Rotterdam in Köln ein, und hatte diesen Wasserweg von 84 bis 85 Stunden in 36 Stunden zurückgelegt. Die damit segelnden Directoren, HH. v. Vollenhoven und Röntgen, beschlossen hierauf, ihre Versuchsfahrt noch so weit aufwärts fortzusetzen, als es die Umstände erlauben würden. Da der Vorrath ihrer Steinkohlen für diese weitere Reise nicht berechnet war, so mußte ein neuer angeschafft werden. Die in Köln vorgefundenen Steinkohlen gewährten aber bei weitem nicht den Hitzgrad, wie die früher angewandten Lütticher, und noch weniger das in Koblenz erkaufte Holz; zugleich wuchs bei dem anhaltenden stürmischen Wetter und Regen der Rhein stündlich, und seine Strömung vermehrte sich außerordentlich. Trotz alles dieser Hindernisse und unerachtet das Dampfboot nicht für solche Flußfahrt, sondern für die holländischen Gewässer gebaut ist, setzte es seine Fahrt mit ruhigem, sanften und einförmigen Gang fort, den 30. ging es bis Andernach, den 31. kam es bei guter Zeit nach Koblenz, und verweilte daselbst bis zum andern Morgen (1. November), wo es hoffte gegen 2 Uhr abgehen zu können. Die untern Behörden aber, welche die Schiff-

*) Er ist der Etoile vom 7. Abends zufolge bereits am vorhergehenden Abend in einem Dorfe bei Versailles verhaftet worden.

brücke zu öffnen hatten, fanden bei dem hohen Wasser ꝛc. so viele Anstände, daß die Abfahrt erst nach mehreren Stunden erfolgen, und nur bis Sᵗ. Goar fortgesetzt werden konnte. Den 2. November wurde daselbst verweilt, um Einiges zu untersuchen; den 3. November wurde Morgens gegen 7 Uhr aufgebrochen, die Fahrt auf der einen Stromseite bei der Pfalz bis auf eine Viertelstunde von Bacharach fortgesetzt, dann gewendet und auf der andern Stromseite an der Pfalz vorbei zurückgesteuert. — Dieser Tag gewährte seit der ganzen Reise die einzigen Paar Stunden heitern Sonnenscheins, wodurch das prachtvolle Schauspiel der Fahrt aufs Höchste gehoben wurde. Die schöne große Natur dieser Gegend, die mühevolle Bebauung dieser steilen Gebirge durch die fleißige Hand ihrer emsigen Bewohner, die Denkmäler alter und neuer Zeit, die beiderseitigen Ufer bis fest von neugierigen, erstaunten Zuschauern, der ungeheuer angewachsene gewaltige Fluß mit seinen wilden Wogen und heftiger Strömung, und mitten darin ein Kahn von 114 Fuß Länge bei 16 Fuß Breite, auf seinem Verdeck eine Menge froher Menschen tragend, ruhig und fest nach allen Richtungen sich wendend, Stellen überschreitend, wohin vielleicht noch nie ein Schiff kam, an den gefährlichsten Felsen so nahe und sicher vorbeistreifend, als wäre ihm der Weg durch eine Eisenbahn vorgezeichnet, dann wieder wie verzaubert in den rasenden Fluthen gleichsam feststehend, wenn die starken Strömungen der durch die geringe Hebkraft des Holzes verminderten Räderumdrehung das Gleichgewicht hielten, dann dieses durch etwas gespannten Dampf oder Beihülfe von Steinkohlen überwindend, wieder als Sieger majestätisch fortschreitend; dabei der Jubel vom Schiffe in den der Ufer bewohner einstimmend, endlich der Donner des Geschützes und dessen gewaltiger hundertfältiger Wiederhall, belebten Jung und Alt, den Gleichgültigen wie den Nachdenker, Alle hatten Stoff genug zum Erstaunen, zur Bewunderung. Was der menschliche Verstand durch die hohe Vervollkommnung der Schifffahrt Großes und Schönes hervorgebracht, ist nun durch die Anwendung der Dampfkräfte auf einen solchen Punct erhoben, daß die daraus hervorgehenden Resultate nicht zu ermessen sind. Welche unendliche Vortheile muß diese celerichterte Verbindungsart gewähren! Was den Rheinstrom betrifft, dem dieser Versuch durch das schöne Streben der niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Rotterdam (die nichts anders als die Vervollkommnung und Verbreitung der Dampfschifffahrt zu ihrem Zwecke hat) gewidmet war, so ist nun entschieden, daß er mit Dampfbooten, nach den nun gemachten Erfahrungen erbaut, beschifft werden kann, und es ist zu erwarten, daß er in kurzer Zeit von Basel bis Rotterdam, hin und her, mit höchster Sicherheit, Bequemlichkeit und Schnelle befahren werden wird.

Die Einleitungen dazu sind bereits getroffen, und der Gerländer gewährte allen denen, welche ihn genau untersuchten, die Ueberzeugung, daß Dampfboote mit gleicher Vollkommenheit verfertiget, jede Besorgniß beseitigen und jeden Anspruch befriedigen müssen. Wir dürfen der Wahrheit zur Steuer nicht unterlassen, hiebei die ausgezeichnetsten Verdienste des Erbauers des Dampfboots, Hrn. Director Röntgens in Rotterdam, öffentlich anzuerkennen, der in diesem Boote alles vereinigte, was Solidität und Zweckmäßigkeit in der Construction, möglichste Sicherheit bei der größten Kraft im kleinsten Raum angebracht, Sicherheit, Bequemlichkeit, Annehmlichkeit, nur wünschen und erfinnen können. Er verbindet aber auch in sich gründliche Kenntnisse des Schiffbaues, der Schifffahrt und der Mechanik, in einer seltenen Vereinigung, und so war er im Stande mit Beihülfe Hrn. Cockerills aus Lüttich, der die Dampfmaschine verfertigte, ein Dampfboot zu liefern, das allerdings als Muster der hohen Vollkommenheit dargestellt werden konnte, welche die Dampfboot-Erbauung jetzt erreicht hat.

Nachtrag zu den Ueberschwemmungs-Nachrichten.

Bei Neckargemünd hatte am 31. October Mittags der Neckar sich über einen Theil der untern Stadt verbreitet, und die Elzens, die sich dort in den Neckar ergießt, so angeschwollt, daß sie das Thal einnehmend, einen großen Strom bildete, und beinahe alle Häuser in dem andern Theile der untern Stadt bis unter die Dächer mit Wasser anfüllte. Mehr denn dreißig Familien mußten in wenigen Stunden ihre Wohnungen verlassen. Zur Vergrößerung des Unglücks brach in der untern Ziegelhütte Feuer aus, will der Zrgluß den in der Nacht vorher gebrannten noch heißen Ku[illegible] dem schnell eindringenden Strome nicht entziehen konnte. Eine Ziegelhütte mit dem darin befindlichen Kalk ging völlig dabei zu Grunde. In der Stadt hat das Wasser eine Scheuer und ein dabei stehendes Haus von Grund aus zerstört und mit fortgerissen. Raum retteten sich die Bewohner auf ein Fahrzeug, um ihre Wohnung sammt allem Mobiliar-Vermögen eine Beute des Stromes werden zu sehen. Außerdem wurden 4 bis 5 Häuser sehr beschädigt und unbewohnbar gemacht. Die Gerbereien haben sehr gelitten. Auch andere Einwohner, besonders die Schiffleute, beklagen bedeutende Verluste. Mehrere Familien haben ihren Vorrath von Lebensmitteln für den Winter verloren. Auch in Wahlingen (an der Enz) war in der unglücklichen Nacht vom 29. auf den 30. October der Schrecken durch Feuer vermehrt worden. Ein Haus, dessen unteres Stockwerk mit Wasser angefüllt war, gerieth oben in Brand; jedoch durch die ange-

Digitized by Google

strengteste Bemühung gelang es, das Feuer des Windes ungeachtet, von den benachbarten Häusern abzuhalten, und auf den obern Theil des Hauses, wo es ausgekommen war, zu beschränken.

Laut Nachrichten aus Baden hat das Kloster Lichtenthal sehr gelitten, das Ludwigsbad aber (das neue Stahlbad) unweit desselben, ist erhalten worden, nur Scheuer und Stallung des Wirths ist fortgerissen worden. Das Jiußbad bei Baden ist zerstört. Der Besitzer desselben und seine Familie, welche die ganze Nacht über mit den Wellen gekämpft hatten, wurden nur mit Mühe am Samstag Morgens gerettet.

Bei Mannheim war der Rhein, nachdem er, wie der Neckar gefallen gewesen, am 4. November von Neuem gestiegen und hatte am 5. November wieder 14 Schuh 2 Zoll (gleich der Höhe von 1784) erreicht, und sein Wachsen dauerte, in schwächerem Verhältniß, noch fort. Die Rhein-Schiffbrücke bei Mannheim wurde, trotz den hohen reissenden Fluthen, noch in gutem Stand erhalten.

Der Rhein hatte in seinem Laufe von Mannheim nach Oppenheim sich so weit ausgebreitet, daß er sich dem von seinem gewöhnlichen Ufer zwei Stunden entfernten Städtchen Groß-Gerau (3 Stunden von Darmstadt) nächerte, und die Einwohner dieses Städtchens sich flüchteten.

In einer würtembergischen Poststation wurde ein einzeln stehendes Haus von den Wogen so hart bedrängt, daß 40 in demselben befindliche Personen sich auf den Dachboden flüchten mußten, und dort, von wo aus ihr trostloser Blick die ganze Gegend ringsum in den Fluthen begraben sah, mehrere Stunden lang in Todesgefahr schwebten, so daß sie in heroischer Resignation bereits Zettel mit ihren Namen an sich befestigt hatten, damit, wenn ihre Leichname gefunden würden, man auch wisse, wer die Unglücklichen seien, die hier umgekommen.

Am 27. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94¼; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¾. Ufo. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1238½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Ahnfrau.

Morgen: Das Räuschchen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Otello.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der kurze Mantel.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Antonius und Cleopatra. — Zauber-Mosaik.

Morgen: Aline.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Pantomime. — Das Lustspiel im Zimmer.

Morgen: Pantomime. — Die Pulvertonne.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Übersetzung der Anrede, welche bei Gelegenheit der Fahnenweihe zu Wien am 16. November 1824 an die Mannschaft des k. k. Linien-Infanterieregiments Nr. 31, Maximilian Joseph, König von Baiern, in wallachischer Sprache gehalten wurde. Von Ignaz de Karadsch, Feldcaplan beim Regiment. Kostet in Umschlag geheftet 12 kr. WW.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 19. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 8,0	28 7 1,9	+ 10,0	+ 2,5	SW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 8,0	28 7 2	+ 12,0	+ 5,0	SW.	——	Regen.
	10 Uhr Abends	27 8,6	28 7 2	+ 11,0	+ 3,3	SW.	——	Wolken.

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (in unserm Blatte vom 11. d. M.) erwähnten Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten der sogenannten Republik Columbia, D. Pedro Gual, an den Admiral Halsted, Befehlshaber der englischen Station in den westindischen Gewässern:

Santa Fe de Bogota, Departement der auswärtigen Angelegenheiten, den 19. Juni 1824.

An Sr. Excell. den Vice-Admiral Sir Lawrence Halsted, Commandeur des Bath-Ordens, Oberbefehlshaber Sr. großbritannischen Majestät Geschwader in den westindischen Gewässern u. s. f.

Excellenz! Der Oberst Hamilton, Sr. großbritannischen Majestät erster Commissär bei der Regierung von Columbia, hat die Güte gehabt, mir Ew. Excellenz Mittheilung vom 30. April d. J. in Betreff des gegenwärtig zwischen der Insel Jamaika und den Mosquito-Küsten von Darien und Goagira Statt findenden Handelsverkehrs, begleitet von einer Abschrift des Protocolls einer in der Stadt Kingston (auf Jamaika) von den dortigen Kaufleuten und Assecuranten in Beziehung auf denselben Gegenstand gehaltenen Versammlung, zu übermachen. Ich habe diese Mittheilung der executiven Gewalt zur Berathung vorgelegt, und von derselben den Auftrag erhalten, Ew. Excell. Folgendes zu erwiedern:

Im Jahre 1819 wurden die Provinzen, welche die vormalige Generalcapitanerie von Venezuela und das Königreich Neu-Granada ausmachten, in Einen Staatskörper unter dem Namen „der Republik von Columbia" vereinigt. In unserem ersten Grundgesetze, wie auch in dem, welches spaterhin am 18. Juli 1821, noch feierlicher promulgirt wurde, war festgesetzt worden, daß die Grenzen der Republik die nämlichen, wie die von Venezuela und Neu-Granada, während sich diese Länder unter der Herrschaft des Königs von Spanien befanden, seyn sollten.

Lange, bevor diese wichtige Unions-Acte erlassen wurde, waren die Grenzen von Neu-Granada vollkommen bestimmt und ausgesprochen. Sie erstreckten sich von den Küsten in der Nachbarschaft von Jamaika bis zu dem Cap Gracias a Dios, mit Inbegriff der Isla S. Andres und der benachbarten Inseln. Der Theil der Küste, welcher sich vom Cap Gracias a Dios bis zum Chagres-Fluß erstreckt, gehörte geraume Zeit zu der General-Capitanerie von Guatimala; am 30. November 1803 wurde diese ganze Gebietsstrecke dem damaligen Königreich Neu-Granada einverleibt, und seit dieser Zeit übten die spanischen Behörden über dieses Gebiet, eben so wie über die andern unter ihrer Jurisdiction stehenden Provinzen, alle mit der Macht und Herrschaft verknüpften Rechte aus, welche Spanien über die (sowohl angebauten als unangebauten) Landstrecken von Neu-Granada behauptete, deren Besitz gegenwärtig vollkommen auf die Republik Columbia übergegangen ist.

Die Kaufleute und Assecuranten von Jamaika wissen recht gut, daß, obschon ein fortwährender Handelsverkehr englischer Seits mit den zu obgedachten Gebieten gehörigen Küsten Statt fand, diese Kauffahrer dennoch stets mit der Wachsamkeit der in jenen Gewässern kreuzenden Küsten-Wachtschiffe zu kämpfen hatten, und sammt Ladung stets der Gefahr, von denselben aufgebracht zu werden, ausgesetzt waren. Während der Herrschaft der Krone Spaniens in jenen Ländern, wurden ihre in dieser Hinsicht bestehenden Verordnungen aufs strengste gehandhabt; und ich kann Ew. Excellenz versichern, daß bis zum Jahr 1819, Schiffe von Jamaika, welche auf diesem Handelsverkehr betroffen wurden, als rechtmäßige Prisen zu Carthagena condemnirt worden sind, ohne daß deren Zurückgabe jemals (englischer Seits) reclamirt worden wäre, weil dieser Handel, in Gemäßheit der bestehenden Verordnungen als gesetzwidrig angesehen wurde; und es ist in der That ein-

Digitized by Google

dent, daß das jedem Staate zustehende Recht, seinen innern und auswärtigen Handel nach seinem Gutbefinden und seinen Interessen gemäß zu reguliren, eines der wesentlichsten Rechte einer unabhängigen Macht bildet. Dessenungeachtet machte die columbische Regierung während der ganzen Dauer des (Unabhängigkeits-) Krieges von diesem Rechte keinen Gebrauch, bis sie sich in dem vollständigen Besitze ihres Gebietes befand.

Nachdem sie nun diesen Besitz durch die von den columbischen Waffen über die Spanier erfochtenen Siege vollständig gesichert hat, ist die Herrschaft der Republik über das ehemalige Gebiet von Neu-Granada und Venezuela factisch und rechtlich begründet, und unter diesen Umständen hat die columbische Regierung das Decret vom 9. März erlassen, dessen Suspension Ew. Exc. verlangen, bis selbes zur Kenntniß der großbritannischen Regierung gebracht, und Behufs sämmtlicher dabei interessirten Parteien eine befriedigende Uebereinkunft getroffen werden kann.

Erlauben mir Ew. Exc. zu bemerken, daß die columbische Regierung die Nothwendigkeit dieser Suspension keineswegs einsieht. Das vorerwähnte Decret (vom 9. März) enthält nichts, was den Verfügungen der früheren Gesetze zuwider wäre; im Gegentheile stehen die Handelsverbindungen der Kaufleute von Jamaika mit den uncultivirten Küsten von Columbia gegenwärtig auf einem weit vortheilhafteren Fuße, als zur Zeit der spanischen Herrschaft. Diese Verbindungen mögen in der Folge immer mehr erweitert, und manche Beschränkungen sogar ganz aufgehoben werden; dieß muß aber das Resultat einer besondern Uebereinkunft mit der großbritannischen Regierung seyn, sobald die Republik Columbia definitiv anerkannt seyn wird *).

Das oben Gesagte scheint mir hinreichend, um die Unhaltbarkeit der Gründe, worauf die Kaufleute und Assecuranten von Jamaika die an Ew. Exc. übermachten Documente gestützt haben, darzuthun. Wenn auch die Republik auf jenen Küsten keine Niederlassung hat, so liegt darin kein Grund, weßhalb sie die Herrschaft und Macht, welche sie rechtmäßig über selbe erworben, nicht ausüben sollte. Ein solcher Grundsatz würde für die Ruhe und den Frieden der civilisirten Welt gefährlich seyn, und endlose Irrungen und Mißhelligkeiten veranlassen.

Ew. Exc. werden mir erlauben, noch einen andern Grund beizufügen, der mit der Ruhe von Columbia und dem jetzigen Kriegszustande (mit Peru), worein die Republik gegenwärtig unglücklicherweise verwickelt ist, in enger Verbindung steht. Die Spanier haben bei verschiedenen Gelegenheiten die Wilden zu Hülfe gerufen, um die Schrecken und Greuel des Krieges zu vermehren. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie jetzt, wo sie keinen Fußbreit Landes mehr in Columbia besitzen, ihre Intriguen mit diesen nomadischen Stämmen wieder anknüpfen dürften, die, als heimathlose Horden, sich zu allem, wo sie morden, plündern und verheeren können, gebrauchen lassen. Die Menschlichkeit erheischt daher, daß alle rechtmäßige Mittel angewendet werden, um diesen Greueln vorzubeugen, und ich hoffe, Ew. Exc. werden einsehen, daß es zu diesem Behufe keine wirksamere Maaßregel gibt, als die Untersagung alles directen auswärtigen Handelsverkehrs mit jenen Küsten.

Der indirecte Handelsverkehr, das heißt, der Handel, welcher aus unsern Häfen, sowohl auf einheimischen als fremden Schiffen mit Goagira, Darien, und dem der Republik Columbien gehörigen Theil der Mosquito-Küste getrieben wird, ist von meiner Regierung aufs liberalste gestattet. Diejenigen Schiffe, welche mit jenen Küsten zu verkehren und mit den dortigen Indianern Handel zu treiben wünschen, haben keine andere Verpflichtung, als in den nächsten dem auswärtigen Handel geöffneten Hafen (von Columbia) einzulaufen, und ihre respectiven Ladungen im dortigen Zollhause zu clariren; von diesen Ladungen sind alle unter dem Namen „Kriegs-Contrebande" begriffenen Artikel auszuschließen, und für die übrigen bloß zwölf Realen pr. Tonne als Gebühr zu entrichten. Nach Erfüllung dieser Formalität kann das Schiff nach demjenigen Theil der Mosquito-Küste, wohin es gehalten hat, abgehen, ohne daß es von den Küsten-Wachtschiffen der Republik im geringsten belästiget werden wird.

Diese eben so vernünftige als billige Maaßregel ist bereits in verschiedenen Theilen der besagten Küste, namentlich in Goagira, in Kraft gesetzt worden, und die Schiffe (aller Nationen) haben sich derselben ohne den geringsten Widerstand unterworfen. Man darf hoffen, daß die Kaufleute und Assecuranten auf Jamaika einen sichern und rechtmäßigen Handelsverkehr, wie der oben auseinandergesetzte, dem bisher betriebenen vorziehen werden, welcher stets mit Nachtheilen und Gefahr für ihre Interessen verknüpft gewesen.

Mittlerweile hat die columbische Regierung die Zuversicht, daß Ew. Exc. einsehen werden, daß der directe Handel von Jamaika mit den uncultivirten Küsten von Columbia gesetzwidrig ist, und als solcher keinen Anspruch auf den von den mehrerwähnten Kaufleuten und Assecuranten begehrten Schutz machen kann.

Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) Pedro Gual.

*) Wie sich der Courier, nach dem Einlaufen der letzten Nachrichten aus Columbia, über diese Anerkennung ausdrückt, ist in unserem Blatte vom 13. d. M. zu lesen.

Der Courier vom 3. d. M. enthält über obiges Actenstück und das in unserm Blatte vom 8. d. M. mitgetheilte Regierungs-Decret, kraft dessen die ganze

Mosquito-Küste vom Cap Gracias a Dios bis zum Chagres-Flusse der sogenannten Republik Columbia einverleibt wird, nachstehende Bemerkungen und Fragen eines Ungenannten, der sich: „Argus“ unterzeichnet:

1) Mit welchem Rechte (da man sich doch auf den Rechts-Grundsatz beruft) vereinigt die gegenwärtige Republik Columbia die vormals zu der Generalcapitanerie von Venezuela und dem Königreich Neu-Granada gehörenden Provinzen in Einen Staatskörper, die „Republik von Columbia“ benannt? Die alte spanische Regierung allein konnte ihr das Recht dazu verleihen.

2) Mit welchem Rechte zählt die Republik von Columbia Länder zu ihrem Gebiete, welche niemals der Herrschaft Spaniens unterthan gewesen waren, wie z. B. die Mosquito-Indianer?

3) In welcher Beziehung (was den Rechtsgrundsatz betrifft) ist die Einverleibung der Mosquito-Küste in das Gebiet von Columbia von der Usurpation einer Feudalgewalt über das Gebiet von Poyais durch General Mac-Gregor verschieden?

4) Haben diejenigen, welche gegen ihren Souverain aufstehen (ich maaße mir hier keineswegs an, über die Rechtmäßigkeit ihres Widerstandes zu entscheiden) ein besseres Recht, sich eines Theils seines anerkannten Gebietes zu bemächtigen, als ein bloßer Ausländer? oder begehen nicht vielmehr beide unbefugte Handlungen?

5) Wenn der König von Spanien seine Ansprüche auf die Küste von Mosquito nicht geltend macht, kehrt das Land nicht ganz natürlich weder unter die Herrschaft der Engländer zurück, die früher dessen rechtmäßige Besitzer gewesen und zwar in einem correctern Sinne als irgend eine andere Nation, weil sie als solche von den eingebornen Bewohnern des Landes anerkannt waren?

6) Die spanische Krone hat niemals irgend eine Autorität über die indianischen Stämme ausgeübt, welche läugnen, daß sie sich je dem Könige von Spanien unterworfen haben; um viel weniger können also die columbischen Patrioten eine solche Autorität in Anspruch nehmen! Die columbische Regierung hat daher keinen Schatten von Recht, den englischen Kaufleuten den Handel mit der Mosquito-Küste oder die Colonisirung derselben zu verbieten!

7) Mit welchem Recht kann sich die columbische Regierung auf die Verfügungen der alten spanischen Gesetze, welche sie vernichtet hat, berufen? — Und selbst, wenn die Mehrheit der Columbier übereinkäme, diese Gesetze wieder in Kraft zu setzen, wie kann dieß für Engländer, deren Regierung mit dem Könige von Spanien in Freundschaft steht, bindende Kraft haben?

8) Die Republik behauptet, daß sie im Besitz der Mosquito-Küste sei, gesteht aber ein, daß sie keine Niederlassung auf derselben habe. Dieser Anspruch auf Besitz gilt so viel wie nichts, bevor er nicht von andern Nationen anerkannt ist.

9) Welchen Vortheil haben die englischen Kaufleute, wenn sie nicht direct nach der Mosquito-Küste Handel treiben können, und denselben bloß ein mit vielen Umwegen verbundner Handel, mittelst der columbischen Häfen, gestattet wird, der die ehemalige Gefahr vor den spanischen Küstenwacht-Schiffen aufwöge? Wollen die Columbier ihren Handel nach der Mosquito-Küste für sie beschützen?

10) Endlich, wie will die columbische Regierung darthun, daß englische Etablissements auf der Mosquito-Küste derselben Nachtheil bringen könnten, da diese Küste doch stets de facto ein unabhängiges Gebiet gewesen ist? Ist dieser Wunsch, den englischen Handel und die englische Colonisirung zu verbreiten, nicht ein Wiederaufleben des alten Monopolgeistes, welcher von unsern großen Staatsmännern des Tages mit so vielem Rechte bekämpft wird?

Argus.

Ein Schreiben aus Mexico vom 18. August im englischen Courier sagt: „General Vittoria, der, wie gemeldet, nach Oaxaca gegangen war, um dort eine contrerevolutionäre Bewegung zu unterdrücken, erhielt schon unterwegs von den Häuptern der Bewegung, die unterdessen Iturbide's Hinrichtung erfahren hatten, Anträge zur Unterwerfung und Bitten um Verzeihung. Auch der berüchtigte Gomez, der die Wege von hier bis an die Küste unsicher machte, hat sich in seine Besitzungen mit der Verpflichtung zurückgezogen, vor der Regierung zu erscheinen, sobald er dazu aufgefordert würde. Am 1. September wird die Präsidentenwahl Statt haben; alle Blicke sind auf den gegenwärtigen Dictator, General Bravo, gerichtet. Der Congreß hat am 4. August die Wahl des Don Pablo Obregor zum Gesandten bei den vereinigten Staaten von Nordamerika bestätigt.“

Großbritannien und Irland.

Im Courier vom 5. d. M. heißt es: „Der General Turner wird sich dem Vernehmen nach sammt seiner Familie und seinem Generalstabe binnen 10 oder 12 Tagen an Bord eines Privatschiffes nach Sierra Leone und Cape-Coast-Castle einschiffen. Die Truppen, welche nach Afrika eingeschifft worden sind, werden sich zuvörderst nach Sierra Leone begeben, und von dort unter dem Commando des General Turner nach Cape Coast abfegeln. Wie verlautet, soll alsdann den Aschantis der Ohlzweig angeboten werden, mit dem Bedeuten, daß wenn das friedliche Anerbieten nicht angenommen werde, das Schwerdt an dessen Stelle treten

Digitized by Google

ten solle. Die Aschantis werden, wie man hofft, die ihnen vorgeschlagene Bedingungen ohne Bedenken annehmen, da nun das ganze Land des Krieges herzlich satt men, da nun das ganze Land des Krieges herzlich satt und überdrüßig seyn muß. Sobald alles beigelegt ist, soll der Gouverneur nach Sierra Leone mit einem Theil des königlich afrikanischen Regiments zurückkehren, und dafür das zweite westindische Regiment nach den Bahamas und der Bai von Honduras abgehen. Der General Turner nimmt seinen reich geschmückten Palankin, Zelte und andere angemessene Geschenke für den König von Aschanti mit, wenn er sich zu einer friedlichen Ausgleichung herbei läßt."

Der Columbus liegt vor Margate zu Anker und wird von zwei Dampfschiffen heraufgeschleppt werden; man meint nur bis zum Hope, bis zur nächsten Springfluth, da er 23 Fuß tief sticht und wegen seiner ungeheurern Länge leicht durch einen Wirbel auf den Grund gerathen könnte. Dieses Schiff ist zu 3690 Register-Tonnen gemessen und hat nicht 6500 Tonnen Holz geladen, sondern 6500 Loads, die in der Frachtberechnung 7875 Tonnen machen. Werth von Schiff und Ladung ist zu 48,000 Pf. geschätzt, allein nur der dritte Theil versichert. Es hat jetzt 12 Fuß Wasser im Raum, wird aber durch anhaltendes Pumpen stets erhalten.

Rußland.

Öffentliche Blätter melden aus St. Petersburg vom 22. October: „Dem Vernehmen nach erwartet man noch vor Ablauf dieses Jahres aus den Uralischen Goldbergwerken, vorzüglich den Goldsandwäschereien, 200 Pud oder 8000 Pfund Gold, theils der Krone, größtentheils aber Privatpersonen gehörig. Diese bedeutende Masse, unter der sich zuweilen Platina findet, beträgt gegen 3280 französische Kilogramme, etwa den Werth von einer Million Ducaten. Zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts betrug die jährliche Ausbeute von ganz Amerika gegen 17,291 Kilogramme, und darunter die von Brasilien 6873 Kilogramme. Rußland gibt also jetzt ungefähr halb so viel Gold, wie Brasilien, und es ist bedeutender Zuwachs in der nächsten Zukunft zu erwarten. Die Bearbeitung der Goldwäschereien hat mehrere Bergherren bewogen, die minder gewinnreiche Bearbeitung des Eisens und Kupfers zu verringern; da nun Rußland ein Hauptproducent des Kupfers ist, so scheint dieß ein Steigen der Kupferpreise erwarten zu lassen."

Frankreich.

In der Etoile vom 8. Abends heißt es: „Die französische Armee sollte Spanien am 1. Juli d. J. räumen. Se. katholische Majestät konnten indeß, wenn dieselben es für nothwendig erachteten, von Frankreich die Verlängerung des Aufenthalts unserer Armee in der Halbinsel nachsuchen. Höchstdieselben hielten diese Verlängerung behufs der vollkommenern Organisation ihrer Armee für ersprießlich, und so wurde am 30. Juli d. J. zwischen Frankreich und Spanien eine neue Convention abgeschlossen, kraft welchen der Räumungstermin auf den 1. Jänner 1825 festgesetzt wurde. Diese Convention ist es, welche jetzt in Vollzug gesetzt werden soll, und die seit einigen Tagen alle Blätter der Hauptstadt beschäftiget. Bisher haben sie sich darauf beschränkt, ihren Lesern die Räumung von Spanien als eine nagelneue Nachricht zu verkündigen. Heute aber nehmen zwei derselben, die sich die Organe der beiden Oppositionen nennen, von der einfachen Vollziehung eines Tractats Anlaß, um zwei Regierungen, nämlich Frankreich und Spanien, anzugreifen, und uns die Zukunft Spaniens mit den allerdüstersten und schrecklichsten Farben zu schildern. Eins derselben, das Journal des Debats, wirft die Frage auf: „Welche Bürgschaften bietet der gegenwärtige Zustand von Spanien für die Sicherheit der königlich spanischen Familie dar? Welche finanzielle Hülfsquellen, welche militärische Hülfsmittel lassen wir in den Händen des Königs Ferdinand zur Befestigung und Vertheidigung seiner Autorität? Welche Bürgschaften! Kennt Ihr diese denn nicht? Fragt die gesammte französische Armee, welche Augenzeuge war, wie die spanische Bevölkerung ihr unter dem rauschendstimmigen und tausendfach wiederholten Ruf: Es lebe Ferdinand! Es leben die Bourbons! bewillkommend entgegend strömte. Jetzt wo Spanien nicht mehr von einer Rebellenarmee unter dem Joch gehalten wird, könnt Ihr demselben getrost die Sorge, seinen König zu vertheidigen, überlassen. Welche finanzielle Hülfsquellen? Allem Anscheine nach die, welche Spanien, welche sein Boden, seine Colonien, die nur dann, wenn sie zum Mutterlande ihre Zuflucht nehmen, zur Ordnung zurückkehren können, darbieten. Einige Ruhejahre werden Spanien wieder gewähren, was ihm die Revolutionärs geraubt haben. Welche militärische Hülfsmittel! Aber die Rebellenarmee ist ja verabschiedet, der König von einer royalistischen Garde umgeben, die königlichen Freiwilligen erheben sich allerwärts auf seinem Ruf, und unsere Soldaten werden die festen Plätze besetzt halten, um sie den getreuen Truppen, sobald diese völlig organisiet seyn werden, zu übergeben. „Da haben wir denn (ruft der große Publicist der Debats aus) nach so langem Harren die ganze Frucht, welche das Ministerium aus den Großthaten des Herzogs von Angouleme und aus den Siegen der französischen Armee zu ernten gewußt hat. Mit Ausnahme der persönlichen Freiheit des Königs, sind wir gegenwärtig nicht weiter, als zur Zeit

des

„des Uebergangs über den Ebro.“ So ist denn die persönliche Freiheit des Königs nichts? und war diese nicht das Ziel der edlen Expedition unserer Armee und des heldenmüthigen Prinzen, der sie führte? Weiß denn das Journal, welches sich dem Krieg aus allen Kräften widersetzte, nichts von ihren Wohlthaten? Die Revolution in Spanien vernichtet, und mit ihr eine constitutionelle Armee von 75,000 Mann, welche selbe eingeführt hatte und vertheidigte, die spanische Nation, diese durchaus royalistische und christliche Nation, vom Joche der Militär-Insurrection befreit; die Armee auf neuen Grundlagen in verbesserter Organisation begriffen; die festen Plätze des Königreichs, und Cadix, die Wiege der Revolution, den Franzosen anvertraut, welche solche gegen ähnliche Angriffe, wie die gegen Tarifa, zu vertheidigen wissen werden; Spanien über unsere glorreiche Intervention eine verbrecherische Invasion auf immer vergessend; die königliche Familie endlich und die Geistlichkeit ihren Kerkermeistern und Henkern entrissen; — alles dieß hat Frankreich gethan; dieß ist durch seine Armee und durch ihren erlauchten Feldherrn, seit ihrem Uebergang über den Ebro, bewerkstelligt worden. „Welch „ganz anderes Resultat (fährt das Journal des „Debats fort), wenn das Ministerium den Inspirationen von Andujar gefolgt wäre! Als oberste Vermittler zwischen den beiden entwaffneten Parteien, würde Ihr die eine wie die andere von den Wohlthaten „einer nothwendigen Bevormundung überzeugt, durch „Beschützung der Institutionen, würdet ihr den Sinn „von chimärischen Constitutionen abgewendet haben.“ Wie! Ihr, die ihr euch vor dem spanischen Kriege so eifrig gegen die Intervention erhobet, ihr ertheilt nun jetzt dergleichen Rathschläge? Ihr führt uns die Ordonnanz von Andujar an; vergeßt aber, daß zur Zeit, als der Prinz Generalissimus diese Ordonnanz erließ, der König von Spanien sich noch zu Cadix als Gefangener befand. Der Prinz besaß dajumal die volle Autorität, die aus seiner Stellung wie aus dem glorreichen Zwecke, der Ihm vorschwebte, floß, und er konnte besorgen, daß die Sicherheit Seiner Armee gefährdet werden dürfte. Aber am 1. October war der König frei, und seit diesem Tage war der Herzog von Angoulême nichts mehr als der Generalissimus der Auxiliararmee des Königs seines Verwandten. Was hätte die französische Regierung eurem Bedenken nach thun sollen? Sich etwa zwischen die Spanier und ihren König, zwischen Spaniern und Spanieren eindrängen, die Cortes por estamientos wieder herstellen? Dieß heiße, wir wiederholen es, regieren, und der König war ja frei. Uebrigens, glaubt Ihr denn, daß die Spanier eine solche Vermittlung geduldet hätten? Waren wir mit solchen Planen eingerückt? Hätten wir mit den 45,000 Mann, die wir in Spanien zurückließen, dergleichen Dinge ausführen können? Schlagt die Jahrbücher der spanischen Geschichte nach, und Ihr werdet dieß auf ihre Unabhängigkeit so eifersüchtige Nation, welche sich in der Vertheidigung derselben stets so bewundernswerth bewiesen hatte, kennen lernen. Ihr seid voller Besorgnisse nach dem Kriege, ihr war dieß aber auch vor demselben; eure Prophezeiungen werden jetzt, wie damals, zu Schanden werden. Der Constitutionnel ist in der That redlicher als Ihr. Er schwebt nicht in Unruhe wegen der königlich spanischen Familie, sondern wegen jener Unterdrückten, die nur unter dem Schutz und Schirm unserer Armee ruhig athmen können, und welche mit Angst deren Abzug sehen würden! Hierauf haben wir nur Ein Wort zu erwiedern, nämlich, unsere Armee ist gegen und nicht für die Liberalen in Spanien eingerückt.“

Der Marquis von Custine wurde unlängst, als er sich gegen 9 Uhr Abends zu Fuß von St. Denis nach Epinay begab, von vier Kerlen angefallen, welche ihm, da er sich zur Wehr setzte, mehrere Wunden am Kopfe beibrachten, wovon er bewußtlos niederstürzte; als er wieder zur Besinnung erwachte, fand er sich auf einem abseits von der Herrstraße gelegenen Felde liegend, und seiner Kleider wie seiner Börse beraubt. Mühe genug es ihm, auf dem ersten besten Wagen, dem er begegnete, nach Paris zurückzukehren. Die Thäter sind noch nicht entdeckt.

Die Rente ward am 8. mit 101 Fr. 80 Cent. eröffnet und geschlossen.

Preußen.

Um den gesunkenen Oderhandel zu heben, und den preußischen Producten und Fabricaten neue Auswege über diesen Strom zu verschaffen, hat die General-Direction der Seehandlungs-Societät ein Handlungs-Comptoir in Stettin errichtet, welches sich mit Speditionen, An- und Verkäufen der nach dem Auslande, besonders nach Nord- und Süd-Amerika, Ost- und West-Indien ꝛc. zu versendenden vaterländischen Erzeugnisse, so wie der von dorther zu beziehenden Retouren von Colonial-Producten und den damit verbundenen Wechsel-Operationen beschäftigen wird. Zu dem Ende ist das Comptoir mit einem besondern Fond von einer Million Thalern ausgestattet worden. Das Comptoir wird die Firma: Comptoir der Seehandlungs-Societät annehmen, und zu Dirigenten desselben sind der geheime Hofrath Wetzel und der Rechnungsrath Ebert ernannt worden.

Digitized by Google

Wien, den 18. November.

Se. k. k. Majestät haben dem Johann Jäger, Major von Strauch Infanterie, im Anderrachte seiner dreißigjährigen mit besonderer Auszeichnung zurückgelegten Militärdienstleistung, den Adelsstand tax- und allergnädigst zu verleihen, und ihm das Ehrenwort „Edler" mit dem Prädicate „von Jägerau" beizulegen geruhet.

Am 18. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅛; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52½; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1135½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

In Baiern ist bei der letzten Ueberschwemmung außer der Donau, dem Lech und ihren Nebenflüssen auch die Isar ausgetreten und hat in den nahe liegenden Orten große Verheerungen angerichtet.

In Alzheim, im Hessen-Darmstädtischen, haben in der Nacht auf den 7. November 5 bis 6 Personen, welche heimlich auf einem Nachen herbeigekommen waren, den dortigen Damm zu durchstechen angefangen, wahrscheinlich um zu verhüten, daß das Wasser nicht auf der entgegengesetzten Seite einbreche. Die Dammwache feuerte jedoch auf sie und besserte den Schaden am Damm sogleich wieder aus.

In Frankreich sind außer dem Rhein, der Mosel ꝛc. auch die Marne, die Seine, die Maas und die Saone furchtbar angelaufen und lassen Berichte von großem Unglück befürchten.

Auf einem der höchsten, zu den Vogesen gehörigen Berge quollen bei der letzten Ueberschwemmung plötzlich fünf reine Quellen mit mächtigem Wasserstrahl aus dem Boden, an Orten, wo früher nie eine Quelle war. Ähnliches wird vom Schwarzwald berichtet.

Der bekannte Pitchaft (den mehrere Zeitungen an der ostfriesischen Küste Schiffbruch leiden ließen) ist glücklich von Amsterdam in Hamburg angelangt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Räuschchen.

Morgen: Stille Wässer sind tief.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Psyche. — Die Gefangene.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Rudolph von Felseck.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Aline.

Morgen: Antonius und Cleopatra. — Zauber-Mosaik.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Pantomime. — Die Pulvertonne.

Morgen: Der Feuer-Vogel.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Uebersetzung der Anrede, welche bei Gelegenheit der Fahnenweihe zu Wien am 16. November 1824 an die Mannschaft des k. k. Linien-Infanterieregiments Nr. 31, Maximilian Joseph, König von Baiern, in wallachischer Sprache gehalten wurde. Von Ignaz de Karabetz, Feldcaplan beim Regiment. Kostet in Umschlag geheftet 12 kr. WW.

Digitized by Google

Nro. 325

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 20. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.795	28 6 2. 9P.	+ 10.0	+ 2.0	SW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27.785	28 6 8	+ 12.8	+ 6.0	S.	still.	——
	10 Uhr Abends.	27.780	28 6 7	+ 10.8	+ 2.5	S.	——	heiter.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 25. October.

Die unvermuthete Ankunft des Kapudan Pascha in den Dardanellen, und der Mangel zuverlässiger Nachrichten von den Bewegungen und Schicksalen der Flotten in der letzten Hälfte des Septembers, und der ersten Woche des Octobers, hatten den Erzählungen von gewissen die türkische sowohl als die ägyptische Flotte betroffenen Unfällen, Eingang und Glauben verschafft. Das Admiralsschiff sollte allein, ohne Segel und Masten eingelaufen, der Kapudan Pascha in die Luft gesprengt oder im Meer ertrunken, Ibrahim Pascha oder Ismael Gibraltar, oder beide gefangen, endlich die beiden Flotten, bis auf wenige zerstreute Trümmern, vernichtet seyn. Wir wissen jetzt zuverlässig, daß dieß alles erdichtet war.

Der Kapudan Pascha war, nach dem bei Andros am 27. ihm zugestossenen heftigen Sturm, in den letzten Tagen des Septembers mit dem größten Theil seiner, und einer Division der ägyptischen Flotte, deren zweite Division im Meerbusen von Budrun zurückblieb, im Hafen von Mitylene eingelaufen, ohne irgend ein Gefecht geliefert zu haben. Dort erhielt er den Befehl des Sultans, sich mit den vom Sturm am meisten beschädigten Schiffen nach den Dardanellen zu verfügen, und Ibrahim Pascha das Ober-Commando zu übergeben. Auf diesen Befehl ging er am 4. October mit 22 bis 25 Schiffen von Mitylene ab, und langte am 7., ohne irgend einen Unfall, in den Dardanellen an. Der königl. großbritannische Botschafter Lord Strangford, der am 12. Konstantinopel auf einem Kauffahrteischiffe verlassen hatte, um von den Dardanellen aus auf der Fregatte Medina seine Reise nach Triest fortzusetzen, stattete dem Kapudan Pascha auf seinem Dreimaster am 15. einen Besuch ab, und hatte eine lange Unterredung mit ihm *). Er erhielt auch bei dieser Gelegenheit von den zahlreichen auf den türkischen Schiffen als Gefangene befindlichen, nach ihrer eignen Aussage sehr gut behandelten griechischen Offizieren, mehrere interessante Aufschlüsse über den wahren Verlauf des dießjährigen See-Feldzuges.

Nach Berichten aus Smyrna, die bis zum 18. October reichen, lag die ottomanische Flotte seit der Entfernung des Kapudan Pascha, 76 Segel stark, unter Ibrahim-Pascha's Commando, bei der Festung von Mitylene vor Anker, während ungefähr 60 griechische Fahrzeuge seit den ersten Tagen des October bei der kleinen Felseninsel Venetico (an der Südspitze von Scio) sie zu beobachten schienen. Am 6. hatte zwischen den türkischen und griechischen Schiffen in den Gewässern zwischen Mitylene und Scio, vornehmlich beim Cap Karaburnu eine heftige Kanonade Statt, die den ganzen Tag hindurch dauerte, aber zu keinem Resultate führte. Bei Einbruch der Nacht, vom 6. auf den 7., setzten die Griechen ihre Brander in Bewegung. Zwei einzelne Schiffe, eine tunesische Polacre von 20 Kanonen, und eine ägyptische Brigg, die, von Jollieri, in der Nähe von Smyrna, zu ihrer Flotte stoßen wollten, geriethen, vom Winde getrieben, mitten in die griechische Escadre. Nach den Berichten der Griechen wurden beide durch ihre Brander zerstört, nach Briefen aus Smyrna hingegen, von ihren eigenen Anführern, und zwar die Brigg, nachdem sie auf den Strand gelaufen, in Brand gesteckt. Dieß war der nächtliche Vorfall, wovon der Kanonendonner und die Explosionen längs der Küste von Smyrna, und weit im Meere gehört wurden, und welcher zu so viel ausschweifenden Erzählungen von Vernichtung der türkischen Seemacht Anlaß gegeben hat *).

*) Man vergleiche hiemit ein Schreiben aus Odessa vom 30. October, worin es heißt: „Ueber das Schicksal des Kapudan Pascha selbst war man in Konstantinopel am 20. October noch in Ungewißheit!“ (Allgem. Zeit. vom 24. Nov.) Z. d. R.

*) Der oben angeführte Artikel aus Odessa sagt: „Augenzeugen des in der Nacht vom 6. zum 7. Statt gefundenen großen Brandes der Flotte

Digitized by Google

— Am 7. hörte man abermals in Smyrna eine lebhafte Kanonade, die bis um Mittag fortdauerte. Nach hier eingegangenen (türkischen) Berichten haben die Griechen dabei zehn Fahrzeuge verloren. In ihren eigenen Berichten wird dieses Umstandes zwar nicht, aber auch keines Vortheils, den sie ihrer Seits davon getragen hätten, erwähnt.

Diese Berichte stimmen in den Hauptangaben mit den unsrigen völlig überein. Sie beweisen, daß bis zum 8. October kein namhaftes Seegefecht, viel weniger eine der mit so großer Zuversicht angekündigten Katastrophen vorgefallen ist; und es läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dergleichen auch in den nächstfolgenden Tagen nicht Statt gehabt hat, da man in Smyrna am 18. October nichts davon wußte.

Ueber die künftige Bestimmung der ägyptischen Flotte sind bis jetzt nur unverbürgte Gerüchte im Umlauf. Das Wahrscheinlichste mögte wohl seyn, daß sie sich bei Rhodus concentriren, und dort weitere Befehle, es sei von Alexandria, es sei von Konstantinopel erwarten wird. In jedem Falle konnte sie auf Candia überwintern, da diese große Insel gegenwärtig durch die Uebermacht des Pascha von Ägypten gänzlich unterworfen ist.

Obgleich die ottomannischen Flotten keineswegs in den Zustand versetzt sind, in welchem sie unter den Händen der Fabelschreiber erscheinen, so ist doch nicht zu verkennen, daß dieser Feldzug, da, außer der Zerstörung von Ipsara, keiner der Hauptschläge, worauf so viele große Zurüstungen deuteten, zur Ausführung gekommen, der Pforte nicht zur Befriedigung gereichen kann. Die Ursachen des verfehlten Erfolges ließen sich leicht entwickeln, wenn hier der Ort dazu wäre. Die Griechen selbst, obgleich sie, aus guten Gründen, alles ihrer Tapferkeit zuschreiben, wissen sehr gut, welchen Umständen sie es verdanken, wenn der dießjährige Seefeldzug diese Wendung genommen hat.

---

stimmen alle darin überein, daß nur wenige Schiffe dem allgemeinen Verderben entronnen sind!"

Wir haben bereits früher bei ähnlichen Gelegenheiten bemerkt, daß, wie es auch hier wieder der Fall ist (S. den am Schlusse dieses Artikels abgedruckten Bericht des Capitän Miauli), die Dienstberichte, welche die griechischen Behörden selbst in ihren Zeitungen bekannt machen, jedesmal den unwiderleglichsten Beweis der Unwahrheit sämmtlicher aus den trüben Quellen der Privat-Correspondenten geschöpften, und über Europa verbreiteten Nachrichten liefern. Wenn man das, was jene griechischen Berichte über die im jetzigen Feldzuge von ihren Beyadern wirklich ausgeführten Zerstörungen melden, zusammenstellt, so ergibt sich folgendes Resultat: Am 17. August bei Samos: Zwei tripolitanische Korvetten — eine tunesische Brigg. Am 20. September bei Stancho: Eine ägyptische Brigg — eine tunesische Fregatte oder Korvette. In der Nacht vom 6. zum 7. October: Eine tunesische Polacre, — eine ägyptische Brigg. — Zusammen: 7 Kriegsfahrzeuge. Von der unter dem unmittelbaren Commando des Kapudan Pascha gestandenen Flotte ist nicht ein einziges Schiff verloren gegangen.

A. d. R.

Aus dem Gesetzes-Freund vom 29. September. (12. October.)

Bericht des Commandanten der griechischen Escadre, Miauli, aus Ipsara vom 8. Octob. (Neuen Stils).

Am 6. October Morgens erfuhren wir von unserer Avantgarde, daß der Feind am vorhergehenden Abend den Hafen von Mitylene verlassen habe, und in der Nähe des Vorgebirgs Karaburnu kreuze. In Folge dessen brachen wir aus den Gewässern von Venetico auf, um dem Feinde beim Auslaufen aus dem Kanal von Scio aufzulauern, oder ihn, falls er nicht herauskommen sollte, unsererseits in seiner Stellung anzugreifen. Da an demselben Abend G. Tahy zu uns gestoßen war, blieben wir die Nacht hindurch außerhalb des Kanals, in den wir erst am folgenden Morgen, nachdem wir die von Tahi mitgebrachten Proviant- Vorräthe auf unserer Flotte vertheilt hatten, einliefen, ohne jedoch den Feind weder bei Scio, noch bei Tschesme zu finden. Gegen 10 Uhr erblickten wir ihn zwischen den Agnusen (südlich von Mitylene) und Karaburnu; sobald er aber die griechische Flotte ansichtig wurde, steuerte er eiligst gegen Mitylene. Wir setzten ihm nach, in zwei Divisionen getheilt, wovon die eine sich gegen Karaburnu wandte, um die ottomannische Arrieregarde zu erreichen, und die andere den Feind in der Fronte auf seiner Linie angreifen sollte, die sich von der äußersten Spitze von Karaburnu bis zu den Agnusen erstreckte. Nachdem wir uns gegen 5 Uhr den türkischen Schiffen genähert hatten, begannen wir den nächtlichen Kampf. Gegen 5 Uhr näherten sich unsere Brander-Capitäns, Andreas Jlipango, Theodoraki Th. Votou, und Demetrius Kalojanni, der feindlichen Flotte, und zwar Jlipango einer Fregatte, die aber, mit Verlust von mehreren Mann, die ins Meer fielen, leider entkam, und die beiden andern, Theodorati unter und Kalojanni oder dem Winde, einer Brigg von 24 Kanonen, und sandten sie als ein Brandopfer nächtlicher Rache an die Mutter Hellas. Die Feinde flohen hierauf in der Richtung vom Cap Sigri, wohin der Wind sie trieb. Wir setzten ihnen unter beständigem Feuer nach. Gegen halb 10 Uhr erreichte der Ipsariotische Brander-Capitän Constantin eine große Korvette und hängte seinen Brander dergestalt an den Hintertheil an, daß binnen 3 bis 4 Minuten das Feuer die Pulverkammer ergriff, und die Korvette, in der Nähe des Vorgebirgs Kaloni, auf Mitylene, ganz zerschmettert und zersplittert in die

Luft flog, während der Brander, von der Explosion weit hinweggeschleudert, einzeln in offener See aufbrannte *).

Der Feind setzte seinen Rückzug unaufhaltsam fort, und der anbrechende Tag am 7. fand uns oder dem Winde von Kaloni im Handgemenge mit der ottomanischen Escadre, die wir unaufhörlich verfolgten. Gegen Sonnenaufgang näherte sich unser Brander-Capitän Anastasios Rombotsi, einer Korvette, und es gelang ihm, seinen Brander so geschickt an den Hintertheil anzuhängen, daß ein großer Theil des Tauwerks und das äußerste Ende des Hintertheils selbst in Brand geriethen. Diese Korvette war jedoch leider so glücklich, den Brander in den Grund zu bohren, das Feuer, das einzelne Theile derselben ergriffen hatte, mittelst ihrer Pumpen zu löschen, und so der Zerstörung zu entgehen. Nachdem wir dem Feinde, der seinen Rückzug gegen die Küsten von Mitylene, von dem Feuer unserer Fahrzeuge verfolgt, fortsetzte, den ganzen Tag hindurch nachgesetzt hatten, gingen wir zwischen Scio und Ipsara vor Anker, um seine ferneren Bewegungen zu beobachten.

Nach den Aussagen der Türken, die von der halb verbrannten Fregatte, und von der zerstörten Brigg und Korvette, lebend in unsere Hände gefallen sind, war Topal Pascha (der Befehlshaber des Admiralschiffes) am 4. October, mit 25 Fahrzeugen nach Konstantinopel abgesegelt, und hatte den ganzen übrigen Theil der Flotte und sämmtliche Fregatten Ibrahim Pascha gelassen; dieser soll, wie einige behaupten, im Sinne haben, die in Kos und Budrun zurückgelassenen Kriegsfahrzeuge und Transportschiffe abzuholen, um dann mit selben in dem Hafen von Suda (auf Candia) zu überwintern und die byzantinischen Schiffe von da nach Konstantinopel zurück zu schicken; andere meinen, Ibrahim Pascha werde sich, von der Konstantinopolitanischen Flotte begleitet, geraden Weges von Kos nach Koron und Modon wenden. Wir hoffen jedoch, mit Gotteshülfe, ihn weder nach Suda in die Winterquartiere, noch nach Modon und Koron zur Errichtung seiner Absichten durch zu lassen.

Der Patriot Miauli.

Großbritannien und Irland.

Man erwartete den König im Laufe der zweiten October-Woche in London, wo ihm dann der Recorder alle seit Kurzem ausgesprochene Todesurtheile (unter andern gegen den Bankier Fauntleroy) vorlegen wird.

Von dem, was bei Fauntleroy's Verhör und Verurtheilung vorgekommen, ist unsern Lesern bereits das Wesentlichste bekannt. Wir wollen also hier nur noch summarisch anführen, was er selbst, in seiner ersten Schutzrede auf die ihm angeschuldigten und erwiesenen Verbrechen den Richtern und den Geschwornen vorgetragen hat. „Nicht um mich gegen die mir zur Last gelegten Beschuldigungen zu rechtfertigen, hob er an, ergreife ich das Wort, sondern um durch eine der Wahrheit gemäße Darstellung das Steadhaue meiner Handlungen zu mindern. Mein verstorbener Vater gründete im Jahr 1792 das Handelshaus, welches ich jetzt hier repräsentire. Schon im Jahr 1764 erlitt dieses Haus einen bedeutenden Verlust von 20,000 Pfd. Sterl., und gleich darauf schieden einige Theilnehmer des Hauses aus, wodurch also das Betriebs-Kapital noch um so mehr geschwächt ward. Im Jahr 1800 trat ich als Comptoirgehülfe in die Geschäfte, erhielt zwar sechs Jahre hindurch kein bestimmtes Gehalt, dagegen aber, weil man mit meinen Diensten zufrieden war, eine mir genügende Gratification. Im Jahre 1807 starb mein Vater und nun rückte, statt seiner, ich in die Societät des Hauses ein. Ich war damals 22 Jahre alt, und mußte den ganzen Betrieb, die Disposition und die Verantwortlichkeit der Geschäfte ganz allein auf meine Schulteren nehmen. Ich fand das Geschäft durch eingegangene Vorschüsse bereits verschuldet, so daß ich zu Wechselreiteren meine Zuflucht zu nehmen genöthigt war. Im Jahr 1814 mußte für eine Summe von 170,000 Pf. Sterl. auf einem Brette Rath geschafft werden. Da glaubte ich mit dürchaus nicht anders helfen und dem Bankerott des Hauses vorbeugen zu können, als indem ich zu den unerlaubten Mitteln schritt, um deren Willen ich jetzt an dieser Stelle vor Gericht stehe. Im Jahr 1819 starb der Haupt-Interessent unsers Hauses, dessen Erben ihr Kapital zurückforderten. Ich mußte Rath schaffen und war um so bedrängter, als meine Handels-Compagnons sich um das Geschäft nicht bekümmerten, zum Theil nicht einmal in der Stadt anwesend waren, und der eine sogar sich Jahre lang in Frankreich aufhielt. Alle Mittel, die ich aufbot, um den Bankerott des Hauses abzuwenden oder aufzuhalten, sind lediglich durch die Noth und die Bedrängniß, in welcher ich mich befand, herbeigeführt worden. Von allen Summen, die ich mir durch unerlaubte Mittel verschafft, ist nicht ein Pf. Sterl. zu meinem Privat-Gebrauch oder Privatnutzen, sondern für das Handelsgeschäft verwendet worden. Dieß müssen die Handelsbücher, die jetzt in den Händen des Gerichts sind, Posten für Posten, beweisen. Meine Privatausgaben haben mich nicht ruinirt. Was man in dieser Hinsicht ausgesprengt hat, ist gräßliche Verläumdung. Ich habe in Beighton ein Landhaus gehabt, in welchem den Sommer hindurch meine Mutter gewohnt hat. Das hat mich jährlich (den Keller abgerechnet) nicht mehr als 600 Pfd. Sterl. gekostet. Das in Barnees Street gelegene Wohnhaus gehörte meiner Mutter eigenthümlich zu und ich hatte in demselben nicht mehr als ein Schlafzimmer und ein Kabinett, worin meine Bibliothek aufgestellt war. Die Woh-

*) Die beiden nach dieser Erzählung zerstörten Fahrzeuge waren, wie sich aus den Berichten von Smyrna ergibt, eine tunesische Polacre, und eine ägyptische Brigg, die nach eben diesen Berichten, von ihren Commandanten angezündet wurden. A. d. R.

Digitized by Google

nung, welche ich in Bambeth inne hatte, war lediglich für meine beiden Kinder berechnet, und dort ruhte ich bloß bis den Abendstunden, wenn mein Handelsgeschäft überstanden war, nach manchem unter Sorgen zugebrachten Tage, ein wenig aus. Diese Art von Haushaltung war nicht geeignet, große Kosten zu verursachen. Man hat mir ferner nachgelagt, ich sey der Leidenschaft des Spiels ergeben gewesen! Ich bin Mitglied von zwei Clubbs, nämlich von dem Albion- und von dem Stratford-Clubb. Die Mitglieder dieser beiden Gesellschaften mögen bezeugen, ob ich dort je eine Karte oder Würfel angerührt habe? Eben so dreist berufe ich mich auf das Zeugniß meiner spezielleren Freunde, ob mich einer von ihnen je hat spielen sehen? Man hat mir ferner aufgebürdet, daß ich zu Gunsten zweier Frauenzimmer, betrügerischer Weise, Gelder auf Leibrenten angelegt habe, ja man gibt diese Leibrenten auf zweitausend und zweihundert Pf. Sterl. an. Dieses Vorgeben ist aber durchaus erdichtet! Ich habe weder hier im Lande noch irgendwo außerhalb Landes, so wenig unter meinem eigenen, noch unter sonst Jemandes Namen, Gelder auf Leibrenten untergebracht. Man hat mich ferner beschuldigt, Wüstlingen und Schwindlern große Summen vorgestreckt und durch das Außenbleiben der Wiedererstattung meinen eigenen Ruin befördert zu haben — man beweise mir doch, wer diese Leute sind, und wie hoch sich die von mir ihnen vorgestreckten Summen belaufen? Wer hat sich im Leben wohl nicht zu Vorschüssen verleiten lassen, die ihm nie ersetzt worden sind? Daß aber dieser Artikel bei mir zu bedeutenden Summen angewachsen sei, das darf ich dreist leugnen, ohne zu besorgen, von irgend Jemand Lügen gestraft zu werden. Was hat man aber nicht alles ersonnen, um mich beim Publico anzuschwärzen! So soll ich auch außerhalb Landes große Geldsummen verschwendet haben, namentlich während meines Aufenthalts in Frankreich, da ich doch in Frankreich nicht weiter als bis nach Calais gekommen bin, und auch dort nicht mehr als eine einzige Nacht zugebracht habe!! In gleichem Maaße ungegründet ist auch das, was man, um mich vor dem Publicum herabzuwürdigen, von meinem Betragen gegen meine Frau, ausgestreut hat. Dasich, zu Vollziehung der Ehe dadurch gezwungen worden sei, weil der Bruder meiner Frau mich sonst mit einem Duell bedrohet habe, ist schon dadurch hinreichend widerlegt, daß jener Bruder meiner Frau sich damals im königl. Militärdienste in Westindien befand! Ueber alles andere, was der Beklagte zwischen mir und meiner Frau betreffe, mag ich mich, aus Schonung, an dieser Statte nicht weitläuftiger auslassen, wohl aber kann ich hier öffentlich erklären, daß meine Frau von jeher und selbst noch jetzt, nicht anders als wohlwollend gegen mich gesinnt ist. Ich habe der Verirrungen und der Fehltritte so viele zu bereuen, daß es aller der erdichteten Verläumdungen nicht bedarf, womit man, noch vor Anfang des gerichtlichen Prozesses, mich vem Haß und der Verwünschung des Publicums preisgegeben hat und die Geschwornen, die mein Schicksal entscheiden sollen, gegen mich einzunehmen bemüht gewesen ist! Da ich an selbst eingener Verschuldung schwer genug zu tragen habe, so gereicht es mir zu einigem Trost, daß ich die unerwiesenen und unerweislichen hier noch öffentlich zurückweisen kann, und das thue ich hiermit vor dem Angesichte Gottes und vor dieser achtbaren Versammlung. Ich wiederhole und betheure ausdrücklich, daß ich von allen jenen Geldsummen, wegen deren ich hier zur Rechenschaft gezogen worden bin, auch nicht einen Heller zu meinem Privatgebrauch oder Privatnutzen angewendet, noch während der ganzen Zeit meiner Geschäftsführung irgend einen Theil des Gewinnes für mich allein bei Seite geschafft, sondern mich strenge mit dem auf mich fallenden Theil des Gewinnes begnügt habe. So stehe ich nun vor Ihnen, meine Herren Geschwornen, und erwarte Ihren Ausspruch, dem neben der Gerechtigkeit auch Mitleid und Barmherzigkeit zur Seite stehen mögen."

Frankreich.

Der König hat an seinem Namenstage, auf Vortrag des Herzogs von Doudeauville, über 200 Pensionen und viele temporaire Unterstützungen bewilligt, unerachtet er bei seinem Regierungsantritte 5 Millionen an Pensionen, die aus der Civilliste bezahlt worden, vorfand.

Die Etoile versichert, daß man den neuen griechischen Botschafter beim französischen Hofe, Fürst Granville, nächstens zu Paris erwarte, und daß hingegen die französischen Botschafter bei den Höfen von Neapel, Madrid und St. Petersburg, die HH. von Blacas, v. Talaru und de la Ferronays, im Begriff ständen, auf ihre Posten zurückzukehren.

Die Rente ward am 9. mit 101 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 45 Cent. geschlossen.

Wien den 19. November.

St. königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen sind nebst Ihrer durchlauchtigsten Gemahlinn der Prinzessinn Amalie, königl. Prinzessinn von Baiern, gestern Nachmittags von Dresden hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgestiegen.

Am 19. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 1/2; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. —; Convent. Münze 5 Ct. —

Bank-Actien pr. Stück 1236 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 14. November zeigte sich zwischen 12 und halb 1 Uhr Mittags in der fast ganz beschneiten Alpen im Süden von München eine sonderbare Erscheinung. Das Gebirge war ganz aufgeheitert, schien sehr nahe zu liegen und gab einen äußerst schönen Anblick. Allein die höchsten Gipfel schienen zu brennen; denn man sah helle, flammenähnliche Streifen weit über sie sich zerstreuen. Nur das Fernrohr konnte das Räthsel lösen. Professor Grunthuisen sah, daß von Süden am Demel Joch, Scharfreiterberg, Halsgart-Berg, an der Pfeiffenspitze, Rabenspitze und Jagdspitze ein heftiger Sturm den Schnee aus den Thälern herauftrieb, über 8000 Fuß über die höchsten Berge erhob und mehrere Meilen weit nach Nordost in der Luft fortführte. Daß diese Erscheinung die Aufmerksamkeit heller Flammen hatte, kam daher, weil diesseits die Berge im Schatten lagen, und der fliegende Schnee von der Mittagssonne beleuchtet wurde. In München hatte der gewaltig stürmende Wind eine Wärme von 12° Reaumur, dort mußten einige Grade unter o herrschend seyn, sonst hätte der Schnee sich nicht in die Luft führen lassen.

In mehreren Exemplaren unseres gestrigen Blattes ist S. 1517, Sp. 2, Z. 16 v. o. „verbieten" statt „verbreiten" zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 326

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 21. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.760	28 6 2. 4p.	+ 10.0	+ 1.3	S.	still. dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.760	28 6 4	+ 12.5	+ 5.3	S.	schwach. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.740	28 6 1	+ 10.5	+ 2.2	S.	— dichter Nebel.

Brasilien.

Folgendes ist der offizielle Bericht, welchen der Befehlshaber der brasilianischen Fregatte Netheroy, Capitän Norton, an den Kriegsminister über die Einnahme von Pernambuco erstattet hat:

Pernambuco, den 20. September 1824.

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz die am 17. d. M. in der Nacht erfolgte Einnahme von Pernambuco zu melden.

Ew. Excell. ist es bereits bekannt, daß der Capitän Taylor und ich diesen Hafen seit vier Monaten blockirt hielten, als wir von Rio de Janeiro Befehl zur Aufhebung der Blockade bekamen. Wir gehorchten, und trafen bei unserer Zurückkunft nach Rio, Lord Cochrane, welcher mit einem Geschwader und Landungstruppen aus dem Hafen segelte, um Pernambuco mit Sturm zu nehmen, wenn es sich bei seiner Ankunft nicht gutwillig ergeben sollte. Nach einer Fahrt von zehn Tagen, ging das Geschwader bei Maceio vor Anker, wo die Truppen ans Land gesetzt wurden, und Lord Cochrane hierauf seine Fahrt nach Recife fortsetzte. Vor dieser Stadt angekommen, ließ er dieselbe auffordern, sich zu ergeben, mit der Drohung, den Platz im Weigerungsfalle zu zerstören. Da die Aufrührer seinen Drohungen trotzten, so eröffnete er das Bombardement der Stadt, aber ohne Erfolg. Carvalho und seine Anhänger hielten sich tapfer, und am folgenden Tage lichtete Lord Cochrane die Anker, ließ zwei Fahrzeuge zur Blockade zurück, und segelte, wie er verlauten ließ, gegen Süden ab. Jedermann glaubte, daß dieß in der Absicht geschehe, um mit den kaiserlichen Landtruppen, welche der Küste entlang gegen Recife vordrangen, in Verbindung zu treten; zu unserer nicht geringen Verwunderung aber erfuhren wir von einem englischen Kriegsschiffe, daß der Lord nach Bahia gesegelt sei. Mittlerweile hatte Commodore Jewett das Commando meiner Fregatte und ich das Commando der Fregatte Netheroy, von dem Capitän Taylor übernommen. Am 20. August segelten wir von Bahia ab, um zu Lord Cochrane vor Pernambuco *) zu stoßen; bei unserer Ankunft alldort fanden wir die Sachen in dem von mir geschilderten Zustand. Bald darauf rückte der General Lima in San Antonio und Boavista ein, und trieb die Aufrührer vor sich her nach Recife. Diese hatten die Vorsicht, die Brücke abzubrechen, so daß die Kaiserlichen von der fernern Verfolgung abstehen mußten. Ich begab mich an Bord zum Commodore, und stellte ihm die Nothwendigkeit vor, die Schiffe in Bewegung zu setzen, um gegen die Forts agiren zu können, welchem Vorschlag er seine Zustimmung ertheilte. Ich ließ auf der Stelle den Netheroy vorrücken, und eröffnete das Feuer gegen die Forts. Die Piranga folgte mir in einiger Entfernung, stellte sich meiner Fregatte zur Seite auf, und begann ebenfalls die Forts zu bombardiren, womit wir bis zum Eindruck der Nacht fortfuhren. Am folgenden Tage wurde das Feuer fortgesetzt. Während der Kanonade erhielten wir ein Schreiben von Manoel Carvalho, der uns folgende Vorschläge machte: 1) daß er, nebst seinen Anhängern, ohne belästigt zu werden, absegeln könne, wobei er (Carvalho) sich anheischig machte, sein Ueberfahrtsgeld zu bezahlen; 2) daß Niemand seiner politischen Meinungen halber verfolgt werde; 3) daß die Offiziere und übrigen Angestellten ihre Patente und Anstellungsdecrete behalten sollten, bis die Willensmeinung des Kaisers bekannt seyn würde.

Wir übersandten dieses Schreiben dem General Lima, welcher den darin enthaltenen Vorschlägen kein Gehör schenken wollte; es wurde im Gegentheil beschlossen, daß ich an der Spitze meiner Offiziere und Mannschaft ans Land steigen solle, um Recife und die Forts zu stürmen. Dieser Sturm gelang, und wir ließen den Hafen in den Händen der Kaiserlichen, welche sich in weniger als vier Stunden im Besitz von Recife und den Forts befanden.

*) Oben wurde ja gesagt, Lord Cochrane sei ganz unvermuthet nach Bahia gegangen.

Digitized by Google

Manoel Carvalho hat ſich an Bord des Tweed, eines engliſchen Kriegsſchiffs geflüchtet; wir haben denſelben reclamirt, man hat ihn aber uns nicht ausliefern wollen. Wir glauben jedoch, daß er nach Rio geſendet werden dürfte, damit der dortige engliſche Admiral die Sache entſcheide*). Der General Baños und die andern Rädelsführer ſind noch nicht ergriffen.

Ich hoffe, daß E^w. Excellenz dieſen verworrenen Bericht richtig entziffern werden; ich habe keine Minute Zeit ihn abzuſchreiben und zu ordnen, da das Packetboot ſchon darauf wartet.

Unterz. James Norton.

Das (zu Rio de Janeiro erſcheinende) Diario Fluminense vom 20. Auguſt bealeitet das (in unſerm Blatte vom 25. d. M. mitgetheilte) Decret vom 7. gedachten Monats, kraft deſſen der Capitän John Taylor der braſilianiſchen Dienſte entlaſſen wird, mit folgenden Bemerkungen: „Es gibt Nationalopfer, die wirklich hart ſind, aber welche die Politik unumgänglich nothwendig macht. Unſere Regierung hat ſo eben der Politik und der Freundſchaft Großbritanniens ein Opfer gebracht. Der brave und unerſchrockene Taylor iſt aus unſerm Seedienſte entlaſſen worden, indem dieß Großbritannien aus dem Grunde verlangte, weil Taylor den brittiſchen Dienſt verließ und in den braſilianiſchen übertrat. Unſere Seemacht erleidet hiedurch einen großen Verluſt. Dieſer Offizier hatte ſich den ſüdlichen Ocean zum Schauplatze ſeines Ruhms erkoren, und bereits den kaiſerlichen Thron mit den erſten Trophäen ſeiner Anſtrengungen geſchmückt. Er war der erſte, der unſere Flagge vor dem Tajo zeigte, und der während 4 Monaten eines ſtürmiſchen Winters mit dem größten Eifer die ſtrengſte Blockade von Pernambuco behauptete; gerade zu Anfang einer ſo glänzenden Laufbahn beraubt uns die engliſche Politik dieſes braven Mannes und nothigt ihn, den Dienſt S^r. Kaiſerl. Majeſtät und der Nation zu verlaſſen. Aber indem wir die Entlaſſung des H^rn. Taylor beklagen, wünſchen wir uns Glück, daß er den Entſchluß gefaßt hat, das braſilianiſche Reich nicht zu verlaſſen — das Reich, als deſſen adoptirten Sohn er ſich betrachtet. Unſere Ueberzeugung von dieſem Entſchluße wird durch das Gerücht noch verſtärkt, daß ſich dieſer tapfere Mann in einigen Tagen mit der liebenswürdigen Tochter einer der angeſehenſten Familien der Hauptſtadt vermählen wird."

Spaniſches Amerika.

Die Elberfelder Zeitung theilt einen Auszug aus den Berichten der nach Mexico abgegangenen Agenten des teutſchamerikaniſchen Bergwerks-Vereins mit. In einem Schreiben aus dem Hafen von Sacrificios (einer Inſel von Veracruz) heißt es unter andern: „Veracruz iſt eine große Ruine. Kein einziges Haus iſt unbeſchädigt, und die meiſten ſind verlaſſen. Alle Straßen ſind mit Schutt, zerplatzten Granaten und Kanonenkugeln bedeckt und werden allein von Kriegsleuten durchgogen. Und in welchem Anzuge! Einige tragen Tuch-Uniformen; andere leinene Kittel; ſt meiſten ziehen aber unter großen Strohhüten daher, bloß mit einem Hemde und Hoſen bekleidet, ohne Schuhe und ſonſtige Kleidung, höchſtens daß ſie durch einen ſchmalen Teppich ein Loch geſchnitten, dadurch den Kopf geſteckt, und ſich ſo eine Art Mantel verſchafft haben. Ein ſchlechter Säbel, oft mit einem Stricke um den Leib gegürtet, und eine Muskete, machen die ganze Bewaffnung aus."

Frankreich.

Der König reiste am 8. November Morgens um 7 Uhr in Geſellſchaft des Dauphins nach Compiegne ob, wohin ihnen gegen Mittag auch die Dauphine folgte. Es hieß ſie würden am 10. nach Paris zurückkehren.

Als der König am 6. November, in Geſellſchaft des Dauphins, das Hotel-Dieu beſuchte, wurde er von dem Herzog Mathieu von Montmorency, Vicepräſidenten des Hoſpitalraths, dem Erzbiſchof und den Generalvikarien Jalabert und Desjardins, und den erſten Ärzten und Wundärzten der Anſtalt empfangen. Beim Austritt traf S^r. Majeſtät unter dem Säulengange das Generalconſeil, das ſich um ihn her drangte. „Ich bin, meine „Herren, mit meinem Beſuch zufrieden, ſprach der König. „Fahren Sie fort, das Gute zu thun; dieß iſt das „ſicherſte Mittel, meinen Beifall zu haben. Ich kündige „dem Rath an, daß ich drei Betten im Saal der Unheilbaren gegründet und die Gelder hiezu geliefert habe, „dieſelben ſind für Witwen von invaliden Militärs beſtimmt."

Der Erdeputirte Baine de Villevesque, (vom linken Centrum) hatte kürzlich eine lange Audienz beim Dauphin gehabt.

Die Etoile erzählt, zu Baſſadon wären in der Nacht vom 26. zum 27. October alle Offiziere eines Regiments verhaftet worden; man wiſſe den Grund noch nicht.

Der Baron v. Vitrolles war zu Paris angekommen.

Von H^rn. v. Chateaubriand war eine neue Schrift, betitelt: „Schreiben an einen Pair von Frankreich," erſchienen. Auf dieſes Schreiben ſollen mehrere ähnliche folgen.

Das Trauerſpiel „Fiesko", von Ancelot, nach Schiller bearbeitet, hat am 5. November im Odeon allgemeinen Beifall erhalten.

Ein Notorius zu Paris, Namens Bauchau, hatte ſich, von Schulden, bedrängt, entfernt. Sogleich beſchloſſen ſeine Collegen, zu Erhaltung der Ehre ihres Standes, die zahlreichen Klienten des Entflohenen für ihre Verluſte zu entſchädigen.

Der Böſewicht Fort, welcher das Mord-Attentat gegen den Bedienten des General-Intendanten des Herzogs von Bourbon verübte, iſt zu Guyancourt (bei Ver-

*) Carvalho iſt am Bord der Fregatte Brazen, welche die Nachricht von der Einnahme von Pernambuco nach England gebracht hat, zu London angekommen.

failles) entdeckt und verhoftet worden. Er hatte sich von der Frau Le More zu Passy, von der er, wie wir gemeldet, ein Pferd und Kleider entlehnte, eiligst nach Versailles begeben, und dort aus Furcht erkannt zu werden, die geborgten Kleider abgelegt, und einen weiten und groben braunen Ueberrock umgeworfen, unter dem man ihn auch schwerlich gesucht haben würde. Von seinen Gewissensbissen verfolgt, begab er sich bei seiner Ankunft zu Guyancourt, vor allem zuerst in die Kirche und warf sich vor dem Altar nieder. Der Pfarrer von seinem Zustande gerührt, doch ohne dessen Ursache errathen zu können, gab ihm einigen Trost, der ihm wieder Muth einzuflößen schien. Bald hierauf verließ er Kirche und Geistlichen, um sich in dem Hause, das er zum Asyl und Nachtlager erwählt hatte, zur Ruhe zu begeben. Er hatte sich aber aufs Bett geworfen, und in einer Sammlung christlicher Betrachtungen geblättert, als ein verkleideter Polizei-Diener in sein Zimmer trat. Fort erkannte ihn sogleich, trotz der Verkleidung, und rief erschrocken aus: Ich bin verloren! H^r. Vidoc, fügte er sodann hinzu, Sie sehen, ich bin wehrlos und ausser Stand, mich zu vertheidigen. Besorgen Sie keinen Widerstand, ich ergebe mich. Er kleidete sich hierauf an. Fort hat ohne sein Verbrechen zu erklären oder zu beschönigen, im Verhör ganz kaltblütig geäussert, daß er niemals die Absicht gehabt habe, den H^rn. von Gatigny nach dem Leben zu streben, er habe bloß in sein an das Appartement des genannten General-Intendanten stoßendes Kabinett gehen wollen, um daselbst seine Papiere in Ordnung zu bringen, und sich hierauf zu entleiden. Als er in dieses Kabinett geführt wurde, beantwortete er alle an ihn gerichtete Fragen mit vieler Kaltblütigkeit und Geduld. Seine Rechnungen, Schriften, Kasse fanden sich in vollkommener Ordnung. In einem Schranke fand man eine Summe Geldes, welche seiner Aussage nach, S^r. Hoheit dem Herzoge von Bourbon gehörte, daneben lag eine beträchtliche Summe, welche, wie er sagte, ihm gehört, und um deren Uebersendung an seine unglückliche Frau er bat, was ihm dem Vernehmen nach auch bewilligt worden ist. Die Instrumente, womit er das Verbrechen verübte, hat er ohne Anstand als die seinigen anerkannt, und dem königlichen Procurator sogar die Art und Weise, wie er aus dem Pallast entkommen sei, angezeigt; er war nämlich nach der hintern Gartenmauer, welche an den Invalidenplatz grenzt, geeilt, und hatte sich dort an dem Laternenpfahl herunterglassen. Fort ist 42 Jahr alt, und hat mehrere Jahre in dem Corps der Gendarmerie d'élite (unter Buonaparte) in Spanien gedient. Als die französischen Truppen dieses Land verließen, blieb er daselbst zurück, ließ sich als Gastwirth nieder, und machte eine vortheilhafte Heirath. Als der Herzog von Bourbon, nach der Zurückkunft Buonaparte's von der Insel Elba im Jahre 1815 sich nach Spanien begab, war Fort so glücklich, diesem Prinzen einige Dienste zu leisten, zu deren Belohnung ihn S^r. königl. Hoheit mit sich nach Frankreich nahmen, ihm eine Anstellung im Hofstaate ihres Vaters verschafften, und dem H^rn. v. Gatigny, als seinem Vorgesetzten, die Sorge seiner fernern Beförderung überließen. Die Einleitung dieses Prozesses hat nun begonnen. — Die Instruction des Prozesses wegen der bekannten Mordthat bei Vincennes ist am 9. November beendigt worden. Papavoine ward an diesem Tage zum letzten Male und zwar sehr lange verhört, wobei er mehrere Male bitterlich weinte.

Die Rente ward am 10. mit 101 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 55 Cent. geschlossen.

Ueberschwemmungen in Frankreich.

Ein Schreiben aus Metz (in Pariser Blättern) enthält folgende Details über die Verheerungen, die in den letzten Tagen des Octobers in den nordöstlichen Theilen von Frankreich durch Ueberschwemmungen angerichtet worden:

Metz, den 5. November 1824.

Ich berichte Ihnen Nachstehendes über die Verheerungen, welche durch das Austreten der Flüsse und durch Ueberschwemmungen in unserm Departement angerichtet worden sind.

Die Ueberschwemmungen waren allgemein. Jeder Fluß, jeder Bach war zum Strom angewachsen, und die Ebenen, durch welche die Flüsse strömen, in große Seen umgewandelt worden. Mehrere Städte, eine Menge Dorfschaften sind von den Fluthen verwüstet worden. Der Verlust an Getreide, Wein, Fourage, Geräthschaften aller Art ist ungeheuer.

Unaufhörlicher Regen, Wolkenbrüche und Stürme waren diesen Tagen der Verheerung vorangegangen. Von dem großen Orkan, welcher am 26. October mehrere Gemeinden verwüstete, und am heftigsten in Failly wüthete, haben die Blätter ausführlich gesprochen. Er hat daselbst eine Menge Dächer abgedeckt, und die Dachziegel auf 100 Metres von diesem Dorfe geschleudert. Durch den Umsturz eines Baumes sind eine Frau nebst einem Kinde, welche sich unter demselben geflüchtet hatten, schwer verwundet worden.

An demselben Tage um 4 Uhr Nachmittags stürzte eine schwarze und dicke Wolke, sich von den andern, welche die Atmosphäre bedeckten, losreißend, und mit einem entsetzlichen Getöse an der Erde hinwendend, auf die Stadt Boulay nieder, zertrümmerte Mauern, zerschmetterte oder riß alles, was ihrem verheerenden Zuge entgegenstand, mit sich fort, und deckte in der Straße Pr...foße, durch die sie stürmte, alle Dächer ab. Ihre Schnelligkeit schien sich außerhalb der Stadt zu vermehren; sie zerschmetterte vor derselben eine Menge starker Bäume, und ging über Denting, wo

Digitized by Google

sie keine geringeren Verheerungen anrichtete. Ein Mann wurde von der Erde aufgehoben, und eine große Strecke weit in der Luft fortgetragen, und dann mit solcher Heftigkeit niedergeworfen, daß er ein Schulterblatt zerbrach.

In der Nacht vom 29. auf den 30. October erreichten die Gewässer der Flüsse die größte Höhe. Zu Sarreguemines vorzüglich, war diese Nacht schrecklich. Die vereinigten Fluthen der Sarre und Bliese ergossen sich in 10 bis 12 Fuß tiefen Strömen in mehreren Straßen. Die beiden Brücken über die Sarre sind weggerissen; die herrliche Fabrik des Hrn. Utzschneider bietet nur noch eine Masse von Trümmern dar; der Schaden dieses Fabrikanten wird auf 150,000 Fr. geschätzt. Wenn kein Mensch dabei umgekommen ist, so verdankt man dieß der Unerschrockenheit der Husaren vom oberrheinischen Regimente, welches in dieser Stadt liegt. Alle, Offiziere und Gemeine, blieben 4 Stunden hindurch bis an den Hals im Wasser, und trotzten den größten Gefahren, um die Unglücklichen zu retten, deren Häuser von den Fluthen überschwemmt worden waren.

Schon am 29. war die Hälfte der Stadt Sarralbe überschwemmt. Das Wasser stand noch um 1 Meter höher als im Jahre 1784; der größten Ueberschwemmung, die man kennt. Man war in der lebhaftesten Besorgniß um das Schicksal des Dorfes Saltzbrunn, das seiner Lage wegen, gänzlich überschwemmt zu werden in Gefahr war. Zwei Schiffer, welche man dahin abgesendet hatte, um etwas von dem Schicksal dieses Dorfs zu erfahren, waren 24 Stunden nach ihrer Abfahrt noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet zu erfahren, daß das ganze Dorf in den Fluthen untergegangen ist. Zwei andern Schiffern ist es mit der größten Lebensgefahr gelungen, auf einem zerbrechlichen Nachen die Bewohner einer Mühle zu retten, welche durch das plötzliche Anwachsen der Gewässer mit einem gewissen Tode bedroht waren.

Die ganze Strecke, den Lauf der Sarre entlang, ist verwüstet, die Mühlen weggerissen, die Deiche durchbrochen, alles Gemäuer und alle Häuser umgestürzt, und die Straßen durch die Fluthen tief ausgewaschen und durchschnitten.

Am 29. riß die Orne eine eben im Bau begriffene Brücke zwischen Moineville und Valleroy weg, diese Brücke sollte einige Tage später für die Passage geöffnet werden. Derselbe Fluß riß zu Hatrih ein Haus mit sich fort, und beschädigte die Brücke zu Auboué bedeutend. An demselben Tage wurde ein Einwohner aus dem Dorfe Conflans auf der Straße zwischen diesem Dorfe und Jarny durch das Austreten des Iron fortgerissen, er erreichte eine 6 Fuß hohe Mauer, diese wurde von dem Wasser umgestürzt und der Unglückliche ertrank.

Zu Thionville wurden mehrere Straßen unter Wasser gesetzt. Die Dörfer Manom, Oberham, Bauregard und mehrere andere erschienen am Horizont wie Inseln.

Von der Stadt Sierck, welche in einer sehr kritischen Lage gewesen seyn muß, sind noch keine Nachrichten eingegangen.

Auf den meisten Straßen, welche nach Metz führen, sind alle Verbindungen unterbrochen worden. Die Diligence von Nancy ist erst am Sonnabend, nachdem sie mehrere Male in Wassergefahr gewesen war, angekommen; zwischen Pont à Mousson und Dieulouard stand das Wasser einen Schuh hoch im Wagen. Der Postkurier von Boulay wäre ebenfalls bald der Gnade untergegangen; er hatte 9 Passagiere. Auf der Straße nach Thionville, zwischen Udange und Richemont wurde ein herumziehender Krämer sammt seinem Wagen von den Fluthen ergriffen, und ertrank ungeachtet der schnellen Hülfe, die ihm geleistet wurde; dieser Unglückliche hinterläßt eine Frau und fünf kleine Kinder in der größten Armuth.

Zwei Fuhrleute, welche auf der Straße von Metz nach Pont à Mousson, zwischen Moulins und Ars durch das plötzliche Austreten der Mosel von den Fluthen überrascht wurden, hatten sich auf Bäume geflüchtet, und waren eben in Gefahr zu ertrinken, als es einem Schiffer von Novy nach einem hartnäckigen Kampfe mit den Wellen endlich gelang, sie zu retten.

Die herrliche Hafferische Ziegelbrennerei auf der Insel Chambière ist zerstört, die Oefen, Werkstätten, Schupfen, 80,000 Stück fertige Ziegel wurden von dem Wasser weggespühlt.

Obschon die Seille gefallen, ist doch der größte Theil des Dorfes Magny noch überschwemmt, und die Einwohner verkehren unter einander nur mittels eines Fischerkahns.

Die Gewässer der Mosel stehen noch immer so hoch, als dieß sonst nur bei den durch das Schmelzen des Schnees auf den Vogesen verursachten Anschwellungen der Fall ist.

Viele Verheerungen und Unglücksfälle sind noch gar nicht bekannt geworden. Die Schwierigkeit der Verbindungen, und die häufige Unterbrechung derselben an gewissen Puncten verzögert das Eintreffen der Berichte von mehreren Orten, welche viel gelitten haben müssen.

Am 20. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 7/12; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52 1/2; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Uso. — Convent. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1238½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 5 fl. 30 kr., auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 327

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 22. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 650	28 5 L. 0 P.	+ 10 0	+ 1 0	S.	schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 630	28 4 9	+ 12 5	+ 3.0	S.	—	—
	10 Uhr Abends	27 620	28 4 7	+ 10.8	+ 2.2	S.	—	Nebel.

Spanisches Amerika.

Die Caracas-Zeitungen, wovon eine Reihe von Nummern bis zum 8. September in London angekommen war, sind größtentheils mit den Verhandlungen des columbischen Congresses während des Aprilmonats, angefüllt. Der Senat war in gedachtem Monat mit der Discussion über den von einen Ausschuß erstatteten Bericht in Betreff der Wiederbesetzung der bei den höhern Gerichtshöfen, durch die häufigen Abdankungen, erledigten Stellen beschäftiget. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß diese Stellen erst nach der Erlassung eines permanenten Gesetzes, hinsichtlich der Organisation der Gerichtshöfe, besetzt werden sollen.

In der Repräsentanten-Kammer wurde über den Entwurf eines Reglements für diese Versammlung berathschlagt. Ueber den Artikel 24., welcher besagt: „daß sämmtliche Mitglieder der Kammer in den „Sitzungen schwarz und im Frack erscheinen, und nie„mals in einem Mantel, oder mit einem Tuch oder ei„ner Mütze auf dem Kopf, sich einfinden sollen," erhob sich eine lebhafte Debatte. — Señor Escobar (Juan Nepomuceno) widersetzte sich dem Antrage, in so fern er die Geistlichen betreffe, und berief sich auf das Tridentinische Concilium, welches den Geistlichen den langen Rock vorschreibe, und auf den römischen Senat; nur den Feldkaplänen sei der kurze Rock gestattet, und dieß nur, kraft eines päpstlichen Indultes wegen der Gefahren, denen sie in ihrer Amtskleidung in den Kriegen mit den Ungläubigen, ausgesetzt seyn könnten. — Señor Osio, ein anderer Geistlicher, widersetzte sich diesem Artikel ebenfalls aufs Eifrigste, wobei er sich auf dieselben Autoritäten, wie sein Vorgänger, und auf die Lehrer des kanonischen Rechts stützte; das Volk, sagte er, welches seine Blicke aufmerksam auf die Motionen der Kammer richte, würde, wenn dieser Artikel durchginge, glauben, daß man die Religion antasten wolle, und daß dieß der erste Schritt dazu sei. — Señor Asuero (ebenfalls ein Geistlicher) unterstützte den angefochtenen Artikel, und suchte alle dagegen gemachten Einwürfe mit vieler Erudition zu widerlegen; der Stifter der christlichen Religion selbst habe Bart und Haupthaar, wie ein Nazarener getragen, und doch trügen seine Nachfolger, weder den einen noch das andere nach dieser Weise, weil es durch den Canon eines Conciliums verboten worden; dieser lange Rock sei im Mißcredit in den Augen aller aufgeklärten Leute; bloß in officio officiendo sei es nöthig, sich einer eigenthümlichen Kleidung zu bedienen, und es würde, seiner Meinung nach, lächerlich seyn, wenn der Clerus im Chorhemde in die Kammer kommen wollte. — Nachdem die Erörterung über diesen Gegenstand in diesem Geiste noch einige Zeit fortgesetzt worden war, und der Präsident die Frage gestellt hatte, ob der Artikel zur Genüge discutirt worden sei, wurde über die Frage bejahend entschieden, und der Artikel ging auf folgende Weise durch: „Diejenigen Mitglieder, welche ihres Standes und ih„rer Stellung im Leben halber, keine besondere Kleidung „oder Uniform zu tragen haben, müssen im Ceremo„nien-Anzuge (vestido de ceremonia) in der Kammer „erscheinen, und dürfen sich nie mit einem Oberrock oder „Mantel oder mit einem Tuch oder einer Mütze auf dem „Kopf einfinden."

Das Caracas-Blatt El Columbiano, begleitet den Bericht über die Verhandlungen des Congresses mit folgenden Bemerkungen: „Die Beschaffenheit der legislativen Verhandlungen, die zur Kenntniß der Nation gelangt sind, nöthigt uns folgendes Dilemma aufzustellen: entweder, daß viele interessante Gegenstände geheim verhandelt, oder daß die Zeit der Session mit Debatten über Reglements, Schnupftabaksdosen, Etikette-Formalitäten, Adressen, Uniformen u. s. f. vergeudet worden ist. In der Lage, worin wir uns befinden, waren wir berechtiget, eine sehr thätige und interessante Sitzung zu erwarten. Wir waren auf wichtige Verbesserungen in dem Gerichtssystem, in den Finanz- und Postdepartements, in dem Armee-

Digitized by Google

und Marine-Wesen, und auf einige tüchtige Äußerungen über unsern auswärtigen (peruanischen) Krieg, der uns so viel Leute und Geld kostet, so wie überhaupt auf mehrere andere mit unserer Existenz eng verknüpfte Gegenstände gefaßt. Wir wollen nun eben nicht behaupten, daß diese Gegenstände nicht zur Sprache gekommen sind; das Resultat davon ist aber nicht bekannt geworden, und deßhalb beschweren wir uns darüber, da es doch wahrlich eben so leicht gewesen wäre, eine Debatte über die Staatseinnahme, als über ein Band oder ein Costüme bekannt zu machen. Selbst, wenn ernstere Gegenstände aufs Tapet gebracht wurden, wurde denselben von der vollziehenden Gewalt der Schweif gestutzt, oder mit andern Worten, von Seite des Congresses unbedingtes Vertrauen in diesen Zweig der Administration gesetzt, auf den derselbe vorzüglich eifersüchtig-seyn sollte. Ein solches System ist wohl eine repräsentative Regierungs-Form, aber nicht viel mehr, und ermangelt alles dessen, was dieser Form den Vorzug, den sie verdient, zu ertheilen vermag. Es ist in so fern wohlthätig, als es mit der Zeit und reiferer Erfahrung wesentlich repräsentativer zu werden verheißt; für die Bedürfnisse und Erfordernisse des Augenblicks aber ist es völlig unbrauchbar — eine bloße Bildsäule, weder zum Guten noch zum Bösen fähig. Der Congreß muß mit größerer Energie zu Werke gehen, und seine Majestät auf erhabenere Weise entwickeln, wenn er der Nation wirklich ersprießlich seyn will. Wir wissen, daß er mit mancherlei Hindernissen in dieser Hinsicht zu kämpfen hat — daß Anstellungen, Protectionen und Einfluß der Regierung gegenwärtig durch alle Zweige der Verwaltung sich verbreiten — und dieß, als Sache der Nothwendigkeit, ohne schlimme Motive, wenn gleich mit unberechenbar schlimmen Folgen. Allein, bevor diese Nothwendigkeit nicht aufhört, bevor nicht das commerzielle, landwirthschaftliche, industrielle Interesse der Nation im Congresse wirklich vertreten werden kann, und uns re Repräsentanten auf diese Weise in jeder Hinsicht unabhängig zu wirken vermögen, werden wir vergeblich jenen echten, gediegenen, unerschrockenen Geist und Character im Congresse suchen, welcher von einer wahrhaft repräsentativen Regierung und der Unverletzbarkeit unseres Eigenthums und unserer Personen unzertrennlich ist"

---

* Londoner Blätter melden aus Lima vom 16. Juni: „Das brittische Kriegsschiff Aurora kam am 7. von Pisco in Callao an. Der Insurgenten-Admiral Guise, welcher diesen Hafen blockirt, erhebt seinerseits schwere Abgaben von allen Ein- und Ausfuhren, wie die spanischen Behörden ihrerseits (welche letztere in einigen Fällen 60 pCt. betragen). Ersterer beruft sich dieserhalb wider die Beschwerden der Engländer auf die ausdrückliche Vorschrift, welche er vom General Bolivar habe. Capitän Prescot hat deßhalb eine Depesche an den Libertador gesandt, worin er behauptet, daß derselbe dazu unter den vorwaltenden Umständen unmöglich berechtigt seyn könne. — General Rodil (der die königlichen Truppen in Lima commandirt) hat den General-Consul der vereinigten Staaten für Peru, Wm. Tudor Esqr., anzuerkennen verweigert, und dasselbe wird wohl dem englischen General-Consul Rowcroft und Vice-Consul Paßmore bevorstehen, die mit dem Kriegsschiff Cambridge am 8. zu Callao angekommen sind. — General Rodil hat so eben eine Schätzung von 60,0000 Dollars auf die angesehensten spanischen und peruanischen Einwohner verfügt, aber nichts auf Ausländer. — Am 12. sind mit einem englischen Schiff zwei spanische Officiere (einer derselben General-Lieutenant Narvaez) mit Depeschen des Vicekönigs La Serna an die königliche Regierung nach Europa abgesegelt."

Preußen.

Der Hamburger Correspondent enthält folgenden Artikel aus Berlin vom 8. „November: In diesen Tagen hat in der königlichen Schloß-Capelle zu Charlottenburg die Einsegnung der Ehe Sr. Majestät des Königs mit der Gräfinn Auguste von Harrach Statt gefunden. Der evangelische Bischof, Dr. Eylert, verrichtete die Trauung. Dieses Ereigniß erfüllte alle diejenigen mit Freuden, welche an dem Wohl unsres verehrten Monarchen Antheil nehmen. Dasselbe läßt uns auch hoffen, daß Sr. Majestät in dieser Verbindung einen neuen gesellschaftlichen und häuslichen Umgang finden werden, der nach der bevorstehenden Vermählung der Prinzessinn Louise und der alsdann eintretenden Trennung des Königs von seinen sämmtlichen Prinzessinnen Töchtern, um so erwünschter seyn muß. Da wir das Glück genießen, gegenwärtig die sämmtlichen königl. Kinder zu sehen, so ist ihre herzliche Zustimmung, so wie diejenigen aller hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie, ein Zeichen, daß dieses erfreuliche innere Familien-Ereigniß nur Segen und Zufriedenheit verbreiten wird. Die Gemahlinn des Königs wird den Namen Fürstinn von Liegnitz führen, und da diese Ehe als Morganatische betrachtet wird, so ist in dieser Beziehung eine besondere königliche Anordnung erfolgt, welche demnächst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden soll."

Großbritannien und Irland.

Der unglückliche Fauntleroy bereitet sich durch religiöse Lectüre und lange Unterredungen mit zwei Geistlichen, die er begehrt hat, zum Tode vor. Er sieht mit dem tiefsten Kummer, daß gewisse Blätter die allerabgeschmacktesten Fabeln auf seine Rechnung verbreiten. So hat ihm z. B. eines derselben vorgeworfen, er habe einst laut ge-

äußert, daß er der Buonaparte der Bank sei, und die Affectation so weit getrieben, die Büste dieses Mannes, neben der seinigen zu stellen. Es ist bereits der Anfang mit der Versteigerung seines Mobiliars gemacht worden. Sein Wagen und seine Pferde sind von einem Liebhaber sehr theuer bezahlt worden. Die Mutter und die Schwestern Fauntleroys so wie eine gewisse Miß oder Mistreß Forbes, welche in seinem Hause zu Lambeth wohnte, außern die heftigste Verzweiflung, haben aber noch nicht den Unglücklichen zu sehen verlangt. Seine Gattinn äußert vor allen die allerinnigste und regste Theilnahme an seinem Schicksale, und hat sich an den König mit einem, in den rührendsten Ausdrücken abgefaßten, Bittgesuch um Gnade gewendet. Am meisten aber wurde das Publicum von einer Bittschrift gerührt, welche der zwölfjährige Sohn des Unglücklichen, an den König gerichtet hat. Der Knabe betheuert darin, daß sein unglücklicher Vater seiner Mutter stets die zärtlichste Liebe und Achtung bezeugt habe, und daß alle in dieser Hinsicht ausgesprengten üblen Gerüchte schwarze Verläumdung seien. Der König wird nach dem Ihm vorgelegten Bericht des Recorder, binnen wenigen Tagen über das Schicksal des Verurtheilten entscheiden.

Die herrliche Tuchmanufactur der Gebrüder Cooper, zu Staverton bei Bredford ist gänzlich in Feuer aufgegangen. Der Verlust wird über 100,000 Pf. geschätzt.

Frankreich.

Der König und der Dauphin waren zu Compiegne mit den lebhaftesten Äußerungen der Volksliebe empfangen worden. Sie beschäftigten sich hauptsächlich mit der Jagd, und zur Tafel wurden jedesmal nicht nur alle königlichen Begleiter, sondern auch die Präfecten, Unterpräfecten, Maires und einige Damen aus der Nachbarschaft eingeladen. Am 10. Abends wurde Se. Majestät wieder in den Tuilerien erwartet.

Das Journal des Debats vom 10. November gibt bereits einen ausführlichen Auszug der am Abend vorher erschienenen Lettre à un Pair de France, par M. de Chateaubriand.

Die Rente ward am 11. mit 101 Fr. 50 Cent. eröffnet und geschlossen.

Wien, den 21. November.

Der Constitutionnel vom 10. November sucht seinen Unmuth über die neuerlichen Verhandlungen zwischen dem Gouvernement der Jonischen Inseln und den griechischen Behörden, am Österreichischen Beobachter auszulassen, den er mit einer Verwegenheit, die nur seine Unwissenheit begreiflich macht, Lügen straft. Er behauptet, die Griechen hätten nicht die Ankunft einer brittischen Escadre abgewartet, um ihr feindseliges Manifest gegen die neutralen Schiffe zurückzunehmen; ihr Beschluß sei 10 Tage vor der Proclamation von Corfu, am 6. September erschienen; und hiemit wären die Fabeln des österreichischen Beobachters hinreichend widerlegt.

Folgende kurze Darstellung der Thatsachen wird zeigen, wie es sich mit diesen Fabeln verhält.

Auf die ersten Erklärungen des brittischen Gouverneurs über das griechische Manifest vom 27. Mai gegen die mit Truppen, Waffen, Kriegs-Munitionen, oder Lebensmitteln für türkische oder griechische Rechnung befrachteten neutralen Schiffe, war am 25. (27.) August wie im Osterr. Beobacher deutlich und bestimmt gesagt ist) zu Napoli di Romania ein Decret erlassen worden, welches einige wesentliche Modificationen jenes Manifestes, nicht aber die bestimmte Zurücknahme desselben aussprach. Es hieß darin, die griechische Regierung habe sich nunmehr überzeugt, daß die neutralen Schiffe keine Truppen für Rechnung des Feindes transportirten, — eine Ueberzeugung, wovon in Ihrer Zeitungen täglich, und in den bittersten Ausdrücken, das Gegentheil verkündiget ward! — und es sollten daher die bloß mit Waffen, Pferden, Kriegsbedürfnissen, Provisionen, u. s. f. befrachteten neutralen Schiffe, nach den hergebrachten Regeln des Völker-Rechtes behandelt werden. — Durch diesen halben Widerruf war nicht viel gewonnen, weil die Worte „nach den hergebrachten Regeln des Völkerrechtes" mannigfaltige Deutungen zuließen, und besonders, weil die Verfasser des Decrets ihrer frühern Verordnung, nach welcher neutrale Schiffe, die feindliche Truppen an Bord führten, sofort in Grund gebohrt werden sollten, nur scheinbar — nämlich unter dem Vorwande, als wären sie falsch unterrichtet gewesen, entsagten, und folglich das Recht, neutrale Schiffe, die wirklich Truppen transportirten, im Sinn ihres frühern Beschlusses zu behandeln, sich stillschweigend vorbehielten.

Dieß Decret vom 27. August, welches der Constitutionnel seinen Lesern triumphirend vorlegt, war aber nur der erste Act des Rückzuges. Von dem zweiten Act gab der Artikel des Beobachters vom 11. October zuerst bestimmte und authentische Nachricht. Diesen Artikel hat der französische Journalist entweder nicht verstanden, oder, weil der Inhalt ihm mißfiel, nicht verstehen wollen.

Als Admiral Reale vor Napoli di Romania erschien, ward ihm das Decret vom 27. August, zum Beweise, daß dem Verlangen der „brittischen Regierung bereits

Digitized by Google

Genüge geleistet sei, zugestellt. Der Admiral aber erklärte, daß nur ein unbedingter Widerruf (Révocation pure et simple) des Manifestes vom 27. Mai, als genugthuend betrachtet werden könne; und in wenig Stunden nach dieser kathegorischen Erklärung, erschien ein zweites Decret, vom 3. (15.) September datirt, welches wir zur bessern Belehrung des Constitutionnel, und um allen fernern Zweifeln und Chikanen ein Ende zu machen, zugleich Griechisch (aus Nr. 52 des Gesetzesfreundes vom 12. (24.) September d. J.) und Teutsch abdrucken lassen:

ΠΡΟΣΩΡ. ΔΙΟΙΚ. τῆς ΕΛΛΑΔΟΣ.

Ὁ ΠΡΟΕΔΡΟΣ τοῦ ΕΚΤΕΛΕΣΤΙΚΟΥ.

Διακηρύττει.

Ἡ Ἑλληνικὴ Διοικησις ἀνακαλεῖ καὶ ἀθετει σήμερον τὴν Προκήρυξιν, τὴν ὁποίαν ἐξέδωκε κατὰ τας 27 μαιου τοῦ παρόντος ἔτους ἀποβλέπουσαν τὰ ἐμπορικα πλοῖα τῶν οὐδετέρων Δυνάμεων.

Ἡ παροῦσα μεταφρασθεισα καὶ εἰς τὴν Γαλλικὴν διάλεκτον, θέλει τυπωθῆ καὶ διευθυνθῆ εἰς ὅλους τοὺς Προξένους, Ἀντιπροξένους καὶ Πράκτορας κατα τὸ Αἰγαῖον πέλαγος.

Ναύπλιον, 3 σεπτεμβρίου 1824.

Ἐν ἀπουσίᾳ τοῦ Προέδρου
Ὁ Ἀντιπρόεδρ. Η. Μπότσαρης.

Ὁ προσωρ. Γεν. Γραμ. π.τ. Ῥόδιος.

(Uebersetzung.)

Provisorische Regierung von Griechenland.

Der Präsident des vollziehenden (Körpers)

Promulgirt.

Die griechische Regierung widerruft und hebt heute die Bekanntmachung auf, welche sie am 27. Mai d. J. in Bezug auf die Handelsschiffe der neutralen Mächte erlassen hatte.

Gegenwärtiges soll auch in die französische Sprache übersetzt, gedruckt, und allen Consuln, Vice-Consuln und Agenten im Archipel zugestellt werden.

Napoli, den 3. (15.) September 1824.

In Abwesenheit des Präsidenten:
der Vicepräsident P. Botassi.

Der provisorische Generalsecretär:
P. G. Rhodios.

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit eines Umstandes zu erwähnen, der unter den englischen und französischen Journalisten lange Discussionen veranlasst hat. Der englische Courier, der übrigens das Verfahren seiner Regierung in dieser Angelegenheit mit den siegreichsten Argumenten gerechtfertigt hat, wollte nicht zugestehen, daß der Lord-Ober-Commissär von Corfu an den Unterhandlungen, die den unbedingten Widerruf vom 15. September bewirkten, Theil genommen habe. Gleichwohl ist die Sache außer allem Zweifel. Wir haben nicht gesagt, sagen auch heute nicht, daß der Lord-Ober-Commissär unmittelbar und in eigener Person mit den Autoritäten in Napoli di Romania unterhandelte. Das Geschäft ward vielmehr von Admiral Neale, oder unter seiner Leitung geführet. Daß aber Sir Frederick Adam sich am 8. September zu Corfu auf der Fregatte Sibylle einschiffte, dann mit dem Admirals-Schiffe und einer andern Fregatte gemeinschaftlich vor Napoli di Romania (wenigstens in dessen Nähe) ging, und nicht eher, als bis der förmliche Widerruf des Manifestes vom 27. Mai erfolgt war, nach Corfu zurückkehrte — diese Thatsache wird Niemand uns streitig machen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 2208.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: „Allgemeines österreichisches oder neuestes Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar." Von Anna Hofbauer, Hausinhaberinn in Wien. Mit einem Titelkupfer gr. 8. Wien 1825. Kostet ungebunden 2 fl., im steifen Deckel gebunden 2 fl. 12 kr. CM.

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 23. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Mas.	Barometer Wiener Mas.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.620	28 4 7 p.	+ 10.0	+ 4.3	S.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.595	28 4 4	+ 12.0	+ 5.0	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.575	28 4 1	+ 9.3	+ 2.8	SO.	—	—

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus Windsor vom 8. November zufolge, hatte der König in der ersten Woche dieses Monats einen leichten Anfall von rheumatischer Gicht, der Sr. Majestät jedoch nicht abhielt, bei guter Witterung im Park spazieren zu fahren. Man glaubte nicht, daß der König vor dem 24. oder 25. nach London zurückkommen werde.

Nachstehendes ist die (im gestrigen Blatte erwähnte) Bittschrift, welche Fauntleroy's Gemahlinn an den König gerichtet hat, und Sr. Majestät selbst zu überreichen wünscht:

An Sr. durchlauchtigste Majestät den König Georg IV.

Unterthänigste Bittschrift von Susanne Marianne Fauntleroy.

Vergeben Sie, allergnädigster Monarch, einer tiefbekümmerten und unglücklichen Gattinn, daß sie es wagt, Ew. königl. Majestät mit der Bitte um Gnade für den unglücklichen Henry Fauntleroy zu nahen. Sie fleht Allerhöchstdieselben an, den Gatten der Bittstellerinn — den Vater ihres Kindes, nicht die schreckliche Strafe einer schimpflichen Hinrichtung erleiden zu lassen. Erhalten Sie, Sire, erhalten Sie huldreichst das Leben des Vaters, damit nicht Schmach auf das Haupt seines unschuldigen Kindes, und drückendes Elend auf die Bittstellerinn fallen.

Allerhöchstdero unterthänigste Bittstellerinn versichert Ew. Majestät ehrerbietigst, daß die königliche Milde keinem würdigeren Subjecte, als ihrem Gatten, zu Theil werden könne; er besitzt ein sehr gefühl- und mitleidvolles Herz, und ein biederes, edelsinniges Gemüth. Lassen Sie, allergnädigster Monarch, daher nicht zu, daß das Gesetz nach seiner ganzen Strenge ausgeübt werde; sondern mildern Allerhöchstdieselben die Gerechtigkeit durch das göttliche Attribut der Gnade, und stellen Sie es dem allmächtigen und allgütigen Schöpfer anheim, dieses Leben, welches er allein zu verleihen vermag, auch wieder von der Erde hinweg zu nehmen.

Und Allerhöchstdero unterthänigste Bittstellerinn, nebst ihrem theuren unschuldigen Kinde, werden unablässig ihre Gebete für die dauerhafte Gesundheit und Wohlfahrt Ew. Majestät zum Himmel empor senden.

Susanne Marianne Fauntleroy.

Im Courier vom 8. November heißt es: „Wir haben aus New-Yorker-Blättern bis zum 17. d. M., welche gestern hier angelangt sind, einige auf die südamerikanischen Angelegenheiten Bezug habende Nachrichten mitgetheilt. Unsere Leser werden selbst entnehmen, wie wenig Beachtenswerthes sie enthalten. Sie bestehen ganz und gar aus allgemeinen und schwankenden, aus den ersten besten trüben Quellen geschöpften Gerüchten, welche je nach der Laune oder dem Interesse des Erzählers, wieder mit allerlei Zusätzen verbrämt sind. Es wäre eine eitle Wortverschwendung, sich über solchen Kram weitläufig und ernsthaft auszulassen, und aus dergleichen fadenen Materialien ungeheure Folgerungen zu ziehen, wie einige von unsern Collegen allem Anschein nach aus keinem andern Grunde thun, als um sich und ihren Lesern einen blauen Dunst vorzumachen. Wenn wir diese Berichte besser ins Auge fassen, so finden wir, daß sie selten auf eine andere Autorität als auf einem Jemand beruhen, welcher einen Jemand gesehen, der von einem Jemand gehört hat, daß man irgendwo erzählt habe, Bolivar habe die Royalisten geschlagen, oder die Royalisten seien von Bolivar aufs Haupt geschlagen worden. In einem von den besagten Artikeln wird von Bolivar berichtet, er führe den Plan im Schilde, sich zum Souverain des ganzen insurgirten Amerika, nach dem Muster von Iturbide, aufzuwerfen. Wir halten jedoch dafür, daß es nichts dem Character wie dem Benehmen Bolivar's Widersprechenderes, als einen Schritt dieser Art geben könne. Wir wissen aus guter Quelle, daß, als Iturbide sich die Kaiserkrone von Mexico aufsetzte, Bolivar diesen Schritt in einem an einen Freund gerichteten Schreiben höchlich

mißbilligte, und bereits damals die später wirklich eingetretenen Folgen desselben vorhersagte. Doch dieß wäre allerdings eine sehr unsichere Bürgschaft gegen ein ehrsüchtiges Unternehmen dieser Art von seiner Seite; wir schöpfen aber unsere oben ausgesprochene Meinung über ihn aus dem ganzen Zusammenhange und Charakter seines öffentlichen Lebens. Alle seine Proclamationen an die Peruaner athmen den festen Entschluß, sich nicht in ihre innern Angelegenheiten zu mischen, und in einer derselben heißt es ausdrücklich, daß er von dem Augenblicke an, wo er den gemeinsamen Feind aus ihrem Lande vertrieben haben wird, mit seinen Truppen abziehen werde, „ohne ein Sandkorn von ihren Küsten mitzunehmen." Der mehrerwähnte Artikel besagt ferner, daß Jemand, „welcher gegen den 1. September über Panama „und Chagres gekommen ist," die Nachricht mitgebracht habe, daß zu Bogota zwei Obersten und ein Oberstlieutenant, weil sie den von den Columbiern in Peru geführten Krieg laut gemißbilliget hätten, erschossen worden seien. Nun aber reichen unsere eigenen Correspondenzen aus dieser Hauptstadt von Columbia bis zum 29. August, und in diesen findet sich keine Sylbe von einem solchen Vorgange."

Der Courier, der, als er den viel besprochenen Brief aus Guayaquil lieferte, seinen Lesern bekannt machte, daß, wenn die darin enthaltene Nachricht von dem Siege Bolivar's (im verflossenen Maimonate) unwahr sei, er den Namen desjenigen, von dem er den Brief empfangen habe, angeben würde, ist durch die Sticheleien der Times genöthigt worden, dieses Versprechen zu erfüllen. Der Name desjenigen, der dem Redacteur des Courier den in Liverpool über Philadelphia angekommenen Brief aus Guayaquil mittheilte, ist J. B. Sharp, der sich in einem Brief an den Redacteur so gut als möglich entschuldigt, und sagt, daß besagter Brief an Ort und Stelle (in Guayaquil) geschrieben seyn müßte, indem die geographischen Angaben darin so genau richtig wären, daß selbst General San Martin die Authenticität desselben nicht bezweifelt habe.

Das so viel besprochene Riesenschiff „der Columbus" ist am 8. Nov. auf der Themse angelangt. Es war am 7. November Morgens von zwei Fahrzeugen, worunter ein Dampfboot, ins Schlepptau genommen, und von Gravesend bis Blackwell dugsirt worden. Gleich so vielen andern in der Ferne als Wunder gepriesenen Dingen verliert auch dieser angebliche Koloß viel von seinem Nimbus, wenn man ihn in der Nähe betrachtet. Diejenigen, welche den vorhergegangenen Schilderungen nach in diesem Schiffe das größte Fahrzeug in der Welt zu sehen erwarteten, stellten sich unter denselben einen Riesenbau vor, gegen den eines unserer Linienschiffe vom ersten Range verhältnißmäßig winzig erscheinen mußte; hierin haben sie sich jedoch getäuscht. Der Columbus ist wohl unbestreitbar das längste Schiff, das jemals in England gesehen worden, in jeder andern Dimension aber steht es weit unter einem von unseren großen Ostindienfahrern; sein Bau ist in Hinsicht seiner außerordentlichen Länge neu; er ist flach gebaut, und sein Boden zwei Fuß breiter als das Verdeck; die Planken und Balken durchgängig von einer der außerordentlichen Länge angemessenen Dicke und mit einer fast an die Solidität einer Mauer grenzenden Festigkeit zusammengefügt. Es ist nicht wahr, wie es verlautet hatte, daß seine Ladung (die aus Roth- und Weiß-Fichtenholz bestand) in das Schiff eingebaut worden wäre, sondern dieselbe ist ganz auf gleiche Weise, wie bei andern mit Holz bestachteten Schiffen verladen worden. Eben so unrichtig ist es auch, daß das Schiff gleich nach geschehener Ausladung auseinander genommen werden soll; Wenigstens sind die Eigenthümer desselben vor der Hand gesonnen, dieß nicht zu thun. Der Columbus bietet in seinen Masten, Sparren und Takelwerk keineswegs einem dem Umfange seines Tonnengehaltes entsprechendes Ansehen dar; diese sind vielmehr nicht größer als die einer kleinen Fregatte. Er ist ein besserer Segler als man vermuthet hatte, wendet und dreht sich ausnehmend gut, was bei so flachgebauten Schiffen äußerst selten ist. Er hatte auf seiner Fahrt nach Europa mit stürmigstürmischem Wetter zu kämpfen, und spritzte so heftig, daß die Matrosen auf dem Verdeck selten trocken blieben. Die größte Gefahr, welcher er ausgesetzt war, rührt von diesem Umstande her, daher war aus Vorsicht und um zu verhüten, daß die Fluten nicht eindringen, das oberste Gemach beim Steuerruder, worin die Wassertonnen und Lebensmittel aufbewahret waren, wasserdicht gemacht worden. Ungefähr einen Monat vor seiner Ankunft hatte er einen Leck erhalten, und 30 einen Fuß Wasser die Stunde, weßhalb die ganze disponible Schiffsmannschaft zum Pumpen verwendet werden mußte. Ungeachtet dessen stand das Wasser bei dessen Ankunft in den Dücken 22 Fuß tief im Raume. Uebrigens sind die bereits von den Dimensionen des Columbus gelieferten Angaben richtig. Er ist 300 Fuß lang, 50 Fuß 6 Zoll breit, und 30 Fuß tief im Raum, faßt 3900 Tonnen, und war mit 6300 Tonnenlast Bauholz beladen.

Capitän Medwin hat unter dem Titel: „Journal of the conversations of Lord Byron, noted during a residence with His Lordship at Pisa, in the Years 1821 and 1822", ein Buch herausgegeben, welches gegenwärtig viel Aufsehen in London erregt, und schon mehrere Reclamationen, unter andern von Seite der Familie der Lady Byron und des Buchhändlers Murray veranlaßt hat. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß Lord Byron für seine verschiedenen Haupt-Werke nach und noch von Murray 15,455 Pf. St. als Honorar bezogen hat. Für den Childe Harold erhielt er 4275, für den Don Juan 3060 Pf. St.

Die neue neapolitanische Anleihe wurde am 4. November zum ersten Male auf die Börse gebracht. Die ersten Abnehmer erhielten sie von den Darleihern zu 91½

Procent, und sollen sie schon wieder mit 2 Procent Vortheil verkauft haben.

Die auf Abschlag der griechischen Anleihe, mit dem Schiffe Florida nach dem Mittelmeere abgegangene dritte Baarsendung betrug 70,000 Pf. St.

Briefen aus Jamaica zufolge, hatten die dortigen Zucker-Plantagen wegen Mangel an Regen sehr gelitten, und man glaubte, daß die nächste Ernte nicht mehr als 75,000 Orhofte, welches etwas mehr als die Hälfte der gewöhnlichen Quantität ist, erzeugen würde.

Einem amerikanischen Blatte zufolge, hat Lucian Buonaparte einen großen Theil des Raumes des von New-York nach London gehenden Packetbootes Crisis für sich gemiethet.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 30. October (neuen Styls.) „Wegen einer leichten Unpäßlichkeit Ihrer kaiserl. Hoheit der Erbprinzessinn der Niederlande, ist das auf den 26. d. M. einfallende Geburtsfest der Kaiserinn Mutter zu Gatschina im stillen Familienkreise begangen worden, und es fand keine Gratulations-Cour Statt. In der Residenz wurde dasselbe mit den üblichen Festlichkeiten gefeiert. — Oberst Asenejew ist Mitglied des, für die Administration der Provinz Bessarabien gebildeten Ober-Conseils geworden. — Der General der Infanterie und stellvertretende Kriegsminister, Hr. v. Tatitschew, liegt gefährlich krank. — An die Studenten auf unsern Universitäten sind geschärfte Vorschriften wegen Tragung der für sie eingeführten Uniformen und der Beobachtung eines strengsittlichen Lebenswandels ergangen. Die bisher auf den Gymnasien Statt gefundenen Vorlesungen über Naturrecht sind eingestellt. Dasselbe soll, wie verlautet, auf den Universitäten hinsichtlich der Vorträge über Staats-Ökonomie und Statistik der Fall seyn. Dagegen ist auf allen höhern wissenschaftlichen Lehranstalten das Studium der alt-klassischen, besonders der römischen Philologie, sehr erweitert worden. Das Journal des öffentlichen Unterrichts, die einzige offizielle Quelle zur Kenntniß der Fortschritte der wissenschaftlichen Civilisation in Rußland, zu dessen Herausgeber neulich der beständige Secretär unserer Akademie der Wissenschaften, Staatsrath Sokolow, ernannt wurde, ist für dieses Jahr suspendirt worden, soll aber im künftigen in erneuerter und verbesserter Gestalt wieder erscheinen. — Bei der hiesigen Universität wird jetzt das Lehrfach der orientalischen Litteratur dem Professor Senkowskji und dem Adjuncten Dschaafar, einem gebornen Perser, anvertraut. Die im vorigen Jahre durch den Staatssecretär, Grafen Nesselrode, bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten errichtete orientalische Lehranstalt, ist vor der Hand auf 16 Zöglinge beschränkt, soll aber in der Zukunft erweitert werden. Nächst den drei Hauptsprachen Asiens, die darin gelehrt werden, dem Arabischen, Persischen und Türkischen, soll auch künftig Unterricht im Tartarischen, Mongolischen, Kalmükischen, Mandschuischen, Chinesischen, Georgianischen, Armenischen und Neugriechischen ertheilt werden. Die Anstalt hat bereits vier ihrer Zöglinge entlassen, die an den Caucasus gehen, um dort von dem General-Gouverneur, Hrn. v. Jermolow, als Dolmetsche verwandt zu werden. Die Direction dieser Anstalt ist unlängst dem Staatsrath Adelung übertragen worden. Dem Vernehmen nach, soll ein ähnliches Institut bei dem Generalstabe Sr. kaiserlichen Majestät organisirt werden. — Die bestimmten jährlichen Einkünfte von Odessa belaufen sich nach den neuesten offiziellen Angaben, auf 600,310 Rubel. Davon trägt die Steuer von den kaufmännischen Kapitalien 187,506 Rubel, die Branntweins-Pacht 346,000 Rubel ein. Die Gesammt-Ausgaben dieser Stadt betragen 443,160 Rubel. Hiervon sind für die Polizei 52,572 Rubel, für das Beamten-Personal 97,693 Rubel erforderlich. — Die bekannten Seebäder zu Reval, im Gouvernement Esthland, erfreuten sich in diesem Sommer eines sehr zahlreichen Besuchs. Unter den Badegästen 109 vorzüglich eine junge reiche Gräfinn Mamonow die Aufmerksamkeit auf sich, die, wie man sagt, täglich 1000 Rubel Einkünfte hat."

Spanien.

Der hohe Rath von Castilien hat auf Befehl des Königs hinsichtlich der Geistlichen, welche zu geheimen Gesellschaften gehörten, oder sich sonst politische Vergehen zu Schulden kommen ließen, folgendes Decret erlassen: 1. Die Geistlichen sind wie die übrigen Unterthanen Sr. Majestät in der Amnestie vom 1. Mai d. J. begriffen; demzufolge werden ihnen alle körperlichen, bürgerlichen und Geldstrafen erlassen, in welche sie, wegen ihres Betragens während der sogenannten constitutionellen Regierung haben verfallen können. 2. Die, welche verhaftet oder vor Gericht gestellt sind, können demnach, der königlichen Ordonnanz vom 13. Juni gemäß, ihre Freilassung verlangen. 3. Jedoch können besagte Geistliche nicht auch die Pfründen, Pfarreien oder Benefizien, die sie inne hatten, wieder in Besitz nehmen. Ihre dießfälligen Bittschriften müssen den Diöcesan-Bischofen vorgelegt werden, die darüber nach den Canonen der Kirche zu entscheiden haben. 4. Dieselben Bischöfe können auch die Einkünfte der Pfründen und Benefizien, deren vorige Besitzer flüchtig sind, in Beschlag nehmen. Der hohe Rath wird sich in der Folge mit der Tilgungskasse über den Ort verständigen, an welchem diese sequestrirten Einkünfte niedergelegt werden sollen. — Einer andern Verfügung zufolge, darf künftig in den Städten erster Klasse zum Regidor (Bürgermeister) Niemand ernannt werden, der nicht wenigstens 1000 harte Piaster Einkünfte hat. — Zwischen den baearischen Inseln und den Küsten von Catalonien, Valencia und Murcia, kreuzen mehrere Algierer Schiffe, die allem Seehandel

Digitized by Google

ein Ende machen. Aus Cadix wird berichtet, daß Sir John Downie, bekannt durch seinen Versuch den König aus Sevilla zu entführen, zum Militärinspector von Andalusien ernannt sey, und dort erwartet werde. — General Latour soll, wie es heißt, im Commando von Cadix durch den Herzog bel Dino (einen Neffen Tallenrands), welcher zum General der Cavallerie während der Belagerung von Cadix ernannt worden war, abgelöst werden. — Der König hat die Municipalität von Sevilla ermächtigt den Titel Excellenz zu führen, jedes Glied derselben soll Señor betitelt werden."

Frankreich.

Der König, der Dauphin und die Dauphine kehrten von Compiegne am 10. November Abends nach Paris zurück. Am folgenden Vormittag hielten Se. Majestät und die Dauphine in Person in der Schloßkapelle, Kinder des Marschalls Macdonald, des Marquis v. Laurifton, des Marquis v. Oudinot und des Vicomte Talon über die Taufe.

Der bekannte Dichter Lamartine befindet sich unter den Candidaten, die sich zur Aufnahme in die französische Akademie gemeldet haben.

Da in dem Dorfe Surene bei Paris in der Nacht vom 31. October einige geweihte Gefäße, unter andern das Ciborium mit den heil. Hostien, entwendet worden waren, so erließ der Erzbischof von Paris auf diesen Anlaß einen Hirtenbrief, und vollzog am 7. November in eigner Person die Ceremonie der Sühnung oder Wiedereinweihung der Kirche.

Die Rente ward am 12. mit 101 Fr. 60 Cent. eröffnet und geschlossen.

Preußen.

Das Schiff Thetis, von Stockholm nach Pillau bestimmt, ist unweit Memel mit aller Mannschaft verunglückt. Es hat sich darauf auch der schwedische Lieutenant Dunker, als Kurier nach Warschau bestimmt, und von einem schwedischen Corporal begleitet, befunden. Der Körper von Ersterem ward am Haffstrande gefunden, so daß er aller Vermuthung nach das Land lebend erreicht hat, dann aber vor Kälte und Erschöpfung umgekommen ist. Der Körper des Schiffscapitäns wurde auf einem Wrackstücke an den Strand geschwemmt.

Teutschland.

Bei der drohenden Gefahr, in welche durch die austretenden Gewässer mehrere Gegenden des Großherzogthums Baden versetzt wurden, bewies sich die verwittwete Großherzoginn durch ihre persönliche Anwesenheit als ein rettender Schutzengel, ohne deren Beihülfe vielleicht Mannheim selbst nicht vom Untergange gerettet seyn würde. Aber sie selbst, die hohe Frau, ermunterte rastlos die Arbeiter durch ihre Gegenwart, ließ diese und die aufgestellten Wachen mit Speise und Trank versehen, gab Ihren Marstall zur Verfügung der Behörden her, und that Alles, was in den Kräften eines Menschen stand, um das Unmöglichscheinende möglich zu machen. So wurde in Einer Nacht der rettende Wall aufgeführt. Auch Sr. königl. Hoheit der Großherzog hat zur dringendsten Unterstützung der Bedürftigsten die Summe von 25,000 Gulden anweisen lassen. Auch ist eine allgemeine Collecte an Geld und Lebensmitteln veranstaltet worden, zu welcher das gesammte badensche Militär einen vollen Tagessold seines Tractaments beigesteuert hat.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet: „Durch den hohen Wasserstand der Donau geschah es am 13. d. M. vor 12 Uhr Mittags, daß von der Schiffbrücke zwischen Ofen und Pesth die Mehrzahl der Schiffe an den tieferen Stromstellen, von ihren Ankern sich losriß, und somit die Brücke zersprengt wurde. Auf die ersten Anzeichen von diesem Unfall hatte die Brückeninspection sogleich die Passage gesperrt, so daß Niemand in Gefahr gerieth; indessen war die Communication zwischen beiden Städten gerade in dem lebhaftesten Zeitpunete des so eben begonnenen Pesther Jahrmarktes gestört. Zu diesem Unfall und zu der übermäßigen Wasserhöhe kam dann noch ein heftiger Wind, so daß auch die Uiberfahrt mittelst Kähnen und Plätten schwierig, ja mitunter sogar gehemmt ward, was in den ersten Tagen, besonders rücksichtlich des Jahrmarktes, viele Verlegenheiten und Stockung verursachte, es wird nun an der Wiederherstellung der Brücke thätig gearbeitet; einstweilen dauert die Communication mittelst Plätten und Kähnen fort."

Wien den 22. November.

Se. k. k. Majestät haben den Oberst-Lieutenant vom Inf. Reg. Mayer, Franz Xaver Jänischke, in Anbetracht seiner ausgezeichneten sieben und dreißigjährigen Militär-Dienstleistung, sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „von Nußbaumfeld" taxfrei zu erheben geruhet.

Die k. k. vereinte Hofkanzlei hat die bei der böhmischen Straßenbau-Direction erledigte zweite Amts-Adjuncten-Stelle dem dortigen ersten Amts-Ingenieur Freiherrn Franz von Hornberg, in Erwägung seiner langjährigen entsprechenden Dienstleistung, zu verleihen sich bestimmt gefunden.

Von

Von Seite der privil. österreichischen Nationalbank sind nachstehende Kundmachungen ergangen:

Um die nöthigen Vorschreibungen zur Ausbezahlung der Dividenden für das zweite Semester 1824 in gehöriger Ordnung vornehmen zu können, werden bei der Liquidatur der privil. österreichischen Nationalbank vom 20. December 1824 an, weder Umschreibungen oder Vormerkungen von Actien vorgenommen, noch Coupons hinaus gegeben werden.

Die Wiedereröffnung für Vormerkungen und Umschreibungen, so wie jene der Coupons-Hinausgabe, findet am 3. Jänner 1825 Statt.

Uebrigens wird die für dieses zweite Semester entfallende Dividende unmittelbar nach der dießfälligen Entscheidung des am 20. Jänner 1825 abzuhaltenden Bankausschusses bekannt gemacht und erfolgt werden.

Wien, den 18. November 1824.

Joseph Graf von Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen National-Bank.

Melchior Ritter von Steiner,
dessen Stellvertreter.

J. B. Freiherr v. Puthon,
Bank-Director.

Nach dem 23. und 24. §. der bestehenden privil. österreichischen Nationalbank allergnädigst ertheilten Statuten, sind jene hundert Actionäre zu Mitgliedern ihres Ausschusses zu berufen, welche nach Ausweis der Actienbücher sechs Monate vor und zur Zeit der Einberufung die größte Zahl von Actien besitzen.

Da dieser Zeitpunct nunmehr eintritt, so werden von Seite der Bankdirection, mit Rücksicht auf die Zahl der Actien, und bei gleicher Zahl derselben auf die früheren Folien des Actienbuches, jene Herren Actionäre, welche am 1. Juli 1824 im Besitze der meisten Actien waren, und unverändert noch sind, nach alphabetischer Ordnung hiermit bekannt gemacht:

Appl, Franz.
Arnstein und Eskeles.
Bathiani, Philipp Fürst von.
Beckers, Joseph Graf von.
Berger, Thadd. sel. Söhne.
Berger, Vincenz.
Bethmann, Gebrüder.
Bianchi, Duca di Casalanza, Friedr. Freiherr von.
Biedermann, M. L.
Boasch, Jacob.
Borsch, Friedrich von.
Brentano Cirmaroli und Stifft.
Buol-Schauenstein, Johann Rud. Graf von.
Carlebach, Leopold.
Clary, Johann Fürst von.
Dessauer und Sohn, A.
Dietrichstein, Franz Xaver Graf von.
Dietrichstein, Moriz Graf v.
Du Mont de Florgy, Joseph Eduard Chevalier.
Eskan, L. A.
Erbmannszahl, Franz von.
Eskeles, Bernhard Freiherr von.
Familien-Versorgungsfond, k. k.
Faukal, Vincenz.
Frank und Comp.
Fries und Comp.
Galler, Mathias.
Gasti, J. G.
Geymüller und Comp.
Goldstein, L. G.
Gosmar, W. A.
Harrach, Johann Graf v. Hassaureck, Franz.
Heimann, Gebrüder.
Heiß, Franz.
Henikstein und Comp.
Henikstein, Johann von.
Herring, Johann Ritter von.
Herz, L. N. von.
Heylmann's Erbe, W. F. v.
Hofmann und Goldstein.
Jenfamm, Carl.
Kaan, Samuel.
Kinsky, Rudolph Fürst v.
Knapp, Franz.
Königswarter, Moriz.
Küfferle, Ignaz.
Lämel und Sohn.
Lewinger, Samuel.
Liebenberg und Söhne, von Liechtenstein, Johann Fürst von.
Löwenthal, J. J.
Lo-Presti, Ludwig Baron v.
Manet, Franz Xaver.
Mayer N. und J. G. Landbauer.
Mayländer Zitz- und Kattun-Fabrik der Herren Kramer und Comp.
Mayr, Franz Xav. Ritter v.

Jene der hier verzeichneten Herren Actionäre, welche durch Uebertragung ihrer Actien an Andere, ohne hier-

Meisl, Gebrüder.
Montano, J. A.
Neuwall, M. Edler von.
Pauspartel, Gebrüder.
Plank, Franz.
Poller, Anton Franz.
Pretenhofer, Joseph Franz.
Provenchères, Carl v. FML.
Pummerer, J. J.
Radislowitsch, Andreas.
Scherz, Philipp.
Schindler, Carl Ritter von
Schloißnigg, Brüder.
Schloißnigg, Franz Freihr. von.
Schnapper Anton.
Schraut, Alban Freihr. von.
Schuller, Adam.
Schuller und Comp., J. G.
Schwarz, Johann Jacob.
Schwarzenberg, Jos. Fürst von.
Schweighofer, Joh. Georg.
Scotti Gallarati, Carl Graf von.
Sina, Georg Simon.
Sinzer, Jos. Leopold.
Stametz und Comp., J. H.
Stände, die nied. österr. drei oberen Herren.
Stein, Leopold.
Steiner, Melchior Ritter v.
Todesco, Hermann.
Walter, Leonard.
Wayna und Comp.
Wayna, Joseph Edler von.
Weikersheim, M. H.
Weiß, Adolph.
Welzer, Mathias Joseph.
Werklein, Joseph von.
Wertheim u. Comp., David.
Wertheimber, J. P.
Wertheimstein, Heinrich Hermann Edler von.
Wertheimstein's H. Söhne.
Wiener und Söhne.
Wieser, Michael.
Würth, Anton.

Digitized by Google

ortige Dazwischenkunft, sich nicht mehr in der Lage befänden, wenigstens die Zahl von Ein und Zwanzig Bank-Actien zu besitzen, belieben solches in der kürzesten Frist der Bank-Direction anzuzeigen, damit noch geraume Zeit vor der Versammlung des Ausschusses an alle zu demselben statutengemäß berufenen Herren Actionäre durch eigene Schreiben das Ersuchen um ihr persönliches Erscheinen und ihre Mitwirkung erlassen werden könne.

Die Ausschuß-Versammlung wird am 10. Jänner 1825, Früh um 9 Uhr, Statt haben, und im neuen Bank-Gebäude abgehalten werden.

Wien, den 18. November 1824.

Joseph Graf v. Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen Nationalbank.

Melchior Ritter v. Steiner,
dessen Stellvertreter.

Johann Conrad Hippenmeyer,
Bank-Director.

Am 22. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 51¼; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1146⅞ in CM.

Erstes Gesellschafts-Concert

der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates

Sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft der Musikfreunde wird hiermit bekannt gemacht, daß das erste Gesellschafts-Concert Sonntag den 28. November in dem k. k. großen Redoutensaale, um die Mittagsstunde, Statt haben wird. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern, und zwar den unterstützenden gegen Vorzeigung der Aufnahmsschreiben, vom 24. November an, in der Gesellschaftskanzlei unter den Tuchlauben im rothen Igel Nr. 558 im ersten Stock verabfolgt. Fremde, welche dem Concerte beizuwohnen wünschen, können dort Billeten gegen Bezahlung erhalten; belieben aber ihre Namen anzugeben. Am Tage der Aufführung kann durchaus keine Eintrittskarte mehr verabfolgt werden.

Von der Comittee der Gesellschafts-Concerte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Er mengt sich in Alles. — Die Zerstreuten.

Morgen: Die Schule der Alten.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Gabriella di Vergi.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Der kurze Mantel.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Antonius und Cleopatra. — Das bezauberte Bild.

Morgen: Mädchenraub.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Feuer-Vogel.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Rudolph von Habsburg. Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen, von Joh. Ladislav Pyrker. gr. 8. 2 fl. 15 kr. CM. Original-Basler-Velin, cartonnirt 4 fl. 30 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 329

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 24. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.		Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.490	28	32.	+ 10.0	+ 3.3	S.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.455	28	2 7	+ 12.8	+ 4.5	SO.	—	dichter Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.442	28	2 5	+ 10.5	+ 2.8	SO.	—	Regen.

Spanisches Amerika.

Als Nachtrag zu den (in unserm vorgestrigen Blatte mitgetheilten) Betrachtungen eines columbischen Blattes (des Colombiano, der zu Caracas erscheint) über den Gang der Verhandlungen in den gesetzgebenden Kammern zu Bogota, liefern wir aus einem dortigen Blatte (dem Correo de Bogota) vom 9. Juli, noch folgende Schilderung der politischen Parteien in diesen Versammlungen: „In der Repräsentanten-Kammer gibt es zwei Parteien, die unglücklicher Weise für sie selbst, mit dem Namen: „der Berg" und „das Thal" (la montaigne und le marais, oder la plaine im französischen National-Convent) bezeichnet werden. Die „Berg"-Partei behauptet, daß die Nation bei einer republikanischen Regierungsform, weder religiös noch politisch intoleant seyn dürfe, und daß gewisse Corporationen und Stände schlechterdings keine ausschließende Privilegien besitzen sollten; ferner will sie nicht, daß die Abhängigkeit von dem römischen Stuhle in Acten der Unterwürfigkeit bestehen solle, die, wie der Herausgeber des obgedachten Bogota-Blattes sagt, erniedrigend für die Würde der Nation seyn würden. Die Mitglieder der „Berg"-Partei sind eng untereinander verbunden und mit vielem Gemeingeiste handelnd, leisten sie, wenn sie angegriffen werden, einen Widerstand, der ihre Feinde zuweilen zittern macht. Die „Thal"-Partei ist nicht so unter sich einig, und jeder geht (wie dieß gerade unter den Bessergesinnten auch in Europa häufig zu geschehen pflegt) ohne sich um des Andern Meinung viel zu kümmern, seinen eignen Weg, und so sind sie oft, aus Mangel an Einklang und Eifer für ihre Sache, bei Verhandlung der wichtigsten Fragen gar nicht zugegen, oder so unter sich getheilt, und vor der „Berg"-Partei in Furcht, daß sie häufig vor dem Schluß der Debatten den Kampfplatz verlassen, und so öfter geschlagen werden."

Ueber das Locale, worin die Repräsentanten und Senatoren von Columbia ihre Sitzungen zu Bogota halten, haben wir in der so eben zu Paris erschienenen Beschreibung einer Reise in diese Länder *) Th. 1. S. 253 und 254 eine kurze Schilderung gefunden, die wir unsern Lesern hier mittheilen: „Der sogenannte Pallast der Deputirten ist nichts, als ein großes Haus an einer Straßenecke, in dessen Erdgeschoß Branntwein geschenkt wird. Beim Hinaufgehen über die Treppe springen zwei an die Wand gepinselte Abbildungen der Göttinn Fama, mit der Unterschrift: „Ohne Gesetze kein „Vaterland!" in die Augen. Der Lärm, der aus einer kleinen Thüre hervorschallt, macht den Fremden aufmerksam, daß dieß der Eingang zum Sitzungssale ist. Dieser Saal besteht aus einer langen und schmalen Stube, in deren Mitte ein hölzernes Geländer angebracht ist, worauf sich die Zuhörer stehend lehnen; denn nur die Repräsentanten sitzen sehr bescheiden auf Stühlen von lackirtem Holze, welche mit gegabelten Leder überzogen, und innerhalb längs des Geländers aufgestellt sind. Acht Lampen für die nächtlichen Sitzungen, Glasfenster und eine Strohmatte bilden, nebst Obigem das ganze Ameublement des Pallastes der Repräsentanten. Um aus demselben in den Pallast des Senats zu gelangen, braucht man bloß über die Gasse zu gehen; letzterer ist vielleicht noch einfacher als der der Repräsentanten. Er besteht nämlich aus einem Flügel des Dominicanerklosters, den die Mönche zu diesem Behufe eingeräumt haben, und worin, nach dem Muster des Deputirtensaales ein mit emblematischen Figuren verziertes Zimmer zum Sitzungssaal eingerichtet worden ist. Eine dieser Figuren stellt die Gerechtigkeit vor, unter welche der unwissende Mahler die Inschrift: die Politik, gesetzt hat. Demnach befinden sich in diesen Pallästen weder Empfangssaal, noch Vorhalle, noch Vor-

*) Voyage dans la Republique de Colombia, en 1823; par G. Mollien. Ouvrage accompagné de la Carte de Colombia et orné de vues et de divers costumes. 2. Vol. 8vo. Paris 1824.

Digitized by Google

nemach, und die Minister-Staatssecretäre sind, wenn sie einer der beiden Kammern eine Mittheilung zu machen haben, genöthiget, so lange auf der Stiege zu warten, bis der Huissier, welcher zu gleicher Zeit Theaterdirector ist, ihnen die Regenschirme abnimmt, und sie zum Einlaß anmeldet."

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid vom 5. November: „Die Vorbereitungen zur Räumung von Spanien, werden von allen Seiten thätig betrieben. Die beiden in französischen Diensten stehenden Schweizerregimenter werden zu Madrid bleiben; die übrigen französischen Truppen brechen auf, mit Ausnahme derjenigen, welche die Besatzungen von Cadix, Barcelona, Figueras, Seu d'Urgel, Pamplona und San-Sebastian bilden werden. — Sämmtliche Minister sind vorgestern nach dem Escurial abgegangen, wie sie alle Wochen ein Mal zu thun pflegen; sie sind jedoch diesesmal erst heute zurückgekehrt, während sie sonst noch an demselben Tage wieder zurück kamen. Dieses längere Verweilen im Escurial ist durch mehrere Conseils veranlaßt worden, die in dem genannten königlichen Schlosse während der letzten drei Tage gehalten worden sind, und worin dem Vernehmen nach über die neuesten von dem Kabinett der Tuilerien eingegangenen Noten berathschlagt worden ist, welches entschlossen zu seyn scheint, die Occupationsarmee, wenigstens zum Theil, aus der Halbinsel abziehen zu lassen. — Das Decret, welches verordnet hatte, daß kein Offizier, welcher in der constitutionellen Armee gedient oder sonst in irgend einem Verhältniß mit der revolutionären Regierung gestanden, in die königliche Garde aufgenommen werden könne, ist zurückgenommen worden, und die einzigen Bedingungen, welche nach dieser Zurücknahme zum Eintritt als Offizier in die Garde erfordert werden, sind, nach vorhergegangener Purification, ein Alter von 18 Jahren, ein jährliches Einkommen von 200 Piastern, und der gesetzlich erwiesene Adel. — Der Generallieutenant Vicomte Digeon, hat sich am 3. November nach dem Escurial begeben, von wo er gestern Abends wieder zurückgekehrt ist. Dem Vernehmen soll derselbe Madrid binnen einigen Tagen verlassen, und nach Frankreich abreisen. Der General Graf Maynadier, welcher sich ebenfalls nach dem Escurial verfügt hat, ist noch nicht zurückgekehrt. — Der General Aymerik, interimistischer Kriegsminister, wird, wie verlautet, durch den General O'Donnel ersetzt werden, welcher das Portefeuille des Kriegsministeriums erhält. — Den in den Provinzial-Hauptstädten befindlichen Generalstäben der Provinzialmiliz-Regimenter ist der Befehl zugefertigt worden, ihre respectiven Regimenter unverzüglich zu bewaffnen. — Der Prinz Maximilian von Sachsen, Vetter unserer Königinn, wird am 20. d. M. zu Segovia eintreffen und am 22. von dem König und der ganzen königlichen Familie daselbst empfangen werden. Der ganze Hof begibt sich dann nach San Ildefonso, und von da am 26. wieder nach dem Escurial; nach Madrid werden die höchsten Herrschaften dem Vernehmen nach erst gegen den 20. December kommen. — Briefen aus Lissabon vom 27. October zufolge, hat unser dortiger Botschafter, Herzog von Villahermosa, eine Abschieds-Audienz bei Sr. allergetreuesten Majestät gehabt, weil er sich auf einen dreimonatlichen Urlaub, wegen Familienangelegenheiten nach Madrid begibt. Der Botschaftssecretär Hr. Velasco bleibt während der Abwesenheit des Botschafters als Geschäftsträger in Lissabon."

Frankreich.

Als dem Könige neulich die Akademie der Wissenschaften vorgestellt wurde, entschlüpfte ihrem Vorsitzer Hrn. Arago, aus Versehen einmal das Wort „Monseigneur!" Als er die Phrase verbessert wiederholen wollte, rief der Monarch mit Güte: Fahren Sie fort; ich wünschte, ich trüge diesen Titel noch! — Einer 66jährigen Frau, welche durch die Kutsche des Königs bei seiner Rückkehr aus dem Hotel Dieu auf dem Marché neuf umgeworfen wurde, doch ohne gefährliche Beschädigung zu erleiden, bewilligte er auf der Stelle einen Jahrgehalt von 400 Francs.

In der Etoile vom 13. Abends heißt es: „Der Constitutionnel meldet heute, daß die französischen Truppen, welche Spanien räumen, sich zu Bayonne als Observationsarmee aufstellen werden. Der Himmel weiß, wo die Correspondenten dieses Blattes diese Nachricht wieder aufgegriffen haben. Die Räumung eines Theils von Spanien ist eine gemeinschaftliche und im besten Einvernehmen verabredete und ausgeführte Anordnung, und keineswegs eine Maaßregel der Reprimanion und Feindseligkeit. Die französischen Truppen verlassen den Theil von Spanien, den sie ohne Gefahr verlassen können. Cadix, Barcelona, alle diejenigen Puncte, wo das Verbleiben von Truppen am nöthigsten scheint, bleiben besetzt, und 10,000 Mann Franzosen zu Cadix bürgen dem Könige von Spanien für die Ruhe desjenigen Theiles seines Königreichs, der von den spanischen Truppen noch nicht hinlänglich besetzt werden kann. Zwei Schweizer-Regimenter, die zu Madrid bleiben, sind mehr als hinreichend zur Aufrechterhaltung der Ordnung, bis die königliche Garde vollends organisirt seyn wird. Die funfzehn Monate, während deren Spanien von den Franzosen besetzt gehalten worden ist, sind für die innere Ruhe nicht verloren. Alles war für den Aufbruch

der abziehenden Truppen vorgesehen; so wie alles in Betreff des fernern Aufenthalts der noch in der Halbinsel verbleibenden Truppen zwischen Frankreich und Spanien verabredet."

Die Etoile vom obigen Tage enthält ferner nachstehenden Artikel: „Weiß das Journal des Debats sich nicht mehr anders, als damit zu helfen, daß es eine Ketzerei durch eine andere entschuldiget? Es will beweisen, daß es das monarchische Princip nicht angreift, und eröffnet seine heutigen Artikel mit den Worten: „Sämmtliche Elemente, aus welchen die Charte die „legitime und constitutionelle Monarchie geschaffen „hat, sind gleich monarchisch." Wir hatten bisher geglaubt, daß die legitime Monarchie die Charte, und nicht, daß die Charte die Monarchie erschaffen habe. Es ist ferner abgeschmackt, zu behaupten, daß sämmtliche Elemente der Charte gleich monarchisch seien. Es gibt in der Charte ein aristocratisches und ein democratisches Princip; das Gleichgewicht zwischen beiden ist es, welches man den Geist der Charte nennen kann. Einige möchten gerne das aristokratische, andere dagegen das democratische Princip darin vorherrschender wissen; man kann daher nicht sagen, daß sämmtliche Elemente der Charte gleich monarchisch seien. Der König ist das Haupt des Staates, verkündiget uns das Journal des Debats mit feierlichem Tone. Wahrlich eine große Entdeckung und eine wichtige Concession! Dieß ist ja auch fast in allen Constitutionen seit 1791 anerkannt und erklärt worden. Ihr sprecht ohne Unterlaß und auch heute wieder zwei Mal von den öffentlichen Freiheiten; seid doch so gut, euch über diese etwas unbestimmten Worte näher zu erklären; denn da sie auch der Constitutionnel jeden Tag im Munde führt, so wünschten wir wohl von euch zu hören, ob ihr sie in dem nämlichen Sinne nehmt; dann würdet ihr die Gottlosigkeit, den Atheismus, die Freiheit, alles Heilige und Ehrwürdige in öffentlichen Schriften anzugreifen, auch unter die öffentlichen Freiheiten zählen. Ist dieß der Sinn, den ihr damit verbindet? Ihr gebt uns eine Definition der Monarchie nach den Bureaux; wir wollen euch dagegen mit einer Definition der Monarchie nach dem Journal des Debats dienen: — dem Könige einräumen, daß er das Haupt des Staates ist; — selbst seine Person loben, aber jede seiner Maaßregeln angreifen; — die Freiheit nur, in die Zügellosigkeit, Alles ungestraft sagen zu dürfen, setzen, d. h. die Regierung in die Journale, und vorzüglich in das Journal des Debats übertragen; — endlich wenigstens einen Minister und einen Polizeipräfecten aus den Redacteurs dieses Blattes wählen; — da habt ihr die Monarchie nach dem Journal des Debats!"

Teutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält folgendes Gesetz, die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld betreffend: „Wilhelm von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Bei der Eröffnung des jüngst beendigten Landtags haben Wir die Zusicherung ertheilt, daß Wir bereitwillig die Maaßregeln anordnen werden, die zur Erleichterung der Abgabe-Pflichtigen führen können. In der Verringerung des Zinsfußes, welche in neueren Zeiten sowohl in unseren als in anderen Staaten wahrzunehmen gewesen, liegt nach Unserer Ueberzeugung ein Mittel, zu diesen erwünschten Zwecken zu gelangen. Wir haben daher nach Anhörung Unseres geheimen Raths und unter Zustimmung Unserer getreuen Stände verordnet und verfügt, wie folgt: Art. 1. Unter Aufhebung des §. 6. des Staatsschulden-Statuts vom 22. Juni 1820 wird unter den nachstehenden Bestimmungen der Zinsfuß der Staatsschuld auf vier und ein halb vom Hundert herabgesetzt, sofern bei einzelnen Kapitalien besondere Verhältnisse der Ausführung dieser Maaßregel nicht im Wege stehen. Art. 2. Zu Bewirkung derselben soll die ständische Verwaltungsbehörde der Staatsschuld sich vor allen Dingen der zur Ausführung der Maaßregel erforderlichen Mittel verschern. Bei Anschaffung der letzteren ist der Bedacht darauf zu nehmen, daß die Resultate in Vergleichung mit dem seitherigen Aufwande dem Staate jeden Falls unbestreitbare Vortheile gewähren. Art. 3. Nach Maaßgabe der erlangten Mittel ist sodann an die Staatsgläubiger, welche sich nicht in dem Art. 1. bezeichneten Falle der Ausnahme befinden, spezielle Aufforderung zu erlassen, sich in einem vom Tage der geschehenen Verkündung zu berechnenden Termine von sechs Wochen darüber zu erklären, ob sie in die gedachte Herabsetzung des Zinsfußes willigen oder nicht. Art. 4. Diejenigen Staatsgläubiger, von welchen in dem festgesetzten sechswöchentlichen Termine bei der Staatsschulden-Zahlungskasse in Stuttgart eine Erklärung nicht einkommt, werden, kraft des gegenwärtigen Gesetzes, als in die mehrerwähnte Herabsetzung einwilligend angenommen. Art. 5. Wenn dagegen bei der kaum genannten Kassenbehörde innerhalb der vorbestimmten Frist ablehnende Erklärungen eingereicht werden, so sind die Ausstellee derselben durch jene Behörde alsbald zu benachrichtigen, daß sie ihre Kapitalsforderung sammt den verfallenen Zinsen in den vertragsmäßigen Termine ausbezahlt erhalten werden. Art. 6. Die unter der Aufsicht Unserer Staatsbehörden stehenden Körperschaften und Pflegschaften sind ermächtigt, die ihnen zugehörigen Staatskapitalien gegen den Bezug von 4½ Procent Zinsen unaufgekündigt zu lassen. Art. 7. Unser Commissär bei der Staatsschulden-Zahlungskasse wird bei der Vollziehung des gegenwärtigen Gesetzes, die Unseren getreuen Ständen, beziehungsweise dem ständischen Ausschusse, übertragen wird, Unser landesherrliches Oberaufsichtsrecht gehörig wahren. Gegeben Mar-

Digitized by Google

teille den 18. Juli 1824. Wilhelm. Der Finanz-Minister: von Wechberlin. Auf Befehl des Königs: Der Staatssecretär Vellnagel."

Der König von Sachsen hat den seither als Geschäftsträger am königl. Hofe zu Madrid gestandenen geheimen Legationsrath Biedermann, in gleicher Eigenschaft bei dem königl. großbritannischen Hofe zu beglaubigen geruhet.

Am 14. November überreichte der am Stuttgarter Hofe accreditirte königl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf Georg v. Caraman, Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg in feierlicher Audienz sein neues Beglaubigungsschreiben.

Wien, den 23. November.

Se. k. k. apostolische Majestät haben vermöge allerhöchsten Kabinettsschreibens vom 4. November d. J., dem bei der königl. baierischen Gesandtschaft an dem hiesigen Hofe angestellten Legations-Secretär, Carl Gasser, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens zu verleihen geruhet.

Der 16. November d. J. wurde für das in Wien garnisonirende ein und dreißigste Linien-Infanterie-Regiment ein unvergeßlicher Tag, indem es das Glück hatte, die an sich schon so erhabene Feierlichkeit der Fahnenweihe durch die Anwesenheit des Allerhöchsten k. k. Hofes, und seines erlauchten Regiments-Inhabers, Maximilian Joseph, König von Baiern, zu einem der seltensten und glänzendsten militärischen Feste verherrlichet zu sehen.

Um 11 Uhr Vormittags stellten sich die beiden hier anwesenden ersten Bataillone nebst der Grenadier-Division längs den vier Fronten des Josephsplatzes auf, um zwei neue Fahnen zu empfangen. Die gänzliche Abnützung der beiden alten Fahnen während des langen Besitzes, hatte die Nothwendigkeit herbeigeführt, von diesen so ehrwürdigen Zeichen sich zu trennen, welche das Regiment in einer Reihe der blutigsten Schlachten und Stürme tapfer vertheidiget, und immer treu bewahrt hatte.

Die neuen Fahnen wurden aus den Gemächern Sr. Majestät des Königs von Baiern, Hochstwelcher als Regiments-Inhaber dieselben zu verwahren geruhet hatte, durch eine Grenadier-Compagnie in der Stille abgeholt, und in die Hof-Pfarrkirche bei den Augustinern übertragen. Allgemeine Bewunderung zogen die beiden, ungewöhnlich reichen und prachtvollen Bänder auf sich, wovon das eine, für die Leibfahne, von Sr. Majestät dem Könige von Baiern, das andere von Ihrer Majestät der Kaiserinn gewidmet, und Höchsteigenhändig aufgebunden worden waren.

In der Kirche begann die feierliche Handlung mit einem Hochamte, welchem Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserinn, und der König von Baiern; Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Kronprinz, der Erzherzog Franz und seine erlauchte Gemahlinn, der Erzherzog Carl und seine erlauchte Gemahlinn, die Erzherzoge Joseph, Anton, Johann, Ludwig und Rudolph; Ihre königl. Hoheiten der Erzherzog Ferdinand und Maximilian; sämmtliche in Wien anwesende kaiserl. österreichische und königl. baierische Generalität, nebst einem zahlreichen Offizier-Corps von allen Waffengattungen, und viele andere ausgezeichnete Personen beiwohnten. Das Offizierscorps des Regiments Maximilian Joseph hatte sich ehrenvoll in die Kirche begeben, und in zwei Reihen in der Nähe des Altars aufgestellt. Bei dem Gloria, dem ersten und zweiten Evangelium, gaben die auf dem Josephsplatze aufgestellten beiden Bataillone und die Grenadier-Division jedes Mal eine Salve. Während der beiden Evangelien setzten sämmtliche Offiziere des Regiments, nach dem Beispiele ihres Oberſten, die Kopfbedeckung auf, und zogen ihre Säbel. Ein höchst bedeutungsvoller Anblick! — wodurch sich der feste allgemeine Entschluß, ihre Fahnen mit aller Anstrengung und Aufopferung zu vertheidigen, auf eine ergreifende Weise aussprach.

Nach geendigtem Hochamte erhoben zwei Unteroffiziere die neuen Fahnen, welche bisher auf einem vor dem Altare zubereiteten Tische gelegen, und knieten, dieselben gesenkt haltend, nieder. Hier empfingen, nun die Fahnen die Weihe von dem Hofburg-Pfarrer und inkarnirten Propste, Jacob Frint, welcher zugleich die drei ersten Nägel, im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit, einschlug. Unter Begleitung des Clerus wurden sodann die Fahnen auf einem Tisch unter dem Ostatorium gelegt, wo Sr. Majestät der Kaiser einen Nagel im Namen Sr. Majestät des Königs einschlugen. Allerhöchstdenselben folgten Ihre Majestäten der König von Baiern und die Kaiserinn, die übrigen höchsten Herrschaften, die meisten der anwesenden hohen Gäste, das Offizierscorps des Regiments, endlich, als Repräsentant der gesammten Mannschaft, von jeder Compagnie ein Feldwebel, ein Corporal, ein Gefreiter und ein Gemeiner. Hierauf wurden die neuen Fahnen vor die Mitte des Regiments gebracht, und von demselben mit präsentirtem Gewehr und klingendem Spiele empfangen. Die beiden alten Fahnen stellte man neben die neuen, und nun hielt der Oberst von Vecsey, unter stetem Rückblick auf diese heiligen Zeichen, in ungarischer Sprache folgende Rede:

„Soldaten! Unser Regiment besteht seit drei und achtzig Jahren mit unerschütterten Ruhme. — Mehr als die Hälfte dieser Zeit ist es dem Feinde des allerdurchlauchtigsten Erzhauses Österreich und des theuren Vaterlandes im Felde gegen über gestanden. Die Schlachten von Rocoux, Planian, Breslau, Leuthen, Hochkirch, Maxen, Torgau, Ostrach, Steckach und Aspern; die Vertheidigung der Passe Siebenbürgens gegen die durch die Wallachei vordringenden türkischen Heere; die Be-

Digitized by Google

lagerungen von Mastrich, Valenciennes, Mannheim und Kehl; die Stürme auf Schweidnitz und Marchiennes, treten in der Reihe der Kriegsereignisse hervor, bei welchen sich unser Regiment mit Tapferkeit geschlagen."

„Unsere Fahnen waren Zeugen dieser Thaten; wir haben sie gegen alle Gefahren mit unserm Blute — viele unserer Kameraden mit Aufopferung ihres Lebens — vertheidiget. Diese Fahnen sind vom Feinde unberührt, rein und makellos geblieben. Ihre Adler flatteten oft siegreich, stets ehrenvoll über unsere Reihen. Diese Fahnen haben uns die auf den Schlachtfeldern gefallenen Kameraden als ein heiliges Erbe hinterlassen; daher soll auch die Krone einer alten Fahne eine unserer neuen zieren. Sie wird uns stets an die Heldenthaten erinnern, deren Zeugin sie gewesen, und die unsern Nachkommen als Vorbilder dienen sollen. Sie wird uns stets zur Tapferkeit anspornen. So wie die alten, werden auch die neuen Fahnen uns auf der Bahn zum Sieg und Ruhm voranwehen, und uns zu großen Thaten für Kaiser und Vaterland entflammen."

„Diese neuen Fahnen, geheiliget durch den Segen der Kirche, durch unser Gebet, und unsern Schwur, werden überdieß durch die seltene Art ihrer Weihe verherrlichet."

„Wer unter den Sterblichen kann wohl heute an der irdischen Glückseligkeit reichlichern Theil haben, als wir, die wir das unschätzbareste Glück genießen, Sr. Majestät unserm vielgeliebten Kaiser und König nebst unserem allergnädigsten Regiments-Inhaber, dem Könige von Baiern, persönlich die tiefste Verehrung bezeigen zu können, und zu sehen, mit welcher allergnädigsten Herablassung Ihre Majestäten, sammt den kaiserlichen königlichen, und königlichen Familien, diese Feier mit der höchsten Pracht zu halten, und das Andenken derselben mit Ihrer allerhöchsten Gegenwart zu verherrlichen und zu verewigen geruht haben."

„Jedem aus uns wird das Andenken dieser herrlichen Tage stets begeistern. Jeder der künftigen Krieger, die einst unsern Platz unter diesen heiligen Panieren einnehmen werden, wird bei deren Anblick den Eid der Treue, des Gehorsams und der Tapferkeit erneuern, den wir jetzt — vom Pflichtgefühle und Liebe für Kaiser und Vaterland durchdrungen — mit warmem Herzen schwören. — Ja, wir schwören!"

Hierauf folgte der vorschriftmäßige Eid.

Nachdem er geendet, nahm der Oberst die alten Fahnen den Führern, und die neuen den Unteroffizieren ab, welche dieselben bis jetzt getragen hatten. Er übergab die ersteren mit abwärts gekehrter Spitze den Unteroffizieren, die neuen hingegen den Führern mit der Erinnerung, dieselben ihrem Eide gemäß mit Blut und Leben zu vertheidigen. Die beiden Stabsoffiziere ritten, von ihren Bataillonen aus, mit gezogenem Säbel den neuen Fahnen zum Empfange entgegen, und begleiteten dieselben bis zu ihren Eintheilungsplätzen. Das Regiment schwor jetzt zu seinen neuen Fahnen in ungarischer Sprache den Eid der Treue. — Diese ganze Handlung im Freien ging unter den Augen der allerhöchsten Herrschaften, die sich zu dem Ende an die Fenster des k. k. Naturalienkabinetts begaben, in Gegenwart des Clerus, und der zahlreichen hohen Gäste vor sich, welche auf dem Josephsplatze sich versammelt hatten. — In der Kirche wurde hierauf das Tedeum angestimmt, welches eine Salve des Regiments erwiederte. Als später der Clerus mit dem Hochwürdigen vor der Mitte des Regiments erschien, kniete dieses zum Gebete nieder, und empfing so den Segen, worauf die beiden letzten Salven gegeben wurden.

Nach Beendigung der kirchlichen Ceremonien geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und der König von Baiern, sich auf den Josephsplatz zu begeben, und das Regiment defiliren zu lassen. Ein edler Stolz hob die Brust der braven Krieger, als sie unter den Augen ihres allverehrten Monarchen und ihres erlauchten Inhabers die neuen Paniere zum ersten Male über ihre Reihen wehen sahen. Eine besondere Abtheilung machte den Schluß, vor deren Mitte die beiden alten Fahnen verkehrt getragen wurden.

Diese ganze Feierlichkeit hinterließ in den Zuschauern einen tiefen Eindruck. Welchen Werth jedoch dieselbe für das Regiment und für jeden anwesenden Krieger haben mußte, kann nur derjenige richtig beurtheilen, der aus Erfahrung die hohe Bedeutung dieser heiligen Vereinigungszeichen, und dir Begeisterung kennt, welche dieselben im Augenblicke der höchsten Gefahr zu erwecken vermögen.

Am 23. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅟₁₆; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52⅟₄; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1144 in CM.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Wir haben schon öfters Gelegenheit gehabt, des Beifalls zu erwähnen, den Hr. Moscheles auf seinen Reisen durch sein kunstreiches Spiel in den größten Hauptstädten Europa's erntete. Er befindet sich gegenwärtig in Berlin, und einer der dortigen Blätter vom 13. d. M. enthält folgende Anzeige von dem ersten Concerte, welches er daselbst gegeben hat: „Ein großer Ruf ging dem Virtuosen Hrn. Moscheles voraus, und länst schon war sein Lob von Wien, Paris und London bis zu uns erschollen. Man war deßhalb sehr gespannt darauf, diesen berühmten Klavierspieler zu hören, der auch

Digitized by Google

als Componist für das Pianoforte bei den Musikfreunden beliebt und geachtet ist. Das erste Concert des Hrn. Moscheles war sehr besucht und durch eine glänzende Versammlung ausgezeichnet, welche die Anwesenheit des ganzen königlichen Hofes und hoher Fremden verherrlichte. Nicht minder eigenthümlich als die HH. Hummel und Kalkbrenner erscheint Hr Moscheles in der trefflichen Art seines Anschlages, in der höchsten Fertigkeit, besonders von Terzen- und Octavengängen in dem rapidesten Zeitmaaß, mit beiden Händen (vorzüglich mit der linken Hand) gleich sicher und unfehlbar ausgeführt, im eleganten, zierlichen und effectvollen Vortrage, unübertrefflichen Triller mit allen Fingern, und im präcisen, oft wiederholten Anschlage eines und desselben Tasten. Auch im Velocissimo verläßt diese Schnellkraft der Ton-Vibration den Virtuosen nicht, welchem auch außerdem alle Kunstmittel zu Gebote stehen. Hr. Moscheles trug zuerst ein noch nicht gestochenes Concert eigner Composition auf einem Wiener Flügel-Pianoforte von Leschen, zu allgemeinem Beifall hinreißend vor. Noch ansprechender wirkten die beliebten Variationen mit vorangehender Fantasie auf das Thema des Chanson's au clair de la lune, welches bereits in der Schlesingerschen Musikhandlung sowohl mit der Orchesterbegleitung, als für das Pianoforte erschienen ist. Für unsern Virtuosen nur ein leichtes Scherzspiel, führte Hr. Moscheles diese angenehme Composition so graziös als kunstfertig aus. In der Fantasie — vielmehr Potpourri — am Schluß wurden in wunderbarem Contrast drei heterogene Themata erst einzeln, dann verbunden mit vieler Kunst und großer Fertigkeit durchgeführt, nämlich ein Fugen-Thema von Händel, Melodien aus Spontini's Nurmahal und „die Wiener in Berlin.“ Enthusiastischer Beifall bezeugte die allgemeine Anerkennung der ausgezeichnetsten Verdienste dieses Künstlers. — Mme. Graubaum stand demselben würdig zur Seite und trug mit möglichstem Kunstaufwand die Arie des Sextus: „Parto“ aus Mozart's Titus, von Hrn. K. M. Tausch mit der Clarinette vorzüglich schön begleitet, wie eine (früher von Mme. Seidler schon mit Vergnügen gehörte) Arie von Mercadante — besonders letztere in den chromatischen Scalen — so ausgezeichnet und in dem neuern italienischen Geschmack vor, welchen diese treffliche Sängerinn sich so ganz angeeignet hat. Im Concert des Hrn. Moscheles hätten die, ohnehin nicht wohlklingenden Pauken zu dem Solo mit dem Pianoforte auch reiner eingestimmt seyn müssen, was freilich bei diesem Instrument große Schwierigkeiten hat. Hoffentlich wird uns Hr. Moscheles noch öfter durch sein Meisterspiel erfreuen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Emilie Galotti.

Morgen: Schein und Seyn.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Le nozze di Figaro.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Katharina von Kurland.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Mädchenraub.

Morgen: Lindane.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Feuer-Vogel.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Übersetzung der Anrede, welche bei Gelegenheit der Fahnenweihe zu Wien am 16. November 1824 an die Mannschaft des k. k. Linien-Infanterieregiments Nr. 51, Maximilian Joseph, König von Baiern, in wallachischer Sprache gehalten wurde. Von Ignaz de Karadzy, Feldcaplan beim Regiment. Kostet in Umschlag geheftet 12 kr. WW.

Nro. 330

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 25. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.390	28 i. 9p	+ 10.0	+ 2.3	SW.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.250	27 11 11	+ 12.5	+ 4.4	S.	schwach.	——
	10 Uhr Abends.	27.110	27 10 4	+ 10.0	+ 3.8	S.	——	——

Spanisches Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus New-York vom 16. October bringen keine Bestätigung der frühern Nachricht von einem Siege Bolivars. Ueberhaupt lauten die neuesten Berichte über den Zustand Süd-Amerika's in amerikanischen Blättern so widersprechend und verdächtig, daß sie das Bekannte nur verwirren, und während die einen die spanischen Gefangenen schon am 9. August in Panama ankommen und Bolivar in Lima einrücken lassen, heißt es in den andern, daß Chili und Buenos-Ayres gegen Columbien, als den allgemeinen Feind, rüsten, und Bolivar sich, wie Iturbide zum Kaiser aufwerfen wolle. Einiges Interesse gewährt folgender Auszug aus dem Privatschreiben eines englischen Offiziers in columbischen Diensten, welcher sich bei der von Porto-Bello nach Chagres abgegangenen Expedition befand:

Limon Bay (10 englische Meilen östlich von Chagres), den 5. September.

Unsre Expedition ist unter dem Commando des Commodore Daniels glücklich hier eingelaufen. Diese Bay war früher fast Niemanden bekannt; sie wurde aber, unter persönlicher Leitung des Commodore, dessen Eifer das größte Lob verdient, zwei Tage lang untersucht und als sicher und tauglich für eine große Flotte befunden, worauf das Geschwader auch einlief. Das benachbarte Land ist durchaus unbewohnt, und man sieht nichts als eine undurchdringliche Fläche von Cocus-Wäldern. Dem ungeachtet hat Bolivar binnen drei Monaten einen Weg durch die Wälder hauen lassen, der neun englische Meilen lang und ungefähr so breit ist, daß vier Menschen neben einander gehen können. Mittelst desselben gelangt man, nach einem Marsche von 25 englischen Meilen nach Panama. Dieses Werk allein ist schon für die Verbindung beider Meere als eine höchst wichtige Begebenheit anzusehen. Unsere Expedition besteht aus 3500 Mann und marschirte am Tage nach ihrer Ausschiffung auf Panama. Der Anführer derselben ist der Colonel Manega, ein sehr braver Offizier, und der zweite Befehlshaber, Oberstlieutenant Broke Young. Bolivar hat ausdrücklich alle in columbischen Diensten befindliche brittische Offiziere bei sich haben wollen, und Oberst Young erhielt die sonst ungewöhnliche Erlaubniß, alle Subaltern-Offiziere selbst auswählen zu dürfen, so daß dieses Corps hinsichtlich des daselbe belebenden Geistes so wie der Mannschaft ausgezeichnet genannt werden darf. Offiziere und Soldaten haben vor ihrer Einschiffung einen halbjährigen Sold ausbezahlt erhalten, nebst drei Montirungen.

Bei dem durch das lange fortgesetzte Bombardement der Stadt Veracruz, wo durch seinen tapfern und glücklichen Widerstand gegen die Anstrengungen der mexicanischen Insurgenten so berühmt gewordenen Kastell S. Juan de Ulua, sind am 21. August eine spanische Fregatte, zwei Korvetten und fünf große Transportschiffe mit Truppen angekommen. Dieses Kastell ist dadurch mehr als jemals vorher zur Abweisung aller Angriffe in den Stand gesetzt worden.

Briefe aus Curaçao melden, daß zu Panama, im Rücken von Bolivar, bedeutende royalistische Bewegungen ausgebrochen seien, wodurch die Lage dieses Feldherrn noch kritischer geworden seyn dürfte.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 2. November enthält ein königliches Decret über die Municipalwahlen, folgenden wesentlichen Inhalts: 1. Am Tage nach Empfang dieses, und künftig jeden ersten October des Jahres, werden sich die Mitglieder jeder Municipalität des Reichs versammeln, und durch Stimmenmehrheit drei Candidaten für diejenigen Municipalstellen bezeichnen, welche seit 1820 durch Volkswahlen besetzt wurden; diese Candidatenlisten werden an das Territorialgericht des Kantons gesendet. 2. Genannte Gerichte werden nach genauer Erkundigung über die Gesinnungen der Candidaten, die Würdigsten zu den Municipalämtern er-

Digitized by Google

nennen, und die Anstellungsdecrete im Namen des Königs ausfertigen. 3. Zu Madrid werden die Municipalämter des ersten Ranges vom hohen Rathe von Castilien, jene des zweiten Ranges aber von dem Gerichtshofe Sala de Alcades genannt, besetzt werden. 4. Die Stellen eines Regidors, die von der Krone gegeben oder verkauft wurden, werden von ihren Eigenthümern versehen; wollen diese sich aber substituiren lassen, so dürfen sie dazu Niemanden in Vorschlag bringen, der nicht wenigstens tausend schwere Piaster in Städten erster Klasse, und 600 in Städten zweiter Klasse an Einkünften aus Grundeigenthum bezieht. 5. Die getroffenen Ernennungen werden erst am 28. December bekannt gemacht, und die Ernannten mit 1. Jänner in Dienst treten.

Der neue Studienplan ist vom Könige genehmigt worden; die Lehrcurse an den Universitäten werden demnach vor Ende Novembers wieder eröffnet werden. Der König war damit so zufrieden, daß er den Verfassern desselben, dem General der Bernardinermönche und dem bekannten Pater Martinez aufstrag, einen ähnlichen Plan für die Primiarschulen zu entwerfen.

Einem königlichen Decrete zufolge, sollen alle, während der Revolution erschienenen Schriften, einer Censurcommission vorgelegt werden, welche entscheiden wird, ob sie ohne die Interessen der Religion und der Souverainität zu verletzen, verkauft werden können.

General Villas ist zum Commandanten von Cuba, General Semper und Oberstlieutenant Garido zu Commandanten in den philippinischen Inseln ernannt, General Nebot, Commandant von Carthagena hingegen, wegen zu großer Nachsicht gegen die Liberalen abgesetzt worden. Der Herzog von Infantado soll nach Paris als außerordentlicher Gesandter gehen.

Nach dem Memorial Bordelais würden in Spanien 32,000 Mann Franzosen bleiben und so vertheilt werden: Cadix, 10,000; Barcelona, 6000; Figueras, 1500; Pamplona, 3000; St. Sebastian, 1500 Mann. Die Forts von Urgel und Jaca sollen außerdem von Truppen besetzt werden, die aus den Beobachtungscorps von Bayonne und Perpignan gezogen würden. Die Besatzung von Madrid wird am 21. November von dort abziehen, und am 1. December in Burgos eintreffen, wo der Intendant Befehl erhielt, Lebensmittel für sie in Bereitschaft zu setzen.

Brasilien.

Zu London waren am 11. November Zeitungen und Briefe aus Rio de Janeiro bis zum 19. September angekommen. Dom Pedro hatte sich, den darin enthaltenen Nachrichten zufolge, in Begleitung des Marineministers und mehrerer Admiräle nach der Ilha das Cobras (Schlangeninsel) begeben, um der Eröffnung der auf derselben angeordneten Arbeiten beizuwohnen. Es soll daselbst ein zum Bau oder zur Ausbesserung der größten Linienschiffe geeignetes Bassin aus dem Granit gehauen werden. Diese wichtige Arbeit wird in einigen Monaten vollendet seyn, und dürfte dann, wie die gedachten Berichte äußern, ihres Gleichen schwerlich irgendwo finden. Der erste Kirchgang, nach überstandenem Wochenbette, der durchlauchtigsten Erzherzogin Leopoldine, Gemahlinn St. königlichen Hoheit des Prinzen-Regenten, ist mit vieler Pracht in der Kapelle Nuestra Senhora da Gloria begangen worden. Am 7. September, als dem Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung von Brasilien haben glänzende Feierlichkeiten Statt gefunden.

Großbritannien und Irland.

Die Hofzeitung kündigt Lord Granville's Ernennung zum Botschafter in Frankreich an; Sir Charles Bagot, wird von dem Botschaftsposten in Petersburg zu dem in Brüssel versetzt.

Mit der Gesundheit des Königs ging es wieder besser.

Die zu Kingston auf Jamaika erscheinende Regierungszeitung behauptet, daß die auf dieser Insel, wie auf Trinidad und Martinique vorgefallenen Negerauftritte, insgeheim von der haitischen Regierung angezettelt worden seien, um diese Colonien mit in ihr Interesse zu ziehen. Als Beweis für diese Behauptung wird der Umstand angeführt, daß die Ermordung aller Weißen in allen diesen Colonien zu einer und derselben Stunde erfolgen sollte. Die geheimen Verbindungen der Negerfreunde (Negrophiles) in Europa, sind, wie die gedachte Zeitung hinzufügt, allen diesen Complotten keineswegs fremd.

Auf der Londoner Börse wurde am 10. angezeigt, daß zu Mexico am 2. September der Vertrag, über eine neue Anleihe zwischen der dortigen Regierung und den Agenten des Hauses Barclay und Comp. unterzeichnet worden sei. Die Summe ist 16 Million Piaster, die Obligationen werden zu 70 übernommen, nebst Commissionsgebühren und Zinsen zu 6 Procent.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 5. November: „St. Majestät der Kaiser, der die letzte Nacht in Novogrod gewesen, ist gestern Abend im Lustschlosse Zarskoiselo von Seiner Reise zurück erwartet worden. Der General und Flügeladjutant des Kaisers, Fürst Wolkonsky, ist bereits in Petersburg angekommen."

Preußen.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 13. November: „Die französischen Blätter überlassen sich leidenschaftlichen Declamationen über die in Dresden, auf Anforderung der teutschen Bundesbehörde mit hinzugetretener preußischen Requisition, geschehene Verhaftung und Auslieferung des Pariser Gelehrten,

Digitized by Google

Professor Cousin, der eines thätigen Antheils an den in Teutschland bestandenen geheimen Umtrieben beschuldigt ist. Kaum scheinen jene Declamationen einer ernsten Widerlegung werth. Die geheimen Umtriebe, deren Anfangs von Schwergläubigen bezweifeltes Daseyn jetzt leider nur zu sehr als Thatsache vor Augen liegt, sind gegen die bestehende Ordnung der Dinge in Teutschland gerichtet, und insofern hat nicht nur die Gesammtheit der teutschen Regierungen, sondern auch jede einzelne derselben das Recht und die Pflicht, gegen jene strafbaren Bemühungen und Versuche die zweckdienlichen Maaßregeln zu ergreifen. Die teutschen Regierungen, zu einem Staatenbunde vereinigt, haben sich in jenem Betreff noch insbesondere zu fester Gemeinschaft ausdrücklich verpflichtet. Das Gebiet des teutschen Bundes ist in dieser Beziehung nur als Eines anzusehen. Wer dasselbe mit strafbarer Absicht, als Theilnehmer an jenen Umtrieben, oder sonst als Feind betritt, ist ein Verbrecher gegen die Gesammtheit der teutschen Regierungen und gegen jede einzelne, und es ist vollkommen gleichgültig, welche von ihnen die Initiative des Verfahrens gegen solche Individuen ergreift; sehr natürlich aber ist es, daß, einverstanden mit der Bundesbehörde und gleichsam in deren Auftrag, diejenige Regierung dabei hervortritt, in deren Händen sich bereits die meisten Fäden jener Umtriebe aus anderweitigen Untersuchungen wirklich befinden. Die geschehene Verhaftung und Auslieferung enthält nichts, was nicht vollkommen dem Völkerrecht gemäß wäre, und was nicht jeder Staat im ähnlichen Fall auszuüben sich berechtigt halten würde. Die Frage nun, wiefern Cousin wirklich schuldig sei oder nicht, können wir nicht beantworten, bevor nicht die geführte Untersuchung ein genügendes Resultat hat bekannt werden lassen. Wir können darüber zur Zeit so wenig wissen, als die französischen Blätter es können. Wenn ein Angeschuldigter noch kein Verurtheilter ist, und das Loos eines bisher nicht von so schlechter Seite bekannt gewesenen Gelehrten Interesse erwecken darf, so kann doch andrerseits eine Maaßregel obiger Art nicht ohne dringende Indicien und hinreichende Motive geschehen seyn, und wenn man Gerüchten glauben darf, nach welchen auch der Zusammenhang jener teutschen Umtriebe mit den längst bekannten Französischen nicht mehr zweifelhaft seyn soll, so hätten die französischen Blätter den Grund der ganzen Sache nicht erst in der Ferne zu suchen."

Frankreich.

Der König hat der Witwe des zu Neapel verstorbenen Grafen Deserre einen Jahrgehalt von 15,000 Fr. bewilligt.

Die Etoile erklärt eine Nachricht des Constitutionnel, daß Preußen eine nachträgliche Entschädigungsforderung von 60 Millionen, die späterhin auf 38 herabgesetzt worden, an Frankreich mache, für eine Fabel. Alle Entschädigungsansprüche des Auslandes seien zu Aachen liquidirt, und längst berichtigt worden.

Wien den 24. November.

Am 18. d. M. wurde den nieder-österreichischen Ständen das Glück zu Theil, ihre unterthänigsten Glückwünsche zu der am 4. des gegenwärtigen Monates vollzogenen Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Sophie Friederike von Baiern, mittelst einer, unter der Anführung des Landmarschalls, Joseph Carl Grafen v. Dietrichstein, aus dem Präses des Prälatenstandes, Marian Abte zu Melk, dem Landuntermarschalle und Ritterstands-Präses, Joseph Freiherrn von Doblhoff, dem zweiten Herrnstands-Commissäre, Julius Grafen von Veterani, dann aus den hier anwesenden Gliedern des ständischen Ausschuß- und Verordneten-Collegiums, und aus zwei Deputirten der Stadt Wien zusammengesetzten Deputation, zuerst bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn, dann bei den durchlauchtigsten Neuvermählten, endlich aber auch bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königinn von Baiern ehrerbietigst abzustatten.

Der Landmarschall sprach hierbei die Glück- und Segenswünsche der Stände, und die Gefühle ihrer innigsten Theilnahme an diesem frohen Ereignisse, in den nachfolgenden Reden aus, welche sowohl von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn, als auch von den durchlauchtigsten Neuvermählten, in den gnädigsten Ausdrücken beantwortet wurden.

Eben so geruhten auch Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern, der Deputation für die dargebrachten Wünsche auf die huldvollste Weise zu danken.

Rede des nieder-österreichischen Landmarschalls an Se. Majestät den Kaiser, und an Ihre Majestät die Kaiserinn.

Euere Majestäten,

Allergnädigster Kaiser, König, Erblandesfürst und Herr! Allergnädigste Kaiserinn, Königinn, Erblandesfürstinn und Frau!

„Schon viel Mal haben die treugehorsamsten niederösterreichischen Stände, eben so nach der uralten, ihnen von Höchdero allerdurchlauchtigsten Vorfahren eingeräumten, und von Euerer Majestät neuerdings allergnädigst bestätigten Sitte, als nach dem Drange ihres Herzens, ihrer Treue, und warmen Anhänglichkeit, das Glück genossen, Allerhöchstdenselben, aus Anlasse der, von Höchstdero Frauen Töchtern, und allerdurchlauchtigsten Erzherzoginnen vorgegangenen Vermählungen, ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu Füßen zu legen, und mir ist noch immer der seltene Vorzug zu Theil geworden, der Anführer der dießfälligen, aus den drei oberen Ständen und der Stadt Wien zusammengesetzten Deputation zu

Digitized by Google

seyn. Heute aber ist es das erste Mal, wo dieses d. i der Vermählung eines durchlauchtigsten Erzherzogs geschieht, wodurch zugleich die frohe Aussicht auf eine neue Bürgschaft des fortdauernden Glückes der Völker, welche die Vorsehung unter den Scepter des Allerhöchsten Kaiserhauses gestellt hat, eröffnet wird."

„Erlauben Euere Majestäten demnach, daß wir im Namen der gesammten treugehorsamsten niederösterr. Stände, unsere eben so unterthänigen, als ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu der so eben vollzogenen Vermählung S^r. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Carl mit Ihrer k. k. Hoheit der nunmehrigen Frau Erzherzoginn Sophie Friederike, zu Füßen legen dürfen."

„Der Allmächtige segne das Band des neuen durchlauchtigsten Ehepaares, welches nach dem Vorbilde Ihrer erhabenen Aeltern, und durch vortreffliche Eigenschaften und hohe Tugenden geschieht, nur ein dauerhaftes Glück erwarten läßt, und Gott lasse zugleich Euere Majestäten noch durch lange Jahre Zeugen dieses durch Höchstdieselben gegründeten Glückes Höchstihrer Kinder seyn."

„Die bewunderungswürdigen höchsten Eigenschaften des Verstandes und Herzens, und die seltnen Tugenden, wodurch Euere Majestät den österreichischen Kaiserthron geschmückt haben, wovon wir nun seit acht Jahren die beglückten Zeugen sind, und wodurch Allerhöchstdieselben nicht nur das häusliche Glück unseres allgeliebten Landesvaters so sehr begründet, sondern sich die Liebe, Anhänglichkeit und Bewunderung aller Unterthanen des ausgebreiteten Kaisereiches erworben haben, sind uns auch Bürge, daß Höchstdero durchlauchtigste Frau Schwester auf gleiche Art Ihren durchlauchtigsten Gemahl beglücken werde."

„Erlauben Euere Majestäten, daß diese unterthänigste Deputation, da selbe ihre gehorsamsten Wünsche wiederholet, sich, für sich und den gehorsamsten Landmarschall, die Fortdauer der höchsten Huld und Gnade allerunterthänigst erbitte."

Antwort S^r. Majestät des Kaisers.

„Der erneuerte Ausdruck der Anhänglichkeit Meiner getreuen nied. österr. Stände und der Bürger Meiner Hauptstadt, und deren Theilnahme an einem für Mich erfreulichen Ereignisse, gereicht Mir zum wahren Vergnügen. Sie kennen Meine Gesinnungen, und sind Zeugen Meiner Lebensweise; Sie wissen daher wie sehr Mein Glück durch das Glück Meiner Kinder gesteigert werden muß. Daß sich in der getroffenen Wahl jenes Meines Sohnes fest begründet haben wird, bin Ich versichert. Segnet die Vorsehung dessen Ehe mit Nachfolge, so erhält der Staat in Meinen Enkeln Freunde und Stützen, denen das Wohl des Vaterlandes eben so theuer seyn wird, als es Mir, und den sämmtlichen Gliedern Meines Hauses ist."

„Ich ertheile bei dieser feierlichen Gelegenheit den nied. österr. Ständen die Versicherung Meiner landesfürstlichen Huld und Gnade."

Antwort Ihrer Majestät der Kaiserinn.

„Ich danke der Deputation für die Mir geäußerten Gesinnungen. In der gegenwärtigen Veranlassung liegt für Mich mehr als ein Grund zur innigsten Zufriedenheit. Von Meiner Liebe für Ihren Monarchen, und Meiner Anhänglichkeit an den Staat, werden Sie hoffentlich längst überzeugt seyn. Gleiche Gefühle werden Meine Schwester beseelen, und — wie Ich fest versichert bin — für die Erfüllung der durch diese Verbindung ihr auferlegten Pflichten, Gewähr leisten."

Rede des nied. österr. Landmarschalls an Ihre kaiserl. Hoheiten den durchlauchtigsten Erzherzog, und die durchlauchtigste Erzherzoginn.

Euere kaiserlichen königlichen Hoheiten!

Durchlauchtigster H^r. Erzherzog!

Durchlauchtigste Frau Erzherzoginn!

„Die nied. österr. Stände, welche von jeher an allen frohen und glücklichen Ereignissen, welche das durchlauchtigste Erzhaus betrafen, den innigsten Antheil nahmen, genießen auch heute, nach erhaltener Erlaubniß S^r. Majestät das Glück, durch die gegenwärtige, aus den drei obern Ständen und der Stadt Wien zusammengesetzte Deputation, die mir anzuführen die besondere Vorzug zu Theil wurde, Eueren kaiserlichen Hoheiten zu der so eben vollzogenen Vermählung ihre ehrerbietigen und aufrichtigen Glückwünsche darzubringen. Dieses glückliche Ereigniß, welches das seit Jahrhunderten durch wechselseitige Heirathen gegründete und oft erneuerte Band der Verwandtschaft und Freundschaft zwischen den beiden höchsten Häusern noch enger knüpfen, und noch dauerhafter befestigen wird, muß in den Herzen aller getreuen Unterthanen S^r. k. k. Majestät gewiß die lebhafteste Freude erregen; noch mehr aber muß diese Freude durch die Betrachtung gesteigert werden, daß eine Ehe zwischen zwei höchsten Personen, welche so viele wechselseitige vorzügliche Eigenschaften besitzen, nicht anders als fortdauernd glücklich seyn kann."

„Eure kaiserliche Hoheit, welche wie so glücklich sind, als einen Sohn unsers allgeliebten Monarchen tief zu verehren, und unter unsere Eingebornen zu zählen, von Höchstwelchen wir unter unseren Augen die Vorzüge des Verstandes und Herzens sich täglich mehr entwickeln, und in vielen Gelegenheiten Beweise haben, wie sehr Höchstdieselben an der Wohlfahrt sowohl des Allgemeinen als des Einzelnen Antheil zu nehmen geruhen, und

„Ihre kaiserliche Hoheit, Höchstwelche, geboren in dem verbündeten Nachbarstaate, nunmehr dieses Vaterland mit dem unsrigen vertauschen, und die gerechten Ansprüche auf Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit, welche Höchstdieselben dort mit so vielem Rechte genießen

bet hatten, auch auf die unsrige um so mehr ausdehnen, als aus Höchstderen Hause uns bereits seit acht Jahren eine gütige Landesmutter entsprungen ist, welche das persönliche Glück unsers theuersten Monarchen mit dem Glücke und der Wohlfahrt aller seiner getreuen Unterthanen so genau zu verbinden wußte. Diese beiden erhabenen Vorbilder werden Eueren kaiserlichen Hoheiten auf der nunmehr betretenen Bahn zum glücklichen Beispiele dienen, und von diesen geleitet, kann diese erlauchte Vermählung nur Segen bringend seyn, und es bis in die späteste Nachwelt bleiben."

„Geruhen Höchstdieselbe, indem Sie die aufrichtigen Wünsche der nied. österr. Stände gnädig aufnehmen, ihnen auch jene Huld und Gewogenheit zu gewähren, die als ein neuer Beweis der gnädigsten Gesinnungen der durchlauchtigsten Glieder des Herrscherstammes, in ihren Annalen vorzüglich prangen werden."

Antwort Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl.

„Meines vollen Dankes für die mir dargebrachten Glückwünsche können Sie versichert seyn; ich weiß, daß sie aus dem Sinne treuer, ihrem Herrscherhause aufrichtig ergebener Stände und Bürger fließen. Sie kommen vom Herzen und sprechen zum Herzen. In meiner ehelichen Verbindung erkenne ich eine Grundfeste meines persönlichen Glückes. Daß Ihnen dieses nicht fremd seyn würde, war ich zum Voraus überzeugt. Ich schmeichle mir, daß Sie von meiner, den getreuen nieder-österreichischen Ständen und der Hauptstadt gewidmeten Anhänglichkeit nicht weniger überzeugt seyn werden."

Antwort Ihrer kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzoginn Sophie Friederike.

„Neu in Ihrer Mitte, sehe ich eine Laufbahn vor mir, in welcher mein künftiges Glück von treuer Erfüllung meiner Pflichten unzertrennlich ist. Der Ausdruck Ihrer Theilnahme und Ihrer Wünsche rühret mich tief. Ich werde mich bestreben, durch Liebe und Anhänglichkeit an mein neues Vaterland das glückliche Band, welches zwischen den beiden so innig verbundenen Herrscherhäusern besteht, auch von meiner Seite zu befestigen; und die mir bereits zu Theil gewordene liebevolle Aufnahme gibt mir den Muth zu hoffen, daß unter dem Beistande des Himmels dieß mein aufrichtiges Bestreben nicht mißlingen werde."

Rede des Landmarschalls an Ihre Majestäten den König und die Königinn von Baiern.

Euere Majestäten!

„Das überaus frohe Ereigniß, welches das durchlauchtigste Herrscherpaar eines ohnehin mit uns so enge verbundenen Nachbarstaates in unsere Mauern führt, erregt auch bei den nied. österr. Ständen, welche heute vor Eueren Majestäten mittelst der gegenwärtigen unter meiner Anführung zusammengesetzten Deputation zu erscheinen das Glück haben, die lebhafteste Theilnahme, und sie erlauben sich hierwegen ihre ehrerbietigen Glück- und Segenswünsche zu der eben vollzogenen Verbindung auszudrücken, die bei den vorzüglichen wechselseitigen Eigenschaften des neuen hohen Ehepaares, und dem allgemein bewunderten Beispiele, welches selbes in seinen durchlauchtigsten Aeltern vor sich hat, mit dem Segen des Allmächtigen gewiß nur sehr glücklich seyn kann.

„Schon Kaiser Rudolph von Habsburg verband seine beiden Töchter, Mathilde und Katharine, in dem Jahre 1273 und 1276 mit den beiden Herzogen, Ludwig II. und Otto von Baiern."

„Seit diesem grauen Zeitalter haben sich in verschiedenen Epochen 12 gegenseitige ähnliche Verbindungen zwischen Gliedern des Hauses Baiern und Österreich ergeben, bis im Jahre 1816 diesen Verbindungen die Krone aufgesetzt wurde, wo uns das besondere Glück zu Theil wurde, in der Person Ihrer Majestät, unserer geliebtesten Kaiserinn, nicht nur die Gemahlinn unseres allgeliebten Beherrschers, und die Gründerinn seiner häuslichen Glückseligkeit, sondern auch eine wahrhaft theilnehmende Landesmutter für uns Alle zu verehren."

„Eure Majestäten haben uns nunmehr mit dem neuen Geschenke Ihrer königl. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessinn Sophie Friederike das erste noch zu erhöhen, und die frohe Hoffnung zu nähren gerufen, daß die wohlthätigen Früchte, welche durch diese doppelte Verbindung uns zu Gute kommen, bis in die späteste Zukunft dauern, und auf unsere Nachkommen fortgepflanzt werden mögen."

„Genehmigen demnach Eure Majestäten den ehrfurchtsvollen Dank der niederösterreichischen Stände für die Bereicherung ihres Landes mit dieser neuen erhabenen Landesmamma, und gewähren Höchstdieselben ihnen und dem gehorsamsten Landmarschalle Höchstihre Huld und Gewogenheit."

Am 24. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 147⅛ detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1147½ in CM.

Handelsberichte.

Nachstehendes ist der Bericht des priv. bürgerl. Handelsstandes über den letzten Pesther Leopoldi-Jahrmarkt: „Die schlechten Wege und die Ueberschwemmungen ver-

Digitized by Google

hinderten die Ankunft mehrerer Käufer; das Abreissen der Donau-Schiffbrücke wegen hohen Wassers und anhaltenden Sturmes hemmte die Communication zwischen Ofen und Pesth; daher dieser Markt als einer der schlechtesten zu betrachten ist. Dennoch fanden vorzüglich Wolle, Honig und Tücher starken Absatz.

Folgendes waren die Preise der Landesproducte auf gedachtem Markte:

Wolle. 100 Pfund einschürige veredelte Schafwolle 65 — 85 fl. (C. M.), detto zweischürige Winterwolle feine 105—115 fl. WW., detto mittelfeine 80 — 90 fl., detto Sommerwolle feine 90 — 110 fl., detto mittelfeine 70 — 85 fl., Szegediner Winterwolle 75—85 fl., detto Sommerwolle 70—75 fl., Bacsker ord. Winterwolle 70—78 fl., detto Sommerwolle 60—65 fl., Zigara Banat. Wienerwäsch 65 — 85 fl., ungar. Zackel geschwemmt 36—42 fl.

Wachs gelbes 100 Pfund 190—200 fl. — Honig weißer Rosenauer 42—44 fl., detto Banater 40—42 fl., detto gelber 38—40 fl., detto brauner 36—38 fl.

Tabak. 100 Pfund Debröer Blätter nach Qualität neuer, 12—25 fl.; Szegediner detto alter, 10—15 fl. detto detto neuer 7 — 13 fl., Debreczíner detto neuer 9 — 10 fl.

Fettarten. 100 Pfund Rindschmalz 36—40 fl.; Schweinschmalz 25 — 27 fl., Speck sammt Schwere 20—22 fl.; geschmolzenes Unschlitt 31—33 fl.

100 Pfund Waldpottasche 22—24 fl.; Soda 21—22 fl. Repsöhl gebautes 40—43 fl., detto wildes 31—33 fl.

100 Pfund Hanf Bacsker 15—18 fl.; detto Apatiner 15—18 fl.

Roßhaare gesottene 100 Pfund 85 fl.

Knoppern, ein Kübel (à 3/4 Eimer) alte 10 fl., detto neue 7—8 fl.

Branntweine. 1 Eimer Slivoviza 10—12 fl.; detto doppelt gebrannter 15—20 fl.; Kornbranntwein 12—13 fl.; Lager- und Treberbranntwein 13—14 fl.

Weine. 1 Eimer weißer Ofner alter 22—26 fl., detto weißer letzter Fechsung 6—7 fl., Landweine letzter Fechsung 4—6 fl.

Häute. 1 Paar Ochsenhäute nach Qualität 26—28 fl.; Kühhäute detto 20—22 fl.; Kalbfelle detto 3—4 fl.; Schaffelle detto 3—3 fl. 30 kr.; Roßhäute detto 7—8 fl.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Hof-Burg-Theater.

Heute: Schein und Sein.

Morgen: zum ersten Male: Die Blutrache. — Die seltsame Audienz.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütz.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Katharina von Kurland.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.

Morgen: Alle sind verliebt. — Harlekin und Columbine im Zauberwald.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Feuer-Vogel.

Morgen: Harlekin und Harlekinette.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. WW

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 26. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 0'0	27 9'. 5''.	+ 10 0	+ 10 5	SSO. mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 0'5	27 9 9	+ 12.5	+ 10 0	S. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27 0'5	27 9 5	+ 11.0.	+ 8.8	SSW. mittelm.	trüb.

Portugall.

Zu London hatte man am 12. Morgens Briefe und Zeitungen aus Lissabon erhalten. Die Lissaboner Hofzeitung vom 29. October enthält folgenden Artikel:

„Wir haben die in der Nacht vom 25. d. M. in dieser Stadt vorgefallenen Ereignisse, welche eine Menge widersprechender, zum Theil abgeschmackter, Gerüchte veranlaßt hatten, zu erwähnen unterlassen, weil wir diesen Gegenstand nicht eher berühren wollten, bis wir von der Wahrheit dessen, was wir mittheilen sollten, vollkommen überzeugt seyn würden. Nun, da wir genaue Aufschlüsse über jene Vorfälle erhalten haben, können wir unsern Lesern melden, daß die in der erwähnten Nacht vorgefallene Bewegung durch die Nothwendigkeit veranlaßt worden ist, worin sich die Regierung befunden hat, Befehl zur Verhaftung mehrerer Individuen zu ertheilen, welche durch einen revolutionären Wahnsinn verleitet, Intriguen von der verbrecherischesten Art angezettelt hatten. Wir dürfen nun freier athmen, da ihre ruchlosen Umtriebe glücklicherweise entdeckt, und die in selbe verflochtenen Individuen zur Haft gebracht worden sind; es soll ihnen unverzüglich der Prozeß gemacht, und den Schuldigen die wohlverdiente Strafe zu Theil werden. Bei allem Kummer, den uns der Gedanke verursache, daß es unter uns noch immer entartete Portugiesen gibt, welche die öffentliche Ruhe zu stören trachten, gereicht es uns zum Trosste, versichern zu können, daß alle Regimenter der Lissaboner Besatzung bei dieser Gelegenheit einen solchen Geist an den Tag gelegt haben, wie man von Truppen, die ihrem König und ihrem Vaterlande treu ergeben sind, erwarten durfte. Sämmtliche Regimenter haben sich auf eine so vortreffliche Weise benommen, daß sie die von Sr. Excell. dem Kriegsminister in nachstehendem Tagsbefehl an sie gerichteten ehrenvollen Lobsprüche vollkommen verdienen.

Tagsbefehl.

Kriegsministerium, am 26. October 1824.

Sr. Majestät der König, unser Souverain, haben befohlen, daß den Truppen der Lissaboner Besatzung von allen Waffengattungen, und der königlichen Pallastwache die Zufriedenheit Sr. Majestät mit der Disciplin kund gegeben werden solle, die sie bei den, in der gestrigen Nacht vorgefallenen, Ereignissen brodachtet haben, so wie nicht minder mit der schnellen Ausführung der ihnen von ihren Offizieren ertheilten Befehle Behufs der Erhaltung der öffentlichen Ruhe, welche einig: der Uniform, die sie zu tragen die Ehre hatten, unwürdige Individuen mit einer ihrer Ruchlosigkeit entsprechenden Tollheit zu stören getrachtet, und sich hiedurch zu Werkzeugen einiger Ehrsüchtigen herab gewürdiget haben, welche es nicht verschmähen, sich aller Mittel zur Ausführung ihrer ohnmächtigen Entwürfe zu bedienen.

Sr. Majestät sind von der Liebe und treuergebenen Anhänglichkeit Ihrer Armee, so wie von den ehrenhaften Gesinnungen, wovon die Offiziere beseelt sind, innig überzeugt, und an diesen, in den Herzen der Portugiesen tief eingewurzelten, Gesinnungen werden stets alle Versuche der Factionen scheitern, welchen Namen sie auch annehmen, und welcher Fallstricke sie sich auch bedienen mögen; indem diejenigen, welche auf die erste und wesentlichste Tugend eines so edlen Berufs, nämlich unbedingten und passiven Gehorsam, verzichtend, sich in Intriguen einlassen, unglückliche Ehrfurcht gegen die Person des Souverains heucheln, während sie dessen Regierung schmähen und gegen seinen Thron Complotte anzetteln, nichts als Schmach und Schande erwartet. Die Souverainität ist untheilbar, und ruht einzig und allein auf der Person des Königs, unsers Souverains, von dem alle Autoritäten ausfließen, und dem alle Seine Unterthanen, wir erhaben und ausgezeichnet ihr Rang auch immer seyn mag, gleichen Gehorsam schuldig sind; alles, was von dieser Richtschnur des Betragens abweicht, ist verdre-

Digitized by Google

cherische Rebellion, welche offenbar zur Vernichtung der Monarchie führen muß. Dieß ist die Lehre, welche die Offiziere ihren Untergebenen einzuschärfen haben, weil sie nur dadurch ihre Pflichten wirklich erfüllen. S^r. Majestät haben gefunden, daß die Truppen von dieser Ueberzeugung durchdrungen sind, und obschon Höchstdieselben keinen Zweifel hegen, daß unter ähnlichen Umständen ähnliche Beweise von allen in den verschiedenen Theilen des Königreichs stationirten Corps der Armee gegeben werden würden, so hegen Sie dennoch den Wunsch, daß das von der Besatzung von Lissabon gegebene Beispiel sämmtlichen Truppen bekannt gemacht werde; durch die treue Befolgung desselben wird die väterliche Regierung S^r. Majestät bald befestiget werden, Hochstwelche in Ihrem königlichen Wohlwollen nichts anders, als die Wohlfahrt aller Portugiesen bezwecken.

Graf von Sub-Serra.

Spanisches Amerika.

Das Schiff, der Tyger, überbrachte, nach Erzählung des Couriers, Nachrichten aus Mexico bis zum 11., und aus Alvarado bis zum 18. September. Es war daselbst Alles ruhig, der Handel, besonders mit englischen Waaren, in Aufnahme, und der Bergbau wurde mit großer Thätigkeit betrieben. Die Präsidentenwahl war noch nicht vorüber, und die Stimmen zwischen den Generalen Bravo und Victoria getheilt, doch mehr für Ersteren als für Letzteren. Dagegen liest man in der Sun, schon am 11. August wären 1 spanische Fregatte, 2 Korvetten und 5 Transportschiffe mit Truppen, von Cuba kommend, zu S^t. Juan de Ulua eingelaufen, wodurch dieses Fort wieder mehr als je in Stand gesetzt sei, aller Macht der Republik Mexico Trotz zu bieten. — Nach eben diesem Journale sollen zu Panama Unruhen ausgebrochen seyn.

Spanien.

Der König hat den bekannten Sir John Downie (welcher im vorigen Jahre den Versuch gemacht hatte, den König zu Sevilla aus den Händen seiner Kerkermeister zu befreien) zum zweiten Generalcommandanten von Andalusien ernannt. General Downie hat beim Antritt seines Commando's folgende Proclamation erlassen: „Die aus unserm Vaterlande verjagten wilden Anarchisten haben ihren auf Sclaverei und Tirannei abzweckenden Entwürfen keineswegs gänzlich entsagt. Wir sahen; wie sie auf den Mauern von Tarifa mit der einen Hand ihr Panier schwenkten, und mit der andern der heldenmüthigen spanischen Nation die Ketten, die sie ihr angelegt, und den eisernen Scepter, der auf ihr gelastet, vorzeigten. Noch ist der Vulcan, der die Revolution erzeugt hat, nicht erloschen; er droht, aufs Neue auszubrechen, und uns unter seinen Lavaströmen zu begraben. Die größte Wachsamkeit und Thätigkeit, die nachdrücklichsten Maaßregeln werden erfordert, um den König, das Vaterland, so wie unser bürgerliches und politisches Daseyn gegen die verruchten Angriffe der Revolutionäre sicher zu stellen. Eine große Menge Spanier glühen von heiligem Hasse gegen die staatumwälzenden Grundsätze, und bieten ihre nervigten Arme zu deren Umsturz dar. Wer wehrt uns, sie zu waffnen und einen undurchdringlichen Wall aus ihnen zu machen, der den Frieden und die Sicherheit des Staates gewährleiste? Die Organisation der königlichen Freiwilligen muß aller Spanier Augenmerk auf sich ziehen, welche aufrichtig ihres Vaterlandes Wohlfahrt wünschen. Sie, durch ihre physische Kraft, werden das tödtlichste Werkzeug gegen die wahnsinnigen Entwürfe der Demagogen werden; sie werden zugleich Europa belehren, wie von jeher die unermeßliche Mehrheit der spanischen Nation gesinnt war. Euern Geistand ihr Völker der Provinzen von Sevilla, Cadix und dem linken Ufer des Guadalquivir, rufe ich an, bei dem so ruhmvollen und so schwierigen Auftrage, der mir von euerer Regierung geworden ist; laßt uns unsere Anstrengungen vereinigen, um jene großherzigen Schaaren zu bilden, zu organisiren. Euch, die ihr, gleich mir, Zeugen seid der zahllosen Drangsalen, welche Spanien erduldet hat, wird nichts zu schwer ankommen, um deren dereinstigen Erneuerung zuvorzukommen. Schließt euch an mich an, und möge der Ruhm uns werden, solchen Dienst den drei Gegenständen unserer Liebe: der Religion, dem Könige und dem Vaterlande geleistet zu haben. Sevilla, am 1. October, dem denkwürdigen, glorreichen Jahrstage der Befreiung unsers Königs. Es lebe die Religion! Es lebe der König! Es leben die Regulisten! Juan Downie, zweiter Generalcommandant in Andalusien."

Die Quotidienne meldet aus Cadix: es seien am 22. October 1,500,000 Infanterie-Patronen und 60,000 Kilogramme Pulver für den Dienst der spanischen Division, und am 24. zwei Compagnien Artillerie zu Fuß und eine halbe Compagnie Arbeiter, zur Herstellung des Materials der spanischen Artillerie, angekommen. (Letztere waren am 24. September von Bayonne zur See abgegangen.)

Der englische Courier enthält ein Schreiben aus Cadix vom 26., und ein anderes vom englischen Generalconsul daselbst vom 30. October, welche melden: daß eine spanische Fregatte, 2 spanische Korvetten und 3 Transportschiffe von Cadix nach Ferrol und Coruña abgesegelt seien, wo sie aufs Schleunigste bewaffnet werden und Landungstruppen einnehmen sollten, um sie nach Südamerika, und zwar wie man glaubte, um das Cap Horn herum, zu bringen.

Großbritannien und Irland.

Der Capitän Lyon, Befehlshaber des, zur Nordpol-Expedition gehörigen Schiffes Griper, kam den 11. November höchst unvermuthet auf der Admiralität zu London an. Er berichtete, daß sein Schiff, schon vorher

durch Sturm beschädigt, durchaus nicht in die Repulse-bay habe eindringen können, ob er gleich nur wenige Meilen davon entfernt war. Beständig durch die heftigsten Stürme zurückgetrieben, entschloß er sich endlich nach den Southampton-Inseln zu segeln. Capitän Parry war in der ihm vorgeschriebenen Richtung weit voraus. Capitän Lyon hatte bekanntlich den Auftrag, in der Repulse-bai zu überwintern, und dann im nächsten Sommer eine Expedition über Land zu unternehmen, um wo möglich dem Capitän Parry zu begegnen. Die Wallfischjäger hatten sämmtlich durch das rauhe Wetter dieses Sommers sehr gelitten.

Nachrichten aus Dublin zufolge, ist die jährliche Feier der Landung König Williams von den Orangisten nicht festlich begangen worden; schon seit mehreren Jahren ist es verboten, die Statue dieses Königs, welche den Katholiken ein tägliches Ärgerniß ist, festlich zu schmücken.

Am 9. November war der festliche Tag, an welchem der neue Lordmayor, Alderman Garrat, in seine Würde installiet wurde. Glockengeläute kündete am Morgen das Fest an. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit Menschen angefüllt. Zuerst nahm Sr. Herrlichkeit ein Frühstück in Mansionhouse ein, und bestieg hierauf an der Blackfriarsbrücke die prächtige Barke der Zunft der Goldschmiede. Die Musikbande der Coldstreamgarden spielte am Bord das Nationallied: God save the King. Die Barken des Schneidergewerkes und der anderen Zünfte füllten sich mit den verschiedenen Genossenschaften. Das große Schauspiel schiffte sich unter dem Kanonengruße von beiden Seiten des alten Vater Themse (old father Thames) ein, und fuhr den Fluß entlang, bis nach Whitehall. Der Fluß war mit Booten und Luttern bedeckt, und gutes Wetter begünstigte das Fest. Die Prozession landete bei Whitehall, und wurde mit Kanonendonner, Trompetenschall und von dem Zuruf der Menge begrüßt. Die geheiratheten Barone des Schatzamtes empfingen Sr. Herrlichkeit in Staatskleidern mit der gewöhnlichen Ceremonie, worauf der Lordmayor die Glückwünsche der andern Ämter annahm und die Richter zu dem großen Banquet einlud. Der Zug bergab sich hierauf zu Wasser nach Mansionhouse zurück.

Ein Londoner Journal theilt über die bereits angezeigte, von Hrn. Perkins erfundene Dampfflinte (steam gun) Folgendes mit: „Die ersten Versuche wurden mit einer Dampfflinte gemacht, welche 4 bis 500 Kugeln eine nach der andern in einer Minute abschoß. Die Triebkraft des Dampfes war so groß, daß die in einer Entfernung von 100 Schritt auf eine Eisenplatte abgeschossene Kugel sich gänzlich abplattete, und diese Kraft kann noch verstärkt werden. Gegenwärtig arbeitet Hr. Perkins an einer Vierpfünder-Dampfkanone, die sehr leicht von zwei Pferden gezogen werden kann, und die Ladungskosten bedeutend vermindern wird, weil mit einem Pfund Erdkohlen Hr. Perkins dieselben Resultate erzweckt, wie mit 4 Pfund Kanonenpulver. In Hinsicht der Schnelligkeit der Bedienung des Geschützes kann diese Erfindung mit nichts, was gegenwärtig im Gebrauche ist, verglichen werden. Eine Dampfkanone wird leicht zehn Kugeln und mehr abfeuern, während eine Pulverkanone nur eine abschießt; überdieß besitzt erstere noch einen kostbaren Vorzug: sie ist in keinem Falle der Gefahr des Zerspringens ausgesetzt. Sehr erfahrne Artillerieoffiziere haben erklärt, daß sie mit 20 solcher Kanonen sich anheischig machten, gegen 200 gewöhnliche Kanonen Stand zu halten. Seemänner sagten, daß sie mit einem Schiffe von 6 Dampfkanonen es mit einem Linienschiffe von 74 aufnehmen wollten. Hr. Perkins ist überdieß der Meinung, daß man noch gar keine Ahnung von allen den Vortheilen habe, die sich aus der Anwendung des Dampfes in der Artillerie werden ziehen lassen. So zweifelt er z. B. nicht, daß man ein Wurfgeschütz zu Stande bringen könne, welches von Dover nach Calais, daß heißt, weiter als 7 französische Meilen, eine Kugel von 2000 Pfund zuschleudern im Stande sei. Man begreift wohl, daß das ganze bisherige Vertheidigungssystem der Festungen unbrauchbar würde, wenn der Belagerer so furchtbare Mittel, eine ganze Stadt aus einer Entfernung von mehreren Meilen niederzuschmettern, anwenden könnte. Der Kaiser von Rußland hat, wie man versichert, Artillerie- und Genie-Offiziere nach England gesendet, um sich mit Hrn. Perkins zu besprechen."

Frankreich.

Der König präsidirte am 14. November in einem großen Kabinetsrath, zu welchem außer den activen Ministern, auch fünf (Titular-) Staatsminister und zwei Staatsräthe berufen wurden. Die Staatsminister waren: der Marschall Macdonald, der Graf Baublanc, der Graf Lainé, der Graf Dupont und Hr. v. Martignac, die Staatsräthe Graf Portalis, Mitglied der Pairskammer, und Hr. de la Bouillerie, Mitglied der Deputirtenkammer. Unter der Regierung des vorigen Königs sind nur zwei solche große Kabinetsräthe gehalten worden.

Die British Press hatte behauptet, man werde in der bevorstehenden Session der französischen Kammern 200 Millionen Fr. zu Bezahlung der Privatschulden des vorigen und des jetzigen Königs fordern, und ein anderes englisches Journal hatte angekündigt, es würden nächstens fünf französische Linienschiffe an der Küste von Peru erscheinen, um dieses Land in Folge einer Uebereinkunft mit Spanien, als Pfand für Frankreichs Kosten bei Erstickung der spanischen Revolution, in Besitz zu nehmen. Die Etoile erklärt beide Nachrichten für eben

Digitized by Google

solche Fabeln, wie die angebliche neue Schuld Frankreichs an Preußen.

Das Echo du Midi will wissen, daß in Folge der königlichen Ordonnanz, welche die Cadres der französischen Armee auf 130 Generallieutenants und 260 Maréchaux de Camp festsetzt, nächstens die über diese Zahl vorhandenen 72 Generallieutenants und 150 Maréchaux de Camp, in Reteitestand gesetzt werden sollten. Ausserdem spreche man davon, die Offiziere von allen Waffengattungen, welche über 30 Dienstjahre zählen, in Ruhestand zu setzen; dieß Loos würde 40 Oberste, eben so viele Obersilieutenants, 60 Bataillonschefs und 200 Capitäns und Lieutenants treffen.

Der neue großbritannische Gesandte, Lord Granville, war zu Paris angekommen.

Die Rente war am 25. mit 101 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 75 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Am 14. November ist der Großfürst Konstantin mit seiner Gemahlinn, der Fürstinn von Lowicz, von Dresden nach Waschau abgereist.

Nach einer großherzoglich hessischen Verordnung soll die Erhebung der directen Steuern für die Monate November und December für alle diejenigen Personen vorläufig eingestellt seyn, welche durch die Ueberschwemmung des Rheins und Neckars an Gebäuden, Vorräthen, Mobilien oder Vieh solchen Schaden erlitten haben, daß sie bis zu erfolgter Ausmittlung des ihnen gebührenden gesetzlichen Steuernachlasses die laufende Steuer nicht entrichten können, ohne sich der Mittel zu ihrem Unterhalt zu berauben. — Die Regierung hat wegen des, durch die Ueberschwemmung angerichteten Schadens in dem ganzen Großherzogthum eine allgemeine Collecte veranstaltet.

Wien, den 25. November.

Der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, hat gestern einen Ball gegeben, welchen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, der König und die Königinn von Baiern, nebst den beiden Prinzessinnen Marianne und Luise kk. HH., Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Kronprinz, Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl nebst höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn, der Erzherzoginn Sophie k. k. Hoheit, sämmtliche übrigen Erzherzoge k. k. HH., Se. königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen, nebst höchstdessen durchlauchtigsten Gemahlinn, Prinzessinn Amalie von Baiern k. H., und der Herzog v. Bejar, durch Ihre Gegenwart verherrlichten.

Am 25. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57⅛; Convent.-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1152½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

In Frankfurt war am 24. November Vormittag ein erkänähnliches Stürmen, und nachdem sich dasselbe etwas gelegt hatte, erfolgte Regen, der bis in die Nacht hinein anhielt. In der Nacht vom 24. auf den 25. ist der Main aus seinen Ufern getreten, und in schnellem Wachsen bei den Wasserthoren in die Stadt Frankfurt gedrungen. Nachmittags wuchs derselbe über 3 Schuh, und am 25. Abends war derselbe noch immer im Wachsen. Die am 25. Morgens 7 Uhr von Frankfuet abgegangene Eefuetee Diligence konnte wegen des hohen Standes der Kinz nicht nach Gelnhausen gelangen, sondern mußte nach Hanau zurückkehren.

In Würzburg ist am 24. Morgens der Main, der seit einigen Tagen beinahe wieder in sein Bett zurückgetreten war, wieder einige Schuh gestiegen.

Das Dampfschiff, der Seeländer, war am 21. November Nachmittags um 5 Uhr, von seiner Versuchsreise auf dem Nieder- und Mittel-Rhein, glücklich wieder in Rotterdam angekommen. Es hat im Ganzen, nach Abzug des Aufenthalts, zu der Fahrt von Köln nach Rotterdam 16 Stunden und 34 Minuten gebraucht.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das vierzehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 27. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.0⅓0	27 9z. 59.	+ 10.0	+ 4.5	NW. sehr stark.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.200	27 11 8	+ 13.0	+ 6.5	NW. mittelm.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.26⅓	28 0. 3	+ 9 9 .	+ 4.8	SO. schwach.	heiter.

Brasilien.

Der, wie bereits gemeldet, in London angekommene Ex-Präsident von Pernambuco, Manoel de Carvalho, hat einem dortigen Morgenblatte nachstehendes Schreiben, sammt den beifolgenden Actenstücken, zur Einrückung übermacht:

Mein Herr! Da ich in Ihrem Blatte verschiedene Berichte in Betreff der Einnahme von Pernambuco durch die kaiserlichen Truppen gelesen habe, so hoffe ich, Sie werden mir die Gefälligkeit nicht versagen, auch beifolgendes Schreiben sammt den angeschlossenen Actenstücken bekannt zu machen. Mein in Pernambuco befindliches Eigenthum und Vermögen würden allein schon hinreichen, bei jedem Unparteiischen den leisesten Argwohn zu verbannen, daß ich in meinem Widerstande gegen die Herrschaft des Kaisers von irgend einem andern, Motive als dem reinsten Verlangen, meinem Vaterlande zu dienen, angetrieben worden bin. Privatvortheil kann keinen Theil daran gehabt haben. Ich hatte viel zu verlieren, und der Kampf mochte enden, wie er wollte, durchaus keine persönlichen Vergrößerungs-Absichten im Auge. Nach einer langen Abwesenheit von meiner Familie, in Folge der Revolution vom Jahre 1817, hoffte ich bei meiner Rückkehr in den Schooß derselben, die so lange entbehrte Ruhe wieder genießen zu können; da ich jedoch das Interesse meines Vaterlandes allen Rücksichten vorzog, so gab ich dem Drange meiner persönlichen Neigung kein Gehor, sondern nahm, den Wünschen meiner Landsleute willfahrend, die Stelle an, zu welcher ihre einmüthige Stimme mich berief, und ich bin stolz auf die Ueberzeugung, daß ich das mir anvertraute Amt auf das gewissenhafteste verwaltet habe. Es gereicht mir daher zu nicht geringer Befremdung, in einem in Ihrem Blatte bekannt gemachten Schreiben auf die Beschuldigung zu stoßen, daß ich meine Truppen feigherziger Weise im Stich gelassen, und mich an Bord einer englischen Fregatte geflüchtet habe. Wenn ich lediglich auf mein eigenes Interesse oder Leben bedacht gewesen wäre, so würden solche durch die Annahme der mir von Lord Cochrane vorgeschlagenen Bedingungen, wie Sie aus beiliegender Abschrift ersehen werden, hinlänglich gesichert gewesen seyn. Folgende unumwundene Darstellung der Thatsachen wird zeigen, daß ich in meiner Lage nur die Alternative hatte, den gastfreundlichen Schutz der britischen Flagge in Anspruch zu nehmen, oder nach Pernambuco zurückkehrend, meinen Feinden die Gelegenheit zu verschaffen, ihre rachsüchtigen und blutdürstigen Leidenschaften an mir zu sättigen.

Am 11. September früh um 6 Uhr erhielt ich von dem General Lima, Befehlshaber der kaiserlichen Truppen ein Schreiben aus der vier Milhas von der Stadt entfernten Mühle von Suassiena (Engenho da Suassiena) mit der Aufforderung zur Uebergabe des Platzes. Der Vertheidigung der brasilianischen Freiheit getreu, ging ich sogleich ins Lager ab, und brach von da an der Spitze von 300 Mann auf, um das zur Hemmung des weitern Vordringens des Feindes, an den Ufern des Jaboutao, ungefähr eine Milha von dem feindlichen Hauptquartier aufgestellte Detaschement zu verstärken. Nachdem wir ungefähr zwei Meilen marschirt waren, stießen wir auf einen Theil dieses Detaschements, von dem wir die Nachricht erhielten, daß dasselbe angegriffen und zerstreut worden sei. Wir mußten folglich eine rückgängige Bewegung machen, und, wo möglich, vor den feindlichen Truppen in die Stadt zu kommen trachten. Doch auch dieses war nicht mehr thunlich, weil sich dieselben bei unserer Ankunft an der Brücke von Tocotombo bereits eines Theiles der Stadt bemächtigt hatten. Es wurde ein lebhaftes Feuer unterhalten, und da ich von der Landseite unmöglich in die Stadt dringen konnte, so befahl ich meinen Truppen, dieselbe zu umgehen, sich mit dem Hauptcorps zu vereinigen, und den Feind von der Nordseite anzugreifen, während ich, begierig in die Stadt zu kommen, um den von der Miliz geleisteten Widerstand

Digitized by Google

durch meine Gegenwart zu beleben und zu leiten, mich in eine Jangada warf, um von der Seeseite Eingang zu finden. Als die Jangada vor dem Hafen anlangte, wollten die Jangadeiros (Führer derselben) durchaus nicht einlaufen, weil sie von den kaiserlichen Truppen, welche unaufhörlich feuerten, umgebracht zu werden befürchteten. Ich war daher gezwungen, denselben zu befehlen, mich an Bord des Schiffes S^r^ großbritannischen Majestät, Tweed, zu bringen, auf dem ich um 2 Uhr Morgens anlangte, und von dem Capitän Hunn aufs Gütigste und Freundschaftlichste aufgenommen wurde. Da ich es unmöglich fand, zu den Belagerten zu stoßen, so schrieb ich an den Commodore Jewett, und machte demselben Capitulations-Vorschläge, wovon ich eine Abschrift beifüge.

In dem bereits erwähnten Schreiben heißt es, daß die Capitäns Hunn und Wills zwei Engländern die Aufnahme an Bord ihrer Schiffe verweigert hätten, obschon sie mir ihren Schutz gewährt hatten. Mir ist davon nichts bekannt, und ich bin überzeugt, daß ein solches Begehren gewiß nicht abgeschlagen worden wäre. Ferner werde ich beschuldiget, daß ich mich den brittischen Interessen feindselig erwiesen hätte; dieß ist nicht wahr, und ich kann bestimmt versichern, daß ich, in soferne es mit der Lage des Landes verträglich war, jederzeit dem auswärtigen Handel und den fremden Schiffen zu Pernambuco alle Erleichterung angedeihen ließ.

Der Wunsch, meinen Character von unverdienten Makeln zu reinigen, muß diesem langen Schreiben zur Entschuldigung dienen.

Ich bin u. s. f.

Manoel de Carvalho Paes d'Andrade,
Expräsident von Pernambuco.

Mr J. City - terrace - City - road,
am 10. Nov. 1824.

Actenstücke.

A.

Am Bord Sr. kaiserl. Majestät Schiff Pedro I., am 23. August 1824.

Mein Herr! da ich versichert bin, daß S^r^ kaiserl. Majestät der constitutionelle Kaiser nichts sehnlicher, als die Wohlfahrt und das Glück der das brasilianische Reich bildenden Provinzen wünscht, und seinen Ruhm darein setzt, in den Herzen Seines Volkes, und nicht durch militärische Gewalt zu regieren, so habe ich es für angemessen erachtet, Ihnen die beigeschlossenen Vorschläge zu übermachen, welche, wie ich glaube, im Einklange mit den allgemeinen Interessen des Reichs und insbesondere vortheilhaft für die Provinz von Pernambuco sind, weil die gänzliche Zerstörung des Hafens und der Stadt, so wie die hieraus entspringende Verringerung des Werths alles Eigenthums, wie nicht minder Blutvergießen, Hinrichtungen, Confiscationen, und alle andern den Bürgerkrieg begleitenden Uebel, verhindert werden können.

Ich bin u. s. w.

Unterz. Cochrane - Maranhao.

An Sr Excellenz Manoel de Carvalho Paes d'Andrade.

B.

Vorschläge

von Seiten des obersten Admirals von Brasilien an den Gouverneur und die Einwohner von Pernambuco.

1) S^r^ kaiserliche Majestät Dom Pedro I. muß als constitutioneller Kaiser von Brasilien anerkannt werden.

2) Pernambuco muß im Einklange mit den Wünschen und dem Beispiele eines großen Mehrheit der Provinzen des Reichs, die von Sr Majestät angebotene liberale Constitution anerkennen und annehmen, welche lediglich denjenigen Modificationen unterworfen seyn wird, die von der legislativen Assamblea, dem Senat und S^r^ kaiserl. Majestät, als welche die drei Gewalten des Reiches bilden, für nöthig befunden werden dürften.

3) Den Häuptern der Opposition gegen die kaiserliche Autorität, steht es frei, sich zur See nach irgend einem Orte außerhalb der Grenzen des brasilianischen Reichs zu begeben, unter der Bedingung, daß sie sich mit ihrer Unterschrift zu verpflichten, nicht ohne Erlaubniß S^r^ kaiserl. Majestät dahin zurück zu kehren. Desgleichen steht es denselben frei, dasjenige Eigenthum, das bona fide ihnen gehört, mit sich zu nehmen.

4) Alle diejenigen, welche auf das Anstiften der besagten Häupter die Waffen ergriffen haben, sollen, wenn sie zu ihrer Pflicht zurückkehren und ihre Waffen am 28. d. M. (August) vor Sonnenuntergang ausliefern, Schutz-Certificate erhalten.

5) Die Festungen, Kriegsschiffe, Kanonierschaluppen ꝛc. müssen unter die Autorität des ersten Admirals vor Sonnenuntergang des besagten Tages (28. August) gestellt werden. Der erste Admiral macht sich anheischig, sich für den Schutz derjenigen zu verwenden, welche diesen Befehlen vor angegebener Frist Folge leisten.

6) Sie müssen ein Inventar von allem der Regierung gehörigen Eigenthum, mit Inbegriff der Bilanzen der öffentlichen Kassen, der Mauth- und anderer öffentlichen Gefälle, so wie von allen der Regierung schuldigen Summen übereichen, außerdem haben sie ein Inventar von allen portugiesischen Prisen zu entwerfen, und deren Betrag an die Ordre des ersten Admirals zu entrichten.

7) Wenn der erste Admiral von der Vollziehung dieser Bedingungen 24 Stunden vor Sonnenuntergang des 28. August in Kenntniß gesetzt wird, so verbürgt er sich, dem Hafen keinen Schaden zuzufügen, und die Stadt nicht zu bombardiren, so wie überhaupt keinen

Digitized by Google

sel-lichen Schritt gegen die Einwohner von Pernambuco zu unternehmen, deren Person, Eigenthum, Rechte und Privilegien von diesem Augenblicke auf vollen Schutz derjenigen Kriegsmacht rechnen dürfen, die im entgegengesetzten Falle die schmerzliche Pflicht, alle feindseligen Mittel anzuwenden, erfüllen müßte.

Am Bord des Schiffs Dom Pedro I., den 28. August 1824.

Unterz. Cochrane - Maranhao.

C.

Mein Herr! Da ich das Verlangen hege, die Übel des Krieges zu endigen, und keine Neigung fühle, mit dem Brigadier Lima zu unterhandeln, so nehme ich mir die Freiheit, Ihnen beigeschlossene Bedingungen zu übermachen, welchen Sie, wie ich hoffe, Ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Manoel de Carvalho.

An David Jewett, Esq.,
Commandeur der kaiserlichen Escadre von Pernambuco.

Vorschläge

von Seiten des Präsidenten, Behufs der Uebergabe der Provinz von Pernambuco.

1) Die Provinz soll den von S^r. kaiserl. Majestät ernannten Behörden, 10 Stunden nach der Ratification gegenwärtiger Convention übergeben werden.

2) Niemand soll seiner politischen Meinungen halber verfolgt, und Jedermann, mit Ausnahme des Präsidenten, frei stehen, zu bleiben oder das Land zu verlassen.

3) Die Offiziere sollen ihren respectiven Sold erhalten, sie mögen nun im kaiserlichen Dienste bleiben oder nicht.

4) Dem Präsidenten soll ein Schiff zur Abfahrt aus Brasilien geliefert werden.

Am 14. September 1824.

Manoel de Carvalho Paes d'Andrade.

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 11. November: „Der König und die königliche Familie halten sich fortwährend im Escurial auf. — Ein in der Hofzeitung bekannt gemachtes königliches Decret enthält nachstehende Verfügungen: „Da unaufhörliche Beschwerden „über das von Seiten der Offiziere, welche zu der re„volutionären Armee gehört haben, trotz der denselben „zu Theil gewordenen Wohlthat der Amnestie vom 1. „Mai d. J., beobachtete Benehmen einlaufen, so verord„nen S^r. Majestät folgendes: 1) Die Generalcapitäne „werden den vorbesagten Offizieren alle zum Dienste der „Cavallerie und Artillerie geeigneten Pferde abnehmen. „2) Sattel und Zeug sollen denselben, sammt den Pfer„den, abgenommen werden. 3) Diese Verfügungen sind „auf diejenigen Offiziere, welche sich über ihre Existenz„Mittel ausweisen können, und ihre Pferde als recht„mäßiges Eigenthum besitzen, nicht anwendbar." — Ein anderes Decret reguliet den Unterricht in den unter der Leitung der Erzbischöfe und Bischöfe stehenden Seminarien. Die Disciplin in denselben soll nach den Vorschriften des Tridentinischen Concilliums Kapitel von der Reformation wieder hergestellt worden. — Der öffentliche Unterricht hat die Aufmerksamkeit S^r. Majestät insbesondere und vor allem in Anspruch genommen, und mittels eines unterm 24. October d. J. erlassenen Decrets sind die Grundlagen der Generalorganisation der Studien im ganzen Königreiche regulirt worden. Dieses Decret ist das Resultat der Arbeiten der Commission, welche von dem Könige im Juli d. J. zu diesem Behufe ernannt worden ist. S^r. Majestät haben den Druck dieses neuen Schulplanes anbefohlen, damit Jedermann, der über diesen wichtigen Gegenstand sein Gutachten zu geben im Stande ist, dieses bei Zeiten thun könne."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Wellington ist von seiner letzten Unpäßlichkeit völlig wieder hergestellt. Als er vor einiger Zeit das Bürgerrecht von Plymouth erhielt, rief er bei der Rückkehr nach dem Stadthause aus: Wie heiß ist es heut! „Nicht so heiß, rief ein alter Invalide, als an dem Tage, da wir Badajos stürmten." Der Herzog sah sich um und rief erfreut: „Aha, Parker, seyd Ihr es, ich freue mich Euch bei gutem Wohlseyn zu sehen. Er gab dem Alten ein Stück Geld und die Umstehenden waren über das Gedächtniß des Feldherrn erstaunt, der seine Kriegskameraden so genau kennt.

Frankreich.

Der König und der Dauphin gingen am 15. November nach Rambouillet auf die Jagd. Einige Tage vorher hatte der Dauphin eine anderthalbstündige Unterredung mit dem Minister des Innern, Grafen Corbiere gehabt, wie man glaubte in Bezug auf den Zustand der Gefängnisse, welchen der Prinz eine besondere Aufmerksamkeit widmet.

Die Etoile erklärt die Vermuthung des Journal des Debats, daß der große am 14. November gehaltene dreistündige Kabinetsrath Bezug auf neue Eröffnungen Spaniens wegen der Räumung gehabt, für irrig.

In der Etoile vom 17. November heißt es: „Mehrere Blätter der Hauptstadt erzählen ihren Lesern heute alles, was sie von dem, in dem am Sonntag (den 14. November) gehaltenen großen Kabinetsrath Vorgefallenen zu wissen behaupten. So seien, wie das Journal de Commerce behauptet, in diesem Conseil die Grundlagen eines Gesetzentwurfs in Betreff der Ent-

Digitized by Google

schädigungen der Ausgewanderten entworfen worden, welchen zufolge 600 Millionen 4 percentige Annuitäten, von 1835 an von Jahr zu Jahr einlösbar, ausgegeben werden sollen. Der Courrier français versichert, daß die spanische Regierung um Aufschub der Räumung nachgesucht habe, und über dieses Ansuchen im Conseil berathschlagt worden sey. Die Quotidienne sagt, daß die Räumung und die Entschädigung beendigt worden seyen, daß der Präsident des Ministerialrathes die Gegenstände der Deliberationen vorgelegt, daß Se. Majestät die Fragen gestellt, jedes Mitglied seine individuelle Meinung geäußert, und der König gesagt habe: „Ich danke Ihnen „Meine Herren, Ich werde nun alles prüfen." Das Unzusammenhängende und Widersprechende in allen diesen Erzählungen reicht hin, um zu beweisen, daß die vorbemeldeten Blätter nichts von dem, was in dem großen Kabinetsrath verhandelt worden ist, wissen. Sie sollen auch nichts davon wissen."

Der Ex-Kasse-Controleur Fort, welcher das bekannte Attentat im Pallast des Herzogs von Bourbon verübte, wird fortwährend in der Conciergerie in geheimer Haft gehalten. Er hat bereits die Zuchthaus-Jacke erhalten und wird von zwei Gendarmen im Zimmer bewacht. Seine einzige Beschäftigung besteht in der Lectüre des Thomas a Kempis von der Nachfolge Christi; die Gendarmen helfen ihm (da er gefesselt ist) die Blätter umwenden; er verläßt diese Lectüre nur, um das Bildniß seiner jungen Gattinn zu betrachten, welches sich auf dem Deckel seiner goldenen Tabaksdose befindet. Der Abbé Menrès, Beichtvater der Conciergerie, hat dem Delinquenten seinen geistlichen Beistand angeboten. Man versichert, er habe dieses Anerbieten vor der Hand abgelehnt, indem er, wenige Minuten vor seiner Verhaftung, dem ehrwürdigen Pfarrer zu Guyancourt gebeichtet habe. Er beharrt auf der Behauptung, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, den Hrn. von Gaigny oder dessen Bedienten nach dem Leben zu trachten; er wäre durch das Appartement des General-Intendanten lediglich in der Absicht gegangen, sich in sein (Forts) Kabinet zu begeben, um seine Rechnungen und die Kasse definitiv in Ordnung zu bringen, welche sich übrigens in bester Ordnung befanden, und nicht das geringste Deficit darbieten. Nach vollbrachter Arbeit habe er sich den Hals abschneiden wollen, um, wie er sagte, einem geheimen Gram, von dem er seit zwei Jahren gefoltert werde, und um dessentwillen er schon einmal habe Trappist werden wollen, ein Ende zu machen. Dieser Gram, fügte er hinzu, entspringe nicht aus häuslichem Verdrusse. Das unvermuthete Zusammentreffen mit dem Bedienten Very hätte ihn an der Ausführung seines Vorhabens gehindert, und bei der Furcht aus dem Pallast habe er den gehegten Selbstmord-Entschluß aufgegeben, um zu dem obschon nicht gestissentlich gegen das Leben eines geteuren Dieners verübten Attentat nicht auch noch dieses Verbrechen zu gesellen.

Ein sonderbar verwickelter Prozeß beschäftigt gegenwärtig das Pariser Publicum. Die Begebenheit, wie solche aus dem Vortrage des Anwaldes Hrn. Parquin hervorgeht, ist folgende: Das Fräulein Eulalia Opportune Maudhuit von Boisset, war ungeachtet einer jährlichen Einkommens von 10,000 Franken bis zu ihrem 40sten Jahre nicht so glücklich gewesen, einen ihr zusagenden Lebensgefährten zu finden, als sie zufällig den (anaehlich) russischen Grafen Constantin Kury v. Jastroff kennen lernte, einen Mann von 38 Jahren, der in seinem Vaterlande einen bedeutenden Posten bekleidete und unermeßlich reich war. Zwar hatte Hr. Jastroff keinen Geburtsschein aufzuweisen, indessen ließ er in einer Notariatsacte von fünf ansässigen Pariser Bürgern bezeugen, daß sie den Grafen von Jastroff, Sohn des Grafen Johann Kury von Jastkoff und der Dame Katharine Georgette, geb. v. Cavayer, die beide vor neun Jahren verstorben, genau kannten. Er sei den 2. Mai 1783 in Cherson geboren, jetzt Oberoffizier und Dollmetsch in Diensten des russischen Kaisers, könne aber keine anwesenden Papiere vorzeigen, weil die russischen Behörden, um der Auswanderung vorzubeugen, dergleichen Niemanden ausfertigen, welcher das Reich verläßt, um sich anderswo niederzulassen." Ueberdieß erklärte der Graf Jastroff in den Ehepacten, daß er in Cherson, Odessa und anderen Ortschaften der Krimm, ein Landgut von 8000 Rubel Einkünfte, ferner Häuser und Magazine besitze, zusammen von 300,000 Rubel an Werth. Der Civilact der Trauung wurde den 28. Februar 1821 begangen, indeß waren weder die Verwandten der Braut, noch irgend einer von den in Paris wohnenden Russen zugegen. Bald aber fing der Graf seine Gemahlinn so übel zu behandeln an, daß diese oft in Todesgefahr gerieth und endlich auf die Trennung antrug. Der Gerichtshof konnte ihr zwar dieß nicht bewilligen, gestattete ihr aber eine zweijährige Frist, während welcher sie von ihrem Mann getrennt leben und bei der russischen Behörde um die Erfüllung ihres Gesuches einer völligen Scheidung nachsuchen könne. Man denke sich die Bestürzung der armen Frau, als sie auf ihre angestellten Erkundigungen, durch unsern Generalconsul in Petersburg ein Schreiben des Grafen von Woronzoff, Statthalters der Krimm und anderer Beamten dieser Provinz erhielt, in denen übereinstimmend bezeugt wurde, daß niemals ein Constantin Kury v. Jastroff in Cherson geboren und ansässig gewesen, und die reichen Besitzungen, die im Ehe-Contract aufgeführt sind, eher im Monde als in der Krimm liegen möchten! Die betrogene Frau ließ hierauf weitere Erkundigungen einziehen, und was erfuhr sie? Ihr Gemahl sei weder Russe, noch Graf, noch Jastroff, sondern ein geborner

Digitized by Google

Grieche aus Coron in Morea, Namens Constantin Zafiropulo, der sich bereits im Jahre 1820 in Zante mit einem Mädchen Namens Maria Berestia ehelich verbunden, die er aber bald verlassen, und welche sich auf das absichtlich ausgestreute Gerücht seines Todes wieder verheirathet hat. Derselbe Zafiropulo hatte früher in Malta sieben Jahre mit einer gewissen Mezinda, die Rose genannt, gelebt, die zwei Kinder von ihm hatte, aber von ihm verlassen, elendiglich gestorben ist. Später hatte er in Sicilien einen Kaufmann, Franz Errara, bei einem Korngeschäft um 8000 Zechinen betrogen; der Mann ist über den großen Geldverlust schwermüthig geworden und gestorben. In dieser Handel hatte sogar vor etwa achtzehn Jahren einen Prozeß beim Prisengericht veranlaßt, den Zafiropulo in Frankreich geführt. Ob dieser die schweren Beschuldigungen von sich wird abwälzen können? darüber wird uns der Ausgang dieses Prozesses bald aufs reine bringen.

Ein vorgeblicher Algierer und ein angeblicher Schweitzer, der ihm als Dolmetsch diente, obschon er sich anstellte, fast gar nicht französisch zu sprechen, gesellten sich im September d. J. bei einem Barriere von Paris zu einem Haustier, welcher einen schweren Sack mit 1230 Fr. in Silber trug. Der Algierer war, wie er vorgab, selbst mit einer ansehnlichen Summe in Gold beschwert, die er wegen seiner Unkenntniß der Landesmünze, jedes 20 Frankenstück um 25 Fr. in Silber umwechseln wollte. Der Haustier, durch die Lockspeise eines großen Gewinnstes verführt, geht in die plumpe Schlinge, und wird seines ganzen Geldes beraubt. Am 13. November erschienen zwei dieses Gaunerstreichs beschuldigte Schneidergesellen (wovon einer den Algierer der andere den Schweitzer spielte) vor dem Zuchtpolizeigerichte. Einer derselben producirte Zeugen, um sein Alibi darzuthun. Die Sache sollte über acht Tage entschieden werden.

Die Rente ward am 16. mit 102 Fr. 95 Cent. eröffnet und geschlossen.

Preußen.

Öffentliche Blätter melden aus Berlin vom 12. November: „Seit mehreren Monaten war es in der hiesigen Handelswelt bekannt, daß der Präsident der Staats-Schuldentilgungs-Commission und der Seehandlung — welcher seit vielen Jahren alle finanziellen Operationen des Staats mit der ihm eigenen Geschicklichkeit leitet — mit einem bekannten Londoner Haus wegen Errichtung einer Nationalbank in Unterhandlungen getreten war. Daß das Ganze mehr, als ein bloßes Project sei, zeigte schon ein Artikel des Statutes für die pommersche Landbank, worin ausdrücklich gesagt wird, daß falls eine Nationalbank zu Stande kommen sollte, die pommerschen Rittergutsbesitzer niemals zum Beitritte wider ihren Willen gezwungen werden sollen. Gestern verbreitete sich aber das Gerücht, daß dieß, sowohl für Kaufleute, als alle andere Staatseinwohner sehr erwünschte Institut nunmehr definitiv zu Stande gekommen ist. Die künftige preußische Nationalbank soll aus 50,000 Actien, jede zu 1000 Thalern, oder aus einem Kapitalsvermögen von 50 Millionen bestehen. Jeder kann derselben beitreten, wenn er 500 Thaler in Staatsschuldscheinen und eben so viel in baarem Gelde, gegen den Empfang einer auf 1000 Thaler lautenden Actie in die Kassen der Bank zahlt. Die dadurch einkommenden 25 Millionen Staatsschuldscheine sollen der Circulation entzogen und bei der Bank deponirt werden. Die andern Details, so wie der Anfang ihrer künftigen Geschäfte, werden uns durch das Statut selbst mitgetheilt werden; gewiß scheint es aber, daß sie eine nicht unbedeutende Quantität unverzinsbare Banknoten herausgeben, und dadurch dem immer mehr gefühlten Mangel des baaren Geldes abhelfen wird. An Abnehmern wird es gewiß dem neuen Institut nicht fehlen, da nicht nur auswärtige Handlungshäuser, sondern auch die mit bedeutenden Fonds versehene Seehandlungs-Societät eine große Anzahl der Actien an sich bringen dürften. Diese Nachricht hat übrigens schon den wohlthätigen Erfolg gehabt, daß die nur 4 pCt. tragenden Staatsschuldscheine von 88⅞ auf 92¾ gestiegen sind. Dieß ist um so bemerkenswerther, als seit einem Jahre sich der Kurs immer nach der französischen Rente richtete und in gleichem Schritte mit ihr fiel und stieg. Da aber die französische Rente in der letzten Zeit nur unbedeutend gestiegen ist, so ist dieß plötzliche Steigen der Staatsschuldscheine lediglich der sichern Hoffnung beizumessen, daß die preußische Nationalbank bald in Wirksamkeit treten wird. — Jeder Kaufmann ist hier besonders begierig zu erfahren, welche Stellung die hiesige Seehandlung — die in der neuesten Zeit sich nicht allein mit dem Debit des Salzes beschäftigte, sondern auch, außer allen kaufmännischen Geschäften, sogar Expeditionen nach Mexico und andern amerikanischen Ländern unternommen, und zu diesem einzigen Zwecke eigene Comptoirs errichtet hat — der neuen Nationalbank gegenüber einnehmen wird. Auch hat noch nichts darüber verlautet, ob die königlichen Banken — bei welchen Gerichtsbehörden Pupillengelder zu 2½ Procent, und Privatleute ihre Kapitalien zu 2 Procent unterzubringen pflegen — zur Theilnahme ermächtigt werden dürften. Daß die neue Bank nicht wie die österreichische, so umfassende und sichern Gewinn abwerfende Geschäfte — wie die Einlösung der Anticipationsscheine war — machen wird, liegt in den besondern Verhältnissen selbst, weßhalb sie sich auch meistens mit rein kaufmännischen Geschäften wird begnügen müssen. Der Disconto dürfte übrigens durch das neue Institut eine festere Basis erhalten, während er bisher vielen Schwankungen unterworfen war, und besonders vor den Wollmärkten bis zu der ungläublichen Höhe von 15 bis 18 pCt. zu steigen pflegte."

Digitized by Google

Am 26. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 9/16; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 148; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 52¼; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1156 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Noch immer enthalten alle Zeitungen die traurigsten Berichte über die durch Ueberschwemmung angerichteten Unglücksfälle. Aus Kassel wird vom 26. Nov. gemeldet: „Die Fulda, welche schon gestern bedeutend gestiegen war, erreichte diese Nacht eine Höhe von 10 Fuß über ihrem gewöhnlichen Wasserspiegel. Die Communication der Leipziger Vorstadt mit der Residenz wurde gestern Abend von Polizei wegen gesperrt, und als heute Morgen die gewöhnlichen Transportwagen die Straße nicht passiren konnten, wurden die auf der Schlacht befindlichen Schiffer requirirt, um durch ein sicheres Schiff die Verbindung herzustellen. Zwei Mündensche, ein Melsunger und ein hiesiger Schiffer fuhren hierauf von der Schlacht über das Wehr in einem Bogen an der Ohlmühle und dem Siechenhofe vorbei über die Bettelbrücke hinweg zum Leipziger Thor, wo sie gegen 20 Personen zur Ueberfahrt einnahmen. Von da schifften sie zwar Anfangs richtig durch die rechts vom Thor abführende Nebenstraße, hielten sich aber nachher nicht weit genug rechts, sondern schifften geradezu auf den Siechenhof los, wo der Strom das Schiff ergriff, gegen eine Pappel warf, welche sich unter der Last beugte, dann aber bei dem Wiederaufspringen das Schiff umschlug. Nur wenige Personen konnten sich selbst dem Strome entreissen und mit Anstrengung aller Kräfte durchwatten; die meisten hingen in steter Lebensgefahr an Bäumen und Hecken und riefen um Hülfe. Mehrere Schiffe wurden, sobald man von dem Unglück Kunde erhielt, auf Wagen und Schleifen herbeigeführt und zur Hülfe geschickt; glücklicher Weise war aber in der Nähe des Chausseehauses ein Bergbauer Schiff, welches schon früher unter Anwendung aller Vorsichtsmaaßregeln zur Rettung der Geängsteten gebraucht wurde. Es blieb indeß noch ungewiß, ob und wie viel Personen fehlten; sämmtliche Schiffe eilten deßhalb, die ganze Gegend durchzusuchen. Man ist über die Verunglückten noch nicht in voller Gewißheit. Mit Bestimmtheit wird ein fremder Handwerksgeselle vermißt, dessen Felleisen man gefunden hat; auch spricht man von einem Manne mit einem Kinde; doch geben hierüber die Nachforschungen noch kein Resultat. Die Bergshauser Schiffer haben die Rettung mit der rühmlichsten Thätigkeit bewirkt. — Vom 17. November Morgens. Das Wasser ist diese Nacht bedeutend gefallen. Die Communication mit der Leipziger Vorstadt ist heute Morgen hergestellt."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Die Blutrache. — Die seltsame Audienz.

Morgen: Die Blutrache. — Der Verschwiegene wider Willen. — Der Kuß durch Anweisung.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Mosè in Egitto.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Katharina von Kurland.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Lindane.

Morgen: Alle sind verliebt. — Harlekin und Columbine im Zauberwald.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Harlekin und Harlekinette.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: „Allgemeines österreichisches oder neuestes Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar." Von Anna Hofbauer, Hausinhaberinn in Wien. Mit einem Titelkupfer gr. 8. Wien 1825. Kostet ungebunden 2 fl., im steifen Deckel gebunden 2 fl. 12 kr. CM.

Nro. 333

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 28. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 250	28 0 L. 1 P.	+ 10 0	+ 6 0	NWW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 310	28 0 9	+ 13 0	+ 9 0	SWW.	mittelm.	heiter.
	10 Uhr Abends	27 308	28 0 9	+ 11.3	+ 5.3	NW.	schwach.	—

Großbritannien und Irland.

Der Courier, welcher, gleich den übrigen Londoner Journalen, in mehreren seiner Blätter lange Auszüge aus Lord Byron's Gesprächen von Capitän Medwin, geliefert hatte, stellt in seinem Blatte vom 3. d. M. über diese Erscheinung folgende Betrachtungen an:

„Die von uns mitgetheilten Auszüge aus Lord Byron's Gesprächen (Conversations of Lord Byron) von Capitän Medwin haben unsere Leser in den Stand gesetzt, den Werth dieses Buches zu beurtheilen. Es hat einen Werth; aber einen Werth von ganz eigner Art. Es erregt gewiß auch viel Theilnahme; aber nur jene Theilnahme, die wir für den Gang eines auf Irrwege gerathenen Talentes empfinden. Capitän Medwin hat wahrlich seine Aufgabe treu gelöst; und wenn, wie wir voraussetzen dürfen, Lord Byron diese nach seinem Tode erfolgte Bekanntmachung genehmiget hat, so können seine Freunde kein Recht haben, darüber zu klagen. Sie haben ihn allerdings von der Schmach seiner eigenen Feder (durch Vernichtung seiner hinterlassenen Papiere) gerettet; und wenn wir nach dieser Skizze urtheilen sollen, wie das Gemälde in allen seinen einzelnen Zügen ausgeführt, erschienen seyn würde, so haben sie an ihm gehandelt, wie Freunde stets handeln sollen."

„Wir haben bei jeder Gelegenheit, wo wir von dem verstorbenen Dichter sprechen mußten, seinem Genie volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber auch stets ohne Scheu unsere Meinung über den beklagenswerthen Mißbrauch desselben an den Tag gelegt. Wir selbst hatten jedoch, ehe wir Medwin's Buch gelesen hatten, nur eine schwache Vorstellung von der innigen Verbindung, die zwischen dem Menschen und dem Dichter Statt gefunden hat. Rousseau's Bekenntnisse waren eine beredte Apologie jener gewaltigen Eigenliebe, die einen Menschen treibt, nach jeder, nur erdenklichen, Befriedigung auf Kosten aller, außer seiner eignen, Gefühle zu haschen. Jede seiner Handlungen ging aus diesem Antriebe hervor. Seine abgeschmackte Eitelkeit — seine Reitzbarkeit — seine Liebeshändel — seine Grillen — seine Vorurtheile — waren eben so viele Opfer, die er dem Götzen der Eigenliebe brachte. Die ganze Welt sollte ihre Eindrücke von ihm erhalten; da dieß aber unmöglich war, so schimpfte er auf sie, so oft er sie nicht nach seinem Wunsche modeln konnte. Lord Byron war in mancherlei Hinsicht ein Zögling der Rousseau'schen Schule. Seine affectirte Ausschließung von der Gesellschaft, und seine Verachtung derselben waren der Balsam, den er auf eine tief verwundete Eitelkeit legte. Erst, nachdem die Gesellschaft ihn gewissermaaßen abgeschüttelt hatte, kehrte er mit Hohn der Gesellschaft den Rücken, und suchte sich durch Schmähung des Verlornen zu trösten; gleich Shakespeare's Coriolan, der, als die Bürger von Rom ihn verbannten, sich mit stolzer Miene gegen seine Verfolger wandte, und ausrief: „Ich verbanne euch."

„Byron war, was Jedermann seyn muß, der sich ganz dem Triebe seiner Leidenschaften überläßt; diesen Trieb suchte er weder zu leiten noch zu zähmen; und aller Kummer, alle Erniedrigung, alles Elend, welche die Befriedigung dieser Leidenschaften andern verursachen mogte, gaben ihm nur Stoff zu bitterem Spott oder Scherz. Kann es wohl, abgesehen von der Immoralität seiner Liebeshändel etwas Widrigeres geben, als die herzlose und leichtfertige Weise, in der er davon gesprochen hat? Es scheint beinahe, als ob er dergleichen Händel, bloß um des erbärmlichen und ruchlosen Vergnügens willen gesucht habe, sich damit brüsten zu können. Liebe hat er offenbar nie gefühlt, obschon er sie mit so leidenschaftlicher Beredsamkeit zu schildern wußte; vielleicht nach demselben Grundsatze, wie Rousseau erklärte, daß, wenn er eine kräftige Apostrophe an die Freiheit schreiben wollte, dieß ihm am besten in einem der Gefängnisse der Bastille gelingen würde."

„Was seinen intellectuellen Character anlangt, so muß er aus seinen Schriften, und keineswegs aus die-

Digitized by Google

sen seinen Gesprächen construirt werden. Wir würden es kaum für möglich gehalten haben, daß ein Mann von Genie so einfältiges Zeug schwatzen konnte. Die Meinungen, die er über Menschen, über Bücher und über Begebenheiten äußert, sind kaum von der Art, daß man sie in einer Gesellschaft von einem halben Dutzend wohl erzogener Personen dulden würde. Sie sind zuweilen etwas witzig, wenn die Individuen und die Umstände Stoff dazu bieten; an eigentlich geistreichen Gedanken fehlt es ihnen gänzlich. Und doch, wird man vielleicht erwiedern, ist das Buch interessant und wird mit Begierde gelesen. Zugegeben: auch Thurtell's (des bekannten Raubmörders) Gespräche sind interessant und werden begierig gelesen. Es gibt einen rohen und epicuräischen Hunger. Tischt nur ein Gericht von scandalösen Anecdoten, von sarkastischem Geschwätz und höhnischem Geplauder über Personen und Dinge auf, die das Gespräch des Tages sind, würzt es mit bedeutungsvoll weiß gelassenen Stellen, oder leicht anzubringenden Sternchen (wie die heutigen Dichterlinge zu thun pflegen) — und ihr habt ein Werk, daß einen Monat lang auf allen Tischen, und dann in allen Buchläden der Hauptstadt zu finden seyn wird."

Ueber den Gang des Krieges mit dem Reiche von Birma enthält die Generalgouvernements-Zeitung von Calcutta, wovon eine Reihe von Nummern bis zum 8. Juni, am 13. November zu London eingegangen war, folgende Angaben:

„Offizielle Berichte von Goahattih vom 22. Mai melden, daß die Burmesen, welche eine durch Verpfählungen gedeckte Position bei Hautbur an dem südlichen Ufer des Kullung bezogen hatten, dieselbe bei dem Anmarsch des Oberstlieutenants Richards verlassen, und sich in die Verschanzungen von Rungty-Ghur, ungefähr 8 Stunden Weges von Kullinbur, zurückgezogen haben." Als der Oberstlieutenant Richards (heißt es in den erwähnten Berichten) mit einem kleinen Detachement vorrückte, um eine Recognoscirung zu unternehmen, und die Pfahlwerke bei Hautbur zerstören zu lassen, erhielt er bei seiner Ankunft vor dem Werke von einem Landmann die Nachricht, daß dasselbe von ungefähr 60 nach demselben zurückgekehrten Burmesen wieder besetzt worden sei. Er kehrte in Folge dessen auf der Stelle nach dem Lager zurück, und befahl dem Lieutenant Richardson, mit einer Escadron Reiterei und einer Compagnie Infanterie gegen den Feind aufzubrechen, und sich des Pallisadenwerks zu bemächtigen, was demselben auch gelang. Der Feind hatte bloß noch so viel Zeit, einige unwirksame Schüsse zu thun, worauf er eiligst die Flucht ergriff und von der Reiterei verfolgt wurde, die gegen 20 Mann und einen Phokun (Anführer) lauter eigentliche Burmesen, niederhieb. Der Name dieses letztern war, wie verlautet, Tamih, und er soll der zweite im Commando nach Buglih-Phokun und der Haupthefehlshaber des dortigen feindlichen Lagers gewesen seyn".

Ferner heißt es in den gedachten Blättern: „Dem Vernehmen nach sind in dem von uns eroberten Platz von Ramguhn 81 theils brauchbare theils unbrauchbare Feuerschlünde und 600 Flinten vorgefunden worden. — Nachrichten aus Chittagong vom 27. Mai melden, daß die Burmesen bei einem von denselben unternommenen Angriff auf ein Schiff der ostindischen Compagnie, und ein aus Seapoys und Mugs bestehendes Detaschement zurückgeschlagen worden sind. — Briefe vom 28. aus gedachter Stadt berichten ferner, daß die Burmesen von Ramuh aus nichts weiter unternommen haben. Es erhellt nun, daß von dem, wie es Anfangs hieß, gänzlich aufgeriebenen englischen Detaschement *) über die Hälfte nach Chittagong zurückgekehrt ist. Von einem zu Chuckeriah aufgegriffenen burmesischen Kundschafter hat man erfahren, daß die gesammte bei Ramuh versammelte birmanische Streitmacht bloß 8000 Mann Fußvolk und 200 Reiter stark sei. Von diesen waren 2500 Mann gegen Teck Naaf entsendet worden, 2500 Mann waren nach Pulungo zurückgekehrt, und die übrigen wollten ein Manöver gegen Hungbung, nördlich von Chuckeriah, ausführen. Ferner meldet der Kundschafter, daß die Birmanen die Nachricht von der Eroberung von Ramguhn durch die Britten schon seit 20 Tagen wußten."

Im Star vom 12. November heißt es: „Die brasilianischen Commissäre zu London haben Depeschen von ihrer Regierung aus Rio erhalten, welche dem Vernehmen nach von bedeutender Wichtigkeit in Hinsicht der mit Portugall obschwebenden Unterhandlungen seyn sollen. Wir hoffen und wünschen, daß die Unterhandlung dadurch auf eine für beide Theile wohlthätige Weise zu einem erfreulichen Abschlusse gefordert werden möge — ein Resultat, welches auch für Großbritannien nicht anders als vortheilhaft seyn kann."

Die Eclipse meldet, der französische Botschafter, Fürst Polignac, habe dem englischen Kabinet in einer Note den Entschluß seines Souverains angekündigt, den größten Theil seiner Armee aus Spanien zurückzuziehen.

Dem Vernehmen nach (heißt es in dem Londoner Blatte The Sun) dürfte Sir Charles Stuart, unser bisheriger Botschafter am königlich französischen Hofe, zum Gouverneur des Forts St. George in Ostindien ernannt werden.

Die Agriculturisten hegen große Besorgnisse, daß die Durchschnittspreise der Gerste in den Seestädten

*) Vergl. österr. Beob. vom 26. und 29. October d. J.

Digitized by Google

für die 6 Wochen, welche am 13. d. M. enden, so ausfallen werden, daß die Einfuhr dieses Korns erlaubt werden wird. Der Durchschnittspreis, den Gerste erreichen muß, um in die drittischen Häfen eingelassen zu werden, ist (wie bekannt), 40 Schilling pr. Quarter und die Preise sind seit kurzem so außerordentlich gestiegen, daß man glaubt, sie werden den Standpunct erreichen, der erforderlich ist, wenn die Häfen geöffnet werden sollen. Die Durchschnittspreise, welche für die 4 ersten Wochen ausgemittelt worden, sind folgende: 35 Schill. 7 Pence, 37 Schill. 5 Pence, 40 Schill. 8 Pence und 39 Schill. 9 Pence pr. Quarter. Derselbe Verdacht eines Einverständnisses zwischen den Landwirthen und Kornhändlern, hinsichtlich fingirter Verkäufe in Gerste waltet, wie es vor einiger Zeit mit dem Hafer der Fall war, wieder ob.

Spanisches Amerika.

Das, zu Mexico erscheinende Blatt: El Sol (wovon die Nummern vom 31. Juli bis 12. September in London angekommen waren) vom 11. August enthält folgende Details über Iturbide's letzte Lebens-Augenblicke: „Obschon Iturbide von dem Augenblicke an, wo er von dem General Garza verhaftet wurde, eingesehen haben mußte, daß sein Unternehmen gescheitert sei, so behielt er doch viel Fassung und Gemüthsruhe, und ahnte ohne Zweifel das Schicksal nicht, das ihm bevorstand. Am 19. Juli, um 3 Uhr Nachmittags, ließ ihm der General Garza, welcher stets die Ausübung seiner Pflicht mit Menschlichkeit zu paaren wußte, durch einen Offizier sagen, daß er sich noch an demselben Tage zum Tode vorbereiten müßte. Auf die durch diese Mittheilung hervorgebrachte tiefe Bestürzung folgte die flehentlichste Bitte, daß die Hinrichtung bis zum Eintreffen der Willensmeinung der obersten Regierung verschoben werden möge. Der General Garza ließ ihm andeuten, daß ein solcher Aufschub nicht in seiner Macht stünde, und er sich nothgedrungen sehe, die ihm ertheilten Befehle zu vollziehen. Nun bereitete Iturbide sich zum Tode vor, und beichtete einem der (geistlichen) Deputirten zu dem Provinzial-Congresse (von Tamaulipas) Namens Gutierrez. Um 6 Uhr Abends wurde er auf den Marktplatz geführt, in dessen Mitte gegen 60 bis 70 Mann, welche General Garza mitgebracht hatte, aufgestellt waren. Das umstehende Volk beobachtete das tiefste Stillschweigen. Iturbide begehrte einen Augenblick vor seiner Hinrichtung ein Glas Wasser; und gleich nachdem er es ausgetrunken hatte, fiel er im Angesichte der Truppen auf die Knie, empfahl denselben Gehorsam gegen ihre Obern, und Erfüllung ihrer militärischen Pflichten, ersuchte seine, wenn auch schmachvolle Bestrafung als lediglich ihn allein, keineswegs aber seine Familie treffend, zu betrachten, und schloß mit dem Wunsche, daß sein Tod ersprießlich für die Nation werden möchte. Als er diese Anrede geendigt hatte, gab der commandirende Offizier den Truppen das verhängnißvolle Signal, — und Iturbide stürzte leblos zu Boden. — Der Leichnam wurde gleich darauf unter Begleitung der Truppen nach einem bei der Pfarrkirche gelegenen Hause gebracht, und am folgenden Tage ganz anständig zur Erde bestattet. Während diese Katastrophe zu Padilla vorging, war die Gemahlinn des Unglücklichen, nebst ihren beiden Söhnen, in Begleitung zweier Geistlichen, bei Soto la Marina ans Land gestiegen, und hatte mehrere Kisten mitgebracht, welche mit Proclamationen, worin von den Unternehmungen, welche die heilige Allianz (gegen Amerika) beschlossen habe, die Rede war, ferner mit Circularien an die Bischöfe und Consistorien und andern Dingen dieser Art angefüllt waren; außerdem lagen ein prächtiger Kaisermantel, Uniformen, Kreuze, Justignien, und dgl. dabei. Sobald die Nachricht von der Hinrichtung nach Soto la Marina gelangte, kappte das Schiff (the Spring), welches den Abenteurer nach Mexico geführt hatte, eiligst die Ankertaue, und segelte mit allem, was an Bord geblieben war, davon."

Aus der Havannah wird unterm 5. October gemeldet, daß die Witwe Iturbide's auf dem nordamerikanischen Schooner, die vereinigten Staaten, von Mexico nach Louisiana geführt worden ist, und dieses Schiff hierauf bei der Havannah angelegt hat. Die Zucker- und Kaffehausfuhr aus der Havanah vom 1. Jänner bis 30. September d. J. hatte 203,000 Cajas Zucker und 523,000 Arrobas Kaffeh betragen. Während derselben Periode waren 976 Fahrzeuge, und zwar 275 spanische, und 714 ausländische, ferner 48 spanische und 39 fremde Kriegsschiffe zu Havannah eingelaufen.

Frankreich.

Der König empfing am 16. November das diplomatische Corps. Der neue großbritannische Botschafter Lord Granville, welcher bereits seine Besuche gemacht hatte, sollte nächster Tage seine Antrittsaudienz erhalten.

In der Etoile vom 18. November heißt es: „Der Aristarque meldet, auf Treue und Glauben einer Privatcorrespondenz, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Spanien habe sich dazu verstanden, den Abzug der französischen Armee aus Spanien noch zwanzig Tage lang zu suspendiren, um die Antwort auf ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Spanien an den König von Frankreich abzuwarten. Wir glauben, daß der Aristarque schlecht berichtet ist. Die Räumung wird nicht bedingungsweise, sondern bestimmt am 1. December beginnen. Diese Maaßregel ist das Resultat einer, wie wir bereits gesagt haben, im besten Einverständniß zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Convention, und keineswegs eine Maaßregel der

Digitized by Google

Recrimination und Feindseligkeit, wie einige Journale gerne einstreuen möchten."

Die Akademie der Wissenschaften hat an des verstorbenen Mineralogen Sage Stelle, Hrn. Beudant, und an des verstorbenen Herzogs von Brancos-Lauragais Stelle, den Vicomte Hericart de Thury zu Mitgliedern gewählt.

Die Rente wurde am 18. mit 101 Fr. 95 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. geschlossen.

Am 27. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⁵/₁₆; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¾ G. Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1156½ in CM.

Necrolog.

Am 23. November verlor die österreichische Litteratur eine ihrer größten Zierden durch den Tod des Hrn. Matthäus Edlen v. Collin. Geboren am 3. März 1779. der jüngere Sohn eines verdienten Arztes, des k. k. Regierungs- und Sanitätsrathes Mathäus Edlen v. Collin, hatte er seine Studien als Doctor der Rechte vollendet, zog aber durch äußere Umstände hierzu veranlaßt, beim Eintritt ins thätige Leben, als Professor die Würde des Lehrstandes vor. Im Jahre 1809 trat er zu Krakau als Professor der Ästhetik, und im folgenden zu Wien als Professor der Geschichte der Philosophie auf. Er lehrte (was er schon damals und während der weiteren fünf und zwanzig Jahre seines für Wissenschaft und Staat zu kurzen Lebens durch Wort und Schrift und That kund gab) Liebe zur Kunst und zur Philosophie, in soweit beide durch Aufschwung zum höchsten Schönen und Guten den Menschen veredeln. Er hatte Krakau, nachdem es österreichisch zu seyn aufgehört, mit mehreren andern an der dortigen Universität angestellten Österreichern verlassen, und ward an der k. k. Hofkammer als Hofconcipist angestellt. Im Jahre 1810 vermählte er sich mit Fräulein Marianne Bernard, der Tochter eines geschätzten Arztes und rechtschaffenen Mannes, und verkaufte vier Jahre hernach die Professur und Hofconcipistenstelle mit der eines Erziehers Sr. Durchl. des Hrn. Herzogs von Reichstadt, wozu ihn das wohlverdiente Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma, berief. Mehrere Jahre lang versah er nebenbei unentgeltlich das Amt eines Censors. Wie in seinem Dienste an der Hofkammer gab er auch nebenbei Vorlesungen in der Kammer bei Hof, wo er, mit dem auszeichnendsten Vertrauen JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn beehrt, JJ. kk. Hoheiten den Erzherzoginnen Leopoldine, Clementine und Caroline über Ästhetik und teutsche Dichter las, und den höchsten Zweck der schönen Wissenschaften, durch höchste Bildung die Menschheit zu veredeln, vom Throne aus, höchsten Ortes in schönste Anwendung brachte. Als Dichter, und vorzüglich als Kunstrichter, nimmt er einen ehrenvollen Rang unter Österreichs und Teutschlands Gelehrten ein, und wiewohl er in den Jahrbüchern der Litteratur (bei deren Schöpfung im Jahre 1818 Sr. Durchlaucht der Hr. Fürst von Metternich ihm als Herausgeber einen Wirkungskreis ehrenvoller Thätigkeit anwies) jede auch noch so gerechte Würdigung seiner litterarischen Verdienste aus Bescheidenheit ablehnte, so hat er sich doch durch seine zum Theil gesammelten, zum Theil noch zu sammelnden Werke ein bleibendes Ehrendenkmal erhöht, das lauter und dauernder als Recensenten- und Selbstlob zur Nachwelt spricht. Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn, Herzoginn von Parma erkannte sein Verdienst durch die Auszeichnung des Constantinischen Georgsordens, JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn durch wiederholte Beweise allerhöchster Zufriedenheit an. Es bedauert in seinem Verluste der Hof den Erzieher, die Stadt den edlen Menschen, die Litteratur den Kritiker; den Vater, Gatten und Freund beweinen seine Kinder, Gemahlinn und Freunde, denen er auch aller Verschiedenheit von litterarischen und andern Meinungen unerschütterlich treu blieb. Das schönste und gerechteste Wort über sein poetisches Verdienst an seinem Grabe gesprochen, ist gewiß das, womit er selbst seine letzte litterarische Arbeit, die Anzeige der Werke der ihm in mehr als einer Hinsicht geist- und seelenverwandten Grafen von Stolberg beginnt: „daß die Vorzüge ihrer „Dichtung nicht in der Fülle schöpferischer Phantasie, „sondern in der Schönheit des Gemüthes des Dichters „zu suchen seien."

Er lehrte und schrieb, er lebte und starb in der Erhebung des Geistes und Gemüthes zu Gott.

Joseph von Hammer.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das vierzehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant cartonirt, 48 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 334

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 29. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.305	28 02. 9p.	+ 10.5	+ 6.0	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.375	28 1 7	+ 13.0	+ 7.2	W. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.440	28 2 5	+ 10.5	+ 4.8	NWW —	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Die Eclipse vom 25. November (welche wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge, war der König von seiner letzten Unpäßlichkeit vollkommen wieder hergestellt. Der Herzog von Wellington hatte am 23. die Ehre, beim Könige in Windsor zu speisen. Man glaubte, daß Se. Majestät nächstens auf ein Paar Tage nach London kommen, sich dann aber wieder nach Windsor oder Brighton begeben werden. Die Eröffnung des Parlaments schien definitiv auf den 2. Februar festgesetzt.

Der bisherige großbritannische Botschafter am französischen Hofe, Sir Charles Stuart, war am 14. Abends in London angekommen, nachdem er wegen der außerordentlich stürmischen See drei Tage lang in Calais hatte warten müssen.

Die Eclipse will wissen, daß die spanische Expedition, die, wie jüngsthin gemeldet wurde, nächstens aus Ferrol und Coruña auslaufen sollte, 5000 Mann, worunter 1000 Mann Cavallerie, an Bord nehmen werde, und nach Neu-Spanien bestimmt sei; sie meint, daß bei der Lage der Dinge in Neu-Spanien, der glückliche Erfolg dieser Unternehmung nicht zweifelhaft seyn könne. „Man macht sich, sagt gedachtes Blatt, über die spanische Regierung lustig, als wenn dieselbe nicht im Stande wäre, die Kosten der Expedition aufzutreiben, man weiß aber vielleicht nicht, daß Don Xavier de Burgos, Agent des Königs von Spanien zu Paris, seinem Hof bereits ansehnliche Summen, die zur Ausrüstung dieser Expedition bestimmt sind, übermacht hat."

In einer zweiten Ausgabe, von 5 Uhr Abends, enthält die Eclipse vom 25., unter der Aufschrift: „Sehr wichtig und außerordentlich. Der Ex-„Kaiser Yturbide noch am Leben!" die Anzeige, Jemand habe auf Lloyd's eine Verschreibung von fünf tausend Pfund deponirt, und erbiete sich von diesem Gelde hundert Pf. gegen fünf Pf. zu wetten, daß Yturbide, der in Neuspanien erschossen worden seyn soll, vor dem 30. März künftigen Jahres, wieder auftreten werde. Die Eclipse spricht in sehr geheimnißvollem Ton von dieser seltsamen Wette, und gibt zu verstehen, daß sie im Besitz von Nachrichten sei, die kaum einen Zweifel über die Thatsache übrig ließen, daß Yturbide noch nach dem Tage seiner angeblichen Hinrichtung sich am Leben befunden habe!

Ferner meldet die Eclipse, nach New-Yorker Blättern, daß General Bravo bei der Präsidentenwahl in Mexico durchgefallen, und General Vittoria zum Präsidenten ernannt worden sei.

Auf Lloyd's wurde am 24. November Folgendes angeschlagen: „Unser Agent zu Batavia meldet unterm 25. Juni Folgendes: Das nordamerikanische Schiff Franklin, welches am 10. Mai von Padang im hiesigen Hafen eingelaufen ist, ward angehalten, weil es 99 Flinten geladen hatte. Diese Gewehre sind hierauf in Beschlag genommen, das Schiff aber freigegeben worden, ohne daß man die Erlegung einer Geldstrafe verlangte. Dem Londoner Schiff Guardian ist dasselbe begegnet, weil es 300 von Sincapore expedirte Musketen an Bord hatte. Der Capitän dieses Schiffes mußte aber noch außerdem Bürgschaft für den Betrag der festgesetzten Geldstrafe leisten, bevor man ihm erlaubte, wieder die Anker zu lichten. Jedes Schiff, das die Sunda-Straße passirt, ist der gleichen Gefahr der Confiscation ausgesetzt, wenn es bei Anger anlegt. Am 16. langte hier ein nach Sincapore mit einer Ladung von mehr als 4000 Musketen und einer bedeutenden Quantität Kriegsmunition bestimmtes Fahrzeug an. Man hofft, daß der (niederländische) Generalgouverneur auf die ihm gemachten Vorstellungen, diesem Schiffe erlauben wird, nach seiner Bestimmung abzusegeln. Es ist vielleicht in England nicht allgemein bekannt, daß eine unterm 28. Mai d. J. erlassene Proclamation des niederländischen General-Gouvernements zu Batavia*) erklärt, daß wenn mit Waffen und Kriegs-

*) Vergl. Österr. Beob. vom 2. November d. J.

Digitized by Google

bedürfnissen beladene Fahrzeuge hier anlegen, diese Ladungen confisciert, und die Fahrzeuge einer Geldstrafe unterworfen werden."

Da mehrere Personen die Absicht geäußert haben, den bekannten Bankier Fauntleroy der königlichen Gnade zu empfehlen, und unter andern Gründen auch den anführen, daß, ihrer Ansicht zufolge, die Todesstrafe allzu streng für das Verbrechen der Verfälschung sei, so sind in verschiedenen Quartieren der Hauptstadt und in den bedeutendsten Provinzialstädten Bittschriften zur Unterzeichnung deponirt worden. Der Courier theilt das Formular einer solchen Bittschrift mit, und macht die Orte, wo sich Abschriften davon befinden, namhaft.

Die Bremer Zeitung enthält folgende Notizen über die früher und jetzt unternommenen Entdeckungsreisen nach den arctischen Meeren: „Die erste Reise nach den Polarländern wurde im Jahre 1818 von dem Capitän Ross unternommen. Er untersuchte die Baffinsbai und setzte es außer Zweifel, daß die große James-Insel, die von den Geographen bisher in die Mitte jener Bai gesetzt war, gar nicht existire. Er entdeckte ein bisher noch gänzlich unbekanntes Volk vom Esquimo-Geschlecht in dem nordöstlichen Theil der Bucht. Die eigentliche Frage: ob nördlich von Amerika im Westen der Baffinsbai eine Öffnung vorhanden sei, blieb unentschieden. — Die zweite Reise unternahm Capitän Parry in den Jahren 1819, 1820 und 1821. Er machte die Entdeckung, daß die Lancasterstraße sich von der Baffinsbai gegen Westen in einer großen Strecke nördlich von Amerika ausdehne. Er legte den halben Weg vom östlichen zum westlichen Ocean zurück, und entdeckte die Melville-Insel, Sabine-Insel und mehrere andere Eilande nördlich von Amerika. — In den Jahren 1821, 1822 und 1823 unternahm derselbe Capitän Parry die dritte Reise, auf welcher er, wiewohl vergeblich, südlich vom Hudsons-River in den eigentlichen Polar-Ocean einzudringen suchte. — Noch verdient hier des amerikanischen Capitän Franklin höchst beschwerliche Landreise zu den Küsten des Eismeers Erwähnung, welche gleichfalls auf Befehl der brittischen Admiralität im Jahr 1820 unternommen wurde, aber auch keine weiteren Folgen hatte, als die Entdeckung einer größeren Küstenstrecke, als bisher bekannt war. — Im gegenwärtigen Augenblick sind nun vier neue Unternehmungen zu demselben Zweck eingeleitet. Capitän Parry ist beauftragt seine Entdeckungen aus den Jahren 1819, 1820 und 1821 weiter zu verfolgen, d. h. er soll suchen in der Lancaster-Straße, wo möglich noch weiter als er damals thun konnte, vorzudringen. Capitän Lyon (der aber bekanntlich unverrichteter Dinge nach England zurückkehren mußte), soll mit dem Eintritt des nächsten Frühjahrs die Nordküste von Amerika, von der Repulsebai bis zum Kupferminenfluß zu Lande untersuchen, um zu sehen, ob er dort einen Durchgang findet. Capitän Franklin ist beauftragt, die Nordküste vom Mackenziefluß bis zur Behringsstraße in gleicher Absicht von neuem zu verfolgen. Endlich segelt Capitän Kotzebue von der entgegengesetzten Seite, durch die Behringsstraße gehend, dem Nordpol entgegen. Bekanntlich entdeckte er schon auf seiner ersten Reise eine nach ihm benannte Meerenge, nördlich von der Behringsstraße. Jetzt will er diese weiter verfolgen und über das Eiscap (der höchste bis jetzt bekannte Punct gegen Norden) vorzudringen suchen.

Westindische Inseln.

Die (Frankreich gehörende) Insel Guadeloupe ist in der Nacht vom 7. auf den 8. September von einem fürchterlichen Orkan heimgesucht worden, welcher entsetzliche Verheerungen anrichtete. „Am 6. gedachten Monats (lauten die Berichte hierüber) war der Himmel leicht bewölkt, die Luft ruhig und eine schwüle Hitze. Dieser Zustand der Atmosphäre dauerte bis zum folgenden Tage, den 7., wo um die dritte Nachmittagsstunde graue Wolken von Osten her herangezogen, sich immer dichter und dichter zusammenballten, und einige Regentropfen fallen ließen. Von dieser Stunde an oscillirte der Barometer bedeutend, und man begann Besorgnisse zu hegen. Um 10 Uhr Nachts brach ein Orkan aus, und stürmte bald stärker bald minder wechselsweise von Osten und Nordosten. Am heftigsten wüthete er von 1 bis 2½ Uhr Morgens. Während dieser Zeit war der Barometer um 7 Linien unter seinen gewöhnlichen Stande (ein in jenen Regionen beispielloser Wechsel) gefallen. Es erfolgten mehrere Erdstöße, und dieß nebst dem Zucken der Blitze, dem Brausen des Orkans und den wolkenbruchähnlichen Regengüssen bildete ein grauenerregendes Ganze. Gegen 4 Uhr Morgens sprang der Wind nach Südost und später nach Norden um, und stürmte unter häufigen Regengüssen fort, welche den ganzen Tag vom 8. hindurch anhielten, und die Flüsse ungeheuer anschwellten. Es wurden mehrere Häuser und öffentliche Gebäude, vor allem die mit Ziegel gedeckten, theils beschädigt, theils gänzlich zerstört. Eine Galeere, eine Schaluppe, und 4 andere Fahrzeuge gingen zu Grunde. Die Caroline, ein holländischer Schooner, welcher seit dem 3. September auf der Rhede lag und Ballast einnahm, wird vermißt, ohne daß man weiß, ob sie die Anker gelichtet hat, oder seine Taue zerrissen worden sind. Die höher in den Gebirgen wohnenden Einwohner haben (durch den Sturz der Waldströme) ungeheuren Schaden an Plantagen und Gebäuden gelitten. Seit dem Orkan vom 1. September 1821 war Guadeloupe von dieser Geißel verschont geblieben, welche, wie es scheint, dem flachen Lande verderblicher als den Städten gewesen ist."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Petersburg vom 9. November: „Am 4. d. M. ist der Kaiser im erwünsch-

testen Wohlseyn auf dem Schlosse von Jaroskojesolo eingetroffen. — Die Großherzoginn Maria und Ihr Gemahl, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar nebst ihren Prinzessinnen Töchtern, sind in Gatschina, der Herbstresidenz der Kaiserinn Mutter, angekommen. — Als der Kaiser auf seiner Reise, Zlatust (Orenburg) berührte, beehrte er die dortigen Schmelzöfen und Waffenfabrik mit Seinem Besuche. Man zeigte ihm 49 unlängst gefundene Stücke gediegenen Goldes. S^r. Majestät ließ sich die kleinsten Details der Arbeiten erklären, und begab sich auch ins Hospital, woselbst der Kaiser die Nahrungsmittel, die man den Kranken reicht, kostete und damit zufrieden schien. Auf dem eine halbe Stunde entfernten Bergwerk Tzarowo-Alexandrowsky überreichte man dem Monarchen ein selbigen Tag aufgefundenes Stück gediegenen Goldes, 8 Pfund 7 Solotnicks schwer. Der Kaiser ließ das Gold in seine Kutsche bringen, schenkte dem Arbeiter, der es gefunden, 500 Rubel, und gab dem Director den S^t. Annen-Orden zweiter Klasse. Den Goldsand, welchen der Kaiser eigenhändig herausgegraben, desgleichen die Werkzeuge, deren er sich dabei bediente, werden in Zlatust sehr sorgfältig verwahrt."

Frankreich.

Am 26. November war beim Könige Aufwartung des diplomatischen Corps, bei welcher Gelegenheit abermals mehrere Gesandte ihre neuen Creditive überreichten. Der spanische General Morillo hatte an diesem Tage eine Privataudienz beim Dauphin.

Der berüchtigte Papavoine, welcher bekanntlich des Kindermordes im Gehölz von Vincennes angeschuldigt ist, hatte seit einigen Tagen ein besonderes Zimmer erhalten, worin sich nichts von Waffen oder Waffenartigem befand, und war vorläufig der Zuchtjacke entledigt worden. Am 17. November Morgens hatte der Gefängnißwärter die Thüre geöffnet, um das Zimmer etwas zu lüften. Papavoine schlich sich mittlerweile in ein anstoßendes Zimmer, worin mehrere junge Delinquenten beim Frühstück saßen, stürzte sich auf einen derselben, welcher ein Messer in der Hand hielt, entriß ihm dasselbe, stieß nach einem 22 bis 23jährigen Kinde, und brachte ihm drei Wunden, nämlich eine im Gesichte, und zwei im Unterleibe bei. Der königliche Procurator und der Instructions-Richter verfügten sich sogleich ins Gefängniß, um die Untersuchung über dieses neue Verbrechen einzuleiten.

Die Rente ward am 18. mit 101 Fr. 95 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 90 Cent. geschlossen; am 19. mit 101 Fr. 75 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Das bischöfliche Generalvicariat zu Fulda, unter welchem neun katholische Pfarreien im Großherzogthum Sachsen-Weimar stehen, hat der Regierung dieses Landes eine ausführliche Beschwerde gegen das neue Edict, die Verhältnisse der katholischen Kirchen und Schulen im Sachsen-Weimarschen betreffend, übergeben, weil durch dieses Edict die Rechte der katholischen Kirche beeinträchtigt werden.

Vermischte Nachrichten.

In den Hamburger wöchentlichen Nachrichten vom 18. November heißt es: „Neben den unschätzbaren Vortheilen, welche den Seestädten vermöge ihrer Lage zufließen, entspringt eben aus dieser Lage ein Uebel für sie, gegen welches es schwer, wenn nicht unmöglich fällt, sich vollkommen zu sichern. Dieß sind die, durch die Gewalt der Stürme herbeigeführten hohen Fluthen, mit welchen auch Hamburg allzuoft heimgesucht wird, und die für die Bewohner der niedrigen Gegenden der Stadt, und besonders der Kellerbewohner, als eine ihrer Gesundheit und ihrem Eigenthum gefahrbringende Calamität betrachtet werden müssen."

„Da wir in kurzer Zeit zwei merkwürdige Ereignisse dieser Art erlebten, die ihrer Bedeutenheit halber nicht weniger, wie durch die sie begleitenden Umstände, Stoff zur Unterhaltung in allen Zirkeln darbieten, so wird es von historischem Interesse seyn, zugleich auf die schweren, schadenvollen Erfahrungen zurückzublicken, die unsre Stadt seit einem Jahrhundert an hohen und furchtbar hohen Sturmfluthen gezählt hat. Sie scheinen wenig bekannt und zum Theil selbst bei den Zeitgenossen in Vergessenheit gekommen zu seyn."

„Man hat fünf der außerordentlichsten, auf 20 Fuß und darüber gestiegene Fluthen aufgezeichnet, nämlich:

Anno 1717, am ersten Weihnachtstage, von 20 Fuß — Zoll
„ 1751, den 11. September . . . 20 „ 2 „
„ 1756, den 8. October . . . . 20 „ 5 „
„ 1792, den 22. März . . . . 20 „ 2½ „
„ 1792, den 11. December . . . 20 „ 6 „

„Der Stand dieser beiden letzten Fluthen war vormals auf der Börse mit einer Tafel bezeichnet. Als sie, nach ihrer Entwüdigung während der Belagerung, zu einem Pferdestall restaurirt wurde, verschwand die Denktafel."

„Eine höhere Fluth als die am 11. December 1792 ist nie in Hamburg bemerkt worden; aber auch nicht leicht — obgleich die seit verlebte Zeit der dazwischen fast gleichkommt — war so viel schreckliches in einer kurzen Periode zusammengedrängt. Am 7. December Abends war eine Fluth von nahe an 17 Fuß; darauf erfolgte jene schreckliche Ueberschwemmung in der Nacht vom 10. auf den 11. December, mit einem Orkan aus W. N. W. von so großer Gewalt, daß die Fahnenstange auf dem Katharinenthurm schief gebogen ward, und dem-

Digitized by Google

anchst abgenommen werden mußte. Denselben Nachmittag stieg das Wasser wieder auf 16 Fuß 6 Zoll, nachdem es bis auf 10 Fuß 6 Zoll abgelaufen war, und noch am 12. December war die Fluth 15 Fuß 6 Zoll. Am 19. December darauf wüthete abermals ein Orkan, der viele Dächer abdeckte, jedoch aus SSO. und also ohne Wasser gefahr."

„An jene höchsten Fluthen reihen sich der Zeit nach folgende:

Anno 1756 den —	von 19	Fuß	3 Zoll
„ 1775, den 15. November . . „	17 „	5 „	
„ 1777, den 31. August . . . „	18 „	2 „	
„ 1788, den 25. Jänner . . . „	17 „	7 „	
„ 1793, den 3. März . . . . . „	18 „	6 „	

„Die Fluthen, welche seitdem bemerkt wurden, wie im Jahre 1836, so wie die nach dem Unwetter am 5. December 1823, überstiegen nicht 17 Fuß, bis wir in diesen Tagen zwei merkwürdigere Beispiele wieder hinzufügen müssen, indem die Fluth

am 3. November d. J. auf 17 Fuß 9 Zoll und
am 15. „ „ 19 „ 5 „ gestiegen ist,
nicht 18 Fuß 8 Zoll."

„Für den wissenschaftlichen Beobachter ist es überdieß merkwürdig, daß keine dieser Fluthen in die Zeit der Syzygien, die letztere aber genau in die Quadratur des Mondes fiel. Ferner daß der Mond am 3. in der Erdferne stand und fast seine größte Nord-Breite erreicht hatte; hingegen er am 15. in der Erdnähe sich befand und fast seine größte Süderbreite hatte."

„Beide Fluthen traten mit überraschender Schnelle — jedoch die letzte am meisten — ein und, wie in ähnlichen Fällen fast immer, ohne Zeit zu halten, nämlich in Hinsicht auf ihren Anfang. Durchaus unerwartet erfolgte die erste, indem der Wind am 2. November nach SSO. war und erst nach Mitternacht zum plötzlichen Sturm aus Westen überging. Die letzte war durch vorangegangene stürmische Witterung und in der Elbe schon sehr angewachsenes Wasser lange vorbereitet. Beide fanden Gottlob! bei hellem Tage Statt, sonst würde ihr angerichteter Schade noch viel größer gewesen seyn."

Der Hamburger Correspondent meldet aus dem Holsteinischen vom 16. November: „Von allen Seiten laufen die traurigsten Nachrichten über die Verheerungen ein, welche die Ueberschwemmungen an der Westküste der Herzogthümer Schleswig und Holstein, besonders durch die Stürme vom 3. und in der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. verursacht haben. Durch die Gewalt der Fluthen, welche die Deichbrüche der Eyder veranlaßten, wurde die Hohner Schleuse mit den Fährhause weggerissen, und die ganze umliegende Gegend unter Wasser gesetzt. Die Stör trat ebenfalls über ihre eingedeichten Ufer, und die Gegend um Itzehoe glicht einem Meere. Ein Grundbruch des Deichs überschwemmte die Marsch der Herrschaft Breitenburg und richtete großen Schaden an. Häuser wurden umgerissen, viel Vieh kam in den Wellen um, und der Verlust ist nicht zu berechnen."

Nach mehrtägigen gewaltigen Stürmen und Regengüssen vernahm man in Leipzig am 14. November, Nachmittags gegen 4 Uhr, einen fernen Blitz und Donner, und am 16., früh halb 8 Uhr, bei heftigem Sturm und Hagelwetter einen nahen, aber nicht sonderlich starken Donnerschlag, welcher schnell auf einen furchtbaren Blitz folgte.

Im Hessen-Darmstädtischen fand man bei Bessungen ꝛc. nach einem, von einem Orkan und heftigem von Hagel begleiteten, Gewitter am 26. October Abends auf dem Felde an verschiedenen Stellen im Ganzen 40 bis 50 todte wilde Gänse (sogenannte Schneegänse). An einigen waren Kopf- und Halsfedern weg und die nackten Hautstellen schwarz und blau punctirt, an anderen sah man dieses auf dem Rücken, an mehreren waren die Flügelknochen verdreht u. s. w.

Die Stadt Weißenburg an der Lauter soll in der Nacht vom 10. auf den 11. d. M., durch eine Feuersbrunst über die Hälfte in Asche gelegt worden seyn.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 30. November 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.605	28 4.8. 59.	+ 10.5	+ 1.5	NNW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.650	28 5 0	+ 13.0	+ 4.5	N.	still.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.660	28 5 1	+ 10.8	+ 1.2	N.	——	Wolken.

Spanisches Amerika.

Die Times enthalten ein Schreiben aus Rio de Janeiro vom 19. September, worin es heißt: „Es ist hier ein spanischer Offizier angekommen, welcher Arequipa in Peru am 9. Juli verließ. Bis zu diesem Tage hatte man daselbst keine Nachricht von der Ankunft der spanischen Schiffe Alla und Aquiles im Süd-Ocean. Die Erzählungen dieses Offiziers bestätigen Alles, was unsere Blätter über den Zustand der Dinge in Peru gesagt. Hinsichtlich des Rückzuges Olaneta's von Potosi erzählte der Offizier, daß ihn alle Geistlichen und die vornehmsten Einwohner bis nach Tarija begleitet hätten; die Truppen des General Valdes, der ihn verfolge, rissen in so großer Anzahl aus, daß man zweifle, ob Valdes dem Olaneta, wenn er ihn erreiche, ein Treffen werde anbieten können; das Regiment Girona allein habe in einer Nacht 300 Mann durch Ausreißen verloren. Von La Serna's Entschlusse, sich zu Arequipa (nicht wie es hieß, zu Lima) nach Europa einzuschiffen, meldete der spanische Offizier Nichts. Den Zwist zwischen Olaneta und Valdes schilderte er als sehr nachtheilig für Canterac, der den letzten Nachrichten, die man von ihm hatte, zufolge, am 22. Juni zu Huancayo, im Thale von Jauja stand, und Bolivar erwartete. Da aber die Verstärkungen, die ihm Valdes zuführen sollte, nicht eingetroffen, so dürfte, meint der Offizier, sein ganzer Operationsplan verrückt, und er außer Stande seyn, angriffsweise zu Werke zu gehen, oder selbst nur mit Vortheil sich zu vertheidigen. Hiezu käme, daß die Truppen des Canterac und Valdes nur die Hälfte ihres Soldes, die Truppen Bolivars und Olaneta's hingegen ihren vollen Sold erhielten. Zu Callao seyen zwei Anschläge, diese Festung den Independenten zu überliefern, entdeckt, und über 80 Theilnehmer derselben hingerichtet worden."

Spanien.

Die französische Flotte, aus dem Santi Petri, einem zweiten Linienschiff von 80 Kanonen, vier Fregatten und zwei kleineren Schiffen bestehend, ging, aus dem mittelländischen Meere kommend, am 22. October in der Bai von Cadix vor Anker.

Großbritannien und Irland.

Bei dem zur Feier der Installirung des neuen Lord-Mayors gehaltenen Festmahle gab es 400 Schüsseln echter Schildkrötensuppe, 800 Stück Geflügel, 100 Schüsseln Hummersalate, 100 Schinken, 200 mächtige Roast-Beefs, 500 große Pasteten, über 10,000 Nummern Backwerk und Zuschüsseln. Von dem Dessert mag man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man höre, daß 300 Pfund Ananas darunter figurirt haben! Die Zahl der bei diesem Schmause ausgeleerten Bouteillen Wein von Bordeaux, Madera, Porto, Xeres und dem Rhein, standen mit der Menge der Schüsseln in gehörigem Verhältniß.

Frankreich.

Der König empfing am 27. November den neuen großbritannischen Botschafter, Viscount Granville, in einer Privataudienz. Die öffentliche Audienz, zu Ueberreichung seiner Vollmachten, kann erst nach Beendigung der tiefen Hoftrauer Statt finden.

Der Dauphin reiste am 28. November auf zwei Tage nach Fontainebleau.

Wir haben in unserm letzten Sonnabendsblatte aus dem Plaidoyer des Advocaten Parquin die Gründe der Ehescheidungs-Klage mitgetheilt, welche die vormalige Demoiselle Eulalie Opportune Mauduit du Boiffet gegen den angeblichen Grafen Constantin Zafiro-Poulo, oder Constantin Kury von Zafiroff vor dem Gerichtshof erster Instanz zu Paris erhoben hat. Die Billigkeit erfordert, daß wir auch die Vertheidigung, wodurch der Advocat des Beklagten, Hr. Barthe, so schwere Anschuldigungen von seinem Clienten abzuwälzen sucht, auszugsweise mittheilen.

„Meine Herren! sagte Hr. Barthe, wenn man sich nach Anhörung des gegen Hrn. von Zafiroff von der tiefsten Verruchtheit in der Absicht ersonnenen Romans, um eine mit voller Gültigkeit geschlossene Ehe zu trennen, durch eine in den gerichtlichen Annalen vielleicht

Digitized by Google

beispiellos kecke Verläumdung hintergehen lassen konnte, so mußte man sich wundern, daß ein Mann, welchem so viele Verbrechen zur Last gelegt werden, vor Ihnen zu erscheinen gewagt, und beim Weggehen aus der Sitzung nicht in die Hände des Criminalgerichts zu gerathen befürchtet hat. Warum hat er, welcher zugleich den Gesetzen, den Sitten, und Allem, was es in dem Lande, das ihn gastlich aufgenommen, Heiliges gibt, Hohn gesprochen haben soll, warum hat er nicht die Flucht ergriffen?"

„Diese Verwunderung wird bald verschwinden; dieser Mann brauchte nicht die Flucht zu ergreifen, obschon ihm seine Entwürfen von Seiten derjenigen, die ihn heute vor Ihnen belangen, theuer bezahlt worden wäre; er brauchte nicht zu fliehen, weil er nicht strafbar war, und der Frau von Zastroff nicht den Vortheil lassen wollte, eine unter den Schutz aller Gesetze gestellte Ehe unangefochten aufhebert zu können."

„Sie werden nun, meine Herren, die wahre Beschaffenheit der Umstände erfahren, und, nach Anhörung meiner Bemerkungen über Frau von Zastroff und ihre Familie, werden Sie sich fragen, welche von beiden Parteien die Spoliation, die Verläumdung und die nichtswürdigsten Intriguen zu Hülfe rufen mußte."

„Frau von Zastroff ist in der Normandie geboren; ihre Erziehung ist ziemlich vernachlässigt worden, was durch ihre Briefe dargethan werden kann. Sie kam in ihrem zwanzigsten Jahre nach Paris, lebte 24 Jahre hindurch in der Straße Menilmontant, in dem Hause eines H^rn. von Beaumont, der, nachdem er ihr bei Lebzeiten einige Geschenke gemacht hatte, sie bei seinem Tode zur Universal-Erbinn einsetzte, und zu gleicher Zeit einer gewissen Demoiselle Katharina Huchet ein Legat von 5000 Fr. hinterließ, welche Person auf die Frau von Zastroff stets einen unbegreiflichen und mysteriosen Einfluß, dessen Ursache nicht bekannt ist, ausgeübt hat und fortwährend ausübt."

„Frau von Zastroff hat demnach keineswegs, wie verlautet hat, von ihren Ältern ein Vermögen von jährlichen 10,000 Fr. Rente ererbt, sondern besitzt bloß eine jährliche Einnahme von 7 bis 8000 Fr. die sie der Freigebigkeit des verstorbenen H^rn. von Beaumont verdankt."

„Was H^rn. von Zastroff betrifft, welcher zu Cherson geboren ist, und von einer ursprünglich griechischen Familie abstammt, so führte derselbe in seiner Kindheit den Namen Zafiro-Poulo, welcher, wie dieß ein von H^rn. Pouqueville (vormaligen) französischen Generalconsul in der Levante ausgestelltes Certificat beweist, eines und dasselbe mit Sohn von Zafiro ist. Da er hierauf in russische Dienste trat und von seinem Monarchen Gnadenbezeigungen erhielt, so fügte er seinem Namen eine russische Endsylbe bei, und nannte sich Zafiroff. Aus dieser Veränderung hat er nie ein Geheimniß gemacht; dieß beweisen alle von ihm vorgebrachten Documente, worin er unter dem Titel eines russischen Edelmanns, von einer in der Krimm ansäßigen griechischen Familie entsprossen, vorkommt."

Der Anwald ging hierauf in eine zu Gunsten seines Clienten sprechende Erläuterung der Affaire mit der Polacre Minerva und der Getreidelodung ein, wegen welcher er im Jahre 1807 vor dem Pariser Prisengericht einen Prozeß geführt hat. Nachdem er mit mehreren ehrenvollen Missionen beauftragt gewesen, und namentlich von dem Kaiser Alexander den Auftrag erhalten hatte, einer der kaiserlichen Prinzessinnen ein Schmuckkästchen zu überbringen, kehrte er wieder nach Frankreich zurück, wo er durch einen Ukas S^r. Majestät des Kaisers aller Reussen im Jahr 1815 zum Grad eines Staabsofficiers und zum Secretär-Dolmetsch S^r. Majestät des Kaisers Alexander befördert wurde. Briefe von dem Grafen Capo d'Istrias und andern vornehmen Russen beweisen, daß er fortwährend in Correspondenz mit den Autoritäten seines Landes gestanden hat."

„Diese Actenstücke," fuhr der Anwald fort, „waren meinem Gegenpart bekannt, der sich nicht gewürdigt hat, in seinem Plaidoyer derselben zu erwähnen; aber wenn man die Unterschriften der russischen Minister nicht respectirt, so respectire man doch wenigstens die Unterschrift des Kaisers Alexander; die Unterschriften des H^rn. Herzogs von Maillé und des H^rn. Baron Pasquier, vormaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten."

„Der, den man Ihnen als einen niederträchtigen Intriganten geschildert, und kein Bedenken getragen hat, ihn mit einem Angelo-Poulo, einem Kostolo, mit Mördern, Giftmischern zu vergleichen, war auch nicht unbemittelt; er hat durch das Wechselhaus Basilie ansehnliche Summen bezogen: 50,000 Fr. von einer und 6000 Rubel von einer andern Seite. Unter diesen Umständen wurde er mit Mlle. du Boisset vertraut; er zahlte damals nicht über 37 Jahre. Hat sich diese damals vier und vierzigjährige Demoiselle etwa von der ehegeizigen Ausſicht, Gräfinn und beim russischen Hofe vorgestellt zu werden, in den Besitz großer Güter und zahllose Leibeigenen zu gelangen, blenden lassen? Nein, meine Herren, die Erbinn des H^rn. von Beaumont, fühlte wirklich die zärtlichste Neigung für H^rn. von Zastroff, an welchen sie Briefe geschrieben, die mit ihrem gegenwärtigen Systeme schlecht übereinstimmen. Wir lassen hier einen dieser Briefe folgen:

„Mein theuerster Constantin! Ich liebe Dich mehr „als die ganze Welt, und als mein Leben, das mir „nichts mehr gelten wird, wenn ich des Glücks, Dich zu „sehen, beraubt würde; dieß hat mich seit geraumer „Zeit dazu veranlaßt, Dir mein Alter zu verschweigen, „das, wenn Du die Zahl der Jahre desselben erfahren „wirst, vielleicht eine Sinnesänderung bei Dir hervorbringen dürfte. Wenn ich um mehrere Jahre älter „bin als Du, so werde ich Dich doch nicht minder lie-

„ben; ich will aber nicht, daß Du es später bereuest, „und mir einst Vorwürfe darüber machest."

In einem andern Schreiben preist sie sich glücklich, daß eine gewisse Demoiselle Sophie, welche ihr Abends einen Besuch abstatten wollte, ihr beiderseitiges Tête-à Tête nicht stören wird.

„Als ich, fuhr der Sachwalter fort, die Vertheidigung des Hrn. von Zastrow übernahm, verhehlte ich mir die Schwierigkeiten, welche die gegen denselben mit vieler Kunst aufgethürmten Präventionen darbieten, keineswegs; ich faßte jedoch, durch den Zuspruch unsers Bakonniers (Hrn. Gaital) ermuntert, neuen Muth. „Welcher Art auch immer die Präventionen seyn mögen," sagte dieser gründliche Rechtsgelehrte zu mir, „so muß „man sie einer Prüfung unterziehen, der Sache auf den „Grund sehen, und seine Pflicht ihrem ganzen Umfange „nach erfüllen." Ich bezeuge dem Chef unsers Gremiums hiemit öffentlich meinen Dank für diese Aufforderung; ja ich werde meine Pflicht ihrem ganzen Umfange nach erfüllen, und das Gericht wird diesen gehäßigen Präventionen, durch die ich mich selbst einen Augenblick lang hatte blenden lassen, ihr Recht widerfahren lassen."

(Der Beschluß im morgenden Blatte.)

Königreich Sardinien.

Sr. königl. Hoheit der Prinz Maximilian von Sachsen, und dessen Tochter die Prinzessinn Amalie, trafen auf ihrem Wege von Florenz nach Madrid am 7. November zu Turin ein, besuchten in Gesellschaft des Herzogs und der Herzoginn von Caeignan die Akademie der Wissenschaften und das Theatee, und setzten am 8. ihre Reise fort. (Am 12. passirten Ihre königl. Hoheiten durch Valence.)

Teutschland.

Der schwäbische Merkur schreibt aus Friedrichshafen, vom 11. November: „Hr. Church kam gestern Abends hier an. Diesen Morgen machte man eine Probefahrt mit dem Dampfschiffe; es war ziemlich stürmisch, und Konstanzer und Romanshorner Schiffe konnten nicht fort. Majestätisch fuhr das Dampfschiff dem Winde entgegen, und trotz des doppelten Umstandes, daß die Maschine ganz neu ist, und wegen Mangel an Ladung die Räder nicht tief genug gingen, legte das Schiff in einer halben Stunde 1½ Stunden zurück, und der Steuermann, ein hiesiger Schiffmann, überzeugte sich, daß man ganz Herr über alle Schwenkungen, plötzliches Einhalten oder Zurückfahren sei. Die Räder drehten sich 28 Mal in Einer Minute, und werden es 30 Mal, wenn die Maschine einmal eingefahren ist. Die Bewunderung war allgemein; die Zweifler verstummen. Die Uebergabe wird wahrscheinlich in künftiger Woche Statt haben."

Sr. königl. Hoh. der Großherzog von Baden hat seinem Finanzminister, mit Einwilligung des ständischen Ausschusses, zu Unterstützung der durch die letzten Uebeerschwemmungen ins Unalück gestürzten Unterthanen, und zu Herstellung re: beschädigten Straßen, Dämme, Brücken ꝛc. eine Summe von 700,000 fl. zu 4% Procent Zinsen aufzunehmen befohlen.

Ungarn.

Die Schiffbrücke zwischen Ofen und Pesth ist nunmehr wieder hergestellt, und somit auch, wie gewöhnlich die Passage darüber wieder eröffnet.

Wien, den 29. November.

Die Hauptpfarre zu St. Leopold, in der Leopoldstadt allhier, beging die seltene Feier des Säcularfestes der Kirchweihe durch eine neuntägige Andacht vom 13. bis 21. November d. J. mit besonderer Festlichkeit und Würde. Die Kirche, welche im Jahre 1725 in ihree dermaligen Große und Form sich erhoben hatte, war zu dieser Feier herrlich ausgestattet, und wie neu für ein neues Jahehundert hergestellt worden. Der Magistrat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, als Patron, die Gemeinde Leopoldstadt und die Bürger Wiens wetteiferten, das Dankfest zu verherrlichen.

Durch die erwähnten neun Tage wurde ein achtzigstündiges Gebet vor dem Allerheiligsten abgehalten; die Andacht wurde mit einer musikalischen Litanei bei ausgesetztem hochwürdigsten Gute durch den Hrn. Dompropst der Metropolitankirche zu St. Stephan, Dr. der Theologie und k. k. nied. österr. Regierungs- dann Consistorial-Rath, Joseph Spendou, am 13. d. M. begonnen, und am 21. beschlossen; an den Festtagen lasen die hohen Messen, und zwar am 14. d. M. St. hochfüestlichen Gnaden, Leopold Maximilian, aus dem Hause der Grafen und Herren zu Firmian, Fürstenzbischof zu Wien, Großkreuz und Prälat des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens; am 15. Mathias Paulus, Bischof zu Antinopel, Doctor der Theologie, Dom-Custos und Capitular-Prälat der Metropolitankirche zum heiligen Stephan, k. k. wirkl. nied. österr. Regierungsrath, Generalvicar der Wienee Erzdiöcese; und am 21. Joseph Aloys von Jüstel, Doctor der Philosophie und Theologie, infulirter Propst zu Altbunzlau, Prälat im Königreich Bohmen, des österreichisch-kaiserl. Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Beisitzer der Hofcommission in Justiz-Gefellsachen und der Studien-Hofcommission.

Sr. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand, Kronprinz von Österreich, verherrlichten das Fest am 15. November durch die höchste Anwesenheit; höchstdieselben wurden von dem k. k. Rath und Bürgermeister Wiens, Anton Lumpert, den Gliedeen des Wiener Stadtrathes, und den Vorstehern der Gemeinde Leopoldstadt, unter Paradirung der Bürgermiliz, feierlich empfangen, und entflammten durch vorleuchtendes hohes Beispiel das zahlreich versammelte Volk zu den

innigsten Dank- und Bittgebeten! für die Erhaltung und Erhöhung der heiligen Kirche, und für die Erhaltung und glückliche Regierung des erhabenen Herrscherhauses, unter dessen mildem Zepter die Gemeinde Leopoldstadt im Laufe eines stürmevollen Jahrhunderts Heil und Wohlfahrt gefunden hatte.

Ein hoher religiöser Geist beurkundete sich bei dieser Feier, indem ein ungenannter Leopoldstädter Bürger ein Werk, die Geschichte der Leopoldstadt in Verbindung mit einer Skizze der Landesgeschichte Österreichs enthaltend, den Armen-Institute-Vorstehern mit der Bestimmung übergab, daß der Ertrag aus dem Verkaufe desselben zur Vermehrung der Fonds, zur Gründung eines Armen-Versorgungshauses der Gemeinden Leopoldstadt und Jägerzeile verwendet werde. Die Subscription auf dieses Werk hat bereits den schönsten Fortgang; die saltungstreichen Predigten, welche während der Feier am 14. November der k. k. Hof-Kaplan, Professor der Dogmatik an der Wiener Hochschule und erste Studien-Director im weltpriesterlichen Institute zum heil. Augustin, Joseph Pleß; am 15. der k. k. Hofkaplan und Beichtvater Ihrer Majestät der Kaiserinn, Sebastian Job; und am 21. der regulirte Lateranensische Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, k. k. Censor und Professor der Kirchengeschichte an der Wiener Hochschule, Jacob Ruttenstock, gehalten haben, werden ehestens mit dergleichen Widmung im Drucke erscheinen, und bei dem frommen Eifer, welcher die Glieder der Leopoldstadt beseelt, läßt sich der tegenreichste Erfolg um so sicherer erwarten, da auch der hohe Adel und die gesammte Bürgerschaft zu Wien jedes gemeinnützige Unternehmen stets thätigst zu unterstützen bereit sind.

Am 29. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1256 in CM.

Vermischte Nachrichten.

In Passau zeigte am 29. October das Wassermaaß an der Donau noch 7′ 4″, aber am 31. schon 22′ 3″, und am 4. November 29′ 6″ wie im Jahre 1819. Der Inn, der von der Donau zurückgedrängt wurde, erreichte am 4. November seine größte Höhe, die 25′ 9″ über das kleinste Wasser betragen hatte. Seit dem 5. treten nun beide Ströme, jedoch sehr langsam in ihre Ufer zurück, und die Donau stand am 7. noch auf 22′, der Inn hingegen auf 19′ 11″ über den gewöhnlichen kleinsten Stand. Die Communication nach Vilshofen, so wie über Freiung nach Böhmen ist jedoch noch unterbrochen. Auf letzterer Straße hat sich noch ein Unfall ergeben, der, wenn die Passage nicht durch das Hochwasser gehemmt gewesen wäre, für Reisende von traurigen Folgen hätte seyn können; es riß sich nämlich zwischen dem Felsendurchbruch an der Ilz und der ehemaligen St. Salvatorskirche ein ungeheurer Felsen los, und verschüttete eine Strecke von mehreren hundert Schuhen mit 4—500 Centner schweren Steinmassen, an deren Hinwegschaffung jedoch schon gearbeitet wird. Der Schaden, den übrigens dieses außerordentliche Hochwasser angerichtet hat, ist nach den bisher bekannt gewordenen Anzeigen beträchtlich. Die über die Donau erbaute schöne Maximilians-Brücke, welche sehr viel von den Fluthen ausgestehen hatte, und an deren 7 Pfeilern das Wasser fürchterlich tobte, hat nur einige Bretter von der Verschalung verloren, sonst aber nicht den geringsten Schaden genommen.

Seit der zweiten Woche des Novembers wollten Landsleute erschütternde Bewegungen des Donnersberges (ungefähr 20 Stunden von Mainz und 7 Stunden von Worms) und in diesen Bauch ein dumpfes Geräusch bemerkt haben. Eben diese Leute versichern, der Berg habe jetzt eine bedeutende Spalte erhalten. Da hieraus ein vulkanischer Ausbruch des Donnersberges befürchtet wird, so treffen die Bewohner des am Fuße dieses Berges liegenden Dörfchens Dannenfels schon Anstalt, ihre Wohnungen zu verlassen.

Der am 14. November Abends von Nordhausen nach Nordhem abgegangene Postwagen ist bei dem Dorfe Hesserode durch einen Bergstrom, der sich plötzlich gebildet hatte, etwa 70 Schritte weit fortgeführt und umgeworfen, und hat 8 Stunden lang im Wasser gelegen. Glücklicherweise ist indeß Niemand umgekommen, und die sämmtliche Ladung auch durch zweckmäßige Vorkehrungen so viel als möglich vor den Folgen der Durchnässung bewahrt. Durch heftige Sturmwinde sind am 15. d. M. mehrere Brücke an den Deichen der Weser und der Geeste entstanden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1168.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Rudolph von Habsburg. Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen, von Joh. Ladislav Pyrker, gr. 8. 2 fl. 15 kr. CM. Original-Basler: Velin cartonnirt 4 fl. 30 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 336

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer, innerer	Thermometer, äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27,600	28 42. 4 p.	+ 10.5	+ 0.5	SW.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27,505	28 3 11	+ 13.0	+ 6.8	SO.	schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27,578	28 3 10	+ 11.0	+ 3.0	SO.	—	—

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 11. November zufolge, ist am 5. gedachten Monats ein starker Transport aus dieser Hauptstadt nach Frankreich abgegangen. Die Räumung hat mit den Spitälern begonnen, welche von einem Detachement Infanterie und zwei Kanonen escortirt werden. Seit dem gedachten Tage ist noch ein zweiter Transport abgegangen; ein dritter, welcher am 11. abgehen sollte, hat Gegenbefehl erhalten.

Der Graf von Pozzo di Borgo, kaiserl. russischer Botschafter am französischen Hofe, wurde in Madrid erwartet.

Der Moniteur enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 8. November: „Die Regierung betreibt die Organisation einer hinlänglichen Anzahl von Truppen, um die abziehenden französischen zu ersetzen, mit ausnehmender Sorgfalt, und verwendet, so viel als nur möglich ist, alle ihre finanziellen Hülfsquellen zu diesem wichtigen Zwecke; sie hat die Anfertigung von 30,000 Stück vollständigen Monturen anbefohlen, und bereits heute die Lieferung derselben nach dem Mindestgebot ausgeschrieben. Der Kriegsminister hat andererseits Sr. Majestät die Errichtung von 7 Regimentern Linieninfanterie, 3 leichter Infanterie, 5 schwerer Cavallerie und 3 Regimentern Artillerie vorgeschlagen; alle Opfer, welche die Regierung Anfangs zu bringen Willens war, um mit Pariser Handelshäusern eine Anleihe abzuschließen, hatten lediglich den Zweck, ihr die Mittel zu Bestreitung der zur Errichtung dieser Regimenter erforderlichen Ausgaben zu verschaffen. — Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß ein zu Coruña stehendes 2000 Mann starkes Corps, welches nach der Havannah eingeschifft werden soll, sich empört habe; Briefe aus Coruña selbst stellen diese übertriebenen Nachrichten aus einem ganz andern Gesichtspuncte dar. Diesen zufolge, war eine gewisse Anzahl dieser Truppen in Folge eines unter den Soldaten ausgebrochenen Streits verhaftet worden, und deren Freunde und Kameraden, nachdem sie vergeblich die Freilassung der Verhafteten begehrt hatten, waren ungefähr 100 an der Zahl an Einem Tage desertirt; in Folge dieser Desertion waren die übrigen Truppen in ihren Kasernen consignirt, und bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht frei gelassen worden. — Die Regierung will die Besatzung von Madrid auf 8000 Mann bringen, wovon die königliche Garde ungefähr die Hälfte ausmachen, und der Rest aus Provinzialmilizen bestehen wird. Das Reiterregiment Almanza wird ebenfalls dazu gehören. — Der Ex-Minister Cruz, der sich noch immer unpäßlich befindet, ist nach einem bequemeren Gefängnisse gebracht, und sein Proceß dem obersten Kriegsgericht übergeben worden."

Spanisches Amerika.

Briefe aus Buenos-Ayres bis zum 2. September melden: „Die Kammer der Repräsentanten hat am 1. d. M. die Regierung ermächtigt, 16,000 Piaster für die Sendung von Gesandten an die Republiken von Peru und Columbia zu verwenden. Ihre Aufgabe soll seyn, die Verbindung zwischen den Staaten Südamerika's, besonders in Bezug auf Zusammenwirken zur schnelleren Beendigung des Krieges in Peru, enger zu ziehen." — Die Zeitungen von Buenos-Ayres waren zu London noch nicht ausgegeben; einzelne, den Briefen beiliegende Fragmente enthielten folgende etwas unzusammenhängende Nachrichten: „Nach Olaneta's Abzug aus Potosi war der spanische General Carratala daselbst eingerückt. Am 14. Juli überfielen die Obersten Raya und Marquiegui (die neuen Bundesgenossen Olaneta's) mit 60 Mann den General Carratala im Bette, und führten ihn sammt seinen zwei Adjutanten, seinen Schwägern, gefangen fort. Der Commandant Lopez hat Chisquisaca genommen, und sich mit Castro zu la Paz, im Rücken von Valdes Corps, das nur 1500 Mann von allen Waffen zählt, vereinigt. Zu Arequipa hatte Oberst Benavente mit seiner Truppe dem General Olaneta den Gehorsam aufgekündigt. Aus Lima meldete ein unbestimmtes Gerücht, General Rodil habe einen Ausfall

Digitized by Google

gemacht, sei aber in einen Hinterhalt gerathen, und mit den meisten seiner Begleiter erschossen worden. Man wußte nicht, ob es Bolivars Corps selbst, oder bloß die Guerillas der Berghewohner von Pasco waren, welche den Hinterhalt legten. — Einem spätern Schreiben aus Salta vom 5. August zufolge schien es, als hätten die Constitutionellen (Spanier?) den General Olaneta aus Tarija vertrieben; Letzterer habe sich hierauf mit seinen 3000 Mann nach Libilivi gezogen, und es sei wahrscheinlich, daß er mit Marquiegui und andere bis Salta, wo schon der Commandant Baca mit dem gefangenen Carratala durchgekommen, zurückgehen werde. Man wünschte zu Salta sehr, die Regierung von Buenos-Ayres möchte Truppen nach Salta schicken.

Frankreich.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Auszugs aus dem Plaidoyer des Rechtsanwaldes (Hrn. Barthe) des Grafen Constantin Zafiro-Poulo oder Constantin Kury von Zafiroff:

„Bei Gelegenheit seiner Vermählung schickte Hr. v. Zafiroff seiner Zukünftigen ein prachtvolles Brautgeschenk, worunter sich mehrere Kaschemir-Shawls, jeder an 1800 Fr. werth, befanden. Bald darauf reiste er nach Laibach ab, und hinterließ seiner Frau eine Generalvollmacht zur Führung seiner Geschäfte. Frau von Zafiroff benützte dieselbe zu strafbaren Verschwendungen. Sie bemächtigte sich aller Papiere, durch welche er dereinst über seine Herkunft und sein Vermögen Aufschluß geben konnte, und veräußerte das ganze Mobiliar. Man darf dieses Verfahren, fügte der Anwald hinzu, schmutzig nennen, denn es erstreckte sich sogar auf die Leibwäsche ihres Gatten; Frau von Zafiroff schämte sich nicht, dessen Strümpfe, Taschen- und Halstücher, und Hemden zu veräußern. ...."

„Dieß ist nicht Alles, Frau von Zafiroff hatte unter ihrem Namen, als ledige Demoiselle, 58 Stück Actien der französischen Bank liegen. Mittels einer Notariatsacte, worin sie sich fälschlich für unverheirathet ausgab, verkaufte sie solche ohne Autorisation ihres Mannes oder des Gerichtes um die Summe von 130,000 Fr."

In Hinsicht des Herganges des ersten wegen Scheidung von Tisch und Bett eingeleiteten Prozesses, wobei der königliche Gerichtshof zu Paris entschieden, daß er nicht competent sei, in Betreff einer solchen Forderung zwischen einem Ausländer und einer durch ihre Vertheirathung mit demselben selbst zur Ausländerinn gewordene Französinn ein Urtheil zu fällen, widersprach Hr. Barthe den von seinem Gegenpart hinsichtlich der Thatsachen, welche diese Contestation motivirten, vorgebrachten Behauptungen größtentheils.

Eine der sonderbarsten Episoden dieser ehelichen Zwistigkeiten wird in einer von Frau von Zafiroff durch den Druck bekannt gemachten Denkschrift folgendermaaßen erzählt:

„Im October 1821 erfährt die Gräfinn von Zafiroff, daß vor dem Thore ihrer Wohnung ein Wagen sie erwarte. Sie fragt ihren Gemahl, wohin er sie führen wolle; einige brutale Antworten sind alles, was sie von ihm herausbringen kann. Darüber mit Recht erschrocken, weigert sie sich, ihm zu folgen; er schleppt sie mit Gewalt herunter in den Wagen. Dieser Lärm verursacht einen Auflauf; die versammelte Menge ist unwillig, Zafiroff ruft aber wiederholt, daß er gegen seine Frau so zu verfahren berechtigt wäre, daß sie eine Diebinn, eine Verrückte sei, welche sein Vermögen mit ihren Liebhabern verprasse. Er wirft sie hierauf in den Wagen, und fährt unter den Verwünschungen der Menge davon. Der Wagen schlägt die Straße nach Compiegne ein. Hier wurde die üble Behandlung verdoppelt. Hr. von Zafiroff überhäuft seine Frau, vor andern, mit den gröbsten Schimpfworten. Sie will entfliehen, er hält sie zurück, und schlägt sie wüthend. Diese Behandlung wird zwei Tage lang fortgesetzt, am dritten Tage kehren sie nach Paris zurück."

Der Anwald des Mannes stellte diesen Hergang ganz anders vor. Ihm zufolge wäre zu Compiegne, ohne die Kabalen und Aufhetzungen der Demoiselle Catherine Huchet alles in bester Eintracht vor sich gegangen. Diese Person, welche sah, daß Hr. von Zafiroff mit seiner Gattinn mit Postpferden von Compiegne abfahren wollte, was ihr nicht zu behagen schien, stunt auf Mittel, dieß zu verhindern. Sie geht zu dem Postmeister, und behauptet, der Graf von Zafiroff sei ein Schurke, die Person, welche er von Compiegne wegführen wolle, sei nicht seine rechtmäßige Frau, sondern eine reiche Erbinn, die er ihren Altern entführt habe. Hr. von Zafiroff werden daher, als er auf die Post kommt, um Pferde zu verlangen, selbe verweigert. Er begibt sich nun zum Polizei-Commissär, kann aber bei seiner Rückkunft nach Hause nicht zu seiner Frau, welche von Catharine Huchet in ein Kabinet eingeschlossen worden war. Die beiden Frauen werden jedoch zur Oeffnung der Thüre genöthigt; und Frau von Zafiroff entdeckt sich nicht dem Polizeicommissär einige Geldstücke anzubieten, der derselbe unwillig und mit dem Bedeuten zurückweist, daß sie ihrem Manne zu folgen habe.

Der Anwald des Beklagten führt noch einige nicht minder bizarre Anekdoten an, und geht hierauf zu denen Seiten der Klägerinn aufgestellter Begehren über, nämlich, die Ehe wegen der Bigamie des Hrn. v. Zafiroff, welcher bereits durch eine im Jahre 1799 unter dem Namen Zafiro-Poulo zu Zante geschlossene Ehe gebunden sei, für nichtig zu erklären.

„Zum Beweis dieser angeblichen Ehe, fährt der Rechtsanwald des Beklagten fort, wird ein Certificat vorgebracht; allein dagegen läßt sich zuvörderst die Leichtigkeit einwen-

den, womit man ſich, einem neuern Reiſenden, C. Müller zufolge, welcher über die Jonifchen Inſeln geſchrieben hat, dergleichen falſche Certificate verſchaffen kann. Was wird übrigens durch dieſes Certificat bewieſen? daß ein gewiſſer Conſtantin Zafiro-Poulo ſich mit einer gewiſſen Marie Vereſtia verheirathet hat. Aus einem Certificat des H^rn. Pouqueville und mehrerer Einwohner der Jonifchen Inſeln geht aber hervor, daß in ganz Griechenland nichts gewöhnlicher als der Taufname Conſtantin und der Familienname Zafiro-Poulo vorkommen. So lieſt man in öffentlichen Blättern, daß am 15. Februar 1823 ein gewiſſer Conſtantin Zafiro-Poulo Mitglied einer aus drei Abgeordneten beſtehenden Commiſſion der griechiſchen Regierung war, welcher die Uebergabe von Napoli di Romania reguliren ſollte. Ferner im dem Diario di Roma, daß zu ſelber Zeit ein gewiſſer Conſtantin Zafiro-Poulo bei dem Kampfe vor Tripolizza geweſen iſt. Es gibt vielleicht vierzig Individuen dieſes Namens, die ſich ebenfalls verehlicht haben, und deren Ehe-Contracte man mit eben ſo vielem Recht produciren konnte, um H^rn. von Zafiroff eine vierzigfache Polygamie aufzubürden."

„Das Verläumdungs-Syſtem ging ſo weit, daß man H^rn. von Zafiroff mit Hülfe eines Schreibens von einem ſicilianiſchen Mädchen Namens Franciſca Errara, deren Unterſchrift, ja deren Exiſtenz durch nichts erwieſen iſt, einer anfehnlichen Beuteliſchneiderei beſchuldigt hat. Am allermerkwürdigſten iſt aber, daß man ſich in dieſem Schreiben über eine Entwendung von 8000 Zechinen beſchwert, da doch die Zechinen keine gangbare Münze in Sicilien ſind."

„Wie lautet übrigens der obenerwähnte Ehe-Contract? Buchſtäblich folgendermaaßen:

„Auszug aus den Regiſtern u. ſ. . . 1799 20. Febr. „Ich habe Conſtantin Zafiro-Poulo mit Maria, Tochter „des verſtorbenen Nicolaus Vereſtia, beide in erſter Ehe, „getraut. Die Beiſtände waren Georg Voltia und Con„ſtantin Voltia. Ausgefertigt am 20. Juni 1823. (Unterz.) „Petro Ilemontino."

„Man behauptet, daß Maria Vereſtia ſich auf das falſche Gerücht von dem Tode des Zafiro-Poulo wieder verheirathet habe. Wenn ſie eine zweite Ehe eingegangen iſt, ſo beweiſet dieß eines von drei Dingen, nämlich entweder, daß ſie in der That Witwe oder rechtmäßig geſchieden, oder endlich, daß ihre erſte Ehe nicht gültig war."

„So ſtürzt denn alſo, ſchloß der Anwald, das Gewebe von Verläumdungen, das Sie zu erfinden gewagt haben, zuſammen, Sie, die Sie Ihren Gatten beraubt, die Sie koſtbare Geſchenke von ihm erhalten, und ſchon vor der Hochzeit in Verhältniſſen mit ihm gelebt haben, welche die Verbindung, die Sie jetzt trennen wollen, nothwendig machten. . . . ."

„Sie kennen nun den ganzen Prozeß, meine Herren, Sie kennen die Fragen, die er darbietet. Die franzöſiſchen Gerichtshöfe ſind wegen der Ehrfurcht, die ſie für die Heiligkeit des ehelichen Bandes hegen, berühmt. Die Praxis derſelben beſtätiget dieſe Behauptung. Die auf die Ehe Bezug habenden Rechtsgrundſätze ſind Fundamental-Grundſätze; ſie können nicht angegriffen werden, ohne die öffentliche Sittlichkeit in ihren Grundveſten zu erſchüttern. Ich bin überzeugt, daß dieſe Grundſätze in dem Urtheilsſpruche, den Sie fällen ſollen, eine neue Sanction erhalten werden." Ueber acht Tage ſollte H^r. Parquin, der Rechts-Anwald der Klägerinn, ſeine Replik vortragen.

Als ſich der Inſtructionsrichter ins Gefängniß begeben hatte, um Papavoine über das von demſelben verübte neue Verbrechen zu verhören, ließ dieſer Böſewicht an dem Protokollliſten ſeine wirkliche oder erheuchelte Wuth durch einen heftigen Stoß mit dem Fuße in den Unterleib aus.

Die Rente wurde am 20. mit 101 Fr. 75 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 60 Cent. geſchloſſen.

Päpſtliche Staaten.

S^r. Heiligkeit haben am 15. November den Cardinal Pacca zum Cardinal-Pro-Datar (welche Stelle der verſtorbene Cardinal Severoli bekleidet hatte), den Cardinal Galeffi zum Cardinal-Cammerlengo, und den Cardinal Guerrieri zum Secretär der Memoriale zu ernennen geruht.

Der königl. franzöſiſche Botſchafter beim heiligen Stuhle, Herzog von Laval-Montmorency, war am 14. November von Paris wieder in Rom eingetroffen. Der portugieſiſche Botſchafter, Graf von Funchal, und der königl. niederländiſche Geſandte, H^r. v. Reinhold, wurden unverzüglich erwarte'.

Ein am 5. October, dem Jahrstage der Krönung Leo's XII. datirtes Motuproprio deſſelben, promulgirt folgende neue Geſetze (die jedoch im Diario di Roma nicht mit abgedruckt ſind): 1) Ein verbeſſertes Syſtem der Staatsverwaltung; 2) eine verbeſſerte Gerichtsordnung; 3) eine verbeſſerte Gerichts-Tarordnung. Schon Pius VII. hatte in den Jahren 1816 und 1817, beſonders durch das bekannte Motuproprio vom 6 Juli 1816 Verordnungen über dieſe Gegenſtände erlaſſen, allein ſie zeigten ſich, das das vorliegende Motuproprio, in mehreren Puncten unvollkommen. S^r. jetzt regierende päpſtliche Heiligkeit ließ ſolche demnach durch eine aus Rechtsgelehrten beſtehende Commiſſion prüfen und verbeſſern. Die Arbeit dieſer Commiſſion wurde einer Congregation von Kardinälen vorgelegt, welche die angetragenen Veränderungen genehmigte und noch verſchiedentlich verbeſſerte. Nach dieſem neuen Plan, ſagt das vorliegende Motuproprio, werden einige kleinere Delegationen mit den anſtoßenden vereinigt, ſtatt der Collegialgerichte erſter Inſtanz werden einzelne Richter eingeſetzt, die Zahl der

Digitized by Google

Mitglieder bei einigen Gerichten wird vermindert, andere Gerichte, sowohl in den Delegationen als zu Rom, werden ganz aufgehoben, und dagegen in Rom ein Handelsgericht niedergesetzt, die suppliranden Richter fallen weg, die Befugnisse der Gemeindsbehörden werden erweitert, dem Adel jene Vorzüge wieder gegeben, deren er in allen civilisirten Staaten genießt, die Eigenthümer erhalten nicht nur Stimme bei den öffentlichen Berathungen, sondern auch freiere Verfügung über ihre Vermögen. Vor Allem aber, was das Dringendste war, wird die bischöfliche Gerichtsbarkeit in den Glanz und die Vorrechte wieder eingesetzt, womit Benedict XIV. segenreichen Andenkens sie begabte.

Teutschland.

Die kurhessische Polizei-Direction in Kassel hat der Redaction der Elberfelder Zeitung folgenden Artikel zur Aufnahme eingesandt: „Das in mehreren öffentlichen Blättern aufgenommene Schreiben aus Kassel vom 8. October dieses Jahres, enthält eine so schiefe Beurtheilung und Entstellung des öffentlichen Verfahrens, welches die Selbstentleibung des Leihbank-Kassirers von Manger zur Folge hatte, daß es nothwendig scheint, dieser Darstellung, welche dem schlecht verhehlten Interesse, die öffentliche Meinung durch frommelnde Declamationen irre zu leiten, ihr Entstehen verdanken mag, einen treuen Bericht der einschlagenden Verhältnisse an die Seite zu stellen. Nachdem der Leihbankkassirer von Manger in seiner Wohnung an einem Stricke aufgehängt gefunden worden, ergab sich aus der gleich darauf angestellten gerichtlichen Untersuchung und aus den kurz vor seinem Tode von ihm geschriebenen Briefen: daß er mit vollkommener Ueberlegung, wegen sehr beträchtlicher, sein Vermögen übersteigender, Schulden den Entschluß der Selbstentleibung gefaßt und ausgeführt hatte. Die Untersuchungs-Behörde machte daher auf den Grund eines vaterländischen Gesetzes, welches denjenigen, welche nicht in Folge einer Gemüthskrankheit, sondern um Schulden und anderer nichtswürdigen Ursachen willen, eigenmächtig aus dem Leben scheiden, das feierliche Begräbniß entzieht, und einen solchen Selbstmörder an der Mauer des Kirchhofes zu begraben verordnet, den Hausbewohnern des Verstorbenen bekannt: daß vor eingegangener Verfügung des hiesigen Obergerichts, die Beerdigung des Leichnams nicht Statt finden dürfe. Dieser gerichtlichen Anordnung zuwider, richtete jedoch der Sohn des Hauswirthes des Verstorbenen ein feierliches Leichenbegängniß aus, und benutzte zu demselben nicht allein den städtischen Trauer-Wagen, dessen Gebrauch bei der Beerdigung solcher Selbstmörder untersagt ist, sondern ließ auch den Leichnam in der Mitte des Kirchhofs beisetzen. Durch diese Umgehung der Gesetze und der darauf begründeten richterlichen Befehle, konnte jedoch die Verfügung des hiesigen Ober-Gerichts, welches inzwischen die Anwendbarkeit des obengedachten Gesetzes auf den Verstorbenen ausgesprochen hatte, nicht vereitelt werden; vielmehr wurde dieselbe, gleich nach der Beerdigung des von Manger, durch Wiederausgrabung und Einscharrung desselben an der Mauer des Kirchhofes vollzogen. Uebrigens aber ist der, in jenem Schreiben gedachte „biedere menschenfreundliche" Mann, welcher gegen die Verfügung der Gerichte und die Bestimmung allgemein bekannter Gesetze, die feierliche Beerdigung des von Manger veranlaßt hatte, und der aus lauter „Christlicher Liebe" nur auf diese Weise seine Achtung vor den Gesetzen und der Obrigkeit an den Tag zu legen vermochte, mit denjenigen, welche ihm bei diesem Geschäft behülflich waren, zur Untersuchung gezogen und erwarten diese Angeschuldigten in der Kürze ihr Urtheil."

Wien, den 1. Dezember,

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 17. November d. J., die Propstei und Hauptstadtpfarre zum heiligen Blut zu Grätz, dem Domherren zu Tynice, Herrmann Reißmüller allergnädigst zu verleihen geruhet.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat December 1824 ist die Rund- und ordinäre Semmel zu ½ kr., und pohlenes Brot zu 1 kr. im alten Gewichte verblieben; dagegen die Rund- und ordinäre Semmel zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 3 kr. um ½ Loth, detto zu 6 kr. um ½ Loth, und roggenes Brot zu 1 kr. um 2½ Loth, detto zu 3 kr. um 7 Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 6 kr. CM.

Am 30. Novemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅛; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1157⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 2. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Nov.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.585	28 4 2.	+ 10.5	+ 2.8	SO.	schwach.	dichter Nebel
	3 Uhr Nachmitt.	27.620	28 4 7	+ 12.5	+ 4.8	SO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.610	28 4 6	+ 10.3	+ 1.9	SO.	—	Nebel.

Frankreich.

Der Moniteur vom 21. November enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, wodurch die beiden Kammern auf Mittwoch den 22. December d. J. einberufen werden.

Der Dauphin war am 19. November von Fontainebleau nach Paris zurückgekommen.

Die Etoile vom 20. November enthält folgenden Artikel: „Die Quotidienne hat jüngsthin gesagt: „Es ist ein sonderbares Geschick der Monarchie selon la „charte *), daß sie seiner Zeit von dem Ministerium des „Hrn. Decazes angegriffen wurde, und heute von dem „Ministerium des Hrn. v. Villele angegriffen wird.“ Dieß läßt sich sehr gut erklären: Das Buch, dessen Doctrinen in den Augen des einen Ministeriums zu stark waren, kann sehr wohl in den Augen eines andern Ministeriums zu schwach erfunden werden; und es wäre möglich, daß die Quotidienne, die mit ihrer Bemerkung das gegenwärtige Ministerium in Mißcredit bringen wollte, ihm dadurch unwillkürlich ein Lob ertheilt hätte. Aber selbst jene Bemerkung ist nicht ganz richtig. Hr. v. Chateaubriand fand gleich damals Gegner unter den Royalisten, und ein Pair von Frankreich, Hr. von Saint-Roman, gehörte unter diese Zahl. Dieser schrieb, gleich nachdem die Schrift des Hrn. von Chateaubriand: De la Monarchie selon la Charte, erschienen war, eine Antwort **) auf die in diesem Chateaubriand'schen Werke enthaltenen Grundsätze.“

„Hrn. von Saint-Roman gebührt der Ruhm, lange vor dem Ereigniß Alles richtig vorausgesehen, und Hrn. von Chateaubriand in einer schwierigen Epoche so beurtheilt zu haben, wie man ihn heute beurtheilt, nachdem der Baum seine Früchte getragen hat.“

„Hr. von Saint-Roman erhebt sich zugleich gegen die „öffentliche Meinung“ des Hrn. v. Chateaubriand, gegen seine unbedingte „Freiheit der Presse“, und gegen seine Doctrinen über die Impassibilität des Königs (wie Hr. von Saint-Roman sich ausdrückt) und die Verantwortlichkeit der Minister.“

„Er sagt es ohne Scheu und beweist es auch, daß es etwas sehr Gefährliches um die öffentliche Meinung sei (S. 257); daß anstatt sich nach dieser Meinung zu richten, „das Ministerium sie vielmehr zu leiten habe, und dieß keinen Augenblick außer Acht lassen dürfe (S. 287)“: „Ich kann mich, sagt er, „nicht genugsam wundern, über den Wahnsinn jener „Publicisten, welche das Schicksal der Staaten von der „Meinung des Augenblicks abhängig machen wollen (S. „264).“ Von der unbedingten Preßfreiheit sagt er: „Ich „sage es laut und unverholen, je gründlicher „man diese Frage untersucht, desto klarer wird man erkennen, daß diese Freiheit niemals dem echten Fortschritt der menschlichen Kenntnisse, sondern bloß dazu „dient, Gelegenheits-Schriften in Fülle zu „verbreiten, welche nie etwas Dauerhaftes begründet, „nie ein vernünftiges Urtheil hervorgerufen haben, welche äußerst selten das Glück der Menschen bezwecken, „die dadurch nicht aufgeklärt, wohl aber aufgewiegelt werden. Hr. v. Chateaubriand hat sich bei „all seinem Scharfsinn zu Ideen hinreissen lassen, denen „es an einem haltbaren Grunde fehlt, und die seit einem Jahrhundert nur dazu gedient haben, die Menschen „zu quälen, und sie an den Rand des Abgrundes zu „führen.“

„Sehr merkwürdig ist, wie sich Hr. von Saint-Roman über eine gegenwärtig in sehr hohem Grade vorherrschende Tendenz äußert, indem er sagt: „Ich spre„che nichts mehr von jener abgeschmackten Genesigtheit, „gegen Alles, was von dem Ministerium, oder rein her„aus gesagt, von der königlichen Gewalt ausgeht, stets „auf der Hut zu seyn, und nicht das leiseste Mißtrauen „gegen den Hang zu Eingriffen in die Souverainität zu

*) Eine bekannte Schrift, welche Hr. v. Chateaubriand im Jahre 1816 herausgegeben hat.

**) Reponse aux principes contenus dans l'ouvrage de Mr. de Chateaubriand intitulé: De la Monarchie selon la Charte.

Digitized by Google

„begen (S. 241).“ — „Man schreibt Bücher über Poli„tik, und läuft Gefahr, Tausende von Menschen zu „Grunde zu richten, wenn sie unrichtigen Grundsätzen fol„gen; und man kennt die Sache nicht, von der man „spricht, und zuweilen ist diese Sache nur ein Hirnge„spinnst (S. 258).“

„H. von Saint-Roman zeigt das Uebel, weist „aber auch auf das Heilmittel hin: „Ein Weg des Heils, „sagt er, steht uns offen, und dieser ist: alle monar„chischen Sätze, die in der Charte liegen, festzuhalten, „und sie den anarchischen Deutungen, die man ihr „unaufhörlich gibt, entgegen zu stellen.“

In der Etoile vom 21. Novemb. heißt es: „Eine auf den, von dem Minister des Innern unterm 16. April d. J. erstatteten Bericht erlassene königliche Ordonnanz hat dem französischen Institut, die Annahme eines von dem bekannten H^n. Lambrechts hinterlassenen Legats und folglich auch die Eröffnung des, als Bedingung dieses Legats bestimmten Concurses, in Folge dessen der besten Abhandlung zu Gunsten der Freiheit der Culte (liberté des cultes) dasselbe, als Preis, zu Theil werden sollte, nicht erlaubt.“

„Diese königliche Entscheidung ist auf wichtige und evidente Motive gegründet.“

„Die Alternative war hier, das erwähnte Legat entweder abzulehnen oder die Absicht des Erblassers zu erfüllen.“

„Die Freiheit der Culte, wenn man dieselbe lediglich als ein von der königlichen Charte im Interesse der öffentlichen Ruhe bewilligtes und gewährleistetes bürgerliches Recht betrachtet, wird von niemanden in der Welt bestritten; dieß wäre sonach ein kindischer und lächerlicher Gegenstand für einen Concurs. H. Lambrechts hat auch in der That etwas ganz anderes, etwas viel allgemeineres bezweckt. Er war Protestant und Deist, und im protestantisch-deistischen Sinne wollte er diesen Gegenstand behandelt wissen; und damit über seine Absicht kein Zweifel obwalten möge, hinterließ er seinen Eleben eine Schrift, worin er Gleichgültigkeit gegen alle positiven Religionen als seine Ueberzeugung aussprach, und sich bloß zum Glauben an einen Gott bekannte, welcher die Tugend belohnt, und das Laster, aber nur zeitlich, bestraft. Dieses Glaubensbekenntniß ist eine notorische Thatsache. H. Lambrechts ist den 4. August 1823 gestorben, und am 14. gedachten Monats ist dasselbe unter dem Titel: Notiz, in den Papieren des H^n. Grafen Lambrechts gefunden, und von dessen Erben bekannt gemacht, in Druck erschienen. Demnach lag die Absicht des Erblassers am Tage. Die Freiheit der Culte, die er meinte, und um derentwillen er einen Concurs und einen Preis vorgeschlagen hatte, war nicht die auf die Sphäre des bürgerlichen Gesetzes beschränkte Freiheit, sondern eine unbeschränkte, allgemeine, philosophische Freiheit, welcher die Indifferenz gegen alle Culte und die Nutzlosigkeit der religiosen Dogmen zum Grunde lag.“

„Dieses Princip ist dem Wesen der katholischen Religion zuwider, die bei aller Achtung für die bürgerlichen Verhältnisse, alles, was nicht sie ist, verdammt, wie die Wahrheit alles, was Irrthum ist, verdammen muß; die mit keinem andern Cultus ein Bündniß eingeht, weil sie allein den göttlichen Cultus in seiner Reinheit besitzt; die für ihre Feinde, aber nicht mit ihnen betet, wofern sie nicht zu ihr zurückkehren!“

„Die Freiheit der Culte im Sinne des Testators zum Gegenstand eines Concurses machen, heiße also die der herrschenden Staatsreligion feindseligen Leidenschaften aufreitzen und Schriften veranlassen, wodurch sie in ihren Grundfesten angegriffen würde. Die Regierung konnte daher unter keiner Beziehung zu solchen Schriften die Hand bieten, und die Ablehnung des in Rede stehenden Legats war ihrerseits eine strenge Pflicht.“

„Was nun aber dem Institute nicht gestattet werden, und nicht gestattet werden konnte, glaubt sich eine Gesellschaft, die jedoch nur eine precaire und von der Regierung abhängige Existenz hat, zu thun berechtiget.“

„Die Nummer 21 des Journals der Société de la morale chretienne, enthält S. 134—140 einen langen Bericht, worin H. Alphons Mahuel, einer der Secretäre der Gesellschaft, den Vorschlag macht, das von H^n. Ed. d'Outrepont, Universalerben des verstorbenen Grafen von Lambrechts, Behufs der Eröffnung eines Concurses und Zuerkennung des Preises für die beste Abhandlung zu Gunsten der Freiheit der Culte bestimmte Legat von 2000 Fr. anzunehmen.“

„Die Conclusionen dieses Berichts sind genehmigt und eine aus 16 Mitgliedern bestehende Commission erwählt worden, um den Concurs-Programm zu entwerfen, und die Abhandlungen der Concurrenten zu beurtheilen.“

„Man lese (S. 240) das Verzeichniß der Mitglieder dieser Commission; man erblickt keinen einzigen Mann darunter, welcher wegen seiner Anhänglichkeit an die katholische Religion bekannt wäre. Mehr braucht man nicht, um den Geist, welcher bei der Beurtheilung der Abhandlungen herrschen wird, zu ermessen.“

„N^r. 22 enthält S. 205—208 das von der Commission entworfene, und von der Gesellschaft angenommene Concurs-Programm.“

„Die Frage ist darin durchaus im Geiste des modernen Unglaubens gestellt. Unter den verschiedenen Punkten der Discussion, welche darin den Concurrenten angedeutet werden, betrifft einer unmittelbar die katholische Religion. Sie werden darin (S. 207) zu der Untersuchung eingeladen, „ob Religionen existiren oder existiren können, die, „in Folge ihrer Beschaffenheit selbst, und unabhängig von „allen Leidenschaften oder menschlicher Anmaaßung die

Digitized by Google

„Freiheit des Gewissens oder der Culte unwiderspruchlich verwerfen, und dieselbe nicht zulassen können, ohne ihre Fundamental-Principien aufzuheben."

„Es gibt auf der ganzen Erde keinen andern religiösen Glauben, welcher die Gewissensfreiheit unwiderspruchlich verwirft, als die katholische Religion. Die katholische Kirche ist die einzige, welche sich eine unfehlbare Autorität beilegt, und alles, was sie lehrt, ohne Prüfung zu glauben befiehlt; es heißt sie verunglimpfen, wenn man die Frage aufwirft, ob dieß bei ihr aus menschlicher Leidenschaft oder Anmaaßung geschieht."

„Hier haben wir also einen Concurs für die Feinde der Staatsreligion eröffnet, und einen Preis für den Verfasser der Abhandlung ausgesetzt, worin sie am besten angegriffen wird."

„Noch mehr, die Société de la Morale chrétienne ist keineswegs zur Erörterung politischer Fragen befugt. Und ist die Frage über die Freiheit der Culte, welche einen der Artikel der Staatsverfassung ausmacht, nicht eine im eminenten Grade politische Materie? Ist die Erörterung des Fundamentalprincips einer zur Staatsreligion erklärten Religion nicht eine eminent politische Materie?"

„Dieses neue Unternehmen der Société de la morale chrétienne ist ein neuer Beweis, daß diese Gesellschaft im Grunde eine von Protestanten oder vielmehr von Ungläubigen gestiftete Ligue gegen die Staatsreligion, daß die unbedingte Indifferenz in Glaubenssachen und Dogmen das gemeinschaftliche Band dieser Gesellschaft, und daß daher die dogmenlose Moral, welche sie zu verbreiten trachtet, eine antichristliche und lediglich conventionelle Moral ist."

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung enthält nachträglich folgende Nachrichten über die Reise Sr. Majestät des Kaisers durch das Gouvernement Simbirsk: „Am 26. September (neuen Styls) trafen Se. kaiserl. Majestät zu Korsun ein, wurden vor der Stadt von dem dortigen Stadtvogt empfangen, und hielten dort Nachtlager. Den folgenden Tag, nachdem Höchstsie von den Civilbeamten und dem Adel die Glückwünsche empfangen und die heil. Liturgie angehört hatten, setzten Sie die Reise nach Simbirsk fort. Auf der Reise nach Simbirsk verliehen Sie allergnädigst den unlängst in der Stadt Tagai abgebrannten acht Familien 400 Rubel. Am 17. September, Abends um 6 Uhr, trafen Se. Majestät in Simbirsk ein, wo Sie in der Vorstadt von dem dortigen Polizeimeister, und in der Stadt selbst bei der Stadt-Kathedrale von dem Civilgouverneur, Vicegouverneur und Gouvernements-Adelsmarschall empfangen wurden. Beim Eingange in die Kirche, wo Se. Majestät den Kaiser die Beamten und der Adel auf der Treppe erwarteten, wurden Sie unter dem Geläute der Glocken von Sr. Eminenz dem Erzbischof von Kasan und Simbirsk, Ammwrosji, und der angesehendsten Geistlichkeit mit dem, nach der Sage, mit Wunderkraft begabten Kreuze! *) empfangen. Se. Eminenz Ammwrosji bewillkommnete den allerdurchlauchtigsten Gast mit einer passenden Rede. Nach dem Gebet für das Wohl Sr. Majestät, begaben Sich Höchstdieselben, in Begleitung einer unzähligen Menge Volks, dessen Freudengeschrei die Luft erschütterte, in das zu Ihrem Empfang zubereitete Gouverneurshaus, woselbst Sie von dem Gouverneur den Rapport empfingen, Sich huldreichst bei ihm nach verschiedenen, den Chef des Gouvernements angehenden Gegenständen erkundigten, und für den guten Zustand der Landstraßen Ihre Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gaben. Den folgenden Tag, um 9 Uhr Morgens, hatten das Glück Se. Majestät vorgestellt zu werden, die angesehenste Geistlichkeit, die Militär- und Civilbeamten, der Adel und die Kaufmannschaft. Diese letztere überreichte Sr. Majestät Brot und Salz, verschiedene Früchte der dortigen Gegend, und lebendige Sterlade und Störe. Nach Empfang der Glückwünsche setzten Sich Se. Majestät mit dem Gouverneur in die Kalesche, und besahen die Stadt, die verschiedenen Kron- und Stadtanlagen und die Anfurt an der Wolga, bezeigten dem Gouverneur für den guten Zustand und die Ordnung Ihre Allerhöchste Zufriedenheit, und verliehen 5000 Rubel zur Unterstützung des Industrie-Hauses. Nachdem Se. Majestät das vor der Stadt sich befindende hölzerne Haus der Militärwaisen-Abtheilung in Augenschein genommen hatten, fuhren Sie durch den an dieß Haus anstoßenden öffentlichen Garten in die Gallerie desselben, wo Sie allergnädigst das von der Kaufmannschaft zubereitete Frühstück einzunehmen geruheten. Zur Mittagstafel Se. Majestät wurden gezogen der Erzbischof Ammwrosji, der Civilgouverneur, der Vicegouverneur, der Gouvernements-Adelsmarschall, der Befehlshaber des 9ten Bezirks der innern Wache, Generalmajor Chitrow, und der verabschiedete Generalmajor Iwaschew. Um 8 Uhr Abends beehrten Se. Majestät den von dem Adel im Hause der adeligen Gesellschaft gegebenen Ball mit Ihrer Gegenwart, und wurden daselbst von der Gemahlinn des Gouvernements-Adelsmarschalls, Fürstinn Baratajew, empfangen, mit welcher Sie auch den Ball zu eröffnen geruheten. Nach einigen Polonaisen mit andern Damen begaben Sich Se. Majestät wieder zurück in Ihre Wohnung, nachdem Sie dem Adel für die Bewirthung Ihre Dankbarkeit bezeigt hatten. Sowohl an diesem Abend, als auch an dem

*) Dieß Kreuz ist der Kirche von dem Zar Alexei Michailowitsch verehrt worden. In demselben befinden sich Reliquien mehrerer Heiligen. Man sagt, daß, als Stenka Rasin, der sein Lager am Ufer der Wolga nicht weit von Simbirsk hatte, sich anschickte, diese Stadt zu überfallen, die Einwohner selbige dadurch vor dem Ueberfall bewahrt haben, daß sie dieß Kreuz in Prozession um die Stadt herumtrugen.
Anmerk. der Petersb. Zeitung.

Digitized by Google

Tage der Ankunft S^r. Majestät war die ganze Stadt illuminirt. Den 19. um 6 Uhr Morgens, geruhten S^r. Majestät den ersten Grundstein zu der Kathedrale zu legen, die der Ehre zu erbauen beschlossen hat. Am Tage vorher hatten S^r. Majestät den Plan derselben durchgesehen und eigenhändig einige Veränderungen in demselben getroffen. Sodann hörten S^r. Majestät in der Kathedrale die heilige Liturgie, welche S^r. Eminenz Ammwoßji verrichtete und mit einer angemessenen Rede schloß, und reiseten darauf um 8 Uhr Morgens in erwünschtestem Wohlseyn nach der Stadt Stawropol ab. S^r. Majestät der Kaiser bezauberten alle Corporationen durch Ihre Huld und durch das Vergnügen, welches in Ihren Augen leuchtete. Mehrere Beamten, Adelige und Kaufleute wurden der allerhöchsten Aufmerksamkeit durch Unterredung gewürdigt. Das in Freude versetzte Volk eilte jedes Mal, wenn Sich S^r. Majestät zeigten, auf die Straße, drängte sich haufenweise, und legte sein Entzücken durch Freudengeschrei an den Tag. S^r. Majestät trafen denselben Tag, den 19. September, um 8 Uhr Abends, in Stawropol ein. Nach der Ueberfahrt über die Wolga, in einer von dem Lieutenant Trubnikow commandirten Schüte, wurden Sie vor der Stadt von dem dortigen Stadtvogt empfangen und vom jauchzenden Hurrah des in Menge sich versammelten Volks nach dem zu Ihrem Aufenthalt bestimmten Hause der Gutsbesitzerinn Miltowitsch geleitet. Die Stadt war illuminirt. Den folgenden Tag geruheten S^r. kaiserl. Majestät, nachdem Sie die heilige Liturgie gehört hatten, das Stadt-Hospital zu besehen und dem Stadtvogt Ihre Zufriedenheit zu bezeigen, dem Stadtrath Smirnitskji aber Collegien-Assessorsrang zu verleihen. Ferner verliehen S^r. Majestät dem Ataman des Kalmüken-Kosakencorps, Major Baryschewskji den folgenden Rang und den S^t. Annen-Orden 2ter Klasse, und den Majors Batyrew und Lusanow den S^t. Wladimir-Orden 4ter Klasse. Nachdem S^r. Majestät der Kaiser durch den Chef des Generalstabes dem Stadtvogt für den guten Zustand der Stadt Ihr Allerhöchstes Wohlwollen bezeigt hatten, reiseten Sie um 9 Uhr Morgens in eben derselben Schüte nach der Stadt Samara ab. Auf der Reise richteten S^r. Majestät Ihre Aufmerksamkeit auf den Morkwasch-Berg, den S^r. Majestät der Kaiser Peter im Jahre 1723 während des Mysowschen Feldzuges zuerst besiegt hat, und auf den Zars-Hügel. Die mahlerischen Anschten, die sich längs der Wolga darstellen, veranlaßten S^r. Majestät, dieselben mit ähnlichen Anschten fremder Länder zu vergleichen. Nach der Ankunft S^r. Majestät in Samara bezeigten Sie dem Lieutenant Trubnikow Ihre Allerhöchste Zufriedenheit für die bequeme und glückliche Fahrt nach dieser Stadt, und verliehen ihm einen Brillantring. Den Commandeurs der Schüten, auf welchen das Gefolge S^r. Majestät gewesen, nämlich dem Kapitänlieutenant Arzybaschew und dem Lieutenant Löpin wurden jedem eine goldene Uhr, und den Commandeurs derselben, Geldbelohnungen verliehen. Von dem Wolga-Ufer fuhren S^r. Majestät in Ihrer Kalesche nach dem für Ihren Aufenthalt bestimmten Hause des wirklichen Etatsrath Strukow. Den folgenden Tag, den 21. September, nachdem S^r. Majestät von den Militär- und Civilbeamten, dem Stadthaupt und der Kaufmannschaft die Glückwünsche empfangen hatten, begabin Sie Sich, begleitet von dem Stadtvogt, in die Kathedralkirche, und setzten von dort in erwünschtem Wohlseyn die weitere Reise nach Orenburg fort."

Spanisches Amerika.

Der Jamaica-Courant vom 28. September enthält ein Schreiben aus Panama vom 7. September, welches von einem zwischen Bolivar und Canterac am 6. August vorgefallenen Gefechte Folgendes meldet: „Die beiden Armeen manövrirten schon seit einigen Tagen, um sich zu erreichen; da aber Bolivar eine vortheilhaftere Stellung gewann, so zog sich Canterac gegen Pacaeta zurück. Bolivar eilte ihm mit seiner Reiterei nach, und holte ihn in den Ebenen von Paca ein. Sein Fußvolk war noch weit zurück, und diesen Umstand benuzte Canterac, um sich mit seiner ganzen Reiterei auf Bolivar zu werfen, der ebenfalls in Person commandirte, und unter sich den General Nicochea hatte. Das Zusammentreffen war furchtbar; lange schwankte der Sieg hin und her; endlich wurde Canterac's Reiterei, obgleich zahlreicher, besser beritten und besser gerüstet, zum Weichen gebracht, und bis in die Reihen des feindlichen Fußvolks verfolgt, das seinen Rückzug, der bald in Flucht ausartete, gegen Jauja fortsetzte. Man schätzte den Verlust Canterac's auf 255 Todte, worunter 10 Stabs- und andere Offiziere, viele Verwundete und Versprengte; mehr als 300 ganz gerüstete schöne Pferde wurden genommen, und das Schlachtfeld war mit reicher Beute bedeckt. Canterac soll in diesem Gefechte das Drittel seiner Reiterei eingebüßt haben. Bolivar setzte am folgenden Tage seinen Marsch vorwärts fort." — Der Erstatter dieses Berichtes, Generalsecretär Thomas de Heres, meint, daß dieser Tag den Krieg in Peru vielleicht beendigt hätte, wäre das feindliche Fußvolk nicht mit solcher Hast gestoben, oder hätte das columbische fliegen können; denn dieß wäre nöthig gewesen, um Ersteres zu erreichen. Er hoffe seinen nächsten Bericht aus Jauja zu datiren, wohin Canterac seinen Rückzug fortsetzte. — Ein englisches Journal bemerkt, daß dieses Treffen von keiner Wichtigkeit, sondern ein bloßes Reitergefecht zwischen Canterac's Nachtrab und Bolivars Vortrab gewesen zu seyn scheine, während dessen Ersterer seine Stellung zu Jauja nahm.

Die Aguila-Mexicana vom 14. September enthält den Contract über die neue Anleihe von 16 Millionen Piaster; eine geheime Bedingung soll seyn, daß die Unternehmer dieser Anleihe auch die alte unter ihre Lei-

Digitized by Google

Leitung nehmen sollen, wenn die Contrahenten der Letzteren die Wechsel der mexicanischen Regierung nicht honoriren würden.

Die mexicanische Insurgenten-Regierung hat die Unabhängigkeit der neuen Republik Guatimala, oder Central-Amerika, die unter der spanischen Regierung zum Vicekönigreich Mexico gehörte, anerkannt. Der mexicanische Congreß faßte am 20. August in dieser Hinsicht einen Beschluß, und am 23. desselben Monats wurde Hr. Majorge als Gesandter der neuen Republik angenommen.

Großbritannien und Irland.

Die Papiere der amerikanischen Insurgenten-Republiken waren am 17. auf die erste Kunde von Bolivars (oben erzähltem) Siege um mehr als 2 Procent gestiegen; als man aber erfuhr, daß der Sieg nicht bedeutend gewesen, fielen sie wieder. Die columbischer Obligationen standen zuletzt 83¾, die mexicanischen 65¾.

In Bezug hierauf sah man am 17. Nov. auf der Londoner Börse ein ironisches Regenexempel angeschlagen. Wenn 200 getödtete Spanier ein Steigen von 2½ Procent nach sich ziehen, was wird die Folge des Todes von 18,000 seyn? Antwort: 225 Procent. Eben so sah man, in Bezug auf die jüngsthin erwähnte Wette wegen Ytubide's Wiederaufleben, eine Karrikatur, einen Bären vorstellend, der durch den Schlag eines Zauberstabs Ytubide auferweckt, mit der Beischrift: Steh auf, guter Ytubide oder ich bin verloren! (Die Speculanten à la baisse heißen auf der Londoner Börse Bären.)

Nach einem Schreiben aus der Sierra-Leona vom 24. August, im Glasgow-Courier, soll der Krieg gegen die Aschantis schon beendigt seyn. Es rühet von einer Person her, die erst kürzlich Cape-Coast verließ, und macht eine traurige Beschreibung von dem dort herrschenden Elende. Man sah auf den Straßen Menschen umfallen, die am Fieber oder Hunger starben. Von eilf kürzlich aus England zu Cape-Coast angelangten jungen Offizieren waren schon sieben todt oder krank.

Wien den 1. December.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. September d. J. geruht, dem Professer Franz Anton Ritter v. Gerstner, auf den Bau einer zwischen Mauthhausen und Budweis die Donau mit der Moldau verbindenden Holz- und Eisenbahn, das angesuchte Privilegium für die Dauer von funfzig nach einander folgenden Jahren mit folgenden Concessionen und unter nachfolgenden Bedingungen zu verleihen:

„Erstens: Dem Unternehmer, Ritter v. Gerstner, soll es nämlich frei stehen, einen oder mehrere Theilnehmer zur Ausübung dieses ihm allergnädigst bewilligten Privilegiums aufzunehmen; Falls jedoch diese Vereinigung die Eigenschaft einer öffentlichen Actien-Gesellschaft annähme, hat derselbe den Actienplan zur vorläufigen Genehmigung vorzulegen."

„Zweitens: Da dieses Privilegium nur für eine Bahn von der Donau bis zur Moldau zu gelten hat, so hat der Unternehmer, wenn er in der Folge eine Ausdehnung desselben auf die Eröffnung von Seitenbahnen wünschen sollte, besonders darum bittlich einzukommen, und die allerhöchste Entscheidung abzuwarten."

„Drittens: Der Bau dieser Bahn soll bei seiner Ausführung nach den für öffentliche Straßen bestehenden Gesetzen behandelt werden: nur hat der Unternehmer, bevor zur Abschätzung der zu dem Baue benöthigten Gründe geschritten wird, mit dem Eigenthümer eine gütliche Ausgleichung zu versuchen."

„Viertens: Auch hat derselbe, wie er sich selbst dazu angetragen hat, da, wo die Eisenbahn eine bestehende nothwendige Straße durchschneidet, die Verbindung der Straße über oder unter der Bahn auf eine brauchbare Art herzustellen, dann wo der Grund einer schon bestehenden Straße zu der Bahn verwendet wird, eine andere Straße von demselben Zustande, wie die eingezogene, herzurichten."

„Fünftens: Bei Anlegung eigener Packhöfe nebst Beamten-Wohnungen, Schmieden, Wagnereien und Stallungen, dann bei Einrichtung eigener Wiethshäuser an der Bahn, hat sich der Unternehmer den bestehenden Gesetzen und Provinzial-Verfassungen zu unterziehen, und hinsichtlich der für die Bahn eingelösten Grundstücke und Gebäude, so wie bezüglich des Unternehmungs-Kapitals, wird ihm keine andere Befreiung oder Ausnahme von Steuern, so wie von öffentlichen und Gemeinde-Lasten zugestanden, als welche nicht schon in den bestehenden Gesetzen gegründet ist."

„Sechstens: Bei den an der Eisenbahn vorfallenden Diebstählen oder boshaften Beschädigungen soll sich genau nach den bestehenden Gesetzen gerichtet werden."

„Siebentens: Wird der Unternehmer berechtiget, auf dieser Bahn alle Arten Güter und Waaren mit eigenen Wagen zu verführen, auch diese Befugniß an Andere, unter den von ihm festzusetzenden Bedingungen zu überlassen."

„Achtens: Von Seite der Staatsverwaltung wird während der Dauer des Privilegiums diese Bahn nie andres in Anspruch genommen werden, als daß der Unternehmer selbst die zu transportirenden Gegenstände verführe, und demselben dafür die Fracht, wie solche für die Privatgüter von ihm bestimmt, oder von Fall zu Fall durch freiwillige Uebereinkunft bedungen werden wird, baar bezahlt werde."

„Neuntens: Gleicher Maaßen wird während der Dauer des Privilegiums von Seite der Staatsverwal-

Digitized by Google

tung an der von dem Unternehmer hergestellten Holz- und Eisenbahn keine Wegmauth errichtet und eingehoben werden. Was aber Waaren-Zölle, Verzehrungs-Abgaben und dergleichen betrifft, muß sich in dieser Hinsicht lediglich nach den allgemeinen Vorschriften benommen werden."

„Zehntens: Nach Ablauf der funfzig Privilegial-Jahre kann der Unternehmer mit den Real- und Mobiliar-Zugehörungen seiner dann erloschenen Unternehmung als Eigenthümer frei schalten, über deren Ablösung mit dem Staate, oder mit Privaten in Unterhandlung treten, und wenn er selbst oder die Abnehmer jener Zugehörungen, sich zur Fortsetzung der Unternehmung melden sollten, und diese als nützlich sich bewährt hätte, wird die Staatsverwaltung keinen Anstand nehmen, sich zu einer Erneuerung des Privilegiums herbei zu lassen."

„Eilftens: Wird ausdrücklich bestimmt, daß dieses Privilegium als nicht ertheilt, und bezüglich als erloschen anzusehen sei, wenn binnen Jahresfrist von heutigem Tage an, nicht wenigstens eine Meile der Holz- und Eisenbahn erbaut ist, oder wenn innerhalb sechs Jahren von oben bezeichnetem Tage an gerechnet, die ganze Bahn zwischen der Moldau und der Donau nicht ganz beendiget ist."

„Wenn nun die gesetzmäßigen Bedingungen getreulich in Erfüllung gebracht werden, so soll der Unternehmer nicht nur dieses ihm verliehene allergnädigsten Privilegiums sich zu erfreuen haben, sondern es wird zugleich verordnet, daß während funfzig Jahren von dem Tage der öffentlichen Kundmachung dieser Urkunde anzufangen, sich außer ihm, dessen Erben oder Cessionaren, Jedermann enthalten solle, eine dergleichen Holz- und Eisenbahn zwischen der Donau und Moldau zu errichten, bei einer Geldstrafe von Einhundert Speciesducaten in jedem Uebertretungsfalle, wovon die Hälfte dem Armen-Fonde des Ortes, wo das Erkenntniß in erster Instanz gefällt wurde, die andere aber dem Privilegirten zuzufallen hat, und unnachsichtlich durch das im Lande, wo die Uebertretung geschieht, befindliche Fiscal-Amt einzutreiben ist; so wie auch den Uebertreter dieses Privilegiums noch insbesondere die allerhöchste Ungnade treffen, und es dem Privilegirten insbesondere vorbehalten seyn soll, ihn wegen alles erweislichen Schadens zum Ersatze vor dem ordentlichen Richter zu belangen."

Am 1. Decemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⁹/₁₆; Darl. mit Verloos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 Br. Ufo. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1164⁹/₁₀ in CM.

Der Mittelpreis der Metalliques am 30. November ist in mehreren Exemplaren des gestrigen Blattes durch einen Druckfehler unrichtig „93½", anstatt „95¼", angegeben worden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Straßenräuber aus kindlicher Liebe.

Morgen: Die Feinde.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Pagen des Herzogs von Vendome. — Das Geheimniß.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Erfüllte Hoffnung.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Maranterl.

Morgen: Der Theaterfriseur auf Reisen. — Harlekin und Columbine im Zauberwald.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Gut Sternberg.

Morgen: Harlekin und Harlekinette. — Der Brautschatz.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Nro. 338

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 3. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.598	28 42. 4 P.	+ 10.0	+ 1.5	SO.	still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.600	28 1 4	+ 12.8	+ 2.2	SO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.583	28 4 2	+ 10.5	+ 1.3	SO.	—	—

Spanisches Amerika.

Nachstehendes sind die Berichte der Insurgenten über die letzten zwischen Bolivar und Canterac in Peru vorgefallenen Gefechte:

Außerordentliche Beilage zur Zeitung des Isthmus von Panama.

Panama, den 7. September 1824.

Der General-Commandant und Intendant hat mit dem columbischen Schooner Don Quixote, welcher in 17 Tagen von Huanchaco auf der hiesigen Rhede angekommen ist, folgende offizielle Mittheilung erhalten.

Republik Peru.

Präfectur des Departements von Truxillo.

Truxillo, den 18. August 1824.

An den Intendanten und General-Commandanten des Departements des Isthmus von Panama.

Ich übermache Ew. Excellenz mit dem größten Vergnügen die Gaceta Extraordinaria hiesiger Stadt, welche den mir gestern zugekommenen offiziellen Bericht von der glänzenden Schlacht bei Junin enthält.

Dieser erste Succeß gibt den gegründetesten und schmeichelhaftesten Hoffnungen Raum, und ist eine günstige Vorbedeutung der baldigen Beendigung dieses Krieges, welcher das reiche Peru verwüstet hat. Das Bataillon Julia, die Escadron Gujas, die Dragoner-Garden haben am Tage nach der Action bei Junin wieder ihre Cantonnements bezogen.

Obschon der (unten folgende) Bericht des General-Secretars des Liberators ganz richtig und genau ist, so werden Sie mir doch erlauben, Ihnen verschiedene minderbedeutende Umstände, die durch Privatbriefe von der Armee zu meiner Kenntniß gelangt sind, mitzutheilen.

Ueber 1000 feindliche Reiter, welche vortheilhaft postirt waren, sind von 400 der Unsrigen in die Flucht geschlagen worden. Die beiderseitigen Heerführer, der Liberator und Canterac commandirten ihre Cavallerie in Person. Canterac ist vor dem Liberator geflohen, und hat dessen unwiderstehliche Macht gefühlt. Die Reiterei war die Elite der royalistischen Armee, und bestand aus Veteranen, wovon der größte Theil Spanier waren. Der Kampf war schrecklich, und unsere Reiterei vollbrachte Wunder der Tapferkeit. Canterac bot alle seine Geschicklichkeit und Unerschrockenheit auf, wurde aber dennoch zur schmachvollen Flucht mit einer handvoll seiner tapfern Reiter, welche beinahe den dritten Theil seiner Truppen ausmachten, gezwungen. Der Liberator war überall, wo Gefahr drohte, der Erste voran, und seine Gegenwart, welche allein eine Armee aufwog, brachte Canterac und seine Veteranen zur Verzweiflung. Das hiesige Volk hat diese Siegesnachrichten mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen.

Ew. Excellenz

unterthänigst gehorsamster Diener.

Jose Gabriel Perez.

(Der obenerwähnte Bericht des Generalsecretärs folgt im morgenden Blatte.)

Bereits unterm 13. Juli hat die mexicanische Regierung folgendes, jetzt erst durch die Zeitungen von Mexico bekannt gemachte Decret erlassen: „1) Der Sclavenhandel ist in allen vereinigten Staaten von Mexico abgeschafft; 2) die gleichwohl eingeführten Sclaven sind frei, sobald sie den mexicanischen Boden betreten; 3) jedes nationale oder fremde Schiff, welches Sclaven einführt, wird sammt dem Rest seiner Ladung confiscirt, Eigenthümer, Käufer, Capitän, der Vorsteher der Schiffsmannschaft und der Pilote werden mit zehnjährigem Gefängniß bestraft; 4) dieß Gesetz tritt sogleich in Kraft, die Strafbestimmungen aber erst in sechs Monaten hinsichtlich der Pflanzer auf dem Isthmus von Huaza-Cohucelios."

Nach Briefen aus Baltimore war Yturbide's Witwe um die Mitte Octobers daselbst angekommen. Sie befand sich hoch schwanger. Der mexicanische Congreß hat ihr freigestellt, sich in den vereinigten Staaten oder in Columbia niederzulassen.

Digitized by Google

Spanien.

Das Diario Mercantil meldet aus Cadix vom 6. November: „Wir vernehmen, daß eine nordamerikanische Kriegscorvette von Algier zu Gibraltar angekommen ist. Der Capitän derselben hatte auf seiner Fahrt nichts von der algierischen Escadre erfahren. Der Befehlshaber der niederländischen Escadre war in den letzten Tagen des Octobers auf der Rhede von Algier angelangt, um die zwischen beiden Regierungen entstandenen Irrungen beizulegen. Er hat dem Dey erklärt, daß, wenn derselbe nach Verlauf der, Behufs des Abschlusses eines wechselseitigen Vergleichs, festgesetzten Frist von 90 Tagen, noch fortwährend feindselige Dispositionen gegen die niederländischen Handelsschiffe zeigen würden, er alle algierischen Schiffe, die ihm aufstoßen würden, wegnehmen werde. Zu gedachter Zeit lag in dem Hafen von Algier auch eine englische Fregatte, deren Capitän dem Dey im Namen Sr. großbritannischen Majestät bedeutet hatte, daß wenn sich derselbe gegen Höchstdero Bundesgenossen, die Portugiesen, Neapolitaner und Sardinier Feindseligkeiten erlauben sollte, die brittischen Kriegsschiffe dieß zu ahnden wissen würden. Die gedachte Fregatte sollte einen algierischen Commissär nach Malta führen, um dort die Unterhandlungen fortzusetzen."

Großbritannien und Irland.

London wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. November von einer der fürchterlichsten Feuersbrünste heimgesucht, die seit mehreren Jahren daselbst ausgebrochen sind. Gegen 3 Uhr Morgens wurden die Wächter des Kirchspiels St. Bride einen Rauch gewahr, der unterhalb der Thür und durch die Ladenfugen der Bude eines Leinwandhändlers von Fleet-Street hervordrang. Sie machten alsbald Lärm in dem Quartier, indem sie an die Thüren pochten, ihre Stimmen ertönen ließen, und Feuer! riefen. Bald darauf langten die Feuerspritzen an. Die Thüre der Bude wurde aufgesprengt, und sogleich strömte daraus eine ungeheure Flammenmasse hervor. Indessen vermochte man sich nicht auf der Stelle Wasser zu verschaffen, um die Spritzen in Bewegung zu setzen. Es währte mehr als 25 Minuten, bis die Männer, welche die Schlüssel zu den Hahnzapfen hatten, eintrafen, und während der Zeit griff das Feuer fürchterlich um sich. Vergebens hatte man das Pflaster der Straße an mehreren Orten aufgehoben, um zu den Oeffnungen zu gelangen, durch welche das Wasser aus den Röhren herauslaufen kann; endlich bekam man dessen im Ueberfluß, und nun wurde mit größter Emsigkeit gearbeitet. Die Schnelligkeit, womit das Feuer sich verbreitete, ließ befürchten, daß eine Menge Personen, und namentlich die Bewohner des Hauses, worin es ausgebrochen war, möchten umgekommen seyn, zumal da man von dem Augenblick an, wo Lärm gemacht wurde, Niemanden weder aus diesem, noch den benachbarten Häusern hatte herausgehen sehen. Nach geraumer Zeit ward man einige, halb nackte, Personen gewahr, die auf den Dächern der benachbarten Häuser herumrutschten. Unter andern wurde eine Frau gerettet, die sich in einem Dachstübchen befand, ein Jammergeschrei ausstieß, und alle Zeichen der tiefsten Verzweiflung von sich gab. Einen Augenblick darauf stürzte das Dach unter fürchterlichem Getrache zusammen. Man brachte diese Frau in eine nahe gelegene Kirche, wo sie allen möglichen Beistand erhielt und sich in Kurzem von ihrem Schrecken erholte. Die Kirche wurde nun die Niederlage der Geräthschaften und Effecten, die man aus den Häusern zu retten vermochte, welche nach und nach von dem Feuer ergriffen, oder davon bedroht wurden. Als ein besonderer Umstand wird bemerkt, daß unter den Sachen, welche, um sie vor den Flammen zu retten, in die Kirche geflüchtet wurden, sich eine Menge irreligiöser Bücher von dem Buchhändler Carlile befanden, dessen Haus von dem Feuer sehr beschädigt ward. Trotz der größten, noch so gut geleiteten, Anstrengungen und obschon 20 Feuerspritzen unausgesetzt in Bewegung waren, glückte es lange nicht, dem Feuer Einhalt zu thun, und würde auch nicht ohne eine sehr dichte Mauer gelungen seyn, die den Flammen auf der Seite, wohin der Wind sie trieb, ein unüberwindliches Hinderniß entgegensetzte. Es war schon über 9 Uhr, als man es endlich dahin brachte, das Feuer zu überwältigen; fünf Häuser waren dadurch von Grund aus zerstört, zwölf andere mehr oder minder beschädigt worden. Der Schaden wird auf ungefähr 150,000 Pfd. Sterling berechnet. Die Familie eines Hrn. Smith, Schneidermeisters, befand sich in der größten Gefahr, und hatte ihre Rettung einzig diesem wackern Manne zu verdanken. Diese Familie bestand aus neun Personen, nämlich ihm, seiner Frau, einer Mutter und sechs Kindern; der ganze Muth eines Mannes und eines Vaters unbedingte Hingebung ward erfordert, um die Letzteren zu retten, die in den Dachstübchen schliefen. Ungeachtet der ihn umlodernden Flammen gelang es ihm, seine Kinder in den Hof hinabzubringen, worauf er wieder hinauf stieg, seine Mutter zu retten. Bei seiner Zurückkunft fand er, daß ihm noch ein kleines Mädchen von vier Jahren fehlte, das man wieder in das Haus hatte hineingehen sehen; sofort rannte er dahin, und fand das Kind niedergekauert in einem Winkel der Küche. In dem Augenblicke, wo er mit seinem Töchterchen wieder hinaustrieb, brach eine unter seinen Tritten krachende Treppe nebst einem Theile des Hauses ein, und es fehlte nicht viel, so wäre er durch Flammen, Rauch und besonders durch den bei jenem Einsturz aufwirbelnden Staub, erstickt worden. Seine Anstrengungen zur Rettung seiner Familie haben ihm eine Krankheit zugezogen, zu welcher an sich schon hinreichenden Ursache sich höchst wahrscheinlich noch die Verzweiflung über den erlittenen Ver-

lust geselle, indem sein Haus und seine Geräthschaften nicht assekurirt sind. Er betrieb sein Gewerbe nur erst seit sechs Monaten, und hatte zu diesem Behufe sein ganzes Vermögen aufgeopfert. Es haben sich Klagen gegen die Vorsteher der mit der Vertheilung des Wassers in den Häusern der Hauptstadt beauftragten Gesellschaft erhoben, als wären sie zu nachlässig gewesen, und allerdings hat man dieser Nachlässigkeit den durch jene Feuersbrunst verursachten großen Schaden beizumessen.

Nachdem das englische Sommer-Operntheater den Freischütz über viertzig Mal, und das Coventgardentheater bis zum 16. November zwei und zwanzig Mal gegeben haben, erscheint er nun seit Anfang Novembers auch fast täglich auf dem Drurylanetheater. Doch bemerkte man, daß der bisherige große Zudrang etwas abzunehmen anfing. Jedes der beiden letztgenannten Theater brachte ihn, um einer gerichtlichen Klage wegen litterarischen Diebstahls zuvorzukommen, in einer neuen Übersetzung, oder vielmehr Umarbeitung, auf die Bretter. Seit Gray's Beggars Opera hat noch kein Singspiel solches Glück in England gemacht.

Das englische Längenbureau (Board of Longitude) pflegte schon seit einiger Zeit, in Verbindung mit der Admiralität, jährlich ein Schiff mit Chronometern versehen, zu Längenbestimmungen unter der Leitung des Dr. Tiarks auszusenden. So ward 1822 die Länge von Madeira, und im vorigen Jahre die Länge von Falmouth und Portsmouth bestimmt. Für die Reise dieses Jahres schlug Professor Schuhmacher die Bestimmung der Längenunterschiede zwischen Greenwich, Helgoland und der Altonaer Sternwarte vor, und sein Vorschlag ward genehmigt. Dr. Tiarks erhielt 28 Chronometer, zu denen Professor Schumacher noch 8 fügte, die größtentheils aus der köstbaren Instrumentensammlung der dänischen Gradmessung gezogen waren, und diese 36 Chronometer wurden: um die bei widrigen Winden mögliche Verzögerung zu vermeiden, auf einem dem Navy Board gehörigen Dampfboote (the Comet), das in etwa 45 Stunden die Reise von Greenwich nach Helgoland machen konnte, zwischen Greenwich, Helgoland und Altona hin- und hergeführt. Da ferner um den beabsichtigten Zweck zu erreichen, die schärfste Zeitbestimmung an allen Oeten nöthig war, so errichtete Professor Schumacher auf Helgoland eine Sternwarte, die er mit einem vortrefflichen Passagen-Instrumente von Repsold, und einer Pendeluhr von Penanington ausrüstete. Von englischer Seite war alles schon gegen Mitte des Mai's fertig; da Professor Schumacher aber erst gegen Anfang Juli auf Helgoland eintreffen konnte, so ward von der Admiralität die Expedition bis dahin ausgesetzt. Außer der astronomischen Bestimmung hatte das Dampfschiff noch eine andere, nämlich die, Sir Humphry Davy's wichtige Entdeckung, den Kupferbeschlag der Schiffe vor der Einwirkung des Seewassers zu schützen, in offener See zu prüfen. Der berühmte Präsident der Royal-Society hatte sich nämlich durch hinlängliche Versuche in den Docken überzeugt, daß in ruhigem Wasser das Kupfer durch Eisen vollkommen geschützt würde, er glaubte sich aber dadurch nicht berechtigt, annehmen zu dürfen, daß dasselbe in stark bewegtem Wasser der Fall seyn würde, und entschloß sich zu dem Dampfschiffe einen zu diesen Versuchen dienlichen Apparat anzubringen, die Reise selbst mitzumachen, und um schwerere See zu treffen, bis Norwegen auszudehnen. So ausgerüstet verließ das Dampfschiff im Anfang des Juli Greenwich, verglich in Helgoland die Chronometer auf Professor Schuhmacher's Sternwarte, und ging dann mit Sir Humphry Davy nach Norwegen; eine Reise die Dr. Tiarks benuhte, um in einigen Häfen dieses Landes dem Auftrage des Board of Longitude gemäß, correspondirende Sonnenhöhen zu nehmen, und Längenbestimmungen zu machen. Sir Humphry verließ in Norwegen das Dampfboot, nachdem er die angenehme Ueberzeugung erhalten hatte, daß auch in stark bewegter See seine Entdeckung sich vollkommen bewähre; reiste zu Land durch Schweden nach Kopenhagen, und traf nachher das Dampfboot in Altona wieder an, von wo er mit Professor Schumacher nach Bremen zu Olbers und Gauß ging, und von da erst mit dem Dampfboote, das bei der Gelegenheit auch auf Olbers Sternwarte die Chronometer verglich, nach England zurückkehrte. Ueberhaupt hat dieß Dampfboot drei astronomische Reisen gemacht. Die erste von Greenwich nach Helgoland, von Helgoland nach Norwegen, von Norwegen nach Helgoland, und von Helgoland nach Greenwich. Die zweite von Greenwich nach Helgoland, von Helgoland nach Altona (in zehn Stunden), von Altona nach Helgoland, von Helgoland nach Bremen, und von Bremen nach Greenwich. Die dritte und letzte Reise von Greenwich nach Helgoland, von Helgoland nach Altona; von Altona nach Helgoland, und von Helgoland nach Greenwich, wohin es gegen die Mitte des Septembers zurückkehrte. Wir dürfen bald etwas Näheres über die Resultate dieser Expedition erwarten, durch die die dänischen und hannöverschen Dreiecke astronomisch mit den englischen verbunden werden. So viel uns bekannt, sind niemals so viel Chronometer vereint zu Längenbestimmungen benuht geworden.

Frankreich.

Der König hatte am 20. November die im Bau begriffene Magdalenenkirche und die neue Börse besichtigen wollen, und die Anstalten zu seinem feierlichen Empfang waren an beiden Orten getroffen, als das schlechte Wetter Sr. Majestät veranlaßte, den Besuch zu verschieben. Den 22. und 23. November wollte der König zu Fontainebleau zubringen, um zu jagen.

Die Etoile meldet aus Bayonne vom 16. No-

vember, das dort stehende zweite Schweizerregiment habe durch den Telegraphen Befehl erhalten, nach Spanien aufzubrechen; es werde mit dem ersten Schweizerregiment die Besatzung von Madrid bilden. Sobald es am 30. zu Burgos angekommen seyn werde, soll die französische Besatzung von Madrid ihren Rückmarsch antreten. Da inzwischen Cadix und andere Festungen starke Besatzungen behielten, so würden überhaupt nur 14,000 Franzosen die Halbinsel verlassen.

Der Prinz Maximilian von Sachsen nebst der Prinzessinn Amalie Seiner Tochter ist am 22. November zu Lyon angekommen und am folgenden Tage wieder abgereist. JJ. kk. HH. wurden am 20. gedachten Monats zu Bayonne erwartet, von wo sie am folgenden Tage nach Spanien abreisen wollten. Der Marquis von Valmediano, Graf von Corres, war zu Irun angekommen, um den Prinzen an der Grenze zu empfangen. Die Provinz hat vier Deputirte ernannt, um Sr. königliche Hoheit zu becomplimentiren. Mehrere Truppendetaschements sind auf der Straße von Irun nach Vittoria en echelon aufgestellt worden, um den erlauchten Reisenden zur Escorte zu dienen. Die französischen Truppen werden dieselben von Vittoria nach Burgos geleiten. Ihre königl. Hoheiten werden am 26. November zu Madrid eintreffen.

Die Rente war d am 22. mit 101 Fr. 55 Cent. eröffnet, und mit 101 f. 60 Cent. geschlossen.

Preußen.

Am 24. November wurde der erste Provinzial-Landtag für das Konigreich Preußen zu Königsberg feierlich eröffnet. Gegen 9 Uhr begaben sich sämmtliche Abgeordnete (fünf und neunzig an der Zahl) zu dem königl. Commissär, wirkl. Geheimenrath und Oberpräsidenten von Preußen, H^rn^ von Schön, und von da nach den Kirchen ihres verschiedenen Glaubensbekenntnisses. Die zur evangelischen Confession sich bekennenden Mitglieder verfügten sich, unterm Vortritt des Allerhöchst ernannten Landtagsmarschalls, Grafen Dönhoff auf Friedrichstein ꝛc., in die königl. Schloßkirche; die katholischen Abgeordneten dagegen, unter Anführung des Bischofs von Culm, H^rn^ von Mathy, in die katholische Kirche. Hier und dort wurden, durch feierliches Hochamt, Gesang und Predigt die Gemüther der Anwesenden würdig zu ihrem Berufe vorbereitet. Dem Gottesdienste in der Schloßkirche wohnten auch Deputationen der königl. Landesbehörde, die anwesende Generalität und die höhern Stabsoffiziere bei. Um 12 Uhr Mittags begaben sich sämmtliche Abgeordnete in den Saal des Landschaftshauses; und der königl. Commissarius, von einer Deputation des Landtags zuvor eingeholt, verkündete hier die Eröffnung des Landtags. Ein Mittagsmahl beim Letzteren, wozu außer den Abgeordneten die höchsten Militär- und Civilbehörden eingeladen waren, beschloß den Tag. Seit dem 25. November haben nun die Berathungen des Provinzial-Landtags begonnen.

Kärnthen.

Die Klagenfurter Zeitung vom 28. November meldet aus Sr Andrä: „Am 21. d. M. hielten S^r^ fürstl. Gnaden, der mit Zustimmung Sr Majestät des Kaisers von S^r^ fürsterzbischöfl. Gnaden dem Erzbischofe Augustin von Salzburg ernannte und gewehte fürstbischof von Lavant, Ignaz Zimmermann, den feierlichen Einzug in die hiesige Domkirche. Morgens um 8 Uhr begann sich S^r^ fürstl. Gnaden in die außer der Stadt gelegene Loretto-Kirche, wo hochdieselben am Eingange von der versammelten Geistlichkeit empfangen wurden, und dann einer stillen heil Messe beiwohnten. Nach Beendigung derselben begann der feierliche Zug durch die Stadt nach der Domkirche, in welcher dann die Installation ganz nach dem vorgeschriebenen Ritus vor sich ging. — Als nämlich S^r^ fürstliche Gnaden in die Kirche traten wurde am Chore der Ambrosianische Lobgesang angestimmt, und nach Anbetung des Hochwürdigsten, nahmen Hochdieselben vor dem Hochaltare Platz, und der Consistorial-Secretär las das Ernennungs- und das allerhöchste Genehmigungs-Decret nebst der Confirmations-Bulle von der Kanzel vor. Hierauf wurden S^r^ fürstl. Gnaden auf den bischöflichen Thron geführt, und allda von dem hochwürdigen H^rn^ Consistorial-Director und Canonicus zu Rudolphswerth, Johann Paul Jeschenagg, mit einer gehaltvollen lateinischen Rede begrüßt, welche S^r^ fürstl. Gnaden am Throne stehend mit wahrhaft apostolischer Kraft und Würde erwiederten. Sodann empfingen Hochdieselben die Huldigung des Gehorsames jedes Einzelnen der sämmtlichen anwesenden Geistlichkeit. Nach beendigter Huldigung wurde der Hirtenbrief in teutscher Sprache dem Volke vorgelesen, und man konnte sich der Thränen nicht enthalten, als sich am Ende der Oberhirt und die ganze Versammlung auf die Knie warfen, und laut zu dem Allmächtigen um Gnade und Beistand beteten. — Hierauf hielten S^r^ fürstl. Gnaden ein feierliches Hochamt. Mittags wurden die anwesende Geistlichkeit, der Stadtmagistrat, und mehrere Honoratioren zur Tafel geladen."

Am 2. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld = Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95⅛; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅛; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1165½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r^ 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie. Von Fedor Graf Karacsay, k. k. Major im Regimente Kaiser Uhlanen. Zweite vermehrte Auflage. In bequemen Taschenformat broschirt 1 fl. Einl. Sch. Alle k. k. Militärs, welche dieses Taschenbuch durch ihre Regiments-Agenten im Comptoir des österr. Beobachters abholen lassen, bezahlen für das Exemplar nur 45 kr. Einl. Sch.

Der Anhang zur ersten Auflage: Ueber das Pferd, dessen äußere Theile, Alter, einige Heilmittel und das Hufbeschlag; mit einer Kupfertafel, das Pferd darstellend, ist auch besonders abgedruckt worden, und kostet 15 kr. Einl. Sch.

Nro. 339

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 4. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Dec.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.438	28 St. 0	+ 10.0	+ 3.0	W.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.500	28 3 2	+ 12.2	+ 3.2	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.500	28 3 2	+ 10.0	+ 1.8	NNW.	—	—

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der (im gestrigen Blatte erwähnte) Bericht, welchen Bolivar's Generalsecretär (warum nicht Bolivar selbst?) an den Präfecten des Departements von Truxillo über die von den Insurgenten so hoch gepriesene Affaire bei Junin *) aus dem Hauptquartier Reyes (einige Meilen nördlich von Jauja) unterm 7. August erstattet hat:

„Auf Befehl S^r. Excellenz des Liberators habe ich die Ehre, Ihnen zu melden, daß gestern gegen 5 Uhr Nachmittags die spanische Armee auf der Ebene von Junin dritthalb Leguas von hier eine fürchterliche Demüthigung erlitten hat. Die Cavallerie, auf welche der Feind vorzüglich gerechnet hatte, ist dermaaßen geschlagen worden, daß sie sich wohl nicht wieder aufs Schlachtfeld wagen wird."

„S^r. Excellenz waren auf die Nachricht, daß der Feind sich genähert habe, um eine Recognoscirung mit seiner ganzen vereinten Macht zu unternehmen, mit der Befreiungsarmee von Conocancha aufgebrochen, um ihn zu einem entscheidenden Treffen zu zwingen. Mittlerweile hatte sich der Feind, der bis Pasco vorgerückt war, auf die Nachricht von dem Aufbruch und der Richtung unserer Armee in Eilmärschen zurückgezogen."

„S^r. Excellenz hatten darauf gerechnet, die Spanier durch eine Aufstellung im Rücken der Straße, die sie gegen Jauja hin eingeschlagen haben mußten, zu einem allgemeinen Treffen zu nöthigen; allein bei der übereilten Hast, mit der sie marschirten, hatten sie den Punct, wo wir sie hätten angreifen sollen, mehrere Stunden, bevor unsere Armee, die einen langen Marsch durch eine rauhe und gebirgige Gegend zurücklegen mußte, eintreffen konnte, erreicht, und waren sogar darüber hinaus gekommen. Als S^r. Excellenz sonach sahen, daß der Feind seinen Rückzug ununterbrochen fortsetzte, und überdieß erwogen, daß die Gelegenheit, dieses unglückliche Land von der Unterdrückung zu befreien, und dessen Geschick zu entscheiden, entschlüpft sei, beschlossen Sie, Sich in Person an die Spitze der Cavallerie, welche von dem unerschrockenen General Necochea angeführt wurde, zu stellen, und im Trott nach der von dem Feind besetzten Ebene zu sprengen; in der Hoffnung, daß er bei unserm Anblick, die Gelegenheit mit uns Handgemein zu werden begierig ergreifen, oder bei der Erwägung der Ueberlegenheit seiner Cavallerie über die unsrige ein Treffen zur Rettung seiner übrigen Armee wagen würde. Es kam, wie wir es erwartet hatten; der Feind durch ein blindes Vertrauen auf seine Cavallerie fortgerissen, griff unsere Reiter in einer für uns äußerst unvortheilhaften Stellung an. Der Anflurz der beiden Reitermassen war fürchterlich, und am Ende der verschiedenen Gefechte, wobei beide Theile den Vortheil zu behaupten schienen, wurde die feindliche Reiterei, obwohl an Zahl überlegen und besser beritten, als die unsrige, in Unordnung gebracht, geschlagen, und mit starkem Verlust auf die Infanterie zurückgeworfen, welche während des Treffens ihren Marsch gegen Jauja hin fortgesetzt hatte, und als die Schlacht entschieden war, bereits mehrere Leguas von dem Schlachtfelde entfernt war. Unsere Reiterei hat bei diesem Gefechte eine unbeschreibliche, an die Zeiten des Ritterthums erinnernde Tapferkeit an den Tag gelegt."

„Das Resultat dieses glänzenden Treffens waren 1200 auf dem Schlachtfelde Gebliebene, worunter zehn Stabs- und andere Offiziere. Ueber 300 Pferde, mit Sattel und Zeug, sind erbeutet worden."

„Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 60 Mann. Unter den letztern befindet sich der General-Brigadier und Commandant der Cavallerie, Necochea selbst, zwei Obersten, ein Major und ein Capitän."

„Der peruanische Krieg wäre am gestrigen Tage beendigt worden, wenn nicht die feindliche Infanterie ihren

*) Wir haben diesen Ort auf keiner, auch der speciellsten Charten von Südamerika gefunden.

Digitized by Google

Marsch in ununterbrochener Eile fortgesetzt hätte oder die unsrige zu fliegen im Stande gewesen wäre, um selbe einzuholen; alle brannten vor Begierde, sich mit dem Feinde zu messen und ihn aufzureiben. Der Feind ist nun gewiß[ig]et, und sein Schrecken so groß, daß er seit gestern Morgen ununterbrochen, selbst während der Nacht, fortmarschirt ist."

„Morgen wird die Armee ihre Operationen fortsetzen, und ich hoffe Ihnen recht bald meine Depeschen aus dem Thal von Jauja datiren zu können. Ich wünsche Ihnen und ganz Peru Glück zu dem gestrigen Siege, der den Feldzug eröffnete, und bald noch günstigere Resultate verheißt. Das Land der Incas ist mit dem Blute seiner Unterdrücker getränkt, und wird den Unterdrückten willig die schönen Gefilde öffnen, auf denen der kolossare Baum der Freiheit Wurzel geschlagen hat. S^r. Excellenz wünschen, daß Sie diese Nachrichten dem Volke und den Behörden des Landes mittheilen."

Unterz.: Thomas Heres.

Der Courier vom 17. November, welcher diese Berichte mittheilt, begleitet sie mit folgenden Bemerkungen. „Wir haben diesen Morgen die Jamaica Royal Gazette bis zum 3., und den Jamaica Courant bis zum 5. October erhalten. Esist uns auch die außerordentliche Panama-Zeitung vom 7. September zugekommen, welche die offiziellen Berichte über die Affaire zwischen Bolivar und Cantrac liefert. Wir haben gestern bei der Lectüre des Auszugs aus diesen Berichten bereits bemerkt, daß diese Affaire kaum als eine Schlacht angesehen werden könne, und haben diese unsere Meinung bei der Durchsicht der Berichte selbst vollkommen bestätigt gefunden. Es erhellt aus denselben, wenn man vollends erwägt, wie in diesen Berichten, wie man füglich annehmen darf, alles aufs Beste herausgestrichen worden seyn mag, daß die ganze Affaire nichts weiter als ein Scharmützel zwischen dem Nachtrab des Canterac'schen, und dem Vortrab des Bolivar'schen Heeres gewesen ist. Der erstgenannte General scheint die Absicht gehabt zu haben, eine Position bei Jauja zu nehmen, und während er mit dieser Operation beschäftigt war, fand das Gefecht zwischen der Reiterei beider Heere Statt. In der Depesche des H^rn. Heres wird zwar eingeräumt, daß Bolivar den vorgehabten Plan nicht erreicht habe, das Mißlingen aber der außerordentlichen Eile, womit die Royalisten ihren Rückzug bewerkstelligten, beigemessen. „Der peruanische Krieg", heißt es in dieser Depesche) wäre gestern beendigt worden, wenn nicht die feindliche Infanterie ihren Marsch „in ununterbrochener Eile fortgesetzt, und unsere Truppen so schnell hätten laufen oder fliegen können, um „sie einzuholen." Hier drängt sich nun zuvörderst die Frage auf, warum denn die Bolivarsche Reiterei nicht eben so geschwind, als das spanische Fußvolk seyn konnte; und zweitens, warum denn, wenn die Cantrac'sche Reiterei geworfen war, Bolivar's Cavallerie nicht über die spanische Infanterie herfallen und sie überwältigen konnte? Wir dürfen erwarten, daß uns die nächsten Berichte entscheidendere Nachrichten bringen werden; denn bei der Stellung der beiden Heere war ein allgemeines Treffen unvermeidlich, wofern nämlich der Liberator sich stark genug zum Vorwärtsdringen fühlte, und Canterac seine Stellung in dem Thal von Jauja zu behaupten Willens war. Dem Vernehmen nach ist Canterac als einer der besten europäischen Cavallerie-Offiziere berühmt, und sein Ruf als General vorzüglich darauf begründet, und Bolivar ihm in dieser Hinsicht, wie man zu wiederholtermalen bemerkt hat, weit untergeordnet. Es ist daher schwer zu glauben, daß Bolivar sich, wie es in den gedachten Berichten heißt, auf ein Cavalleriegefecht, Mann gegen Mann, mit ihm eingelassen haben sollte."

Spanien.

Der Kriegsminister hat unterm 17. October ein neues Circular-Schreiben an den Generalcapitän von Altcastilien, zur Mittheilung an die Provinzialbehörden dieses Königreiches, gerichtet. Dasselbe besagt: Es seien Anzeigen eingelaufen, daß vorzüglich die Municipalitäten der Provinz Avila, als Offiziere in den Regimentern der royalistischen Freiwilligen Leute anstellten, welche unter den Nationalmilizen gedient, und daß zwei Drittheile der Municipalitäten genannter Provinz dem revolutionären Systeme anhingen. Daher befehle S^r. Majestät, daß Alle, welche für liberal gälten, oder Nationalmilizen gewesen wären, sogleich aus den Reihen der Royalisten entfernt, und alle Personen, welche wenig Anhänglichkeit an die Person S^r. Majestät zeigten, aus den Municipalitäten ausgeschlossen würden; die solchergestalt entfernten Personen sollten noch überdieß von der Polizei auf das strengste beobachtet werden.

Ein Schreiben aus Barcelona vom 10. November in französischen Blättern, erzählt: „Sonntags den 7. d. wurde der Prediger an der hiesigen Kathedralkirche von einer unbekannten Person wegen des Inhalts seiner Predigt auf eine unanständige Weise beleidigt. Der neue Polizei-Intendant, H^r. Gallos, ließ deßhalb in die hiesige Zeitung eine Proclamation vom 9. einrücken, worin er den religiösen Gefühlen, die von den übrigen Anwesenden bei diesem traurigen Vorfalle an den Tag gelegt wurden, Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und anzeigt, daß die Behörden dem Urheber einer Frevelthat nachforschen, von der man bereits einmal seit der Restauration ein ähnliches Beispiel erlebet." Der Prediger selbst ließ in die Zeitungen folgenden Aufruf setzen: „Die christliche Liebe, welche von Christus und seinen Aposteln gelehrt wurde, und von der Kirche allen ihren Kindern anempfohlen wird, treibt mich an, der unbekannten Person, die mir gestern Sonntags beim Her-

„absteigen von der Kanzel, auf der ich die heilige Lehre, „daß alle Gewalt der Souveraine von Gott und nicht „von Menschen komme", vorgetragen hatte, zurück: „Nein, mein Herr, dem ist nicht so!" zu wissen zu machen, daß, wenn sie die Absicht hatte, meine Lehre zu bekämpfen, sie in aller Sicherheit sich zu mir begeben kann; sie wird mich stets geneigt finden, öffentlich oder privatim alle Einwürfe, die sie gegen meine Lehre, oder besser zu sagen, gegen die Lehre der katholischen Kirche machen könnte, zu beantworten, und sie somit, durch die Wirkung jener Liebe, aus dem Irthume zu ziehen, in den sie versunken zu seyn scheint; eine Nachricht, die ich ihr durch dieses Journal mit höherer Celaubniß gebe. (Unterz.) Pedro Pont, Priester. Aller Bemühungen der Polizei ungeachtet, konnte die Person noch nicht entdeckt werden.

Den Zeitungen von Valencia zufolge, nahm der Commandant der royalistischen Freiwilligen von Murcia, Oberst Caturla, seine Untergebenen am 14. October auf folgende Art in Eid und Pflicht: „Ihr schwört zu Gott und versprecht dem Könige, auf euerem Boden nie eine andere Religion zuzulassen, als die katholisch-apostolisch-römische, die ihr bekennt, und den letzten Tropfen Blut für sie zu vergießen?" — „Ja, wir schwören es." — „Ihr schwört zu Gott und versprecht dem Könige, nie auf euerem Boden den ruchlosen, zu Cadix am 19. März 1812 bekannt gemachten Codex der Constitution zuzulassen, ihn von ganzem Herzen zu verabscheuen, und dessen Wiedereinführung mit dem letzten Tropfen Blutes zu bekämpfen?" — „Ja, wir schwören es." — „Ihr schwört zu Gott und versprecht dem Könige, ihm getreu zu seyn, und seine geheiligten Rechte als unumschränkter Souverain, ohne die Einführung von Kammern oder irgend einer Beschränkung je zu gestatten, mit dem letzten Tropfen Blutes zu vertheidigen?" — „Ja, wir schwören es." — Man versichert, daß auch in andern Provinzen die königlichen Freiwilligen ähnliche Schwüre ablegen."

Großbritannien und Irland.

Der König traf am 20. November gegen Mittag von Windsor in Carltonhouse ein, wo er dem kürzlich aus Frankreich zurückgekehrten gewesenen Botschafter, Sir Chaeles Stuart, eine Audienz ertheilte. Um 1 Uhr sollte ein Ministerrath zusammentreten, um den Bericht des Recorders von London über die verschiedenen, während der letzten Assisen in der Oldbailey gefällten Urtheile anzuhören. An diesem Nachmittage sollte also auch das Schicksal des Bankier Fauntleroy entschieden werden, und der Courier verspricht, den Druck seines Blattes zu unterbrechen, um die Neugierde seiner Leser zu befriedigen. Noch am Vormittage des 20. waren dem Staatssecretär fürs Innere mehrere, mit zahlreichen Unterschriften versehene Petitionen zu Fauntleroys Gunsten überreicht worden.

Die ganze Stadt Edinburgh gerieth am 15. November durch eine heftige Feuersbrunst, welche ein ganzes Stadtviertel zu verzehren drohte, in große Bestürzung. Das Feuer ergriff auch die sogenannte Tron-Kirche, deren Thurm mit furchtbarem Krachen zusammenstürzte. Man weiß bereits, daß mehrere Menschen bei diesem Unfall das Leben verloren haben, wie viele, ist jedoch noch nicht bekannt.

Capitän Lyon, der unlängst von seiner Reise in die Polaegegenden zurückgekehrt, wird auf einem besser ausgerüsteten Schiffe als der Geiper, nächsten Frühling seine Entdeckungsreise wieder antreten. Der Griper hatte bei verschiedenen Esquimaux angesprochen, die etwas weniger roh als ihre nördlichen Nachbaren, aber ziemlich geneigt zum Stehlen waren. Die Bewohner der Southhampton-Inseln hatten niemals ein Schiff gesehen, gleichwohl bezeigten sie wenig oder gar kein Erstaunen. Dieser Stamm der Esquimaux steht besser aus als die andern, und ihre Frauen sind schöner.

Nahe bei Barvell hat man ein Lager fossiler Knochen, 120 Fuß tief in einer Höhle entdeckt. Man erkennt besonders Stier- und Hirschknochen, auch Hyänenzähne hat man darunter gefunden. In der Nähe fand man Mammuthsknochen. — Das Abenteuer des fossilen Menschen, welches kürzlich in Paris Aufsehen machte, wollte man hier wiederholen, allein nähere Untersuchung ergab, daß man aus Pferdeknochen ein Menschengerippe zusammengesetzt hatte.

Frankreich.

Der König, der Dauphin und die Dauphine reisten, nach angehörter Messe, am 22. November nach Fontainebleau ab. Tags vorher hatte der König, nach der gewöhnlichen Cour, einen Ministerrath gehalten, welchem auch der Dauphin beiwohnte, und welcher gegen drei Stunden dauerte.

Der Schiffscapitän H^r. Freycinet und der Staabsarzt H^r. Gaymard haben die Ehre gehabt, dem Könige die ersten Lieferungen der Reise um die Welt auf der Coevette Uranie zu überreichen.

Die Corvette des Königs, die Echo, ist den 25. August auf der Rhede von Rio de Janeiro nach der Rückkehr von Bourbon und Mauritius vor Anker gegangen. Sie hat von den wüthenden Stürmen in jenen Gewässern wenig gelitten. Mehr als 50 Fahrzeuge sind untergegangen; die Pflanzungen auf der Insel Maueitius sind durch Stürme ganz zerstört worden; die Insel Bourbon hat weniger gelitten.

In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris bestimmte H^r. Pouillet die niedrigste Temperatur des Planeten Merkur auf 243 Grade, so

Digitized by Google

daß nichts von dem, was die Erde hervorbringt, dort aushalten kann; die der Venus hingegen ist nur 26, und folglich dem Aufenthalte von Menschen nicht hinderlich. Mars hat bloß 2 Grad, und Uranus unendlich weniger.

Die Gazette Universelle von Lyon vom 22. November erzählt folgenden Vorfall: „Am Montage sank in dem Keller eines Hauses der Straße de la Vieille N°. 13 der Boden ein; der Kohlenvorrath des Kellermiethers ist verschwunden und eine dem Anscheine nach sehr tiefe Höhlung ist entstanden. Man glaubt, das Wasser der Saone habe den Boden dieses Hauses untergraben und dieses Ereigniß verursacht. Vorgestern Abend bemerkte man, daß die unterirdischen Kanäle zur Abführung der Gewässer auf dem Quai des Erzbisthums gleichfalls gesunken waren und Einsturz drohten."

Die Rente ward am 23. mit 101 Fr. 60 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 10. November: „Dieser Tage brach zu Zarskojeselo Feuer aus, wodurch sieben Häuser in Asche gelegt wurden. — Der bei der Direction des Hafens von Kronstadt angestellte Capitän-Commodore von Monk ist vor Kurzem mit Tode abgegangen. — Dem Vernehmen nach, hat der General Graf Lieven, als Curator der Universität Dorpat seine Entlassung genommen, und den Weltumsegler, Capitän v. Krusenstern, zum Nachfolger erhalten. — Der Baron Wrangel und der Lieutenant Anjou, die bekanntlich im Jahre 1821 zu einer Expedition nach Sibirien abgingen, welche die geographischen Bestimmungen der Küsten des Eismeeres und der Nordostgegend jenes unermeßlichen sibirischen Continents, bis zum Lande der Tschuktschen, zum Zweck hatte, sind seit einigen Wochen hier zurück. Vor Kurzem traf auch der Dr. Kyber, der diese Expedition als Arzt und Naturforscher begleitete, aus Moskau hier ein, woselbst er Krankheits wegen zurückbleiben mußte. Unser wissenschaftliches Publicum erwartet mit dem größten Interesse die Bekanntmachung der nähern Resultate dieser wichtigen Expedition."

Preußen.

Die preußische Staatszeitung vom 26. November enthält Folgendes: „Fast alle französischen Journale, den Moniteur nicht ausgenommen, haben von der in Dresden Statt gehabten Verhaftung des Professors Cousin in einer Weise gesprochen, die von falschen Voraussetzungen ausgehend nothwendig zu falschen Folgerungen führen mußte. Nicht gegen die leidenschaftlichen Declamationen, welche mehrere jener Blätter bei diesem Anlasse sich erlaubt haben, und die für jeden Besonnenen schon in ihrer offenbar verunglimpfenden Absicht genugsame Widerlegung finden, sondern gegen die irrigen Ansichten nur, die aus der Unkunde des wahren Zusammenhanges der Sachen entstanden sind, mögen einige Worte der Berichtigung hier ihre Stelle finden. Hiezu wird genügen, den geschichtlichen Grund jenes Vorganges und den rechtlichen Gesichtspunct der Untersuchung klar ins Auge zu fassen."

„Bei den fortschreitenden Untersuchungen gegen die mehrfach an Tag gekommenen geheimen Umtriebe in Teutschland zur Beförderung revolutionärer Zwecke haben sich durch die Eingeständnisse mehrerer gegenwärtig in Verhaft befindlicher Individuen bedeutende Anhaltspunkte gegen den Professor Cousin ergeben, als einen Theilnehmer und Genossen jener staatsverbrecherischen Verbindungen und Thätigkeiten, deren Zusammenhang mit dem Auslande schon längst nicht mehr in Zweifel zu setzen war. Die Central-Untersuchungs-Commission zu Mainz, welche Namens der Gesammtheit des teutschen Bundes den auf verschiedenen Puncten, doch stets im gemeinsamen Interesse aller Bundes-Staaten geführten Untersuchungen leitend vorsteht, sah sich durch die erwähnten Anschuldigungen in den ihr regelmäßig mitgetheilten Protocollen, und durch anderweitig hinzukommende Anzeigen dringend bewogen, bei Gelegenheit einer damit zusammentreffenden Reise des Professors Cousin in das nördliche Teutschland, die Verhaftnehmung desselben zu verfügen. Ihre Aufforderung dieserhalb erging, da Professor Cousin seinen Aufenthalt einstweilen in Dresden genommen, an die königl. sächsische Behörde, mit dem weiteren Ersuchen, den Verhafteten demnächst an die preußische Regierung zu übergeben, damit derselbe in den von dieser bereits geführten besonderen Untersuchungen den Mitschuldigen, welche sich auf ihn berufen, gegenübergestellt würde. Zu gleicher Zeit empfing die preußische Regierung abseiten der Central-Untersuchungs-Commission die Anzeige von der in Dresden getroffenen Maaßregel, und die Einladung, den Verhafteten zu dem erwähnten Behuf zu übernehmen. Indem die sächsische Regierung jener Requisition Genüge leistete, die preußische dieser Einladung entsprach, haben beide nur die Obliegenheiten erfüllt, welche ihnen ihr Verhältniß zum teutschen Bunde vorschreibt, und deren Rechtfertigung und Vertretung nicht mehr dem einzelnen Staate, sondern der Gesammtheit zukommt, in deren Namen und Kraft hier gehandelt worden, und welche als politischer Körper in der Reihe der europäischen Staaten anerkannt dasteht. Die geschehene Verhaftnehmung ist hiernach weder als eine sächsische, noch als eine preußische, sondern lediglich als eine teutsche Angelegenheit anzusehen, und es heißt den Standpunct der Dinge völlig verkennen, sie zu etwas anderem machen zu wollen. Von diesem Gesichtspuncte aus fällt von selbst aller Anschein von Unregelmäßigkeit weg, welche man in der sogenanten Auslieferung und Transportirung des Ver-

Digitized by Google

Verhafteten nach Berlin hat finden wollen, denn der Bundes-Behörde steht in dem ganzen Umfange des Bundes die gleiche Wirksamkeit zu."

„Von Seiten des Bundes selbst aber ist bei Verhaftnehmung des Professors Cousin nur in Gemäßheit des ganz unbestreitbar feststehenden Rechtes verfahren worden, vermöge dessen jeder Staat befugt ist, im Umfange seines Gebiets jeden Fremden zu verhaften und zur gesetzlichen Untersuchung zu ziehen, der sich eines Verbrechens gegen diesen Staat schuldig macht, oder der Theilnahme an solchen Verbrechen durch wichtige Anzeigen verdächtig wird. Diesen völkerrechtlichen Grundsatz hat auch die französische Regierung nie bestritten, vielmehr denselben in ähnlichen Fällen auf ihrem Gebiete in Ausführung gebracht."

„Der Gang der Sache ist demnach in aller gehörigen Form rechtlich eingeleitet, und das Resultat steht baldigst zu erwarten. Fällt Baselbe dahin aus, daß die gegen den Professor Cousin angebrachten Beschuldigungen ungegründet bef unden werden, so wird derselbe in Auftrag derselben Behörde, welche seine Verhaftung verfügt hat, auch sofort wieder in Freiheit gesetzt werden, im entgegen gesetzten Falle nach dem Grade seiner Strafbarkeit die gesetzliche Ahndung zu gewärtigen haben. Zu bedauern bliebe im ersteren Falle dann freilich das Mißgeschick, durch welches ein sonst nicht unverdienter Gelehrter eine Zeitlang seiner Freiheit beraubt und seinen litterarischen Beschäftigungen entzogen gewesen; allein solchen Nachtheil hat jeder, der durch gefährliche Verbindungen und gehäufte Anzeigen verdächtig geworden, nur sich selbst und nicht der Staatsbehörde zuzuschreiben. In keinem Falle aber dürfte das Loos eines Verhafteten, dem eine so milde und in allem Betracht schonende Behandlung, wie dem Professor Cousin, widerfährt, zum Gegenstande so kläglicher Lamentationen zu machen seyn, wie sie in französischen Blättern zum Ueberdruß angestimmt werden."

Königreich der Niederlande.

Die Regierung hat der zweiten Kammer der Generalstaaten ein wirksameres Gesetz, als das im Jahre 1818 erlassene, zur Unterdrückung des Sclavenhandels, vorgeschlagen. Nach dem neuen Gesetz soll jenes Verbrechen, wenn es unter erschwerenden Umständen begangen wird, mit einer Geldstrafe von 10,000 fl. und 15jähriger Strafarbeit, nebst Confiscation der zum Sclavenhandel verwendeten Schiffe, geahndet werden.

Die Commission der Generalstaaten, welcher der Auftrag zu Theil geworden war, dem Könige die Antwort auf die am Eröffnungstage der gegenwärtigen Session von S^r. Majestät gehaltenen Rede zu überreichen, begab sich am 3. November nach dem Pallast, wo sie mit dem üblichen Ceremoniel empfangen und bei S^r. Majestät eingeführt wurde. Der Monarch erwiederte auf die Adresse: „Er habe mit ganz besonderem Vergnügen die bei dieser Gelegenheit von den Generalstaaten geäußerten Gesinnungen vernommen, vornehmlich hinsichtlich der Vermählung Seines Sohnes, des Prinzen Friedrich der Niederlande; Er betrachtete diese Heirath als ein Geschenk nicht nur für das königliche Haus, sondern für die ganze Nation." S^r. Majestät geruhten hinzuzufügen: „Ihr größtes Glück bestehe in dem Glück Ihres Volks; Sie sehen es als eine Ihrer ersten Pflichten an, alle Ihre Sorgen und Mühen der Erhöhung der Nationalwohlfahrt zu widmen, und, von der beständigen Mitwirkung der Generalstaaten sich überzeugt haltend, erwarteten Sie den besten Erfolg von ihren Bemühungen."

Bei Nimwegen stieg das Wasser am 16. November zu einer Höhe von 6 Ellen und 70 Zoll. Man versichert, daß der Damm von Bislick bei Rees durchbrochen sei. Wenn dieß wahr ist, laufen 70 Dörfer und Städte Gefahr, überschwemmt zu werden. Nachdem einen Monat lang die Stürme so viel Schaden an den holländischen Küsten angerichtet haben, hat in der Nacht vom 15. zum 16. Nov. ein heftiger Wind aus West-Nord-West mit starken Gewittern begleitet, den See zu Helder zu einer Höhe angeschwellt, die er seit Menschengedenken nicht gehabt hat.

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Baiern hat unterm 12. November aus landesväterlicher Fürsorge, der ärmern Klasse der durch die Ueberschwemmung beschädigten Einwohner von Rheinbaiern, eine einstweilige unentgeldliche Unterstützung von 1000 Klaftern Brennholz und 1778 Hektolitern Korn zu bewilligen geruht.

Wien, den 3. Dedember.

S^r. k. k. Majestät haben den beim Wiener Platz-Commando angestellten Hauptmann, Michael Münzel, in Rücksicht auf seine dreißigjährige wohlverhaltene Militär-Dienstleistung, den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „von Münzthal" taxfrei zu verleihen geruht.

Am 5. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 95 7/8; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 128 3/4; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Convent.-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1260 in CM.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Allgemeines österreichisches
oder
neuestes Wiener Kochbuch
in jeder Haushaltung brauchbar.

Eine durch vieljährige Erfahrung bewährte Anleitung zur Bereitung aller Arten von Fleisch- und Fastenspeisen für Gesunde, Kranke und Genesende; für die Tafeln der Großen, wie für den Tisch des Privatmannes und gastfreien Bürgers: enthaltend eine reichhaltige Sammlung der zuverlässigsten, leichtfaßlicher und geprüften Vorschriften

zum
Kochen, Dünsten, Braten, Backen, Wursten, Sulzen u. s. w.

zum Einsieden des Obstes, zur Behandlung aller Arten warmer und kalter Getränke, heilsamer Tisanen, des Gefrornen, der Cremen, Zuckerwerke, Marmeladen, Liqueure u. s. w.

Mit einem Anhange

über die sicherste Aufbewahrung aller Mundvorräthe durch Trocknen, Einmachen, Beitzen, Pöckeln und Räuchern, nebst mehreren wichtigen Haushaltungs-Vortheilen.

Ferner:

Speisezettel auf alle Tage des Jahres, mit besonderer Rücksicht auf hohe Festtage und Gastgebote von zwölf bis sechs und dreißig Personen, unentbehrliche Erinnerungen über Tranchiren, Vorlegen und Tafel-Arrangements, wie auch eine Erklärung aller in die Sprache der Kochkunst aufgenommenen fremden Ausdrücke und provinziellen Benennungen, sodann einige Winke über die nöthige Einrichtung wohlgeordneter Küchen.

Von
Anna Hofbauer,
Hausinhaberinn in Wien.

Mit einem Titelkupfer.

Bedarf es nach Durchlesung obigen Titels wohl noch einer näheren Anzeige des vorliegenden Buches? Unsere Leserinnen (denn um ihretwillen haben wir diesen Gegenstand in unsern Blättern erwähnt) sind dadurch vollkommen in den Stand gesetzt, die reichhaltige Fülle der in diesem neuesten, über die edle Kochkunst erschienenen, Werke, vorkommenden Materien zu beurtheilen.

Obiges Kochbuch ist im Verlag der HH. Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, am Kohlmarkt Nr. 257 erschienen, und auch im Comptoir des österreichischen Beobachters zu haben, und kostet ungebunden 2 fl., im steifen Deckel gebunden 2 fl. 12 kr. CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die beiden Figaro.

Morgen: König Lear.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: La Cenerentola.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Erfüllte Hoffnung.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Maranterl.

Morgen: Der Theaterfriseur auf Reisen. — Harlekin und Columbine im Zauberwald.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Zauber-Horn.

Morgen: Harlekin und Harlekinette. — Der Brautschatz.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 5. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 5.10	28 3 8. 3 p.	+ 9 8	+ 3 0	SO.	schwach. dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5.10	28 3 3	+ 12.5	+ 4.5	W.	— Regen.
	10 Uhr Abends	27 5.23	28 3 5	+ 10.3	+ 0.8	W.	— Wolken.

Spanisches Amerika.

Die Gaceta de Columbia vom 29. August enthält unter der Aufschrift: „Columbia und Peru", nachstehenden Artikel, als dessen Verfasser (in Londoner Blättern) der seit Bolivar's Abgang nach Peru, mit der Leitung der Angelegenheiten von Columbia beauftragte Vice-Präsident D. Paulo Santander, genannt wird:

„Wir haben dem Publicum eine Darstellung des Benehmens der vollziehenden Gewalt von Columbia bei den Ereignissen, die in der peruanischen Republik Statt gefunden haben, versprochen, und schreiten nun zur Erfüllung einer so wichtigen Pflicht. Der Congreß wurde von der Regierung gebührendermaaßen in Kenntniß ihrer Schritte in dieser Angelegenheit gesetzt, und wir sind überzeugt, daß er sie billigen mußte, indem die Regierung sich darauf beschränkte, den ihr von der Constitution auferlegten Pflichten strengen Gehorsam zu leisten. Der Republik ist das Decret bekannt, kraft dessen der Congreß dem Präsidenten-Liberator die Erlaubniß ertheilte, sich an die Spitze eines Truppencorps, außerhalb des Gebiets von Columbia, zu stellen, und den Krieg in Peru in Person zu leiten; der Congreß hat hierbei den wiederholten Aufforderungen der peruanischen Regierung und Nation, großmüthig Gehör gegeben, und sich den Wünschen des Liberators selbst gefügt. Von dieser Epoche wollen wir unsere Mittheilungen beginnen, da wir bereits in frühern Blättern das Benehmen unserer Regierung in Betreff des Krieges in unsern südlichen Departements geschildert haben."

„Die von dem Congreß dem Präsidenten-Liberator ertheilte Erlaubniß umfaßte keineswegs auch die Bedingung, daß die Regierung von Columbia demselben alle Verstärkungen, die er verlangen mogte, schicken müßte; eben so wenig kann man in unsern Gesetzen irgend eine Bestimmung nachweisen, kraft deren die Regierung verbunden wäre, zur Unterstützung von Peru mehr zu thun, als was in dem zwischen dieser Republik und der unsern gegenwärtig abgeschlossenen Allianz- und Freundschafts-Tractat stipulirt worden ist. Alle Macht, welche die Constitution und die Gesetze der vollziehenden Gewalt verliehen haben, muß ausschließlich in Columbia, innerhalb seines Gebiets, und zu dessen unmittelbarem Vortheile, ausgeübt werden; sonst würden ja die Gesetzgeber von Columbia Gesetze für andere Staaten, von denen sie weder Auftrag noch Vollmacht besitzen, erlassen haben, und unsere Regierung hiedurch eine Art von allgemeiner Regierung für alle diejenigen unabhängigen Staaten werden, die in die Nothwendigkeit kommen dürften, den Beistand unserer Waffen nachzusuchen. Diese unlautbaren Grundsätze leiten zu der Schlußfolgerung, daß die vollziehende Gewalt in keinem Falle über die Armee oder über den öffentlichen Schatz zu Gunsten eines auswärtigen Staats, ohne einen vorläufigen Beschluß der gesetzgebenden Gewalt verfügen, und noch viel weniger zu einem ähnlichen Behufe Truppen ausheben könne."

„Der Präsident-Liberator segelte von Guayaquil nach Peru ab, nachdem er zuvor dem General Salom die außerordentliche Gewalt, die er in Folge des Gesetzes vom 9. October 1821 ausübte, übertragen hatte. Vor seiner Abfahrt stellte er der vollziehenden Gewalt in einer aus Cerenca vom 4. Sept. 1822 datirten Depesche vor, daß es rathsam seyn dürfte, 3000 Mann bereit zu halten, um sie über den Isthmus nach dem Süden zu schicken; und am 20. October empfing die Regierung diese Depesche in einem Augenblick, wo der Feind, im Besitz von Maracaibo, die Departements von Venezuela, Boyaca und Magdalena mit einem Einfalle bedrohte. Diese Umstände, welche die Sicherheit des Staats nahe berührten, in Verbindung mit einer spätern Note von dem Secretär des Präsidenten-Liberators, vom 23. Jänner 1823, worin er anzeigte, daß die begehrten 3000 Mann jetzt nicht nöthig seien, bewogen die Regierung, die verlangten Verstärkungen nicht abgehen zu lassen. Am 4. October 1823 wiederholte der Liberator in einer Depesche aus Lima nicht nur sein früheres Begehren, sondern verlangte noch 3000 Mann

Digitized by Google

mehr, und erneuerte dieses Begehren in Depeschen vom 23., 24, und 27. gedachten Monates. Als diese Depeschen zu Bogota anlangten, hatte die vollziehende Gewalt (obschon sie sich dazumal noch nicht im Besitz von Maracaibo befand) die angemessenen Befehle, zur Absendung von 3000 Mann erlassen, aber nicht nach Peru, weil sie solche nicht nach einem auswärtigen Lande senden konnte, sondern nach Guayaquil, dessen Gebiet nothwendig gedeckt werden mußte, und wo der Liberator über sie nach Gefallen verfügen konnte. Am 9. Juni 1823 wurden Befehle erlassen, von Venezuela ein starkes Cavallerie-Corps und ein anderes von Julia zu Bolivar abzusenden, anstatt sie gegen den Feind zu Maracaibo zu beordern. Am 29. Juli wurde dem Intendanten von Magdalena der Befehl zugefertigt, 1500 Mann auszuheben, und solche über den Isthmus nach Guayaquil zu schicken. Diese Zahl wurde am 8. November auf 800 reducirt, weil der Intendant die Schwierigkeit, die ganze angegebene Truppenanzahl aufzubringen, vorgestellt, und selbe durch die Beträngniß motivirt hatte, worin sich die Provinz von Santa-Martha damals befand, indem unter den Eingebornen von Cienega ein Aufstand ausgebrochen; und der spanische Oberst Lopez einen Einfall in Upa gemacht hatte. Am 19. Juli wurde dem Commandanten von Julia der Befehl zugefertigt, daß er sogleich nach der Wiederbesitznahme von Maracaibo das auf 1000 Mann gebrachte Bataillon von Carthagena nach dem Isthmus beordern solle; und am 22. gedachten Monats wurde dem Gouverneur des Nord-Departements die Weisung zugefertigt, 600 Recruten von Venezuela zu la Hacha einschiffen und zu Bolivar stoßen zu lassen. Am 30. October desselben Jahres wurde dem Commandanten von Julia befohlen, das mit der Compagnie einiger anderer Regimenter bis auf 1000 Mann verstärkte Bataillon von Julia nach dem Isthmus aufbrechen zu lassen. Der Intendant von Cauca erhielt am 21. Jänner 1824 den Befehl, 500 Mann nach derselben Bestimmung abgehen zu lassen, und der Intendant des Departements des Isthmus wurde angewiesen, den Befehlen des Liberators in allen militärischen Sachen Folge zu leisten, vorausgesetzt, daß durch seinen Gehorsam nicht die Sicherheit des Departements gefährdet würde."

„Diese Mittel waren es, welche die Regierung anwendete, um die Wünsche des Präsidenten-Liberators zu befriedigen, ungeachtet der Feldzug von Maracaibo, die Insurrection von Santa Martha, der Widerstand von Puerto-Cabello, und die häufigen Gerüchte von einer neuen Expedition, die in der Havannah ausgerüstet würde, es der Regierung unmöglich machten, die zur Abwendung eines so fürchterlichen Ungewitters erforderlichen Streitkräfte zu schwächen. Möglich, daß einerseits die große Entfernung, und andererseits die aus der Schwäche unserer Hülfsquellen entspringenden Schwierigkeiten, die Vollziehung dieser Befehle verzögern mochten; doch dieß sind Verlegenheiten, die von einer jungen Regierung nicht füglich vermieden, also auch keiner unserer Behörden zur Last gelegt werden können."

„Während die obenerwähnten Verstärkungen hier in Bereitschaft gesetzt wurden, verdoppelte der Präsident-Liberator seine Forderungen nach Maaßgabe, wie die Angelegenheiten im Süden die Sache der Unabhängigkeit zu gefährden schienen. Aus Trupillo begehrte er unterm 22. October noch 6000 Mann zu den bereits vorher erwähnten 6000 Mann; und am 23. Jänner dieses Jahres wiederholte er dieses Begehren. Unterm 9. Februar verlangte er 16,000 Mann, und am 10. und 25. gedachten Monats und am 22. März fügte er noch eine Forderung von Waffen, Marine-Bedürfnissen, Geld, und vielen andern Dingen hinzu, wie der Congreß aus den, demselben von der Regierung vorgelegten Abschriften der sich hierauf beziehenden Depeschen, ersehen hat. In der vom Obersten Ibarra, gegen Ende Jänner d. J. überbrachten Depeschen vom 22. December, sagt der Präsident-Liberator ausdrücklich: „daß die Regierung dem „souverainen Congreß alle die von ihm angestellten Betrachtungen zur Einsicht vorlegen solle, damit „derselbe von der Nothwendigkeit überzeugt werden möge, „ihm 12,000 Columbier, nämlich die 3000 Mann, die er „zuerst verlangt hatte, und die bereits von Carthagena „nach dem Isthmus und von da nach den Küsten von Peru „abgegangen waren, 3000 Mann, die er später begehrte, „und 6000 Mann, die er unlängst von Sr. Excellenz dem „Vicepräsidenten gefordert hatte, zu schicken." Aus diesen Worten geht hervor, daß der Präsident-Liberator die Ueberzeugung hegte, die vollziehende Gewalt könne nicht, ohne die vorher vom Congreß erlangte Autorisation, Hülfstruppen nach Peru, auch nicht einmal die zuerst geforderten 3000 Mann, absenden."

(Der Beschluß folgt.)

Der zu Buenos-Ayres erscheinende Argus vom 21. August enthält eine merkwürdige Proclamation oder Manifest des General Olaneta (über dessen Benehmen bisher so manches Dunkel obwaltete) an die Bewohner von Peru aus Potosi vom 20. Juni:

„Der spanische General (sagen die Times, aus welchen wir diesen Artikel entlehnen) legt in diesem Actenstücke sein Glaubensbekenntniß über Regierungsformen und Colonial-Verhältnisse ab, und droht, als echter Servilet, allen, welche im Mindesten von seinen Glaubens-Artikeln abweichen, mit allen Drangsalen des Krieges und der Verbannung. Die allerärgsten Ketzer scheinen, seiner Meinung nach, keineswegs die zu seyn, welche das Fundamentalprincip des Colonialglaubens, nämlich das Recht des Mutterlandes auf die Unterthänigkeit Perus in Abrede stellen, sondern die Generäle La Serna, Canterac, Valdez, und die Partey,

Digitized by Google

welche unter dem constitutionellen System (in Spanien) die Rechte des Mutterlandes in Amerika aufrecht erhielt. „Ich bin, sagt er in gedachtem Actenstück, niemals constitutionell gesinnt gewesen, und habe, es sei nun aus einer unbestiegbaren Neigung, oder aus Ueberzeugung, „daß jene falsche Freiheit nichts als ein für das Menschengeschlecht unheilschwangeres Hirngespinnst ist, der „väterlichen Regierung, unter deren Schutz wir gelebt „haben, stets die große Erhrfurcht und standhaften Gehorsam bewiesen. Ich habe stets unsere Könige geliebt, „welche eine Fülle von Wohlthaten über uns verbreitet „haben. Daher der Haß und die feindselige Stimmung „der peruanischen Constitutionellen gegen mich."

„Olaneta's Behauptung zufolge, hat sich der Rebellionsgeist zuerst durch die Absetzung des Vicekönigs Pezuela kund gegeben. Von diesem Act an, legt Olaneta der constitutionellen Partei, welche, obschon mit ihm zerfallen, fortwährend für die spanische Sache kämpft, eine lange Reihefolge aufrührerischer Handlungen und Schritte zur Last. Diese Faction habe alle Beamte, welche sie im Verdacht loyaler Gesinnungen hatte, entsetzt, und ihren Anhängern und Meinungsgenossen alle Civil- und Militärstellen zugewendet."

„Wie mußte sich nun (fragt Olaneta in gedachter „Proclamation) ein royalistischer General in diesem Falle „benehmen? Sich einer so schimpflichen Erniedrigung „aus allen seinen Kräften widersetzen, lieber sterben, „als einer solchen Schmach sich fügen. Dieß zu thun war „ich entschlossen, seit entschieden die Rechte der Religion „und des Thrones ohne Rücksicht auf Gefahr zu vertheidigen, und mit derjenigen Vorsicht, welche die Gefahr „nöthig macht, bereitete ich die Mittel vor, den Stolz „jener niedrigen Seelen, auf die weder die Ehre noch „das Gewissen einen Einfluß auszuüben vermögen, „zu demüthigen."

„In dem Augenblick, wo Olaneta mit diesen Entwürfen umging, langte die Nachricht von der Befreiung des Königs und dem erfolgter Umsturz der spanischen Constitution, in Peru an. Die ihm entgegenstehende Partei hatte ihre Meinung über den spanischen Krieg gedußert. Olaneta beschuldigt nun diese Partei, daß sie Peru zu einem Zufluchtsorte für die aus Spanien verwiesenen Mitglieder der Cortes machen wolle; ferner, daß sie ihn um das Zutrauen seiner Truppen habe bringen, ja ihm sogar das Commando habe abnehmen wollen. Als er ihre Entwürfe wahrgenommen, habe er die Proclamirung des unumschränkten Königs und die Proscription des unheilvollen Constitutions-Codex in den Provinzen von Potosi und Charcas beschlossen, und die „Bewohner dieser Länder eingeladen, sich zu Gunsten „der rechtsoerweise angestasteten Ordnung und Religion „zu verbinden."

„Zu Anfang des Februar (d. J.) verlangte er von dem Vicekönig die Autorisation, innerhalb gewisser Grenzen, ohne Controlle zu commandiren; diesen Antrag erwiederte der Vicekönig mit der Absendung der Süd-Armee gegen ihn. Zu gleicher Zeit versuchte Valdez ihn zur Unterwerfung zu bewegen, indem er ihm eine Summe von 20,000 Piastern und zwei Stellen auf Lebenszeit antrug, welches Anerbieten Olaneta aber ablehnte. Endlich am 9. März wurde zwischen diesen beiden Generalen ein Tractat abgeschlossen, welcher, wie Olaneta in der erwähnten Proclamation äußert, nichts als ein Kunstgriff von Seiten des Valdez war, um Zeit zu gewinnen. Olaneta verschert, alle Stipulationen dieser Convention pünctlich beobachtet zu haben, und wirft den Constitutionellen vor, daß sie sich Eingriffe in seine Autorität erlaubten, und seine Macht beschränkten. Kaum war der Tractat von dem Vicekönig sanctionirt, als Valdez einen Tagsbefehl erließ, kraft dessen er das Commando, welches Olaneta anvertraut worden war, sich wieder anmaaßte. Seine (Olaneta's) Truppen wurden unter verschiedenerlei Vorwänden zur Verlassung ihrer Fahnen und zum Uebertritt unter die seiner Gegner eingeladen. Bald war eine Armee auf der Küste angekommen, bald verlangte Canterac Verstärkungen, um Bolivar die Spitze bieten zu können. Olaneta schildert in seinem mehreerwähnten Manifest alle diese Ränke mit den schwärzesten Farben; standhaft in seiner Treue gegen den König, und des Beistandes seiner Truppen gewiß, ist er entschlossen, sein Terrain gegen die Faction der Constitutionalisten zu behaupten. „Ueberzeugt, „(sagt er) daß sie eine verrätherische, mit der Ruhe „Amerika's unverträgliche, Regierung zu stiften Willens „sind, muß ich meinen Widerwillen gegen den Bürger-Krieg überwinden, und mich meiner Waffen „bedienen, um sie zu paaren zu treiben. Mein einziges Verlangen ist, den Wunsch des Volkes zu „unterstützen, indem ich dem Könige, dem Gegenstande meiner Liebe und meiner Anstrengungen, nützlich bin. Es war meine Pflicht, meine Beweggründe „zur Aufnahme des mir hingeworfenen Fehdehandschuhes „zur öffentlichen Kunde zu bringen, daich fest entschlossen bin, mich für die Religion, für den König und die „weisen Gesetze, welche unglücklicherweise verhöhnt worden sind, aufzuopfern."

Spanien.

Das Diario de Madrid vom 11. November enthält folgenden Artikel: „Personen, welche Liefeerungen von Uniformen und kleinen Montursstücken, die zur Organisation von acht Regimentern von der Linien-Infanterie (17,291 Mann); 5 von der leichten Infanterie (7208 Mann); 3 Regimentern von der Linien-Reiterei (1803 Mann); 4 von der leichten Reiterei (2404 Mann); 3 Bataillonen und 3 Halb-Bataillonen von der Artillerie zu Fuß (2199 Mann); 5 Compagnien Artillerie zu Pferd (425 Mann); einer Compagnie Fuhrwesen (99

Digitized by Google

Mann); und einem Bataillon Sappeurs und Mineurs (551 Mann) erforderlich sind, übernehmen wollen, können sich in die General-Intendantur der Armee begeben, um Kenntniß von den Lieferungs-Bedingungen zu erhalten." Sämmtliche Truppen werden 31,980 Mann, worunter 4207 Reitee, betragen. Außer diesen 32,000 Mann wird die Armee noch 12,000 Mann königl. Garden, und 55,000 Mann Provinzialmilizen, zusammen 99,000 Mann, in sich begreifen, ungerechnet die 150,000 royalistischen Freiwilligen.

Ein am 11. November erschienenes Decret bestimmt das Verfahren gegen die Bezirke, welche in Bezahlung ihrer Steuern saumselig sind. Alle Gutsbesitzer welche 6 Tage nach Zustellung der Steuerforderung ihre Schuldigkeit nicht entrichten, werden mit 100 Ducatons Strafe belegt; lassen sie 14 Tage verstreichen, ohne zu zahlen, so kommen sie auf eben so lange Zeit ins Gefängniß, und wenn sie während ihrer Haft keine Anstalten zum Zahlen treffen, so werden sie zwar auf freien Fuß gestellt, zugleich aber wird auch zum Verkauf ihrer unbeweglichen Güter geschritten.

Schweden und Norwegen.

Unterm 21. October hat der König folgenden Beschluß erlassen: „Unsere stets lebhafte Sorgfalt für beide vereinigte Reiche, deren Wohl und beständiges Emporkommen so wesentlich auf der gegenseitigen Verwaltung derselben beruht, bewegt Uns, Unsern vielgeliebten Hrn. Sohn, Sr. königl. Hoheit den Kronprinzen, zu Uns zu berufen. Wir haben daher, um Unserm vielgeliebten Hrn. Sohne Anleitung zu geben, hier in Stockholm hinfüro wohl mit den schwedischen als den norwegischen Angelegenheiten und deren Gange bekannt zu werden, allergnädigst beschlossen: daß Sr. königl. Hoheit Anstellung als Vicekönig in Unserm Reiche Norwegen mit Ablauf dieses Monats aufhoren soll. Wir begeben hierdurch Unserm vielgeliebten Hrn. Sohne Unsere königliche und väterliche Zufriedenheit mit dem Eifer und der Wirksamkeit, welche er während der Zeit, daß er als Vicekönig in Norwegen fungirte, für die Wohlfahrt Unsers norwegischen Volks gezeigt hat."

Frankreich.

Der König, der Dauphin und die Dauphine wurden, von Fontainebleau zurück, am 25. November Nachmittags um 4 Uhr in den Tuilerien erwartet. Am 24. wollte Sr. Majestät die Magdalenenkirche und die neue Börse besuchen.

Der neue spanische außerordentliche Botschafter beim französischen Hofe, Graf de la Puebla del Maestre, war zu Paris angekommen.

Die Rente ward am 24. mit 101 Fr. 75 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 65 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Nach einer Bekanntmachung des großherzogl. badischen Finanzministeriums vom 23. November hat Sr. königl. Hoh. der Großherzog wegen der neulichen verheerenden Ueberschwemmungen verschiedene Steuernachlässe zu bewilligen geruht. — Am 15. November wurden zu Carlsruhe für 908,193 fl. 30 kr. Staatsschuldscheine und Coupons, welche die Amortisationskasse in Rechnungsjahr 1823 — 1824 eingelöst hat, in Gegenwart von Commissären des Justiz- und des Finanzdepartements verbrannt.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Reutte, vom 24. November: „Die Folge des lange andauernden Regens und der warmen Witterung in den letztvergangenen Tagen war auch in unserer Gegend nicht allein das Anschwellen der Bäche und des Lechflusses zu einer ungewöhnlichen Höhe, sondern auch ein ganz unvermutheter Bergsturz, welcher heute zwischen 4 und 5 Uhr Morgens an dem untern Schloßberge der Ehrenberger Klause auf das zunächst an der Landstraße gelegene Haus des Wagmachers Müller und der Gebrüder Reinstädler erfolgte. Mehrere 40 bis 50 Centner schwere Steine lösten sich von den durchnäßten und morschen Felsenwänden, welche über das Haus hervorragten, ab, und stürzten unter fürchterlichem Geprassel, jedoch glücklicher Weise nur auf den Theil des Hauses, wo das Vieh sich befand, von welchem auch ein Stück erschlagen wurde. Man beobachtete noch mehrere derlei lose Steine auf den Felsenwänden, und daher mußten diese beiden Familien in der Nachbarschaft untergebracht werden. Schnelle Hülfe dürfte hier sehr nothwendig seyn, um fernere Unglücksfälle hintan zu halten."

Am 4. Decemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 96⅛; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¾ G. Uso. — Convent. Munz pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1157 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Rudolph von Habsburg. Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen, von Joh. Ladislav Pyrker, gr. 8. 2 fl. 25 kr. CM. Original-Basler-Velin cartonnirt 4 fl. 30 kr. CM.

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 6. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Mass.	Barometer Wiener Mass.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.570	28 4,2 vp.	+ 10.0	+ 1.0	W.	schwach. Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.570	28 4 0	+ 12.5	+ 4.5	SO.	stark. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.570	28 4 0	+ 10.0	+ 2.2	SO.	schwach. — —

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Artikels: „Columbia und Peru", aus der Gaceta de Columbia vom 29. August:

„Der Congreß versammelte sich nicht eher als zu Anfang Aprils (1824) und es war der Regierung unmöglich sich aus dem Dilemma heraus zu winden, entweder, die Autorität des Congresses schändlicher Weise zu usurpiren, oder den Feldzug in Peru aufs Spiel zu setzen, von dessen Ausgang die Sicherheit unserer südlichen Departemens (die an Peru grenzen) abhing. Wenn die Forderung des Liberators durch die in der Republik wirklich vorhandene Armee und die der Regierung zur Disposition stehenden National-Gelder, ohne das Schicksal von Columbia dem Zufall Preis zu geben, hätten befriediget werden können, so würde die Lösung dieses Problems nicht sehr schwierig geweten seyn; allein um die Armee zu vermehren und den Schatz wieder zu füllen, bedurfte es einer legalen Vollmacht, um die Hülfsmittel zum Kriege herbeizuschaffen, zu deren Ertheilung der souveraine Congreß allein berechtiget war. Rechnet man zu diesen gerichtigen Gründen noch die Ungewißheit, in der wir uns während der Monate Jänner und Februar in Hinsicht auf die Politik der Feinde der amerikanischen Unabhängigkeit befanden, so muß man bekennen, daß die Regierung mit der größten Klugheit und Umsicht zu Werke gegangen ist. In diesen Monaten wußten wir noch nichts von der Protestation des Präsidenten Monroe in seiner Botschaft vom 2. December *) — wußten nichts von der Conferenz des Hrn. Canning mit dem Fürsten Polignac **) — hatten noch nichts von den Debatten des brittischen Parlaments gesehen; wir wußten bloß, daß die constitutionelle Partei in Spanien gestürzt worden, und hatten gehört, daß sich ein Congreß der heiligen Allianz versammeln solle, um über das Schicksal von Amerika zu berathschlagen, und eine Uebereinkunft zu unserer Wieder-Eroberung zu treffen, um den revolutionären Geist auf einmal zu ersticken, und die Rechte der Legitimität zu sichern."

„Die Regierung von Columbia, ausschließend mit der Sorge für die Sicherheit der Republik beauftragt, war verpflichtet, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen, und die Gefahren anderer Staaten, in Vergleich mit den ihr selbst drohenden, als untergeordnet zu betrachten. Der Congreß versammelte sich, wie gesagt, im April, und erließ in Folge der Erwägung, daß seine Vollmachten vom columbischen Volke herstammen, und ihm von demselben in der Absicht verliehen worden, um für das Wohl und die Sicherheit seiner Constituenten Sorge zu tragen, das Decret vom 6. Mai, worin er bestimmte, daß Peru Beistand geleistet werden solle, ohne hiedurch die Sicherheit von Columbia zu beeinträchtigen."

„Wir haben bisher bloß die von der Regierung zur Sicherstellung des Südens getroffenen Anordnungen gesehen; es bleibt uns noch zu betrachten übrig, was wirklich in dieser Hinsicht vollzogen worden ist. Am 6. May zeigte der Commandant von Julia an, daß er, nach Ueberwindung zahlloser Hindernisse, den Ausbruch des Bataillons von Julia, und der Dragoner-Escadron von Venezuela nach dem Isthmus bewerkstelligt habe. Der Commandant des Departements vom Isthmus schrieb, daß am 22. desselben Monats 700 Mann vom Isthmus und Ziradot nach Guayaquil aufgebrochen seien. Am 29. Jänner meldete derselbe, daß das Bataillon von Cartagena nach Guayaquil marschirt sei. Der Commandant von Magdalena meldete, daß er einen Theil der Recruten nach dem Isthmus gesendet habe. Am 17. May waren das Bataillon von Julia und die Dragoner von Venezuela zu la Puna angekommen, und in demselben Monate war ein aus 190 Mann bestehendes Cavallerie-Detaschement in Panama angelangt. Wenn mehrere Departements nicht durch die See von einander getrennt wären, und unsere Armee sich in einem solchen Zustande befunden hätte, daß sie auf den ersten Ruf ins Feld rücken konnte, würde der Präsident-Liberator im Stande

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 12. Jänner d. J.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. März d. J.

Digitized by Google

gewesen seyn, die ersten von der Regierung ihm zugesandten 3000 Mann vortheilhaft anzuwenden, bevor noch das Schicksal von Columbia durch die Politik Großbritanniens und der vereinigten Staaten, und durch den Succeß unserer Waffen zu Maracaibo und Puerto Cabello sicher gestellt worden war. Wir haben der aus den südlichen Departements gezogenen Verstärkungen aus dem Grunde nicht erwähnt, weil sie unter dem Einflusse und der Autorität des Präsidenten-Liberator standen; eben so wenig derjenigen, welche von der Regierung in Folge des Gesetzes vom 6. Mai d. J. nach Peru beordert worden, weil wir derselben bei anderer Gelegenheit besonders erwähnen werden."

„Dieß ist die Reihefolge der Maaßregeln, welche in Bezug auf Peru in Columbia Statt gefunden haben. Einerseits sieht man eine columbische Auxiliararmee in einem befreundeten Staate, welcher inständigst noch weitere Hülfe in Anspruch nimmt, andererseits eine constitutionelle Regierung, welche sich streng an die Beobachtung der Gesetze hält, deren Demarcations-Linie ihr nicht zu überschreiten erlaubt ist. Der einzige Körper, welcher im Stande ist, solche schwierige Extreme zu lösen und zu vereinigen, ist der Congreß, und dieser konnte sich aus unvermeidlichen Ursachen erst im April versammeln. Wenn Peru mittlerweile gelitten, — wenn die Befreiungs-Armee mit großen Schwierigkeiten zu Kämpfen gehabt hat; wenn der Präsident-Liberator bereits neue Verstärkungen zu erhalten verzweifelte, so liegt der Fehler, wenn dieß irgend ein Fehler genannt werden kann, in der Constitution der Republik — in jenem geheiligten Codex, der, wie unsere höchsten Obrigkeiten vertheilen haben, unverletzt, rein und makellos erhalten werden soll. Wenn durch die gewissenhafte Erfüllung der Constitution ein Nachtheil für die Freiheit von Peru oder für die Sicherheit von Columbia erwachsen ist, so möge man sich erinnern, daß der Vicepräsident dem constituirenden Congreß ausdrücklich erklärt hat, daß die Constitution g u t sei, und man die etwa durch die Befolgung derselben entspringenden Uebel mit Geduld ertragen müsse; vor allem aber laße uns eingedenk seyn, daß, wenn auch durch ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen, Widerspenstigkeit gegen das Gesetz und Usurpation, der der legislativen Gewalt zustehenden Rechte je etwas Gutes erzeugt haben sollten, die Geschichte dagegen hundert Beispiele darbietet, daß selbe die Klippe waren, woran die Freiheiten der Nation gescheitert sind. Der Präsident-Liberator hat mehr wie jeder andere die Unterwerfung unter das Gesetz eingeprägt, und wenn er jemals größer, als bei der Vollbringung seiner Heldenthaten, erschienen ist, so war es da, als es von dem Glanz seines Ruhmes umgeben, sich vor dem Throne des Gesetzes demüthigte, und demselben seine Lorbeern und Triumphe als Huldigung darbrachte."

Mit dem von Buenos-Ayres gekommenen Schiffe Dove hat man in London Briefe von daher vom 7. September erhalten. Sie liefern keine spätern Nachrichten, als die bereits bekannten aus Mendoza, indem die Verbindung mit jenem Lande und Chili wegen des vielen Schnee's auf den gebirgigen Distrikten unterbrochen war, und der Winter ungewöhnlich lange anghalten hatte. In dem Argos werden aus Cotagaita vom 19. Juli einige Details über Scharmützel, welche zwischen den uneinigen Royalistenchefs gefochten wurden, gegeben, aber so unverständlich und verworren, daß es nicht der Mühe lohnt sie zu erwähnen.

Am 13. November ging auf der Londoner Börse das Gerücht, daß Briefe aus Spanien die Ankunft des Schiffes Asia und seiner Convoy in Callao, mit einer großen Anzahl Truppen, hauptsächlich französischer Volontairs am Bord, gemeldet hätten *). Zufolge Berichten aus Sacrificios vom 21. August waren daselbst 1 Fregatte, 2 Corvetten und 3 Kauffahrteischiffe mit ungefähr 600 Mann Soldaten am Bord angekommen, welche letztere die Garnison im Fort St. Juan de Ulloa ablösen sollten. Dieß sind vermuthlich die Schiffe, die der Capitän des Schiffes Walmer-Castle vor einiger Zeit sah.

Großbritannien und Irland.

Die zu Edinburgh am 26. November Morgens ausgebrochene Feuersbrunst war kaum gelöscht, als in einem auf dem Parlaments-Platze in derselben Stadt gelegenen, von der Stelle des ersten Brandes weit entfernten Hause, eine zweite Feuersbrunst ausbrach, mit reissender Schnelle um sich griff, und die ganze Nacht hindurch anhielt. Sämmtliche Gebäude, welche den östlichen Theil des Platzes bildeten, wurden ein Raub der verheerenden Flammen. Die Anzahl der Familien, welche durch dieses Unglück um ihr Habe gekommen sind, ist zwar noch nicht genau bekannt, wird aber auf wenigstens 300 geschätzt. Mehrere Personen sind durch den Einsturz einer Mauer, vor der sie an den Feuerspritzen beschäftigt waren, getödtet, und viele verwundet worden.

Die Eclipse vom 20. November (neuere Londoner Zeitungen sind uns nicht zugekommen) will wissen, das Kabinet habe seine Entscheidung über Fauntleroy's Begnadigungsgesuch bis auf den 24. November verschoben. „Die Aufmerksamkeit des Publicums, sagt ein Journal, ist dieserhalb sehr gespannt. Schwerlich erhält Fauntleroy für sich allein eine Abänderung der Strafe; wie könnte man auch in einem Lande, wo Gleichheit vor dem Gesetze herrscht, an Einem Tage 6 bis 7 Unglückliche die ein Paar falsche Banknoten gemacht, mit dem Tode strafen, und das Leben eines Bankiers verschonen, dessen

*) Die Gaceta de Madrid hatte die Ankunft dieser Schiffe in Callao bereits vor einiger Zeit gemeldet; sie schien sich aber, spätern Nachrichten zufolge, nicht bestätiget zu haben.

Falfa den Wohlstand dieser Familien zerstört haben? Aber es gibt noch zwei Wege, welche die königliche Gnade einschlagen kann. Der Eine ist, die Todesstrafe für Verfälschungen überhaupt abzuschaffen; dieß ist der Zweck, der meisten, Sr. Majestät überreichten Bittschriften, und alsdann würden alle Hinrichtungen suspendirt bleiben, bis im Parlamente ein neues Gesetz durchgegangen ist. Das andere Mittel wäre, Fauntleroy einen Aufschub der Strafe zuzugestehen, um ihm Zeit zu lassen, daß er den Curatoren der Fallitmasse seines Hauses Aufklärung über den wahren Umfang seiner Fälschungen geben, und also möglichst zu Wiederbeschaffung der ihr entzogenen Kapitalien mitwirken könne. Dieser letzte Weg scheint uns der einzige, der allenfalls einzuschlagen wäre."

Die Eclipse stellt in Folgendem die Wahrscheinlichkeiten auf, durch welche sie die Behauptung, daß Ptarbide noch am Leben sei, begründen will: 1) Als die letzten Berichte aus der mexicanischen Hauptstadt abgingen, behauptete man so zuversichtlich daselbst, Ptarbide sei noch am Leben, daß die Regierung es für nöthig hielt, die offiziellen Berichte über seine Hinrichtung abermals zu publiciren, wobei sie anzeigte, daß sie dieß in der Absicht thäte, um diejenigen von ihrem Irrthum zurückzubringen, die glaubten, daß Ptarbide nicht todt sei. 2) Als Ptarbide aus England abreiste, gab ihm sein hiesiger Agent, Fletcher, mehrere seiner Adreßkarten. Ptarbide nahm von diesen Karten eine, machte in einer Ecke eine Ritz, gab sie Fletcher zurück und sagte, daß, so oft er eine seiner Karten so gezeichnet erhielt, er sich überzeugt halten sollte, daß er zur Zeit des Absendens noch am Leben sei, seien die Gerüchte vom Gegentheil auch noch so allgemein. Eine dieser so gezeichneten Karten wurde nun Hrn. Fletcher vor einigen Tagen nebst einem Brief, worin ihm vorgeschrieben wird, eine Summe Geldes zur Erziehung der Ptarbide'schen Kinder auszuzahlen, überreicht. Als Fletcher die Karte sah, rief er aus: „Ptarbide ist am Leben!" und so völlig fühlte er sich hievon überzeugt, daß er die vorgeschriebene Summe sogleich auszahlte. 5) In der Pensionsanstalt, in der sich die Ptarbide'schen Kinder befinden, sind noch keine Nachrichten von seinem Tode, außer denjenigen, die sich in den öffentlichen Blättern befinden, angelangt, obgleich es kaum zu bezweifeln ist, daß Madame Ptarbide, hätte sie nicht Ursache die Gerüchte von dem Tode ihres Gatten zu bezweifeln, nicht unterlassen haben würde, dem Vorsteher der Pensionsanstalt, dem ein Theil ihrer Familie anvertraut worden, von dem traurigen Ereignisse Kunde zu geben.

Preußen.

Der Hamburger Correspondent enthält Folgendes aus dem Brandenburgischen vom 20. November: „Die Angelegenheit des Pariser Ex-Professors Cousin, welche jetzt gewisse Zeitungen gar sehr beschäftigt, ist höchst einfach. Nach den in Mainz liegenden Aktenstücken ist derselbe dringend angeschuldigt, in Staatsgeheimnisse verwickelt zu seyn; er ließ sich in Deutschland betreten, und wird in Gemäßheit der Verfügung der Bundes-Central-Untersuchungs-Commission angehalten und zur Verantwortung und Untersuchung wegen der gegen ihn vorliegenden Anzeigen gezogen. Dieß ist die ganze Sache. Die französischen Zeitungen haben derselben zwar bereits sehr lange Artikel gewidmet, allein der Raum derselben würde nicht hinreichen, die Namen der Auswärtigen mitzutheilen, welche wegen Verbrechen und Schulden in Frankreich angehalten und zur Untersuchung gebracht worden. Das französische Criminalrecht bestimmt, so wie der Codex des Criminalrechts aller civilisirten Völker, daß Ausländer, welche einer Rechtsverletzung gegen Frankreich sich schuldig gemacht haben, vom französischen Gerichten gerichtet werden sollen, wenn sie entweder auf französischem Territorium ergriffen, oder von der Regierung, unter welcher sie stehen, an das französische Gouvernement ausgeliefert werden (Code d'instr. criminelle Art. 5 und 6). Und doch nennt der Verfasser des Artikels im Constitutionnel Nr. 314 das: aussi contraire au droit des gens, qu'aux habitudes des peuples civilisés! Wenn darin den andern Zeitungen die Unschuld des Professors Cousin dadurch bewiesen werden soll, daß er den Plato übersetzt und den Kant studiert hat; so ist dieß allerdings ein origineller Beitrag zu Defensionsschriften. Er möchte indessen nicht allgemein anerkannt und auch hier nicht ganz zutreffend seyn. Die französischen Zeitungen selbst müssen einräumen, daß Cousin wegen Grundsätzen, die sie freilich nur etwas zu liberal nennen, in Frankreich die Professur verloren habe; er muß sich daher doch wohl mit etwas anderem als mit Plato und Kant befaßt haben. Ueberdem sind aber in Köpenick und andern Orten Menschen, die recht gründlich den Plato und Kant und selbst den Vauban und das corpus juris studirt, aber dennoch mit gewissen andern Gegenständen sich beschäftigt haben. Ob letzteres auch bei dem Ex-Professor Cousin der Fall sei, ist Gegenstand der Untersuchung, zu deren Verhängung die teutsche Bundes-Central-Untersuchungs-Commission nach allgemein bekannten Grundsätzen des Völker- und Staatsrechts und des französischen Criminalrechtes selbst nicht bloß berechtigt, sondern verbunden war. Und die Anordnung der Untersuchung allein ist es, worauf es ja nur ankommt. Uebrigens wissen wir aus sicherer Quelle, daß die Behandlung Cousin's bei der Untersuchung so milde und schonend ist, daß ein Gegenstück schwerlich zu finden seyn dürfte."

Frankreich.

Der König besichtigte am 24. Nov. Morgens nacheinander die neu erbaute Börse, wo er von dem Präfecten des Seinedepartements, dem königlichen Börsencommissär und den Syndics der Wechsel- und Waarenagen-

Digitized by Google

ten mit Anreden empfangen wurde, die gleichfalls im Bau begriffene Magdalenenkirche, und die Kirche St. Genevieve, deren Kuppel kürzlich in Oehl ausgemahlt worden.

Unsere neuliche Nachricht in Bezug auf die zu Perpignan im Gefängniß befindlichen Ueberläufer ist zu berichtigen. Es sind deren 78, welchen der König gleich bei seiner Thronbesteigung das Leben schenkte; drei erhielten völlige Begnadigung, die Strafe der übrigen wurde in lebenslängliche, 15, 10 und 5jährige Zwangsarbeit verwandelt. Seitdem baten diese Unglücklichen in einer neuen Petition um Verminderung ihres Schicksals. Diese ist auch unterm 4. October bewilligt, aber die dießfällige Ordonnanz noch nicht bekannt gemacht worden.

In der Sitzung des Gerichtshofes erster Instanz vom 24. November hat der Anwald der Frau von Zastroff, gebornen Mauduit du Boisset, Hr. Parquin, auf das (in unserm Blatte vom 1. d. M. mitgetheilte) Plaidoyer des Hrn. v. Barthe, Sachwalters des Beklagten, Hrn. v. Zastroff, geantwortet. Er ging in dieser Replik vorzüglich darauf aus, zu beweisen, daß der angebliche Graf von Zastroff eine und dieselbe Person mit Constantin Zastro-Poulo, einem gebornen Griechen, sei, von dessen am 20. Febr. 1799 zu Zante mit Maria Veretsia vollzogenen Heirath, er die Acte beigebracht hatte, und welche Maria Veretsia, nachdem sie von ihm böslich verlassen worden, und ihr die Nachricht von seinem erfolgten Tode zu Ohren gekommen war, ein zweites Ehebündniß eingegangen habe. Nachdem Hr. Parquin verschiedene Beweise für die Identität des Constantin Zastro-Poulo mit dem angeblichen Grafen Constantin Gourp von Zastroff beigebracht hatte, fügte er hinzu: Es gibt ein höchst einfaches Mittel für den Hrn. Grafen von Zastroff den Beweis zu liefern, daß er nicht der zu Coron in Morea geborne Constantin Zastro-Poulo sei, welcher im Jahr 1799 zu Zante sich mit der Maria Veretsia verehlicht hat, nämlich die Beibringung seines Taufscheines. Allen von uns verlangten Beweisen können wir stets mit der Frage begegnen: wo ist Ihr Taufschein? Der Graf von Zastroff behauptet, daß er zu Cheefon in Taurien geboren sei, und daß die russischen Behörden den im Auslande reisenden Russen keine Taufscheine verabfolgen lassen, aus Besorgniß, sie möchten sich daselbst für immer niederlassen. Diese Besorgniß kann ja aber nicht in Hinsicht des Hrn. von Zastroff obwalten, der, wie er behauptet, bei der kaiserl. russischen Botschaft in der Eigenschaft als Translator attachirt ist. Ihm muß es daher leichter wie jedem andern seyn, seinen Taufschein zu erhalten, wenn er wirklich in Cherson in Taurien geboren ist. Er ist aber in diesem seinem angeblichen Geburtsorte nicht einmal dem Namen nach bekannt, und die von uns daselbst veranstalteten Nachforschungen konnten in den dortigen Kirchenbüchern keine Spur von seiner dort erfolgten Geburt ausmitteln. Hr. Constantin von Zastroff, oder vielmehr Constantin Zastro-Poulo, ist nichts, als ein Abenteurer. Frankreich nimmt die Ausländer, welche sich mit einem edlen und loyalen Character darstellen, mit hochherziger Gastlichkeit auf; alle Intriganten aber, die, da sie in ihrem Vaterlande keine Leute mehr finden, die sich von ihren betrügen lassen, dieses schändliche Gewerbe in Frankreich fortsetzen wollen, muß und soll es weit von sich weisen. Zuflucht und Schirm dem Unglück! Zugleich aber Haß und Verweisung den Schurken! Auf diese Weise wird Frankreich die Gastfreundschaft ausüben, wenn sie anders und ihm selbst ersprießlich seyn soll." — Ueber acht Tage sollte der Anwald des Beklagten, Hr. Barthe, seine Duplik vortragen.

Die Rente ward am 25. mit 101 Fr. 50 Cent. eröffnet und geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Am 16. November wurde die Stadt Elze (im Hannöverschen) durch eine Feuersbrunst dergestalt verheert, daß leider fast drei Viertheile dieses Orts in Asche gelegt sind. Außer der noch neuen Kirche, sind 289 Häuser, mit der Apotheke, und 238 Nebengebäude, ganz abgebrannt; 4 Häuser, unter welchen das Posthaus, sind stark beschädiget; 265 Familien, aus 1129 Personen bestehend, sind des Obdachs und alles Ihrigen beraubt; ein fünfjähriges Kind ist verbrannt; zwei zum Löschen herbeigekommene Männer sind stark beschädiget; viele Einwohner sind vom Schrecken und von Anstrengung krank. Der Verlust an Vieh ist nicht bedeutend; nichts destoweniger ist das Elend groß, und noch nicht alle Abgebrannte haben wieder ein Obdach, so thätig auch die Umgegend sich zu ihrer Aufnahme gezeigt hat. Dem Feuer konnte wegen des starken Sturmwindes aus Südwesten, nicht Einhalt gethan werden; es blieb bei der schnellen Verbreitung keine Möglichkeit zu löschen. Gegen Mitternacht am 18. wandte sich der Wind, und das Feuer ergriff nun auch von Nord-Osten aus die Stadt; eine längere Dauer dieses Windes hatte die ganze Stadt zerstört. — Ein Unglück entgegengelegter Art, aber nicht minder beklagenswerth, hat am 15. November das Amt Winsen an der Luhe betroffen. Es brach ein Deich, und so viel jetzt bekannt, sind ebenfalls gestern Morgen Land, zu 8 Dorfschaften gehörig, unter Wasser gesetzt.

Die aus Frankenthal gemeldete Nachricht, daß die Stadt Weißenburg durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden, hat sich glücklicher Weise nicht bestätiget.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 342

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Mass.	Barometer Wiener Mass.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 560	28 3 11 P.	+ 9 8	+ 3 3	W.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 580	28 4 1	+ 12.0	+ 3.3	W.	—	— —
	10 Uhr Abends	27 685	28 4 2	+ 10.0	+ 2.8	W.	—	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Der König kam am 20. November Mittags von Windsor zu London an, und hielt um 1 Uhr Hof, wobei unter andern die Botschafter JJ. MM. des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Frankreich, Fürst Esterhazy und Fürst Polignac, in Begleitung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Canning, und des Ceremonienmeisters Sir Robert Chester zur Audienz bei Sr. Majestät eingeführt wurden. Außer den beiden genannten Botschaftern waren bei der Aufwartung zugegen, der Lord-Kanzler, der Minister des Innern, Hr. Peel, der Herzog von Wellington, der Präsident des Departements für die ostindischen Angelegenheiten, Hr. Wynn, der Kanzler des Herzogthums Lancaster, der Oberststallmeister, der Graf Cathcart und mehrere andere ausgezeichnete Personen. Se. Majestät hielten hierauf geheimes Conseil, wobei Lord Viscount Morpeth eingeführt, und als Lordlieutenant des Ostdistrictes (East-Riding) der Grafschaft York in Eid genommen wurde. Hierauf wurde der Recorder der Hauptstadt London eingeführt, und erstattete seinen Bericht über die in den Septembersitzungen *) gefällten Todesurtheile. Der Minister des Innern führte in diesem Conseil den Vorsitz als Lord-Präsident während der Abwesenheit des Lord Harrowby. Se. Majestät ertheilten hierauf dem Lordkanzler, den Ministern Peel, Canning und dem Herzog von Wellington Audienzen.

Zu London hatte man am 22. November Nachrichten von Cape Coast Castle erhalten, denen zufolge dort im ganzen Umfange der Niederlassung seit der im Juli d. J. erfolgten Niederlage und Zerstreuung der Aschantis alles ruhig war. Zu Accra ging das Gerücht, daß die durch die gänzliche Vertheilung der Plane des Königs der Aschantis, Addo-Assia, die Engländer zu vertreiben, und ihre Niederlassungen zu zerstören, entstandene Unzufriedenheit und Widerspenstigkeit diesem Negerfürsten-Königreich und Leben gekostet haben sollen; die Dunquiras sollen seine wehrlose Lage benutzt, einen Einfall in sein Land gemacht, und die Hauptstadt Commassie geplündert haben. Die zu Cape Coast liegenden englischen Truppen befanden sich bei leidlicher Gesundheit, eben so auch die Offiziere und die Mannschaft von den Kriegsschiffen unter dem Commodore Bullen. Das englische Schiff the Victor hatte in der Bucht von Benin einen mit 270 Sclaven befrachteten spanischen Schooner genommen. Der Sclavenhandel wurde an der dortigen Küste fortwährend aufs Thätigste betrieben.

Londoner Blätter enthalten folgendes Schreiben eines brittischen Offiziers von der gegen die Birmanen operirenden Armee, aus Ranguhn vom 22. Mai: „In dem Treffen bei Ramuh haben sich die Burmesen wacker gehalten, und gegen 70 bis 80 Mann verloren, weil kein Pardon gegeben wurde, und meines Bedünkens auch in dem ganzen Krieg von keiner Seite gegeben werden dürfte; denn schenkt ihr einem birmanischen Krieger das Leben, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß er euch zum Danke bei erster Gelegenheit das eurige nimmt. Dieser Krieg wird daher allem Anscheine nach äußerst blutig und langwierig werden. Wir werden in einigen Tagen eine Expedition gegen Sirian und die alte Stadt Pegu senden. Sie liegt ungefähr 70 Meilen den Fluß hinauf, und wir werden den ganzen Weg Buschgefechte zu bestehen haben. Wir sind gegenwärtig beschäftigt, Feuerflößen und die Böte, welche den Fluß hinaufgehen sollen, auszurüsten. Die Expedition, welche den Irawaddy-Fluß hinauf nach Prome bestimmt ist, dürfte erst in einem Monat fertig seyn. Der Capitän der Kriegs-

*) Der Bericht über die October-Sitzungen, in welche Zeit der Prozeß gegen Fauntleroy fällt, sollte erst am 24. November erstattet werden. Inzwischen ist von Fauntleroy's Rechtsfreunden das Rechtsmittel eines Writ of error (wenn in den Rechtsgrundsätzen gefehlt seyn soll) nachgesucht, und von dem Attorney-General bewilliget worden. Dieses Revisions-Verfahren hatte am 23. Nov. bereits begonnen.

sloop Laune wird sodann seine Flaggej am Bord des Dampfboots aufziehen. Sir A. Campbell wird sich mit dem größten Theile der Truppen mit ihm vereinigen, und nur eine hinlängliche Garnison in Ranguhn zurücklassen. Wenn wir Prome erreichen, so ist alles gut; aber es ist ein äußerst schwieriges Unternehmen, 6 bis 7000 Mann in offenen Böten auf einem reissenden Flusse zu transportiren und innerhalb einer Steinwurfsweite von der Küste den ganzen Weg entlang von einem entschlossenen Feinde beunruhigt zu werden. Wir müssen indessen kommt es zu keiner friedlichen Ausgleichung, nach Umerapura. Die Art, wie uns die Feinde beunruhigen, ist durch Feuerflöße und Kriegsböte, und da die regnichte Jahreszeit jetzt eintritt, so werden ihnen die finstern Nächte wohl zu statten kommen. Mit diesen nöthigen sie uns, höchst wachsam zu seyn. Sie senken große Böte bis zu einer gewissen Tiefe, und lassen sie dann, von dem Strome fortgeführt, gegen uns anschwimmen. Die Macht, mit der diese Schiffe vom Strome unterstützt gegen uns anstoßen, ist sehr groß. Eins derselben wurde vor einigen Nächten beinahe an Bord unsers Schiffes getrieben; es stieß mit solcher Gewalt gegen ein Tau, daß dasselbe dem dicht dabei stehenden Schiffsjungen das Bein so rein abschnitt, als wenn es amputirt worden wäre."

In einem Londoner Blatte vom 20. November heißt es über den Krieg gegen die Birmanen: „Es scheint, daß der gegenwärtige Krieg in Ostindien nicht so schnell beendigt werden wird, als man dieß bisher bei den Unternehmungen der Art in jener Weltgegend gewohnt war. Die Birmanen sind nicht bloß ein kriegerisches Volk, sondern benutzen auch alle Mittel, welche Politik und Kriegskunst ihnen an die Hand geben, um uns, ihren Feinden zu schaden. Die Nachrichten, die man bis jetzt aus Calcutta vom Kriegsschauplatze hat, reichen bis zum 12 Juni. Zwar ist nach denselben die Expedition nach Ranguhn, durch die Besitznahme dieser Stadt als gelungen zu betrachten; allein man darf doch nicht vergessen, daß der Feind die Stadt planmäßig geraume und sich nordlich ins Innere gezogen hat, und die brittischen Besitzungen keineswegs vor einem Einfalle der Birmanen sicher sind. Noch haben die Birmanen Ranguhn, 80 englische Meilen südlich von Chittagong, inne, daß sie durch den Sieg über Capitän Noton genommen und bis jetzt behauptet haben, weil es auf dieser Seite überhaupt an Kraft zu fehlen scheint. Die Times sagten daher auch: „Die Birmanen haben sich auf verschiedenen Puncten unserer nordöstlichen Grenze ungemein stark festgesetzt; sie sind in die brittischen Besitzungen eingedrungen und haben ihre Einfälle bis in die Nähe von Dacca, nur 270 englische Meilen von Calcutta, ausgedehnt, haben die Indigo-Ernte zerstört, und eine der reichsten Provinzen von Hindostan verheert. Man behauptet sogar, daß, wenn dieser neue Feind eben so „unternehmend gewesen wäre, als er mächtig ist, oder „unsere Schwäche gekannt hätte, er ungestört nach Calcutta hätte kommen können. Von einer solchen Lage der Dinge in Indien hat man seit den letzten 30 oder 40 Jahren kein Beispiel. Der aufgeklärte brittische Kaufmann sieht den birmanischen Krieg und die damit zusammenhangenden Ereignisse als sehr niederschlagend an, und mißtraut den Talenten und der Charactereskraft der vom Mutterlande aus an die Spitze der indischen Regierung gestellten Individuen. Will man sich Indien erhalten, so muß es den geschicktesten Händen anvertraut werden. Lord Amherst ist ein feiner, liebenswürdiger, wohlgesinnter Mann, allein zum Gouverneur von Ostindien scheint er nicht zu passen."

Eines der merkwürdigsten Beispiele von dem Aufblühen einer Colonie liefert anstreitig Sincapore. Diese an der südlichen Spitze von Malacca gelegene brittische Besitzung, die bis zum Jahre 1818 nur ein Raubnest war, das wedet von Europäischen noch indischen Schiffen besucht wurde, und aus dessen Hafen die brittischen Fahrzeuge oft manches geplünderte Kauffahrteischiff mit großer Gefahr herausholen mußten, ist durch Sir Thomas Raffles zu einem der wichtigsten Puncte des indischen Oceans umgeschaffen worden. Beinahe alle durch die Straße von Malacca gehenden Schiffe laufen daselbst ein, um Erfrischungen einzunehmen oder ihre Waaren an den Markt zu bringen und neue Ladungen einzunehmen. Vermöge seiner Lage ist Sincapore der Mittelpunct des Handels zwischen dem indischen Archipel und dem Festlande von Asien. So clarirten vom 31. December 1823 bis zum 1. Jänner 1824, 208 Schiffe aus, und zwar 47 Schiffe nach Hindostan, 48 nach China, 12 nach Malacca und Penang, 9 nach England, 4 nach Manilla, 3 nach Siam, 16 nach Borneo, 29 nach Java, 4 nach Tingam, 6 nach Sumatra und eins nach Neu-Süd-Wales. Aus Canton und der Provinz Fokien kamen in demselben Jahre 6 Junken mit vollen Ladungen von 3000 Tonnen an. Eben so beträgt der directe Handel mit Siam beinahe 12,000 Tonnen und mit Cochinchina 4000 Tonnen und man kann, ohne zuviel zu sagen, den vorjährigen Umsatz im Hafen von Sincapore auf 100,000 Tonnengehalt anschlagen. Einen einträglichen Handelszweig bilden gegenwärtig Waffen und Munition nach Siam und Cochinchina.

Folgendes ist eine genaue Uebersicht der Bevölkerung Großbrittanniens nach der officiellen Schätzung im Jahre 1824. England zählt 11,261,437; Wales 717,436; Schottland 2,093,456 Einwohner; in der Armee und Marine dienen 319,300 Mann; zusammen 14,391,631. Irland zählt 6,801,827 und die Inseln in den brittischen Seen 80,508. Totalsumme 21,282,966.

Die ausländischen Weine zahlen in England einen sehr bedeutenden Eingangszoll. Für die Tonne Rhein-

wein zahlt man 118 Pf. 3 Sch. 6 P. (800 Thlr.), Franzwein 144 Pf. 7 Sch. 6 P. (980 Thlr.) Madera 96 Pf. und spanische und portugiesische Weine 95 Pf. 12 Sch. Diese hohen Sätze sind der Grund, warum man in England so selten ächten Wein zu trinken bekommt, indem sehr viele Kaufleute auf den Inseln Guernsey und Jersey aus Früchten und andern Substanzen Wein verfertigen und in englischen Häfen als ausländisches Getränk ankommen lassen. Indessen pflegen doch Weinhändler, die gewissenhaft sind, auf ihren Etiquetten zu melden: „Vortrefflicher Champagner oder Madera, verfertigt von N. N. in der Fleetstraße Nummer..."

Man geht damit um, zwischen Manchester und Liverpool, zum Transport von Waaren, eine Eisenbahn herzustellen, auf welcher die Wagen, von Dampf getrieben, den Weg siebenmal so schnell, und nur mit einem Drittheil der Unkosten zurücklegen sollen, als es jetzt auf den beiden Kanälen zu Wasser geschieht.

Die große Besitzung des verstorbenen Lord Ormonde in Derbyshire, Sutton-Hall, die jährlich 5800 Pfd. einbringt, ist in öffentlicher Auction von dem Inhaber einer Baumwollenspinnerei in Manchester, für 126,000 Pf. St. gekauft worden.

Spanisches Amerika.

Von dem durch seine Fehde mit dem Congreß von Peru und Bolivar bekannten Ex-Präsidenten der Regierung von Peru Don Jose de la Riva Aguero ist so eben zu London eine Schrift erschienen, Darstellung des politischen Benehmens des Don Jose de la Riva Agüero, während er die Präsidentenstelle von Peru bekleidete. Er setzt darin die Gründe auseinander, welche ihn zur Auflösung des angeblichen National-Congresses von Peru bewogen haben. Diese Rechtfertigungsschrift zerfällt in folgende Artikel: 1) Von der Lage Peru's als er (Riva-Agüero) zum Präsidenten gewählt wurde; 2) Von dem Ursprung der Unruhen in Peru; 3) Von dem Congreß zu Lima; 4) Von der Auflösung der National-Repräsentation; 5) Von der Ankunft Bolivars zu Lima; 6) Von den mit dem General La Serna angeknüpften Unterhandlungen; 7) Von dem Verrath des Obersten de la Fuente; 8) Von der Verhaftung Riva Agueros und dessen Verweisung nach Guayaquil.

Die Schrift schließt mit folgendem Zusatze: „Während diese Darstellung unter der Presse war, erfuhr „ich den Verlust von Callao, die Besitznahme von Lima, „und den Küsten durch die spanischen Truppen, Bolivars Ernennung zum Dictator von Peru, und den „Verrath des Marquis von Tagle. Diese Begebenheiten „sind die nothwendige Folge einer blinden Politik; das „Resultat der Anarchie. Ich habe diese Uebel vorherge„sehen, unglücklicherweise ohne dieselben abwenden zu „können.

Der Verfasser beginnt seine Schrift mit einer Schilderung des jämmerlichen Zustandes des Landes vor seiner am 28. Februar 1823 erfolgten Ernennung zur höchsten Würde. Von dem Augenblicke an, wo er sich zur Annahme dieser Functionen entschloß, wendete sich das Blatt. Die Truppen wurden vermehrt; der Schatz gefüllt; zwischen dem Congreß und der vollziehenden Gewalt herrschte die herzlichste Eintracht. (Man darf nicht außer Acht lassen, daß hier der Ex-Präsident selber spricht.) Am 25. März, (1823) lief eine 5500 Mann starke Expedition, lauter peruanische Truppen, von Callao aus. Die Bestimmung derselben war nach Arica, wo noch 3000 Mann chilische Truppen zu ihr stoßen sollten; diese Bandung war eine Diversion, um die drei Janja concentrirten feindlichen Truppen nach diesem Puncte hin zu ziehen. Der General Santa Cruz hielt Ober-Peru (den General Olaneta) in Schach. Der General La Serna welcher zu Cuzco stand, hatte einen Waffenstillstand ausgeschlagen.

„Alles (erzählt Hr. Riva Agueros) war im besten Gange, um ein glückliches Resultat zu erzielen, als Veränderungen eintraten, die nicht vorhergesehen werden konnten, und an denen die aufs beste berechneten Maaßregeln scheiterten."

„Der General Sucre, welcher die columbischen Truppen befehligte, machte dem Congreß das Anerbieten, die Waffen gegen die vollziehende Gewalt zu kehren. Mittlerweile rückte die spanische Armee gegen Lima vor. Ich wollte den Congreß an einen andern Ort versetzen; die Opposition behauptete, daß ich im Irrthum sei, und nur dann erst, als die spanischen Truppen nicht weiter als 5 Lequas von Lima standen, bereute sie, meinem Rathschlage verachtet zu haben. Lima wurde besetzt, die Präsident des Congresses nebst einem Theile der Mitglieder blieb in der Hauptstadt; die andern begaben sich nach Callao, wo sie einen Präsidenten erwählten, und mich absetzten. Ich protestirte dagegen. Der General Sucre wurde mit dem obersten Commando bekleidet. Ich machte den Antrag, mich nach Trurillo zu begeben; dieser Antrag wurde genehmigt, und ich wies den General Santa Cruz an, seine Bewegungen mit denen des General Sucre in Einklang zu setzen."

„Drei und dreißig Deputirte und sechs und vierzig Ersatzmänner befanden sich zu Lima. Der Winkel-Congreß zu Callao zählte unter seinen Mitgliedern 9 Deputirte von Columbia; 4 von Buenos-Aires, und 1 aus Valdivia in Chili. Man wird nun einräumen, daß diese Versammlung sich keine nationale nennen konnte, besonders wenn man bedenkt, daß sechs Provinzen von Peru Spanien unterworfen waren. Persönliches Interesse war damals der einzige Hebel."

Digitized by Google

„Ich war vom Mittelpuncte der Operationen getrennt, und ohne Antheil an der Anarchie, in die mein Vaterland versunken war, als die im Innern der Republik vereinten Generäle mich versicherten, daß sie die Versammlung zu Callao nicht anerkennten, und daß sie für das Unglück von Peru verantwortlich sei, wenn ich ihnen nicht zur Auflösung dieser angeblichen Nationalversammlung beistünde. In Folge dessen berief ich eine neue National-Versammlung."

„Eine Fraction des Congresses hatte das Commando der Truppen einem Columbier, einem der Armee fremden General anvertraut, und weit entfernt, ein Attentat gegen die Freiheit zu begehen, habe ich vielmehr das Vaterland gerettet, was das höchste Gesetz ist. Der General Sucre hatte vor der Abfahrt nach der Küste von Arequipa, den Don Bernardo Tagle zu seinem Nachfolger im Commando von Lima ernannt. Ich wurde von dem Congreß zu Lima, der sich zum Richter in seiner eigenen Sache aufwarf, für vogelfrei erklärt, und von Deputirten, unter denen sich 24 Geistliche befanden, auf meinen Kopf einen Preis gesetzt; noch mehr es wurden Meuchelmörder gedungen, um mir das Leben zu nehmen. Damals war Bolivar mit 6000 Mann aus Columbia in Peru angelangt, wo er unter dem Titel eines Befreiers von Peru mit der Dictatorial-Gewalt bekleidet wurde. Bolivar schickte zu mir, Ich ließ ihm den Vorschlag machen, daß wir uns beide, allein, nach Lima begeben, unsere Truppen in gleicher Entfernung bleiben, und dem, für den sich die Hauptstadt erklären würde, die Regierung verbleiben sollte. Ohne die Antwort abzuwarten, beschloß ich in Unterhandlungen mit dem General La Serna zu treten. Ich wollte damals aus Rücksicht auf die Menschlichkeit die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Spanien und Peru wiederherstellen. Deputirte aus Mexico und Buenos-Ayres begaben sich in derselben Absicht zu La Serna. Ich beschränkte mich darauf, von demselben die Anerkennung der Unabhängigkeit von Amerika zu begehren."

„Die Faction, welche Peru unterjocht hielt, betrachtete diesen Schritt als einen Verrath, und behauptete, daß ich die Republik unter die spanische Herrschaft zurückführen, und die beiden Armeen vereinigen wolle."

„Bolivar schickte nun drei Deputirte an mich, um mich nach Lima einzuladen. Ich befahl sogleich dem Obersten de la Fuente, eine Unterredung mit ihm zu verlangen, weil ich alles aufbot, um den Drangsalen, welche auf der Republik lasteten, ein Ziel zu setzen; ich bemerkte jedoch bald, daß Bolivar den Plan, Peru unter die Oberherrschaft von Columbia zu bringen, im Schilde führe."

„Der Oberst de la Fuente, den ich an den General Bolivar, sammt dessen Deputirten, gesandt hatte, verdankte mir seine schnelle Beförderung auf der militärischen Laufbahn; er kehrte von Lima zurück, und äußerte sich aufs heftigste gegen Bolivar; nachdem er sein Regiment zwei Leguas von Trujillo versammelt hatte, begab er sich sogleich nach letzterer Stadt und verhaftete mich nebst dem General Herrera und drei andern Begleitern, Generälen. Der Streich gelang um so leichter, als unsere Truppen zerstreut umher lagen. Einige Columbier waren mit im Einverständniß."

„Am 9. December wurde ich am Bord einer Brigantine eingeschifft, welche nordamerikanische Flagge führte. Funfzig Stunden hindurch war ich aller Nahrung beraubt, und im Innern des Schiffraumes eingesperrt. Bei unserer Ankunft zu Guayaquil wurde ich und der General Herrera in die Schiffsgefängnisse gebracht. Der General Cardenas bemächtigte sich der 3oder 400 Piaster, die ich bei mir hatte, und meine Effecten wurden veräußert. Von den Unbilden, die ich erlitt, kann man sich keine Vorstellung machen; es genügt die Bemerkung, daß diejenigen, welche sich am meisten gegen die Tyrannei erheben, die ärgsten Thyrannen sind."

Riva Aguero, welcher an den Füßen gefesselt worden war, verdankte seine Freilassung dem Admiral Guise, welcher drohte, wenn man ihn nicht ausliefere, die peruanischen Küsten in Blockadestand zu erklären, und diese Behandlung widersetzte demjenigen, welcher 1825 eine Bürger-Medaille erhalten, und den Titel eines Großmarschalls der National-Armeen von Peru abgelehnt hatte.

Portugall.

Am 23. November Morgens hatte man zu London eine Reihe Nummern von der Lissaboner Hofzeitung und andern Blättern dieser Hauptstadt vom 1. bis 21. November erhalten. Sie sind hauptsächlich mit Auszügen aus französischen, spanischen und englischen Zeitungen angefüllt, und enthalten über Brasilien nichts, als was die in Londoner Blättern aus den Rio-Zeitungen mitgetheilten Nachrichten melden; der letzthin entdeckten Lissaboner Verschwörung wird mit keiner Sylbe in derselben erwähnt.

Die Hofzeitung vom 2. November enthält eine Bekanntmachung des Sanitätsbureaus vom 22. October des Inhalts, daß der portugiesische Consul zu New-York und Philadelphia in Depeschen vom 4. Sept. und 30. August einberichtet haben, zu Charleston und Neworleans sei das gelbe Fieber ausgebrochen; demzufolge alle von daher und den benachbarten Häfen einlaufenden Schiffe der strengsten Quarantaine unterworfen werden sollen.

Rußland.

Durch Ukas vom verflossenen 23. Sept. (5. Oct.) ist verfügt worden, daß wenn bei Eröffnung einer Han-

Digitized by Google

terlassenschaft die Anzahl der Töchter so groß ist, daß der ihnen an den beweglichen und unbeweglichen Gütern gesetzlich zustehende Antheil die Erbportion ihrer Brüder übersteigen sollte, die ganze Masse zwischen beiden Geschlechtern zu gleichen Portionen getheilt werden soll, nach vorgängigem Abzug jedoch des dem überlebenden Gatten gesetzlich zustehenden Antheils.

Frankreich.

Der König ging am 25. November vom Dauphin begleitet, im Gehölz bei Versailles auf die Jagd, und wollte nachher zu Trianon speisen.

Eine königliche Ordonnanz vom 21. November befiehlt die Cavallerieschule von Versailles baldmöglichst wieder nach Saumur zu verlegen. Zu ihrem Commandanten ist der Marechal de Camp, Marquis Oudinot, ernannt. Ihr bisheriges Local in Versailles wird den Gardes du Corps eingeräumt. Eine andere Ordonnanz vom 27. November theilt das Pariser Assisengericht, wegen Menge der vor dasselbe gebrachten Prozesse, für die ersten drei Monate 1825 in zwei Sectionen.

Der König hat dem Hrn. Gros, welcher die Kuppel der Kirche St. Geneviève mahlte, den Baronstitel verliehen. Sein Anfangs auf 50,000 Fr. bedungenes Honorar wurde vom Minister des Innern freiwillig auf 100,000 Fr. erhöht.

Die Rente ward am 26. mit 101 Fr. 50 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Friedrichshafen vom 26. November: „Die Dampfschifffahrt hat nun auch auf dem Bodensee begonnen, nachdem das im Monat August hier vom Stapel gelassene Boot, Wilhelm benannt, durch die Aufstellung der Dampfmaschiene und weiter erforderliche Einrichtungen seine Vollendung erhalten, und von dem verdienstvollen Erbauer desselben, dem amerikanischen Consul Church, vor wenigen Tagen erprobt wurde. Die erste Versuchsfahrt wurde vorgestern von demselben, in Gegenwart zweier königl. Commissärs und zweier Actionärs der Dampfschifffahrt, von hier aus mit dem leeren Schiff nach dem zwei Stunden entfernten Langenargen gemacht, und dieselbe gegen den Wind in weniger als einer Stunde hin, in 40 Minuten aber zurück gemacht, wobei die Räder 32—33 Umdrehungen in der Minute hatten. Das Schiff wurde hierauf gestern mit seiner zu 800 Centnern bestimmten Ladung versehen, und trat heute früh seine Fahrt nach Rohrschach an. Es machte den mehr als 4 Stunden weiten Weg gegen den heftigen Wind in 2¼ Stunden hin, und ausgeleert in 1¼ Stunden bei ziemlich starken Wellen zurück. Alles ging vortrefflich, die Ausfahrt aus dem Hafen, die Fahrt auf dem See, die Einfahrt in Rorschach, hatten ohne den mindesten Anstand und mit einer Genauigkeit und Sicherheit Statt, die auch den Befangensten in Erstaunen setzen mußte. Während in unserm Hafen Schiffe, nach Konstanz bestimmt, seit mehreren Tagen geladen liegen, die wegen des ungestümen Wetters nicht dahin abgehen können, während sich kein großes Schiff nach Rorschach auszulaufen getraute, fuhr dieses Dampfboot in ungestörtem Gang dahin, und das kleine Postschiff, das beinahe zu gleicher Zeit abfuhr, mußte 3 Stunden länger sich bemühen, jenen Hafen zu erreichen. Jede Furcht und Sorge war bei den Reisenden verschwunden, und man sah nichts, als fröhliche Geschter auf dem Schiff, selbst bei den Frauenzimmern, die diese Fahrt mitmachten. Es ist nun durch die That bewiesen, daß die Dampfschifffahrt jeder andern auf unserm See vorzuziehen ist, da man mittelst derselben auch bei konträrem Winde und ungestümen Wetter mit Sicherheit und Gewißheit in bestimmtem Zeitmaaß jede Fahrt vollenden kann. Wir können daher unserm verehrten Könige nicht genug danken, daß er in seinem Bestreben alles Gute und Nützliche zu fördern, und seinen Unterthanen jedes Mittel, was den Handel und Gewerbe erleichtern und vermehren kann, zu eröffnen, den ersten Gedanken faßte, diese Schifffahrt nicht nur bei uns zu begründen, sondern auch durch die den bisherigen Schiffern bewilligte Entschädigung eben so gerecht zu handeln, als den Actionärs ihr Unternehmen zu erleichtern. Dabei müssen wir auch dankbar erkennen, daß die Wahl für die Verfertigung dieses Dampfbootes auf einen Mann, wie Hr. Church fiel, der nicht nur durch die bisher von ihm erbauten mehreren Dampfschiffe hinlänglich seine gründlichen Kenntnisse in diesem Fach erprobt hatte, sondern von dem man auch gewiß war, daß er es an Nichts würde fehlen lassen, was diesem neuen Dampfboot die möglichste Vollkommenheit geben konnte. Die genaue Untersuchung desselben durch die königl. Commissärs hat dieß bewährt, die Dampfmaschine von 20 Pferde Kraft aus der vorzüglichen Fabrik der Hrn. Tawcett und Compagnie in Liverpool, wurde als eine der vollkommensten gefunden, die Construction des Bootes befriedigte in Hinsicht auf Solidität und Zweckmäßigkeit jede Anforderung. Für die Sicherheit gegen das Zerspringen ist außer dem, daß bei niederer Pression dieser Dampfmaschinen keine Gefahr denkbar ist, durch Sicherheitsventile und dadurch noch gesorgt, daß der Dampfkessel von sehr starkem geschlagenen Eisen verfertigt ist. Gegen Feuersgefahr ist besonders dadurch vorgesehen, daß die Feuerung im Dampfkessel angebracht, mithin der Feuerungsraum von Wasser umgeben, und an der Dampfmaschine solche Einrichtung getroffen ist, daß durch ein Uebermaaß von Wasser jedes ausbrechende Feuer gelöscht werden könnte. Da

das Schiff mit einem Verdeck versehen ist, so sind die Waaren gegen jedes Ungewitter und Verderben gesichert, und die Reisenden sind ohnedieß in der Kajüte geschützt. Dabei werden Letztere weder durch die Hitze noch durch heftige Bewegung der Räder belästigt, indem dieses 100 Fuß lange, 16 Fuß breite und 7 Fuß hohe Boot bei einer Einsenkung von 2 Fuß 10 Zoll ohne Ladung, und 3½ Fuß mit Ladung, dessen Räderumdrehungen bei der Rückfahrt von Rohrschach selbst bis auf 40 in Einer Minute steigen, doch so sanft ging, daß man nur bei den stärksten Wellenanschlägen die Bewegung derselben fühlen konnte. — Der Verbrauch des Holzes war bei der Hin- und Herfahrt nur etwas Weniges über 1½ Maaß Tannenholz. Dieses Dampfboot verdient daher auch in dieser, so wie in jeder andern Hinsicht zu den vollkommensten seiner Art gerechnet zu werden, daß die Verdienste seines Erbauers nur erhöhen kann. In Kurzem wird das für Lindau bestimmte Dampfboot, Max Joseph, ebenfalls von Hrn. Church erbaut und mit gleicher Vollkommenheit ausgerüstet, seine Fahrt beginnen, und wir dürfen erwarten, daß mittelst dieser Dampfschifffahrt dem Bodensee ein neues Leben zuwachsen werde."

In Kurhessen werden jetzt auch die Reisenden auswärtiger Handelshäuser, welche bisher vor den eingesessenen Kaufleuten den Vorzug gänzlicher Befreiung von öffentlichen Lasten genossen, besteuert. Sie müssen eine, zur Staatskasse fließende Gewerbesteuer von 3 bis zu 9 Thalern für jedes Vierteljahr, in welchem sie sich wegen ihrer Handelszwecke in Kurhessen aufhalten, und eine Abgabe von 8 gGr. zu der Armenkasse des Ortes, wo sie sich befinden, für jeden Tag ihrer Anwesenheit in Handelsgeschäften, entrichten.

Wien, den 6. December.

Se. k. k. Majestät haben dem Franz Thurek, Hauptmann vom teutsch-banatischen Grenz-Regimente, in Rücksicht auf seine mehr als dreißigjährige gute Dienstleistung den Adelstand taxfrei allergnädigst zu verleihen, und ihm das Prädicat „von Eslingenfeld" beizulegen geruht.

Am 6. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1147⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Blutrache. — Das Schloß Limburg.

Morgen: König Lear.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Psyche. — Zum goldenen Löwen.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Meister Martin der Küfner und seine Gesellen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Güterlotterie. — Harlekin und Columbine, im Zauberwald.

Morgen: Der Barometermacher.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Zauberhorn.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Rudolph von Habsburg. Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen, von Joh. Ladislav Pyrker, gr. 8. 2 fl. 15 kr. CM. Original-Basler-Velin cartonnirt 4 fl. 30 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 343

I. - K. Zeitung 1824 W

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 8. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.600	28 42. 4P.	+ 10.0	+ 5.0	NNO. schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.658	28 5 1	+ 18.4	+ 9.3	NNO. ——	Weiten.
	10 Uhr Abends.	27.628	28 4 8	+ 9.8	+ 4.2	NO ——	——

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 21. November.

Am 27. v. M. begab sich der Sultan in den Pforten-Pallast, und wohnte einer außerordentlichen Rathsversammlung bei, in welcher viele wichtige, theils politische, theils militärische Gegenstände verhandelt wurden. Am Schlusse der Sitzung ließ sich der Sultan mit vielem Nachdruck über die vernachlässigte Beobachtung der vorgeschriebenen Religions-Gebräuche, und besonders der Bettstunden aus, und befahl dieserhalb ernstliche Ermahnungen in allen Moscheen zu veranstalten.

Die Unruhe über das Schicksal der Flotten ist nun gänzlich verschwunden. Man ist mißvergnügt über den unbedeutenden Erfolg des Feldzuges; man klagt, daß mit so großen Mitteln nicht größere Zwecke erreicht worden sind; man weiß aber allgemein, daß der positive Verlust von keiner Bedeutung war *), daß die angeblichen Siege des Feindes sich auf ein halb Dutzend durch Brander zerstörter Fahrzeuge von untergeordnetem Range beschränken, daß der Kapudan Pascha in der Gunst des Großherrn bisher nicht gesunken, und daß die Lage des Reiches, wenn gleich in mancher Rücksicht gefahrvoll, doch keineswegs verzweifelt ist.

Seit dem 7. October hat keine Art von Seegefecht Statt gehabt, wie sich aus den gleichlautenden bis zum 2. d. M. reichenden Berichten von Smyrna, und selbst aus den griechischen Zeitungen ergibt.

Am 19. October verließ die ägyptische Flotte, in Begleitung verschiedener türkischen Schiffe, die Station von Mitylene, und begab sich, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, in den Meerbusen von Budrun, wo die am 1. November in Smyrna angelangte kaiserlich österreichische Goelette Arethusa einige Tage verweilte. Sie bestand aus 50 bis 60 Kriegs-Fahrzeugen, worunter 2 Schiffe von 60 Kanonen — die Isania, auf welcher Ibrahim Pascha, und die Diana, auf welcher Ismael Gibraltar seine Flagge aufgesteckt hatte *), — 8 Fregatten von 40 bis 44 Kanonen, 13 Korvetten, und 30 Briggs oder Goeletten. Sie war im Besitz von 200 Transportschiffen, wovon die Hälfte Europäischs von fast allen seefahrenden Nationen. Mit dem letztern hatte man erneuerte Contracte auf sehr vortheilhafte Bedingungen abgeschlossen. Die Flotte lag bei Budrun vor Anker; eine Division derselben aber kreuzte fortdauernd, als Vorwacht, im Meerbusen, und jedes ihrer Schiffe führte zwei mit Haken versehene Barken, zur Abhaltung der Brander, die etwa heranschleichen konnten, bei sich. Seitdem die Türken diese Vorsichts-Maßregel, die sie freilich längst hätten ergreifen sollen, beobachten, sind die Brander ihnen weit weniger gefährlich. Es ist gewiß, und selbst durch die häufigen Klagen der Griechen bestätigt, daß in der letzten Epoche dieses Feldzuges zwei Drittheile ihrer Brander theils vernichtet, theils ohne Erfolg angezehrt worden sind.

Die ägyptische Landarmee, die Budrun nie verlassen hatte, befand sich im besten Zustande. Was von den Krankheiten, an welchen sie während der Sommermonate so viel gelitten haben sollte, erzählt worden war, hatte wenig oder gar keinen Grund. Sie verlor höchstens 300 Mann und etwas über 100 Pferde. Sie war, wie früher, 18,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie stark, und die dabei angestellten europäischen Offiziere hatten sie den Sommer über täglich in allen Manövers geübt.

Die beiden Oberbefehlshaber erwarteten neue, beträchtliche Verstärkungen aus Aegypten, und schienen entschlossen, vor dem Winter noch eine Landung auf

*) S. Österr. Beob. vom 20. November.

*) Der Correspondent des Journal des Debats, der am 10. November aus Ancona schrieb, „er wollte die Hälfte seines Blutes geben, um diese seine beiden Freunde aus der griechischen Gefangenschaft zu befreien" — wird sich also vollkommen beruhigen können. A. d. R.

Digitized by Google

Morea zwischen Modon und Coron zu unternehmen, in dem Falle aber, daß dieß bei der vorgerückten Jahreszeit nicht ausführbar seyn sollte, im Hafen von Suda auf Candia zu überwintern.

Auf der Fahrt nach Smyrna begegnete die Arethusa am 30. October, nördlich von Lero, einer griechischen Division von 38 Segeln, welche den österreichischen Capitän um Nachrichten über die ägyptische Flotte befragte.

Die neuesten griechischen Zeitungen von Hydra und Athen enthalten keine bedeutende Neuigkeiten.

Von Hydra ward unterm 15. October berichtet, daß die Türken aus Patras, während der Offizier, der diesen Platz blockiren sollte, und die meisten seiner Truppen in Gastuni (5 Meilen davon!) waren, einen heftigen Angriff gegen die Griechen machten, wobei verschiedene angesehene Individuen das Leben einbüßten. Das Hauptquartier ward nun näher an die Stadt gerückt, aber die Desertion dauerte fort. Hierüber, und über den ungeregelten Zustand dieser Armee (bei welcher sich, wie es scheint, einige Hauptfeinde der Regenten zu Napoli, wie die Pettimetzas, der jüngere Colocotroni, Sissini u. a. befinden) werden von dem Gesetzfreunde die bittersten Klagen angestimmt.

Der Zeitungsschreiber von Athen, welchen, gleich nach Erscheinung seiner ersten Blätter, der Unfall traf, mit seiner Presse nach Salamis flüchten zu müssen, weil die Türken die Stadt besetzten (die sie nachher wieder verließen) erzählt am 3. (15.) October, die kürzlich nach Athen gesendeten griechischen Truppen hätten sich so eben, weil man sie an allem Mangel leiden ließ, selbst bezahlt gemacht, und der Stellvertreter des abwesenden Gouverneurs der Citadelle (Goura) habe sie bei dieser Operation unterstützt. — In einem andern Blatte erlaubt sich der Redacteur gegen die zu Napoli bestehende Philanthropische Gesellschaft dreiste Ausfälle, behauptet, sie mische sich in Geschäfte, die ausschließend zum Wirkungskreise der Regierung gehörten, und gibt zu verstehen, wohin ein solches Clubb-Regiment führen müsse. Dieß ist in Napoli sehr übel aufgenommen worden. Der Atheniensische Journalist wird in einem Artikel des Gesetzesfreundes als ein Mann geschildert, der weder denken noch schreiben könne, und der durch seinen schlechten Styl die Griechen vor aller Welt in Schimpf und Schande bringe.

Brasilien.

Der brasilianische General Lima hat auf die Nachricht, daß ein Theil der zerstreuten Soldateska des vor Kurzem überwundnen Rebellen Carvalho sich im Innern des Landes, bei Limeiro, wieder gesammelt habe, 600 Mann gegen die Meuterer aufbrechen, und sie über 100 Milhes weit verfolgen lassen.

Lord Cochrane-Maranhão hat am 9. October die Rhede von Pernambuco verlassen. Wohin er gesegelt ist, weiß man noch nicht bestimmt; einige schicken ihn nach Angola oder Mozenlique (portugiesische Besitzungen an der afrikanischen Küste), andere lassen ihn eine Inspectionsreise nach den nördlichen Provinzen unternehmen.

Zu Pernambuco ging das Gerücht, daß die Anhänger Carvalhos zu Soara die Republik proclamirt und eine neue roth und weiße Fahne aufgepflanzt hätten. Zu Pernambuco begann das Vertrauen sich wieder herzustellen; es trafen wieder Zufuhren aus dem Innern ein, und der Handel wurde wieder lebhafter.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der Marquis von Lafayette war auf seiner sentimentalen Reise durch die vereinigten Staaten am 7. October zu Baltimore angekommen. Die Nationalgarde stand unter Gewehr und trug das auf ein weißes Band abgedruckte Bildniß des Gefeierten auf der Brust. Der Hr. Marquis wurde im Triumph durch die Straßen geführt. Er war schwarz gekleidet, und saß in einem vierspännigen Wagen; die Postillons und Vorreiter hatten perkalene Jacken und Pantalons mit blauen Bändern geschmückt. Alle Fenster waren mit Damen besetzt, welche weiße Tücher dem Triumphator entgegen schwenkten. Abends wurde die Stadt erleuchtet, mit Ausnahme der Consulate von Frankreich, Spanien und England, und der Häuser der Quäker, welche Niemanden zu Ehren beleuchten. Die Stockrepublikaner tadeln diese an einen Fremden, für den eine fraternisirende Accolade Ehre genug gewesen wäre, verschwendeten Auszeichnungen, laut und unumwunden. Der Eingang des Hauses, worin ihm zu Ehren am folgenden Tage einen Ball und Souper gegeben wurden, war bloß von einer spärlichen Laterne erleuchtet. Die auf dem Ball befindlichen Damen trugen weiße Schuhe mit dem Bildniß des Hrn. Marquis. Die Herren trugen um den Arm ein mit demselben Bildniß versehenes weißes Band. Ungeachtet aller dieser ausnehmenden Ehrenbezeigungen soll der Hr. Marquis schon im kommenden Frühjahr wieder nach Frankreich zurückzukehren Willens seyn. Er war am 11. October, nachdem er die Baltimorer Nationalgarde gemustert hatte, nach Washington abgereist.

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London vom 24. November zufolge war an diesem Tage die von dem Attorney-General bewilligte Revision des Fauntleroy'schen Prozesses beendiget worden. Die Londoner Abendblätter von obgedachtem Tage melden in einem Postscriptum, daß die von dem Rechtsanwalde des Beklagten, Hrn Broderick, vorgebrachten Einwendungen von den Richtern für unzulänglich erklärt worden, so daß nun dem Delinquenten

keine andere Hoffnung, als die (sehr zweifelhafte) Begnadigung des Königs übrig bleibe.

Endlich war alle Ungewißheit wegen freier Einfuhr der Gerste gehoben; die brittischen Häfen bleiben ferner für diese Getreideart geschlossen. Die zu sehr hohen Preisen angegebenen Verkäufe von 16,000 Quartern aus den letzten Wochen, wurden von den Behörden als Scheinverkäufe gestrichen, wodurch sich der Durchschnittspreis im letzten Vierteljahr auf 38 Sch. 7 P. setzte.

Der Plan zur Errichtung von Quais an der Themse, von der London- bis zur Westminsterbrücke, wird nun in Ausführung gebracht. Es ist eine der umfassendsten Unternehmungen, die je zur Verschönerung und zum Nutzen der Hauptstadt gemacht wurden. Die Idee dazu ging von dem Parlamentsmitgliede, Oberst Trench, aus, und fand bald von allen Seiten lebhafte Unterstützung. Das Ganze ist, wie dieß meist bei allen großen öffentlichen Bauten Englands der Fall ist, Privatunternehmung, an deren Spitze der Herzog von York stehet, der bereits zwei Mal in der Versammlung der Directoren präsidirte. Die Kosten sind auf 612,000 Pf. St. angeschlagen, die durch Actien, jede von 100 Pf. St., herbeigeschafft werden. Die Ausführung ist den Architecten Wyatt und Rennie, Sohn des berühmten Erbauers der Watterloo-Brücke, übertragen worden.

Im Covent-Garden-Theater zu London ereignete sich am 15. v. M. folgender Vorfall. Die Pantomime: The House that Jack built, sollte eben beginnen, als der Schauspieler, welcher gewöhnlich die Rolle des Pantalon spielte, gesucht wurde, aber nirgends zu finden war. Ein anderer Schauspieler, Hr. Parslon, übernahm nun in der dringenden Verlegenheit die Rolle, obschon er nie eine solche gespielt hatte, und führte sie vortrefflich durch, bis zu der Scene, wo es zwischen Harlequin, Columbine, Pierrot und Pantalon zu Händeln kommt, und wobei der auf diese Balgerei vorher nicht eingeübte Pantalon von Harlequin einen Hieb, den er schlecht auspariete, ins rechte Auge bekam. Der Unglückliche wurde zwar in aller Stille, ohne daß der Unfall im Publicum ruchbar wurde, fortgebracht; nun ging es aber erst auf ein Suchen des ersten für diese Rolle eigentlich bestimmten Schauspielers los, da nun die Spectakel-Scenen, wo Pantalon durch Dampf rastet, sich die Nase abschneidet u. s. f. angehen sollten. Der Director mußte nun heraus, um das Publicum um Verzeihung wegen der Nichterscheinung des Pantalon zu bitten, dem ein Unfall zugestoßen, und der für heute nicht fortzuspielen im Stande sei. Bei der wundärztlichen Untersuchung des beschädigten Auges ergab es sich, daß dasselbe wirklich ausgehauen worden, und Hr. Parslon, der heftiges Fieber hatte, sich in Gefahr befinde. Den letzten Nachrichten vom 22. zufolge, ging es ihm jedoch besser.

Die Doncaster Zeitung meldet, daß in einem benachbarten Dorfe ein Schüler der bekannten Schwärmerin Johanna Southcote anzeigte, im Himmel gewesen zu seyn, und von seiner Patronin den Auftrag erhalten zu haben, daß alle ihre Jünger sich den Bart wachsen lassen sollten. Dieser Befehl wird seit 14 Tagen von den meisten dieser bethörten Menschen befolgt.

Frankreich.

Der König, am Abende vorher von Versailles zurückgekehrt, arbeitete am 26. November mit Hrn. von Villele.

Der König hat dem Ritter von Saint-Méard, der durch eine Denkschrift über seine 24stündige Todesnoth zur Zeit der Blutbäder vom 2. und 3. September 1792, bekannt ist, eine Pension, aus der Civilliste zahlbar, bewilligt. Am nämlichen Tage gewährte Se. Majestät auch dem Hrn. Lafolie eine Pension, welcher Ludwig dem XVIII. mit den königlichen Freiwilligen nach Gent gefolgt war, und der am 9. Thermidor den Muth gehabt hatte, auf dem Stadthause zu Paris anzukündigen, daß Robespierre so eben für vogelfrei erklärt worden sei. Hr. Lafolie wurde auf der Stelle verhaftet und vor diesen Wüthrich geführt, der ihn sogleich in einen Kerker werfen ließ, aus dem er erst nach Robespierre's Hinrichtung herauskam. Hr. v. Loizerolles, gewesener Chevaurleger der Garde Ludwigs XVI., bekannt durch die bewunderungswürdige Hingebung seines Vaters, der sich Statt seiner aufs Blutgerüste führen ließ, hat gleichfalls vom Könige eine Pension erhalten.

Die Etoile vom 26. Nov. Abends enthält folgenden Artikel: „Wir wissen nicht aus welcher Quelle ein hiesiges Morgenblatt vom heutigen Tage die Nachricht hat, daß die Spitäler und Sanitäts-Verwaltungen (der Occupationsarmee in Spanien), welche aufbrechen sollten, Gegenbefehl erhalten hätten; die derselben zugefertigten Befehle sind nicht widerrufen, ja nicht einmal modificirt worden, und wenn dieselben jetzt nicht schon in Frankreich angekommen sind, so müssen sie wenigstens schon sehr nahe an der Grenze seyn. Wir haben es uns stets aufs aufmerksamste und mit der äußersten Umsicht angelegen seyn lassen, nur zuverlässige Nachrichten zu geben, und diese sind in der That auch immer durch den Erfolg als wahr bestätiget worden; diese ängstliche Sorgfalt wird uns mit jedem Tage mehr und mehr zur Pflicht gemacht. Wir überlassen es den andern Journalen, ihre Conjecturen, Raisonnements oder aufgegriffenen Gerüchte nach Belieben unter dem Titel „Privatcorrespondenz" oder jeder andern beliebigen Ueberschrift mitzutheilen. Wir maaßen uns nicht, gleich jenen Blättern an, in die Geheimnisse der Diplomatie und der geheimen Kabinetts-Berathschlagungen zu blicken; dagegen können aber unsere Leser von der Zuverlässigkeit einer Nachricht, die wir ihnen mittheilen, überzeugt seyn. Wir waren die Ersten, die sich auf positive Weise über die Frage der Räumung Spaniens von den französischen

Digitized by Google

Truppen geäußert haben; heute können wir nichts als das damals zuerst Geäußerte wiederholen; die Räumung wird am 1. December beginnen, bloß zwei Schweizer-Regimenter werden zu Madrid bleiben; das dort für den Augenblick zurückbleibende Lütticher-Infanterie-Regiment wird nur die Ankunft des von Bayonne nach Madrid aufgebrochenen Schweizerregiments erwarten, um seinerseits ebenfalls abzumarschiren."

In demselben Blatte der Etoile heißt es ferner: „Einige Blätter, denen viel daran gelegen ist, die allerrigsten Voraussetzungen in Gang zu bringen, haben seit einiger Zeit ein gewaltiges Geschrei über die Unbiegsamkeit der gegenwärtigen Verwaltung, so wie über den Eifer erhoben, womit, ihrem Vorgeben nach, diese Verwaltung die Vervielfachung der Verurtheilungen betreibe. Das Ministerium hat allerdings einen hoch st löblichen, mit Erfolg gekrönten Eifer entwickelt, wenn es darauf ankam, die Complotte, von denen die öffentliche Ruhe bedroht wurde, zu vereiteln; dieß war seine Pflicht. Diese leider nothwendige Strenge hat jedoch keineswegs verhindert, daß bei der Leitung der gerichtlichen Angelegenheiten seit drei Jahren nicht die größte Milde und Nachsicht obgewaltet hätte. Die königliche Milde hat niemals nachgelassen, und weder in den Acten noch in den persönlichen Gesinnungen der Minister Hindernisse gefunden.

„Als Belege dieser unserer Behauptung mögen folgende zuverlässige Details dienen:

Verzeichniß der Begnadigungen und Strafmilderungen, welche vom 1. Jänner 1822 bis zum 1. November 1824 vorgeschlagen und bewilligt worden sind.

Im J. 1822 :	1555	Begnadigungen oder Milderungen
— 1823 :	1855	detto
— 1824 :	2491	detto
Summe	5901	

Unter dieser Zahl befanden sich 1823 wegen politischer Verbrechen und Vergehungen bewilligte Begnadigungen.

In der Nacht vom 22. November wurden vier mit Truppen, nach den Colonien bestimmte französische Transportschiffe auf der Rhede von Brest durch einen heftigen Sturm stark beschädigt. Die Fregatte Eugenie mit dem 16ten leichten Regimente an Bord, ward an die Küste geworfen, wobei, so viel man bis jetzt weiß, nur Ein Mann ums Leben kam. Die drei andern Fahrzeuge, worein jedes ein Detachement des genannten Regiments an Bord hatte, wurden so übel zugerichtet, daß die auf derselben befindliche Mannschaft sogleich ausgeschifft werden mußte. Die See ging die ganze Nacht hindurch so hoch, daß keine Schaluppen ins Meer gelassen werden konnten, um diesen vier von der Regierung gemietheten Transportschiffen zu Hülfe zu eilen.

Die Rente ward am 27. mit 101 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Am 5. November beehrte Se. Heiligkeit der Papst in Begleitung einer Anzahl von Cardinälen und mehreren Prälaten, das römische Collegium, das von ihm der Leitung der Jesuiten zurückgegeben worden ist, mit einem Besuche. Er ließ sich die Jesuiten und ihre Zöglinge einzeln vorstellen. Am 6. hatte sich der Papst mit der nämlichen Begleitung in die Kirche des heil. Carolus Borromäus begeben, um dort dessen Fest mit zu begehen. Nach der Messe betete der Papst in der Kapelle lange vor den Reliquien des Heiligen.

Am 7. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅞, Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 124; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 118; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 54; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1149 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: König Lear.

Morgen: Die Quälgeister.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Elisabetta.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Meister Martin der Küfner und seine Gesellen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Barometermacher.

Morgen: Die Nachtwandlerinn.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Zauberhorn.

Morgen: Faust.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 344

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Dec.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.550	28 3 L. 9 P.	+ 10.0	+ 5.0	SO.	schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.350	28 1 3	+ 12.3	+ 5.8	SO.	—	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.200	27 11 5	+ 10.0	+ 3.3	W.	—	trüb.

Fürstenthum Moldau.

Nachrichten aus Jassy zufolge, war daselbst am 19. November aus Konstantinopel der definitive Befehl des Großherrn zum Abmarsch der über die festgesetzte Zahl von Beschlis, noch in der Moldau befindlichen türkischen Truppen angelangt, und sogleich vollzogen worden. Der Abzug dieser Truppen erfolgte am 23. mit der größten Ordnung, und die Räumung jenes Fürstenthums ist nun dadurch gänzlich bewerkstelliget. Die Zahl der für die unter Commando des Kutschuk Ahmet zurückgebliebenen Beschlis vom Lande zu liefernden Rationen war vom obgedachten Tage an auf 600 reducirt.

Großbritannien und Irland.

Der König hat am 24. November das über den Bankier Fauntleroy gefällte Todesurtheil bestätiget.

Der Lord Kanzler, wie die Londoner Blätter melden, brachte am gedachten Tage über zwei Stunden im Kabinette Sr. Majestät zu, wo höchstwahrscheinlich diese Angelegenheit, auf welche die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet war, der Gegenstand dieser langen Conferenz gewesen seyn dürfte. Die Richter, welche den Revisionsprozeß instruirten, hatten allesammt einhellig für die Bestätigung des ersten Ausspruchs gestimmt. Sämmtliche zu Gunsten Fauntleroy's eingegangene Bittschriften waren dem Könige im geheimen Rathe vorgelegt, und hierauf der Recorder eingeführt worden, um seinen Bericht über die in den letzten October-Sitzungen von dem Gerichte der Kings-Bench gefällten Todesurtheile zu erstatten. Nach beendigtem Kabinetsrathe schickte er seinen Greffier ins Gefängniß, um dem unglücklichen Fauntleroy den Befehl zu seiner Hinrichtung (warrant of execution) notificiren zu lassen, welcher folgendermaaßen lautet:

„An die Scheriffs der Stadt London und der Grafschaft Middlesex, wie auch an den Gouverneur des königlichen Gefängnisses zu Newgate.

„Es ist unter heutigem Tage dem Könige in seinem geheimen Rathe Bericht erstattet worden, daß Heinrich Fauntleroy in den Octobersitzungen, während welche über alle zu Newgate in Haft Befindlichen das Urtheil gefällt wurde, zum Tode verurtheilt worden ist.

„Anjetzo ist es der Wille Sr. Majestät, daß die Vollziehung des gegen den besagten Heinrich Fauntleroy gefällten Todesurtheils am Dinstag den 30. Nov. vor sich gehen sollte."

„Durch Gegenwärtiges wird Ihnen daher angedeutet, daß die Hinrichtung des besagten Heinrich Fauntleroy am gedachten Tage zu erfolgen hat.

London am 24. November 1824.

Unterz.: Newman Knowlys,
Recorder.

Es war 6½ Uhr Abends, als der Greffier, in Begleitung eines Geistlichen in das Zimmer Fauntleroy's trat, um ihm zu erklären, daß er sich bereit zu halten habe, am 30. November den Tod zu erleiden. Der Gefangene las eben in einem Gebetbuche. Die Erscheinung des Greffiers machte einen tiefen Eindruck auf ihn. Dieser ebenfalls bestürzt, begnügte sich auf das verhängnißvolle Zeichen der Hinrichtung, das schwarze Siegel auf dem Warrant, den er in der Hand hielt, zu deuten. Der Delinquent rief, als er wieder zu reden vermochte, aus: „Ich erwartete den Tod, dem Himmel sei Dank, ich bin „in mein Schicksal ergeben." Der Geistliche äußerte ihm seine Freude über die frommen Gesinnungen, von denen er ihn beseelt fände. Der Unglückliche fragte hierauf nach dem zu seiner Hinrichtung bestimmten Tage, erklärte, daß er bereit sei, und fügte bloß den Wunsch hinzu, allein und nicht in Gesellschaft mit andern Verbrechern, hingerichtet zu werden. Man ließ ihn hierauf allein.

Als der Geistliche nach einiger Zeit wieder zu ihm ins Zimmer trat, fand er ihn weniger ruhig. Der Tod mahlte sich mit allen seinen Schrecknissen in seinen Blicken. Durch den Zuspruch und die Ermahnungen des Priesters faßte er jedoch wieder Muth. „Alles erwogen", äußerte er, „so ist es besser, daß ich hier sterbe, als in „einem fremden Lande verbannt lebe. Wenn ich, wie anfangs mein Vorhaben war, nach Amerika entflohen

Digitized by Google

„wäre, so wäre jeder Biſſen Brot, den ich dort gegeſſen „hätte, mir zu Gift geworden. Ja, es iſt beſſer, daß ich „ſterbe! Mein einziger Troſt iſt, daß ich weiß, meine „drei Kinder werden nicht hülflos bleiben. Mein unſeliges Schickſal wird meinen Sohn auf dem Pfade der „Tugend beſtärken."

Dem Rathe des Geiſtlichen zufolge, wird der Unglückliche keinen Beſuch mehr empfangen, um ſich ausſchließlich mit ſeinem Seelenheil zu beſchäftigen.

Ueber die verunglückte Polar-Expedition des Capitän Lyon iſt nunmehr ein ausführlicher Bericht erſchienen. Der Griper verließ Stromneß den 1. Juli und erreichte die Höhe des Cap Chidley an der Labrador-Küſte den 2. Auguſt, wo er drei Tage lang zwiſchen Eisbergen feſtſaß, und hernach zwiſchen Treibeis geriet. Er wurde dadurch ſo ſehr aufgehalten, daß ihn zuweilen der Snap (das Pevviant-Schiff) ins Schlepptau nehmen mußte. Von Cap Chidley mußte der Griper nordwärts nach der Inſel Reſolution ſteuern, da die Eiſelder den Weg nach der Hudſon-Straße verwehrten. Mit großer Anſtrengung gelang es dem Capitän, ſich etwas weſtwärts nach den Inſeln der Wilden (Savage-Islands) zu wenden, von wo man die Inſeln Salisbury oder Nottingham ſah; ſichere Beobachtungen darüber konnten nicht gemacht werden. Einige Kähne mit Eingebornen fuhren an ſie heran, es waren Esquimaux von derſelben Race, wie man ſie auf der früheren Fahrt angetroffen. Sie wurden reichlich beſchenkt und ſchienen ſehr erfreut. Von der Salisbury-Inſel ſteuerte man nach dem ſüdlichen Puncte der Southampton-Inſeln und gerieth in einen ſtarken Meerſtrom (Fox-Kanal und Sir T. Rowe's-Willkommen) wodurch man beinahe Schiffbruch gelitten hätte. Die Southampton-Inſel fand man ziemlich genau auf der Karte aufgezeichnet. An der Südweſtküſte dieſer Inſel war der Griper genöthigt, wegen der Untiefen vor Anker zu gehen. Bei einem Windſtoß verlor man einen Anker, doch war man noch mit drei anderen verſehen. Zur Zeit der Fluth hatte man 4 Faden Waſſer, zur Zeit der Ebbe wurde die See ſo ſeicht, daß das Steuer auf den Grund aufſtieß. Hier ſaß man am 2. September feſt. Sobald das Wetter beſſer wurde, fuhr der Griper auf dem Sir T. Rowes Willkommen (Welcome) weiter, allein durch einen heftigen Nordwind wurde er in die Hudſonsbai getrieben. Durch Ausdauer und Benutzung jedes günſtigen Luftzuges erreichte man Cap Fullarton, den Vorpoſten zur Einfahrt in den Wagerſtrom, wo man noch 60 Meilen von der Reſolutbai, wo man überwintern wollte, entfernt war. Die Küſte an dem amerikaniſchen Feſtland war ſo voll Klippen und ſo gefährlich, daß man gezwungen war, ſich wieder nach den Southampton-Inſel zu wenden, anſtatt nach der Repulsebai. Die Fluth trieb das Schiff geraden Weges ſüdweſtlich. Ein heftiger Schneeſturm überfiel hier das Schiff; man warf 3 Anker aus und ſuchte ſich ſo gut es gehen wollte, feſtzuhalten. Die Wellen ſchlugen mit großer Gewalt in das Schiff herein, und überzogen alles mit einer dicken Eisrinde, ſo daß die Segel und das Tauwerk zuſammenſtoren. Der Schnee fiel ſo dicht, daß die Mannſchaft alle Kräfte aufbieten mußte, um nur das Deck frei zu halten. Die See trieb Eisſchollen gegen das Schiff, mehrere Taue wurden zerſchnitten. Der Wind und der Schnee wurden immer ärger, das Schiff ſuchte ſich mit 3 Ankern feſt zu halten und alle drei gingen in einer Nacht verloren. Die Gefahr war auf das höchſte geſtiegen, in jedem Augenblicke fürchtete man zu ſtranden. Indeß wurden keine Vorſichtsmaaßregeln verſäumt. Die Nothſegel wurden zurecht gelegt, obwohl es ſo finſter war, daß man die Hand nicht vor den Augen ſehen konnte. Dazu kam noch, daß man gar nicht wußte, nach welcher Richtung man getrieben wurde, da die Compaſſe keine Abweichung anzeigten, und man ſich auf oder nahe bei dem magnetiſchen Eedpol befinden mochte. Da das Meer immer tiefer gefunden wurde, mußte man annehmen, daß der Wind vom Lande wehe. Endlich blickten die Sonne und in der Nacht auch die Sterne, die man mehrere Tage nicht geſehen hatte, wieder hervor, man war aus dem Welcome heraus und befand ſich 65° 30' nördl. Breite. Man hatte keinen Anker mehr, war aber dennoch entſchloſſen, wenn es irgend möglich ſei, bei Cheſterfield-Inſel oder ſüdlich davon zu überwintern. Mit aller Anſtrengung durchte man die amerikaniſche Küſte zu erreichen; da man ſich aber nach den Untiefen der Hudſonsbai getrieben ſah, bemühte man ſich, die Inſel Salisbury zu gewinnen und hoffte daſelbſt auf einige gute Tage, um die Schäden auszubeſſern. Das Unwetter dauerte indeß fort, und man konnte das Schiff kaum gegen die Eisſtröme ſichern. Eine Anzahl Eingeborner kamen in ihren Kähnen heran und vertauſchten ihre Kleider gegen Eiſen und Waffen. Die hoffnungsloſe Fortdauer des Wetters, der ſchlechte Zuſtand des Schiffes, die Offiziere und die Mannſchaft, die dieß Mal mehr als jemals ausgeſtanden hatten, die vorgeeckte Jahreszeit und hundert andere Gründe beſtimmten den Capitän Lyon, die Hudſonsſtraße zu verlaſſen, eine gefährliche Fahrt von 800 Meilen. Ein friſcher Wind trieb das Schiff jetzt nach der Davis-Straße, 250 Meilen ſüdwärts von der Inſel Reſolution. Glücklicher Weiſe begünſtigte ein Wechſel des Windes, die weitere Fahrt beimwärts zu vollenden. Obgleich dieſe Reiſe die nordweſtliche Durchfahrt nicht fand, ſo iſt ſie doch dadurch intereſſant geworden, daß wir durch ſie über ſondebare Erſcheinungen der Magnetnadel unterrichtet worden ſind. Die Compaſſe begannen zu ſchwanken und einander zu widerſprechen, als man bei den Savage-Inſeln ankam; als man weiter nach Weſten fuhr, wurden ſie noch unſtäter und ganz nutzlos. Als ſich das Schiff in dem

Sir Th. Rowes Welcome befand, zeigten die Nadeln gar keine Abweichung, sondern blieben stehen, wie man sie stellte. — Sollte Capitän Parry eine Durchfahrt durch Prinz Regent-Inlet finden, so macht es das unregelmäßige Treiben des Eises mehr als wahrscheinlich, daß man nie wieder herein kommen wird. — Der Geyser begegnete mehreren Wallfischfängern, die sämmtlich nicht viel gefangen hatten; einige hatten gar nichts, andere höchstens zwei Fische gefangen. Vom Capitän des Phönix erfuhr Capt. Lyon, daß Capt. Parry's Expedition in der Mitte des Augusts unter dem 72° n. B. ganz von Eis umgeben gesehen worden war. Den ganzen Sommer hindurch war das Wetter sehr stürmisch und daher die See weniger frei als seit 30 Jahren. Es ist sehr die Frage, ob Capitän Parry den Lancasterſund erreichen werde. Hätte der Griper in der Repulsebay, dem Wageestrom oder Chrsterfield-Inlet überwintern können, so würde Capitän Lyon eine Landreise nach Turnagain nahe bei dem Kupferminenfluß unternommen haben, ein Weg von 700 Meilen, wozu man mit allem versehen war. Wird Capitän Parry glücklich den Lancasterſund durchschiffen und dann südwärts Prinz Regenten-Inlet (Einlauf) gewinnen, so will er, nach einer Abrede mit dem Capitän Lyon, ebenfalls eine Landexpedition in die Gegend der Repulsebay unternehmen. — Der Griper wurde von den Esquimaux der Savageinseln, der Inseln Salisbury und Nottingham besucht; sie hatten schon Europäer gesehen. Sie waren nicht so roh und wild, als ihre mehr nördlichen Brüder, aber außerordentlich zum Diebstahl geneigt; besonders waren sie auf Eisenwerk erpicht. Auch mit Einwohnern der Southamptoninsel machte der Griper Bekanntschaft, die nie zuvor ein Schiff gesehen hatten. Ihre Verwunderung war indeß nicht groß; sie zeigten sich artiger, als die anderen Esquimaux, waren reinlicher und die Frauen niedlich (pretty). Alle diese Völker wohnen in Wallroßhauthütten, wie sie in Capt. Lyons letzter Reise beschrieben worden sind. — Der Griper soll ausgezahlt werden, und aus der Marine ausscheiden. Ohne Zweifel wird man dem Capitän Lyon und seinen wredienten Offizieren ein besser eingerichtetes Schiff zu seinen weiteren Unternehmungen anweisen. Capitän Franklin wird, wie wir hören, England im nächsten Februar verlassen, und seine Landerpedition antreten.

Hr Stratford-Canning sollte am 25. November zu seiner Bestimmung nach Petersburg abgehen.

Die Katholiken halten in Dublin häufige Zusammenkünfte, und scheinen die größten Anstrengungen machen zu wollen, um in der nächsten Session des Parlaments die Emancipation durchzusetzen. Indessen liest man im Courier ein Schreiben aus Dublin, in welchem die Lage Irlands als sehr beunruhigend geschildert wird. Beide Parteien stehen erbitterter als je einander gegenüber, und das Mißgeschick dieser Insel scheint durch die Emancipation der Katholiken noch keineswegs gehoben zu seyn.

Spanien.

Nach der Gaceta de Madrid wird Sr königl. Hoheit der Prinz Maximilian von Sachsen am 28. November zu St. Ildefonso einteffen, wohin sich die königliche Familie zu seinem Empfange begeben wird.

Die Etoile vom 28. November erklärt die von dem Journal des Debats verbreitete Nachricht, daß der Infant Don Francisco nach Frankreich, und der Infant Don Carlos nach Portugall reisen würden, für durchaus grundlos.

Rußland.

Berliner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Petersburg vom 20. November: „Nur im Allgemeinen kann ich Ihnen heute von dem Unglück Nachricht geben, welches unsere Stadt gestern betroffen hat. Am 18. Abends fing die Newa an stürmisch zu werden, und der Sturm von der See her mit Westwind nahm in der Nacht die gestern Morgen um 8 Uhr immer zu. Das Wasser war zwar sehr gestiegen, die Straßen in der Stadt waren aber noch trocken. Um halb 9 Uhr trat die Newa mit solcher Macht und so unglaublicher Schnelligkeit aus ihren Ufern, daß auf einmal alle Straßen damit angefüllt waren. Die Bewohner der untersten Stockwerke mußten in der größten Eile ihre Wohnungen verlassen, und sich in die oberen Etagen flüchten. Das Wasser stieg plötzlich so hoch, daß man am Quai an der Newa keine Laternen mehr sehen konnte. Die große Schiffbrücke wurde vom Strome fortgerissen, und in den Straßen schwammen allerlei Geräthschaften umher. Große Schaluppen mit Matrosen fuhren auf den Straßen umher, um Menschen aus dem untersten Erdgeschoß zu retten. Unsere Galeerenstraße stand so hoch im Wasser, daß nur noch 3 Aeschinen (Ellen) fehlten, um auch das obere Stockwerk unter Wasser zu sehen. So blieb der Strom bis gegen halb 4 Uhr, wo das Wasser zu fallen anfing, und bis Abends 9 Uhr war es ganz abgelaufen. Die Zerstörung, die das Wasser angerichtet hat, ist weder zu beschreiben noch zu berechnen. Alle Keller und Läden, so wie die Buden auf der Börse, sind zerstört; ein Schaden, der in die Millionen geht; alle Oefen in den Erdgeschossen sind eingestürzt. Ein großes Glück ist es noch, daß dieß Unglück sich nicht in der Nacht ereignete, sonst wären alle Bewohner der untersten Stockwerke ohne Rettung ertrunken. Die meisten Brücken in der Stadt sind beschädigt, und alle Communication gehemmt. Auch in Catharinenhof hat das Wasser dieselbe Zerstörung angerichtet; von mehreren Landhäusern stehen nur noch die Gerippe da; viele Einwohner haben sich nur mit Mühe gerettet. Vorig haben auch mehrere Menschen ihr Leben eingebüßt."

Digitized by Google

Preußen.

Das 21ste Stück der Gesetzsammlung, am 27. November ausgegeben, enthält unter Nr. 893 nachstehende Urkunde über die am 9. November vollzogene Ehe Sr. Majestät des Königs mit der Gräfinn Auguste von Harrach:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen. (tot. tit.)

Als Uns nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes Unsere theueste und vielgeliebteste Gemahlinn, die Königinn Louise Majestät, am 19. Juli 1810 durch den Tod frühzeitig entrissen wurde, haben Wir, da die Voersehung unsere königl. Ehe mit einer blühenden Nachkommenschaft gesegnet hatte, und die Thronfolge nach allen menschlichen Hoffnungen gesichert war, Bedenken getragen, zu einer zweiten königlichen Ehe zu schreiten.

Nachdem jedoch sich nunmehr auch Unsere jüngste geliebte Prinzessinn Tochter bald vermählen wird, und die Trennung von Unsern sämmtlichen geliebten Prinzessinnen Töchtern Uns bei Unsern zunehmenden Jahren eines gesellschaftlichen und häuslichen Umgangs entbehren läßt, so haben Wir, auf nahen verwandtschaftlichen freundlichen Rath, und vorzüglich auch nachdem Wir von dem herzlichsten Einverständniß des Kronprinzen königl. Hoheit und Liebden, und Unserer sämmtlich gegenwärtig hier anwesenden geliebten Kinder und Schwiegerkinder vergewissert waren, den Entschluß gefaßt, zu einer andern Ehe zu schreiten und die Gräfinn Auguste von Harrach um ihrer empfehlenden und schätzenswerthen Eigenschaften willen, mit Zustimmung ihrer gräflichen Aeltern, zu Unserer künftigen Gemahlinn zu erwählen.

Wir haben die Gräfinn von Harrach an dem heutigen Tage zu einer Fürstinn von Liegnitz und Gräfinn von Hohenzollern ernannt, und wollen, daß diese Ehe nach der Verfassung Unsers königl. Hauses als eine morganatische Ehe für jetzt und für die Zukunft betrachtet werden soll, wodurch Wir hiedurch bestimmen, daß, im Fall dieselbe mit Kindern gesegnet würde, solche und deren Kinder und Nachkommen den Namen und Titel: Fürsten und Fürstinnen von Liegnitz, Grafen und Gräfinnen von Hohenzollern führen, und sich des Unserer Gemahlinn, der Fürstinn von Liegnitz verliehenen Wappens, bedienen sollen.

Diese Fürsten und Fürstinnen von Liegnitz, Grafen und Gräfinnen von Hohenzollern und deren Nachkommen, sind und bleiben hiernach von aller Succession in Land und Leuten und von jedem Erbschafts- oder andern Anspruch, welcher den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses zusteht, ausgeschlossen, und sollen hur diejenige Anordnung für gänzlich abgefunden erachtet werden, die Wir ebenfalls heute durch eine besondere, von Unserm vielgeliebten Sohne, des Kronprinzen königliche Hoheit und Liebden, auf Unser Ersuchen mit unterzeichnete Urkunde vollzogen, und in welcher Wir die Nadelgelder und das Witthum Unserer Gemahlinn, der Fürstinn von Liegnitz, festgesetzt haben.

Diese von Uns getroffenen Anordnungen und Bestimmungen haben Wie Unserer Gemahlinn, der Fürstinn von Liegnitz und ihren gräflichen Aeltern, bekannt gemacht, und ihrer Annahme derselben, die sie in einer besondern von ihnen ausgestellten Urkunde gegen Uns erklärt haben, Uns versichert.

Nachdem Unsere Ehe mit der Fürstinn von Liegnitz am heutigen Tage durch Einsegnung des evangelischen Bischofs, Dr. Eylert, in der Schloßcapelle zu Charlottenburg in Gegenwart Unsers vielgeliebten Sohns, des Kronprinzen königl. Hoheit und Liebden, so wie Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der gräflichen Aeltern und einiger Unserer höhern Diener vollzogen worden, so erklären Wir hierdurch die Fürstinn von Liegnitz, Gräfinn von Hohenzollern, für Unsere rechtliche Gemahlinn.

Uebee alles Vorstehende haben Wie diese Urkunde ausfertigen lassen, und dieselbe unter Anhängung Unsers königlichen größern Insiegels, Höchsteigenhändig unterschrieben.

So geschehen und gegeben zu Berlin am neunten Tage des Monats November nach Christi Unsers Herrn Geburt, im Eintausend achthundert und vier und zwanzigsten, und Unserer königlichen Regierung im sieben und zwanzigsten Jahre.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Freih. v. Altenstein. v. Kircheisen. Graf v. Bülow. v. Schuckmann. W. Fürst v. Wittgenstein. Graf v. Lottum. v. Klewitz. v. Hake.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: „Allgemeines österreichisches oder neuestes Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar." Von Anna Hefbauer, Hausinhaberinn in Wien, mit einem Titelkupfer. gr. 8. Wien 1825. Kostet ungebunden 2 fl., im steifen Deckel gebunden 2 fl. 12 kr. CM.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.400	28 12. 11 p.	+ 9.8	+ 4.8	W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.470	28 2 9	+ 12.0	+ 5.0	W. stark.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.508	28 3 3	+ 10.5	+ 2.3	W. schwach.	—

Rußland.

Ein Privatschreiben aus St. Petersburg vom 25. November (neuen Styls) enthält folgende nähere Details über die (in unserm gestrigen Blatte erwähnte) Ueberschwemmung, von welcher jene Hauptstadt am 19. gedachten Monats heimgesucht worden war: „Schon am 18. Nachmittags hemmte ein heftiger Sturm, der aus Westen von der Seeseite wehte, den Abfluß der Gewässer der Newa in den Golf, und drängte sie nach der Stadt zurück. Die Admiralität hatte am Abend die gewöhnlichen Warnungssignale aufstecken lassen; da jedoch kleinere Ueberschwemmungen ziemlich häufig sind, und die große Ueberschwemmung vom Jahre 1777 beinahe in Vergessenheit gerathen war, hielten die Einwohner die Gefahr nicht für so dringend, und versäumten, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Das Wasser stieg am folgenden Morgen, bei stets fortwüthendem Sturme immer höher, und zwar mit so reissender Schnelle, daß man wenig oder gar keine Zeit hatte, sich gegen die Verheerungen des empörten Elementes zu schützen. Um 2 Uhr Nachmittags hatte es die Steinernen Geländer der Quais überstiegen, und in wenig Augenblicken stand die Stadt mehrere Fuß tief unter Wasser. Zum Glück ließ der Wind nach, und änderte seine Richtung; gegen 3 Uhr fing das Wasser an abzulaufen, welches in die Magazine, in die Keller, Stallungen, Remisen, Boutiken, Werkstätten jeder Art, und in alle etwas niedrigen Erdgeschosse gedrungen war, und beträchtlichen Schaden angerichtet hatte; die ungeheuren Magazine der Douane haben sehr viel gelitten; die der Gewalt des Windes und Wassers am meisten ausgesetzten Theile der Stadt bieten ein gräßliches Bild der Zerstörung dar; viele hölzerne Häuser auf den Inseln wurden von der Gewalt des Stromes fortgerissen; gleiches Schicksal traf mehrere Dörfer in der Nähe; der Verlust an Schlachtvieh und Pferden ist bedeutend. Leider weiß man bereits, daß auch mehrere Menschen ein Opfer jenes furchtbaren Oekans geworden sind. Das Wasser war um 14 Arschinen höher als im Jahre 1777 gestiegen. Man verdankt die Rettung einer Menge von Menschen den Maaßregeln, welche der Kaiser mit bewunderungswürdiger Thätigkeit auf der Stelle anordnete. St. Majestät haben dreien ihren Adjutanten, den Generalen Depreradowitsch, Kamarowsky und Benkendorf den Auftrag ertheilt, den zu Petersburg, auf Wasiliostrow, und auf der Festungsinsel angerichteten Schaden erheben, und den Hülfsbedürftigen die nothige Unterstützung zufließen zu lassen. Es wurden sogleich Wohlthätigkeits-Commissionen gebildet, und von dem Kaiser reichlich dotirt; alles beeifert sich, den Verunglückten beizuspringen, und ihr namenloses Elend zu lindern. Es ist unmöglich, den Schaden, welchen die Krone, der Handelsstand und andere Particuliers erlitten haben, auch nur approximativ zu schätzen; da mehrere Brücken von der Gewalt der Fluten weggerissen wurden, so ist die Verbindung mit dem andern Ufer der Newa noch sehr schwierig, und es sind noch nicht alle Berichte eingelaufen. Auch die Umgebungen von Kronstadt und der dortige Hafen sollen sehr gelitten haben. Wie können der Vorsehung nicht genug danken, daß die Überschwemmung nicht drei Nachtzeit eintrat, daß das Wasser, als es seinen höchsten Stand erreicht hatte, nicht lange stehen blieb, sondern bald wieder abfloß, daß keine große Kälte unmittelbar folgte, vor Allem aber, daß der Kaiser in der Stadt war, dessen Gegenwart alle Rettungs- und Wohlthätigkeits-Maaßregeln mit einem Eifer und einer Thätigkeit beseelte, die Allen im Stande sind, den Unglücklichen, die von dieser furchtbaren Katastrophe betroffen wurden, zu helfen, oder doch wenigstens ihr Elend zu mildern."

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 17. November: „Während Ihrer Reise haben St. Majestät vom 23. bis 30. October in der Gouvernementsstadt Wologda verweilt und dem Feste beigewohnt, das dort alljährlich zur Feier der wunder-

Digitized by Google

haben Befreiung von der Pest, welche die Stadt 1656 heimsuchte, gefeiert wird. — Am 24. Juli hat unsere Regierung einen Tractat wegen gegenseitiger Abschaffung der Abzugssteuer mit dem großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Hofe, und am 12. August einen andern mit dem kaiserl. österreichischen Hofe ratificirt. — Zufolge eines Rescripts vom 8. Sept., soll zum Andenken der Großthaten des geschichtlich so berühmten russischen Großfürsten Demitry-Donskoy, auf der im Gouvernement Woronesch gelegenen Ebene Kulikow, ein vaterländisches Denkmal errichtet und dabei ein besonderes Militärinstitut zur Verpflegung verwundeter vaterländischer Krieger gestiftet werden. Es sollen zu dem Ende freiwillige Beiträge gesammelt werden, und Sr. Majestät haben bereits 20,000 Rubel dazu ausgesetzt. Die Ausführung des Rescripts ist einem besondern Ausschuß übertragen. — Am 24. v. M. wurde in Moscau, wie gewöhnlich, das Jahresfest der im Jahr 1812 erfolgten Befreiung der Stadt von den Franzosen begangen. — Zu Divisionschefs sind befördert worden, bei der Cavallerie: Der Generalmajor, Baron v. Budberg der zweite; bei der Infanterie: die Generalmajore Ugrjumow, Juschkow und Uschakow. Der bisherige Divisionschef, Generallieutenant Emme, hat sich seiner Bitte gemäß, zur Armee zu rechnen. — Der Civil-Oberbefehlshaber der Ostsee-Provinzen, Generaladjutant, Marquis Paulucci, ist aus Riga hier eingetroffen. — Unter den vom 23. bis 31. October aus Kronstadt ausgelaufenen Kauffahrteischiffen befanden sich 76 Englische und nur Ein Amerikanisches. Unter den zwischen dem 12. October bis zum 1. Nov. eingelaufenen fremden Schiffen waren 55 Englische und kein einziges Amerikanisches."

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 19. November: „Die mehrerwähnte Uebereinkunft mit Großbritannien wegen Unterdrückung des Negerhandels mittelst schwedischer und norwegischer Schiffe, wird hier erst publicirt werden, nachdem Sie von Sr. brittischen Majestät ratificirt worden; man behauptet aber, sie sei im Wesentlichen der zwischen England und den Niederlanden gleich. — Am 13. und 14. d. M. war der Barometerstand hier so niedrig, wie es seit Menschengedenken nicht gewesen, ja noch unter der „Erdbeben zu Messina im Jahr 1783" bezeichneten Linie *). Viele Leute geriethen auf die Meinung, ihre Barometer seien schadhaft geworden. Inzwischen war die Luft dieser Tage sehr schwer und veränderlich, und in vergangener Nacht brach einer der schrecklichsten Orkane aus Westnordwesten los, und richtete furchtbare Verwüstungen zu Land und zur See an. Viele Schiffe sind losgerissen und haben sich aneinander zertrümmert. In einem unserer Stadtviertel trieb er alle fliegende Brücken fort. Drei Matrosen, welche ihr Schiff nicht verlassen wollten, hat man ertrunken in der Kajüte gefunden. Ganze Dächer sind abgehoben, und von dem Pallaste der Prinzessinn Sophie Alberline ist ein über 16 Ellen langes Stück Kupferplatte losgerissen, und bis mitten auf den Gustav-Adolphs-Platz geschleudert worden. Reisende, welche heute vom Lande hereinkommen, versichern, man habe sich mit der Axt in der Hand durch die große Anzahl umgestürzter Bäume Bahn machen müssen, welche die Wege sperrten. — Unser Gesandter am niederländischen Hofe, Hr. v. Ohsson ist hier angekommen. — Der Marschall, Graf v. Sandels, ist nach Norwegen abgereist."

*) Auch hier in Wien war an diesen Tagen, bei einer Temperatur von + 12 bis 13° und heftigen Stürmen, der Barometerstand sehr niedrig.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Londoner Blätter vom 26. November enthalten folgende weitere Nachrichten über das, was mit Fauntleroy, seit ihm am 24. Abends 6 Uhr sein Todesurtheil angekündiget worden, vorgegangen:

„Am 24. November um 10 Uhr Nachts hatte sich Fauntleroy, von den Schrecknissen des Tages erschöpft, nachdem er inbrünstig und mit lauter Stimme zu dem Allerhöchsten um Gnade gebetet hatte, zur Nachtruhe begeben. Er war in tiefen Schlaf gesunken, welcher die ganze Nacht hindurch anhielt. Am folgenden Morgen, als er die Zubereitungen zu der Hinrichtung eines wegen Straßenraubs, in einem andern Zimmer des Gefängnisses in Haft befindlichen Verbrechers, Namens Horwood, hörte, sprang er von seinem Lager auf. Nichts ist vielleicht mehr geeignet, einen tiefen Eindruck auf noch ganz verwahrloste Verbrecher zu machen, als die Zubereitungen oder die pompa mortis zu Newgate. Die Eintritt der Sheriffs in die Zelle des dem Tode geweihten Verbrechers — die Fesselung des Unglücklichen an den Armen, — das schreckenhafte Voranschreiten des Henkers und der andern Assistenten bei der Hinrichtung durch die engen Schnecken-Gänge des Gefängnisses, — die feierlichen Worte des Gefängnißpredigers zu Newgate, welcher den armen Sünder mit geistlichem Zutruch zum Richtplatze geleitet — alles dieß zusammen, macht diese Scene denen, welchen das gleiche Schicksal bevorsteht, und die durch die Essenzitter ihrer Zimmer dieses düstere Geleite zum Schaffot wahrnehmen, höchst schauderhaft. Als Fauntleroy die Todtenglocke ertönen hörte, stürzte er auf die Knie nieder, und betete für seinen Schicksals-Genossen, welcher an der Schwelle der Ewigkeit stand. Er schien ungemein erschüttert, faßte sich aber nach einigen Minuten wieder, als nach seinem Ermessen die Hinrichtung zu Ende war. Um 10 Uhr frühstückte er, und schien durch den gesunden Schlaf,

Digitized by Google

ben er die ganze Nacht hindurch genossen hatte, ungemein gestärkt. Nach dem Frühstück bat er um Papier und Schreibzeug, und schrieb Briefe an seine Freunde, denen er Lebewohl sagte; unter dieser Beschäftigung, so wie mit der Abfassung von Anordnungen in Betreff seiner Kinder verging fast der ganze Tag. Er erhielt von dem Gefängniß-Prediger, so wie von noch zwei andern Geistlichen öftere Besuche, und zeigte denselben seine fromme Ergebung in sein Schicksal. Zwei bis dreimal äußerte er gegen dieselben, daß er nach dem 27. Niemand andern als sie sehen wolle, daß ihm aber noch zwei oder drei Zusammenkünfte bevorständen, denen er sich unterziehen müßte, und die er, unter Beistand Gottes, standhaft zu ertragen hoffe."

„Viele von seinen Freunden wollten am 25. zu ihm; er ließ ihnen aber auf den Rath des Geistlichen, welcher ihm öfter die niederschlagenden Wirkungen solcher „Besuche vor dem Tode" für die Dahinscheidenden, wie die Ueberlebenden, zu Gemüth geführt hatte, durch den Gerichts-Boten seinen Gruß und sein letztes Lebewohl entbieten. Um 3 Uhr aß er zu Mittag und war am Abend heiterer, als er seit dem Empfange der traurigen Botschaft gewesen war. Einer der Geistlichen, H^r. Springett, wird ihn seinem Verlangen gemäß aufs Schaffot begleiten."

„Den größten Theil seiner Zeit bringt er mit Andachtsübungen und Unterredungen mit dem Gefängnißprediger zu, welcher alles aufbietet, um seine Seele zu dem großen ihm bevorstehenden Augenblicke gehörend vorzubereiten. Der Gouverneur des Gefängnisses zu Newgate widmet ihm ebenfalls große Sorgfalt, und bringt einen bedeutenden Theil der Abende bei ihm zu."

„Einer seiner frühern vertrautesten Freunde, der Baronet Sir Charles Forbes, hat für seine Kinder zu sorgen versprochen, und dem Unglücklichen dadurch die drückendste Sorge vom Herzen genommen. Seine Gattinn soll sich, seitdem sie die königliche Bestätigung des Todesurtheils erfahren hat, in einem Zustand von Verzweiflung befinden. Sie hatte dieselbe am 24. November erst um 7 Uhr Abends von ihrem Sohne erfahren, und war darauf in eine Art von völliger Betäubung versunken. In diesem Zustand der Ohnmacht blieb sie mehrere Stunden und wurde mit Mühe in ihr Schlafzimmer gebracht. Die ganze Nacht hindurch brachte sie im Delirium zu, und hatte am 25. noch kein Wort von sich gegeben. Ihre Schwester, welche vor einigen Tagen von Bath gekommen ist, bleibt stets um sie, und widmet ihr die ununterbrochenste Sorgfalt. Ihr ungefähr zwölfjähriger Sohn befindet sich ebenfalls in einem Zustande, der sich besser fühlen als beschreiben läßt."

Das dreifache Feuer in Edinburgh hat viel Elend angerichtet. Ueber 400 Familien haben all das Ihrige verloren. Bei dem ersten Brande sind 17 Menschen, und unter diesen drei lebensgefährlich beschädigt worden. Am andern Tage kamen zwei Soldaten ums Leben, und mehrere Personen erhielten Verletzungen. Einen Abend war das Theater geschlossen. Einen schrecklichen Anblick gewährte in der Nacht der Hof des Polizeihauses, wo Möbel und Habe aller Art durch einander lagen, Verwundete und Constables schrien, Kinder und Frauen einander suchten, und die Eigenthümer der eingeäscherten Häuser ihre Prätiosen und Papiere in Sicherheit bringen wollten. Am 17. brach noch ein vierter, aber wie man hoffte, unbedeutender Brand in Belle-Wynd aus. Uebrigens scheinen die Löschanstalten in dieser Stadt nicht in der besten Ordnung gewesen zu seyn.

Eine Londoner Zeitschrift: „der Chimiste" thut von einer Entdeckung des D^r. Wollaston Meldung, welche darin besteht, vermittelst der voltaischen Säule das Wasser zu zerlegen, und solchergestalt (durch Verbrennung des Gas) einen völlig leeren Raum hervorzubringen. Wenn diese Entdeckung sich bewährt, so verspricht sie eine bewegende Kraft zu liefern, die weniger kostet und einen weit kleinern Raum einnimmt, als der Dampf, und alles was man sonst in der Art bis dato gekannt und benutzt hat.

Am 20. November bemerkte man in Glasgow beim Sonnenaufgang einen Glanz am Himmel, als stünde eine ganze Stadt in Flammen. Die Fensterscheiben der Wohnungen sahen fast roth gefärbt aus. Man sah dieß als einen Vorboten baldigen Sturms an. (Dieser ist auch bald nachher erfolgt, und hat allenthalben auf den brittischen Inseln, auch in London große Verheerungen angerichtet.)

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 15. November: „Der König hat auf die ihm gemachte Vorstellung, daß eine allzu große Anzahl Offiziere bei den neuorganisirten Regimentern angestellt worden seien, und die militärischen Bewegungen durch diese Ueberzahl Nachtheil erleiden dürften, die Verordnung erlassen, daß alle Stabs- und andern Offiziere, welche als supernumeräre bei den Regimentern angestellt sind, einen unbeschränkten Urlaub erhalten sollen, um sich entweder nach ihrem Wohn- oder sonst einem andern Orte (mit Ausnahme der Hauptstadt) zu begeben, wo sie den mit ihrem Grade verbundenen Sold beziehen werden. — Ein königliches Decret gewährt denen, welche die Rechte der Religion und des Thrones während der Herrschaft des revolutionären Systems vertheidiget ha-

Digitized by Google

den noch einen Monat länger Frist, um ihre Ansprüche auf Belohnungen geltend zu machen. — Der König hat viele Personen zu geistlichen Würden und Corregidorstellen befördert. Ferner hat er den Witwen der drei bei der Einnahme von Tarifa gebliebenen Zollbeamten den Gehalt ihrer Männer als Pension bewilligt. — Die Hofzeitung enthält die Reiseroute des Prinzen Maximilian von Sachsen, Vaters Ihrer Majestät der Königinn, welcher zufolge derselbe erst am 30. zu San Ildefonso eintreffen wird. Der Marquis von Valmediano ist nach der Grenze abgereist um den erlauchten Reisenden allda zu empfangen. Es heißt, daß auf Befehl des Königs sämmtliche Grenadier- und Chasseur-Compagnien der Provinzialmilizen nach Madrid zu stehen kommen sollen, so daß die spanische Besatzung dieser Hauptstadt beinahe 12,000 Mann stark werden wird. In Betreff des Abmarsches der französischen Besatzung heißt es, daß vom 25. November an, bis zum 1. December täglich ein Theil derselben aus der Hauptstadt aufbrechen wird, und bloß (wie schon öfter gemeldet) einige Schweizerregimenter, als Leibwache Sr. Majestät daselbst zurückbleiben werden."

Ferner meldet der Moniteur aus Badajoz vom 13. November: „Heute Morgens hat die französische Besatzung diesen Platz, wo sie ehrenvolle Erinnerungen zurücklässt, geräumt. Der General Graf d'Abbemar ist an der Spitze seiner Truppen nach Cadix abmarschirt. Die Generalstäbe der Artillerie und des Genieweſens und die verschiedenen Verwaltungen begeben sich unter Anführung des Majors, Vicomte de Barrès du Molard, welcher die Artillerie in dieser Festung während der Occupationszeit commandirte, direct ins Hauptquartier nach Burgos. Der spanische Platz-Commandant hat bei dem Abmarsch der französischen Truppen aus hiesigem Platze folgende Proclamation erlassen: „Einwohner von Badajoz! Die braven französischen Truppen, denen wir so viel verdanken, und welche als Besatzung in diesem Platze lagen, werden aus demselben am 12. und 13. d. M. aufbrechen. Die glänzende Weise, womit sie sich benommen haben, so wie ihre pünctliche Mannszucht, haben derselben unbestreitbare Rechte auf unsere ewige Dankbarkeit erworben. Frieden und die vollkommenste Eintracht haben während ihres Aufenthaltes in hiesiger Stadt geherrscht, und sie haben unbezweifelt dazu beigetragen, auch uns jene Gesinnungen der Mäßigung und Weisheit, von denen sie beseelt sind, einzuflößen. Euer intermistischer Platz-Commandant erkennt mit Freude die euch auszeichnenden empfehlenswerthen Eigenschaften an, welche die Grundlage eures Characters bilden; sie sind auch die sicherste Bürgschaft dafür, daß ihr fortfahren werdet, den Frieden zu lieben, den rechtmäßigen Obrigkeiten zu gehorchen, und selben, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, denjenigen Beistand zu leisten, den sie von eurer Vaterlandsliebe erwarten dürfen. Betheuret bei diesem wackern Benehmen, und seid überzeugt, daß sie ihrerseits, unter Mitwirkung der bewaffneten Macht, alles zur Erhaltung der Ruhe, zur Begründung eurer Wohlfahrt, und für das Beste des Dienstes unſers vielgeliebten Monarchen aufbieten werden." Badajoz, den 11. November 1824. Der intermistische Platzcommandant: Xavier de Gabriel."

Aus Barcelona wird unterm 17. November gemeldet, man glaube allgemein, daß die Franzosen nach Barcelona und Figueras, auch Lerida und Cardona, zur Unterstützung der Cordolinie, besetzt halten würden. In Barcelona wurden frische französische Truppen erwartet, und Klöster zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzt.

Westindische Inseln.

Die Etoile theilt aus dem Telegraphen, der offiziellen Zeitung von Haiti, folgendes Circularschreiben mit, welches der Präsident von Haiti, erlassen hatte: „Johann Peter Boyer, Präsident von Haiti an die Bezirks-Commandanten. — Die Abgeordneten, die ich, auf die an mich ergangene Aufforderung, nach Frankreich gesendet hatte, um mit der Macht über die Anerkennung der Unabhängigkeit von Haïti zu unterhandeln, sind von dort wieder zurückgekehrt. Ihre Mission hat das Resultat, welches man zu hoffen berechtigt war, nicht erzielt, weil die französische Regierung, unglaublicherweise, noch auf das chimärische Recht der Suzeränität über dieses Land Anspruch macht. Diese Ansprüche, auf die sie bereits Verzicht geleistet zu haben schien, sind für immer unzulässig, und ein neuer Beleg, daß, wie ich dieß bereits ausgesprochen habe, Unsere eigentliche und wahrhafte Garantie in Unserem unerschütterlichen Entschlusse liegt, und ein Beweis, wie sehr Unser Mißtrauen und die von Mir getroffenen Maaßregeln gegründet und richtig gewählt waren. Unter diesen Umständen ist es mehr wie jemals eure Pflicht, euch an die Verfügungen Meiner Proclamation vom 6. Jänner d. J. so wie an die später erlassenen Privat-Instructionen zu erinnern. Betreibt alle erforderlichen Arbeiten thätigst; die Erhaltung der Waffen, des Geschützes, der Kriegsbedürfnisse aller Art, in gutem Stande, nichts, nichts darf vernachlässigt werden. Setzt die Armements-Arbeiter und selbst, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, die Particuliers Behufs der schleunigen Verfertigung oder Vollendung der Affuten in Requisition; kurz, betreibt alles so, daß wir im Fall eines feindlichen Einfalls auf allen Puncten bereit und schlagfertig da stehen. Habt unablässig eure Pflichten, eure Verantwortlichkeit vor Augen, und handelt darnach. Die

Na-

Nationalehre gebietet (und Ihr werdet diesem Gegenstand eure volle Aufmerksamkeit widmen) den Ausländern, die sich auf das von der Constitution verbürgte Wort im Lande aufhalten, Ruhe und Sicherheit zu gewähren. Beschützt sie, so wie ihr Eigenthum dergestalt, daß sie unbekümmert leben können. Es bedarf bloß einiges Nachdenkens, um die Schmach zu fühlen, welche auf die Nation fallen würde, wenn wir, es sei unter was immer für Umständen, anders verführen. Krieg und Tod den unversöhnlichen Feinden, welche ihren ruchlosen Fuß auf unsern Boden setzen wollten! Wir wollen aber unsere Sache nie durch eine entehrende Handlung befleken. Bei der Absendung von Deputirten, um die Formalität der Anerkennung Unserer Unabhängigkeit zu regulliren, habe ich der von Agenten der französischen Regierung an mich erlassenen Aufforderung entsprochen. Diesen Schritt mußte ich thun, um der Bosheit allen Vorwand zu entziehen, mich der Hartnäckigkeit zu beschuldigen; ich mußte ihn zur Beruhigung meines Gewissens thun, und um endlich die Meinung der Nation über diesen wichtigen Punct festzustellen. Ich glaube meiner Pflicht in dieser Hinsicht Genüge geleistet zu haben; habe aber auch die Beruhigung, sagen zu können, daß ich mich keinen Augenblick habe täuschen lassen. Die Republik ist frei, auf immer unabhängig, weil wir fest entschlossen sind, uns lieber unter ihren Trümmern zu begraben, als uns einer fremden Macht zu unterwerfen. Indessen rechnen die Feinde von Hatti noch immer auf die Chimäre eines Zwiespaltes unter uns. Welcher Irrthum und zugleich welche Doppelzüngigkeit! Laßt uns für immer einig, Unsern Pflichten getreu seyn, so werden wir, mit dem Beistand des Allmächtigen, ewig unüberwindlich seyn! Port au Prince den 6. October 1824, im ein und zwanzigsten Jahre der Unabhängigkeit. Boyer."

Frankreich.

Der König präsidirte am 27. November in einem Kabinetsrath, welcher 4¼ Stunden dauerte, und welchem außer dem Dauphin und den Ministern mit Portefeuille, auch die Staatsminister, Herzog von Levis, Graf Dupont, Graf Vaublanc, Vicomte Lainé, Baron Portal und Hr. de Martignac, ingleichem die Staatsräthe Labouillerie und Graf Portalis beiwohnten. Am 28. hielt Se. Majestät abermals einen gewöhnlichen Ministerrath.

Der Prinz Maximilian von Sachsen kam, nachdem er auf seiner Reise verschiedentlich durch Unpäßlichkeiten aufgehalten worden, mit seiner Tochter, der Prinzessinn Amalie, am 21. November zu Toulouse an, und setzte, nach Besichtigung der dortigen Merkwürdigkeiten, am folgenden Tage seine Reise nach Bayonne fort.

Zu Nro. 345.

Nach einem, zwar von keinem Minister, aber von dem Vicomte de la Rochefoucault unterzeichneten Programm hat der König, um die Litteratur und Musik, oder genauer, die Composition der Singspiele für die französische Oper emporzubringen, am 12. October 1824 einen jährlichen Concurs zur Abfassung des Textes und der Musik von zwei Werken befohlen. Ein erster Preis von 4000 Franken wird dem besten lyrischen Gedicht in 3 bis 5 Aufzügen über einen historischen oder erfundenen National-Gegenstand ertheilt. Ein zweiter Preis, von 2000 Fr., dem besten komischen oder Schäfergedicht in Einem Aufzug. Die Regierung wird es mit Vergnügen sehen, wenn die Dichter die Großthaten und Tugenden der Könige und berühmten Männer Frankreichs preisen. Wem sie aber auch den Vorzug geben, die Hauptbedingung wird seyn, Ehrfurcht für Religion, für monarchische Grundsätze und Moral. Gleiche Preise, wie für die Gedichte, werden den Componisten ertheilt.

Am 25. November war eine öffentliche Sitzung der französischen Akademie zur Aufnahme zwei neuer Mitglieder, des Erzbischofs von Paris, Hrn. v. Quelen, und Soumet's. In der Antwortrede des Directors der Akademie, Hrn. Auger's, berührte dieser die litterarischen Leistungen, welche Hrn. Soumet's Wahl begründet haben, und da dieser Dichter bei einem Theile des Publicums in den Ruf steht, zur Fahne der Romantiker geschworen zu haben, glaubte er diesen Verdacht nicht auf ihn ruhen lassen zu dürfen, sondern zerstreute ihn durch folgende Phrase: „Gewiß, Sie machen nicht gemeinschaftliche Sache mit jenen Liebhabern der schönen Natur, die gern den Apoll von Belvedere hingeben für die Riesenstatue des großen Ehrstophs, und von Herzen gern Phädra und Iphigenie gegen Faust und Götz von Berlichingen vertauschten."

Nach einer neuen Berechnung über die Vortheile des Hrn. Ouvrard bei den Armeelieferungen, im Journal du Commerce, die genauer als die vorigen seyn soll, hätte derselbe 100,524,500 Fr. von der Regierung empfangen, nur 44,454,375 Fr. ausgegeben, und mithin 56 Millionen 90,125 Fr. gewonnen.

Das Wahlcollegium des Bezirks Bergerac hat seinen Präsidenten, Hrn. Delpic, also den ministeriellen Candidaten, an des verstorbenen Maine de Biran Stelle zu seinem Deputirten gewählt.

Die Bevölkerung von Paris betrug im Jahre 1807 nach der damals veranstalteten Zählung: 684,812, nach der Zählung von 1817: 733,966 Menschen. Wenn sie seither im nämlichen Verhältniß zugenommen hat, muß sie jetzt nahe an 800,000 seyn.

Die Rente ward am 29. mit 101 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Digitized by Google

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben mittelst Kabinetsschreibens aus Wien vom 7. November Höchstihrem Bundestagsgesandten, Staatsrath v. Pfeffel, das Großkreutz des königl. Civil-Verdienstordens zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König von Baiern haben der ärmeren Klasse der durch die Rhein-Ueberschwemmung beschädigten Einwohner eine einstweilige augenblickliche Unterstützung von eintausend Klaftern Brennholz und achthundert Scheffel oder siebenzehnhundert acht und siebenzig Hectolitern Korn unentgeldlich anzuweisen geruhet. — Auch Se. Maj. der König von Würtemberg haben den Ortschaften des Oberamts Besigheim, besonders Kirchheim, Lauffen und Gemmrigheim, eine Unterstützung von 600 Gulden und 100 Klaftern Brennholz auszusetzen geruhet.

Die Stadt Konstanz hat nur mit großer Mühe ihren erhabenen Münster aus einem schrecklichen Brande gerettet, der am 11. um 2 Uhr Morgens in dem großherzoglichen Domainengebäude im Stauf ausbrach. Dieses weite Gebäude, in welchem sich, nebst großen Lasten Getreides, bei 130 Fuder Wein vorgefunden haben sollen, und der von dem Domherrn von Enzberg bewohnte Hof brannte bald lichterlohe auf, und lag schnell in seiner Asche. Zwei Kapellen des Doms sind ruinirt worden, und die Beschädigung des Doms selbst schätzt man auf 20,000 fl. 22 Feuerspritzen aus der Schweiz, und 12 aus Baden waren auf der Brandstätte.

Wien, den 9. December.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 8. November d. J., das Lehramt der Dogmatik an der Universität zu Lemberg, dem Weltpriester Ignaz Joseph Penka, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 9. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Dael. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 65; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1149½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Zum Vortheile der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten: Essex.

Morgen: Der Wunderscheank.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Elisabetta.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Meister Martin der Küfner und seine Gesellen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Nachtwandlerinn.

Morgen: Der Barometermacher.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Zauberhorn.

Morgen: Die kurzen Mäntel.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W.W.

Nro. 346

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 6.10	28 4.8. 6.9.	+ 1.0 0	+ 2.0	W. schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachmitt.	27 5.60	28 3 11	+ 13.0	+ 5.0	W. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27. 5.27	28 3 5	+ 11.0	+ 0.9	SWW. —	trüb.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 27. Nov. enthält folgende weitere Nachrichten über Fauntleroy: „Mistreß Fauntleroy entschloß sich heute Morgens trotz ihres äußerst zerütteten Gesundheitszustandes und gegen den Rath ihrer Freundr, ihrem unglücklichen Gatten das letzte Lebewohl zu sagen. Sie kam um halb elf Uhr mit ihrem zwölfjährigen Sohne zu Newgate an. Fauntleroy war durch einen Geistlichen auf diese Zusammenkunft vorbereitet worden, und es erforderte von Seiten des Unglücklichen keine geringe Standhaftigkeit, um diesen erschütternden Auftritt zu ertragen. Er hatte früher den Entschluß gefaßt, weder seine Gattinn noch seinen Sohn wieder zu sehen, und denselben durch einen Freund dieserhalb beide Theile dringende Nothwendigkeit vorstellen lassen, ohne die herzzerreissende Scene des letzten Lebewohls zu scheiden. Mistreß Fauntleroy wollte sich aber in diese Anordnung nicht fügen, und ließ ihm sagen, daß sie keinen Augenblick Ruhe finden würde, ohne ihm das letzte Lebewohl gesagt zu haben, worauf er sich entschloß, ihrem Wunsche zu willfahren. Die Zusammenkunft war im höchsten Grade rührend. Die unglückliche Gattinn kürzte beim Eintritt in das Zimmer fast sinnlos in seine Arme, und es verstrichen mehrere Minuten bevor sie ein Wort hervorzubringen vermochte. Der Knabe gab durch sein rührendes Rosen ihrem woetlosen Schmerze den Ausdruck wieder, und nun ergoß sich derselbe, wie die gegenseitige Zärtlichkeit, in vollen Strömen. Bald nach 12 Uhr erachtete man es für nöthig, sie zu trennen. Beider Seelenkampf bei dieser Trennung war schrecklich. Mistreß Fauntleroy wurde aus den sie fest umschlingenden Armen ihres verzweifelnden Gatten in einem an Wahnsinn grenzenden Zustande weggetragen. Es verging geraume Zeit, bevor der Unglückliche wieder etwas ruhiger wurde, und dieß ward nur durch das Lesen in der heiligen Schrift und eine Unterredung mit dem ihn stets umgebenden Geistlichen bewirkt. Er zeigt sich in sein Schicksal so fromm ergeben, wie seine innigsten Freunde nicht besser wünschen können. Von seiner Schuld ist er vollkommen überzeugt, und äußert, daß er nur wünsche, schon in die Ewigkeit hinüber gegangen zu seyn. Er vermeidet alle Zusammenkünfte mit denen, welche ihn zu sehen wünschen so viel wie möglich, und als füglich geschehen kann. Diesen Morgen äußerte er große Abneigung, am folgenden Tage, Sonntags, nach dem üblichen Gebrauche, in der Kapelle der Predigt für die Verurtheilten beizuwohnen. Er schaudert vor dem Gedanken, der öffentlichen Neugierde neuerdings bloßgestellt zu werden; so sehr er von den Tröstungen, die aus der Übung der Andacht entstehen, überzeugt sei, wie ihn denn auch nur die Verheißungen der Schrift aufrecht erhielten, so würde er in der Kapelle, wo so viele Blicke auf ihn gerichtet seyn würden, keineswegs Sammlung des Geistes genug behalten. Er ließ daher bei den Scheriffs um die Vergünstigung nachsuchen, ihn von dem sonntägigen Besuch der Kapelle, wo möglich, zu dispensiren. Der Bescheid von Seiten dieser Behörden lautete jedoch dahin, daß sie ihm keine solche Dispens ertheilen könnten; daß der Besuch der Kapelle zur Anhörung der Predigt Niemanden nachgelassen werden könne; daß jedoch alles angewendet werden würde, um ihm alle nur mögliche Erleichterung in dieser Hinsicht zu verschaffen." — Der Courier widerspricht auch der zuerst im Morning-Herald gegebenen Nachricht, daß Sir Charles Forbes für Fauntleroy's Kinder zu sorgen versprochen habe; nach Versicherung des Couriers werden die Kinder des Unglücklichen diese Wohlthat jemand andern (der jedoch nicht näher bezeichnet wird) zu verdanken haben.

Mit dem Schiffe General Palmer, welches die Fahrt von England nach Madras und von da wieder zurück in der äußerst kurzen Zeit von acht Monaten und drei Tagen zurückgelegt hat, sind zu London Nachrichten aus gedachter Stadt bis zum 1. August eingegangen. Die bereits vor längerer Zeit gemeldete Dürre dauerte fort; es hatte seit mehreren Monaten nicht geregnet, und man war in ungemeiner Besorgniß vor ei-

Digitized by Google

der Hungersnoth. Aus Calcutta hatte man daselbst Nachrichten und Blätter bis zum 19. Juli; letztere enthalten den officiellen Bericht über den Angriff auf die Verpfählung (Stockade) bei Kummendine unter Anführung des Sir A. Campbell, so wie den Bericht des Officiers, welcher den Angriff gegen Chedaba commandirte. Zu Madras wurde die Absendung von Verstärkungstruppen zu der Operationsarmee gegen das Reich von Birma aufs Thätigste betrieben. Eine Brigade unter dem Obersten Fair war bereits nach Chittagong unter Segel gegangen, und mehrere Seapoy-Regimenter waren jeden Augenblick zum Aufbruch bereit, und harrten unterdeß ungefähr 9 englische Meilen von Madras ein Lager bezogen. Die Regimenter 54 und 69 waren ebenfalls zum Aufbruch in Bereitschaft. Mittlerweile sollte der Feldzug an der Nordgrenze mit einer auf 20,000 Mann geschätzten Streitmacht eröffnet werden. Der Plan der Nordarmee war, unter Mitwirkung der zu Ranguhn versammelten Streitkräfte, über Chittagang nach Amerapurah, der Hauptstadt des birmanischen Reichs zu marschiren. Beide combinirten Expeditions-Armeen sollten eine Streitmasse von 30,000 Mann darbieten, die man für zureichend hielt, dem Kriege bald ein Ende zu machen. (Vergl. am Schluß des heutigen Blattes die Notizen über das Reich Birma und die Birmanen.)

Die südlichen Küsten von England sind, wie schon gestern gemeldet, am 23. November von einem seit Menschengedenken unerhörten Sturme heimgesucht worden. An gedachtem Tage gegen Mittag war der unter dem Namen Portmouths-Point bekannte Theil der Stadt Portsmouth beinahe ganz vom Meer überschwemmt und außer aller Verbindung mit den andern Theilen. Die Straßen standen tief unter Wasser, und die Einwohner hatten sich in die ersten Stockwerke der Häuser flüchten müssen. Von da aus waren sie Zeugen eines schauderhaften Vorgangs; nämlich des Schiffbruchs des Transportschiffes Admiral Bulkeley, das Truppen nebst vielen Weibern und Kindern an Bord hatte. Es war durch den Sturm von seinem Ankerplatz weggerissen worden, und bei dem Spital von Haslar gestrandet. In dem Augenblick, wo es scheiterte zerbrachen die Masten, und die See begann sich gegen seine Flanken mit solcher Heftigkeit zu brechen, daß man es zuweilen mitten in den thurmhohen Wogen und dem weißen Schaume, den sie bei der Brandung in die Luft spritzten, gänzlich aus dem Gesichte verlor. Nach Verlauf einiger Stunden erhielt man die angenehme Nachricht, daß die 110 Mann, welche sich am Bord dieses Fahrzeugs befunden hatten, nebst der Schiffsmannschaft und allen Weibern und Kindern glücklich gerettet worden seien. Es sind noch mehrere Schiffe in der Nähe von Portsmouth gestrandet. Da das Wasser über den Damm hinaus gestiegen war, welcher die mit Gras bewachsenen und daher als Weide benützten Graben rings um die Stadt vor dem Andrang der Wellen schützt, so ertrank alles daselbst auf der Tift befindliche Schafvieh. Zu Dorchester stürzte ein ungeheurer großer Schornstein auf dem Hause des Rectors der Dreifaltigkeits-Kirche ein, zerschmetterte das Dach, und fiel auf das Bett dieses Geistlichen, eines mehr als siebzigjährigen Mannes, den er, nebst seiner Frau, erschlug. Es scheint, daß ähnliche Unglücksfälle die ganze Küste entlang sich ereignet haben, und von allen Seiten laufen die traurigsten Details über zerstörtes Eigenthum und umgekommene Menschen ein. Aus dem, was der Postkutsche von Exeter zugestoßen ist, wird man sich einen Begriff von der Heftigkeit des Orkans machen können. Dieser Eilwagen wurde nämlich auf dem kurzen Wege zwischen Exeter und Salisbury von dem Sturm zwei Mal umgeworfen. Aus Inverneß wird gemeldet, daß daselbst die Windstöße seit sechs Wochen dauern, und man seit Anfangs Octobers keinen einzigen schönen Tag, ja man konnte sagen, keine Stunde trockenen Wetters gehabt hat. Zu London hat der Orkan mit nicht minderer Heftigkeit, wie an den Küsten, gewüthet. Es sind eine unermeßliche Menge Schornsteine, unter einem Hagel von Ziegelsteinen, in die Straßen herabgestürzt. Viele Häuser, vorzüglich auf der Nordseite der Themse, sind beschädigt worden. Die unterhalb der London Brücke liegenden Fahrzeuge haben ebenfalls sehr gelitten. Der Fluß warf bei starker Fluth so hohe Wellen, wie sich kein Seemann je gesehen zu haben erinnert.

Wenn die Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester zu Stande kommt, so wird man die beträchtlichen Waarensendungen, die zwischen diesen beider großen Handelsstädten täglich zu tausend Tonnen angeschlagen werden, auf einem der schönsten Wege von 33 englischen (7 teutschen) Meilen binnen 4 bis 5 Stunden zurücklegen können. Gegenwärtig, wo der Transport auf den Bridgewater-Kanal oder dem Fluß Mersey geschieht, dauert die Fahrt gewöhnlich 36 Stunden, ist in der rauhen Jahreszeit beschwerlich, und bringt den Kaufmannsgütern manchen Schaden. Es sollen zu diesem Behuf 4000 Actien, jede zu 100 Pf. Sterl. untergebracht werden, um zur Unternehmung die Kosten herbeizuschaffen, die übrigens äußerst vortheilhaft für die Actionäre seyn dürfte, indem z. B. eine von den englischen Kanal-Actien, deren ursprünglicher Werth 70 Pfd. war, jetzt bis auf 1250 Pfd. gestiegen ist. Durch den beschleunigten Transport wird auch Irlands Manufacturen ein großer Dienst geleistet, die nun fast in täglicher Berührung mit Liverpool kommen würden; übrigens denkt man auch schon in Nordamerika an die Errichtung ähnlicher, und in Liverpool ist unlängst ein Bürger der vereinigten Staaten angekommen, um zur Errichtung einer solchen Bahn zwischen den Flüssen Ohio und Potomac das Erforderliche vorzubereiten.

Digitized by Google

Die neue in England so viel Glück machende Methode der Chaussee- und Straßenpflasterung, die nach dem Erfinder, dem Schotten Mac-Adam „Macadamisirung“ genannt wird, beruhet wesentlich auf folgenden acht Grundsätzen: 1) Der natürliche Boden ist es, der die ganze Last zu tragen hat, und wofern er vor Feuchtigkeit geschützt ist, so darf man kein Einsinken befürchten. Man muß daher zuvorderst den Boden selbst vollkommen austrocknen, und ihn nachher mit einem vom Regen undurchdringlichen Ueberzuge versehen. Man sorge nur für hinlängliche Materialien zu diesem Ueberzuge, ohne sich weiter um die Schwere der Lasten, die er tragen soll, zu kümmern. 2) Verwender man auf einen nackichten Boden eine große Menge Material, so sind die Kosten umsonst, und die Heerstraße bleibt schlecht. 3) Die Hauptaufgabe bei Anlegung einer Kunststraße ist, den natürlichen Boden, trotz dem veränderlichen Klima unveränderlich zu machen, so daß er Thauwetter und Frost gleich gut widersteht. Es ist folglich ein Fehler, wenn man mitten in der Heerstraße Löcher mit Kies ausfüllt, da sich in denselben das Wasser sammelt, und beim Frost die Wege verdirbt. 4) Die zum Straßenbau nöthigen Steine müssen gebrochen seyn, ohne Mischung von Erde, Thon, Kreide oder einer sonstigen, durch Wasser angreifbaren Materie. Die Verbindung der Materialien kann durch chemische Mittel nicht bewerkstelligt werden. 5) Die Steine müssen in der ganzen Dicke der Straße gleich groß seyn. Man darf keine schwere Steine zur Grundlage nehmen. Die Wagen würden diese bald erschüttern, und durch die entstandenen Spalten dringt alsdann das Wasser ein. Aber gleich große Steine schließen mit ihren scharfen Ecken dicht an, und bilden eine Fläche, auf welcher die Räder ungehindert fortrollen, ohne eine Spur zu lassen. 6) Die Steine dürfen höchstens 6 Zoll dick seyn. Das Behauen verlangt die größte Sorgfalt, und es kommt auf die Stellung des Arbeiters dabei viel an. 7) Die Güte des Materials hat nicht auf die Güte, sondern bloß auf die Haltbarkeit der Straße Einfluß. 8) Die auf weichem oder moorigem Grunde aufgeführte Straße erhält sich, wenn die Weiche des Bodens nicht allzu groß ist, eben so gut als eine, die auf einem Felsen ruhet, ja die Abnutzung des Materials ist bei jener nicht so stark als bei dieser. In London ist schon überall große Nachfrage nach Arbeitern, die zur „Macadamisirung“ der Straßen den Granit brechen und behauen können, ja Hr. Mac-Adam hat sich erboten, daß er allen arbeitsfähigen Armen zu thun geben wolle. Die Kirchspielsvorsteher betrachten dieß als einen Glücksfall außerordentlicher Art, und wenn sich ein Arbeiter meldet, erhält er statt einer Geldunterstützung einen Hammer und einen gedruckten Zettel, in welchem Hr. Mac-Adam ersucht wird, dem sich Anmeldenden Arbeit nachzuweisen. Auch in Frankreich sind bereits Versuche nach dem System Mac-Adam's angestellt.

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 25. November: „Der König, welcher fortwährend den Escurial bewohnt, litt seit dem 13. November bald stärker, bald minder an der Gicht. Es erschien daher seitdem täglich ein Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Majestät. Das vom 25. November enthält die Nachricht von der fast gänzlichen Wiederherstellung des Monarchen. — Die Halbinsel und das ganze Europa haben mit Entsetzen die Gräuel vernommen, welche im Juli 1823 in der Citadelle von Coruña vorgefallen waren. Die Rebellen oder sogenannten Constitutionellen brachten damals 52 ihrer Mitbürger, deren ganzes Verbrechen darin bestand, daß sie ihrem Könige treu geblieben waren, unbarmherzig um's Leben. Ein so ruchloses Attentat durfte nicht ungestraft bleiben. Das Urtheil über die Verbrecher ist nun erfolgt. Neun von den Hauptrebellsführern sind zum Strange verurtheilt worden; einer derselben, ein Schuster seines Gewerbes, sang das Tragala noch am Fuße des Galgens! — Ein königliches Decret befiehlt sämmtlichen Unterthanen Sr. Majestät ohne Unterschied des Geschlechts oder des Ranges, dem General-Intendanten der Polizei alle Bücher, Broschüren, Kupferstiche, Caricaturen u. s. w., welche von den Revolutionärs seit dem 1. Jänner 1820 nach Spanien gebracht worden sind, einzuhändigen.“

Spanisches Amerika.

Der Congreß von Columbia hat die Regierung ermächtiget, 60 Kanonierschaluppen zur Vertheidigung der Küsten erbauen zu lassen, und 300,000 Piaster zur Ausbesserung der Küstenfestungen und Anlegung neuer Schanzen zu verwenden.

Einem Schreiben aus Arequipa vom 18. Juni zufolge, wurde die Sache wegen des auf das französische Eigenthum in Peru gelegten Beschlages ausgeglichen. Die royalistischen Behörden in Peru haben das vom königl. spanischen Kaper Quintanilla genommene französische Schiff la Vigie, und das französische dort auf Station befindliche Geschwader den von ihr genommenen Kaper Quintanilla zurückgegeben, worauf der erwähnte Beschlag aufgehoben wurde. — Der Contreadmiral Rosamel war mit seinem Kleinen, zum Schutze des französischen Handels im Südmeer bestimmten Geschwader am 15. Juli an den Küsten von Chili angekommen.

Frankreich.

Am 28. November hatte der neue spanische Minister, Graf de la Puebla el del Maestre, eine Privataudienz beim Könige. Die öffentliche Audienz zu Ueberreichung seiner Vollmachten wird erst nach Beendigung der tiefen Trauer Statt finden. Am 29. ging der König, vom Dauphin begleitet, in der Gegend von Vincennes auf die Jagd.

Die Etoile zeigt an, daß auch von dem Wahl-

Digitized by Google

collegium zu Condom, Departement des Gers, der royalistische Candidat Hr. de Burosse, mit großer Mehrheit gewählt worden sei.

In der Nacht vom 24. auf den 25. November sind in dem königlichen Collegium zu Orleans unruhige Auftritte vorgefallen, wodurch das Leben mehrerer Lehrer in Gefahr gerieth, und welche die Dazwischenkunft der bewaffneten Macht erforderten.

Die Rente ward am 30. mit 100 Fr. 50 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 80 Cent. geschlossen.

Preußen.

Die preußische Staats-Zeitung vom 3. d. M. enthält mit dem Beisatze: „Nachträglich" folgenden Artikel: „Freitags den 29. Nov. fand die feierliche Einsegnung Sr. Durchlaucht des Prinzen Alexander zu Solms-Braunfels, Sohnes Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Cumberland, in dem Hotel Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland Statt. Sr. Durchlaucht legten das Glaubensbekenntniß ab in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, der durchlauchtigsten Aeltern, der ganzen königlichen Familie, sämmtlicher hier anwesender Prinzen und Prinzessinnen, des ganzen Hofstaates, der Staatsminister der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und des Krieges, so wie auch einiger Mitglieder des geistlichen Ministerii. Am 21. Nov. empfingen hierauf Sr. Durchlaucht mit den durchlauchtigsten Aeltern und Geschwistern das heilige Abendmahl."

Wien, den 10. December.

Se. k. k. apostol. Majestät haben den Großhändlern, Heinrich und Bernhard Gebrüdern Lackenbacher, in Rücksicht auf ihre nach Umständen erworbenen Verdienste, das im Ungwarer Comitate gelegene Kameral-Gut Salamon, und den ungarischen Adelsstand mit dem Prädicate „von Salamon," allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 10. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 63; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1149½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 23. November Abends zog ein, von heftigem Regen und Hagel begleitetes Gewitter über Genf, welches auch in dem benachbarten französischen Am-Departement großen Schaden anrichtete. Bourg, die Hauptstadt dieses Departements, hat sehr gelitten *).

Auf Fühnen hat in der Nacht vom 13. zum 14. November ein heftiger Sturm gewüthet und in Nyborg will man sogar am 14. des Morgens ein Erdbeben bemerkt haben. Der Barometerstand war nicht weit vom Orkanpunct. Erst am 15. Abends legte sich der Sturm. Von allen Seiten gehen die traurigsten Nachrichten sowohl von der Ost- als Westsee über verunglückte Schiffe ein. Bei Ripen allein zählte man am 16. acht größere und kleinere Schiffe, welche bei dem Sturm und hohem Wasser auf den Strand gerathen waren.

Länder- und Völkerkunde.

Bei der jetzigen Fehde zwischen den Engländern und Birmanen, welche den eigenen Berichten der brittischen Befehlshaber zufolge, einen sehr ernsthaften Character anzunehmen scheint, dürfte folgende, dem beschränkten Raume unseres Blattes angemessene, Skizze des Birmanen-Reiches und seiner Bewohner, nicht ohne Interesse für unsere Leser seyn:

Das Reich Birma oder Birman ist das größte und mächtigste in Hinter-Indien. Es erstreckt sich in eine Ausdehnung von 1050 englischen Meilen in der Länge und 600 in der Breite, und enthält 10,600 Quadratmeilen. Die Volksmasse beläuft sich auf 17 Millionen. Gegen Norden grenzt es an Tibet, Aschem und Chinesegen Westen an das brittische Ostindien, wo ein hohes Gebirge und der Fluß Naaf die Grenze bilden, und gegen Süden an den unabhängigen Theil von Siam; ostwärts ist die Grenze noch nicht bestimmt. Im Norden ist das Reich gebirgig und unfruchtbar, aber desto ergiebiger an edlen Metallen und Steinen aller Art; im Süden ist das Klima höchst angenehm, aber wegen der periodisch eintretenden Ueberschwemmung der Flüsse, welche dadurch diesen Theil des Landes zu der Kornkammer Hinterindiens machen, ungesund. Das birmanische Reich besteht aus vier Provinzen, welche ehemals unabhängige Staaten bildeten, nämlich Ava (oder dem eigentlichen Birma), Pegu, Araccan und einem Theile von Siam.

Im

*) An diesem nämlichen Tage (25. Nov.) wüthete in England, besonders in London und dessen Umgebungen ein fürchterer Orkan, an mehreren Orten, z. B. in Dover, von Blitzen begleitet. (Vergl. den Art. Großbritannien im heutigen Blatte.) Hier in Wien war an jenem Abende, bei sehr niedrigem Barometerstande (27° 10' 4") und sehr lauer Temperatur (+ 9° R. um 9 Uhr Abends), ein außerordentlich dichter Nebel.

Im Jahre 1755 wurde das Reich Pegu von dem Könige von Ava, Alombra, nach langjährigen blutigen Kriegen gänzlich besiegt und von ihm mit seinem Reiche vereinigt. Sein Sohn Mindetagi Pra brachte noch Aracan hinzu und eroberte im Jahre 1795 den ganzen westlichen Theil von Siam. Die Hauptstadt des ganzen vereinigten Reiches und Residenz des Königs ist Ammerapura am Irawaddi-Strome; nur eine Meile davon entfernt liegt die sonstige Residenz der Könige, die ehemals so prächtige jetzt aber in Ruinen zerfallende Stadt Ava. Die Verfassung ist rein despotisch, doch ist der König verbunden, bei allen wichtigen Regierungsacten den Adel, welcher sich durch ausgewählte Kleidung und bessere Wohnungen auszeichnet, um Rath zu fragen, ohne indessen nöthig zu haben, diesem Rathe Folge zu leisten. Der König führt einen außerordentlichen langen Titel; er nennt sich unter andern Herr der Erde und der Luft. Herr aller Arten von Edelsteinen, von Rubinen, Saphiren, Achaten, Opalen, von allen Gold-, Silber-, Ambra-, Zinn-, Eisen- und Erdgruben, Besitzer von Elephanten, Pferden, Wagen, Feuergewehren, Bogen, Speeren und Schilden, Souverain tapferer Generäle und siegreicher Heere, unverwundbar wie der Fels Maconda Ponda, Herr der großen blühenden und goldenen Stadt, die glänzt wie die Wohnung der Engel und geziert ist mit Gold, Silber und Juwelen, Perlen, Sapphiren und Achaten, dro goldenen Thronen, des Sitzes des Glanzes und der Macht, von wo aus die Befehle des Menschen ergehen über das Menschengeschlecht, Herr, der alle zehn königlichen Pflichten beobachtet (nämlich: allgemeine Mildthätigkeit, tägliche Gebete, Barmherzigkeit, Erhebung des bloßen Zehnten, Gerechtigkeit, Bestrafung ohne Zorn, Duldsamkeit gleich der Erde, die alle Geschöpfe trägt, Bestellungen kluger Befehlshaber, Anhörung guter Rathschläge, Vermeidung alles Stolzes ꝛc.), König des weißen Elephanten und der 24 weißen Sonnenschirme (da kein Unterthan einen Schirm von dieser Farbe tragen darf) ꝛc. — Der Thron ist für den ältesten Prinzen erblich; den Prinzen vom Geblüte werden Districte, Städte und Dorfer zum Unterhalt angewiesen. Die Staatseinkünfte bestehen in dem Zehnten von allen Landesproducten und den Zollgebühren, welche bei dem ausgebreiteten Handel sehr bedeutend sind. — Die Staatsreligion ist die buddhaistische; die Einwohner glauben an die Seelenwanderung, daher tödten sie auch keine Thiere und leben meistens von Vegetabilien. Vorzüglich verrufen ist das tödten der Hühner; die schimpflichste Benennung, welche sie Europäern ertheilen, ist Hühnermörder. Im Uebrigen ist ihre Religion außerordentlich duldsam; in allen Städten befinden sich viele, durch den Handel dahin gezogene Fremde, welche ganz ungestört ihren Religionsgebräuchen folgen können. Vielweiberei ist verboten, doch haben die vornehmen Birmanen meistens eine Menge Beischläferinnen, welche zugleich Dienerinnen der rechtmäßigen Gattinn sind. Die Priester widmen sich aufs eifrigste den Wissenschaften und sind die Lehrer des Volks; jeder Birmane kann lesen, rechnen und schreiben. Ihre Bücher bestehen aus feinen Elfenbeinblättern und die Reichen besitzen selbst ansehnliche Bibliotheken. Die Gelehrten und Geistlichen beschaftigen sich viel mit Uebertragung wichtiger Werke aus fremden Sprachen, vorzüglich der englischen. Die Einimpfung der Blattern ist bei ihnen schon lange bekannt und findet bei ihrer Ausübung nicht den geringsten Widerstand. Sie besitzen sehr weise Gesetzbücher und die Justiz wird streng nach den Vorschriften derselben ausgeübt. — Die Birmanen sind ein äußerst kraftiger Menschenschlag. Sie haben ein bei gereitem männlicheres Ansehen als die Hindus, sind von mittlerer Statur, aber stark, tessen sich den Bart aus, und tatowiren Arme und Schenkel. Sie sind tüchtiger, thätiger, fleißiger als jene, aber nicht so reinlich und baden sich auch nicht täglich. Jeder Birmane ist geborner Soldat, geht nie ohne Waffen über das Feld und ist grausam gegen den Feind. In der Flußschifffahrt sind sie Meister und bilden schnell Kriegsflotten auf ihren Stromen zu 500 Segeln, jede Schaluppe mit 50 Rudern und 300 Soldaten bemannt. Der Handel ist, wegen der großen Menge herrlicher Producte und ihrer feinen Manufacturwaaren überaus lebhaft, und wird vorzüglich mittelst des Flusses Irawaddy, der das ganze Reich von Norden nach Süden durchströmt, nach China betrieben. Die Birmanen sind sehr musikalisch; auch die Poesie ist allgemein beliebt und sie besitzen ihre eigenen Nationaldichter. Das Schachspiel ist allgemein verbreitet, noch complicirter als bei uns. Der gesellschaftliche Umgang, die Hofetiquette und die Staatspolitik sind im hochsten Grade verfeinert. Ein Hauptaugenmerk richtet die Politik der Regierung auf die Vermehrung der ohnedieß schon so bedeutenden Volksmenge; sie begünstigt Einwanderungen und befördert die Ehen zwischen Fremden und den Landestochtern. Da sie der Meinung ist, daß die Stärke einer Nation nur in der Volkszahl beruhe, so glaubt sie bloß durch dieses Mittel ihre Unabhängigkeit zwischen dem großen brittischen Reiche und China behaupten zu können. Die Regierung von Calcutta wurde von ihr bereits seit Jahren mit mißtrauischen Augen betrachtet, doch wußte letztere stets durch Nachgiebigkeit ihren gefährlichen Nachbar zu entwaffnen, und bald gelang es ihr sogar, durch Capitän Symes einen Freundschafts- und Handelstractat abschließen zu lassen, der für die ostindische Compagnie sehr vortheilhaft war, und erst durch den jetzigen Krieg gebrochen worden ist.

Zu Nro. 346.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unseren Lesern im Inland, durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl niegendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden weden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wie, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei großeer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, wedee Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neueken Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu beleben.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters, enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besondees im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wienerwährung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Die Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigens hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimme zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. W. W. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter, und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjähreig mit 22 fl. C. M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkürliche Verfügungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 10. December 1824.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 347

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.440	28 2. 5 P.	+ 10.0	+ 2.5	SW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.320	28 0. 11	+ 13.0	+ 4.8	S.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.339	28 1 2	+ 10.9	+ 1.5	SW.	stark.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Der Moniteur vom 3. d. M. (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält Auszüge aus Londoner Blättern vom 29. November. Letztere erwähnen des seltsamen Antrages, den ein Italiener, Namens Angelini, dem Lord-Mayor gemacht hatte, sich an Fauntleroy's Stelle aufhängen zu lassen. „Jeder", sagte der Italiener zum Lord-Mayor, den er am 27. Abends spät aufgesucht hatte, „der das Gesetz übertreten hat, muß unter dem Richtschwert des Gesetzes sterben; Hr. Fauntleroy hat das Gesetz übertreten; er muß also hingerichtet werden; wenn sich aber ein anderer für ihn stellt, so sollte sich, scheint mir, die Justiz damit begnügen. Wohlan Mylord, ich bin's mich an und will sterben, um ihn zu retten. Der Verurtheilte ist Familienvater, Bürger, und noch in den besten Jahren; sein Leben kann seinem Vaterlande noch nützlich seyn, während das meinige mir und der ganzen Welt zur Last ist. Ich besitze mich wohl und bei gesundem Verstande. Mylord! Ich mache dieses Anerbieten nicht, um eitlen Ruhm zu erwerben; ich würde mich glücklich schätzen, wenn Ew. Herrlichkeit es annehmen wollten." Der Lord-Mayor war nicht wenig erstaunt über diesen Antrag, und konnte sich nicht erwehren, den Italiener für verrückt zu halten. Dieser betheuerte aber wiederholt, daß er vollkommen bei Sinnen sei, und versicherte, daß er mit Freuden für Fauntleroy auf dem Schaffotte sterben würde. Der Lord-Mayor erklärte ihm, daß es gegen alle Gerechtigkeit sei, daß ein Unschuldiger statt des Schuldigen hingerichtet werde, selbst wenn er sich dazu aus Menschlichkeit hergeben wollte, sein Anerbieten könne daher auf keinen Fall berücksichtiget werden.

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 25. November: „Der Infant Don Francisco de Paula war mit seiner Gemahlinn, und seinen beiden ältesten Kindern, dem Infanten Don Francisco de Asis und der Infantinn Donna Isabella am 18. November aus dem Escurial zu Madrid angekommen. — Die Madrider Hofzeitung vom 25. Nov. enthält folgenden Artikel: „Der König hat mit Berufung auf Sein „Decret vom 11. Juli, kraft dessen Don Francisco de „Ira Bermudez zu Seinem ersten Staatssecretär „ernannt worden ist, mittelst einem unterm 11. Novem„ber erlassenen Decret verordnet, daß die Stelle eines „wirklichen Staatsraths mit diesen Functionen ver„bunden seyn soll; der erwähnte Minister wird in Folge „dessen alle die mit der Stelle eines Staatsraths ver„knüpften Vortheile, gleich seinen Vorgängern, genie„ßen; Se. Majestät haben ihm überdieß die Hälfte der „Taxen nachgelassen." — Der (in unserm gestrigen Blatte erwähnte) Schuster, welcher wegen Theilnahme an dem in der Citadelle von Corunna im Juli 1823 verübten Gräueln zum Strange verurtheilt worden war, und am Fuße des Galgens noch das Tragula gefangen hatte, hieß Jose Riegalo, und rühmte sich öffentlich ein Communero zu seyn. Die andern acht Verurtheilten lehnten, trotz den inständigsten Bitten der sie zum Schaffott begleitenden Priester hartnäckig allen geistlichen Beistand ab. Diese Unglücklichen erwiederten, in dem Wahnsinn ihrer revolutionären Wuth, allen geistlichen Zuspruch nur durch unzüchtige Reden über die beleidigende Ausdrücke gegen die königliche Regierung. Die Gaceta de Madrid macht hierüber folgende Bemerkungen: „Es wird „demungeachtet doch noch Leute geben, die so von Vor„urtheilen eingenommen, so verderbt oder so keck sind, „uns überreden zu wollen, die geheimen Gesellschaften „hätten keine feindselige Tendenz gegen die wahre „Religion! Ist das Benehmen jener Elenden, sind die „von jenen Gesellschaften verübten Attentate nicht hin„reichend, um diesen Leuten die Augen zu öffnen? „Haben sie nicht noch andere Verbrecher gleichen Schla„ges auf dieselbe Weise enden und der Ewigkeit mit „derselben verzweifelten Buß- und Reuelosigkeit entge„gen gehen sehen? Möge denn nun endlich jeder redlich „Gesinnte gestehen, daß der eigentliche Zweck der Revo„lutionäre, welche die geheimen Gesellschaften bilden,

„nicht nur der Umsturz der politischen Ordnung, sondern „sogar Verschwörung gegen alle bestehenden Religionen „ist!“ — Die Organisation der königlichen Garde wird aufs Thätigste betrieben. Drei Cavallerieregimenter dieser Garde, nämlich die Grenadiere, die Husaren, und die Ulanen sind bereits vollzählig; desgleichen das erste und zweite Garde-Infanterie-Regiment. — Der König hat den Oberstlieutenant vom Genie Don Antonio de Montenegro, wegen seiner um die Monarchie, besonders in dem letzten Feldzuge erworbenen Verdienste zum Obersten und zum Archiv-Director beim Kriegsministerium ernannt.“

Spanisches Ameeika.

Ein Schreiben aus Lima vom 3. Juli (im englischen Courier) meldet, es sei daselbst Hr. Rowcroft angekommen, und habe die Verrichtungen eines englischen General-Consuls bis auf einen gewissen Grad (to a certain extent) übernommen. Am 30. Juni habe er alle zu Lima befindlichen englischen Kaufleute versammelt, und ihnen seine Aufträge, so wie einen Auszug der von Hrn. Canning erhaltenen Instructionen vorgelesen. Es scheint nicht, daß Hr. Rowcroft den spanischen Behörden zu Lima Beglaubigungsschreiben vorgelegt habe. Die Anwesenheit des peruanischen Blockade-Geschwaders unter Admiral Guise vor Callao hatte den spanischen Commandanten von Lima, General Rodil, veranlaßt, alle Verbindung zwischen dem festen Lande, und den ausser Kanonenschußweite liegenden englischen Kauffahrern abzubrechen; er hob aber, auf Ansuchen der englischen Kaufleute, diese Verfügung wieder auf.

Frankreich.

Ehe der König am 29. November sich nach Vincennes begab, besichtigte er die schnell vorrückenden Arbeiten an der Einmündung des Ourcqkanals in die Seine, und dessen Lauf bis an den vormaligen Garten Beaumarchais. Sowohl hier, als auf der Fortsetzung seines Weges durch die Vorstadt St. Antoine, wurde er vom Volke mit den lebhaftesten Freudenbezeigungen begleitet.

Bei den Wahlen zu Condom erhielt Hr. de Bureste unter 246 Votanten 168 Stimmen, zu Bergerac Hr. Delpit unter 280 Votanten 243 Stimmen.

Die Etoile erklärt die von andern Pariser Blättern verbreitete Nachricht von des Marquis Talaru Abreise nach Madrid für grundlos.

Das Journal du Loiret enthält folgenden Artikel über den zu Orleans Statt gefundnen Studenten-Tumult: „In der Nacht vom 24. auf den 25. November ereignete sich in dem königlichen Collegium zu Orleans ein Auftritt, dergleichen man bei der in dieser Anstalt sonst herrschenden Ordnung sich nicht hätte träumen lassen. Zwischen elf und halb zwölf Uhr Nachts gaben die Zöglinge im ersten Schlafsaal, deren bei funfzig waren, das Vorspiel zu dem, augenscheinlich zwischen den Meisten derselben verabredeten Tumulte. Erst ward eine von den Lampen ausgelöscht, und nachdem solche von dem wachthabenden Diener wieder war angezündet worden, durch den Schlag mit einem Sessel niedergeworfen. Der Diener meldete den Vorgang den Censor, der in einigen Minuten herbeikam, die Thür aber gegen des Widerstandes, den man entgegensetzte, nicht zu öffnen vermochte. Nachdem er trotz Alarm, was man, so wie er vorwärts schritt, über die Scheidewand von Backsteinen, die sich nur acht bis zehn Zoll hoch unter dem Plafond erhebt, hinüber warf, den Gang durchwandelt hatte, fand er die andere Thür gleichfalls verrammelt. Als ein Aufstehen durch das Getöse vom Schlafe erweckt, sein Zimmer öffnete, stürzte man haufenweis gegen die Thür seines Gemaches, die nach vieler Anstrengung eingesprengt ward, während auf einer andern Seite die Scheidewand durchbrochen wurde. Um diesem furchtbaren Sturme zu entgehen, ließ sich der Aufseher mittelst eines Leintuchs durch das Fenster hinab, wobei zwar sein Fall etwas verkürzt wurde, jedoch immer noch hoch genug war, daß er sich an mehreren Stellen, und besondres am Fuße, beschädigte. Der an dem andern Ende des Saales befindliche Aufseher, der mit gleicher Wuth angefallen, und durch ein drohendes Geschrei erschreckt wurde, sprang von seinem Fenster auf das etwa 18 Schuh unterhalb befindliche Pflaster hinab, wodurch er noch mehr, als der Erstere, verletzt ward, ohne daß jedoch irgend eine seiner Wunden langwierige oder gefährliche Folgen befürchten ließe. Diese Gewaltthätigkeiten waren von einem fürchterlichen Getöse und Geschrei begleitet, so daß Niemand sich durch die Thür vernehmlich zu machen vermochte. Der Gang war mit Töpfen und andrem Geschirre überschüttet, die unaufhörlich durch zwei weite in der Scheidewand durchbrochne Öffnungen geschleudert wurden, um die Passage zu verspeeren. Die Fensterscheiben und Rahmen, die Stühle, Tafeln und mehrere Bettladen wurden mit immer steigender Wuth zerschlagen. Da der Oberaufseher sich überzeugte, daß diese Zerstörungswuth nicht eher nachlassen würde, als bis Alles in Trümmern läge; und es überdieß unmöglich wäre, dem Ärgernis eines solchen Auftritts zu begegnen, so beschloß er, sogleich bewaffneten Beistand herbeizurufen. Er machte sofort dem Commandanten der Gendarmerie eine Anzeige, der denn auch bald darauf mit einer Abtheilung Gendarmen anlangte. Als der wiederholten Aufforderung ungeachtet nicht geöffnet wurde, so sprengte man eine Thüre ein. Nach einigen gegenseitigen Erklärungen ward die Ruhe wieder hergestellt. Da der Schlafsaal in dem Zustande, worin er sich befand, nicht bewohnbar war, so entschied der Oberaufseher, daß die Zöglinge den übrigen Theil der Nacht in den beiden Lehrsälen zubringen sollten, wohin sie gehörten, und in die sie sich dann auch mit Ordnung und Stille verfügten. Des Morgens wurden nach einer Berathschlagung des akademischen Raths, die meisten noch laufig zu ihren Verwandten oder Bekannten, einige so-

gar, der Vorsicht halber, in öffentlichen Wagen zu ihren Familien zurückgesendet. Aus Allem, was man bis jetzt über die Ursachen eines so unbegreiflichen Excesses zu erheben im Stande war, ergibt sich im Wesentlichen so viel mit ziemlicher Bestimmtheit, daß mehrere schlimme, durch nichts zu besserude Subjecte, wovon einige schon von andern Collegien wären fortgeschickt worden, über die in allen Gattungen von Uebungen eingeführte strenge Disciplin, worin sie bei der thätigen Wachsamkeit des Censors und dem rastlosen Eifer der Lehrer keine Milderung zu gewarten hatten, in Harnisch gerathen waren. Ueberzeugt, daß ihre Unordnungen nicht länger könnten ungeahndet bleiben, suchten eben dieselben die Schwächeren unter ihren Genossen, und die an allen schlimmen Anschlägen Theil zu nehmen, vor Andern gestimmt waren, mit in die sie unausbleiblich erwartenden unangenehmen Folgen zu verwickeln, um solche minder auffallend zu machen. Uebrigens ist nunmehr anerkannt, was auch gleich Anfangs nicht wohl anders zu vermuthen war, daß die jungen Rebellen den Vorsatz nicht wirklich gefaßt hatten, solche empörende Unordnungen zu begehen, und daß sie, sobald sie wieder zur Besonnenheit gelangten, über die Wirkungen ihres augenblicklichen Taumels selbst staunten."

Die Rente ward am 1. mit 101 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. geschlossen, am 2. mit 101 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 101 Fr. geschlossen.

Preußen.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Berlin vom 27. November: „Der wirkliche geheime Staatsrath und Oberpräsident von Heydebreck hat die nachgesuchte Entlassung erhalten, da seine Gesundheit ihm nicht erlaubte, das ihm bestimmte Oberpräsidium in Frankfurt an der Oder zu unternehmen. H^r. Zerboni di Sposetti, Oberpräsident der Regierung zu Posen im Großherzogthum Posen, hat ebenfalls um seine Entlassung nachgesucht. An seine Stelle tritt der Chefpräsident von Zieten, an die Stelle des H^rn. v. Heydebreck der H^r. v. Bastewitz aus Potsdam. Der bisherige Chefpräsident der Regierung von Merseburg, H^r. v. Schönberg, geht als Oberpräsident nach Schlesien, und H^r. v. Brenn, von der Potsdammer Regierung, nach Merseburg als Chefpräsident. Das Oberpräsidium der Provinz Sachsen ist dem H^rn. v. Motz in Magdeburg übertragen worden. — Gestern fand in Neuhardenberg die feierliche Beisetzung des Leichnams des Fürsten Staatskanzlers von Hardenberg Statt. Mehrere hohe Staatsbeamte, der Präsident Rother, der geheime Staatsrath Stägemann u. a. m. hatten sich nach Neuhardenberg begeben, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen. — Dem Vernehmen nach dürfte die preußische Nationalbank nicht als ein Unternehmen der Regierung, sondern als das Privat-Unternehmen von sieben großen Banquier-Häusern zu Stande kommen."

Königreich der Niederlande.

In der Sitzung vom 26. November wurde den Generalstaaten eine veränderte Redaction des Gesetzentwurfs, die Ziehung und den Rückkauf der aufgeschobenen Schuld und der Kansbillets betreffend, vorgelegt, deren wesentliche Bestimmungen folgende sind:

„Die Ziehung der aufgeschobenen Schuld und deren Umwandlung in zinstragende, zum jährlichen Betrage, von fünf Millionen, soll in den Monaten April, Mai und Juni Statt finden, und zwar für den Zeitraum von 25 Jahren, in Gemäßheit der Bestimmungen des frühern Gesetzentwurfs. Allein es wird den Inhabern der aufgeschobenen Schuld (Restanten) und der Kansbillets, die an besagter Ziehung keinen Theil nehmen wollen, gestattet, jene Effecten gegen zinstragende Schuld umzutauschen, zu welchem Behuf sie dieselben vor Abfluß des Monats Februar 1825 eingeben müssen. Die aufgeschobene Schuld und die Kansbillets werden bei diesem Umtausch auf dem durch die Art. 20 und 21 des Gesetzes vom 27. December 1822 festgesetzten Fuß, die Inscriptionen der activen Schuld aber zu 60 pCt., nebst Rentengenuß vom 1. Jänner 1825 an, und die Certificate der heimzahlbaren Renten auf die Domainen zu 88 pCt., nebst Zinsgenuß vom 1. October 1824 an, in dem Verhältniß angenommen werden, daß für den Werth von je 1000 Gulden in aufgeschobener Schuld oder Kansbillets 640 fl. in activer Schuld und 700 fl. in heimzahlbaren Rente-Certificaten gegeben werden sollen. — Die Inscriptionen auf das große Buch der activen Schuld sollen in runden Summen von 100 fl. bis 1000 fl., nach Wahl der Betheiligten und stufenweise bewirkt werden. Die Certificate der heimzahlbaren Renten auf die Domainen sollen, gleichfalls nach Wahl der Interessenten, in runden Summen von 100, 500 und 1000 fl. ausgefertigt werden. — Ueber nicht runde Summen werden provisorische Urkunden ausgetheilt, die ebenfalls Zinsen tragen, und spätethin in heimzahlbare Rente-Certificate auf die Domainen umgewandelt werden sollen. — Die zum Umtausch eingegebenen Restanten und Kansbillets sollen sogleich vernichtet und gestempelt, hierauf aber den Inhabern zurückgegeben werden, um spätethin gegen die bereits erwähnten Effecten ausgewechselt zu werden. — Das Tilgungsfonds wird den Agenten, Mäklern oder Commissionairs der Staatseffecten eine Gebühr von 1/4 pCt. für Kansbillets allein, von 1/2 pCt. für Kansbillets und Restanten in gleichem Verhältniß, und von 1/4 pCt. für Restanten allein bezahlen. Bei der oben erwähnten Ziehung werden die Nummern der 44,000 Kansbillets und Restanten, die während der Jahre 1819 bis 1824 einschließlich amortisirt worden, ohne daß solche in die active Schuld übergegangen, nicht mit inbegriffen werden. Zu Gunsten der Inhaber der österreichisch-belgischen Schuld und der consolidirten Schuld in den südlichen Provinzen soll eine besondere

Digitized by Google

Ziehung Statt finden, deren Betrag nach zu den Kassabillets und Restanten hinzukommt, die alljährlich in die active Schuld übergeht. Anstatt der jährlichen Tilgung der aufgehäuften Schuld, soll das Tilgungssyndicat während der bevorstehenden 25jährigen Epoche 125 Millionen Kassabillets und Restanten ankaufen, die vor dem Jahr 1850, ohne Uebertrag auf die active Schuld, amortisirt seyn sollen, und deren Nummern bis zum Monat December 1849 spätestens öffentlich werden bekannt gemacht werden. Für das Jahr 1825 wird die hierauf zu verwendende Summe auf 2 Millionen Gulden bestimmt."

Teutschland.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Lindau vom 3. December; „Das Dampfboot Max Joseph für den hiesigen Hafen, und für die Fahrt auf dem Bodensee, von dem amerikanischen Consul Church und Freiherrn von Cotta, Kraft des ihnen ertheilten königl. baierischen Privilegiums, erbaut, hat uns heute, geführt von seinen beiden Herren überrascht. Es war ein schöner Anblick, dieses schon nach seinen äußern Dimensionen in dem zweckmäßigsten Verhältniß erbaute Schiff von 75' Länge 15' Breite und 7' Tiefe, in seinem schnellen oder sichern und festen Gang daherschreiten, und in den Hafen einlaufen zu sehen, und wenn gleich der nur wenig heitere Himmel nicht einladend war, so hatte sich doch eine Menge Menschen, bei der durch Kanonenschüsse gegebenen Nachricht von dessen Ankunft versammelt, um dieses dem Verständigen wie dem Unverständigen imposante Schauspiel zu genießen. Das Erste, was bei seiner Annäherung auffiel, war, daß man beinahe keinen Rauch bemerkte, und eben so wenig Geräusch vernahm, so daß man auf den Glauben hätte kommen können, ein unterirdischer Zauberer führe diese Schiffsmasse auf dem See einher. Alle Bewegungen erfolgten dabei mit großer Leichtigkeit, sei es, daß sie vorwärts oder rückwärts gingen, oder daß Wendungen zu machen waren. Dabei ging es mit einer Schnelligkeit, die auf 20 Fuß in Einer Secunde von Einigen geschätzt wurde. Wirklich hatte es den bei 6 Stunden langen Weg in 2 Stunden zurückgelegt. So wie gelandet war, ließen die beiden Eigenthümer Jeden aus Schiff kommen, damit Kunst- und Sachverständige, so wie Laien, genaue Einsicht von dem Bau des Schiffes und seiner Maschinerie nehmen könnten, indem sie die Ueberzeugung haben dürfen, daß Alles die strengste Prüfung aushalten, und es sich finden werde, daß, die innere Verzierung der Kajüte ꝛc. ausgenommen, welche noch nicht vollendet werden konnte, Alles mit einer solchen Vollkommenheit ausgeführt sei, wie es die Sicherheit, der Schutz und die Bequemlichkeit für Reisende und Waaren nur wünschen lassen. Da sowohl der verdienstvolle Erbauer des Bootes als der in Maschine die nämlichen sind, wie bei dem Dampfboot der Wilhelm in Friedrichshafen, so ist dieß auch nicht zu bezweifeln. Beide haben gleich vortreffliche Dampfmaschinen aus der rühmlichst bekannten Fabrik der Herren Fawcett und Comp. in Liverpool, so hochgelobter Session bei der Dampfmaschine, und die Kessel denen sind von geschlagenem Eisen, dabei alle möglichen Sicherheits-Ventile, Vorrichtung gegen Feuer durch die Wasser- und Eisenumgebung am Feuerherd ꝛc. Der Bau des Bootes ist so eingerichtet, daß sie jedem Sturm Trotz bieten, und durch Nothbrecht und große Räder wird noch für den ungünstigsten Fall gesorgt. Das Dampfboot Max Joseph unterscheidet sich überhaupt von dem Friedrichshafener nur dadurch, daß jenes eine andere Räderreinrichtung hat. Dort sind nämlich Räder mit geschlagenen eisernen Schaufeln versehen, die nach der Erfindung Hrn. Buchanans, und Hrn. Churchs patentirter Verbesserung, sich vertikal einsenken, und sich auch so herausheben, wodurch der nämliche Vortheil gewand bei der Einsenkung und Ausbehebung horizontaler Schaufeln erspart wird. Dadurch wird auch die Erschütterung und das Geräusch äußerst vermindert. Was die Größe betrifft, so ist das Lindauer Dampfboot größer als das Friedrichshafener; es kann daher auch mehr Last aufnehmen; allein es bewegt sich dafür langsamer und sein Ein- und Auslaufen aus den Hafen ist weniger mühsam. Uebrigens kann es bei 600 Centner tragen, und nach den Erfahrungen, die bereits mit dem Friedrichshafener Dampfboot gemacht worden sind, wird es gestern den Weg nach Rorschach in nicht gar drei Stunden mit einer Last von 2000 Centnern, wovon 80 Centner am Schleppkau geführt, zurücklegen, wenn man annehmen, daß das Lindauer über 1500 Centner mit sich führen kann. — So verdankt nun auch Baiern das erste Dampfboot seinem geliebten Könige, und es wird nicht fehlen, daß diese Beschiffungsart von den wohlthätigsten Folgen fürs Ganze seyn wird, wenn sie gleich zunächst die Interessen Einzelner gefährdet. Für unsern Hafen wird sie besonders wichtig werden, da bisher oftors Schiffe viele Tage gelanden lagen, ohne abfahren zu können, ja da man oftens beim schönsten Wetter, wenn starker Wind ging, unsere Schiffe nicht bewegen konnte, nur die Fremden um die Stadt herum zu führen. Wie interessant wird in der günstigen Jahreszeit nun die Fahrt von hier nach Rorschach werden, die das Dampfboot in 8 bis 9 Stunden zurücklegen getraut! Und die Fahrt um den ganzen herrlichen See mit seinen imposanten Gebirgen, belebten Gegenden, Städten, Dörfern ꝛc.! Wie wird der gegenseitige Verkehr durch Reisende sich vermehren, wenn man bei jeder Witterung in der kurzmöglichsten Zeit mit Waaren und Menschen überall sicher hinkommen kann."

Am 11. Decemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 1/4.
Darl. mit Verlosg. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99 1/2.
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55.
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 Usc. — Convent. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1148 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1100.

Digitized by Google

Nro. 348

J. K. Zeitung

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 13. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Dec.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.660	28 5 8. 19.	+ 10.2	+ 3.5	W. mittelm.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.785	28 6 8	+ 13.0	+ 4.5	NW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.808	28 6 11	+ 10.5	+ 3.0	NWW. —	—

Rußland.

Nachstehendes Schreiben, welches wir aus St. Petersburg vom 17. November erhalten haben, enthält folgende weitere Details über die am 19. gedachten Monats daselbst Statt gefundene Ueberschwemmung:

„Die am 19. Statt gefundene Ueberschwemmung ist so reich an einzelnen Umständen, daß selbe bisher noch nicht in ein Ganzes gesammelt werden konnten. Erlauben Sie mir, einige Details zu erwähnen, die ich theils selbst gesehen, theils mir von glaubwürdigen Personen erzählen ließ."

„Um die Mittagsstunde hatte das Wasser in der Newa und den Kanälen das Niveau der Quais erreicht; von 12 bis 1 Uhr stieg es mit unglaublicher Schnelligkeit noch 7 bis 8 Fuß höher. Bei diesem schnellen Steigen und ungestümen Eindringen des Wassers in alle Straßen retteten sich die in denselben befindlichen Menschen in die nächstgelegenen Häuser; viele wurden jedoch überrascht und die Anzahl jener, die man in den Straßen ertrunken gefunden hat, ist bedeutend. Auf diese Weise hat man in Wasili-Ostrow in der Straße eine Frau gefunden, die zwei Kinder in ihren Armen fest umklammert hielt. Andere, auch vom Wasser überrascht, fanden Gelegenheit, sich an Laternsäulen, oder an den Wänden anzuklammern, und so sich über dem Wasser zu erhalten, bis man sie retten konnte. Einer meiner Bekannten, der in der ersten Etage eines Hauses, unweit vom Palaste der Großfürstinn Helena, wohnt, sah, daß man ihm von dem gegenüberstehenden Hause winkte, als er sich dem Fenster näherte, wurd er zwei Hände gewahr, die sich an seinem Fensterstein angeklammert hatten. Es war ein alter Mann, der sich so mit dem Wasser bis zu den Fenstern des ersten Stockes emporgehoben hatte. — Alle Boutiquen und niedere Wohnungen waren in wenigen Augenblicken mit Wasser angefüllt, wobei die Bewohner, meistens Kauf- und Gewerbsleute größtentheils ihr Vermögen, viele auch ihr Leben einbüßten. In einer dieser Wohnungen fand man eine ganze Familie ertrunken; Vater und Mutter hielten sich umarmt, und vier kleine Kinder lagen zusammen in einem Tuche eingebunden, so wie die Aeltern selbe eben hatten hinwegtragen wollen. Eine Frau fand ihre Rettung auf eine sonderbare Weise; sie befand sich bei dem Eindringen des Wassers mit einem Ziegenbocke in einer hohen Stube, in welcher ein nach russischer Art gebauter hoher Ofen war; in der Angst setzt sie sich, bei immer höher steigendem Wasser, auf den Ziegenbock, welcher mit ihr im Zimmer stets herumschwimmend, sie über dem Wasser hielt, so daß es ihr gelang, die Höhe des Ofens zu erreichen."

„Auf der großen Newa wurden die Ankertaue aller Schiffe zerrissen, und das Heraindringen des Meeres war so heftig, daß die Schiffe mit größter Schnelligkeit gegen die gewöhnliche Richtung des Stromes getrieben wurden. Die Schiffe wurden gegen die Brücken, gegen die Quais, und gegen einander geschleudert, wobei viele zu Grunde gingen. Alle Brücken der großen Newa wurden zerrissen; die granitnen Parapete der Quais wurden zertrümmert, oder umgestürzt; die eiserne Gitter, wie Glas, zersplittert. Ich habe selbst zweimastige Schiffe gesehen, die aus dem Bette des Flusses auf den Quai geschleudert wurden. In den entfernteren Theilen der Stadt, wo viele hölzerne Häuser sind, wurden ganze Reihen derselben zertrümmert und weggeschwemmt; viele der Bewohner hatten nicht Zeit genug, sich zu retten, und schwemmen mit den Häusern, auf deren Dächern sie sich festklammerten, fort. In einem Theile der Stadt, ganz nahe am Meerbusen, Galernen-Hafen genannt, waren weitläufige holzerne Gebäude, die den Matrosen und Arbeitsleuten als Kasernen dienten; die meisten derselben sind ganz weggeschwemmt und zertrümmert worden, ein großer Theil der Bewohner sind nicht mehr zum Vorschein gekommen. Dasselbe Schicksal hatten viele andere Häuser armer Leute, welche dort gestanden hatten. Ich ging mit einem meiner Freunde am zweiten Tage nach dem Ereigniß dahin; auf einer Strecke von zwei Werften gingen wir über Trümmern

Digitized by Google

von Häusern; Cadaver von Pferden und Kühen lagen zerstreut; die Leichen der Menschen hatte man größtentheils schon bei Seite gebracht, doch fanden wir noch zwei derselben. In der Mitte dieser Verwüstung hatte sich ein Haus erhalten, in welches sich die Zoglinge eines unter dem Schutze der Kaiserinn Elisabeth stehenden Erziehungshauses armer Mädchen geeettet hatten. Ein Theil der Verunglückten dieser Gegend wurde auf den Trümmern ihrer Häuser zur großen dort befindlichen Kaserne des finnländischen Regiments hingetrieben, wo man von den Fenstern aus ihnen Stricke zuwarf, um sie zu retten."

„Der Schauplatz der größten Verwüstung, aber ist in der Gegend der neuen Anlagen von Katharinenhof und an der Straße nach Peterhof, wohin ich mich ebenfalls mit meinem Freunde begeben habe. Wir sahen dort die Leichen von mehreren Familien, die zur großen Gußeisenfabrik der Regierung gehört hatten; meistens Weiber und Kinder, welche in ihren Wohnhäusern waren und mit diesen zu Grunde gingen. Das nahe gelegene Dorf Emilianowka ist ganz weggeschwemmt worden, und dessen Trümmer liegen aufgehäuft an einem Damme, an welchen das Wasser sie hingetragen."

„Was auf der großen Newa und in den nahe gelegenen Theilen der Stadt geschah, ereignete sich unter den Augen der Kaisers, der davon tief bewegt wurde. Die zur Hülfe der Unglücklichen auf der Stelle getroffenen Maaßregeln zeugen von der edlen Menschenliebe des Kaisers. In diesem Unglücke zeigt Er Sich wirklich erhaben und groß. Von früh Morgens bis zum Abend sieht man Ihn in den beschädigten Theilen der Stadt, in der Mitte der Unglücklichen, Hülfe spendend, Anordnungen treffend, und die Thätigkeit der Behörden, durch Seine Gegenwart belebend. Unter den Verunglückten, welche von Wasilii-Ostrow in von der Regierung gemiethete oder anders dazu bestimmten Häusern genähret werden, befanden sich viele Kinder, die zu ihrer Nahrung Milch bedürfen. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat der Kaiser Seine schönen englischen und Schweitzerkühe aus Czarskojeselo dahin treiben lassen. — Sie können leicht denken, welchen Enthusiasmus dieser schöne Zug erregen müssen."

Berliner Blätter melden über das Unglück, welches St. Petersburg betroffen hat, Folgendes aus dieser Stadt vom 25. November: „Vom 18. zum 19. d. M. erhob sich hier, aus Westen her, ein Sturm, der die Meereswogen in die Newa trieb, dadurch den Ausfluß dieses mächtigen Stromes in die See gänzlich hemmte, und auf solche Weise ihn zwang, über seine Ufer zu treten. Da dieser gewaltige Sturm die ganze Nacht hindurch anhielt, so stieg die Ueberschwemmung mit jeder Minute. Um 11 Uhr fuhr man in allen Straßen mit Booten und jeder suchte nur sein Leben zu retten, denn seine Habseligkeiten zu bergen, daran konnte Niemand mehr denken. Um zwei Uhr Mittags hatte die Ueberschwemmung ihren höchsten Punct erreicht und stand um anderthalb Archinen (drei Fuß) höher als im Jahre 1777 am 19. September, wo das Wasser um 9 Fuß gestiegen war, und mehrere Hunderte von Personen verunglückt sind. Viele Herrschaften, die in ihren Stallungen Pferde von hohem Werthe hatten, haben diese, um sie nicht ertrinken zu lassen, bis ins zweite Stockwerk führen müssen. Die Wasili-Ostrow-Brücke ist zertrümmert, und in mehreren Stadtvierteln hat die Fluth ganze Häuser weggerissen. Aus Kronstadt lauten die Berichte schrecklich, aus den Landstädten fehlen die Nachrichten noch gänzlich. Tausende von Menschen und von Thieren haben, dem Vernehmen nach, in dieser Fluth das Leben eingebüßt. Die Anbauten beim Zoll, die Zoll-Niederlage, die Talg-, die Hanf- und die Potasch-Anbauten, Magazine und Fabriken haben größtentheils unter Wasser gestanden, die Herings-Anbauten und die Salz-Niederlage sind gänzlich zerstört. Mit Einbruch der Nacht war die Newa wieder in ihre Ufer zurückgetreten. Der Schade ist noch nicht zu berechnen, er läuft aber sicherlich in die Hunderte von Millionen. Durch den erlittenen harten Verlust ist Mancher ruinirt und der Credit vieler andern Einzelnen ist heftig erschüttert; ja dieser Schlag wird bis an den Ausfluß der Elbe und der Themse hin wirken. Heute hat unter gütiger Leitung die zerstörtesten Gegenden der Stadt und der Umgegend besucht, ist auf den Trümmern ohne Begleitung umher gegangen, hat allen Hülfe-Bedürftigen Trost zugesprochen und hat sie versichert, daß ihnen geholfen werden solle. Auch hat Er bereits vorläufig eine Million Rubel angewiesen, um der dringendsten Noth zu steuern, und es sind drei Gouverneure ernannt, welche die Hülfsanstalten dirigiren sollen. Unsere neue Börse wird ebenfalls zu Unterbringung der Unglücklichen, die ihres Obdachs beraubt umher irren, eingerichtet. Alle Lebensbedürfnisse steigen im Preise, und, von den entbehrlichsten, Zucker und Kaffeh am meisten. Welch ein Glück, daß die Wiederzufuhr noch nicht gänzlich gehemmt ist! — Die neue, den Stadttheil mit der Admiralität verbindende Brücke ist jetzt vollendet. Sie hängt in zehn massiven eisernen Ketten, und ist höchst prachtvoll. Die Regierung hat, während eines anderthalbjährigen Baues, gegen 300,000 Rubel darauf verwandt. Am 16. d. M. wurde sie mit einem feierlichen, mitten auf derselben gehaltenen Gottesdienst eingeweiht. Gleich darauf fuhren zuerst Se. Majestät der Kaiser darüber. Bei dem Marmor-Palais hat man seit Ende Augusts eine zweite, gleichfalls in eisernen Ketten hängende, Brücke über die Newa ausführen begonnen. Die eisernen Brücken über die Hauptkanäle der Stadt für Fußgänger schreiten ebenfalls fort. — Die hiesige Academie der Künste hat den Grafen von Forbin, Director der Museen in Paris, und den berühmten Overwaldsen zu Mitgliedern aufgenommen."

Großbritannien und Irland.

Die in unserm Freitagsblatte geschilderte Abschiedsscene zwischen Fauntleroy und seiner Gattin wurde, da man aus dem allzulangen Beisammensein der beiden Unglücklichen verderbliche Folgen für ihre Gemüthsverfassung und Standhaftigkeit befürchtete, auf folgende Weise unterbrochen. Nachdem Mistreß Fauntleroy nebst ihrem Sohne ungefähr eine Stunde bei ihrem Gatten zugebracht hatte, trat ein Sheriff herein, nahm die Mistreß beim Arm, und führte sie stillschweigend hinweg, ohne auf die Ceremonie des sechzehnmaligen Lebewohls zu warten, und sowohl die Unglückliche, ehe sie sich dessen versah, von der Seite ihres Gatten hinweg, und die Thüre ward auf ewig zwischen beiden geschlossen. Darauf war die Bejammernswürdige nicht gefaßt. Sie brach in ein herzzerreissendes Heulen aus, und beschwor den Sheriff sie wieder zu ihrem Gemahl zu bringen, auf das Zureden des Sheriffs aber, und auf die Vorstellung, daß ihr unglücklicher Gatte nicht im Stande seyn würde, diese Scene zu ertragen, wurde sie ruhiger; die laute Verzweiflung legte sich in eine Fluth von Thränen auf, und so kehrte sie in Begleitung ihres Kindes und des öfter erwähnten Geistlichen (H^rn. Springett), welcher, wie es heißt, diese für beide wohlthätige Trennungsweise eingegeben hatte, nach Hause.

Bald darauf kamen der Bruder und die Schwester Fauntleroys um ihm Lebewohl zu sagen; diese Scene war ebenfalls ungemein erschütternd, durch die Gegenwart eines andern Geistlichen aber, H^rn. Cotton, welcher ins Zimmer trat, und den von einander Scheidenden Trost zusprach, wurde das Herbe des Abschieds in hohem Grade gemildert. Fauntleroy begehrte, daß der Gefängnißgeistliche allen das heilige Abendmahl reichen solle, was auch auf die feierlichste und eindrucksvollste Weise geschah. Diese Zusammenkunft dauerte zwei Stunden, nach deren Beendigung Fauntleroy äußerte, er sei froh und zufrieden, daß ihm der Allmächtige Kraft genug verliehen habe, den herben Theil seiner irdischen Leiden zu ertragen, und daß nun der Augenblick der Hinrichtung seine Schrecknisse für ihn verloren habe. Am 27. Nachts; bevor er sich zur Ruhe begab, äußerte er in einer Unterredung mit dem Gouverneur von Newgate, seine Dankbarkeit für die Güte der Personen, welche ihm ihre freundschaftlichen Tröstungen hatten angedeihen lassen. Er sagte, der letzte Abschied von dem seinem Herzen Theuersten, seinem Weibe und Kinde, wären nun überstanden, und er müßte sich nun auf den verhängnißvollen Abschied von der Welt vorbereiten. Der Gouverneur tröstete ihn, und äußerte, daß er alles, was sich mit seiner Pflicht vertrage für ihn, thun wolle. Fauntleroy dankte ihm für das gütige Anerbieten, wie für die liebreiche Behandlung während der ganzen Zeit, als er sich innerhalb der Mauern des Gefängnisses befunden habe.

Am folgenden Morgen um 7 Uhr (Sonntags) kleidete er sich selbst an; und betete dann ungefähr eine halbe Stunde lang auf den Knien. Er nahm darauf etwas Thee zu sich. Der Ankunft seiner geistlichen Beistände schien er mit Sehnsucht entgegen zu sehen. Diese, H^rr Springett und H^r Baker, zwei Geistliche von der anglikanischen Kirche, erschienen zwischen 9 und 10 Uhr. Der letztere hielt auf das Begehren des Delinquenten ein Gebet aus dem Stegreif, worin er sich auf die göttliche Verheißung in Betreff von reuig sterbenden Sündern berief, und ihn zur Hoffnung und Zuversicht auf dessen unendliche Barmherzigkeit aufforderte. Nach dem Schluß des Gebets war das gewöhnlich düstre Gesicht des Unglücklichen ungewöhnlich heiter, und er äußerte, er fühle sich innerlich von einem so beglückenden Vertrauen auf Gott beseelt, welches keine Sprache auszudrücken im Stande sei. Er fügte hinzu, daß er seine ganze Zuversicht auf das heilige Wort des Allerhöchsten setze, und obschon seine Sünden und Vergehungen groß wären, so würden sie dennoch von Gottes Allmacht und Güte übertroffen.

Nun traten die beiden Sachwalter Fauntleroy's und der Wundarzt Wadd, einer seiner Busenfreunde, in sein Gefängniß, um ihn zur Anhörung der Bußpredigt in die Kapelle zu begleiten. Als er sie ansichtig wurde, ward er äußerst erschüttert, streckte denselben die Hände entgegen, und unterhielt sich mit ihnen, bis sie in die Kapelle abgeholt wurden.

Vor der Kapelle hatte sich eine außerordentliche Menge Menschen versammelt, um wo möglich Einlaß in dieselbe zu erhalten, und das Gedränge war so entsetzlich, daß selbst die meisten von denen, welche mit Einlaßbillets versehen waren, froh waren, mit unverletzten Kleidern aus dem Gewühl zu kommen, ohne die Kapelle gesehen zu haben. Es wurden jedoch nur dreißig Zuschauer eingelassen. (Dieses, wie uns dünkt von Seiten der Sheriffs, welche versprochen hatten, alles mit ihren Pflichten verträgliche, zu Fauntleroy's Erleichterung beizutragen, sehr zartsinnige Verfahren, wird von den Londoner Blättern, welche nicht erwägen, daß die vielen Einlaßbillette vor dem Ansuchen Fauntleroy's ausgetheilt worden seyn mögen, und die Einlaßbeschränkung erst nach der erfolgt seyn dürfte, bitter getadelt.)

Fauntleroy wurde von zwei Geistlichen eingeführt, und seine oben erwähnten drei Freunde folgten ihm. Als er eintrat, legte er die Hand vor die Augen, und schien still zu beten. Er ließ sich hierauf nieder, und der Gottesdienst begann. Nach Beendigung desselben und der Predigt verließ Fauntleroy nebst seinen Freunden die Kapelle, bevor die andern zu zum Tode Verurtheilten von ihren Sitzen aufstanden. Fauntleroy faßte krampfhaft die Hände beider Geistlichen, und es schien, als ob er nicht ohne Unterstützung weiter gehen könne; sie führten ihn hierauf in sein düsteres Behältniß. Seine Freunde folgten ihm dahin. Beim Eintritt ins Zimmer rief er

Digitized by Google

aus: „Dem Himmel sei Dank, es ist vorüber!“ brach in einen Strom von Thränen aus, und schleppte sich noch einem Sessel. Er bat seine Freunde um Verzeihung, daß er wegen seiner ausserordentlichen Gemüthsbewegung nicht von Weinen nachlassen konne, er würde aber bald wie er hoffe, gefaßter werden, was er auch wirklich bald darauf wurde. Seine Freunde blieben noch einige Zeit bei ihm, und nahmen dann Abschied von ihm. Abends las und betete er mit dem Geistlichen, welcher gewöhnlich um ihn ist.

Frankreich.

Am 30. November überreichte der kaiserl. österreichische Botschafter, Baron v. Vincent, dem Könige das Notificationsschreiben seines erlauchten Monarchen in Betreff der Vermählung S^r. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl. Nachher übergab der würtembergische Gesandte, Graf Mülinen, dem Könige sein neues Beglaubigungsschreiben.

Der zweite Brief des Vicomte von Chateaubriand an einen Pair von Frankreich, über die den Emigrirten zu bewilligende Entschädigung, war am 2. December bei den Buchhändlern le Normant und Pinard erschienen.

Der Courrier français versichert, weder die seit einigen Tagen eingetretene Tendenz zum Fallen, noch das am 2. wieder eingetretene Steigen, hätten einen politischen Grund. Die großen Speculanten, nachdem sie früher ihre Rente zu 102, 80 bis 103 verkauft, hätten das Sinken selbst veranlaßt, um wieder einzukaufen. Nun, da sie ihren Zweck erreicht, trieben sie die Rente wieder in die Höhe, um ihren Gewinnst zu verdoppeln. Niemand leide bei dergleichen Manövures, als die kleinen Börsenspieler, die darauf beharrten ihr Vermögen zu wagen, während sie über sich Financiers hätten, für die es kein Geheimniß gebe, und unter sich Wechselmäkler, die nur von den Variationen der Staatspapiere lebten.

Vermischte Nachrichten.

Der Herbst des zu Ende gehenden Jahres hat sich durch heftige Seestürme, durch späte Gewitter, durch Erdbeben und durch Ueberschwemmungen ganz besonders ausgezeichnet. Wie grausend diese Naturerschütterungen auf dem festen Lande auch immer seyn mögen, so müssen sie doch auf dem Meere noch unglich beängstigender empfunden werden, selbst dann schon, wenn das Leben nicht unmittelbar davon bedroht wird. Man denke sich die Lage eines von den Wachtern, die, eine gute Steecke vom festen Lande, auf einem isolirten Felsen im Meere, in einem Leuchtthurm eingesperrt sitzen, und die Nacht hindurch das Signalfeuer unterhalten müssen. Daß zu diesem Dienst nicht etwa bloße Lampenputzer erfordert und gebraucht werden, und wie, in einem solchen Aufenthalt und unter solchen Umständen, einem gebildeten Manne, (wie dem Ingenieur, der die Oberaufsicht in einem solchen Leuchtthurm führt) mitunter zu Muth werden müsse? das kann man aus nachstehendem Schreiben des Commandeurs Macdonald abnehmen, der auf dem sogenannten Glockenfelsen, an der nordöstlichen Küste von Schottland, in dem dortigen Leuchtthurm, seine dreimonatliche Station ausgehalten hatte: „Arbroath vom 31. October. Mit heiler Haut bin ich zwar von meinem Wachtposten im Meere wieder auf dem Festlande angekommen, aber welch ungestümes Wetter habe ich jene drei Monate lang in meiner Abgeschiedenheit von der Welt auf jenem einsamen Wachtthurm erlebt. Der Horizont mit schweren Gewitterwolken umzogen, das Meer wie ein fürchtender Abgrund, dessen schaumbedeckte Wogen die Signalfeuer auszulöschen drohten, und strandende Schiffe mit ihren Nothsignalen zur Rechten und zur Linken! Am 8. October schlugen uns die Wellen zum Küchenfenster hinein, ohnerachtet die Küche 64 Fuß hoch über die Meeresfläche erhaben ist, und am 12. October reichten sie gar über die Fenster der Bibliothek bis an die Carniche des Thurms, volle neunzig Fuß über dem Meere daran! Der ganze Leuchtthurm schien von dem zweifachen Anwogen des Sturmes und der Wellen in einer unaufhörlichen Erschütterung erhalten zu werden. Das kostbare Küchengeräth in der Küche stürzte und klapperte in einem fort, und die Lampenglaser tonten, als ob sie mit Draht gepeitscht würden!“ (Daß auf diesem Leuchtthurm zugleich eine Bibliothek vorhanden ist, mag in solchen Abgelegenheit wohl aller Welt wohl unentbehrlich und noch wohlthätig seyn, es deutet aber auch zugleich an, welch eine gebildete Classe von Leuten, zum Theil wenigstens, in England zu solchem Wachtdienst erfordert und bestellt werden.)

Zweites Gesellschafts-Concert

der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates.

Sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft der Musikfreunde wird hiermit bekannt gemacht, daß das zweite Gesellschafts-Concert Sonntag den 19. December in dem k. k. großen Redoutensaale, um die Mittagsstunde, wird gehalten werden. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern, und zwar den unterstützenden gegen Vorzeigung der Aufnahmsschreiben, vom 16. December an, in der Gesellschaftskanzlei unter den Tuchlauben im rothen Igel N°. 558 im ersten Stock verabfolgt. Fremde, welche dem Concerte beizuwohnen wünschen, können vor die dem Concerte beizuwohnen wünschen, können vor die Billeten gegen Bezahlung erhalten; belieben aber ihre Namen anzugeben. Am Tage der Aufführung kann durchaus keine Eintrittskarte mehr verabfolgt werden.

Von der Comittee der Gesellschafts-Concerte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: J. Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1208.

Nro. 349

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 770	28 6 L. 5 P.	+ 10 0	+ 3.5	NWW.	stark.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 760	28 6 4	+ 12 0	+ 5.5	W.	Sturm.	—
	10 Uhr Abends	27 800	28 6 10	+ 10.3	+ 2.5	NWW.	—	trüb.

Großbritannien und Irland.

Fauntleroy ist am Dinstage den 30. November zwischen 8 und 9 Uhr Morgens hingerichtet worden. Die Londoner Abendblätter des gedachten Tages, deren ungeheure Columnen beinahe ganz mit dem Berichte über dieses traurige Schauspiel, welches die Aufmerksamkeit der unermeßlichen Hauptstadt, und selbst der in Masse herbeigeströmten Bewohner der Umgegend auf sich gezogen hatte, angefüllt sind, enthalten im Wesentlichen folgende Details darüber:

Der Unglückliche, welcher mit wahrhafter Reue und bußfertiger Gesinnung seinem unabwendbaren Schicksal entgegen ging, wurde in den letzten Tagen doch von der Besorgniß gequält, daß durch sein Verbrechen und seinen Tod durch Henkershand eine Mackel auf seiner Familie haften werde. Er hielt bei der Zusammenkunft mit seiner Gattinn und seinem Sohne eine äußerst ergreifende Rede an den letztern, worin er denselben ermahnte, stets der Tröster und die Stütze seiner verlassenen Mutter zu seyn. Der Knabe gelobte ihm auch, dieß zu seyn, worauf sich alle drei auf die Knie warfen, um die göttliche Barmherzigkeit anzuflehen, und in dieser betenden Stellung war es, wo (wie in unserm gestrigen Blatte erzählt worden) der Scheriff ins Gemach trat, und die Unglückliche hinwegführete.

„Der öfter erwähnte Geistliche, Hr. Springett, war, als er am Montag Abends in das Zimmer des Gefangenen trat, äußerst erfreut, denselben so durchdrungen von der Größe seiner Schuld zu finden, und ihn äußern zu hören, daß ihm keine irdische Gnade und Vergebung zu Theil werden konnte, und daß die Milde des Königs hier unumgänglich der strengen Gerechtigkeit habe weichen müssen. Er durchwachte hierauf die ganze Nacht bei ihm. Am folgenden Tage, dem verhängnißvollen zu seiner Hinrichtung bestimmten Dinstage, stand er um 5 Uhr Morgens auf, nahm etwas Thee zu sich, und empfing zum letzten Male das heilige Abendmahl.

Um 7½ Uhr traten die Scheriffs ins Gemach. Er grüßte sie, schien sie aber nicht mehr zu sehen; es war, als ob sein Geist schon in anderen Regionen schwebte. Er ward nun in das Delinquentenzimmer geführt, was er mit stets geschlossenen Augen, völlig dahingegeben, geschehen ließ. Er öffnete solche erst dann, als ihm einer der Sergeanten die Arme über den Rücken band.

Als die Glocke des Gefängnißthurmes 8 Uhr schlug, setzte sich das Trauergeleite auf Befehl des Scheriffs in Bewegung. Der Gefangene wurde von zwei Geistlichen geführt. Als das Geleite an dem äußersten Ende der zu der äußern Pforte führenden Gallerie angekommen war, begann einer der Geistlichen die Todtengebete, und auf den ersten die Hinrichtung verkündigenden Glockenton öffnete sich die Thüre zum Schaffott. Fauntleroy erschien von den beiden Geistlichen begleitet. Man setzte ihn unter den Strick mit kreuzweis über die Brust gelegten Händen. Den Kopf hielt er gerade, ohne daß er jedoch die unermeßliche das Schaffott umdrängende Menge zu bemerken schien. Einer der Geistlichen band ihm das Halstuch ab, welches der Henker übernahm. Dieser zog ihm sodann seine Mütze über die Augen, und schlang ihm den Strick um den Hals. Hierauf nahm er das Halstuch und band dasselbe über die Mütze um den Kopf des Unglücklichen.

Der Geistliche sprach sodann noch einmal die Gebete für die Sterbenden, worauf der Unglückliche „Amen" sagte, als plötzlich die Klappe unter ihm wegfiel, und der Gerichtete am Galgen hing. Man bemerkte bloß eine leichte Zuckung an seinen Schultern.

Aus einer sehr weisen Vorsicht waren Schranken um das Schaffott errichtet worden. Die Neugierde des Volkes war so groß, daß mehrere Hunderte die Nacht auf dem Platze hatten zubringen wollen, und nur durch die ziemlich schneidende Kälte abgehalten wurden, ihr Vorhaben auszuführen. Die auf den Platz hinausgehenden Fenster, welche zu sehr theuren Preisen vermiethet

Digitized by Google

worden waren, begannen sich schon um 5 Uhr in der Frühe zu füllen. Man sah an denselben Damen in tiefer Trauer. Tausende oder vielmehr Hunderttausende von Neugierigen waren aus allen Theilen der Stadt und den nächsten Kirchspielen herbeigeströmt. Es waren 340 Constables im außerordentlichem Dienste zur Erhaltung der Ordnung in Thätigkeit.

Der Leichnam des Unglücklichen wurde, nachdem er eine Stunde und eine Minute gehangen hatte, abgenommen, um seiner Familie zur Beerdigung übergeben zu werden.

Dem Vernehmen nach hat Fauntleroy ein sehr ausführliches Memoire über alle von ihm begangenen Verfälschungen aufgesetzt, um sämmtliche Gläubiger seines Hauses in den Stand zu setzen, ihre Reclamationen geltend zu machen.

Der Courier vom 30. Nov. begleitet den in seinen vorstehenden vierthalb Columnen weitläufig geschilderten Vorgang des gedachten Tages mit folgenden Bemerkungen: „Wir haben den Details dieses traurigen aber äußerst interessanten Vorganges einen so bedeutenden Theil unseres heutigen Blattes gewidmet, daß viele zur Aufnahme bestimmte Artikel nothwendigerweise haben wegbleiben müssen. So lange als noch ein Schatten von Möglichkeit obwaltete, daß über dem Unglücklichen Gnade für Recht ergehen dürfte, enthielten für uns sorgfältigst aller Meinungsäußerungen, wodurch die Bemühungen seiner Freunde zur Rettung seines Lebens beeinträchtigt werden konnten. Jetzt aber, wo er nicht mehr ist, können wir nicht umhin, unsere vollkommene und unbedingte Beistimmung zu dem über ihn gefällten Urtheil an den Tag zu legen. Wir wollen damit keineswegs die sorgfältigen Bemühungen seiner Freunde oder des Publicums, welches sich mit ihnen zu Gunsten des Verurtheilten vereinigte, tadeln; wir loben aber auch die Festigkeit, welche sich weder durch die Thränen der trostlosen Zärtlichkeit, noch durch den Wunsch, einer zahlreichen Menge menschenfreundlicher Bittsteller zu willfahren, wankend und von ihrem gerechten Gange abweichig machen ließ. Wenn man das bleiche, von seinen weinenden Angehörigen umringte Opfer sich zu dem Schaffotte vorbereiten sieht, ist der Zuschauer durch den unwillkürlichen Drang des Mitleids geneigt, die Nothwendigkeit zu übersehen, in diesem oder jenem besondern Falle ein öffentliches Beispiel zur Warnung zu geben; er ist dann zu dem Wunsche gestimmt, dem Unglücklichen Gnade und Barmherzigkeit gewährt zu sehen, und das von demselben verübte Verbrechen in den Hintergrund zu stellen, weil er denselben an der Schwelle der schrecklichen Strafe stehen sieht. Diejenigen aber, welchen es obliegt, über die Vollziehung des Gesetzes zu wachen, dürfen von Rechts- und Pflichtswegen, wie sehr auch ihr Herz von Mitleid durchdrungen seyn mag, mit dem interessanten oder in bedeutenden Verhältnissen und Verbindungen stehenden Verbrecher aus dem Grunde nicht milder verfahren, weil es eine Gemeinheit gegen die Gesammtheit wäre, weil die strenge Handhabung der Gerechtigkeit auch eine Wohlthat im weitesten Sinne des Wortes zum Besten aller Staatsbürger ist. Wenn nach der Meinung derjenigen, welche am competentesten zur Lösung einer so wichtigen Frage sind, der Staat gegen Verfälschung durch die Verhängung einer mildern Strafe hinlänglich geschützt werden könnte, so hätten wir mit Vergnügen vernommen, daß in Fauntleroy's Falle der auf Tod lautende Richterspruch gemildert werden sei. Wäre es aber menschlich und gerecht gewesen, ihn zu schonen, nur ihn allein? Wie sollte man sich denn in Hinsicht anderer in gleichem Falle befindlichen Verbrecher, denen, wenn solche auch von niedrigerer Herkunft sind, und sie in keinen vornehmen und bedeutenden Verbindungen stehen, doch ihr Leben eben so lieb und theuer ist, verhalten? Doch wir wollen dieses Argument nicht bloß auf das individuelle Gefühl beschränken, sondern uns auf einen umfassendern Standpunct stellen. Was würde aus dem Stolze des Briten werden, daß das Gesetz seines Landes keinen Unterschied der Person kennt, wenn ein solcher Betrüger, wie Fauntleroy, der auf dieses Verbrechen gesetzten Todesstrafe entgangen wäre, die eine unberechenbare Reihe von Jahren hindurch unzählige andere Verbrecher dieser Art unerbittlich betroffen hat? Würde hierdurch gegen England nicht der alte Vorwurf wieder in Anregung gebracht worden seyn, daß die Gesetze Spinnengewebe seien, worin kleine Fliegen gefangen, die von großen aber durchbrochen werden. Dieser Fall wurde in die adersorgfältigste Erwägung gezogen. Der Verbrecher selbst fühlte und sah ein, daß, wenn es der königlichen Gnade möglich gewesen wäre, einzuschreiten, ohne von einem Gange abzuweichen, welcher eine unberechenbare Reihe von Jahren hindurch, für gerecht gehalten worden war, die Hinrichtung gewiß nicht vollzogen worden wäre. In den Schriften und Handlungen aber, deren Fauntleroy überführet war, lag nichts, wodurch er sich zu einem Gegenstand der Gnade geeignet hätte, wenn anders nicht mit ihm das ganze System eine totale Veränderung erleiden sollte. Davon müssen selbst seine Freunde überzeugt seyn."

Rußland.

Die Berliner Haude und Spenersche Zeitung vom 7. d. M. enthält über die furchtbare St. Petersburger Ueberschwemmung folgendes Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 24. Nov.: „Die Details, die nach und nach über das große beispiellose Unglück aus allen Theilen der

Digitized by Google

Hauptstadt eingegangen, sind schrecklich. Nur ein religiöser und fester Sinn, wie ihn das russische Volk hat, kann bei so gehäuftem Elend noch der Standhaftigkeit und der Ruhe sich Raum geben. Die eigentliche Wassersnoth brach erst um 11 Uhr Vormittags ein, und das Anschwellen erfolgte so unglaublich schnell, und mit solcher Gewalt, daß die Bewohner, im engsten Sinne des Worts, in ihren Stuben, wo das Wasser durch die Dielen hineinquoll, davon überrascht wurden. Der Schauplatz, den die Straßen um 9 Uhr Abends, wo das Wasser abgelaufen war, darstellten, war fürchterlich. Todte Menschen, Pferde, Kühe, Gänse, sogar Krähen und Tauben lagen auf den Straßen umher. Siebzig Häuser sind ganz verschwunden. Die Isaaksbrücke ist zertrümmert, und ihr mächtiger Grunddau aus Granitblöcken hat der Wuth der Wellen nicht widerstehen können; die Sommergartenbrücke ist ganz auseinander gerissen; das Dampfpacketboot zwischen hier und Kronstadt ist auf einer Straße gestrandet, und daselbst stehen geblieben, so daß diese Straße gänzlich unfahrbar geworden ist. Ein gewaltiger Dreimaster ist auf ein Haus losgetrieben, und hat es über den Haufen geworfen. Die Newa ist voll schwimmender Bettstellen, Mastbäume, Möbel, Brennholz u. s. w. Bäume von achtzigjährigem Alter liegen im Sommergarten darniedergestürzt. Die Verluste an Mehl, Salz, Zucker, selbst an weggeschwommenen Papiergeld, sind ungeheuer, und was die Noth vermehrt, ist der beginnende Frost und die drohende Theuerung. Schon kostet ein Zehnkopeckenbrod 75 Kopecken. Wiewohl das Wasser von den Straßen abgelaufen, so sind doch die Kanäle und Keller noch voll Wassers, das die armen Menschen mit großer Mühe auszutragen oder zu pumpen sich anstrengen. Einem Kaufmanne sollen drei Arsenik-Fässer durch's Wasser aufgelöst worden seyn, so daß viele Menschen und Thiere, die davon getrunken, ersticket worden sind. Die Bestürzung, welche das Gerücht auf den Straßen: „Rette sich wer da kann!" verursachte, ist unbeschreiblich. Mancher fand die Seinigen nicht wieder, wenn er nach Hause zurückkam, oder fand unterwegs selbst den Tod. Und dennoch haben wir in so vielen und großmüthigen Handlungen, welche diese allgemeine Noth veranlaßte, wieder reichen Trost gefunden. Mancher Hausbewohner rettete mit Lebensgefahr seine Nachbarn und sorgte seitdem für ihre Wohnung und Beköstigung. Eine Frau, deren Leichnam von den Wellen aus Ufer geworfen ward, hatte in jedem Arm ein Kind, fest an sich gedrückt, als wären sie alle drei in einander verschlungen. Schulen und Theater sind geschlossen. In den Kirchen suchen sich die Angehörigen, aber leider oft vergeblich. Auf Befehl des Gouvernenes sind 400 Soldaten commandirt, um die Leichen zu beerdigen. Die eigentliche Zahl der Verunglückten ist noch nicht anzugeben, geht aber in die Tausende. Die Dächer vieler Häuser sind durch den Sturm auf die Straßen geworfen, und mancher, der sich auf sein Dach geflüchtet hatte, ist auf diese Weise doch den Tode nicht entflohen. Die Garde-Cavallerie, sagt man, habe mehreee Tausende von Pferden eingebüßt. Auf einer mitten in der Stadt liegenden Insel, die Matrosen-Insel genannt, sind 500 Matrosen, die dort bei der Arbeit angestellt sind, umgekommen. Das Wasser war in den Schauspielsaal eingedrungen, so daß Lehnstühle des Paquets und Pulte des Orchesters unter einander schwammen. Viele Kaufleute und manche Administration haben sogar ihre Bücher eingebüßt. Die Verwirrung und das Elend ist noch immer sehr groß, und manche Producte, z. B. Milch, Branntwein, Zucker und Salz sind in diesem Augenblick selbst für Geld noch nicht zu haben. Eine große Anzahl Menschen hat kein Obdach, in vielen Wohnungen, die zwar nicht von der Fluth weggerissen oder beschädigt sind, ist durch den langen Aufenthalt des Wassers ein unerträglicher Dunst entstanden, wenigstens in den unterstenStockwerken; vielfältig sind die Oefen umgerissen, welches bei dem bereits eingetretenen Frost auch ein hartes Uebel ist. Auf diese Art vereinigen sich Kälte, Mangel und Theuerung, und es ist gewiß, daß wir, ungeachtet der edelsten Anstrengungen unsers erhabenen Monarchen, und selbst der Thätigkeit und gegenseitigen Hülfe der Einwohner, die Folgen dieses harten Schlages noch lange und schmerzlich empfinden werden."

Die Königsberger Zeitung vom 2. December meldet über jenes Ereigniß: „Nach uns mitgetheilten Handelsbriefen vom 7/11. November ist das Unglück und der Schaden, den der Austritt der Newa am 7/19. November verursacht, noch weit beträchtlicher, als die Nachrichten, die wir in Nr. 143 d. J. bereits mitgetheilt haben, erwarten ließen. Es sollen an 5000 Menschen allein in der Stadt das Leben verloren haben. Von Kronstadt soll nur ein kleiner Theil noch stehen und der Schaden daselbst sowohl an Schiffen als an Gebäuden und Vorräthen sehr groß seyn. Mehrere Ortschaften um Petersburg sind ganz zerstört, mehrere Schiffe in der Nähe der Stadt gescheitert oder sehr beschädigt. Der Verlust an Kaufmannsgütern ist sehr groß; allein an rohem Zucker sollen 7 Millionen Rubel Werth verloren gegangen seyn; 500,000 Pud Hanf sind theils durchnäßt, theils fortgeschwemmt; 10,000 Tonnen Heringe nahm die Fluth mit sich fort. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist sofort eine Commission von Zollbeamten und Kaufleuten ernannt, welche die Angaben von den Waaren, die im Bezirk der Douane verloren gegangen seyn sollen prüft und schätzt. Der Kaiser weiset täglich Gelder an, die schon Millionen betragen, um der ersten Noth der Leidenden und von allem Entblößten zu wehren. Der ganze Schaden wird

Digitized by Google

für Petersburg allein auf 80 Millionen Silberrubel vorläufig geschätzt, ohne den Schaden an den Gebäuden hiebei mit zu rechnen. Seit Erbauung der Stadt hat keine ähnliche Ueberschwemmung Statt gefunden."

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Mexico melden, daß, wegen der fast völligen Zerstörung von Veracruz, und wegen der Unsicherheit des Hafens von Alvarado, beschlossen worden ist, an der Küste von Panuco eine zur Anlegung eines neuen Hafens günstige Stelle zu suchen. — Die gesetzgebende Versammlung in Mexico hat beschlossen, zur Kuhpockenimpfung aufzumuntern. Sie läßt durch verpflichtete Aerzte Personen aus allen Ständen unentgeldlich impfen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 4. November (in französischen Blättern) meldet: „Eine Fregatte, die man für eine algierische hält, kreuzte vor einigen Tagen beim Cap Vincent, wo sie eines portugiesischen Kauffahrers sich bemächtigte. Ein römisches Schiff fiel ebenfalls in die Gewalt eines Algierers, der es nach Bona führte. Ein columbischer Kaper hatte Ende des vorigen Monats einige spanische Schiffe genommen, und zum Theil versenkt. Am 29. October gewahrte man ihn vor dem Cap Espartel. Alle von den östlichen Küsten Spaniens hier einlaufenden Schiffer sprechen fast nur von der Erscheinung von Koelaren und Zibustiern; letztere gehoren nicht sämmtlich den Algierern an, und ihre plötzliche Erscheinung hat etwas Räthselhaftes, das nur die Zeit aufklären kann."

Briefe aus Cadix bis 15. November enthalten dieselben Klagen über das häufige Erscheinen von Freibeutern, welche beinahe allen Küstenhandel stören. Der Marineeommandant von Cadix hat der Handelskammer eröffnet, daß die Korvette la Discubierta, und die Brigg la Diligente Befehl erhielten, vor den Caps Vincent und St. Maria zu kreuzen, und die aus dem Ocean in das mittelländische Meer segelnden Schiffe vor den Gefahren zu warnen, die ihnen von Seite der Algierer drohen, wenn sie nicht vorziehen, in Cadix einzulaufen.

Frankreich.

Am 2. December überreichte der Herzog von St. Carlos, als Gesandter des Herzogs von Lucca, dem Könige das Antwortschreiben dieses Souverains auf die Notification von dem Tode Ludwigs XVIII.

Die Etoile kündigt an, daß der Staatsrath sich am 3. December zum ersten Male vollständig versammeln, und der König darin persönlich den Vorsitz führen werde.

Die Etoile vom 30. November enthält folgenden Artikel: „Wir haben es oft gesagt, und werden es, so lange uns die Bücher neue Beweise liefern, ohne Unterlaß wiederholen: Die gegen Thron und Altar verschworne Faction ist durch die erlittenen Niederlagen keineswegs aus dem Felde geschlagen. Sie hat bloß ihre Tactik geändert, und nähert sich dadurch nur sichrer ihrem Ziele. Da sie bei ihren Complotten in der Stimmung der Generation, welche die Revolution erlebt hat, und nichts mehr von ihr wissen will, allenthalben auf Hindernisse gestoßen ist, so hat sie sich nun an jene andere Generation gewendet, welche nicht mehr Zeuge der Revolution gewesen, und demnach empfänglicher für den Wunsch ist, sie von Neuem wieder zu beginnen; da sie die Gegenwart aufgeben muß, so will sie sich der Zukunft bemächtigen, indem sie das heranwachsende Geschlecht verdirbt."

„Die Aufrührstifter besitzen den Geist des Böse in im hohen Grade. Warum besitzen wir nicht in gleichem Maaße den Geist des Guten? Sie ziehen die Erfahrung der Vergangenheit zu Rathe, und diese sagt ihnen, daß man die Jugend von 1789 durch Bücher vortrefflich revolutionirt hatte, und hieraus folgern sie, daß man die heutige Jugend durch dieselben Mittel gleichfalls revolutionniren könne. Warum bestrafen wir nicht ebenfalls die Erfahrung? Sie würde uns lehren, daß es durchaus nothwendig sei, uns der Wiedergeburt derselben Ursachen entgegen zu setzen, um die Wiedergeburt derselben Wirkungen zu verhindern. „Lassen wir uns über den „augenblicklichen Triumph der sämmtlichen Partei", rief jüngsthin ein liberales Blatt aus, „kein graues Haar wachsen; haben wir denn nicht die stets emsige Peitsche „für uns, welche unfehlbar ihre Wirkungen erzeugen „wird?" Nichts wahrer, als dieser Gedanke. Warum sind aber nicht alle Freunde der Ordnung von demselben durchdrungen?"

„In der Absicht, die Jugend unserer Epoche durch Bücher zu verderben, hat die Faction mit neuen Auflagen aller ruchlosen, unsittlichen und verführerischen Schriften des achtzehnten Jahrhunderts begonnen. Was sie in diesem Fache geleistet hat, ist wahrhaft ungeheuer und entsetzlich; man könnte die ganze Welt damit umstürzen; zwei oder drei Beispiele, unter vielen andern, möge als Beweise dienen. Seit dem Jahre 1817 ist der Abrégé de l'origine des cultes, ein wahrhaftes Codex der Atheismus und zu gleicher Zeit in litterarischer Hinsicht das allerlangweiligste und schalste Buch von der Welt, in fünfzehn auf einander folgenden Ausgaben, welche eine Masse von 45,000 Exemplaren bilden, wieder aufgelegt worden. Seit demselben Jahre sind zwölf Auflagen von den Ruinen des Atheisten Volney, und eilf Ausgaben der sämmtlichen Werke Voltaire's erschienen, während die beiden Kehler Ausgaben in 8. und

12., welche im Jahre 1785 angefangen und im Jahre 1789 beendigt worden waren, die ganze Revolutions- und Usurpations-Zeit hindurch nicht ganz abgesetzt werden konnten, und unseres Wissens, noch im Jahre 1812, ein Vierteljahrhundert nach ihrer Erscheinung, mit Rabatt ausgeboten wurden. Welche Fortschritte des Uebels seit dem Jahr 1817!"

„Diese ruchlosen und aufrührerischen Schriften überschwemmen heute ganz Frankreich und sogar das Ausland; man findet sie selbst in den Hütten des Landmanns, und es läßt sich mit voller Wahrheit behaupten, daß sie jetzt in weit größerer Anzahl, als vor der Revolution verbreitet sind."

„Allein die Faction begnügt sich nicht damit. Zu dieser unermeßlichen Masse alter Giftstoffe, die sie allenthalben ausgestreut hat, fügt sie noch eine Unzahl neuer Schriften hinzu, die unablässig von ihr in Umlauf gesetzt werden. Diese sind ganz besonders der sogenannten liberalen Jugend gewidmet; dieß wird in jeder dieser Schriften eigens gesagt, und der größte Theil der selben ist von jungen Leuten verfaßt, welche von der Faction verführt worden sind, und die nun angehalten werden, ihrerseits nun wieder ihre Kameraden zu verführen."

„Dahin gehören unter andern die Résumés historiques, die eine Sammlung von 40 bis 50 Bändchen ausmachen werden, deren jedes einen andern Verfasser hat, einen besondern Gegenstand behandelt, und einzeln verkauft wird, um auch den Unvermöglichern zugänglich zu seyn. Wenn man von dieser Art von Schriften im Grunde wenig Notiz nimmt, so rührt dieß daher, weil sie dem reiferen Alter nicht zusagen, weil sie nur jungen Lesern, ohne Kenntnisse und Erfahrung behagen können, die, da sie aus keinen andern Geschichtsquellen geschöpft haben, nicht im Stande sind, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der ihnen in diesen Schriften dargebotenen Daten und Ansichten zu würdigen. Auch circuliren sie ausschließend nur in dieser letzteren Klasse."

„Es unterliegt für uns nicht dem mindesten Zweifel, daß dieses Unternehmen von der von uns bezeichneten Faction geleitet wird. Denn erstlich sind diese dreißig bis vierzig jungen Schriftsteller, welche unter dem pomphaften Titel der publicistisch-litterarischen Gesellschaft, die Résumés-Societät ausmachen, sammt und sonders wegen ihrer Ergebenheit und Anhänglichkeit an die Faction bekannt; zweitens beweist die Identität der Ansichten, des Planes, des Zweckes, die sich in allen diesen, aus so verschiedenen Händen hervorgegangenen Werken kund gibt, durch sich selbst, daß die Verfasser durch einen gemeinsamen Impuls geleitet werden; endlich liegt das lobpreisende Unisono also wohl politischen als litterarischen Blätter des Liberalismus, die bei jedem neuerscheinenden Bändchen dieser Sammlung in Extase über die Wichtigkeit und den Nutzen dieses Résumés-Unternehmung gerathen, an den Tag, daß selbe das Resultat eines, zur Verderbniß der Jugend durch Bücher, angesponnenen, weitverzweigten Complottes ist."

„Wer eines dieser Résumés gesehen hat, hat, was die Composition betrifft, alle gesehen. In allen ist die Geschichte auf dieselbe Weise und in demselben Geiste und Sinn verstümmelt; in allen wird das Gute verschwiegen, um nichts als Böses zu sagen; in allen wird das, was die Geschichte Ehrenvolles und Löbliches von dem Königthum oder dem Adel oder der Geistlichkeit berichtet, mit Stillschweigen übergangen, um nichts als Verbrechen der Könige, der Adeligen und der Priester zu erzählen; überdieß werden diese angeblichen Verbrechen teuflischer Weise noch übertrieben, indem man specielle Unordnungen generalisirt, oder dem System und der Lehre ganzer Corporationen zuschreibt, was nur die Wirkung individueller Leidenschaften war."

„Solchergestalt ist jedes dieser Résumés eine gräuliche Satyre auf die Religion, das Königthum und den Adel; solchergestalt flößt jedes dieser Bändchen Haß gegen die großen Grundpfeiler und Stützen der gesellschaftlichen Ordnung ein, und predigt der verleiteten Jugend, daß dieses drei große Geißeln sind, welche zur Qual der Völker erfunden worden, die von eben dieser Jugend dereinst davon befreit werden sollen."

Die Etoile gibt nun eine umständliche Analyse des neuesten dieser Résumés über die Geschichte Dänemarks und schließt dann folgendermaaßen: „Wenn man den Einfluß, den diese angeblich geschichtlichen Bücher auf den Geist unserer Jugend ausüben, noch in Zweifel zieht, so braucht man bloß das, was die Blätter der Faction gewöhnlich von denselben sagen, zu lesen. So heißt es in der Lorgnette vom 23. d. M.: „Ich habe es gesagt und wiederhole es, das vorteilhafte Unternehmen der Résumés bedarf keiner Ankündigungen und Lobeserhebungen; sein Nutzen springt in die Augen; es ist die Sonne der Volks-Intelligenz; es wird sie binnen wenigen Jahren befruchten."

„Binnen wenigen Jahren! Man merke wohl auf diese Worte. Alleedings wird in wenigen Jahren die Generation, die auf uns folgt, und fast ganz von schlechten Grundsätzen angesteckt ist, die Angelegenheiten zu leiten haben."

Die Rente ward am 3. mit 101 Fr. 15 Cent. eröffnet, und mit 101 Fr. 35 Cent. geschlossen.

Digitized by Google

Am 13. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 7/16; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53⅝; Conventions-Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1149½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Das gestrige Blatt des Wanderers enthält unter der Aufschrift: „Merkwürdiger Krankheitsfall," Folgendes: Seit mehreren Tagen spricht man in Wien von einem Kranken, der seit vielen Monaten nicht vom Schlafe erwachte und in diesem Zustande von Komorn nach der Josephinischen Akademie (Militär-Spital) gebracht wurde. Der Wanderer hielt es für seine Pflicht, sich über jenen Vorfall genau zu unterrichten, und was er seinen verehrten Lesern hierüber mittheilt, ist aus ganz echten Quellen gezogen. Carl Haag, welcher früher einer dauerhaften Gesundheit genoß, verfiel am 6. Juni 1823 durch einen äußerst heftigen Schrecken in einen cataleptischen Zustand. Bald nach diesem Vorfall wurden alle dem Willen unterworfenen Muskeln gelähmt, so zwar, daß ihm alle freiwilligen Bewegungen durchaus unmöglich wurden. Man konnte mit seinem Körper nach Belieben vornehmen, was man wollte, und in der Lage, worein man ihn versetzte, blieb er unverändert liegen. Anfangs, und bis über die Hälfte der bisherigen Krankheitsdauer, hielt er, Tag und Nacht starr auf Einen Punct schauend, die Augen offen, welche er sehr selten und nur auf kurze Zeit schloß; seit jener Epoche aber hält er sie Tag und Nacht geschlossen. Seine übrigen Verrichtungen, als: Kreislauf der Säfte, Körperwärme, Hautausdünstung, gehen unverhindert, jedoch schwach fort. Seine Nahrung von Anfang bis jetzt besteht in flüssigen Sachen, als: Panadl, Gerstenschleim, Weinsuppe, Reiß, Gries, Milch. Geschah es, daß er etwas Gröberes bekam, was allenfalls dem Kauen unterlag, so wurde dieser etwas festere Nahrungsstoff durch heftigen Husten wieder ausgeworfen. Er wurde zur bestimmten Zeit gefüttert. Die Arzeneien, welche er bekam, bestanden Anfangs aus äußerlichen Reibungen, als: flüchtige Einreibungen, Canthariden, dann Odium, Valeriana ꝛc. Aber alle angewandten Mittel waren vergeblich: er verrieth nicht eine Spur von Veränderung. Sein Physisches scheint mit seinem Psychischen nicht in Einklang zu stehen; denn man sah Thränen von seinen Backen rollen, als in seiner Gegenwart über seine traurige Lage gesprochen wurde. Auch röthete sich sein blassen Wangen bei verschiedenen Gelegenheiten, und so nahm man aus verschiedenen Merkmalen wahr, daß er wisse, was außer ihm vorgeht. Dieser Kranke kam am 3. November von Komorn in Wien an, und man hatte seitdem Gelegenheit, durch sein mitgekommenes Weib folgendes Nähere über das Geschichtliche seiner Krankheit zu erfahren. Carl Haag ist 38 Jahr alt, nervös, irritabeln Temperaments; er genoß einer fortwährenden relativen Gesundheit bis zum 6. Juni, an welchem Tage er, durch Einwirkung eines heftigen Schreckens in starke Convulsionen verfiel, welche mehrere Stunden anhielten, und alle Symptome eines epileptischen Paroxismus darboten. Einige Tage darauf wurde er von einem noch heftigeren Anfall ergriffen, der sie sein Leben fürchten ließ. Die darauf fast jede Woche zwei Mal erfolgten Paroxismen nahmen nun an Dauer und Heftigkeit ab, so zwar, daß er nach einem Zeitraum von drei Monaten, während welchen die Augen starr und fortwährend auf Einen Gegenstand gerichtet waren, in den nunmehrigen soporösen (schlafähnlichen) Zustand gerieth, in welchem er ohne die geringste Muskelbewegung seit sechs Monaten daniederliegt. Die Glieder können durch fremde Kräfte nach Willkür gebogen werden, behalten aber die ihnen gegebene Richtung nicht. Die dem Willen nicht unterworfenen Muskelbewegungen, als: die Respiration und der Blutumlauf, dauern fort. Die Körperwärme ist normal; gegen die Frühstunden befindet sich der Kranke immer in einer gleichförmigen Transpiration. Er zeigt eine völlige Unempfindlichkeit gegen äußere Eindrücke und eine vollkommene Reizlosigkeit der Sinnesorgane. Von Nahrungsmitteln können ihm nur die flüssigen gereicht werden; festere, welche dem Kauen unterliegen, werden durch den verursachten Reiz und dadurch bewirkten Husten zurückgestoßen."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Rudolph von Habsburg. Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen, von Joh. Ladislav Pyker. gr. 8. 2 fl. 15 kr. CM. Original-Basler-Velin cartonnirt 4 fl. 30 kr. CM.

Nro. 350

1-K Zeitung 1824 W

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 15. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Dec.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.860	28 7 L. 7 P.	+ 10.0	+ 6.5	NWW.	stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.933	28 8 5	+ 13.0	+ 8.0	NWW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.910	28 8 2	+ 10.0	+ 5.0	NWW.	—	—

Rußland.

Von dem nämlichen Correspondenten, der uns die ersten Details über die zu St. Petersburg Statt gefundene Ueberschwemmung*) mitgetheilt hat, haben wir folgendes spätere Schreiben vom 27. November erhalten:

St. Petersburg, den 27. November 1824.

In meinem letzten Schreiben vom 23. habe ich Ihnen die Hauptumstände des Unglücks gemeldet, welches diese Hauptstadt am 19. d. M. betroffen hat. Der dadurch angerichtete Schaden ist, selbst wenn man die darüber circulirenden Angaben von den in dergleichen Fällen gewöhnlichen Uebertreibungen entkleidet, noch immer äußerst beträchtlich, und fällt größtentheils der Krone zur Last. Die Zahl der Umgekommenen wird selbst hier sehr übertrieben; ich glaube bestimmt versichern zu können, daß sie dreitausend nicht übersteigt; immer ein entsetzliches Unglück!

Da gestern die Newa leider Eis zu treiben anfing, so ist die Verbindung mit dem andern Ufer des Flusses unterbrochen und das Einlaufen der weiteren Berichte der Generäle Benkendorf, Kamarowski und Depreradowitsch dadurch verhindert worden. Ersterer hatte zu Waßiliostrow bedeutende Quantitäten Brot vertheilen und das große Börsengebäude zur Aufnahme von 3000 Unglücklichen ohne Obdach herrichten lassen. Der sogenannte Galeerenhafen am äußersten Ende von Waßiliostrow ist, bis auf sehr wenige Häuser, ganz zerstört. In dem Bezirke des General Kamarowski, welcher Alt-Petersburg umfaßt, sind die Verwüstungen schrecklich und die Zahl der Verunglückten groß. Nicht minder betrübt sieht es auf der Wiborgischen Seite und den dortigen Inseln aus, welcher Bezirk dem General Depreradowitsch zur Aufsicht übergeben ist. Kamenow-Ostrow hat sehr gelitten und die meisten Landhäuser sind zerstört. Die größten Verheerungen haben auf der Straße nach Peterhof, die unter der Inspection des Militärgouverneurs von St. Petersburg, General Miloradowitsch steht, Statt gefunden. Das Dorf Emilianowka ist größtentheils weggeschwemmt; gleiches Schicksal hat ein anders Dorf in etwas weiterer Entfernung von der Stadt betroffen. Die steinernen Gebäude der kaiserl. Gußeisen-Fabrik haben nur wenig gelitten; dagegen bieten die zahlreichen hölzernen Wohnungen der Arbeiter, die sich bis an den Fluß erstreckten, nichts als einen Haufen von Trümmern dar. Die Arbeiter waren, als die Ueberschwemmung eintrat, in ihren Werkstätten; das schnelle Anwachsen des Wassers gestattete ihnen nicht mehr, ihren Familien zu Hülfe zu eilen, die unter ihren Augen zu Grunde gingen. Man schätzt die Zahl der auf dieser Stelle Umgekommenen über 180, meistens Weiber und Kinder. Viele haben auch an den angrenzenden Ufern ihren Tod gefunden.

Die Stadt Kronstadt hat wenig gelitten; aber ein großer Flecken, der in der Nähe derselben gegen den Golf hin liegt, ist größtentheils zerstört worden, wobei über 400 Einwohner ihren Tod gefunden haben sollen; Batterien wurden weggespühlt, Bauholz weggeschwemmt, Kriegsschiffe, gleich andern Fahrzeugen, vom Sturme zerstreut; das Meer stieg über alle Dämme, und setzte alle Pulver-Magazine unter Wasser.

Im beifolgenden Blatte des gestrigen Conservateurs finden Sie das kaiserliche Rescript, wodurch ein Wohlthätigkeits-Ausschuß zu Vertheilung der Unterstützungen an die Hülfsbedürftigsten errichtet wird. Außerdem haben sich bereits mehrere Privat-Ausschüsse gebildet und beträchtliche Summen zur Disposition erhalten. Es soll auch noch ein Ausschuß aus drei Bankiers und drei Finanz-Beamten bestehend, errichtet werden, um den Verlust, den der Handelsstand an Waaren erlitten hat, zu verificiren, und darnach bei dem Zollamte eine billige Ausscheidung für gänzlich verloren gegangene oder beschädigte Güter zu treffen.

Der Kaiser ist überall selbst zugegen und allenthal-

*) Vergl. Oesterr. Beob. Nr. 245 vom 10. d. M.

Digitized by Google

ben unterstützter, abgesehen von der bedeutenden Summe von einer Million Rubel, die Er dem Wohlthätigkeits-Ausschusse zugewiesen hat, die Nothleidenden auf das Großmüthigste. Er läßt Sich alle Tage von den Polizei-Commissären der verschiedenen Quartiere unmittelbar Bericht erstatten. Aeltere Verordnungen aus den Zeiten der Kaiserinn Katharina zu Verhütung von Unglücksfällen bei Ueberschwemmungen, die leider, da die Hauptstadt seit 1777 von keinem solchen Unglück mehr heimgesucht worden, in Vergessenheit gerathen waren, sind neuerdings eingeschärft und besonders die strenge Befolgung der Vorschrift anempfohlen worden, eine gewisse Anzahl von Hülfsböten in Bereitschaft zu halten, sobald die Admiralität die „Warnungs-Signale aufgesteckt haben wird. Man beschäftigt sich auch mit den Mitteln, die Stadt gegen die Wirkungen eines neuen Unglücksfalles dieser Art, möglichst sicher zu stellen.

Der Conservateur Impartial vom 26. November enthält folgenden Artikel:

„Da die am 19. d. M. Statt gefundene Ueberschwemmung sämmtliche Brücken über die Newa zerstört, und die Verbindung zwischen den verschiedenen Theilen der Stadt äußerst erschwert hat, so haben Se. Majestät der Kaiser, um die schleunige und wirksame Austheilung der den Opfern dieses unglücklichen Ereignisses angewiesenen Unterstützungen zu befördern, unterm 22. d. M. mittelst eines Tagsbefehls drei temporäre Militär-Gouverneurs ernannt, und dieselben unter den Befehl des Militärgouverneurs von St. Petersburg, Grafen Miloradowitsch gestellt; nämlich für Wasili-Ostrow, den General-Adjutanten, General Benkendorff; für die alte Stadt, den General-Adjutanten, Grafen Kamarowsky, und für das Quartier von Widorg, den General-Adjutanten, General Depreradowitsch."

„Außerdem ist ein Wohlthätigkeits-Ausschuß errichtet, und dem zum Präsidenten desselben ernannten wirklichen geheimen Rath, Fürsten Alexis Kurakin folgendes kaiserliche Reskript zugefertiget worden:

„Fürst Alexis Borissowitsch! Das durch eine eben so plötzliche als außerordentliche Ueberschwemmung zu St. Petersburg verursachte Unglück hat Mein Herz mit dem tiefsten Schmerz erfüllt."

„Die Rathschlüsse des Allerhöchsten sind gerecht und unerforschlich. Seinem Willen mit unbegrenzter Ergebung unterworfen, und vom Mitleid mit dem Schicksale der Unglücklichen durchdrungen, welche den Verlust und die Verwüstung ihrer Habe erlitten haben, sieht Sich die Regierung außer Stande, alle Drangsale jenes unheilvollen Tages zu lindern. Ich habe es aber für heilige Pflicht erachtet, schleunige und wirksame Hülfe vorzüglich denen, welche ganz zu Grunde gerichtet worden sind, und den Dürftigen, zu frenden; sie haben vor allen andern ein Recht auf Meinen väterlichen Schutz."

„Ich weise denselben ein Geschenk von Einer Million Rubel auf die Ersparnißkasse der Oekonomie-Administration der Militär-Colonien an."

„Da Ich bei dieser Gelegenheit Sie zur Vollziehung Meines Willens, in Gemeinschaft mit den Generälen Graf Araktschejeff, Graf Miloradowitsch, Soukine, dem Finanzminister, dem Chef Meines Generalstabs der Marine, und dem Ober-Polizei-Director von St. Petersburg, erwählt habe, so theile Ich Ihnen, einen Hülfs-Ausschuß für die durch die Ueberschwemmung zu St. Petersburg zu Grunde gerichteten Unglücklichen, unter Ihrem Vorsitze zu errichten, welcher aus den erbenannten Personen und einem Geistlichen, welchen Se. Eminenz der Metropolitan Seraphin, Präsident des heiligen Synods zu bestimmen hat, bestehen wird. Dieser Ausschuß wird sich überdieß noch zwei Mitglieder aus dem russischen Handelsstand dieser Hauptstadt beigesellen."

„Ich wünsche insbesonders:

„1) Daß der Ausschuß seine Sorgfalt darauf richte, denjenigen Obdach und Lebensunterhalt zu verschaffen, welche um beides gekommen sind, überhaupt darauf zu sehen, daß die oben angegebene Summe einzig und allein an jene ausgetheilt werde, welche ihres dringenden Elende halber, der Unterstützung am meisten bedürfen."

„2) Daß diese Unterstützung nach der hierüber vorgeschriebenen Repartition genau und treu vertheilt werde."

„3) Daß diese Vertheilung schnell und ohne Hinderniße bewerkstelligt werde."

„Diese Vorschriften sollen den Operationen des Ausschusses zur Basis und Norm dienen. Die Gefühle des Mitleids, einer wahrhaften Nächsten-Liebe und der Pflicht gegen Gott und das Vaterland werden Ihnen, wie Ihren Collegen die Bahn vorzeichnen, welche Sie bei diesem großen Wohlthätigkeits-Werke einzuschlagen haben."

„Ich bin stets Ihr wohlgeneigter

„Unterz.: Alexander."

„St. Petersburg, den 21. (23.) Nov. 1824."

„Da wir (fährt der Conservateur Impartial fort) bei Darstellung des Vorgefallenen die allergewissenhafteste Genauigkeit beobachten wollen, so haben wir uns noch in keinerlei Details über die durch die Ueberschwemmung vom 19. d. M. verursachten Unglücksfälle eingelassen; es ist uns vor der Hand noch unmöglich, alle die durch selbe veranlaßten Drangsale und Uebel zu würdigen, was wir in einer Reihe auf einander folgender Artikel zu thun uns vorbehalten. Den

glaubwürdigſten Berichten zufolge ſcheint es, daß von allen öffentlichen Gebäuden, worin ſich eine große Anzahl Arbeiter befand, die auf der Straße nach Peterhof gelegene kaiſerliche Gußeiſen-Fabrik am ſchrecklichſten von dieſer Geißel heimgeſucht worden iſt. Gleich beim Eintritt der Ueberſchwemmung hatten ſämmtliche Arbeiter, welche in von der Fabrik getrennten Kaſernen wohnten, Befehl zur Einſtellung ihrer Arbeiten und die Erlaubniß nach Hauſe zu gehen erhalten. Das Waſſer war jedoch mittlerweile ſo hoch geſtiegen, daß die Unglücklichen weit entfernt nach Hauſe gelangen, und ihren Familien beiſpringen zu können, ſich genöthigt ſahen, ſich in die obern Stockwerke und auf die Dächer des Gebäudes zu retten. Hier hatten ſie nun den unbeſchreiblich herzzerreiſſenden Anblick, ihre Weiber und Kinder mit den Fluten ringend umkommen zu ſehen. Die Anzahl der von dem Perſonale dieſer Fabrik Umgekommenen iſt ſehr beträchtlich. Der Schmerz, von dem das väterliche Herz unſers erlauchten Souverains durchdrungen wurde, als er Sich an Ort und Stelle verfügte, iſt ſchwer zu ſchildern."

„Wir glauben (heißt es ferner im gedachten Blatte) uns einer tröſtlichen Pflicht zu entledigen, indem wir die ſeltene Hingebung ſchildern, wovon S^r. Excellenz der Generallieutenant Benkendorff, Generaladjutant, und der Oberſt Germann, Adjutant S^r. Majeſtät, an dem verhängnißvollen Tage des 19. d. M. Beweiſe gegeben haben. Beide waren im Dienſte bei S^r. Majeſtät dem Kaiſer, welcher dem erſteren befahl, den Unglücklichen, welche unter Seinen Augen mit den Wellen kämpften, die achtzehnruderige Schaluppe von der kaiſerlichen Marine, welche ſtets vor dem kaiſerlichen Pallaſte liegt, zu Hülfe zu ſenden. Um den Schiffsleuten, die ſich ohnedieß in einer äußerſt gefahrvollen Lage befanden, Muth einzuflößen, eilt der General, nur ſeinem Eifer und ſeiner Unerſchrockenheit Gehör gebend, über den Quai, wo ihm das Waſſer bis an die Schultern reichte, ſpringt nicht ohne viele Schwierigkeiten in die Schaluppe, welche von dem Marineoffizier Beliaeff commandirt wird, leitet alle ihre Bewegungen, und iſt ſo glücklich während einer gefahrvollen Hin- und Herfahrt, welche bis 3 Uhr Nachmittags dauerte, viele Perſonen von einem unvermeidlichen Tode zu retten."

„Der andere, Oberſt Germann hatte gleich beim Anfange der Ueberſchwemmung von dem Kaiſer den Befehl erhalten, ſich nach dem Quartier von Colomna in die Kaſernen der Schiffsmannſchaft von der Garde zu begeben, um die Matroſen zur Hülfe der Einwohnrr zu beordern. Er war im Wagen aus dem Pallaſte weggefahren, ſah ſich jedoch bald genöthigt, auszuſpannen und ſich zu Pferde zu ſetzen, bis er ein Boot traf, ſelbes beſtieg, und nur mit der äußerſten Mühe bis an die Kaſernen gelangte, am alldort den kaiſerlichen Befehl zu vollſtrecken. Der Oberſt kehrte erſt um 10 Uhr Nachts in dem Pallaſt zurück, wo er zu Fuß und von einem Matroſen unterſtützt, bis an die Hüften im Waſſer, anlangte."

„Bei der Zurückkunft dieſer beiden Offiziere ertheilte ihnen der Kaiſer, welcher Sich in der größten Unruhe über ihr Schickſal befunden hatte, unter den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken Seiner hohen Zufriedenheit und Freude über ihre glückliche Erhaltung, Beweiſe Seiner Huld, und zwar dem General Benkendorff zur Belohnung für ſeine glänzende Unerſchrockenheit eine mit dem Bildniß S^r. Majeſtät und mit Brillanten reich geſchmückte Tabatiere, und dem Oberſten Germann den St. Annenorden zweiter Klaſſe in Diamanten. Der Commandant der Schaluppe Beliaeff erhielt den Wladimir-Orden vierter Klaſſe und die Mannſchaft derſelben eine Gratification in Gelde."

Braſilien.

Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 27. Auguſt zufolge, hatten wieder mehrere Städte des Reichs ihre Beitritts-Erklärung zu der Conſtitutions-Acte eingeſendet.

Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hatte dem Finanzminiſter die Anzeige gemacht, daß man zu Paris falſche braſilianiſche Banknoten entdeckt habe; verſchiedene von der franzöſiſchen Polizei weggenommene und der Anzeige beigelegte Papiere, welche auf die Spur der Falſchmünzer oder Hehler leiten konnten, begleiteten dieſe Mittheilung.

Das durch die freiwillige Entſagung des bisherigen Kriegsminiſters Dom João Gomez da Silveira Mendoça erledigte Portefeuille war dem Maineminiſter Dom Francisco Villela Barboza interimiſtiſch übertragen worden.

Am 3. Auguſt war D. João Vieira da Carvalho zur Belohnung für ſeine Anhänglichkeit an die Sache Braſiliens zum Staatsminiſter ernannt worden.

Am 28 Juli hatte Lord Cochrane (in ſeiner Eigenſchaft als Marquis von Maranhao?) dem Kaiſer den Eid geleiſtet.

Auf Befehl des Polizeiminiſters wurde am 20. Auguſt ein Portugieſe Namens Antonio Soares Leal eingezogen, weil er bezichtigt war, in der Abſicht die beſtehende Ordnung zu ſtören, nach Braſilien gekommen zu ſeyn.

Kraft eines Decrets vom 8. Juli iſt verordnet worden, daß Lord Cochrane (Marquis von Maranhao), den Gehalt als erſter Admiral und Oberbefehlshaber der braſilianiſchen Marine, ſo lange er in Dienſten S^r. Majeſtät bleiben wird, erhalten ſollte; bei ſeinem Abgange behält er die Hälfte dieſes Gehalts, welche nach ſeinem Tode auf ſeine Gemahlinn übergeht. Die Fregatten Piranga, Netteroy die Briggs Cajique und Animo-

Digitized by Google

Grande waren am 20. August zur Escadre unter dem Befehl des Lord Cochrane abgelegelt.

Der Kaiser hat, auf erhaltene Kenntniß von den Mittheilungen, welche von Seiten des apostolischen Nuntius zu Lissabon, dem Capitular-Vicar des Erzbisthums zu Bahia gemacht worden sind, befohlen, daß demselben durch das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zur Antwort ertheilt werden solle, daß Se. Majestät, ungeachtet des sehnlichsten Wunsches, mit Sr. Heiligkeit die freundschaftlichsten Verhältnisse zu unterhalten, der Augenblick noch nicht gekommen zu seyn scheine, auf diese Mittheilungen zu antworten, weil aus einer solchen Beantwortung der Schluß gefolgert werden konnte, daß eine Gemeinschaft der Interessen zwischen Portugall und Brasilien obwalte, während doch letzteres ein unabhängiges Reich sei, und als solches von allen Mächten angesehen seyn wolle.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 20. November enthält die (im letzten Sonnabendsblatte erwähnte) auf Vorschlag des Polizei-Oberintendanten erlassene königliche Ordonnanz, lautend: „1. Jede Person, von welcher Klasse, von welchem Geschlecht und Rang sie auch seyn mag, welche Bücher, Broschüren, Carricaturen, Gemälde oder Kupferstiche besitzt, die seit dem 1. Jänner 1820 bis zum 30. September 1823 in Spanien gedruckt oder aus dem Auslande eingeführt worden sind, soll diese Gemälde, Bücher ꝛc. dem Pfarrer ihres Kirchspiels binnen dreißig Tagen zustellen, welches auch der in diesen Büchern ꝛc. behandelte Gegenstand seyn mag. 2. Gleiche Ablieferung aller von der Kirche oder von dem Inquisitionsgericht verbotenen Bücher, Broschüren und Papiere soll geschehen, zu welcher Zeit diese auch gedruckt oder eingeführt worden sind, wenn man nicht von der Kirche eigens dazu bevollmächtigt ist, sie zu behalten. 3. Der, welcher, nach Ablauf jener Frist von 30 Tagen, irgend eines jener Bücher, Kupfer ꝛc. behält, soll gleich darauf einem summarischen Urtheil unterworfen und den Gesetzen gemäß gestraft werden. 4. Die Hehler dieser Werke sollen den nämlichen Strafen unterliegen, wie die Eigenthümer. 5. Der, welcher, nach Ablauf der vorgeschriebenen 30 Tage, das Daseyn solcher Bücher, Kupferstiche ꝛc. anzeigt, soll den dritten Theil der dem Uebertreter dieser Ordonnanz auferlegten Geldbuße erhalten, und man wird seinen Namen verschweigen. 6. Der für die Ablieferung festgesetzte Monat beginnt zu Madrid mit dem Tage der Verkündigung gegenwärtiger Ordonnanz, und in andern Städten mit dem Tage der von der Behörde bekräftigten Kundmachung. 7. Da der einzige Zweck dieser Ordonnanz ist, die Circulation schädlicher Schriften zu verhindern, so sollen die Bücher, welche, nach der Prüfung, für unschuldig erklärt werden, den Eigenthümern zurückgegeben werden. 8. Ueber die abgelieferten Bücher soll ein doppeltes Verzeichniß gemacht, und eines davon dem Pfarrer zugestellt werden. Diejenigen Eigenthümer, welche ihr Exemplar von diesem Verzeichnisse nicht wieder vorlegen, werden, als auf ihr Eigenthumsrecht verzichtend, angesehen werden. 9. Jeder Pfarrer soll ein Generalverzeichniß über alle diese Bücher, die sich in seinem Kirchspiel befinden, machen, ein Exemplar davon in seinem Pfarrachiv aufbewahren, und ein zweites den Unterabgeordneten der Polizei zustellen. Diese letztern sollen ein Generalverzeichniß aus den von den verschiedenen Pfarrern ihnen zugestellten Verzeichnissen verfertigen, und es dem Intendanten ihrer Provinz zusenden, welcher dasselbe dem Obergeneral-Intendanten der Polizei des Königreichs zuschicken wird. Madrid, den 24. November 1824. Der Ober-Generalintendant der Polizei, Mariano Ruffino Gonzalez."

Großbritannien und Irland.

Der Leichnam des unglücklichen Fauntleroy wurde am Tage seiner Hinrichtung, den 30. November, Abends um 8 Uhr dem von Seiten der Familie des Hingerichteten bestellten Leichen-Commissarius übergeben. Er lag in einem Kasten, in den er gleich nach der Abnehmung vom Galgen gelegt worden war. Er blieb angekleidet, und die Züge schienen nicht die geringste Veränderung erlitten zu haben. Der Leichnam wurde hierauf von vier Trägern nach dem Hause des Commissars gebracht, und um 10 Uhr in einen bleiernen Sarg gelegt, der mit einem prächtigen Ueberzuge versehen wurde; dieß geschah in Gegenwart eines Freundes des Hingerichteten, welcher von der Familie desselben den Auftrag dazu erhalten hatte. Das Begräbniß soll in der größten Stille Statt finden. Auf Begehren der Mistreß Fauntleroy hat sich Hr. Cotton zu ihr begeben, um ihr seinen geistlichen Zuspruch angedeihen zu lassen, und ihr etwanige Mittheilungen von Seiten ihres unglücklichen Gatten zu machen. Ihren Sohn hat sie aus der Stadt weggeschickt, um ihm von einem Orte, wo ihm alles an seinem Schmerz erinnern muß, zu entfernen.

Frankreich.

Der König musterte am 3. December, in Begleitung des Dauphins, auf dem Carouselplatze die anziehende Wache, und das Gardehusarenregiment.

Eine königliche Ordonnanz vom 1. December setzt die Zahl der Generäle in der Landarmee definitiv auf 180 Generallieutenants, und 300 Marechaux de Camp fest. Vom 1. Jänner 1825 an werden zur Retraite zugelassen: a) die Generäle, welche zum Maximum der Re-

Digitized by Google

traite berechtigt, seit dem 1. Jänner 1823 nicht verwendet oder nicht durch legislative Verrichtungen abgehalten worden sind. b) Die Generäle, welche zur Retraite berechtigt, seit dem 1. Jänner 1816 nicht verwendet worden sind.

Die französische Akademie hat an Lacretelle des Aeltern Stelle am 2. Decembre, nach einem viermaligen Scrutin, Hrn. Droz zu ihrem Mitgliede gewählt. Von 35 Votanten hatte er 19, sein Mitwerber, Hr. de Lamartine, 16 Stimmen. Die Etoile gibt zu verstehen, daß einer so unbegreiflichen Wahl, da Hr. Droz gar keinen litterarischen Ruhm besitze, wohl die königliche Bestätigung versagt werden könnte.

Die Etoile erklärt die Gerüchte, daß zu Petersburg ein Congreß gehalten werden solle, und daß der spanische Infant, Don Francisco, nach Neapel reisen werde, für ungegründet.

Einem Pariser Blatte zufolge, wäre der General la Boyre zum Commandanten der zu Madrid verbleibenden Schweizer-Brigade bestimmt.

Am 4. December sollten alle Sectionen des Kassationshofs unter Leitung des Siegelbewahrers eine Plenarsitzung halten, um endlich die durch mehrere neuerlich vorgekommene Untersuchungen von Procedituren unentschieden gebliebene Criminal-Jurisprudenz wegen der Zweikämpfe, auf feste Grundsätze zu bringen.

Der Sachwalter des angeblichen Grafen von Jaffroff hat am 1. December seine Duplik auf das Plaidoyer des Anwaltes der Frau von Jaffroff vorgetragen. Er suchte das Hauptargument desselben, nämlich den Mangel eines Taufscheines von Seiten des Beklagten zu widerlegen, und ging deßhalb in eine umständliche Auseinandersetzung der Art und Weise ein, wie bei dergleichen Acten in Rußland zu Werke gegangen wird. Seiner Erklärung zufolge, werden in der Stadt Cherson, wo Hr. von Jaffroff geboren zu seyn behauptet, keine Register über die Geburten gehalten, weßhalb es ihm unmöglich sei, einen Taufschein beizubringen. Er discutirte hierauf die von der Frau von Jaffroff vorgebrachten Documente, woraus erhellen soll, daß Hr. Constantin Goury von Jaffroff, ihr Gatte, eine und dieselbe Person mit den aus Corcu gebürtigen Constantin Jaffropoulo sei, welcher sich zu Zante 1799 mit Maria Veresta verehligt hat, und suchte zu beweisen, daß diese Documente die Identität beider nicht constatiren. Erschloß hierauf mit dem Antrage, die Ehe-Nullitätsklage als unzulässig abzuweisen. Das Gericht hat die Sache abermals auf acht Tage ausgesetzt, um den Staatsanwald anzuhören.

Die Etoile tadelte jüngsthin die liberalen Journale, daß sie ohne Unterlaß aus der Wallser-Zeitung und aus der von Lausanne Artikel voll revolutionärer Ueberspannung aufnahmen. Die liberalen Blatter fragten hierauf die Etoile, wie es ihr in den Sinn kommt, von den Zeitblättern eines Freistaates zu fordern, daß sie in einem monarchischen Geiste verfaßt seyn sollen. Hierauf antwortet die Etoile: Wir haben mit keinem Worte gesagt, daß sich die Schweiz zu monarchischen Gesinnungen bekennen müsse, doch glauben wir fordern zu dürfen, daß sie denen Achtung bezeige, die sich dazu bekennen, und daß diese Freunde der Freiheit nicht vergessen, daß sie dieselbe, so wie ihre Ruhe, Oesterreich und Frankreich verdanken. Wir glauben fordern zu dürfen, daß dieses Land — wie man es nur zu oft gesehen — keine offene und sichere Freistätte für alles sei, was die andern Staaten von Europa von sich ausgestoßen, und keine Art von Rüstkammer, wo man Schriften schmiedet, welche den Frieden zu stören bestimmt sind. Uebrigens wollen wir dadurch nichtsweniger, als dem Character der Schweiz als Nation einen allgemeinen Vorwurf machen; wir glauben sehr gerne, daß es nur einige schlechte Bürger sind, die sich mit solchen Umtrieben befassen; und werden nie die Ansprüche vergessen, welche sich die Schweiz auf die Freundschaft der französischen Nation am 10. August erworben; doch glauben wir im Interesse des guten Einverständnisses alles abwehren zu müssen, was dasselbe gefährden konnte. — Welches ist denn der augenscheinliche Zweck der schweizerischen Journale, deren schlechten Geist wir bezeichnet haben? Sie erhitzen und überspannen die Einbildungskraft des Volkes gegen die gekrönten Häupter, stellen dieselben als systematische Feinde der einzigen Republik dar, welche die Krisen, die Europa umwälzten, überlebte; sie verkünden ohne Unterlaß Gefahren, denen die schweizerische Unabhängigkeit ausgesetzt sei; sie fordern das Volk zu einer kriegerischen Stellung auf, welche allein den benachbarten Mächten der Schweiz imponiren könne; sie eifern gegen den frem den Dienst, der, nach ihnen, die Herzen der republikanischen Soldaten verführe, entnerve, verderbe! Die Etoile führt auch den von dem „unermüdeten" Hrn. Zschokke redigirten Schweizerboten als ein Haupt-Blatt an, das wegen seinen revolutionären Doctrinen sich auszeichnet, noch mehr aber den von ihm verfaßten Volkskalender. Ein in dem Schweizerboten enthaltener Prospectus dieses Kalenders verkündet laut die Nothwendigkeit, dem Volke einen Almanach in die Hände zu geben, der den Landmann aufkläre und seinen Kopf mit den Ideen der Nationalunabhängigkeit anfülle ꝛc. Die Etoile führet am Schlusse diejenigen Stellen aus diesem Buche an, welche ihr als die gefährlichsten und beleidigendsten für die Mächte Europa's erscheinen.

Die Rente ward am 4. mit 100 Fr. 60 Cent. eröffnet, und mit 100 Fr. 65 Cent. geschlossen.

Wien, den 14. December.

Se. Majestät der König von Baiern haben gestern, und Ihre Majestät die Königinn, nebst den durchlauchtigsten Prinzessinnen Marie und Luise, heute Morgens die Rückreise nach München angetreten.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge allerhöchsten Kabinetschreibens vom 7. d. M., dem Doctor von Harh, Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Baiern, das Commandeurkreuz des österreichisch kaiserl. Leopold-Ordens, und dem Leib-Chirurgus Höchstdesselben, von Winter, das Ritterkreuz eben dieses Ordens zu verleihen geruhet.

Am 14. Decemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 11/12;
Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 127 1/4;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53 1/4;
Convent. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1149 1/2 in CM.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen: Das zwölfte Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift 1824. Inhalt:

I. Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten.

II. Die Feldzüge der Oesterreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. (Schluß.)

III. Litteratur. Ueber das Werk: „System der reitenden Artillerie."

IV. Neueste Militärveränderungen.

In diesem Comptoir wird auf den künftigen Jahrgang 1825 Pränumeration mit vier und zwanzig Gulden Einlösungsscheine angenommen. Auch sind dort die zweite Auflage der beiden Jahrgänge 1811 und 1812 in zwei Bänden vereiniget, für zwanzig Gulden Einlösungsscheine — dann die Jahrgänge 1818, 1819, 1820, 1821, 1822 1823 und 1824 — jeder für sich allein, für vier und zwanzig Gulden Einlösungs-Scheine zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Organe des Gehirns. — Der buckelige Liebhaber.

Morgen: Die Reise nach der Stadt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zwei Worte. — Die Fee und der Ritter.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: An Ueberbringer. — Erfüllte Hoffnung.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Nachtwandlerinn.

Morgen: Doctor Krampert. — Amor am Fenster.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die kurzen Mäntel.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; mit einem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. auf Schreibp. 4 fl. 30 kr. WW.

Digitized by Google

K. K. Zeitung 1824 IV

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 880	28 7 8. 10 P	+ 10 0	+ 6 0	NWW. sehr stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 900	28 8 1	+ 13 5	+ 7.0	NW. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 900	28 8 1	+ 10. 5	+ 5.0	NW. schwach.	——

Rußland.

Die Berliner Haude und Spenersche Zeitung vom 9. December enthält noch folgende Details über die Ueberschwemmung zu St. Petersburg: „Die ganze Meschtschanskoy, welches beinahe die am höchsten liegende Straße von ganz Petersburg ist, stand wenigstens drei Arschinen hoch unter Wasser. Von einem Balkon aus gesehen war die Scene schauderhaft. Von den Straßen waren die Fußgänger überall verschwunden, und hatten, vom Wasser ereilt, in den obern Stockwerken der Häuser Schutz suchen müssen; in den Fuhrwerken, so lange diese noch passiren konnten, namentlich in den Droschken, mußten die Passagiere aufrecht stehen, weil das Wasser schon bis über die Sitze hinauf reichte. Ein Vierspänner, der im Vertrauen auf die Schnellfüßigkeit seiner Pferde, seinen Weg durchaus fortsetzen wollte, mußte an der Ecke der Dimitrowstraße Halt machen, und froh seyn, daß mit der äußersten Anstrengung, die Passagiere in das erste Stockwerk des Eckhauses hinaufgewunden werden konnten. Nun hörte alles Fahren auf, und in den Straßen war nirgends mehr eine lebendige Seele zu erblicken, sondern ausgespannte Equipagen, Theaterwagen, umherschwimmende Droschken ohne Kutscher, eine unzählige Menge Brennholz, Kisten, Thüren, ausgespannte Pferde, die schwimmend sich mäde arbeiteten, und nicht wußten, wo sie sich hinwenden sollten. Eine Anzahl Menschen, die, von der Fluth übereilt, nicht mehr ihre Wohnungen hatten erreichen können, hatten sich auf die steinerne Brücke, als den höchsten Punct, geflüchtet, und sahen von diesem Standpunct aus vor ihren Augen mehrere Menschen ertrinken, denen durchaus nicht Hülfe geleistet werden konnte. Wäre das Wasser noch um eine halbe Arschine (einen Fuß) höher gestiegen, so wäre von allen dorthin Geflüchteten auch nicht Eine Seele mit dem Leben davon gekommen. Gegen 3 Uhr endlich wurden in den Straßen Boote sichtbar, auf denen Menschen, die nicht über Nacht in ihren überschwemmten Wohnungen bleiben konnten, desgleichen Hausgeräth, welches noch weggeschafft werden konnte, in Sicherheit gebracht wurden. Sobald es anfing dunkel zu werden, konnte Niemand mehr sich aus seiner Wohnung wagen, denn nirgends brannte eine Laterne, und dagegen war das Steinpflaster überall mit Trümmern bedeckt. Am nächsten Morgen erblickte man nichts als weggeschwemmte hölzerne Häuser, Ställe, und die Leichname von Menschen und von Thieren. Von der Verwirrung des gestrigen Tages kann man sich aus dem einzigen Umstande einen Begriff machen, daß man kostbare Pferde, um sie zu retten, nach dem Schauspielhause brachte, und dort den ersten Rang Logen zu Pferdeställen machte. Der Schade an Waaren ist ungeheuer; manche Waaren-Artikel sind gänzlich aufgelöst; Zucker, Mehl, Wein, Branntwein und noch gar manches, was man im ersten Augenblick vielleicht nicht hierher rechnet, oder wenigstens der Quantität nach nicht für bedeutend hält, zum Beispiel „Tischlerleim", und doch ist mir ein Instrumentenmacher bekannt, der bloß an diesem einzigen Object 2000 Rubel eingebüßt hat. Die kaiserliche Familie war zur Zeit dieses Unglücks nicht hier, sondern noch in Gatschina. Der Kaiser aber fuhr in einem zwölfruderigen Boote vom Winter-Palais aus über die Perspective nach dem Amischtschen."

Schweden und Norwegen.

Hamburger Blätter melden aus Christiania vom 23. November: „In einem vereinigten schwedisch-norwegischen Staatsrathe hatten Sr. Majestät beschlossen, daß ein Zuschuß aus fünf Norwegern und fünf Schweden, in Stockholm zusammentreten solle, um alles in Erwägung zu nehmen, was die Handelsverhältnisse der beiden vereinigten Reiche betrifft. Die norwegischen Mitglieder des Ausschusses sind nunmehr ernannt: der ehemalige Staatsrath Graf Wedel-Jarlsberg, die beiden in Stockholm anwesenden Staatsräthe, der Zollinspector in Drontheim, Capitän Larsen, und der Kaufmann N. Andresen in Christiania. — Am 18. Abends 7 Uhr stieg das Wasser des Fjords zu einer ganz unerhörten Höhe, nämlich drei Ellen über den gewöhnlichen Mittel-

Digitized by Google

stand. Im untern Theile der Stadt Christiania sowohl, als in den Vorstädten Waterland und Fjerdingen, stand das Wasser nicht bloß in den Straßen, sondern drang auch in die Keller und unteren Stockwerke ein. Die untersten Räume in den Packhäusern am Strande und die Zimmerplätze wurden zum Theil unter Wasser gesetzt. Eine Menge Vieh ertrank. An Waaren, als Zucker, Kaffeh, Salz und Tabak, ist ein äußerst beträchtlicher Schaden geschehen. Die See fiel darauf ganz plötzlich und weit unter den gewöhnlichen Wasserstand. Tags darauf stieg sie wieder so hoch, daß man eine abermalige Ueberschwemmung befürchten mußte."

Ferner aus Gothenburg vom 20. November: „Vorgestern Nachts hatten wir hier ein furchtbares Unwetter, dergleichen man sich seit Menschengedenken nicht zu erinnern weiß. Viele Schiffe wurden stark beschädigt und eine Yacht ist gänzlich untergegangen. Mehrere Häuser wurden förmlich abgedeckt und unzählig viele Scheiben zerbrochen. Das Wasser stieg dermaaßen, daß die niedrig gelegenen Straßen der Stadt nicht zu passiren waren. Ein Mensch hat bei der allgemeinen Verwüstung das Leben eingebüßt. Aehnliche Verwüstungen hat das Unwetter in der Umgegend angerichtet, die jedoch noch nicht genauer bekannt sind. — Nachrichten aus Uddewalla melden, daß diese Stadt ganz vorzüglich der Schauplatz einer allgemeinen Verheerung gewesen ist. Das Wasser stieg dort mehr als 8 Fuß über seine gewöhnliche Höhe, und war so schnell, daß viele Personen nicht einmal Zeit hatten, sich nach den höher gelegenen Gegenden der Stadt zu flüchten, sondern sich auf die Böden ihrer Häuser retten mußten. Möbeln, Hausgeräth, ganze Häuser, wurden von dem Strom fortgerissen, und große Schiffe bis auf 4000 Fuß weit von ihrem Ankerplatze auf das Ufer geschleudert. Die Dunkelheit der Nacht vermehrte diese Schreckensscenen der Verheerung. Als man bei Tagesanbruch die Folgen des Unwetters und der Ueberschwemmung gewahr werden konnte, sah man in den Straßen Balken, Bretter, Trümmer von Häusern und Fahrzeugen angehäuft, ja selbst ein Schiff von 150 Tonnen. Glücklicherweise hat kein Mensch bei diesem schrecklichen Ereignisse das Leben eingebüßt; allein dagegen ist viel Vieh entweder in den Ställen, oder auch von den Fluthen fortgetissen, umgekommen."

Großbritannien und Irland.

Sr Majestät der König befanden sich am 1. December noch immer zu Carlton-House. Der Lordkanzler hat häufige Audienzen bei Sr Majestät.

Die Herzoginn von Gloucester, Schwester des Königs, liegt seit einiger Zeit krank darnieder und ihr Zustand hat sich seit einigen Tagen merklich verschlimmert.

Lord Liverpool und der Herzog von Wellington sollen von dem Könige von Frankreich eingeladen worden seyn, der Krönung zu Rheims beizuwohnen. Der Herzog dürfte jedoch seiner Gesundheits-Umstände halber kaum die Einladung annehmen können.

Hr Canning hatte in den letzten Tagen des Novembers einen Gicht-Anfall; er ist aber gänzlich wieder hergestellt und nach dem Landsitze des Lord Liverpool abgereiset.

Der gestern erwähnte Leichencommissäe ließ, nachdem er den Leichnam Fauntleroy's in Empfang genommen hatte, denselben sogleich in einen bleiernen Sarg legen, und den Deckel desselben zunageln, um den Neugierigen, welche seine Wohnung belagerten, alle Motive zum längern Bleiben zu entziehen. Da die Beerdigung desselben auf den andern Tag um 8 Uhr Morgens festgesetzt worden war, so wurde der bleierne Sarg in einen andern schwarz angestrichenen und reich verzierten Sarg, mit folgender Inschrift gelegt: „Heinrich Fauntleroy, verschieden am 30. November 1824, im Alter von 40 Jahren." Um die genannte Stunde wurde der Sarg auf einen mit zwei Pferden ohne Schmuckfedern bespannten Wagen gesetzt und fortgeführt. Während der Fahrt durch Smithfield gesellten sich acht in schwarze Mäntel gehüllte Männer zu dem Geleite. Der Bruder des Verstorbenen begleitete den Wagen, der junge Fauntleroy war aber dermaaßen von Schmerz gebeugt, daß er nicht mit bei dem Zuge zu seyn im Stande war. Die Beerdigung fand auf dem Kirchhof zu Bunchilfields Statt, wo die Familie Fauntleroy's ein eigenes Begräbniß besitzt. Hr Hopton Forbes hat in die Londoner Blätter folgendes Billet des Unglücklichen, welches er am Tage vor dessen Hinrichtung erhielt, bekannt gemacht: „Ich erkenne die Gerechtigkeit des über mich gefällten Urtheilsspruches an. Ich sterbe in Frieden mit allen Menschen. Ich bereue alle meine Sünden aufrichtig, setze mein Vertrauen auf Gott, und hoffe mit Zuversicht auf das ewige Leben im Glauben an das Blut unseres heiligen Erlösers und Heilandes. H Fauntleroy."

Zu London hatte sich nach der am 2. December Morgens erfolgten Ankunft von Depeschen aus Calcutta das Gerücht verbreitet, daß die Birmanen große Vortheile über die englischen Truppen erfochten haben sollen.

„Eine merkwürdige Epoche (sagt ein Londoner Blatt) in den Annalen der Speculation bildet die gegenwärtige Bearbeitung der Bergwerke in Mexico und Südamerika. Es sind, außer dem Verein für die Perlenfischerei in Columbien, bereits sechs verschiedene Gesellschaften in Thätigkeit, die zu diesem Behufe mit den verschiedenen Staaten der neuen Welt Contracte geschlossen haben. Drei derselben sind in Mexico. Ihre Actien haben in diesem Augenblick folgenden Werth: die United-Mexican-Compagnie-Actien 40 Pfd. Sterl., geleisteter Einschuß 12 Pfd. Sterl., Werth 39 bis 40 Pfd. Sterl. Die Anglo-Mexican-Compagnie-Actien 100 Pfd. Sterl., geleisteter Einschuß 20 Pfd. Sterl.,

Werth 32 bis 38 Pf. Sterl. Die Real del Monte-Actien 400 Pfd. Sterl., Einschuß 70 Pfd. Sterl., Werth 750 bis 800 Pfd. Sterl. Außerdem hat sich noch eine vierte Compagnie zur Bearbeitung von Privat-Minen in Mexico gebildet, deren Kapital aus 200,000 Pfd. Sterl., in 500 Actien zu 400 Pfd. Sterl besteht. Eine fünfte Gesellschaft hat mit der columbischen Regierung contrahirt und wird die Minen zu Mariquito, 6 Leguas von Honda, und die reichen Gold- und Silberbergwerke im Districte von Pamplona bearbeiten lassen. Ihr Kapital besteht aus einer Million Pfd. Sterl. in 10,000 Actien zu 100 Pfd. Sterl., und der erste Einschuß war 40 Pfd. Sterl. Die Directoren hatten Anträge auf hunderttausend Actien, und noch ehe sie erschienen, worden sie bereits mit 25 Pfd. Sterl. bezahlt. Endlich gibt es noch eine sechste Gesellschaft, welche die brasilianischen Goldminen in der Provinz Minas Geraes bearbeiten will. An ihrer Spitze steht ein H^r. Oprenford, der durch ein kaiserliches Decret dazu autorisirt worden. Berechnet man die Ergiebigkeit der neuen Welt an edlen Metallen, die bisherige unvollkommene Bearbeitung und die beinahe seit 1808 eingetretene Stockung derselben, und andererseits die erstaunenswürdige Thätigkeit der brittischen Kaufleute neben der hohen Vollkommenheit der englischen Maschinerien zur Gewinnung und Bearbeitung jener Schätze, so müssen die wichtigen Folgen dieser Ereignisse für Europa sehr bald sichtbar werden."

Frankreich.

Als der König am 3. December von den Tuilerien das Garde-husaren-Regiment musterte, stand der junge Herzog von Bordeaux in Husarenuniform mit seiner Schwester auf dem Balkon des Pavillon de l'Horloge. Der König ertheilte mit eigener Hand und freundlicher Ansprache einem Brigadier das Legionskreuz; selbiger hatte es schon vor zwei Jahren von dem verstorbenen König erhalten sollen, es war aber durch Namensverwechselung einem Andern umgehängt worden.

Nachdem der König, wie neulich erwähnt, die von H^rn. Gros bemalte Kuppel der St. Genovevakirche (des ehemaligen Pantheon) beschtigt hatte, äußerte S^e. Majestät beim Herausgehen gegen den Künstler: „als ich hier eintrat, sagte ich zu Ihnen: H^r. Gros; ich bitte Sie aber zu erlauben, daß ich in dem Augenblicke, wo ich Sie verlasse, zu Ihnen sage: H^r. Baron Gros; ich habe meinem Siegelbewahrer Befehl gegeben, Ihnen diesen Titel auszufertigen. Es ist unmöglich, mit diesen prächtigen Werken mehr zufrieden zu seyn, als ich es bin; es ist ein Denkmal, das sie Frankreich errichtet haben." H^r. Gros hat seitdem auch den Auftrag erhalten, für den Saal der königlichen Sitzungen zwei Gemälde, Philipp August zu Bouvines, und Heinrich IV. in der Versammlung der Notabeln zu Rouen vorstellend, zu verfertigen.

Der Polizeipräfect von Paris hat an alle Bezirkscommissäre der Hauptstadt ein Rundschreiben gerichtet worin er ihnen aufträgt, nicht zu dulden, daß die Buchhändler an ihren Ladenthüren Werke gegen die Moral oder Religion anschlagen. Unter den von ihm bezeichneten Schriften befinden sich die von Pigault-Lebrun, und die neueste Flugschrift des H^rn. Salvandi über die Räumung Spaniens. Hinsichtlich anderer Werke, die man verkaufen, aber nicht anschlagen darf, bleibt die Beurtheilung den Polizeicommissären anheimgestellt.

Vor der dritten Kammer des Pariser Gerichtes erster Instanz ist gegenwärtig ein merkwürdiger Prozeß anhängig; H^r. Lecamus verkaufte als Minister des Auswärtigen bei Jerome Buonaparte, um 200,000 fl. ein in Westphalen gelegenes Lehen an H^rn. v. Boucheporne, und Jerome ertheilte demselben zur Belohnung seiner Dienste die Belehnung damit. Als der Wechsel der Dinge den Kurfürsten wieder nach Kassel zurückführte, wurden alle Handlungen Jerome's für nichtig erklärt; H^r. v. Boucheporne, der sich auf diese Art um die 200,000 fl. gebracht sieht, die er dem H^rn. Lecamus bezahlt hat, fordert sie nun wieder von ihm zurück. Diese Forderung wurde dem Gerichte in der Audienz am 18. November durch H^rn. Hennequin, Anwald des H^rn. v. Boucheporne, vorgetragen. H^r. Parquin antwortete am 25. im Namen des H^rn. Lecamus: Jerome habe das Recht gehabt, mit den Lehen des Kurfürstenthums nach Gutdünken zu schalten; er hätte hinsichtlich derselben selbst auf das, im teutschen Staatsrechte begründete Heimfallsrecht verzichten können; und da die Außerbesitzsetzung des H^rn. v. Boucheporne das Resultat einer, nach dem Verkaufscontracte vorgefallenen Thatsache gewesen, so sei H^r. Lecamus nicht verbunden, die 200,000 fl. zu erstatten. Am 2. December replicirte H^r. Hennequin, Anwald der Erben des (inzwischen verstorbenen) H^rn. v. Boucheporne, Exgroßmarschalls des Hofes von Westphalen, in der Sache seiner Klienten gegen H^rn. Lecamus, Grafen v. Fürstenstein (damals Minister des Auswärtigen zu Kassel), wegen Rückerstattung des Kaufschillings für eine, von Letzterem an Ersteren um 200,000 fl. verkaufte, diesem aber evincirte westphälische Domaine. Die vorzüglichsten Puncte der Replik waren, daß durchaus kein Vertrag mit dem Kurfürsten von Hessen abgeschlossen worden sei, der die gewaltsame Hinwegnahme seiner Domainen gerechtfertigt hätte; daß die feudale Eigenschaft des Guts dem Grafen von Fürstenstein nicht erlaubt habe, darüber zum Nachtheil des, in der ursprünglichen Erwerbungsacte bedungenen Heimfallsrechtes zu verfügen; daß endlich der zwischen H^rn. v. Boucheporne und dem Verkäufer abgeschlossene Contract eine porne und dem Verkäufer abgeschlossene Contract eine ausdrückliche Klausel der Sicherstellung (Garantie) für den Fall der Eviction enthalte. — H^r. Parquin sollte am 9. December für H^rn. v. Fürstenstein darauf antworten.

Die Etoile vom 6. December enthält Folgendes:

Digitized by Google

„Das Journal des Debats, der Constitutionnel und die Quotidienne erzählen heute ihren Lesern, daß die Räumung Spaniens von den französischen Truppen nicht Statt finden werde. Die beiden erstgenannten Blätter liefern ein, wie sie sagen, auf außerordentlichem Wege eingelaufenes Schreiben aus Madrid vom 28. November; welches diese Nachricht enthalte; die Quotidienne meldet, daß vorgestern oder gestern ein Kurier mit dem Befehl zur Einstellung der Aufbruch-Bewegungen der Truppen abgegangen sei. Allen diesen Behauptungen zum Trotz beharren wir dennoch bei der unsrigen, daß die Räumung am 1. December begonnen haben müsse."

Päpstliche Staaten.

Der Infant von Spanien und Herzog von Lucca, Don Ludovico, traf mit seiner Gemahlinn und Schwester am 24. Nov. in Rom ein.

Der sardinische Generalconsul zu Rom widersprach in einer Bekanntmachung dem Gerücht, daß die Flagge seines Landes vor den Algierern nicht mehr sicher wäre. Es sei ämtliche Nachricht angelangt, daß die Regierung von Algier befohlen habe, die sardinische Flagge zu respectiren *).

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung vom 11. December meldet: „Am 6. d. M. beehrten Se. fürstl. Gnaden, unser verehrter Fürstbischof Romanus das Kloster und Hospital der barmherzigen Brüder mit Ihrem erfreulichen Besuche, der diesem Orden die rührendsten Beweise des Wohlwollens und der Liebe für seinen religiös wohlthätigen segensreichen Beruf zurück ließ. Se. fürstl. Gnaden wurden unter dem Geläute der Glocken vom sämmtlichen Clerus des Ordens an der Kirchthüre empfangen, und nachdem Dieselben die ehrfurchtsvoll dargebrachten Schlüssel berührt, gingen Sie in die festlich beleuchtete Kirche bis vor den Hochaltar. Nach verrichtetem Gebete und empfangenen heil. Segen mit dem Hochwürdigsten, besuchte der verehrte Kirchenhirt das Krankenspital, segnete die Kranken, besah die übrigen Abtheilungen des Hauses und auch das Refectorium, wo aus Seinem hirtlichem und väterlichen Herzen an das versammelte Ordenspersonale eine Rede entströmte, die sich über den Geist des Ordens, über Pflicht und Stärkung im schweren Beruf, und über Lohn und Segen des Verdienstes um die leidende Menschheit im erhabensten Sinne des Christenthumes aussprach, und in den Herzen aller Brüder den unauslöschlichsten Eindruck zurückließ. Beim Abschiede übergaben Se. fürstl. Gnaden dem Prior dieses Ordens eine Obligation von 200 fl. CM. als mildes Geschenk für das Haus der Menschenhülfe, und als einen Beweis, wie sehr dieser immer mehr verehrte Oberhirt das Gute nicht nur allein durch hirtliche Macht und Antrieb des eignen Herzens, sondern auch durch Werke der Liebe zu fördern strebt."

*) Nachrichten aus Tanger vom 27. October zufolge, hat der Kaiser von Marocco ein sardinisches Schiff dort wegnehmen und andere Feindseligkeiten wider die sardinische Flagge verüben lassen, worauf der General-Consul sogleich seine Amtsgeschäfte einstellte. Beruhigend wird hinzugefügt, daß Marocco wenig oder gar keine Kriegsschiffe besitze.

Am 15. Decemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94[illegible]; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 1[illegible]; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 5[illegible]; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100¼ Uso. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1149 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Reise nach der Stadt.

Morgen: Die Braut von Messina.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heue: La Cenerentola.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Meister Martin der Küfner und seine Gesellen.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Doctor Kramperl. — Amor am Fenster.

Morgen: Zum ersten Mal: Der Diamant des Geisterkönigs.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Die kurzen Mäntel.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1101.

A.-K. Zeitung 1824 W.

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Dec.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.900	28 8. 1p.	+ 10.0	+ 6.0	NWW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 795	28 6 9	+ 13.0	+ 8.2	W. still.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.683	28 5 5	+ 10 5	+ 6.0	W. schwach.	—

Großbritannien und Irland.

Am 1. December Nachmittags um 2 Uhr wurde der erste Kabinetsrath, seit der Vertagung des Parlaments, im Departement der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, welcher für die Jahreszeit, wo sich alles auf dem Lande befindet, sehr zahlreich an Mitgliedern war. Es waren anwesend: der Lordkanzler, der Herzog von Wellington, die Grafen von Liverpool, Westmoreland und Bathurst, Hr. Peel, Hr. Canning, der Kanzler der Schatzkammer, Viscount Melville, Hr. Wynn u. s. f. Die Sitzung dauerte bis nach 5 Uhr. Am 2. December wurde abermals Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, welchem außer den obgenannten Mitgliedern auch Lord Bexley (der ehemalige Kanzler der Schatzkammer, Hr. Vansittart) und Hr. Huskisson beiwohnten.

Die Herzoginn von Gloucester befand sich am 1. December viel besser, und empfing Besuche von Ihrem Gemahl, der Prinzessinn Sophie, dem Herzog von Sussex, und der Prinzessinn Sophie Mathylde.

Hr. Canning war am 30. November stark beschäftigt, und arbeitete mit mehreren auswärtigen Ministern.

Hr. Stratford Canning sollte am 4. oder 5. December die Reise nach St. Petersburg (über Wien) antreten.

In Betreff der am 2. Morgens in London verbreiteten Gerüchte von neuen Vortheilen, welche die Birmanen errungen haben sollten, heißt es im Courier vom obgedachten Tage: „Ein hiesiges Morgenblatt sagte heute: „Es wurde gestern auf der Börse versichert, daß „im ostindischen Hause Nachrichten zu Lande aus Ostindien angekommen seien, und mehrere bedeutende Verkäufe von Compagniestocks, welche bald darauf gemacht „wurden, führten auf die Vermuthung, daß diese Nachrichten ungünstig lauteten. Diese Muthmaßung ist jedoch später durch nichts bestätigt worden, und es scheinen gar keine Nachrichten aus Bengalen eingegangen „zu seyn." — Wir sind (fährt der Courier fort) in den Stand gesetzt, aufs Bestimmteste zu versichern, daß kein wahres Wort an der ganzen Sache ist. Man darf nicht außer Acht lassen, daß die Militär-Operationen gegen die Birmanen wegen der Regenzeit nicht vor dem November wieder eröffnet werden konnten. Man kann daher keine Nachrichten vom Kriegsschauplatze vor dem Februar 1825 erwarten."

Seit Kurzem ist die Londoner Stockbörse ein Schauplatz vom Hinauftreiben der Fonds, wie man seit der berüchtigten Südseeblase kaum ein Beispiel davon kennt. Glücklicherweise betraf es nur Eine, nicht sehr verbreitete Papiersorte, die von den mexicanischen Bergwerken, und zwar unter den drei Compagnien dieser Art hauptsächlich die Actien von Real del Monte, die in dieser unbegründeten Steigerung plötzlich von 70 auf 700 Pf. St. gingen. Die Ursache war ein Gerücht, es seien neue Gruben entdeckt worden, in welchen das gediegene Gold zu Tage liege, so daß man nur die Mühe habe, es aufzunehmen.

Sir William Congreve, der früher in seinen Berichten an den englischen Staatssecretär des Innern sich dem Beleuchtungssystem durch Gas wenig günstig gezeigt hatte, ist aus Teutschland nach London zurückgekommen. Der Zweck seiner Reise war die Bildung einer großen Compagnie, welche es übernehmen will, die vorzüglichsten Städte Europa's durch Gas zu beleuchten. Man versichert, er habe zu diesem Behufe mit Rußland, Schweden, Preußen, Hannover und mehreren der vorzüglichsten Städte der Niederlande, Uebereinkünfte getroffen. Sir William Curtis und die HH. Spooner und Attwood sind die Bankiers dieser außerordentlich großen Unternehmung.

Spanien.

Die französische Besatzung zu Coruña ist, wie aus dieser Stadt vom 27. November gemeldet wird, durch ein unseliges Ereigniß in Trauer versetzt worden. Am 25. gedachten Monats schiffte sich das als Besatzung der Citadelle San Antonio bestimmte Detachement von

Digitized by Google

22 Mann vom 37sten Linien-Regimente unter dem Lieutenant de Lustrac, um 9 Uhr Morgens auf dem Dienstboote, nebst 4 spanischen Mönchen und 4 spanischen Soldaten, ein. Dergestalt befanden sich durch eine unselige Unbesonnenheit 31 Personen in einem zerbrechlichen Fahrzeuge eingepreßt, worin die Soldaten mit dem Tornister auf dem Rücken und dem Gewehr im Arm stehen mußten. Die Schiffer wollten zur Abkürzung der Fahrt zwischen zwei Felsen hindurch fahren, hierdurch gerieth die Barke in die Brandung zwischen dem Ufer und der Insel, worauf das Fort steht. Durch einen Wellenstoß erhält das Boot eine schiefe Richtung, die Mannschaft stürzt in Verwirrung nach der entgegengesetzten Seite, das Boot schlägt um, und alle stürzen ins Wasser. Durch die Last ihrer Gewehre und Tornister wurden die Soldaten verhindert, sich durch Schwimmen nach den Felsen, von denen sie nur einige Fuß entfernt sind, zu retten. Hr. v. Lustrac gelangt jedoch dahin, und versucht die Mannschaft zu retten; er hatte bereits zwei Soldaten aufs Trockene gezogen, als er von einer Welle bedeckt, und von den Unglücklichen, die er dem Tode entreissen wollte, in die Tiefe mit hinabgezogen wurde. Auf das Geschrei, welches die Zuschauer dieser Jammerscene erhoben, eilte das ganze Regiment auf die Wälle; diejenigen, welche schwimmen können, stürzen sich ins Wasser, um ihre Kameraden zu retten, und dem Sergeanten Plu gelingt es, drei Soldaten zu retten. Auf das erste Nothsignal eilten die königlichen Fahrzeuge an Ort und Stelle, und zogen alle Unglücklichen aus dem Wasser, wovon aber bloß vier wieder ins Leben gerufen werden konnten. Der unglückliche Lieutenant de Lustrac wurde erst nach 3 Stunden fast unkenntbar wieder aufgefischt, und ist am 17. zur Erde bestattet worden. Sämmtliche Franzosen wohnten dem Begräbnisse bei, und der spanische General Eguia, General-Capitän von Galicien, wollte das Trauergeleite in Person anführen. Der Verunglückte war erst 22 Jahre alt, und in der Schule zu St. Cyr erzogen worden.

Spanisches Amerika.

Der Constitutionnel, aus welchem wir schon einige Male interessante Ueberblicke der Lage der Dinge in Peru mitgetheilt haben *), enthält in einem seiner neuesten Blätter folgendes Schreiben aus Santiago (der Hauptstadt von Chili) vom 25. August:

„Seit der Empörung der Besatzung von Callao, wodurch dieser Platz verrätherischerweise in die Gewalt der Spanier gerieth, und der kurz darauf erfolgten Besitznahme von Lima durch diese letztern, waren die einzigen merkwürdigen Ereignisse in Peru bis gegen Ende des Juni, der Verrath des Ex-Präsidenten der Republik, Marquis von Torre-Tagle, und die Verlehung der am 9. März zwischen den Generälen Valdez und Olaneta zu Tarapaya abgeschlossenen Convention *). Hierinn hat La Serna, wie uns dünkt, nicht sehr klug gehandelt. Nachdem es ihm durch die Vermittlung des General Canterac, gelungen war, den Präsidenten Torre-Tagle (diesen Mann, welcher im vorigen Jahre so dringend um den Beistand Columbiens gegen die spanische Armee angesucht hatte, und bis zur Revolte zu Callao einer der eifrigsten Beschützer Bolivars, den er den Retter von Peru nannte, gewesen war) für die spanische Partei zu gewinnen, hätte La Serna offenbar den zwischen den beiden Generälen Olaneta und Valdez abgeschlossenen Vertrag beobachten müssen, welcher Art auch immer die in demselben dem erstern gemachten Zugeständnisse seyn mogten. Dadurch würde die spanische Partei, die durch die herrschenden Spaltungen geschwächt worden war, verstärkt worden seyn; auf jeden Fall hätten die Royalisten, trotz des Rückzuges der columbischen Armee nach Truxillo alle ihre Kräfte zusammenhalten sollen, weil es am Tage lag, daß Bolivar bei dem Rückzuge nach jenem Orte keinen andern Plan hatte, als seine Truppen zu concentriren, und daselbst die von der columbischen Regierung verlangten Verstärkungen zu erwarten. Anstatt dessen ertheilte La Serna, welcher die obgedachte Convention ratificirt hatte, dem General Valdez Befehle, die sich mit den Stipulationen jener Convention nicht vertrugen. Er schrieb ihm vor, über die Hülfsquellen und Streitkräfte der Provinzen Potosi und Charcas, über die sich Olaneta die ausschließliche Verwaltung mit Ausnahme gewisser außerordentlicher Fälle in Hinsicht der Truppen ausbedungen hatte, zu verfügen. Olaneta (welcher die Convention vom 9. März nur mit Widerwillen eingegangen war, weiter in derselben, so wesentlich sie übrigens für ihn lautete, dennoch die Autorität des Vicekönigs und sogar die des General Valdez, als Oberbefehlshabers anzuerkennen genöthigt gewesen war) ergriff diesen Anlaß, um aufs neue mit La Serna zu brechen, und schleuderte unterm 20. Juni aus Potosi gegen ihn und dessen Anhänger eine Proclamation voll bitterer Anschuldigungen, und heftiger als irgend eine von denen, die er bei seinen verschiedenen frühern Zwistigkeiten mit La Sernas Partei, die er in dieser letztern Proclamation, als hochverrätherisch gegen Gott und den König schildert, erlassen hatte. Es scheint nunmehr unmöglich, daß jemals wieder eine Aussöhnung zwischen beiden Parteien erfolgen könne, und der König von Spanien wird, im günstigsten Falle, entweder Olaneta, oder La Serna, nebst den Generälen Canterac, Valdez, zurückberufen müssen."

„Die beiden Parteien rückten demnach in den ersten

*) Vergl. Österr. Beob. vom 24. und 28. Sept. d. J.

*) Wir haben diese Convention im Österr. Beob. vom 28. Sept. (aus dem Constitutionnel vom 16. desselben Monats) mitgetheilt.

Tagen des Juni aufs neue gegen einander zu Felde, und zwar Valdez an der Spitze von 4000 Mann, und Olaneta mit 3000 Mann, ohne, wie man sagt, im Stande zu seyn, sich zu recruitiren. Da er weit schwächere Hülfsmittel in jeder Hinsicht als La Serna besitzt, so wundert man sich über seine Hartnäckigkeit, mit so geringen Kräften gegen seinen Gegner auftreten zu wollen; man kann sich sein Benehmen nur dadurch erklären, daß er die Hoffnung hegen mag, dadurch in Madrid Beifall einzuernten, und an La Serna's Stelle zum Vicekönig ernannt zu werden. Er hat Potosi geräumt, und war auf dem Rückzuge vor den ihm auf dem Fuße folgenden Truppen unter Valdez begriffen. Dieser Kampf zwischen Heerführern, welche, für den Augenblick wenigstens, nur den alleinigen und gemeinschaftlichen Zweck verfolgen sollten, die Plane ihres furchtbaren Feindes zu vereiteln, kommt den Entwürfen und Operationen des letztern vortrefflich zu Statten, weil dadurch 7 bis 8000 Mann seiner Feinde, welche dem General Canterac, der Bolivar beobachtet, und dem eine Verstärkung sicherlich nicht unerwünscht käme, zu Gute gekommen wären, aus dem Spiele bleiben. Die spanischen Generale hätten, wenn sie einig wären, den Indepen-denten den Besitz von Peru sicherlich noch geraume Zeit streitig machen können."

„Während dieß im Süden von Peru vorgeht, ist Bolivar im Norden (sein Hauptquartier befindet sich fortwährend zu Truxillo) ohne Unterlaß mit der Vermehrung und Organisation der columbo-peruanischen Armee beschäftigt, deren Stärke sich den neuesten Angaben zufolge, über 15,000 Mann Infanterie und 3000 Mann Cavallerie beläuft. Den Oberbefehl über diese letztere hatte er dem tapfern General Ricodea übertragen, welcher vor der letzten Besitznahme von Lima durch die Spanier Gouverneur dieser Hauptstadt gewesen, und neuerlich als Erwiederung auf eine Proclamation des Marquis von Torre Tagle, worin derselbe gegen Bolivar aufgetreten war, und denselben beschuldigt hatte, daß er den Plan, sich zum Tyrannen von Peru aufzuwerfen, im Schilde führe, in einer mit lauter Thatsachen belegten Schrift die Niederträchtigkeit und die Lächerlichkeit der von dem Expräsidenten gegen den Liberador vorgebrachten Anschuldigungen entwickelt hat. Den Oberbefehl über die Infanterie hat Bolivar dem columbischen General Sucre übertragen, und demselben den peruanischen General Santa Cruz untergeordnet, dessen im September v. J. erlittene Niederlage am Desaguadero lediglich dem Verrath einiger seiner Oberoffiziere beigemessen wird. Ein anderer Columbier, der General Lancar, commandirt die peruanische Infanterie, welche an 5000 Mann stark, und in 3 Brigaden unter dem Commando der Generale Lara, Cordoba und Urdaneta getheilt ist; die Avantgarde wird von dem General Miller, einem englischen Offizier, in columbischen Diensten, befehligt. Man glaubte, daß Bolivar im Juni an der Spitze dieser Armee wieder vorrücken würde *)."

„Die erste Sorge Bolivars, als er sein Hauptquartier zu Truxillo aufgeschlagen hatte, ging dahin: die Peruaner über die Folgen der Statt gehabten Ereignisse zu beruhigen, und die vollziehende Gewalt der Republik von den durch die Umstände für den Augenblick nutzlos gewordenen Ressorts zu befreien. Er ließ zu diesem Ende in das vor uns liegende Blatt der offiziellen Zeitung von Truxillo vom 3. April Folgendes einrücken:

„Die Epoche unsers Glücks, der Unabhängigkeit „Peru's, hat von dem Augenblicke an begonnen, wo „ein verruchter Mandatar (der Präsident Torre-Tagle), „dieses Ungeheuer von Undankbarkeit und Treulosigkeit „den Feind in die Hauptstadt brachte. Unsere Drangsale „waren aufs Höchste gestiegen; die unselige Saat, welche „unter dem Schatten des Paniers der Freiheit, auf „unserm unglücklichen Boden ausgestreut worden war, „hatte bereits Wurzeln geschlagen; allein die Factionen sind für immer verschwunden, der Verrath hat „seine Maske abgeworfen, es gibt hier nichts mehr als „wahrhafte Patrioten. Wir werden alle mit vereinten „Kräften für die heilige Sache (des Aufruhrs) wirken, „und derjenige, welcher seinen Beistand zur Aufrechterhaltung des schwankenden Gebäudes der Freiheit versagen sollte, wird als unser „Feind angesehen werden. Die Intrigue wird aus unserm Vaterlande verbannt, die ruchlosen Speculanten „werden vertrieben, und die Egoisten, welche als indolente Zuschauer beim Schiffbruche des Vaterlandes mit Freuden den Untergang ihrer Brüder se„hen, um sich durch ihre gestrandete Habe zu bereichern, „werden allenthalben durch die öffentlichen Strafgerichte „als die schrecklichsten Ungeheuer für die Völker, verfolgt werden. So sind die Menschen, sie können nur „durch Unfälle und ihre eigene Erfahrung zum Bessern „gebracht werden. Dieß war stets das Loos aller Staa-

*) Neuern Nachrichten zufolge, war Bolivar wirklich von Truxillo aufgebrochen, und hatte am 6. August dem General Canterac das bekannte Gefecht bei Junin geliefert, welches aber, nach dem eigenen Geständnisse der den Insurgenten am meisten gewogenen Londoner Blätter ein bloßes Scharmützel zwischen der Arriere-Garde der beiderseitigen Cavallerie zu werden zu seyn scheint. (Vergl. Oberr. Beob. vom 3. und 4. d. M.) Am 1. December waren zu London Nachrichten aus Maracaibo vom 21. September eingegangen, denen zufolge in Peru eine zweite Schlacht vorgefallen seyn soll, worin Bolivar einen vollständigen Sieg davongetragen, und die Spanier 6000 Mann verloren haben sollen; da diese letztere Nachricht aber lediglich auf der Autorität von Briefen aus Bogota vom 22. August beruht, und man spätere Berichte von daher hat, welche keine Spur davon erwähnen, so verdient sie wohl wenig Glauben.

Digitized by Google

„ten im Beginn von Revolutionen, bis die Gesellschaft „von diesen Elenden gereinigt war, und bisdere, durch „die Erfahrung, gleich den durch das Feuer von den „Schlacken gesäuberten Metallen, gereinigte Männer „auf den Schauplatz treten. Eine neue bessere Ordnung „der Dinge wird auf die Unordnung, die Unredlichkeit „und die Anarchie folgen. Ein Held (Bolivar), welcher „in der Schule der Beharrlichkeit das Schicksal zu be„herrschen gelernt hat, waltet über unser Geschick; die „unüberwindlichen Columbier beschirmen mit ihrem Muth „die Peruaner, die durch ihre erlittenen Unfälle ergrimmt „nichts als Krieg und Rache athmen. Der Triumph ist „unausbleiblich, wir sehen bereits die Morgenröthe un„sers Ruhmes leuchten."

Auf diesen pomphaften Artikel folgt in der obgedachten Truxillo-Zeitung folgendes Decret:

„Simon Bolivar, Befreier von Columbien, mit der Directorialgewalt von Peru bekleidet, hat in Betracht der Nothwendigkeit einer, dem gegenwärtigen Zustand dieser Republik anpassenden Verwaltungs-Organisation decretirt, und decretirt, wie folgt:

„1) Die drei Staatsministerien, welche durch den Art. 82 der Constitution eingeführt worden waren, werden auf ein Einziges reducirt, welches den Namen Ministerium oder General-Secretariat der Angelegenheiten der peruanischen Republik führen wird."

„2) Der Chef dieses Ministeriums ist, in nicht dringenden Angelegenheiten, das Organ der obersten Autorität, die von dem Liberator ausgeübt wird."

„3) Da diese Anordnung zum Zwecke hat, die öffentliche Verwaltung zu concentriren, so haben sich sämmtliche Staatsbehörden, mit besagtem Minister, in Gemäßheit des vorstehenden Artikels, in Verbindung zu setzen."

„4) Lima, die Hauptstadt der Republik, wird, sobald solche vom Feinde befreit ist, als der Sitz der obersten Gewalt, selbst dann, wenn sich der Liberator nicht daselbst befindet, betrachtet werden."

„5) Da die oberste Gewalt der Republik in dem Liberator beruht, so werden von ihm alle dieser Würde vorbehaltenen Befehle ausfließen, und den subalternen Behörden bloß, was zu deren Competenz gehört, belassen werden."

„Gegenwärtiges soll in der Regierungszeitung bekannt gemacht werden."

Truxillo, am 26. März 1824."

Simon Bolivar."

Auf Befehl Sr. Exc.

J. Perez, Generalsecretär."

In Folge dieses Decrets ist Don Jose Sanchez Carrion mittels eines späteren Decrets zum General-Minister der peruanischen Republik ernannt worden.

Portugall und Brasilien.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 14. November enthält die Beschreibung einer prachtvollen religiosen Ceremonie, welche am 16. gedachten Monats auf Anordnung des französischen Botschafters in der französischen Botschaftskapelle zur Todtenfeier Ludwigs XVIII. Statt gefunden hat. Der König und die Infantinnen wohnten dem Seelenamte bei, welches von dem päpstlichen Nuntius, unter Assistenz von vier Bischöfen, gehalten wurde.

Aus Brasilien enthält die erwähnte Hofzeitung nichts von Belang. Ueber eine Bekanntmachung des Marineministers zu Rio de Janeiro, daß in Folge des Mangels an Matrosen, Sclaven zu diesem Dienste genommen werden sollen westhalb diejenigen, welche Sclaven besitzen, welche Lust zum Seedienste haben, aufgefordert werden, solche der Regierung zu diesem Behufe käuflich abzulassen, macht die Lissaboner Hofzeitung folgende Bemerkungen: „Wir, die wir mit der Stärke, jenes noch in der Kindheit befindlichen Landes, wohl bekannt sind, eines Landes, das im Verhältniß seiner ungeheueren Ausdehnung die allerschwächste Bevölkerung auf dem Erdkreise besitzt, können nicht umhin, diese Mittel zur Bemannung seiner Marine zu beklagen, wodurch seinen Sclaven der Gebrauch der Waffen gelehrt wird, die hiedurch gefährlich für die Ruhe des Landes gemacht werden. Brasilien wird dereinst den Lohn für seine politische Blindheit empfangen. Wenn es durch seine gegenwärtige Schwäche genöthigt ist, zur Unterstützung seiner unhaltbaren und unpolitischen Revolution zu seinen Sclaven Zuflucht zu nehmen, um wieviel precärer muß dann seine Lage werden, wenn seine Sclaven, nachdem sie mit den Waffen umzugehen gelernt haben werden, dieselben nicht nur zur Erlangung ihrer Freiheit, sondern um ihren vorigen Herren Gesetze zu dictiren, gebrauchen dürften? Sie machen in Brasilien die Basis der Bevölkerung aus; ihre Zahl verhält sich zu der der Weißen, wie zwei zu Eins und sie bilden die arbeitenden und ackerbauenden Klassen. Wenn ein Land, mit dem es auf diese Weise steht, zum Kriege herausfordert, so ist das der Gipfel der Verblendung. Woher will es seinen Verlust an Leuten recrutiren, wenn es bei der ersten Ausrüstung eines kleinen Geschwaders seine Zuflucht zu dem Ankauf von Sclaven nehmen muß? Und welchen Grad von Patriotismus kann man bei diesen Elenden, die man unsern tapfern Seeleuten entgegen setzen will, voraussetzen, vorzüglich wenn die Sclaven wissen, daß ihre Freiheit eher von der Wegnahme ihrer Schiffe als von ihrem Siege abhängt?"

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der Kampf der Candidaten um die Präsidentenwürde wird fortwährend äußerst lebhaft und stürmisch geführt. Die Anhänger des Hrn. John Quincy Adams

und der General Jackson scheinen mit stolzer Zuversicht einem glücklichen Erfolge ihrer Bemühungen entgegen zu sehen. Der leidenschaftslosere Theil des Publicums ist entschieden für den erstern, den sie als einen friedfertig gesinnten und gerechten Mann schildern, während der letztere als ein kriegslustiger und nach Blut dürstender Mann bezeichnet wird. Die beiden andern Candidaten, HH. Clay und Crawford, scheinen geringe Aussicht auf Succeß zu haben.

Die Wittwe und Familie Yturbide's war am 29. September zu Barataria in Louisiana angekommen, und von da nach New-Orleans abgereist, wo sie in den ersten Tagen des Octobers anlangte. Mme. Yturbide, deren Gesundheit sehr zerrüttet ist, wollte ein Paar Wochen in der Gegend von New-Orleans bleiben, und nach erfolgter Wiederherstellung sich nach einem nördlichen Hafen begeben, und von da nach Europa einschiffen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 6. d. M. enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren der ernannte Erzbischof von Burges, Hr. v. Villele, der Bischof von Amiens, Hr. de Chabons, und der Bischof von Evreux, Hr. Salmon de Chatellier, zu Pairs von Frankreich ernannt werden.

In Folge der letzthin angeführten, schon vom verstorbenen König vorbereiteten Ordonnanz vom 2. Dec., die Festsetzung der Zahl der Generallieutenants und Marechaux de Camp betreffend, sind 56 der Erstern, und 112 der Letztern in Ruhestand versetzt worden. Man nennt darunter die Generäle Grouchy, Vandamme, Wedel, Gazan, Ornano, Lubervic, Bigarre, Drouot, Tawiel, Pernetty, Thiebaut ꝛc. Nach Versicherung der Quotidienne hatte König Carl X. die Zahl der zu Entlassenden um ein gutes Drittheil vermindert.

Die Rente ward am 6. mit 102 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 102 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Königreich der Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 29. November kam die Vertheilung der Grundsteuer für 1826 zur Sprache. Von den einzelnen Abgeordneten behaupten Viele, ihre Provinzen seien bei dieser Austheilung unverhältnißmäßig hart angelegt. Dennoch wurde der Entwurf bei der Abstimmung mit 72 Stimmen gegen 10 angenommen. Der Abgeordnete Stassart erhob sich bei dieser Gelegenheit besonders gegen die Zulassung von fremdem Getreide, während sie im Lande, zum großen Nachtheile des so hoch besteuerten Landmannes, ein bedeutender Ueberschuß von einheimischem Getreide vorfinde, den man so leicht noch vermehren könne. Er wünschte wenigstens klug angeordnete Repressalien, um die Nachbarn zu zwingen, die gegen die Niederlande angeordneten Einfuhrverbote oder Beschränkungen aufzuheben.

Öffentliche Blätter melden aus Brüssel, vom 3. December: „Gestern Morgen ist hier der Adjutant des Admirals Wolterbeck, welcher letztere das niederländische Geschwader im mittelländischen Meere befehligt, als Kurier von Port Mahon auf der Insel Minorca hier angekommen. Er überbringt die Nachricht, dem Dey von Algier sei im Namen des Königs der Niederlande durch den niederländischen Consul und den Befehlshaber der niederländischen Brigg Pelikan, welche die Erklärung des Königs nach Algier überbracht habe, Folgendes eröffnet worden: „Die niederländische Regierung sei keineswegs gesonnen, den Anmaaßungen des „Deys von Algier Genüge zu leisten, weßhalb der niederländische Admiral innerhalb 24 Stunden eine unumwundene Erklärung darüber verlangen, ob man sich „als im Kriegs-Zustande mit Algier befindlich anzusehen habe oder nicht." — Auf diese feste Erklärung ging der Dey völlig von seinen frühern Forderungen ab, und willigte ein, den im Jahre 1816 abgeschlossenen Frieden nochmals zu ratificiren *).

Die Besorgniß, welche man zu Amsterdam und in der niedrigen Gegend zwischen dem Y und dem Rheine hegte, daß im Norder Lekken-Deiche, den das seit so vielen Tagen in außerordentlicher Höhe davor stehende Wasser beinahe durchweicht hatte, ein Durchbruch entstehen und dadurch diese Landstrecke sowohl, als die Stadt Amsterdam selbst ꝛc. überschwemmt werden möchte, ist noch nicht ganz gehoben. Das Wasser ist noch immer nicht genug gesunken. Jene Besorgniß ist um so gegründeter, da das Wasser im Lech zu Wyk bei Duurstede 27 Fuß höher stand, als die Wasserhöhe zu Amsterdam gewöhnlich ist."

Am 26. December war zu Wien der Mittelpr. d. der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/16; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 55 1/4; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1152 in CM.

*) Die Zeitung von Barcelona enthält eine Bekanntmachung des niederländischen Consuls daselbst, Hrn. de la Haye, vom 25. November, lautend: „Der das niederländische Geschwader im Mittelmeere commandirende Contreadmiral kündigt mir durch Depesche aus Mahon vom 18. November an, daß in Folge der von Sr. Majestät dem König der Niederlande ergriffenen Entschließung der Dey von Algier auf seine Forderungen verzichtet habe, und den 1816 zwischen Holland und Algier unterzeichneten Friedensvertrag neuerdings ratificiren wolle, was ich dem Handelsstande dieser Stadt zu eröffnen mich beeile.

Digitized by Google

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Korrespondenz, selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus die selben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnützigen Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Convention smünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsvertrag auch in Wiener Währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1208 befindet, von heute an, angenommen. Der Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, in Hinsicht des Pränumerations-Scheines wenigstens einmal wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Postämtern und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag beträgt 18 fl. 55 fl. WW. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C. M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abonnenten in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten wiederkehrende Bestellungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen baldmöglichst Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an selbe Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 16. December 1824.

Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Digitized by Google

Nro 353

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 6,0	28 4,2. 10,9	+ 10 3	+ 5 0	NWW. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5,3	28 4 0	+ 12 0	+ 8 5	W. sehr stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 5,0	28 3 9	+ 10 5	+ 5. 5	NWW. stark.	trüb.

Spanien.

In der Etoile vom 7. December heißt es: „Die französischen Truppen haben Madrid am 2. December verlassen. Bloß eine Brigade, nämlich ein Schweizerregiment und ein französisches Regiment sind zurückgeblieben; letzteres erwartet nur die Ankunft des Schweizerregimentes, das bis jetzt zu Bayonne lag, um ebenfalls abzumarschiren. Es scheint ausgemacht, daß das Hauptquartier am 20. oder 21. December zu Vittoria eintreffen wird. Das einstweilen zu Madrid verbliebene 23te Linienregiment wird am 1. Jänner in Vittoria erwartet. Es sind bereits mehrere Transporte auf dem Wege nach Frankreich durch Tolosa gekommen. Vier Regimenter kehren über Perthus nach Frankreich zurück. Das ungefähr 376 Mann starke 12te Husarenregiment wird am 27. December zu Perpignan eintreffen, und am 29. nach Laon aufbrechen. Das erste leichte, ungefähr 1057 Mann starke Regiment wird am 28. December zu Perpignan eintreffen, und am 30. nebst seinem Depot nach Montpellier abgehen. Das 11te ungefähr 1185 Mann starke Linien-Infanterieregiment, wird am 29. sammt dem 200 Mann starken Depot zu Perpignan eintreffen. Das 40te Linien-Infanterieregiment, 1000 Mann stark, wird am 1. Jänner zu Perpignan eintreffen. Das Depot, 400 Mann stark, den Tag vorher. Diese beiden Regimenter sind zur Reservedivision bestimmt, welche unter dem Commando des Generallieutenant Baron v. Rottembourg, Commandanten der Ostpyrenäen-Division steht. Das 19te leichte Regiment, das zu Seu d'Urgel liegt, wird daselbst ein Bataillon zurücklassen, und als Besatzung nach Mont Louis abgehen, und am 31. December daselbst eintreffen. Das 10te leichte, das zu Perpignan lag, wird am 26. December nach Valence aufbrechen. Das 2te Linienregiment, das zur Reservedivision gehörte, wird mit seinem Depot von Perpignan in den Tagen vom 19. bis 25. December nach Laon marschiren. Das 3te Linienregiment von derselben Division wird aus dem Bezirk von Prades, wo es stationirt ist, vom 22. bis 24. December nach Briancourt im Oberalpendepartement aufbrechen. Dieser Anordnung zufolge, bleiben die Linienregimenter 5, 11, 31 und 40, und das 19te leichte in der Division der Ostpyrenäen, deren Commando sich, wie es scheint, bis nach Seu d'Urgel hin erstrecken wird."

Der König hatte am 25. November einen leichten Anfall von Podagra, der vom 23. bis zum 28. zunahm, und am 20. und 21. zu dem Gerüchte Anlaß gab, Se. Majestät sei gefährlich krank und habe das heil. Sacrament empfangen. Doch am Abende des 21. verschwanden alle Besorgnisse, als man die Prinzessinn, Gemahlinn des Infanten Don Francisco, im Theater sah. Gegenwärtig ist der König außer Gefahr, doch geht es langsam mit seiner Genesung. Aus der auf den 27. festgesetzten Reise des Hofes nach la Granja ist nichts geworden, und der Prinz Maximilian von Sachsen, nebst seiner Tochter der Prinzessinn Amalia, wurde am 1. December im Escurial erwartet. (Ihre königl. Hoh. waren am 27. Nov. in Vittoria angekommen und aufs Feierlichste empfangen worden.)

Die Gaceta de Madrid vom 25. November enthält einen umständlichen Bericht über die im Juli des verflossenen Jahres von den Revolutionärs in Coruña an ein und funfzig Royalisten verübten Gräuelthaten, wofür die Schuldigen jüngsthin die wohlverdiente Strafe erlitten haben. Folgendes sind die näheren Umstände dieses gräulichen Verbrechens, welches, wie wir uns noch wohl erinnern, seiner Zeit von den Freunden der spanischen Revolution geläugnet und als eine boshafte Erfindung ihrer Widersacher ausgegeben wurde.

„Der Gouverneur von Coruña, D. Mendez Vigo, ertheilte am 15. 16. und 20. Juli 1823 seinen Subdelegirten die angemessenen Befehle, eine beträchtliche Anzahl Gefangener aus dem königlichen Gefängniß nach der Citadelle von San Antonio zu schaffen. Diese Befehle wurden vollzogen zu Folge einer speziellen Verfügung aber, wurden ein und funfzig dieser Unglücklichen, sämmtlich Militärs, Geistliche oder deren Diener in der Nacht vom 22. zwischen 12 und 1 Uhr

aus der Citadelle an Bord eines sevillanischen Fischerbootes in santo Christo de los Afligados gebracht, dort ihres Kleider und aller ihrer Habe beraubt, und paarweise an einander gebunden, in den untersten Raum des Fahrzeuges geworfen. Das Boot segelte um 11 Uhr Nachts ab, kehrte aber am folgenden Tage wieder in die Bai zurück, und fuhr am 23. um 2 Uhr Nachmittags gleich nach der Einschiffung einiger Nationalmilizen von Coruña und Ferrol, die einer der Commissäre des Gouverneurs als Verstärkung der Escorte an Bord kommen ließ, wieder ab. Als das Fahrzeug drei Leguas von dem Hafen entfernt war, ließ der Ober-Commissär die Unglücklichen einen nach dem andern auf das Verdeck kommen, niedersitzen und lud sie ein, Brot und Wein zu sich zu nehmen, was aber keiner derselben annehmen wollte; er ertheilte ihnen die Zusicherung, daß er sie an Bord eines im Angesichte liegenden Schiffes werde bringen lassen, und schickte sie wieder paarweise an einander gebunden in den Schiffsraum zurück. Einen Augenblick darauf, ließ der Commissär zu dieser Unglücklichen abermals herauf kommen; einer derselben aber, welcher, gleich einigen seiner Kameraden, wahrnahm, daß man Anstalt mache, sie ins Meer zu werfen, machte eine Bewegung, um sich auf den Commissär zu stürzen; nun warfen sich aber die Bösewichte mit den in Bereitschaft gehaltenen Messern und Dolchen über sie her, ermordeten sie, und warfen sie ins Meer. Die 31 in dem Raum zurückgebliebenen Gefangenen wurden nun einzeln heraufgebracht, von dem Commissär, der an der Lucke auf sie paßte, von hinten gepackt, an den Rand des Fahrzeugs geschleppt, und ins Meer gestürzt. Einer der Gefangenen, ein Priester, stimmte mit heller Stimme das Miserere an; die andern Schlachtopfer kämpften mit dem Tode inmitten der Wellen, und flehten zum Himmel, während die Bösewichte auf dem Fahrzeuge patriotische Lieder sangen. Die Ungeheuer krönten hierauf ihr Bubenstück mit einer alle andern übertreffenden Schandthat; als sie nämlich einen der Unglücklichen noch mit den Wellen ringen sahen, stachen sie mit einem Boot ins Meer, und erschlugen ihn mit ihren Rudern!"

Großbritannien und Irland.

Von Fountleroys Hinrichtung haben wir noch Einiges zu erwähnen. Sein Bruder und sein Sohn wurden, wie schon erwähnt, um Abschied von ihm zu nehmen, am Abend vor der Execution zu ihm gelassen. Der Verurtheilte war gefaßter als sein Bruder; der erstere versicherte, er habe sich jetzt völlig in sein wohlverdientes Schicksal ergeben. Die Unruhe der Seele, fuhr er fort, und die Vorwürfe des Gewissens, welche ich im Laufe meiner Vergehungen ausgestanden habe, sind ungleich peinigender für mich gewesen, als seit meiner Verhaftung die Erwartung meines Schicksals. Was jetzt noch auf meinem Herzen lastet, das ist die Schmach, welche die schimpfliche Todesstrafe, die ich erdulden muß, auf dich, mein Sohn, und auf alle meine theure Anverwandten bringen wird. Unter der zahllosen Menge derer, die mich von Grund aus verdammen, sind jedoch vielleicht Einige, die mich näher und inniger gekannt haben, und diese werden es mir zutrauen, daß, wie ich jetzt in den letzten Augenblicken meines Lebens und in Begriff vor Gottes Richterstuhl zu treten, betheuern kann — daß ich in mir selbst schon vielfältig des Todes Schwerzen empfunden habe, bevor mein Verbrechen noch bekannt wurde, und daß mein unverbrüchlicher Vorsatz war, allen die durch mich Einbuße erlitten, diesen Verlust zu ersetzen, sobald die Geschäfte meines Handlungshauses mir den dazu erforderlichen Gewinn würden geliefert haben. Leider ist das jetzt nicht mehr möglich und doppel schmerzt es mich, daß die Strafe, welche ich erdulde, denen die durch mich in Verlust gerathen sind, gar keinen Ersatz zu leisten vermag. Dann, mein Sohn, mein armer verwaister Sohn, nimm mein Beispiel zu Herzen, weiche nicht ab von der Wahrheit und vom Recht, werde und bleibe die Stütze deiner heimgenswerthen Mutter!" — Nach dieser unter Thränen gesprochenen Ermahnung knieten sie insgesammt nieder und beteten gemeinschaftlich, bis der Schließer ins Zimmer kam und ihnen ankündigte, daß die zum letzten Besuch vergönnte Frist jetzt abgelaufen sei. Nunmehr trat einer von den Geistlichen, H^r Springett, in das Zimmer. „Das Schwerste ist Gottlob überstanden, sagte Fauntleroy zu ihm, was nun noch bevorsteht, wird mich nicht so schmerzlich berühren. Jetzt noch ein Paar Bitten: der Schließer Harris und dessen Frau haben sich, seit meinem ersten Eintritt in das Gefängniß, so theilnehmend und gütig gegen mich bewiesen, daß ich, dem Letzteren Eigenthum mehr verbleibt, dem Manne mein Schreibzeug und seiner Frau meinen Fingering als ein dauerndes Andenken zuzutheilen wünsche. Dieß erlaube ich Sie an meiner Statt zu übernehmen, und dann bitte ich inständigst, bleiben Sie diese Nacht über bei mir. Beides bewilligte H^r Springett gern. Nunmehro bin ich mit dieser Welt abgefunden, sagte Fauntleroy, Gestern noch erhielt ich einen Besuch von einem wohlwollenden Mann, der mir, im Namen derer, die beim Könige Vorbitten für mich eingereicht hatten, anzeigen wollte, daß nach der ernstlichsten Berathung mit den Richtern des Reichs sich nicht habe weigern können, das ausgesprochene Todesurtheil unabgeändert zu lassen. Ich sehe die Unthunlichkeit davon vollkommen ein, und büße meine Schuld mit voller Ueberzeugung und ohne Murren." Auf die Vorstellung des Geistlichen, daß er sich zu Bette legen solle, achtete er nicht, sondern brachte die ganze Nacht hindurch im Gebet. Bei der Hinrichtung ging alles den vorgeschriebenen Gang; keine der eingeführten Förmlichkeiten wurde weder weggelassen, noch im mindesten gemildert; das Verhalten des Verurtheilten unterschied sich aber von dem Benehmen aller seiner Vorgänger dadurch ganz auffallend, daß er, von dem Augenblick an, wo er das Gefängnißzimmer verließ, bis zum Augen-

blick des Todes, die Augenlider nicht mehr öffnete, und daher von den beiden ihm zur Seite gehenden Geistlichen, wie ein Blinder geleitet werden mußte, und daß er außer einem Lesen, bei einer Stelle des Gebets zweimal wiederholten Ja ja! auch nicht einen Laut von sich gab. Als ihm die Arme, im Ellenbogen gelenk, gebunden wurden, äußerten sich, durch Zuckungen im Gesicht, seine innern Empfindungen; sonst aber schien ihm von Allem, was mit ihm vorging, nichts mehr zu ergreifen. Fauntleroy war auf seinem Gange nach dem Richtplatze schwarz gekleidet, wie er auch beim Verhör erschienen war. Der Zulauf, diese Hinrichtung mitanzusehen, war ganz ungewöhnlich, und man schätzt die Zahl der anwesenden Zuschauer, auf hunderttausend an. Schon früh Morgens um 3 Uhr fanden sich diejenigen, welche in den dem Gefängniß gegenüber gelegenen Häusern Sitze an den Fenstern gemiethet hatten, an den ihnen angewiesenen Stellen ein, und die Frauenzimmer ohne Ausnahme in Trauerkleidern. Um 4 Uhr ward das Gerüst aufgeschlagen, auf welchem die Execution vor sich gehen sollte, und als ein ungewöhnliches Verfahren ist es anzuführen, daß das Gerüst durch mit Ketten umgogene Pfähle vor demselben mit Schießpulvern besteckt wurden. Zu Verhütung von Unordnungen und um den andringenden Pöbel in einiger Entfernung zu halten, waren besondere Vorkehrungen getroffen, an den Straßenecken, wo das Gedränge am gefährlichsten zu werden drohte, waren Schranken von starkem Bauholze gezogen, auch waren außer den gewöhnlichen Constablen (bürgerlichen Polizeidienern) noch innerhalb hundert Extra-Constablen aus der Bürgerschaft aufgeboten und aufgestellt, allein alles das schien unnöthig; es war und blieb alles ganz ruhig. Von den auf den Straßen hin und wieder errichteten Gerüsten und aufgefahrnen Karren und Wagen, auf welchen sich Zuschauer Plätze gemiethet hatten, brach einer von diesen Karren, wodurch ein Mann am Arm beschädigt ward. Als Fauntleroy die Treppe des Gerüstes hinaufgestiegen war und nun der unterhalb versammelten Menge sichtbar ward, rief ein Mann überlaut aus: „Gott sei mit dir und gebe dir seinen Segen.“ Einer von den begleitenden Geistlichen tröstete, damit der Henker es nicht thun solle, dem Verurtheilten die Halsbinde, so daß der Henker bloß die Schleife des Stricks ihm über den Kopf warf. Noch über die Mütze, welche ihm bis auf die Lippen über das Gesicht herabgezogen ward, band ihm der Henker ein Schnupftuch über die Augen, und um 4 Minuten nach 8 Uhr fiel die Fallthür, auf welcher Fauntleroy stand, unter seinen Füßen weg. Er zuckte nur ein einziges Mal und war sogleich verschieden. Nachdem er, wie das Gesetz vorschreibt, eine Stunde und eine Minute lang gehangen hatte, ward der Leichnam abgeschnitten und den Verwandten zur Beerdigung überlassen. Dem Geistlichen, der ihm das Halstuch löste, gab Fauntleroy seine Brille, die er in der Tasche bei sich trug, zum Andenken, hatte auch am Tage vor der Hinrichtung dem Gouverneur des Gefängnisses und den Sheriffs, welche der Hinrichtung beiwohnen sollten, schriftlich für die ihm bewiesene Erleichterung seines Arrests gedankt, und über einige Punkte, welche in seinen Handlungsbüchern noch Aufschluß erforderten, in Betreff seiner Rechts-Consulenten, alle erforderliche Auskunft ertheilt. Der Gefängniß-Geistliche Cotton gibt ihm das Zeugniß, daß er mit ungewöhnlicher Fassung und Ergebung seinem Tode entgegen gegangen sei, welches auch seine aufrechte Haltung und sein zwar langsamer, aber fester Schritt bezeugte.

Der Courier enthält einen Aufruf an den Edelmuth der brittischen Nation zu Gunsten der in Teutschland durch die neulichen außerordentlichen Ueberschwemmungen verunglückten Familien. H. v. Rothschild stellte sich mit 100 Pf. Sterl., seine Gattinn mit 50 Pf. Sterl. an die Spitze der Unterzeichnung. — Inzwischen haben die Stürme am 18. und 19. November auch in England, sowohl an den Küsten als im Innern, große Verheerungen angerichtet. Der berühmte, im gothischen Geschmack gebaute Landsitz Fonthill-Abbey, wurde besonders vom Sturme sehr übel zugerichtet, alle Fenster eingedrückt, und die Thürmchen vom Dache herabgeworfen. Auch an den Tagen des 22., 23. und 24. November richteten die Stürme großen Schaden an. Bei Plymouth waren allein auf einem Raume von ungefähr 300 Ruthen 16 Handelsschiffe gescheitert und gänzlich vernichtet. Die Zahl der Todten wußte man noch nicht, doch hatte man schon 20 Leichen aus dem Wasser gezogen. Von Hoe bis nach Cardown, welches nicht völlig eine teutsche Viertelmeile ist, hat man 25 verunglückte Schiffe gezählt, wovon die mehrsten gescheitert waren. Alle Quays, Werfte und am Meere gelegenen Gebäude waren zu hohem Grade beschädigt. Die kleine Schone Stadt Sidmouth ist fast gänzlich durch die Fluthen zerstört.

Mehrere Versuche, heißt es in einem Londoner Blatte, durch Dampfmaschinen Lastwagen und andere Fuhrwerke in Bewegung zu setzen, waren mißlückt. Man spottete sogar über diese Versuche laut, und zählte sie zu den abentheuerlichen Unternehmungen. Demungeachtet rastet der Genius der brittischen Mechaniker nicht, bis die Weise erfunden ward, die Kraft des Dampfes auf die gewünschte Art anzuwenden. Und so ist es auch den Leuten gelungen, die vorgenannten Engine zu erfinden. Mehrere Gesellschaften sind bereits zusammengetreten, um durch Actien das Riesenwerk auszuführen. Man ist des Erfolges so gewiß, daß alle Actien bereits abgesetzt sind; einzelne Privatmänner haben deren 100 bis 200 gekauft. Wir nennen das Werk nicht treffend riesenhaft, es ist in der That so. Denn es müssen eigene Chausseen dazu nach einem besondern Plane construirt werden. Nicht ganz eben darf die Bahn seyn, die die ungeheuren Fuhrwerke durchlaufen; sondern etwas schief, und die Geleise der Räder von Eisen. Die Wege müssen ganz gerade seyn, aus Bahnen oder gegenüberstehenden schiefen Flächen bestehen. England wird also bald das wunderbare Schauspiel darbieten, daß auf eigenem, mit Eisen gepflasterten Kunststraßen ungeheure Fuhrwerke, ohne Pferde, in der kürzesten Zeit, mit reihen und fabrizirten Waaren, von einem zum andern Ende der Insel sich fortbewegen. Nach Grammatischen Berechnungen wird die Dampfkuhre 50 Tonnen Gewicht mit 10 Pferde Gewalt, 6 englische Meilen weit in einer Stunde führen. Kutschen für Passagiere sollen ebenfalls errichtet werden. Diese werden 10 — 11 Meilen in einer Stunde durchlaufen, und drei Mal mehr Passagiere fahren als gewöhnlich. Der Gewinn, den man von der Einführung dieser Fuhren erwartet, ist sehr groß. Man hat berechnet, daß man an Fußlohn 25 pCt. und an Zeit 75 pCt. gewinnen wird. Nun ist noch etwas Großes hinzuzurechnen. Viele tausend Pferde werden jetzt zu Fuhrwerken gebraucht, welche alsdann dem Auslande verkauft werden können. Das gibt schon jährlich ein großes Kapital. Dadurch, daß man so viele Pferde abstellt, wird es möglich, eine Menge fruchtbaren Wiesengrundes in Ackergrund umzuwandeln, und so eine größere Bevölkerung zu ernähren. Nächstens wird man anfangen, an der ersten Kunststraße für die Dampffuhren, zwischen Birmingham und Liverpool, zu arbeiten. Diese soll durch verschiedene Verzweigungen mit den Eisenwerken von Shropshire, Staffordshire, Macclesfield ꝛc. in Verbindung kommen. Groß war die mechanische Kunst der Alten, und bewunderungswerth; das zeigen die Rie-

Digitized by Google

fenwerke der Baukunst der Indier und Aegyptier, und die Art und Weise, wie die Obelisken nach Rom transportirt worden sind. Aber außer den Wasserleitungen und den Kriegsmaschinen haben sie die ihnen zu Gebote stehenden, für uns verloren gegangenen Kräfte, nur zu Werken der Pracht und Ostentation angewandt. Auf das, was nützlich und dem gemeinen Wesen förderlich ist, wenden dagegen die alten und neuen Engländer die Kraft des Dampfes an. Sie jetzt haben sie nur die Künste des Friedens damit bereichert. Aber wie, wenn nun nicht allein Dampfkriegsschiffe, Dampfstücken und Kanonen, sondern auch bewegliche Thürme, Festungswerke, Redouten u. durch diese Kraft zu Stande kämen? Mit Hülfe dieser Dampfkutschen werden Briefe und Reisende den Weg von London nach Manchester, Liverpool und Leeds in 12 Stunden, nach Glasgow und Edinburgh in 24 Stunden zurücklegen. Die Unkosten zur Erbauung dieser Kunststraßen sollen sich auf 8000 Pfund die englische Meile belaufen.

Rußland.

Die Hamburger Börsenliste theilt aus einem Schreiben aus St. Petersburg noch folgende Umstände über die Ueberschwemmung mit: „Schon am 18. Nov. Abends kündeten die Laternen auf dem Admiralitäts-Thurm hohes Wasser, was aber, da die Newa selten aus ihren Ufern tritt, nur einmal Aufmerksamkeit erregte. Die Nacht durch stieg das Wasser auch noch nicht merklich, allein am 19. Morgens überschritt es die Ufer. Wir lachten jedoch des kleinen Verlegenheiten der Fußgänger, weil jeder erwartete, daß ein baldiges Sinken erfolgen würde, aber die Fluth wuchs bis Nachmittags um 2 Uhr und zu der schreckenvollen Höhe von 12 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand an, wobei der Sturm mit stets vermehrter Heftigkeit und die Wellen mit der furchtbarste tobten. Der Anblick war entsetzlich; Schiffe, von ihren Ankern gerissen, wurden aufs Ufer geworfen, Menschen trieben auf Brettern umher, ohne daß ihnen zu heissen stand, und versanken, ganze Bretterhäuser wälzte der Strom mit reissender Schnelle aufwärts, große Barken mit Holzvorräthen bedeckten den Strom mit ihrem Inhalte und ihren Brettern, die Brücken, welche die vordere Insel mit den anderen Stadttheilen verbanden, waren weggerissen und zerschmettert, umhertreibende menschliche Wohnungen, Hausrath, Papiere vollendeten das Bild der Zerstörung. Auf unserm Hofe schwammen unsere armen Pferde, ohne daß wir ihnen helfen konnten. Als um 2 Uhr das Wasser seinen höchsten Stand erreicht hatte, bedeckte es 5 bis 7 Fuß hoch fast alle Stadttheile. Jetzt fing es an zu fallen und erst Abends um 11 Uhr waren die Trottoirs wieder frei. Mithin stellte sich erst am folgenden Tage das grausenvolle Bild der Verwüstung ganz vor unsern Augen dar. In die Souterrains gedrungen, hatte das Wasser dort alles umgeworfen und zertrümmert; fortgeschwemmte hölzerne Häuser, Boote, Schiffe, lagen in den Straßen oder hingen halb auf den Gründern der Häuser; die Straßen waren überdeckt von Brettern, Brennholz, Hausrath, so daß viele ganz unzugänglich geworden, Mauern und Gartenplanken waren niedergestürzt und zerstreut eben, und wimmernde Menschen, die theils die Ihrigen, theils ihre Habe verloren, durchirrten die Trümmer. Viele Kaufleute haben großen Verlust, indem manche Waaren gänzlich verdorben sind. Besonders lagen an der Börse für 13 Millionen Rubel Zucker, wovon wenigstens die Hälfte geschmolzen ist. Brot ist fast nicht zu haben, andern als Backofen dahin sind. Eine Ladung Zucker, Salz, Mehl, wenn man sie herbeischen könnte, würde jetzt großen Vortheil bringen. In vielen Kellern sind die Stückfässer zerschlagen und es wird Wein mit Wasser vermischt aus denselben herausgepumpt. Der Galeerenhafen, an dem fast lauter hölzerne Häuser stunden, ist fast ganz zerstört, und von vielen Dörfern in der Gegend keine Spur mehr. — Die Zahl der umgekommenen Menschen wird verschieden, von 3 bis 8000 geschätzt; der Verlust an Eigenthum über 100 Millionen Rubel. Zwei Dampfboote aus dem Kronstädter Kriegshafen lagen mitten in der Stadt nicht weit vom Theaterplatz. Es sind für eine Million Heringe weggeschwemmt. Weniger haben die Haaf- und Ohlbaracken gelitten, weil sie etwas höher liegen. Große Blöcke Mahagonyholz liegen mitten in den Straßen, welche man jetzt beschäftigt ist, von den Brettern und umgewohnten Häusern zu reinigen."

Preußen.

S. Maj. der König haben den Landtags-Marschall Minister Grafen von Alvensleben und den geheimen Staatsrath Niebuhr, zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt.

Frankreich.

Der König ging am 6. December in Gesellschaft des Dauphins nach Rambouillet auf die Jagd.

Eine königliche Ordonnanz gestattet den in Ruhestand versetzten Generalen, die gewöhnliche Generalsuniform zu tragen; nur die Ceremonialkleidung (grande tenue) bleibt den Generalen in activem Dienst vorbehalten.

Die Rente ward am 7. mit 102 Fr. 30 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Venedig zufolge, waren K. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Nicolaus mit Ihrer durchlauchtigsten Gemahlinn am 4. December im erwünschten Wohlseyn daselbst angekommen.

Die durchlauchtigsten Kinder J. kk. HH. waren bereits am vorhergehenden Tage eben daselbst angelangt.

Wien, den 17. December.

S. k. k. Hoheit und Eminenz, der Erzherzog Rudolph, Cardinal und Fürsterzbischof von Olmütz, sind gestern Mittags nach Ihrem erzbischöflichen Sitze abgereist.

Heute Abends nach halb 9 Uhr wurden wir plötzlich durch mehrere sehr heftige Blitze, von ziemlich nahen Donnerschlägen begleitet, überrascht. Während des Gewitters, das ungefähr 10 Minuten dauerte, schneite es stark, und das Thermometer sank auf den Gefrierpunct herab.

Am 17. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen in 5 pCt. in CM. 94½; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 91½; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¼; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1151 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Nro. 354

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 19. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.430	28 2. 39.	+ 10.5	+ 6.0	W.	Sark. trub.
	3 Uhr Nachmitt.	27.410	28 2 0	+ 12.5	+ 5.0	NWW.	— —
	10 Uhr Abends.	27.432	28 2 4	+ 10.5	+ 1.2	NNW	mittem. Schnee-Regen.

Spanien.

Die Etoile berichtet aus Vittoria vom 28. November: „Der gestern Abend hier angelangte Prinz Maximilian von Sachsen hörte heute früh um 7½ Uhr die Messe seines Beichtvaters, und um 9 Uhr wohnte er mit seiner Tochter, der Prinzessinn Amalie, einer zweiten Messe zu S^t. Michael bei. S^r. königliche Hoheit hatte alle nächtlichen Festlichkeiten abgelehnt, und war sehr überrascht von den Anstalten, welche die Stadt zu seinem Empfange getroffen. Der Regiments-Prediger der royalistischen Freiwilligen hielt an ihn eine lateinische Anrede, worin er den feuerigen Wunsch derselben aussprach, für den absoluten König und die Religion sich selbst zum Opfer zu bringen. Bei der Abreise, die um 10 Uhr erfolgte, überreichte die Municipalität dem Prinzen eine Adresse, worin sie S^r. königl. Hoheit Glück zum Wiedersehen der geliebten königlichen Tochter wünschte, und folgende Aeußerung beifügte: „Wir leben der festen Hoffnung, daß die Ankunft E^r. königl. Hoheit zur Erfüllung des von dieser Stadt so oft bezeugten Wunsches beitragen werde, ihren vielgeliebten Monarchen im friedlichen Besitze seines Thrones zu sehen, so wie er ihn von seinen Vorfahren ererbte, ohne Kammern, ohne Constitution, kurz ohne irgend etwas, was die Souveraineität unter irgend einem Vorwand in der Fülle ihrer Rechte beschränken könnte. Dieß, Prinz, sind die lebhaftesten Wünsche der Einwohner dieser getreuen Stadt, deren Herzen von der reinsten Liebe zu ihrem König und ihrer Königinn entbrannt sind, die durch ihre heroische Geduld und andere Eigenschaften die ganze Nation in Erstaunen versetzt haben." — Da die Liberalen ausstreuen, der Prinz werde den König zu vermögen suchen, seinem Volke eine Repräsentativ-Regierung zu geben, so sollen demselben überall, wo er durchkommen wird, ähnliche Adressen, wie die obige, überreicht werden. Die Behörden von Biscaya und eine Abordnung der royalistischen Freiwilligen von Bilbao begaben sich hieher, um den Prinzen zu bewillkommen. Uebelgesinnte haben die Krankheit des Königs sehr vergrößert; so viel ist gewiß, daß der Gebrauch der Canthariden S^r. Majestät sehr erleichterte."

Der Aristarque vom 7. December sagt: „Nachrichten zufolge, die wir für begründet halten dürfen, scheint es gewiß, daß französische Truppen nicht nur zu Coruña und in den übrigen schon bezeichneten Plätzen bleiben, sondern daß auch Tarragona und vielleicht selbst Madrid französische, obgleich schwache Besatzungen behalten, und daß der Nachtrab der französischen Armee die Linie des Ebro besetzt halten wird. Diese Verfügungen sollen im Laufe des Monats Jänner in Vollzug gesetzt werden, und wenigstens bis zum 1. April in Kraft bleiben, als an welchem Tage neue Modificationen eintreten konnten."

Der Courrier français hält die (gestern mitgetheilte) Nachricht der Etoile, nach welcher zu Madrid keine Franzosen bleiben, sondern mit dem 1. Dec. abziehen, für gegründet, und sagt hinzu: er wisse aus guter Quelle, daß ein Cordon längs der Ebrolinie in den ersten Tagen des Jänners gezogen, und bis zum April daselbst stehen bleiben werde, wenn nicht neue Befehle eintreffen.

Brasilien.

Die Times liefern folgende Uebersicht des gegenwärtigen Standes der brasilianischen Marine: Linienschiff: Dom Pedro I. — Fregatten: Piranga, Nethery, Paraguassu, Imperatriz. — Kriegssloops: Carioca, Massaio, Bahia, Caramaru, Liberal. — Briggs: Guarani, Cacique, Maranhão, Bahia, Carvalho, Independencia o Morte. — Transportschiffe: Caridade, Harmenia, Animo grande. Außerdem eine beträchtliche Anzahl von bewaffneten Schoonern, Sloops und Kanonierschaluppen. Zwei Briggs liegen zu Montevideo.

Rußland.

Nachrichten aus S^t. Petersburg vom 27. November zufolge, haben S^r. Majestät dem Garde-Corps erlaubt, auf Urlaub zu gehen. Ferner haben Sie den Kaufleuten alle die Postlinien auf die verlornen Waaren,

Digitized by Google

obgleich schon alles eingeführt, erlassen. Uebrigens fuhr der Kaiser selbst alle Tage nach allen Gegenden herum, sprach den Menschen Trost zu, und ertheilte Hülfe. Auf der Eisenbahn Kiasko hat man 160 Menschen todt gefunden, und 107 werden noch vermißt. Den ganzen Schaden dieses verhängnißvollen Tages berechnet man auf 200 Millionen Rubel.

Schweden und Norwegen.

Nachstehender, wie es scheint, aus halboffizieller Quelle geflossener Artikel, findet sich in mehreren teutschen Zeitungen: „Stockholm, 20. Nov. Die vom Könige getroffene Maaßregel, den Kronprinzen von Christiania zurück zu berufen, hat verschiedene Eindrücke hervorgebracht, welche einer Berichtigung bedürfen. Der norwegische Storthing wurde am 9. Febr. von dem Statthalter, Grafen Sandels, im Namen des Königs eröffnet. In demselben Monat ernannte der König im Conseil den Kronprinzen auf so lange Zeit, als es ihm gefallen würde zum Vicekönig des norwegischen Reiches. Noch in demselben Monat wurden dem Storthing 13 Gesetzentwürfe zur Deliberation vorgelegt, welche derselbe zur Berichterstattung sofort an eine Commission verwies. Am 22. Mai wurden diese Propositionen sämmtlich verworfen, und die Gründe dieses höchst auffallenden Schrittes in einem schriftlichen Aufsatze entwickelt. Bei den Deliberationen über das Budget bewilligte der Storthing, außer den gewöhnlichen Summen für die Civilliste und den Etat des Kronprinzen, dem letztern, in seiner Eigenschaft als Vicekönig, noch eine besondere Summe. Am 4. August ließ der König durch den Staatsrath Falbe dem Storthing ein Promemoria überreichen, worin alle die von demselben bei der Verwerfung der königlichen Propositionen angeführten Motive widerlegt wurden. Ohne indessen selbiges weiter in Betracht zu ziehen, wurde der Storthing am 9. August von dem Kronprinz-Vicekönig geschlossen. Vermittelst allerhöchsten Beschlusses vom 21. October wird endlich der Kronprinz-Vicekönig von Christiania gänzlich wieder zurück berufen, und an seine Stelle der Graf von Sandels wieder zum Statthalter Norwegens ernannt. Der Kronprinz hat also die Regierung des Königreichs nur sieben Monate geführt. Dieß ist der Bestand der Dinge, der den Betrachtungen über diesen Gegenstand zum Grunde gelegt werden muß. Als Se. Majestät der König den Kronprinzen zum residirenden Vicekönig in Norwegen ernannte, brachte er dem innern Politik seiner Reiche ein großes persönliches Opfer, denn der König liebte unter den lebenden Wesen seinen Sohn über alles, und der Umgang mit ihm war ihm zum höchsten Bedürfniß geworden, seit die Kronprinzessinn mit hoher Zartheit die Kunst vereinte, dieses Band zwischen Vater und Sohn durch ihre Gegenwart noch enger zu schließen. Aber dem König lag Alles daran, nicht nur die Formen seiner beiden Reiche so viel als thunlich zu assimiliren, sondern vor allen Dingen das eine derselben in seiner Grundverfassung auf eine gleiche Stufe mit den übrigen Staaten Europa's zu stellen, und Institutionen darin zu gründen, welche das theuerste Interesse seiner Krone auf ewige Zeiten sichern sollten. Der König hatte im Jahre 1821, als der vorige Storthing in Christiania gehalten wurde, eigene Erfahrungen gemacht. Er nahm mit Erstaunen wahr, daß sich in der hohen Versammlung einsichtsvoller Männer Principien bildeten, die nur als Ausnahmen der allgemeinen Staatsregeln betrachtet werden konnten. Er sah den in dieser Versammlung repräsentirenden Adel für seine eigene Aufhebung stimmen. Er mußte die Bemerkung machen, daß eine, vielleicht der Neuheit wegen, noch nicht die wahre Richtung nehmende Ansicht, selbst den Begriffen entgegen strebte, die bei constitutionellen Regierungen als wahre Basis gelten müssen. Se. Majestät erwartete von der Zeit die gehörige Aufklärung der Einsichten, und dehnte diese Zeit bis zur ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahres aus. Der Storthing sollte von Neuem zusammen berufen werden. Der König wollte seinem Königreiche Norwegen den größten Beweis seines Wohlwollens geben, und erwartete, daß die Anwesenheit seines, durch so viele Liebenswürdigkeiten ausgezeichneten Sohnes einen wohlthätigen Einfluß auf die Mitglieder des versammelten Storthings hervorbringen würde. Das ganze Reich, von der Hauptstadt bis zum kleinsten Flecken, schien das große persönliche Opfer zu fühlen, das der König dem Lande brachte. Die Deputirten ohne Ausnahme huldigten dieser Empfindung. Man glaubte allgemein, daß der Storthing in engerer Uebereinstimmung mit dem Verlangen des Königs und aller europäischen Regierungen, nunmehr die Institutionen billigen und beschließen werde, die allein die eigentliche Verbindung der beiden Königreiche Schweden und Norwegen unter einem Oberhaupt; so wie die Stellung des letztern unter den übrigen europäischen Staaten, verbürgen konnten. Leider wurden alle diese Erwartungen am 22. Mai bitter getäuscht. Der Storthing verwarf nicht nur die Hauptpropositionen, die auf die Verfassung den wesentlichsten Einfluß haben sollten, sondern auch alle übrigen, die nur die bequemere Regulirung der Geschäfte zum Zweck hatten. Die Hauptgegenstände in den Vorschlägen betrafen: das königliche Vorrecht, den Storthing auflösen und eine neue Wahl der Deputirten anordnen zu können; die Aufwerfung der Artikel 79. und 83. über das Veto und die Bestimmung, daß die Beschlüsse von drei auf einander folgenden Storthings der königlichen Sanction nicht weiter bedürfen, und endlich die Creirung eines neuen Erbadels. Wenn man in Ueberlegung zieht, daß ein Staat, der über 150 Jahre der absolutesten Gewalt unterworfen war, und der nur durch die Concessionen eines neuen Königs, so großer Vortheile theilhaftig geworden ist, wenn man überlegt, daß ein solcher Staat durch seine Repräsen-

tanten die Erklärung abgibt, auf dem Extrem, zu dem er übergegangen ist (allen menschlichen Ansichten nach zu eigenem Schaden), zu beharren, weil sein Souverain ihm vielleicht beym Anfange seiner Regierung zu viel Vertrauen schenkte, — so kann es Niemand auffallen, daß der König, besonders bei den so leicht zu widerlegenden Motiven des Storthings, durch den Beschluß vom 22. May nur betrübt werden mußte, weil er, bei der Gesammtheit der verworfenen Propositionen, sich nur sagen konnte, daß der Storthing, mit dessen angenommen, die Wohlgesinntheit seiner königlichen Absichten zu prüfen nicht im Stande gewesen sei. Wer würde in der Consequenz der Vorstellungen eine unrichtige Ansicht darin gefunden haben, wenn der König sich sogar bewogen gefunden hätte, in jenem Beschlusse Spuren eines offenbaren Mißtrauens in seinen reinen Absichten zu finden! Indessen legt es die königliche Rede, wemit Se. königl. Hoheit der Kronprinz den Storthing am 9. August auflöste, klar an den Tag, daß der König von dieser letztern Vorstellung keineswegs eingenommen war. Se. Majestät geruhete vielmehr, der Versammlung ihre hohe Zufriedenheit mit dem guten Geiste zu bezeigen, der sie während ihrer Sitzungen beseelt habe, und drückte nur Ihr Bedauern aus, daß die schon im Jahr 1822 gemachten Vorschläge über die Abänderung des §. 79. und über das absolute Veto von dem gegenwärtigen Storthing nicht angenommen worden seien. Der König fand den Grund davon nicht in einer Oppesition der Versammlung, sondern in der Besorgniß, allzueifrig Veränderungen in der jetzigen Verfassung vorzunehmen. Er hoffte, daß die später (durch den Staatsrath Falbe) gegebene Erklärung die aus dieser Quelle erhobenen Zweifel lösen würde. Ein Storthing des Königreichs Norwegen wird gewohnlich alle 3 bis 4 Jahre zusammen berufen. Es werden also noch Jahre hinachen, bevor er sich wieder versammeln wird. Der Wunsch des schwedischen Volkes, in dem Laufe dieser Zeit den künftigen Thronerben in seiner Mitte zu haben, ist gerecht und billig; denn Schweden darf doch wohl den Anspruch machen, als der Hauptheil der Besitzungen des Königs angesehen zu werden. Der König erkannte die Gründlichkeit der Wünsche seines schwedischen Volkes, die mit den Empfindungen seines väterlichen Herzens so natürlich übereinstimmten. Er rief den Kronprinzen nach Stockholm zurück. Wenn sich hier und da über diese Zurückberufung unrichtige Ansichten erzeugt haben, so beruhen solche lediglich auf einer unrichtigen Vorstellung. Der Kronprinz ist in der wahren Bedeutung des Worts von den Norwegern hochgeachtet und geliebt. Niemand macht ihm seine gerechten Talente und seine treuen Absichten für die von ihm einst zu regierenden Staaten streitig. Auch nicht der leiseste Localumstand und selbst nicht die Beschlüsse des Storthings veranlaßten ihn zu dem Wunsch, das Vicekönigthum niederzulegen. Er gehorchte nur der Stimme eines geliebten Vaters und Königs, und hat die treue Anhänglichkeit für die norwegische Nation, in seinem Herzen verwahrt, nach Schweden zurück gebracht."

Frankreich.

Da die Gazette de Lausanne vom 26. November auf den, in unserm letzten Mittwochsblatte S. 1645 auszugsweise mitgetheilten, Artikel der Etoile geantwortet hat, so kommt letzteres Blatt auf diesen Gegenstand zurück, und sagt: „Die Gazette de Lausanne sucht offenbar ihren Lesern Schwarz für Weiß vorzumachen, indem sie das, was nur in Hinsicht einiger ihrer „Brüder und Freunde" gesagt worden ist, so zu nehmen sich anstelle, als ob es von den Schweitzern im Allgemeinen gelten solle. Sie recapitulirt den Artikel der Etoile auf ihre Weise, und will die Behauptung darin finden: „daß es ein Verbrechen sei, sein Vaterland zu lieben, Feste zu feiern, und Denkmale zu errichten." Nein, gewiß, es ist kein Verbrechen, sein Vaterland zu lieben; ein Verbrechen aber ist es, mit einem so edlen Gefühle einen so unwürdigen Mißbrauch zu treiben, wie gewisse Revolutionnärs thun, um solches als Deckmantel ihrer schändlichen Absichten zu gebrauchen, und durch seinen Zauber einen Haufen junger Leute, die man zu dereinstigen Regeneratoren ihres Vaterlandes bestimmt, zu verlocken. Nein, es ist kein Verbrechen: „die Ereignisse, welche die Unabhängigkeit des Vaterlandes begründet haben, durch Feste zu feiern, und der Vaterlandsliebe, der Tugend, dem Muthe „Denkmale zu weihen"; ein Verbrechen aber ist es, Feste und Denkmale nur in der gehässigen Absicht und in der straflosen Hoffnung zu stiften und zu errichten, um die Gelegenheiten den Geist der Jugend irre zu leiten, und die Meinung zu verführen, zu verwirklichen. Man entzünde jenen Begünstigern der Anarchie, jenen Feinden der Religion, jenen Apostelin des Königsmordes, die man stets bei solchen Gelegenheiten den Ton angeben sieht, das große Wort, und jeder wird, in diesen Festen und Denkmalen die ursprüngliche Absicht ihrer Stifter und Urheber erkennend, nur unschuldige und harmlose Anstalten erblicken. Uebrigens bedurften unsere Vater dergleichen Anstalten nicht, um die Liebe zum Vaterland in ihrem Herzen rege zu erhalten, als sie mit der einen Hand ihre Feinde zermalmend, mit der andern alle Legitimitäten beschützten. Nein, das schweitzerische Volk ist kein revolutionssüchtiges Volk, aber eifrige Revolutionsmänner (die Gazette weiß was von ihnen zu erzählen) wenden unablässig alle Mittel an, um die öffentliche Meinung in der Schweiz zu verderben, und man kann vielleicht dem Character dieses Volkes im Allgemeinen keinen grobern Lobspruch ertheilen, als den, daß es sich passiv verhält, und daß die große Masse die schändlichen Umtriebe, wovon die Etoile nur die wenigst strafbaren angedeutet hat, nur mit Verachtung erwiedert."

In der Etoile vom 6. d. M. heißt es: „Wir haben Blätter aus Columbia bis zum 26. September erhalten. Die Regierung zu Bogota hat sich für nöthig erachtet, die Nationalmiliz einzuberufen. Man folgert daraus, daß Bolivars Angelegenheiten nicht so gut stehen, als seine Depeschen besagen. Die Einberufung der Miliz hat die Bewohner der Republik in Bestürzung versetzt, und die dadurch entstandenen vielfältigen Gerüchte haben den Redacteur des Bogota-Blattes El Constitucional zu einem Artikel veranlaßt, der nicht unwichtig ist, weil man aus selbem ersieht, daß die Republik keineswegs der vollkommensten Ruhe genießt. Sollte man es glauben? Es gibt in dieser neuen Republik Leute, welche den Werth der Freiheit nicht zu schätzen wissen; Leute endlich, welche noch immer den monarchischen Doctrinen ergeben sind, und die, wie besagtes Blatt äußert, sich im Genusse einer gänzlichen Freiheit befinden, ohne sie zu wollen oder zu verdienen. Bis jetzt haben sehr Viele behauptet, daß der Clerus in seiner Abhänglichkeit an die Einführung einer republikanischen Regierung einheilig gewesen sei. Durch den Ausfall des Constitutionalzeugen selbst, wird man das Gegentheil zu glauben veranlaßt. Wenn man in diesem Tone fortfahren

Digitized by Google

sollte, wird sich die Geistlichkeit bald genöthigt sehen, sich offen gegen die Republik zu erklären. In diesem Falle dürfte der Erfolg nicht schwer vorherzusehen seyn; man weiß sehr gut, was die Geistlichen in der neuen Welt vermögen. Der Liberalismus des Correo de Bogota ist noch überspannter als der des Constitucional. Um unsern Lesern einen Begriff davon zu geben, wollen wir ihnen in Kürze mittheilen, wie sich der Star vom 2. d. M. darüber äußert: „Der Correo hat zum Zwecke, „die übertriebenen Ansprüche und die treulosen Pläne „der Fanatiker zu entdecken, die in Columbien nicht „minder wie in Spanien die Herrschsüchtigen Feinde der „constitutionellen Freiheit sind, und sich stets bereit ge„zeigt haben, die alten Mißbräuche, und die angeblichen „Rechte eines einträglichen Aberglaubens mit „allen Hülfsmitteln der Verläumdung aufrecht zu er„halten. Diese Feinde der neuen Ordnung der Dinge in „Columbia stellen die Religion in nothwendiger Ver„bindung mit Institutionen dar, welche eigentlich ihrem „Geiste zuwider sind. Ihnen zufolge sind die Klöster das „Bollwerk des Christenthums, und der Antrag, einige „derselben zum Behuf der Staatsbedürfnisse zu veräu„ßern, wird von ihnen als sacrilegisch und ruchlos ge„schildert." Diesen Leuten antwortet der Correo mit der Frage, ob man in der heiligen Schrift auch nur ein einziges Wort zu Gunsten der Klöster finde*). Der Correo, fügt der Star hinzu, sucht in andern Artikeln die Usurpationen und Irrthümer der ecclesiastischen Kirche darzuthun. — Wir hatten, schließt die Estrella, keines columbischen Zeitungen nöthig, um zu beweisen, daß Jesuitismus und Revolution Geschwister sind; glauben aber, diesen neuen Beleg für eine von uns längst erkannte Wahrheit nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Endlich wird man sich doch wohl überzeugen, daß der Liberalismus in der Politik unausweichlich zu ähnlichen Irrthümern auf dem Felde der Religion führe. Wie sehen dieß deutlich in dem Benehmen der Liberalen in allen Ländern des Erdkreises, in Europa wie in Amerika; sie sind sammt und sonders geschworne Feinde des Christenthums, und, vor allem der katholischen Kirche."

*) Vor einigen Tagen weigerte sich ein Engländer, welcher vor das Geschworenengericht eines der Londoner Gerichtshöfe geladen worden war, der Ladung Folge zu leisten, weil er, wie er sagte, in der Bibel eine Stelle gegen die Jury gefunden habe. Diesen Scrupel theilte er dem Präsidenten mit, welcher ihm aber bedeutete, daß er keinen Beruf zur Auflösung theologischer Einwürfe habe, und daß Scrupulant sich, trotz seiner der Jury ungünstigen Exegese der Bibel, den Gesetzen zu fügen habe.

Auf gleiche Weise will der Correo keine Klöster, weil nichts davon in der Bibel vorkommt. Der Engländer wollte keine Jury, weil nichts davon, oder gar etwas dagegen in der Bibel stehe, und vielleicht werden in einiger Zeit die Columbier selbst ihre Republik nicht mehr wollen, weil nichts davon in der Bibel steht. Wir wünschen von Herzen, daß sich die Bibelgesellschaften wenigstens dieses Verdienst der Aufklärung erwerben mögen!

Anmerkung der Etoile.

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Nicht allein die östlichen und nördlichen Gegenden der Schweitz sind im verflossenen Monat häufigen Regengüssen und Ueberschwemmungen ausgesetzt gewesen, sondern auch die südlichen und westlichen, so wie das Nachbarland Savoyen, wo im Thal von Maurienne die Bergströme zu einer Höhe angeschwollen sind, daß sie die königliche Straße von Chambery nach dem Mont Cenis überdeckt, und allen Verkehr unterbrochen haben. Der Arca und die Isere sind sehr gewachsen, und haben das schöne Thal von Grecivaudan überschwemmt. Es ist unmöglich, sich eine Idee von den Verheerungen zu machen, welche die Gewässer zu St. Michel, St. Etienne, St. Marie de Cuines, und in verschiedenen andern Gemeinden der Maurienne angerichtet haben. Der Genfersee, so wie die Seen von Annecy, Bourget und Zigwbellette sind noch viel über ihren mittleren Stand erhoben, was sonst in dieser Jahrszeit unerhört ist. In Graubündten, vorzüglich im Engadin, Surselva (Oberland) und Prättigau, ist bereits viel Schnee gefallen. Es ist zu Davos, Bergün und Vivio schon über sechs Fuß hoch, und die Bewohner von Spitzgen und Hinterrhein, im Rheinwaldthale, haben große Arbeiten unternommen, um die Straßen über den Splügenberg und Bernhardin nur einigermaaßen zugänglich zu machen. Der Wasserdecke erichte in der letzten Hälfte des Novembers viel über Chur und Maienfeld ins Lichtensteinische hinausgestiegen sey. Im Folge der häufigen Niederschlagsgewässer haben außer den Ueberschwemmungen auch mehrere Bergstürze und Erdschlüpfe Statt gefunden. Zu Sernens im Prättigau, Kantons Graubündten, ist ein ganze Berghalde abgebrochen, und gegen die Landquart hinabgestürzt. Im Antomthal, zu Schlowis, oberhalb Fiberis und Jenins, am Galanda unterhalb Fiins und den Waldhäusern gegen den Vorderrhein zu, sind auch Abhänge gewichen, und oft über hundert Fuß vorwärts gerückt. Dergleiche Fall hat sich in den Umgegenden von Aarau, am Zürichsee, in Appenzell, im Thurgau und im Kanton St. Gallen ereignet, wo, vorzüglich in letzteren, ein ganzes Stück vom Gonzenberge, nach den Schollberg, obenhalb Sargans, eingestürzt ist.

Wien, den 18. December.

Se. k. k. Majestät haben dem Obersten, Commandanten des Allerhochstihren Namen führenden Kürassier-Regiments Nr. 1, dann Ritter des österreichisch-kaiserl. Leop.-Ordens, Emanuel Freyherrn von Dreyfels zu Grünenburg, in huldvoller Anerkennung seiner langjährigen und stets ausgezeichneten Dienstleistung, das Indigenat im Königreiche Ungarn, mit Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Einer der Streiche des gestrigen Gewitters hat in den Thurm der Kirche zu Heiligenstadt eingeschlagen; ein Theil desselben ist ein Raub der Flammen geworden.

Am 18. Decemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Conv.-Gulden 100 G. Ufo. — Convent. Münze pCt.

Bank-Actien pr. Stück 1151 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat. Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1208.

Nro. 355

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Dec.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.560	28 3 L. 11 P	+ 10.0	+ 0.8	NWW	mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27.650	28 5 0	+ 12.5	+ 1.0	NWW.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.800	28 6 10	+ 10 5	+ 0.8	NW.	schwach.	—

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 27. November.

Vorgestern lief der Kapudan Pascha auf seinem Admiralschiffe von den Dardanellen in den hiesigen Hafen ein, wo man ihn mit allen Ehrenbezeigungen empfing. Gestern hatte er seine Audienz bei dem Großwesir, und wurde mit einem Ehrenpelz bekleidet. Das Gerücht, daß Chosrew Pascha in Ungnade gefallen sei, fand in der letzten Zeit ziemlich allgemeinen Glauben; man behauptete sogar, der Sultan hätte bereits Abolobut Pascha, gewesenen Gouverneur von Salonichi, zu seinem Nachfolger ernannt. Die Freunde des Kapudan Pascha haben den Sieg davon getragen.

Gestern ist auch die bestimmte Nachricht hier angelangt, daß Ibrahim Pascha mit seiner Flotte und sämmtlichen im Gefolge derselben befindlichen Transportschiffen, am 8. November aus dem Hafen von Budrun ausgelaufen, anstatt aber seine Richtung nach Morea zu nehmen, wenige Tage nachher in der Bai von Marmarissa (Macri) an der der Insel Rhodus gegenüber liegenden Küste vor Anker gegangen sei, um daselbst zu überwintern.

Ueber den Stand der Dinge in Livadien und Thessalien waren von den Griechen neuerlich mehrere Nachrichten verbreitet worden, nach welchen die türkischen Truppen nicht nur Zeitun verlassen haben, sondern selbst über Larissa hinaus zurückgedrängt seyn sollten. Diese Nachrichten haben sich aber keineswegs bestätigt; es scheint vielmehr, daß in jenen Gegenden seit mehreren Monaten nur ganz unbedeutende Gefechte vorgefallen sind, und wir wissen aus einer zuverlässigen Quelle, daß Derwisch Pascha in den ersten Tagen dieses Monats mit 12,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Reiterei in einem Lager bei Hamanna am südlichen Ufer des Sperchius, nahe bei den Thermopylen stand.

Bei der so eben Statt gehabten Erneuerung des Regierungspersonals zu Napoli di Romania ist Conduriotti, Präsident des Vollziehungsrathes geblieben. Maurocordato, der vor einigen Monaten seine Stelle als Präsident des Gesetzgebungs-Rathes niedergelegt hatte, ist zum Staats-Secretär ernannt worden, und man glaubt, daß er nun doch das bisher von ihm geführte Directorium zu Mesalongi wird aufgeben müssen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen bis zum 30. November liefern zu dem Gemählde von der großen Ueberschwemmung, welche so allgemeines Unglück verursacht hat, noch mehrere einzelne Züge, die nicht unerwähnt bleiben dürfen. Ein Gemeiner von der Preobraschenskischen Leibgarde, Namens Michael Petroff, stand an der Gitterthür des kaiserlichen Sommergartens als Schildwacht, und wollte, unerachtet ihm das Wasser schon bis über die Hüften reichte, nicht von seinem Wachtposten weichen, bevor er nicht abgerufen wurde. Um dieß abzuwarten, lehnte er sich an die Granitsäule, in welcher die Thürangel befestigt war, und stemmte sich so gegen die andringende Fluth. Da gewahrte ihn einer seiner Wachtkameraden, Namens Thomas Malischef, und erbat sich Erlaubniß, ihm zu Hülfe eilen zu dürfen, watete dann, 300 Schritte weit, bis zu ihm heran, und rettete den braven Petroff, dem das Wasser schon bis an die Schultern reichte, glücklich noch vom Tode. Der Generaladjutant des Kaisers, General Benkendorf, der gerade an diesem Tage bei Sr. Majestät den Dienst hatte, und den der Kaiser mit der großen kaiserlichen Schaluppe von 18 Rudern abschickte, um an den bedrängtesten Orten Menschen zu retten, mußte bis an den Hals ins Wasser gehen, um nur bis zu der Schaluppe heranzukommen, kletterte dann mit Lebensgefahr in die Schaluppe und blieb in derselben, so durchnäßt er war, mit Rettung der in Lebensgefahr befindlichen Unglücklichen beschäftigt, bis den andern Morgen um 3 Uhr, wo er ganz erschöpft nach dem kaiserlichen Palais zurückkehrte, um seinen Rapport abzustatten. Der Schade, den diese Wasserfluth angerichtet hat, ist noch gar nicht abzuschätzen! Von dem, was außer Kaufmannswaaren weggeschwemmt, aufge-

Digitized by Google

lösset und verderben worden ist, zu schweigen, so muß auch das, was Einzelne an Kostbarkeiten und Geldeswerth eingebüßt haben, von sehr großem Belange seyn. Für ein verloren gegangenes Kästchen, in welchem Miniatur-Gemälde mit einer Einfassung von Brillianten, ein Ring mit einem großen Smaragd und gleicher Einfassung, eine Brustnadel aus einem Solitair von zwei und dreyviertel Karat an Gewicht, endlich 2850 Rubel in Bank-Assignationen befindlich waren, wird in den Zeitungen doch, der es herbeischafft, eine Belohnung von zehntausend Rubel geboten. Es soll außerdem noch das in der Chatoulle vorhanden gewesene Papiergeld (2850 Rubel) obenein behalten dürfen, und sein Name soll auf Verlangen, verschwiegen bleiben. Die erste Million Rubel, welche der Kaiser zu Anschaffung des am dringendst Nöthigen angewiesen hat, war aus dem Ueberschuß genommen, der von den Etablissements-Kosten der Militär-Colonien noch in der Kasse vorhanden war. Die bedeutendsten Ueberschwemmungen, welche die Newa angerichtet hat, ereigneten sich am 7. October 1755, wo die Fluth 9 Fuß über ihren gewöhnlichen Wasserstand, und am 5. October 1777, wo das Wasser noch um 11 Zoll höher stieg, und deste mehr Schaden anrichtete, da die Fluth Morgens um 3 Uhr eintrat. Bei der dießjährigen erreichte die Newa eine Höhe von 13 Fuß 4 Zoll über ihren gewöhnlichen Stand, und am Galeeren-Hafen stand sie gar 16 Fuß über ihrem eigentlichen Maaße.

Zu den bereits gelieferten Nachrichten, über die in Petersburg Statt gefundene Ueberschwemmung, fügen wir noch folgenden Bericht hinzu, den das neueste Stück der Königsbergischen Zeitung (Nr. 147.) aus einem Schreiben aus St. Petersburg vom 24. November (neuen Styls) liefert: „In der Nacht vom 18. zum 19. November fing ein so heftiger Sturm aus Westen zu wehen an, daß die Newa und die die Stadt nach allen Richtungen durchschneidenden Kanäle ungewöhnlich angeschwollen waren. Morgens 9 Uhr hatte der zum Ocean gewordene Strom das Wasser aus der See in der Newa zu einer noch nie erhörten Höhe von achtzehn Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand getrieben. Um zwölf Uhr Mittags war ganz Petersburg mit seinen Umgebungen unter Wasser. In mehreren Straßen hatte das Wasser 7 bis 9 Fuß Höhe erreicht. Alle Quartiere parterre, welche größtentheils von Kaufleuten, Putzhändlern, Victualienhändlern und Handwerkern bewohnt werden, alle Keller und Vorrathsgelasse, alle Magazine und Ställe, und alles, was im unteren Stocke und Paeterre war, wurde ein Raub des Wassers. Alle Datschen, alle Döfer und selbst die Lustschlösser des Kaisers in der Umgegend sind zerstört oder gar durch die Gewalt des Wassers fortgerissen worden. Große Baeken und selbst große Kauffarteyschiffe stehen mitten in den Straßen. In Kronstadt steht ein Kriegsschiff von 100 Kanonen auf dem Markte. Die prachtvolle Einfassung der Newa, welche aus kolossalen Granitblöcken bestand, und ein Werk für die Ewigkeit schien, ist zertrümmert oder durch einander geworfen. Alle Brücken über die Newa sind zerschellt, und dadurch die Verbindung mit den jenseitigen Stadttheilen ganz unterbrochen. Bei dem Zerschellen einer dieser Brücken waren eben mehrere Menschen und Equipagen auf derselben, und wurden ein Raub der Wogen. Ein Stadttheil „die Petersburger Seite“ genannt welcher früher von 30 bis 40,000 Menschen bewohnt war, ist jetzt zur öden Steppe geworden. Alle Fabriken in und um die Stadt sind verunglückt. Alle Kaufmannsgüter, welche an der Böse und im Zoll sich befanden, sind verdorben oder fortgeschwemmt. Ein einzelner Kaufmann, Namens Stieglitz, hat allein an Zucker einen Verlust von 300,000 Rubel, und sein ganzer Verlust beläuft sich auf zwei Millionen Rubel Banco. Auf der Newa sind über 10,000 Pud Salz in Schiffen versunken. Das Salz ist dahee von 8 Kopeken auf 25 Kopeken das Pud gestiegen, indem auch in den Magazinen eine ungemein große Menge Salz verdorben ist. Noch jetzt sieht man alle Straßen mit Möbeln und Hausgeräthe aller Art bedeckt, welche das Wasser aus den Häusern fortgetrieben hat. Unzählige Menschen haben bei dem schnellen und unerwarteten Steigen des Wassers ihr Leben verloren, sie selbst auf den Straßen kamen viele Menschen um. Vierspännige Wagen und Droschken wurden mit den Menschen in der Wasserfluth begraben. Aus den Häusern sah man Stricke und Handtücher den Hülfsbedürftigen zuwerfen, allein der Strom ging in den Straßen so heftig, daß sich selbst sechsrudrige Böte kaum von dem Zerschellen und Umstürzen bewahren konnten. Es gelang daher nur wenigen, die in solcher Gefahr waren, sich zu retten. Zwei Kasernen, welche in der Nähe des Hafens standen, sind mit allem, was darin war, in die See getrieben und versunken. In einem kleinen hölzernen Hause, welches von einem entfernten Stadttheile nach dem Dorfe Oklata geteieben wurde, befanden sich zwei Kinder von 10 und 7 Jahren. Sie blieben am Leben, aber die fünftündige Angst hat ihnen beiden die Sprache geraubt. In einer Eisenfabrik nahe bei der Stadt waren die Arbeiter alle, durch Zufall, wie es heißt, eingeschlossen, und 274 Menschen fanden dadurch ihren Tod. Die erhabenen Anlagen Peters des Großen sind zum Theil zerstört, wenigstens beschädigt. Mehrere Paläste und Häuser haben große Risse und Beschädigungen erhalten, so daß zu befürchten war, daß mehrere derselben eingestürzt seyn würden, hätte der hohe Wasserstand noch einige Stunden länger gewährt. Wenn Petersburg durch ein Erdbeben oder eine große Feuersnoth heimgesucht worden wäre, so könnte der Schaden nicht halb so bedeutend seyn. Bis heute sind die Polizei eilftausend Menschen als todt angezeigt worden. Noch be-

deutend mehr als diese Zahl, werden vermißt, von deren Schicksal man bis jetzt keine Kenntniß hat. Die Theurung steigt stündlich. Mehrere sonst ansehnliche und reiche Männer sind jetzt bettelarm, und so viele, deren Häuser eingestürzt oder weggetrieben worden sind, irren heimathlos herum. Aeltern suchen ihre Kinder, und mehrere Kinder sind gefunden, die entfernten Stadtvierteln zugehören und nicht einmal diese angeben können. Der edle und gute Monarch ertheilte, während des Unglücks, vom Schlosse herab Befehle, und erließ Anordnungen zur Rettung der Unglücklichen. Aber leider war das Unheil zu groß und die Wuth der Elemente zu entsetzlich, als daß sein menschenfreundlicher Wille hätte überall erfüllt werden können. Auch jetzt noch fährt und geht der Kaiser nach allen Gegenden, wo die Verwüstung am größten gewesen ist, selbst hin, sieht selbst, erkundigt sich selbst und gibt mit vollen Händen. Dem Gouverneur hat er fürs erste eine Million zum Vertheilen unter die Nothleidenden übergeben. Auch sollen alle zu Waisen gewordene Kinder auf seine Kosten erzogen werden. Der zur Unterstützung der Nothleidenden ernannten Commission sind 4 Millionen Rubel angewiesen, und verheißen, daß die Summe verdoppelt werden sollte, wenn sie nicht hinreicht. Wir haben jetzt einen 5 bis 7 Grade starken Frost, der einestheils sehr zu unserm Glücke kommt, indem die Ausdünstung von den Leichen dadurch vermindert wird; denn Pferde, Kühe, Hunde, Katzen und alle nur mögliche Gattungen von Cadavern, wurden den andern Tag zu Tausenden auf den Straßen und in den Kanälen gefunden. Aber für die armen Heimathlosen und Entblößten, für diejenigen, welche gezwungen sind, in ihren vom Wasser kaum erst befreiten Wohnungen zu leben, ist der eingetretene Frost eine entsetzliche Qual, und wird gewiß fürchterliche Verwüstungen durch Krankheiten anrichten. Die Theater sind vor der Hand geschlossen; auch deren Gebäude haben vom Wasser gelitten. Stumm und in sich gekehrt steht man die meisten Menschen durch die Straßen schleichen, jeder Windstoß erregt Schaudern, denn Jeder fürchtet, das Unglück werde wiederkehren. Und in Wahrheit ist es zu befürchten, daß wenn eine ähnliche Ueberschwemmung die Stadt heimsuchen sollte, die mehrsten Häuser der zweiten Fluth nicht widerstehen würden; da sie jetzt schon starke Borsten und Spalten erhalten haben. In vielen Straßen sind Gruben entstanden, welche groß genug sind, eine vierspännige Equipage zu verschlingen; daher ist auch zu vermuthen, daß wohl mit dem Orkane ein Erdbeben verbunden gewesen sei. Das Thermometer stand an diesem Tage auf 3 Grad Wärme und stieg während des Unglücks auf 7½ Grad. Die Barometer waren vorher ungewöhnlich tief, stiegen aber während des Orkans sehr schnell. Auch will man eine gänzliche Verwirrung der Penduluhren bemerkt haben. Also Beweis genug, daß eine besondere Erschütterung Statt gehabt haben muß. In den meisten Gegenden der Stadt ist kein Brot zu erhalten, indem die Oefen der Bäcker eingestürzt sind, wie denn überhaupt fast alle Oefen in den untern Etagen umgefallen sind. Wie das Wetter auf dem flachen Lande und in den Wäldern gewüthet haben muß, ist schon daraus zu schließen, daß sogar in der Mitte der Stadt, im Sommergarten, ein ertrunkener Wolf lag."

Großbritannien und Irland.

Am 6. Nachmittags wurde abermals Kabinettsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, welchem sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Lord Harrowby und des Viscount Sidmouth beiwohnten. Die Sitzung dauerte drei Stunden, Hr. Stratford Canning hatte am 5. Morgens die Reise nach Petersburg angetreten. Er nimmt den Weg über Brüssel und Wien.

Nach Briefen aus Madras vom 2. Juni war dort die Cholera ausgebrochen; man glaubte, sie sei durch das 48ste Regiment von New-Südwales dahin gebracht worden.

Bei dem Sturme in der Nacht vom 22. auf den 23. November sind allein zu Devonport 25 Schiffe gestrandet, worunter sich 3 Westindien- und 2 Ostindienfahrer mit reichen Ladungen befanden. Der Verlust wird auf 20,000 Pfd. Sterl. geschätzt, und am zweiten Tage suchte man auch 24 Leichen auf. Auch der berühmte Wellenbrecher vor Portsmouth, von dem verstorbenen Rennie aufgeführt, hat sehr gelitten; ein Theil desselben ist völlig weggespült. Zwischen Berington und Swyre, in der Nähe von Abbotsbury, hat die See über hundert Ertrunkene ans Land gespült, und die an öffentlichen Bauten verursachten Schäden sind unberechenbar.

Der Star sagt: „Mehrmals haben, in den zwei letzten Parlamentssitzungen, ehrenwerthe Mitglieder Klagen über das schnelle Verfaulen der Schiffe der königlichen Marine erhoben. Diese Schiffe sind, wie alle Kunstverständige zugeben, viel weniger dauerhaft, als jene der französischen Marine, was hauptsächlich von der schlechten Wahl des Schiffbauholzes herrührt, das zu grün verarbeitet wird. Die Admiralität, um dem Verfall dieses Haupttheils der Staatskräfte zu steuern, hat den Bau folgender Schiffe auf den Werften von Plymouth befohlen: der heilige Georg, von 120 Kanonen; London, 110; Hindostan, 80; Cerberus, Circe, Proserpina, Statira und Tigris, 46; Daphne und Porcupine, 28; Racehorse und Hyacinthe, 18; Rolla, Reindeer, Saracen, Savage, Scorpion und Scalark, 10. Der Impregnable, von 104 Kanonen, der Dublin und der Impinctible, von 74 Kanonen, werden ausgebessert."

Nicht bloß in Irland bilden sich Vereine der Katholiken, in der Absicht, ihre Emancipation zu erwirken, sondern auch in mehreren Provinzen Englands. Den so eben zu Pontfract errichteten Vereine präsentirt Hr. Jo-

Digitized by Google

binson, einer der achtungswürdigsten Bürger dieser Stadt. Die Katholiken von York sollen ebenfalls ihre Sitzungen im Monat Januer eröffnen. Mehrere Londoner Journale erörtern mit mehr oder weniger Unbefangenheit und Einsicht die große Frage von der Emancipation der 8 oder 9 Millionen Katholiken, die in Großbritannien und Irland leben.

Frankreich.

Der König empfing am 7. December einen Besuch von dem Herzog von Orleans; die Minister hielten bei Hrn. v. Villele eine Versammlung. Am 8 präsidirte der König selbst in einem Ministerrathe.

Folgendes sind die Namen der bekanntesten Generäle, welche durch die Ordonnanz vom 1. December in Ruhestand versetzt wurden: General-Lieutenants: Decaen, Vigarré, Tävel, Gerard, Morand, Augereau, Gilly, Maransin, Lorge, Gazan, Soult, Harispe, Lamarrois, Bachelu, Cordineau, Doumerc, Aymé, Roguet, Vandamme, Hubert, Frere, Grouchy, Excelmans, Pernetti, Cassagne, Bonnet, Maurice, Thiebault ꝛc. Marechaux de Camp: Cassan, Legendre, Fournier, Huffon, Benton, Dufour, Barrie, Curto, Esteve, Thiery, Cambefels, Jacquet, Grenier, Pouget, Simmer, Desdigier, Lejeune, Dommanget, Munier de Dijon, Catanco, Bony, Soulie, Nicolaus Rey, Lamarque, Kessl, de Serent, Chasseraux, Gautrand, Lafitte, Miller, Blanquart, de Pimodan, Thomas, Pannetier, Lenoir d'Ingremont, Thevenet ꝛc.

General Drouot, der neulich auch unter den in Ruhestand versetzten Generälen genannt wurde, gehört nicht darunter, indem er schon 1815 seine Entlassung nahm, und seitdem in seiner Heimath privatisirte.

Die Rente ward am 9. mit 102 Fr. eröffnet, und mit 102 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Am 2. December Morgens wurde auf den Werften zu Castellamare das Dampfschiff Vesuv in Gegenwart JJ. kk. HH. des Herzogs von Calabrien, und des Prinzen von Salerno vom Stapel gelassen.

In den letzten Tagen des Novembers verspürte man zu wiederholten Malen in Catanzare und in Cosenza einige leichte Erdstöße.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 15. December enthält folgenden Artikel: „Die Etoile fährt fleißig fort, unter der Rubrik: „Geist der liberalen Journale," aus dem Journal du Commerce, dem Courrier français, dem Constitutionnel ꝛc. diejenigen Stellen, welche gegen die monarchischen Grundsätze am meisten anstoßen, anzuführen und ihre Schändlichkeit und Verruchtheit zu zeigen. Es wäre überflüssig noch für manches Land zu wünschen, daß gute und von den Regierungen selbst begünstigte Blätter auf diese Weise den Verfassern und Unternehmern von gewissen liberalen Correspondenzen auf die Hände gäben, die auch andere Staaten, als Frankreich und England, noch immer in einem antimonarchischen Geiste zu bearbeiten fortfahren. Wir wissen wohl, wie tief durch den Illuminatismus, die Maurerei und andere Secten die Lehren, namentlich der französischen Revolution Wurzeln geschlagen, und wie viele leidenschaftliche Bekenner derselben an manchen Höfen zu Einfluß und Größe gelangt, was man nur zu deutlich aus den Umwälzungen sehen konnte, die hie und da im Gebiete der Religion des Cultus ꝛc. gegen den Geist und die ganzthümliche Beschaffenheit der Völker bewerkstelligt worden. Eben mit der Religion wollte man den Anfang machen: erst den Menschen seinen alten Glauben ausgraben, ihn gegen die Kirche und ihre Priester einnehmen, seinem Gewissen die lästige Strenge benehmen und ihm die Scheu gegen die unsichtbare und nach und nach auch gegen die sichtbare Herrschaft entziehen, damit er vor keinem ewigen und zeitlichen Richter mehr zittere. Das Uebrige geht ja wohl von selbst: nur erst gottlos, dann treulos; wo das Gold an die Stelle der Tugend tritt, irdische Vortheile an die des ewigen Gewinnes, da sind alter Erwerb, bestehendes Recht und göttliches Gesetz Hirngespinnste und es werden unter dem schönen Namen von Freiheit, Humanität, Toleranz, Aufklärung, die Menschen auf der Bahn des schändlichsten Egoismus reif zu Verrath und Meineid gemacht! — Wollten die Fürsten etwas dagegen einwenden, so wies man auf Frankreichs Beispiel hin, wo man alle Gräuel der Revolution dem Hofe, dem Adel und den Priestern aufbürdete, und schilderte jene Regierung als die selbstgut beste, die den Lehren des Tages folgt und Einrichtungen herstellt, die mit den sogenannten ideellen Ideen des Zeitgeistes in Einklang ständen. Daher das viel Incomodiren und Organisiren in Ländern, wo das Volk durchaus kein Bedürfniß nach Neuerungen fühlte, ja dagegen erklärte, wo man schädliche Vorurtheile, nennte Mißbräuche auf ruhigem Wege entfernte, Weisheit, Frömmigkeit, Duldung und Gerechtigkeit pflegte und schützte, ohne sich von dem Schimmer einer vorgeblichen Gelehrsamkeit, einer sehr losen Moral, einer sich oft und breit machenden Verbesserung und freisinnigen Bürgerlichkeit ꝛc. ꝛc. blenden zu lassen. Und — wohin führte es endlich in Frankreich gekommen? Was erst eine Universal-Republik zu werden strebte, beugte sich vor dem Schwert eines militairischen Despoten, und was dieser, unter diesem als Universal-Monarchie über ganz Europa zubreiten begann, stürzte endlich vor jener Nemesis in den Staub, die alles verwirft, was nicht von Gott ist. Da ging die Legitimität, als allein göttlich begründet, in neuer Glorie auf und eine wahrhaft heilige Allianz stellte sich zur Seite. Je wüthender die Diener eines frevlen Geistes dagegen kämpfen und mit allen Waffen des Bösen und der Sophisterei sie anfallen: sie besteht, aber das Werk der Hölle muß vergehen und mit ihm alle böse Geister, die es erzeugte. Frankreich ist zur Befestigung seines wahren Interessen, zur Gründung seines dauernden Glückes wieder gelangt, seit die Bourbons das Ansehen der Religion hergestellt, das Bestehende durch weise und monarchische Einrichtungen noch mehr verbürgt und das Volk mit seinem Gewissen wieder ausgesöhnt haben. Die gesetzmäßige Freiheit — das ist ja die große, genug zu wiederholende Lehre — war zu keiner Zeit der Revolution in Frankreich zu finden; das Recht war in den Händen der Willkür; der Staat in der Gewalt der Anarchisten. — Was man daher Meineid fühlen mußte, wenn, wie es geschieht, auch jetzt noch Viele so schwach sind, auf das strafbare und lügenhafte Geschwätz der Pamphlets sich zu achten, in deren zähen Zeitgeist selbst junge Leute dieser liberale Zeitgeist selbst so ergriffen hat; die in ihrem Dünkel die öffentliche Meinung zu repräsentiren glauben und ihre schwache Brille für das Glas halten, wodurch allein die ganze Welt die Wahrheit erblicken müsse!"

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat. Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N. 1108.

Nro. 356

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.740	28 6 2. 1 P.	+ 10.0	+ 1.5	NW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.740	28 6 1	+ 12.5	+ 8.0	W	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.740	28 6 1	+ 10.5	+ 7.5	W.	mittelm.	—

Großbritannien und Irland.

Am 8. Nachmittags um 2 Uhr wurde abermals Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, der über drei Stunden dauerte, und welchem der Lord-Kanzler, die Grafen von Liverpool, Westmoreland und Bathurst, Hr. Canning, Hr. Peel, der Kanzler der Schatzkammer, der Viscount Melville, Hr. Wynn ꝛc. beiwohnten.

Hr. Stratford Canning hatte London erst am 6. Abends (nicht Morgens, wie es gestern hieß) verlassen. Der französische Botschafter Fürst von Polignac wollte London am 9. verlassen, um sich nach Paris zu begeben, wo ihm das Gerücht einen Platz im Ministerium anweist.

Der katholische Verein (catholic association) in Irland hat so eben eine Adresse an die Katholiken in jenem Lande erlassen, welche besonders wegen der Rathschläge, die darin dem Landvolke ertheilt werden, in den englischen Blättern Beifall findet. Die Landleute werden darin ernstlich ermahnt, sich aller Ausschweifungen, welche sich die Whiteboys (Weißburschen) und Ribbonmen (Bandmänner) erlaubt haben, zu enthalten, und an keiner geheimen Gesellschaft, so wie an keiner gesetzwidrigen, für die öffentliche Ruhe gefährlichen, Versammlung Theil zu nehmen.

In der Sun vom 6. December heißt es: „Die Lage Irlands beschäftigt, wie man sagt, in diesem Augenblicke ganz besonders die Aufmerksamkeit des Ministeriums. Es heißt der Marquis von Wellesley werde die vicekönigliche Würde in jenem Lande niederlegen und anstatt des Grafen von Harrowby der sich ganz in Ruhestand versetzen will, den Vorsitz im Kabinette übernehmen. Als Nachfolger des Marquis von Wellesley in Irland nennen einige dessen Brüder den Herzog von Wellington, andere den Grafen von Bristol.

Am 6. Nachmittags kurz vor 2 Uhr wurde in Portsmouth eine leichte Erderschütterung verspürt.

Frankreich.

Der König präsidirte am 8. December in einem Ministerrathe. Am folgenden Morgen ging der Dauphin auf zwei Tage nach Fontainebleau, um zu jagen. In derselben Absicht wollte der König sich am 15. nach Compiegne begeben. — Am 17. tritt bei Hofe die zweite Abstufung der Trauer ein.

Am 8. December wurde im Odeon zum ersten Male der Freischütz, unter dem Titel Robin des Bois, mit zweideutigem Erfolge aufgeführt. Aus den Kritiken der französischen Journalisten sieht man, daß der Bearbeiter des Textes, Hr. Castilblaze, die Scene nach England verlegt, und überhaupt in tiefem Respect gegen Aristoteles aus Kinds Oper ein ganz neues, ziemlich abgeschmacktes und langweiliges Stück gemacht hat. Dabei war das Orchester zwar gut, aber die Sänger großentheils ihren Rollen durchaus nicht gewachsen. Dennoch lassen die Kunstrichter der Musik einige Gerechtigkeit widerfahren. Es hieß, der Text solle nun abgekürzt, einige Rollen neu besetzt, und so die Oper in acht Tagen wieder gegeben werden.

Der Staatsanwald hielt am 8. December vor der ersten Kammer des Gerichtshofes erster Instanz seinen Vortrag in der Affaire des angeblichen Grafen von Zafiroff, gegen den bekanntlich seine Gattinn, eine geborne Dlle. Mauduit de Boisset eine Ehe-Nichtigkeitsklage erhoben hat. Er ging zuvörderst in eine Auseinandersetzung und Prüfung der zur Unterstützung dieser Klage vorgebrachten Actenstücke ein; wenn diese auch nicht hinreichend zum Beweis der Identität des Beklagten Hrn. von Zafiroff mit dem zu Coron in Morea gebürtigen Zafiro-Poulo, welcher sich im Jahre 1795 zu Zante mit Maria Verestia verehlicht hat, seien, so gingen aus selben, seines Erachtens, doch hinlänglich bedeutende Präsumptionen gegen Beklagten hervor, um denselben zu dem Beweise zu verpflichten, daß er in der That zu Cherson in der Krimm, wie er behauptet, geboren ist. Da übrigens die Klägerinn zur Führung des Beweises verpflichtet sei, daß zur Zeit der Abschließung der zweiten Ehe, die er-

Digitized by Google

stere noch nicht aufgehoben gewesen, so trug der Staatsanwald darauf an, daß D^le. de Boisset binnen Jahresfrist diesen Beweis beizubringen habe. Dieselbe Frist solle dem H^rn. von Jastesoff bewilligt werden, um dessen denselben seinen Taufschein oder einen Notariatsakt als gültigen Ersatz desselben beizubringen. Das Gericht hat die Fällung seines Urtheils auf acht Tage verschoben.

H^r. le Camus, Graf v. Füestenstein, vormaliger westphälischer Minister, ist am 4. December in einem Alter von 80 Jahren auf seinem Landsitze Chesnay, bei Versailles, mit Tode abgegangen.

Die Rente ward am 10. mit 102 Fr. eröffnet, und mit 102 Fr. 10 Cent. geschlossen; am 11. mit 102 Fr. 15 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 20 Cent. geschlossen.

P r e u ß e n.

Nach einer im Potsdamer Regierungs-Amtsblatt enthaltenen Verfügung des königl. preußischen Ministeriums der Finanzen vom 12. November d. J., ist mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 31. August d. J. bestimmt, daß, um die nöthigen Beschränkungen beider Staatsausgaben herbeizuführen, von sämmtlichen Staatsdienern in nachstehender Art zu diesem Zweck beigetragen werden soll. 1) Die in der allerhöchsten Kabinetsordre vom 29. Mai 1814 enthaltene Bestimmung, nach welcher ein Theil der Staatsdiener das Fünftel der Besoldung in Golde bezieht, ist vom Jahre 1825 an, in dem Maaße aufgehoben, daß, sowohl bei den Civil-, als auch bei den Militärstellen, für den ferneren Bezug der bisherigen Goldrate 13⅓ Procent werden angerechnet werden. Es wird aber dem freien Willen des Empfängers überlassen, ob er die Goldrate gegen dieses Agio, oder, mit gänzlichem Wegfall derselben, seine volle Besoldung, nach deren Nominalbetrage, in Courant erheben will. Die Beamten sind gehalten, sich darüber gegen den Anfang jeden Jahres für die Dauer desselben zu erklären. 2) Um bei Beischaffung des Fonds zu den Pensionen für die Staatsdiener einige Erleichterung der Staatskasse zu bewirken, soll nicht nur von den Staatsbeamten ein mit ihrem Diensteinkommen in Verhältniß stehender jährlicher Beitrag, sondern auch der 12te Theil eines jeden neu angestellten Beamten bewilligten Jahrgehalts, so wie aller Gehaltszulagen, für den Pensionsfonds eingezogen werden. Die Erhebung dieser Beiträge geschieht nach folgenden 6 Abstufungen: 1) von einer Besoldung bis einschließlich 400 Thlr. zu 1 Procent; 2) von einer Besoldung über 400 Thlr. bis einschließlich 1000 Thaler zu 1½ Procent; 3) von einer Besoldung bis einschließlich 2000 Thlr. der vorige Satz und vom zweiten 1000 zu zwei Procent; 4) von einer Besoldung bis einschließlich 4000 Thaler die Sätze 1 und 3, und von dem, was über 3000 Thaler hinansteigt, zu drei Procent; 5) von einer Besoldung bis einschließlich 6000 Thlr. die Sätze 2, 3 und 4, und von dem Betrage über 4000 Thaler zu 4 Procent; 6) von einer Besoldung, die mehr als 6000 Thaler beträgt, die vorigen Sätze, und von dem über 6000 Thaler hinangehenden, zu 5 Procent. In diesen einzelnen Abstufungen selbst werden die Procentsätze aber nur von 50 zu 50 Thlr. berechnet, so daß, was unter 50 Thlr. ist, noch zum vorigen Satze gezogen wird, von 50 Thlr. oder darüber aber bis zum vollen Hundert, die Hälfte des nächstfolgenden zu entrichten ist; jedoch soll bei der jährliche Betrag eines solchen Beitrages die Summe von 500 Thlr. nicht übersteigen. Von einem Einkommen unter 50 Thlr. findet gar kein Beitrag Statt. Dieser Beitrag zu den Pensionen trifft nicht bloß die fixirten Besoldungen, sondern das gesammte Einkommen der Beamten, folglich auch: die Tantiemen, die Miethbeiträge für Dienstquartiere, wenn solche bei Gewährung des Normalgehalts zur Anrechnung kommen, und alle Nebeneinnahmen, welche die Officianten als Staatsdiener beziehen. Dagegen aber sind die Bureaukosten, Equipagengelder, Pferde-Unterhaltungskosten und dergleichen, da sie nur als Vergeltung für baare Ausgaben gewährt werden, davon befreit. Die vorstehenden Bestimmungen sollen ferner auch auf diejenigen Wartegeld-Empfänger Anwendung finden, die in dem Genusse ihrer ganzen früheren Besoldung geblieben sind. Sämmtliche Wartegeld-Empfänger haben daher den Betrag ihres vormaligen Gehalts durch Bescheinigung der Kasse, aus welcher dieselben solches bezogen, nachzuweisen, widrigenfalls angenommen werden wird, daß ihr Wartegeld dem Betrage ihres früheren Gehaltes gleichkommt. Was die auf dem Wartegelder-Etat stehenden pensionirten Zulagen und Gehaltszuschüsse betrifft, so sind solche unbedingt gleichfalls den hier bekannt gemachten Abzügen unterworfen, und müssen diese Zulagen den Gehältern bei Berechnung des Abzugs zugerechnet werden.

T e u t s c h l a n d.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Konstanz vom 5. December: „Heute besuchte das zweite, von den HH. Ehurch und v. Cotta erbaute Dampfboot, Max Joseph, mit seinen beiden Eigenthümern an Bord, unsern Hafen. Wären wir nicht durch Kanonenschüsse auf seine Ankunft aufmerksam gemacht worden, so würde sein Erscheinen erst bei seinem Einlaufen bemerkt worden seyn, da es sich bei seinem geräuschlosen Räder- und Ruder-Werk dem Ohre nicht voraus ankündet, und der auch dem Auge das sonst gewöhnliche Erkennungszeichen, der hohe Rauchsang, abging, indem dieser zum Theil abgenommen war. Meine erste Frage als ich das Schiff bestieg, war daher nach der Ursache dieser Verkürzung, und da ich erfahr, daß dieß wegen einer weitern Fahrt, die nach Schaffhausen beschlossen war, im Voraus geschehen sei, um das völlige Herablassen des Rauchfangs, das wegen der Durchfahrt durch die Brücken nothwendig wird, schneller auszuführen, so konnte ich

den Wunsch, mich dieser Fahrt anzuschließen, nicht unterdrücken, was mir auch zugestanden wurde. Da die Entfernung von Friedrichshafen nach Konstanz in 2½ Stunden zurückgelegt worden, so durften wir uns für die weitere Fahrt eine gleiche schnelle und angenehme Reise versprechen. Denn wie sehr die Geschwindigkeit die Annehmlichkeit einer solchen Reise erhöht, glaubten diejenigen, welche ich an Bord fand, nicht lebendig genug schildern zu können. Das herrliche Panorama, das sie von der Höhe vor Friedrichshafen bis nach Konstanz an diesem schönen Morgen an sich vorübergehen sahen, habe das Schönste von Landschaften in sich vereinigt. Lindau in Morgendunst vor sich, der Rhein, wie er aus dem Rheinthal hervorströmt, mit den Spitzen der Thürme und höhern Gebäuden jener volkreichen Gegenden, und die Städte Rorschach und Arbon zur Rechten, dann links das schöne Wasserburg, Langen-Argen und das imponirende Schloß von Friedrichshafen, im Hintergrund die pittoresken Gebirge von Vorarlberg, die hohen Tyroler- und Schweizer-Gebirge, gleichsam geschlossen durch den hohen Säntis, der auf dem ganzen See Wegweiser und Begleiter ist; sodann vorwärts Konstanz mit seinem weithin sichtbaren Dom, rechts das herrliche Mörsburg, Ueberlingen und die vielen Schlösser auf der schwäbischen Seite des Bodensees bis nach Heiligenberg, und das schöne Meinau — die schweizerische Seite dagegen von Romanshorn bis Münsterlingen mit Gebäuden, Klöstern und Schlössern besäet — dieses schöne Gemälde war in etlichen Stunden an den Augen der Reisenden vorübergegangen, die kaum die Bewegung fühlend in wenigen Stunden den mehr als sechs Stunden langen Weg zurücklegten. Dasselbe fanden wir auf der weitern Reise. Mit der Mittagsstunde verließen wir Konstanz, flogen gleichsam durch die Brücke; in kurzer Zeit hatten wir die Insel Reichenau neben uns, konnten das Münster auf der Landzunge zwischen dem Ueberlinger- und dem Untersee unterscheiden, und erfreuten uns an den schönen Gestaden des Schweizerufers. Alles war durch unsere unerwartete Ankunft in Bewegung; beide Ufer mit Menschen bedeckt, viele Schiffe kamen uns entgegen, andere wollten mit uns wetteifern, konnten aber mit dem angestrengtesten Rudern nichts ausrichten, ja wir eilten so schnell vorwärts, daß wir glaubten sie ruderten statt mit uns, von uns weg. — Vor Arenenberg, dem schönen Wohnsitz der Herzogin von St. Leu, brachten die Eigenthümer des Boots der erhabenen Fürstinn ihre Huldigung dar, und Alles schwelgte im Genuß dieser himmlischen Gegend, bis der Himmel sich immer mehr trübte, und vor Steckborn ein heftiger Regen die Reisenden in die Kajüte trieb. Als man sich Stiegen näherte, eine halbe Stunde oberhalb Stein am Rhein, wo man sonderbaerweise landen muß, um hier einen Steuermann zu nehmen, sogar denselben von Stein am Rhein durch einen Fußboten herbeiholen zu lassen, stieg Alles wieder aufs Verdeck, um das schöne Manöver zu sehen. Dieß war auch sehr merkwürdig; denn die große Schiffsmasse mußte die schnellste Wendung in entgegengesetzter Richtung machen, und es bewährt sich hiebei besonders, wie wichtig die Einrichtung ist, vermöge deren man eben so schnell rückwärts als vorwärts in dem Augenblicke, wo es nöthig wird, sich bewegen kann. In zwei Stunden hatten wir diesen Weg von Konstanz bis Stiegen zurückgelegt, von da bis Stein am Rhein war keine Viertelstunde, aber ein gleich schön und herrlich durchgeführtes Manöver nöthig. Leider fanden wir aber hier, was die Steiner Steuermänner schon vorausgesagt hatten, daß der Wasserstand noch zu hoch wäre, als daß das Dampfboot durch die Brücke bei Stein, die niedriger als die bei Konstanz ist, passiren könnte: nur wenig mehr als 1 Schuh fehlte. Da der Rhein, nach Versicherung von Sachkundigen, noch 4 Schuh höher als beim niedern Wasserstand war, da das Dampfboot keine Ladung bei sich hatte, welche dasselbe immer 10 Zoll bis 1 Schuh tiefer einsenkt, und da sich auf demselben noch Gegenstände, höher als der Storchstein, befanden, die bei künftigen Fahrten leicht weggeschafft werden können, so war dieß Hinderniß nur als ein zufälliges, auf den gegenwärtigen Augenblick beschränktes zu betrachten, und es ergab sich die Gewißheit, daß, nur wenige Tage des höchsten ungewöhnlichen Wasserstandes ausgenommen, das Dampfboot, selbst mit Reisegefährten wie dießmal auf dem Verdeck, bei gehöriger Ladung auch diese, so wie die Brücke bei Diessenhofen passiren, und so die Fahrt von Konstanz bis Schaffhausen in weniger als 4 Stunden machen kann. Als wir bei Stein angelegt hatten, wurde der Reisewagen des Einen der Schiffseigenthümer ausgeladen, der, seine Reise sogleich zu Land fortsetzte; wir aber übernachteten, und fuhren am folgenden Morgen in 2 Stunden 50 Minuten (nach Andern in 2 Stunden 55 Minuten) stromaufwärts bis Konstanz. Diese Geschwindigkeit verdient um so mehr Bewunderung, und beweist die Vortrefflichkeit der Maschinerien und des Bootes, als die Kunstverständigen versicherten, daß sie wegen des abgekürzten Rauchfangs nicht den vollen Dampf, sondern immer nur 2 Zoll, statt 3½ Zoll ihrer vollen Kraft anwenden konnten. Man darf nur mit Gewißheit annehmen, daß die größte Länge des Sees, von Bregenz bis Konstanz, und von da bis Schaffhausen, in 9 bis 8½ Stunden hin, und umgekehrt in 9 bis 9½ Stunden, zurückgelegt wird. Die ganze Tour von Schaffhausen und an beiden Ufern des Sees: Konstanz, Arbon, Rorschach, Bregenz, Lindau, Friedrichshafen, Mörsburg, Ueberlingen, Sernating, und von da an der Meinau vorbei über Konstanz nach Schaffhausen zurück, kann in 23 bis 24 Stunden gemacht, und so eine der interessantesten Reisen in zwei Tagen mit aller Sicherheit, Bequemlichkeit und Annehmlichkeit unternommen werden — eine Reise die dieses Dampfboot vom Frühjahr an jede Woche ein oder zwei Mal zu unternehmen gedenkt."

Digitized by Google

Päpstliche Staaten.

Se. Heiligkeit der Papst hat den Cardinal Albani, Secretär der Breven, zum Legaten von Bologna (an des Cardinals Spina Stelle) ernannt.

Wien, den 20. December.

Se. k. k. Majestät haben den unentgeldlichen Concepts-Practicanten bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, ungarischen Landes- und Gerichts-Advocaten, der Rechte und der Philosophie Doctor, Joseph Waiß, aus Rücksicht auf seine vorzüglichen Eigenschaften und ersprießliche Dienstleistung, zum königl. ungarischen Hof-Agenten allergnädigst zu ernennen geruhet.

Die Direction der privil. österreichischen National-Bank wird von dem durch dieselbe eingelösten Papiergelde, künftigen Dinstag den 21. December d. J. um 9 Uhr Früh, zehn Millionen Gulden, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Commissärs, und der k. k. Staats-, Credits- und Central-Hofbuchhaltung, in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgen.

Wien, am 16. December 1824.

Joseph Graf von Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen
National-Bank.
Melchior Ritter von Steiner,
dessen Stellvertreter.
Heinrich Freiherr v. Geymüller,
Bank-Director.

Am 20. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 127½; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¼; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1148 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der gestrige Wanderer enthält folgenden zweiten Bericht über den merkwürdigen Kranken im Militärspital *): „Die allgemeine Aufmerksamkeit des ärztlichen Publicums ist auf den merkwürdigen Kranken gerichtet, der sich gegenwärtig im hiesigen Militärspital befindet, und der, eben so sehr wegen der Seltenheit, als auch wegen der ungewöhnlich langen Dauer seines Krankheitszustandes, unter die pathologischen Merkwürdigkeiten gezählt werden kann. Sein Zustand hat mit jenem die meiste Ähnlichkeit, welchen die ärztlichen Schriftsteller mit dem Namen der Starrsucht, Halbstarre, Katalepsie bezeichnen. Durch früher erlittene Krankheiten zu vorigen Leben dieser Art vorbereitet, war es ein heftiger Schreck, welcher, als erregende Ursache, sein gegenwärtiges Uebel plötzlich zur Entwicklung brachte. Das Charakteristische dieser Krankheit ist, daß in dem A-falle derselben ein plötzliches und vollkommenes Aufhören alles Bewußtseyns, des Empfindungsvermögens und der willkürlichen Muskularbewegung eintritt, während die unwillkürliche Muskelbewegung, der Blutumlauf und das Athmungsgeschäft beinahe regelmäßig fortdauern, der Kranke aber in jener Lage und Richtung des Körpers unbeweglich verharrt, in welcher er beim Eintritt des Paroxysm sich gerade befand, oder die man ihm später unwillkürlich gab. Mehr als 1½ Jahre ist es, daß die Krankheit ihren Anfang genommen hat, und in ihrem Beginne mit verschiedenen andern, ihr ähnlichen Nervenleiden, vorzüglich aber mit epileptischen und anderen convulsivischen Anfällen wechselte, so daß noch zuweilen kürzere Intervallen von kurzer Dauer eintreten; seit vollen fünfzehn Monaten aber hat der gegenwärtige Zustand ununterbrochen fortgedauert, welcher mit völliger Bewußtlosigkeit, mit Cessation aller Empfindung und einer ausgezeichneten Reizlosigkeit aller äußern Sinne verbunden ist. Der Kranke hört und sieht nichts; die heftigsten äußern Reize sind ohne Wirkung; alle erdenkliche Reizmittel, die bisher theils innerlich, theils auf der Oberfläche der Haut angewendet wurden, unter den letztern scharfe Zugmittel, kaustische Bäder, haben zwar die gewöhnliche örtliche Wirkung, jedoch im Allgemeinen keine Spur einer Besserung zur Folge gehabt. So ist der Kranke bewegungslos da liegt, hat er das Ansehen eines Wachsbildes; sein Mund ist fest geschlossen und flüssige Stoffe werden ihm nur durch die Lücke beigebracht, welche der Mangel eines Zahnes verschafft hat; das Schlingen scheint ganz unwillkürlich Statt zu finden, und beginnt erst dann, wenn die eingeflößte Flüssigkeit mehr nach rückwärts gelangt, und jene Partien der Schlingorgane erreicht hat, die der Willkür nicht mehr unterworfen sind. Das Athmen ist sehr tief und das Heben des Brustkorbes kaum bemerklich; das Klopfen der Halsadern ist sehr stark und mit dem ganz regelmäßigen, aber etwas kleinen Pulse an der Handwurzel verhältnißmäßig; die Temperatur der Haut ist wenig. Die am 17. d. M. Statt gefundene Anwendung des Feuers, durch Berührung des Scheitels mit dem glühenden Eisen, hat zwar keine wesentliche Veränderung unmittelbar herbei geführt, allein das mehrmalige freiwillige Eröffnen und Schließen des Auges, welches seitdem bemerkt wurde, scheint eine günstige Folge dieser Einwirkung zu seyn, welche übrigens in dem begonnenen Grade der Operation an den Gesichtszügen des Kranken weder eine Zuckung, noch sonst eine Veränderung in den Gesichtszügen hervorbrachte."

*) Vergl. österr. Beob. vom 14. December.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist von der neuesten Damenbibliothek, einer Sammlung von kleinen Romanen, Novellen, Mährchen, Erzählungen ꝛc., das funfzehnte Bändchen erschienen. Auf Velinpapier, elegant kartonirt, 48 kr. CM.

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 22. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 700	28 52. 79	+ 10 0	+ 11 0	W. stark.	Wolken. heitert.
	3 Uhr Nachmitt.	27 550	28 3 9	+ 14. 0	+ 12. 5	SO. schwach.	——
	10 Uhr Abends	27. 400	28 1 11	+ 11. 5	+ 6. 5	SO. ——	——

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (im gestrigen Blatte erwähnten) Adresse, welche der katholische Verein in Irland an die dortigen Katholiken erlassen hat:

Landsleute und Mitbürger! Wir sind Eure Freunde — Eure aufrichtigen Freunde, und wünschen Euch zu schützen und Euch zu dienen; wir wenden uns daher aus gutgemeinter und unerkennlicher Absicht an Euch. Schenket uns Gehör, weil wir Eure Freunde sind, beachtet unsre Worte, weil wir sehnlichst wünschen, Euch nützlich zu seyn, erwäget wohl und treflich, was wir Euch sagen; wir wenden uns an Euren unbefangenen Sinn und euer gesundes Urtheil; gebraucht die Vernunft, welche die Vorsehung in ihrer Güte Euch in einem gleichen, und vielleicht höherem Maaße, als irgend einem Volke der Erde verliehen hat; überdenket den Rath, den wir Euch geben, kalt und leidenschaftslos, und Ihr werdet finden, daß er mit der gesunden Vernunft und Rechtschaffenheit im Einklange steht, und von allen Grundsätzen der Moral, wie von allen heiligen Geboten der Religion empfohlen wird.

Wir rathen Euch, durchaus von allen geheimen Gesellschaften und Verbindungen abzustehen; Euch aller Privat-Combinationen alle Arten von Weißburschenschaft (Whiteboyism) und Bandmannschaft (Ribbonism), so wie überhaupt aller geheimen oder Privat-Verbindungen, welchen Namen sie immer führen mögen, zu enthalten. Wir sind unfähig, Euch zu betrügen oder hinters Licht zu führen; wir könnten Euer Vertrauen nicht erwerben, wenn wir Euch falsche Vorspiegelungen zu machen im Stande wären; und wenn wir es auch thun könnten, so wollten wir Euer Vertrauen nicht auf Kosten der Wahrheit erkaufen.

Wir sagen Euch keines weges, daß Ihr keine Gründe zu Beschwerden habt, oder daß es keine Bedrückungen gebe, denen abgeholfen werden soll; mit Bedauren sind wir genöthiget, zu gestehen, daß Ihr in der That gerechte Ursache zu Klagen habt, und daß viele und bittere Beschwerden vorhanden sind, welche hinweggeräumt werden sollen; wir wissen, daß diese Beschwerden und Bedrückungen die Entschuldigung sind, welche leider nur zu Viele aus den ungebildeten Klassen unserer Landsleute für Tumulte, gewaltthätige Handlungen und Bildung geheimer Gesellschaften angeführt haben; wir wissen aber auch, daß durch Schritte dieser Art das Unglück nur vergrößert und die Masse von Drangsalen, denen dadurch abgeholfen werden soll, nur vermehrt wird; darauf machen wir Euch besonders aufmerksam; dieß bitten wir Euch wohl und ernstlich zu überlegen.

Wir versichern Euch aufs Feierlichste, daß geheime und gesetzwidrige Gesellschaften — daß Bandmannschaft und Weißburschenschaft, und Gewaltthätigkeit, und Unbilden, und Verbrechen, stets und überall die Masse des Elends und der Unterdrückung in Irland nur vermehrt, und nie den Bedrängnissen des Volkes irgend eine Erleichterung oder Linderung gewährt haben. Euch allen ist es bekannt, und manche haben es sogar erlebt, welche Folgen geheime Gesellschaften und die verschiedenen Arten des Weißburschenwesens, und gesetzwidrige Gewalt, und gemeinere Verbrechen sowohl, als schreckliche Ausschweifungen und Mordthaten, nach sich gezogen haben.

Nun wollen wir, alle andern Erwägungen vor der Hand bei Seite lassend, die Frage an Euch richten, ob jemals durch solche Schritte und Gräuel, irgend etwas Heilsames zu Wege gebracht worden ist? Könnt Ihr diese Frage anders als verneinen? Es muß Euch einleuchten, daß dem Volke aus dergleichen Handlungen nie und nirgends etwas Ersprießliches erwachsen ist. Viele sind dadurch in langwierige Haft gerathen — viele sind dadurch aus dem Schooß ihrer Familien und aus dem Kreise ihrer Angehörigen und Bekannten gerissen — die Verdecke der Transportschiffe (nach Botany-Bay) sind dadurch bevölkert, und die Galgen mit Opfern bereichert worden. Noch andere Uebel waren im Gefolge dieser Weißburschen- und Bandmanns-Unruhen und besonders hat oft der Unschuldige für den

Schuldigen gelitten. Wenn Eigenthum dem Feuer preisgegeben oder auf andere Weise zerstört wird, so wird die Wiedererstattung desselben solidarisch dem Kirchspiel, der Baronie oder der Grafschaft auferlegt. Die Person, welcher der Schaden zugefügt werden sollte, bekömmt für ihr Eigenthum einen eben so hohen und häufig einen weit höheren Preis, als sie auf andere Weise dafür erhalten haben würde. Und wer muß dafür zahlen? Neun Zehntheile von denen, welche keinen Theil an dem Unfuge genommen haben, — und von wem dürfen die Unschuldigen, welche solchergestalt ihr Geld hergeben müssen, Ersatz dafür erwarten? Welch eine Last von Schuld laden sich daher diejenigen nicht auf ihre Seele, welche ein solches Verbrechen, wofür sie keine hinreichende Genugthuung zu leisten im Stande sind, begehen, und wie können sie von der allgerechten Vorsehung, Vergebung und Gnade zu erhalten hoffen, wenn sie sich als Werkzeuge zu Verübung der schreiendesten und unerhörtesten Ungerechtigkeiten gebrauchen lassen?

Ferner, wo dergleichen Unfug von Weißburschen oder Bandmännern verübt wird, werden vielen Unschuldigen unvermeidlich Verbrechen zur Last gelegt, die sie nie und nimmer begangen haben. Wie viele Schuldlose haben wir wegen weißburschenschaftlicher Verbrechen zur Deportation, ja zum Tode verurtheilen sehen? Viele mögen die Handhaber der Gesetze ob dieser schrecklichen Resultate tadeln — mit unbefangenem Sinne wird jedoch jeder leidenschaftslose, unparteiische Mann einsehen, daß dieß die unausbleiblichen Folgen der durch dergleichen Bündler-Unfug und Verbrechen aufgeregten Leidenschaften, so wie der Belohnungen sind, welche in solchen Fällen den Denuncianten verheißen werden, unter denen sich zuweilen die allerverworfensten Wichte finden.

Landsleute! Wir sagen Euch nichts, als die Wahrheit. Nichts Gutes, nichts Vortheilhaftes, nichts Ersprießliches ist je in Irland durch dergleichen geheime Verbindungen, sie heißen Weißburschen- oder Bandmannschaften oder wie immer, hervorgebracht worden. Dergleichen Verbindungen sind durch die menschlichen Gesetze verboten — und da sie nothwendigerweise Verbrechen veranlassen, auch durch die göttlichen Gesetze aufs strengste untersagt.

Nach den Landesgesetzen hat jeder, welcher sich einer geheimen Verbindung anschließt, deren Mitglieder durch einen Eidschwur oder was immer für Verpflichtung oder Versprechen mit einander verbündet sind, die Strafe der Deportation verwirkt. Jeder, der bei Tage an einer solchen Versammlung Theil nimmt, hat Geldstrafe, Gefängniß und Peitschenhiebe, wer bei Nacht, Deportation verwirkt. Wer bei Nacht umherzieht, an den Thüren klopft, oder auch nur mündlich Waffen, Munition oder Pferde fordert, oder sich sonst Drohungen gegen die Einwohner eines Hauses zu Schulden kommen läßt, hat dieselbe Strafe verwirkt, welche über Raub und Mord verhängt ist. Und außer allen diesen von den gewöhnlichen Gesetzen verhängten Strafen, besteht auch die Insurrections-Acte, die von der Regierung in jedem unruhigen Distrikt in Kraft gesetzt, und mittels deren jeder, der von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang außer seinem Wohnhause betroffen wird, ohne Richter oder Jury, deportirt werden kann.

Wir haben Euch diese kurze Skizze der von dem Gesetz verhängten Strafen gegen Ruhestörungen, die durch geheime Verbindungen bewirkt werden, vorgelegt. Jeder ihrer Acte ist gesetzwidrig und verpönt. Wir erachten es für Pflicht gegen Euch, Euch zu warnen, nicht in solche Schuld oder Strafe zu verfallen.

Es ist noch ein anderer und wichtigerer Punct zu bedenken. Diese geheimen Verbindungen und die durch selbe erzeugten Excesse sind von der ehrfurchtgebietenden Stimme der Religion verboten. Eure Religion befiehlt Euch, den Gesetzen unterthan zu sein — sie gebietet Euch, Niemanden, wer er auch sei, eine Unbill zuzufügen; — sie lehrt euch, kein, auch noch so geringes Verbrechen zu begehen, selbst wenn dadurch die größtmögliche Gute bewirkt werden könnte. Eure Religion sagt Euch ferner, daß wenn Ihr irgend jemand in seinem Eigenthum beeinträchtigt, oder gar desselben beraubt, ihr für dieses Unrecht, keine Vergebung von Himmel zu hoffen habt, wofern ihr solchen Raub nicht dem vollen Werthe nach, und sollte ihr auch all euer Hab und Gut daran wenden müssen, wieder erstattet. Wir brauchen Euch nicht zu sagen, wie sehr Eure Religion alles, was sich nur im Geringsten dem Raub, Mord oder Blutvergießen nähert, verabscheut! Ihr könnt keine wahren Katholiken — Ihr könnt keine wahren Christen sein, wenn Ihr das, was wir Euch sagen, nicht als buchstäblich und durchaus wahr empfindet und erkennt.

Es gibt noch andere Rücksichten, die Euer Aufmerksamkeit verdienen; diese Unruhen haben nicht nur niemals irgend etwas Gutes erzweckt, sondern sie können auch möglicher Weise nie gelingen; sie haben gewöhnlich Waffenraub, Plünderung von Wohnhäusern, Zerstörung von Getreide, Vieh, und anderm Eigenthum zur Folge, und veranlassen auch häufig Mordthaten; kein menschliches Wesen hat irgend einen Vortheil davon gezogen, und die Verbrecher selbst können sich, außer jenen Unthaten, unmöglich irgend einen Vortheil davon versprechen; sie sind durchaus nicht im Stande, der bewaffneten polizeilichen Macht im offenen Kampfe zu widerstehen; ein halbes Dutzend Polizeidiener sind hinlänglich den stärksten Weißburschenhaufen, wenn sich derselbe nur irgend auf ein einigermaßen regelmäßiges Gefecht einläßt, zu Paaren zu treiben, und wenn die Polizei zu schwach seyn sollte, so wird sie durch die Corps der Yeomanry, und diese wieder durch das regulär Militär unterstützt. Der Regierung stehen gegen 100,000 Mann an Fußvolk, Reiterei und Artillerie zu Gebote; und wenn sie gegen innere Unruhen auswärtiger Hülfe be-

dürfte, so könnte sie sich leicht noch andere 100,000 Mann verschaffen, so daß der Gedanke mittelst Weißburschenschaft oder geheimer Gesellschaften irgend etwas erzielen zu wollen, eben so lächerlich und albern, als ruchlos und verbrecherisch ist.

Zieht ferner in Erwägung, daß an allen diesen Unruhen und geheimen Gesellschaften kein Mann von Bildung; Character oder Vermögen Antheil nimmt — daß sie von jedem rechtschaffen denkenden und einsichtsvollen Mann als strafbar verdammt — und vor allem, daß sie von Eurer Euch herzlich zugethanen, verständigen, ernsten, stommen und geliebten Geistlichkeit höchlich gemißbilliget werden. Wie ist es möglich, daß Ihr die Ermahnungen und Rathschläge dieser Geistlichkeit unbeachtet lassen könnt? Wißt Ihr nicht, daß sie kein anderes Interesse als das Eurige, und keinen andern Wunsch, als Eure seitliche, wie Eure ewige Wohlfahrt hat?

Landsleute! hört auf unsern Rath — wir rathen Euch, von allen solchen geheimen Machinationen abzustehen; wenn ihr Euch darauf einlasset, werdet ihr Euch nicht nur unsere entschiedene Mißbilligung, wie die Eurer ehrwürdigen Geistlichkeit zuziehen, sondern auch der verruchtesten und blutdürstigsten Faction, welche je ein Land befudelt hat — der Orange-Faction, Vorschub thun, und ihr einen Gefallen erzeugen. Die Orange-Männer wünschen sehnlichst, Euch in das Unwesen der Weißburschenschaft und Bandmannschaft und anderer geheimen Gesellschaften verstrickt zu sehen; sie wünschen dieß nicht nur, sondern suchen die Bildung solcher Verbindungen aus Thätigste zu fördern; sie senden ihre Kundschafter und Emissäre unter Euch aus, zuvörderst um Euch arglistig zum Verbrechen zu verlocken, und dann um Euch in die Strafe zu stürzen. Sie versehen ihre Emissäre mit Geld, und schicken sie in verschiedene Theile des Landes aus, wo sie sich dem Volke als Freunde und Leidensgenossen darstellen. Wir sahen viele und ganz neuerliche Beispiele solcher Aufwieglungen, und es ist auch ganz natürlich, daß sich die Orange-Männer solcher Maaßregeln und Mittel bedienen. Wenn das Land im Aufstand ist, so hält der Orange-Mann seine reiche Ernte; denn dann wird er als Constabler und Polizeysoldat gebraucht, und erhält permanente Löhnung im Yeomanry-Corps. Er theilt dann den Lohn mit dem Denuncianten, und steht demselben oft bei der Bezeichnung seines Opfers bei. Ferner kann er das Volk und die Religion des Landes nach Herzenslust verläumden und mit den schwärzesten Farben schildern. Die Suspension des verfassungsmäßigen Gesetzes gibt dem Orange-Mann Gelegenheit, ungestraft er Weise bübische Gewaltthaten zu verüben und solchergestalt wird der wilde Orange-Mann durch Eure geheimen Verbindungen und Weißburschenschaften in den Stand gesetzt, seine vorherrschenden Leidenschaften der Geldgier, der Bedrückung und der Grausamkeit zu sättigen. Ihr könnt demnach den Orange-Männern keinen größern Gefallen erzeugen, als wenn ihr Euch in geheime Verbindungen, Weißburschenschaft und Excesse einlaßt.

Andererseits könnt ihr nichts thun, was Eure treuen und aufrichtigen Freunde tiefer betrüben könnte. Ihr könnt nichts thun, was dem katholischen Verein, welcher sich gegenwärtig liebevoll, und um Euer Wohl besorgt, an Euch wendet, zu größerm Kummer gereichen könnte. Wir kämpfen, um Eure Rechte durch verfassungsmäßige und gesetzliche Mittel zu erlangen. Wir bestreben uns, Abhülfe gegen die Bedrückungen, die auf Euch lasten, auf angemessenen und gesetzlichen Wegen zu erzielen. Wir wünschen sehnlichst von dem Parlamente eine bedeutende Verminderung der Zehenden, — eine völlige Abschaffung der Kirchensteuern — eine beträchtliche Herabsetzung der Grand-Jury-Taxe — die Abschaffung der verhaßten Bedrückungen und lästigen Gebühren, welche von bigotten und engherzigen Municipalbeamten ethoben werden; — eine reinere Rechtspflege, insbesondere für die niederen und ärmeren Stände — und vor allem die Ausdehnung gleicher Gesetze und gleicher Rechte auf alle Klassen der Unterthanen S^r. Majestät.

Der Erfolg unserer Bemühungen zur Erfüllung dieser unserer heiligen Pflichten ist höchst wahrscheinlich, wenn wir nicht von dem Volke selbst in unsern Bestrebungen gehindert werden. Wir haben keinen Gedanken, für Leute zu handeln, welche so thöricht seyn wollten, sich selbst in die Gewalt ihrer Feinde zu liefern, und wir lehnen jetzt und für immer alle und jede Art von Genossenschaft mit Leuten ab, welche so ruchlos seyn könnten, sich zur Verübung von Verbrechen gebrauchen zu lassen; — überdieß würde unsere Macht, Gutes zu thun, nothwendigerweise durch jede Ruhestörung von Seiten des Volkes geschwächt, dagegen aber die Gewalt unserer Feinde dadurch nur vermehrt und vergrößert werden.

Aus diesem Grunde haben wir, Landsleute und Mitbürger, euerm Urtheil und Ermessen folgende Sätze vorgelegt:

1) Daß nie etwas Gutes aus den Weißburschenschafts-Unruhen und geheimen Gesellschaften hervorgegangen ist.

2) Daß die hierein verwickelten Personen den härtesten Strafen — Gefängniß, Peitschenhieben, Deportation und Tod — unterliegen.

3) Wie haben Euch gezeigt, daß Eure Religion alle Ausschweifungen und Verbrechen, welche durch Weißburschenschaft und geheime Gesellschaften erzeugt werden, deutlich und laut verbietet und verdammt.

4) Daß es kein toll und abgeschmackt seyn würde, irgend einen Erfolg von Weißburschenschaft oder von geheimen Gesellschaften zu erwarten.

5) Daß dergleichen Unruhen der Orange-Faction viel Freude machen und mancherlei Vortheile bringen

Digitized by Google

und im Allgemeinen von jener schändlichen Faction insgeheim angeschürt werden.

6) Daß diese Unruhen und geheimen Gesellschaften von unserer vortrefflichen und unvergleichlichen Geistlichkeit, gemißbilliget und verdammt werden — einer Geistlichkeit die Ihr nicht bloß lieben und schätzen sollet, sondern deren Rathschläge Ihr auch zu achten und selben zu gehorchen verpflichtet seid.

7) Daß diese Unruhen und geheimen Gesellschaften, von Euren aufrichtigsten Freunden, dem katholischen Verein von Irland, aufs Ausdrücklichste und Nachdrücklichste verdammt werden.

8) Daß durch diese Unruhen und Weißburschenschaften unsere gesetz- und verfassungsmäßigen Bemühungen, die Orange-Faction zu stürzen, Abhülfe für manche Bedrückungen und Beschwerden, unter denen ihr leidet, und endlich die Emancipation der Katholiken zu erzielen, nothwendig in ihrem Fortschritte gehemmt werden müssen.

Wir haben noch Eines Umstandes zu erwähnen, welcher der gegenwärtigen Zeit eigen ist. Wir haben endlich einmal einen Attorney General (yrn. Plunkett, den bekannten Vertheidiger der Emancipation im Parlamente), welcher jeden Parteigeist tadelt, und sich befleißt, seine Pflicht gegen alle Unterthanen des Königs unparteiisch zu erfüllen. Wir haben zum Lord-Lieutenant einen irländischen Edelmann (den Marquis von Wellesley), dessen Geburtsland liebt, dessen glänzende Zierde er ist, und der sich aufrichtig bestrebt, demselben Friede, Ruhe, Freiheit und Wohlfahrt zu Theil werden zu lassen; vor allen aber, und alles andere hoch überwiegend, haben wir nun einen Monarchen auf dem Throne, zu dem das Volk von Irland mit freudiger Hoffnung aufblicken darf; einen Monarchen, welcher Seine Regierung mit jener hochherzigen Erklärung begonnen hat, daß die Macht ein anvertrautes Pfand „zum Wohl des Volkes sei;“ den ersten brittischen Monarchen, welcher die Küsten Irlands im lieblichen Gefolge des Friedens und in der Absicht besuchte, denselben Wohlwollen und Huld angedeihen zu lassen; — Einen Monarchen, welcher oft Seine warme Zuneigung für Seine irländischen Unterthanen an den Tag gelegt hat, und von dem wir alle Ursache zu glauben haben, daß Er keinen sehnlichern Wunsch hegt, als den Zwiespalt beendiget, und herzliche Eintracht die Gesinnung in Irland walten zu sehen.

Im Namen der gesunden Vernunft, welche Euch verbietet, unwichte Schritte zu thun; bei dem Haß, den Ihr gegen die Orange-Manner, Eure natürlichen Feinde, hegt; bei dem Vertrauen, das Ihr auf den katholischen Verein, dessen Mitglieder Eure natürlichen und eifrigen Freunde sind, setzt; bei der Ehrerbietung und Anhänglichkeit, die Ihr gegen Eure Geistlichkeit hegt, welche allem Eure Kranken- und Schmerzenslager mit Trost und Stärkung umgibt; bei all diesen mächtigen Beweggründen, und noch mehr, bei der liebevollen Ehrfurcht, die Ihr gegen den huldreichen Monarchen hegt, welcher Eure Bedrängnisse in der Absicht Euch Hülfe zu gewähren, in Seinem Herzen erwägt — und vor Allem, und unendlich mehr über Alles, im Namen der Religion und des lebendigen Gottes, beschwören wir Euch, von allen geheimen und gesetzwidrigen Gesellschaften und weißburschenschaftlichem Unfug und Unbilden abzulassen.

Solchergestalt werdet Ihr uns freie Hand lassen, mittels friedfertiger, gesetz- und verfassungsmäßiger Mittel, Euren Beschwerden und Bedrückungen abzuhelfen; und so werdet Ihr uns in den Stand setzen, für unser geliebtes Vaterland solche verfassungsmäßige Vorrechte und Wohlthaten zu erzielen, durch die es allein werden kann, was es zu seyn verdient:

. . . glorreich und groß und frei,
Der Erde schönste Blume, des Meeres schönste Perle.

Die Zunahme der Bevölkerung Großbritanniens in den zehn Jahren vor 1821 belief sich auf 16¼ und in Schottland auf 14¼, auf hundert Seelen. In Irland kann man das Verhältniß nicht genau angeben, weil daselbst vor 1821 keine genaue Zählung Statt fand. Nimmt man an, daß die Vermehrung der Bevölkerung in dem vereinigten Königreiche jährlich 1¼ aufs Hundert beträgt, so zählen die brittischen Inseln gegenwärtig ungefähr 22¼ Millionen Einwohner. Irland ist die bevölkertste Theil des Königreichs. Es enthält gegenwärtig 365 Einwohner auf jede Quadratmeile. Die Bevölkerung von England und Wales beträgt nur 220½ auf die Quadratmeile und die von Schottland 86, was für ganz Großbritannien noch nicht 170 macht. Bemerkenswerth ist, daß Irland nur wenig große Städte zählt; seine zahlreiche Bevölkerung ist über das platte Land verbreitet, und zieht man seine Armuth in Erwägung, so wird man kein Land in Europa finden, das mit demselben verglichen werden könnte.

Auf dem Coventgardentheater wurde eine Nachbildung von Schillers Kabale und Liebe, von einem jungen Dichter, Namens Clarke, mit vielem Beifalle gegeben.

Spanisches Amerika.

Nach der Etoile blieben in Cadix (unter General Gudin) das 9te leichte Regiment, das 23te, 40ste, 27ste, 3ste und 35ste von der Linie. In Pamplona das 6te und 9te von der Linie. In St. Sebastian das 3te leichte. In Barcelona das 19te leichte, das 10te, 16te, 29ste und 41ste von der Linie.

Frankreich.

Am 9. December beehrte die Dauphine das Museum der Artillerie mit einem Besuche. Um 10 des Morgens brach in den Tuilerien, neben den Zimmern des ersten Kam-

Kammerherrn, ein Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde.

Der berühmte Mahler Girodet starb am 9. December Abends an den Folgen einer kurz vorher ausgehaltenen Blasenoperation.

Es ist das Pariser Haus Outrequin und Jauge, welches vom König von Spanien mit der Amortisirung des ersten Zwanzigstels der Anleihe Guebhard, das am 1. März, oder wie einige wollen noch früher gezogen werden soll, beauftragt wurde.

Der Courrier Français enthält ein Schreiben eines zu Paris wohnenden Brasilianers in Bezug auf den neulich mitgetheilten Artikel der Lissabaner Gazeta, die Anstellung von Negern auf der brasilianischen Flotte tadelnd. Der Brasilianer behauptet, die von der Regierung angestellten Neger seien entweder freie Neger, oder von ihr erkauft und hernach freigelassen. Diese Neger würden demnach wie eine Freiheit fordern, die man ihnen freiwillig gewährte. Die Portugiesen müßten doch wissen, daß die Holländer, welche eben so tapfer seien, als die braven portugiesischen Matrosen, von dem Neger Heinrich Diaz aus Pernambuco wären vertrieben worden; daß die Neger dem Kaiser Dom Pedro beigestanden, um den General d'Avilez von Rio de Janeiro zu vertreiben, und daß viele Neger freiwillig ihre Herren verlassen hätten, um in den Bataillonen zu dienen, welche den portugiesischen General Madeira in Bahia belagerten.

Päpstliche Staaten.

Zu Rom überreichten am 1. December der französische Botschafter, Herzog von Laval-Montmorency, und am 3. der niederländische Gesandte, Hr. v. Reinhold, dem heiligen Vater in Privataudienzen ihre Beglaubigungsschreiben.

Ein Spezialtribunal zu Fresinone verurtheilte kürzlich drei Straßenräuber zum Tode, die am 13. November hingerichtet wurden; andere zu den Galeeren, zur Landesverweisung ꝛc. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern sind am 16. Nachmittags um 1 Uhr, zur allgemeinen Freude der Bewohner München's, in erwünschtesten Wohlseyn wieder in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Wien, den 21. December.

Se. k. k. Majestät haben den Capitänlieutenant vom Sapeurcorps, Joseph Dorninger, rücksichtlich seiner ausgezeichneten acht und dreißigjährigen Militärdienstleistung, in den österreichischen erblichen Adelstand, mit dem Prädicate „von Dornstrauch" zu erheben geruhet.

Am 21. Decemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅝; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¾; Convent. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1247 in CM.

Große musikalische Akademie

zum Vortheil des Pensions-Institutes für Witwen und Waisen der Tonkünstler.

Die Gesellschaft der Tonkünstler gibt sich die Ehre einem hohen Adel und das verehrungswürdige Publicum zur musikalischen Akademie im Hoftheater nächst der k. k. Burg Heute den 22. und Morgen 23. December gziemend einzuladen. An beiden Tagen wird das hier noch niemals aufgeführte Oratorium:

Jephta, von Händel,

das letzte Werk dieses unsterblichen Tonstyres gegeben werden. Das Nähere wird der Anschlagzettel enthalten.

Concert Anzeige.

Mit hoher Bewilligung wird Michael Januschi, Professor der Flöte aus Prag, die Ehre haben, Sonntags den 26. December 1824, im Saale der nied. öst. Herren Landstands in der Herrngasse, eine musikalische Akademie zu geben. Die vorkommenden Stücke sind: 1. Ouverture von Leon de St.-Lubin. 2. Concert für die Flöte (erstes Allegro), componirt und vorgetragen vom Concertgeber. 3. Arie, von Mercadante, gesungen von Dlle. Sontag, k. k. Hofopernsängerinn. 4. Rondeau brillant für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters (in B-dur), von N. Hummel, vorgetragen von Hrn. von Bocklet. 5. und 6. Adagio und Pot-pourri über ein ungarisches Thema, enthalten: 1. Introduction und Allegretto mit Variationen für die Flöte. 2. Andante für die Flöte d'Amour, und 3. Allegro für die kleine A-Flöte, componirt und vorgetragen vom Concertgeber. Aus besonderer Gefälligkeit für den Concertgeber haben Dlle. Sontag und Hr. v. Bocklet die Ausführung obiger Solopartien, Hr. Hoftheater-Kapellmeister Gyrowetz den Platz am Klavier, Hr. Janka, Mitglied der k. k. Hofkapelle die Leitung des Orchesters übernommen. Eintrittskarten zu 4 fl. WW. sind in der Kunsthandlung der Herren Steiner und Comp. am Graben im Paternostergäßchen, und am Tage des Concerts an der Kasse zu haben. Der Anfang ist um halb 1 Uhr.

Digitized by Google

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahreswechsel sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche nur einzutreten wollen, auch baldigst zu melden, um unsere Maßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später melden, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inland, durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Ausland Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei großerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters, enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 28 fl. in Conventionsmünze, woraus gleichjährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus gepränumerirt werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener-Währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Der Pränumerant in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigens hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewohnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff der Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genothigt finden, wiederholt und bestimme zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und sich der Schein gänzlich in Verlust gerath, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Postämtern und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. W. W. Da viele Annoncen, besonders im Auslande, vorzuziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter, und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C. M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Ämter in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten wirkliche Bestellungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 21. December 1824.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: „Heimaths-Klänge." Poetisches Taschenbuch für das Jahr 1825. Elegant gebunden in Goldschnitt 2 fl. CM.

Nro. 358

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.490	28 3 0	+ 11.0	+ 8.5	W.	mittelm.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.560	28 3 11	+ 13.0	+ 6.0	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.560	28 3 11	+ 12.0	+ 4.0	W.	—	heiter.

Großbritannien und Irland.

Der König war am 7. December von London nach Windsor zurückgekehrt. Vorher hatte er abermals einen Kabinetsrath gehalten, der über drei Stunden dauerte.

In der City wurde am 6. December angezeigt, daß sich eine Gesellschaft zusammengethan habe, um in den, während der spanischen Herrschaft, unter dem Namen: „Vicekönigreich von Buenos-Ayres" bekannten Provinzen des Rio de la Plata den Bergbau zu betreiben. Diese Gesellschaft hat sich in Folge eines zu Buenos-Ayres erlassenen Decretes gebildet, kraft dessen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Autorisation erhalten hatte, Anträge zu diesem Behufe in England zu machen, welche dann von gedachtem Minister den HH. Gebrüdern Hullet und Comp. in London offiziell mitgetheilt und günstig aufgenommen wurden. Die Regierung zu Buenos-Ayres hat von den Statthaltern in den Provinzen, worin die Bergwerke gelegen sind, Berichte über dieselben erhalten und Abschriften davon an das vorerwähnte Handelshaus Gebrüder Hullet und Comp. nach England gelangen lassen. In dem Prospectus, welchen die Unternehmer in der City bekannt gemacht haben, wird gesagt, daß in allen diesen Provinzen Gold- und Silber-Minen und andere Gruben in Überfluß vorhanden und namentlich die in den untern Provinzen, wie Mendoza, San Juan, San Luis, Cordova, Tucuman u. s. w. gelegenen, noch beinahe unberührt sind, indem sie bloß kurze Zeit hindurch und in geringem Grade, von Leuten, denen keine große Kapitalien zu Gebote standen, bearbeitet worden. Diese letzteren Bergwerke liegen auch größtentheils in fruchtbaren Gegenden, welche Ueberfluß an Erzeugnissen aller Art besitzen, und leichten Verkehr mit Buenos-Ayres gestatten. Der größte Theil dieser Minen kann, da er keinen legalen Eigenthümern gehört, sogleich in vollen Besitz genommen werden; bei andern, die sich bereits im legalen Besitze von irgend Jemanden befinden, können sich die Directoren dieses Unternehmens mit jenen Eigenthümern verständigen. Da der Sclavenhandel, so wie alle Zwangs-Arbeit in sämmtlichen Provinzen von Buenos-Ayres abgeschafft ist, so werden diese Bergwerke ganz und gar durch gedungene oder freiwillige Arbeiter bebaut werden, wodurch nothwendigerweise auch die in diesen Provinzen wohnenden unbemittelten Klassen des Volkes Arbeit und Verdienst erhalten, also auch ihre Lage dadurch verbessert werden wird. Mittels einer im November 1822 zu Buenos-Ayres erlassenen Acte ist die Ausfuhrgebühr von Gold und Silber auf 1 Procent festgesetzt worden. Die Gesellschaft wird sich mit allen Gegenständen, welche mit diesem Bergbau in Berührung stehen, befassen, und den Verkauf, so wie die Reduction von allen zu Tage geförderten Metallen und Fossilien, ohne Beschränkung auf irgend eine besondere Provinz oder Gebiet besorgen. Es ist der Vorschlag gemacht worden, unverzüglich Agenten und Bergleute nach den besagten Provinzen zu senden, um mit einigen der bedeutendsten Gruben gleich den Anfang zu machen, und andere bergmännisch untersuchen zu lassen.

Ueber die Cholera in Indien ist ein französischer Arzt, Moreau de Jonnes, der sich während der letzten fünf Jahre mit Nachforschungen über das Wesen dieser Krankheit beschäftigt, auf folgende Schlüsse gekommen: 1. Daß sie vom Jahr 1817 bis 1823 von den molukkischen Inseln bis zu den Küsten von Syrien, von der Mündung der Wolga im caspischen Meere bis zu den Inseln de France und Bourbon vorgeschritten ist, so daß die äußersten Puncte ihrer Verwüstungen von Norden nach Süden 1340, von Osten nach Westen 1900 französische Meilen von einander entfernt sind. 2. Sie rührt nicht von individueller Prädisposition her, da sie auf gleiche Weise alle Lebensalter, beide Geschlechter, alle Arten von Temperamenten und verschiedene Menschenracen befällt. 3. Sie rührt nicht von den Extremen der atmosphärischen Temperatur her, da ihre Verwüstungen in einer Jahreszeit so groß wie in der andern sind. 4. Sie ist nicht die Wirkung der Feuchtigkeit oder tief liegender und überschwemmter Gegenden, den sie hat sich

Digitized by Google

mit gleicher Heftigkeit in den Gebirgen von Nepaul, auf den hohen Stellen der Isle de France, in den Wüsten von Diarbekir und in den Steppen der Tartarei einstellte. 5. Sie wird nicht durch Sumpfmiasmen, stehendes Wasser oder andere Ursachen dieser Art hervorgebracht, weil sie in Gegenden gefunden wird, wo keine dieser Ursachen vorhanden ist. 6. Sie rührt nicht von einem verdorbenen Zustande der Atmosphäre her, denn sie hat sich mit gleicher Bösartigkeit während einer Periode von sieben Jahren an den entgegengesetzten Enden von Asien gezeigt. 7. Sie wird nicht, wie man vermuthet hat, von den Winden zugeführt, und zwar aus vielen Gründen, doch vorzüglich, weil sie sich oft in einer den herrschenden Luftströmen entgegengesetzten Richtung verbreitet. 8. Diese verneinenden Sätze führen zu dem Schluß, daß diese Krankheit keine Verwandtschaft mit der eigentlichen Cholera hat, sondern, daß sie eine pestartige Krankheit ist*), welche sich von Person zu Person fortpflanzt, jedoch nach eigenen Gesetzen, die noch nicht bekannt sind, und endlich, daß sie sich durch Schiffahrt, durch Personen, welche dem Zuge der Armeen oder Pilger folgten, durch den Aufenthalt auf Kriegs- und Handelsschiffen, durch Ueberfahrt auf der See mit angesteckten Schiffen, durch Karavanen und einzelne Reisende, über Wüsten und Bergketten hinweg von einem Individuum auf das andere verbreitet hat.

Für die Ortschaften in Baden und Würtemberg, die durch die Ueberschwemmungen gelitten, ist außer der von H^rn. N. M. v. Rothschild eröffneten Subscription (die bis diesen Augenblick schon 8600 Thlr. eingetragen) noch eine besondere Comité zur Unterstützung der Bedürftigen zusammengetreten, unter deren Mitgliedern man den Grafen Münster, H^rn. Ackermann, den D^r. Steinkopf und den Bankier L. A. Goldschmidt bemerkt. Letzterer hat die Unterschriften mit 50 Pfd. Sterl. eröffnet, und bereits sind 812 Pfd. Sterl. herbeigeschafft.

Kürzlich fingen die Kleider eines vierjährigen Mädchens in Carmathen Feuer; kaum ward die Mutter dieß gewahr, so schüttete sie einen Eimer Wasser über ihr Kind her. Dieß ist jedoch vom Schreck und der plötzlichen Kälte auf der Stelle todt niedergesunken.

In Irland gibt es 117,975 Frauen mehr als Männer; bloß in Dublin zählt man 29,471 Personen weiblichen Geschlechts mehr als männlichen Geschlechts.

In der Gegend von Manchester sind jetzt unausgesetzt 30,000 Webemaschinen beschäftigt. Im ganzen britischen Reich werden jährlich 160 Millionen Pfund Baumwolle verbraucht. Wenn beim Spinnen anderthalb Loth auf jedes Pfund verloren gehen, so bleiben noch 145 Millionen, die in wirkliches Gespinnst verwandelt werden. Nimmt man den Preis des Garns im Durchschnitt zu 18 Pence an, so beträgt dieß beinahe 218 Millionen Pfd. Sterl. Der Handels-Statistiker Kirby hat berechnet, daß jährlich bei der Garnspinnerei 161,000 Personen und 9,666,666 Spindeln in Thätigkeit sind, und das dabei wirkende Kapital in Gebäuden und Maschinen nicht unter 10 Millionen Pf. Sterl. betragen könne. In Rochdale, einem Fabrikstädtchen in Lancashire, werden wöchentlich 20,000 Stück Flanell und Bons, jedes Stück zu 46 Yards, also in einem Jahre 47 Millionen Yards fabrizirt, wovon 17 Millionen ins Ausland gehen, die andern aber im Lande verbraucht werden.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 1. December: „S^r. Majestät haben unterm 10. v. M. ein Belobungs-Reskript an den General-Gouverneur von Orell, Rjäsan, Tambow ꝛc. H^rn. Balaschew erlassen, und demselben eine goldene, mit dem Bildnisse S^r. Maj. gezierte Tabatiere zustellen lassen. Die Bischöfe von Simbirsk und Penn, Abraamius und Dionysius, haben, ersterer den S^t. Alexander-, Newsky-, letzterer den S^t. Annen-Orden erster Klasse erhalten. Zu Civil-Gouverneurs sind allerhöchst ernannt: von Grodno der Staatsrath Bobdisiawski, von Wolhynien der Staatsrath Andrschejkowitsch, und zum Vice-Gouverneur von Wilna, der wirkliche Staatsrath Lisiowski. Der Ingenieur-Oberst-Lieutenant Hense ist Director des neuen, zu Orenburg errichteten Militär-Instituts geworden. — Von allen Seiten gehen milde Beiträge für die Unglücklichen ein, die bei der letzten Ueberschwemmung gelitten haben. Der Prinz von Oranien hat 20,000, der junge Graf Dimitry Schremetjew 50,000, sehr viele Chefs der Garde-Regimenter 5, bis 10,000 Rubel unterzeichnet. Auch die hiesige Geistlichkeit hat sehr beträchtliche Beiträge hergegeben. — Aus dem offiziellen Berichte des Kronstädtischen Zoll-Amtes an das hiesige auswärtige Handels-Departement lernt man unter andern folgende Umstände der am 19. v. Monats Statt gefundenen Ueberschwemmung kennen: „Das Wasser stieg von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, und setzte, mit Ausnahme einiger Höhen, ganz Kronstadt unter Wasser. Ganze Häuser wurden durch den wüthenden Sturm an die Wiburg'sche Küste fortgetragen; eine Menge Menschen kam um; die im Kriegs- und mittleren Hafen befindlichen großen Kriegsschiffe wurden aus ihren Befestigungen gerissen und auf den Strand geworfen; der Erdwall der Festung von der Nordseite, so wie die hölzernen Bastionen und das sie umgebende Geschütz von der Süd- und Westseite ganz zerstört. Die Gewalt des Sturms und der Fluth schleuderte Kanonen von 170 Pud an Gewicht ins Meer. „Die Höhe des Wassers war an diesem Tage 11½ Fuß über dem gewöhnlichen Standpunct." — Bei der letz-

*) Oder doch wohl, daß die in Indien einheimische Cholera sich zu einer Epidemie von außerordentlichem Umfang und ungeheurer Intension gesteigert hat, welche dann immer auch den Character pestartiger Malignität annimmt?.

Digitized by Google

ten Ueberschwemmung stand hier das Wasser 13 Fuß 4 Zoll über die gewöhnliche Höhe, und im Galeerenhafen sogar 16. Bei der am 19. October 1755 war die Höhe 9 Fuß, und bei der am 17. October 1777, 9 Fuß 11 Zoll. Von den in der Umgegend befindlichen Fabriken, hat die auf dem Wege nach Peterhof gelegene kaiserliche Guß-Eisen-Fabrik am meisten gelitten. Von den 2000 Arbeitern derselben kamen einige hundert mit ihren Weibern und Kindern um. — Der Flügel-Adjutant S. Majestät des Kaisers, Fürst Dolgorucky, ist aus Wien, der geheime Rath, Graf Lavalle, aus Paris, und von seinen Gütern aus dem Innern, Hr. v. Ribeaupierre, unser neuernannte Gesandte bei der Pforte, hier eingetroffen. — Die kaiserlichen Theater sind fortdauernd geschlossen. — Der schwedische Gesandtschafts-Secretär, Graf Wrangel, geht in diesen Tagen von hier nach Stockholm ab. — Am 28. v. M. wurde die Newa, bei einer Kälte von zehn Graden Reaumur, zum ersten Male mit starkem Eise belegt."

Preußen.

Der wirkliche geheime Staats- und Kabinetsminister, Graf von Bernstorff, war von seinen Gütern im Mecklenburgischen in Berlin angekommen.

Am 10. d. M. Nachmittags 5 Uhr hatten die Bewohner Berlins das ungewöhnliche Schauspiel einen Esquimaux in seinem Kanot auf der Spree manövriren zu sehen. In der Nähe des freundlichen Treptow, zeigte der angestaunte Nordländer seine tritonischen Künste so behende und sicher, daß in diesem Puncte die Versprechungen, welche seinetwegen zuvor dem Publicum gegeben waren, vollkommen gelöst wurden. In seine Nationaltracht gekleidet, welche ihn, so warm sie übrigens zu seyn schien, doch nicht gegen einen bösen Katarrh schützte, lenkte er das schwache Kanot so unglaublich rasch, daß unsere Bootsleute ihm schwerlich folgen möchten. Wenn man einmal gesehen hat, wie er selbst in seinem Muthwillen sich und sein Kanot umstürzt und im nämlichen Augenblick wieder in die rechte Lage bringt, so wundert man sich nicht mehr, wie er und seine Landsleute in diesem gebrechlichen Fahrzeuge den Brandungen und Eisschollen der arktischen Meere trotzen können. Das Kanot incommodirt ihn nicht mehr, als das Mäschelthier die Schaale. Von seiner Geschicklichkeit in Spießwerfen legte er minder glückliche Proben ab, er traf zwar die um ihn herumschwimmenden Gänse sehr oft; tödtete sie dann mit seinem Ruder vollends, und sog ihnen das Blut aus, fehlte auch aber seine Beute fast eben so vielmal. Daß der gewaltige Zudrang der Menschenmasse, welche Wasser und Ufer einnahmen, den hier zu Lande noch nie gesehenen Esquimaux in seinen Evolutionen sehr beunruhigte und hinderte, muß man übrigens auch zu seiner Entschuldigung hinzufügen.

Frankreich.

Die französischen Blätter liefern nunmehr nachstehendes vollständige Verzeichniß der durch die Ordonnanz vom 5. December d. J. in Ruhestand versetzten Generäle: Generallieutenants: Charpentier, Thiebault, Monthion, Pernety, Taviel, Ambert, Grouchi, Vandamme, Lorge, Gazan, Graf Decaen, Bonnet, Grandjean, Heudelet, Marchand, Merand, Lemarrois, Bedel, Gilly, Hastrel, Montmorand, Roguet, Habert, Barrois, Semelé, Doumerc, Grandeau, Excelmans, Baron Soult, Corbineau, Caffagne, Maranzin, Bachelu, Gérard, Baron Blaniac, Merlin, Maurin, Delort, Bigarré, Subervie, Pageol, Jeannin, Augereau, Gency, Aymé, Bessières. Ferner zwei Generallieutenants vom Genievesen, deren Namen nicht bekannt sind. — Marechaux de camp: Lejeune, Dufresse, Boyer, Gannetier, Brouard, Dillon, Dufour, Legendre, Lecamus, Cambacérès, Nicolas, Noirot, Reynand, Cardenneau, Baron Roy, Blondeau, Gauthrin, Barré, Robert, Rémond, Cassan, Soulier, Curto, Pouraily, Gengoult, Chasseraux, Domnaugel, Hussen, Remond (Charles), Bailled, Mequeri, Longchamp, Baron Lamarque, Hulot, de Serrant, Simmer, Rouelle, Mesclop, Bellair, Binot, Lafitte, d'Aigremont, Gaussard, Harlet, Forestier, Reveft, Petit, Gobrech, Vial, Thomas, Minot, Meunier, Butrand, Christiani, Fournier, Hugo, Duclaux, Bony, Blancard, Charras, Marie, Delosme, Esteve, Dautancourt, Joly, Menglan, Letourneur, Rousseau, Henrion, Dariule, Gresnier, Tevenet, Clavel, Palente-Terrier, Montfalcon, Dauloup-Verdun, Guye, Dupuy, Valdec, Cureli, Bechet, Gay, Materre, Jeanuet, Jaquemard, Bouvard, Pimodean, Hulot d'Osery, Faujas de Saint-Fond, Gegot, Carrier, Derbigier, Kessel, Lenoir, Martel, Renaud, Thierry, Jubé, Cambriels, Millet, Cattaneo.

Zwei Brüder, Namens Peter und Nicolas Décle, Landeigenthümer im Departement der Somme, führten hier einen Prozeß, der etwa 12,000 Franken ausmachte. Da man ihnen hinterbracht hatte, daß Documente, die ihrem Gegner sehr wichtig seien, bei einem Dritten deponirt worden, so ruheten sie nicht eher, als bis sie dieselben in ihre Gewalt bekamen. Aber ihre Hinterlist ward entdeckt, sie wurden gerichtlich vorgeladen, und der Streich bekam ihnen sehr übel, den man verurtheilte sie zu einjährigem Gefängnisse, zu 16,000 Fr. Geldbuße und zu einer gleichen Summe an ihren Gegner auszuzahlen.

Am 1. d. M. stieg die Dordogne dergestalt über ihre Ufer, daß 600 Schritte weit ab von dem Flusse eine beladene Barke mit vollen Segeln fuhr. Das Wasser stand höher als es seit 40 Jahren der Fall gewesen.

In dem Schauspielhause zu Toulouse fanden drei Tage nacheinander große Unruhen Statt. Eine Menge unruhiger junger Leute verlangten Herabsetzung der Preise der Plätze, und verhinderten die Schaulustigen in das

Digitized by Google

Theater zu gehen. Der Maire Graf Hargenvilliere hat deßhalb von dem Capitol zu Toulouse eine Bekanntmachung erlassen, worin er den Unruhestiftern ankündigt, daß sie als Rebellen behandelt werden sollen, sobald sie sich der Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht fügen würden. — Die Verhandlungen an den folgenden Tagen wurden nicht weiter gestört.

Teutschland.

Ihre Maj. die Königinn von Baiern war am 18. December Abends mit Ihren königl. Hoheiten den Prinzessinnen Marie und Luise im erwünschten Wohlseyn wieder in München eingetroffen.

Das großherzogl. badische Staats- und Regierungsblatt vom 15. December enthält folgende Verordnung: „Ludwig von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden ꝛc. Wir haben beschlossen und thun hiemit öffentlich kund, wie folgt: 1) Die beiden Kammern Unserer Landstände sind aufgelöst. 2) Die Wahlen der Mitglieder der künftigen Ständeversammlung sind nach Vorschrift der Wahlordnung schleunig vorzubereiten, und nach vollendeter Vorbereitung auf gleiche Art vorzunehmen. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzug dieser Unserer höchsten Entschließung beauftragt. Gegeben Carlsruhe, den 11. December 1824. Ludwig. vdt. Freiherr v. Berstett. Auf Befehl Sr. königl. Hoheit, Weiß."

Wien, den 22. December.

Se. k. k. Majestät haben den Joseph Matauschek, Hauptmann vom Salins Infanterie-Regimente, in Betracht seiner 18jährigen stets wohlverhaltenen Militärdienstleistung, in den Adelsstand taxfrei zu erheben, und ihm das Prädicat „von Deandorf" beizulegen geruhet.

Die Direction der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft bringt hiermit in Folge des §. 28. der dritten Abtheilung der gesellschaftlichen Statuten die Namen derjenigen Handlungshäuser und Individuen zur öffentlichen Kenntniß, welche sie bis jetzt als Agenten in den Provinzen der österreichischen Monarchie bestallt hat, und wird auch künftig nicht unterlassen, diejenigen Ernennungen nachzutragen, zu welchen sie sich nicht sindet veranlaßt sehen sollte. — Es wurden sonach bereits als Agenten ernannt:

In	Botzn,	Hr. Joh. Jac. Greff,
„	Brünn,	„ Johann Herring,
„	Carlstadt,	„ Jacob Tichopp,
„	Eger,	HH. Buchmayer und Comp.,
„	Feldkirch,	Hr. Joh. Jos. Ganahl,
„	Grätz,	„ Jos. Karrer,
„	Herrmannstadt,	„ H. C. Popp,
„	Innsbruck,	„ Joh. Georg Tschurtschenthaler,
„	Klagenfurt,	„ Joseph von Purkenau,
„	Laibach,	„ Franz Galle,
„	Lemberg,	HH. Wenner und Kohler,
„	Linz,	Hr. Franz Plant, unter der Firma: J. M. Scheidenpogens Erben,
„	Mailand,	HH. A. Reinbach und Comp.,
„	Melk,	„ J. A. Seebeck und Sohn,
„	Pesth,	Hr. Johann Sam. Liedemann,
„	Pilsen,	„ Franz Moser,
„	Prag,	„ Moritz Jodauer,
In	Petzburg,	Hr. Math. Habermeyer,
„	Reichenberg,	„ Joseph Kittel.
„	Sissek,	„ Franz Knern,
„	Strakonitz,	„ J. M. Cischek,
„	Temeswar,	„ Carl Gabriel,
„	Triest,	„ Franz Faltner,
„	Troppau,	„ Leop. Joh. Klese,

und die Versicherung suchenden Parteien in den Provinzen sind daher eingeladen, sich nicht nur in Versicherungsangelegenheiten selbst, sondern auch wegen der Statuten, aller von der Gesellschaft ausgegangenen Kundmachungen, und endlich wegen Auskunften jeder Art, an obengenannte Herren Agenten zu verwenden.

Um jedoch Mißverständniß zu beseitigen, findet die Direction nöthig, bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß es ihre Absicht nicht sey, ihren Agenten auf einen gewissen Wirkungskreis zu beschränken, so wenig als sie einen solchen ausschließlich anzuweisen; vielmehr kann jeder seine Thätigkeit überall hin ausdehnen, wo ihm persönliche Verhältnisse und locale Kenntniß am meisten zu Statten kommen. Eben deßhalb behält sie sich auch das Recht vor, bei dem Anwachse der gesellschaftlichen Geschäfte, die Zahl der zu bestellenden Agenten zu vermehren, um durch eine zweckmäßige Vertheilung derselben den Versicherung Suchenden die Gelegenheit dazu so nahe zu bringen, als es möglich ist.

Wien, den 16. December 1824.

Die Direction der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft.

L. N. von Herz, erster Director.
Johann Mayer, Director.

Am 22. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅝; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 85/6 Convent. Münze pCt. — Stück 1145⅞, in CM.

Bank-Actien pr. Stück 1145⅞, in CM.

Vermischte Nachrichten.

In Columbien erscheinen gegenwärtig neunzehn Zeitungen, und zwar in Bogota 3 (Cutter, Gerichts-, Constitucional), eben so viel in Cardeos, eine Panama, 2 zu Carthagena, 2 zu Guayaquil, und in Guaira, Popayan, Antiochia, Cumana, Maracaibo und Quito, einer jeden eine. In London erscheinen drei Ackermann zwei für Columbien bestimmte Zeitungen, die von ausgewanderten gelehrten Spaniern redigirt werden.

Zu den selteneren Gegenständen, die in Folge der heftigen Stürme in der Elbe aufgefischt worden sind, gehört ein großer, sogenannter grönländ. — eine Art Wallfisch — den die Blankeneser Fischer bei Vogelsand todt gefunden und gestern vermittelst 12 Fischer-Ewern nach Blankenese buxirt haben. Wahrscheinlich wird dieser Seekoloss nächstens nach dem Hamburgerberge gebracht werden. Er soll, zwischen 60 bis 80 Fuß lang und 15 hoch seyn. Da der Kopf vorüberhängt, so mussten die Fischer, daß er mit demselben gegen den Fluß von Helgoland getrieben worden sei und das Genick gebrochen habe.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 3,5	28 1,6	+ 11.0	+ 8.0	W. stark,	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 2,8	28 0 5	+ 13.0	+ 11.3	SSW. schwach.	
	10 Uhr Abends	27 2,8	28 0 1	+ 12.0	+ 6.0	SW. —	heiter.

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 27. November geschrieben: „Im Laufe dieser Woche besuchte S. Majestät der Kaiser täglich einen andern Bezirk der verwüsteten Stadt, ging auf den Trümmern ohne Begleitung umher, sprach allen Hülfsbedürftigen Trost zu, und versicherte, daß geholfen werden solle. Auch die Umgegend hat der Kaiser besucht. Das Herz des allgeliebten Souverains ward vom tiefsten Mitleid ergriffen, als er die Gießerei auf dem Wege nach Peterhof, diesen Schauplatz der jammervollsten Bedrängniß, betrat. Graf Miloradowitsch hat gleich nach dem Unglück Kuriere nach Riga, Liebau und anderen Orten abgesandt, um die Hersendung von Lebensmitteln aller Art zu veranlassen. (Von Liebau waren schon Transporte abgegangen.) Diese Vorsicht zeigte sich um so nöthiger, als das Pfund Schwarzbrot in den ersten Tagen auf 40 Kopeken und das Pfund Salz auf 45 Kopeken gestiegen war. Jetzt ist ein Befehl an den Straßenecken angeschlagen, nicht über den festgesetzten Preis zu zahlen. Die Isaaksbrücke ist zertrümmert, und ihr mächtiger Grundbau aus Granitblocken hat der Wuth der Wellen nicht widerstehen können. Ein gewaltiger Dreimaster ist auf ein Haus losgetrieben, und hat es über den Haufen geworfen. Die Verluste, selbst an weggeschwommenem Papiergeld, sind ungeheuer, und was die Noth vermehrt, ist der beginnende Frost und die drohende Theurung. Schulen und Theater sind geschlossen. In den Kirchen suchen sich die Anachoriten, aber leider oft vergeblich. Auf Befehl des Gouverneurs sind 400 Soldaten commandirt, um die Leichen zu beerdigen. Die Garde-Cavallerie, sagt man, habe mehrere Tausende von Pferden eingebüßt. Viele Kaufleute und manche Administration haben sogar ihre Bücher verloren. Der Kaiser hat dem Garderoops erlaubt, auf Urlaub zu gehen, und man sieht in allen Straßen, wie die Menschen emsig beschäftigt sind, das Wasser aus den Souterrains zu schaffen. Ferner sind bis auf 10 Werste nach allen Wegen hin Galleriecommando's aufgestellt, um die Todten zu begraben; andere wieder, um die Wege von den Ruinen zu befreien und sie fahrbar zu machen. Selbst in den kaiserlichen Zimmern stand das Wasser eine halbe Aeschine hoch."

(Nach einem Schreiben aus Berlin war der Gesammtschade, den Petersburg erlitten, auf 150 Millionen Banco-Rubel geschätzt, wobei die Börse allein mit 35 Millionen Rubel interessirt seyn soll."

Das Journal des Debats macht über den großen Sturm, welcher in St. Petersburg so großes Unglück anrichtete, folgende Bemerkung: „Dieser Orkan, der in der Nacht vom 18. auf den 19. November wüthete, ist, in seinem Zusammenhange betrachtet, eine der wichtigsten Naturerscheinungen, deren die physische Geschichte von Europa erwähnt. Er scheint ungefähr folgende Richtung genommen zu haben: An den Küsten von England und Holland entstanden, wühlte er die Nordsee auf, verursachte zahlreiche Schiffbrüche an der Nordküste von Jütland, und zog über Gothenburg und Stockholm, mit immer stärkerer Gewalt aus Südwest nach Nordost wehend. Bei seinem Zuge durch Schweden warf er ganze Wälder nieder. Da ihn seine Richtung in den finnischen Meerbusen trieb, so mußte er auch in denselben eine ungeheure Masse Gewässer der Ostsee werfen, und da jener Meerbusen östlich durch Land geschlossen ist, den Wasserstand desselben plötzlich und außerordentlich erhöhen. Die Linie, die der Orkan nahm, scheint eine doppelt krumme gewesen zu seyn, so wie sie durch Gebirgsketten bestimmt wurde; sie hat auf der Karte eine Länge von 350 bis 400 Stunden, die der Orkan in einigen Minuten, vielleicht in Einer einzigen, durchtobte; denn noch fehlt es an bestimmten Angaben über den genauen Augenblick, in welchem diese Naturerscheinung in den verschiedenen Ländern sich fühlen ließ."

Digitized by Google

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Ueber Mme. Pyurbide enthält ein Privatschreiben eines Einwohners von Philadelphia aus Barrataria (am Ausfluß des Missisippi) vom 8. October d. J. Folgendes: „Mme. Pyurbide, die Erkaiserinn von Mexico, hat sich in den letzten 20 Tagen in unsern Mauern aufgehalten. Sie hatte auf einem nordamerikanischen Schooner die Fahrt von Soto la Marina, von wo ste nach der Hinrichtung ihres Gemahls (welche beiläufig gesagt, von den Blättern richtig erzählt worden ist) eiligst abgesegelt mußte, in 20 Tagen hieher zurückgelegt. Obschon ste sich in weit vorgerückter Schwangerschaft befindet, so zeigt ste in ihrem Unglücke doch sehr viele Standhaftigkeit. In ihrer Jugend muß ste sehr schön gewesen seyn. Sie hat acht Kinder, wovon sich sechs in England, und zwei, die jüngsten, bei ihr befinden. Ihr Gefolge besteht aus einem Geistlichen, einer Amme, einem französischen Kammermädchen, einem spanischen Koch, und einem italienischen Bedienten. Sie bemüht sich aufs Angelegentlichste leutselig und mittheilend zu seyn; da ste aber kein anderes Wort, als spanisch versteht, so müssen wir den Willen für die That nehmen. Sie ist so gänzlich ungewohnt, das Geringste für sich zu thun, daß, wenn sich eine Mosquitofliege auf ihre Hand setzt, ste ihr Kammermädchen oder jemand anderen von ihrer Dienerschaft beobeirufft, um ste wegzujagen; das Schmauchen einer Cigarre scheint ihr unter die ersten Lebensbedürfnisse zu gehören. Sie hat die ganze Zeit ihres Aufenthalts allhier bei Misteeß Patterson, Gemahlinn des Commodore Patterson, gewohnt, welche sich des in der Stadt herrschenden (gelben) Fiebers halber, hier aufhält. Die Erkaiserinn begibt sich nach New-Orleans, und von dort, den Missisippi hinauf, und über die Gebige nach Baltimore und New-York. Nach ihrer Niederkunft wird ste nach London reisen, um ihre Kinder abzuholen, und von dort nach Italien zu gehen, wo ste sich für immer niederzulassen, und den ihr von dem mexicanischen Congreß ausgesetzten Jahrgehalt von 8000 Dollars zu verzehren gedenkt."

Großbritannien und Irland.

Der Star vom 8. d. M. enthält unter der Aufschrift: „Bergwerks-Gesellschaft für Brasilien" Folgendes: „Die Gesellschaft zu Beatbeitung der Goldbergwerke in der Provinz Minas Geraes in Brasilien, hat ihren Plan bereits vollendet, und die Actien sollen nächstens ausgeboten werden. Die Hauptvortheile bei diesem Unternehmen, sollen auf folgenden Gründen beruhen: 1) Daß die Einwohner von Brasilien im allgemeinen von allen Kapitalien und aller Industrie entblößt und in allen mineralogischen Grundsätzen unbewandeet sind, während den Directoren und Agenten der Gesellschaft alle diese Hülfsmittel zu Gebote stehen. 2) Daß die unwissenden Eingebohrner bisher das Gold durch den einfachen Prozeß gewonnen haben, das Bett eines Stromes oder Flusses über einen Berg hinunter zu leiten, wo nun durch die Gewalt des Gefälles die Goldkörner ausgewaschen werden, während alle erfahrnen Bergleute der Meinung sind, daß mittelst des Vorsolgens und Untersuchens der Flüsse bis zu ihren Quellen, und des tiefern Eindringens in die Gebirge, eine viel größere Quantität dieses edlen Metalls gewonnen werden kann. Diesen letzteren Punct scheint die brasilianische Regierung, deren Staatseinkünften durch diese bessere Förderung des Goldes in den Berg-Districten eine bedeutende Vermehrung bevorsteht, in vorzügliche Beachtung gezogen zu haben, da in dem Privilegium, welches Hrn. E. Oxenford dießfalls ertheilt worden ist, die Vortheile, die sich das Land aus der Ansiedlung von Ausländern, welch edie in Europa angenommenen bessern Bergbau-Methoden mit sich bringen, versprechen dürfte, als ein Hauptgrund für die Abweichung von der angebornen Eifersucht des brasilianischen Hofes in dieser Hinsicht, angeführt werden. Die meisten in der Provinz Minas-Geraes gelegenen Minen sollen Privateigenthum seyn, weil ste zur Zeit der Eroberung jener Provinz durch die Portugiesen von der Krone unter die Eroberer vertheilt worden waren. Von diesen ursprünglichen Besitzern sind jedoch viele gänzlich verschwunden und haben ihre Antheile verlassen; und diejenigen, welche noch im Besitz derselben geblieben, wissen den Bau derselben nur höchst unvollkommen zu betreiben. Das Decret der brasilianischen Regierung enthält eine Gewilligung, welche bisher noch keinem Ausländer zu Theil geworden ist, nämlich die Befugniß in dieser Provinz Ländereien anzukaufen. Man hat gegen das Project eingewendet, daß die Eigenthümer der Ländereien bei der Erscheinung der Agenten der Gesellschaft in der Provinz, wenn ste den Plan derselben, Ankäufe zu machen, merken würden, den Preis derselben so hoch hinauf treiben dürften, daß das Project scheitern müsse. Dieser Einwurf ist aber leicht mit der Bemerkung zu beantworten, daß die Gesellschaft bloß ein oder höchstens zwei Grundstücke an sich zu bringen braucht, und daß durch die Concession der unermeßlichen Menge von Besitzern, welche über einen 400 Meilen langen und 200 breiten District zerstreut ist, und denen der Verkauf dessen, was ihnen bis jetzt nichts einbrachte, erwünscht seyn muß, die Agenten in den Stand gesetzt werden dürften, Ankäufe zu billigen Bedingungen zu machen. Wenn man den wohlbekannten Reichthum dieser Provinz erwägt, so dürfte selbst wenn man die mit einem solchen Unternehmen verbundenen Gefahren mit in Anschlag beingt, dasselbe dennoch eben so günstige Aussichten für das brittische Kapital und die

brittische Industrie, als die anderen bekannten Unternehmungen dieser Art in dem spanischen Amerika, dar."

Aus Portsmouth schreibt man unterm 6. December: „Gestern Abend zeigte das mit Kohlen belade-ne Schiff Sunderland hier an. Dieses Schiff, welches man während der letzten Stürme unsern Selsea Nothzeichen machen sah, wurde nach großer Anstrengung und Gefahr von einem Lootsen und einigen Seeleuten geerret, die zu ihrem großen Erstaunen fanden, daß kein Mensch am Bord war. Eine Uhr und mehrere Kleidungsstücke lagen in der Kajüte, und der Tisch darin schien zum Mittagessen gedeckt zu seyn. Da indessen die Kajüte voll Wasser war und die Wellen über das Schiff gegangen zu seyn schienen, so ist leider zu befürchten, daß alle, welche sich am Bord befanden, von den Wellen in das Meer geschleudert worden und ertrunken sind. Zufolge einer unter der Regierung Eduard I. erlassenen Parlamentsacte ist festgesetzt, daß, wenn ein Mann, ein Hund oder eine Katze auf einem gescheiterten Schiffe gerettet werden, selbiges nicht als Wrack angesehen werden, und nicht der Admiralität anheim fallen soll. Da nun am Bord dieses Schiffes, the Sunderland, eine lebendige Katze gefunden wurde, so kann die Admiralität keinen Anspruch darauf machen, sondern der Sheriff nimmt so lange davon Besitz, bis sich der Eigner meldet."

Man versteigert jetzt die Effecten des unglücklichen Fauntleroy. Es befindet sich eine schöne Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen dabei, die der König vor einigen Jahren zur Durchsicht von ihm holen ließ, und mit einem eigenhändigen Billet wieder zurückschickte. Dieses Dankschreiben wird mit der Sammlung veräußert.

Das große Staatsbett im Mansionhouse, welches für die Lordmayore bestimmt ist, und der Stadt die ungeheure Summe von 3000 Pf. St. gekostet hat, wird, da es seit langer Zeit nur dem Ungeziefer zum Wohnort diente, abgeschafft, und ein neues, das indessen nicht mehr als 500 Pf. St. kostet, an seiner Stelle aufgestellt werden. Die Discussion hierüber im Stadtrathe war höchst belustigend.

In Folge eines sehr starken Schneefalls von Edinburgh bis Aberdeen und weiter nördlich, kam die nördliche Schottische Post in Edinburgh statt am 2. d. M. erst den folgenden Morgen an, und die, welche am 3. ankommen sollte, wurde in gleichem Verhältniß aufgehalten, so wie die Post aus England durch den Sturm am 2. d. M. Die am 6. aus Nord-England in London angekommenen Kutschen bringen ebenfalls die Nachricht, daß dort überall so viel Schnee gefallen sei, als man zu dieser Jahrszeit nie erlebt habe, und daß man in großer Besorgniß wegen zu schnellen Schmelzens desselben schwebe.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 2. December zufolge, war der König von seinem letzten Gichtanfalle so weit hergestellt, daß keine Bulletins mehr über sein Befinden erschienen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Maximilian von Sachsen nebst seiner erlauchten Tochter der Prinzessinn Amalie wurden am 2. im Escurial erwartet. Ihre königl. Hoheiten hatten sich länger in Burgos aufgehalten, als Anfangs ihr Plan gewesen, um die dortigen Alterthümer in Augenschein zu nehmen.

Frankreich.

Der König und der Dauphin gingen am 11. December bei Versailles auf die Jagd. Am folgenden Tage begab sich der Dauphin in der nämlichen Absicht nach Fontainebleau. Als ebengenannter Prinz das letzte Mal bei Fontainebleau jagte, und auf einer Landstraße hin galopirte, lief der von den Hunden verfolgte Hirsch quer über die Straße, und zwar so nahe am Prinzen, daß sein Pferd den Zusammenstoß nur vermied, indem es maschinenmäßig den Kopf seitwärts drehte. Der Hirsch sprang über das Pferd eines neben dem Prinzen galoppirenden Reitknechts. Man erfuhr diesen Vorfall nur durch die Erzählung der sehr erschrocken gewesenen Jäger; der Prinz selbst hatte Abends beim Essen gegen seine Familie nichts davon erwähnt.

Der königl. französische Botschafter am Londoner Hofe, Fürst von Polignac, war am 12. Abends in Paris angekommen.

Die Rente ward am 13. mit 102 Fr. eröffnet und mit 102 Fr. 5 Cent. geschlossen.

Preußen.

Im Nr. 47 des Amtsblatts der königl. Regierung zu Magdeburg ist vom königl. Consistorium der Provinz Sachsen Folgendes bekannt gemacht: „Um das in mehrfacher Hinsicht schädliche Eindringen solcher Stände, welche zum Gewerbsache gehören, in die Reihe der Studierenden möglichst zu beschränken, wird hierdurch festgesetzt, daß Söhne von Landleuten, Handwerkern ꝛc., wenn sie sich auch durch Fleiß und Wohlverhalten unterscheiden, doch nicht so vorzügliche Talente haben, daß sie mit gewisser Hoffnung in den Studien etwas Ausgezeichnetes leisten werden, von dem Genuß der zur Collation des königl. Consistoriums gehörigen Beneficien ausschließend sind, und künftig nur dann vorgeschlagen werden dürfen, wenn das Zeugniß des Lehrercollegiums über ihre vorzüglichen Talente nicht zweifelhaft ist."

Deutschland.

Der königl. baierische Hofrath, ordentliche Professor der

Rechtswissenschaft und Ritter des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Gallus Aloysius Kleinschrod, starb den 17. November 1824 zu Würzburg in einem Alter von 62 Jahren 10 Monaten. — Die Zahl der Studierenden an der Universität zu Würzburg ist im Winterhalbjahre 1824 — 25: 655 (Theologen 146, Juristen und Kameralisten 237, Mediziner, Chirurgen und Pharmazeuten 172, Philosophen 120), worunter 169 Ausländer.

Wien, den 25. December.

Se. k. k. Majestät haben den zweiten Rittmeister von Coburg Uhlanen, Sigmund Jahn, in Anbetracht seiner dreißigjährigen stets mit Wohlverhalten zurückgelegten Militär-Dienstleistung, taxfrei in den Adelsstand allergnädigst zu erheben, und ihm das Prädicat „von Donau" beizulegen geruhet.

Das allgemeine Erinnerungsbuch auf alle Tage des Jahres, welches nach dem Muster des englischen Universal Daily Remembrancer, im vorigen Jahre zum ersten Male im Verlag bei Anton Strauß erschienen, und mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden war, ist so eben für das Jahr 1825 fertig geworden. Es enthält, außer dem vollständigen Tagebuche für Rotaten, Bestellungen, zu leistende oder zu empfangende Zahlungen ꝛc., noch verschiedene andere genaue und nützliche Notizen, die in dem neuen Jahrgange einen bedeutenden Zuwachs erhalten haben, und ist zum Gebrauche für Diplomaten, Bankiers, Kaufleute, Gerichtspersonen, Gutsbesitzer und ihre Verwalter, Civil- und Militär-Beamte, Gewerbsleute, Reisende und überhaupt für Geschäftsleute aller Art auf das zweckmäßigste eingerichtet. Der Preis, dieses, auch in topographischer Hinsicht geschmackvoll ausgestatteten Erinnerungsbuches (welches man im Compteir des österreichischen Beobachters, Dorotheergasse Nr. 1108 findet) ist im eleganten Umschlag, fest gebunden, auf Schreibpapier 2 fl. CM., auf Velinpapier mit Goldschnitt 4 fl. CM.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, auch des Gemeinnützigen und erheiternden Hauskalenders zu erwähnen, wovon gleichfalls im Verlage bei Anton Strauß (in Commission bei Anton Doll), der sechste Jahrgang erschienen ist, der sich seinen Vorgängern würdig anreiht. Der Director der k. k. Sternwarte, Dr. J. J. Littrow, hat diesen Jahrgang mit einer Fortsetzung seiner populären Darstellung des Weltsystems bereichert. — Dann folgen statistische Tabellen über alle Räche des Erdbodens, — Weltbegebenheiten von 1721 bis 1824, — Pantheon des National-Ruhms der Länder und Völker Österreichs, — Topographie von Linz (mit einem Plane dieser Stadt), — Österreichs Hauptschlachten und Siege, — Gallerie berühmter Österreicher und noch viele andere belehrende und unterhaltende Aufsätze. — Das Beschluß macht das Nachschlage- und Erinnerungsbuch für Agenten, Advocaten, Beamte ꝛc. Das Exemplar, in steifen Deckel gebunden, kostet auf Druckpapier 3 fl. 30 kr. WW., auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. WW.

Am 23. December war zu Wien der Mittelpreis des Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94½; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Dari. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55½; Conventions-Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1247 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die Carlsruher Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Müllheim im Breisgau vom 12. December: „Obgleich wir in unserer Gegend von den zerstörenden Wasserfluthen, die so viele Bewohner unsers Vaterlandes dies jüngsthin in Furcht und Schrecken setzten, keine Beschädigungen erlitten, so zeigen sich doch hie und da auch Spuren von unterirdischen Gewässern an Orten, wo seit Menschengedenken kein Tropfen Wasser anzutreffen war. So ereignete sich in voriger Woche zwischen Müllheim und Niederweiler auf dem Felde ein sonderbarer Fall, der vielleicht einzig in seiner Art seyn mag. Ein Bauer von Niederweiler pflügte auf obengenanntem Felde mit einem Paar starker Ochsen seinen Acker. Als er fertig war, trieb er seine Stiere mit dem Pfluge vor sich her, um nach Hause zu fahren; er ging ganz langsam hinten nach, sein Vieh einige Schritte voraus. Plötzlich versinken seine Ochsen sammt dem Pflug vor seinen Augen etwa 12 Fuß tief in die Erde. Der Anfall und Schrecken lockte den armen Bauer nach Hause, holte einige Männer zu Hülfe, die ihm seine im Abgrunde steckenden Ochsen mit Wurfseilen heraufziehen helfen. In ihrer großen Verwunderung hören sie in der Tiefe das Rauschen eines Baches mitten auf dem Saatfelde, wo seit Jahrhunderten weder eine Quelle noch ein Bach zu finden war. So hat der Einsender dieses vor 5 Wochen in jener Gegend die Bemerkung selbst gemacht, daß ein beträchtlicher Hügel in einem Zeitraum von 20 Jahren wenigstens um 12 bis 16 Fuß sich gesenkt hat; ein Beweis, daß unsere Erde unaufhörliche Hohlungen in ihrem Innern haben müsse; auch spürte eben derselbe am Fuße des Blauen vom 29. bis 30. October, Nachts um ½ auf 1 Uhr, drei Erdstöße, in

in der Richtung von Süden nach Norden, die in Zeit von 10 bis 15 Secunden auf einander folgten. Erst später hat er durch Zeitungen erfahren, daß in der nämlichen Nacht in der Gegend von Herzberg und Stramberg ähnliche Erdeserschütterungen nur eine Viertel Stunde später verspürt worden, die Vorboten von den darauf folgenden schrecklichen Ergießungen der unterirdischen Quellen und Gewässer gewesen seyn mögen, die unser Vaterland in verschiedenen Gegenden so schrecklich verheert haben.

Die Würzburger Zeitung meldet Folgendes aus Bischofsheim vor der Rhöne vom 8. d. M.: „Heute früh um 7¼ Uhr, bei ziemlicher Kälte, während der Stadtpfarrer am Hochaltare die Frühmesse las, schlug ein Blitzstrahl unter starkem Getümmel bei dem Hochaltare in die Pfarrkirche, doch wurde zum Glücke Niemand beschädigt; nur die Hand, in welcher der die Messe lesende Pfarrer gerade in demselben Momente die Patena hielt, fühlte einen heftigen electrischen Schlag, wodurch indessen der Gottesdienst nicht im Mindesten gestört wurde. — Auf dem Kreuzberge und auf dem umliegenden Rhöngebirge hatte man am 4. und 13. Nov. jedesmal um 2 Uhr Mittags bei heftigen stürmischen Regengüssen ein Donnerwetter; eben so am 8. December früh 7¼ Uhr, und am 9. des Tages darauf Abends um 4 Uhr unter dem tobendsten Nordwind und Schneegestöber; jedes zeichnete sich, dem andern fast gleich, aus: nämlich mit einem und andern Blitze, und einem einzigen darauf erfolgten Donner, doch jene am 13. November und am 8. December waren weit stärker und haben jedes Mal eingeschlagen."

Neue Ausgabe der Concordanz.

Es ist bekannt, mit was für einer himmlischen Kraft die einfachen und doch zugleich erhabenen Aussprüche der heiligen Schrift auf den menschlichen Geist einwirken, wie sehr sie geeignet sind, den Menschen zu erleuchten, zu belehren, zu überzeugen, zu trösten und zu erschüttern, wenn die Lehrer der heil. Religion in Predigten, in Christenlehren, im Beichtstuhle, am Krankenbette, kurz bei allen Arten des öffentlichen und Privat-Unterrichtes, den gehörigen Gebrauch davon machen.

Diese Denksprüche des göttlichen Wortes geben dem religiösen Unterrichte weit mehr Kraft und Salbung, als alle andere Beweismittel; sie sind es eigentlich, welche den Unterricht über das bloß Menschliche erheben, und ihm den ehrwürdigen, für das gläubige Volk so leicht erkennbaren, Stempel der Gottlichkeit aufdrücken. Deßwegen haben viele Freunde schon oft und laut den Wunsch ausgesprochen, daß man, wie einst die erlauchten Väter der Kirche thaten, den Gläubigen die Kernsprüche der heil. Schrift sorgfältig vorlege, und an dieselben die faßlichen Vernunftgründe anreihe.

Zur Beförderung des wohlthätigen Zweckes, den religiösen Unterricht mit dem Gepräge der Göttlichkeit, als Lehre der von Gott uns mitgetheilten Offenbarung, zu ertheilen, ist die Concordanz ein treffliches Hülfsmittel.

Zwar sollen, nach dem Geiste und Befehle der katholischen Kirche, die heiligen Bücher sowohl des alten, als besonders des neuen Bundes von ihren Dienern immer gelesen werden, damit sie das beseligende Wort des Herrn sich stets gegenwärtig halten, und dasselbe dem gläubigen Volke treu und gewissenhaft zu Gemüthe führen. Allein auch der fleißigste Leser der heil. Schrift kann sich die einzelnen Stellen dieser göttlichen Urkunden nicht so tief und lebhaft einprägen, daß sie ihm beständig zu Gebote stehen, so oft er einer derselben zur Erklärung oder zum Beweise irgend einer geoffenbarten Lehre bedarf.

Um nun mit dem kürzesten Zeitaufwande die passenden Stellen zur Erläuterung oder Erhärtung einer geoffenbarten Lehre in dem alten oder neuen Bunde zu finden, ist die Concordanz das taugliche Hülfsmittel, weil auch nur ein einziges Wort, dessen man sich aus der zu suchenden Stelle entsinnt, in der Concordanz nachgesehen, die Stelle selbst in der heil. Schrift deutlich anzeigt, und weil unter dem Worte, welches den zu behandelnden Gegenstand bezeichnet, alle Stellen angezeigt sind, in welchen über diesen Gegenstand in den heiligen Büchern etwas vorkommt; während derjenige, welcher mit der Concordanz, mit diesem Schlüssel zur Bibel, nicht versehen ist, oft stundenlang und doch nicht selten vergebens, einen Text suchen muß, den er zu seinem Aufsatze nöthig hat.

Daß ein Jeder, welcher in der theologischen Litteratur etwas Ersprießliches leisten will, mit einer Concordanz versehen seyn müsse, springt für sich in die Augen, weil es ihm sonst gar nicht möglich ist, ohne ungeheuren Zeitverlust, die zu seiner Arbeit nöthigen Bibelstelle zu finden.

Da nun diese, jedem Seelsorger überaus nützliche, und jedem theologischen Schriftsteller unentbehrliche Concordanz in den neueren Zeiten bereits selten geworden, und fast nur bei Antiquaren zu finden ist, so hat man in der rühmlich bekannten Strauß'schen Buchdruckerei eine neue, sehr correcte Ausgabe besorgt, wozu ein eigenes, feines und solides Papier, und neue Lettern verfertigt wurden.

Der Preis ist so gering, daß bei diesem Unternehmen die Absicht, das Gute zu fördern, nicht verkannt werden wird; denn das Exemplar, 196 Bogen stark, mit vier enge gesetzten Columnen, kommt, ungeachtet des schwierigen Satzes, nur auf 6 fl. C. M.

Digitized by Google

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahreswechsel sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und sehen nach Wunsch befriedigen zu können. Alle denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, so scheinen wir uns auch in dem verflossenen Jahre unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihren Original-Texte (bei größter Beeilung) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die drei höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, vorauszuentrichten sind. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener-währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Postämtern und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. WW. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C.M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Ämter in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkürliche Verhinderungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 12 fl. C. M. oder 5 fl. WW. mehr.

Wien, den 24. December 1821.

Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

Nro. 360 und 361

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend den 25., und Sonntag den 26. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.140	27 10 8	+ 11.0	+ 8.0	NWW. sehr stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.200	27 11 5	+ 13.0	+ 9.0	SWW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.250	28 0 1	+ 11.5	+ 5.3	NWW mittelm.	trüb.

Spanien.

Der Prinz Maximilian von Sachsen war mit Seiner Tochter, der Prinzessinn Amalie, am 3. d. M. im Escurial eingetroffen.

Der König hat zur Belohnung der Tapferkeit und Ausdauer der Generale und Offiziere, welche mit so vielen Ruhm in Peru für die Sache der Legitimität kämpfen, dem Vicekonig La Serna die Würde eines Grafen de los Andes und das Großkreuz des St. Ferdinandsordens verliehen. Den Generalen Canterac und Valdez haben Se. Majestät ebenfalls das Großkreuz des genannten Ordens bewilligt, und die Brigadiers Alvarez, Olaneta, Monet, Loriga, Carratala, La Hera und Villalobos zu Marechaux-de-camp befördert.

Die Gaceta de Madrid vom 7. d. M. zieht sehr ernsthaft gegen die Umtriebe des Pariser Constitutionnel zu Felde, der unter dem Titel von Privat-Correspondenz tagtäglich die empörendsten Lügen über die Lage Spaniens verbreitete. Darunter gehört unter andern die Nachricht von angeblichen Excessen, welche von getreuen Royalisten, auf die Nachricht von dem bevorstehenden Abzuge der französischen Truppen aus der Hauptstadt, verübt worden seyn sollten. Die öffentliche Ruhe ist seit dem Tage, wo der Abzug dieser Truppen begonnen hat, keinen Augenblick gestört worden. „Es thut uns nur leid, sagt die Gaceta, Truppen „abziehen zu sehen, die wir als Freunde aufgenommen „und die sich stets als Freunde betragen haben, und de„nen wir stets aufrichtig zugethan und dankbar seyn „werden."

Auf königlichen Befehl soll der Sitz des General-Capitäns von Galicien und des obersten Gerichtshofes dieser Provinz von Coruña, nach Santiago de Compostella übertragen werden.

Der bekannte General Romagosa ist zum Gouverneur von Mataro (in Catalonien) ernannt worden. Es heißt, der ehemalige Vicekönig in Neu-Spanien, Graf von Venadito, sei zum Vice-König von Navarra und General Castaños zum Militär-Commandanten von Catalonien bestimmt.

Spanisches Amerika.

New-Yorker Zeitungen wiederholen die alte Neuigkeit, daß Bolivar, nach dem Cavalleriegefechte mit Canterac, diesem Generale eine neue blutige Schlacht geliefert habe, worin Canterac selbst geblieben sei, und Bolivar zwar 6000 Mann verloren, aber sich bald darauf Lima's und Callao's bemächtigt habe. Der Courier äußert abermals seine Zweifel an dieser Nachricht, weil sie von Puerto-Cabello komme, was sehr weit vom Kriegsschauplatz liegt, und weil Briefe über See aus Quitto (nahe bei Callao) vom 19. August Nichts von einem solchen Treffen erwähnten.

Großbritannien und Irland.

Briefe aus Madras erzählen, daß man im Lager der Birmanen zwei Europäer gesehen habe. Genauer werden dieselben nicht bezeichnet, wie überhaupt hinsichtlich dieser Sache noch Dunkel herrscht.

Der Courier vom 11. December enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Paris vom 8. d. M.: „Ich weiß aus sehr guter Quelle, daß das Ministerium keineswegs die Absicht hat, in der bevorstehenden Session irgend einen Gesetzentwurf in Betreff der Reduction der Rente vorzuschlagen. Was die Entschädigung der Emigranten betrifft, so wird sie mittels einer in fünf Jahren rückzahlbaren Anleihe bewerkstelliget werden."

Das französische Transportschiff St. Pierre wurde am 2. December auf seiner Fahrt von Havre nach Martinique von einem wüthenden Sturme überfallen, und genöthigt, in den Hafen von Dover einzulaufen. Es hat starke Beschädigungen erlitten, welche unverzüglich Ausbesserung erfordern. Da die an Bord desselben befindlichen, nach der obgenannten Colonie bestimmten Truppen wegen der nöthigen, mit dem Schiffe vorzunehmenden Ausbesserungen nicht an Bord bleiben konnten, so hielt der Capitän um die Erlaubniß an, solche

Digitized by Google

einstweilen ausschiffen zu dürfen. Die Bewilligung hierzu wurde ihm sogleich ertheilt, und den Truppen eine eben leer stehende Kaserne zur Wohnung angewiesen. Diese Truppen benehmen sich mit so lobenswerther Mannszucht, daß sie alles Nationalvorurtheil der Einwohner überwunden haben. Sie werden von denselben freundlich behandelt, und die englischen Soldaten und Offiziere wetteifern ihnen die Honneurs zu machen.

Das stürmische Wetter richtete noch immer an den Küsten große Verwüstungen an, und die Admiralität hat befohlen, allen Kauffahrteischiffen aus den königlichen Magazinen in den Außenhäfen die benöthigten Anker, Segel u. s. w. zukommen zu lassen.

Eine Gesellschaft von Pflanzern auf den Antillen hat an den Grafen Liverpool eine Deputation gesendet, um ihn zu ersuchen, beim Könige ihre unterthänigste Bitte zu unterstützen, welche dahin geht, ihnen zu erlauben, den auf jenen Inseln erzeugten Zucker selbst zu destilliren. Sie zögen einen größern Gewinn aus ihrem Rum, als aus ihrem Zucker in Natura, der die Concurrenz mit jenem aus Ostindien, dessen Preise täglich fallen, nicht mehr aushalten könne.

Die Calcutta-Zeitung vom 12. April theilt einen Brief mit, worin über die feierliche und freiwillige Verbrennung einer Frau bei dem Begräbniß ihres Mannes folgender Bericht erstattet wird: „Der Verstorbene war 40 Jahr alt; hatte eine Frau von 30 Jahren, vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter, wovon das älteste 16 Jahr und das jüngste 10 Jahr alt war. Den Abend vor dem Begräbniß bewachten zwei Söhne den Leichnam, während der ältere sich zu den Behörden begab, um den Befehl zu erhalten, ohne welchen keine Frau sich auf dem Scheiterhaufen ihres Mannes verbrennen darf. Die Tochter war bei der Mutter. Vergebens suchte ich die Frau zu sehen; allein einem meiner Freunde gelang es, und ich unterhielt mich mit zwei von den Kindern, die mich baten nicht zuzugeben, daß ihre Mutter sich verbrenne. Die Drohungen einiger Verwandten schreckten sie zurück und sie wurden gezwungen wieder bei dem Leichnam zu fasten. Von meinem Freunde erfuhr ich, daß die Frau durchaus entschlossen sei zu sterben. Am andern Tage sagte man mir, daß die Feierlichkeit um 2 Uhr beginnen werde; und ich begab mich zeitig nach dem mir bestimmten Platze, wo der Leichnam lag. Die Frau kam tanzend an, stieg auf den Körper ihres Mannes, umfaßte seinen Kopf, setzte sich dann auf ihn nieder, und bedeckte ihn mit ihren Kleidern. Eine Frau malte ihr die Füße und die Nägel roth, auf der Stirne war mich sehr höflich, so daß ich nur wenige Schritte von dem Scheiterhaufen entfernt war. Trotz der anscheinenden Freude der Frau, bemerkte man an ihr doch eine große Unruhe, zumal da der Befehl den Scheiterhaufen zu besteigen, nicht ankam. Ein alter Onkel von ihr und eine alte Frau redeten ihr zu, und von Zeit zu Zeit betete sie und schrie laut Hurribale! was von einigen Zuschauern wiederholt wurde. Die Menge war so heftig lich geworden, daß die Aufseher Noth hatten sie zurückzuhalten. Die Tochter saß bei der unglücklichen Mutter und kühlte sie mit einem Fächer, sie selbst hielt einige Mangoblätter, mit denen sie die Fliegen verjagte. Ich fragte sie, was sie denn davon denke, daß sie ihre Kinder so freiwillig verlasse, und sich das Leben nehme, welches ihr Gott gegeben habe, ob sie glaube, daß ein so unmenschliches Opfer Gott gefallen könne, oder daß ihr Tod die Sünden ihres Gemahls und seiner Familie ungeschehen mache. Sie antwortete mit Ruhe, daß sie sterbend zugleich mit ihrem Gemahl in das Paradies eingehe, daß nichts sie abhalten werde, und daß ich ihr den Gefallen thun möchte, den Befehl zur Feierlichkeit zu beschleunigen. Mein Freund hatte ihr den Tag zuvor eine monatliche Pension angeboten, wenn sie leben wollte. Sie schlug es aus; ich bot ihr das Doppelte dieser Pension an; sie sagte mir, daß das Geld keinen Werth für sie habe. Um 4 Uhr war der Befehl noch nicht gekommen, da sie müde war, erlaubte man ihr, sich neben dem Leichnam niederzulegen, dessen rechte Hand sie festhielt. Der Leichnam war bereits in Fäulniß übergegangen. Endlich brachte der ältere Sohn den Befehl. Kein Arzt, ja sie sagte mir, daß das Geld keinen Werth für sie habe. Um 4 Uhr war der Befehl noch nicht gekommen, da sie müde war, erlaubte man ihr, sich neben dem Leichnam niederzulegen, dessen rechte Hand sie festhielt. Der Leichnam war bereits in Fäulniß übergegangen. Endlich brachte der ältere Sohn den Befehl. Kein Arzt, ja sie schlug es aus; ich bot ihr das Doppelte dieser Pension an; sie sagte mir, daß das Geld keinen Werth für sie habe. Um 4 Uhr war der Befehl noch nicht gekommen, da sie müde war, erlaubte man ihr, sich neben dem Leichnam niederzulegen, dessen rechte Hand sie festhielt. Der Leichnam war bereits in Fäulniß übergegangen. Endlich brachte der ältere Sohn den Befehl. Kein Arzt, ohne Unterzeichnung der Behörde. Die Frau mußte also noch die ganze Nacht über bei dem Leichnam bleiben, und ich fand sie am andern Morgen noch in derselben Lage, wie ich sie den Nachmittag verlassen hatte. Endlich um 2 Uhr kam der Befehl an. Die Braminen umringten das Opfer und führten sie in das Bad. Auch der Leichnam wurde mit Wasser überschüttet, dieser man ihn auf den Scheiterhaufen legte. Die Frau kam jetzt aus dem Bade zurück. Die Braminen riefen mit gewaltiger Stimme: Hurribale! welches die Zuschauer wie ein Echo wiederholten. Die Volksmenge schrie wüthend, es war unmöglich Ordnung zu halten. Die Braminen führten die Frau drei Mal um den Scheiterhaufen, ihre Besinnung verließ sie, sie würde den letzten Schritt nie gethan haben, wenn man nicht Gewalt gebraucht. Man band sie mit dem Leichnam zusammen, legte sie auf den Scheiterhaufen, bedeckte sie mit Reisholz und die Kinder und Verwandten selbst legten Flachs mit Pech um und auf sie, befestigten sie mit Bambus, und der älteste Sohn zündete den Haufen auf der einen Seite an, während ein anderer Verwandter auf der andern Seite anzündete. Das fürchterliche Geschrei der Frau wurde durch das Hurribale der Braminen und der Menge überstimmt."

China.

Ein russischer Reisender, Hr. von Timkowsky, hat auf einer Reise nach China, merkwürdige Daten über

den gegenwärtigen Zustand der Militärmacht dieses Reiches gesammelt, die in Zahlen ausgedrückt, sehr imposant, in der Wirklichkeit aber eben nicht sehr furchtbar ist. Es glaubt jedoch, daß gewisse Schätzungen, welche der chinesischen Armee eine Million Fußvolk, und 800,000 Mann Reiterei geben, sehr übertrieben sind. Die regulären Truppen zerfallen in vier große Corps, nach den verschiedenen Nationen. Das erste 67,800 Mann starke Corps, besteht aus Mandschus (den Eroberern des Reichs, aus deren Mitte die regierende Dynastie ist). Diese Truppen sind die Elite des Heeres und genießen außerordentliche Vorrechte. Das zweite 21,000 Mann starke Corps, besteht aus Mogoln. Das dritte, 27,000 Mann stark, besteht aus Chinesen, deren Vorfahren zu den Mandschus übergegangen waren, und diesen bei Eroberung des Reichs Beistand geleistet hatten. Endlich das vierte und am wenigsten geachtete, obschon zahlreichste Corps, besteht aus Unterthanen von China. Dieses soll an 500,000 Mann stark seyn, welche aber im Innern des Reichs in Besatzungen vertheilt liegen. Fügt man zu dieser regulären Armee noch 125,000 Mann chinesischer Milizen hinzu, so beläuft sich die gesammte Stärke des chinesischen Heeres nur auf 740,000 Mann, worunter 175,000 Mann Reiterei. Ferner ist eine mogolische Reiterei vorhanden, die in Hinsicht ihrer Organisation und der Beschaffenheit ihres Dienstes, den russischen regulären Truppen vom Don und Ural gleichgestellt werden könnten. Die Stärke derselben ist nicht genau bekannt; jedoch wird sie von einigen auf 500,000 Mann angegeben. Alle chinesischen Soldaten sind verheirathet, und ihre Kinder, welche gleich bei der Geburt in die Armeelisten eingetragen werden, dienen zur Recrutirung des Corps, zu dem sie gehören. Außer den Waffen, einem Pferde, einem Haus und einer Quantität Reis, empfängt jeder Soldat von dem 1ten, 2ten und 3ten Corps, eine monatliche Lohnung von 3 bis 4 Lanes (6 bis 8 Silber-Rubel), muß sich aber dafür auf seine eigenen Kosten kleiden, woraus eine höchst drollige Buntheit und Regellosigkeit der Monturen entsteht. Die Truppen von dem 4ten Corps erhalten von der Regierung Ländereien, die sie Behufs ihrer Subsistirung anbauen müssen. Es gibt keine Armee, die so leicht als die chinesische recrutirt wird; man strömt haufenweise unter die Fahnen, um eine Zuflucht vor Mangel und Noth zu finden. Ungeachtet der ungeheuren Summe, welche der Unterhalt dieses Militärs kostet, und die, wie es heißt, jährlich 87,400,000 Lanes betragen sollen, ist der Geist und die Mannszucht dieser Truppen in einen unbegreiflichen Verfall gerathen. Dieser ist von der Art, daß der verstorbene Kaiser Kia King, im Jahre 1800 eine Proclamation erließ, worin er die Mandschus an ihre ehemaligen Großthaten erinnert; ihnen vorwirft, im Kriegshandwerke ungeschickter und schwächer, als die Chinesen selbst geworden zu seyn, wovon ehedem so viele Tausende von einer handvoll ihrer Vorfahren überwunden worden seien.

Rußland.

Im russischen Jahrbuch vom 29. November liest man eine Schilderung der Ueberschwemmungen, welche Petersburg, seit seiner Gründung, betroffen haben: Die bedeutendsten waren die am 7. October 1755, wo das Wasser 9 Fuß über seine mittlere Höhe stieg, und die vom 8. October 1777. Die letztere, die um 3 Uhr Morgens eintrat, verursachte den beklagenswerthen Verheerungen; das Wasser stieg um 9 Fuß 11 Zoll. Die Ueberschwemmung vom 19. d. M. überstieg letztere bei Weitem, weil ihre Höhe 13 Fuß 4 Zoll betrug. Im Galeerenhafen war das Wasser sogar 16 Fuß hoch.

Ueber die im Jahre 1777 Statt gefundene Ueberschwemmung berichtet das jährliche Register von Petersburg Folgendes: „Am 26. September (8. October) 1777 fand hier eine Ueberschwemmung Statt, deren Verheerungen alles übersteigen, dessen man sich bis jetzt in diesem Lande erinnert. Um 4 Uhr des Morgens hatte ein heftiger Orkan aus OSO. das Wasser der Newa auf 14 Fuß über seine gewöhnliche Höhe gesteigert. In wenig Augenblicken war die ganze Stadt und das Land umher überschwemmt. Das Wasser blieb nur eine halbe Stunde auf dieser außerordentlichen Höhe, der Wind wendete sich gegen Norden, und es trat bald in sein gewöhnliches Bett zurück. Es ist unmöglich, die Verluste zu schildern, die der Staat und Privat-Personen hierbei erlitten haben. Die Zahl der Ertrunkenen muß sehr bedeutend seyn. In den vorzüglichsten Bezirken der Stadt wurden die Dächer von den Häusern weggerissen; im Garten des Sommerpalais wurde eine große Anzahl Bäume umgeworfen und entwurzelt. Die niedrigen Theile der Stadt, die meistens von der ärmeren Klasse bewohnt werden, boten eine Scene der Verwüstung dar, die sich nicht beschreiben läßt. Viele Personen waren in ihren Betten ertrunken, andere, die sich auf die Dächer gerettet hatten, wurden vom Winde hinab geworfen; und die Armen, die ihr Leben gerettet, waren im tiefsten Elend. Die Menge der verdorbenen Waaren ist nicht zu berechnen. Eine Anzahl von Barken, die mit Eisen, Holz, Hanf und Getreide beladen waren, sind versunken oder auf die Straßen und Felder getrieben worden. Größere Schiffe, die in Kronstadt vor Anker lagen, sind an die Küste, in die Gärten und Wälder geworfen worden. Das Dorf Katharinenhoff und mehrere andere, die an demselben Ufer liegen, wurden mit allem Vieh und einer großen Anzahl Menschen, die dabei umgekommen sind, fortgeschwemmt ꝛc. ꝛc. Die Höhe des Wassers überstieg die vom Jahre 1755 um 1½ Fuß." (Die dießjährige Ueberschwemmung hat die vom Jahre 1777 bei weitem übertroffen und weit länger gedauert.)

Frankreich.

Sonntags den 12. Dec. war bei Hofe zahlreiche

Aufwartung; nachher präsidirte der König in einem Ministerrathe, der drei Stunden währte, und brachte den Abend in einer kleinen guten Gesellschaft bei der Herzogin von Berry zu.

Vor dem Gerichtshofe erster Instanz hat der Prozeß der auf die Memoires von Joseph Fouché beziehlichen Rechtssache begonnen. Hr Gauthier-Menars, Advocat der Erben des Herzogs von Otranto, begehrte die Unterdrückung jener Memoiren, als falsch und unterges schoben, und 10,000 Fr. Entschädigung zum Besten der Armen.

Die Sectionen des Kassations-Gerichtshofes versammelten sich am 4. December unter dem Vorsitze des Siegelbewahrers, um eine sehr wichtige Rechtsfrage zu entscheiden; die nämlich: ob der Zweikampf als Mord angesehen, und als solcher nach der wirklichen Gesetzgebung bestraft werden soll? — Niemals vielleicht hatte eine so beträchtliche Menge Zuhörer den Audienzsaal des Kassationsgerichtes überfüllt. Obige Rechtsfrage wurde vom Kassationshofe durch Urtheil- über zwei Duelle festgestellt. Das Eine hatte den 15. Februar 1819 zwischen dem Hrn. Beaupuy de Saint-Aulaire und Hrn. Harry de Pierrebourg Statt gehabt, wobei Ersterer auf dem Platze geblieben war. Das Urtheil über dieses Duell wollen wir hier vollständig folgen lassen: „Nach Einsicht des Art. 4. des Strafgesetzbuches, belagend, daß gegen kein Vergehen, kein Verbrechen, keine Uebertretung Strafen verhängt werden können, wenn das Gesetz solche nicht, bevor sie begangen worden, bestimmt; gleichfalls nach Einsicht Art. 299. des Gesetzbuches über die peinliche Verfahren, das dem Angeklagten gestattet, eine Nullitätsklage gegen den Beschluß oder Versetzung in Anklagestand anzustellen, wenn die Thathandlung nicht als Verbrechen durch das Gesetz bezeichnet wird; in Erwägung, daß Harry de Pierrebourg wegen Duell, wozu er veranlaßt worden, durch das von ihm angefochtene Urtheil in Anklagestand versetzt wurde; in Erwägung, daß das Duell, wiewohl es Moral und Religion unmig verletzt, und ein schwerer Frevel gegen die öffentliche Ordnung ist, demungeachtet durch keine Bestimmung der gegenwärtig in Kraft bestehenden Gesetze als Verbrechen bezeichnet wird; daß unter diesen Umständen der angefochtene Beschluß, indem er Haerry de Pierrebourg's Versetzung in den Anklagestand verfügt, eine falsche Anwendung von den Artikeln 296. und 302. des Strafgesetzbuchs machte, und den Art. 4. des Strafgesetzbuches und den Art. 299. des Gesetzbuches über das peinliche Verfahren verletzte; kassirt und annullirt der Hof belagten Beschluß, und überweist, um zu thun was Rechtens, das Verfahren und die Parteien an den Königshof zu Rouen."

Die Criminalsection des Kassationsgerichtes verwarf am 11. December das Gesuch des Bankiers Roumagny den Ausspruch des Appellationsgerichten von Paris zu kassiren, wodurch das Zuchtpolizeigericht das von Roumagny zu sechsjährigen Gefängniß, zojähriger Innerdictien der bürgerlichen Rechte ꝛc. verurtheilt hatte, für competent erklärt wurde, in dieser Sache dem Urtheil zu folgen. Die Appellationskammer des Zuchtpolizeigerichtes ist dem zufolge auch berechtigt, über das erwähnte Urtheil zu statuiren und wird es vermuthlich nächstens thun.

Nach der Etoile werden vom 17. December an in Bayonne täglich französische Corps aus Spanien ankommen; unter anderen das 2te, 13te, 21ste, 22te, 23ste, 28ste und 37ste Linien- und das 5te leichte Infanteriergiment; so wie auch das 6te, 9te, 12te und 17te Jägerregiment.

Die Rente ward am 14. mit 102 Fr. eröffnet und mit 102 Fr. 90 Cent. geschlossen; am 15. mit 102 Fr. eröffnet und mit 102 Fr. 5 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben durch eine allerhöchste Verordnung aus Wien, vom 12. December, in Gemäßheit der Bestimmung des VII. Titels §. 22. der Verfassungsurkunde, die Stände des Königreichs allgemeinchens einberufen beschlossen. „Da die Vorarbeiten — heißt es in dieser königl. Verordnung — deren Herstellung Wir Unsern Kreisregierungen bereits im Laufe des Monats September dieses Jahres anbefohlen und deren Beschleunigung Wir denselben nochdrücklichst aufgetragen haben, nunmehr vollendet kommüssen, so ist es Unser Wille, daß die Wahlen selbst in verfassungsmäßiger Weise bei Empfang dieses alsbald vorgenommen und mit unausgesetzter Thätigkeit dergestalt vollzogen werden, daß Uns die Resultate derselben unfehlbar bis zum 20. Jänner des nächstfolgenden Jahres vorgelegt seyn können. Von Unseren getreuen Unterthanen erwarten Wir mit Zuversicht, daß sie ihre Wahl auf Männer richten werden, welche dieser Bestimmung in jeder Hinsicht würdig sind und mit klarer Einsicht in die Erfordernisse des allgemeinen Wohls solche Gesinnungen verbinden, welche Uns und dem Vaterlande die Bürgschaft reinen Eifers in ihrem Berufe gewähren."

Am 24. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 1/4, Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. — dette detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. — Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1146 1/2 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 17. December Vormittags um 9 1/2 Uhr erfolgte zu Berlin bei ganz umzogenem Himmel, und sehr niedrigem Stande der Wolken, unter einem eingetretenen Schneegestöber, ein Blitz mit unmittelbar darauf rollendem Donner. Das Herabfallen der dicken Schneeflocken hörte nur wenige Minuten an, und der Himmel klarte sich auf, ward aber bald nachher wieder von Dunsten umzogen. Bei dem Gewitterschlag zeigte der Barometer 27" 8", der Thermometer fiel aber um nichts nach der Explosion von 40 auf 35 (Fahrenheit). Es ist merkwürdig, daß diese Erscheinung zu Berlin am Morgen des nämlichen Tages erfolgte, an dessen Abend (zwischen 8 und 9 Uhr) nur hier in Wien von einem eben so unerwarteten Phänomen übereascht worden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse, N. 1208.

Digitized by Google

Nro. 362

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 27. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27. 5.10	28 3 2. 4 9.	+ 11.0	+ 2.8	NNW.	stark. trüb.
	3 Uhr Nachmit.	27. 5.90	28 4 3	+ 12.5	+ 2.8	NNW.	still. ——
	10 Uhr Abends	27. 5.98	28 4 4	+ 10.5	+ 0.8	NW.	schwach. heiter.
vom 25. Dec.	8 Uhr Morgens	27.5.50	28 3 2. 9.	+ 10.5	— 0.5	NW.	schwach. trüb.
	3 Uhr Nachmit.	27. 5.80	28 4 1	+ 12.5	+ 4.5	W.	—— Wolken.
	10 Uhr Abends.	27. 5.95	28 4 4	+ 10.5	+ 2.0	W.	—— heiter.

Rußland.

Der Conservateur Impartial vom 3. December enthält folgenden Artikel über die letzte Ueberschwemmung zu St. Petersburg: „Das Finanz-Ministerium macht es sich zur Pflicht, das Publicum wegen der Verluste, welche der Reichsschatz und der Handel in Folge der Ueberschwemmung am 19. d. M. erlitten, zu beruhigen. Der Verlust an vernichteten und beschädigten Waaren, sowohl in der Börse und deren Umgegend, als auch in den Privat-Magazinen und Niederlagen, ist gewiß bedeutend; nichtsdestoweniger ist der Gesammtschade bei weitem nicht so groß, daß es unsrer Handelswohlfahrt einen so nachtheiligen Stoß versetzt haben soll, als man natürlich anfänglich vermuthete. Die vorzüglichsten Verluste treffen Zucker, Salz, Hanf und Pottasche; doch läßt sich der Gesammtbetrag noch nicht genau schätzen. Was den Zucker anlangt, so kann man den Verlust nach einem ungefähren, ziemlich glaubwürdigen Anschlage, auf 500,000 Pud rechnen; allein auch hier ist hinzuzufügen, daß die noch vorhandenen Niederlagen von Zuckern, so wie die Solidität der Handelshäuser, welche Schaden erlitten, weder befurchten lassen, daß die Consumenten Mangel an dieser Waare haben, noch daß andere ernsthafte Unannehmlichkeiten daraus entstehen werden. Die Quantität des verloren gegangenen Salzes ist ungefähr dieselbe. Auch um dessentwillen braucht man nicht besorgt zu seyn, da der Preis dieser Waare sehr mittelmäßig ist, wenn man die Eingangsgebühren abzieht, und die allgemeine Consumtion durch die Reserve-Magazine der Krone vollkommen gesichert ist. Von 600,000 Pud Hanf in den Magazinen ist ein großer Theil beschädigt; doch werden die Verluste der Eigenthümer durch die bereits getroffenen Vorsichtsmaaßregeln bedeutend vermindert werden. Die Quantität der beschädigten Pottasche ist bei weitem nicht so bedeutend. Zu Kronstadt hat die Ueberschwemmung den Kauffahrteischiffen nur wenig Schaden gethan; einige haben Schiffbruch, andere Havarie auf offener See erlitten; es fehlen aber noch bestimmtere Angaben in dieser Hinsicht. Die an den Gebäuden der Hauptstadt verursachten Beschädigungen beschränken sich (wenn man eine Anzahl kleiner hölzerner Wohnhäuser, welche die Fluthen ganz weggeschwemmt haben, und den Verlust an Möbeln und Lebensmitteln ausnimmt), auf die Zerstörung fast aller Oefen in den untern Etagen und Kellern. Obwohl mit diesen Beschädigungen nothwendig mehrere Unannehmlichkeiten, zumal in der gegenwärtigen Jahrszeit, verbunden sind, so dürften sie, auf jeden Fall keine sehr beunruhigenden Folgen haben. An den Quay's, Kanälen und öffentlichen Straßen ist nur wenig verdorben; mit mehreren bekannten Brücken ist dieß jedoch anders. Ungeachtet der Beschädigungen, welche einige Fabriken, Brauereien und Zuckerraffinerien erlitten, haben dieselben bereits wieder ihre gewöhnlichen Arbeiten begonnen. Dieß ist eine kurze Darstellung der individuellen Verluste. Die des Reichsschatzes sind noch unerheblicher. Den größten Verlust hat derselbe an Branntwein erlitten, den man auf eine halbe Million schätzt (dieß ist jedoch unbedeutend im Vergleich mit der Quantität, welche noch in den Magazinen der Krone liegt, und für die Consumtion mehr als hinreichend ist), an Brennholz, das zum Theil durch das Wasser zerstreut worden ist, und an andern Artikeln von geringerer Wichtigkeit, ohne der Beschädigungen an öffentlichen Gebäuden zu gedenken. Ueberdieß wird der Verlust bei dem hiesigen Zolle mehrere Millionen betragen, da die Abgabe von großen Partien Zuckern und Salz noch nicht erlegt waren. Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Regierung nicht verfehlen wird (was den Zoll anlangt), dem Handel alle Unterstützung zu Theil

Digitized by Google

werden zu fassen, welche die Billigkeit zu dessen Gunsten in Anspruch nehmen kann. Aus dieser Darstellung wird sich ergeben, daß die Ueberschwemmung vom 19. November, obwohl sie sehr beklagenswerth ist, da ungefähr 600 Menschen dabei umgekommen sind, auf keinen Fall einen sehr schädlichen Einfluß auf den Gang unsers Handels, noch auf die allgemeine Wohlfahrt der hiesigen Einwohner haben wird. Zur vollkommenen Beruhigung erwähnen wir hier noch, daß die Regierung die dürftigen Volksklassen, die besonders ein Opfer dieses Ereignisses geworden sind, eben so thätig als freigebig unterstützt."

In der Nacht vom 30. November auf den 1. December wurden die Einwohner der Hauptstadt von der Furcht einer abermaligen Ueberschwemmung geängstet. In Folge eines heftigen Südwestwindes stieg die Newa über eine Arschine. Glücklicherweise legte sich aber der Wind, und das Wasser fiel wieder auf seinen gewöhnlichen Stand.

Nach den bei der Admiralität angestellten genauen Beobachtungen über das Steigen und Fallen des Wassers bei der großen Ueberschwemmung am 19. v. M. hat sich der Wasserstand in der Newa folgendermaaßen verhalten: „Morgens um halb 8 Uhr kam das Wasser in vollkommenes Steigen, d. h. es stieg über den gewöhnlichen Wasserstand 3 Fuß 6 Zoll. Steigt das Wasser bis zu dieser Höhe, welches vollkommenes Steigen genannt wird, so werden drei Kanonenschüsse abgefeuert, am Tage oben auf dem Admiralitäts-Thurme Flaggen, und Nachts Laternen aufgezogen, und in das Palais werden an Se. Majestät dem Kaiser Berichte gesandt. Um 8 Uhr, bei heftigem Winde von SSW. mit Windstößen, stieg das Wasser 4 Fuß 1 Zoll; um 9 Uhr, Wind SW. 5 Fuß 4 Z.; um 10 Uhr, Wind SW. 6 Fuß 6 Z.; um 11 Uhr, Wind WSW. 8 Fuß 7 Z.; um 12 Uhr, Wind WSW. 10 Fuß; um 1 Uhr Nachmittags 10 F. 6 Z. Um 2 Uhr, bei starkem Westwinde mit Stößen, war das höchste Steigen des Wassers 11 Fuß 10½ Zoll, und fing sodann an wieder zu fallen. Sodann betrug die Höhe des Wassers über den gewöhnlichen Wasserstand um 3 Uhr, 10 Fuß 8 Zoll, um 4 Uhr, mittelmäßiger Wind von NW. mit Stößen, 8 Fuß, um 5 Uhr, 7 Fuß, um 6 Uhr bei starkem Winde von NW. zu N. 6 Fuß 7 Zoll, um 7 Uhr 6 Fuß 6 Zoll, um 8 Uhr 5 Fuß 9 Zoll, um 9 Uhr 4 Fuß 9 Zoll, um 10 Uhr NW. Wind 3 Fuß 9 Zoll. Um halb 11 Uhr kam das Wasser in vollkommenes Fallen, d. h. es fiel bis auf eine Höhe von 3 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand. Hierbei, nämlich beim vollkommenen Fallen werden die Laternen und Flaggen herabgelassen und keine Berichte weiter ins Palais an Se. Majestät gesandt. Bei der im Jahre 1777 gewesenen Ueberschwemmung betrug die größte Höhe des Wassers über den gewöhnlichen Wasserstand 10 Fuß, 6 Zoll; sie betrug also am 19. November d. J. 16½ Zoll mehr als im Jahre 1777. Die hier angezeigten englischen Fuß und Zolle bezeichnen den Wasserstand im Kanal der Admiralität; in den Theilen der Stadt, die weiter den Strom herab, oder höher an der See liegen, hat das Wasser natürlich höher gestanden, und es hat, nach andern Nachrichten, im Galeerenhafen die Höhe von 16 Fuß erreicht. Beider großen Ueberschwemmung am 19. v. M. haben mehr als andere Stadttheile St. Petersburg gelitten: der Galeerenhafen, Wassili-Ostrow und die Petersburgische Seite. In der Newskischen Perspective kam das Wasser bis an den Troizkoi-Perevulok. Weiter, nach Saamenje, auf den Prokl und in der Litejnoi ergoß sich das Wasser nicht in die Straßen. Die Mochawaja und der Troizkoi-Perevulok waren die äußersten Grenzen desselben. Die Dorfschaft um Katharinenhof und die Kron-Gußeisenfabrik haben schrecklich gelitten, und es sind dort einige hundert Menschen und alles Hausvieh umgekommen. Fast alle höherne Gebäude sind dort, eben so wie im Galeerenhafen, vom Wasser fortgeschwemmt oder zerstört.

Am 4. December wurde in der Kolanschen Kirche die Beisetzung Sr. Majestät des Kaisers, ein feierliches Todtenamt für die Verunglückten gehalten, die bei der großen Ueberschwemmung am 19. v. M. ihren Tod in den Wasserfluthen gefunden.

Auf die Verfügung der Regierung wird von der St. Petersburgischen Leihkasse bekannt gemacht, daß, in Erwägung der äußersten Verwirrung, in der sich mehrere von den Pfandeinlegern durch die letzte große Ueberschwemmung befinden, und wegen der eintretenden strengen Jahreszeit, diese Leihkasse den dermalen derselben die Pfänder, die aus Ober- und warmen Kleidern bestehen, ohne Erhebung des ihnen dargeliehenen Kapitals und der Zinsen verabfolgen wird.

In dem zu Riga erscheinenden Ostsee-Provinzen-Blatte vom 30. November liest man: „Die Rigaische Kaufmannschaft würde einer erhaltenen Aufforderung nach mit Schiffen Lebensmittel nach Petersburg zu schicken, gerne Genüge geleistet haben, wenn nicht die schon zu späte Jahreszeit hätte befürchten lassen, daß, bei ohnehin schon gefährdeter Ladung, die noch überdem geforderte hohe Fracht und Assecuranz ein freudiges Opfer sein würde. Man zog es also vor, eine Subskription an Gelde zusammen zu bringen, welche am Tage der Eröffnung bereits 30,000 Rubel B. A. betrug."

Am 7. December sind JJ. kk. HH. die Großfürstinnen Maria Pawlowna und Anna Pawlowna mit ihren Gemahlen in Petersburg eingetroffen, weßhalb große Cour angesagt war.

Am 8. December hatten der spanische Gesandte, Hr. Paez de la Cadena, und der neapolitanische Gesandte, Graf Ludolf, eine Audienz bei Sr. Majestät

dem Kaiser, in welcher sie ihre Beglaubigungsschreiben überreichten.

Spanien.

Der Drapeau blanc und die Quotidienne melden aus Madrid vom 4. December: „Seit dem Abzuge der Franzosen macht das Diario den Namen des Chefs bekannt, der täglich den Dienst des Platzes commandirt, und jedesmal bei der größern Wachtparade um 12 Uhr, auf dem Königsplatze, den aufziehenden Truppen vorgestellt wird, um von ihnen erkannt zu werden. Bei den royalistischen Freiwilligen soll künftig auf strenge Zucht gesehen werden. Auf Befehl des Kriegsministers sind zwei Grenadiere aus den Listen ihres Corps gestrichen worden, weil sie sich nicht zur rechten Zeit einfanden. Der Ex-Kriegsminister Cruz ward am 29. November in den Thurm der Kaserne der Gardes du Corps versetzt; es ging das, wiewohl unverbürgte Gerücht, man habe Versuche gemacht, ihn nach Frankreich zu entführen. Ein anderes, vielleicht eben so grundloses Gerücht sagt, das Oberkriegs-Tribunal habe die Schuldlosigkeit des Ministers ausgesprochen, und er werde nächstens in Freiheit gesetzt werden. Das Gerücht, daß mehrere Schweizer desertirt wären, ist eben so falsch wie die Nachricht, daß gleich nach dem Abmarsche der Franzosen ein Decret erscheinen solle, welches die Inquisition wieder herstelle. — Der Brigadier Balbontin Espartero, welcher vor einigen Monaten mit Depeschen des Verkönigs von Peru hier angekommen war, hat diese Hauptstadt verlassen, um sich zu Bordeaux nach Peru einzuschiffen. — Die Gaceta vom 8. enthält eine neue Verfügung in 18 §§. über die Art, wie diejenigen spanischen Unterthanen, welche an Frankreich wegen erlittenen Verlustes Forderungen haben, dieselben bei den mit Liquidirung dieser Forderungen beauftragten Commissionen, den Verträgen von 1814 und 1815 gemäß, geltend zu machen haben. H. Vicenti, Director der Amortisationskasse, ein sehr geschätzter Finanzmann, begibt sich häufig nach dem Escurial, um, wie man vermuthet, über die von Hrn. Burgos, spanischen Commissär zu Paris, eingesendeten Vorschläge zu neuen Anleihen zu Rathe gezogen zu werden."

Die neueste Quotidienne versichert, die schon öfters besprochene Expedition von Coruña werde demnach unter Segel gehen; der größte Theil der dazu bestimmten spanischen Truppen habe sich bereits einschiffen lassen. Sie sei bestimmt, Verstärkungen nach Cuba und in das Fort St. Juan de Ulua, bei Vera-Cruz, zu bringen. Auch habe der König neuerdings Befehl gegeben, die Ausrüstung von zwei, zu Ferrol erbauten Fregatten zu beschleunigen; sie sollen in den stillen Ocean sich begeben, um die Unternehmungen der Royalisten in Peru zu unterstützen. Das Gerücht, daß die Constitutionellen Zuiza besetzt, gehe noch immer; es sei aber wenig wahrscheinlich, da diese Insel stets den Befehlen der Corres widerstanden. Es sei zwar gewiß, daß bewaffnete Schiffe in der Meerenge kreuzten, und kürzlich ein spanisches, mit 600 Mastochsen nach Cadix bestimmtes Fahrzeug genommen hätten.

Spanisches Amerika.

Das Boston Palladium meldet, es sei dort ein Reisender angekommen, der Truxillo (an der Honduras-Bai) am 7. Sept. verlassen habe und bestätige, was kürzlich über einen, in jener Union ausgebrochen Bürgerkrieg gemeldet worden. Zu Leon de Nicaragua seien alle Weißen, 220 an der Zahl, mit Frauen und Kindern ermordet worden, und die Verbindung zwischen dort und Truxillo sei unterbrochen gewesen. Man glaube, es sei von einigen Creolen oder Mestizen angestiftet, die die Regierung umstoßen, und alles Eigenthum unter sich theilen wollten. Alles Eigenthum der Weißen ohne Unterschied wurde gepfändet, und aller Verkehr stockte gänzlich.

Großbritannien und Irland.

Die auf Befehl des Parlaments in Irland vorgenommene Volkszählung gibt folgendes Resultat:

das männliche Geschlecht: beträgt	3,341,926 Seelen;
das weibliche „ „ „	3,459,901 „

Gesammtsumme der Bevölkerung 6,801,827 Seelen. Von dieser Zahl haben ein Alter von 100 Jahren und darüber: 349; von 90 bis 100: 1963; von 80 bis 90: 13,779; von 70 bis 80: 65,966; von 60 bis 70: 185,682; von 50 bis 60: 408,455; von 40 bis 50: 524,347; von 30 bis 40: 780,756; von 20 bis 30: 1,195,478; von 15 bis 20: 828,295; von 10 bis 15: 627,908; von 5 bis 10: 920,757; unter 5 Jahren: 1,040,635. Die Zahl der Familien ist: 1,312,032; der bewohnten Häuser: 1,149,602; der nicht bewohnten: 35,251; der im Bau begriffenen: 1350. Mit dem Ackerbau beschäftigen sich: 1,138,069; mit Gewerben, Fabriken oder Handarbeit überhaupt: 1,170,044; mit andern Beschäftigungen: 528,702. Summe der beschäftigten Personen: 2,836,215. Die verschiedenen Schulen werden von 374,813 Kindern beider Geschlechter besucht.

Die vom Bankier Rothschild eröffnete Subscription für diejenigen Deutschen, welche durch die Ueberschwemmung gelitten haben, betrug am 6. December 1260 Pf. St. Noch eine zweite Subscription, zu deren Spitze der Graf Münster und Hr. E. A. Goldschmidt stehen, war zu demselben Zwecke seit einigen Tagen eröffnet, und bes lief sich am 6. schon auf 800 Pf. St. Unter den Wohlthätern, welche zu diesem Zwecke beitrugen, befand sich Einer, der Hr. v. Rothschild in einem anonymen Briefe eine Banknote von 100 Pf. St. zusandte.

Frankreich.

Der König empfing am 14. December, neben Andern, den von London angekommenen Prinzen Polignac

in einer Privataudienz. Der Dauphin kehrte von Fontainebleau nach den Tuilerien zurück.

Eine königliche Ordonnanz vom 24. November ruft die Wahlcollegien des zweiten Bezirks im Gard, und des ersten Bezirks der Seine und Oise, für den 23. Jänner zu neuen Wahlen zusammen, da ihre bisherige Deputirte, Vignolles und Bouchard Descarneaux, mit Tode abgegangen sind.

Die Namenschiffer des Königs ist nun festgesetzt. Sie besteht aus zwei C, die sich in entgegengesetzter Richtung durchkreuzen, und so zugleich den Anfangsbuchstaben des Namens S.r Majestät, und die Zahl, die den Namen begleitet, darstellen.

Der Moniteur enthält mehrere königliche Ordonnanzen. Nach der einen sollen künftig in der Landarmee nur neue Capitulationen (renagemens) für 3 und 6 Jahre Statt finden; zugleich wird die damit verbundene Soldzulage bestimmt. Zwei andere regulliren die Verification des jährlichen Budgets, der Dotation der Invaliden und des Wadwigsordens, und heben die Stelle eines Directors der besagten Dotation auf.

Die Rente ward am 16. mit 102 Fr. 10 Cent. eröffn. 2 und geschlossen.

Preußen.

Die Kasseler Zeitung meldet vom Niederrhein: „S.r königl. Majestät von Preußen haben einen neuen Beweis gegeben, wie sehr Ihnen die katholisch-kirchliche Organisation in den Rheinprovinzen am Herzen liegt, indem Sie eines der schönsten Gebäude mit einem schönen neuen gegen zwei Morgen großen Garten zum Behuf des erzbischöflichen Palastes mit einem Aufwand von 40,000 Rthlrn. auf den Vorschlag des königlichen wirklichen geheimen Raths und Mankelschen Dompräsidenten, Grafen Fürstenland von Spiegel, ankaufen ließen. Die bisherige Eigenthümerinn, die Witwe Freifrau von Zuydewick, geb. v. Eis, räumt dieses Hotel den 1. Februar. Man vermuthet, daß der neue Erzbischof, dessen Präconisation oder Bestättigungs-Bulle von Rom aus entgegengesehen wird, gegen Ostern im Dom zu Köln consecrirt werden dürfte. Diese Act soll feierlich gehalten werden. Man nennt als Consecrator den Weihbischof und Dombechant zu Münster, H.rn von Droste, und als assistirende Bischöfe H.n Joseph von Hommer, Bischof von Trier, und den Weihbischof und Domprobsten von Paderborn, H.n Richard Dammers."

Teutschland.

Die Kasseler erwähnte) königl. baierische Verordnung, die devolvirenden Ständewahlen betreffend, ist folgenden Inhalts: Maximilian Joseph von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben in Gemäßheit der Bestimmung des VII. Titels §. 11. der Verfassungsurkunde beschlossen, die Stände des Königreichs allerdurchlens einzuberufen. Da die Vorarbeiten, deren Herstellung Wir Unsern Kreisregierungen bereits im Laufe des Monats September dieses Jahres anbefohlen und deren Beschleunigung Wir denselben nachdrücklich aufgetragen haben, nunmehr vollendet seyn müssen, so ist es Unser Wille, daß die Wahlen selbst in regelmäßiger Weise der Empfang dieses alsbald vorzunehmen, und mit ungesäumter Thätigkeit dergestalt ausgeführt werden, daß uns die Resultate derselben baldigst bis zum 20. Jänner des nächstfolgenden Jahres vorgelegt seyn können. Zu diesem Behufe lassen Wir in der Anlage I. die Zahl der zu wählenden Abgeordneten und deren Vertheilung auf die einzelnen Kreise und Reihe zur öffentlichen Kenntniß bringen, und befehlen unsern Kreisregierungen, Kammern des Innern, sich nach dieser Vertheilung, welcher unter Ziffer II. das Verzeichniß der zur Wahl der Städte-Abgeordneten berechtigten Städte und Märkte beigefügt ist, in allen Punkten genau zu achten. Von Unseren getreuen Unterthanen erwarten Wir mit Zuversicht, daß sie ihre Wahl auf Männer richten werden, welche dieser Bestimmung in jeder Hinsicht würdig sind, und mit klarer Einsicht in die Erfordernisse des allgemeinen Wohls solche Gesinnungen verbinden, welche Uns und dem Vaterlande die Bürgschaft seinen Eifers in ihrem Berufe gewähren. Wien, den 12. December 1818. Maximilian Joseph. — Graf v. Thürheim. Auf königl. allerhöchsten Befehl: der General-Secretär, Franz v. Kobell."

Vermischte Nachrichten.

In der Bremer Zeitung vom 10. December liest man Folgendes: „In meinem großen Besremden höre ich gehört, daß eine vielverbreitete Sage mir aufbürdet, ich hätte eine ganz ungewöhnliche Annäherung des Mondes an die Erde für die Monate November und December dieses Jahres angekündigt, und daraus Ueberschwemmung vorhergesagt. Diese Sage ist ganz ohne Grund. Der Mond kömmt alle Monate ein Mal in die Erdnähe; aber gerade in den beiden genannten Monaten bleibt er auch in seiner Erdnähe weiter von der Erde entfernt, als sonst gewöhnlich. Auch fällt die Erdnähe im November und December d. J. nicht mit dem Vollmonde oder Neumonde zusammen, so daß aus dem Mondlaufe gar keine großen Fluthen vorherzusehen waren, deren außerordentliche Höhe, wie sie einige Mal Statt gefunden hat, lediglich den anhaltenden Sturmwinden (und vielleicht auch unterirdischen Revolutionen?) zuzuschreiben ist. Nach dem jetzigen, und für künftigen Zustande der Meteorologie, halte ich es für ganz unmöglich, die künftige Witterung auf Monate, selbst nur auf einige Tage im Voraus zu bestimmen, wie ich schon vor Jahren in einigen im Museum gehaltenen Vorlesungen gezeigt habe, und wenn mir deswegen noch häufig ohne meine Veranlassung Wetterprophezeihungen zugeschrieben werden sollten, so bitte ich meine werthesten Mitbürger, sich überzeugt zu halten, daß ich von der künftigen Veränderungen des Wetters nicht mehr weiß, oder errathen kann, als irgend einer von ihnen. W. Olbers."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Steaufs, in der Dorotheergasse, N.r 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Allgemeines Erinnerungsbuch auf alle Tage des gemeinen Jahres 1819, enthaltend ein vollständiges Tagebuch für Notarien, Bestellungen, zu leistende oder zu empfangende Zahlungen ꝛc. nebst verschiedenen andern genauen und nützliche Notizen. Eingerichtet zum Gebrauche für Gerichtspersonen, Bankiers, Kaufleute, Gutsbesitzer und ihre Verwalter, Civil- und Militär-Beamte, Gewerbsleute, Reisende, und überhaupt für Geschäftsleute aller Art. Heftet in eleganten Umschlag auf Schreibpapier steif gebunden 2 fl. CM.

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
vom 26. Decemb.	8 Uhr Morgens	27.615	28 3. 4 L.	+ 11.0	+ 4.0	S. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.490	28 3 0	+ 13.0	+ 13.0	SW. mittelm.	—
	10 Uhr Abends.	27.483	28 2 11	+ 12.0	+ 6.5	NWW. schwach.	Regen.

Rußland.

Ob wir gleich bereits mehrere Berichte über die große Ueberschwemmung von St. Petersburg mitgetheilt haben, so dürfte doch wohl nachstehender, der sich durch lebhafte Darstellung auszeichnet, zur Erinnerung an das furchtbare Naturereigniß aufbewahrt zu werden verdienen. „Am 6. (18.) Nov. erhob sich ein starker Wind aus Westen, der abwechselnd nach Südwest und Nordwest ging, und, wie solches oft geschieht, das Wasser in das Quartier von Wasily-Ostrow, der Galeerenhafen genannt, trieb. Dieser Wind wurde Nachts zum Sturm, und Freitag den 7. (19.) Nov. zu einem solchen Orkan, wie sich kein Mensch erinnern kann. Um 11 Uhr trat die Newa aus ihren Ufern, aber Niemand ahnte irgend etwas von bedeutender Gefahr. Um 12¼ zeigte sich das Wasser an höheren Stellen, und stieg mit furchtbarer Geschwindigkeit bis 12¾, wo es auf den höchsten Stellen von Wasily-Ostrow, und auf den meisten der Admiralitätsfeste, eine Höhe von 5 bis 7 Fuß über dem Pflaster, und 13¾ Fuß über den gewöhnlichen Stand erreichte. Bei diesem plötzlichen, ganz unerwarteten Steigen des Wassers entstand eine Noth, die sich eher denken als beschreiben läßt, und man muß Ueberschwemmungen gesehen haben, um sich von dieser auch nur einen schwachen Begriff zu machen. Tausende von Menschen wohnen in niedrigen Häusern und in den Kellergeschossen, vorzüglich das Hausgesinde. Fast alle Bäcker, viele andere Handwerker, Wein- und Bierverkäufer und die meisten Buden von allen Waaren, befinden sich ebenfalls in diesen Kellergeschossen oder in der Höhe von 4 bis 5 Fuß. In den äußern Quartieren der Stadt, so wie auf allen Inseln ringsum, sind meistens einstöckige Häuser, die aber alle Kellerwohnungen haben, die von der Dienerschaft, der Küche oder armen Leuten occupirt sind. Fast alle diese Menschen hatten keinen Begriff von dem schnellen Steigen des Wassers, und kaum Zeit, das bare nackte Leben zu retten, was gar Vielen nicht gelang. Wen das Wasser in den Straßen überraschte, der rettete sich in der Eile in das nächste beste Haus, und so sah man auf einmal seine Zimmer voll von Menschen, die man vorher nie gesehen noch gekannt hatte. Viele Personen, die alles im Hause hatten, mußten drei Tag hungern, da man die Provision im Keller hatte, und weder dazu noch zu einem Bäcker konnte. Als das Wasser seine größte Höhe erreicht hatte, wurde die Scene furchtbar majestätisch. Der Orkan heulte gräßlich, und peitschte das Wasser in hohen Wellen durch die Straßen, in denen Böte mit flüchtenden Menschen, Hausarten, zertrümmerte Häuser, Balken, Tausende von Klaftern Brennholz aus den gestrandeten Holzschiffen und den Holzplätzen weggeschwemmt, Pferde, Hunde, Mahagoni-Blöcke von mehr als 500 Pud an Gewicht, und Hausrath, in fürchterlicher Verwirrung herumschwammen. Gegen 2 Uhr fiel das Wasser etwas, und fuhr so fort, allmählig abzunehmen, so daß am Abend die höhern Straßen schon vom Wasser frei waren. Wer ein trockenes Bett hatte, legte sich hinein. Während des Orkans stand das Barometer auf Regen und das Thermometer auf 6 Grad über 0. In der folgenden Nacht fror es 5 Grad. Endlich brach der 8. (20.) November an; aber welches Schauspiel bot jetzt Petersburg dar! Die ausschweifendste Einbildungskraft hätte sich dieses 24 Stunden vorher nicht denken können. Feuer ist schrecklich, aber Wasser ist es vieltausend Mal mehr. Um Ihnen nur einigermaßen eine Idee zu geben, will ich mit Ihnen die Stadt durchgehen, so wie ich es am Sonnabend Morgen that; freilich muß man Petersburg kennen, um sich eine recht lebhafte Vorstellung machen zu können. Die höchste Stelle der Stadt ist die Stückhofstraße, welche das Wasser nicht übersteigen konnte, und diese Gegend ausgenommen, hatte das Wasser überall von 5 bis zu 7 Fuß über dem Pflaster gestanden. Auf den niedrigsten Stellen war es natürlich noch höher. Von hier aus waren alle Keller und alle niedere Buden unter Wasser, und da ist fast kein Einziger, der nicht mit Wein, Bier, Früchten und Colonialwaaren besetzt ist, wovon nicht das Geringste gerettet werden

konnte. Alle Brücken über die Newa und alle ihre Nebenzweige waren nicht allein weggerissen, sondern alle Auf- und Abfahrten aufgehoben und weggeführt. Vom Palais an bis zum Gießhaus sind alle Treppen zum Fluß mit ihren Ausböschungen von Granit abgetrissen, und von der Granitbrüstung große Stücke ganz in die Straße gedrückt. Zwei Böcke von der großen Sommergartenbrücke stehen ebenfalls halb auf dem Ufer. Eine große Menge Holzbarken, Leichterschiffe und Heubarken, so wie die meisten sinnischen Fahrzeuge, sind theils gestrandet, theils in die See getrieben; viele Fahrzeuge liegen auf dem festen Lande. Die großen Ambaaten waren alle unter Wasser, so wie der große Platz bei der Börse, Amerika genannt, wo eine ungeheure Menge roher Zucker, Baumwolle, Indigo und andere Waaren die in den Zoll- Waarenhäusern keinen Platz fanden, unter Matten und Decken aufgeschichtet lag, und wo viele Millionen verloren gegangen. Aber wie sah es in den untern Linien von Wasily-Ostrow und im Quartier des Admiralitätshafens aus? Ueber hundert Häuser waren theils zusammengestürzt, theils ganz weggeschwemmt, und zwischen den Ruinen lagen zerbrochener Hausrath, Holz, Betten mit Leichnamen von ertrunkenen Menschen, Pferden, Ochsen und Kühen durch einander; Aeltern suchten ihre Kinder, Kinder ihre Aeltern und Geschwister, in den Stuben der stehenden und eingestürzten Häuser lagen Menschen, ja ganze Familien ertrunken. Hunderte liefen in der scharfen Kälte ohne Obdach, Kleider und Nahrungsmittel herum. Kurz, der Jammer und das Elend ist nicht zu beschreiben. Hülfe war im ersten Augenblicke gar nicht möglich, weil Jeder bei sich selbst mit dem Elend seiner eigenen Hausgenossen oder Fremden genug zu thun hatte; dabei war durch den Verlust der Brücken und so vieler Böte die Communication gehemmt. Angespannte Equipagen fand man in den Straßen, an denen die Pferde im Geschirr ertrunken waren, und die Menschen sich nur mit der äußersten Anstrengung gerettet hatten. Alle Inseln sind gräßlich verheert, so wie ebenfalls Katharinenhof und ein Theil des Peterhofschen Weges; überall sind die schönsten Gärten zur Wüste geworden, die zahlreichen Treibhäuser, Kirschenhäuser und Blumenbehälter sind zertrümmert oder weggeschwemmt. Die Dörfer Lachta, Rosasa-Derewnia und ein Theil von Jemaljanowka sind fast ganz weggeschwemmt. Mehrere Tage lang war der Peterhofsche Weg nicht zu passiren, weil er voll angeschwemmter Häuser und Trümmern lag; dieß war auch der Fall in den Linien auf Wasily-Ostrow. In Kronstadt sitzt beinahe die ganze Kriegsflotte auf dem Lande; viele Fahrzeuge sind im Meerbusen gestrandet, und noch weiß man nur wenig von dem Seeschaden, den der Orkan verursacht, der aber sehr beträchtlich seyn muß. Man glaubt, daß 8 bis 10,000 Menschen das Leben, und 16,000 Alles, bis aufs nackte Leben verloren haben. Die Häuser, die nicht zu viel gelitten haben, müssen nun die Obdachlosen als Einquartierung aufnehmen. Die Armen werden jeden Tag um 12 Uhr im großen Versenfaale gespeist. Alle Aerzte sind eingeladen, die Kranken unentgeldlich zu besuchen. So empfindlich der Zorn auch für die Armen ist, so ist er doch ein Glück im Ganzen; denn ohne ihn müßten die vielen Leichen der Ertrunkenen, die schnell in Fäulniß übergehen, Krankheiten erzeugt haben. Arbeiter zum Aufräumen und zum Auspumpen des Wassers waren die ersten Tage nicht unter 5 Rubel für den Tag zu haben, und noch heute nicht unter 3 bis 4 Rubel. Fast in allen untern Quartieren sind die Oefen vom Wasser umgeworfen, und ohnerachtet sich Ofenbauer, Glaser, Tischler ꝛc. ihre Arbeit vierfach bezahlen lassen, so sind deren doch nicht genug vorhanden, um überall schnelle Hülfe leisten zu können. Aller Verlust an Wein, Bier, Lebensmitteln, Equipagen, der einem Jeden, in gewöhnlichen Zeiten, höchst empfindlich und schwer geworden seyn würde, wird jetzt, in Vergleich gegen das allgemeine größere Elend, für Nichts gehalten. Menschen, die bisher in einer Art von Wohlstand gelebt haben, sind jetzt arm geworden. Die Geldnoth und Verlegenheit ist sehr groß, da kein einziger von allen Badenhändlern seine Engagements erfüllen kann, und bei diesem allgemeinen Elend sind natürlicher Weise keine Zwangsmittel anwendbar."

Portugall.

Die Lissaboner Zeitung vom 2. December enthält folgendes königliche Decret:

„Da Mir vorgestellt worden ist, daß die Rittmeister Joao Jose de Carvalho, Jacinto Venancio de Menezes, Antonio Mathias da Souza Ralvoso, Francisco Antonio da Costa, der Lieutenant Manoel dos Santos und der Fähnrich Alexander Jose Botelho, sämmtlich vom Reiterregiment Nr. 9, die heiligen Pflichten treuer Unterthanen und die von dem edlen Kriegsberufe, in welchem sie die Ehre hatten, Meiner königlichen Person und dem Staate zu dienen, unzertrennliche Rechtschaffenheit hintangesetzt, und theils durch förmliche Reden, theils durch einzelne abgerissene Aeußerungen bei den obgewalteten schwierigen Umständen *) einen gänzlichen Mangel an Anhänglichkeit gegen Meine Regierung und die Unverletzbarkeit der unveräußerlichen Rechte Meiner Souverainität an den Tag gelegt, und durch dieses höchst gefährliche Beispiel das löbliche Officierscorps des genannten Regiments zu compromittiren und zu entehren versucht haben, indem sie das allen denjenigen, von denen die Ehre, die Vertheidigung und die Erhaltung des Staats abhängt, unumgänglich nothwendige

*) Vermuthlich den in der Nacht vom 25. October vorgefallenen Ereignissen. Vergl. Oester. Beob. vom 26. November.

Vertrauen durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu zerstören trachteten; — und da Ich, wie sich's geziemt, ein Beispiel zur Genugthuung Meiner getreuen Unterthanen aufstellen will, das auch denen, welche sich von dem sichern Pfade der Treue und Pflicht zu entfernen versucht fühlen dürften, zur Warnung dienen möge, so habe Ich es für angemessen erachtet, die besagten Offiziere (deren Namen hier wiederholt werden) zu verabschieden."

„Das Kriegsgericht hat gegenwärtigem Befehle Folge zu leisten, und die zu dessen Vollziehung erforderlichen Maaßregeln zu treffen.

Im Pallaste von Bemposta, am 23. Nov. 1824.

„Der König."

Mittels eines andern fast in denselben Ausdrücken abgefaßten Decrets ist der Major der Veteranen der Provinz Trás-los-Montes aus dem königlichen Militärdienste entlassen worden.

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 4. December: „Einige französische Blätter, welche die Sache der liberalen Faction verfechten, haben gemeldet, daß der spanische Grand Fürst von Anglona zu Coruña eingezogen worden sei; nun befindet sich aber der genannte Grand, wie bekannt (schon seit mehr als einem Jahre) mit Erlaubniß des Königs, nebst seiner Gemahlinn und Familie, in Italien. Dieselben Blätter haben ferner behauptet, daß der Bischof Castrillo zur Verzichtleistung auf sein Bisthum genöthigt worden sei. Nun ist aber Hr. Castrillo gar nicht Bischof, und hat daher gar kein Bisthum, auf das er Verzicht leisten sollte. Er war Domherr in der Kirche S. Isidro zu Madrid und wurde von dem Erzbischofe von Toledo unter dem Titel eines Bischofs in partibus zu einem seiner Assistenten (Weihbischofe) gewählt. Ferner hatten die liberalen Pariser Blätter gemeldet, daß der Graf d'Onate, gegenwärtig zu Bordeaux, den Befehl nach Madrid zu kommen erhalten habe. Dieß ist falsch, indem Sr. Majestät dem genannten Grafen die Erlaubniß ein Jahr länger in Frankreich zu verweilen ertheilt haben." — Ferner aus Cadix vom 30. November: „Hier wird fast von nichts als von einem Schiffe gesprochen, das ehestens nach der Angabe und den Zeichnungen eines Ingenieurs aus Chiclana gebaut werden soll, dessen Mechanismus so beschaffen seyn wird, daß es ohne Anwendung des Dampfes, allen Widerstand von Wind und Wellen zu überwinden im Stande seyn wird, und nicht mehr als vier Menschen zur Leitung desselben erfordert werden. — Die hiesige executive und permanente Militärcommission hat mittels eines unterm 20. October d. J. gefällten Urtheils den Jose Maria Arevalo zum Erdrosseln (garote) verurtheilt, weil er am 5. September d. J. einen französischen Soldaten vom 27sten Linien-Infanterieregiment ermordet hat; nach der erfolgten Bestätigung dieses Urtheils von Seiten des Generalcapitäns ist die Hinrichtung gestern Morgens vollzogen worden."

Großbritannien und Irland.

Das neueste Blatt des Couriers vom 14. d. M. enthält folgenden Artikel: „Die häufigen Kabinetsversammlungen, die in der letztern Zeit gehalten wurden, haben verschiedene Gerüchte über unsere auswärtige Politik und unsere innern Angelegenheiten veranlaßt, welche wir, da sie, wenigstens einige derselben, beim Publicum Eingang gefunden zu haben scheinen, beschwichtigen zu müssen glauben."

„Wir wollen diese Gerüchte, so viel als möglich, classificiren, und dann eines derselben nach dem andern abfertigen. Sie lassen sich füglich unter folgende Rubriken bringen: 1) Die tägliche Versammlung des Kabinetsrathes. 2) Lord Liverpools Absicht, wegen seiner Gesundheitsumstände, aus dem Ministerium auszutreten, und die wahrscheinlichen Folgen dieses Austritts. 3) Nicht sehr freundschaftliche Discussionen mit Rußland, und die Sendung des Hrn. Stratford Canning. 4) Unmittelbare Anerkennung einiger der neuen amerikanischen Republiken."

„Was den ersten Punct anlangt, so wird die Bemerkung hinreichen, daß es zu dieser Jahreszeit immer gebräuchlich ist, Versammlungen der Kabinetsminister zur Erledigung der nöthigen Geschäfte vor den Weihnachtsfeiertagen, zusammen zu berufen. Diese Versammlungen haben sonst gewöhnlich gegen die Mitte Novembers Statt gefunden; allein in diesem Jahre fingen sie (da keine dringenden Geschäfte den Aufschub unthunlich machten) zur Bequemlichkeit der Minister selbst, erst Anfangs December an, und daher die Nothwendigkeit ihrer täglichen Wiederkehr."

„Wir gehen nun zu dem zweiten Gerüchte über. Allerdings ist die Gesundheit des edlen Lords an der Spitze des Kabinets Sr. Majestät, nicht von der Art, wie seine Freunde und das Land überhaupt wünschen dürften; es ist jedoch zu gleicher Zeit erfreulich zu vernehmen, daß sie keineswegs in einem Zustande ist, welcher es rathsam machen würde, daß er sich von den Strapatzen der Geschäfte zurückziehe. Wir schätzen uns glücklich, bestimmt versichern zu können, daß er nicht die mindeste Absicht hat, dieß zu thun; es waltet daher auch nicht die entfernteste Besorgniß irgend einer Veränderung in dem gegenwärtigen Bestande des Ministeriums ob. Wir wissen nicht, was durch eine Veränderung Besseres erzielt, und deßhalb auch nicht, warum sie beabsichtigt werden sollte."

„Wir kommen nun zu den diplomatischen Discussionen mit Rußland. Man darf wohl ganz natürlich voraussetzen, daß im gegenwärtigen Augenblicke Gegenstände von einiger Wichtigkeit zwischen unserm und dem St. Petersburger Kabinette verhandelt werden, sonst würde man nicht nöthig gehabt haben, einen so aus-

Digitized by Google

zeichneten Diplomaten, wie Hrn. Stratford Canning, nach St. Petersburg zu senden. Wir können jedoch versichern, daß diese Discussionen bis auf den heutigen Tag in dem freundschaftlichsten Geiste und mit den herzlichsten Wünschen für deren befriedigende Ausgleichung geführt worden sind, so daß man nicht den mindesten Zweifel hegt, daß Hrn. Stratford Canning's Anwesenheit in St. Petersburg die in Frage stehenden Puncte schnell ausgleichen werde. — Der Hauptpunct betrifft die lange bestrittene Frage, hinsichtlich der von Rußland erhobenen Ansprüche auf eine Küstenstrecke am nördlichen Theile des stillen Ocean. Diese Ansprüche berühren, wie bekannt, die See- und Territorial-Rechte Großbritanniens sowohl als der vereinigten Staaten von Nordamerika in diesen Gegenden; und es ist daher sehr zu wünschen, daß die Sache definitiv ausgeglichen werde, bevor sie, was leicht geschehen könnte, eine verwickeltere Gestalt annimmt. Die Angelegenheiten von Griechenland werden, wie man vorauszusehen darf, gleichfalls zur Sprache kommen; allein in Betreff dieser beiden Fragen erwartet man vertrauensvoll die befriedigendsten Resultate von der Sendung des Hrn. Stratford Canning. Die Instructionen, mit denen er versehen ist, und seine eigenen ausgezeichneten Talente, rechtfertigen diese Erwartung."

„Und nun, was die amerikanischen Staaten anlangt. Es läßt sich leicht denken, daß unter den Gegenständen, welche die Aufmerksamkeit der Minister in ihren Kabinets-Berathungen beschäftiget haben, unsere gegenwärtigen und künftigen Verhältnisse mit den neugebildeten Republiken in jenem Theile der Welt nicht übersehen werden konnten. Wir können jedoch mit Bestimmtheit versichern, daß kein Beschluß gefaßt worden ist, woraus auf die Eingreifung irgend einer unmittelbaren Maaßregel geschlossen werden könnte. Es hat sich nichts zugetragen, was die von den Ministern Sr. Majestät über diesen Gegenstand deutlich ausgesprochene Politik, auf irgend eine Weise, ändern konnte. Es bleibt, wie immer, eine Frage von rein brittischem Interesse, welche, wann immer sie entschieden wird, ausschließend mit Rücksicht auf das, was jene Interessen erheischen dürften, zu entscheiden ist. Einerseits wird Uebereilung, andererseits unnöthiger Aufschub vermieden werden."

„Wir haben auch noch von einigen andern eitlen Gerüchten, als von Ausrüstung einer Flotte nach dem mittelländischen Meere, von Spaltungen im Kabinett u. s. w., gehört; sie sind aber keiner formlichen Widerlegung werth. Wir haben am Schlusse nur noch hinzuzufügen, daß zu keiner Zeit die Lage der öffentlichen Angelegenheiten befriedigender, friedlicher, und geeigneter gewesen, die zuversichtlichsten Hoffnungen auf lange Dauer einer glücklichen Ruhe einzuflößen, als in dem gegenwärtigen Augenblicke."

Zu Bristol hat ein Bankierhaus von sehr ausgebreiteten Verbindungen seine Insolvenz erklärt. Ein Assecurateur, der eben so viele Fälschungen begangen haben soll, wie Fauntleroy, hatte sich schon eingeschifft, um nach Amerika zu flüchten, als ein Constable erschien, ihn zu verhaften. Er sprang in die See, wurde aber herausgezogen.

Man schreibt aus Windsor vom 7. December, daß schlechtes Jagdwetter sei, da so viel Land unter Wasser stehe, welches z. B. in Eton durch die Straßen und in die Häuser und Läden laufe. Der ganze kleine Park in Windsor sei überschwemmt und die anliegenden Wiesen rund umher an vielen Stellen nicht zu passiren. — Mit dem großen Bau am Schlosse schreite es rasch vorwärts und 4 bis 500 Hände seien täglich an der Arbeit dabei.

Man hat auch jetzt wie früher bei schweren Stürmen bemerkt, daß die Aale in inländischen Gewässern sehr unruhig geworden und sich schaarenweise in die Ufer wehren gestürzt haben.

In Folge des gefallenen Schnees war in Edinburgh starker Frost, der noch am 6. zu 26° Fahrenheit (zwischen 6 und 7° Reaumur) anhielt. In Liverpool trat am selbigen Tage Vormittags plötzliches Thauwetter mit kaltem Platzregen ein. In Dublin wagten es drei junge Leute, auf dem überfrornen Wasser im Phönix-Park Schlittschuhe zu laufen, wovon aber einer ertrank.

Der berühmte Wasserbrecher von Plymouth hat durch den letzten Sturm völlig seine Gestalt nebst einem großen Theil seiner Höhe verloren, und bietet jetzt eine höchst unebene Oberfläche von Steinen dar. Von dem gedachten Wasserbrecher sind auch mehrere sehr schwere Steine herab und ins Fahrwasser nach der Binnenseite zu gerollt.

Frankreich.

Das Journal de Paris, welches den kleinen Krieg gegen die Pariser Blätter von beiden Oppositionen führt, hat kürzlich an die Quotidienne eine Reihe von Vorwürfen gerichtet. „Zuerst habe sie," sagt das Journal, von einem Kalifen gesprochen, welcher sich bei seinem Regierungsantritte vorgenommen, in sein Tagebuch alles einzuzeichnen, was er selbst Gutes gethan haben würde, und bei seinem Nachfolger ein ganz weißes Buch hinterlassen habe. Eine solche Erzählung sei fürwahr sehr schicklich unter der Regierung eines Fürsten, der sich noch nicht Einmal mit dem Beinamen des Titus niedergelegt habe. Die Quotidienne habe ferner die Erhebung von drei Prälaten in die Pairskammer für ein politisches Ereigniß, und insbesondere den Namen des Einen (v. Villele) für ein Omen an, während diese neuen Pairs doch nur die Lücken ausfüllten, welche der Tod auf der geistlichen Bank gerissen. Nichts sei bewundernswerther als ihre Vergleichung Caelo des Großen, die Weltkugel in der Hand haltend, mit den Deputirten, welche in ihren Händen kleine Kugeln trügen, das Schicksal der Minister entscheidend. An einem andern

Orte sagt die Quotidienne: „daß außerhalb der Regeln des Gewöhnlichen, man sich in das Feld der Neuerungen stürze, und endlich zu einem romantischen Ministerium komme.“ Diese Furcht sei wahrhaftig von Seite der Quotidienne sehr sonderbar, welche seit vier Monaten nicht aufhöre einen Ministerstreich zu bedauern, der, über eine große politische Frage öffentlich abzutheilend, sich mit altritterlichem Geiste dahin geäußert: „daß, um Spanien seine innere Ruhe und Frankreich seine äußere Sicherheit wieder zu geben, das einfachste und sicherste Mittel wäre, wenn der Herzog von Angouleme mit seinen 200,000 Franzosen auf dem einen, der König von Spanien an der Spitze seiner Truppen, auf dem andern Ufer der Bidassoa erschienen, beide Fürsten sodann hervorträten, und unter vier Augen einen Friedensvertrag unterzeichneten.“ (Lettre confidentielle de M. de Chateaubriand à M. de Lagardo, en date du 18 janvier 1825.) Ob das nicht romantisch sei, und wie denn die Quotidienne ihre Furcht vor einem romantischen Ministerium mit den Lobeserhebungen auf jenen Minister zusammen reimen wolle? Nicht weniger überraschend ist die Bedauerung, welche die Quotidienne den pensionirten Generälen schenke. Nicht immer habe sie so von der alten Armee gesprochen; jene Generäle dürften nur deren Blätter von 1816 nachlesen, um sie davon zu überzeugen. Bei ihrem Tadel der zu Gunsten jener Generäle, welche mit legislativen Verrichtungen beauftragt wären, gemachten Ausnahme müsse man doch fragen, für wen sie denn eigentlich gesetzliche Privilegien wolle, wenn sie dieselben den Pairs und Deputirten von Frankreich verweigere? Alle Bülletins der Quotidienne, im Style des Bachaumont geschrieben, seien nur ein Gewebe von „Lazzis“ unwürdig einer ernsthaften Widerlegung.“

Die Rente ward am 27. mit 102 Fr. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Am 17. d. M. wurde in einer feierlichen Cour, welche in dem Palais Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen Statt fand, die bevorstehende Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessinn Maria von Hessen und Sr. hochfürstl. Durchlaucht des regierenden Herrn Joseph zu Sachsen-Meiningen, durch den Minister des kurfürstlichen Hauses und des auswärtigen Angelegenheiten, in Folge der von demselben eingeholten höchsten Befehle, formell declariet.

Am 2. Jänner 1825 wird zu München das neu erbaute Hoftheater feierlich eröffnet werden.

Wien, den 27. December.

Se. k. k. Majestät haben dem k. k. Gubernial-Rathe und Protomedicus in Tyrol, Johann Nepomuck Ehrhart, in gnädigster Berücksichtigung seiner vielfältig sich erworbenen Verdienste, den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates, mit dem Prädicate „von Ehrhartstein“ und dem Sprüchworte „Edler von“ taxfrei zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben so eben mit landesväterlicher Huld die von allen Einsichtsvollen und Wohlgesinnten sehnlichst gewünschte wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt allergnädigst zu bestätigen, und dieselbe nicht nur mit ausgezeichneten Begünstigungen auszustatten, sondern noch insbesondere, die mit öfterr. Landesregierung zu ermächtigen geruhet, eine dem Gegenstande entsprechende Aufforderung zur kräftigen Beförderung an die Ortsobrigkeiten zu erlassen.

Dieser, jedem Geldgewinnste entsagende vaterländische Verein, auf immerwährende Zeiten berechnet, aus Mitgliedern im Erzherzogthume Österreich unter der Enns bestehend, um sich ihr unbeweglches Gut wechselseitig gegen Feuerschäden zu versichern, zählt bis Ende November d. J. ein und dreißigtausend achthundert und ein und vierzig Theilnehmer, mit einem bisher rein ausgemittelten, durch ihre gegenseitige Bürgschaft geschützten Versicherungs-Kapital von siebenzehn Millionen, dreimalhundert zwei und sechzigtausend sechshundert fünf und siebenzig Gulden in Conventions-Münze, für sieben und funfzigtausend neunhundert und sechs und funfzig bereits eingeschriebene Haupt- und Nebengebäude.

Dieses Kapital vermehrt sich bei der großen Ausdehnung der Anstalt immerm richtigsten Verhältnisse; denn überhaupt bürgen statutenmäßig alle Beigetretene dem Einzelnen.

Durch diesen glücklichen Erfolg und durch die zugeschriebene, unentgeldliche Geschäftsmitwirkung von zweihundert zwei und siebenzig achtungswerthen Oberbeamten spricht sich die regste Theilnahme des Landes am deutlichsten aus.

Des Landes Wohl ist das einzige Ziel des Unternehmens; die pünctliche Zuhaltung aller eingegangenen Verbindlichkeiten und kluge Sparsamkeit werden stets seine Grundzüge seyn.

Die k. k. privil. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt sichert nun ihren Theilnehmern die statutenmäßige Versütung der nach 12 Uhr Nachts des 31. December 1824 vorfallenden Brandschäden zu.

Die zur vollen Beruhigung der Versicherten, zur Vermeidung aller Mißdeutungen und Streitigkeiten mit aller Sorgfalt entworfenen Statuten sind vom heutigen Tage an, im Landhause, im Expedite der adel. löbl. Herren Stande, oder in der vormaligen Kanzlei der Au-

stalt, Laimgrube an der Wien, Kanalgasse, Nr. 99, im ersten Stock zu haben.

Wien, den 24. December 1824.

Von der provisorischen Direction der k. k. priv. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt.

Joseph Carl Graf von Dietrichstein,
General-Director.

Ernst Graf von Hoyos,
Administrator.

Marian, Abt zu Melk, Ausschuß.

August Graf von Bräuner, Ausschuß.

Franz Ritter von Heintl, Ausschuß.

Anton Lumpert, Bürgermeister der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Ausschuß.

Joseph Kudler, Doctor und Professor, Ausschuß.

Ritter von Högelmüller, Ausschuß.

Felix Mießl, Bürgermeister der Stadt Wiener-Neustadt. Ausschuß.

Franz Scherz, Bürgermeister der l. f. Stadt Korneuburg, Ausschuß.

Bei der ersten heute Statt gefundenen Ziehung der Lotterie der Herrschaft Altenbuch hat Nr. 55,799 die Herrschaft, Nr. 31,541 den silbernen Tafel-Service, und Nr. 33,161, 5000 fl. WW. gewonnen.

Am 27. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 11/16;
Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 127 3/4;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53 7/16;
Conventions-Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1149 3/4 in CM.

Vermischte Nachrichten.

In den um Oerebro in Schweden gelegenen Waldungen sind durch den Orkan (am 18. November) gegen 40,000 Bäume mit der Wurzel ausgerissen worden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Ahnfrau.

Morgen: Der Fremde.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Le Cantatrice villane.

K. K. privil. Theater an der Wien.

Heute: Albrecht der Streitbare.

K. K. privil. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Diamant des Geisterkönigs.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. privil. Josephstädter-Theater.

Heute: Liebe aus Haß.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. WW.

Digitized by Google

Nro. 364

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 29. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 825	28 7 L. 1 P.	+ 10 5	+ 4.5	NWW.	stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 850	28 7 5	+ 13 0	+ 6.0	W.	mittelm.	—
	10 Uhr Abends	27 893	28 8 0	+ 10.5	+ 3.0	W.	—	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Der Morning-Herald vom 14. December enthält folgenden Artikel: „Die Sucht, von welcher seit einiger Zeit die Leute getrieben werden, ihre Kapitalien in auswärtige Anleihen und Speculationen zu stecken, anstatt dieselben zu Geschäften, welche mit dem Landbau, dem Gewerbfleiß und Handel ihres eigenen Vaterlandes in Verbindung stehen, zu verwenden, ist durch keine vernünftige Ursache zu erklären. Durch eine ähnliche Thorheit werden Leute, welche ihr eigenes Vaterland nie weiter als etwa einige Meilen über das Weichbild ihres Geburtsortes hinaus gesehen haben, bewogen, fremde Länder zu bereisen. Tausende von Engländern sind, wie man füglich behaupten darf, seit der Wiederherstellung des Weltfriedens über die Alpen gekommen, welche nie Skiddaw oder Helvellyn gesehen, und noch ungleich mehrere haben Paris, Rom und Neapel besucht, die nie einen Fuß nach Edinburgh oder Dublin gesetzt haben. Jene Sucht unserer Landsleute hat sich seit Kurzem noch in einer andern Form zu äußern begonnen, nämlich in der Gestalt von Gesellschaften zur Bearbeitung der verschiedenen Gold- und Silberminen in dem vormaligen Spanisch-Amerika. Ohne uns hier weiter auf die Thatsache einzulassen, daß die Mutterländer, Spanien und Portugall, aus dem Besitz dieser Minen niemals einen reellen Reichthum gezogen zu haben scheinen, muß es, wie wir glauben, Jedermann einleuchten, daß Abentheuer dieser Art, so lang als die Frage von der Unabhängigkeit des spanischen Amerika's unentschieden ist, mehr als doppelt gewagt seyn müssen. Wenn in diesem Lande (England) ein Bürgerkrieg wüthete, oder eine auswärtige Macht Ansprüche auf die Oberherrschaft über selbes machte, dürfte man in solchem Falle wohl vermuthen, daß eine Anzahl Personen in Frankreich, Holland oder Teutschland, eine solche Periode wählen würden, um ihre Kapitalien in die Zinn-Bergwerke von Cornwallis, die Steinkohlengruben von Northumberland, oder die Bleiminen von Cheshire oder Südwales zu stecken? Hier drängt sich uns abermals die Frage auf, gibt es in England nicht Spielraum in Fülle zur Verwendung der Kapitalien, und bieten nicht die obenerwähnten Bergwerke, wie hundert andere Gegenstände, ein weites Feld zu Unternehmungen für diejenigen dar, welche so erpicht auf unterirdische Speculationen sind? Das wahre Geheimniß indeß von all dem, wie den Meisten unserer Leser klar seyn dürfte, ist in jenem Arcanum der obligaten Lügen und Schwindeleien der Stockbörse zu suchen. Diese auswärtigen Speculationen bieten den großen Kindern von Change-Alley (der Börse) Schaumblasen (bubbles) und Luftschlösser dar, welche ihnen solide Gegenstände in ihrer Heimath nicht gewähren. Diejenigen, welche vom Truge leben, handeln sehr weise, unter der Erde zu operiren, und diejenigen, deren Zweck (man verzeihe uns dieses Wortspiel) es ist, sich wechselseitig zu unterminiren, können für ihre Operationen keinen angemessenern Schauplatz wählen, als die amerikanischen Minen. Von den Einfaltspinseln, welche auf der Stockbörse von diesen Bergbau-Actien kaufen, kümmert sich oder weiß kaum einer von Hundert, ob denn auch diese Minen, auf welche die Actien lauten, wirklich in der Welt vorhanden sind oder nicht. Sie sehen auf nichts, als die Prämien und den Disconto; das Ding an sich selbst mag übrigens im Monde oder gar nirgends liegen. Indeß freut es uns zu hören, daß doch auch einige Speculationen unserer Kapitalisten auf inländische Kanäle, Eisenbahnen u. s. f. gerichtet sind. Solche Speculationen können, wenn sie richtig betrieben werden, dem Lande von unendlichen Nutzen seyn; die Verwendung, welche Kapitalien und Arbeit dabei finden, nicht mit in Anschlag gebracht. Solche Plane sollten, wenn sie übrigens ausführbar sind, durch alle möglichen Mittel unterstützt werden. So wichtig unser auswärtiger Handelsverkehr seyn mag, so ist doch unser innerer Verkehr unsere Hauptstütze, die Regierung kann daher nichts Klügeres thun, als denjenigen überflüssigen Kapitalien, welche jetzt in gehalt- und aussichtslose Speculationen gesteckt werden, die Rich-

Digitized by Google

kung auf Unternehmungen zu geben, welche die Verbesserung und den Nutzen des Landes bezwecken."

Der Stur vom 13. d. M. enthält unter der Aufschrift: „Lady Esther Stanhope in Syrien", folgenden Artikel: „Viele unserer Leser haben vielleicht längst vergessen, daß es eine Lady Esther Stanhope in der Welt gibt, da der Name Ihrer Herrlichkeit in jenen wichtigen Mittheilungen, welche dem Publicum täglich die verschiedenen Bewegungen der sogenannten Moderelt (fashionable World) verkündigen, längst nicht mehr vorgekommen ist. Sollten sie sich jedoch bei der Kunde von der Existenz dieser Lady, über dieses Stillschweigen verwundern, so wird ihr Befremden wahrscheinlich aufhören, oder wenigstens sein Object ändern, wenn sie die Schwierigkeit erwägen, genaue Nachrichten von der Ankunft und Abreise, von den Abend- und Frühstück-Gesellschaften der eleganten Welt auf dem Gipfel des Berges Libanon oder in den Einöden von Syrien zu erhalten, wo Ihre Herrlichkeit bereits seit vielen Jahren (um uns eines arabischen Ausdrucks zu bedienen) ihr Zelt aufgeschlagen hat. Den Bericht, den wir unsern Lesern von den Verhältnissen und der Lebensweise dieser außerordentlichen Frau in jenen wilden und entlegenen Regionen der Erde liefern, verdanken wir einem äußerst anziehenden Auszuge aus einer so eben erschienenen Beschreibung eine Reise unter den in den Ländern im Osten von Syrien und Palästina wohnenden arabischen Stämmen, von Hrn. Buckingham, Herausgeber der Monatsschrift: The Oriental Herald, welcher seinen Lesern mit einer Offenheit und Einfalt, die sich auf den arglosen Lippen eines der Gebirgs-Nachbarn von Lady Esther nicht übel ausnehmen würden, erzählt, daß er diesen Auszug an die Stelle einer Recension (Review) seines Buches aufgenommen habe, die in den Blättern des Oriental Herald „leicht parteiischen oder selbstsüchtigen Motiven beigemessen werden könnte." Der Verfasser besuchte auf seiner Reise in jenen Gegenden die genannte Lady, von der er äußerst gastfreundlich aufgenommen ward, in ihrem Aufenthaltsorte bei Sidon, und muß daher im Stande seyn, über einen Gegenstand, der besonders für unsere schönen Landsmänninnen von nicht geringem Interesse seyn dürfte, genau zu berichten."

„Lady Esther Stanhope wurde bald nach dem Tode ihres Freundes und Verwandten, des berühmten Pitt, wegen ihrer schwankenden Gesundheit von den Aerzten eine Veränderung des Klima angerathen, und sie verließ in Folge dessen England. Nachdem sie Frankreich, Italien, Griechenland und die Türkei durchreist hatte, verweilte sie einige Zeit zu Konstantinopel, begab sich von da nach Aegypten, besuchte Cairo, und war vielleicht die erste englische Dame, welche die große Pyramide von Gizeh bei den Ruinen von Memphis betreten hat. Nachdem sie bei der Insel Cypern Schiffbruch gelitten hatte, unternahm sie, in Gesellschaft einiger Engländer, worunter sich der durch seine Mitwirkung zur Befreiung des Grafen Lavalette bekannte Bruce befand, eine Reise nach Palmyra. Ferner besuchte sie Jerusalem, Damascus, Baalbeck, und alle bedeutenden Oerter in Syrien, und fand endlich einen solchen Gefallen an dem Lande und dem Volke, daß sie sich entschloß, so lange sie im Orient verweilen würde, ihren Wohnsitz für immer im Sommer auf dem Libanon und im Winter an der Küste bei Sidon zu nehmen."

„Von der Sommerwohnung der Lady in den Gebirgen liefert Hr. Buckingham keine besondere Beschreibung, weil er selbe nicht besuchte, bemerkt aber, daß sie auf einem erhöhten Theile des Libanon, ungefähr halbweges zwischen dem Gipfel und dem waldigeren Gürtel der mittleren Region liege, und mit der Nähe der mit Schnee bedeckten und daher weit umher Kühlung verbreitenden Partien, die Annehmlichkeit frischer Luft, reichlicher Quellen und angenehmen Schattens verbinde."

„Die Winter-Residenz an der Seeküste war ursprünglich ein griechisches Kloster, und ist an Lady Stanhope gegen einen bestimmten Miethpreis überlassen worden. Sie liegt an dem Abhange eines Hügels im Angesicht der See, ungefähr fünf bis sechs Meilen von Sayda, und besteht aus einer Reihe von Gemächern in einem viereckigten Gebäude, dessen innerer Hof in einen Blumengarten verwandelt ist, nach welchem sämmtliche Zimmerthüren hinaus gehen. Diese Zimmer, welche übrigens weder geräumig noch elegant sind, sind auf englische Weise nett eingerichtet. Der Haushalt der Lady bestand zur Zeit, als der Verfasser sie besuchte, aus einem englischen Arzte, welcher in einem besondern, ungefähr eine englische Meile von dem Kloster gelegenen Hause wohnte; einem englischen Haushofmeister und einem englischen Bedienten; einem aus der Levante gebürtigen Secretär, und einigen männlichen und weiblichen aus dem Lande gebürtigen Dienstboten. Ihre außerordentliche Vorliebe für schöne Pferde befriedigt sie durch ein kleines Gestüt von Arabern aus den berühmtesten Racen, auf denen sie zuweilen ausreitet. Sie stand gewöhnlich um 8 Uhr auf, machte bis 10 Uhr einen Spaziergang oder Ritt, frühstückte auf englische Weise, schrieb dann Briefe oder diktirte solche ihrem Secretär in die Feder, ging oder ritt dann wieder spazieren, nahm bald nach Sonnenuntergang ein wenig zu spätes, bald zu frühes Mahl zu sich, brachte den Abend mit Gesprächen zu, und begab sich um Mitternacht zur Ruhe. Dieß war ihre gewöhnliche Lebensweise; dabei unterließ sie aber nie eine Gelegenheit, Gutes zu thun. Sie unterhielt eine Correspondenz in verschiedenen Sprachen mit Personen von Rang in den meisten Gegenden von Europa und Indien, welche

Digitized by Google

außer dem Austausch freundschaftlicher Gesinnungen, öfters die Beförderungen irgend etwas dem Lande Ersprießlichen zum Zwecke hatte, und häufig die glücklichsten Resultate hervorbrachte. Den Verfasser scheint durch den fesselnden Zauber ihrer Rede, die Offenheit und Würde ihres Benehmens und die außerordentliche Liebenswürdigkeit ihres Betragens und Characters völlig entzückt und hingerissen worden zu seyn. Nicht geringere, ja vielleicht noch größere Bewunderung scheint er aber für das Volk, in dessen Mitte Lady Stanhope ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat, zu hegen. Das Costume, welches die Lady seit ihrem Aufenthalt in Syrien angenommen hat, ist das eines vornehmen Türken, das sie aus dem Grunde annahm, weil der englische Frauenanzug, so oft sie sich öffentlich zeigte, stets einen Zusammenlauf des neugierigen Volks veranlassen, der türkische Frauenanzug ihr kaum eine freie Bewegung, Aussicht oder Athemholen gestatten würde, und der englische Männeranzug eben so wenig angemessen wäre, während die türkische Männertracht mit ihren weiten und faltigen Kleidern, welche die Gestalt völlig verbergen, in jeder Hinsicht mit dem Anstand übereinstimmt, Freiheit der Bewegungen gestattet, und kein Aufsehen erregt."

„Die Lady ist im Lande allgemein unter dem Namen Bint-el-Melek oder Bint-el-Sultan (die Königstochter) bekannt, und gilt für eine begeisterte oder verrückte Person, die demnach unter dem besonderen Schutze der Vorsehung stehe. Daher rühren die zahlreichen Mährchen und Geschichten, welche unter den Arabern von ihr erzählt werden, die sich aber, wenn man das Uebertriebene davon abrechnet, leicht auf irgend einen einfachen Vorfall zurückführen lassen; und daher auch, in Verbindung mit der Liebenswürdigkeit ihres Characters, die außerordentliche Verehrung, die sie unter den Landesbewohnern genießt, und bei ihrem Einflusse auf die Regierungsbehörden, zur Beförderung edler und nützlicher Zwecke verwendet. Der Verfasser führt als ein Beispiel aus seiner eigenen Erfahrung eine Anecdote von einem französischen Ingenieur-Obersten an, welcher trotz der Warnungen der Lady Stanhope darauf bestand, in die Gebirge von Ansarie einzudringen, wo er, ihrer Vorhersagung gemäß, erst ausgeplündert und dann ermordet wurde; durch den Einfluß der Lady bei den Pascha's von Aleppo, Damascus, Tripoli und Acre wurde sie jedoch in den Stand gesetzt, von den genannten Pascha's eine Anzahl Truppen zusammenzubringen, welche den Leichnam und den größten Theil der geraubten Habe des Unglücklichen ausmittelten, und an den Mördern die verdiente Strafe vollziehen ließen."

Rußland.

Der Oberbefehlshaber der gesammten Garde-Corps, General der Cavallerie, Uwarow, war am 2. d. M. mit Tode abgegangen.

General-Major Baron von Werde, ist zum Brigade-Chef in der achten, und Generalmajor Kislowsky zum Brigade-Chef in der vierten Infanterie-Division ernannt. Der Brigade-Chef, Generalmajor Fürst Gortschakow, hat wegen bewiesener Tapferkeit in einer während des verflossenen Juli gegen die Abasinen Statt gefundenen Expedition, aus der Hand Sr. Majestät einen goldenen Degen mit der Inschrift: „Für Tapferkeit," erhalten.

Der General-Gouverneur von Archangel und Wologda, Generalmajor Miniskty, hat das Großkreuz des Wladimir-Ordens zweiter Klasse, und die Civilgouverneure von Astrachan und Kursk, Staatsräthe Popow und Koschuhow, den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten.

Im Jahre 1820 beauftragte die Regierung drei Offiziere, die Herren Wrangel, Arjon und Matuschkin, Sibiriens Nordküste näher zu untersuchen. Sie rechtfertigen das in sie gesetzte Vertrauen mit eben so viel Muth als Umsicht, und harrten vier Jahre aus, um ihre Aufgabe vollständig zu lösen, und die Beschreibung der sibirischen Nordküste, trotz unzähligen klimatischen Hindernissen und mancherlei Gefahren, zu Stande zu bringen. Die letztere mag man aus der Thatsache ermessen, daß zwei, zu gleichem Zweck schon früher abgeschickte Commando's von den Tschuktschen waren vernichtet worden. Hr. Arjon beschrieb das Ufer vom Uralgebirge oder vom Ob an bis zur Kolyma, die Herren Wrangel und Matuschkin von da bis zum Tschuktschen-Cap. Sie gingen aber noch über die Küsten hinaus auf steten Eisflächen so weit nach Norden fort, bis das Meer nicht mehr gefroren war, etwa 500 Meeste weit von der Beringsstraße. Hier erblickten sie den östlichen, von den Rennthier Tschuktschen (Olenny Tschuktschi) bewohnten Theil der Nordküste und Berge in einer Entfernung von etwa 100 Werften. Wrangel entschloß sich, diese zu untersuchen. Schon war er ihnen ganz nahe gekommen, als das Eisstück, auf dem er stand, sich von der Masse sonderte. Hier war er fünf Tage lang, nebst sieben Gefährten, seinen Hunden und allem was er bei sich führte, den Wogen ausgesetzt und mehr als ein Mal nahe daran, verschlungen zu werden, bis sich endlich die Scholle wieder festsetzte. Nach einer Tradition unter den Tschuktschen ist die Meerenge, die sie von dem gegenüber liegenden Ufer nach Norden trennt, nicht durch Eis geschlossen, und die Einwohner befuhren sie ehedem mit Nachen. Sie erinnern sich alle noch sehr wohl, und erzählen, daß sieben bis acht Tschuktschen, darunter eine Frau, über das Eis nach den Bergen hinfuhren, um dort Seekälber zu fangen. Lange Zeit nachher kam die Frau über die Kurilischen Inseln wieder zurück. Alle ihre Gefährten waren umgebracht worden. Sie ward nach einem fremden Lande verkauft, wechselte oft ihre Herren,

Digitized by Google

und ward endlich nach Prinz-Wales-Land gebracht, wo sie Mittel fand, wieder ins Vaterland zu kommen. Nach dieser Tradition dürfte das Land, wo Wrangel landen wollte, auch nur eine Insel seyn. Die Völker, welche die Sibirisch zunächst liegenden Inseln bewohnen, halten Rennthiere; sie stammen also vermuthlich von den Rennthier-Tschutschen ab, mit denen sie auch viel in der Sprache gemein haben. Sie sind groß und wohl gebaut. Ihre Gesichtszüge sind regelmäßig, die Nase ist nicht platt, die Augäpfel springen sehr vor. Die entdeckten neuen Inseln nennen die Reisenden Neu-Sibirien. Auf der Karte des berühmten Fußgängers Cochrane sind die Marsch-Routen zu denselben treu gezeichnet. Sie machten nach verschiedenen Richtungen sehr weite Excursionen, ohne auf festes Land zu stoßen. Zu Lande machten sie die Reise zu Pferde oder auf Rennthieren, zogen aber die erstern vor. Auf dem Eise dagegen ist die Schlittenfahrt mit Rennthieren äußerst bequem.

Frankreich.

Als der König am 16. December nach Vincennes auf die Jagd fuhr, brach auf dem Quai de la Megisserie ein Vorderrad an seiner Kutsche. Doch blieb Se. Majestät unbeschädigt, und stieg sogleich in einen der Wagen seines Gefolges. Während dieser kurzen Zeit umringten die Budenverkäufer, welche durch die Polizei kürzlich von dem Platze des Chatelet vertrieben worden, den Monarchen, und baten ihn um Zurücknahme des Verbots. Der König antwortete bejahend, worauf sogleich die Meisten dieser Kleinverkäufer unter großem Vivatgeschrei ihre Gestelle von den Quai's nach dem Chateletplatze zurückschafften.

Der Pariser Gerichtshof erster Instanz hat am 16. December seinen Urtheilsspruch in dem Prozeß der Zaſtroff'schen Eheleute*) gefällt, welcher im Wesentlichen folgendermaaßen lautet:

„In Anbetracht, daß der Beklagte, Client des Advocaten Barthe, in den am 28. Februar 1821 vollzogenen Ehe-Pacten den Titel als Stabsoffizier und Dolmetsch (bei der Botschaft) Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen angenommen, und als seinen Geburtsort und Eltern die Stadt Cherson, und Constantin Koury von Zaſtroff und Kathorina Georges Cavayer, welche beide seit 9 Jahren todt sind, angegeben hat.

Ferner, daß besagter Client in der Notariats-Acte vom 5. Februar, die er an die Stelle des ihm wiedergefundenen Taufscheines beigebracht hat, mit demselben Namen, Titel und denselben Eigenschaften bezeichnet worden ist;

„Daß besagter Client in den Ehe-Pacten erklärt hat, daß er bei Odessa in der Krimm verschiedene Ländereien, Häuser und Waarenlager, welche auf ungefähr 300,000 Rubel geschätzt seien, besitze;

„Daß aus den von dem Grafen von Langeron (Gouverneur von Odessa) angestellten Nachforschungen erhellt, daß es zu Cherson niemals einen Koury Zaſtroff gegeben, und daß er niemals dort Eigenthum irgend einer Art besessen habe;"

„Daß unter sothanen Umständen, die Klägerin, Clientin des Advocaten Parquin, ein Document beigebracht hat, woraus hervorzugehen scheint, daß zwischen einer Maria Veretsia und einem Individuum Namens Constantin Zaſtro-Poulo eine Ehe abgeschlossen worden sei, welcher letztere ihrer Behauptung nach, eine und dieselbe Person mit ihrem gegenwärtigen Ehemann sei;"

„Daß, wenn diese Identität durch beibringende Präsumtionen dargethan zu werden scheint, diese Präsumtionen aus dem Heirathscontract und aus dem Mangel an genügenden Aufschlüssen von Seiten des Beklagten gefolgert werden;"

„Das Gericht aber, um sein Urtheil in Betreff der Nichtigkeit einer Ehe zu fällen, selbes nur auf authentische Beweise zu fällen vermag."

„So beschließt dasselbe, daß die Klägerin binnen der Frist von 18 Monaten eine Abschrift von den Originalien aller der Actenstücke, von denen sie bisher nur unbeglaubigte Abschriften beigebracht hat, herbeizuschaffen, und den Beweis zu führen habe, daß die besagte Maria Veretsia am 28. Februar 1821, dem Tage ihrer Verbindung mit Zaſtroff, sich noch am Leben befunden habe;

„Ferner beschließt das Gericht, daß der Beklagte binnen derselben Frist seinen Taufschein beizubringen, und sich über den Ort seiner Geburt auszuweisen habe;"

„Endlich verordnet dasselbe, daß während der anberaumten Frist der Spruch vom 8. November 1821, mittels dessen der Klägerin ein separirtes Domicil zu nehmen, gestattet wurde, in Kraft bleiben solle."

Die Rente ward am 19. mit 108 Fr. 26 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 20 Cent. geschlossen.

*) Vergl. Österr. Beob. vom 25. und 30. Nov., 6., 15. und 21. December.

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Öffentliche Blätter melden aus der Schweiz vom 10. December: „Mehrere Conferenzen über Einführung eines allgemeinen Polizeisystems für einige Kantone der Schweitz haben zu Richterswyl, im Kanton Zürich, am 29. und 30. November Statt gefunden. Sie wurden vom Staatsrath und Deputirten des Kantons Luzern, Hrn. Eduard Pfyffer, präsidirt. Zürich hatte den Oberamtmann von Wädiswyl, Hrn. Escher, dazu abgeordnet, Glarus die HH. Landamman Müller und Herr. Jug, die HH. Andermatt und Stadlin, und St. Gallen den Hrn.

H^rn. Staatsrath Sailern. Die Deputirten von Schwyz und Aargau waren nicht eingetroffen. Man ist übereingekommen, daß die Instruction des Prozesses der 24 Individuen, welche die Bande der berüchtigten Katharina Wendel bilden, zu Luzern fortgesetzt und beendigt werden, daß die von derselben zu Glarus in Verhaft befindlichen, eben dahin abgeführet werden sollen, und daß H^r. Heer sich eben dahin begeben werde, um die Procedur fortzusetzen. Man hat sich außerdem mit verschiedenen allgemeinen Polizeimaaßregeln, vorzüglich mit einem Gesetzvorschlage in Betracht der Landstreicher und sogenannten „Heimathlosen" beschäftigt. — Die Conferenz der Kantone und der Diöcese von Basel, welche zu Langenthal im Kanton Bern Statt gefunden, ist durchaus ohne ein entscheidendes Resultat geblieben. Man will zuerst die bestimmte Organisation der Diöcese abwarten, die nach der Wahl der Domherren zur Ernennung eines Nachfolgers des verstorbenen Coadjutors, H^rn. Glatz, in Erwägung gezogen werden soll. Man glaubt, daß sodann auch Zürich, Zug, Thurgau und Schaffhausen sich diesen Berathungen anschließen dürften. — Manche bisher immer fehlgeschlagene Versuche sind angestellt worden, den Tödi, einen über 12,000 Fuß hohen Felsstock, auf der Grenze von Glarus und Graubündten, zu ersteigen. Schon hatte der rühmlich bekannte Doctor Hegetschwyler zu Stäfa, im Kanton Zürich, mehrere Reisen zu diesem Zwecke unternommen, und ihn von allen Seiten angegriffen, ohne seine Absicht erreichen zu können. Was dem gelehrten Botaniker nicht gelang, das haben am 1. September d. J. zwei Gemsjäger in Ausführung gebracht. Sie haben den Nachbar des Tödi, den hohen Piz-Rusein, der von dem erstern nur durch eine vergletscherte Tiefe getrennt ist, von Pontaljaasten aus erstiegen. Man darf nun erwarten, daß H^r. Hegetschwyler im nächsten Jahre ihren Schritten nachfolgen, und seine interessanten Plane realisiren wird. — In Bregaglia, Kantons Graubündten, hat ein junger Mann von Promotogno, der ganz allein auf dem frisch gefallenen Schnee einen Bären verfolgte, denselben mit einem Pistolenschuß erlegt. Das Thier wog über drei Centner — Die außerordentlichen Sitzungen des großen Raths des Kantons Waad, haben am 29. Nov., unterm Vorsitz des H^rn. Landammans Muret begonnen. In den ersten Verhandlungen war die Rede von den Beschwerden der Gemeinden von Lutry, Villeneuve und Noville, die sich über die durch das Austreten des Genfersees verursachten Ueberschwemmungen beklagen, und dieselben den Verengungen des Ausflußes zu Genf zuschreiben. — Man spricht seit einiger Zeit wieder mehr als je davon, die Rhone von der Gegend der Schweitz bis Seyssel schiffbar zu machen. Zu diesem Zwecke soll der Schlund verstopft werden, in den sich der Strom bei Bellegarde[] stürzt, der bei Genf, nach seinem Zusammenflusse mit der Arve über 250 Fuß in mittlerer Breite mißt, und hier, an der Oberfläche der Schlucht, nur höchstens drei Fuß breit ist. Das Schwierigste bei dem ganzen Unternehmen würde seyn, einen fahrbaren Weg längs dem Ufer des Stroms zu erbauen, der von beiden Seiten von mehreren hundert Fuß hohen Felsen eingeengt wird."

Wien, den 28. December.

S^r. k. k. Majestät haben den Hauptmann von Kaunitz Infanterie, Thomas Rotter, in Rücksicht auf seine zurückgelegte dreißigjährige, stets wohlverhaltene Militär-Dienstleistung, in den Adelsstand taxfrei allergnädigst zu erheben, und ihm das Prädicat „Edler von Rottenfeld" beizulegen geruhet.

S^r. k. k. Majestät haben den Domdechant und Schulen-Oberaufseher des Domcapitels Gurk, Jacob Ortner, zum Domprobste an demselben Kapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 6. December d. J., das am Domcapitel zu Görz erledigte Canonicat dem dortländigen Pfarrer zu Bigliana, Anton Smerste, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 28. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verl. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¼; Conventions-Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1153½. in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Neapel vom 10. d. M. zufolge, wurden zu Rossano (in Calabria Citra), und in der umliegenden Gegend (an welchem Tage, wird nicht angegeben) wiederholte, ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Die beiden Gemeinden Corigniano und Longobucco haben am meisten gelitten; an letzterem Orte waren die Stöße so heftig, daß mehrere Häuser einstürzten, wobei einige Personen getödtet und viele schwer verwundet worden sind.

Digitized by Google

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahreschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters der Zeiten, zu machen, und denjenigen, welche nun eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jedem nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unsers Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einlauft, geliefert werden mag.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeichelt wir uns auch im laufenden Jahre unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im In- und Auslande, durch die schnellste Mittheilung alter ausländischen Nachrichten, sämmtlicher Völker des Auslandes durchaus entheilt gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl niegendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle öffentlichen Actenstücke und Berichte werden wie, wie bisher, vollständig nach ihrem Originale Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters, enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien“ postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums und der Pränumerationsbestrag auch in Wienerwährung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Sal-tianerhause Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 25 kr. WW. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüßigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst liegenen k. k. Postämtern und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 36 fl. W. W. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter, und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl. halbjährig mit 11 fl. C. M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkührliche Werthveränderungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhilfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 29. December 1824.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse Nro. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: „Heimaths-Klänge.“ Poetisches Taschenbuch für das Jahr 1825. Elegant gebunden in Goldschnitt 2 fl. CM.

Nro. 365

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer. Innerer	Thermometer. äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.840	28 7 4,0	+ 10.0	0.0	NW. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.840	28 7 4	+ 13.0	+ 3.0	S. ——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.825	28 7 1	+ 10.5	+ 0.2	SO. ——	——

Spanisches Amerika.

Eine außerordentliche Zeitung des Departements des Isthmus vom 6. October enthält folgende Depesche des General-Secretärs des Bicrocrts, Thom. Heres, an den peruanischen Staatsminister Carrosa in Huancayo, aus dem Hauptquartier Huanta. *), vom 27. August:

„Nach den Ereignissen von Junin am 6. d. M. **) setzte der Feind seinen Rückzug fort. Er hat nun sechs Provinzen und über die Hälfte seiner Macht eingebüßt. Die nach allen, an Sr. Excell. eingegangenen Nachrichten, auf 2500 bis 3000 Mann, an physischer und moralischer Kraft gebrochen, heruntergekommen ist. So wie unsere Vorposten ihm nahe kommen, zieht er sich zurück, so daß es unmöglich ist, ihm so schnell, als er flieht, zu folgen. Wir haben schon große Vorräthe erobert und hoffen noch auf mehr. Das Befreiungsheer verstärkt sich täglich durch Ausreisser vom Feinde. Der Vicekönig (La Serna) hat sich mit Canterac in Anahuayales ***) vereinigt, bloß hat sich mit seiner Hellebardiere-Garde. General Valdez ist mit 2 oder 3000 Mann bei Potosi, um Olaneta zu beobachten, der mit 4000 in Tupiza steht. Durch die Proclamation des ersteren haben wir neuere Nachricht, daß sich letzterer für die Sache der Unabhängigkeit erklärt hat, und in Verbindung mit den Patrioten von Salta operirt. (?) Eines unserer Corps nahm auf dem Marsch von Huancavelica nach Huamanga 172 neue englische Flinten und beträchtliche Munitionen, die unter Oberstlieutenant Dias von Ica nach Huancayo bestimmt waren, der gefangen genommen ward. Unser Vortrab rückte vor fünf Tagen in Huamanga ein, und einige Corps desselben beobachten und verfolgen den Feind. Morgen kommen Se. Excellenz hier an. Durch verschiedene hier durchgekommene feindliche Offiziere und kürzlich von Cuzco gekommene Personen haben wir wichtige Umstände über die Lage des Feindes erfahren. Hierauf verteauend und auf die von Sr. Excellenz getroffenen Maaßregeln, um den Feind mit einem Schlage zu vernichten, verlangen Se. Excellenz, daß ich Ihnen verstehen soll: daß, welches auch in letzter Instanz die Combinationen der spanischen Anführer und ihre Hoffnungen seyn mögen, die Freiheit Peru's dieses Jahr vollendet und durch das Befreiungsheer unwiderruflich festgestellt werden würde. Mit besonderem Vergnügen melde ich, daß Se. Excellenz überall mit Beweisen der Dankbarkeit und Freude empfangen und die Truppen mit einer Bereitwilligkeit unterstützt werden, die nichts zu wünschen übrig läßt. Se. Excellenz ersuchen Sie, diese Mittheilung unter den Landesbehörden circuliren zu lassen, damit ein jeder die guten Erfolge wahrnehmen möge, die aus den Opfern, die der Freiheit und Unabhängigkeit Peru's gebracht sind, entsprießen werden."

*) Etwa 15 teutsche Meilen südöstlich von Reyes, von wo der Bericht über das Gefecht von Junin datirt war.

**) Vergl. Österr. Beob. vom 3. und 4. d. M.

***) Andahuanlas auf englischen Karten; südlich von Huanta.

Die Zeitung von Panama vom 10. October enthält folgenden Aufruf des Liberatores an das Befreiungsheer von Peru: „Soldaten! Ihr seid im Begriff, die größte Unternehmung, die jemals Menschen aufgetragen worden, die Rettung einer ganzen Welt vom Sclavenjoch zu vollenden. Soldaten! Die Feinde, die ihr vernichten sollt, prahlen mit vierzehnjährigen Siegen; sie müssen daher wohl werth seyn, ihre Waffen mit den eurigen, die in tausend Gefechten ergrimmten, zu messen. Soldaten! Peru und ganz Amerika erwarten von euch Feiden, als die Frucht des Sieges, und das liberale Europa selbst richtet seine Augen mit Entzücken auf euch, weil die Freiheit der neuen Welt die Hoffnung der ganzen Erde ist. Soll sie vergeblich auf euch gehofft haben? Nein, nein, ihr seid unüberwindlich."

Ein Schreiben aus Pasco vom 9. August erhebt den persönlichen Muth Bolivars am 6. auf der Ebene von Junin, wo es und Canterac selbst mit im Gefecht waren, sehr hoch; versichert auch, daß nicht allein die Columbier, sondern auch die peruanischen Kürassiere

Digitized by Google

jetzt die „Husaren von Junin", wie Helden gefochten hätten; die letzteren seien jetzt das ausgezeichnetste Corps von Peruanern. Der Feind sei vollständig zersprengt, und selbst sein Fußvolk scheine zu Grunde gerichtet, da alle Nachzügler, die man aufgreife, geschwollene Füße hätten. Die Beute sei so groß, daß einzelne Soldaten 50 und mehr Dublonen hätten.

In einem Schreiben aus Huaras vom 22. Auguſt heißt es: „Gestern kam ich von Jauja an. Unſre Armee iſt ſchon über Jsruchaca hinaus, oder muß jetzt auf dem Wege nach Huamanga ſeyn. Die Gothen (Godos, Stichname der Spanier in Amerika) ſtehen in der großen Unordnung; die Zahl der Gefangenen und Ausreiſſer iſt unüberſehlich, von Munition aller Art nicht einmal zu ſprechen, und ich glaube ſicherlich, der Krieg iſt am Ende."

Jn einem Schreiben aus Trupillo vom 28. September wird geſagt: „Die Folgen des Sieges müſſen unglaublich ſcheinen, der Feind hat das reiche Jaujathal verlaſſen, und alle ſeine Magazine, wohl mit Vorräthen gefüllt und unangerührt hinterlaſſen. Am 13. war der Liberator mit der erſten Diviſion in Huancayo. Um dieſelbe Zeit kam ein Corps gegen Callao herab, das nur eine kleine Beſatzung hat. Am 16. ließ General Rodil die Reiterei von Lima abziehen, um über Jca zu dem Reſt der ſtehenden Armee zu ſtoßen, und ſchloß ſich mit dem Fußvolk ins Kaſtell von Callao ein, deſſen Belagerung unverzüglich beginnen dürfte. Am 1. October gehen General Laſuente und andere Offiziere von hier auf Lima ab, deſſen politiſcher Dyſeſt Hr. Unanue übertragen iſt." — Und vom 2. October: „Am 10. (vermuthlich September) kam der brave General Micolea verwundet, auf den Schultern einiger Peruaner getragen, hier an; alles Volk war ihm als einem der Sieger von Junin mit Begeiſterung entgegen gezogen, und war die zu Thränen gerührt."

Spanien.

Das Memorial Bordelais meldet aus Madrid vom 20. December: „Jhr kk. Majeſtäten und Hoheiten, wie auch Se. königl. Hoheit der Prinz Maximilian von Sachſen und deſſen durchlauchtigſte Tochter befinden ſich im Escurial und genießen der beſten Geſundheit. Sämmtliche höchſten Herrſchaften werden am 23. December ihren Einzug in die Hauptſtadt halten. — Es wird beſtimmt verſichert, daß der König eine neue Amneſtie erlaſſen werde, worin Se. Majeſtät, wie verlautet, allen denjenigen Jhren Unterthanen, welche ſich während der Revolutionszeit vergangen haben, allgemeine Vergebung angedeihen laſſen, mit Ausnahme einiger wenigen Individuen, welche ausdrücklich namhaft gemacht werden ſollen. — Man will wiſſen, daß die Jnquiſition wieder hergeſtellt und der Erzbiſchof von Santiago zum Großinquiſitor ernannt werden ſolle. — Die drei Biſchöfe, welche unter der revolutionairen Regierung ihre Ernennung erhalten hatten, haben auf ihre Biſthümer freiwillig Verzicht geleiſtet. — Die franzöſiſche Regierung läßt, über die anfangs beſtimmten 25,000 Mann noch 6000 Mann in Spanien. — Unſere Regierung hat die Convention, vermöge welcher ſie ſich die Schuld von 60 Millionen an Frankreich, mittelſt drei Millionen fünfpercentiger Renten, abzutragen verpflichtet, ratificirt. Außerdem iſt noch eine andere Convention abgeſchloſſen worden, worin dir an Frankreich jährlich zu entrichtende Summe für den Unterhalt der in der Halbinſel bleibenden 31,000 Mann auf 14 oder 16 Millionen feſtgeſetzt worden iſt. Dieſe Summe repräſentirt nämlich diejenigen Koſten, welche Frankreich erſparen würde, wenn es dieſelbe Anzahl Truppen nicht in Spanien, ſondern zu Hauſe unterhalten müßte." — Ferner meldet das Memorial Bordelais aus Vittoria vom 12. December: „Dem Vernehmen nach iſt der Trappiſt am 9. d. M. zu Logroño angekommen. — Es iſt nicht wahr, daß in der Rioja oder in der Provinz Soria Zuſammenkünfte Guerillas umher ſchwärmen, vielmehr melden alle Briefe aus dieſen Gegenden, daß daſelbſt die vollkommenſte Ruhe herrſche."

Braſilien und Portugall.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 24. September (in Pariſer Blättern) melden Folgendes: „Der Generalintendant der Polizei hat die Verordnung erlaſſen, daß alle Fremden, welche nach Braſilien in Geſchäften oder in der Abſicht, um ſich daſelbſt niederzulaſſen kommen, bevor ſie ans Land ſteigen, ihre Päſſe an die General-Jntendantur der Polizei zu ſenden haben, welche denſelben einen Aufenthaltsſchein ausfertigen wird. Namen und Wohnungen jener Fremden werden in ein eignes Buch eingezeichnet, und jeder Fremde iſt verpflichtet, wenn er ſeine Wohnung ändert, Anzeige davon bei der Polizei zu machen. Mittels eines kaiſerlichen Decrets ſind die in beſagter, nur für die Hauptſtadt geltenden Verordnung enthaltenen Beſtimmungen auch auf alle übrigen Provinzen des Reichs ausgedehnt worden. — Se. Majeſtät der Kaiſer hat für mehrere Regimenter Profeſſoren ernannt, welche den Unteroffizieren und Gemeinen nach der Lancaſterſchen Methode Unterricht ertheilen ſollen. — Die höhern Beamten der verſchiedenen Adminiſtrationszweige ſind aufgefordert worden, ſich in die Liſten der Nationalgarde eintragen zu laſſen. — Der Kaiſer hat die Commandanten für 26 Feſtungsplätze um Rio de Janeiro, deren Werke bereits vollendet ſind, ernannt; an andern Feſtificationspuncten wird thätigſt gearbeitet, um die Hauptſtadt für den Fall eines Angriffs in vollſtändigen Vertheidigungsſtand zu ſetzen. — Die Ausländer, welche in der kaiſerlichen Armee dienen, und ſich anheiſchig machen wollen, bis zur erfolgten Anerkennung der Unabhängigkeit des Landes von Seite Portugalls, zu dienen, ſollen eine der Hälfte

ihres jetzigen Soldes gleichkommende Gratification erhalten."

Am 1. December hat der Marineminister zu Lissabon die völlige Abtakelung aller für die brasilianische Expedition bestimmt gewesenen Kriegsschiffe verordnet, und sollen nur zwei Fregatten, zwei Korvetten, und zwei Briggs als Küstenwachtschiffe, und zum Kreuzen im Mittelmeere in Dienst bleiben.

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg vom 8. December zufolge, befanden sich Ihre Majestät die Kaiserinn Elisabeth, welche seit ungefähr acht Tagen unpäßlich gewesen, bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Am 11. sollte der Fürst Wolchonski seine Reise nach Paris mit einer außerordentlichen Sendung antreten. Er wird St. Majestät dem Könige Carl X die Glückwünsche des russischen Kaiserhofes zu seiner Thronbesteigung überbringen und der Krönungsfeier beiwohnen.

Am 6. December sind die Petersburger Theater, welche seit dem 18. November geschlossen waren, wieder eröffnet worden.

Der General der Cavallerie, Graf von Wittgenstein, ist von der Reise, die er ins Ausland unternommen, wieder zurückgekehrt, und hat in Folge eines äußerst schmeichelhaften Reskripts St. Majestät des Kaisers den Oberbefehl über die zweite Armee wieder übernommen.

Der Conservateur Impartial vom 7. December enthält über das (gestern gemeldete) Ableben des General Uwaroff Folgendes: „St. Excell. der General der Cavallerie Uwaroff, Generaladjutant des Kaisers, Befehlshaber des Garde-Corps, Großkreuz aller russischen Orden und Inhaber mehrerer europäischen Orden, ist in dieser Hauptstadt in Folge einer langen und schmerzlichen Krankheit am 4. d. M. mit Tode abgegangen. Einstweilen, bis wir in den Stand gesetzt seyn werden, etwas Ausführliches über die Lebens- und Dienstverhältnisse des Dahingeschiedenen mitzutheilen, halten wir uns zu der Bemerkung verpflichtet, daß St. Majestät über den Verlust dieses Generals, welcher zu denen gehörte, die zunächst um allerhöchstihre erlauchte Person zu seyn die Ehre hatten, und denen das Glück geworden war, St. Majestät die meisten Beweise ihrer unbegrenzten Ergebenheit zu geben, das lebhafteste Bedauern geäußert haben. Seine zahlreichen Freunde und vor allem seine Untergebenen vergießen bittere Thränen an seinem Grabe und es gibt keinen Soldaten von der Garde, der nicht wie um einen Vater um ihn trauert. Der Leichnam wird, nachdem er in dem Appartement, das er (als Generaladjutant) in dem kaiserlichen Winterpallaste inne hatte, zur Schau ausgesetzt gewesen, heute nach der Pfarrkirche des Regiments der Chevaliergarde zur Einsegnung gebracht, und am 9. d. M. in dem Kirchhof des St. Alexander Newsky-Klosters zur Erde bestattet werden."

Frankreich.

Am 16. December überreichte der königl. baier. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf de Bray, dem Könige in einer Privataudienz das Notificationsschreiben über die Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Friederike Sophie Dorothea mit St. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl. Am 17. hatte der neue spanische Botschafter, Graf de la Puebla, im Thronsaale seine feierliche Antrittsaudienz. Dieselbe sollte am 18. der neue englische Botschafter, Lord Granville, erhalten.

Durch eine Zuschrift vom 12. December forderte der König den Erzbischof von Paris auf, am Tage vor Eröffnung der Kammern eine heil. Geistmesse zu veranstalten, welcher Er, die Prinzen, die Pairs und die Deputirten beiwohnen würden.

Teutschland.

Von Seite der königl. hannöver'schen Regierung ist unterm 28. September folgende Verordnung ergangen: „Georg der Vierte u. s. w. Da Wir vernommen haben, daß über die Auslegung und Anwendung des ersten Absatzes des sechzehnten Artikels der teutschen Bundesacte vom 8. Juni 1815, worin es heißt: „Die Verschiedenheit der christlichen Religions-Parteien kann in den Ländern und Gebieten des teutschen Bundes keinen Unterschied in dem Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte begründen," noch hin und wieder Zweifel obwalten: so finden Wir Uns zu nachstehender landesherrlichen Erklärung und Verordnung veranlaßt: 1) Die verschiedenen Bekenner des christlichen Glaubens genießen völlig gleiche bürgerliche und politische Rechte im Königreiche, und ist in Gemäßheit jenes Artikels der Begriff von herrschender und bloß geduldeter Kirche, so wie jede Art eines gegenseitigen Pfarrzwanges unter den christlichen Confessionen aufgehoben. 2) Allen christlichen Religionsparteien steht eine ungehinderte und freie Religions-Ausübung zu, und kann jeder Geistliche nur von den Pfarrkindern seiner Confession die sogenannten Stolgebühren oder andere, nur den Eingepfarrten als solchen obliegende oder Parochial-Lasten, wie z. B. Quatral-Opfer u. s. w. verlangen. Folglich 3) haben diejenigen Einwohner, welche sich zu einer andern christlichen Confession bekennen, als wozu die ordentliche Parochie des Orts gehört, die Stolgebühren nur an denjenigen Geistlichen ihrer Confession zu entrichten, dessen Parochie sie bestimmt zugewiesen worden, oder welcher, wenn dieß nicht der Fall wäre, den Parochial-Act verrichtet hat. Nur in dem Falle können Stolgebühren von dem Geistlichen einer andern Confession verlangt werden, wenn dieser um die Vornahme einer Amtshandlung ersucht ist und solche wirk-

Digitized by Google

lich vorgenommen hat. 4) Dagegen müssen alle solche, den Kirchen, Pfarren und Schulen gebührende Leistungen, welche auf Höfen, Häusern und sonstigen Grundstücken eines Pfarrbezirks, ohne Rücksicht auf des Besitzers persönliche Eigenschaft als Glaubensgenosse und Eingepfarrter, haften, und die mithin dinglicher Natur sind, auch von jedem Besitzer, selbst wenn er sich zu einer andern Religions-Partei bekennt, als wozu die Parochie des Orts gehört, den bisher Berechtigten nach wie vor entrichtet werden. 5) Was endlich die Eintragung der Parochial-Handlungen in die Kirchenbücher betrifft: so ist künftig als Regel zu beobachten, daß jeder Pfarrer, welcher die Parochial-Handlung verrichtet hat, dieselbe in sein Kirchenbuch einträgt. Hat er aber Taufen, Aufgebote, Trauungen und Beerdigungen in Betreff einer Person vorgenommen, welche weder an des Pfarrers Wohnort noch innerhalb desjenigen Bezirks, welcher diesem aufgedem als Parochie für seine darin befindlichen Glaubensgenossen angewiesen ist, wohnt, so muß er den Akt in seinem eigenen Kirchenbuche nur vor der Linie bemerken, und darf denselben bei der jährlich von ihm aufzustellenden Tabellen nicht mit in Ansatz bringen. Außerdem ist er b) verpflichtet, sofort dem ordentlichen Pfarrer am Wohnorte der fraglichen Person, es sei dieser Pfarrer mit ihr derselben oder einer anderen Confession zugethan, davon eine vollständige Anzeige zu machen, welche letztere seinem Kirchenbuche einzuverleiben und der Ausstellung der jährlichen Listen gehörig mit zu berücksichtigen hat. Wir verfügen, daß vorstehende Erklärung und Anordnung allen Kirchendienern im Consistorialbezirk vollständig zur Nachachtung eröffnet werde, damit die noch obwaltende Ungewißheit über diesen Gegenstand beseitigt und von Niemand dagegen gehandelt werde."

Am 29. Decemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsgulds-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⁹/₁₀; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 65¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 Ber. Ufo. — Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1152 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner (Haude und Spener'sche) Zeitung vom 22. Dec. enthält über die furchtbaren Natur-Ereignisse des nun zu Ende gehenden Jahres folgende Bemerkungen: „Selten gibt es Jahre, wo die Naturerscheinungen so großartig aber leider auch so sehr zerstörend sind, als das jetzige. Mächtige Erdbeben erschütterten Asien, begruben die größten Städte und verschütteten unter ihren dampfenden Ruinen viele Tausende von Menschen. Die Namen Aleppo, Schiras*) und viele andere erinnern an die Jammerbilder, von denen die Zeitungen so schreckliche Gemälde aufgestellt haben. Neue Vulcane brachen auf den Azoren und Canarien-Inseln aus; unerhörte Sturmwinde zerstörten die Plantagen in Westindien; und Wasserwogen in ungeheuren Fluthen wälzten sich, alles vernichtend, über die herrlichsten Fluren, Dörfer und Städte in Teutschland und Frankreich, und brachten tausendfachen Tod. Bäche schwollen an zu reissenden Strömen, die trockensten Flächen verwandelten sich in Sümpfe, und Sturmwinde heulten Tag und Nacht ohne Unterbrechung, und warfen hundertte von Schiffen an die grauen Ufer, geschellten sie an den Felsenwänden oder verschlangen sie in der brausenden Brandung. Nur wenige der Naturereignisse traten hohem Stand als in diesen Tagen, und eine so milde Temperatur wie wir jetzt genießen, gehört zu den Seltenheiten. Die Hauptfigur in diesem Jammergemälde allgemeinen Unglücks stellt aber Petersburg dar, dessen Schreckensscenen wir schon in einigen dieser Blätter geschildert haben. Doch nicht allein St. Petersburg, sondern den ganzen Norden Europa's hat der fürchterliche Sturm, durch welchen diese unerhörte Ueberschwemmungen Statt gefunden, heimgesucht. Er scheint an den englischen und holländischen Gestaden angefangen zu haben, und nachdem er das Nordmeer aufgewühlt, die Schiffe an die benachbarten Küsten geschleudert und mit ihren Trümmern alle Ufer bedeckt hatte, setzte er nach Schweden über, wo er in Gothenburg und Stockholm, stets aus S. W. kommend, die größten Schaden angerichtet hat. Wälder beugten sich vor ihm und brachen zusammen; in dem Meerbusen von Finnland aber entfesselte er seine ganze Gewalt und peitschte die Wellen des ganzen baltischen Meeres ihm in den östlichen Winkel, wo Nord-Palmyra, die Residenz der russischen Kaiser, liegt. Hier in diesem Kessel kochte nun der empörte Neptun mit zischender Wuth, es kämpften die Wellen des baltischen Meeres mit den hoch aufsteigenden und aufgestauten Wogen der 12—1500 Zuß breiten Newa, und das auf Inseln und flachem Lande am Ausflusse der Newa und dem Gestade einer Bai des finnischen Meerbusens liegende Petersburg wurde der Tummelplatz des erzürnten Elements, das die meiste Opfer verschlang, die jetzt Tausende bezeugen.

Ferner heißt es in obbedachter Zeitung: „Vorgestern, am 20. d. M., hatten wir ein ungewöhnliches Schauspiel am Horizonte vor uns. Der Abendhimmel hatte eine so seltene Färbung als er sonst nur in den Südländern zu haben pflegt. Dieselbe erklärt die für die jetzige Jahreszeit ganz ungewöhnliche Temperatur (wir hatten gestern Mittag 12°, Abends 11° Wärme) dieses Phänomen. Die Traume unserer zarten Dichter, welche überall Rosenfingen, Blumenaugen und goldene Früchte unter Himmelsblüthen sehen, waren verwirklicht. „Rosige Himmelsschaafchen" weideten auf einer blühenden „Himmelswiese." Die unterste Luftschicht war in der That maigrün gefärbt.

---

*) Ueber das Unglück, welches diese Stadt in Persien getroffen haben soll, ist uns noch kein authentischer Bericht zu Gesicht gekommen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Steauß, in der Dorotheergasse, Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Allgemeines Erinnerungsbuch auf alle Tage des gemeinen Jahres 1825. Enthaltend ein vollständiges Tagebuch für Notaren, Beistellungen, zu leistende oder zu empfangende Zahlungen ꝛc. nebst verschiedenen andern genauen und nützlichen Notizen. Einrichtet zum Gebrauche für Gerichtspersonen, Banquiers, Kaufleute, Gutsbesitzer und ihre Verwalter, Civil- und Militär-Beamte, Gewerbsleute, Reisende, und überhaupt für Geschäftsleute aller Art. Kostet im eleganten Umschlag auf Schreibpapier steif gebunden 2 fl. CM.

Nro. 366

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 31. December 1824.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer Pariser Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer innerer	Thermometer äußerer	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 795	28 6 8. 99.	+ 10 5	+ 0 8	W. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 765	28 6 5	+ 13 0	+ 4 8	SW. still.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 760	28 6 4	+ 10 5	+ 3 0	SW. schwach.	Nebel.

Rußland.

Die Carlsruher Zeitung vom 21. December enthält unter der Aufschrift: Rußland, folgenden Aufsatz: „In den ungewöhnlichen Fügungen entwickelt sich so tröstlich die Kraft, welche der Menschheit inne wohnt, und sie erhebt, während die Schrecken der Natur über ihr walten. — Was hievon zu unserer Kunde gekommen, möge die Reihe der Berichte unterbrechen, welche bis daher der Aufzählung der Trauerscenen gewidmet waren. — Durch alle Klassen des Volks regt sich lebendig ein ernster, tiefergriffener Sinn der Ergebung, der Mildthätigkeit und der aufopfernden Anstrengung. Nach dem Tag des Unglücks versammelte ein gleiches Gefühl die Geretteten an den Stufen der Altäre, und die ersten Empfindungen waren dem Unerforschlichen dargebracht, dessen Rathschlüsse sich im Leid, wie in der Freude, verkünden. Die an heiliger Stätte gefaßten Vorsätze verherrlichen sich nun durch die That. Mit begeistertem Eifer tilgtet alles die Hand, um die Spuren des Unglücks zu verwischen, das namenlose Elend zu lindern, welches als gräßliche Folge der Verheerung weniger Stunden sich einstellt. — Die Züge des Edelmuths und der Selbstaufopferung, die jetzt sich offenbaren, sind in dem Maaße vielleicht nirgends noch angetroffen worden; sie reihen mit denen, welche in den Augenblicken der Gefahr selbst sich kraden, gewöhnen sie die erhebendsten Beweise menschlicher Tugenden und Eigenschaften. Ein großartiger Sinn erfüllt die Regierung und die Nation; er streicht sich in den bereits getroffenen Anordnungen und deren freudigen Vollziehung aus. Keine Hand ist müßig; alles arbeitet, oder beeifert sich im Wohlthun. Das schöne Vorrecht, in festem Verein vieler Kräfte nach einem Ziele zu streben, und zunächst für Andere Früchte der Anstrengung zu gewinnen, wird mit hoher Ergebung von der Armee ausgeübt; auf den blutigen Schlachtfeldern konnte sie sich nicht treuer, nicht vaterländischer erweisen. Offiziere und Gemeine wetteifern in unermüdeter Hingebung, was sie bis jetzt gethan, ist der großten Bewunderung werth, und des Geistes würdig, der ein ruhmvolles Heer beleben soll. Der Adel, die Bürgerschaft folgen freudig einem Beispiele, das sie hierin erblicken; die Summe der Beiträge, die persönlichen Leistungen sind so außerordentlich, als das Ereigniß selbst. — Aber über allen steht als leuchtendes Vorbild ein Monarch, in dessen Leben die Vorsehung die ungewöhnlichsten Schickungen zu versammeln scheint, damit es, in allem groß, für die Gegenwart wie für die kommende Geschlechter eine reiche Quelle des Guten und der tröstlichsten Erinnerung bleibe. Auf Ihn sind Aller Augen gerichtet; von Ihm geht die Begeisterung aus, die lebendig jedes Herz durchglüht. Nie hat sich die Liebe eines Volks inniger, nie rührender gezeigt, nie war ein Regent derselben würdiger. — Wo der Kaiser jetzt erscheint, umgeben Ihn Anzeigen einer Verehrung, die tief aus dem Innersten quillt, und über das Irdische zu dem Himmel sich erhebt. Eine große Bewegung ist entstanden und durchdringt die ganze Nation, seitdem man Ihn die Gefahren und die Schrecken mit einer Gottergebenheit tragen sieht, die nur aus einem reinen und frommen Gemüth fließen kann. Sie äußerte sich in den glühenden Gebeten für Seine Erhaltung, und in den Merkmalen der innersten Erregung, womit ein treues Volk jeden seiner Schritte begleitet. Auf den Knien, mit dem Zeichen des Kreuzes, wird aus der Ferne sein Anblick gefeiert, nicht als Huldigung der Macht, sondern als überströmendes Gefühl der Herzen, die von der Nothwendigkeit seines Daseyns zu ihrem Glück, und von der Kraft seines Wesens erfüllt sind. — Mit tiefer Wehmuth wandelt der Kaiser, Schutz und Hülfe bringend, umher, auf seinem Antlitz zeigt sich der herbe Schmerz, der über seine Seele gekommen. Vor seinen Augen hat sich die gräßliche Zerstörung ausgebreitet; selbst in seinem Pallaste der Gefahr nicht ganz entnommen, war Er vom Anfang bis jetzt der Zeuge eines Unglücks, dem alle menschliche Hülfe nicht rettend begegnen konnte. In einer Stadt, welche die Erinnerungen der Jugend, die Schopfungen einer gesegneten Regierung, das Glück

Digitized by Google

so vieler einschließt, die zunächst um seinen Thron sich versammeln, hat sich der Jammer gelagert, und Sein Gemüth mit der schweren Betrübniß erfüllt, die aus der Erschütterung aller, und zunächst der liebsten, Gefühle entsprang. — Und mitten in diesen Scenen erheischt der Augenblick die gesammte Thatkraft des Regenten; und gerade weil diese sich nach allen Theilen unaufhaltsam entwickelt, und segensreich bewährt, ergreift Alle ein unaussprechlicher Enthusiasmus; er steigt aufs höchste, wenn die edeln, schmerzerfüllten Züge des geliebten Fürsten erblickt werden. In den Äußerungen ist eine Wahrheit, wie sie nur der Einklang aller Empfindungen darzustellen vermag; hier ist nichts leerer Schein, oder bloß prunkhafter Ton einer gedankenleeren Menge. Die Spuren des Unglücks werden allmählig verschwinden, aber das Gedächtniß dieser Stunden wird nicht spurlos vorübergehen. Die Hand des Schicksals hat schwer gewaltet, das irdische Glück Vieler ist untergegangen, aber aus den Trümmern erhebt sich eine neue Kraft, und wunderbar kann diese im Strom der Zeiten sich verherrlichen. Nichts Großes ist noch geschehen, ohne große Erschütterungen. Wer mag ermessen, welchen Zweck die Vorsehung verfolgt, als sie über Tausende das Verhängniß gesendet hat? Ist die tiefe, reiße große Ergreifung des Augenblicks, welche alle Herzen erfüllt, nicht schon ein sichtbar Zeichen, wodurch sie in unsern Zeiten der gewaltigen Herrschaft des Verstandes, sich, vielleicht zur ernsten Aufforderung, offenbaren will? — Was nun auch die Zukunft bringe, die Gegenwart, von schweren Prüfungen heimgesucht, erhebt sich an dem Beispiel, das von Oben gegeben wird, und an dem mächtigen Nationalgefühl, das sie begeistert. Nur ein Gedanke, ein Wunsch ist in jeder Brust vorherrschend, — das Gebet um die Erhaltung des Kaisers; sie bleibe die trosteiche Bürgschaft des wiederkehrenden Glücks. — Die Gesundheit des Monarchen, wenn gleich durch die Ereignisse empfindlich angegriffen, flößt keine Besorgnisse ein, täglich verweilt Er stundenlang an den bedrängtesten Orten, um Selbst über den Vollzug Seiner Anordnungen zu wachen. Ein solches Geschäft hat Ihm die wunderbare Fügung des Schicksals vorbehalten, als Er kaum von einer glücklichen und heilbringenden Reise nach den fernen Grenzen des unermeßlichen Reiches in die Hauptstadt zurückgekehrt war. In dem kurzen Zeitraum weniger Wochen sind somit die ungewöhnlichsten Begebenheiten zusammengedrängt, die reinste Freude und das tiefste Leid versammelt worden. Es möge hier eine Erinnerung aus jener Reise noch Platz finden, welche einen nähern Beleg dafür abgeben wird. — Als der Kaiser durch die einst öden Steppen des Urals, welche nunmehr durch Fleiß, Sitte und steigende Kultur, zu blühenden und zahlreich bewohnten Fluren umgewandelt sind, bis zur äußersten Grenzstadt Orenburg gelangt war, und dort einige Tage verweilte, kamen die jenseits des Uralflusses im freien Gebiet lebende Häuptlinge der großen unabhängigen Kirgisenhorde herüber, und brachten dem Monarchen, dessen Name auch ihre Thäler und Wohnplätze erfüllt, die Huldigung der Ehrfurcht dar. — Die Söhne der Wüste drängten sich um einen Fürsten, dessen Großmuth und Milde im weiten Allen so gut als im gebildeten Europa gerühmt wird. In seiner Hand ist der russische Scepter für sie kein Schreckbild mehr; tausende von Familien begehren freiwillig, sich seinem Schutz zu unterwerfen, und sich den Brüdern anreihen zu dürfen, welche vor fast einem Jahrhundert, ebenfalls in Orenburg, den Eid der Treue geleistet. Sie laden den Kaiser ein, von ihrer Heimath Augenschein zu nehmen, und Er, voll ritterlichen Sinnes, im hohen Bewußtseyn eigenen Werthes, gern der Würde der menschlichen Natur vertrauend, entspricht ihren Bitten, und feierte einen Festzug, wie ihn keine Pracht, kein Glanz europäischer Sitte herrlicher gewähren kann. Allein, ohne Bedeckung, ohne mehr denn 25,000 Kirgisen zu Pferd umgeben, überschreitet der Kaiser die Grenzen seines Reichs, und folgt seinen neuen Schutzbefohlenen mehr denn 50 Werste weit in ihr Land. — Solche Erscheinungen gehören der Geschichte an, denn die Folgen werden sich in ihr offenbaren; wohlthätig, wenn ein Regent den zerstreuten Gliedern der menschlichen Gesellschaft die Segnungen der Gesetze eröffnet, heilbringend, wenn jene dadurch zur stufenweisen Erkenntniß des Höchsten vorbereitet werden. — Nicht viel mehr als ein Jahrhundert ist verstrichen, und Tausende haben in Pallästen, in weiten Straßen, in zierlichen Wohnungen das durch Kenntniß aller Art geschmückte Leben und reiche Glücksgüter da verloren, wo vor jener Zeit ärmliche Fischerhütten nur wenige rohe umwissende Bewohner bargen. Das Bild der jetzigen Zerstörung kann nur das Gedächtniß des Großen, was unter Gottes Beistand menschlichen Anstrengungen gelungen ist, aufs neue beleben. — Wer mag sagen, ob nach einem Jahrhundert der Ural noch den Scheidepunct zwischen der Kultur und dem rohen Naturzustande ausmachen werde, oder ob die großen Ländерstriche von Turkistan, von den Hochebenen Asiens bis tief in die Gebirge, nicht aus der Erstarrung zu frischem Leben erwachen? Denkenden Menschen wird klar, daß das Gute sich allerwärts mehre, und ein Stillstand nicht im Willen, noch den Gesetzen der Natur erscheine. Damit Großes geschehe, sendet die Vorsehung ungewöhnliche Ereignisse, und auserwählte Regenten."

Ostindische Inseln.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus Batavia vom 4. August: „Ihre Excellenzen sind am 5. Julius mit der königlichen Fregatte Eurydice und der Brigg Sycene in Fort Rotterdam auf Macassar (Celebes) angekommen.

Digitized by Google

und höchst feierlich empfangen worden. Der Oberstatthalter ließ außer den Civil- und Militär-Behörden dort auch die Gesandten der fürstlichen Bundesgenossen vor sich, die ihn im Namen derselben und bis diese in Person ihren feierlichen Besuch abstatten würden, complimentirten; welche Besuche von einigen derselben dann auch an verschiedenen folgenden Tagen mit dem größten Ceremoniel Statt fanden. Die regierende Fürstinn von Boni war nicht selbst gekommen, sondern hatte ihren Bruder Aeun Lampo und einen der vornehmsten Wahlheeren ihres Reichs an ihrer Stelle gesandt. Sr. Exc. zeigten bei diesen Privataudienzen den Fürsten vorläufig die Zwecke ihrer Hinkunft an, und daß Sie beabsichtigten, die schon alten und in vielen Hinsichten schon außer Gebrauch gekommenen Bündnisse neu zu beleben, zu modificiren und zu erneuern; und da die Bonischen Vollmachten sich zu diesem Zwecke unzureichend auswiesen, kehrte die Gesandtschaft schnell von Macassar zurück, um sich mit ausgedehnteren von der Königinn von Boni zu versehen. Man rechnete, daß sie, wenn alle Eil angewendet würde, gegen den 22. oder 23. v. M. wieder in Macassar seyn könne. Unter den Fürsten, die weder selbst, noch durch Gesandtschaft erschienen waren und sich deßhalb weder durch große Entfernung noch sonst zu entschuldigen vermögen, war der König des kleinen, nahe an der Residentschaft Maros liegenden Reiches Tanette, der überdem auf die Briefe der Commissären zu Macassar sehr unhöflich geantwortet und die Zurückgabe einiger Provinzen des Reichs Maros verweigert hatte, die er 1814 und 1815 bei dem Kriege des Königs von Boni wider die damals brittische Regierung an sich gerissen hatte. Er scheint unsre Regierung für viel zu duldsam gehalten zu haben, um Waffengewalt wider ihn anzuwenden; damit nun diese Nachsicht nicht am Ende selbst bei den Wohlgesinnten einen für uns nachtheiligen Eindruck zuwege bringe, beschlossen Sr. Exc. ihn in Zeiten zu Paaren treiben und den Nachdruck (den Klem) unserer Waffen fühlen zu lassen. Und so ging am 14. v. M. Oberstlieutenant de Stuurs mit 450 Mann und dem benöthigten Geschütz auf drei Briggs, zwei Kanonenboten und einer bewaffneten Barcasse, die überdem noch 600 Mann Bundestruppen begleiteten, gegen Tanette unter Segel. Unterwegs stießen noch eine Colonial-Corvette und Brigg, die von einem Kreuzzuge in der Straße Macassar zurückkehrten, zu ihnen, und nachdem am 15. auf unser schriftliches Ultimatum keine genügende Antwort erfolgt war, ward das Feuer auf den Hauptort Tanette so wirksam eröffnet, daß am 16., nach ernstlichem Widerstande, die Batterien (bantings), welche Tanette von der Seeseite decken, in unsrer Gewalt waren, wobei der verdiente Lieutenant Bürger fiel. Es wurden nun, besonders um die Stadt vor der Verheerung im Fall der Erstürmung zu schirmen, die unsre Hülfstruppen solcher schon in den umliegenden Kampongs angerichtet, Unterhandlungen angeknüpft und Geißeln gestellt. Allein das Volk entthronte in der Nacht vom 18. den König (der die Flucht nahm) und setzte mit Genehmigung unsrer Regierung dessen Schwester auf den Thron, worauf die völlige Unterwerfung folgte, und haben der neue Reichsverweser nebst einigen Oberhäuptern persönlich den Bericht des Oberstlieutenants Sr. Excellenz überbracht und den Huldigungseid abgelegt. Der Oberstlieutenant schickte sich nun an, auch die kleinen Fürsten von Supa und Sawitto zum Gehorsam zurückzubringen."

Großbritannien und Irland.

Am 14. December hielten die Minister im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten abermals einen Kabinetsrath, der gegen 4 Stunden währte.

Ein Kabinetsrath, welcher sich am 16. versammeln sollte, unterblieb, weil Graf Liverpool sich zu Einholung der königlichen Befehle nach Windsor begab.

Der Courier widerspricht dem von der Morning-Chronicle verbreiteten Gerüchte von der bevorstehenden Ernennung des ehemaligen englischen Botschafters am französischen Hofe, Sir Charles Stuart zum Gouverneur von Bombay, und versichert, daß sowohl Hr. Mountstuart Elphinstone als Gouverneur von Bombay, als Sir Thomas Munro, als Gouverneur von Madras auf ihren Posten bleiben werden.

Die Beiträge für die, durch Ueberschwemmung verheerten Gegenden von Süddeutschland betrugen bis zum 11. December 3123 Pf. St., wovon bei Hrn. v. Rothschild 1626, bei der andern Committee 1497 Pf. eingegangen waren.

Die Generaldirection der Posten ließ ankündigen, daß vom 3. Jänner 1825 an, die Kuriere nach Frankreich Montags, Dinstags, Mittwochs und Donnerstags abgehen werden. Wenn es das Meer gestattet, wird der Kurier aus Frankreich zu London Montags, Dinstags, Donnerstags und Freitags ankommen.

Unter der Aufschrift: Ein zweiter Fauxleron, enthalten Londoner Blätter Folgendes: „Seit ungefähr 4 Jahren betrieb ein gewisser Hr. Savery, Sohn eines Bankiers in Bristol, mit seinem Compagnon Hrn. Saward das Geschäft eines Zuckerbäckers in jener Stadt. Das Haus stand im guten Ruf, und der Credit desselben war sehr ausgedehnt; aber der das ganze Geschäft leitende Hr. Savery speculirte seit einiger Zeit, wie es heißt, über seine Kräfte, und um seine Verlegenheiten nicht bekannt werden zu lassen, verschaffte er sich auf acceptirte Wechsel Geld, die, wie es sich nunmehr ergibt, sämmtlich falsch waren. Vor ungefähr 10 Tagen reiste er angeblich in Geschäften seines Hauses nach London, und da er zwei Tage darauf schrieb, daß ihn eine Unpäßlichkeit hindere, sogleich wieder nach Bristol zurückzukehren, so reiste ihm seine Frau mit den Kindern nach. Am Sonntag empfing sein Compagnon,

Digitized by Google

H·· Saward, höchst beunruhigende Nachrichten, und da es sich bei der Versammlung der Inhaber der Wechsel ergab, daß letztere sämmtlich falsch seien, so wurde H·· Saward sogleich nach London gesandt, um seinem Compagnon auf die Spur zu kommen. In Bath traf er Madame Savery mit ihren Kindern auf der Rückreise nach Bristol an, und sie erzählte ihm, daß sich ihr Mann nach Amerika eingeschifft habe. In London angekommen, erfuhr der Compagnon einiges, das ihn zu der Vermuthung leitete, der Flüchtling gedächte sich in dem Schiffe Hudson, das am 3. d. dieses aus der Themse segelte, und in Cowes lag, einzuschiffen. Er eilte nach Cowes und fand wirklich den Gesuchten, der den Namen Henry Sherrington angenommen hatte, am Bord des Hudson. Sobald Savery seinen Compagnon sah, stürzte er sich über Bord, aber er wurde aufgefangen. Nachdem versuchte er es, den Selbstmord auf eine andere Weise zu begehen, indem er mit seinem Kopfe heftig gegen die Seite des Schiffes rannte. In einem Zustande der fürchterlichsten Verzweiflung wurde er ans Land gebracht, und der Bewachung zweier Polizeidiener übergeben. Er rief mehrere Male aus, daß sein Verbrechen eben so schrecklich, als das von Fauntleroy begangene sei."

Spanien.

Eine von Mahon am 8. December zu Barcelona nach einer Fahrt von drei Tagen angekommene holländische Brigg meldete nichts von der angeblichen Landung der Constitutionellen auf Tyrca.

Frankreich.

Am 18. December ertheilte der König dem neuen großbritannischen Botschafter Viscount Granville, im Thronsaale seine feierliche Antrittsaudienz. Am 19. Sonntags, hielt S^r. Majestät nach der gewöhnlichen Aufwartung, ein Ministerialconseil, welchem auch der Dauphin beiwohnte.

Durch eine Ordonnanz vom 8. December wird der Generalprocurator Bellart zum Mitgliede der Revisions-Commission ernannt.

Die vornehmsten Einwohner der Stadt Rheims haben einmüthig für die Zeit der Krönungs-Ceremonie, alle disponiblen Zimmer den Großen des Hofes umsonst angeboten. — Der Graf de Goslin, Quartiermeister des Königs, war mit sämmtlichen Hofbeamten nach Reims abgereist. Es heißt, die Krönungs-Ceremonie werde den König nur drei Tage von Paris entfernt halten.

Der König hat abermals vier der zu Perpignan zum Tode verurtheilten Individuen begnadigt. Noch ist unter seiner Regierung keiner der in Spanien gefangen gemachten Ueberläufer hingerichtet worden.

Lord Stewartford, von Wien über Brüssel kommend, schiffte sich am 15. December zu Calais nach England ein.

Die Rente ward am 20. mit 102 Fr. 40 Cent. eröffnet, und mit 102 Fr. 50 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Die allgemeine Zeitung meldet aus München vom 24. December: „Heute Morgens um 6 Uhr starb dahier der königl. Kämmerer, Ritter des Civilverdienstordens, Präsident des Appellationsgerichts im Regenkreise, Angeordneter zur Ständeversammlung des Königreichs, ordentliches Mitglied der philologisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften ꝛc., H^r Christoph Freiherr v. Aretin, für die Erdtheilvereins-Angelegenheit hieher berufen, an einer Verhärtung des Unterleibes."

Wien, den 30. December.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. December d. J., den Expriester von Solagna und Director des Seminariums zu Padua, Franz Squario, und Director des Conservatoriums delle Zitelle daselbst, Jacob Foretti, zu wirklichen Domherren am dortigen Kathedral-Kapitel allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 30. Decemb. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 94⅞; Darl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53⅛; Convent. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1154⅛ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die Carlsruher Zeitung enthält in Bezug auf die in unserm Blatte vom 24. d. M. mitgetheilte Nachricht Folgendes aus Mülheim vom 20. December: „Der aus der Carlsruher Zeitung vom 15. December in mehrere Zeitungen aufgenommene Vorfall von zwei versunkenen Steten in ein unter dem Boden laufendes Wasser ist in der Hauptsache ganz richtig. Doch ist das Einstürzen des Bodens auf demselben Felde weder als etwas Neues noch als etwas Außerordentliches zu betrachten. Zu derselben Gegend befanden sich, wie der Augenschein unwidersprechlich lehrt, mehrere unterirdische Quellen, welche besonders bei starkem Regenwetter den Boden durchwühlen, Erdhöhlen bilden, und solche Bäume einen Einfluß der Erde verursachen. Solche Einstürze geschahen bereits mehrere in frühern und neuern Jahren, und noch unter einem solchen, mit Steinen verdeckten, hört man das Rauschen des nämlichen Wassers deutlich und stark. Wahrscheinlich verliert sich dieses Wasser wieder unter der Erde. Uebrigens ist bemerkenswerth, daß während der großen Ueberschwemmung in andern Gegenden, die Gewässer unserer nächsten Umgegend, wiewohl sie sonst leicht anschwellen, und oft schon verderbend über die Ufer getreten sind, einen außerordentlich niedern und kaum mittlern Wasserstand hätten; obgleich es auch bei uns sehr lange und stark regnete."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse, N^r. 1108.

Im Comptoir des Beob. Beobachters ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1825, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militairs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von H^n. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Linz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der Kaiserliche Adler, mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 5 fl. 30 kr. auf Schreibp. 4 fl. 30 kr. WW.

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z136941604

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google